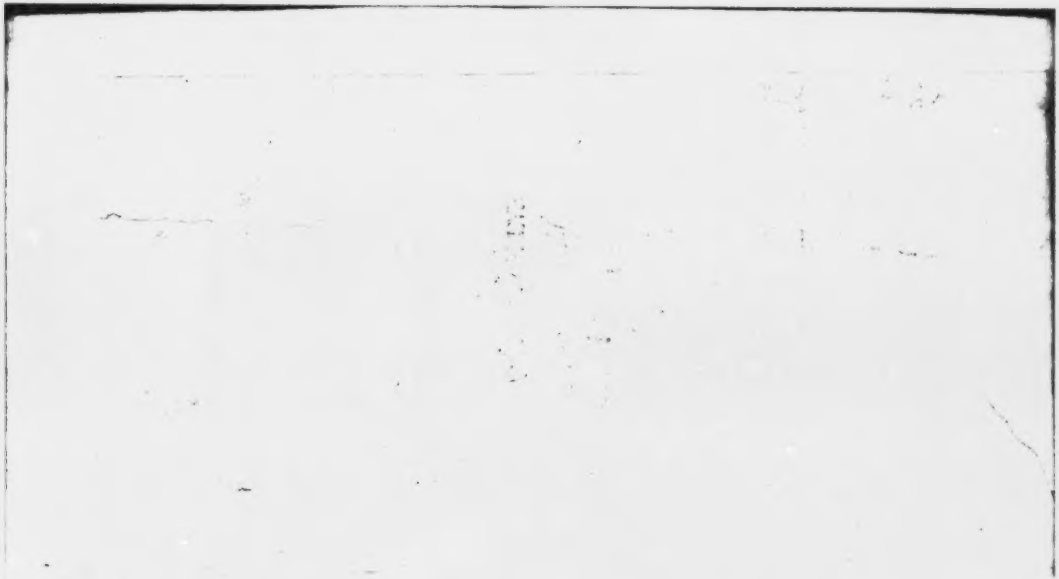


Offt begehrte Beschreibung

Der Newen ORIENTALischen REISE/

So durch Gelegenheit einer Holsteinischen Legation an den König in Persien geschehen.

Worinnen

Derer Orter vnd Länder/ durch welche die Reise gangen/ als fürnemblich Rußland/ Tartarien vnd Persien/ sampt ihrer Einwohner Natur/ Leben vnd Wesen fleissig beschrieben/ vnd mit vielen Kupfferstücken/ so nach dem Leben gestellet/ gezieret.

Item

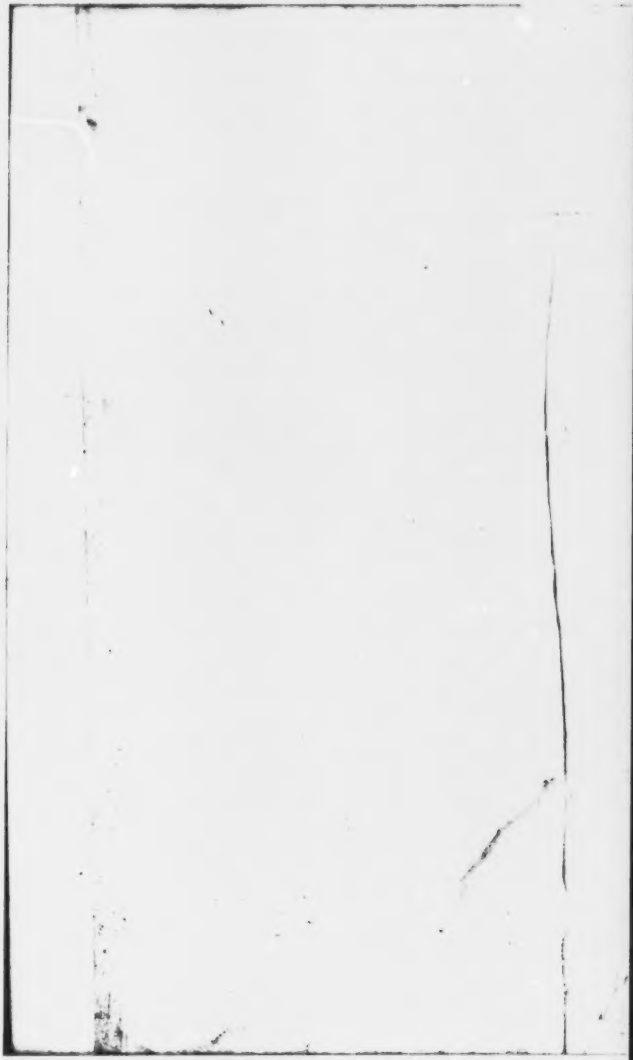
Ein Schreiben des WolEdeln ꝛc. Johan Albrecht Von Mandelslo/ worinnen dessen Ost Judianische Reise über den Oceanum enthalten. Zusampt eines kurtzen Berichts von jetzigem Zustand des eussersten Orientalischen Königreiches Trina.

Durch

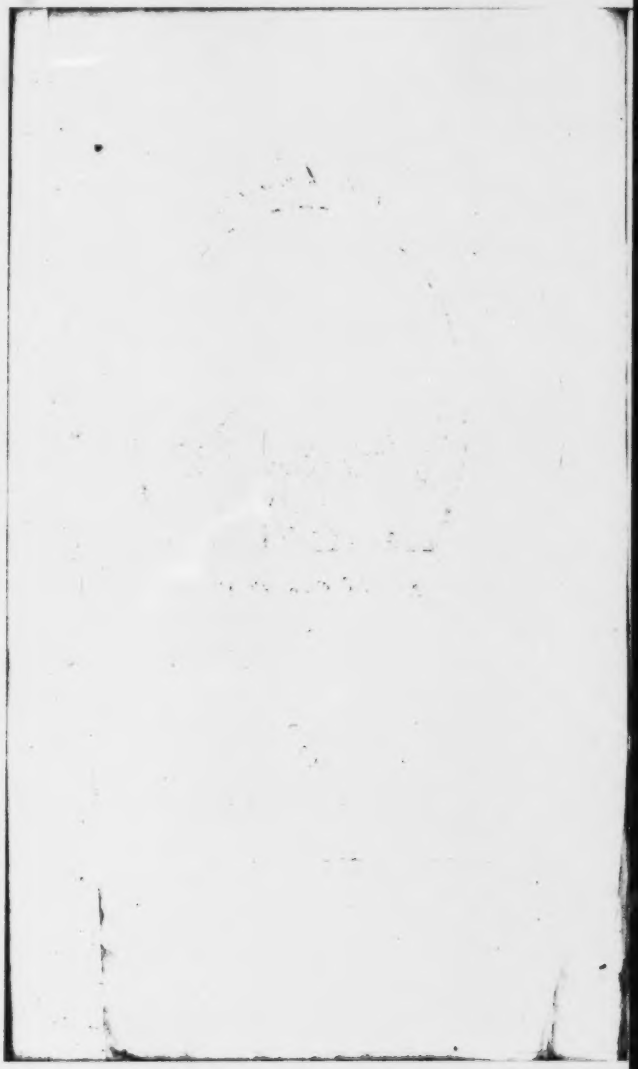
M. ADAMUM OLEARIUM, Ascanium Saxonem,
Fürstl: Schleßwig-Holsteinischen Hoff-mathemat.

Mit Röm. Käys. Maj. vnd Churfl. Durchl. zu Sachsen privilegijs auff 10 Jahr bey Verlust Tausend Thlr. nicht nachzudrucken.

Schleßwig/ Bey Jacob zur Glocken. Im Jahr 1647.



Virtutis Gloria merces
Illustrissimus atq; Celsissimus Princeps ac
Dominus Dn. FRIDERICUS
Hæres Norwegiæ Dux Slesvigi &
Holsatiæ Stormariæ & Dithmarsiæ Comes
in Oldenburg & Delmenhorst.



Dem Durchleuchtigsten/ Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/

Herrn FRIEDRICH/

Erben zu Norwegen/ Regirenden Hertzogen zu Schleßwig/ Holstein/ Stormarn vnd der Ditmarschen/ Graffen zu Oldenburg vnd Delmenhorst. Meinem gnädigsten Fürsten vnd Herrn.

DVrchleuchtigster/ Hochgeborner Fürst/ Gnädigster Herr. E. F. Gn. seynd meine vnterthänigste/ gehorsameste/ so willigste/ als pflichtschuldigste Dienste bestes Fleisses zuvor. Vnter andern anmutigen vnd nachsinlichen Dingen/ die auff der Persischen Reise vns vnter Augen gekommen/ achte ich nicht das geringste zu seyn/ daß in der herrlichen/ überaus fruchtbahren Landschafft Kilan/ oder nach dem alten Namen Hyrcania, so vnzehlich viel Ströme vnd Bäche von den hohen vmb der Caspischen See herumb liegenden Bergen/ mit einem continuirlichen Flusse durch das niedrig gelegene Land fliessen/ vnd sich in die See begeben. Welche Wasser gleichsam auff der Natur Geheiß/ sich nach des allerweisesten Königes Nemung/ aus der See erheben/ das Land mit grossen Nutzen durchgehen/ vnd sich der See wieder ergeben müssen. Woraus ich dann hieroglyphischer Weise eine gute Erinnerung der auff die von E. F. Gn. empfangene hohe Wolthaten gehörigen schuldigen Danckbarkeit fasse/ vnd zur dedication dieses meines geringen Werckes Anlaß nehme. Dann wann ich betrachte den Anfang/ Mittel vnd Ende vnser nach den Orientalischen Ländern gehabten Reise/ vnd die daher entstandene gute Gelegenheit/ von derselben etwas denckwürdiges zu schreiben/ woraus ein Liebhaber der Wissenschafften von so frembden/ vnd vnserm Vaterlande Teutscher Nation bißher ziemblich vnbekanten Dingen Nachricht vnnd Nutzen schöpffen möchten/ habe ichs vnd andere mit mir einig vnd allein E. F. Gn. zudancken/ welche bey Abfertigung ihrer zu einem hohen löblichen Intent angesehener Legation, mir absonderlich gnädig anbefohlen/ das jenige/ was etwa denckwürdig/ so wol in Geographicis als Historicis derer Oerter vorfallen mochte/ zu observiren, vnd darvon/ nach vn-

er mit göttlicher Hülffe abgelegten Reisi/relation zu thun. Welchem
nädigen Befehl ich/so viel es mein geringer Verstand/die Zeit/vnd offt
efährlicher Zustand leiden wollen/ gehorsamlich nachzukommen/ mir
abe wollen angelegen seyn lassen/ vnd meine auff der Reise vnd in Per-
ien gehabte observata, so wol mit eigentlichen Abrissen der Städte/
Gebäwe/ vnd andern Dingen / als die Beschreibung zu Papier ge-
racht/vnd nunmehr auff vieler fürnehmen Herren/ deren autoritet bey
ir viel gilt/Antrieb/in öffentlichen Druck an des Tages Licht gegeben.
Vorbey E. F. Gn. sich versichert wissen sol/ daß ich in diesem Bericht
icht etwa andere von dergleichen Materie handelnde Autoren/ die ich
am theil in vielen Stücken ziemlich vnrichtig befunden/consuliret oder
uff bloſſes Hören sagen gegangen: sondern nur/was ich vnd andere ne-
en mir mit Augen gesehen/was ich mit Füssen betreten / oder was ich
yres status vnd Religion halber in iren eigenen glaubwirdigne Schrif-
en gelesen/das habe ich schreiben wollen/vnd darbey auch nicht/nur et-
as zum Behülff: quod difficulter redarguantur, quæ de longè disitis
arrantur. wie Strabo L. II. P. 350 redet / der Feder jhren Lauff gelassen/
nd vnter denen seyn wollen/ von welchen Strabo am selben Orte ferner
richt: De priscis Persarum Medorumq; rebus Scriptores non ad-
odum magnum fidem invenerunt, cum enim viderent in honore
sse eos, qui è professo fabulas scriberent, existimaverunt suam quoq;
criptionem lectoribus jucundam fore, si sub narrationis veræ specie
a dicerent, quæ neq; vidissent, neq; audivissent, saltem ex ijs, quibus
ognita ista essent. Id unum spectantes, ut auditio amœna fieret atq;
dmirabilis. Sondern weil von einem Historico nichts höhers vnd
ehrers erfordert wird / als daß er/in Erzehlung der Dinge sich der
Warheit befleissige : Vnd dieses auche in Historischer Bericht / als
abe ich solches auch beobachten/vnd die bloſſe Warheit schlecht / ohne
eitlefftige hohe Reden / welche die Perser leere Paucken nen-
en/ schreiben wollen. Es seynd vns zwar vnterschiedliche vnd wun-
erliche Dinge in denen Ländern erzehlet worden. Weil ichs aber selbst
icht gesehen / oder Gewißheit darvon bekommen / ja mir vnglaublich
orkommen/habe ich auch darvon nichts gedencken wollen. Dann man
nit solchen relationen nicht mehr/als dem Leser ein Gelächter/ vnd an-
ere glaubwirdige Historien darbey verdächtig machet. Gleich Pom-
onius Mela lib. 3. schreibet / daß in Indien Ameisen wären / welche
icht kleiner als die gröſten Hunde vnd Strabo mit einer grossen Persi-
chen Wiese/auff welcher 50 tausend Stutten weiden solten. Wie beym
elben Autore lib. II. darvon zu lesen.

Ich

Jch erkenne aber gleichwol vnd bekenne/ daß der Perſianer Hakvvirdi, welchen E. F. Gn. neben andern Vrſachen/ auch darumb/ daß er mir in Wiſſenſchaft der Sprachen/ vnd andern noch vnbekanten Dingen/ beſſer Nachricht gebe/ am Gottorffiſchen Hoffe/ nicht mit geringen Vnkoſten bißher gehalten haben/ vnd noch halten/ mir in vielen behülfflich geweſen. Weil derwegen in dieſem Fall alles durch vnterſchiedliche Wege von E. F. Gn. Mildigkeit/ als aus einem reichen Brunnen/ mir vnd andern zu gute hergefloſſen/ iſts auch billich/ daß E. F. Gn. ich dieſe meine wenige Arbeit in tieffer Demuth vnd gehorſamer Danckbarkeit hinwiederumb offerire vnd zueigne/ der vnterthänigen Zuverſicht/ E. F. G. werden daran ein gnädiges Wolgefallen haben.

Jch weiß wol/ daß gegen E. F. Gn. an mir ohne diß offt erwieſene hohe Gnade vnd Wolthaten zurechnen/ ich hiermit meine Schuldigkeit viel zu wenig ablege. Dann in Erwegung/ daß man nach des Ariſtotelis Außſpruch/ Dijs, parentibus & præceptoribus nicht gleichgeltenden Danck erweiſen kan/ befinde ich diß fals in gewiſſem reſpect gegen E. F. Gn. mich dreyfach verpflichtet zu ſeyn. Nicht zwar/ daß ich ſchmeichelhaffter Weiſe E. F. Gn. zum Gotte machen wolte; Wenn aber den Virgilium die hohen Wolthaten / die jhm der Käyſer Auguſtus bey dem durchs Kriegesweſen zerrüttetem Zuſtand ſeines Vaterlandes erzeiget/ bewogen/ daß er von jhm/ dem Auguſto, geſchrieben:

——DEUS nobis hæc otia fecit.
Namq; erit ille mihi ſemper DEUS ——

So mag ich auch wol ſagen/ daß/ als Anno 1633 das leidige Kriegesweſen / gleich einer Sündfluth / mit Macht auff die gute Stadt Leipzig/ als auff mein Mantua gedrungen kam/ vnd vnter andern Einwohnern viel der Univerſitet Verwandten ſich von dar begeben/ vnd auch ſagen muſten:

Nos patriæ fines, nos dulcia linquimus arva,!

E. F. Gn. mich vnter jhren gnädigen Schutz/ gleich als in ein Aſylum divinum auffgenommen hat. Jch geſchweige/ daß E. F. Gn. auch in foro, bey gewiſſen Fällen mir / wenn ich des Königs Davids Wort (Pſ: 82) von ſolcher hohen Obrigkeit vnd Richtern gebrauchen mag/ als ein Gott erſchienen/ vnd Recht geſchaffet.

Was nach dieſem/ vnd bißher von E. F. Gn. ich in meiner vnterthänigen function zu Hoffe für hohe Wolthaten genoſſen/ vnd wie Sie ſich/ gleich gegen allen Vnterthanen als ein rechter Pater patriæ, alſo auch gegen mir reichlich erwieſen/ iſt an E. F. G. Hofſtatt ſatſam bekant.

Worbey ich zweiffele / Ob E. F. Gn. ich mit meinen wenigen Dienſten mehr habe können auffwertig ſeyn / als daß von deroſelben ich in artibus liberalibus vnnd raren, ſo hohem Potentaten wolanſtehenden Wiſſenſchaften, deren Sie, in multorum admirationem, kündig ſeyn, geſehen vnd erlernet. Daß ich alſo groſſe Vrſache habe E. F. Gn. nicht alleine diß mein geringſchätziges Werck / ſondern auch mich mit demſelben zu dediciren. Vnd wenn das dann nicht gnug / wird E. F. Gn. gelten laſſen / wenn ich den Rath des Römiſchen Oratoris in Philippicis nachleben werde: Cui gratia tanta referri non poteſt, quanta debetur, habenda tamen tanta eſt, quam maximam animus concipere poteſt.

E. F. Gn. hiermit des allwaltigen Gottes gnädiger Obacht / zu langem Leben / glücklicher Regierung / vnd allem Hochfürſtl. Wolergehen: E. F. Gn. beharrliche gnädige affection vnd Schutz aber mich ihren geringſten Diener in ſchuldigem Gehorſam treulich empfehlend. Gegeben zu Schleßwig den 1 Maij, Anno 1647.

E. F. Gn.

In ſtetem Gehorſam treu verpflichteter
Vnterthänigſter
Diener

M. Adamus Olearius.

M. ADAMVS. OLEARIVS. ASCANIVS. SAXO.
ÆTATIS SVÆ. XLVI.

Vorrede/
An den günstigen Leser.

GVnstiger lieber Leser/hiermit gebe ich endlich in Gottes Namen die offtmals begehrte/ vnd längst verheissene Persianische Reise Beschreibung an den Tag. Welche/ weil sie nicht alleine von vnserm Zug in Persien/sondern auch von fernern an andere Orientalische Orter gehabte Reise berichtet/ ich Eine ORIENTALische Reise Beschreibung habe tituliren wollen.

Bey Lesung selbiger/achte ich zu erinnern nötig/daß ich im Schreiben auff die Teutsche pronuntiation gegangē/vnd alle frembde Wörter darnach gerichtet habe. Dann ich sehe/ daß wegen vnterschiedlicher Sprachen pronuntiation in Beschreibung frembder örter/bey den Lateinischen Autoren grosse Vngleichheit entstanden. In dem die Hispanier/ Italiener vnd Frantzosen/ jeglicher in den Lateinischen Schrifften jhrer Mutterſprache Außrede gefolget / wenn solches ein Teutscher liesst/vnd ohne Vnterschad jhm nachschreiben wil / ein ander auch wol noch einen Buchstab darzu setzet/ oder darvon nimbt / geschihets / daß wir die rechten Namen der Dinge offtmals gantz verlieren. Daher/ wenn ich in Persien ein Wort nach der gemeinen Lateinischen pronuntiation,wie ich es in jetzt erwehnten Scribenten befunden/habe nennen wollen/ hat kein Perser gewust/was ich gewolt. Ein Spanier schreibet: China, wird aber von jhm / wie auch von den Persern/ Tzina, pronuntiret. Item Xa pro Scha &c: Also findet man auch in den Land-Charten Xamachi pro Schamachi. Digel,pro Dirzle, wie jetzo die Tiger neben Bagdat genant wird/ Argis pro Artzis, Edulgens, vel Abulgiris pro Adeltzis,urbibus. Chiselbasch,pro Kisilbasch. Bizarus Hist. Perſ. sub finem lib. 10. Quezelbach. Micrelius in Syntagmate Histor. p. 1187 setzet gar: Quertzelbach, sol Rothkopff heissen. Kisil aber heisset im Türckischer Sprache/Roth / vñ basch ein Kopff. Dergleichen vnrecht getauffte Nāmen seynd bey den Autoren hin vnd wieder zufinden. Solche Irrungen nun zu verhüten/ sol man wol sehen/ was für Lands Leute die Lateinischen tractate anfänglich geschrieben.

Vnd weil die Perser jhr / c / als vnser / d / außreden/ gleich im Teutschen: gebären / der Segen/ habe ich viel Wörter mit/z,geschrieben: Item etliche consonantes, welche sie/gleich als gedoppelthart

ausreden/auch gedoppelt gesetzt/als Tagge, Rissa, &c. pro Tage, Risa. Item Schach pro Schah.

Was die Kupfferstiche dieses Werckes anlanget/darff man nicht gedencken/daß sie etwa/wiewol bißweilen zu geschehen pfleget/aus andern Büchern/oder Kupfferstichen genommen seynd / sondern ich habe die meisten selbst mit eigener Hand (wie auch etliche/unser gewesener medicus H. Graman, mein getrewer Cammerade/) nach dem Leben gezeichnet/ und hernach/mit Hülffe eines guten Künstlers/Augustus John/ so vor Jahren zu Leipzig im Reissen mein Informator gewesen/ nach gewissen Stellungen in den Kleidungen der Nationen/ die ich mit mir heraus gebracht/vollend perfect gemachet.

Und damit nicht etwa im Stechen der Ehnligkeit etwas abgehen möchte/ habe ich 3 Kupfferstecher/nicht ohne grosse Unkosten lange Zeit bey mir im Hause gehalten/ welche das Werck nach meinem Willen verfertigen müssen.

Ich habe zwar viel mehr entworffene und gezeichnete Städte/Gebäwe und andere Dinge/wie auch etliche Special Land Charten/ welche alle jetzo mit heraus zugeben/die Zeit nicht leiden wollen.

Die General Täffel über Persien/ und angrentzende Provincien betreffend/darff man sich nicht wundern/ daß sie in sehr vielen/ von den gemeinen bißher gehabten Landtafeln / ja auch vom Ptolomæo und Strabone, den alten Geographis, welche offt selbst nicht überein stimmen/ in etwas abweichet. Dann ich habe alle Landschafften/ Berge/Ströme/ und Städte geleget secundum longitudines & latitudines, wie ich sie theils selbst observiret, theils von den Persern und Arabern empfangen. Wo ich selbst gewesen/und observiren können/ wil ich verhoffentlich keinen Fehler begangen haben/für Gewißheit der andern örter aber kan ich nicht reden. Weil ich gleichwol befunden/ daß der Perser mir so wol in Charten/ als Schrifften ertheilte situs und observata mit meinen an bekanten Orten überein getroffen / habe ich ihnen in den andern auch Glauben zugestellet.

Es ist aber auch diß darbey zu erinnern/ daß nicht alleine die alten Namen der örter und Provincien/sondern auch derer tractus, Begriffe/ und Inhalt viel verendert/ da jetzo etliche Landschafften in eine gezogen/ und hergegen aus einer/etliche gemachet seyn/ja bißweilen von einer ein Stück genommen/und zur andern gesatzt: Als unter Chorasan werden jetziger Zeit viel alte particular Provincien/als Bactriana, Margiana, ein Theil Ariæ und Partiæ begriffen/hergegen nimbt Erak, welches Parthia

thia geweſen / ein Theil von Meden zu ſich / vnd ſo fort an / nach dem es die offt wiederholte ſchwere Kriege der Türcken vnd Tartern mit den Perſern gegeben vnd verlohren haben.

Von dem Lacu Eltzek, ſo vnter dem Armeniſchen Gebirge lieget / muß ich auch dieſes gedencken; Selbiger iſt meines Erachtens jenige / welcher vom Ptolomæo lib. 6. c. 2, Marcianes genant / vnd in den Grentzen Mediæ, vom Strabone lib. 11. p. 364 Mantiana palus, vnd in Armenien geſetzt wird. Dem Ptolomæo folgen die gemeinen Land Taffeln / vnd ſetzen jhn in Meden. Wenn ich aber die ſitus der an ſelbiger See liegenden Städte / wie ſie die Perſer im Catalogo Urbium ſetzen / vnd die relation derer / ſo dieſe örter ſelbſt beſuchet / wil gelten laſſen / muß ich dem Straboni beypflichten / vnd ſelbigen Lacum mehr als andere / nach Weſten ſetzen. Er ſol aber in der Länge von W. nach O. nicht über 2 Tage-Reiſe ſich erſtrecken / vnd nicht wie Strabo vnd andere ſchreiben / ſaltzig / ſondern ſüß Waſſer / welches wol zu trincken ſeyn ſol / führen. Es iſt aber in Media nicht ferne von Tabris, ein ander Lacus, Schaha genant / ſelbiger ſol 2 Meilen lang ſeyn / faules ſaltz Waſſer führen / vnnd eine ſehr fruchtbare Inſel mit ſchönen Brunquellen haben / welche andere der andern paludi zuſchreiben. Dieſe See kan vielleicht Vrſach zum ſelben Irthumb gegeben haben. Dergleichen finden ſich auch bey der Stadt Moſel / ſo vorzeiten Ninive ſol geweſen ſeyn / vnd an andern Orten mehr / worvon in den ſpecial Taffeln / welche ich neben dem / was ich ſonſt der Feder würdiges aus Perſien mit gebracht / künfftig / wenn Gott das Leben vnd Gelegenheit darzu verleihen wird / dem Vaterlande zu liebe / auch heraus geben wil. Der günſtige Leſer wolle vnterdeſſen mit dieſem verlieb nehmen / vnd wo etwa eins vnd das ander in der Correctur oder Drucken mochte verſehen ſeyn / nach ſeiner jhm beywohnenden diſcretion emendiren. Wie dann ſonderlich pag. 351. Chotza Reſchid, welcher per errorem amanuenſis dem Tamerlano vorgeſetzt / aber nach demſelben erſt ſol geleſen werden. Hiermit vns allen Göttlichem Schutz in Gnaden befohlen.

EPI-

EPISTOLA

Viri Nobiliſſimi, Magnifici & Conſultiſſimi

IOHAN = ADOLPHI KIELMAN,

JCti. Com. Pal. Cæſar. & S. R. I. Exem. Sereniſsimo Cimbrorum Duci à Conſilijs Secretioribus & Cancellis.

AD

AUTOREM.

QUod tandem humanitas tua, Vir Clariſsime & Eximie, paſſa eſt, tam amanter ſibi imponi, ut deſideratam diu Itineris Muſcovito-Perſici deſcriptionem in forum protruderes, id meritò eſt cur publico, cur tuo & meo nomine mihi gratuler, quid enim famâ, qua publico comodamus, celebrius, dum tu imprimis ſuperatis pervigilium hyemale & noctes inſomnes olentibus lucubrationibus tenebricoſam hucusq;, & informem à plerisq; rerum & locorum ignaris ſcriptoribus obfuſam caliginem diſcutis, qualisq; ſit illarum peragratarũ terrarum facies, qui unius cujuslibet plagæ hominum mores & ſtudium ſat doctè exponis, & quæſo in quo deſudare majori cum fructu potuit induſtria tua, quã quã citis quaſi quadrigis ad editas ad plaudẽtis famę arces graſſaris. Mihi verò cum primis negotioſo meo & quaſi catenato ocio aliqua ex parte ſoluto, hiſtoriarumq; lectioni aliquantũ deſveto, perquã volupe fuit, in theatralẽ hunc ſpacioſi tui nobis delineati orbis circum deſcendere, animumq; invidioſis alias & tortuoſis ſatis ubiq; obviam euntibus occupationibus pœnè fractum jocunda quaſi peregrinatione reficere: Auget etiam legendi ſtudiũ, quod tibi queam oculato plus credere, ac alijs multis, de indole Perſica varia variè exponentibus auritis, & qui aliter fieri potuit, quin nobis inter pauca verà multas offucias venderent, cum ex veteri Regum Perſarum conſuetudine nihil ſilentio antiquius ductum, illaq; gens jugem de rebus ſerijs taciturnitatem inter cetera virtutes lemniſcatam olim arbitrata eſt, ex quo conijcere facile eſt, ſecretiora dominatus Perſici per manus nec tradi, nec ſine admixtione falſi per aures capi potuiſſe, Tua verò Virtus altius enititur, dum non obvia quæq; vilia & vulgaria ruſpatur, nec

nec in ijs tantum colligendis operam insumit, sed ex singulari Serenissimi & Celsissimi Ducis, Domini nostri Clementis: præscripto, abdita quæq; imprimis Religionis Mahumetanæ sacra, populorum ritus & mores, tum etiam ipsius Regiminis formam & normam pervigili studio scrutatus es, utq; nihil incognitum reliqueretur, quo magis investigasti, eò minus te fecisse animum induxisti, ex quo factum, ut tuæ narrationi jure meritoq; consentientes, plenam ipsi fidem attribuamus. Multorum scriptorum votum ad æs exit, occupaturq; in cpmmodo rei familiaris promovendo, iccirco ut quæstus uberior sit, opusq; in majus excrescat, miseras ac insontes chartas sermunculorum inanijs effartiunt, & qnadrata rotundis nec non nigra candidis miscendo, tantum non deformant, Hoc verò uti malagmate aut victus causa ad vacuam votorum licentiam descendere non indigebas, cum à Terrestri Numine satis conspicuo & munifico de necessarijs quibusvis tibi abunde perspectum erat, ut exinde reliquæ felicitatis arbitrium tumo sine rivali Numini non injuria relinqueres, & quod caput rei est absq; omni tædiosæ loliginis succo, ut res est, illam posteritati exhiberes.

Ut ut sit, licet utrumq; tanto Principe dignum, tuumq; ingenium tam illustri servitio haudquaquam indignum sit, vide autem, amabo te quantopere casem, vel ex cœpto & auspicato, aut ex perfecti itineris relatione pinguius tibi honoris elogium statuere, utrum quod errones stellas fixis prætuleris, quodq; cum Cœlo commune habent magni ingenij simulachra, motu potius gavisus fueris, aut instar fluvij per medios lacus erumpentis nec illis tamen mixtus non tantum illæsus exiveris, sed insuper stylo Teutonico, ut in omnes patriæ Germaniæ nostrę cives redundaret hujus enarrationis commodum maxima medioxuma imò & minima graphicè depinxeris. Plinium memini olim nutantem, an obsonia pro exantlatis Ilselasticis certaminibus athletis distribuenda impertiretur ex eo, quo erant coronati die aut quando patriam invecti, desuper Trajanum suum consuluisse, mihi fas sit hujus sub manu nati & impliciti Gordij enodationem Optimi nostri Principis limatiori submittere censuræ, nec desuper per satyram subitoq; suffragari; Interibi hujus dubietatis serram reciprocantibus haud invidiosum erit, si ex utroq; te tui memoriam quam maximè longam effecisse pronunciavero;

Verum enim verò, utpro varia mortalium indole, diversa diversi studia sectantur, quibus rebus humanis exempti vivere, humati super-

pereſſe lethoq; obliterati virûm volitare per ora ſatagunt, alij pulli diſcupiunt reddi Martis ut Bellonæ ſint victimę, alij ſumptuoſis ſupra ſortem ædificijs exſtruendis invigilant, multi picta ficta ignotis nota facere, ſeu mavis, perſuadere allaborant, prout Duce Genio & Ingenio alij aliud diuturnioris memoriæ iter meando & remeando calcant.

At meo ædepol ſuffragio, tibi melior arriſit Apollo, qui inſuper habitis truculenti Martis exuvijs, nec non ſuperbientibus haud æquè ad uſum quâ pompâ in altũ erectis ædibus, alijsq; id generis anquiſitis delectamentis, poſt DEI gloriam, omnes lucubrationes, omne ſtudiũ tuum in commodum proximi confers, & per ſe alias ſatis incognita quaſi ſiparío expanſo introſpicienda non tantum præbes, ſed etiã ab oblivione vindicas. Hæc via eſt, quæ ad ſum. num immortalitatis faſtigium ducit, hæc illa fax, qua Illuſtrium ingeniorum acumen accenditur, qua in notitiam alterius tanquam novi cujusdam Orbis pervenimus, quæq; hactenus ne fando accepimus ex concinna hac tua deſcriptione quotidie delibamus, quod merito eſt, cur meo, cur tuo, cur etiam publico nomine gaudeam, certa ſpe innixus, uti hac quaſi promulſide ad hujus tui apparatus hiſtorici ſolidiores delicias nos invitas, te non tantum optatam totius Perſarum Regni accolarumq; ſeriem explicaturũ, ſed etiam quas deſuper confeciſti tabulas Geographicas, ut & inde allata ſcripta tum Mahometica tum philoſophica una cum ſcholijs propediem editurum.

Quod ut fiat, tuq; ſusq; deq; Mimorum Momorumq; habito dente theonino, aut quicquid invidia ſeu cuculet ſeu blateret, opus bonis auſpicijs cœptum exáscies, rudentes immittas, vela pandas, & autor & ſponſor ſum, te hiſce tanquam famæ alis ætherem ſcanſurum, & quod verè & ex animo ſuſpiras, (venerando Numen & cunctis benefaciendo) immortalem fore.

Hoc tecum vovere omnes boni de facili credo, & in eodem quoq; ne modum epiſtolæ excedam, finio. Deproperabam Gottorpij, tertio Nonarum Junij, Anno æræ Chriſtianæ 1647.

AD

AD LECTOREM.

Sit ſua Laus Herberſteinorum â ſtirpe Baroni,
Sit ſua Petrejo, quos usq; ad mœnia ſedis
Turrigeræ admiſit Moscus, luſtrare ſed ultra
Tartariæ noluit campos, ad littora Volgæ
Et glaciale Fretum, devictos enſe Tyranni.
Non vulgare decus Venetis par Nobile ſinto
Barbarus & Contarenus, dum mille pericla
Quilibet aggreſſus, Venetô mittente Senatu,
Regna Sagittiferi penetravit ad incluta Perſæ.
Sic Minadoo maneant præconia Famæ,
Et quæ Bizaro debentur præmia Laudum,
Qui magni Arſacidum referunt Exordia Regni
Incrementa, Statum, Bellorum incendia, Cædes
Et ſtudia & Mores; ſit quanta Potentia, Vires
Et Nervi Belli quiſint; quô vincere Marte
Osmannos ſoleat; quove aſtu caſtra ferocis
Sæpius evertat Turcæ, ſine clade ſuorum
Conglomerata manus Perſarum, neſcia vinci.
Aſt quis non parili dignetur laude Labores
Queſs Orbem in præſens Olearius exhibet Orbi?
Inſpice Lector opus: Non æquora vaſta ſecanda,
Si juvat & volupe eſt terras peragrare remotas.
Inſpicienda datur primùm Livonia dives
Frumentis onerare Naves: Huic Ingria tellus
Proxima, Ruſsiaci quôndam haut pars ultima Regni!
Ultraq; jam Sveonum Reginæ juſſa cæpiſsit,
Armis Guſtavi Magni devicta Parentis.
Has longùm lateq; patens Ruthenia tangit,
Quam nunc Tzar Michaël Feodorovvitzius, (ortum
Si matrem ſpectas, ducens de ſanguine Jani
Vaſilovvitz, quô non vixit crudelior alter)
Per Volo, per Jubeo Solus regit atq; tuetur.
Hanc poſt tot tantasq; repletas Turribus urbes
Ad cœlum extollit Flumen Navigabile Volga.

Quæ quingentenos lapides emensa vadosi-
Intra Astrakanum ingreditur Maris Ostia Caspi.
Et sic Moscoviam cum Perside jungit Eoà:
Hæc gemmis auroq; nitens & Sere referta,
A Pontô Euxinô fines extendit ad Indum.
Non audita refert Liber hic, evulgat in Orbem
Quicquid in hôc tractu Sphæræ doctissimus Autor
Ipse oculis vidit, duri discrimina Fati
Nulla timens, postquam Comitem mihi seipse dedisset,
Dum FRIDERICUS Dux Holsatum, exponere Magno
Me sua jussa jubet Russo, SEFIq; potenti.
At hæc sufficiant Lector, Charta ipsa loquetur
Autorisq; sui Nomen super Astra locabit.
Nam quò descriptæ Regiones longius absunt
Tantò majori describens dignus honore.

Revaliæ Livonorum
1. Novemb. 1644.

Philippus Crusius, J. U. L.
Illustrissimi Hols: Principis
Consiliarius, Ejusdemq; ad
Magnum Moscoviæ Tzarem
& Regem Persarum quondam
Legatus, pro temp.
Revaliæ Residens.

Lustrator orbis νεωτερίσα salve, est quod paucis tibi intimat, qui Te & Publica germano amat affectu. Ascende mecum, modò lubet, in theatrum hocce hodœporicon, monstrabo tibi ὃς ἐν ὑπτίῳ τόπῳ, quid Scriptor noster apodemicus, qui, more priscorum Philosophorum Sapientiæ sub alieno sole calentis ergò, superioribus annis sumptibus è Cimbrici Herculis prosapia Illustrissimi atque Celsissimi Holsatiæ Ducis, FRIDERICI, Domini mei clementissimi, ad anatolicos Sarmato-Scythicum & Medo-Persicum Monarchas, inviâ hactenus viâ, bis naufragus abeundo redijt, δημοσίᾳ καὶ κατ' οἴκους relatione dignum observavit.

Peragravit autem magnam hanc gentium Babylonem non ut Platonis θεωρὸς, quò gentilibus patrios adulteraret mores; aut vestitum, proh supra antiqvum Germanorum decorem novum! ut φιλόξενος magis innovaret; multoq; minus Polypragmon Machiavellicus novas nocendi aut Principum census augendi artes ad patrios lares reversus secum referret; Hoc enim aulici à Stiva quasimodogeniti æquè norunt, ac qui longis peregrinationibus prudentiam aulis Principum condignam sibi comparârunt: Sed ut judiciosus Regnorum eorundemq; arcanorum speculator, Geometriæ, Astronomiæ, politices & glyphi-

ces

tes beneficio, quorum omnium est callentissimus, ea nobis redux exhibet, quæ antiquorum Persiæ & Sarmatiæ scriptorum obscura illustrant, luxata restituunt, dubia explanant, modernorum verò traditiones ex parte fabulosas redarguunt, & συλλήβδην non nisi ἀξιοδέατα καὶ εὐμήμητα patriæ & posteritati transcribit.

Ut autem explicatius scias, quæ rara, nova & observatu digna tibi sit exhibiturus, attende curiosè, cortinam hujus Comœdotragœdiæ ego tibi paululum subducam, & utriusq; Regni schema, tam graphicè & glyphicè à nemine literatorum, quàm à nostro Authore hactenus adornatum paucissimis explanabo; & ne interea temporis, dum sensus tuos spectaculo locas, bilem tibi moveat fames, en tibi fide jussor præsto sum, non exibis hinc tanquam è communi spectaculo impransus, sed lautissima Persiæ fercula & dapsiles Orientis cibos author tibi apponet; Imò & nectar utriusq; Jovis plenis tibi admetietur sextariis, adeò ut traditionibus Persicis quasi inebriatus & ad votum satur nihil aliud somniaveris, quàm luxum Persicum apud antiquos scriptores famosum, pellices saltatrices formosissimas, & vagam Regis in illis libidinem: cave tamen Cosmopolita, ne hæc glyphicè simulata salivalem tibi moveant humorem, & te aut in Muslimannum ἀστεργον, Circassum ἄθεον, Scytham truculentum, Samojædam ingluviosum aut Sarmatam pæderotam paganicâ transforment metamorphosi.

In Russo-Tartarici Regni orchestra primò omnium bicipitem & ob Cazanum, Astarachanum & Syberium Regna tergeminum coronatam observa aquilam, quæ Germanicam dimidiò superat, non robore, sed magnitudine, cujus primus plastes Iwan Wasilides, ob tyrannidem toto orbe notissimus Princeps fuit; ultimus autem, ut saltum faciam, nutritius, jam ἐν μακαρίτοις, Michael Fedrowitz, clementiæ & sobrietatis supra fidem germanam inter Sarmatas rarum paradigma. Hic monarchico nomine Tzar (non Cæsar ut Besoldus per crasin in Politicis dictum esse putat: Sclavonicâ enim Regem sonat) semi Jove Patriarcha synergò omnium generum Sclavos sub Græcanicæ Relligionis obsequio despoticè moderatur, ex quorum numero γνήσιοι Rutheni ventricosi supra Cæsaream & infra ad caput Wolgæ stabulantur, ad utrumq; latus fluvij diversi Tartari scenitæ per hordas (quod vocabulum cum nostro Harde ludit) dispersi vagantur. Circassi, quos J. C. Scalig. exerc. 303. s. 3. alio nomine Zygas vocat, ad pedes Wolgæ versus meridiem, ubi maximus Orbis habitabilis fluvius in maximum salinarum Caspiarum fontem innumeris sese exonerat portis, versus septentrionem verò Calmücki, quod præ reliquis Tartaris criniti, qui nuperrimè magno Tzari victas dederunt manus, agunt, ita ut Rha antiquorum hoc aquilæ corpus instar venæ cavæ cum capillaribus quasi fluviis reliquis medium fermè perluat. Propter Tanain verò parietem Asiæ & Europæ intergerinum Cossacki λῃστρικοὶ καὶ νομάδικοι & Scythæ palantur, quos ut Hippocrates l. de aere. suo tempore εὐνουχοειδεστάτους fuisse affirmat, ita adhuc hodie Magnates Russiæ omnes ferè, ob causas ibidem positas improles, Sclavi verò eorundem πολύτεκνοι sunt, uti ego in statione mea Medica duodecennali observavi; & quod miraculum supplet, in tam latè patente Regno Neminem Philosophum invenies, argumento quod Scytharum unicus, ut Galenus l. quod animi mores &c. c. 10. testatur, hæredem nullum reliquerit.

Et si fortè harum Christiano-gentium mephitim alliatam & meteorismos barbaros ulterius ferre non possis, nec velis, age dum in Zootrophium magni

Tzaris, ultra 400. miliaria longum & latum exspatiemur, ubi inter reliqua animalium admiranda ursos albos, amphibios sexcubitales, pessetz melis, non felis, ut Scalig. exer. 217. s. 10. habet, speciem, & gulones fabulosè ventrimulgos in Samojædia; Zobellas Malgamsiicas, martes Baschkirias in oxycedris Syberiæ ex nucleis viventes, mustelas Scythicas, Angliæ Regum & Germaniæ Electorum ornamenta, hermelinas, vulpes atras toto orbe Europæo æstimatissimas, canes magnos, quibus in trahendis trahis incolæ pro veterinis utuntur. Sciuros optimæ notæ Jledos, imò non pennis, ast membranis etiam volantes, (hisce manibus vivos contrectavi) sed rariores in Syberia invenies; alces innumeras, cujus carnem exsuccam loco cervinæ Magnates in universâ esitant Russia, πολύοψ Sarmatia tibi suppeditabit.

Ast ne hisce oculos solùm pascas, euge ex vivario magni Rha etiam illa, quæ orexin stimulant, ὠοτάριχα videlicet, quæ κακοζηλία alij Botarge vocant, secosum Martialis. l. 13. epigr. garum Scriptor noster tibi apponet, quod Itali avita luxuriâ adhuc hodie magni æstimant appellitantq; Caviaro, quod nigrum & pressum (verum priscorum oxelæo garum) & molle ex salitis sturionum ovis cũ fibris membranosis exemptis in Russia, ut ut ambigant authores, testibus hisce meis oculis, confit; & si hoc ob colorem tibi delicatulo minus arrideat, albo etiam in hoc symposio opsonare poteris, Bieloribæ ovorum, quod Sclavonicè album piscem sonat, Salmonis, non verò sturionis, speciei ut Scalig. ex 218. s. 3. per traditionem historicam incuriè accepit, magma salitum: subrubrum verò, quod ex cyprinorum ovis factum, Constantinopoli Judæorum opsonium est, & ego apud Græcos in Russia judaizantes vidi, Rutheni, uti etiam apellas ipsos, extremè fastidiunt. Sub hujus scenæ Sarmato-Scythicæ finem (risum teneatis amici) magni Tzaris missum gratiæ inter reliquos, quò jejuniorum tempore, quorum Rutheni φιλόχθυες sunt observantissimi, Legatos exterorum Principum beat, Belugæ Scal. ex. 218. s. 3. maximi piscis comestibilis frustum, quod 4. bajulatores podari rutenica induti in paropside hecatombica palangæ duplici cancellatæ impositum gestant, vobis monstrabit. Magnos enim magna decent.

Et quoniam video rhutenicam gelu tibi horripilationem causare, euge caldarium Persiæ introeamus, ubi primùm ingentis staturæ annosum observabis ursum, quem Nimrodus venator antediluvianus primus cepit, & postmodum S. Daniel c. 7. in sua ζωολογία hieroglyphica vidit. Hunc præ antiquis Persiæ, imò etiam modernis scriptoribus elegantissimè deformavit noster Author. Sub hujus thorosis lacertis & unguibus hamosis Persas ἱερουργεῖν & Mithriaca peragere sacra spectabis Musice; Orismada verò eorum, quod ex Hebræorum אֶשׁ—אוּרִים—יָה factum esse, cuivis accurate intuenti liquet, de quo Xenoph. Beros. & reliqui, in albo olim circumvectum equo, hodie non videbis; Μαγαρίζειν modernorum Procerum Regni, ut Cedrenus habet, rectius ex authore intelliges, illosq; inter pocula de summis Regni negotiis consultantes audies; & si causæ precium fuerit, Domitorem hujus bestiæ magnum, quem Schach suâ lingua vocant, per Mithram maximum eorum olim Deum adhuc hodie jurantem intueberis; Dispensationem bonorum Persicam in Oeconomicis atq; mancipiorum ἀδραστῶν fidem miraberis, *Plutarch. in Lac. apophth.* Hic paradisos Xenophonteos atq; eorum aquæductus frequentabis; at lascivitatem fæminarũ & saltatricum in convivijs, & maximè corporis vulgationem earundem, ut Curt.

l. 5.

Ly refert, deteſtaberis; Perſicamq; avem, quâ Perſis olim imperâſſe Ariſtophanes in fabula, cui nomen ἴρηθις, ſcriptum reliquit, ſi tibi appetitus hoc fuerit, nocte cum illis devorabis; Ignes etiam pyrobolicos ex naphtha & bombacis ſeminibus extemporaneè fabrefactos non abſq; delectatione aſpicies; habebis etiam licet tenere & paraſangis emetiendis comites angaros, & N. T. vocabulum angariare reipſa interpretaberis: & cum juſſu Regis Tibi ut Legato meatorium conſtituetur, Satrapas in toga, quam etiam Alexander M. in gentis debellatæ gratiam induere non erubuit, acinaci accinctos, Parthos in ſarabaila, Medos tiara & cydari cum ſaſciis, Perſas anaxaride pallaq; auro diſtinctâ, Aſſyrios tiara diademate obvolutâ ornatos magna in frequentia videbis, imò & Armenos & Gorgianos veſtitu gentilitio obviam habebis; & ſi Jupiter Plutoq; te amant, ex Schach theſauris, qui cum Darij cervicali, ſuppedaneo & viti aurea æſtimatiſs. gemmis ponderoſâ hodie nullo modo comparandi, metaxa duorum generum & ventos texiles Petronij aliasq; ſfericeas nebulas, quæ ſubtilitate cum arachnæis certant laboribus, item equos cygnæo collo ſpectabiles, quos Archimaggos vocant, & id genus donaria ſpecie magis, quàm precio æſtimabilia accipies*.

Jam ſupereſſet Taurum non quidem cornutum, ſed multifidis jugis è longinquo ſpectabilem conſcendere montem, inq; eo fontes Stygis Arcadiæ æmulos & perpetuas alpes (in regione tam calida ſors ob altitudinem montium primam aeris regionem terminantium, quò radiorum ſolarium reflactio calefaciens non pertingit) mirari: Sed manentes in plano nimiam defatigationem & præcipitia melius præcavebimus, & quæ memorabilia reſtant ab ipſo Hiſtorico, à capite ad calcem illum pervolvendo, rectius percipiemus*. Schematismum enim adhibitis plerarumq; gentium veſtibus, quas indipiſci potuit, adeo ſpectabilem vulgavit, ut Perſiam non in Perſia, ſed quaſi coloniâ ducta media in Germania cernere impoſterum cuivis liceat.

Colophonis loco hoc unicum adjungam. Si Americus Veſputius novè inventæ Indiæ ſempiternam in rei memoriam nomen impoſuerit; Si Ferdinandus Magellanes fretum à ſe primitus patientiâ apertum Magellanicum nec immerito vocârit; Si nova-zemblanum à Claſſe Hollandica, quæ laborioſa ibidem hyberna ſuſtinuit, Naſſovicum nuncupatum fuerit; Si le Maire per meridionalem Indiam viam Magellanicâ breviorem tutioremq; in mare del zur licet portorio exiguo accepto) inventum ſuo nomine ſignârit; quid impediat, quo minus FRIDERICI navis veſtigia per Caſpium vadoſum licet naufragio (Alexandri enim M. & Temir-cutlu, ut in ſua Sarmatia Aſiana Matthias à Michou c. 10. ex etymo rectius vocari ſtatuit, manes Maris de Bachu præſides, conſpirantibus Neptuno Nereidibusq;, bellaces (imbros, quod horum adventu ſuam obſcurari gloriam metuebant, ad littus admittere nolebant) calcata, *Viam Holſato-Cimbricam* inſcribamus*. Nulli enim Germaniæ Regum & Principum, licet id ſumptuoſiſsimis à magnis Ruthenorum Tzaribus antehac flagitârint Legationibus, hâc viâ in Perſiam ire conceſſum fuit. Solus autem Dn. MICHAELIS FEDOROWITZ omnium Ruſſorum autocratoris amor, quo Domum Holſaticam præ omnibus Germaniæ proſequebatur, fecit, quod Ducis Holſatiæ Legati, ſpe & mutuorum commerciorum, & futuræ εὐρθὸ fructuoſæ mutationis, quam ob ἐυχρηϛίαν tacito ſuis ſubditis vovebat voto, hac viâ admitterentur.

Jam verò mors obicem poſuit; & Lycurgi lege, qua Spartanis peregri-

nationem olim interdixit, ne alienigenarum commerciis à patriis moribus & religione discederent, à successore unico filio Dn. Alexio Michaelowitz, in Russorum Samoderschetzo, ita suadente Consiliariorum Regni primicerio Morosopho nomine, cum auctario, ne exteros novos imposterum admittant (in recentissima enim adhuc habent memoria discursus polemicos, quos cum eorundem Popis jussu Tzaris & Patriarchæ super religione Anno 1644. & 1645. ut ut Rhuteni inter simplicistas suos dissimulent, victoriosè instituit Illustriss. Comitis Woldemari Christiani &c. Concionator aulicus Matthias Velhaberus, Vir Græcè & Hebraicè doctissimus) novè promulgata, hanc Corinthum hac adire viâ imposterum nemini licebit. Et nisi Dnn. Legati, precibus ad DEUM fusis, optimam influentiam hoc est benedictionem divinam impetrassent, cautis consiliis & officiis parariis magni Tzaris gratiam demeruissent, & literis liberi transitus sibi viam parâssent, impossibile fuisset tot morosas gentes & difficilia itinera absq; totius Comitatus internecione superare. Hæc erant Ducis Holsatiæ Legatorum Sagmina.

Hisce amice Lector vale, & hac gentium æthographia ad Christianæ mentis κειμήλιον exornandum utere, imò providè satage

Lustrator orbis hospes ne domi fes;
Te nosse enim pluris est, quàm nosse cætera.

Hoc faxit Ille, qui non peregrinatur, & tamen ubiq; est; qui non prodit spectatum & tamen omnia videt; qui nullibi indigena, nec tamen ullibi advena est, verbo nãs.

Ita rogatus programmatizat
Wendelinus Sybelist, Halâ-Saxo D.

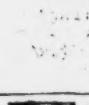
AD AUTOREM.

Qui maria ac terras proprio sibi cognita visu,
Longisq; enarrant dissita regna locis,
Quàm benè de genere humano deq; orbe merentur!
Et fors ipso, qui condidit ista, DEO.
Digni, quos fama & meritis super æthera notos
Intexat peplo Diæ Minervæ suo.
Credibile est vario hos caput objectasse periclo,
Fortuna haut unus & subijsse vices.
Non otium hos, non somnus iners, non bruta voluptas
Tantopere attepto depulit à studio.
Quòs, OLEARI, inter cum sis, quin, ut Jovis ales,
In medijs supra hos nubibus emineas;
Extabit tua laus oleâ Vivacior omni,
Plusq; opus hocce tuum proderit omni oleo.
Vive! decus nostrum, Musarum gloria; mundi
TE Eous cardo noscit & occiduus.

Quondam Collegæ & amico suo veteri
cum S.P. transmittit
PHILIPPUS Müller/*Med. Lic & Profess.*
Mathem. publ in Academia Lipsiensi.

DIgne vir æthereos inter radiare Quirites;
Verus amicitiâ quem mihi junxit Amor.
Est aliquid fateor, peregrinos nosse locorum.
Status & varium mobilis orbis iter.
Inde sophûm præclara tuis sapientia nervis
Insita, per mundi millè pericla meat.
Ponderat, explorat, normâ conglutinat æquâ
Indigesta novæ climata cuncta viæ.
Errat, & infusco glaucomate tesqua viarum.
Aspicit ignarus qui ratione caret.
At sapiens animo trutinas trutinanda sagaci,
Adq; unguem solidum quæq; notanda notat.
Hinc docto quæ picta stylo via Persica prodit,
Spes erat & voti sedula cura mei.
Scilicet hoc iter ut, Te tanto Authore, legatur,
Ore cui terso Diva rotunda fluit.
Teutona cui siren labris insessitat udis,
Singula qui memoras ordine facta suo.
O opus æternum, Cedro viridiq; sacratum!
A Domino poteras non meliore dari.

Amicitiæ perennatura causâ
scribebam.
Johannes Below, Rostochiensis Med. Doctor.
Potentissimi Moscorum Imperatoris Personæ Medicus.



SCriberis ingentos Cimbri proferre labores,
Quos per inaudita pertulit ausa viæ;
Cui modò non unum suffecit ad orgia lustrum;
Qualiter Æsonidis sors, & Ulyssis erat.
Serus ad æternos opus hoc transmitte Nepotes,
O Amor, & memori nos animato fide.
Grandia sæpè prior fuit ætas ausa; sed omni
Nescio quid primo majus hic orbis agit.

fratri desideratiss.
Hartmannus Graman, Magni Moscoviæ
Principis Medicus.

SONNET.

Auff Herrn M. Adami Olearij New Persianische
Reise Beschreibung.

DEn theuren Ruhm kan ich dir/ Bruder/ billich geben/
Du gibst ein Werck hervor/ daß dich vnsterblich macht/
Wann alles sonst verdirbt/ vnd dahin wird gebracht/

Wo

Wo es zu Aschen wird / so wirstu erst recht leben /
Dein Oeli lescht nicht auß / dein Name bleibt bekleben /
Da wo kein Rost hinkompt: Man nimpt ja sonst in acht
Worauff man etwas helt / man ist darauff bedacht /
Daß man es ehren mag; Hier seynd die zarten Reben /
Die Früchte deiner Reyß / durch dich wird recht bekand /
Was Persien nun ist / der Reussen-Tartarn Land.
Vnd Liefland: daran wir noch beyde wol gedencken /
Die Reyß hat vns gemacht viel Angst / vnd manchen Schweiß /
Du Leser thu nicht mehr / dann ließ dieß Buch mit Fleiß /
Lust hastu gnug daran / die Zeit wird dich nicht krencken.

H. Im Hoff.

Sonnet.

SChaw / Edles Deutschland / schaw in dir der Perser Lande
Durch deinen Olear' / gantz Kunstreich dargestelt
In voller Form vnd Art. Ein Oehlzweig aller Welt
Nu blüht in grüner Lust / der am Aßcaner Strande
Sein Wachsthumb hat erlangt. So steigt man auß dem Sande
Zum hohen Pindus auff. Du preise diesen Heldt /
Der sich so hoch Verdient macht in der Musen Zeit.
Bedencks du Christenvolck bey Gottes Licht vnd Stande /
Was du vor Elam bist. Dort war der Weißheit Preiß /
Nu herscht dar Alcoran; Darumb liebe doch mit fleiß
Den / der dir schenckt sein Blut / in dem des Himmels Schätze /
Vnd auch dein Leben ist / darvon kein Perser weiß.
Du bist ein heilig Volck! drumb dich mit Thränen netze /
Auff Sünd' vnd Vbelthat; nimb ein des Himmels Plätze!

Sympatriata & patria ponabat

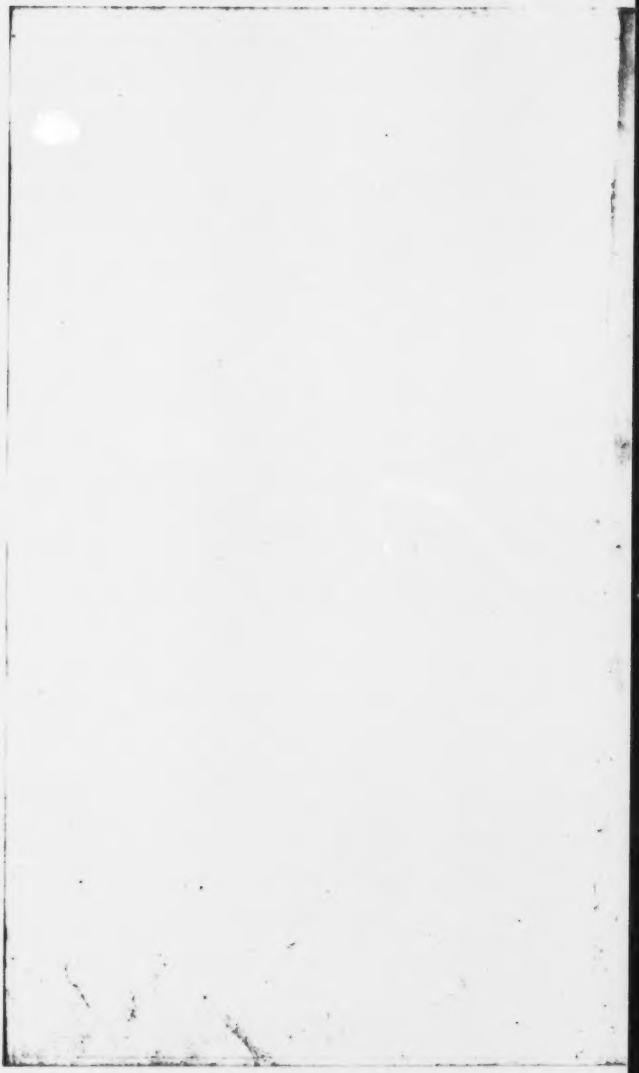
CHRISTOPHORUS MICHAEL Frosanus
Minister Ecclesiæ Revaliensis.

Sonnet.

DV allerzierlichste der zierlichsten Poeten /
Du Sohn der Ewigkeit den vnser Welt jetzt hegt /
Du bists / den das Gerücht hoch auff den Wolcken trägt /
Daß deines Nahmens Ruhm kein blasser Neydt kan todten.
Du Welt-zier deiner Zeit / du blasest die Trompeten /
Der Wiederschall von Dir an allen Orten schlägt.
Dein Lob schifft Osten-weit / von Norden abgelegt /
Streicht durch Cyrcassen durch hin zu den rawen Geten.
Der Reussen weites Land; Die wilde Tartarey;
Der wütende Hircan; Die gräntzende Turken;
Die Flüsse; Felder; Stadt in Meden vnd in Persen /
Die haben dich gehört. Dort Lobes all genug.
Doch wiederholst du Held von new den langen Zug /
Vnd zierest deinen Weg mit Flemings schönen Versen.

In Moscow geschrieben Von
JACOBUS Lotich.

PHILIPPVS CRVSIVS Sidebiensis
PRINC: HOLSAT: nuper à Consiliis legationibus ad Exteros ætat 49
Nobilis ingenio, Virtute fauore Themistos,
Nobilior Suada, quam stupet ipse Sofi.
CRVSIVS hæc cælos immantia lumina gestat
Famæ Splendorem nouit uterq; polus.
A.O.



Alles zu Gottes Ehren.

DAß vnser GOTT ein grosser Gott ist / erlernen wir vnter andern auß dem Buche der Natur / der vernünfftigen Heyden Bibel. Dann wenn man die zwey grossen Blätter / als Himmel vnd Erden / anschauet / erscheinet des Schöpffers Mayestät vnd Herrlichkeit nicht alleine auß den Wunder-Liechtern des Firmaments / so stets in ihrer ordentlichen Bewegung vnd Wirckung gehen / sondern auch auß den mancherley Gütern vnd Gaben / so GOtt über den gantzen Kreiß der Erden reichlich außgestreuet. Daß man in Betrachtung dessen billich mit dem Könige Dawid sich verwundern vnd außruffen mag: **HErr / wie sind deine Wercke so groß vnd viel / du hast sie alle weißlich geordnet / vnd die Erde ist voll deiner Güter.** Weil es aber heißt: Omnia sunt creata propter hominem, & homo propter Deum. Das alle Dinge des Menschen wegen erschaffen / der Mensche aber wegen des Schöpffers; So wil Gott auch / das solche Wunderwercke nicht im Verborgen bleiben / sondern von den Menschen betrachtet / vnd Er dadurch erkandt vnd gelobet werde.

Omnia sunt creata propter hominem, & homo propter Deum.

Zu solcher Betrachtung vnd Erkäntnuß nun kan man auch gutes theils durch peregriniren, vnd Besichtigung der fernen vnd weit abgelegenen Länder gelaitet werden: In dem man die Gaben vnd Wunder GOttes an einem Orte immer herrlicher als am andern findet. Thun derwegen / meines Erachtens / wol vnd löblich die jenigen / welche ihnen die Pilgramschafft vnd fernen Reisen belieben lassen / vnd in angehung derselben keine Vnkosten / Mühe vnd Gefahr scheuren. Weil es aber nicht jedes Standt / Condition vnd Gelegenheit zuläßet / so ferne vnbekandte örter zubesuchen / vnd die Beschaffenheit derselben in Augenschein zu nehmen / Als wird nicht vnbillich erachtet / das die / welchen das Glück in diesem Fall gefüget / das sie nach abgelegten solchen Reisen in ihr Vaterland glücklich wieder angelangen / eine Historische Beschreibung derselben thun / vnd an den Tag geben. Denn dadurch andere / gleich wie sonst durch das Lesen der alten Geschichten / in die vbralten Zeiten, also auch in die ferne Länder sich gleichsamb mit den Gedancken erheben / vnd ihnen die Beschaffenheit der frembden Dinge durch gewisse conceptus, gleich als für Augen stellen vnd bekandt machen / ja also zu reden zu Hause wol die gantze Welt durchreisen können.

Gleich wie aber vnter den vier Theilen der Welt Asia jederzeit für das herrlichste vnd fürnehmbste ist geschätzet worden: Also auch

in Asien vnter den Orientalischen Ländern das Persische Königreich / vnd solches vieler Vrsachen / sonderlich aber der herlich gewesenen Monarchie halber / das auch jhr Gedächtniß bey den Liebhabern der Historien noch heute das Land commendiret / vnd dessen itzigen Zustand zuwissen eine sondere Begierde erwecket. Nun seynd zwar die Persischen Länder vnd Provincien / wie auch die Pilgramschafften durch dieselben / vor diesen von vnterschiedlichen beschrieben worden / das man fernern Bericht darvon zugeben vnnötig erachten möchte. Aber gleich wie alle Dinge der Welt von zeiten zu zeiten jhre Abwechslung vnd Veränderung gehabt: Also ist auch das Reich der Perser von seinem Alten in den Historien beschriebenen Zustande so gar abgegangen / das man in respect dessen wol Persien in Persien suchen / vnd nicht finden solte. Dann daselbst fast nichts mehr / als nur der bloße Weg / vnd was darneben ligt / nemblich Berg vnd Thal / vnverändert geblieben. Wie durch occasion der newlicher Zeit auß Holstein an den König in Persien Schach Sofi ergangenen Hochfürstl: Legation wir selbst gesehn vnd erfahren.

Grosse Veränderung der Persischen Länder.

Darumb dieses Königraches / wie auch anderer Länder / Provintzen vnd Nationen / an welche wir gelanget / befündlichen Zustand vnd Beschaffenheit / sampt dem / was sonst auff gehabter langer mühseliger Reise / so sich in das sechste Jahr erstrecket / vns denckwürdig vorkommen vnd der öffentlichen Feder zu übergeben sich gezimen wollen / dem lieben Vaterlande Deutscher Nation zu Dienste Ich hiermit trewlich vnd Auffrecht herauß vnd an den Tag geben wil.

Abfertigung der Legation zu Gottorff zum ersten mahl.

Demnach der Durchleuchtige Hochgeborne Fürst vnd Herr / Herr FRIEDRICH / Erbe zu Norwegen / Hertzog zu Schleßwig / Holstein / Stormarn vnd der Ditmarsen / Graffe zu Oldenburg vnd Delmenhorst / mein gnädiger Fürst vnd Herr obgedachte kostbare Legation auß wichtigen Vrsachen vornehmen vnd außrüsten wollen / hat Er zu Gesandten verordnet dero Räthe / die respective Edle Ehrnveste Großachtbare vnd Hochgelarten H. Philippum Crusium, J.U.L. vnd Otto Brüggeman. Diese seynd im Jahr Christi 1633. den 22. Octob. von Gottorff zum ersten mahl nach Mußcow an den grossen Herrn Zaaren vnd Großfürsten Michael Fœdorowitz, bey denselben vmb den freyen Durchzug durch Außland in Persien anzuhalten / abgefertiget worden.

Von Hamburg abgereiset.

Zogen derwegen den 6 folgendes Monats Novembris von Hamburg auß mit einem Comitat von 34 Personen / vnd kamen den 7 dieses nach Lübeck; den 8 aber nach Travemünda / woselbst wir einen erfahrnen Schiffer mit Namen Michel Cordes / vmb denselben auff der Caspischen See zu gebrauchen / mit vns nahmen. Den 9 Octo begaben wir vns / mit vieler guter Freunde / so vns auß Ham-

burg

Hier wird der Edle Held von
MANDELSLO gesehen
Der in geschwinder Zeit mit
ALEXANDER ist
gereiset durch die weldt. ia in noch kürtz erfrist
Und fragstu wie so balt mit nimmerstille stehen

burg vnd Lübeck biß an den Strand begleitet/ freudigen Glück wündschen/ zur See. Das Schiff/ so vns führete ward die Fortun genandt/ der Schiffer aber Hans Müller.

Zu Travemünda zu Schiff gangen.

Es gieng auch mit vns zu Schiffe Wendelinus Sybelist, Med. Doct. welcher auff des Großfürsten Vocation vnd Ihre Fürstl: Gn. zu Holstein Commendation, mit den Seinigen neben vns nach Muscow zu ziehen gesinnet.

Wir stiessen Nachmittage frölich vom Lande vnd legten vns vor den Hafen auff 8 Fadem vor Ancker. Den Abend vmb 9 Uhr/ als vns der Wind auß Südwest gewündschet fügete/ giengen wir im Namen Gottes zu Segel/ vnd fuhren die Nacht 20 Meilen. Den folgenden Tag wurden auff gut achten der Gesandten vnd des Schiffers etliche Schiff leges gemachet/ welche dahin gerichtet/ das nicht allein die Völcker sich fein stille vnd modest verhalten/ sondern von der Straffe der delinquenten die Armen vnser Schiffart auch zugemessen haben solten. Zu dessen behueff wurden vnterschiedliche Aempter vnter vns außgetheilet/ vnser Secretarius zum Voigt vnd Executoren gesetzt/ dem zwey Beysitzer als Wendelinus Sybelist, vnd Hartman Graman zugeordnet wurden. Es wurde die Justiz also administriret, das nach vollendeter Schiffart/ so den fünfften Tag geschahe/ vnser fiscus über 22 Reichsthaler reich ward/ solches Geld wurde dem Schiffer übergeben/ das es halb vor die Rauschen/ halb aber vor die Lübeckischen Armen solte außgetheilet werden.

Die Insel Bornholm.

Den 10 dieses gegen den Abend giengen wir die Insel Bornholm/ auff eine gute Meile vns zur Rechten gelegen/ vorbey. Wird vierzig Meilen von Lübeck gerechnet/ ist ein erhaben Felsicht Land 3 Meilen lang vnd breit/ auff welchen ein Schloß Ammershausen genandt/ pariret Ihre Königl. Maytt. zu Dennemarcken. Bey dieser Insull liegen gegen Norden die gefährliche Schiffbrüchige Klippen Erdholm/ welche die Schiffer sehr fürchten/ dann bey denselben zur Herbstzeit viel Schiffe vntergehen.

Die Klippen Erdholm.

Den 11 dieses zu Mittage kamen wir vnter den 56 grad latitudinis. Gegen den Abend erhub sich ein grosser Sturm auß Südwest/ welcher die gantze Nacht durch währete/ muste derowegen vnsere Segel kleiner machen. Die meisten von vns so zur See nicht viel gereiset/ bekamen die gemeine SeeKranckheit/ übergaben sich hefftig/ vnd lagen auch so schwach darnieder/ das etliche vermeineten sie würden sterben. Es rühret aber solche Kranckheit nicht her/ wie etliche schreiben/ von der nausea maris, starcken Geruch vnd Eckel so das Saltzwasser geben sol/ sondern einig vnd allein von der Bewegung des Schiffes/ welche bey den meisten einen Schwindel verursachet/ dahero etliche so der Bewegung gewohnet vnd nicht zum Schwindel geneigt/ davon keinen beschwer haben. Diß halte ich sey auch die Ursache/ warumb die kleine Kinder so noch der

Woher die Schiffkranckheit?

Wegen gewohnet / entweder von solcher Kranckheit gar nichts empfinden / oder doch allezeit frischer seynd als die Alten. Man siehets auch daher / weil solche vngelegenheit bey den meisten nicht bald anfänglich / so ferne der Wind gelinde vnd mit dem Schiffe gehet / sondern nach etlichen Tagen / wenn es hart fühlet vnd der Wind contrarie läufft / sich erst erreget: Auch wenn das vngestüme Wetter etliche Tage continuiret, von sich selbst wieder auffhöret. Ich habe auch solches auff dem Wolgastrom / welcher kein Saltzwasser führet / an vnser etliche erlernet / welche / nach dem wir eine geraume Zeit stille gefahren / vnd einsmahls ein grosser Sturm das Wasser wieder den Strom erhub / vnd das Schiff nur etwas bewegte / alsobald diese Kranckheit bekamen. Derowegen solche nicht dem nauseæ maris, sondern der vngewohnten Bewegung vnd Schwindel zuzuschreiben.

Man helt es aber für eine nützliche vnd gesundmachende Kranckheit / in dem man in gemein nach derselben einen guten appetit zum Essen bekompt / vnd sehr frisch wird / weil der Magen von den übrigen Feuchtigkeiten / so sonst durch Artzeney nicht leicht können erhoben werden / entlediget wird.

In solchen vorgedachten harten Winde / weil wir vnsern rechten Cours noch halten kunten / seynd wir dieselbe Nacht 15 Meilen fortkommen. Den Tag hernach / als den 12 dieses / folgete darauff eine grosse Stille / das sich nicht ein Läfftlein merckē ließ / vnd das Schiff auff einer Stelle gleichsamb liegen bliebe. Bey solchem schönen Wetter liessen wir vnsere Instrumenta musica auff den vberlauff bringen / danckten vnd lobten Gott mit einer Vocal vnd Instrumental music vor den die vergangene Nacht vns geleisteten gnädigen Schus.

Domesnes. Auff den Mittag bekamen wir wieder guten Wind auß Süden / welcher vns gemählich vor Domesnes, die Ecke so von Churland ab in die See herauß scheust / brachte; daselbst legeten wir vns vor Ancker / vnd blieben biß den 13 gegen den Abend: Da der Wind Westlich wurde / lichteten wir das Ancker vnd liessen vmb den Hueck oder Ecke in den Kessel / vnd kamen den 14 Novemb. frühe vor die Schantze Dünæmunda, so recht am Munde der Duna, daher sie auch den Namen bekommen / zwo Meilen von Riga gelegen. Die Schantze Dunæmunda.

Vnd weil ein dicker Nebel einfiel / daß man nicht weit von sich sehen konte / liessen wir vns durch die Trompete anmelden / darmit wir auß der Schantze einen Piloten oder Wegweiser / ohne welchen ein Vnbekandter wegen des vnrainen Grundes nicht wol fürder vnd einlauffen kan / bekämen. Darauff kamē die Besucher / suchten das Schiff durch / ob nicht Kauffmans Wahren / von welchen man Licenten geben muß / darinnen: Als sie aber nichts funden / haben sie vns einen Piloten zugesandt / mit welchen wir fortgangen / vnd den Abend gar spāte vor der Stadt Riga Gott lob glücklich angelanget. Die Gesandten stiegen mit etlichen wenig Völckern ans Land / vnd giengen in die Stadt / da vns dann etwelche Vor Riga ankommen.

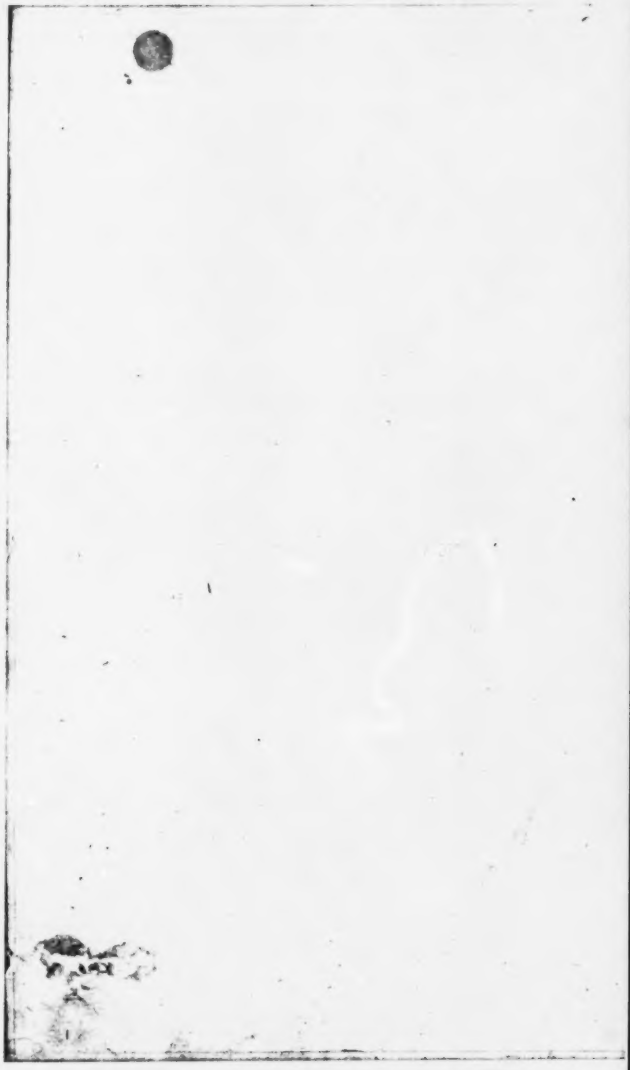
liche

Den Edeln DCHTERTZ hat so an stiern vnd mundt
des kunstlers handt gestelt, weil Er nicht setzen kunt
Auch sein trew redlichs Hertz, doch ist das schon bekandt
durch Teutsch-Lieff Tartar Ruß vnd durch das Perserlandt
M. A. Meier

5

Hæc est GRAMANNVS effigies, qui iure Medentum
Dicitur atq; Sophum stella coruscа chori.
Perfica deuenerantur Eum et Mosgica regna.
Teutonia hinc optat prosperu quoq; Euro.

M. Henricus Bulaeus Gyn
Reg. Stat. [illegible]



liche Kriegs Officirer mit einer ledigen Carrette / so der Gubernator selbiges Orts / die Gesandten einzuführen geschicket / begegnete. Weil sie aber nicht ferne von dem Wirthshause / wolten sie nicht auffsitzen / wurden also zu Fusse begleitet in Hans Krabbenhöffts Behausung / worselbsten sie mit den vornembsten des Comitats ihr Quartir nahmen / die andere Völcker aber wurden in die herumb liegende Häuser verlegt.

Den 21 Dito schickte E. E. Rath das Geschencke / als nemblich einen Ochsen / etliche Schafe / Hüner / Hasen und viel Feder Wildbret / etliche Wagen und Roggen Brod / und einen Ahm Reinischen Wein. Den 24 Dito stelleten die Gesandten ein Banquet an / worauff der Gubernator H. Andreas Erichson / E. E. Rath / der Superintendent H. M. Samsonius und etliche Kriegs Officirer der Stadt geladen wurden.

Riga ist eine feine wolgebawete Stadt / liegt in ebenen Felde / nach der Südwesten seiten nahe an den grossen Strom Duna. Ist mit Mawren / Graben und Wällen wol verwahret / und wurde zu unser zeit mit mehren Bollwercken stärcker befestiget / sehr Volckreich und Gewerbsam: Neben den grossen Handlungen so des Sommers auß Deutschland / Holland und Engeland über See / und des Winters auß Mußcow auff Schlitten geschehen / findet man sehr viel kleine Krämereyen / dann fast alle Gassen voll Buden sind. Es ist wegen menge des Getreidigs / Viehs / kleinen Wild und andern Victualien ein wolfeiler Orth / daß man mit wenigen Unkosten daselbst wol leben kan. Die Einwohner gebrauchen neben der Deutschen die Churländische und Lettische Sprache / haben einen wolbestellten Rath / Ministerium und Gymnasium, treiben die reine Evangelische Lehre nach der Augspurgischen Confession, sampt guter Policey Ordnung und seinen Gebräuchen bey öffentlichen Conventen und Solennitäten. Der Stadt Riga Gelegenheit.

Riga ist vor diesem unter dem Könige in Pohlen gewesen / Aber vom Gustavo Adolpho König in Schweden Anno Christi 1621. den 16 Septembris nach harter Belägerung mit accord eingenommen worden. Den verlauff solcher Belägerung / Eröberung und Apologiam, so die Stadt an den Fürsten Cristoph Radziwil, Feldherrn des Großfürstenthumbs Littawen gesandt / in Lateinischer und Deutscher Sprache beschrieben / sampt den Abriß der Belägerung / schickte E. E. Rath damals unsern Gesanden zu.

Wir seynd in der Stadt bey fünff Wochen stille gelegen / biß der Frost und Schnee über die / dero örter herumb liegende Moraste / uns gute Baen zur Schlittenfarth gemachet. Es wurden allhier umb unsern Comitat zuverstärcken noch mehr Völcker angenommen.

Von dannen gieng die Reise nach Dorpat / und wurde den 14. Decemb. die Bagage mit etlichen Völckern auff 31 Schlitten vorauß geschickt / denen die Gesandten den 15 dieses folgeten. Wir kamen den 18 zum Städtlein Wolmar, und wurden durch den Commen-

Auffbruch von Riga.

Wolmar ein Städlein.

danten ſelbiges Orts eingeholet. Die Stadt 18 Meilen von Riga gelegen, iſt durch den Einfall der Ruſſen vnd Polen ſehr verwüſtet worden. Es haben die Einwohner auff: vnd an die alten Stück Mawren der Häuſer mit Holtz gebawet. Von dar zogen wir den 20 Dito ſechs Meilen auff das Schloß Ermes, dem Obriſten de la barre zugehörig, woſelbſt wir mit 2 Mahlzeiten Fürſtlich tractiret wurden.

Das Schloß Ermes.

Das Hauß Halmet.

Den 21 dieſes 4 Meilen biß auff das Hauß Halmet, woſelbſten vns ein jung zahm Elend, ſo höher als ein Pferd, in die Stube vor die Tafel geführet wurde. Den 22. vier Meilen auff das Schloß Ringen. Den 23 ſechs Meilen biß zur Stadt Dorpat.

Ringen.

Die Stadt Dorpt.

Diſe Stadt ligt an dem Fluß Embeck mitten in Liefland, iſt von alten Gebäwen vnd durch die viel Kriege ſehr ruiniret, hat vorzeiten den Ruſſen zugehöret vnd iſt genommen worden Jüriogorod. Von den Deutſchen Herrmeiſtern aber Anno Chriſti 1230 eingenommen vnd zum Biſchofflichen Sitz gemachet worden. Anno 1558 hat ſie der Ruſſiſche Tyran Ivan Baſilowitz wider erobert.

Iſt offt bekrieget vnd eingenommen.

Anno 1582 hat ſie der König in Polen eingenommen. Als aber Hertzog Carolus von Südermanland die Schwediſche Crone annahm vnd wieder Polen Krieg führete, hat er vnter andern Städten auch diſe eingenommen, Iſt alſo noch itzo vnter Ihre Königl: Maytt. in Schweden Bottmeſſigkeit. Daſelbſt iſt die Liefländiſche Univerſitet vnd das Königl: Hoffgerichte. Die Univerſitet iſt durch Angeben vnd Beförderung Herrn Johan Skytte, Freyherrn auff Duderoff, weyland Königes Guſtavi Adolphi Informatorn, geſtifftet, vnd Anno Chriſti 1632 den 15 Octob. inauguriret worden. Jacobus, Herrn Johannis Skytten Sohn iſt der erſte Rector Academiæ deſigniret, vnd jhme Andreas Virginius Nob. Pomer. S. S. Theol. Doctor. als Pro-Rector adjungiret worden. Vnter andern gelehrten Leuten vnd berühmten Profeſſoribus mit welchen wir in gute Kundſchafft geriethen, funden wir gedachten D. Virginium, Johannem Belovium Roſt. Med. Doct. welcher jetzo des Großfürſten in Muſcow Leib-medicus, Fridericum Menium P. L. C. & Hiſtor. Profeſſ. vnd M. Petrum Andream Schomerum Habs. Svec. Mathematicum. Die frequentz der Studenten aber war zu vnſer Zeit noch ſchlecht, in dem kaum etliche wenig Schweden vnd Fünen ſich allda befunden.

Die Dorpatiſche Academia, wenn ſie angefangen.

Nach dem wir zu Dorpat vnſer Weyhnacht Feſt gefeyret, ſeynd wir den 29 Decembris fürder gezogen, vnd den 3 Januarij des 1634 Jahres zur Narva ankommen, da wir dann wegen der Schwediſchen Herrn Geſandten (ſo vmb geruſſen Vrſachen mit vns zugleich nach Muſcow ziehen ſollten) langes auffenthalten, bey die zwey vñ zwantzig Wochen mit groſſer Beſchwer auffgehalten worden.

Zur Narva ankommen.

Vnd ob wir zwar allhier, gleich wie auch vor diſem zu Riga, mit allerhand Luſt vnſer zeit vertrieb hatten, in dem wir nicht allein täglich eine, mit guten tractamenten vnd ordentlicher muſic wolbeſtelte

Fürſt-

Vera typo facies hæc est præstantis INHOFI,
Quæ probuit in gemino Cognitiis orbe fuit.

NBC

Aug. Fehr fecit

Persia quem Vidit, Vidit Moscovia salvum,
quem reducem salvum patria nostra Videt.
Ait SALOMON PETRI est. tu lector parro precare,
Vivat ut ipse Deo, vivat ut ipse diu.

M. Joann. Adolph. Tuber
eius Archidiac. Hamb.

Fürstliche Tafel hielten / an welcher durch viel vornehme Leute / so zum offtern die Gesandten zubesuchen kamt / gute discourse vorfielen / besondern auch zu unterschiedlichen vornehmen Gasterey en / spatzieren reiten und jagten geladen wurden / machte uns doch das sehnliche Verlangen ferner zu reisen alle Lust verdrießlich.

Weil wir auch vermutheten / daß vor den Früling unser Auffbruch nicht geschehen würde / und dieselbe Zeit aber zwischen Narva und Naugart in der Landstrassen sehr beschwerlich oder gar nicht fortzukommen / ist M. Paul Flemmig mit etlichen Völckern / Handpferden und Bagage den 28 Febr. noch bey guter Schlitten Bahn voran nach Neugarten / einer Russischen Stadt / geschicket worden. Es zog auch zugleich mit D. Wendelinus mit den seinen / und gieng von dar mit den Seinen alsofort nach Muscow. Und als es uns endlich zur Narva an Proviant gebrechen wolte / in deme allbereit die Russen welche unsere Einkauffer waren / auff acht Meilen herumb die Schafe und Hüner holen mustten / Wir auch die Ankunfft der Schwedischen Herrn Legaten so bald noch nicht hoffen kunten / machten sich unsere Gesandten mit zwölff Personen auff nach Revall / und liessen die übrigen zur Narva. In Revall wurden wir auch von E. E. Raht mit salve schiessen und beschenckungen wol empfangen. Wir hielten uns daselbst in die sechs Wochen auff / mitler zeit empfingen wir vom H. Gubernatore E. E. Raht und vornembsten Bürgern alle Ehre und Freundschafft. Der Stadt Revall wie auch Narva sol in der andern Reise mit mehrern gedacht werden.

Als nun den 10 Maij der Gubernator Herr Philip Scheding / welcher von der Cron Schweden zum Principal Gesandten constituiret worden / die Post bekam / daß seine Herrn Collegen zur Narve angekommen / schickte Er sich auch auff die Reise / und zog am Himmelfahrts Tage / nemblich den 15 Maij mit uns auß Revall. Es folgeten uns auß der Stadt neben Salve schussen / viel gute Freunde / die uns über eine halbe Meile das Geleite gaben.

Den 18 Dito seynd wir wiederumb zur Narva angelanget / da dann die Schwedischen Herrn Legaten / benandtlich: Obriste Herr Heinrich Flemming / Herr Ericus Gyllenstierna, und Herr Andreas Bureus mit einem ansehnlichen Comitat den unsrigen auff eine Meile vor der Stadt entgegen geritten / Sie freundlich empfangen und mit in die Stadt geführet / welche uns abermahl gleich vor diesem mit salve schiessen auß groben Stücken willkomen hieß.

Nach Zusammenkunfft beyderseits Herrn Legaten wurde beschlossen / daß beyde Parteyen den Weg nach Naugart durch Carelien über die Ladogasche See nehmen wolten. Thaten auch solches durch eine eylende Post an den Weywoden nach Naugart kund / damit derselbige wüste wo er uns empfangen solte / und wir an der Gräntze nicht lange liegen dörfften: Dann es in Rußland / wie auch Persien der Gebrauch / das / wenn frembde Gesandten an die Gräntze gelan-

Etliche Völcker und Bagage voraus nach Naugart geschickt.

Die Gesandten von Narva nach Revel gezogen.

Auffbruch von Revel.

Wider zur Narva angelanget.

Manier der Russen und Perser bey

gen

fremdder Gesandten Ankunfft auff ihre Gräntzen.

gen / sich anmelden vnd warten müssen / biß jhre Ankunfft dem Herrn des Landes durch schleunige Post angedeutet / vnd an die Gubernatoren der Provintzen Order geschicket wird / wie man Sie empfangen vnd tractiren sol: Dann der Mußcowiter vnd Perser alle Gesandten vnd Posten die von Potentaten geschickt werden / so lange Sie in jhren Gräntzen seynd / Proviant vnd Fuhr frey halten / dahero dann den Gesandten ein Schaffner (welchen die Russen Prikaf, vnd die Perser Mehemandar nennen) neben etlichen Soldaten / sie durchs Land zuführen / zugeordnet wird.

Als nun die Post / wie gedacht / abgefertiget / giengen die hochgedachten Schwedischen Herrn Gesandten vorhin / die vnserigen folgeten vnd kamen auff die Festungen Jam, Capurga vnd Nötcburg / da wir dann auff jeglicher mit zwey Salve schüssen auß groben Stücken / vnd sonsten wol empfangen vnd zu Capurga von Herrn Bugislaus Rosen / Gubernatorn daselbst einen Tag / auff Nötcburg aber von den Schwedischen Herrn Gesandten fast einen gantzen Monat herrlich vnd köstlich tractiret wurden. Die Festung Jam, liget 3 Meilen von Narve auff der Russischen Gräntze an einem Kwr die Jamische Beck genandt: Neben derselben auff jenseit des Kwrs ist ein Hackelwerck oder Flecken so von Russen Jhr Königl: Mayst. in Schweden Vnterthanen bewohnet wird.

Festung Jam.

Vnter-

Vnter wegens zwiſchen Capurga vnd Nöteburg kamen wir auff eines Ruſſiſchen Bojaren / Namens Baſalowitzs, Hoff / der Bojar tractirte vns wol mit allerhand Eſſen vnd Getränckt auß Silbernen Geſchirren / ließ 2 Trompeter vor der Tafel luſtig aufwarten. Er war allem Anſehen nach ein luſtiger vnd tapfferer Mann / war auch Anno Chriſti 1631 mit in der Leipziger Schlacht geweſen / zeigete vns an vnterſchudlichen Orten ſeines Leibes viel Wunden / ſo er daſelbſt empfangen. Nach gehaltener Mahlzeit ließ er ſein Weib mit noch einer andern ihrer Verwandtin / welche beyde noch jung / ſchön außgeputzet vnd geſchmücket hienein kommen / denen eine heßliche Nachtretterin / vmb derer Schönheit mehr zu erheben / folgete. Dieſe Weiber muſten jegliche eine Schale Brantewein den Geſandten zu trincken / vnd in die Hände überliefferen. Dann es halten die Ruſſen diß vor die gröſte Ehre / ſo ſie einem zu bezeugung / daß er ihnen Lieb vnd Willkommen geweſen / erzeigen. Iſts ein ſehr guter Freund vnd die affection groß / wird ihm vergönnet auch ihren Mund zuküſſen / Wie denn Anno 1643 als von Ihr. Fürſtl: Gn. meinem gnädigen Fürſten vnd Herren ich wieder nach Mußcow an den Groß-Fürſten verſchicket würde / Der Graff Alexander von Schlackow daſelbſt wegen meines gnädigen Herren / von welchem er in ſeinem exilio viel

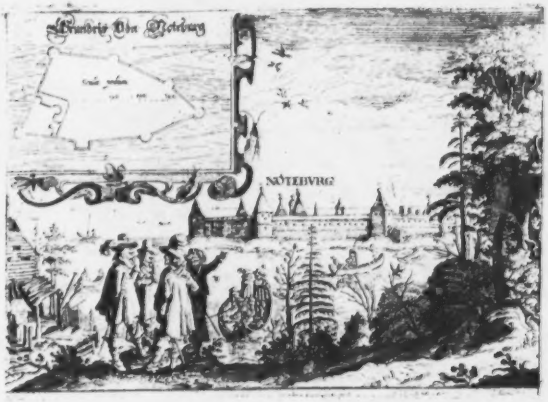
Bojaren Hoff.

Wormit die Ruſſen in ihren Häuſern guten Freunden Ehre erweiſen.

Welthalen empfangen zu haben rühmete / nur auch solche grosse Ehre neben stattlicher Beschanckung wiederfahren liesse.

Zu Nötburg ankommen.

Den 2 Junij seynd wir zu Nötcburg ankommen / vnd von dem Stadthalter Johan Künemundt / welcher auff einer Gundel oder bedecktem Bottte vns entgegen kam / auff dem Wasser wol empfangen worden.



Legati Suec. nach Laba an die Russische Gräntze gezogen.

Die gantze Zeit so die Schwedische Herrn Gesandten auff Nötcburg lagen / haben Sie die Holsteinischen Gesandten täglich durch ihren Marschall vnd Hoff Junckern zur Tafel führen lassen / vnd denselben auch sonst grosse Ehre erzeiget.

Als nun den 25 Junij den Königl: Herrn Gesandten die Post kam / daß der Wayvode zu Neugart einen Pristaffen an die Gräntze gesandt / Sie absonderlich vnd zu erst zu empfangen / haben sie sich den 26 Dito daselbst hin nach Laba erhoben. Die vnserige gaben ihnen auff vier Meilen das Geleite / Ich aber bin auff gut achten derselben vollend mit an die Gräntze geritten / vmb die Russische Ceremonien, so Sie in empfangung der Gesandten zu gebrauchen pflegen / mit anzuschawen. Kamen also den 27 Dito frühe vmb 4 Vhre zu dem Fluß / welches bey vierzig Schritte breit vor Laba die Gräntzen von einander scheidet. Vnd als die Herrn Gesandten vernahmen / daß 17

Bötte

Bote an der Russischen seite lagen vnd auff sie warteten / schickten Sie alsbald bey ihrer Ankunfft ihren Dolmetscher hinüber zum Pristaffen / daß er etzliche Bote herüber sendete / darmit die Bagage bey zeit auffgeladen / vnd sie hernach / wenn sie angenommen wären / desto schleunniger fortkommen möchten. Der Pristaffe aber ein alter Mann / ließ zur Antwort wissen / daß er solches nicht thun dürffte: Ob die Gesandten etwa meineten / daß Ihre Zaare Mayestt. nicht so viel hette / daß er Sie noch einen Tag mehr / welcher etwa dadurch verabsäumet werden möchte / speisen könte / es müsten die Herren Gesandten zu vor angenommen werden. Vmb den Mittag sandte der Pristaff seinen Tolck oder Tolmetscher mit vier Mußquetierern / welche sie Strelitzen nennen / derer Er dreyssig bey sich hatte / herüber / vnd ließ sagen er wäre nun bereit die Herrn Legaten zu empfangen / ob sie nicht kommen wolten? Der Herrn Legaten einer ließ dem Pristaffen mit etwas harten / jedoch bescheidenen Worten verweisen / daß man Sie in die fünffte Woche hette liegen vnd warten lassen / würde derwegen der Ehren des Pristaffens nicht zu wieder seyn / wann sie ihn auch auff sich einen Tag warten liessen / Jedoch wolte er ihm keine völlige Antwort geben / weil seine Mitbrüder sich zur Mittags Ruhe gelegt. Dann Sie nicht allein die Nacht gereiset / sondern in dem sie an die Russische Gräntze gekommen / solches auch von den Landesleuten lerneten. (Dann die Russen im gantzen Lande halten in gemein ihre Mittags Ruh) der Pristaffe solte es wol zu wissen bekommen / wenn es ihnen gelegen seyn würde. Es fragte der Herr Legate ferner / wann dann die Holsteinische Gesandten solten nachgeholet werden? Der Tolck vermeinete / daß es kaum in drey Wochen / wenn die Königl: Herrn Gesandten erst in Mußcow weren / geschehen würde / vnd solches seinen vorgeben nach / wegen mangel der Loddigen oder Bote vnd Pferde / die sie darzu benöhtiget.

Die Russen halten Mittages Ruhe.

Nachmittage vmb vier Vhr liessen die Königliche Herrn Gesandten hinunter sagen / daß es ihnen nunmehr gelegen wäre empfangen zu werden / der Pristaffe solte nur kommen. Traten darauff alleine mit ihrem Tolck in ein Boot / deren Hoff Junckern / zu welchen ich mich gesellete / in ein absonderliches. Der Pristaffe kam auch mit 25 wol außgebutzte Russen auff ein Boot ihnen entgegen / Aber zu bezeugung ihrer Hoheit liessen Sie die Ruder gar langsamb vnd ohne sondere bewegung ins Wasser fallen / daß Sie kaum vom Lande kamen / hielten auch bißweilen stille / vnd reichten das Ruder zu der Gesandten Boot / dasselbe nach sich zu ziehen / darzu denn der Russische Steurman / welcher die Gesandten führete / auch abgerichtet war. Als die Herrn Legaten sahen warumb es den Russen zu thun war / rieff der Gesandte Herr Philip Scheding den Pristaffen zu / er solte fortfahren / worzu man hier solche vnzeitige Hoffarth von nöthen hette / der Pristaff würde dardurch dem Großfürsten so wenig gewinnen /

Wie Legati Sue: auff der Gräntze angenommen werden.

als sie ihrer Herrschafft verlieren könten. Als nun die Böte auff der Mitten zusammen stiessen / tratt der Pristaff herfür vnd fieng an / auß einer Scarteke oder Zettel lesende: Daß der grosse Herr vnd Zaar Michael Fœdorowitz &c. die Königl: Herrn Gesandten empfangen liesse / vnd befohlen hätte Sie mit dem Comitat in gehörigen Proviant vnd Poddewodden nach Mußcow zu bringen: Nach geschehener gegen Antwort führete Sie der Pristaffe mit sich ans Land / vnd nöhtigte Sie zu eines Sinbojaren-Hause nicht weit vom Ufer liegend in eine kleine vom Rauche Kohlschwartze Stuben / welche in der grossen Hitze noch darzu eingeheitzet war. Die Streltzen liessen sich mit Salve schiessen lustig hören / einer vor der ander nach. In der Stuben wurden die Herren Legaten mit etlichen Schalen sehr starcken Brantewein vnd zweyerley vngeschmackten Meeth empfangen. Die Herren Legaten als Sie den Geschmack empfunden / reicheten nur die Schalen / vnd einer vnter jhnen mit diesen Worten: addatur parum sulphuris, fiet potus infernalis.

Nach einer Stunden solches tractirens mit gedachtem Getränck vnd Pfefferkuchen fuhren sie mit einander / die Herrn Schwedischen auff zwölff / die Russen aber auff drey Böten mit einer Fahnen vnd Trommel davon. Ich aber wante mich wieder nach Nötzburg /

woselb-

OTTO BRVGHMAN HAMBVRGENSIS Ill. Ducis Holsat. Legatus ad Moscou. Zaarem & Pers. Regem ætat 40
Hisce superciliis Brughmannus frontis terris,
Sed Superis tacito pectore notus eram.
Hambvirgium vitam dedit, atq; Hispania mores
Cimbria fortunam, sed mea facta necem.

woselbsten wir nach des Pristaffen außsage noch drey gantzer Wochen verweilen muſten.

Wir vertrieben vnsere Zeit mit allerhand Luſt / wie dann diesen Orth das Wasser / die herumbliegende lustige Landschafft / vnd etzliche kleine Insulen / auff welchen allerhand Federwild sich auffhelt / sehr anmutig machet / vnter andern liegen in der See vier Meilen von Nöteburg zwey mit Pusch vnd Kräutern gezierte lustige Holmen / ein Muſsquetenschuß von einander / zu welchen vnser etliche auß schiessen fuhren / Es halten sich vnzehlich viel Seehunde von allerhand Farben daselbſt auff / derer etliche / in dem sie auff die am Vfer liegende groſse Steine an der Sonne sich gestrecket / wir gar leichtlich schiessen kunten. Wir hatten auch sonsten gute conversation mit dem Hoch-Edlen Königlichen Schwedischen Residenten, Herrn Petro Crusbiorn, welcher ein gelehrter vnd freundlicher Herr / so in Muſscow / daselbst zu residiren, geschicket ward / vnd auch zu vnser zeit in Nötcburg ankam.

Nöteburg ein lustiger Orth.

Nötcburg liegt vom Æquatore 53 grad 30 minuten, im Ostio der Ladogaischen See / auff einem Holm fast in Form einer Nuß / wie in beygefügten Grundrisse zusehen / dahero es auch den Namen bekommen. Ist mit Mawren dritte halb Fadem dicke von den Russen erbawet worden / vnd von Ihre Königl: Maytt. zu Schweden durch dero Feldherren / Herrn Jacob de la gardie mit accord eingenommen. Die Belägerte sollen / wie man vns berichtet / biß auff zwey letzte Männer sich gehalten haben. Es sollen aber die meisten durch eine inficirende Seuche weg gestorben seyn.

Nötcburg den Russen abgenommen.

Dieser Orth / wie lustig er liegct / so vngesund scheinet er zu seyn / wegen der süssen See vnd vieler herumbliegenden Morasten. Es war zu vnser Zeit im Julio des 1634 Jahres daselbſt drey gantzer Wochen eine so groſse menge Mücken / sonderlicher art / fast wie die Pyraustæ, daß man nicht einer Handbreit klare Lufft sehen vnd mit offenen Gesichte vnmolestiret gehen kunte. Es sol jährlich diß Geschmeiß in gantz Carelien, wie wol nicht in so groſſer menge als auff Nötcburg / sich finden lassen.

Als vns den 6 Julij kundt gethan ward / daß ein Pristaffe / Namens Simon Andreas Kareckischin vns abzuholen auff der Gränse ankommen / haben wir vns zum Auffbruch geschicket, vñ sind den 20 Dito von Nötcburg zum Nwr Laba gezogen. Nach etlichen Stunden vnser Ankunfft schickte der Pristaff seinen Tolck mit einem Streltzen zu vns herüber / ließ vernehmen ob die Herrn Gesandten berait wären / empfangen zu werden. Vnd als wir fragen liessen / ob er vns hierüber oder auff dem Wasser / gleich den Schwedischen empfangen wolte? ließ Er zur Antwort wissen: Es wäre nicht nötig auff dem Wasser zusammen zukommen / weil wir der Gräntzen halber / von denen nichts vnser wäre / nicht zu Streiten hätten.

Wir zu Laba an die Russische Gränze ankommen.

Zu Laba empfangen worden.

In dem wir derowegen hinüber fuhren / kam der Prisstaffe in einem roten Damaschen Rocke uns entgegen / blieb acht Schritte vom Ufer stehen: Als aber die Legaten auffs Land getretten / gieng er ihnen mit bedecktem Häupte entgegen / wolte auch seine Mütze nicht ehe abnehmen biß er anfinge zu reden / vnd des Großfürsten Namen nennete. Nam also / gleich wie der vorige den Zettel zur hand sagende: Ihre Zaare Maytt. Michael Fœdorowitz, aller Reussen selbst Erhalter ꝛc. hat mich hieher geschickt dich Philippum Crusium, vnd dich Otto Brügeman / als Fürstliche Holsteinische Gesandten anzunehmen / vnd euch sampt euren Völckern mit Proviant / Loddigen / Pferden vnd aller Notturfft zu versorgen vnd nach Mußcow zu bringen. Sein Tolck Namens Anthom war der Deutschen Sprache nicht wol kündig / interpretirte elende / daß man es kaum verstehen konte. Die Herren Legaten thaten durch vnsern Translatorem Johan Arpenbeck / einen in der Russischen Sprache wol erfahrnen verständigen Mann / die gegen Antwort expedit. Darauff bothe der Prisstaff dem Gesandten erst die Hand vnd führte vns durch die Strelitzen / welches zwölff Cosacken waren / vnd mit auffgepaßten Flinten stunden / in seine Herberge; Als mit den Flint-Röhren Salve gegeben ward / gieng es so vorsichtsam zu / daß des Schwedischen Residenten Secretarius, welcher vmb diesen actum mit anzusehen bey vns war / ein groß Loch in das Koller bekam.

Das tractament, mit welchem der Prisstaffe vns empfinge / war Pfefferkuchen / Brantewein / vnd frische eingemachte Kirschen. Nach deme wir eine halbe Stunde gesessen / führen wir mit Salve schiessen der Strelitzen wieder übers Wasser / vnd schickten vns zur fernern Reise / führen auch nach der Mittags Mahlzeit / bey welcher der Stadthalter auff Nöteburg / so vns das Gelaite gegeben / vnd mit allerhand köstlichen Getränckе zum Valet wol tractiret, auff sieben Loddigen darvon / über die Ladogasche See.

Als wir den 22 Dito früh vnsern Cours über dieſe See auff 12 Meilen vollendet / vnd bey einem Kloster Nawolkus Konski auffs Land gestiegen wahren / kam ein Russischer Münch / vnd brachte den Gesandten zum Wilkom ein Brod vnd einen drögen Lachß.

Zur Zehrung / welches sie Korm nennen / wurde vns Geld gegeben.

Vnser Prisstaff / weil er vns Korm, oder Zehrung frey halten müßte / fragte: Ob er vns täglich den Proviant verschaffen vnd zurichten lassen solte / oder ob vns lieber daß von Ihre Zaare Maytt. darzu deputirte Geld zu empfangen / vnd durch vnsern Koch die Speisen nach vnser manier zurichten zu lassen beliebte. Wir liessen vns / wie bey Gesandschafften derer örter am gebräuchlichsten / das Geld geben vnd kaufften selber / der Taxt aber wurde allenthalben vom Prisstaffen selbst gemachet / daß wir alle Dinge gar wolfeil bekamen: Wie auch zwar in gemein durch gantz Reussland wegen des fruchtbaren Landes / der Proviant sehr guts kauffs ist. Darin für eine Henne

2 Copeck / ist vnser Müntze 2 Schilling / oder Meißnischer Müntze 1 Groschen. 9 Eyer vmb einen Copeck. Wir bekamen aber täglich 2 Rubel vnd 5 Copecke / daß ist 4 Rthal. 5 ß. Dann es wird auff jegliche Person vom höchsten biß zum kleinesten / nach proportion ein gewisses verordnet.

Sehr wolfelle Zehren in Rußland.

Nach der Mittags Mahlzeit begaben wir vns auff ein Riwir so vns biß nach Ladoga ein Städtgen 17 Meilen von Laba gelegen / führete / kamen auch denselben Abend dahin. Vnterwegens begegnete vns ein Pristaff mit 3 Loddigen / welcher den Schwedischen Herrn Residenten nach holen solte.

Wir haben auff der gantzen Reise nirgents mehr Kinder von 4 biß 7 Jahren auff einen hauffen gesehen als hier zu Ladoga. Diese / als vnsere etliche spatzieren giengen / lieffen hauffenweise nach vnd schrien: Ob wir nicht rote Beer / die sie molina nennen / vnd in grosser menge durch gantz Rußland wachsen / kauffen wolten / Sie gaben vor einen Copecken einen gantzen Hutt voll / vnd als wir dieselbe zu essen vns an einen grünen Hügel legten / tratten bey funfftzig Stück vmb vns herumb. Weil aber alle so wol Medgen als Jungen mit abgeschnittenen Haaren auff beyden seiten hangende Locken / vnd in langen Hembden giengen / daß man die Medgen von den Jungen nicht vnter-

Zu Ladoga viel Kinder gesehen.

scheiden

ſcheiden kunte / wolte vnſer medicus deſſen gleichwol Wiſſenſchafft haben / greiff einen von ſechs Jahren nach dem Hembde / traff aber ein Knäblein an / dieſer ſagte lachende: Der ke niet, er ware kein Medlan / zeigete aber auff anders / welche dann mit Lachen davon lieffen / aber bald wieder kamen. Diß gab vns mit Verwunderung einen luſtigen Poſſen, daß ſolche Kinder bereit wuſten / warumb es zuthun war.

Ruſſiſche Muſica.

Allhier höreten wir die erſte Ruſſiſche muſic, in dem zu Mittage als den 23 Dito da wir über der Tafel ſaſſen / zwey Ruſſen mit einer Lauten vnd Geigen den Herrn auffzuwarten kamen / ſpielten / vnd ſungen von dem groſſen Herrn vnd Zaar Michael Fœdorowitz, vnd als Sie vermerckten / daß ſie wol gelitten wären / machten ſie darbey

Der Ruſſen manier im Tantzen.

allerhand kurtzweil mit Tantzen / zeigten darinnen allerley arten / welche ſo wol bey Weibes als Mannes Perſonen im gebrauch. Dann die Ruſſen nicht / wie bey den Teutſchen üblich / einander bey der Hand herumb führen / ſondern jeglicher tantzet vor ſich vnd inſonderheit. Es beſtehet aber ihr Tantzen meiſt in geſticuliren mit Händen / Füſſen / Schultern vnd Hüfften / Sie haben / ſonderlich die Weibes Perſonen / bunt gemachte Schnupfftücher in Händen / welche ſie darbey herumb ſchwencken / vnd bleiben doch faſt immer auff einer Stelle.

Nach der Mahlzeit machten wir vns wieder in vnſere Böte vnd fuhren auff den Strom Wolchda davon. Es ſtunden über hundert Kinder neben alten Leuten auff den Mawren die vns nachſahen / Im Strande ſtund ein Münch dem rieffen vnſere Strelitzen zu vnd empfingen von ihme den Segen. Dann diß haben Sie im Gebrauch / wie wir es hin vnd wieder zum offtern geſehen / daß / wenn Sie auff der

Ruſſen laſſen ſich von den Popen ſegnen.

Reiſe vor einem Kloſter oder Münch fürüber reiſen / gehen vnd ſich ſegnen laſſen / oder doch auffs wenigſte ſich gegen den Creutzen / ſo auff den Capellen / vnd am Wege ſtehn / ſich neigen / ſegnen vnd das Hoſpodi buch milo: Herr Erbarme dich meiner / ſprechen.

Als vns der Wind wol fügete / zogen wir die Segel auff: Wir hatten aber kaum angefangen zu ſegeln / zerriß das Tau vnd fiel das Segel herunter auff einen vnſer Strelitzen / daß er für todt lag / als Er aber nach einer Stunde ſich wieder zu beſinnen begunte / vnd eine Schale Brantewein bekam / war alles über hin.

Der Strom Wolchda.

Die Wolchda iſt ein Fluß faſt ſo breit als die Elbe / flauſt aber nicht ſo ſtrenge / kompt auß dem Lacu hinter groß Naugart welchen Sie die Ilmer See nennen / vnd ergeuſt ſich in die Ladogaiſche See.

Ein gefährliche Fahrt wegen eines Falls hinter Ladoga.

Vor Ladoga ſieben Werſte (fünff Werſte geben eine Teutſche Meile) hat dieſer Strom einen Fall / vnd aber über ſieben Werſt / wieder einen / über welche mit Böten zu fahren groſſe Gefahr iſt / ſintemahl der Strom daſelbſt über vnd zwiſchen groſſe Steine / als ein Pfeil / herunter ſeheuſt. Derowegen als wir vor den erſten Fall kamen / außſtiegen / vnd am Vfer hinauff giengen vnd warteten am gefährlichſten Orte / biß vnſere Böte / welche durch 100 Perſonen an

Tauen

Seilen muſten hinauff gezogen werden/überkamen / Es giengen aber alle glücklich durch ohne das letzte/in welchem einer mit Namen Simon Frieſe / eines Kauffmans Sohn von Hamburg wegen einer groſſen Kranckheit / mit der Er behafftet / liegen bleiben muſte; Dann als daſſelbige Both am härteſten wieder den Strom arbeitete / zerreiß das Seil / an welchem es gezogen ward / vnd ſchoß als ein Pfeil wieder zu rücke / hette auch bey nahe die Kluppen / durch welche es mühſelig gezogen / erreichet / vnd were zweiffels ohne daran zerſchettert worden / wenn nicht durch ſonderbares Glück das Seil / ſo noch ziemlich lang am Schiffe geblieben / in ſolcher vehementz ſich vmb einen groſſen auß dem Waſſer herfür ragenden Stein ſo feſte geſchlungen vnd behangen bliben wäre / daß mans auch mit groſſer Mühe kaum wieder auffliöſen kunte. Man berichtete vns / daß eben am ſelbigen Orte zuvor eines Biſchoffs Schiff mit Fiſchen beladen / ſampt den Biſchoff geblieben vnd vmbkommen.

Simon Frieſe in groſſer Gefahr auff dem Falle.

Wunder Glück bey einem Vnglück.

Vber den andern Fall / welcher nicht ſo gefährlich iſt / kamen wir auch gegen den Abend / vnd hielten daſelbſt bey einem Kloſter Nicolai Nagoſtriza vnſer Nachtlager / blieben auch daſelbſt den folgenden Tag / biß vnſere hinterbliebene Böte nachkamen. Allhier / wie auch faſt die gantze Zeit vnſer Reiſe auß Reval biß Mußcow / haben wir we-

gen des continuirlichen Holtzes vnd feuchten Gepusches von den Mücken / Fliegen vnd Bremsen sehr grosse beschwer gehabt / daß wir vor denselben weder Tag noch Nacht sicher reiten noch schlaffen können. Die meisten vnser Völcker / so sich nicht wol in acht namen / waren vnter den Angesichtern so zugerichtet / als wenn sie die Pocken gehabt hatten. Dann solch Geschmeiß zur Sommerzeit in gantz Liffland vnd Rußland so häuffig / das die Reisende jhre Mücken-Netze oder Zelte / so von Dunner oder auch darzu gewirckte klein löcherichten Leinwand / wo sie ruhen wollen / auffschlagen / vnd sich darunter bergen müssen / wie solche Zelte bey der Stadt Twere abgebildet stehen. Die Bawren vnd Fuhrleute aber / so solche Zelte nicht haben / machen grosse Fewr / sitzen vnd legen sich so nahe darzu / als sie es leiden können / vnd können doch kaum vnmolestiret bleiben.

Grosse Beschwer wegen der Mücken auff der Reise.

Ein alter Münch auß vorerwehnten Kloster / derer Brüder vier waren / kam vnd brachte den Gesandten zum Præsent einen Rettich / Agurken / grüne Erbsen vnd 2 Liechte / bekam darfür eine Verehrung / welche jhm so angenehme war / daß er vns zu gefallen / zwar wieder jhren Gebrauch / die Kirche auffschloß / vnd seinen Priesterlichen Habith anzoge. Jm Vestibulo oder vor-Capellen waren an den Wänden S. Nicolai Wunderwercke (als er sagte) einfältig vnd vnproportionirlich / wie es denn jhre Mahlerkunst ins gemein mit sich bringet / abgemahlet. Vber der Thür war das jüngste Gerichte zusehen / da zeigete der Münch vnter andern seligen einen in Deutschen Kleidern / sagende: Daß auch Deutsche vnd andere Nationen Selig würden / wann sie nur Russische Seelen hätten / vnd für GOtt recht zu thun niemand schewetten. Er zeigte vns auch jhre Bibel in jhrer Sprache / dann der Russen keiner / weder Geistliches oder Weltliches Standes / andere als neben jhrer eigenen der Schlavonischen Sprache kündig ist. Er laß vns vor das Erste Capittel Johannes des Evangelisten / welches mit dem vnserigen gantz überein kam / das Zeichen woran er mercken kunte / wie weit er gelesen / war ein tröpfflein Wachß. Sagte auch: daß / als er einmahls zu Revall gewesen. / die Pastoren daselbst jhn wegen der Bibel examiniren wollen / hätte zwar den Deutschen Tolck nicht recht verstanden / aber so bald er die Biblische Bilder gesehen / die Historien zu erzehlen wissen. Der Münch hette vns vollents in die Kirche geführet / wenn nicht vnsere Strelitzen wären darzu gekommen vnd gemurret / daß er vns bereit zu weit gehen lassen. Wir verehreten jhm noch einen Thaler / dafür schlug er sein Haupt offt auff die Erde. Als wir auff einem grünem Platze / (dergleichen wir zum Tafel halten wegen der lustigen örter täglich erwehleten) über Tische sassen / vnd vnter dessen guten Wind bekamen / kam der Münch wieder mit einem grossen Rettich vnd einer Schale voll Agurken / sagende: Den guten Wind hette vns S. Nicolaus vor die jhme erzeigte Wolthaten bescheret.

Eines Russischē Münchs Geschencke an die Gesandten.

Discours eines Russischē Münches mit vns in Geistlichē Sachen.

Mit

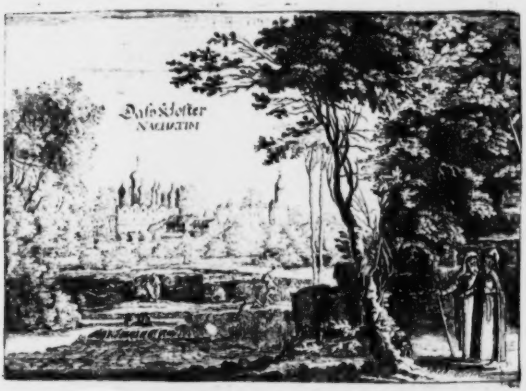
Mit ſolchen Wunde giengen wir vmb 2 Vhr Nachmittage zu Segel/ fuhren 4 Meilen biß Corodiza an Dorff. Weil vns der Platz am Strande luſtiger als das Dorff vorkam/ ſchlugen wir vnſere Küche vnd Tafel daſelbſt auff. Der Priſtaff brachte einen jungen Bären/ ließ vor den Geſandten/ weil ſie ſich nicht legen/ ſondern nach dem die Boßleute nur ein wenig außgeruhet/ bald wider fort wolten/ die Zeit zuvertreiben/ darmit kurtzweilen. Nach Mitternacht giengen wir wider fort biß an ein Dorff Solza 4 Meilen. Vnſer Priſtaff/ welcher die Nacht zurücke geblieben/ kam bar wider zu vns/ brachte mit ſich ſeinen Wirth/ der jhn alſo tractiret hatte/ daß Sie beyde voll wahren. Dieſer ein Knetz oder Ruſſiſcher Fürſt mit Namen Roman Ivanowicz, kam die Geſandten zuſehen vnd zubeſuchen/ weil Er aber luſt mehr zu trincken hatte/ wurde jhm/ was am guten Rauſche noch fehlete/ mit Brandtwein vnd Spaniſchen Wein/ welchen wir allzeit mit vns führeten/ vollent geholffen.

Auff den Abend kamen wir 6 Meilen zum Dorffe Grunera, da die Bawren alle vor vns außgelauffen. Lagerten vns derwegen auff einen grünen Platz gegen das Dorff bey einem Teiche/ machten 3 groſſe Fewr/ vnd blieben die Nacht darbey ſitzen. Vnd weil niemand vnter vns/ die wir den Tag über in den Botten geſchlaffen/ zum fernern Schlaff geneiget/ brachten wir die Nacht mit erzehlung allerhand luſtigen Hiſtorien/ vnd Kurtzweilen zu. Dar zu dann die Stralſunder/ in dem Sie etliche Schalen Brandtwein bekamen/ mit den Bäxenſpiel auch behülfflich wahren. Dieſe Jegend war ſo voller Kraniche/ daß wir vber 300 Stück am Teiche bey einander ſitzen ſahen.

Viel Kraniche in dieſer Jegend.

Gegen den Morgen vmb 3 Vhr/ als den 26 July/ machten wir vns wider auff/ kamen gegen Mittag 4 Meilen zu einem Dorffe Wiſoko. Als der Priſtaff zu Mittage mit vns zur Tafel ſaß/ vnd hörete im Tiſch Gebete/ den Namen JEſus nennen/ ſegnete Er ſich nach jhrer manier, mit Creutzſchlagen vor der Bruſt/ vnd begerte vnſer Gebet in Ruſſiſcher Sprache zuwiſſen/ welches/ als Ers vernam/ jhm ſo wol gefiel, das Er ſagte, Er hette nicht vermeinet/ das die Deutſchen ſo gute Chriſten vnd Gottfürchtige Leute ſeyn ſolten.

Den 27 Dito fuhren wir den gantzen Tag vnd Nacht/ vnd kamen den andern Morgen mit der Sonnen Auffgang vor das Dorff Greſowiza, woſelbſt wir den Tag ſtille liegen vnd warten muſten/ biß der Priſtaff vnſer Ankunfft dem Woywoden zu Nangart/ welches 2 Meilen von dar/ angekündiget vnd wider Antwort bekommen hatte. Einen guten Büchſenſchoß von dieſem Dorff ligt ein wolgebawet Kloſter Nachatim genandt/ an einen ſehr luſtigen Orte/ hat einen Abt/ 60 Brüder vnd 400 Bawren/ welche das Kloſter vnterhalten. Es ſol aber jährlich zu J. Z. Mayſt. Dienſte 100 Mann in Naugart vnterhalten müſſen.



Zu Nawgart angekommen.

Den folgenden Morgen / nemblich den 28 Julij / ſeynd wir in Groß Nawgart vollent eingefahren. Da dann etliche vnſer Völcker / ſo noch bey Schlitten-Bahn vorauß dahin geſchicket waren / vnd über vier Monat vnſer Ankunfft ſehnlich erwartet / auß groſſen Frewden auff einem Boot über eine Meile vns entgegen kamen.

Es ſchickte der Weywode zum Wilkom vns in die Herberge eine Tonne Bier / Meeth vnd ein Fäßlein Brantewein / Jhm wurde wiederumb zur gegen Verehrung ein Silbern vergüldetes Trinckgeſchirr geſchicket. Den letzten dieſes haben wir vns wieder auffgemachet / vnd ſind biß nach Brunitz 4 Meilen von Naugart zu Waſſer / hernach aber immer biß in Muſcow zu Lande gangen.

Den 1 Auguſti, als wir zu Brunitz am Ryver vnſer Pagage ans Land brachten / kamen die Ruſſen in einer Proceſſion auch dahin / das Waſſer zu weihen in ſolcher Ordnung ; Erſt giengen zwey Männer / trugen auff langen Stangen / der eine ein Creutz / auff deſſen vier Ecken die Evangeliſten gemahlet. Der ander ein alt gemahlet Bild mit einem weiſſen Carthecken Tüchlein behangen : Hinter dieſen gieng der Prieſter in ſeinem Meßgewandt / trug in beyden Händen ein Höltzern Creutz einer Spannen lang / ſang mit einem Knaben / welcher hinter jhme das Buch trug : Dieſen folgeten alle Bawern mit Weib vñ Kin-

der /

der / die Alten trugen ſeglicher ein brennent Wachßliechtlein / vnnd hinten nach giengen der Küſter / trug über zehen Stück Wachßliechter zuſammen gedrehet brennent. Als der Prieſter am Vfer über eine gute halbe Stunde geſungen vnd geleſen / nam er die zuſammen gedrehete Wachßliechter / vnd ſtieß ſie ins Waſſer / da leſchten die andern alle auch jhre Liechter auß. Dann tauchte der Prieſter das Creutz drey mahl ins Waſſer / vnd ließ es in ein Becken abtreuffen / diß wird für das heiligſte Waſſer gehalten. Als ſolches geſchehen / namen die Weiber jhre Kinder klein vnd groß mit vnd ohne Hembden / tauchten ſie auch drey mahl vnter / etliche erwachſene ſprungen ſelbſt hinein. Endlich führeten ſie auch die Pferde in ſolch heilig vnd geſundt gemachts Waſſer zur Tränckē. Nach dieſem allen giengen ſie wieder in die Kirchen / daß ſie den Segen empfingen. Das Waſſer weihen der Ruſſen.

Nachmittage vmb 4 Vhr ſetzten wir vns zu Pferde vnd lieſſen vnſere Pagage auff 50 Wagen voran gehen / vnd kamen denſelben Abend 3 Meilen auff ein Dorff Crasnuſkanski. Den 2 Dito 8 Meilen gereiſet biß zur Gam Chreſta. Sie nennen aber dieſelben örter Gam, wo man die Pferde abwechſelt vnd wieder friſche bekompt.

Den 3 Dito kamen wir 6 Meilen biß Gaſelbirza, ein klein Dorff / auß welchen die Bawren gewichen. Heute weil vnſer Koch die Küche

zubeſtellen 2 Meilen fürder vorauß gegangen / vnd wir wegen böſes Weges ſelbigen Abend dahin nicht gelangen kunten / muſten wir die Nacht auff dem Felde vnd vngegeſſen liegen bleiben.

Dieſe Tage begegneten vns etliche Krieges Officirer, ſo nach geendigten Kriege vor Smolensko auß Muſcow wieder zu rücke kamen. Wie wir dann den 4 dieſes zu Sumnagora, an einer Gam, den Obriſten Fuchß / vnd den 6 zu Wolczock, worſelbſten wieder eine Gam, den Obriſten Scharis mit andern Officirern antraffen: Als dieſe kamen die Geſandten zu beſuchen / wurden Sie wol empfangen vnd mit Spaniſchen Weine tractiret. Weil es ſtarcke Trünke gab / hatte vnſer Trompeter Caſper Hertzberg ſo viel zu ſich genommen / das Er in vollem Sume / einen von vnſern Reutern mit den Degen tödtlich verwundete; Den Beſchädigten lieſſen wir ligen / gaben jhm / vnd denen die jhn warten ſolten / etwas Geld / vnd zogen davon. Dieſer Trompeter iſt nach vollendeter Perſiſchen Reiſe in der Muſcow / nach dem Er ſich in des Großfürſten Dienſt begeben / wiederumb von einen ſchlechten Kerel liederlich erſtochen worden.

Die Bienen treiben vns auß einem Dorffe.

Den 7 ejuſdem kamen wir auff ein Dorff Budewa, in welchem ein Knees oder Auffſeher Fürſt wohnet. Als wir kaum in das Dorff gekommen / begunten vnſere Pferde zu ſpringen / zu ſchlagen vnd zu lauffen / als wenn ſie Toll wurden / daß vnſer etliche eyle herunter kamen / als ſie abſtiegen / Wir wuſten erſt nicht / wie ſolches zugieng / als wir aber vernahmen daß es von den Bienen / derer in dieſem Dorffe ſehr viel waren / herrührete / vnd wir auch ſelbſt vor denſelben nicht ſicher ſeyn kunten / ſchlugen wir vnſere Röcke vmb die Köpffe / giengen zum Dorffe hinauß / vnd legten vns im freye Feld an einen grünen Hügel.

Die Stadt Tarſock.

Den 8 Dito erreichten wir abermahl eine Gam, vnd kamen vor Tarſock ein Städtlein / an einen Hügel zur rechten Hand etwas vom Wege abgelegen: Iſt mit Höltzern Bollwercken vnd Wänden vmbſchloſſen / man findet daſelbſt gut Brod / Meeth vnd Bier. Die Geſandten lieſſen auff einen grünen Platz eine Lauberhütten auffſchlagen / ſpeiſeten vnd hielten mit etlichen Rölckern jhr Nachtlager darinnen. Dieſe wie auch die kurtzhinge Stadt Twere haben jegliche jhren Wayewoden oder Gubernatoren.

Die Stadt Twere.

Den folgenden Tag kamen wir über zwey Bäche / den einen bald hinter Tarſock, den andern 2 Werſte von Miedna: Auff den Abend aber vor Twere, welche Stadt etwas gröſſer iſt / als Tarſock, auch an einen Hügel zur Rechten liegend / vor derſelben flieſſen die Waſſer Twere, davon auch die Stadt jhren Namen bekommen / vnd die Wolga, ſo von dar über 600 Teutſche Meilen durch Rußland vnd Tartarien läufft / vnd ſich in die Caſpiſche See ergeuſt / zuſammen / geben einen ziemlichen breiten Strom: Wir muſten vns allhier mit einer Fehre überſetzen laſſen / vnd wurden auff jenſeit der Stadt im Hakelwercke

ein-

einquartieret. Weil diß die letzte Gam, bekamen wir friſche Pferde/ die uns vollent nach Mußcow bringen muſten.

Den 13 Auguſti erreichten wir das letzte Dorff vor Mußcow/ Nicola Nachinski, zwo Meilen von der Stadt gelegen. Von dar ſandte der Priſtaff eine Poſt unſere Ankunfft nach Mußcow anzukündigen voraus.

Den 14 Dito früh trat der Priſtaff mit ſeinen Tolck vnd Schreiber vor die Herrn Legaten / danckte vor die auff der Reiſe von uns genoſſene Wolthaten / baten darneben vmb Verzeihung / ſo ſie uns nicht wie ſichs gebüret auffgewartet hätten. Dem Priſtaffen wurde ein groſſer Pocall / den andern aber / Geld verehret: Als die Poſt wieder auß der Stadt zu rücke kam / ſchickten wir uns zum Einzuge in ſolcher Ordnung:

Die Ordnung des Einzugs in die Groß-fürſtl: Reſidentz Stadt Mußcow.

1. Voran ritten die Strelitzen ſo uns begleitet hatten.
2. Drey unſerer Leute / als Jacob Scheve / Furirer / Michel Cordes / Johan Allagyer / in einem Glied.
3. Denen folgeten 3 Handpferde / als ein Rappe vnd zwey Apffelgrawe nach einander begleitet.
4. Der Trompeter.
5. Der Marſchall. Hinter welchem folgeten

6. Die

6. Die Hoff Junckern vnd Truckſeſſen drey in jeglichem Gliede / waren drey Glieder.

7. Der Secretarius, Leib-medicus vnd Hoffmeiſter.

8. Die Herrn Gesandten / welche jeglicher vier Leibschützen mit Carbunern vorher gehend hatten. Zur Rechten seiten / jedoch ein wenig abwarts / befand sich der Priſtaff.

9. Folgeten die Pagen, ihrer Sechs in zwey Gliedern.

10. Eine Gutsche von 4 Apffelgrawen gezogen.

11. Der Wagenmeiſter mit andern Acht Personen in drey Gliedern.

12. Etliche der Fürſtl: Præsenten, so an den Großfürsten verehret werden solten / wurden auff fünff Geſtellen / als Senfften mit Tapeten bedeckt / getragen.

13. Eine Calesche / auff welcher der kranck e Simon Frieſe saß.

14. Darauff folgeten 46 Bagage-Wagen.

15. Zu letzt ritten drey Jungen.

Als wir nun in solcher Ordnung gar langsamb fortgiengen / vnd etwa eine halbe Meile von Mußcow waren / kamen 10 reitende Pöſten / in vollem Sporenſtrich / eine nach der ander vns entgegen / advisirten dem Priſtaffen wo jtzt die Russen / so vns empfangen solten / wären / vnd brachten Befehl bald geſchwinde / bald langsamb / bald wieder geſchwinde fort zugehen / vnd so fort an / darmit nicht eine Partey ehe als die andere am beſtimbten Ort kommen vnd warten dürffte. Es kamen vns auch vnterſchiedliche troupen wol außgeputzter Russen entgegen / ſchwungen sich hinter vns vorbey vnd wieder zu rücke. Es befunden sich auch dabey etliche von dem Comitat der Schwediſchen Herrn Legaten / wurden aber nicht gelaſſen vns die Hand zu bieten / müſten nur von ferne vns zuruffen. Als wir auff eine viertel Meile zur Stadt kamen / hielten über 4000 mit köſtlichen Kleidern vnd Pferden außgerüſtete Russen / anfangs in guter Ordnung / durch welche wir reiten muſten.

Wie die Gesandten vor Mußcow empfangen vnd eingeführet worden.

Als wir also ein Piſtolenſchuß fort gangen / kamen zwey Priſtaffen in güldenen Stücken vnd ſehr hohen Zobeln Mützen vns entgegen geritten / auff wol außgebutzten weiſſen Pferden / welche an statt des Zaumbs mit ſehr groſſen Silbern Ketten / deren Glieder über zwey Zoll breit / jedoch nicht über ein Meſſer rücken dicke vnd so weit / daß man faſt eine Hand durch ſtecken kunte / behänget waren / welches in bewegung der Pferde ein groß Getruſche vnd frembden Klang von ſich gab. Diesen folget der Stallmeiſter mit 20 weiſſen Handpferden vnd eine groſſe menge zu Roß vnd Fuß: Als ſie vor die Gesandten kamen / ſtiegen die Priſtaffen vnd Gesandten ab / der ältere Priſtaff entblöſſete sein Haupt vñ fieng an: Der groſſe H. Zaar vnd Großfürſt Michael Feodorowitz, aller Russen ſelbſt Erhalter / zu Wladimer / Mußcow / Nawgart / Zaar zu Casan, Zaar zu Astrachan, Zaar

ren zu Siberien / Herrn zu Pleßkaw / Großfürsten zu Twerski, Jügerski, Permski, Wadski, Bolgarski vnd andern. Herrn vnd Großfürsten zu Naugart in Nedrigen Landen. Rosanski, Rostoffski, Gereslaffski, Beloserski, Udorski, Obdorski, Condinski, der gantzen Nordseiten Gebietern. Herrn der Jucrischen Länder: Kartalinski, Igrusinski, Zaaren / Kabardinski Landen / Cyrcaski vnd Jorski Fürsten / vnd anderer vieler Herrschafften ein Herr vnd Herrscher / ꝛc. Lässet Euch des Hertzogs zu Schleßwig / Holstein / Stormarn vnd der Ditmarschen / Graffen zu Oldenburg vnd Delmenhorst / grosse Gesandte durch Vns empfangen / begnadiget Euch vnd eure Hoff Junckern auff seinen Pferden einzureiten / vnd hat vns beyde zu Pristaffen verordnet / euch die zeit über / so lang ihr in Mußcow verwarten werdet / auffzuwarten vnd mit allen Nothwendigkeiten zuversorgen. Als der Legat Lic. Philippus Crusius die Gegenantwort gethan, wurden zwey weisse hohe mit newen von Golde vnd Silber gestickten Deutschen Sattlen belegte vnd mit allerhand Zierath geschmückte Pferde den Gesandten zum Einreiten vorgezogen. Der Pferdeschmuck ist im Kupffer mit mehren angedeutet.

Des Großfürsten Titel.

So bald die Herrn Legaten sich auffgesetzet, muste der vorige Pristaff mit den Cosaken, so vns von der Gräntze biß Mußcow gebracht / von vns abreiten. Die newen Pristaffen waren Andrea Wasilowitz Ulow, vnd Bochdan Fœdorowitz. Es wurden vor den vornehmsten des Comitats auch zehen weisse Pferde / welche mit Russischen von gülden Stücken überzogenen Sätteln beleget / gegeben. Ritten also die Gesandten zwischen den beyden Pristaffen. Es halten aber die Russen wo drey oder mehr Personen neben einander gehen oder reiten / daß vor die Oberstelle / wo man am eussersten die rechte Hand frey hat. Hinter den Pferden giengen Russische Diener / trugen die Sattelt-decken nach / waren Leoparden-Haute / gülden Stück / vnd Scharlacken. Neben den Gesandten ritten die andern Mußcowitern mit vollem Gedränge biß in die Stadt / vnd an der Gesandten Quartier: Wir wurden aber innerhalb der weissen Mawren geleget / welches sie Zarskigorod, das ist / Käysers Stadt / nennen. Im Einreiten sahen wir auff allen Gassen vnd Häusern eine vnzehliche menge Volckes / so stunden vnsern Einzug anzuschawen. Die Gassen aber waren sehr verwüstet wegen des grossen kurtz vor vnser Ankunfft erlittenen Brandschaden / in deme über die fünff tausend Häuser eingeäschert / vnd die Leute hin vnd wieder in Zelten sich auffhalten musten / dahero wir auch in zwey höltzerne Bürger Häuser geleget wurden.

Einzug in Mußcow.

Die Pristaffen baten im Namen Ihre Zaare Mayst. mit den schlechten Quartieren vor lieb zu nehmen / weil nicht allein der Gesandten Hoff / sondern auch vnser bestelltes Quartier ein groß Hauß mit abgebrandt.

Als wir kaum eine halbe Stunde im Quartir gewesen / wurde vns zum Wilkom auß des Großfürsten Küche vnd Keller Proviant geschickt / als nemblich: 8 Schaffe / 30 Hüner / Weitzen vnd Rocken-Brod / vnd darneben zwey vnd zwantzigerley Getrancke an Wein / Bier / Meeth vnd Brantewein / eines jnmer köstlicher als das ander / von 32 Russen in einer langen Reihe getragen.

Nach überlieferung desselben / wurde der Vorhoff vnsers Quartiers verschlossen / vnd mit zwölff Strelitzen verwahret / daß niemand von vns hinauß noch jemand Frembdes zu vns hinein kommen kunte / biß wir die erste Audientz gehabt: Die Pristaffen aber kamen täglich die Gesandten zubesuchen / vnd zusehen ob sie jrgend etwas benöthiget. Es muste auch stets ein Tolck bey vns im Quartiere bleiben / welcher die Strelitzen / vns zu dienen vnd allerhand Notturfft nach vnsern begehren zu kauffen / verschickte. Dieser Tolck / Namens Iwan, war ein geborner Russe von den Polen gefangen worden / vnd hernach mit Ihre Fürstl: Gn. Janusio Radzewil, als ein Knecht zu Leipzig gewesen / vnd allda die Deutsche Sprache gelernet.

Den 17 Augusti hielten wir GOtt zu Ehren ein Danckfest mit Predigen vnd musiciren, daß Er vns so wol zur Stelle gebracht. Zu diesem Feste erschiene auch auff des Großfürsten vergünstigung / vnsers gnädigen Fürsten vnd Herren daselbst residirender Commissarius, Balthasar Moucheron. Dieser berichtete / wie vnser Ordnung im Einzuge den Russen so wol gefallen / vnd Sie sich verwundert hatten / daß in Deutschland so vornehme Kneesen oder Fürsten wären / welche so eine ansehnliche Legation schickten konten.

Den 18 Dito kamen die Pristaffen sagten an: Daß Ihre Zaare Maytt. morgen den Herrn Gesandten offentliche audientz geben wolte / solten sich derwegen in Bereitschafft halten: Begehrten auch im Namen des Reichs Cantzlers die designation der Fürstlichen Præsenten, so überreichet werden solten / welche jhnen auch gegeben ward. Nachmittage kam der jüngste Pristaff wieder vns zu vergewissern / daß wir morgen an Ihre Zaare Maytt. Hand kommen würden.

Weil wir den vorigen Tag vnzehlich viel Schüsse auß groben Stücken gehöret / vnd von vnserm Quartier auff einer Wiesen viel Stücke gesehen / vnd nicht wusten was es bedeutete / hat der Pristaffe berichtet: Daß Ihre Zaare Maytt. etzliche newe Stücke probiren lassen / vnd selbst auß dem Fenster mit zugesehen. Andere aber vermeineten / daß es darumb geschehen / darmit die Schwedische Legaten vernehmen solten / daß nicht alle Stücke / wie man außgab / vor Schmolensko geblieben / sondern sie deren noch viel hätten.

Den 19 Augusti frühe kamen die Pristaffen wieder zuvernehmen / ob wir vns zum Auffzuge schickten / vnd als Sie sahen / daß wir bereit in vnser Liberei vnd guter Ordnung begriffen waren / ritten sie eilends wieder zu Schlosse: Bald darauff wurden des Großfürsten weisse

Zur öffentlichen Audientz geholet.

Pferde

Pferde zum Auffreiten gebracht. Vmb 9 Vhr kamen die Pristaffen wieder / vnd liessen jhre newe Röcke vnd hohe Mützen hinter sich hertragen / legten dieselbe in der Gesandten Vorgemach an / vnd putzten sich auffs beste. Darauff satzten wir vns mit Manteln ohne Degen zu Pferde (weil es also der Gebrauch / vnd niemand mit dem Degen vor Jhre Zaare Mayst. erscheinen darff) vnd ritten zum Schlosse in folgender Ordnung: Ordnung im Auffreiten.

Vorher 36 Strelitzen.

Vnser Marschall.

Drey Hoff Junckern die vntersten.

Andere drey Hoff Junckern.

Der Commissarius, Secretarius vnd Medicus in einem Gliede.

Denen folgeten die Præsenten eines nach dem andern / so von den Russen geführet vnd getragen wurden. Die Præsenten aber waren diese:

1. Ein schwartzer Hengst / mit einer schönen Decke beleget.
2. Ein Apffelgrawer Wallach.
3. Noch ein grawr Pferd / welche hinter einander geführet wurden.
4. Ein Pferde Zeug von Silber wol außgearbeitet / mit Turkos Rubinen vnd andern Steinen versetzet / von 2 Russen getragen.
5. Ein Creutz fast bey einer viertel Elen lang von Chrisolotten in Gold gefasset / auff einer Schüssel getragen.
6. Ein kostbares Corpus Chymicum, dessen Gehäuse von Ebenholtz mit Golde beschlagen / deren Büchsen auch von Golde mit Edelgesteinen versetzt / von 2 Russen getragen.
7. Ein Crystallen Kännichen / mit Golde beschlagen / vnd mit Rubinen versetzet.
8. Ein grosser Spiegel 5 Quartir lang vnd einer Elen breit / in Ebenholtzen Rähm / vnd mit dicken von Silber gegossenem Laubwerck vnd Bildern besetzet / auch von 2 Russen getragen.
9. Ein künstlich Bergwerck / mit einer schlagenden Vhr / bey welchem die Historia vom verlohrnen Sohn mit beweglichen Bildern abgebildet.
10. Ein Silbern vergüldeter Stab / in welchem ein Perspectiv.
11. Ein groß Vhrwerck in Ebenholtz verfasset / vnd mit Silber beschlagen.

Nach diesem 2 Kammer Junckern / welche in außgereckten Händen die Credentz Schreiben trugen / Eines an dem Großfürsten / vnd eines an den Patriarchen, Jhre Zaare Mayst. Herrn Vater Pharet Nikiditz, (denn ob zwar derselbe / weil wir vnterwegens / mit Tode abgegangen / wurde es doch für gut angesehen / solches Schreiben dem Großfürsten mit zu überreichen.)

Darauff ritten die zwey Herrn Gesandten zwischen zweyen Pristaffen / welche zwey Tolmetscher vor sich herreiten hatten.

Neben den Gesandten giengen vier Lackeyen / hinter ihnen aber ritten die Pagen.

Von der Gesandten Quartier biß auff das Schloß vor der Audientz Saall / über eine halbe viertel Meile / waren gestellet über 2000 Strelitzen oder Mußquetirer auff beyden seiten gedrucket an einander / durch welche wir reiten mußten: Hinter diese / auff allen Gassen / Häusern und Dächern stund das Volck heuffig / unsern Auffzug zu zusehen. Unterwegens kamen etliche Posten in vollen Sporenstrich vom Schlosse / gleich im Einzuge uns entgegen / sagten dem Pristaffen an / daß wir bald geschwinde bald langsamb reiten / bald gar stille halten solten / darmit Ihre Zaare Maytt. nicht ehe oder langsamer sich auff den audientz Stuel setzte / biß die Gesandten verhanden.

Als wir auff dem Oberplatze des Schlosses / der Poiolski Precale oder Gesandten Cantzley vorbey und abgesessen / traten die Officirer und Hoffjunckern in ihre Ordnung: Der Marschall aber gieng vor den Præsenten / und wir vor den Gesandten her: Man führte uns zur lincken Hand durch einen gewölbeten Gang / und in denselben einer sehr schönen Kirchen / (in welcher sie eben ihren Gottesdienst hielten) vorbey / Auff den Oberplatz zur rechten Hand gelegenen Audientz Stube. Wir musten aber darumb ihre Kirche vorbey geführet werden / weil wir Christen waren: Die Türcken / Tartern und Perser aber werden nicht denselben Weg / sondern gleich mitten über den Platz zu einer Steinern Stuge hinauff gebracht.

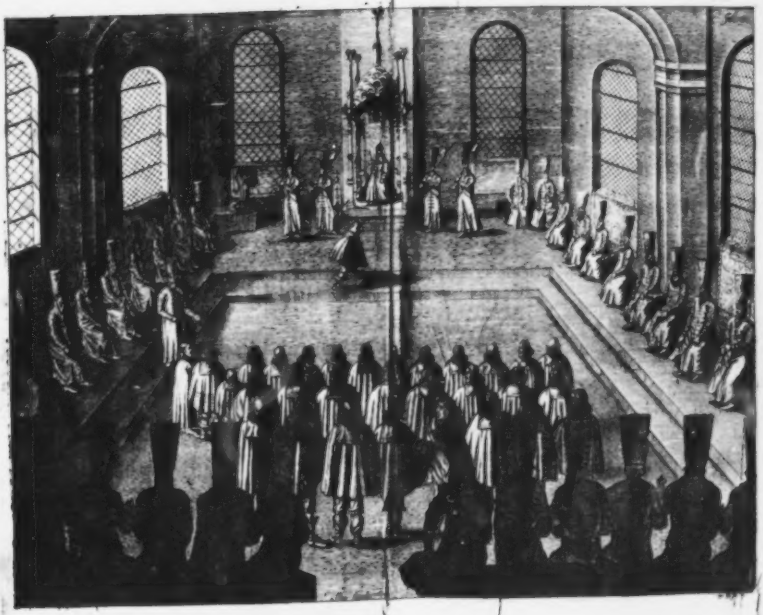
Vor der Audientz Stuben musten wir durch ein gewölbtes Gemach / in welchem rings herumb alte ansehnliche Männer / mit langen grawen Bärten / in güldenen Stücken / und hohen Zobeln Mützen sassen und stunden. Die sollen Ihre Zaare Maytt. Gosen oder vornembste Kauffleute seyn / die Kleidung aber gehöret in Ihre Zaare Maytt. Schatz / und wird nur bey solchen Solennitæten herauß gegeben / und wieder eingeliefert.

Beschreibung der Mußcowitischen öffentlichen Audientz.

Als die Gesandten vor die Thüre dieses Vorgemaches kamen / traten auß der Audientz Stube zwene von J. Z. M. abgeordnete Bojoren in güldenen und mit Perlen gestickten Röcken / empfingen die Gesandten und sagten: Daß Ihre Zaare Maytt. Sie begnadigt hätte mit ihren Hoff Junckern vor ihne zu erscheinen. Die Præsenten wurden im selbigem Gemache zu rücke behalten / und die Gesandten / denen die Officirer, Hoff Junckern und Pagen folgeten / hinein für Ihre Zaare Maytt. geführet: In dem Sie zur Thür hinein traten / gieng des Zaaren vornembster Tolmetscher Hans Helmes / ein Mann von 60 Jahren / vorher / wündschete dem grossen Herrn Zaarn und Großfürsten Glück / langes Leben / und meldete der Holsteinischen Gesandten Eintritt an. Die Audientz Stube war ein viereckt Steinern Gewölbe / unten und auff den seiten mit schönen Tapeten beleget / oben mit Gold und allerhand Farben gemahleten Bibliſchen

Audientz Stube.

Hiſto-



ZAAR MICHAEL FEDOROVITZ MAGNVS MVSCOVITARVM DVX ÆTATIS SVÆ 42
Zar. MICHAEL Fedrowitz qui non clementior alter Dux fuerat tali fronte tuendus erat

Historien gezieret. Des Großfürsten Stuel war hinten an der Wand mit drey Stuffen von der Erden erhaben / so mit vier Silbern und vergüldeten / drey Zoll dicken Seulen umbgeben / auff welchen die Decke als ein von drey Elen hoch auffgeführet Thürmlein ruhete: Auff jeglicher seite stund ein Silberner Adler mit außgesperreten Flügeln. Es wurde aber dazumahl ein viel herrlicher und prächtiger Stuel gemachet / zu welchem 800 pfund Silber / und 1100 Ducaten zu vergülden / gegeben wurden: Ist mit allen Unkosten auff 25000 Thaler geschätzet / und drey Jahr vom Deutschen und Russen / derer fürnembster war Meister Esaias Zinckgräff ein Nürenberger / daran gearbeitet worden.

Auff vorgedachtem Stule saß Ihre Zaare Maytt. in einem mit allerhand Edeln-Gesteinen besetzten und grossen Perlen gestickten Rocke: Die Krone / so Er über einer schwartzen Zobeln Mütze auff hatte / war mit grossen Diamanten versetzet / wie auch der güldene Scepter / welchen er in der rechten Hand hielte. Vor Ihre Zaare Maytt. Stuel stunden vier junge starcke Knesen / zwey auff jeglicher seiten / mit weissen Damaschen Röcken / hohen von Luchs Fell gemachten Mützen / und weissen Stiefeln angethan: Aber der Brust mit güldenen Ketten Creutzweise behänget: jeglicher hielt ein silbern Beil als zum Hiebe auff der Schulter. An den Wänden herumb zur Lincken und gegen dem Zaar sassen die vornembsten Bojoren, Knesen und Reichs Räthe über 50 Personen / alle in sehr köstlichen Kleidern und hohen schwartzen Fuchs-Mützen / welche sie nach ihrer manier stets auff den Köpffen behalten. Neben des Großfürsten Stuel zur Rechten stund der Reichs-Apffel in grösse einer Boßkugel von Golde auff einen Silbern durchgebrochenen Pyramide, so zwey Elen hoch: Bey denselben ein gülden Handbecken und Gießkanne mit einem Handtuche / darmit Ihre Zaar Maytt. wenn die Gesandten an dero Hand gewesen / sich wieder wäschet / wie solches im Kupfferstücke mit mehren angedeutet. Bey fünff Schritte vom Stuele zur Rechten stund der Reichs Cantzler.

Als nun die Gesandten mit gebührender Ehrerbietung hinein getreten / wurden sie gleich gegen Ihre Zaar Maytt. auff zehen Schritte über gestellet / und hinter dieselben der Comitat, zur Rechten aber die 2 Edelleute mit den Credentz-Schreiben / so stets empor gehalten wurden. Des Großfürsten Tolmetscher Hans Helms tratt den Gesandten zur lincken Hand. Darauff winckte Ihre Zaare Maytt. den Reichs Cantzler und ließ den Gesandten sagen / daß Er sie begnadigte seine Hand zu küssen / und als sie / einer nach dem andern / hinzu tratten / nam Ihre Zaare Maytt. den Scepter in die lincke Hand / und reichte mit freundlichen Geberden jeglichem die Rechte entgegen / und ließ sie küssen / jedoch mit Händen unangerühret: Hernach sagte der Reichs Cantzler / was die Herrn Gesandten anzubringen hätten / das

solten sie thun. Der Gesandte Philippus Crusius fing an brachte Ihre Zaare Maytt. von Ihre Fürstl. Gn. unserm gnädigen Fürsten vnd Herrn den Gruß / condolirte auch die Condolentz wegen des Patriarchen Todes: Daß Ihre Fürstl: Gn. vermeinet hetten / GOtt würde denselben noch biß dato beym Leben erhalten haben / darumb auch ein Schreiben an ihm gesandt / welches neben dem an Ihre Zaare Maytt. sie mit gebührender Observantz hirmit überreichen wolten: Darauff namen die Gesandten die Credativ Schreiben vnd giengen vor Ihre Zaare Maytt. welcher dem Cantzler winckte / dieselbe nach sich zu nehmen.

Als die Gesandten wieder zu rücke getretten / rieff Ihre Zaare Maytt. den Reichs Cantzler abermahl zu sich / vnd sagte was er den Gesandten antworten solte. Dieser gieng vom Zaar auff fünff Schritt zu den Gesandten / vnd sagte: Der grosse Herr / Zaar vnd Großfürst / ꝛc. lässet dir Gesandten Philippo Crusio vnd dir Gesandten Otto Brüggeman sagen / daß Er eures Fürsten Hertzog Friedrichs Schreiben empfangen / wil es in Russischer Sprache übersetzen / durch seine Bojaren darauff Bescheid geben lassen / vnd Hertzog Friedrichen auff eine andere zeit wieder schreiben. In dem der Cantzler aber des Großfürsten vnd Ihre Fürstl: Gn. Titull auß den Zettel laß / entblöste er das Haupt / vnd satzte alsobald die Mütze wieder auff. Hinter den Gesandten wurde eine Banck / mit einem Tapet beleget / gesetzet / auff welche Sie nach Ihre Zaare Maytt. willen / sich setzen mustẽ. Dann muste der Cantzler sagen: Daß Ihre Zaare Maytt. auch der Gesandten Officirer vnd Hoff Junckern begnadigte ihm die Hand zu küssen.

Als dieses geschehen / erhub Ihre Zaare Maytt. Sich ein wenig im Stuele / vnd fragte selbst die Gesandten / mit diesen Worten: Knees Frederick Jescho sdoroff? Daß ist: Ist Hertzog Friedrich noch gesundt vnd gehets ihm auch noch wol? Darauff wurde geantwortet: Wir hätten Ihre Fürstl: Gn. Gott lob in vnsern Abreisen noch in guter Gesundheit vnd Wolstande gelassen / GOtt gebe Ihre Zaare Maytt. vnd Ihre Fürstl: Gn. ferner Gesundheit vnd glückliche Regierung.

Die Geschencke præsentiret.

Nach diesem tratt herfür des Großfürsten Hoffmeister / verlaß die designation der Fürstl: Geschencke / welche auch alsofort hinein gebracht vnd eine weile gehalten wurden / biß der Cantzler winckte / dieselben wieder hinauß zu tragen / darauff redete der Cantzler ferner vnd sagte: Daß der Zaar vnd Großfürst aller Reussen / vnd ein Herr vnd Herrscher vieler Herrschafften die Herrn Gesandten weiter zu reden begnadiget hette / welche dann vermüge der zwischen J. K. M. zu Schweden vnd J. F. Gn. zu Schleßwig Holstein des Persischen Wercks halber auffgerichteten Capitulation mit den Schwedischen Herrn Legaten zugleich gehaime Audientz zu haben hätten.

Auff

Auff dieses ließ Ihre Zaare Mayt. fragen / obs den Gesandten auch noch wol gienge / vnd sagen / daß er Sie begnadigen wolte heute von seiner Taffel zu speisen: Darauff wurden die Herrn Legaten durch die zwo Bojaren so sie hinein geführet / wieder herauß begleitet. Wir ritten mit den Priſtaffen vnd Strelitzen in voriger Ordnung wieder nach Hause.

Bald hernach kam des Großfürſten Kammer Juncker einer / so ein Knees vnd ein grosser anſehnlicher Mann war / in prächtigen Kleidern auff einem wol außgeputzten Pferde geritten / deme viel Russen folgeten / an Namen Ihre Zaare Mayt. die Gesandten zu tractiren. Etzliche von deſſen Völckern belegten die Taffel mit einem langen weiſſen Taffeltuche / vnd ſetzten darauff klein gerieben Saltz in einem ſilbern Saltzfaſſe: Zwo ſilberne Kännichen voll Eſſig / etzliche groſſe Pocall: Meethſchalen / derch Diameter anderthalb Viertel / drey von klarem Golde vnd zwey Silberne: Ein lang Meſſer vnd Gabel / welche neben den andern Geſchirren mit Fleiß abgeconterfeit auff den Kupffer zu finden.

Die Gesandten von des Großfürſten Taffel geſetzt.

Der Großfürſtliche Abgeordnete verfügete ſich oben an die Taffel / vnd hieß die Gesandten neben ſich ſitzen / die Hoff Junckern vnd Officirer warteten vor der Taffel auff. Er ließ drey groſſe Pocall mit Alecanten: Reuſchen Wein vnd Meeth eingeſchenckt vor die Legaten ſetzen / Befahl darauff die Eſſen / ſo von Ihre Zaare Mayt. Taffel in 38 meiſten theils Silbern / jedoch nicht gar blancken / groſſen Schüſſeln von allerhand gekochtes vnd gebratenes / wie auch gebackenes eines nach dem andern auff die Taffel ſetzen / vnd wenn nicht mehr Raum / die erſtgeſetzte wieder abnehmen. Als das letzte Gerichte auff den Tiſch kam / ſtund der Knees auff / forderte die Geſandten auch vor der Taffel zu kommen / ſagende: Diß wären die Speiſen ſo Ihre Zaare Mayt. den groſſen Holſteiniſchen Geſandten durch Ihn reichen lieſſe / ſolten darmit vorlieb nehmen: Nam darauff eine groſſe güldene Schale voll ſehr ſüſſen vnd wolgeſchmeckten Hundbeeren Meeth / vnd tranck Ihre Zaare Mayt. Geſundheit den Geſandten zu / gab mich ihnen vnd vns ieglichem dergleichen Schalen vnd Getränckte in die Hand / wir muſten alle zugleich außtrincken. Einer von vns / weil er etwas weit von ihme ſtund / vnd wegen vielheit des herumbſtehenden Volcks die Schale auß ſeiner Hand nicht wol empfangen kunte / wolte dieſelbe Ihm über die Taffel auff der andern ſeiten zu reichen laſſen. Der Kneß aber wegerte es / winckte ihm hervor zu kommen / vorgebende: Die Taffel bedeutete jtzo des Ruſſiſchen Käyſers Taffel / hinter welcher niemand / ſondern alle davor / ſtehen muſten.

Nach der erſten Geſundheit folgeten auff gleicher manier auch Ihre Fürſtl: Gn. vnſers gnädigen Fürſten vnd Herren / mit dieſen Worten: GOtt wolle Ihre Fürſtl: Gn. bey langer Geſundheit erhalten vnd geben / daß Sie mit Ihre Zaare Mayt. in guter Einigkeit

vnd

vnd Freundschafft allezeit vorbleiben mögen. Zuletzt gieng auch die Gesundheit des jungen Printzen/ Ihre Zaare Maytt. Herrn Sohns herumb.

Nach diesem satzten sie sich wieder zur Taffel/ truncken noch etliche Schalen Kirsch: vnd Brombeeren Meth. Die Legaten verehreten Ihm einen vergüldeten Pocall von 54 Loth/ denselben ließ er vor sich hertragen/ vad ritte also wieder hinauff zum Schlosse.

Den 20 Augusti kamen vnsere Pristaffen wieder zu vns/ sagten: Daß Ihre Zaare Maytt. vns begnadigte außzuziehen/ die Stadt stünde vns offen/ wenn vns belichte zu reiten/ solten Pferde geschicket werden. Es wäre auch den Schwedischen Gesandten vnd ihren Völckern zu vns/ vnd wir zu ihnen zu kommen/ vergönnet. Diß war vor vielen ein Wunder: Dann es haben die Moßcowiter vor diesem im Gebrauch gehabt/ daß niemand von den Gesandten/ noch deren Völckern jemals so lange sie in Mußcow gewesen/ alleine haben außziehen dürffen/ wenn sie ja nothwendig auffer dem Quartier zu verrichten gehabt/ hat ein Strelitze mit ihnen gehen müssen/ Vns aber vnd den Schwedischen ward die Freyheit ohne Strelitzen außzuziehen/ auß sonderlicher affection vergönnet.

Es kamen auch den dritten Tag hernach die Pristaffen mit einem Tolck vnd des Großfürsten vnter-Stallmeister/ brachten 6 von Ihre Zaare Maytt. Pferden/ vnd begleiteten vnsere Gesandten zu den Herren Schwedischen. Wir hielten auch hernach zum offtern vnsere Zusammenkunfften vnd gute Correspondentz vntereinander.

Des Großfürsten bedienten dürffen ohne Erlaubniß nicht zu fremden Gesandten gehen/ vnd mit ihnen Essen.

Den 23 Dito hatten die Herren Legaten etliche gute Freunde als Doct. Wendelinum, den Apotecker vnd andere Ihre Zaare M. bediente zu sich zur Taffel gebeten: Diesen aber/ als sie den Cantzler vmb Erlaubniß gebeten/ ists verweigert vnd verbotten worden in dreyen Tagen nicht zu vns zu kommen/ Dann die Russen hatten die Præsenten, als bey ihnen gebräuchlich/ noch nicht schätzen lassen/ vnd weil vnter andern eine Chymische Apoteck war/ solten diese die æstimatores seyn.

Den 24 Dito kam H. Arendt Spiering General Licent Verwalter über Liffland/ so von der Cron Schweden ihren Gesandten nachgeschickt worden/ vor Mußcow an/ welchen die Russen anfänglich nicht als einen Gesandten mit gebräuchlichen Solennitæten einholen wolten/ Als aber die andern Schwedischen Herrn Gesandten solches übel empfunden/ ernstig darwieder redeten/ haben die Russen doch endlich einen Pristaffen hinauß geschicket/ vnd denselben empfangen vnd einholen lassen.

Der Russen New Jahr.

Den 1. Septembris begiengen die Mußcowiter hochfeyerlich ihr Newe Jahr. Sie zehlen aber ihre Jahr von Erschaffung der Welt her vnd halten davor/ daß vmb diese Zeit die Welt ist erschaffen worden. Ihre Jahrzahl war damals 7142. Die Procession hierbey war wol

anzu-

anzuſehen: Auff dem Schloßhoffe verſamleten ſich über zwantzig tauſend Mann jung vnd Alt. Auff den Oberplatz kam der Patriarch mit ſeiner Cleriſey bey 400 Popen in Prieſterlichen Schmucke mit ſehr vielen Fahnen Bildern/vnd auffgeſchlagenen alten Büchern/giengen auß der Kirchen ſo zur rechten-Hand im hinauffgehen liegt. Ihre Zaare Maytt. aber kam mit ſeinen Reichs-Rähten Bojaren vnd Knefen von der lincken Hand des Platzes: Der Großfürſt mit bloſſem Häupte vnd der Patriarch in einen Biſchoff-Hute/giengen beyde alleine zuſammen/vnd küſſeten einander auff den Mund: Der Patriarcha reichte auch Ihre Zaare Maytt. ein Creutz einer Spannenlang mit groſſen Diamanten vnd andern Edelgeſteinen verſetzt/daſſelbe zu küſſen. Nach dieſem ſprach er mit vielen Worten den Segen über Ihre Zaare Maytt. vnd der gantzen Gemeine/vnd wündſchete allen Glück zum Newen Jahr/das Volck rieff Amin! Es ſtunden auch vnzehlich viel Ruſſen/welche ihre Supplicationes in die höhe hielten/vnd dieſelben mit vielem Geſchrey dem Großfürſten fürwortffen/welche auffgeſamblet vnd J. Z. M. ins Gemach gebracht wurden. Darauff giengen Sie in Proceſſion jeglicher wieder an ſeinen Ort.

Den 3 Septembris wurden etliche von den Schwediſchen Herrn Legaten, als: H. Gyllenſtiern, Herr Bureus vnd Herr Spiering/derer Expedition auff vnſer Werck gerichtet (dann die andern Herrn Geſandten als Herr Philip Scheiding vnd Oberſte Heinrich Fleming waren nur in Sachen der Cron Schweden geſchickt) zur öffentlichen Audientz geführet mit ebenmeſſigen Ceremonien als die vnſerige/vnd weil ſie auch angehalten/mit Vns zugleich zur geheimen Audientz zu kommen/iſts ihnen zugeſagt worden: Seynd auch darauff den 5 dieſes mit einander in gewöhnlicher Pompa vnd Ceremonien auffgeritten: Man führete ſie über den Oberſten Platz des Schloſſes zur Lincken durch ein Gemach/welches voller alte Anſehnliche Männer in güldenen Stücken vnd hohen Mützen ſaſſen/in die geheime Audientz-Stuben/In derſelben ſaſſen vier Perſonen ſo geheime Audientz zu geben verordnet waren/als zwey Bojaren, vnd zwey Cantzler/waren mit ſehr köſtlichen Kleidern angethan: Ihre Röcke Guldenſtück/mit ſehr groſſen Perlen vnd Edelgeſteinen dreyfach geſtücket/über die Bruſt mit groſſen güldenen Ketten Creutzweiſe behänget. Die Bojaren hatten auff den Häuptern jeglicher ein bonnet (als bey vns die Calotten) mit groſſen Perlen über vnd über geſtücket/auff derer Wirbel ein Kleynoth: Die andern zwey aber ſaſſen in ihren gebräuchlichen hohen ſchwartz-Füchſen Mützen. Die Geſandten wurden von ihnen freundlich empfangen vnd neben ſie zu ſitzen genöhtiget. Die Bojaren ſatzten ſich zu erſt/vnd zwar hinten in der Stuben am Fenſter/da die ſeiten Bäncke im Winckel zuſammen ſtieſſen/oben an: Die Geſandten wurden hinten an die Wand geſetzet/die zwey Cantzler aber namen ihre Stelle forne gegen den Geſandten auff einer

Die erſte geheime Audientz.

Bancket ohne Leute (wie dann in gemein solche Bäncke in Außland gebräuchlich.) In derer mitten tratt Ihre Zaare Maytt. geheimer Dolmetsch Hans Helms / unsere Böcker aber und Pristaffen so die Gesandten hinein begleitet / musten hinauß ins Vorgemach / ohne zwey Secretarij und 2 Tolcken / neben ein Russischen Schreiber / welche stehen blieben / und das Protocoll halten müsten.

Als sie sich gesetzet / fragte der Oberste Bojar, ob auch die Herrn Gesandten an Essen und Trincken und andern nothwendigen Sachen genugsam versehen wären? Als aber für gute tractamenta und aller Dinge überfluß gedanckt ward / stunden sie alle auff mit entblößeten Häuptern / und fing der erste an: Der grosse Herr Zaar und Großfürst (mit recensirung des gantzen Titels) und saßten sich darauff wieder nieder / lässet euch Königl: und Fürstlichen Gesandten sagen: Daß er die Brieffe in die Russische Sprache hat übersetzen lassen / dieselbe überlesen / auch ewre mündliche Rede in offentlicher Audientz vernommen.

Darauff fing der andere an (wieder auffstehend als vorhin) Der grosse Herr / ꝛc. wündschet der Königin in Schweden und dem Fürsten in Holstein alle Wolfarth und Sieg wieder ihre Feinde / und lässet euch wissen / daß er die Königliche und Fürstliche Schreiben mit Fleiß überlesen / und ihre Meinung darauß vernommen hat.

Der dritte mit ebenmessigen Ceremonien, Der grosse Herr / ꝛc. hat auß den Schreiben verstanden / daß man auch solle in deme was ihr reden werdet / Glauben zustellen / welches auch geschehen sol / und Ihre Zaare Maytt. wil darauff antworten.

Der vierdte: Daß sie von Ihre Zaare Maytt. abgeordnet wären zu vernehmen was der Gesandten Anbringen und Begehren wäre. Verlaße darauff der von Ihre Zaare Maytt. zur geheimen Audientz verordneten Namen / Als nemblich:

Welche von den Bojaren zur geheimen Audientz verordnet.

Der Verwalter auff Twere, Knes Boris Michaelowitz Likouw Obolenskoi.

Der Verwalter auff Tarschock, Vasili Ivanowitz Stresnow.

Die zwey Dumnoi Diaken, Als:

Ivan Taraisowitz Grammatin, Versigeler und Ober-Cantzler. Und

Ivan Offonasiowsin Gawarenow vnter-Cantzler.

Nach verlesung derer stunden Sie alle wieder auff / und fieng der Königl: Schwedische Legate Herr Ericus Gyllenstiern an / in Deutscher Sprache in Namen Ihre Königl: Maytt. zu Schweden zu dancken / daß Ihre Zaare Maytt. Sie zur geheimen Audientz verstatten wollen / laß darauff ihre Proposition auff einen Bogen verfasset / und als die unsrige so etwas länger auch zu verlesen angefangen / den Rähten aber die zeit anzuhören zu lang fallen wolte / forderten sie beyde Propositiones schrifftlich und gingen damit zu Ihre

Zaare

Zaare Mayeſt. hinauff / lieſſen die Geſandten unter deſſen in der geheimen Audientz-Stuben alleine warten.

Es traten aber unſere Priſtaffen und etliche der Völcker wieder zu den Geſandten hinein / über eine halbe Stunde kam der unter-Cantzler alleine wieder mit Bericht / daß wir auff dißmahl unſern Beſcheid hätten / ſolten nur wieder nach Hauſe reiten / die Propoſitiones ſolten ſchleunigſt translatiret werden / und alsdann Antwort darauff erfolgen. Wir ritten alſo wieder nach unſerm Quartier.

Den 10 Septemb. ſeynd die Schwediſche Herrn Legaten insgeſampt wegen ihres Reichs Sachen / zur letzten gehaltenen Audientz auffgeholet worden.

Den 12 dieſes ritten drey Tartariſche Geſandten auff / ohne Gepränge / waren von den Cyrcaſſiſchen Printzen / ſo des Großfürſten Vaſal iſt / geſchickt / hatten 16 Diener hinter ſich herlauffen. Sie ritten in rothen grob tuchenen Röcken auff / und kamen in ſeiden Damaſchen roth und geelen Röcken / ſo ihnen der Großfürſt verehret / wieder herunter. Cyrcaſſiſche Tartern zur Audientz geritten.

Den 15 dieſes kamen die Priſtaffen und berichteten / daß den vorigen Tag die Großfürſtin einer jungen Tochter geneſen / welche alldereit getaufft und Sophia genennet worden. Denn die Ruſſen ihre Dem Großfürſten ein Fräwlein geboren.

Kinder nicht ungetaufft liegen lassen / auch bey der Tauffe nicht / wie in Teutschland / groß Gepränge vnd Convivia halten. Der Patriarch sol / gleich bey allen des Großfürsten Kindern / Gefatter gestanden seyn. Wir genossen auch solcher Frewden / in dem vns vnser Korn oder Proviant denselben Tag doppelt gereichet ward.

Ein Türckischer Legate in Muscow prächtig empfohlet.

Den 17 dieses kam ein Türckischer Legate vor Mußcow an / welcher mit sechszehen tausend Mann zu Pferde / vnd sehr grosser Pracht eingeholet ward / zu so einem grossem Heer wurden nicht mehr als sechs Standarden gezehlet. Die erste / zur Leib Compagnia gehörig / war von weissen Atlaß / in welcher ein doppelter Adler mit dreyen Cronen in einem Lorbeer Krantze eingefasset / mit dieser überschrifft: VIRTUTE SUPERO. Item drey blaue vnd weisse / in der einen ein Greiff / in der andern eine Schnecke / in der dritten ein Arm mit dem Schwerdte. Item eine von rohten Damasch / in welcher der Janus mit zweyen Gesichten gemahlet / vnd dann ein rohtes / so leer war. Man vermeinete / daß auff Angeben der Teutschen Officirer so vor Schmolensko gezogen / solche Emblemata seynd eingeschrieben worden. Vor jegliche Standarde ritten Schalmeyer vnd Heerpaucker / vor den Leib Corneth aber sechs Trompeter / so auff ihre manier sich mit Blasen lustig hören liessen. Etliche Knesen ritten auff stattlichen Persischen / Polnischen vnd Teutschen wol außgeputzten vnd gezierten Pferden / vnter denen auch zehen Großfürstliche Pferde / mit so grossen silbern Ketten / derer bey vnserm Einzuge gedacht / behänget.

Auffzug des Türcken bey dessen Ankunfft vor Mußcaw.

Vnser etliche haben mit den Schwedischen eine Compagnia von 50 Personen gemacht / vnd seynd mit dem Schwedischen Marschall / dem WolEdlen Wolff Spar / als vnsern Capitain, dem Türcken auff eine Meile entgegen geritten. Dieser als Er vns ansichtig ward / sahe vns scharff in die Augen / gleich wir auch jhm: Wir ritten eine gute weile neben jhm her / vnd besahen seinen Comitat vnd Auffzug / welcher sich also præsentirte: Zu erst ritten 46 Strelitzen mit Bogen / Pfeil vnd Säbeln behänget / darnach der Pristaff im gülden stücken Rocke / deme folgeten 11 Personen / in rohten Sammitten Röcken so theils Türckische vnd Griechische Kauffleute / theils Geistliche der Griechen / hernach des Gesandten Marschall allein: Nach diesem 4 Leibschützen mit Bogen vnd Pfeil / Dann 2 in sehr schönen Kleidern als seine Cammer Junckern / darauff folgete der Gesandte selbst / Er war eine Person mittelmässiger grösse / im Gesichte gelbicht mit einem Kohlschwartzen runden Barte / sein Vnterrock war von weissen Atlaß mit bunten Blumen / der über-Rock aber von gülden Stücke mit Lutfell gefuttert / auff den Kopffe hatte Er / wie auch alle seine Leute / einen weissen Bundt.

Er saß in einen schlechten weissen höltern Wagen / war aber mit einen sehr köstlichen von Golde gewirckten Tapet behänget. Hinter

jhm

ſhm führen über 40 Bagage Wagen / auff deren jeglichen ein oder zwey Diener ſaſſen.

Als ſie nun noch eine viertel Meile von der Stadt / vnd der Geſandte vermutete / daß die Ruſſen / ſo jhn empfangen ſolten nicht ferne / ſatzte er ſich auff ein ſchön Arabiſch Pferd. Wie er einen Piſtolenſchuß geritten / kamen jhm zwey Priſtaffen mit des Großfürſtens Pferden als wie gebräuchlich entgegen / vnd hielten ſo lange zu Pferde biß der Geſandte erſt abgeſtiegen / hingegen die Türcken / ob ſchon bey nennung des Großfürſten die Ruſſen jhre Mützen abnahmen / lieſſen ſie doch / nach jhres Landes art jhre Bünde auff den Köpffen ſtehen / gaben auch ſonſt kein Zeichen der Ehrerbietung.

Nach dem der Geſandte empfangen war / ſatzten die Ruſſen ſich alſobald wieder zu Pferde / vnd ob der Türck zwar ſich auch nicht ſäumete / war jhme doch ein ſehr hoch vnd ſo mühtig Pferd mit einem hohen Ruſſiſchen Sattel gegeben / daß er viel zu thun hatte / ehe Er auffkommen könte / Vnd als er endlich / wie wol nicht ohn Gefahr auffgeſtiegen / führten jhn die Priſtaffen in der mitten auff den Alten abgebrantzten vnd erſt wieder auffgebawten Geſandten-Hoff / ſo balde der ins Quartier / wurde der Hoff feſte verſchloſſen vnd mit ſtarcker Wacht beſetzet.

Bey Einzuge deſſen wären vnſere Geſandten gerne bey den Schwediſchen / von denen ſie auch gebeten waren / geweſen / weil der Geſandten Hoff nahe bey der Schwediſchen Quartier / auß welchen man auff den Hoff der Türcken ſehen kunte / Der Reichs Cantzler aber ließ die Herrn freundlich bitten / daß ſie jhnen wolten belieben laſſen / doch nur dieſen Tag / vmb gewiſſer Vrſachen / vnnen zu bleiben.

Den 19 dieſes haben wir mit den Königl: Schwediſchen Herrn Geſandten / die andere geheime Audientz gehabt. Die andere geheime Audientz.

Den 23 Septemb. iſt der Türckiſche Legate in folgender Ordnung zur öffentlichen Audientz geführet worden. Der Türckiſche Legate zur öffentlichen Audientz geritten.

Erſtlich ritten 20 Coſacken auff weiſſen Großfürſtlichen Pferden / denen folgeten die Türckiſche vnd Griechiſche Kauffleute / hinter dieſen wurden die Præſenten getragen / Als nemblich: 20 Stück gülden Lacken / jedes von einem Ruſſen hinter einander.

Ein gülden Creutz über eines Fingers lang mit Diamanten verſetzt auff eine ſilberne Schüſſel geleget. Die Præſenten des Türcken an den Großfürſten.

Ein Cryſtallen Kännichen mit Golde eingefaſſet vnd mit Edelgeſteinen verſetzt.

Ein Gürtel zum Säbel mit Golde durchar beitet / vnd mit Edelgeſteinen verſetzet.

Eine ſehr groſſe Perle in einer Schüſſel auff rohten Taffend liegend.

Zwey Hauptzeſtelle / vor vnd hinter Zeug ſehr künſtlich gemachet.

Zwey Satteldecken mit Gold vnd Perlen geſticket.

Ein grosser Diamanten Ring / auch auff einer Schüssel.

Ein Rubin fast eines Reichsthalers groß in Golde verfasset.

Ein schön Bulaf fast in Form eines Scepters / wie die Türckischen Obristen in Händen zu tragen pflegen.

Hierauff ritten 4 paar Türcken / dann zwey junge wol außgeputzte Leute so die Credentzen vor den Gesandten auff langen rothen seidenen Tüchern trugen / waren fast einer Elen lang zusamen gelegt.

Die Griechen zur Audientz geritten.

Die Geistlichen Griechen waren nicht bey solchem Auffzuge / hatten aber den 28 Dito absonderliche Audientz, wurden durch zweene alte Russische Pfaffen zu Pferde auffs Schloß geholet / droben aber von vielen Pfaffen zur Audientz begleitet / Ihre Præsenten waren:

Der Griechen Præsenten.

Sechs Schüsseln mit heiligen Gebeinen deren etliche vergüldet.

Ein mit Golde durchgewrecktes vnd mit Perlen gesticktes Futter zum Meßgewand.

Ein Hauptgestelle zum Pferde mit Edelgesteinen versetzt.

Zwey güldene Stück.

Ein Meßgewandt.

Ein Stück silbern Tobin mit gülden Blumen.

Hierauff folgeten die Griechen in braunen Camlotten Röcken in oberwentes Geleite der Russischen Münche vnd Pfaffen / vnd liessen einen Bischoff Stab empor vor sich hertragen.

Ein Schreiben von Ihr Churfürstl: Durchl: zu Sachsen an Ihre Zaare Maytt. haltend / vnd weil es vor rathsamb angesehen würde / daß es Ihre Zaare Maytt. auch in öffentlicher audientz übergeben würde / Ist der Michaelis Tag von den Russen dazu angestellet worden / da dann das Schreiben von dem Wol Edlen Johan Cristoff von Ahlefeld auff gel vnd schwartzen Taffel vor die Gesandten hergetragen ward: Der Großfürst empfieng solches auch gantz freundlich vnd fragte nach Ihre Churfürstl: Durchl: Gesundheit vnd Zustande / begnadigte vns abermahl von seiner Taffel gespeiset zu werden / bekamen aber nicht in zugerichteten Speisen / sondern ward an materialien in die Küche geschaffet.

Ein Schreiben von Ihr Churfürstl: Durchl: zu Sachsen in öffentlicher Audientz übergeben.

Ein grosses Fest der Russen.

Den 1. Octob. ist von den Russen ein grosser Prasnick oder Fest gefeyret worden / da Ihre Zaare Maytt. mit seinen Hoffleuten / vnd der Patriarcha mit der gantzen Clerisey in die vor dem Schlosse gelegene künstlich gebawete Kirche Sancta Trinitas, von den Teutschen aber Jerusalem genennet / gegangen / Vorm Schlosse auff dem Platze zur rechten Hand ist ein mit Schrancken vmbgebener Ort als ein rundes Theatrum, an welchen zwey sehr grosse Metallen Geschütze liegen / deren eines diameter einer Elen groß. Als Sie nun in der Procession vor selbiges Theatrum kamen / gieng der Großfürst mit dem Patriarchen alleine hinauff. Der Patriarcha hielte dem Zaare ein Bild in Form eines viereckten Buches mit Silber beschlagen vor /

gegen

gegen welchem der Zaar ſich andächtig vnd tieff neigete / berührte es auch mit dem Kopffe / vnter deſſen wurde von den Popen oder Prieſtern geleſen. Darnach gieng der Patriarcha abermahl zu dem Zaare / hielt jhme ein als einer guten Handlang mit Diamanten verſetztes gülden Creutz zu küſſen vor / drückte es jhme auch an die Stirn vnd beyde Schläffe / darauff giengen Sie in gedachte Kirche vnd verrichteten ferner jhren Gottesdienſt.

Den

Die dritte geheime Audientz.

Den 8 Octobris haben wir mit den Schwedischen die dritte geheime Audientz bey 2 Stunden gehabt.

Der Großfürst Wolfarten gerittē.

Den 12 dieses ritten Ihre Zaare Maytt. von ihren Bojaren vielen Knesen vnd Soldaten bey 1000 Mann begleitet eine halbe Meile vor der Stadt zu einer Kirchen Wallfarten / Der Großfürst ritte alleine / hatte eine Knutpeitsche in der Hand / hinter ihme die Bojaren vnd Knesen 10 in einem Gliede / war prächtig anzusehen. Es folgete die Großfürstinne mit den jungen Printzen vnd Fräwlein in einem höltzern mit schnitzwerck gezierten rothen Tuche überzogenen / vnd auff den seiten mit gelben Taffet behängeten grossen Wagen / welcher von 16 weissen Pferden gezogen ward / Nach diesem folgete das Zaarische Frawenzimmer in zwey vnd zwantzig höltzern Wagen / so grün angestrichen vnd gleich auch die Pferde-Stränge mit rothen Tuche überzogen. Es wurden die Wagen feste zugehalten / daß niemand darinnen gesehen werden kunte / es wäre dann / daß ungefehr der Wind den Vorhang auffrisse / wie mir damals solch Glück an Ihre Maytt. Wagen im vorüberfahren wiederfuhr / daß ich ihr Gesichte vnd Kleidung / welche mir sehr schöne vorkamen / erblicken: Auff den seiten giengen über 100 Strelitzen mit weissen Stäben / schlugen das herzulauffende Volck auß dem Wege. Das Volck welches ihre Obrigkeit sehr liebet vnd hoch achtet / wündschte ihnen mit sonderbarer devotion Glück vnd Segen nach.

Dem die Großfürstin mit ihren Frawenzimmer folgeten.

Die vierdte geheime Audientz.

Den 23 dieses hatten wir mit den Schwedischen die vierdte geheime Audientz. Den 28 aber bekamen die Schwedische Herrn Legaten alle in gesampt in einer öffentlichen audientz ihren völligen Abschied. Sie liessen die Recreditiven durch die ihrige öffentlich vor sich herunter tragen / vnd zogen darauff den 7 vnd 10 Novembris auff drey Parteyen wider auß Muscow nach Liffland vnd Schweden.

Die fünffte geheime Audientz.

Den 19 Novembris hatten wir die fünffte vnd letzte geheime Audientz, in welcher den Gesandten angekündiget ward / daß Ihre Zaare Maytt. nach sattsamer erwegung der Sachen auff die bißhero gehabte tractaten endlich sich dahin resolviret vnd beschlossen Ihre Fürstl: Gn. Hertzog Friedrichen von Schleßwig / Holsten / ꝛc. als ihrem Freund / Oheimb vnd Schwager auß sonderlicher Liebe in begehrten Sachen / welche zwar bißhero vielen Potentaten abgeschlagen worden / zu willfahren vnd zu vergönnen / daß dero Gesandten durch Außland in: vnd auß Persien gehen möchten / jedoch so ferne Sie erst wieder zu rücke nach Holstein reisen / vnd über die abgehandelte Pacta Ihre Fürstl: Gn. Confirmation bringen würden.

Nach solchen auff viel vorhergegangene Mühe vnd Arbeit erlangten Schluß / machten wir vns durch besuchung etlicher guter Freunde allerhand gute Ergetzligkeiten. In deme die Herrn Gesandten vnd vnser etliche mit ihnen vom Schwedischen Herrn Residenten zur Kindtauffe: Von Doct. Wendelino zur Hochzeit / welche er se-

nun

nem guten Freunde Garlef Lüders außrichtete. Item von David Rützen/ vornehmen Kauffman/ zu einem köſtlichen Banquet geladen wurden.

Den 22 Octob. hielten die Ruſſen eine groſſe anſehnliche Proceſſion zu einer Kirchen nicht weit von dem gewöhnlichen Geſandten Hoff gelegen/ welcher der Patriarche vnd der Großfürſt ſelbſt beywohneten. Vnd war auff folgende manier zuſehen:

Eine groſſe Proceſſion der Ruſſen/ in welcher der Patriarcha vnd Großfürſt ſelbſt zugegen.

Der Weg vom Schloſſe biß zu der Kirchen war mit Bretern beleget/ vorher giengen viel Wachßlicht-Krämer vnd etliche ſo den Weg mit Beſen kehreten.

Darauff folgete die Proceſſion...

Es gieng einer mit einem Gießbecken vnd Handtuch.

Drey roth vnd weiſſe Fahnen/ faſt als die Cornette gemachet.

61 Popen in ihren Meßgewandt.

Vier Cherubim auff lange Stangen getragen.

Eine Laterne auch auff einer Stangen ſteckend.

Denen folgeten 40 Popen.

Ein Creutz auff deren Ecken runde Kugeln/ welches auff Stangen ſo 2 mahl Creutzweiſe in einander geſchrencket von 8 Popen getragen wurde.

Hinter dieſem 100 Popen vnd Münche/ deren jeglicher ein gemahlet Bild hatte.

Ein abſonderlich groß Bild/ welches ihrer zwey zugedeckt trugen.

Dem folgeten 40 Popen.

Dann wider ein mit vielen Perlen behänget Bild ſo von 3 Perſonen getragen ward.

Hinter dieſem aber ein Bild.

Vier Popen welche ſungen.

Wieder ein Bild.

Ein mit Diamanten verſetzt Creutz auff einer Schüſſel.

Zwey brennende Liechter.

Darauff kam der Patriarcha in köſtlichem Meßgewand/ vnter einem blawen Himmel gehend/ ſo von zwey Perſonen an den Armen/ geführet ward.

Vor ihm her/ vnd auff beyden Seiten giengen bey 50 Popen vnd Münche.

Nach dieſem folgete J. Zaare Mayeſtät auch zu Fuß/ vnter einem rothen Himmel/ von ſeinen Bojaren vnd Kneeſen begleitet.

Hinter ihm ward ein rother Stuel von 2 Perſonen getragen.

Des Groß-Fürſten Pferd geleitet.

Zu letzt eine Schlitte mit zwey weiſſen Pferden.

In ſolchem Proceß giengen ſie zu einer Kirchen/ nicht weit von dem gewöhnlichen Geſandten Hoff gelegen/ welche durch occa-

sion ein daselbst in der Erden gefundenes Marien Bild veranlasst ist erbawet worden.

Die Grimmische Tartern zur Audientz geritten.

Den 12 Decembris sahen wir Grimmische Tartern 72 Personen/ so sich alle Gesandten nandten/ auffritten. Der Großfürst hat ihnen bey drey Stunden gesessen / vnd ihr Ansuchen selbst gehört. Sie haben sich in der Audientz Stuben / nach ihrer manier, auff die Erde gelagert / vnd ist jeglichem / wie man vns berichtete / eine Schale Meeth außzutrincken gegeben worden: Hernach haben die 2 fürnembsten Kleider von gülden Stücken / die andern aber von rothen Scharlock / vnd so nach der Ordnung herunter geringere neben Zobeine vnd andere Mützen verehret bekommen / welche sie im herunterreiten über ihre Kleider gehänget / trugen.

Diese Nation ist ein grausam feindlich Volck / so in weitleufftigen vnd zerstreweten örtern von Mußcow ab nach Süden gelegen wohnen / thun dem Großfürsten an den Gräntzen sonderlich bey Tule mit Plündern vnd Rauben der Leute grossen schaden. Es hat zwar der Zaar Fœdor Ivanowitz daselbst wider ihren Einfall mit verhawenen Wäldern vnd auffgeworffenen Graben über 100 Meilen einen Wall auffgeführet / wil aber heute zu Tage wenig helffen. Sie kommen mit solchen Gesandtschafften zum öfftern / nur daß sie was holen vnd Verehrung haben wollen. J. Z. Mayst. vmb den Frieden zuerkauffen sihet alsdann etwas Vnkosten an sie zuwenden nicht an. Sie halten aber doch so lange Friede / als es ihnen gut deucht.

Vnsere letzte öffentliche Audientz bey den Großfürsten.

Den 16 Decemb. hat man Vns wieder in grosser Pracht zur öffentlichen Audientz geführet / vnd weil wegen Schnee vnd Frost / so damals eingefallen die grossen Herrn / ihrer gewonheit nach / nicht mehr zu Pferde / sondern zu Schlitten gehen / wurden den Gesandten zwey wol außgestaffierte Schlitten gebracht / deren eine mit rothen Atlaß / der ander mit rothen Damasch allenthalben außgefüttert vnd hinten über mit weissen Baaren-Häuten belegt / über die Baaren-Häute aber schöne Türckische Decken / Die Pferde Kummet waren vergüldet / vnd mit vielen Fuchsschwäntzen (welche der gröste Zierath an vornehmer Herrn vnd Leute / ja des Großfürsten Schlitten selbst ist) behänget.

Die Pristaffen führen jeglicher in absonderliche Schlitten / vnd jeglichem Gesandten zur rechten Hand / Vor der Audientz-Stuben wurden sie auff vorige manier von zweyen grossen Herrn / so ihnen entgegen kamen / empfangen / vnd vor Ihre Zaarr Mayst. geführet / welcher anfänglich durch den Reichs Cantzler fragen ließ / ob die Gesandten noch bey guter Gesundheit wären? Nach gebürlicher beantwortung / wurde hinter ihnen eine Banck gesetzt / vnd sie auff dieselbe zu sitzen genötiget. Darauff fieng der Cantzler an: Der grosse Herr Zaar vnd Großfürst Michael Fœdorowitz, aller Reussen selbst Erhalter/ rc. lässet euch Gesandten sagen / daß ihr von Ihr Fürstl. Gn.

den

den Fürsten Friedrich von Holstein zu Ihre Zaare Maytt. geschickt seyd / neben Brieffen / welche Sie wol empfangen / haben auch auff Ewer begehren durch seine Bojaren vnd Rähte: Knes Boris Michaelowitz Lykow, Vasili Ivanowitz Stresnow, vnd Dumnoi Diaken: Ivan Tarassowitz, vnd Ivan Gavarenow Euch verhören lassen / Ist auch darauff eine abhandlung in gewissen Sachen geschehen, vnd von euch unterschrieben. Imgleichen hat Ihre Zaare Maytt. durch euch einen Brieff empfangen von dem Churfürsten Johan Georg von Sachsen / vnd dessen Inhalt vernommen. Darauff sollet ihr itzo an den Fürsten Friedrichen von Holstein / ꝛc. so wol dem Churfürsten Johan Georg die Zaarische Brieffe wieder empfangen.

Hiermit überlieferte der Cantzler die Brieffe vor des Zaars Stuel / welche die Gesandten mit Ehrerbietung empfiengen: Darauff neigte sich der Großfürst / sagende: Wenn die Gesandten zu Ihre Churfürstl: Durchl: Johan Georg, vnd Ihre Fürstl: Gn. Hertzog Friedrich kämen / solten sie ihnen seinen Gruß vermelden. Dann ließ Er durch den Cantzler sagen / daß Er die Gesandten / wie auch dero Officirer vnd Hoff Junckern abermahl seine Hand zu küssen begnadigte: Als solches geschehen / ward Ihns wiederumb die begnadigung der Speisen von Ihre Zaare Maytt. Tafel zugesagt. Die Gesandten thaten vor die empfangene Zaarsche Gutthaten vnd geneigten Willen gebürliche Danckſagung / wundschten Ihre Zaare Maytt. langes Leben / glückliche vnd friedliche Regierung / vnd dem gantzen Großfürstlichen Hause alles Zaarisches Wolergehen: Nahmen darauff ihren Abschied vnd dritten wieder nach Hause.

Großfürstliche Speisen vnd Tractamente nach der letzten öffentlichen Audientz.

Nach einer Stunden kamen die Großfürstliche Essen vnnd Getränckte / die Berichte auff 46 Schüsseln / waren meistentheils gesottene / in öhle gebratene vnd gebackene Fische / Etliche Gemüse / vnd ander gebackens / worbey kein Fleisch / weil damals ihre Fasten / so sie jährlich vor dem Weyhnachtsfest halten / angefallen. Diese Mahlzeit præsenturte Knes Ivan Lwoitz, in allen stücken gleich dem vorigen / nach der ersten öffentlichen Audientz.

Die Gesandten müssen im Abzuge vielen Großfürsten bedienten Verehrung geben.

Nach diesem Actu kamen des Großfürsten Stallmeister vnd Kellermeister / wie auch die / so die Speisen vnd Getränckte allzeit in der Gesandten Hauß geschaffet / begehrten Verehrung. Dem Stallmeister vnd Kellermeister ward neben dem Knesen / jeglichem ein Pocal, den andern Völckern aber (derer 16 waren) insgesampt 32 Rubel gegeben.

Den folgenden Tag kamen die Pristaffen mit zweyen Tolcken / nemblichen Hans Helmes welcher bey J. Z. M. vnd dero Bojaren in vnsern gehaimen Sachen vnd Andreas Angeler / so allezeit neben dem Pristaffen bey Ihns auffgewartet / Erkundigten sich wie viel Pferde wir auff der Rückreise benötiget (es wurde die Rechnung auff 80 Poddewodden oder freye Pferde gemachet.) Diese bekamen

auch jeglicher einen grossen Pocal, wie auch der Oberste Schreiber in der Cammerley. Es wurden auch unterschiedliche Pocalen an etliche grosse Herren/ so vns die zeit über gute Freundschafft erwiesen/ geschickt.

Den 21 dieses stelleten unsere Pristaffen vns einen newen Pristaffen vor Nahmens Bogidan Tzergewitz Gomodoi, welcher vns wieder biß an die Schwedische Gräntze bringen solte.

Greffürstliche Beschenckung an die Gesandten vnd dero Völcker.

Als den folgenden Tag die Pristaffen die 80 Poddenrodden in der Gesandten Hoff geschaffet/ kamen sie vnd brachten mit sich den Schreiber von der Schatzkammer/ neben andern 12 Russen/ so von Ihre Zaare Maytt. an die Gesandten vnd ihre Völcker die Verehrungen/ nemblich etlich Zimmer Zobeln/ brachten/ Ein Zimmer aber ist 20 paar. Den beyden Gesandten wurden 11 Zimmer gute Zobeln ingesampt gegeben. Den Officirern, Junckern/ Cammerjagen/ Furirern/ Koch vnd Wagenmeistern jeden ein Zimmer Futter Zobeln: Den andern noch geringern Völckern aber etlichen 2/ etlichen 1 paar. Dem Schreiber der die Zobeln brachte wurde ein Pocal, den andern Russen aber 30 Rthal. verehret.

Es ließ auch Ihre Zaare Maytt. den Gesandten frey stellen/ ob sie bey vorstehenden Weyhnacht-Fest vnd eingefallener sehr harten Kälte/ noch etliche Tage in Mußcow verwarten wolten/ Sie solten/ vnangesehen sie ihre Abfertigung bekommen/ jhnen noch ferner lieb seyn: Weil die Gesandten aber wieder herauß zu seyn eileten/ haben wir vns zur Reise geschickt.

Die Gesandten vnd vnser etliche kaufften eigene Schlitten/ deren beste nicht über 3 oder auffs höchste 4 Thaler kostete.

Etliche Völcker der vnsrigen werden nach Niesen geschickt/ ein Schiff zubawen.

Weil vnser intent nun künfftig vollend in Persien zu reisen/ haben die Gesandten den Schiffer Michel Cordes mit 6 Personen nach Niesen/ 100 Meilen hinter Mußcow/ daselbst ein auff der Wolga vnd Caspischen See dienlich Schiff zubawen/ abgefertiget.

Vnser Abzug auß der Stadt Mußcow.

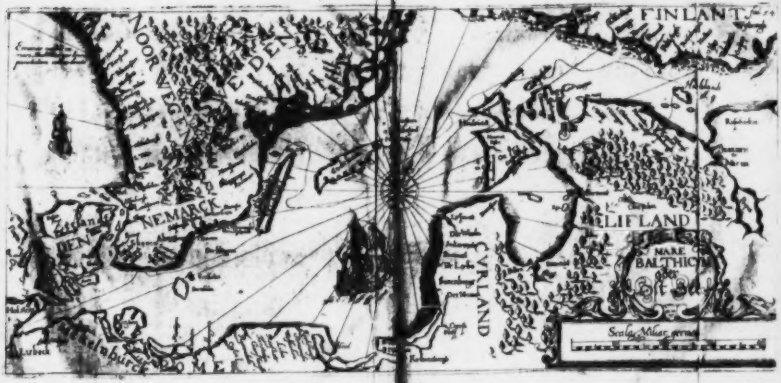
Darauff haben wir vns den 24 Decemb. auch auff die Rückreise gemacht/ da dann vmb den Mittag die Pristaffen mit etlichen Strelitzen vnd den zweyen Schlitten/ in welchen die Gesandten zur Audientz auffgeführet worden/ kam/ vnd führeten die Gesandten in guter Ordnung wider auß der Stadt/ da wir dann von den Pristaffen/ Deutschen vnd andern guten Freunden/ so vns das Geleite auff eine halbe viertel Meile gegeben hatten/ Abschied nahmen/ vnd satzte sich jeglicher in seiner Schlitten/ vnd fuhren davon.

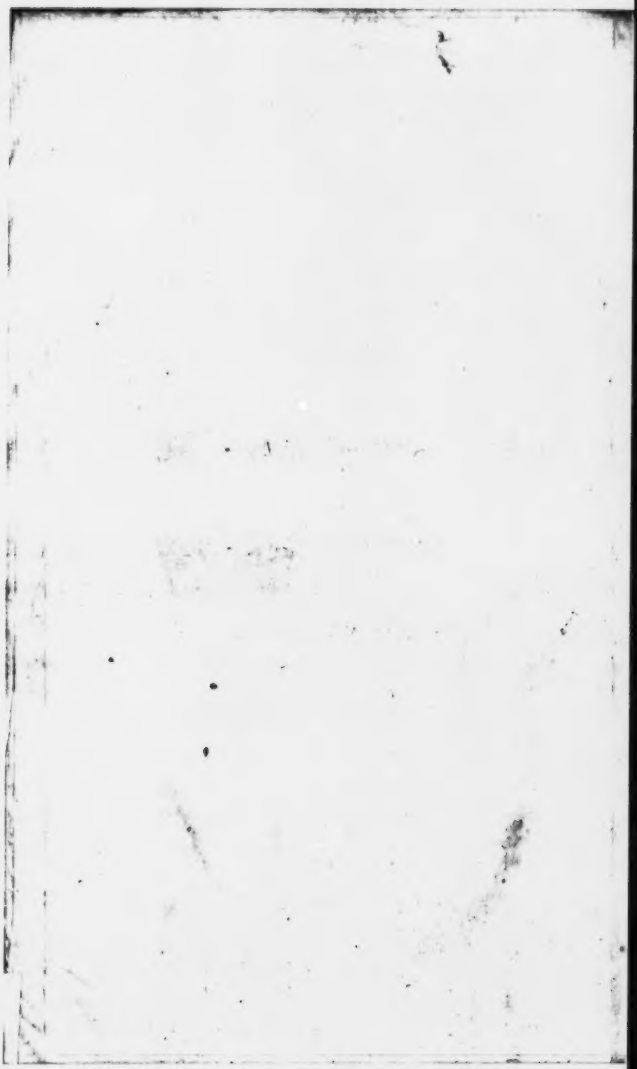
Klin.

Denselben Tag vnd die folgende Nacht reiseten wir biß Klin, ein Dorff 90 Werste oder 18 Meilen von Mußcow. Als wir den folgenden Tag vnsern Christag mit einer Predigt daselbst gefeyret/ seynd wir Nachmittage wieder fortgangen/ auch die gantze Nacht durchgereiset/ vnd gegen den Morgen/ als den 26 Dito/ vor die Stadt Twere angekommen/ da vns denn frische Schüßpferde gegeben wurden/ welche wir auff den Abend wieder vorspannten/ vnd reiseten die

Twere.

Nacht


FINLANT
NOORWEGEN
EDEN
NEMARCK
DEN
LIFLAND
MARE
BALTHICUM
CVRLAND
Lubeck



Nacht durch 12 Meilen biß Tarſock. Von dar kamen wir den Vierdten/ von vnſer Außreiſe auß Mußcow aber/ den ſechſten Tag nemblich den 31 Decemb. in Nawgart ſo 110 Teutſcher Meilen von Mußcow gerechnet wird/ dann der Ruſſen Pferde können zu Winterszeit bey einen Futter in continuirlichem Trab 10 oder 12 Meilen lauffen: Es iſt aber faſt allenthalben durch gantz Rußland ebene Bahn. Tarſock. Nawgart. Ruſſiſche Pferde ſeynd Dauthafft im Reiſen.

Den 1 Januarij des 1635 Jahres nach gehaltenem Gottesdienſte/ reiſeten wir fürder biß Mokriza 36 Werſt. Den 2 nach Twerin 32 Werſt. Den 3 Dito nach Orlin 30 Werſte. Den 4 nach Saritza 41 Werſte. Noch dieſelbe Nacht 4 Meilen biß auff Lilienhagen/ Frawen Catharinæ Scopiæ, Johan Müllers Schwediſchen geweſenen Agenten in Mußcow Wittwen Gut/ da wir wol tractiret wurden. Den 5 Dito biß zur Stadt Narva 7 Meilen. Anno 1635. Narva.

Den 6 Dito gieng die Bagage wieder vorauß/ die Geſandten folgeten mit dem Comitat den andern Tag/ vnd erreichten den dritten Tag/ als den 10 Januarij wiederumb die Stadt Reval. Zu Reval wieder ankommen.

Als wir Vns daſelbſt bey drey Wochen auffgehalten/ vnd ferner vnſere Reiſe nach Holſtein über die Oſt-See/ welche vmb dieſe Zeit vnnavigabel, nicht nehmen kunten/ auch nicht rathſamb den gantzen Winter über in Reval ſtille zu liegen/ wurde beſchloſſen/ die Reiſe über Land durch Preuſſen/ Pommern vnd Mecklenburg auffs ſchleunigſte zuverfolgen. Derowegen die meiſten Völcker des Comitats in Reval bey Herrn Hinrich Koſen in die Koſt verdinget wurden. Die Geſandten aber zogen mit 10 Perſonen den 30 Januarij wieder auß Reval, vnd nahmen den nechſten Weg auff Riga. Von Reval zu Lande in Holſtein gezogen.

Vnſere erſten zwey Nachtlager hielten wir auff dem Gutte Kegel/ woſelbſt Herr Johan Müller/ Rathsverwandter der Stadt Reval, mein Sel. Schwieger-Vater vns wol tractirte.

Den 2 Januarij kamen wir nach Parnaw/ vnd wurden da auch mit Salve ſchüſſen empfangen/ bey welchem Gott ein groß Vnglück von mir abwendete/ Dann in dem das Stück ſo über der Pforten/ noch ehe als wir hinein kamen/ gelöſet ward/ ſich geſpaltet/ vnd der Pflock/ ſo im Mundloche vergeſſen ward/ nahe über mir gegen die Vormawer gieng/ flogen die Stücken vmb meinen Schlitten herumb/ daß ich durch den Knall über eine halbe Stunde meines Gehörs beraubet war. Zu Parnaw ankommen.

Parnaw iſt eine kleine Stadt an der Oſt-See gelegen/ Ihr meiſtes Gewerb vnd Handel iſt mit Korn. Daſelbſt reſidirete die Gräffliche Frawe Wittwe von Thurn: Frawe Magdalena, geborne Gräffin von Hardeck/ zu derſelben ſchickten die Geſandten mich neben andern 2 Perſonen/ dero Gräffl: Gn. ihren Gruß vnd willfährige Dienſte/ ſo Sie die etwa in verrichtung einiger Sachen in Teutſchland gebrauchen koniten zu vermelden vnd zu offeriren. Daß Ihre Gn. dieſer Gruß vnd offerten angenehm/ erſcheine nicht allein darauß/ daß Die Gräffin von Thurn zu Parnaw reſidirend.

Den Gesandten groſſe Ehre erwiesen.

ſie bey ſo höchlicher Dancksagung unſers gnädigen Fürſten und Herrn/ und dero Gesandten Gesundheit in ſtarcken Weine auß drey groſſen Pocalen jeglichem zu trincken ſelbſt reichete/ und unter deſſen allerhand hochverſtändige und nachdenckliche discours, von Ihre Fürſtl. Gn. hohen Ruhm/ löblichen intent mit dieſer Legation, Item von der Ruſſiſchen Nation und Religion, mit hoher discretion führete/ darzu ihr dann die Reden mit einer ſonderlichen Lieblichkeit/ gravitet und gratia floſſe/ ſondern auch ihre zwey junge Herrn Ihr Gräffl. Gn. Gn. Herrn Chriſtian und Herrn Heinrich/ Graffen von Thurn/ mit dero Hoffmeiſter/ Johan Liphardt, vom Schloſſe in unſer Quartier ſchickte/ mit anerbietung in reſpect Ihre Fürſtl. Gn. dero Herrn Gesandten auffzuwarten. Die Gesandten behielten Sie denſelben Abend bey ſich zur Taffel.

Den folgenden Tag ſchickte die Gräffin allerhand Proviant neben etlichen Schreiben an ihren Herrn Schwieger-Vater/ den alten Graffen von Thurn/ und ließ bitten an Ihre Fürſtl. Gn. von Holſtein ihre Söhne zu recommendiren, wann ſie erwachſen/ ſolten kommen und Ihre Fürſtl. Gn. auffwarten.

In unſerm Abzuge auß der Stadt wolte unſer Wirth nichtes für die Mahlzeit fordern/ weiln Ihre Gn. das meiſte darzu geſchickt hatten/ wurden ihme derowegen 20 Rthal. verehret/ darfür er zwar freundlich dancket/ Als wir aber eine Meile von der Stadt gereiſet/ kompt einer von ihme geſchickt geritten/ bringet das Geld wieder und ſaget: Es wäre die Verehrung zu wenig/ wir ſchickten derowegen unſern Furirer wieder zu rück/ und lieſſen ihm noch 12 Thaler zehlen/ und alſo contentiren.

Zu Riga wieder angelanget.

Den 6 dieſes ſeynd wir in Riga eingefahren und von guten Freunden wol empfangen worden. Den folgenden Tag kam der Herr Gubernator die Gesandten zu beſuchen/ ſtellete auch den 10 dieſes ein groß Banquet an/ lude uns neben den vornembſten der Stadt darzu/ und tractirte uns ſehr köſtlich.

Dieſe Tage wurden wir von unterſchiedlichen guten Freunden zum Willkommen auff Gaſtereyen gebeten/ und mit allerhand Luſt tractiret.

Von Riga ferner gezogen.

Den 13 Februarij haben wir uns wieder von Riga auffgemachet. Es begab ſich daſelbſt mit uns auff der Reiſe ein Frantzöſiſcher Ambaſſadeur, welcher ſich ſchriebe: Charles Tallerand, Prince de Chales, Marquis Dusidevil, Baron des Baronies de Marrvil & de beauville, Segneur de Griquol. Dieſer war mit Jacob Rouchelio vom Könige in Franckreich/ als Legate, an den Türcken/ und an den Großfürſten in Muſcow geſchickt. Sein Collega Rouchelius aber hatte ihn in Muſcow bey dem Patriarchen/ deſſen er durch ſeine Practicken mächtig/ verrätheriſcher weiſe angegeben: Daß er vom Großfürſten in Ungnaden/ in Siberien iſt verſchicket/ und daſelbſt drey

Ein Marquis mit uns gezogen.

Jahr

Jahr gefangen gehalten worden: Als man aber des Roucheſij Argliſtigkeit und Boßheit / durch die Er viel Potentaten an einander zu hetzen, vnd die jhm darzu verhunderlich / vnter zutrücken ſich bemühete / vermercket / vnd des Marquis Vnſchuld erkennet / iſt er nach des Patriarchen Tode wieder frey gelaſſen worden. Dieſer hatte in ſeiner Cuſtodia die Zeit zu vertreiben die erſte vier Bücher Æneidos Virgilij fertig außwendig gelernet / daß / wo man auch in denſelben etwas zu recitiren anfieng / Er expedit continuiren konte. War ſonſt ein Herr von 36 Jahren vnd luſtigen humor...

Vnſere Reiſe gieng durch Churland vnd ſeynd wir den 14 hujus zu Mittage nach Mitaw ein Städlein 6 Meilen von Riga, vnd auff den ſpäten Abend wieder 3 Meilen biß auff ein Dorff Dublin kommen. Der Wirth weil es in der Nacht / wolte vns nicht auffnehmen / vermeinte daß wir Soldaten oder Zeugener wären / welche vor wenig Tagen auch bey jhm geweſen / vnd dem Wirth nicht wol gelohnet: Er ließ ſich endlich noch bereden / tractirte vns aber nur mit Keſe / Brod vnd ſawrem Biere. Mitaw.

Den 15 Dito 7 Meilen gereiſet biß zu Frawenberg / woſelbſt der Amptman vns zwar nicht auffs Schloß einnehmen wolte / aber eine gute Tonne Bier in vnſere Herberge ſchickte.

Den 16 Dito wieder 7 Meilen biß nach Badaren im Polniſchen Gebiete / da wir bey einem alten Edelman vnd Rittmeiſter / Nahmens Johan Amboden eingekehret. Dieſer tractirte vns ſehr wol / hielte vns auch mit herrlichen Getränckē / als alten Littawer Meth / Wein vnd Bier an der Taffel über die halbe Nacht auff / gerichte mit den Geſandten in ſo gute correſpondentz / daß er mit jhnen Brüderſchafft machte. Den folgenden Morgen ließ er zum Frühſtück abermahl Fürſtlich anrichten / brachte ſeine zwo Töchter die Er den vorigen Abend nicht ſehen lieſſe / mit zur Taffel / ließ die Heerpaucken luſtig ſchlagen. Verehrete auch den Geſandten einem ein gut Rohr / dem andern einen Degen / Hergegen empfieng er von jeglichem ein gut Hand Pferd zum Gedächtnuß. Weil wir mit dem Frühſtückhalten biß Nachmittage zu brachten / reiſeten wir ſelbigen Tag nicht weiter als 4 Meilen biß auff Haffehoff / da wir vns vnagegeſſen ſchlaffen legten. Zu Badaren von einem Polniſchen Rittmeiſter luſtig tractiret.

Den 18 Dito biß Warſaw ein Dorff 6 Meilen.

Den 19 biß nach der Memel 6 Meilen.

Memel iſt ein ziemlich Städlein / an einem feinen Hafen der Oſt-See gelegen, bey welchen eine Schantze von 4 Bollwercken gebawet / vnd von den Schwediſchen wol bewahret ward.

Den 20 Dito haben wir vns auff das Haff begeben zu Swentzel 3 Meilen. Auff den Abend nach Bulcapen 5 Meilen. Von dar hatten wir noch 8 Meilen biß nach Königsberg, woſelbſt wir den 21 February mit vnſern Schlitten wol ankamen / haben auch allhier auß mangel des Schnees vnſer Schlittenfarth geendet. Königsberg.

Vnter

Unter andern notabeln Dingen funden wir allhie auff dem wolgebaweten Churfürstlichen Schlosse eine stattliche Bibliothec, welche zwar nicht jährlich vermehret / jedoch wol conserviret ward. Unter andern sahe man ein Repositorium voller folianten vnd groß Quart, so alle in Silber eingefasset / Unter denen ward vns auch ein Buch gezeiget / welches Albertus Marchio Brandenburgensis, der erste Herzog in Preussen / so Anno Christi 1564. gestorben / mit eigener Hand geschrieben / vnd darinnen seinen Sohn gelehret / wie Er nach seinem Tode Christlich vnd wol regieren solte.

Den 24 dieses seynd wir wieder auffgebrochen / mit Gutschen vnd Wagen fürder gezogen.

Elbingen. Den 25 zu Elbingen / einer zwar nicht von grossen vnd prächtigen Häusern / aber wolgelegenen / mit ordentlichen Gassen / Thürmen / newen Wallen / vnd Bollwercken wolgebaweten vnd fest verwahrten Stadt. Vnd den 27 Februarij zu Dantzig ankommen. Hier blieben wir in die dritte Woche stille liegen / In werender Zeit seyn wir von E. E. Rath mit guter Beschenckung vnnd von etlichen Rathsherren vñ fürnehmen Bürgern mit angestellten köstlichen Banqueten, vnter welchen H. Johannis Rossow das fürnembste / honoriret worden.

Dantzig.

Den 16 Martij begaben wir vns wieder auff die Reise vnd kamen den 25 Dito nach Stetin.

Stettin. Den 29 Dito / nemblich am heiligen Ostertage nach Rostock / den 30 nach Wißmar / den letzten Martij auff das Fürstliche Hauß Schönberg. Da dann vnsers lieben Gesehrten Johan Albrecht von Mandelslo Eltern vns freundlich empfingen vnd herlich tractirten, Auch mir absonderlich / da ich durch eines vnsers Comitats vnbesonnenheit beschädiget / Nach der Gesandten Abreisen noch etliche Tage bey ihnen liegen muste / grosse Ehre vnd Gutthat erzeigten.

Rostock.

Den 1 April seynd die Gesandten fürder nach Lübeck gezogen / welchen ich mit Johan Albrecht von Mandelslo den 3 dieses gefolget / da mich dann / wo es Gott nicht sonderlich verhütet / ein gröster Unglück / als das vorige / getroffen hette: In dem ich im herabsteigen vom Pferde auff meinen zerbrochenen Arm zur Erden fiel / vnd des von Mandelslo groß vnd mächtig Pferd / so scheu gemachet ward / mir zu nahe ans Angesichte niedersprang.

Nach der Mittagsmahlzeit reiseten wir fürder / vnd kamen in den Krug vor Arensbeck / da dann Ihre Fürstl. Gn. Herzog Joachim Ernst die Gesandten auff einer Carrete mit 6 Pferden zu Schlosse holen / vnd dieselben neben vnser 3 Personen an ihre Tassel nötigen liessen: Wir wurden in respect vnsers gnädigen Fürsten vnd Herrn sehr wol gehalten vnd tractiret.

Den folgenden morgen nach gehaltenen guten Frühstücke liessen Ihre Fürstl. Gn. die Gesandten wiederumb ins Quartier führen: Diesen Tag reseten wir noch biß nach Preetz.

Preetz.

Den 6 Aprilis gegen den Mittag nach dem Kiel / auff den Abend aber seynd wir vollend vor Gottorff durch Gottes Geleite wol wieder ankommen.

Zu Gottorff wieder ankommen.

Folgende Tage ist Ihre Fürstl. Gn. von den Gesandten der Verrichung halben relation gethan worden. Vnd so viel kürtzlich von der ersten Reise nach Muscow / ꝛc.

Die

Die andere Reiſe nach Mußcow vnd Perſien.

ALS nun Ihre Fürſtl: Gn. vernommen / daß der Großfürſt in Mußcow den Durchzug durch ſein Reich in Perſien bewilliget / haben Sie ihr hohes intent ferner zu verfolgen keine Vnkoſten ſparen wollen / vnd dahero Ordre gegeben / daß gute Præparatoria zur andern Legation, nemblich an den König in Perſien / gemachet / vnd die fernere Reiſe auffs ſchleunigſte vorgenommen werden möchte: Sind derowegen alſofort allerhand Gereitſchafften darzu gemachet / köſtliche Præſenten dem Könige zu verehren an die Hand geſchaffet: Der Comitat vermehret / vnd anſehnlich außgerüſtet. Mitlerzeit wurden die Völcker zu Hamburg in des Geſandten Brüggemans Hauſe geſpeiſet / vnd mit guter Ordnung / ſittſamen genügen / vnd allerhand Gutthätigkeiten / nach jegliches Würden vnd Gelegenheit / wol tractiret. Man ließ daſelbſt / gleich auch allezeit auff werender Reiſe öffentlich zur Taffel blaſen.

Die Perſonen des Comitats wurden nach Fürſtlicher Hoffmanier mit vnterſchiedlichen Aemptern vnd Titeln beleget / derer Ordnung wat / wie folget:

Die Namen der Völcker des Comitats in der andern Reiſe.

Herman von Staden / von Riga auß Liefland / Marſchall.

Adamus Olearius, von Aſchersleben auß Sachſen / der Geſandten Rath vnd Secretarius.

Johan Albrecht von Mandelslo / von Schönberg auß dem Stifft Ratzeburg / Stallmeiſter.

Johan Chriſtoff von Vchteritz / von Liczena bey Leipzig auß Meißen / Cammerherr.

Hartmannus Gramannus, von Stadt Ilmen auß Thüringen / Leib-Medicus.

Heinrich Schwartz / von Gryphswalde / auß Pommern / Hoffmaiſter.

Hoff-Junckern vnd Truchſeſſen.

Hieronymus Imhoff / Patricius auß Nürnberg.

Thomas Meloil / von Ebertin / auß Schottland.

Mag. Paulus Fleming, von Hartenſtein auß dem Voigtlande.

Hans Grünewaldt / Patricius auß der Stadt Dantzig.

H. Salomon Petri/von Pomick auß Meißen/Hoffprediger.
Hans Arpenbeke/von Dorpat auß Liefland/Ruſſiſcher Translator.
Heinrich Krebs/auß Hamburg.
Lyon Bernoldi/auß Antwerpen.

Cammer Pagen.

Chriſtian Ludwig Hübener/von Brün/auß Mehren.
Georg Pius Pöhmer/Patricius auß Nürnberg.
Hans Voigt/von Freyberg auß Meißen.
Berend Koch/von Reval auß Liefland.

Andere Pagen.

Thomas Glantz/von Wolgaſt auß Pommern.
Elias Galle/von Hertzberg auß Meißen.
Hans Michel/von kleinen Peßna bey Leipzig.
Sigfried Oſebruch/von Haſelaw auß Holſtein.

Auß dieſe folgen:

Iſaac Mertier/von Geneva auß Sophoien/Cammerdiener.
Nicolaus Göſchge/von Drage auß Stapelholm/Quartier-Meiſter.
Adam Möller/auß Lübeck/Feld-Trompeter.
Caſper Hertzberg/von Perleberg auß der Marck/Feld-Trompeter.
Johan Hildebrandt/auß Hamburg Muſicanten.
Berend Oſterman/auß Hamburg/Muſicant.
Chriſtian Herpig/auß Heckſtadt in der Grafſchafft Manßfeldt/Muſicant.
Haus Weinberg/auß Dantzig/Feldſcherer.
Jacob Scheve/von Newen Stettin auß Pommern/Küchenſchreiber.
Simon Krehſchmer/auß Leipzig/Silberdiener.
Dieterich Nieman/von Bortehude/Conterfeyer und Silberdiener.
Franciſcus Murrer/von Newen-Marck auß der Oberpfaltz/Mundſchencke.
Michael Pfaundler/von Inſpruck auß Tyrol/Uhrmacher.
Hans Köſel/von Kempten auß Schwaben/Uhrmacher.

Tra-

Trabanten.

Chriſtoff Hartman/ von Stadgard auß dem Würtenberger Lande/ Diſchler.

Knut Karſtenſohn/ von Nehſtadt auß Dennemarcken/ Rauſchmidt.

Simon Heuſeler/ von Kirchain an der Eck auß dem Würtenberger Lande/ Sattler.

Richardt Schuil/ von Lübß auß Mecklenburg/ Becker.

Marten Wittenberg/ von der Libaw auß Churland/ Schuſter.

Thomas Craig/ von Tranent auß Schottland.

Jochim Ike/ bey New Brandenburg auß Mecklenburg.

Gert Weſterberg/ auß der Stadt Utrecht/ Schneider.

Lackeyen.

Steen Jenſon/ von Marckeröhr auß Schweden.

Johan Kohman/ auß der Stadt Hamburg.

Hans Hoffemeiſter/ von Travemünda/ Schlachter.

Etzerdt Adolff Welner/ von Eſens auß Oſt-Freßland/ Schneider.

Caſper Seeler/ von Groß Glogaw auß der Schleſien/ Büchſenſchmied.

Frantz Wilhelm/ auß der Pfaltz/ Schneider.

Wilhelm Anraw/ auß der Stadt Geldern un Niederlande/ Schneider.

Jacob Anderſen/ von Montaw auß Preuſſen/ Schuſter.

Hans Gerike/ auß Mecklenburg.

Darauff folget:

Johan Allgeyer/ von Beſickheim auß dem Würtenberger Lande/ Mundkoch/ mit ſeinen Leuten/ Als:

Jacob Hanſen/ von Tundern außm Fürſtenthumb Schleßwig/ Küchenknecht.

Joſt Schaff/ von Caſſel auß Heſſen/ Küchenknecht.

Hans Luck/ vom Kiell auß Holſtein/ Küchenjungen.

Nach denen:

Tror von Eßen/ auß Hamburg/ Wagenmeiſter.

Michel Blume/ von Wittenberg auß Sachſen/ Feldſcher-Geſelle.

Der Junckern Diener.

Marſchalls Diener Peter Wolders auß Riga/ vnd Hans Carl Böhmer von Pirn auß Meißen.

Raths vnd Secretarij Diener Matthias Hebererius, von Brhor auß Mehren/ vnd Marten Larſon von Weſteras auß Schweden.

Stallmeiſters Diener Jochim Binger von Briell auß Mecklenburg/ vnd Hans Linaw auß Mecklenburg.

Cammer-Herrn Diener Albrecht Judotski/ von der Olic auß Littawen.

Medici Diener Chriſtoff Buchner / von Kreißen auß Thüringen.

Hoffmeiſters Diener Michel Poll/ von Wittſtock auß der Marck.

Jm Hoffs Diener/ Niclaeß Voigt/ von Newbrunnen auß dem Coburgiſchen.

Thomas Melvils Diener Pieter Devitz/ von Ebertin auß Schottland.

Herrn Paſtors Diener Axel Kaeg/ von der Stadt Abaw auß Finland.

Nach dieſen:

Georg Wilhelm von Finckenbrinck/ von der Stadt Mitaw in Churland/ Ruſſiſcher Dolmetſcher.

Martin Albrecht / von Geburt ein Usbeker Tartar/ Türckiſcher Dolmetſch.

Georgius Joanofsin vnd Marcus Fülirofsin/ beyde Armener, vnd Perſiſche Dolmetſcher.

Noch

Der Silberdiener Jungen Chriſtoff Kolb von Straßburg/ vnd Berth Kroße auß der Stadt Grave im Niederlande.

Trompeter Junge Joen Bartelſen/ von Schleßwig.

Muſicanten Junge Joſt Adrian/ von Reval.

Kellerjunge Chriſtoffer Pudt/ auß Hamburg.

Mundſchencken junge Woitschok Kraſſowski/ von Sallokowa auß Polen.

Stalljunge Hans Pudenberg/ von Wolgaſt auß Pommern.

Hundejunge Johan Janſon/ ein Holländer.

Schiff-

Schiffer vnd Boßleute ſo mit in Perſien gezogen.

Michel Cordes/ auß der Stadt Lübeck/ Schiffer.

Cornelius Claus Lüting/ von Worden auß Holland/ Schiffer.

Jürgen Steffens/ Hauptbotsman auß Lübeck.

Heinrich Harts/ Schimman/ auß Stade.

Albrecht Stück/ Conſtabel/ auß Hamburg.

Peter Wittenkamp/ Botsman/ auß Hamburg.

Mattieß Manſon/ Botsman vnnd Segelmacher/ auß Schweden bürtig.

Peter Wede/ } Botsleute auß Lübeck.
Claus Clauſen/ }
Wilhelm Rump/ }

Cornelius Joſten/ Schiffszimmerman/ auß Schmaland in Schweden.

Michel Gloeck/ Schiffs-junge/ auß Lübeck.

Dieſe alle ſeynd theils mit auß Deutſchland gezogen/ theils auch auff der Reiſe zu vns kommen. Zu denſelben haben wir in Muſcow noch 30 Großfürſtliche Soldaten vnd Officirer neben vier Ruſſiſche Knechte angenommen.

Außzug von Hamburg den 22 Oct. 1635.

ALs nun alle Sachen in gute Gereitſchafft gebracht/ ſeynd die Herrn Geſandten mit jhren bey ſich habenden Völckern den 22 Octob. Anno 1635. von Hamburg mit guter Ordnung abgereiſet/ vnd den 24 Dito zu Lübeck ankommen/ woſelbſt ſie zwey Tage ſtille gelegen/ biß die Bagage nebenſt 12 Reitpferde zu Travemünda ins Schiff gebracht wurden. Den 27 Dito ſeynd ſie nachgefolget/ vnd vmb den Mittag die meiſten Völcker zu Schiffe gebracht. Vnſer Schiff war gantz New vnd niemals vnter Segel geweſen.

Von Travemünde zu Schiff gangen.

Als wir erſt das Schiff vom Lande flieſſen vnd auß den Hafen bringen wolten/ ergoſſe ſich auß der See in die Trave ein ſehr ſtarcker vnd vngewöhnlicher Strom/ vngeachtet der Wind vom Lande zur See ſtund/ dareb ſich auch etliche Schiffer verwunderten/ daß alſo vnſer Schiff an andere zwey/ damals im Hafen liegende groſſe Schiffe/ nicht ohne Beſchädigung derſelben/ getrieben vnd verwirret ward/ vnd man über 3 Stunden groſſe Mühe vnd Arbeit hatte/ ehe mans frey machen vnd auß den Hafen auff die Reede bringen kunte. Vnſer etliche hielten diß für ein böß Omen vnſer angehenden Schiffarth/ wie es auch der Außgang hernach leider genug bezeugete.

Einer vnter vns ſchickte vom Schiffe zu rücke nach Leipzig an ſeinen guten Freund P. W. J. Cand: folgendes Valet Carmen:

Ermania / du läst die Arme von mir sincken/
Dieweil du sihst / daß mir itzt andre Länder wincken.
Nun / Mutter / gute Nacht / Ich mache nicht so naß
Mit Thränen deinen Schoß / darin ich frölich saß.
Ich lasse ja bey dir den besten Theil noch bleiben/
Numb meinen Freund in acht / laß ihn Fortuna treiben
Zum grössern Ehrenstand / auff einen höhern grad/
Den seiner Tugend Lob schon längst verdienet hat.
Wol dir / mein bester Freund / du bleibest noch vmbgeben
Mit Phoebus lieben Volck: Ich muß bey Barbern leben.
Du liegest in dem Schoß der Liebsten weich vnd warm/
Die Thetis fasset mich in ihren kalten Arm.
Du lässest übers Hauß den Grauen vnd Sorgen fliegen/
Ich muß mit Furchten mich auff Bretern lassen wiegen.
Dich bläset freundlich an ein zarter rother Mund/
Auff mich stost Wind vnd Sturm / bald geh' ich gar zu grund.
Jedoch der dir diß gönt / vnd läst dich sicher schlaffen/
Der hat ein Aug' auff mich. Er wird es also machen/
Daß mir nach dieser Zeit erscheint ein solcher Tag/
Da ich mich dir / vnd ihm mein Opffer bringen mag.

Zu Segl gangen.

Den folgenden Tag / als den 28 Octob. frühe vmb 5 Uhr giengen wir nach gehaltener Betstunde in Gottes Namen zu Segel mit West Südwest Wind / welcher gegen dem Mittag sich ziemlich starck erhub / vnd endlich in einen Sturm außlieff / vnd also die gantze Nacht durchwehrete / da merckte man alsobald / daß die fürnembsten vnserer Schiffleute in wissenschafft der Seefahrt so alt vnd geübet waren als das Schiff / welches zum ersten mahle mit vns in die See lieff / vnd war groß Wunder / das der Mast / welcher wegen der newen Tawen sehr gefährlich schwanckete / nicht bald den ersten Tag über Bort gieng.

Gefahr vor Schonen.

Den 29 Dito waren wir an die Dännemärckische seite gekommen / welche der Steurman zu erst vor die Insel Bornholm ansahe / vnd weil vnser Cours gleich auff den Schonischen Strand gerichtet / weren auch bald mit Schiffs vnd Lebens gefahr darauff zustehen gekommen / sintemal wir allbereit auff 4 Faden den Grund erreichet hatten / wenn nicht der angehende Tag das Land vns entdecket / vnd wir vnsern Cours im Augenblick verendert hetten. Vmb 9 Uhr bekamen wir die Insel Bornholm auff der Rechten seiten.

Weil

Weil es diesen Tag anfänglich etwas gelinde kühlete / gaben wir dem Winde alle Segel. Auff den Abend aber vmb 10 Uhr als wir auff keine Gefahr gedachten/vnd vermeinten das Vngemach der vorigen vngestümen Nacht mit sanffter Ruhe zuersetzen: Auch der Gesandte Brüggeman/in dem Er wegen der fladderden Segel den Cours etwas vnrichtig zu seyn vermuhtete den Steurman allererst zu guter Auffsicht vermahnet / der doch mit vorwenden / daß wir die geraume See vor vns hetten/vns desto sicherer machete / liessen wir mit vollen Segeln auff eine blinde jedoch platte Klippen vnd blieben sitzen. Das grausame Gerausche vnd Krachen des Schiffes erweckte vnter vns eine solche Bestürtzung vnd Angst/ daß wir alle vermeinten hier wurde vnser Schiffarth/vnd mit derselben vnser Leben zum Ende lauffen. Wir wusten anfänglich nicht vmb welche Gegend wir zu seyn vns rechnen solten. Es war eben zur zeit des Newen Monden / da die finstere Nacht auch nicht des Schiffs Länge von sich sehn liesse. Vnd ob wir schon durch eine außgehenckte Laterne vnd etliche Mußqueten Schüsse / so ferne wir Land vnd Leuten nahe wehren vmb Hülffe rieffen/wolte sich doch anfänglich nichts zur Antwort/vnd vns zum Trost hören lassen. Das Schiff begunte sich auff die seite zu legen/ da erhub sich vnter klein vnd groß/ ein groß Jammern / Winseln vnd Weheklagen/ Viel vnter vns fielen auß grosser todes Angst auff die Knie vnd Angesichter / schryen vnd rieffen einbrünstig zu Gott vmb Hülff vnd Errettung: Der Schiffer selbst weinete als ein Kind / stund bestürtzt vnd wuste keinen Rath mehr/ Ich vnd der Medicus Hartman Graman hatten vns beredet / wans ja zum Schiffbruche kommen solte / wolten wir als alte Freunde einander in die Arme schliessen / vnd also sterben / fassten vns derowegen zusammen vnd erwarteten vnsers Vntergangs. Andere gute Freunde namen einer von den andern Abscheid / die meisten thaten Gelübde zu Gott / contribuirten vnd verhussen / jeglicher nach Vermügen / wann sie errettet wurden/ ein gewisses an die Armen zu geben / welches auch hernach gehalten ward/ In dem von solchen gelobten vnd verehrten Geldern zu Reval ein Arm: vnd frommes Kind davon ihre Außsteuwe zur Heyrath bekam. Vnter andern war auff dem Schiffe sehr kläglich anzusehen/ daß des Gesandten Crusij Söhnlein / Johan Philip / ein Knabe von 9 Jahren/ auff den Knien lag vnd rieff ohne Auffhören über laut mit auffgehobenen Händen gen Himmel: Ach du Sohn David erbarme dich mein. Vnser Pastor darauff: HErr wilt du vns nicht erhören/ so erhöre doch diß vnschüldige Kind. GOtt gab Gnade / daß das Schiff / ob es wol durch die erhabene Wellen auff der Klippen zum öfftern hart fortrückte/ vnd einen Stoß nach dem andern bekam/ dennoch ganz vnd wir darumen erhalten wurden.

Der Oeland auff eine blinde Klippe gelauffen.

Vmb 1. Vhr sahen wir nicht ferne von vns ein Fewer auffgehen/ an welchem wir merckten/daß wir dem Lande nahe seyn musten. Dero-

wegen

wegen lieſſen die Geſandten das Schiffsboot löſen/ vnd auff ſo Waſſer bringen/ in meinung dem Fewer nach zu fahren vnd ſich beyde mit einem Diener zu erſt auffs Land zu ſalviren, vnd zu ſehen ob ſie Mittel vns auch zu erretten/ verſchaffen kunten. Die Schattulen oder Reiſelädichen/ in welchen die Fürſtlichen Creditiv Schreiben/ ſampt andern köſtlahren Kleinoden/ waren kaum hinein geſetzet/ vnd zwey von vnſern gemeinen Völckern/ welche vor andern das Leben zu erretten gedachten/ eingeſprungen/ ſchlugen die Wellen das Boot voll Waſſer/ daß es zu ſincken begunte/ vnd die Völcker mit lebens Gefahr kaum wieder an das Schiff ſteigen kunten. Wir muſten alſo beyſammen die gantze Nacht in der Furcht vnd Gefahr aufhalten.

Wir kamen vor Oeland auff eine blinde Klippen zu ſitzen.

Als der Tag begunte anzubrechen/ wurden wir gewar/ daß wir vor der Inſul Oeland ſaſſen. Da lag nahe bey vns ein Stück von einem Dennemärckiſchen Schiffe/ welches vor 4 Wochen auch allda vntergangen. Da der Wind ſich etwas geleget/ kamen zwey Oeländiſche Fiſcher mit kleinen Böten an vnſer Schiff/ welche auff Zuſage groſſer begehrter Recompens die Geſandten/ vnd hernach vnſer etliche ans Land ſetzten. Gegen den Mittag funden ſich der Herren Schattulen/ welche die See außgeworffen hatte/ am Strande wieder. Hernach kamen auch etliche Oeländiſche Bawren vmb Hülffe zu thun/ daß das Schiff von den Klippen wiederumb befreyet werden mochte. Als dieſe nebenſt vnſern Boetsleuten zuſammen ihrer Zehen/ das groſſe Ancker auff dem Schiffsboot vngefehr 40 Faden zu rück vom Schiff führeten/ vnd außwerffen wolten/ wurde es verſehen/ vielleicht weil ihre Häupter vom Trunck/ welchen wir ihnen zum Willkommen mit milder Hand gaben/ zu ſchwer/ daß das Boot vmbſchlug/ vnd ſie alle erbärmlich in der See herumb ſchwummen: Etliche ergriffen das vmbgekehrte Boot/ etliche die Ruder/ vnd erhielten ſich ſo lang daran/ biß vnſer Steuerman mit einem ihrer Fiſcher-Böten/ ſo am Bort ſtunden/ ihnen zu hülffe kam/ vnd ſie auff zweymahl außführete/ ohne einen/ nemblich den Schiffszimmerman/ welcher/ weil Er nichts ergreiffen kunte/ für vnſern Augen vntergehen vnd erſauffen muſte.

Des Schiffszimmerman erſäufft.

In dem man nun mit dem Schiff abwinden zu wercke war/ wuchs das Waſſer zu ſehend/ vnd der Wind/ welcher ſonſt Südweſt geweſen/ kam auß Nordweſt/ vnd halff das Schiff zur ſeiten abtreiben/ So bald daſſelbe wieder auff die Tieffe kam lieff der Wind wieder Südweſt/ mit welchen man auch hernach durch den Calmer Sund gehen kunte/ vnd zwar auch nicht ohne Gefahr/ wegen des bey der Calmer Schantze liegenden vnrunen Grundes. Vor Calmer erwartete das Schiff der Geſandten/ welche den 1. Novemb. mit etlichen Völckern zu Lande nachkahmen/ vnd ſich bey Fehrſtadt an einer alten Schantze wieder über vnd an den Bort ſetzen lieſſen.

Zwen Diener wurden von Calmer zu rücke nach Holſtein geſchickt.

Allhier wurden Johan Voigt vnd Steen Jenſen wieder zu rücke durch Dennemarcken nach Gottorff geſchickt/ vmb newe Creditiven, weil die vorige in der See verdorben/ zu holen.

Da-

Darauff ward deliberiret, welches rathsamer / daß man solte ferner zur See / oder über Land durch Schweden gehen / vnd endlich vmb vielerley Vrsachen willen geschlossen / daß man einen erfahrnen Steurman dem vnsrigen zu ordnen / vnd es über See ferner wagen solte. Weil aber zu Calmer kein Steurman zubekommen / nahmen wir 2 Piloten / die den Weg vns auff eine halbe Meile durch die flache Grunde zeigen musten. Vnd giengen den 3 Dito im Namen Gottes wieder zu Segel / kamen eine grosse runde Klippe vorbey / die Schwedische Jungfer genandt / welche wir mitten im Wasser zur lincken Hand liegen liessen / diese wird vom Calmersund 8 Meilen geschätzet. Vmb den Mittag bekamen wir auff die seite das Schloß Borchholm auff Oland gelegen. Gegen Abend erreichten wir das Ende der Insel Oland / vnd liessen diese Nacht vmb dasselbe / mit einem so grausamen Sturm auß Nordost / daß das fördertheil des Schiffs mehr vnter / als über dem Wasser gienge / vnd die Wellen biß an die Segel schlugen. Bey solchem Sturm ward auch des Schiffs Pumpe vnklar / vnd muste man dieselbe mit grosser Mühe herauß winden vnd wieder Gangbar machen / vnter dessen das Wasser außbalgen vnd mit Kesseln außgiessen. Dieser Sturm währete biß auff den Mittag / vnd weil wir kaum 6 Striche ins Segel halten / vnd dahero nicht fürder kommen konten / sondern immer näher an den Oeländischen Wall wichen / ware dem Schiffer nicht wol darbey / sagte wann dieser Sturm noch 2 stunden währet / lieget das Schiff am Leger-Wall vnd ist vmb den Hals / daß wir hiedurch abermahl nicht in geringe Furcht gerieten / bald darauff aber bequnte der Wind 3 bald 4 Striche zu reumen / daß wir also wieder erfreuet / vnsern Cours besegeln kunten. Gegen den Abend bekamen wir Gottland zu sehen.

Eine Klippe die Schwedische Jungfer.

Borchholm ein Schloß.

Den 5 Novemb. erhub sich abermahl ein grosser Sturm auß West Südwest / daß eine See nach der andern über das Schiff gieng. Den Abend vmb 10 Vhren warffen wir das Lot / funden 12 Faden. vnd weil wir vns des Landes befürchteten, trieben wir die Nacht wieder zur Rechten in die See. Diese Tage kunten wir wegen continuirlichen Stürmen nur das Schonfahr Segel führen.

Den 6 Dito vmb den Mittag begegnete vns ein Holländisch Schiff / gab Bericht von der ferne vnd rechten Cours nach dem Eilande Tagerordt / welches wir auch gegen den Abend ansichtig worden / Zur Nacht aber trieben wir abermahl mit einem Sturm nach der Lincken zur Steuerts.

Den 7 Dito als wir gegen den Mittag den Hunck von Tagerordt wieder gewahr wurden / sahe es der Steurman für Oetgens-Holm an / vermeinende der starcke Sturm müste die vergangene Nacht vns allzu sehr nach Norden getrieben haben / santen derowegen vnsern Cours vnwissend gegen den gefährlichen Winckel Hondeswig / wurdens auch nicht ehe innen / daß das vor vns liegende Land Tagerordt

war / biß wir so nahe hinzu kamen / daß wir den Thurm darauff erkennen kunten / musten also mit grosser Gefahr wieder herauß lauffen. Diesen Tag kam eine verjrrete Schute zu vns / vnd als sie vernahm / daß wir nach Reval wolten / folgete sie vns nach. Auff den Abend aber verließ sie vns / vnd legte sich bey Tagerordt vor Ancker / vnd ist den andern Tag vor Reval sicher ankommen. Vnser Schiffer vnd Stewerman aber / ob wir schon den gantzen Nachmittag die Liefflandische Gegend / nemblich das grosse Rogge stets vor Augen hatten / vnd den Abend nicht über eine gute Meile vom Eyland Nargen / so an den Revalischen Hafen lieget / wahren / getraweten sich doch nicht auff das Lot vollend einzulauffen / oder gleich der Schuten Ancker zu werffen / wiewol sie darzu vermahnet wurden: Trieben also wieder in die See bey sehr vngestümen Wetter. Den Abend vmb 10 Vhr begunte der Wind sehr zu wüten / vnd ehe wir es vns versahen / zerbrach mit erschrecklichen Krachen der grosse Mast sampt der Maisan / vnd schlugen über Bort / gleich auff vnd über vnsers Medici Schlaffstelle. Ein Boetsman / welcher zu seinem Vnglück auff dem überlauff stund / ward durch ein Tau darnieder geschlagen / daß jhme das Blut zur Nasen vnd Ohren herauß lieff / vnd den dritten Tag sich kaum wieder besinnen vnd auffrichten kunte / wuste nicht zu berichten wie jhme geschehen wäre / muste auch auff Hochland sein Leben drüber auffgeben. Bey diesem Fall ward auch die Spielle / das grosse schwere Corpus (vieleichte durch ein geschneltes Tau) zugleich mit außgerissen / vnd welches am meisten zu verwündern / in dem die Maisan im Außfahren die Cajüte gantz auffgerissen hatte / doch das Nachthäußgen / in welchen die Compasse stunden / ob schon die Maisan dran feste gemacht / vnversehret bliebe / vnd solches zu vnserm grossen Glück / Dann wenn die Compasse weren zerschlagen worden / hetten wir nicht gewust / wohin wir vns wenden sollen.

Mast vnnd Maisan zerbrochen vnd giengen über Bort.

Dieses Vnglück erregte abermahl groß Schrecken / Furcht vnd Wehcklagen vnter vns: Das Schiff schlug mehr als vor von einer seiten zur andern / daß wir ja recht taumelten vnd wancketen wie die Trunckenen / waltzeten einer über den andern her / dann niemand ohne Hältniß stehen / sitzen noch liegen kunte. Der abgebrochene vnd noch an etlichen Tauen hangende Mast stieß grausam gegen das Schiff. Der Schiffer gehub sich sehr übel / wolte die Takel gerne erhalten / vnd gleichwol litte das Schiff von den harten Stössen grosse Gefahr / musten derowegen / auff der Gesandten ernstes Antreiben doch abgekappet werden / Die Boetsleute beklagten vnd beweineten jämmerlich jhren vor Todt liegenden Mitgesellen. Wir brachten also abermahl diese Nacht in grosser Angst zu.

Mit den angehenden Tage als den 8 Novemb. sahen wir vns sehnlich nach den Revelschen Hafen vmb / hofften diesen Tag den vngestümen Wellen einmahl zu entkommen / vnd den Fuß an den lang

gewünd-

gewündschten Port zu setzen / welches / unser Rechnung nach / uns nichts möglichers vorkam / wie dann der Gesandte Brüggeman vorigen Tag bereit Ordre gemacht / mit was manier und Pracht wir in Revel einziehen wolten / aber unsere Hoffnung und Ordre ward zu Wasser / das Land flohe gleichsam vor uns und ward wieder verlohren / wusten abermahl nicht wo wir waren. Und ob wir schon vermeinten / frühzeitig unsern Cours auff den Hafen gerichtet zu haben / waren wir doch in der Nacht allzusehr nach der lincken Hand vom Lande abgetrieben / daß wir den morgen die Höhe nicht wieder erreichen konten. Und nach dem gegen 9 Uhren die Sonne ein wenig herfür brach / den Nebel verzehrte / und uns wieder ein freyes Liecht vergönnete / wurden wir gewahr daß wir den Revelschen Haven schon vorbey passiret. In dem erhub sich bey hellem Sonnenschein auß Südwest ein so erschrecklicher und unerhörter Sturm gleich einem Erdbieben / als wann er Himmel / Erd und See über einen hauffen stürtzen wolte: Es sauste und brauste hefftig in der Lufft: Die als hohe Berge erhobene und schäumende Wellen wüteten grawsam in einander / Das Schiff wurde von der See zum offtern gleichsam verschlungen und wieder außgespyen. Der Schiffer ein alter Mann / wie auch etliche unsere Comitats, welchen zuvor in Ost- und West-Indischen Schiffarten mancher sawrer Wind unter Augen gangen / bekenneten hoch / daß ihnen manchs solcher Sturm und Gefahr zu handen kommen wäre. Hie war guter Rath tewer / wir gaben es abermahl verlohren / und war kein ander Mittel / als daß wir auff gutachten des Steuermanns beylegen / und gegen über in die Finnische Scheren oder Klippen lauffen und es wagen muſten / ob wir etwa die blanden Klippen (welche bey solchen Wetter brennen / wie sie es nennen / oder durchs Geräusche ein Zeichen von sich geben würden) vermeiden und in den Hafen vor Elsenfoß in Finland uns bergen konten / oder ob GOtt durch einen gnädigen Schiffbruch noch etliche auff die Felsen werffen und beym Leben erhalten möchte / Dann das zerbrochene Schiff kunte sich in der See nicht länger halten / Dahero etliche der unserigen was ihnen lieb war / und sie getrawten mit fort zubringen / zu sich steckten.

Ein erschrecklicher grosser Sturm.

Der Legate Brüggeman öffnete sein Schattul / gab macht / daß / wans zum Schiffbruche käme / jeglicher an Gelde und Klenodien etwas möchte zu sich stecken / darmit / wo er auffs Land käme / desto besser fortkommen konte.

Unser etliche fielen die Gesandten umb den Halß / mit sehnlicher bitte / daß wo sie im Schiffbruche Hülffe thun konten / uns nicht verlassen wolten / welches sie auch zu leisten versprochen. Wir segelten also zwischen Furcht und Hoffnung / Todt und Leben hin. Und weil es ja allem Ansehen nach umb unser Leben solte gethan seyn / ergab sich zwar ein jeglicher drein / und schickte sich zu sterben: Aber dennoch brach die Natürliche Liebe zu Leben bey den meisten auß in ein Wunseln

vnd Wehklagen / Da ruff es: Auß der Tieffen ruff ich HERR. Etliche ſaſſen erſtarret / konten vor todes Angſt weder ſingen noch beten / ſeufften war das beſte / Einer tröſtete den andern auß erbarmen mit guter hoffnung / die er ſelbſt nicht gleubte. Als vnſer Paſtor, welcher vor andern jhm einen Muth faſſete / vm Geſang auff die Worte kam: Heut ſeynd wir friſch geſund vnd ſtarck / morgen todt / vnd liegen im Sarck. Antwortet ein ander / Ach! Dieſe Glückſeligkeit kompt vns nicht zu / morgen ſchwimmen vielleicht vnſere Cörper vmb die Klippen / Vnd gleich wie wir erſtlich vnſer Schiff vnd Güter gerne in die Schantze ſchlugen / vnd baten nur vmbs bloſſe Leben / alſo vergaſſen wir auch endlich vnſer Leben / vnd baten nur vmb die Seligkeit. Wir waren auch vor vnſern Augen ſchon todt vnd ſahen wie die blaſſen Leichen. Als der Legate Cruſius ſolche Beſtürtzung vnter den Völckern ſahe / rieff Er: Laſſet vns mit dem Gebete anhalten / Ich weis GOtt wird vns helffen / mein Hertz ſaget mirs. Vnter deſſen wuchs das Vngeſtüm je mehr vnd mehr / vnd trieb vns auch von der Gegend dieſes Hafens / Dann das Schiff / weil es der Principal Segel beraubet vnd ſich nur der Focke gebrauchen muſte / wolte dem Steverman nicht mehr gehorchen / ſondern lieff längſt der Finniſchen See dem Winde nach.

Da wuſten wir abermahl nicht wo wir hinſolten. Dem Haupt-Boetsman Jürgen Steffens fiele endlich ein / daß zwar eine Inſel / Hochland genandt / mitten in der See vor vns läge / allda Er vor dieſen geweſen vnd guten Anckergrund gefunden hätte / wäre aber 17 Meilen von Reval gelegen / man müſte es wagen ob man daſſelbe erreichen vnd ſich darhinter bergen konte / welches er zu geſchehen vermeinete / warm mans nur bey Tage vns Geſichte bekommen konte. Jedoch war es in ſo kurtzer Zeit / weil der Tag bereit halb verfloſſen nicht wol zu hoffen / fürnemblich weil die Focke alleine das Schiff fortziehen muſte vnd den Wellen nicht entrücken konte. Dahero auch einmahl / welches zum erſchrecklichſten ware / eine vngeheure See hinten über die Coſäte ins Schiff ſchlug vnd daſſelbe gantz bedeckte / wir fielen von den Schältern über einander / vermeineten jtzt würden wir vntergehen / muſten das Waſſer / ſo hauffig durch die zerbrochene Coſäte eingeſchlagen / in eyl wieder außpumpen / führten alſo in immerwärenden Schrecken fort. Vngefehr vmb drey vhr Nachmittage / ſtieg der eine Boetsman auff die Fockwand / ſich nach Land vmb zu ſehen / vnd als er die Inſel erſahe vnd rieff: Gott lob ich ſehe Hochland / wurden wir ſo hoch erfreuet daß wir mit Händen frohlockten / für Freuden weineten vnd einander tröſtlich wieder zu redeten: Nun hat GOtt vnſer Schreien vnd Seufftzen erhöret / Er wil vns dennoch nicht verlaſſen: Fiengen wieder getroſt anzuſingen / daß Te Deum laudamus. Gedachten wir wärn ſchon auß der Gefahr / da wir doch noch auff einem zerbrochenen Schiff mitten in den vngeſtümen Wellen ſchwebeten / vnd muſten

nicht

nicht was für ein Unglück unser bey Hochland noch erwartete.

Mit der Sonnen untergang begunte der Sturm sich zwar zu legen/ aber das erzürnete Meer warff die Wellen noch immer sehr hoch/ Wir stelleten 4 Personen vorn ins Schiff die Farth zur Insel/ welche eine vor Hochland liegende Klippe gefährlich machte/ wahrzunehmen/ und dem Schiffer beym Rohr zu zurufften/ Zu unserm glücke fieng es an zuschneyen/ da es sonst den gantzen Tag klar Wetter und Sonnenschein gewesen/ dahero man die Berge im schwartzen Wasser desto besser sehen konte/ kahmen also den Abend umb 7 Uhre hinter das Land/ und legten uns in einen Sinum oder Inwieg/ so gegen Ost Nordost gelegen/ vor Ancker auff 19 Faden Wasser.

Hinter Hochland ankommen.

Diesen Abend nahmen wir wiederumb etwas von Speise zu uns/ dann wir etliche Täge weder gessen noch getruncken hatten/ beschlossen auch hinforth auff der Reise täglich zweymahl Bettstunde zu halten/ und sonst zu gewissen zeiten mit Buß-Bett- und Fast-Tagen/ Gott dem HErrn für die gnädige Hülffe und Errettung zu dancken/ dann wir in Warheit diesen Tag Gottes sonderliche Gnade an uns zu spüren gehabt/ in dem Wetter/ Wind und Meer so anfänglich uns höchst zu wieder/ und sich anstehen liessen/ als hätten Sie sich zu unserm Untergang zusammen verschworen/ hernach uns höchst dienlich seyn mussten/ und wordurch wir unser Leben verlohren geschätzt/ dadurch wurde es erhalten/ Dann da wir mit unserm zerbrochenen Schiffe in die gefährlichen Schiffbrüchigen Klippen uns wagen wolten/ welches ohne schaden nicht wol wäre abgelauffen/ muste der grosse Sturm noch gröſſer werden/ uns von denselben abzuhalten/ und unsern Lauff nach Hochland zu befordern.

Den 9 Dito blieben wir in gutem Wetter für Ancker liegen/ flickten unser Schiff so gut wir kunten. Die Gesandten liessen sich unterdessen mit unser etlichen ans Land setzen/ die Gelegenheit der Insel zu besehen und sich zu erlustiren. Auff den Abend berathschlagten wir uns mit dem Schiffer wohin wir unsern Cours ferner nehmen wolten: Die Gesandten sahen es vor gut an vollend nach Narva zu fahren/ der Schiffer aber wante dargegen seine Ursachen ein/ wolte lieber zu rücke nach Revel/ andere aber/ in betrachtung es mit einem zerbrochenen Schiffe in solchen Wetter und Orten weiter zu segeln höchstgefährlich seyn würde/ wolten lieber auff dieser Insel außgesetzet und durch andere Gelegenheit/ die man durch die Liefländische/ damals an Hochland liegenden Fischern von Revel auß verschaffen konte/ vollend ans feste Land gebracht werden. Es wurde aber nichts geschlossen/ sondern man wolte es ansehen biß an den morgenden Tag. Legte sich also jeglicher zur Ruhe nieder. Ohngefehr umb 9 Uhr kompt der Schiffer vor der Gesandten Lager/ berichtet/ daß der Wind sich nach Osten gewendet/ stieß also auffs Land zu/ wir könten derowegen am selben Orte ohne Gefahr nicht liegen bleiben: Er hielte es

vors beſte zu ſeyn / daß man ſich auff / vnd wieder zu rücke nach Revel machte. Die Geſandten gaben jhm zur Antwort: Er ſolte es alſo machen / wie es gedächte vor GOtt vnd der Welt zuverantworten. In dem nun das Ancker gleichtet / gerieth der Wind in einen fluchenden Sturm / triebe das Schiff je mehr vnd mehr zum Lande / daß auch keine Arbeit vnd Mühe / wie embſig ſie auch im Abführen deſſelben angewendet / etwas verfangen wolte. Da wurde abermahl ein groß Geſchrey gemachet vnd geruffen / daß / wer ſein Leben erretten wolte / aufſtehen / vnd ſich oben auffs Schiff begeben ſolte / es wäre groſſe Noth vorhanden: Vnd lieſſe ſich alles zu einem gefährlichen Schiffbruche an.

Man ließ zwar das Ancker wieder fallen / aber das Schiff war ſchon allzunahe an den Strand / ohngefehr auff 30 Faden getrieben. Das Schiffboot ward in eyl auß- vnd die Geſandten zu erſt ans Land geſetzet / hernach vnſer etliche / mitlerweile erreichte das Schiff die groſſe am Grunde liegende Steine / deren der gantze Strandt voll lag / vnd ſtieß auff dieſelbe mit groſſem Ungeſtüm vnd Krachen / daß die übrigen im Schiff vermeinten / es würde daſſelbe alſobald in kleinen ſtücken zerſcheitert / vnd ſie alle erſtuffet werden / Vnd ob ſie ſchon ſehnlich begehret / mit dem Boote / gleich andern / ans Land geſetzt zu werden / hat es doch das Schiffsvolck geweigert / darmit nicht die hinterſtelligen auff dem Schiffe / wann etwan das Boot am Strande durch die Wellen auff den Steinen zerſchlagen / noth leiden möchten. Vnd eben vmb dieſer Vrſachen willen / wurden vnſer etliche auß dem Boote ins Waſſer biß an die Häfften geſetzet / daß wir zwiſchen den Steinen vollend herauß waden muſten. In dem ich im Waſſer / vnd des Geſandten Brüggemans Schattul / ſo von köſtbaren Sachen ziemlich ſchwer / zugleich mit außgeworffen ward / vnd die Wellen daſſelbe wieder Seewerts ziehen wolten / ergriff ich ſolches / wiewol wegen einer newlich außgeſtandenen groſſen Kranckheit mit ſchwachen Händen / Vnſer Medicus aber erhaſchte mich wiederumb beym Rocke / vnd ward alſo eins von den andern auß den Wellen / welche offte über vns hinſchlugen / ans Land gezogen / Als das Schiffsvolck ſahe / daß das Schiff nicht länger zu erhalten war / löſten ſie das Ancker-Tau / in hoffnung das Schiff wurde näher ans Land geſetzet vnd alſo von den Wellen nicht mehr erhaben vnd auff den Grund geſtoſſen werden / halff aber nichts / weil der Sturm zu hefftig / ſondern nach dem es eine gantze ſtunde auff den Steinen gearbeitet hatte / zerbrach es / vnd ſanck zu Grunde. Die andern Völcker wurden auch außgeſetzet.

Schiffbruch vor Hochland

Am ſelben Orte der Inſel waren fünff Fiſcher-Hütten / in welchen vndeutſche Lieffländiſche Bawren / welche wegen jhrer Fiſcherey vnd continuirlichen vngeſtümen Wetters ſich allda verſtellet hätten / bey dieſen kehreten wir ein.

Wenn

Wann wir an einen andern Ort dieſer Inſel angeſchlagen wären / da wir dieſe Fiſcher-Hütten nicht ſo bald hätten erreichen oder finden können / würden wir dieſelbige Nacht / weil es ſehr kalt / in unſern naſſen Kleidern kaum haben außhalten können. Es fiel auch eben ein tieffer Schnee / daß wir weder Weg noch Steg erkennen konten. Wir kamen ungefehr zu einer alten Capellen / in welcher den vorigen Tag unſer etliche geweſen und nach vermögen etwas in den Gottes Kaſten gegeben hatten / Dieſelbe Capelle / ob ſie zwar etwas weit von den Fiſcher-Hütten abgelegen / gab doch gute Nachricht des rechten Weges zu denſelben / weil wir ihn bereit einmahl gegangen waren.

Den Morgen des andern Tages als den 10 Dito giengen wir an dem Strande zu ſehen ob man an das Schiff kommen und die Güter erretten möchte / Die See aber wütete noch ſehr hefftig / daß keiner mit dem Boote ſich hinzu wagen dürffte.

Nachmittage als der Wind und die Wellen ſich etwas geleget / bemühete man ſich die Pferde und andere Güter auß dem Waſſer zu erretten. Es wurden auch viel Güter ſampt 7 Pferden und zwar die ſich loß geriſſen und die Köpffe über das Waſſer halten könten / errettet / deren doch nur 5 lebendig blieben.

In diesem Schiffbruche kam vnter andern vmb ein groß vnd köstlich Vhrwerck / so vor ein sonderliches Kunststücke gehalten vnd auff etliche 1000 Rthal. æstimiret ward. Es hattens die Pferde in der Angst zerschlagen vnd zertretten. Folgende Tage weil gut Wetter vnd Sonnenschein / trucknetten wir vnsere Kleider / Bücher vnd Bagage, welche vom Saltzwasser theils heßlich zugerichtet / theils gantz verdorben waren.

Weil wir auff dieser Insel allem Ansehen nach eine zeitlang bleiben solten / vnd nicht wusten wann Gott Mittel schicken vnd vns erlösen würde / Vns auch befürchten musten / daß wir bey angehenden Winter daselbst hätten einfrieren vnd gar verhungern können (Dann wie wir berichtet worden / haben vor wenig Jahren auch etliche / durch Vngewitter dahin verschlagene vnd Schiffbruch erlittene Leute vnd Bawren / des Hungers sich zu erwehren die Borcken vnnd Rinden von den Tannenbäumen müssen essen) Musten wir vns des Proviants / dessen ein schlechter Vorrath / sonderlich des Brods so errettet ward / sparsamlich gebrauchen / Das zerschmoltzene Zweyback / welches sich nicht wolte wieder dürren lassen / ward mit Kümmel gekochet / vnd an statt des Brods mit Löffeln gegessen: kam etlichen der vnserigen sehr sawer an. Ein mahl bekamen wir eine grosse menge kleine Fische Elritzen / die wir in einen auß den Bergen lauffenden Bächlein mit Hembden vnd Bettüchern fiengen / mit denselben kunten wir auff 2 mahl alle Völcker speisen.

Der Insel Hochlands Beschaffenheit.

Hochland hat den Namen daher weil es eine hoch erhobene Insel / als ein hohes Land anzusehen / ist drey Meilen lang vnd Eine breit / fast lauter Felsen mit Tannen vnd Busch bewachsen. Es war voller Hasen / so gleich allen Liefflandischen zu Winterszeit / schneeweiß vom Felle / die man wegen der Gepüsche vnd hohen Felsen mit Hunden daselst nicht verfolgen kunte.

Zu Reval ist vnter dessen ein Geschrey außkommen / als wären wir alle ertruncken / Dann man vorgegeben / es wären am Strande etliche todte Personen roth gekleidet (deñ diß war vnsere Liberey) gefunden worden. Vnd wurde desto mehr gegläubet / weil die obgemelte eingelauffene Schute berichtet / daß wir bey groß Rogge vor jhr her gesegelt / vnd doch in den Hafen nicht eingekommen / ja auch in 8 Tagen nach diesem von vns nicht die geringste Nachricht gewesen / Sind also von den vnserigen gäntzlich verlohren geschätzet worden / dahero groß Trauren vnd Klagen vnter jhnen entstanden / daß sie wie die verlohrne Schaffe in der Irre gangen / vnd bereit Anschläge gemachet / wie einer seinen Weg hie der andere dort hinauß nehmen wollen.

Einer von vns wird von Hochland nach Revel geschickt.

Den 12 Novemb. kamen 2 Finländische Böte / auch durch Vngewitter verschlagen bey Hochland an / auff deren eins ward vnser Cammerherr / der WolEdle / Gestrenge vnd Veste Johan Christoff von Vchteritz (itzo Fürstl: Holsteinischer Cammer-Juncker zu Got-

torff)

torff) mit einem Lackeyen / den 13 dieses / da der Sturm sich geleget / vorauß ans feste Land / vnd nach Reval geschicket / vnser Behältnüß vnd Zustand zu berichten. Mit was Frewden derselbige von den vnserigen ist empfangen worden / ist leichte zu erachten / Dann sie alle vmb jhn herümb gelauffen / für Frewden weinende nicht gewust was sie erst sagen sollen.

Den 17 Dito haben sich die Gesandten jeglicher mit 5 Personen in zwey geringe Fischer-Böten auch vollend über ans feste Land / so gegen Hochland auff zwölff Meilen gelegen / setzen lassen: Diß war auch eine elende vnd gefährliche Farth. Die Böte waren alt / vnd oben nur mit Baste zusammen gebunden vnd geflickt / sonderlich in welchen der Gesandte Lic. Crusius saß / da dann das Wasser an vielen Orten eindrang / vnd einer jmmer zu zustopffen vnd auß zuschöpffen hatte: Das Segel war von alten Lumpen zusammen geflicket: Die Leute konten nicht als nur vor Winde segeln / dahero / als wir erst vor guten gemähligen Winde 5 Meilen gegangen / vnd der Wind begunte ein wenig vmb zu lauffen / wolten sie auch wieder zu rücke nach Hochland kehren / weil wir aber eine kleine Insel / nicht über eine halbe Meile vor vns sahen / hielten wir an / daß sie die Segel einnehmen vnd die Ruder gebrauchen musten / kamen auch auff den Abend daselbsten wol an. Auff derselben Insel funden wir nichts / als 2 leere Hütten halb in die Erde gebawet / in denselben machten wir Fewer vnd blieben die Nacht über drinnen. Hier begunte es an Brod zu mangeln / mussten derowegen an dessen statt Parmasan Käse / dessen wir noch ein stück hatten / essen. Auff den morgen fuhren wir mit guten vnd gelinden Winde aber sehr hohem Wasser wieder fort.

Auff eine wüste Insel ankommen.

Als wir bey 2 Stunden gefahren kompt ohn alles vermuhten in einen Augenblick ein starcker Wirbelwind von Osten / da der Wind sonst Norden war / stieß auff des Gesandten Brüggemans Boot / daß dasselbe sich gantz auff die seite legte vnd Wasser zu schöpffen begunte. Denn eine starcke Welle schlug am Borte in die höhe / daß das Wasser bey einer halben Elen über den Bort stunde / die Bawren fiengen an zuschreyen / fielen auff die andere seite des Boots / rissen das Segel geschwinde herunter / vnd wanten das Boot nach dem Winde / darauff ward es alsobald wieder stille / daß wir mit dem vorigen Winde wieder segeln konten / solcher Wirbel kam in zwey Stunden 3 mahl / Die Bawren aber / weil sie denselben hernach von ferne kommen sahen / wanten das Boot darnach / vnd liessen jhn über hinstreichen / zum ersten mahl erschracken wir von Hertzen. Vnd halte ich gäntzlich darfür / daß diß die gröste Gefahr gewesen / so wir zur See gehabt. Dann weil wir mitten in der See / vnd vnser Boot ziemlich schwer / in dem es neben 8 Personen mit der Gesandten Silber Taffel / vnd andern Gütern beladen / vnd wenig Bort hatte / wäre es vmb ein geringes gewesen / daß wir vntergangen. Hierbey war zum

Ein Wirbelwind stieß gefährlich auff vns.

höchſten zu verwundern / daß des Geſandten Creutz Boot / welches nur einen Piſtolen Schuß hinter vns lieff / nicht das geringſte von ſolchem Vngemach empfunden vnd gewuſt hat.

Da wir vngefehr noch 3 Meilen vom Lande / befiel vns auch ein ſtarcker Hagel / andere aber der vnſerigen / welche den Geſandten folgeten / hatten ſchön Wetter vnd liebliche Sonnenſchein gehabt.

Als wir faſt auff eine halbe Meile das feſte Land erreichet / wolte der Wind contrari lauffen vnd vns zu rücke treiben / aber wir hielten ſtarck an mit Rudern / verhieſſen den Bawren eine Flaſchen von 3 Kannen Brantwein / ſo wir bey vns hatten / zu verehren / wann wir für Abend ans Land kämen. Die Fiſcher grieffen die Ruder friſch an / vnd ſtreckten alle ihre Leibes kräffte daran / erreichten auch gegen den Abend / nemblich am 18 Novemb. glücklich das Vfer / vnd ſtigen in Ehſtland an den Mallſchen Strande auß / nach dem wir 22 Tage auff der Oſt-See geweſen waheren.

So bald wir das Vfer erreichet vnd noch nicht außgeſtiegen / grieffen die Bawren alſobald nach der Brantweins Flaſchen / welche wir ihnen zwar willig / jedoch allzeitig folgen lieſſen / Darin ehe noch die Güter außgeladen vnd auffs Land geſetzet wurden / lieffen ſie darmit ins Dorff / rieffen die jhrigen vnd Nachbawren zuſammen / vnd

ſoffen

ſoffen die Flaſche in ſehr geſchwinder eyl gantz auß/ daß/ ehe man ſichs verſahe/ ſie alle mit Weib vnd Kindern toll vnd voll herumb lieffen/ ſich zu zancken vnd zu ſchlagen begunten/ daß man ſie ferner wenig gebrauchen konte/ außgenommen einen/ welchen der Trunck beherzt vnd trewhertzig gemacht/ als der ſahe/ das vnſer Boot eines ſich loß geriſſen/ vnd vom Lande zur See wiche/ ſprang er nackend in die See biß an den Halß/ vngeachtet daß es ſehr kalt war/ ſchwam ans Boot/ vnd brachte es wieder zu rücke.

Den 22 Dito ſind 2 Schuten/ ſo von Reval nach Finland gewolt/ durch einen heftigen Sturm auch nach Hochland verſchlagen worden/ auff dieſelben hatten ſich die hinterſtelligen Völcker mit den Pferden vnd Gütern verdinget/ vnd kamen den 24 dieſes auch glücklich über in Liefland.*

Von dar wanten wir vns ingeſampt nach Kunda, auff Herrn Johan Müllers/ meines Sel. Schwieger-Vaters Hoff/ welcher nur 2 Meilen vom ſelbigen Strande lieget. Daſelbſt wir drey Wochen ſtille liegen blieben/ vnd wurden wegen des außgeſtandenen continuirlichen Vngemachs zur See faſt alle nacheinander kranck/ aber doch keiner über drey Tage Lägerhafftig.

Zu Revel ankommen.

Vnd weil wegen etlicher durch den Schiffbruch verdorbener köstlichen Sachen reparierung/ in einer Stadt zu seyn/ vns bequemer fallen wolte/ haben wir vns nach der Stadt Revel erhoben/ seynd auch den andern Decembris allda glücklich angelanget.

Was vnser zur See außgestandenes Vnglück für ein hertzliches Mitleyden bey der gantzen Stadt erwecket hatte/ ist auß der grossen Freude vnd Frolocken/ so sie nicht allein bey Ankunfft des vorauß geschickten Johan Christoff von Vchteritz/ sondern auch hernach mit Dancksagung in den Kirchen/ vnd öffentlichen actibus gratulatoriis im Gymnasio zu erkennen gegeben/ genugsamb abzunehmen gewesen.

Diß ist also die höchst gefährliche Schiffarth so wir damals über das Mare Balticum oder Ost-See gethan haben/ da wir fast alle Tage den Todt für Augen sahen/ vnd vnser Leben ein stetswärendes agonisiren war/ darbey wir doch Gottes sonderbare Gnade vnnd Errettung zu spüren vnd zu rühmen hatten.

Vber sothanen Schiffbruch ist hernach vmb gewissen Vrsachen in vnserm Schiffe auff der Wolga vor Nysen/ 100 Meilen hinter Mußcow öffentlich ein Sermon gehalten worden/ Worauff der Sel. Fleming mein lieber Reise-gefehrte ein Carmen geschrieben/ vnd mir zugeschicket/ welches ich auß dessen Opere nehmen vnd zu seinem guten Andencken hiermit einführen wollen.

Auff Olearii Rede über deroselben erlittenen Schiffbruche auff Hochland/ im Novemb. des 1635. Jahres.

MIch dünckt/ ich höre noch den Zorn der tollen Wellen/
Den Grim der wilden Fluth/ daß mir die Ohren gellen.
Mir ist/ als seh' ich noch die angezehlte Noth
Die Augenblicklich auch gesampten schwur den Todt/
In einer langen Qual/ durch zweymahl sieben Tage.
Hilff Gott/ was führtet ihr allda für eine Klage!
Was vor ein Angstgeschrey! Noch war bey aller Pein
Die härtste daß ihr noch im Leben mustet seyn.
Der Bawer hatte schon das Winter-Feldt bestellet/
Der Gärtner für den Frost nach Nottufft Holtz gefället.
Die Sonne die Verließ nun gleich den Scorpion/
Das Vnglückhaffte Thier. Der abgewandte Mon
Zog seine Hörner ein/ wie furchtsam abzusehen/
Was bey der bösen Nacht auch wär de bald geschehen.
Der Tag war ohne Tag. Die Nacht war mehr als Nacht/
Als die kein edler Stern durchauß nicht liechte macht.
Neptun kan keinem gut für seinen Schaden sagen/
Der sich in seiner Fluth auff späten Herbst wil wagen.

Er

Er selbst ist nicht sein Herr / wenn Eolus sich regt/
Vnd jhm der Wellen Schaum in seine Haare schlägt.
Es war zur Abfahrt schon für euch ein böses Zeichen/
Zwey Schiffe kunten sich zu weichen nicht vergleichen.
Der übergebne Baum lieff fast wie taub vnd blind
In sein Verderben hin. Das Wetter vnd der Wind
Versetzt' euch ewren Lauff / das er auff so viel Striche
Nach Norden/seinen Feind/ ohn acht des Schiffers wiche.
Der sichre Stewerman that fast/ als ob er schlieff/
Biß das verjrrte Schiff mit allen Segeln lieff
Auff Oelands hertten Grund. Die starcken Plancken krachten.
Der Kiehl saß auff dem Felß. Es schlug der Zorn der Wachten
Cajüten hoch/vnd mehr. Vnd was noch mehr erschreckt/
Die Lufft war mit der Nacht vnd Wolcken gantz bedeckt.
Ihr wüstet in der Angst nicht wie euch war geschehen.
Ein Wort war aller Wort: Ach möchten wir mir sehen!
Der eine fiel erblasst auff sein Gesichte hin.
Der ander rüffte laut? Hilff JEsu / wo ich bin!
Der Höchster liesse da so vieler Seelen flehen/
So mancher Hertzen Angst jhm noch zu Hertzen gehen.
Schuff wieder die Vernunfft/ das bey so böser Fahrt
Auch das verzihne Schiff noch gantz behalten ward.
Ihr mustet weiter fort/Gott weiß mit was für Grawen/
Vnd ewer furchtsams Heil der strengen See vertrawen/
Die gleich auff diese Zeit/ in vnerhörter That/
So manches kühnes Schiff in sich verschlucket hat.
Ihr würdet vorgespart nach einem grössern Glücke.
Was euch der Tag gab vor/das zog die Nacht zu rücke.
Der Sturm schlug Klippen hoch/ der Mast gieng über Bort.
So must auch der Meisan von grund auß mitte fort.
So trieb das krancke Schiff mit tieffen gantz beschlossen/
Mit Wassern vnterschwemmt/ mit Wellen übergossen/
Des Wetters leichter Ball. Der Grund war vnbekandt.
Vnd thete sich denn auff ein nicht zu fernes Landt/
Wer kantt' es/was es war? Ihr/ wie verlohrne pflegen/
Vergast der gantzen Welt / Riefft bloß nach Gottes Segen /
Auff ewren nahen Todt. Die Focke war zu schwach
Das schwere Schiff zu ziehn auß diesem Vngemach.
Ihr liesset euch so bloß dem Feindlichen Gewitter.
Tribt sicher in Gefahr. Kein Todt der war euch bitter.
Das Leben war euch leid. Es war in aller Pein
Nur diß der ärgste Tod / nicht stracks tod können seyn.
Wir / die wir vnser Heil noch ferner mit euch wagen/
Was traff auch vns für Angst. Was führten wir für Klagen?

In Hargens lieber Stadt/ die offte nach euch ſah/
Vnd offte mir rieff zu/ ach/ ſind ſie noch nicht da?
Der Weg zum Strande zu ward ach wie viel getreten.
Die Canteln wündſchten euch mit ſehnlichen Gebeten.
Das Rathhauß vnd der Marckt/ ja faſt ein jedes Hauß
Beſprachte ſich von euch/ vnd ſah erbärmlich auß/
Die Zeit war längſt vorbey/ in der ihr wollet kommen.
Kein Schiff von Hollen her kahm durch den Belth geſchwommen.
Wir ſchickten hin vnd her zu wiſſen wie es ſey/
Die Poſt lieff wunderlich. Man ſagte mancherley
Der hete' euch auff der See geſehn: Der gar geſprochen.
Der meinte/ hier vnd da wer' ewer Schiff gebrochen.
Da wer' ein deutſches Pferd/ ein ſolch vnd ſolcher Mann/
Dort wieder dih vnd das ans Landt getrieben an.
Wir ſicher anfangs wir auff ewer Glücke wahren/
So fleinlaut wurden wir/ als nichts mehr zu erfahren
Als Trawern von euch war. Die Furcht wuchs mit der zeit.
Es dachte mancher ſchon gar auff ein Trawerkleidt.
Der trawrig ſchien' vmb euch. Es war ſo bald nicht Morgen/
Wir ſaßen auff den Wall. Wir frewten vns mit Sorgen/
Wenn auff verdachter See ein falſches Segel kam.
So wurden wir zu letzt auch vnſer Hoffnung gram.

Es liegt ein hohes Land in Amfitrites Armen/
Die manches Schiffes ſich hier pflegen zu erbarmen/
Das deinen Scheren zu/ O Furuland/ wird gejagt/
Da ſein gewiſſer Todt weit von ihm nach ihm fragt.
Das Land heißt/ wie es liegt/ hoch in die Lufft geſtrecket/
Dem ſtets ſein kahles Häupt mit Wolcken iſt bedecket/
Kalt/ felſicht/ drucken/ leer. Wald/ doch ohn alles Wild.
Kaum dreyer Fiſcher Stall. Ein wahres Ebenbild
Der Reichen Armuth ſelbſt. Hier waret ihr geſonnen
Zu ſehn/ was Clotho euch würd' haben abgeſponnen/
Gold/ oder blaſſes Bley. Ihr lieffet willig an.
Das ſol man gerne thun/ was man nicht endern kan.
Das Schiff/ das oben hier von Winden war zerriſſen/
Ward von der Fluthen Macht nun vnten auch geſchmiſſen
Hart an den blinden Glandt. Das Rohr ſprang plötzlich ab.
Hier ſahet ihr ewren Todt; Hier ſahet ihr ewer Grab.
Der Kiehl gieng morß entzwey mit krachen vnd mit ſchüttern.
Die Planken huben ſich mit zittern an zu ſplittern.
Die See brach heuffig ein. Das todte Schiff ertranck/
Das leichte Gut floß weg/ das ſchwere das verſanck.
Da war es hohe Zeit ſich an das Land zu machen
Da ſahet für ewer Heil ihr recht den Himmel wachen.

Ihr

Ihr ſprungen fürchtſam auß / des nahen Landes froh.
Das reiche Gut des Schiffs mag bleiben wie / vnd wo /
Vnd wenn das Glücke wil. Ein Mann / der Schiffbruch leidet /
Schätzt nichts dem Leben gleich. Thut / was er dannoch meidet /
Stürtzt bloß ſich in die See. Faßt einen duppelten Muth.
Bringt er nur ſich darvon / ſo hat er alles guth.
Das arme Land erſchrack für dieſen newen Gäſten /
Halb furchtſam vnd halb froh. Es hatte nichts zum beſten /
An allem Mangel reich. So nahmet jhre vorlieb /
Was an den holen Strandt auß ewrem Schiffe trieb' /
An Früchten / Broth' vnd ſonſt. Diß wehrte ziemlich lange /
Es war euch billich auch für nahem Winter bange /
Der euch den Todt auch ſchewr durch Hunger vnd durch Froſt.
Biß daß vns endlich kam von euch die edle Poſt.
Gantz Liefland weinte froh / nach dem es euch vernommen.
Gantz Revel lieff euch nach / da es euch ſahe kommen.
Die Kirchen danckten Gott. Die Schulen wündſchten Heil.
Was vor nur ſeufftzen war / ward jauchtzen in der eil.
Diß hat mein theurer Freund mit alles außgeſtanden.
Diß alles giebt er hier zu leſen allen Landen /
Sein wahrer Zeuge ſelbſt. Hörts / wers nicht leſen kan.
Schaw / Deutſche Chriſtenheit / das wird für dich gethan.
Es hat Gewald vnd Neid ſich hartl' an vns gewaget.
Wir haben ſie getroſt zu Felde doch gejaget.
So hat der lange Weg deglaubt genung gemacht /
Was Liſt vnd was Gefahr vns hatten zu gedacht.
Der Höchſte hat vns nun erfreut auff allen Schaden.
Hat vns geſund gebracht nach ſeiner milden Gnaden /
Hier / da die Wolge ſich in ſo viel Ströme reiſt /
Vnd in die Caſper See mit vollen Krügen gaiſt.
Der ſpreche ferner ja zu vnſern hohen Sachen.
Der wolle weiter ſo für vnſre Häupter wachen /
Sie führen hin vnd her. Das edle Holſtein lacht /
Daß diß ſein groſſes Werck ſo weit nun iſt gebracht.
Was Käyſern ward verſagt / was Päpſten abgeſchlagen /
Was Königen verwehrt / ſteht vns nun frey zu wagen.
Auff / Nordwind / lege dich in vnſer Segel ein!
Das wolgefaßte Werck wird bald vollführet ſeyn.

1636. Vor Aſtrachan,
den 3. Octobr.

Da man die Herrn Gesandten in Reval ihren gantzen Comitat beysammen hatten / liessen Sie die Fürstliche zu Gottorff empfangene Hoff-Ordnung vorlesen / welche als folget:

WIr FRIEDRICH / von Gottes Gnaden / Erbe zu Norwegen / Hertzog zu Schleßwig / Holstein / Stormarn vnd der Ditmarschen / Graffe zu Oldenburg vnd Delmenhorst / ꝛc. Entbieten allen vnd jeden die sich bey itziger vnserer nach Mußcow vnd Persien angeordenten Legation befinden / vnsere Gnade / darneben zu wissen fügende. Als wir auff erheblichen Vrsachen die Veste vnd Hochgelarte vnsere Räthe vnd liebe getrewe: Philippum Crusium, der Rechten Licentiatum vnd Otto Brüggeman zu vnsern Gesandten an den Großfürsten zu Mußcow Herrn Michael Fœdorowitz, Vnsern freundlich geliebten Herrn Oheimb vnd Schwager / vnd fürters an den König in Persia constituiret, verordnet / vnd dieselben mit einem ansehnlichen Comitat versehen. Daß Wir dahero / vnd darmit nebenst verrichtung deren von Vns ihnen anbefohlenen Geschefften / Vnsere ihnen anbetrawete Fürstliche Reputation in gebürender hoher Obacht von männiglichen / Insonderheit aber angeregten ihren Comitat gehalten / vnd ihnen in vnserm respect alle schüldige Ehre / Folge / Auffwartung vnd Gehorsamb geleistet werden möge / gegenwertige Hoff-Ordnung deren von allen vnd einen jeden insonderheit gehorsambst nachgelebet werden sol / außfertigen lassen / auff Maß vnd Weise wie folget:

1. ANfänglich vnd vors Erste sollen alle vnd jede / so sich bey dieser Vnserer Ambassada in Comitatu befinden / obbemelten Vnsern beyden Gesandten in Vnserm respect alle schüldige Ehre / Folge vnd Auffwartung erweisen / Auch all dem jenigen / was sie entweder selbst erheischender Notturfft nach / oder durch ihren verordenten Marschall commandiren, ordnen vnd befehlen werden / ohne contradiction oder weigerung pariren, vnd allerdings geziemende Folge leisten / Massen dann wir gemelten vnsern

Ge

Gesandten hiermit die Authoritet vnd Macht geben die Widerspenstigen vnd Vngehorsamen / nach befindung der Sachen beschaffenheit mit Ernst anzusehen vnd zu bestraffen.

2. Vnd dieweil die Gottesfurcht der Anfang / Mittel vnd Ende aller actionum seyn sol / vñ zuforderst auff dergleichen weiten Reisen von einem jeden billich fleissig geübet wird / Als sollen alle vnd jede / die sich in diesem Comitatu befinden / vor allen dingen die wahre Gottesfurcht sich zum höchsten befohlen seyn lassen / bey den ordentlichen Predigten vnd Gottesdienst sich jederzeit einstellen / vnd Gott den Allmächtigen vmb glücklichen Succes dieses vnsers wichtigen Vorhabens anruffen helffen / hergegen sich des Schwerens / Fluchens / Gotteslästern vnd andern groben Lastern gäntzlich eussern vnd enthalten / bey vermeidung vnserer Vngnade vnd Straffe / welche vnsere Gesandten den Verbrechern nach wichtigkeit des delicti ohne ansehen der Person dictiren werden.

3. Ebenmessig wir auch hiermit alles vnordentliche Leben in Fressen / Sauffen vnd anderer üppigkeit / als worauß allerhand Vngelegenheit zu entstehen pfleget / hiermit ernstlich verboten haben wollen.

4. Insonderheit aber sollen alle vnd jede bey dieser vnserer Ambassada sich befindende / sich der Einigkeit befleissigen / Ein jeder nach Standes gebür mit seinen Cameraden in guter Vertrawligkeit leben vnd einer dem andern alle gute Freundschafft / Liebe vnd assistentz erweisen: Hergegen aber des Zanckens / Haderns / vnnötigen groben agirens, Beschimpfens vnd Schlagens enthalten / Vnd da einige Mißverständnüß zwischen etzlichen einrieffen / darüber zu keiner thätligkeit tretten / sondern da sich einer über den andern zubeschweren hätte / solches dem Marschall anzeigen / der entweder für sich selbst die Nothelligkeit in güte beylegen / oder da er solches allein nicht erheben konte / vnsern Gesandten mit gebürender Bescheidenheit anzeigen sol / welche / ihrer vns bekanten discretion nach / den

Sachen ihren Außschlag / deme auch ein jeder zu gehorsamen schüldig / geben werde. Vnd wollen Wir das eigenthätliche Außfodern / Rauffen vnd duellen bey dieser vnser Ambaſsada, vnd vnter dem Comitat, als wordurch vnsere hohe Fürstliche Reputation, bevorab bey frembden Nationen, gar leichtlich violiret werden konte / keines weges zugelaſſen / sondern hiermit ernst- vnd gäntzlich verboten / vnd darunter so wol die hohe Officirer / als gemeine Bediente außdrucklich gemeinet vnd verstanden haben.

5. Vnd darmit bey dieser vnserer Gesandten Hoffstadt alles mit desto besserer vnd richtiger Ordnung zugehen / hergegen alle confuſion vnd dahero entstehende disreputation verhütet werden müge / So sol vnserer Gesandten verordenter Marschall so wol im Reisen als Stille liegen / alles in sorgfältige Obacht nehmen.

6. Vnd zwar im Reisen sol er den Auffbruch / vnd wann jhme derselbe von vnsern Gesandten angemeldet worden / bey einen jeden seinen Commando vntergebenden anschaffen / daß mit auffladung der Bagage vnd sonsten ein jeder sich auff die bestimpte zeit fertig halte / vnd was jhnen anbefohlen mit fleiß vnd also in acht nehme vnd bestelle / damit vnsere Gesandte durch eines vnd des andern tardantz zu jhrem Verdruß nicht verzögert werden.

7. Ebenmessig auch Er / der Marschall alle vnd jede dahin anweisen wird / darmit mit guter Einigkeit vnd gebürender Bescheidenheit ohne vnzeimblichen Tumult alles verrichtet werde.

8. Im Stille liegen aber sol Er darauff sehen / damit vnsern Gesandten jederzeit vnd zu allen begebenheiten so wol von den Hoff-Junckern als Pagen, Lackeyen vnd andern bey Tag vnd Nacht / vnd wem vnsere Gesandten etwas befehlen / fleissig auffgewartet vnd gedienet werde.

9. Vnd weil zu Erhaltung vnserer hohen Fürstlichen Reputation an sothaner fleissiger Auffwartung merckich gelegen. Als sollen die Hoff-Junckern / Pagen, Lackeyen vnd andere nach der Ordnung / die vnsere Gesandten hier-

innen anstellen werden / mit täglichen Auffwarten sich jederzeit willig / fleissig vnd gewertig finden lassen / damit Sie vnsern Gesandten in fürgehenden Besuchungen von Frembden / stets bey der Hand seyn / vnd alles mit guter reputation zugehen möge.

10. Was der Marschall in einem vnd dem andern bey der Hoffstadt im Namen vnserer Gesandten commandiren ordnen vnd befehlen wird / deme sol ein jeder so seinem commando vnterworffen vnweygerlich nachleben / Oder / Er sol bemächtiget seyn / zwar der jenigen so seinem commando nicht vnterworffen / verbrechen / vnsern Gesandten zu offenbahren / die gebürenden Ernst darinnen werden zu gebrauchen wissen / die andern aber selbst zu bestraffen / Vnd wollen wir nichtes weniger / auch wieder einen jeden / der sich der Gebür nach nicht bezeigen solte / vnsere besondere Bestraffung vnnd Vngnade außdrücklich vorbehalten haben.

11. Würden auch vnsere Gesandte die commandirende Governeure, Stadthaltere / Magistraten, oder andere Bediente / in den Festungen / Städten / vnd wo sie durchreisen / beschicken wollen / Sollen sich die jenigen / die Sie auß dem Comitat dazu tüchtig befinden vnverdrossen vnd vnweygerlich gebrauchen lassen / die jhnen anbefohlene Gewerbe mit geziemender Bescheidenheit vnd Trewe bestellen / Vnd was Sie verrichtet / vnsern Gesandten getrewlich wieder reportiren, vnter sich aber / daß einer dem andern vorgezogen worden / weil vnsere Gesandte / wer zu solchen Verrichtungen am dienlichsten / zum besten verstehen / deßwegen keine heimliche oder öffentliche æmulation einreissen / mercken / weniger herrschen lassen.

12. Es sol auch ein jeder die frembde Nationen so wol im Durchreisen als Stille liegen vnbeschimpffet vnd vnverspottet lassen / Vielmehr aber sich gegen dieselbe sittsamb / freundlich vnd also bezeigen / damit die Frembden den vnserigen alle gute Dienste vnd Gegenbezeigungen zu erweisen verursachet vnd angelocket werden / Derowegen der

Marschall allen fürgehenden Muthwillen vnd Vorwitz/ do Er denselben bey einigen befindet / alsobalde mit ernste bestraffen / vnd seiner habenden Authorität sich jederzeit gebrauchen wird.

13. Alle die jenigen so in diesem Comitat begrieffen / sollen bey vnsern Gesandten die gantze Reise über verbleiben / vnd ohne dero Vorwissen in andere oder frembde Dienste sich keines weges begeben / dahero / vnd weil wir vnsern eigenen bestelten Leib-Medicum, Hartmannum Gramannum vnsern Gesandten auff diese Reise zugeordnet vnd mit gegeben / Als sol Er auch bey ihnen so wol in der Hin- als Zurückreise verbleiben / vnd wieder mit jhnen zu Vns herauß kommen.

14. Vnd weil in dieser vnserer Hoffordnung alle begebende Fälle nicht begrieffen vnd gesetzt werden können / Als stellen wir das übrige / was hierinnen nicht specificiret zu vnserer Gesandten vns bekanten discretion, denen selben hiermit vollkommene Gewalt ertheilende / in allen weitere gute Ordnung zu stellen / vnd dieselbe nach der Zeit / örter vnd anderer begebenden Umbstände gelegenheit zu vermehren / Vnd was also zu erhaltung vnserer hohen Fürstlichen reputation vnd guter Ordnung / auch sonsten vnsere Gesandte / entweder selbst oder durch andere ordiniren, erinnern vnd befehlen werden / dem jenigen sol von allen vnd jeden / keinen auß bescheiden / so vollkömlich gelebet / vnd aller schüldiger Gehorsamb geleistet werden / Als ob es von vns selbst in dieser vnser Hoffordnung außdrücklich gesetzet vnd begrieffen wäre.

15. Damit auch ein jeder seine Stelle vnd Ort in gehen / sitzen / Tafel halten / reisen vnd sonsten allenthalben nach seinem Stande vnd Verrichtung wissen müge / Als haben wir den gantzen Comitat nach vnsers Fürstlichen Hofes gewöhnlichen Gebrauch in gewisse Ordnung gestellet.

(Solche Ordnung aber ist Pag. 49. vnd folgend / wiewol mit noch viel mehr Personen als zu Gottorff verfasset / angedeutet worden.)

Befehlen hierauff allen vnd jeden gnädig / daß Sie dieſer vnſerer Hoff-Ordnung / vnd was dabey vnſere Geſandte weiters verordnen / commandiren vnd befehlen werden / in allen vnd jeden Puncten gehorſambſt geleben / derſelben / in keinerley wege zuwieder handeln / vnd ſich alſo bezeigen / damit Sie vnſere Vngnade vnd Beſtraffung / die wir den Wiederſpenſtigen vnd Vngehorſamen hiermit andräwen / vermeyden : Vnd wir hingegen Vrſache haben nach glücklich abgelegter Reiſe einem jeden vnſere Fürſtliche Gnade zu erweiſen. Solches meinen Wir ernſtlich. Vhrkundlich haben Wir dieſes mit vnſerm vorgedruckten Fürſtlichem Cammer-Secret vnd bey geſetzten Handzeichen bekräfftiget. Geben auff vnſerm Schloß vnd Fürſtlichen Reſidentz Gottorff / den 1. Tag Octobris, Anno 1635.

L. S.

Friedrich.

ALs aber die Herrn Geſandten vermerckten / daß etliche des Comitats ſolch vorgeſchrieben ernſtlich Gebot vnd Ordnung auß den Augen ſetzen / ihren eigenen Köpffen vnd Willen nachzuhengen gedachten / dahero allen Anſehen nach aller hand Gottloſigkeit / Muthwillen vnd üppigkeit mercklichen einſchlachen wolte / haben Sie jhnen nichts höhers angelegen ſeyn laſſen / als ſolchem Vnweſen eyferig vorzukommen / vnd es dahin zu bringen / daß vnter Vns auff ſo ferner vnd langen Reiſe ein Gott vnd Menſchen wolgefälliges Leben möchte geführet vnd gepüret werden. Zu deſſen behueff Sie dann zum überfluß nachgeſetzte Ordnung verfaſſet vnd zu Reval publiciren laſſen.

Der Fürſtl: Holſteiniſchen Geſandten den 8. Decemb. Anno 1635. in Reval publicirte Ordnung.

DEmnach bey jtziger / von dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten vnd Herrn / Herrn FRIEDRICHEN / Erben zu Norwegen / Hertzogen zu Schleßwig / Holſtein / Stormarn

vnd der Dithmarschen / Graffen zu Oldenburg vnd Delmenhorst / ꝛc. Nach Mußcow vnd Persien anderweit angeordenten Legation die Fürstl: beyden Herrn Gesandten seithero ihrer angenommenen Reise hin vnd wieder / Insonderheit aber bey dem durch Gottes Verhängnüß zugestandenem überauß grossen Sturm zur See stund- vnd augenblicklicher Leibes vnd Lebens Gefahr / folgends auff Hoheland / leider / erlittenem Schiffbruche / salvirung etzlicher Güter / vnd endlich durch Gottes Gnade vnd Beystand erwündschte beschehener anländung anhero in Liefland vielfältig / vnd nicht ohn sonderbahren Wiederwillen / Vnmuth vnd Verdruß ansehen vnd erfahren müssen / Daß der von hochgedachter Ihr Fürstl: Dn. durch dero Hoffmarschallen publicirten vnd nit sondern Ernst mandirten Ordnung / von einem vnd dem andern der gebühr nicht nachgelebet / die wahre Gottesfurcht / vnd insonderheit in eusserster Leibes vnd Lebens Noth von allen vnd jeden Gott hoch- vnd teuer gelobte Besserung des Lebens so bald die Gefahr nur ein wenig vorbey / von vielen auß den Augen gesetzet vnd vergeßlich in den Wind geschlagen / auch wol / welches schmertzlich zubeklagen / gar vergessen / vnd das alte Leben wieder angefangen worden. Dabeneben jhnen den Fürstl: beyden Herrn Gesandten der schüldige ernstliche anbefohlene / vnd Ihr Fürstl: Dn. selbst durch Sie die Herrn Gesandten anreichende respect fast von keinen oder doch den wenigsten erwiesen / ob wäre gantz keine Ordnung mehr zu achten / gelebet / vnd die einen jeden anbefohlene Verrichtung vnd expedition schlecht verrichtet worden: Vnd aber / da solchen überhand nehmenden Vnwesen Gott- vnd ruchlosen Leben vnd Vnordnung nicht bey zeiten fürgebawet werden solte / nichtes gewissers zubefürchten stehet / denn das zuforderst der allbereit höchst erzürnte GOtt über die gezeigte Straff-Ruhte vnd angedräwten Vntergang auff bevorstehender noch weiten Reise vns noch härter heimbsuchen vnd wol das Gar auß mit allen spielen möchte /

Dann

Dann auch hochgedachter Ihre Fürstl: Gn. an jhrer hohen vnd vnæstimirlichen reputation, bevorab in der Frembde vnd bey Außländischen Nationen höchlich lædiret vnd dardurch höchst offendiret werden wollen. Daß derowegen Sie / die Fürstl: beyde Herrn Gesandten die vnvmbgängliche Notturfft zu seyn erachtet / Auß der von Ihre Fürstl: Gn. jhnen gnädig ertheilten vollkommenen Macht vnd Gewalt über oberwehnte Fürstliche gnädige Hoffordnung zu abstellung jtzt berührten Gott vnd Ihre Fürstl: Gn. ernsten vnd hochverpoenten Befehl zu wieder lauffenden bösen Beginnen / verhinderung alles gottlosen Wesens / wiederbringung des hindangesetzten schüldigen / vnd jhnen in Personen Ihre Fürstl: Gn. gebürenden respects, auch abschaffung aller einreissender confusion, nachfolgende Articul an statt einer jmmerwärenden / alle vnd einen jeden in seinem Stande / die sich in diesem comitatu befinden / keinen außbescheiden / verbündlichen sanction abzufassen / dieselbe publiciren zu lassen vnd mit anhängung ernster vnnachläßlicher Bestraffung zu befestigen.

1. ANfänglich vnd vors Erste / nachdeme allen denen jenigen / welche von Travemünda mit zu Schiffe gangen / annoch in frischer Gedächtnuß ist vnd seyn sol. In was Schrecken / Noth vnd eusserste / alle Stunde vnd Augenblick fürstehende Leibes vnd Lebens Gefahr / wir sampt vnd sonders den 29 October Nachtes zwischen 10 vnd 11 vhren auff Oeland / den 3 Novemb. Nachtes am Legerwall vnter Oeland / den 7. ejusdem Nachtes zwischen 10 vnd 11 Vhren / vor Revall mit verlierung der Mast / den 8 darauff vor den Finschen Scheren / vnd folgents den 9 Novemb. Abends zu 10 Vhren vnter Hochland durch endlich erlittenen Schiffbruch gestanden / also / wann nicht Gottes sonderbare Hülffe / Güte vnd Barmhertzigkeit vns erhalten / wir sampt vnd sonders in der See versincken / sterben vnd verderben müssen / Weil aber der grundgütige Gott mitten in seinen Zorn seiner Barmhertzigkeit eingedenck / vns auß dem so viel mahl gegenwertigen Tode

her-

herauß gerissen / wir auch ingesampt vnd ein jeder insonderheit vnnerwärenden Danck / auch Buß- vnd Besserung alles sündhafftigen Lebens versprochen vnd zugesagt / welches zu erfüllen / ein jeder zu halten / von Sünden abzustehen / vnd Gott vmb Vergebung der Sünden / abwendung ferner Straffe vnd verleihung alles gedeylichen Wolergehens / Glück vnd Segens / auff vnser noch fürhabenden fernen Reise von Hertzen anzuruffen / gehalten ist.

Als haben zu dessen wircklichen vollstreckung die Fürstliche Holsteinische Herrn Gesandten verordnet / daß alle Morgens vnd Abends gewisse Bet- Buß- vnd Danckstunden gehalten werden sollen / vnd damit ein jeder solche Stunden wissen / vnd bey zeiten sich einstellen möge / sol der Marschall des Morgens so bald der Tag anzubrechen begint / blasen lassen / damit ein jeder sich ankleiden möge / Alsofort eine viertel stunde hernach sol zum Gebete geblasen werden / vor auff ein jeder / hindangesetzt aller Arbeit oder Verrichtung sich an dem zum Gebet verordenten Ort vngesumbt einstellen / vñ mit singen vnd beten in gebürender Andacht denselben mit beywohnen sol / Ebenmessig auch des Abends nach gehaltener Taffel ein jeder an dem gewönlichen Orte zu seyn vnd mit schüldiger Andacht die Betstund e mit abzuwarten / befehliget wird / Mit dieser angeheffter ernsten Verwarnung / daß die jenigen / welche von den fürnembsten biß auff die Pagen, Läckeyen vnd Jungen zu spät / vnd wenn man schon angefangen zu singen kommen / einen orts Reichsthaler / die aber gantz außbleiben jedesmahl einen halben Reichsthaler ohne einige Gegenrede in die Armen Büchse geben / vnd ehe derselbe bezahlt / sich der Taffel enthalten / die Pagen, Läckeyen vnd Jungen aber in gesampt / keine außbescheiden / entweder in die Küchen oder sonsten nach befindung / ohne ansehen der Person / durch den Marschall gestrafftet werden sollen.

2. Vnd dieses sol auch also bey den ordentlichen Sontags vnd Wochen Predigten gehalten werden / Also / daß

ein

ein jeder ſich darbey alſobald anfangs einſtelle / dem ſin-
gen / beten vnd anhörung göttlichen Worts mit gebüren-
der Andacht beywohne / dem Allmächtigen GOtt ſeinen
ſchüldigen Dienſt leiſte / vnd denſelben vmb Glück vnd
Segen / zu vnſerer weiten Reiſe gewündſchter Verrich-
tung / vnd frölicher Wiederkunfft von Hertzen anruffen /
Alles bey vermeidung jetzt angedräweter Straffe / dar-
auff der Herr Pastor ein wachendes Auge haben / vnd daß
darinnen den Armen nichtes entzogen werde / fleiſſige
Auffſicht haben ſol vnd wird.

Vnd weil viel hochſtraffbare Laſter / inſonderheit 3.
aber das Gottesläſterliche Fluchen / Wündſchen vnd
Schweren / nebenſt vnverſchämbten Schandieren vnd
vnzüchtigen Boſſenreiſſen bey vielen vnter dem Comitat
ſo gemein / daß faſt theils derſelben eine Gewonheit drauß
[illegible]ht / vnd für keine Sünde geachtet / ſondern wol gar
als [illegible] gethan juſtificiret vnd entſchüldiget werden wil /
wordurch aber Gottes gerechter Zorn vñ ſchwere Straf-
fen heuffig verurſachet / vnd zum offtern vmb eines ſo gott-
loſen Menſchen willen eine gantze Gemeine geſtraffet
wird / Als wollen die Fürſtlichen Herrn Geſandten das
leichtfertige Fluchen / Schweren / Wündſchen / Schan-
dieren / vnhöffliche Boſſenreiſſen / vnd andern in Gottes
Wort vnd den heiligen Zehen Geboten hochverbotene
üppigkeit vnd ruchloſes Leben hiermit gantz ernſtlich ver-
boten haben / vnd wieder die jenigen welche darinnen be-
tretten werden mit Exemplariſcher Beſtraffung / auch
nach befindung am Leibe / wie nichts weniger wieder die
jenigen die es anhören vnd nicht anzeigen / mit wilkühr-
licher animadverſion vnd ſondern eyfer / vnaußbleiblich zu
verfahren wiſſen.

Nechſt dieſem / nach dem an guter Ordnung viel ge- 4.
legen / welche aber durch nichtes beſſer erhalten wird / Als
wañ ein jeder / Was ſeines Ampts iſt / fleiſſig in acht nimpt /
vnd was ihme anbefohlen iſt vngeſeumet zu aller vnd jeder
zeit trewlich verrichtet: Als wollen die Fürſtliche Herrn

Geſandten alle vnd einen jeglichen inſonderheit zuforderſt vnd in gemein ermuntert vnd ernſtlich ermahnet haben / daß ſie deren von hochgedachter Ihre Fürſtl: Gn. zu Schleßwig / Holſtein / ꝛc. Vnſern allerſeits gnädigen Fürſten vnd Herrn / den 1. Octob. Anno 1635. zu Gottorff gnädig publicirten, vnd auff dieſe ihre Legation in ſpecie gerichtete Hoffordnung / in allen Puncten vnd nach Wortlichen einhalt in ſchüldigſter vnterthänigkeit gehorſambſt geleben vnd ſich deren allerdings gemeß verhalten / darmit Sie eines jeden gehorſamb bey Ihrer Fürſtl: Gn. zu rühmen vrſach haben / nicht aber gegen den Wiederſpenſtigen ihre habende Autoritet zugebrauchen / genötiget werden müge.

5. Vnd darmit ein jeder wiſſen müge / wie es die Fürſtliche Herrn Geſandten ſo wol im Reiſen als Stille liegen bey ihrer Hoffſtadt gehalten haben wollen / Als ordnen / ſetzen vñ befehlen Sie hierauff / daß ſo wol im Quartiere als auch im Auffbruch vnd Ablager / Inſonderheit aber in præſents frembder Leute / der Marſchall nebenſt den hohen Officirern vnd Hoffjunckern jederzeit auffwärtig ſeyn / Sie die Herrn Geſandten in geziemender Ordnung auß vnd ins logier begleiten / ihnen allen / ob wäre Ihre Fürſtli: Gn. ſelbſt zu gegen / gebürenden reſpect erweiſen / vnd ſich alſo bezeigen / darmit bey jederman / bevorab aber den Frembden Ihre Fürſtl: Gn. hoher Name vnd reſpect deſto mehr æſtimiret vnd geſchätzet werde / weil auff die Legationes alle Völcker gnawe achtung geben / vnd darauß der abweſenden hohen Potentaten Stand / Grandezza, Qualitæten vnd hohe tapffer Gemüther zu colligiren pflegen.

6. Der Marſchall ſol gebürende vnd ſtetige Ordnung halten / daß täglichs etzliche von Pagen vnd Lackeyen / abwechſelsweiſe / aller Orten für der Fürſtl: Herrn Geſandten Gemach aufftwarten / vnd bey der Hand ſeyn / darmit niemand / inſonderheit aber von Frembden vnangemeldet ins Gemach lauffe / Auch die Herrn Geſandten ſich deren zum Verſchicken gebrauchen können.

Wann

Wann zur Taffel geblaſen wird/ſollen alle vnd jede alſobald ſich einſtellen/ darmit man nach niemand warten dürffe/ vnd do/ zuforderſt aber an der Herrn Geſandten Taffel einer nach geſchehenem Gebet vnd Niederſetzen erſt koñen wird/ ſol derſelbe ohne alle Gegenreden 6 ß. Lübiſch in die Armen Büchſe alſofort zu geben ſchüldig ſeyn. 7.

Die Pagen aber ſollen auff beſchehenes Blaſen ſich alſobald nach der Küche verfügen/ vmb die Speiſen ordentlich auff zutragen/ auff zuſetzen vñ Waſſer zu geben. 8.

Wann die Speiſen auffgeſetzt ſeyn/ ſol der Marſchall nebenſt etlichen Junckern die Fürſtl: Herrn Geſandten zur Taffel fodern vnd begleiten. 9.

Darauff ſol alſobald Waſſer gegeben/ gebetet vnd zur Taffel ein jeder an ſeine Stelle/ wie ſie nach einander in der Fürſtlichen Hoffordnung geſetzet ſeyn/ ſich verfügen/ doch daß der Marſchall die Frembden/ da jenige verhanden/ einen jeden nach Standes gebür/ ſo wol im Waſſer geben als im ſitzen vorziehe vnd tractire. 10.

Die Pagen ſollen vmbwechſelsweiſe eine Woche vmb die ander vor vnd nach der Mahlzeit vor der Taffel beten/ Vnd alſo der jenige an dem die Ordnung iſt allezeit bey der Hand/ oder des Marſchals Straffe gewertig ſeyn. 11.

Das Fürſchneiden über der Fürſtl: Herrn Geſandten Taffel/ ſol von den Hoffjunckern vnd Truckſeſſen verrichtet vnd Wochentlich von jhnen nach jhrer Ordnung abgewechſelt werden. 12.

Ebener maſſen ſol über den andern Taffel der Marſchall gute Aufſicht haben/ daß keine Säwboſſen vnd Vnflaterey in Eſſen vnd Trincken verübet werde. 13.

Nach gehaltener Taffel ſol ein jeder ſich nach ſeiner anbefohlenen Verrichtung verhalten/ vnd die jenigen ſo zum Auffwarten verordnet ſeyn bey der Hand bleiben/ damit die Fürſtl: Herrn Geſandten/ wann ſie eines oder des andern begehren möchten/ jhrer jederzeit mächtig ſeyn können. Hierbey wollen die Fürſtl: Herrn Geſand- 14.

ten das vielfältige Außlauffen vnd ſuchung allerhand Geſchefften in Wein- oder andern Häuſern vnd Kellern/ gäntz- vnd ernſtlich verboten haben.

15. Inſonderheit aber ſol ſich keiner von den Pagen, Lackeyen vnd andern vnternehmen ohne des Marſchalls Vorwiſſen vnd Vrlaub Außzugehen oder des Nachtes gantz auß dem Quartiere zu bleiben / Sintemahl das Außlauffen vnd nächtliche Außläger die Fürſtl: Herrn Geſandten hiermit gäntzlich bey hoher Straffe verbieten.

16. Ebenmeſſig auch das Sauffen vnd Zechen nach gehaltener Taffel hiermit gäntzlich eingeſtellet vnd keines weges geſtattet werden ſol. Derowegen der Oberſchencke fleiſſige Obacht zu haben vnd darauff zuſehen hat / daß zwar gegen vnd über den Mahlzeiten auff jede Taffel die Notturfft am Getränckе verſchaffet vnd gereichet werde/ Nach geendigter Taffel aber ſol er den Keller wieder ſchlieſſen laſſen vnd den Schlüſſel wieder zu ſich nehmen. Auch auff die zum Keller verordnete Leute gute achtung geben/ damit nicht allerhand heimlicher Vnterſchleiff / als worauß nichtes denn confuſion erfolget / gebraucht werde: Sondern / da er einen oder den andern hierwieder betreten wird / dieſelben mit Ernſt alſobald beſtraffen / Doch wird hierdurch keinem die Notturfft gantz vnd gar abgeſchnitten / ſondern alleine der vnnütze Vberfluß abgeſchafft / Dann da jemand zwiſchen der Mahlzeit einen Trunck begehren würde / ſol ſolches mit des Oberſchenckеn Wiſſen geſchehen / welcher die Gebür hierinnen zu halten vnd niemand die Notturfft weigern wird.

17. Wann die Fürſtl: Herrn Geſandten einige Panquet anſtellen / oder ſonſten Frembde zu ſich laden vnd bitten werden / ſollen ihre Leute / inſonderheit aber diejenigen / welche zum Auffwarten verordnet ſeyn/ vnd ihre gewiſſe Verrichtung haben / wie auch zuforderſt die Pagen, Lackeyen / Jungen vnd dergleichen / ſich des Vollſauffens gäntzlich enthalten / vielmehr ein jeder fleiſſig auffwar-

ten / vnd das jenige worzu er vom Marſchall verordnet wird / mit Fleiß beſtellen vnd verrichten.

Ebenmeſſig auch / wann die Fürſtliche Herrn Geſandten bey andern zu Gaſte geladen würden / das auffwartende Volck ſich vor den Trunck hüten vnd auff die Fürſtliche Herrn Geſandten vnd auff das jenige was jhnen anbefohlen / mit höchſtem Fleiß auffwarten ſol / vnd haben die Verbrechere anders nichts denn Straffe zu gewarten. 18.

Vnd als im Reiſen / bevorab aber bey dem Auffbruch vnd Fortreiſen in den Städten vnd ſonſten ſich vielfältige Vnordnung ereiget / in deme das Einpacken von einem jeden faſt auff die letzte Stunde geſparet / auch wol wann man jtzo auffbrechen ſol / einer vnd der ander die Bekandten erſt beſuchen vnd Abſchied nehmen wil / dadurch die Fürſtl: Herrn Geſandten nicht zu geringen Jhrer Fürſtl: Gn. vnd jhren deſpect offtmahls auffgehalten werden / Als iſt der Fürſtlichen Herrn Geſandten ernſter Befehl / ſo bald von dem Marſchall das Fortreiſen angemeldet wird / daß ein jeder ſeine Sachen ſchleunig einpacke / ſich fertig halte vnd bey der Hand bleibe / damit auff die verordnete Zeit ſchleunig auffgeladen werde / Vnd wann zum Auffbruche geblaſen wird / nach keinen gewartet werden dürffe / Maſſen do jemand bey dem Auffbruche hier vnd dar erſt ſich auffhalten vnd mit Abſchied nehmen vnd dergleichen ſich verweilen würde / ſol nach demſelben nicht allein gantz nicht gewartet / ſondern auch derſelbe nach ſeinem Stande vnd Verrichtung ohne anſehen der Perſon geſtrafft werden. 19.

So ſollen auch die Trompeter gegen den Auffbruch ſich des Vollſauffens gäntzlich enthalten / ſich jederzeit bereit halten vnd bey der Hand ſeyn / damit auff des Marſchallen Befehl ſie zu Pferde blaſen / vnd im Auffziehen jhrem Ampte ein genügen thun können / damit im Fall / vnd wie allbereit zu vnterſchiedenen mahlen geſchehen von einem oder dem andern hierwieder gehandelt 20.

werden solte / die Fürstl: Herrn Gesandten mit ernster Straffe wider Sie zu verfahren / nicht verursachet werde.

21. Wie es der Marschall im Fortreisen ordnen wird / darnach sol sich ein jeder richten vnd seinen Ort halten / der jhme in der Fürstl: Gn. Hoffordnung assigniret ist / daß also das vnordentliche Reuten oder Fahren auff der Reise hiermit gäntzlich abgeschafft / hergegen zu allen zeiten in guter Ordnung gereiset werde.

22. Ein jeder sol gegen die Frembden sich schied- vnd friedlich verhalten / dieselben in jhren Gottesdienst oder sonsten nicht bespotten / weniger sich mit jhnen zancken oder schlagen / sondern jhnen vielmehr allen guten Willen erweisen / vnd sich also bezeigen / als er wolte / daß jhme von andern wiederfahren möchte.

23. Vnd da in dieser Ordnung / welche den Fürstl: Herrn Gesandten jederzeit zu vermehren / auch nach erfodern zu endern / frey behalten bleibet / etwas nicht begriffen / der Marschall aber im Namen der Fürstl: Herrn Gesandten / zu erhaltung schüldigen respects vnd guter Ordnung / befehlen wird / Sol demselben von allen vnd jeden die des Marschallen Commando vntergeben seyn / nichtes weniger als ob es hierinnen enthalten / schüldiger massen pariret werden / so lange biß die Fürstl: Herren Gesandten ein anders befehlen.

BEfehlen hierauff die Fürstl: Herrn Gesandten allen vnd jeden die sich in diesem jhrem Comitat befinden gantz ernstlich vnd wollen: Sie diesen nebenst Jhre Fürstl: Gn. publicirten Hoffordnung auffgesetzten Puncten / vnd was denen anhängig / alsobald nach publicirung derselben vollkommenen schüldigen Gehorsamb leisten / Vnd denselben in keinerley wege weder directe noch indirecte wieder kommen.

Vnd versehen sich die Fürstl: Herrn Gesandten darbey / Es werde ein jeder deme Jhrer Fürstl: Gn. hoher respect vnd seine selbst eigene Ehre lieb / sich der gebür gemeß vnd also verhalten / damit die Fürstl: Herrn Gesandten mit Klagen vnd anderer Vnlust / bey jhren hohen Verrichtungen / nicht behelliget / vnd wieder die Vngehorsamen mit Exemplarischer Straffe zu verfahren / verursachet werden / ꝛc.

WAs neben dieſen ernſten Ordnungen / noch für andere ſpecial Gebotte vnd mandata an vnterſchiedlichen örtern hin vnd wieder gegeben vnd angeſchlagen worden / iſt zu weitleufftig hierbey anzuführen. Es wurde zwar anfänglich über ſolche obgeſetzte Ordnung mit ernſt gehalten / vnd wieder die Verbrecher gebürende Execution zur Hand genommen / Weil aber nicht lange hernach / nicht allein mit etlichen durch die Finger geſehen / ſondern auch von dem Geſandten Brüggeman etlichen Lackeyen vnd andern gemeinen Völckern Beile / an welchen Flintröhre / zum hawen vnd ſchieſſen bequem / vnd darneben Macht gegeben ward / daß ſie den Revaliſchen / wenn ſie ihnen zu nahe tretten wolten / eigenthätlich vnd feindlich begegnen ſolten / wurden ſo gute Ordnunge bald auß den Augen geſetzet vnd vergeſſen : Dahero / in dem wir in Revall / vmb die newen Credens ſchreiben auß Holſtein zu erwarten / drey gantze Monat ſtille lagen / zwiſchen den vnſerigen vnd den Revaliſchen Kauffdienern vnterſchiedliche Tumulte entſtunden / die endlich auff einen Mord vnd Todſchlag außlieffen. Dann in dem den 11 Februarii zu Nacht nicht ferne von der Geſandten Quartier die Kauffdiener vnd vnſere Leute auß Muthwillen gefährlich an einander geriethen / ward durch das grauſame Geſchrey der Tumultuirenden / Brüggemans Cammerdiener Iſaac Merci ein Franhoſe / ſonſt ein ſtiller frommer Menſch / bewogen / daß er den vnſerigen Hülffe zu thun auß ſeinem Quartiere hinzulieff / ward aber mit einem Zuberbaum von den Kauffgeſellen alſo empfangen / daß jhme die Hirnſchale zerſchellert / vnd Er den andern morgen / nach dem Er 4 Stunden als in einem ſchweren Schlaffe gelegen / ſeinen Geiſt auffgab / deſſen Leiche ward den 22 Dito nicht allein von den Geſandten vnd dero Comitat, ſondern auch von einem Ehrenveſten Rath vnd fürnembſten Bürgern in die Nicolai Kirchen begleitet vnd mit anſehnlichen Kirchen Ceremonien begraben. Ob zwar die Geſandten mit zuthun E. E. Raths ſich ſehr bemüheten den Thäter außzuforſchen / blieb Er doch vngenennet.

Iſac Merci wird in Revall Todt geſchlagen.

Was die Stadt Revall anlanget liget dieſelb vnter den 59 grad vnd 25 minuten latitudinis, vnd longitudinis, wie mans dafür hält 48 grad. 30 minuten an der Oſt See / vnd zwar im Wriſchen Krejſe des Fürſtenthumbs Eſthen. Dann Livonia wird vom Duna Strom an biß an den Sinum Finnicum abgetheilet in Lettiam vnd Eſchoniam. Dieſes aber begreifft in ſich fürnemblich 5 Krejſe / als Harrien / Wirlandt / Allentaken / Jerven vnd Wiek / ſind alle ſehr fruchtbare vnd Kornreiche tractus.

Vnd ob wohln durch die vielfältige Kriege ſehr viel Länderejen verwüſtet vnd verwildert / wird doch jährlich viel Buſch vnd Hölzung abgehawt / vnd wieder zu Acker gemacht / welches dann in den erſten Jahren das ſchönſte Getreide gibt. Es gibet dahero ſehr gute Vieh-

zucht /

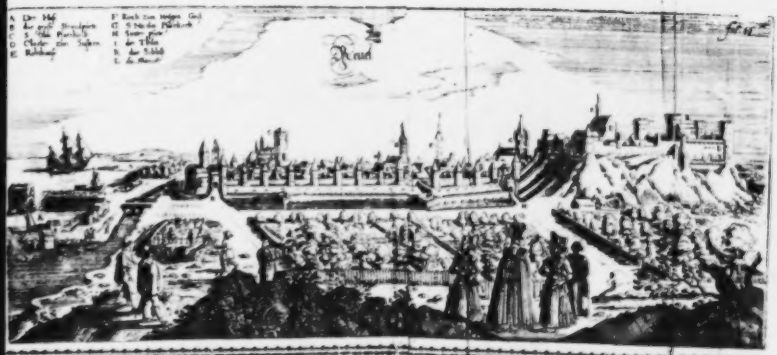
zucht/ auch viel klein vnd Feder Wild/ daß man/ gegen Deutschland zu rechnen/ mit geringen Vnkosten einen delicaten Tisch halten kan/ Dann wir zum offtern einen Hasen vmb Acht Kupffer Rundstücke/ (seynd Meißnischer Müntze 2 Groschen.) Einen Auerhanen vmb 3 Groschen/ vnd noch geringer/ gekaufft haben.

Wenn die Stadt Reval erbawet.

Die Stadt Revall ist Anno Christi 1230 von Woldemaro dem Andern dieses Namens/ König in Dennemarcken erbawet/ gibt an grösse/ Gebäwen vnd Festungen/ Riga nicht viel zu vor/ dann sie mit hohen Mawren/ Rundelen vnd Basteyen wol verwahret/ dahero auch der Mußcowiter/ welcher Sie zu zweyen vnterschiedenen mahlen bekrieget/ vnd hart beschossen/ (als noch itzo bey dem Schlosse an den Tonnings Berge zu sehen) vnverrichter Sache wieder abziehen müssen. Sie pariret Ihre Königl. Maytt. zu Schweden/ ist eine fürnehme Handelstadt vnd wegen des Orts schönen Gelegenheit von Natur zu den Handlungen gleichsam divinitus gewidmet/ wie solches der stattliche Hafe/ herrliche Reide/ vnd zur Navigation vnd Niederlage ihr von Gott vnd der Natur vor andern am selben örten gegönnete grosse commoditet bezeuget. Dahero die Stadt alsofort nach ihrer fundirung den Handel von sich selbst dermassen dahin gezogen/ daß Sie an Einwohnern von Tage zu Tage zugenommen/ welche durch die Commercien zu grossen Reichthumb gediegen/ vnd an Kirchen/ Klostern/ Wohnungen/ Wänden vnd Mawren herrlich erbawet worden/ Vnd weil man bey sothaner mehr vnd mehr zunehmenden Handlungen die Straffen vnd Wohnungen allenthalben mit stattlichen Stein- vnd Backhäusern/ zu versicherung der stets ab- vnd zugeführten Wahren vor Fewers vnd anderer Gefahr versehen/ vnd alles zu den Negotien eingerichtet/ Ist die Stadt Revall in- vnd ausserhalb Landes für das fürnembste/ vnd zwar zu der Rußischen Handlung vnd Niederlage aller gelegneste Emporium in den Finnischen Meerbusem gehalten/ mit Schiffen vor allen Nationen vnd Orten häuffig frequentiret, vnd zugleich in die mehr denn 400 jährige löbliche Ansee societet gleich den Städten Riga vnd Dorpat in Liefland/ auffgenommen worden. Insonderheit hat neben der vierdten Ansee Quartier vnd Hauptstadt Lübeck die Stadt Revall das Collegium zu groß Nawgarten in Rußland in die 300 Jahr vor den in Liefland eingefallenen Rußischen Kriegen mit vnterhalten/ als ein fürnehmes membrum mit dirigiret, vnd zugleich die autoritet gehabt/ daß ohne jhren Einrath vnd consens nichts gethan/ noch jemanden auß Liefland oder über See nach Rußland zu Handeln verstattet werden mügen/ Dahero sie auch das Jus Scapulæ, wie auch das Jus sistendi mercatus, vor allen andern Orten erlanget vnd gebrauchet/ welches jhnen hernachmahls durch vnterschiedene/ zwischen denen löblichen Königen in Schweden vnd den Großfürsten in Mußcow benandlich Anno 1595 zu Teusina Anno 1607 zu Wieburg vnd

Der Stadt Revall gute Gelegenheit vnd bequemligkeit zur Handlung.

An



SO liegt die tapffre Stadt/ wenn man sie aussen schawet/
Die König Woldemar/ der Ander/ hat erbawet.
Die Gott und die Natur so reich gesegnet hat/
Als sonsten an der See in Liffland eine Stadt/
An Hafen/ Land und Volck/ an Zucht und reiner Lehre
Du bist Spartaner art/ (a) am Wesen/ Ruhm und Ehre/
Dein Adel omb dich her die Zierd und Nahrung gibt/
Du wirst von Ihm/ gleich Er auch von dir wird geliebt.
Dein Gubernator ist/ so hoch als vom Geblüte/
Auch von Verstandt und Rath: Trägt in dir solch Gemüte/
Als sonst ein Vater pflegt. Wie auch sein andre Hand/
Umb welche du mir bist mein ander Vaterland.

Wall ist wol verwahrt/ von aussen und von innen/
Herre Zebroth wohnt selber bey dir drinnen/
Umbringet deine Mauer/ verrigelt deine Thor/
Auff daß/ wir nicht als Freund kompt/ sitzen bleibt darvor.
warst Numantia (b) als dich der Zaar bekriegte/
sonst mit Herrn macht/ wo Er mir hinkam siegte.
Wird deiner Mauren Spott/ sie lachen seriem Schuß.
Also ein jeder Feind dich noch anschawen muß.
wol gekröntes Haupt/ und deine tapffre Glieder
müssen thätig seyn/ und sich nicht legen nie/ er/
So lange du wirst seyn! Es müsse dir wolgehn!
So lange dieser Baw der Welt wird bleiben stehn.

(a) Lacedemon war nicht so weit von dem Gestaden Gesetzen anschrieben/ als von Gesitten und Zucht fortrefflich. Lor. l. 45

(b) Die Römer haben nirgends als von dieser Stadt größern Schaden erfahren/ etwan Lor. l. 50 & Guevarra Epist. aurea parte 1.

Anno 1617. zu Stolwowa auffgerichtete Pacificationes beſtetiget worden.

Ob nun wol durch eingefallene Ruſſiſche Kriege / wie auch nach deren ſopirung durch Abgunſt einiger Außländiſchen / ſo die Stadt Revall eigenmuſes vnd dergleichen / doch ohne rechten Grund / in deme ſie anders nichts als ihres Rechtens vnd Morgenſprachen gleich andern Anſee Städten gebrauchet / beſchüldiget / die Commertia ihnen ziemlicher maſſen entzogen worden / So hat Sie dennoch ihre von Hermeiſtern zu Hermeiſtern / von Königen zu Königen biß dieſe Stunde herliche Privilegia. Brauchet ſich des Lübiſchen Rechtes / hat ihren eigenen Superintendenten vnd Conſiſtorium. Sie ſeynd der reinen Evangeliſchen Religion nach der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan / beſtellen ihren öffentlichen Gottesdienſt mit faſt täglichen Predigten in vnterſchiedlichen Kirchen / durch wol qualificirte Prediger. Halten auch ein wolbeſtelltes Gymnaſium, auß welchen jährlich feine informirte Studioſi nach Dorpat auff die Lieffländiſche vnd andere Academien verſchicket werden. Die Præceptores deren fürnembſte waren Mag. Heinricus Vulpius, Rector & Inſpector, Timotheus Polus Poeticæ: vnd Heinricus Aening Oratoriæ Profeſſores, waren Gelärte vnd fleiſſige Männer / hielten vnterſchiedliche actus diſputatorios & declamatorios. Es wurden auch einsmahls zur zeit der erſten Legation unſere Geſandten zu ſolchem Actu eingeladen / welche auch neben E. E. Rath vnd miniſterio, die in gemeinen ſolchen Exercitiis pflegen beyzuwohnen / erſchienen. Es wird ſonſt der Status Reipublicæ Democraticè, mit zuziehung der Gilden / Olderleuten vnd Elteſten guberniret. Es waren damals die Bürger / ſonderlich die Herren des Raths / Miniſterij vnd Gymnaſij ſo einig vnd vertraulich vntereinander / daß wir unſere Luſt daran ſahen: Hielten zum öfftern ordentliche Zuſammenkunfften vnd Gaſtereyen / in welchen auch vns viel Ehre / Liebe vnd Freundſchafft von ihnen erzeiget wurde. Es wird zur Sommerszeit zu ſolcher Luſt gute bequeme Gelegenheit an die Hand gegeben / durch die / für der Stadt hin vnd wieder liegenden luſtigen Garten vnd Cuppel.

Es halten die Bürger auch mit dem Land-Adel gute correſpondentz, dahero ihre Handlung vnd Nahrung ſich mercklichen ſtärcket vnd zu nimmet.

Vom Land-Adel in Liefland / ihren Privilegien vnd Rechten.

Ich halte hierbey nicht vnbequem zu ſeyn / mit mehrern von dem Land-Adel in Liefland ſo im Fürſtenthumb Ehſten begriffen / zu ihren Ruhm zugedencken. Die Ritterſchafft im Fürſtenthumb Ehſten ſeynd freye von Adel / haben ſich in alten Jahren wieder die Ruſſen über die maſſe wol vnd männlich gehalten / daß auch wegen ſolcher ihrer ſonderbaren Tapfferkeit vnd Adelichen Ritterneſſigen Verhaltens Sie von den Königen zu Dennemarcken / Inſonderheit König Woldemar II. der ihnen Anno 1215. die erſten Ritter Rechte ge-

geben / König Ericus VII. aber Anno 1252. in Schrifften verfasset / folgents von den Meistern des Ordens der Schwerdtbruder / imgleichen den Hochmeistern in Preussen / vnter welchen Herr Conrad von Jungingen dem Adel in Harien vnd Wirland das Gnadenrecht jhre Güter auff Söhne vnd Töchter auch biß ins fünffte Glied zu vererben ertheilet vnd endlich von den Meistern in Liefland / Deutsches Ordens (vnter denen Herr Wolter von Plettenberg Anno 1495 der erste zum Fürsten des heiligen Römischen Reichs gemacht worden / vnd viel herliche Constitutiones dem Fürstenthumb Ehesten hinterlassen) mit sehr stattlichen vnd herrlichen Privilegien begabet / vnd zugleich von allen Aufflagen / den Roßdienst alleine außgenommen / befreyet worden. Vnd als hernachmals die Ritterschafft bey den Russischen Kriegen von allen sich verlassen gesehen / vnter der Cron Schweden Schutz zu zeiten Königs Erici sich begeben / seynd jhnen von sothanes Reichs löblichen Königen biß auff gegenwertige Stunde all solche mit der Faust erworbene / Ererbete vnd verstammete Privilegia confirmiret vnd sie darbey gelassen worden.

Das Politische Regiment vnd administration der Justitz bestehet in jhrem Landgerichte welches von 12 Adelichen Landrähten besetzet / vnd jährlich gemeiniglich im Januario gehalten wird / haben zum Præsidenten den Königlichen Herrn Gubernatorn über Ehesten / (damals den Wolgebornen Herrn Philip Scheiding / Königl: Maytt. vnd der Reiche Schweden Rath / ꝛc. zu Arnoö / Scheidebüe vnd Kegel Erbgesessen) für dem die streitige Partheyen durch zwey kurtze Wechselschrifften gehöret / vnd also nur Summarischer weise in privat Sachen procediret vnd sententioniret wird. Die Landesbeschwerungen werden durch der Ritterschafft Hauptman der auß den von Adel gewehlet / vnd alle drey Jahr vmbgewechselt wird / dem Königl: Herrn Gubernatori vnd Herrn Land Rähten fürgetragen vnd abgehandelt. In Gräntz contraversien, welche wegen der grossen vnd langwierigen Russischen vnd Polnischen Kriegen / dadurch die limites sehr verrucket worden / gar gemein / werden alle drey Jahr drey Mann Richter / als in Harien / Wirland vnd Wieck geordnet / welche nebenst jhren Adsessoren vnd dem Secretario die streitige Gräntzen bereiten / vnd zwischen den Partheyen vrtheilen / Wer sich nun durch solch Vrtheil beschweret befindet / der appelliret an das Landgerichte / welches gewisse Commissarien verordnet / die den streitigen Ort in Augenschein nehmen / die Parthen hören / vnd des Mann Richters Vrtheil entweder confirmiren oder reformiren. So haben Sie auch vier Hacken Richter in den 4. Kreysen des Fürstenthumbs Ehesten / Harien / Wirland / Jerven vnd Wieck / welchen die Auffsicht auff Brücken / Wege vnd Stege / die wegen vieler Moraste sehr böse / befohlen.

Jhren Roßdienst halten Sie allezeit fertig / werden jährlich ge-

muſtert / vnd können in eyl eine ſchön vnd wol mundirte Reuterey ins Feld bringen.

WIr kommen nun wiederumb zu vnſerer Reiſe. Als die von Calmar nach Gottorff abgeſchickte Diener mit den bedachten Sachen / Item vnſer Ruſſiſcher Translator, Hans Arpenbeck / welcher nach Muſcow / den Großfürſten vnſer lang Auſſenbleiben vnd Schiffbruch anzumelden / wieder ankahmen / ſchickten wir vns zur fernern Reiſe / vnd lieſſen den Hoffemeiſter neben etlichen Völckern mit der Bagage auff 30 Schlitten voran gehen / welche den 24 Februarij von Revall abgezogen.

Von Revall aufgezogen.

Den andern Martij brachen auch die Geſandten auff / vnd folgten mit den übrigen des Comitats. Wir wurden von etlichen des Raths vnd vielen guten Freunden auff eine Meilweges begleitet / führten denſelben Tag 7 Meilen biß nach Kolka einem Gute dem Feldherrn in Schweden / Herrn Jacobo de la Gardie, zuſtändig.

Kolka.

Den dritten Dito biß auff den Hoff Kunda, welcher oben Pag. 67. gedacht vnd abgebildet iſt. Den 4 Dito zogen wir 5 Meilen biß auff Johan Fockens Gut. Den ſechſten 5 Meilen biß Narva, da wir abermahl mit löſung zweyer groben Stücken empfangen wurden.

Kunda.

Die Stadt Narva liegt 60 grad vom Æquatore, an einem ſchnellauffenden Strom Narve genandt / dieſer Strom iſt faſt ſo breit als die Elbe in Deutſchland führet braun Waſſer / hat eine halbe Meile über der Stadt einen ſehr hohen Fall / da das Waſſer von einem Felſichten Bruche / mit einem gramſamen Geraſche ſteil herunter ſtürtzet / vnd bald hinter der Stadt ſich in die Finniſche See ergeuſt.

Die Stadt Narva iſt zwar nicht groß / aber gleichwol / weil ſie eine Gräntz Feſtung / mit ſtarcken ſteinern Wallen vnd guter Beſatzung allezeit wol verſehen. Sie ſol auch vom Könige zu Dennemarck Woldemaro II. im Jahr Chriſti 1223. erbawet ſeyn. Am Waſſer ligt ein Schloß / auff welchen ein Gubernator reſidiret, damals Herr Nutz Aſſerſon / jetzo aber Herr Erich Guyllenſtierna, General über Ingermanland. Auff jenſeit des Stroms ligt das feſte / mit dreyfachen Mawren vmbgebene Schloß / Ivangorod, ſo von dem Muſcowiter erbawet / iſt vom Könige in Schweden Guſtavo mit dem Schwerte gewonnen / vnd neben Ingermanland der Crone Schweden vnterwürffig gemachet / hat jetzo einen Schwediſchen Stadthalter / damals Claus Gallen. Hinter dieſem Schloſſe Ivangorod ligt ein Hackelwerck die Ruſſiſche Narva genandt / wird von Ruſſen bewohnet. Ihnen iſt vom Könige Guſtavo das Exercitium Religionis privilegiret vnd frey gelaſſen worden. Die in Deutſcher Narva haben jhren Superintendenten, zur zeit / Herrn Mag. Henricum Stahln, Regij Conſiſtorij ibidem Præſidem, einen Wolgelarten vnd mit andern herrlichen Gaben von Gott auſ-

Die Stadt Narva.

Ivangorod.

gerüſteten Mann / welcher der Eſthoniſchen vnd ſonderlich der vndeutſchen Kirchen viel gutes gethan. Hat des Lutheri kleinen Catechiſmum, die Evangelia mit einer Außlegung / vnd viel andere nutzbare Dinge mehr in die vndeutſche Sprache verſetzet / vnd in öffentlichen Druck laſſen außgehen / bemühet ſich auch ſonſt eyferig / die reine Religion an dieſen faſt Barbariſchen Orten fort zupflantzen / Dahero Er bey der Cron Schweden in ſonderlicher æſtimation, vnd zum Superintendenten in Ingermannia & Allentaccia, auch des Königlichen Conſiſtorij daſelbſt zum Præſidem verordnet.

Löbliche Anordnung wegen der vndeutſchen Kirchen.

Es haben Ihre Königl: Maytt. zu Schweden löbliche Anordnung gethan / daß die Geiſtlichen im Lande vnter einem Biſchoffe / jährlich ihre Synodus halten / vnd von der Kirchen Wolfarth vnd fortſetzung des wahren Gottesdienſt ernſtlich handeln müſſen / Da dann zugleich von gewiſſen materien diputationes vnd declamationes gehalten werden / welches gleich als ein Examen die Dorffprieſter in die Bücher jaget vnd zum Fleiß auffmuntert. Man hat auch anfänglich in den erſten Viſitationen ſchlechte Socios befunden / welche auff die fürnembſte Fragen ſehr ſchlecht vnd einfältig zu antworten gewußt / Dann vor dieſen mancher Edelman ſeinen Pædagogum, oder andern / der nur eine Predigt hat recitiren können / wie ſchlecht er auch ſonſt von qualiteten, vns Impt geſetzet / vnd zum Prieſter gemachet.

Aberglauben der Vndeutſchen.

Es hat ſich auch gutes theils bey der vndeutſchen Kirchen verdient gemachet Henricus Brockman / geweſener Profeſſor Græcæ Linguæ im Gymnaſio Revalienſi, jetzo Prediger bey der vndeutſchen Gemeine auff dem Lande / welcher viel Lutheri Kirchengeſänge vnd Pſalmen gar zierlich in die vndeutſche Sprache vmb Rhytmos geſetzet.

So wol nun der wahre Gottesdienſt in den Liefländiſchen Städten vnd Kirchen beſtellet / ſo ſehr hänget den Lettiſchen vnd Eſthoniſchen oder vndeutſchen auff dem Lande wohnenden Völckern vnd Bawren / die Heydniſche Abgötterey noch an: In dem ſie an vnterſchiedlichen Orten / meiſt an den Hügeln / gewiſſe Bäwme erwehlen / welche ſie biß an den Giebel außſchneitteln / mit Bändern vmbwinden / vnd vnter denſelben jhre Abergläubiſche devotion halten.

Zwiſchen Reval vnd Narva 2 Meilen hinter Kunda nicht weit von der Kirchen ſtehet eine alte verfallene Cappelle / zu welcher Sie jährlich auff Mariæ Heimſuchung häuffig Wallfarten gezogen / etliche in der Cappellen vmb einen groſſen Stein nackent vnd auff den Knien herumb hutſchen vnd jhre Opffer thun / darmit es den Hirten vnd jhrem Viehe das Jahr über wolgehen / oder wenn ſie Kranck wieder geneſen möchten. Bey ſolchen Wallfarten haben ſich allerhand Marcktemter gefunden / da es dann / auff Freſſen / Sauffen / Huren / Morden vnd andere grobe Laſter außgelauffen / Vnd iſt

ſolch

solch Vnwesen noch jtzo nicht gäntzlich abgeschaffet/wiewol die Prediger selbiges Orts sich viel drumb bemühet/vñ jhnen ziemlichen Abbruch gethan. Das vndeutsche Volck gehet an vielen Orten gar selten oder auch wol gar nicht zum Gottesdienst vnd Abendmahl/ vorwendend jhre schwere Dienstbarkeit/der sie vnterworffen/ vnd wenn sie auch gleich gehen/ists doch bey vielen kein ernst/ thun es entweder auß Zwanck/oder frembder Vrsachen halber. Wie dann der Probst zu Lüggenhusen Mag. Andreas Besick mir dessen etliche Exempla erzehlete/ vnter andern/daß er wäre zu einem alten vndeutschen Bawren/ als der auff dem Todtbette gelegen/ erfordert vnd gebeten worden/ dem Krancken das Abendmahl zu reichen/ Als der Probst gefraget/ warumb Er das heilige Abendmahl jtzo zu empfangen begehrete/ da er doch zuvor bey gesunden Tagen etliche Jahre solches verachtet vnd nicht genossen. Hat der Bawr geantwortet: Es hetten jhm seine Freunde dar zu beredet/darmit/wenn er ja des Lagers nicht wieder auffkäme/ möchte auff den Gottes Acker/ vnd mit seinen Kirchen Ceremonien begraben werden. Item einander hätte sehr schmehlich/ abschewlich vnd Gotteslästerlich seinen Nachbaren verspottet/ als er vernommen/ daß er zum Tisch des HErren gegangen wäre.

Es ist ein sehr Zauberisch Volck/ vnd die Heckserey vnter jhnen so gemein/ daß es die Alten jhren Kindern lehren. Man berichtete vns daß etliche auß einfalt jhre Kinder/ wenn sie in Sechswochen vnruhig sind/ heimblich vmbtauffen vnd einen andern Namen geben/ vorwendend: Das Kind wäre dahero so vnwillig vnd konte sich nicht zu frieden geben/ weil es einen vnrechten vnd vnbequemen Namen bekommen.

Zauberey bey den Vndeutschen gemeine.

Sie machen jhnen auch zum theil wunderliche Einbildung vom ewigen Leben. Ein Priester auff einem Dorffe bey Riga berichtete/ daß ein Lettisch Weib zu der Leiche jhres Mannes/ als der hätte sollen begraben werden/ Natel vnd Zwirn ins Sarck geleget/ als man die Vrsache dessen von jhr zu wissen begehret/ hat sie geantwortet: Sie thäte es darumb/ daß jhr Mann in jenem Leben seine Kleider wenn die etwa zerrissen wieder flicken konte/ darmit er nicht vor andern Leuten mit Schimpff gehen möchte. Die einfältigen Leute schätzen zum theil jhre zeitliche Wolfarth so hoch vnd fast höher als jhre Seligkeit/ Dahero wenn Sie in Justitien Sachen Zeugnüsse abzulegen erfordert vnd auff ein Eyd ge[illegible]ngen werden/ Thun sie solches nachfolgender gestalt:

Der vndeutschen Bawren Eyd.

Nüht seisen minna N. N. sihn, kui sinna Sundya minnust tahat, eht minna se kockto perrast tunnistama pean, eht sesinnane mah, kumba pehl minna seisan, Jumla ninck minnu verteenitut mah on, kumba pehl minna minno eo aial ellanut ninck prukinut

Formular des Eydschwurs der Vndeutschen.

ollen, Seperrast sihs mannut an minna Jumla ninck temma põhade eest. ninck kui nüed Jummal peph sundina sehl wihmb sel pehwal, eht ses in nane Mah Jumla ninck minnu verteenitut permah on, kumba minna ninck minno Issa Igkas prukinut ollemej kus ma üllekockso wannutan, sihs tulko sedda minno Iho ninck hinge pehl, minno ninck keick minno lapsede pehl, ninck keick minnu önne pehl emmis se üdüya pölwe tagka &c.

Das ist:

JEtzt siehe ich N. N. hier/ so du Richter von mir begehrest/ daß ich von Rechtswegen bekennen sol/ daß diß Land da ich auff siehe/ Gottes vnd mein verdientes Land sey/ daß ich von Alters hero besessen vnd gebraucht habe/ So schwere ich bey Gott/ vnd seinen Heiligen/ Als mich Gott sol richten am jüngsten Tage/ daß diß Land Gottes vnd mein verdient Land sey/ daß Ich vnd mein Vater von Alters besessen vnd gebraucht haben/ So ich vnrecht Schwere/ so gehe es über mein Leib vnd Seel/ über mich vnd alle meine Kinder/ vnd über alle meine Wolfarth biß ins Neundte Glied.

Die Lettischen bey Riga sollen ein Stück Torff auff den Kopff legen vnd einen weissen Stab in die Hand nehmen/ vnd schweren/ anzudeuten/ daß wo jhr Eyd falsch/ Sie/ die ihrigen vnd jhr Vieh auch also verdorren/ verschwartzen vnd verarmen mügen.

Lieben alte Gewohnheiten/ ob Sie schon böse.

Gleich wie sie nicht gerne von jhrer Väter Heydnischen Religion, ob sie schon einer besseren berichtet vnd überzeuget werden/ ablassen: Also lassen Sie jhnen auch jhre alte Gebräuche/ ob es schon zu jhren schaden/ nicht gerne mit etwas Newes abwechseln. Es ward vns auff Herrn de la Barren Hoffe von glaubwürdigen Leuten erzehlet/ daß ein alter Bawer auff selbigen Gute seines schweren Verbrechens halber/ alten Gebrauch nach hingeleget vnd mit Spießruthen geschlagen werden solte/ weil aber der Mann bey hohem Alter/ hat de la barre Gemahl auß mitleiden für jhm gebeten/ daß es jhm zu einer Geldstraffe/ als nur einen Schwedischen Thaler oder 8 Groschen kommen möchte. Er aber hat für [illegible] Gnade gedancket/ sich außgezogen vnd hingeleget/ mit diesen Wo[illegible]n: Ich mag auff meinen alten Tagen nichtes Newes haben/ vnd keine Veränderung einführen/ wil mit der Straffe/ welche meine Vorfahren außgestanden/ auch zu frieden seyn.

Es ist ein recht Schlavisch Volck/ werden von jhren Junckern vnd Herrn mit harter Dienstbarkeit beleget/ haben in bonis nicht viel mehr als was sie vmb vnd an haben/ Dahero diese Rhytmi barbarici von jhnen erdichtet:

Ich

Ich bin ein Liefflandiſcher Baur/
Mein Leben wird mir ſaur/
Ich ſteige auff den Birckenbaum/
Darvon haw' ich Sattel vnd Zaum/
Ich binde meine Schu mit Baſte/
Vnd fülle meinem Juncker die Kaſte/
Ich gebe dem Paſtor die Pflicht/
Vnd weiß von Gott vnd ſeinem Worte nicht.

Man hält dafür / daß jhnen nicht dienlich ſey viel Freyheit vnd Geld zu laſſen / ſie möchten zu Trotzig werden / Dann es lieget jhnen noch immer im Sinne / daß jhre Vorfahren das Land innen gehabt / von den Teutſchen aber bezwungen vnd zu Sclaven gemacht worden / Daher wann Sie / ſonderlich zu Winterszeit / auß der Stadt fahren vnd der anſichet ſind / einem Teutſchen der jhnen begegnet / nicht gerne auß dem Wege weichen / vnd viel gute Worte geben. Man hat jhr Gemüthe auch geſehen bey dem Aufflauff / welcher durch den Einfall des Obriſten Botts entſtunde. Da etliche Bawren ſich wieder jhre Herren empöreten vnd willens waren / Theils wenns müglich dieſelben in des Feindes Hände zu liefern / theils gar vmbzubringen. Wie dann etliche deßwegen an vnterſchiedlichen Orten am Leben ſind geſtraffet worden.

Wir fahren in vnſer Reiſe ferner fort:

Den 7 Martij zogen wir wiederumb auß Narva / vnd kamen gegen Abend auff Lilienhagen 7 Meilen von Narva. Den 8 dieſes biß nach Saris 6 Meilen. Den 9 reiſeten wir Vormittage 4 Meilen biß Orlin ein Schwediſch Dorff / da vnſer Translator, welchen wir vorauß geſchicket vns wieder entgegen kam / mit Bericht: Daß der Priſtaff auff der Gräntzen vnſerer wartete.

Die Geſandten foderten die fürnembſten des Comitats für ſich / erinnerten ſie nochmahls freundlich / daß Sie in reſpect Ihr Fürſtl: Gn. jhnen den Geſandten gebührende Ehre laſſen vnd ſich alſo comportiren möchten / wie es jedliches Amptes ſchuldigkeit erforderte. Dann die Ruſſen / auff deren Gräntzen wir jetzt treffen würden / hätten jhr ſonderlich Abſehen dahin / wie die Geſandten von jhren Völckern reſpectiret vnd gehalten würden / Als wir ſolches wie ſchädig auch willig zu thun verheiſſen / vnd darneben baten / man wolte vns auch einem jedlichen nach Stand vnd gebür mit Glimpff begegnen / vnd nicht einen wie den andern ohne vnterſcheid (als ſichs wol anſehen leſſe) anjhren vnd beſchimpffen / wurde vns ſolches auch verheiſſen / zogen darauff frewdig den Priſtaff entgegen / welchen wir eine Meile hinter Orlin im Hoine vnter den bloſſen Himmel mit 14 Streltzen vnd 30 Schlitten / im Schnee haltende / antraffen. Der Priſtaff /

Wie die Geſandten auff der Gräntze angenommen worden.

Nar-

Namens Constantino Ivanowitz Arbusow, als Er die Gesandten sahe aufsteigen, machte sich auch auff seinem Schlitten stund in einem grünen seiden Kafftan mit einer güldenen Ketten behänget / darüber ein mit Mardern gefütterter langer Rock / Als die Gesandten zu ihme giengen / kam Er ihnen auff etliche Schritte entgegen / mit diesen Worten: Ihr Gesandten nehmet den Hutt ab, da sie doch bereit nach den Hüten griffen / antworteten derowegen durch den Tolck: Lieber Pristaff es ist bereit geschehen. Darauff fieng der Pristaff an auß einem Zettel zu lesen: Daß auff Befehl des grossen Herrn / Zaarn und Großfürsten Herrn Michael Fœdorowitz, aller Reussen selbst Erhalter / ꝛc. der Wey wode zu Nawgart Knees Pieter Alexandreowitz Repnin, ihn geschicket hätte die Gesandten Philippum Crusium und Otto Brügeman zu empfangen, mit Poddewodden, daß ist freye Fuhr / und Provisant zu versorgen / und nach Nawgart und Mustcow zubegleiten. Als die Gesandten sich dessen bedanckt hatten / gab der Pristaff ihnen erst die Hand / fragte nach ihrer Gesundheit / und wie es ihnen auff der Reise ergangen / Darauff wurden die Pferde vor unsere Schlitten gespannet / und wir denselben Tag noch 6 Meilen biß auff ein Dorff Tschwerin geführet.

Zuge ß Nawgarten ankommen.

Den 10 Martij kamen wir zu Mittage auff Desaw, und gegen Abend auff das Dorff Mokritza 8 Meilen von Tschwerin. Den 11 Dito erreichten wir groß Nawgarten. Im Einfahren drunge sich der Pristaff mit gewalt die Oberstelle bey den Gesandten zu haben / und ob sie sich schon darwieder setzten / fuhr er doch also fort / Als wir aber ins Quartier kamen, hat Er die Gesandten durch unsern Translatorem umb Verzeihung / seiner im Einzuge wieder Sie begangenen Grobheit / vorwendend: Er hette es nicht auß sich selbst sondern auff befehl des Wey woden gethan / so Er demselben nicht pariren hätte / hätte er mügen bey dem Großfürsten angegeben und auff grosse Ungelegenheit gebracht werden. Groß Nawgart wird von der Narva 40 Deutscher Meilen geschätzet. Ich habe daselbst Elevationem poli gefunden 58 grad und 23 minuten. Sie liegt an dem Fischreichen Strom Wolchda, welcher unter andern guten Fischen sehr grosse, fette und wolgeschmackſame Brassen giebt so umb schlecht Geld vorkaufft werden. Es ist eine ziemliche grosse Stadt, im Umbkreiß auff eine Meilwegs begriffen / aber vorzeiten noch viel gröſſer gewesen wie man noch sehen kan an den alten Mawren der dißeit hin und wieder verfallenen Kirchen und Klöstern: Von aussen wegen der vielen Klöster, Kirchen und Spitzen herrlich anzusehen / aber die Häuser, wie auch die Wälle und Bollwercke der Stadt sind zwo gleich den meisten Städten in gantz Rußland mit Dannen Holz oder Balcken auff einander geschichtet und auffgebawet. Diese Stadt ist vorzeiten eine Fürstliche residentz, wie auch die gantze Provintz eine absonderlich Fürstenthumb gewesen, so nicht dem Mußcowiter unterworffen

Groß Nawgart Beschreibung.

gewe-

geweſen / ſondern hat ihren eigenen Fürſten vnd Münte gehabt. Sie iſt auch wegen der groſſen Commercien ſehr reich / mächtig vnd bey den Ruſſen hoch berümbt geweſen / daß man ſie dahero in ein Sprichwort gezogen vnd geſaget: Wer kan wieder Gott vnd Groß-Newgart / aber es hat ſie zum theil der Tyran Ivan Waſilowitz Anno Chriſti 1477. zum theil der Schwediſche Feldherr Jacobus de la Gardie Anno 1611. als jeglicher ſie mit dem Schwerte gewonnen vnd eingenommen / ziemlich geſchwächet / pariret zu dem Großfürſten / welcher ſie nach dem Anno Chriſti 1613. gemachten Friedenſchluß von den Schweden wieder bekommen: Vor der Stadt dieſſeit des Waſſers lieget ein groſſes Schloß mit ſteinern Mawren vmbgeben / auff welchem der Weiwode vnd ein Metropolit (iſt bey ihnen ſo viel als ein Cardinal) reſidiren, vnd in Geiſtlichen vnd Weltlichen Sachen nicht allein in der Stadt / ſondern in der gantzen Nawgartiſchen Provintz / welche ſehr weit vmbgreiffen / das Regiment haben. Von dieſem Schloſſe gehet über das Waſſer zur Stadt eine lange Brücke / von welcher der Tyran Ivan Waſilowitz etliche tauſend der fürnembſten Bürger ins Waſſer gejaget / erſäuffet / vnd ihre Güter zu ſich genommen: Auff jenſeit des Waſſers lieget ein Kloſter gegen dem Schloſſe / welches ſie S. Antoni Kloſter nennen. Die Ruſſen geben vor vnd gläuben feſtiglich / daß S. Antonius zu Rom ſich auff einen Mühlſtein geſetzet / vnd darmit die Tyber herab über die See / gegen den Strom Wolchda geſchwommen / vnd vor groß Nawgarten ankommen / vnd ſich mit ſeinem Steine auffs Land geſetzet / Vnd als er eben die Fiſcher / ſo fiſchen gehen wollen / geſehen / hat er mit ihnen vmb ein gewiſſes Geld gehandelt / daß was ſie in den erſten Zug fangen würden / ihme allein ſolten zukommen laſſen. Ziehen darauff mit den Netzen eine groſſe Kiſte ans Land / in welcher des Antonij Kirchen Gerähte / Bücher vnd Geld. Setzet ſich demnach S. Antonius am ſelben Orte / vnd bawet ihm eine Capelle: In welcher er auch geſtorben vnd begraben liegen ſol. Sie ſagen daß der Cörper noch auff heutigen Tag vnverweßlich daſelbſt kan geſehen werden / ſol auch an den Krancken / welche dahin beten kommen / groſſe Wunder thun. Es wird aber niemand von frembden Nationen hinein gelaſſen. Allein der Mühlſtein / welcher an der Mawren lehnet / wird etlichen noch gewieſen. Wegen ſolches groſſen miraculs haben ſie am ſelben Orte ein groß vnd herlich Kloſter gebawet / vnd mit reichen Einkünfften begabet.

Hiſtoria von S. Antonij wunderlichen Fahrt.

Wir hielten vns zu Nawgart auff biß in den fünfften Tag. Es ließ der Weiwode einsmahls die Geſandten beſchencken mit 24. allerhand auff ihre manier zugerichtete Eſſen vnd ſechszehenerley Getränckte. Jmgleichen that auch der Cantzler Bochdan Fœdorowitz Oboburow, welcher in der vorigen Legation vns zum Priſtaffen zu-

geordnet war. Die Geſandten beſchenckten den Weiwoden wieder mit einer newen Deutſchen Carrette.

Von Nouogart außgezogen.

Den 16 Martij ſeynd wir mit 120 friſchen Pferden zu Schlitten wieder außgezogen/vnd denſelben Abend biß Brunitz 4 Meilen gefahren/da wir dann wieder mit friſchen Pferden verſehen wurden/mit welchen wir den folgenden Tag fürder/vnd Vormittage biß nach Miedna 40 Werſte oder 8 Meilen/vnd Nachmittage biß zur Gam Kreſſa, 25 Werſte kamen. Den 18 Dito auff Jaselbitza 6 Meilen/vnd zur Gam Symnagora 4 Meilen. Den 19 Dito biß Columna 30 Werſte. Den 20 nach Wuisna Wolloka zu einer Gam 5 Meilen.

Kinder machen Hochzeit.

In dieſem Dorffe ward ein Knabe von 12 Jahren vor vns gebracht/welcher vor wenig Wochen eine Frawe geheurathet/ Wie auch zu Twere ein Mägdlein von 11 Jahren. Dann in Außland gleich auch in Finland zugelaſſen iſt/das Kinder von 12 Jahren vnd drunter einander Freyen vnd Hochzeit machen. Vnd geſchichet am meiſten mit Wittfrawen vnd Knaben/wenn jhre Eltern verſtorben/damit ſie in den Gütern bleiben/vnd nicht den Freunden vnd Vormundern in die Hände ſehen müſſen.

Auff den Abend erreichten wir das elende Dorff Wuidra Pusck 7 Meilen/hatten ſchlim Quartier/weil am ſelben Orte nicht über drey Häuſer/deren Stuben als die Schweinſtälle/wiewol auff der gantzen Reiſe die Rauchſtuben auff den Dörffern durch gantz Außland nicht viel beſſer.

Torsock.

Den 21 Dito 7 Meilen/biß zur Stadt Torsock. Den

Twere.

22 Dito durch einen Bach auff Troitzka Miedna 6 Meilen/vnd den 6 Meilen biß zur Stadt Twere. Welches Abriß Pag. 23. zu finden. Weil allhier der Schnee an etlichen Orten/wo Hügel/abgangen/daß wir mit den Schlitten zu Lande nicht wol fort kommen kunten/giengen wir dieſen vnd folgenden Tag auff der Wolga, welche noch dicke Eyß hatte hrunnter/vnd kamen gegen Abend auff das Dorff Gorodna 6 Meilen. Den 24 Dito aber giengen wir wieder zu Lande vñ über 2 Bäche auff die Dörffer Sawidowa vnd Saulka Spas 7 Meilen vom geſtrigen Nachtlager. Dieſe Tage muſten wir über etliche Bäche/welche/weil Sie nicht gantz zugefroren auch nicht gantz auffgedawet/zur Vberfahrt ſehr vnbequem vnd vns groſſe Mühe machten. Hinter den groſſen Dorffe Klien, durch welches wir den 25 Dito reiſeten/fleuſt eine Bach Seſtrea genandt/fellet in die Dübna, dieſer aber in die Wolga. In dem Bach Seſtrea muſten wir ſtarcke Pfäle für das Eyß ſchlagen/damit es der Strom/in dem wir mit vnſern Schlitten überſetzten/nicht hinab triebe. Den 26 Dito kam die Seſtrea, bey einer halben Meilen von geſtriger überfarth/wegen ſeiner Krümme/vns wieder in den Weg/daß wir darüber muſten. Dieſen Abend blieben wir zu Beschik, 7 Meilen von Klin. Den 27 Dito giengen wir über zwey kleine Bäche/vnd kamen

gegen

gegen Abend 6 Meilen biß Zerkisowo. Den 28 Dito reiſeten wir nur 3 Meilen biß Nicola Derebne ſo zwo kleine Meilen von der Stadt Muſcowy/woſelbſt wir gleich andern Geſandten/ſo dieſes Orts kommen/verwarten mußten/biß unſere Ankunfft dem Großfürſten angemeldet/und des Entholens halber Ordre gemacht ward: Unterdeſſen legten wir unſere Liberey Kleider an und ſchickten uns zum Einzuge. Als der Priſtaff Ordre bekahme/daß er uns folgenden Tag gegen Mittag biß zur Stadt bringen ſolte/haben wir unſere Ordnung auff folgende manier angeſtellet.

1. Vorher ritten 24. Streltzen/welche Coſaken waren/die mit den Priſtaffen uns von der Gräntze biß dahin begleitet hatten.

2. Hunter dieſen ritte unſer Marſchall alleine.

3. Darnach die Officirer und Hoffjunckern/drey und drey in einem Gliede: Und zwar die Fürnembſten voran.

4. Drey Trompeter mit ſilbern Trompetten.

5. Die beyden Herrn Geſandten/jeglicher in einer Schlitten.

Dieſe hatten vor ſich her gehen 6 Leibſchützen mit ihrem Gewehr. Neben her 6 Trabanten mit Partiſanen. Hunter den Schlitten die Pagen, welchen die übrigen Völcker zu Pferde folgeten. Die Bagage ward in guter Ordnung hinten nachgeführet. Der Priſtaff aber ritte neben den Geſandten zur rechten Hand. Als wir ungefehr eine halbe Meile von der Stadt waren/begegneten uns etliche Partegen Ruſſiſche und Tartariſche Reuter alle mit köſtlichen Kleidern angethan/wie auch etliche Deutſche/umbritten unſern Troup und wanten ſich wieder nach der Stadt: Bald kamen andere Ruſſiſche Troupen/die zertheilten ſich und ritten auff beyden ſeiten neben uns her.

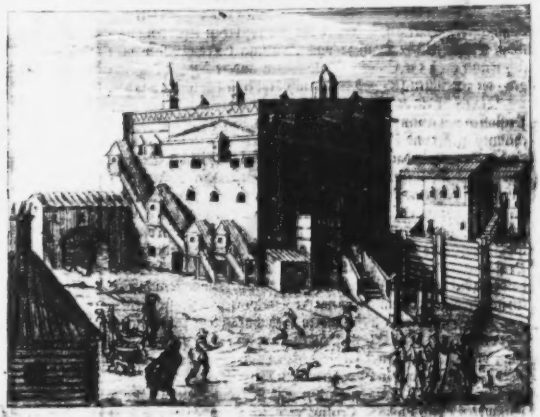
Ungefehr ein par Mußquetenſchüſſe von der Stadt kamen zwey Priſtaffen mit einem ſtarcken Comitat uns entgegen/und zwar auff ebenmeſſige Art und Weiſe/als die bey unſer erſten Legation, darvon droben Pag. 24. gedacht. Als die Priſtaffen noch in 20. Schritte von uns waren/lieſſen ſie ſagen/die Herren Geſandten möchten doch auß ihren Schlitten ſteigen und zu ihnen kommen. Die Priſtaffen ſtiegen auch nicht ehe ab/noch entblöſeten ihre Häupter/es hatte dann die Geſandten zuvorn gethan. Solche Ceremonien und reſpect müſſen des Großfürſten fürnembſte Bediente/ſonderlich die Priſtaffen (denen etliche Tolcke in Muſcow nachaffen) ihres Herren halber ſo viel ihnen müglich genaw in acht nemen/ſo ferne ſie nicht wollen in Vngnaden kommen oder mit der Knutpeitſche beſtrafft werden.

Die Annehmung der Geſandten geſchahe faſt auff ſelbe manier als vor dieſem. Der Elteſte Priſtaff fieng an: Der Groſſe Herr Zaar und Großfürſt Michael Fœdorowitz &c. (mit herleſung auß einem Zettel des gantzen Großfürſtlichen Tituls) haben uns anbefohlen/des Groſſen Herrn Friedrichen/Fürſten von Holſtein Groſſe Geſandten/dich Philipp. Cruſius und dich Otto Brüggeman zu

Ordnung des Einzuges in Muſcow zum andern mahl.

Wie die Geſandten vor Muſcow empfangen wurden.

empfangen vnd in Ihre Zaare Mayet. reſidentz Stadt zu begleiten. Der Andere aber: Ihre Zaare Maytt. haben dieſen gegenwertigen Iworonin (daß iſt Hoffjunckern) Paul Iwaniofin Salmanow (ſo hieß der Elteſte Prißaff) vnd mich Andre Iwanowitz Zabarow zu Prißaffen verordnet/ Euch Geſandten auffzuwarten. Darauff tratt des Großfürſten Stallmeiſter hervor/ machte auch ſeine Sermon, vnd præſentirte den Geſandten zwey ſchöne weiſſe Hohe/ mit vormahls gebrauchten Schmucke gezierte/ vnd den fürnembſten Völckern 12 andere weiſſe Pferde/ darauff einzureiten. Wir werden in die Mittelſtadt Kitaigorod genandt/ durch etliche tauſend Strelitzen/ welche vom auſſerſten Thore biß ans Quartier alle Gaſſen doppelt beſetzet/ geführet/ vnd nicht weit vom Schloſſe in einem groſſen ſteinern Hauſe/ welches einem Ertzbiſchoffe/ Nahmens Susinski, der vor etlichen Jahren in Vngnaden verſchicket/ zugehörig/ einquartiret. Dann im ordentlichen Geſandten Hauſe lag ein Perſianiſcher Geſandte ſo kurtz vor vns dahin kommen. Wir waren kaum abgeſtiegen/ da kamen die Auſſen vnd brachten auß des Großfürſten Küchen vnd Keller allerhand Victualien vnd Getränckе/ vnd zwar jeglichem Geſandten/ wie auch den ſechs Oberſten bedienten ihr Getränckе abſonderlich. Es ward hernach auch täglich/ ſo lange wir in Mußcow lagen vnſere



Küche

Küche vnd Keller von jhnen wol versorget. Als nemblich:

Täglich mit

62. Brod/daß Stücke 1. Copeke oder Lüb. schilling.
Ein viertel vom Ochsen.
4. Schaffe. 12. Hüner. 2. Gänse.
Ein Hasen oder Berghun.
50. Eyer. 10. Copeken für Liechte.
5. Copeken in die Küche.

Täglich tractament in Mußcow.

Wöchentlich

1. Pude Butter/ daß ist 40. pfund.
1. Pude Saltz.
3. Eymer Essig.
2. Schaffe/ vnd eine Ganß.

An Geträncke täglich.

15. Kannen für die Herrn vnd Hoffjunckern/ worunter 3. der kleinesten mit Brantewein/ 1. mit Spanischen Wein/ 8. mit allerhand Meeth/ vnd drey mit Biere/ Zu diesem ist vor das Volck gebracht/ 1. Faß Bier/ Ein Fäßlein Meeth vnnd noch ein klein Fäßlein mit Brantewein.

Dieses tractament ist bey vnser Ankunfft/ auch am Palm-Sontage/ Ostertage vnd des jungen Printzen Geburts-Tag gedoppelt gegeben worden. Die Speisen aber liessen wir durch vnsern Koch auff Deutsche manier zurichten. Wir hatten nicht allein von den in vnserm Hoffe vns zu dienen verordneten Leuten/ sondern auch von den Pristaffen/ so täglich kamen/ die Gesandten zubesuchen/ gute Auffwartung. Die Pferde des Hoffs ward zwar mit einem Desetnick oder Corporal neben 9. Strelitzen besetzt/ so balde wir aber öffentliche audientz gehabt/ oder wie sie reden/ Ihre Zaare Maytt. klare Augen gesehen/ gebrauchten wir vns im Auß vnd Eingehen/ Einladung vnd Besuchung guter Freunde vnsere vorige Freyheit/ ja fast mehr als vor/ ohne einige Wiederrede der Russen.

Die öffentliche Audientz bey dem Großfürsten.

Den 3. Aprilis seynd die Gesandten auff vorigen Pferden mit gewöhnlichen Ceremonien zur öffentlichen Audientz geholet wordent Im Auffreiten ward die Ordnung/ gleich im Einreiten gehalten/ ohn, daß der Secretarius vor den Gesandten her alleine reitend/ das Fürstliche Credential mit außgestreckter Hand auff rothen Taffet trug. Die Strelitzen vnd das Volck stunden auff den Gassen vom Gesandten Hoffe biß auffs Schloß vnd vor die Audientz Stube dicke vnd häuffig. Die reitende Posten giengen jhrer Gewonheit nach vom

Schlosse zu den Gesandten offt vnd eylend / brachten Ordre wie man bald geschwinde / bald langsam reiten / balde gar stille halten solte. Darmit Ihre Zaare Mayt. sich zu rechter Zeit auff den Audientz Stuel setzen kunte.

Der fernere Audientz Proceß vnd Ceremonien waren gleich denen so vorm Jahre in der ersten Audientz gehalten wurden: Wie nemblich auß dem Vorgewälde / welches voller ansehnlicher Russen saß / zwey grosse Herren den Gesandten entgegen kamen / dieselbe empfiengen / vnd vor Ihre Zaare Mayt. führeten: Wie der Zaar selbst nach Ihre Fürstl: Gn. Gesundheit fragte / sich in empfangung des Credentz Schreibens / Handküssen vnd Begnadigung von seiner Taffel gesetzet zu werden / erzeigete / darvon oben weitleufftiger Bericht ist gethan worden / worhin ich den günstigen Leser wil verwiesen haben.

Die Proposition aber in dieser Audientz, welche der Gesandte Licent. Crusius that / war folgender gestalt eingerichtet.

Propositio in der offenen Audientz.

Durchleuchtigster / Großmächtiger Herr Zaar vnd Großfürst, Herr Michael Fœdorowitz, Aller Reussen selbst Erhalter (hier ward der gantze Titul / wie er Pag. 25. beschrieben / recensiret,) Großmächtigster Zaar vnnd Großfürst. E. Zaare Mayt. entbeut der Durchleuchtige / Hochgeborne Fürst vnd Herr / Herr Friedrich / Erbe zu Norwegen / Hertzog zu Schleßwig / Holstein / Stormarn vnd der Dithmarschen / Graffe zu Oldenburg vnd Delmenhorst / vnser gnädiger Fürst vnd Herr / seinen Freund- Oheimb- vnd Schwägerlichen Gruß / vnd was seine Fürstl: Gn. der Anverwandnüß nach mehr liebes vnd gutes vermügen.

Zu forderst aber ist S: Fürstl: Gn hocherfreulich zu vernehmen / wann E. Zaare Mayt. nebenst dero jungen Herrschafft vnd gantzen Grossen Zaarischen Hause bey guter beständiger Leibes Gesundheit / glücklicher friedsamer Regierung / vnd allen hohen Zaarischen Wolergehen sich befinden: Wündschen von Hertzen der Allerhöchste wolle E. Zaare Mayt. sampt dero gantzen Zaarischen Hause darbey in Gnaden lange erhalten.

Hierauff thun E. Zaare Mayt. S: Fürstl: Gn. sich Freund- Oheimb- vnd Schwägerlich bedancken /

daß

daß E. Zaare Maytt. den freyen Durchgang durch dero groſſe Reiche vnd Lande in- vnd auß Perſien S^r: Fürſtl: Gn. Freund- Oheimb- vnd Schwägerlich verſtattet. Vnd weil dahero S^r: Fürſtl: Gn. vns anderweit mit gegenwertigen Credentz Schreiben abgefertiget vnd darbey befohlen / das jenige was hiebevor über den freyen Durchgang in- vnd auß Perſien gehandelt vnd geſchloſſen worden / durch Ihre Fürſtl: Gn. vns zugeſtellten bekräfftigungs Brieff nach gewiſſer Maß zu vollenziehen vnd ſonſten bey E. Zaare Maytt. andere angelegene Sachen anzubringen.

Als erſuchen E. Zaare Maytt. S^r: Fürſtl: Gn. hiermit Freund- Oheimb vnd Schwägerlich / dieſelbe geruhen Vns zur geheimen Audientz zuverſtatten / vnſer Anbringen zuhören / vnd ſich darauff mit gewieriger reſolution vernehmen zulaſſen. Gegen E. Zaare Maytt. erbieten S^r: Fürſtl: Gn. ſich hergegen zu aller Oheimb: vnd Schwägerlichen Willfahrung vnd Freundſchafft / welches im Nahmen S^r: Fürſtl: Gn. wir hiermit kürtzlich fürbringen wollen. Thun ſonſten zu E. Zaare Maytt. Zaariſchen Gnade vns für vnſere Perſon mit gebürender Obſervantz recommendiren.

Die Begnadigungs Tafel nach der Audientz.

Nach gehabter Audientz kam einer des Großfürſten Truckses Knees Simon Petrowitz Lwow geritten / brachte die Großfürſtlichen Begnadigungs Speiſen 40. Eſſen / alle von gekochten vnd gebratenen Fiſchen / Gebackts vnd Gemüſe / ohne Fleiſch (weil ihre Faſten) vnd 12. Kannen Getränckt.

Als die Taffel gedecket vnd bereitet war / reichte der Truckses mit eigner Hand den Geſandten vnd Fürnambſten des Comitats jeglichem eine Schale ſtarcken Brantewein. Darauff nam er die groſſen güldenen Schalen zur Hand / vnd ließ die Geſundheiten Ihre Zaare Maytt. des jungen Printzen vnd dann Ihre Fürſtl: Gn. herumb gehen: Dem Knesen ward ein groſſer Pocal / den Trägern aber etliche Rubel am Gelde verehret / darmit ritte er wieder darvon.

Wir ſatzten vns zur Taffel / aſſen von etlichen Auſſiſchen Speiſen / welche wol gar gekochet / aber meiſt mit Zippollen vnd Knoblauch zugerichtet waren / die übrigen ſchickten wir an die Tolcke vnd gute Freunde in der Stadt.

Die Perſiſche Geſandten lieſſen ſich unterdeſſen auff ihrem Hofe /

welchen

welcher nahe bey vnſerm Quartiere war / mit Heerpaucken / Schalmeyen vnd Trompeten luſtig hören. Wir die wir durch das Geſundheit truncken bereit zu freudigem humor ermuntert / funten dahero leicht veranlaſſet werden / dieſen Tag mit Frölichkeit vnd guter Luſt zu vollbringen / darzu denn die mancherley herrliche Getränckte / ſo vom Großfürſten geſchickt waren / vns ſehr dienlich.

Die erſte geheime Audientz.

Den 5. Aprilis wurden wir mit gewönlichen Ceremonien zur erſten geheimen Audientz auffgeholet. Die Bojaren vnd Herren ſo Audientz ertheileten / waren eben dieſelben die vorm Jahre darzu deputiret waren / ohne der Reichs Canzler Grammatin / welcher Alters halber abgedanckt hatte. An deſſen ſtatt aber ſaß der jetzige Reichs Canzler Fœdor Fœdorowsin Lichozow.

Vnſer Lackeyen einer ſtirbt.

Vnter werender Audientz ſtirbt zu Hauſe einer von vnſern Lackeyen Frantz Willhelm / ein Pfaltzer / welchem vor 8. Tagen auff der Reiſe im vmbwerffen des Schlittens Brüggemans Scatul oder Reiſe Käſtlein / ſo er in verwahrung hatte / auff die Bruſt gefallen war. Die Leiche haben wir den dritten Tag hernach wol zur Erden beſtattet / vnd weil der verſtorbene reformirter religion, erſt in der reformirten Kirche tragen / eine Leichpredigt halten vnd hernach auff der Deutſchen Kirchhoff begraben laſſen. Zu ſolcher Leichbegängnüß ſandte vns der Großfürſte neben einen Prieſtaffen fünffzehen ſeiner weiſſen Pferde.

Die andere geheime Audientz.

Den 9. dieſes haben wir die andere geheime Audientz gehabt.

Den 10. Aprilis als am Sontage Palmarum iſt bey den Ruſſen das Feſt der Einreitung Chriſti mit einer anſehnlichen Proceſſion gehalten worden. Vmb ſolchen actum mit anzuſchawen / ſchickte der Großfürſt / jedoch den vorigen Tag darumb erſuchet / den Geſandten ihre zwey gewöhnliche / vnd ander 15. Pferde. Er ließ vns gegen der Schloßpforten einen erhabenen Platz einraumen / vnd die Ruſſen / welche über 10. tauſend Mann vorm Schloſſe verſamlet / abhalten / daß wir den Proceſs deſto beſſer ſehen kunten: Hinter vns aber auff dem Theatro, deſſen Pag. 18. iſt gedacht worden, muſten die Perſiſchen Geſandten mit ihren Völckern ſtehen. Es ward aber die Proceſsion ſo vom Schloſſe in die Kirche Jeruſalem geſchahe alſo gehalten:

Das Feſt der Einreitung Chriſti von den Ruſſen celebriret.

Erſtlich gieng der Großfürſt mit ſeinen Bojaren in die Marien Kirche vnd hörete zuvor Meſſe leſen / darnach kam Er mit den Patriarchen in guter Ordnung vom Schloſſe.

Es wurde vorher ein Baum / an welchen viel Aepffel / Feigen vnd Roſinen gehefftet / auff einem ſehr groſſen vnd breiten jedoch niedrigen Wagen vorher geführet: auff dem Baume ſaſſen 4. Knaben in weiſſen Hembden / ſungen das Hoſianna.

Dieſem folgeten viel Pfaffen auch in weiſſen Chorröcken vnd köſtlichen Meßgewandt / trugen Fahnen / Creutze vnd Bilder auff langen Stangen / ſungen ebenmeſſig / etliche hatten Räuchfäſſer vnd

ſchwin-

ſchwungen dieſelben gegen das Volck. Dann die vornembſten Goſen oder Kauffleute. Dieſen folgeten die Diaken, Schreiber / Secretarien, vnd hernach die Knesen oder Fürſten vnd Bojaren, deren etliche Palmzweige trugen.

Darauff kam der Großfürſte in köſtlichen Kleidern / hatte eine Krone auff dem Häupte. Er ward von den fürnembſten Rachs-Räthen Knees Iwan Borisowitz Cyrcaski, vnd Knees Alexee Michaelowitz Lwow an den Armen geleitet. Er ſelbſt führte des Patriarchen Pferd an einem langen Zügel. Das Pferd war mit Tuche bekleidet, vnd als ein Eſel außgemachet. Der Patriarche ſaß in die quere darauff / hatte über einer mit ſehr groſſen Perlen geſetzten weiſſen runden Mütze auch eine Krone. In der rechten Hand ein gülden mit Edelſteinen verſetztes Creutz / mit welchem Er das vmbſtehende Volck ſegnete. Die Völcker hingegen ſchlugen ſehr tieff ihre Häupter vnd ſegneten ſich gegen ihm vnd dem Creutze. Neben vnd hinter ihm giengen die Metropoliten, Biſchoffe vnd andere Pfaffen / welche theils Bücher / theils Räuchefäſſer trugen. Es waren auch bey 50. Knaben meiſt in Roth gekleidet / welche vor dem Großfürſten ihre Röcke außzogen, vnd breiteten ſie auff den Weg / etliche legten an ſtatt der Röcke ſtücklein Tuch von 2. Elen allerhand Color, daß der

Großfürst vnd Patriarcha drüber giengen. Der Großfürst als Er gegen die Gesandten kam, vnd die Gesandten sich gegen jhm neigten, stund stille, vnd schickte seinen Obersten Dolmetsch Hans Helms zu jhnen, ließ nach jhrer Gesundheit fragen, wartete auch so lange biß der Dolmetsch wieder zu jhm kam, giengen darnach fort zur Kirchen: Als sie bey einer halben Stunden darinnen gewesen, kam man sie in vorriger Procession wieder zurücke. Der Großfürst stund abermahl gegen den Gesandten stille, ließ sagen, daß Sie heute diesen Tag von seiner Taffel solten gespeiset werden: Es wurde aber an statt dessen denselben Tag vnser Korn oder Provant doppelt gereichet.

Der Patriarche gibt dem Großfürsten für daß Er jhm sein Pferd führet 200. Rubel oder 400. Rthl. Solch Palm-Fest wird auch in den andern Russischen Städten mit dhamessigen Ceremonien begangen: Da dann die Bischoffe oder Pfaffen des Patriarchen, vnd die Wayvoden des Großfürsten Stelle vertretten.

Osterfest der Russen.

Den 17. April. als am H. Osttertage war darauff vnter den Russen eine grosse Freude, theils wegen der fröhlichen Zeit, das Christus aufferstanden ist, theils wegen des Endes jhrer lang gewehrten Fasten. Denselben, wie auch hernach noch 14. Täge treget sich jederman fürnehme vnd gemeine Leute jung vnd alt mit gefarbten Eyern. Es sitzen auff allen Gassen vnzehlich viel Eyerkrämer, welche solche gekochte vnd von allerhand Coloren gefarbte Eyer verkauffen.

Wann Sie nun auff den Gassen einander begegnen, grüssen sie sich mit einem Kusse auff den Mund, vnd sagen: Christos wos Christ. Das ist: Christus ist aufferstanden, darauff antwortet der ander: Woistin wos Christ. Er ist warhafftig aufferstanden.

Es wird auch niemand, er sey Mannes oder Weibes Person, hohes oder niedriges Standes einem andern solchen Kuß vnd Gruß neben einem gefarbten Ey weigern. Der Großfürst pflegt selbst seinen fürnehmen Hofflenten vnd Bedienten solche Oster-Eyer außzutheilen, ja Er hat auch im Gebrauch gehabt, daß Er in der Oster-Nacht, ehe er ist in die Frühmesse gegangen für die Gefängnüß gekommen, dieselben eröffnen vnd jedlichem Gefangen, derer allezeit eine grosse Anzahl sitzen, ein Ey neben einem Peltze von rauchen Schaffellen reichen lassen, hat jhnen selbst zugeruffen: Daß sie sich frewen sollen, dann Christus für jhre Sünde gestorben, vnd nunmehr warhafftig wieder auffgestanden sey. Darauff lesset Er die Gefängnüß wieder schliessen vnd gehet zur Kirchen.

Diese heilige Osterzeit über werden nicht allein gute Freunde in Häusern, sondern auch die gemeinen Fabacken, Bier, Meeth vnd Brantewein-Häuser, so wol von Geistlichen als Weltlichen, Weibes als Manns Personen fleissig besuchet: Worbey sie sich dann also anfüllen, daß man Sie hin vnd wieder auff den Gassen liegen siehet, vnd jedlicher die seinen auff Wagen oder Schlitten werffen, vnd nach

Hau-

Hauſe führen muß/ da dann bey ſolcher Beſchaffenheit man des Weges hin und wieder auff den Gaſſen viel ermordete und außgezogene findet.

Den 29. Aprilis hat der Geſandte Brägeman/ ſeinem Begehren nach/ bey den Bojaren alleine gehaltene Audientz gehabt/ und iſt ohne ſeinen Collegen mit etlichen wenig Perſonen hinauff geritten/ da Erdam auff den Schahoff geführet/ und daſelbſt in einen abſonderlichen Gemache bey zwo Stunden iſt gehöret worden. Brägmans 1. abſonderliche Audientz.

Den 6. Maij haben die Herrn Geſandten mit einander die dritte: Den 17. die vierdte. Den 27. Dito die fünffte und letzte gehaltene Audientz gehabt. Die 3. 4. und 5. gehaltene Audientz.

Den 30. Maij ſtellete/ auff Bewilligung des Großfürſten/ des jungen Printzen Hoffmeiſter eine Falcken-Jaat an/ und lud darzu die fürnehmſten unſers Comitats: Schickte ſeine eigene Pferde/ und führete uns zwo Meilen von der Stadt auff eine luſtige Wieſe/ worſelbſt Er uns nach gehabter guter Luſt von der Jaat unter einem Zelte mit Brantewein/ Meeth/ Pfefferkuchen/ Caſſaniſchen Weintrauben und eingemachten Kirſchen woll tractirete. Falcken-Jaat.

Den 1. Junij fiel ein des jungen Printzen Knees Ivan Michaelowitz Geburts-Tag/ welcher den Tag hernach von den Auſſen hochfeyerlich celebriret wurde. Da uns dann und denſelben mit zugegeben der gewöhnliche Proviant doppelt geſchicket wurde. Des jungen Printzen Geburts-Tag gefeyret.

Den 5. dieſes iſt der Geſandte Brägeman abermahl abſonderlich auffgeritten/ und hat mit den Bojaren in geheim tractiret. Brägmans 2. abſonderliche Audientz.

Den 4. Junii als am Pfingſt-Abend/ hatte ſich Ihre Zaare Mayeſt. mit dero Bojären und Adlichen in die öffentliche Audientz-Stube geſetzet/ und gab den andern Geſanden allen/ ſo neben uns in Muſcow lagen/ ihre Abfertigung.

Es ritte zu erſt hinauff der Perſianiſche Geſandte/ welcher ein Cupzin oder Kauffman war. Als dieſer wieder herunter kam/ war er mit einem Auſſiſchen rothen Atlaſſen Rocke/ ſo mit guten Zobeln gefüttert/ behänget/ gleich in Perſien der Gebrauch iſt. Der Perſiſchen/Griechiſchen und Tartariſchen Geſandten Abfertigung.

Nach dieſem ritten Griechen und Armener auff/ und zu letzt auch etliche Tartern/ welche alle mit ihren Recreditiven und Beſchenckungen/ ſo ſie öffentlich trugen/ wieder herab kamen.

Den 12. dieſes kam unſer Küchenſchreiber Jacob Schewe auß Teutſchland/ den wir und etliche Præſenten an den König in Perſien/ ſo zu Dantzig verfertiget wurden/ nachzubringen zurücke gelaſſen hatten/ vor Muſcow an. Wurde aber drey Tage vor der Stadt/ biß der Cantzler ſolches Ihrer Zaare Mayeſt. ſo damals auſſerhalb der Stadt Wallfarten geritten/ angezeiget/ und deſſen Conſens ihn einzulaſſen bekommen/ auffhalten.

Den 15. Dito iſt der Großfürſt mit ſeiner Gemahlin wieder heim kommen. Der Großfürſt hatte hinter ſich ſeine Bojaren und Hoffe-

leute / die Großfürstinne aber sechs vnd dreyssig jhrer Jungfern vnd Mägde in rothen Röcken vnd weissen Hütten / von welchen lange rothe Schnäre herunter auff den Rücken hiengen: Hatten vmb den Halß einen weissen Schleyer / vnd waren alle sehr mercklich geschminckt / ritten auff den Pferden nach art der Männer.

Den 17. Dito bin ich von den Gesandten in die Cantzeley / bey dem Reichs Cantzler etwas vorzubringen / geschicket worden / da dann der Cantzler wolte / daß ich vmb besserer reputation willen mit einem Pristaffen solte hinein geführet werden / muste derowegen eine gute weile im Vorgemache vorwarten / biß vnser Pristaff einer auffgesuchet vnd herzu gebracht wurde.

Der Ober- vnd vnter Cantzler empfiengen mich freundlich / gaben auch auff mein Anbringen guten Bescheid. Es war das Fenster wie auch der Tisch mit einem schönen Teppich beleget / vnd stund vor dem Cantzler ein groß vnd schön silbern / jedoch leeres Tintefaß: welches neben den Tapeten / wie man mich berichtete / bey meiner Ankunfft auffgesetzet vnd hernach bald wieder abgenommen worden ist.

Den 20. dieses kamen die Pristaffen vnd Schreiber / sagten den Gesandten im Namen Jhrer Zaare Maytt. an / daß sie nur / wens jhnen beliebte / nach Persien ziehen möchten / wann sie wieder zu rücke kämen / solten sie an Jhre Zaare Maytt. Hand kommen / jtzo würde sichs nicht schicken / weil sie nicht jhren volligen Abschied nehmen / vnd nach Hause ziehen wolten. Dann in der letzten öffentlichen Audientz müsten Jhre Zaare Maytt. die Recreditiven überantworten vnd Jhre Fürstl: Gn. seinen Gruß vermelden lassen / welches jtzo bey der Gesandten vorhabenden Persischen Reise nicht geschehen konte.

Wir schickten vns derowegen zur ferneren Reise / liessen etliche Böte / mit denselben von Mußcow biß nach Niesen zufahren / verfertigen. Vnd weil vns der Weg dero örter / sonderlich der Wolga Strom wegen der Cosacken vnd Räuber sehr gefährlich beschrieben ward / haben die Gesandten auff Jhre Zaare Maytt. einwilligung von dero Soldaten vnd Officirer dreyssig Mann in jhren Dienst angenommen.

Großfürstliche Soldaten / die mit vns in Persien zogen.

Als nemblich: Hugo Kraffert. } Auß Schottland bürtig.
Johan Kitt. } Leutenant.
Erdwal Junger. }
Wilhelm Morrhol. } In Ispahan von Jndianern erschossen.
Alexander Eickenhudt. } Chargantea.
Wilhelm Burlai. }
Georg Vropösen. }
Daniel Gloen / Capitain des Armes.

Gemeine Knechte.

Tobias Hansen Trommelschläger/ so alsobald in den Fluß Occa auß dem Bote gefallen vnd ersoffen.

Alexander Tschammers/ so hinter Schamachai Todt auff den Wagen gefunden worden.

Carl Stecks/ in Ispahan von Indianern erschossen.

Andreas Todt/ auch von Indianern erschossen.

Peter Schmock.

Michael Sibers.

Curt Janson.

Heinrich Doll.

Lorentz Rim.

David Londe.

Wilhelm Morrhoi.

Grilies Tomson.

Jacob Jacobson.

Johan Kitt.

Georg Watzon.

Richard Röling.

Carl Olson/ von Indianern erschossen in Ispahan.

Wilhelm Hoi/ vor Terku von Tartarn weggestohlen worden.

Thomas Stockdom.

Wilhelm Grups/ starb zu Ispahan dysenteria.

Ritzerd Meison.

Georg Scheer/ Profos.

Neben diesen wurden auch zur allgemeinen Handarbeit angenommen etliche Russen/ Als:

Simon Kiriloßin.

Larike.

Filka Jurga.

Larivon Iwanossin.

Joan Iwanossin/ starb in Persien dysenteria.

Diese alle wurden mit etlichen Metallen Stücken/ so wir auß Deutschland mit vns brachten/ neben andern Steinstücken/ so in Mußcow erkaufft/ sampt der Bagage den 24. vnd 25. Junij voran nach Nisenaugorod geschicket.

Polnische Gesandten in Muscow ankommen.

Den 26. dieses sind Polnische Gesandten / oder wie sie es nennen / eine grosse Post vor Muscow ankommen / und eingeholet worden. Die Legati als sie unser etliche so den Proceß mit anzuschawen hinauß geritten waren / ansichtig worden / haben uns mit entblösseten Häupten freundlich zugewincket und gegrüsset / gegen die Russischen Priślaffen aber unbeweglich und ernsthafft gesessen.

Es musten auch die Priślaffen / wie wol mit grossem Unwillen erst von ihren Pferden steigen / und die Häupter gegen die Gesandten entblössen. Dann die Polen vorwendeten / daß sichs nicht anders gebühren wolte / weil sie ja nicht kämen die Russen zu empfangen / sondern von ihnen empfangen zuwerden.

Eines Polnischen Gesandten in Muscow action.

So werden auch den Gesandten nicht / wie sonst gebräuchlich / des Großfürsten Pferde darauff zuzureiten gebracht / weil kurtz zuvor ein grosser Polnischer Gesandter solche nicht annehmen / sondern auff seinen eigenen Pferden einreiten wollen. Derselbe grosse Gesandte / daß ich sonst mit mehrern gedencke / ist bald nach eroberung der Stadt Smolensko und der Russen Niederlage vor dreyen Jahren / an den Großfürsten geschickt worden: hat / wie man uns berichtete / sich in allen gegen die Russen sehr wiederwertig erzeiget. In der öffentlichen Audientz hat er seine Proposition nicht stehende / sondern sitzende gethan / und als bey nennung seines Königes Titul die Bojaren / ihrem Gebrauch nach / nicht wollen ihre Mützen abziehen / hat er eyferig und mit schimpflichen Worten darwieder protestiret / und in den proponiren so lange stille gehalten / biß Ihre Zaarl Mayst. den Bojaren gewincket / daß sie die Häupter entblössen solten.

Weil Ihre Mayst. in Polen keine Præsenten überreichen lassen / hat der Gesandte vor sich eine schöne Carrette den Großfürsten verehret / Als ihme aber zum gegen Præsent etliche Zimmer Zobeln gesandt worden / hat der Gesandte die nicht annehmen wollen. Der Großfürste hat ungleichen ihme seine Carrette wieder zurücke geschicket.

Den Priślaffen sol erlaubet gewesen seyn / sie zu steigen herunter werffen lassen / welches Ihre Zaarl Mayst. sehr übel empfunden / und ihm deßwegen fragen lassen / ob er solch Beginnen auß Befehl seines Königes oder auß eigen gutdüncken thäte? So ers im befehl hette / muste Ihre Zaarl Mayst. dahin bedacht zu seiner Zeit gestellet seyn lassen. Die Victoria wäre in Gottes Hand / der gebe sie wem er wolte / obschon Ihre Königl: Mayst. dißmahl wieder sie obsiegeten / konte es ihnen ein andermahl wieder schlim. Solten aber Ihre Zaarl Mayst. wissen / daß der Gesandte alles vor sich gethan / wolte Er es dem Könige zuschreiben / welcher ihn zweiffels ohne wol wurde darfür zu straffen wissen.

Darumb weil stätigen Gesandte die Russischen Ceremonien und Gepränge im Einholen wenig geachtet / ist dieser Weitze Poslanick oder grosse Post desto schlechter eingeholet worden.

Als

Als wir nun unſer Sachen in Mußcow verrichtet/ ſchickten wir uns zur fernern Reiſen/ und bekamen von dem Großfürſten einen offenen Paß/ ſo an die dero örter Großfürſtliche Weiwoden und Bediente folgender geſtalt eingerichtet/ und von den Zaariſchen Dolmetſchen translatiret war. Woraus der Ruſſen Canzley Stylus zu erſehen.

Ihrer Zaare Maytt.

Den Fürſtl: Holſteiniſchen Geſandten ertheilter offener Paß.

Großfürſtl: Paß/ ſo den Geſandten mit gegeben wurde.

WIr von dem groſſen Herꝛn/ und Großfürſten Michael Fœdorowitz, Aller Reuſſen/ von Mußko an den Städten nach Colomne und nach Pereßlaff/ Roſanßky und nach Kaſimowa und nach Murama/ und nach Nieſen Newgarden/ und nach Caßan und nach Aſtrakan/ unſern Boiaren und Weiwoden und Diaken/ und allen unſern Befehlhabenden Leuten/ auff unſere Ordre abgelaſſen auß Mußcow in Perſien an den Perſiſchen Schach Sofi, wegen der Abrede den Gang- und Handlung der Holſteiniſchen Kauffleute/ des Holſteiniſchen Fürſten Friedrichen/ Geſandten und Räthe/ Philippus Cruſius, und Otto Brüggemannen/ und auch mit ihnen abgelaſſen auß Mußco in Perſien ihre Holſteiniſche Deutſche Leute/ 85. Perſonen/ auch wegen Convoi, von unſere angenommene bediente Mußcowiſche Deutſchen/ welche ſie angenommen 30. Mann/ für dieſelbe zu vermehrung iſt ihnen zugelaſſen zu Nieſen/ oder zu Caßan oder zu Aſtrakan zu erfüllung wegen Convoi, zu der Reiſe in Perſien 11. Mann/ an Ruſſen oder Deutſchen freywilligen Leuten. Auch zu Nieſen vergönnet/ zu bewren oder anzunehmen/ 2. Steuerleute/ welche auff der Wolga den Gang wiſſen eigentlich/ Und wenn Sie in Perſien geweſen/ und wieder zurück reiſen/ nach dem Holſteiniſchen Lande durch unſern Mußcowiſchen Herrſchafft/ ſo iſt ihnen den Holſteiniſchen Geſandten ebenmeſſig bewilligt und vergönnet/ daferne Sie

wur-

wurden nötig haben wegen Convoi, oder auch wegen Arbeit zu den 40 Personen / zu hewren in Astrakan oder zu Casan / oder wor es ihnen am füglichsten / an Russische oder Deutsche freywillige Leute / so viel als Sie bedürffen / Auch wo wie viel / was für Leute / vnd in welcher Stadt auff vnsere Ordre sie annehmen so sollen Sie dieselbe Leute mit Namen selber schicken zu der verschreibung vnd erforschung in selbe Städte an vnsern Bojaren vnd Wetwoden / vnd an den Diaken / damit vmb Sie möchte Wissenschafft seyn / Vnd wenn Sie werden auß Persien wieder zu rücke kommen / bey Winters Wege / so ist ihnen vergönnet / zu hewren für ihr eigen Geld / von vnsern Russischen Völckern / wer da will mit Podwoden / als ihnen müglich ist mit fortzukommen.

Vnd ist zum Persiaffen mitgeschickt auß Mußcow biß nach Astrakan ein Astrakanischer Edelman Rodion Gorbato, vnd wenn Rodion mit den Holsteinischen Gesandten in einiger Stadt mit ihnen angelanget / so sollet ihr vnsern Bojaren / Wetwoden / Diaken vnd allerley vnsere befehlhabende Leute / Rodionen vnd die Holsteinischen Gesandten mit ihn an allen Orten Passiren lassen / ohne einige Aufhaltung / Vnd wenn Sie gewesen in Persien vnd wieder zu rücke reisen nach dem Holsteinischen Lande durch vnser Mußcowitischen Herrschafft / so sollet ihr zulassen / ihnen den Holsteinischen Gesandten / auff diesen vnsern Paßbrieff / daferne Sie von nöthen haben / wegen Convoi auff den Wolgischen Gang vnd Wegen / Arbeiter zu den 40. Mann / zu vermehrung hewren / In Astrakan oder zu Casan / oder da es ihnen am füglichsten vnd benötigst ist / Russische oder Deutsche freywillige Leute / so viel Personen Sie von nöthen haben zu hewren. Vnd wann wie viel Leute in welcher Stadt / auff der Hinreise in Persien / oder auff der Wiederreise auß Persien / Sie von vnsern Russischen oder Deutschen Leuten hewren / ist befohlen dieselben Leute mit nahmen / vnd zu erforschung vnd zu verschreibung / in denselben Städten zu-

schi-

ſchicken an euch wegen Wiſſenſchafft / darmit kein Rauber vnd Verlauffner Golop vnter dieſelben ſeyn möchten. Vnd daferne die Holſteiniſchen Geſandten zurücke auß Perſien kommen bey Winter Wege / ſo ſollet jhr zulaſſen / daß Sie von vnſern Ruſſiſchen Völckern mit den Podwodden vor jhr Geld / ſo viel Sie von nöthen mügen beweren / vnd daß keine Aufhaltung jhnen / wenn Sie auß Mußcow nacher Perſien reiſen / vnd wann Sie wieder zurück auß Perſien zu vns nach Mußcow kommen / auch in keinen Städten / Jmgleichen keinerley verfortheilung von jemande wiederfahren müge. Vnd die Holſteiniſchen Geſandten in Ehren zuhalten / auch jhren Leuten alle Freundſchafft zubeweiſen / Auch werden Sie ſelbſt die Holſteiniſche Geſandten / vnd jhre Leute / auff der Hinreiſe in Perſien / vnd wieder Zurück auß Perſien zu vns / nach Mußcow allen vnſern Ruſſiſchen Leuten gleichfals keinerley Verfortheilung / vnd Gewaltſamkeit noch Rauberey beweiſen. Vnd die Victualien für ſich ſelber auch für jhre Leuten / mit Gewalt von keinem zu nehmen nicht befehlen / Aber es iſt befohlen / vnd vergönnet zu kauffen für ſich ſelber vnd für jhre eigene Völcker / wie auch für jhre angenommene vnd geheiwerte Leute / auff der Hinreiſe nacher Perſien / vnd wieder Zurück auß Perſien / allerhand Proviant / für jhr eigen Geld / von denſelben zukauffen / der jhnen etwas verkauffen wil. Geſchrieben in Mußcow im Jahr 7144. den 20. Junij.

Die Schlaven nennen ſie Goloppen

L. S.

Der Zaar vnd Großfürſt Michael Fœdorowitz,

Aller Reuſſen

Deak Maxim. Matalſkin.

Ehe wir uns zur fernern Reise wenden / wollen wir zuvor Rußlandes und sonderlich Mußcovien / sampt dero Einwohnern Gelegenheit und Zustand beschawen / und darvon etwas meldung thun.

Von Rußland und jhren Einwohnern.

Von Muſcovien / und jhren Einwohnern.

RVßland / welches man wegen seiner Hauptstadt Muſcow in gemein Muſcovien zu nennen pflegt / ist eines von den eusersten theilen Europæ, an Asien grentzend / sehr weit umbfangen. Sintemal dasselbige nach der lenge auff 30. und nach der breite auff 16. grad sich erstrecket. Es hat / sonderlich wenn man nach dem / was jtzo vnter der Herrschafft des Großfürsten begriffen / sehen wil / seine Gräntzen nach Norden über den Circulum Arcticum gesetzet / welche daselbst das Eyß Meer / gegen Osten aber der grosse Fluß Obv, so durch Samogeden, und der lenge theil der Wolga, so durch die Nagaische Tartarey streichen / beschlossen. Am Südertheil hat es die Crimuschen oder Perecopensischen Tartern: Nach Westen aber Polen / Liefland und Schweden zu Nachtbarn. Es wird Rußland in vnterschiedliche Fürstenthümer und gewisse Provincien / so alle in des Großfürsten / Pag. 25. beschriebenen Titul verfasset / abgetheilet. Deren erstes zwar ist gewesen das Fürstenthumb Woladimer, so zwischen den zweyen grossen Strömen Wolga und Occa gelegen: Jtzo aber ist daß fürnembste das Fürstenthumb Muſcow / welches / und zwar in demselben die Stadt Muſcow von einem Großfürsten / Namens Danilow Michaelowitz zum Zaarischen Sitz und Hauptstadt ist gemachet worden.

Die Gräntzen von Rußland.

Die Stadt Muſcow.

Die Stadt aber / so von dem Bach Muſka / an welchem Sie liget / den Namen hat / habe ich gefunden vnter den 56. grad und 36. min. latitud. Longitudinis aber sol hinten in den Observationib. gedacht werden. Sie liget in der Mitten und gleichsamb im Schoß des Landes / und / wie mans darvor helt / allenthalben bey 120. Deutscher Meilen von den Gräntzen. Jhre grösse nach dem Umbkreiß zurechnen ist bey 3. Deutscher Meilen / sol vorzeiten noch eins so groß gewesen / aber von den Crimischen Tartern / welche Anno Christi 1571. mit grosser Macht eingefallen / ein gut theil eingeäschert worden seyn.

Kytay Gorod.

Die gantze Stadt Muſcow theilen sie ab in 4. Haupt Kreise. Der erste heißt Kitay gorod, das ist Mittelstadt / dannsie in der mitte / gleich als im Centro liget / ist mit einer dicken starcken steinern Maure / so sie Crasna Stenna, das ist / die Zierliche Maure nennen / vmbgeben. Auff der Süder seiten wird sie mit der Muſka Bach / bey Norden aber von der Neglina, so hinterm Schlosse sich mit der Muſka vereiniget / vmbflossen. Fast die heiffte dieses Kreises nimbt ein das Großfürst-

lich

liche Schloß/ so Cremelin genennet wird. Es ist mit starcken Mawren/ Zwingern/ Graben vnd vielen Geschützen wol versehen.

Mitten auff dessen Platze stehet der lengste Thurm ivan Welike, das ist: Groß Hans/ welcher gleich vielen Kirchthurmen auff dem Schlosse mit starck vergüldeten Kupfferblech/ so bey Sonnenschein einen zierlichen Glantz von sich giebt/ bedecket. Neben demselben stehet ein ander Thurm/ auff welchem die sehr grosse Klocke/ so 336. Centner schwer/ vnd zur Zeit des Großfürsten Boris Gudenow sol gegossen worden seyn. Dieselbe wird/ wenn grosse Brasnik oder Festtage einfallen/ Item grosse Gesandten eingeholet/ oder auch zur öffentlichen Audientz geführet werden sollen/ geleutet/ vnd von 24. ja mehr Personen/ welche auff beyden seiten des Thurms herunten auff dem Platze ziehen/ kaum beweget wird/ Daher oben etliche stehen vnd dem Knoppel zu hülffe kommen müssen. Besser hinten auff dem Schlosse ist des Großfürsten/ Item des Patriarchen Pallast/ sampt etlicher grosser Herrn vnd Bojaren Wohnhäuser. Wie auch daselbst ein wol auffgeführtes herrliches hohes Pallast/ so vor wenig Jahren für den jungen Prinzen ist gebawet worden.

Ivan Welike.

Sehr grosse Klocke in Mußcow.

Sonsten seynd auch auff dem Schlosse zwey fürnehme Kloster/ deren eines von München/ das ander von Nonnen bewohnet wird. Item 50. steinerne Kirchen/ deren fürnembste vnnd gröste seynd S. Trois, S. Mariæ, S. Michaelis, die/ in welcher die Großfürsten jhre Begräbniß haben/ vnd S. Nicolai. Auff der Osten seiten des Kreyses Kitay Gorods, ausserhalb dem Schlosse/ ist neben der künstlich erbaweten Kirchen Jerusalem der fürnembste Marckt vnd Handel-Platz/ welcher den gantzen Tag voller Handelsleute/ Goloppen vnd Müssiggänger stehet. Auff dem Marckte/ vnd in den neben-Gassen sind jeglichen Wahren vnd Handthierungen gewisse Plätze zugeordnet/ welche Ordnung lustig anzusehen. Denn es haben die Seidenkrämer/ Tuchhändler/ Goldschmiede/ Sadler/ Schuster/ Bundmacher vnd dergleichen jeglicher seine absonderliche Gassen vnd örter/ in welchen sie jhre Wahren verkauffen.

In diesem theil der Stadt wohnen auch die meisten Gosen/ Kauffleute/ Knesen vnd andere fürnehme Leute in steinern vnd nach jhrer manier wol auffgebawten Häusern.

Den andern Kreyß der Stadt nennen Sie Zaargorod, das ist Käysers Stadt/ so den ersten theil in Form eines halben Monden gleichsamb vmbzirckel/ vnd ist auch mit einer starcken steinern Mawer/ welche sie Biela Stenna, die weisse Mawer nennen/ vmbgeben/ der Strom Neglina gehet mitten durch diese Stadt. Allhier/ vnd sonderlich an dem Orte/ welchen sie Poggaanabrut nennen/ hat der Zaar ein groß Gießhauß/ Geschütze vnd Glocken zugiessen/ setzen lassen. Helt auch mit grossen Vnkosten jtziger Zeit einen Holländischen wolgeschickten Meister darinnen/ Namens Hans Falcken/ welcher mit den

Zaargorod.

Stückengiessen eine sonderliche manier inventiret, daß man 16. pfund Eysen mit 25. pfund Pulver schiessen kan, dadurch Er in Holland sehr berümbt worden / wie dessen im continuirten Metterano Wassener gedencket. Es sind auch sonsten im selben theil des Zaars Pferdestall / allerley Handwercker / Kramer / sonderlich Korn vnd Meelbuden / Fleischbäncke / Viehmarckt vnd Kabacken zu finden.

Skorodom.

Der dritte Kreyß der Stadt Mußcow heist Skorodom, ist das eusserste so nach Osten / Norden vnd Westen vmb Zaargorod sich erstrecket. In demselben ist der Holtz- vnd Häuser Marckt / auff welchem man verfertigte vnd auffgeschlagene Häuser kauffen / zerlegen / an begerte örter führen / vnd wiederumb auffrichten kan. Daher wird fast so geschwinde als ein Hauß abbrennet / ein Newes wieder auffgebawet vnd die Stelle ersetzet..

Strelitza Slowoda.

Der vierdte vnd letzte theil der Stadt heist Strelitza Slowoda liegt nach Süden über den Bach Mußcow / nach Tartarien zu / ist mit Planckwercken vnd höltzern Bollwercken vmbgeben / darinnen wohnen die Strelitzen oder Soldaten / so in Ihre Zaare Maytt. Diensten seynd / wie auch andere von dem gemeinen Pöbel.

Fewersbrunsten in Rußland sehr gemein.

In- vnd ausserhalb der Stadtmawren sollen bey viertzig tausend Brandstädte / vnd über die funffzehen hundert Kloster / Kirchen vnd Capellen / in welchen Sie ihren Gottesdienst verrichten / gezehlet werden. Die Wohnhäuser aber seynd meist von Dannenholtz / ein Balcken auff den andern liegend / auffgebawet / vnd mit Schindeln / Brettern oder Borcken von Bircken Bäumen vnd Rasen bedecket. Daher zum offtern bey ihnen grosse Fewersbrunsten entstehen. Ja auch so offt daß nicht ein Monat oder Woche hingehet / in welcher nicht etliche Häuser / bißweilen wenn der Wind starck / gantze Gassen im Rauch auffgehen. Wir haben zu vnser Zeit vnterschiedliche mahl des Nachts an 3. vnd 4. örten zugleich das Fewr auffgehen sehen. Bey solchem Vnheil seynd die Strelitzen vnd gewisse Wachten bestellet / welche dem Brand zusteuren eylend zulauffen müssen. Es wird aber niemals mit Wasser geleschet / sondern die nechst vmbherstehende Häuser niedergerissen / damit das Fewr seine Krafft selbst verlieren vnd verleschen muß. Der Vrsach halber / muß jegliche Wacht vnd Strelitzen ihre Beile bey sich tragen. Die vornehme Kauffleute aber vnd grosse Herrn haben auff ihren Höffen steinerne Gebäw oder Gewölbe mit kleinen engen Fenster-Lufften / so mit eysern Blechpforten verwahret werden / in welchen sie ihre Wahren vnd kostbare Sachen für den Brand bergen können. Die Gassen sind groß vnd weit / in derer Mitte auff der Erden runde Höltzer neben einander / oder höltzerne Brücken geleget / weil bey Regen vnd nassem Wetter ein so tieffer Kott / daß man ohne solche Brücken weder gehen noch stehen kan.

Ob

Ob wol das weitleufftige Land hin vñ wider püſchicht/ wild/ wüſte vnd ſumpfficht/ iſt es doch wegen der gütte des Erdtreichs/ wo es nur ein wenig gebawet wird/ über die maſſe fruchtbar/ daß es an Getreide vnd Weyde einen groſſen überfluß gibt/ dahero ſie jährlich groſſe partegen Korn auß dem Lande verkauffen können.

Fruchtbarkeit des Landes/ an Feldfrüchten.

Es iſt zuverwundern/ das/ wie man vns zur Narve berichtete/ daſelbſt auff der Ruſſiſchen ſeiten viel beſſer Land/ vnd alles ehe vnd beſſer wachſe/ als auff dißeit der Narve/ da doch nur der Narviſche Bach darzwiſchen fleuſt. Daſelbſt/ wie auch in gantz Ingermanland/ Carelien/ Item Außland vnd Liefland am Norderthail bringet der Ackerman ſeinen Saamen erſt 3. Wochen vor Johannis in die Erde/ welcher hernach wegen continuirlicher Hitze der Sonnen (ſo im vntergehen kaum den Horizont beſtreichet) zuſehens wächſet/ daß man innerhalb 7. oder 8. Wochen den Saamen außſtreuen/ vnd einernden kan. Ob ſie auch ſchon ehe außſeen wolten/ wil wegen des noch in der Erden verborgenen Froſts vnd kalten Winden/ das Getrende nicht gerahten.

Die Zeit zu ſeen vnd zu ernden.

Es gibt auch an etlichen Orten/ ſonderlich in der Mußcow herliche Gartengewächſe an Apffel/ Kirſchen/ Pflaumen/ Johannes-Beer/ ſampt allerhand Küchengewächſe. Inſonderheit gute Ancken vnd Melonen. Die Melonen werden nicht allein in groſſer menge/ ſondern auch ſehr groß vnd wolgeſchmackſamb gefunden/ Wie mir dann noch vor zwey Jahren daſelbſt von einem guten Freunde eine Melone von vierzig Pfunden ſchön vnd ſüſſe verehret wurde. Wird derowegen viel anders befunden/ als im Atlante majore dißfals von Außland geſchrieben wird: Das nemblich wegen der groſſen Kälte daſelbſt durchauß kein Obſt vnd wolgeſchmackte Aepffel zu finden wehren. Sie haben vnter andern wolgeſchmackten Apffeln auch eine art/ welche ſo zart vnd weiß von Subſtantz/ daß man in denſelben gegen der Sonnen die Kerne ſehen kan. Aber ob ſie zwar von anſehen vnd geſchmack lieblich/ können ſie doch wegen ihrer überflüſſigen Feuchte nicht ſo lange als die in Teutſchland dauren.

Gute wolgeſmackte Aepffel in Mußcow.

Man berichtete vns auch/ daß hinter Samara zwiſchen der Wolga vnd Don eine Frucht wachſen ſol/ in gröſſe vnd art einer Melonen/ von euſſerlichem anſehen aber formires als ein Lam/ deſſen Glieder es gar deutlich præſentiren ſol/ der Stengel iſt gleichſamb am Nabel/ vnd wo ſichs auff der Erden hinwendet (dann es im wachſen ſeine Stelle ſo weit es der Stengel zulesſet/ verandert) verderret das Graß/ welches ſie abfreſſen heiſſen. Wenn es reiff ſo verdorret der Stengel/ vnd die Frucht bekömpt ein rauches Fell wie ein Lam/ welches man ſol garben/ vnd zum gebrauch wieder die Kälte bereiten können.

Boranetz ohne ſeinesgleichen art Melonen als ein Lam.

Man hat vns in der Mußcow etliche ſtücke Felle/ ſo von einer Bettdecke geriſſen/ gezeiget vnd gegeben/ vorgebend es wehre von ſolcher Frucht: weiß aber nicht obs zuglauben. Es war zart vnd krauß

von Wolle / als wie ein Fell eines Lammes / so entweder auß Mutterleibe geschnitten / oder erst jung geworden. Scaliger gedencket solcher Frucht auch. Exercit. 181. vnd saget: Daß so lange es Graß vnd Kräuter vmb sich hat / so lange sol es in vollem Wachs stehen / als ein Lam in voller Weyde / im mangel dessen / sol es vergehen vnd verderben. Sie aber sagen / daß es alsdann reiffe sey. Es sol auch war seyn / was Scaliger ferner schreibet: Das nemblich die Wölffe vnd sonst kein ander Thier dieser Frucht nachstelle; dadurch sie auch gefangen werden. Darumb nennens die Einwohner vnd die Russen Boranez, das ist / ein Lam.

Schöne Kräuter vnd Blumen Gewächse seynd nicht in Rußland.

Von schönen Kräutern vnd Blumengewächse hat Mußcow bißher nicht viel gehabt / wiewol der Großfürste newlicher Zeit vmb seinen Garten wol einzurichten / vnd mit allerhand köstlichen Kräutern vnd Blumen zu zieren ein ansehnliches spendiret hat. Sie haben auch vor diesem niemahls von guten vnd vollen Rosen gewust / sondern sich allezeit mit wilden Rosen oder Hahnbutstrauchen behelffen / vnd ihre Gärten zieren müssen.

Vor zwey Jahren aber hat H. Peter Marcellus J. Kön. Mayt. zu Dännemarck vnd J. F. Gn. zu Holstein Commissarius in Mußcow die ersten Provintz Rosen von Gottorff auß Ihre Fürstl: Gn. Garten dahin gebracht / welche auch bekommen seynd. Die Deutschen oder Holländischen Kauffleute / so darinnen wohnen / haben vor wenig Jahren auch den Asparges daselbst zu pflantzen angefangen / welcher jtzo sehr schön vnd über Daumensdicke wächst. Die Lactuca vnd ander Salat haben die Russen niemahls gepflantzet noch geachtet / vielweniger gegessen / sondern haben die Deutschen bey messung des rohen Salats außgelachet / als wenn Sie grün Graß essen / jetzo aber beginnen etliche auch mit anzubeissen.

Kein Wein wird allda gepflantzet / sondern von allerhand Art durch die Holländische vnd andere Schiffe über Archangel hauffig gebracht. Es wird auch sonst viel Hanff vnd Flachs / Item Honig vnd Wachs / welches sie allerdings in den Wäldern häuffig finden / gesamblet / vnd an die benachbarte vnd andere Länder verhandelt.

Viel wilde Thier in Rußland.

Die Büsche vnd Wälder seynd reich von allerhand wilden Thieren / außgenommen Hirsche / welche da nicht gesehen werden. Sonderlich geben die Länder nach Norden viel Zobeln / Mardern / Füchse / Luchse vnd andere Pelterien / durch dero Handlung des Großfürsten Schatz jährlichen mit einem grossen vermehret wird.

Es findet sich auch allhier / gleich in Liefland / neben dem gutten sehr viel Raubwild / sonderlich Bären vnd Wölffe / welche den Leuten auff dem Lande grossen schaden thun. Die Wölffe lauffen des Winters vngeschewet auff die Höffe / vnd wenn das Viehe eingesperret / graben sie vnten durch die Wände / vnd ziehen die Schaffe hindurch / nehmen zum offtern die Hunde vom Hoffe hinweg / machen auch an

etlichen örtern die Straſſen ſehr unſicher. Man hält aber darvor/ daß man ſie ſcheu machen vnnd abhalten kan: Wenn man einen Prügel an einem langen Stricke hinterm Schlitten herſchleppen läſſet.

Grauſame That eines Wolffes an etlichen Bawren.

Anno 1634. den 24. Januarij, iſt anderthalb Meilen von der Narva/ ein Kleiner ohne zweiffel wütender Wolff 12. Ruſſiſche Bawren/ ſo mit Hew beladenen Schlitten hinter einander hergefahren/ begegnet/ Dieſer hat ſich alsbald an den erſten gemachet/ iſt an ihm hinauff ſprungen/ hat ihn bey der Kehlen gefaſſet/ vnd niderge-riſſen/ vngleichen auch den andern. Den dritten hat Er das Fell über den Kopff gezogen/ dem vierdten Naſe vnd Backen abgeriſſen/ den fünfften vnd ſechſten auch ſehr beſchädiget/ Als die hinterſten dieſes ſehen/ tretten ſie zuſammen/ überweltigen ihn vnd ſchlagen ihn todt.

Einen von den beſchädigten Ruſſen habe ich mit vnſerm medico zur Narve beſuchet/ vnd beſehen/ war am Geſichte vnd Kopff ſo jämmerlich zugerichtet/ gleich als Er nach damaligem Abzuge allhier im Kupffer præſentiret wird. Dieſer iſt neben den andern allen Beſchädigten wälend geſtorben.

Der

Der Balck von dieſem Wolffe wurde außgeſtopffet/den Geſandten gezeiget/vnd wegen der grauſamen Geſchicht von denen zur Narve zum Gedächtniß auffgehoben.

Hiſtorie von einem Baren.

Von einem Bären erzehlte vns faſt ebenmeſſige Hiſtorie ein Wildſchütze auff Ermes in Liefland. Das nemblich Anno 1630. auff einem Dorffe vnd dieſelbige Gegend / als ein Bawr eine offene Tonne Hering / darvon zuvorkauffen / vor dem Kruge abgeſetzet/ vnd in den Krug gangen / ſey ein groſſer ſtarcker Baar auß dem Buſch kommen/habe ſich über die Tonne gemachet/ vnd ſeine Nothurfft darvon gefreſſen / ſey darauff in den Hoff vnter die Pferde gegangen/ vnd als die Bawren dieſelben zuretten zugelauffen / hat Er derer etliche neben den Pferden beſchädiget / daß ſie weichen müſſen. Darauff machet Er ſich ins Hauß / kompt über einen Back kübel oder Brawbottich / in welchem friſch Bier geſtanden / vnd ſäufft den Leib dicke. Die Wirthin / ſo ſich mit zwey Kindern auff dem Backoffen ſalviret, muß in groſſer Angſt vnd Stille dieſen böſen Gaſt zuſehen. Als der Baar ſeinen Theil gehabt / wandert Er wieder nach dem Walde. Die Bawren aber / da ſie ſehen das er zu taumeln beginnet / folgen jhm nach / vnd als Er auff dem Wege gleich einem trunckenen Menſchen niederfället vnd ſchläfft / machen ſie ſich über jhn vnd bringen jhn vmb. Man vermeinete / das dem Bären etwa ſeine Jungen weg gekommen wehren / dieſelbe zuſuchen er alſo herumb gewandert.

Ein Baar ſäufft ſich voll vnd wird darüber todt geſchlagen.

Ein ander Bawr leſſet ſein Pferd in der Nacht im Buſche graſen/ als es den morgen wiederholen wil / findet Er einen Baren darbey ſitzen/welcher allbereit eine gute Mahlzeit darvon gethan hatte. Als der Baar den Bawren anſichtig wird / verleſſet Er das Aaß / lauffet zu denſelben / ertapt vnd führet jhn in ſeinen Armen hin zum Aaß. Der Bawr aber hatte zu ſeinem Glücke einen kleinen Hund bey ſich/welcher dem Baaren nachbellet vnd jhn in die Ferſen beiſſet. In dem der Baar ſich des Hundes erwehren wil/ leſſet Er den Bawren fallen / welcher mit behendigkeit ſich darvon machet.

Ein Bawr wird durch ſeinen Hund vom Bären errettet.

Es ſollen die Bären daſelbſt herumb / ſonderlich in Ingermanland/viel Elend/weil es ein langſamb Thier/zerreiſſen. Ja ſie ſollen auch der todten Menſchen Cörper in der Erden nicht verſchonen / ſondern dieſelben/wenn ſie nicht tieff gnug eingegraben/ wieder herauß ſcharren vnd freſſen / Wie ſie dann den Herbſt Anno 1634. hinter Hackhoff / nach der Narven werts 13. Leichen auff dem Gottes Ackern außgegraben/ vnd die/ ſo in den Sargen gelegen/ mit ſampt denſelben weggetragen hatten.

Bären graben die todten Cörper auß der Erden.

Noch viel andere vnd ſeltzamere Hiſtorien die ſich dero Orter mit den Bären begeben / wurden vns erzehlet / Wie nemblich ein Baar bey Riga ein Weib ist ſeiner Holen bey 14. Tagen gehalten / Item wenn ſie geſchoſſen / wie Sie die Jäger ertapt vnd tractiret, vnd wie die wunderlich von jhnen loß gekommen / vnd dergleichen. Welches/weil es dem Leſer/ſonderlich denen/ſo von dergleichen nie ge-

Höret/

höret / möchte vngläublich vorkommen / habe ichs nicht mit mehren gedencken wollen.

Es pflegen die Russen die jungen Bären auffzuziehen / Zahm zumachen / vnd allerhand Gauckelspiel zulehren / mit welchen Sie hernach in den Städten vnd Gassen herumb gehen / vnd Geld verdienen / wie wir derer viel gesehn haben.

An denen Orten / findet sich auch viel Federwild: Als Vhrhanen / Berck-Haßel vnd Rephüner / Reyer / wilde Gänse / Enten / Kraniche / Schwanen / welche man allda / gleich auch in Liefland von den Bawren vmb ein schlecht Geld erkauffen kan. Das kleine Gevögel / als Kramsvogel / Trosseln / Lerchen / Fincken vnd dergleichen / wiewol sie in den beyden Ländern sehr häuffig / werden doch zur Speise nicht geachtet noch verfolget.

Viel Federwild in Rußland vnd Liffland.

Neben diesen gutten gibt es auch sehr viel vnreine vnd Raubvögel / als Falcken / Habichte / Sperber / Adler vnd dergleichen.

Die Wasserströme vnd stehende Seen / so hin vnd wieder im Lande anzutreffen / seynd auch allerhand arten Fische voll / ohne Carpen / welche auch in Liefland nicht gefunden werden. Wir haben doch gleichwol zu Astrachan von der art in vngewönlicher grösse häuffig gesehen / vnd ein Stück vmb einen Copecken oder Lübischen ß. gekaufft / hatten aber nicht so guten geschmack / als die in Deutschland / sie werden auch von den Russen nicht sonderlich geachtet.

Die Wasser seind Fischreich.

Grosse Karpen zu Astrachan.

Ist derowegen Rußland an Feld- vnd Gartenfrüchten / zahmen vnd wilden Thieren / Fischen vnd andern zu des Menschen Leben nothwendigen Sachen ein reich vnd gesegnet Land.

Die Lufft in Rußland ist / wiewol Winter vnd Sommer / den reisenden Außländern ziemlich beschwerlich / dennoch gesundt / In dem man nicht viel von Pestilentz vnd andern gifftigen Kranckheiten weiß. Es gibt auch ins gemein alte Leute darinnen.

Die Lufft in Rußland.

Den Reisenden / sage ich / fält die Lufft molestirlich / Dann im Sommer die grosse Hitze nicht allein vor sich selbst vnbequem / sondern generiret auch an den Morastichten / ja fast an allen Orten sehr viel Mücken vnd Fliegen / für welche man weder Tag noch Nacht vnangefochten bleiben kan / Dahero man des Nachts / entweder nahe beym Feuer / oder vnter einem Mücken-Netze liegen muß. Wie davon auch [illegible] ist gedacht worden.

Des Sommers grosse Hitze.

Viel Mücken vnd Fliegen in Rußland.

Zur Winterszeit ist daselbst eine so grosse Kälte / daß man sich kaum bergen kan / vnd ist bey ihnen nicht seltzam / Nasen / Ohren / Hände vnd Füsse zu erfrieren: Es war zur zeit vnser ersten Legation in der Mußcow ein solcher harter Winter / daß auff dem Marckte vorm Schlosse das Erdreich für Kälte auffgesprungen / vnd einen sehr langen Riß bekommen hatte / welches ich mit verwunderung gesehen. Es kunte in warheit niemand vnter vns mit blossem Gesichte 50. Schritte

Des Winters sehr grosse Kälte.

auff der Gaſſen gehen/daß jhm nicht deuchte die Naſen vñ Ohren wären erfroren. Zu ſolcher Zeit ſind auff der Reiſe ſehr gut die Ruſſiſche lange Schlitten/ſo von Baſt oder Lindenborcken vnd niedrig gemachet. Vnſer etliche futterten dieſelbige auß mit groben Fuß/legten vns in langen Schaffpelsen/welche man daſelbſt gar wolfeile haben kan/hinein/vnd bedeckten oben den Schlitten mit einer Decken/ſo Sie entweder auch von Fuß/oder von Tuche zu machen pflegen. Wir kunten darunter in der gröſten Kälte/ſehr warm/ja ſchwitzend vnd ſchlaffend vns von den Bawren huinführen laſſen. Worzu denn ſehr bequem die Ruſſiſche ſchnellauffende Pferde/welche gewohnet in einem Futter 8. 10. vnd bißweilen 12. Meilen zulauffen.

Wenn in Liffland vñ Rußland gute Reiſen iſt.

Es iſt aber der Weg dieſes Orts/wie faſt durch gantz Rußland ohne ſondere Berg vnd Thal. Deswegen iſt zur Winterzeit in Liefland vnd Mußcow das beſte Reiſen/dann man kan in geſchwinder eyl/ja auch mit ſchlechten Vnkoſten eine weite Reiſe thun: Jn dem ein Bawer/der vmbs Lohn führet/für zwey/drey oder auffs höchſte vier Thaler einen in die funffzig Deutſche Meilen hinſchleppet.

Was die Ruſſen ſelbſt betrifft/ſeynd dieſelbe in

Der Ruſſen Natur vnd Eigenſchafft.

gemein von Natur am Leibe vnd Gemüte groſſe dicke/ſtarcke vnd harte Leute/welche viel von groſſen Bärten vnd dicken Bäuchen halten/vnd die darmit begabet/ſeynd bey jhnen in guten anſehen. Sie ſeynd/ſonderlich der gemeine Mann/zu keinen delicaten Speiſen vnd weichen Federlager gewohnet/die meiſten liegen auff harten Bäncken/fürnemblich das Landvolck/vnd nehmen des Winters jhr Lager in der Stuben auff dem Ofen oder Backöfen/Da dann offtermahl Mann/Weib/erwachſene Söhne vnd Töchter/Knechte vnd Mägde allzuſammen der Wärme halber ſich an einem Orte behelffen.

Speiſe der gemeinen Ruſſen.

Jhre Speiſen ſeynd Grütze/Ruben/Kohl/Aprken/geſaltzene vnd ſtinckende Fiſche/Dann ſie mehr die groben eingeſaltzene Fiſche ſtincken (wie es denn offt wegen mangel des Saltzes/ſo ſie dar an ſparen/geſchichet) ſie lieber jhn mancher kaufft/dahero kan man jhren Fiſchmarckt ehe riechen/als man jhn ſihet oder betritt. Den Rögen auß groſſen Fiſchen/ſonderlich auß dem Stöer/klopffen Sie von der Haut ſauber ab vnd ſaltzen jhn ein/wann er ſechs oder acht Tage geſtanden/ſtreuwen Sie Pfeffer vnd klein geſchnittene Zwiebeln drauff/etliche gieſſen auch Eſſig vnd Baumöhle darzu/vnd ſetzen es vor eine delicate Speiſe auff. Jſt auch ein gut Eſſen/ſo den appetit zum die Natur zimlich ſtimulirt; Solchen zubereiteten Rögen nennen Sie Ikari, die Deutſchen aber Cavojar, vnd wird deſſen ſonderlich auff der Wolga vnd bey Aſtrachan bey vielen Tonnen eingeſaltzen/vnd nach Italien verhandelt. Es ſeynd auch ſonderliche Leute/ſo dieſen Handel Pachtweiſe vmb eine gewiſſe vnd zimliche Summa Geldes vom Großfürſten an ſich bringen müſſen.

Cavojar oder Stöer Rögen ein gut eſſen.

Sonſt

Sonſt haben ſie auch ein gut Eſſen/ ſo ſie nach einem Rauſche/ wenn ſie Pochmeln oder vnluſtig ſeynd/ genieſſen/ Vnd weil mir ſolches nicht vneben vorgekommen/ wil ich es allhier mit fürtragen:

Sie nehmen kalt Gebratenes/ vnd ſchneiden kleine Schnitzen als ein 3. Groſchen oder ſechs ſchilling Stücke in eine Schüſſel/ thun darzu auch als Würffel klein geſchnitten Anrken/ gieſſen darauff halb Eſſig vnd halb Anrken Suppe/ ſtrewen wol Pfeffer darüber/ vnd eſſen es kalt mit Löffeln. Solch Gerichte iſt mir bey den Deutſchen meinen guten Freunden in Rußcow vnterſchiedlich mahl vorgeſetzet worden. Ein gut Muſcowitiſch eſſen wenn ſie nach dem Rauſche vnluſtig.

Es ſeynd auch ihre Speiſen in gemein entweder mit Knoblauch oder Zipollen zugerichtet/ dahero es in allen ihren Stuben vnd Häuſern einen vns Deutſchen vnannutigen Geruch gab.

Der Knoblauch wird nicht alleine von geringen/ ſondern auch von Hohen/ ja höchſtes Standes Perſonen beliebet vnd genoſſen. Herbey fällt mir ein/ was ſich dißfals in Rußcow bey einer ſehr hohen Perſon zugetragen; Als einsmahls eine vornehme Deutſche Fraw/ ſo zuvnd in Liefland nicht weit von Narwa wohnet/ ihrer Gewonheit nach/ gedachte hohe Perſon zubeſuchen vnd auffzuwarten kam/ vnd ihr Söhnlein ein Knabe von fünff Jahren mit ſich brachte/ nimpt ſelbige Perſon den Knaben/ weil er von Geſichte ſchön vnd von Geberden lieblich/ auff ihren Schoß vnd küſſet ihn/ der Knabe aber wendet ſich zu ſeiner Mutter vnd rufft: Ey Mutter/ wie ſtincket diß Weib von Knoblauch? Die Mutter/ als ſie gefraget ward/ was der Knabe ſagte/ iſt zwar/ wiewol erſchrocken/ jedoch bald auff dieſe Antwort bedacht/ Er ſpricht: daß Er dich ſo lieb habe als ſeine eigene Mutter/ darumb war es ſehr wol gethan. Der Knoblauch iſt bey den Ruſſen in groſſem werth.

Der gemeinen Leute Getränck iſt Quas, (welcher ſich vnſerm dünne Bier oder Covent vergleichet) Bier/ bißweilen auch Meeth. Die fürnehmen Leute aber haben neben guttem Bier vnd Weine herliche vnd wolgeſchmackſame Meeth von Hindbeeren/ Brombeeren/ Kirſchen vnd dergleichen. Das Getränck der Ruſſen

Es hat mir vnter andern der Hindbeeren Meeth ſeines lieblichen Geruchs vnd Geſchmacks am beſten gefallen. Denſelben habe ich auff folgende manier ſehen zurichten:

Erſtlich/ nehmen ſie die reiffen Hindbeeren/ thun ſie in ein Faß vnd gieſſen reine Waſſer darauff/ laſſen es 2. oder 3. Nachte ſtehen/ biß der Geſchmack vnd Farbe ſich auß den Hindbeeren ins Waſſer gezogen. Solch Waſſer nu ſtman von den Hindbeeren/ ſo denn zu nichts mehr tangen/ abziehen/ vnd in daſſelbe reinen/ oder vom Wachſe abgeſonderten Honig rühren: Zu einer Kanne Honig zwey/ drey oder vier Kannen Waſſer/ nach deme mans ſüſſe vnd ſtarck haben wil. Endlich nimpt man ein Schnittlein geröſtet Brodt/ beſchmieret daſſelbe mit Geſcht oder Hefen/ wirffts hinein/ decket es zu/ vnnd Hindbeeren Meeth zu bereiten.

Lasst es vier oder fünff Tage gehren. Etliche wenn sie dem Meethe einen aromatischen Geruch und Geschmack geben wollen / thun Negelken / Cardemom und Canel oder Zimmet in ein Täschlein / hängens ins Faß / und lassen es mit gehren. Wann aber das Gefäß an einem warmen Orte stehet / wird der Meth in acht Tagen nicht auffhören zu gehren / Wem nun solches nicht gefält / der muß das Faß / nachdem es seine gewisse Zeit zum gehren gehabt / an einem kalten Ort bringen / so höret es auff / und ist köstlich zu trincken. Alsso machen sie es auch mit den Brombeeren und Kirschmeth.

Etliche / sonderlich die Leschmeth machen wollen / nehmen das Honig / wie es noch mit dem Wachse und Bienen vermischet / schlagen es in laulicht Wasser / rührens wol umb / und nachdem es etliche Stunden gestanden / säubern sie das süsse Wasser durch ein Sieb / sieden's und schewmens wol / und handeln darmit wie vor.

Brantewein ist in Reussland aller Leute Getränck zu jeder zeit.

Brantewein aber ist bey hohes und niedriges Standes / Geist- und Weltlichen / Mannes und Weibes Personen ein gemein täglich Getränck / so sie vor / bey und nach der Mahlzeit gebrauchen.

Es ist auch die erste Ehre die einer dem andern in Besuchen oder Zusammenkunfften anthut / daß man ihm Tzarko Wino, eine Schale Brantewein auffzutrincken darreichet. Worbey denn der gemeine Pöbel / Schlaven und Bawren sich so getreten finden lassen / daß / wann mancher bey einem fürnehmen Manne die Schale auff schner Hand zum andern / dritten und mehrmahlen eingeschencket bekompt / Er immerfort auffzutrincket / biß er niederfället / und bißweilen mit dem Brantewein den Geist zugleich wieder herauß schüttet. Wie nur solche Exempla zu vnser Zeit wol seynd bekandt geworden.

Ein Russischer Gesandter sauffte sich todt in Stockholm.

Vnd ehe es daran fehlen solte / muß vns ein fürnehmer Großfürstlicher Gesandter / welcher Anno Christi 1608. zum Könige in Schweden Carolum IX. ist geschicket worden / ein Exempel geben. Dieser / wie man von ihme schreibet / hat in den ihm fürgestellten mancherleyen starcken Getränckten / vnd sonderlich in den Brantewein / vngeachtet daß Er für dessen starcke Krafft gewarnet würde / sich so angefüllet / daß er des morgenden Tages / an welchen er zur Audientz solte geleitet werden / todt ist gefunden worden.

Es ist auch das Laster der Trunckenheit bey dieser Nation in allen Ständen sehr gemein / vnd wenn sie über Getränck so hönig vnd starck es auch immer ist / kommen / wissen sie keine Masse an sich zugiessen.

Es trifft allhier am allermeisten ein / was jener saget: **Daß viel mehr Leute in der Welt auß überfluß sich Todt fressen vnd sauffen / als auß mangel hunger vnd durst sterben.** Denn da wird von keinem / so ferne er gesundt ist / einige occasion zum Trincken oder guttem Rausche / wenn / vnd wie sich auch dieselbe præsentiret, außgeschlagen. Der gemeine Pöbel / wenn er in die Kabacke oder

Krug

Krug gehet / ſitzet darinnen ſo feſte / biß nach außgeleereten Beutel / ſeine Kleider / ſo das Hembde gar verſoffen und außgezogen iſt / daß er alſo nacket / wie er auff die Welt gekommen / nach Hauß gehen muß / wie wir dann ſolcher Leute in Mußcow viel geſehen haben.

Die Ruſſen ſehr zum Trunck geneigt.

Vor 2. Jahren / als ich zu Newgard in dem Lübeckſchen Hoffe / (welcher nunmehr in einer Fewersbrunſt auch mit auffgegangen) nicht weit von einer Kabacke mein Quartier hatte / ſahe ich ſolche verſoffene und nackichte Brüder / etliche ohne Mützen / etliche ohne Strümpff und Schue / etliche in / etliche ohne Hembden auß der Kabacke kriechen / unter andern einen / welcher erſt ohne Rock im Hembde herauß kam / und als jhm ein guter Freund begegnet / kehret er mit demſelben wieder umb: In etlichen Stunden kam er ohne Hembde / und hatte nur ein paar Unterhoſen am Leibe / Als ich jhm lieſſe zuruffen: wo Er ſein Hembde hätte / wer jhn alſo beraubet? Antwortete Er mit ihrem gewönlichen ſchlimmen Sprichworte: Ja butſui Matie! Das hat der Wirth gethan: Ey wo das Hembde und der Rock geblieben / da mügen die Hoſen auch bleiben; Gieng darauff wieder in die Kaback / und kam hernach gantz bloß herauß / nam eine Handvoll Hanfblumen / ſo neben der Kaback wuchſen / die Scham darmit zubedecken / und gieng alſo luſtig und ſingend nach Hauſe.

Als wir in der andern Legation durch Newgart raiſeten / kam auch ein Pope oder Pfaffe auß der Kabacke nur im Kaftan, hatte zweiffels ohne ſeinen Rock verſoffen / Als dieſer gegen mein Quartier kam / wolte er ihrem Gebrauch nach die Strelitzen / ſo daſelbſt Wache hielten / ſegnen / In dem Er aber die Hand und Finger außſtrecket / ſich neiget / wird jhm der Kopff zu ſchwer und fället in den Koht: Da die Strelitzen jhn wieder auffheben / ſegnete er ſie gleichwol mit dreckichten Fingern. Solche Spectackel / weil ſie ſich täglich ereugen / machet niemand groß Wunder darvon.

Eines vollen Pfaffens Segen.

Auch achtens die Weiber allerdings nicht für Schande gleich den Männern denſelben ſich voll zuſauffen / daß man ſie auff den Gaſſen neben den Truncken und Umbfallen ſiehet.

Die Weiber ſauffen ſo wol als die Männer.

Zur Narva habe ich hiervon in meinem Quartier / ſo ich bey der Nichoffe hatte / ſeine Kurtzweil geſehen. In dem etliche Ruſſiſche Weiber zu ihren Männern ins Gelach kahmen / ſich niederſetzten und tapffer mit herumb truncken. Als die Männer wol berauſchet nach Hauſe gehen wolten / war es den Frawen noch nicht gelegen / und wiewol ſie darüber Ohrfeigen bekahmen / wurden ſie doch dadurch nicht bewogen auffzuſtehen. In dem nun die Männer endlich auff die Erde ſieblen und ſchlieffen / ſatzten ſich die Weiber oben auff ſie / und ſoffen in Brantewein eins dem andern ſo lange zu / biß ſie auch alle voll wurden.

Der Gaſtwirth zur Narva Jacob von Köllen erzehlete / daß ſie eben ſolche Comedia auff ſeiner Hochzeit geſpielet hetten / Da die Männer / nachdeme ſie berauſchet / ihre Weiber auß Luſt wol ab ge-

peitschet haben, vnd dann wieder mit jhnen angesoffen, die Weiber endlich auff jhren entschlaffenen Männern lustig einander zugetruncken, biß sie neben denselben gefallen vnd mit entschlaffen. Wie Ehre vnd Zucht bey solchen Fällen Noth vnd Schiffbruch leiden muß, ist leichtlich zu erachten.

Ich erinnere mich hierbey, was vns des Großfürsten Tolck zu Nawgarten erzehlete, daß nemblich jährlich zu Newgart ein grosser Wallfarts Tag gehalten wird, Da dann der Kabacks-Wirth oder Großfürstlicher Krüger auß sonderlicher vergünstigung des Metropoliten vor der Kabacke etliche Zelte auffschläget, in welche die Frembden Wallfarths Brüder vnd Schwester, wie auch etliche Einheimische, sich mit angehenden Tage alsbald finden, vor jhrem Gottesdienst etliche Schalen Brantewein zu sich nehmen, jhrer viel wol gar sitzen bleiben, den gantzen Tag durchsauffen, vnd also jhre Andacht vergessen. Es sey auch einmahls an solchem Tage ein volles Weib auß dem Kruge gekommen, auff dem Wege niedergefallen, vnd eingeschlaffen: Als ein ander voller Russe fürüber gangen, vnd diese mit entblösseten pudendis liegen gesehn, hat Er auß geilheit gegen sie entzündet sich zu jhr geleget, vngeachtet, daß es bey hellem Tage, vnd das Volck hin vnd wieder gegangen, ist auch bey jhr liegen vnd mitschlaffend blieben; Viel jung Volck, so fürüber gangen, seynd gestanden vnd haben sich in einen Kreyß vmb die versamlet, jhr Gelächter vnd Kurtzweil daran gehabt, biß endlich ein alter Mann gekommen, vnd über diese Bestien seinen Rock geworffen, vnd also jhre Schande zugedecket hat. Diese seynd wol Wallfarten gewesen.

Schendliche That zweyer vollen Leute.

Es hat der Großfürst, welcher ein messiger Her: vnd zum Trunck gantz nicht geneiget, das Laster der Trunckenheit, wo nicht gantz außzurotten, welches an dem Orte schwerlich zu hoffen, jedoch in etwas zu stewren, Die Privat Kabacken eingezogen, Bier, Meeth vnd Brantewein brawen vnd verkauffen, höchst, ja mit Leibes Straffe verbotten, daß man jtzund im gantzen Lande nirgend als in den allgemeinen Großfürstlichen Kabacken oder Krügen vmbs Geld trincken oder kauffen darff. Es war auch das Toback trincken vnter jhnen so gemeine, daß ein jeder jung vnd Alt, wo sie giengen vnd stunden sich mit dem Kraute, sonderlich mit Schnuptoback schlepten, verkaufften vnd gebrauchten.

Toback verbotten.

Weil aber der Großfürste vnd Patriarcha sahen, daß hierdurch den Leuten nicht allein kein Nutz, sondern vielmehr ein mercklicher Schade zu wuchse, in dem der gemeine Mann, wenn er nur ein Copecke verdienete, den sobald für Toback als Brod hingab: auch dardurch an jhrer Arbeit verhindert: etliche Häuser in den Brand gesetzet wurden. Item sie bey verrichtung jhres Gottesdienstes in den Kirchen für den Bildern, welche nur mit wolriechenden Weyrauch müssen geehret werden, einen übelen Geruch von sich gaben. Haben Sie den

To-

Toback Handel vnd Gebrauch Anno 1634. neben den Privat Brantewein vnd Bierſchencken gäntzlich verbotten. Die Vbrbrecher werden auch hart / nemblich mit Naſen auffſchlitzen / vnd Stäupenſchlägen beſtraffet / Wie wir dann in der erſten Legation ſolche Executiones an Manns vnd Weibesperſonen verüben ſahen. Worvon balde bey adminiſtrirung der Juſtitz mit mehrem ſol gedacht werden.

Weil die Ruſſen in gemein in auffferziehung jhrer Jugend / ohne die allgemeinen Schulen / in welchen ſie nur leſen / ſchreiben vnd beten lernen / nicht wie bey vns privat Præceptores halten / ſo durch gute Vnterweiſungen oder Vermahnungen die Gemüter / die doch allezeit von Natur zum Böſen geneigt / etwa zu feinen Tugenden vnd Höfflichkeiten / Sitten vnd Geberden anführen ſolten. Kompts daher daß die meiſten den ductum naturæ, oder was jhnen die Natur eingiebt / folgen / jhre affecten vnd Begierden wenig im Zaum zu halten wiſſen.

Die über den Stand des gemeinen Mannes / entweder durch Güter oder Ehre erhaben / geben jhren Hochmuth gegen jedern / auch den Frembdlingen / durch Geberden / Worten vnd Wercken öffentlich zuverſtehen. Der Ruſſen jhre mores.

In Zuſammenkunfften vnd Gaſtereyen achten ſie nicht gar hoch einander mit vielen Civilen ceremonien vnd Höfflichkeiten zubegegnen; Auch was die Natur nach dem Eſſen oben vnd vnten zu wercken pfleget / wollen ſie lieber nach Eraſmi Regel / vnd der Holländer Sprichwort / jhrer Geſundheit halber der weiten Welt geben / vnd zwar öffentlich / als zur Vngeſundheit bey jhnen in der enge verſperret wiſſen.

Vnd weil ſie den Fleiſchlichen Lüſten ſehr nachhängen / darumen groſſe Exceſſe zubegehen pflegen / ja nicht wenige das abſcheuliche Laſter / ſo wir Sodomiterey nennen / mit Knaben / Männern / ja auch wol mit dem Viehe treiben / ſeynd in den Converſationen all jhre diſcurſe auch dahin gerichtet / vnd wird wenig guter denckwürdiger Hiſtorien oder des Policey Weſen gedacht.

Sonſt findet man vnter jhnen / ſonderlich vnter den fürnehmen Herren vnd Kauffleuten / ſcharffſinnige / verſchlagene vnd vortheilhaffte Leute / welche im Handel vnd Wandel ſich wol wiſſen vorzuſehen / vnd zu fortſetzung deſſen allerhand Rencke vnd Inventiones gebrauchen / vnd wer ſie betriegen wil / muß Gehirn im Kopffe haben. Die Ruſſen ſind verſchlagen vnd vortelhaffig.

Vber eines habe ich mich jhrer Handlung halber verwundern müſſen: Daß nemblich etliche pflegen von den Engliſchen die Ele Tuch vmb 4. Thaler zu kauffen / vnd daſſelbe (zwar Tuch vnd Ele vnverendert) wieder vmb viertehalb Thaler zu verkauffen / vnd doch gleichwol dran gewinnen können.

Es gehet aber alſo zu: Es nehmen etliche Ruſſen von den Engliſchen Kauffleuten / welche ſtarcken Handel in Muſcow führen / ein oder mehr Stücken Tuch vmb gedachten Preiß / ſolches nach einem halben

oder

oder gantzen Jahre erst zu bezahlen / vnd gehen alsobald hin / zu den Krämern / vnd verkauffens vmb baar Geld in einem schlechten Preiß. Mit solchem baaren Gelde treiben sie in der Stadt vnd auff dem Lande in andern provitlichen Sachen jhren Handel / vnd können in solcher Zeit das Geld wol 3. oder 4. mahl auslegen vnd daran gewinnen.

Vnd ob zwar die meisten so redlich seynd / daß wenn einer im Geld außzahlen jhnen etwa vnversehens zu viel giebt / vnd sie es vermercken / für grosse Sünde achten / wenn sie den überschuß nicht wieder zu rücke geben solten; achten sie es doch für kein Gewissens Werck / ja halten es vielmehr für ein kluges vnd rühmbliches Stücke / einen im Handel zu vervortheilen vnd zu betriegen / fürgebend / jenes geschehe vnwissend vnd wieder des Nechsten wille / vnd were ein Diebstall / gedeye auch nicht: Dieses aber mit guttem willen vnd bedacht / dann man ja im Handeln seinen Verstand gebrauchen / oder gar darvon bleiben solte. Dahero haben einsmahls etliche Russische Kauffleute in Mußcow einen Holländer / welcher sie im Handel vmb eine grosse Summa vervortheilet / gebeten vnd genötiget / daß er in jhre Compagnie tretten vnd jhr Consorte seyn möchte. Weil er solche Meisterliche Grieffe wüste / verhofften sie durch solch einen Mann eine glückliche Handlung zu haben.

Betriegerey / Lügen Falschheit vnd Argwohn gehen in vollem schwange.

In dem sie nun Betriegerey für Kunst vnd Witz halten / sind auch bey jhnen (ich rede hier nicht von grossen Herrn) Lügen / Falschheit / vnd Argwohn / als dero Verwandten / nicht vnbekandt / welche sie an jhrem Nehesten / fürnemblich auff wem sie einen Haß vnd Groll geworffen / zur Rachgier auff mancherley weise verüben.

Vnter andern / weil Diebstall bey jhnen ein hochstraffbar Laster / suchen sie Gelegenheit einen darmit zu beschüldigen / darumb sie bißweilen etwas entweder zum Pfande versetzen / oder einen heimlich ins Hauß partiren, oder in die Stieffel (in welchen sie jhr Geld vnd Brieffe zu verwahren pflegen) stecken / vnd jhn hernach des Diebstals anklagen.

Daher der Großfürst Anno 1634. an jhrem New Jahrs Tage einen Befehl öffentlich außruffen ließ / daß niemand / wens auch Vater vnd Sohn were / ohne von beyden Parteyen außgegebenen Handschrifften Geld außleihen / Pfande versetzen / oder sonst einander verhafft seyn solte / so ferne sie der Anforderung halber nicht verdechtig oder derselben gantz verlustig seyn wolten.

Die allgemeine Hoffveste ist auch in Mußcow.

Es pfleget das fälschliche Angeben vnnd Beliegen an dem Großfürstlichen Hoffe / gleich auch an andern Fürstlichen Höffen / gar üblichen zu seyn / vnd zwar nicht alleine vnter Feinden / sondern auch wol vnter Eheleuten vnd Brüdern.

Es ist vor diesem der Gebrauch gewesen / daß / wenn einer ist angegeben worden / als solte Er crimen læsæ majestatis begangen haben /

ohne

ohne einig Verhör / Beweiß vnd Verantwortung zum Todt / oder zum Exilio perpetuo iſt verdammet worden.

Wie dann ſolche Exempel bey dem grauſamen Tyrannen Ivan Baſilowitz ſehr viel vorgangen ſeynd / worvon in der Muſcowitiſchen Chronica weitleufftig zuleſen.

Zu Boris Gudenow Zeiten hat ſichs begeben / wie vns der Narviſche Paſtor H. Martinus Bäär, ſo damals in Muſcow gelebet / erzehlete / daß der Großfürſt eins mahls / als Er am Podagra groſſe Schmertzen empfunden / hat außruffen laſſen / Ob jemand wehre der jhm von ſolcher Kranckheit befreyen könte / ſolte ſich angeben / Er wehre wes Standes oder Religion er wolte / ſolte jhm die Chur mit groſſen Gnaden vnd Adelthumb belohnet werden.

Als ſolches eines Bojaren Weib / welche von jhrem Manne etwas hart tractiret worden / vernimbt / gehet ſie hin / gibt jhren Mann an / als daß er wol ein gut Mittel wuſte dem Großfürſten zuhelffen / aber Er wolte es jhm nicht zu Liebe thun. Der Bojar wird zum Großfürſten auffgefordert vnd gefraget; Vnd als Er von der Chur Wiſſenſchafft zu haben vermeinte / wird Er jämmerlich geprügelt / vnd in Hafft behalten. Vnd als Er ſaget / daß jhm ſein Weib diß Badt auß Haß zugerichtet / Er wolte es jhr wieder gedencken / iſt er noch härter geſchlagen / vnd gar mit lebens Straffe gedrawet worden / ſolte auch die Execution ſchleunigſt wieder jhm ergehen / wo Er nicht dem Großfürſten von der Kranckheit errettete. Der gute Bojar weiß vor Angſt nicht was er anfangen ſol / bittet gleichwol vmb 14. Tage friſt / damit Er etliche Kräuter ſamblen könte / Er wolte ſein Heyl verſuchen. In meinung ſein Leben noch ſo lange darmit zufriſten / vielleicht möchte ſich vnter deſſen was zutragen. Als jhm dieſe Zeit erlaubet wird / ſchicket er nach C zurback / ſo 2. Tagereiſen von Muſcow an dem Fluß Occa gelegen / vnd leſſet einen gantzen Wagen voll allerhand Kräuter vnd Graß vnter einander / ſo daſelbſt die menge vnd lang wachſen ſol / herführen / vnd machet darvon dem Großfürſten ein Badt; Zu des Bojaren groſſem Glück vergehen dem Patienten die Schmertzen / ohne zweiffel nicht ſo wol von dieſem Badt / als vor ſich ſelbſt. Darauff wird der Bojar zwar noch härter geprügelt / weil Er ſolche Kunſt gewuſt / verleugnet / vnd dem Großfürſten nicht helffen wollen / aber darneben mit einem newen Kleide / 200. Rubel / oder 400. Rthl. vnd 18. Bawern Erb- vnd Eigenthümblich begnadiget / vnd beſchencket / mit ſcharffer Bedräwung / daß Er ſich an ſeiner Frawen nicht rechen ſolte. Es ſollen ſich auch hernach dieſe Eheleute gar wol mit einander begangen haben.

Ein Bojar wird von ſeinem Weibe angeklaget / vnd wunderlich errettet.

Es iſt das Angeben vnd Verrahten auch bey dieſem Großfürſten gar gemeine geweſen / daß deswegen ſehr viel hohes vnd niedriges Standes Perſonen / ſo wol Außländiſche als Einheimiſche / ja der Potentaten Geſandten nach Syberien oder ſonſt in die ferne / als Gefan-

gene verschicket werden/ deren itzo noch etliche darinnen leben/ vnd auß desperation, vielleicht vmb besser tractiret zu werden/ die Russische Religion angenommen haben. Weil man aber sihet daß jhrer viel nur auß blossen Haß vnd Feindschafft ohne Grund einander anzutragen vnd zu verleumbden pflegen/ wird itzo besser inquiriret. Vnd muß in Criminal Sachen der Kläger vnd Angeber selbst erst auff die Tortur geworffen werden. Bleibt Er in der Pein auff seiner Rede vnd Angeben beständig/ so muß der Beklagte entweder auch daran/ oder bißweilen ohne peinliche Außfrage zur Straffe gezogen werden. Wie zu vnser Zeit auch ein solch Exempel vorginge: Da ein Bereiters Weib jhren Mann/ von dem sie gerne wolte loß seyn/ angab; Als solte derselbige willens gewesen seyn/ des Großfürsten Pferde/ ja wenn Er gelegenheit haben könte/ den Großfürsten selbst mit Gifft vergeben. Das Weib wurde auff solche Anklage gepeiniget/ vnd als sie die Pein mit vnverenderter Außsage außstund/ wurde der Mann schüldig erkant/ vnd nach Siberien geschickt. Das Weib ist itzt noch in Mußcow/ vnd bekompt jmmerfort zu jhrer Vnterhaltung die halbe Besoldung/ so jhr Mann gehabt.

Eines Bereiters Weib gibt jhren Mann an.

Russen Zanckzüchtige Leute.

Die gemeinen Leute seynd vnter sich sehr Zanckfüchtig vnd empfindlich/ keiffen vnd beissen auff den Gassen mit einander/ als alte böse Weiber/ können mit vngestühmen Worten vnd ruffen auff einander zufahren/ daß einer vermeinen solte/ itzt wurden sie einander in die Haare fallen/ es kömpt aber selten zum Schlagen/ vnd wenn sie darzu gerahten/ schlagen sie sich mit Fäusten/ vnd stossen einander auß vollen Leibes kräfften in die Seiten. Man hat niegesehen daß die Russen einander mit jhren Säbeln in ein duel außgefordert hetten/ Aber man hat wol gesehen/ wie wir glaubwürdig berichtetet wurden/ das Knesen oder Fürsten/ die sich verunwilliget/ einander mit Knutpeitschen auff den Pferden tapffer herumb gehawen. Bey außlassung jhres Zorns vnd Zanckes gebrauchen sie zwar nicht die bey vns leider allzu übliche schlimme Fluche vnd Wundsche; mit Sacramentiren/ Teuffelholen/ Schelm schelten/ vnnd dergleichen. Aber an statt derer haben Sie sehr schandbare abscheuliche Reden vnd Anwunschungen/ welche/ wenns nicht die Historische Relation erforderte/ ich für züchtigen Ohren billich nicht gedencken solte noch wolte. Sie haben nichts gemeiners auff der Zungen/ als: Bledinsin, Suckinsin, Sabac, butsui matir, jabona mat. &c. Du Hurkind/ Petzensohn/ du Hund/ schende deine Mutter/ ich schende deine Mutter die Hure im Grabe/ ich schende dirs in deine Augen/ in deinen Mund/ vnd was dergleichen schändliche Reden mehr seynd/ die nicht alleine alte Leute gegen Frembde/ sondern auch gegen jhre Kinder/ vnd die Kinder hinwiederumb/ wenn sie auch kaum reden können/ gegen jhre Eltern gebrauchen. Damit nun gleichwol das Schelten/ Schmehen vnd Verunehren nicht ohne vnterscheid gegen geringe vnd fürnehme Leute verübet

Schändliche Wundsche vnd Fluche der Russen.

wer-

werde / iſt es von der Obrigkeit alſo verordnet / daß der / welcher einen Großfürſtlichen Bedienten / einen fürnehmen Mann oder dero Weiber ſchilt / ſchläget / oder ſonſt verunehret / dem Beleidigten für den Unglimpff eine groſſe Geldſtraff geben muß / welches ſie nennen: Die Pescesti bezahlen. Und pfleget / wenn nach der ſchärffe ſol verfahren werden / halb ſo viel zu ſeyn / als der injurirte Jahres Beſoldung oder Einkommen hat. Es wird aber durch eine dem Richter erzeigte Freundſchafft zum offtern gemiltert. Was ſey die Pescesti bezahlen.

Es gibt ſonſt auch beherzte vnd kühne Leute vnter jhnen / die wenn es gelten ſol / ſo fertig mit der Fauſt / als mit dem Munde ſeyn können. vnd weil ſie eines harten Lebens gewohnet / können ſie im Kriege / ſo ferne ſie von guten Deutſchen Officirern angeführet werden / wol gebrauchet werden. Sonderlich aber ſeynd ſie ſehr gut in belägerten Städten vnd Feſtungen / auß welchen ſie ſich tapffer wehren / vnd nicht leicht erarben.

Es iſt aber auß dem Kriege / welchen ſie Anno 1633. bey belägerung der Stadt Smolensko geführet / nicht daß contrarium zuerweiſen. Ob ſie ſchon daſelbſt als ein großmechtig Heer von wenig Polen überweltiget worden / war doch die Schuld nicht dem Volcke / ſondern einig vnd allein jhrem verdächtigen General zuzuſchreiben / wie auß folgender Hiſtoria klar zuerſehn. Vnd verhält ſich die Sache alſo: Der Ruſſen Krieg vor Smolensko.

Anno Chriſti 1632. brachte der Großfürſt eine Armada von hundert tauſend Mann zuſammen / vnter welchen 6000. Deutſche / vnd viel Regimenter der Ruſſen / ſo auff Deutſche manier exerciret. Jhre Oberſten vnd vnter Officirer waren meiſt Deutſche vñ Schotten.

Der General aber war Herman Schein / ſo von Geburt ein Pole / vnd etliche Jahr zuvor die Ruſſiſche Religion angenommen vnd in Muſcow zuwohnen ſich begeben hatte. Dieſe wurden mit einer ſchönen Artillerie bey 300. Stück Geſchütz / (darunter viel doppel Carthaunen / vnd Mawrenbrecher) im Monat Majo vor die an der Polniſchen Gräntze gelegene Stadt Smolensko, ſelbige dem König in Polen wieder abzunehmen / geſchicket. Nun hette die Stadt von ſo einem mechtigen Volcke leicht können erobert werden / maſſen ſie nur mit einer dicken Mawr ohn Graben vmbgeben. Zu dem auff der Deutſchen Oberſten Antrieb allbereit eine groſſe Breche geſchoſſen / wenn nicht der General den Anlauff verbotten gehabt / vorgebend / es würde dem Großfürſten keine Ehre ſeyn / wenn Sie die Stadt ſobald erobern / vnd ſo eine groſſe menge Volcks / daß ſo viel zuſammen zubringen gekoſtet / ſo bald wieder quiniret werden ſolte. Als aber die Deutſchen Oberſten jhnen ſo wol als dem Großfürſten für höhern Schimpff geachtet / daß man mit ſo groſſer Macht für ſolch einer Feſtung ſo lange Zeit liegen / vnd die in Händen habende occaſion ſo liederlich verſcherten ſolte / hatten ſie beſchloſſen vnvermuthlich auff

die Breche einen Anfall zuthun. In dem sie aber darinnen begriffen/ auch die Stadt fast in Händen gehabt / hat der General die Stücken wieder sie richten vnd abtreiben lassen. Als die Obersten in diesem vnd dergleichen verdächtigen Fällen sich beschwert / vnnd jhm wiedersprechen wollen / hat Er sie mit der Peitschen zubegegnen gedräwet. Haben also ohne einigen fernern Haupt Versuch eine geraume Zeit stille liegen / vnd dem Feind alle Vortheil wieder sich gewinnen lassen müssen. Sintemahl die Polen / etwa bey 5000. Mann / alle Wege vnd Passe / durch welche die Russen jhren Zugang des Proviants haben kunten / einnahmen / besetzten / vnd gleichsamb das Russische Feldlager selbst belägerten: Welchem doch anfänglich leicht / wens der General Schein nicht auch hintertrieben / hette können gewehret werden. Muste also die grosse Armada endlich nach gethaner mehr als jährigen Belägerung / woferne sie nicht hunger sterben wolten / sich auff Gnad vnd Vngnad ergeben / vnd mit Verlust so herrlicher Artillerei wieder abziehen. Geschweige was vermüge des accordes der Großfürst noch für eine grosse Summa Geldes darzu hergeben müssen. Als aber die Officirer vnd Soldaten in Mußcow wieder angelanget / vnd wieder den General Schein sehr schwere Klagen geführet / vnd man wegen gewisser Vrsachen / in dem der General am Hoffe auch seine favoriten hatte / nicht mit der Execution nach der Kläger willen verfahren wolte / hat sichs zum allgemeinen Auffstand aller Russen wieder die Obrigkeit gefährlich ansehen lassen: sind auch etliche grosse vnd verdächtige Fewrsbrunsten vnvermuthlich entstanden / daß dißfals etliche Tage in Mußcow groß tumultirens vnd parlamentirens gewesen. Da man aber endlich gesehen / das solche gefährliche Empörung mit nichts als nur durch General Scheins Blut konte gestillet werden / ist er fürs Schloß auff den Marckt zur Execution geführet worden.

Der General Schein ist gerichtet worden.

Damit Er aber desto gedültiger sich drein ergeben / vnd nicht etwa zu seinem Behelff andere für dem Volck mit beschüldigen möchte / hat man jhm eingebildet: Daß das Außführen nur pro forma dem Volcke zu wilfahren angesehn / Es wurde aber in dem Er sich legte Vorbitte kommen / vnd darauff Gnade erfolgen. Als dieser also in guter Hoffnung / welche bey jhm durch Betrachtung der vor diesem gespürten guten affection des Patriarchen / wuchse / sich auff dem Bauch zur Erden / vnd den Kopff auff dem Baum legete / wird dem Scharffrichter befohlen oder gewincket zuzuschlagen / welcher auch nicht säumet vnd mit den Sebel den Kopff auff etliche Hiebe herunter hacket.

Hierauff ist denselbigen Tag Scheins Sohn / so auch mit vor Smolensko gewesen / außgezogen / vnd mit einer Knutpeitsche nach jhrer art zu tode gepeitschet worden. Die übrigen von Scheins Freundschafft seynd auch alsofort auß dem Lande verbannisiret. Da-

mit war das Volck content, vnd die Empörung gestillet. Solche Execution geschahe im Junio des 1634. Jahres.

Gleich wie sie nun von Natur hart vnd zur Slaverey gleichsam geboren sind: Also müssen sie auch vnter einem harten vnd strengen Joche oder disciplin gehalten / vnd immer zur Arbeit / vnd zwar zum offtern mit Prügeln getrieben werden / welches jhnen auch nicht gar sehr zu wieder ist / weil sie es also gewohnet. Die von schlechten Mitteln / verkauffen sich vnd die jhrigen an gewisse Herrn / zeit jhres Lebens dero Schlaven zuseyn vnd zudienen / vnd wenn sie auch gleich bißweilen durch den Todt oder freywilligkeit jhrer Herrn wieder frey gelassen werden / verkauffen sie sich doch bald wiederumb / denn sie achten keine Freyheit / wissen sich auch nicht darein zuschicken. Dahin ziehlet auch zweiffels ohne jhr Hauptschlagen: Daß sie nemblich für einen fürnehmen Mann oder Herrn / wenn sie etwa worumb bitten / oder vor empfangene Wolthaten jhr danckbares Gemüte zuerkennen geben wollen / auff die Erde greiffen / oder gar zum Füssen niederfallen / vnd das Haupt auff die Erde schlagen. Auch für das Battauen dancken.

Russen müssen vnter harter disciplin gehalten werden.

Den Haußstand können die Russen / sonderlich der gemeine Mann / mit schlechten Vnkosten führen: In dem sie / wie oben gedacht / jhren Tisch mit geringen vnd wolfeilen Speisen bereiten / Holtz vnd Fewrwerck / so allenthalben vmb jhnen herumb wächst / ist wolfeile. Sie können auch mit gar wenig vnd geringen Haußgeraht zukommen / haben nicht über 3. oder 4. Töpffe / auch so viel gebrante vnd höltzerne Schüsseln. Man sihet bey jhnen wenig Zinnerne viel weniger silberne Geschirre / es wehren dann Brandwein oder Meth-Schalen. Sie sind auch nicht gewehnet die Gefässer zu reinigen vnd zu poliren grosse Mühe vnd Fleiß anzuwenden. Darumb sihet man in keinem Hause / weder bey Arm noch Reich einigen Zieraht von solchen auffgesetzten Geschirren / sondern nur die blossen Wände vnd ein paar gemahlte Heiligen.

Haußstand der Russen.

Die auff dem Lande vnd Vorstädten wohnen / haben jhr gut Viehe (so des Sommers in voller Weyde / des Winters / sonderlich die Schweine / bey jhnen in der Stuben gehen) wodurch sie nicht alleine sich vnd die jhrigen wol erhalten / sondern auch einen überfluß in die Städte verkauffen können / daher man fast in allen Gassen Krambuden / in welchen essende Wahren / zufinden.

Feine Cammeraden.

Die Reichen vnd fürnehme Herrn müssen / vmb jhren Staht prächtig zuhalten / in der Haußhaltung zwar ein Grosses auffwenden / aber doch nicht so groß / als man wol vermeinen möchte. In dem sie viel Gesinde / mancher 30. in 60. Schlaven / neben vielen Pferden hält / vnd offt kostbare Panquete anstellet. Denn bey denselben sie sich mit sehr vielen Essen vnd mancherley Geträncken sehn lassen. Aber sie können jährlich von jhren Landgüttern einen grossen Vorraht einsamlen.

Der Russen Convivia.

Ihre Convivia seynd gemeinlich gleich den Fisch Angelen / mit welchen sie mehr gewinnen als auffwenden. Dann bey ihnen der Gebrauch ist / daß zum offtern die Gäste den Wirthen stattliche Verehrungen mitbringen. Bevorauß wenn ein Deutscher Kauffman zu solchen Herrligkeiten eingeladen wird / weiß er schon wie hoch ihm die Ehre wird zustehen kommen. Die Weywoden in den Städten / da viel Handel vnd Wandel getrieben wird / seynd in solchen Fällen zwey oder drey mahl des Jahres sehr liberal vnd Gastfrey.

Etlicher Muß cowischen Schlaven nächtliche Handlung

Ihre meisten Schlaven werden auff den Höffen nicht gespeiset / sondern bekommen Kostgeld / vnd zwar so ein schlechtes / daß sie kaum das Leben dardurch erhalten können. Daher gibt es in Mußcow so viel Diebe vnd Mörder. Deren mit mehren zu gedencken / gehet fast keine Nacht hin / daß nicht den Leuten in die Häuser gebrochen vnd darauß geraubet wird. Da denn offt der Haußwirth in seiner Kammer entweder durch einen Anwurff oder Krampe versperret wird / oder wenn er gleich die Diebe vermercket / vnd mit den Seinen denselben zu wiederstehen sich nicht starck gnug befindet / stillschweigen muß / oder Er kömpt darüber in lebens Gefahr / vnd wird ihm wol gar das Hauß über dem Kopffe angestecket. Darumb auff den meisten Höffen gewisse Personen Wache zuhalten bestellet werden / welche alle Stunden sich müssen hören lassen: In dem sie auff einem auffgehencktem Brette mit Knöppeln / gleich als auff einer Heerpaucken spielen / vnd darauff die Zahl der Stunden langsam schlagen müssen. Weil es sich aber offt begeben / das solche Wächter nicht sowol für die Herrn als für die Diebe gewachet / die Herrn sicher / vnd den Dieben sichern Weg gemachet / mit Stehlen geholffen / vnd darvon gelauffen / wird itzo keiner zum Wechter gesetzet / wie auch in gemein kein Gesinde angenommen / Er habe dann bekante vnd wolgesessene Männer zu Bürgen gestellet.

Die Nachtwachen in den Häusern.

Vnsicherheit des Nachts in Mußcow.

Solche mehr erwehnte Schlaven machen auch in Mußcow des Nachtes die Strassen sehr vnsicher / daß man ohne gute Geferten vnd Gewehr offt in lebens Gefahr gerahten kan / wie es vns denn selber begegnet. Dann als wir eins mals beym Großfürstlichen Leib-Medico, D. Wendelino Sybelist in einem Convivio biß in die spätte Nacht vns verweileten / vnd im Zuhauß gehn einer voran gieng / wurde Er von zweyen Russen angefallen / wehre auch zweiffels ohne nieder geschlagen worden / wenn Er seine Gefahr nicht durchs Geschrey angedeutet / vnd wir zu ihm geeilet hetten: Da dann der eine sich alsbald darvon machete / der ander aber so viel Schlege darvon bekam / als Er tragen kunte, Dieser gieng vnd rieff immerfort: O Sudar, Sudar! O grosser Herr!

Der Koch erschossen.

Also auch auff eine andere Zeit: Als vnsere Gesandten mit ihren Völckern bey Heinrich von Ringen zu Gaste gewesen / vnd dessen Koch vnserm Koche das Geleite gegeben / ist er im Rückwege / bey der Neglina, welches ein rechter Raub vnd Mordplatz / erschossen worden.

Bald

Bald hernach erschlugen sie auch Arent Springs Hoffmeister / so bey einem guten Freunde zu Gaste gewesen / und in der Nacht nach Hause gehen wollen. Dessen Koller / so noch mit Blut verspritzet / sie hernach zuverkauffen auff den Marckt brachten. Springs Hoffmeister erschlagen.

Andere Exempel / so unter ihren eigenem Landleuten geschehn seynd unzehlich. Dann da gehet keine Nacht vorbey / daß nicht des Morgens viel erschlagene auff den Gassen gefunden werden. Und seynd die Bürger so unbarmhertzig darbey / daß / wenn sie schon hören einen neben ihrem Fenster unter der Räuber und Mörder Hand noth leiden / sollen sie nicht einmahl heraus sehn / viel weniger zuhülffe kommen. Solche Mordthaten gehen viel vor in ihren hohen Festtagen / am allermeisten aber in der Maslanizo oder Butterwoche / nemblich die Woche vor Faßnachten: da sie durch acht tägliche Füllerey sich mit dem Fleischessen letzen / und zur grossen Fasten præpariren wollen.

Zu unser Zeit wurden den 11. Tag Novemb. funffzehn Erschlagene vor der Teutsche Twor oder Hoff gezehlet. Denn daselbst werden sie des morgens zusammen hingeschlept / wer die Seinen des Nachts über im Hause vermisset / muß sie daselbst suchen / holen und begraben lassen. Die nicht erkant und weg geholet werden / werden ohne Ceremonien als Beister in ein Loch verscharret. Ja obgedachte Raubvögel scheuen sich auch nicht bißweilen die Teutschen bey lichten hellem Tage anzufallen / Wie sie denn noch newlich einen von des Großfürsten Leib-Medicis, so im seinem Ampt auff offne Gasse für sich hingeritten / angefallen / untergedruckt / und den Finger / an welchem das Pitschir / abschneiden wollen / wehre auch geschehn / wenn nicht ein Knecht / neben dessen Pforte es geschehn / seine Diener dem Medicum zuretten geschickt hette.

Wenn die Hew-Ernde einfällt / ist dieser Schlawen halber der Weg dieses Muscow auff 20. Meilen / woselbst die Bojaren ihre Hewschläge haben / und diß Gesinde zur Arbeit geschickt wird / sehr gefährlich. Denn daselbst ist ein Berg / auff welchen sie die Reisenden von weiten warnehmen können / da mancher von ihnen erschlagen und in den Sand ist gescharret worden. Wenn schon wieder solche Gesellen geklaget wird / sehen die Herrn / weil sie ihnen kaum die Haut zubedecken geben / mit ihnen offt durch die Finger. Im Augusto zwischen Twer und Muscow unsicher Weg.

Die Russische Kleidung ist auch nicht gar kostbar / es wehre denn der gar Reichen und fürnehmen Herren. Die auff dem Lande gehen in Leinwand gekleidet / tragen gleich den Liefländischen undeutschen Bawren Schuhe von breitem Baste / als wie die Körbe geflochten / welche ein iglicher selbst artig zu machen weiß / daher fast alle Russen Schuster konten genennet werden / oder doch in allen Häusern Schuster wohnen. Sie tragen alle ingemein lange Röcke mit engen langen Ermeln / die ihnen biß auff die Füsse hangen / (in welchen die Diebe offte Steine und Prügel führen / wormit sie einem unversehens über Kleidung der Russischen Männer.

den

den Kopff fahren können / dann ſie acht gemeinlich mit herunterhangenden Ermlen) Sie haben auch vnter-Röcke / ſo ſie Kaftan nennen / vnd vnter denſelben Hoſen. Die über-Röcke der Bürger ſeynd mancherley von Atel / Dunckelbraun oder dunckel ſtahlgrün Tuche / ſo fern herunter vnd vnten an den auffgeſchnittenen ſeiten Lützen mit langen Quaſten gezieret: hinten mit langen Kragen. Die vnter-Röcke ſeynd von Wöllen / auch wol von ſeiden Zeuge / an welchen hinten im Nacken ein viereckter Sammet Kragen herauß gehet. Alle Kleidung / ſo wol der allergröſten / als der allerſchlechteſten ſeynd auff eine manier gemachet / behalten die auch zu jederzeit vnveränderlich. Sie wollen nichts gezwungenes oder feſt gebundenes am Leibe leiden / vermeinen das es dem Leibe / wenn er frey bleibe / geſunder ſeyn ſol / darumb muß alles / ohne die Strümpffe / hinder an jhnen ſchludern. Jhre Hembde gehen kaum über das Geſeſſe / ſind vmb den Halß glatt ohne Falten / auff den Rücken in Form eines Triangels gefüttert / vnd mit rohter Flockſeide genehet. Die Zwickel vnter den Armen / wie auch vnten an den ſeiten ſeynd bißweilen von rohten Taffent gemachet. Die Nechen laſſen jhre Hembden an den Halßkragen ſo einen guten Daumendreit ſeynd / Item vorn herunter vnd vmb die Hände mit Seide außnehen / bißweilen mit Gold vnnd Perlen ſticken. Vnd haben ſonderlich am ende des Kragens 2. groſſe Perlen / güldene oder ſilberne Knöpffe hangen. Sie tragen alle Mützen. Die Knechte / Tzjaren vnd Reichs-Räthe zwar / wenn ſie in actibus publicis begriffen / von ſchwartzen Füchſen vnd Zobeln ſo bald bey einer Aſpn oder Elen hoch. Die Deutſchen Medici vnnd andere Kauffleute / ſo auch den fürnehmen Ruſſiſchen Herrn gleich koſtbare Ruſſiſche Kleider tragen / haben Mützen von Sammet mit gülden vnd rohten Perlen geſtickten Lützen / vnd mit ſchwartzen Füchſen / welche bey jhnen höher als Zobeln gehalten werden / gefüttert vnd beſetzet. Die gemeinen Bürger aber haben des Sommers von weiſſen Filtze / vnd des Winters von Tuch gemachte vnd mit Rauchwerck gefütterte Schapken / oder Hüllen.

Weiber Kleider der Ruſſen.

Der Ruſſen Weiber Kleider oder Röcke ſind gleich der Männer Kleidung / jedoch etwas weiter / auch von braunen Tuche. Item von allerhand Color / Kindtack / oder auch Perſianiſch Catun / ſo theils mit Lützen vnd Quaſten / theils mit groſſen Knöpffen vorne zu gemachet werden. Jhre Hembd Ermel ſeynd bey 6. 8. 10. vnd mehr Elen lang / welche im anziehen ſich in kleine Falten ſchieben. Sie tragen auff den Köpffen weite vnd breite Mützen / jegliche nach vermögen von gülden Stück / Atlaß oder Tamaſch mit Poſamentborten beſetzet / bißweilen mit Gold vnd Perlen geſticket / vnd mit Biberfell alſo gebremet / das die Haar glatt herunter hangen. Jhre erwachſene vnd Mannbare Töchter laſſen die Haare in einen Zopff geflochten mit einen ſeiden Quaß auff den Rücken hangen / vnd tragen auff den Köpffen groſſe Fuchsmützen. Den Kindern vnter 10. Jahren / Knaben vnd

Mägd-

Mägdgen/ ſchneiden ſie die Haar vom Kopffe vnd laſſen nur auff beyden ſeiten zwey Locken hangen/ den Mägen hangen ſie groſſe Ringe in die Ohren/ worbey man ſie kennen kan.

Das Weibes Volck wiewol es von Natur wol proportionirer, vnd die meiſten von Angeſichte vnd Haut zart vnd ſchön ſeynd/ ſchmucken ſie ſich doch faſt alle/ vnd zwar ſo grob vnd mercklich/ daß ſie außſehen/ als wenn einer mit einer Handvoll Mehl über das Angeſicht gefahren/ vnd mit einer Pinſel die Backen roht gemahlet hette/ Sie färben auch die Augenbranen vnd dieſelben entweder ſchwartz oder braun; Es müſſen etliche andern Weibern mit welchen ſie vmbgehn zu gefallen ſich ſchmincken, damit nicht im Anſchawen der natürlichen Schönheit/ die gemachte Zierde verwerfflich werde.

Das Weibes volck ſchmincket ſich faſt alle.

Ob wol das vngebürliche Venus Spiel bey den Ruſſen ſehr im ſchwange gehet/ werden doch nicht öffentliche Hurhäuſer gehalten/ worvon etwa die Obrigkeit Tribut bekäme/ als wol in etlichen Ländern gebräuchlich. Sie beliebet den ordentlichen Eheſtand/ vnd iſt einem nur ein Eheweib zu haben vergönnet; Wenn ihm ſein Weib ſtirbet/ mag er zum Andern auch wol bißweilen zum dritten mahl Heyrathen/ zum vierten aber wil mans nicht geſtatten. Vnd wenn ein Pope ſolche Leute trawet/ muß er ſeines Dienſts beraubet ſeyn; In Heyrathen nehmen ſie auch in acht den arborem conſanguinitatis, vnd freyen nicht gerne nahe ins Geblüte/ bleiben gerne auſſer aller Schwägerſchafft/ vnd wollen auch nicht zugeben das zwene Brüder zwo Schweſtern Ehelichen ſollen/ auch nicht die ein Kind mit einander auß der Tauffe gehoben haben. Sie laſſen ihnen ihre Weiber in öffentlichen Kirchen mit ſonderlichen ſolennireten trawen/ vnd halten im Heyrathen dieſen Gebrauch:

Der Ruſſen Eheſtand.

Dann Geſellen oder Jungfern wird nicht geſtattet durch einigerley occaſion zuſammen zukommen/ vielweniger vnter einander von Heyrath Sachen zu handeln/ vnd ſich zu verloben/ ſondern die Eltern ſo Mannbare Kinder haben/ vnd ſie gerne verheyrahtet wiſſen wollen/ am allermeiſten der Jungfern Väter/ geben auß zu denen/ welche ſie meinen ihren Kindern wol anſtehen möchten/ ſprechen ſie entweder ſelbſt oder auch ihre Eltern vnd Freunde an/ geben ihre gute affection, genugſam willen vnd meinung wegen vermählung ihres Kindes zu vernehmen/ wird der Vorſchlag beliebet vnd man begehrt die Tochter zuvor zuſehen/ wirds ihnen zwar abgeſchlagen/ aber gleichwol bißweilen ſonderlich wenn die Jungfer ſchön/ des Geſellens Mutter oder Freunden anzuſchawen vergönnet/ Befindet man nun an ihr keinen mercklichen Mangel/ daß Sie entweder nicht Blind oder Lahm/ wird zwiſchen beyden Eltern vnd Freunden von der mit Gabe/ vnd nach Gelegenheit von der Eheſtifftung gehandelt vnd beſchloſſen.

Aber in gemein/ wenn ſie nur ein wenig vornehme Leute/ erziehen ſie ihre Töchter in Kammern verſchloſſen/ halten ſie vor den Leuten

verborgen vnd kan ſie der Bräutigam nicht ehe anſichtig werden / biß Er ſie in die Kammer bekömpt. Dahero mancher betrogen wird / daß er für eine feine eine vngeſtalte vnd gebrechliche / ja für die Tochter eine andere Befraundete / oder wol gar eine Magd bekömpt / wie ſolche Exempel von hohen Perſonen bekant ſeynd / darumb auch kein Wunder / daß Sie ſich offt als Hund vnd Katzen mit einander vertragen / vnd das Weiberſchlagen in Rußland ſo gemeine.

Der Ruſſen Hochzeit Ceremonien.

Ihre Hochzeiten vnd Heimführungen werden mit ſonderlichen Ceremonien begangen / vnd zwar der fürnehmen Knetzen / Bojaren / vnd deren Kinder / folgender geſtalt:

Bey den Fürnehmſten.

Es werden wegen Braut vnd Bräutigam zwo Weiber verordnet / welche ſie Swacha nennen / ſind als Schaffnerinnen / welche in dem Hochzeit Hauſe eines vnd das ander ordnen müſſen. Der Braut Swacha gehet den Hochzeit Tag vnd bereitet das Brautbette in des Bräutigams Hauſe: Mit ihr gehen bey hundert Diener nur in Kafftanen / tragen jeglicher etwas ſo zum Brautbette vnd Zierath der Brautkammer gehöret / auff den Köpffen. Es wird aber das Brautbette bereitet auff vierzig neben vnd in einander geſchichten Rocken Garben / welche der Bräutigam zuvor hat legen / vnd neben denen etliche Geſſer oder Tonnen voller Weitzen / Gerſten vnd Haber in die Kammer ſetzen laſſen.

Die Bereitung des Brautbettes.

Ceremonien vor der Kirchen im Hochzeit-Hauſe.

Nach dem den Tag über alles in gute Bereitſchafft vnd Ordre gebracht / zeugt auff den ſpäten Abend der Bräutigam mit ſeiner gantzen Freundſchafft in der Braut-Hauß / vnd hat den Popen / der ſie trawen ſol / vor ſich herreitende. Der Braut Freunde ſtehen beyſammen vnd empfangen den Bräutigam mit den ſeinigen freundlich / des Bräutigams fürnembſte oder Nehreſte Freunde werden zur Taffel genöhtiget / auff welche 3. Eſſen geſetzt ſtehen / niemand aber iſſet davon. Oben an der Taffel wird für den Bräutigam / weil er etwas ſtehen bleibet / vnd ſich mit der Braut Freunde beſprachet / eine Stelle gelaſſen / in welcher ſich ein Knabe ſetzet / dieſen muß der Bräutigam mit Verehrung herauß bringen. Wenn der Bräutigam ſich geſetzet / wird die Braut verkappet mit prächtigen Kleidern jhm an die ſeiten geſetzet / vnd darmit keines das ander anſehen kan / wird zwiſchen beyden roſtter Taffet gezogen vnd von zwey Knaben gehalten / Dann kömpt der Braut Swacha / kemmet der Braut Haare ſo zu Felde geſchlagen / flichtet ſie in zwey Zöpffe / vnd ſetzet jhr die Krone neben andern Zierath auff / vnd leſſet ſie alſo am Geſichte bloß ſitzen. Die Krone iſt von dünne geſchlagenen güldenen oder ſilbern Bleche / mit anderer materia gefüttert / an welcher bey den Ohren / da ſie ſich etwas herunter gebet / hängen 4. 6. vnd mehr Schnüre groſſe Perlen neben einander / biß weit vnter die Brüſte gehend. Jhr über-Rock iſt forne herunter vnd vmb die Ermel / die bey drey Arſin oder Elen weit ſind / wie auch der Kragen am Rocke ſo bey 3. Fingerbreit vnd ſteiff / einen Hande

Die Braut wird verkart zum Bräutigam geſetzt.

Der Braut Kleidung vnd Zierath.

Hall-

Halßbande nicht unehnlich/umb den Halß ſtehet / dichte mit den groſſen Perlen geſtücket / und kömpt ein ſolcher Rock weit über tauſend Thaler zu ſtehen. Ihre Schue/gleich auch aller Jungfern und jungen Weiber haben Abſatze faſt bey einer viertel Elen / daß Sie darinnen kaum forne auff den Zehn gehn können / etliche tragen auch Stieffeln.

In ſolcher Kleidung und Zierath/ließ Graff Leo Alexander von Schlückow ſeine Fraw ſich mit præſentiren, und die Pag. 9. gedachte Ehre erweiſen. Die Swacha kommet auch den Bräutigam. Unter deſſen tretten die Weiber auff die Bäncke/und ſingen allerhand Zotten. Nach dieſem kommen zwey junge Geſellen ſehr ſchöne angethan / bringen auff einer Tragen einen ſehr groſſen Käſe und etliche Brodt / ſo überall mit Zobeln behänget. Dergleichen kommen auch auß der Braut Hauſe, dieſe werden Krabeinicke genant. Der Pope ſegnet ſie / den Käſe und das Brodt / welches hernach mit zur Kirchen getragen wird / Darauff wird eine groſſe ſilberne Schüſſel, in welcher viereckte flöckgen Atlaß / Taffet / ſo viel als zu einem kleinen Beutel nötig: Item / platte viereckte stücklein Silber / Hopffen / Gerſten / Haber / alles durch einander gemiſchet auff die Taffel geſetzet / Dann kömpt ein Swacha, decket die Braut wieder zu/und beſtreuet auß der Schüſſel alle Bojaren und Mannes Volck / wer wil/ mag von dem Atlaß und Silber auffleſen/unter deſſen wird ein Lied geſungen. Darnach ſtehet der Braut und Bräutigams Vater auff / verwechſelen der contrahenten Jungs.

Nach ſolchen Ceremonien nimpt die Swacha die Braut / ſetzet ſie in einen Schlitten/und bringet ſie verdecket zur Kirchen. Das Pferd für dem Schlitten iſt am Halſe/und unter dem Krumpholze mit vielen Fuchsſchwäntzen behänget. Der Bräutigam folget alſofort darauff mit ſeinen Freunden und Popen, der Pope hat alsdann bißweilen das Hochzeit Getränck bereit ſo ſehr gekoſtet / daß man ihn / darmit er nicht vom Pferde ſtürtzet / wie auch hernach in der Kirchen bey verrichtung ſeines Ampts, auff beyden ſeiten halten muß. Neben den Schlitten gehen etliche gute Freunde und viel Sclaven. Da werden die allergröbeſten Zotten geriſſen.

In der Kirchen iſt ein gut theil des Pflaſters/wo die Trawung geſchichet, mit rohtem Taffet bedecket / und auff denſelben noch abſonderlich ein Stücke gelegt / worauff Braut und Bräutigam tretten. Wenn nun die Trawung ſol angehen / leſſet der Pope ihme erſt opffern / welches ſeynd Pyrogen / Gebackens und Paſteten / dann werden Braut und Bräutigam groſſe Bilder auff ihre Köpffe gehalten und eingeſegnet. Dann nimpt der Pope des Bräutigams Rechte/und der Braut lincke Hand in ſeine beyde Hände / fraget ſie drey mahl: Ob ſie einander haben/ und ſich wol mit einander begehen wollen? wann Sie denn das Jawort gegeben/ führet er ſie alſo in einen Kreyß herümmer und ſinget den 128. Pſalm / welchen ſie als tantzend ihm

Hochzeit Ceremonien in der Kirchen.

Die Einſegnung Braut und Bräutigams.

Die Trauung

Stückweiſe nachſingen. Nach dem Tantze ſetzet er jhnen Rauten Kräntzlein auff vnd ſpricht: Wachſet vnd mehret euch. Vnd gehet ſie zuſammen mit dieſen Worten: Was Gott zuſammen füget / ſol kein Menſche ſcheiden / ꝛc. Vnter deſſen zünden alle Hochzeit Gäſte die in der Kirchen ſeynd kleine Wachsliechter an / vnd trachen dem Popen entweder eine höltzerne vergülte Schale / oder auch nur einen gläſern Römer mit rohten Weine / auf welchen Er den angehenden Eheleuten zu trincken / welche auch jeglicher mit dreymahl außtrincken Beſcheid thun müſſen. Dann wirfft der Bräutigam den Römer zur Erden vnd tritt jhn mit der Braut auff kleine ſtücken / mit dieſen Worten: So müſſen auch alle die / ſo zwiſchen vns Feindſchafft vnd Haß zu erwecken gedencken / vor vnſere Füſſe fallen / vnd zerrieben werden; Darauff ſtreuen die Weiber Korn vnd Hanffſaat auff ſie / vnd wündſchen jhnen Glück / Sie zupffen auch vnd ziehen an der Braut als wolten ſie dieſelbe den Bräutigam entziehen / dieſe aber halten feſte an einander. Nach dieſem Actu führet der Bräutigam die Braut zum Schlitten / vnd ſetzet ſich wieder auff ſein Pferd / Neben den Schlitten werden ſechs Wachsliechter getragen / vnd darbey abermahl die gröbeſten Poſſen getrieben.

Ceremonien nach der Kirchen im Hochzeit Hauſe.

Wann ſie ins Hochzeit Hauß kommen / welches bey dem Bräutigam iſt / ſetzen ſich die Gäſte nebenſt dem Bräutigam zu Tiſche / Eſſen / Trincken vnd machen ſich luſtig: Die Braut aber wird alſobald abgekleidet biß auffs Hembde vnd ins Bette geleget. Wann der Bräutigam angefangen zu eſſen / wird er auffgefodert zu Bette zu gehen: Vor jhme her gehen ſechs oder acht Knaben mit brennenden Fackeln. Wann die Braut die Ankunfft des Bräutigams vernimpt / ſtehet ſie wieder auff / hängt einen mit Zobeln gefütterten Peltz vmb ſich / vnd empfängt jhren Liebſten mit Häupt neigen. Die Knaben ſtecken die brennende Fackeln in die obgedachte Weitzen vnd Gerſten Tonnen / bekommen jeglicher ein paar Zobeln / vnd gehen darvon.

Ceremonien in der Braut Kammer.

Der Bräutigam ſetzet ſich mit der Braut / ſo er alsdann mit offenen Angeſichte zum erſten mahle ſiehet / an einen gedeckten Tiſch. Es wird jhnen Speiſe für getragen / vnter andern ein gebraten Hun / daſſelbe reiſt der Bräutigam von einander / wirfft einen Flügel oder Beul / welches am erſten abgehet / über ſich zu rücke / vom andern geneuſt er. Nach gehaltener Mahlzeit gehet er mit der Braut zu Bette / vnd bleibt niemand als ein alter Diener vor der Kammer auff- vnd ab ſpatzierend: Mitlerweile wird von beyden Partegen / Eltern vnd Freunden / allerhand Gaucklery vnd Zauberey / den newen Eheleuten dardurch glücklichen Eheſtand zu erwecken / getrieben. Der Diener ſo für der Kammer Wache helt / muß bißweilen fragen ob die Sache vertragen / ruffet der Bräutigam ja / ſo wird alſobald den Trompetern vnd Heerpaucken / welche im Berenſchafft geſtanden vnd die Knöppel immer empor gehoben / angeſaget / die laſſen ſich dann luſtig hören. Darauff wird

alſo-

alſobald eine Badeſtube angeheitzet / in welcher nach etlichen Stunden die Braut vnd der Bräutigam jeglicher abſonderlich baden muß / Da werden Sie mit Waſſer / Meeth vnd Wein abgewaſchen / darauff wird der Bräutigam von ſeiner jungen Frawen mit einem Badehembde / ſo am Halßkragen mit Perlen geſtücket / vnd einen gantz newen köſtlichen Kleide beſchencket.

Das Braut-Bad nach dem Beyſchlaff.

Die folgenden zweene Tage werden mit groſſen überflüſſigen Eſſen / Trincken / muſiciren / Tantzen vnd allerley Luſt / die ſie nur erdencken können / zugebracht.

Werbey dann manches Weib / wenn ſie von ihrem herzlichten Manne nicht wol wird in acht genommen / mit Geſellen vnd andern Männern zimliche Auß- vnd Fehltritte thun. Gebrauchen alſo die gelegenheit der Zuſammenkunfften zu ihrer Luſt / weil dieſelbe ſich zum beſten durch ſolche öffentliche Convivia practiciren kan. Diß iſt alſo der wahre Bericht von den Proceſſen / ſolcher groſſen Herren Hochzeiten.

Wann aber geringere / oder Bürgerſtandes Leute Hochzeit machen wollen / ſchicket der Bräutigam den Tag zuvor der Braut newe Kleider / eine Mütze vnd ein paar Stieffeln. Item / ein Kästlein / in welchem Schmincke / Kam vnd Spiegel. Den andern Tag wenn die Hochzeit angehen ſol / kömpt der Pope mit einem ſilbern Creutzlein / begleitet von zweyen Knaben / ſo brennende Wachskertzen tragen. Der Pope ſegnet mit dem Creutze erſt die Knaben / vnd hernach die Gäſte. Darauff wird Braut vnd Bräutigam zu Tiſche geſetzet / vnd auch zwiſchen ihnen rother Taffet gehalten / Wenn denn die Braut von der Wache gepurt / muß Sie ihren Backen an des Bräutigams Backe halten / vnd ſich alſo beyde in einem Spiegel beſehen / vnd einander freundlich anlachen. Vnter deſſen gehen die Wachen vnd beſtreuen ſie vnd die Gäſte mit Hopffen. Nach ſolchen Ceremonien machen Sie ſich zur Kirchen / woſelbſt die Trauung auff vorige manier verrichtet wird.

Geringer Leute Hochzeit.

Nach gehaltener Hochzeit werden die Weiber in den Kammern gehalten / kommen nicht viel vnter die Leute / werden mehr von ihren Frawen beſuchet / als daß ſie dieſelben beſuchen dürffen.

Die Weiber ſitzen eingeſperret.

Gleich wie groſſer Herrn vnd Kauffleute Kinder wenig oder gar nicht zur Haußhaltung gehalten werden / Alſo nehmen Sie ſich auch hernach im Ehrſtand derſelben gar wenig an / ſitzen nur neben vnd ſticken mit Gold vnd Silber ſchöne Neſtelächer auff groſſen Taffet vnd klare Lemwand: Kleine Geldbeutelgen / vnd dergleichen.

In den Häuſern gehen Sie in gar ſchlechten Kleidern / wenn ſie aber entweder einem frembden Gaſte auff befehl der Männer Ehre anthun / vnd eine Schale Brantewein zu zutrincken herfür tretten ſollen / oder auch über die Gaſſen etwa zur Kirchen wollen / müſſen ſie

auffs köstlichste angethan / vnd am Gesichte vnd Halse dicke vnd fett geschminket seyn.

Der Kneesen / Boiaren vnd fürnembsten Leute Weiber fahren des Sommers auff bedeckte Wagen / so mit rohtem Tuche überzogen / welche Sie den Winterauch auff Schlitten gebrauchen. In demselben sitzen sie prächtig als Göttinnen / vnd haben vor sich zum Füssen ein Schlavisch Medgen sitzen. Neben her lauffen viel Knechte vnd Schlaven / bißweilen bey 30. 40. Stücke. Das Pferd so den Wagen oder Schlitten ziehet / ist gleich dem / so die Braut führet / mit Fuchsschwäntzen behänget / ist seltzam anzusehen. Solchen Zierath / haben wir nicht alleine vor der Frawen / sondern auch der fürnehmen Herrn / ja des Großfürsten Schlitten selbst gesehen / welcher bißweilen an statt der Fuchsschwäntze / schöne schwartze Zobeln gebrauchet.

Zierahe der Pferde vor den Schlitten.

Weil die müssigen jungen Weiber / so selten vnter die Leute kommen / auch im Hause nicht viel angreiffen / vnd also wenig Zeit vertreib haben können / machen Sie jhnen bißweilen selbst eine Lust mit jhren Megden / nemblich mit Schauckeln / woran sie eine sonderliche beliebung tragen. Sie legen über einen Block ein Brett / tretten auff beyd Enden / wiegen vnd werffen einander hoch in die Lufft. Gebrauchen auch bißweilen Stricke / in welchen Sie sich sehr hoch in die Höhe

Der Weiber Zeit vertreib.

schwin-

ſchwingen können. Die gemeinen Leute/ſonderlich in den Vorſtädten und Dörffern/ üben ſolch Spiel offentlich auff der Gaſſen. Da ſie denn allgemeine Schaucklen in Form eines Galgens / mit einem Creutz / auff welcher zwey / drey vnd mehr Perſonen zugleich fahren können/geſetzt haben. Vnd ſiehet man ſolch Spiel an ihren Feſt-Tagen am meiſten treiben: Dann gewiſſe jungen die Seſſel vnd andere Zuthör bereit vnnd fertig halten / denen die darauff ſchauckeln wollen vmb etliche Copeck herauß geben vnd lehnen. Es vergönnen auch die Männer ihren Weibern ſolche Luſt gerne/ja helffen auch bißweilen darzu. Die Schaucklen der Ruſſen.

Daß aber offt ſo groſſer Vnwille vnd Schlägerey vnter ihnen entſtehet/kompt daher/wann entweder die Frau den Mann mit vngebührlichen vnd Scheltworten anführet; Wie ſie denn diß falls mit dem Maule ſehr fertig ſeynd / oder daß ſie ſich offter als der Mann voll ſäuffe. oder auch/wegen allzumilder freundligkeit gegen frembde Männer vnd Geſellen ſich bey dem Manne verdächtig machet / welche drey Vrſachen dann zum offtern pflegen beyſammen zu ſeyn. Warumb die Ruſſen meiſt ihre Weiber ſchlagen.

Wann Sie dann mit der Peitſche oder Prügel wol durchgehalt wird / empfindet ſie es nicht ſo gar hoch / weil Sie ſich ſchüldig weiß/

vnd

vnd darnechen ſihet / daß es ihrem in ſolchen Laſtern begriffenen Nachbarn vnd Mitſchweſtern nicht beſſer ergehet.

Daß aber ein Ruſſiſch Weib durch viel Schlagen vnd Peitſchen ein liebreiches / vnd in mangelung deſſen ein liebloſes vnd mißgünſtiges Hertz ihres Mannes gegen ihr præſumiren ſolte / wie etliche Hiſtorici, vnd Barclajus in Icone animorum von ihnen berichten / hab ich nicht erfahren / kan mirs auch nicht einbilden: Daß / was die Natur vnd tegliche Creatur ſchewet / ſie lieben / vnd was des Zorns vnd Feindſchafftis Werck / ſie für ein liebes Zeichen halten ſollen. Es iſt ein allgemeines Sprichwort: **Schläge freunden nicht.** Daß wird meines erachtens bey ihnen auch gelten / Daß aber wol etliche mit ihren Männern ſolche Scherzreden mögen getrieben haben / oder auch ein thöricht Weib mag geweſen ſeyn / wie Petrejus in der Ruſſiſchen Chronica gedencket / die ihrem Mann / mit dem ſie eine geraume Zeit im Friede vnd Einigkeit gelebet / zugeredet vnd geſaget: Sie hette noch nie ſpüren können / daß er ſie recht liebete / weil ſie jemahls Schläge von ihm empfangen / darauff habe der Mann ſeine Liebe auff begehrte maſſe ihr zu erweiſen ſich bald erbitten laſſen / vnd die Peitſche friſch wancken laſſen: Solches nach der Zeit weil ſie einen groſſen gefallen dran gehabt / wiederholet / vnd zum dritten mahle ſeine ſehr groſſe Liebe zu erweiſen / ſie gar todt geſchlagen. Derſelbe Mann / Namens Jordan / ſol ein Italiener geweſen ſeyn. Daß / ſage ich / ſolches mit dieſer einen Frawen vorgangen / kan nicht in Exempel gezogen / vnd auß der einen Sinn aller anderen humor erzwungen werden.

Wenn aber zwey Eheleute eins das ander überdrüſſig wird / vnd ſich mit einander gar nicht ſtallen vnd vertragen können / hat man das Mittel / daß eins darvon ſich ins Kloſter begiebet / wenn ein Mann ſolches thut / vnd verleſſet ſein Weib vmb Gottes Ehre willen / vnd die Frau bekömpt einen andern Mann / der ſol / wenn ers begehret zu einen Popen geſalbet werden / ob er gleich zuvor ein Schuſter oder Schneider geweſen iſt. Der Mann hat auch die Freyheit / daß / wenn er mit der Frawen keine Kinder zeugen kan / ſie ins Kloſter verſtoſſen / vnd inner ſechs Wochen eine andere Heyrathen mag.

Solch Exempel gehet auch mit dem Großfürſtlichen Perſonen vor / welche / wenn ſie mit ihren Gemahlin nur Töchter vnd keine Männliche Erben zeugen können / ins Kloſter thun vnd eine andere Heyrathen. Item / wenn ein Mann ſeiner Frawen was vnehrliches nachzuſagen vnd zu erweiſen weiß / muß Sie auch ſich laſſen ins Kloſter ſcheren. Worbey dann der Mann offt mehr ſeinen Willen / als das Recht zugebrauchen pfleget / In dem Er entweder auß bloſſen verdacht / oder ander liederlichen Urſachen willen ſeiner Frawen gram wird / ein paar loſe Buben vmbs Geld auffwiegelt / die mit ihm zum Richter gehen / klagen vnd zeugen wieder das Weib / daß ſie in dieſer vnd jener Mißhandlung oder Hurerey iſt ergriffen worden / vnd bringen ſo

Obs war das die Weiber auß Schlägen der Männer gemeine Liebe war nehmen.

Eine Frawe ſolicitiret bey ihren Mann vmb Schläge.

Eheleute können wieder von einander kommen.

Weiber müſſen ſich laſſen ins Kloſter ſcheren.

gen ſo viel zu wege/ſonderlich wenn die Copecken helffen mit arbeiten/ daß das gute Weib/ ehe ſie es vermuthet/ etliche Nonnen ins Hauß bekompt/ die ihr die Haare abſcheren/ ein Nonnenkleid anlegen vnd mit gewalt ins Kloſter ziehen/ darinnen ſie denn die zeit ihres Lebens verbleiben muß. Denn wer einmahl zu dieſem Stande ſich hat laſſen einweihen/ daß ihme das Scheermeſſer iſt über den Kopff gangen/ kan nimmer wieder herauß kommen/ vnd in den Eheſtand gelangen.

Ein Weib läufft von ihrem Mann ins Kloſter.

Diß muſte zu vnſer Zeit ſchmertzlich erfahren ein Polack/ ſo den Auſſiſchen Glauben angenommen/ vnd mit einer ſchönen jungen Auſſin ſich verheyratet hatte. Als dieſer nothwendiger Geſchefftе halber verreiſen/ vnd über Jahresfriſt auſſenbleiben muſte/ mag der guten Frawen das Bette zu kalt geworden ſeyn/ findet ſich derhalben zu einem andern/ vnd zeuget mit demſelben ein Kind. Als ſie nun von ihres Mannes Wiederkunfft hörete/ vnd von ihrer Haußhaltung nicht getrawete gute Rechnung zu thun/ läufft ſie ins Kloſter/ vnd läſſet ſich ſcheren/ da der Mann nach Hauſe kömpt/ vernimpt die Sache/ hat ihm nicht mehr gejammert/ als daß die Frau ſich zu einer Nonnen hatte ſcheren laſſen/ Er wolte es ihr gerne verzihen/ vnd ſie wieder angenommen/ Sie auch ſich zu ihme wieder begeben haben/ Aber ſie kunten nicht wieder zuſammen gelaſſen werden/ wie gerne ſie auch wolten. Der Patriarcha vnd die Münche hätten es für eine Sünde in den heiligen Geiſt/ die nimmer hette mögen vergeben werden/ geſchätzet.

Boris Gudenow ſtellete ſich als wolte er ein Münch werden.

Daher vorzeiten Boris Fœdrowitz Gudenow, in dem er ſahe/ daß die Auſſen ihn gerne zum Großfürſten haben wolten/ ſintemahl er ſich in ſeinem Gubernamente (dann Er des Großfürſten Fœdor Iwanowitz Stadthalter war) alſo wol verhalten/ daß ſie keinen qualificirtern als ihn finden konten/ ſich anſtellete als wolte Er das Regiment nicht annehmen/ zu ſeiner Schweſter ins Kloſter lieff/ vorgebend/ Er wolte ein Münch werden. Die Auſſen aber eileten mit groſſen hauffen/ heulen vnd weinen zum Kloſter/ flehlen auff die Erde/ baten vnd fleheten/ Er wolte doch nicht mit dem Haar abſcheren ſo geſchwinde eilen/ Sie wolten ihn zum Großfürſten erwehlen. Vnd ob er ſchon ſich anfänglich ſehr weigerte/ ließ er doch endlich durch ſolch ſehnlich bitten vnd ſeiner Schweſter intercession ſich bewegen zu thun vnd anzunehmen was er ſchon längſt gerne gehabt/ vnd keinem andern leichte gegönnet hette. Durch diß Mittel brachte es dahin/ daß die Auſſen mit der Wahl vnd Krönung deſto ſchleuniger verfahren/ vnd ihm deſto affectionirter ſeyn muſten.

So ſehr die Auſſen das Fleiſchliche Beywohnen in- vnd auſſer dem Eheſtand ihnen belieben laſſen/ ſo ſündlich vnd unrein halten Sie es auch/ vnd wollen nicht zulaſſen/ daß/ wenn ſolches geſchehe/ man das Tauff Creutzlein an dem Halſe behalten/ ſondern ſo lange ablegen ſol/ Auch nicht daß es geſchehe/ wo ihre Bilder der Heiligen ſtehen/ ſie müſten dann wol zugedecket ſeyn.

Es darff auch der / ſo die Fleiſches Luſt gepflogen / den Tag nicht in die Kirchen kommen / Es wäre denn / daß er ſich zuuor wieder gewaſchen vnd ein rein Hembde angezogen hette: Die etwas devot ſeyn / bleiben alsdenn gleichwol vor der Kirchen oder im Veſtibulo ſtehen / vnd verrichten allda jhr Gebet. Wann ein Prieſter ſein Weib berühret / ſo muß er ſich vber vnd vnter den Nabel wol waſchen / vnd mag zwar darauff in die Kirche gehen / aber nicht zum Altar tretten. Die Weibes Perſonen werden vnreiner / als die Männer geſchätzet / darumb ſie bey Meſſe halten gemeiniglich vorn an der Thür ſtehen bleiben.

Wann einer in der groſſen Faſten ſein Weib berühret / der darff im gantzen Jahre nicht das Sacrament empfangen. Thut es ein Prieſter / vnd es wird erfahren / muß er ein gantz Jahr ſeines Amptes entſetzet ſeyn. Iſt er aber ein Candidatus miniſterij, wird er gar nicht das Ampt bekommen.

Baden ein Mittel wieder die ſündliche vnreinigkeit / bey den Ruſſen.

Wieder ſolche ſündliche Vnreinigkeit halten Sie das Baden ein ſo nötig Mittel zu ſeyn als die Buſſe / darumb / wie vor gedacht / Braut vnd Bräutigam alobald nach dem Beyſchlaff ins Bad vnd ſich reinigen müſten.

Durch vnterlaſſung deſſen hat der falſche Demetrius, der ſich für des Tyrannen Iwan Waſſilowitz Sohn / ſo doch leingeſt zu Vglitz vmbbracht war / auffwarff / auch darvor auffgenommen vnd zum Großfürſten gekrönet wurde ſich bey den Ruſſen verdächtig gemachet / daß er nicht / wie Er vorgab / von Geburt ein Ruſſe / ſondern ein Außländer ſeyn muſte. Dann / als ſie ſahen / daß er nach ſeinem Beylager / das Badt / welches acht Tage fertig geſtanden / nicht gebrauchen wolte / hielten ſie es für ein Papaniſch Werck / brachten mehr Vrſachen herbey vnd überfielen jhn vnverſehens im Schloſſe / vnd ſchlugen jhn am neunden Tage nach dem Beylager jämmerlich zu todt.

Badeſtuben der Ruſſen.

Weil ſie nun ſo viel auff das Baden halten / So haben ſie auch in allen Städten vnd Dörffern öffentliche / vnd die meiſten in jhren Häuſern jhre eigene Badſtuben / in welche Mann vnd Weib jung vnd alt zugleich gehen / Es hat zwar Weibes vnd Mannes-Volck jeinen ſonderlichen Platz / gehen aber zu einer Thür auß vnd ein / vnd zwar ohne Schurtztücher / halten bißweilen für die Scham einen Quaſt oder Buſch von Meyenlaub / welches ſie den Sommer aufforhgen / hernach in warm Waſſer ſtecken vnd gebrauchen. Sie können ſehr groſſe Hitze vertragen / darumb / wenn ſie auff den Schwitzbäncken liegen / laſſen ſie jhnen mit ſolchem Buſche die Hitze auff den Leib fechern oder treiben / vnd darmit wol reiben / welches ſie Quaſten heiſſen. Manier zu Baden.

Wenn ſie alſo gantz durchhitzet / daß ſie in der Badſtuben nicht mehr dauren können / lauffen ſie herauß / Manns vnd Weibesvolck bloß ohne Quaſt / ſpringen entweder ins kalte Waſſer / oder gieſſen das über ſich / ja zur Winterszeit / walzen Sie ſich im Schnee herumb. Vnſere junge Borſe etliche / vmb ſolche ſeltzame poſturen anzuſchawen gen-

gen

gen zum offtern für die gemeinen Badſtuben fürüber ſpatzieren / da dann die Weiber nicht allein / nicht auß Scham / wie ſichs wol gebürt hätte / zu rücke / ſondern den Teutſchen zugefallen erſt recht herfür trätten vnd rieffen: Druske potzudi, dobro &c. Wenn auch gleich ein Teutſcher zu jhnen vmb zu baden mit ins Waſſer ſprang / waren Sie doch nicht ſo empfindlich / daß ſie auß Zorn nach art der Dianæ einen in einen Hirſch verwandelt hetten / wenn ſie gleich gekunt. Zu Aſtrachan trug ſichs zu / daß vier junge Weiber auß der Badſtuben kamen vnd ſich abzukühlen in die Wolga, welche daſelbſt durch einen Sinum oder Inwieg flach Waſſer / vnd ein luſtig Bad giebt / ſich begaben. Als nun einer von vnſern Soldaten ſich zu baden auch hinein ſpringet / beſprengen ſie jhn mit Waſſer / treiben jhren Schertz / vnd wenn er jhnen ebenmeſſig begegnete / wichen ſie zurücke / die eine aber in dem ſie etwas weiter ſich hinein wagete / kompt zu tieff vnd beginnet zu ſincken / da die andern das ſahen / ſchryen vnd lieffen ſie voller ſchrecken den Soldaten an mit ſehnlicher bitte / daß er möchte zu jhr eilen vnd hülffe thun: Der Soldate / da er die Noth ſiehet / ſchwimmet geſchwinde zu jhr / ergreifft Sie beym Leibe / hebt ſie empor / läſſet Sie an ſeine Beine feſte halten vnd führet ſie alſo herauß / da rühmten vnd lobten ſie die Teutſchen / ſagten / dieſer wäre als ein Engel zu jhnen ins Waſſer geſandt.

Ein Weib ſo im kalten Bade bald erſoffen wehre / wird von Teutſchen errettet.

Die obgedachte Art zu baden haben wir nicht allein in Rußland / ſondern auch in Liefland geſehen / da Sie / ſonderlich die Finnen / in den härteſten Winter auß der Badſtuben auff die Gaſſen gelauffen / ſich mit Schnee vnd Eyß als wenn es Seiffe wäre / gerieben / vnd dann wieder darauff in die gelinde Hitze. Man höret gleichwol nicht / daß ſolch Baden wegen ſo geſchwinder veränderung der Qualiteten in extremo gradu jhnen übel bekommen ſolte / zweiffels ohne / weil Sie diß von jugend auff treiben / wird die gewonheit gleichſamb zur Natur vnd die Ruſſen Leute dardurch hart und dauhafftig gemachet. Wir dann die Finnen ſo wol als die Ruſſen harte vnd ſtarcke Leute ſind / die Froſt vnd Hitze wol vertragen können.

Ich habe zur Narva mit verwunderung geſehen / das Ruſſiſche Knaben von acht / neun / vnd zehen Jahren / die vnſere Bratenmeiſter waren / bey einer halben Stunden vnd länger im härteſten Winter / in einen dünnen einfachen leinen Rocke mit bloſſen Füſſen auff Schnee vnd Eyß gegangen vnd geſtanden wie die Gänſe / ohn einig gegebenes Zachen der Wehetagen oder Froſtes. Sonſten haben wir in Muſcow bey den Teutſchen / gleich bey den Liefländern gute Badſtuben vnd feine art zu baden gefunden. Sie beſtreuen jhre Badſtuben mit allerhand Kräutern vnd Blumen / Item / mit gequetſchetem Dannen-Laub / welches die Liefländer auch in die Stuben ſtreuen ſo einen guten Geruch gibt. Sie machen auch das Waſſer vnd Lauge mit allerhand guten Kräutern geſund vnd wolriechend. Auff den ſeiten in den

Der Teutſchen in Muſcow vnd Liefländiſchen Badeſtuben.

Badstuben haben Sie zwo oder drey Schwitz und abwasch Bäncke / eine höher als die ander auffgeschlagen / auff welchen man sich der Hitze per gradus gebrauchen kan. Diese seynd mit weissen Laken und von Heu außgestopffeten Häuptküssen beleget. Dann wird jedlichem eine Dirne so nur im Hembde gehet zugegeben / die einen reibet / queetzet / zwaget / wäschet und wol abbadet.

Wenn diese hinein kömpt / bringet Sie mit sich auff einen Teller etliche schnitzen Rettich mit Saltz bestreuwet / und reichet sie dem Badegaste. Ist es ein fürnehmer Mann oder guter Freund / so kömpt Sie eine weile die Jungfer oder Frau im Hause und bringet eine wol zugerichtete kalte Schale. Wenn dieses nicht erfolget / ist es ein Zeichen / daß man jhn nicht so gar groß achtet: Nach dem Bade mag er sich eine weile auffs Bette legen / hernach wird er mit den delicatesten Speisen tractiret, und mit einem weichen Lager versehen.

Die Russen halten Mittages Ruhe vnd schlaffen.

Die Russen halten alle insgemein, der Gröste / und grosse Herren so wol / als der gemeine Mann täglich jhre Mittags Ruhe / Dahero findet man im Mittage die meisten vnnd fürnembsten Krambuden zugemachet / vnd einen darfür schlaffen liegen. Man kan auch vmb dieselbe Zeit keinen fürnehmen Herrn oder Kauffman zusprechen bekommen. Weil der vermeinte Demetrius, dessen oben gedacht / auch in diesem Puncte fehlete / vnd sich nicht wie andere Russen zu Mittage schlaffen legte / sondern im Schlosse herumb ging / daß man jhn bald hier bald dort antreffen kunte / gab es den Russen gedancken / daß sie argwohneten / Er müste kein Russe / vnd also nicht des Großfürsten Ivan Vasilowitz Sohn seyn. Darauff denn obgedachte schlaunge Execution wieder jhn ergienge.

Regiment der Russen.

Der Russen Policey vnd Regiment ist Monarchia Dominica & despotica, da ein Herr / nemblich der Großfürst / (welcher successione hæreditaria zum Regiment gelanget) alleine herrschet / Vnd sind alle seine Vnterthanen so wol die gröste Herrn als der geringste Mann seine Goloppen oder Schlawen / welche Er als ein Hausvater seine Knechte tractiret vnd regieret. Wie sie denn auch solche subjechon in den Schreiben oder Supplicationen, so sie an jhn ergehen lassen / zuverstehn geben vnd die Subscription jhrer Namen im diminutivo thun müssen: Als pro Iwan Johannes, Iwaske Hensgen / Petrus Petruske dem Schlave. Wenn auch der Großfürst mit jemand redet / tituliret Er sie nicht anders. Ein solch Regiment ist auch dieser Nation am bequemsten / Dann jhre Natur / gleich wie Aristoteles lib. 3. Polit. c. 10. von den Barbaris redet / also beschaffen / ut aliter commode vivere non possint. Accidit enim quod cum libertatem non gustarint, ignorantia bonorum ejus contineat homines in officio. Sie nennen jhren Welike Knesen oder Großfürsten einen Zaar / vnd wollen etliche das diß Wort sol herkommen von Cæsar.

Er

Er führt auch gleich dem Römiſchen Käyſer im Reichs Secret vnd Sigil einen doppelten Adler vnd zwar mit zweyen Kronen / vnd niedergeſchlagenen Flügeln / wie auß beygefügtem Abriſſe / welcher neben andern Vmbſtänden auch die gröſſe prætendiret, zuerſehen. Sol-

chen Adler hat der Tyranne Ivan Vaſilowitz auß arroganter, in dem er ſich auß dem Geblüte der Römiſchen Käyſer entſproſſen zu ſeyn nennete / erſt eingeführet. Es nennen jhn auch die Großfürſtl: Dolmetſcher vnd andere in Muſcow wohnende Deutſche einen Käyſer / wiewol die Ruſſen den König Dawid auch einen Zaar nennen. Sie halten jhn zwo alle in ſehr hohen reſpect, wenn ſeines Namens entweder in actibus publ. oder Gäſtereyen / bey Geſundheit trincken gedacht wird / geſchichet es mit ſonderlichen Zeichen / groſſer Ehrerbietung vnd devotion. Dahin auch jhre gewöhnliche arten zureden gehen / Als: vor demſelben erſcheinen / haſſen ſie J. Z. M. klare Augen ſehen: Item jhre tieffe Demuth gegen jhm zuerzeigen ſagen Sie / das alles was ſie haben / gehöre Gott vnd dem Großfürſten zu. Wie dann ſolches zureden jhnen der mehr erwehnte Tyranniſche Großfürſt Ivan Vaſilowitz durch ſeine Gewaltthaten gutes theils angewehnet hat / auch vermöge jhres Zuſtandes vnd mancipatus ſich alſo verhält.

Ich wil allhier gleich in einer digreſſion auß der Ruſſen Chronica kürtzlich mit einführen / die Ordnung der Großfürſten / vom Ty-

rannen Ivan Vaſilowitz biß auff itzigen / vnd wie ſie zu der Regierung gekommen / mit wenigen gedencken / hoffe / daß es dem günſtiger Leſer nicht vnangenem ſeyn werde.

Die Ordnung der Großfürſten.

1. Ivan Vaſilowitz Tyranniſcher Großfürſt.

DEr Großfürſt Ivan Vaſilowitz, iſt Anno Chriſti 1540. zur Regierung gekommen / vnd nachdem Er wieder ſeine Nachbaren ſchwere vnd gramſame Kriege geführet / viel Deutſche vnd andere Gefangene mit ſich in Muſcow bracht / derer familien noch heute als Schlaven darinnen leben: So wol wieder die Chriſten als Türcken / Tartern vnd Heyden erſchrecklich vnd vnmenſchlich / wil nicht ſagen vnchriſtlich / gewütet vnd Tyranniſiret / vnd alſo wenig erwieſen was Jovius im anfang des Erſten Buches ſeiner Hiſtorien von ihm rühmet / daß Er ſey geweſen ianè Chriſtianæ religionis cultor egregius, iſt Er Anno Chriſti 1584. den 28. Martij im 56. Jahre ſeines Alters geſtorben. Er verließ nach ſich zwey Söhne, Feodor vnd Demetrium. Demetrius der jüngſte ward in die Stadt Uglitz daſelbſt erzogen zu werden / verſchicket. Feodor aber ſuccedirete dem Vater vnd ward im ſelben Jahre am 31. Julij zum Großfürſten gekrönet im 22. Jahre ſeines Alters. Weil dieſer Großfürſt jung / vnd ſein Verſtand nicht ſo geſchwinde vnd thätig / als wol bey damaligen ſehr zerrütteten Zuſtande des Landes vonnöthen war / ſich erweiſen wolte / iſt für gut angeſehn worden daß der Reichs Stallmeiſter Boris Gudenow, ſo der jungen Großfürſtinnen leiblicher Bruder / weil Er ein kluger vnd liſtiger Herr war ihm zum Gubernatorn zugeordnet.

2. Feodor Ivanowitz Großfürſt.

Dieſer Boris Gudenow hat durch ſeinen klugen Verſtand vnd fürſichtige Regierung ſich bey dem Lande ſo hoch verdienet vnd recommendiret gemachet / daß jederman darvor hielte, wenn der Großfürſt Feodor Ivanowitz, vnd auch der junge Herr Demetrius mit tode abgehen ſolten / niemand tüchtiger zum Regiment wehre als Boris Gudenow. Boris nam diß zu Ohren / vnd damit Er der Ruſſen meinung vnd ſeinen Wunſch deſto ehe erfüllet ſehen möchte / leſſet Er den jungen Herrn Demetrium im neundten Jahre ſeines Alters / durch deſſelben mit groſſen Geld verheiſſungen darzu erkaufften Hoffdienern vmbbringen. Nach verrichteter That kamen die Mörder mit frewden in Muſcow in meinung wegen ihrer ſo willigen Dienſte von Boris groſſes Gut zuerlangen. Boris aber damit dieſe Verrähterey verſchwiegen vnd ingeheim bleiben möchte / leſſet die Thäter auch alsbald vmbbringen / vnd in der Stadt Muſcow an vnterſchiedlichen örtern heimlich Fewr anlegen / damit die Muſcowiter nicht ſo ſehr des Demetri Todt / als den verluſt Hauß vnd Hoffs zubeklagen / vnd alſo durch eigen Vnglück eines andern zuvergeſſen Anlaß bekommen möchten. Er ſelbſt ſtalte ſich aber ſolchen Mord ſehr hoch betrübt vnd er-

Der rechte Demetrius wird vmbgebracht zu Uglitz.

Verrähter kriegen ihren Lohn.

zür-

zürnet an / verschaffte daß viel Uglitzische Einwohner deswegen ins Elend müssen verstossen / vnd das Schloß als ein Mörthauß geschleifft werden.

Der Großfürst Fœdor Ivanowitz, nachdem Er 11. Jahr regiert hatte / felt in eine geschwinde Kranckheit vnd stirbet Anno Christi 1597. Weil aber Fœdor Ivanowitz keine Erben hinterlassen / auch dessen Bruder todt / wird vnter den grossen Herrn deliberiret, wen Sie man zu ihren Großfürsten haben wollen; Ob nun zwar viel grosse vornehme Herrn im Lande / auß denen man einen erwehlen konte / wehre doch niemand so weise vnd vorsichtig als Boris Gudenow, Er wehre auch der Regierung bereit gewohnet / mußte also Er vnd kein ander Großfürst seyn. Boris aber / als ihm diese hohe Ehre angetragen wird / stellet sich als wehre Er gantz nicht gesinnet selbige / weil sie voller Mühe / Vnruhe / Mißgunst vnd Feindschafft / anzunehmen / saget: es belieb ihm vielmehr eine schlechte Münchskappe / als Kron vnd Scepter zutragen / gehet darauff nach dem Kloster zu / practiciret aber gleichwol durch etliche Herrn vnd gute Freunde daß sie niemand als ihn erwehlen / vnd deswegen bey ihm / wie sehr er sich auch wegern würde / inständig anhalten sollten / so wolte Er sich endlich erbitten lassen; Es gieng ihm auch nach seinem Wundsch vnd Willen / wie allbereit oben erwehnet. Wird derwegen Boris Gudenow zum Großfürsten erwehlet Anno Christi 1597.

1. Fœdor Ivanowitz stirbet.

3. Boris Gudenow wird zum Großfürsten gekrönet Anno 1597.

In werender Regierung dessen empöret sich ein Russischer Münch Namens Griska Utrepeja, welcher in Gereslaw von geringen Adelichen Eltern gebohren / aber vmb seine Frechheit vnd Muthwillen zu zeumen in ein Kloster ist gethan worden. Dieser gibt sich für den Demetrium des Tyrannen Ivan Vasilowitz Sohn auß / vnd practiciret es so weit / daß er da für auffgenommen vnd zum Großfürsten gekrönet wird. Er fing aber die Sache also an: Weil er ein erwachsener Knabe von guten Verstande / begibt Er sich auff antrieb vnd information eines alten arglistigen reichen Münches heimlich auß dem Kloster nach Littawen zu einen Fürsten Adam Wesnewetzki im Dienst / vnd machet sich durch flissiges Auffwarten sehr angenehm. Einsmals träget sichs zu / das sein Herr vmb ein Verbrechen erzürnet mit dem gewöhnlichen Scheltworten Bladinsin ihn anführet / vnd an den Halß schläget / darauff fängt Griska an bitterlich zuweinen / vnd saget / Herr / wenn du wustest / wer ich wehre / wurdestu mich nicht einen Huren-Sohn schelten / vnd also tractiren. Als aber der Knes zuwissen begarte / wer Er denn wehre / gibt Er zur Antwort: Er sey des Großfürsten Ivan Vasilowitz leiblicher Sohn / welchen Boris Gudenow nach dem Leben getrachtet / aber an seiner statt eines Priesters Sohn / der ihm am Alter vnd Gestalt sehr gleich gewesen / durch Irthumb vmbbringen lassen. Er aber wehre durch hülffe guter Leute darvon vnd in ein Kloster gebracht worden. Zeiget auch ein gülden Creutz mit Edel-

Griska Utrepeja falscher Demetrius.

gestei-

geſtalten verſetzet/ vorwendend/ diß were ihm in der Tauffe angehenget. Er hette ſich biß dato auß Furcht für Boris Gudenow nicht offenbaren wollen/ fället darauff für dem Kneelen nieder/ vnd bittet mit kläglichen Worten/ Er wolle ihn doch in ſeinen Schutz nehmen. Weil dieſer verlauffene Münch alle Anbſtende/ worzu Er wol vnterrichtet war/ zuerzehlen/ vnd die Gebeerden darnach ſo zierlich zu ſtellen wuſte/ hat Er ſeinen Herrn diß Inventum zuglauben beweget/ welcher ihm alsbald köſtliche Kleider vnd Pferde verehret/ vnnd ſolche Ehre/ als einem Großfürſtlichen Sohne wol zukommen kunte/ angethan. Es wird im Lande hin vnd wieder kund gemacht/ daß jetzo der rechte Erbe des Großfürſtl: Stuls verhanden/ welchen Gott wunderlich auß ſeines Feindes Händen errettet. Die Sache wird geglaubet/ vnd daher deſto mehr/ weil der Großfürſt Boris, durch ſolch Geſchrey ziemlich verwiret/ groß Geld vnd Gut außbeut denen/ die den vermeinten Demetrium jhm in die Hände liefern wurden. Dieſer Demetrius wird vmb deſto ſicherer zu ſeyn in Polen geſchicket/ da Er denn von den Weywoden zu Sandomir wol auffgenommen wird/ mit verheiſchung/ ſo ferne Er/ wenn er auff ſeines Vaters Stuel zuſitzen kähme/ die Catholiſche Religion in Muſcow wolte einpflantzen laſſen/ wolten Sie jhm behülfflich ſeyn/ daß Er denſelben deſto ehe einnehmen konte. Demetrius bewilliget ſolches nicht allein/ ſondern nimpt ſelbſt in geheim die Römiſche Catholiſche Religion an/ vnd verheiſſet/ alsdann des Weywoden Tochter zu ſeinem Gemahl zunehmen/ vnd zur Großfürſtin zumachen/ welches Erbieten dem Weywoden nicht übel gefiehl/ Bringet jhn darauff an den Königl: Polniſchen Hoff/ woſelbſt man jhn auch in meinung/ daß Er des Großfürſten Sohn ſey/ herlich empfähet vnd tractiret. Der Weywode theils auß hoffnung ſeines ſo herlichen künfftigen Tochtermannes/ theils auß Liebe gegen fortpflantzung ſeiner Religion/ ſtrecket ſein auſſerſtes Vermügen daran/ vnd bringet neben andern groſſen Herrn in Polen eine ziemliche Armada auff die Beine/ mit welcher ſich Oriska in Rußland begab/ vnd wieder den Großfürſten offentliche ſehr blutige Kriege führete/ auch ſo guten Succes hatte daß Er ein Hauß vnd Stadt nach der andern einnahm/ groſſen Anhang bekam/ ja auch etliche von den Officirern die Boris wieder jhm außſchickte zu jhm fielen. Darüber der Großfürſt ſo ſehr beſtürtzet wird/ daß Er den 13. Aprilis im Jahr Chriſti 1605. eines vnverhofften jehlichen Todes ſtirbet. Die Herrn in Muſcow erwehlen zwar alsbald wiederumb des verſtorbenen Großfürſten Boris Sohn/ Fœdor Borillowitz, ſo noch gar ein junger Herr/ aber da ſie ſehen daß des Demetrij Macht je länger/ je gröſſer wird/ ſtellen ſie jhnen darauß ein böß Prognoſticon, gehn zuſammen/ deliberiren, vnd kommen auch auff die meinung/ daß diß der rechte Demetrius, welchen man zu Uglitz vmbgebracht zu ſeyn vermeinete/ ſein muſte/ hetten derwegen keine Vrſache jhrem Landesherrn ſich fre-

Wird in Polen wol auffgenommen.

Wird Catholiſch.

Führet glücklichen Krieg wieder den Muſcowiter.

Boris Gudenow ſtirbet.

4. Fœdor Borillowitz zum Großfürſten erwehlet 1605.

ner zu wieder ſetzen. Als diß der Gemeine vorgetragen wird/ wahren ſie gar leicht auch zu ſolcher meinung zulencken/ rieffen derwegen über laut: Gott gebe Glück dem Demetrio, als dem rechten Erben des Landes/ vnd vertilge alle ſeine Feinde. Lauffen darauff auffs Schloß/ legen die Hände an jhren erſt erwehlten jungen Großfürſten/ vnd nehmen jhn gefangen/ plündern vnd verſtoſſen alle die/ ſo von des Boris Gudenow Geſchlechte übrig wahren. Senden zum Demetrio, bitten jhn/ Er wolte nur kommen/ vnd ſeines Vaters Stul beſitzen/ vnd jhnen wegen des ſo langen Wiederſtrebens/ welches theils auß vnwiſſenheit/ theils auß verhetzung der Gudenower geſchehen/ perdon erhalen/ Sie hetten jhm bereit einen Weg gemachet: Fedor Boriſſowitz mit der Mutter vnd Schweſter gefangen/ wolten dieſelben ſampt dero gantzen familie in ſeine Gewalt geben. Diß war dem falſchen Demetrio eine längſtgewünſchte gute Zeitung. Ehe er aber in die Stadt Mußcow vnd auff die Reſidentz ziehen wolte/ ſchickte Er einen Deak oder Schreiber Ivan Bogdanow voran/ welcher den jungen Großfürſten ſampt ſeiner Mutter vmbbringen/ vnd außgeben muſte/ Sie hetten ſich ſelbſt mit Gifft vergeben. Wurde alſo dieſer junge Großfürſt Fedor Boriſſowitz im andern Monat ſeiner Regierung/ nemblich den 10. Junij, Anno Chriſti 1605. in ſeinem Gemache mit einem Strange erwürget.

Großfürſt Fedor Boriſſowitz wird erwürget.

Den 16. Junij rücket der falſche Demetrius mit ſeiner gantzen Macht vollend vor die Stadt Mußcow/ da denn die Mußcowiter hohes vnd niedrigs Standes Perſonen jhm entgegen kamen/ herliche Geſchencke brachten/ vnd zum Einzuge gratulirten. Den 29. Julij iſt Er mit groſſer Solennitet gekrönet worden. Nach dieſem/ damit der Betrug deſto weniger gemercket/ vnd Er deſto gewiſſer für den Demetrium gehalten wurde/ leſſet Er des rechten Demetrij Mutter/ welche Boris Gunedow in ein ferne von Mußcow abgelegenes Kloſter geſetzet/ wieder nach Mußcow holen/ gehet jhr mit prächtigem Gelaite vor der Stadt entgegen/ empfähet ſie freundlich/ helt jhr auff dem Schloſſe eine Königliche Taffel/ beſuchet ſie täglich/ vnd thut jhr ſo hohe Ehre an/ als ein Kind jmmer ſeiner leiblichen Mutter thun mag. Dieſe gute Frawe/ wuſte zwar wol/ daß jhr leiblicher Sohn warhafftig vmbgebracht war/ vnd dieſer jhr nicht zukommen könte/ aber gleichwol ließ ſie es/ theils auß Furcht/ theils daß ſie nach ſo lang außgeſtandenem Elende vnd betrübten Zuſtande ſolche Ehre vnd Ergetzligkeit genieſſen möchte/ geſchehen/ vnd wiederſpricht es nicht. Da aber Demetrius ſeine Hoffſtadt vnd manier zu regieren/ Gebräuche vnd Gewonheiten nicht wie andere Großfürſten anſtellete vnd beobachtete; eine Polniſche vnd Catholiſche Jungfraw/ nemblich des Wepwoden zu Sandomir Tochter heyrahtete; groß Geld vnd Gut auß dem Schatze nam/ vnd die Braut darmit wol außzuſtaffiren in Polen

Der falſche Demetrius wird zum Großfürſten gekrönet.

schickte; und andere verdächtige Dinge mehr vernam / that es den Russen im Hertzen wehe / kamen auff andere Gedancken / und merckten daß Sie betrogen weren.

Knees Wasili Zuski wieder den Demetrium.

Unter den fürnembsten Knessen oder Fürsten des Landes war einer mit Namen Wasili Zuski, welcher mit andern grossen Herrn und Pfaffen ingeheim darauß redete / und ihnen vorstellete, in was grosser Gefahr durch diesen Großfürsten ihre Religion, ja Land und Leute gesetzt würden. Dann allem ansehen nach wehre dieser von Ankunfft nicht eines Großfürsten Sohn / und getrewer Landes Vater / sondern ein Landverräther. Werden derwegen die Russen einig den Demetrium heimlich auß dem Wege zuraumen.

Zuski wird zum Todesverdammet.

Diese Conspiration aber wurde dem Großfürsten kund gethan / welcher den Zuski als Rädelsführer zum Tode verurtheilen lässe / Als der aber zur Wallstadt geführet und ihm das Schwerdt an den Halß gesetzet wird / lässet der Großfürst ihm Gnade ankündigen / und verzeyh ihm auff dißmal solch begangen Crimen læsæ majestis, vermeinend dadurch sich nach gelegenheit einen gestrengen und auch gnädigen Herrn zuerweisen / seinen Unterthanen wieder dergleichen Conspiration eine Furcht einzujagen, und auch dero Liebe gegen ihm zuerwecken.

Erlanget perdon.

Die Russen halten sich auch eine zeitlang gegen ihm stille und Demütig / und machen also ihren Großfürsten gantz sicher / biß zur Zeit des Beylagers / welches Anno Christi 1606. den 8. Mai gehalten wurde.

Demetrij Beylager.

Da alsdann mit der Braut so viel Polen und andere Außländer meist gewapnet und gebarnischt in die Stadt kamen / kriegten die Russen auffs newe weite Augen.

Knees Vasili Zuski beruff abermal die Fürnembsten der Stadt in geheim auff seinen Hoff / wiederholet die grosse Gefahr ihres Vaterlandes unter diesem Großfürsten / und so derselbe noch länger beym Regimente bleiben solte / wehre nichts gewissers als ihr endlicher ruin zu hoffen. Er für seine Person hette für der Griechische Religion und Wolfart seines Vaterlandes bereit einmahl sein Leben gewaget / wolte es noch ferner thun und sehen wie dem Verhell vorzukommen / so ferne sie ihm trewlich beystehen wolten. Die andern bedachten sich nicht lange / verhiessen und schwuren Gut und Blut bey ihm auffzusetzen. Er solte nur anfangen was er wolte.

Auffstande der Russowiter wieder den Großfürsten Demetrium.

Dieser Rahtschluß wird in geheim gehalten / und auff gelegenheit gelauret / welche sich in den letzten Tagen des Beylagers bequem ergegete. Haben derwegen die Russen den 17. May, nemblich den 8. Tag des Beylagers in der Nacht / da der Großfürst mit den Seinen Wein und Schlaffes voll / sich auffgemachet / mit allen Glocken sturmen lassen / und in geschwinder Eyl die gantze Stadt ins Gewehr gebracht. Der erste Anfall wurde ans Schloß gethan / die Polnische Wache an den Pforten nieder gemachet / die Pforten eröffnet / ins Großfürstliche Gemach gedrungen / alles geplündert und weggerissen / der Großfürst / welcher durchs Fenster auff den Platz unter die übrige Wache sich zu salviren gedachte / wird ergriffen / geschimpffet und geschla-

schlagen. Da diß seine vermeinte Mutter vernimpt / vnd von den Zuski auffs Creutzküssen gefraget wird / Ob diß ihr rechter Sohn sey / sagt Sie alsbald: nein. Sie hette nicht mehr als einen Sohn zur Welt gebracht / der wehre in der ersten Jugend verrähterischer weise vmbgebracht worden / Darauff wird der falsche Demetrius mit einer Pistolen todt geschossen. Hernach sind die Diener / Hochzeit Gäste / vnd andere Frembde / vnter welchen viel Jubilirer mit köstlichen Kleinodien / in gesampt 17. hundert Mann vnbarmhertzig nieder gemachet. Die Großfürstin sampt ihrem Vater / den Weywoden / vnd Bruder / wie auch Königliche Polnische Gesandten / so mit auffs Beylager geschickt waren / wurden gefangen genommen / vnd übel tractiret, die Adeliche Damen vnd Jungfrawen mit gewalt hindergrissen vnd geschendet. Des Demetrij Cörper aber haben Sie nackend außgezogen / fürs Schloß auff den Platz geschleppet / vnd auff einem Tische 3. Tage bloß liegen lassen / daß jederman den Betrieger sehen vnd verfluchen solte. Hernach ist er in die Erde geleget / wieder herauß genommen vnd verbrennet worden.

Demetrius wird erschossen.

Des falschen Demetrij Cörper wird verbrandt.

Weil dieser Handel nach der Russen Wundsch wol abgangen / haben Sie ihren Adelsführer / Knees Ivan Vasilowicz Zuski, zum Großfürsten gemachet / vnd den 1. Junij des 1606. Jahres gekrönet. Als dieser kaum ins Regiment getretten / erhebt sich abermal ein newer Betrieger Namens Knes Gregori Schacopski, wil sich auch des vorigen Demetrij invention gebrauchen. Er hatte in den Tumult auff dem Schlosse das Großfürstliche Jnsigel erwischet / damit gehet Er neben zweyen Polacken nach Polen zu / bringet vnterwegens in allen Herbergen auß / Er wehre der Demetrius, vnd in den Scharmützel den Russen listig entkommen / Sie hetten / weils in der Nacht gewesen / einen andern für ihn angesehen / vnd an seine statt todt geschlagen / wolte jtzo in Polen / vnd eine newe Armada auffrichten / seinen erlittenen Schimpff vnd Schaden an den Mußcowitern rechen. Gibt auch allenthalben an die Wirthe stattliche Verehrung. Es wurd von denen / die nicht in Mußcow gewesen / geglaubet / vnd nach Mußcow berichtet. Welches Geschrey abermal nicht schlechte verwirrung verursachet. Wieder diesen vnd noch andere / die sich auch für den rechten Demetrium außgaben / vnd viel wunders machten / (darzu dann die Polnische Herrn vnd der erlittenen Schimpff sich an die Mußcowiter zurechen / nicht wenig holffen) musten die Russen grosse Kriege führen. Weil sie aber zum öfftern sehr einbüsseten / gaben sie die Schuld ihrem Großfürsten dem Zuski, fürgebend / Er müste ja ein so vnglückseliger Herr in seiner Regierung seyn / das der Sieg allzeit gleichsam vor ihm floge / vnd sich zu den Feinden wendete / vermeineten es würde diese Blutstürtzung in Rußland nicht aufhören / so lange Er das Regiment führen würde. Derowegen sie auff antrieb dreyer Mußcowitischen Herrn / nemblich Zacharias Lippenow, Michael Molzanek,

Knes Ivan Vasilowitz Zuski zum Großfürsten gemachet.

Ein newer falscher Demetrius gibt sich an.

Großfürst Zuski wird ins Kloster verstossen.

vnd Ivan Kelesski, ihm im dritten Jahre seiner Regierung Scepter vnd Kron nahmen, ins Kloster stiessen, vnd wieder seinen willen zu einem Münche schoren. Beschlossen darauff nicht mehr einen auß ihren Mitteln, sondern einen Außländischen hohen Potentaten, welcher von Königlichen oder Hochfürstlichen Eltern geboren, zu ihren Großfürsten zu haben, vnd wusten wegen Hoheit, nähere gelegenheit, auch ihrer Sprache, Sitten, Kleidung vnd ander vrsachen halber keinen bequemern darzu, als des Königs in Polen Sohn Uladislaum, Thaten derwegen dißfals einen Vorschlag an dem König in Polen, welcher auch auff gewisse conditiones acceptiret wurde. Dieses geschahe Anno Christi 1610.

Zuski auß dem Kloster genommen vnd dem König in Polen übergeben.

Da namen die Russen ihren Großfürsten Ivan Vasilowitz Zuski, wieder auß dem Kloster, vnd schickten ihn sampt seinen Bruder, vnd etlichen andern Russischen Herren, so von des Zuski familia gebohren, nach Smolensko an den König in Polen, vnter welchem Er auch im Gefängniß gestorben, vnd zwischen Warschow vnd Thorn am Wege sol begraben ligen.

Des Königs in Polen Sohn Uladislaus wird zum Großfürsten erwehlet vnd ihm gehuldiget.

Der König in Polen gab seinem Feldherrn Stanislao Solkouski, welcher damals mit einer Armada feindlich vor Mußcow lag, befehl, das nach gemachtem Stillstand Er in Namen seines Sohns die Huldigung auffnehmen, verrichten, vnd so lange in Mußcow residiren solte, biß Uladislaus selbst Persönlich kehme. Die Russen liessen ihnen diß auch gefallen, schwuren dem Feldherrn im Namen Uladislai vnd nahmen von ihm wiederumb einen Eyd, führten ihn sampt 1000. Mann auff das Großfürstliche Residentz-Hauß, empfingen ihn mit allerhand köstlichen Geschencken vnd tractamenten. Das Polnische Heer aber bliebe draussen vor der Stadt friedlich ligen, vnd war grosse Freundschafft zwischen den Mußcowitern vnd dem Polnischen Lager, hielten tägliche Zusammenkunfften vnd Handlung vnter einander. Mittlerweil machten sich die Polen einseln in die Stadt, suchten bey den Bürgern Quartier, biß endlich bey 6000. Mann auff vnd vmb den Schlosse sich befunden, welche dann den Russen in Häusern, Kirchen vnd auff den Gassen ziemlich beschwerlich fielen, daß sie lieber gewolt, sie hetten niemals mit den Polen zuthun gehabt, zumal weil die Zeit der Ankunfft ihres newen Großfürsten, der sich etwas verweilete, zu lang, vnd das Werck ihnen verdächtig fallen wolte. Versamlen sich derwegen die Mußcowiter den 26. Jan. des 1611. Jahres auff dem Platze vorm Schlosse bey etliche 1000. Mann, führen sehr schwere Klagen wieder der Soldaten grosse Gewaltthaten vnd Vppigkeiten, so sie an ihnen, ihren Töchtern, Weibern vnd sonderlich ihren Heiligen, nach welchen sie mit Pistolen schössen, täglich sehen mustten. Auff 6000. Mann in der Stadt zu vnterhalten gienge täglich ein groß Geld. Sie wurden an ihrer Handthierung verhindert, vnd auff den ausserſten Grad außgesogen; Der New erwehlte Großfürst stellte

Die Wahl gereuet den Mußcowitern.

sich

ſich auch nicht eins/ſie wuſten nicht was ſie gedencken ſolten/ſie kontens auff dieſe weiſe nicht langer treiben/ſie muſten ihre Wolfarth beobachten/ vnd zu andern Mitteln greiffen.

Ob nun zwar der Feldherr mit guten Worten Sie zufrieden zuſprechen ſich bemühete/auch an etlichen Verbrechern der ſeinen ſcharffe Execution ergehen lieſſe/ kunte den Ruſſen doch daran kein gnügen geſchehen. Als derwegen die Polen ſich eines allgemeinen Auffruhres beſürchteten/hielten ſie ſtarcke Wache/ beſetzten alle Gaſſen vnd Pforten/ vnd verbotten/das kein Ruſſe ſich mit einem tödlichen Gewehr ſolte betreten laſſen/ durch welches die Ruſſen noch mehr verbittert wurden/ rotteten ſich in etliche hauffen an vnterſchiedlichen Orten der Stadt/ das die Polen ſie zuwiderſtreben ſich zertheilen ſolten. Die Polen aber hergegen zünden an vnterſchiedlichen Orten die Stadt an/ daß die Ruſſen/ ſo ferne ſie ihr Weib/Kind/ vnd was ihnen ſonſt lieb/ nicht wolten ſehen im Rauch auffgehen/ zu retten lauffen muſten; Darauß entſtund ein ſolcher Brand vnd Blutbadt/ daß inner 2. Tagen die groſſe weit vmbgrieffene Stadt Mußcow/ außgenommen das Schloß vnd die ſteinern Kirchen/ gantz eingeäſchert/ der Mußcowiter über zweymal hundert tauſend vmbkommen/ vnd die übrigen verjaget worden ſeynd. Darauff iſt das Schloß/ der Großfürſtliche Schatz/ Kirchen vnd Kloſter gantz außgeplündert/ vnd ein vnglaubliches Gut/ an Gold/ Silber/ Perlen/ Edelgeſteinen vnd andern koſtbaren Sachen weggebracht vnd nach Polen geſchickt worden. Die Soldaten ſollen/ wie Petrejus ſchreibet/ auß vbermuth ihre Röre mit groſſen Zahlperlen geladen/ vnd in die Lufft geſchoſſen haben. Solchen groſſen Raub vnd vnter andern ein ſehr groß Einhorn/ ſo mit groſſen Diamanten vñ andern köſtlichen Steinen beſetzet, beklagen die Ruſſen noch heutiges Tages.

Auffruhr der Mußcowiter wieder die Polen in Mußcow.

Mußcow gantz abgebrandt.

Vierzehn Tage nach ſolchem Tumult kam Zacharias Lippenaw (welcher neben andern zweyen vor dieſem angeſtifftet/ daß der Zuski verſtoſſen/vnd des Königes in Polen Sohn zum Großfürſten erwehlet wurde) mit etliche tauſend Mann/ ſo er im Lande zuſammen gebracht/in Mußcow an/ belägerte die Polen auff dem Schloſſe/ welche im Scharmutzel auch ziemlich geſchwächet waren/ thät ihnen groſſen Abtruch/vnd brachte es dahin/daß die Polen accordiren/das Schloß übergeben/vnd wieder auß dem Lande ziehen muſten.

Da die Ruſſen wiederumb Meiſter im Lande waren/ erwehlten vnd krönten ſie den jetzigen Großfürſten Michael Fedorowitz, welches geſchahe im Jahr Chriſti 1613. Dieſes ſein Vater war Fedor Nikititz, von des Tyrannen Ivan Vaſil: Geſchlechte. Als der den Eheſtand verließ vnd ſich in den geiſtlichen Orden begab/ iſt Er zum Patriarchen erwehlet worden/ da Er denn ſeinen Namen geendert/ vnd ſich Filiret Nikititz genandt. Der Sohn gleich wie Er von Natur ſehr from vnd devot, alſo erwieſe Er dem Vater/ ſo lange Er lebte

Michael Fedorowitz zum Großfürſten erwehlet vnd gekrönet 1613.

alle Ehre vnd Kindlichem Gehorsam. Wenn frembder Potentaten Gesandten für J. Z. Mayt. erschienen / laß Er gemeinlich den Vater mit seiner gantzen Clerisey in öffentlicher Audientz jhm zur rechten Hand sitzen. Es ist dieser Patriarcha Anno Christi 1633. kurtz vor vnser ersten Ankunfft in Mußcow mit tode abgangen.

Der jtzige Großfürst aber hat sein Regiment biß dato mit allen Glimpff vnd sowol geführet / daß jhm jederman so wol die Teutschen in Mußcow / als die Russen das Zeugniß geben / daß Er seine Unterthanen recht als ein Vater seine Kinder mit trewen gemeinet vnd geliebet.

Knes Alexei Michalowitz.

Er hat einen einigen männlichen Erben übrig Namens Knes Alexei Michalowitz, welcher nach des Vatern Tode das Regiment bekommen sol. Man hat gute hoffnung von jhm / weil man allbereit an jhm guten Verstandt / vnd männliches Gemüthe verspüret.

Vnd so viel von den Großfürsten / wie sie in diesem Seculo oder hundert Jahren her ordentlich nacheinander regieret haben.

Die Zaarische Residentz.

Es hat der Großfürst seine Residentz in Mußcow auff dem Schlosse Kremelina, von welchem Er nicht kömpt / es were dann etwa eine fürnehme Procession vnd Wallfarth in eine Kirche oder Kloster / vnd bißweilen auff die Jagt / welche doch gemeiniglich bey gehaltener Wallfarth angestellet wird / sonst kompt Er im Lande nu gend hin.

Jura Maj. Zaaris.

Weil dann J. Z. M. ein so trefflicher Herr / vnd gleich als ein Monarcha geachtet ist / lesset Er Jhm auch als billich solche Majestätische Hoheit angelegen seyn / vnd beobachtet die Jura majestatis, gleich andern Monarchen vnd absoluten Herrn / Als nemlich:

1. Jhm seind alle / Er aber niemand vnterworffen.

Er ist keinen Gesetzen vnterworffen / mag aber nach seinem gutdüncken vnd belieben ohne consens anderer Befehle geben vnd ordnen / welche auch alle gehorsamlich auffgenommen / vnd respectiret werden. Daher vnd zubezeugen desselben vnfehlbaren Warheit vnd Gerechtigkeit sie ein Sprichwort haben: **GOttes vnd des Großfürsten Wort muß nicht geendert / sondern vnfehlbar gehalten werden.**

2. Ordnet Wayvoden vnd Räthe.

Er setzet Oberkeiten ein vnd ab / ja verjagt sie / lesset hinrichten / wen vnd wenn Er wil. In allen Provintzen vnd Städten hat Er seine Wayvoden vnd Verwalter / welche mit Cantzler vnd Deaken justitz administriren müssen. Was diese richten wird zu Hoffe für genehm gehalten. Es geschehen auch von dero Gerichte keine appellationes nach Hoffe.

Barclajus lib. 3. c. 6.

Bey solcher verwaltung der Provintzen helt Er eben die Art vnd Weise / welche beym Barclajo der Cleobulus dem Könige in Sicilien rühmet vnd rahten wil. Daß Er nemlich keinen Wayvoden oder Amptman über 2. oder 3. Jahr an einem Orte herrschen lesset. Es geschehe denn auß erheblichen Vrsachen / damit nicht das Land entweder

durch

durch unbillige Regierung allzulange beschwert/ oder durch allzu familiare Freundschafft vnd Vertrawligkeit zum Abfall möchte verleitet werden.

Es lesset der Großfürst seine Müntze von lautern Silber vnd auch bißweilen von Golde/ vnd dieselbe alle klein vnd länglicht als Oval schlagen. Auff der einen seiten stehet der Reuter mit einem Spieß/ vnd vnter sich gelegten Drachen/ welchen Er im Reichs Sigill führet/ vnd vor diesem nur der Newgarter Wapen gewesen. Auff der andern seiten aber ist der Name der Stadt/ in welcher es gepräget ist; Dann es lesset der Großfürst die silberne Müntze nicht alleine selbst in der Mußcow/ sondern auch durch gewisse privilegirte Kauffleute in Newgart/ Tuer vnd Pleßkow schlagen/ vnd werden die Sorten Denning vnd Copecke genandt. Die silberne Copecke haben bißher einer so viel als ein Groschen oder doppelt Schilling gegolten/ 180 rechen sie 100. auff einen Rubel. Ein Rubel aber ist 2. Rthl. Es gelten auch vnsere Reichsthaler bey ihnen/ welche Sie Jafimke (von Jochums Thalern) nennen vnd gerne nehmen/ bringen sie aber bald in die Müntze vnd gewinnen daran. Dann ein Rubel oder 100. Copeck wiegen ein halb Loth geringer als 2. Rthl. Ihr kauffen vnd verkauffen in geringen Sachen geschichet nach Altin/ so 3. oder Grieffen so 10. Copecken bedeuten. Sie haben auch noch kleinere Sorten/ in gleicher Form/ welche sie Poluske vnd Muskoßke nennen/ da jeglicher nur halb so viel als das ander gilt. Es ist übel darmit zuhandeln/ weil es einem leicht durch die Finger fallen kan/ Daher seynd die Russen gewohnt/ daß/ wenn sie in besichtigung oder abmessung der Wahren stehen/ Sie die Copecken/ offt bey 50. Stück/ ins Maul nehmen/ reden vnd handeln immerfort/ daß mans ihnen nicht anmercken kan. Machen also/ nach dem Buchstaben zu reden/ die Russen ihr Maul zur Taschen.

Die güldene Müntze sihet man nicht viel/ es lesset sie auch der Großfürst nur schlagen/ wenn etwa eine Victoria wieder den Feind erhalten ist/ daß sie den Soldaten oder auch sonsten als Gnadenpfenninge verehret werden.

Es pfleget der Großfürst auch digniteten vnd Hoheiten außzutheilen/ In dem Er die/ so sich wol vmb ihm vnd das Land verdienet/ oder sonst seine Gnade erlanget/ zu Knesen oder Fürsten machet.

Es haben auch etliche Großfürsten/ weil sie gehöret daß es in Teutschland ein Regale; Doctores creiren. etliche vnter ihren Teutschen medicis, ja auch wol Chyrurgos mit dem gradu Doctoratus durch Diplomata zubegaben ihnen belieben lassen.

Es schicket der Großfürst zum offtern kostbare Gesandschafften vnd Posten an fremdde Potentaten, wird auch von denselben gleichfals wieder begrüsset/ vnd besuchet. Es geschichet offt das 2. 3. vnd mehr Partheyen Gesandten zugleich in Mußcow liegen/ vnd auff expeditiones, welche langsam zugeschehen pflegen/ warten. Es halten da-

selbst

3. Lesset silberne vnd güldene Müntze schlagen.

Russen halten das Geld im Munde.

4. Begabet die seinen mit Dignitæten vnd Würden.

5. Gebrauchet sich der Legationen.

ſelbſt auch J. K. M. in Schweden / Item die in Engeland ihre Legatos perpetuos oder Reſidenten, ſo in eigenen Höffen wohnen.

Es gehet dem Großfürſten jährlich ein groſſes auff die frembden Geſandten, dann Er dieſelben, wie oben gedacht, auff ſeine Unkoſten, ſo lange ſie inner den Ruſſiſchen Gräntzen ſeynd / Fuhr- und Zehrung frey hält, und daſſelbe reichlich. Dann es werden die fremden Geſandten itzo nicht wie vor dieſem / ſonderlich zu des Tyrannen Zeiten / geſchimpffet oder verachtet / ſondern neben obſervirten reſpect J. Z. M. in allen Ehren gehalten, und wol beſchencket. Auff den Landſtraſſen iſt es umb die Geſandten und Poſten ſchleunigſt fort zukommen wol angeordnet. Es werden auff unterſchiedlichen Dörffern gewiſſe Bawren / welche täglich mit etlichen / auff einem Dorffe bey 30. 50. und mehr Pferden bereit ſeyn müſſen / gehalten, daß / wann des Großfürſten Ordre kömpt / ſie alsbald vorſpannen / und fort eilen können. Man kan mit ſolcher gelegenheit von Neugart in Muſcow / ſo 120. Teutſche Meilen gerechnet wird / im ſechſten oder ſiebenden Tag gar wol kommen / und zur Winterszeit mit den Schluten noch wol ehe. Für ſolchen Dienſt bekömpt jeglicher Bawr des Jahres 30. Rubel / hat darnebens ſeinen freyen Ackerbaw / und iſt von allen Schatzungen und Beſchwerungen frey; Wenn ſie reiſen / muß der Priſtaff jeglichem nach gelegenheit ein oder zwey Alin (welches ſie Butterbrod nennen) darzu außtheilen / daß Sie ſich bey ſolchem Dienſte wol befinden / daher ſtreben ihrer viel darnach ſolche Schützbawren zu ſeyn.

Gute Ordre in fortſchaffung der Geſandten.

Die jährlichen Intraden und Einkunfften des Großfürſten werden auff ein ſehr hohes geſchätzet / dann Er von ſo vielen Ländern und Provincien reichen Tribut / und von den Handelſtädten und Gräntzen groſſe Zolle einzunehmen hat. Es ſol alleine die fürnehme Handelſtadt Archangel, ſo an der weiſſen See liegt / eins mals des Jahres / wie man vns berichtete / eine unglaubliche Summa Geldes / nemblich drey mal hundert tauſend Rub. Zoll eingebracht haben. Es bringen jhm auch die Kabaken oder Krüge / ſo Er / und zwar alleine / hin und wieder an allen Städten und Dörffern vnzehlich viel hat / ein groſſes ein. Zu Newgarten ſeynd 3. Kabaken / vnnd geben jegliche des Jahres 2000. Rubel oder 4000. Rthl. Geſchweige was Er an den groſſen Handlungen der Pelterey en und andern Wahren / ſo theils ſeiner / theils auſſerhalb Landes gefallen / gewinnet. Dann Er treibet in Tartarien / Türckey en und ſonderlich in Perſien durch gewiſſe Perſonen viel Gewerbe und Handlung. In dem Er etlichen ſeinen Unterſaſſen eine gewiſſe Summa Geldes anvertrawet / und ſie darmit für jhm zuhandeln an gedachte örter außſendet. Einen ſolchen Großfürſtlichen Kauffman Namens Savelli, ſo mit 4000. Thl. außgeſandt war, trafften wir in Perſien an. Als dieſer aber ſein Pfund nicht wol angeleget / ſondern in 3. Jahren / die er außgewesen / gedachtes Geld meiſt durchgebracht / gab der Groß-

Jährliche Einkunfften des Großfürſten.

Savelli ein Ruſſiſcher Kauffman entlauffet.

fürſt

fürst seinem Poslanik oder Kleingesandten Alexei Savinowitz Romanziko w, welchen Er mit uns in Persien schickte / befehl / selbigen ungetrewen Kauffman in Ketten zuschliessen / und mit herauß zubringen. Der Gesandte trifft ihn zwar zu Schamachie in Meden an / weil aber damals eben sein Dolmetscher gestorben / gebraucht Er ihn an dessen statt / lesset sich seines habenden Befehls nichts merken / stellet sich allezeit gegen ihm freundlich an / und nimpt ihn mit zum Könige / in meinung mit guten Worten biß an die Gräntze zubringen. Savelli aber merckete den Possen / und als der Gesandte sich wieder auff die Rückreise begeben wolte / liess er zu Ispahan in die Allacapi oder Freyheit / und ließ sich beschneiden / dadurch begab Er sich unter der Mahumetisten Schutz / und bliebe in Persien.

Eysen-Bergwerck in Rußland.

Unter andern jährlichen Einkunfften / ist nicht die geringste / so das auff der Tartarischen Gräntze bey Tula (26. Deutsche Meilen von Mußcow) new erfundene Bergwerck bringet. Dieses ist erst vor wenig Jahren daselbst eröffnet / und durch etliche Deutsche Bergleute so Ihr Churf. D. zu Sachsen auff J. Z. M. bitte hinein geschickt / zum Stande gebracht worden / daß es jtzo gute Außbeute gibt. Sieben Werste oder fast anderthalben Meile von derselben Mine ist zwischen zweyen Bergen in einem lustigen Thal / durch Anlaß eines bequemen Xwres ein trefflicher Eysenhammer angeordnet / woselbst das Eysen bereitet / in Stangen geschmiedet und allerhand Sachen gegossen werden. Über solchen Hamuer hat der König- und Fürstl: Commissarius Peter Marselis, durch einen gewissen Contract, so der Großfürst mit ihm auffgerichtet / die Verwaltung / und lieffert in dero Magtt. Zeughammer jährlich neben einer gewissen Zahl langen Eysen / etliche grosse Stück sampt 50. tausend Pud. Kugeln. Daher Er bey J. Z. M. wie auch dero Sohn. Knes Alexei Michalowitz in grossen Ansehen / und in unterschiedlichen Handlungen / so Er allein führen mag / als benandtlich neben dem Eysen auch Korn / Thür und Thran Handel. Item Goldspinnerey / welches sonderlich / weil die gestickte Arbeit in Rußland sehr gebräuchlich / ein grosses träget / hoch privilegiret.

Newer Inventorum Glück im Mußcowitischen Hoffe.

Die jenigen aber so sich / wie an Fürstlichen Höffen zu geschehen pfleget / mit newen Inventionen die Herrn reich zumachen / aber bißweilen sich am meisten meinen / angeben / haben an den Mußcowitischen Hoffe wenig Glück und Gedeyen. Es mag zwar dieser Großfürst wol leiden / daß man was Newes angibt / dadurch der Schatz vermehret werden könte. Aber damit / so etwa ein Betrug darunter / oder die Sache nicht wie man verhoffet / gelingen möchte / Er ohne schaden bleibe / muß der Inventor den Versuch und praxin auff seine eigene Unkosten thun, oder so Er den Verlag nicht hat / werden ihm auff gewisse Caution und Bürgschafften etliche Gelder verstreckt / gelingets wol / so hat der Inventor reiche Belohnung / im widrigen Fall

muß Er vnd nicht der Großfürst einbüssen. Wie solch Exempel noch newlicher Zeit mit einem Englischen Kauffman (dessen Name ich Ehren halber verschweige) sonst einen frommen auffrichtigen vnd wolhabenden Manne / so lange in Mußcow gewohnet / vnd gute Handlung getrieben / ist vorgangen. Als dieser angab vnd vermeinte eine Goldmine im Lande zufinden / hat es der Großfürst jhm zwar gefallen lassen / auch Gelder darzu verstrecket / Als aber dem guten Manne das Werck zu Wasser / Arbeit vnd Vnkosten verlohren wurden / vnd seine Güter die verschlossene Gelder wieder zuerlegen nicht zureichen wolten / wurde Er in den Schuldthurm gesetzet / hernach auff gewisse Bürgen wieder Fußfrey gemachet / daß Er vmbher gehen / gute Leute ansprechen / vnd so viel zusammen bringen kunte / damit Er den Großfürsten vnd seine Bürgen contentiren / vnd frey auß dem Lande kommen kunte. Solchen seinen Vnfall / vnd Russischen Process hat Er mir / als ich newlich in Mußcow war / vnd diß damals eben vorgieng / selbst vmbständig vnd beweglich erzehlet.

Grosse Außgaben des Großfürsten.

Ob nun zwar der Großfürst groß Einkommen hat / so hat Er auch hergegen grosse Außgaben. Er muß jährlich an die Soldaten / deren viel auff den Gräntzen (weil mit den Nachbarn wenig Vertrawligkeit) vnd in den Städten / in Mußcow alleine 16. tausend / ja im gantzen Lande bey hundert tausend Mann / täglich gehalten werden / grosse Summen Geldes vnd Proviants geben. Die Tartern von denen Er den Frieden kaufft / nehmen auch ein grosses hinweg. Er hält eine grosse weitleufftige Hoffstadt. Dann Er neben seiner kostbaren Taffel in- vnd ausserhalb des Schlosses täglich bey tauf: Mañ speiset.

Die manier Taffel zuhalten beym Großfürsten.

Die manier Taffel zuhalten / hierbey mit zugedencken / verhält sich also: Wenns Essen zeit ist / wird nicht / als an andern Höffen gebrauchlich / zur Taffel geblasen / sondern es läufft einer für Küch vnd Keller vnd rufft über laut: Gosudar Kuchsinung. Der grosse Herr sol essen. So wird alsbald angerichtet. Der Großfürst setzet sich alleine hinter die Taffel / vnd so etwa der Patriarche oder andere Herrn vnd Bojaren mit jhm zuessen genötiget werden / seynd für Sie auff den seiten neben Taffeln bereitet. Es werden die Essen / welche bey 50. vnd mehr seynd / nicht alle auff des Großfürsten Taffel gesetzet / sondern von den Auffwartern empor gehalten / vnd von einem Truxes angedeutet. Von welchem nun dem Großfürsten beliebet / wird dargereichet. Die andern werden als begnadigungs Essen an etliche Herrn vnd Bediente / sonderlich an die Herrn Medicos verschicket.

Medici des Großfürsten.

Es helt der Großfürst jtzo drey Leib medicos, als / D. Wendelinum Sybelist, D. Johannem Belovium, vnd H. Hartmannum Gramannum, Gelerte / in der Medicin wolerfahrne / vnd in der Chur glückliche Männer / deren jeglicher Monatlich 60. in 70. Rubel / vnd noch darzu jährliche Besoldung 2. oder 3. hundert Rubel neben freyen

Fut-

Futter zum Pferde / Brodkorn / Malß / Honig vnd was ſonſt zur Haußhaltung gehöret / bekömpt. Auch wenn der Großfürſt oder Großfürſtin zur Ader laſſen / wird dem Medico, ſo darbey ſtehet vnd zuſihet / 100. Thl. oder ein Zimmer Zobeln verehret. Der Großfürſt hat vor dieſen keine medicin jmmerlich gebrauchen wollen / weil Er aber ſeiner medicorum Trew vnd Auffrichtigkeit verſpüret / hat Er alles Mißtrawen hindan geſetzet / vnd nimpt jetzo / ſo offt es nötig / gerne von jhnen Artzney ein.

Der Deutſchen Medicorum in Muſcow herliche Gelegenheit.

Von den Bojaren / Kneſen vnd andern groſſen Herrn bekommen die Medici für die Chur gar ſelten baar Geld / ſondern Zobeln / Speck / Brandwein / vnd ander Proviant. Sie wohnen in eigenen ſteinern Palatien / vnd leben herrlich. Sie müſſen zwar täglich zu Hoffe erſcheinen / vnd für den groſſen Herrn / ſonderlich aber für dem jhnen fürgeſetzten Patron vnnd Inſpectoren der Zaariſchen Apoteken, welcher jetziger Zeit iſt Fedor Ivan Scheremetof, jhr Haupt ſchlagen. Sie werden aber am Hoffe nicht alleine von den groſſen Herrn / ſondern auch von dem Großfürſten ſelbſt in guten reſpect vnd Ehren gehalten. Man fodert auch jtzo von den Medicis vnd medicin nicht mehr als ſich gebüret; Dann ſie viel verſtändiger darvon judiciren, als wol vor dieſer Zeit von andern Großfürſten geſchehen / da man den Medicum wenn die Artzney nicht nach jhren Willen wircken wollen / oder der Patiente geſtorben / mit Vngnaden angeſehen / vnd jhm alles Hertzleyd angethan / wie die Hiſtoria von Boris Gudenow vnd ſeinen medicis in Muſcow bekandt. Dann als Anno Chriſti 1602. Herzog Johannes J. Kön. May. zu Dännemarck Herrn Bruder in Muſcow / des Großfürſten Tochter zu Heyrathen kam / vnd mit einer geſchwinden Kranckheit befallen wurde, befahl der Großfürſt den Medicis mit ſehr harten Dräuworten / daß ſie jhre beſte Kunſt an dem Herzog beweiſen / vnd jhn nicht ſterben laſſen ſolten. Als aber keine Artzney verfangen wolte / vnd der Patiente ſtarb / muſten die medici ſich verſtecken / vnd von dem Großfürſten eine lange Zeit nicht ſehen laſſen. Als aber eins mals der Großfürſte groſſe Schmertzen vom Podagra, woran Er offte nieder lag / bekam / leſſet Er den einen medicum, welchen Er / vmb daß er jhn auch einmahl von den Schmertzen des Podagræ entledigen / zum Doctor gemachet / fluchen / vnd vor ſich fordern. Dieſer vermeinte / daß es vmb ſein Leben geſchehen wehre / ließ ſeine Haar gottlicht vnd wild vmb den Kopff vnd Geſichte hängen. Dann es bey jhnen der Gebrauch, das wenn alle gegen die hohen Feſte die Haare auff dem Kopffe glatt laſſen abſcheren / die in Vngnaden / zum Zeichen deſſelben / jhre Haare müſſen ſtehen vnd lang wachſen laſſen / zog ein alt zerſchnitten Kleid an / vnd kam auff allen Vieren zur Thür hinein gekrochen / ſagende: Er ſey nicht werd / daß er lebe / viel weniger daß Er vor J. K. M. erſcheinen ſolte / weil Er deſſen Vngnade verdienet. Bald ſtieß jhn ein Knecht / welcher darbey ſtund mit

Wie Boris Gudenow die Medicos tractiret.

dem Fusse / das die Spitze des Stieffels jhm den Kopff verwundete / in meinung dem Großfürsten darmit zu liebedienen. Der Medicus aber / als Er einen gnädigen Anblick vom Großfürsten vermercket / machet jhm diese Schmach zu nutze / führet mit kläglicher Stimme weiter fort: O grosser Zaar, ich bin dein vnd keines andern Slave / habe mich gröblich an dich versündiget / vnd den Todt verdienet / wolte mich auch glückselig schetzen / wenn ich von deinen Händen sterben solte / aber von diesem deinem Knechte also geschimpffet zuwerden / gehet mir sehr nahe / weiß auch wol daß es dein Wille nicht ist / daß ein ander über deinen Diener Macht haben sol. Darauff empfahet der Medicus Gnade vnd 500. Rubel / auch die andern Medici werden perdoniret, vnd der Bojar geprügelt. Jtzo aber / wie gedacht / gehen die Mußcowiter mit den Medicis vnd medicin viel bescheidner vmb / vnd wissen wol / das Gott die Menschen sterben lesset / vnd wenn Ziel vnd Stunde erreichet ist / kein Doctor mehr helffen kan. Der gemeine Mann aber / bekümmert sich wenig vmb köstliche Medicin, wenn sie nur Knoblauch vnd Brandwein haben.

Ein Smeichler empfahet seinen Lohn.

Ob zwar wol die Medici mit jhrer Kunst von jhnen geliebet vnd geehret werden / wollen sie doch nicht billigen vnd zulassen / das man solche in Deutschland vnd andern Orten gebräuchliche Mittel / wodurch man die Churen desto besser anzustellen erlerne / vor die Hand nehme vnd tractire, Als da seynd: Einen Menschlichen Cörper zu anatomiren, Sceleta zu haben / für welchen die Russen den grösten Abschew tragen.

Menschliche Cörper anatomiren, vnd Sceleta haben / ist den Russen ein Grewel.

Es hat sich zugetragen / das vor 14. Jahren ein wol erfahrner Chirurgus, mit Namen Quirinus, ein Holländer / ein Mensch von lustigen humor, so in des Großfürsten Dienst gewesen / ein Sceleton oder Menschen Gerippe gehabt / vnd in der Kammer an der Wand hinter dem Tische auffgehänget. Als Er eins mals / wie Er denn offt im Gebrauch gehabt / für dem Tische sitzend auff der Lauten gespielet / gehen die Strelitzen / welche (wie damals noch der Gebrauch) auff des Deutschen Hoffe stets Wache hielten / nach dem Thon / vnd kucken durch die Thür. Da diese die Menschen Knochen an der Wand gewar werden / erschrecken sie / vnd desto mehr / weil sie sehen das die Gebeine sich regen / gehen derwegen vnd bringen auß / der Deutsche Balbier hette einen todten-Cörper an der Wand hängen / vnd wenn Er auff der Lauten spielte / so regte sich der Todte. Diß Geschrey kömpt für dem Großfürsten vnd Patriarchen / die schickten andere / mit befehl fleissig zu zusehen / sonderlich wenn der Balbier wurde auff der Lauten schlagen. Diese bekräfftigen nicht alleine der ersten Außsage / sondern sagen gar der Todte hette an der Wand nach der Lauten getantzet.

Quirinus ein Chirurgus kömpt mit einem Sceleto in grosse Gefahr.

Diß gibt den Russen groß Wunder / gehen darüber zu Rahte / vnd schliessen der Balbier müsse vnfehlbar ein Zauberer seyn / man muste jhn mit sampt seinen Todten-Beinen verbrennen. Als dem Qui-

rino

rino dieser gefährliche Schluß wieder ihm in geheim kund gethan wird/ sendet Er einen fürnehmen Deutschen Kauffman / so bey den grossen Herrn wol gehöret vnd gelitten war/ zu Knes Ivan Borisowitz Cyrkaski, hiervon rechten Bericht zuthun / vnd solche vnbillige procedur zu hinter treiben. Der Kauffman redet dem Bojaren zu / vnd saget das durch solch Sceleton dem Balbier durchauß keine Zauberey könte zugemessen werden. Dann in Deutschland der Gebrauch / daß die fürnembsten Medici vnd Chirurgi, solche Scheine darumb zuhaben/ vnd ihnen bekand zu machen pflegten / damit / wenn etwa ein Beinbruch oder ander verletzung eines Gliedes bey den Lebendigen sich begebt/ sie desto besser wusten / wie sie es angreiffen vnd heilen solten. Das aber die Scheine sich bewegt hätten/ wehre nicht von den Lauten schlagen / sondern von der durch das Fenster streichender Lufft geschehen. Darauff ward zwar das Vrtel geendert. Quorinus aber muste alsbald auß dem Lande/ vnd das Sceleton über den Mußkowischen Bach geschiert vnd verbrandt werden.

Gleiches Judicium pflegen auch etliche/ aber nicht alle/ Zufällen von der Astronomia vnd Astrologia, dann Sie vermeinen nicht daß es natürlich zugehe / das man die Finsternissen an Sonn vnd Mond/ Item die effectus oder Würckungen der Gestirne ohne Zauberey wissen könte. Daher/ als es in Mußcow kund worden/ daß / nach dem wir auß Persien wieder zurücke kamen / J. Z. M. mich für ihren Astronomum bestellet vnd in Dienst genommen hatte/ ist die Rede vnter etlichen gegangen/ Es wurde ein Zauberer / der auß dem Gestirne künfftige Dinge sagen könte / vnd sich im Holsteinischen Comitat befunde/ bald wieder zurücke in Mußcow kommen. Vnd haben die Leute bereit einen Abscheu vor mir gehabt. Welches/ weil ichs vernommen/ mich neben andern Vrsachen billich zurücke gehalten.

Es hat der Großfürst noch stund in seinem Dienste Deutsche Balbier / Churgens, Oculisten / Bruchschneider / Chymicos vnd Apotecker. Item Goldschmede / Perlenstücker / Thurmacher / vnd in andern künstlichen Handthierungen vnd Wissenschafften wolerfahrne Meister / so alle mit reichen Vnterhalt versorget werden. Dann zu solchen Diensten Er keinen von seinen Vnterthanen (weil sie weder freye noch subtile Mechanische Künste zulernen gewehnet / oder auß dem Lande zuziehen/ vnd vnter Frembden sich zuverschicken/ vnd etwas zulernen gelassen werden) gebrauchen kan / Es wehre denn daß ein Deutscher Meister das directorium hätte / vnd ihnen gleichsam die Hand führete. so seynd sie in der Arbeit gut / vnd können den Deutschen oder Außländischen Künstlern sehr nach affen.

Sonsten hat es vnter den Großfürstlichen Bedienten vnd Hofleuten in etlichen Stücken gleiche Beschaffenheit / als an den meisten Fürstlichen Höfen / da Tugend vnd Laster stets wieder einander zu Felde liegen vnd diese jene zum offtern obsiegen; Etliche die einen nä-

Die allgemeine Hoffart/ ist auch bey den Mußcowitern.

hern vnd offtern Zutritt zu der Herrschafft haben als andere / seynd auch empfindlicher / Eigensinniger vnd Insolenter, als andere. Darumb man sie hoch respectiren, mit tieff geneigtem Häupte vnd schwer nieder gesenckter Hand begrüssen muß / offt nicht so wol darumb / daß sie einem gutes thun / als böses vnterlassen sollen.

Poschul oder Geschenck geben.

Man hat in gemein darfür gehalten / daß man bey den Russen durch Gifft vnd Gaben / welches Sie Poschul nennen / alles mächtig werden kan. Ich habe gleichwol erfahren / daß jnger Zeit etliche sich dessen weigern / wiewol sie zufrieden seynd / daß man jhren Weibern vnd Töchtern die Verehrung zuschicket / auff daß Sie eine Vorbitte einlegen. Aber auch etliche / durch derer Hand die meiste Verrichtungen gehen / sich durchauß auff keinerley weise bestechen lassen. Welches dann den Solicitanten auch nicht lieb / vorwendende / daß / da die Herrn Poschul genommen / man noch etwas mächtig werden können / Nun man aber nichts geben darff / bekömpt man auch nichts.

Die Schreiber / so in den Canceleyen auffwarten / nehmen in gemein gerne Poschul, durch welches man bißweilen auch die geheimsten Sachen / so vnter jhre Hände kommen / erfahren kan. Ja etliche gehen offt selbst zu denen / da sie vermeinen jhr interesse daran gelegen sey / vnd bieten die Sache zu communiciren vmb ein gewisses Geld auß. Aber es gehet auch offt darbey grosser Betrug vor / dann weil sie wissen / daß / wenns solte offenbar werden / jhnen grosse Gefahr darauff stunde / verkauffen sie eine erdichtete / für eine warhaffte Sache / wie mir solche Exempel wol bekandt. Daß ich vnter etlichen mir eines gedencke. Als ich vor 2. Jahren in Mußcow in meines gnädigen Fürsten vnd Herrn Expedition ein Großfürstlich Schreiben an J. F. Gn. wie auch eines an J. Churfürstl: Durchl: zu Sachsen bekommen hatte / wolte ein fürnehmer Mann wissen was doch darinnen enthalten. Es wurde jhm zwar eine Copia von einem / der seine Auffwartung in der Canceley hatte / in geheim zugestellet / vnd von dem Manne mir wieder communiciret. Als aber der Brieff hernach am gebürenden Orte translatiret wurde / befand sich die Sache viel anders / als die in Vertrawligkeit gegebene Copia lautete.

Arglistigkeit der Schreiber

Reichs vnd Hoffrähte des Großfürsten.

Die Großfürstlichen Reichs vnd Hoff-Räthe / so sie Bojaren nennen / seynd meist die fürnemste Fürsten vnd Herren des Landes / welche zwar eigene herrliche Länder vnd Leute haben / dürffen aber dieselben nicht in Person besitzen / sondern durch Factoren vnd Hauptleute verwalten lassen. Sie selbst müssen in Mußcow / da sie jhre herrliche Palatia haben / wohnen / täglich zu Hoffe kommen / vnd vor J. Z. M. das Häupt schlagen / daher man desto weniger eine rebellion zuvermuthen hat. Zu vnser Zeit waren die Bojaren oder Hoff-Räthe folgende:

1. Knes Joan Joanowitz Schuskoi.
2. Joan Nikititz Romanow / des vorigen Patriarchen
3. Knes Joan Borissowitz Cyrcaski. (Bruder.
4. Fedor Joanowitz Scheremetow.
5. Knes Demetri Mainstrukowitz Cyrkaski.
6. Knes Jurgi Genschewitz Suloschow.
7. Knes Boris Michalowitz Lycow.
8. Knes Andre Vasilowitz Chilkow.
9. Lukian Stepanowitz Stresnow / der Großfürstin
10. Boris Michalewitz Soltikow. (Vater Bruder.
11. Joan Vasilowitz Morosow.
12. Knes Demetri Michalewitz Posarskoi.
13. Alexei Michalewitz Lwow / des jungen Printz Hoffmeist.
14. Vasili Joanowitz Stresnow / der Großfürstin Vaters
15. Fedor Stepanowitz Stresnow. (Bruders Sohn.
16. Boris Joanowitz Morosow.
17. Knes Fedor Joanowitz Welkofski.
18. Vasili Gabrilowitz Scorobin.
19. Fedor Joan Buturlin.
20. Knes Demetri Petrowitz Posarskoi.
21. Knes Peter Alexandrowitz Repnin.

Die Stolniken oder Truxessen vnd Diaken.

Knes Peter Demetriwitz Posarskoi
Knes Vasili Joanowitz Lwow.
Nikifer Sergewitz Sobakin.
Knes Boris Alexandrowitz Repnin.
Joan Fedrowitz Stresnow.
Fedor Fedrowitz Lichazo.
Gregori Netschaff.

Diese alle sassen bey J. Z. Mayet. in öffentlicher Audientz. Sie halten für sich einen herrlichen Statt / lassen sich in Hülsern wol bedienen / auch auff den Gassen prächtig sehen: In dem sie mit sehr köstlichen Kleidern angethan / vnd neben ihren Schlitten oder Pferden viel Diener vnd Slaven lauffen haben. Wenn Sie reiten haben sie am Sattelknopffe eine kleine Heerpaucke / dessen diameter anderthalb viertel von der Elen / auff die schlagen sie mit den Knutpeitschen Stiel

(dann

dann alle hohes vnd niedrieges Standes Personen / wenn sie zu Pferde sitzen / Knutpeitschen führen / damit das Volck / so auff den Gassen beym Marckte gemeinlich im Gedrange stehen / weichen sollen.

Die Knesen aber / so auff den Dörffern wohnen / weil sie gemeiniglich nicht so viel zum besten haben / daß Sie jhren Standt gemeß leben können / halten sich desto schlechter / daß / wenn man sie sonst nicht kennet / offt vnter den Bawren nicht finden solte / Wie dann in vnser ersten Reise sichs zutrugs / das zu Budewa vor der Stadt Torsock vnser Dolmetsch auff Befehl der Gesandten / nach den Knesen / so daselbst wohnet / fragte / vnd eben den Knesen selbst / der auß einer Rauchstuben zum Fensterloche sahe / anredete / vnwissend / daß Kneß vnd Bawr zugleich durchs Loch kuckten / vnd mit jhm redeten.

Sinbojarski, Russische Edelleute.

Nach dem Standt der Knesen / welche so viel als Fürsten bedeuten sollen / haben sie die Sinbojarski, ist so viel zusagen / als Söhne der Bojaren / diß seynd jhre Edelleute. Sie halten viel auff die Geschlechter vnd fürnehmen Herkunfften / vnd nicht alleine vnter sich / sondern lieben es auch in Frembden / vnd fragen mit fleiß darnach / sonderlich wenn Gesandten geschickt werden. Die vorerzehlte Bojaren oder Rähte seynd nicht nur in öffentlichen Audientzen J. Z. M. Beysitzer / gleich wie die Gosen / vnd ansehnliche alte Kauffleute / welche sich bey solchem actu vmb grosses Ansehens willen / nur præsentiren müssen / sondern seynd auch verordnet / theils in Reichs / theils in Civil Sachen / vnd in den Pricaien oder Canceleyen sich gebrauchen zulassen / vnd Gericht zuhalten.

Die Rähte consultiren des Nachtes.

Jhre Zusammenkunfften vnd Berahtschlagungen in Reichssachen / geschehen ordentlich in der Nacht / am meisten in den Frühestunden / vnd reiten vor der Sonnen Auffgang vmb 4. 3. Vhren / bißweilen wol ehe hinauff zu Schlosse / vnd kommen vmb 9. oder 10. Vhren wieder herunter.

Der Großfürst vnterschreibet selbst nichts.

Keine Befehle / Bescheid / Pacten, Obligationes, Bestallungen / oder sonst etwas / so in J. Z. M. Namen herauß gegeben wird / vnterschreibet der Großfürst selbst / sondern die Bojaren vnd Canceler / vnd wird mit des Reichs Insigel bekräfftiget. Wenn aber der Großfürst mit Benachbarten etwa einen Vertrag oder Pacta auffrichtet / vnd Versicherung thun sol / muß Er darneben durch das Creutzküssen einen Eydschwur ablegen.

Die Civil Sachen.

Die Civil Sachen werden in den Canceleyen tractiret, deren in Mußcow auff dem Schlosse 6. seynd / dann vnterschiedliche Sachen auch vnterschiedliche Canceleyen haben. Als die Gesandschafften / vnd außländische Händel: Die Strelitzen Soldaten / vnd was zum Kriege gehöret: Die Großfürstlichen Gefälle vnd Einkunfften des Landes / die Landgüter: die Kauffmanschafften; die Schuldner / vnd dergleichen / haben jegliche absonderliche / ja die Diebe jhre eigene Canceleyen. In jeglicher seynd sehr viel Schreiber / welche neben einer gu-

ten

ten Hand zuſchreiben in der Rechenkunſt auff ihre manier wolgeübet ſeynd / Sie gebrauchen darzu Pflaumen-Kern / ſo jeglicher in einem kleinen Beutel ſtets bey ſich trägt.

Lange Papir Rollen.

* Die Acten, Protocol vnd andere Canceley Sachen / ſchreiben ſie nicht in Bücher / ſondern auff lange Papir Rollen. Dann ſie die gantzen Bogen Papir die quere von einander ſchneiden / nach der lenge an einander leimen / vnd zuſammen rollen / vnd iſt manche Rolle 20. 30. in 60. vnd mehr Elen lang / wie man in ihren Canceleyen derſelben viel auff einander geſchichtet liegen ſihet. Die Parteyen müſſen für einem darzu deputirten Bojaren vnd Deak erſcheinen / verhöret vnd vrtheilet werden. Gleich wie ſie in andern disciplinen keine Bücher der Gelarten zuleſen begeren / oder achten / alſo auch nicht in Argument vnd juſtitien Sachen / außgenommen der einige Knes Ivan Borisowitz Cyrcaski, welcher ein klüger verſtändiger Herr / der zu Außländiſchen Hiſtorien / vnd vielen Wiſſenſchafften vnd Künſten groſſe Beliebung getragen. Dieſer ſol des Lipſii Politicam für ſich zugebrauchen in Ruſſiſche Sprache haben translatiren laſſen.

Sie haben zwar etliche wenig beſchriebene Geſetze vnd Statuten, ſo von unterſchiedlichen Großfürſten / vnd zwar meiſt wieder die Verräther des Großfürſten vnd des Landes / Diebe / Ehebrecher / Todtſchläger vnd Schuldner gegeben. Sie richten aber / vnd ſprechen die Vrtel meiſt nach ihrem eigen gutdüncken vnd affecten, vnd zwar alles im Namen J. Z. May. Daher muß es auch vnwiederſprechlich darbey bleiben / vnd darff niemand fernet appelliren. In wichtigen Sachen vnd mangel der Zeugen / wird zwar auch ein Eydſchwur freywillig zuthun zugelaſſen / aber niemand durch den Richter darzu genötiget. Es geſchiehet ihr Eydſchwur durch faſſung eines Creutzes / welches entweder ihm vorgelegt wird / oder jeglicher am Halſe hangend auff der Bruſt träget. Den Fremden vnd Außländern laſſen ſie den Eyd nach ihrer manier thun / vnd wird in bekräfftigung der Warheit ſo wol als ihr Creutzkuſſen angeſehen. Wenn ein Ruſſe vor Gerichte einen Eyd actban / wil man ihn nicht gerne mehr in der Kirchen / wo der Altar ſtehet / leiden / ſondern er muß im Vorhauſe oder Eingange der Kirchen ſtehen bleiben / thut er es zum andern vnd dritten mahle / wird ihm auch dieſe Stelle nicht gegönnet / vnnd von vornehmen Leuten nicht mehr geachtet. Darumb ein Ruſſe nicht leichtlich ſolchen Eyd thut / vielweniger zum andern vnd dritten mahl / es wehre denn gar ein verwegener vnd liederlicher Menſche. Sonſt aber haben ſie ſehr im Gebrauch / daß ſie in allgemeinen Converſationen kauffen vnd verkauffen / einem etwas zu überreden leichtlich ſchweren: po Chriſtum, vnnd mit den Fingern nach ihrer art ſegenen / das Creutz vor ſich ſchlagen. Aber demſelben iſt nicht viel zutrawen.

Eydſchwur der Ruſſen.

Sie haben allerhand grewliche arten zu torquiren, vnd die Warheit peinlich außzupreſſen. Vnter andern (wie hierbey f verzeichnet iſt)

Tortur der Ruſſen.

daß sie einem die Hände auff den Rücken binden / in die Höhe ziehen / vnd einen schweren Balcken an die Füsse hängen / auff welchen der Scharffrichter E. zum öfftern springet / vnd dem Sünder also die Glieder wol außeinander reckt; Vnter den Füssen wird darzu ein Fewr angezündet / welches durch Hitze die Füsse / vnd durch Rauch das Gesichte peiniget / vnd lassen bißweilen darzu oben auff den Kopff / da

sie eine Platte scheren / kalt Wasser treufflen. Auch nach Beschaffenheit der Sache in solcher positur peitschen / vnd über die Wunden mit glühenden Eysen fahren.

Die Schuldner werden auf die Praxe gestellet.

Es wird über nichts so sehr Justitz gehalten / als über die Schuldner. Wer nicht bezahlen will oder kan / der wird Prisiafet / das ist: Er muß bey eines Richters Knechte im Hause sitzen / gleich wie bey vns im Gehorsam oder arreste. Erfolget die Zahlung gleichwol nicht / so wird Er ohne ansehn der Person / es sey Aussé oder Frembder / Mann oder Weib / Geistlicher oder Weltlicher / in den Schuld-Thurm gesetzet / vnd täglich eine Stunde vor die Canceley auff einen öffentlichen Plas geführet / vnd mit einem schwencken Stecken als eines kleinen Fingers dicke auff die Schenckeln geschlagen / das die Leute offt wegen grossen Schmertzen vberlaut schreyen. Bißweilen thut der Executor, wenn er poschul bekömpt / gelinde vnd Fehlschläge; Etliche stecken auch wol starck Blech oder Eysen in die Stieffeln vor die

Schien-

Schienbeine/ welches die Schläge auffſangen muß. Nach außgeſtandener ſolcher Pein vnd Hohn muß der Schuldner entweder wieder in den Thurm/ oder Bürgen ſtellen/ daß er den andern Tag zu gewiſſer Zeit/ ſich wieder einſtellen/ vnd ferner ſchlagen laſſen wil/ vnd daß heiſſen ſie auff die Prawe ſtellen. Wie ſolche art der Straffe neben andern generibus ſuppliciorum im Kupffer/ ſo das Schloß von hinten præſentiret, ſub lit. A iſt angedeutet worden. Iſt die Schuld aber groß/ daß der Schuldner durchauß keine Mittel zur Zahlung weiß/ muß Er des Creditoris ewiger Sklave werden/ vnd dienen.

Die andern gemeinen Executiones, ſo man wieder die Verbrecher ergehen laſſet/ ſeynd Battoki, Naſen auffſchlitze/ vnd die Knud geben. Die Battoki mag ein jeglicher Herr ſeinem Knechte/ oder dem/ über welchen man nur ein wenig Macht hat/ geben laſſen. Es muß der Verbrecher den Rock außziehen/ ſich auff den Bauch zur Erden nieder legen. Dann ſetzen ſich ihrer zweene/ einer auff den Kopff/ der ander auff die Beine/ vnd ſchlagen mit ſchwancken Ruten auff den Rücken/ über welches nur das bloſſe Hembde: vnd iſt anzuſehen als wie die Körſner die Felle außkloppen. Hiervon beſihe lit. B. Battoki geben.

Die Naſen pfleget man denen auffzureiſſen/ welche wieder Verbott Schmyrtobak genoſſen. Derer etliche/ die alſo beſtraffet waren/ ſeynd vns offt begegnet. Die Naſen auffſchlitzen.

Die Knut geben/ war für vnſern Augen ein barbariſche manir zuſtraffen/ vnd ſtehet im Kupffer bey lit. E. Solche Execution habe ich den 24. Sept. Anno 1634. an 8. Mannes vnd einer Weibes Perſon/ welche das Großfürſtliche Gebot überſchritten/ Toback vnd Brandwein verkaufft hatten/ verüben ſehen. Dieſe muſten vor der Canceley ihren Leib biß auff die Hufften entblöſſen/ vnd einer nach dem andern ſich dem Scharffrichters Knechte über den Rücken legen/ vnd vmb deſſen Halß die Arme zuſammen ſchlagen: Die Beine wurden jhm zuſammen gebunden/ vnd von einem andern gehalten/ daß Er ſich weder oben noch vnten rühren kunte. Hinter dem Sünder ſtund der Scharffrichter bey 3. guter Schritte zurücke/ vnd hieb mit einer langen dicken Knutpeitſchen/ was er auß vollen Leibes kräfften vermochte/ daß nach jeglichem Hieb das Blut mildiglich vom Rücken herunter lieff/ Dann forne an der Peitſchen ſeynd drey Riemen eines Fingers lang/ von harter vngegerbeter Elendshaut/ die als Meſſer durchſchneiden. Es ſtund des Richters Diener darbey/ laß auß einem Zettel/ wie viel Schläge ein jeglicher bekommen ſolte/ vnd wenn die beſchriebene Zahl erfüllet/ rieff Er: Polno, es iſt genug. Es bekam aber jeglicher 20. in 26. das Weib aber kaum 16. Schläge/ vnd fiehl darüber in Ohnmacht. Ihre Rücken behielten nicht eines Fingersbreit gantze Haut/ ſie ſahen als wie die geſchwundene Beiſter. Knut geben.

Darauff wurde jeglichem/ den Toback-Krämern ein Briefflein mit Toback/ den Brandwein-Brennern eine Flaſche an den Halß

gehänget / je zwey vnd zwey mit den Armen zusammen gebunden / auff beyden seiten geleitet (F) vnd also ferner zur Stadt hinauß / vnd wieder hinein auffs Schloß (bey einer guten halben viertel Meile) gepeitschet. Es werden auch etliche / deren Verbrechen groß / auff solche manier gantz zu Tode geschlagen / wie des obgedachten General Scheins Sohne wiederfuhre.

Man sagte / daß etlicher gepeitschten Freunde / das von einem geschlachteten Schaffe noch warmes Fell über des verwundeten Rücken ziehen / vnd also wieder heilen sollen. Nach außgestandener Straffe ist der Sünder so ehrlich als andere Leute / mag mit jhnen wieder vmb gehen / essen vnd trincken / wie Er wil: Denn es wird in Rußland solche Infamia nicht so groß / als bey vns Deutschen / geachtet. Auch der Scharffrichter wird nicht so vnehrlich geschätzet: Sintemal etliche Kauffleute sich darzu begeben vnd selbige Handtierung an sich kauffen sollen / weil es guten profit gibt. Dann weil diese vnd andere Executiones auch wolhabende Leute zum offtern trifft / bekömpt Er nicht alleine Geld von der Obrigkeit / sondern auch von den Missethäter / daß Er jhn etwas schonen / vnd nicht zu hart tractiren sol. Wann sie dann ein ziemliches darbey auffgeleget / vnd des Handwercks überdrüssig seyn / verkauffen sie es wieder an andere.

Die Scharffrichter kauffen vnd verkauffen jhr Ampt.

Von Religion der Russen.

BEY erwehnung der Russen Religion führe ich billich zu Anfanges mit ein die Quæstion so D. Bodfidius, Königlicher Schwedischer Hoffprediger vor diesem / vnd noch newlicher Zeit H. M. Henricus Stahl / Superintendens zur Narve in Liffland / pro publicis disputationibus ventiliret haben. **Ob nemblich die Russen auch Christen seynd?** Wenn man die Russen darumb fraget / sagen Sie / daß sie die Rechtgetaufften / vnd besten Christen seynd / so in der Welt leben / vnd nennen vns nur die besprengete Christen: Daher wenn jemand von den Außländischen Christen sich zu jhrer Religion begeben wil / muß Er sich auffs newe von jhnen Täuffen lassen. Daß sie aber gleichwol Christen seynd / schliessen wir mit jtzt erwehnten gelehrten Männern billich: sintemal man die essentialia Christianismi, als da seynd: das warhafftige reine Wort Gottes / vnd die Sacramenta bey jhnen im Gebrauch findet. Sie bekennen sich zu dem Symbolo Niceno, vnd gleuben das Gott / durch welchem alles erschaffen / sey einig im Wesen / vnd dreyfaltig in Personen: Vnd das Christus für das gantze Menschliche Geschlechte gelitten habe: der heilige Geist so vom Vater durch den Sohn außgehe / vns heilige. Daß also zwar nicht zuzweiffeln / jhre Religio oder Fides, quæ creditur, sey Christlich. Aber Fides, quâ creditur, ist sehr verdächtig / vnd erweiset sich in der That gar schlecht. In dem sie neben dem HErrn Christo

Die Russen seind Christen

auch

auch der Jungfraw Mariæ, den Evangeliſten/ Apoſteln/ Propheten vnd vnzehlich viel andern Heiligen/ nicht alleine als Vorbittern/ wie die Fürnembſten ſagen/ ſondern auch als Mitwirckern zu ihrer Seeligkeit/ wie die meiſten gleuben: ja auch den gemahlten Bildern/ ſo dieſe Heiligen bedeuten ſollen/ ſolche Ehre/ die Gott alleine zukommen kan/ anthun. Geſchweige/ das gemeine Leute/ ſonderlich die auff dem Lande/ ſich meiſt nur bloß an die gemahlte Bilder halten/ vnd dieſelbe/ als wenns Götter wehren (wie ſie auch von ihnen Götter genandt werden) veneriren, vnd ihren Kindern/ vor die mit groſſer Demuth zuſtehen vnd zu beten vorſtellen/ ohn einigen neben Bericht/ was ſie etwa nur bedeuten ſollen; Dann ſie es ſelbſt nicht beſſer wiſſen.

Daß auch die Verſtändigen ihren Glauben durch gute Wercke/ vnd Liebe gegen dem Nehſten ſollen leuchten vnd thätig ſeyn laſſen/ kan man gar wenig ſpüren. Den guten Wercken aber/ die ſie an Kirchen vnd Klöſtern mit reichen Allmoſen vnd Stifftungen thun/ ſchreiben ſie viel mehr zu/ als ſich gebüret.

Die Ruſſen bekennen ſich zur Griechiſchen Religion.

Sie nennen ſich Glieder der Griechiſchen Kirchen/ vnd ſchreiben in ihren annalibus, daß ſie die Religion bald zur Apoſtel Zeit in Rußland bekommen haben. Dann es wehre der Apoſtel Andreas auß Griechen Land durch den Strom Boriſthenem hinauff gezogen/ über die Ladogaiſche See nach Nawgart kommen/ vnd hätte daſelbſt das Evangelium von Chriſto geprediget/ den rechten Gottesdienſt zu üben/ Kirchen vnd Kloſter zubawen/ angeordnet. Nach langwiriger Zeit aber wehre durch viel Kriege/ welche die Tartern vnd Heyden in Rußland geführet, die wahre Chriſtliche Religion meiſt vnter gedruckt vnd verloſchen/ hergegen das Heydenthum vnd Götzendienſt eingeführet worden/ biß zur Zeit des Großfürſten Wolodimer, welcher zwar auch anfänglich ein Heyde geweſen/ hernach aber ein Chriſt geworden. Dann als dieſer durch glückliche Waffen ihm gantz Rußland vnterthänig gemachet/ iſt Er bey Außländiſchen Chriſtlichen Potentaten in groß Anſehn ankommen/ daß ſie vmb ſeine Freundſchafft zu werben ſtattliche Legationes an ihn geſchickt vnd weil Er alles in guter Freundſchafft auffgenommen/ vnd ſich nach ihren Wunſch erzeiget/ haben Sie ſich bemühet/ ihn auch von dem Heydniſchen Götzendienſt zum Chriſtlichen Glauben zubringen. Darauff ſchickte Wolodimer etliche Geſandten vnd Poſten auß an vnterſchidliche örter vnd Länder/ rechten Bericht von ihren Religionen einzuziehen/ Vnd als ihm vnter andern die Griechiſche Religion, welche zuvor in Rußland geweſen/ vnd noch an etlichen/ wie wol wenig örtern übrig war/ am beſten gefiehl/ nam Er dieſelbige an/ ließ ſich täuffen/ vnd wurde Vaſilius genandt. Schaffte hernach alle Götzendienſte ab/ vnd zwang die Vnterthanen auch die Griechiſche Religion anzunehmen.

Anfang des Ruſſiſchen Chriſtenthumbs.

Wolodimer Großfürſt wird ein Chriſt/ leſſet ſich täuffen.

Zwinget die Vnterthanen die Chriſtliche Religion anzunehmen.

Vaſilius der Roma zu Conſtantinopel/ der Wolodimero bey antrettung des Chriſtenthumbs ſeine Schweſter zum Ehegemahl gege-

den / sandte jhm Bischöffe vnd Priester / welche den Gottesdienst vnd Kirchen Gebräuche anordnen müsten. Vnd solches ist geschehen Anno Christi 989. als Käyser Otto III. Ruthus genandt / das Römische Reich regierete.

Die rechte Bibel ist bey den Russen.

Die Russen haben die H. Bibel Alt vnd Newe Testament / vnd zwar das Alte nach den 70. Dolmetschern / das Newe aber nach der gemeinen Version in der Slavonischen Sprache beschrieben vnd gedruckt: Wie sie dann jhre meiste Bücher / so wol Weltliche als Geistliche / in derselbigen Sprache haben drucken lassen; jedoch findet man auch andere in jhrer eigenen Sprache beschriebene Bücher. Sie haben jhre eigene Druckerey in Muscow / weil sie aber im Drucken wenig Forthel wissen / vnd daher langsame Arbeit machen / geben sie die Bücher theur.

Druckereyen in Muscow.

Die Russische Sprache.

Die Russen haben zwar jhre eigene Sprache / welche doch mit der Slavonischen / wie auch Polnischen so grosse Verwandschafft hat / daß / wer der einen wol kündig ist / die andern auch leicht verstehet.

Jhre Buchstaben vnd Schrifften haben Sie mit der Religion von den Griechen empfangen / welche sie theils corrumpiret, theils aber mit den Slavonischen litern vermehret haben. Vnd seynd die Characteres derselben hierbey im Kupffer abgebildet / wie folget.

Characteres linguæ Ruthenæ

А а	Az	A	О о	On	o	Ѳ ѳ	Fit	ut
Б б ъ	Buki	b	П п	Pokoi	p	Є є	ie	ich
В в	Wede	w	Р р	Erze	r	Ѣ ѣ	ie	ie
Г г	glagol	g	С с	Slowo	s	Ѕ ѕ	zis	zet
Д д	Dobro	d	Т т	Twerdo	t	Л л	Am	a
Е е	Jest	e	У ѵ ꙋ	Ok	u	Ѯ ѯ	kss	ks
Ж ж	Schivete	sch	Ф ф	Fert	ph	Ѱ ѱ	pss	p
З з ꙁ	Sele	s	Х х	Chor	ch	Ѳ ѳ И	phita	
Ѕ ѕ	Zemle	Tss	Ѡ ѡ	on	ot	Ѵ ѵ	jchitza	u
І і Ї	Jesche	i	Ц ц ꙉ	Z	z	Numeri		
І і	K.	j	Ч ч	Tzerf	tz	1 2 3 4 5 6 7		
К к ꙅ	kako	k	Ш ш ꙇ	Scha	sch	А В Г Д Е Ѕ З		
Л л	laud	l	Щ щ	Tscha	tsch	8 9 10 20 30 40 50		
М м Ѧ ѧ	Mudere	m	Ъ ъ	Jer	i	І К Л М Н Ѯ О		
Н н	Nase	n	Ь ь	Jer		60 70 80 90 100 200 300		
						П Ч Р С Т У Ф		
						400 500 600 700 800 900 1000		
						Х Ѱ Ѳ Ц Ч Ш Ъ		
						Beno Ju nomuru		

Das

Das Geiſtliche Regiment / Conſiſtorial-Sachen / vnd Gottesdienſt werden regieret vnd verwaltet von einem Patriarchen. 4. Metropoliten, 4. Erzbiſchoffen / vnd anderen gemeinen Biſchoffen / Abten / München / vnd Popen oder Prieſtern / dieſer ſeind ſo viel als Kirchen in Außland.

Der Patriarche als das Oberhaupt / iſt vor dieſem von den Metropoliten, Erzbiſchoffen / vnd Biſchoffen per vota erwehlet / vom Großfürſten confirmiret, vnd von den Patriarchen zu Conſtantinopel eingeſalbet worden. Dieſer aber iſt per ſortem erwehlet / vnd von der Clereſey in Mußcow eingeweihet. Der Patriarchen Mußcum.

Er iſt nur ein Abt im Kloſter geweſen / vnd vnter andern pro forma mit vorgeſchlagen / vnd in die Wahl gezogen worden. Weil jhn aber das Loß alsbald traff / vnd andern nicht wolgefiehl / iſt noch einmahl ſortiret worden: Vnd als jhm das Glücke / gleich wie vor favoriſirete, vnd gleichwol etliche Wiederreden darbey vorlieffen / iſt das Loß zum dritten mahle herumb gangen / da es jhm wieder traff / hat der Großfürſte geſaget: Ich ſehe daß es jhm beſcheret / vnd Er von Gott darzu erkohren iſt / Er ſol auch Patriarche ſeyn / vnd kein ander. Der Patriarche hat groſſe dignitet vnd Macht / führet ſo einen groſſen Titel als der Großfürſte / mag abſchaffen vnd ordnen in Geiſtlichen vnd zu fortſetzung eines Chriſtlichen Lebens concernirenden Sachen was er wil. Es wird jhm weder vom Großfürſten noch andern eingeredet / viel weniger wiederſprochen. Vnd weil Er in Außland iſt gleich wie bey den Catholiſchen der Bapſt; Alſo ſeynd die Metropoliten gleich den Cardinälen. Dieſe wohnen an vnterſchiedlichen herrlichen Orten der Landes / haben ſehr reiche Einkommen / daß / wenn der Großfürſt wil Krieg führen / Sie / wie auch etliche reiche Klöſter etliche tauſend Mann außrüſten können vnd müſſen. Metropoliten.

Der Patriarche / die Metropoliten, Biſchoffe / Abte vnd Münche gehen auſſerhalb den aëdibus publicis (da ſie denn jhre Chorröcke vnd Meßgewandt gebrauchen) alle in langen ſchwartzen Röcken / über welchen Sie noch einen ſchwartzen Mantel tragen / vnd haben in Händen Stöcke / ſo oben einen guten Fingerlang faſt in angulum rectum gekumt / welchen Sie Potok nennen / mit denſelben gehen ſie allezeit. Auff den Köpffe tragen ſie ſchwartze Hauben bey 3. Elen weit / auff deren mitte eine ſteiffe runde Platte als ein Teller / welche ſie am Hinterhaupt des Kopffes herunter hängen laſſen. Der Geiſtlichen täglicher habit.

Die Popen aber tragen vnter jhren gemeinen Hüllen kleine runde Mützgen / ſeynd wie bey vns die Calotten, vnter denſelben müſſen die Haare glatt abgeſchoren ſeyn / auſſen herab aber laſſen Sie dieſelben lang wachſen / vnd faſt wie die Weiber Haare / wenn ſie zu Felde geſchlagen herunter hängen. Das Mützgen nehmen ſie niemals ab / es wäre denn daß ſie den Kopff ſcheren lieſſen. Wer einen Popen ſchläget / vnd trifft jhn auff das Mützgen / oder machet / daß es jhm auff die Groſſe Freyheit der Prieſter Mützgen.

Erde

Erde fällt/der wird hart gestraffet. Dann dasselbe ist jhm in der Einsalbung oder Einweihung vom Bischoffe auffgesetzt/ vnd also ein heilig Bannt. Aber daher bekömpt er nicht desto mindere Schläge/ weil sie gemeiniglich versoffener vnd vnnützer als andere Leute seynd. Dann in dem man solches weiß/ wird das Mützgen zwar geschonet/ oder damit es nicht zur Erden falle/ in die Hand genommen/ aber das Angesichte vnd der Leib wol abgeschlagen/ vnd dann das Mützgen wieder auffgesetzet. Darvon wird hernach kein Wunder gemachet.

Priester müssen Heyraten.

Die Popen vnd Priester/ so dem Altar dienen wollen/ müssen Eheweiber haben/ welche sie als Jungfern/ vnd nicht Wittwen/ viel weniger berüchtigte/ oder so von berüchtigten Freunden seynd/ jhnen müssen trawen lassen/ Befindet einer im Ehebette an jhr die Jungferschafft nicht/ vnd kömpt auß/ wird Er seines Ampts entsetzet. Stirbt dem Priester sein Weib/ so kan Er dem Altar nicht mehr dienen/ sondern muß nur in der Kirchen lesen vnd singen/ Er darff auch nicht wieder zur andern Ehe schreiten/ oder muß des Kirchen Dienstes müssig gehen/ den Geistlichen Orden auffsagen vnd ein Weltman werden/ welches denn nicht seltzam bey jhnen. Den Spruch S. Pauli 1. Timoth. 3. **Ein Bischoff sol seyn eines Weibes Mann.** Verstehen sie dahin/ daß ein Priester nothwendig ein Weib haben müsse/ vnd daß Er auch nicht mehr als eines Weibes Mann werden sol/ Darumb wann jhm die erst stirbet/ Er Wittwer bleiben muß.

Der Gottesdienst wird in den hohen Festen/ vnd fürnembsten Processionen von dem Patriarchen/ Metropoliten vnd Bischoffen in Person/ sonst aber durch die gemeine Popen verrichtet. Jhre hohe vnd in vnsern Kirchen gebräuchliche Feste haben sie nach den Alten Calender/ welchen sie auch gebrauchen/ mit vns zugleich. Es bestehet aber jhr Gottesdienst darinnen/ daß sie in den Kirchen täglich/ am meisten aber des Son- vnd Festtages oder Brasniken, (so nennen sie die Festtage/ vnd haben derselben sehr viel des Jahres über) 3. mahl zusammen kommen/ erst vor der Sonnen Auffgang/ welches Sie Safterina, gegen Mittag Obeedni, vnd gegen Abend Weedscherti nennen. Da dann der Priester etliche gewisse Capittel auß der Bibel/ das Evangelium/ bißweilen eine Homiliam auß dem Chrysostomo, etliche Psalm Davids/ vnd Gebete liest/ vnd mit vollem Halse singet/ jst nach art der bey vns gebräuchlichen Antiphonen vnd Responsorien.

Gebrauchen den alten Calender.

Zwischen dem Lesen vnd Singen spricht der Priester zum offtern: Господи помилуй Gospodi pomilui, **Herr erbarm dich meiner.** Da dann alles Volck selbige Wort/ mit Creutzschlagen vnd Segnen 3. mahl nach saget.

Russen halten Messe.

Nach dem gelesen vnd gesungen worden ist/ gehet der Priester zum Altar vnd helt mit seinen Capellan (welchen ein jeglicher Priester in allen actibus bey sich haben muß) eine Messe. Vnter dessen stehen die

Leute / neigen ſich gegen jhre Bilder vnd wiederholen das Gospodi pomilui zum offtern. Sonſt thun ſie keine Predigten / oder Außlegungen über die Bibliſchen Texte / ſondern laſſen ſich nur an den bloſſen Text leſen / auffs höchſte an den gedachten Homilien genügen / vorgehend / der H. Geiſt hätte anfangs der Kirchen durch das Wort Gottes / ohne fernere Außlegung gewircket / Er könte es noch jtzo thun. Zu dem kemen durch viel Außlegungen mancherley Meinungen herfür / welche nur verwirrung vnd Ketzereyen verurſachelen. Ruſſen thun keine Predigten.

Es gibt auch der Patriarche nicht zu / das man von Religions Sachen viel diſcurrire, vnd mit Frembden diſputire, daher im gantzen Lande durch allen Provincien einerley Meinung in der Religion ohne einigen Zwiſpalt iſt. Ruſſen dürffen nicht diſputiren.

Es hat zu Naſen (100. Meilen hinter Mußcow) ein Ruſſiſcher Münch mit dem Evangeliſchen Prieſter daſelbſt der Religion halber / vnterſchiedliche Vnterredung gepflogen / vnd jhm wol weiſen laſſen. Als aber der Patriarcha diß erfähret / leſſet Er den Münch gefangen nach Mußcow führen / vnd fraget / Auß was autorite Er ſich vnterſtünden mit dem Evangeliſchen Paſtor ſo familiar vmbzugehn vnd von der Religion zu diſcurriren? Der Münch aber antwortet: Der Paſtor wolte ſich zum Ruſſiſchen Glauben bekehren / lieſſe ſich von jhm vnterrichten / Er hoffte jhn bald zugewinnen / hätte jhn bereit auff gutem Wege / darauff bekömpt der Münch pardon.

Wenn ein Prieſter vmb die Zeit / da er ſeinen Gottesdienſt verrichten ſol / gerne bey guten Freunden luſtig ſeyn wil / oder befindet ſich nach dem Rauſche vnluſtig / kan er vmbs Geld einen andern in ſeine Stelle meten; Dann derſelben Pfaffen allezeit viel an der Schloßpforten ſtehen / vnd deßwegen auffzuwarten pflegen.

Jhre Kirchen / ſind faſt alle auff eine manier gebawet. Die von Steinen haben 5. Thürme / alle rund faſt als Apffel formiret, deren gröſte in der mitten / vnd auff jeglichem ein dreyfach Creutz. Jnwendig ſeynd ſie alle rund gewölbet / welches Sie vielleicht von den Alten herhaben / die jhre Tempel auch rund gebawet / anzudeuten / Dei adorandi majeſtatem indeterminatam, ebenmeſſig der vhralte Philoſophus Mercurius Trismegiſtus geſaget: Deum ſphæram eſſe intellectualem, cujus centrum ſit ubiq; circumferentia nuſquam, quia nuſquam majeſtas Dei & immenſitas terminatur. Daher Numa Pompilius zu Rom ſol verordnet haben / daß / wer Gott anbeten wolte / ſich in einem Creyß herumb wenden ſollte. Kirchen der Ruſſen.

Sie halten die Kirchen für ſehr heilige örter vnd ehren ſie hoch / laſſen nicht gerne frembde Religions Verwandten hinein gehen. Als wir anfänglich ins Land kamen / vnd auß Vnwiſſenheit in jhre Kirchen / dieſelben zubeſchen / giengen / führten ſie vns bey den Armen wieder herauß / vnd kehreten mit Beſen hinter vns her. Sie laſſen auch keinen Hund hinein gehen. Die Kirchhöffe halten Sie ebenmeſſig heilig

vnd rein / Es darff niemand bey hoher Straffe auff denſelben ſein Waſſer abſchlagen.

An den Kirchen haben ſie viel / bißweilen 5. 6. Klocken / eine immer gröſſer als die ander hangen / mit welchen ſie zur Kirchen / Item wenn der Pope den Kelch auffhebt / leuten.

Sehr viel Klocken vnd Geleute in Muſcow.

Es ſeynd in Muſcow wegen vielheit der Kirchen / Klöſter vnd Capellen etliche tauſend Klocken / welche vmb die Zeit jhres Gottesdienſtes ſo mancherley Gecklang vnd Thon machen / daß / wer es nicht gewohnet / mit Verwunderung anhören muß. Eine Perſon kan 3. oder 4. Klocken regieren. Dann Sie binden die Stricke nicht an die Klocken / ſondern an die Kloppel / vnd faſſen einen mit der Hand / den andern mit den Elenbogen / vnd bewegen eines vmbs ander / haben auch im Leuten einen gewiſſen Schlag.

Das Geleute halten ſie für ein notwendig Ding zu jhrem Gottesdienſte / vnd vermeinen daß derſelbe ohne das Klingen vnvollkom-

men

nen geſchehe. Darumb verwunderten ſich eins mals die Priſtaffen/ als die Schwediſche Herrn Legaten am Michaelis Tage ſagten/ Sie wolten auch ihren Brasnik halten; wie es doch müglich/ daß Sie in Muſcow Brasnik halten könten/ weil ſie ja auff ſo fernem Wege keine Klocken mit ſich hätten nehmen können. Vber den Kirchthüren/ wie auch Stadtpforten haben ſie etliche Bilder auffgehänget oder angemahlet/ daß die fürüber-gehende ſich darvor ſegnen/ vnd das Gospodi pomilui beten können. Sie ſegnen vnd beten nicht allein gegen die Bilder/ ſondern auch gegen die auff den Kirchen geſetzten Creutzen/ Daher man in allen Gaſſen hin vnd wieder die Ruſſen in ſolcher Andacht findet.

In den Kirchen haben ſie eine ſehr groſſe menge gemahlte Bilder/ ſo die verſtorbene Heiligen/ am meiſten aber die Jungfer Maria vnd Nicolaum ihren general Patron bedeuten ſollen. Es hat ein jeglicher einen eigen Heiligen darunnen/ ordnet ihn auch ſelbſt hinein/ für welchem Er in groſſer Andacht ſtehet/ ſich ſehr offt neiget/ vnd betet. Wenn einer ſich gröblich verſündiget/ das des Bannes werth iſt/ wird ſein Heiliger auß der Kirchen genommen/ vnd Er darff nicht wieder hinein kommen.

Bilder vnd Heiligen der Ruſſen.

Es wird ein Bild zum Gebet nothwendig erfordert/ daher ſie dieſelbe nicht allein in den Kirchen/ vnd bey den actibus publicis, ſondern auch jeglicher in ſeinem Hauſe/ Stuben vnd Kammer haben muß/ damit im Beten ſie die Augen ſtets darauff halten können. Es müſſen auch die Deutſche der Ruſſen halber ſolche Bilder in ihren Häuſern leiden/ ſonſt wil niemand gerne mit ihnen vmbgehen/ können auch kein Ruſſiſch Geſinde bekommen. Wenn Sie beten wollen/ zünden ſie ein oder zwey Wachsliechter an/ lieben die vor ihre Heiligen/ daher/ wenn ſie die Liechter außzuleſchen vergeſſen/ bey ihnen ſo viel Feuersbrünſten entſtehn.

Ein nothwendig Ding zum beten.

Woher ſo viel Feuersbrünſten in Muſcow.

Wenn ein Ruſſe zum andern ins Hauß oder Stube kömpt/ gibt Er zuforderſt ſeinem Gott die Ehre vnd betet/ vnd ſpricht hernach den Leuten zu. Dann Er gehet als ein Stummer/ kehret ſich an niemand/ wenn gleich zehen vnd mehr Perſonen drinnen ſitzen/ So bald Er nur ins Gemach tritt/ ſihet Er ſich nach einem Bilde vmb/ welches gemeiniglich hinterm Tiſche im Winckel an der Wand hänget/ oder auff einem Bretgen ſtehet/ ſiehet Ers nicht alsbald/ ſo fragt Er: Iest le Boch, iſt nicht ein Gott da? Wenn Ers nun anſichtig wird/ neiget Er ſich gegen demſelben 3. mahl mit dem gewöhnlichen Gospodi pomilui. Darauff wendet Er ſich zu den Leuten vnd grüſſet ſie. Sie halten die Bilder für ein ſonderlich rein Heiligthum/ ſchmücken vnd zieren Sie auffs köſtlichſte/ die Xeichen mit Perlen vnd Edelgeſteine. Die Bawren auff den Dörffern wolten nicht zugeben daß wir ſie mit Händen anrührten/ oder liegend die Füſſe gegen Sie wenden ſolten. Bey etlichen wo wir gelegen waren/ muſte der Pope mit einen Räuch-

faſſe kommen / vnd die Bilder / wenn ſie etwa von vns verunheiliget worden wehren / wieder heiligte.

Ein Bild machet ein Schrecken in Muſcow.

Sie haben auch einer rechter Schew vnd Furcht für ihnen / als wenn etwas Göttliches darbey wehre. Anno Chriſti 1643. im Junio trug ſichs zu / das in Muſcow ein führnemb alt Bild begunte röhter vnter dem Geſichte zuſcheinen / als gewöhnlich. Die Popen brachten diß für den Patriarchen vnd Großfürſten / machten ein groß Weſen darvon / als deutete es darmit auff was groſſes / man ſolte Buß- vnd Faſttage außruffen / damit der gedrawete Straffe möchte abgewendet werden; Der Großfürſt als ein devoter Herr hat derhalb darüber geſeufftzet vnd gewinnet. Er berieff alle Ruſſiſche Mahler darzu vnd ließ ſie auffs Creutzküſſen fragen / ob es natürlich zugienge oder nicht / Da die Mahler aber ſagen / das diß kein Wunder / ſondern die Farbe alters halber ſich vom Geſichte abgegeben / das der Grund / welcher wehre roth angeleget worden / herdurch ſchiene / Da war die Furcht benommen.

Betrug etlicher Pfaffen.

Es pflegen auch bißweilen die Pfaffen durch fingirte oder gemachte Zeichen an den Heiligen die Leute zu ſchrecken / daß ſie Faſt- vnd Bettage halten müſſen / damit Sie die Opffer vnd Allmoſen / ſo die Leute auß devotion darbey reichlig thun / zu genieſſen haben. Wie ſolch eine Hiſtorie zu Archangel ſich ſol begeben haben. Da zween Pfaffen durch ſolche Invention viel Opffergeld geſamlet / ſich aber bey der Theilung vereinwilliget / geſchlagen / vnd einer den andern des Betruges halber angeklagt haben / darauff dann die Kunt erfolget iſt.

Es können die armen Leute durch ſolche Betrieger auch leicht bethöret werden / weil ſie auß Einfalt den Bildern groſſe Krafft zuſchreiben. Als Anno 1611. der Schwediſche Feldherr Jacobus de la Gardie, Groß Nawgart eingenommen / vnd eine Fewersbrunſt entſtanden / hat ein Ruſſe auß Einfalt ſein Nicolai Bild gegen das Fewr gehalten vnd gebetet / Er wolte doch leſchen helffen / als aber keine Hülffe erfolget / ſondern das Fewr immer weiter vmb ſich gefreſſen / hat Er auß vngedult das Bild ins Fewr geworffen mit dieſen Worten: Wiltu vns nicht helffen / ſo helff dir ſelbſt / vnd leſche.

Bilder wollen nicht das Fewr leſchen helffen.

Es haben auch damals die Soldaten / weil ſie nichts in den Häuſern gefunden / daß für ſie gedeuret / die Bilder mit ſich weg genommen / die Ruſſen ſeynd alsdann ihnen nachgelauffen vnd haben ſie ihnen wieder eingelöſet.

Man ſiehet nicht daß die Ruſſen viel geſchmitte oder gegoſſene Götzen / vnd Bilder gebrauchen ſolten / ſondern nur Gemählte. In gantz Ruſſland wo wir geweſen / habe ich nicht mehr / als ein geſchmittes Nicolai Bruſtbild geſehen / welches in Muſcow im Kreyß Zargorod, wenn man vom Schloſſe nach der Pforten Dmitroiske gehen wil / an der Heerſtraſſe zur rechten Hand in einer Capellen ſtehet. Für demſelben die fürüber-gehende ſich andächtig ſegnen / vnd dem Popen / ſo darbey iſt / Allmoſen geben.

Alle

Alle jhre Bilder seynd vnformlich vnd Rauchgelb mit öhlfarben auff Bretter gemahlet / in gemein eine viertel oder halbe Ele lang vnd etwas schmaler. Sie achten vnd ehren kein Bild daß nicht ein Russe oder Grieche gemahlet hat / wehre es auch auffs künstlichste vnd zierlichste gethan. In Mußcow habe ich in der Procession, so am 41. Blat beschrieben / ein alt schwartzgelbicht Bild bey einer Elen lang / so mit sehr vielen vnd grossen Perlen behänget / gesehen / welches / wie sie sagten der Evangelist S. Lucas sol gemahlet haben / darumb es in sehr hohen werth gehalten wird. Es bringen die Griechen bißweilen dem Großfürsten vnd Patriarchen solche vhralte Bilder zum Præsent, darvor sie denn stattliche Verehrung bekommen.

Der Bilder Gestalt.

Die Bilder müssen von den Russen gemahlet seyn.

Sonst haben sie in Mußcow nicht weit vom Schloß einen gantzen Götter-Marckt / da man allerhand kleine vnd grosse / wie man sie begeret / haben kan. Sie nennen solchen Götter-Handel nicht kauffen oder verkauffen / sondern vmbs Geld vertauschen. Darumb niemand viel Dingens machet / sondern leget das begerte Geld alsbald darvor hin. Sie werden auch vmb die billigkeit geschätzet.

Bilder vnd Göttermarckt in Mußcow.

Es kan aber niemand / der nicht jhrer Religion ist / ein Bild von jhnen bekommen / dann sie gönnens einem Frembden nicht / befürchten sich auch / man möchte dieselben nicht nach gebür ehren vnd tractiren. Als vor etlichen Jahren ein Evangelischer Kauffman Carolus Molin, von einem Russen ein steinern Hauß gekaufft / haben die Russen alle Bilder so an der Wand nur auff den Kalck gemahlet gewesen / reine abgekratzet / vnd den Staub mit hinweg genommen. Wann nun jhre auff Holtz gemahlte Bilder alt werden / das sie zerfallen / verwerffen sie dieselben nicht / sondern legen sie entweder auff ein fliessent Wasser / lassen sie schwimmen / wohin sie wollen / oder vergraben sie auff den Kirchhoff oder Baumgarten tieff in die Erde.

Verlassen die Bilder nicht an Frembde.

Alte verdorbene Bilder wohin sie kommen.

Die Tauffe halten sie für ein hoch nothwendig Stücke zur Seeligkeit; Dann Sie gleuben vnd bekennen daß Sie in Sünden empfangen vnd geboren werden / vnd Christus habe wieder solche Erbsünde das Bad der Wiedergeburt vnd der Reinung (welches Sie mehr leiblich als geistlich verstehen) verordnet. Darumb so bald ein Kind geboren wird / eilen sie mit demselben zur Tauffe. Ist das Kind etwas schwach / so wird es im Hause / jedoch nicht in der Stuben / worinnen es geboren (weil dieselbe sehr vnrein geschätzet wird) getaufft. So es aber gesundt / wird es durch die darzu gebetene Gevattern in die Kirche gebracht / da dann der Pope jhnen für der Kirchen Thür entgegenkömpt / vor jhre Stirn mit den Fingern Creutzlein machet / vnd sie segnet mit diesen Worten: **Der HERR behüte deinen Eingang vnd Außgang / von nun an biß in Ewigkeit.**

Die Tauffe der Russen.

Ceremonien bey der Russen Tauffe.

Die Gevattern geben dem Pfaffen 9. Wachsliechterlein die Er anzündet / vnd an den Zober / so voll Wasser mitten in der Kirchen ste-

bet / Creutzweise klebet / darauff beräuchert Er mit Weyrauch vnnd Myrrhen den Zuber vnd die Gevattern / vnd consecrirt das Wasser mit vielen Ceremonien. Dann setzen die Gevattern / so brennende Liechter in den Händen tragen mit dem Priester / der in einem Buche liest / drey mahl vmb den Zuber / vnd der Küster mit einem gemahlten Johannes Bilde voran. Dann werden die / bey vnser Tauffe auch gebräuchliche Fragen an die Gevattern gethan: Wie nemblich das Kind heissen sol? Da dann der Name auff ein Zettel geschrieben dem Priester dargereichet wird / den Zettel aber leget der Priester auff ein gemahlet Bild / vnd helt das Bild auff des Kindes Brust vnd bettet. Darauff fraget Er: Ob das Kind gläube an Gott den Vater / Sohn vnd heiligen Geist? Wann dann die Gevattern mit Ja beantwortet / müssen Sie sich sampt den Priester vmbwenden / vnd die Rucken nach dem Zuber kehren. Dann fraget Er: Ob das Kind dem Teuffel allen seinen Engeln vnd Wercken absage / vnd bey der reinen Griechischen Religion zeit seines Lebens verbleiben wolle? In dem die Gevattern auff jegliche Frage antworten / müssen sie mit dem Priester allemahl eifferig die Erde ansprengen. Darnach wenden Sie sich wieder zum Zuber / vnd geschicht der Exorcismus. Daß der Priester mit Hand auffliegen spricht: **Fahre auß diesem Kinde N. du vnreiner Geist / vnd gib Raum dem H. Geist.** Vnd bläset dreymahl Creutzweise auff das Kind / darvon muß dann (wie sie sagen) der Teuffel weichen. Dann nimpt der Priester eine Schere / schneidet ein wenig Haare von des Kindes Kopffe Creutzweis / vnd leget sie in ein Buch. Darauff fraget Er: Ob das Kind wil getaufft seyn / vnd nimpt das Kind bloß von den Gevattern in beyde Hände / tuchet es 3. mahl gantz ins Wasser / vnd spricht: **Ich täuffe dich im Namen Gottes des Vaters / Sohns vnd des H. Geistes.**

Exorcismus ist gebräuchlich bey der Tauffe.

Darauff stecket Er dem Kinde ein wenig Saltz ins Maul / salbet es an der Stirn / Brust / Hände vnd Rücken Creutzweise mit einem consecrirten Oehl / leget ihm ein rein weiß Hembde an / vnd spricht: Alle rein vnd weiß dieses mit auch von deiner Erbsünde abgewaschen / Hänget ihm ein Creutzlein von Silber / Gold / oder Bley / nach dem die Eltern Vermögen seynd vñ es schaffen können / an den Hals. Das Creutzlein muß Er zeit seines Lebens zum Zeugniß daß Er ein Christe sey / am Halse tragen; Wird jemand todt auff der Gassen gefunden / vnd hat solch Creutzlein nicht bey sich / wird Er nicht begraben. Der Priester ordnet auch dem Kinde einen Heiligen / vnd gibt ihm dessen Bildniß mit; An dem muß es sich zeit seines Lebens halten / vnd es für andern Bildern ehren. Nach solchen Tauff Ceremonien herzet vnd küsset der Priester das Kind / wie auch die Gevattern / vnd vermahnet sie / daß Sie ja sich vnter einander nicht Heyrathen sollen / welches / wie droben gemeldet / bey ihnen verbotten ist.

Wann

Wenn zwen oder mehr Kinder zugleich zur Tauffe gebracht werden / wird jeglichem abſonderlich der Zuber mit reinen Waſſer gefüllet vnd auffs newe conſecriret. Dann das gebrauchte Waſſer / in welchen die vnſauberkeit der Erbſünde einmal abgewaſchen / muß an ein ſonderlichen Ort außgegoſſen / vnd niemand mehr darmit beſudelt werden. Man leſſet das Waſſer zur Tauffe zwar niemals beym Fewr warm machen / jedoch des Winters an einem warmen Orte ein wenig verſchlagen.

Alte Leute / wenn die ſollen getaufft werden / als da ſeynd jhre Chaldeer vnd Apoſtatæ, führet man zu einem Bache / in welchen zur Winterszeit ein Loch durchs Eyß gehawen wird / vnd dauchet ſie faſt mit ebenmeſſigen Ceremonien 3. mahl vnter / daß jhnen das Waſſer über den Kopff zuſammen ſchläget. Jhre Chaldeer ſage ich. Dann es ſeynd etliche gewiſſe Perſonen / welche jährlich vom Patriarchen Erloub bekommen / daß Sie 8. Tage vor Weyhenachten / biß auff die H. Drey Könige in der Stadt auff den Gaſſen mit einem ſonderlichen Feuerwerck herumb lauffen / den Leuten die Bärte anzünden / vnd ſonderlich den Bawren moleſt ſeynd. Zu vnſer Zeit wurde einem Bawren auff dem Marckte ein Fuder Hew angezündet / vnd als der Bäwr ſich jhnen zuwieder ſatzte / verbranten ſie jhm die Haare auff dem Kopff vnd den Bart darzu. Wer aber von jhnen wil verſchonet ſeyn /

Die Chaldeer bey den Ruſſen.

muß

muß einen Copck geben. Dieſe ſeynd als Faſtnachts Brüder angethan tragen auff den Köpffen bölzerne vnd gemahlte Hütte / ſchmieren den Bart mit Hönig / damit / wenn Sie das Fewr oder Flammen von ſich werffen / nicht können angezündet werden. Man nennet ſie Chaldeer, vnd ſollen bedeuten die ſengen Knechte / welche zur Zeit des Königes Nebucadnezars das Fewr zum Ofen / in welchem die 3. Männer / Sadrach, Meſach vnd Abed Nego ſollen verbrennet werden / geſchüret haben. Sie machen ſolche Flammen auß einem ſonderlichen Pulver / welches ſie auß einem Erdgewächſe oder Kraute klopffen / vnd Plavim nennen. Weil dieſe Flammen verwunderlich vnd luſtig anzuſehen / ſonderlich wenn ſie bey Nachte oder im Finſtern geworffen werden / vnd man darmit viel Kurtzweil machen kan / will ich erwehnen bey Beſchreibung der Perſer Fewrwercke etwas außführlicher darvon reden.

Dieſe Chaldeer werden die Zeit ihres Vmblauffens für Heydniſch vnd Türcken ja wenn ſie alſo ſterben ſolten verdammet geſchätzet. Darumb man Sie am Tage der H. Drey Könige / als am groſſen general Entweyhe Tage auffs newe wieder tauffet / damit ſolche gottloſe Vnreinigkeit abgewaſchen / vnd Sie der Kirchen wieder einverleibet werden mögen. Nach empfangener Tauffe ſeynd ſie wieder ſo rein vnd heilig als die andern. Ein ſolcher Menſch iſt wol 10. vnd mehr mahl getaufft worden.

Die abtrünnige Chriſten / wie auch die Tartern vnd Heyden / wenn Sie ſich zum Ruſſiſchen Glauben wenden vnd ſich wollen tauffen laſſen / müſſen zuvor 6. Wochen in einem Kloſter verwahret / vnd von den München in der Religion / am meiſten aber in übung ihrer manier zu beten, in erkennung der Heiligen für dero Bilder ſich zu neigen / vnd zu ſegnen vnterrichtet werden. Hernach führet man ſie zur Tauffe / da ſie dann auff ihre gehabte Religion, als eine Ketzeriſche vnd verdampte Lehre dreymahl außſpeyen / vnd dieſelbe nimmer wieder anzunehmen verſchweren müſſen. Nach der Tauffe wird ihnen ein newe Kleid / ſo vom Großfürſten verehret / angeleget / vnd nach Standes gelegenheit Vnterhalt geſchaffet.

Nach gewendtem Kriege vor Smolensko laſſen ſich etliche Soldaten / ſo meiſt Frantzoſen waren / vmbtauffen / damit Sie im Lande bleiben / vnd vom Großfürſten Vnterhalt bekommen möchten.

Das H. Abendmal des Herrn.

Das H. Abendmal des HErrn gebrauchen Sie zwar alle in zweyerley Geſtalt / vnd handeln darbey ab die rechte Wort der Einſetzung Chriſti; Brechen aber vnd brocken das Brod (welches Sie zuvor auß einem Runden am Grünen Donnerſtage darzu gebackenen Brote auß der mitten Creutzweiſe herauß ſtechen vnd ſegnen) in den geſegneten rothen Wein / oder in mantzlung deſſen in Meth oder Waſſer, vnd laſſen es alſo zugleich mit einem kleinen Löffel von den Communicanten ſelbſt nehmen. Worbey der Prieſter dieſe Wort ſpricht: Das iſt

Ihre

Chriſti warhafftiger Leib vnd Blut / der für euch vnd für viele gegeben wird / zu Vergebung ewrer Sünden / welches / ſo offt ihrs nehmet / zu Chriſti Gedächtnis nehmen ſollet. Gott ſegne Euch. Sie gleuben darbey eine transſubſtantiation, daß nemblich das Brod vnd Wein warhafftig in Chriſti Leib vnd Blut verwandelt werde. Vnd muß der Wein allzeit ein wenig warm gemachet werden / weil das Blut des HErrn Chriſti ſo auß der Seiten gefloſſen / vermuthlich auch warm geweſen.

Die vnterſchiedliche anſtellungen des Abendmahls.

Sie reichen das Abendmahl auch den kleinen Kindern: den Vnſinnigen aber verähren ſie nur die Lippen darmit.

Sie verſchicken es auch über Land / vnd geben das harte am Grünen Donnerſtage gebackene vnd conſecrirte Brod den Soldaten vnd Reiſenden Leuten mit auff den Weg / daß wenn ſie nur zu Hauſe gebechtet haben / ſie es darnach / wenn es ihnen beliebet / genieſſen können. Dieſe verwarens aber gemeiniglich biß ihnen etwa eine Kranckheit anſtöſt / damit / wenn ſie ja des Lägers nicht auffkommen möchten / Sie ſich gleichwol mit einem guten Zehrpfenning zum ewigen Leben verſehen hätten.

Den Krancken / an welchen kein Artzney mehr helffen wil / reichen Sie das Abendmahl auch / neben der letzten öhlung / vnd alsdenn darff der Patient keine Artzney mehr gebrauchen / ſondern muß Gott alleine über ſich walten laſſen. Die geſunden aber gebrauchen es / ſo offt ſie wollen / am allermeiſten aber am H. Oſtertage.

Die Beichte halten Sie vor dem Abendmahl zur Bekehrung vnd Außſöhnung deß GOtt für ein hoch nothwendig Ding. Darumb die ſo auff Oſtern zum Abendmahl gehen wollen / müſſen alle in der groſſen Faſten beichten. Vor der Beichte gibt man ihnen ein ſawr Getränckt / darvon es ihnen im Bauche krimmet; Wie ſie denn auch 8. Tage vor dem Abendmahl nichts als Waſſer vnd Suchari, oder grob-Brod / ſo in Wurffel geſchnitten / vnd als ein Knochen hart geworden / genieſſen.

Die Beichte der Außen.

Die Beichte muß mitten in der Kirchen gleich vnterm Centro des runden Gewölbes geſchehen / vor dem Prieſter / welcher daſelbſt mit dieſem Haupte ſtehet. Das Beichtkind aber muß ſeine Augen ſtets auff ein dar zu verordnetes Bild halten / alle Sünde in ſpecie bekennen vnd erzehlen / vnd darneben angeloben ein beſſer Leben zuführen. Darauff abſolviret ihn der Prieſter zwar / aber leget ihm gleichwol nach art vnd gröſſe der Miſſethat zur Pœnitentz auff entweder eine zeitlang zu Faſten / ſo viel hundert oder 1000. mahl ſich für dem Bilde zu proſtraniren, oder zu bücken / vnd das Gospodi pomilui zu ſprechen / ſich auff eine Zeit des Weges / oder auch der Kirchen zuenthalten / vnd nur für der Thür ſtehn zubleiben. Oder wenn die Sünde ſo groß / daß dieſe arten der Buſſe zu wenig / muß Er ſich mit dem

heiligen Waſſer / welches auff der H. 3. Könia Tag geweyhet / vnd von dem Prieſter theur verkaufft wird abwaſchen. Dann wird Er ſeiner Sünden quit / bekompt dadurch Ablaß vnd ein geruhig Gemüth.

Das Faſten der Ruſſen.

Das Faſten halten Sie auch für ein nothwendig Stücke ihrer Religion, vnd Mittel zur Seligkeit. Darumb ſie viel mehr Tage des Jahres über faſten als Fleiſch eſſen. Neben den Wochentuchen / als Mitwochens vnd Freytags Faſten haben ſie auch groſſe Faſten.

Die erſte vnd gröſte Faſte.

Die erſte vnd principalſte / ſo ſich von Pfingſten biß Oſtern erſtrecket. In welcher ſie die erſte Woche / ſo die Butterwoche genandt wird / zwar weder Fleiſch noch Fiſche / aber Butter / Milch vnd Eyer eſſen / vnd ſich mit dem Saufften leben / Da Sie ſich dann alle Tage mit Bier / Meth vnd Brandtwein alſo anfüllen daß ſie von ihren Sinnen nichts wiſſen. Die folgende Woche aber beginnen Sie meiſtig zu leben: Eſſen nur Garten-gewächſe vnd Honig / trincken Quas vnd Waſſer: gehen in die Badſtuben / ſchwitzen vnd baden die in der vorigen Woche begangene exceſs wieder ab / vnd laſſen ſich von den Popen einſegnen. Die übrige Zeit biß auff Oſtern eſſen ſie Fiſche in öhl gebacken / Pyrogen, vnd dergleichen Gebackens. Item Icari oder eingeſaltzen Stöhr- vnd ander Fiſch Rogen.

Die ander Faſte.

Die andere Faſte fähet an 8. Tage nach Pfingſten / vnnd gehet auff Peter Pauli wieder auß. Dieſe nennen Sie die Peters Faſten.

Die dritte Faſte.

Die Dritte fangen ſie an den 1. Auguſti, vnd weret 14. Tage.

Die vierdte Faſte.

Die Vierdte vom 12. Novemb. biß Weyhenachten. Die Woche aber von Weyhenachten biß auffs Newe Jahr eſſen ſie alle Fleiſch: Vnd leſſets keiner daran fehlen / wer nur Fleiſch bezahlen kan.

Die Faſten über ſo Niemand bey keinem Weibe ſchlaffen.

Die Faſten Zeit über darff Niemand weder Prieſter noch Weltlicher ſich Fleiſchlich zu ſeinem Weibe thun / bey vermeidung hoher Straffe. Ich halte aber darvor / daß / wenn die Prieſter von den Straffgeldern / ſo durch Verrahtt der Weiber dißfals eingebracht werden, leben ſolten / ſie gut Zeit hungar ſterben muſten.

Die Biſchöffe vnd die / ſo in den Klöſtern leben / halten ihre Faſten ſtreng vnd enferig / gemeſſen nichts als Brod / Honig / Waſſer vnd Quaß, halten darneben ihre horas mit ſingen vñ beten Tag vnd Nacht fleiſſig / wie ſie denn ſonſt auch in gemein in ihren Klöſtern nach ihrer art ſehr andächtig ſeynd. Auſſerhalb den Klöſtern aber / reiten / fahren / arbeiten vnd handtieren ſie / als wie die Seculares, vnd ſolte man ſie von denſelben / wo nicht durch die Kleidung / ſonſt nicht vnterſcheiden können.

Viel Münch vnd Nonnen Klöſter.

Es ſeynd im Lande hin- vnd wieder vnzehlich viel Münch vnd Nonnen Klöſter, deren meiſte durch vielen Stifftungen ſehr reich / vnd an den fettiſten örtern des Landes gelegen ſeynd. Etliche aber ſind hergegen Arm / vnd haben kaum das liebe Brod zueſſen.

Einſidler.

Es ſeynd auch etliche / welche auß ſonderlicher devotion in die Wälder gehen / allda Capellen bawen / vnd in denſelben als Einſideler

ein

ein hartes Leben führen; Sintemal sie sich nur von den Allmosen / so die fürüber-reisende geben / erhalten / Wie wir derselben zwischen Nawgart vnd Twere am Wege gesehen haben.

Diese der Russen Religion hat mit des Grossen Zaars Gebiete vnd Herrschafft gleiche terminos oder Gräntzen. Dann ob zwar die Tartern / als Ceremissen, Nagajen, Cyrcassen vnd ander / so vnter dem Gehorsam des Großfürsten leben / jhre Religion nach belieben vnverhindert treiben mügen / so seynd doch die Festungen vnd fürnehmen Städte in dero Landen von den Russen besetzet / vnd daher auch die Russische Religion eingepflantzet; Den Tartern aber wird ausser den Festungen gleich als in Vorstädten zuwohnen nur verstattet.

Die Russische Religion ist sehr weit außgebreitet.

Es hat vor wenig Jahren eine Nation, die Samojeden genandt / Botschafften an den Großfürsten gesandt / vnd gebeten / Er mochte Sie seiner Religion theilhafftig machen. Es hat auch der Großfürst vnd Patriarche solches willig gethan / den Bischoff zu Wolodimer, neben etlichen Popen zu jhnen gesandt / sie in der Christlichen Religion vnterrichten vnd täuffen lassen.

Samojeden bitten vmb die Christliche Religion, vnd lassen sich von den Russen tauffen.

Dieser Nation mit mehren zu gedencken nehme ich Vrsache / theils weil man von jhnen bey den newen Scribenten nicht viel findet; theils weil ich selbst mit jhnen geredet / vnd von jhrem Leben vnd Zustande guten Bericht empfangen. Dann als ich Anno 1643. den 30. Julij in Mußcow vor J. Z. M. in öffentlicher Audientz erscheinen solte / vnd zuvor in die Posolse Pricas eine weile / biß ein Persianischer Gesandter / so auch eben audientz hatte / wieder herunter kam / verwarten muste / kamen dahin auch zwey Sanojeden, welche von jhrer Nation an den Großfürsten / vmb deselben etliche Renthiere vnd weisse Bärenhäute (so in Mußcow hochgeachtet / vnd hinten über der grossen Herrn Schlitten gehänget werden) zu præsentiren. Diese discurirten mit vns gar freundlich vnd gaben auff alle Fragen guten Bescheid / dann sie die Russische Sprache wol verstunden, waren beretsam / vnd liessen im Reden guten Verstand spüren.

Ihr Land ist nicht Samogitia, welches die Geographi zwischen Littaw / Polen vnd Liefland legen / vnd von den Russen Samotzka Sembla genandt wird / sondern Samojeda, so in Norden hinter Syberien bey den montibus Hyperboreis vor- vnd über den grossen Strom Obi, vnd an dem Oceano Tartarico lieget. Es seynd die jenigen Barbari vnd Heyden / welche vor Alters die Scythæ Europei vnd Asiatici seynd genandt worden.

Samogitia wo es lieget.

Samojeda wo es lieget.

Samojeden seynd vor Alters die Scythen genandt worden.

Es gedencket jhrer Quint. Curtius lib. 7. vnd nennet derer etliche Abios Scythas, vielleicht vom Fluß Abi oder Obi. Item Justinus l. 2. Olaus Magnus Histor. de gent. Sept. l. 4. c. 3. vnd Munsterus in seiner Cosmographia l. 5. in 60. vnd folgenden Capitteln. Sie haben keine auffgebawete oder verwarete Städte / sondern wohnen noch itzo in Wäldern vnd Wildnissen / gleich damals dero Legaten beym Cur-

Wohnen nit in Städten.

no im gebachten Buche erachten: Nos deterra & humano cultu vacua magis quam urbes & opulentos agros sequimur. Vnd weil ſie vnter der Zona frigida begriffen/ haben ſie die meiſte Zeit des Jahres über ſtrengen Winter vnd tiefe hohen Schnee. Z. B. haben mit gedachte Geſandten am ſelben Orte dem Alexandro auch zuerkennen vnd ſagten: Si humanum genus omne superavern, cum silvis & nivibus & fluminibus, ferisq. bellus gesturus es bellum.

Jhre Häuſer.

Sie wohnen in kleinen niedrigen vnd hohlen in die Erde gebawten Hütten/ welche oben rund vnd ſpitz zulauffen/ in derer mitten ein Loch/ als in einem Schornſtein hinauß gehet/ durch welche Sie zur Winterszeit ſteigen; Dann jhre Häuſer werden gantz mit Schnee/ welcher über 2. Mann vnd höher fallen pflegt/ bedecket. daß jemand weder auß noch ein kan. Sie haben aber vnter dem Schnee jhre Gänge gemachet/ durch welche Sie ein in den andern gehen. Weil ſie vmb dieſelbe Zeit faſt ein halb Jahr keine Sonne vnd Tag genieſſen/ continuirliche Nacht haben/ vnd auſſer den Häuſern nicht wol bawen können/ kömpts jhnen deſto erträglicher vor. Sie brennen in Lampen das Fett oder Thran von Fiſchen/ darbey ſie ſitzen/ vnd ſich ſo lange beſchlaffen biß die Sonne ſich aber die Æquinoctial-Linie in die mitternächtige Zeichen erhebt/ vnd ſich nach dem Tropico Cancri machet. ſo gehet dann der Schnee auch hinweg/ daß ſie weiter hervor auffs Land kommen/ wandern vnd gegen dem Winter wieder einſamlen können.

Samojeden haben faſt ein halb Jahr Nacht/ vnd ein halb Jahr Tag.

Hier auß erkennet man nun was jener per errorem von den mitternächtigen Völckern geſchrieben hat/ daß nemblich vnter denſelben eine Nation gefunden wurde/ welche nach art der Schwalben ein halb Jahr/ nemblich zur Winterszeit todt ligen/ den Sommer aber wieder auffſtünden/ vnd wandelten.

Die ſolche ſeind ein halb Jahr todt/ vnd wieder auffleben.

Sie gebrauchen ſich nicht des Ackerbawes vnd ſonderlicher Viehzucht/ daher ſie weder Brodt eſſen/ noch Lamen oder Tuch zu Kleidern haben. Sie eſſen aber an ſtatt des Brodts harte in der Lufft gedörrete Fiſche/ Honig vnd Wildpret/ welches daſelbſt häuffig ſeyn ſol. Inſonderheit haben ſie jetzt viel Rennthiere/ ſo an gröſſe vnd geſtalt den Hirſchen faſt gleich ſeyn/ aber die meiſten weiß von Haaren/ gleich auch die Bären ſelbiger Orten/ vnd ſolches wegen der continuirlichen Kälte. Die Rennthiere gewehnen ſie Zahm bey ſich auß vnd einzuſpannen/ vnd gebrauchen ſie zu jhrer Arbeit vnd Reiſen/ dann dieſe ſehr ſchnell vnd ſtarck im Lauffen vnd Ziehen ſeynd. Sie kommen dieſelbe vor kleine leichte Wägen oder Schlitten/ welche nur Kinder oder Bölck können ſeyn/ vnd jagen darmit gegen ade darvon.

Der Samojeden Speiſe.

Rennthiere bey den Samojeden.

Sie kleiden ſich auch in die Felle ſolcher Thiere/ welche ſie als Pelwerck wol bereiten vnd gar machen können: Von den Fellen aber/ die Sie zu Hembden gebrauchen/ ſchneiden Sie die Haare gantz kurtz ab. Sie tragen von ſolchen rauchen Rauchwer Fellen alle

Kleidung der Samojeden.

lange

[illegible] enge Röcke/ das Rauche Winter vnd Sommer herauß gekehrt/ welche [illegible]/ als oben am Halse offen seynd. An den Ermelen seynd auch die Handschuch fest genehet/ vnd seynd den Baaren Tatzen nicht vngleich. Der Zwirn/ darmit sie nehen/ ist auß den Sehnen vnd Adern der Thiere gemachet; Ihre Stieffeln seynd ebenmessig von solchen rauchen Fellen. Auff den Köpffen tragen sie breite Mützen/ so von vielen stücken allerhand farben Thuch/ die sie von den Russen bekommen/ zusammen gesetzet/ vnd rauch gefuttert seynd/ haben auff den seiten lange Ohrlappen/ welche sie vnterm Halse zubinden können.

Zwirn zum nehen.

Sie machen ihnen Nase- oder Schmuptücher von Birckenholtz/ schaben dasselbe/ so vnter der dicken Borcken sitzet/ zu dünnen Spunen/ sitzet fast wie dünn geschabetes Horn oder Pergament Spunen. Deren nehmen sie eine Handvoll/ vnd wischen sich darmit; Ist sonst weich anzugreiffen.

Schmuptücher der Samoieden.

Bißweilen/ wenn es Kalt/ ziehen sie die rauchen Röcke über den Kopff vnd lassen die Ermel leer bey hangen; Welches denen/ so es nicht gewehnet/ sehr seltzam anzusehen ist.

Solcher Anblick kan vielleicht Vrsache gegeben haben/ daß etliche geschrieben. Es wurden Menschen gefunden/ welche keine Köpffe/ sondern das Angesichte auff der Brust hetten. Item daß etliche einen so grossen Fuß/ mit welchen sie sich bedecken können.

Schrittschue der Samojeden.

Dann diese Nation, wie auch die Finnen vnd Lappen haben zur Winterszeit / wenn sie über den tieffen Schnee wollen / lange vnd breite Schrittschue / so auß Borcken oder dünnen Brettern gemachet / auff welchen Sie sich geschwinde fortschieben können. Die Finnen lassen hinter den Hacken fast so viel als forne vorgehen / vnd seynd etliche bey 3. Elen lang / Nennen sie Suksie. Solche Schrittschue vnd manier darmit fortzukommen / haben wir zur Narve gesehen / da der Oberste Port vns zur Lust etliche Finnen vor der Stadt von einem langen Hügel herunter fahren liesse.

Die Finnen Schrittschue Suksie genandt.

Die Gestalt vnd Kleidung der Samojeden ist eigentlich im hierbey gesetztem Kupffer nach rechter pulitur abgebildet. Dann ich ein ganz Kleid / so ein guter Freund in Mußcow von den Samojeden erkaufft / vnd mir verehret / neben einer weissen Bärenhaut mit mir herauß gebracht / vnd conterfeiten lassen.

Als obgedachte zwey Samojeden in der Mußcow / nach erzehlung ihres gegen vns zu rechen elenden harten Lebens / vnter andern gefraget wurden. Wie ihnen das Mußcowiter-Land / vnd Leben gefiehl / ob Sie nicht Lust hätten lieber daselbst / als in ihrem Vaterlande zu wohnen / Gab einer von ihnen zur Antwort / daß ihm zwar Mußcovien nicht mißgefiehl / aber ihm beliebte doch das Land / darinnen Er geboren wehre viel mehr / als alle andere Länder / weil sie es gewohnet / Sie konten sehr wol vnd geruhelich darinnen leben. Er zweiffelte nicht / wenn der Großfürst ihre Herrligkeit vnd gute Tage wuste / Er wurde seine Residentz verlassen / vnd bey ihnen zu leben sich begeben.

vulce solum patria.

Diese Leute nun haben zuvor als Heyden / Sonn / Mond vnd andere Creaturen angebetet / nunmehr aber / ohngefehr vor 15. Jahren / wie gedacht / von den Russen die Tauffe empfangen / vnd seynd zu der Christlichen Religion gebracht worden.

Russen zwingen niemand leicht zu ihrer Religion.

Die Russen zwingen niemand leichtlich zu ihrer Religion, wenns auch schon ihre Vnterthanen vnd Schlaven seynd / es wehre dann daß einer seinen Ehegatten von ihrer Religion begerete / oder genommen hette. Alsdann wollen Sie einem das exercitium Religionis nicht mehr frey lassen.

Historie von einer standhafften Frawen in der Religion.

Hierbey muß ich einer Historien / welche sich in Mußcow mit einer fürnehmen Frawen zuartragen / gedencken / wordurch man ein sonderlich Exempel der Beständigkeit in der Religion wird zu spüren vnd zu rühmen haben.

Ohngefehr vor 23. Jahren kömpt ein Frantzösischer Freyherr / Namens Pierre de Remont, ins Land / begibt sich nach Mußcow / vnd verheyrahtet sich daselbst mit einer Jungfer / Johan Bornesley, (welcher auß einem alten Adelichen Geschlechte auß Engelland bürtig / vnd in Mußcow lange Zeit gewohnet) leiblichen Tochter / ihres Alters im 15. Jahre, so damals vor die schönste vnd eine Zierde vnter den Auß-

ändern iſt gehalten worden. Dieſer Baron vmb des Großfürſten Gnade vnd der groſſen Herrn Gunſt zuhaben nimpt die Auſſiſche Religion an, leſſet ſich vmbtauffen, vnd wird Ivan genandt. Die Auſſen wie auch der Baron, hetten gerne geſehen / bemüheten ſich auch ſehr / das die Frawe / ſo reformirter Religion war / ſich auch gutwillig möchte vmbtauffen laſſen. Als ſie aber ſich geweigert / hat der Patriarche anfänglich mit guten Worten vnnd ſtattlichen Verheiſſungen ſie zugewinnen verſuchet; Da aber diß nichts verfangen wollen / mit harten Dräwworten an ſie geſetzet / darauff ſie einen Fußfall gethan mit demütiger bitte / man wolte ihr lieber das Leben nehmen / als ihre Religion. Dann Sie wolte darbey leben vnd ſterben / man möchte es auch mit ihr machen wie man wolte. Ihre Kinder / ſo ſie mit dem Baron gezeuget hat man ihr mit gewalt genommen vnd auff Auſſiſch getaufft. Der Vater welcher der Tochter halben auch einen Fußfall gethan, iſt mit dem Fuſſe hinweg geſtoſſen, ſie aber mit gewalt getaufft worden. Dann der Patriarche geſaget / man müſte ſie / weil ſie es nicht verſtünde / als ein Kind trachten vnd zur Tauffe ſchleppen. Bey der Tauffe hat Sie ſich ſehr wiederwertig angeſtellet; Dann da Sie an den Tiſch gebracht / die Kleider ihr mit gewalt außgezogen worden / vnd auff gebott der Nonnen / welche Sie taufften muſten / auff ihre Religion, nach Gebrauch / ſpeyen ſolte / hat Sie der einen Nonnen / die ſolches befohlen / ins Angeſichte geſpeyen. Vnd in dem Sie ins Waſſer getauchet wurde / eine andere Nonne mit ſich hinunter geriſſen / vnd darneben geſaget: Den Leib tömet ihr zwar ertauchen / aber die Seele wird darvon nichts empfinden. Nach ſolcher gezwungenen Tauffe oder Waſſerbadt iſt ſie mit ihrem Manne nach der Stadt Smolenſko, daſelbſt Er als Weywode gubernieren ſolte verſchicket worden. Als aber nach verfloſſener Zeit dem Gebrauch nach die Weywoden Stelle verendert / der Baron wieder in Mußcow gefordert ward / vnnd auch bald darauff ſtarb / woite die Wittwe den Auſſiſchen habit wieder ablegen / vnd zu ihres Glaubens genoſſen in die Kirche gehen. Aber es het ihr nicht wol. Man riſſe ihre zwey Söhne von ihr / vnd vnter gab ſie einem Auſſiſchen Herrn / dieſelbe zuerziehen. Sie aber ward ſampt einer kleinen Tochter / in ein auff etliche Meilen von Mußcow gelegenes Kloſter Baloſkora genandt / geſandt vnd verwahret / in welchem ſie / als ein jung Menſch von 22. Jahren vnter den alten Nonnen fünff gantzer Jahr gleich als in Elende troſtloß leben muſte. Dann Sie nicht allein die Gegenwart vnd Converſation ihrer Söhne / Vatters vnd andern Freunden hat haben müſſe / ſondern dürffte auch nicht einſt ihr Leben vnd Zuſtand an die ihrigen / weder dieſelbe an ſie öffentlich zuerkennen geben. Gleichwol hat Sie ſich vor den Auſſiſchen Bildern nicht neigen vnd beten wollen. Ja hat vnehrliche die Nonnen / als die Nonnen Sie / auff ihre meinung zubringen / bezwint.

Baronniere de Remont in Frantzen beſuchet ſich vmbtauffen.

Deſſen Frau wird mit gewalt vmbgetaufft.

Die Frow wird in ein Kloſter verſchloſſen vnd 5. Jahr darinnen gehalten.

In werendem Elende hat jhr einsmal das Glück so wol gewolt/ daß Sie in geheim durch eine sonderliche Invention Zeitung von den Jhrigen bekommen können. Dann als ein Deutscher Schiferdecker dasselbe Kloster zubesteigen auß Mußcow geschickt war/ vnd Sie mit demselben der jhrigen halber reden wollen/ seynd zwar die Nonnen allezeit mit jhr gegangen/ vnd es verhindert. Der Schiferdecker aber/ damit Er gleichwol mit jhr/ von den Russen vnvermerckt/ reden kunte/ rieff offt seinem Jungen zu/ sahe jhn bißweilen mit zornigen Geberden vnd Dräwungen an/ redete vnter dis mit jhr/ was jhm anbefohlen war/ oder wo sie etwa in seinem Abwesen einen Brieff finden solte. Darauß præsumirten die Nonnen nichts anders/ als daß der Meister seinen Jungen vmb etwas gestraffet/ oder jhm etwas zuthun befohlen hätte.

Invention einer geheimen Botschafft.

Durch diß Mittel bekam die gute Frawe Nachricht/ gab auch wieder Antwort/ auch in gestalt/ als wenn sie für den Jungen gebeten hette.

Endlich ist sie/ nach dem der Patriarche gestorben/ durch Vorbitte/ grosse Mühe vnd Arbeit der jhrigen auß dem Kloster erlöset/ vnd wieder nach Mußcow gebracht worden. Woselbst sie jtzo in jhrem Hause stille für sich hin/ jedoch mit jhren zweyen Söhnen/ welche Russen seynd/ bey jederman in guten Ansehen lebet. Der elteste Sohn David Iwanowitz ist newlich in die Ordnung der grossen Herrn zu Hoffe auffgenommen worden.

Die Frau wird auß dem Kloster erlöset/ vnd wider in Mußcow gebracht.

Diese Tugendreiche Matrona, Namens Anna ist die elteste vnter 6. Schwestern/ so jtzo noch in Mußcow seynd/ deren eine an den Edeln Peter Marcellum, die ander an Herman Fentzel/ fürnehmen Kauffman daselbst verheyrahtet/ Die jüngsten drey seynd noch Jungfern/ jtziger Zeit am selben Orte vnter den vornehmen vnd schönen die schönsten. Jhr Großvater Wilhelm Barnesloi, welcher noch jtzo in Engelland lebet/ ist 123. Jahr alt/ hat nach dem Er die 100. Jahr seines Alters erreichet/ vnd Wittwer gewesen sich noch ein mahl in den Ehestand begeben/ Ist ein notabel Exempel.

Ein rar Exempel des Menschlichen Alters.

Die Mußcowiter können sonst allerhand nationen vnd Religionen wol bey sich dulden/ außgenommen Juden vnd Papisten/ welche sie nicht gerne hören noch sehn mögen/ Vnd kan man einem Russen mit Schelten nicht weher thun/ als wenn man jhn einen Juden schild. Diesen seynd sie darumb so feind/ weil sie den HErrn Christum gemartert vnd gecreutziget haben. Die Papisten aber/ wiewol die in vielen Stücken mit der Russen Religion vnd Ceremonien überein stimmen/ können sie doch nicht vertragen/ vnd zulassen/ daß Sie bey jhnen wohnen vnd jhr exercitium Religionis frey treiben mögen. Vielleicht wegen der Thätigkeiten so vor diesem die Polnische Soldaten an jhren Bildern vnd Kirchen verübet hatten/ worüber sie vnter andern schmertzlich klageten/ als p. 156. zu sehen. Die Frantzosen haben vor wenig Jahren angehalten/ vnd vmb erlaubniß gebeten ein Jesuiter

Die Mußcowiter dulden auch bey sich andere Religions Verwandten.

Russen seynd Juden vnd Papisten feind.

Klo-

Kloſter in Muſcow zubawen / iſt jhnen aber kurtz abgeſchlagen worden. Als der Krieg vor Smolensko angehen ſolte / und vnter den Officirern, ſo hierein beruffen waren / ſich auch ein vnd der ander Catholiſcher befandt / wurden ſie mit einer Verehrung begabet / vnd alsbald in gutem Geleite wiederumb zurücke über die Gräntze geſchicket. Darumb ſie in vnſern Contracten expreſſe excipiroten, das / wenn ja die Holſteiniſchen ſolten in Perſien ziehen vnd handeln / ſie durchaus keine Lateiniſcher Religions Verwandten (ſo nennen ſie die Romaniſch Catholiſchen) vnter ſich haben ſolten.

Die Lutheraner aber vnd Calviniſten ſeynd bey jhnen wol gelitten / Sie gebrauchen dieſelben zu allerhand officien vnd Verrichtungen / treiben groſſe Handlungen vnd Gewerbe mit jhnen. Es ſeynd derer ſo in Muſcow wohnen zuſammen bey tauſend Häupter / vnd wird jhnen jhr Exercitium Religionis in öffentlichen Kirchen frey vergönnet. Es hatten beyde Religionen in der Stadt vnd Kreyß Zaargorod jhre gebawete Kirchen. Die Lutheraner aber haben ſie vor dieſem durch ein Gezäncke der Weiber / welche vmb die Hoheit ſtritten / verlohren. Dann als die frembde Krieges Officirer, ſo vor Smolensko woltẽ / der Kauffleute Mägde zu Weiber namen / woltẽ dieſelben als Capitains vnd Lieutenants Frawen nicht mehr vnter jhre geweſene Frawen ſitzen. Die Kauffmans-Weiber aber vermeinten / es wehre jhnen ſchimpfflich / daß ſie die / ſo kurtz zuvor jhre Mägde geweſen / ſolten über ſich ſitzen ſehen / Daher entſtund in der Kirchen groß Gezäncke / welches endlich auff ein Schlagen hinauß lieff. Der Patriarche reitet damals eben vor der Kirchen fürüber / ſihet den Tumult vnd fraget was das bedeuten ſolte. Als Er aber berichtet ward / daß es der Lutheriſchen Kirche wehre / in welcher ſich die Leute vmb die vber-Stelle verunwilligten, hat Er geſaget: Ich vermeinete / ſie ſolten mit andächtigen Gedancken in die Kirche / vnd daſelbſt jhren Gottesdienſt zuverrichten / vnd nicht Hoffart zutreiben gehen. Hat darauff alsbald befohlen das man die Kirche abbrechen ſolte / welche auch noch ſelbigen Tag biß auff den Grund iſt abgetragen worden. Es ward jhnen aber vergönnet auſſerhalb der weiſſen Mawren / im Kreyß Bolſorgorod eine andere auffzubawen.

Die Calviniſten hatten auch innerhalb der weiſſen Mawren neben einer höltzern Capellen eine feine ſteinerne Kirche zubawen angefangen / vnd faſt biß ans Dach auffgeführet / weil es aber nicht durch bewilligung ſondern nur connivirung des Patriarchen vnd Großfürſten geſchehen war / trieb es der Patriarche ſo weit / daß vor 3. Jahren befohlen ward / dieſelbe Kirche gäntzlich einzureiſſen / Es ward auch jhre darbey gebawete Capelle auffgehawen. Vnd giengen die Calviniſten vor 2. Jahren vmb Predigt zuhören zu den Lutheranern in die Kirche, biß ſie wieder eine eigene bekähmen.

Lutheraner vnd Calviniſten ſeynd in Muſcow wol gelitten.

Weiber zancken ſich vmb eben anzuſitzen vnd verlieren jhre Kirche dadurch.

Der Lutheraner Kirche in Muſcow.

Dann die Lutheraner / nach dem ſie auch auß Bolicigorod oder Scorodom jhre Kirche tranſferiren müſſen / haben auſſerhalb dem Walle einen groſſen Platz einbekommen / auff welchen ſie eine Kirche / ſo viel gröſſer als die vorige gebawet / vnd den Platz mit ſtarcken Planckwerck rings herumb wol verwahret. Sie haben jtzo zum Prieſter einen feinen fleiſſigen Mann / mit Namen Balthaſar Fabenrecht / welcher zuvor Schulmeiſter bey den Kindern der Gemeine war. Jhr voriger Prediger zu vnſer Zeit war H. Martinus Munſterberg Danicanus, ein Wolgelerter vnd mit ſtattlichen Gaben außgerüſteter Mann / welcher jhm die Wolfarth ſeiner Gemeine trewlich anbefohlen ſeyn lieſſe: War dabey ſehr gutthätig / durch welches Er auch neben erlittenen Brandſchaden mit ſeinen fortunis, die anfänglich wol ſtunden / ſo ſehr hinterwerts gienge / daß Er durch Sorge vnd Gramſchafft vnd ſtarb / ehe Er noch das 50. Jahr ſeines Alters erreichet.

Jhre Prieſter Balthaſar Fabenrecht.

H. Martinus Munſterberg.

George Ochſe

Dieſes anteceſſor iſt geweſen George Ochſe / ein alter Mann / welchen als einen Wankäper ein Evangeliſcher Kauffman Carolus Molin mit ſich in Muſcow gebracht. Da aber die Lutheriſche Gemeine ſich begunte zu mehren / vnd ſie keinen ordinirten Prieſter hetten / jedoch gleichwol zu gewiſſen Zeiten jhren Gottesdienſt wolten verrichtet wiſſen / haben ſie dieſen Ochſen oder Faßbinder / weil Er ziemlich beleſen / vnd ſich mit der Poſtill zubehelffen wuſte / für jhren Prediger vnd Seelſorger auffgeworffen / Er hat auch etliche Jahr ſeinem Ampte ziemlich wol vorgeſtanden. Als Er aber endlich (in dem Er bey Jahren) des Leſens vnd Studirens überdrüſſig ward / vnd auff der Cantzel ſehr Fabelhafftig zuwerden begunte / hat jhn die Gemeine des Dienſtes quittiret. Den vorerwehnten Herrn Martinum Munſterberg / ſo damals bey des Schwediſchen Agenten Johann Müllers Kinder Præceptor ſich gebrauchen / vnd zum offtern auff der Cantzel rühmlich hören leſſe / zum Predigampte beruffen / nach Revel geſchickt / vnd daſelbſt gebührlicher weiſe ordiniren laſſen.

M. Heinricus Jnchenhöffer ein Jn- [illegible] Pfarrer vnd Superintendens.

Die Reformirten hatten auch einen gelerten Mann zum Prediger / Namens M. Henricum Jnchenhöffer von Herzberg / welcher zuerſt der Lutheriſchen Religion zugethan mit den Soldaten ins Land kam / vnd vor Smolensko als ein Feldprediger auffwartete / hernach aber in Muſcow zu der Reformirten Religion ſich begab. Der auff ein Deutſch Tractätlein ſchreibe ſo zu Bremen gedruckt / deſſen Titel:

Schlüſſel zu der rechten meinung von den verſchloſſenen Thüren / Johan: 20. Dedicirte es den dreyen Reformirten Oberlingen in Muſcow / wormit Er der Lutheriſchen Gemeine ziemlichen Verdruß vnd Widerwillen machete. Daſſelbe Tractätlein habe ich / nach dem wir auß Perſien wieder zu rücke kamen / auff gutachten vnd bitte des Paſtoris vnd etlichen fürnehmen Gliedmaſſen der Lutheriſchen Kirchen daſelbſt mit mir herauß genommen / vnd an die

Leip-

Lapyſchen Herrn Theologos gebracht. Da dann H. Doct. David Averbach/ itzo Superintendens zu Borna ſolches zu wiederlegen auff ſich nam/ vnd die Gegenſchrifft initialiter: **Falſcher Calviniſcher Schlüſſel/ mit welchem der** Apoſtata M. Heinricus **Jnchenhöffer die rechte meinung von den verſchloſſenen Thüren Joh: 20. auffzuſchlieſſen vermeinet/ vnd vergeblich ſich bemühet.** Iſt zu Hamburg gedruckt/ vnd etliche procerbus, wie auch der gantzen Gemeine der Lutheriſchen Religion in Mußcow dedicirt. M. Jnchenhöffer aber/ in dem Er mehr zuſchreiben verhuſſe (dann Er gedachtes Tractätlein nennete primitias novæ illuminationis) iſt bald darauff geſtorben. Die hinterlaſſene Wittwe/ ſo itzo noch in Mußcow lebet/ iſt des fürnehmen Theologi D. Förſtern zu Wittenberg Tochter geweſen. Dieſe hat Er mehrmals zum Abfall/ worzu ſie auch vor ſich nicht geſinnet geweſen/ rahten wollen/ ſondern vielmehr geſaget: Sie ſolte nur bey den Lutheriſchen Glauben bleiben/ ſie konte darinnen gar wol Seelig werden. Sonſt leben die Lutheriſchen vnnd Calviniſten in Mußcow friedlich vnd freundlich bey einander/ halten unterſchiedliche Convivia vnd Zuſammenkunfften/ welches dann bey den Ruſſen ein gutes Anſehen gibt.

Leichen-Begängniß der Ruſſen.

Was anlanget die Leich-Begängniſſen der Ruſſen/ ſo geſchehen dieſelbe gleich als alle ihre actus publici mit vielen Ceremonien. Etliche von den Fürnehmen/ wenn ſie auff dem Siechbette liegen/ vnd vermercken daß ihre Zeit abzuſcheiden verhanden ſeyn möchte/ nehmen den Münchs-Orden an/ laſſen ſich ſcheren vnnd einſalben/ Vnd wenn ein ſolcher die letzte ölung empfangen/ vnd einer die Seraphiniſche Kleider (wie ſie es nennen) angezogen/ gibt man ihm nicht allein keine Artzney mehr/ ſondern leſſet ihm auch ohne nöthigung zum eſſen vnd trincken/ bloß in Gottes Gewalt liegen. Begebe ſichs ja/ daß der Patiente über verhoffen wieder genesen ſolte/ muß Er ſein Gelübde halten/ ſich von ſeinen Ehegatten ſcheiden/ vnd ins Kloſter begeben.

Agonizirende nehmen den Münchs-Orden an.

So nun jemand ſtirbet/ kommen die nechſte Freunde zuſammen/ vnd heiſſen die Weiber einander überlaut heulen vnd ſchreyen. Stehen vmb die Leiche vnd fragen warumb Er doch geſtorben/ ob Er an Nahrung/ Eſſen/ Trincken/ Kleidung vnd dergleichen Mangel gehabt? Ob ihm ſein Weib nicht gut genug geweſen? Vnd was des Dinges mehr/ ſo man von Lebendigen/ die verſtorbene gute Freunde verlaſſen/ vnd anders wohin ziehen wollen/ zufragen pfleget.

Etliche Fragen/ ſo an den Todten geſchehen.

Es wird auch alsbald zum Prieſter geſchickt/ ihm an Bier/ Meth oder Brandwein eine Verehrung gethan/ daß Er für die Seele des Abgeſtorbenen bitten ſol/ damit ſie wol fahre. Der Cörper aber wird rein gewaſchen/ mit weiſſen Leinen Kleidern vnd rothen Schuen angethan. Die Hände Creutzweiſe über einander/ vnd alſo in einen Sarck (derer ſie an unterſchiedlichen örten der Stadt klein vnd groſſe/

Wie man den Todten Cörper tractiret.

alle auß gantzen Bäumen gehawen öffentlich feil haben/ vnd verkauffen/ geleget ein Tuch/ bißweilen des Abgelebten Rock darüber gehangen/ in die Kirche getragen vnd nach dem er Fürnemb geweſen/ bey 8. Tagen darinnen behalten. Da ihn dann der Prieſter täglich mit Weyhewaſſer beſprenget/ mit Myrrhen beräuchert/ darbey ſinget vnd der abgeſchiedenen Seelen zum beſten Meſſe hält.

Wie die Leiche zum Grabe gebracht wird.

Die Außführung der Leiche geſchichet alſo: Vor der Leiche/ welche zugedeckt von etlichen getragen wird/ gehen 4. Jungfern/ ſo die nechſten Freunde ſeynd/ verhüllet/ erheben ſich mit Geberden vnd Heulen ſehr erbärmlich. Bald ſchreyen ſie überlaut/ bald pauſiren ſie ein wenig/ vnd hören alle zugleich auff. Bald fangen ſie wieder an/ vnd beklagen in ſolchem Geſchrey den allzeitigen Hintritt/ wündſchen daß er bey ihnen hette mögen länger leben/ weil Er ein ſo frommer/ lieber Menſch geweſen/ ꝛc.

Hinter dieſe Jungfern/ wie auch neben der Leiche gehen die Papen mit ihren Capellanen/ tragen Bilder vnd Räuchfeſſer/ ſingen vnd räuchern/ vermainen durch ſolch räuchern die Geiſter von der Leiche abzutreiben. Hinter der Leiche gehen die nechſte Freunde/ Verwandte vnnd gute Bekandte/ vnnd zwar ohne Ordnung/ alle auff einem Hauffen/ tragen jeglicher ein Wachslicht in der Hand. Wenn ſie ans Grab kommen/ vnd die Leiche niederſetzen/ wird der Sarck

auff-

auff gemachet/ vnd der Todte noch einmahl beräuchert. Das Bild/ ſo er im Leben für ſeinen Heiligen gehret/ wird über jhn gehalten/ gebetet vnd geleſen. Dann treten die Freunde einer nach dem andern zu/ nehmen Abſcheid von dem Todten/ küſſen den Sarck zum Valet, vnd tretten zurücke. Darauff gehet der Pope hinzu vnd gibt jhm einen Paß zum ewigen Leben mit ins Grab. Welcher folgender Geſtalt eingerichtet:

Paßbort/ ſo man den Todten mit ins Grab gibt.

WIr N. N. Biſchoff vnd Prieſter allhier N. bekennen vnd bezeugen hiermit/ daß dieſer gegenwertige N. bey vns als ein rechter Griechiſcher Chriſte gelebet. Vnd ob er wol bißweilen geſündiget/ hat Er doch ſeine Sünde gebeichtet/ die Abſolution vnd das H. Abendmahl empfangen zu Vergebung ſeiner Sünden. Er hat auch Gott vnd ſeine Heiligen recht geehret/ gefaſtet vnd gebettet/ wie ſichs gebüret. Hat ſich auch mit mir N. als ſeinem Beichtvater in allem wol vergliechen/ daß ich jhm ſeine Sünde gäntzlich vergeben habe/ vnd auff jhm nichts zu ſprechen habe. Darumb wir jhm dieſen Beweiß mit gegeben haben. S. Petro vnd andern Heiligen zu zeigen/ damit Er vngehindert möge zur Thür der Frewden eingelaſſen werden.

Dieſen Paß ſtecket der Prieſter dem Todten zwiſchen 2. Finger/ vnd wird der Sarck zugemachet/ ins Grab geſetzet vnd zugeſcharret. Sie legen aber alle Todten/ daß ſie mit den Angeſichtern ſich nach Orient oder Auffgang der Sonnen kehren.

Nach dem der Todte begraben/ ſegnen ſich die vmbſtehende für den Bildern/ vnd geben wieder nach Hauß/ geben den Freunden eine Mahlzeit/ verdrincken das Leidt/ welches denn gemeiniglich auff einen guten Rauſch auß lauffi. Solche Zuſammenkunfft vnd Gaſterey wiederholen ſie auch den dritten/ neundten vnd zwantzigſten Tag.

Der Pope darff denſelben Tag/ an welchem Er eine Leiche zur Erden beſtattet/ keine Meſſe leſen/ denn ſeine Hände werden vnrein gehalten.

Die Traurzeit der Ruſſen ſeind 6. Wochen.

Das Trauren der Ruſſen wehret nicht lenger als 40. Tage. Nach vollendung derſelben/ ſtellen ſie ein groſſe Gaſterey an/ zu welcher die Pfaffen/ vnd andere/ ſo der Leiche gefolget/ gebeten werden. Da dann ein ſonderlich Eſſen für die Seele der verſtorbenen auffgeſetzet wird/ welches von geſegneten Brod/ ſo ſie Kutza nennen/ gemachet iſt/ daſſelbe gebrauchen ſie hierbey als ein Speiſe Opffer. Etliche fürnehme Leute laſſen auff dem Grabe eine kleine Hütte/ in welcher ein Mann ſtehen kan/ auffbawen: In derſelben muß ein Pope

Russen glauben kein Fegfeur.

oder Münch 4. Wochen und drüber alle Tags / der Morgens und Nachmittags etliche Psalmen Davids lehn. Dann ob zwar die Russen nichts halten vom Fegfeur / halten sie doch darfür / das zwey gewisse örter seynd / worhin die Seelen der verstorbenen kommen / da Sie des jüngsten Tages / und der wiederbringung ihrer Leiber erwarten / Die Frommen zwar in Gesellschafft der H. Engel im Himmel / die Gottlosen aber in einem finstern Thal / unter die böse Geister.

Warumb sie für die Seelen der Verstorbenen bitten lassen.

Daher vermeinen Sie das die Seele weil sie auff ihre viel gleichsam auff der Reise zum andern Leben begriffen / durch fleissig Gebet und Vorbitte ihres gewesenen Beichtvaters und anderer Popen auff die rechte Bahn zur Freuden könne gebracht / und zur Gemeinschafft der Heiligen aufgenommen werden. Oder da sie ja zur Lincken in das Angst Thal gezogen wehre / dennoch Gott durch die Meß Opffer und Gebet erweichet und erbetten wurde / daß Er seinen Zorn wieder Sie fallen lasse / und jenen am grossen Gerichtstage desto gnädiger ersehnen möchte.

Das begehen der Todten zur Nawe.

Sie pareniren oder beachen auch das Gedächtniß der Todten jährlich mit einem Convivio, an dem Tage / an welchem sie gestorben / sonderlich wenn Er eine fürnehme Standes Persone gewesen. Etliche gehen zu gewissen Zeiten auff die Gräber ihrer Freunde / beklagen die Todten / und thun eben solche Fragen an Sie / wie obgemeldet. Warumb Er doch gestorben ꝛc. Solche Begängnüsse haben wir an unterschiedlichen Orten sonderlich aber zur Nawe am H. Pfingstabend in grosser Versamblung gesehen. Es war der Gottes-Acker voll Weiber / welche auff die Gräber und Grabsteine der ihrigen / so theils vor 5. und mehr Jahren begraben gewesen / schöne bunte Schnuptücher außbreiteten / und eine Schüssel / auff welcher drey oder 4. lange Pfankuchen / Perogen / etliche dörre Fische und gefärbte Eyer auffsatzten. Etliche stunden / etliche sassen auff den Kirchen / etliche hatten sich gar über die Gräber gestrecket / heulten und schrien mit vollem Halse / und zwar einen gewissen Thon: Sie kunten sich so kläglich anstellen / als wenn der Todte denselben Tag erst wehre begraben worden. Weil aber solch Trauren / und Wehklagen nicht auß seinem rechten Brunnen herflosse / sondern nur im Munde gewachsen und in äusserlichen Gebärden bestunde / kunte es von einem jeglichen objecto leicht unterrumpiret und zerstöret werden. Dann wenn sie die fürüber-gehende ansahen / vergassen Sie das Klagen / redeten frölich und lacheten ihnen bißweilen zu / stengen darauff wieder an sich kläglich zuerheben. Eine junge Frau sol damals / wie uns andere berichteten / unter andern klagen über ihren verstorbenen Mann auch diese geführet haben: Ach / bistu etwa darumb gestorben / daß ich dir nicht schön genug war? Ich hatte mich ja alle Tage geschmücket. Dann das schmücken geschichet bey ihnen offentlich / und fast bey allen / wie p. 137. gesaget worden. Der Pope gieng mit zweyen Dienern / hatte

ein Rauchfaß / in welches Er bißweilen etliche stücklein Wachs auff die Kohlen warff / darmit beräucherte Er die Gräber. Die Weiber zupfteten vnd zogen den Priester von einer Stelle zur andern / daß Er kommen vnnd jhre Gräber erst beräuchern solte. Er schwunge das Räuchfaß etliche mahl über das Grab / betete bey sich murmelend mit vmbher schweiffenden Augen vnd Geberden. Die Frawe sagte dem Popen die Namen jhrer Freunde / die Er ins Gebet mit einschliessen muste / Etliche hatten die Namen in kleine Bücher / etliche auff einen Zettel geschrieben / vnd reichtens dem Priester selbst zulesen. Nach dem diß geschehen / gab die Fraw dem Popen ein oder mehr kupfferne Rundstücke zum Opfferpfennig. Die Diener aber namen die auffgesatzten Speisen zu sich / samleten einen ziemlichen Vorraht / welchen sie hernach mit einander zuverzehren / vnd lustig darbey zuseyn pflegen.

Das heist: Kupffern Geld / Kupfferne Seelmessen.

Als der Priester sahe / daß vnser etliche / so stunden vnd zusahen / sie nicht belacheten / sondern vielmehr vnser Mitleiden (wiewol nicht so sehr wegen jhrer Todten / als jhrer einfältigen meinung von jhren Todten) mit Geberden andeuteten / verehrete Er vns etliche gefärbete Eyer / vnd batt daß wir dieselben zum Gedächtniß jhrer vnd dieser Begängniß mit vns auff die Reise nehmen möchten.

So viel sey von dem jetzigen Zustande vnd Gelegenheit Mußcovien vnd deren Einwohner gesaget. Worbey D. Paul Flemings seine Gedancken über diese Nation, sonderlich über die / so auff dem Lande vnd Naugart wohnen / sich nicht vngereumbt schicken / welche als ein Außzug eines Poëmatis, so Er in Groß Nawgart / woselbst Er über 5. Monat gelegen / geschrieben / vnd seinem Andern Buche der Poetischen Wälder einverleibet / vnd im Opere p. 72. zufinden / ich mit hieher setze:

D. Flemings Lob der Russen.

WIe kan ich doch vorbey? Ich muß die Leute preisen /
Die so wie diese seynd. Besteht es auff beweisen?
So hab ich über Recht. Wer lobet nicht den Mannen /
Der seyn ist / weil Er ist? der alles missen kan.
Vnd alles haben auch? Er ist darzu geboren /
Daß er vergnügt kan seyn / Man klaget nichts verlohren /
Wenn sich der Vater legt / sein gleichen Er / wächst auff
Der wolgezogne Sohn / Erfolgt kein Tugend drauff /
So ist er selbst sein Theil. Kein Gold gehört zum Leben.
Auß Golde wird kein Blut / Er sieht jhm / was jhm eben /
Ein trächtiges Plätzlein auß / daß er nicht kauffen muß /
Als wie man etwan thut: Da setzt er seinen Fuß /
Macht Feld vnd Gärten drauß. Fragt nichts nach hohen Bäuen
Wenn Er nur Hitz vnd Frost / vnd so was nicht darff schäuen /
So ist er wol versorgt / geht selbst zu Wald vnd haut
Die längsten Dannen auß / bewohnet was er baut /
Selbst Meister vnd selbst Wirth / bekömpt er Lust zum Weibe /
Des Nachbarn Tochter wil: ein Mensch daß schön am Leibe /
Vnd gut von Hertzen ist / ihr / daß er sie mehr liebt /
Dem sonst nicht blassen Mund ein liechters Färblein giebt.
Wer suchte dieses hier: so leben sie in stille /
Kein Argwohn kömpt in sie / sein Raht der ist jhr Wille /
Ehet jhn / je mehr er herrscht / vnd hält gewiß darfür /
Je schärfer er sie hält / je hulder sey er jhr /
Daß gläubt kein Weib bey vns / in dessen ist kein Mangel /
Isst wenn / vnd was er wil / speist was jhm fängt die Angel /

Was

Was Stall vnd Neſt vermag vnd was ſein Garten trägt/
Sein Trincken führt der Bach/ der wilde Forſt der Hirſch
Ihm was auff ſeinen Tiſch. Gelüſtet ihm zu iagen/
Er ſtehet ihm alles frey/ Er darff es ſicher wagen/
Sein Wind vnd Federn Spiel das iſt ſein Pfuel vnd Pfal/
Die er wol ſelbſt gemacht. Ein Meſſer vnd ein Beil
Das iſt ihm Werckzeugs gnug: ſein Vorrath iſt auff heute/
Auff morgen hat ihn Gott. Er zeuget nicht auff Beutes
Wie ſeine Nachbarn thun/ die vmb das ſchwartze Meer/
Die Donn vnd Wolga ſind: ſein Beutel iſt nicht ſchwer/
Doch auch nicht allzu leer: ſo darff er ſich nicht grämen/
Wo er den Vnterhalt von Kleidern hat ſol nehmen/
Sein Schatz iſt gnug ihm der Balg ſein Flachs vnd Hauff ſtehn wol/
Der auff er ſpint vnd wirckt: ſo viel er haben ſol/
Vnd mit geſundheit Alt/ weiß wenig von Gebrechen/
Sein Knoblauch iſt ſein Artz. Das vbermachte Zechen/
Die allzu offte keyl/ daß jenigt vns den Todt
Man lebe wie man ſol/ ſo hat es keine Noth.
Verbrechen nö yrr den Artzt. Der ſechs mahl hundert Jahren/
Hat Rom ſich friſch vnd ſtarck bey vns Zahne können ſparen.
Muß nicht zu Hoffe ziehn/ darff keine Fehde thun/
In ſtrengſten Dienſten frey/ kan vnbeſorgt ruhn.
Scheut keinen Aquavit. Streckt ſich auff ſeinen Raſen/
Leſt vmb vnd neben ſich ſein wenig Viehlein graſen/
Daß ihm iſt Reichthum gnug. Die ſchöne Nachtigal
Klengt/ biß er ſeinen Kopff verſchärt ſo manchen Schall/
Vnd ſchläfft den Müden ein/ paßiert er biß zu Morgen/
Ihn plagt kein ſchwer Er Traum/ iſt weit von allen Sorgen/
Der vmb den Schlaff ſo kreiſt: Kein Dieb beraubt bey ihm ein/
Frau Demuth läßt ihn wol für dieſem ſicher ſeyn:
Gott muß ihn gnug ſeyn/ Er thut zu Mittennachte
In Einfalt ſein Gebet/ Er faſtet mit bedachte/
Frommen ſtrafft ſeine Kunſt/ wo mehrern weiß er nicht/
Wenn er verſtehen mag nur was ſein Nachbar ſpricht/
So macht er hab er gnug. Vnd was auß ihm wehr ähnt?
Acht Menſch wird mehr ein Menſch mit ſeiner Kunſt vnd Witze/
So giebts vor Gott auch nichts/ wer den in Einfalt übet/
Hat ein zam Hertze hat/ der iſt recht hoch geliebet.
Es iſt ein ſelig ander thun/ daß wir vns ſo bemühen/
Vmb Ehre. Cuio vel Kunſt/ durch ſeine Lieder ziehen/
Frolt/ Liebe/ Hunger/ Durſt/ Angſt/ Mühe ſtehen auß/
Der thant kömpt/ weiter lebt kaum Moſes droite Hauß.
Was thu ich mehr/ als Er? Ich wil dis beſſer weiſen/
Wohin du ſichrer ſolſt vnd mit mehr ähren reiſen/
Geh ſprich dich ſelbſten durch/ du ſelbſt biſt die die Welt/
Verſtehſt du dich auß dir: ſo haſt dus wol beſtelt/
Lacy viel mahl mehr als wol dem Volcke/ daß ſie leben/
Es kan nicht Elend ſeyn, weil nichts den Ruhe ſchwechet
Vmb ſeine Häuſer her: Die treue Sicherheit/
Verwahrt die Nacht vnd Tag/ den glückes Troſt der Mond/
Kömpt nicht in dieſes Land. Zu den Gauromo Zeiten/
Denn diß Volck noch kömpt zu/ vnd was ihm liegt zu ſtreiten/
Ward eben ſo gleiche/ da war kein Mein vnd Dein/
Kein Vortheil Lon Betrug/ der ſich hernach pflich ein.
Krieg kömpt von Kriegen her. Haſt du dich hier verhalten/
O Einfalt heilge Zier/ von erſter Zeit der Alten/
Biß auff die Haeſen vns? Ist hier daſſelbe Lande/
Da Ehr vnd Redligkeit von vns ſich hin gewandt?

Ander Theil
Der Newen Persianischen Reise Beschreibung.

WIR wenden vns nun wieder zu vnser Reise nach Persien. Als derwegen obgedachter Großfürstlicher Paß vns durch die Pristaffen eingehändiget wurde / geschahe vnser Auffbruch auß Mußcow den 30. Junij. Dann nachdem wir denselben Tag über von vnserm Factor H. David Auszen zum Valet wol tractiret waren / wurden vns bey vntergang der Sonnen des Großfürsten Pferde vorgeführet / auff welchen wir im Geleite vnser alten Pristaffen vnnd vieler fürnehmen Deutschen hinauß 3. Werste biß zum Kloster Simana ritten / woselbst das Both / so wegen der grossen Krümme des Flusses Moska vorauß gangen / vnser erwartete / tratten also ins Both mit guthertzigen anwündschen guter Freunde. Es ward vns von dem Großfürsten ein Pristaff Namens Rodiwon Matseowitz zugeordnet / welcher mit vns biß Astrachan gehen muste.

Auffbruch auß Mußcow nach Persien den 30. Junij 1636.

Als wir kaum ein wenig vom Strande / kömpt auch dahin des jungen Printzen Hoffmeister / hatte seine Trompeter bey sich / bat die Gesandten ein wenig wieder anzulegen / dann Er sie zum Valet tractiren möchte; Die Gesandten aber weigerten sich / vnd weil Er vor diesem in Mußcow / wie obgedacht / vnser etliche auff der Falcken-Jagt wol tractiret hatte / beschenckten sie ihn mit einem silbern Drinckgeschirr. Darauff fuhr Er in einem absonderlichem kleinem Bote am Strande eine gute weile neben vns her / ließ seine Trompeter lustig hören / denen die vnserige antworteten; über eine weile kam Er gar auff vnser Both / blieb vnd dranck mit vnsern Edelleuten biß an den morgen / da Er dann von ihnen / weil Er sie sehr liebete / auch viel des Weines zu sich genommen hatte / mit nassen Augen Abschied nam.

Pag. 107.

Diese Nacht / in dem das Russische Boßvolck / deren je Achte wechsele-weise bey den Ruderen sassen / noch frisch / vnd jeglicher eine Schale Brandwein bekam / gieng es mit dem Strom so frisch fort / daß wir des andern Tages nemblich den 1. Julij bald nach auffgang der Sonnen einen Edelhoff Dworenino w, so 80. Werste oder 16. Deutsche Meilen von Mußcow / l. (oder zur lincken Hand) gelegen / erreichet hatten. Gegen den Abend kamen wir zu einem Dorffe Mortschuk, p. 40. W. von Dworenino w.

1. Julij.

l. bedeut zur Rechten / Lbedeut zur lincken.

Den 2. Dito begegneten vns Vormittage bey dem Dorffe Porsenis etliche grosse Böte / so mit Honig / Saltz vnd eingesaltzenen Fischen beladen / kamen meist von Astrachan vnd namen jhren Weg nach Mußcow.

Colomna zu Wasser von Mußcow 180. W.

Auff den Abend kamen wir vor der Stadt Colomna r. an. Diese wird von Mußcow zu Wasser 180. W. oder 36. Deutsche Meilen; zu Lande aber / sonderlich des Winters / wenn man kan gleich zu reisen / kaum 18. Meilen geschätzet. Sie ist mit steinern Mauren vnd Thürmen / dem eusserlichen ansehen nach wol verwahret. Vnd streichet der Bach Mußka neben der Stadtmauren hin / worüber eine lange höltzerne Brücke gemachet. Weil allhier ein Weywode / musten wir verwarten / biß der Pristaff vnsern Paß gezeiget. Vnter dessen kam eine vnzehliche menge Volcks auff die Brücke zuzusehen. Von der Brücken aber musten sie / vmb vnser Both / so wegen des Daches etwas hoch / einen Durchgang zu machen / ein Joch abwerffen / welches sie in sehr geschwaider Eyl verrichteten.

Confluentz der Muska vnd Occa.

3. W. hinter Colomna fält der Bach Muska in die Occa, so ein breiter tieffer Strom ist / vnd kömpt von Süden.

Hier fieng das Land an auff beyden seiten des Wassers / sehr fruchtbar bewachsen vnd bewohnt zu seyn / das solche lustige Gegend im anschauen vns sehr ergetzete. Dieser Ort hat so viel Eichen / als wir sonst nirgend in gantz Rußland gesehen.

Den 3. Julij kamen wir vor der Sonnen Auffgang zu einem grossen Dorffe Gedino, l. genandt / so fast eine halbe Meile lang / vnd über 800. Bawren haben sol. Gegen Mittag zu einem Dorffe Omura, r. 37. W. von Colomna. Allhier weil es Sontag / stiegen wir auffs Land / vnd verrichteten vnter einem grünen Busche vnseren Gottesdienst mit einer Predigt / vnd fuhren wieder darvon. 3. W. hinter diesem Dorffe war eine lange Insel mitten im Strom / so wir zur lincken Hand liegen liessen. Wir giengen sonst heute etliche Dörffer vorbey / deren fürnembste waren Seelza, r. vnd Moroso, r.

Peresla 107. W. von Colomna.

Den 4. Dito gegen den Mittag seynd wir vor die Stadt Peresla, r. gekommen / woselbst auch ein Weywode / ist 107. W. von Colomna. Bey derselben habe ich die höhe des Poli gefunden 54. vnd 42.

Den 5. Dito giengen wir den Flecken Resan, r. vorbey / welches vor diesem / eine grosse Stadt sol gewesen seyn. In dem sie aber von den Tartern ist offt überfallen vnd verheeret worden / haben die Einwohner die meisten Häuser abgebrochen / nach Peresla geführet / vnd darvon die Stadt erbawet / Daher es noch Peresla Resanski genandt wird. Heute seynd wir vnterschiedliche kleine Klöster vnd Dörffer vorbey gangen / als nemblich nicht weit von Resan Sseloy, l. Kystrus, l. 7. W. Oblozitza monastir 3. W. Lippono Isiado, r. ein Adelhoff 2. W. Muratow 2. W. Kallimino 1. W. Pastapolie, r. 1. W. des Ertzbischoffs von Resanski Dorff Novosolski, r. 3. W. Schiko, r.

2. W. Beym erſten Dorffe trieb auff dem Waſſer ein nackender Menſchen Cörper/welcher/weil Er eine geraume Zeit möchte geſchwummen haben/von der Sonnen gantz ſchwartz vnd hart gebrennet war.

Den 6. Dito gieng die Fahrt für die Klöſter Tericho, l. 10. W. Tinersko Slowoda, r. 10. W. Swinerzus, r. 8. W. vnd Kopanowo, r. 2. W. fürüber. Hier ſahen wir abermal einen todten Cörper ſchwummen. Weil aber das Morden vnd Todtſchlagen daſelbſt nicht ſeltzam/ achteten es die Ruſſen nicht groß.

Den 7. Julij ſeynd wir frühe an einem Holm Dobrinin Ostrow, r. 30. W. vom vorigen Dorffe gekommen / hernach auff die Dörffer Sseloy Rubetz, 7. W. Kurman r. 7. W. Dann an einen Bach Gus, reka l. 6. W. vnd andere Dörffer: Moleowa r. 8. W. Gabiloska r. 2. W. Babino r. 3. W. ſo auff einen luſtigen Hügel gelegen. Vnd endlich gegen den Abend vor das Städtlein Caſimogorod l. 3. W. Allhier wohnet auff einem alten ſteinern Gebäw/ſo vorzeiten ein Tartariſch Schloß geweſen / ein junger Tartariſcher Printz Res Kitzi genandt / mit ſeiner Mutter vnd Großvatter / welche vor etliche Jahren dem Großfürſten ſich vntergeben; Man gab vor/ das die Ruſſen dem jungen Herrn vorgeſchlagen / ſo ferne Er zur Ruſſiſchen Religion ſich bequemen vnd täuffen laſſen wolte / wurde der Großfürſt jhm ſeine Tochter zum Ehegemahl nicht verſagen; Er hat aber zur Antwort gegeben: Er wehre noch jung / ſintemal Er nur 12. Jahr alt / wolte/ weil Er zu beſſerm Alter vnd Verſtande käme/ſich darauff reſolviren. Caſimogorod.

Vnſere Legaten lieſſen jhm jhren Gruß zu entbieten/1. pfund Toback/vnd eine Flaſche Frantzöſiſ: Brandwein verehren/welches jhm ſo angenemb/ daß Er hergegen jhnen ſeinen Gruß vermelden/ fleiſſig dancken/ vnd ſich entſchuldigen ließ, daß Er die Herrn Legaten nicht / wie Er wol wolte / auff ſeinem Hauſe tractiren vnd Ehre erzeigen könte. Dann dem Weywoden daſelbſt / welcher ſonſt kanen Frembden mit jhm vmbzugehen gerne verſtattete/wurde es verdrieſſen. Schickte aber durch ſeine Diener / ſo auch Tartern wahren / vnd mit niemand / als nur mit vnſern Perſianiſchen Tolcke reden kunten/ allerhand Victualien zum gegen præſent, als nemblich: Zwey Schaffe / ein Fäßlein Meth / ein Faßlein Bier / Brandwein / etliche ſtücken Eyß / ſaure Milch-Aem/vnd friſche Butter / welche ſeine J. Mutter mit eigenen Händen, wie ſie ſagten/ gemachet hette. Verehrung des Tartariſchen Printzen zu Caſimowo.

Dieſe Nacht / wie auch folgenden Tag trafen wir auff beyden ſeiten des Strandes vnterſchiedliche Dörffer / Klöſter vnd Cabaken an / ſo zwiſchen den grünen Bäſchen ſehr anmutig anzuſehen waren. Deren ſämtlichs: Porzinok Tatarsko r. von Caſimowo 3. W. Sseloy Periowo r. 7. W. Eine Cabak l. 8. W. Brooth 3. W. Ein Rivir Mokſche 8. W. Eine Cabak 2. W. Sarcowa l. 13. W. Ein Kloſter Adrianow Puſsino l. 4. W. Jekatma l. 3. W. Iſt ein groß Dorff/ in welches 300. Bauren / vnd gehöret dem Bojaren Fœdor Iva-

nowitz Scheremetow zu. Dann 20. W. biß an eine Heide Rusnobor genandt/ r.

Den 9. Dito eine Kirche Woskressenia l. 10. W. Dieser Ort wird sonst in gemein Woskressenski-Mehl genandt. Ein groß Dorff Lechi l. 5. W. so dem Reichs-Raht Knes Boris Michailowitz Lykow zu stehet. Ein Kloster Pretziste Resansko r. 10. W. vnd dann zur Stadt Moruma, so von Russen vnd Tartern bewohnet wird. Allhier ist der Anfang der Mordwinischen Tartern/ gehorsamen alle dem Großfürsten. Weil in der Stadt ein Marckt/ schickten wir vnsere Tolcken/ daß sie etwas von frischen Proviant einkäuffen musten.

Die Stadt Moruma.

Anfang der Mordwinischen Tartern.

Als wir eine viertel Meile noch dißseit der Stadt waren/ liessen sich zur rechten des Vfers/ nach den Crimischen Tartern zu/ etliche Tartern sehen/ bald verlohren sie sich in dem Gepusche/ vnd gaben Feur auff vns/ das die Kugel übers Schiff flohe/ als wir ihnen aber mit etlichen Mußqueten antworteten/ wurden sie stille/ biß wir die Stadt vorbey passiret/ da hörten wir am vorigen Orte noch etliche Geschoß. Wir vermeinten gäntzlich/ daß sie die vorstehende Nacht vns solten angefallen haben/ legten vns derwegen neben einer Insel Zuchtsko Ostrow genandt/ so 15. W. von der Stadt/ vnd hielten gute Wache; Aber wir haben ferner niemand vernommen.

Tartern thun einen Schuß zum Versuch nach vns.

Den 10. Dito den Flecken Prewos palo, so dem fürnehmen Reichs-Raht Knes Ivan Boriswitz Cyrcaski zuständig; neben vielen kleinen Dörffern/ wie auch zwey Kwire vorbey gangen/ deren eines zur rechten Morsna reka, das ander 8. W. vom ersten zur lincken Klesna genandt/ so von Wolodimer kömpt. Allhier fähet an das Land zur rechten Hand sich zuerheben/ vnd ein sehr hohes Vfer zu machen/ welches fast in gleicher höhe/ über 100. Deutscher Meilen an der Wolga fort läufft/ vnd scheinet von vnten anzusehen/ als wenn es montes contigui, oder aneinander hangende Berge wehren; Es ist aber oben ein gleich eben Land/ ohne Walt/ bequem zum Ackerbaw/ vnd sol in solcher Eben sich über 100. W. ins Land erstrecken; lieget meist nach Süd-Ost. Das Land aber zur lincken Hand des Vfers/ so sich gegen Nordwest wendet/ ist allenthalben niedrig/ püschicht/ wild vnd wenig bewohnet. Wir funden an etlichen Orten des hohen Vfers/ in der grösten Hitze noch Schnee vnd Eyß.

Die Bäche Morsna vnd Klesna.

Anfang des hohen Landes zur rechten Hand.

Den 11. Julij, nachdem wir seine lustige zur rechten vnd lincken liegende Dörffer; als Isbuiletz, Troitzka Slowoda. Dudina monastir vnd Nofimki vorbey gefahren/ kamen wir gegen den Abend vor die fürnehme Stadt Nisen oder Nisonowgorod an. Da wir dann nicht in die Stadt/ sondern alsbald auff vnser von den vnserigen daselbst erbawetes Schiff/ Friedrich genandt/ vnd auff jenseit des Stroms lag/ vns begaben. Diß Schiff hatte der Schiffer Michel Cordes/ dessen pag. 44. gedacht/ mit hülffe der Russischen Zimmerleute

Vor Nisen ankommen.

Das Schiff Friedrich.

von

von Föhren Delen/so auß des vorigen Reichs Cancelers Grammatin Holtzung daselbst erkaufft vnd gehawen/gebawet/war 120. Fuß lang/ mit 3. Masten vnnd einen flachen Boden / gieng nur sieben Fuß tieff/ hatte 24. Remen; war meist zur Fahrt auff den Wolga Strom gerichtet/damit wir über die blinden Sandhügel/vnd flachen Gründe/ deren es sehr viel darinnen gibt/gehen/vnd wenn der Wind nicht fugen wolte/auch ohne Segel fortkommen kunten. Es waren oben auff dem Schiffe in den Cajuten vnd vnten im Raum vnterschiedliche Cammern gemachet / in welchen die Gesandten vnd Völcker sich bequem lagern / Küche vnd Proviant-Cammern haben kunten. Wir hatten das Schiff auch mit allerhand munition, metallen- vnd Steinstücken / Granaten vnd andern Instrumenten wieder den Anfall der Räuber wol versehen.

Neben diesem Schiffe hatten wir auch eine lange Schlupe bawen lassen / vnd mit allerhand Gereitschafft / an Tackel / Segel/ Ruder/ wie auch Steinstücken wol außgerüstet / mit welcher wir vermeineten/ auff der Wolga, vnd sonderlich auff dem Caspischen Meer zu recognosciren, die vnbekante vnd flache örter / wohin wir vns mit dem Schiffe nicht getraueten/ zubesegeln / vnd im Nothfall das Schiff zu leichtern vnd also besser fort zukommen.

Weil das Schiff aber noch nicht allerdinges Segelfertig/blieben wir auff demselben vor Nisen biß in die dritte Woche stille ligen. Vnterdessen wurden die Gesandten von etlichen fürnehmen Russen vnnd Deutschen zu vnterschiedlichen mahlen besuchet / welche wir vnter einem am Vfer auffgeschlagenem Gezelte tractireten. Eins mals nemblich den 14. Julij kam auch des Reichs Cancelers Hoffmeister / das Schiff zubesehen vnd die Gesandten zu besuchen / mit diesem verumwilgete sich vnser Pristaff vmb die Oberstelle hefftig: Bledinsin, Sabak, vnd butsui matir, war da der beste Titel vnd Ehre / mit welchen sie einander begabten / Der Hoffmeister vermeinte/weil Er ein Synbojar oder Edelman / der ander ber nicht / gebürte jhm mit recht die über-Stelle; Der Pristaff aber wante vor die autoritet, so Er jtzo in dieser function vom Großfürsten hätte. Diß Gezäncke wehrete fast eine halbe Stunde über der Taffel / ohne schewe vor den Gesandten. Als aber die Gesandten/nach dem sie eine gute weile zugehöret/darzwischen redeten: vermeinende daß sie ja jhnen zu freundschafft, vñ nicht sich selbst zu verunehren vnd außzuschelten erschienen/ baten/ sie möchten sich freundlicher vnd frölicher erzeigen/wurden sie wider stille/drunckẽ endlich einander frisch zu/daß sie beyde vertraulich voll wurden.

Gezäncke wegen der Hoheit.

Pag. 130.

Was die Stadt Nisen betrifft / wird dieselbe von Mußcow zu Wasser 150. zu Lande aber 100. Deutsche Meilen gerechnet / lieget an der Occa zur rechten Hand am hohen Lande / ist mit einer steinern Maur vnd Thürmen vmbgeben; Ausserhalb der Stadtmauren seynd

Nisen von Mußcow zu Wasser 150. Meilen.

Confluentz der Wolga vnd Oca.

faſt mehr Häuſer vnd Leute als in der Stadt / ſo zuſammen in einem Umbkreiß auff eine halbe Meile vmbgriffen. Vor der Stadt vereiniget ſich mit der Oeca der berümbte Fluß Wolga, von den Alten Saibenten Rha genandt. Beyde Ströme machen nach der Confluentz daſelbſt das Waſſer 4000. Werkſchuch breit / welches ich im vnd in der Rückreiſe auß Perſien über das Eyß zwey mahl gemeſſen.

Declinatio magnetis.

Den Polum habe ich allhier erhöhet gefunden 56. grad vnd 28. minuten. Habe auch obſerviret das die magnet Nadel daſelbſt vom puncto Septentrionali verſus occaſum 9. gantze grad declinire.

Niſen wird von Ruſſen / Tartern vnd Deutſchen bewohnet / ſo alle des Großfürſten Vnterthanen / vnd werden durch einen Wayewoden zu vnſer Zeit / Vaſili Petrowitz, regieret.

Einwohner der Stadt Niſen.

Allhier haben wir die letzten Lutheraner / ſo nach Orient gelegen / welche jhr exercitium religionis in einer öffentlichen Kirche treiben mochten / gefunden; war damals eine Gemeine bey 100. Perſonen / vnter denen der fürnembſte Hans Bernhard ein Kauffman / vnſer Factor. Jhrer viel waren Krieges Officirer, Schotten / ſo theils in des Großfürſten Dienſte / theils von Wartegeldern / Bier vnd Brandwein brawen vnd ſchencken / welches jhnen auß ſonderlicher Begnadigung zugelaſſen / ſich ernehren. Der Proviant war ſehr wolfeil: Ein

jung

jung Hun/wie auch ein Mandel Eyer galt 1. Copek/ oder nach Mußnischer Müntze 6. pfennig. Ein Schaff 12. 15. 18. Copeken.

Den 24. dieses ward ich mit unserm Stallmeister/ dem von Mandelslo/ Hans Arpenback/ Russischen Tramlatore, und Pristaffen zum Weywoden geschickt/ jhm vor die unserm Volcke/ so über ein gantzes Jahr des Schiffsbaw halber daselbst gelegen/ erzeigten guten Willen und Freundschafft zu dancken/ mit Verehrung eines Kleinots von 100. Rthl. Daß dieses dem Weywoden sehr lieb und angenehm war/ erschiene darauß/ weil Er uns nicht alleine wol und stattlich empfienge/ herrlich tractirete, sondern auch bey unserm Auffbruche 20. seiten Speck und andern Proviant auff die Reise verehrete. Er war sonst ein höfflicher und kluger Mann, hielte in seinem Hause einen ansehnlichen statt. Dann als wir uns durch unsern Pristaffen anmelden liessen/ wurden wir in dem Hoffe durch einen rein gekehrten Gang/ welcher auff beyden seiten mit Knechten unnd Slaven besetzet/ biß an die Stiege durch 2. Personen geführet; Im Vorhause von zweyen ansehnlichen alten Männern empfangen/ zum Weywoden in die Stube/ welche mit Tapeten/ Vorhängen/ silbern Schalen und Bechern gezieret/ gebracht; Der Weywode stund im gülden Stück/ mit vielen wol außgeputzeten Männern umbgeben/ empfieng uns freundlich/ danckte für den Gruß und Geschencke der Gesandten mit vielen ehrerbietenden Worten/ nötigte uns darauff an eine Taffel zusitzen/ da Er dann J. Z. Maj. J. F. Gn. zu Holstein und dero Gesandten Gesundheiten anfienge. Und unter dem tractiren, so mit Pfefferkuchen/ starcken Brandwein und vielerley arten Meth geschahe/ führete Er allerhand lustige und sinnreiche discourse, daß wir uns/ weil es in Rußland frembd/ über jhn verwundern musten. Fragte auch, ob wir uns vor die Cosaken/ so als Räuber an der Wolga legen/ und uns vielleicht unangefochten nicht lassen wurden/ fürchteten? Es wehre ein grausam unmenschlich Volck/ das den Raub vor jhren Gott liebte/ fiehlen die Leute an/ als wie solch ein Thier/ und wiese auff einen auff der Taffel gemalten Löwen/ welchem Simson den Rachen auffrisse/ Als wir jhm antworteten; würden die Cosaken Löwen seyn/ so wolten wir jhnen Simson werden. Sagte Er/ daß wolte Er auch hoffen/ und vermeinte der Name der Deutschen/ so durch Tapfferkeit in Rußland bekandt/ in dem Sie J. Z. M. gute Dienste geleistet/ auch bey den Cosaken erschollen sey/ Sie ohne zweiffel abschrecken wurde. Nachdem wir von jhm Abscheid genommen/ ließ Er uns in voriger Ordnung wieder über den Hoff biß an die Pforte begleiten.

Des Weywoden zu Nisen Lob.

Als wir biß zu Außgang des Monats Julij vor Nisen gelegen/ und gewar wurden/ das daß Wasser/ so bißher hoch gewesen/ geschwinde zufallen begunte/ eilten wir auch fort zugehen. Dann die Schiffe oder grosse Strusen und Böte/ so auff der Wolga nach Astrachan wollen/ nemen die Zeit in acht/ und machen sich auff den Weg/ wenn

Die beste Zeit auff der Wolga mit grossen Schiffen zugehen.

das

das Wasser noch vm wachsen oder am grösten ist/welches im Majo vnd Junio zugeschehen pfleget/ da die Ströme in Norden auffthauen vnd sich häuffig in die Wolga ergiessen/ so können sie alsdann nicht allein über die flachen Gründe/ sondern auch über die niedrigen Inseln/welche tieff vnter das Wasser gesetzt werden/sicher hinfahren. Es kömpt aber auch bißweilen wol/das wenn Sie über solcher Insel Nachtlager halten/vnd das Wasser geschwinde fällt/ sie darauff sitzen bleiben/ wie wir denn solche auffgetriebene vnnd verdorbene grosse Struſen vnd Böte an etlichen Orten der Wolga angetroffen.

Weil dieser Strom meines erachtens einer von den grösten/längsten vnd principalsten der Welt/ habe ich denselben mit Fleiß observiret, vnd durch hülffe eines erfahrnen Holländischen Schiffers/ Cornelij Clausen vnd etlicher Russischen Pylotẽ/ nicht allein dessen Cours, Wincket/ Ecken vnd Aser nach den Compas gelegt/ sondern auch die Tieffen, durch welche die rechte Fahrt/ die flachen Gründe/ Inseln vnd Gegenden von Meilen zu Meilen/ ja von Wersten zu Wersten auffgezeichnet/ vnd entworffen. Welches alles allhier mit einzuführen viel zu weitläufftig fallen wolte/ habe derwegen mir fürgenommen/gedachtem Stroni in einem absonderlichen Tractätlein weitläufftiger nach allen Umbständen zubeschreiben/ vnd im Abrisse zu præsentiren.

Von Nisen abgefahren den 30. Julij.

Nachdem wir nun vnser Schiff klar vnd mit einen guten Vorraht von Proviant versorget/ auch einen Pylotẽ/ oder Wegweiser/ der vns die rechte Fahrt zeigen solte/zu vns genommen hatten/machten wir vns den 30. Julij auff/ vnangesehn/ das der Wind vns contrari war/vnd lavirten darvon. Es waren bey vns auff dem Schiffe I. F. Gn. Commissarius in Mußco/ Balthasar Moucheron, des Weywoden Diak oder Canceliſt; Der Nisische Pastor/ vnd vnser Factor Hans Bernhart/ welche auff etliche Werste vns das Geleite geben/ vnd wie sich die Schiffart anlasse/ sehen wolten. Wir waren aber kaum 2. W. von der Stadt hinter Grammarins Gute l. gegen das Kloster Petzora r. kommen/ erreichten wir schon den Grund vnd blieben sitzen; mußten im Ancker außbringen/ vnd das Schiff mit grosser Arbeit/ bey 4. Stunden wieder abwinden.

Den andern Tag/ nemblich den letzten Julij, da wir 1. W. fürder getrieben; fassen wir wieder feste/wurden aber bald wieder Flot/ Vnd als ein starcker Regen einfiel/ auch ein Sturm auß S S. Ost/ vns entgegen kam/ blieben wir vor Ancker ligen.

Pag. 68.

Allhier wurde auff dem Schiffe die obgedachte Red47 oder Deutsche Oration über vnsere auff der Ost See außgestandene Gefahr/vnd an Hochland erlittenen Schiffbruch/ gehalten/ vnd GOtt für die gnädige Errettung gedancket; Auch das Volck zu fernern in dergleichen vnd andern Fällen/ die sich bey vorstehender langwiriger gefährlichen Reise begeben möchten/ fest Vertrauen auff GOtt/ vnd

Hern-

Hertzhafftigkeit angefriſchet. Nach gehaltenem Gottesdienſte und luſtiger Muſic namen unſere Geleitsleute und guten Freunde von uns Abſchied / und fuhren wieder zurücke.

Den 1. Auguſti ward Ordre gemachet / wie es mit der Wache ſolte gehalten werden; Und wurden die geworbene Soldaten gleich auch der Geſandten Comitat in 3. Rotten getheilet / das eine nach der ander ſich ſolte gebrauchen laſſen. Die erſte führete der Geſandte Cruſius, die andere Brügman / die dritte der Marſchal. Die Geſandten aber hatten jeglicher ihren Hauptman, L. Cruſius den Stallmeiſter / und Brügman den Secretarium, welche neben dem Marſchal wechſelsweiſe mit ordentlichen Trommelſchlag die Compagnien auff- und abführeten. Und wurden die Poſten auff den forder und hinter Caſtel des Schiffes allezeit ſtarck beſetzet. Ordre gemachet wegen der Wache.

Nach dieſem / als der Wind noch contrari, verſuchten wir mit Rudern fort zukommen; Aber nach eines Büchſen-ſchuſſes lenge gerieten wir wiederumb auff den Grund / da wir von denſelben befreyet / blieben wir für Ancker liegen / und ſtiegen unſer etliche auffs Land vmb Vogel zu ſchieſſen / welche von allerhand art ſich hierumb ſehen lieſſen. Dann es auff dem Ufer am hohen Lande von Niſen biß hinter Caſan allenthalben luſtige Päſche und Bäume als wie einen continuirlichen Wald gibt.

Den 2. dieſes / in dem der Wind ſich etwas geleget / lichteten wir das Ancker / vermeinten heute beſſer fort zukommen; Aber wir waren kaum eine viertel Meile getrieben / blieben wir vor dem Eylande Tlenski wieder ſitzen / und bald darauff wiederumb / hinter einem andern Eylande Subzinski, auff welchem bey hohen Waſſer eine groſſe Struſe getrieben / und noch gantz darauff ſtund. Hier ſaſſen wir 9. gantzer Stunden / ehe wir das Schiff wieder Flot bekommen kunten.

Wegen dieſer Schiffart / weil ſie uns alsbald im Anfange / ſo wiederwertig lieff / daß wir inner 4. Tagen nicht viel über 2. Meilen gekommen / und noch bey ſechſtehalb hundert Deutſche Meilen biß zur Caſpiſchen See waren ſolte / auch unſer Pylote / welcher in 8. Jahren die Wolga nicht bereiſet / uns wenig gewiſſen Nachricht geben kunte / lieſſen etliche unter uns den Muth fallen. Die Schiffart leſt ſich Anfänglich übel an.

Den 3. dieſes gieng es etwas beſſer fort; Wir legten etliche Dörffer und Eylander zurücke / deren fürnembſte Stolbiza und Scoba, ſo 3. Meilen von Niſen, Welikoffar, 1. Tumonski, 1. und dann ein Eyland Dioploi, 1. 20. W. von Niſen. Daſelbſt begegnete uns eine groſſe Schute / ſo von Aſtrachan kam / auff welchen 200. Mann Arbeits-Leute waren. Dann die Ruſſen / wenn Sie nicht den Wind auff den Rücken haben / bringen in einem Bote ein Ancker nach dem andern auff eine viertel Meile weges vorauß / und ziehen alſo 100. und mehr Perſonen hinter einander hergehende an Baſten Stricken das Schiff gegen den Strom hinauff. Wie die Ruſſen den Wolga Strom herauff zu ſahren pflegen.

Die Dörffer / ſo wir heute ferner vorbey giengen / lagen alle zur rechten Hand / vnd waren: Beswodna, Kadnizza, woſelbſt die Elevatio poli 56. grad vnd 21. min. Item Rubotka, Tzeſchina, Targinitz Jurkin. Vor dieſem letzten / ſo 10. Meilen von Niſen / lagen zwey Inſeln / zwiſchen welchen die Fahrt auff 12. Fuß Waſſer gieng. Als der Wind vns etwas zufügen begunte / gebrauchten wir vns heute vnd den folgenden Tag der Maſtſegel / paſſirten neben vielkleinen auch dieſe groſſe Dörffer Maſa vnd Kremonki / vorbey. Hinter dem letzten hielten wir den 4. Dito vnſer Nachtlager.

Den 5. Auguſti kamen wir gen zeit zum Dorffe Parmino, ſo 90. W. von Niſen. Allhier brachten die Bauren mit 3. Bötten an vnſer Schiff junge Hüner vnd ander Proviant vmb einen ſchlechten Preiß zu kauff. Darnach giengen wir zwiſchen 2. Eyländer hin / deren eines ſie Spaſſabelska nennen. Gegen den Abend wurden wir das Städtlein Waſiligorod auch anſichtig / vnd weil vor denſelben flacher Grund / oder eine Dehate / wie ſie es nanten / warffen wir Ancker / vnd blieben vor derſelben ligen.

Briefe auß Deutſchland an vns gebracht.

Allhier kam eine Poſt auß Muſcow vns nachgeſchickt / mit Brieffen auß Deutſchland / ſo vm Majo datiret, durch welche wir ſehr erfreuet wurden.

Waſi-

Waſiligorod iſt ein klein von lautern hölzern Häuſern gebautes Städtlein / oder Flecken / ohne Rinckmaur / liegt zur Rechten der Wolga, unter der Poli höhe 55. grad vnd 51. min. wird von Niſen 120. W. gerechnet, jenſeit der Stadt kompt auß Süden ein Bach Sura genandt.

Waſiligorod 24 Meilen von Nifen.

Den 6. dieſes gieng das Schiff gar genaw über die vorerwehnte Drögte, das es faſt immer den Grund rührete, vnd mehr darüber rumpelte, vnd gleichſam tanzete als ſuhr.

In dem wir gegen Mittag die Stadt vorbey führen / lieſſen wir zur Salve ein Metallen Stück löſen, vnd die Trompete blaſen. Solches geſchahe auch hernach vor allen Städten.

Allhier fangen an eine andere art Tartern / nemblich die Ceremiſſen zuwohnen, vnd erſtrecken ſich weit über Caſan, die zur Rechten der Wolga werden Nagorni genandt / weil ſie in der höhe auff / vnd zwiſchen den Bergen wohnen. Dann Na heiſt auff Ruſſiſch Auff / vnd Gor ein Berg. Die zur Lincken aber Lugowi, vom Lugowi Zeine grüne Awen vnd Hewſchlägen / weil daſelbſt wegen des nidrigen vnd feuchten Grundes viel ſchöne Wieſen vnd Awen / da das Hew in groſſer menge gemachet wird, von welchen auch die Nagorni ihr Viehe erhalten. Dieſe Nation ſeynd rechte Heyden, dann ſie weder beſchnitten noch getaufft werden. Wenn ein Kind ein halb Jahr alt / beſtimmen ſie einen gewiſſen Tag / an welchem dem Kinde ſol der Name gegeben werden, wer dann am ſelbigen Tage zuerſt zu ihnen kömpt / oder fürüber gehet / deſſen Name muß das Kind bekommen. Die meiſten gleuben, daß ein vnſterblicher Gott ſey / welcher den Menſchen gutes thue, vnd darumb wil angeruffen ſeyn. Was er aber ſey / vnd wie Er wil gedret ſeyn, wiſſen ſie nicht. Sie gleuben keine Aufferſtehung der Todten, oder nach dieſem / ein ander Leben. Vermeinen / daß es mit dem Tode des Menſchen / gleich wie mit dem Viehe alles gethan ſey. Es wohnete zu Caſan in meines Wirtheshauſe ein Ceremiſſe, ein Mann von 45. Jahren. Dieſer, als Er hörete, daß ich mit dem Worte der Religion halber redete / vnd vnter andern auch der Aufferſtehung der Todten gedachte / fieng an zulachen / ſchlug mit den Händen vor ſich / ſagend: Wer ein mahl ſtirbt / bleibt vor dem Teuffel wol todt; Die Verſtorbene werden wieder kommen / gleich meine Pferde vnd Kühe / ſo vor etlichen Jahren geſtorben. Als ich ihn fragte, Ob Er wol wüſte, wer den Himmel vnd die Erde gemacht hette? Antwortete Er höniſch: Tzode ſineit der Teuffel weiß das. Vnd ob ſie zwar keine Helle gleuben / gleuben ſie doch das Teuffel ſeynd / welche ſie Plage-Geiſter nennen / vnd halten darvor / daß dieſe die Menſchen im Leben dienſt-gut vnd allen Hertzleid anthun können / Darumb ſie ſich bemühen dieſelben mit Opffern zuverſöhnen.

Ceremiſſiſche Tartern.

Der Ceremiſſen Religion.

Es ſol an Lande von Caſan nach Süden bey 40. Meilen an einem Vorausſichten Orte ein Awar ſeyn, welches Sie Nemda nennen,

Nemda ein Revier bey den Ceremiſſen.

Zu demſelben ziehen ſie Wallfarten vnd Opffern / ſagen: Wer dahin komme vnd bringe nichts mit zum Opffer / ſol verſchmachten oder verdörren. Dann ſie halten darvor das der Teuffel daſelbſt / ſonderlich an dem Bache Schokiachem welcher 10. M. von Nemda leget / ſeine Reſidentz haben ſol. Diß Revir ſol nicht über 2. Elen tieff zwiſchen zweyen Bergen flieſſen vnd nimmer gefrieren. Für derſelben fürchten ſich die Ceremullen ſehr. Dann ſie vermeinen / daß / wer von ihrer Nation zu dieſem Waſſer komme / alsbald des Todes ſeyn müſſe / die Ruſſen aber dürffen ohne Gefahr zu demſelben ab- vnd zugehen. Sie bringen auch bißweilen Gott ein Opffer / ſchlachten Pferde / Kühe / vnd Schafe / ſpannen die Häute auß an Pfale / kochen neben denſelben das Fleiſch. Nemen deſſen ein Schüſſel voll in die eine / vnd eine Schale voll Meth oder ander Getränck in die ander Hand / ſchüttens gegen das Fell vns Feur / mit dieſen Worten: Gehe bringe mein Begeren für Gott. Item: O Gott / diß opffere ich dir / mach es gerne von mir an / gib mir mehr Vieh / ꝛc. oder was ſie ſonſt gerne hetten. Dann in dem ſie kein ander als dieſes Leben gleuben / ſind alle ihre Bitten vnd Gebete auff das Zeitliche gerichtet. Sie beten auch Sonn vnd Mon an / weil ſie vermercken daß durch ihre würckung dem Lande vnd Viehe viel gutes widerfähret. Sonderlich ſol vnd die Zeit der Ernde die Sonne von ihnen hochgeehret werden. Ja ſie ſollen auch wol / wie man vns berichtete / das jenige / was ihnen die Nacht über im Traum vorkompt / es ſey gleich eine Kuhe / Pferd / Feur oder Waſſer / den Tag über ehren vnd bißweilen anbeten. Als ich vnd der Wirth dem Ceremullen deswegen zuredeten / Es were nicht recht / Viehe oder andere Creaturen / als einen Gott ehren vnd anbeten. Gab Er zur Antwort / was denn der Ruſſen Götter wol wehren / die Sie an die Wand hängen? Es wehre ja nur Holtz vnd Farbe / daß begerte Er auch nicht anzubeten / wehre derwegen viel beſſer vnd vernünfftiger / die Sonne vnd was Leben hat / anbeten. Sie haben weder Schrifft / Pfaffen / noch Kirchen. Ihre Sprache iſt auch abſonderlich / hat wenig Verwandſchafft mit der gemeinen Tartariſchen oder Türckiſchen. Die aber dieſer örter vnter den Ruſſen wohnen / gebrauchen ſich gemeiniglich auch ihrer Sprache.

Schokiachem Revir.

Der Ceremullen Opffer.

Wenn ein vermögener Mann bey ihnen ſtirbt / ward ſein beſtes Pferd geſchlachtet / vnd an einem Bache / (weil ſie alle ihre Opffer / vnd dergleichen ſolennitæten / an Bächen verrichten) von den hinderbliebenen Freunden vnd Geſinde verzehret / der Todte in die Erde geſcharret / vnd ſeine Kleider an einen Baum gehänget.

Leichen Begängnis der Ceremullen.

Sie nehmen 4. 5. vnd mehr Weiber auff ein mahl zur Ehe / achtens auch nicht / ob vnter denſelben 2. oder 3. Weiber leibliche Schweſtern ſeynd.

Der Ceremullen Ehe ſtandt.

Die

Die Weiber vnd Jungfern gehen mit groben weiſſen Leinen-Tüchern vmbwunden / vnd biß auffs Angeſichte verhüllet. Die Bräute tragen forn auff den Köpffen einen Zierrahte / faſt als ein Horn bey einer Elen lang in die höhe gekehret / an deſſen Spitze in einem bunten Quaſte eine kleine Klocke hänget. Die Manoperſonen gehen in langen Leinen-Röcken / vnter welchen ſie Hoſen tragen / die Köpffe

Ceremoniẽ Weiber habẽ.

laſſen ſie kahl abſcheren; Die Geſellen aber / ſo vnbeſchweret ſeynd / laſſen eben auff dem Wirbel einen langen Zopff wachſen / welchen ſie bißweilen in einen Knotten binden / bißweilen als einen geflochten Weiber Zopff hangen laſſen. Wie wir derſelben viel / nicht allein hier / ſondern auch in der Rückreiſe zu Caſan geſehen haben.

Als ſie vns zu erſt auff der Wolge in einem ſo vngewohnten habit vnd Schiffe anſichtig wurden / fürchteten Sie ſich vor vns / theils lieffen vom Strande / theils blieben zwar ſtehen / wolten aber nicht auff vnſerm zuwincken an Bort kommen. Gegen den Abend erkühnete ſich einer / kam bey dem Awar Wetluga / l. gegen Junka monaſter ans Schiff / brachte einen groſſen friſchen Stöhr zu kauffe / begarte darvor 20. Altin, oder 30. Gr. gab ihn aber hernach vmb 5. Altin.

Kusmademianski 40. W.

Den 7. Aug. kamen wir zur Stadt Kusmademianski, ſo 40. W. von der vorigen Stadt / auch zur Rechten am Berge gelegen. In dieſer Gegend / wachſen ſehr viel / ja gantze Wälder voll Linden / von

Viel Linden-Bäume.

welchen Sie den Bast schelen / hin- vnd wieder im Lande verführen / Schlitten darvon machen. Die Bäume schneiden Sie in Cylindrische Stücke / hölen sie auß / vnnd gebrauchen sie als Zuber / Tonnen vnnd dergleichen / sie hawen auch gantze Böte / Kahne / vnd todten Sarcke darvon auß / vnd verkäuffen sie hin- vnd wieder auff den Marckten.

Drey W. hinter dieser Stadt bey einem Eylande Kriús legten wir vns vor Ancker / verrichteten vnsern Gottesdienst / vnd hielten die Communion. Hier brachten die Bauren abermal frischen Proviant zu kauffe. Als wir eine Meile fürder gangen / erhub sich ein starcker Sturm / liessen derwegen wiederumb das Ancker fallen / vnd hielten daselbst vnser Nachtlager.

Den 8. Dito als wir guten Wind bekamen / brachten wir die Segel bey / vnd giengen Vormittage frisch fort biß an das Eyland Turich. Nachmittage aber liessen wir vor dem Eylande Masloſ mit vollen Segeln auff einen Sandreff / das die Maste kracheten / vnd blieben 4. Stunden sitzen / musten vns durch drey Ancker wieder abwinden.

Allhier liessen sich zur rechten Hand des Strandes sehr viel Ceremilien / welche auff jhren Heuschlägen gewesen / zu Roß vnd Fusse sehen. Gegen den Abend kamen wir vor die Stadt Sabakzar, so auch 40. W. von der gestrigen zur rechten des Vfers gleich den zwey vörigen von Holtz gebawet, jedoch der gelegenheit vnd Häuser halber vnter den andern die lustigste. Als aber die Einwohner, ehe wir hinzu kamen vnser grosses Schiff von ferne gesehen, haben sie nicht gewust / was es bedeuten solte, derwegen der Weywode ein Both voll Streltzen / 3. W. vor der Stadt bey der Insel Makritz vns entgegen schickte / vmb zu recognosciren vnd zusehen / was vor Volck wir wehren? Die Soldaten fuhren von ferne vmb das Schiff herumb / vnd eilten wieder zur Stadt. Nach dem aber vnser Paß in die Stadt gebracht / kamen bey 300. Mann jung vnd alt vns zusehen her auß an den Strand gelauffen.

Sabakzar 40. W.

Den 9. Dito kamen wir zum Eylande Kosin l. so 12. W. von der gestrigen Stadt, hernach zu einem Dorffe Sundir r. vnd nach 20. W. zu einem Städtlein Kokschaga zur Lincken der Wolge 25. W. von der vorigen Stadt gelegen. Vmb diese Gegend hat die Wolga auff etliche Meilen allenthalben flach Wasser / daß wir kaum darüber kommen kunten. Hatten derwegen diesen vnd folgenden Tag mit ab- vnd überwinden sehr grosse Mühe vnd Arbeit / vnd kamen den 10. dieses nicht viel über eine halbe Meile / da hörte man auff dem Scheffe nichts anders als tenni, kribbi, nasat ziehe / Rudere / vnd wieder zu rücke.

Kokschaga 25. W.

Den 10. Dito frühe triebe vns der Strom zur Rechten an den Wall / an welchen wir etliche Stunden hängen blieben. Allhier stieg ich mit dem von Mandelslo ans Land / giengen in den Busch vns zu verlustiren vnd Waltfrüchte zusuchen / vnter dessen aber da der Wind zufügen begunte / zogen Sie die Segel auff / vnd fuhren darvon.

Als

Als wir wieder an den Strand kamen / vnd kein Schiff sahen / liessen wir eine gute weile am Vfer hinunter in meinung das Schiff wieder einzuholen / wir wurden aber kein Schiff / sondern ein Both / welches gegen vns auffruderte / gewar / vermeinten anfänglich / es wehren Cosacken / war aber von vnserm Schiff vns entgegen geschickt / auff welchem wir vns wieder zum Schiffe / so in einer krumme des Stroms durch den Wind verarestiret gehalten wurde / macheten. Weil aber der Wind sich je mehr vnd mehr erhub / blieben wir auch die Nacht über allhier stille liegen.

Den 12. Dito versuchten wir das Schiff mit hülffe eines Draggens oder kleinen Anckers vmb die Ecke zuziehen; der Dragge aber hatte an einen im Grunde liegenden Baum gefasset / zerreiß das Kabeltaw / vnd bliebe liegen. Diß sol wegen der Bäume / so durch das hohe Wasser von dem Vfer in den Strom gerissen / vnd am Grunde verschlemmet liegen / sich zum offtern zutragen. Vnd sagten die Russen / das dahero so viel Ancker in der Wolga legen / als ein Fürstenthumb werth wehre. Vnd wurde bißweilen eins ohngefehr durch ein ander Ancker wieder herauß gezogen.

Die Wolge nimpt viel Ancker weg.

Den 13. Augusti nach dem wir Vormittags zwey Cabaken vnd ein Dorff Wesoska, r. vorbey passiret / kamen wir vor die Stadt Swiatzki, so zur lincken Hand auff einen lustigen Hügel gelegen / hat ein Schloß etliche steinerne Kirchen vnd Klöster / ist sonst mit höltzern Bolwercken vnd Thurmen vmbgeben. Als wir vns gegen derselben wegen einer vorstehenden Drögte vor Ancker legten / kam das Volck heuffig an den Strand. Vnd weil zwischen vns vnd dem Strande ein langer Sandhügel / daß sie vns nicht wol im Gesichte haben kunten / kamen ihrer viel mit Kahnen vnd Böten gefahren / ihrer viel schwimmen durch die enge des Stroms / vns vnd vnser Schiff zusehen. Von hier biß Casan so noch 10. W. giengen wir viel zur Rechten liegende Kreide- vnd weisse Sandberge vorbey. Auff den Abend aber kamen wir vor der Stadt Casan vor Ancker zuliegen. Da wir dann die Persianische vnd Cyrcassische Caravana vor vns funden. Bey derselben befand sich ein Persianischer Copezi oder Kauffman / welcher als ein Gesandter / dessen oben gedacht / in Mußcow gewesen: Item ein Cyrcassischer Tartarischer Printz / Namens Mussal von Terki, welcher nach Absterben seines Bruders vom Großfürsten die Lehn empfangen hatte. Diese waren etliche Tage vor vns auß Mußcow abgereiset.

Swiatzki.

Vor Casan ankommen.

Pag. 100. & 103.

Die Stadt Casan belangend / lieget dieselbe zur lincken Hand der Wolga 7. W. vom Strande im ebenen Felde / an einem Rwire Casanka, von welchem es / wie auch das gantze Land seinen Namen bekommen. Es ist die Stadt zwar / wie alle an der Wolga liegende Städte an Rinckmauren / Thurmen vnd Häuser mit Holtz auffgebauet / vnd ziemlich groß: Das Schloß aber mit starcken dicken steinern Mau-

Der Stadt Casan Gelegenheit.

ren

ren / Geſchütz vnd Soldaten wol verwaret / vmb daſſelbe lauffet der jtzt erwehnte Fluß. Es hat der Großfürſte mehr alleine auff dem Schloſſe einen Woywoden / ſondern auch in der Stadt einen abſonderlichen Stadthalter verordnet / ſo die Einwohner regieren / vnd Gerechtigkeit üben ſollen. Die Stadt wird von Ruſſen vnd Tartern / das Schloß aber nur von Ruſſen bewohnet / vnd darff kein Tartar in daſſelbe bey Leibes Straffe ſich finden laſſen.

Hiſtoria von dem Kriege der Muſcowiter vnd Tartern wegen des Königreichs Caſan.

Das Land Caſan, ſo zur Lincken der Wolga nach Norden biß an Siberien / nach Oriente aber / biß an die Nagaiſche Tartern ſich erſtrecket, iſt vorzeiten ein Tartariſch Königreich geweſen. Weil es ſehr mächtig von Volck / in dem Sie bey 60. tauſend Mann zu Felde bringen kunten / haben Sie mit den Ruſſen ſchwere blutige Kriege geführet / vnd doch endlich ſich dem Muſcowiter ergeben müſſen. Wenn vnd wie ſolches geſchehen / wil ich / weil es eine denckwürdige Hiſtoria, kürtzlich mit einführen: Einsmals hatte der Großfürſt Waſili Ivanowitz, des Tyrannen Vater / die Caſaniſche Tartern in einer Schlacht biß auffs Haupt erleget / vnd einen nach ſeinem belieben über ſie zum Könige geſetzt / ſo Scheale iſt genandt worden.

Waſili Ivanowitz erleget den Caſaniſchen Tartar König.

Dieſer / ob er zwar von jhrer Nation, war doch dem Großfürſten mehr / als es den Tartern lieb / zugethan / auch ſonſt von Perſon ein vngeſchickter vnd vngeſtalter Menſch / mit langen hangenden Ohren / ſchwartzen groſſen Angeſichte / dicken Leib / kurtzen Beinen / vnd langen häßlichen Füſſen. Daher ſeine Vnterthanen jhm bald Grauſſ wurden / mit den Chriſtlichen Tartern / weil ſie auch jhrer / nemlich Mahumetiſcher Religion, wieder jhn conſpirireten, jhn mit einer vnvermuthlichen Kriegesmacht überfielen vnd verjagten.

Setzet Scheale zum Könige in Caſan.

Caſaniſche Tartern verjagen jhren König.

Darauff ſtehlen die Chriſtliche Tartern Mendligeri vnd Sapgeri Gebrüder mit einem groſſen Heer in Außland / vnd ob zwar der Großfürſt ſein Volck / ſo viel Er in eyl auffbringen kunte / dem Feinde entgegen ſchickte / vnd an der Occa ſcharff mit jhnen Scharmutzirete, waren die Tartern doch zu mächtig / das die Ruſſen weichen / vnd der Großfürſt in Perſon nach Groß Naugart ſich retiriren muſte / Darauff ſtehlen die Tartern die Stadt Muſcow mit gewalt an / eroberten vnd plünderten Sie auß. Vnd nach dem ſie auch das Schloß Cremelena eine gute weile gedrangſaget / in welchen die belagerte Ruſſen ſich tapffer wehreten / vnd auch den Feind zur Sanfftmuth zubewegen ſtattliche Geſchencke herauß ſchickten / kam es endlich zu einem ſolchen accord, daß der Großfürſt mit allen Vnterthanen zu ewigen Zeiten der Chriſtlichen Tartern Tributarius ſein ſolte. Solchen ſchimpfflichen Accord muſte der Großfürſte / welcher ſich anfänglich zwar ſehr widerſetzte / doch weil es ſein Verhängniß vnd Fortun alſo erforderte / mit Brieff vnd Siegel bekräfftigen.

Die Chriſtlichen Tartern fallen in Außland.

Nimmt Muſcow ein.

Accord der Ruſſen mit den Tartern.

Darauff ließ der Tartar Mendligeri zum Zeugniß daß Er Herr in Muſcow wehre / ſein Bildniß in der Stadt auffrichten / für welchem

Des Tartern Bildniß in Muſcow aufgerichtet.

der

der Großfürſt / wann Er den Chriſtlichen Geſandten den jährlichen Tribut ablegen wurde / allemahl ſein Haupt zur Erden ſchlagen ſolte.

Nach dieſem zog Sapgeri nach Caſan und Argarte daſelbſt. Mendligeri aber / der elteſte und regierende Fürſt in Chrimea, machte ſich mit ſeinem Krieges-Heer nach Reſan, belagerte das Schloß daſelbſt / lieh dem Wayvoden Ivan Kowar ſagen; Der Großfürſt wehre ſein Unterthan geworden / Er ſolte derwegen kein Bedencken tragen ihm die Feſtung auch aufzugeben / Der Wayvode aber / lieh ihm zur Antwort wiſſen / die Sache kehme ihm ſehr fremd de vor / könte ſich auch nicht einbilden / daß ſichs alſo verhielte / es wehre dann / daß er deſſen beſſern Schein ſehe / dann wolte er ſich kurtz reſolviren. Reſan von dem Tartar belagert.

Darauff ſchicket der Tartar des Großfürſten obligation in Original mit etlichen Officirern zu ihm in die Feſtung ſelbige zu zeigen / Der Wayvode aber behelt die Botten mit den Brieffen / erbaut ſich zu wehren biß auff den letzten Blutstropffen. Er hatte bey ſich einen Italieniſchen erfahrnen Artillerie Meiſter Johan Jordan / deſſen Frawe / wie oben gedacht / auß Liebe wolte geſchlagen ſeyn; Mit dieſem Er ſich ſo tapffer wehrete / daß Er mit Pfeilen / Röhren und Stücken dem Feinde viel Volck erlegte und quetſchete / auch dem Mindligeri ſelbſt mit einer groſſen Kugel ſo nahe kam / daß ein Stück von ſeinem Rocke im Stiche blieb / Diß gab dem Tartar groß Schrecken / daß Er endlich nicht mehr als nur die Großfürſtliche obligation wieder har auß begerete: Als es ihm aber mit kühnen Worten abgeſchlagen wurde / brach er alsbald auff und zog wieder nach Hauſe. Groſſe Thorheit des Feindes. Pag. 144.

Der Wayvode zu Reſan ſchickte dem Großfürſten die Obligation wieder zu / worüber in Muſcow ein groß Frolocken entſtanden / und iſt des Mendligeri Bildniß herunter geriſſen / zerſchlagen und mit Füſſen getreten worden. Der Tartar zieht mit Schimpff ab.

Bald darauff brachte der Großfürſt 25. tauſend Mann ins Feld / botte dem Könige zu Caſan Sapgeri einen öffentlichen Krieg an / und ließ ihm ſagen: Daß Er mit ſeinem Bruder als Diebe und Mörder unvermuthlich wehren ins Land gefallen / jetzo aber kehme Er ein Herr und ſelbſt Erhalter aller Reuſſen / als ein redlicher Soldate / thete ihm ſeine Ankunfft öffentlich zuwiſſen / und kündigte ihm hiermit einen Krieg an. Der Muſcowiter beut dem Tartar einen öffentlichen Krieg an.

Als aber der Tartar König mit höniſcher und ſchimpfflicher Antwort ſich hören ließ / rückte der Großfürſt in geſchwinder Eyl mit ſeiner gantzen Armee vor die Königliche Reſidentz-Stadt Caſan. Wiewol die Reuſſen den Tartern daſelbſt groſſen ſchaden thaten / kunten Sie doch die Feſtung nicht erobern / ſondern muſten unverrichteter Sache zurücke ziehen / und wieder den Einfall der Tartern die Stadt Nieſen Nowgorod allzeit mit ſtarcker Beſatzung verſehn. Caſan vom Muſcowiter belagert / aber vergebens.

Ward alſo bey Lebzeiten dieſes Großfürſten zwiſchen ihnen nichts ſonderliches mehr vorgenommen.

Als aber nach Abſterben Vaſili Ivanowitz deſſen Sohn Ivan Vaſiliwitz zur Regierung kam / wolte Er den ertittenen Schimpff Ivan Vaſiliwitz vermo-

wird den Krieg mit den Cassanischen Könige.

auff Außstand nicht ersitzen lassen / zog derwegen mit einer sehr grossen Kriegesmacht vnter welche viel Außländische vnd sonderlich Deutsche Soldaten vor Casan, da dann beyde theile hart an einander gesetzet / vnd viel blutige Scharmützel gehabt. Nach 8. Wöchentlicher Belagerung aber / als der Großfürst sich befürchtete / daß / wann die Belagerung lenger wehren solte / der Chrimische Tartar sich auch wieder auffmachen / vnd seinem Brüder zu hülffe kommen möchte / hatte Er den Belagerten einen erträglichen accord an / als sie aber denselben verachteten / ließ Er in geschwinder eyl Mauren vnd Wall untergraben / vnd in die Lufft sprengen / welches den Tartern sehr verwunderlich vnd bestürtzt vorkam / auch ihr Untergang war. Dann als die Mine nach Willen abgieng / nicht allein Mauren vnd Wall eröffnet / sondern auch viel Tartern erschlagen / vnd viel beschädiget / liessen die Russen Sturm / kamen in die Festung / wiewol nicht ohne Verlust vieler Völcker / dann sie an zweyen Orten in der Festung / dahin die Tartern sich retirireten, vnd tapffere Gegenwehre thaten / sich durchschlagen mußten. Endlich da die Tartern sahen / daß sie überwannet / vnd ihre Obersten Häupter auff dem Platze blieben / wolten sie auch nicht mehr Stand halten / sondern eilten zu der einen Pforten / so nach Osten gelegen / schlugen sich durch die Russen / kamen über den Bach Kasanka, vnd liessen zerstreuet darvon. Solches ist geschehen am 9. Julij im Jahr Christi 1552.

Mine Casan mit sturmender Hand ein.

Nach diesem ließ der Großfürst die Festung repariren, mit einer stärckern steinern Maur / Thürmen / Rundeln vnd dickern Wall in einer viereckten Figur befestigen / die übrigen Tartern verjagen / die Stadt vnd Schloß mit Russen / so von allen Orten her beschrieben wurden / besetzen. Den Tartern wurde gleichwol in der Neche einzeln zuwohnen / vnd ihre Religion zuhalten vergönnet. Hat also der Tyranne Ivan Vasiliwitz das gantze Königreich Casan der Russischen Herrschafft vnterthänig gemachet.

Der Weywode zu vnser Zeit war des Weywoden von Nisen Bruder. Diesem schickten die Gesandten / durch den Cammerherrn / den von Uchtenitz einen schönen grossen Rubin Ancker zur Verehrung. Als der von Mandelslo vnd ich vernamen / daß das Schiff den 15. Augusti solte den gantzen Tag vor Ancker liegen bleiben / giengen wir zur Stadt dieselbe zubesehen vnd zuentwerffen / auch so etwas / daß vns gefiehl / zu kauffen. Wir trafen aber auff dem Marckte nichts an / als Obß / welches Sie in grosser menge zu kauffe hatten / sonderlich viel Melonen / die nicht kleiner als Kürbse waren / vnd gesaltzene alte faule Fische / welche einen so übeln Gestanck von sich gaben / daß wir ohne zuhalten der Nase nicht kunten fürüber gehen. Unter dessen / weil mans auff vnserm Schiffe nicht gerne gesehen / daß wir vns zur Stadt gemachet / hatten sie das Ancker auffgewunden / vnd sich darvon gemachet. Als die Cassanischen Bürger so am Strande das Schiff

Von Casan abgefahren.

zube-

zubeſehen geweſen / vnd im Rückwege vns begegneten / anzeigten daß die Geſandten bereit darvon gefahren / namen wir zwey Wagen vnd fuhren eine gute weile am Strande nach / endlich ſatzten wir vns auff vnſers Priſtaffen Both / vnd lieſſen vns wieder ans Schiff bringen / welches wir auff den Abend 2. Meilen hunter Calan, da ſichs zum Nachtlager gefaſt / antraffen.

Die Wolge von Nijen biß Calan, gieng meiſt Oſten vnd S.O. hernach aber biß Aſtrachan / vnd in die Caſpiſche See in gemein Süden. Man findet nun ferner an der Wolga, wiewol viel fruchtbare örter / jedoch wegen der Coſaken vnd Räuber / ſo ſich daſelbſt hin vnd wieder befinden / ſehr wenig Dörffer vnd Leute wohnen.

Den 15. Auguſti giengen wir mit dem Strome / welcher allhier wegen der enge ſchnell läufft / geſchwinde fort / vnd kamen hunter einem Dorffe Klutzucha 26. W. von Calan an eine Drögte / über welche wir vns mühe feſtig winden muſten. Als wir hinüber / blieb der kleine Dragge abermal an den Grund ſitzen / daß wir den gantzen Nachmittag durch allerhand Verſuch ihn nicht beſtrecken kunten / blieben derwegen auch die Nacht daſelbſt liegen. Den folgenden Tag biß zu Mittage wurde wieder daran gearbeitet / vnd darbey auch der groſſe Dragge außgebracht / es riſſen aber die Tawen an beyden Anckern / daß wir den groſſen mit groſſer mühe ſuchen / vnd wieder herauß winden muſten. Den kleinen aber / weil Er ſo feſt angeſetzet / das er nicht zugewinnen / lieſſen wir liegen vnd fuhren darvon.

Bald hernach kamen wir gegen einer Kabak Tenkoffiki, r. ſo drey ſſig W. von Calan, hunter welcher abermal eine Drögte / vnd nach einer halben Meile wiederumb eine / bey der Kabak Keſchoffika, r. über welche wir vns ziehen muſten.

Den 17. Dito kamen wir auff eine groſſe Haupt-Drögte / ſo den Namen Tenkoffiki von der geſtrigen alten Kabak bekommen / beſitzen / vnd brachten mit überziehung des Schiffes etliche Stunden zu. Bald darauff kamen wir zur Rechten an ein hohes vnd holes Ufer / von welchem vor einem Monat ein groß theil eingefallen / vnd ein gantz Both voll Leute / ſo darunter hun / vnd in die Kirſchen / welche daſelbſt zur Rechten viel wachſen / fahren wollen / erſchlagen. Unſer newer Polote / welchen wir vor Calan, als Er von Aſtrachan kam / auffſtengen vnd wieder mit zurücke namen / ſagete daß ihm viel Leichen derſelben Mannes vnd Weibes Perſonen auff dem Waſſer entgegen geſchwummen.

Vmb dieſe Gegend vnd ſonſt nirgend haben wir ſehr viel Neuſſen Bäume / ſo ſehr hoch vnnd am Strande hunnter zierlich anzuſehn waren / angetroffen. Heute funden wir am Strande zur Rechten viel Eyß / wormit wir unſer Getränckе erfriſchen kunten. Neuſſen in groſſer menge.

Gegen den Abend kamen wir zu den groſſen Strom Kama, welcher von Calan 60. W. gelegen / kömpt von N. O. vnd ergeuß ſich Der Strom Kama 60 W. unter Calan.

zur Lincken in die Wolge, iſt ein ſo breiter Strom faſt als in Deutſchland die Weſer / vnd führet braun Waſſer. Vber vnd bey demſelben ſchriebe Paul Flemmig folgendes Sonnet, ſo in ſeinem Buche der Sonnetten p. 582. zufinden.

Schwimme nicher zu vns her / vnd ſtelt euch furchtſam nicht
Ihr wilden Fürſtinnen des öden Permer-Strandes.
Kompt Nymfen an den Port. Das Vfer dieſes Landes
Iſt püſchicht / kühl vnd friſch / da keine Sonne ſticht.
Kompt ſchauet dieſes Schiff / von dem ganz Reuſſen ſpricht.
Auch diß iſt eine Zier der erſten neuen Landes /
Des neuen Holſteins Pfand; der Knoten eines Bandes /
Daß zwiſchen mir vnd ihm in Ewigkeit nicht bricht.
Vnd du / O Vater Kam, geuß deinen braunen Fluß
Mit vollen Krügen auß / daß vnſern * Zähmen Fuß
Kein blinder Sand halt auff / kein falſcher Grund verſaume.
Die Wolga ſteuſt vorweg / beſtelt die Sicherheit;
Beut auff gut Glück vnd Heil; ſeyt Wolfahrt ein / vnd ſchreyt:
Das Anfall / Mord vnd Raub ihr beydes Vfer räume.

* Dann das Schiff war von Föhren-Holtz.

Im Munde / oder Außfluß des Stromo lagen 2. Holme / deren gröſtes Sie Sokolnanten; Gegen über auff dem feſten Lande ein fein Dorff Paganzina, I. vnd ferner 3. W. hinunter ein anders Korotai. Dann 10. W. von Kama eines Karieska, bey dieſem hielten wir vnſer Nachtlager.

Zerdik ein Bach.

Den 18. dieſes gieng die Fahrt mit Segeln friſch fort / gegen Mittag begegnete vns zur Lincken wieder ein Riwir Zerdik genandt / welches etliche Werſte im Lande von Kama als ein Arm außgehet / vnd allhier 30. W. hinter Kama in die Wolge felt. Vmb Mittage ſahen wir die Stadt Tetus, ſo 120. W. von Caſan zur Rechten hoch auff vnd an dem Berge mit zerſtreuten Häuſern vnd Kirchen lieget. Von dieſem Orte biß zu Ende der Wolge iſt nicht ein Dorff mehr zu finden. Nachmittage kamen wir zu einem Eylande Proleikaria r. hat den Namen daher / weil auff demſelben einsmals etliche Knechte ihren Herrn Todt geſchlagen / vnd mit Gräſe ſollen beſchüttet haben. Hinter demſelben begegnete vns der Weywode von Terki, ſo hinter Aſtrachan an der Caſpiſchen See gelegen / mit 8. Böten / welcher nach ſeinem 3. jährigen gubernamente, wie gebräuchlich / nach Muſcow gefordert war / hatte eine ſtarcke Convoi bey ſich. Ein Both voll Streltzen / ſo vorauß giengen / naheten ſich zu vnſern Schiffe / daſſelbe zubeſchen / weil man aber nicht wuſte / was für Volck / vnd ob ihnen zutrauen / wurde geruffen daß ſie nicht zu nahe kähmen / oder man wurde Feur auff Sie geben. Dieſe ſagten / das bey 3000. Coſaken an etlichen örten zertheilet auff vns paſſeten / etliche lägen an der Wolga, etliche an der Caſpiſchen See. Es hätten auch nicht ferne von hier am Strande 70. zu Pferde / welche ohne zweiffel zu recognoſciren

Tetus eine Stadt 120. W. von Ca-

auß-

außgewesen / sich sehn lassen / Sie hetten sich gewisse darauff geschickt vns anzugreiffen, vnd was des dinges mehr. Wir gaben auß einem groben Stücke Salve, vnd giengen fürder; kamen zu einem Rivir Utka, l. 25. W. von Tetus, so von der Stadt Bulgara herfleust. Heute seynd wir 77. W. fortgangen. Diese Nacht thaten die Gesandten einen Versuch / wie die Völcker / wenns die occasion geben / vnd es zum Treffen kommen möchte / sich anstellen wurden; machten gegen den morgen einen blinden alarm: Die Schildwache that erst / nach gebräuchlichen ruffen / einen Schuß / vnd darauff: Cosaken / Cosaken. Dann wurden die Trummeln gerühret / Lerm geschlagen / Mußqueten vnd Stücken loß gebrandt / Da bequemten sich gleichwol das meiste Volck zum Ernst / giengen an jhre jhnen anbefohlne Posten / vnd stelten sich zur Gegenwehre. Dergleichen Alarm wurde auch in Persien auff der Rückreise gemachet.

Utka Rivir.

Ein blinder Alarm gemachet.

Den 19. Dito habe ich bey der Insel Starizo so 15. W. lang den polum 54. grad vnd 31. min. erhöhet gefunden. Hinter diesem Eylande lag zur Rechten der Strandt des festen Landes voller runde Steine / als Citronen vnd Pomerantzen formiret, hart vnd schwer / vnd als Eysen anzugreiffen / In deren mitte / wenn sie entzwey geschlagen wurden / eine Figur eines Sterns / an Farben als Silber / Gold / braun vnd gelb. Wir namen derer ein gut theil mit vns / in vnsere Steinstücken zugebrauchen.

Elevat. poli 54. 31.

Seltzame Steine am Strande.

Nach diesem kamen wir zu einen grünen lustigen Platz / woselbst vorzeiten eine Tarterische Stadt Namens Uneroiskogora, gestanden. Hier sol ein fürnehmer Tarter / welchen sie für einen Heiligen halten / begraben liegen / zu dessen Grabe noch offte die daherumb wohnende Tartern Wallfarten ziehen. Dieser Ort wird 65. W. von Tetus gerechnet. Als wir diesen Ort kaum vorbey / wurden wir auff dem hohen Lande zwischen den Bäumen zwey Reuter gewar / stelten derwegen eine Schiltwache oben in den Mastkorb / das hohe Vfer zu übersehen / man hat aber weder diese noch andere mehr gesehen.

Grab eines Tartarischen heiligen Mannes.

Den 20. Augusti kamen frühe etliche Fischer / so von Tetus waren / vnd vmb diese Gegend gefischet hatten / an Bort / brachten 55. Stück grosse vnd fette Brassen vmb 50. Copeck / oder 1. Rthl. zu kauffe. Ihre manieren zu Fischen seynd vnter andern auch diese: Sie lassen einen langen Strick mit einem grossen Steine ins Wasser auff den Grund, vnd binden denselben / an etliche zusammen geknüpffete dicke Hölzer / so auff dem Wasser liegen. An den langen Strick machen sie viel kleine Stricke, an diese aber Angeln / vnd stecken ziemliche grosse Fische daran. Also fangen sie die grossen Weißfische so 4. 5. vnd 6. Elen lang seyn / haben sehr weiß / süsse vnd wolgeschmacktes Fleisch. Einen solchen Fisch brachten sie vns an einem andern Orte in der Rückreise an des Gesandten Crusij Both vmb einen Rubel oder 2. Thaler zu kauffe / von denselben kunten wir auff einmahl / alle / so

Russische manier zu Fischen auff der Wolga.

Weißfische.

auff dem Bothe ſpeiſen / vnd von dem übrigen eine gantze Tonne voll einſalzen.

Die Ruſſen / ſo jhrer Geſchefften halber auff der Wolge von einer Stadt zur andern reiſen / pflegen an einem dünnen Tau eine Angel / an welcher eine eiſerne ſtarck vorzehnte Platte einer Hand lang auch kürtzer / gleich einem Fiſche formiret / hinten nach zuſchleppen. Wenn die Angel im Waſſer fortgezogen wird / wendet ſie ſich wegen der breite hin vnd wieder / vnd gibt als eines ſpielenden Fiſches blicke von ſich / dadurch können ſie auff der Reiſe mehr als ſie verzehren können. Dann die Wolge von allerhand arten Fiſchen ſehr reich iſt. Solcher geſtalt finden die Ruſſen / wann ſie nur Brod bey ſich haben / jhren Proviant zur Reiſe vnter ſich auff dem Waſſer. Dann ſie wegen ſo vieler Faſttage / deren droben gedacht / mehr der Fiſche als Fleiſch vnd des Waſſer-trinckens gewohnet.

P. 221.

Pag. 186.

Allhier ſtieſſen wir vnſere Proviant Schute / ſo wir von Ruſſen mit genommen / vnd manche aufgeladigt hatten / von vns / vnd damit ſie nicht den Coſaken zu nahe kommen möchte / ſteckten wir ſie in den Brandt. Gegen den Mittag giengen wir einem Eylande Boreńska, d. ſo 3. M. lang / gegen 7 Ecken des feſten Landes / welche Sur Polibno nannten / vorbey. Als der Wind vns ſtarck entgegen kam / legten wir vns hinter demſelben / bey einem Ancker Beirma, d. welches auch ein Arm von dem groſſen Strom Kama ſeyn ſol / vor Ancker / vnd blieben die Nacht daſelbſt.

Beirma Nav.

Den 21. dieſes / hielten wir zur rechten Hand zwey luſtige örter liegen / auff welche vorzeiten Städte ſollen geſtanden ſeyn / deren hinterſte Simberska gora geheiſſen / ſollen von dem Tamerlane zerſtöret worden ſeyn. Denn 22. giengen wir über 3. Drögten oder flache Gründe / deren eine vor / die andern zweene hinter dem Berge Arbucham, ſo zur Rechten des Tiſers liegt / waren. Dieſer Berg hat von einer Stadt / welche dar auff geſtanden / den Namen behalten. Man kan hier auff dem Strome zwiſchen zwey Hügeln ins Land einen groſſen Stein hervor blicken ſehen / welcher 10. Elen lang vnd etwas niedriger ſeyn ſol. Auff deſſen eine ſeiten ſollen dieſe Wort ſtehen:

Der Stein auff Arbuchham.

Бодѣ гмилѣ добро тебѣ будетъ

Budeſch cimæ, dobro tobæ budet

Hiebſtu mich auff / ſo wird dirs gut ſeyn.

Als einsmals eine Ruſſiſche Struſe am ſelbigen Orte wegen contrari Wind vor Ancker liegen müſſen / haben 50. Perſonen in meinung einen groſſen Schatz zufinden ſich daran gemachet / den Stein mit groſſer mühe vntergraben vnd vmbgeworffen / haben aber nichts / als auff der vnterſten ſeiten des Steins dieſe Wort eingehawen gefunden:

Тщо нищѣ нецѣло полошкѣ

Tſio iſches netzebo poloſchken.

Was ſuchet jhr / iſt doch nichts hingeleget.

Vnd

Vmb dieſe Gegend hat das Land zur Rechten/ſo nicht ſehr hoch/ vnd ohne Buſch iſt/ einen ſchönen fetten Grund. Es ſtund allenthalben mit dicken langem Graß bewachſen/ wird aber nicht gebrauchet/ noch die Gegend bewohnet. Man ſahe hin vnd wieder viel Veſtigia vnd Anzeichen der daſelbſt geſtandenen Städte vnd Dörffer/ ſo alle durch die Kriege des Tamerlani ſeynd verwüſtet worden. Fruchtbar Land wird wüſte gelaſſen.

Den 23. dieſes/ bekamen wir bey dem Awre Adrobe I. abermal einen ſtarcken Wind entgegen/ daß wir Ancker werffen muſten. Hier war die Elevatio poli 53. grad 48. m. Nachmittage/ da der Wind ſich etwas geleget/ verſuchten wirs mit laviren, kamen aber in 5. Stunden kaum eine halbe Meile fort.

Den 24. dieſes wurden wir durch contrari Wind zweymahl an den Wall getrieben/ vnd hatten ſonſt eine kurtze Tage-reiſe. Dieſe Tage/ wie faſt die gantze Zeit her/ ſeynd die flachen Gründe vnd der Wind/ vns an vnſer Fahrt ſehr verhinderlich geweſen. Dann wenn wir ſchon bißweilen guten Wind hatten/ kamen wir doch auff die Drögten zuſitzen/ bekamen wir Tieffen vnd bequemen Grund/ ſo lieff vns der Wind ſtarck entgegen/ wir giengen auch in- oder auß was Krummen wir wolten. Die negeſten 4. Tage machte ſich der Wind allezeit frühe vmb 9. Vhr auff/ vnd legte ſich Nachmittage vmb 5. Vhr wieder/ daß wir alſo die beſte Zeit des Tages entweder mit ſtille liegen/ oder doch mit mühe vnd Arbeit zubringen muſten. Diß verurſachte abermahl ſchlechten Muth vnd Luſt vnter vns/ ſonderlich wenn wir darneben betrachteten den noch vorſtehenden langen Weg/ vñ die kurtze reſtirende Zeit des Sommers. Die Völcker des Comtats wurden durch continuirliche Arbeit auch abgemattet vnd verdroſſen; Dann welche die Nacht über mit den Soldaten zugleich die Wache beſtellet (es wachten aber allezeit 20. Perſonen) die muſten auch des Tages mit den Ruſſen bey den Rudern vnd der Spille Hand anlegen/ vnd war ihr meiſte Koſt hart Brodt/ dröge Fleiſch vnd Waſſer/ hatten ſonſt ihre Beſchwerung vnd Widerwertigkeit/ darvon nicht viel zugedencken/ darneben. War alſo Sorge/ Arbeit vnd Verdruß vnſer täglich Frühſtücke vnd Abendmaltzeit.

Den 25. kamen wir zu einem Saltzberge/ I. da die Ruſſen ihre Hütten haben/ in welchen ſie das Saltz/ ſo auß den daſelbſt herumbliegenden Gruben genommen wird/ ſieden/ vnd was die Sonne bereit zu gantzen ſtücken gewircket/ trucknen/ vnd bey vielen Laſten die Wolga hinauff vnd nach Nußcow verführen. Ein Saltzberg vnd Saltzgruben.

Hier lieget auch ein Eyland Koſtowata, bey welchem die Wolga wegen des auff beyden ſeiten niedrigen Vfers ſich ſehr breit ergeuſt. Bald darauff kömpt ein Berg zur Rechten/ bey welchem ein Awre/ oder vielmehr ein außtretender Bach von der Wolga ſo 60. W. hinter Samara ſich wieder in die Wolga begibt/ wird Vſa genandt; gibt zwar wegen des dicken Finſtern Gepüſches/ welches den Strandt an beyden Vſa das Raub Nest/ woſelbſt ſich die Coſaken auffhalten.

ſeiten

ſeiten zierlich bekleidet / einen luſtigen / aber den Reiſenden wegen der bequemen gelegenheit zur Räuberey einen gefährlichen Ort / ſonderlich / weil darbey hohe Berge liegen / von welchen Sie die Leute weit von ferne kommen ſehen / vnd ſich zum Raub ſchicken können. Es ſollen die Coſaken auff dieſem Kwire in gemein ſich auffhalten. Sie hatten auch vorm Jahre daſelbſt ein gantz Both mit Güter / ſo dem reichſten Kauffman in Niſen zuſtändig / weg genommen. Wir hatten vor dem Kwire 60. Fuß Waſſer: Bald darnach folget der Berg Diwira Gora, oder Jungferberg / für welchem der Strom faſt in gleicher Tieffe vnd ſehr enge gehet. Der Berg lieget zur rechten Hand / iſt ſehr hoch am Strande præcipit, vnd ſehr luſtig anzuſehn. Dann er vnterſchiedliche Abſetze als Bäncke über einander / von roth / gehl vnd blawen Sandſteinen hat / ſo als alte Mauren anzuſehen / auff denſelben ſtunden gleich als nach der Ordnung hingepflantzte Dannen-Bäume. Was die Ruſſen vns von dieſem Berge berichteten / iſt auß folgenden Sonnet P. Fl: zuerſehen.

Diwira Gora Jungferberg.

Sets / wie ihr Ruſſen es nicht laſſet vnerwieſen /
Was niemand von vns weiß. Iſt diß derſelbe Berg
Auff dem auff eine Zeit gewohnt ein kluger Zwerg?
Vnd eine Jungfer auch / der Ankunfft von den Niſen?
Darvon er itzt noch heiſt / vnd langet biß nach Niſen /
Der weitgelegnen Stadt / was für ein Wunderwerck
Beträfftige ewer Wort? Zeugt nichts nicht ihre Sterck?
Ihr leben vnd ihr Thun / der Tochter der Odyſſen?
Nein / die vergehne Zeit hat alles mit ſich fort.
Ich wunder mich des Thuns / vnd ehre dieſen Ort /
Der mir faſt halbe Furcht mit ſeiner Wildnüß machet
Der Wolcken gleiche Fels wirfft frech ſein Häupt empor.
So thut ein wilder Menſch / vnd truzt der Göttin Chor /
Der ihn doch mehr nicht ſcheut / als daß er ſeiner lachet.

Zu ende dieſes Berges fähet ſich ein new Gebirge an / vnd gehet etliche Meilen mit dem Strom hinunter. Der Thal zwiſchen dieſen beyden wird Jablaneuquas, das iſt: Apffelgetränckt / genandt / weil daſelbſt viel Apffel fallen / auß welchem ſie ein Getränck machen.

Jablaneuquas.

Allhier kam abermal eine Poſt / ſo von vnſern Factor auß Rußcow nachgeſchickt war / hatte auch Brieffe von Niſen an vns / die berichteten; daß wir 4. Perſonen vnter vnſern Ruſſiſchen Arbeits vnd Ruderleuten auff dem Schiffe hetten / welche rechte Coſaken weren. Item das vber 2. in 3. hundert Coſaken ſich verſamlet / an einem Orte gewiſſe auff vns kauren wurden / Diß machte vns / die wir zwar zuvor gute Auffſicht hatten / noch Auffmerckſamer. Als wir heute Abend in der Demmerung am Strande zur Rechten 2. groſſe Feur auffgehen ſahen / vermeinten wir / das es Coſaken weren / ſchickten derwegen alsbald auff vnſers Priſtaffen Bot etliche Soldaten zu Kundſchafften hin.

Als

Als die vnserige / so noch ein wenig vom Strande / mit drey Geschös Losung gaben / antworteten die auff dem Lande wiederumb mit drey Geschössen / vnd berichteten / daß sie Strelitzen / welche zur Convoi der Persischen Caravan gewesen / vnd wieder zurück kämen Der Gesandte Brügman aber als Er von vnsern außgeschickten Soldaten / da sie sich mit Bericht einnehmen ein wenig am Strande verweileten / zuwissen begerte was fur Volck / sie auch zwar geantwortet / das es keine Feinde / sondern Strelitzen wehren / die allda jhr Nachtlager hielten / der Wind aber die Rede intercipirte, das man den Bericht nicht vernehmen kunte / wolte / das man mit einem grossen Stücke vnter Sie spielen solte. Wurde aber vom Gesandten Crusio wiedersprochen / weil vns nicht anders als defensive zukriegen gebüren wolte.

Den 26. dieses in der Nacht giengen zwey Personen in einem kleinen Bote mit dem Strome gantz stille vnser Schiff gar nahe vorbey / welche / als sie von der Wache ersehn wurden / anlegen vnd auffs Schiff kommen musten. Diese gaben zwar vor daß sie Fischer weren / vnd gewohnt / bey andern jhrer Brüder der Russen Schiffe Tag vnnd Nacht ohn einiges bedencken nahe vorbey zugehen. Weil man vns aber berichtete / das in solcher gestalt die Räuber anzutretten / vnd die Ancker-Taw abzuhawen pflegten / Diese auch in etlichen Reden / in dem jeglicher absonderlich examiniret ward / nicht überein stimmeten, denn der eine sagte / das auff einer Insel vor der Stadt Soratoff 500. Cosaken auff vns warteten / der ander aber leugnete es / wurden sie die Nacht über auff dem Schiffe behalten vnd verwahret / den folgenden morgen aber mit vnserm Pristaffen zum Weywoden nach Samara so nahe vor vns lag / voraußgeschickt.

Den 27. dieses sahen wir zur lincken Hand nicht weit vom Vfer einen Runden kahlen Sandberg in einer gar gleichen Ebene liegen / welchen Sie Sariol Kurgan nanten. Man berichtete vns / daß in denselben ein Tartarischer Käyser Namens Momaon, welcher mit 70. Königen auß Tartarien den Wolge-Strom hinauff gehen / vnd gantz Rußland überziehen wollen / aber allhier gestorben vnd begraben liege. Vnd hetten die Soldaten / deren eine vnzehliche menge gewesen / mit Hüten vnd Schilden so viel Erde zum Begräbniß getragen / darvon dieser Berg. Diesen Bericht neben einem feinen Epiphonemate hat P. F. in folgende Verse verfasset:

Der Berg Sariol Kurgan.

Der kahle Sandhauff hier / der auch den dürren Reisern
Nicht halbe Nahrung gibt; Der seine Glitz entblößt /
Latona hoch für dir / an dir Er selbst fast stößt.
Der ist Momaons Grab / als Er mit 7. * Käysern /
Die Er mit sich bracht her auß grossen Tarter-Häusern /
Ruthenien siehl an. Sie hat sich frisch erlöst.
Hier liegt der Sand vnd wüst / auch fast nicht halb bemöst
Was Bley vnd Pulver war / was Stahlern war vnd Eisern.

* Zaaren / weil Zaar auch einen König bedeutet.

O Ein vergängliches Thun! ist das der gantze Rest
Von so viel Tausenden? Wie daß dann ein Mensch lest
So viel bedüncken sich / als weit Er alle fressen?
Vor war hier alles voll; jtzt ist hier alles leer/
Diß gehet in der Welt noch jtzund also her:
Was jtzt wird so gescheut / wird bald sein gar vergessen.

Ein Meile nach diesem Berge / fähet auff derselben seiten an der Berg Soccobei, vnd erstrecket sich auff 15. W. biß Samara; ist hoch/felsicht vnd mit dicken Gepüsche bekleidet. In der mitten des Berges ohngefehr 8. W. von der Stadt gibt ein breiter weisser Fels einen grossen kahlen Platz / vor demselben ist mitten in der Wolga vnreiner Grund / welchen die Russen scheuen. Als wir vmb den Mittag darzu naheten / machte sich der Wind vns starck entgegen / daß wir Ancker werffen/vnd biß gegen den Abend liegen bleiben musten. Mitler weile kamen zwo rothbunte Schlangen an eines vnser Ancker / so wir biß auffs Wasser hangen liessen/ herauff gekrochen/wunden sich vmb dasselbige auffs Schiff. Als vnsere Russische Ruderleute dieselben ersahen/wurden sie froh / sagten / man solte sie vnverhindert hinauff lassen/verwahren vnd speisen / Es were keine böse vnd schädliche / sondern gute art Schlangen / welche die Post brächten / das S. Nicolas mit einem guten Winde sie eine zeitlang von den Rudern vnd Arbeit ablösen wurde.

Zwo Schlangen kommen auffs Schiff gekrochen.

Den 28. Aug. machten wir vns gutzeit wieder auff / vnd naheten noch vor der Sonnen Auffgang zur Stadt Samara, so 350. W. von Casan gehalten wird. Diese lieget zur lincken Hand 2. W. vom Vfer/ ist in einer quadrat form gebauet / hat etliche wenig steinerne Kirchen vnd Klöster; bekompt den Namen von dem Fluß Samar, so 3. W. vnter der Stadt einen Arm/welchen sie Sin Samar nennen/ principaliter aber 30. W. besser hinunter sich in die Wolga begibt.

Samara von Casan 70. Meilen.

Wir waren zwar willens vns vor der Stadt zusetzen / vnd zuvernehmen/was die mit vnserm Pristaffen vorauß geschickte zwey Gefangene ferner außgesaget / weil aber der Wind köstlich gut wurde / gaben wir jhm die Segel/vnd fuhren darvon. Thaten auch heute eine so gute Tage-reise / als zuvor niemals geschehen / kamen nemblich auff den Abend vor den Cosakenberg so 115. W. von Samara, vor Ancker zuliegen. Begunte also der Russen gestriges Prognosticon wegen des guten Windes einzutreffen.

Hinter Samara erhebt sich zur Rechten wieder das Gebirge. Der erste Berg erstrecket sich auff 30. W. biß an den Fluß Samar, gegen welchem zur Rechten auch ein ander Rwir Ascula eintritt; Die Wolga ist allhier 3. W. breit. Dann folget der Berg Petscheriki, r. so felsicht vnd mit entzeln Büschen bewachsen/läufft 40. W. hinunter. Hundert W. von Samara lieget mitten im Strom eine Insel Batrach genandt/ 3. W. lang/ 10. W. vom selben eine andere Lopatin 5. W. lang. Hier kompt zur Rechten das Rwir Sisran eingetreten.

Samar vnd Ascula Bäche.

Sisran ein Bach.

Der

Der Cosaken Berg ist kahl/ohne sonderlich Gepüsche 50. W. lang. Bekömpt den Namen von den Donischen Cosaken / welche sich vor diesem alldar in grosser menge auffgehalten/die fürübergehende Schiffe angefallen vnd außgeplündert. Nach dem Sie aber eins mals von den auß Samara geschickten Strelitzen überfallen/vnd etliche 100. nieder gemachet worden / haben Sie sich daselbst nicht mehr so häuffig sehen lassen. Im fürbey gehen wurde über demselben folgendes Sonnet gemachet: Cosakenberg.

DV durch die Laster selbst so weitberümbter Hügel/ P. Fl. p. 586.
Dem Phœbus alles Haar hat vmb sein Häupt versengt/
Da keine Dryas sich zu wohnen vnterfengt/
Wie auch kein menschlichs Mensch / kein Wild vnd kein Geflügel/
Halt' itzo noch nicht an der Mörder strenge Zügel/
Die an dich Tanais dein böser Nachtbar strengt
Der dieses Stromes Raub an deine Tannen hengt.
Laß sie ziehn ab vnd zu mit freuem vollen Bugel/
Vollführet der Höchste daß / was Er durch vns fengt an/
So sol beseet stehn dein Niegerflugter Plan.
Der Platz seyn eine Stadt / verwahrt mit Thor vnd Riegel/
Alsdenn so last vns sehn / was ein Cosake kan.
Vnd ob die Wolge stets sey Räubern vnterthan.
Der Himmel gibt vns selbst hierüber Brieff vnd Siegel.

Dieser / wie auch folgende Berge winden sich bißweilen ins Land/ vnd nach etlichen Meilen wieder herauß ans Vfer.

Den 29. Dito giengen wir zu ende des Cosaken Berges ein Rivir Pantzina r. vorbey, vnd nachdem wir 45. W. zur Tage-reise vollendet/ legten wir vns vor einem Eylande Sagerinsko vor Ancker / da etliche Fischer an Bort kamen mit Bericht / das nicht ferne von hier am Strande sich 40. Cosaken hetten sehen lassen. Allhier begunten die Bierfässer ledig zuwerden/vnd musten vnsere Völcker anfangen Wasser mit ein wenig Essig vermischet zutrincken. Pantzina ein Bach.

Den 30. Aug. bekamen wir frühe ein Rivir Zagra, so hinter dem gestrigen Eylande herfür kömpt / an den Steurbort. 40. W. nach diesen gelangeten wir zu dem Eylande Sosnow, auff welchem/des einem von Samara auffgenommenen Fischers außsage nach/etliche 100. Cosaken liegen vnd auff vns warten solten. Wir giengen dasselbe in voller Rüstung vorbey, haben aber niemand vermercket. Zu Mittage stieß vns der Berg Tychi, so zur Rechten eine grosse Krumme machet / vnd von ferne scheinet / als wenn Er die Wolga schliessen wolte / entgegen. Neben diesem ist allenthalben flach Wasser/vnd eine principal Drögte/ welche sie Owetzebrot nennen. Am selbigen Orte sollen die Cosaken durch die Wolga reiten vnd waden. Darbey liegen auch viel kleine/ mit Busch bewachsene den Räubern bequeme Eyländer. Es begegneten vns zwey Fischer vnd berichteten das vor 8. Tagen die Cosaken Zagra ein Bach. Owetzebrot eine principal Drögte.

ihm hier ein groß Both genommen / hetten auch geſaget / das in wenig Tagen ein groß frembd Schiff der Teutſchen kommen wurde. Gegen den Abend trieffen wir wiederumb 2. Fiſcher / einen alten vnd jungen an Bort / vnd fragten Sie wegen der Coſaken / der Alte wolte zwar erſt nichts von ihnen wiſſen / als aber der junge herauß brach vnd ſagte / das gleich gegen über im Buſche 40. derſelben ſich auffhielten / bekräfftigte auch der Alte / vnd ſagte; daß ſie 6. Böte bey ſich hetten / welche Sie auffs Land in die Büſche gezogen. Man dürffte nicht viel darvon ſagen / ſonſt wo es erfahren wurde / weren ſie ihres Lebens nicht ſicher: bath daß wir ſie / gleich als Gefangene möchten zu vns nehmen / vnd an einen andern Ort in der Nacht wieder auffſetzen / welches auch geſchahe. Wir trauten aber ihnen ſo wenig als den Coſaken / verdoppelten dieſe Nacht die Wache / vnd lieſſen die Fiſcher frühe in der Dem̃erung wider von vns / ſelbigen Tag hatten wir 60. W. zurücke gelegt.

Den letzten Auguſti hatten wir abermahl ſehr guten Wind / das auff den Abend vnſer Cours 120. W. gemacht hatte. Wir kamen erſtlich zu einem Eylande Oſiino ſo 100. W. von der künfftigen Stadt Soratoff. Gegen demſelben giengen wir über einem Sand-Reff / ſo zur Rechten vom Strande herauß lieff / das Schiff erreichte zwar etliche mahl den Grund / aber doch ohne auffhalten vnd beſondere Verſäumbniß. 20. W. nach dieſem war ein ander Eyland Schiſmamago, vnd dann eines Koltoff 30. W. von Soratoff. Hier funden wir 16. 20. 30. vnd 40. Fuß Waſſer. Zwiſchen dieſem zwey Eylándern begegneten vns zwey Auſſiſche Schuten ſo dem Patriarchen in Muſcow / vnd eine groſſe Naſſade mit Cavojar, oder geſaltzen Störögen dem Großfürſten zuſtändig: Auff jeglichem waren 400. Perſonen Arbeitsvolck / Als dieſe zu vns nahten / gaben ſie mit ihren Flundtr[illegible]gen Salve, wir aber antworteten mit einem groben Stücke. Vnter Koltoff lagen am Vfer abermal 4. Schuten mit Saltz vnd geſaltzem Fiſch beladen / ſo Gregori Mikitoff dem fürnehmen Kauffman in Muſcow zuſtunden / kamen alle von Aſtrachan. Dieſe berichteten / das nicht ferne von Aſtrachan ihnen 150. Coſaken auff unterſchiedlichen Böten begegnet / hetten aber keinen Anſpruch von ihnen gehabt.

Der Berg Smiowa.

Nicht ferne vom jtzgedachtem Eylande liget zur Rechten des Vfers ein ſehr hoher Berg / ſo 40. W. lang / wird Smiowa (das iſt / eine Schlange) genandt / weil Er ſich mit etlichen Krümmen ins Land vnd wieder ans Vfer wendet. Etliche fabuliren, das der Berg den Namen von einer Schlangen oder Drachen bekommen habe / welcher auff demſelben in über natürlicher gröſſe eine lange Zeit gelebet / groſſen ſchaden gethan / vnd endlich von einem tapffern Helde in 3. ſtücken zerſpaltet worden / die ſtücken aber weren alsbald in Steine verwandelt. Dann es ſollen auff dem Berge drey groſſe lange Steine anzuſehen / als wenn ſie von einem ſtücke geſpalten / bey einander liegen. Faſt zu ende dieſes Berges biß zur Stadt Soratoff befinden ſich viel Eylánder

neben

neben vnd hinter einander liegen / welche ſie Sorok Ostrowe die 40. Eylander nennen.

Den 1. Septemb. begegneten vns gar frühe 3. groſſe Struſen von 200. in 300. Laſten / giengen 13. Fuß tieff / ſchlepten etliche kleine Böte hinten nach / mit welchen ſie die Schiffe vor den flachen Gründen leichtern / deren gröſtes dem Xachen Kloſter Troitz ſo 12. Meilen von Mußcow / zuſtändig / wir begrüſten einander gleich den vorigen mit Salve ſchieſſen. Vmb 9. Vhr gegen Mittag ſegelten wir die Stadt Soratoff vorbey. Dieſe Stadt lieget 4. Wurfe vom Hauptſtrome im ebenen Felde / an einem Arme / welchen die Wolge zur lincken Hand von ſich wirfft / wird von lautern Strelitzen / ſo von einem Weywoden vnd Oberſten Regieret werden / bewohnet / Den Tartern / die ſie Kalmucken nennen / vnd von hier biß an die Caſpiſche See vnd den Strom Jaika ſich erſtrecken / vnd offt an der Wolga herauff zu ſtreiffen pflegen / zu wehren.

Die Stadt Soratoff lieget ſub elevatione poli 52. grad. 12. min. wird von Samara auch 350. W. gerechnet. Heute giengen wir 2. Eylander / ſo nicht ferne von einander lagen / welche ſie Kriusna vnd Sapunoſka nenten / mit gutem Winde vorbey / vnd kamen bald darauff gegen den Berg Achmaczkigori, r. deſſen Außgang bey einer Inſel ſelbigen Namens / ſo 50. W. von Soratoff gerechnet wird. Dieſer Berg iſt ſchön anzuſehn wegen ſeines grünen Zopffes / vnd in der mitten ſtehl herunter ſtreichenden bunten Erdreichs / welches ſich vnten wieder mit einem langen vnd gleichen grünen Hügel gleich einem mit fleiß alſo formirten Abſatze ſchleuſt. Hier begegnete vns abermal eine groſſe Struſe / welche etliche auff einem Bote zu vns ſchickte / mit Bericht / daß jhnen dißeit Aſtrachan zwar 70. Coſaken begegnet / ſo ſtille vor ſich hingefahren vnd jhnen nichts geſaget. Vor 4. Tagen aber hetten nur 10. Coſaken an ſie geſetzet / vnd ſie auff etliche 100. Jubel gebrandſchatzet / dieſelben weren zwar nicht ans Schiff gekommen / da ſie ſich der Räuber wol erwehren köndten / ſondern hetten jhnen nur die vorausgegangene Böte mit den Ancken / welche ſie nicht entrathen konten / genommen vnd angehalten / biß das Geld erleget worden.

Als nach vntergang der Sonnen wir vns vor Ancker geleget / ſahen wir zur lincken Hand des Strandes 10. Coſaken geſchwinde den Strom hinauff eilen / vnd ſich mit einem Bote über auff die ander ſeite ſetzen. Der Geſandte Brügman commendirte alsbald 8. Muſquetirer theils von den Soldaten / theils von den Völckern des Comitats auff einem Bote nachzueilen / vnd ſie an Bort zubringen. Die Coſaken aber hatten das Both auffs Land gezogen / vnd ſich in den Buſch verſtecket / kamen alſo die vnſerigen vnverrichteter Sache bey finſter Nacht wieder an Bort. Vnſer Marſchall hatte deswegen mit dem Geſandten einen harten diſcours, vermeinende / das es ſehr mißlich vnd gefährlich were in der Nacht auff einen ſolchen Anſchlag die Völ-

Soratoff von Samara 70. Meilen.

Achmatzkigoriſch Berg

cker außzuſchicken / da man Sie nicht ſecundiren könte; Jhm aber wurde mit verdrießlichen Worten wiederſprochen.

Den 2. Sept. kamen wir zum Eylande Achmatzko, vnd 20. W. nach demſelben zu einem andern / Solotoi ſo 3. W. lang / vnd bald darauff zum Berge Solottogori, das iſt: Goldberg / welcher den Namen daher ſol bekommen haben / weil vorzeiten / wie ſie vns berichteten / die Tartern daſelbſt eine Reiche Stantza oder Flotte angefallen / überwältiget vnd beraubet / das die Rauber das Geld vnd Gold mit Hüten außgetheilet. Dieſer Berg iſt 70. W. von Soratoff. Bald nach Außgang deſſelben kömpt ein weiſſer Berg Millobe (Kreide) genandt / laufft 40. W. am Strande hinunter / vnd hat oben eine ſo gleiche ebene / als wenn ſie nach der Schnur verglichen were / fällt gegen dem Strom gäh herunter / vnd iſt am Fuſſe neben dem Waſſer mit ordentlich gewachſenen Blumen gezieret. Nach dieſem folgete ein ander / welchen wir den Pfeilerberg hieſſen; war auch ſehr luſtig anzuſehen. Dann derſelbe hatte an der gäh abgeriſſenen ſeite vnterſchiedliche herfür ragende ſtücken / welche als Steinadern das Waſſer in abwaſchung des weichen Sandes ſtehen laſſen / vnd waren als Pfeiler anzuſehen / von Farben blaw / roth / gelb vnd mit grünen Strauchern vermiſchet.

Solottogori Goldberg.

Millobe ein Berg.

Pfeiler Berg.

Den 3. Sept. ſahen wir zur Lincken ein Jwir Ruslana, vnd gegen über zur Rechten den runden Berg Urakoſſikarul, ſo 150. W. von Soratoff geſchätzet wird / Dieſer Berg ſol den Namen von einem Tartariſchen Fürſten Urak ſo allhier mit den Coſacken geſchlagen / geblieben vnd begraben lieget / bekommen haben. Ferner hinunter iſt zur Rechten der Berg vnd Jwir Kamuſchinka. Das Jwir entſpringet auß dem Bache Iloba, dieſer aber fällt in den groſſen Strom Don, ſo in den Pontum gehet / vnd der terminus Aſiæ vnd Europæ iſt. Durch ſelbige Jwire ſollen die Doniſche Coſacken mit leichten Böten jhren Gang zur Wolga nehmen. Daher dieſer Ort der Räuberey halber am gefährlichſten geſchätzet wird. Allhier ſahen wir auff dem hohen Vfer zur Rechten viel auffgeſetzte höltzerne Creutze ſtehen. Dann vor wenig Jahren ein Ruſſiſch Regiment mit den Coſacken / welche dieſen Ort befeſtigen / vnd den freyen Paß der Wolga ſchlieſſen wollen / geſchlagen. Vnd ſollen vmſelben Scharmützel auff beyden ſeiten 1000. Mann geblieben / vnd die Ruſſen allhier begraben ſeyn.

Ruslana R.

Kamuſchinka ein Jwir.

Als wir dieſen Ort vorbey / wurden wir vor vns die gantze Perſiſche vnd Tartariſche Caravana gewar / welche mit 16. groſſen vnd 6. kleinen Böten neben vnd hinter einander her giengen. Weil wir vermerckten / daß Sie vnſer zuerwarten / die Ruder ſincken lieſſen / vnd nur mit dem Strome fort trieben / ſchärffeten wir die Segel / vnd grieffen zugleich die Ruder friſch an / Sie einzuholen. Vnd als wir nahe hinter Sie kamen / liſſen wir vnſere 3. Trompeter luſtig hören / vnd gaben Salve auß 4. groben Stücken / die Caravana antwortete auß allen Böten mit Muſquetten. Darauff lieſſen ſich auch vnſere Muſquetirer hören / vnd war auff beyden theilen groß jubiliren.

Zu der Perſiſchen Caravana oder Flotte gekommen.

Die

Die Häupter der gantzen Caravana, ſo ſich vor Samara erſt recht zuſammen gethan / waren neben den obgedachten Königlichen Perſiſchen Cupczi und Tartariſchen Printzen / Der Auſſiſche Poſſanik Alexei Sawinowitz Romanczikow, ſo von J. Z. M. an den König in Perſien geſandt. Ein Tartariſcher Geſandter auß Chrimea. Des Reichs Cancelero in Perſien Kauffman. Item andere 2. Kauffleute auß der Perſiſchen Provintz Kilan.

Die Caravan und Geſandten begruſſen einander.

Nach gethanen Freudenſchuſſen / ſchickte der Tartariſche Printz ein Bot voll Streltzen / deren die Caravana 400. zur Convoi bey ſich hatten / zu unſerm Schiffe / ließ die Geſandten begrüſſen / und nach ihre Geſundheit fragen. Als ſie vors Schiff kamen / hielten ſie erſt ſtille / und gaben Salve, hernach ſtiegt ihr Hauptman an Bort / und that ſeine Werbung. Da dieſe kaum wieder abgefahren / lieſſen unſere Geſandten / den Tartariſchen Printzen gleichfals durch den von Uchteritz, Thomas Melville, und Hans Arpenbeck Auſſiſchen Translatorem ſampt etlichen Soldaten, begrüſſen. Ich aber ward mit dem von Mandelslo und Perſiſchen Dolmetſch ſampt etlichen Volckern auff 2. Boten zu den Königlichen Cupczi geſandt.

Unterwegens begegneten uns auch etliche Perſer / ſo von dem Cupczi an unſere Geſandten abgefertiget waren. In dem wir aber zum Perſiſchen Schiffe kamen / und zur Lincken an Bort legen wolten / kamen die Diener eylend gelauffen / und wincketen emſig / daß wir nicht allhar / ſondern zur andern ſeiten des Bots auffſteigen ſolten; Dann des Herrn Frantz / welche niemand ſehen muſte / hatte ihr Gemach auff der Lincker ſeiten. Als wir nun an den rechten Bort kamen / ſtunden viel Diener / die uns unter die Arme griffen / auffs Bot halffen vñ zum Cupczi führeten / dieſen trafen wir auff einem einer Elen hocherhabenen / mit ſchönen Tapeten belegten theatro an; Er ſaß auff einer rauhen weiſſen Türckiſchen Decken / hatte die Beine nach ihrer manir unter ſich geſchlagen / und den Rücken an ein roth Atlaß Küſſen gelehnet / empfieng uns freundlich: ſchlug die Hand an die Bruſt mit neigung des Häuptes; Dann ſolche Ceremonien gebrauchen ſie bey empfangung ihrer Gäſte: Er nötigte uns zu ihm auff den Tapet zuſitzen / weil wir aber ſolche art zuſitzen nicht gewohnet / kam es uns ſaur an / und muſten uns kümmerlich behelffen. Unſer Anbringen vernam Er mit freundlichen Geberden / und that ſeine Antwort mit vielen höflichen und ehrerbietenden Worten / mit welchen ſich die Perſer wol zubehelffen wiſſen / und ſehr milde ſeynd. Unter andern Erfreute Er ſich ſo hertzlich unſer Ankunfft / daß / da er unſer Schiff geſehen / ſo froh geworden / als wenn Er Perſien / oder in demſelben ſein Hauß / nach welchem Er ſich lange geſehnet / erſehen hätte: Beklagte die unfreundliche gewonheit der Nation, durch welche wir ſtets gegangen / daß man alſo eingeſperret ſeyn / und keiner den andern beſuchen dürffte. Wenn wir in Perſien kehmen würden wir darinnen mehr Freyheit

haben / als ihre eigene Einwohner / Er verhoffe / daß / wenn wir zum Schach Soſi, (ſo hieß ihr König) kehmen / Er / weil wir auff der Reiſe mit einander bekandt geworden / unſer Mehemandar oder Schaffner wurde verordnet werden; wolte uns alsdann alle Freundſchafft erzeigen / und ſo Er ihro etwas in ſeinem Schiffe hette / damit Er uns bedienen könte / ſolte es uns nicht verſaget ſeyn / und was dergleichen anerbieten mehr.

Er tractirete uns auß vergüldeten Schalen mit ſtarcken Ruſſiſchen Brandwein / Roſinen / Perſiſchen Haſelnüſſen oder Piſtaacen / ſo theils auffgedörret / theils eingeſaltzen waren / Tranck der Geſandten Geſundheit in genere und eines jeglichen abſonderlich / Und in dem eben zur ſelben Zeit auff unſerm Schiffe mit dem Perſiſchen Abgeordneten des Cupezi Geſundheit getruncken ward / wurden die Trompeten geblaſen / die Stücken und Muſqueten gelöſet. Als wir von ihm Abſcheid namen / ließ er den Geſandten in Vertrawen wiſſen / daß Er gewiſſe Nachricht hette / wie der König in Polen einen Legaten an Schach Soſi gehabt / welcher über Conſtantinopel oder Scampuhl wie ſie es nennen / gegangen / nunmehr aber in der Rückreiſe begriffen / und zu Aſtrachan läge / Hette auch Befehl in Muſcow an den Großfürſten zugehen / der Weywode aber wolte ihn nicht ehe hinauff laſſen / biß deswegen Ordre auß Muſcow kehme; Die Geſandten möchten doch nachſinnen / was deſſen Anbringen wol ſeyn möchte. Die andern der Caravana ſchickten gleichfals an unſer Schiff / lieſſen uns begrüſſen und bitten / daß wir bey ihnen in Compagnie bleiben möchten / ſie wolten gerne / wenn wir etwa an den Grund kehmen / nach uns warten / und wo wir ihre Hülffe benöthiget / ſich willig finden laſſen. Fuhren alſo nach dem abermahl auff allen Schiffen und Böten Salve gegeben ward / mit einander fort.

Gegen den Abend erhub ſich mit einem geſchwinden Sturm ein Donnerwetter und Platzregen / in welchem zwey harte Schläge geſchahen / aber bald darauff helle Wetter / und eine groſſe Stille erfolgete / daß es unſerm Flemming Anlaß gab folgendes Sonnet darvon auffzuſetzen:

WIe Eol? was / Neptun? gefält euch Jovis Schluß /
Der Nahe der Götter nicht / den nechſt Mercur verfaſte?
Ihr ſelbſt mit unterſchriebt im ewigen Paßaſte.
Was Eol? wie / Neptun? was ſol denn dieſer Guß?
Der Donner / dieſer Sturm / der den erſchrecken Fluß
Von Grund auß reiſet auff / daß Er ſo ſchnel erblaſte.
Der Grimm des Wetters raaſt / und pfeiffet umb die Maſte
Es ſetzt furchtſam ein der Ancker ſeinen Fuß.
Was aber iſt mit dass? wo kömpt der ſtarcker Strack?
Die ſchnelle Stille her / die Jupiters Gemahl
Von Oſt in Weſten führt? ich wunder mich des Wunders!
Wird ewer Grimm geſtrafft? iſt euch der Eyfer leid?
Bedeutet es für uns gut oder böſe Zeit?
Man ſage was man will / ich dencke was beſonders.

Den

Den 4. Sept. als Sontags/ in dem vnser Pastor jtzt wolte anfangen zu predigen/ kamen abermal etliche Tartern von dem Cyrcassischen Printz Mussal geschickt / die Gesandten zubesuchen / mit vermeldung/ daß Er jtzo etwas vnpaßlich/ so bald Er wider gesund/ wolte Er in Person die Herrn besuchen. Der Fürnemste vnter jhnen/ so das Wort führete/ war ein langer gehler Mann/ von Kohlschwartzen Haaren / vnd grossem langen Bart / war mit einem schwartzen Schaffpeltze / das rauche herauß gekert / angethan / sahe auß wie man den Teuffel abmahlet / Die andern so mit schwartzen vnd braunen Thuchen Röcken bekleidet/ waren nicht viel freundlicher anzusehen. Nach dem man diese mit etlichen Schalen Brandwein tractiret hatte / fuhren sie mit Salve schiessen jhrer Strelitzen wieder ab.

Zu Mittage kamen wir zu einem Rwir Bolloclea, so 90. W. vom gestrigen Kamuschinka vnd 90. W. von der folgenden Stadt Zariza. Nach 10. W. giengen wir einen sehr hohen Sandberg Strehlne r. vorbey / vnd hielten am Ende desselben / 60. W. dißseit Zariza vnser Nachtlager.

Bolloclea vnd Kamuschinka Rivire.

Den 5. dieses / als wir vns kaum wieder auffgemachet / lieffen wir auff eine Drögte/ so nur sechstehalb Fuß Wasser hatte/ musten vns zur seiten abwinden/ vnd gieng das Schiff mit grossem Schüttern vollend über. Vnter dessen lieff die Caravana vorauß biß zur Stadt Zariza, da Sie frische Strelitzen zur Convoi nehmen wolten. Zu Mittage kamen wir an den Ort da es kaum eine halbe Tagereise zum Strom Tanais, vnd derselbe auff 7. Meilen neben der Wolga hin nach Osten läufft. Item ein wenig besser hinunter / gegen Achtobska Ustga, da die Wolga den ersten Außtritt nimpt / vnd zur Lincken des Vfers einen Arm ins Land wirfft / welcher anfänglich 1. W. gegen den Strom / O. N. O. hernach aber gegen S. O. sich wendet / vnd ins mare Caspium fält. Allhier war altitudo poli 48. grad. 51. m.

Achtobska Ustga... 1. Außgang der Wolga...

5. W. ferner ins Land/ vnd 7. W. von Zariza sollen jtzo noch rudera von einer Stadt stehen/ welche der grausame wüterich Tamerlanus von gebranten Steinen erbawet / vnd in derselben ein groß Lusthauß auffgesetzet/ ist Zareffgorod (Königs Stadt) genandt worden. Nach dem sie aber verwüstet / haben die Russen die meisten Steine nach Astrachan geführet / vnd darvon ein groß theil der Stadtmauren / Kirchen / Klöster vnd andere Gebäwe auffgeführet. Es wurden noch zu vnser Zeit etliche Böte voll dahin gebracht.

Zareffgorod.

Vmb diese Gegend fieng ein Fischer an einer Angel neben vnserm Schiffe einen Bieluga oder Weisfisch / so fast vier Elen lang/ vnd nach der Circumferentz anderthalb Elen dicke/ von gestalt fast als ein Stöhr / nur das Er weisser vnd ein groß Maul hatte / Sie schlugen jhn/ als einen Ochsen mit grossen Hammern für den Kopff vnd verkaufften jhn vmb 1. Thl.

Zariza eine Stadt 70. Meilen von Sorastoff.

Den 6. Sept. trafften wir die Caravana vor der Stadt Zariza wieder an. Sie hatten am Strande ihre Gezelte auffgeschlagen/vnd erwarteten der newen Convoi. Die Stadt ist abermal 330. W. von Soratoff gerechnet wird / ligt zur Rechten am Viser auff einem Hügel/ ist klein vnd in Form eines Parallelogrammi mit 6. höltzern Bolwercken vnd Thürmen auffgebawet / wird von lauter Strelitzen / derer 400. darinnen waren / so wegen der Tartern vnd Cosaken ein wachendes Auge haben / vnd den vorbey passirenden Schuten zur Convoi dienen müssen / bewohnet / die Polus höhe war 48. grad 23. min.

Von hier ab biß hinter Astrachan vnd zur Caspischen See ist wüstes / sandichtes vnd zum Kornbaw unfruchtbares Land / Daher diese Städte / gleich auch Astrachan / von den fruchtbaren örten / vnd das meiste von Casan, ihr Brodtkorn die Wolga herab bekommen müssen / vnd ist gleichwol wegen der grossen menge / so hinunter kompt / daselbst viel wolfeiler als in Muscow.

Bald vnter Zariza liget zur Rechten ein Eyland / Serpinske, ist 12. W. lang. Auff demselben pflegen die Strelitzen ihre Kühe vnd Viehe zuweyden. Kurtz vor vnser Ankunfft hatten die Cosaken / in dem Sie gesehen / daß der Strelitzen Weiber vnd Töchter die Kühe zu melcken täglich / offt ohne Convoi auff das Eyland gefahren / auffgepasset / Sie erwischet / mit ihnen ihren willen getrieben / vnd sie sonst vnverfehret den Strelitzen wieder nach Hauß geschicket.

Ein Bach auß der Don in die Wolga

Hinter demselben Eylande kömpt ein kleiner Bach auß dem Strom Don in die Wolga, kan nur Kahne vnd gar leichte Böte tragen / wie vns nicht allein vnser Pylote / sondern auch etliche vnser Arbeitsleute / so vor diesem mit den Cosaken gelauffen / vnd darauff gefahren / berichtet. Wiewol derselbe Bach in der gemeine Land-Carten von niemand als von Isac Massa angedeutet / vnd Kamous genandt wird.

Diesen / wie auch etliche folgende Tage / hatten wir allzeit so grosse Hitz / als bey vns in den Hundstagen / vnd soll allhier / wie die Russen berichten / jährlich vmb diese Zeit heiß Wetter seyn.

Den 17. Sept. war es trübe vnd vngestüm / das nicht wol fort zukommen. Nach dem wir 10. W. getrieben / sahen wir zur Rechten auff einem hohen roten Sandberg einen Galgen stehen / welcher der Erste war / den wir dieser Länder gesehn / darauff pflegt der Waywode in der nechsten Stadt die räuberischen Cosaken auffzuhencken. Es sol aber keiner über 8. Tage daran hencken bleiben / so ist Er von seinen Brüdern wieder herab gestohlen.

Der Gesandte Brügman forderte allhier die Völcker bey Comitats vor sich / hielt ihnen vor / wie daß Er von ein vnd andern starcke præsumtion hette / als conspirirten sie heimlich wieder ihn / daher Er dann / wenns die Noth erfordern solte / sich wenig gutes zu ihnen versehen hette wurde / welches Er gleichwol nicht / sondern viel ein bessers verhoffet / ja auch wegen seiner schweren Ampts verwaltung vnd

Vor-

Vorſorge vor Sie/ſo er täglich trugt/ vordienet hette. Begerte derwegen von der Muſicanten- Trabanten vñ Lackeyen Toffel das juramentum fidelitatis durch einen Corperlichen Eyd præſtiret zu haben/ welches/ wie wol ſie ſich gegen ſolcher Beſchuldigung gantz frembde erklereten/ vnd ohne daß vermüge ihrer Beſtallunge zur treuw leiſtung verobligiret ſeyen vermeineten/ ſie gantz leiſteten/ mit bitte/ daß der Geſandte hingegen nicht/ wie bißher geſchehen/ alsbald/ offt ohne gegebene Vrſache/ auff jeglichen ohne vnterſcheid mit Ehrenrühriger vnd verkleinerlicher Worten heraus fahren wolte/ Sie wolten hingegen/ wenn Sie nur ein gut Wort bekhomen/ nicht allein ihm Trew vnd Hold ſeyn/ſondern auch auß Liebe gegen ihm im Nothfall ihr Leben laſſen. Es wurde den Völckern auch ſolche Bitte zugewehren zwar verſprochen.

Jurамentum fidelitatis von etlichen Völckern genommen.

Heute begegnete vns eine groſſe Schute/ deren etliche auff einem kleinen Bote an Bort kamen/ berichteten/ daß Sie vor 3. Wochen von Aſtrachan abgereiſet/ vnterwegens von 30. Coſaken angefallen/ vnd alles Proviants beraubet worden/ daß ſie in 4. Tagen nichts gegeſſen. Baten vmb etwas Brodt ſich des hungers zuerwehren/ biß ſie etwa andere ihre Brüder antreffen/ oder eine Stadt erreicheten. Wir gaben ihnen einen Sackvoll Sachar, oder harte ſtücken Brodt/ worvor ſie alle ihre Häupter zum Füſſen ſchlugen vnd ſehr dancketen.

40. W. hinter Zariza lieget zur Rechten ein langer gleicher Berg/ wie auch gegen demſelben ein Eyland/ſo beyde Naſonoſiſko genandt werden/ die Fahrt ging zur Lincken vorbey. Zwiſchen dem Berge vnd Eyland gibt es einen engen krummen Schlundt/ in welchen vor wenig Jahren die Coſaken etliche hundert Streltzen ihrer Sucher vnd Verfolger hintergangen vnd nidergemachet haben.

Gegen den Abend brachte ein Fiſcher einen vns vnbekanten Fiſch an Bort/ welchen Sie Tziborika nanten/ war über drittehalb Elen lang/ hatte einen breiten langen Schnabel wie ein Ente/ auff den Rücken vnd beyden ſeiten ſchwartz vnd weiſſe Flecke/ gleich einem Polniſchen bunten Hunde/ waren aber gar ordentlich geſetzt. Auff dem Bauche gantz weiß: Sein Geſchmack ſüſſe vnnd anmutig faſt wie eines Lachſes. Sie brachten auch eine art von Stöhr/ ſo man Sterlinge nante/ ſeynd noch nicht einer Elen lang/ werden auch nicht gröſſer/ haben einen ſehr delicaten Geſchmack. Die Wolga gibt darer an allen Orten ſehr viel.

Triborika ein Fiſch.

Den 8. dieſes holte vns die Caravana wieder ein bey einem Hucke oder Ecken des feſten Landes zur Rechten Popowitzka Jurka, alſo genandt/ weil vor dieſem eines Ruſſiſchen Pfaffen Sohn/ welcher der Coſaken Oberſter vnd Rebellführer geweſen/ ſeine Rotte am ſelben Orte zuverſamlen pflegen. Iſt 70. W. von der vorigen Stadt. Von dieſem Orte 40. W. hinunter biß zum Berge Kamnagar, r. ſeynd etliche Eylander vnd flache Gründe/ an welche wir/ wie auch die Perſer

Popowitzka Jurka.

Weſowoi ein Berg vnd Riwir.

theils behangen blieben. 20. W. ferner hin lieget ein hoch Eyland Weſowoi, r. ſo 4. W. lang / hinter welchem auch ein Riwir ſelbigen Namens. Nach 30. W. treibt vns der Wind in einen Winckel zur Rechten / in welchem das Riwir Wolodimerski Uzga entrint / Weil der Wind zur fernern Fahrt ſehr gut / wolten wir darumben nicht lange ſeumen / grieffen alle zu / vnd wunden vns mit zweyen Anckern bald wieder herauß. Giengen hernach mit vollen Segeln das Land oder Gegend Stupin ſo 30. W. von der künfftigen Stadt Tzornogar lieget / vorbey. 12. W. diſſeit Tzornogar gehet aber zur Lincken ein Strom von der Wolga auß Achtobenuna Uzga, vnd vereinigt ſich mit dem obgedachten Achtobika. Hinter ſelbigem Riwer legten wir vns ſampt der Caravana an ein Eyland Oſiino, ſo 7. W. von der Stadt vor Ancker / vnd hatten dieſen Tag 135. W. gefegelt.

Achtobenuna Uzga 2. Auffritt der Wolga.

Vmb dieſe Gegend biß fort nach Aſtrachan wächſt auff beyden ſeiten des Stroms in den Büſchen die Glycerrhiza oder ſüß Holtz ſehr häuffig vnd dicke / wurtzt / ſonderlich allhier / ſeinen Stengel über halb Mann hoch in die höhe / deſſen Saame in langen Schalen als ſchwartze Wicken. Dergleichen funden wir auch in Meden auff allen Wieſen / vnd ſonderlich an den Fluſſe Araxen.

Tzornogar ein Städtlein 40. Meilen von Zariza.

Den 9. Septemb. gegen den Mittag kamen wir mit einem ſtarcken Sturm vor das Städtgen Tzornogar getrieben / vnd lieſſen das Ancker fallen. Dieſes Städtgen / ſo 200. W. von Zariza, hat der Großfürſt vor 9. Jahren erſt eine halbe Meile beſſer darunten bawen laſſen / weil aber vor demſelben das hohe Vfer eingefallen / vnd der Strom von der Stadt in etwas abgeleitet / iſt ſie vor 2. Monat erſt hieher verſetzet worden / vnd lieget zur Rechten auff einem hohen Vfer / mit 8. Thurmen vnd einem dicken Planckwerck vmbgeben. Sie iſt auch wegen der daherumb ſtreiffenden Tartern vnd Coſaken mit lauter Strelitzen beſetzt. Gegen jeglicher Ecken der Stadt war auff eine viertel Meile ein Wachhauß auff 4. hohe Pfale geſetzet / von welchem Sie gleich / als ex ſpecula die Gegend / weil es eben Land vnd ohne Buſch / weit vnd breit überſehen können. Es hat aber dieſe Stadt zubawen vrſachet der groſſe Mord vnd Raub / ſo vor 10. Jahren allhier durch die Coſaken geſchehen. Dann es ſollen 400. Coſaken eine Ruſſiſche Caravana von 1500. Mann mit liſt angefallen / vnd über die helffte nieder gemachet haben. Sie haben ſich aber dieſes Fortels gebrauchet: In dem ſie geſehen / das die Bötte nicht alle bey einander geblieben / ſondern etliche / beyorab die Convoi über einem Büchſenſchoß vorauß gegangen / haben die Coſaken allhier / da der Strom zum ſchnellſten läufft / am hohen Vfer verborgen auffgepaſſet / die forderſten mit den Strelitzen vorbey paſſiren laſſen / hernach die übrigen angefallen vnd nieder gemachet. Ob zwar ſchon die Strelitzen ſich gewandt vnd zurücke geeilet / hat doch der ſtarcke Strom ihre Bötte ſo lange gehemmet / biß der meiſte Mord vnd Raub geſchehen / vnd die

Coſaken Mord vor Tzornogar.

Coſ-

Coſacken ſich auffs Land mit ihren Pferden darvon gemachet. Hier ſihet man auſſerhalb des Strandes ſonderlich zur rechten Hand keine Bäume mehr/ ſondern nur dürre verbrandt Erdreich vnd Heyde.

Als wir den 10. Sept. die Stadt Käum vorbey / lieff der Wind vns ſtarck entgegen / daß wir den gantzen Tag / wie ſehr wir vns auch bemüheten/ nicht über 10. W. fort kommen kunten. Gegen Abend brachten vns etliche Fiſcher einen ſehr groſſen fetten Carpen über 30. pfund ſchwer/ vnd 8. groſſe Sandaccen, dergleichen wir auff der gantzen Reiſe noch nie geſehn hatten / an Bort / wolten kein Geld darvor nemen/ vorgebend / daß ſie von gewiſſen Handelsleuten in Mußcow / welche dis thal der Wolge pachtweiſe inne hetten / hieher zum Fiſchfang außgeſendet/ vnd wenns erfahren wurde / daß ſie nur den geringſten Fiſch verkaufft hetten/ wurden ſie allzuſchwer darvor büſſen müſſen. Es war jhnen vmb Brandwein zuthun / bekamen auch eine halbe Kanne / vnd fuhren mit groſſem Danckſagen vnd Frewden darvon.

Den 11. dieſes / weil wir vor Winde / vnd vnſere Segel ſtets gebrauchen kunten/ brachten wir die Tagereiſe auff 110. W. Gegen vmb den Mittag den Berg Polowon vorbey. Dieſer hat den Namen daher/ weil es der halbe Weg von Zariza biß Aſtrachan/ nemlich/ 250. W. Vnſer hartiges Nachtlager war hinter den Inſeln Kiſiär.

Polowon ein Berg vnd Zeichen des halben Weges zwiſchen Aſtrachan vnd Zariza.

In der Nacht / da die Ordnung der Wache den Geſandten Brägman traff / trieb mitten im Strome ein groß Bot ſtille vnſer Schiff vorbey/ Als aber anfänglich auff vnſer zuruffen/ niemand antworten vnd an Bort kommen wolte/ muſten 15. Mußqueten auff daſſelbe außgelöſet werden / dem Conſtapel wurde auch befohlen mit einem Stücke darauff zu ſpielen. Vnter deſſen kam einer von jhnen auff einem kleinen Loddichen oder Bötgen / berichtete daß ſie keine Feinde/ ſondern Auſſen ihrer 7. mit einem Salzbote weren / weil ſie von der Caravana, ſo einen Büchſenſchuß von vns zurücke lag / mit Brandwein beſchencket worden/ legen ſeine Brüder alle vnd ſchlieffen / hetten das Bot treiben laſſen; Vnd als Er von vnſerm Piloten erkandt wurde / dann Sie beyde von Auſen/ gab man jhm etliche Schalen Brandwein/ vnd ließ jhn wieder abfahren; Auff den morgen brachte Er etliche Storlinge zur Danckbarkeit des geſtrigen tractirens.

In dem der Wind dieſe gantze Nacht durch ſehr gut war / wolten wir denſelben nicht gerne vergebens vorbey ſtreichen laſſen / machten vns derwegen gegen den morgen vmb 3. Vhr wieder auff / vnd bekamen alsbald am Backbort einen andern Außgang der Wolga, Buchwoſtowa, ſo in den vorigen ſich einſchleichet. Dann kamen wir zu einem Eylande Copono, gegen welchem zur Rechten die höhe des feſten Landes Coponogar heiſſet / iſt 150. W. von Aſtrachan. Nach 20. W. zu dem vierdten außtretenden Fluſſe Daniloſiko Uſtga, I. ſo ſeinen Gang abſonderlich in die Caſpiſche See nimpt. 15. W. vnter dieſem

Buchwoſtowa 3. Außritt der Wolge.

Daniloſiko Uſtga 4 Außritt der Wolge.

lag faſt mitten in der Wolga ein fleinſchön rund / vnd mit gelblichen Blumen vnd Büſchen bewachſenes Eyland Namens Karaninski.

Nach dieſem erſahen wir von ferne auff einem Sandhügel eine groſſe ertrunckene Struſſ / vnd weil ſie vnſer etlichen als eine auffgeworffene Schantze der Coſaken vorkam / auch auß dem Buſche etliche Coſaken ſich ſolten haben ſehen laſſen / muſten die Volcker ins Gewehr / vnd wurde befohlen / das etliche Schüſſe in den Buſch gethan wurden. Da dann vnſerm Küchenknecht Jacob Hanſen die Muſquete / weil ſie doppelt geladen / zerſprangk / vnd jhm den lincken Daumen / welchen Er über den Lauff gehalten / tieff auß der Hand ſchlug / vnd jhm ſonſt an der Stirn / Bruſt vnd Armen mit vielen Wunden beſchädigte.

Küchenknecht kömpt zu ſchaden.

Als wir dieſen Tag 100. W. zurücke gelegt / brachten wir hinter dem Eylande Piruski, ſo 80. W. von Aſtrachan das Anckern in den Grund.

Den 13. Septemb. früh / als eben in vnſer Betſtunde die Ordnung das 13. Cap. des 4. Buchs Moſis traff / in welchem von erkundigung des Landes Canaan / deſſen reichen Früchten / vnd groſſen Weintrauben / gedacht / bekamen wir auch die erſten Früchte dieſes Landes zuſehen. Dann es kamen 2. Böte von Aſtrachan / verkauffften vns ſchöne groſſe Weintrauben / deren Beer als die gemeinen Wallnüſſe groß / wie auch groſſe ſehr wolgeſchmackſame Pfirſchen vnd Melonen.

Die erſten vnd köſtlichen Früchte dieſes Landes empfangen.

Die namhafften örter / zu denen wir heute gelangeten / waren / Miruske I. ein außtretendes Waſſer / ſo theils in den geſtrigen Bach / theils nach etlichen W. wieder in die Wolga ſich begibt / ſol auch ein recht Raub-Neſt ſeyn. Weil zwiſchen zweyen vor demſelben gelegenen Eyländern ſich etliche Coſaken ſehen lieſſen / ließ der Geſandte mit einem groben Stücke auff Sie ſpielen. Nach 5. W. kam die letzte Drögte vor Aſtrachan Kabangameel 70. W. von der Stadt / vnd über 5. W. der Huck oder Ecke Kabangengar / vnd aber 5. W. ein Eyland Iczibursky 50. W. von Aſtrachan / hinter welches wir zum Nachtlager anckerten.

Miruske der 5. Außgang.

Kabangameel eine Drögte.

Vnd dieſe Gegend / gleich auch beſſer droben / vnd an der Caſpiſchen See ſahen wir die groſſen Kropffgänſe / welche die Ruſſen Babben nennt / etliche 100. Stück bey einander am Strande ſitzen. Dieſe ſeynd weiß vnd vom Leibe geſtalt als andere gemeine Gänſe / an gröſſe aber übertreffen ſie einen Schwan / haben einen bey drey viertel Elen langen Schnabel / woran forn ein krummer Hacken; Vnten am Schnabel hänget ein groſſer Beutel von Dunner zuſammen geſchrumpener Haut / welche / wenn ſie Fiſche darein faſſen / ſich ſo weit außdehnet / das es einen raum zu 5. Kannen Waſſer geben kan. Die Enden der Flügel / wenn ſie außgeſpannet werden / ſtehen bey 5. Elen von einander. Der Geſandte Cruſius ſchoſſe einsmals einen am Caſpiſchen geſtade / deſſen Kopff ich mit herauß genommen.

Babba groſſe Kropffgänſe.

Den

Den 14. Septemb. als wir kaum 2. W. fortgangen / kam ein grosser Sturm auß S. O. vns entgegen / daß wir allda biß morgenden Tag verbleiben musten / hatten eine Tieffe vnter vns von 80. Fuß Wasser. Allhier beschenckte der Prinz Mussal / die Gesandten mit vnterschiedlichem Getrancke / an Bier / Meth vnd Brantewein / neben erbieten / daß wenns ihnen ein angenehm Getrancke seyn wurde / sie dergleichen mehr bekommen sollen.

Den 15. Septemb. da wir gar frühe gut Wetter vnd Wind bekamen / machten wir vns vmb 4. Vhr wieder auff / vnd segelten auff jtzt erwehnter Tieffe stets Süden glücklich fort / daß wir gutzeit die Insel Busan so 25. W. vnd das Rwir oder Außgang Baltzik so 15. W. von der Stadt vorbey giengen / vnd vmb 8. vhr Vormittage Astrachan auff 12. W. vorauß / weil es allenthalben eben Land vnd ohne Busch / ins Gesichte bekamen. Allhier war aber ein Arm / Knilusse, so von der Wolga ab- vnd hinter Astrachan hingehet / die Insel Dolgoi, auff welcher die Stadt stehet / machet / vnd mit vielen zertheilten Außgängen sich in die Caspische See ergeust. Zu Mittage seynd wir mit gutem Winde vnd Wetter / vor der weitberümbten Stadt Astrachan angelanget / vnd durch Gottes gnädige hülffe auß Europa, den ersten Theil der Welt / gleichsamb den ersten Schritt in Asiam gethan. Dann Astrachan lieget auff jenseit des Wolgestroms / welcher Europam von Asien scheidet.

Baltzik letzter Außgang der Wolge vor Astrachan.

Vor Astrachan ankommen / von Zariza 100. Meilen.

Wir satzten vns vor der Stadt mitten auff den Strom / vnd liessen zur Salve auß vnserm Schiffe alle Stücken hören / welches den Einwohnern / so über Tausend vor der Stadt am Vfer stunden / sehr verwunderlich fürkam.

Bey dem ersten Eintritt dieses Orts wollen wir zuvor / ehe wir fürder gehen / desselben wie auch der Häuptstadt vnd der Einwohner Gelegenheit vnd Beschaffenheit ein wenig besehen: Diese gleich auch die angränzende Landschafften seynd vorzeiten mit dem general Titel Scythia beleget worden, itzo aber nennen sie den Tractum, so zwischen der Wolga, Jaika vnd Caspischen Meer begriffen / NAGAJA. Item ASTRACHAN, hat den Namen von der Häuptstadt Astrachan / diese aber von dem ersten Könige / vor welchem sie erbawet vnd besessen worden. Elevationem poli habe ich allhier durch offt wiederholte observirung vnter 46. grad 22. min. befunden / ist ein ziemlich warm Clima. Wir haben im Septemb. vnd Octob. so schön warm Wetter gehabt, als bey vns im heissen Sommer / sonderlich wann der Wind Nord Ost vnd von der Wolga kam; wurde Er aber Südlich, vnd kam von der See / brachte Er gemeinlich Kälte / auch bißweilen nach der See riechende Lufft mit sich. Im Junio, Julio vnd Augusto, welche Zeit / wir in vnser Rückreise daselbst lagen / war zwar grosse Hitze / aber wegen der fast continuirlichen Winde / fiehl sie vns nicht so gar beschwerlich. Der Winter / wie wol Er nicht über 2. Monat wehret

NAGAJA.

Aëris temperies.

bringet solche Kälte mit sich / das die Wolga, wieder etlicher Scribenten meinung / gantz zuleget / vnd Schlitten tragen kan.

Die Insel Dolgoi, auff welcher Astrachan lieget / ist ausserhalb den Gründen / wie auch das feste Land zur Rechten über den Strom Sandicht vnd vnfruchtbar / zur Lincken aber nach Osten / biß an die Jaika sol es gute Viehe Weyde geben. Dißseit der Wolga nach Westen ist eine grosse ebene vnd dürre Heyde / so nach dem Ponto zu / bey 70 / vnd nach Süden an der Caspischen See hin bey 80. Deutscher Meilen sich erstrecket / wie wir dann solche durch Eilff beschwerliche Tagereisen wol gemessen haben / darvon drunten sol gesaget werden. Selbige Wüste gibt das herlichste Saltz / welches man / nicht wie Petreius in der Russischen Chronica setzet / auß einem Berge hawen vnd graben muß / sondern in vnterschiedlichen Gruben / oder Sen / deren fürnemste Moza Koffski 10. W. Kainkowa 15. W. vnd Gwostoffski 30. W. von Astrachan / durch der Sonnen Hitze gewircket / klar als Crystallen vnd Fingersdicke / als Eyßschollen / auff die lacus geleget wird / hat einen lieblichen Violen Geruch. Es mag jederman / wer nur wil / darvon holen / vnd gibt dem Großfürsten nur für 2. Puden / (eine Pude helt 40. Pfund) 1. Copek oder 1. ß. Zoll. Die Russen treiben grossen Handel darmit, führen es an den Wolga Strandt / schüttens in grosse Hauffen / vnd verführens durch gantz Rußland.

Die Astrachanische Heyde.

3. Köstliche Saltzgruben.

Es gibt die Wolga an diesem Orte biß zur Caspischen See / so 12. Meilen von Astrachan lieget / über die masse reichen Fischfang von allerhand Sorten / vnd seynd sehr gutes kauffes / Dann man vmb 1. Gr. 12. grosse Carpen / vnd 200. Sterling oder kleine Stöhr (delicate Fische) vmb 15. Gr. käuffen kunte. Es gibt auch viel Krebse / welche / weil sie weder von Tartern noch Russen gegessen werden / man nicht achtet / sondern weg wirfft.

Reicher Fischfang.

Es befindet sich auch vmb diese Gegend wegen nahe der See / vnd vielen vnter Astrachan liegenden schilffichten vnd büschichten Eyländern sehr viel Federwild / sonderlich wilde Gänse vnd grosse rothe Enten / welche die Tartern mit abgerichteten Falcken vnd Sperbern / deren Sie viel haben / geschwinde zufangen wissen. Item viel wilde Schweine / so auch von den Tartern verfolget / vnd weil es vermüge jhres Gesetzes nicht jhre Speise / an die Russen vmb ein schlecht Geld verkaufft werden.

Federwild.

Was die Gartenfrüchte betrifft / waren dieselbe so köstlich / daß wir sie in Persien fast nicht besser gefunden: Neimblich Apffel / Quitten / Wallnüsse / grosse gehle Melonen / Item Wasser Melonen oder Agurken / welche die Russen Arpûs, die Türcken vnnd Tartern Karpus, weil sie sehr kälten / die Perser Hinduanæ, (weil die Indianer selbige erst in Persien gebracht) nennen / seynd als Melonen oder vielmehr als Kürbse formiret, haben grüne Schalen / eine Leibfarbe sehr wässerige Zuckersüsse Substantz vnnd schwartze Kern.

Herliche Gartenfrüchte.

pûs Eyß.

Solche

Solche Arpuſen / vnd Melonen brachten die Tartern Wöchentlich bey 10. 20. Karn voll vor Aſtrachan zu Marckte vmb einen ſchlechten Preiß.

Weinwachs.

Sie haben vor dieſem keinen Weinwachs gehabt. Die Perſiſche Kauffleute aber haben die erſten Weinſtöcke nach Aſtrachan gebracht / welche ein alter Münch in einem vor der Stadt gelegenem Kloſter gepflantzet. Vnd weil man geſehn / das ſie wol bekommen / iſt An. Chriſti 1613. auff Befehl des Großfürſten / durch ſelbigen Münch ein rechter Weingarte angeleget / vnd bißher von Jahren zu Jahren verweitert worden / treget herliche groſſe vnd ſüſſe Trauben / welche zum theil neben andern Früchten / ſo in dem darbey gepflantzten Baumgarten fallen / dem Großfürſten nach Mußcow geſchicket / zum theil im Lande an die Waywoden vnd groſſe Herrn verkaufft werden. Es haben auch itzo etliche Aſtrachaniſche Bürger an jhre Häuſer / Weingärten geleget / vnd ſagte vnſer Wirth / daß ſein Weingarte jhm daſſelbe Jahr bey 100. Thl. getragen hette.

Alter Münch von 105. Jahren.

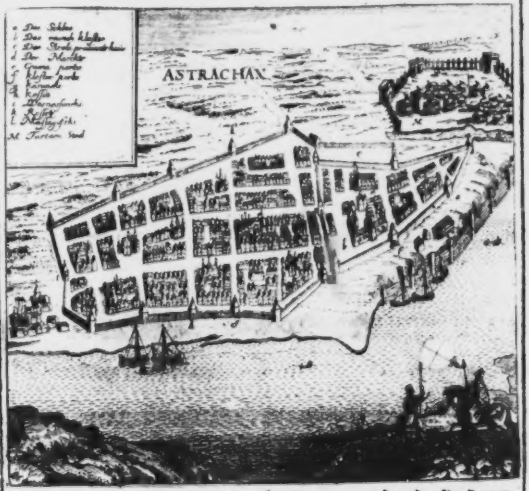
Der itzt erwehnte Münch war 105. Jahr alt / von Geburt ein Oeſterreicher / im Kriege als ein Knabe gefangen in Rußland geführet / vmbgekaufft / zum Ruſſiſchen Glauben gebracht / vnd hieher ins Kloſter verſchickt worden; hat itzo das directorium über das gantze Kloſter / Er kunte noch etliche wenig Deutſche Wort reden / that vnſer etlichen / die wir jhn beſuchten / viel gutes / kam auch die Geſandten zubeſuchen / vnd mit Früchten / ſo Er mit eigener Hand gepflantzet / zubeſchencken / war noch eines luſtigen Gemütes; Als Er ein par Schalen Brandwein getruncken / begunte Er ſeine Kräffte zu zeigen / vnd ohne Stecken / wie wol mit bebenden Füſſen / zu tantzen. Vnd ſagte / das diß Land geſunde vnd viel alte Leute gebe.

Die Einwohner dieſes Landes Nagajæ oder Aſtrachans ſeynd vorzeiten lauter Tartern geweſen / haben jhren eigenen König gehabt / ſo mit den Caſaniſchen vnd Chrimiſchen Tartern in ſolch Verbündniß geſtanden / daß wer einen zum Feinde gehabt / wieder alle hat ſtreiten müſſen. Daher der Großfürſt Ivan Vaſiliwitz 2. Jahr nach Eröberung des Königreichs Caſans auch das Königreich Nagajam beſtritten / vnd jhm vnterthänig gemachet. Vnd iſt dieſe Reſidentz Stadt Aſtrachan den 1. Aug. des 1554. Jahres mit ſturmender Hand eingenommen / die Tartern darauß verjaget / vnd mit Ruſſen beſetzt worden.

Aſtrachan wenn ſie eingenommen.

Die Stadt hat hernach der Tyranne mit einer dicken ſteinern Maur befeſtiget / der itzige Großfürſt aber verweitern / vnd Szrelitzagorod / oder den Theil / in welchen die Strelitzen wohnen / daran bauen laſſen / Das alſo die gantze Ringmaure nach dem Zirckreiß itzo 8000. Werckſchuch in ſich begreifft. Die Stadt hat von auſſen auff der Wolga (welche daſelbſt 2260. Fuß breit) wegen vielheit der Thür-

mt vnd Kirchenspitzen ein fein Ansehen / inwendig aber meist höltzerne Gebäwe. Sie ist mit starcker Besatzung nebenst vielen / vnd wie sie sagen 500. Metallen Stücken / darunter etliche gantze vnd halbe Cartaunen / die mir selbst gesehen / wol versorget. Es sollen 320 9. Priesen



seyn / vnd zu jeglicher 500. Strelitzen / wie wol sie nicht allezeit complet, gehören / welche vnter dem Commando zweyer Waywoden / eines Cancelers / vnd etlichen Hauptleuten stets auffwärtig vnd wach seyn / vnd also die Tartern im Zaum halten müssen. Es wird in der Stadt nicht allein von Russen / sondern Persianern vnd Indianern / so jhren eigenen Marckt auffgebawet haben. Item Turcharischen / Chinesischen vnd Nagaischen Tartern / wie auch Armenier / so Christen seynd / mit allerhand Wahren grosse Handlung vnd Gewerb getrieben / das also diese Stadt J. Z. May. jährlich eine gross Summa / so die Zolle allein 12. tausend Rubel / oder 24. tausend Rthl. bringen sol.

Grosse Handlung in Astrachan.

Den

Den Einheimiſchen Tartern / welche theils Nagaiſche / theils Chrimiſche ſeynd / wird nicht in / ſondern auſſerhalb der Stadt auff gewiſſen Platzen / welche ſie nicht als auffs höchſte nur mit einem Stacket ſchlieſſen dürffen / zu wohnen vergönnet; Sie haben auch ſonſt im Lande weder feſte Städte noch Dörffer / wohnen in Hütten / welche rund / im diametro gemeiniglich 10. Fuß / vom Schilff oder Rohr geflochten / gleich bey uns die Hünerkörbe anzuſehen; oben mit Filtz bedecket / in deſſen mitte ein Rauchloch / daran auch ein ſtücke Filtz / ſo man nach dem Winde drehen kan / auffgeſtaffelt. Wenn ihr Feuerwerck / welches gemeiniglich Strauch und gedürreter Kuhemiſt / außgebrandt und der Rauch hinweg / wird der Filtz nieder gelaſſen / und wenns kalt Wetter / die gantze Hütte mit Filtz oder Schilff umbgeben. Und ſitzen dann die Weiber und Kinder umb die Kohlen und Aſche herumb. Und können alſo eine gute weile die Wärme behalten.

Der Tartern Wohnungsſtette.

Der Tartern Hütten.

Sie haben des Sommers an keinem gewiſſen Orte ihre continuirliche Wohnſtelle / ſondern verändern und verſetzen dieſelbe / ſo offt / als ſie für ihr Viehe friſche und gute Weyde ſuchen; Setzen alsdann ihre Häuſer auff hohe Karn / die man ſtets neben denſelbern ſtehen findet / wandern mit Weib / Kind und Haußgeräht / ſo auff Kühen / Ochſen / Pferden und Cameelen ſitzen und liegen / fürder. Daher werden ſie von den Ruſſen Polowzzki, Platz Jeger genandt / weil Sie von einem Platz zum andern jagen. Des Winters aber begeben Sie ſich umb Aſtrachan in unterſchiedliche Hyrden oder Rotten zertheilet und ſetzen ſich ſo weit von einander / daß ein den andern im Nothfall zu hülffe kommen kan. Dann ſie von den Kalmuken, ihren ſtetigen Feinden / ſo nicht alleine von hier biß Soracoff zerſtreut ſich aufhalten / und die Bulgariſche Tartern genennet werden / ſondern auch von denen / ſo jenſeit den Jaika Strom wohnen / wenn die Waſſer gefroren / und man allenthalben über lauffen kan / offt angefallen und außgeplündert werden. Damit ſie aber ihren Feinden deſto beſſer begegnen und ſich wehren mögen / wird ihnen zur ſelben Zeit auß der Ruſſen Ruſtkammer Gewehr und Rüſtung gelichen / welche Sie bey angehenden Sommer wieder einliefern / und ſonſt keine Rüſtung bey ſich haben dürffen.

Die Verhandlung der Tartern.

Kalmuken der Nagajen Feinde.

Sie geben dem Großfürſten zwar keinen Tribut / wenn aber derſelbe Sie wieder den Feind zu Felde begehret / müſſen ſie erſcheinen / thun es auch willig auß hoffnung des Raubes / in welchen ihre beſte Wolfarth beſtehet / gleich der Dageſthaner / von welchen in der Rückreiſe ſol geſagt werden. Sie können in eyl etliche tauſend Mann zuſammen bringen / ſeynd beherzt den Feind anzufallen.

Es wird ihnen zwar ihre eigene Fürſten / Hauptleute / und Richter zuhaben vergönnet / aber damit man deſto weniger einer rebellion zu-

vermuthen/ müssen allezeit ihrer Myrsen oder Fürsten etliche abwechselsweise in Astrachan auff dem Schlosse als Geissel verwahret vnd behalten werden.

Natur vnd Leben der Tartern.

Die Nagaischen/ wie auch die Chrimischen Tartern seynd vom Leibe dicke vntersatzt/ haben breite Angesichter vnd kleine Augen/ schwartzgelbe Haut/ die Mannspersonen haben eingeschrumpene Gesichter/ wie alte Weiber/ vnd wenig Haare am Bartt/ den Kopff lassen sie glat bescheren.

Kleidung der Tartern.

Sie tragen alle lange Röcke theils von grawen Thuche/ theils/ sonderlich die Nagaien/ Peltze vnd Mützen von Schaffeil/ das rauche herauß gekehret/ die Weiber/ welche von Angesicht nicht gar heßlich/ tragen von weisser Leinwand Röcke/ vnd gefaltene runde Mützen so oben in eine Spitze zusammen lauffen/ einer Sturmhauben nicht vnehnlich/ seynd forne mit Russischen Copecken gleich als Spangen besetzt/ vnd behänget. Die erstgeborne wie auch etliche andere ihrer Töchter/ welche/ wenn sie noch im Mutterleibe durch ihre Eltern an Gott oder gewisse Imam vnd Heiligen devoviret vnd verlobet werden/ tragen zum Zeichen/ daß sie dero Schlawen vnd ergebene seynd/ Ringe mit Turkois, Rubin oder Corallen versetzt in dem rechten Nasenloche/ gleich die Knaben in den Ohren/ Darvon bey beschreibung der Perser/ welche auch diesen Gebrauch haben/ mit mehren sol gedacht werden. Die Kinder gehen nackend ohne Hembde/ vnd haben alle dicke Bäuche.

Naselöchern der Jungfern

Nahrung der Tartern.

Ihre Nahrung haben diese Tartern von der Viehezucht/ Fisch- vnd Vogelfang. Ihr Rindvieh ist groß vnd starck/ gleich dem Polnischen/ die Schaffe haben gleich den Persianischen/ grosse dicke Schwentze/ so lauter feit/ deren etliche 20. in 30. Pfund wegen/ haben hangende Ohren wie die Wasserhunde vnd erhabene krumme Nasen. Ihre Pferde seynd vnansehnlich/ aber starck vnd sehr daurhafft. Sie haben auch Camele/ aber wenig mit einen/ sondern meist mit zweyen Hökern auff den Rücken/ so sie Buggur, die andern aber Towe nennen.

Der Tartern Speise.

Ihre gemeine Speisen seynd an der Sonnen gedörgete Fische/ so sie an statt des Brotes essen/ Reiß vnd Hirse wird gemahlet/ zu Kuchen gemachet/ vnd in Oehl oder Honig gebraten/ Neben andern Fleische essen sie auch von Camelen vnd Pferden/ trincken Wasser/ Milch/ sonderlich halten sie die Pferdemilch für ein delicat vnd gesund Getränckе/ Deswegen sie/ als die Gesandten einsmals ihre Horden vnd Läger zubesichtigten/ vns von derselben auß einem Ledern Sacke zapffeten vnd zutrucken darreicheten.

Religion der Tartern.

Ihre Religion ist Mahumetisch/ worbey sie nicht der Perser sondern der Türcken Ceremonien gebrauchen. Etliche der Tartern haben den Russischen Glauben angenommen/ vnd sich täuffen lassen. Sie stelleten sich gegen vns sehr freundlich an/ Einer von ihrem Myrsen oder Fürsten wolte den Gesandten zugefallen eine Falcken Jagt

anstel-

anstellen / hatte auch allbereit gute Anordnung darzu gemachet / es wurde jhm aber von dem Weywoden verbotten.

Sonsten wurden die Gesandten die Zeit über / so wir vor Astrachan vmb zu brawen / backen / schlachten / vnd vnsere außgeleerte Küchen vnd Keller nach nothdurfft wieder zu versorgen stille lagen / von den Persianern / Tartarischen Printzen vnd andern zum offtern beschicket / beschencket / vnd in Person besuchet / auch wieder von jhnen zu sich gebeten.

Dann als wir / wie obgedacht / vns kaum vor Astrachan mit vnsern Schiffe gesetzet / vnd Salve gegeben / schickte der Königliche Persische Cuptzi, wie auch andere Persische Kauffleute / so erst auß Persien angekommen den Gesandten zum Willkom etliche schöne grosse Arpusen / Melonen / Apffel / Pfirsichen / Apricos, vnd grosse Weintrauben / mit bitte von jhnen als auch Frembdlingen dieses Orts vorlieb zu nehmen. Wenn vns Gott wurde in Persien helffen / solte all daß jhrige vnser seyn. Die Gesandten ordneten wiederumb etliche ab / dem Cuptzi, wie auch dem Printz Mussal mit allerhand köstlichen Wassern / Brandwein / vnd Confect zuverehren.

Der Cuptzi lesset die Gesandten besuchen vnd mit Fruchten beschencken.

Den andern Tag nach vnser Ankunfft kamen etliche Parteyen Persianischer Kauffleute auff vnser Schiff dasselbe zubesehen / vnd die Gesandten zubesuchen / brachten jeglicher etwas von Fruchten mit sich / Dann in Persien der Gebrauch / daß niemand für einem grossen Herrn ohne Geschencke / wenns auch gleich geringe / zuerscheinen pfleget; Diese stelten sich jhrer Landsleute Gebrauch nach gar freundlich vnd familiar an / welches vns gegen der Russischen nation sehr frembd / vnd weil sie vns ein newe lang gewündschtes Volck / mit welchem wir mehr vmbgehen wolten / sehr angenem vorkam / liessen wir jhnen daher desto mehr Willen bey vns / Sie truncken alle so gute Rausche / daß im Absteigen etliche vom Schiffe ins Wasser fiehlen / vnd einer ein betagter ansehnlicher Kauffman im Schlaff stehl / vnd die Nacht über auff dem Schiffe bliebe / Dieser ward beym Trincken mit Worten so trewhertzig / daß / als jhm die Gesandten ein Glaß mit Franckewein reichten / vnd sagten; Es würde der Wein vnsers Landes jhm vielleicht auff jhr starck Getrancke nicht schmecken vnd angenehm seyn / Er zugrieff mit diesen Worten: Wenns gleich Gifft wehre / vnd keme von ewren Händen / wolte ichs doch trincken.

Der Perser Leutseligkeit.

Den 17. Septemb. beschenckte der Königl. Cuptzi abermahl die Gesandten mit zwey Säcke Reiß / sehr schön groß vnd weiß von Körner / vnd einen Krug eingemachten Persianischen Knoblauch / so eines anmutigen Geschmacks war / wie aber derselbe zugerichtet wird / sol vnten gesaget werden.

Ferner Geschencke des Cuptzi an die Gesandten.

Es kamen mit des Cuptzi Diener auch andere Seefahrende Perser / besahen das Schiff / sich über solch groß Gebäw verwundernde / vermeinten es wurde auff der Caspischen See / welche sehr hohe vnd kurtze Wellen würffe / nicht dienen / oder man muste auffs wenigste die

Maste kürtzer machen / Das Külsüm (so nennen sie das mare Caspium) hatte so lange es beseglet worden, noch nie so groß Schiff gesehen. Dann ihre Schiffe seynd als unsere kleine Schuten / gleich unsern Badewannen formiret, stehen sehr hoch über dem Wasser / werden mit vielen Balcken oder querhöltzern / so auff beyden seiten herauß gehen / vnd mit Keilen befestiget / von unten biß oben auß zusammen gehalten / seynd in der mitten gantz offen, haben keine Pumpe, müssen das Wasser außbalgen / führen nur ein groß Segel / wie die Russen / verstehen sich nichts auff laviren, Daher wenn ein Sturm entstehet / sie entweder dem Winde vnd zwar mit höhester Gefahr nachlauffen, oder Ancker werffen müssen. Es waget sich aber keiner gerne über 10. Faden tieff in die See.

Nach dem die Perser wieder von Bort / schickten unsere Gesandten durch den Secretarium einen grossen Pocal an den Obersten Weywoden / Namens Fedor Vasiliwitz, zum Præsent, liessen darneben desselben meinung vnd Raht von unser fernern Reise / ob sie uns bequemer zu Lande als zur See zuthun seyn möchte / vernehmen; Der Weywode aber bat vmb etliche Tage auffschub / daß Er sich mit andern Seefahrnen befragen möchte. Es wurde aber vmb vieler Vrsach willen für rahtsamer angesehen zu Wasser als zu Lande zugehen.

Der Fürst Mussal besuchet die Gesandten.

Den 19. Dito / als der Tartarische Fürst Mussal sich anmelden liess, daß Er kommen / vnd die Gesandten auff dem Schiff besuchen wolte / wurde ihm unsere Schlupe mit Tapeten beleget / sampt unser etlichen entgegen an den Strand geschickt. Er kam mit einem Comitat von 40. Personen / hatte bey sich einen andern Morsa / vnd den Großfürstlichen Poslanik, Alexei Sawinowitz. Er selbst war mit einem köstlichen von Gold vnd Perlen gestickten Russischen Kleide angethan / von Person ein langer starcker ansehnlicher Herr / weiß vnd freundlich vom Gesichte / vnd langen kohlschwartzen Haaren / ohngefehr von 28. Jahren / war lustig vnd beredsamb; Als Er auffs Schiff tratt / wurden / nach dem die Trompeter geblasen 3. grobe Stücken gelöset / vnd unter währenden tractament in der Gesandten Cajüte die Music gespielet. Die Trabanten / Lackeyen / vnd Soldaten stunden in ihrer Ordnung vnd Gewehr / welches alles dem Tarter sehr wolgefiehl / vnd hoch rühmete. Als Er nun 2. Stunden in der Cajüte sich lustig erzeiget / vnd seinem begehren nach das Schiff zubesehen herumb geführet / auch unten in die Tafelstube gebracht / vnd zur Tafel / so mit allerhand Confect besetzt / genöthigt ward / wolte Er sich nicht setzen / sondern eilte wieder nach Hauß. Im Abfahren wurde wiederumb auß groben Stücken vnd Mußqueten Salve gegeben.

Den 20. Sept. liessen die Gesandten den Cupczi durch unsern Marschall begrüssen / vnd bitten daß Er ihnen die Ehre thun / vnd sie auff dem Schiffe besuchen möchte / welches auch folgenden Tag geschahe.

Vnd

Vnd kam der Cuptzi, deſſen Nam Nourus, mit noch einem andern fürnehmen Kauffman auß Perſien / Namens Noureddin, Mahummed, ſampt einem Priſtaffen / ſo jhm der Weywode zugeordnet hatte; Sie wurden gleich als der Tartariſche Printz empfangen / und tractiret. Als ſie bey allerhand angenehmen diſcourſen, vnd guter Luſt / vnſere Muſic eine weile mit angehöret hatten / baten ſie / daß man jhnen vergönnen möchte auch jhre Muſicaliſche Inſtrumente herbringen zu laſſen / welches waren Schallmeyen vnd Heerpaucken / Die Paucken hatten ſie von Töpfferleim gemachet vnd gebrandt in Form abhängtlichter groſſer Töpffe / Sie führten einen wiewol frembden jedoch geſchickten Schlag / von allerhand lectionen vnd zierlichen geſchwindigkeiten. Mit ſolcher jhrer Muſic führen ſie auch wieder vom Bort ans Land: vnd hörete man ſie noch eine gute weile in jhren am Strande auffgeſchlagenen Zelten ſpielen.

Der Cuptzi beſuchet die Geſandten.

Der Perſer Zeit Muſica.

Den 22. Dito frühe ließ der Weywode ſeine gegen Præſenten an die Geſandten thun / nemblich 20. ſeiten Speck / 12. groſſe Stück geruchert Fiſch / 1. Tonne Cavojar, 1. Faß Bier vnd 1. Faß Meth.

Des Weywoden Verehrung an die Geſandten.

Zu Mittage ſchickte der Polniſche Geſandte / deſſen der Cuptzi den 3. Sept. gegen vns gedachte / neben einem Königlichen Perſiſchen Geſandten / ſo an dem König in Polen geſchickt war / zwey Diener vnſere Geſandten zubegrüſſen / vnd mit einer Flaſchen Scharab, oder Perſiſchen Wein zubeſchencken. Der Polniſche Legate war ein Münch / ſchriebe ſich FR. Johannem de Lucca in dignum ſacri ordinis prædicatorum. Der Perſiſche aber ein Ertzbiſchoff auß Armenia Namens Auguſtinus Baſecius; jhre zwey an vns geſchickte Diener / der eine ein Italieniſcher Capuziner, der ander ein Frantzoß. Dieſe beklagten ſich hoch / daß ſie nunmehr über die fünff Monat zu Aſtrachan gleich als Gefangen gehalten / vnd nicht fürder gelaſſen wurden.

Der Königl: Polniſchen vn Perſiſchen Geſandten Gruß.

Heute ſchickten vnſere Geſandten zum Weywoden / lieſſen jhm ſagen / daß ſie willens morgen Printz Muſſal zubeſuchen / vnd baten vmb Pferde für ſich vnd etliche Völcker darauff zureiten / Dies ward auch gerne gewilfahret / vnnd den folgenden Tag die Pferde durch des Weywoden Stallmeiſter an den Strandt geführet. Die Geſandten ritten mit den fürnembſten des Comitats erſt in das Hauß / ſo vor der Stadt für vns eingeraumet war / lieſſen jhre Ankunfft dem Muſſal gebürender maſſen entbieten / vnd als wir vernamen / daß Er vnſer mit Verlangen erwartete / ritten wir zu ſeinem Quartier / welches in der Stadt. Der Printz kam in köſtlichen Kleidern den Geſandten im Hoffe an der Stiegen entgegen / empfieng vns freundlich / vnd führete vns hinauff in ein mit Tapeten behangenes Gemach. Bey jhm war auch Alexei der Poßlanik, vnd kam darzu der Tartariſche Geſandte auß Chrimea, ſo ſich auch bey der Caravana befand / ein ſtoltzer vnd grober Mann von Sitten. Der Muſſal ließ allerhand Aſtrachaniſche Gartenfrüchte / Wein / Bier / Meth vnd Brandwein

Vnſere Legaten reiten in die Stadt den Muſſal zubeſuchen.

über-

überflüſſig auffſetzen, Ließ auff einem Regal ſpielen / vnd etliche Ruſſiſche Trompeter ſo dem Weywoden zuſtunden / luſtig blaſen / brachte vns auß groſſen Pocalen vnnd ſilbern Schalen J. Z. Maj. auch J. F. Gn. von Holſtein vnd anderer Geſundheiten mit guten Anwündſchen / Stund allezeit mit ſeinen Völckern / vnd reichte jeglichem vnter vns / auch den Pagen, ſo auffwarteten den Becher ſelbſt in die Hand / erzeigete ſich ſehr liberal. Vnter deſſen fieng Alexei an des Muſſals Geſchlechte / Tapfferkeit vnd dergleichen mit vielen Worten öffentlich zu rühmen: Wie daß er nemblich nicht ein ſchlechter Myrſa / als man wol viel vnter den Tartern funde / ſondern des groſſen vnd faſt fürnehmbſten Herrn am Großfürſtlichen Hoffe Knes Ivan Borisowitz Cvrcaski Bruders Sohn; Hette jtzo von J. Z. Maj. die Lehn vnd zum Zeichen groſſer Gnade / köſtliche Kleider vnd groß Geſchencke empfangen / Es wehre ſeiner Brüder einer noch jtzo an J. Z. Maj. Hoff / vnd wurde herlich vnterhalten. Seine Schweſter wurde an den König in Perſien verheyrahtet / ꝛc.

In dieſem Convivio machte der von Mandelslo mit mir ein Verbündniß / daß / wer vnter vns am erſten ſtürbe / dem andern zum Gedächtnis ein Leichen Carmen ſchreiben / vnd publiciren ſolte / welches ich auch nach meiner wenigkeit gethan / wie hier hinten zu ſehen.

Als wir vom Muſſal auff etliche Stunden allerhand Freundſchafft vnd guten Willen genoſſen / vnd Abſchied genommen / wolten die Geſandten ſelben Abend noch zu der Tartern Wohnſtette / dieſelbe zubeſehn reiten: Machten vns derwegen zu dem Stadtthore / welches den nechſten Weg dahin gab / Es wurde aber daſſelbe auff Befehl des Weywoden / nicht weiß ich auß was Verdacht / vor vns zugeſchloſſen / wir machten vns derwegen wieder zu vnſerm Schiffe.

Alexei beſuchet die Geſandten.

Den 24. Dito kam der Poſlanik Alexei auffs Schiff die Geſandten zubeſuchen / wurde wol empfangen vnd tractiret. Er erzeigete ſich luſtig / mit anerbieten gute Freundſchafft vnd Vertrawligkeit mit vns in Perſien zupflegen. Vnſeren Völckern vnd Dienern / ſo jhn auff ſein Schiff wieder begleitet / deren 12. waren / hatte er jeglichem zur Danckbarkeit eine Zobel verehret. Dieſer Ruſſe / ein Mann von 30. Jahren / war von gutem Verſtande vnd ſehr verſchlagen / kunte etliche Lateiniſche Wörter nennen / hatte wieder die allgemeine art der Ruſſen groſſe beliebung zu freyen Künſten / ſonderlich zu etlichen mathematiſchen Wiſſenſchafften / vnd der Lateiniſchen Sprache: bat daß man jhm in erlernung derſelben möchte behülfflich ſeyn / brachte es auch in Perſien / als wir beyſammen wahren / ſonderlich auff dem Rückwege durch fleiſſig Auffmercken / ſtetigen diſcours vnd übung innerhalb 5. Monat ſo weit / daß Er ſeine animi ſenſa latinè, wie wol nicht congrue, exprimiren vnd zuverſtehen geben kunte: Auch den Uſum Aſtrolabij, was die höhe der Sonnen vnd die Stunden / Item die geometriam betrifft / nach Luſt verſtunde. Ließ jhm derwegen durch

Hatte luſt zu freyen Wiſſenſchafften.

vnſern

vnſern Vhrmacher ein Aſtrolabium machen/ vnd wo er in eine Stadt oder Dorff zum Nachtlager kam/ ſonderlich zu Aſtrachan/ trat er das mit auff die Gaſſen ſich zu exerciren, welches den Ruſſen/ weil ſie es von jrentz andsleuten ſonſt nicht gewohnet/ ſehr verwunderlich vorkam.

Den 25. dieſes/ ließ der Königliche Cuptzi die Geſandten mit jhren Comitat auff morgenden Tag zu einem Panquet einladen/ vnd zugleich auch vnſers gnädigen Fürſten vnd Herrn Namen vnd Tuch/ wie auch der Geſandten begehren/ mit erbieten daß Er eine Poſt nach Schamachie in Meden/ an dem Chan vnd Gubernator daſelbſt vorauß ſenden/ vnd vnſere Ankunfft anmelden laſſen wolte/ damit/ wenn wir an der Perſiſchen Gräntze angelanget/ deſto ſchleuniger fortgeſchaffet werden möchten.

Den 26. Sept. ließ der Cuptzi 7. geſattelte Pferde die Geſandten darmit auffzuholen an den Strandt führen. Die Geſandten ſetzten ſich auff 2. von den beſten/ vnd lieſſen die andern nachführen. Wir giengen in vnſer gewöhnlichen Ordnung mit jhnen.

Panquet des Cuptzi Nourus.

Der Cuptzi Nourus hatte in einem vom Weywoden jhm darzu eingeraumbten Hauſe in der Stadt alles ſehr herlich vnd prächtig angeordnet vnd zugerichtet; Gegen dem Hauſe über war auff einem andern Hauſe ein theatrum auffgebawet/ vnd mit herunter hangenden Perſianiſchen bunten Decken beleget/ vnd mit zweyen auffgeſteckten Fahnen gezieret/ auff demſelben ſtunden 3. Herrpaucken vnd Schalmeyer/ welche bey Ankunfft der Geſandten/ wie auch in wehrender Zeit des Convivii, Chorweiſe auffſpielten.

Das Gaſthauß war inwendig an allen Wänden mit Perſiſchen vnd Türckiſchen Tapeten behangen. Der Cuptzi Nourus kam vor dem Hoffe den Geſandten entgegen/ empfieng ſie ſehr freundlich/ vnd führte ſie hinauff durch 2. ſtattliche oben vnten vnd auff den ſeiten mit köſtlichen Tapeten bekleideten Kammern in ein Gemach/ ſo mit güldenen Stücken behangen. In jeglichem Gemache waren vns zur bequemligkeit nach der manier der Perſer/ welche alle auff der Erden zuſitzen vnd zuſſen pflegen/ Tiſche vnd Bäncke auch mit köſtlichen Tapeten belegt geſetzet. Die Tafeln waren alle mit Gartenfrüchten vnd Confecten; Als Wentzuben/ Apffel/ Melonen/ Pfirſichen/ Morellen/ Mandeln/ Zweyerley art Roſinen/ deren eine kleine weiſſe vnd ſehr ſüſſe Beern/ ohne Kern/ auffgeſchalten groſſen Wallnüſſen/ Piſtatien allerhand in Zucker vnd Honig eingemachten Indianiſchen frembden Früchten beſetzet/ vnd mit ſeiden Thüchern bedecket.

Das Confect vnnd Früchte wird den den Perſern vor der Malzeit auffgeſetzt.

Als wir vns kaum geſetzet/ erſchienen auch die geiſtliche Herrn als Römiſch: Perſiſcher vnd Polniſcher Geſandten/ hatten über jhren geiſtlichen Habite Röcke von güldenen Stücken/ ſo jhnen der König in Perſien verehret/ vnd jeglicher ein gülden Creutz vor der Bruſt hangen. Sie verſtunden die Lateiniſche/ Spaniſche/ Italianiſche vnd Frantzöſiſche Sprache/ in welchen Sie jhre diſcurſe mit den Ge-

sandten führeten. Da diese sich auch gesetzt / wurde das Confect auffgedeckt / wir zu essen genötiget / vnd mit starcken Brandwein, Meth / vnd Bier getrincket. Nach zweyen Stunden solches tractirens, wurde / gleich die allgemeine Persische manier, das Confect abgenommen / die Taffel zum Speisen gedecket / vnd mit allerhand Essen in silbern vnd kupffern Schüsseln / so verzinnet / besetzt. Es wahren aber alle Schüsseln mit auffgewalleten Reiß von vnterschiedlichen Farben angefüllet / auff welchen gekochte vnd gebratene Hüner / Enten / Rindschaff-Fleisch vnd Fische geleget / so alle wol gar gemachte vnd geschmacksame Speisen waren.

Die Perser gebrauchten keine Messer über Tische / lehreten vns wie wir das Fleisch mit Händen zertheilen / vnd auff jhre manier essen solten. Es werden aber die Hüner / vnd ander Fleisch gemeinlich im anrichten vom Koche in bequeme Stücken zertheilet. Den Reiß / so sie an statt des Brotes essen / namen Sie mit den fordersten Fingern / bißweilen mit der gantzen Hand auß der Schüssel / legten stücklein Fleisch darauff / vnd also zum Munde. Bey jeglicher Taffel stund ein Suffretzi oder Vorleger / welcher die Kost mit einer kleinen silbern Schauffel vnd hülffe der Hand auß grossem Gefässern / in welchen es auffgetragen / in kleinere Schüsseln legte; kamen offt in einer Schüssel vier oder fünfferley Speisen zusammen auff den Reiß zu liegen. Es bekamen je zwey vnd zwey / bißweilen 3. eine solche angerichtete Schüssel für sich. Bey wehrender Malzeit wurde zwar gar wenig / hernach aber ziemlich starck herumb getruncken / endlich auch einem jeglichem eine porcellanen Schale voll heiß schwartz Wasser / so sie Kahawà nennen / vnd an einem andern Orte mit mehrern sol gedacht werden / außzutrincken dargereichet. Die Perser erzeigten sich in allem gegen vns so freundlich vnd dienstbafft / daß wir jhre Leutseligkeit / vnd gute Zuneigung zu der Deutschen Nation nicht alleine auß jhren Worten / sondern auch in den Wercken zu spüren hatten.

Kahawe ein schwartz Wasser.

Bey vnserm Abschied / welcher auff allen theilen / so wol von den München als Persern mit grosser Freundligkeit vnd Ehrerbietung geschahe / liessen sich die Heerpaucken vnd Schalmeyen auff einen sonderlichen Schlag zum Abzuge lustig hören. Zwene von den fürnembsten der Perser gaben den Gesandten biß an das Stadt Thor das Geleite / vnd schieden mit grosser Danckſagung vor das willige vnd demütige erscheinen der Gesandten / vnd anerbietung grösserer Dienstleistung von vns. Als die Gesandten wiederumb in die Schluppe gestiegen / musten gleich auch im Absteigen etliche Schüsse auß Steinstücken geschehen. Wurde also dieser Tag in pflegung guter Freundschafft mit den frembden Nationen vnd Freunden zubracht.

Den 17. dieses / ritten die Gesandten mit vnser wenig Personen auff eine Meile vmb die Stadt Astrachan der Tartern Wohnung zubesehen. Vnterwegens sahen wir an vnterschiedlichen Orten / wie die

Och-

Ochſen vnd Pferde / ſo an Pfale gebunden vnd im Kreiß herumb lieffen / den Hirſe außtretten vnd dreſchen muſten. Wir funden neben allen jhren Hütten / entweder Falcken oder Adeler / die ſie zur Jagt gebrauchen / geſtellet. Im Rückwege begegnete vns einer von jhren Fürſten im rauhen Schaffpeltze reitend mit einem Falcken / dauretе jhm / daß Er nicht in ſeiner Horde geweſen / vnd die Geſandten hette tractiren ſollen.

Heute gieng der Großfürſtl: Poſlanik Alexei Sawinowitz voraus nach Perſien über die Caſpiſche See.

Den 28. Sept. hatte der ander fürnehme Kauffman Noureddi Mahumed vnſern Geſandten zu Ehren ein Panquet angeſtellet / welches ſo herlich / vnd mit ebenmeſſigen Ceremonien, als bey dem Naurus gehalten wurde; Vnd war das Theatrum der Herrpaucker vnd Schallmeyer auff dem Hoff gegen der Taffel über faſt prächtiger als das vorige auffgebawet. Es waren auch vns zur Geſellſchafft die Münche mit genötiget. Jmgleichen befunden ſich darbey etliche Oſt-Jndianer / vnd zwey von den Wejwoden abgeordnete Ruſſen / ſo die Perſiamſche Sprache verſtunden. Daher weil der G. D. lange weil außſtehende vnd wieder den Türcken / welcher zwar der Perſer / nicht aber der Ruſſen Feind war / gerichtete diſcurſe führete / vnd den Perſern etwas gefährlich vnd verdrießlich vorkam / baten ſie von ſolcher materie abzulaſſen / vnd ſich frölich zuerzeigen; Man ſolte auß dieſer angeſtellten Zuſammenkunfft / vnd wenigen tractamenten nichts anders als gegen vns jhre Liebe / die ſie jeglichem / welche von hohen Potentaten zu jhrem Könige in Freundſchafft geſchickt wehren / zuletſten ſchuldig / zuverſpüren haben. Es ſolte diß nur ein kleiner Vorſchmack ſeyn des Willkommes in jhrem Lande. Bald darauff muſten die Münche auff Befehl des Wejwoden von dem Convivio ſich abſentiren.

Das andre Panquet der Perſiſchen Kauffleute.

Den 29. Dito kam der Nagaiſche Myrſa, ſo vns vorgeſtern begegnete / das Schiff zubeſehen, brachte etliche wilde Gänſe / die Er mit Falcken gefangen / vnd lud die Geſandten ein auff die obgedachte vnd vom Wejwoden verbottene Falckenjagt.

Pag. 244.

Den 30. Sept. ließ der Wejwode an die Geſandten etwas von Ruſſiſchen Confect verehren; als nemblich groſſe dicke Pfefferkuchen / Item von Johannis vnd andern Beeren auß vnd zuſammen gepreſte Säffte / theils in Form eines groſſen Böhmiſchen Käſes / theils breite zuſammen gerolte Stücken / gleich bey vns das Pfund oder Solenleder anzuſehen / Dergleichen Rollen wurden vns auch in der Mußcow vom Großfürſten vnd andern Herrn geſchickt / hat einen ſäurlichen nicht vnangenehmen Geſchmack / vnd wird von jhnen meiſt in den Speiſen gebrauchet.

Ruſſiſch Confect an die G. geſchickt.

Den 1. Octob. bin ich mit zweyen vnſers Comitats zum Wejwoden in die Cantelep / vmb etliche Geſchefte außzurichten geſchickt

October.

worden/ da ich zwar freundlich empfangen/ vnd bey dem Printz Musal/ welcher sich daselbst auch befand/ zusitzen genötigt worden/ kunten aber auff vnser Anbringen keinen Bescheid erlangen/ ehe vnd zuvor wir die Klage/ so vnser gewesener Pristaff Rodivan wieder den G. B. gethan/ vnd den Verweiß darauff angehöret: Wie nemblich der G. denselben auff der Wolga so übel gehalten/ jhn zum offtern mit einen Bledinsin, Sabak vnd dergleichen Titeln beleget/ vnd sonst verschimpffet haben solte. Da doch Rodivan ein Zaarischer Abgeordneter, vnd vns zu Ehren mitgegeben wehre. Im fall derselbe was verschuldet hette solte man sich nicht selbst/ vnd auff solche manier gerochen/ sondern bey der von J. Z. M. allenthalben vnd sonderlich zu Astrachan gesetzten Obrigkeit jhn verklaget haben/ welche wieder das Verbrechen wol gebürende vnd den Gesandten genügende straffen würden gefunden haben/ Er hielte darvor daß es J. F. Gn. zu Holstein/ wenns in dero Landen an jhren solchen Bedienten geschehe eben so wenig als J. Z. M. wenn sie es erfahren solten/ gefallen wurde. Solches hette Er vns Amptshalber sagen müssen/ hernach gab Er auff vnser Anbringen guten Bescheid.

Dieser Tage schafften wir das Bier vnd Brodt/ so wir durch vnsere Leute daselbst brawen vnd backen lassen/ neben andren Proviant zu Schiff. Kaufften von den Tartern 20. sehr grosse fette Ochsen/ ein Stück zu 8. in 14. Thl. Item etliche Tonnen eingesaltzene Fische/ vnter andern auch 200. Sandaten/ fast alle Elen lang für 3. Griffen/ oder 15. Groschen/ vnd schickten vns über die Caspische See zufahren. Weil aber dieselbe vns vnbekant/ vnd wir vernahmen das im Eingange derselben sehr flacher Grund/ so sich auff etliche Meilen erstrecket/ seyn solte/ namen wir neben einen Russischen Pyloten/ etliche Nagaische Tartern mit einer Schute/ vnser Schiff bey den flachen Gründen zu leichtern/ vnd bequemer über zubringen zu vns/ Vnd brachen den 10. Octob. vor Astrachan wieder auff/ vnd fuhren zu Mittage vmb 12. Vhr bey schönen stillen Wetter im Namen Gottes wieder darvon. Der Cours von dar biß zur See war meist S. vnd S. W. Als wir aber kaum eine Meile gefahren/ machte sich der Wind auff vnd gieng vns starck entgegen/ daß wir zur Rechten des Vfers vnter dem Walle Ancker werffen musten. Blieben auch vmb ebenmessiger Vrsache daselbst den folgenden Tag stille liegen.

Von Astrachan wieder abgefahren.

Mittler weile kam ein von statur grosser vnd ansehnlicher Nagaischer Myrsa, so über etliche dieses Orts liegenden Horden Herre war/ vns zubesuchen/ brachte zum Præsente mit sich ein Schaff/ vnd ein Fäßgen voll Milch.

An diesem/ wie auch an etlichen örtern der Wolga über Astrachan funden wir die Kräuter in vngewöhnlicher grösse; Die Etula oder Woffs Milch Mannes hoch/ vnd drüber; Die Angelica am Stengel Arms dicke/ nicht aber wie jener/ so vns in der Rückreise zu Astra-

Kräuter in vngewöhnlicher grösse.

chan

chan entgegen kam/ vnd vor vns wieder herauß reisete/ in Holstein vorgegeben / das die Angelica daselbst am Stengel Mannes dicke stehen solte.

Den 12. dieses / da der Sturm sich etwas geleget / zogen wir das Schiff mit Anckern fort / kunten aber den gantzen Tag nicht über eine Meile gewinnen. Ebenmessige Fahrt hatten wir auch den 13. dieses/ vnd kamen bey einen zur Lincken liegenden runden dürren Berg / so 15. W. von Astrachan / vor Ancker zuliegen. Dieser Berg wirde von den Russen Tomanoi-gor von vns aber wegen vielheit der Schlangen/ Schlangenberg genandt. Wir funden allhier viel Caperstauden/ vnd mancherley arten des Sempervivi. Oben auff dem Berge kunte man das Land / welches weit vmbher gantz eben / etliche Meilen über sehen. Gegen Abend begegnete vns das Both mit den Strelitzen / welche den Russischen Poslanik Alexei nach Terki gebracht / berichtete / das der Weg sicher / vnd sie in Tag vnd Nacht mit gutem Winde übergekommen.

Berg Tomanoi-gor.

Den 14. dieses bekamen wir guten Wind / nemblich N. N. O. so vns ein gut theil wieder fort triebe. Nach Mittage gerichten wir zu einer Capellen Ivantzuk 30. W. von Astrachan. Hinter derselben ist der Principalste Fischfang / so sie Utschu nennen / gehöret zum Kloster Troitz in Astrachan. Allhier zertheilet sich die Wolga in viel Ströme/ vnd machet vnterschiedliche Eyländer / so alle / gleich auch der Strand/ des maris Caspij zur Rechten biß an den Strom Koisu, mit langem Schilff oder Rohr vnd niedrigen Gesträuche bewachsen. Vnter andern auch eines / so sie Perul nennen / lieget 15. W. hinter Utschu. Auff demselben stund ein hoch höltzern Hauß / über welches auff einer langen Stangen ein Schaffskopff auffgerichtet. Man berichtete vns / daß daselbst ein Tartarischer Heiliger solte begraben liegen / bey welches Grabe die Tartern / wie auch etliche Perser / wenn sie über die See fahren wollen / oder auch glücklich übergekommen / ein Schaff schlachten / theils darvon opffern / theils zur Opffermahlzeit gebrauchen / darbey mit sonderlichen Ceremonien jhr Gebet verrichten. Der Kopff darvon bleibt auff der Stangen so lange außgesteckt / biß entweder ein newes Opffer gethan wird / oder von sich selbst herab fällt. Daher dieser Ort von den Russen Tatarski molobitza, das ist: **Tarter Opffer**/ genandt wird.

Utschu Fischfang.

Perul Insula

Tatarski molobitza.

Hinter derselben Insel zur Lincken auff dem festen Lande erstrecket sich ein langer platter Hügel ins Land / auff welchem wir sehr viel Tartarische Hütten sahen.

Gegen den Abend kamen wir zu einen andern Fischfang so 15. W. von der See gerechnet wird / da die Wolga wieder den Einfall der auff der See streiffenden Cosaken mit einem Stacket geschlossen / vnd von 100. Strelitzen Wache gehalten wird. Hinter demselben hielten wir vnser Nachtlager in einer enge zwischen zweyen Eyländern. Wir sahen vmb diese Gegend sehr viel Seehunde / wie auch Leffelgänse / deren

P. 38. Schnabel forne als platgeschlagene Leffel / Item viel Kropffgänst / Babba oder Kutahn, wie sie die Perser nennen / vnd eine vns vnbekante art Vögel / fast als Enten / jedoch etwas gröſſer / hatten lange Hälſe / vnd am Schnabel einen kurtzen Hacken / Kohlschwartz wie die Raben / die Russen nanten diese Baclân, die Federn / so wir auß den Flügeln zogen / waren so hart / jedoch etwas gröſſer als die Raben Federn / vnd zum Abreiſſen oder Zeichnen / sehr bequem.

Ins Ostium maris Caspij angelanget.

Den 15. Octob. seynd wir zum Ostio oder Eingange der Caspischen See gelanget / ist 12. Meilen von Astrachan / man sihet hin vnd wider viel kleine mit Schilff bewachsene Holme vñ Inseln / vñ war auff 6. Meilen lauter Schlickgrund / auff welchem das Wasser allenthalben nicht über 4. oder 5. zum höchsten sechseſtehalb Fuß / daher wir auch zum offtern auff den Grund zusitzen kamen / vnd in den Schlick stecken blieben / daß wir in 7. Tagen durch sehr mühesteliches hin vnd wider winden des Schiffs nicht über 4. Meilen fortkommen kunten.

Sehr flacher Grund im Eingange des Meers machte vns saure Arbeit.

Die allerbeschwerlichsten Tage waren vns der 18. vnd 19. Octob. Dann den 18. gerathen wir auff eine Drögte von 5. Fuß / In dem wir aber über dieselbe mit 5. Stunden saurer Arbeit vns gewunden / vnd 6. Fuß vnter vns bekommen / wurden wir gewar / das diß war ein Loch / vnd welches allenthalben kaum 4. vnd fünfftehalb Fuß / muſten

herme-

derwegen mit ehemessiger Arbeit das Schiff wieder zurücke auff vo-
rige Stelle zichen. Als in der Nacht der Wind N.W. lieff / sichl das
Wasser zusehens daß wir nur 3. Fuß behielten / und lieff in den Schlick
zu sitzen kamen. Und ob wir zwar durch hülffe der Tartarischen
Schute und unser Schluye das Schiff von den schweren Gütern und
Ancker leichterten / und fortzuziehen die Völcker den gantzen Tag
ohne essen und trincken mit grosser Roßarbeit anhielten; wolte es doch
nichts verfangen / muſten also auffs Glück und guten Wind / so auß der
See kommen / und das Wasser erhöhen muste / mit Gedult erwarten /
welches etlichen unter uns wegen der Cosacken / so uns gleichsam als
Gefangene allhier halten kunten / nicht wenig Furcht einjagte. Es
sichl darzu ein so dicker Nebel ein / daß wir kaum des Schiffes lenge
von uns sehn kunten. Als bey solchem trüben Wetter eine Russische
Schute / so auß der See kam / uns begegnete / und man nicht wuste /
was für Volck / wurde auff Befehl des G. B. ein Stück über sie ge-
löset / welches die Russen übel empfunden / und uns mit schimpfflichen
Worten begegneten / vorwendende / das Wasser gehörte J. Z. M. zu /
und wehre ihnen so frey als uns / wenn wir ja so grosse Lust zu schiessen
hetten / solten wir uns an die Cosacken / welche unser in der See erwar-
teten machen. Nach diesem begegneten uns abermal zwey Russische
Schuten / welche / als ihnen von uns freundlich zugeruffen wurde / den
Gesandten schöne Cypressische Fruchte als sehr grosse Biern / Wall-
nüsse und Mispeln zur Verehrung überschickten.

Den 21. Octob. gegen Abend begunte bey stillem Wetter das
Wasser zuwachsen / das es 5. Fuß hoch uns wieder fort zuwenden / und
ferner in die See zurücken etwas bequem sichl. Den 22. aber kam
ein grosser Sturm auß der See / nemblich auß S.S.O. welcher das
Wasser 9. Spannen hoch triebe / Und weil dieser Sturm 5. gantzer
Tage wehrete / muſten wir so lange auff einer Stelle vor Ancker lie-
gen bleiben.

Den 23. dieses habe ich die Sonne im Auffgange am klaren Hum-
mel observiret / und befunden das sie nach dem Compaß 22. grad mehr
nach Süden als sichs gebürete / auffgieng. Woraus zu schlüssen / das
die declinatio magnetis am selben Orte 22. grad von Norden nach
W. trecken muß. Declinatio magnetis in ostio maris Casp. 22. gr.

Aus den 27. Dito der Wind sich etwas geleget / namen wir die
Güter wieder ins Schiff / ruderten die Tartarische Schute / und fien-
gen an zuziehen / wir waren aber nicht über eine Meile fortgangen / blie-
ben wir abermal am Grunde / schickten derwegen alsbald unsere Schu-
ye zurücke die Tartern wieder zuholen. In dem wir aber den 28. die-
ses frühe das Schiff wieder Flot gewunnen / und wurden gewar das
13. Staal auß der Wolga uns nachkamen / und vermuhteten das es
die Persische und Tartarische Caravana seyn muste / liessen wir die
Tartern zurücke bleiben / und erwarteten der herzunahenden Schiffe.

Es

Es waren aber der Printz Mussal 2. Persische Kauffleute 500. Strelitzen mit einem Obersten auff etlichen Böten / welche der Zaar zur Besatzung nach der Stadt Terki schickte. Weil wir sahen daß vnser Russischer Pylote / weder den Weg noch die Fahrt verstunde / wir auch nach der delineation der gemeinen Land vnd Seekarten / welche / wie auß vnser mit Fleiß observirten vnd hintengesetzten mappe erhellet / gantz falsch / vnsern Cours nicht richten dürfften / bemüheten wir vns vnter den Russen einen guten Wegweiser zusuchen. Liessen derwegen den Abend / als die Schiffe sich gesetzet / den Obersten der Strelitzen darumb begrüssen vnd zu vns auffs Schiff bitten. Dieser als Er wol empfangen vnd mit allerhand köstlichem Geträncke tractiret wurde / fieng an mit vielen Worten vnd beweglichen Geberden seine affection vnd Liebe gegen vns zu rühmen / vnter andern / daß jhm das Hertze geweinet / vnd Er nicht ehe schlaffen können biß er vns gesundt gesehen / muste auch alsobald vnser Wolergehen dem Weywoden nach Astrachan zurücke berichten / Erfreuete sich / daß er Gelegenheit bekehm vns zu dienen / Seine Völcker alle solten vns zugebotte stehen / wolte auch alsbald von seinem Schiffe den besten Pyloten zu vns senden / vnd was der wilfährigen anerbietungen mehr wahren; So bald er aber wieder auff sein Schiff kam / ließ er das Segel auffziehen / vnd fuhr darvon / vieleicht weil wir jhm nicht / als die Russen in gemein gewohnet mit Poschul begegnet.

Dieser Soldate hatte die Gaben der Vnverschämbtheit so groß / daß Er hernach vor Terki neben andern fürnehmen Herrn vngeschewet wieder auffs Schiff kam / die Gesandten zubesuchen / Vnd als jhm dieser Streich auffgerückt wurde / nichts anders zur Antwort gab / als: Ja winowat, Ich habe halt gesündiget.

Eines Persers Treue.

Als wir derwegen also geteuschet würden / schickten wir an ein frembd Persianisch Schiff / vns Rath vnd Hülffe zu erholen / Der Perser / welcher Patron des Schiffes vnd zugleich der Güter Herre war / erbotte sich selbst vnser Pylote zu werden / befahl seinen Dienern das Schiff vnd Güter / vnd begab sich zu vns / welches wir nicht leicht von einem Christen wehren vermuthen gewesen. Dieser Perser war der See wol kündig / verstund den Compaß / wiewol die meisten Perser nicht darnach segeln / sondern sich entweder nur nach dem Lande / von welchem sie sich nicht über 3. oder 4. Meilen abgeben / oder auch nach dem Nordstern richten vnd jhre Fahrt anzustellen wissen. Als nun derselbe zur Nacht vmb 11. Vhr auffs Schiff kam / vnd sahe daß es gut Wetter vnd Monschein / hieß er das Ancker liechten / setzte den Cours Süden vnd fuhren mit gelinden Ostwinde gemachlich darvon. Eben am selben Tage seynd wir vorm Jahre auff der OstSee von Travemünde auch zu Segel gangen / vnd zwar mit ebenmessigem Glück. Wir hatten die gantze Nacht nicht über 10. Fuß Wasser / hernach aber begunte es zu tieffen auff 3. Faden vnd etwas drüber. Zur Rechten

Heute Jahres Zeit auff der OstSee auch zu Segel gangen.

thet ſich das Land/welches ſie Suchater nennen/ mit 4. Hügeln auff/ vnd wirfft einen langen Huck oder Ecke herauß in die See. Das Ende dieſes Huckes rechen ſie 100. W. von Aſtrachan vnd 200. von Terki, ſeynd aber nicht groß. Suchater.

Den 29. dieſes giengen wir bey lieblichem Sonnenſchein mit S. O. Wind vnd legten Vormittage Süden / Nachmittage aber S. W. an / hatten continuirlich vierthalb Faden Waſſer auff Muſchelgrund mit groben Sand vermiſchet / wir ſahen heute wegen eines auff den Huck folgenden Winckel oder Inwig kein Land mehr / legten vns zu Abends vmb 8. Vhr auff gedachte Tieffe vor Ancker. Allhier wiecht der magnet 20. grad von Norden nach W. declinatio magn. 20 gr.

Den 30. Octob. giengen wir bey Antritt der Morgenröthe wieder zu Segel. Nach Auffgang der Sonnen erblickten wir das feſte Land von Cyrcaſsia, welches mit einer Krumme gleich einen halben Monn von S. W. zu Nord. O. ſich lang in die See erſtrecket / vnd machet einen ziemlichen Keſſel. Wir hatten den Cours zwar auff die Ecke gerichtet / weil aber der Wind S. O. wurde / vnd vns in den Keſſel zutreiben begunte / faſten wir vns vmb den Mittag vor denſelben auff vierthalb Faden / vnd Kleygrund. Dieſer Huck wird 6. Meilen von Terki gerechnet. Im Sinu oder Keſſel erſahen wir 20. Böte / vermeinten erſt das es Coſaken wehren / gaben mit einem Stück die Löſung neben ihnen hin / Es waren aber Fiſcher von den Cyrcaſſiſchen Tartern auß Terki, Sie brachten an den Bort etliche Weißfiſche / das Stück vmb 15. Copcken. Die Magen der Fiſche waren voller Krähſe / deren etliche noch lebten.

Dieſen Tag begiengen wir feirlich mit einem Danckfeſte / weil am ſelben vorm Jahre der viel gütige Gott vns von der Oelendiſchi Klippen ſo gnädig errettet hatte. Vnter deſſen fuhr vnſer Perſiſche Pylote auff einem Bote nach ſeinem Schiffe / welches faſt bey einer halben Meilen ſich hinter vns geſetzet / vmb ſeinen Völckern ferner Ordre zugeben / wir vermeinten zwar Er würde nach art des Ruſſiſchen Oberſten Wort halten / aber er kam den andern morgen gutzeit wieder am Bort vnd lieff ſein Schiff vor vns her fahren. Danckfeſt.

Den letzten Octob. vmbgab vns frühe ein dicker Nebel vnd gantz ſtille Wetter. Als vmb den Mittag die Lufft aufflarete / vnd der Wind wiewol ſchwach Nordlich lieff / brachten wir vns mit laviren vnd rudern auß den Winckel / vnd fanten vns gegen dem Huck. Nach Mitternacht giengen wir wieder zu Segel / vnd kamen mit gutem Winde den 1. Novemb. frühe gegen die Stadt Terki auff 2. Büchſenſchüſſe vom Strande / an welchem es ſehr flach Waſſer giebt / vor Ancker zuliegen. Vor der Stadt Terki angekommen.

Dieſe Nacht ſeynd etliche 100. Coſaken mit Böten auff einen Anſchlag auff vns außgeweſen / hatten vnſer aber verfehlet / vnd ſeynd auff den Muſſal vnd Streltzen geſtoſſen / als Sie aber durch viel ruffen vnd ſchreyen der Streltzen vernommen / daß ſie ſattſamen Wi-

derſtand funden / ſeynd ſie zurücke gewichen / vorwendend / daß ſie die Deutſchen ſuchen wolten. Als diß Geſchrey von den Coſaken gegen den morgen in die Stadt kömpt / verurſachet es einen groſſen Auffſauff. Dann Sie vermeineten / daß der Muſſal noch im Streit mit den Coſaken begrieffen / ſolche Meinung beſtetigte unſer ihnen ungewohntes Salve ſchieſſen auß groben Stücken / ja wir wurden ihnen dadurch ſelbſt verdächtig / kamen derwegen die Ruſſen vnd Tartern in ihrem Gewehr zu Pferdt / Fuſſe vnd Böte heuffig an den Strand / Da ſie aber ſahen daß der Printz Muſſal ſampt den Strelitzen glücklich hinter vns her kamen / derſelbe auch in vorbey fahren unſers Schiffes mit entblöſten Häupte vns freundlich zuwinckte vnd bat / daß wir ihn in ſeiner Mutter Hauſe beſuchen möchten / vernamen ſie daß wir Freunde wehren / daher dann groſſe Freude vnd Frolocken unter ihnen entſtund.

Die Stadt Terki in Cyrcaſsia.

Die Stadt Terki lieget eine gute halbe Meile vom Strande an einem kleinen ſehr krummen Awire / Timenki genandt / welches auß dem groſſen Strom Büstro, deſſen unten ſol gedacht werden / hicher geleitet worden iſt. Dann weil das Vſer allhier über eine viertel Meile niedrich / Moraſſich vnd mit Schilff bewachſen / kan man von der See nicht als durch diß Awir zur Stadt kommen. Rings hierumb ſo weit das Auge reichet / iſt eben Feld vnd kein Hügel zuerblicken / wider des Nic: Johan. Piscatoris Landtaffel / (welche ſonſt unter andern in derſelben Gegend die richtigſte) da Er Terki auff das Gebierge ſetzet / oder doch Tarku ſo in Dageſtahn mit Terki in Cyrcaſsia confundiret.

Elev. poli 43. gr. 23. m.

Der Polus iſt daſelbſt 43. grad vnd 23. mun. erhöhet. Es wird von Aſtrachan zu Waſſer 60. zu Lande aber 70. Meilen gerechnet. Sie iſt die letzte Stadt / ſo unter des Muſcowitiſchen Zaars Gebiete lieget / begreifft in ſich nach der Lenge 2000. nach der Breite aber 800. Fuß / war mit höltzern Wänden vnd Thürmen vmbgeben / mit vielen kleinen vnd groſſen Metallen Stücken wol verſehen; Wir ſahen auff dem Platze vor des Wejwoden Hoffe unter andern groſſen langen Stücken auch zwey halbe Cartaunen ſtehen.

Jtzo hat ſie der Großfürſt durch einen Ingenieur Cornelius Clauſen / ſo für einen Schiffer mit vns in Perſien reiſete / mit auffgeworffenen Wallen vnd Bollwercken nach jtziger manier befeſtigen laſſen. Es hat zur täglichen Beſatzung 2000. Mann unter dem Commando eines Wejwoden vnd Oberſten. Dann in der Stadt ſeynd 3. Pricaſen / oder Cancelleyen / vnd zu jeglicher ſeynd 500. Strelitzen verordnet. Der Printz Muſſal hatte zu ſeiner Hofſtatt auch 500. Mann / welche im Fall der noth ſich mit den andern conjungiren müſſen. Dieſe Cyrcaſſiſche Tartern wohnen auff diſſeit des Awirs in einer abſonderlichen Stadt. Von deren Leben / Thun / vnd ſeltzamen Gebräuchen in der Religion drunten im Rückwege / da wir etliche Wochen bey ihnen lagen / vnd ihr Weſen wol erlernten / ſol geſaget werden.

Den

Den andern Tag nach vnſer Ankunfft vor der Stadt ſchickte der Perſiſche Cupczi vnd andere Kauffleute abermahl allerhand Fruchte an die Geſandten / vnd lieſſen fragen wohin Sie jhre fernere Reiſe zu Waſſer oder Land nehmen wolten? Zu Lande fortzukommen begebe ſich jtzo bequeme Gelegenheit / Indem ein Ruſſiſcher Geſandte / ſo auff der Rückreiſe auß Perſien jnner 3. Tagen zu Terki erwartet wurde / 200. Camele vnd auch ſo viel Maul-Eſel mit ſich biß auff die Gräntze bringen wurde / mit welchen wir gewändſcht fortkommen / vnd durch die Dageſthaner Tartern / ſo ſampt jhrem Schaſi Kal, oder Oberhäupte / ern Räuber wehren / ſicher vorbey paſſiren könten / Sie wolten ſelbſt mit vns gehen. Derwegen vnſere Geſandten alsbald den Weywoden vmb den Durchzug über Land begrüſſen lieſſen / auch vnſern Perſiſchen Translatoren Rustan vmb gewißheit zuhaben an die Dageſthaner Gräntze / ſo 6. Meilen hinter Terki, ſchickten / es waren aber die Perſer mit jhren Thieren bereit wieder zurücke. Der Weywode ließ anfänglich vnſer Begehren kurtz abſchlagen / aber alsbald darauff / vielleicht weil Er vernommen das die Perſiſchen Mittel fortzukommen nicht mehr obhanden / durch einen Obriſten ſagen / daß Er geſinnet vns die Reiſe über Land / wiewol Er darvon keinen Zaariſchen Befehl hette / nicht allein zuvergönnen / ſondern auch in Befor-

derung derselben so viel müglich / vnd erzeigung anderer Freundschafft sich willig finden zulassen.

Tumult der Bedienten auf dem Schiffe.

Diese Nacht erhub sich ein grosser Streit vnd Tumult auff dem Schiffe vnter den Botzleuten / welche sich wieder den Schiffer Michael Cordes empöreten / daß man etliche in die Eisen muste schliessen lassen. Den folgenden Tag würde über diesen Handel öffentlich Gericht gehalten; Die Clage des gedachten Schiffers / wie auch die Beclagten verhöret / scharff inquiriret vnd der Segelmacher Tieß Mansen / als Rädelführer zum Gefängnis verdammet / in welchem Er zu Terki biß zu vnser Zurückkunfft solte gehalten werden.

Gericht vnd execution über den Verbrecher.

Der Weywode schickte auff anhalten der Gesandten einen Obersten / welcher vnter seinem Rocke einen Panzer vnd Blechhandschuch trug / sampt einen Knesen in rothen Sammat Rocke / vnd ließ den gefangenen Bohman abholen.

Den 4. Novemb. wurde frühe vor Tage des Gesandten Brägmans Geburts-Tag mit einer stattlichen Music vnd vielen Salve schüssen celebriret.

Es schickte auch des Mussals Mutter auffs Schiff / die Gesandten für die jhrem Sohne auff der Reise geleistete Freundschafft zu dancken vnd zubitten / daß dieselben vor jhrem Abreisen möchten zu jhr kommen / vnd von jhr den Segen mit auff die Reise empfangen.

Ein Persischer verschnittener Legate besuchet die Gesandten.

Nachmittage kam ein fürnehmer Perser mit etlichen Dienern auß der Stadt die Gesandten zubegrüssen / Er war ein verschnittener / vnd vom König in Persien / vmb des Tartarischen Printzen Mussals Schwester dem Könige zu einem Ehegemahl zuzuführen nach Terki geschickt. Dieser erbotte sich gegen den Gesandten zu grossen Dienstleistungen / Er war mit den seinen vnser Getränckte zu probiren so willig / daß sie nicht wusten wie sie von Bort kamen / vnd wurde der eine Diener / als ein todt Best / an einem Stricke ohne empfindnis vom Schiffe ins Both gelassen.

Der Weywode Cantzler vnd die Tartarische Fürstin wurden begrüsset.

Den 5. dieses / wurde ich mit dem von Mandelslo H. Pastorn sampt Russischen vnd Tartarischen Translatorn geschickt / den Weywoden mit einen grossen Pocal / den Ober- vnd vnter Cantzler jeglichen mit einen Rubin Ring zubeschencken vnd den Printz Mussal / sampt seiner F. Mutter zu begrüssen / vnd jhr wegen des Sohns glücklichen Wiederkunfft zu graduliren. Wir wurden an allen Orten wol empfangen / mit Obst / Brandwein / Bier / Meth vñ Wein stattlich tractiret. Der Weywode lieh sich in ehrmessiger Pracht vnd Herligkeit als der zu Nysen antreffen. Vnter andern discourien gedachte Er auch der Perser Natur vñ humor, wie sie sehr glatte vnd schmeichelhaffte Wort geben / welchen man kaum halb Glauben zustellen muste / Dann die That kaum halb jhren Worten solgete.

Der Printz Mussal empfieng vns vor seinem Hoffe freundlich / vnd führte vns zu seiner Mutter in einen grossen von Leimen auffgebaueten Saal / so an den 4. Wänden voller Fächer vber gewelbeter

Es

Löcher / in welchen theils ſchöne auffgemachte mit Seidenen vnd Catunen Decken belegte Bette ſtunden / theils allerhand von hunter Seiden vnd Gold gewruckte vnd genehete Tächern lagen. An den ſeiten ſtunden etliche Kiſten / welche mit gleicher materie beleget vnd mit Tapeten behanget waren; Oben an den Wänden vnter den Boden hiengen 2. Reihen bundgemahlte höltzerne vnd gedrehte Schäfftein. Die Seulen mitten im Hauſe waren mit vielen ſchönen Schelln / Bogen vnd Pfeilen behangen. Die alte Fürſtin eine lange anſehnliche Matron ohngefehr von 45. in 50. Jahren Namens Bikæ ſaß auff einem Seule in einem langen ſchwartzen mit Zobeln gefutterten Rocke / als einem Schlaffpelz / hatte hinten am Kopffe eine auffgeblaſene Rindes Blaſe / ſo gleich dem Häupte mit Seidenen vnd Gold durchwrckten Flohr vmbwunden / vmb den Hals ein bund ſeiden Tuch / deſſen Enden auffgebreitet über die Schultern herunter hiengen. Hinter ihrem Seule ſtund eine Auffwarterin / hatte auch eine ſolche Blaſe / Es ſol aber ein Zeichen des Wittwenſtandes ſeyn. Zur Rechten ihre 3. Söhne deren 2. jüngſten in ſchlechten Baurkleidern mit Filtzmänteln behänget / hatten hinter ſich etliche Diener ſtehen / welche wegen des neulich entleibten elteſten Sohns ihre Stirn auffgeriſſen hatten. Zur Lincken aber in einer langen Reige ſtunden alte Tartariſche Männer / welche die Hoff Officirer vnd Räthe bedeuten ſolten. Nach dem die Fürſtin Bikæ auff unſer Anbringen freundlich geantwortet / hieß ſie etliche Stüle neben ſich ſetzen vnd uns darauff ſitzen / Item eine kleine Täfel vor uns bringen / vnd dieſelbe mit allerhand Fruchten / Meth vnd Brantewein beſetzen / Die Söhne wolten nicht / wiewol ſie von uns gebeten wurden / ſitzen / vorwendend / es wehre bey ihnen nicht der Gebrauch / daß in Zuſammenkunfften oder gegenwart frembder Gäſte Sie vor ihrer Mutter ſitzen / ſondern Ihr zu Ehren ſtehen vnd auffwarten müſten.

Wie die Tartariſche Fürſtin Bikæ ſich antreffen ließ.

Ehre der Kinder gegen den Eltern.

Nach dem war eine weile aſſeſſen vnd die Fürſtin ſampt ihren Söhnen vnd Räthen unſern Habit hinten vnd fern wol begriffen vnd mit Verwunderung betrachtet / reichte ſie ſelbſt zeuch an unter uns eine ſilberne Schale voll ſtarcken Brandewein / ſo auß Hirſe ſolte gemachet ſeyn / Desgleichen thaten auch der Prinz Muſſal / dem ſeine Brüder folgeten. Wir wurden gebeten / auch unſern Dienern zuzuthun von ihrer Hand zutrincken. Unter deſſen gieng hinter der Fürſtin eine Cammerthür auff / durch welche man im Gemache viel Frawenzimmer ſehen kunte / Die forderſte war ihre Tochter / ſo an den Käyſer in Perſien ſolte verheyrahtet werden / ein Fräulein von 16. Jahren / ſehr ſchön weiß und klar von Angeſicht und Pechſchwartzen herunter hangenden gedrehten Haarlocken / Dieſe waren demmen ſo begierig / als die herauſſen uns und unſern Habit zubeſchawen / kuckten eine über der ander / machten auff der Bikæ zuwincken die Thür zum offtern zu und doch bald wieder auff / Sie zuchten und zogen einen von

vnſern Dienern nach der Thür / beſahen ſeine Kleidung vnd Degen / welchen Er für jhnen entblöſſen muſte / verwunderten ſich über die ſaubere polirung, wenn wir aber nach jhnen ſehen wolten, entzogen ſie vns jhre Geſichter / gleich wie Galatea den Dametas beym Virgilio:

Ecl. 3.

Malo me Galatea petit laſciva puella,
Et fugit ad ſalices, & ſe cupit ante videri.

Zu letzt als der verſchnittene Perſiſche Freyerwerber nach gewohnheit auch dahin kam, wurde die Thür zum Frawenzimmer eylend verſchloſſen, vnd ließ ſich keine mehr ſehen. Wir namen darauff bald vnſern Abſcheid, vnd giengen die Tartariſche Stadt zubeſehen / Da vns dann etliche ſchöne junge Tarterweiber in allerhand gefärbten Hembden begegneten, vns vngeſcheut angrieffen / auch nicht ehe fürder gehen laſſen wolten, biß ſie vnſern Habit wol betrachtet hatten.

Den 6. Dito hat der Cupczi vnſern Geſandten ein Schreiben / ſo der Gubernator zu Derbent jhm auff das von Aſtrachan den 25. Sept. abgegangene zur Antwort ſolte geſchicket haben / leſen laſſen / in welchem der Sultan ſich hertzlich über vnſer Ankunfft erfreuete / vnd ſolte der Cupczi ja nicht ehe koſten / biß Er vns zu Waſſer mit brächte.

Den 17. dieſes / kam vnſer Perſiſche Translator Rustan von der Dageſthaner Gräntze wieder mit Bericht / daß die Perſer nicht allein die Camele vnd Wagen wieder zurücke / ſondern auch alles Holtz vnd Strauch, ſo ſie in böſen Wegen gebrauchet, mit ſich genommen hetten. Wurde derwegen beſchloſſen daß wir ferner zu Waſſer gehen wolten.

Bika Geſchencke an die Geſandten.

Den 8. dieſes / ſchickte des Muſſals Mutter an die Geſandten jhre Præſenten, als nemblich 2. Schaff / 50. Hüner ſampt andern Victualien vnd Getränckes; Item der Oberſte Canceler der Ruſſen 1. Schaff / eine halbe Tonne Butter / vnd ein Fäßlein Meth. Nachmittage kam der Muſſal den Geſandten zu valediciren, brachte auch mit ſich einen Dageſthaniſchen Myrſa, ſo des regierenden Fürſten von Tarku Bruder / hatte über einem ſchlechten Kleide einen zottichten Fils Mantel / gleich den andern gemeinen Tartern / gab vor daß Er vns biß zu ſeines Bruders Reſidentz nach Tarku zu convoiren gekommen wehre / war trutzigs Gemähtes / verdroß jhm / daß man ſich gegen dem Muſſal freundlicher vnd familiarer als gegen jhm anſtelte / wolte nicht ſtehend die Geſundheit des Großfürſten Beſcheid thun / als aber der Muſſal jhn zum Aufſtehn ferner nöhtigte / vnd fragte; Ob Er wol wuſte in weſſen Lande er jtzo wehre? gab Er trutzig zur Antwort; Er zweiffelte ob Er in des Großfürſten oder ſeinem eigenen Lande wehre / fieng an mit dem Muſſal zuzancken / daß ob derſelbe wol in ſchönen Kleidern einher gienge / wer Er doch nur des Großfürſten Schlave. Er aber in ſeinen ſchlechten Kleidern ein freyer Fürſt / vnd niemand als Gott vnterthan / wolte des Großfürſten Geſundheit gar nicht trincken / ſtund auff vnd fuhr darvon. Seine Diener hatten vnſerm Paſtor einen ſilbern Leffel vnd Meſſer entführt / vnd von mei-

Eines Dageſthaner Tarters Trutzigkeit.

nem

nem Wambſt / welches auff meinem Lager vnter andern Sachen feſtlag / einen herunter hangenden Ermel gantz abgeſchnitten vnd mit genommen. Der Muſſal aber erzeigte ſich mit den Geſandten ferner luſtig / vnd hat zu letzt für vnſern gefangenen Boßman / daß derſelbe ſeinent wegen des Gefängnis wieder entlediget / vnd zu Gnaden angenommen werden möchte / welches auch geſchahe. Wurde derwegen Ich neben einem Hoffjuncker bey ſpätem Abend in die Stadt zum Weywoden geſandt / den Gefangen wieder loß zumachen / vnd über den nichts wehrten vnd vorgeſtern entlauffenen Ruſſiſchen Pyloten zuklagen. In der Nacht kam ein Lackey vns nachgeſchickt / mit vermelden / das der Wind ſehr gut / wir ſolten zum Schiff eylen / ob wir auch ſchon vnverrichteter Sache wieder kämen. In dem wir aber mit guter Verrichtung wieder an die See kamen / war das Schiff bereit ein wenig fürder gerücket / in dem wir aber mit Segel außbringen zu wercke waren / ließ der Wind ſtarck contrarie, daß wir das Ancker wieder mußten fallen laſſen. In des ſchickte der Weywode ſein Geſchencke an vns / als nemblich 100. Stück geräuchert Fleiſch / 4. Tonnen Bier / 1. Tonne Frantzwein / 1. Tonne Meth / 1. Tonne Eſſig / 2. Schaffe / 4. lange Pfefferkuchen vnd etliche Brodt. Die Diener ſo es brachten / bekamen etliche Rubel am Gelde vnd Brandtwein vollauff zu trincken / als ſie ſich ziemlich angefüllet / führen ſie mit Hauptſchlagen wieder darvon.

Des Weywoden Geſchencke an die Geſandten.

Den 10. Novemb. ſeynd wir frühe bey angehendem Tage mit S. W. Wind zu Segel gangen / willens / vnſern Cours auff die Gräntzſtadt des Perſiſchen Gebiets Derbent zunehmen. Gegen den Mittag ſahen wir von ferne ein groß Both vns entgegen kommen / welches erſtlich ſeinen Cours vns zur Rechten vorbey / hernach gleich auff vns gefaßt hatte / bald machte es Segel / bald ließ es ſtreichen. Als es aber näher kam / vnd wir vermerckten / daß es ſich vor vns fürchtete vnd weiche / ließ B. den Cours recht auff ſie zuſetzen / das Volck ins Gewehr treten. Vnd da es vnter dem Geſchuß ein zwey Stücke neben dem Both ließ hin ſpielen / die armen Leute ſtrichen ihr Segel mit groſſer Furcht / Als wir aber zu ihnen kamen / waren es Perſianiſche Obſthändler / mit Aepffel / Birn / Quitten / Nüſſe vnd dergleichen. Auff dem Bote war vnſers Perſiſchen Pyloten Bruder / als Er hörte daß ihm ernſtlich angebotten wurde am Bort zuſetzen / auch ſeinen Bruder erſahe / erhub Er ſich kläglich / vnd rieff. Ich Bruder / du biſt von dieſen frembden Leuten gefangen / wie kompſtu doch zu dieſem Vnglück? Ich kan dir nicht helffen / nun nehmen ſie mich auch gefangen. Vnd ob ihm der Bruder ſchon auff Türckiſch zurieff: Korchma dukliman lar dekul. Fürchte dich nicht / es ſeynd keine Feinde kumen Er doch aus Beſtürtzung wegen der ſo vnverhofften frembden Geſtalt vnſerer / vnd Gelegenheit ſeinen Bruder / welchen Er auff ſeinen eigen Schiffe vermuthen war / auffzuſtoſſen ſich nicht begriffen / vermeinte der Bru-

Ein Perſiſch Both ſtoſſet ſich für vnſer Schiff.

der

der muſte ſolches auß Zwanck ſagen. Wehcklagte ſo lange biß der Bruder ihm erzehlte / auß was Urſachen Er bey uns wehre / vnd daß ſein Schiff uns auff dem Fuſſe folgen wurde / da gab Er ſich zu frieden / kam auffs Schiff / verehrte den Geſandten von allerhand Sorten Obſt / vnſere Leute kaufften von ihm 5. groſſe Epffel für einen ß. auch ſo viel Birn. Item 50. Wallnüſſe für 1. ß. Die Geſandten gaben ihm für ſolche Beute Geld vnd Brandwein / vnd lieſſen ihn wieder von ſich. Alſo hatte dieſer Apffelkrieg ein Ende.

Die Inſel Tzetlan oder Tzenzeni.

Bald darauff kamen wir zu einer Inſel / ſo zur Lincken 8. Meilen von Terki gelegen / von den Ruſſen Tzetlan, von den Perſern aber Tzenzeni genant / wir legten uns nach art der Perſer / welche daſelbſt ihr Eimal zuhalten vñ zuſetzen pflegen / auch für Ancker auff viertehalb Faden Waſſer. Vnd weil George Dectander, welcher Anno 1602. mit des Römiſchen Käyſers Rudolphi Legaten in Perſien gezogen / aber nur alleine beym Leben geblieben / vnd dieſen Weg wieder zurücke gekommen / auch dieſer Inſel in ſeiner Reiſe Beſchreibung gedacht / daß Er nemblich auff derſelben wegen eingefallenen Froſtes von den ihm verehrten Kémal: Pferden eſſen müſſen; wir auch noch ziemliche Zeit am Tage übrig hatten / haben die Geſandten ſich mit vnſer etlichen vnd Mußquetierern in der Schlupe überſetzen laſſen / dieſelbe zubeſehen. wir funden aber auff der Inſel nichts als fern eine Baſe von 4. langen zuſammen gebundenen Stangen / auff welchen viel Wurtzeln vnd Gepüſche lag / damit es den Seefahrenden Nachricht der Inſel / weil ſie niedrig / geben kunte. Item 2. groſſe Gruben / in welchen Fewr geweſen / Dann es ſollen ſich allhier die Coſacken pflegen auffzuhalten. Die Inſel erſtrecket ſich faſt auff 3. Meilen von N. W. zu S. O. war Sandicht Land / an etlichen Orten des Meers Schilfichte / an etlichen Orten aber von den außgeworffenen Muſchelſchalen gantz weiß / von ferne als Kalckgrund anzuſehen. Sie lieget vnter den 43. grad vnd 5. min. Elevat. poli, Iſt die eine Inſel / vnd ſonſt keine mehr biß Kilan, ſo an der Weſten ſeiten der gewöhnlichen Fahrt lieget / vnd die Schiffer zur Lincken liegen laſſen.

Der hohe Berg Caucaſus.

Von dar ab ſahen wir in S. W. auff dem feſten Lande ein ſehr hohes Gebirge / ſo ſich am Himmel gleich als blawe Wolcken erzeigete / erſtreckte ſich von Norden nach Süden / vnd that ſich in ſolcher Form auff / als beygeſetztes Kupffer anzeiget. Die unſerigen hieſſen es das Cyrcaſiſche Gebirge / weil es ſich hinter Cyrcaſſia ſtellet. Die Ruſſen vnd Cyrcaſſern nennen es Salatto, wir vernamen aber hernach das es der weitberümbte Berg Caucaſus, welcher in der Landſchafft Colchide, ſo wegen des Jaſons Schiffart zu derſelben vnd den Raub des gulden Flüſſes bekandt / lieget. Dieſer Berg hat wegen ſeiner groſſen Höhe / ſintemal Er die Wolcken weit übergehet / vnd als an das Geſtirn ſtreichend anzuſehen / den Poëten Anlaß gegeben zu fabuliren, daß Prometheus auff demſelben mit einem Keile

das

das Fewr von der Sonnen geſtolen vnd den Menſchen herunter gebracht. Q. Curtius gedencket deſſelben l. 5. §. 3. qui Aſiam Perpetuo jugo dividit: hinc ſimul mare quod Ciliciam ſubit Illinc Caſpium fretum & amnem Araxem aliaq; regionis Scythiæ deſerta ſpectat. Es ſtoßt an das Armeniſche Gebirge Ararat, vnd dieſes an den Taurum. Es ſeynd aber alle montes contigui oder an einander hangendes Gebirge / welches in Mengrelia (ſo wird jtzo Colchis genandt) ſich erhebt / vnd durch gantz Aſiam biß an Indien ſtreichet. Nach der Breite wird Er beym mari Caſpio verſus Pontum & Aſiam minorem auff 50. Meilen gerechnet. Colchis.

Der Berg Ararat, auff welchem / beſage des 8. Cap. des 1. Buch Moyſis / die Arca Noæ ſich geſetzet / wird jtzo von den Armenern Meſina, von den Perſern Agri, von den Arabern aber Subeialain genandt / Vnd war dem Anſehen nach faſt noch höher als der Caucaſus, vnd der höheſte den wir auff der gantzen Reiſe geſehen haben / iſt lauter ſchwartz vnd rauher Fels / liegt oben des Sommers ſo wol als des Win- Der Berg Ararat.

Noæ Kaſten auff dem Berge Meſina.

ters mit Schnee bedecket/ deſſen höchſte Spitzen bey 10. in 15. Meilen von der Caſpiſchen See. Die Armener wie auch die Perſer alle halten gewiſſe darvor daß noch jtzo ein Stück vom Kaſten Noæ, welches ſo hart als ein Stein ſol geworden ſeyn/ darauff ſtehe. Vnſer etliche wurden in Meden zu Schamachie in der Armener Kirche ein Creutz/ ſo über eine halbe Elen lang/ von ſchwarzbraunen Holtze gezeiget/ welches ein Stück von des Noæ Kaſten ſein ſolte/ ſie hatten es als ein groß Heiligthumb in Seiden Tuch gewunden. Auff den Berg aber ſol man jtzo nicht mehr kommen können/ Dann nicht allein auff etliche Meilen herumb/ wie es auch der Augenſchein giebt/ lauter hohe rauhe Felſen vnd tieffe Thale/ ſondern auch der hohe Berg ſelbſt vielleicht durch die Erdbeben hin vnd wieder zerſpalten vnd ſich von einander gegeben/ das wegen der weiten vnd tieffen Klüfften dahin/ wo die Arca ſtehet/ jtzo kein Weg mehr.

Der Geſandte Imamculi Sultan, welchen der König in Perſien an J. F. Gn. zu Schleßwig-Holſtein ꝛc. ſchickte/ hatte nicht weit von dieſem Berge nemlich in dem tractu Karabach ſeinen Hoff vnd Wohnung/ vnd wuſte von demſelben viel zuſagen. Dieſer hohen Gebirge halber/ weil man ſie ſehr weit ſehen kan/ iſt die Caſpiſche See wol zuſegeln/ dann Sie mit jhren vnterſchiedlichen Höhen vnd Spitzen gute Nachricht geben kan.

Den 11. Dito giengen wir nach der Sonnen Auffgang wieder zu Segel/ vnd war der Cours neben dem Eylande hin Süden. Faſt zu ende des Eylandes ſcheuſt vom feſten Lande ein Huck oder Eck in die See mit einem Sandreff/ vnd weil auch gleich gegen über von der Inſel ein langer Riff dieſem entgegen ſtoſt/ machet es die Fahrt enge vnd gefährlich/ vnd daher deſto mehr/ weil eben zu Außgange der Inſel eine brennende Sandbanck ſich zur Lincken der Fahrt entgegen ſetzet. Da wir an denſelben Ort kamen/ lieſſen wir das Ancker fallen/ vnd mit einem Bote die Tieffe zwiſchen hin ſuchen/ welche wir gleich auch eine halbe Meile zwor immer auff 2. Faden hatten/ hinter der Banck aber begunte es bald auff 6. 7. vnd mehr Faden zu tieffen. ; Als wir auff die Tieffe kamen/ vnd der Wind ſich gut anließ/ ſatzten wir den Cours auff Derbent zu vnd legten S. S. W. an/ daß wir alſo zur Rechten immer das Land ſahen. Zu Mitternacht lieff der Wind vmb vnd kühlte auß Süden vns etwas ſtarck entgegen/ wir legten die gantze Nacht durch/ vnd lavirten, gewunnen aber nichts/ daß wir gegen den Morgen/ in dem der Wind immer ſtärcker wurde/ das Ancker auff 12. Faden in den Grund brachten; war daſelbſt Schlickgrund.

Als wir den 12. den gantzen Tag für Ancker gelegen/ vnd auff den Abend nach 9. Vhr der Wind ſich wante/ vnd ſtarck auß Norden kam/ machten wir vns wieder auff/ giengen recht vor Winde/ dann vnſer Cours war S. z. O. vmb 11. Vhr hatten wir 20. bald 30. Faden/ bald gar keinen Grund/ Da der Wind aber in einen fluchenden

Sturm

Sturm außlieff / wolten wir auff so vnbekantem Wasser bey finster Nacht / da wir gar nicht von vns sehn kunten / dem Schiffe nicht allzu harte Fahrt lassen / namen alle Segel ein vnd trieben vor Winde / gleichwol alle Stunden 2. Meilen. Nach 12. Uhr zur Nacht stieß vns ein Vnglück nach dem andern auff die Hand / Dann erst blieb das Loth im herauff ziehen am Schiffe hangen / rieß ab / vnd gieng durch. Wir liessen anfänglich die Schlupe absonderlich durch 2. Boßleute regieren vnd besegeln / als aber die Wellen häuffig einschlugen / daß sie derer Gewalt zu wiederstehen sich zu wenig befunden / eilten sie zum Bort / begaben sich auffs Schiff / vnd bunden die Schlupe mit einem Kabeltau an. Wir zogen auch hinter vns her das Schiffboth / vnd noch ein anders / so von den Russen erkaufft war / Diese alle wurden / ehe man sichs versahe / voll Wasser geschlagen / vnd gieng erst das Russische / hernach das Schiffboth durch; Endlich auch die Schlupe / nach dem sie eine gute weile mit grosser Beschwerung des Schiffes nachgeschlept ward / rieß ab vnd vertranck. Es waren auff derselben etliche Steinstück / Kugeln / Ketten / Tawe / Ther / vnd andere zum Schiff nothwendige Sachen / welche alle mit durchgiengen. Diß war der Anfang vnsers Schiffbruchs auff der Caspischen See. Die hohen vnd kurtzen Wellen machten daß das Schiff / weil es lang vnd nur von Föhrenholtz / sich als eine Schlange beugete vnd in den Fugen von einander gab. Es knarrete das innerliche Gebäwe / daß man vnten im Raum sein eigen Wort kaum hören kunte. Die Wachten schlugen eine nach der ander gefährlich an vnd über das Schiff / machten dasselbe so Leck / daß wir mit Pumpen vnd Balgen continuirlich anhalten mussten. Vns war nicht wol darbey / sonderlich wenn wir vns erinnerten was das Schiff auff der Wolga vnd im Ostio durch das hin vnd wieder zerren bereit außgestanden. Der Persische Pylote wündschete auch auff seinem Schiffe vnd dem Lande näher zuseyn / Dann wenn das Schiff sonnen endlichen ruin hette leiden sollen / wehre nicht gewesen / wodurch ein einiger Mensche sich hette sälviren können. Brachten derwegen diese Nacht abermal in grossen Schrecken / Furcht vnd Angst zu.

Zwen Böch / vnnd eine Schlupe giengen vnter.

Als den 13. Novemb. der Tag beaumte anzubrechen / wurden wir gewar / daß wir nicht weit vom Lande / erblickten auch das Derbentische Gebirge / von welchem wir vns vhn gefehr 10. Meilen zuruck scheereten. Weil der Sturm in etwas nach ließ / zogen wir erst das Schonfahr Segel auff / hernach aber / damit wir das Land desto ehe erreichen möchten / brachten wir auch die Mastsegel bey. In dem wir aber zur Nacht vns zu hoch in die See begaben / vnd der Sturm auß N. zu W. starck continuirte, musten wir dem Winde nach die länge gewündschte Stadt Derbent schmertzlich vorbey sehen: Liessen länge dem Persischen Strande hin / so sich stets von N. nach S. erstreckte vnd suchten eine Herbergt / welche wir 10. Meilen hinter Der-

In die Persische Gräntze vor Niasabath ankommen.

bent gegen einem Persischen Dorffe Niasabath, (von den unsern Niswai genandt) funden / vnd vmb 4. vhr Nachmittage auff 4. Faden Ancker warffen im Schluckgrund. Gegen vnd hinter Derbent iſt über 6. Meilen hinunter lauter Felsgrund / das man nicht Anckern / wie auch vor Derbent kein sicher Hafen / da man sich setzen vnd ohne Gefahr lange liegen kan. Als wir vns nun gesetzt / satten Wind vnd Wellen dem Schiffe noch hart zu / das die Pinne zu Nur am Rohr abbrach. Liessen derwegen die Stangen schiessen / hoben das Rohr auß den Hacken vnd liessen es an einem Tau weit hinten außfahren oder schleppen / damit es nicht etwa den Spiegel am Schiff zerschlagen möchte. Das Schiff lag so vnruhig vor Ancker / vnd wurde so Leck daß wir die übrige Zeit am Tage wie auch die gantze Nacht durch mit stetigen Pumpen zubringen muſten / vnd habe ich in einer Stunde zwey tausend Stiche gezehlet / vnd wurde doch nicht lenß.

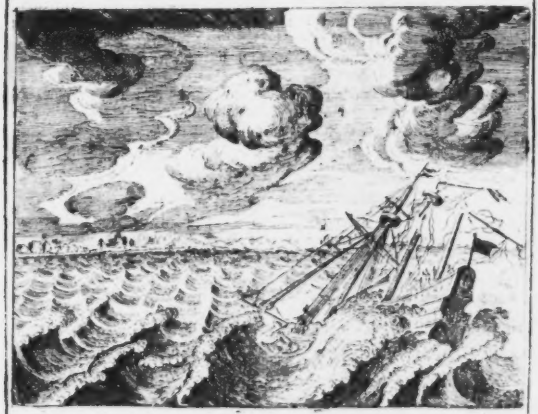
Den folgenden morgen als den 14. Novemb. da es begunte zustillen, wolten wir gerne zu Lande gewesen seyn / hatten aber kein Both / wir liessen etliche Schüsse auß groben Stücken vnd Muſqueten thun / damit die Perſer vom Lande mochten zu vns kommen; Als wir aber in drey Stunden niemand vernamen / begunten wir etliche Breter auff Holtzer zu nageln / vnd eine Flösse zu machen / auff welcher wir ein par Personen ans Land schicken wolten / Es kamen aber endlich 2. Böte vom Lande zu vns / welche der Dorffvoigt / (so sie Kaucha nennen) geschicket / brachten zwey gröſſe Stecke mit Apffel vnd Birn zum Willkommen. Wir waren so sehr über ihrer / als Sie / wie sie sagten / über vnser Ankunfft erfreuet / Sie erboten sich zu aller Dienſtwilligkeit / vnd baten die Gesandten mochten doch vom Schiffe auffs Land eilen / vnd was ihnen am liebſten mit nehmen / es wehre dann stillen Wetter nicht lang zu trawen.

Die Gesandten ersten Fuß in Persien gesetzt.

Die Gesandten begaben sich mit etlichen Völckern des Comitats, Muſquetirern vnd Leutenanten / sampt der fürnembſten Bagagi auff die Persische Böte / liessen die übrigen / vnter welchen Ich sampt den von Vchtritz Marschall vnd Hoffmeister vns vmb gewiſſen Vrsachen auch befunden, auff dem Schiffe, solten zum andern mahle übergesetzt werden / vnd fuhren darvon. Am Strande hielt der Kaucha auff einem grawen Pferde mit vielen Dienern vmbgeben / vnnd als Er gesehen das die Böte wegen des flachen Grundes nicht gantz ans Land legen kunten / ist er abgesessen / sein Pferd den Gesandten entgegen geschickt / auff welchen einer nach dem andern herauß geritten. Haben also durch Gottes Hülffe heut vmb den Mittag die Gesandten den ersten Fuß ins Land der Perſer gesetzt.

Das erſte / so sie am Strande gesehen / iſt gewesen eine Braut / welche mit vielen Weibern auff Pferden als Männer reitende begleitet / zu einem andern Dorff ihren vorbey geführet worden. Mit vns

andern aber auff dem Schiffe ſteng / alſo zureden / gleich der von Mandelslo in ſeinem Diario notiret, der Hyrcaniſche Neptun eben die Tragœdie an zu ſpielen / als vorm Jahre vmb dieſe Zeit der Baltiſche. Dann als die Geſandten kaum ans Land gekommen / erhebt ſich ein ſtarcker Wind auß Süden / welcher in einen ſo grauſamen vnd erſchrecklichen Sturm hinauß lieff / daß ich zweiffele / ob der in der Oſtſee / ſo vns den Revaliſchen Hafen vorbey triebe / hefftiger geweſen / daß alſo niemand vom Lande wieder zu vns kommen kunte; Da geriethen wir abermal in die euſſerſte Gefahr vnd groſſe Angſt. Das Schiff / in dem es geleichtert / wurde von den als Berge erhabene Wellen zum offtern hoch empor geworffen / vnd gefährlich in die Lufft geſchleudert / wieder in den Abgrund geriſſen / vnd gleichſam von der See verſchlungen / vnd wieder außgeſpeyen. Es ſtund das Waſſer in gemein bey einen Fußhoch auff dem Vberlauffe / daß niemand darauff



dauren kunte. Das Schiff gab ſich oben bey den Querhöltern weit von einander / daß wir vns befürchteten / es möchte / weil es ſonſt nicht wol verwahret / in der Mitten / da es am meiſten ſchwanckete / entzwey brechen. Das Ancker begunte zu ſchleppen / vnd trieb bey einer viertel Meile fort / welches wir an den Bäumen auff dem Lande ſo erſt hinter /

Sehr groſſe Noth vnd Gefahr auff der Cabriſchen See.

hernach vor vns gesehen wurden/ mercketen. Brachten derwegen noch zwey Ancker auß/ welche aber den Abend vmb 11. Vhr beyde abrissen/ warffen darauff noch ein groß Pflicht Ancker ein/ bald darauff rieß das am Tau hangende Rohr ab vnd gieng durch/ das Schiff wurde so Leck/ das auch kein Pumpen mehr helffen wolte/ musten darzu ohne Auffhören das Wasser mit Kesseln außbalgen. Vmb Mitternacht als der Wind Ostlich lieff kam das Schiff längst zwischen die Wachten/ welche es so sehr schwencketen das beyde Borte tieff ins Wasser fiehlen/ Da gieng der Mast in drey stücken/ vnd schlug sampt den Mayson mit grossen Krachen über Bort/ Gott halff daß niemand dadurch verletzt wurde/ da wir vns doch meist oben auffs Schiff neben der Mayson gesetzt hatten. Die Boßleute rieffen mir zu/ ob sie die Tauen solten abhawen/ daß das Schiff von den gefährlichen Anstossen der Höltzer befreyet wurde/ welches Ich dann gerne zuließ.

Mast vnd Mayson gehen über Bort.

Wir/ die wir wegen dreytäglichen Sturm nicht viel gegessen/ mit Wachen/ vnd stetswärender Arbeit vns gantz abgemattet/ liessen endlich die Hände sincken vnd gaben vns verlohren/ Da befiehl vns abermahl Todes Angst/ vnd hörte man groß winseln vnd weheklagen/ Der Secretarius vnd Fleming namen jeglicher ein par ledige Brandweins Legel oder Fäßgen/ bunden die mit stricken zusammen/ vnd hiengen sie an den Hals/ satzten sich auffs Ober Castel/ vermeinend wens Schiff vntergehen solte/ sich also entweder noch lebendig oder doch die ertrunckene Cörper desto ehe ans Land zu den jhrigen zubringen. In solcher grossen Gefahr gehet der Schiffs Zimmerman Cornelius Josten hinunter im Keller/ welchen da niemand mehr in acht nam/ vnd säufft sich so voll Brandwein/ daß Er von seinen Sinnen nicht mehr wuste/ vnd auff den Vberlauff als ein todter Mensch hinfiehl/ wir hetten auch nicht gewust wie jhm geschehn/ wens nicht der starcke Geruch des Brandweins/ so von jhm gieng/ verrahten. Die andern Boßleute aber hielten mit strenger Arbeit vnnachlessig an/ vnd ermahnten die Völcker noch ein paar Stunden mit anzugreiffen/ vieleicht möchte sich der Sturm legen/ vnd Gott Hülffe senden. Da wurden wiederumb Gelübte gethan/ den Armen Allmosen versprochen/ vnd die Arbeit ferner verfolget/ wenn wir nur das Schiff über den Wasser erhalten kunten. Wir hiengen eine Schawe/ oder weisse Tücher auff/ vnd schossen etliche mahl auß grossen Stücken vnsere höchste Noth anzudeuten vnd vmb Hülffe zuruffen.

Ob die am Lande zwar vnsere Gefahr gnugsam gehöret vnd gesehen/ auch jhnen so sehr zu Hertzen gangen/ als vns/ die wir in der Gefahr schwebeten/ vnd die Gesandten grosse Mühe angewendet/ ja Brügman vnsere gemeinen Völcker/ vmb daß sie der Perser Bitte ein wenig vom Lande bringen hülffen/ mit blossen Degen ins Wasser getrieben/ war es doch vnmüglich das in solchem Wetter jemand zu vns gelangen kunte. Dann ob gegen den morgen zwar der Wind sich ge-

leget/

leget / war doch die erzürnete See so unruhig vnd walzte eine Welle nach der andern an den Strandt / gegen welche keine Arbeit verfangen wolte.

Als wir Nachmittage vom Lande keine Hülffe vernamen / vnd der Schiffer erst berichtete / daß nur das grosse Pflicht-Ancker noch hielte / auch zubefürchten war / es möchte der Sturm auff den Abend wieder kommen / wie auch geschahe / befragte ich mich mit dem Hauptboßman heimlich / was ferner zuthun / ob nicht rahtsamb / daß man bey solcher Beschaffenheit das Schiff auff den Strandt lauffen liesse / damit die Völcker auffs wenigste mochten gerettet werden / Dieser / wie auch ein ander Boßman vermeinete / daß das Schiff schwerlich noch so viel außstehen konte / als es außgestanden / sie sehn es vor gut an / daß ich mit den fürnembsten Völckern zusammen trette / vnd mit den Schiffern darauß redete. Die Schiffer aber als der Marschall vnd Ich sie auff jhr Gewissen fragten / vermeinten / so ferne die Völcker mit Arbeiten nicht Laß werden wolten / daß das Schiff noch wol eine weile zuhalten wehre weil sie noch gut Ancker vnd Tau hetten / auch das Wetter sich ziemlich anließ / Neben diesem wanten sie vnd die Boßleute für / (dahin wol jhr meistes Absehen) wenn sie kein Schiff mehr vnter den Füssen hetten / wurden sie bey vnsern Comitat die elendeste vnd verachteste Leute seyn / vnd sich lieber todt als lebendig wündschen. Ja sie befürchteten sich daß Sie daher gar an jhrer Besoldung vnd Wolfart Schiffbruch leiden möchten / wiewol sie darvor hielten / daß / wenn der Gesandte Brügman gegenwertig / Er das Schiff schon längst hette stranden lassen, stelten also die Schiffer sich vnser Meinung sehr entgegen. Die Völcker aber lieffen vns mit sehnlichen bitten vnd kläglichen geschrey an / man wolte doch befördern helffen das daß Schiff ans Land geführet vnd Sie errettet wurden.

Die Schiffer vnd Boßleute erklerten sich endlich dahin / daß / wenns jhnen etwa zum Nachtheil gereichen solte / wir darvor gehalten seyn / vnd sie schaden frey stellen wolten / so wolten sie Stranden. Wir gaben jhnen also vnter vnser aller Hand einen Revers, welcher jhrer Beliebung nach also muste eingerichtet werden;

Revers so dem Schiffer gegeben wurde.

IM Namen des Barmhertzigen Gottes haben wir vnten benante / bey gegenwertiger grosser Gefahr / in welche wir abermahl durch Gottes Verhengnis gerahten / vns mit den Schiffern Michal Cordes vnd Cornelius Clausen vnsers Schiffs halber beredet / vnd wolbedächtlich dahin geschlossen / daß ob wol mehrerwenten Schiffer vorgeben nach zu Zeit Moy (oder gut helle) Wetter / Noch gut Ancker vnd Taw / vnd wenn die Völcker

fer-

ferner mit zugreiffen vnd arbeiten wolten / das Schiff noch wol zuerhalten / wir dennoch für gut angesehen daß das Schiff auß folgenden Vrsachen auff den Strandt gesetzt wurde. Nemblich weil wir ein übelerwartes / zerrissenes vnd leckes Schiff haben / welches das Rohr verlohren / Mast vnd Manson verlohren / 2. Ancker verlohren / das Schiffboth verlohren / die Völcker mit continuirlichen Wachen vnd Arbeit abgemattet / vnd in so später Herbstzeit man sich des beständigen Wetters nicht einen halben Tag versichern kan / vnd wir daher in ausserste lebens Gefahr schweben / vns aber gleichwol versichert halten / daß den Herrn Gesandten nicht so wol vmbs Schiff / als vmb das Volck vnd Güter / am allermeisten vmb das Volck zu thun / welches bey solcher Beschaffenheit gar leicht alle vmbkommen / durch das Stranden aber erhalten werden konten / Andere vrsachen / welche den Herrn Gesandten sollen öffenbahret werden / itzo zu geschweigen: Damit nun die Schiffer vnd Boßleute sich zu vnserm Vorhaben desto williger bequemen möchten / haben wir Sie deßwegen für aller Gefahr frey zu halten vns verpflichtet vnd jhnen dieses zum Revers ertheilen wollen. Geschehen vor Nisawai auff dem Schiffe Friedrich den 15. Novemb. An. 1636.

Als nach außgegebenem Revers die Schiffer ferner difficultirten vnd wieder sinnig wurden / der Völcker sehnliches flehen aber allem Ansehen nach in eine Vngedult vnd gefährliche Erbitterung sich verwandelten wolte / wurde geruffen; Ihr Schiffer sehet was ihr thut; Für alle die Seelen / so ihr durch euer Halßstarrigkeit verwarloset vnd vmbkommen werden / sollet ihr am jüngsten Tage Rechenschafft geben. Die Schiffer aber: Stranden wir vnd das Schiff gehet zu trümmern / so kommen wir doch nicht alle lebendig ans Land / wer weiß alsdann für die ertrunckene Rechenschafft geben? Wir hingegen: solches thun wir nicht auß Vorsatz / man muß es wagen / Es ist besser etliche als keine errettet / Da schryen auch alle Völcker ja. Ein jeglicher wolte seun aventür stehen / weil es ohne das / da man bereit dem Tode halb im Rachen stackt / muste gewagt seyn. Darauff muste der Marschall vnd Ich zum Ancker lauffen vnd den ersten Hieb drein thun / die Boßleute hiebens hernach vollend ab / liessen also die Focke fallen vnd giengen darmit zum Strande. Weil das Schiff vnten platt vnd keinen

Kiehl hatte / ſatzte es ſich gemechlich auff den Sand / etwa 30. Faden vom Lande. Der eine Boßman band ein Tau vmb den Leib / ſchwam nach dem Strande / vnd zog durch hülffe der am Strande ſtehenden Völcker das Schiff näher zum Lande. Die Geſandten vnd andere Völcker / ſo ſehr ſie ſich über vnſer Vnglück betrübet / in dem ſie vns alle Verlohren geſchetzet / vnd bereit für vnſere Seelen gebeten hatten / ſo hoch würden ſie über vnſer Behaltnüß vnd Ankunfft wieder erfreuet / empfiengen vns mit Freuden-Trähnen / Jhrer etliche ſprungen für freuden ins Waſſer zu vns / vnd trugen vns auff ihren Schultern herauß ans Land. Vnd als wir vns bey den Geſandten vnſer in der Noth gefaſten reſolution vnd ſtrandungs halber entſchüldigen wolten / befunden wir daß der Geſandte Brüggeman ſchon längſt an Cornelio Clauſen befohlen / daß er im Nothfall das Schiff auff den Strandt ſetzen ſolte / auch dieſen ſeinen Willen auff zwey auß der Schreibtaffel geriſſenen Blättern vns hatte zu wiſſen machen wollen / wenn nur Mittel verhanden geweſen.

Das Schiff ſtrandet.

DE MARI CASPIO.

DAs Mare Caſpium belangend / ſo vorzeiten auch Hyrcanium iſt genandt worden. Item / Mare de Baku, von der am ſelben gelegenen bekanten Stadt Bakuje, wird jtzo von den Auſſen More Gualenskoi, von den Perſern aber Kulsüm genant. Iſt nicht ein Sinus, Jrrweg oder Außtritt vom Jndianiſchen Meere / wie Dionyſius Alexandrinus vnnd andere vnter den Alten Scribenten vermeinen / vnd beym Curtio lib. 6. zuſehen: oder auß dem Scythiſchen Meere herfleſſend / wie Plinius l. 6. c. 13. ſchreibet: oder mit dem Palude Meotide durch die Tanaim vereiniget / wie Strabo lib. 11. vnd auß denſelben Polycletus darvor halten / ſondern / es iſt / wie Herodotus lib. 1. cap: 203. ſchreibet, ein eigen Meer oder recht Mare mediterraneum, ſo mitten im Lande vnd von der Erden allenthalben vmbſchloſſen. Hat ſehr viel Einflüſſe / man ſagte vns in der Hinreiſe von etlichen Hunderten / welches vns erſt vnglaublich in der Rückreiſe aber gar gläublich vorkam / Jn dem wir den wenigen Weg von Reſcht biß Schamachie ohngefehr 20. Tagereiſe über 80. Riviere klein vnd groß gegangen; Die principalſten vnd gröſten Ströme, ſo wir geſehen / ſeynd geweſen die Wolga. Araxis, ſo ſich mit dem Cyro vereiniget. Buſtrow, Akſai, Koisu, Kaſilofein. Sonſt fallen auch ein von Norden die Jaick vnd die Jems: vom Süden vnd Oſten Nios, Oxus vnd Oxantes beym Curtio Tanais genandt.

Vom Caſpio mari.

Bakuje.

Ströme / ſo in die See fallen.

Es wundern ſich viel / woher es doch komme daß dieſe See ſo viel Ströme in ſich läufft / vnd doch keinen mercklichen Außgang hat. Etliche meinen / daß es durch heimliche Canales vnter der Erden in den Oceanum oder offenbahre See geleitet werde. Man berichtete vns /

Warumb ſo viel Ströme in die See fallen vnd iſt doch kein Außgang.

daß nach Süden zwischen Tabrustan und Masanderan, nicht ferne von Farabath, ein grosser Schlund seyn sol / in welchen das Meer sich stürtze und unter das Gebirge versincke / aber was kan diß gleich als ein einiger Strom gegen so viel Einflüsse gerechnet werden? Meine meinung hiervon ist diese: Daß nicht allein viel in Vapores und Dünste sich stets resolvire und in die Lufft streiche / sondern und am allermeisten / weil die See mit hohen felsichten Gebirgen rings umbgeben / welche unzehliche viel Quellen mit einem continuirlichen Flusse von sich giessen / daß dieselben eine innerliche Krafft Wasser an sich zu ziehen haben / und also was unten im Meer und bey den radicibus montium durch Cavernas subterraneas, gleich als durch einen Heber hinauff gebracht wird / von oben wieder herunter falle. Diese meinung ist zwar nicht des Aristotelis de generatione fontium l. 1. meteor. 3 & 13. jedoch aber der heiligen Schrifft gemäß / wenn der Prediger Salomon spricht / daß alle Wasser auß dem Meere kommen und auch wieder hinein fliessen. Diesem folget auch Scaliger Exercit. 46. Daß aber das Saltzwasser süß Wasser wieder geben sol / geschiehet / daß / weil es nicht gerade als durch eine gleiche Röhre / sondern durch so viel anfractus oder krümme und umbschweiffende Wege der Erden sich drengen muß / sein Saltz verleuret und süsse wird / Dahero wie Scaliger sagt Exerc. 50. und wir selbst probiret haben. Die Quellen je ferner sie von der See, je süsser sie auch seynd. Es hindert auch nicht / daß solche Quellen bißweilen von den Spitzen der sehr hohen Bergen herab fliessen / Denn weil die Erde mit dem Wasser zugleich eine runde Kugel machet / seynd solche Berge darzu nicht zu hoch / wie ichs dann mit sonderlicher Lust selbst gesehen habe / in dem ich in der Rückreise zwischen Schamachie und Derbent bey einem Dorffe Sorat, welches etliche Bahel nanten / auff einen hohen Berge so vngefehr 2. Meilen von der See das Astrolabium zur Hand nam / die diopram auff die Horizontal Linie rückte und mich nach der See wante / kunte ich durch dieselbe just die Superficiem der See / ja noch etwas tieffer erblicken / daß derowegen / wenn von solchen Bergen Quellen die auß der See ihren Ursprung haben / fliessen / sich nicht so sehr zu verwundern.

Eccl. cap. 1.

Berg vnd See in gleicher höhe.

Die lenge der Caspischen See wird in gemein von den Scribenten auff 15. die breite aber / da sie am gröstẽ / auff 8. Tagreisen geschätzet / wenn man nemblich ohne hülffe des Windes mit Rudern jedoch unverhindert darüber fahren solte. Wenn ich aber ihre Gräntzen nach den an den Seekanten gelegenen Städten und örtern / wie ich sie secundum longitudinem & latitudinem theils selbst observiret, theils von den Persern glaubwürdig beschrieben bekommen habe / legen wil / so wird die länge der See nicht wie bißher in den gemeinen Landtaffeln angedeutet worden / von Osten nach Westen / sondern von Norden nach Süden / die breite aber von Osten nach Westen fallen.

lenge vnd breite der Caspischen See.

Die

Die Länge vom Oſtio gracis unter Aſtrachan biß nach Ferabath wird auff 8. grad. Æquatoris vnd alſo 120. Deutſcher Meilen / die breite aber von der Landſchafft Chuaresm, (welches auch etliche Karragan nennen) biß an die Terminos Cyrcaſſiæ oder auch Scharwan bey 6. volle grad vnd alſo 90. Meilen ſeyn. Sie hat keinen fluxum vnd refluxum als andere Seen / wiewol Curtius am gedachten Orte in der meinung zu ſeyn ſich vermercken laſſet. Daß aber das Waſſer bißweilen nicht allein am Strande wächſt / ſondern auch / fürnemblich an der Weſten ſeiten übertritt / iſt dem Winde / ſo auß der See kompt / zuzumeſſen / bey ſtillem Wetter aber helt ſie allezeit gleiche terminos. In der Mitten ſol es ſo tieff ſein / daß man es auff 60. oder 70. Faden nicht gründen kan / Wir kunten / wie oben gedacht / kaum 6. oder 7. Meilen vom Dageſthaner Strande bereit auff 30. Faden keinen Grund finden.

Sie wird von Perſern / Tartern vnd Ruſſen des Sommers über beſegelt / welche / weil ſie ſchlechte vnd übel verwahrte Schiffe haben / vnd faſt nicht als nur vor Winde gehen können / ſich memahls durch die Mitte wagen / ſondern nur neben dem Lande hin / da ſie Anckern können / gehen.

Es hat wenig gute vnd ſichere Häfen: Den Ort zwiſchen der Inſull Tzenzeni vnd feſtem Lande hinter Terki wird für eine Herberge gehalten / dahero die Perſer daſelbſt allemahl ſetzen vnd Nachtlager halten. Sie pflegen auch bey Baku, Lenkeran vnd Ferabath ihre Häfen vnd Herbergen zu ſuchen. Der beſte Hafen aber in der gantzen See iſt nach Oſten an der groß Tartariſchen ſeiten Chuaresm vnd wird Minkiſchlack genandt / welches im Itinerario Antonij Jenkinſonij per errorem manguslave geſchrieben wird.

Wenig Häfen im mari Caſpio.

Was aber Quintus Curtius lib. 6. vom ſelben Meerwaſſer ſchreibet / daß es ſol ſüſſer ſeyn als in andern Seen / muß nur von dem am Hyrcaniſchen oder nach jetzigem Namen Kilaniſchen Strande verſtanden werden / da freilich das Waſſer wegen der ſehr vielen einfallenden Rivieren vnd Strömen ſüſſe oder Brack iſt / aber nach der Höhe zu nicht es ſo ſaltzig / als es im Oceano ſeyn mag. Denn ich es den 12. Novemb. als wir in der Nacht durch den Sturm etwas tieff in die See geriethen / vmb gewichen halber mit Fleiß gekoſtet habe. Man vermeinet aber / daß es ſein Saltz auß den Saltz-adern ſo an etlichen Orten nicht ferne von der See / wie oben gedacht / in vnterſchiedliche Saltzpfützen ſich außgieſſen / ziehen ſol.

Das Waſſer iſt ſaltzig.

Es kan wol ſeyn / daß zur Zeit Alexandri Magni dieſe See nicht weiter als nur am Strande bekandt geweſen / weil wie Arrianus ſchreibet lib. 7. Alexander befohlen / daß man auff dem Hyrcaniſchen Gebirge (welches voll Holtz ſtehet) Holtz fällen vnd Schiffe bauen ſolte / das Meer darmit durch zuforſchen / vnd alſo / was nur damahln bereit bekant geweſen / vom Curtio gedacht wird.

Es waren unsere Gesandten willens vnd entschlossen / daß vnser Schiff vnd Schlupe / wenn sie wären behalten worden / die Zeit über / so wir beym Könige in Persien gewesen / diese See die länge vnd breite hette durchfahren / vnd von dero Gelegenheit gute Kundschafft einziehen sollen / welches auch leicht hette geschehen können / wenn nicht durch den Schiffbruch solch Vornemen zu Wasser gemachet worden. Daß aber das Wasser auff der Höhe so schwarz als Pech vnd Theer seyn sol / wie Petrejus in seiner Chronica fol: 120 meldet / habe ich nicht / weder auch erfahren können / Es verhelt sich auch gleichfals nicht also / was er von den Inseln derselben See schreibet / daß nemblich viel mit schönen Städten vnd Flecken bewohnet seyn / denn es ist nicht eine Insel in der gantzen See / außgenommen Enfil bey Ferabath, so der schönen Viehweide halber etliche Hirten-Häuser hat / welche mit einem Hause viel weniger Dörffern vnd Städten sol besetzt seyn. Ich habe auch mit Fleiß von den Kilanern vnd andern des Caspischen Strandes Einwohnern geforschet / ob dann noch 180 / wie Curtius am obgedachten Orte ferner berichtet / so grosse Schlangen in der See gefunden werden. Es hat aber niemand darvon wissen wollen: gleich ihnen auch vnbekant solcher Fisch / dessen Ambrosius Contarenus in seinem Itinerario, so Petrus Bizarrus seinem opera de Reb: Persicis anhänget gedencket / auch Bizarrus auß demselben selbst schreibet lib. 12. p. 327. daß nemblich in der Caspischen See ein runder Fisch ohne Kopff vnd andern Gliedern / so bey anderthalb Elen groß gefangen würde / auß welchen sie Traan schmeltzten zum Lampen brennen vnd Cameele Salben im gantzen Lande herumb verkauffen sollen. Ich wurde aber darauff berichtet / daß sie nicht nötig hetten auß den Fischen Tran zu pressen / weil in dieser Gegend sehr viel Nefta felt / welches sie zu solchem Nutzen gebrauchen konten. Diß ist ein öhl so bey Baku vnd neben dem Berge Barmach auß immerwehrenden Brunnen in grosser menge geschöpffet / vnd in Schlauchen bey grossen Fudern im Lande herumb / wie wir dann selbst gesehen / verführet vnd verkauffet wird. Es wäre aber gleichwol ein grosser Fisch Naka, (daß ist ein Verschlucker) genant / dessen Kopff vnd Bauch kurtz mit einem grossen Maule / der Schwantz aber wäre rund vnd im diametro bey 2. 3. vnd 4. Elen / dieser wäre den Fischern ein gefährlicher vnd schädlicher Fisch / denn er pfleget den Kopff vnterwerts ins Wasser zu hengen / vnd mit dem Schwantze ein Boot / wenn es sich nicht wol versiehet / vmbzuschlagen / gleiche Gefahr musten sie auch von den Weißfischen / deren es sehr viel vnd grosse giebt / gewertig seyn / dehr gegen kein Fischer sich über 4. Faden tieff in die See waget.

Keine bewohnte Insein auff der See.

Was für Fische im mari Caspio.

Hierauff muß Pompon. Mela gezielet haben / wenn Er in seiner Geographia schreibet / hoc mare belvis magis quam cætera infestum & ideo minus navigabile, / oder kan seine Meinung sonst nicht behaubten. Dann man sonst von keinem anderen gefährlichen

Pomp. Mela lib. 3.

fährlichen Meerthieren weiß. Sie sollen aber solche ihre Feinde in Kilan gleich gegen dem Berge Sahebelan, worselbst sie sich am meisten finden lassen / mit Ochsen- vnd Schaff-Leber oder Fleisch / worunter grosse scharffe Angelen / an starcke Stricke gebunden / fangen vnd ans Land ziehen. Sonst giebt die See auch wieder des Contareni vnd Bizarri meinung allerhand Fische / als schöne grosse Lachsen / Störe / Karpen über 2. Elen lang / eine art von Hering / eine grosse art Brassen (welche sie Chascham nennen) jedoch nicht mit so hohen Rücken als die vnserige. Item / Schwit, eine art von Barmen / so bey zwey Elen groß werden / wenn sie aber über eine halbe Ele / ist das Fleisch zu hart vnd wird nicht gegessen.

Suggaht ist eine art von Lachßforen / welche sie in das Saltz legen vnd räuchern. Diese richten sie zur Mahlzeit also zu: Sie vmbwinden den geräucherten Fisch mit einem Leinen oder Catunen Tuche / legen auff den heissen Herdt / beschütten ihn mit heisser Asche / vnd lassen ihn braten / hat einen lieblichen Geschmack / Sonst siehet man weder Hechte noch Aale im gantzen Lande; Die Perser / als sie anfänglich in Deutschland vns sahen Aale essen / vermeinten wir essen Schlangen. Weil die See so Fischreich / werden die Ströme an der See verpachtet vnd bringen dem Könige alle Jahr eine vngläubliche Summa. Bißweilen werden die Leute auch so sehr übersetzet / daß sie mercklichen schaden darbey leiden. Als zu vnser Zeit war in der Stadt Kesker ein Pachtman / Namens Schemsi, welcher für 5. Ströme Acht tausend Thaler geben muste: Weil dasselbe Jahr ein geringer Fang / hatte er 2000. Thl. daran eingebüsset. Es wäret aber die Zeit solcher Pacht vom anfang Septemb: biß Aprilis, da dann die Riviere ein theil von der See mit Stacketen geschlossen werden / zwischen dem Stacket vnd der See darff vmb dieselbe Zeit niemand als die Pachtleute fischen / jenseit aber des Stackets / Item nach verflossener solcher Zeit ists jederman vergönnet vnd zugelassen. So viel vom Mari Caspio.

Verpachtung der Ströme.

Die Gegend desselbigen Orts da wir strandeten betreffende / wurde dieselbe Müskür genant / ist ein tractus oder Landschafft von der Provintz Schirvan oder alt Meden. Erstrecket sich längst der Caspischen See von Derbent biß Kilan, sol 200. Dörffer in sich begreiffen vnd wird von dem Sultan zu Derbent guberniret. Das Land war allenthalben sehr lustig anzusehen / sintemahl Bäum vnd Erdreich noch grün / hat einen fetten fruchtbaren Grund / reich von Reiß / Weitzen vnd Gerstenwachs / auch gutem Obste / war mit einzelen Bäumen vnd wenig Busch bewachsen / in welchen die Vögel / auch im Decemb. sich noch lustig hören liessen.

Müskür.

Fruchtbar Land an der Caspischen See.

Das Vieh gehet so wol den Winter als den Sommer in der Weyde / dahero sie nicht gewohnet für ihr Vieh viel Hew zu machen / was sie aber machen / geschiehet meist für die Reisenden.

Wein wächst wild.

Die Weinstöcke stunden hin vnd wieder an den Hecken wild ohne pflantzung gewachsen. Etliche welches schön anzusehen/ hatten sich an lange Bäume bey 8. in 10. Faden in die höhe begeben/ an die Zweige geflochten/ vnd hiengen bey 2. 3. Faden wieder herab.

Viel klein Wild.

Dergleichen Weinstöcke haben wir in der Rückreise durch gantz Kilan, sonderlich zu Astara in vnzehlicher gröſſe gefunden. Es gab viel schön Federwildt sonderlich Fasan Hüner. Item Hasen in grosser menge/ welche zu jagen vns manche Lust machten. Es befindet sich auch daselbst eine art von Füchsen/ welche sie Schakal nennen/ haben zwar die gröſſe der gemeinen Füchse (deren es auch viel giebt/ vnd Tulki genant werden.) Sie haben auff den Rücken dicke Wolle mit starcken langen hervorragenden jedoch dünner versetzten Wolffe nicht vnehnlichen Haaren/ seynd vnter dem Bauche schneeweiß/ die Ohren Kohlschwartz/ vnd der Schwantz kleiner als eines gemeinen Fuchses. Diese lieffen des Nachts bey Partyen vmbs Dorff vnd machten ein jämmerlich Geschrey als Wehklagten.

Schakal eine art Fuchse.

Püffel Ochsen.

Die Bauren hatten auch viel Püffel Ochsen/ mit welchen sie Breiter/ Bäume vnd grosse Lasten fortschleppten/ dero Futter vnd Mast ist Schembelile oder fœnum græcum, welches sie als bey vns die Linsen vnd Wicken gantze Acker voll seen/ vnd wenn es noch grün/ abhauen/ mit Kraut vnnd Samen den Püffeln zufressen geben. Die Milch von selbigen Kühen ist so fett/ daß sie über 2. Finger dicke Rom setzet/ vnd wolgeschmackſame Butter gibt. Käse aber machen sie niemals von einiger Kühe/ sondern alle von Schaffen.

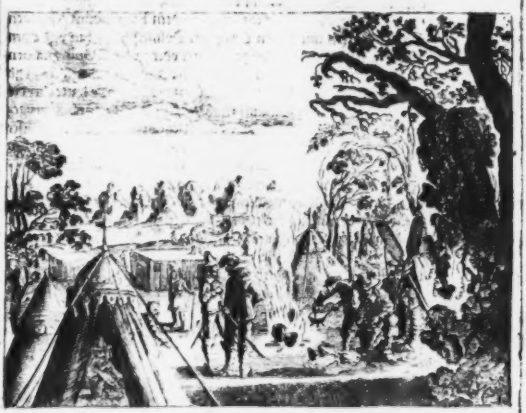
Das Dorff Niasabach lieget vom Æquatore 41. grad. 15. m. hatte kaum 15. hin vnd wieder zerstreute Häuser/ so alle von Erde in viereckt fast 2. Mann hoch auffgebauet/ waren oben platt mit Rasen belegt/ auff welchen man gleich als auff der Erden gehen kunte. Solche Platte art zubawen wird durch gantz Persien/ ja fast gantz Asien gehalten. Vnd siehet man zur Sommers zeit die Leute hin vnd wieder auff den Dächern ohne vnd vnter Gezelte wandeln/ essen/ vnd des Nachts vmb kühle Lufft zuhaben/ schlaffen. Da mercketen wir erst recht/ wie es zugangen/ daß der Gichtbrüchige durchs Dach für des HErrn Christi Füssen ist gelassen worden. Item was Christus saget, daß/ wer alsdann auff dem Dache ist/ nicht sol vmb etwas zuholen herunter steigen. Jn wendig waren diese Bauerhäuser gar reinlich/ vnd die Cammern auff der Erden mit Tapeten belegt.

Wir wurden zu Niasabach in die Häuser verleget/ vnd jeglicher von seinem Wirthe anfänglich wol tractiret. Weil wir aber starck von Volck vnd etliche Wochen liegen bleiben muſten/ das Dorff aber schwach/ auch kein Befehl vns zu tractiren hatte/ wurden wir nicht in Häusern/ sondern neben der Gesandten Quartier vnter einem Gezelte gespeiset/ da wir dann im mangel des frischen Brods vnd Biers das

harte

harte Suchari eſſen/ vnd das trübe Bachwaſſer/ weil in der nähe keine Quelle/ ordinarie trincken muſten.

Das Schiff wurde ſo weit mans über dem Waſſer gewinnen kunte/ abgetragen vnd zu Feurholtz gebrauchet.



Den 19. Novemb. ſchickte der Gubernator von Derbent Schahe wirdi Sultan zwey anſehnliche Männer deren einer des Kaucha zu Naſabaths Bruder/ die Geſandten Willkommen zuheiſſen. Dieſe brachten neben einem Schreiben zum Præſent 2. Pferde/ 2. Ochſen/ 12. Schaffe/ 20. Hüner/ 3. groſſe Krüge mit Wein/ ein Krug mit klarem Waſſer/ 2. Körbe Eyffel/ 5. Säcke Weitzen Mehl ſo der Sultan für ſich auß guten willen verehren lieſſe. Als aber die Geſandten vernamen/ daß in des Sultans Schreiben nur eines Pferdes gedacht/ wolten ſie auch nur eines entgegen nemen. Die Abgeordneten aber wanten vor/ daß der Sultan nur von einem Geſandten abruſt/ vnd daher nur ein Pferd geſchickt hette. In dem ſie aber allhier vernommen/ daß ihrer zwey/ hetten ſie noch eines darzu gekaufft/ wol wiſſend/ daß es dem Sultan gefallen wurde, was Sie, ſonderlich der eine welcher im Abweſen des Sultans Vice Gubernator wehre, hierinnen theten/ der Sultan für gerecht hielte. Dr. aber als Er ſahe das daß ſeine nicht ſo gut als Cruſin, wolte ers durchauß nicht annehmen/ wie ſehr die Perſer ihn

Præſenten des Sultans von Derbent an die Geſandten.

auch

auch hatten / vnd wider den Schimpff / der dem Sultan hierdurch wiederfahren wurde proteſtireten; Es wurde dem Sultan auch kein gegen-Præſent gethan / welches in Perſien wie auch zum theil in Rußland gebräuchlich. Wir verſpürten hernach daß der Sultan vns in allen zu wieder vnd an vnſer Reiſe mehr verhinderung als beforderung that.

Den 22. dieſes ſchickten die Geſandten Franciſcum Murrern Mundſchencken mit vnſern Perſiſchen Dolmetſch Ruſtan vnd einen Lackeyen nach Schamachie zum Chan oder general Gubernatorn über die gantze Provintz Schirwan, vnſere Ankunfft zuberichten / vnd vmb Mittel zum ſchleunigen Fortzug anzuhalten. Es hatte aber der Chan allberet vnſere Ankunfft erfahren / einen Schaffner zu vns geſandt / welchen vnſere Poſt auff dem Wege verfehlet hatte. Dieſer kam den 29. dieſes in köſtlichen Kleidern auff einem wol außgeputzten vnd mit vielen ſchönen Turkois gezierten Pferde / empfieng die Geſandten freundlich mit vermelden / daß der Chan zu Schamachie jhn als einen Mehemandar (alſo nennen ſie die Priſtaffen oder Schaffner) verordnet vnd geſchicket / die Geſandten mit allerhand Nothurfft an Proviant / Wagen vnnd Pferden zuverſehn / vnnd nach Schamachie zubegleiten. Dieſer wurde neben andern Perſern / ſo mit jhm kamen / mit allerhand gebranten Waſſern vnnd Früchten / Salve ſchüſſen vnd Muſic, welche zu hören ſie ſonderliche belehung hatten, vnd Anforderung thaten, eine gute weile tractiret.

Ein Mehemandar wird vns vō Chan zu Scham: geſchickt.

Der Mehemandar hingegen ſandte vns 5. Schaff / 3. Krüge Wein vnd etliche Granatäpffel.

Des Mehemandars Geſchencke.

Den 30. Novemb. kam vnſere Poſt von Schamachie wieder zurücke mit Bericht daß ſie den Chan nicht in der Stadt / ſondern etliche Meilen fürder im Felde mit 400. Mann vnter Zelten angetroffen: Man hette ſie freundlich empfangen / vnd berichtet daß allberet Ordre gegeben vnd ein Mehemandar den Geſandten entgegen geſchickt / ſie fürder zubeleiten. Item daß der Chan verſtändiget worden / wie daß wir in 300. Mann ſtarck angekommen / ſolche Zeitung wehre bereit dem Könige zugeſchrieben / welchem / wenn vnſer gleich noch ſo viel wehren / wir alle angenehme Gäſte ſeyn wurden. Dann der Schach (ſo nennen die Perſer jhren König) hätte ſchon verlängſt von dieſer Legation gehöret / vnd wartete mit Verlangen darauff. Es hatte der Chan auch von vnſern Ruſtan, ſo jhrer nation, mit Fleiß nach vnſern humor, Leben / Gebräuchte vnd dergleichen in geheim geforſchet.

Schach heiſt ein König.

Als vnſer Mehemandar von vns verſtanden / wie viel Pferde vnd Wagen wir benöhtiget / der Sultan zu Derbent aber / ſo viel auß ſeinem Gebiete nicht folgen laſſen wolte / machte Er ſich auff vnd ſelbige auß dem Schamachiſchen Gebiete zuſammen zubringen. Wir muſten vnter deſſen über einen Monat liegen bleiben.

Dieſe Tage kam der Königl: Cuptzi, welcher zur See auch groſſe Gefahr außgeſtanden / am ſelben Orte glücklich an.

Item

Item den 24. dieses noch ein klein Boot mit 5. Personen / welche auß einem Persischen Schiffe / so nach Kilan gewolt / vnd den 13. dieses in der Nacht bey so grossem Sturm voll Wasser geschlagen / mit Gütern vnd Menschen 50. Personen jämmerlich ertruncken / sich alleine errettet / vnd 10. Tage auff der See gewallet.

Wie groß anfänglich vnsere Freude war / daß wir das längst gewündschete Perserland nach so vielen außgestandenen Mühseligkeiten ein mahl errachet hatten / so scharff wurde sie vns auch versaltzen durch grosse Wiederwertigkeit / vnd nicht schlechte verbitterung der Gemühter / so vmb einer Principal Person Eigensinnigkeit fast vnter alle des Comitats alsbald im Antritt entstunde / vnd eine lange Zeit daurete: darvon zu schweigen reputirlicher. Als derwegen vnser etliche die wir mit einander auß Meissen vnd Sachsen gezogen / vnd stets vertraulich zusammen gehalten / den 1. Decemb. vmb einander vns selbsten zutröstlen ins Feld spatzierten / wurden wir nicht alleine von den schönen als

bey vns Sommer-wetter / sondern auch lieblichen grünen Gepusche / so mit Weinstöcken vnd Granatbäumen zierlich vermischet / genöhtiget vns auff einen lustigen Holm / welchen der daselbst mit einem anmutigen Gereusche fliessender krummer Bach gleich zu einer Pen-insul machete / zu setzen vnd durch das Andencken vnser in Deutschland hinDas Andencken guter Freunde auff einem lustigen Platz.

terlaſſenen guten Freunde vns hergeſetzen. Worzu dann vnſer Medicus Hartman Graman durch ſeinen hinterhaltenen Vorraht an Schinckẽ/ drögen Ochſenzungen/ Alacanten/ Spaniſchen vñ Brandwein gute Mittel an die Hand gab. Dieſen Orth/ weil Er nicht weit vom Dorffe/ beſuchten wir hernach zum offtern/ vnd funden vnter andern Kräutern vnd Blumen/ ſo in vngewöhnlicher gröſſe ſtunden/ die Hunmelſchlüſſel/ vnd Narciſſen ſehr hauffig.

Präſent des Tartariſchen Fürſten von Tarku.

Den 9. dieſes kam der Tartariſche Printz von Tarku mit ſeinem Bruder/ welcher vor Terki bey vns geweſen war/ mit 20. Mann die Geſandten zubeſuchen. Weil aber zu Naſabath kein Quartir vor jhm/ rückte Er auffs nechſte Dorff/ vnd ſchickte folgenden Tag den Geſandten 1. Ochſen/ etliche Schaffe/ vnd 2. groſſe Körbe mit Eyffel/ jhm wurde hingegen etliche Elen Tuch Atlas/ Brandwein vnd Tabäck verehret. Er that vns zuwiſſen/ wie daß eine Poſt von Terki an jhm gekommen mit Bericht daß der Daageſthaniſche Schaffkal Sultan Mahmud, ſo an der Coiſu reſidiret, jhm mit etliche 100. Mann in ſein Land gefallen were/ hat derwegẽ die Geſandten möchten jhm mit etwas Pulver außhelffen. Jhm wurde eine Tonne von 80. pf. verehret.

Heute kam vnſer Mehemandar wieder vnd vertröſtete vns vnſers Auffbruches/ welcher inner 14. Tagen geſchehen ſolte/ dann nicht alleine vom Schamachiſchen/ ſondern auch Derbentiſchen Gebiete Camele/ Pferde vnd Wagen gnug kommen wurden. Es kamen auch zwar den 12. dieſes etliche an/ in der Nacht aber waren ſie alle wieder darvon gelauffen. Der Mehemander entſchuldigte Sie darmit/ das dieſe Nacht ein ziemlicher Schnee vnd ſehr kalt Wetter/ ſo in etlichen Jahren nicht geſchehen/ eingefallen/ in welchem zu reiſen die Perſer nicht gewohnet/ auch die Camele wegen jhrer runden Füſſe im ſchlipfferigen Wege nicht fortkommen kunten. Zu dem würde die Reiſe nach Schamachie ſo 20. farſeng oder Meilen gerechnet wird/ wenn ſie über das Gebirge ſolte genommen werden/ da wenig Dörffer/ ſehr beſchwerlich fallen. Dann es hette ſich offt zugetragen/ das Caravanen auß mangel des Holtzes in den Gebirgen erfroren weren/ muſten derwegen noch 10. Tage ſtille liegen. Wir hatten zwar in vnterſchiedlichen Nachten kalt Schnee-wetter/ worauff doch gemeiniglich des Tages lieblicher Sonnenſchein erfolgete der den Schnee wieder hinweg nam. Wir vermuteten aber daß diß nur eine Perſiſche Invention, von welchen Sie ſehr reich/ damit wir nur/ biß Ordre vom König käm wie man vns empfangen vnd tractiren ſolte/ auffgehalten wurden. Dann bißher hatten wir für vnſer eigen Geld gezehret.

B. verdrießlich beginnen.

Dieſe Tage ließ der G. B. etliche dicke Boten/ welche/ wie die Perſer ſagten/ der König zum Schiffbaw mit groſſen Vnkoſten von ferne an den Strandt bringen laſſen/ zerhawen/ vnd Laden zum Metallen Stücken drauß machen/ vnangeſehen die Perſer fürgaben/ daß wenn wir die beſten darvon nemen/ als wir thaten/ daß Jahr des Kö-

nigs

nigs Schiff nicht konte gehawet werden. Man ließ ſich aber mit einer ſolchen maxima vernehmen: Die art dieſer Nation brechte es alſo mit ſich; Daß / was Sie in gute nicht hergeben wolten / man mit gewalt nehmen muſte. Die Perſer aber hatten gleichwol hierbey auch ihren Willen: In dem ſie bey unſerm Auffbruche deſtoweniger Pferde ſchafften / damit die Laden liegen bleiben / vnd die Stücken auff Camele geleget werden mußten.

Den 24. Decemb. kam der Schamachiſche / wie auch ein Derbentſcher Mehemandar / brachten 40. Camel vnd 30. Wagen mit Ochſen / vnd bey 80. Pferde / luden die Bagagi auff / vnd giengen mit etlichen wenig Dienern vor auß. Als die Geſandten mit den übrigen Völckern Küchen vnd Bettgerecht folgen wolten / waren zu 94. Perſonen kaum 60. Pferde zureiten übrig. Der Mehemandar ſchwur bey ſeines Königs Haupt / daß ihm vnmüglich in kurtzer Zeit mehr Pferde zu verſchaffen / Es wehre in des Sultans von Derbent / welchen wir vns zum Freunde gemachet hetten / Gebiete / der ließ hierdurch ſeinen Wiederwillen gegen vns verſpüren / wir mochten nur vmb nicht mehr Zeit zuverlieren vns auffmachen vnd fortreiſen / ſo gut wir könten / ſo bald wir in des Chans zu Schamachie Gebiete kehmen / wolte Er den Mangel gnugſam erſetzen.

Auffbruch von Niaſabath.

Machten vns alſo den 22. Decemb. von Niaſabath / nach dem wir daſelbſt 5. Wochen ſtille gelegen / wider auff / vnd muſten theils / als die Jungen / hinten mit aufftucken / theils als die Lackeyen / Trabanten / Soldaten vnd andere gemeine Völcker zu Fuſſe gehen. Die Reiſe gieng längſt dem Perſiſchen Strande nach Süden / kamen durch 4. kleine Zwire vnd zu Abend auff ein Dorff Mordow 4. groſſe Meilen / gehöret nach Schamachie. Die Bauren wohneten / wie die Tartern vor Aſtrachan / in ſehr ſchlechten von Reht vnd Schwanck-ruten geflochtenen runden Häuſern / welche Sie Ottak nennen. Weil kein Holtz amſelben Orte / hatten wir ſonderlich die / ſo durchs Waſſer gegangen / ſehr ſchlecht Nachtlager.

Mordow heiſt auff Türckiſch Moraß / weil vmb vnd neben dieſem Dorffe groſſer Moraß vnd ein ſumpfficht Waſſer / welches wegen vieler Quellen auch im härteſten Winter nicht gefreuret. Daher zur Winterszeit alldar die meiſten Schwanen gefangen vnd die Dunen-Federn darvon zu des Schachs Betten gebrauchet werden. In dieſem / wie auch andern vmbliegenden Dörffern wohnet eine Nation / welche ſie Padar nennen / haben eine abſonderliche Sprache / ſo doch der Türckiſchen vnd Perſiſchen etwas verwand. Sie ſeynd Türckiſcher Religion / vnd haben darneben noch abſonderliche abergläubiſche Gebräuche. Die heiſſen Speiſen laſſen Sie ſo lange ſtehen / biß ſie von ſich ſelbſt zum eſſen bequem erkalten. Es darff niemand auff dieſelben blaſen / vnd wenns etwa in ihren Häuſern von einem Frembden vnwiſſend geſchehe / muß die Koſt als vnrein hinweg geſchüttet werden.

Padar eine Nation.

Allhier forderte der Gesandte Bi den Kaucha oder Voigt von Nasabath vor sich / hielt ihm vor / wie der Sultan zu Derbent so übel bey uns gethan / und wie ihm so hertzlich gedräncket / daß Er die Völcker, die Er / weil sie bey ihm leben und sterben musten / als seine Augen liebete / hette so eine beschwerliche Reise zu Fusse durch viel Morasse und Wasserbache thun sehen müssen / Er wurde es beym Könige zu klagen nicht Umbgang haben können. Der Kaucha aber hergegen: Sie hetten nicht vermeinet / daß unsere Pagagy so groß gewesen: Zu dem wüste er auch nicht / worzu wir die Segel vom Schiffe / die Stücken, und allerdinges die schweren Hölzer / auff welchen die Steinstücken stunden / wolten mit nemen / ob wir vermeineten / daß der König kein Holtz im Lande hette / ꝛc. Der Sultan wurde auff die Klage / ohn zweiffel seine gewisse Antwort thun. Den folgenden morgen brachte unser Mehemandar noch 20. Pferde. Die Gesandten liessen etliche der gemeinen Völcker und Botsleuten nichts werte Kisten und Tonnen entzwey schlagen / das tüchtige Gerähte bey andere mit einlegen / und zogen fürder 3. Meilen biß auffs Dorff Tachouß, so im grunde liget mit seinen Häusern.

Barmach.

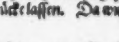
Den 24. Dito rückten wir abermal 3. Meilen fürder biß an den Berg und hohen Fels Barmach, und kehrten in einem unten am Berge liegenden offenen Hoffe ein. Solche Höffe oder Herbergen / welche Sie Carwansera nennen / seynd in Persien wegen der Einöde und unbebauten Landes an den Heerstrassen hin und wieder viel gebawet / je Eine eine Tagereise von der andern; Man findet aber in den meisten nichts als leere gewölbete Gemächer und Stelle / man muß derwegen Proviant und Futter mit sich führen. Daher weil die Derbentischen Fuhrleute sich verlauten liessen / daß sie mit ihren Camelen und Pferden von hier wieder zurücke / und uns auff andere Fuhr von Schamachie warten lassen wolten / liessen die Gesandten durch einen Trommelschlag und Trompeten blasen die Völcker zusammen treffen / und stelten sich / als wolten Sie alle zu Fusse nach Schamachie gehen / und die Pagagy auff ihre Verantwortung zurücke lassen. Da wurden die Fuhrleute anders sinnes / und blieben.

Carwansera oder Herberge.

Diese Carwansera war ein sehr alt Gebäwe von grossen Quaderstucken 42. Schritte ins viereckt gesetzt. Oben über der Pforten waren 2. Cammern / in deren eine etliche Hebraische Buchstaben folgender gestalt in Stein eingegraben stunden:

וכתב מראבר יצחק שנאתקל ז

In und ausser denselbigen Gemächern etliche Characteres, deren künstlichste also gezeichnet:



Den

Den 25. Decemb. als am H. Chriſttage/ nachdem wir daſelbſt in einem groſſen Cameel Stalle unſer Chriſtfeſt vnd Gottesdienſt gehalten/ giengen vnſer etliche den hohen Berg vnd Fels/ von welchem die Perſer vns viel geſaget vnd fabuliret hatten/ zubeſehen.

Dieſer Berg lieget 2. Muſquoten Schuſſe vom Caſpiſchen Strande/ leſſet ſich weit von ferne ſehen/ iſt rund/ hat oben einen hohen ſteilen Fels/ welchen Sie auff Türckiſch Barmach, einen Finger/ nennen/ weil Er als ein außgereckter Finger ſich hoch über andere Berge erhebet. Der Berg Barmach.

Es windet ſich zur Rechten auß dem Thale ein Weg hinauff/ weil vns aber derſelbe vnbekant/ klimmeten wir mit groſſer Gefahr hinauff. Die Lufft befunden wir oben ſo kalt/ das daß Graß vnnd Kräuter/ ſo in ziemlicher lenge/ voll Eiß als candiret Zucker ſtund/ da es doch vnten bey der Carwanſera warm vnd lieblich Wetter war. Man kunte an den alten Rudern vnd Stücken Mauren auff dem Berge wol abnemen/ das darauff ein herlich Gebäw vnd treffliche Feſtung muſte geſtanden haben/ Daß am Fuſſe des erhabenen Felſes Barmah iſt eine Ebene von 50. Quadrat Ruthen/ welches mit dicken Mauren vnd 4. Rundeelen verwahret geweſen/ in deſſen Mitten ein ſehr tieffer außgemaurter Brun/ vnd nicht weit darvon 2. Gräber mit groſſen runden Steinen beleget: ſonderlich ſtund am Nordertheile vnd

Antritt des Felses ein groß stück Maur mit grossen außgehawenen Kracksteinen / welches ein absonderlich Castel muß gewesen seyn. Von dar kunte man durch etliche eingehawene Stuffen fast zur Spitze des Felses gelangen / da abermal ein absonderlich außgehawen Gewölbe / in welches man sich zum dritten mahle hat bergen können. Das es also scheint der Barmach eine von den portis Caspijs oder ferreis, vnd vor gewalt vnüberwindliche Festung gewesen sey. Sol / wie die Perser sagten / vom Iskander (so nennen sie den Alexandrum Magnum) gebauet / vnnd vom Temirlang zerstöret worden seyn. Vnser etliche sarten vns auff den Fels / sungen das Te Deum laudamus, vnd verbunden vns vnter einander zu auffrichtiger vnd beständiger Freundschafft: brachen etliche Feigen / welche hin vnd wieder an den alten Mauren auß den Steinritzen wuchsen, ab, vnd giengen durch den rechten Weg wieder herab.

Den 26. Dito zogen wir bey sehr warmen Sonnenschein fürder / liessen die Pagagie in der eben bey Bakuje vmbgehen, vnd machten vns mit den Pferden über das Gebirge, kamen gegen Abend 5. Meilen zu einem Dorffe Chanegæ so mitten im rauen Gebirge lieget / woselbst gut Honig vnd allerley Früchte / aber faul Wasser war.

Pyrmaraas. Begräbnis Seid Abrahims.

Den 27. dieses / gieng die Reise abermahl 5. Meilen biß auff ein Dorff Pyrmaraas 3. Meilen von Schamachie, woselbst ein Persianischer Heiliger begraben lieget / Namens Seid Ibrahim. Die Perser sagten daß diß ein alt Begräbnis / vnd vom Tamerlano, welcher dieser Orter sonst alles verwüstet / vnangetastet geblieben. Es ist mit steinern Mauren vnd zweyen Höffen als ein Schloß gebawet vnd gezieret. Vnsere Gesandten begerten zwar das Begräbnis zusehen / man wolte jhnen aber nicht weiter als auff den Vorhoff / woselbst viel Leichsteine lagen / zugehen verstatten. In dem ich aber gleichwol vmb etwas näher zukommen vnd das Grab zusehen begierig war / machte ich mich gegen den Abend wieder auff den Vorhoff / nam meine Schreibetaffel zur Hand / vnd schriebe ab die Arabische Schrifften / so an den Wänden hin vnd wieder in Steinen gegraben stunden / welches / als es den Persern / so da vermeinten daß es jhren Heiligen zu Ehren geschehe / wol gefiehl / mich kühner machtete / daß ich auch durch die Thür zum Oberplatze / woselbst der Eingang zu des H. Grabe / gienge / da dann alle Wände gleichsfals voll Schrifft vnd Gebete stunden. Als ich bey einer halben Stunden niemand vermercket / bin ich vollent zur Thür / welche nur mit einem Pflocke zugestecket war / hinein geschliechen / vnd mich drinnen / wiewol mit Furcht vnd Grauen wol vmbgesehen; Es waren vnterschiedliche Gewölbe / zu welchen das Liecht durch enge Fenster fallen muste. Im förder Gewölbe stund ein erhaben steinern Grab mit 2. Stuffen die quer gegen der Thür / war mit einem Gatter vmbgeben. Zur Lincken kunte man durch eine Thür in einen hellen

außgeweiſſeten Gang / ſo mit ſchönen Tapeten beleget war / gehen. An der Wand ſtund mit groſſen ſchwartzen Buchſtaben geſchrieben:

توكل على الله فهو حسبه

Tewekel al-alla fahewæ minhō. Iſt ſo viel geſaget:

Mein Thun befehl ich Gott
Denn Er hilffe mir auß Noht.

Im Gange zur Rechten war ein ander Gewölbe / in welchem 8. auffgemaurte Gräber. Auß dieſem gieng man zur rechten Hand ins dritte / darinnen der Seid Ibrahim lag. Das Grab war über einer Elen hoch auffgeführet / und mit einer gelben Tamaſchen Decke beleget. Dimbher ſtunden auff groſſen Meſſingen Leuchtern Wachsliechter und Laternen / Oben am Gewölbe hiengen Lampen / welche / weil es ziemlich finſter war / ich kaum erblicken kunte. Als ich alſo vermercket wieder herauß kam / hatte unſer Paſtor luſt auch hinzugehen / wagte es derwegen zum andern mahl / und gieng mit ihm ſicher ein und auß / gleich auch der Paſtor mit dem Medico zum dritten mahle.

Zwey Mußqueten-schösse vom Dorffe nach Osten ist in einem felsichten Berge ein ander wolgebawtes Begräbnis eines Heiligen/ so Tiribabba genandt / vnd des Seid Ibrahims Præceptor gewesen; Dieser sol wie sie vorgaben/ vnverweßlich mit einem grawen Rocke angethan auff den Knichen als betend sitzen/ vnd solches hette sein gewesener discipel S. Ibrahim von Gott erhalten / damit der Præceptor auch nach dem Tode gleich als im Leben allezeit andächtig möchte erfunden werden.

Tiribabba Begräbnis.

Gesatzt aber das der Cörper vnverweßlich wehre / so wird es doch nach des Camerarij meinung/ welcher in seinen horis Succisivis saget/ daß der Perser Leichen nicht verfaulen / sondern nur verdrögen sollen/ (muß aber nur von etlichen/ sonderlich sehr alten Leuten/ die man nicht mit Erde bescharret / verstanden werden) kein Wunder seyn.

Man soll diesem jährlich über den grawen Rocke einen weissen ziehen / den alten in stücken zerlappen / vnd vnter die Wallbrüder außtheilen; Dann zu gewissen Zeiten die Leute auch etliche zu Fusse von ferne dahin Wallfarten reisen. Die Einwohner fabulirten viel vnd vngläubliche Dinge von diesen beyden Heiligen/ welche entweder einer Zauberey / oder fette Lügen / so beyde vnter den Persern gar gemeine/ ehnlich schienen. Derwegen solches auffzuzeichnen ich nicht nötig erachtete. Vber die Thür dieser Begräbnis stunden diese Arabische Wort:

اسمح مفتح الابواب

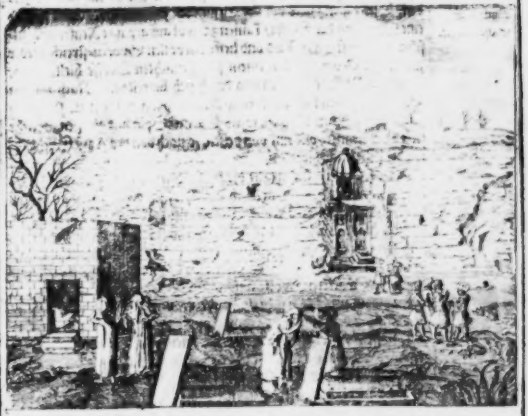
Wird pronunciret: Alla Musethi hil ebwab.
O Gott thue du diese Thür auff.

Vmb des Tiribabben Begräbnis seynd im selben Berge viel Höhlen vnd Cam̃ern gehawen/ in welchen die Pilgram sich lagern vnd opffern. Es waren etliche so hoch von der Erden/ daß man ohne Leiter nicht wol hinauff kommen kunte. Vnser drey halffen einer dem andern nicht ohne Gefahr in eine an einer steihlen Klippen hinauff. In derselben waren 4. geraume Caminern/ Bettstellen vnd Krippen/ alles in den Fels gehawen. Wir befunden/ vnd zwar mit Verwunderung wie das dieser harte Fels am Gewolbe kleine Muschel-schalen in sich hatte/ ja der Fels war an etlichen Orten als wenn Er von Muschel-schalen vnd Sand zusammen geschmoltzen. Dergleichen sahen wir hernach in der Rückreise an der Caspischen See gantze Berge vnd harte Felsen/ Worvon vnten mit mehren.

Stein von Muschelschalen congeliret.

In diesem Dorffe Pyrmaras darff niemand vnter den Persern Wein sondern nur Wasser trincken / damit nicht durch Verbruch des Gesetzes/ so dißfals im Alcoran enthalten / selbige heilige Stette verunehret werde.

Vor



Vor dem Dorffe / neben des Ibrahims Begräbnis ist vnter der Erden ein sehr tieff Gewolbe 52. Fuß lang vnd 20. breit / mit Quadersteinen wol auffgeführet / In welchem Sie des Winters den Schnee / Eß vnd Wasser samlen / vnd den Sommer über / weil es allda wenig gut Wasser giebt / für sich vnd jhr Viehe gebrauchen.

Den 29. Decemb. sandten wir auff gut achten des Chans vnsern Furirer nach Schamachie voran / vmb Quartir zu machen. Als wir aber gegen den Abend folgen wolten / vnd bereit im Auffbruch begriffen / schickte der Chan eine Post an vns / ließ bitten nur eine Nacht noch vnbeschwert allhier zuverwarten. Dann sein Minatzim oder Astrologus hatte / wie wir hernach erfuhren / gesaget / daß dieser Tag nicht bequem vnd glücklich die Freimbden zu empfahen. Er schickte vns zu ergetzung 4. grosse Krüge vnd 2. Säcke voll Wein / Granaten / Apffel / Biern / Quitten vnd Castanien. Auch jeglichem Gesandten ein schön mit Sattel vnd Zaum außgerüstet Pferd zur Verehrung.

Folgenden Tag / als den 30. dieses / seynd wir vmb 8. Vhr von Pyrmaras auffgebrochen / vnd haben vns vollend nach Schamachie erhoben / da wir dann sehr prächtig eingeholet worden. Dann als wir noch zwey Meilen von der Stadt / kam vns ein Fußgänger entgegen / welcher den Gesandten anmeldete / daß Sie dem Chan wurden

Einzug zu Schamachie.

Wilkommen ſeyn / vnd von jhm ſelbſt vor der Stadt empfangen werden. Dieſer gieng ſtets vor der Geſandten Pferden her. Als wir noch eine Meile von der Stadt kamen 30 wol außgeputzte Reuter vns zuſehen wanten ſich aber bald vnd lieſſen in vollen Sporen-ſtreich wieder zurücke / bald darauff bey einem ſehr ſtarcken Dorffe hielten 100. Mann zu Roſſe / die lieſſen vns durch ſich hindurch. Nach zweyen Büchſen-ſchöſſen kam ein Troup Reuter / vnter welchen 12. Perſonen mit abſonderlichen Mützen / ſo als Türme-Spitz außgiengen / welche ſie Taxie nennen vnd nur von denen / ſo noch von des Aaly Geſchlechte übrig / getragen werden.

Dieſe neigten ſich gegen die Geſandten / trieffen vns auff Türkiſch (dann ſie lieber Türkiſch als Perſiſch reden) freundlich zu: Choschkeldi, vnd hieſſen vns Wilkommen. Als wir in derer Geleite faſt eine halbe Meile geritten / ſahen wir zur Rechten an einem Hügel ein Heer von mehr als 5. tauſend Mann halten. Vnd weil wir vernamen das der Chan vnd Calenter oder Stadthalter vns daſelbſt zuempfangen warteten / wolte anfänglich der Leg. Br. vom Wege / ſo vnten gerade zur Stadt führete / nicht ab / vnd jhnen entgegen gehen / vorwendend das die Perſer kehmen vns vnd nicht wir ſie zuempfangen / muſten derwegen Sie zu vns kommen. In dem aber der Mehemandar inſt indig anhielt / hinauff zureiten / vnd vns oben / weil es vnten ſehr kötig / eines beſſern vnd zum Empfengnis bequemern Platz vnd Weg verſicherte / ſchwungen wir vnſern Troup nach dem Hügel jhnen entgegen. Als wir nahe hinzu kamen / ritte der Chan in ſehr prächtigem Geleite den Geſandten entgegen. Vor jhm her giengen zu Fuſſe / vnd zwar zur Rechten 6. junge ſtarcke wol außgeputzte Lackeyen mit vergüldeten Bogen vnd Pfeilen / Auff der Lincken 6. Leibſchützen mit langen Muſqueten / neben vnd hinter den Chan ſehr viel anſehnliche Reuter in güldenen Stucken-Kleidern / vnd mit Gold vnd Silber durchgewirckten Mandlen oder Bänden auff den Köpffen.

Der Chan zu Scham. empfahet die Geſandten.

Der Chan nahete ſich zu den Geſandten / reichte jhnen / wider der Perſer manier den Deutſchen zu Liebe / die Hand / vnd hieß ſie Wilkommen. Ließ eine ſilberne Schale mit Wein einſchencken / tranck jhnen zu / vnd muſte jeglicher zweymahl Beſcheid thun. Es hielt auch bey dem Chan vnd Calenter der Ruſſiſche Poslanik Alexei Savinowitz, welcher vns allen die Hand gab vnd freundlich Wilkommen hieß.

Da ſahe vnd hörte man frembde Feld-ſpiel vnd Muſic. Jhrer 4. ritten vor vns her / hielten zum offtern gegen einander ſtille / bliſen Inſtrumante / ſo von Kupffer als Schalmeyen formiret, bey 4. Elen lang / deren Außgang im diametro bey einer Elen / werden Karena genant. Dieſe hielten ſie im blaſen gen Himmel / vnd machten mehr ein grauſam Gebrülle / als einen anmutigen Thon.

Neben dieſen waren auch Surnatzi oder gemeine Schalmeyer. Item viel Heerpaucker / ſo die Paucken als länglichte Töpffe vor ſich

über

über die Pferde hangen hatten. Item etliche mit langen Krumbhörnern / Handpaucken vnd dergleichen. Als wir in ſolchem Geleite ein wenig fort gerücket / muſten die Geſandten dem Chan vnd Calenter abermahl etliche Schalen Wein beſcheid thun; Vnter deſſen machte des Chans Stocknarre / welchen ſie Trausch nennen / mit einer Klapper vnd Geſange allerhand ſeltzame Poſſen.

Eine viertel Meile von der Stadt hielten über 2000. Mann Fußvolck (ſo meiſt Armenier waren) mit 5. Fähnlein an ſehr hohen Stangen / daß ein ſtarcker Mann gnug an einer zutragen hatte / worbey auch eine ſonderliche Muſic mit groſſen Cymbeln / welche als Meſſinge Schüſſeln formiret / zuſammen geſchlagen wurden / Pfeiffen vnd andere ſeltzame Inſtrumente / die man nicht alle beobachten kunte / mit welchen ſie ſich freudig hören lieſſen / vnd vns zu vnſerm Einzuge gratulireten.

Etliche frolockten mit Händen / ſchwungen die Mützen über die Köpffe / warffen ſie in die Höhe / vnd fiengen ſie wieder / ſchryen vnd jubilirten alſo vor vnd neben vns her. Hier hielte der Chan zum dritten mahle vnd dranck mit den Geſandten.

Als wir zur Stadtmaur naheten / ſtunden auff derſelben auch viel Heerpaucker / Schalmeyer vnd Trompeter / welche neben andern Stengern ein ſolch Jubelgeſchrey machten / daß man kaum ſein eigen Wort hören kunte.

Der Chan bat die Geſandten mit den fürnembſten Völckern hinauff auffs Schloß zur Mahlzeit / führet ſie auch mit ſich durch den Hoff biß zur Thür des Hauſes / vns aber hieſſen die Hoffdiener in der Pforten abſteigen vnd über den Hoff zu Fuſſe folgen. Die Gemächer waren alle mit ſchönen Tapeten beleget / vnd als wir in betrachtung daß die Perſer alle ihre Schue außzogen / vor der Thür ſtehen lieſſen / vnd auff Strümpffen hinein giengen / vns ſcheueten mit vnſaubern Stieffeln drauff zutretten / wurden wir genöthiget ohne ſcheu fort zugehen. Man führete vns durch drey ſchöne Gemächer in einen köſtlich betrelleten Saal / ſo mit allerhand Veneriſchen Gemälden vnd ſchön gewirckten Tapeten gezieret / vnd belegt / in deſſen mitten ein fontain oder Sprunadrun worauß das Waſſer in form eines runden Glaſes über ſich ſprang. Vnd den Brunnen waren ſilberne vnd gläſerne Flaſchen voll Wein neben allerhand Confect geſetzet. Man hatte vns zugefallen newe Stüle machen vnd nach der Ordnung hinſetzen laſſen. Der Chan verfügte ſich mitten im Saal an den Brunnen / auff einen Stuhl / vnd ließ die Geſandten zu ſeiner Rechten ſitzen. Auff der Lincken des Saals / an des Chans ſeiten ſaſſen auff der Erden der Calenter / der Minatſchim oder Aſtrologus, der Leib-medicus vnd viel andere anſehnliche Männer. Zur Rechten aber der Geſandten Comitat. Vor dem Chan die Spielleute; Am Eingange des Saals ſtunden anſehnliche junge Leute mit güldenen Stück bekle-

del / hielten als zum streitfertige Bogen und Pfeil: Alle / so sassen oder stunden / hatten die Rücken nach der Wand / und die Angesichter zur mitte des Platzes gewand und keiner hinter dem andern / gleich in allen ihren Zusammenkunfften üblich:

Das 1. herrliche Panquet des Chans in Schamachie.

Es wurden für unser je zwey und zweyen ein klein Tischlein gebracht / mit allerhand Früchten besetzet / und durch zwey Knaben frisch Wein herumb geschencket / welche nach allgemeiner in ihren Convivijs üblichen manier mit einer Weinflaschen und Schalen von einem zum andern giengen / nach der Ordnung den Gästen die Schale reichten / und wenn Sie die Ruhe hinunter / bald wieder von oben anfiengen. Darauff wurde das Confect abgenommen / die Tischlein mit bunten Catunen-Decken beleget / und Speisen darauff gesetzet / nach einer Stunden aber mit Confect wieder abgewechselt. Endlich die Tische gantz weg genommen und der Sal auff der Erden zur general Mahlzeit bereitet: Es kam der Tafeldecker breitete über die andern Tapeten lange schöne bunte Decken als Tischtücher / dem folgete der Vorschneider mit einer höltzern Schüssel voll als Pergament dünnen Kuchen / so bey anderthalb Elen lang / werden Jucha genant / und warff jeglichem Gaste eines zu / welches man vor sich breiten / und an statt der Serviet oder Tellertuches gebrauchen muste. Wie die Perser Tafel halten.

Dann kamen etliche die brachten das Essen in grossen kupffernen vnnd wol verzinnten Töpffen / so dem Silber nicht vnehnlich sahen / auff den Köpffen hergetragen / satzten mitten auff die bereitte Tafel oder Saal. Der Sufferezi (so wird der Vorschneider genant) kniete darnieder / zertheilte die Speisen / vnd satzte sie auff kleinen Schüsselein herumb. Es waren auch hin und wieder neben den Gästen Tülkidan oder Spetopffe / in grösse vnd gestalt unser Kammertöpffe / oben mit einem runden Loche / gesetzet vmb darein zuspeien / die Gebeine vom Fleisch / die Schalen vom Obst vnd andere vnsauberkeit darein zu thun / damit es für jeglichem fein sauber und rein kunte gehalten werden.

Freuden-Feur in Schamachie.

Vnter werender Mahlzeit wurde musiciret mit Lauten / Geigen / Handpaucken vnd Vocal Stimme / welches eine frembde vnd wilde Harmonie gab / darbey etliche seltzame Tänne von den zweyen Knaben / auch sonst allerhand Lust und Kurtzweil getrieben wurde. Wir empfunden also diesen Tag auff außgestandenen vielen Beschwerungen solche Ergetzung / daß wir gleich in ein irrdisch Paradiß gekommen zuseyn vermeineten. Vnter andern war an Augenlust nicht die geringste / das die Bürger in der Stadt auff allen Dächern ihrer Häuser langst den Wänden brennende Lampen eine neben der andern gesetzt / welche über 20. tausend Stück als Freudenfeure durch die halbe Nacht brennen musten / worbey auff den Stadtmauren die Heerpaucken vnd Schalmeyen lustig gehöret wurden. Vnd weil das Schloß / oder die Wohnung des Chans auff einem Hügel an der Stadtmauren lag / kunte man die gantze Stadt über sehen / vnd die Feure allenthalben

wat nemen. Der Chan vnd ſeine gewißheit im Schieſſen / worinnen Er excellirete, ſehen zulaſſen / gab den Geſandten frey eine von den nehſt ſtehenden Lampen zuerwehlen / welche ſie begereten / die wolte Er herunter ſchuſſen / vollendete es auch 2. mahl glücklich mit einer Muſquet. Vnd als wir biß in die dritte Stunde der Nacht geſeſſen / vnd die Lufft kalt zu werden begunte / führete der Chan vns neben etlichen der fürnembſten Perſer in eine gewölbete Cammer zum Caminfeur / tractirte vns auffs newe mit Confect, Wein vnd Brantewein. Es bekamen die Perſer bey ſolcher Frölichkeit ſo ſtarcke Rauſche / das ein fürnehmer Beck (oder Edelman) der zuvor niemals Brandwein getruncken / ſich allda überreden laſſen / vnd ſo viel zu ſich genommen / den folgenden Tag Todes verblichen.

Einer im Brandwein ſich zu Tode geſoffen.

Nach dem wir nun alſo zum Willkom vnſere Luſt biß zur Mitternacht gnugſamb gebüſſet / ließ vns der Chan von ſich vnd in der Armer als Chriſten Häuſer verlegen. Da wir aber nichts als nur bloſſe kalte Cammern ohne Tiſch vnd Bincke funden / muſten alſo dieſe Nacht / weil vnſere Bagage noch zurücke / bloß auff der Erden in groſſer Kälte zubringen.

Quartier in Schamachie.

Den letzten Decemb. wurde vom Chan Proviant vnd etliche Krüge Wein an die Geſandten geſchicket / vnd vom Calenter Ordre gemachet / daß vns täglich 17. Schaffe / 20. Hüner / 100. Eyer / gewiſſe Maaß Saltz / Brodt / 50. Batman Wein / vnd 20. Eſeltrachten Holtz in die Küchen ſolte verſchaffet werden. Es wurde auch etliche Tage richtig eingeliefert. Weil aber der Mehemandar den Proviant von den Dörffern holen müſte / vnd daher die Lieffrung bißweilen den andern vnd dritten Tag erſt thun kunte / wurde für gut angeſehen / das die Geſandten ſelbſt zu Marckte ſchicken vnd für ihr Geld kauffen lieſſen / Es ſolte jhnen im Aufferuch alles wieder erſtattet werden.

Es wurde auch am Marckte befohlen / das man den Frenki, (ſo nennen ſie die Deutſchen) den Proviant vmb einen billigen Preiß überlaſſen ſolte. Daß wir muſten drey gantzer Monat zu Schamachie liegen bleiben / biß wegen des tractaments vnd fernern Reiſe vom Könige Ordre gebracht wurde. Mitler weile erzeigeten vns der Chan vnd Calenter groſſe Ehre vnd Freundſchafft, ſtelleten vns zugefallen vnterſchiedliche köſtliche Panquete vnd Jagten an / kamen auch bißweilen in Perſon die Geſandten zubeſuchen.

ANNO CHRISTI 1637.

DAls Erſte ſo vns in dieſem Newen Jahre anzuſchawen vorkam / war die Leichbegängnis des Perſiſchen Edelmannes, ſo ſich vorgeſtern in des Chans Convivio bey vnſer Ankunfft zu tode geſoffen. Die Leiche wurde mit anſehnlicher Proceſſion vnd ſen-

Anno 1637. Januarius.

derlichen Ceremonien, von welchen vnten bey Beschreibung der Perser Begräbniß außführlich soll berichtet werden / in eine Mezit oder Kirche getragen, von dar Sie nach Babilon vnd Kufa bey Netichest, daß ist: das Begräbniß des Aali vnd anderer Imamen oder grossen Heiligen sollte gebracht vnd begraben werden.

Den 2. Jan. kam der Chan mit dem Calenter sampt etlichen Hoffdienern die Gesandten zubesuchen / brachten Wein vnd Confect mit sich / begerten vnsere Music zu hören / welche war Eine Viole, Pandor, Viol di gamba vnd Vocal discant. Weil dieselbe jhnen wol gefiehl / nötigten sie die Gesandten mit auffs Schloß zur Abend-malzeit zureiten / vnd auff des Chans Saale selbige Music auch hören zulassen. Auff vnsländiges anhalten wurde jhrem Willen ein gnügen gethan / vnd dieser Abend abermal in guter Lust vnd Frölichkeit zugebracht / worbey der Chan seine allerbesten Pferde 27. Stück / eins nach dem andern vor sich in den Saal führen liesse / worunter drey die jenem vorzihen nach jhm der König vnlängst zum Zeichen der Gnade geschickt hette. Auff ein jedes muste sein Cammer-diener sich setzen vnd im Saal, vngeachtet derselbe mit schönen Tapeten beleget war / herumb reiten.

Den 5. dieses ließ der Chan den Gesandten ansagen / das morgenden Tag die Armener jhr Fest Chatschatschuran h. e. die Eintauchung des Creutzes ins Wasser ausser der Stadt bey Puli Ambari, ist eine sondeliche Brücke über das Kwr / halten würden. Er selbst wolte sich darbey finden lassen / vnd den Gesandten / wenns jhnen den Proceß mit anzuschawen gefellig seyn wurde / Platz machen. Es begiengen aber die Armener gleich den Russen den 6. nemblich den H. Drey König Tag das Fest der Wasserweihung / vnd fiengen es frühe vor Tage mit haltung einer Meß vnd Predigt an. Die Gesandten / weil jhr Quartir nahe bey der Capellen / giengen mit vnser etlichen hinein jhren Gottesdienst vnd Ceremonien, welche der Romanisch-Catholischen nicht vnehnlich / anzuschawen. Da dann der Bischoff / ein alter Mann / so des Festes halber von andern Orten dahin gekommen / nach gehaltenem langen Sermon von der Offenbarung Christi vnter den Heyden sich zu den Gesandten nahete / mit jhnen durch einen Dolmetsch freundlich redete / vnd sich hertzlich freute / daß so fürnehme Leute / die auch Christen wären / von so fernen örten kommen / vnd jhnen jhrer Gemeine zum Trost den Gottesdienst beyzuwohnen beliebet liessen / welches vormals nie geschehen. Sagte auch: die Herrn wusten zwar nicht / wer Er wehre / möchte es aber jhnen wol zu gelegener Zeit offenbaren. Man vermutete aber daß dieser / gleich auch die Münche / so wir zu Astrachan anetroffen / vom Römischen Pabst vmb die Orientalischen Kirchen zubesuchen vnter einem andern Schein dero örter geschickt wehren. Dieser hat neben den Priestern emsig / daß die Gesandten beym Chan für Sie wegen eines vor diesem angefangenen vnd

Wasserweihung der Armener.

bitz-

bißher durch die Perser verhinderten Klosterbawes daselbst eine Vorbitte einlegen möchten/ damit sie denselben mit bewilligung des Chans unverhindert vollziehen könten.

Gegen den Mittag wurden uns auff Befehl des Chans von den Armenern 15. Pferde gebracht/ mit welchen wir uns zum Bache so bey einer halben Meilen jenseit der Stadt/ macheten. Die Armener kamen von allen umbliegenden Dörffern in grosser menge zusammen/ und giengen mit vielen Bildern/ Creutzen und Fahnen in ansehnlicher Procession; singend und klingend/ hinauß zum gemeldeten Bache/ und zwar mit starcker Convoj des Chans begleitet/ damit nicht etwa von dem losen Gesinde der Muslimannen oder Mahumetisten Sie überlästiget oder beschimpffet wurden. Der Chan hatte auff jenseit des Stroms dem Platz der Weihung gleich gegen über ein langes Zelt auffschlagen/ mit Tapeten zieren/ und zu einem ansehnlichen Panquete anrichten lassen/ worbey allerhand Gauckel- und Taschenspiel getrieben wurden. Der Chan hatte neben sich zur Lincken den Russischen Poslanik, und umb sich seine Edel und Hoffleute sitzen/ unsern Gesandten aber sampt etlichen des Comitats hatte Er die Stellen zur rechten Hand vorbehalten.

Armener Procession.

Nach dem Er uns freundlich empfangen/ gab er Befehl an die Armener/ daß sie mit dem actu Consecrationis, zu welchem der Anfang nicht in der Armener sondern des Chans beliebung stund/ verfahren solten.

In dem man nun am Ufer zu lesen begunte/ sprungen 4. nackende Armener ins Wasser/ selbiges/ weil es mit dünnem Eiß zugeleget/ zuöffnen/ und schwummen eine weile herumb. Als unser Hunde einer/ so auß dem Wasser zuholen gewehnet/ dieses ersahe/ sprang zu jhnen hinein/ und schwum mit herumb/ welches unter den Persern/ bevorab weil bey jhnen die Hunde so gar unreine geschetzet werden/ daß auch keiner gerne einen anrühret/ das Wasser aber geheiliget werden solte/ ein groß Gelächter verursachete/ und jhnen die erste Lust gab. Dann allem Ansehen nach Sie von solchen Processionen und Handlungen nicht mehr als von jhren Gauckelspielen hielten/ und die Armenischen Priester den Persern eben daß/ was Simson den Philistern in jhrem Panquete seyn solte/ vnangesehen daß dem Chan/ umb daß Er den Armenern solche festivitet zulässet/ und mit seiner Præsentz guten Schutz leisten soll/ allemahl tausend Thal. von der Kirchen verehret werden.

Judicum 16.

Der Bischoff als Er bey einer guten Stunden gelesen/ die Gemeine gesungen/ und mit zusammen geschlagenen Cymbeln gespielet hatten/ goß ein wenig geweihetes öhl ins Wasser/ und dauchte ein klein Silbern mit Edelsteinen versetztes Creutz darein/ hielt darnach seinen Stab über das Wasser und segnete es. Bald darauff schöpfften die Gemeine/ truncken und wuschen die Angesichter: etliche junge Leute

sprun-

ſprungen gar hinein; die meiſten beſprengeten ſich nur darmit. Etliche aber von des Chans Hoffgeſinde lieffen mit Schauffeln vnd begoſſen die Prieſter vnd das Volck / ſonderlich die Weibes Personen / welche zuſchöpffen in groſſer Furcht hinzu traten / gantz naß / ja machtens auch ſo grob / daß der Chan inhibition thun muſte. Nichts deſtoweniger aber ließ Er ſelbſt / als die Prieſter in jhrer beſten Andacht waren / ſeine Grobblaſer thönen / vnd als Sie vmb jhren Biſchoff mit ſingen vnd Frolocken in einen Creiß herumb tantzeten / auch ſeinen Narren / dem der vnter-Marſchal folgete / gegen über tantzen / vnd alſo der Armener ſpotten. Bey wehrender action fragte des Chans Leibmedicus, ein Araber ſehr leicht von Gemüte / die Geſandten gar höniſch / was ſie doch von Chriſto hielten; Ob Er Gottes Sohn wehre? Darauff wurde mit Ja beantwortet. Vnd was es jhm als einem Spötter anginge / man wehre mit jhm darvon zu diſputiren nicht hieher gekommen.

Hohn Rede eines Arabers.

Nach dieſem wurde ſtarck herumb getruncken / vnd als der Chan ſehr berauſchet ſtund Er ſtillſchweigens auff / ſatzte ſich zu Pferde / vnd ritte fort / dem die andern Perſer folgeten. Wir / die wir ſolche Ceremonien nicht gewohnet / wuſten nicht wie wirs verſtehen ſolten / begaben vns auch zu Pferde / Es hielt aber der Chan nicht ferne vom Zelte der Geſandten erwartend. Wir vernamen hernach / ſo wol durch Erfahrung als Bericht / daß es der Perſer allgemeiner Gebrauch; wenn ſie in den Convivijs der Chanen oder des Schachs jhren theil zu ſich genommen haben / ſtillſchweigend auffſtehen / vnd hoſpite inſalutato darvon gehen / vnd zwar der Wirth ſo wol als die Gäſte / wie wir ſolches etliche mahl an des Königs Taffel geſehen haben.

Die Perſer gehen inſalutato hoſpite auß den Convivijs.

Den 8. Janu. kam der Armener Biſchoff in voller Profeſſion die Geſandten zubeſuchen. Er hatte für ſich hergehen viel mit Meßgewand bekleidete Prieſter / welche brennende Wachskertzen trugen. Im Eintritt des Hoffes fingen Sie an zuſingen vnd klingen / mit Cymbeln / Schellen vnd Handpaucken / brachten zum Geſchencke 2. Krüge Wein / vnd eine groſſe Schüſſel voll Apffel / in derer mitte ein groß brennend Wachslicht. Sie vnterredeten ſich mit vns bey 3. Stunden jhrer Religion halber / von welcher vnten ſoll geſaget werden. Baten nochmals höchlich / daß man jhrer wegen des Kloſterbawes beym Chan im beſten gedencken wolte / welches auch zugeſaget vnd geleiſtet wurde.

Armeniſche Biſchoff beſuchet die Geſandten.

Den 10. dieſes wurden die Geſandten ſampt dero gantzen Comitat von dem Königlichen Calenter in deſſen Palatio gantz herlich tractiret. Vnſere erſte Luſt war die beſichtigung des zierlichen Bawes ſelbigen Pallaſtes; deſſen ſehr ſchöne vnd ordentlich gelegte auch mit allerhand geſchmuck erfüllete Gemächer vnd Gallerien.

Calenters Convivium.

Herliche Pallaſt des Calenters.

Abſonderlich war der Saal / in welchem das Panquet gehalten wurde / inwendig mit Kalckſchneider Arbeit von Gyps gar auff eine

frembde art in einem künſtlich geſchloſſenem Gewölbe beleget. Auff einer ſeiten hatte der Saal einen ſchönen proſpect hinab in einen darneben gelegenen luſtigen Garten/ zu mahl der Saal hoch vnd der Garte dargegen ziemlich tieff lag. Von einer Gallerey am ſelbigen Saale ſprang eine fontaine erſtlich in die höhe/ vnd ſtürtzte ſich mit einem anmutigen Geräuſche in einen andern vnter dem Saale vor dem andern Gemache gelegenen Brunnen/ dieſer aber gar hinab in den dritten/ der drunten in den vorbeſagten Garten vorhanden war. Welches alles man neben dem Fenſter ſitzend nicht ohne ſondere Luſt ordentlich ſehen kunte. Es erſchienen auff ſelbigem Gaſtgeboth der Chan mit ſeinen fürnembſten Hoffleuten vnd der Königl: Marſchall/ ſo erſt von Iſpahan gekommen war; Als auff den ſpaten Abend Gäſte vnd Wirth in guter Freundſchafft vnd Vertraulichkeit wolberauſchet/ wurden wir mit vielen Pferden vnd Fackeln durch die Perſer nach Hauß begleitet.

Den 13. dieſes wurde ich neben dem Marſchall vnd Hoffmeiſter zum Chan geſchickt/ ſelbigen dem Gebrauch nach/ eine Verehrung zuthun/ welche war 10. Ruſſiſche Arſin, oder lange Elen fein roht Tuch/ 5. Arſ: blawen Atlaß/ 1. Tonne Brandwein/ Ein Flaſchen-Futter mit ſüſſen Waſſern/ vnd 4. Meſſer mit zierlich außgearbeiteten Bernſteinen Hefften. Als wir vermerckten daß es angenehm brachten wir der Armener Solliciteren vor; Darauff der Chan ſich in Antwort vernehmen ließ: Es hetten zwar memals/ weil die Mahumetiſche Religion geweſen/ die Chriſten zu Schamachie eine Kirche oder Kloſter gehabt/ Er were auch nie geſinnet geweſen der Armener offt wiederholtes ſupplicieren ſtatt finden zulaſſen/ gleichwol aber wolte Er der Herrn Geſandten anſehnliche Interceſſion gnädig ſein laſſen/ vnd den Baw zuverfertigen nicht mehr widerſprechen/ gab auch auff ferner Anhalten ſolche Conceſſion ſchrifftlich von ſich. Die Armener erfreueten ſich darüber höchlich/ vnd dancketen ſehr freundlich mit Erbieten daß Sie der H. Geſandten Namen/ vnd was die der Chriſtenheit zum beſten hierinnen gethan/ zum ewigen Gedächtnüß in ſelbige Kirche wolten ſchreiben laſſen.

Armener bekommen Erlaub ein Kloſter vnd Kirche zubawen.

Den 20. Dito kam die Poſt/ welche der Chan/ als wir noch zu Naſabath gelegen/ an den König geſand von Iſpahan wider zurücke. Wir hoffeten zwar mit Verlangen/ daß dieſer vnſer fernere Reiſe halber Ordre bringen würde/ derwegen etliche der vnſerigen zum Chan gehen/ vnd was des Königes Brieff vnſertwegen meldete/ ſich erkundigen ſolten. Der Chan aber ſagte/ daß von vnſerm Auffbruche noch nichts gedacht wehre/ wir ſolten des Königes Schreiben ſelbſt verleſen hören. Es wurde ſeinem Hakim oder Medico ein Brieff zuleſen gegeben/ welchen Er zuvor geküſſet vnd an die Stirn gedruckt folgendes Inhaltes ablaß: Es wehre des Sultans von Nerbene Poſt ehe als des Chans von Schamachie angekommen mit Bericht/ das ein Ruſſiſcher

Eine Poſt vom Könige gekommen.

Gesandter bey jhm angelanget / welcher angedeutet hette / das auch Deutsche Gesandten folgen wurden. Wenn derwegen die Deutschen ankehmen / solte man sie nach der dem Sultan ertheilten Ordre tractiren, vnd also fort nach Schamachie verschaffen. Wenn sie aber daselbst angelanget / solte der Chan abermal eine schleunige Post abfertigen vnd fernere Ordre erwarten / ꝛc. Der König were dem Chan sonst mit grossen Gnaden gewogen. Darauff begerte der Chan eine Rolle vnserer Völcker / vnd wolte daß man jegliches qualiteten, Wissenschafften vnd Handwercke mit gedencken solte / absonderlich daß wir einen Medicum Chyrurgum Maler vnd Musicanten bey vns hetten. Jhm wurden aber nur die Namen / sampt dero im Comitat bedienten officien bezeichnet gegeben. Folgenden Tag berieffen wir die Post heimlich / vnd fragten was doch die Vrsache seines so lange Aussenbleibens / vnd vnsers Auffhaltens wehre. Dieser / nachdem Er mit etwas beschencket wurde / berichtete in Vertrawen; Daß weil des Chans Bruder des Königes Hoffdiener eines Verbrechens halber neulich enthaubtet worden / vnd daher der Perser Gebrauch nach / selbiges gantze Geschlechte in Vngnaden geschetzet worden / niemand sich hette erkühnen wollen dem König des Chans Brieff / weil man dessen Inhalt nicht gewust / zu überreichen / biß nach verflossener Monats Zeit / da es der Meheter oder Königlicher Kämmerling gewaget / vnd selbigen Brieff dem Könige vor die Füsse geleget. Der König hette selbst nicht / sondern ein ander am Hoffe dem Chan geantwortet. Vnd wehre diß seine Abfertigung gewesen / das man auff des Chans Schreiben keine andere Antwort nötig erachtete / als welche der Sultan von Derbent empfangen / nemblich als der Chan vns vorlesen lassen. Der König hette darneben befohlen / daß / wann vnterdessen etwa den Deutschen Völckern von jhrer nation einiges Leid zugefüget wurde / der Sultan oder Chan selbige vor jhren Augen nieder Sebeln lassen solte. Musten also noch eine geraume Zeit liegen bleiben / biß die Post / so der Chan auffs newe ablauffen ließ / wieder zurücke kam.

Ein Post zum Könige geschickt.

Den 25. dieses kam der Chan mit etlichen Hoffleuten / wie auch der Russische Poslanik mit etlichen Völckern die Gesandten zubesuchen / Im Eintrit des Chans wurde mit dreyen Steinstücken Salve gegeben / gleich auch im Abzuge. Der Chan aber / weil jhre der Perser Fasten eingetretten / wolte weder essen noch trincken / sondern belustigte sich nur in vnser Music, die man seiner beliebung nach / hören liesse.

Der Chan besuchet die Gesandten abermahl.

Den 28. Januarij ist der Russische Poslanick Alexej von Schamachiè auffgebrochen / vnd vorauß nach Ispahan gezogen / dem vnser etliche auff eine Meile das Geleite gaben. Er war auff den Chan vnd Calenter / weil sie jhn nach seinen Willen nicht gnugsamb tractiret hatten / sehr vngehalten / that deswegen seinem Mehemandar allen Schimpff vnd Verdruß an.

Den

Den 5. Febr. bin ich mit etlichen der vnserigen in einen neben dem Basar oder Marckt gelegenen wolgebaueten Hoff gegangen / derselbige war gleich einem Collegio mit vielen gallerien vnd Gemächern gebauet / als wir an vnterschiedlichen Orten so wol erwachsene Personen als Kinder mit Büchern sitzen vnd gehen sahen / fragten wir was diß für ein Ort wehre / darauff wurden wir berichtet / das es eine Madresà, ist so viel als ein Gymnasium oder viel mehr Academia wehre / derer es in Persien hin vnd wieder hat / Wie an einem andern Orte soll gesaget werden.

Madresà eine Academia zu Scham:

In dem wir stunden das Gebäw zubetrachten / rieff vns einer / den sie Maderis einen Doctor nenneten / so daselbst in einem offenen Gemache lehrete / zu sich. Vnd als Er sahe / daß ich an einem Stecken / so von Rehr vnter andern auch jhren gebräuchlichen wundsch oder Segen: بسم الله الرحمن الرحيم bis milla rachman rachim gebrand hatte / forterte Er vnd besahe den Stecken gar wol / wolte jhn auch mit sich nehmen / mit erbieten mir morgen einen bessern zubringen. Als ich mich aber dessen weigerte / schnitte Er das Wort الله Alla, welches in Arabischer Sprache den Essential Namen Gottes bedeutet / fein sauber herab / verwahrete alle Spänichen in einem Papier vnd sagte: Es wehre nicht wolgethan / daß man den Namen Gottes an einem Stecken / den man in den Koht stiesse / truge. Folgenden Tag gieng ich wieder in die Madresà, nam mit mir einen globum, welchen ich im diametro 8. Zoll groß mit mir hatte / vnd machete mich in ein ander Auditorium, da ich dann sehr Wilkommen war, Dann es verwunderten sich die Professores mit freuden / daß das Studium Astronomicum auch bey vns Deutschen gultig wehre / vnd daß sie einen so wol formirten globum Cœlestem, derer man bey jhnen nicht viel findet / zu sehen bekamen. Sintemal sie sich mit dem Astrolabio behelffen / vnd jhre discipul darnach informiren müssen. Sie wusten die Signa Zodiaci ordentlich nach einander auff Arabisch zuerzehlen / Als: Hamel ♈ / Ssaür ♉ / Tzöwia ♊ / Serchan ♋ / Asied ♌ / Simbilæ ♍ / Misan ♎ / Agrab ♏ / Kaüs ♐ / Tzedi ♑ / Delu ♒ / Haut ♓. Gleicher gestalt kunten sie auch etliche Sterne extra Zodiacum, nennen vnd jhre Beschaffenheit andeuten.

Signa Zodiaci.

Diese Tage bin ich an einem andern Orth in eine Metzit oder Kirche / so nicht ferne von meinem Quartire / gegangen / vmb zusehen auff was Art vnd Weise sie jhre Jugend vnd discipul informiren. Die Knaben sassen an den Wänden herumb / der Molla aber sampt etlichen erwachsenen Personen mitten auff dem Platze / Als diese mich ersahen / nötigten sie mich näher zukommen / vnd bey jhnen zusitzen / Der Molla hatte den Alcoran mit sehr schöner Schrifft in den Händen / ließ mich eine weile darinnen blättern / nam jhn endlich vnd küssete den Anfang der Schrifft / reichte mirs auch zu küssen / Ich aber nam mein

Stambuch/welches ich vmb jhre Namen daren zubekommen vor mir liegen hatte/ küſſete in denſelben J. F. Gn. meines gnädigen Herrn Wapen/ ſagend: Daß mir dieſes bekant/ jhr Buch aber unbekant wehre/ worüber ſie lacheten/ vnd hieſſen es auch wolgethan ſeyn. Es war auch ein alter Arabiſcher Aſtronomus, Namens Chalil Minazim von Herzas, ſo bey Mecca liget/ ein Mann von 65. Jahren. Dieſer laß vnd explicirte jhnen etlichen den Euclidem in Arabiſcher Sprache. Als ich denſelben an den Figuren erkante/ auch etliche demonſtrationes, ſo viel ich durch die mir noch ziemlich unbekante Perſiſche Sprache andeuten kunte/ machete/ gefiehl es dem Alten ſehr wol/ zog auß ſeinem Buſen ein klein Meſſing Aſtrolabium vnd fragte: ob ich daſſelbe auch verſtunde/ als ich etliche partes deſſelben explicirete, vnd ſagte daß ich dergleichen hette/ wurde Er ſehr begierig ſelbiges zuſehen; Ich gieng derwegen hin/ holte mein Aſtrolabium vnd globum, aber welche ſie ſich alle verwunderten. Als ſie vernamen daß ich das Aſtrolabium ſelbſt gemachet/ bat der alte Minatzim jhm zu zeigen/ wie ich doch alles ſo wol vnnd juſt hette ſtechen können/ Dann jhre Circelruſſe vnd gradus waren nur grob von der Hand geſtochen/ als ich jhm aber etliche Fortheil ſelbige geſchwinde vnd ſubtil zu reſſen auch zu gradiren lehrete/ wuſte der Mann nicht was Er mir auß Liebe zugefallen thun ſolte/ kam offt in mein Quartir mich zubeſuchen/ ließ cuſtimal Früchte vnd angerichtete Eſſen ſampt einem Taffel-Lacken hinter ſich hertragen/ bereitete zur Malzeit/ bat alſo ſich zu mir/ oder mich vielmehr zu jhm zu Gaſte/ wundſchete nicht mehr als daß ich nur ſeine oder Er meine Sprache zur gnüge verſtehen möchte/ Erbotte ſich auch alles/ was ich von jhm begehren/ vnd in ſeinem Vermögen ſtehen wurde/ willig zu laiſten. Er theilete mir mit die longitudines vnd latitudines locorum faſt aller gantz Aſiam, wie auch etliche Stücke entworffener particular Land-Charten/ die ich theils gegen meinen obſervationib. gehalten juſt befunde.

Ein Arabiſcher Aſtronomus

Euclides in lingua Arab.

Vnſer globus vnd Aſtrolabium wird verwundert.

Eines Minatzhim oder Aſtronomi Freundligkeit.

Der Molla ſelbiger Metſchit Namens Maheb Alij, ein junger luſtiger vnd frommer Mann/ erzeigete mir in erlernung der Sprachen gute Freundſchafft vnd Dienſte. Imgleichen auch ein Ohn baſchi oder Capitain des Maheb Alij guter Freund/ welche täglich vmb mir jhre Sprache zulehren/ vnnd meine zulernen/ (worinnen Imanculi gar glückſelig proficirete) abwechſelsweiſe zu mir kamen/ Ja auch endlich/ da ſie vermeineten der Religion halber (worzu etliche der unſerigen nicht wenig Urſache gaben) in Verdacht gezogen zuwerden/ bey Nachtszeiten ſich einſtelleten. Dann als ich einsmals/ nemblich den 11. Febr. der Sprache halber in ſelbige Merzit ſaß/ kam ein Perſiſcher Knecht/ gab vor/ der Chan hette jhn herunter geſchickt/ ließ fragen was der Molla mit dem Deutſchen Chriſten in der Kirche zuthun hette? Er ſolte ſolche Converſation einſtellen/ vnd jhn heiſſen draußen bleiben. Der Molla war zwar anfänglich etwas beſtürtzet/ vermutete

Dienſtwilligkeit etlicher Perſer.

aber

aber bald/das dieser Abgefertigte nicht vom Chan/ sondern von einem andern muste gekommen seyn / Dann jhrer nation niemals verbotten wurde mit ander Religions Verwanten vmbzugehen / noch in jhren Kirchen zuleiden. Als aber Mahebaly den Knecht hernach in geheim befraget / hat Er bekant das Er nicht vom Chan sondern von vnserm Dolmetsch abgefertiget wehre. Nicht lange hernach als Rustan oder George vnser Persischer Dolmetsch mit dem G. Brilgm. in Vneinigkeit gerieht / brach Er herauß vnd sagte das derselbe jhm befohlen einen Persischen Knecht im Namen des Chans an den Molla, wenn ich in der Metzit sitzen wurde/mit jtzt erwehnten Bedräwungen zuschicken/ nur damit Er mir in erlernung der Sprache möchte hinderlich seyn.

Falsches beginnen eines Mannes.

Den 7. dieses kam ein Catholischer Münch Ambrosius dos Anios genant/ von Geburt ein Portugiese auß Lisabon die Herrn Legaten zubesuchen. Berichtete daß Er von Tiflis auß Georgia, so 10. Tagereise von Schamachie/ auß einem Kloster Augustiner Ordens/ in welchem Er Prior wehre / gekommen / vnd zwar einig vnd alleine durch das bey jhnen erschollene Gerüchte / wie nemblich von einem fürnehmen Christlichen Potentaten auß Europa eine ansehnliche Legation dieser Orten angekommen/ bewogen/ nicht zweiffelnde weil es ein von vielen Jahren vnerhörtes Ding / Es wurde zu was wichtiges angesehen vnd zum auffnehmen der Christenheit gemeinet seyn; hoffte derwegen den Herrn Legaten nicht mißfellig zuseyn / daß Er jhnen nicht alleine wegen der glücklichen Ankunfft zu gratuliren, sondern auch jhrem belieben nach von ein vnd andern dieser Lande vnd Völcker halben / vnter welchen Er nunmehr 27. Jahr gelebet/ nachricht zugeben sich dienstlich an præsentirete. Wie wol wir anfänglich/ als billich/ jhm nicht allerdinges trauten/ machte Er doch durch 10. tägliche Conversation, vertraulichen discursen, vnd guten Bericht sich so bekant vnd angenemb / daß wir hernach in der That verspüren kunten/ Er ein auffrichtiges vnd gut Gemüte zu vns gebracht hatte / vnd wir vns gegen jhm danckbarlich zuerzeigen / vrsache bekamen. Er verstund neben seiner Mutter vnd der Lateinischen Sprache/ durch welche Er mit beyden Gesandten redete / auch die Georgische / Türckische vnd Persische / welche zuerlernen Er mir seine Fortheil an die Hand geben kunte.

Ein Catholischer Münch auß Georgia kömpt zu den Gesandten.

Diese Tage begunten viel vnserer gemeinen Völcker sich zuklagen vnd an hitzigen Kranckheiten Bettlägerig zu werden / zweiffels ohne von dem hitzigen Weine / welchen sie auff das lange Wassertrincken/ so vnmessig zu sich namen / daß Sie auch durch ein öffentlich vnd ernstes mandat der Gesandten darvon abgehalten werden musten. Es hatte vnser Medicus auff einmal 22. Personen vnter seiner Chur/ aber nehest Gott halff Er durch fleissige Auffsicht jhnen allen wieder zur Gesundheit.

Die Völcker beginnen zukrancken.

Parentatio Aaly.

Den 7. February oder nach der Perser Almanach den 22. Ramesan ist des Aaly, so der Perser grosser Heiliger vnd Patron / Aschur oder jährlich Gedächtnis in versamblung der gantzen Stadt mit sonderlichen Ceremonien vnd devotion gehalten werden / vnd zwar neben einem vor der Stadt darzu erbauetten Hause. Als vnser etliche den Proceß mit anzuschawen hinzu tratten / wurde auff Befehl des Chans / welcher mit dem Calenter vnnd andern grossen Herrn auff jtzt gedachtem Hause stund / Raum gemachet / daß wir nahe hinzu zu tretten vnd alles wol in Augenschein nemen kunten. Vnter einem aufgespanneten Tuche saß auff einem über 2. Faden hoch erhabenem Stule der Chathib oder Hoherpriester in einem blawen Traurkleide / Dann was bey vns in der Trauerzeit die Schwartze / das ist bey jhnen die blawe Farbe. Dieser verlaß gleichsam als singend mit einer hellen reinen Stimme vnd beweglichen Geberden bey 2. Stunden ein Buch Machtelnamæ, welches von des Aaly lebens / auff vnd Tod handelt. Vmb des Chathibs Stul auff der Erden sassen viel Pfaffen / alle mit weissen Mendilen oder Bünden auff den Häuptern / welche in werender Oration vnterschiedlich mahl anfiengen zu singen. Geschichet aber auff solche weise: weil in jtzt erwehnten Buche hin vnd wieder seine denckwürdigt Sprichwörter vnd moralia Vers-weise mit vnter gemischet / deutet der Orator selbige / wenn sie vorkommen / mit den ersten wörtern an / vnd schweiget stille / darauff werden sie als bekante Oden oder Gesänge von andern auffgesungen. Nach jeglichem Gesang rieff einer vnter jhnen mit lauter Stimme:

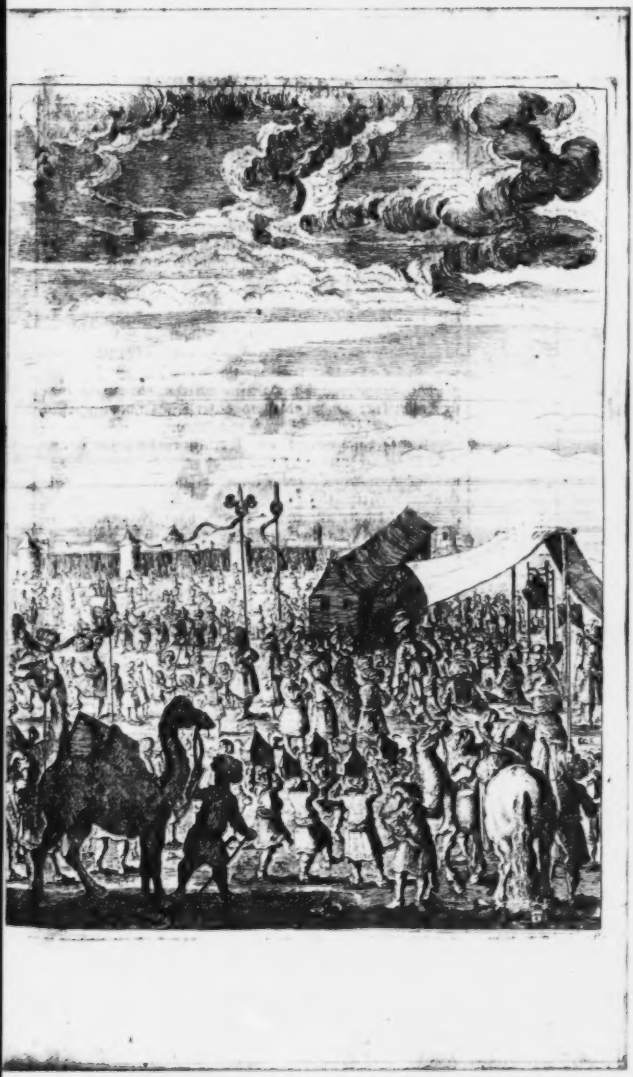
Laanet Chudai ber kuschendi Aaly bad!

Der fey vor Gott verfluchet / welcher Aaly vmbbracht.

Darauff antwortet die gantze Gemeine: büsch bad, kem bad. Das geschehe lieber mehr als minder.

Als gelesen wurde: Wie Aaly seinen Untergang (etliche sagen / auß Wissenschafft der Astrologiæ, der Er sehr kundig soll gewesen seyn) seinen Kindern zuvor verkündiget / vnd auff seinen Diener Abdurraman Ibni Melzem, das der Hand an jhn legen wurde / gedutet / vnd die Kinder mit bitterlichen Thränen jhren Vater gebeten / daß Er sich doch möchte in acht nehmen / den Abdurraman lieber selbst vmbbringen / damit Sie nicht durch solchen Vater-Mord zu armen Wäisen gemachet wurden; Fiengen die Perser alle an zuweinen. Vnd als der Mord an sich selbst / daß Er in der Mezzit gleich vntern Gebete geschehn. Item wie die Kinder nach des Vaters Tode sich so übel erhoben / erzehlet wurde / weineten die meisten daß sie schmuckten. Nach geendigtem Lesen bekam der Chathib vom Chan einen newen Sadej Rock verehret / welchen Er alsbald anziehen muste. Darauff wurden in einem Kreise herumb geführet 3. Sarge mit schwartzen Tuche überzogen / so Aaly vnd dessen zweyen Söhnen Hassans vnd Hosseins Sarge / Item 2. lange mit blawen Tuche überzogenen Kisten / welche

die



die Repositoria der hinterbliebenen geistlichen Bücher Aaly bedeuten solten. Item zwey schöne Pferde / auff welchen Bogen / Pfeile vnd köstliche Hauptbunde lagen / viel Siegesfahnen. Einer trug auff einer Stangen einen kleinen runden Thurm / den sie Nachal nanten / auff welchem 4. Sebel gesteckt / die man vnter den auffgehefften Zierahte kaum sehen kunte / Etliche trugen auff den Köpffen kleine mit Feder-Puschen bunten Bändern / Blumen vnd andern Schmuck behangenen Capellen / Selle genandt / in welchen der Alcoran auffgeschlagen liegen solte. Diese hüpfften vnd sprungen nach einer traurigen music von Sintz grossen Cymbeln / Pfeiffen / Hand- vnd Heerpaucken. Etliche parteyen Jungen hatten lange Stäbe / sprungen in absonderliche Kreise herumb / grieffen einander auff die Schultern vnd rieffen / der eine vor / die andern nach: Heider, Heider (diß ist Aalij Name) Hassan, Hossein. Mit solchen Ceremonien giengen sie wiederumb in die Stadt. Dieser 21. Ramesan, an welchen Aalij seinen Geist soll auffgegeben haben / wird durch gantz Persien auff itzt erzehlte manir in grosser Traurigkeit begangen. Mahumed aber ihrem vermeinten grossen Propheten wird kein Gedächtnis Tag gehalten.

Den 14. dieses / als im Newmond hetten zwar der Perser Fasten / so den 16. Januar: als den 1. Ramesan sich anfiengen / endigen sollen / weil es aber nur zwey Tage vor ihrem Sabbath / oder Feyrtage / welchen Sie den Freytag halten / sahen es ihre Pfaffen für gut an / das die Fasten noch biß auff selbigen Tag dauren musten. Folgenden Tag / als den 17. Febr. stellete der Chan ein groß Panquet für seine Hoffleute vnd grossen Herrn an / lud die Gesandten sampt dero gantzen Comitat auch darzu / vnd erzeigte sich abermahl sehr lustig.

Die Post vom Könige kompt wider.

Den 27. dito kam des Chans Post / so vom 21. Jan. vnsertwegen nach dem Könige geschickt / wieder zurücke mit Königl: Brieffen vnd Befehl / daß man vns auffs schleunigste zur Reise befordern solte.

Auff der Jagt gewesen.

Die Gesandten / durch solche gute Zeitung erfreuet ritten mit vnser etlichen auff die Jagt. Der Chan entschuldigte sich / daß Er vieler Geschefte halber vns nicht Gesellschafft leisten kunte / schickte aber gleichwol mit etlichen seiner Leute Hunde / Falcken / vnd einen Leoparden. Der Leopard / welcher sehr zahm vnd wol abgerichtet war / machte die beste Kurtzweil / dann Er allen Hunden vor lieff vnd die Hasen frisch auffs Fell grieffe / ließ sich auch willig wieder haschen vnd dem Jäger hinten auffs Pferd setzen. Der Chan hatte vnter dessen sich mit einer angerichteten Taffel in seinem ausserhalb der Stadt gelegenem Garten gemachet / in meinung vns im Rückwege auffzufangen vnd zu tractiren, weil wir aber einen andern Weg ritten / vnd auff seine nach vns geschickte Post / so vns erst vor dem Stadt-Thore antraff / nicht wieder zurücke kehren wolten / schickte Er etliche grosse Schüsseln voll Essen in der Gesandten Quartir / mit bitte solche Speisen / weil sie für vns angerichtet gewesen / gesund zugeniessen vnd günstig zuverbleiben.

Den

Den 1. Martij begiengen die Perser einen Fest-Tag / welchen Sie Chummekater nanten / fält in den 14. Schewal ihres Tagwim / oder Calenders. Am selbigen Tage Aalij die Succession seines Vetern vnd Swieger-paters Mahumeds sol angetretten seyn. Da denn der Chan vns abermahl an oberwehnten Rivire auff einen lustigen Platze vnter dem Zelte sehr herlich tractirete. Es wurde darbey allerhand Kurtzweil getrieben / etliche sprungen / tantzeten vnd gauckelten künstlich; Sonderlich war nicht vneben ein Tantz / welchen ein erwachsener Knabe mit 2. kleinen Cymbeln / an welchen lange seidene Queste hiengen / in grosser bewegung that. Item ein ander / der viel Cymbeln vmb den Leib gebunden hatte / dessen manier zu tantzen sonst in andern des Chans Convivijs gar leichtfertig war. Ein schwartzer Araber / leicht vnd behende von Gliedern / kunte einen Affen mit allerley Geberden stattlich agiren, hüpffte vnnd sprang vnter dem Consecte herumb: Etlichen Gästen / wie auch einem der Gesandten auff den Schoß / vnd geschwinde wieder herab. Ein ander spielte des Kuntzichgen mit Decken / auß einer Scena, welche von einer Catunen-Decke / so Er vmb die Gurtel-stette gebunden / über sich gestaffelt trug / vnd darmit herumb gieng.

Das Fest Chummekater als Alij auff Mahumeds Seül succediret.

Ausserhalb dem Zelte wolten die gemeine Leute jeglicher wer was kunte / sich auch sehen lassen / hatten vnter sich viel Kurtzweil mit Tantzen / Springen / Wetlauffen vnd nach dem Ziel schiessen. Er selbst der Chan that abermal eine Probe seines gewissen schiessens / sagte daß Er in der Jugend hette ein Haar können treffen / wolte es jtzo da Er bey 45. Jahren / auch versuchen: Hieß derwegen seiner Knaben einen ein Pferdehaar an einen Schekihr oder Daumen-Rinck (so sie im Bogenschiessen gebrauchen / vnd fast stets am Daumen tragen) gebunden halten / vnd schoß mit dem Pfeil auff 6. Schritte stehend zwey mahl das Haar entzwey. Er ließ auch einen Apffel in die Höhe werffen / vnd schoß im herunter-fallen mit einem langen Rohr durchhin.

Nach dem Er vns nun bey 6. Stunden wol tractiret, ritten wir mit jhm wieder nach der Stadt. Vnterwegens / als wir auff einen raumen Platz / woselbst sie jhre Pferde zubereitten pflegen / kamen / liessen sie sehen / wie jhre Pferde zum schnellen carriere (dann Sie von andern lectionen nicht viel wissen) so wol gewehnet. Item was für manier sie im Scharmutziren mit dem Feinde zuhalten pflegen. Vnter andern war wol anzusehen wie einer den andern mit Wurff-spiessen verfolgete / da sie denn nicht alleine einen von weiten in vollem carriere die Stecken / so sie allhier an statt der Wurff-spiesse gebrauchten / geschwinde auff die Haut jagen kunten / sondern auch die auff Sie kommende artig außzunehmen / mit der Hand zufangen vnd die wieder auff jhre Verfolger zuwenden wusten. Bey solchem Exercitio brachte des Chans Stallmeister den Preiß vnd vom Chan ein schön Arabisch Pferd verehret darvon.

Der verworffenſte Tag der Perſer.

Den 3. dito begehen die Perſer einen Tag welchen Sie Tzarſchembe ſur, das iſt den traurigen vierten Sabbater nennen / vnd iſt allzeit der negeſte Mitwochen vor dem Æquinoctio vernali, oder vor ihrem Newen Jahre. Denſelben Tag halten ſie für den vnglückſeligſten im gantzen Jahre. Dann ſie geben vor / das ſie es nicht alleine auß tradition ihrer Vorfahren / ſondern auch auß eigener Erfahrung gelernet haben / das es am ſelben Tage den Perſern gemeinlich nicht wol ergangen / Daher ſie dann den gantzen Tag jhre gewöhnliche Handthierung ruhen laſſen / vnd die Krambuden zuhalten / Sie kommen auch nicht viel auß / reden wenig / enthalten ſich des Fluchens vnd Schwerens wie auch des Trinckens / fürnemblich zahlen ſie niemand Geld auß. Dann ſie bilden ſich ein / daß was ſie an dieſem Tage thun / jhnen das gantze Jahr anhange; Darumb etliche Aechten ſitzen vnd ihr Geld zehlen ſollen. Andere die gehen mit einem Kruge vor der Stadt zum Bache ſtillſchweigend vnd ohne vmbſehen / ſchöpffen /

vnd beſprengen darmit ihr Hauß vnd Cammern / dadurch ſoll das Vnglück etlicher maſſen vertrieben werden / Vnd wenn einer vnterwegens einen guten Freund antrifft / pflegt Er jhn auch wol darmit zubeſprengen / oder den Krug gar ins Geſichte / vnd über den Kopff zugieſſen. Wenn vnvermutend geſchichet / ſol es dem Begoſſenen gut ſein /

welcher

welcher auch höchlich darvor dancket. Die Knaben vnd Jüngling/so ausserhalb dem Ehestand leben / vnd jhrer meinung nach dem Haußcreutze nicht vnterworffen seyn / haben hierbey auch jhr Werck vnd phantastische Lust. Dann theils gehen auff den Gassen vnd am Bache herumb mit Paucken/welche sie Tunbek nennen/seynd von Töpfferleim oder Tohn gemachet/hinten mit einer langen offenen Röhre / sie werden vnter den Armen gehalten / vnd mit Händen geschlagen. Etliche gehen mit Prügeln/waden im Bache biß an vnd über die Knie/besprützen die/so Wasser zu schöpffen kommen / oder hangen sich mit jhren nassen Kleidern an selbige/ziehen sie bißweilen gar ins Wasser oder schlagen jhnen die Krüge entzwey. Diese sollen die Vnglücks-vögel bedeuten. Wer nun von denselben vnvexiret mit behändigkeit das Wasser schöpffen vnd den Krug nach Hause bringen kan/ist das Jahr über vielem Vnglück entgangen. Darumb die meisten vor Tage schöpffen gehen / oder wenn jhnen ein solcher Irrgeist begegnet / die Krüge vnter den Röcken verborgen tragen müssen. Diese Comœdien geschehen meist Vormittage. Nach dem aber die Sonne die Mittages Linie überschritten / gehen vnd reiten die meist spatziren.

Vnglücks-Vögel.

Den 10. Martij begiengen die Perser mit einem grossen Freuden-Feste jhr Newe Jahr / welches Sie Naurus nennen. Dann ob sie zwar jhre Jahre von der Hegira oder Flucht Mahumeds von Mecca nach Modina: welche vnserm Calender nach den 16. Julij geschehen/zu zehlen anfangen / dero periodos nicht nach der Sonnen sondern des Monds 12. mahligen revolution zum newen Liechte messen / vnd also 11. Tage kürtzer als vnsere Jahre fallen / begehen sie doch allezeit jhr Naurus auff den Tag / wenn die Sonne das principium Vantrit, vnd also im vorerwehntem Æquinoctio begrieffen wird. Es falle nach jhrem Calender in was Tag oder Mond es wolle. Vnser etliche wurden auffs Schloß geschicket dem Chan/Calenter vnd andern Herrn deswegen Glück zu wündschen. Diese funden wir in grosser Pracht zur Taffel sitzen / wir wurden von jhnen bey der Malzeit zubleiben genötiget. Gegen dem Chan über saß ein Kisæchuan oder Orator, perorirte vnd rühmete mit seltzamen Gebärden die herrliche Thaten jhrer Könige / wie dieselbe wieder den Türcken Usbeken, vnd andere Feinde so Ritterlich gefochten vnd obgesieget hätten. Mitlerweile stund der Minatzim zum offtern auff / observirte mit seinem Astrolabio die Höhe der Sonnen/die Stunde vnd also das moment, wenn die ☉ den Æquatorem erreichete; vnd als Er das begerte punct bekam / rieff Er das Newe Jahr auß. Darauff wurde mit etlichen Stein- vnd Feldstücken Salve geschossen/auff den Stadtmauren vnd Thurmen hin vnd wieder geblasen/die Kesseltrummel geschlagen/vnd also das Fest mit grossen Jubiliren angefangen / vnd mit guten Rauschen vollendet.

Newe Jahr der Perser.

Folgenden Tag continuirte der Chan solche Frölichkeit / ließ die Gesandten mit obgedachtem Patre hinauff nötigen / erzeigete sich mit jhm so lustig vnd vertraulich als zuvor nie geschehen.

Chan vnd Calenter besuchen die Gesandten zu letzt.

Den 10. dieses gegen den Abend / kamen der Chan vnd Calenter sehr berauschet / die Gesandten zu guter letzte noch einmal zubesuchen / weil / wie sie sagten / vnser Auffbruch für der Thür / der Chan aber wegen einer nothwendigen Reise selbigen nicht abwarten konte. Als Sie in den Hoff tratten / sahe des Chans Hakim oder medicus, welcher / daß Er auch von der Stern-kuckerey etwas verstunde / angesehen seyn wolte / gen Himmel vnnd sprach: Es ist diese Stunde nicht gut / Chan / das du in der frenk Eltzi oder Deutschen Gesandten Gemach gehest / Satzten sich also zusammen in den Hoff vnd truncken vnter den blossen Himmel / Als der Chan des Gesandten L. Crusij Pagen einen / so weiß vnd fein vom Gesichte / ersahe / rieff Er jhn vor sich / vnd fragte den Hakim was jhm bey dem Knaben dunckete / Er wolte das er sein Sohn wehre. Der Hakim wante seine Augen abermal gen Himmel vnd prophezeyete auß dem Gestirn welches Er bey hellem Tage am gewuckeltem Himmel ersehen kunte / daß / wenn der Chan dem Knaben Star in die Augen sehen / dessen gestalt sich wol einbilden vnd darauff zu seinen Weibern gehen wurde / jhm auch ein solcher Sohn könte geboren werden. Diß wurde als auß einem Oraculo geredet gegleubet / vnd sahe der Chan den Knaben eine weile mit vnverwendeten Augen an. Nam darauff bald Abscheid vnd ritte darvon.

Warnung wieder den Persischen Dolmetsch Rustan.

Es war ein Persischer Schlave Namens Fatruch, welcher von Geburt ein Russe / in der Jugend aber gefangen in Persien verkauffe vnd beschnitten worden / dieser / weil Er mit vnsern Leuten / mit welchen er Russisch reden kunte / offt familiar vmbgieng / kam selbigen Abend / vnd warnete die Gesandten / daß sie vnserm Persischen Dolmetsch Rustan nicht zu viel getrawen solten. Dann derselbe hette nach Ispahan an seine Freunde schreiben / vnd berichten lassen; daß / Ob Er sich zwar eine geraume Zeit vnter den Deutschen als Heyden auffgehalten / Er doch nicht wie sie sich eingebildet / von der Mahumetischen Religion abgetreten wehre / sondern hielt noch fest daran / wolte auch dessen / wenn Er kommen wurde gnugsamen Schein bringen. Es war aber dieser Rustan, sonst Georgius genant / von Geburt ein Perser / vnd vor etlichen Jahren mit einem Königl: Persischen Gesandten nach Engelland verreiset / vnd als Er von seinem Herrn etwas scharff gehalten worden / darvon gestriechen / vnd sich zum Engelischen begeben / bey welchen Er sich täuffen lassen vnd etliche Jahr verblieben. Zu vnser Zeit hielte Er sich bey dem Königl: Engelischen Residenten in Mußcow als seinem Gevatter auff / vnd als Er vernam / daß wir in Persien wolten / bemühete Er sich durch allerhand Mittel vnd Vorbitte vmb daß Er die Reise in- vnd auß Persien mit thun möchte / Erlaubnis zubekommen / vorgebend daß Er sein Patrimonium holen

vnd

vnd darmit in Muſcow einen Handel treiben wolte / wurde auch endlich gegen gegebenem hochbetheuerten Revers, daß Er mit vns wiedür zurück kommen wolte / erlaſſen / vnd von vns / weil Er groſſe treme Dienſtleiſtung verſprach willig auff / vnd für einen Dolmetſch angenommen. Als Er aber nach Ardebil kam / begunten wir zu mercken das Farruch wahr geredet / Sintemal Ruſtan zum Begräbnis ihres groſſen Heil: Schach Soſi ſich begab / nieder fiehl vnd anbetet / erzeugte ſich als einem rechten Muſſuman oder Mahumetiſten gebüret / vnd ließ ihm deſſen ein offentlich Teſtimonium geben. Vnd als Er in Ispahan, vnd daß Er ſich etlicher maſſen der zugeſagten Trew / vnd Religion verdächtig gemachet / von vns im arreſt gehalten wurde / lieff Er heimlich darvon / machte ſich in die Alla capa oder Freyhauß / that für dem Könige wie auch Seiner, als Oberſten Haupte ihrer Religion einen Fußfall mit vergieſſung der Thränen / begab ſich alſo unter ihren Schus / vnd blieb in Perſien.

Ruſtan bekennet ſich zur Mehmetiſchen Religion.

Den 24. dieſes ließ der Chan das Neue Jahr Geſchencke nach gewohnheit an den König abgehen / vnd zwar deſto reichlicher / weil Er ſeines Bruders halber in Vngnaden geweſt zu ſeyn vermeinete / newlich aber ein Königl: Schreiben / welches ihm alle Gnade verſicherte bekommen. Die Præſenten waren etliche ſchöne Pferde / Hauptgeſtelle / Camele / ſo beladen mit 30. Stück von Schwanen-Dunen geſtopffte Kuſſen / vnd Ruſſiſche Juffren. Item etliche ſchöne Mägdlein vnd Knaben. Er ſelbſt der Chan zog mit auß / ihrem vorgehen nach / die Præſenten auff etliche Meilen zubegleiten / blieb aber etliche Tage auſſen / vnter deſſen wurden durch des Calenters anordnung Præparatoria zu vnſern Auffbruch gemachet / vnd den Geſandten / vmb daß ſie die Zeit her vor ihr Geld gezehret / 60. Tumain / ſeynd 460. Rthl. ins Hauß geſchicket. Weil aber die Summa / der erſtgemachten Ordre vnd verſprechen nach / welche auff 120. Tumain ſich belauffen hette / etwas verdächtig ſchiene / befahl der Geſ. Br. vnſer etlichen / die wir mit dem Calenter von andern die Reiſe betreffenden Sachen zureden geſchickt worden / bey leuffig zuvernehmen / ob diß Geld nach des Königs Ordre oder nach belieben des Chans vnd Calenters ihnen geſchickt worden. Sie wehren zwar nicht gekommen allhier Geld zuholen / wolten gleichwol vnter des Calenters Sigel / vnter welches es auch geſchickt wurde / mit nach Ispahan nehmen. Sie beſonden ſich nur hefftig beſchwert / daß ſie allhier ſo lange hetten müſſen auffgehalten werden / da man doch wol wuſte / daß ſie vns furder zuſchaffen ſchon längſt Ordre bekommen hetten. Der Calenter gab zur Antwort daß diß des Königes Ordre wehre / vnd ehe dieſelbe gekommen / hetten ſie was gegeben worden auß ihren Beutel ſpendiren. Was die Verzögerung belangete / wehre nit ihren Willen nicht geſchehen: Zu ſo vielen Völckern vnd Bagage ſittſame Fuhr vnd andere zugehörige Dinge zuverſchaffen wolte Zeit erfordern. Bat darauff unſtändig wir Ab-

Der Chan ſchicket Præſenten an den König.

60. Tumain den Geſandten geſchencket.

gefertigte mochten jhm doch die Freundſchafft erzogen vnd noch zu guter letzt zum mahl ſeine Gäſte ſeyn. Wir wurden neben guten tractamenten mit allerhand ernſt- vnd ſcherzhafften luſtigen diſcurſen wol bewirtet vnd ergetzet.

Die Bagage gehet von Schamachie.

Den 27. Martij wurden 60. Wagen für die Bagage vnd 130. Pferde zu reiten gebracht/ vnſere Bagage auffgeladen/ vnd ſampt den Krancken/ derer 9. waren/ durch den Hoffmeiſter auff den 29. ſten Abend voran geſchickt.

Ehe wir aber folgen/ wollen wir zuvor die Stadt/ vnd ſelbige Gegend ein wenig beſchen.

Die Stadt Schamachie.

Die Stadt Schamachie wird von vnterſchiedlichen Scribenten vnterſchiedlich genennet vnd geſetzt. Von etlichen wird ſie Sumachia, Summachia, vnd Samachia, als vom Bizarro, Barbaro vnd andern/ von den Spaniern aber Xamachi geſchrieben. In der Land-Charten findet man ſie bey etlichen über/ bey etlichen vnter Derbent geſetzet/ bey etlichen an beyden Orten. Sie wird aber von den Einwohnern vnd Perſern vnſer Pronuntiation nach Schamachie genant/ liget/ wegen der krümme des Weges/ ſo über vnd zwiſchen dem Gebirge hingehet 40. gute Meilen oder 6. Tagereiſen ſonſt Derbent, vom Caſpiſchen Strande aber nach Bakuje, wenn man zu Pferde oder Fuß durch das Gebirge auff Lahatz, woſelbſt ein Zoll/ gehen wil/ 2. Tagereiſe/ auch wol ſelbigen Weg mit Cameelen 4. Tage. 6. oder 7. Tagereiſe aber (wie andert zwar ohne vnterſcheid ſchreiben) wenn man mit ſchwer beladenen Cameelen in der Ebene beym Fluß Aras das Gebirge vmbgehen wil.

Wie weit von Derbent vnd der See.

Elevatio poli.

Longitudo iſt daſelbſt 84. grad 30. min. Latitudo aber 40. grad/ 50. min. Sie iſt die Hauptſtadt in der fürnehmen Landſchafft ſo bey den alten Media Atropatia, itzo aber Schirwan genant wird/ wie wol etliche dieſelbige in Hyrcaniam, auff deſſen Gräntze ſie begrieffen/ ziehen wollen/ ſol/ wie ſie ſagen/ von Schirwan Schach erbauet ſeyn. Sie lieget im Gebirge/ daher ſie auch nicht ehe deß man nahe hinzu kompt kan geſehen werden. Sie iſt vor dieſem viel weiter vmbgriffen geweſen/ ſoll bey 7000. Feuerſtetten gehabt haben/ aber zur Zeit des Königes Abas durch die Türcken Kriege ſehr verringert worden. Sie iſt in 2. Theile vnterſchieden/ vnd beyde Theil mit Mauren vmbgeben geweſen. Weil aber Schach Abas geſehen/ das der Türcke meiſt nach den beſtarten vnd feſten örtern/ ſelbige einzunehmen gelauffen/ vnd die offene Flecken liegen laſſen/ Auch vermeinet das die Feſtungen/ ſo nicht an den Gräntzen oder Päſſen/ ſondern mitten im Lande gelegen/ jhm mehr ſchädlich als nützlich wehren/ hat Er den Südertheil/ welcher die ſtärckſte Mawr gehabt/ ſelbſt ſchleiffen laſſen/ das ſie itzt als wie ein offener Fleck liget. Gleicher geſtalt iſt auch mit den groſſen Städten Tabris, oder Tauris, Nachzuan vnd Kentze verfahren.

Der

Der Türcke / als Er die Stadt Schamachié einsmals den Perſern abgenommen / hat dieſe Maur von lauter Leich-Steinen / ſo Er von der Perſer Gräbern rauben und von allen Orten zuſammen führen laſſen / auffgeführet haben.

Maur von Leich-Steinen.

Der Norder-Theil iſt etwas kleiner / liget am Hügel / im Umbkreiß etwa ſo groß als Leipzig begreiffen / zwar mit einer ſteinern jedoch ſchlechten Maur ohne ſonderlichen Graben umbgeben / durch welche man auch bey verſchloſſenen Thorn wol in die Stadt kommen kan. die Stadt hat ſonſt 5. Thore. Die Gaſſen in beyden theilen ſeynd ſehr enge mit niedrigen von Steinen / Lemen und Erde auffgebauten

Häuſern / wird von Perſern / Armenern und etlichen Georgianern bewohnet / welche / wie wol jegliche Nation ihre abſonderliche Sprache hat / doch insgemein / gleich auch in gantz Schirwan, Türckiſch reden. Ihre meiſte Handthierung iſt Seide und Baumwolle ſpinnen / weben und wircken.

Sie haben auff der Süder-ſeiten einen groſſen Marckt oder Baſar, mit etlichen unterſchiedlichen bedeckten Gaſſen / In welchen ſie ihre Buden mit allerhand Waaren / von bunten Catun / Seiden / Silber und gülden Stück / Bogen / Pfeile / Sebel und andere manufacturen erfüllet / die man viel um billiges kaufen kan. Es ſeind auch am

Groſſer Marckt zu Schamachie.

Marck-

Marckte 2. Pack- oder Händel-Häuser / mit unterschiedlichen Gängen und Cammern / in welchen die frembde Kauffleute einziehen / und ihre Wahren ins Gantze verhandeln. Das eine heist: Schach Carwansera, woselbst die Russen ablegen / mit Zihn / Kupffer / Jufften und Zobeln handeln. Die andere wird Losgi Carwansera genant / in welche die Cyrcassische Tartern einziehen / und ihre Kauffmanschafft treiben / so da seynd: Pferde / Weiber / kleine und erwachsene Jungfern / Mägde und Knaben / die sie theils auch erhandelt / theils den Russen auff den Gräntzen / und unter sich selbst einander abgestolen haben. Als in der Rückreise der Russische Gesandte Alexei, weil Er ein mutiger kurtzweiliger Mensche unnd jung Gesell war / auß Lust in selbige Carwansera etliche lebendige Wahren zubesehn gieng / und unter andern auff einen vön Gesicht wol gestalten und fein proportionirten Knaben / so umb 6. Tumain gehalten wurde / 2. Tumain / seynd 32. Rthl. bote / kam solch Geld dem Cyrcassischen Menschen-Krämer gar hönisch vor / schlug den Knaben auff die posteriora und brach mit so gar leichtfertigen Worten herauß: Kanstn doch diesen theil seines Leibes höher geniessen und gebrauchen. In selbiger Carawan befinden sich auch Juden / welche von Tabesserahn die schönsten Wuilen Tapeten bringen.

Schach Carwansera.

Losgi Carwansera.

Cyrcassen Handel ist Menschen stehlen und verkauffen.

Badestuben in Scham:

Badestuben / Hammam genant / von welchen die Perser gleich wie die Russen absonderlich viel halten / sind drey in der Stadt / und werden täglich besuchet / zwo zwar des Tages von Weibes / und des Nachts von Mannes-personen / die dritte aber so nicht ferne vom Schlosse / Hammam Schich genant / wird nur von Mannes-personen betretten; Vor derselben stehen zwey grosse Bäume / welche sie hoch und werth halten / denn sie seynd wegen eines heiligen Namens Schich Murith, so neben derselben Badestuben in einer Metzit begraben lieget / dahin gepflantzet. Die Einkunfften selbiger Badestuben / werden zum Unterhalt des Begräbnis; an Liecht / Tücher ꝛc. und das übrige an die Armen gewendet. Das Volck versamlet sich daselbst hin heuffiger als andern Metziten / deren es in Schamachie 6. hat / zubeten.

Schich Murith Begräbnis.

Die Stadt / wie auch das gantze Land Schirwan wird von einem Chan und Calenter als Gubernatore und Stadthalter / welche ihren Sitz im Nordertheil der Stadt haben regieret / Der Chan muß die Justitz beobachten / über das Land wieder den Feind ein wachendes Auge haben / und mit 1000. Mann / so von selbiger Provintz unterhalten werden / stets bereit seyn. Dem Calenter aber ist der Rentkaste anbefohlen / daß Er neublich die Gefälle einfordern unnd die Außzahlungen thun muß / darff aber nicht mit dem Könige zu Felde ziehen. Dieser Chan / Namens Areb hielt eine sehr prächtige Hoffstadt / war zwar / welches in Persien nicht groß geachtet wird / dem Geschlechte nach von geringer Ankunfft / nemlich eines Bauren Sohn / in Sserab zwischen Ardebil und Tabris gelegen. Hatte aber durch seine Hertz-

Regiment in Schirwan.

haff-

haffrigkeit ſich ſo berühmt gemachet / daß / als Schach Soſi vor die Feſtung Eruan ſelbige dem Türcken wieder abzunehmen gezogen / Er als Zeugmeiſter iſt gebrauchet worden / vnd weil Er allda ſo männlich gefochten / das Er nicht alleine vom Feinde viel Wunden / welche Er auch vns etzmals im Convivio am Kopff vnd Armen zeigete / bekommen / ſondern auch etliche abgehawene Türcken Köpffe dem Könige geliffert / iſt Er zum Chan gemachet / vnd an des vorigen / Namens Ferruch Chan, ſo in derſelbigen Belägerung geblieben / ſtelle geſetzt worden. Areb Chans Erhöhung.

Er war / wie auch der Calenter Jajabek anſehnlicher ſtatur vnd ernſthafften Geſichtes / jedoch auſſerhalb des Trunckes / dem Sie beyde / Areb Chan faſt mehr als Jajabak ſehr ergeben / vnd ſelten nüchtern angetroffen worden. Jajabek Calenter.

Von antiquiteten haben wir in Schamachié nichts Denckwürdiges angetroffen; Es wolte niemand mehr wiſſen von dem abſcheulichen Thurm / welcher / wie Johann Cartwright / ein Engelländer, in ſeinem Itinerario ſchreibet, von Kiſel- vnd Bruchſteinen / zwiſchen welchen viel Köpffe oder Schädel des vorzeiten geweſenen Lands Adels eingemauret / auffgeführet ſein ſolle. In der Stadtmaur aber habe ich zwene Mannesköpffe in Stein gehawen gefunden / niemand aber kunte mir ſagen was ſie bedeuten ſolten. Sonſten befindet ſichs alſo / was gedachter Autor von der nicht ferne von Schamachié gelegenen alten zerſtörten Feſtung ſchreibet. Dann eine halbe Meile von der Stadt nach Norden iſt ein ziemlich hoher ſteiler Berg / welchen ſie Kalæ Küluſtahn nennen, an vnd auff demſelben ſihet man viel rudera einer ſtarck geweſenen Feſtung; Oben auff war in der Erden ein mit ſchönen groſſen Quaderſteinen außgemaurter tieffer Keller / vnd darneben ein Brun. Man berichtete vns / das daſſelbe Schloß von einem Schirwan Schach (dann diß Land vorzeiten eigene Könige gehabt) ſeiner Chaſſæ oder Beyſchläfferin einer / welche Er vor andern ſehr geliebet / vnd Küluſtahn genant hatte / zu ihres Namens Gedächtnis ſolte erbawet / vom Alexandro Magno aber zerſtöret worden ſeyn. Vnten im Thale fleuſt ein Bach / an welche es auff beyden ſeiten ein ſehr fruchtbar Land / vnd im Frühling mit vielen ſchönen Blumen vnd mancherley Farben Tulipanen / ſo wild wachſen ſoll bekleidet ſtehen / daher halte ich habe der Berg ſeinen Namen bekommen. Dann Küluſtahn heiſt ein Roſenthal / oder Ort / da viel Blumen wachſen / Kalæ aber bedeutet eine Feſtung. Kalæ Küluſtahn.

Nicht ferne von Kalæ Küluſtahn nach Schamachié werts lieget ein ander noch viel höher Berg / auff welchen 2. Capellen ſtunden / in der erſten vnd fürnembſten / ſo in form eines Parallogrammi gebawet / war ein hoch auffgemaurtes Grab mit vielen bunten Lepgen / Lumpen / gekrumbten Reiſern / ſo mit Seide gebunden / als Flitſchbogen anzuſehen / behänget. In der andern Capellen ſtunden 2. Gräber mit dergleichen Zierath begabet. Es ſollen in dem

den Capellen heilige Männer liegen/ daher die Perſer zum offtern hinauff ſteigen vnd bey dero Gräber beten.

Amelek Kanna.

Auch kunte man allhier durch etliche Stuffen in ein tieffers Gewelbe gehen/ in welchem Amelek Kanna eines Königes Tochter ſoll begraben liegen. Dieſe/ als Sie ſonderliche beliebung zum einſamen Jungfer Leben getragen/ der Vater aber Sie mit zwang an einen Tartariſchen Fürſten hat verheyrathen wollen/ ſich ſelbſt ſoll vmbs Leben gebracht haben. Es mag wol ſeyn/ daß wie mehr erwehnter Autor gedencket/ die Jungfern ſelbiges Orts vorzeiten der Melek Kannæ Todt zubeklagen jährlich zu gewiſſer Zeit bey dem Grabe ſich verſamblet haben/ wiewol die Perſer jtzo nicht mehr darvon wiſſen.

Im heiſſen Sommer iſt die Lufft auff hohen Bergen kühle.

Das aber die Einwohner der Stadt Schamachie vnd der herumbliegenden Dörffer des Sommers etliche Wochen dieſen Berg/ wie auch den Külukahn in groſſer menge beſuchen/ geſchichet nicht gedachter Jungfer/ ſondern ander Vrſachen halber/ nemblich wegen der kühlen Lufft/ ſo auff der Höhe dieſer Berge/ wenn vmb ſelbige Zeit vnten auff der Eben eine groſſe vnd vnerträgliche Hitze ſein ſoll/ ſich befindet. Bey ſolcher occaſion geſchichets das ſie ihrer gewohnheit nach bey den daſelbſt liegenden Gräbern ihre Pyr mehr als ſonſten beten. Etliche Handwercks-Leute vnd Armen ſollen des Tages nur droben ſeyn/ gegen die Nacht aber ſich wieder herunter in ihre Häuſer machen. Der Chan/ Calenter vnd andere Herrn aber ſollen bey 3. Monat/ ſo lange die groſſe Hitze dauret droben in ihren Zelten verbleiben.

Der Berg Elburs.

Das Viehe treiben ſie zu ſolcher Zeit nach dem Gebirge Elburs, woſelbſt ſie nicht allein erträgliche Lufft/ ſondern auch gute Weyde finden. Elburs aber iſt ein Theil vom Caucaſo nach der Gegend Tabeſteran an Georgia gränzend/ vnd kan auff mehr erwenten Bergen gar wol geſehen werden. Auff ſelbigen Elburs ſollen die Perſer vorzeiten ihre vnverleſchliche Feure gehalten vnnd angebetet haben/ jtzo aber ſeynd ſolche Feure vnd dero Cultores weder vmb Jeſcht/ wie Texeira vnd auß ihm andere berichten/ noch in gantz Perſien mehr zufinden/ ſondern ſollen in Indien geflogen ſeyn/ woſelbſt noch jtzo eine ſonderliche Secte ſolcher Feur-heiligen übrig ſeyn ſoll. Darvon an einem andern Orte mit mehrern.

Auffbruch auß Scham:

Wir begeben vns nun wieder zur Reiſe. Als derwegen/ wie obgedacht den 27. Martij auff den Abend vnſere Bagage vorangangen/ ſind die Herrn Geſandten den Morgen darauff 2. Stunden vor Tage gefolget. In dem wir 2. Meilen von der Stadt zufuttern ſtille hielten/ funden wir einen vnſer Soldaten Alexandrum Tſchammers/ Scotum, welcher zwar kranck geweſen aber meiſtens theils reſtituiret war/ todt auff den Wagen ſitzen/ wir begruben ihn daſelbſt an einem mit vielen Hyacinthen bewachſenen luſtigen Hügel zur lincken Hand des Weges/ vnd giengen Nachmittage noch eine halbe Meile weiter biß an ein

Ein Soldat wird todt auff dem Wagen gefunden.

Pyr Mardechan Be-

Begräbnis eines Perſiſchen Heiligen Pyr Mardechan/ in der Gegend

Fa-

Fakerlu gelegen / lagerten vns daselbst im blossen Felde vnter vnsere Wagen / hatten ein sehr böses Nachtlager; in dem es fast die gantze Nacht durch ein sehr vngestümb Wetter war mit grossem Donner / Blitz / Sturm / Regen / Schnee vnd Frost / der Leg. Br. ließ auß groben Stücken darunter Donnern. Er war folgenden Tag auff die Perser / das auß mangel der Cameele etliche Metallen Stücke / so den Pferden auff darzu gemachte sänfften zutragen zuschwer / liegen geblieben / sehr vngehalten / verwirfe es dem Mehemandar hoch mit vielen Scheltworten / vnd Außspeien auff den Chan / Calenter vnd jhm dem Mehemandar selbst; denn alles was sie geredet / sagte Er / weren lauter Lügen gewesen / ließ dem Chan sagen; daß Er entweder desselben Kopff haben / oder seinen eigen missen wolte. Man war auch erst gesinnet am selben Orte so lange / biß die Stücken nachkämen / zuverwarten; Als aber die vnbequemligkeit dieses Orts / da weder Mensch noch Vieh / Feur oder Holtz / weder zubeissen noch zubrechen / ein sehr kalt Wetter / vnd wir fast alle in nassen Kleidern steckten / welches vnsere Krancken nicht lange wurden außstehn können / betrachtet wurde / giengen wir fürder / kamen nach 2. Meilen eine zur Rechten gelegenen Carwansera Tachtschi vorbey / vnd noch 2. Meilen ferner biß ans Ende des Schamacheyschen Gebirges.

gräbnis in Fakerlu.

Diß Gebirge ist oben niedrig gehügelt vnd gantz fruchtbar / des Wunters aber / vnd im Frühling meist mit Regen / Schnee vnd schlackichtem Wetter beleget. Am ende dieses Gebirges gab es einen sehr lustigen prospect hinab / Dann das Land darunten war an etlichen örten auff 10. an etlichen auch mehr Meilen gantz eben / auch ohne Elenhohe Hügel / vnter einer klaren Lufft / vnd Sonnenschein gantz grün vnd annuitig / da vns hergegen droben Schnee vnd Regen vmbgaben. Man kunte die zwene bey den Scribenten berühmte Ströme Araxen vnd Cyrum mit jhren Krümmen vnd Confluentz sehr artig gleich als in einer außgebreiteten Land-Charte / liegen sehen.

Schamacheysche Gebirge.

Lustiger prospect.

In dem vnser etliche voran / vnd den Berg / welcher wiewol eine halbe Meile lang / jedoch Weasam vnd nicht gar stehl war / hinunter ritten / vnd in die schöne helle Lufft kamen / sahen wir den hinter-troup gleich wie auß den Wolcken in einer langen Reyhe herunter steigen. Dann der Obertheil des Berges war mit dickem Nebel bekleidet vnd gleichsamb in den Wolcken verstecket. Wir lagerten vns vnten am Gebirge zur Rechten / in etliche Ottak oder Tartarische Hütten / welche die Viehirten daselbst in etliche Obba oder Horden zertheilet neben jhrem Viehe auffgeschlagen hatten.

Wir seynd durch die Wolcken gereiset.

Den 30. Martij ritten wir 4. Meilen in der Ebene / biß zu einem Dorffe Kasilü. Vnterwegens begegneten vns etliche Viehehirten / welche neben dem Viehe mit Hauß / Hoff / Weib / Kind vnd allen zugehörigen auff Wagen / Pferden / Ochsen / Kühen vnd Esele gepacket / gefahren vñ geritten kamen / war possirlich anzusehen. Heute gleich auch

Kasilü ein Dorff.

hernach die gantze Reiſe hin haben wir meiſt klarem Sonnenſchein vnd lieblich Wetter gehabt / vnd nirgend als bißweilen vmb vnd auff den hohen Bergen den Himmel trübe geſehen.

Den letzten Martij giengen wir 2. Meilen fürder am Strande hinauff biß zu einem Dorffe Tzawat, welches zu Fuhr am Kür leget / hat Häuſer von Aeſt oder Rohr auffgeſetzet vnnd mit Leimen beſtrichen. Eine viertel Meile hinauff begiebt ſich der Araxis, denn ſie jetzt Aras nennen, in den Cyrum, vnter der Elevat: poli 39. grad 54. m. Der Aras zwar kömpt von S. W. der Kür aber von W. N. W angetreten. Jeglicher Fluß iſt 140. Schritte breit / führen braun ſtille vnd tieff Waſſer / zwiſchen ziemlich hohen Vfer. Am Strande / gleich auch durch gantz Mokan auff den Wieſen wuchs die Glycyrrhiza oder Süßholtz ſehr heuffig / vnd bißweilen Armsdicke. Der außgeſochte Safft von denſelben war viel ſüſſer vnd lieblicher zugemeſſen / als der bey vns in Teutſchland.

Tzawat ein Dorff.

Confluentes Araxis & Cyri.

APRILIS.

Der Strom Kür leget das Gräntzmahl zwiſchen Schirwan vnd Mokan, hat bey dem Dorffe Tzawat eine Schiffbrücke / über welche wir den 1. Aprilis giengen / vnd auff jenſeit des Stroms in Mokan von einen newen Mehemandar oder Wegweiſer / ſo vom Chan zu Ardebil geſchickt war / empfangen wurden / Wir bekamen zureiten vnd die Bagage fort zubringen 40. Camele vnd bey 300. Pferde / dann wegen der hohen Berge vnd tieffen Thale / durch welche die Reiſe gieng / wir hinfort keine Wagen mehr gebrauchen kunten; Wir bekamen neben überflüſſiger Fuhr / ſeltſamen Proviant / nemblich alle Tage 10. Schafe / 30. Batman Wein / Reiß / Butter / Eyer / Mandeln / Roſinen / Apffel / vnd dergleichen voll auff; Reiſeten alſo den Sontag nach gehaltener Predigt fort / vnd giengen der Weg faſt bey einer Meilen am Araxe hinauff / wir hielten vnſer Nachtlager eine halbe Meile vom Strande auff der Heyde / in runden Schäfftrhütten / welche der Mehemandar vnſerent wegen dahin ſetzen laſſen.

Ein Ardevilſcher Mehemandar kumet vns entgegen.

Eine art Hirtze / Ahu genandt.

Den 3. dieſes reiſeten wir auff ſelbiger Heyde 4. ferſäng oder Meilen / vnd ſchlieffen wieder in jetzt gedachten Hütten. Dieſen Tag ſahen wir etliche groſſe hauffen Hirſche / welche ſie auff Türckiſch Tzeiran, auff Perſiſch Ahu nennen / ſeynd faſt wie die Damhirſche geſtalt / haben aber rothe Haare / vnd gewaltige ohne Abſetze hinterwerts als Ziegenhörner gekrummet / ſie ſeynd ſehr ſchnell im Lauffen. Dieſe art Hirſche ſollen nur in Mokan, Item vmb Schamache, Karabach, vnd Merragè gefunden werden.

Balharu fluvius.

Den 4. dieſes giengen wir 6. Meilen fürder / vnd lagerten vns an einen Bach Balharu genant / wiewol wir einen viel nehern Weg mitten durch die Heyde gehen können / muſten wir doch der Dencke halber ſolchen Vmbſchweiff an den Bach nehmen. Allhier haben wir viel Schildkröten gefunden. Dieſe hatten am hohen Vfer / wie auch auff dem Lande an den Hügeln Löcher in den Sand gemachet / ihre Eyer

Viel Schildkröten.

brun

den geleget/vnd zwar nur an den gegen Mittag gelegenen ſeiten/damit ſie von der continuirlichen Sonnenhitze kunten außgebrütet werden. Weil wir auff jenſeit des Baches Leute in Hütten wohnen ſahen/haben vnſer etliche/vmb zuerforſchen was es für Volck/vns hinüber gemachet vnd jhnen zugeſprochen/ihre Kinder lieſſen ſie gantz nackend herumb lauffen/die Alten aber hatten einfache Catunen Röcke an/erzeigten ſich gegen Vns ſehr freundlich vnnd gutthätig/brachten Milch zutrincken: vermeinten wir wehren Soldaten vnd gekommen jhrem Könige wieder den Türcken Beyſtand zuleiſten/wundſchelten daß Gott den Feind vor vns her biß nach Stampuhl (ſo wird Conſtantinopel genant) jagen möchte.

Den 5. Aprilis kamen wir zu ende der Mokaniſchen Heyde/an das Gebirge vmb Land Berziruan, giengen durch ein klein Riwir wegen deſſen Krümme wol 12. mahl/vnd hielten vnſer Nachtlager in einem Dorffe Schechmurat, ſo 5. Meilen vom geſtrigen Nachtlager die Häuſer waren daſelbſt an vnd in die Berge gebawet/dann ſie zwar am fördertheile mit Bruchſteinen auffgeſetzet/das hinterthal aber gieng in den Berg/vnd wahren mit Schifft bedecket. Wir funden die Häuſer alle leer. Dann weil des Arebchans Völcker/ſo das Newe Jahr Geſchencke an den König zubringen vor vns hergegangen/von vns ein falſch Geſchrey außgebracht/als wenn wir ein ſo grauſam vnd vnerleidlich Volck wehren/die wo wir hinkehmen/alles raubeten/außplünderten vnd die Leute darzu ſchlügen/hatten die Bauren auß Furcht ſich alle darvon vnd in die Klippen gemachet. Allhier ſtiegen vnſer etliche auff einen ſehr hohen felſichten Berg/Kräuter zuſuchen/vnd die Gegend zuüberſehen/wir funden aber nichts ſonderliches/auch das herumbliegende Gebirge benam allen proſpect. Oben am Berge ſprang auß einer Felsklufft ein klarer lieblicher Brun/bey welchem wir einen Taſchenkrebs in einer Steinruſe funden/welcher von etlichen der vnſerigen/die dergleichen nicht geſehen/für ein Wunder vnd vergifftet Thier angeſehen wurde. Wir ſatzten vns bey den Brunnen/gedachten mit ſehnlichen Verlangen an vnſer liebes Vaterland/beklagten vnſer Glück vñ Wolfarth in Teutſchland/welches wir mit dem Rücken anſehen/vnd täglich vnſer Verhengnis an ſo wilden Orten vnter den vnchriſten gewertig ſeyn muſten/truncken vnſer guten Freunde in Teutſchland Geſundheit in Waſſer/vnnd ſtiegen/weil der Berg ſteil/nicht ohne Gefahr wieder herunter.

Den 6. dieſes reiſeten wir über vnnd zwiſchen Gebirge nur 2. Meilen/trafen an vnterſchiedlichen Orten Feigenbäume/ſo wild wuchſen/an/vnd kehrten in einem außgeſtorbenem Dorffe Dille ein. Als wir kaum die ledigen Quartire eingenommen/wurde berichtet/daß neheſt verfloſſenem Herbſt die Peſt alle Häuſer außgeraumet hette. Die Geſandten machten ſich mit den meiſten Völckern alsbald auß dem Dorffe ins freyhe Feld/ſchlugen für ſich ein Zelt auff/vnd wel-

Berziruan.

Schechmurat.

Die Bauren darvon gelauffen.

Taſchenkrebſe in hohen Steinrüſen.

Dille ein Dorff war außgeſtorben.

welches die Völcker ſich anfänglich vnter den bloſſen Himmel lagerten/ bekamen aber auff den ſpaten Abend etliche runde Hütten/ welche der Mehemandar auff Ochſen herzuführen hieß. Dieſe art Hütten werden von langen Sprungeln oder Krumhölzern oben in einer Scheiben zuſammen geſetzt/ können bald zerlegt vnd wieder auffgeſchlagen werden. Als der von Vchtertz ſich ein wenig im Dorffe verweilete/ langſam vns Zelt kam/ vnd von dem Geſ: B. hart angeredet wurde/ als kehrt er auß einem Peſthauſe Sie auch anzuſtecken/ erſchrack Er darüber ſo hefftig/ daß er alsbald mit einem langwirigen Fieber befallen ward. Vnſer etliche aber/ in dem wir ſahen das die Luft mit einem dicken ſtinckenden Nebel erfüllet/ vnd kalt Wetter war/ blieben beyſammen in einem Hauſe/ trugen Holtz zuſammen/ machten mitten in einem groſſen Gemache ein gut Feur/ ſaßen vns herumb/ ergetzten vns mit dem vom vorigen Nachtlager eroberten Wein/ ſo jeglicher in ſeiner Flaſchen herzubrachte: vertrieben alſo dieſe Nacht vnd die Furcht der Peſt mit allerhand luſtigen Geſprächen vnd Kurtzweil. Im ſelben Dorffe wurde eine groſſe Carwanſera von den Oſtindianern/ ſo nach Schamachie zuhandeln pflegen/ zubawen vorgenommen/ vnd war bereit ein guter Anfang gemachet.

Der von Vchtertz bekommet vom ſchrecken das Fieber.

Furcht wird mit luſtigkeit vertrieben.

Von hier anhüß zur Carwaniera Aggis ſeynd 7. Meilen/ wächſt ſehr viel Wermut. Die reiſende Leute laſſen auff ſelbigem Wege ihre Camele vnd Pferde manals freſſen: Dann ſie habens auß erfahrung/ das die Weyde vergifftet/ vnd das Vieh davon ſtirbet. Daher zohe es vns den 7. dieſes eine ſtarcke Tagereiſe/ in dem wir 30. Meilen über ziemlich hohe Berge meiſt trabend in einem Futter abreiten muſten. Vnd weil ſehr böß windicht Wetter mit Schnee vermiſchet einfiehl/ wurden nicht alleine vnſere Völcker/ die den gantzen Tag vngegeſſen reiten muſten/ ſehr matt vnd kranck/ ſondern die Camele blieben theils ſtehen/ theils fielen gar vnter der Laſt vmb. Gegen Mittag kamen wir obberührte Carw. Aggis zur rechten Hand liegend vorbey/ war ſchön groß vnd anſehnlich gebawet/ dergleichen vns noch nie vorgekommen. Bey ſelbiger begegnete vns ein wol außſtaffirter Perſer mit zweyen Dienern/ ſagte daß Er vom Könige vns entgegen geſchickt wehre/ mit Befehl vnſer Mehemandar zuſeyn/ vnd gute Verſehung zuthun/ daß die Herrn Geſandten wol tractiret vnd bald zum Könige gebracht würden. Auff den Abend kehrten wir in einem Dorffe Izanlu/ ſo an einem Berge lag ein. Es warn zwar daſelbſt ſchöne groſſe Garten von Obſt-Bäumen aber kein Feurholtz/ muſten derwegen Kühe/ Camel- vnd Pferdemiſt brennen/ vns zu wärmen. In dieſer Nacht wurde vnſer Quartiermeiſter nach Ardebil vmb alles Quartir zumachen vorauß geſchickt.

Ein vngeſunder Orth.

Aggis Carw:

Izanlu ein Dorff.

Vbel riechend Feuerwerck.

Den 8. dieſes zogen wir nach gehaltenem Frühſtücke weiter fort über das Gebirge Trizeelu 3. guter Meilen. Vnten am ende des Gebirges fleuſt ein Awar Karalu, ſo auß den Kilanſchen Gebirge

Gebirge Trizeelu

Karaſu ein Awar.

Bakru kompt vnd in den Aras laufft / gieng allhier beym Dorffe Samian durch eine mit 6. Schwibogen zierlich geſatzte ſteinerne Brücke / ſo 90. Schritte lang / über welche wir paſſirten.

Eine halbe Meile nach dieſer Brücken liegt ein Dorff Tzabedar, 2. kleine Meilen von Ardebil, in welchem wir einkehreten / auch folgenden als Oſtertag liegen blieben. Allhier hatten die Leute den Kuhe vnd Pferdemiſt in groſſe vnd ſpitze Hauffen auch theils an die Wände geſchlagen / damit es von der Lufft vnd Sonnen außgedörret zum brennen tüchtig gemachet würde. Die Häuſer vnd Gemächer waren voll vngezieffer an Leusen vnd Flöhen / mit welchen wir ziemlich beſamet vnd geplaget wurden. Tzabedar.

Den 9. Aprilis feyrten wir vnſer Oſterfeſt / lieſſen bey Auffgang der ☉ mit Stenpücken vnd Mußqueten 3. mahl Salve geben / vnd verrichteten darauff mit einer Predigt vnſern Gottesdienſt. Oſterfeſt begangen.

Zu Mittage kam der vom König geſchickte newe Mehemandar Namens Nezrettbek, ein feiner luſtiger Mann / die Geſandten zubeſuchen / vnd ihnen des Feſtes halber zu gratuliren, brachte ſein Geſchencke mit ſich / welches war 5. auffgedrägte Fiſche / eine Schüſſel voll Brodt / Granaten / Apffel / eine ſonderliche art von Birn / welche als Citronen anzuſehen / waren ſehr ſafftig / hatten einen gar frembden annutigen Geruch vnd Geſchmack. Item Jpurcken / eingeſaltzen Knoblauch / vnd Schraſſer Wein / welcher in Perſien für den beſten gehalten wird. Mehemandars Geſchencke.

Den 10. April. als Oſtermontag wurden wir in Ardebil prächtig eingeholet / welches faſt mit mehrer Luſt vnnd ſeltzamern Auffzügen als zu Schamachie anzuſehen war. Dann in dem wir gegen Mittag in gewöhnter Ordnung gemachlich fort ritten / begegneten vns anfänglich etliche ſtarcke troupen Reuter, welche nach dem Sie vns geſehen, begrüſſet / vnd wieder vmbkehrten. Einzug in Ardebil.

Dieſer einem ſchönen groſſen Dorffe Kelheran, welches / weil es ſchöne bunte Thürme hatte / wir erſt vor die Stadt anſahen / aber eine halbe Meile darvon liegt / kam der Ardebiliſche Calenter Namens Toleb Chan, ein alter magrer Mann / mit einer ſtarcken Compagnie Reuter / empfieng vns / vnd ritte neben den Geſandten her. Als wir das Dorff zurücke gelegt / ſahen wir eine ſehr groſſe menge Volcks zu Roß vnd Fuß halten / welche in der mitten ſich von einander theileten / vnd vns einen Durchzug lieſſen. Bald darauff kam der Chan Kelbele ein kleiner / aber luſtiger Mann / mit einer Compagnie Reuter von 1000. Mann begleitet / über das querfeld herzugeritten / empfieng die Geſandten freundlich / vnd begab ſich auff dero nötigen zwiſchen ihnen zureiten. Darauff ſahe man allenthalben vielerley Kurtzweile. Es kamen zwey Knaben in weiſſen Hembden mit gefärbeten rauchen Schafffellen bedeckt / hatten jeglicher auff einen langen Schwancken-ſtabe ſo vom Tattelbaume ſein ſollen, eine Pomerantze geſteckt, giengen vor die Kelheran ein ſchön Dorff.

Ge-

Abdallen Kinder.

Gesandten her / lasen vnd sungen auß auffgeschlagenen Büchern etliche Carmina, so zum Lobe des Mahumeds, Aly vnd Schach Sofi gemachet warn / Diese Knaben waren eines Abdallen Kinder vnd discipul, von welchen an einem andern Orte sol gesaget werden. Bald kamen etliche in gantz weissen Kleidern / liessen sich mit einem Vogelgesang hören / künten die Nachtigal vnd andere Vögel mit dem Munde sehr artig agiren. Auff den seiten giengen die Kessel-Trummeln vnd Schalmeyen; Etliche sungen vnd tantzten an einander gefasset in einem Kreiß herumb; Auff einen andern Platze sprungen sie auff eine andere manier / warffen die Mützen in die Höhe / vnd fiengen sie mit einem Jubelgeschrey wieder: Es springen auch etliche mit den Sellen / gleich wie bey deß Aly parentation, herumb. Nahe bey der Stadt stunden auff beyden seiten viel Bogenschützen mit Pantzern angethan / hatten niedrige Mützen als Bade-Hutte / die sie Araktzin oder Schweißmützen nennen, waren mit Federn besteckt; Etliche hatten die Federn gar in den blossen Kopff / vnd Stirn durch die Haut gesteckt. Etliche stunden mit dem obertheile des Leibes gantz nackend / mit Stilleten am dicken Fleisch der Arme vnd Brust durchgestochen / Man vermeinte daß es verbindungen der Zauberer / derer es in Persien viel gebt / gemacht wehre. Es stunden auch etliche Ost-Indianer / welche mit neigung der Häupter an die Brust schlugen / vnd vns freundlich zuwincketen. Wir musten wegen des hey- vnd vorherlauffenden Volckes grossem Gedränge zum offtern stille halten / biß man mit Peitschen vnd Prügeln das Volck ab- vnd zurücke getrieben hatte. In der Stadt saß das Volck heuffig auff den Häusern / Wänden / Thürmen / vnd Bäumen vnsern Einzug anzuschawen.

Das erste tractament in Ardebil.

Der Chan führete vns in einen in der Stadt gelegenen grossen Garten auff ein schönes Lusthauß / zu welches man auff 10. Stuffen steigen muste / tractirete vns auff einer schönen Gallerie sehr köstlich / gab anfänglich selbst jeglichem unter vns / die wir mit auffgestiegen / zum Wilkom auß einer gülden Schale Wein zutrincken. Unsere gemeine Völcker aber wurden unten unter einem Zelte gespeiset. Bey werenden tractament muste die Music frisch erklingen. Neben dem Lusthause tanzeten eine parthey Ochezi oder Bogenschützen / welche ihre Bogen in die Höhe hielten / vnd gleich als in einem Ballet sich artig nach der Music vnd Tact zuschwungen / vnd zustellen wusten. Es traten auch herzu die 2. Abdallen Knaben mit ihren Pomeranzen / vnd sungen gegen den Gesandten ihre Oden mit ernsthafften Geberden.

Nach gehaltener Tafel / vnd allerhand Kurtzweil ließ der Chan die Gesandten an einen lustigen Orte der Stadt in ein schön groß vnd bequem Hauß / so vormals einem Königlichen Canzler Saru Chuzæ zuständig gewesen; die Völcker aber in die nehest vmbligende Häuser / woselbst wir neben guten Wirthen alles wol vnd ordentlich bereitet funden / verlegen.

Die-

Dieses Hauses / weil es ein köstlich Gebäw / mit mehren zugedencken: So hat dasselbe der vorige Chan zu Ardebil / Sulfagarchan, ein reicher Herr auff seine Vnkosten bawen vnd das Muster auß Türckeyen bringen lassen. Es ist aber dasselbe in eine 8 Eckte Figur vnd 3. Gemach hoch auffgeführet mit künstlichen / auch auff das überste Gemache / ja über das Hauß auffspringenden fontainen: Die Wände waren mit blaw roht vnd grün glasurten Steinen / die sich mit sonderlichen Figuren gar artig in einander fugeten / besetzet / vnd das Pflaster in den Gemächern mit köstlichen Tapeten bekleidet. Das gantze Hauß aber vmbgab eine breite von Marmor gebauete vnd mit Blumwerck gezierte Gallerie. Auff derselben war an einer Ecken ein Platz bey 4. Fuß im Quadrat mit einem gestickten Tapet beleget / worauff ein von Gold vnd Seide gewirckter Polster; Auff dieser Stelle sol der König einsmals / als Er durch Ardebil gezogen / gesessen haben / welche derwegen in hohen Ehren gehalten / vnd von niemand anders muß berühret werden / daher es auch mit einem kleinen Gitter vmbschlossen war. Selbiger Sulfagarchan hat auch zuvor vor der Stadt dißseit zur lincken Hand neben einer steinern Brücke einen absonderlichen langen Garten / vnd in demselben ein überauß groß vnd köstlich Lusthauß setzen lassen / welches zu vnser Zeit meist wüste stund. Als aber Sulfagarchan durch Antrieb Kartzagarchans des Königl: general Feldherrn vmbgebracht wurde / Darvon in einem absonderlichen Persischen Historien Buche soll gesaget werden / hat der König selbige Häuser zu sich genommen / vnd den erstgedachten Garten dem Kelbelechan zur Wohnung eingegeben vnd auff lebenszeit verehret.

Ein schön Lusthauß zu Ardebil.

Wo der König gesessen darff niemand anders sitzen.

Den andern Tag nach vnser Ankunfft / wurde das Taberik auß Schich Sofi Küchen an die Gesandten gebracht. Dann es ist zu Ardebil das Begräbnis Schich Sefi, des Stiffters vnd Anfängers der itzigen Persischen Religion / Item der newlichsten Könige; ein sehr herlicher vnd reicher Hoff / welcher vnter andern Stifftungen auch diese hat / daß frembde Gesandten / oder andere Herren / wenn sie zu Ardebil angelangen / auß selbigem 2. oder 3. mahl müssen gespeiset werden. Solch Gedächtnis-essen nennen sie Taberik. Es waren aber 32. grosse Schüsseln voll Speisen / deren meiste mit auffgewalleten vnd allerhand gefärbten Reiß angefüllet / oben auff mit gesottenen vnnd gebraten Fleisch vñ Eyerkuchen beleget. Sie brachtens auff den Köpffen getragen / bereiteten die Taffel an der Erden / bey welcher wir vns im sitzen gleich als die Perser / wiewol etwas beschwerlich / anstellen / auch die Speisen / vermüge jhres Gesetzes ohne wein-trincken geniessen musten. Es liessen die Gesandten die Trompeten darzu blasen / vnd etliche Stücke lösen. Es wolten die / so die Speisen getragen / keine Verehrung annehmen / wie sehr man sie auch nötigte / vorgebend / daß sie es bey höchster Straffe nicht thun dürfften.

Taberik an die Gesandten gebracht.

Folgende Zeit wurde vnsere Küche vnd Keller an Speisen vnd

Tranck überflüſſig verſehen. In dem vnſer tägliches deputat 16. Schafe/200. Eyer/4. Batman Butter ein Batman aber iſt ſiebenhalb pfund/2. Batm. Roſinen 1. Batm. Mandeln 100. Batm. Wein/ 2. Batm. Duſchab oder Syrup/ Mehl/ Reiß/ Hüner vnd andere Sachen/ ohne was der Chan zu vnterſchiedlichen mahlen abſonderlich auß Freundſchafft an die Geſandten verehrete. Daß wir alſo die Zeit vnſers Stillligens verzehret hatten/ 1960. Batman Brod/ 6250. Batman Wein/ 5300. Eyer/ 477. Schafe vnd 472. Lämmer.

Proviant wird reichlich gegeben.

Den 12. dieſes kam Kelbelechan mit etlichen ſeiner Hoffdiener die Herrn zubeſuchen/ erbotte ſich zu aller Freundſchafft vnd Dienſtleiſtung/ welches Er auch in der That erwieſe. Er hatte auch dieſen Tag an den König eine Poſt vnſere Ankunfft in Ardebil anzumelden abgehen laſſen/ verhoffte in kurtzem vmb vns eilfertig fort zuſchaffen Befehl zuerlangen. Wir muſten gleichwol wegen der langſam erfolgten Ordre vom dato noch 2. gantze Monat liegen bleiben.

Kelbelechan beſuchet die Geſandten.

Den 21. dito gab ſich ein Armeniſcher Biſchoff an/ die Geſandten zubeſuchen/ war von der Gränitz Feſtung Eruan gekommen/ beſprach ſich mit vns gar freundlich/ berichtete vnter andern/ daß Sie 2. Meilen von ſelbiger Feſtung ein Kloſter hetten in welchen 400. Münche. Es hätte die Türckey vnlängſt im Kriege ſelbiges orts 1500. Armeniſche Chriſten weggeführet. Er tobte den König in Perſien daß derſelbe ſie bey ihrem Privilegien ließ/ vnd mit Contributionen nicht ſo hart als die Türcken beſchwerte: Es wehre die Chriſtliche Gemeine in Aſien noch ziemlich groß/ Sie hätten allein an ihrem Orte zwiſchen den beyden Strömen Kür vnd Aras im Gebirgen 1000. Dörffer/ vnd den Städten Caswin vnd Tauris über 2000. Häuſer vnd 500. Kirchen. Er bat/ daß die Geſandten beym Könige jhrer an deſſen gedencken möchten.

Ein Armen: Biſchoff beſuchet die Geſandten.

Armen: Chriſten ſeind viel in Perſien.

Den 25. Aprilis, oder nach den Arabiſchen Calender den 10. Silhotzæ begiengen die Prieſter ein groß Bairam oder Feſt/ welches ſie Kurban das Opffer nennen/ ſoll das Gedächtnis der Opfferung Abrahams/ ſo Er an ſeinem Sohn Iſmael/ wie ſie meinen/ vnd nicht Iſaac verüben wollen/ bedeuten: Alle ſo etwas in Vermögen haben laſſen ſelbigen Tag vor der ☉ Auffgang auſſerhalb der Hauptthür vnd des Hoffes ein Lam oder Schaff ſchlachten/ in ſtücken zerhauen/ vnd vnter die Armen/ welche bey groſſen partheyen herumb gehen/ außtheilen. Es darff nichts darvon/ auch das Fell nicht/ behalten oder ins Hauß genommen werden. Dann ſie ſagen das Abraham auch von dem Bocke/ welchen Er an ſtat ſeines Sohns geſchlachtet/ vnd geopffert/ nichts mit nach Hauſe genommen hette.

Beſchaffenheit der Opfferung Abrahams.

Vmb ſelbige Zeit geſchichet auß Perſien/ gleich auch von andern Mahumetiſchen örtern/ der Opfferung halber nach Mecca eine ſehr groſſe Walfart/ vnd müſſen der Waldrüder in der Zahl allezeit 72.

Die Opfferung zu Mecca.

Tau-

Tauſend nicht mehr oder minder ſeyn/ ſonſt werden ſie diß Jahr nicht zugelaſſen / urſache weil in Noah Kaſten 72. Perſonen ſollen gegangen ſeyn: Wo ihr nun zu wenig / muſten die Engel die Zahl mit ihren Perſonen erfüllen / wormit ſie dann ſelbige nicht gerne beſchweren. Alle Mansperſonen müſſen weiſſe vnd keine gefärbte auch nicht ſeidene Bunde tragen / welche ſie zum Zeichen der Pilgramſchafft auff der Hinreiſe/ alſo binden/ das ein Vmbſchweiff vom ſelben vnter den Knien durch / vnd an der andern ſeiten wieder in den Bund gezogen wird. Solch Binden nennen ſie Ehharam.

Die Reiſe gehet ordinarie erſtlich auff Jeruſalem allda wo der Tempel geſtanden an Beten den Anfang zumachen / hernach auff Medine Mahumets Grab zukommen/vnd dann auff Mecca zum Berge Arafat; Von Medina auff Mecca gehen ſie theils in Hembden / theils gantz bloß biß auff die Hufften / vnd müſſen den gantzen Weg ohne ſonderlich eſſen, trincken vnd ſchlaffen Tag vnd Nacht reiſen/vnd zwar gleich wie die Cameele wenn ſie lauffen / oder wie die trabende Pferde / hüpffen. Die Weiber müſſen ihre Brüſte / damit ſie in ſolcher bewegung ihnen nicht beſchwerlich / mit einem Florenbande / Schamachtzæ genant / binden. Sie ſagen vnd gläuben feſtiglich / das der Schweiß/ welcher durch ſolch Hupffen auff dieſer Walfarth herauß getrieben wird / alle ihre Sünde mit herauß ziehe vnd wegflieſſend mache.

Den 10. Silhartzæ müſſen ſie alle bey der Stadt Mecca erſcheinen vnd ſich auff den Berg Arafat, auff welchen/ wie ſie ſagen, Abraham die Opfferung ſoll verrichtet haben / begeben/ vnd die Nacht durch beten. Vor der Sonnen Auffgang aber ſteigen ſie wieder herunter / darauff leſſet der Hohepriester Herzas, ein zum Opffer verordnetes vnd gemeſtet Camel in der Stadt herumb führen / da dann die Leute ſich hinzu machen, dem Camele etliche Haare außrauffen / vnd auff den bloſſen Arm binden. Nach dieſem wird das Camel von dem Herzas auff den Maidan, iſt der groſſe Marcktplatz / geführet, eingeſegnet / vnd von dem Doroga oder Ambtman / ſampt einem Gehülffen / oben vnter dem Kopffe vnd am ende des Halſes über der Bruſt durchgehawen vnd getödtet. Darauff lauffen alle, wer nur lauffen kan, mit groſſem Gedränge hinzu / ſchneiden etwas darvon, welchem ſie, gleich auch den außgerauffeten Haaren groſſe Krafft zuſchreiben / vnd daher beydes als ein Heilthum halten. Offt geſchichets / das in ſolchem Gedränge / ſie ſelbſt einander hart / ja tödtlich verwunden / vnd alſo bey dieſem Opffer ihr Blut vnd ſich ſelbſt dem ſchwartzen Scheichan zu einem frühezeitigen Opffer dahin geben.

Wenn nun dieſes alles verrichtet / gehen ſie rings vmb den Tempel Mecca herumb / küſſen einen von dem Bau Mecca überbliebenen Stein / empfangen deſſelben auß einer über den Tempel gelegenen güldenen Rinne flieſſend Waſſer / welches ſie neben einen ſtücklein Braunholtz / auß welchen man Zahnſtöcher machen kan / von der Walfarth

mit nach Hauſe bringen / ſolche Leute werden hernach Hatzi genant / vnd müſſen zeit ihres lebens keinen Wein nicht trincken.

Mahumeds Fabel von Abraham.

Hierbey achte ich nicht vnbequem zuſetzen die Hiſtorie von Abraham vnd deſſen Opffer / wie ſie vom Mahumed beſchrieben vnd von den Perſern ja allen Mahumetiſten geglaubet wird: Abraham Aſars eines des Königes in Ægypten Nimruths Bild- oder Götzenhawers Sohn nimpt in Ægypten Sara zum Weibe / vnd zeucht mit ihr in Arabien / weil Er aber mit ihr keine Kinder zeuget / kaufft Er die Hagar als eine Sclavin / legt ſich zu ihr / vnd zeuget den Iſmael. Als aber Hagar hoch ſchwanger von Sara auß mißgunſt der Leibesfrucht ſehr angefeindet vnd geſchlagen wurde / gehet ſie auffs Feld daſelbſt zugebähren / Abraham aber gehet ihr nach / vnd findet ſie mit dem gebornen Kinde in groſſem Durſte liegen. Es war zwar auß der Gruben / welche das Kind Iſmael mit den Füſſen getrampelt / ein Brun entſprungen / aber weil Er ſehr ſtarck in die Höhe ſtieg vnd mit einem ſchnellen Fluß darvon lieff / kunte ihn Hagar nicht genieſſen / derwegen Abraham dem Brun gebeut / das Er ſich zum Trunck bequeme vnd gemächſam flieſſe / ſpricht: Semſem. Heumet denſelben mit vorgeſchüttetem Sande / damit die Hagar trincken / vnd wieder nach Hauſe gehen kunte. Dieſer Brun hat hernach den Namen Semſem behalten biß auff heutigen Tag. Nach dieſem bittet Sara ſo flieſſig / daß ihr GOtt auch einen Sohn nemblich den Iſaac beſcheret.

Bald aber nach der Geburt Iſmaels kompt der Engel Gabriel zu Abraham vnd ſpricht: Bawe am Awre / wo Hagar getrincken ein Hauß / Abraham antwortet; Wie iſt nur müglich allhier / da nichts als Sand ein Hauß zubawen? Gabriel aber: Gott wirds verſehen; Alsbald walzen ſich von einem daſelbſt gelegenem Berge / Arafat genant / viel Steine herunter / mit welchen Abraham ein Hauß bawet / vnd zwar auff ſelbige Stelle / wo jetzo zu Mecca der Tempel ſtehet.

Da nun das Hauß gantz verfertiget / bliebe noch ein Stein übrig / welcher zureden vnd ſich zubeklagen anfänget / warumb Er nemblich ſoll verachtet vnd nicht ſo wol als andere zu ſo einem köſtlichen Baw gebraucht werden? Darauff iſt ihm von Abraham zur Antwort worden / daß ihm darfür groſſe Ehre angethan vnd von allen Rechtgläubigen ſtets geküſſet werden ſoll. Diß iſt der Stein deſſen vorgedacht / ſoll auſſerhalb dem Tempel als ein Eckſtein angelegt ſeyn / ist gewor- / wie ſie ſagen / weiß geweſen / aber jetzo / weil er ſo viel hundert tauſend mal Pag. 323. mit dem Mund vnd Stirn / wie ihr Gebrauch zuküſſen iſt / darmit gerühret gantz ſchwartz geworden.

Da nun Gott Abraham geſegnet / daß er ſehr reich war / kompt der Engel Gabriel wieder / vnd ſpricht / Gott hette geboten / daß Abraham für ſolchen Segen zur Danckbarkeit ihm ſeinen Sohn Iſmael opffern ſolte. Abraham erbeut ſich ſolches zuthun / ſaget der Hagar an daß ſie

ihren

ihren Sohn rein waſchen / vnd mit newen Kleidern außputen ſolte / dann er wolte ihn morgen zu einer Hochzeit führen. Nimpt darauff den andern morgen ſeinen Sohn / Strick vnd Meſſer zu ſich / vnd gehet vor der ☉ Auffgang auff den Berg Arafat. Vnter deſſen kompt Scheithan der Teuffel in geſtalt eines Menſchen zu Hagar / verweiſet ihr hoch / daß ſie den Iſmael mit Abraham hette gehen laſſen / es weren lauter Lügen daß ihn der Vater zur Hochzeit führete / es wehre nur zur Schlachtbanck gemeinet. Hagar fraget / warumb doch Abraham das thun ſolte? Der Teuffel antwortet / Gott hats ihm laſſen gebieten. Darauff die Hagar: Iſts Gottes Gebot / ſo iſt es wolgethan. Als aber Scheithan noch ferner mit beſchwerlichen Worten an ſie ſetzet / nimpt Sie einen Stein vnd wirfft nach ihm. Darauff machet er ſich an Abraham / vnd ſpricht; ſihe zu, was du thuſt / welcher Vater pfleget ſein eigen Kind zuſchlachten / was groſſe Sünde wirſtu dadurch begehen? Abraham aber als ein kluger Mann merckets bald wer der Gaſt ſey / fertiget ihn mit gar ſchlechten Worten ab / vnd jaget ihn auch mit einem Steine von ſich. Der Teuffel aber verſuchet ſein Heil endlich an den Knaben Iſmael / welcher gleichfals einen Stein nimpt vnd nach ihm wirfft. Als nun Vater vnd Sohn auff die Höhe des Berges kommen / ſpricht der Vater; mein Sohn / weiſtu warumb wir hieher gangen? Gott hat befohlen daß ich dich ſchlachten vnd ihm aufopffern ſoll. Iſmael antwortet: Gottes Wille geſchehe. Du wolleſt aber mein Vater / dreyerley hierbey in acht nehmen. 1. Daß du meine Hände vnd Füſſe feſt bindeſt / damit / wenn etwa die Todesſchmertzen zu groß wurden ich dir nicht wiederſtreben möge. 2. Mache das Meſſer ſcharff genug / vnd laß deine Augen in dem du zuſchneideſt / zugethan ſeyn / damit die Gurgel bald abgehe / vnd du nicht etwa für den traurigen Anblick erſchrecken mögeſt. 3. Wenn du wieder nach Hauſe kömpſt / ſage meiner Mutter den letzten Gruß von mir / vnd daß ſie vmb mich nicht weine. Abrahām verſpricht ſolches zuthun / bindet den Knaben / nimpt das ſcharff gemachte Meſſer / ſetzet es an Iſmaels Gurgel / thut die Augen zu vnd ſchneidet. Als Er aber die Augen wieder aufſchlegt vnd ſihet das der Knabe im geringſten nicht verſehret worden / ward er vngeduldig auffs Meſſer / führet mit demſelben auff einen harten Stein / vnd ſchneidet durch hin / ſpricht auß verwunderung / warumb ſchneideſtu den Stein vnd nicht meinen Sohn? Da ſihet das Meſſer auß ſonderlicher ſchickung Gottes an zu reden vnd ſpricht: Gott wil nicht daß ich durch deines Sohns Haß achen ſoll / Darauff ergreifft der Engel Gabriel Abraham bey der Hand vnd ſpricht / halt inne / GOtt hat deine Liebe zu ihm probiren wollen / löſe auff deinen Sohn vnd opffere dieſen darzu verordneten Bock / zeucht einen Bock hervor vnd giebt ihm denſelben zu opffern.

Die 3. Steine aber welche Hagar Abraham vnd Iſmael nach dem Teuffel geworffen / ſollen noch jtzo zwiſchen Medina vnd Mecca

am Wege ligen/ vnd zu dem groſſe hohe Stembaſſen geworden. In dem jederman/ welcher vmb ſelbe Zeit durch dieſen Weg nach Mecca auff den Arafat Walfarten gehet/ ſelbigen mit einem darzu geworffenen Steine vermehren ſoll. Es bringet ein jeglicher 3. Steine mit ſich/ vnd ſolte Er ſie auch etliche viel Meilen tragen. Dann ſie bilden ſich ein/ das der Teuffel/ welcher ſie auch an ihrer Walfarts Andacht zuverſtören gedencket/ dadurch weg getrieben werde. Solche Steine müſſen dem Teuffel ſehr wehe thun.

Die Weiber beweinen ihre Todten.

Sonſten ſahen wir auch heute in Ardebil vor der Sonnen Auffgang der Perſer-Weiber/ über 500. Stück auff dem Todten-Acker vmb die Gräber herumb gehen vñ ſitzen ſehen ihre Todten zubeweinen/ etliche ſaſſen auff den Gräbern vnd aſſen/ etliche hatten einen Knaben für ſich ſtehen/ welcher vmbs Geld ein oder 2. Sprüche aus dem Alcoran leſen muſte. Etliche von den Fürnembſten hatten Zelte vmb die Gräber geſchlagen/ darinn ſie von niemand frembde geſehen wurden. Solch beklagen der Todten geſchichet auch zur Zeit ihres Oruj oder Faſten. Darvon oben iſt gedacht worden.

Zum 2. mahl auß Maſer Schach Soſi gefreſſet.

Die H. Geſandten wurden heute abermal auß des Schach Soſi Küchen tractiret: mit Confect auß 9. groſſen Porcellanen/ vnd Speiſen auß 6. Lenkeri oder verzihnten kupffern Gefäſſen.

2. Panquet des Chans.

Folgenden Tag ſtellete der Chan ein groß Panquet an/ lud die Geſandten ſampt der gantzen Comitat darzu ein/ tractirte vns abermal in einem andern ſchönen Luſthauſe ſehr herrlich.

Frölliche Zeitung das der Türcke erſchlagen.

Den 27. dieſes gegen den Abend ließ Kelbelechan den Geſandten zur guten newen Zeitung wiſſen/ daß der general Feldherr Auſtan Chan jhm zugeſchrieben/ wie das der groß Türcke zu Conſtantinopel von den Rebellirenden Janitzaren wehre erſchlagen/ vnd viel andere fürnehme Häupter gefänglich eingezogen worden/ worüber dann unter den Perſern ein groß Frolocken war. Der Chan ließ Freuden-Fewr anzünden/ Racketen werffen/ vnd darbey Trummel vnd Pfeiffen erſchallen. Etliche hielten einen Fechtplatz/ luffen mit höltzern Sebeln/ Stecken vnd Fundarten an einander/ in welchem exercitio wir auch ſonſt zur andern Zeit an unterſchiedlichen Orten die junge Mannſchafft geſchefftig antraffen.

Die H. Geſandten hieſſen den Perſan in ihrer Freude zu applaudiren auß drehen Stücken zugleich 6. mahl Salve geben/ begaben ſich auff ſo Dach ihres logimentes, von welchen Sie alle dieſe Luſt mit anſehen kunten. Sie hieſſen daſelbſt die Trompeten blaſen vnd Trummel ſchlagen/ welches dem Chan ſo wol gefiehl/ daß er zwo Flaſchen Schyraſſerwein neben zwey groſſen Gläſern von Zucker Candi angefüllet zu vns ſchickte.

Den 1. May wurde des Geſandten L. Cruſij Geburts und Namens Tag mit Muſicanten/ Salve ſchiſſen vnd andern gratulationen begangen/ auch gegen den Abend ein ſtattlich Convivium von den über-

flüssigen Proviant gehalten / worbey der Königliche Mehemandar Netzeffbek sich neben vns sehr lustig erzeigete.

Den 4. dieses kam des Reichs Cantzlers Saru Taki Sohn mit etlichen Personen von Ispahan die Herrn Gesandten zusehen vnd zubesuchen / stellete sich sehr freundlich vnd lustig an / ließ jhm alles wolgefallen / absonderlich trug Er grosse beliebung zu vnser Music. Es wurden viel Gesundheiten getruncken / zu welchen allemal auß Stücken Salve must gegeben werden.

Den 14. Maij fiengen die Perser ein Trauer-Fest an zufeyren / welches 10. Tage wehrete / Daher sie es auch mit dem Arabischen Worte Aschur, so 10. Tage bedeutet / nennen. Wird jährlich von den Persern / vnd sonst keiner andern Nation Mahumetisches Glaubens gehalten / vnd zwar im anfang des Mondes Maheram. In diesem Aschur begehen sie das Gedächtnis Hosseins, Aalij jüngsten Sohns welchen Sie für einen grossen Imam oder Heiligen halten. Er sol wie jhre Historien melden / im Kriege / welchen Jesied, Chalifa wieder jhn führen ließ / erstlich durch al strickung des Wassers mit grossen Durst geplaget / hernach mit 72. Pfeilen verwundet / von Senan ben Anessi durchstochen / vnd von Schemr Sükzausen vollend getödtet worden seyn. Die Vrsache aber warumb diß Fest 10. Tage gehalten wird / ist / weil der Feind den Hossein, welcher von Medina nach Kufa reisen wollen / gantzer 10. Tage verfolget / vnd biß zum Tode geängstigtt hat. Zur Zeit solcher Begängnis gehen die Perser in Trauerkleidern / seynd betrübt / lassen kein Schermesser / welches sie sonst fast täglich gebrauchen / ans Haupt kommen / leben messig / trincken keinen Wein / behelffen sich mit Wasser. Es war damahl gantz Ardebil in emsiger beweegung / mit seltzamen Ceremonien begriffen: Des Tages über rottireten sich die Knaben in vnterschiedlichen Gassen zusammen / giengen mit langen Fahnen / so oben bey der Spitze mit gegen einander gekerten Schlangen gezieret / Eschder genant satzten sich in die Thürm der Mestziten / rieffen einer vor die andern nach / Ja Hossein, ja Hossein! h. e. ô Hossein. Alle Abend sonderlich der letzten dreyen Tagen nach der ☉ Vntergang kamen auch die Alten an gewissen Orten vnter Zelten heuffig zusamen / hatten etliche hundert Liechter vnd Fackeln / hielten gleich wie der Abdallen Kinder Pomerantzen auff langen schwancken Steben / traten in einen Kreiß zusammen / rieffen vnd schreyen mit weit auffgesperreten Mäulern vnd ernsthafften Gebärden / auch so hefftig / daß sie gantz braun wurden.

Das Fest Aschur.

Hosseins Gedächtnis.

Der Jungen Aschur.

Der Alten Aschur.

Sie machten vnser etlichen / die wir vmb den actum mit anzuschawen hinzudrungen / raum / vnd gaben vns auch brennende Wachsliechter in die Hände. Als sie bey einer guten Stunde also gesungen / giengen sie mit Fahnen vnd Fackeln durch die principal Gassen der Stadt.

Aschurs letzter Tag.

Den letzten Tag selbiges Festes beschlossen sie Vormittage mit einer öffentlichen Parentation, den Abend aber mit vielen vnd seltzamen

Cere-

Fatima Wunder-Fahne.

Ceremonien. Die Parentatio vnd Oration wurde gleich der von Aly. ſo p. 302. gedacht/ gehalten/ die Verſamlung geſchahe auff dem Vorhoffe/ Schich Sefi Meiars. Da dann bey der Cantzel eine lange Fahne iſt gehalten worden/ welche Fattima Mahum: Tochter nehmen vnnd die Spitze auß einem Hufeiſen/ ſo Abas Mahumeds Vatern Brudern Pferd gehabt/ hat machen laſſen/ vnd Schich Sedredin Schich Seſi Sohn von Medina nach Ardebil gebracht. Dieſe Fahne/ ſagen ſie/ ſol/ wenn Hoſſeins Name in ſelbiger Parentation gedacht wird/ ſich ſtarck bewegen/ wo aber die Word verleſen werden: das Er mit 72. Wunden beſchädigt vom Pferde gefallen/ ſoll ſie ſo ſehr ſchwancken/ daß ſie oben am Holtz gantz abbricht vñ herunter fält. Ich bin zwar ſelbſt nicht darbey geweſen/ daß ichs geſehen hette/ Die Perſer aber haben mirs als eine warhaffte Hiſtorie erzehlen wollen. Vmb den Mittag ließ der Chan den Geſ: Antwort entbieten/ daß ſie heute Abends (als den 24. May) ihr Aſchur beſchlieſſen wurden/ wenn nun denſelben ihre Ceremonien mit anzuſchawen beliebete/ wolte Er ſie darzu freundlich eingeladen haben/ mit den Vorbeſcheid/ daß Er ihnen vermüge des Muſſulmaniſchen Geſetzes keinen Wein/ ſondern nur Waſſer zutrincken vorſetzen wurde. Nach vntergang der Sonnen ſtelleten ſich die Geſandten ſampt den gantzen Comitat ein. Der Chan kam vor ſeinem Hauſe vns entgegen/ empfieng vns freundlich/ vnd nötigte vns vor der Pforten (weil der actus auff dem daſelbſt gelegenen ſehr groſſen Platze ſolte gehalten werden) zur lincken Hand der ſelbigen auff ordentlich geſatzte/ vnd mit ſchönen Tapeten belegte Stüle zuſitzen. Er ſelbſt ſatzte ſich zur Rechten der Pforten auff die Erde gar alleine. Es wurde vor vns eine lange Taffel nach Perſiſcher manier auff der Erden bereitet/ vnd mit vielen Porcellanen Schalen/ ſo von ſüſſen vnd wolriechenden Waſſern angefüllet/ beſetzet. Vor der Tafel ſtunden groſſe von 4. Fuß hohe Meſſinge mit dicken Wachskertzen beſteckte Leuchter/ Item Lampen/ in welchen alte mit Talck vnd Neffte begoſſene Lumpen branten/ Vor vnſern gantzen Völckern ſtunden groſſe höltzerne Leuchter/ auff deren jeglichem 20. in 30. ſtück Wachslichter geſteckt. An den Wänden hatten ſie etliche 1000. ſtück Lampen von Kalck angeklebet/ ſo alle von Talck vnnd Neffte gefüllet hohe Flammen gaben/ war anzuſehen als wenn die Häuſer in lauter Feur vnd Flammen ſtunden. Quer über den Platz hiengen an langen Stricken ſehr viel mit allerhand gefärbten Papyr bekleidete Laternen/ durch welche die Liechter zierlich ſchienen.

Lampen an den Wänden.

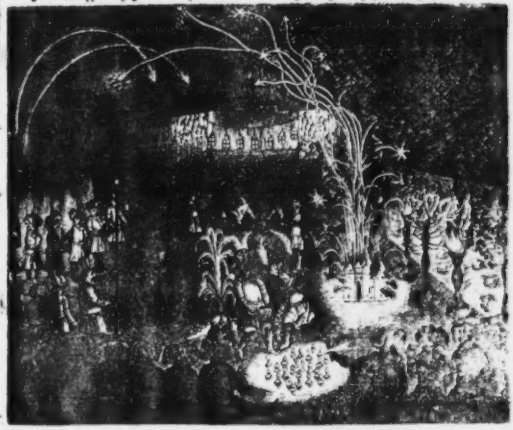
Laternen.

Die Einwohner der Stadt kamen in groſſer menge zuſamen/ theils ſatzten ſich auff die Erde/ theils aber kamen brennende Liechter vnd Stebenut Pomerantzen in Händen haltende/ ſtelleten ſich in gewiſſe Kreyſe vnd ſungen. Mit dieſen hat es eine ſolche Beſchaffenheit; Weil in Ardebil 5. groſſe Hauptſtraſſen/ vnd jegliche gleichſamb ihre eigene Zunfft hat/ pflegen ſie ſich in abſonderliche Partheyen zu rot-

Singen vertheyl weiſe.

te

turen / laſſen jhnen von unterſchiedlichen Poeten / deren es viel giebt / etliche zum Lob des Aalij vnd Hoſſein gerichtete Carmina machen / vnd von etlichen vnter ſich / ſo die beſten Stimmen zuſingen haben / in Gegenwart des Chans ſingen / welche Straſſe nun die beſten Inventiones vnd manieren zuſingen haben / werden gerühmet / vnd mit ſüßgemachten Waſſer beſchencket. Darumb kamen ſie in Partheyen nach



einander / ſtelleten ſich vor dem Chan vnd Geſandten in ordentliche Kreyſe / ſungen / oder rieffen viel mehr / was ſie auß Leibes krafften vermochten / bey 2. guter Stunden. Sie thaten endlich auff Befehl des Chans auch jhren Wundſch an die Geſandten / daß Gott ſie wolle glücklich zum Könige helffen / vnd Wilkommen ſeyn laſſen. Vnter deſſen tantzten zur lincken Hand in einem abſonderlichem Kreyſe ſieben junge nackende Perſonen / welche ſie Tzaktzaku nanten / waren auff dem gantzen Leibe vom Haupt biß vnten auff die Füſſe mit Neſſe vnd Ruß kohlſchwartz vnd glenkend geſchmieret / hatten nur die Scham verbunden / waren ſcheußlich wie die jungen Teuffel gemahlet anzuſehen: ſchlugen mit Steuen / die ſie in Händen hatten / zuſammen vnd rieffen / Ja Hoſſein! ja Hoſſein! Dieſe bedeuten das groſſe Trauren / über den vnſchuldigen Todt Hoſſeins, darumb ſie auch bißweilen mit den Steuen vor die Bruſt ſchlugen. Es ſollen arme Leute ſeyn /

Tzaktzaku die Nackende ſchwartzen.

welche mit solchem Spectakel die gantze Zeit des Aschurs auff dem Marckte vor den Buden herumb lauffen/ damit man jhnen vmb Hoffens willen Allmosen gebe/ Sie gehen des Nachts nicht in ihre Häuser schlaffen/ sondern legen sich zum Zeichen der Traurigkeit vor den Garküchen in die Asche.

Etliche sollen sich auch/ gleich wie diese schwartzen/ mit rother Farbe beschmieren/ welche den im Blut gelegenen Hoffen andeuten wollen. Dergleichen aber seynd vns damals nicht vnter Augen kommen.

Nach grendeten solchen actibus vnd Ceremonien ließ Kelbelechan den Gesandten zugefallen etliche lustige Feurwercke abgehen/ vnd zwar nicht ohne mißfallen etlicher Perser/ welche vermeinten/ daß an so hohem Traurfeste solche Feurwercke/ die nur zu Lust vnd Freudentagen üblich/ sich nicht wol zimeten.

Allerley Feurwercke.

Bey dem Feurwercke sahe man allerhand lustige Inventiones an kleinen Casteln/ Thürmen/ Feur Rebern hangenden/ vnd vmblauffenden Stern/ Laternen/ Froschen/ Schwermern/ Steigvnd andern Raquten. Das Castel/ so zu erst angieng/ war im diametro bey 3. Fuß mit bundgefärbten Pappren Mauren vmbgeben. Es zündeten sich erstlich darinnen rings vmbher kleine Liechter an/ daß man die auffs Pappr gemalte Figuren artig vernemen kunte/ darauff gab es bey anderthalb Stunden vnzehlich viel vnd ordentliche Raqueten vnnd Schlege von sich/ biß es endlich auff einmal im Feur auffgieng.

Debendæ sind grosse Schwermer.

Nach diesem wurde ein ander Werck gesetzt/ welches sie Debendæ nennen/ war rund vber eine halbe viertel Elen dicke vnd 3. viertel Elen lang/ hatte zwey hervorgehende Mundlöcher/ welche grosse Funcken sprützeten. Es erhub sich nach art der kleinen Schwermer/ tumultuirete vnter den Völckern herumb/ nicht ohne schaden dero Kleider/ welche/ weil sie von Catun, leicht Feur fingen. Vnter dessen giengen sehr viel Steige Raqueten/ welche kaum als eine Hand lang/ vnd oben spitzig in Form einer Tauben gemachet/ wurden in den Händen auff kleinen Stecken angezündet/ flohen als Pfeile vnd hoch/ jedoch ohne Schlege/ an stat derer aber thaten sie einen Blitz/ vnd streueten kleine Sterne von sich/ welche als brennende Liechter herunter auff die Erde fielen.

Muschek oder Steige Raqueten.

Sie hatten auch eine grosse Kugel/ auff welcher eine Röhre/ als ein kleiner Thurm stund/ war mit Ketten vnd langen Nageln in der Erden fest gemachet/ diese/ warff mit starcker macht vnd grausamen gerausche/ gleich als brüllend/ Feur vnd grosse Funcken von sich. Solch Feurwerck wird Kumbara genandt.

Kumbara Feurwerck.

Etliche hielten an langen schwancken Stangen von Pappr gemachte Laternen/ welche vmblieffen/ sich anzündeten/ vnnd als das Pappr verbrand/ viel Schlege von sich gaben/ auß diesen fiehl ein Plunder herunter mit vielen Raqueten vnd Schwermern an einander gekoppelt/ vnd hangen blieben/ welche dann vnterschiedliche Außgänge

Laternen.

ſuchetten / vnd doch vom Schnur nicht loß kommen kunten / war gar luſtig anzuſehen; im gleichen auch die auffgehengte Sterne / vnd viel ander ſeltzame Wercke mehr. Vnter andern war nicht die geringſte Luſt daß etliche auß vorgebundenen Schurtzlichern / in welche ein ander gleich als vnvermutend einen Brand ſteckete / viel kleine Flammen auff den Plas ſtreueten / welche eine gute weile als Sternen branten / waren klein auß Baumwolle zuſamen gerollete vnd mit Neſte beſprenget Kugeln / deren etliche in dreyeckte Pappren corpora eingeſchloſſen. Das Neſte gibt in ihren Feurwercken die beſten Inventiones. Es iſt aber nichts anders / als ein Petroleum oder Stein öhl / dergleichen man auch in vnſern Apotecken haben kan. Ich habe an deſſen ſtat den Spiritum Terebinthini gebrauchet / thut eben daſſelbe / vnd faſt noch mehr. Stern Feurwerck.

Man ſahe von ferne auch etliche Flammen in der Lufft geſchwinde entſtehen / vnd wieder vergehen / vermute, das es von den Ruſſiſchen Plaun / welches darzu ſehr dienlich / geweſen ſey. Dieſes Plaums mit mehren zugedencken: iſt daſſelbe nichts anders als ein gehler Staub / welcher auß dem muſco terreſtri geſchlagen wird. Derſelbige muſcus, in den Kräuterbüchern Beerlap / Item Teuffelsklawen genand / wächſt in den Wäldern gemeinlich / wo viel Tannen vnd Bircken ſtehen / Item auff den dürren Heiden. Wir haben es in den Rußländiſchen wie auch zum theil in den Lieffländiſchen Wäldern ſehr hauffig angetroffen. Es wirfft Zapffen bey paren in die höhe / welche / wenn ſie im Ausſtoß reiff / von den Ruſſen in groſſer menge geſamlet / im Ofen außdörret / außgeklopffet / vnd nach Pfunden verkaufft wird / wie Ich dann deſſen etliche Rindesblasen voll von ihnen erkaufft vnd mit mir heraus gebracht habe. Neben andern Nutzen / die es bey friſchen Wunden ſuchten Schaden vnd fratten Kindern thut / in dem es mehr als das Nichte drucknet vnd heilet / wird es von den Ruſſen zu ihren Chaldeiſchen Feuren / deren droben gedacht worden / gebrauchet. Sie nennen diß Pulver in eine blechern als ein Pyramis formirte Büchſe / ſo von einer halben Elen lang / auch kürtzer iſt / faſſen ſelbige in die Hand / vnd oben beym Mundloche ein brennend Liecht oder Fackel / ſtoſſen darmit enterwerts in die Lufft / das etwas vom Plaun zum Mundloche herauß fleucht / was dann vom Liechte ergriffen wird / gehet in eine Flamme. Wenn nun ſolch ſtoſſen continuirlich in die Lufft geſchichet / das eine Flamme auff die ander folget / oder man dieſelben vmb ſich wirfft / iſt es verwunderlich anzuſehen. Man kan in Geſellſchafften darmit ſeine Luſt machen: In dem man eine Tabackpfeiffe mit Plaun heimlich anfüllet ans Liecht helt vnd blaſet / ſo fehret den beyſtehenden vnvermutend eine ſtarcke Flamme herauß / vnd darmit es ein groß Geteuſche gibt / miſchen Sie Pulveriſiret wolbekantes Laub darunter. Es hat diß Plaumpulver die art / daß es nur / wens in der Lufft durch eine Flamme geſtreubet wird / ſich anzündet / vnd ſonſten nicht / wenn man Ruſſiſch Plaun. Pag. 184.

auch schon einen Brand oder Liecht darein stieß / oder dasselbe auff glühende Kohlen schüttete. Im mangel dieses Pulvers kan man wolriechendes Gummi pulverisiret gebrauchen / welches neben der Kurtzweil in einem Gemache auch guten Geruch giebt. Das Plaun aber hat für sich keinen sonderlichen Geruch.

Feur Thurm.

Die letzte Lust des Ardobilischen Feurwercks gab ein Feurthurmlein / welches mit sehr vielen Raqueten vnd Schlegen / so alle zugleich in einem Augenblick an vnd außgiengen / auffstiebe / vnd zerstobe.

Nach vollendung solcher lustigen Spectacel / so biß zur Mitternacht wehreten / begaben wir vns wieder in vnsere Logimenter. Wir hatten zwar diesen Abend mit allerhand Lust vnsere Augen geweidet / weil wir aber in meinung / daß vns der Chan speisen wurde / vngegessen außgegangen / vnd vnsere hoffnung zu Wasser wurde / musten wir mit hungerigen Bäuchen zu Bette gehen.

Hosseins Leichen Proceß.

Folgenden Tag hatten die Perser vor der Sonnen Auffgang einen Leichen Proceß, trugen ihre gewöhnliche Eschder vnd Fahnen / führten Cameele vnd Pferde / mit blawen Düchern bekleidet / in der Stadt herumb. In den Düchern steckten Pfeile / als weren sie hinein geschossen / gaben zuverstehen die Pfeile / so vom Feinde auff Hossein geschossen worden. Oben auff sassen Knaben / hatten ledige Sarge vor sich / waren theils mit Stro vnd Hew bestreuet / sollen die im höchsten Engsten gesessene Hosseins Kinder bedeuten. Auff den Pferden lagen schöne mendile, Sebel / Bogen vnd Kocher voller Pfeile.

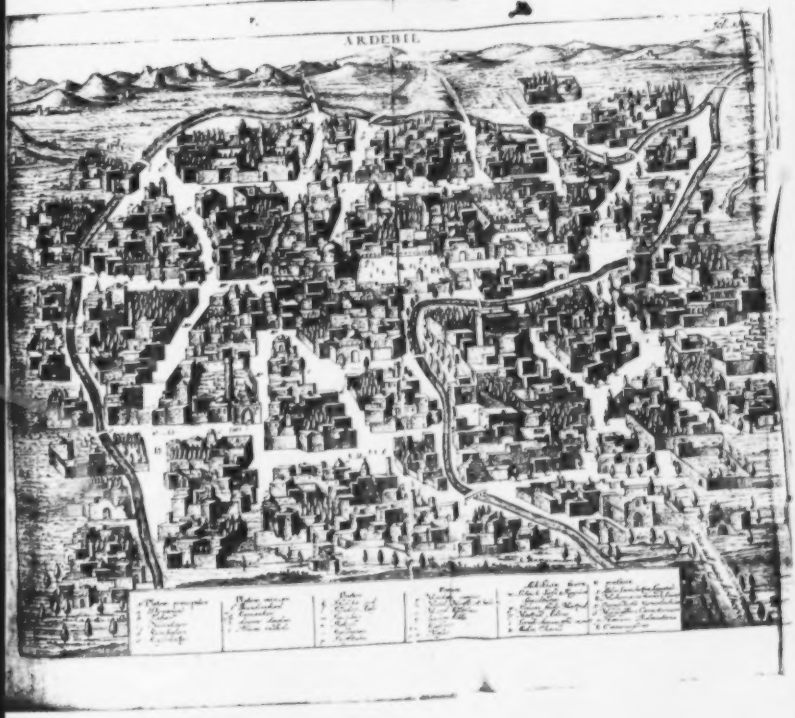
Blut lassen / vmb Hosseins willen.

Als die Sonne auffgangen / liessen ihrer viel auff den Vorhoffe Schich Sefi, mit Lantzetten / (so bey ihnen gebräuchlich) die Ader an dem Arme öffnen / vnd zwar so heuffig / das der Hoff im Mittag so voll Blut lag / als wenn man viel Ochsen geschlachtet hette. Die Knaben liessen sich auch auff den Armen über den Ellebogen Löcher hawen / schlugen vnd klatzschten mit der Hand darauff / das der gantze Arm von Blut befärbet / vnd sie überall besprützet wurden / liessen also alle Gassen durch. Daß thun sie zum Gedächtnis des vnschuldigen Blutvergiessens ihres Imames / vnd gläuben darbey daß durch solch ihr Blutvergiessen / viel Sünden mit weg gehen. Vnd wer innerhalb dieser 10. Tagen / gleich auch zur Zeit Aalij Parentation, Item Kurban, vnd ihrer Fasten stirbet / der sol vnfehlbar seelig werden.

Die Stadt Ardebil in Adirbeitzan

Ardebil, von den Türcken Ardevil, in den Land Taffeln aber per errorem Ardonil genant / lieget in der Landschafft Adirbeitzan, so vor alten Zeiten Satrapene ist genant worden. Wie beym Q. Curtio l. 5. § 2. zu sehen. Zu selben gehören Ardebil, Tabris, oder Tauris, Merrage, Nachtschuan, Merend, Rumiæ, Choui, vnd Selmat. Ardebil ist eine alte vnd bey den Persern berümbte Stadt / theils weil die alten Könige / vnd sonderlich ihrer Seiten Stiffter Schich Sefi allda gewohnet hat. Man vermeinet / daß auch Alexander Magnus als Er im Anzuge nach Persien begriffen / daselbst eine zeitlang Hoff

gehal-


ARDEBIL

gehalten habe/ wie auch auß jnterwehntem Orte beym Curtio etlicher maſſen abzunemen. Theils weil der Könige Begräbnis darinnen/ theils auch wegen der ſtarcken Handlung/ ſo von Enthamiſchen vnd Frembden getrieben wird. Die Einwohner brauchen in gemein die Türckiſche Sprache.

Die Polus höhe habe ich durch offt wiederholte obſervation allhier 38. grad 5. min. befunden/ Longitudo aber iſt 81. grad 30. m. — Polus höhe 38. gr. 5. m.

Die Stadt liget in einer gar gleichen runden Ebene von 3. Meilen im diametro, welche rings vmbher mit hohen Gebirgen vmbſchloſſen. Das höheſte liget nach Weſten/ Sebelahn genant/ iſt nimmer ohne Schnee/ nach Südſüd Oſt aber das Kilaniſche Gebirge Bakru. Dieſer Gebirge halber/ gibt es zu Ardebil eine vnbeſtändige/ bald heiſſe bald ſehr kalte/ vnd daher vngeſunde Lufft/ daß offt/ ſonderlich im Auguſto vnd September/ welche Monat allbereit ſtrenge Herbſtluffte mit ſich führen/ viel Leute kranck werden/ viel gar hinſterben ſollen. Es wurden auch etliche der vnſerigen/ ja der Geſandte Brüggeman vnd der medicus Hartm. Graman ſelbſt mit harten Fiebern vnd gefährlichen Kranckheiten befallen/ der Medicus zwar ſo heftig/ daß wir mit jhm an ſeinem Leben zweiffelten. Es war zuverwundern daß täglich am Mittage/ wenn die Sonne am höheſten ſtehet/ ein Wirbelwind entſtünde/ welcher einen groſſen Staub erweckete/ aber kaum eine Stunde wehrete/ darauff es den gantzen Tag vnd Nacht wieder ſtille war. Daher die Perſer ein Sprichwort gemachet: — Vngeſunde Lufft. — Leg. Brügm. vnd Medicus werden kranck — Täglicher Sturm vnd Staub.

Saba Ardebil, Nimrus Kardebil.
Des Morgens Ardebil, Des Mittags Staubes viel.

Wegen ſo kalter Lufft wird in Ardebil weder Wein/ Melonen/ Granaten/ Citronen noch Pomerantzen gezeuget/ Aepffel vnd Birn aber hat es gnug. Die Bäume begunten erſt im Außgange des Aprilis außzuſchlagen/ ſonſten aber wachſen vnter dem Gebirge/ da es wärmer vnd die Lufft temperirter/ ſolche Fruchte: Vnter Bakru im Dorffe Alara ſchöne Melonen/ vnd in Baru die beſten Agurcken/ in gemein aber hat es fruchtbaren Ackerbaw/ vnd gute Viehweyde. Daher rings vmb Ardebil in den grünen Awen 60. Dörffer gezehlet werden. Die Viehweyde ſelbiges Orteo bringet dem König jährlich ein groſſes ein. Dann die reiche Arabiſche wie auch Türckiſche Viehheerden/ welche jhrer Nahrung halber theils ſich zum Perſiſchen Glauben bekennen/ theils ſich nur vnter des Schachs Schutz begeben/ vmb dieſe Gegend zuweyden/ vnd mit Viehe zuhandeln pflegen. Der über das Viehe beſtellter Schreiber erzehlte vns daß jnnerhalb 14. tagen den hundert tauſend Schafe daſelbſt über die Brücke gangen wären. Es muß aber für jeglich Schaff zuweyden ein Kabeki, oder nach Holſteiniſcher Münze 5. pfennig/ nach Meißniſcher aber fünffthalb Pfennig entweder an Viehe oder Gelde Zoll erlegt werden/ im gleichen wenn verkaufft wird/ wieder ſo viel/ ſolchen Zoll nehmen ſie — 60. Dörffer vmb Ardebil. — Schöne Viehweyde.

Tzaubanbeki, die Weyde aber / Abschur Elefchur, 1. Wasser vnd Graß messung / welches der Türcke mit einem Worte Ochbaich außspricht.

Gelegenheit der Stadt Ardebil.

Die Stadt ist etwas weiter als Schamachie vmbgriffen / lieget ohne einige Rinckmaure / an jeglichem Hause ist ein Obstgarte, daher es von ferne mehr einem Walde / als einer Stadt ehnlich sihet. Hat gleichwol kein Bawholtz / müssen derwegen solches von Kilan / so 6. Tagereisen von dar / bringen lassen. Durch die Stadt fleust ein kleiner Bach Baluchlu genant / über welchen viel steinerne Brücken geleget. Dieser kompt von einem eine Meile von der Stadt nach Süden gelegenem Dorffe Schamaschü. Vor der Stadt theilet Er sich in 2. Arme / der eine gehet durch die Stadt / der ander aber zur Lincken hinter hin / vnd fält zurück hinter der Stadt in den Fluß Karasu. Wenn im April der Schnee auff vnd zwischen den Gebirgen zuschmeltzet / ergeust sich dieser Bach in einen sehr grossen Strom / daß / wenn er nicht bey zeiten von der Stadt abgeleitet wurd / selbige / wie sie sagten / gar ertrencken solte. Wie auch einsmals zur Zeit Schach Abas sol geschehen seyn / da das Wasser durchgebrochen / die Häuser / weil sie nur von Erde / Leimen / vnd in der Sonnen gebackenen Steinen auffgesetzet / meist eingeweichet vnd nieder gerissen / die Kinder seynd in den Wiegen auff dem Wasser geschwummen / ist also viel Volck vnd Viehe ertrencket worden. Daher musten zu vnser Zeit / am 12. April 1000. Mann mit Hacken / Spaden vnd Schauffeln hinauß einen starcken Damm vor den Bach zulegen / damit das Wasser vorbey vnd durch das raume Feld geleitet wurde.

5. principal Gassen.

Die Stadt hat neben vielen kleinen 5. principal Strassen / als Derwanæ / Tabar / Niardower / Kumbalan vnd Kisirkutze / welche alle ziemlich breit / vnd mit hohen Eschen vnd Weydenbaumen besetzet / so jhnen in der grossen Hitze guten Schatten geben.

Es hat einen grossen zierlichen Maidan, Spatzir- oder Marchtplatz so 300. Schritte lang vnd halb so breit / auff beyden seiten mit feinen ordentlich gebaweten Laden / in welche die Handwercker / jegliche Zunfft absonderlich arbeiten. Im Eingang desselben zur rechten Hand hinter Schich Sefi Begräbnis ist eine Mestzid in welcher ein Imam Sadæ, (so nennen sie die Kinder jhrer 12. Heiligen) begraben lieget. Wenn ein Vbelthäter sich dahin machet / ist er ein zeitlang frey / von dar aber kan Er alsbald in Schich Sefi Begräbnis / welches das grosse Asylum ist / sich begeben. Hinten vom Maidan kompt man auff den Basar, vnd zwar erst in ein hohes viereckt Gewölbe Kaiserie genant / in welchem gülden vnd silbern Stück / Edelgesteine vnd die besten Seiden vnd andere kostbaren Wahren verkaufft werden. Auß diesem gehet man durch 3. Pforten an vnterschiedlichen Orten bedeckte Gassen / worinnen allerhand gemeine Wahren anzutreffen. Man findet auch hin vnd wieder viel Caravansera / in welchen die frembden Kauff-

Ein Asylum.

leute /

leute/ als Türcken/ Tartern/ Oſt Indianer vnd andere liegen/ man hat vns auch allda zwey auß Tzina, oder Chineſiſche Kauffleute/ welche mit Porcellanen handelten/ gezeiget.

Sehr viel Hamam oder Badeſtuben hat es daſelbſt/ wie auch Meszriden vnd Kirchen/ deren gröſte vnd ſchönſte iſt Meszrid Adine, auff einem kleinen Hügel faſt mitten in der Stadt gelegen/ hat einen ziemlich hohen runden Thurm; ſelbige wird des Fer- oder Freytages/ davon ſie auch den Namen hat/ beſuchet. Vor der Kirchen iſt ein Brun/ welchen des Königs geweſener Canceler Saru Chotze (ſonſt Mahumed Rüa genant) machen/ vnd das Waſſer von einem über eine Meile von der Stadt nach S.W. gelegenem Berge durch Canalen vnter der Erden hinein leiten laſſen. Auß dieſem Brun waſchen ſich die/ ſo in die Kirche gehen vnd beten wollen. Meszrid Adine.

Nicht ferne vom Meidan iſt das mehrerwehnte koſtbare Meſar oder Begräbnis Schich Seſi vnd der newlichen Perſer Könige. Solches zu beſehen führte vns Kelbelechan eintmals/ als nemblich den andern Pfingſtag mit ſich hinein. Er ließ vns zuvor anſagen/ daß weil wir zum Grabe des Heiligen gehen wolten/ auch auff den Abend die dritte Mahlzeit auß dem Meſar bekommen wurden/ vns dieſen Tag des Weins enthalten mochten. Schich Seſi vnd der Könige Begräbnis. Zum 3. mahl das Taberik bekommen.

Nach gehaltener Mittages Malzeit giengen die Geſandten mit jhrem gantzen Comitat vnd Soldaten begleitet ordentlich hinzu. Die erſte Pforte/ durch welche man in den Vorhoff gehet/ war ſehr groß/ vnd oben mit einer die quer überzogenen groſſen ſilberne Kette/ auff welche eine andere Perpendicular herunter ſties/ gezieret/ ſoll von dem Chan zu Merraga, Agachan auß devotion dahin verehret worden ſeyn. Der Vorhoff ſehr weit vnd mit groſſen Quaderſteinen gepflaſtert/ hatte auff zwey ſeiten hohe lange Schwibogen/ vnter denen etliche Krambuden; hinten auß aber einen groſſen offnen Garten/ welchen jedermann Luſt halber beſuchen möchte.

Als der Chan vns auff dem Vorhoffe empfangen hatte/ führete Er vns durch eine andere Pforte/ in welcher gleichsfals oben eine ſtarcke ſilberne Kette im Triangel hienge. Dieſe ſol Mahumed Chan der Chan zu Kenezar dahin hangen laſſen. Bey dieſer Pforten wurden vnſere Gewehr vnd Degen von vns gefordert. Dann es darff niemand mit einem tödlichem Gewehr hinein gehen. Vnd wann ein Perſer hierüber verbrüchig; daß er nur ein Meſſer bey ſich hette/ betreten wurde/ muſte er am Leben geſtrafft werden/ Die Schwelle in dieſer/ wie auch in den folgenden Pforten/ waren von weiſſen Marmel rund gehawen/ man verbotte vns dieſelbe mit Füſſen nicht zuberühren/ dann ſie von ſo viel Tauſenden/ welche bey dieſes heiligen Grabe zu beten kommen/ geküſſet wird/ muſten derwegen überſchreiten/ vnd zwar den rechten Fuß vorſetzen. Durch dieſe Pforte kamen wir in einen zwar nicht breiten aber langen/ auch mit Quaderſteinen gepflaſterten vnd Die Pforten mit Silbern Ketten behangen. Die Schwelle wird nicht betreten.

auff

auff beyden seiten mit Schwibogen gezieret Hoff. In welchem zur Rechten ein schöner klarer Brun so aus der Wand durch einen grossen Messingen Hanen lauffe, wird auch über eine Meile vom Gebirge unter der Erden dahin geleitet / gibt denen / die daselbst gefangen werden / das Getränckte. Zu ende dieses Hoffes wurde zur Rechten ein schön groß rund Gewölbe gezeiget / war aussen mit grün und blaw glasurten Steinen bekleidet / inwendig aber mit Tapeten belegt / in dessen mitte 2. grosse Messinge Leuchter stunden / Rings herumb an den Wänden sassen Pfaffen in weissen Kleidern / sungen und rieffen mit lauter Stimme; Im Singen bewegten und neigten sie sich alle zugleich von einer seiten zur andern / als wenn sie an einem Schnur geknüpfft gezogen würden / war seltzam anzusehen / hiermit wollen sie eine sonderliche Demuth und devotion anzeigen. In diesem Gemache sol Schich Sefi jährlich 40. Täge continue aufgesessen / gefastet / täglich nur eine Mandel mit Wasser genossen / und gebetet haben / Daher es auch der 40. Täge halber Tschillachane genant wird. Auß selbigen Hoffe giengen wir in den dritten / durch eine Pforte / in welcher auch eine Silberne Kette von Allichan, dem Than zu Kappan verehret / hienge.

Tschillachane.

In diesem Hoffe / so zwar etwas kleiner / aber doch mit bunten glasurten Steinen besser gezieret als die andern Begräbnis. Der Eingang zum Begräbnis aber war unter einem ziemlich grossen Gebäw und einem runden Thurm. die Thür mit dicken Silberblech überzogen / an welcher dicke silberne Runcken. Das Pflaster vor der Thür war mit Tapeten belegt, auff denselben musten wir unsere Schue außziehen / wiewol die Gesandten solches zuthun anfänglich in bedencken zogen, musten sie doch / so ferne Sie hinein wolten / in diesem Falle sich der Perser willen ergeben. Es sagte der Than daß Schach Abas, wann Er diß Grab zubesuchen nach Ardebil gekommen / zum officirn eine halbe Meile von der Stadt die Schue außgezogen / und in blossen Strumpffen hinzugangen were; diß aber war auß devotion geschehen / welche sie bey uns nicht vermuten seyn kunten. Man führete uns in eine mit schönen Tapeten belegte lange Gallerie / und zur Rechten durch eine mit güldenem Blech überzogene Thür / in ein köstlich Gewölbe. Diese Thür / wie auch eine dergleichen zu Meschet in Choraſan an Imam Riſa Begräbnis sol Schach Abas auch haben machen lassen / und zwar vermöge seines Gelübdes / welches Er gethan / als Er wieder die Usbeken in Choraſan zustreiten außgezogen / daß Er nemblich / wenn diese Heiligen den Feind auß Choraſan wurden treiben helffen / Er jeglichem mit einer gülden Thür verehren wolte. Weil nun die Victorie sich auff Schach Abas seite wendete / hat Er hiermit sein Gelübde bezahlen wollen.

Wir musten die Schue außziehen.

Schach Abas Gelübde.

Diß Gewölbe war 8. Faden / lang und 5. breit / oben mit sehr vielen güldenen und silbern Lampen / derer etliche bey 3. viertel Elen im diametro, behänget. Es sassen auff beyden seiten 12. Chorpfaffen /

Hasi-

Hafisähn genant / welche kleine über einander geschrenckte Stüle vor sich stehen / vnd auff denselben grosse Pergament-Bücher / in welchen etliche Capittel auß dem Alcoran mit sehr grossen Arabischen Buchstaben geschrieben / liegen hatten: singen / gleich wie bey vns die Münche Choral, ein Hafis vor / die andern nach / mit ebenmessiger bewegung / als die in dem Tsczillachane sassen. Durch diese gieng man zu einem mit langen silbern Gitterwerck abgesondertes Gemach / so mit dreyen silbern Stuffen erhoben. Der Chan nachdem Er / gleich auch vnser Persische Dolmetsch Rustam, dessen droben gedacht worden / die Stuffen geküsset hatten / führete die Gesandten mit vnser 4. Personen hinein. Es war sehr köstlich gezieret / vnd zu hinterst / da es noch eine Stuffe erhöhet / abermal mit einem dicken Stacket / dessen Tralgen von klarem Golde rund gedrehet / vnterscheiden. Hinter diesem war das Grab Schich Sefi eigentlich zusehen. Es sol in schön Marmor gehawen / vnd nicht von Golde / wie etliche der vnserigen sich berichten liessen / gemachet seyn. Die höhe von der Erden schätze ich auff 3. die lenge ohngefehr 9. vnd die breite 4. Fuß. War mit einer rothen Sammet Decke beleget. Vber dem Grabe sahe man auch etliche güldene Lampen hangen / vnd auff den seiten zwey grosse hohe güldene Leuchter stehen / welche neben den andern Lampen alle Nacht angezündet vnd mit Liechtern bestellet sein müssen.

Hafis Cantor & Cultos sepulchri.

Pag. 311.

Schich Sefi Grabstein.

Die Thür am güldenen Stacket war verschlossen / muste nicht geöffnet werden / wiewol die Gesandten darumb baten / vorwendend / daß niemand von weltlichen Leuten / auch der König selbst nicht / hinein gelassen wurde. Zur lincken Hand des Gemachs in welchen wir stunden / war ein absonderlich Gewölbe / worinnen Schac Ismael der Erste dieses Namens / Item des Schich Sefi vnd etlicher Könige Gemahlinnen begraben liegen. Man kunte eines von denselben durch die Thür / so nur mit einer Gardin behänget / erblicken / war aber nicht sonderlich gezieret. Es gieng ein alter Mann / stets bey vns her / mit einem güldenen Rauchfasse hinter vns her zu reuchern.

Nachdem wir vns allhier eine weile vmbgesehen / wurden wir durch die vorbesagte Gallerie zur Rechten in ein sehr grosses gewölbetes vnd mit Gold gemahltes Gemach / so einer Kirchen nicht vnehnlich / geführet. Das erste so vns in demselben verwunderlich fürkam / war das künstlich geschlossene Gewölbe / wie nemblich dasselbe / weil es sehr weit vmbgriffen vnd keine Pfeiler hätte / mit so vielen hangenden Absetzen zusamen halten / vnd bestehen kunte. Dieser Saal ward Tzenetera genant / in welcher die Bibliothec. Die Bücher hatten sie in vnterschiedlichen Schrencken / nicht in ordnung gesetzt / sondern auff ein ander liegend verschlossen / waren meist in Arabischer / etliche aber in Persischer vnd Türckischer Sprache / theils auff Pergament / theils auff Papyr sehr sauber geschrieben: Die Historien Bücher mit Figuren gemahlet. Die Breter mit rothen Safian überzogen / mit gegos-

Die Bibliothera wird gezeiget.

Viel Porcellan.

senen hochgetriebenen güldenem Blum- vnd Laubwerck gezieret. Man sahe auch in den Schwibogen dieses Gemaches etliche hundert Porcellanen Geschirre/ deren etliche 10. Kannen Wasser fassen kunten. Auß denselben wird der König/ vnd andere Herrn/ wenn sie da angelangen/ gespeiset. Dann weil diß ein heiliger Ort/ vnd heilige Stifftungen/ müssen weder silberne noch güldene Geschirre daselbst gebrauchet werden/ Daher vns bey obgesagtem Taberik, gleich auch in der Begängnis Hosseins beym Channe die Speisen vnd Getränckt in lauter Porcellanen Schalen mit langen höltzern Leffeln vorgesetzt wurden. Man berichtete, daß Schich Sefi wegen grosser Heiligkeit vnd Demuth nur auß höltzern Schüsseln solte gegessen haben. Auß jtzerwehnten Izenettera führten sie vns in die auff den Oberplatz gelegene general Hoffküche/ dessen Thür auch Schach Abas mit Silber starck beschlagen lassen. Es war in derselben alles sehr ordentlich vnd wol gesetzet/ grosse Kessel/ so oben enge zulieffen vnd mit Sturtzen bedecket/ eingemauret. Das Wasser wurde durch Canalen ringes in der Küchen herumb geleitet/ welches durch grosse Messinge Hanen/ so über den Töpffen/ in selbige kunte gelassen werden. Die Köche vnd Küchendiener hatten an vnterschiedlichen gewissen Orten ihre vnterschiedliche Handthierung. Auß dieser Küche werden täglich über tausend Mann an des Mesars Bedienten vnd Armen gespeiset/ vnd zwar des Tages 3. mahl/ erstlich frühe vmb 6. hernach vmb 10. vnd Nachmittage vmb 3. Vhr. Die ersten 2. mahl wird wegen Schich Sefi, (da täglich 150. Abas oder 3. Tumain/ seynd 50. Rthlr. auffgehen müssen.) Zum drittenmahle aber wegen der Könige gespeiset. Wenn nun die Mahlzeiten angehen vnd die Speisen außgetheilet werden sollen/ lassen sie allemahl 2. Heerpaucken/ welche Mahumed sol gebrauchet vnd Schich Sedredin mit obgedachter Fahne von Medine hieher gebracht haben/ schlagen. Wenn diese erschallen/ läufft jederman zu/ da dann jeglichem von vnterschiedlichen Spenditoren, an Suppen/ Fleisch vnd Reiß in sein Geschirr gegeben wird/ auch so reichlich/ daß sie selbst nicht alles verzehren/ sondern an andere/ die sich die Allmosen zuholen schemen/ verkauffen können.

Die Hoffküche.

Pag. 328.

Auß der Küchen wurden wir in einen schönen grossen Garten gebracht/ worinnen man vns Sulthan Aiders, Schach Tamas vnd anderer Könige Gräber/ welche vnter den blossen Himmel ohne Zieraht lagen/ zeigete.

Die fürnembsten Leichen aber/ so damals in diesem Meschaich an vnterschiedlichen Orten beygesetzet lagen/ waren:

Die fürnembsten Leichen in diesem Begräbnis.

1. Schich Sefi, ein Sohn Seid Tzeibrail,
2. Schich Sedredin, ein Sohn Sefi.
3. Schich Tzinid, ein Sohn Sedredin.
4. Sultan Aider, welchem das Fell von den Türcken ist über die Ohren gezogen worden/ ein Sohn Tzinid.

7. Schich

5. Schich Aider, ein Sohn Sultan Aiders.
6. Schac Ismael, ein Sohn Schich Aiders.
7. Schach Tamas, ein Sohn Schich Ismaels.
8. Schach Ismael Secundus, ein Sohn Schach Tamas.
9. Schach Mahumed Choddabende, ein Sohn Ismaels.
10. Ismael Myrsa, } Gebrüder vnd Sohne
11. Hemsæ Myrsa, } Choddabande.
12. vnd Schach Abas. }

Schich Sedredin hat nach seines Vatern Tode diß Begräbnis durch einen Werckmeister/ welchen Er von Medina mit sich gebracht/ also köstlich gebawet. Sie geben vor das die Entwerffung vnd Munster solches Gebawes von Schich Sedredin selbst durch ein Wunderwerck/ derer sie jhm so viel als seinem Vater zuschreiben/ sol gegeben worden seyn. Dann in dem Er dem Werckmeister befohlen die Augen zuzuthun/ habe Er jhm gleichsam in einer Entzückung vnd Gesichte ein Gebäw vorgestellet/ wornach Er dieses hat anlegen vnd machen müssen. Schich Tzinid aber hat den Hoff erweitert/ die Vorhöffe vnd noch etliche Häuser daran gesetzt/ daß es jtzo als ein groß weit vmbfangenes Schloß/ vnd in demselben täglich so viel Wandeln/ als in einer fürnehmen Hoffstadt sein mag. Es ist wegen vielen Königlichen Stifftungen/ ordentlichen Einkunfften vnd täglichen Beschenckungen etliche Millionen reich/ daß man auch vermeinet/ wenns zu Felde gelten solte/ dieser Mesar ein Kriegesheer zurichten bey weitem grössere Mittel im Baarschafft als der König selbst haben sol. Dann neben seinen grossen Summen baares Geldes hat es hin vnd wieder viel Häuser/ Land vnd Leute/ welche den Schatz täglich vermehren: Als nemblich in Ardebil 200. Häuser/ 9. Hamam oder Badestuben/ 8. Carwansera; Das grosse Kram Gewolbe Kaiserie, der gantze Maidan, sampt allen an den seiten gebaueten Gewolben vnd Buden/ Item 100. andere Buden im Basar, der Viehe/ Korn- Saltz- vnd öhl Marckt/ die Astabnischin, das ist/ die vnter der Sonnen ohne Buden sitzen vnd verkauffen/ müssen alle Pachtzoll (oder Licenten wie wirs nennen) hieher geben. Von denen vmb Ardebil gelegenen vielen Dörffern/ kommen jhm 33. zu. In Serab 5. Dörffer, in der Stadt Tabris 60. Häuser/ 100. Krambuden/ vnd vor der Stadt 2. Dörffer. In der Stadt Kaswin auch etliche Carwansera vnd Badestuben/ wie auch in den Landschafften Kilan vnd Astara. In Mokan das Abchur vnd Eleschur. Die Provincien Chalchal, Kermeruch vnd Haschteruch jegliche halb/ ohne was von Tartarien vnd Indien/ in welchen auch etliche örter/ so dem Perser Glauben zugethan/ bringen. Die Perser haben auch sehr im Gebrauch/ daß/ wenn sie etwa weite Reisen oder sonst wichtige Verrichtungen vornemen/ Item in Kranckheiten/ oder andern Nöthen stecken/ grosse Gelübte an den Schich Sefi thun/ vnd selbige/ wenn sie jhres Wundsches theilhafftig worden/ so gewisse

Wer diesen Meschaich gebawet.

Groß Reichthumb bey diesem Begräbnis.

Einkunfften des Mesars.

Gelübte der Perser.

vnd willig / als lieb ihnen jhre Wolfarth vnd Seeligkeit ist / zuleisten pflegen / ja jhrer viel wenn sie Walfarten kommen / auß sonderlicher Andacht freywillige Geschencke bringen / theils auch jhre Güter durch Testamente dahin vermachen. Daher dann täglich Geld / Pferde / Esel / Cameele / Schafe vnd ander Wahren einkommen.

Denen aber / so die Geschencke bringen wird eine Handvoll Amß verehret / anzudeuten / daß dafür jhren Seelen eine sonderliche Süssigkeit zuachen soll. Zur Einnahme aber solcher Geschencke seynd zwo vereidigte Personen verordnet / welche sie Nesürtziahn, (vom Arab: Nesür so ein Gelübte bedeutet) nennen. Diese sitzen täglich in einem gegen der Meszid Tzillachanæ zur Lincken gelegenen Hause / haben zwischen sich einen runden Geldkasten stehen / so mit rothen Sammet bedecket / in welchen sie die verehrten Gelder oben durchs Loch einwerffen: was man an Cameelen / Pferden vnd Eseln bringet / wird auch alsbald verkaufft vnd zu Gelde gemachet / Schafe vnd Ochsen aber geschlachtet vnd für die Armen außgetheilet. Selbigen Nesürtziahn hat Schich Ismael zu reichem Vnterhalt ein groß Dorff / Sultanabath, so eine halbe Meile von der Stadt gelegen / verehret.

Nesürtzi Bersitzer bey dem Gelübtkasten.

Den Pilgram vnd Wallbrüdern so diesen Ort zubesuchen vnd zubeten kommen / wird auff Begeren ein Sijaretname oder Zeugnus-Brieff ertheilet / in welchen daß sie / vnd was Sie gebeten / enthalten. Solch Testimonium dienet nicht allein zuerweisen daß Sie warhafftige Persische Mahumedisten seyn / sondern auch bißweilen zuvermeiden der höchsten Häupter Vngnade / ja zu errettung jhres Lebens. Daher vnser obgedachter Persischer Dolmetsch Rustam / als Er wider zu den Persischen Glauben trat / vnd jhm von vns zulauffen vorgenommen / darmit Er nicht etwa / wenn die Gesandten jhn wider begehren oder über jhm klagen möchten / einer gefährlichen Vngnade beym Könige sich zubefürchten hette / sich auch mit dreyen Exemplaren solcher Zeugnis zwar einerley Wortes vnnd Inhaltes versorgete / (wie Sie dann alle nach einem Model geschrieben werden) ohne das die Namen derer, für welche Er gebetet hatte / verendert waren. Die letzten zwo hat der Gesandte L. Crusius in Original / wie Er sie vnter des entlauffenen hinterlassenen Sachen gefunden / Ihr Fürstl: Gn. in Holstein eingehändiget / in dero Bibliothec sie noch jtzo zufinden. Es haben zwar etliche der vnserigen solch Testimonium durch jhren Dolmetsch verdeutschen lassen / wil aber mit dem Original nicht aller dinges überein kommen.

Sijaretname bey Schich Señ Begräbnis.

Ich habe derwegen derselben eines nach dem Original von Wort zu Wort wie es / abjectis articulis arabicis, (sintemal es mehrentheils Arabisch) gelesen wird / hieher setzen wollen als folget:

(a) Höw

(a) Höw el feijas!

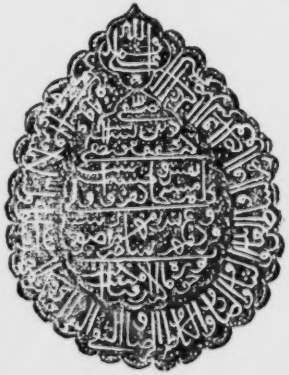
(b) Sefie Sefabie, (c) chaffet bil enwar elkutzie (d)

Alhemdo lu wellihi wesselat ala Nebijhi Mahemed we Alihi etzmaihn. Amma baad baas ber tahariri ihn kelmat scherife ohn est: Ki duakui beichlas Rustam derrausci mokadessei moneweret mothewerrike seddrei mertebei alije alije.

(e) Tzeketti tesaidi amür we deuwlet newab mussethab namedar memleket medar adalet wetzelalet destika assemet we schauket intiba mondemid aldeuwlet chakanie ali schani *Tzanichan kurtzibajchi* siared kerd we namas Kusara, we es chademahn we Hafisan ihn Esthan alischan eltemas fatahe nemud.

Versus.

Her ki ajed sirehi sidk bedin rause derun,
Bisachon hest duaajesch beitzabet makrun.



Wesselahm ala min itebe il hudda.

Ist auff Deutsch dieses:

(a) Gottes Gnade!

(b) Sefi vnd der Sefianer / (c) so alle der Heiligen Klarheit voll seynd (d)

LOb/Ehre/Macht vnd Gnade über den Propheten Mahumed vnd über alle so von seinem Geschlechte oder Geblüte seynd. Aber diesem nach / was die Schrifft belanget / ist der Inhalt solcher hohen Wort dieser: Daß sein Gebet mit reinem Hertzen gethan hat Rustam in dem heiligen Garten (oder Acker) der Klarheit / der Hoheit / ja wo der Grad oder Stuffen der höchsten Hochheit vmb verlengerung vnd vermehrung des Lebens vnd der Güter eines Herrn hohes Namens / welcher als ein Verwalter vnd Regierer vieler Landen die Gerechtigkeit so hochrühmlich als Gott selbst handhabet vnd befordert / in dessen gewaltige obacht vnd verwahrung Hoch-Königliche (f) Güter vntergeben vnnd anvertrauet seynd / nemblich seiner Excellens Tzamchan kurtzi baschi. (g) Er (Rustam) hat allhier die hochwürdige Thür-Schwelle geküsset / vnnd das die Diener / Hüter vnd Senger des heiligen Grabes vmb selbigen Herrn auch mochten jhr Gebet thun / begeret vnd gebeten.

Ein Reim.

Wer reines Hertzens ist / vnd kompt hieher getreten /
Der wird gewiß erhört / was Er jhm hat gebeten.

L. S.

Heil vnd Gnade sey über die / so den rechten Weg Gottes nachwandeln.

Die Schrifft im Sigel roth gedruckt stehet oben also:

Gott Mahumed vnd Aalij.

Auff dem Rande herumb:

Lob sey Gott dem Propheten (h) vnd dessen Testamentario (i) dem Morgenstern (k) vnd den andern Jmamen / derer Namen nach einander geschrieben stehen.

In der mitten aber diese 4. Verse:

Die Religion Sefi ist so warhafftig als Mahumeds.

Seine Wort seynd geschehen durch den Geist vnd Athem Messiæ / darumb ist er würdig zu herrschen.

Die Klarheit dieses Sigels / so auß den Zeichen Aly genommen / ist gleich dem Schein des Mondes.

Für welchen es noch den Fortheil hat / daß jhm Gott keine Finsternis lesset zukommen.

Er-

Erklärung etlicher Wörter dieses Sijaretname.

Von a biß c war mit Golde vnd rothen Puncten geschrieben / c biß d mit rothen Buchstaben. Die Wort von b biß d werden nicht / wo sie geschrieben stehen / gelesen / sondern bey e. Darumb am selbigen Orte raum vnd eine Lucke gelassen wird. Solches thun sie / gleich auch in den Brieffen so an den König Chanen vnd andern grossen Herrn geschrieben werden / vmb selbigen Personen desto höhere Ehre anzuthun. f. Im Persischen stehet Chakanie, denn der König in Tzina oder China, welchen sie für den reichsten Potentaten in der Welt halten / nennen sie Chakan, daher sie in Beschreibung sehr grossen Reichsthumbs das Wort: Chaganische / gebrauchen.

g. Tzanichanist nehest dem Reichs Cantzler der fürnembste Herr an dem Königlichen Hoffe / dessen Ampt Kurtzibaschi, ein Oberster oder Hauptman über 10000. Mann Bogenschützen / h durch den Propheten verstehet Er Mahumed. i Aly, dem Mahumed die Succession vnd alle Güter im Testamente vermachet. k. ist Fattima. Mahumeds Tochter vnd Aaly Weib / wird von ihnen Sehera 1. Morgenstern genant. Vnd zwar daher / weil auff bitte Mahumeds der Venus-stern sich von Himmel herunter auff das Hauß / in welchem der so seine Tochter zu Heyrathen würdig war / gelassen. Vnd hette eben Aaly schlechte Wohnung getroffen / da doch die gantze Stadt Medina ihre Häuser hierzu auffs köstlichste geschmucket vnd gezieret gehabt. l. Durch Messiam verstehen sie den HErrn Christum / welchen sie für einen grossen Propheten halten.

Solche Sijaretname werden nicht alleine hier in Schich Sefi, sondern auch zu Meschet in des Imam Risa Begräbnis außgegeben / vnd werden gleicher autoritet vnd Würden gehalten. Man kan sie / wie vorgemeldet / zu errettung des Lebens gebrauchen. Wie ich dessen ein Exempel erzehlen wil: Es hat sich kurtz vor vnser Zeit zugetragen / daß Schach Sefi einsmals an der Taffel mit einem seiner Beysitzer Tzirrachan, den Er für andern wol leiden mügen / jhm auch erst eine auß seinem Frawenzimmer zum Weibe verehret / geschertzet vnd gefraget / warumb Er so langsam zur Taffel käm / Tzirrachan saget / er sey im Bade gewesen. Der König aber: Vielleicht hastu so lange deiner newen Frawen auffgewartet? Tzirrachan: ja König es ist errahten / ich habe bey einer Frawen / aber nicht bey meiner / sondern bey des Marschalls Agasibeks, (welcher in seiner autoritet mit einem güldenen Stabe vor dem König stund) gelegen. Hierob empfähet der König eine sonderliche Scham / vnd zwar mit Zorn vermischet / schleget die Augen nieder / stehet stillschweigens auff / vnd gehet in sein Gemach. Tzirrachan, als Er vermercket, daß er das Maul zur Vnzeit vnd zuweit auffgethan / stehet auch auff vnd gehet nach Hause. Dem Könige gienge nicht so wol die That des Ehebruches / als der Schimpff / welchen Er durch die dreiste reden (so ohne Schew für dem Könige vnd Agasibek in Gegenwart so vieler Herrn geschahe) empfangen zu haben vermeinete / zu Hertzen / Darumb als Er vernimbt daß Tzirrachan hinweg fordert Er den Marschall für sich vnd spricht: Hastu Agasi, gehöret wie Tzirra, über daß Er dich in deinem

Allzu dreiste reden für dem Könige kosten dz Leben.

Hau-

Hauſe gekräncket, noch zuo darzu beſchumpffet, und darbey auch meiner nicht verſchonet, Gehe derwegen alsbald und bringe mir ſeinen Kopff her. Agaſibek machet ſich hin nach Tzurra Hauß. Der König aber als Er eine zeitlang gewartet, und weder Agaſi noch Tzurræ Kopff zuſehen bekömpt, ſchicket Er einen andern in Tzurra Hauß / zuſehen wie die Sachen darumen beſchaffen. Dieſer bringet Bericht, daß ſie beyde in guter Luſt und Vertraulichkeit beyſammen ſitzen und trincken. Darauff der König grifflachend. Ja Kurrumſak, Ey du geduldiger Harpey! verwandelt aber alsbald ſein Lachen in einen hefftigen Zorn, denn Er durch handanſetzung ſeines Befehls noch mehr geſchumpffet zuſeyn vermeinte / befiehlt derwegen mit groſſem Eyfer daß Divanbeki oder der Oberſte Landrichter Namens Alliculichan (des Chans zu Tabris Ruſtans Bruder) hingehe und beyder Köpffe herbringe.

Ein geduldiger Harpey.

Agaſibek als es ihm entweder ſein Herr / oder einander heimlich zugeſaget, das ſolch geſtrenger Befehl erfolgen wurde, machet ſich darvon / daß Er eine zeitlang nirgend zufinden geweſen. Tzurra-chan aber / welcher ſich auff die Gnade des Königes und vormals begangenen familiarites verlaß und im Hauſe bliebe, wurde der Kopff abgeriſſen und vor des Königs Füſſe geworffen. Aber etliche Monat ſtellet ſich Agaſibek wieder ein / kompt für den König von ferne getreten / helt ein ſolch Sijaretname, welches Er auß Imam Riſa Begräbnis geholet, vorn an der Bruſt auffgethan. Als es der König anſichtig wird / ſpricht Er im lachenden Muthe / wer hat dich Kich (iſt Türckiſch / heiſt ſo viel als Perſiſch, Kurrumſak) ſo klug gemachet? Es ſey dir umb Imam Riſa willen vergeben; Komm her und küſſe mir den Fuß. Man ſagte / wenn ſchon der König alsdann hette wurden Hand an ihn legen / hette mans vermöge der Religion nicht zugelaſſen. Wurde alſo Agaſibek durch ſolch Teſtimonium beym Leben erhalten / des Marſchall Amptes aber entſetzet / und nur unter den gemeinen Hoffdienern gehalten. Darumb ſeynd ſolche Sijaretname gleich als ein Aſylum oder Freyſtelle / welche man mit ſich herumb tragen / und in allen Fällen / außgenommen den Diebſtall, ſich darmit ſchützen kan.

Mißbrauch groſſer Herrn Gnade wird geſtrafft.

Kraffe der Sijaretname

Es läufft aber bey ſolchen Brieffen auch groſſer Betrug mit unter / in dem man von den Secretarien etliche exemplar, ſo ſie auff Schrifft und auffgedrucktem Sigel in vorrath fertig liegen haben / in geheim umb Geld erkauffen und hernach die Namen derer Perſonen / bey welchen man Sie zu zeigen nötig hat / darzu ſchreiben kan. Dergleichen Eines / wie obgedacht, bey unſerm Ruſtans iſt gefunden und in die Gottorfiſche Bibliothec gelegt worden.

Betrug bey derſelben.

Wer aber dieſer Schich Seid und vermeinter groſſer Heiliger geweſen / und wie Er und ſeine Nachkommen zu ſo groſſen Anſehen und Würden gelanget / ſol unten / worvon der Perſer Glauben gehandelt wird / mit mehrem gedacht werden.

Son-

Sonsten ist im obgedachtem Dorffe Kelheran, so eine halbe Meile dißseit Ardebil noch ein andere schöne Begräbnis / in welcher Seid Tzeibrail, Schich Sefi Vater / geehret wird. Dieser ist im selbigem Dorffe ein gemeiner einfeltiger Mann gewesen / vnd erst vnter die andern Bauren begraben worden; weil aber Sedredin gesehen / daß nicht allein sein Vater / sondern auch Er selbst von gantz Persien für ein so heiliger vnd mit herlichem Geiste begabter Mann ist gehalten worden / hat er nach seines Vaters Tode / als Er dessen Begräbnis gesetzet / auch seines Großvaters Asche höher als der gemeinen Leute wollen gehalten haben / daher Er selbige außgraben / vnd allhier mit einem herlichen Grabe vnd Gebäw zieren wollen. Etliche sagten / daß neben diesem noch ihrer zwene / nemblich Seid Sala, der Vater Tzeibraelis vnd der Großvater Seid Kudbedin, liegen solten / etliche aber / die Ehre Schich Sefiens Vater alleine zulassen / verneinten es wieder. Vieleicht lieget keiner von denselben darinnen / dann es mißlich gewesen / das man die Gebeine, welche so lange Zeit vnter andern in der Erden gelegen vnd gefaulet / wird haben kennen können.

Pag. 319.

Seid Tzeibrail Begräbnis.

Das Begräbnis war in einem grossen Garten in die Runde gebawet / ringes vmbher mit langen bunten Glaßfenstern vnd mit eisern Stacketen wol verwahret / oben mit einem runden Thurm / so mit blau vnd grün glasurten Steinen besetzet. Das Fundament war so hoch erhaben / das man auff 10. Stuffen hinauff steigen muste. Als vnser etliche kamen selbiges zubesehen / forderten sie in der Thür Degen vnd Stecken von vns / musten auch Schue vnd Stiffeln außziehen / vnd also bloß hinein gehen. Das Gewölbe war mit durchgebrochenen Bogen künstlich geschlossen / mit Gold vnd blauer Farbe gezieret / das Pflaster mit schönen Tapeten belegt. An den Wänden waren vnter Schwibogen kleine Kammern gemachet / in welche sie die Jugend im Singen auß dem Alcoran vnterrichten / vnd also zu Hafisan oder Hutern des heiligen Grabes machen. Es lagen auch wie in Schich Sefi Begräbnis schön geschriebene Arabische Bücher auff kleinen Stühlen / auß welchen sie zu gewissen Zeiten zusingen pflegen. In der mitten der Capellen war das Grab von Holtzwerck mit schöner eingelegte Arbeit / so zwischen den Fugen mit Messingen Blech vnterscheiden / Manneshöhe vnd 3. Elen breit gesetzet / war mit grünen Sammet rings vmbher bekleidet. Vber dem Grabe hiengen 2. silberne vnd 2. güldene Lampen / welche alle Nacht müssen angezündet / vnd von zweyen Tziragtschihan oder Liechtputzern brennend erhalten werden. Gegen dieser Begräbnis über / war noch eine kleine Capelle / in welcher auch fürnehme Leute selbiges Geschlechtes begraben lagen.

Das Gebäw des Begräbnis.

Vmb solcher Heiligen Begräbnis willen muß der Chan zu Ardebil so wol dem geistlichen Wesen / als dem Könige bedienet seyn / vnd neben den weltlichen / auch die geistlichen Rechte beobachten. Er darff aber nicht / wie der zu Schamachie so viel geworbene Soldaten halten /

Des Chans Verwaltung.

weil Ardebil keine Gräntzstadt / vnd daher eines geschwinden Vberfalles vom Türcken sich so leicht nicht zubefürchten hat. Er hatte in allen kaum 50. Personen / durch welche Er seine Hoffstadt bestellen liesse. Seine Hoffhaltung aber war bey weitem nicht so prächtig / als des Arebechans. Er führete auch ein eingezogenes nüchtern Leben / gebrauchte in den Zusammenkunfften vnd Gastbothen / derer Er vnsertwegen 3. anstellete / viel Taback / dessen Rauch Er nach der gemeinen Perser manier mit einer von 2. Elen lang höltzern Röhre durch ein Glaß Wasser zoge / worbey Er des heissen schwartzen Wassers Cahawæ viel genosse / Dieses sol sehr erkalten / vnd die allzugeilen Begierde dempffen.

Warme Bade vnd gesund Brunnen.

Was sonst vmb Ardebil denckwürdig sein mag / seynd etliche an den Gebirgen gelegene warme Bäder / lust vnd gesund Brunnen / zu welchen der Chan vns zuführen sich anerbotte / wurde aber wegen schwachheit des Ges: Brügm. vnterlassen. Der Perser Bericht von denselben war dieser: Vnten vor dem Berge Sebelan ist ein Brun Serdebe, so laulicht vnd klar Wasser führet / in welchen man zubaden pfleget. Er ist von Sulfakarchan, dessen obgedacht / vnter ein Gewölbe gebracht worden. Drey Meilen von diesem zur Rechten des Berges ist ein warmer Brun / welcher einen schwefflichten Gestanck von sich giebt / vnd die Lufft der gantzen Gegend stinckend machet; Ist wieder den Grind vnd Reudigkeit sehr dienlich / daher wird Er auch Abkotur, h. e. Schorffwasser tituliret. An einem andern Orte dieses Berges sollen noch drey ander Brunnen / Meul, Daudau vnd Randau genant / gefunden worden / führen alle drey siedentheiß Wasser. Meul entspringet auß einem kleinen Hügel / welcher auff beyden seiten kalte tieffe Brunnen hat / Daudau, so eine Viertelmeile von diesem / spielet mit 2. Quellen / hat neben jhm auch einen kalten Brunnen. Vor beyden ist ein Teich gegraben / in welche man sie zusammen leiten / vnd zum Bade temperiren kan. Randau aber soll bißweilen seine Wirckung krefftig erzeigen / bißweilen auch zurücke ziehen. Sie sagen / daß / wenn [illegible] Krancke genesen sol / sich Schlangen darinnen sehen lassen / so andere kleine weisse Schlenglein auff dem Kopffe in einen Ring gedrehet / als eine Crone liegen haben. Wo diese nicht gespüret werden / wird das Bad vergebens gebrauchet. Eine halbe Meile jenseit der Stadt lieget am Wege zur Rechten ein Teich oder Pfütze Scherköl genant / welcher von hartgeliefferten Salpeter vnd Saltz gleich als mit Eißschollen zugeleget war; die Reudigen sollen sich auch hierauß zuwaschen pflegen. Was sie vom Berge Bakru denckwürdiges berichteten sol bey dem / was sie vom Berge Elbend fabuliren / gedacht werden.

Serdebe.

Pag: 321.

Abkotur.

Meul.

Daudau.

Randau.

Scherköl.

Junius.

Nach dem wir als obgedacht zwey gantzer Monat in Ardebil gelegen / kam den 1. Junij ein newer Mehemandar vom Könige verordnet / Namens Abasculibek, mit Bericht / daß er vns innerhalb 40. Tagen zum Könige / welcher groß Verlangen nach vns trüge / liefern

Newer Mehemandar Abasculibek.

sol-

ſolte. Weil Er aber an alter Mannʒ brachte Er vmb vns beſſer zubedienen ſeinen Sohn / einen ſtarck erwachſenen Kehrel mit ſich. Darauff begab der vorige Mehemandar Netzefbek ſich wieder von vns / vnd bekam vor ſeine gehabte Mühe vnd Dienſte zur verehrung 4. par Zobeln / 10. Elen braun Tuch / 4. El: grün / 4. El: blauen Europeiſchen Atlas vnd 4. Flaſchen Brantewein.

Wie wol nun Abascuh vmb vnſern ſchleunigen Auffbruch ernſtlich anbielte / auch Pferde vnd Camehl für die Thür brachte / muſte Er doch weil der Geſandte Brugm: die Metallen Stücken auff Laden vnd Rädern mit fort haben wolte / vnd ſelbige zuverfertigen zulaſſen / noch über 8. Tage warten. Der Cham muſte in mangel des Holtes etliche ſchöne Bäume in der Stadt vmbhawen laſſen / Pfangeſchen daß der Mehemandar berichtete / wie es ſo gar vnmüglich ſo ſchwere Stücke / die vns doch auff ſo ſichern Weg nichts nötig wehren / auff Räder fortzubringen. Dann wir nicht ſtets ſo ſchlechten Weg / als wir gehabt / ſondern Himmelshohe Berge / vnd die tiefſte Abgründe vor vns finden wurden. Darmit aber die Arbeit deſto geſchwinder von ſtatten gienge / hieß der Geſandte auff den Geſandten Hoff wol 3. Schmiede Eiſen auffſetzen / vnd etliche Zimmerleute kommen.

Als nun alles verfertiget / wurde eine Verehrung an den Cham geſchickt / als nemblich Zobeln (welche die Perſer ſehr lieben) ſchöne 3. par / eine ſchlagende Uhr; ein Flaſchenfutter mit ſüſſen Brandewein. Wo von vnſerm Mahler Lebens grüſſe gemahlte Bilder: einen Cavallier vnd Dame in Frantzöſiſchen Kleidern / dergleichen Arebchan ihm auch ſchildern lieſſe. Kelbelechans gegen-Geſchencke an die Geſandten waren: Jeglichem abſonderlich ein Pferd ſampt Sattel vnd Zaum / ſo mit Silber beſchlagen. Ein roht vnd ein blaw ſtück Atlas / ein ſtück Goldgelben Tamaſch / ein ſtück rothen futter Atlas mit einem Caftanen darzu. Ein ſtück grün ſeiden Zeug / mit güldenen Blumen durchwircket / alles Perſiſche Wahren.

Verehrung an den Cham zu Ardebil.

Des Chams Geſchencke.

Darauff ließ den 10. Junij der Mehemandar 170. Pferde / vnd 12. Camehle zum Auffbruch vorführen. Luden derwegen die Bagage auff / vnd ſchickten ſie ſampt den 6. groſſen Metallen Stücken vnd Soldaten folgendes Tages voran / denen wir den 12. Junij folgeten. Weil aber der Geſ: Brüder noch etwas ſchwach / vnd ſich zu Pferde nicht trauete / ließ Er ſich in einer Senffte auff Maulʒ Eſel tragen / vnd zog frühe vmb 5. Uhr mit 30. Perſonen der vnſerigen begleitet voran. Etliche Perſer / welche von vnſerm Auffbruch nichts wuſten / auch niemals Senfften geſehen hatten / vnd ſahen daß dieſelbe mit Tücher behangen / vnd von vielen Völckern vmbgeben hinauß getragen wurde / ſagten: Die Deutſchen werden gewiß drauſſen ein Feſt begehen / vnd tragen darinnen ihr Heiligthumb. Der Geſandte Crußius folgete mit den andern des Comitats vmb 8. Uhr nach. Kelbelechan war zuvor hinauß in einen Garten geritten / ließ ſagen daß Er drauſſen

Auffbruch von Ardebil den 12. Junij.

Der Geſ: Br. in eine Senffte getragen.

Abschied von Kelbelechan.

der Gesandten erwarten / vnd von jhnen noch einst Abscheid nehmen wolte. Dann es in Persien nicht der Gebrauch / daß wie man einen einholet / auch wieder hinauß führet. Als wir eine Meile geritten / kömpt der Chan / vnd führet den Gesandten Crusium, in etliche nicht ferne vom Wege stehende Otaken oder Hirtenhütten / tractirete vns mit einer kalten Küchen. Es war auch mit jhm ein Sulthan von Tabris, dessen Ampt im Kriege als bey vns eines general Rumor Meisters. Seine Diener waren alle mit Tyger vnd Luchsfellen auff den Schultern behangen / sahen den Büttelknechten nicht vnehnlich / Sie sollen auch in dero Thaten / wenn sie befehliget werden / sich frisch erzeigen. Nach freundlich genommenen Abschied reiseten wir fort über vnebene rauhe felsichte Wege / vnd kamen gegen den Abend in ein zur Lincken im grunde gelegenes grosses Dorff Busun genant / so 4. Meilen von der Stadt. Allhier funden wir für vns vnsere Bagage vnd Stücken / an denen die Räder meist zerbrochen. Als der Mehemandar hochbeteuret / daß Er allhier zu newen Rädern / wie auch die Stücken ohne grosse Verhinderung ferner zubringen keinen Raht wüste / sich aber erbotte beym Könige einen Befehl an dem Chan zu Ardebil / vmb selbige auffs schleunigste fortzuschaffen / außzuwircken / wir auch endlich die Vnmöglichkeit selbst vermerckten / liessen wir die gröste Stücken nach dem sie auff Befehl des Gef: Br. in beysein des Mehemandars beschlossen / die lenge vnd dicke abgemessen / vnd von vnsern Mahler abgerissen waren / liegen / namen nur / die zwey kleinesten Metallen / so jedes 300. pfund woge / vnd 4. Steinstücke auff Cameele mit vns / vnd zogen den 13. dieses fast jmmer über vnd zwischen rauhe Berge durch enge gefährliche Wege / daß man an etlichen Orten die Senffte mit grosser Beschwer von starcken Leuten muste tragen lassen. In den Gründen lag es hin vnd wieder voller Dörffer vnd Hütten / vmb welche man schön Viehe weyden sahe. Gegen Abend als wir 5. Meilen geritten / kamen wir in ein groß Dorff Sengoa, in welchem ein Melik oder Landvoigt / so von der Landschafft Chalchal, welche hier anfähet / vnd biß an den Strom Kisilosein sich erstrecket / die Gefälle einnimbt. Dieser des Namens Baindur ist von Schach Abas sehr geliebet / in diß Ampt an seines Vaters Stelle gesent / vnd mit einer Frawen auß dem Königlichen Frawenzimmer sampt vielen Gütern verehret vnd begabet worden.

Busun pagus.

Wir lassen vnsere Stücken liegen.

Sengoa pagus.

Die Provintz Chalchal.

Den 14. giengen wir gleichsfals über hohe Berge vnd durch 3. Dörffer / auß welchen der Mehemandar (ihrem Gebrauch nach) etliche Pferde / im Schein sie vns zu Dienste sein solten / mit nehmen / vnd von den Bauren mit Geld wieder lösen ließ. Wir kamen nach 4. fersang oder Meilen in einen lustigen Thal / zu einem klaren Brunnen / woselbst wir vns vnter vnsere Zelte lagerten. Wir funden allhier sehr grosse grüne Heuschrecken / so 3. Zoll lang vnd anderthalb dicke wahren. Weil wir biß Nachmittage des andern Tages stille lagen / ob-

ser-

ſervirte ich der Sonnen höhe/ vnd befand daß dieſer Ort lag 37. grad 28. mm. vom Æquatore.

Den 15. dieſes zogen wir nach gehaltener Mittages Malzeit/ da der Geſandte Brügm. ſich wieder zu Pferde ſatzte/ weiter fort/ vnd kamen vor den vngeheuren Berg Taurum, welchen die Perſer allhier Perdelis nennen. Wir ſtiegen zuvor in ein ſehr tieffes Thal/ als in einen abſcheulichen Abgrund/ ſo auff drittehalb faſt eine Meile hinunter/ auff jenſeit aber anderthalb Meilen hinauff gerechnet wird.. Die ſtechen oder höhen aber der zweene Berge ſtehen dem Anſehen nach eine gute halbe Meile von einander. Dieſer Ort ſoll eine rechte Raub vnd Mordgrube ſeyn/ in welcher die Reiſenden/ wenn ſie nicht ſtarck gnug gehen groſſe Gefahr außſtehen/ Dann man auff der einen ſeiten genaw war nemen kan/ wenn Leute auff der andern ſeiten herunter wandeln. Wenn nun die Räuber ſehen daß jhnen nicht gnug Widerſtand geſchehen kan/ pflegen ſie an bequemen örtern einen Anfall zuthun. Der Berg Taurus. Perdelis.

Im Grunde fleuſt ein Strom Kiſilolein, welcher mit einem erſchröcklichen Brauſen vnd ſo ſchnelle als ein Pfeil durch die Felſen herunter ſcheuſt; führet weiß Waſſer/ daher es auch in Kilan, woſelbſt es ſich in die Caſpiſche See ſtürtzet/ auff Tatiſch Isperuth genant wird. Vber denſelben hat Schach Tamas eine von gebrandten Steinen zierliche Brücke mit 9. Schwibogen legen laſſen. Neben dem Wege ſtunden viel wilde vnd bittere Mandeln/ Cypreſſen vnd Seydenbaum. Der Strom Kiſilolein.

Auff jenſeit des Waſſers wendet ſich der Weg ſehr ſteil vnd krum als eine Schlange hinauff/ daß man an etlichen örten als auff Stuffen hinauff ſtegen muß; Auff der Lincken ſeiten zu nägſt am Wege machten die abgeriſſene vnd gleich als von einander geſpaltene Felſen groſſe Klufften vnd grauſame Abgründe/ in welche vor wenig Jahren eins Auſſiſchen Geſandten Maul Eſel/ ſo mit Gütern beladen/ hinunter geſtürtzet/ vnd nicht mehr geſehen worden. Weil man derwegen daſelbſt ohne Gefahr nicht reiten kan/ muſten wir vnſere Pferde hinter vns herführen. Wir ſtiegen biß in die Nacht. Als wir endlich mit groſſer mühe hinauff kamen/ giengen wir/ weil vnſer Mehemandar vnd Wegweiſer zurücke geblieben/ irre/ vnd zwar im finſtern/ durch viel ſteinichte Gründe vnd Hügel. Die Lufft/ ſo ſehr kalt vnd ſtrenge vns entgegen gieng/ war vnſer etlichen/ die wir vom Stegen müde vnd mit Schweiß bedecket gerne zu Pferde geſeſſen/ aber auß Furcht des ſtürtzens ferner zu Fuſſe gehen muſten/ ſehr beſchwerlich. Giengen derwegen/ oder ſtolperten vielmehr/ in dem ſteinichten Wege bey 3. Stunden/ biß wir endlich zu Mitternacht in ein Dorff Keintze. ſo 4. Meilen vom vorigem Nachtlager/ angelanget/ woſelbſt wir auch den folgenden Tag/ den buttelbleibenden Mehemandar zuerwarten/ auch die abgemattete Pferde neben vns ſich wieder erholen zulaſſen/ vnter vnſern Zelten liegen blieben; Wir erſtenten alſo das geſtrige außgeſtandene Vngemach/ bey einem guten drunck Wein/ mit einer anmutigen Muſic/ Keintze pagus.

Trompeten vnd Salve schiessen/ neben allerhand guter Lustigkeit. Als vnser Mehemandar, so sich auch dabey finden liesse/ zur rede gesetzt würde/ warumb Er sich allzeit von vns absonderte vnd von Ardebil biß her vns so wenig Geselschafft geleistet/ ließ sich vernemen/ daß Ers auß keiner bösen meinung/ sondern nur auß blödigkeit thete; in dem Er nicht gerne were/ wo so stetiges schelten vnd fluchen/ als bey den Ges: Br. gehöret wurde. Wolte vnterdessen gleichwol nach der jhm gegebenen Ordre solche Versehung thun/ daß kein mangel solte gespüret werden. Schaffte auch/ als er sahe daß es diesen Tag zur Lustigkeit solte gemeinet seyn/ Wein vollauff.

Den 17. dieses als nach Mittage die gröste Hitze vorbey/ vnd die Lufft sich etwas erkühlet hatte/ führet vns der Mehemandar Abasculibek zwo Meilen fürder/ vnd zwar seines Fortheils halber/ wie sie sagten/ vom rechten Wege ab zu einem im felsichten grunde zur Rechten gelegenen Dorffe Hatzimir, woselbst auch ein Melik, welcher den Gesandten zum Wilkom etliche Schüsseln voll Früchte als Erstlinge dieses Jahrs an Amorellen oder Abricos, vnnd halbzeitige Weintrauben/ neben einem Schlauch oder Sack mit Wein schickte. Vber dieses wurde vns selbigen Abend/ in dem wir vnvermutend gekommen/ nichts weder an essen noch trincken gereichet/ vnd weil vnser Koch mit der kalten Küchen/ in meinung wir/ des Abasculi vorgeben nach/ heute noch 5. Meilen reisen würden/ sich auff den rechten Weg voran gemachet/ musten wir hungerig schlaffen gehen.

Hatzimir pagus.

Den 18. Junij als Sontag/ nach dem wir vnsern Gottesdienst vnd Mittages Malzeit gehalten/ machten wir vns wieder auff/ ritten zwischen sehr kalten Hügeln/ fast immer in vollen Trab 6. Meilen/ vnd kamen zu Mitternacht in ein zwo Meilen vom rechten Wege abgelegenes Dorff Kamahl, die Häuser lagen als zerstreuet auff 3. vnterschiedliche Hügel. Wir wurden in dem vntersten Theile/ woselbst vor dem Dorffe ein groß wüst Hauß/ in welches die Gesandten Quartir haben solten/ eingewiesen; weil aber da schlechte Gelegenheit zuvermuten/ wolten die Herrn nicht hinein/ sondern begaben sich in den andern Theil/ stelleten einen Soldaten an den Scheideweg/ den nachkommenden Völckern des Lägers halber Nachricht zugeben. Die Bauren/ weil von vnser Ankunfft jhnen zuvor nichts angemeldet war/ vnd sie jhre Weiber vnd Töchter/ so geschwinde nicht auff die seite bringen kunten/ wolten vns nicht in die Häuser nemen/ wir/ die wir halb verklummen vnter den blossen Himmel zuliegen nicht vermochten/ musten vns selbst mit gewalt einquartiren/ da wir dann die Gemächer/ wiewol sehr enge vnd schlecht/ jedoch fein warm funden. Wir hetten vns aber kaum geleget/ in meinung den wenigen Rest der Nacht mit guter Ruhe zuzubringen/ hörten wir vnsere Trompeter zur Versamblung blasen/ weil diß ein vngewohntes/ vnd vns leicht die Gedancken machen konte/ das es etwas Newes vnd nicht viel gutes bedeuten wurde/ mach-

Kamahl pagus.

ten

ten wir uns wieder herauß / folgeten den Schall der Trompeten / welcher uns zu der Geſandten Quartir brachte / allda wir vernamen / daß bey 20. Perſianer zu Pferde ſich zuſammen gerottet / und unſern am Wege haltenden Soldaten Laske mit Röhren / Pfeilen und Säbeln überfallen / ſeine Moßquete / Bandelier / Degen und über-Kleider abgenommen / ſehr geſchlagen / und mit Füſſen getreten / ja wo gar / wie er ſagte / umbs Leben gebracht hetten / wenn nicht zu ſeinem Glücke unſer Hoffmeiſter mit unſern Ruſſiſchen Dolmetſch Hans Arpenbek / welcher Kranckheit halber neben etlichen andern langſam nachtritte / darzu gekommen / Da dann die Räuber in meinung noch ein groſſer Hauffe zu ſeyn / ſich eilend darvon gemachet. Die Geſandten ſchickten einen Leutenant mit 20. Soldaten zu recognoſciren auß / und lieſſen die andern Völcker umb ſich herumb quartiren.

Räuber überfallen unſern Soldaten.

Den 19. dieſes blieben wir unter unſern im Dorffe auffgeſchlagenen Zelten liegen; Unſer Secretarius wurde allhier mit einer hitzigen Kranckheit und groſſer Schwachheit befallen. Den 20. dieſes frühe umb 2. Uhr machten wir uns wieder auff den Weg / ritten den gantzen Tag in ſehr groſſer Hitze durch ein Ebenes / rohe / grobſandichtes und verbrantes Land / und kamen zu Mittage / nach dem wir 6. Meilen hinter uns gelegt / in ein offen Städtlein Senkan. Eine halbe Meile vor demſelben ſchickte der Commendant von Sulchnie, des Namens Sewindük Sultchan, welcher damals zu Senkan ſich auffhielt / den Geſandten 4. Schüſſeln mit ſchönen groſſen Amorellen und Agurcken / ſich in der groſſen Hitze damit zuerfriſchen / entgegen. Vor dem Flecken kamen 30. wolgerüſtete vom Sultan außgeſchickte Reuter / uns zuempfangen / unter denen war einer / der weder Hände noch Füſſe hatte / gebrauchet an ſtat der Hände zugeſpitzte Armſchenen mit Hacken / tummelte gleichwol ſein Pferd uns zur verwunderung ohn unterlaß vor uns her. Dieſen hat Schach Abas, (Schach Sefi Großvater) umb daß Er in etliche Häuſer gelauffen / und das junge Weibsvolck ſeinen Willen zuthun gezwungen / Händ und Füſſe abhauen / und die Stumpffe in ſiedentheiſſe Butter ſtecken laſſen. Sein Vater iſt ein fürnehmer reicher Einwohner in Senkan, und dem Könige wegen ſeines guten Verſtandes und Poſſerey / in welcher Er ſich durch ſtattliche Inventiones berühmbt gemachet / ſehr lieb geweſen / hat auch durch etliche auff dieſen Fall gerichtete ſinnreiche Epigrammata, worvon an einem andern Orte / ihm und ſeinem Sohn die verſcherzte Gnade neben etlichen Geſchencken wieder erlanget.

Senkan ein Städtlein.

Ein Kröpel tummelt ſein Pferd.

In Senkan wurden wir von unſern Wirthen in feine mit ſchönen Tapeten gezierete Gemächer freundlich auffgenommen / und etliche unſerer Patienten auff bund gewirckte ſeidene Küſſen geleget. Der Sultan, ein ſeiner beſcheidener Mann / kam die Geſandten zubeſuchen / und daß Er in Perſon ihnen nicht were entgegen gekommen / ſich zuentſchüldigen. Dann Er bey Einnemung der Feſtung Eruan einen ſchä-

Pag. 313.

den

den in die Achsel bekommen / welcher zwar zugeheilet / aber neulich wieder auffgebrochen were. Vnd als die Gesandten jhren Medicum vnd Feldscherern vnd Kahr vnd Artzeney jhm mitzutheilen schickten / gefiehl es jhm so wol / daß Er nechen vielen köstlichen Früchten doppelten Proviant reichen liesse. Senkan sol vorzeiten eine grosse Nahrhaffte Stadt gewesen / aber vom Tamerlam vnd Türcken Vberfall so geringe gemachet worden seyn.

Vmb diese Gegend findet man nichts / als ein ebenes Feld von verbranten Sande / worauff nur einzele kleine als Handhohe Sträuche wachsen. Eine halbe Meile von der Stadt zur Rechten erstrecket sich ein Arm vom Tauro auß N. in S. so nach Kurdestan zuläufft / Keider Peijamber genant / auff welchen wie sie vermeinen einer von den alten Propheten selbiges Namens sol begraben liegen. Vnten am selbigen Berge war es voller grüner Awen vnd Dörffer.

Keider Peijamber - mons.

Den 21. Junij weil wir in der grossen Hitze fortzukommen vns nicht getrauten / machten wir vns auff den Abend nach der Sonnen Vntergang erst wieder auff den Weg / reiseten die Nacht bey Mondschein durch eben 4 and 6. Meilen / vnd kamen gegen der ☽ Auffgang zu der Stadt Sultanie. Vnsere Völcker waren von der grossen Nachtkälte so erstarret vnd verklummen / daß sie kaum von den Pferden stiegen vnd gehen kunten / Darauff folgete den Tag über wiederumb so grosse Hitze / daß man vor derselben sich kaum bergen kunte. Daher heute 15. Personen vnsers Comitats zugleich sich zuklagen vnd Lägerhafftig zu werden begunten / bekamen grosse Hitze vnd Mattigkeit / musten gleichwol auff Pferden / Maulesseln vnd Cameelen mit fortreisen / wir reiseten aber meist des Nachtes. Allhier verwilligten sich zwene vnser Trabanten / vnd wurde der eine Thomas Craig Scotus, im Duel mit einem gefährlichen Stich in die Lunge nicht ferne vom Hertzen verwundet / wir musten jhn eine gute Zeit in der Senffte mit fortschleppen / wurde gleichwol nach langwieriger Cur wieder geheilet.

Trabanten Duel.

Die Stadt Sultanie betreffend / liget dieselbige vnter den 84. grad 5. m. long. vnd 36. gr. 30. min. latitudinis, in einem ebenen Felde / hat auff beyden seiten / nicht aber wie Kartwrigt schreibet / rings vmbher ziemliche Berge / sonderlich zur Rechten den Berg Keider. Sie fällt wegen etlicher hohen Häuser / Thürm vnd Columnen von aussen fein ins Auge / inwendig aber ist sie sehr verwüstet / wie auch die Stadtmauren fast gantz eingangen. Sie sol vorzeiten eine von den fürnembsten vnd prächtigsten Städten dero Landen / vnd über eine halbe Meile lang gewesen seyn / Dann eine grosse halbe Meile von der Stadt zur Rechten / auff dem Wege nach Hamedan, soll eine hohe steinerne Pforte vnd Thurm / welche zur Stadt gehöret hat / noch jtzo stehen. Die Stadt sol Sulthan Mahumed Chodabende, ein mächtiger vnd reicher König / welcher neben Persien einen guten Theil von Indien / Usbeken vnd Türckeyen vnter sich gehabt / erbauet vnd zu einem Kö-

Die Stadt Sultanie.

Der Stadt Fundator.

nigs-

niglichen Sitz gemachet haben / wie es auch der Name Sulthanie andeutet. Dann die alten Könige / nicht Schach, ſondern wie noch heute die Türcken ſich Sulthan tituliren laſſen. Es hat aber der König Chotza Reſchid, (welchen Joh. Barbarus Grauſam nennet) weil jhm wegen vnordentlichen wilden Regiments die Vnterthanen auch allhier / gleich an andern Orten rebelliret, dieſelbe neben andern Städten ziemlich geſchwächet vnd verwüſtet / welche hernach Tomerlanus faſt gar geſchleiffet. Chotza Reſchid verwüſtet.

Das denckwürdigſte / ſo allhier zuſehen war der alte Königliche Reſidentz Plaz / welcher als eine Feſtung mit ſtarcken von groſſen Quaderſteinen gefoßten Mauren / vnd vierecketen Thürmen / von welchen noch etliche Stücke ſtunden / vns geviſitiret iſt vmbgehen geweſen. Das ſchönſte Emarat oder Gebäw war die Meſchaich, in welcher Mahumed Chodabende begraben lieget. Es war alles zierlich gebawet / hatte drey Pforten / deren höhe die Pforten S. Marci zu Venetien übertreffen ſol / aber nicht von Ertzt / wie andere ſchreiben / ſondern von polirten vnd damaſcirten Stahl vnd Eiſen. Die eine vnd gröſte / ſo gegen dem Meidan ſtehet / ſagen ſie / kan nicht auffgethan werden / wie viel Perſonen ſich auch daran bemühen / es ſey denn / das man dieſe Wort darzu redet: beask Aly bukſcha: Thue dich auff auß liebe des Aly, Sulthan Chodabende Begräbnis. Bizarus l. 2. Hiſt. Perſ: Eine Fabel.

so sol sie alsdann in den Angeln vnd Hacken so leicht gehen / daß sie auch von einem Kinde könte auffgethan werden. Das Gewölbe war mit weis vnd blau glasurten Steinen in welche grosse Schrifften / vnd allerhand zierliche Figuren gebrand / besetzet / gieng sehr hoch vnd in der mitten als ein Thurm zusammen. War oben mit einem Metallen Gitter unterscheiden / daß es gleichsam einen absonderlichen Chor gab. Auff demselben lagen viel alte Arabische Bücher / deren etliche 3. viertel Elen lang vnd fast eine Elbreit / die Buchstaben waren 3. Finger lang / vnd eine Zeile vmb die ander mit Gold vnd Schwartz sehr fleissig geschrieben / von selbigen seynd mir etliche Blätter zukommen / welche ich noch jtzo zum Gedächtnis bey mir verwahre. Dann es ein Stück auß dem Alcoran, in welchem der Anfang einer possirlichen Fabel von etlichen Teuffeln enthalten. Dieselbige wil ich Lust halber auß der Persischen Paraphrasi Alcorani, welche Sie Seratz elkulub, candelam cordis, nennen / kurtz hieher ziehen: Als Gott die Teuffel auß den Himmel getrieben / vnd denselben wieder sie fest zugeschlossen. Die Teuffel aber gleichwol gerne wissen wolten / was doch im Himmel passirete / haben sich etliche des Nachts zusammen gethan / seynd ein auff den andern gestiegen / biß der oberste an den Himmel gereichet / Da er denn alles hat hören können / was der Engel Gespräch von der Menschen Leben vnd Glück / solches haben die Teuffel hernach durch Zauberer vnd Warsager den Menschen wieder kund gethan. Als Gott aber solche List gemercket / lesset Er einen Stern / Arabisch Schihab genant / auff den Kopff des obersten Teuffels schiessen / welcher Stern alsbald durch alle hinunter fähret vnd verbrennet selbige Teuffel auff einen hauffen. Nach diesem haben sich gleichwol andere Teuffel auch noch biß auff diesen Tag bemühet / durch ebenmessiges Mittel die Engel zubehorchen / die Geheimnis des Himmels zuerforschen / vnd den Menschen zu offenbaren / werden aber / wenns die Engel sehen mit gleicher Straffe beleget vnd vertilget. Daher wenn die Perser das Meteoron stellam Cadentem, oder wie es die unsrigen nennen / das Stern schneuten sehen / sie auß Andacht viel Freuden alsbald anfangen:

Choda nike dascht mara es Scheithan,
Heme bufuchtend we ma chalas schudim.

Gott beschütze vns für den Teuffel / Sie werden alle verbrand vnd wir frey gemachet! Vnd so viel von diesem Mahumedischen Gedichte.

Fabel im Alcor. capite Wellafat.

Hinten im obgedachtem Tempel / wenn man zum Meherab oder Altar gehen wil / ist des Sulth: Mahumed Chodabende Grab durch ein schönes Gitter zusehen. Dieses Gitter wird als ein groß Kunststück gehalten / in dem es fast Armesdicke von lauter Indianischen Staal / vnd alle Stücken also an ein ander hangen / daß man keine Fugen sehen kan: ist helle poliret vnd damasceniret. Sie sagen daß es auß einem Stücke gehauen / Es sol dasselbe neben den Pforten in Indien / vnd zwar 7. Jahr daran gemacht / von mehrerwehntem Sulthan aber hieher gesetzt worden seyn.

Son-

Sonsten funden wir im selbigen Emarat 20. Metallen Stück Geschütz / worunter ein grosser Feur-Morsel. Die Stücken lagen jegliches auff 4. Rädern / deren 4. als halbe Cartaunen / die andern als Feldschlangen/die Kugeln aber waren von Marmelstein. Sollen zur defension der gewesenen Festung gebrauchet worden seyn. Auff dem Morsel stund ein doppelter Adler / und über demselben die Buchstaben A. Z. drunter aber A.

20. Metallen Stück Geschütz.

Der Thurm auff selbigem Gebäw war Seckel / und oben mit einer breiten Gallerie umbgeben / auff denselben stunden 8. kleine Thürme als Pilaren gesetzt / welche man durch Wendeltreppen besteigen kunte. Vor dem Tempel war ein gemauerter grosser 4eckter Brun / dessen Wasser vom Berge Keider geleitet wird. Hinten aber ein schöner grosser Garte mit vielen ordentlich gesetzten hohen und niedrigen Bäumen / und einem hohen Lusthause gezieret. Nicht minder ist auch in dieser Stadt zubesehen würdig eine andere grosse Kirche / welche Schach Ismael der Erste sol haben setzen lassen / zu derselben gehet man durch ein sehr hohes Thor / auff welchem ein runder Thurm / wenn man durch dieselbe gegangen / stost zu erst ein hoher Pyramis, so oben etwas verfallen / entgegen / und denselben stehen 8. ziemlich hohe Marmersteinen Seulen, wenn man selbige vorbey / kompt man erst in die rechte Mesztid, welche auch sehr groß und hoch gewölbet / mit vielen gemauerten Pilaren / Schwibogen und Gängen ringsherumb gezieret / hat in der mitten eine erhabene Catheder. An diesem Gebäw ist auch ein schöner grosser Garte / worinnen ein Thurm / welcher mit unterschiedlichen Absetzen oben als ein Pyramis zugespitzet.

Kirche von Sch: Ismael erbauet.

Es bekräfftigens die Einwohner / und gibts auch der Augenschein was Jovius lib. 14. Histor: schreibet, daß ob wol der grausame Cythische Tartar Tamerlanus alles was er angetroffen / verwüstet / jedoch auß devotion gegen Gott und den verstorbenen heiligen Männern und Potentaten / die Kirchen und Begräbnissen verschonet. Hat also erweisen wollen / daß Er nur Gottes Freund / und aller Menschen Feind wehre.

Tamerlani devotion.

Nicht ferne von itzterwehnter Kirchen / stehet noch eine sehr hohe und weite Pforte von außgehawenen Steinen zwischen zweene 27. Faden hohen Pilarthurnen / künstlich gesetzet / scheinet das es eine Ehrenpforte gewesen sey / ist aber ziemlich verfallen.

Die Einwohner dieser Stadt / derer itzo kaum bey 6. Tausend seynd / dürffen nicht / wie etliche melden / zur Winterszeit wegen der grossen Kälte sich an einem andern Ort begeben / Sie verwunderten sich / daß solches von ihnen geschrieben wurde / sintemahl kein Ort in gantz Persien / auß welchem sie die Kälte gleich als die Hitze treibt kunte.

Ambr. Contar. c. 3. Bizarus lib. 12.

Wenn ja an etlichen örten auff und zwischen den Gebirgen / da es nicht viel Holtz gibt / die Kälte etwas strenge anbelt / weichen sie nicht gantz auß der Gegend / sondern nur auß den gewöhnlichen Gemächern

Arpa pagus.

Deralekes.

in die warmen Keller. Dergleichen Ort sol vmb die Gegend nach Eruan, so wegen zwo hohen Gebirgen, zwischen welchen es begriffen Deralekes genant wird / zufinden seyn / worinnen das fürnembste Dorff Arpa, weil daselbst zur Winterszeit die Kälte sehr heffig / ziehen sie in die am Gebirge tieff eingrabene Keller / welche ihnen des Winters so wol wider die grosse Kälte / als des Sommers wider die grosse Hitze dienen können.

Von Sulthanie auffgebrochen.

Nachdem wir zu Sulthanie 3. Tage stille gelegen / frische Pferde vnd Cameele bekommen / in achten wir vns den 25. Junij wider auff den Weg. Als aber viel vnser Völcker kranckheit vnd mattigkeit halber nicht zureiten vermochten / schaffte der Mehemandar etliche Kasten / Kerrawcha genant, in welchen die Perser ire Weiber mit sich über Land zuführen pflegen, setzten die Patienten drein / vnd hingen sie über die Cameele. Ich vnd der Medicus H. G. hatten auch jeglicher einen Kerrawe, wurden beyde vber ein Cameel gehengt / vnd also mit fortgeschleppet. Bey solcher art zureisen wir neben vnser Kranckheit noch zwey grosse beschwerlichkeiten erdulden mussten / nemblich das wir nach der hohen Thüre schwanckenden Rücken stets vor vnd hinderwerts geschoben vnd im Kopffe wüste gemachet wurden; Item daß / weil 10. vnd mehr stück Cameel immer eines hinten an das ander gekuppelt / (dann also von einem forangehendem Knechte viel Thiere konten regieret werden) wir von ihnen einen continuirlichen sehr sawren verdrießlichen Staub empfunden.

Trikiziki Hügel.

Wir zogen zwo Stunden vor Tage auß der Stadt vnd giengen 6. Meilen durch eine sehr schöne lustige Gegend / da man allenthalben viel grüne Awen / Korn vnd andere frucht tragende Aecker vnd wolgebawete Dörffer liegen sahen; zur Lincken wurden die Hügel Trikiziki genant, woselbst des Königes beste Stutterey sein sol. Gegen Mittag kerten wir auff einen Dorffe Choramdeh ein / welches zu sehen schönen hohen Bäumen vnd Garten / an einem Awe / so frisch Wasser führete / sehr lustig lag / Daher es auch den Namen, Lusidorff hat.

Choramde lustdorff.

Den 26. in der Nacht wider 5. starcke Meilen gereiset / über viel Hügel vnd Berge mittelmessiger höhe.

Der Caswin ankommen.

Den 27. Junij in Mitternacht machten wir vns wieder auff / vnd zogen biß zur Stadt Caswin. Weil wir diesen Weg, nemblich 5. Meilen mit der Nacht zurücke gelegt / vnd mit der Sonnen Auffgang die Stadt vor vns hatten / führte vns der Mehemandar in das nechste Dorff / woselbst wir 2. Stunden verwarten mussten / biß die von Caswin her auß kamen vnd vns enholeten. Weil aber allhier / vmb daß es eine Königliche Residentz gewesen / kanen Chan / sondern nur einen Daruga oder Inspitman hat, wurden wir nicht so prächtig / als an andern Orthen geschehen / entgholet. Gleichwol kam der Daruga mit etliche hundert Mann zu Roß vnd Fuß vnd empfieng vns: Darauff præsentirte sich ein Indianischer Fürst / so mit etlichen Indostanischen Rauern

Vom Daruga entgholet worden.

Indianischer Fürst.

vnd

vnd Lackeyen begleitet auß der Stadt kam / empfieng die Geſandten auch mit freundlichen zuwincken / vnd begleitete Sie biß zur Stadt. Der Wagen dieſes Fürſten war gar auff eine ſonderliche ſeltzame Art gemachet: lag oben über zwo niedrige Räder / ſo nicht an einer gemeinen Axe / ſondern an deſſen ſtat vmb ein ziemlich ſtarck Eiſen / welches zwiſchen den Räderen auffwertz gebeuget den Wagen trug / vmbliefſen. In dem Wagen / ſo mit einem Himmel bedecket / ſaß der Myrtä neben noch einem gegen jhm über / hatten die Füſſe vnter ſich geſchlagen: Den Wagen zogen zwene ſchöne weiſſe glatte Indianiſche Ochſen / welche kurtze Hälſe / vnd auff dem Nacken neben der Schulter hohe Puckel hatten: Die Hörner waren roth angeſtrichen / der Halß mit vielen Schellen vmbgeben. Der Deixel des Wagens gieng über die Ochſen. Forn am Wagen aber ſaß der Fuhrman / regierete die Ochſen mit einem Seil / ſo jhnen durch die Naſe gezogen. Dieſe lieffen ſo willig / zierlich vnd geſchwinde / als irgend ein abgerichtet Pferd thun mag.

Indianiſcher Wagen mit Ochſen.

Als wir einen guten Büchſenſchuß von der Stadt / kamen 15. junge Weibes-perſonen vns entgegen geritten / waren ſtattlich außgeputzt / mit buntem Sammet vnd ſeiden-Röcken bekleidet / mit güldenen vnd ſeiden / vom Kopff über die Schultern herunter flieſſenden Tüchern / vmb den Halß aber mit Perlen / vnd allerhand Geſchmeide behangen. Sahen mit vnverhüllten offenen Angeſichtern (welches bey ehrlichen Weibes-perſonen nicht im Gebrauch) die Teutſchen friſch in die Augen / vnd hieſſen vns mit lachenden Munde Willkommen. Es waren aber die vornembſten Sängerinnen vnd Täntzerinnen in der Stadt, welche auff gut achten des Varuga vns mit luſtigen Geſängen / die Sie vor vns herreitend auff jhre manier frölich hören lieſſen / zum Willkommen ergetzen wolten. Sie hatten vor jhnen her etliche Schalmeyen vnd Heerpaucken / welche die Muſic nicht ohne ſonderliche ausharmonia vermehreten. Wir wurden jenſeit der Stadt gelegt / vnd daher durch die gantze Stadt geführet: auff dem Meidan oder Marckplatze ſtunden auff einem Gange auch viel Heerpaucker / Pfeiffer vnd Schalmeyer / vnſern Einzug zu graciuliren. Neben den Geſandten her ſprungen etliche Gauckler / ſo allerhand Kurtzweil machten biß ans Quartier. Als wir abſtiegen / kam das Volck heuffig vnd in groſſem Gedränge zugelauffen / zu ſehen was wir doch in den Ketzawehan oder Weiberkiſten führeten. Dann ſie hatten einer dem andern weiß gemachet / wie ſie darinnt ſehr fertig / das die Teutſchen etliche ſchöne teutſche Jungfern / Item ſeltzame Meerwunder dem Könige zum Präſent mit gebracht / als ſie aber ſahen daß nur Kranche vnd dartige Leute herauß krochen / lieff die jhnen eingebildete meinung auff ein Gelächter vnd Nerren auß.

Huren vnd luſtige Sängerinnen.

Die Stadt Caswin belangend / liegt dieſelbe nach der Perſer vnd Araber Bericht ſecundum longitud. vnter den 85. grad / ſecund. latit: aber vnter den 36. grad vnd 15. min. Dieſe habe ich auch durch

Die Stadt Caswin.

vnterschiedliche observationes also befunden. Sie sol vorzeiten Arsa-
tia sein genant worden/ ist gleich auch Sulthanie, vnd kunfftig folgende
Städte/ durch welche vnsere Reise biß Ispahan gangen/ in der Land-
schafft Erak, welche vorzeiten Parthia genant worden, begriffen. Sie
Contra Cartwr: Anglum. lieget in einem ebenen dürren sandichten Felde/ hat nach einer halben
Tagereise zur Rechten/ gegen Westen/ den anfang des hohen Gebirges
Elwend, welches S. W. nach Bagdat oder Babilon zuläufft. Der
Vmbkreiß der Stadt wird auff eine ferlang oder gute Deutsche Meile
gerechnet, hat keine Stadtmauren/ helt auch keine Besatzung oder ge-
worbene Soldaten/ wie wol zur Zeit der Hoffhaltung daselbst mag
geschehen seyn/ weil sie vom Feinde weit abgelegen. Es leben aber
darinnen über hundert tausend Seelen/ auß welchen im Nothfall bald
Caswiner Sprache. ein Kriegesheer kan gesamlet werden. Ihre Sprache ist zwar Persisch/
hat aber einen sonderlichen dialectum, vnd kan von den andern Per-
sern/ als die Holländische von den Hochdeutschen verstanden werden.
Die gemeine Häuser seynd von Steinen/ so nur in der Sonnen geba-
cken nach der gemeinen Perser manier auffgebawet, haben von aussen
gar kein Ansehen/ inwendig aber seynd sie fein gewölbet/ getunchet vnd
mit Laubwerck gemahlet. Keine Strasse ist gepflastert sondern allent-
halben lauter Sand/ daher/ wenn der Wind sich nur ein wenig auff-
machet grosser Staub in der gantzen Stadt. Sie haben keine Quel-
brunnen/ müssen das Wasser vom Gebirge Elwend vnter der Erden
in die Stadt in sonderliche Keller/ auß welchen man es herauff holet/
leiten. Sie haben auch viel vnd sehr tieffe Eißkeller/ in welchen Sie
durch den gantzen Sommer das Eiß halten können. Diese kamen vn-
ser etlichen/ wenn wir in der grossen Hitze furüber giengen/ wol zu passe.

Vor dieser Zeit haben die Könige jhre Residentz allhier gehabt.
Etliche schreiben daß Schach Tamas der Erste gewesen sey/ welcher
seinen Sitz von Tabris nach Caswin versetzet. Die Perser aber schrei-
bens dessen Vater Schach Ismael zu. Wiewol derselbige/ in dem Er
starcke Kriege geführet/ gar selten an einem Orte lange anzutreffen ge-
wesen. Sie halten auch alle einhellig darvor/ das Ismael vnd nicht
Königlich Palat zu Caswin. Tamas das grosse Königliche sehr köstlich gebawete Palat/ so noch itzo
am grossen Maidan stehet/ neben einem grossen Garten an demselben
setzen vnd legen lassen. Die Pforten des Hauses/ vnd aussen Gewölbe
waren hoch/ mit bunten glasurten vnd mit Gold durchstrichenen Stei-
nen zierlich besetzet. Die Gemächer aber inwendig mit erhabenen ver-
güldeten vnd Laxirten Laubwerck/ wie auch Bildern/ so doch nach der
allgemeinen Persischen manier ohne lebhaffte stellung vnd Proportion
gemahlet waren.

Gegen diesem Hause über war ein ander bey einer viertel Meile
vmbgriffener Garte/ welcher mit vielen schönen Lusthäusern vnd or-
Schöner Garten. dentlich gesatzten Bäumen gezieret/ Als da waren: Apffel/ Birn/
Pfirsichen/ Amorellen/ Granaten/ Mandeln vnd dergleichen Bäume/

son-

sonderlich waren anmutig zusehen die Creutzgänge/ welche mit geraden Cypressen vnd hohen Tzinar Blumen schnur gleich besetzet/ daß dieselben lange lustigt perspectiv Linien gaben.

Es hat in der Stadt zwey grosse Maidan, den fürnembsten nennet Carewrige, weis nicht auß was vrsachen/ Atmaidan. Aht heist Türckisch ein Pferd/ sie haben aber nirgend absonderliche Pferdemarckte/ sondern gleich wie Maidan, (ein Arabisch Wort) einen allgemeinen Handelsplatz bedeutet/ also wird auch auff demselben von allerhand Sachen gekauffschlaget; Ich vermute aber daß der Schreiber auß vnwissenheit der Sprache im Latein das t für ein l. gelesen habe. Dann Al ist der Arabische articul, welchen die Türcken hinzusetzen vnd Almaidan zusagen pflegen. Der Maidan hat die lenge vnd ein wenig mehr als der zu Ardebil, aber ist nicht so breit. An demselben seynd auff der Süder seiten/ schöne grosse Palate/ welche die Persische Fürsten oder Chanen benamentlich Allawerdichan, Chan zu Schiras, Alliculichan, Landrichter/ Mahemed chan, Chan zu Kentze, Schich Arped chan, so bey Abas Zeit general Rumor Meister gewesen/ haben bauen lassen. Auff diesem/ vil einem nach Westen gelegenem Senke Maidan gleich auch an den Balaren/ welche in vielen bedeckten Gassen ordentlich vnd mit Lust zusehen/ war groß Wandeln vnd Handeln/ vnd kunte man allerhand Wahren vmb einen billigen Kauff haben/ Ich habe daselbst etliche Turkois/ welche Sie Firuse nennen/ vnd bey Nisabur, wie auch bißweilen bey Firusku finden/ vnd hauffig zukaufft bringen/ grösser als Erbsen/ vnd etliche fast wie die Türckischen Bonen hoch von Farben ein Stück vmb einen Abas oder 8. Gr. auffs höheste vmb einen halben Thaler gekaufft. Gleichsfals kunte man auch Rubine vnd Granaten vmb einen schlechten Preiß bekommen.

Maidan zu Caswin.

Turkois vnd Rubin seynd weifeile.

Nach vntergang der Sonnen sollen auch auff der Ost-seiten des Maidans andere Kramersleute/ welche ihre Wahren feil bieten/ sich finden lassen/ nemblich viel Cahbeha oder vnzüchtige Weiber/ welche mit verdeckten Angesichtern/ in einer langen Reihe sich nach einander stellen/ vnd ihre Schandwahren feil bieten. Jegliche hat hinter sich ein alt Weib/ Delal genant/ welche das Bettgerethe/ nemlich ein Küssen vnd ein mit Baumwoll gestopffte Decke/ auff dem Buckel/ vnd in der Hand ein vnangezündetes Liecht helt. Weil nun ihrer art Leute mit ihnen zu handeln kommen/ zündet die Delal das Liecht an/ mit welchem der Kehrel sie beleuchtet/ vnd vnter dem Angesichte besihet/ die ihm am besten gefält/ heist Er ihm folgen.

Vnzüchtiger Weibermarckt.

Auff der Osten-seiten der Stadt ist der Todten Acker/ neben welchem Schahesade Hossein, des Hosseins Söhne einer/ in einer schönen Meszrid begraben lieget/ vnd weil Er des Geblütes halber einer von den fürnembsten Heiligen gehalten wird/ müssen bey dessen Grabe/ gleich auch an andern örten bey andern Heiligen geschichet/ zu erforschung der Warheit/ ihre Eydschwüre abgeleget werden.

Schahesade Hossens Begräbnis.

Dar-

Darumb wenn einer des andern Thun oder Reden in Zweiffel ziehet / verweiset Er ihn alsbald dahin und spricht: Schahe Sade Hoslein, pule Mufet? ist die meinung: Kansu das bekrefftigen bey dieses heiligen Grabe und dem grossen Alcoran?

Mestrid in Caswin.

Sonst seynd in der Stadt noch bey 50. Mestziden oder Kirchen / in welche sie täglich zubeten kommen / unter denen die fürnembste Tzame Mestzid, nicht weit vom Maidan nach Süden / in welcher sie sich des Feirtages versamlen. Man findet auch allhier sehr viel wolgebauete Carwansern für die frembden Kauffleute / wie auch viel allgemeine Badestuben / welche täglich gebraucht werden.

Hamam Charabe.

Hinter des Königes Palat und Garten / ist eine alte verfallene Badestube / welche sie auch daher Hamam Charabe nennen / Von selbiger wolten sie folgende Historie für gewisse aufgeben: Es sol vorzeiten zu Caswin ein fürtrefflicher Medicus, des Namens Lokhman, von Geburt ein schwarzer Arader / gewohnet haben / welchen die Perser nicht allein der Medicin, worvon er viel Bücher geschrieben / sondern auch seines fürtrefflichen Verstandes halber nicht gnug zurühmen wissen. Daher sie ihn auch in ihr Kukultahn und Sprichwörter mitgezogen. Worvon unter andern dieses:

Lokhman Hakimra Kutiend; Aedeb es ki amuchti? Kuft: es biedbahn. Her cze ischan kerdend, men perhis kerdem.

Man hat Lochman / den Medicum gefraget / woher Er seine Weißheit bekommen? Er hat geantwortet: Von den ungelerten und ungeschickten. Dann alles was dieselbe gethan, hette er gemerket.

Historia von Lokhman Medico.

Dieser / sagen sie / da Er / als ein alter Mann auff seinem Siechbette gemercket / daß sein Ende vorhanden / hat seinem Sohne drey Gläser voll köstliches von ihm selbst zugerichtetes Wassers fleissig verwahret gegeben / mit dem Bericht / daß man durch dasselbe in einen verstorbenen Leib / so ferne Er nicht berait zufaulen angefangen / das Leben wieder bringen konte; Wenn man nemblich mit dem ersten Wasser den Todten begösse / solte derselbe wieder Odem holen und sich regen / mit dem andern sich aufrichten / mit dem dritten aber gar aufstehen / gehen und also sein Leben völlig wieder bekommen. Es were zwar Sünde / daß ein Mensche dessen / was Gott allein zukomme / nemblich Todten aufferwecken / sich unterfangen wolte / darumb Er solch Kunststück nicht offt zu practiciren, sondern Kunsthalber / und im Nothfall zuerfahren was die Natur in diesem Fall vermöchte / ihm wolte anbefohlen haben. Der Sohn weil daß Kunststück an seinem alten verstorbenen Vater / weil der gesaget daß es Sünde were / nicht probiren / sondern als Er einsmals selbsten Kranck ward / befiehlt Er seinem Diener / den Wunder-Proceß mit ihm / wenn er würde gestorben seyn vorzunehmen / und seinen todten Cörper in einer warmen Badestuben mit dem Wasser zubegussen. Als Lokhman Sade stirbt / wil der Die-

ner

ner seines Herrn Befehl nachkommen / leget den Cörper in obgedachten Hamam, geißt nach vorgeschriebener Maß zwo Gläser über ihn / der Todte beginnet sich zuregen / vnd auffzurichten. Als aber der Diener mit dem dritten Glase zuwercke ist / vnd etwas verzeucht / ruffet der halblebendige: bris, bris. Geuß geuß. Durch solch geschwinde vnd vnvermuthende zuruffen erschrickt der Diener / daß Er das Glaß auß der Hand vnd entzwey fallen lesset. Muß also Lokhman Sade sich wieder nieder legen / vnter die Todten gerechnet vnnd begraben werden. Sie sagen beständig daß man die Stimme: Bris, bris, bey mehrerwehnter Hamam Charabe noch heutiges Tages hören soll. Weil diese Historie vns erst nach vnserem Abzuge erzehlet wurde / habe ich die gewißheit der Stimme nicht selbst erfahren können. Was sie von diesem Lokhman mehr seltsames schreiben / wurde allhier mit einzuführen zu weitleufftig fallen.

Schich Risa ein newer Verführer.

Sonst hat zu Caswin bey Königs Abas Zeiten einer mit Namen Risa sich für einen newen Schich oder heiligen Wunderman auffgeworffen / öffentlich zu lehren angefangen / vnd etliche Verneuerung in der Religion einführen wollen / in meinung daß es ihm auch wie Schich Sefi glücken / vnd zu so hohen Ehren gedeyen wurde / hat auch durch einen heiligen Schein bey dem gemeinen Mann / welcher / sonderlich in Persien von Natur zu was Newes leicht beweglich / ihm bey 30. tausend Mann anhängig gemachet. Als aber Schach Abas vermutet / das solche Verneuerung / vnd so trefflicher Anhang / welcher sich täglich vermehrete / seinem Regimente leicht etwas Newes vnd vnangenomes verursachen mochte / berufft Er den Schich Risa, fordert von ihm ein Wunderzeichen zum Zeugnis seiner Lehre. Als Er aber solches zuletzten nicht vermochte / muste Schich Risa als ein Verführer über die Klinge springen.

Polagi Fürst auß Indien flüchtig.

Auß was Vrsachen aber obgedachter Indianischer Fürst zu vnser Zeit sich allhier zu Caswin auffhielt / wurde vnterschiedlich discurriret. Der rechte Bericht darvon ist dieser: Der grosse Mogul oder König in Indien / welcher zur Zeit Schach Abas gestorben / hat zween Söhne hinterlassen / der älteste succedirt dem Vater im Regimente / zeuget diesen Myrsa Polagi, vnd gehet bald hernach mit Tod ab / darauff nimpt der ander Bruder Namens Choram die Regierung an / vnd ist noch ins König in Indostan. Als Er aber den Indianern etwas zu strenge / Myrsa Polagi aber mittlerzeit erwachsen / vnd sich gegen jederman sanfftmütig vnd freundlich angestellet: haben Sie beschlossen Choram zuverstossen vnd Myrsa Polagi, als den rechten Erben des Königlichen Stuls wieder einzusetzen. Als Choram dieses vermercket / trachtet Er seinen Vettern auß dem Wege zuraumen / darauff begibt sich Myrsa Polagi in Persien vnter den Schutz des Königes Abas, von welchem Er auch willig auffgenommen / auch bißher von Schach Sefi wol ist gehalten worden. In dem / wie sie sagten /

jhm zu jährlichem Unterhalt 12. tauß: Rthlr. gereichet werden. Er hat sonst zu Ispahan am Königlichen Hoffe seine Auffenthalt gehabt. Weil aber damals ein Indianischer Gesandter von Choram vnter andern auch Polagi halber geschickt / vnd ins dritte Jahr zu Ispahan auffgehalten wurde / muste Polagi sich nach Caswin begeben.

Es pflegen die Persianer nicht alleine wegen der Nachbarschafft vnd grossen Handlungen, die sie mit den Indianern haben / sondern auch wegen der Gräntzen Candahar, vmb welche sie gleich wie mit den Türcken vmb Babilon stets streitig seynd / den Indianischen Fürsten Königlichen Geblütes / wenn sie verfolget werden / auff solche masse auffzunehmen vnd zu tractiren. Wie solche Exempel auch zur Zeit Schach Ismaels vnd Schach Tamas sollen vorgangen seyn. Bey Regierung Schach Tamas hat sich eben ein solcher Fall begeben: Es seynd zwene Königliche Brüder gewesen Namens Selim vnd Tzelaledin Ekber. Selim als der älteste / so die Regierung hatte / verstirbet / vnd lest einen jungen Sohn Hümajün nach sich / Tzelaledin aber reist Scepter vnd Cron mit gewalt zu sich / vnd trachtet seinen Vettern vmbzubringen. Hümajün fleucht zu Schach Tamas, vnd bittet denselben vmb Schutz. Als Tzelaledin Ekber solches vernimpt / schickt Er einen Gesandten an Schah Tamas mit begehren / daß Er jhm seinen Vetter müge in gutem außantworten / oder Er wolte jhn mit Heeresmacht holen. Schach Tamas aber lesset vmb die Zeit / da dem Indianischen Gesandten Audientz solte ertheilet werden, Hümajün in einem Korbe an einen Baum hangen / vnd spricht betheurlich: Hümajün nist der chakimen: Hümajün ist nicht auff meinem Lande / lesset also den Gesandten mit dieser Antwort wieder zurücke ziehen. Nicht lange hernach machet Tamas Friede mit dem Türcken vnd schickt sein Heer mit Hümajün vnter dem gubernament Mehediculi Sulthan wieder Tzelaledin. Dieser weil jhm dieser Krieg vnvermutend über den Halß kam / wird vertilget / vnd Hümajün zum Könige gekrönet. Mehediculi Sulthan aber mit Consentz des Persischen Königes in Indien behalten / vnd jhm zur Danckbarkeit in der Provintz Kulkende grosse Güter vnd Reichthumb verehret / woselbst noch heutiges Tages dessen Geschlecht in gutem Wolstande lebet.

Historie von den Indianischen Fürsten Tzelaledin vnd Hümajün Gebrüd.

Den Myrsa Polagi liessen vnsere Gesandten einsmals durch etliche der vnserigen begrüssen vnd besuchen. Er ließ sich in einem Garten an einem Bewin / so mit köstlichen Tapeten beleget / auff einem rothen Sammet Küssen sitzend vnd mit vielen Dienern vmbgeben / antreffen. Der Gruß gefiehl jhm so wol / daß er neben freundlicher Danckſagung die Abgeschickten mit Fruchten vnd Wein den gantzen Tag wol tractirete. Er nötigte sie von den Gaben des Königes zugeniessen / Dann sie nicht seine sondern des Königes / dessen Gnade Er auch leben muste / Gäste weren. Es wolten die Gesandten den Myrsam selbst besuchet haben / wenns nicht von den Persern were verweigert.

Myrsa Polagi wird von vns besuchet.

wor-

worden vorgebend; Es were bey ihnen nicht der Gebrauch/das frembde Geſandten/ſo an den Schach geſchickt/ehe vnd bevor ſie an deſſen Hand geweſen/andere frembde Herrn beſuchten.

Der Daruga aber/vmb den Geſandten mit einer Luſt die Zeit zuvertreiben/ſtellete den 2. July ein Schawſpiel an/kam mit etlichen Pferden/dat vnd führete vns auff den groſſen Maidan, woſelbſt vnter offenen Zelten für die Geſandten hohe Sitze auffgeſchlagen; ein theil vom Maidan wurde den Staub zuleſchen mit Waſſer begoſſen/vnd das Volck in einen weiten Kreyß geſtellet. Wir vermeinten daß wir was ſonderliches vnd groſſes wurden zuſehen bekommen. Es kamen aber anfänglich etliche Gauckler/welche nach gemeiner in Teutſchland üblicher art mit Springen ſich ſehen lieſſen/hernach etliche die auß der Taſchen ſpielten/denen folgeten drey paar Springer/welche nackend/vnd nur die Scham zubedecken/kurtze außgeſtopffte vnd mit öhl geſchmierten Lederenhoſen anhatten/gebrauchten im Niederwerffen vnd Paruren ſeine Liſt vnd Fortheil.

Julius.

Schawſpiel zu Caswin.

Dann wurden zwene groſſe ſtarcke Wider/mit groſſen krummen Hörnern zuſammen gelaſſen/welche eifferig auff einander ſprungen vnd ſtieſſen. Nach dieſem brachten ſie zwene groſſe bunte Vogel gröſſer als Papageyen/jeglichen in einen abſonderlichen Baur/dieſe lieſſen ſie zuſamen ſtreiten/waren einander wolgewachſen. Zu letzt führeten ſie mit Paucken/groſſem Geſchrey vnd Jubiliren 8. ſtarcke Wölffe auff dem Plan/welche ſie an lange Seile gebunden einen nach den andern vnters Volck lauffen lieſſen/vnd wieder zurücke zogen. Ein Mann aber/welcher darzu angekleidet vnd ſonderlich das Angeſichte mit einem außgeſtopfften dicken Polſter behangen/lieff dem Wolff entgegen/vnd/in dem Er jhm nach dem Geſichte ſprang/vmbfaſſet jhn mit beyden Armen/vnd trug jhn hinweg. Sonſt hatte Myrza Polagi einen Elephanten/welcher auch ſolte herzugeführet werden/weil Er aber noch auff der Weyde/vnd wir in der Hitze lenger zuſitzen nicht vermochten/wolten wir denſelben nicht erwarten/ritten derwegen wieder nach den Quartieren. Dieſen Elephanten ſahen wir in des Indoſtaniſchen Fürſten Hoffe/war ſehr groß vnd vngeheur/dergleichen wir in Iſpahan/da derer doch viel waren/nicht geſehen; Die höhe des Rückens übertraff zwey Mannes lenge/die Beine waren Mannesdicke/die Ohrlappen hiengen einer Elen lang herunter. Er war zu allerhand Kurtzweil abgerichtet/ließ ſich von einem Knaben/welcher jhm auff dem Halſe ſaß/vnd mit einem ſpitzigen Streithammer die Stirn/in welche ſie ſonſt zuhawen pflegen/nur ein wenig berührete/willig regieren/legte ſich nieder vnd ſtund wieder auff. Wiederlegte alſo dieſes Thier die jenigen/ſo da ſchreiben/das ein Elephand/wenn Er zur Erden liege/nicht wieder auffkommen/vnd daher durch halb abgeſagte Bäume/wenn Er ſich zuſchlaffen daran lehnete/vmbfahl vnd gefangen worden könte. Wie ſie aber durch groſſe Indianiſche

Ein groſſer Elephand.

Nüsse im bedeckten Graben / vnd zwar weñ sie noch jung seyn / gefangen werden / wil darvon ein mehrers zuschreiben dieses Ortes nicht seyn. Eines noch allhier zugedencken achte ich nicht vnnötig zuseyn / was sie nemblich von dem bey Caswin gelegenem Berge Elwend, oder was sich auff demselben soll zugetragen haben / Fabelhafftig vorgeben. Es ist / schreiben sie / vor alten Zeiten ein König in Persien gewesen / Namens Subhak maran, welcher weil er viel gereiset / gerne eine Invention vmb Jucha-Küchen (so sie zur Taffel an stat der Servieten gebrauchen) im Reisen zubacken gehabt hette / weil aber niemand vnter seinen Völckern solches zuleisten jhm getrauet / hat sich der böse Feind in eines frembden Menschen gestalt angegeben / vnd einen solchen Ofen / welchen man auff einem Cameele gebrauchen kan / verfertiget / darfür Er keinen andern Lohn begehret / als daß Er nur dem König auff die Schultern einmahl zukussen Freyheit haben möchte. Als jhm solches vergönnet / beisset Er dem König in die Achseln vnd verschwindet. Auß diesem auffgebiessenen Wunden wachsen zwey Schlangen / welche dem Könige stets nach den Ohren vnd Hirnschaitel wollen / vnd ob man sie schon zum offtern abgeschnitten / seynd doch alsbald andere herauß gewachsen. Weil aber für solchem Vbel weder Artzney noch Artzt zufinden war / gibt sich der Teuffel abermal in eines alten Hakim oder Artztes gestalt an / nimt eine Chur vor / die schädlicher ist / als die Kranckheit selbst. Dann Er hatte verordnet / daß weil die Schlangen nicht gantz abzuschaffen weren / auch mit nichts als nur mit Menschen Gehirn sich sätigen liessen (der vrsachhalber sie jmmer am Kopffe empor stiegen) man täglich zwene seiner Vnterthanen schlachten / vnd dero Gehirn jhnen zur Speise hat geben müssen. Des Königes Hoffmeister aber ein weiser vnd frommer Mann / als Er nicht allein durch so viel vnschuldig Blutvergiessen zum Mitleiden bewogen / sondern auch erwogen / daß dadurch die Zahl der Vnterthanen mercklich verringert wurde / suchet Mittel solchen vnbilligen Mord abzuschaffen. Ließ derwegen eine zeitlang zwar zwene Personen täglich zur Schlachtbanck fordern / aber nur einen darvon tödten / dessen Gehirn Er mit Schaffsgehirn vermischet dem vngeziffer vorsetzen ließ / endlich gebrauchte Er lauter Schaffsgehirn / vnd verbarg die zum schlachten verordnete Menschen. Es sey aber vnter andern ein Schmidt gewesen Namens Churdek, welcher / weil Er alle seine Söhne / deren Er 70. gehabt / biß auff zwene / hierdurch beraubet worden / endlich in Vngedult gerahten / vnd seinen Mitbürgern zuerkennen gegeben habe / daß wenn man zu solchem Vnheil / da sie alle als Schlachtschaffe geschäret wurden / lenger stille schwiegen / bald keiner mehr von jhnen übrig sein wurde / gleubte aber nicht das die Natur sie alle vmb eines Menschen willen hervor gebracht hette. Sein Raht were; daß man in solch Regiment mit Fäusten schlüge / vnd sich dessen wo müglich entbreche / Weil aber gantz ohne Obrigkeit zuleben auch nicht dienlich seyn würde /

Historie von den Königen Subhak maran vnnd Kechosrow

Jta & Bare. l. 1. c. 18.

Eines Smiedes Consilium.

wol-

wolten ſie jhren alten Könige Kechosrow den Fridun, welcher von Suhhak vertrieben/ vnd jtzo noch auff dem Gebirge Elwend in der Irre gienge wieder einführen. Der Vorſchlag wird von allen/ weil ſie alle mit dem Schmidt in gleicher Gefahr/ bewilliget. Churdek wird Oberſter/ vnd Fendrich/ bindet ſein Schurtzfell an einen langen Feurhacken/ gehet vor an/ die andern folgen nach/ nehmen den Schlangen-König gefangen/ vñ holen Kechosrow, welchen ſie vnter den wilden Thieren wallend gefunden/ mit groſſem Jubelgeſchrey wieder herzu/ vnd ſetzen jhm die Crone auff. Denn Suhhak wolten ſie zwar auff Kechosrow Befehl das Leben ſchencken/ bringen jhn aber auff den Berg Demawend, ſo von Elwend als ein Arm außgehet/ vnd nach Teheran ſich lencket/ hencken jhn in eine tieffe Grube bey den Füſſen auff/ ſoll noch jtzo daſelbſt leben/ vnd einen ſtarcken ſchwebelichten Geſtanck von ſich geben. Auff ſelbigen Berge ſol auch eine Schwefel Mine ſeyn/ ſo den ſchönſten Schwefel giebt. Wenn man in dieſe Gruffi einen Stein wirfft/ ſol man eine Stimme hören: Izira miléni mera? Was wirffſtu mich? Der König Kechosrow aber ſol durch weißlich vnd ſanfftmütig Regieren vber auß reich geworden ſeyn/ daß Er auff dem Kilanſchen Gebirge Bakru in einem tieff außgehawenem Gewölbe einen groſſen Schatz verſenet hat/ welcher durch die Thelesmat, wie ſie es nennen, oder etliche nach gewiſſer Influentz des Himmels gemachte Zeichen alſo verwahret, daß jhn niemand heben kan. Denen die hinzugehen wollen/ ſol Wind vnnd Dampff entgegen kommen/ vnd das Liecht außleſchen. Daher ſagen etliche/ wiewol es etliche ſelbſt nicht gleuben können/ zu Ardebil des Mittages/ als obgedacht/ allezeit ſo groſſer Wirbelwind.

Imagines ad influxum ſtellarum factæ.

Ich halte aber daß diß eines von den Mythologiſchen Gedichten der alten Perſer/ durch welche ſie die Tugend vnd Laſter ſo an etlichen Königlichen vnd Potentaten Höffen im ſchwange zugehen pflegen/ abbilden wollen/ Da manicher Betrieger durch newe Inventionen die Gemüther der Herren ſtets einnimpt/ ſie gefährlich hinein führet/ vnd dann noch gefährlichere Mittel ſelbige wieder herauß zubeiſſen vorgiebt/ da es denn vber Land vnd Leute/ der Vnterthanen Gut vnd Blut/ ja endlich vber den Herrn ſelbſt außgehet/ welchen auch nach dem Tode die entſchüldigung/ daß Er von den Schmeichlern iſt verleitet worden/ von dem vbeln Gerüchte vnd böſen Nachklanck nicht allerdings befreyen wird/ vnd was dergleichen Deutungen mehr ſein mögen. Jtzo aber wird ſolche Fabel von den einfeltigen Leuten/ als eine warhaffte Geſchicht geglaubet.

Von Caſwin außgebrochen.

Membere pagus.

Vnſer Auffbruch von Caſwin geſchahe mit der Baggage vnd Krancken den 13. Julij gegen Abend/ denen die Geſunden in der Nacht folgeten. Wir giengen durch eben Feld/ kamen gegen Morgen in ein 3. Meilen von der Stadt gelegenes feines Dorff/ Membere genant/ deſſen Häuſer alle rund zugewölbet/ vnd von ferne als lauter Backöfen an-

anzusehen waren. Hier beaumte auch der Gesandte L. Crusius sich übel zubefinden / wurde mit grosser Mattigkeit befallen / daß Er nicht mehr zu Pferde sitzen kunte / sondern auff der Sänffte muste getragen werden. Jngleichen befiehl auch unser Pastor inden vielen andern / welche theils in obgedachte Weberkorbe gesetzt wurden / theils aber in mangluna derer / mit fort reiten musten. Der gute Pastor wurde so matt und krafftloß / daß Er die Nacht des 14. dieses / in welcher wir 7. Meilen reseten / zum öfftern von seinem Pferde ist gestiegen und sein Haupt zur Erden legen muste. War eine beschwerliche Reise. Der von Mandelslo aber war allezeit unter uns der stärckste / klagte niemals über Schwachheit. Daher Er in auffmerckung und beschreibung der Reise zu welcher Er sonderliche Lust hatte / desto emsiger sein kunte. Wie Er dann von derselben ein dick Buch mit eigener Hand geschrieben hinterlassen hat.

Araseng pagus.

Den 15. dieses kamen wir gegen den Morgen in ein lustig Dorff Araseng, in welchem wir einen Bach und schöne Gärten voller Granaten und Mandel-Bäume antrafen. Zu Abend machten wir uns wieder auff / giengen über flach Gebirge 6. Meilen / und kamen den 16. dieses gegen Morgen in eine Carwansera, Choskeru genant / ein.

Choskeru Karwansera

Diese Carwansera ist groß und von Quadersteinen sehr wol und ordentlich gebauet / hat viel gewölbete Gemächer und Ställe. In der mitten einen grossen Hoff und beschlagenen Brunnen. Man sahe in den Gemächern an den Wänden hin und wieder vielerley Schrifften / von mancherley durchgereseten Nationen in den Kalck geschnitten / unter andern waren auff dem forder Eck irde folgende Namen und Schrifften zulesen: Benedictus Oremsum. Item Johan Warder 1600. apr. 10. Worbey: Olim meminisse juvabit. Item: si nihil abstuleris, ibis honore foras. Hinten an einer andern Wand: Janus Docosius 1602. Aug. 12. Darbey dieser Vers:

Noli homines blandos nimium sermone probare,
Fistula dulce canit volucrem dum decipit auceps.

Item A. D. 1602. 19. Aug. Worbey:

Fata si miseros juvant, habes salutem,
Fata si vitam negant, habes sepulcrum.

Item:

Fœmina dum plorat, Rusticus ebrius orat,
Mercator jurat, nemo credere curat.

Die Stadt Saba.

Auß dieser Carwansera zogen wir gegen Abend 3. Stunden vor der Sonnen untergang wieder fort / und zwar selbige Nacht 9. Meilen biß zur Stadt Saba. Weil wir aber noch vor Tage dieselbe erreichten / blieben wir im Felde halten / biß Sie nach Auffgang der Sonnen herauß kamen und uns einholeten. Selbige Stadt setzen die Perser

unter den 35. grad longit. vnd 35. grad latitud. Latitudinem habe ich auff 34. grad 56. mm. gefunden. Sie lieget in einem ebenen Felde/ hat zur Rechten das Gebirge Elwend, welches ſich daſelbſt hoch erhebt, vnd mit vielen vnterſchiedlichen Spitzen ſehen laſſet. Die Stadt Saba.

Mit dieſer Stadt lieget die verwüſtete Stadt Rhei vnter einer Parallel nach Oſten anderthalb Tagereiſe von hier. Woſelbſt das Erdreich gantz roht vnd vnfruchtbar iſt. Die Vrſache deſſen ſagen ſie/ ſol dieſe ſeyn: Es ſey zur Zeit jhres offterwehnten groſſen Heiligen Hoſſeins ein fürnehmer Krieges Oberſter geweſen / Namens Omarband, anfänglich Hoſſeins ſehr guter Freund. Als aber Jeſid Peſer ſich mit Kriegesmacht wider Hoſſein gerüſtet / vnd in Medina niemand vnter den Helden, welcher ſich wider Hoſſein, weil Er von Mahumeds Geſchlecht, vnd ein hochheiliger Mann wolte gebrauchen laſſen, gefunden worden / als nur dieſer Omar, vnd zwar darumb/ weil jhm die Stadt vnd Gegend Rhei / welche Er vor dieſem längſt gerne gehabt/ zu ſeinem Sold/ Erb vnd Eigenthümlich zugeſaget vnd verſchrieben worden. Weil nun Hoſſein in dieſem Kriege vnd zwar von der Seite / deſſen Oberſter Omar war, überweltiget vnd vmbbracht wurde/ muſte dem Omar zur ſtraff/ diß Land Blutroht vnd vnfruchtbar werden / Sol alſo noch heutiges Tages das vergoſſene vnſchuldige Blut Hoſſeins bedeuten. Du

Worumb die Stadt Rhei verwüſtet vnd roht ſey.

Die Stadt Saba aber / so nicht übertrag groß / war zwarn mit einer Leimen gemachte Ringmaur verfasset / die Häuser aber sehr verwüstet. Das beste bey dieser Stadt waren die Garten / so voller wolgeschmackten Pomerantzen vnd Granaten vnd Mandelen / gegen der Stadt vnter dem Gebirge vnd viel Baumwolle vnd Reiß gezeuget / darvon sie ihre Nahrung haben. Wir blieben nur den Tag über drinnen / vnd reiseten den Abend wieder fort / kamen den 18. Julii früh zu einer Carwantera Schah Ferabath genant / so 6. Meilen von Saba. Es war vberaus grosse Hitze / für welcher / ob wir vns schon bis auffs Hembde abkleideten / wir vns doch nicht bergen konten. Das Erdreich / so lauter Sand vnd Heide war / so heiß / daß man ohne verletzung der Füsse nicht 6. Schritte barfuß gehen kunte. Etliche der vnsrigen schlugen im freyem Felde die Gezelte auff / in meinung der durchstrichenden Lufft halber etwas kühler zu liegen / da aber die Sonne im Mittag kam / wurde der Wind auch so heiß / als wenn Er auß einem Feuerofen gekommen were / mussten derwegen auß vnsern Zelten vns in die Carwantera vnd Ställe / so noch ertreglicher Hitze hatten / begeben. Die Gesandten waren diese Tage beyde krank / jedoch wechselsweise einer stärcker / schwächer als der ander / Vnd weil sie nur eine Sänfte hatten / auch auß mangel der Materie vnd Zeit auff dem Wege keine machen kunten machen lassen / musste derfort allezeit der stärckste einen ihnen reiten.

Schah Ferabath Carwantera...

Sehr grosse Hitze.

Den 19. Julii reiseten wir 5. Meilen fürder biß zur Stadt Kohm. Es kam der daselbst residirende Daruga mit 50. Pferden vns entgegen entgegen / ingleichen auch etliche Tänzer / vnd einer auff langen Stelzen / welcher vor dem Gesandten Brähman / so damals allerneste ritte / herfurgen / vnd biß zum Quartier ihre Kurtzweile machetten. An den Mauren stunden auff den Gängen hin vnd wieder viel Trummelschläger / Schalmeyer vnd Pfeiffer / welche vns fürüber reiten sich lustig hören liessen. Die Bürger hatten alle Gassen / den Staub zuleschen / mit Wasser begossen. Dann keine Gassen allhier wie auch zu Casbin vnd in folgenden Städten gepflastert seynd.

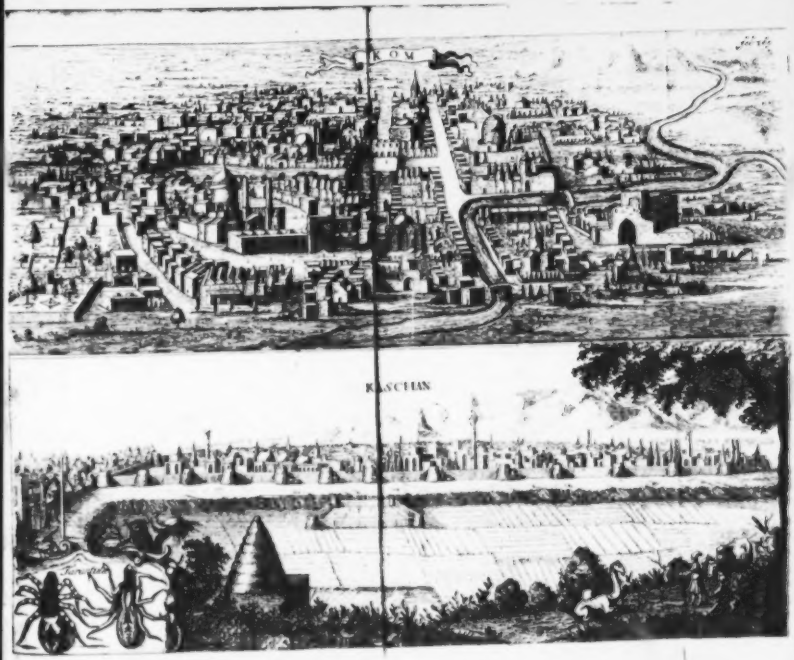
Wird die Stadt Kohm alle kommen.

Dieser Ort schätzen sie vnter den 87. grad. 40. min. longit. vnd latitudinis 34. gr: 45. m. Ich aber habe den 20. Julii im Mittage durch genawe observirung die ☉ 74. gr. 18. m. über dem Horizont erhaben befunden. Die declinatio aber / nach selbigem meridiano gerechnet / war 18. gr. 35. wurde also die höhe des pols 34. gr. vnd 17. min. seyn.

Beschreibung der Stadt Kohm.

Kohm ist eine vhralte Städt / vom Ptolomeo Guriana genant worden / sehr groß vnd weit vmbfangen gewesen / wie man noch an etlichen zerfallenen Mauren vnd Wänden sehen kan. Sie ligert auch auff einem ebenen Grunde / hat zur Rechten das Gebirge Elwend / welches sich mit abgerissenen wüssen Sandhöhen sehen lässet. Von demselben gehen 3. rd Awire auß viel auffen vereiniget durch die Stadt. Diese hatten vor 3. Jahren im Frühling von dem zerschmoltenem

Schnee


ROM
KASCHAN

Schnee sich in ein so groß Gewässer ergossen/ daß es über 1000. Häuser eingeweichet vnd vmbgerissen hat.

Man findet in vnd ausserhalb der Stadt viel Garten voll allerhand schöner Fruchten/ Vnter andern auch eine art Melonen/ so groß vnd rund als Pomerantzen/ seynd von vielerley Farben schön gefleckt/ haben zwar einen lieblichen Geruch/ daher sie auch Schamame genant/ vnd in den Händen geruchshalber getragen werden/ haben aber nicht so einen lieblichen Geschmack/ als andere Melonen die man daselbst Zuckersüsse findet. Wir haben dergleichen auch in Ardebil gesehen/ sollen aber im Dorffe Alaru wachsen. Es felt auch allhier eine frembde vnd seltzame art Agurcken/ welche bey 3. vnd 4. Elen lang/ dick vnd krum als ein Arm/ daher sie auch Schunchiar krumme Agurcken heissen/ werden wie andere Agurcken in Essig (vnd nicht wie bey vns mit Saltz) eingeleget. Rohe aber werden sie mit Saltz gegessen/ haben gar einen frembden Geschmack. Sonst liegt vmb der Stadt auch viel Acker/ auff welchem sie allerhand Getreide vnd Baumwolle bawen. Vnter den Handwerckern seynd allhier die Sebelmacher vnd Töpffer die fürnembsten. : Sie halten darvor daß allhier die besten Klingen gemachet werden/ welche sie von 4. biß in 20. Rthlr. verkauffen : Den Stahl/ der für den besten im gantzen Lande gehalten wird/ bekommen sie von der Stadt Niris/ so vier Tagereise von Ispahan hinter Jesch gelegen/ Dann daselbst sol am Gebirge Demawend ein von Stahl vnd Eysen sehr reiches Bergwerck seyn. Die Töpffer aber brennen allerhand Geschirre/ vnd sonderlich steinerne Wasserkrüge/ so in allen Städten herumb verführet werden. Sie halten darvor daß das Wasser/ auch im heissen Sommer/ wenne nur ein wenig darinnen stehet/ sehr frisch vnd kalt werden sol.

Wir haben sonst in keiner Stadt so diebisch Volck gesehen als hier/ dann sie nicht alleine alsbald in vnser Ankunfft die Pistolen von den Pferden/ sondern auch hernach in den Quartiren etliche Sachen vnter den Händen hinweg stohlen.

Allhier begunten viel vnser gemeinen Leute/ vieleicht wegen vnmessigen gebrauch der süssen Melonen vnd andern Fruchten/ worauff sie Wasser truncken/ mit der rothen Ruhr behafftet zuwerden/ woran auch einer von vnsern Botsleuten Matthias Manson Segelmacher allhier starb vnd am Wege begraben wurde.

Den 21. Julij gegen den Abend begaben wir vns wieder auff den Weg/ vnd kamen diese Nacht 5. Meilen fort/ vnd ruheten den Tag über auff einem grossen Dorffe Kasmabath, dessen Häuser meist aneinander mit Schwibogen gesetzet vnd oben rund gewölbet.

Den 23. dieses reiseten wir 7. Meilen biß zu einem feinen Dorffe Sensen, woselbst wir in guten Quartiren von den auß Kaschan einer 5. Meilen von dar gelegener Stadt geschafften Proviant wol tractiret wurden.

Fruchte zu Kohm.

Schamame wolriechende Melonen.

Schunchiar lange krumme Agurcken.

Hie werden die besten Sebel gemachet.

Eysen Bergwerck zu Niris.

Hier werden die beste Krüge vnd Töpffe gebrandt.

Viel Diebe in Kohm.

Rohte Ruhr regieret im Comitat. Etliche storben darein.

Kasmabath pagus.

Sensen pagus.

Ein Persischer Dolmetsch stirbt.

In dem wir gegen den Abend wieder fort wolten starb einer von vnsern Persischen Dolmetschen Gregori, nach dem Er vor Saba mit einem Drunck beladen vom Pferde gestürtzet / vnd die Brust zerfallen hatte. Weil Er zwar von Geburt ein Russe / aber den Mahumedischen Glauben angenommen hatte / liessen wir die Leiche liegen vnd befahlen sie den Mahumedisten zubegraben.

Diese Nacht starb vns auch im Reisen ein Russischer Knecht Ivan Ivanossin an der rothen Ruhr / vnd wurde neben noch einem andern Russischen Knechte / der 3. Tage hernach an selbiger Kranckheit starb in Kaschan / [illegible]hin wir den folgenden morgen als den 24. Julij gelangeten / begraben.

Vor Kaschan ankommen.

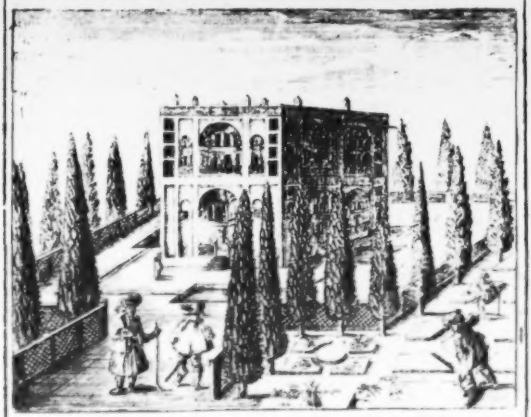
Wir musten / weil es noch frühe / über 2. Stunden auff eine viertel Meile vor der Stadt warten / biß der Daruga vns einzuholen herauß kam. Er kam aber mit etliche 50. Reuter vnd ließ viel schöne Handpferde so alle mit Luchsfellen bedecket / bey herführen. Als Er vns empfangen musten die Heerpaucker vnd Pfeiffer vorher spielen. Vor der Stadt wurden zwene grosse schwartze ansehnliche Indianische Ochsen / so mit Klocken behangen / vnd mit vielen Federpuschen außgeputzet / zur Schawe entgegen geführet. Wir wurden in schöne wolgebawete Häuser / vnnd zierlich geschmückte Gemächer eingeführet vnd verleget. Diesen Daruga hat Schach Sefi, da Er noch ein Knabe vnd für seinem Großvater Schach Abas versteckt wurde / als einen Jungen bey sich gehabt / vnd ihn auß manael des Geldes vmb 15. Tumain / seynd 350. Marck / verkaufft / Als Er aber zum Könige gekrönet wurde / hat Er ihn wieder eingelöset / zum Sulthan gemachet / vnd in diß Ampt gesetzet.

Indianische Ochsen.

Geschreibung der Stadt Kaschan.

Kaschan setzen sie secundum longitudinem vnter den 85. gr. die distantz aber vom Æquatore 34. gr. Ich habe durch dreytägige observirung selbige 33. gr. 51. m. vnd also nur 9. m. geringer befunden.

Die Stadt ist in die lenge gebawet / erstreckt sich von Osten nach Westen über eine halbe Meile / mit einer Leimen Wand vnd Rundelen vmbgeben / hat eben Feld vnd guten Ackerbaw vmb sich. Zur Rechten sihet man den Taurum / oder / wie Er daselbst genant wird / den Elwend von ferne liegen. Dißseit der Stadt ist vor der Pforten eine sehr lange vnd breite Renbane / auff welcher gewisse Ziel Pilaren vnd in der mitten eine Vogelstange gesetzt. Zur Lincken des Platzes des Königes Garten mit zwo schönen Lusthäusern / deren eines an der Strassen / welches bey entwerffung der Stadt mit angedeutet / das ander aber mitten im Garten / so in einer absonderlichen Figur / abgebildet ist. Dieses hat tausend Thüren / Es werden aber alle Fenster / durch welche man nach art der Thüren auff die offenen Gallerien gehen kan / mit gerechnet / vnd seynd allezeit / weil die Mauren bey einer Elen dicke / auff jegliche seite derselben 2. Thüren gegen einander. In diesem Garten pflegt der König / wenn Er dieser Orten angelanget / einzukehren.



Die Stadt Kaschan.

Kaschan ist eine von den Volckreichesten vnd fürnembsten Handelstädten in Persien / daher es neben vielen schönen grossen Häusern / viel herliche Caravansera, vnd einen überauß köstlichen Basar vnnd Maidan, welcher vnten vnd oben mit ansehnlichen Gewölben / Gallerien vnd Gemächern so wol gebawet / dergleichen wir noch nie gesehen hatte. In denselben befinden sich neben den Persern allerhand Nationen / sonderlich viel Indianer / so jegliche in absonderlichen Orten ihre Handlung treiben. Wie auch die Handwercker / am allermeisten aber gulden Stück- vnd seiden Wircker / die in offenen Gemächern / heuffig arbeiten.

Lindesgruchte.

Ackerbaw / Weinwachs / Gartenfruchte / vnd andere nicht allein zur Nothdurfft / sondern auch Ergetzligkeit des menschlichen Lebens dienliche Sachen findet man allhier überflüssig. Habe also war befunden was der Engelländer Cartwright von dieser Stadt schreibet / ohne das sie keine frische Quellbrunnen haben / sondern müssen tieff nach dem Wasser graben / welches zu vnser Zeit ziemlich faul war / Es wird auch etwas dahin geleitet vnnd geführet. Item daß wo daselbst nicht so gute Policey Ordnung / wie Er wol rühmet / in welcher man auff die Jugend / daß sie bey zeiten zur Arbeit gewehnet werden / mehr als in andern Städten ein Auge haben vnd keine Mas-

ſigagänger leiden ſollte. Es lehret zwar den Perſern / weil ſie wegen vielheit der Frawen viel Kinder zeugen / die Noth etwas fürzunehmen / ſynd aber doch / was Aristoteles in gemein von den Menſchen ſaget / am meiſten geſellige Thiere / welche lieber bey Geſellſchafft / auff dem Maidan ſpatzirend / und in Krambuden ſitzend / als in den Werckſtetten bey harter vnd ſaurer Arbeit / worzu ſie jhre Sclawen gebrauchen / ſich finden laſſen / vnd das diſte mehr weil der gemeine Mann nicht zu koſtbaren ſondern gar geringen Speiſen gewehnet / vnd ſich leicht erhalten kan. Daher es von den freyen Leuten hier ſo wol als an andern Orten / wie ſie ſelbſt bekennen / viel Müſſigängere vnd Bettler giebt.

Viel Scorpionen in Kaſchan.

Es iſt auch war / was Er von den Scorpionen ſchreibet. Vnd iſt keine Stadt in gantz Perſien / die mehr vom Vngeziefer ſonderlich von Scorpionen geplagt wird als Kaſchan. Daher wenn ſie einen was böſes wünſchen wollen / ſagen pflegen: Akrab Kaſchan be dezet ſenet. Das dich (Dieb) der Kaſſaniſche Scorpion in die Hand ſteche. Wir funden etliche in vnſern Quartieren / ſo kohlſchwartz / Fingers lang vnd dicke / welches die vergifftiſten ſeyn ſollen: Sie ſahen den Krebſen nicht vnehnlich / nur das ſie kürtzere Leiber hatten / liefen geſchwinde / vnd trugen den Schwantz empor. Die Einwohner haben deswegen jhre Beilager nicht wie an andern Orten / auff der Erden / ſondern auff Tzarpai, das iſt vierfüſſigen erhabenen Geſtellen. Sie pflegen wenn ein Frembder dahin kompt / vnd ſpricht nur etliche mahl: nien Karibem, ich bin ein Frembder / ſo ſollen ſie jhn nicht ſtechen / Ich halte aber das ein Frembder neben dieſen Worten auß Furcht für dem Vngeziefer ſich auffs beſte zu verwaren pfleget / vnd daher ſicher iſt. Man vermeynt gleichwol nicht / daß wenn ſie geſtochen werden / viel daran ſterben ſolten / Jhr remedium darvor iſt / das ſie geſchwinde auff die Wunde ein flächtem Kupffer binden / worzu jhnen dann jhre kupfferne Münze / die ſie Pul nennen / vñ ſtets bey ſich tragẽ / dienlich iſt / hernach leyen ſie Honig vnd Eſſig drauff / vnd heilen alſo den Schaden.

Solch Vngemach habe ich auch an mir / vnd zwar vnter allen vnſern Völckern allein empfinden müſſen / Jn dem zu Schamachie in der Rückreiſe ich in der Nacht von einem Scorpion am Halſe neben der Kehle geſtochen wurde: Es lieff alsbald eine Blaſe eines halben Fingers lang auff / vnd brante als wenn glüende Kohlen darauff gelegen. Vnſer Medicus aber / welcher zu meinem Glück bey mir im Gemache ſchlieff / legte alsbald Scorpion öhl darauff / gab mir Tyriat ein vnd ließ mich ſchwitzen / wodurch ſich nach dreyen Stunden die groſſen Schmertzen zwar verlohren / aber gleichwol über 2. Tage noch ein ſtechen als mit einer Nadel nachblieb. Solch ſtechen habe ich noch etliche Jahr hernach vmb Herbſtzeit / vñ gemeinlich nach Mitternachts wieder empfunden.

Weil die Chur der Scorpion ſtiche bey jhnen leicht gethan / gerühmen ſie vor / daß wenn man nach empfangenem Schaden nur einen Eſel

(De-

(deren es in Perſien ſehr viel giebt) ſchreyen höret / ſol es kein noth haben. Wenn diß Remedium gewiß / hette ich wündſchen mögen / daß ich nach meinem Scorpion ſtiche / in mangelung eines vierbeinichten Eſels den groben Geſellen / welcher unter einer wilden frembden Larve mich ungebürlicher Weiſe anſchreyet / damals hette hören ſollen / Er wurde gewiß des Eſels ſtelle wol haben erſetzen / und mir dienen können.

Was ein Eſel geſchrey bey den Perſern vermag.

Es befindet ſich auch umb der Stadt Kaſchan eine andere art ſchädliches Ungeziefers / welche faſt wie die Spinnen formiret ſeynd / etliche bey zwey Zoll lang / geſprenkelt und ſtrafficht / wie auß dero Conterfait bey der Stadt Kaſchan zuſehen. Dieſe halten ſich auff an ſteinichten örtern / und niſten unter niedrige Sträuche / ſo der Wermuth nicht unehnlich / hat aber breitere Blätter / und ſtärckern Geruch. Diß Kraut wird von den Perſern Tremne, und von den Türcken Jauchſchan / der Wurm aber Enkurek genant / iſt nichts anders als Stellio, welchen die Italianer und Spanier Tarantulam nennen. Wann ſelbiges Geſchmeiſſe einem Menſchen an den Leib kömpt / feſſelt es einen Gifft als einen tropffen Waſſer fallen / welches groſſen ſchmertzen machet / ſich einzucht und alsbald zum Magen dringet / das Hauptumnumpt / und in alle Glieder zertheilet / davon der Menſch im tieffen Schlaff fält / kan auch eine geraume Zeit weder durch ſchlege noch andere Mittel erwecket werden / und hernach / ſo lange der Gifft bey ihm bleibet ſich des Schlaffs nimmer entrehten / und ſeines natürlichen Verſtandes gebrauchen. Das beſte remedium darvor ſol ſeyn / daß man den Wurm tödtet / und auff den Schaden bindet / ſol alsdann den Gifft wieder nach ſich ziehen / wann man aber denſelben nicht haben kan / nemen ſie mit dem Patienten eine ſeltzame Chur vor. Sie legen ihn auff den Rücken / gieſſen ſüſſe Milch in den Halß / ſo viel ſie hinein bringen können / ungeachtet es nicht bey ihm bleibet. Dann legen ſie ihn in einen flachen Kaſten oder Trog / und hängen denſelben an vier Stricke in die höhe / drehen den Kaſten ſo lang umb biß die Stricke ſich feſt zuſammen gewickelt / und der Kaſten hoch empor kompt. Dann laſſen ſie die Hand ab / das der Kaſten von ſich ſelbſt wieder herunter läufft / und die Stricke ſich auffdrehen / dadurch bekompt der Patiente einen Schwindel / daß er alles was er im Magen hat herauß gebt muß / da dann groſſe ſtücken geronnen Milch / ſo grünlicht / ſich finden / und durch den Urin / zwar nicht ohne ſchmertzen und verletzung der fiſtulæ weiſſe knotichte materien abgehen ſollen. Dadurch wird den Krancken zwar wieder geholffen / empfindet aber noch etliche Jahr zugewiſſen Zeiten von dem übergebliebenen Gifft herrührende Schmertzen. Ihre Schafe / welches zuverwundern / lauffen nach ſolchen Würmern / freſſen und genieſſen ſie ohne ſchaden. Weil aber dieſe Enkurekhan oder ſtellhones nur im Felde miſten / haben wir die / ſo auff dem Felde wanderen vil ſchlaffen / nicht aber die in der Stadt wohnen / ſondern beſchwer

Enkurek oder Tarantula ein giftiger Wurm.

Seltzame Chur und Mittel einen vomitum zuerwecken.

darvon / es were dann daß sie vnversehens mit den Strauchern / so sie theils auff dem Heerd zubrennen / theils zum Fundament legen ihres Daches gebrauchen / eingerafft wurden / wie bißweilen geschehen sol.

Kircherus de Arte magnetica.

Wer von solchen schädlichen Würmen außführlichern Bericht begehret / der lese P. Athanasij Kircheri Jesuitæ herliches vnd künstliches Buch de Arte magnetica, vnd zwar lib. 3. part. 8. cap. 2. woselbst sie vmbständlich beschrieben werden. Es setzet der Autor, daß sie in Apulia bey der Stadt Tarento, von welcher sie auch den Namen bekommen heuffig / Item in Calabria, Sicilia, vnd vmb Rom zur heissen Sommerszeit gefunden werden / sollen in den Inficirten wunderliche vnd sehr seltzame effectus vnd affectus verursachen. Dann etliche stets lauffen / etliche lachen / etliche weinen / etliche ruffen, etliche schlaffen / welchen effect es in Persien thut / etliche aber stets tantzen / auch andere wunderliche phantastische Possen / vngeachtet sie sonst fürnehme verständige Leute seynd / fürnehmen sollen / welche einem / der es nicht gesehen / vnd nur erzehlen höret / vngläublich fürkommen. Er gedencket auch der Chur oder Artzeney wieder solche Gifft / vnd saget das daß beste sey eine feine Music / vnd zwar mit einem selbigem Gifftte proportionirtem Thon / nach welchen die Inficirten auch wieder ihren Willen zu tantzen beginnen / ja auch mit solcher starcken continuirlichen bewegung / daß sie endlich an Kräfften erschöpfft als ohnmechtige oder todte Leichen hinfallen / da dann mit dem Schweiß auch der Gifft herauß gezwungen wird. Die Chur aber mit solchen Patienten / sol am selben Orte / weil der Gifft in allen Gliedern tieff einwurtzelt / nicht in einem Jahre gethan seyn.

Was die Einwohner sonst allhier denckwürdig halten / ist was sich zur Zeit Aaly mit einem Müller sol zugetragen haben. Als Omar ben Alchitabi der Dritte Successor Mahumeds eins mals zu Medina in seine Mühle selbe zubesichtigen gekommen / habe Er sich von dem Müller Namens Schutza Adin, daß Er als ein hochheiliger Vater seine gebenedeyete Hände vnter den damals empor gehobenen Mülstein selbigen zusegnen / gestecket / bereden lassen / darauff der Müller den Stein fallen lesset vnd Aly zugefallen / damit der desto ehe zur Succession käme / den Omar gar todt schläget. (Der Arabische Historicus Truzzei Elmakin aber setzet daß Omar von Abululu Mukita Knecht / vnd zwar wegen des allzuschweren den Vnterthanen auffgelegten Tribut / vnterm Gebet sey erstochen worden.) Der Müller kömpt darauff zu Aaly, dessen Feind Omar war / vnd fraget was sein Lohn darfür sein sol. Aaly giebt dem Müller einen Brieff an dem Kasi oder Richter zu Kaschan vnd spricht; So bald du den Brieff wirst überantwortet haben / wird der Richter seine Tochter dir zum Weibe geben; Als dem Müller zwar dieser Vorschlag wol / die lange vnd gefährliche Reise aber mißgefiehl / vergönnet Aaly jhm sein Wunderpferd Düldül, (worvon an einem andern Orte mit mehren) zureiten. Diß Pferd bringet den

Histor. Sarac. l. 1. c. 3.

Mül-

Müller in einer Nacht über 200. Meilen von Medina nach Kaschan/ vnd verschwindet darauff. Der Müller wird nach des Aaly Worten des Kasi Eydam / stirbet aber bald hernach / vnd wird vor der Stadt Kaschan gegen dem Gebirge / da man jtzo sehr viel Sandhügel sihet/ begraben. Diese Hügel/sagen sie/sollen erst nach des Müllers Todt/ durch Gottes schickung vom Winde zusammen getrieben seyn / damit des Omars Geschlechte/ welche den Müller haben außgraben vnd verbrennen wollen/nicht finden könten. Hiervon hat Molla Hassan Kaschi, welcher diese Historie beschrieben/einen geistlichen Spruch/so im Küllustahn vnter den Sprichwörtern zufinden / gesetzet:

Men besanem ohn schahenscha, kijek scheb düldülesch es Medine Asiabani bekaschan awured.

Ich diene dem Könige aller Könige / dessen Düldül einen Müller in einer Nacht von Medine nach Kaschan bringen kan.

Wir musten zwar zu Kaschan noch grosse Hitze außstehen/gleichwol aber begunten die meisten vnser Krancken sich wieder zuerholen/ vnd zu Pferde zusitzen. Wir machten vns den 26. Julij wieder auff/ vnd zogen mit Auffgang des ☽ welcher damals im vollen Schein auß der Stadt. Reiseten diese Nacht 6. Meilen / zu einer Carwansera Chotza Kassim, weil selbige etwas klein vnd vnsauber / legten wir vns in einen darbey gelegenen schönen grossen Garten / vnd ruheten im Schatten der hohen Cypressen/vnd Granatbäume/ zwischen welchen ein klarer dahingeleiteter Bach/durch etliche Absetze vnd Fälle lauffend/ ein anmutig Geräusche gab. Folgende Nacht giengen wir aberinal 6. Meilen fürder durch dürre wüste Land / vnd kamen den 28. dieses zu einem kleinen lustigen Städtlein Natens/ (wird im Itiner: Contareni Nethas geschrieben) woselbst wir in einer vor der Stadt gelegenen grossen Carwansera einkehreten. Es hat allhier wegen gutes Wassers sehr viel Obst vnd Weingarten. Gegen über zur Rechten liegen zwey ziemlich hohe spitzige Berge / auff deren höhesten stund ein stumpffer Thurm / den Schach Abas einem Falcken/welcher einen Adler überwunden/ zum Gedächtnis hat bawen lassen. Dann als eins mals der König im fürüber reisen/sich allhier gelägert/hat einer von seinen Falcken/ in dem Er einen Adler fliehen sehen / sich loß gerissen vnd zu jhm gemachet. Sie haben in der Lufft lange mit einander gestritten / vnd der Falcke endlich den Adler auff selbigem Berge vnter sich geleget. Es ist mir der von Mandelslo / weil wir andern noch ziemlich matt/ auff den Berg gestiegen. Dessen Relation hiervon ich auß seinem Diario hieher setzen wil: Gegen dem lustigen Städtlein Natens liegen zwey hohe spitzige Felsen. Als auff deren höchten ein Thurm zusehen war / bin ich alleine mit meinen zweyen Dienern / in meinung etwas Notabels anzutreffen/nicht ohne Gefahr hinauff geklettert. Ich fand aber nichts / als einen blossen Thurm / welcher von gebranten Steinen vnten Secket, oben aber rund zulieff / mit einem blaw glasur-

Von Kaschan auffgebrochen.

Chotza Kassim Carwansera.

Natens ein Städtlein.

Gedächtnis eines Falcken.

tem

zem Dache vmb welches man gehen kunte. Das Gewölbe war eilich 8. Schritte im diameter, vnd wegen vielen Fenſtern vnd Thüren gantz durchſichtig. Sonſt ſtunden auff dem Berge etliche nur vnbekante Bäume. Ich habe mich über nichts mehr verwundert, als vber die Mühe, die es gekoſtet, ſo viel gebrante Steine auff eine ſo mechtige Höhe zubringen, da der Berg rings herumb gantz ſteihl. Ich habe 3. gantzer Stunden im Auffſteigen zubracht / vnd bin an einem andern Orte mit eben ſo groſſer Gefahr wieder herunter geſtiegen.

Dömbi Carwanſera.

Den 29. Deſſes gingen wir 4. Meilen über Gebirge vnd kehrten in eine Carwanſera, Dömbi genant ein. Allhier kamen etliche Perſer auß Iſpahan/ vns zuſuchen vnd zubſuchen/ wolten vom Reichs Cantzler geſchickt ſeyn. Jngleichen etliche Holländiſche Kauffleute im Perſiſchen Habit, gaben ſich aber nicht zuerkennen. Den letzten Julij in der Nacht rückten wir 4. Meilen fort in ein Dorff Ruk genant / vnd wurden in ein ſchön groß Hauß dem Kaucha oder Bauwvogt zuſtändig/ gelegert. Blieben auch den Tag vnd die Nacht daſelbſt liegen.

Ruk pagus.

Augustus.

Den 2. Auguſti früh bey Mondſchein wurden wir noch zwey Meilen fürder geſchaffet / vnd in ein Königlich Luſthauß / ſo in einem Garten / gelegen. Darein durch das Hauß floß ein Bach in einem tieffen mit Quaderſteinen außgeſetzten Graben / zu welchen man auff Stuffen hinunter ſteigen muſte. Hier hielten wir vnſer letztes Nachtlager auff der Hinreiſe. Dann den 3. Auguſti haben wir endlich durch Gottes Hülffe vnſer lang gewündſchtes vnd geſuchtes Ziehl der Reiſe erreichet / vnd ſeynd in die Königliche Reſidentz Stadt Iſpahan eingezogen / da vns dann etliche Pferde zum Empfangen entgegen geſchickt wurden. Etliche Pfeilenſchüſſe vor der Stadt kam ein fürnehmer Königlicher Bedienter / Iſchanbek vom Könige geſchickt / empfieng vns freundlich / mit ihm kamen auch zwene Armeniſche groſſe Herrn Seſarasbek vnd Eliasbek Gebrüder / deren Eltter ein Commendant über die fürnembſten Armener: in deren Gelent retten wir zur Stadt. Man kunte wegen des überauß groſſen Staubes / welcher nicht über 6. Schritte von ſich ſehen lieh / die menge der Reuter vnd Volcks ſo ſich daſelbſt befunden / nicht in Augenſchein nemen. Wir wurden durch die Stadt / ſehr vielen Gaſſen / in welchen das Volck zuzuſehen oben auff den Häuſern hauffig lag / vnd über den Maidan das Königliche Palat vorbey geführet / vnd in eine Vorſtadt Tauſa, welche von den reichſten Armeniſchen Kauffleuten bewohnet wird / einquartiret. Als wir kaum abgeleget, kamen des Königs Tractamente, mit welchen Er die Geſandten Willkommen hieß: Sie bereiteten in der Geſandten Gemach auff der Erden ſchöne ſeidene Tafeltücher / vnd ſatzten darauff Eingemachte Melonen, Citronen / Quitten / Biern vnd andere vnbekante Confekten / wie auch friſche Fruchte / alles in 31. guldenen Gefäſſern vnd Schälſtein. Nach wenig Stunden kamen andere / bereiteten die Taffel zum andern mahl / vnd beſetzten Sie mit Speiſen / welche

Jn Iſpahan angekommen.

Die erſten Tractamente des Königes.

waren vnterschiedlich gefärbter vnd auffgewalleter Reiß / gesotten vnd gebraten Schafffleisch / Hüner / Fische / Eyer / vielerley Gebackens / alles in grossen schweren guldenen Schüsseln / derer bey 50. Stück waren / ohne die kleinen neben Gefässer vnd Cementgen. Nach gehaltener Mahlzeit kam der in Ispahan sich auffhaltende Factor der Holländischen Kauffleute die Gesandten zubesuchen / hatte grosse Lust zum Druncke; Als Er vnd sein Diener wolberauschet nach genommenen Abschied vor der Gesandten Quartier gegen vnsern Marschall vnd Hoffmeister / so jhm das Geleite gaben / ziemlich freche Reden gebrauchet / wurden beyde / jeder nach Wurden ferner tractiret vnd abgefertiget. Bald darauff erhub sich zwischen vnsern Völckern vnd etlichen Indianern ein harter Streit / welcher auff einen blutigen Scharmutzel hinauß lieff. Dieser Handel hat sich also angespunnen: Wir funden vor vns den obgedachten Indianischen Gesandten / mit einem Comitat von 300. Mann / welche meist Usbeken, verwegene Geste waren. In dem einer von denselben für vnser Gesandten Quartir stehet vnd zusihet / wie die Pagage abgeladen / vnd eingetragen wird / wird Er von vnsers Mehemandars Diener / Namens Wellichan, so auch ein kühner Geselle / angeredet / daß Er mit zugreiffen vnd helffen sol / als der Indianer aber schimpffliche Antwort giebt / schleget Wellichan jhn mit einem Stecken über dem Kopff. Dieser läufft alsbald klagets etlichen seiner Mitgesellen / so nicht ferne von dar vnter den Bäumen sassen / selbige kommen vnd reissen den Wellichan vnter sich / vnd schlagen jhn mit Steinen / so sie auff der Strassen ergreiffen / etliche Löcher in den Kopff. Als vnsere Leute diß gewar werden / vnd Wellichan vmb Hülffe ruffen hören / leufft vnser Marschall mit seinem Diener vnd 5. vnser Soldaten / vnd andere Völckern herauß / machen sich an die Indianer / deren bey 30. Mann waren / jagen sie zurücke / verwunden etliche / vnd einen biß auff den Todt. Die Indianer aber wehreten sich mit Sebeln / Dölche vnd Steinen / beschädigten auch etliche der vnserigen / musten doch endlich auß mangel des Gewehrs / dann die meisten ohne Sebel giengen / weichen. Die vnserigen hatten einen schönen Sebeln vnd Tolch / woran ein Säcklein mit Gelde hieng / zur Beute bekommen / war aber vhrsache zu einen grossen Vnglück. Die Indianer liessen sich verlauten / sie wolten diesen erlittenen Schaden vnd Schimpff zu gelegener Zeit wol wieder zurechen / vnd Blut vmb Blut zu fordern wissen. Darauff blieb es stille biß in den dritten Tag.

Pag. 362.

Scharmutzel mit den Indianern.

Vnsere Gesandten / als sie sahen daß wegen der weit abgelegenen Quartire vnser Völcker (in dem sie in etlichen Gassen hin vñ wider zerstreuet lagen) von jhnen nicht so wol / wie sichs gezeimete / kunten bedienet werden / liessen vmb bessere gelegenheit der Quartier anhaltē / welche vns auch in der Stadt in einem sehr grossen Hoffe verschaffet wurde. Als wir nun den 7. Aug. solche Verenderung der Losimenter vornahmen / vnd einen theil Bagage auff Cantelen mit etlichen Botsleuten

vnd des Marſchals Diener voran ſchickten / der Diener aber etwas langſam vnd von ferne hinter den Camelen ritte kamen auff dem Weg / welcher eine gute viertel Meile von der Stadt / etliche Indianer / die vmb jhres Herrn Pferde zuhüten / daſelbſt vnter Zelten lagen / fallen den Diener / weil ſie jhn vnter andern im Scharmützel geſehen / feindlich an / Vnd ob Er ſchon mit Piſtolen vnd Degen / wie die Indianer ſelbſt bekanten / ſich tapffer gewehret / iſt Er doch mit Pfeilen vnd Röhren ſo durchſchoſſen worden / daß Er hat fallen müſſen. Drauff hieben ſie jhm den Kopff ab / welchen der eine bey dem Haar erwüſchte / vnd gegen die andern in aller höhe herumb ſchwungt. Den Cörper bunden Sie an des Pferdes Fuß / vnd lieſſens ſtehen. Muſte alſo der gute Peter Wolter / ſo dieß der Diener / ſonſt ein frommer vnd ſtiller Menſch / durch den Indianer Mord ſein Ende nemen.

Ein Diener wird Ermordet.

Als das Gerüchte ſolcher Mordthat zurück kam / vnd vns auff vnſere Schantz acht zu haben Anlaß gab / wurden vmb beſſere Verfaſſung zumachen / alle Diener in der Geſandten Hoff eylend zuſammen beruffen. Es kunte aber die Poſt der Geſandten nicht ſo bald zu vns kommen / als die Baſſen / in welcher die Geſandten lagen / vom den Indianern feindlich beſetzt / vnd beſchoſſen wurde / daß niemand ohn Gefahr ſich zum Hauſe nahen dürffte. Vnd weil wir gleichwol alſo zerſtreuet zwiſchen Furcht vnd Hoffnung zubleiben nicht rahtſam befunden / machten vnſer etliche ſich zu dem Geſandten Hauſe / welches an einer engen quergaſſe lag / Durch dieſe liefen wir vnd ſchoſſen vmb die Ecke ins Hauß. Es wurden aber etliche darüber tödlich beſchädiget / Vnd in dem Ich zur Thür ſprang / kömpt ein Pfeil auch meinem Geſichte zurück vorbey in die Wand geflogen / welchen ich zum Gedächtnis mit mir genommen. Iſt vorn ſchmalen / leichten Indianiſchen Rohr oder Rohr / mit einer ſubtilen zugeſpitzten Eyſern ſpitzen / gleich alle jhre Pfeile / welche ſehr behende vnd durchdringend.

Blutiges Treffen mit den Indianern.

Indianiſche Pfeile.

Wil alſo des Q. Curtij Beſchreibung der Indianiſchen Pfeile / ſo zu Alexandri M. Zeiten üblich geweſen / nicht mehr ſtatt finden. Er ſpricht aber alſo: l. 8. Curt. l. 8. c. 9. Binûm cubitorum lagittæ ſunt (Indis ſcilicet) quas emittunt majore niſu quam effectu: quippe telum, cujus in levitate vis omnis eſt, inhabili pondere oneratur.

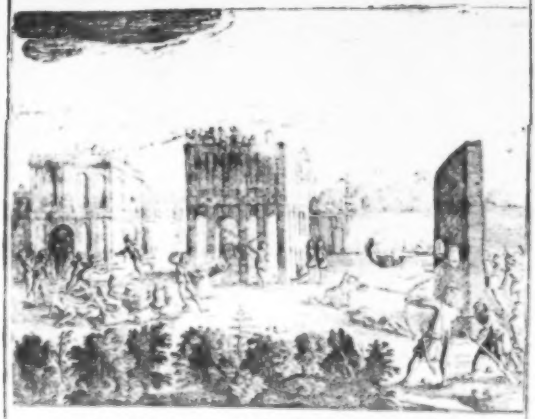
Neben ſolchen leichten Pfeilen gebrauchten ſie auch Muſqueten vnd lange Perſiſche Röhre / ſo kleine Kugeln führen / mit welchen Sie ſcharff vnd gewiſſe zu ſchieſſen wuſten.

Als vns nun ein ſolcher vnvermutlicher Krieg auffgedrungen wurde / ſtelten ſich zwar vnſere Leutenante mit den Soldaten vnd etlichen vnſern andern Völckern zur Gegenwehr vor der Pforten in Ordre, vnd gaben mit Muſqueten wieder friſch Feuer auff die Indianer / richteten auch ein Stormſtück auff ſie. Die Indianer aber lagen in jhrem Forthel hinter den Wänden der herumb liegenden Gärten / durch

welche

welche ſie Schießlöcher gebrochen hatten/ daß man ihnen nicht ſo groſſen Abbruch thun kunte. Unſere Leute/ deren Maur ihre Bruſt war/ und bloß ſtunden/ da ſie doch von den vorm Hauſe liegenden Kuffern/ Kiſten und Bagage wol hetten Bruſtwehren machen und ſich/ wenns der Officirer Befehl geweſen/ verſchantzen können/ ſtehlen einer nach dem andern nieder/ und zwar anfänglich ein Conſtapel Claus Clauſen/ Botsman/ welcher in dem Er das Steinſtück richten wolte/ durch die Stirn geſchoſſen wurde. Der Sergeant Morrhof vorübte die löb-

Das harte Treffen mit den Indianern.



lichſte That ſo in dieſem Treffen vorlieff. Es erhitzte den kühnen Held der Eyfer wegen ſeiner gefallenen Mitgeſellen/ und Haß wieder die Frechheit des Feindes/ daß Er eines neben ihm zur Erden ſinckenden Soldaten Muß quete ergriffe/ und unter den Feinden die/ welche wegen vielheit ihrer nicht zu den Schießlöchern kommen kunten/ und ſich bloß gaben durch etliche Geſchoß etliche erlegte. In dem Er aber ferner anlegen wolte/ kompt ein Pfeil ihm in die Bruſt geflogen/ welchen Er geſchwinde heraus riß/ von ſich warff/ und gleichwol noch einmahl Feur gab/ und dann darauff hinter der Muß quete nieder fiehl. Die Armeniſche Chriſten/ ſo gegen über in Fenſtern und auff den Dächern liegend dis Spectakel mit anſchawten/ vergoſſen auß wehmütigen Mitleiden nicht minder ihre Thränen/ als die unſerigen ihr Blut.

Eine lobwürdige That eines Chirurgiens.

Weil aber endlich die Pfeile vnd Kugelen Hagelheuffig geflogen kamen / wir auch sahen daß wider so grosse Macht wir nichts vermochten / wolten wir nicht mehr Völcker spendiren / rieffen sie in den Hoff vnd verschlossen die Thür. Darauff fiehlen die Indianer vnsere Bagage an / Plunderten vnd namen hinweg was sie funden. Dieser Verlust hatte mich neben etlichen andern also getroffen / daß wir nicht mehr / als was wir vmb vnd an vns hatten / darvon brachten.

Hiervon wurden des Feindes Hände noch nicht gesätiget. Dann etliche drungen in ein neben dem Gesandten Hoffe gelegenes hohes Hauß / hieben dem Wirth / welcher sie anfangs nicht einlassen wollen / die Hand ab / stiessen jhn hernach gar darnieder / vnd stiegen auffs Dach / von welchem sie den gantzen Gesandten Hoff beschiessen kunten / daß auch keiner in denselben sich dürffte blicken lassen. Etliche der vnserigen begaben sich auch auff die Dächer / namen jhren Fortheil in acht / vnd thaten daselbst den meisten schaden vnter dem Feinde. Der von Mandelslo schoß mit einer Pistolen jhren fürnembsten Commendanten nieder. Sie drungen aber endlich mit hellem Hauffen auff vnser Hauß / selbiges zusturmen / begunten daran zuschlagen. Allem Ansehen nach war es den Indianern vmb vnser aller Blut / nach welches jhnen hitzig dürstete / zuthun. Die Gesandten mit solcher eussersten Noth vmbfangen wusten keinen bessern Raht / als daß Sie in jhrem Gemache durch die Wand in des Nachbaren Hoff brechen / welches jhnen die Armener wolgefallen liessen / auch Leitern an eine hohe Wand jhres darbey gelegenen Kirchhoffes lehneten / auff welche sie im Nothfall die Gesandten über vnd in die Kirche zu salviren sich erbotten. Waren also die guten Leute vns in vnser Noth sehr getreue vnd bedienlich. (Mit was Vntrewe aber vnd Verfolgung solche Trewe an einem Armener Gregori von Otto Brügman nach abgelegter Legation zu Gottorff vnd Hamburg belohnet wurde / ist derer Orten gnugsamb bekandt.)

Ein Armener nieder gestochen.

Der Urheber Commendant wird erleget.

Trewe vnd Dienstbaffigkeit der Armener gegen vns.

Als wir nun durch die Wand gebrochen / kamen wir in einen sehr schönen vnd wol angelegten Lustgarten / von welchem wir doch nicht mehr Lust empfunden / als einer / der jtzt sol abgethan werden / von einem guldenen Thurm. In dem wir aber im selbigen Garten bestürtzt stunden / vnd warteten / was das Verhengnis ferner über vns beschlossen / kömpt der groß Marschall vom Könige geschickt / vnd machet Friede.

Dann als das Geschrey von diesem Tumult / vnd zwar wie zugeschehen pfleget / mit vngleichem Bericht / in die Stadt kömpt / verursachet es vnter den Einwohnern / welche bey Menschen gedencken daselbst von keinem Auffruhr gehöret / so groß Schrecken / vnd Bestürtzung / daß die gantze Stadt darvon bewegt wurde. Der König lesset anfänglich durch seinen Marschall den Indianern verbieten / als aber weder diese noch der Gesandte selbst den Marschall hören wollt / schicket der König jhn abermahl mit etliche 100. Mann gerüsteter Bürger / drein zuschlagen / diesen folgete die halbe Stadt nach. Als aber die

Indianer sahen die menge des Volckes / als einen dicken Wald daher kommen / machten sie sich alsbald auß dem Staube vnd verstoben. Man berichtete vns hernach daß der König / als Er diesen mördlichen Anfall / vnd daß der Gesandte darzu stille geschwiegen / vernommen / solte den Kopff des Gesandten / weil Er jhm verdächtig wurde / zubringen im Eyfer befohlen haben / were aber durch zureden des Reichs-Cantzlers (wie daß beyderley Gesandten / des Königes Gäste weren / derer Verbrechen zustraffen jhren Principalen besser geziemen wolte) hintertrieben worden.

Den Indianern wird gesteuret.

Nachdem man sicher wieder Außgehen dürffte / funden wir von vnsern Sachen nichts mehr als zerschlagene Kuffer / vnd etliche geräucherte Zungen / Würste / vnd Schincken / welche die Usbeken als Mahumetisten für Vnrein gehalten / vnd weg geworffen hatten. Item etliche Tage hernach wurde mir von den Ephemeridibus Origani, so sie nur entführet / nur der dritte theil von einem Perser wieder zukauffe gebracht. Der Verlust vnser Güter ingesampt wurde auff 4000. Rthlr. geschätzet. Es begerte der König zwar die liquidation hierüber / mit erbieten vns Erstattung zuverschaffen / erfolgete aber vmb gewissen / vnd vns wol bekanten Vrsachen willen / nichts darauff.

Der vnserigen seynd im Scharmützel / so bey 4. Stunden werete 5. todt geblieben vnd 10. gequetschet. Der Indianer aber solten nach der Perser Außsage 24. geblieben / vnd noch mehr beschädigt worden seyn. Diß war also das grosse Vnglück / so wir auff der gantzen Reise gehabt haben: Die wir auff dem Wege durch mancherley Gefahr der Feinde ohne sondern Schaden gekommen / musten in der Königlichen Residentz Stadt / da wir nun am sichersten zuseyn vermeinten / den grösten Verlust an Völckern vnd Gütern empfinden.

Wie viel Leute im Scharmützel geblieben.

Der Indianische Gesandte aber bekam bald darauff seine Abfertigung / vnd muste innerhalb wenig Tagen sich darvon machen.

Dieses Gesandten mit mehren zugedencken / war derselbe ein Indianischer Myrsa oder Fürst vom König in Indien / welchen Sie den grossen Mogul, vnd nicht Mogor, wie Boterus schreibet / nennen / damals Choramscha, geschicket / hielte grosse Pracht / vnd ließ sich gemeinlich in Indianischen Senfften in welchen man besser liegen als sitzen kan / an einer hohen krummen Eysern Stangen durch etliche Schlaven tragen. Weil die Perser sein Anbringen leicht vermuten können / hat Er 3. gantzer Jahr / ehe er ist zur Audientz verstattet worden / müssen auffgehalten / aber vnter dessen herrlich tractiret werden. Es waren jhm noch kurtz vor vnser Ankunfft vom Könige 3000. Tumain zur Zerung / weil Er sich selbst beköstigte / geschickt worden.

Indianischer Gesandte.

Polit. Regia.

Bey gehabter Audientz hat Er 3. Tage nach einander dem Könige Præsenten überreichet / vnd zwar den ersten Tag wegen seines Moguls / den andern wegen dessen Sohn / des jungen Printzens / den dritten Tag für sich. Die Geschencke ingesampt seynd über eine Tonne

Anbringen des Indianischen Gesandten.

Goldes geschätzet worden. Sein Anbringen ist gewesen; daß Er des Moguls Vettern Myrsa Polagi, vom Könige wieder außgeantwortet zuwerden begehret. Darauff hat jhm der König diesen Bescheid ertheilet: Den Myrsa Polagi außzuantworten trüge Er groß bedencken / wurde auch wenns geschehen solte / ein vnfreundlich Werck seyn. In dem Polagi als ein Freund ins Land / welches jedem Freunde frey offen stunde / gekommen / hette sich auch bißher als ein Freund vnd Gast bezeiget / wolte derwegen sich auch nicht anders gebühren / als daß Er jhm das Freund vnd Gastrecht geniessen liesse / vnd nach seiner beliebung bey jhm zu bleiben / vergönnete. Mit diesem Bescheid zog der Gesandte wieder zurücke:

Er hatte etliche hundert Stücke der besten Persischen Pferde zusammen gekaufft / (dann in Indien gar kleine vnd vnansehnliche Pferde fallen sollen) schickte sie auch allgemach voran. Als aber den Persern diß heimlich verdroß / wurde dem Gubernator Namens Hassanchan zu Herath (woselbst der fürnembste Paß) ein Winck gegeben / daß Er keines von den gekaufften Pferden solte passiren lassen / welches auch geschen. Vnd als der Gesandte sich auff des Gesandten Recht vnd des Königes bewilligung / weil jhm im Einkauffen nicht wiedersprochen worden / beruffen / auch dem Chan mit des Königes Vngnade bedreuet / hat der Chan geantwortet: diß weren Kauffmanschafften / so mit der Legation nichts zuthun hetten: daß es der König bewilliget / ließ Er dahin gestellet seyn / Er aber wer jtzo hier König / vnd muste das Land / welches jhm auff sein vnd aller der seinigen Leben anbefohlen were / als sein Eigenthumb beobachten / könte derwegen nicht gestatten daß solche Mittel / durch welche ein Feind sich wieder das Land außrüsten konte / auß dem Lande nehmen liesse. Wolte es derwegen auffs Königes Vngnade hinwagen / vnd keine / als nur die vom Könige vorehrte Pferde durchlassen. Muste derwegen der Gesandte alle gekauffte Pferde zurücke lassen.

Der Indianer Natur.

Die Indianer an sich selbst seynd von Natur Leutselige / freundliche Leute / vnd ist mit jhnen in Freundschafft wol vmbzugehen / wo man sie aber in den Harnisch jaget / vnd Blutrustig machet / werden sie also erbrand / daß jhr Zorn mit nichts mehr als mit Blut kan geleschet werden / wie wirs nicht alleine von andern vernommen / sondern mit vnsern Exempel vnd Schaden erfahren haben.

Als wir den andern Tag nach gehabtem Scharmutzel nemblich den 8. Augusti in das newe Quartir ruckten / ist allen Indianern / so wol den Kauffleuten / derer bey 12. Tausend in Ispahan sich auffhalten sollen / Als des Gesandten Völckern / bey Verlust jhrer Köpffe verbotten worden / daß keiner in vnserm Einzuge sich auff der Gassen solte finden lassen. Wir zogen also mit einer starcken Conwoy begleitet in die Stadt.

In die Stadt Ispahan gezogen.

Der

Der Geſandten Hoff war ſehr weit vmbfangen/ hatte neben 4. unterſchiedlichen groſſen Höffen/ viel vnd wolgebaute Gemächer vnd Cammern/ in welche wir all vnſere Völcker geraumb legen kunten. Ein Bach/ ſo 25. Fußbreit/ vnd auff beyden ſeiten mit hohen Tzinar vnd andern niedrigen Bäumen/ die einen luſtigen Spatziergang gaben/ beſatzt/ floß durch zweene Höffe/ etliche Cænacula, Luſt Gewölbe/ vnd vnter das Haupt Gebäw hin. Das Gebäw/ worinnen die Geſandten lagen/ hatte in der mitten einen groſſen hohen Eckten Saal/ vnd in demſelben einen in gleicher Figur mit groſſen Quaderſteinen auffgeſetzten Brunnen/ durch welchen man einen Arm vom jnnerwehnten Bach nach belieben leiten kunte. Auff allen ſeiten des Saals waren Thüren/ vnd etliche neben-Cammern: Oben im andern Geſchoß rumb herumb ſchöne Gemächer/ deren Fenſter als Thüren/ theils in den Hoff durch offene Gallerien/ theils nach dem Saal ſich wanten/ daß man auß allen Cammern des gantzen Gebäwes den Saal durchſehen kunte. Die Wände waren allenthalben/ ſonderlich vnten im Saal mit Kalckſchneiderey/ erhabenen vergulderen vnd lanzten Blumwerck vnd Vogelen mehr köſtlich als künſtlich gezieret/ daß wir alſo luſtige Quartire hatten. Weil wir aber vns für der Indianer fernern Anfall/ in dem ſie dennoch mit vns den Garauß zuſpielen gedreuet hatten/ befürchten muſten/ muſſen wir/ auch auff gutachten der Perſer/ alle örter/ welche nicht feſte verwahret/ theils befeſtigen/ theils mit Steinſtücken/ vnd guter Wache/ ſo lange biß der Indianiſche Geſandte abreyete/ ſtets beſetzt halten. Der Geſandten Hoff.

Es wurden vns ſo lange wir in Iſpahan lagen/ auff Befehl des Königes täglich 16. Schafe/ 100. Hüner/ 200. Eyer vnd 100. Batman Wein/ neben allerhand Früchten vnd Gewürtz/ vnd alſo in Küche vnd Keller reicher vnd überflüſſiger Proviant verſchafft/ welchen wir kaum hetten verzehren können. Wenn die/ ſo es empfiengen/ vnd in Verwaltung hatten/ auffrichtig darmit vmbgangen weren/ vnd hettens nicht/ wenn die Warheit ſol geſaget ſeyn/ durch connivirung/ bewilligung/ ja endlich gar Befehl eines von den Fürnembſten (verſtehe den von Hamburg) zu den Armenern/ an vnzüchtige örtere außgeſchleppet/ Daher zuletzt täglich nur einmahl/ bißweilen gar nicht für alle außgeſetzt werden muſte. Proviant in Iſpahan.

Den 10. dieſes wurden etliche der vnſerigen in nothwendiger Verrichtung zu den Auſſiſchen Geſandten Alexey Sawinowitz geſchickt/ vnd zwar im Auſſiſchen Habit/ weil der Deutſche bey den Indianern verhaſſet war. Dieſe Tage ſturben noch etliche der vnſerigen/ ſo im Scharmützel beſchädiget waren/ vnd ſonderlich mit groſſem Schmertzen am Lobſchüſſe/ welcher/ als Er hinter mir ins Geſandten Hauß lauffen wolte/ mit einer vergifftieten Kugel ins Knie geſchoſſen war/ worzu der kalte Brand ſchlug. Item den 15. dieſes vnſer Quartiermeiſter Nicolaus Geſchatz auß Stapelholm bürtig/ ein friſcher/ tapffer Todt etlicher der vnſerigen.

Menſch

Mensch/ hatte vnter wegen etliche Wochen das Fieber gehabt/ als selbiges kaum vergangen/ wird Er in Ispahan mit der rothen Ruhr befallen/ welche das Garauß mit jhm spielte. Er wurde in der Tzulfa auff der Armener Gottes Acker neben andern der vnserigen begraben.

Zur Audienz gefordert.

Den 16. Augusti ließ der König die Herrn Gesandten zur öffentlichen Audients vnd auch zugleich zur Taffel fordern/ schickte zum Auffreiten 40. schöne wol außgezunte Pferde/ deren Sattel vnd Hauptgestelle etliche mit dickem Golde beschlagen. Auff selbigen ritten die Gesandten vnd Fürnembsten des Comitats. Die gemeinen Völcker aber giengen in gewöhnlicher Ordnung.

Die Præsenten J. H. F. Gn.

Pag. 64.

Nachdem das köstlichste vnd herlichste nemblich das große Kunstschwerck in der Ost See durch den Schiffbruch vmbkommen wurden folgende überreichet:

J. H. F. Gn. Præsenten.

1. Zwo wol außgearbeitete vnd mit Gold gezierte gantze vnd ein halb Küriß/ welche von dreyen reitenden Personen vorher geführet wurden.

2. 40. paar schöne Pistolen mit wolgezierten Holfftern/ Spämern/ vnd andern zugehör/ wurden von 40. Personen getragen.

3. Zwene Sebel/ deren Scheiden von künstlich außgearbeitetem Ach- oder Bernstein (welchen die Perser sehr hoch schätzen) in reinem Golde eingefasset/ so auch neben wolgezierten Futtern von 4. Personen getragen wurden.

4. Noch 4. Sebel mit Bernsteinen Scheiden in vergüldetem Silber ohne Futter/ getragen von 4. Personen.

5. Zwene mit Bernstein überzogene Stäbe von künstlicher Arbeit mit schönen Futtern/ getragen von 4. Personen.

6. Zwene zierliche Leuchter von Bernstein/ von 4. Personen getragen.

7. Zwo schöne Käfigen von weis vnd gehlen Bernst: von 2. Personen getragen.

8. Eine kostbare Chymische Apoteck/ deren Büchsen meist von klarem Golde/ vnd oben mit dem Edelgestein/ derer Magisteria drinnen besetzet. Das Gehäuse von Ebenholtz mit vergüldetem Silber beschlagen/ auff starcken silbern Füssen/ von 4. Personen getragen.

Sen. Ep. 17. Reges Parthos nō potest quisquā salutare sine munere.

Vnd weil der Gebrauch/ daß/ gleich wie niemand/ also auch frembde Gesandten ohne eigene Geschencke vor dem König erscheinen mügen/ ließ der Gesandte Crusius folgendes dar bringen:

1. Ein

Geſchencke Leg. Cruſij.

1. Ein ſchön Rohr mit Preſilien Holtz geſchefftet/ welches um auffſetzen des Hahns ſich ſelbſt ſpannete.
2. Ein Cryſtallen Kännichen / mit Golde beſchlagen/ vnd mit Turkois vnd Rubinen verſetzet.
3. Ein ſchön Bernſteinen Käſtgen.
4. Eine kleine ſchlagende Vhr.

Des Herrn Geſ: Brügmans Geſchencke.

Geſchencke Leg. Brügm.

1. Eine groſſe Meſſinge gantz vergüldete Liecht-Crone mit 30. Arm ſo dreyfach über einander mit Bildern vnd ſilbern Laubwerck beſetzet vnd ſchön gezieret. Im Knopff war eine Vhr/ ſo die Stunden vnd Viertel ſchlug.
2. Ein paar vergüldete Piſtolen mit ſchönen Holtzt:
3. Eine als ein Thurm formirte vnd mit Pilaren beſetzte halb Elen hohe Schlage-Vhr.
4. Noch eine Vhr / deſſen Gehäuſe in Topaſt geſchnitten.
5. Ein ſchön groß Juwel oder Kleinod mit groſſen Rubinen vnd vielen Diamanten verſetzet.
6. In einem Zettel geſchrieben die bey Ardebil zurücke gebliebene groſſe Metallenſtücke / auff welchen vnſers gnädigen Fürſten vnd Herrn Nam vnd Wapen.

Dieſes alles wurde von den darzuverordneten Perſern vorher getragen / vnd ob ſie zwar ordentlich zugehen geſtellet waren/ lieffen ſie doch alle durcheinander auff einem Hauffen hin / Dann die Perſer in öffentlichen Proceſſionen keine Ordnung zuhalten pflegen. Hierauff folgeten die H. Geſ: mit ihrem gantzen Comitat / in folcher Ordre:

Ordnung im Auffreiten zur Audientz.

Drey Serganten mit ihrem kurtzen Gewehr.
Sampt 15. Muſquetierern in rothe Liberey gekleidet / drey vnd 3. in einem Glied.
Der Marſchal.
Die Hoffjunckern 3. vnd 3. in einem Gliede.
Drey Trompeter mit ſilbern Trompeten.
Acht Leibſchützen gienngen in zwo Gliedern.
Dann die Herren Geſandten/ mit 8. Trabanten ſo ihre Partiſanen trugen / vmbgaben.
Hinter her zwene Dolmetſcher.
Dann ritten 8. Pagen in abſonderlicher ſchöner Liberey.
Dieſen folgeten die andern gemeine Völcker je 3. vnd 3. in 8. Gl:

Als wir in ſolcher Ordnung mit vielen Reutern begleitet über den Maidan vor das Königliche Palat kamen, wurden die Præſenten auff die Stelle geſtellet, vnd die Geſandten vor der erſten Pforten vom Königlichen Jelaul Sohöbet oder Gaſt-Marſchall empfangen, vnd vnter dem Gewölbe an der Pforten / woſelbſt der Diwandeki oder Richter das Gerichte zuhalten pfleget, ein wenig zuſitzen genöthiget, vnterdeſſen gieng die Poſt zum Könige vnſere Ankunfft anzukündigen / bald darauff ließ der König vns durch etliche groſſe Herren vor ſich fordern.

Der Hoff.

Wir wurden durch einen langen ſchmalen Hoff geführet / welcher auff beyden ſeiten neben den hohen Principal-Mauren, mit newen Wänden beſetzet, hinter welchen groſſe hohe Tzinar-Bäume ordentlich vnd gerade / als hohe Dannen-Bäume anzuſehen. Vor den Wänden aber etliche Trabanten / ſo hohe ſpitze vnd ſteiffe Mützen mit Federpuſchen trugen / vñ viel Muſquetirer ordentlich ſtunden / durch welche wir giengen. Es gab eine luſtige perſpectiv.

Chelawán.

Dieſen / vnd dergleichen Lufftgänge nennen ſie Chelawán. Zu ende dieſes Hoffes ſtund über die quere ein offen Gemach / in welchem der König Audientz gab.

Diwanchanè.

Daſſelbe wird, weil der König darinnen die Landſachen anzuhören vnd Gericht zuhalten pfleget, Diwanchanè oder das Richthauß genant. Dann der Schach nicht wie der Zaar in Muſcow / vnd den Geſandten Audientz zugeben / ein abſonderlich Palat helt / ſondern darzu vnterſchiedliche Gemächer vnd Lufthäuſer zugebrauchen pfleget. Nicht ferne von dieſem Diwanchanè hinter den Bäumen ſtunden des Königes Pferde bey 50. Stück / mit köſtlichen Decken / ſo von gülden Stücken vnd geſtickter Arbeit gezieret / beleget / vnd zu nechſt am Hauſe etliche zum reiten bereitete ſchöne Arabiſche Pferde / deren Sattel vnd Zeuge mit klarem Golde überzogen / vnd mit Edelgeſteinen beſetzet. Sie ſtunden alle vnter den bloſſen Himmel / waren an den hinterfüſſen mit Stricken an die Erde gepfület.

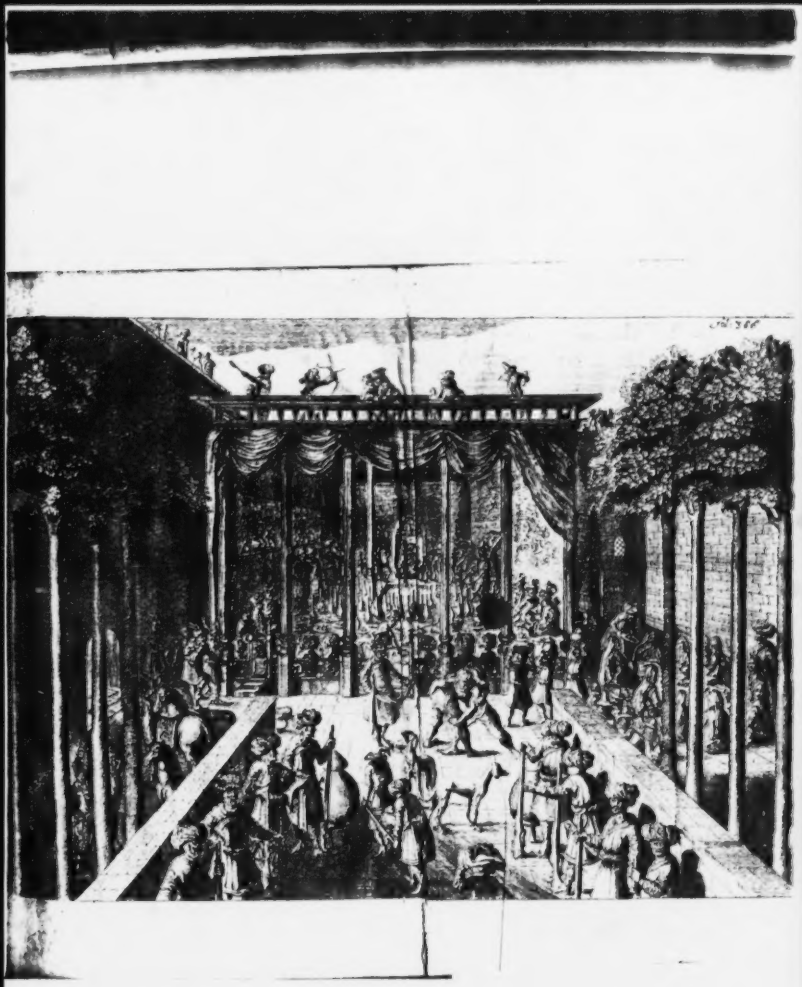
Pferde des Königs

Neben denſelben waren groſſe güldene Schalen geſetzt / auß welchen man den Pferden zutrincken gab. Nicht ferne von dieſen ſtunden noch 2. groſſe güldene Gefäſſer / ſo einer Elen im diametro, in welchen ſie das Eyß vmb den Wein zukühlen hatten.

Der Audientz Saal.

Das Lufthauß an ihm ſelbſt war 3. Staffen höher als der Hoff / 12. Klaffter lang / 8. breit / vnd ohngefehr 6. hoch / forne mit rothen Cattunen Gardienen / ſo man mit Stricken auff vnd nieder laſſen kunte / behangen. Die Pilaren / auff welchen die Decke ruhete / waren von Holtz / Becket / gemahlet vnd vergüldet / gleich auch das gantze Gemach mit güldenen Blumwerck gezieret. Zur Lincken an der Wand hingen 3. groſſe Taffeln Europeiſches Gemählte. Das Pflaſter war mit ſehr köſtlichen Tapeten beleget. In der mitten des Palats ein viereckter Brunn / in welchen allerhand Blumen / Citronen / Pomerantzen / Granaten / Apffel vnd andere Fruchte ſchwummen. Vmbher ſtunden ſehr viel güldene vnd gläſerne Wanflaſchen mit langen ſchmalen Hälſen / Surahi genant, welche alle entweder oben mit ſchönen Rauchel-

pfan-



REX PERSARVM SCHACH SEFI
ÆTATIS SVÆ. XXVII
Fronte quidem juvenem placidum
me cernis annis
At intestinâ cæde Tyrannus eram

puschen besteckt / oder am Bauche mit Kräntzen beleget waren. Daß also in diesem Fall hier / was dort in des Didonis Convivio nach Virgilij Beschreibung / gewesen:

Crateres magnos statuunt & vina coronant. Hinter dem Brunnen an der Wand saß der König an der Erden auff einem seiden Küssen, vnd hatte die Beine, als andere gemeine Perser über einander geschlagen / war ein Herr von 27. Jahren / wolgestalt / weiß vnd frisch von Angesichte / hatte / wie die Perser fast alle / eine erhabene habicht Nase / vnd einen kleinen schwartzen Knebel-Bart. Sein Habit / so von gülden Stück / war auch von der gemeinen art nicht abgesondert / ohne daß Er auff dem Mendil oder Kopff bund ein schön Kleinod mit einer Kranichsfeder trug / vnd über dem Kürdi oder über-Röckichen so sie ohne Ermel tragen / vom Halßherunter ein paar schwartze Zobeln hangen hatte / wiewol wir auch hernach bey andern grossen Herrn dergleichen Kürdi gesehn haben. Sein Sebel an der seiten funckelte von Gold vnd Edelgesteinen / hinter jhm lagen Bogen vnd Pfeil. Zur Rechten stunden 20. schöne junge Knaben / seine Pagen / sollen meist der Chanen vnd Sulthanen / so in den Provincien zu Gubernatoren gesetzt / Kinder / vnd theils verschnittene seyn / Deren einer sehr zart von Angesicht hatte einen Fecher oder Windweddel / so von einem Meerthiere / Maherf Kutás genant / vnd auß Indien gebracht wird / sihet fast als ein Pferdeschwantz / mit welchem Er dem Könige die Lufft kühlete. Neben den Pagen befand sich der Meheter oder Cammerdiener. Vor dem Könige stunden von ferne der Eischik agasi baschi oder groß-Marschall / hielt einen mit Golde gantz überzogenen Stab / so oben einen grossen runden Knopff hatte in der Hand. Zur Lincken des Königes ohngefehr 4. Schritte saß der Reichs-Canceler / welchen sie Ehtemad döwlet nennen, vnd dann die Chanen oder Fürsten des Königes Beysitzer nach einander. Forn im Eintritt dieses Saals sassen zur Lincken Arabische Gesandten / vnd neben diesen der Russische Poßlanik / Alexei Sawinowitz, besser hinunter aber die Musicanten.

Vir. l. 1. Æn.

Des Königes Sefi gestalt.

Auffwartung beym Könige.

Als vnsere Gesandten von etlichen genötiget hinauff tratten / giengen der Fürst Tzanichan Kurtzibaschi, dessen oben im Siiaret gedacht worden, vnd Aliculibek, Diwanbeki jhnen entgegen, ergrieffen sie bey den Armen / vnd führten einen nach den andern zum Könige. Dieses Armgrieffen / so die Führer mit beyden Händen verrichten / vnd bey allen Gesandten daselbst üblich, sol neben erweisung hoher Ehre gegen die Gesandten auch zur versicherung des Königes gemeinet seyn / wenn etwa / wie zur Zeit Schach Abas in einer Türckischen Legation sol geschehen seyn / eine Conspiration obhanden were. Ich halte daß vmb ebenmessiger Vrsach der König jhm nicht die Hände / sondern fremden Herrn das Knie / vnd den Vnterthanen den Fuß zu küssen darreichet.

Die Ges. werden vor dem Kön. geführet

Pag. 341.

Der König lesset jhm nie die Hand küssen.

Vnsere Gesandten in dem sie vor dem König kamen/ neigten sich mit gebürender Reverentz: Der König hingegen gab ihnen mit frölichen Gebärden einen freundlichen Winck. Darauff wurden sie alsbald zur seiten geführet / vnd neben den Chanen oder Fürsten auff niedrige Stüle gesetzet. Funffzehn der fürnembsten des Comitats wurden auch auff selbigem Saal zusitzen genötiget / die Pagen aber vnnd andere Völcker ausserhalb des Gemaches / neben 13. köstlich außgeputzten Täntzerinnen / so mit offenen Angesichtern auff Tapeten sassen. Diese sollen nicht / wie etliche der vnsrigen vermeinten / vnd auffgezeichnet hatten / des Königes bestelte Täntzerinnen / sondern gemeine / aber die fürnembsten Huren der Stadt gewesen seyn / welche dem Könige jährlichen Tribut geben vnd auffwarten müssen / die zwo jüngsten / welche die schönsten / solten / wie sie sagten / jegliche vmb einen Nachtdienst vor einen Tumain / zuerhandeln gewesen seyn. Als die Gesandten ein wenig gesessen / ließ der König durch den Marschall nach den Namen des Herrn / der Sie außgeschickt / vnd was ihr Begehren were fragen / Als sie gebürender massen in Antwort sich darauff vernehmen lassen / erhoben sie sich beyde neben den Dolmetsch / zu dem Könige / überreichten mit einen kurtzen Sermon / weil es nicht der Gebrauch für dem Könige lange zu peroriren, J. H. F. Gn. Credential Schreiben / welche der Reichs Canceler entgegen nam / darauff wurden sie wieder zusitzen genötiget / vnd durch den Wakaænuis oder Cammer-Secretarium berichtet, Daß der Schach die Credential Schreiben wolle übersetzen lassen / vnd nach der Gesandten beliebung anderweit fernere Audientz ertheilen / jtzo solten sie sich nur lustig erzeigen. Darauff wurden die Præsenten nach einander vorgetragen / vnd in die Schatz Cammer / so im Eingehen zur rechten Hand des Diwanchanæ, gesetzet. Mitlerweile wurde die Taffel / welche war der gantze Saal ringsherumb für allen Gästen mit Confect vnd Obst besetzet / in lauter grossen güldenen Gefässern eines neben vnd bißweilen auff das ander / vnd darzwischen dicke güldenen Flaschen / so leer / vnd nur zum Zieraht stunden über 300. Stück gesetzt / daß wo man sich hinwendete / nichts als lauter Gold blincken sahe / vnd zwar alles gantz schlecht vnd glat ohne erhabene oder gegrabene Arbeit / ohne des Königes Trinckgeschirr nemblich die Surahi vnd Piala, Weinflasche vnd Schale / welche mit Turkois vnd Rubinen dichte versetzet waren. Es wurde bey messung der Fruchte vom guten Schirasserwein etliche mahl herumb getruncken / mitlerweile trat einer auff vnd machte auß der Gauckeltasche allerhand behende vnd lustige Possen. Nach einer guten Stunde wurde das Confect abgenommen / die Taffel zur rechten Malzeit bereitet / vnd Taffeltücher von gülden Stück auffgeleget. Es kamen 10. Personen brachten die Speisen in sehr grossen güldenen als Töpffe formirten Gefässern / theils auff den Köpffen theils auff Tragen / als vnsere Misttragen / so mit starcken güldenem Blech beschlagen waren.

Die Præsenten überreichet.

Das Taffeltücher beym Könige.

Der

Der Königliche Sufirezzi oder Vorſchneider ſatzte ſich mit den Speiſen mitten auff die Taffel oder Saal / zertheilte vnd legte dieſelben in vnterſchiedliche viel Schüſſel / ſatzte zu erſt dem Könige / hernach den Geſandten vnd andern Herrn nach der Ordnung vor. Die Schüſſeln wurden alle mit auffgewalletem Reiß angefüllet / vnd oben mit geſottenem Schaffleiſch / gebratenen Hünern / Eyerkuchen / gekochten Spinat vnd ſaur Ampfer / dicke ſaure Schaffmilch / oder Kompo wie es die Leutzſcher nennen / ꝛc. beleget. Vnd waren offt in einer Schüſſel auff vnſer Art vnterſchiedliche fünfferley Eſſen. Solche manier lehret ihnen faſt die Nothwendigkeit. Dann weil ſie nicht / wie bey vns der Gebrauch / gegen einander über / ſondern alle in einer langen Reihe ſitzen / da über zweene oder drey nicht in eine Schüſſel reichen können / ſolte ſichs nicht wol ſchicken / vielerley Speiſen in abſonderlichen Schüſſeln anzurichten. Zu dem iſt bey ihnen auch nicht / wie bey vns / der Gebrauch in Auffſetzen der Eſſen viel Gänge halten. Neben ſolchen außgedachten quotidien Speiſen / wurden auch abſonderliche Schüſſeln mit Reiß von mancherley Farben geſetzet. Die Art vorzuſchneiden.

Die Malzeit wurde in aller ſtille ohne Diſcourſe zugebracht. Der König ſelbſt redete nur 2. oder 4. mahl mit dem Ehhtemad dövler, vnd zwar wenig. In folgenden Audientien vnd Taffelhalten aber hatte der König ſich mit vnſern Geſandten in gar freundliche vnd liberale Geſpräche eingelaſſen. Sie hatten gleichwol vnter der Malzeit ſonſt ihre Luſt an der Muſic vnd etlichen Schauſpielen. Die Inſtrumente in der Königlichen Muſic waren Handpaucken / Pfeiffen / heimliche Schalmeyen / Lauten / vnd Geigen / darein ſang der Handpaucker in vnſern Ohren gar einen jämmerlichen Thon. Die abgerichte Täntzerinnen ſprungen auff eine ſeltzame manier luſtig herumb. Jtem etliche wolgeübte Jungen lieſſen ihre Kunſt vnd Behendigkeit gleich denen zu Caſſaw mit ſeinen lechonen ſehen. Königliche Muſic. Schauſpiel.

In dem dieſes alles vorgieng / hatten ſie hinter den Geſandten in einer Thür / ſo in ein abſonderlich Gemach gieng / vnd mit einer Gardine behänget war / einen Perſer welcher der Portugaliſchen vnd Jtalianiſchen Sprache kündig / verſtecket / vmb zuhören was doch die Geſandten vnter ſich vnd mit ihrem Dolmetſch redeten / vnd was ihr judicium von den Perſern. Dann vnſer Dolmetſch war ein Portugaliſcher Auguſtiner Münch Namens Pater Joſeph à Rotario / ſonſt ein frommer verſtändiger / williger vnd freundlicher Mann / ſeines Alters von 40. Jahren / welcher durch 24. jährige Converſation vnter den Perſern / dero Natur / humor / Leben vnd Thun wol erlernet hatte / vnd daher vns gute Dienſte leiſten kunte. Dieſer redete mit den Geſandten L. Crullo in Lateiniſcher / vnd mit Herrn Brüggman in Portugaliſcher Sprache. Als ohngefehr bey anderthalb Stunden das Eſſen geſtanden / wurde die Taffel aufgehaben / vnd warm Waſſer Eine liſt.

zum Handwaſchen auß einer Schenckkannen herumb gegeben. Dann ruefft der Groß-Marſchall auff Türkiſch:

Sufre Hakine, Schahe dövvletine,
Kafiler kuvvetine, Alla dielum.

Iſt ſo viel geſagt:

Gott vergelte dieſe Mahlzeit / vermehre des Königes Güter / vnd mache ſtarck deſſen Soldaten (oder Diener) **Gott / ich begehre** (oder wünſche) **es.**

Darauff fiengen die andern alle an. Alla, Alla. **Gott / Gott** (gebe es.)

Bald hernach ſtund einer nach den andern vnter den Gaſten auff / vnd gienge ihrer manier nach ſtillſchweigend darvon. Vnſer Mehemandar kam auch / ſagte den Geſandten an / daß es mancher Zeit were wider vmb den Abtritt zunemen. Wir ſtunden derowegen auch auff / vnd giengen vns vmb herab gehen gegen dem Königk. Vnd alſo wider nach Hauſe.

Nach gehabter öffentlicher Audienz kamen vnterſchiedliche Nationen die in Ispahan ſich auffhielten / als Engelländer / Spanier / Italiener / vnd Frantzoſen vns zuzuſprechen. Wir machten ſo gute Kundſchafft vntereinander / daß wir hernach / ſo lange wir in Ispahan lagen einer den andern in guter Freundſchafft zum öfftern beſuchten.

Engelländer beſuchen die Geſandten.

Die Engliſchen Kauffleute machten den Anfang vnd kamen den 18. Aug. mit ihrem Factor Francisco Hamwot, ſo ein verſtändiger discreter Mann war / die Geſandten zubeſuchen: Hatten eine gute Collation / da ſie ſonſt Perſiſche Kleider trugen / alle Teutſche Habit angelegt / ergetzten ſich den gantzen Tag mit einander luſtig / erbotten ſich zu aller Freundſchafft vnd Dienſtleiſtung / erwieſen es auch hernach in vielen wegen mit guthaten.

Obſt vnnd Wein vom Könige geſchickt.

Den 22. dito ſchickte der König den Geſandten allerhand Früchte an Melonen / Apffel / Birn / Weintrauben / Quitten vnd dergleichen. Item drey 30. Stück groſſe gläſerne Flaſchen mit Schiraſſer Wein.

Die erſte geheime Audientz.

Den 24. Aug. wurden die Geſandten zur erſten geheimen audientz auffgefordert / welcher der König ſelbſt mit dem Reichs-Cantzler / vnd etlichen der fürnembſten Herren auff vorige manier beywohnete. Vnd zwar nicht in dem Divan Chanze, ſondern in einem andern Gemache; Wir wurden durch eine Gallerie vnd einen Garten zu einem erhabenen offenen luſtigen Gemache / die Geſandten zwar / eben dem Dolmetſch allein zum Könige hinauff geführet. Die Völcker aber muſten vnterdeſſen bey den andern Herren vnd Hofſtatten im ſelbigen Gewölbe behalten werden. Nach gehaltener zwo ſtündlicher vnterredung wurde die Taffel bereitet / wie auch darzu gefordert / gegeſſen / vnd wie zuvor wider Abſchied genommen.

Den

Den 29. Augusti, nach dem newen stylo am Tage der Geburt Mariæ wurden die Gesandten mit gesampten Comitat von den Catholischen Spanischen München / Patribus Augustini Ordinis zu concelebrirung jhres Festes / vnd einem Gastmal eingeladen. Weil jhr Kloster, welches zwar auch in der Stadt / aber über eine halbe Meile vom Gesandten Hoffe abgelegen / verschaffte vns der Mehmandar Pferde dahin zureiten. Es erschienen daselbst neben vns auch der Russische Poslanik Alexei: Ein Armenischer Ertzbischoff mit etlichen Priestern / vnnd die Engelländische Kauffleute. Dann obwol diese Nationen an jhren Orten / in der Christenheit / der Religion halber einander nicht gerne leiden mügen / hielten sie doch allhier vnter den vnChristen wegen des Christlichen Namens zusammen vnd pflogen Freundschafft vnter einander.

Convivium der Spanischē Münchē.

Das Gebäw des Klosters war weit vmbfangen / hatte eine feine Kirche mit niedrigen Thürmen / wolgelegte Creutzgänge / vnd bequeme Zellen / wir wurden von den München derer 6. im gantzen Collegio waren freundlich empfangen / vnd zuerst in die Kirche jhrer Messe beyzuwohnen geführet / Die Kirche war zwar nicht übrig groß / aber in ein rund Gewölbe zierlich geschlossen vnd allenthalben mit vergüldeten Blumwerck vnd Schildereyen gezieret / oben am Alltar / welcher auch formlich gemachet / vnd meist vergüldet / war die Himmelfahrt Mariæ künstlich gemahlet. Bey gehaltener Messe wurde auff einem gegen dem Alltar übergelegenem erhabenen Chor mit einem Positiv neben vnsern darzu erbetenen Musicanten / musiciret. Nach verrichteten jhren Gottesdienst giengen wir in einen schönen Lustgarten / woselbst vnter andern ein grosser Baum / welcher mit vielen niedergebeugten / rundherumb geleiteten Zweigen vnd dickem Laub einen daselbst gelegenen Fontein vnd herumb gebawete Sessel anmutig überschattete.

Augustiner Kloster

Auß diesem wurden wir in ein Gemach geführet / in welchem auff drey seiten lange Taffeln gedecket / forn nach der lenge mit allerhand Obst in Porcellanen Schalen besetzet / vnd mit Blumen bestreuet stunden / hinter selbige wurden wir gesetzet / also / das die Taffeln am fordertheil von Personen vnbesetzt / den Gästen von den Auffwartern bedienet zuwerden desto bequemer fiehlen. Die Tractamente / so sie in vielen kleinen Schüsseln eine nach der ander / vnnd jeglichem absonderlich / vorsatzten / waren wol vnd delicat zugerichtet. Ich habe niemals bessern vnd wolgeschmacktern Saphoien Kohl / welcher gantz grün vnd krauß war / gegessen als daselbst. Nachdem die Malzeit / welche bey den Geistlichen nicht so lange / als bey den Secularibus wehrete / auffgehoben / begaben wir vns wider in den Garten vnter den lustigen Baum / brachten die übrige Zeit des Tages mit gutem Gespräch / vnd lustiger Music zum Ende.

Im Anfang des Mondes SEPTEMBRIS beginnte die grosse Hitze in Ispahan sich zuverliehren / vnd die kalten Nächte herbey zu-

SEPTEMBER

kom-

kommen / daß es wer nicht mit guten Bettgarete verſehen / an ſich wol mercken kunte.

Seferabek beſuchet die Geſandten.

Dieſe Tage kam der Armeniſche Gubernator Seferabek mit zweene ſeiner Brüder die Geſandten zubeſuchen / und ſich mit ihnen bekant zumachen. Es waren freundliche und gutherzige Leute. Als der Geſandte Brägman welcher von Natur und zwar am meiſten gegen ſolche Leute freygebig / dieſes vermarckte / beſchenckte er die Elteſten zweene jeglichem mit einem ſchönen Rohr und den jungſten mit einem paar Piſtolen / welches ihnen ſehr angenehm war / Dann zu bezeugung ihres danckbaren Gemüthes und willfährigen Hertzens ſtelleten ſie den 16.

Herlich Convivium der Armener.

Auguſti ein ſehr herlich Panquet an / zu welchen ſie die Geſandten mit dero gantzen Comitat einluden. Sie hetten uns zu Pferde durch etliche der fürnembſten Armener Kauffleute abholen. Es hatten zudem mit uns zweene Spaniſche Muncke der Prior und Pater Joſeph unter Ober-Translator, wir wurden in die Vorſtadt Zolfa, woſelbſt ihre Wohnung / und zwar erſt in eine Kirche gefahret ihren Gottesdienſt / den ſie mit einer Meſſe verrichteten, anzuſchauen. Die Kirche war mit feinem Gemälde gezieret, an der Erden mit Tapeten belegt, an den Wänden rings ombher für uns Stühle geſetzet. Der Patriarcha hielt die Meſſe ſelbſt: das Meß tew and war von ſilbern Stück mit güldenen Blumen, und mit Perlen geſtickt / imgleichen auch der Biſchoffs hut / den Er trug. Es wurde unter dem ſingen auch ein Poſaw geſchlagen / welches mehr ein heulen / als einen Concent oder Harmonie gab. Nach vollendter Meſſe ritten wir vollend ins Gaſthauß / da wir dem ſehr freundlich empfangen / durch ein ſchön gewölbte Gallerie / und luſtigen Garten in ein auff Perſiſche manier wolgezierres Gemach geführet / und an der Erden zuſitzen genöthiget wurden. Sie leſſen Taffeltücher von gülden Stücken auffliegen und mit allerhand Früchten und Confect beſetzen. Der erſte Trunck / den Seferabek darreichete / war ein köſtlich zugerichtet Waſſer / dem aqua vitæ nicht ongleich. Als das Confect abgenommen / wurden bunte Cattunen Tiſchtücher von Indianiſcher Arbeit ſo die beſten ſeynd / auffgeleget und viel wolzugerichtete Speiſen an Rind- Schwein- und Schaffleiſch / Hüner / und dergleichen auffgetragen. Nach dem wir gegeſſen blieben die Gerichte zwar ſtehen / wir aber wurden auffgefordert und durch ein ander wol auffgeputztes Gemach in einen offenen am Garten gelegenen Saal geführet. Derſelbe war oben künſtlich gemälet und vergüldet / an den Wänden hiengen allerhand Gemählde und von vielerley Nationen Weibertrachten. In der mitten des Saals war ein Fonteyn mit Marmelſteinen aufgeſetzet / das Waſſer mit Blumen beſtreuet / und der Rand mit vielen ſilbern güldenen und gläſern Weinflaſchen beſetzet. Auff dem Pflaſter über ſchönen Tapeten waren Polſter von allerhand gefärbtem Sammet mit güldenen und ſilbern Blumen durchwircket rings herumb geleget / auff welche wir uns ſetzen muſten: Das

Con-

Confect vnd Obſt wurde wider verwexelt / Spielleute vnd Täntzer herzugebracht. Vnter werender ſolcher Luſt / kam auch der Patriarcha mit dem Erzbiſchoff vnd zwen andern Prieſtern hinein getretten / der Patriarcha zwar in einem Purpurfarben Camlotten Rocke / die andern aber in ſchwartzen langen Manteln vnd Kappen über den Kopff / ſatzten ſich neben vns / erzeigten ſich freundlich vnd frölich. Die Brüder des Gubernators / vnd den Geſandten Luſt zumachen / begunten ſelbſt zu Muſiciren / vnd zwar der mitteiſte Elias Bek / ein luſtiger Menſche / deswegen Er auch beym Könige wolgelitten war / aber darüber ſeine Vorbitt verlieren muſte / darvon an einem andern Orte) ſpielte anfänglich auff einer Tamera, alſo nennen ſie die Perſiſchen Lauten / hernach nam Er 7. Porcellanen Schalen ſtumbte ſie mit Waſſer auff ordentliche Thone vnd ſpielte auff denſelben mit zwo kleinen Stecken zu einer Lauten. Der älteſte Bruder Seferasbek gab vor / eins andere Muſic zubringen / ſtund auff vnd brachte herbey auff zweyen groſſen holtzern Schüſſeln viel Cryſtallin Gläſer / gieng mit zwen Knaben / ſo die Gläſer trugen herumb / vnd reichte jedlichem ein Glaß mit Wein / auff des Schachs Geſundheit außzutrincken. Eine Waſſer-Muſic.

Als wir in ſolcher Frölichkeit den Tag zum ende gebracht / vnd mit vntergang der Sonnen Abſchied namen / führete man vns in eine andere am Garten gelegene Gallerie / woſelbſt abermahl die Taffel zur Malzeit bereitet / vnd mit vielen Eſſen an gebraten Hünern / geſotten / vnd gebackenen Fiſchen / Eyerkuchen / Garten vnd Feldfrüchten / auch andern delicaten Speiſen beſetzet. In dieſem actu war vnter andern Zierlichkeiten nicht die geringſte / daß über vns an langen Schnüren ſehr viel gläſerne Lampen eine neben der andern gehänget vnd an etlichen örtern im Garten viel Liechter vnd Fackeln geſteckt / das Gemach vnd Garten allenthalben erleuchteten. Wir ſatzten vns zwar wider nieder / aber auß mangel des Appetits blieben die meiſten Speiſen vnberühret. Als wir endlich nach ſittſamen vnd überflüſſigen Tractamenten nach Hauſe ritten / begleitete vns Elias Bek mit etlichen Völckern vnter Wandlampen vnd Fackeln biß ins Geſandten Quartier / woſelbſt Er durch gebrante ſüſſe Waſſer das Compliment eines guten Rauſches empfieng. Wir haben alſo heute an dieſem Orte ſo herrlich Tractament vnd Luſt gehabt / als zuvor niemals / ja beym Könige ſelbſt nicht geſchehen. Lampen.

Den 19. dieſes hatten wir die andere gehewne Audientz der König ließ ſich abermal in einem andern Gemache / an einem Garten antreffen. Vnd weil die Geſandten etwas ſchrifftlich einzugeben / wurde weder gehewne Vnterredung gehalten / ſondern bald die Taffel gedecket vnd aufgeſetzt / worbey abermal ihre Muſicanten ſich befunden. Der König als Er vermerckte / daß die Geſandten auch Muſicanten mit ſich führeten / wündſchte dieſelben zuhören. Wurden derowegen eine Viol de gamba, Bandor vnd Diſcant Viole abgeholt / vnd bey einer Stun- Die andere gehewne Audientz.

den Musicanten / welches dem Könige zwar wolgefallen hatte / aber doch gleichwol mit ihrer Music der Sie gewohnt / nicht tanzen wollen.

Panquet der Engelischen.

Den 25. dieses wurden die Gesandten mit dem Comitat von der Englischen Compagnie zu einem Panquet / welches wie es andere nicht übertraff / jedoch keinen was zuvor gab / eingeladen. Der Hoff so nicht weit vom Maidan am Basar gelegen / war ein schön groß Gebäw mit vielen Cammern und einem lustigen Garten. Wir wurden anfänglich in einem offenen nach Persischer art gezierten Saale mit Conditen / Früchten und süssen Brandewein / bald darauff in einem andern Gemache / über einer erhabenen langen Taffel auff Deutsche manier magnifice tractiret. Worbey das Gesundheit trunken gesetzter Herren und Potentaten frisch herumb gieng / unter dessen wurde ein wolklingend Clav-Cymbel von einem ihrer Diener geschlagen. Nach gehaltener Taffel / stelleten sie / uns mit fernerer Lust zuerfreuen / einen andern Actum an. Sie führten uns in ein offen Lusthauß am Garten / woselbst abermahl sehr herrlich und köstlich zugerichteter Confect / neben dem besten Wein herumb gesetzet stunden. Und liessen etliche Indianische Täntzerinnen / weil wir in andern Convivijs der Perser Täntze offt gesehen / vor uns tantzen. Es kamen 6. junge Indianische Weiber / theils mit ihren Männern / so auch Täntzer und Spielleute. Diese waren am Gesichte / wiewol schwartzgelb / doch aber wolgestalt / und zart von Gliedern. Umb den Halß trugen sie viel Perlen und Gold gleich auch umb die Ohren / worbey silberne Spangen / und grosse güldene Flittern. Ihre Armbänder waren theils von Silber / theils von Perlen / die Finger mit vielen Ringen besteckt. Unter andern hatten sie über den Daumen einen grossen silbern Ring / in welchem ein hellpolirter Staal eines Zehlr. groß eingefasset / so sie an stat des Spiegels gebrauchen. Ihre Kleider waren auff eine gar absonderliche manier gemachet / von dünnen seiden Zeuge / daß man auch fast den gantzen Leib dadurch sehen kunte. Sie trugen aber unter den Röcken glat anliegende Hosen / theils hatten auff den Köpffen sonderliche Mützen / theils waren nur mit Flohr beleget / über den Schultern hiengen lange mit Gold durchwirckte und schön gestickte seidene Tücher / so biß auff die Füsse reichten. Diese schlugen sie im Tantzen hin und wieder und sich. Und die Beine über den Knöcheln hatten sie an schöne Bändern viel Messingschellen / welche sie im Tantzen mit gewissen Schritten also zuregen wusten / daß sie neben dem Tact im Nothfall an stat der Music seyn kunten. Worzu sie auch die Tzarpane / die sie in den Händen führen / durch gewisses zusammenschlagen gebrauchen. Etliche giengen mit blossen Füssen / etliche aber auff seltzamen Schuen. Ihr Spielwerck waren Indianische Paucken / Persische Sintz oder Handpaucken / und Flöten. Die Indianischen Paucken seynd einer Elen lang und schmal / fast wie eine Tonne formiret / die Boden ungleicher grösse / welche / wenn sie geschlagen werden / ein Thon eine quarte

Spiegel der Indianerinnen.

Indianische Täntzerinnen.

Indianische Pauckẽ.

unter-

unterschieden. Sie werden aber auff beyden seiten mit blossen Händen geschlagen / deswegen man sie an einem Rinen vmb den Halß hänget. Die Täntzerinnen machen im Tantzen mit Füssen / Händen vnd dem gantzen Leibe / viel seltzame / freundliche Posituren vnd behende Possen / Tantzen bißweilen gegen einer Person der Zuseher absonderlich / vnd zwar mit verliebten Gebärden / worunter sie mit einer sonderlichen manier die Hände zum Geschenck fordern darreichen kunten. Daß also der Indianer Tantzen viel lebhaffter / zierlicher vnd lustiger / als der Persianerinnen anzusehen war. Auff späten Abend begleiteten vns die Engelischen mit vielen Pferden vñ Windlichtern wider ins Quartier.

Diese Tage wurden vnser etliche von den Frantzösischen Kauffleuten in eine Carwansera gebeten / vnd neben den Englischen wol tractiret. Gastereyen der Frantzosen.

Den 1. Octobris stelleten die Gesandten selbst ein Fürstlich Panquet an / zu welchem der Russische Poßlanik / Der Armenische Gubernator mit seinen zweyen Brüdern / die fürnembsten der Englischen Compagnie / Etliche Frantzosen / die Spanischen Augustiner / wie auch etliche Italienische Carmeliten Münche eingeladen / erschienen. Die Tractamente / so auff Deutsche manier zugerichtet / wurden mit vielen schönen Schaw Essen in zweyen Gängen jeder von 40. Gerichten auffgesetzet / vnd nach demselben / köstlicher Confect. Die Music October. Panquet der Gesandten.

war Seitenspiel / Trompeten vnd Paucken / welche bey dem poculo votivo, so auff der Potentaten Gesundheit herumb gieng / sich neben den groben Stücken lustig hören liessen. Nach gehaltener Taffel wurde ein Ringelrennen angestellet / Ein silberner Becher / vnd ein grosser vergüldeter Pocal auffgesetzt. Auff jeglich Treffen muste ein Stück gelöset werden. Den ersten Danck bekam der von Mandelslo / den andern aber / nemblich den grossen Pocal / der Gesandte Brügman.

Ringelrennen.

Als der König von Seferabek vernommen / wie daß die Gesandten in jhrem Convivio eine sonderliche art von Gerichten / als Pasteten / Torten, vnd Schaw-Essen gehabt hätten / war er begierig dergleichen zusehen / worinnen jhm dann die Gesandten willfahreten vnd von vnsern Köchen etliche schöne Schaw-Essen / Pasteten vnd Torten machen liessen / welche alsbald ins Königliche Frawenzimmer musten gebracht werden / woselbst sie mit verwunderung vnd Lust seynd beschauet vnd gegessen worden.

Pater Priors Erinnerung.

Diese Tage kam der Pater Prior auß dem Augustiner Kloster / sagte dem Secretario, wie daß etliche von den Fürnembsten vnsers Comitats / ja Br. selbst [illegible] halber in einem bösen Geschrey bey den Armenern vnd Persern weren / vnd hetten etliche nach der Armener manier sich mit dero Töchter beweibet. Es hetten zwar die Patres kurtz vor vnser Ankunfft die Armenischen Christen / welche / weil sie vnter den Mahumetisten Leben / dero Sitten vnd Art in Fleisches Lust ziemlich nachschlügen / auff vnser / als der Europeischen Christen keusches Exempel gewiesen vnd vertrösset; Bey solcher Beschaffenheit aber wolten sie lieber daß sie vns nicht gesehen hetten / man solte doch vmb des Christlichen Namens / wo nicht ander Vrsach wegen / einer den andern von solchen bösen Wercken abmahnen. Als aber der Secretarius dieses dem Gesandten Br. in Vertrawen offenbaret vnd bittet / daß derselbe doch auff die Völcker müge ein wachendes Auge haben / damit nicht also zum Schimpff J. H. F. Gn. vnd der gantzen Christenheit von vns möchte geleben werden / wurde derselbe darüber sehr angefeindet / vnd zwar desto heffriger / weil Er eben zur selben Zeit jhn zusprechen begehrete / da Er in pflegung seiner Lust mit der Tülla (so hieß diese) jedoch dem Secretario vnwissend / in der Cammer war. Muste also der Secretarius, weil jhm wegen eines falschen Argwohns der Todt gedreuet wurde / flüchtig werden / vnd sich 13. Tage im Augustiner Kloster heimlich auffhalten. Es wolte derselbige zwar sich vom Comitat gantz abbegeben / vnd seinen Weg über Babylon / Alepo vnd Italien wider herauß genommen haben / worzu dann die Italienischen Carmeliter Münche gute Mittel durch Commendation Schreiben an jhre dero örter sich auffhaltende Brüder an die Hand zugeben sich anerbotten. Als aber der Gesandte Br. solches außgekundschaffet / vnd hoch beteurlich sich vernehmen lassen / wie Er sein eusserstes daran wagen wolte / daß der flüchtige auff dem Wege nieder gemachet wurde /

Des Secretarij Verfolgung von Leg. Br.

wel-

welches Er durch einen darzu erkaufften Perser leicht verrichten können. Denn man gewisse wissen kunte, wo täglich die Carawan oder reisende Geselschafft/mit welcher man gehen muste, sich legete, Auch gute Freunde durch erhebliche Vrsachen solche absonderliche Reise wiederriethen/ bliebe es vnterwegens/ vnd wurde durch zureden vnd vnterhandlung der Münche solcher Zweytracht in etwas beygeleget/ vnd der Secretarius wider zum Comitat gebracht.

Den 3. dito wurde ein Deutscher Vhrmacher/des Königes Diener/welchen wir in Ispahan vor vns funden/ von den Persern gefänglich eingezogen vnd nieder gesebelt. Mit dieser action verhielt sichs also: Es war einer mit Namen Johan Rudolph Stadler von Zürich auß der Schweitz bürtig/ ein Mann bey 38. Jahren/ hatte der vorerwehnten Tüllæ Schwester zum Weibe. Als derselbe dem Schach Sefi im Vhrmacher Handwercke 5. Jahr auffgewartet, vnd sich gerne wider nach Deutschland begeben wolte/ worzu Er dann durch vnsere Rückreise bequeme Gelegenheit zuhaben vermeinete/ helt vmb seinen Abscheid an. Der König aber/ weil Er jhn nicht gerne missen wolte/ erbeut sich jhm/ so ferne Er noch 2. Jahr bleiben wolte/ 400. Rthlr. zuverehren. Der Vhrmacher aber ließ solch anerbieten vngeachtet durch die Gesandten ferner anhalten/ vnterdessen bricht in der Nacht ein Dieb bey jhm ein/ vieleicht in meinung als hette der König die verheissene Verehrung allbereit außgezahlet. Der Vhrmacher ertapt den Dieb/ überwirfft sich eine weile mit jhm/ wird endlich sein Oberherr: zeichnet jhn mit etlichen Wunden/ vnd stost jhn auß dem Hause. In dem Er aber noch voll Eyfers/ vermeinte daß Er dem Diebe noch zu wenig gelohnet/ leufft jhm auff der Strassen nach/ vnd scheust jhn mit einer Pistolen vollend nieder. Des entleibten Freunde lauffen alsbald zum geistlichen Richter/ vnd klagen/ daß Rudolph als ein Beinahn oder Vngleubiger einen Rechtgleubigen ermordet/ begeren derwegen/ daß der Thäter zum Tode verurtheilet vnd jhnen außgeantwortet werden möchte. Der Vhrmacher wird/ in dem Er seiner gewohnheit nach auffzuwarten nach Hoffe reiten wil/ auff der Strassen weg/ vnd in gefängliche Hafft genommen/ an Halß vnd Arm in einen Stock, den Sie Paleuk nennen/ geleget/ vnd sehr übel tractiret. Es liessen die Gesandten zwar vnterschiedliche mahl für jhm bitten/ aber auff inständiges anhalten der Kläger vnd beförderung des Sedders/ oder geistlichen Ober Richters (welchen die Türcken Mufti nennen) ist Er zum Tode verdammet worden/ jedoch mit solcher Gnade des Königes/ das/ wenn Er sich wolte beschneiden lassen vnd den Persischen Glauben annehmen/ jhm das Leben solte geschencket seyn. Rudolph aber erwehlte lieber zusterben: Daher die Chanen vnd grosse Herrn/ die jhm seiner Kunsthalber gerne das Leben gegönnet/ vnd mit anerbietung grosser Königlicher Gnade/ Herrligkeit vnd Reichthum/ so ferne Er nur/ wo nicht von Hertzen/ dem Könige zugefallen/ sich

Johann Rudolph Stadlers Vhrmachers Vnglück.

Beständigkeit in der Religion.

wurde beschneiden lassen beweglich an jhm setzten / nichts außrichteten. Dann Er getrost geantwortet: Vmb des Königes Gnade wolte Er nicht Christi Gnade verschertzen. Der Leib / welchen Er zu dienst dem König vntergeben / könte dem Könige zukommen / aber nicht die Seele / sondern Christo / der sie mit seinem Blute theur erlöset / dem wolte Er sie auch in beständigem Glauben durch sein Blutvergiessen wider auffopffern. Darauff hat man jhn zweymal für die Pforte des Schlosses auff den Mai an zur execution geführet / vnd doch wider eingezogen / ob er etwan / weil ernst gespüret würde / auß Furcht möchte gewinnen werden. Vnterdessen giengen die Catholischen Münche fleissig jhn zu trösten / vnd zu jrer Religion zubereden / Er wolte aber weder zur Rechten noch zur Lincken wancken. Endlich als die Perser sahen / daß an jhm nichts zuerhalten / vnd der Gesandte Br. des gefelleten Vrtels halber sich ziemlich vngestüm erzeigete / vnd verdrießliche Wort nach Hoffe sagen ließ. Wurde Stadler des entleibeten Freunden jhrem Gebrauch nach übergeben / welche jhn mit 4. Sebelhieben / vnd zwar den ersten im Nacken / den andern in die Stirn / vnd zweene mitten durchs Angesichte hinrichteten. Er ist freudig vnd getrost zum Tode gangen / vnd hat im niederknien gesaget / hawet nur getrost in Christi Namen zu. Drauff ist einer mit grausamkeit zugesprungen / überhin gehawen / vnd einen nebenstehenden ins Bein verwundet / ein ander hawet in des Palenk, welches Er als ein Joch am Halse trug. Des dritten Streich gieng erst durch den Halß / daß er sincken must / darnach hieben die andern getrost zu. Hat also der gute Schweitzer in rechter Beständigkeit des Glaubens an Christum seinen Geist auffgegeben.

Selbigen Tag ließ der Gesandte Br. beym Ringelrennen / so Er für sich alleine hielte / auß Vnmuth vnd Verdruß der an seinem Schwager ergangenen Execution über 100. Schüsse auß groben Stücken thun.

Nachdem der Cörper also zermetschet in dem Palenk den gantzen Tag auff dem Platze gelegen / ließ jhn auff den Abend der Ges: Br. auff vergünstigung des Königes in den Gesandten Hoff führen / vnd den 22. dito mit einer stattlichen Begängnis vnd Procession / worbey auch der Russische Gesandte, Seferasbek mit seinen Brüdern / viel von der Secte Nessera, auß welcher Rudolphs Wittwe war / vnd andere Nationen der Europeischen Christen sich befunden / zur Erden bestatten.

Auff dessen Entleibung vnd Beständigkeit im Christlichen Glauben setzte P. F. einen Gedächtniß- vnd Lobspruch / welchen ich auß dessen Buche der Sonnetten hieher ziehen wollen.

Sonnet.

Dein tapffer Christen-muth / du werther Schweitzer du /
Bist ewig Lobens werth / denn da du köntest leben /
Hastu dich willig hin in deinen Todt gegeben.
Was deinen Leib bringt vmb / das ist ein kurtzes / Nu.

Die Seele flog darvon / ihr kam kein Sebel zu.
Nun ſihſtu vmb dich her die Seraphinen ſchweben /
Schauſt auff diß groſſe Nichts / vmb welches wir ſo
fireben /
Lachſt deine Mörder auß / vnd jauchzeſt in der Ruh.

Hier iſt dein Märterkrantz / du redlicher / du treuer /
Den nim mit in dein Grab / wir wollen deinen Preiß
Durch die erlöſte Welt bey allen machen theuer /
Dein Vaterland ſol ſeyn der Erden weiter Kreiß.
Wer ſo wie du verdirbt / der bleibet vnverdorben /
Lebt wenn Er nicht mehr lebt / vnd ſtirbet vngeſtorben.

Vber eben deſſelben Standhafftigkeit auß dem Lateiniſchen Opere.

Miſſus ad egregium lictor diverſus JANUM,
Deijceret patriâ, cui cor herile, fide.
Major ad hæc animis ſemper: quin debeo Regi,
Martyr ait, carnes has, animamq; DEO.
Trux fremit ergo cohors, & acinace vulnera ſtrictô
Quatuor in ſanctum fert rabioſa caput.
Nil dolet ille cadens, quod ſi dolet, hoc dolet unum,
Pigres ſe vitas non habuiſſe neci.

EPITUMBIUM.

CErnite Chriſtjani, pariter me cernite Mauri,
Queis ego lætitiæ, triſtitiæq; fui.
His, quia pro patrio neglexi vivere Chriſto,
Illis, quod moriens Martyris inſtar eram.
Forſan utriq; meo poteratis diſcere factô,
Vita quod haud nulli poſt ſit habenda neci.
Plaudite Chriſtjani, Mauri trepidate, quod hic ſum,
Vivo ego & ultorem, quod cado, quæſo DEUM.

Es waren zwar die Geſandten willens / die Leiche alsbald zur Erden beſtatten zulaſſen / deswegen auch den 16. deſſen alle Gerüſtſchafft darzu verfertiget wurde. Der König aber ließ noch ſelbigen Tag auff den ſpaten Abend durch vnſern Mehemandar anſagen / daß Er den Geſandten zugefallen eine Jagt auff etliche Tage anſtellen vnd Mor-

gen

gen [illegible] wolten. Es möchten die Gesandten sich darzu schicken, daß sie sich frühe mit auff den Weg begeben. Es vermeinten etliche / daß der König mit der Jagt darumb geeilet / damit Er den Gesandten die Zeit benehmen möchte / vnd sie der Leichbegängnis nicht beywohnen / vnd herrlich machen könten. Gleichwol aber muste die Leiche / nachdem sie von den jhrigen gebräuchlich beweinet, biß zur Gesandten Zurückkunfft in einem Gemache behalten werden.

Der König fuhret die Gesandten auff die Jagt.

Den 17. dito gar frühe wurden vom Hoffe Pferde zu reiten vnd Camele zur Pagagy gebracht / machten also die Gesandten sich mit Pater Joseph / vnd etlichen Völckern 30. Mann starck auff den Weg. Der Mehemandar führet vns auff einen grossen Platz vor der Stadt / woselbst der König mit seinen Chanen vnd grossen Herrn / etliche hundert wol außgeputzter Pferde starck zu vns kam / war mit silbern stücken Kleidern angethan / trug auff dem Mendil ein Pusch Kranichsfedern: Lies viel schöne Pferde alle mit güldenen / vnd mit Edelsteinen versetzten Decken vnd Zeugen belegt / bey herführen. Er grüste die Gesandten mit freundlichen zuwincken / vnd ließ sie neben sich zur lincken Hand reiten.

Im reiten der Chanen / Herrn vnd Dienern / so sich zu rühr hinter dem Könige befunden / wurde keine Ordnung gehalten / sondern giengen alle durch einander / vnd auff einem Hauffen. Es befand sich auch darbey des Königes Minatzun oder Astrologus, welcher offt vmb den König seyn / vnd als ein Oraculum die glückseligen vnd vnglückseligen Stunden andeuten muste. Die Reise gieng selbigen Tag 3. Meilen / biß zu einem Armenischen Dorffe / vnterwegen wechselte der König etliche mahle sein Reitpferd / auch einmahl die Kleidung ab. Vnd solches thät Er täglich / so lange die Jagt wehrete.

Falcken Jagt.

Die Jagt vñ Lust dieses Tages war mit Falcken / welche auff Reiher / Kraniche / Enten / vnd Raben / so sie theils auff dem Felde antraffen / theils selbsten fliehen liessen / gebeitzet wurden. Zu Mittage gelangeten wir zum selbigen Dorffe / da dann sehr viel Zelte von allerhand Farben auffgeschlagen stunden / war zierlich anzusehen. Der König wurde von den Chanen in ein Lusthauß begleitet / vnd bald darauff die Gesandten mit den fürnembsten Völckern auch dahin zur Taffel gefordert. Man speisete ihrem Gebrauch nach erst mit Fruchten vnd Confect / vnd hernach mit allerhand Essen / so auff einer grossen mit Gold beschlagenen Böre / oder / so zureden / Misttrage auffgetragen wurden / da man jeglichem absonderliche Essen in absonderlichen Schüsseln / so alle von klarem Golde / vorsetzete.

Nach gehaltener Taffel führete der Mehemandar die Gesandten in ein ander nicht ferne von diesem gelegenes Dorff daselbst das Nachtlager zuhalten. Die Einwohner dieser Dörffer werden Desach vnd Werende, von ihrer Landschafft nicht ferne von Iruan gelegen / worauß sie Schach Abas genommen / vnd dahin versetzet / genennet / seind Armener. Diese / weil sie vernommen daß wir Christen waren /

wuſten nicht was ſie vns auß Liebe gutes thun ſolten / verehrten vns viel ſchöne Fruchte / vnd köſtlichen Wein. Es kam der Armeniſche Gubernator Seferasbek mit etlichen groſſen Herrn die Geſandten zubeſuchen / waren luſtig vnd verehrten vns zwo Rehebocke / Ahu genant / vnd etliche Reher / welche die Geſandten nach Iſpahan in die Küche ſchaffen lieſſen.

Armener thaten vns gutes.

Als der König vernam / daß vns der Mehemandar von jhm ab / vnd in ein ander Dorff geleget / iſt Er auff ſelbigen gantz vnwillig geworden / hat auff den Abend noch hingeſand vns zurücke holen / vnd in ein Hauß / ſo nicht weit von ſeinem Gemache / verlegen laſſen. Wir waren kaum ins Quartir gekommen / da brachten ſie vns viel Fruchte vnd Speiſen in güldenen Gefäſſern / vom Könige geſchickt.

Den 18. dieſes frühe vor der Sonnen Auffgang ließ der König vns entbieten / daß Er nur mit wenig Perſonen auff einen Kranichfang gehen wolte / es ſolten die Geſandten auch nur ſelb dritte kommen / damit die Vogel nicht durch ein groſſes Gereuſche geſcheuchtet wurden / Die Geſandten ritten mit P. Joſeph alleine bald darauff als der Tag anbrach / vnd der Zug geſchehen / wurden die andern Völcker auch nachgeholet. Es war ein verdeckter Gang in die Erde gemachet / vnd hinter demſelben der Herd mit Korn beſtreuet / darauff die Kranche hauffig gefallen / vnd bey 80. Stück gefangen worden. Der König ſteckt etliche Federn darvon auff ſeinen Bund / vnd gab jeglichem Geſandten auch zwey auff ihre Hüte zuſtecken. Hernach ritten ſie biß zur Mittages Malzeit im Felde herumb / vnd ſtengen mit Falcken noch etliche Vogel. Die Malzeit wurde widerumb im vorigem Dorffe gehalten / worbey des Königes Muſicanten auffwarteten / vnd der König ſich luſtig erzeigete.

Kranichfang.

Gegen Abend ließ der König die Geſandten ſampt 6. Perſonen zur Enten vnd wilden Gänſe Jagt fordern / welche bey einer halben Meile vom Dorffe angeſtellet war. Als ſie bald darbey kamen / ſtieg der König die Geſandten vñ Völcker ab / giengen 2. Bogenſchüß zu einer langen von Erd auffgeworffenen Hütten / hinter welcher am Ufer eines kleinen Bachs bedeckte Netze geleget. Dann am ſelben Waſſer ſich viel ſolch Federwild auffhalten ſoll. Sie muſten ſich alle zum Könige in die Hütte begeben / vnd an den Wänden herumb ſitzend etliche güldene Flaſchen mit Wein helffen außtrincken. Als ſie aber biß gegen Abend geſeſſen vnd kein Vogel recht auffſitzen wolte / ritten ſie wider zum Nachtlager. Da dann der König abermal den Geſandten zum Nachteſſen etliche groſſe güldene Schüſſeln voll kalt Schaffleiſch / eine groſſe Schale voll ſaure Schaffmilch / Käſe / vnd darneben in etlichen Schalen etliche Citronen / andere friſche vnd eingemachte Frucht bringen ließ.

Folgenden Tag ſtellete der König eine Thier Jagt an / nam die Geſandten ſampt allen Völckern mit ſich / ließ viel Falcken / 3. abge-

richtete Leoparden vnd etliche wenig Hunde mit nehmen. Nach dem wir eine gute weile geritten / vnd auff dem Felde nichts angetroffen / führet Er vns in einen grossen Thiergarten / dessen Vmbkreiß sich auff eine grosse Meile weges erstreckete / Sie nennen jhn Hasartzirib, weil es ein Platz / da man tausend Scheffel Korn einsen kan / war mit hohen Mauren auffgeführet / vnd in 3. Theil vnterschieden. Im ersten werden Hirsche / Hasen vnd Füchse gehalten. Im andern die obgedachten Damhirsche, Ahu, vnd im dritten wilde Esel / welche sie Kuhrhan nennen. Der König ließ anfänglich die Leoparden vnter die Ahu lauffen / vnd drey von denselben fangen. Als wir an die wilden Esel kamen, vnd derer einer stille stehen blieb / hieß der König den Gesandten Brügman auff selbigen eine Pistole lösen / da aber der Schuß mißgerieht / nam der König lachend seinen Bogen vnd Pfeil zur Hand / vnd schoß im vollem Currier einen lauffenden Esel in den holen Leib. Item einen andern mitten in die Stirn / vnd hernach sonst noch etliche.

Thiergarten. Hasar 1000. Tzirib mensura.

Pag. 401.

Wilde Esel.

Man sahe / daß der König seinen Bogen vnd Sebel wol zugebrauchen wuste; Er schosse niemals / wenn Er zu Pferde saß / es muste dann das Wild so wol als sein Pferd in vollem Lauffe seyn / vnd that keinen Schoß vergebens. In dem er einen Kuhr, welcher gar Zam war / vnd nicht lauffen wolte / antraff / gieng Er zu Fusse hinzu / vnd hieb jhn mit dem Sebel durch den Rücken biß auff die helffte des Bauches / den andern Hieb that Er an den Halß / vnd kam in einem Streich biß auff ein wenig nach gantz durch / Darauff nam einer von den Chanen den Sebel von jhm / vnd steckte jhn abgewischet wider in die Scheide. Nach diesem ritten wir ingesampt etliche Bogenschüsse fort / zu einem kleinen Thierhoff / so mitten im selben Garten. Im hinreiten verunwilligten sich zwene von des Königes Schützen / so jhm seine lange Röhre nachtrugen. Der jünger vnd geringer vnter diesen schoß auff des Königs Befehl nach einem mit einem Pfeil verwundeten Kuhr, der älter vnd Fürnehmer aber wolte dem jüngern nicht die Ehre gönnen / eilte zugleich auff selbigs Thier / schoß aber fehl / vnd wurde verlacht. Dieser lesset den König ein wenig vorbey reiten / vnd hawet hernach mit dem Sebel dem andern den Daumen auß der Hand. Der verwundete läufft zum Könige vnd klaget / darauff befiehlet der König des Thäters Kopff herzubringen / jhm wurde aber auff Vorbitte das Leben geschenckt / vnd beyde Ohren abgeschnitten. In dem aber der Executor heuchelte / vnd die Ohren halb sitzen ließ / ritte der Groß Marschall Mortusaculi Chan zurücke / stieg vom Pferde vnd schnitte mit seinem Messer selbst den Rest glat am Kopffe hinweg. Wir verwunderten vns / daß allhier die Chanen oder Fürsten Scharffrichter Arbeit zuverrichten sich nicht schämeten.

Streit der Schützen.

Ohren abschneiden.

Im jtzterwehnten kleinem Thierhoff war eine auffgemaurete Bühne der Theatrum / auff welches sich der König mit vns begab. Es wurde anfänglich Confect auffgesetzet / vnd etliche mahl herumb ge-

trun-

truncken / hernach 32. Stück von den wilden Eſeln hinein getrieben. Der König that etliche Schüſſe mit Pfeilen vnd Kugeln vnter sie / hernach ſchoß ein jeglicher / wer nur wolte. Es war luſtig anzuſehen; Etliche Eſel hatten 10. vnd mehr Pfeile / deren theils durchhin giengen / an ſich ſtecken / vnd wenn ſie vnter den Hauffen lieffen / vnd die Geſunden darmit anſtieſſen / ſchlugen vnd biſſen ſie ſich vnter einander. Nach dem dieſe 32. alle theils erſchoſſen / theils vollend nieder geſchelt / wurden etliche von den Ahu-Hirſchen vorgetrieben / auch bey 30. Stück gefellet / vnd alle neben einander vor dem König geleget / hernach aber nach Iſpahan in die Königliche Küche verſchaffet.

Die Perſer halten den Kuhr oder wilden Eſel / für ein ſehr delicat vnd Königlich Eſſen / daher ſie in jhrem Kulluſtan ein ſum Sprichwort haben:

Proverbium Perſicum ex Schich Saadi Kulluſtan.

Eker birjan kuned Bahram kuri,
Netzün pai malahh baiched temuri.

Iſt ſo viel geſagt:

Hat Bahram einen Eſelsbraten /
So ſey es ſo für jhn gerahten!
Dir aber ſols für Augen ſein
Geringer als ein Ohmeis-Bein.

Bahram iſt ein König in Perſien geweſen / hat die wilden Eſelsbraten hochachtet / vnd ſeine Taffel offt darmit bedienen laſſen. Sie wollen aber darmit andeuten / daß einem nicht nach groſſer Herrn Taffel vnd delicaten Speiſen das Maul zuſehr wäſſern / ſondern vber jhm ſeinen beſcherten theil eben ſo hoch / ja noch höher gelten laſſen ſol.

Als dieſe Jagt vorbey / ließ der König im ſelben Hoffe die Taffel zur Mittags Malzeit bereiten / in welcher der Geſandte Br. dem Könige das obgedachte Fürſt-Conterfeit / neben einem Juwel / vnd einem ſchönen ſtälern auff beyden ſeiten polirten Spiegel / auff welchem der Kunſtreiche Auguſtus John von Dreſen etliche Figuren / auff eine damahls newe vnd von jhm ſelbſt erfundene art / ſehr zart vnd künſtlich punctiret hatte / für ſeine Perſon verehrete. Nach gehaltener Malzeit begaben wir vns auß dem Garten in etliche nicht ferne gelegene Häuſer zur Mittages ruhe. Der König ſchickte alsbald hinter vns her 10. Ahu-Böcke vnd einen ſehr groſſen Hirſch von 12. Enden. Nicht lange hernach kam die Poſt / daß der König wider auffgebrochen / welchem wir alsbald folgeten / vnd bey einer Falcken Jagt antraffen.

Brüdgm. abſonderlich Geſchenck an dem König.

Es nam der König 6. Perſonen von ſeinem Comitat / vnd die Geſandten ſelb 6. zu ſich / vnd führet vns in einen langen niedrig gewölbeten Gang. Hinter ſelben war abermal am Waſſer eine Körnung vor wilde Enten vnd Gänſe gemachet / wir ſatzten vns im Gange / der König bekam Luſt zuzuſehen / ließ friſch herumb ſchencken / ergetzte ſich fröhlich mit vns / vñ vergaß drauſſen die Luſt des Vogelfangens. Es wolte auch wegen des lauten geſpräches vnd geraüſches kein Vogel auffſitzen.

König war luſtig.

Königes Gnade gegen Mandelslo.

Der von Mandelslo hatte allhier die Gnade dem Könige eine Schale Wein einzuschencken vnd darzureichen; Als der König getruncken vnd Mandelslo jhm die Füß geküsset / gab Er jhm zum Zeichen einer sonderlichen Gnade einen Apffel / welches dem Mandelslo hernach auch bey den grossen Herrn vnd Hoffleuten / wie zu Hoffe zugeschehen pfleget / grosse Freundschafft erweckete.

Des Königes Hoffmeister berauschet.

Der Kerekjerak oder Königlicher Hoffmeister / Namens Mahumed Alybek, welcher so wol im Außtruncken als Einschencken für dem Könige etliche Stunden sich wol gebrauchen lassen / satzte sich wolberauschet bey der Thür nieder / vnd begunte gar laut zuwerden / Der König befahl daß jhrer zweene jhn hinauß vnd zu Pferde bringen solten / als er sich zwar hinauß schleppen ließ / aber nicht zu Pferde wolte / sich vnnütze machete / vnd auff seine Führer schalt vnd fluchete / gieng der König selbst / ergrieff jhn bey den Arm / vnd führet jhn zum Pferde. Der Hoffmeister hieß gleichsfals den König mit vnbesonnen harten Worten weg gehen. Der König nötigte jhn gleichwol mit guten Worten auffzusitzen / als Er aber gar nicht sich bequemen wolte / zog der König seinen Sebel auß / hielt jhn zum Hieb. Da vermeinte Er / es were nun vmb seinen Kopff gethan / fieng jämmerlich anzuschreyen / daß auch die andern erschracken / vnd mit dem Hoffmeister einerley Gedancken bekamen. Dann obwol Mahumed Alybek beym Könige in grossem Ansehen vnd Gnaden / war jhnen doch des Königes jachzorniger Eyfer / welcher solche Gnade offt übertraff / durch viel blutige Exempel bekant. Diß mahl aber war es nur ein Schertz.

Des Königes gefährlicher Schertz.

Als die Furcht dem Hoffmeister die Füsse noch leichter als sie der Rausch schwer / gemachet / seumte nicht lange auffs Pferd zusteigen / vnd sich darvon zumachen. Der König kam lachend wider zur Hütten / begab sich bald darauff / gleich auch wir / wider ins Nachtlager. Den folgenden morgen / als den 20. Octob. ließ vns der König abermal zur Taffel fordern / welche in einem lustigen Garten neben einem Lusthause am Wasser gehalten wurde. So lange man Taffel hielt / stunden bey 100. tapffere wol außgeputzte junge Männer rund herumb auffzuwarten. Bey diesen hätten vnser etliche lieber gestanden / als in solcher Herrligkeit gesessen. Dann das Persische Taffelsitzen vnsern Deutschen Beinen sehr beschwerlich vorkam. Nach gehaltener Taffel ritten wir zusammen auff ein anderthalb Meilen von der Stadt gelegenes Dorff / vnterwegens fieng ein Falcke einen weissen Reiher. Den 21. dico in aller frühe schickte der König zu vns / vnd ließ vns auff eine Tauben-Jagt fordern.

Tauben-jagt.

Er führet vns auff einen runden hohen Thurm / welcher inwendig ringsherumb voller außgemaurter Taubenlöcher / worinnen über tausend Stück nisteten: jeglichem wurde ein Stecken als eine Gabel in die Hand gegeben / damit stellete sich der König vnd wir auff den Vmbgang des Thurms für die Fensterlöcher. Vnsere Trompeter musten Lerm blasen / da flogen etliche Hundert herauß / welche meist vom Könige vnd

vns erſchlagen wurden. Mit ſolchem Tauben Scharmützel vnd Königes Luſt wurden die Jagten beſchloſſen/ vnd wir wider in die Stadt Iſpahan gebracht. Vor derſelben führet vns der König in einem vberauß ſchönen groſſen Garten Tzarbach genant/ dergleichen wir in gantz Perſien nicht geſehen. In dieſem wurden wir noch einmahl tractiret. Als wir kaum wider in den Geſandten Hoff gekommen/ ſchickte der König 20. wilde Enten/ vnd 20. Tauben/ ſo von der Jagt mit heran kamen/ hunter vns her/ dieſe flohen aber geſchwinde mit Amors-flügeln in die Armeniſchen vnd Neſſera-Häuſer.

Von der Jagt wider kommen.

Nach etlichen wenig Tagen zog der König abermahl auff die Jagt/ vnd zwar mit ſeinem Frawenzimmer. Da dann etliche ſtunden zuvor der Tzartzi, oder Befehlichshaber/ auff den Gaſſen/ durch welche ſie ziehen wolten/ ſolches außrieff/ damit die Leute ſich in den Häuſern hielten/ vnd die Straſſen/ ſo lange biß ſie fürüber/ meideten. Diß iſt bey ihnen der Gebrauch/ das/ wenn der König mit ſeinem Frawenzimmer auß wil/ ſich niemand auff den Gaſſen/ oder auff einen Buchſenſchuß weit von ihnen/ darff ſehen laſſen/ oder Er wird als ein Hund nieder geſchoſſen/ vnangeſehen die Weiber alle in verdeckten Kaſten/ daß man keine zuſehen bekommen kan/ auff Camelen hinauß geführet werden. Der König rettet zwar mit ſeinen Hoffleuten eine halbe Stunde voran/ vnd die Weiber mit den Cappaden oder Verſchnittenen hinten nach. Wenn ſie auffs Feld kommen/ ſetzen ſich die Weiber zu Pferde/ führen Bogen/ Pfeile vnd Falcken als Männer. Da müſſen denn alle Herrn vnd Diener auff eine viertel Meile vom Könige welcher ſich vnter das Frawenzimmer begibt/ abweichen/ vnd allein reiten. Vnd wenn die Jagt angehet/ darff niemand auff eine Meile weges vnd drüber ſich ſehen laſſen. Vnter deſſen halten die Herren ihre abſonderliche Jagt/ vnd warten ſo lange/ biß das Frawenzimmer wider hinein geſchaffet/ vnd ſie der König durch einen Verſchnittenen/ derer ſehr viel auffwarten/ zurücke ruffen leſſet. Von dieſer Jagt kam der König den 6. Novemb. wider zurücke/ war neben ſeinen Hoffleuten alſo berauſchet/ daß Sie kaum auff den Pferden ſitzen kunten. Dann es hatte der König im herreiten bey dem Tzarbach auff der langen Brücken ſich mit den Chanen geſetzet/ vertraulich getruncken/ vnd als der Wein zuwircken angefangen/ den Säbel Luſt halber vmb den Kopff geſchwungen. Darzu die Chanen geſungen/ vnd vor ihm getantzet haben/ welches ihm ſo wolgefallen/ daß er etliche mit ſtattlichen Geſchencken begabet. Dann der König/ neben dem/ daß Er ein zorniger Blutdürſtiger Herr war auch wenn Er frölich vnd luſtig/ ſonderlich beym Truncke ſehr freygebig/ ſchenckete bißweilen ſo viel weg/ daß es ihm hernach gereute. Es trug ſich zu daß acht Tage nach dieſem der König abermahl Luſt zu trucken bekam/ weil es aber nach der Taffel daß ſeine Beyſitzer biß auff den Kahtemad döwlet vnd etliche fürnehme Cappaden hinweg/ leſſet Er eine groſſe Schale einſchencken

König mit den Frawenzimmer auß die Jagt.

Sardanapal. inter mulieres.

Novembr.

vnd dem Canceler vorsetzen / selbige auff seine Gesundheit außzutrincken. Der Canceler aber / welcher kein Liebhaber des Trinckens / wendet vor / daß es jhm vnmüglich zu thun / vnd solte es auch sein Blut kosten / darauff zeucht der König seinen Sebel auß / vnd leget jhn neben die Schale / mit bedräwung daß Er entweder außtrincken oder sein Blut lassen sol. Der Canceler / weil Er den Ernst vnd Zwang sihet / erbeut sich zutrincken / machet auch den Anfang: In dem aber der König sein Gesichte von jhm wendet / vnd mit einem andern redet / schleicht er darvon / vnd versteckt sich. Der König empfindet diß zwar übel / weil man aber sagte / daß Er nirgend zufinden were / gab er sich zu frieden / vnd ließ die Schale einem Achta (Cappaden) vorsetzen. Als dieser kömpt sich auch zuentschuldigen / vorwendende / Er hette eine lange Zeit her sich des Weines enthalten vnd gar entwenet / würde / wenn ers in sich giessen solte / sein Todt seyn / hawet der König sitzend nach jhm ins Bein / vnd dem Meheter oder Cammerdiener / welcher wehren wolte / daß der Achta nicht gar nieder gesebelt wurde / in die Hand. Als diese beyde auch hinweg / wil der König gleichwol das die Schale / welche Er einmal außzutrincken verordnet / nicht solte stehen bleiben / fordert einen auß seinen Pagen Alymerdanchans des Chans zu Candahar Sohn / einen schönen Knaben / vor sich / fraget ob Er jhm wol getraue selbige Schale außzutrincken? Dieser saget; Er wuste nicht was in seinem Vermügen / wolte sein bestes thun / kniet vor dem König nieder / setzet etliche mahl an / dann jhm Zeit darzu vergönnet wurde. Der Wein / vnd daß freundliche zureden des Königes machen den Knaben beherzt vnd kühn / daß Er auffstehet / den König vmb den Halß fellet / küsset / vnd saget auff Türckisch: Patscha hümse Alla taala menum itzun tschok jasch wersun! Gott laß vnsern König meinentwegen viel Jahr leben! Diß gefält dem Könige so wol / daß Er auß seinem Schatze einen Sebel / welcher am Hefft / Scheide / vnd Gürtel mit köstlichen Demanten versetzet war / vnd auff etliche 100. Tumain geschätzet wurde / holen lesset / vnd dem Knaben verehret. Jmgleichen auch einem andern Knaben / welcher auff vergünstigung des Königes dem Ben Allymerdan trincken halff / auch einen kostbaren Sebel / vnd sonst noch einem eine güldene Schale. Den andern Tag hernach ist der König gar Melancholisch geworden / nach den grossen Garten geritten / vnd in so tieffen Gedancken gesessen / daß Er auch das Pferd ohne ergreiffung des Zügels seinen Gang gehen lassen. Als man aber vermutet / daß vnterandern so grosse wegverehrte Güter vrsache solcher Melancholey seyn möchten / hat man den schönsten Sebel vnd die Schale / vmb eine Summa Geldes / wie man auch ander mahl mit verschenckten gülden Schalen gethan / wider eingelöset.

Den 19. Nouemb. richtete Eahtemad döwlet oder Reichs Canceler den Gesandten ein groß Panquet an / in einem herlichen Saale / welcher alsbald im Eintrit treffliche Augenlust gab. Dann mitten in

Der Canceler wird gezwungen zu Trincken.

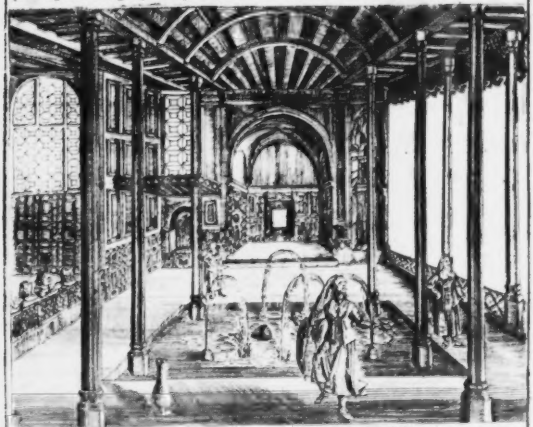
Freygebigkeit des Königes.

Panquet des Reichs Cancelers.

einem

einem Vorgemache war ein groſſer Brunn/ welcher durch etliche Röhren das Waſſer über Mannshöhe empor warff. Der Principal Saal/ ſo oben an den Wänden/ gleich in Seferasbek Behauſung/ mit vielerley Nation Weibertrachten/ Europeiſch Gemähles/ behänget/ war vnten mit vielen groſſen/ vnd etlichen hundert kleinen Spiegeln/ ſo alle in den Wänden ordentlich eingemauret/ vnd künſtlich geſtellet/ gezieret. Daß/ wer in der mitten ſtund/ ſeine geſtalt vielfältig auff einmal ſehen kunte. Dergleichen vñ noch ſchöner Spiegel Gemach/ da an den Wänden vnd Decke nicht eine Handbreit etwas anders als Spiegel geſetzet/ ſol auch der König in ſeinem Palat/ neben dem Frawenzimmer haben.

Spiegel Gemach.



Die Tractamente/ welche wol angerichtet/ wurden in ſilbern Schüſſeln auffgeſetzet. Vnter der Malzeit warteten des Königes Muſicanten ſampt den Täntzerinnen ſo vor dem König tanzeten auff. Dieſe kunten im Tantzen rechte Gauckliers Poſſen machen. Die eine ſatzte auff den Platz einen Topff faſt einer Elen hoch/ ſprang eine weile darumb herumb/ vnd ehe man ſichs verſahe/ hatte ſie ſich darüber geſchwungen/ vnd den Topff zwiſchen die Beine gefaſſet/ ſprung vnd überſchlug ſich darmit ſo leicht/ als wenn ſie von nichts wüſte/ vnd verſetzaffte mit ſonderlicher behendigkeit im Tantzen den Topff wider auff vorige Stelle, da ſie jhn genommen/ vnd tanzte immer fort.

Sol-

Solche Kachbeha müssen den Gästen nicht nur im Tantzen / sondern auch zu anderen Begierden auffwarten. Dann der Wirth bittet die Gäste in meinung selbige nach aller Lust vnd Ergetzligkeiten / so viel jhm müglich / zu tractiren / Vnter andern aber schätzen sie diese Fleisches Lust nicht für die geringste. Daher müssen bey allen fürnehmen Panqueten neben den Spielleuten auch solche Täntzerinnen seyn / (außgenommen zu Ardebil / woselbst / weil es ein heiliger Ort / Schach Abas alle öffentliche Huren außtreiben lassen.) Der Wirth beut beym Trincken seinen Gästen an / selbige Weiber jhrer beliebung nach zu ferner Lust zugebrauchen. Wem beliebet / verfüget sich mit einer in eine darzu bereitete Cammer / gehen hernach ohne Schew wider herauß / der Gast an seine Stelle sitzen / vnd die Hure an jhren Tantz. Wem aber solche Thorheit nicht gefält / neiget sich gegen dem Wirth mit Dancksagen für angebottene Ehre. Nach gehaltener Malzeit giengen die Spielleute vnd Täntzerinne jhren Weg / Die Gesandten aber / weil sie mit dem Canceler in geheim zu tractiren hatten / verblieben noch über eine gute Stunde daselbst / vnter dessen wurden wir in einen Garten geführet / mit Fruchten vnd Wein ferner tractiret. Dieser Eahtemad döwlet Namens Tagge, war ein Mann bey 60. Jahren / hatte einen blawen vnd einen schwartzen Augapffel / vom Gesichte völlig / gelbicht / mit roht vermischet. Daher man jhn auff Türckisch Sarü Tagge nante / hatte keinen Bart / denn Er war ein Achta oder Verschnittener / vnd hatte sich mit jhm also begeben: Er ist zur Zeit Schach Abas in Kentze Schreiber gewesen / vnd als Er einen feinen Knaben gesehen / ist Er gegen denselben entbrand worden / hat jhn mit Gewalt zu sich genötiget / vnd geschendet. Der Knabe aber gehet mit seinem Vater zum König / klaget über solche Gewalt / darauff giebt der König Befehl / daß dem Sarü Taggæ der Sijk (so nennen sie das membrum virile) sampt allen / was dem anhängig war / glat am Bauche abgeschnitten wurde. Etliche aber erzehltens also: Da das Gerüchte so scharffen Königlichen Befehles / vnd zwar mit solchen Laut / als solte es jhm seinen Kopff kosten / vor außgangen / hette Sari Tagge die Hand selbst angeleget / den Plunder mit einem Schermesser abgeschnitten / vnd dem Könige vortragen lassen / mit bitte / Er wolte jhm den Kopff schencken / ohne welchem Er dem Könige keine / ohne Sijk aber gute vnd bessere Dienste leisten könte / was gesündiget hette / daß hette Straffe erlitten. Der König hat sich über solche hertzhaffte That verwundert / den Verschnittenen heilen lassen / jhn wegen seines klugen Verstandes hervor gezogen / zum Secretarium in seiner Canceley gemachet. Schach Sefi aber / nach dem Er den alten Reichs Canceler Talübchan nieder gesebelt hat diesem jhren Gebrauch nach das güldene Dawat oder Tintenfaß zugesendet / vnd zu so hohen Ampte erhaben.

Huren im Glage.

Der Reichs-Canceler ein Cappade.

Coridon ardebat Alexin

Das ander Convivium des Reichs-Cancelers.

Den 21. dito muste der Eahtemad döwlet auffs Königs Befehl die Gesandten abermal zu sich bitten / mit jhnen geheime Vnterredung

pfle-

pflegen vnd den endlichen Schluß zumachen. Wir wurden widerumb herlich aber doch nicht auff vorige manier tractiret.

Den 29. dito kamen die zwene Armeniſche Herrn Brüder/Seferas vnd Eliasbek die Geſandten zubeſuchen/erzehlten/wie daß ſie zwar bey dieſem Könige/gleich jhr Vater bey Schach Abas/wol gelitten weren/ aber muſten doch furchtſam mit jhm ſchertzen/ vnd was man redete/ wol bedencken. Es hette der König einsmals bey luſtiger Zeit/ als Er ſeine ſonderliche Gnade gegen Eliasbek anbeuten wollen/ geſaget: Er ſolte ſich doch beſchneiden laſſen/vnd den Mahumetiſchen Glauben annehmen ſo wolte Er noch eins ſo viel von jhm halten. Eliasbek hette im Scherꝛ darauff geantwortet/ Es könte noch wol einmahl geſchehen/ der König ſolte jne nur luſtig ſeyn/ darbey were es geblieben. Als man aber Rudolph Stadler vor Gerichte gehabt/ vnd jhn durch annehmung des Mahumetiſchen Glaubens ſein Leben zuerretten/ vnd des Königes Gnade zuerwerben vorgeſchlagen/ hette der König auch zu jhm geſchickt/ auß ſeinem damaligen Scherꝛ eine Zuſage erzwingen wollen ſeine Vorhaut fordern/ vnd als Er darwider geredet/ mit Gewalt nehmen laſſen/ were aber dennoch in ſeinem Hertzen ein warhafftiger Chriſt. Er wolte ſich zwar ſeiner gewonheit nach mit den Geſandten luſtig erzeigen/ das Hertz aber wolte nicht ſo freymühtig/ als zuvor darbey ſeyn.

Einer mit Gewalt beſchnitten.

Den 2. Decemb. kam vnſer Mehemandar Abaculibek, brachte die Königliche Præſenten an vns/ welche waren:

DECEMBER.

1. Jeglichem Geſandten ein Pferd mit Sattel vnd Zaum. Die Sattel waren mit dickem Bleche von klarem Golde überzogen/ vnd die Zeume vnd Hauptgeſtelle mit güldenen Puckeln dichte beſetzet.

Des Königes Verehrung an die Geſandten.

2. Zwey vom beſten gülden Lacken gemachte Perſianiſche Kleider/ ſampt zugehörigen ſchönen Mendilen Mianbend. oder Kopff- vnd Leibbinden.

3. 105. Stück allerhand ſeiden Zeug/ als Atlas/ Damaſch/ Darai. oder Doppeltaffet/ Item Cattun vnd dergleichen fünffzehnerley Sorten.

Hierzu wurde beyden Geſandten insgeſampt zur Reiſe Zehrung geſchickt 200. Tumam/ ſeynd 3. tauſend 3. hundert vnd 33. Rthlr. welche der Geſandte Br. alleine zu ſich nam/ aber darvon theils den Völckern des Comtats die Nothdurfft reichete/ vnd theils den Befreundeten Armenern darvon verehrete.

Die Königlichen Geschencke an den Comitat waren / den fünff Fürnembsten nach den Gesandten, jedem einen Atlas vnd einen Doppeltafften Rock / beyde mit güldenen vnd bunten Blumen durchwircket.

Den andern Hoffjunckern jedem einen Towinen mit Golde durchwirckten Rock. Den geringern Völckern aber nichts.

Die letzte öffentliche Audientz.

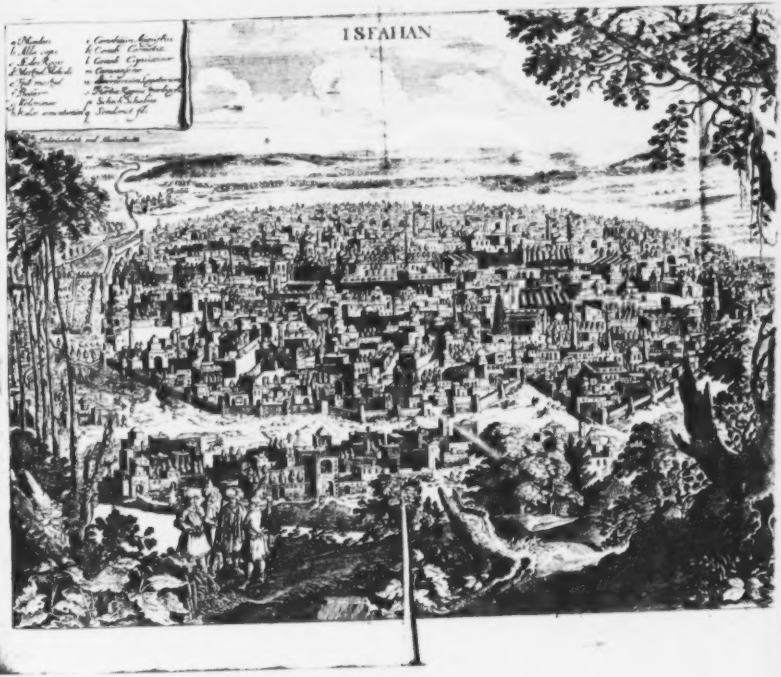
Folgenden Tag / als den 3. Decemb. ließ der König die Herrn Gesandten sampt den gantzen Comitat zum letzten mahle auff vnd zur Taffel fordern. Es wurde durch den Mehemandar angesaget / daß wir ihrem Gebrauch nach / die vom Könige geschickte besten Röcke über vnsere Kleider hangen / vnd also für dem Könige erscheinen solten. Die Gesandten weigerten sich zwar anfänglich solches zuthun / weil aber der Mehemandar inständig anhielt / vorwendend / gleich auch andere sagten / es wurde in verbleibung dessen dem König mißfallen / dann alle andere Gesandten gleichsfals also auffziehen müssen / liessen sie es endlich geschehen / vnd hiengen / gleich auch wir / die besten Röcke über die Schultern / vnd ritten auff.

Der König saß widerumb im Saal Diwanchane in voriger Pracht / vnd wurde alles mit selbigen Ceremonien, als in der ersten audientz gehalten, vnd sahe man in keinem einige Verenderung.

Reiches Cancelers Geschencke an den König.

In dem das Confect noch auff der Taffel stund / ließ der Fahtemad dowler, Sari Tagge seiner Gewohnheit nach dem Könige köstliche Verehrung bringen. Als nemblich 12. schöne Pferde / mit köstlichen Decken beleget / 40. Camele / mit Türckischen Tapeten / vnd klaren Fitzen / Kebbe genant / so sehr klar von Wolle seynd / 15. Maul Esel / Tausend Tumain an baarem Gelde / vnd wurde jeglich Tumain von einer absonderlichen Person auff der Hand in einem gefärbeten Beutel getragen / 40. Stück gülden Laken / sehr viel seidene Wahren vnd andere Sachen / so alle eines nach dem andern bey anderthalb Stunden dem Palat vorbey / vnd in die Schau Cammer gebracht wurde. Solche Geschencke sol der Reichs Canceler jährlich einmahl vnd bißweilen 2. mahl bringen. Woher Er aber solches nimbt / vnd warumb ers thut / sol an einem andern Orte gesaget werden.

Nach gehaltener Taffel wurden die Gesandten abermal durch den Groß Marschall vnd Kurtzibaschi zum Könige geführet / vom selben Abscheid zunehmen. Da dann der König bey überreichung der Recreditwen seinen freundlichen Gruß an J. H. F. Gn. den Hertzog von Schleßwig / Holstein ꝛc. entbieten ließ / vnd verhieß denselben mit einen eigenen Gesandten, wider zubesuchen. Die Gesandten danckten mit gebürender Ehrerbietung für diß vnd alle empfangene hohe Wol-


ISFAHAN

thaten / namen darauff ihren Abtritt / und ritten mit unsern Röcken wider hinunter ins Quartier.

Den 4. dito war der Russische Poßlanik Alexei Sawinowitz, bey dem Reichs-Canceler gewesen / und hatte durch denselben im Namen des Königes auch seinen Abscheid bekommen / daß Er mit uns zugleich wider Zurück ziehen solte. Folgende Tage schickten die grossen Herrn zu Hoffe / welche zuvor auch von den Gesandten beschencket werden mußten / ihre gegen-Geschencke: Nemblich den 5. dieses Chosrow Sulchan 2. Pferde. Item den 6. dito Tzanichan Kurtzibalschi, auch seine Verehrung. Weil diß aber durch Rustam unsern entlauffenen Persischen Dolmetsch und Mammeluken / der sich bey ihm auffhielt, solte überreichet werden / wolltens die Herrn nicht annehmen / liessens wieder zurücke gehen / und durch den Mehemandar sagen: Ob Tzanichan, wann Er ja Sie mit einer Verehrung ehren wolte, keinen andern / als den entlauffenen Schelm hette / mit welchem sie zureden groß Bedencken trugen. Darauff sendet Tzanichan den dritten Tag hernach durch einen andern 2. Pferde / 1. Maul-Esel und 18. Stück allerhand Sorten seiden Zeug / welches zu Danck angenommen / und dem Bringer ein Tumain verehret wurde.

Die Geschencke der grossen Herrn an die Gesandten.

Den 10. dieses wurden die Gesandten vom Groß Marschall mit zwo Pferden verehret. Jngleichen vom Reichs-Canceler / mit 2. Pferden / einem Maul-Esel und 45. Stück von seiden Zeugen / deren etliche mit güldenen Blumen durchwircket.

Heute kam der Mehemandar mit Bericht / daß der König über 8. Tage verreisen und sich nach Kaschan erheben wurde / wenn den H. Gesandten beliebete / wolte Er sie in seinem Gelaite so weit mit zurücke nehmen. Wir schickten uns derwegen allgemach wider zur Reise / und stelleten den 12. dieses zum Valet noch ein Gastmahl an / und waren selbige Geste / die un vorigen / ohne daß mehr Armener darbey sich befunden. Nach gehaltener Taffel begaben sie sich auff die Rennbane / woselbst auch ein Spanischer Agente / welchen der Vice Re von Goa, auß Jndien allhier liegen hat / Item ein reicher Jude / so auß Jndien nach Constantinopel handelte / erschienen. Die Music / Trompeten und Paucken mußten lustig erschallen. Es stunden etliche hundert Persianer / Armener und Armenische Damen auff den Wänden / und herumb stehenden Häusern / solche Lust mit anzusehen. Es wurden abermal 2. Ringe auffgestellet / jedoch ohne Preyß / daß jederman / wem beliebte darnach rennen möchte / bey jedlichem Treffen / wie auch Gesundheit trincken / mußten auff Befehl des Gesandten grobe Stücken gelöset werden. Diß kam so offt und viel daß Pater Joseph der Haupt Translator vermuhtete / weil es in der Königlichen Residentz Stadt / da man auff dem Schlosse alle Schüsse hören kunte / es dem Könige gleich das vorige Schiessen / nicht wol gefallen wurde. Der König wer ein grausamer Tyranne / es könte ihn zu leicht was bewe-

Valet Convivium der Gesandten.

gen / befürchtete sich / daß es nach unserm Abzuge über jhn / weil Er unser Translator, vnd darbey gewesen / außgehen möchte / Jhm weren dergleichen vnd zwar schreckliche Exempel / sonderlich daß bey Niedermetzung des vorigen Reichs Canceler bekant hat derwegē vmb Christi willen / man wolte doch etwas gemachsamer thun. Aber diesem vngeachtet gieng die Lust doch noch eine weile fort. Wir vernamen gleichwol hernach / daß der König dieser vnd ander mehr Vrsachen halber so ergrimmet worden / daß Er sich verlauten lassen / wenn Er nicht J. H. F. Gn. den Hertzog von Holstein / welcher / wie Er vernehm neben dem daß Er ein grosser Potentat / auch ein gerechter vnd frommer Herr were / schonete / wolte Er dem Gesandten Brügman den Kopff nehmen lassen. Dann Er befand sich auch durch folgendes des Gesandten Beginnen hoch beleidiget. Als diese Tage einer nicht von den geringsten des Comnats / Lyon Bernoldi, welchen Er vmb gewisse Vrsachen eine zeitlang in die Eysen sitzen hatte / sich loßgebrochen / vnd in die Alla Capi, oder Schutzhauß / so im Königlichen Hoffe / gelauffen / schickten die Gesandten zwar anfänglich zum Könige / vnnd liessen vmb wider außantwortung desselben bitten / Der König aber ließ zur Antwort wissen / daß es weder in seiner noch jemand anders Gewalt stunde / einen / wenn er auch wieder jhm dem König selbst sich vergriffen / vnd an den Ort flöhe / anzugreiffen; Wenn der Flüchtige / (wie man zwar fälschlich vorgab) etwas gestolen / vnd bey sich hette / solte der Diebstal zwar / nicht aber die Person herauß gegeben werden. Darauff ließ der Ges: Br. sich öffentlich vernehmen / Er wolte Lyon wieder haben / vnd solte Er jhn auch in des Königes Schoß erschiessen; vnd weil Er vermuhtete / daß der Flüchtige in der Nacht sich herauß an einen andern Ort begeben wurde / worzu Er dann einen Armener / welcher jhn mit List herauß locken solte / abgeordnet / rustete Er über 20. Personen zu Pferde vnd Fuß / schickte sie mit brennenden Limten vnd Feur-Röhren für die Königliche Hoffpforte / den Flüchtigen entweder lebendig oder todt zubringen. Hier galt nicht / was auch sein Collega darwider redete. Als diese der Pforten zu nahe kommen / sich (vieleicht auch mehr als jhnen anbefohlen) trutzig erzeigeten / vnd von der Königlichen Wache nicht wolten abhalten lassen / hat selbige / vnd zwar auff des Königes / der von den Getümmel erwachet / Befehl Vnheil zuverhüten / die Pforte / welche / weil man durch dieselbe zum Asylo gehen muß / bey Menschen dencken nicht ist zugewesen / zuschliessen müssen. Diß hat dem König so sehr verdrossen / daß Er den andern Tag sich bey seinen Rähten beklaget / Er könte für den Deutschen nicht mehr sicher schlaffen / wenn Er nichts Thätliches wider sie vornehmen solte / so musten entweder sie oder Er auß der Stadt. Wenn derwegen der Reichs-Canceler Brügman in diesen vnd anderen gefährlichen Proceduren die Brücke nicht offt nieder getreten hätte / were Er / vnd vieleicht wir alle / schwerlich Lebendig auß Jspahan gekommen.

Lyon Bernoldi läuffe in die Alla-capi.

Gefährliches Beginnen des Ges: Br.

Ehe

Ehe wir uns zur Rückreiſe begeben / wollen wir zuvor die Königliche Reſidentz Stadt / derer Einwohner Gelegenheit / und die Hofſhaltung beſehen / und was denckwürdig darinnen geweſen / anzeigen.

Der Stadt ISFAHAN Beſchreibung.

DJe Stadt Isfahan betreffend / welche Joſaphat Barbarus Spaham. Contarenus Spaa, Spaam und Aspacham nennen / ſoll vor Alten Zeiten wegen des groſſen Umbſchwaffes den Namen Hecatompolis gehabt haben. Kurtz vor Tamerlani Zeiten iſt ſie Sipahan genant worden / theils wegen vielheit des Volckes / theils weil daſelbſt die Kriegsheer / wenn ſie wider den Feind gehen wollen / verſamlet und in Ordnung gebracht werden müſſen. Dann Sipahan iſt der pluralis vom Türckiſchen und alten Perſianiſchen Worte Sipæ, welches ſo viel als Lesker am Kriegsheer bedeutet / daher ſie noch jtzo bißweilen einen Kriegs-Oberſten Sipeſalar nennen. Nach dem Tamerlano hat es per Metathefin literarum den Namen Jſpahan bekommen. Der Arabiſche Hiſtoricus Ahmed bin Arebicha, ſo des Tamerlani res geſtas beſchrieben / nennet es Isbahan mit einem ص und ب Die jetzigen Perſer ſchreiben اصفهان Isfahan vom Arabiſchen صف welches auch aciem und ieniem bedeutet. Jch habe es aber ohn unterſcheid von jhnen bald Ispahan, bald Isfahan nennen hören. Sie iſt die Hauptſtadt im gantzen Perſiſchen Reiche / gelegen in der Provintz Parthia, oder nach dem heutigen Namen ERAK, nicht aber Charaſien, wie man in der newen Archontologia Cosmica ſetzen will. Dann Chuareſſem, welche der Uzbekiſchen Tartern Provintz / iſt unter den 43. gr. latitud. begriffen. Den Polum habe Jch allhier / gleich auch die Perſer ſinnen 32. grad. 26. min. gefunden. Longitudo aber ſol ſein 86. gr. 40. m. Die Magnet Nadel weichet allhier 17. grad von Norden nach Weſten.

Elevat. poli & declin. mag.

Die Stadt ligt in einem gleichen und ebenem Felde / das Gebirge kan man auff 3. und 4. Meilen von der Stadt umbher liegen ſehen. Nemblich nach S. und S. W. das Gebirge Demawend, und nach N. O. gegen Mazanderan den Berg Jeilak Perſan. Sie wird mit den Vorſtädten im Umbkreiß auff 8. Deutſcher Meilen gerechnet. Denn wer ſie in einem Tage umbreiten ſol, muß ſich nicht lange umbſehen. Die Stadtmauren ſeynd ſchlecht / und nur mit Erde auffgeführet / unten 6. Elen, oben aber nur einen Fuß dicke, mit Rundelen ſo auch nur von Steinen die in der Sonnen gebacken / zuſammen geſetzet. Der Graben herumb iſt gantz verfallen / daß man an den meiſten Orten Winter und Sommer drucknes Fuſſes durch gehen kan. Es ſeynd aber die Mauren nicht / wie Petrus Bizarus, und andere auß jhm ſchreiben von Kreide gemachet. Die Burg oder Schandhoff / ſo mit abſonderlichen Mauren und Rundelen umbgeben / mag wol vorzeiten / wie man noch an etlichen Orten / ſonderlich am Norderthel ſehen kunte / mit Kreide oder Kalck überweiſſet geweſen ſeyn.

Stadtmauren.

Bizar. lib. 12.

Senderut Rivus.

Es fleust an der S. W. vnd S. seiten ein ziemlich groß Rivir / Senderut, vorbey / kompt auß dem Gebirge Demawend, zertheilet sich in vnterschiedliche kleine Bäche / welche sie in etliche Cisternen, so man Haws vnd Burke nennet / vnd durch die gantze Stadt vnd Häuser leiten kan / wiewol sie auch hin vnd wider in den Höffen viel gegrabene Wasserbrunnen haben. Vom selbigen Rivire wird alsbald über der Stadt ein Arm ab vnd in obgedachten Thiergarten Hasartarib geführet, vnd an einem andern Orte / durch vnter der Erden gelegte Canalen in den fürnembsten Königlichen Garten Tzarbagh. Bald vnter diesem Garten ist über dem Hauptstrom eine schöne zierlich Gebäwete lange steinern Brücke / welche Allawerdichan, ein Chan zu Schiras / auff eigene Vnkosten hat legen lassen.

Grosse Brücke.

Abkuren Rivus.

Es hat Schach Abas sich in die 14. Jahr sehr bemühet ein ander Wasser Abkuren, so auff der andern seiten des Berges Demawend fleust durch den Berg in das Rivir Senderut zuleiten hat täglich 800. in 1000. Mann abwechselsweise daran arbeiten lassen / vnd jeglichem zum Tagelohn ein halben abas oder 4. Groschen gegeben. Man hat aber wegen der grossen Kälte vnd Schnee / mit welchen der Nordertheil die meiste zeit des Jahres beschweret wird / kein Jahr über 3. Monat daran arbeiten können. Die Chanen vnd grossen Herrn haben dem König zugefallen / vnd das Werck zu befördern ein gut theil durch zubrechen auff sich genommen. Es sol zwar der Fels sehr hart / vnd am selben Orte 100. Elen hoch seyn. Gleich wol ist er biß auff hundert Elen durch gegraben worden. Als aber Schach Abas darüber gestorben / vnd der junge Successor darzu keine Lust hatte / ist das Werck vnvollkommen liegen blieben.

Die Stadt verwüstet.

Die Stadt Ispahan ist vom Tamerlano zweymahl verwüstet worden / erstlich als Er sie eingenommen / vnd hernach als sie rebelliret hat. Gleiche Verwüstung vnd Ruin hat Sie von dem Chotza, wegen Rebellion empfunden. Da Sie denn nicht allein an Gebäwen / sondern auch an Mannschafft sehr verringert vnd erschöpffet worden. Dann / wie Josaphat Barbarus, welcher nach dieser Zeit / nemblich Anno 1475. in Persien gewesen / berichtet / hat man den außgeschickten Soldaten ernstlich gebotten / daß niemand ohne Kopff eines erlegten Rebellen widerkommen solte. Daher etliche in mangelung der Mannespersonen / den Weibern die Köpffe abgerissen / beschoren / vnd für Mannesköpffe / weil dieselben auch kahl / dar gebracht haben. Vnter Schach Ißmael I. hat sie sich etwas wider erholet. Schach Abas aber / als er wegen des wolgelegenen lustigen Ortes den Königlichen Sitz von Caswin hieher versetzet / hat die Stadt nicht allein an herrlichen Gebäwen / sondern auch mit vielen von vnterschiedlichen Provincien herzugeführten Völckern erbawet vnd besetzet. Daß es jtzo gleich als eine kleine Welt / vnd über 5. mahl hundert tausend Seelen darinnen können gezehlet werden. Es hilfft zur weitleufftigkeit der

Isfahan wird Regis durch Schach Abas.

Stadt

Stadt viel / daß bey jedem Hause ein / vnd bißweilen zwey geraume Garten seynd. Auff dieselben halten die Perser sehr viel / zieren sie aber nicht so wol nach art der Europeer mit allerhand schönen Blumen / als mit vielen ordentlich gesetzten Bäumen von allerley Fruchten vnnd Weinstöcken / sonderlich lieben sie der Zierligkeit vnd Schatten halber die Tzinar Bäume / ist eine in Deutschland vnbekante art / wachsen gerade / vnd fast wie die Dannen hoch / seynd ingemein einer halben auch bißweilen einer gantzen Elen dicke; Ihr Laub ist breit / den Weinblättern nicht vnehnlich / tragen keine nutzbare Frucht / bringen ein Gewächse welches so groß vnd rauch / als die Castanien / das Holtz ist Braunlecht / krauß in einander gelauffen / gleich als Masernholtz. Sie gebrauchens zu Thür vnd Fenster Lieden / hat / wenns geöhldrencket wird / ein schön ansehen.

Garten vnd was darinn.

Tzinar-Baum.

Die neheste Lust vnd Zierahtt der Garten nach solchen Bäumen / seynd die außgemaurten flachen Brunn / vnd Heller mit ordentlich gelegten Rennen / durch welche sie das Wasser von einem Brunn zum andern leiten können. Der eine ist gemeinlich höher als die andern / welcher / wens nötig / sich ergiessen / überlauffen vnd den Garten durchfeuchten muß. Die gutes Vermögens seynd / haben neben andern am Garten gebawete offene Gallerien / auch absonderliche Lusthäuser / die offt besser als ihre Wohnhäuser gezieret. Man findet in der Stadt neben den gemeinen Bürgerhäusern / sehr viel köstliche Palate / welche von aussen nicht so herlich / als inwendig anzusehen seynd. Sie seynd alle nach der allgemeinen Perser art / theils von Leimen / Erde / in der Sonnen gebackenen, theils auch / als die fürnembsten von gebranten Steinen ins 4eckt / 2. 3. vnd 4. Fach oder Geschoß hoch auffgeführet. Vnd hat jeglich Fach seinen sonderlichen Namen. Den Keller nennen sie Sirsemin, das Vnterhauß Chanê, daß darüber Kuschk, das dritte Tzause, das vierdte Kasser. Die offene Gemächer / vnd so oben heraußwertz mit niedrigen Gittern besetzet / nennen sie Eiwan. Diese findet man bißweilen an allen 4. seiten des Hauses / vnd werden im heissen Sommer vmb den Wind vnd kühle Lufft zuhaben / abwechselsweise zu Schlaffkammern gebrauchet. Ihre Fenster / die meist so groß als die Thüren / vnd mit denselben herunter auffs Pflaster gehen / haben kein Glaß / sondern nur höltzerne Gitter / welche sie des Winters mit öhl gedrencktem Papyr verkleiben. Ihre Winterstuben halten sie im Vntertheil des Hauses.

Häuser vnd Palatien.

Es lehret ihnen allhier / gleich an andern Orten / da nicht viel Holtz ist / die Noth einen Fortheil / sich in den Stuben warm zuhalten. Sie haben in der Erden ein Tenûr, ist ein rund Loch als ein grosser Topff / in welchen sie glüende Kohlen halten / über denselben aber setzen sie einen niedrigen Stuhl oder Tisch / mit einem breiten Tapet / so auff allen seiten die Erde bedecket / beleget / setzen sich herumb / stecken die Beine vnter den Kursi oder Stuhl / vnd bedecken den halben Leib mit dem

Invention sich zu warmen.

Ta-

Tapet / schlaffen auch wol des Nachts darbey. Es gibt mit wenigen Kohlen eine anmutige Wärme / vnd bißweilen eine überflüssige Hitze an den Leib / daß man darbey schwitzen kan. Sie halten es neben Ersparung des Feuerwerckes für ein gesundes thun / daß der Kopff allezeit in freyer reiner Lufft bleiben kan. Damit aber der Dampff von den Kohlen ihnen nicht beschwerlich / seynd Röhren von dem Leütr vnter der Erden zum Hoffe geleitet. Solche Leütr gebrauchen sie auch bißweilen an stat der Back- vnd Bratofen. Die Häuser haben gemeinglich Vorhöffe / durch welche man zu den Wohnhäusern vnd Gemächern gehen muß.

Engi. Gassen.

Die Gassen vnd Straſſen zwischen den Häusern sollen vor diesem so groß vnd weit gewesen seyn / daß 20. vnd mehr Personen neben einander reiten können / zur Zeit Schach Abas aber / seynd durch vermehrung der Häuser die meiſten so enge worden / daß man offt / sonderlich nicht ferne vom Maidan vnd Basar, da viel Wandels, ein ander kaum weichen kan, vnd muß man bißweilen / wenn ein Charbende, (Esel Diener / (so nennen sie die Eselstreiber) mit beladenen Eſelen 10. 20. vnd mehr Stück / einer hinter dem andern gehend / begegnet / eine gute weile / biß sie fürüber / stehen bleiben.

Meidan.

Hergegen ist der Maidan oder grosse Handel vnnd spanir-Platz so groß / dergleichen wir sonſt nirgend gesehen haben / sintemal Er in der Länge 700. in der Breite aber 250. Schritte in sich helt. An der Weſten seiten / da des Königes Hoff vnd Palast seynd ordentlich gebawete Gewölbe längſt dem Maidan hinunter zwey über einander / mit Eywanen / vnd Durchgängen / in welchen die Goldschmiede / Jubilirer vnd andere ihre Handthierung haben / vor denſelben seynd in guter Ordnung feine gerade Bäume gepflantzet (welche sie Schimschad nennen / ist eine art von Burbaum) vnd zierlich außgeschneitelt / daß man die Tabernen vnd Zellen / gleich als halb verſtecket / hinter dem Laub sehen kan / geben einen annuhtigen Schatten. Noch vor diesen Bäumen seynd lange flache steinerne Tröge / dem gehawenen Steinpflaſter / (welches lengſt hinunter eine Stuffe erhaben) gleich gesetzet / durch selbe können sie zu ihrer Reinigung vnd Nothdurfft das Wasser vmb den gantzen Maidan herumb leiten.

Die Weſter seite des Maidans.

Die Oſten seite / gegen über / hat von oben biß vnten auß einen gewölbeten breiten Gang / mit Schwibogen / vnter welchem allerley Handwercker / jedliche Zunfft abſonderlich / ihre Werckſtätten haben; Dann die Perſer nicht oder gar wenig in ihren Wohnhäuſern arbeiten / vnd weil sie ihre Handthierung öffentlich treiben / gibts einem / der durchgehet / seine Luſt zuſehen. Vber dieſer Gallerie gegen des Königes Hauſe ist ein Gebäw mit Zweigen gegen einander gefaſten Gängen / Nakara chane genant / auff welchem die Heerpaucker / Schalmeyer vnd Kerenei Bläſer täglich bey Vntergang der ☉. Item / wenn der König auß vnd einzeichet / auffſpielen müſſen. Das Spielen

Die Oſt seite des Maidans

Pag. 190.

bey

bey Vntergang der Sonnen iſt durch gantz Perſien / wo Chanen vnd groſſe Herrn ſeynd / gebräuchlich / ſoll noch vom Tamerlano, als Er Herr des Landes geweſen eingeführet worden ſeyn / vnd iſt von den Nachkommen biß her beliebet worden.

Das Königliche Hauß betreffend / wird daſſelbe von den Perſeren Dövlet Chane, Item Der Chane Schah genant. Vor der Thür lagen etliche groſſe Metallen Stücke / den halben vnnd gantzen Cartaunen nicht vngleich / jedoch kürtzer / vnd von grober vnreiner Arbeit. Lagen an der Erden auff Bäumen vnbeweglich / haben keinen Nutzen. Der Hoff an jhm ſelbſt iſt wider groſſe Gewalt nicht befeſtiget / ſondern nur mit einer hohen Maur vmbgeben. Des Tages wachen an der Euſerſten Pforte über 3. oder 4. Mann nicht / zur Nacht aber 15. Trabanten / vnd vmb des Königes Gemach 30. Perſonen / meiſt der Chanen Kinder / welche theils Schildern / theils herumb gehen / vnd vnter den bloſſen Himmel daſelbſt ſchlaffen müſſen. Der Kuchikzi oder Wachtſchreiber muß alle Abend die Namen derer / die daſelbſt auffwarten ſollen / dem König überreichen / damit Er wiſſe / was für Leute vmb jhn ſeynd. Das Vorgemach über der Pforten war 4eckt / hoch / vnd auff allen ſeiten mit vielen Gutter Fenſtern beſetzt / ſoll inwendig mit erhobenen Gemählten vnd vergüldeten Laubwerck ſchön gezieret ſeyn. Die andern fürnembſten Gemächer im Königl: Hoffe ſeynd Tabchane der gröſte Saal / in welchem der König mit ſeinen Chanen vnd groſſen Herren am Naurus oder Newen Jahre ein Panquet helt. Das ander iſt daß mehrerwehnte Diwan chane oder Gerichtshauß. In dieſem pflegt Er gemeiniglich den Geſandten audientz zugeben / weil der daranſtoſſende Hoff begrem ſeine außgeputzte Pferde vnnd andere Pracht ſehen / vnd die Geſchencke Præſentiren zulaſſen. Das dritte / Haram chane, der Frawen / oder Saal / in welchem ſeine Chatſcha oder Kebsweiber / die ſonſt in abſonderlichen Gemächern verwahret ſitzen / zuſammen kommen vnd für ſich tantzen laſſet / worzu dann abſonderliche Muſicanten / ſo verſchnitten / auffſpielen müſſen. Das vierdte nennen ſie Dekar, iſt das Wohngemach / in welchem Er ſich täglich auffhelt vnd auſſer den actibus publicis mit ſeinen rechten Weibern oder Königinnen Taffel helt. Neben dieſen ſeynd noch viel andere köſtliche Gemächer mehr / ſo zur Nothdurfft vnd Zierde eines Königlichen Hoffes gehören. Es ſeynd auch etliche groſſe Garten mit ſchönen Luſthäuſern im ſelbigen Hoffe begriffen. Im Eingang des Hoffes ohngefehr 40. Schritte von der Pforten iſt zur rechten Hand eine Thür / welche zu einem groſſen Garten führet / in deſſen mitte ſtehet eine Capelle. Dieſer Garten iſt das groſſe Aſylum, welches Sie Allacapi, das iſt, Gottes Pforte, nennen, worhin die Schuldner / Todtſchläger vnd andere Mißhändler fliehen / vnd ſo lange ſie auff dieſe Oerter ſich darinnen auffhalten können / vnangegriffen bleiben, die Diebe aber wollen ſie nicht lange darinnen leiden. Zu vnſer

Des Königes Hoff.

Allacapi.

Zeit lag ein Sulthan / welcher beym König in Vngnaden war / vnd sich seines Lebens befürchtete / mit den Seinen im selben Garten vnter Zelten. Sonst ist auch auff der andern seiten des Maidans in einer absonderlichen Gasse ein ander Freyhauß / Tschehil Sütun genant / bekömpt den Namen von 40. Balcken. Dann daselbst eine Mestzid, hat in der mitten eine dicke Seule / auff welcher 40. Balcken zusammen schiessende ruhen / vnd die Decke der Kirchen tragen. Zu dieser Kirchen seynd die Perser heuffig gelauffen als Tamerlanus seine Rebellen straffen wollen. Er hat aber nur die Kirch / vnd die darinnen gewesen / verschonet / vnd die andern auff dem Kirchhoffe vnd neben Gebäwen / alle nieder sebeln vnnd den Hoff herumb eintreissen lassen. Schach Ismael aber hat selbiges Gebäw wider ergäntzet / vnd selbigen Ort zu einem Asylo gemachet.

Am Söderthel des Maidans ist die überauß grosse prächtige vnd köstliche Kirche so Schach Abas zubawen angefangen / auch fast vollendet hatte, Schach Sefi ließ zu vnser Zeit nur noch eine Wand mit etlichen Marmelsteinen Taffeln bekleiden. Sie ist gewidmet dem legten jhrer 12. Imam Mehedi, welcher bey Kufa in eine Grube soll gegangen seyn / wird / wenns Zeit ist / wider kommen / auff Aaly Pferd Düldül herumb reiten / vnd die gantze Welt zum Alcoran bekehren. Worvon bey Beschreibung jhrer Religion mit mehrern sol berichtet werden. Daher wird sie genant Mestzid Mehedi Sahebesemān. Man gehet vom Maidan zu derselben erst über ein mit grossen Quaderstenen auffgesetztes Pflaster / auff welchem ein grosser Viereckter Haws oder Cisterne / zum waschen derer / die Beten gehen wollen. Hinter diesem Baum kömpt man wider 2. Stuffen höher auff einen engeren Platz / vnd dann aber eine Stuffe biß zur Kirchen. Die übersten Stuffen seynd zwar von Marmor / Daß aber wie Johannes Delaet auß relation Nic. Hemmio setzet / 13. Stuffen auß einem Marmelstein gehawen zur selben Mestzid hinauff gehen sollen / habe ich nicht sehen können. Die Pforte ist auß fein außgehawenem Marmor auffgesetzet / vnd so hoch als die zu Solchanie an der Meschaich Chodabende. Die Thür so auff beyden seiten in starcken Angeln gehet / ist mit dickem silbern Blech / vnd an etlichen Orten vergüldet / überzogen. Wenn man durch die Pforte kömpt / seynd auff beyden seiten hoch gewölbete breite Gallerien / vnten mit Matten beleget / auff welchen sie stehend / kniehend vnd liegend beten. Diese Gallerien gehen rund vmb einen grossen Hejat oder Hoff / in dero mitte abermal ein grosser Eckter Brunn oder Cisterne. Oben über den grossen Gallerien seynd andere kleinere / gegen dem Hoff mit Marmelsteinen vnd mit Gold gezierten Seulen besetzet. Wenn man über den Platz gehet / kömpt man hinten zu der Hauptkirchen / woselbst der Meherab vnd Cathib oder Altar vnd Cantze' anzutreffen. Der Eingang ist ein gewölbeter Schwibogen so hoch / daß man sich darüber verwun-

Mestzid Mehedi Sahebesemān.

Pag. 353.

dern

dern muß / ist mit blau glasurten vnd Gold durchstrichenen Steinen allenthalben besetzet / die Kirche an jhr selbst ist sehr gros / hat etliche Sinus vnd Winckel hoch vnd mit vielen schönen Marmelsteinen Pilaren vntersetzet. Zur Rechten dieser Kirchen gehet man durch eine Pforte in einen absonderlichen zierlich gebaweten Hoff. Daß kostbarste im gantzen Emerat war / daß alle Wände in den Gallerien / Höfen vnd Hauptkirche vnten über 4. Elen hoch von lauter sehr glat polirten Marmor besetzet / vnd zwar an Taffeln / welche alle in der lenge über Manneshöhe / vnd etwas schmäler mit zierlichen Absetzen eingefasset. Der Meherab war / ohne die auff den seiten gesatzten 2. Seulen / auß einem Steine gehawen. Der Marmor so meisten theil gantz weis / wird in dem Gebirge Elwend gebrochen. Es hat Schach Abas dergleichen Mestzid dem Mehedi zu Ehren / aber viel kleiner als diese zu Tabris auffsetzen / vnd den Marmor / welcher als Kreide weis vnd als ein Spiegel sol poliret seyn / von Eruan bringen lassen. Sonst seynd in Isfahan nebt dieser hin vñ wider vnzehlich viel Kirchen vñ Capellen.

Den Maidan ferner zubeschreiben / so stehet auff dero mitten nicht ferne von des Königes Pforte eine hohe Stange / als bey vns die Vogelstangen / auff selbige stecken sie bißweilen eine Melone / Arpuß oder Apffel / auch wol einen silbern Teller mit Gelde beleget / nach welchem der König mit seinen Chanen vnd grossen Herrn in vollem Currier zuschiessen / vnd darbey grosse Wetten zusetzen pflegen. Wer das Ziel trifft / oder durch Wetten den Gewinst darvon träget / muß Wirth seyn zu dem kömpt der König mit den andern Herrn. Das vom Teller herunter geschossene Geld aber gehöret für die Lackeyen. Sie pflegen auch am selben Orte ein Spiel Kurtschaukan genant zuhalten / da sie gleichfals zu Pferde im Currier mit einem darzu gemachtem Stabe einen Ball oder höltzern Kugel nach einem gewissem Ziel zuschlagen vnd zutreiben pflegen. Sie üben sich auch mit dem Tzirid oder Wurffspies / darvon oben mit mehren ist gesaget worden. Item mit Wetterennen / darzu dann die auff dem Maidan oben vnd vnten gesatzte zwey paar stumpffe Polaren als Ziele dienen müssen.

Handschierlig auf dem Maidan.

Pag. 305.

Es stund vnten am Maidan ein klein höltzern Hauß auff 4. Räder Schaneschin genant / in welches der König bißweilen bey solchen Spielen vnd Feurwercken sich zusetzen pfleget.

Schaneschin

Es befinden sich auff dem Maidan eine art von jhren Geistlichen / welche sie Abdahl nennen / ist gleichsam eine art von München / studiren die Philosophiam vnd jhre Theologiam, nehmen keine Weiber / biß sie Alt werden / führen ein strenges Leben / trincken keinen Wein / gleich auch keine von allen jhren Geistlichen / gehen in schlechten fahlen Röcken / bißweilen halb bloß / mit mit einem Fell behangen / haben eine Eerne Schlange mit einem Rinnen an stat des Gürtels vmb den Leib gebunden / etliche führen grosse Beile / oder Hellebarten in Händen. Der König hat jhnen ein eigen groß Hauß / so hinter der Mestzid Me-

Abdahl.

hedi gelegen / vnd Tekie genant wird / bawen lassen / speiset sie auch darinnen. Von diesen sihet man einen hier den andern dort stehen / ruffen als wie die Quacsalber das Volck zusammen / welches dann heuffig zulaufft / treten vnd setzen sich in einem Creiß vmb den Abdahl, dieser fehet denn an mit sonderlichen Geberden vnd Bewegungen / die Historien / Thaten / vnd Wunderwerck Mahumeds Aaly vnd ihrer andern Imamen zuerzehlen. Erheben ihre Religion hoch / verachten vnd verfluchen der andern / sonderlich der Vobekischen Tartern Glauben / vnd der Türcken 3. Heiligen / Omar, Osman, vnd Abubeker, &c. Vnd weil solcher Religions Leute viel in Isfahan / müssen sie sich wider dero Gewalt oder Schimpff allezeit mit im gedachtem Gewehr bereit hatten. Wenn nun einer bey einer Stunden perorirt oder vielmehr galanisiret, so werffen jhm die Zuhörer etliche Pul oder Kupffern Geld zu, damit gehet Er an einen andern Ort / vnd thut gleich also. Wer nun seine Lügen am zierlichsten vnd beweglichsten vorzubringen weis / wie sie dann das Stück auß der Oratoria von der Action vnd gestibus wol studiret haben / der bekömpt den grösten Zulauff / vnd das meiste Geld / in Türckeyen sol man solche Abdahlen nicht / aber an dero stat andere / welche man Derwisch nennet / haben. Den Abdahlen thuns bißweilen die Poeten nach / welche mit angenehmen inventionen den Sachen einen Schein zugeben vnd den Leuten das Geld meisterlich abzulocken wissen.

Der Einfältigen Prediger.

Galan heissen Lügen.

Warsager.

Remal.

Falkir.

Neben diesen findet man auch Warsager / welche gemeinlich an der Westen seiten nicht ferne vom Newler chane sitzen / vnd jhren Kram außgeleget haben. Derer aber seynd zweyerley art nemblich / Remal vnd Falkir. Der Remal gebrauchet 6. oder 8. Würffel an zwey kupffern Drattsenglein gezogen / vnd weissaget durch das Loß: der Falkir aber auff eine andere art: Er hat 30. oder 40. glatte dünne Breter / eines guten Zolles lang vnd breit für sich liegen / welche auff der vntersten seite beschrieben. Auff deren eines muß man Geld legen / vñ seine Frage von den Sachen / so man zuwissen begehret / thun. Was nun der Warsager hierauff zuerst vornimpt / ist gar gewisse. Er zeugt das Geld mit dem Bretlein nach sich / spricht etliche Wort darbey vnd besihet die Schrifft. Dann hat Er ein sehr lang vnd breit Buch / drey oder 4. Finger dicke / dessen Blätter mit Engeln / Teuffeln / Drachen / ja allerhand Thieren vnd Gewürme in grausamen vnd anmuhtigen Gestalten bemahlet. Diß nimpt Er zur Hand / greifft etliche mahl vnd murmelt immer fort darbey / endlich ertapt er eine gewisse Figur / gegen der helt Er die gedachte Schrifft vnd Prophezeyhet. Ich habe etliche mahl / wenn ich Lust halber bin hinzugegangen / gesehen / daß verhüllete Weiber seynd gekommen / haben gefraget / wie es jhren Söhnen vnd Männern / welche verreiset / gehet / ob sie bald widerkommen / ob die Männer etwa auch andere Weiber mit bringen wurden / Item von Glück vnd Vnglück: Etliche seynd mit frölichen / etliche mit zweiffelhafften Bescheid wider hinweg gangen.

Ge-

Gegen dem Nordertheil des Maidans findet man etliche Schenck-Tabernen. Als Schire chane, Tzai chattai chane, und Kahwæ chane. Schire chane seynd Weinkrüge oder Schencken / in welchen meist unzüchtige Leute sitzen / lassen die Surker oder Tänzer / welches Knaben seynd / mit geilen Gebärden und Posituren vor sich tantzen / wenn dann hierdurch jhre Begierde erreget / und sie vom Wein entbrand / lauffen sie entweder mit einem Knaben zu Winckel / oder in die gemeinen Hurhäuser. In Tzai chattai chane trincken sie ein warm Wasser / welches von einem Kraute / so sie Tzai nennen / und auß der Tartarey Chattai gebracht wird / mit jhrem grossen Fenchelsamen (der so groß als unser Rocken) kochen / und mit andern wolriechenden dingen vermischen. Halten es für ein sehr gesund / den Magen / Lung und Leber dienliche Artzeney / sol sonderlich das Geblüte wol reinigen / sie sagen / daß sie sich frisch und starck darnach befinden. Bey solchem Trincken haben sie das Bretspiel / oder auch das Schachspiel vor sich / mit diesem wissen sie noch meisterlicher / als die Russen / welche auch sehr darinnen geübet / umbzugehen / und sagen / daß es von jhnen erst erfunden sey / wie es auch fast der Name Schach / welches den König bedeutet / mit sich bringet.

Krüge und Schencken.

Schire chane.

Tzai chattai Chane.

Cahwæ chane ist ein Krug / in welchem die Toback und schwartzwasser Trincker sitzen. Dann das Toback trincken ist in Persien so gemeine / daß man sie allenthalben / auch in jhren Kirchen / sitzen und schmeuchen sihet. Den Toback bringen sie von Bagdad oder Babilon und Kurdestan, woselbst Er heuffig wachsen soll / Sie wissen aber denselben nicht zuzurichten / lassen jhn nur als andere Kräuter dürren. Man hat gantze Krambuden voll / da Er dann in grossen Secken stehet / und die Blätter in stücken zerbrochen als Sennblätter anzusehen. Den Europeischen Toback lieben sie sehr / nennen jhn Inglis tambaku, weil jhn meist die Engeländer hinein bringen / wenn ich meinen Lehrmeistern zu Schamachie / deren oben gedacht worden / ein stücklein Fingerslang verehrete / hatte ich sie zu allem sehr willig. Die allgemeine art des Toback zutrincken ist diese: Sie nehmen eine gläserne Flasche / Krug / Indianische Nuß / oder Kabak / (ist eine harte Schale von einer sonderlichen art Kürbs) und giessen selbige über die helffte voll Wasser / so bißweilen mit wolriechenden Wassern vermischet / lassen von oben eine Röre herunter ins Wasser gehen / auff der Röre aber ist eine Crone / in welcher Sie den Toback und eine glüende Kohle drüber liegen haben. Dann ist eine höltzerne Pfeiffe einer oder zwey Elen lang / so in das Gefäß übers Wasser gehet / durch diese ziehen sie die Lufft nach sich / so muß alsdann der Toback Rauch / weil das Gefäß neben den Rören fest zugemachet / durch das Wasser folgen / die schwartzeste und fetteste materie bleibt im Wasser. Etliche ziehen den Rauch auß mangel solcher Gefässer nach unser art durch lange höltzerne Pfeiffen / in welche sie forn ein von Erde gebrantes Mundloch stecken.

Cahwæ chane.

Toback trincken.

Pag. 300.

Cahwa Waſſer.

Bey dem Toback trincken haben ſie das ſchwartze beſſe Waſſer Cahwa alsbald zur Hand. Es iſt eine Frucht / ſo ſie auß Muſſer oder Canyten bekommen an der Subſtantz den Türckiſchen / an auſſerlicher geſtalt vnſerm Wenen nicht vnehnlich / an gröſſe aber einer Türckiſchen Bonе gleich gibt weiß Mehl. Die Körner braten / oder brennen ſie vielmehr in einer truckenen Pfannen / reiben ſie klein / kochen es / vnd trincken das Waſſer.

Deſſen effect.

Es hat einen brandigen vnd vnammuhtigen Geſchmack: Es ſol ſehr kalten vnd die Natur vnfruchtbar machen / dewegen es die muſſen gebrauchen. Dann vielen nicht beliebet mit jungen Weibern alsbald Kinder zuzeugen / wie etliche ſelbſt bekanten / vnd kamen zu vnſerm Medicum, weil Er ſeiner Kunſthalber vnter ihnen beruffen war / vnd fragten: Ob Er ihnen nicht etwas gutes verordnen könte, daß die jungen Weiber nicht ſo viel Kinder bekämen / denen der Medicus antwortete: Er wolte ihnen lieber helffen Kinder zeugen / als darvon bringen.

Hiſtorie von Mahmud Kasnin.

Wenn man aber ſolches Cahwa Waſſers zu viel gebrauchet / ſol es die Fleiſchlichen Begierde gantz auſleſchen. Sie ſchreiben von einem Könige Sultban Mahmud Kasnin, welcher vor dem Tamerlano in Perſien Regieret hat. Daß derſelbe an das Cahwa Waſſer ſich ſo ſehr gewehnet / daß Er auch ſeines Gemahles darbey vergeſſen / vnd vor dem Beyſchlaff einen Eckel bekommen gehabt / welches die Königinne übel empfunden. Dann als ſie eins mals im Fenſter gelegen / vnd geſehen / daß man einen Hengſt zu wallachen nieder geworffen, habe ſie gefraget was das bedeuten ſollte / vnd da man ihr mit verblümten Worten vorbracht / wie man dem Pferde die Wolluſt vnd den Muthwillen benehmen wolte / daß es nicht auff andere ſpringen oder ſich an die Stutten kehren ſolte / habe ſie vermeinet / es were diß alles nicht nötig / man ſolte ihm nur daß ſchändliche Cahwa Waſſer zutrincken geben / er wurde dem Könige bald gleich werden.

Hakim Firdauſi Poeta.

Sie melden auch von dieſes Königes Sohn Namens Mahumed, als derſelbige nach ſeines Vatern Tode zur Regierung kommen, habe Er ſehr viel auff die Potterey gehalten / vnd einem damals berühmten Poten Namens Hakim Firdauſi anbefohlen / Er ſolte ein Poetiſch Werck von luſtigen Inventionen ſchreiben / für jedlichem Vers wolte Er ihm einen Ducaten geben. Firdauſi ſetzet ſich vnd ſchreibet 60. tauſend Verſe / welche noch heutiges Tages in Perſien geleſen vnd hochgehalten werden. Als das Werck vbergeben / vnd der junge König zwar ſeiner Zuſage nach den Poeten lohnen wil / widerrahten die Rähte ſo viel an einem Poeten zuſpendieren. Er nehme wol mit einer geringer Verehrung vorlieb. Dem Poeten werden nur etliche Ducaten geſchickt / welches ihm ſehr verdroſſen, alsbald andere Verſe an dem Könige ſchreibet / worinnen Er die geſchickte Gabe durchzeugt; wie es nemblich kein Königlich Geſchenck: Handwercks Leute / als Becker vnd Schuſter pflegten ſolches zuverehren / ob Er denn nicht eines Kö-

nigs

niges Sohn / sondern Beckers art / vnd Geblüte were. Der König verstehets / als wenn Er jhn einen Becker Sohn gescholten / klagets auß Vngedult seiner Mutter / vnd fraget ob nicht Sulthan Mahmud sein Vater gewesen? Die Mutter vermutet / daß der Poete / weil Er diß geschrieben / mehr Wissenschafft darvon haben möchte / bekennets dem Sohn in geheim / das / weil der König das Cahvvæ Wassers offt vnd allzuviel getruncken / dadurch auch alle Hoffnung zu einem Erben verloschen were / sie vmb Erben des Reichs zuhaben den Hoffbecker / der feine weisse Arme gehabt / zugelassen hätte. Were derwegen der Becker nicht gewesen / so were Er / jhr Sohn / auch nicht / richt also daß Er den Poeten befriedigte / damit es nicht ferner außkehme / welches auch geschehen.

Weil dann der Gebrauch dieses schwartzen Wassers die Fleischliche Lüste / zu welchen doch die Perser von Natur sehr geneiget / vnnd die meisten jhr Summum bonum darinnen zu haben vermeinen / vertilget / haben die Poeten selbiges zuschelten folgendes Beit gemachet:

Ohn Sye Ru ki namiust kahvvæ,
Katil naum kathehi schahevve.

Ist auff Deutsch so viel:

Cahvvæ du schwartzes Angesicht /
Daß man dich doch mag leiden?
Wo du hinkompst / muß man da nicht
Die Lust vnd Beyschlaff meiden?

In mehr erwehnten Krügen finden sich auch gedachte Historici vnd Poeten / welche ich mitten im Gemache auff hohen Stülen sitzen gesehen / vnd allerhand Historien / Fabeln vnd Inventiones erzehlen hören. Im Erzehlen phantisiretten sie mit einem Stöcklein / gleich die / so auß der Taschen spielen. Nicht ferne von diesem Gelage findet man auch zweyerley Balbirer in Tabernen vnd Buden sitzen / deren etliche / Chirurgi, Tzerrah genant / so nur Wunden heilen vnd nicht putzen. Andere aber / welche nicht Curiren, sondern nur das Haar abscheren vnd putzen können / nennet man Dellak, werden auch zu den Beschneidungen gebrauchet. Zu diesen gehet das Volck heuffig / dann sie den gantzen Kopff glat vnd offte abscheren lassen. Es bringet jeglicher sein Scherm esser mit sich / weil sie auß Furcht für dem Keschi, (so nennen sie die Frantzosen Kranckheit) kein frembd Messer an sich kommen lassen.

Balbier.
Tzerrah.
Dellak.

Vnten am Nordertheil des Maidans gehet man zum Rechten Basar, woselbst eine grosse Kaiserie, darinnen die köstlichsten Wahren anzutreffen. Vber desselben Eingang henget eine grosse Vhr / welches zur Zeit Schach Abas ein Engelländer / Namens Fesli, sol gemachet

Nordertheil des Maidans

ha-

haben. Iſt anfänglich weil man in gantz Perſien weder Glocken noch ſo groſſe Stadt Vhren hat / für ein Wunderwerck gehalten worden / war aber zu unſer Zeit vngängbar vnd verdorben / Der Meiſter iſt auch vmb eines Todtſchlages willen / welchen Er an einem Perſer verübet / nider gehawen worden.

Baſar. Der Baſar oder Marckt an ſich ſelbſt iſt in ſehr viel Gaſſen / die meiſt bedecket getheilet. Da man allerhand Wahren / auch was einem des Landes Gelegenheit nach ſein Hertz wünſchen möchte bekommen kan. Vnd ſeynd jegliche Sorte abſonderlich vnd ordentlich an vnterſchiedlichen Orten anzutreffen / Vnd zwar / gutes kauffes / ohne was zur Küchen gehöret / als Speiſen vnd Feuerwerck. Dann weil weit vnd breit vmb Iſpahan weder Höltzung noch Weyde zufinden / werden die gemeſteten Schaffe des Winters / vnd die Lämmer des Sommers von Kirman dahin gebracht / vnd eines vmb 9. 10. vnd mehr Abas verkaufft / die Fell aber werden des Rauhwercks halber / höher als das Fleiſch geſchätzet / vnd kan ein gut Lamfell über 2. Rthlr. gelten. Jmgleichen auch der Reiß / welcher von Kilan, Weitzen vnd Gerſten / ſo von Kendeman, Tarum, Eberku vnd Jeſcht müſſen dahin geführet werden / ſeynd theurer als an andern örtern. Das Brennholtz vnd Kohlen / werden nach Pfunden verkaufft / vnd gilt ein Schah Batman oder 12. pfund Holtz 2. gr. Kohlen aber 4. gr. dann ſie müſſen vom Gebirge Jeilak perjan vnd Meſanderan dahin verführet werden.

Es war vnter andern wol anzuſehen ein fürnehmer Materialiſten Kram / ſo neben der groſſen Meſtrid zur lincken Hand / wenn man hinzugehet. Da ſahe man neben den gemeinen auch viel frembde vnd herliche Kräuter / Samen / Wurtzeln / Mineralien / vnd ſeltzame Gewächſe. Die Radix Tzinæ oder Bockrutz / wie ſie Tabernæmontanus nennet / von den Perſern Bich Tzini, vnd Rhabarbarum, Rawendetzini genant / ſo beyde auß Tzina vnnd auß der groſſen Tartarey kommen / waren in groſſer menge allda zufinden / galt das Pfund 2. Abas oder 1. Rthlr.

Radix Tzinæ Rhabarbarum.

Kauffleute / viel Nationen Man findet daſelbſt allerhand Nationen Kauffleute vnd Kramer / welche theils ins groſſe Handeln / theils ihre Wahren einzeln verkauffen vnd außſchneiden / als nemblich: Neben den Perſern die Jndianer / vnterſchiedliche Tartern von Chuarezlem, Chattai, vnd Buchara, Türcken / Juden / Armener / Georgianer / vnd neben denen Engelländer / Holländer / Frantzoſen / Jtaliener vnd Spanier.

Jndianer. Es haben die Jndianer am meiſten ihre Buden vnd Kramer neben den Perſern auff dem Marckte / von Seiden vnd Cattunen Wercken / welche ſo wol an Gute als Zierligkeit der Perſer Wahren übertreffen. Jhrer ſeynd bey 12. Tauſend continuirlich in der Stadt / deren viel an der Stirn über der Naſen herunterwerts mit einem Strich von Saffran eines Fingers lang vnd breit gezeichnet waren / habe aber die Bedeutung deſſen nicht erfahren können. Die meiſten ſeynd Mahume-

tiſten /

tiſten/etliche aber Heyden/dieſe verbrennen jhre Todten/ vnd nehmen darzu das Holtz von Meſch meſch, Apricos oder Morellen Bäumen.

Das Geld/ſo auff dem Marckte gäng vnd gebe/ſeynd ſilberne vnd kupfferne Müntze. Man ſihet gar ſelten mit Golde handeln. Die Silberne Müntze ſeynd: Abas, Garem abas, oder Chodabende, Schahi vnd Biſti. Ein Abas ſchätzen ſie gegen einen Rthlr. nach Meiſſniſcher Müntze gerechnet 8. Gr. vnd 8. Pfen. Es kan aber ein Reichsthaler 4. Abas auffwegen. Dieſe bekommen den Namen von Schach Abas/welcher ſie ſchlagen laſſen/gleich auch die halben Abas, Chodabende, weil ſie Schach Chodabende eingeführet. Vor dieſem aber haben ſie andere Müntze/Lari genant/gehabt/war von zuſammen gedrähtem ſilbern Drat/in der mitten ein wenig plat geſchlagen vnd darauff gepreget/in gröſſe vnd geſtalt wie vn beygefügtem Kupffer

Geld vnd Müntze der Perſer.

Lari eine alte Müntze.

zuſchen/ſeynd etwas ſchwerer als ein Chodabende, ſoll Schach Ismaels I. Müntze geweſen ſeyn. Von ſelbiger Sorte iſt vnter andern vielen alten Müntzen vnterſchiedlicher Nation in der Fürſtl. Gotorffiſchen Bibliothec zufinden. Nach den halben Abaſſen ſeynd Schahi der vierdte theil vom Abas, vnd dann die Biſti, derer drithalb auff einen Schahi gehen.

Die kupfferne Müntze/ſo ſie in gemein Pul/in ſpecie aber Kasbeki nennen/gelten 40. einen Abas. Wenn die Europeer mit jhnen handeln vnd vmb baar Geld kauffen wollen/müſſen ſie Rthlr. bringen/welche dann in jhre Müntze verwandelt werden: Hierzu ſitzen auff dem Maidan vnterſchiedliche Wechsler Seraf. Die Müntze Serabchane iſt auch nicht weit vom Baſar. Die Münzer/welche vmb ſehr groſſe Summen die Müntzen Dachtweiſe inne haben/können vorerwehnter vrſach halber groſſen Fortheil vnd Nutzen an den Reichsthal.

Müntze von Kupffer.

haben. Die Spaniſche Realen nehmen ſie ſo lieb / vnd faſt lieber als Rthlr. Mit der Kupffer-Münze halten ſie es alſo: Jegliche Stadt hat ihr ſonderliche Münze / auff auch nirgend als da ſie geſchlagen / vnd zwar nicht länger als ein Jahr / dann ſie das Zeichen jährlich verendern. Sie haben bißweilen einen Hirſch / Bock / Satyr / Fiſch / Schlange vnd dergleichen / wenn man gegen ihre Neue Jahr kompt / nemblich nach vnſerm Calender im Februario, ſo werden die Alten Kasbeken verbotten / vnd gelten 2. kaum einen / müſſen alſo wider in die Münze kommen / woſelbſt man ſie nur außſtäret vnd mit einem newen Stempel zeichnet. Das pfund Kupffer kauffen ſie vmb einen Abas, darvon können ſie 64. Kasbeki münzen.

Viel Carwanſera.

Weil nun in Jsfahan ſo groſſe Handlung vnd Kauffmanſchafft getrieben wird / findet man auch hin vnd wider ſehr viel Carwanſera, in welchen man ins groſſe zuhandeln pflegt. Dieſe ſeynd / wie oben allbereit gedacht / groſſe Höffe / mit hohen ſteinern Mauren ins viereckt auffgebawet / vnd rings herumb mit zwo vnd drey Fachen Gemächern / Kammern vnnd Gallerien über einander / in welchen die frembde Leute ſo wol zu wohnen / als zu ablegung ihrer Wahren bequeme Gelegenheit haben können.

Sonſt ſeynd von den Haupt- vnd anſehnlichen Gebäwen in der Ringmaur die vns bekant wurden noch das Königliche Schatzhauß / vnd die Collegia der Spaniſchen vnd Italieniſchen Münche. Das Schatzhauß oder vielmehr Schloß vnd Feſtung (wie es das Wort Kalè gibt) wird Taberik Kalè tituliret, liget hinter des Königes Hoffe vnd der Mesrzid Mehedi, iſt mittelmeſſiger gröſſe mit ſehr hohen Erdwänden vnd vielen hochzugeſpitzten Rundelen / welche von einem Scribenten für 40. Türme angeſehen worden ſeynd / vmbachen / vnd iſt mit vielen Feldſtücken / vnd etlichen Soldaten beſetzet. Hierinnen hat der König ſeinen beſten Schatz. Item das Zeughauß von allerhand Kriegs Rüſtung.

Münchs Klöſter.

Die Münchsklöſter aber ligen im Nordertheil der Stadt 2. gute Maß-zueten Schüſſe von einander ſeynd zur Zeit des Römiſchen Käyſers Rudolphi auff gegebene Freyheit Schach Abas auffgebawet worden / waren bereit zu vnſer Zeit über 32. Jahr geſtanden / mögen ihr Exercitium Religionis frey vnd vnverhindert darinnen treiben.

Pag. 391.

Das Gebäw der Auguſtiner iſt oben beſchrieben worden / der Carmeliten Klöſter aber gibt denſelben an vmbgefangener weite / herrlichen Gebäwen vnd Garten nicht allein nichts zuvor / ſondern übertrifft es

Carmeliten Klöſter.

in dieſem vnd andern viel mehr Stücken. Der Brüder waren 10/ Jtaliener / vnd ihr Prior Pater Tomas / ein alter / frommer vnd trewhertziger Mann / gleich auch die andern alle; Erzeigten den Literatis vnſers Comitats, wenn wir ihnen zuſprachen / wie es dann offt geſchahe groſſe Ehre / Freundſchafft vnd Dienſte mit vorgeſatzten Tractamenten / freundlichen Diſcurſen / guter vnd nützlicher Nachricht von vielen vns

vnbe-

vnbekanten vnd doch nothwendigen Dingen. Verehrten dem Nürenbergischen Patricio Hieronymo Imhoff ein außführlich Persisch Lexicon mit der Italienischen Interpretation, welches Er hernach mit grossen Fleiß ins Latein übersetzet / vnd mir communiciret hat / ist auch willens / dasselbe / wenns Favoriten finden möchte / in offenen Druck herauß zugeben.

Der Carmeliten guthertzigkeit.

Sie thaten bey mir auch neben dem obgedachtem Anerbieten / diese Treue / daß Sie meine Brieffe an einen guten Freund in Leipzig / welche ich im Abreisen auß Isfahan hinter mir ließ / vnd gleichsamb als Verlohren schätzete / hatten so wol bestellet / daß es neben jhrem eigen Schreiben an mir haltend zu Leipzig richtig / vnd viel ehr als ich wider in Deutschland angelanget / gekommen.

Pag. 396.

Es begunten auch andere Münche auß Franckreich / Capuziner Ordens / in der Stadt ein Kloster zubawen der Brüder waren mir drey / auch Gelerte vnd gutthätige Leute / hatten bey einer viertel Meile vom Augustiner Kloster nach Osten ein Hauß vnd grossen Platz gekaufft / vnd bereit eine kleine Capelle darauff gebawet / auch einen feinen Kohl vnd Weingarten angeleget.

Capuziner Münche.

Zwischen diesem vñ der Carmeliten Kloster ist des Königes Marstall / an welchem ein ziemlicher hoher Thurm / Keleminar genant / stehet / ist von Hirsch vñ Ahu Hörnern auffgesetzet. Die Thiere von denselben über 2. tausend Stück sol Schach Tamas in einer Jagt gefellet haben.

Keleminar ein Thurm von Hörnern.

Ausserhalb der Stadtmaur am Südertheile nicht ferne von der grossen Brücke ist der obgedachte sehr köstliche Garte Tzarbagh, dergleichen wir in Persien nicht gesehen, bekömpt den Namen daher / weil er durch einen Creutzgang vnd Rwir gleichsam in 4. Gärten abgetheilet scheinet; Ist im Vmbkreiß auff eine gute viertel Meile begriffen / ins 4eckt gebawet / vnd hat jegliche seite eine Pforte. Der Südertheil hat einen Hügel, welcher mit vielen Absetzen zierlich geleget; Auff beyden seiten vnd in der mitten wird das Wasser so auß dem Rwir Senderut durch einen vnter der Erden gelegten Canal sich hinein begibt / durch Rennen vnd Fonteinen geleitet. Die Rennen waren von außgehawenen Steinen einer Elen weit / Schnur gleich vnd an den Absetzen schrat geleget / daß es einen schnellen Fall vnd Gereusche gab. In den Rennen waren viel kleine Rören / die das Wasser auffwurffen / Item an vnterschiedlichen Orten kleine Fontainen von weissen Marmor / worinnen sehr hohe Stralen spieleten / war lustig anzusehen. Das Wasser begab sich auß den Fontainen in einen am Vntertheil des Gartens gelegenen grossen Teich / welcher auß der mitten auch das Wasser 18. Elen hoch trieb. Neben diesem Teiche stund eines von den vier schönen Lusthäusern / so in den 4. Ecken des Gartens gebawet / waren inwendig allenthalben mit vergüldetem Laub vnd Blumwerck gezieret. Die Cheiwan Lust- vnd Spatzirgänge / waren allenthalben mit schönen grossen Tzinarbäumen etlichen tausend Stücken besetzet.

Früchte im Garten.

Neben denen findet man auch viel fruchtbare Bäume vnd Weinstöcke/ welche Schach Abas/ der diesen Garten angeleget hat/ von vielen Orten vnd Provintzen hat bringen lassen. Als vnterschiedliche art Apffel/ Birn/ Mandel/ Feigen/ Morellen/ Pfersichen/ Granat/ Citronen/ Pomerantzen/ Castanien/ Wall- vnd Haselnüsse/ Kirschen vnd Johannes Beerbäume/ vnd darneben vielerley art Wintrauben/ deren etliche als Daumen lange vnd dicke Beer hatten/ waren braunlich/ hart von Fleisch/ ohne Kern/ werden Hallage genant. Es seynd vier Gärtner sampt 40. Personen den Garten zupflegen verordnet.

Wenn die Früchte reiffe seynd/ ist jedlichem/ wer nur 4. Kasbeki (seynd Meßinger Münze 9. Pfen.) gibt/ vergönnet hinein zugehen/ vnd sich in den Früchten satt zuessen. Darff aber nichts mit sich heraus nehmen.

Trulsa die Vorstadt.

Vmb die Stadt Jsahan findet man sonst viel Rabach oder Vorstädte. Deren fürnembsten seynd Trulsa/ welche die gröste vnd schönste ist. Jhre Einwohner seynd lauter reiche Armenische Kauffleute/ welche Schach Abas auß Armenia majori hieher versetzet/ haben Häuser/ die eben so köstlich vnd herlich als die in der Stadt/ geben dem König jährlich 200. Tumain Tribut/ welche jhr Daruga, Chosrow Sultchan vnd der Calenter Seferabek einbringen müssen.

Tabrisabath

Jenseit des Stroms Senderût liegt eine andere Vorstadt Tabrisabath, sonst auch Abasabath genant/ wol Schach Abas selbige Völcker von Tabris dahin gebracht.

Hassenabath

Hassenabath ist eine Vorstadt/ der Tzurtzi oder Georgianischen Christen/ so auß Georgia dahin geführt worden. Seynd auch fürnehme Kauffleute/ die jhrer Handlung halber/ so wol als die Armener weit vnd breit herumb reisen/ vnd andere Länder besuchen.

Wein machet den Persern verbotten.

Es wird den Armenischen vnd Georgianischen Christen nicht allein in den Vorstädten/ sondern auch innerhalb der Stadtmaur/ vnd sonderlich hinter der Mesczid Mehedi auff einem weit vmbfangenem Orte Schich Schabane genant/ zu wohnen vergönnet/ selbige heisset man Neßera. Man duldet sie gerne nicht allein wegen des Tributs/ den sie geben/ sondern auch wegen des Wein-bawes vnd Handels den sie starck treiben. Dann die Perser sollen vermöge jhres im Alcoran beschriebenen Gesetzes keinen Wein auß den Trauben pressen vnd trincken. Er schmecket jhnen aber gleichwol gut. Damit nun jhrer Meinung nach dem Gesetze in etwas ein Genüge geschehe/ vnd auch jhrem appetit gerathen werde/ lassen sie die Christen den Wein bereiten/ vnd trincken hernach vmbs Geld mit jhnen. Die Armener wissen aber den Wein nicht wol zuzurichten. Er wird in grossen gebrandten Krügen/ deren jeglich ein Ohm vnd mehr in sich helt/ gehalten/ vnd entweder in kleine enge Keller oder in die Erde gegraben. Man pflegt jhn auch offtmahls/ wenn Er nicht recht roth/ (dann sie von weissen Wein nicht viel halten) mit Presilien-holtz/ Item mit Saffran zufärben.

Noch

Noch iſt eine denckwürdige Vorſtadt auff der Weſten ſeiten / ſo Kebrabath vnd die Einwohner Kebber genant werden / ſeynd auch reiche Kauffleute. Dieſe haben lange Bärte / tragen gar einen andern Habit / als die gemeine Perſer / gehen in langen vngebundenen Röcken / welche nirgend / als am Halſe vnd auff den Schultern offen / vnd mit Bändern geſchloſſen werden. Ihre Weiber gehen ohne Schew mit offenem Geſichte / man helt ſie für züchtige fromme vnd gutherzige Leute. Sie ſeynd aber einer alten Heydniſchen art / welche ſich weder beſchneiden noch tauffen laſſen / haben auch weder Pfaffe noch Kirche. Was eigentlich ihre Religion ſey / habe ich nicht erfahren können. Iſt jemand vnter ihnen geſtorben / laſſen ſie auß dem Sterbehauſe einen Hanen auffs Feld lauffen / wenn derſelbe von einem Fuchſe erhaſchet / vnd weggeführet wird / halten ſie darvor daß des verſtorbenen Seele

Kebrabath.

ins ander Leben auffgenommen ſey. Wenn aber dieſe Probe etwa mißgelingen oder wegen ander Zufälle verdächtig werden möchte / nehmen ſie eine andere für die Hand der Sie nicht trauen. Sie tragen nemlich ihre Leichen mit beſten Kleidern behangen / vnd mit güldenen Ketten vnd allerhand Geſchmeide gezieret auff den Todten Acker / vnd ſtaffeln ſie mit höltzern Gabeln an die Maur / wenn nun die Vogel des Himmels das rechte Auge außhacken / wird Er vnſichtbar des Himmels

Der Kebber Leichbegängnus.

würdig geſchätzet / wird aber das linck Auge außgeſtochen / ſo muß Er verdammet ſeyn. Dann haben ſie zwo tiefe Gruben / in die eine laſſen ſie der ſeligen Leichen ſeyn ſanfft hinunter / in die andere aber wird der Verdampte über Haiß und Kopff geſtürtzet.

Die Gegend vmb Iſpahan

Es iſt das Land vmb die Acker vmb Iſpahan herumb zwar niedriger als der Strom Senderut und daher bequem / das / weil es des Soſſiers nicht / oder gar wenig regnet / man es nur auß dem Strom befeuchten vnd fruchtbar machen kan / deswegen entſtehet aber keine vngeſunde Luſt / wie Johannes de Perſia ſchreibet. Man helt es darfür / wie es auch die Erfahrung gibt / das die Luſt allhier ſo geſund / als ſonſt irgend an einem Orte in gantz Perſien / außgenommen etliche örter an der Caſpiſchen See / ſeyn mag.

Die Luſt in Iſpahan.

Des Sommers iſt zwar / ſonderlich im Junio vnd Julio, groſſe Hitze daſelbſt / aber ſie haben ihre gewölbete Kühle Gemächer / durch welche das Waſſer geleitet / vnd die Luſt von allen ſeiten ſtreichen kan. Item ihre tiefe Erdkeller / in welchen ſie das Eyß zu ihrer erfriſchung den gantzen Sommer durch halten können. Im Winter gibts wenig Froſt vnd Schnee / wenn gar harte Kälte einfällt / ſetzet es nicht über Fingers dicke Eyß / welches doch gegen dem Mittag wider zerſchmältzet. Gleichwol aber können ſie Eyß bey einer Elen dicke haben. Sie bereiten aber alſo: An einem kühlen Orte haben ſie ein Pflaſter von Quaderſteinen ſchrag als ein Hägel gelegt / welches ſie die gantze Nacht durch / wenns freuret / begieſſen. Da kan es in einer Nacht halb Elen dicke werden. Den Tag über wird für der Sonnen Hitze eine Hütte darüber geſchlagen / vnd die folgende Nacht mit gieſſen ferner fortgefahren. Wann das Eyß dick genug / wird es in ſtücken zerſchlagen / beygeleget / vnd des Sommers über an jedwedern vmb einen ſchlechten Werth verkaufft.

Eyß machen.

Von der Königlichen Hoffſtadt.

BEy Beſichtigung der Königlichen Hoffſtadt haben wir zwar von J. Kön. Mayſt. vnd dero Hoffleuten etlichen oben allbereit etwas meldung gethan / wollen aber vmb beſſer Nachricht willen von der Ankunfft / Thun vnd Weſen allhier etwas vmbſtändlicher reden. Den König oder Schach Sefi betreffend / iſt deſſen Vatter geweſen Sefi Myrza. Der Großvatter Schach Abas, vnd der Eltervatter Schach Mahumed Chodabende. Dieſes Verfahren aber ſeynd bey Beſchreibung Schach Sefi Begräbnis Pag. 339. auch mit Namen angedeutet worden. Worbey zu mercken daß Chodabende ein Bruder vnd nicht Sohn Ismaelis, wie per errorem amanuenſis geſetzet / geweſen.

Pag. 339.

Schach Chodabende.

Schach Mahumed Chodabende, hat nach dem ſein jüngſter Bruder Ismael vmbgebracht worden / die Regierung / wie wol Er ſich

wegen

wegen blödes Gesichtes weigerte / annehmen müssen. Es wollen ihn die Perser nicht sonderlich loben / weil Er mehr dem Frawenzimmer als der Regierung vnd den Kriegen wieder den Feind obgelegen. Hat Anno Christi 1578. das Regiment überkommen / ist gestorben Anno 1585. vnd hat hinter sich gelassen 3. Söhne / nemblich Emir Hemse Myrsa, Abas Myrsa, vnd Ismael Myrsa. Der jüngste ist gutzeit vnter die Erde gebracht worden. Emir Hemse Myrsa, als der älter bekömpt nach seines Vaters Tode die Regierung. Abas Myrsa aber war damahls zu Heri in Herat Gubernator, vnd hatte einen Hoffmeister Murschidculichan, einen ansehnlichen tapfern Kriegsman. Dieser als er vermuhtete daß der newe König so ziemlich wild / die Feindschafft die Er allbereit bey lebzeiten des Vaters wider seinem Bruder Abas spuren lassen / also in eine Tyranney verwandeln / vnd selbe so wol an ihm selbst / als an seinen Herrn verüben möchte / über daß auch gerne gesehen daß sein junger Herr die Krone vnd Er / weil Er seiner mechtig / den Scepter überkommen möchte / trachtet auff Mittel vnd Wege / seinen Wunsch erfüllet zusehen / stellet mit des Emir Hemse Räthen vnd Chanen etlichen / so seine gute Freunde eine heimliche Conspiration an / handeln mit des Königes Baibar / Chudi genant / daß Er dem König im Barbscheren die Kehle abschneiden solte / sie wolten ihn dadurch bey Abas Myrsa zu grossen Ehren vnd Würden bringen. Der Chudi Telak lesset ihm den Vorschlag vnd hohe Ehre belieben / nimpt die Gelegenheit in acht / wil lesset dem Könige in beysein der Chanen das Scheermesser durch die Gurgel gehen. Die Chanen aber sich deswegen bey dem Volcke nicht verdächtig zumachen / Sebeln den Chudi alsbald nieder / lassen ihn in kleine Stücken zerhawen / vnd auff einen Holtzhauffen verbrennen. Diß geschahe in der Landschafft Karabach, als Hemse wieder seinen Bruder Abas sich feindlich zurusten anfieng / im 8. Monat seiner Regierung.

Die Söhne Chodabende.

Murschidculichan.

Schach Emir Hemsa wird vmbbracht.

Nach dem Hemse Myrsa auß dem Wege geraumet / wurde Abas Myrsa alsbald zum König gekrönet vnd zu er mit grossen Frolocken / Glückwünschung vnd Geschencken der Vnterthanen. Dann es hatte wegen seines guten Verstandes vnd süssinnen Gemütes die Hoffnung zu einem guten Regimente eine sonderliche Liebe der Völcker gegen ihm erwecket.

Abas Myrsa wird König.

Als Schach Abas nun sahe daß er in Königlicher Hoheit / vnd gleichwol von seinem Hoffmeister alter Gewonheit nach gehofmeistert / vnd bißweilen mit harten verdrießlichen Worten angefahren wurde sonderlich in dem Er einsmals in einem Concilio seine meinung auch darzu geben wollen / vnd Murschidculichan ihn schwatzen heisse / vorwendend / Er were ein Kind / der solche Sachen nicht verstünde verdrosse es dem jungen König sehr / vermeinet / wenn diß öffter geschehen solte / es ihm bey den Vnterthanen wenig Autorität vnd Ansehen geben wurde / klagete derwegen dreyen seiner Räthe / zu welchen

Er die beſte Zuverſicht hätte / vnd meinet es wurde am rathſambſten ſeyn / daß Er den Hoffmeiſter auß dem Wege raumete / Als aber die Räthe jhn von ſölchem Beginnen abmahnen wollen / iſt er darauff beſtanden / daß es ins Werck gerichtet haben wolte / vnd zwar durch ſie ſelbſt. Solte alſo eine Probe jhrer Treue ſeyn / aber in vnterlaſſung deſſen / wurde ſeine Vngnade jhnen vnerträglich fallen. Dieſe werden derwegen mit dem König Eins / gehen in der Nacht zum Hoffmeiſter in die Kammer welchen ſie auff dem Rücken mit offenem Munde ſchlaffend finden. Schach Abas thut den erſten Hieb über den Mund / die andern folgen nach. Der Hoffmeiſter ein ſtarcker Mann ſpringet auff / wil ſich zur Wehr ſtellen / vnter deſſen kömpt des Hoffmeiſters Stallknecht durch ſolchen Tumult erwecket mit einem Beil hinzu gelauffen / fraget / was da zuthun? dem Schach Abas antwortet: Es gilt Murſchideuli meines Landes Leben / gehe hilff vnd gib jhm den Reſt / ſo wil ich dich zum Fürſten machen. Der Diener gehet friſch auff ſeinen Herrn zu hawet jhn mit dem Beil vollend nider. Den andern Tag hernach leſſet der König des Murſchideuli chans gantz Geſchlechte / damit er von denſelben ſich nichts Widerwertiges zubefürchten hette / niedermachen vnd außrotten. Der Stallknecht aber wird zum Chan vnd Gubernator in Herat gemachet. Solches iſt geſchehen An. Ch. 1585.

Schach Abas hat / wiewol bißweilen ſehr ſcharff / jedoch der Perſer Auſſage nach / ein weißlich vnd nützlich Regiment / viel glückliche Kriege wider den Türcken / Tartern vnd Indianern geführet / die Gräntzen des Perſiſchen Reichs ſehr verweitert / hin vnd wider viel Meſquiten / vnd andere herliche Gebäwe ſetzen laſſen / vnd ſich gegen dem Lande alſo erzeiget / daß die Vnterthanen noch heutiges Tages bey erwehnung ſeiner / nach jhm ſeufftzen.

Er ſol auch ein groſſer Freund der Chriſten geweſen ſeyn / iſt etliche mahl in der Auguſtiner München Kloſter / als daſſelbe erſt erbawet worden / gegangen / auch die Münche zu ſich zur Tafel fordern laſſen / mit jhnen freundlich geredet / jhr Rolarium oder Pater noſter vmb jrnen Hals gehänget / vnd ſich gutthätig gegen ſie erzeiget / wie die Münche vns ſelbſt berichteten.

Schach Abas ermacht ſeinen Hoffmeiſter vmb.

Schach Abas Weiber.

Er hat 3. Eheweiber gehabt vnd etliche Hundert Chaſſe oder Kebsweiber / mit denſelben hat Er drey Söhne erzeuget / nemblich Seſi Myrſa, Chodabende Myrſa, vnnd Imamculi Myrſa, den jüngſten zween hat Er die Augen außbrennen / vnd auff der Feſtung Alamuch verwahren laſſen. Den Erſtgebornen hat er auß einer Ebreſſin / einer Georgianiſchen Schlawin / gezeuget. Als dieſer junger Herr zu ſeinen männlichen jahren gekommen / vnd vernommen / das ein Kauffman von Schamachie dem Vater ein ſehr ſchön Cyrcaſſiſch Mägdlein verehret hätte / bittet Er daſſelbe bey jhm auß / daß es zu ſeinem künfftigen Gemahl möchte auffgezogen werden / welches / weil Er dem Vater / vnd daß Er jhm wol wuſte an die Hand zugehen / ſehr lieb /

leichte

leicht erhielte / wurde alſo das Mägdlein von Sefi Mutter verwahret vnd aufferzogen. Mit derſelben zeuget Sefi Myrſa einen Sohn Namens Sam Myrſa, welcher dem Großvater ſuccediretе, denn Schach Abas hatte ſeinen Sohn Sefi Myrſa vmbbringen laſſen. Vnd zwar auß folgenden Vrſachen: Sam Myrſa.

Als des alten Schach Abas Regierung etlichen Chanen je lenger je ſcherffer fallen wolte / hätten ſie lieber geſehen / daß Abas zu ſeinen Vätern gegangen vnd der Sohn zum Regiment gekommen were / warffen derwegen einsmals in Sefi Myrſa Hauß einen Brieff / in welchem ſie den Vberdruß des allzulange gelebten Königes / vnd begierde ihm dem Sefi wegen Cron vnd Scepter nur bald zu gratuliren, angezeiget. Sefi Myrſa aber als ein auffrichtig Gemüthe bringet den Brieff zum Vater / entdecket ihm ſolche Verrähterey / mit höchſten Vnwillen wider dieſelbe. Der Vater leſſet ihm zwar die Treue ſeines Sohns wolgefallen / weil ihn doch nicht gantz auß allem Verdacht laſſen / gerecht darüber zu ſo groſſe Furcht / daß er endlich des Nachts wol drey mahl ſeine Schlaffſtelle verendert / auch vermeinet daß Er von ſolcher Furcht nicht ehe befreyet werden könte / es geſchehe dann durch den Todt ſeines Sohns. Als derwegen der König mit ſeiner gantzen Hoffſtadt eins mals in Kilan verreiſet / vnd zu Reſcht ein Ohrenbläſer den König in ſeiner meinung ſtärckete / vorgebend wie Er vermerckete daß etliche Chanen mit Sefi Myrſa wieder den König conſpiritеten, hat Er den General Feld-Herrn / des Namens Kurtzugaichan, vor ſich gefordert / vnd ihm anbefahlen Sefi Myrſa vmbzubringen / Kurtzugaichan fällt dem Könige zu Fuſſe / leget ſeinen Schel ab / begehret lieber ſeinen Kopff ſelbſt zu miſſen / als den Kopff des Königes Sohns anzutaſten. Dann / ſaget er / die an mir erzeigte Gnade vnd Wolthat deines Hauſes iſt viel zu groß / daß ich wider dich vnd deinem Blute nur was böſes gedencken / geſchweige ſo groſſe Miſſethat verüben ſolte. Kurtzugai war von Geburt vnd Religion ein Armeniſcher Chriſt / in der jugend von den Tartern geſtolen / beſchnitten / vnd als ein Sclave dem König Abas verkaufft / Weil man aber an Ihm eine gute Natur, Auffrichtigkeit / auch eine ſonderliche Tapfferkeit im Kriegeweſen verſpüret, hat man ihn herfür gezogen / über Empter geſetzet / vnd endlich gar zum Serdar oder General Feldherrn über gantz Perſien verordnet / hat auch wieder die Feinde einen Sieg nach dem andern erhalten / daß Schach Abas auß Liebe ihm allezeit Aga oder Herr genennet. Als dieſer obgedachter maſſen ſich entſchuldiget / wird er gelaſſen / vnd die Execution einem Edelman Beburbek genant / anbefohlen. Dieſer leſſet ſich willig darzu finden / gehet gewapnet dem Sefi Myrſa, welcher auß dem Bade auff einem Maul-Eſel geritten kam / vnd nur einen Paagen bey ſich hatte / entgegen / fält dem Maul-Eſel in den Zaum / vnd ſpricht ſteige ab Sefi Myrſa, deines Vaters Befehl iſt / daß du ſterben ſolt / vnd ſtieß ihn vom Pferde / Darauff ſchlüget Sefi Kurtzugai rühmliches Beginnen. Beburbek.

Myrsa die Hände zusammen / sihet gen Himmel vnd spricht seufftzend; Ach Gott / wormit habe ich doch meines Vaters so grosse Vngnade verdienet? Wehe dein Verrähter / der hieran Schuld hat / doch muß Gottes vnd des Königes Befehl geschehen. Vnter dessen stieß Bebutbek den Chentze oder Punger / so sie forne in der Leibbinde zutragen pflegen / zweymahl in den Leib / daß Er zur Erden stürtzet vnd stirbet. Der Cörper ist über 4. Stunden daselbst im Moraß liegen blieben. Darauff hat sich ein so groß Jammer vnd Mordgeschrey nicht alleine von des Entleibetem Fürsten Gemahl vnd Freunden / sondern auch von der gantzen Stadt Rescht erhaben / welche theils des Königes Befehls vnwissend / für das Königliche Palat gelauffen / Ach vnd Wehe über den Mord geruffen / Rache gefordert / vnd alle die / welche Schuld an vergiessung dieses vnschuldigen Königlichen Geblütes hetten / verdammet. Die Chanen vnnd grosse Herrn machen sich auß Furcht darvon / lassen den König alleine. Die Königin / des Sefi Myrsa Mutter / kömpt mit außgestreuten Haaren vnd erbärmlichen Zetergeschrey für den König gelauffen / vngeachtet der Gefahr / so ihr auch darauß entstehen mochte / überfält den König / theils von grossem Hertzeleid gleich als von Vnsinnigkeit getrieben / theils weil sie ihres guten Verstandes halber bey ihm sehr wolgelitten war / schlägt nach ihm vnd spricht: Du Blut König / warumb wirstu ein Mörder deines eigenen Geblütes / deines Namens vnd des gantzen Reiches? wer sol dann nach dir regieren? Du übergibst hiermit das Land deinen Feinden. Wormit hat doch mein frommer Sohn / der dich so hoch geliebet / diesen Todt verschuldet? vnd was dergleichen wehemühtige Reden mehr gewesen. Schach Abas aber ist gleichsam erstarret gesessen / vnd hat endlich mit Thränen diese Wort von sich gegeben: Ach was solle ich thun? man hat mir gesaget / daß Er mit etlichen wieder mir eine Verrähterey vorhette? was hilffts? es ist geschehen. Das diese That dem König hernach so hertzlich gereuet / als vorzeiten dem Alexandro Magno die Entleibung seines guten Freundes Clyti, hat man nicht allein auß eigener Bekäntnis / sondern auch an seinem Leben vnd Thun wol abnehmen können. Zehen Tage ist Er nicht ans Tage Liecht gekommen / ist in höchster Traurigkeit gesessen / vnd hat das Nasetuch immer für die Augen gehalten: hat einen gantzen Monat fast weder essen noch trincken wollen: ist ein gantz Jahr in Traur- wie auch hernach zeit seines Lebens in sehr schlechten Kleidern / so für kein Königlich Habit konte angesehen werden / gegangen. Aber hie galt auch was Curtius am selben Orte klaget. Male humanis ingenijs natura consuluit, quod plerumq; non futura sed transacta perpendimus. lib. 8. § 2. Den Platz / auff welchem der Mord geschehen hat Er mit einer langen Mauren vmbziehen vnd zu einem Asylo oder Freystelle machen lassen / vnd reiche Stifftung dahin verordnet / daß täglich die Armen darauß gespeiset werden. Nach 10. Tagen brach der König von Rescht wider

Der grausame Mord des Sefi Myrsa.

Schach Abas gereuet die That.

Curt. l. 8.

auff /

auff/begab ſich nach Caswin, fordert die Chanen/die mit ſeinem Sohn verdächtig gemachet worden/ ſampt dem Ohrenbläſer zur Taffel/ leſſet ihnen Gifft vnter den Wein miſchen/ vnd hält ſie ſo lange bey ſich/ biß ſie Todt niederfallen.

Bebubek wurde zwar nach dieſer Zeit Darugа zu Caswin, vnd endlich Chan zu Kesker. Aber ſeine Willigkeit zu gedachtem Fürſten Mord muſte an jhm vnd den Seinen mit gleicher Maß geſtraffet werden. Dann als vber etliche Jahr Schach Abas zu Caswin wider zu jhm kömpt/ befiehlt Er jhm ſeinen eigenen Sohn den Kopff abzuhawen/vnd für jhm zubringen. Bebubek gehet traurig vom Könige/ muß gleichwol deſſen ernſten Befehl nachkommen/ vnd ſeines Sohns Kopff bringen. Darauff fraget jhn der König/ wie Er dieſen Todt bey ſich befunde. König/ du kanſt es leicht gedencken/ antwortet Bebubek mit Thränen/ Es war mein einiger lieber Sohn/ an dem ich habe einen Mord begehen müſſen/ mein Hertz bricht mir. Der König aber; Jmund Bebut erkenne/wie wehe mir mein Hertz gethan hat/als ich meinen Sohn durch deine Hand hatte nieder ſtoſſen laſſen. Gib dich aber zu frieden/vnſere Söhne ſeynd beyde hin/ vnd wir ſeynd nun beyde hierinnen auch einander gleich worden.

Bebut muß ſein eigen Sohn enthäuptẽ.

Nicht lange hernach/ als Bebut Chan einen ſeiner Diener/welcher jhm in einem fürnehmen Panquett nach gehaltener Taffel das Handwaſſer (ſo die Perſer jhrem Gebrauch nach warm herumb zugeben pflegen) allzu heiß gemachet vnd die Hände verbrante/ den Todt hochbetheurlich dräwete/ iſt der Diener mit einem ſeiner Mitgeſellen/ welcher auch im ſchwartzen Register ſtund/ Eins geworden ihm vorzukommen. Vberfallen derwegen ihren wolberauſchten Herrn in der Nacht/ bringen jhn vmb/ vnd lauffen darvon.

Bebut wird von ſeinen Sclaven vmbgebracht.

Schach Abas hette den Vbelthätern nicht nachjagen laſſen/wenn nicht die Chanen vnnd groſſe Herrn inſtändig darumb angehalten/ fürwendend/ das/wenn ſolcher Mord vngeſtraffet bleiben ſolte/ künfftig kein Herr/ der im Feld etwa hart redete/ für ſeinen Sclaven ſicher ſeyn würde. Sind alſo die Mörder wider herbey gebracht/ vnd am Leben geſtrafft worden.

Ob nun wol wie gedacht ſcheinbar gnug/ daß dem König ſeines Sohns Vntergang ſehr gerewet/ befürchtete man ſich doch/ er möchte einmahl mit Sam Myrſa ebenmeſſige Tragœdie ſpielen/ derwegen ſeine Mutter jhm anfänglich heimlich halten/ vnd nicht für den Großvatter mehr bringen wolte. Es hatte aber Schach Abas den Knaben lieb/ vnd wolte gerne daß Er erhalten vnd nach jhm König wurde. Dann den andern ſeinen zween Söhnen/ als Chodabende Myrzà, vnd Imamculi Myrſa hatte Er im Zorn die Augen einem außſtechen/ dem andern mit einem glühenden Eyſen blenden laſſen/ vnd alſo zum Regiment vntüchtig gemachet.

Sam Myrſa ſolte verſteckt werden.

Schach Abas leſſet 2 Söhne blenden.

Damit dieser aber gleichwol nicht allzu geschwinde auffkehme / zu munter vnd mutig wurde / vnd den Leuten allzu grosse Hoffnung machete / hat Er befohlen / daß man jhm alle Morgen einer Erbse groß vom Opio (welches die Perser heuffig machen / vnd offt gebrauchen) eingeben solte. Die Mutter aber sol / wie etliche sagten / an dessen stat Tyriac vnd ein ander Præservativ wider Gifft jhm eingeben haben.

Opium.

Als Schach Abas Anno Christi 1629. im Winter nach Ferabat in Mesandaran, woselbst Er / weil es ein sehr lustiger Orth seyn sol / sich offtmahls begab / verreiset / fält Er in eine Kranckheit / welche jhm so hart zusetzete / daß Er vermuhtete / sein Ende möchte herbey kommen seyn. Ließ derwegen 4. seiner bey sich habenden Rähte vnd Hoffleute / als benamentlich: Iachan Kurtzibaschi. Seinelchan, Tuschmal oder Küchenmeister. Temirbek Iwogli Beysitzer. Vnd Jusuff Aga Cammerdiener / vor sich fordern / saget wie Er an jhm vermerckte / daß er dieser schwern Kranckheit nicht als durch den Todt entgehen wurde. Vnd fieng an zuverordnen vnd befehlen / wie Er wolte / daß es nach seinem Tode solte gehalten werden. Vnd vnter andern; daß des vmbgebrachten Sefi Myrsa älter Sohn Sam, das Reich besitzen / vnd nach seinem Vater Sefi genennet werden solte. Welches trewlich zubefordern jhm gedachte Rähte Eydlich zusagen musten. Vnd ob schon einer von seinen vnwarhafften Warsagern Propheceyete / daß Sam kaum 18. Monat Regieren wurde / hat es der König zwar beklaget / jedoch gesaget / Er mag Regieren so lange Er kan / solte es auch nur 3. Tage seyn / wenn Er nur die Königliche Crone / die seinem Vater gebüret hette / auff das Haupt bekömpt.

Schach Abas wird Kranck.

Beschicket sein Hauß vnd verordnet einen König nach jhm.

Seinen Cörper aber solte man an einen von jhm benanten Orth versetzen. Vnd damit man nicht wisse / wo er lege / solten 3. Sarge an vnterschiedliche örter / als nemblich nach Ardebil / Meschet / vnd Babilon gefuhret vñ begraben werden. Die meisten aber vermeinen / daß Er nach Babilon gekommen / vnd in der Netscheff / woselbst Aaly Begräbnis geehret wird / sey geleget worden. Dann Er bey Eroberung Babilon / als Er vollend nach Kusa zu der Netzef gereiset / vnd den schönen Orth gesehen / solte gesaget haben: Daß Er allhier nach seinem Tode seine Ruhestätte halten wolte. Ist also Schach Abas gestorben im Jahr Christi 1629. im 63. Jahre seines Alters / nach dem Er 45. Jahr regieret hatte.

Sein Begräbnis.

Schach Abas gestorben.

Man hat des Königes Todt wegen der benachbarten feindlichen Usbeken, wie auch der Kilaner / so sehr zur Rebellion geneiget / 40. Tage / biß der newe König gekrönet / verborgen gehalten / vnd ist darbey auff Schach Abas eigenes Angeben / diese List gebrauchet worden: Man hat den todten Cörper mit Kleidern angethan / vnd mit auffgesperreten Augen an gewöhnlicher Stelle für einen Tapet auffgestellet. Hinter den Tapet ist der Cammerdiener Jusuf Aga gesessen / gerechet / vnd dem Temirbek, welcher die Sachen der Parteyen / seiner Gewon-

Dessen Todt wird in geheim gehalten.

heit

heit nach / vorbringen müssen / geantwortet / Bescheid ertheilet / vnd bißweilen durch den Tapet die Arme des todten Abas auff vnd nieder gehoben. Daß also die Leute / so von ferne nur ins Gemach vnd den König sitzen sehen kunten / gäntzlich vermeinet / daß Er noch lebe. Vnter dessen reisete Seinelchan eilend nach Isfahan zu dem Daruga Chosrow Myrsa (welchen Schach Sefi hernach hoher Ehren halber Rustam, nach einem jhrer gewesenen tapffern Helden nante / vnd zum Chan machete) offenbaret jhm / daß Schach Abas gestorben / vnd was dessen letzter Wille gewesen. Darauff gehen beyde Herrn in des Taberik Kale, woselbst Sam Myrsa mit der Mutter sich auffhielt / geben sich an / vnd begehren den Sohn herauß zuhaben vnd zukrönen. Die Mutter aber erschrickt von hertzen / meinet das es eine Newe Verrähterey sey / welche jhres Sohns Leben treffen wurde / weigert sich denselben herauß zugeben / vnd wiewol diese inständig Anhalten / vnd den Handel vmbständig vnd hochbetheurlich erzehlen / wil sie sich doch in keinem Wege bereden lassen. Die Herren aber / als sie 3. Tage vnd Nacht für der Thür gelegen / vnd die Krönung vmb gewisse Vrsache keinen fernern Verzug leiden wolte / heben mit zuziehung anderer Herrn gewaltsamer weise ins Gemach brechen wollen. Als die Mutter diesen Ernst gesehen / hat sie die Thüren eröffnet / vnd zu jhrem Sohn gesaget; Gehe hin mein Kind durch deiner Mörder Hände zu deinem Vater / Gott mags rechen!

Sam Myrsa wird zur Krönung gefordert.

Als diese beyde hinein treten / stehet Sam Myrsa in grosser Angst / zittert / vnd bebet / Seinelchan vnd Chosrow Myrsa aber fallen alsbald für jhm nieder / küssen jhm die Füsse vnd wunschen Glück zur künfftigen Regierung, Da wurde das Schrecken der Mutter vnd Sohn in grosse Freude verwandelt. Sie fahren den Candidaten alsbald in das Palat Diwanchane, setzen jhn / jhrem Gebrauch nach / auff einen kleinen Tisch über die Kalitzæ ahdalet oder Tapeten der Justitz / wie sie es nennen / (denn jeglichem newen König vom selben Geschlechte wird ein kleiner newer Tapet über die Alten / vnd also etliche Stück auff einander jhm vntergeleget) fordern die grossen Herren zusammen / setzen jhm die Krone auff / tituliren jhn Schach Sefi, mit demütigem Fußküssen Glückwünschend zur newen Regierung.

Schach Sefi wird König.

Er hat aber sein Reich mit sehr viel Blutvergiessen bestätiget / vnd also Tyrannisiret / dergleichen in etliche hundert Jahren von keinem Könige in Persien geschehen / Dann er hat auff des alten Reichs Cancelers vnd des obgedachten Rustam Chans, general, Feldherrn, in Tifflis Gubernatoren / vnd Andern Angeben / die / so jhm am Geblüte Verwand vnd die fürnembsten Häupter des Landes / theils durch andere, theils mit eigener Hand nieder gefebelt vnd auß dem Wege gereumet. Durch solch Niedermetzen ist er hernach so jachzornig vnd Blutdurstig geworden / daß er weder Freund noch Feind geschonet, vnd offt vmb schlechter Vrsachen willen die Leute jämmerlich zugerichtet vnd

Das Regiment wird mit vielem Blut bestätiget.

Ermordet. Wie ich denn hiervon etliche Exempel/ und zwar fürnehmliche erzehlen will: Er machte den Anfang an seinen Blutsfreunden/ liesse einem jüngern Bruder, so von einer Chasse oder Concubinen geboren/ die Augen außstechen/ wand zu den andern obberührten gebliebenen seinen Vettern Chodabende und Imamculi in die Festung Alamuth, (so 3. Tagereise von Caswin gelegen) bringen/ mit bald hernach/ weil sie/ seinem Vorgeben nach/ auff der Welt doch nichts nutz weren/ von der Festung herunter auff einen Fels stürtzen.

Mord an seinen eigenen Freunden.

Nach diesem galt es dem Kurtzibatschi seinem Schwager Hachan sampt dessen dreyen Söhnen. Selbige verdrüßlichkeiten nam der König hierdurch Anlaß: Es hatte Schach Abas dem Hachan, weil Er viel von ihm hielt/ seine Tochter zum Weibe gegeben. Auß dieser zarten Hachan 3. Söhne/ schöne Kinder/ durch welche die Mutter ziemlich Hoffertig wurde. Als diese eins mals mit ihrem Vetter Schach Sefi, bey welchem sie sonst wol gütten war/ scherwtte, und fragte/ wie es doch kehme daß Er allbereit über 2. Jahr so viel Weiber gehabt/ und man noch keine Anzeihung zu einem jungen Erben verspüren könte; Sie hette alleine ihrem Manne 3. Söhne geboren. Hat Er geantwortet: Er sey noch jung/ und könte lange regieren/ bekähme unter dessen noch wol einen Erben/ Sie aber: Wie wil ein Acker/ der nicht wol befeuchtet wird/ grünen und Frucht tragen? vermeinte/ wenn Er künfftig sich nicht besser halten wurde/ solte es wol dahin kommen/ daß nach seinem Tode einer von ihren Söhnen daß beste wurde thun müssen. Ob zwar dieser discours dem König im Hertzen verdrosse/ ließ er sich damals doch nichts merckẽ. Den folgenden morgen aber musten diese drey Brüder/ deren allteste 22. der mittelste 15. und der jüngste 9. Jahr/ in einen Garten gefordert/ an unterschiedliche örter gestellet und Enthauptet werden. Die Köpffe ließ der König in einem güldenen verdeckten Gefäß/ in welchem sie den Reiß auff die Taffel zutragen pflegen/ für ihn setzen/ und der Kinder Mutter herzu ruffen; Erinnert ihr des gestrigen Discourses/ machet das Gefäß auff/ zeucht einen Kopff nach dem andern bey der Nasen herauß/ und spriche: Sehe/ daß seynd die Kinder von so fruchtbaren Eltern. Für solchem unverhofften erschrecklichen Anblick bleibt das Weib verstummet und erstarret stille stehen. Als sie aber sihet/ daß der König sein Gesichte mit grimmen Geberden verstellet/ und dadurch ihr auch gleichsam den gegenwertigen Tode drawete/ fällt sie zur Erden/ küsset ihm mit zittern die Füsse und saget: Es ist alles gut/ der König lebe lange. Darauff lesset Er sie von sich/ rufft der Kinder Vater/ fraget/ wie ihm diß gefället? Hachan aber zwinget seine traurige Affecten und spricht: Daß mißfället mir gar nicht/ hette der König mir anbefohlen ihre Köpffe abzuschlagen/ wolte ich wissen darzu gewesen seyn. Ich begere keine Kinder/ wenn sie dem Könige nicht gefallen. Mit solchen sanfften Worten errettete der Kurtzibatschi zwar dißmahl sein Leben/ muste aber gleichwol

Gefährlicher Scherz.

Hachans 3. Kinder wurden enthaubtet.

wun-

wenige Zeit hernach neben andern Herrn seinen Kopff lassen / über die Klinge springen.

Und diß war einer von denen / welche den König zur Krone befördern halffen. Den andern und fürnembsten nemblich Seinelchan, seinen Hoffmeister / tractirete Er ebenmessig / bey welchem das alte Sprichwort: Malum consilium Consultori pessimum, zugleich mit eintraff.

Dann als Anno 1632. Schach Sefi von dem Babilonischen Kriege / in welchem Er die Türcken / so die Stadt belagert hatten / abgetrieben / wider zurücke kam / und mit seinem Heer umb Hemedan sich auffhielt / haben etliche Chanen und Obersten von des noch so jungen Königes allbereit verübte grosse Tyranney und Blutvergiessen untereinander vertrauliche Reden gepflogen. Seinelchan aber gehet und saget solches dem König in geheim wieder / und gibt jhm darneben den Raht / das Er / so ferne Er sicher Regieren wolte / derer Häupter / so die meiste Autoritet unter jhnen hetten / nehmen muste. Darauff der König geantwortet / So muß ich von dir / als meinem Hoffmeister / den Anfang machen / dann du bist der älteste und auch mit im Concilio gewesen. Also machte es auch mein Großvater / welcher seinen Hoffmeister niederschlug / und hernach glücklich regierete. Seinelchan aber: Es ist zwar leicht zuthun / und gilt mir als einem / der seine Zeit abgelebet / gleich / ob ich heute oder morgen sterbe / Aber nach meinem Tode wirstu mich zu deinem schaden missen / was ich geredet / ist zu deinem besten gemeinet gewesen. Der König gehet darauff zu seiner Mutter / welche auch am selben Orte (dann noch heutiges Tages so wol / als zu Alexandri Magni Zeiten bey jhnen der Gebrauch / daß die Mutter / Weiber unnd andere Anverwante des Königes mit zu Felde ziehen) offenbaret jhr des Hoffmeisters Bericht und Consilium. Den andern Tag hernach fordert des Königes Mutter Seinelchan für jhr Zelt / umb zuforschen / wer doch die weren / so wieder jhren Sohn den König conspirirten. Da der König diesen bey seiner Mutter stehen sihet / kompt Er auß seinem Zelt mehr einem unsinnigen als klugen Menschen ehnlich / hawet Seinelchan vor der Mutter Augen nieder.

Seinelchan grabet anderen eine Grube.

Fält selbst darein.

Curt. l. 3. § 3.

Wird niedergefehlet.

Dieses Seinelchans mit mehrem zugedencken. Ist derselbe wegen seines guten Verstandes und Trewe von Schach Abas sehr beliebet / und eins mals zum König in Indien nach Labor wegen der streitigen Gräntze Candahar als ein Legate geschickt worden. Da dann der König bey der Abfertigung sein eigen Hembde ergriffen / und jhn also vermahnet; Gleich wie diß Hembde mir anhanget, also solten Seinel auch an mir kleben / und in trewer Verrichtung dich also verhalten / damit ich weder an Ehre noch Guth durch dich im geringsten müge Abbruch leiden / welches zu leisten Seinel jhm auch höchst angelegen seyn lassen.

Seinelchan Gesandter in Indien.

Es ist in Indien der Gebrauch / daß die / welche für dem Königlichen Thron erscheinen / jhre Reverentz tieff gebucket / die Hand von

der

der Erden über den Kopff erhebende / thun müssen / Dieser Gesandte aber ist allezeit mit auffgerichtetem Leibe für jhm getreten / vnd den Mogul nur mit seinen Ssalom Alek begrüsset / weil diß dem Könige schimpfflich vorkommen / ließ Er durch die Seinen den Gesandten zum demütigern Eintritt vnd besser Ehrerbietung mit freundlichen Worten / vñ endlich auch mit verheischung grosser Königlichen Geschencke / ersuchen. Als aber der Gesandte sich durch nichts wolte bewegen lassen / vorwendend / daß Er seines Königes Reputation, die jhm in diesem Fall zu beobachten gebüren wolte / höher als alle Indianische Güter schätzete: Schach Abas were reich gnug / könte jhn überflüssig begaben / hat der Indianer eine List erdacht / vnd eine niedrige Pforte gleich gegen dem Königlichen Stul auffrichten lassen / damit der Gesandte, welcher eine starcke lange Person im Durchgehen sich gleichwol gegen dem König bucken muste / Als der Gesandte aber für die Pforte kompt / erdenckt Er alsbald eine gegen-List / wendet sich vmb vñ kreucht mit dem Hindersten erst hinein. Diß hat dem Mogul so sehr verdrossen daß Er dem Gesandten nicht alleine keine Verehrung / die sonst nicht schlecht zuseyn pfleget / gegeben / sondern ist jhm auch im geringsten nichts mehr zu willen gewesen / daher der Gesandte Sich vnd den Comitat zu erhalten endlich die silbern Schüsseln von seiner Taffel, vnd das güldene Blech vom Sattel abreissen vnd verkauffen müssen. Es hat der Mogul zwar im Schreiben an Schach Abas sich über den Gesandten solcher jhm erwiesenen Vnehre halber höchlich beschweret / Schach Abas aber / ob Er zwar gesaget / dem Mogul hette mehr Ehre als jhm von Gesandten angethan / gebüret / hat doch des Seinels Beginnen gelobet / jhn zum Chan oder Fürsten über viel Land vnd Leute / als Hemedan, Terkisin, Kulpejan &c. gemachet / selbige Zeit seines Lebens zugeniessen. Er hat aber in Person stets beym Könige vnd sein nehester Raht seyn müssen.

Indian: List.

Gegen-List.

Dieses Seinelchans / dem Schach Abas vnd jhm Schach Sefi selbst in der Krönung geleistete Trewe / hielt die Mutter jhrem Sohn vor / vnd wie vnrecht Er an diesem Mord gehandelt. Dadurch der König zwar etwas bewogen in sich schlug / vnd die That bereuete / Aber nicht lange hernach mit dem Eahtemad döwlet, oder Reichs Canceler / Groß-Marschall / vnd vielen andern / wie auch mit seiner Mutter selbst gleiche Tragædie spielte. Dann es begab sich als der König auff selbiger Reise sein Läger im Gebirge Sehend (so eine Meile von Tabris nach S. gelegen) geschlagen hatte / vnd die Chanen jhrem Gebrauch nach / in Person des Nachts vmb des Königes Quartier gehen vnd Wache halten musten / das die Ordnung dem Groß-Marschall Namens Ugur luchan traff / dieser aber saß in einem Gastboth beym Reichs Canceler Talubchan, woselbst auch der Tawattar oder Secretarius, Hassanbek, neben einem Poeten / Als nun der Kischikezibaschi oder Wachtmeister / Namens Mortusaculichan kömpt / vnd Ugur-

Die Fürsten müssen beym Könige wachen

luchan

luchan zur Wache aufffordert. Talubchan aber/ weil Er seine Gäste gerne länger tractiret hette/ vnd der Wachtmeister gleichwol inständig anhielt/ saget auß Vngedult: gehe hin/ der König ist ein Kind/ du kanst die Wache wol alleine bestellen/ sie aber waren alte ansehnliche Männer/ welche durch Tapfferkeit vnd Trewe in selben Emptern/ wie jederman bekant war/ sich wol verdient gemachet/ vnd von Schach Abas beliebt gewesen/ daher sie jhre Autoritet vnd Freyheit im Reden gegen die Diener zugebrauchen destoweniger Bedencken trugen. Vnd als der Wachtmeister sich noch nicht wolte abweisen lassen/ sondern verdrießliche Wort darzu gab/ befahl Talubchan seinem Diener den Mortusacuh mit Gewalt abzutreiben. Als dieser am Haupte verwundet/ läufft Er mit blutigem Angesichte zum Könige/ vnd erzehlet was sich bey bestellung der Wache zugetragen/ der König befiehlt jhn zuschweigen/ biß auff weitern Bescheid. Den andern Tag stellet sich der Canceler wider zur Taffel ein/ vnd setzet sich an seine gewöhnliche Stelle. Der König aber rufft jhn für sich/ vnd fraget/ was der/ welcher seines Herrn Brod vnd hohe Wolthat gentust/ jhm aber darfür Verachtung vnd Schaden zufüget/ werth sey. Der Canceler antwortet/ Wer das thut/ ist des Todes schuldig. Darauff der König: Du bist der jenige/ vnnd hält jhm für die gegen dem Wachtmeister herauß gestossene Schimpffwort/ Item wie Er die Wache verhindert/ vnd seinen Diener verwundet/ ergreifft den Sebel vnd hawet jhn durch den Bauch/ das/ weil Er für dem König kniend auff den Fersen saß/ jhm das Eingeweyde in den Schoß fühl. Talubchan breitete beyde Armen auß vnd rieff jämmerlich: Hapatschah amahn! vnd sincket zur Erden. Darauff wird einem Rika (ist eine art Auffwarter beym Könige/ den Butteln nicht vngleich/ welche stets Beile tragen) anbefohlen/ den Kopff in gar kleine stücken zuhacken.

Der Reichs-Canceler wird nieder gehawen.

Als einer von des Königes Pagen für solchem grausamen Spectakel das Angesichte mit schaurender Haut zurücke wendet/ spricht der König: Wie hastu solch blödes Gesichte/ daß du diß nicht sehen kanst? vnd lesset jhm alsbald die Augen außstechen. Die Cancelers Stelle wurde hernach durch Saru Tagge ersetzet.

Einem Pagen die Augen außgestochen.

Eben zur selben Stunde als Talubchan niedergesebelt wurde/ schickt der König den Obersten Gerichtsherrn Alyculichan den Kopff des groß-Marschalln Ugurluchans auch herzubringen. Der Marschall kömpt eben auß dem Bade vnd wil seine Kleider wider anlegen/ als der Diwanbek mit zweyen Dienern zu jhm hinein tritt/ für dessen Anblick erschrickt der Marschall von hertzen vnd spricht: Ach Bruder/ du bringest gewisse keine gute Zeitung? Diese beyde waren sonst gute Freunde mit einander. Alyculichan: freylich lieber Bruder. Den Fahtemad döwlet hat der König selbst niedergesebelt/ vil wil vnwidersprechlich deinen Kopff auch haben/ gib dich nur gedultig drein. Greifft jhn darauff mit seinen Dienern an vnd hawet jhm den Kopff herunter/

Der Marschall wird niedergehawen.

ſchneidet ein Loch in die Backe / vnd ſtecket jhn alſo an dem Finger hangend für den König. Der König rühret jhn mit einem Stecken an vnd ſaget / du warſt jenſt ein tapffer Mann. Es dauret mich dich alſo zuſehen / es iſt ſchade vmb deinen ſchönen Bart. Dann er hatte einen ſo langen Knebelbart / daß Er jhn hinten im Nacken zuſammen / vnd wieder hervorbringen können. Du haſt es aber nicht beſſer haben wollen. An deſſen Stelle wurde hernach der Wachtmeiſter Mortalacchan, zum groß Marſchall gemachet.

Selbigen Tag muſte auch der dritte Baſt Hollandeck Secretarius, nur weil Er mit im Gelage geweſen den Kopff laſſen. Auff dis Exempel zehlte Pater Joſeph droben bey abmahlung des Brugmanniſchen Beginnens. Dem Poeten aber / als die vierte Perſon des Convivij, welcher von einem Angrieben wurde / als hett Er dieſe ſchandtliche Execution in Verſe gebracht / vnd auff dem Maul an gemahlt / muſte auff dem Maul an Nas Mund / Händ vnd Füſſe abgeſchnitten werden / darvon Er auch alsbald ſtarb.

Pag. 411.

Ein Poete wird geſtraffet.

Der Chanen Sehne für dem König gefordert.

Nach dieſem hat der König der Enthaubten Chanen Söhne für ſich gefordert / vnd jhnen zugeredet: Ich habe Eure Vätter vmbbracht / was dünckt euch darbey? Des Marſchalls Sohn antwortet friſch: Was Vater? Der König iſt mein Vater. Dieſem wurden alle ſeines Vaters Güter / die ſonſt in ſolchen Fällen an dem König müſſen verfallen ſeyn verehret. Als aber des Talubchans Sohn / ſo von Natur furchtſam beſtürtzt geſtanden / vnd dem Könige nicht ein Wort antworten können / iſt er des gantzen väterlichen Erbtheils beraubt worden.

Schach Seſi in Lagwin vnd Bürr vergoſſen.

Nicht lange hernach erhebt ſich der König gen Caswin / vnd leſſet die Chanen oder Fürſten aller Provintzen dahin fordern / ſie erſchienen auch alle / ohne die zu Candahar, Alymerdanchan vnd Daud Chan in Kentze, ein wilder Menſch / Dann ſie des Fuchſes Art in acht namen: Quamvis vestigia terrent, cunctaque adversum recto spectantia nullus. Daß ſie aber dem Könige Treue vnd Hold bleiben wolten / ſchickten ſie zum Pfande vnd Geiſſeln / Alymerdanchan, zwar ſeine Mutter ein Ehemaid / vnd Sohn. Daud Chan auch ein Ehemaid vnd Sohn. Als aber der König dar an kein Gefallen / ſondern die Perſon ſelbſt haben wolte / hat Alymerdanchan die Feſtung Candahar den Indianern vber- vnd ſich in ihren Schutz begeben / Daud Chan aber / welcher von des Königes Achtung oder Kümmerlung einen / der zu jhm geſchickt war / gewarnet wurde / bereitet ſich mit ſeinen guten Freunden / fordert die Fürnembſten der Stadt für ſich / gibt jhnen die grauſame Tyranney Schach Seſi zuerkennen / vnd vermeinet / es ſey viel ſicherer vnter dem Türcken / dahin Er fliehen wolte / als vnter des jungen Blutdurſtigen Königs Hand ziehen. Die nicht ſeiner Meinung ſeyn wolten / deren er wenig hat Er alsbald auff dem Schloſſe nider gehawen / dem König einen ſehr höhniſchen Bruff zurücke gethan / vnd iſt zum Fürſten in Georgia Tamerzachan, deſſen Schweſter Er

Chan in Candahar laufft über.

Daud Chan in Kentze laufft über.

nach

auch zum Weibe hatte / geflohen / vnd von dannen zum Türcken in Constantinopel / woselbst Er noch jtzo an des Sulthan Ibrahims Hoffe in grossem Ansehen ist. Schach Sefi aber hat darauff beyder Chanen Weiber / vnd Mutter Alymerdanchans in die öffentliche Hurhäuser gethan / vnd jederman Macht gegeben / sie frey zuschänden / Imgleichen muste Daud Chans Sohn / als ein publicum scortum den Stallknechten vntergeben werden. Aly Merdanchans Sohn aber / dessen droben gedacht worden / weil es ein sehr schöner Knabe / hat jhn der König für sich behalten. Pag. 406.

Hierauff ließ Schach Sefi des entlauffenen Daud Chans Bruder / den Chan zu Schiras Imamculi Chan, nach Caswin verschreiben. Dieser / ob Er schon gewarnet wurde / das / wenn Er erschiene seinen Kopff missen wurde / hat sich doch eingestellet / vnd gesaget / Er gläube nimmermehr / daß jhm für seine treue Dienste / die Er dem Reiche geleistet / ein solcher Lohn werden solte / vnd wenns auch gleich geschehe / wolte Er lieber keinen Kopff / als einen vngnädigen König haben / vnd Vngehorsamb seyn. So bald Er aber zu Hoffe gekommen / ist Er mit seinen Söhnen ohne Vrsach / nur auß blossem Haß wider den Daud Chan niedergehawen worden. Der Tyranne hette die Kinder beym Leben gelassen / wenn nicht / in dem der älteste / so von 18. Jahren auff einrahten guter Freunde gekommen / vnd dem König die Füsse geküsset / ein Ohrenbläser fälschlich gesaget / daß dieser nicht Imamculi, sondern Schach Abas Sohn were / Dann derselbe hette eine von seinen Beyschläfferin / welche mit diesem Knaben schwanger gangen dem Chan zum Weibe gegeben. Als diß der König höret / muste der Knabe / neben 14. seiner Brüder / zu des Vaters Leiche auff den Maidan geführet vnd niedergesebelt werden. Der sechsgehende (so viel Söhne hette der Chan) welcher zu Schiras geblieben / ist mit seiner Mutter in Arabien / woselbst sie eines Fürsten Tochter war / geflohen / vnd sol jtzo zu Hebbiie, so 3. Tagereise von Beire oder Baliara gelegen / ein reicher Herre seyn. Chan zu Schiras wird niedergehawen. Samet 15. Söhnen.

Die Leichen seynd 3. Tage vnd Nacht auff dem Maidan zu einem schrecklichen Spectacul Legen blieben / bey welchen des Imamculi Chans alte Mutter continuirlich gesessen / vnd sich sehr klaglich gehabt. Als es der König erfahren / hat er die Leichen begraben lassen.

Diesen Imamculi Chan beklagen die Perser noch heutiges Tages. Er sol ein sehr dicker feister Mann / von grossen Reichthumb / darbey gutthätig / gleich wie sein Vater Alla Werdichan, welcher die Brücke zu Ispahan gebawet / vnd ein tapffer kluger Kriegsman gewesen seyn / hat sich in allen Zügen wider den Feind Ritterlich gehalten. Pag. 414.

Eben vmb selbige Zeit hat der König auch Eine im Frawenzimmer niedergehawen / vnd viel Mordthaten mehr mit eigener Hand begangen / daß man von jhm gar wol / was Curtius vom Alexandro bey niederstossung des Clyn, sagen mag: Detestabile carnificis ministe- Curt. l. 8. 52.

rium occupat Rex. Er hat gemeiniglich / wenn Er sich Blutver-
gusses im Sam schämt / entweder Kleid oder Angesicht. Darin Er mit sei-
nem Bad angethan nidermine Sehr klein war.

Dem König wird Gift ge-bracht.

Weiln so grausame Tyrannisirungen und Blutstürtzungen / wird dem König heimlich Gifft beygebracht / welches / weil er nicht starck genug gewesen / nur in eine 2. Monats Krankheit aufgerichtet. Als Er wieder genesen und nach dem Theater fortschritt / mit verhängung vieler Grausamkeit / könnte eine Magd aus dem Frauenzimmer / welche sich mit andern entzweyet hatte / vnd sagte / daß der König den Gifft aus dem Frauenzimmer bekommen / vnd were die Anstifterin seiner Mahme Hachans Mutter gewesen. Darauff hat man folgende Nacht im Schlosse ein sehr jammerlich Geschrey gehöret. Die Soldaten aber oder Grader haben / wiewol es ihnen verbotten / dennoch berichtet / daß der König eine Canal Grube in dem Garten machen / vnd 40. Personen auß den Frauenzimmer / an Weiben vñ Mägden / lebendig darein lassen.

40. Personen lebendig begraben.

Vmb diese Zeit kam auch des Königes Mutter gählingen hinweg / es wurde zwar gesagt daß Sie an der Peste gestorben. Man helt aber darvor / daß sie auch den Gang der 40. gehen müssen.

Schach Sefi im Kriege.

Im Kriege hielt der König sich frisch / vnd zwar anfänglich Sieghafft / sintemal Er den Karib Schah in Kilan überwunden / darvon in der Rückreise soll gesaget werden. Den Türcken von Babilon abhielt / vnd die Festung Eruan einnahm. Aber hierbey thaten nicht die unsere erfahrne Kriegsbefelchs / vnd das blinde Glück / als sein bloßes Beginnen / welches man für den kühnen Tamerlanen gar selten ersehen kante. Dessen Exempel gab die Belägerung der Festung Eruan. Dann als Er für derselben 4. ganter Monat gelegen vnd nichts außgerichtet / hat Er auß Vngedult vnd desperation selbst Persönlich an die Festung lauffen / vnd sich in Gefahr geben wollen / vorgebend / Es hette der Türcke die Festung vor diesem in 3. Tagen eingenommen / Er aber were nun so lange Zeit vergeblich darvor gelegen / Er wolte lieber sein Leben darvor lassen als mit Schimpff abziehen / deswegen Er allererst mit einen seiner Lackeyen die Kleider verwechselt. Die Chanen vnd Obersten aber / welchen die Festung nit Eer alt zu gewinnen vnmüglich vorkam / vnd gleichwol selbst dem Könige nicht widersprechen dürfften / baten die Mutter / daß sie ihrem Sohn zureden / vnd von seinem Beginnen / welches nichts als den gegenwertigen Vntergang mit sich führen wurde / abmahnen wolte / wenn an so starck besetzter Festung etwas zuerhalten were / solte ihnen ihr Leben darum gar nicht zu lieb seyn. Schach Sefi aber gibt auff solch Anhalten der Mutter eine Ohrfeige / nimpt einen Streithammer / vnd wil mit Gewalt gegen den Feind lauffen. Darauff fallen ihm die Officirer alle zu Fusse / vnd bitten nur noch vmb einen Tag früh / sie wollen selbst gehen / vnd ihr Heil auffs eusserste noch einmahl versuchen. Dahat aller Trotz vnd was nur Bogen vnd Pfeil führen können / mit hinan gehen müssen / Die

Blutige Victoria vor Eruan.

Für-

Festung ist zwar / aber mit Verlust 50. tausend Mann / erobert worden. Nicht lange hernach als die besten Häupter vnd Officirer hinweg / hat Er die Stadt Bagdat oder Babilon / nachdem sie 26. Jahr vnter der Perser Gewalt gewesen / wider verlohren / vnd ist noch jtzo in des Türcken Händen. Das löblichste daß Er in seiner Regierung gethan / sagen die Perser sey / daß Er das arme Volck / welches Schach Abas von Ihruan, Nachtschuan, Chaletz vnd Georgia über 7000. hinweg getrennet / vnd nach Ferabat bey auffführung etlicher kostbaren Gebäw mit harter Dienstbarkeit beleget / quitiret / vnd einen jeglichen wider an seinem Orth zuziehen vergönnet / seynd aber keine 300. Personen wider nach Hauß kommen / die andern aber wegen vngewohnter Lufft alle gestorben.

Der König war dem Truncke sehr ergeben / wer jhm hierinn gleich / war jhm am liebsten: Neben diesem hielt Er die Weiberlust vnd Jagten für seine höchste Freude / in demselben war er mehr als im Gerichte vnd Regierung / vmb welche Er sich nicht viel bekummerte / anzutreffen. Höchste Freude des König.

Er hatte drey Eheweiber / die eine war eine Tochter eines Obersten / welcher vorzeiten ein Eseltreiber oder einer / der mit den Eselen das Wasser ins Königes Küche getragen / gewesen. Dann als dieser einsmals / dem König Abas auff der Jagt in der grossen Hitze einen kühlen Trunck Wasser / welchen sonst niemand zuverschaffen wuste / darreichete / wurde jhm darfür das Dorff Bilow bey Nachtschuan, jn welchem der Baur geboren / Eigenthümblich verehret. Dieser als Er reich wird / wurde vnter die fürnehmen Hoffdiener genommen / vnd als er sich im Krieg / wolhielte / zum Minbaschi oder Obersten über 1000. Mann gemachet. Dessen Tochter welche sehr schön vnd jung / nam Schach Abas vnd verehrte sie der Wittwen des Entleibten Sefi Myrsa, jhrem Sohne Sam, zum künfftigen Gemahl auffzuerziehen. Die andere Ehefrawe war eine Christin / Tameras Chans, des Regierenden Fürsten in Georgia Tochter / welche an dem König / bey bestättigung des Friedens / so Schach Abas mit Tameras getroffen / verheyrahtet wurde. Schach Sefi 3. Eheweiber. 1. Eine Persianerin. 2. Eine Georgianerin.

Die dritte war eine Cyrcassische Tartarin der Bilar Tochter vnd des offt erwehnten Fürsten Massals Schwester. Diese wurde jhn zu vnser Zeit zugeführet. Da dann die Mutter jhr das Geleite biß an den Strom Büstrow gegeben / vnd dem König sagen lassen / daß er sie nicht als eine gemeine Beyschlafferin / viel weniger als eine Schlavin / sondern als sein Eheweib der gebür nach halten / vnd jhr wider genossen lassen wolte die Treue vnd Liebe / so seine Mutter in der Jugend bey jhr / ob sie schon jhre Schlavin gewesen / vnd jhr offt die Schur aufgezogen / als ein leiblich Kind genossen. Wuste sie aber daß jhre Tochter solte übel gehalten werden / wolte sie selbe lieber jtzo in die Büstrow führen / vnd der Tochter Vnglück mit jhr auff einmahl ertrencken. Sie wolte aber gleichwol des besten hoffen. 3. Eine Cyrcassische Tartarin.

Kebsweiber des Königes.

Neben diesen Ehefrawen hatte der König bey 300. Chasse oder Beyschläfferin. Dann wo man eine sonderschöne Jungfer oder Schlavin im Lande außforschen vnd kauffen kan / verschafft man / daß sie dem König zugebracht wird. Die Chanen vnnd fürnembste Herrn selbst vmb des Königes Gnade zuerwerben / führen ihm ihre eigene oder ihrer Freunde Töchter zu. So thät zu vnser Zeit der Calenter zu Schamachie / welcher weil Er vernam / daß Er seines Ambtes solte entsetzt werden / verehrte dem König seines Bruders des Calenters zu Derbent Tochter / vnd dem Reichs Canceler ein gut stücke Geldes / damit kam Er wider zu Gnaden / vnd bliebe in seinem Ampte. Es müssen aber die Jungfern / so dem Könige lieb seyn sollen nicht über 18. Jahr alt seyn.

Nimpt der Armener Töchter.

Er hatte im Gebrauch / daß Er bißweilen der Armener Häuser in Ispahan durchsuchen / vnd die schönsten / so vnter 12. Jahren in sein Frawenzimmer nehmen liesse / damit Er ihrer Jungferschafft versichert were. Daher die Armenische Christen solchem vorzukommen ihre Kinder wenn sie schöne / ehe sie noch Mannbar werden / verheyrahten / vnd beylegen lassen.

Wegen vielheit der Weiber trägt sichs offt zu / daß der König bey einer nicht mehr / als nur einmahl / bißweilen gar nicht schläfft. Hernach aber an grosse Herrn / denen Er sonderliche Gnade erzeigen wil / zum Weibe gibt / welche dann allezeit höher als andere gehalten werden.

Im 1. König Cap. 14.

Es vermeinet D. Lutherus in seinen Tischreden / das es nicht nach dem Buchstaben zuverstehen sey / wenn gesagt wird / das König Salomon 700. Weiber zu Frawen / vnd 300. Kebsweiber gehabt / weil / weil Er alle Nacht bey einer hette schlaffen sollen in einem gantzen Jahr kaum viertehalb Hundert beschicken können / welches doch sein wichtiges Regiment nicht zugelassen. Ich halte aber wol darfür / daß es seine Weiber vnd Beyschläfferinnen gewesen seynd / die sein Hertz also geneiget. Schach Abas sol nicht viel minder Frawen gehabt haben. Dann die Orientalischen Völcker seynd sehr hitziger vnd geiler Natur. Neben so viel Weibes Personen haben sie auch schöne Knaben muliebria pati assvetos, wie Curtius redet. Die Söhne / vnd zwar der älteste / so von der Sen oder Eheweibe geboren werden / succediren in der Regierung / im mangel derer der Chasse vnd Schlavin Sohn / die andern aber werden geblendet oder sonst auff die seite geschaffet.

Curt. l. 6. §. 6.

Grosses Einkommen des Königs.

Weil der König ein Herr über sehr viel Länder vnd Provincien / hat Er auß denselben an Tribut / Zollen / Licenten / Geschencken / vnd dergleichen grosse Einkünffte / vnnd daher einen sehr reichen Schatz. Darvon in specie an einem andern Orte. Es hat Schach Abas alleine nur an gutten güldenen Geschirren / so zur Taffel / Küche vnd Pferdestall gebraucht werden / 3600. Pfund / verlassen.

Reiche Amptleute im Lande

Die Chanen vnd hohen Officirer zu Hoffe / wie auch die Gubernatoren / Amptleute vnd Landschreiber in den Provincien / seynd nach dem König die reichesten. Dann sie die Vnterthanen ziemlich außsangen.

Vnd

Vnd wenn sie nur dem Könige bißweilen / sonderlich im Naurus stattliche Geschencke schicken / hat keine Klage wider sie sonderliche Krafft.

Nehmen Geschenck.

Sie nehmen alle gerne Geschencke vnd lassen sich bestechen / sonderlich der Eahtemad döwlet. Dann weil Er gleich als Vice-Rex, durch dessen Hand alle / nicht alleine Reichs vnd Land- sondern auch wichtige Civil vnd particular Sachen zugehen pflegen / muß man / wer gehöret vnd befordert seyn wil / mit schwerer Hand kommen / Er pfleget / wenn man sich darzu nicht verstehen wil (ja auch von frembden Gesandten) fordern zulassen. Solches geschiehet mit gutem Vorbewust des Königes. Dann Sarü Tagge hatte nicht allein den König zum Erben seiner Güter gemachet / sondern auch im Gebrauch / des Jahrs 1. vnd mehr mahl sehr köstliche Geschencke in ordentlicher Procession darzubringen. Hiedurch musten andere Herrn die volle Hand gegen dem König auffzuthun mit angefrischet werden. Der König hatte also an diesem Reichs Canceler einen Canal oder fette Küche / durch welche Er das gantze Land vnvermuhteter Vnbilligkeit außsaugen oder melcken kunte. Sarü Tagge hatte darbey sich desto weniger zubefürchten / daß der König etwa auß Begierde zur Erbschafft jhn bald hette vmbbringen lassen. Er wolte dann mit jenem / welcher die Henne / so jhm täglich ein gulden Ey legete / schlachtete / gleiche Thorheit begehen.

Klage übers Recht.

Weil dann die Chanen vnd Beambten die Vnterthanen mit vnbilligen Aufflagen beschweren / sich im Gerichte mit Geschencke bestechen lassen / vnd der König durch die Finger sihet. Klagen die Vnterthanen sehr / das die Justitz Noth vnd sie Armuth leiden. Man findet auch vnter den gemeinen Mann wenig / die wol begütert seynd.

Schach Abas ein Beforderer des Rechtes.

Es wird wegen beforderter Justitz Schach Abas noch höchlich gerühmet. Er hat die Richter / wenn sie von den Partheyen Ruswet oder heimliche Geschencke genommen / sehr beschimpffet / vnd hart gestraffet. Dann als einsmals der König erfahren / das der Kasi oder Richter in Jspahan in einer wichtigen Sache von beyden Partheyen / nemblich von jeglichem 15. Tumain Ruswet genommen / vnd hernach die Partheyen beredet / daß sie sich in güte mit einander vertrügen / hat Er dem Kasi diß zur Straffe aufferleget: Derselbe hat müssen Rücklings auff einem Esel sitzen / vnd ein frisch Eingeweyde vom Schaff durchlöchert vmb den Halß über sein schönes Kleid hangen / des Esels Schwantz in der Hand nehmen / vnd sich auff den gantzen Maidan herumb führen lassen. Da dann der Tzartzi oder Außruffer vorhergehen vnd ruffen müssen / daß der König mit allen / die vmb das Recht zubeugen Geschenck nehmen / also spielen wolte. Nach solcher Procession / muste der Kasi auß der Stadt verwiesen werden.

Die fürnehmen Königlichen Officirer vnd Hoffleute / so zu vnser Zeit waren / seynd bey Regierung Schach Abas geringe Leute gewesen. Von Schach Sefi aber / nach dem die Fürnembsten vnd weisesten Häupter vmbgebracht / hervor gezogen vnd groß gemachet worden. Selbige haben wir in folgenden Emptern befunden.

Hoff-

Hoff-Leute die Fürnembsten.

Des Königes Hoffleute.

1. Eahtemad dovvlet Reichs-Canceler / vnd des Königs geheimbter Raht / bekömpt den Titel daher / weil Er sich befleissen sol den Schatz oder Reichthumb des Königes zuvermehren vnd zubeobachten. War / wie gedacht / gleich als Vice-Rex, welcher / weil der König die Regierung auff jhm ankommen liß / alles nach seinem Gutdüncken im gantzen Reiche disponirte. Sein Name war Sarü Tagge, eines Buchschreibers * Sohn / auß Meſanderan bürtig. Vom selben ist oben mit mehren gedacht worden.

* Seynd wie bey vns die Buchdrucker Pag. 408.

2. Kurtzibaschi das Haupt oder General über 10. oder 12. tausend Mann Bogenschützen / welche vom Schach Ismael I. verordnet / hin vnd wider in den Provincien als freye Leute wohnen / wenns zum Kriege gilt / sich stellen vnd vom selben Haupte commendiren lassen müssen. Dieser war Tzanichan bey Schach Abas ein schlechter Diener auß Schamlü. Von Ankunfft eines Bauren Sohn.

3. Meheter Cammer-Herr / ein Verschnittener / welcher stets bey vnd vmb den König in öffentlichen Zusammenkunfften / in der Cammer / vnd Frawenzimmer war / vnd als ein Cammerdiener auffwartete. Dieser hatte beym König so wol / vnd bißweilen mehr als der Reichs-Canceler ein Wort Macht zureden. Hieß Schaneser, war von Geburt ein Georgianischer Christ / in der Jugend weggefähret / an Schach Abas verkaufft / außgeschnitten vnd also mit beschnitten worden / hatte bey Schach Abas als ein Cammer Page gedienet.

4. Wakenuis Cammer-Raht vnnd Secretarius, welcher die Königliche Brieffe / General Befehle an die Länder vnd dergleichen auffsetzet / Item die Einkunfften vnd Schulden des Landes auffzeichen muß. Hat vnter sich 40. Schreiber / hieß Myrsa Masüm, war eines Bauren Sohn auß dem Dorffe Dermen, auff dem Gebirge Elwend bey Caswin gelegen. Am selben Orte liegen zwey Dörffer / Dermen vnd Saru, auß welchen die besten Schreiber kommen. Dann selbige sollen sich alle befleissen eine schöne Hand zulernen / daher man sie auch auff dem Felde beym Viehehüten sitzen / vnd im Schreiben sich üben findet.

5. Divvanbeki Oberste Gerichtsherr oder Land-Richter / welcher mit dem Seder vnd Kasi als Rechtsgelährten vnd Geistlichen Richtern, die Sie Schehra (die Weltlichen aber Oei) nennen, vnter dem Thore Gericht sitzen. Er muß auch / wenn der König einen grossen Herrn am Leben straffen wil / selbst gehen vnd exequiren. Dieser hieß Alyculichan ein Georgianer, war mit 2. Brüdern Rustam chan dem Generalissimo zu Tabris, vnd Isachan Jusbaschi in Jspahan als junge Knaben im Georgianischen Kriege von einem Soldaten an Schach Abas verkaufft / vnd beschnitten worden.

6. Ku-

6. Kularagaſi iſt das Haupt über die Kulam oder Diener / welche ſich als Soldaten in des Königes Dienſt verkaufft / derer ſeynd 8000 / ligen auch wie die Kurtzi im Land zerſtrewet / auff Königliche Beſoldung / jedoch ohne befreyung der Herren Dienſte. Dieſer Namens Siausbeki, war auch ein Georgianer vom Schach Abas weggeführet / und anfänglich zum Leib-jungen gebraucht.

7. Eſchikagaſi baſchi, Groß-Marſchall / welcher iſt das Haupt über 40. Eſchikagaſi. Deren einer Imamculi Sukhan der Königl: Geſandte an J. Hoch-F. Dn. dem Hertzog zu Holſtein. Sie wohnen zwar an unterſchiedlichen Orten des Landes / müſſen aber ſtets 4. oder 5. abwechſelsweiſe ein halb Jahr zu Hoffe ſeyn und auffwarten. Sie befinden ſich gemeiniglich an den Thüren durch welche man zum König gehet / daher ſie auch den Namen Thürherrn führen / und ſeynd gleich als unter-Marſchalle / ſo des groß-Marſchalls Ampt mit verwalten helffen. Wan fremde Geſandten für dem Könige erſcheinen ſollen / ſtehet der Eſchikagaſi baſchi mit einem Stabe Dekenek genant / und führet die Geſandten beym Arme zum Könige / wie oben bey unſer Audienz erwehnet worden. Dieſer war erſt Wachtmeiſter / und als auff jenn Verrahts der vorige Marſchall umbgebracht wurde / kam er an deſſen Stelle. Hieß Morlutaculi Chan, deſſen Eltern Bauren / ſo in Zelten oder Hütten gewohnet. Dieſe art Leute werden Turk genant. I.

Wer der Geſandte ſo in Holſtein geſchickt. Pag. 387.

8. Jeſaul Söhebet der Gaſt-Marſchall / welcher die frembden Gäſte und andere die mit zur Königlichen Tafel geneiget werden / an gebührende örter zuſitzen anweiſet / deswegen er allezeit auch mit einem Dekenek vorm beym Eingange des Königlichen Palastes ſich finden leſſet / Namens Schaheverdi, deſſen Vater zu Gubernator zu Derbent / der Großvater aber eines Bauren Sohn aus der Landſchafft Serab bürtig.

9. Naſir der Hoffmeiſter / welchen ſie auch Kerekjerak einen Schaffner heiſſen / muß alles was zur Hoffhaltung eingekaufft wird / verwalten. Hieß Samambek eines Bürgers Sohn von Kaſchan.

10. Tuſchmal der Küchenmeiſter / welcher ſich vmb das Speiſen bekummert / über die Küche und Küchenge ſinde zu gebieten hat / war des fürnehmen Seinelchans, welchen der König ſelbſt niedergeſchelt / nachgelaſſener Sohn. Wurde von Schach Sefi, ſeines Vaters wegen / Seinelbek genant.

11. Davvattar iſt der Secretarius, welcher des Königes Tintenfaß ſtets bey ſich führen und das Siegel / ſo der König ihm erhält beſtrachen muß. Daher Er auch den Namen vom Dawat, Blackhorn bekömpt. Dann die Perſer trucken alle ihre Pittſchafft und Siegel mit Tinten beſtrichen auff das Papyr. Dieſer hieß Ugurlubek.

Emirkunechans des Chans zu Eruan Sohn / bekam diß Ampt nach dem der König den vorigen Hassanbek hatte vmbbringen lassen.

12. Myrachurbaschi der Oberste Stallmeister / Namens Alybalibek, war von der Nation Senkene hinter Elwend gelegen, dessen Eltern Viehe-händler gewesen.

13. Myrischikar Jägermeister über die Falcken / Chosrow Sultan ein Armenischer Christ / war beym König für andern wol gelitten.

14. Sekbahnbaschi Jägermeister über die Hunde / Namens Karachanbek, so auß Senkene von den Türk vnd Viehirten geboren.

15. Jesaul Kor ein Reise-Marschall / welcher vor dem König herreitet vnd mit einem Stecken das Volck vom Wege abhält. Ist auch vnter dem Commando des groß-Marschalln / vnd hat vnter jhm einen andern Jesaul, welchen Er zu allerhand Verrichtung / auch bißweilen die Gefangen Binden zulassen / außschickt.

16. Suffretzi des Königes Vorschneider.

17. Abdar der dem König das Wasser zum Trincken reichet. Er muß dasselbe allezeit in einem versigeltem Kruge verwahren / damit nicht etwa Gifft vntergemischt werde.

18. Chasinedar der Schatzmeister.

19. Ambardar Kornverwalter.

20. Jesaul Neser, der dem König / wenn Er in den Saal tritt / die Schue verwahret.

21. Mehmandar, der den frembden Gesandten / so lange sie im Lande seynd / Auffwärtig seyn muß.

Die so in geringern Würden gehalten werden.

1. Kischiktzibaschi Wachtmeister.

2. Tzabedar Zeugmeister.

3. Tzartzi Befehlichshaber / welcher des Königs Befehl außrufft vñ vnter die Leute bringet / Item vor dem Marschall herreitet.

4. Tzelaudarbaschi, der Oberste über die so dem Könige die Pferde vorführen / vnd zum Auffsitzen halten müssen.

5. Kitabdar, Bibliothecarius.

6. Meamar, Ingenieur der den Abriß der Gebäwe machet.

7. Mustofi Hoff-schreiber / hat etliche ander Schreiber vnter sich.

8. Seraidar der Bawmeister / welcher die Gebäwe verfertigen lesset. Klitar Schlüsselmeister oder Schliesser.

Mu-

9. Muſchrif Küchenſchreiber.
10. Scherbedar Commendant übers Confect vñ Gewürtz.
11. Cannati Zuckerbecker.
12. Omatzdar, welcher des Königes Pagen vnnd andere Hofflaute nach einem Ziel ſchuſſen lehret / wird als an andern Höffen der Bogenmeiſter gehalten.

Item die in Küche / Keller vnd ſonſt in gemeinen Dienſten aufwarten: Als

Schiretzi Weinſchenck / Eachtzi güldene Geſchirr Diener.
Aſchtzi Koch / Ermektzi Becker.
Ferraſch Calfactor oder Fewrhüter. Sacca Waſſerträger.
Bildar Schauffler oder Gräber / welche auch ſtets am Hoffe vnd im Reiſen bey dem Comitat auffwarten / vnd an vngebawten Wegen / wo es ſteil vnd ſchlipffericht / vnd alſo den Camelen / weil ſie runde Füſſe haben / vnbequem / Stuffen graben / vnd bey auffſetzung der Zelte arbeiten / tieffe Löcher in die Erde / vmb Waſſer zuhaben / oder auch zu Secreten zugebrauchen / graben müſſen.
Schatir Lackeyen vnd Rika die mit Beilen auffwarten vnd offtmals eines Henckers Arbeit verrichten müſſen. Vnd was der gemeinen vnd kleinen Ampter mehr ſeynd.

Des Königes Verſüſſer.

Wenn der König ſelbſt im Gerichte / oder in öffentlichen Zuſammenkunfften zur Taffel ſitzet / hat Er in gemein zu Beyſitzern / neben zehen oder 12. von dieſen fürnembſten Herrn / den Seder, Minatzim, vnd Hakim. Der Seder iſt Supremus Sacerdos, welcher der Geläuteſte / den Alcoran vnd Geſetze wolverſtehen / vnd wenn Er gefraget wird / außlegen muß. Nach deſſen Außſpruch müſſen die Vrtheil geſtellet werden. Der Minatzim iſt der Aſtrologus, welcher dem Könige die glückliche vnd vnglückliche Stunden etwas zuthun oder zulaſſen anzeigen muß / ihm wird als einem Oraculo geglübet / darumb der König ohn deſſen Einrahten ſelten etwas fürnimpt. Der Hakim aber iſt der Leib-medicus, der dem König ſaget / welche Speiſen der Geſundheit dienlich oder ſchädlich ſeynd.

Seder.

Minatzim.

Hakim.

Beſoldung der Hoffdiener.

Dieſe alle haben jeglicher nach ihrem Standt reiche Beſoldung / vnd zwar die Chanen vnd andere Ober-Officirer / gantze Länder / Städte vnd Dörffer / daß etlicher ſonderlich des Eahtemad döwlets jährlich Einkommen / über eine Tonne Goldes ſich erſtrecket / Dann es iſt der Gebrauch bey ihnen / das / wenn der König einen ſeiner Diener / oder den Er ſonſt liebet / zum Chan oder Fürſten machet / daß Er ihm auch ſeinen Standt zuerhalten gantze Länder / als Fürſtenthümber auff

Lebenszeit darzu gibt. Halten der Chanen Söhne sich wol / belehnet sie der König gleichsfals mit selbigen Gütern.

Adel und Fürstenstand.

Es ist zwar der Adel und Fürstenstand bey ihnen in grossem werth / auch die Kinder / so auß demselben geboren / in gutem Ansehen / aber sie lassen diese Hochheit nicht durchs Geblüte in viel Glieder erblich seyn. Dann man muß in gemein solchen reichen Titel / durch Tugend und Tapfferkeit / oder etwas / das der Tapfferkeit ehnlich geschätzet wird / erwerben. Daher offt die allerschlechtesten und unansehnlichsten Leute / so auß hoffnung solcher Ehre frisch hinan gehen / und sich Männlich erweisen / zu Fürsten gemachet werden. Wie solche Exempel bey Abas Zeit viel vorgangen / deren etliche oben allbereit gedacht worden.

Belohnung der Tapfferkeit.

WJr solten wir zwar von der Perser Reiche / deren Landen / unterschiedlichen Einwohnern / Leben / Weltlichen und Geistlichem Stande fernere und absonderliche Nachricht geben / weil aber bey denselben nicht wenige denckwürdige und unsern Teutschland bißher unbekante Dinge vorkommen / derer Beschreibung allhier allzuweitleufftig fallen wolte / Als habe ich mir fürgenommen / wilo Gott / einen absonderlichen Tractat vom **Königreich Persien** herauß zugeben / worinnen solches alles / und zwar am meisten von ihrer jetzigen Religion / außführlich sol gehandelt werden. Jtzo aber wollen wir uns begnügen lassen / daß wir diese Nation gleich als im Durchzuge hin und wider besehen haben / und folgenden Bericht darvon nur Summarischer weise empfangen.

Der Persian: Personen.

Was derwegen die Perser in gemein betrifft / seynd dieselbe von Statur mittelmessiger gröste / starck von Gliedern / schwartzbraun und gelbicht von Angesichte / haben gemeinlich krumme erhabene Nasen / und lange herunter hangende Knebel / ohne unter-Bart. (Gleich wie sie ihre Pferde / Schaffe und alle Dinge bundfärben / also auch etliche ihre Hände und Füsse / und zwar rothgehl / sonderlich an hohen Fest-Tagen. Die Negel an den Händen sehen / wie bey uns der Lohgärber / ist bey ihnen ein sonderlicher Zierath; Sie tragen lange von Seiden oder Catun gemachte und mit Baumwolle durchgenehete Röcke / so biß auff die Waden hangen. Auff den Köpffen / die meisten dicke / von Katun über einander gewundene Bunde / Mendil genant / etliche aber von kostbaren langhärichten Bucharischen Schaff-Fellen gemachte Mützen. Die Weibes Personen tragen gleich den Männern Hosen am blossen Leibe / lassen das Hembde und Rock drüber hangen. Es gehet keine Weibes Person auff der Strassen mit offenem Gesichte / sondern alle mit weissen biß unter die Waden herunterhangenden Catunen Tüchern bedecket. Weil sie vermöge ihrer Religion die eusserliche Reinigung lieben / halten sie nicht allein ihr Gemächer / sondern auch ihre Kleider sauber und rein / und so sie etwa mit einer Vnsauberkeit beflecket / müssen sie alsbald gewaschen / oder bey etlichen / die es im Vermögen haben / gar abgeschaffet werden; Solche zuschonen / müssen sie

Kleidung der Perser.

Jhre Reinligkeit.

alle

alle / sowol Mannes als Weibes Personen auff den Fersen sitzend ihr Wasser abschlagen / vnd die Scham vnd Finger alsbald wider waschen. Deswegen sihet man in den Gästereyen vnd Hochzeiten auff den Höffen vnd Latrinen hin vnd wider viel Wasserkrüge stehen. * Die Perser seynd von Natur Sinnreich / Klug / Lehrhafft / Leutselig / freundlich in Gebärden / höflich im Reden / gehen aber sparsam mit der Warheit vmb / gutthätig vnd freygebig / sonderlich wo sie wider was zu hoffen haben.

Der Perser Natur.

Sie haben ihre eigene Sprache / welche mit der Arabischen grosse / mit der Türckischen aber wenige Verwandschafft hat. Gebrauchen die Türckische so wol als ihre Muttersprache / sonderlich zu Hoffe vnd in den Städten / so dißseit Ispahan gelegen. Sie haben vor alten Zeiten ihre eigene Buchstaben vnd Schrifft gehabt. Nach dem aber Ma-

Sprache der Perser.

Characteres Linguae Arabicae Persicae & Turcicae

Numeri Indorum & Persarum		Arabum
1	۱	ا
2	۲	ب
3	۳	ج
4	۴	د
5	۵	ه
6	۶	و
7	۷	ز
8	۸	ح
9	۹	ط
10	۱۰	ی
11	۱۱	ک
12	۱۲	ل
13	۱۳	م
20	۲۰	ن
24	۲۱	ک
30	۳۰	ل
40	۴۰	م
50	۵۰	ن
60	۶۰	س
70	۷۰	ع
80	۸۰	ف
90	۹۰	ص
100	۱۰۰	ق
1000	۱۰۰۰	ع

Thei	th	ط	ط	ط	ط	Elf	a	ا	ا	ا	ا	
Sei	s	ط	ط	ط	ط	Be	b	ب	ب	ب	ب	
ain	ä	غ	ع	ع	ع	Pe	p	پ	پ	پ	پ	
Gain	g	غ	غ	غ	غ	Te	t	ت	ت	ت	ت	
Fe	f	ف	ف	ف	ف	Sie	s	ث	ث	ث	ث	
kahf	h	ق	ق	ق	ق	Tsin	ts	ج	ج	ج	ج	
kaf	k	ک	ک	ک	ک	Tsilen	tsch	چ	چ	چ	چ	
lam	l	ل	ل	ل	ل	Hhe	h	ح	ح	ح	ح	
Mim	m	م	م	م	م	Che	ch	خ	خ	خ	خ	
Nin	n	ن	ن	ن	ن	Dahl	d	د	د	د	د	
Wau	w	و	و	و	و	Sahl	s	ذ	ذ	ذ	ذ	
He	h	ه	ه	ه	ه	Re	r	ر	ر	ر	ر	
Je	i	ی	ی	ی	ی	Se	s	ز	ز	ز	ز	
lam elf	la	لا	لا	لا	لا	Sin	s	س	س	س	س	
						Schin	sch	ش	ش	ش	ش	
						Sahd	s	ص	ص	ص	ص	
						Tsad	Ti	ض	ض	ض	ض	

Punctus fuit vocalis
Lethah
Gemma figurata
Kasha infra lit.

humeds Religion vnd der Alcoran / welcher in Arabischer Sprache beschrieben / eingeführet wurde / haben sie zugleich die Arabischen Characteres vnd Schrifft mit angenommen. Der gemeine Mann ge-

brauchet in gemein die Indian / die Gelärten aber die Arabiſche Zahl.

Disciplinæ apud Persas.

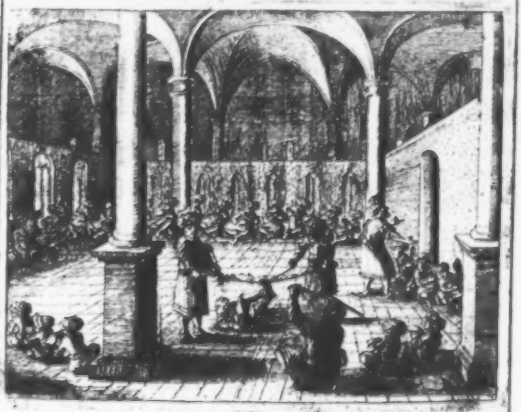
Ihre Jugend halten ſie fleiſſig zur Schulen / welche ſie im Leſen vnd Schreiben / Item im Alcoran / vnd bißweilen in Philoſophiſchen Diſciplinen / als da iſt / Oratoria, Poeſis, Geometria, Aſtronomia, Aſtrologia, Phyſica, Ethica, Juris prudentia vnd ars medica, vnterrichten laſſen / bißweilen / ſage ich / denn ihrer gar wenig / Studieren / vnd wer ſolcher Diſcipln Wiſſenſchafft hat / wird Filoſuf genant / vnd hochgehalten. Sie haben die Philoſophiam Ariſtotelis, (welche ſie Poculum mundi nennen) gleich andern Diſciplinen Arabiſch beſchrieben. Dann ſelbe Sprache wird bey ihnen / gleich bey vns die Lateiniſche vnd Griechiſche / worvon ſie gar nichts wiſſen / gehalten.

Am allermeiſten wird die Schreibekunſt geübet / vnd findet man wenig Perſianer / die nicht leſen vnd ſchreiben können. Dann weil ſie keine Druckerey in gantz Perſien haben / vnd alle Bücher müſſen geſchrieben werden / ſeynd viel tauſ: die ſich von Bücherſchreiben ernehren.

Inſtitution der Knaben.

Die Jugend aber wird in den Meszziden, welche zugleich ihre Schulen ſeynd / von dem Molla oder Pfaffen gelehret. Der Molla ſitzt in der mitten / die Knaben alle an den Wänden herumb. Leſen bißweilen laute vnd zugleich alle einen Text: Im Leſen wenden ſie ſich von einer ſeiten zur andern / gleich wie der Wind das Rohr wehet.

Pag. 336.



Die Knaben / wenn ſie gefündiget / werden nicht mit Ruten / ſondern mit Stecken geſchlagen. Iſt das Verbrechen groß / müſſen ihrer

zween dem Verbrecher die Füsse mit einem Rimen an einen Stecken binden/vnd dem Præceptori fürhalten/welcher etliche starcke Schlege auff die Fußsolen thut.

Der Perser Glaube.

Ihr Glaube ist Mahumetisch/sie haben den Alcoran so wol als die Türcken/aber mit diesem Vnterscheid. Weil der Alcoran in vielen Stücken dunckel vnd schwer zu verstehen/haben sich ihrer zweie/nemblich Izafar Saduk, einer von den Nachkommen Aly, vnd dann Hanife, so des Aaly discipul sol gewesen seyn/darüber gemachet/vnd denselben in vnterschiedlichen ja offt wiederwertigen Meinungen erkläret, vnd die kurtz angedeutete Historien verlängert. Die Perser folgen des Izafars, die Türcken aber Hanife Erklärung. Sonst disputiren sie auch, welchem die erste Succession nach dem Mahumed im Califatu gebüret hätte. Die Türcken sagen: dem Abubeker Mahumeds Schwigervatern, Omar vnd Osman, wie sie auch nacheinander gefolget seynd. Die Perser aber dem Aaly, als Mahumeds Schwiger-Sohn/welchem das Regiment vom Mahumed im Testamente were vermachet worden. Er aber hette erst/nachdem diese 3. gestorben/darzu gelangen können. Vnd was der Dingsmehr seynd.

Heissen Hadis quod & fabulam significat.

Vnterscheid der Persischen vnd Türckis: Glaubens.

Sie gleuben einen Gott/der die Welt erschaffen hat/aber nicht 3. Personen in der einigen Gottheit. Sagen/das Christus zwar ein grosser Prophete/aber nicht Gottes Sohn gewesen sey. Gott hette keine Frawe/darumb könte Er auch keinen Sohn zeugen. Dann sie keine andere/als natürliche Geburt zugeben wollen. Sie halten darfür das Gott/wie auch die H. Engel vnd Teuffel/als die Menschen Leiber haben. Dann Aaly habe einsmals einen Teuffel mit seinem Sebel niedergehawen vnd vmbgebracht. Item das die Engel sündigen/vnd die Teuffel sich bekeren können/wie denn ein Teuffel sich sol bekehret/vnd den Mahumetischen Glauben angenommen haben. Von Erschaffung der Welt/Jüngstem Gerichte/Paradis vnd Ewigen Leben/Item von zweyen Engeln Harut vnd Marut, welche den König Salomon haben wollen zum Hanrey machen/vnd dergleichen/haben sie viel seltzame/vngereimbte vnd lächerliche Fabeln/Worvon an einem andern Orthe.

Aaly einen Teuffel vmbbracht.

Ihren Feyertag halten sie am Freytage/damit sie sich von den Jüden vnd Christen absondern. Sie thun keine Predigten/gehen nur in die Mestzid zubeten. Ihr Gebet verrichten sie mit gewaschenen/vnd auffgestreufften Armen/sich gegen den Mittag kerende. Vnd weil sie keine Glocken haben/muß einer oben auff der Kirchen stehen/vnd das Volck zum Gebet ruffen vnd selber beten: Item den Aaly vnd dessen Getrewe Selig preisen/Abubeker aber/sampt seinem Anhang verfluchen. Sie haben neben dem Mahumed ihren grösten Propheten 12. Imam oder grosse Heiligen/welche/wie sie meinen/mit göttlicher Krafft begabet/grosse Wunderzeichen sollen gethan haben, Vnd seynd Aaly

Feyertag.

sampt

sampt dessen 11. Nachkommen. Als: Hassan, Hossein, Seinel Abedin, Mahumed Bakur, Tzafer Saduk, Musai Kasum, Risa, Mahum: Taggi, Ali Naggi, Askeri vnd Mehedi.

Ehestand der Perser.

Ihren Ehestand haben sie nicht in so enge Schrancken / als die Ehr sten eingeschlossen / sie mügen Weiber nehmen so viel sie ernehren können, darneben Concubinen halten / vnd den Mägden oder Schlavinnen auch des Frawen-Rechtes theilhafftig machen. Mancher reicher Kauffman hat in vnterschiedlichen Städten Häuser vnd Weiber. Er reise alsdann wohin vnd zu welcher Er wil / ist Er zu Hause.

Zustand der Weiber.

Ihre Weiber müssen stets eingesperret seyn / vnd niemand Frembdes / auch bißweilen ihren Blutsfreunden männliches Geschlechtes nicht vnter Augen kommen. Wird dem Mann die Frawe Vntrewe / oder Vnzucht halber verdächtig / mag Er sie ohne einiges Bedencken nieder machen. Oder da sie ihm sonst wiederlich / sich von ihr scheiden lassen. Imgleichen mag auch die Frawe / wenn der Mann sie nicht wol hält / oder sonst debitam tori benevolentiam ihr nicht zuleisten weis / vmb den Scheide-Brieff beym Kasi bitten.

Sie leben Sparsam, behelffen sich in gemein mit geringen Speisen: Reiß / Kohl / des Sommers Melonen / bißweilen ein stücklein Schafffle sch / vnd darbey ein Trunck Wasser kan sie vergnügen.

Todten Begängnis.

Ihre Todten bestellen sie bald / vnd ehrlich / die Reichen prächtig zur Erden. Legen sie auff die rechte Seite mit dem Angesichte nach dem Niedergang oder Westen gekehret / müssen aber zuvor reine gewaschen / vnd an ihnen alle Löcher mit Baumwolle zugestopffet seyn / damit keine Vnsauberkeit herauß gehe. Dann sie sagen / das nachdem der Todte begraben / zweene Engel Nekir vnd Munkir ins Grab kommen / vnnd an den Verstorben 3. Fragen thun sollen; Es sol des Menschen Geist alsdann auch wider zum Leibe kommen / vnd den ober-Theil nur einnehmen. Erfolget nun die Antwort auff alle 3. Fragen richtig / so wird der Mensche vnfehlbar Selig. Die Fragen aber seynd:

Examen im Grabe.

1. Wer ist dein Gott gewesen. ℞ Der einige Gott / welcher Himmel vnd Erden erschaffen. Wer dein Prophet? ℞. Mahumed. Wer dein Imam. ℞. Aaly. Darauff sagen sie ihm die Seligkeit zu. Vnd scheiden die Engel / Geist vnd Leib wider von einander. Das aber die Leichen der Perser nicht nach der Europeischen art verfaulen / sondern nur als ein Holtz verdorren vnd verrotten sollen / wie Camerar. Martinus Del-Rio vnd andere auß dem Plutarcho schreiben / habe ich nicht / sondern viel mehr das Contrarium vernommen / es müsse denn wie obgedacht nur von etlichen verstanden werden. Nec reperi quod Idem ex Xenoph. memorat: Persas nec tussire, nec emungi.

Del-Rio D. sq. Magic. lib. 2. q. 25.

Pag. 288.

So viel hiervon auff diß mahl Wir wenden vns hierauff wider zu vnser Rückreise.

Drit-

Dritter Theil
Der Newen Persianischen Reise Beschreibung.

NAch dem wir vns zur Rückreise geschickt / nam der WolEdle Johann Albrecht von Mandelslo seinen Abtritt vom Comitat / jhm vorgesetzt / entweder an dem Königl: Persischen Hoffe / woselbst Er wolgelitten / sich noch eine Zeitlang auffzuhalten / vnd darnach seinen Weg durch Babilon nach Jerusalem zum H. Grabe / vnd über Italien zunehmen / oder mit den Engelischen Kauffleuten auff Ormus vnd Ost-Indien / selbiges Königreich auch zubesehen / vnd über den Oceanum wider herauß zuziehen. Die Gesandten / welche gerne gesehen / daß Er beym Comitat geblieben / hielten jhm vor die mancherley Gefahr / so jhm bey fürgenommener weitaußsehenden Reise zuhanden flossen möchte; Aber die Liebe fernere Länder zubesehen / vnd darauff folgende Ehre / satzte alle jhm fürgemahlte Gefahr auß den Augen / vnd machte / daß Er mit freudigem Muthe von vns seinen Abscheid nam.

Mandelslo begibt sich vom Comitat.

Als der König vnsern Mehemandar Abasculibek anbefohlen / daß Er vns in der Rückreise durch die Landschafft Kilan führen solte / gieng vnter etlichen in Ispahan eine Rede / das / weil der Ges: Br. den König etliche mahl zum Zorn bewegt / wir nicht den vorigen Weg / sondern durch Kilan / welches eine freche verwegene Nation were / zu vnserm Vntergang solten geführet werden / war aber wegen des herrlichen fruchtbaren Landes zu vnserm Besten gemeinet. Durch solch Geschrey geriehten etliche der vnserigen in ziemliche Furcht / welche vermehret wurde / wenn sie bedachten / wie Br. den Chan vnd Calenter zu Schamachie / vnd andere Herrn / die wir vorbey Passiren musten / so höchlich beleidiget hatte / Lieffen derwegen jhrer 5. als nemblich Hans Weinmeister / Feldscher / der Schiffer Michel Cordes mit einem Jungen / Jürgen Steffens der Haupt-Botsman / vnd Gerhard Westerberg / Trabante heimlich vom Comitat / begaben sich zu Lyon Bernulli in die Alla Capi oder Freyhauß / vnd blieben zurücke.

5. Personen lauffen vom Comitat.

Den 21. Decemb. gegen der Sonnen Vntergang zogen wir im Namen Gottes wider auß der Stadt Isfahan / im Geleite der Engelischen Kauffleute / welche bey einer guten Meile mit vns ritten / vnd

Auffbruch auß Isfahan.

vns zuletzt an einem grünen Hügel mit einer kalten Küche vnd guten trunck Wein tractireten/ vnd darauff Abschied namen. Selben Abend ritten wir 3. Meilen biß zu einem Dorffe Reichman, blieben auch vmb gewisse Vrsachen folgenden Tag daselbst stille ligen / Da dann der Russische Poslanik Alexei Sawinowitz mit seinen Völckern vmb daß Er mit vns in einer Compagnie reisen wolte / zu vns stieß. Es kamen auch die Patres Augustini mit dem Prior Ambrosio von Tiflis, welcher vor diesem zu Schamachie vns besuchete: Item der Fürnembste vnter den Frantzosen daselbst / Namens Mallon. vnd der von Mandelslo vns zu Valediciren, berichteten das die Außstaffirung des Königlichen Gesandten an J. Hoch. F. Gn. zu Schleßwig/ Holstein / noch frisch fort gienge, vñ weren die Præsenten, so man auff 15. Hundert Tumain geschätzte / allbereit verordnet / vnd wurde der Gesandte / Namens Imamculi Sulthan Eschik Agasi, vns jnner wenig Tagen folgen.

Alexei reiset mit vns.

1500. Tumain seind 23000. Rth.

Nach dem wir mit den guten Freunden nicht ohne nasse Augen vns geletzet / zogen wir fürder vnd kamen den 23. dito 5. Meilen zur Carwansera Dombi. Folgenden Tag aber 5. Meilen biß zur Carwansera Serdehæ. Den 25. Decemb. als am H. Christtage, als wir 2. Meilen geritten / sahen wir bey einem Dorffe viel auffgesatzte Zelte / in welchen der König erwartet wurde / wir giengen biß zum Städtlein Natens.

Natens.

Den 26. dieses zur Carwansera Chotza Kassim. Den 27. Decem. in die Stadt Kaschan gerückt. Weil vnser Mehemandar diese Tage von dem Gesandten Br. höchlich erzürnet wurde / wolte Er nicht fürder mit vns, sondern wider zurücke zum Könige gehen. Wurde aber durch den Gesandten Crus. wider versöhnet / musten vns deswegen 4. Tage in der Stadt verseumen.

Kaschan.

Durch den gantzen Monat Decembris ist dieser örten allezeit lieblich vnd warm Wetter gewesen.

ANNO CHRISTI 1638.

Anno 1638. JANVARIUS.

DEn 1. Januarij begiengen wir vnser Newe Jahr / gaben in aller frühe 3. Salve Schüsse auß groben Stücken / verrichteten vnsern Gottesdienst mit einer Predigt / vnd begaben vns nach gehaltener Malzeit wider auff den Weg / kamen gegen Abend 5. Meilen zum Dorffe Sensen. Den 2. dieses wider 5. Meilen biß Kasmabath. Den 3. biß zur Stadt Kom / wir wurden / weil wir vns der vorigen Dieberey halber beschwert hatten / nicht in die Alte / sondern in andere neben dem Basar gelegene lustige Häuser einquartiret.

Kom.

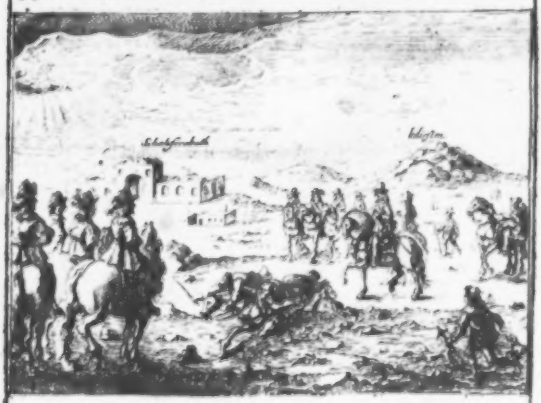
Den 4. dieses lagen wir stille / vnd wurden vom Mehemandar / als Er wider gute Wort bekam / wol tractiret. Die Nacht darauff wurde / in dem der Russische Poslanik, so bey den Gesandten im Quartire lag / nicht Lust zuschlaffen hatte / bey einem guten Trunck Wein mit lustigen Gesprächen zubracht.

Den 5. Januarij gieng die Reiſe 5. Meilen biß zur Carwanſera Schaferabath. Wir waren kaum auß der Stadt gezogen / gieng die Sonne gar betrübt mit einer Finſternuß auff / vnd war die gröſte Verfinſterung / nach dem ſie 3. grad über dem Horizont erhaben / dem Augenſchein nach über 8. digitos.

Nicht ferne von gedachter Carwanſera, lieſſen wir zur Rechten einen Berg Kilifsim genandt / liegen / dieſer Berg war mittelmäſſiger Höhe / aber mit ſehr vielen kahlen Hügeln / ſo auffwerts ſchoſſen / vmbgeben. Das Land in der Eben vmb den Berg war von Salpeter vnd Saltz gantz weiß / als beſchneyet / anzuſehen. Sie ſollen am ſelben Berge / gleich auch an andern Orten / als Nachtzuan, Kulb, Urumi, Kemre, Hemedan, Buſetün vnd Suldus, das Salt als Steine außgraben können. Von dieſem Berge Kilifsim berichteten die Perſer / daß es mit jhm eine ſolche Beſchaffenheit: Wer hinauff gienge / kame nicht wieder herunter. Welches auch etliche der Vnſerigen gegläubet / vnd in jhrem diario mit verzeichnet hatten. Es iſt aber ein Betrug in der Rede: Kim keder, kelmes: ſagen ſie auff Türckiſch: Wer hin gehet / kompt nicht her / oder wieder. Dann in dem man hinauff gehet / gehet man nicht zugleich wieder herunter.

Berg Kilifsim.

Salzberge.



Den 6. Jan. waren wir früe kaum eine Meile vom vergangenen Nachtlager kommen / ſtürtzte der Geſ. Brügm. mit dem Pferde auff

Brügman stürzet mit dem Pferde.

ebenem Wege / vnd that einen sehr gefährlichen Fall / daß nicht allein der rechte Arm aus dem Gliede / sondern Er auch den gantzen Tag / gleich als seines Verstandes beraubet war / in dem Er die Wort: Bin ik gestört? Is de Arm uth dem Lede? Wat wast vor ein Pert? etliche 100 mahl / wiewol ihm stets darauff geantwortet wurde / dennoch wiederholete. Ich weis nicht / ob die gestrige Eclipsis ☉, quæ circa eundem fere Eclipticæ gradum, quem ☽ tempore Nativitatis ipsius occupaverat, contigit, hierzu etwas gewircket hatte. Das Pferd / welches ein schöner Braune / vnd sonst gewisse auff den Schenckeln / verehrete Er hernach an den Marschall.

Allhier vermüdeten vns etliche Baurpferde / vnd fielen vmb / vnter andern auch meines / welches vnter mir Todt nieder fiel / muste derwegen meines Dieners Esel reiten / Er aber seinen Sattel auff den Kopff nehmen / vnd zu Fusse gehen.

Saba.

Wir kamen heute / als am H. Drey König Tage gegen Abend mit dreyen Gesandten in die Stadt Saba eingeritten / blieben auch folgenden Tag / biß der Gesandte Brügm. wider zu sich selber kam / in den Quartieren liegen.

Ein Esel mit Bagage entführet.

Den 8. dieses zogen wir frühe auß Saba / vnd reiseten 9. Meilen biß zur Carwansera Choskeru. Vnterwegens wurde ein hinterstelliger Esel mit Bagage von etlichen Bauren / so zur rechten Hand vom Wege abwohneten / weggeführet. Als man aber den Dieben biß ins Dorff nacheilete / haben sich zwar die Diebe nicht / der Esel aber mit der meisten Bagage in einem Hause bey etlichen Weibern / welche im Eintritt vnser / groß Geschrey macheten / gefunden.

Execution wider etliche Verbrecher.

In dieser Carwansera wurden etlichen vnsern Botsleuten / welche / in dem sie zu Saba grobes Verbrechens halber vom Ges. Crusio zur gebürlichen Straffe solten gezogen werden / sich bey einem ziemlichen Aufflauff zur Wehre stellen wollen / das Gewehr / als Röhre / Bogen vnd Pfeile abgenommen / theils zerschlagen / vnd theils verbrant / sie aber selbst in die Eisen geschlossen / vnd gefangen biß nach Schamachie geführet.

Von hieran biß ans Kilanische Gebirge / war es ziemblich kalt / gefroren / vnd allenthalben mit Schnee einer Hand hoch bedecket.

Ein Polnischer Gesante vns begegnet.

Den 9. Jan. begegnete vns 3. Meilen vom vergangenen Nachtlager / bey einer alten Carwansera Hitzib, ein Polnischer Gesandter Namens Theophilus von Schönberg / (so vom Geblüte / ein Teutscher von Adel / ein alter ansehnlicher Mann /) mit 25. Personen / pflege bey einer guten Stunde Vnterredung mit vns in Lateinischer Sprache: dann Er wolte sich nicht mercken lassen / daß Er Teutsch verstunde / biß zu letzt / da Er von vns abschiede. Er erzehlte / daß im Außzuge sein Comitat 200. Mann starck gewesen / mit welchem Er zu Smolensko / weil der Großfürst in Muscow ihn so starck nicht durchlassen wollen / 6. gantzer Monat liegen / vnd endlich die Völcker biß auff die-

se

se wenige zurücke schicken müssen. Er brachte vns auch Schreiben von dem Armenischen Ertzbischoff/den wir zu Astrachan angetroffen/ vnd berichtete darneben / daß zu Astrachan viel Proviant vor vns angekommen wäre. Pag. 247.

Wir reiseten fort / vnnd kamen den Hügel Kultebe, zur rechten Hand gelegen / auff welchem der König ein schön Lusthauß der Jagt halber gesetzt / vorbey.

Als wir heute Abends vnsere Tagereise mit 6. hinter vns gelegten starcken Meilen zuenden/vnd auff dem Dorff Arasseng einzukehren gedachten/wolten vns die Bauren nicht auffnehmen / hatten den Persischen Quartirmeister/welcher vor außgegangen/ schimpfflich abgewiesen/mit Bedräwung/daß / wo man jhnen viel verdrießliche Worte geben würde/sie bald Volck zusammen bringen/vnd dem Mehemandar/ sampt seinen Gästen die Hälse brechen wolten. Solcher Vnwille ruhrete aber daher/daß in der Hinreise der Gesandte Brügm. dem Kaucha oder Baurvoigt / seinem Wirthe / als derselbe jhm eine Schale mit Wasser zu waschen fürgehalten / das Wasser / (weil es erst aus dem Bache geschöpfft/vnd etwas trübe war/) ins Angesichte gegossen/vnd die Schale nach dem Kopffe geworffen hatte. Musten derwegen in grosser Kälte fürder/vnd noch zwey Dörffer/ als nemblich Dowlet abath vnd Ketzisan, die vns gleichsfals das Nachtlager versageten/ vorbey/vnd in ein Dorff Küllüskür, 9. Meilen vom gestrigen Nachtlager gelegen/ einkehren. Weil diß ein böser schlipfferiger Weg/ vermüdeten viel Pferde/etliche waren gar vmbgefallen/daß theils Völcker erst gegen den Morgen kümmerlich nachkamen. Mein Wirth allhie war der Pfaffe/welcher voller Zorn vor dem Hause herumb gieng/ vnd nicht / wiewol man jhn bat/ zu vns kommen wolte/ vorgebend/ wir essen vnreine Speisen/vnd trüncken Wein/dadurch sein Hauß vnreiniget wurde. Dröwung der Arasengischen Bauren.

Den 10. kamen wir auffs Dorff Memberé, vnd hatten wegen des kalten/vnd mit Glateiß belegten Weges abermahl sehr übel reisen. Etliche liessen die Pferde auff dem Wege stehen/vnd kamen zu Fusse nachgangen/etliche blieben selbst liegen/ die wir musten nachholen lassen. Vbel reisen.

Den 11. erreichten wir die Stadt Caswin / vnd lagen daselbst/ die Cameele / Pferde / vnd Esel vmbzuwechseln / biß in den neundten Tag. Nicht ferne von der Gesandten Quartir / stund ein grosser alter Baum/vnter welchem ein Pyr solte begraben liegen. Dieser Baum war am Stamm gantz voller Nagel vnd kleine Steine geschlagen / an den Zweigen aber mit allerhand bunten Bändern vmbwunden. Sie hielten darvor/ daß dieser Baum wider das Zahnwehe/ Fiber/ vnd andere Kranckheiten kräfftig seyn solte. Die am Zahnweh genesen wollen/ schlagen einen Nagel/mit dem sie zuvor die bösen Zähn berühret/ in den Baum/so hoch als des Patienten Mund reichet. Es wurden darbey Opffer vnd Allmosen gesamblet. Dergleichen Bäume haben wir auch Caswin. Chur für das Zahnweh vnd Fiber.

zu Ispahan vnd andern Orten angetroffen. Es pflegen etliche Betrieger, vnter dem Namen solcher Bäume, auch bißweilen gemeine Bäume an den Landstrassen, wenn sie frembde reisende Leute kommen sehen, mit Nasetüchern vnd Bändern zu behangen, vnd darbey zu betteln.

Russen ehren eines andern Geburtstag.

Den 15 dieses, stellete der Russische Poslanik ein Panquet an, lud die Gesandten sampt den fürnembsten des Comitats darzu, vnd tractirte vns wol. Solches geschahe Knes Ivan Boriswitz, dem grösten Reichs Rath in Muscow, dessen Geburtstag Er, ihrem Gebrauch nach, hiemit begienge, zum Ehrengedächtnis.

Den 20. Januarij brachen wir von Caswin wieder auff, liessen den vorigen Weg nach Solthanie vnd Ardebil in N. W. zur Lincken liegen, vnd machten vns auff den Kilanischen Weg nach Norden, giengen 4. Meilen über etliche beackerte Hügel, vnd hielten vnser Nachtlager in einem vnten am Berge zur rechten Hand gelegenem Dorffe Namens Achibaba. Diß Dorff bekompt den Namen von einem alten Mann dieses Namens, welcher zu Schich Sefi Zeiten gelebet. Dann nach dem Er über 100. Jahr alt geworden, vnd durch fleiss ges Gebet von Gott erhöret, mit seinem alten Weibe einen Sohn gezeuget, hat Schich Sefi, wegen solches Wunders, ihm vnd seinem Sohn diß Dorff eigenthümblich vnd erblich gegeben. Dieses alten Achi Begräbnis wird noch heute allda vnter einem grossen Gewölbe gezeiget.

Achibaba, Dorff vnnd Begräbnis.

Den 21. dieses, über niedrige vnd fruchtbare Berge, zum Dorffe Tzitelli, von etlichen Kellabath, h. e. ein Ort der Schaffereyen, genant, weil daselbst, wegen des schönen Graßwachses, die Caswiner ihre Schaffereyen haben.

Selben Abend hatten die Gesandten den Vice-Daruga, welcher vns biß hieher begleitet, bey sich zur Taffel. Dieser, ein bescheidener Mann, erzehlte, wie Schach Abas ihn vnd seine Eltern, die zu Caswin noch lebten, als Christen, aus Georgia geführet, vnd mit Gewalt beschnitten hätte. Sie weren dennoch im Hertzen Christen, thäten ihr Gebet heimlich zu ihrem Christo, vnd vnterliessen nicht, wo sie nur könten, den Christen gutes zuthun. Er berichtete auch, wie vnser Abasculi, (gleich auch andere Mehemandar zu thun pflegten,) das Volck in den Provincien, durch welche die Reise gienge, ziemblich außpressete, vnnd doch kaum den halben Theil an die Gesandten wendete. Ihm wurden beym Abscheide etliche Elen Tuch vnd Atlas verehret.

Vice-Daruga. Ein heimlicher Christe.

Den 22. dito, gieng die Reise 7. Meilen, biß zum Dorffe Kurtzibaschi, allezeit über Berge vnnd Felsen, zwischen welche ein Rivir flosse. Neben vnd durch dieses ritten wir, der Krümme halber, wol 30. mahl. Anfänglich gieng der Weg zwischen Bergen mittelmässiger Grösse, so von rother, gehler vnd grüner Erde bunt, vnd fein anzusehen war. Hernach über rauche, zerrissene Felsen, vnd endlich über eine hohe steile Brücke, so über einen ziemblich tieffen Strom, Schaherut, geleget. Man sahe vnten in den Grunden, da die Berge sich etwas legten, vnd

zum

zum Pflug bequemten / hin vnnd wider gebawte Aecker mit etzlen Bäumen beſetzet. Diß Dorff aber iſt vorzeiten einem Kurtzibaſchi zuſtändig geweſen / daher es noch den Namen behalten / liget an einem Awr vnd fruchtbaren Orte, hat aber ſehr ſchlechte Häuſer nur von Leimen vnd Acht / neben etlichen Strohhütten auffgeſetzet / in welchen wir vns armſelig behelffen muſten.

Den 23. giengen wir noch 2. Meilen einen ſchönen dicken Olivenbuſch zur rechten Hand gelegen vorbey / vnd kamen bald darauff zu den Faucibus Hyrcaniæ, welche ſie gleich zu Alexandri Magni Zeiten / noch heutiges Tages Pylas nennen. Curt. l. 3. §. 4. Pylæ.

Diß iſt ein ſehr enger Paß / vnd gleichſamb dieſes ortes die Thür zur Landſchafft Kilan. Vor denſelben vereinigen ſich zwey ſchnellauffende vnd rauſchende Awr / deren eines vnd gröſtes das obgedachte Kiſil oſein, ſo von der Lincken / das ander aber von der Rechten mit vns kam. Nach der Confluens wird der Strom Isperath genant / lauffet durch eine ſchöne ſteinerne Brücke vnd zwiſchen zweyen hohen felſichten Bergen in Kilan, woſelbſt Er wider zertheilet in die See fällt.

Die Brücke iſt groß / ſtarck vnd über 9. Pfeiler geſetzet / In den meiſten Pfeilern ſeynd zierlich gebawte Cammern vnd eine Küche / zu welchen man auff einer kleinen Tröppen hinunter ſteigen vnd bis ans Waſſer kommen kan. Iſt alſo in dieſer Brücken eine gute Catwanſera / Brücke vor Kilan.

in welcher die Reisende Herbergen können. Wenn man über die Brücke kompt / gehet zur Lincken ein gebanter Weg durch Chalchal nach Ardebil, zur Rechten aber nach Kilan. Dieser Weg war der aller abscheulichste vnd gefährlichste zu gehen / dergleichen wir auff der gantzen Reise nicht gehabt. Dann Er war an einem hohen steilen langen felsichten Berge an etlichen Orten eingehawen / an etlichen aber / wo es Lucken gab / mit Steinen außgesetzet vnd gemauret; auch so enge / daß kaum ein Camel vnd Pferd nach dem andern gehen kunte. Zur Rechten sahe man über die abgerissene Felsen hinunter in einen erschrecklichen Abgrund / durch welchen der Strom gieng. Wir musten alle absteigen / vnd den Zaum der Pferde lose an den Fingern führen / damit wenn etwa eins hinunter gefallen wäre / den Man nicht mit sich gezogen. Die Camele giengen frey vnd wusten artig die Fußstapffen / welche nach ihrem Schritte in Steine gehawen / zutreffen. Fast oben am Berge ist ein Zollhauß / aus demselben brachten sie vns schöne frische Weintrauben zum Willkom entgegen. Auff dem Berge sahen wir die Dornenbüsche hin vnd wieder blühen.

Gefährlicher Weg.

So furchtsam vnd gefährlich wir am selben Berge hinauff stiegen / so lustig vnd freudig stiegen wir auff der andern Seiten wieder hinunter. Dann selbe Gegend war gantz grün / mit schönen Laub vnd Fruchttragenden / sonderlich Pomerantzen / Cytronen vnd Oliven / Item Cypressen / vnd hohen Buxbäumen / auff das anmutigste gezieret: vnd kam vns daher desto verwunderlicher vnd erfreulicher vor / weil wir bißher täglich vnd noch heute Vormittage im Winter gereiset / nach Mittage aber gleichsamb im Sommerlande / (welches wir hernach stets behielten /) seyn kunten.

Pyle Rubar.

Vnten im Grunde am Rivir Isperut war ein Flecken oder groß Dorff / Pyle Rubar genant / die Häuser lagen mit vielen Wein- vnd andern Garten vermischet / in welchen vnsere Völcker sich mit Pomerantzen vnd Cytronen / weil von denen alle Bäume voll / Lusthalber wuffen.

Es war dieser Ort mit Bergen fast rings vmbschlossen / vnd erstreckte sich die offene Ebene / welche zwar nicht gar weit vmbfangen / nach Süd-Oost. Der Amberg jenseit des Stroms gegen Rubar über / war auch voller Bäume / Garten vnd Acker / neben hin vnd wieder zerstreweten Häusern. Summa / man fand allhier / was Erdfrüchte vnd Land-Lust betrifft / aller Dinge Vberfluß / welches auch nicht viel minder durch gantz Kilan continuirte, daß man von selber Gegend vnd Lande wol sagen mag / was der von Mandelslo hinten in seiner Indiamschen Reise von einem Theil Indien saget; daß es nemblich gleich als ein jrrdisch Paradeis zu seyn scheinet. Paul Fleming hat hierüber seine Poetische Gedancken in folgende Oden verfasset:

Pag. 7.

Auff

Auff den lustigen Flecken Rubar.

DV lustthal der Natur/ aus welchem wir von weiten
Des Taurus langen Gast/ den Winter/ lochen aus,
Hier tieff spatzieren gehn in einer Nais Hauß
Die gülden heist vnd ist: da alle Fruchtbarkeiten
Auff Cloris grüner Brust/ vnd Thetis Schoß sehn streiten.
Dort so viel Dryaden/ die Hügel machen krauß/
Darvon Silenus bricht so manchen dicken Strauß/
Vnd jauchzet durch den Pusch mit allen seinen Leuten
Osyris der vmbarmt die Oreaden hier.
Pomona legt das Gold der hohen Pomerantzen/
Läst die Narcissen stets mit den Violen tantzen.
Fürst aller Liebligkeit/ was sing ich deine Zier?
Das lustig Volck führet vmb dich ein ewiges Gethöne/
Daß ja nichts vmb vnd an gebrecht deiner Schöne.

Auff Eben dasselbe.

DV Allertrefflichkeit des gantzen Perser-landes
In diesem engen Raum zusammen brachte Zier/
Groß/ seltzam/ zierlich/ reich; ich neige mich für dir/
Nimb diesen tieffen Gruß zum Zeichen eines Pfandes
Für deine Gottheit an/ die eine gleiches Standes
Hier nicht hat/ vnd nicht weis; vnd sey so günstig mir/
Daß ich mich setzen mag an diesem Wasser hier/
Das Gold heist/ vnd Gold führt im Schutze seines Standes.
In dem Ich Persien nun sage gute Nacht/
Vnd auff mein Vaterland so schleunig bin bedacht/
So muß ich gleichwol dir die kleine Zeit vergünnen/
Vnd froh seyn über dir. So bald der Tag erwacht/
So bleibestu zwar hier/ ich mache mich von hinnen/
Doch werd ich deiner Gunst mich ewiglich entsinnen.

ES ist Pyle Rubar zwar der Eingang von Kilan/ sie wollen aber dasselbe nicht dahin/ sondern zum Gebirge nach Tarum rechnen.

Die Landschafft Kilan betreffend/ ist vorzeiten Hyrcania genant worden/ vnd liegt nach des Curtii warhafftigen Beschreibung an der Caspischen See gleich als ein halber Mond/ mit hohen Bergen vmbschrencket/ hat ein fett fruchtbar Erdreich/ mit sehr vielen aus selben Bergen entspringenden Rwiren durchflossen. Hyrcania oder Kilan.

Natura situs difficilis aditu: *inquit Curtius*, perpetua vallis jacet, usq; ad mare Caspium patens, duo terræ ejus velut brachia excurrunt: media flexu modico sinum faciunt, Lunæ maxime similem, cum eminent cornua nondum totum orbem sidere implente. *Item*, pingue vallis solum rigantibus aquis, quæ ex petris eminentibus manant. Curt. l. 6. §8.

Es gibt deswegen an etlichen Orten/ wo das Land niedrig/ tieffe Morasse/ daß man vor diesem sehr müheselig hat können fortkommen. Es hat aber Schach Abas deswegen durch gantz Kilan von Astara-

bath biß Astara einen Dam legen lassen / daß man jetzo bequem von einem Ort zum andern / so wol mit Camel vnd Pferden als zu Fusse fortkommen kan.

Das Land ist jetzo in vnterschiedliche Provincien außgetheilet / deren fürnembste seynd: Astarabath / Masanderan / Lahetzan / Rescht / Kesker / Astara / Lengerkunan / biß an die Gegend Maschichan / Kistagatz. Selbige begreiffen wieder in sich vnterschiedliche Tractus oder Striche / Städte / Flecke vnd Dörffer / in welchen groß Handeln vnd Wandeln ist. Daher auch etliche Indianer sich in Kilan auffhalten.

Die fürnembsten Land-Früchte / so allhier reicher als an andern örtern in Persien fallen / seynd: Seide / Olwen / Weintrauben / Riß / Tabak / Pomerantzen / Granaten / Feigen / sampt andern Früchten.

Die Weinstöcke haben wir sehr groß / hoch vnd starck / ja neben dem Stamme Mannes dicke / sonderlich bey Astara / angetroffen.

Pag. 178. Weil sie / wie oben gedacht / an hohe Bäume auffgeführet werden / vnd ein ziemblich theil wieder herunter hangen / seynd sie zum Trauben brechen sehr vnbequem. Der Weinleser aber bindet oben an den Baum einen langen Strick / machet denselben vnten an einem Querholtze fest / setzet sich darauff / erhibt vnd schwinget sich von einem Ort / zu von einem Baum zum andern / vnd schneidet also die Trauben mühesel gab.

Weinlesen.

Die nehesten Berge so nach der Caspischen See sich wenden / stehen allenthalben mit dickem Busch vnd Bäumen bekleidet / welche gleich als ein continuirlicher Wald gantz Kilan vmbgeben. Fische von mancherley art / deren oben gedacht / haben sie vollauff. Das also von dem / was Erd vnd Wasser gibt / sie nicht alleine für sich reichlich leben / sondern auch viel andere Provincien darmit versehen können. Ich muß hierbey gedencken / was Johan. de Persia, referente Johanne de Laet, von der Provintz Masanderan schreibet; Das nemblich daselbst / wegen der Gebirge so grosse Kälte seyn solte / daß das Obst gar selten reiffe würde / worinnen Er dann dem Lande groß Vnrecht thut. Sintemal die Perser alle einhellig sagen / das an keinem Orte in gantz Persien temperirter Lufft als in Masanderan sey / vnd daher die schönsten Früchte gebe. Das Erdreich sol nimmer weder Winter noch Sommer / so zu reden / ihr grünes vnd mit allerhand Blumen gesticktes Kleid außziehen / gleich auß den Versen des Sinnreichen Poeten Hakim Firdausi, zuersehen.

Pag. 177.

Masanderan die fruchtbareste Provintz.

Tschu Masanderan, tschu Külkende sat?
Niketem vve neserd, hemische behar.

Was ist Masanderan? gleich wie ein Rosenthal /
Nicht allzuheiß / nicht kalt / ein Frülng allemahl.

Deswegen auch Schach Abas diesen Orth für andern geliebt / vnd zum offtern zu Ferabat, (welches Er mit grosser Mühe zu bawen angefangen) sich auffgehalten / auch daselbst gestorben ist.

Die

Die Kilaner.

Die Einwohner des Landes Kilan / sonderlich die Kilek, welche vom Lande den Namen bekommen / vnd zwischen Masanderan vnd Kesker wohnen / ist ein trutzig / verwegen Volck / haben vorzeiten ihre eigene Könige gehabt / welche / weil jhnen nicht allein das Land aller dinge überfluß gibt, sondern auch die Natur gleichsam einen festen Wall von vnwegsamen Gebirgen vmb sie gesetzet / den Königen in Persien nicht viel gute Wort geben. Es seynd 4. gebahnte enge Pässe zum Lande / durch welche man mit Camelen kommen kan / Der 1. von Chorasan durch Astrabat. 2. durch Mesanderan bey Ferabach. 3. durch Pyle Rubar, vnd 4. durch Lengerkunan. Zu Fusse aber / vnd auch bißweilen mit etlichen darzu gewehnten beladenen Pferden, pflegen sie auch über das Gebirge / wie wol sehr müheselich / zusteigen. Können also wenn die Pässe nur mit wenigem Volcke besetzet / für der Perser feindlichen Anfall wol sicher bleiben. Zur See / weil selbige nicht mit grossen Schiffen befahren wird, thut jhm auch niemand Abbruch / es weren dann die Rauberische Cosaken / welche bißweilen / wie kurtz vor vnser Zeit geschehen / in der Nacht auff ein Dorff oder Fleck / dasselbe auß zuplundern einen Anfall thun.

4. Pässe in Kilan.

Kosaken plündern in Kilan.

Schach Abas hatte zu vnser Zeit vor 38. Jahren erst / wie sie sagten / die Kilaner jhm vnterthänig gemachet. Als Er aber gestorben vnd die Kilek gesehen daß Schach Sefi seine Regierung mit so vielen Blutvergiessen angefangen, haben sie rebelliret, vnd jhnen einen eigen König erwehlet, welchen die Perser Karib Schah nanten. Dieser war auß dem Stamme eines alten Kilanischen Königes in Lahetzan, auß einem Dorffe Leschtenschah geboren. Bekam alsbald vmb sein Regiment zu stabiliren ein Kriegesheer von 14. tausend Mann auff die Beine / selbige außzustaffiren gehet Er nach der Hauptstadt Rescht / spoliret den Land vnd Rentekasten des Königes / wie auch diese vnd vmbliegende Städte, vnd schicket sich die Pässe zu besetzen. Vnter dessen wird solche Rebellion, durch etlichen Chanen in Kilan dem Könige Sefi, so damals zu Caswin, kund gethan / derselbe verordnet alsbald daß der Chan zu Astara / Saruchan / der zu Kesker Emir Chan / der zu Seiterabath Mahumed Chan Kochtüm / der von Tunechabün Heider Sultan Komlühesar / der zu Mesanderan / Adam Sulthan Georgianus / den Charib Schah mit gantzer Macht angreiffen vnd vertilgen solten. Diese rüsten sich in Eyl machen 3. Heer gehen mit zweyen auff den Karib Schah / welchen sie zwischen Rescht vnnd Kesker in voller Rustung antreffen. Sie setzen zwar frisch an jhm / aber weil Er in seinem Fortheil lag / schlug Er sie zurücke vnd behielte dißmahl das Feld. Dadurch wurden die Vberwinder trutzig vnd sicher / vermeinten sie hätten dem Feind eine solche Furcht angejaget / daß er wol würde zurücke bleiben. Machen derwegen auff den vmbliegenden Dörffern vnd Flecken Quartiere / seynd lustig vnd guter Dinge / vnd lassen jhren König

Kilan von Schach Abas eingenomen.

Karib Schah in Kilan.

mit wenig Volck zu Kuma und Furnien. Die Chanen aber ſetzen darauff mit zuziehung des dritten Heeres / zuſammen 20. tauſend Mann / noch ein mahl an / ſtellen zur Rechten ein / und ſchlagen Karb-Schah bey nahe auffs Haupt. Er ſelbſt verſteckt ſich zu Furnien in einem Garten hinter die Seiden Bäume / und gemeint / wird aber von einem Leibe-Knecht des Ersten Chans Diener erſehen / und an den ſchönen Kleidern erkant. Als dieſer ihn angreiffen wil / bittet Karb-Schah / Er möchte ihn nicht verrahten / ſondern mit ihm verwechſelten Kleidern durchhelffen / Er wolle ihm dargegen mit vielem Golde ein Kleinodien beſchencken. Der Leibe-Knecht ſtellet ſich willig zum Handel: Als Er aber mit dem Karb-Schah die Kleider verwechſelt und deſſen Säbel anhängt / ſpricht Er: Nun bin ich König / und du biſt Haramſade ein Schelm / kommt nun hervor / ruffet andere darzu und nehmen ihn gefangen. Er wird in ein Valeck / Halß- und Armſtock / wie bey ihnen gebräuchlich / geſchlagen / mit köſtlichen Kleidern angethan / auff einen Elefanten geſetzt und alſo zu Schach Seffi geführet. Da dann an Ehren-ſtelle etliche hundert Mann mit einem groſſen Jubel-geſchrey vor und umb ihn hergehen müſſen.

Karb-Schah gefangen.

Es hat der König ihn an Händen und Füſſen mit Hufs-Eyſen als ein Pferd beſchlagen laſſen / mit dieſem Sarcasmo: Die Buſch-Völcker wohnen in Kilan auff feiter weicher Erden zuachen / Die harte Steinichte Land wird die Reuter-Schaffen darumb muſſa beſchlagen ſeyn. Nach drey täglicher ſolcher Marter iſt Karb-Schach auff den Marckdan geführet / ohne auff die Vogelſänge gebunden / und mit Pfeilen und Röhren zu Tode geſchoſſen worden: Da dann der König den erſten Schuß gethan / und geſagt: Wer mich ſeinen König liebet / der thue auch alſo. Darauff ſeynd etliche tauſend Pfeile nach ihm geflogen / und iſt nach einer halben Stunden ſo voller Pfeile geſtecket / daß man ſeinen Leib darvor nicht mehr hat ſehen können. Der Cörper iſt in ſolchem Spectakel 3. Tage auff der Stangen hängen blieben / und hernach herunter geworffen und begraben worden.

Grauſch geſpeiet.

Mit Pfeilen und Röhren zu Tode geſchoſſen.

Bey erhaltung dieſer Victorie und ſtillung der Empörung hat Sarachan der Fürſt zu Aſtara ſich am männlichſten gehalten / und dahero des Königes groſſe Gnade erlanget.

Es war ein fürnehmer Kauffman / Namens Mymmarath im Dorffe Leſchtenſcha wohnhafft / hatte 7. Handel-Schiffe zur See gehen / und wurde 3. Tonnen Goldes reich geſchätzet. Dieſer gerieth bey der Kilaneen Rebellion / weil der Karb-Schah im ſelben Dorffe entſtanden / und Mymmarath es dem König nicht alsbald angemeldet / in ſo groſſe Ungnade / daß Er mit ſeiner gantzen Familie hätte ſollen außgerottet werden / wenn nicht Sarachan ſein guter Freund ihm beym Könige ausgeſöhnet hätte.

Mymmarath ein reicher Kauffman.

Die Kilaner diſarmiret.

Die Kilaner ſeynd hernach nemblich die ſo zwiſchen Maſanderan und Reſcker wohnen / alle diſarmiret worden. Und darff keiner weder Säbel, Rohr, noch Bogen und Pfeil / auch allerdings keines Schir oder

Bo-

Bogen Rinck bey sich finden lassen. Sie mögen aber Achsen vnd andere Instrumente / welche krum als Sensen formiret vnd Däs genant werden / zur Holtz vnd Acker Arbeit gebrauchen. Die andern Kilaner von Kesker bis Kisilagatz / so Talisch genant werden / weil sie dem König allezeit Getrew gewesen / vnd den KaribSchah vertilgen helffen / mögl jhre Gewehre gleich andern gebrauchen. Jhre Kleidung tragen sie wegen des offt nassen Erdreichs vnnd Morassichen örter kürtzer als die andern Perser / wie solche bey obgesetzter Brücke im Kupffer angedeutet ist. Sie haben eine absonderliche Sprache. Der Kilek jhre differiret zwar nur dialecto quadam von der Persischen / der Talisch aber hat gar wenig Verwandschafft mit derselben / deswegen sie einander nicht oder gar wenig verstehen können. Der meiste theil ist der Türckischen Religion zugethan vnd seynd Hanifæisten. Sie seynd wegen der temperirten Lufft etwas bleicher von Angesicht als die andern Perser. Sie erzeigten sich gegen vns freundlich vnd gutthätig / sonderlich die zu Rubar. Wir weren der guten Gelegenheit vnd sehr lustigen Orts halber gerne etwas länger geblieben / musten aber den 21. Jan. wider auff. Giengen eine gute weile vnter grünen öhl Bäumen / welche zur Lincken des Rivires als ein dicker Wald dem Wege einen anmuhtigen Schatten gaben. Fast eine Meile von Rubar lag mitten im Strom ein Fels ohngefehr 30. Faden lang / auff welchen alte stücken Mauren eines gewesenen Hauses vnd einer Brücken zusehen / solte auch / wie sie sagten / vom Alexandro Magno zerstöret seyn. Nach diesem begegneten vns erst hohe felsichte / hernach niedrige mit allerhand Bäumen bewachsene Berge. Das Erdreich war allenthalben von Graß vnd Blumen / sonderlich Violen gantz grün vnd blaw / das es dem Wandersman neben guter Augenlust auch lieblichen Geruch gab. Gegen Abend kamen wir in ein Dorff / bey welchem zur Rechten auff einem Hügel ein Begräbnis eines Imam Sade in einer kleinen Capellen. Diß Dorff / wie auch alle nachfolgende Städte vnd Dörffer durch gantz Kilan waren / weil es alldar offt regnet / mit Sparren vnd Schraden Dächern auff Deutsche manier gedecket.

Der Kilaner Sprache.

Von Pyle Rubar gereiset.

Den 25. dieses kamen wir 5. Meilen biß zur Stadt Rescht / erst durch hüglichten Wald / hernach zwischen viel Seiden Bäume / vnd endlich durch eben Feld vnd fette Acker. Durch die Acker waren hin vnd wider Wasser Graben gezogen / vnd über dieselben kleine Brücken geleget. Vnsere Leute etliche / die sich nicht wol fürsahen / fiehlen mit den Pferden ins Wasser. Diese Graben können sie hemmen / vnd in dürrer Zeit / auch kurtz zuvor wenn sie pflügen oder auch seen wollen / die Acker gantz vnter Wasser setzen.

Ackerbaw.

Jhr Ackerbaw bestehet am allermeisten im Reißwachs / vnd haben die Ackerleute jhre Häuser alsbald darbey stehen / je eines einen Steinwurff vom andern. Jhre Weiber giengen nicht so sehr eingehüllet als in andern Provincien. Sie tragen höltzerne Tritling / welche hinten

mit Riemen angebunden / fern aber mit einem runden Wirbel / oder kurtzen Zapffen / der bey der grossen Zehe durch gehet / vnd oben einen Knopff hat / fest gemachet werden.

Resche die Stadt.

Resche ist die Hauptstadt in Kilan / zwar weit vmbfangen / aber offen als ein Fleck / in dem Gepusche vnd zwischen vielen Gärten versteckt / daß man sie nicht ehe / bis man darfor kömpt / sehen kan. Liget 2. Meilen vom Caspischen Strande. Die Araber nennen sie in jhrem Catalogo Urbium, Husum, vnd setzen sie 2dum Longitudinem 85. grad. 10. m. Latitud. 37. grad. Diese aber habe ich durch genawe observirung 32. min. höher / vnd also 37. grad 32. min. befunden.

Die Häuser waren nicht so prächtig / als an andern örten / hatten meist gebrante rothe Zigel Dächer. Vmb die Häuser stunden die Pomerantzen Bäume / als bey vns auff den Dorffern die Weiden herumb / trugen jhre Jahrs Fruchte zum andern mahl. Der Maidan vnd Marckt war ziemlich groß von vielem Gewerbe / sonderlich sahe man allerhand Speise-wahren / die man vmb einen schlechten Preiß kauffen kunte. Daher wir auch allhier sehr delicat vnd überflüssig gespeiset wurden. Es residirete zu Resche kein Chan / sondern nur ein Daruga Namens Aliculibek.

Aaly Parentatio.

Den 27. dito fiehl die Parentation jhres Aaly ein / welche allhier mit so grosser Solennitet, als vorm Jahr zu Schamachie begangen wurde. Sie entlehneten von vns eine Trummel / selbige in der Procession zugebrauchen. Als der Parentator das Lob vnd etliche der erdichteten Wunderwercke Aaly erzelete / ließ Er vnter andern diese Gotteslästerliche Worte hören: Aly choda nist, amma ne dur es choddai. Aly ist zwar nicht selbst Gott / aber der Gottheit sehr nahe verwand.

Pag. 434.

Asylum.

Man zeigete vns auch allhier den Orth / da Schach Abas seinen Sohn Sefi Myrsa durch Bebutbek, wie droben gedacht / vmbbringen lassen / vnd das dahin gebawete Asylum, war vom Maidan nach Ost: gegen der Caspischen See gelegen / ein fein weit vmbfangenes Gebäw.

Als wir in Resche 5. Tage stille gelegen, reiseten wir den 30. Jan. bey nassem Wetter wider fort / den gantzen Tag / wie auch hernach durch gantz Kilan / auff ebenem Lande. Die Wege waren allhier mit Seiden- vnd hohen Bursbäumen hin vnd wieder besetzt / vnd gieng durch sehr viel kleine Rwir / deren fürnembste waren Pesichan, eine halbe Meile von der Stadt: bald darauff Chettiban, vnd nach einer kleinen Meile über zwey Ströme Pischeru vnd Lissar waren mit hohen Brücken beleget / von deren Eine fiehl ein Pferd mit vnsers Medici Bagage ins Wasser / wurde / weil es Morassichter Grund / mit grosser Mühe wider herauß gezogen. Nach diesem durch ein Rwir Tzomus; Seynd alle Fischreiche Wasser / vnd geben dem König jährlich etliche tausend Thaler Pacht. Wir kamen nach abgelegten 4. Meilen in den Flecken Kisma nahe bey Fumen oder Pumen, wie es etliche nennen / gelegen / woselbst der Karib Schah überwunden vnd gefangen worden.

Kisma vnd Fumen.

Den

Den 31. Jan. giengen wir wiederumb 4. Meilen / meiſt durch Seiden-Bäume / welche in ſo groſſer menge als ein Wald vmbher ſtunden / wir traffen am Wege viel hohe Weinſtocke an. Als wir über 3. Meilen geritten / kam der Calenter von Kesker vom Chan daſelbſt geſchickt / vns mit 30. Pferden vnd einem mit Früchten vnd Wein beladenem Eſel / tractirete die Geſandten im Namen des Chans. Bald folgete der Chan ſelbſt mit 100. Mann / empfieng vns freundlich / begleitete vns biß zur Stadt / nötigte vns mit einzugehen in ſein Hauß / welches new vnd luſtig mit einem groſſen Garten am Maidan gebawet. Er ließ allerhand köſtliche Garten-Früchte vnd Confect neben einen ſtarcken Trunck Wein auffſetzen / entſchüldigte ſich / das / weil es in ihrer Faſten / vnd ſie vor Vntergang der Sonnen nicht eſſen dürfften / Er vns nicht mit Speiſen tractiren könte. Als wir ohngefehr eine Stunde bey ihm geſeſſen / wurden wir in gute Quartire geführet / woſelbſt der Chan auch etliche ſeiner Bedienten ſchickete den Geſandten auffzuwarten / beſchenckte auch vnſere Küche mit 4. wilden Schweinen.

Der Chan Namens Emir war auch eines Georgianiſchen Chriſten Sohn / von einem Dorffe bey Eruan bürtig / war in der jugend beſchnitten worden / hatte Schach Sefi als ein Weinſchencke gedienet. Da Er aber bey Einnehmung der Feſtung Eruan für andern ſich gefährlich gewaget vnd Ritterlich gehalten / iſt Er zum Chan / oder Fürſten über Kesker gemachet / ſein Sohn aber an deſſen Stelle / in des Königes Weinkeller genommen worden. Er war ein bereitſamer freundlicher Mann / hatte Luſt zu diſcurriren / vnd von Beſchaffenheit vnſers Landes vnd manier zu Kriegen berichtet zuwerden. Sagte / daß Er ein rechter Chriſten Freund were. Emirchan zu Kesker.

Er hatte vor vnſer Zeit eine übele Kranckheit gehabt / welche ihm mit vnterſchiedlichen Paroxiſmis ſo hart zugeſetzet / daß er faſt in allen Gliedern contract gelegen / Hier wider hatten ihm die Medici eine ſchändliche Chur verordnet / nemblich Er hat mit einem groſſen Hunde oder Tiffe / welche ihm / ſalvo honore, vorgehalten worden / zuthun haben müſſen. Schändliche Chur.

Diß Städlein / welches einem Dorffe gar ehnlich / ligt auch wie Resche im Buſche 2. Meilen vom Caſpiſchen Strande / heiſt eigentlich Korab / wird aber von etlichen nur Kesker nach dem diſtrictu genant. Es iſt die Geburts-Stadt dieſes Königes Schach Sefi. Dann als ſein Vater Sefi Myrſa mit ſeinem ſchwangern Gemahl dem Schach Abas auff einer Kilaniſchen Reiſe folgen müſſen / hat ſie allhier den Sam Myrſa geboren / vnd zwar in eines alten reichen Kauffmans Hauſe. Chosa Mahmud genant. Selbiges Hauß am Südertheil der Stadt gelegen / iſt ihrem Gebrauch nach / weil ein König darinn geboren / zu einem Aſylo oder Freyhauſe gemachet worden. Korab die Hauptſtadt in Kesker. Geburtsſtadt Schach Sefi.

Den 1. Februarij vmb 10. Vhr reiſeten wir bey ſchönem Wetter / vnd warmen Sonnenſchein fürder. Emirchan gab vns das Geleite FEBRUARIUS

auff

auff eine Meilewegs / nam einen gar freundlichen Abschied von uns und befahl seinem Calenter / uns so weit sein Gebiete sich erstreckete / vollend zubegleiten. Dieser Calenter / ein junger lustiger Mensch / machte uns auff dem Wege mit Bogen schiessen und Spiesse werffen / worinnen er sehr geübet war / gute Lust.

Der Caspische See angelangt.

Wir kamen nach 2. Meilen wider zum Caspischen Strande / da man von ferne das Land nach Süden und Norden mit hohen Busch und Bäumen bewachsen von ferne gleich als 2. Hörner hervor schiessen sahe. Waren die Promontoria zur Rechten von Mazanderan und Ferabath, und zur Lincken von Astara. Wir ritten am Strande noch eine Meile fürder / und namen unser Nachtlager in einem bey der See am Bache Nasseru gelegenem Hause Ruasseru kura genant. Weil in diesem Hause nicht mehr als 2. Gemächer / musten wir uns schlecht darinnen behelffen / und die meisten Völcker unter dem blossen Himel liegen.

Die Tagereise des 2. Febr. war 6. gute Meilen nahe am Strande hin N. W. durch 14. Bäche deren Nambafftigste: Schuberu, Dinatlar, Chalessera, Alarus und Nabarrus. Auff halbem Wege kamen wir bey dem Riwr Dinatlar in ein ander Gebiete / unter dem Chan zu Astara gelegen / da der Keskerische Calenter von uns scheidete / und ein ander vom Chan zu Astara gesand / uns empfieng. Wir wurden von der Landstrassen ab / durch tiefe Aecker in ein Dorff Sengar halara genant zum Nachtlager geführet. Wir funden vor uns 5 grosse wilde Schweine / welche sie unserntwegen gefället hatten.

In dieser Gegend Kargaru genant (wie auch an andern Orten in Kilan) gibt es wegen vielen Hölzungen / von welchen alle Hügel / Berg und Thal voll seynd / allerhand Wild / sonderlich viel und grosse wilde Schweine / welche / weil sie die Perser vermüge ihres Gesetzes nicht essen / nicht verfolgt werden.

Schändliche Historie Mahomets.

Ich kan hier nicht vorbey / dem günstigen Leser Lusthalber eine digression zumachen und zuberichten / was doch die Perser / oder in gemein die Mahumedisten für Ursache haben daß sie das Schweinefleisch so sehr hassen / und warumb es in ihrem Gesetz verbotten.

Azoara 87. vel cap. 5ad.

Die närrische Historie oder vielmehr unverschämpte grobe Lügen ist im Alcoran selbst folgender gestalt beschrieben: Es hätten die Jünger Christi einsmals den Herrn Christum gebeten berichtet zuwerden / was es doch für eine Beschaffenheit mit Noah im Kasten gehabt / und wie derselbe mit den Seinen were erhalten worden: Der H. Christus aber hätte stillschweigend aus einer Handvoll Koht eine Figur gemachet / selbe zur Erden geworffen und gesagt: Stehe auff im Namen meines Vaters. Alsobald were ein Eyhgrawer Mann daraus entstanden / welchen Christus gefraget: wer bistu? Der alte antwortet: Ich bin Japhet Noah Sohn. Ob Er denn so graw gestorben? antwortet: Nein / sondern Er were in dieser Stunde erst so graw geworden / und zwar auß Furcht, dann Er vermeinet, daß Er so plötzlich zum Jüngsten

Ge-

Gerichte geruffen wurde/vnd deswegen aufferstehen solte. Darauff befiehlt Christus/ seinen Jüngern zuerzehlen/wie es mit Noah im Kasten beschaffen gewesen. Japhet erzehlet alles ordentlich/vnd vnter andern: Als eins mals das Schiff oder Kasten an dem Orte/da (salvo honore) das Secret war/von so vielen excrementis hinterlästig worden/befürchteten wir vns/ daß das Schiff endlich gar sincken möchte/ Deswegen mein Vater Noah sich mit Gott berahtfragete/ was darbey zuthun? Darauff hat Gott befohlen/ (leug schand-Teuffel) daß Er einen Elephanten mit dem Hintersten zum Orte des Secrets stellen solte/ als diß geschehen/ entstehet auß der vermischung des Elephanten vnd Menschen Mistes eine grosse Saw/ welche mit dem Russel allen Koht von einander gewühlet/ damit ist das Schiff wider gleich gangen. In dem bey solcher Arbeit die Sawe jhre Naselöcher voll Vnflat bekommen/ hat sie geschnaubet vnd eine Mauß auß der Nasen geworffen. Welche dann dem Noah newe Furcht vnd Sorgen gemachet/ in dem sie die Bretter am Schiffe zubeissen vnd zubegnawen angefangen. Als Er hierüber Gott abermahl zu Rahte gezogen/ ist jhm befohlen worden/ daß Er den Löwen mit einen Stecken für den Kopff schlagen solte/ dadurch der Löwe erhitzt vnd erzürnet auß der Nasen eine Katze geschneutzet/welche die Mauß stets verfolget/vnd jhr nirgend durch zufressen Zeit gelassen. Meinestu nicht/spricht Mahumed/das diß Vrsachen gnug seynd/ warumb Gott das Fleisch von einem so vnreinen vnd vnflätigen Thiere zu essen verbotten? Hier möchte man wol sagen/ daß Mahumeds Mutter müsse ein reintlich sauber Weib gewesen seyn/ weil ein so grosser schändlicher Vnflat der Mahumed von jhr gegangt.

Seltzame Wunderwercke.

Woher die Schweine kommen.

Woher die Mäuse.

Die Katzen.

Der Persische Außleger des Alcorans/ wenn Er an diesen Orth kömpt/ continuiret diese schändliche Historie in gleicher Säwerey vnd spricht: Das/ als Noah im Kasten alle lebendige Thiere Männliches vnd Weibliches Geschlechtes von einander gesondert/damit in den 40. Jahren (so lange sol Noah im Kasten gewesen seyn) sich nicht allzusehr verwehren möchten/ die Hunde alleine das Privilegium gehabt hätten vntereinander im Schiffe frey zugehen. Da aber eins mals die Katze sihet das Hund vnd Tiffe sich mit ein ander also begehen/ was andern Thieren nicht vergönnet/ gehet sie auß Verdruß/ solches dem Noah (welcher durch Gottes schickung/ aller Thiere Sprache/ oder auß dero Gebärden jhren Willen verstehen kunte) anzudeuten. Noah verweiset solche Vbelthat den Hunden/ welche aber leugnen. Als solche Klage öffter kömpt/ wunschet vnd bittet Noah von Gott ein Zeichen/ dadurch die Warheit zuerfahren. Darauff geschiehets das die Hunde in congressu an einander hangen bleiben/ welches vor dieser Zeit nicht gewesen. Als Noah die Hunde in solcher vnleugbaren That ergreifft/ müssen sie auch als ander von einander geschieden werden. Vmb solches Verrahts willen ist zwischen Hund vnd Katze noch heutiges Tages so grosse Feindschafft. Vnd so viel von diesen Mahumedischen

Woher die Feindschafft zwischē Hund vnd Katz.

Risum teneatis amici

Inſulaneren / zu dero Erſchlung mich die obgedachten Schweine veranlaſſet haben.

Den 3. Febr. waren wir bey Schnee und Regenwetter gar frühe auff / begaben uns wider an den Strand / giengen O. N. O. und hatten ſelbe ſo nahe an der See / biß weilen auch durch hin / daß das Waſſer den Pferden biß an die Bäuche reichete. Etliche der unſerigen fielen mit den Pferden gar hinein. Hatten alſo heute eine naſſe und böſe Tagereiſe / kamen auff den ſpäten Abend / nachdem wir 7. Meilen zurücke gelegt / in die Gegend Höwz Lemür / und hielten in einem unſaubern Dorffe unſer Nachtlager.

Höwz Lemür.

Den 4. Dito mit friſchen Pferden wider frühe auff / am Strande / welcher ſich nach N. wante / hingegen 4. Meilen / hernach 2. Meilen durch Buſch auff etliche Dörffer / und über 22. groß und kleine Awre / deren fürnembſte Löme, Konab und Beskelchan, über welche hölzerne Brücken gelegt / waren ſehr baufällig / daß auch etliche unſer Völcker mit den Pferden hinab ins Waſſer fielen. Hatten abermal eine böſe Tagereiſe. Es erſoffen 3. Bauren / ſo zu Fuſſe mit gangen / neben 4. Pferden / blieben auch 6. andere vermüdete Pferde am Wege ligen. Als wir in dem Aſtaraiſchem Gebiete / nicht weit von des Chans Reſidentz kam der Chan mit vielen Reuteren uns entgegen / empfieng die drey Geſandten wol / und begleitete ſie in die Quartire / welche uns in etlichen zwiſchen Bäumen und Garten zerſtreuten Häuſern und Höffen angewieſen wurden. Dis Dorff und Platz / wie auch das darbey einfallende Awre wurde Choskedehené, Träge Mund / genant / weil am ſelben Orte die See ſehr flach / daß ſie auch keine Fiſche her auff in den Bach ſtigen leſſet. Die Stadt aber worinnen ſich der Chan auffhielt / war auch nur ein offen Fleck eine gute viertel Meile vom Strande / und nicht ferne vom Gebirge gelegen. Wurde nach der Gegend Aſtara genant.

Aſtara.

Dis iſt der mehr erwehnte Orth / da wir die dickeſten Weinſtöcke antraffen. Ich vermeinte erſt man würde es nicht gläuben / wenn ich berichtete daß ſelbige neben dem Stamme Mannes dicke geweſen / finde aber beym Strabone, welcher bey erwehnung dieſes Ortes auch gedencket. Das in Margiana, einer Provintz in Choraſan, die Weinſtöcke unten ſo dicke / daß ſie ein Mann mit zweyen Armen kaum umbfaſſen kan. Wie dann auch war iſt / was Er ferner ſaget / das in Kilan ein Weinſtock offt über einen Eymer Wein geben kan. Die Trauben aber machet Strabo ein wenig zu groß / nemlich daß Eine ſol 2 Ellenbogen lang ſeyn.

Strabo lib. 2 Pag. 500.

Der Chan / Namens Saru, war ein alter verſtändiger und freundlicher Mann. Stellete nach Außgang ihrer Faſten nemlich den 6. Febr. an Panquet an / lud die Geſandten mit den Fürnembſten des Comitats darzu / ließ gute Tractamente auffitragen / war liberal und klug in Diſcourſen. Erzehlte wie der Krieg mit Karib Schach ſich angefangen / und geendiget. Er hatte unter andern Beuten auch des Feindes

Saruchan.

Taf-

Tassellacken/auff welchem Er uns speisete/bekommen; War von grüner Seide mit guldenen Blumen durchwirckelt.

Er war bey Schach Sefi in grossen Gnaden/solte auch im vorstehenden Früling als ein Gesandter an den König in Indien verschickt werden/ hatte allberet seine Abfertigung bekommmen. Er gedachte auch der Tauberischen Cosaken Einfall/vor welchen sie nicht wol sicher weren: Diese hätten vor 2. Jahren Reiche außgeplundert/man vermutete sie itzo widerumb/wir muſten derwegen unser Gewehr allezeit in guter Bereitschafft halten. Cosaken.

Hinter Astara liget der Berg Schindan, auff welchem ein frey Dorff Schich Sahadan. Dann es sol daselbst einer/Namens Sahad, welcher Schich Sefi Præceptor gewesen/begraben ligen. Schindan mons.

Den 7. dito giengen wir 4. Meilen immer am Strande hin/und kamen zur Provintz Lengerkunan/woselbst ein enger Paß/sintemal die holmichte hohe Berge ziemlich nahe zum Strande herunter schiessen, und mit einem bis in die See lauffenden tieffen Moraß/durch welchen nur ein schmaler Damm geführet/den Eingang zum Lande enge machen. Nach diesem Passe kam zwischen den Bergen ein Xiwr hervor Serdane genant/und folgete bald darauff der Flecken Lenkeran/woselbst auch ein Bach Wara Saruh. Diese Gegend und Flecken bekömpt den Namen vom Ancker-grunde und Hafen, wiewol es keinen rechten Hafen gibt, sondern nur einen Winckel, welchen allhier 2. Hörner des ins Meer weichenden Landes (das eine vor Lenkeran/und mit Busch/das ander vor Kisilagan mit Röhr bewachsen) gleich einem halben Mond machen. Können doch/weil es nur flacher Sandgrund/nicht als nur mit schlechten Böten einlauffen/und ligen gleichwol für den Osten-sturm nicht sicher. Pflegen derwegen ihre Böte auffs Land zuziehen. Allhier ist Anno 1603. der Römische Käyserliche Gesandte zu Wasser angelanget/neben etlichen Völckern gestorben und begraben/wie Georg Vechtander in seiner Reise Beschreibung berichtet. Lengerkunan.

Diesen Orth und Flecken/hat der Kurtzbaich als ein Stück seiner Besoldung für sich/ungeachtet daß unser Mehrmandar und etliche andere Perser umb gewisse Ursachen sagen wolten/Es gehörete nach Ardebil einer dessen Chans Inspection. Es war allhier ein Wisir oder Ampschreiber/welcher uns empfieng/und mit nothwendigen Proviant versorgete.

Den 8. 9. und 10. blieben wir stille ligen/bis theils die Camele/welche im schlipfferigen Wege sich nicht wol behelffen kunten/mit der Bagage nach kamen/theils daß uns frische Pferde verschaffet wurden.

Den 11. dieses brachen wir wider auff/und reiseten 5. Meilen bis Kisilagan über 4. ziemlich Tieffe mit Brücken belegte Xwire; Als/1. Kaficende, 2. Noabine, 3. Izibund Bulan. Durch das letste Xiwr welches breit und tieff/liessen wir uns mit Böten übersetzen/und die Pferde beyher schwimmen. Und weil bald darauff die See, wegen des

nachen Strandes weit übertrat / vnd gleich einen absonderlichen grossen Teich machete / musten wir über eine gute viertel Meile durch tieff Wasser müheselich reiten. Die Bagage aber liessen wir auff 6. grossen Fischer Böten über die See gehen. Das Vfer am selben Orte / wie auch zwo gegen überligende Inseln / deren eine wegen des rothen Erdreiches Saru genant / seynd mit langem Schilff oder Reht vmbher bewachsen. Es sollen bisweilen die Räuberischen Cosaken daselbst sich auffzuhalten pflegen. Als wir kaum auß dem Wasser auffs Land gekommen, kam der Herr selbiges orthes mit 100. wol außgeputzten Reutern / vnd empfieng vns.

Kisilagatz. Das Städtlein Kisilagatz (auff Deutsch / gülden oder roht Holtz) ist auch ohne Rinckmaur / liget eine gute halbe Meile nach N. W. ins Land auff ebenem Felde / an einem Bache Willeschi. Ist vor dieser Zeit vom Sulfagar Chan / dem Chan zu Ardebil erkaufft / vnd nach dessen Entleibung von seinem Sohn Hossein Sulthan ererbet worden / welcher es auch noch jtzo besitzet. Das Kilanische Gebirge wiche zur Lincken nach W. N. W. vnd gieng dem Augenschein nach in Mokan mit kleinen Hügeln auß. Vnten am Gebirge sahe man von ferne viel Dörffer / deren fürnembste Buladi, Matzulæ, Büster, Thalischkeran vnd viel Bäume / als wenn sie in langer Ordnung nach einander gesetzt weren / woselbst grosse Wiesen vnd daher sehr gute Vicheweide sein sol.

Pag. 321.

Ich halte allen Vmbständen nach gäntzlich darvor / das dieser Orth der jenige sey / von welchem Strabo schreibet: Das nemblich gegen den Portis Caspijs ein niedrig Erdreich vnd sehr fruchtbarer Thal / auch in selbiger Gegend eine Wiese ἱππόβοτος genant / seyn sol. Das aber / wie der Autor ferner schreibet / auff selbiger / oder auch auff einer andern Wiese dieser Landen 50. Tausend Mutter Pferde / so der Persischen Könige Stutterey / Weiden solten / oder Weiden könten / ist der Warheit nicht gemeß. Ob wol newlicher Zeit ein Krieges Officirer / als Er nach seiner abgelegten Tartarischen Reise / welche nicht weiter bis Astrachan / so noch 12. Meilen dißseit der Caspischen See gegangen / in Holstein dieser Wiese Hippoboti halber ist gefraget worden / obs war / das selbe in Persien were? mit Ja / geantwortet. Lieber wie viel Hengste wurden wol zu soviel Stuten / vnd wie viel Personen alle solche Pferde zuwarten vonnöthen seyn? Andere Vmbstände zugeschweigen.

Strabo libr. 3. Pag. 361.

Grosse Wiesen.

In dieser Gegend ligen zwischen den Gebirgen die Landschafften oder tractus Kuawer, Maranku, Deschtewend &c. vnd in den nehesten Bergen ein Dorff Dubil, sonsten auch Chatisekeki genant / deren Einwohner zu Schach Abas Zeiten ein schändlich Leben geführet. Sintemal sie des Nachts in gewissen Häusern zusammen gekommen / Liechter angezündet / gepanquetiret / sich hernach Nackend außgezogen / vnd als das Viehe vnter einander gegangen / daß also oft Vater Tochter / Schwester Bruder / Mutter vnd Sohn mit einander Schande getrieben. Als dis abschewliche Wesen dem Schach Abas ist Kund

Ein Viehisch Leben.

ge-

gethan worden / hat Er alle Einwohner Alt vnd Jung / Mann vnd Weibes Personen / (auch die kleinesten Kinder nicht außgenommen) niederhawen / vnd das Dorff mit andern Völckern besetzen lassen. Gegen dem Städtlein Kisilagatz über lagen in der See anderthalb Meilen vom Strande zwo Inseln Kelachol, vnd Aalybaluch. Diese / so 3. Meilen lang / bekompt den Namen daher: Als Aaly einsmals auff derselben gewesen / vnd seinen Durst zu leschen kein frisch Wasser gehabt / solte Er durch göttliche Krafft alsbald einen Brunn dahin verschaffet haben / welcher noch jtzo süß Wasser führet. War am Strande auch mit Reht bewachsen.

Den 12. Febr. reiseten wir fürder durch eben Land vnd über etliche tieff in der Erden liegende kleine Rwire / deren Namhaffteste wahren: Uskeru vnd Butaru, mit Brücken beleget / kamen gegen den Abend in ein Dorff Elliesdü genant, Lag im Eingange der Mokanischen Heyde an niedrigen fruchtbaren Hügeln / wie dann diese gantze Gegend vnterm Gebirge allenthalben sehr fruchtbar vnd bebawet war. Die Dörffer aber / derer viel herumb lagen / waren von schlechten Häusern, nur als Zeune geflochten vnd mit Leimen beschmieret Sie waren alle mit Soldaten Tüfenktzi oder Mußquetirern besetzet. Dann der König hat jhnen diese Dörffer zu jhrem Vnterhalt gegeben / da dann nicht alleine die Bawren jhnen ein Gewisses geben / sondern sie haben auch selbst Land vnd Acker / welches sie bawen müssen. Das Dorff Elliesdü gehörete einem Officirer / Namens Beter Sulthan zu / welcher 3. Meilen von dar sein Auffenthalt hatte.

Brügm. ließ einen Perser Todt schlagen

Dis ist das Dorff / da der Ges: Brügman einen Persianer Todt schlagen ließ / mit welchem sichs also begab: Als in der Ankunfft daselbst des Gesandten Stallknecht einer die Handpferde in ein Hauß / seiner beliebung nach / führen wolte / stund ein Kisilbasch (so nennen sie die Soldaten / wie auch alle des Königes Bediente) in der Thür / wehrete mit einem Stecken das forder Pferd selbiges ein wenig an den Kopfrührende / vnd sagte / das dis Hauß frey / auch nicht bequem Pferde einzunehmen were. Da dis der Gesandte Br: ersahe / sprang Er im Eiffer vom Pferde vnd lieff mit Vngestümb auff den Kisilbasch, dieser als ein Soldate / kunte in seinem Hause auch nicht viel Pochens leyden / gab mit einen Stecken Brügm. über den Arm einen ziemlichen harten Schlag / daß Er darvon Blaw aufflieff / zwar vnwissend / wie Er sagte / daß es der Gesandte were / dann Er solche Eigenthätigkeit von keinem Gesandten vermutend gewesen. Etliche Diener aber des Gesandten schlugen vnd hiben dem Kisilbasch gefährliche Wunden / daß Er sich kaum hinweg in ein ander Hauß schleppen kunte. Der Gesandte klagete beym Mehemandar / welcher sagte / daß Er hirbey nichts zuthun wüste. Die Kisilbasche weren freye Leute / auch were jhr Commendante nicht zur Stelle / der Gesandte möchte es machen / wie es jhm gut deuchtete / es hätte der Soldate allbereit so viel bekom̃en / daß ers wol schwer-

lich verwinden würde. Darauff ließ Brägim. des Kisilbaschen Hauß Spoliren/ Pferd/ Sebel/ Panzer/ vnd andere Sachen/ was bey der Hand/ hinweg nehmen. Den andern Morgen musten die Völcker durch einen Trommelschlag eylend zusammen geruffen werden/ mit Befehl/ das jederman sich alsbald zu Pferde verfügen solte/ wer nach jhm im Dorffe bleiben würde/ möchte es auff sein Aventur vnd Gefahr thun. Er selbst satzte sich zu Pferde/ hielt für dem Quartire/ befahl alle auffzusitzen vnd neben jhm zuhalten/ vns allen/ auch seinem Collegen vnwissend was es bedeuten solte. Darauff ruff er den Mehemandar zu sich/ vnd begerte den Mann/ von welchen Er gestern were geschlagen worden/ herzubringen. Der Mehemandar wandte zwar vor/ daß Er wegen der empfangenen Wunde nicht auß der Stelle gehen könte/ Br: so solte man jhn her tragen. In dessen kamen zweene andere Perser/ vermeineten den Gesandten durch demütigen Hauptschlag vnd sehnlich Flehen zuerweichen/ vnd den Kisilbasch außzusöhnen/ es war aber vergebens/ dann der Gesandte wolte nicht ehe auß dem Dorffe/ bis Er den Mann für sich gesehen/ muste derwegen derselbe von 4. Personen auff

einer Bettdecke herzugetragen werden. Darauff befahl Br. einem vnser Türckischen Translatoren Marx Filerofiun, so von Geburt ein Armener/ daß er mit einem starcken Prügel dem Kisilbasch/ gleich jhm geschehen/ schlagen solte/ Dieser schlug vnbarmhertziger weise auff des

be-

bereit halb todten Arm vnd Seite/worüber er etwas zuckete. Brügm. befahl noch einen Schlag zu thun/ welcher bloß in die Seite gieng. Auff selbigem lag er als vnempfindlich gantz stille. Das ist recht/sagte Br. man hat er seinen Theil. Zu dem Mehemandar vnd Persern aber: Wird Schach Sefi diesen meinen allhier erlittenen Schimpff nicht ferner rechen/so wil ich bald stärcker wieder kommen/vnd mich selbst rechen. Fulgur ex vltro.

Daß dieses alles sich also begeben/ habe nicht alleine ich in meinen/ sondern auch andere in ihren/ja Brügm. selbst in seinem Diario auffgezeichnet/ befunden.

Nun hätte es diesen Soldaten so wenig am Vermögen/ vnd ihren Geberden nach/am Muthe/sich an vns zu rächen/ vnd vns allen die Hälse zubrechen/als vns solche That zu verüben gefehlet/wenn der Mehemandar vns/wie vor diesem geschehen/allhier allein gelassen/oder vielmehr Gott vns nicht sonderlich behütet hätte.

Wir zogen darauff fürder zur Mokanischen Heyde 2. Meilen/ vnd lagerten vns in Oba vnter runde Schafferhütten. Der Mehemandar aber blieb zu rücke/ vnd kam gegen den Abend erst nach/ mit Bericht/daß der Kullbasch todt wäre/vnd forderte die gemachte Beute vom Br. wieder ab/selbige dem hinterlassenen Weib vnd Kindern/ welche nun arm vnd verlassen weren/zuzusenden.

Heute frühe/als den 13. Febr. gieng im obgedachtem Dorffe die Sonne recht Süd Ost 3. Ost. auff/ war also declinatio magnetis daselbst über 24 grad. von Nord. nach W. Bey der Oba fand ich die ☉ im Mittage 40. gr. 48 mun. hoch/ vnd also Elevationem poli vnter selbigem meridiano 39 gr. 28 mun. Der Strand des Meers erstrecket sich allhier von S. W. nach N.O. Das Schamachaische Gebirge kunten wir vor vns in Norden wieder erblicken. declin. mag.

Der Mokanischen Heyde mit mehren zugedencken: schätzet man dieselbe nach der Länge über 60 nach der Breite auff 20 Meilen/ wird von den Türcken Mindünluk (1000 Rauchlöcher) Mokan genant. Den auff derselben Heyde sehr vielerley Völcker vnd Geschlechter wohnen/so zur Zeit Hossan/wider welchen ihre Verfahren vnter dem Jesid gestritten/ dahin zur Straffe gleichsam verbannet seynd/ vnd werden weder in Städten noch Dörffern/sondern nur in Hütten/sonst nirgend zu wohnen gelitten/man nennet sie Sumak Rajeti, theils/weil sie von Gebein zu Gebein/als die elendeste Schlaven/dem König ewig vnter worffen seynd/ theil/weil ihnen kaum so viel Vnterhalt gelassen wird/daß sie ihre Knochen erhalten können. Sie nehren sich von Viehzucht/ begeben sich des Sommers vnter das Gebirge/ da sie gute Weide vnd temperirte Lufft haben/des Winters aber schlagen sie auff ebener Heyde ihr Lager auff. Man hält sie für halb wilde Leute/vnd werden ihre Geschlechter genant: Chotze tschaubani, Tekle, Elmenkü, Harzikasilü, Sulchanbachschelü, Karai, Ardendüschenlü, Chalecz &c. woher aber ihnen solche Namen kommen/ vnd was mehr von Mokanische Heyde. Sumek-rajeti Völcker.

den-

denſelben dieſer würdiges zu berichten / ſol an einem andern Orte mit mehrern geſagt werden.

Bairam Tekle Begräbnis.

Den 14. dito ruckten wir 3 Meilen fürder nach Norden / vnd kamen zu den Völcker Hazzikaſilü. Wir traffen vnterwegens im Felde eine Capelle an / in welcher einer / Namens Bairam Tekle Obaſi, begraben lieget. Dieſer iſt zur Zeit Schach Abas, als der Türcken Baſſa Tzakalogli in Perſien gefallen / ein Rauber geweſen / hat mit etlich Hundert an ſich gezogenem lumpen Geſinde offt mit liſt an die Türcken geſetzet / vnd faſt täglich etliche Türcken Köpffe zum Schach Abas gebracht / endlich hat Er gar eine fliehende vnd ſtreiffende Armee von 12. Tauſend Mann gehalten / mit welcher Er dem Feinde faſt mehr Abbruch gethan / als der König mit ſeinem principal Heer. Daher Er auch vom Könige frey geſprochen / vnd zum Fürſten iſt gemachet / auch mit etlichen Dörffern ſelbiges Ortes beſchencket worden.

Wir lagerten vns abermal vnter runde Schäfferhütten. Als wir vns den ſpaten Abend kaum zur Ruhe geleget / höreten wir etliche Geſchoß / ſo geſchwinde auff einander giengen / vermeineten / daß es eine Verrätherey / vnd einen Anfall / wegen der vorgeſtrigen action, bedeuten würde / brachten derwegen in Eil vnſere Bagagi zuſammen / faſten eine Bruſtwehre / vnd machten vns zur Gegenwehr bereit. Es hatte aber der Ruſſiſche Poſſanik, Alexei Sawinowitz, welcher ſich auff einen Büchſenſchuß von vns gelagert / ſolches Schieſſen den Geſandten Brügman dadurch zu erſchrecken, angeſtellet / hernach fürwendend / als wäre es dem Geſandten / weil heute / wie Er vermeinet / deſſen Geburtstag eingefallt / zu Ehren angeſtellet. Es war zwar deſſen Geburts-Tag im Februario, aber den 29. Tag im Schalt Jahre.

Nat. O. B. An. 1600 Febru. 29. h. 6. 36. m. p. m.

Den 15. dito reiſeten wir ferner über die Heyde 8 Meilen / vnd lagerten vns ein Viertel Weges vom Strom Aras, wären auch vollend in Tzawat, worinnen wir jenes mal vnſer Quartir hatten / gerucket / wenn nicht Arebchan von Schamachie mit ſeiner Hoffſtadt daſelbſt geweſen / vnd alle Quartire eingenommen gehabt hätte. Er verblieb auch den folgenden Tag daſelbſt / deswegen wir auch liegen blieben.

Pag. 316.

Pag. 315.

Wir waren zwar vom Arebchan wegen oberwehnten Vrſachen nicht ſonderliche Freundſchafft vnd Gutthaten vermuthen; Er aber erzeigte ſich / ſo lange wir in ſeinem Gebiete waren / allezeit gegen vns ſehr freundlich vnd gutthätig / legte die Schuld der vnter vns vnd ihm entſtandenen Mißhelligkeit auff vnſern entlauffenen Dolmetſch Ruſtam, welcher offt widerliche Reden von vns zu ihm gebracht / könte leicht gedencken / daß es bey vns auch alſo gemachet / vnd wenn Er ihn hätte / wolte Er ihm den Kopff für die Füſſe legen laſſen. Es ſchickte der Chan alsbald / als Er vernommen / daß wir bey dem Aras wieder angekommen / einen ſeiner fürnembſten Bedienten vns zu empfangen / vnd mit 3 Säcken guten Wein zu beſchencken / welche vns dar- ſehr willkommen waren / dann wir ſelben / wie auch vorigen Tag / nicht

viel

viel zum beſten gehabt. Es kam auch vnſer zu Ardebil geweſener Mehemandar Nerzel bek mit des Chanes abgeordneten / vns zu beſuchen / verehrte vns Geſandten ein ſchön Perſianiſch Wundſpiel / vnd erzeigete ſich luſtig mit vns.

Den 17. dieſes machten wir vns wider auff / vnd giengen über den fürnehmen Strom Araxem, oder Aras, wie er jtzt genant wird / über welchen ſie bey Tzawa eine Schiffbrücke / die ſie Tzille nennen / geſchlagen haben. Araxis.

Bey ſelben Strom mich ferner aufzuhalten / vnd von deſſen Beſchaffenheit etwas mehr zuberichten geben mir Anlas die Geographi, welche theils denſelben zwar in ſeine rechte Landſchafft / aber doch nicht mit ſeinen Vmbſtänden der Gebür nach legen / theils durch den Q. Curtium irre gemachet worden / weil derſelbe des Stromes Araxis an zweyen vnterſchiedlichen Orten in vnterſchiedlichen Meinungen gedencket: daß Er nemblich in der Landſchafft Perſide gefunden werde / vnd nach Mittag lauffe / lib. 5. gleichwol aber / wie auch andere ſetzen / durch Meden ins Caſpiſche Meer fallen ſol / lib. 7. Strabo folget hierinnen dem Curtio faſt mit gleichförmigen vnd zweiffelhafften Reden / lib. 11. & 15. Raderus in Commentario über den Curtium bemühet ſich dieſe dem Anſehen nach wiederwertige Meinungen zuvergleichen / vnd ſpricht das der Fluß Medus, welcher den Araxem auffnehme / zwar anfänglich von Mitternacht nach Mittag lauffen / ſich aber hernach wenden / vnd nach Mitternacht ins Mare Caſpium begeben müſſe. Hiermit trifft Er gleichwol auch nicht. Dann es vnmüglich / das der Strom von Perſepoli durch ſo groſſe Vmbſchweiffe oder durch den vngeheuren etlich viel Meilen breiten Taurum, welcher mitten durch der Perſer Land ja gantz Aſien / perpetuo jugo & dorſo, wie Curtius am jtzt gedachtem Orte redet / ſtreichet / ſolte lauffen können. Der rechte Bericht aber hiervon iſt dieſer: Das zwene vnterſchiedliche Ströme gefunden werden / welche mit dem Namen Araxis ſeynd belegt worden / der eine ſo in Meden / der andere in Perſide berühmbt. Dieſen / der die Stadt Perſepolim (jtzo Schiras) verbey läufft / hat dem Curtio beliebet Araxem zunennen / gleich auch mit dem Strom Jaxarte an den Gräntzen der Scythen geſchahe / welchen Er Tanaim, Item den Orientaliſchen Thal des Tauri Caucaſum nantt. lib. 5. §. 4. lib. 7. §. 3. P. 339. 301. Araxis in Perſide. lib. 11. & 15. p. 339. 301.

Auß was Vrſachen aber jhrer Meinung nach ſolches geſchehen ſey / ſtehet bey den Commentatoribus ſelbſt zuleſen.

Es wird aber ſelbiger Strom in Perſide heutiges Tages von den Einwohnern wegen eines groſſen Wunderwerckes welches Aaly am ſelben ſol verübet haben / Bend Emir genant / vil begibt ſich beym Sinu Perſico in den Oceanum. Iſt daher zu vermuten das / wie Raderus meinet / die Wort im Curtio: à mare ad meridiem verſus, ſollen heiſſen ad mare meridiem verſus. Was aber den rechten Araxem betrifft / über welchen wir in der Moganiſchen Heyde gegangen / behelt Araxis in Media.

noch heute den Namen Aras, vielleicht / wie Eucustathius meinet / vom Griechischen ἀράσσω abrumpo, weil Er / wenn er sich ergeust, in seiner starcken Fahrt an etlichen örten Berg vnd Land abreisset / daher Er ein hoch vnd hohles Vfer hat. Er entspringet auß den Armenischen Gebirgen hinter dem hohen Agri oder Ararat, nimbt viel Ströme mit sich / deren fürnembste seynd Karasu, Senki, Kerni, Arpa. Gehet bey Karasu sehr tieff in der Erden / bald stürtzet er sich nicht ferne von Ordabat mit einem erschrecklichen grossen Gereusche / das man über eine Meile hören kan / durch einen sehr hohen Fall in Mokan, welches gegen Armenien vnd Schirwan zurechen sehr niedrig liget. Im selben Lande läufft Er gantz stille bis zur See / vnd vereiniget sich über Tzawat 6. Meilen von der See mit dem Cyro oder Cür, so gleiche grösse hat / vnd von der Nordseiten auß Georgia oder nach dem jtzigen Namen Gurtzistan kömpt. Daher erscheinet / das nicht nach des Ptolemæi vnd anderer Beschreibung der Cyrus vnd Araxis durch absonderliche ostia, sondern in einem Außgusse in die See fallen. Mit mir stimmet auch überein der Engelländer Cartwrigius, welcher in seinem Itinerario setzet: Cyrus, pluribus alijs amnibus acceptis, condit se in Araxem, & cum illo exit in mare Caspium. Item wenn die Stadt Cyropolis sol gewesen seyn was jtzo Schamachie / wie die Commentatores in Ptol: sonderlich Maginus darfür halten / vnd wie es auch nach dem vom Ptolomæo gesetzten gradib. latitud. fast scheinet / so hätten sie diese beyde Ströme nicht über sondern vnter Cyropolim nach Süden legen sollen. Dann wir die Confluentz derselben (von den Einwohnern Kauschan genant) wie allbereit oben gedacht / vnter den 39. grad 54. m. Schamachie aber vnter 40. gr. 50. m. latitud. vnd also 13. Meilen / vnter einem meridiano von einander gefunden / auch selbigen Strich so viel Meilen darzwischen gereiset. Es ist auch weder dißseit Schamachie auff 9. oder 10. Tagereisen / weder auff jenseit / durch gantz Kilan / kein sonderlich grosser Strom (welche auch alle nur auß dem Kilanischen Gebirge herrühren) den man sonst etwa darfür halten möchte. Es liget auch Schamachie nicht / wie sie Cyropolim setzen so nahe an der See / sondern 2. Tagereise darvon / wenn man gerade zugehet; Vnd so viel auch hiervon.

Cyropolis.

Wir rückten obgedachten 17. Febr. in Tzawat, vnd wurden von einem Mehemandar / welchen der Chan verordnet / vnd hinter sich gelassen / wol empfangen vnd reichlich tractiret / wir besuchten vnsere alte Quartire / vnd blieben in denselben auch folgenden Tag liegen. Dieser Flecken bekömpt den Namen vom Arabischen Tzawas, welches einen Durchgang bedeutet / weil daselbst der Paß über den Strom / da jeder wer von jenseit herüber wil / seinen Paßbrieff zeigen muß / damit nicht etwa jemand von den Türcken als jhren Feinden sich einschleiche.

Tzawat.

Den 19. Dito reiseten wir 8. Meilen meist durch wüstes vnd mit dünnen Schilff bewachsenes Land bis vnter das Schamacheischen

Ge-

Gebirge / woſelbſt drey Alatzuch oder runde Hütten für vns auff geſchlagen ſtunden. Vnterwegens ſtarb vnſer Mahler Dieterich Nieman / welcher / nach dem Er eine lange Zeit mit dem quartan Fieber behafftet geweſen / endlich den Durchlauff bekam vnd innert 4. Tagen dadurch ſeinen Geiſt auffgab / vnd zwar auff einen Karn in böſem Wetter. Wir lieſſen jhn den 22. dieſes vor der Stadt Schamachie auff der Armener Kirchhoff mit gebürlichen Ceremonien begraben. Er war ein frommer / ſtiller Gottfürchtiger vnd in der Mahlerkunſt weiterfahrner Menſche / daß Er auch ſeiner Kunſthalber vom Könige in Perſien / auff etliche Jahr zu dienen begehret wurde / wolte aber / weil er ſahe wie es dem Uhrmacher Rudolff Stadler ergangen / nicht bleiben. Areb Chan beklagte jhn auch ſehr / dann Er von jhm / wie obgedacht / etliche ſchöne Stücken Gemählete bekommen / vnd die Perſon ſelbſt gerne gehabt hätte.

Dieterich Nieman der Mahler ſtirbet.

Deſſen Lob.

Den 10. Febr. waren wir gar frühe auff / vnd ſtiegen das Schamachiſche Gebirge wider hinauff / welches gegen Morgen von der See hinauff nach dem Kür ſich als ein halber Mond ſtellet / vnd wird daſelbſt Lengebüs dachi, nach einem auff der Höhe zur Rechten gelegenem Dorffe Lengebüs, genant. Wir hatten heute eine ſchlimme Tagereiſe / dann nicht allein das Wetter regenhafftig vnd ſehr kalt / ſondern auch der Weg ſchlipfferich / kotich vnnd tieff / das es ſchiene / als wenn wir auß den Sommer wider in den Winter zögen. Die Geſandten kamen mit etlichen Völckern / die gute Pferde hatten / noch bey hellem Tage in die Stadt / die andern aber auff den folgenden Abend / vnd etliche in Mitternacht erſt nach geſchleppet. Etliche Bagage / weil es vnmüglich / das die darmit beladene Camele ſo ſchlim Berg vm ſchlipfferigen Wege erſteigen kunten / blieben über 8. Tage zurücke.

Schamachiſche Gebirge.

Zu Schamachie wider ankommen.

Der Chan hatte vns die vorigen Quartire bey den Armenern wider einnemmen laſſen / in welchen wir von vnſern Wirthen auch wol empfangen wurden. Wir wurden bald nach vnſer Ankunfft von des Chans Taffel (wie der Schaffner ſagte) mit allerhand Speiſen getractiret. Meine geweſene Præceptores vnnd gute Freunde daſelbſt / als Maheb Aly Molla, Imam culi, vnd Chalil deren oben gedacht / ſchickten mir zum Willkommen jedweder eine Schüſſel voll Apffel / Birn vnd Weintrauben / kamen auch folgende Tage mich zubeſuchen / vnd wie ſie ſagten / zu examiniren / wie ich in jhrer Sprache bisher zugenommen.

Pag. 300.

Den 22. dieſes kam der Chan vnnd Calenter in Perſon die Herrn zuempfangen vnd zubeſuchen / nötigten auch ſelbige neben vnſer etlichen auffs Schloß zum Abendeſſen / vnd ſchickte zu beſtimpter Zeit etliche wol außgeputzte Pferde vns auffzuholen. Sie gaben mit herrlichen Tractamenten / freundlichen Diſcourſen vnd dienſtwilligen Anerbietungen ihr wolgemeintes Gemüthe gegen vns ſattſam zuverſtehen. Erwieſen es auch hernach in der That überflüſſig / Wir blieben vnd gewuſſe Urſachen 5. gantzer Wochen in Schamachie ſtille ligen. Unter-

dessen wurden vnt die Zeit ohne Verdruß zuzubringen vnterschiedliche Jagten vnd herrliche Gastbote angestellet.

MARTIUS.

Den 1. Martij begienge der Russe Alexei Sawinowitz der Großfürstin in Mußcow Geburtstag mit einem Panquete / worzu die Gesandten neben vnser etlichen gebeten vnd wol tractiret wurden.

Newe Jahr den 10. Martij

Den 3. 6. vnd den 10. Martij, da die Perser jhr Naurus oder Newe Jahr begiengen / wurden wir bey dem Chan auff dem Schlosse allezeit herrlich tractiret. Es schickte mir der Minatzim oder Astronomus Chalil heute ein fett Lam zum Newen Jahrs Geschencke.

Den 14. dieses wurde dem Areb Chan des Königes Gnade durch ein newes Kleid jhrer Gewohnheit nach / angekündiget. Dann bey den Persern der Gebrauch / das jährlich / wenn die Chanen dem Könige jhr New Jahr Geschencke haben darreichen lassen / der König hingegen den Chanen durch einen Hoffdiener entweder seine Gnade oder Vngnade andeuten lässet / worbey dann solcher Proceß gehalten wird: Wenn der Königliche Abgeordnete 3 oder 4 Meilen noch vom Chan / muß dessen Ankunfft / vnd zwar allezeit mit vertröstung auff etwas gutes durch eine eilende Post angesaget werden. Darauff zeugt der Chan mit Furcht vnd Hoffnung neben vielem Volcke begleitet / auff eine viertel oder halbe / bißweilen gantze Meile jhm entgegen. Wenn sie zusammen kommen / stehet der Abgeordnete / hält in einem Boltze oder Capsul mit einem Tabet bedecket / entweder ein Gnaden Kleid oder auch einen vngnädigen vnd gestrengen Befehl des Chans Kopff zubringen. Der Chan muß derwegen sein Gewehr / Item sein über-Kleid vñ mendil oder Kopffbund ablegen / vnd also bloß für jhm tretten. Ists zur Gnade gemeinet / so wird jhm dieselbe mit darreichung des Kleides vnd eines freundlichen Schreibens angedeutet / welches daß der Chan oben am Halßkragen küsset / an die Stirn drucket vnd anleget. Ists aber Vngnade / so wird die Decke abgenommen / der Mord Brieff mit des Königes Sigel gezeiget / vnd gesaget: Der König wil daß du deinen Kopff jhm hierinn schicken solt. Darauff dann die execution alsbald zur Stelle vorgenommen wird. Dann gehet der Abgeordnete mit dem Kopffe Eilend wider zurücke zum Könige. Darumb wenn sie nicht wissen wie sie zu Hoffe angeschrieben stehen / vnd einer Vngnade vermutend seynd / nehmen sie von den jhrigen im Außreiten gäntzlich Abschied.

Pag. 309.

Jährliche versicherung der Königlichen Gnade an die Chanen.

Es haben sich solcher Exempel etliche theils zu Schach Abas / theils zu dieses Königes Zeiten zugetragen. Schach Abas hat Schich Ahmed Chan den Chan zu Hemedan, Kabanchan, den Chan zu Urumi, vnnd Baisünkur Sulthan den Stadthalter in Magasbürt auff solche Weise hinrichten lassen / Schach Sefi aber die Gubernatores Jaraly Sulthan auff Maku, vnd Moral Sulthan in Bajesid, würgen / das Fell abziehen vnd mit Hew außgestopffet vnd an die Strassen stecken lassen / weil sie die jhnen anbefohlenen Festung seiner Meinung nach ohne Noth auffgegeben hatten.

Als

Als nun Areb Chan zu ſodanen Königlichen Offerten erſcheinen wolte/ bat Er die Geſandten ſelbigen Actui mit beyzuwohnen / welche dann mit vnſer etlichen ſich willig darbey einſtelleten. Der Chan nam ehe er auffs Pferd ſtieg/ einen guten Rauſch zu ſich/ ließ dan etliche ſchöne außgeputzte Handpferde vor an führen. Er ſelbſt ſaß auff einen Roth-ſchimmel ohne Sebel vnd einiges Gewehr/ ließ für ihm her 15. Leibſchützen mit Röhren gehen / vnd ritte mit vnſern Geſandten den Calenter vnd Kaſi in einem Comitat von 400. Pferden zu des Königes Garten/ ſo eine halbe Meile von der Stadt gelegen. Vnterwegens hielt Er etliche mahl ſtille / ließ die Weinſchale friſch herumb gehen vnnd Dranck den Geſandten zu auff gut Glücke / vnter deſſen muſten etliche Knaben für ihm tantzen. Es folgeten ihm seine zwene Söhne / ſchöne Jünglinge/ der eine von 20. der ander von 18. Jahren/ vnd faſt die gantze Stadt zu Roß vnd Fuß. Etliche zu Pferde/ welche mit Lucks vnd Schafffellen behangen / trugen auff langen Stangen 6. außgeſtopffte Türcken Köpffe/ ſampt etlichen Türckiſchen Fahnen/ ſo Areb Chan in der Schlacht erobert/ von ferne hinten nach.

Als der Chan vor den Garten kam/ ſtiege er ab / vnd gieng hinein. Der Königl: Abgeordnete kam mit ſeinem verdeckten Præſent / vnd dreyen Dienern hinter ihm dem Chan entgegen / vnd blieben auff 10. Schritte von ihm ſtehen. Areb Chan ließ ſeine Kleider bis auff den vnter-Rock abnehmen/ſtund auß Furcht gantz erblaßt vnd elende/ dann der Hoffdiener / weis nicht auß was Vrſachen/ eine gute weile ſtille ſchwieg: darnach rieff Er ihm auff Türckiſch zu. Ai Areb Chan! nz. Nedierien? was ſageſtu. Schah Sefinene Chalet kunderdi we Rakem/ſen Schah Sefi duſti ſen. Das iſt / Schach Sefi ſendet dir ein Kleid vnd einen Gnaden-Brieff. Du biſt des Königes Freund. Darauff der Chan mit Frewden/Schahüng döwleti berkarar olſun. We birkuni minkun olſun, men ſchahung bis kari kulum. Des Königes Güter bleiben in Ewigkeit/vnd ein Tag werde ihm zu tauſend Tagen. Ich aber bin des Königes alter Diener. Vnd nam den newen Rock/ (welcher war von Meergrünen Atlas) mit gebräuchlicher Reverentz an/ der Abgeordnete half ihm denſelben neben einen kleinen Röcklein von gülden Stück / Item eine Leib-binde/ mendil vnd andern über-Rock anlegen / darfür ihm etliche Tumein verehret wurden. Darauff fieng der Kaſi oder Richter laut an/ der Chan vnd alles Volck mit ihm heimlich zubeten für des Königes Geſundheit/ein Fatæh: Alhemdo lilla ꝛc. Hernach rieff des Chans Marſchall überlaut: Schah döwletune kaſſiler kuwetune Chan ſaglukine Alla dielim. Vmb Vermehrung des Königes Güter/ deſſen Soldaten Stärcke/ vnd des Channes Geſundheit bitten wir Gott. Darauff rieff das gantze Volck Alla Alla Alla.

Areb Chan empfähet das Gnadenkleid.

Nach ſolchen Ceremonien erhub ſich über auß groß Frolocken vnd Jubiliren vnter allem Volcke/ derer bey 5. Tauſend mit draußen waren, die Trompeter/ vnd viel Heerpaucker lieſſen ſich luſtig hören. Die

vorerwehnten Türcken Köpffe sampt den Statsfahnen wurden vor dem Chane hergetragen. Mit solchen Jubilirn / Lermen / Springen / vñ allerhand seltzamen frembden Gebärden nahmen sie zur Stadt. Da dann auff der Stadtmawr auff zwey Stuñpffen Salue gegeben wurde. Der Chan nam vns mit sich auffs Schloß / vnd luds ihrem Gebrauch nach köstliche Tractamenten auffsetzen / es wurde aber weil der Chan mit den meisten seiner Hofflente zimlich berauschet / wenig darvon genossen / giengen auch bald von einander.

Armener Füsswaschen.

Den 12. dieses / als am grünen Donnerstag begiengen die Armener das Gedächtnis des Fürwaschens Christi. Da dann in der Kirchen der Priester allen Mannes Personen den rechten Fuß / den Weibern aber die rechte Hand wusch / vnd mit gesegneter Butter ein Creutzlein drüber strich. Er gab auch einem Bettlern nur auch etwas auff die Hand / rochet ziemlich alt. Nach dem Fürwaschen ergriffen ihrer 12. den Priester / santen ihn auff einen Stuel / vnd huben ihn mit Freuden empor / vnd hielten ihn so lange / bis er sich mit einem Gastmahl zu essen erbotte.

Armener Neue Jahr am 25. Martij.

Den 25. Martij fiengen die Armener ihrer Gewohnheit nach ihr Neue Jahr an / vnd weil der Christag zugleich mit einfiel / hielten sie eine Processiõn an obgedachtem Orte vor der Stadt / worbey der Chan abermahl ein Panquet anstellete / vnd vns mit sich hinauß führete. Es mustẽ die Armener ihre Fahnen / gemahlites Crucifix / vnd andere Bilder gegen des Chans Zelte die gantze Zeit empor halten / ohne zweiffel den Persern zur Kurtzweil / Dann als der Russe Alexei / der diß vermeldet / etliche mahl zu den Armenern schickte / vnd daß sie die Bilder nieder legen möchten anhielte / liessen sie ihm zur Antwort wissen / daß sie es des Chans wegen nicht thun dürfften. Die Armenischen Weiber tanneten auff 3. Parteyen / vnd löseten immer eine die ander ab. Der Chan verschaffete vns darneben auch andere Lust / ließ erst 2. Weisse an einem langen Stricke etliche mahl vnter die Leute lauffen / wider zurücke ziehen vnd fangen / Item einen Zehbock / Ahu / in einem Hieb den Kopff abhawen / darbey dieser Fortheil gebraucht wurde / Man hieb dem Ahu Bock erst in den Rücken / darvon Er erstarret / den Halß steiff in die höhe vnd zum Hieb bequem hielte / hernach durch den Halß. Diese Nacht wurde ich / wie oberwehnet / von einem Scorpion an den Halß gestochen.

Scorpion Stich.

Den 26. Dito kam der Königliche Persische Gesandte Imamculi Sultchan mit etlichen Volckern zu Schamachie an / wurde neben vnsern Gesandten vom Chan zur Tafel gebeten. Folgenden Tag haben die Gesandten sämptlich etliche Stunden mit einander Unterredung gepflogen.

Den 29. Dito schickten wir vns wider zur Reise. Da dann Imamculi Sultchan kam die Gesandten zubesuchen / vnd vns seiner Nachkunfft / welche innerhalb 8. Tagen geschehen solte zuversicheren. Es

nam

nam auch heute unſer Mehemandar Abasculibek von uns Abſchied/ vnd reiſete wider zurücke zum Könige/ uns wurde ein ander zugeordnet/ Nammens Hoſſeinculibek, welcher uns vollend über die Gräntze brachte. Abasculibek reiſet von uns

Den 30. Martij geſchahe unſer Auffbruch auß Schamachie/ da dann der Chan vnd Calenter mit etlichen Reutern auß der Stadt folgeten / uns im Felde noch einmahl mit ihnen zuſitzen nötigten vnd tractireten. Worauff nach freundlich genommenen Abſchied der Chan mit den Seinen wider nach der Stadt / vnd wir uns nach Pyrmaras wanten / woſelbſt wir auch gegen dem Abend/ nachdem wir 3. gute Meilen geraſet hatten / einkehreten. Von Schamachie abgereiſet.

Den letzten Martij frühe vmb 8. Uhr ſämptlich wider fort gangen 6. Meilen über ziemlich hoch Gebirge / da wir den gantzen Tag kein Dorff ſahen bis auff den Abend/ das Dorff Cochani, ſo im Grunde lag / vnd uns Nachtlager gab. Den 1. April. abermahl über hohe Berge vnd tieffe Thale 7. Meilen / biß zu einem Dorffe Babel, ſonſt wegen der fruchtbarkeit des Ortes vnd Hirſewächſes / ſo allhier reichlich fällt / Surrac genant.

Den 2. dieſes verlaſſen wir das Gebürge vnd kamen auff die Ebene/ ein Viertelweges von der See/ paſſirten den hohen Fels Barmach vorbey/ woſelbſt wir nit ferne von der See die Neffte Brunnen antraffen. Neffte Brunnen.

Es ſeynd unterſchiedliche Gruben bey 30. Stück / faſt alle auff einem Büchſenſchuß begriffen in welchen das Neffte (welches ein Oleum Petroleum iſt) als eine ſtarcke Waſſerquelle auffſpringet. Unter denſelben waren 3. Haupt Brunnen / zu welchen man zwo Klafftter tieff hinunter ſtigen muſte/ deswegen etliche Querhöltzer gelegt wären/ die als Leitern konten gebrauchet werden. Man kunte oben die Quellen/ mit einem ſtarcken Prodel/ als wenns kochete / hören / gab einen ſtarcken Geruch / jedoch der Weiſſe einen angenehmern / als der Braune. Dann man daſelbſt zweyerley / braun vnd weiß / zwar jenes mehr als dieſes ſchöpffen kan. Wir kamen gegen Abend auff ein Dorff Kiſiche, ſo nit ferne vom Strande gelegen/ 6. Meilen vom vorigen Nachtlager.

Den 3. April. biß zum Flecken Schabran 2. Meilen/ giengen über 3. kleine Awre. Vmb dieſe Gegend wohnen in den Gebürgen die Nation Padar genant/ welche ſich ſehr der Diebereh vnd Rauberey befleiſſen / vnd auff zwey oder mehr Tagereiſen herumb ſtreiffen ſollen / waren auch den Tag zuvor etliche von ihnen im Flecken geweſen / ſich zuerkundigen wie ſtarck wir weren / vnd wie wir uns in acht nehmen. Schabran.

Die Schabraner nennelen ſie auff ihre Sprache Kür, daher etliche der unſerigen vermeinten / es weren die Kurdi, habens auch alſo in ihren Diariis auffgezeichnet. Die Kurdi aber ſeynd weit von hier abgelegen / wohnen in Kurdeſtan, welches vorzeiten Chaldea war. Es richten die Leute dieſes Ortes ſo wol als der Mehemandar trewlich/ das wo wir ſicher ſeyn wolten/ gute Wache halten muſten/ welches auch geſchahe/ Behielten derwegen hinfort allezeit die Bagage bey uns

vnd

vnd gemacht den 2. Aprilis 4. Meilen über flache mit einzlen Bäumen bewachſene Hügel. Vnterwegens ſtieß eine Caravan Zittaſſiſcher vnd Ruſſiſcher Kauffleute zu vns / welche ſehr froh wurden / daß ſie in vnſer Compagnie ziehen vnd für den Räubern ſicher kommen kunten.

Einem Räuber wird ein Ohr abgeſchnitten.

In dieſer Gegend lieff ſich ein ſolcher Räuber ſehen. Als er erkant wurde eilete vnſer Medeman dar mit etlichen Pferden jhm nach / Er aber nam die Flucht verſteckte ſich im Buſch / vnd ließ ein alt zerrubtes Kind im Eliche / welches der Medeman dar zu ſich nam vnd den Geſandten verehrete. Nach Mittage kamen wir in ein Dorff Moſchkar genant / zwey Meilen von Naſsbath / woſelbſt vnſer Schiff ſtrandete / an einen groſſen Moraß gelegen. Die Bauren in meinung daß wir Feinde weren / waren darvon gelauffen hatten ſich in den Buſch verſtecket vnd alles in den Häuſern laſſen vnd ſtehen gelaſſen. Etliche aber / als ſie vernamen / was wir für Leute waren / ſtelleten ſich gegen den Abend wider ein. Wir funden allhier in eines Prieſters Haus / etliche geſchriebene Bücher.

Köktepe.

Den 5. Aprilis gieng die Reiſe 8. Meilen durch wüſte Felder vnd Buſch / biß zu einem Flecken Köktepe. Vnterwegens trafften wir das Begräbnis eines heiligen Pyr Schich Molla Juſuf an. Jtem eine Compagnie von 28. gewapneten Reutern welche ſagten daß ſie Bauren in dieſer Gegend wonhafft weren. Müſten für den Räubern / von welchen die Straſſen allhier ſtets vnſicher / alſo ſtarck reiſen / haben aber den Räubern ſelbſt nicht vngleich. Die Leute in Köktepe waren Kadar, wohnten an luſtigen Hügeln in Häuſern / ſo zwiſchen einzeln hohen Bäumen hin vnd wider zerſtrewet / vnd die meiſten halb in die Erde gegraben lagen. Es gab dem Geſichte von einem Hauſe zum andern ſchöne perſpectiven.

Koſſar, Sambur Kurgani Ditrne.

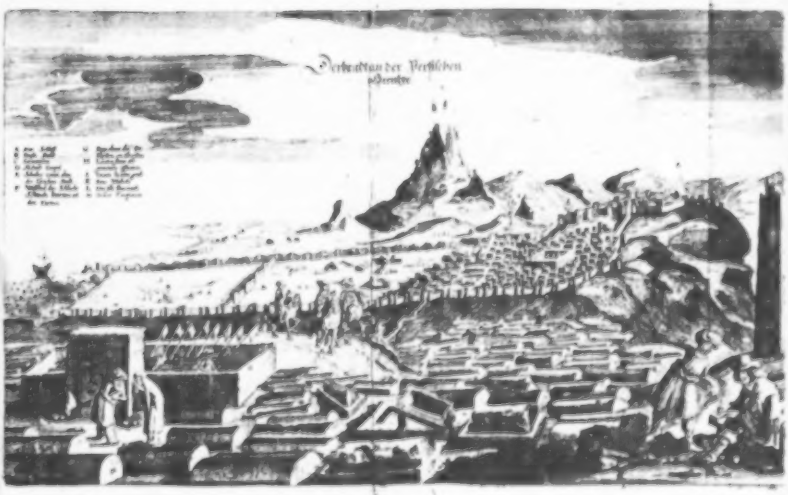
Den 6. Aprilis 3 Meilen durch Buſch vnd drey Ruine / Koſſar, Sambur vnd Kurgani. Der mittelſte vnd gröſte kömpt vom Gebirge Elburs vnd fleuſt allhier in 5. Arme zertheilet über flachen ſteinichten Grund / 4. oder breit / iſt aber nicht ſo tieff / daß es den Pferden die Schenckel bedeckete.

Derbent.

Den 7. Aprilis kamen wir nach 3. Meilen in die ohralte Stadt Derbent. Da dann etliche Kiſilbaſch vns entgegen ritten vnd empfingen. Der Gubernator aber Schahe verdi Sulchan kam nicht ins / dann Er wegen einer zwiſchen jhm vnd den Soldaten entſtandenen Zanckmaterie / ſich nicht dürffte auß dem Schloſſe wagen.

Dieſe Stadt ſetzen die Perſer ſecundum longitud. vnter den 85. gr. Latitud. aber habe ich auff 42. gr. 50. m. gefunden. Sie ligt nach der länge von W. in O. gebawet / iſt eine halbe Meile lang / vnd von einer Pforte zur andern nur 450. einfache Schritte / mehr aber wie Joh. Barb ſchreibet / medij miliarij ſpacium, breit. Erſtrecket ſich vom Gebirge biß in die See / das die Wellen hoch an vnd bisweilen auff die Mawren ſpielen. Schleuſt alſo den Weg vnd Paß / ſo zwiſchen der

See



See vnd dem vnwegſamen Gebirge hingehet / vnd iſt gleichſam allhier der Schlüſſel vnd Pforte zu dem Königreich Perſien. Dann niemand in ſelber Gegend ohne durch dieſe Stadt durchkommen kan / Daher ſie wol Derbent / das iſt / eine feſte Thür / oder Demür Capi Eyſerpforte mag genant werden.

Die Stadt ſol wie nicht alleine die Scribenten darvon melden / ſondern auch die Einwohner alle noch heute berichten vom Iskandro, oder Alexandro Magno erbawet ſeyn / welcher zwar nur das Schloß vnd eine Mawrē / nemblich die auff der Süderseiten / die andere aber auff dieſelt nach Norden ihr Alter Löblicher König Nauſchirwan haben ſetzen laſſen. Beyde Mawren ſeynd hoch vnd breit von groſſen ſtarcken Quaderſteinen / ſo 4. vnd 6. Fuß im diametro. Vnd waren alle Steine / welches vns verwunderlich vorkam / von lauter klein zerſtoſſenen Muſchelſchalen gleich als zuſammen geſchmoltzen / gewachſen. An des Alexandri Mawr ſtunden über einer Pforten in einem langen Stein gehawen 3 Zeilen Sprüche / Item an einem andern Orte Arabiſche Schrifft vnd ſonſt viel andere Characteres, welche das Alter zimlich vnleßlich gemacht. Es wird die Stadt in 3. Theil vnterſchieden. Das Oberſte iſt das Schloß auff dem Berge A. worinnen der Gubernator ſeine Wohnung hat / war mit Stücken vnd 500. Soldaten / deren zweyerley Nation Ajaremlu vnd Kondurſcha, beſtetet. Das mittel Theil B. wird vonden Perſern bewohnet / iſt nach der Seewarts ſehr verwüſtet / vnd zwar von ihrem eigen Könige Emir Hemſe, Chodabendie Sohn / als Er ſie dem Türcken Muſtafa, dem ſie ſich freywillig ergeben hatten wider abnam. Der Vnterſtheil E. iſt 2000. ſchritt lang / vnd 2. Schritt lang / gantz ohne Häuſer / ſeynd nur etliche Garten vnd Aecker drinnen / ſol / wie ſie ſagen / von den Griechen ſeyn bewohnet geweſen. daher ſie noch heute Schaher Iunan Griechen-Stadt genant wird / die Mawren ſtehen beyde auff Felſen / wie dann der Strandt vnd Derbent lauter Fels / vnd den Schiffern daſelbſt zu ligen ſehr vnbequem. Oberhalb der Stadt iſt durchs Gebirge / ſo puſchicht / eine Mawre von 2. Fuß dicke geſetzt geweſen / welche auff 50. Meilen nach dem Ponto Euxino ſich ſol erſtrecket haben. An etlichen Orten war es gantz abgeſchlaffe / an etlichen aber funden wir noch Stücken Knochen vnd Mawres hoch ſtehen. Es iſt zuverwundern / was dieſe vnd die Stadtmawren / welche ſo breit daß man mit einem Wagen darauff fahren kunte / für groſſe Arbeit geſtanden müſſen gekoſtet haben. Sonſt ſeynd in dem Oberſtheil der Stadt auff den Hügeln vnterſchiedliche Auſſenwercke vnd abſonderliche Caſtelle geweſen / deren nur 2. die nechſten der Stadt noch denen Türckiſchen Weſen erhalten vnd mit Soldaten beſetzet werden. ſeynd vns 4ecke mit ſehr hohen Mawren auffgeführet. Es ligen auch vmb der Stadt auff Hügeln von Holtz vnd Brettern auffgeſetzte Warten oder Wachthäuſer / auff welche man weit vmbher ſehen / vnd den herzunahenden Feind warnehmen kan. Was ſonſt denckwürdig

Von Alexandro M. erbawet.

Die Mawren.

Specula.

Tzümtzume Begräbnis.

allhier zu sehen, war auff jenseit der Stadt das Begräbnis Tzümtzume, von welchem sie folgende warhafftige Fabel erzehlen, vnd wird beschrieben von dem Poeten Fesidi. Es sol Eisi, (so nennen die Perser vnd Türcken den Herrn Christum) als er einsmals allhier vorbey gegangen, einen Todtenkopff haben ligen sehen, vnd weil Er gerne wissen mügen, was es doch für ein Mensch gewesen, hat Er Gott gebeten, daß Er jhn lebendig machte. Gott erhöret Eisi Gebet, (dann Er bey Gott viel vermochte) vnd machet den Menschen lebendig. Eisi fraget, wer Er gewesen. Dieser antwortet: Tzümtzume, ein reicher König dieser Landen: Ich hatte eine grosse Hoffstadt, vnd alles vollauff. Verspeisete täglich 40. Camelen Last Salz. Hatte 40. tausend Köche, 40. tausend Musicanten, 40. tausend Knaben, so Perlen in den Ohren hängen hatten, vnd auch so viel andere Diener. (Dann wenn die Mahumedisten eine grosse Zahl liegen wollen, thun sie es nach art ihres Mahumeds gemeinlich mit 40.) Du aber, spricht Tzümtzume, wer bistu, vnd was ist deine Religion? Christus antwortet, Ich bin Eisi, vnd habe eine rechte seligmachende Religion. Tzüm: nun so nehme ich deine Religion auch an. Bittet aber daß Eisi jhn müge nur bald wider sterben lassen, Dann wenn Er ohne Land vnd Leute seyn solte, wie leicht zuvermuhten, möchte er nicht mehr leben. Darauff lesset jhn Eisi wieder sterben, vnd liget allhier begraben. Auff selben Grabe, so nicht weit von der Stadtmaur, stehet ein grosser alter Baum mit einem auffgemaurten 5. Elen hohen vnd im Diametro 8. Elen breiten Platze gleich einem theatro, zu welchen etliche Stuffen gehen.

Vor Derbent viel Leichensteine.

Auff dißseit Derbent funden wir überauß viel Grab vnd Leichensteine, etliche tausend Stück, waren weit über Mannes Länge, rund als halbe Cylinder vnd außgeholet, daß man darinn ligen kunte, oben mit Arabischer vnd Syrischer Schrifft bezeichnet. Von diesen Gräbern erzehlten sie folgende Historie: Es sol vor alten Zeiten jedoch nach Mahumed ein König in Meden Namens Kassan, von Geburt ein Okus, welche Nation hinter dem Elburs in Thabesseran, wo jetzo viel Jüden wohnen, gewesen seyn. Dieser hat mit den Dagesthanischen Tartern, welche sie Lesgi nennen, am selben Orte ein hartes Treffen gethan, die Lesgi aber obgesiget vnd der Königl: etliche tausend Mann erleget, derer fürnembsten Gräber mit solchen Leichsteinen beleget, nach Form vnd Art wie im beygefügtem Kupffer angedeutet. Vnter andern war auch nach der Seewerts ein absonderlich Begräbnis mit einer Mauer vmbzogen, in welchem 40. solche lange vngehewre Grabsteine einer neben dem andern lagen, war darbey viel Fahnen auffgesteckt. Die Perser nennen solch Begräbnis Tziltenan, die Türcken vnd Tartern aber Kerchler. Dann es sollen 40. Fürsten, heilige Männer, welche auch in selbiger Schlacht geblieben, allda begraben ligen, die Perser vnd Tartern gehen täglich dahin zubeten. Man hat vor dieser Zeit bey demselben durch Stifftungen reiche Allmosen außzutheilen

König Kassans schlacht mit den Tartern.

Tziltenan.

gehabt/ jtzo aber wurde es von einem alten Manne/ welcher darbey wohnete/ nur gehütet/ vnd bekömpt selbst Allmosen von denen/ die kommen/ vnd die Gräber besuchen. Der König Kassan, welcher hernach eines natürlichen Todes gestorben/ liget bey Tabeis an einem Riwre Arzi (bitter Wasser) genant/ begraben/ woselbst noch heute sein Grab gesehen wird. Dessen Gemahlin der Königin Burla Begräbnis/ wird bey der Festung Urumi gezeiget/ vnd sol das Grab 40. Schuch lang seyn. Sie sagen das selbige Nation viel grössere vnd stärckere Leute gehabt/ als die jtzigen seynd. Den 13. Aprilis kamen 50. Tartern Mann vnd Weibes Personen zu Rosse daselbst an/ den folgenden Tag/ als den 10. Sihatzæ, da die Opfferung Abrahams einsteht/ bey den Kerchler jhrem Gebrauch nach zu Opffern. Sie giengen nach einander/ küsseten die Grabsteine/ hielten die Hände darauff vnd beteten.

König Kassans Begräbnis.

Burla Begräbnis.

In der Stadt Derbend wohnen keine Christen/ wie etliche schreiben/ sondern Mussimani, vnd etliche Jüden/ die sich auß den Stam Benjamin schrieben. Es ist allhier kein sonderlich Gewerbe/ ohne das die Tartern viel gestohlne Kinder zukauffe hinein bringen/ die dann ferner nach Persien verhandelt werden.

Die Soldaten/ wie auch etliche Bürger waren sehr verwägene vnd trutzige Leute/ gaben kein gut Wort von sich/ vnd schiene als wenn sie mit Gewalt sich zu vns nötigen wolten. Deswegen die Gesandten den 8. dieses nach gehaltnem Gottesdienste die Völcker vermahneten/ daß sie stille vnd friedlich in jhren Quartieren seyn/ vnd bey höchster Straffe jhnen nicht gelüsten lassen solten/ mit einigem Kisilbasch oder Bürgern zuzancken/ vielweniger sie zubeleidigen/ auch wenn es ja wider Verhoffen geschehe/ keiner dem andern beyzustehen. Dann es besser were/ daß einer litte/ als daß der gantze Comitat dadurch in Gefahr solte gesetzet werden. Es were diesen Leuten allhier/ wie der Mehemandar auch selbst berichtete/ nicht viel zutrawen.

Die Derbenter trutzige Leute.

Den 9. dieses schickte der Fürst von Tarku welcher zu Niasabath bey vns gewesen/ zu den Gesandten/ ließ sagen daß wir einen gefährlichen Weg durch Dagesthan für vns hätten/ mit Erbieten/ wenn wirs begehreten/ Er vns eine Convoi zuschickten wolte. Es liessen aber die Gesandten/ in Betrachtung das sothaner Convoi/ welche auch Dagesthaner/ so wenig als andern zutrawen were/ mit höfflichem Bedancken zur Antwort sagen/ daß sie jhm darmit gerne verschonen wolten.

Pag. 181.

Weil gleichwol jederman von der Dagesthaner wilden Gemühtern/ Räuberey vnd Morden zusagen wuste/ wolten wirs auch nicht gar in den Wind schlagen/ vermeinten daß rahtsambste zuseyn/ vns selbst in guter Bereitschafft zuhalten; Wurden derwegen den 10. dieses die Gewehr besichtiget/ 52. Mußqueten vnd lange Röhre/ Item 19. paar Pistolen sampt 2. Metallen vnd 4. Steinstücken zum Gebrauch fertig gemachet.

Musterung.

Vnd weil wir 5. Tage in der Stadt stille gelegen/ vnd auff den

König: Geſandten Imamculi, welcher verſprach inner wenig Tagen bey uns zuſeyn, vergebens gewartet/ wir auch/ in dem der Sultham uns nichts zuwillen war/ für unſer eigen Geld theur zehren müſſen/ ſchickten wir uns den 12. dieſes zum Auffbruche/ laſſen alle Bagage zuſammen bringen/ und jeder Perſon auff 4. Tage Brodt außtheilen/ dann wir innert ſelben Zeit nicht vil bekommen kunten.

Als wir den 13. dieſes wider fort wolten/ und allberait zu Pferde ſaſſen/ ließ der Sultham das Thor für uns zuſchlieſſen/ welches uns frembd vorkam/ ſchickten derwegen unſern Mehemandar zu ihm/ die Urſache deſſen zuerforſchen/ Er aber ließ zur Antwort wiſſen: Er hatte gewiſſe Kundſchafft bekommen/ das der Tartariſche Fürſte Osmin, deſſen Gränze nicht ferne von Derbent/ ſich mit vielem Volcke gerüſtet uns anzuhalten/ und entweder einen ſehr groſſen Zoll zuforderen/ oder in weigerung deſſen/ uns gar auß zuplundern. Er könte derwegen nicht geſtatten/ daß wir ohne Convoi reiſeten/ dann wann uns auff ſolche weiſe ein Unglück begegnen ſolte/ wurde er es für dem Könige/ deſſen gute Freunde wir weren/ ſchwer zuverantworten haben. Die Convoi aber könte heute noch nicht außgerüſtet werden. Ob wir nun zwar ſolche Convoi nicht groß achteten/ auch leicht merckten kunten/ wie es ihm umbs Herz war/ muſten uns doch ſeine Vorſorge gefallen laſſen/ und bitten/ daß Er uns nur auß der Stadt laſſen möchte/ wir wolten draußen bis Morgen verwarten/ könte unter deſſen die Convoi fertig werden. Darauff wurde das Thor geöffnet/ und wir zogen eine viertel Meile von der Stadt/ und lagerten uns nahen einen Weinberg/ da die Gränze der Perſer und Dageſthaner Tartern durch einen klemen Bach ſich ſcheiden.

Manet alta mente repoſtum, quod p. 179. &ſeq.

Auffbruch auß Derbent.

Am ſelben Orte traffen wir noch 2. Mahumediſche Heiligen an/ deren einer Pyr Muchar im Felde/ der ander Imam Kurchud im Berge begraben liget. Dieſer ſol von des Mahumeds Freundſchafft ſeyn/ ſich ſtets zu deſſen Füſſen gehalten/ von ihm gelernet/ vil nach ihm noch 300. Jahr gelebt haben. Er hat ſich zum Könige Kaſſan begeben/ ihm mit einer Lauten vorgeſpielet/ und Lieder/ in welchen Er den König wider die Lesgi zuſtreiten angefrischet/ drein geſungen. Da Er aber ihm für genommen hatte die Lesgi oder Dageſthaner Tartern/ welche Heyden waren/ zubekehren/ und öffentlich bey ihnen zu Predigen anfieng/ haben ſie ihn Todt geſchlagen. Sein Begräbnis iſt in einer in den felſichten Berg gehawenen groſſen Höle. Der Sarck war nur von 4. Brettern zuſammen geſchlagen/ ſo ferner hinten in einen Loche/ daß zwo Elen hoch von der Erden in den Felß gehawen/ ſteckete/ und kunte von jederman geſehen werden. Den vorigen Tag war ich daſelbſt/ beſahe alles eben/ fand gantz keinen Geraſch darbey/ ſondern nur ein alt Weib/ als Hälterin des Grabes ſitzen; Heute aber weil die Wallfarth wegen der Opfferung geſchahe/ hatten ſie das Pflaſter mit Strohmatten beleget/ und für das Loch/ worinnen das Sarck/ ein Tapet von gül-

Pyr Muchar und Imam Kurchud Begräbnis.

Den

den Stück gehänget. Es kamen ſehr viel Weiber vnd Jungfern auß der Stadt / vnd von ferne / giengen barfuß in die Höhle / küſſeten das Sarck / vnd ſatzten ſich nieder darbey zubeten vnd zubitten / was jegliche gerne haben wolte. Nach dem Gebet Opfferten ſie der Alten / welche auch heilig gehalten wird / vnd des Nachts beym Grabe eine brennende Lampe erhält. Die Opffer waren Käſe / Butter / Milch / Brodt / Geld / Wachs / vnd dergleichen. Die folgende gantze Nacht durch hörten wir in vnſerm Lager daß bey ſelbigem / wie auch der 40. Heiligen Begräbnüſſen ein groß Geſchrey gleich derer / die zu Jubiliren / zu tantzen / auch zuheulen pflegen. War Heydniſch vnd Barbariſch anzuhören.

Ein alt heilig Weib.

Wallfahrts-Andacht.

Den 4. April. blieben wir noch 3. Stunden nach der Sonnen Auffgang ſtille ligen / ſtelleten vmb vns deſto beſſer in acht zunehmen vnſern Comitat in folgende Ordre: Voran giengen die drey Leutenante vnd Soldaten mit brennenden Lunten / Darauff ein Metallen Stück / ſo drittehalb Pfund ſchoß / auff 4. Rädern geleget / (dann wir hinfort keine Berge zuſteigen mehr hatten.) Darnach noch ein Wagen / auff welchem 4. Steinſtücke gepflanzet / darbey der Conſtapel ſampt allen zugehörigen Sachen. Darauff folgeten die Camele mit der Bagage / vnd auff beyden ſeiten der Legat Cruſius mit etlichen jhm zugeordneten Völckern / vnd einen Trompeter. Hinter der Bagage wider ein Metallen Stück / als das vorige. Vnd zuletzt der Geſandte Brugman mit ſeiner Compagnie vnd einem Trompeter. Giengen alſo weil keine Eewol kam in guter Ordnung fort / verlieſſen die Perſiſche Gräntze vnd kamen zu den Dageſthaniſchen Tartern. Selbige ſampt jhrem Lande zubeſchreiben: Iſt derer Land nach des Ptolomæi Alexand. vnd andern Beſchreibungen vorzeiten ein theil Albaniæ geweſen. Vnd nach des Curtij meinung / der Ort / da die Amazones gewohnet / derer Fürſtin Thalaſtra ſol zum König Alexandro in Hyrcaniam gekommen ſeyn / vñ von jhm bittlich erhalten / daß Er 13. Tage jhr Fleiſchlich bey gewohnet / damit ſie auß jhm / als ſo einem fürtrefflichem Helde eine Tochter zeugen möchte / würde ein Sohn darauß werden / ſo ſolte jhn der König zu ſich nehmen. Wie darvon beym Curtio zuleſen.

Ordre im Reiſen allhie.

Die Perſiſche Gräntze verlaſſen.

Albania.

Thalaſtræ bitte an Alexandrum.

lib. 6. §. 5.

Dieſe Tartern nennen die Perſer Lesgi, ſie aber ſich ſelbſt Dageſthan Tatar / iſt ſo viel als Berg Tartern. Dag heiſt auff jhre vnd Türckiſcher Sprache ein Berg. Dann ſie wohnen an vnd zwiſchen dem Gebirge / auff 20 in 30 Meilen von der Caſp: See nach Weſten. Von Süden aber iſt jhr Gräntzmahl / wie jtzo gedacht alsbald bey Derbent / vnd erſtrecket ſich längeſt der See nach Norden bis Terki / welchen Weg wir in ſeiner Krümme auff 40. Meilen gemeſſen. Das Gebirge weichet an etlichen Orten eine halbe / gantze vnd bisweilen 2. 3. Meilen von der See / vnnd machet neben den Baraen ſchöne fruchtbare Felder / an der See aber dürre Heyden. Die Einwohner ſeynd Schwartzbrawn / von Gliedern ſtarck / von Geſichte heßlich / wild vnd grauſam / tragen lange Kohlſchwartze Haare / gehn in langen grawen /

Lesgi.

Dageſthan.

Jhre Tracht.

vnd schwartzen Röcken von schlechtem Tuche gemachet, darüber sie einen rauben Filtzmantel hängen. Auff dem Kopffe tragen sie Mützen/ nur von schwartzen Tuchlappen ins gevckt zusammen genehet. Ihre Schuhe sind von Schaff oder Pferde-Fell auß einem stücke geschnitten/ auff dem Fuß/ vnd an einer seiten zugenehet. Wie solche Tracht bey der Stadt Tarku angedeutet worden. Sie bekennen sich zwar zum Mahumedischen Glauben/ vnd lassen sich beschneiden/ folgen den Türcken/ gebrauchen aber in ihrer Andacht nicht sonderlichen Eiffer. Sie ernehren sich von der Viehezucht/ welche meist das Weibes Volck abwarten muß/ Die Männer aber reiten/ stehlen vnd rauben herumb/ machen ihnen auch kein Gewissen/ wenn sie ihrer eigen Freunde Kinder stehlen vnd an die Perser oder Türcken verkauffen. Daher keiner dem andern trawet. Sie reiten vñ gehen gemeinlich gewapnet mit Pantzern/ Schild vnd Helm/ tragen Säbel/ Bogen/ Pfeil vnd Wurffspiesse. Wir sahen derselben hin vnd wider/ auch die geringsten/ die nur ein paar Schafe zuhüten hatten/ mit solchem Gewehr gehen. Die durchreisende Kauffleute werden von ihnen sehr gebrandschätzet/ oder wenn sie nicht starck genug/ gar geplündert; Darumb die Caravanen entweder in sehr starcker Gesellschafft gehen/ oder sich zu Wasser begehen.

Es kan sie weder Perser noch Russe/ zwischen derer Herrschafften sie begriffen/ mit Kriegesmacht bendigen/ dann sie alsbald auff die unwegsamen Berge lauffen/ vnd sich in hohe sichere Hölen verstecken.

Schemchal ist Oberhaupt der Dagesthaner.

Das Land hat vnterschiedliche Fürsten/ ja fast jegliche Stadt seinen eigen/ vnter welchen das Oberhaupt Schemchal (von den vnserigen Schafskal) genant wird/ ist gleich als ein König vnter ihnen/ welcher durch den Apffelwurff erwehlet wird. Dann in der Wahl müssen alle Myriæ oder Fürsten in einen Kreyß treten/ Dann wirfft der Priester einen vergüldeten Apffel vnter Sie/ welchen Er trifft/ der wird Schemchal. Der Priester weis aber wol wen er werffen sol. Ein solcher Schemchal (oder Lumen wie es in ihrer Sprache heist) hat zwar die Ehre vnd Ansehn/ aber die andern Fürsten gehorchen vnd getrawen ihm doch nicht gar viel/ wie auß bald folgenden Geschichten zuersehen seyn wird.

Herrschafft Osmin.

Wir machten/ wie gedacht/ den Anfang vnser Reise durch Dagesthan den 14. Aprilis/ vnd kamen in die Herrschafft Osmin (von etlichen Ismin genant) dessen Fürst Rustam im Flecken selbiges Namens Hoff hielt/ Die Reise gieng selben Tages 5. Meilen durch 3. feine Dörffer/ so vmb sich etliche Obstgarten vnd stetten Ackerbaw hatten. Es begegnete vns des Fürsten Rustams Sohn mit 25. gewapneten Reutern/ hieß vns in ihrem Lande Willkommen/ bittet hernach von vns zur Lincken in den Busch/ wir aber machten vns zur Rechten auff das raume Feld/ vnd lagerten vns bey einem Dorffe in einer Wagenburg mit wolbestalter Wache/ zu Abend kam der junge Fürst wider/ besuchte aber nur Alexei den Poslanik, welcher sein Lager nahe bey vns gemachet/

vnd

vnd fragte was wir für Völcker weren. Es waren 12. Ducaten vnd 3. Stück Perſianiſch Atlas jhm zur Verehrung hingeleget / wenn Er / wie wir vermuhteten / auch wider zu vns gekommen were / weil Er aber außblieb / vnd nur zweene ſeiner Officirer ſchickete / bliebe es vnterwegen. In dem der Fürſt mit den Seinen ſich wider auffmachete / lieſſen wir zwey Stück ſcharff geladen zur Salve loß brennen.

Den 25. Dito giengen wir über lauter Hügel / woſelbſt wir ſehr viel Haſen antraffen / welche an etlichen Orten bey 4 oder 5. zugleich auffſtunden / hatten darbey mit vnſern Hunden gute Luſt vnd fiengen in wenig Stunden 9. Stück. Wir kamen gegen Abend / nach abgelegten 6. Meilen in eine andere Herrſchafft Boinak genant / vnd lagerten vns vor ein Dorff ſelbigts Namens / vnd zwar an eine Ecke eines Hügels / welcher gegen der See ſteihl abgeriſſen / vnd auff zwo ſeiten tieffe Thale gab / vor vns ſchantzten wir die Kuffer vnd andere Bagage / mit darzwiſchen gepflantzten Stücken in Form eines halben Mondes. Der Herr dieſes Ortes ſol nicht viel Vnterthanen haben / ſondern ſeine Lebens Mittel in den Schäfferey en ſuchen / derer er ſehr viel hatte. Seine Leute waren trutzig vnd verwegene Gäſte. Es wurde der Geſt-Brügam. ſo vnwillig auff ſie / daß / da Jhrer etliche ſtunden / vns als Frembden vnd jhnen verwunderlichen Leuten zuzuſehen / er befahl / ſie mit Gewalt abzutreiben / vnd jhnen mit Pulver vnter die Augen zuſchieſſen / Auff vns aber noch vnwilliger / daß wir in Betrachtung man die Crabrones nicht irritiren ſol / ſeinem Befehl nicht Folge leiſten wolten. Die Barbaren / als ſie vermerckten / daß jhre Gegenwart vns beſchwerlich / ſagten / ob die Erde nicht jhr were / vnd ſie ſo wol zu mehr Macht / als wir hätten drauff zu ſtehen / wir ſolten des Pochens nur nicht viel machen. Sie muſten zwar bekennen / daß wir jhro ſtärcker als ſie / aber ſie konten / wann ſie nur von jhrem Herrn einen Winck bekämen / in geſchwinder Eyl ſo viel Volck zuſammen bringen / die vns die Hälſe zerbrechen gnug ſeyn wurden. Item / ſie fragten weder nach dem König in Perſien noch dem Großfürſten in Muſcow. Sie weren Dargeſtalter / vnd niemand als Gott vnterthan. Sie wolten auch anfänglich nicht zulaſſen / daß vnſere Leute ohne Geld Waſſer ſchöpffen ſolten / welches doch auß einem tieffen Thale muſte geholet werden. Weil ſie aber ſahen / daß wir den Danck zum Waſſer auß vnſerm Lager beſchieſſen kunten / vnd vns darzu anſtelleten / lieſſen ſie vns paſſiren. Auff den ſpäten Abend ließ vns der Fürſte ſagen wir ſolten Morgen nicht ehe von der Stelle bis Er hätte Durchſuchen laſſen / ob wir auch Kauffmans Güter mit vns führeten / dann dafür gebürete jhm Zoll. Als wir jhm aber zur Antwort wiſſen lieſſen / wir weren keine Kauffleute / ſondern Geſandten / welche frey durch zugehen das Recht in der gantzen Welt hätten / deſſelben wir vns auch allhier billich gebrauchten / Wer aber über das vns mit Gewalt was abnehmen wolte / muſte gewertig

Herrſchafft Boinak.

Ein trutzig Volck.

Vns wurde das Waſſer verbotten.

ſeyn

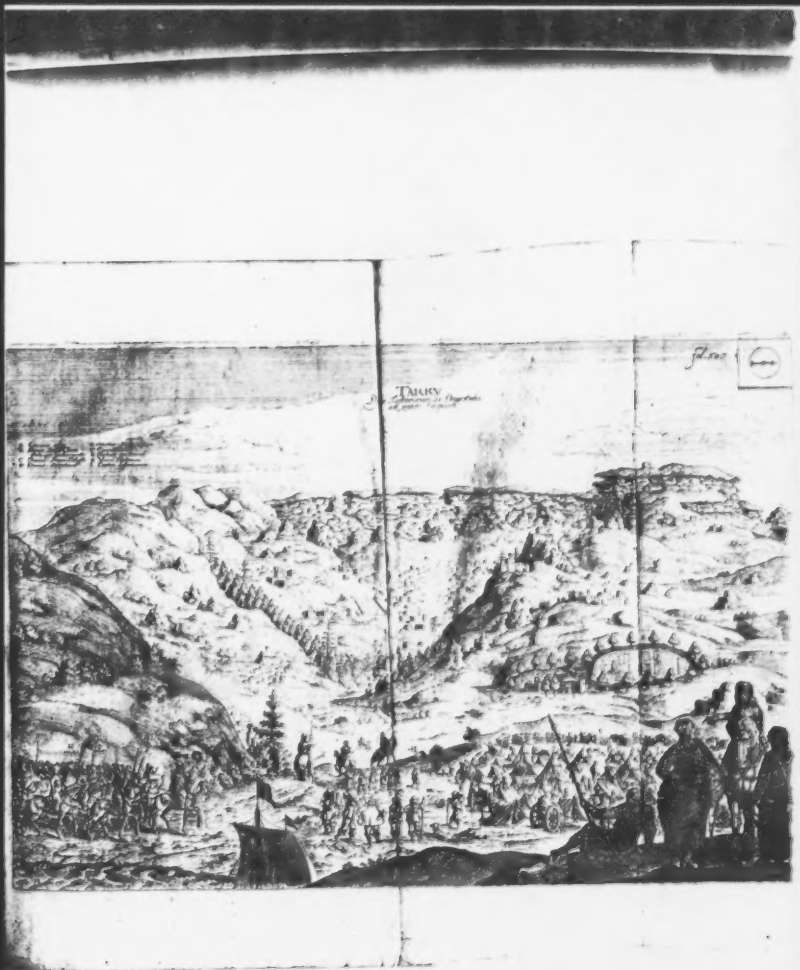
seyn / wie man jhm begegnen wurde; Darauff dann niemand was weiters an vns begehrete.

Ein Polnischer Gesandte wird erschlagen.

Eben auff selbiger Stelle / da wir lagen / hatte sich auch der Polnische Gesandte / so vns in Persien begegnete / im Rückwege gelagert / vnd als Er auch mit den Boinaken in Streit gerahten / jhnen aber zuschwach gewesen / haben sie jhn überweltiget / vnd sampt allen seinen Leuten / bis auff 3. Diener / welche sich im Thal versteckt gehabt / Todt geschlagen / die drey Außgerissene wenden sich wieder zurücke auff den Weg nach Derbent / vnd werden von dem Mehemandar / welcher den Gesandten mit hieher gebracht / wieder mit in Persien genommen / Sie haben auff Schach Sest Verordnung jeglicher täglich 3 Abas zu verzehren gehabt / biß nach 9 Monat ein Russischer Gesandter an den König gekommen / welcher sie mit in Muscow genommen. Hat also der gute Herr Theophilus von Schönberg / ein ansehnlicher tapffer Mann / in seiner Gesandschafft vnter den Barbaren mördlicher weise sein Leben endigen müssen. Daher wir Gott desto mehr zu dancken / daß vns dergleichen nicht begegnet.

Vnser 2 wären bald von den Tartern weggeführet worden.

Den 16 dito brachen wir frühe vmb 6 Vhr wieder auff / waren nicht weit gereiset / als wir in eines andern / nemblich des Fürsten von Tarku Gebiete kamen. Allhier wär ich bald den Tartern zum Raub in die Hände gerathen. Dann als vnser Weg ohngefehr eine Viertel Meile von der See gieng / vnd ich gerne wissen wolte / was der Strand für Grund hätte / vnd wie er sich streckete / bin ich mit dem Schiffer Cornelio Clausen vom Comitat ab- vnd zur See geritten. Als wir kaum an den Strand / welcher daselbst hinter 2 Hügeln gelegen / gekommen / sahen wir zwene Tartern / denen noch 8 von ferne folgeten / am Vffer herauff reiten. Als diese vns ersahen / eilten sie auff vns zu / wir aber seumbten vns nicht lange / vnd wandten vns wieder zum Wege. Die nehesten zwene Tartern nahmen jhre Wurffspiesse zur Hand / vnd jagten vns im vollen Sporenstreiche nach; die andern aber / vieleicht vermutende / daß von solcher Art Leute noch mehr vorhanden seyn musten / ritten auff den Hügel sich darnach ombzusehen / vnd als sie vnsern Comitat nicht über einen guten Büchsenschuß in einer langen Reihe daher kommen sahen / winckten vnd rieffen sie vnsern Verfolgern zu / Tutma, Tutma, daß sie vns nicht nacheilen vnd greiffen solten / dann es wäre ein starcker Hinterhalt. Sie ritten hernach langsam hinter vns her / vnd als sie nahe beym Comitat zu vns kamen / grüsten sie vns freundlich / begehrten vnser Pistolen / was es doch für ein Gewehr / zusehen / es wurde jhnen aber keine in die Hand gegeben / besahen vnsern Comitat / vnd machten sich hernach wieder Querfeld ein. Es stiessen auff vns nach diesem vnterschiedliche Partheyen gewapneter Reuter / welche bißweilen ein Paar Büchsenschüsse mit ritten / begaben sich bald hinter / bald vor / wolten auch zu Zeiten durch vnsern Troup hauen / aber man weigerte es jhnen. Darauff sie wieder jhren Weg ritten.



Plate

ten. Gegen den Abend ſeynd wir vor der Stadt Tarku / ſo 7 Meilen von Boinak gelegen/angelanget. Wir lagerten vns im flachen Felde/ bey einem friſchen Quellbrunn/ etwa eine gute viertel Meile vom Caſpiſchen Strande. Vor Tarku ankommen.

Folgenden Tag / als den 17 Aprilis / ſchickte der Principal Regente dieſer Stadt ſeinen jüngſten Bruder neben andern dreyen anſehnlichen Männern / vns Wilkommen zuheiſſen/ vnd alle mügliche Freundſchafft vnnd Dienſtleiſtung anzubieten. Er ſelbſt der Chan war Kranck vnd Bettlagerig. Die Geſandten ſchickten vnſern Medicum zu ihm / für ſolche anerbottene Freundſchafft zubancken/ vnd ihm / wenn ers begehren würde / mit des Medici Rahtt vnd Artzney zu widerbringung ſeiner Geſundheit behülfflich zuſeyn/ welches Er gerne annam. Vnd als Er vnter des Medici Chur jmmer wenig Tagen wider genaß / wuſte Er nicht gnugſam mit Worten darfür zubancken.

TARKU die Stadt.

Die Stadt TARKU betreffend / iſt dieſelbe die Hauptſtadt in Dageſthan / liget hoch an vnd zwiſchen dem Gebirge / vnter abgeruſſenen Felſen. Dieſe Felſen / wie obgedacht / ſeynd anzuſehen / als wenn ſie von lauter Muſchelſchalen / ſo in Form derer / welche die See ſelbiger Orten außwirfft / alle einer Wallnuſchalen groß / zuſammen gebacken / in denen man noch etliche gantze findet / vnd zwar nicht einzeln/ dann kein Stück als eine Fauſt groß / in dem nicht 5. oder mehr Schalen könten gezehlet werden / vnd iſt der Stein ſo hart als Kiß. Vber dieſem felſichtem Gebirge war es eben Land vnd gute Viehenweyde. Muſchelberg.

Die Stadt ligt ohne Maur gantz offen vnd hat bey tauſend Häuſer, faſt auff die Perſiſche manier / jedoch etwas ſchlechter gebawet. Es ſpringen auß den Felſen vnterſchiedliche ſtarcke Quellen / welche durch die Stadt den Berg herunter mit einem anmuhtigen Geräuſche lauffen. Dieſe Dageſthaner / wie auch die Boinaker vñ die nach Norden gelegen / nennen ſie Kaitak. Hinter Tarku aber im Gebirge nach Weſten ſeynd noch eine andere art Kumuk vnd Kaſikumuk genant / welche jegliche ihre abſonderliche Herrn haben. Kaitak Tatar Kumuk vnd Kaſikumuk

Der fürnembſte Regente dieſer Stadt Tarku vnd ſelbiger Gegend war Surchow Chan, ein Herr von 38. jaren / rühmet ſich auß der Perſer Könige Geſchlechte / hält auch gute Freundſchafft mit denſelben / damit wenn etwa die Dageſthaner einander ſelbſt ins Feld fordern ſolten / ihm auß Perſien Beyſtand geleiſtet würde. Neben jhm wohnen noch andere Myrzæ ſeine Vettern / deren jüngſter ſeines Brudern Sohn / Imam Myrza, auch ein theil der Stadt regierete.

Die Tarkuſchen Tartern waren nicht viel weniger als die Boinaker wild vnd trutzig / jhre Weiber aber freundlich. Sie / wie auch die Junckfern / gehen mit offenem Angeſichtern ohne Schew vnter allen Leuten herumb. Die Junckfern hatten jhre Haar in 40. Locken geflochten vnd vmb den Kopff herumb hangen / waren wol zufrieden / daß ich ſelbige begreiffen vnd zehlen mochte. Tartar Weiber. Junckfern.

Ein Würtenberger.

Wir trafen allhier einen alten Mann an Namens Matthias Machmar von Ottingen im Würtenbürger Lande bürtig / war seines Handwerckes ein Parchenweber gewesen / im Ungarischen Kriege vom Türcken gefangen und an diese Tartern verkaufft und beschnitten worden. Er hatte seine Deutsche Sprache fast gantz vergessen / kunte sich kaum so viel Wort erinnern / durch welche Er seine meinung zuverstehen gab. Sagte daß Er wol wüste und gläubete / daß ein Gott und 3. Personen weren / und daß Christus für ihm gelitten hätte / kunte auch das Vater unser wie wol nicht gar fertig / beten.

Als in unser Ankunfft allhier Surkow Chan sich zu so grosser Freundschafft und Hülffe erbotte / vermeinten wir / daß nunmehr alle Gefahr zurücke gesetzet / und wir unter dieses Myrzæ Schutz sicher und frey gehen würden. Es war aber niemahls mit uns gefährlicher gestanden / als sichs allhier anließ. Und wurde die gantze Zeit der 5. Wochen / die wir noch unter den Daagestanern Tartern zubrachten / fast täglich nichts als von Rauben / Plündern / Morden und Halßbrechen / darmit wir bedräwet wurden / geredet und gehöret.

Mehemandar ohne Abschied darvon.

Wir hielten zwar bey unsern Persischen Mehemandar an mit verheissung guter recompens, daß Er oder doch nur die Camele ferner und bis auff Terki zur Russischen Gräntze mit uns gehen möchte / weil es allhier Fuhrleute zubekommen / sich langweilig ansehen ließ. Der Mehemandar aber gab für / daß Er bey Verlust seines Lebens weiter die ihm gegebene Ordre, welche nur bis hieher gienge / nicht handeln dürffte; Den Fuhrleuten beliebte zwar auch nicht viel länger unter den Tartern zu bleiben / doch wolten sie sich mit dem Mehemandar bereden. Der Mehemandar aber gieng mit den Fuhrleuten selbige Nacht stillschweigens ohne genommenen Abschied darvon / welches uns nicht wenig Nachdencken machte. Es kam diß darzu / daß gegen den Morgen 2. junge Tartarische Weiber / welche Milch zuverkauffen brachten / sagten / daß sie von Russischen Eltern geboren und Christen weren; Es hätten sie aber die Tartern von ihren Eltern entführet und zu Weiber genommen. Jammerte ihnen daß über uns als auch Christen von den Tartern ein so böses beschlossen wer. Sie wolten uns in geheim gewarschauet haben / daß wir uns wol in acht nehmen solten. Dann wir weren im Geschrey / als daß wir sehr grosse Güter / ja etliche Tonnen Schatz bey uns hätten; Weren durch Osmin und Boinak ohne Zoll gegangen / hätten kein gut Wort darzu gegeben. Welches sie uns nicht frey wolten passiren lassen. Es weren gestern von Osmin und Boinak Posten an Sorchow Chan gekommen / auch eine an Schemchal Durchgangen / selbige Herrn wieder uns auffzuwiglen / und weren willens mit gesampter Macht uns zu überfallen / die Alten nieder zu machen / und die Jungen gefangen zu nehmen / in hoffnung sie sehr grosse Beute darvon bringen würden. Man stellete sich zwar gegen die Weiber / weil man ihnen nicht allerdings trauete / als achtete mans

Grosse Gefahr.

Warnung etlicher Weiber.

nicht

nicht groß. Es machte uns aber nicht wenig beſtürtzet/ zumahl weil wir bereit 4. Tage gelegen und noch keine Hoffnung bald fort zukommen hatten. Item ſahen/ daß alsbald nach der Weiber Bericht die Boinaker eine Rotte von 40. Mann am Gebirge her und in Tarku geritten kamen/ auch etliche Poſten hin und wider eileten.

Die Geſandten forderten die fürnembſten unſers Comitats vor das Läger zuſammen/ gaben uns die vorſtehende Gefahr zuerkennen/ und vernamen darüber auch unſere Meinung. Es wurde eines und das ander erwogen/ und meinte man/ daß es beſſer geweſen/ wenn man gegen die Barbaren beſſern Glimpff/ als geſchehen/ gebrauchet hätte. Weil aber nunmehr die Sachen alſo beſchaffen/ muſten wirs Gott heimſtellen/ was etwa über uns verhänget were/ vermahneten ein ander zur Hertz- und Standhafftigkeit/ das/ wenns ja zum Streiten kommen ſolte/ es beſſer were nach auſſerſten Vermögen gefochten und geſtorben/ als unter den Barbaren mit Gefahr der Seelen in ewiger Dienſtbarkeit und Schlaverey leben. Zu ſolchem Muth und Standhafftigkeit ermahnte uns dieſes Ortes gelegenheit ſelbſt. In dem wir zur Rechten die See/ zur Lincken das hohe unwegſame Gebürge/ hinter und für uns den Feind hatten.

Aber bey dieſem Unweſen und Gefahr war zum höchſten zubeklagen daß wir unter uns ſelbſt nicht Einig waren. Der Geſ: Br. 309 etliche wenig des Comitats nach ſich/ achtete ſeinen Collegen und andere/ ſonderlich die Literatos wenig/ oder gar nichts; Es war alles empfindlich und verdrießlich/ was einer und der ander guter Meinung halber ſagte. Einer hätte des andern Todt lieber befördern als abwenden helffen/ weil mit ſein Leben darbey in gleicher Gefahr geſtanden were. Uneinigkeit im Comitat.

Wir erfuhren hernach das ſolche Conſpirationes der Tartern wieder uns warhafftig obhanden geweſen/ weren auch zur Thätigkeit gedigen/ wenn nicht der Schemchal/ welcher vielleicht vermeinete durch ein ander Mittel die Beute allein zubkommen/ darwieder geweſen. Er ſelbſt ſchickte einen Abgeordneten an die Geſandten ihnen zuſagen/ daß wir nicht den Weg unten an der See/ woſelbſt man ſich mit Böten über die Ströme kunte ſetzen laſſen/ ſondern oben nicht ferne von ſeiner Reſidentz über die Schiffbrücke gehen ſolten/ im widrigen Fall wurde Er uns als Feinde empfangen. Hierauff ſtund der Abgeordnete auff und wolte gehen/ Alexei der Ruſſe aber/ ergriff ihn bey der Hand/ nötigte ihn noch ein wenig zuverwarten und ſprach: Sage deinem Schachkal, wir werden den Weg gehen der uns beliebet wird/ Er kan uns als eine Handvoll zwar bald überweltigen/ aber der Zaar welchem an beyder Partheyen Expedition viel gelegen/ wird es nicht ungerochen laſſen. Mit dieſem Beſcheid machte ſich der Tartar wider weg. Weil ſie nun den feindlichen Anfall nicht Rahtſam befunden/ kamen den 20. Aprilis 4. Tartariſche Fürſten zugleich die Geſandten in Freundſchafft zubeſuchen. Sie wurden unter dem Zelte der Geſandten nach 4. Morſa beſuchen die Geſandten.

Mäßigkeit tractiret. Jhre meisten Discurs waren von Dieberey / Menschen stehlen vnd verhandeln. Vnd sagte einer / daß Er selbige Woche nicht mehr als ein Mädgen entführet hätte. Von diesen Leuten heißt es recht / was dort der Prophet saget: Esa. 1. Deine Fürsten seynd Diebes Gesellen. Als diese hinweg / kam des Fürsten von Osmin Bruder / war sehr freundlich / vnd erbotte sich zu aller Wolfahrt. Bald nach diesem kam auch der Daruga auß der Stadt Tarku. Dieser / als er getragen wurde / weil es doch käme / daß man vns mit der Fuhr so lange aufhielt / sagte frey herauß / wir würden nicht ehe befördert werden / bis wir dem Surchow Chan eine Verehrung gethan. Darauff schickten jhm die Gesandten folgenden Tag ein paar guldene Armbänder / 2. Stück Persischen Atlas / 1. pfund Teutschen Toback / eine Pistole / ein Faur-Rohr / etwas von Gewürtz vnd 2. Stück Persianisch Seidenzeug / 1. Tonne Pulver / sagten darneben zu / noch ein Fäßgen Brandewein von Terki zurücke zusenden. Surchow Chan nam solche Geschencke mit grossem Danck an / erbotte sich vnter 2. Tagen vns vnd vnser Geld gewüsse fort zuschaffen / lud die Gesandten neben 5. Fürsten zu sich zur Taffel. Es nahmens zwar die Gesandten anfänglich in Bedencken / ob es rahtsamb zu erscheinen stellieten sich doch endlich vmb gewisse Vrsachen willen mit vnser 4. Personen ein. Die Taffel war nach Persischer art auff der Erden bereitet. Die Tractamente / 4. Schüsseln voll in kleine Schaiben geschnitten vnd an hölzern Spießen gebraten Schaffsfleisch / etliche Stücken Weißfisch / dicke Milch / vnd etliche Faß Reiß / so mit grossen Rosinen auffgewallet vnd mit gesotten Schaffsfleisch beleget. Der Vorschneider satzte sich mit auff die Taffel / legte etliche ablänglichte als Fingersdicke Brodt oder Kuchen auff einander / risse sie durch / vnd warff iedlichem ein Stücke zu. Zerrisse auch das Fleisch vnd Fische gantz klein / vnd legte es mit Händen vor. Das Fett triff durch die Finger / welche gleich wie ihre Gesichter verschrumpen vnd schwartz außsahen / machten vns eine schlechte Lust zuessen. Das Getränck war Wasser in Teutschen Bierglässern / vnd Brandewein in silbern Schalen / dann allhier kein Wein mehr zubekommen war. Nach vollendeter Malzeit begerte der Chan vnsere Musicanten zuhören / welche alsbald auff Pferden mußten herzu geholet werden.

Geschencke an Surchow Chan.

Dessen Gastmahl

Tractamente der Tartern.

Als wir bey 3 Stunden der Music / welche den Tartern wolgefiehl / zugehöret / wurde abermal angerichtet / vnd vnter andern Speisen eine gekochte gantze Schaffsleber / vnd ein Schaffschwantz von 5. oder 6. pf. lauter Fett auffgetragen. Diese hackte der eine Vorschneider (dann jhro 3. auffraten) scharff gesaltzen gar klein durch einander / vnnd legte es mit Händen vor / wiewol es als ein grawer Brey / ja als wenns bereit einmahl gegessen were / an zuschawen war / schmeckte es doch nicht so gar vneben. Nach dem auch diese Malzeit verrichtet / wanten wir vns mit gutem Abschiede wider zu vnserm Lager.

Folgenden Tag wurden die Geſandten zu einem andern Fürſten zu Gaſte geladen. Dieſer Namens Imam Myrlá war noch ein junger Herr: kaum von 18 Jahren/deſſen Mutter eine Kaſu Kumuka. Seine Bediente ſagten/daß Er Surchow Chans Bruders Sohn were/ vnd jhm die Haupt-Regierung/welche Surchow Chan mit Gewalt zu ſich geriſſen/gebüret hätte. Sie müſten jhn wol in acht nehmen/weil Surchow Chan jhm heimlich nach dem Leben trachtete. Die Panquet war anſehnlicher/als das geſtrige. Es wurde in einem langen Saal ſo nur von Lemen auffgebawet/gehalten. Imam Myrlá ſaß mit vns/vnd etlichen ſeiner fürnembſten Hofflauten an einem kleinen erhabenem Tiſche auff Stühlen/ließ ziemlich wol zugerichtete Speiſen auffs tragen/vnd vnter andern ein groß gantz gebraten Lam/von welchem ein jeglicher/wo es jhm beliebte/ſchneiden mochte. An den Wänden herumb ſaſſen auff der Erden viel alte anſehnliche Manner. Sie gebrauchten beym Eſſen keine Meſſer/ſondern zerriſſen das Fleiſch mit den Händen. Wenn einer ein abgenagtes Bein weg legte/nam es der Nachbar/beknabete es noch mehr/(ſol bisweilen in die dritte vnd vierdte Hand kommen) bis es endlich einer gar entzwey ſchlug/vnd das Marck herauß nam. Ihre Trinckgeſchirre waren lange Kuhehörner/auß welchem ſie ein Getränckte/Bragga genant/ſo von Hirſe gebrauet wird/vnd dem Hefen an Farbe vnd Dicke gleich ſihet/neben dem Brandwein friſch herumb gehen lieſſen/biß einen in kurtzer Zeit alle gute Künſte vnd wurden ſo laut/daß man ſein eigen Wort kaum hören kunte/vnzachtet ihr Fürſt gegenwertig war. Nach dem ſie vns auff jhre weiſe auch thun/lieſſen ſie vns mit gutem Contentement wol ſich.

Ein Tartariſches Panquet.

Barbariſche Trinckgeſchirr.

Bragga.

Etliche wenig Tage hernach nötigte ein ander Fürſt Emurchan die Geſandten zu ſich/kam auch neben noch andern die Geſandten zubeſuchen. Es war jhnen allen nur vmb Geſchencke zuthun/welches auch die meiſten empfingen.

Den 23. Aprilis verſchaffte der Daruga die Karren zur Bagagi. Wir lieſſen alsbald auffladen/vermeinende den andern Tag zureiſen. Surchow Chan aber ſchickte gegen Abend einen zu den Geſandten mit Bericht/daß Er gewiſſe Kundſchafft bekommen/wie Sultan Mahmud/(ſo hieß der Schemchal) mit vielen Völckern den Strom Kojſu/über welchen wir gehen muſten/allenthalben beleget/vnd vns nicht nach vnſern Willen empfangen würde. Deswegen Er vns noch nicht könte ziehen laſſen.

Des 24ten Abends kam ein Troup von 20 Mann wol bewehrter Reuter vor Tarku an/lagerten ſich nicht ferne von vns. Die Geſandten giengen mit etlichen Mußquetiren zu jhnen/vñ fragten/wo ſie herkähmen vnd was ſie wolten/darauff ſie zur Antwort gaben: Sie weren von dem Fürſten zu Osmin zum Schemchal geſchickt/jhm anzumelden/daß etliche frembde Geſandten allhier angekommen/welche die zween Fürſten zu Osmin vnd Boinak hätten durch jhre Länder

sicher vnd Zoll frey Passiren lassen. Vnd zubitten daß Er in ansehen des Königes in Persien vnd des Großfürsten in Muscow auch dergleichen thun möchte. Sulthan Mahmud hätte sich auch gar willig darzu erkläret / jedoch so ferne die Gesandten keine Kauffmans Güter bey sich hätten. Weil wir aber weder dieser Tartern Bericht / noch ihnen selbst trauten / hielten wir diese Nacht gute Wache / vnd vns alle in guter Bereitschafft. Den andern Morgen zogen die Tartern vor der Sonnen Auffgang wider fort. Bald darauff schickte Sulthan Mahmud zwene Abgeordnete an vns / ließ fragen auß was Vhrsachen wir nicht fürder ziehen wolten? wir solten vns von jhm nur nichts wiedriges einbilden / dann er gesinnet vns im Durchzuge / so ferne wir den rechten Weg nemen wurden / alle Freundschafft vnd Beförderung zuerweisen. Als diese kaum hinweg / kam Surchow Chan die Gesandten zubesuchen / vnd als wir vmb Beförderung der Reise anhielten / gab Er zur Antwort. Das die Pferde vnd Ochsen (die wir vmb vnser Geld sehr theur gemietet hatten) zwar bereit stunden / wolte sie auch auff vnser Begehren folgen lassen / die Gesandten solten jhm nur einen schrifftlichen Schein geben / daß Er sie trewlich gewarnet hätte / sie aber wieder seinen Willen fortgezogen weren. So konte er bey dem Könige in Persien vnd dem Großfürsten in Muscow / welche beyde seine gute Freunde weren / entschüldiget seyn / dann er kennete Sulthan Mahmud besser als wir; Er hielte nicht Wort / fragte weder noch Gott / Teuffel oder einigen Potentaten / were ein Ertz Räuber / hielte Blutvergiessen für seine Lust. Er wuste gewisse / das / wenn wir ohne Convoi giengen ohne Gefahr des Lebens oder auffs wenigste der Güter sein Land nicht betreten würden / sein Raht aber were / daß wir noch etzliche Tage warteten / bis daß Schach Sefi Gesandter / welcher bereit 8 Tage zu Derbend gelegen / vnd nur auff den Dolmetsch wartete / nachkähme / derselbe würde ohne zweiffel Schreiben vom Könige an jhm mit bringen / daß er jhm Convoi gebe / in selbiger Geselschafft vnd Geleite konten wir desto sicherer gehen. Vns aber alleine fort zuhelffen muste er der Andern Tartern wegen Bedencken tragen. Weil wir aber nicht wusten / wie lange sich die Ankunfft des Persischen Gesandten noch verziehen möchte / vnd Surchow Chan vns so verdächtig als die andern seine Nachbarn vorkam / schickten wir neben dem Russen Alexei eine Post nach Terki an den Weiwoden / von darauß Convoi zuerlangen / war aber vergebens. Item eine andere Post durch Surchow Chans Diener nach Derbend an den Königl: Gesandten / als dieser aber etzliche Tage außgewesen / ließ der Chan vns sagen / der Botte were zwar wieder gekom̃en / hätte auch von Imamculi Sulthan einen Brieff erhalten / weil er denselben aber in den Köcher gestecket / vnd mit Außziehung eines Pfeiles / denn Er vnterwegens nach einem Wild geschossen / vnversehens mit heraus gezogen / vnd verlohren / hette Er / vmb andere Brieffe zu holen / wieder zurücke reiten müssen. Wusten also nicht / wie

Abgeordnete des Schemchal.

Surchow Chans Vorschlag.

die Sachen an zugreiffen/ wir waren ſehr beſtürtzt vnd muſten in höchſter Beſchwerung noch eine gute weile im Felde ligen. Etliche Armeniſche Kauffleute/ welche allhier zu vns geſtoſſen/ vnd etliche Tage vmb vnſere Geſellſchafft zu genieſſen verwartet/ begaben ſich von vns ab/ vnd zogen in die Stadt/ weil ſie vernomen daß 200. Tartarn ſich ſolten zuſammen geſchlagen/ vñ einen Anſchlag auff vns gemachet haben.

Es ſtehl etliche Tage nach einander ein ſehr vngeſtüm kalt Wetter mit ſtarcken Regen ein/ daß wir in vnſern Hütten durchaus naß wurden/ kunten auch kein Fewer halten/ weder die Kleider zu trucknen/ noch Eſſen zu kochen. Lagen alſo in den naſſen Hütten als die elendeſte vnnd gleich von jederman verlaſſene Menſchen in Hunger/ Kummer vnd Furcht: Seufftzen vnnd weinen war bey etlichen tägliche Speiſe. Man dürffte es auch nicht wagen in der Tartern Häuſer zugehen ſich daſelbſt zuerholen/ weil es/ wie der Chan vns ſelbſt warnen laſſe/ ohne verluſt Vnſer ſelbſt ſchwerlich geſchehen würde. Dann ſeine Vnterthanen die Freyheit hatten Leute zu ſtehlen/ vnd zuverhandeln wo ſie könten.

Elender Zuſtand in vnſerm Läger.

Es wurde vns auch den 27. April. ein Soldate Wilhelm Hope ein Schottländer/ als er ſich in der Dämmerung ein wenig zu weit vom Läger abbegeben/ weg geſtohlen/ kam nicht wider/ wiewol viel Nachfragens vmb jhn geſchahe. Wir erfuhren nach vnſerm Abzuge daß ſie jhn in eine Feſtung Sachur, ſo hinter Tarku gelegen/ gebracht hetten.

Ein Soldate wird geſtolen.

Dieſe Tage wurde vor vnſerm Läger in einem Exercitio des Beſchuſſens/ ſo die vnſerigen vnter ſich hielten/ vnſer Conſtapel Albrecht Stuck von Hamburg/ in dem er vmb einen Pfeil zuholen dem Zihl zu nahe kam/ von einem Ruſſiſchen Knechte vnter dem Nabel in den Bauch geſchoſſen/ darvon Er des folgenden Tages ſtarb. Der Thäter gehub ſich ſehr übel/ vnd begerete/ man ſollte jhm auch das Leben nehmen. Weil es aber an vnverſehener Fall/ vnd der Beſchädigte ſelbſt für jhm bath/ wurde Er Frey gelaſſen. Die Leiche begruben wir nach Rabi etlicher Tartariſchen Weiber/ ſo heimliche Chriſten waren/ heimlich: Vno zwar an den Orth da die Pferde ſtunden. Damit die Tartarn nicht/ nach vnſern Abreiſen ſelbige wider auffgruben/ abkleideten/ vnd wie ſie pflägten/ für die Hunde wurffen. Ein ander Grab aber wurde öffentlich vor dem Läger gemachet/ vnd darbey die Leichebegängnus mit gebräuchlichen Ceremonien gehalten.

Vnſer Conſtapel erſchoſſen.

Es ſtarb auch allhier ein fürnehmer Ruſſiſcher Kauffman welcher mit vns auß Perſien gekommen war. Die Leiche wurde eingeſchlagen verwaret/ mit nach Tarku geführet/ vnd daſelbſt vnter ſeine Glaubensgenoſſen begraben. Wir hatten alſo immer ein Vnglück nach dem andern/ vnd muſten gleichwol den Tartariſchen Fürſten/ deren vnterthänigliche zum öfftern zu vns kamen/ zugefallen vnſer Muſicanten jhrem Begehren nach hören laſſen. Es giengs vns in dieſem Fall nicht viel beſſer als denen/ die vorzeiten an den Flüſſen Babilon in jhrer Gefangnus ſaſſen.

Nach

Nach Außgang des Aprilis / in welchem es vns recht nach art des Aprillen Wetters ergangen / sandten wir zwene Russen zu Sulthan Mahmud vmb den freyen Durchzug anzuhalten. Die Post kam folgenden Tag / als nemblich den 2. Maij mit 4. Tartern wider zurücke / durch welche der Sulthan sagen liesse / wie daß Er in Erfahrung gekommen / als solte Surchow Chan jhn bey den Gesandten Verdächtig gemachet / vnd als einen Räuber außgeruffen haben / wuste nicht wie man darzu kähme jhm solches zuzumessen. Er wolte es zu seiner Zeit an Surchow Chan wol zurechen wissen. Gegen vns aber erbotte er sich zu aller Freundschafft vnd Beförderung. Vnd im Fall man jhm etwa nicht trawen möchte / wolte Er vns zu vnserer versicherung 3. seiner fürnembsten Leute zu Geiseln schicken / die wir entweder mit vns nehmen / oder bey Surchow Chan so lange / bis wir vnverhindert durch sein Land weren / lassen möchten. Solch vnvermutend freundlich Anerbieten machte daß wir abermahl nicht wusten / wem am meisten zugleuben. Es war zwar dieser Sulthan Mahmud nicht so sehr als sein Vater / selbiges Namens (welcher damals bey hohem Alter sich eines heiligen Lebens zubefleissigen vorgenommen / nach Medina vnd Mecca den Tempel vnd Mahumeds Grab zubesuchen verreiset war) der Räuberey halber beruffen / wurde aber doch wegen seines Vatern vnd der allgemeinen Dagesthanischen Tartarn Natur halber verdächtig gehalten.

MAJUS.

Mahmud wil sein böses Leben mit Walfarten außsühnen.

Wir liessen vns desselben Vorschlag belieben / bevorab weil den 6. Maij das längst verhoffte Schreiben vom Königlichen Gesandten ankam mit Bericht / daß Er wegen noch hinterstelligem Dolmetsch vñ etlicher Schreiben / so Er auß dem Königlichen Hoffe erwartete / innerhalb Monats Frist kaum von Derbend wurde auffbrechen können. Stelte es derwegen den Gesandten frey / ob sie daselbst noch so lange / oder zu Astrachan seiner erwarten wolten. Wir hielten derwegen vmb Beförderung vnser Reise bey Surchow Chan inständig an / welcher auch endlich / nach dem er über die vörige noch eine von jhm selbst erforderte Verehrung bekommen / drein willigte; Zwene von des Schemchals geschickten Geiseln (zwar mehr zu versicherung seiner Vnterthanen Pferde vnd Ochsen als vnserer) zu sich nam / vnd vns mit dem dritten Geisel ziehen liesse.

Machten vns also den 12. Maij wider auff den Weg / vnd wagtens / ob Mahmud Glauben halten würde oder nicht. Die Bagage wurde auff Karren mit Ochsen vnd Pferden von den Tarkuern / denen / ehe sie anspannen wolten / das Fuhrlohn 3. mahl muste verbessert werden / fort gebracht. Als sie aber im Auffbruche mit den Reitpferden vns noch mehr übersetzen wolten / liessen wir sie bleiben / vnd musten die meisten Völcker / auch etliche der Fürnembsten / vnd zwar nicht ohne Hohnreden jhres Verfolgers, die ersten 2. Tage zu Fusse gehen. Wir kamen heute durch Eben vnd wüste Land / zwo Meilen / bis an Sulthan Mahmuds Gräntze welche ein kleiner Bach von dem Tarkuischem

Auffbruch von Tarku.

NB.

Ge-

Gebiete scheidet. Unterwegens stiessen etliche Tartarische Fürsten auff uns / baten daß unser Medicus Harem. Graman. mit ihnen ins Gebirge zu einem Patienten reiten möchte. Weil der Medicus auß Furcht / daß er daselbst gar möchte behalten werden / sich anfänglich nicht darzu verstehen wolte / liessen sie zweene Fürsten beym Comitat zum Unterpfande. Wir hielten unser Nachtlager im freyen Felde mit starcker Wache besetzet. Unsere Abendmalzeit war nur Brod und trübe Wasser. Nach Mitternacht brachten sie unsern Medicum wider ins Lager.

Den 13. May / als am H. Pfingstage brachen wir gar frühe wider auff / giengen durch wüste puschicht Land 4. Meilen. Als unterwegens Aleres einem Fuhrman mit dem Stecken einen schlag über den Kopff gab / lösten alle Tartern ihre Thier von den Karren / wolten darvon / und die Bagage stehen lassen / wir musten sie mit guten Worten wiederumb beförderen. Unser Nachtlager namen wir im Pusche / und legten uns vngegessen Nieder.

Den 14. Dito reiseten wir nur eine Meile / und kamen an den Fluß Kosla. Derselbe muß meines erachtens / nach des Ptolomæi Beschreibung / der Albanus gewesen seyn. Nimpt seinen Ursprung auß dem Caucaso, führet trübe Wasser mit einem sehr starcken Strom / gibt an der breite der Elbe nit viel nach / war am selben Orte über 3. Mann tieff. Der Strom Kosla.

Auff diesseit des Stroms ligt auff einem Hügel das Dorff oder der Fleck Andre, in welchem Sulthan Mahmud seine Residentz hatte / in einen Teich so zum Baden bequemet ist / sich ergiessen sol. Die Einwohner dieses Fleckens sollen unter andern Hochzeit Ceremonien auch diese haben / daß jeglicher Hochzeit Gast einen Pfeil mit sich bringet / welchen Er oben an die Wand oder Decke des Gemaches schuß. Diese müssen so lange stecken bleiben / bis sie entweder von sich selbst herunter fallen / oder verrotten / die Bedeutung habe ich nicht erfahren können. Die Leute seynd meistentheils Fischer / ligen hauffig auff dem Strome / weil Er sehr Fischreich / und stangen mit spitzigen eyseren Hacken / so an langen Stangen gebunden / und an den Grund gehalten wurden / sehr viel Stöhr / und eine andere art dem Stöhr nit vngleich. Mahmuds Andre Residentz.

Warm Bad.

Als wir kamen an den Strom gekommen / eilten die Tartern mit etlichen Böten zu uns / erbotten sich willig uns über zuseten: Flochten zwo Härten bunden unter jegliche zweene Kaan und machten also zwo Fehren / daß auff jeglicher ein Karren stehen kunte. Als solche Gerechtschafft verfertiget / forderten sie von jeglichem Karren / derer mit der Russischen Bagage bey 70. Stück waren / 2. Rthlr. Und als man wider so vnbillich Fehrgeld redete / gaben sie uns kaum ein Wort / brachten die Fehren auff die andere seite des Stroms / taten / schreyen und frolockten mit den Händen. Der Schemchal hatte auch drüben im Pusche mit etlichen Tartern. Daß wir abermahl nicht wusten / ob wir verrahten oder verkaufft waren. Wir machten neben dem Strom

Hütten von grünen Strauch legten vns drein/ vnſer etliche thaten ſich zuſammen/ weil vnd gewiſſen Vrſachen wir vnſern Gottesdienſt in offentlicher Verſambtung nicht verrichten kunten/ vnd hatten vnſere Pfingſt Andacht, ſo gut es die Zeit leiden wolte. Wenn wir darbey vns vnſere Vaterlandes, vnd ich abſonderlich mich des lieben Leutzigs/ woſelbſt wir offte dis Feſt mit höchſter Frewden gefeyret hatten erinnerten/ muſten wir den Anfang ſolcher Freyer von den Thränen machen/ welche ſich auch in vnſer Getränck/ ſo allhier von Waſſer vnd Eſſig mit einmiſchten. Vnſere heutige Malzeit/ wor auff die Leute an einander zu Gaſte baten/ war eine kalte Schale von ſolchem Waſſer vnd Brodt gemachet. Worinnen wir dennoch vnſer guten Freunde Geſundheit zutrincken nicht vnterlieſſen.

Pfingſten.

Den 15. dieſes trat der Ruſſiſche Poslanik Alexei an den Strand/ winckte nach einem Kahn/ ließ ſich überſetzen/ redete nach von vns empfangener information mit dem Schemchal, vñ brachte es ſo weit/ daß ſie von vns vnd der gantzen Bagage übergeſetzet mehr als 2. Tumain, oder 32. Thlr. nehmen muſten. Wir fuhren ſelben Tag noch über. Die Geſandten lieſſen alsbald ihr Zelt auffſchlagen vnd die Stücken herumb pflantzen. Der Schemchal kam mit 2. ſeiner Brüder in einem Comitat von 50. gerüſteten Reutern herzu geritten war ein Mann von 36. Jahren/ fett/ ſtarck vnd anſehnlich/ hatte einen röhtlichten Bart/ kam auffgezogen in einem ſeiden Rocke vom grünen Varan mit einem Panzer/ worüber ein gottichter ſchwartzer Fürmantel/ führete einen Sebel/ Bogen vnd Pfeil/ gleich auch die andern alle. Er empfieng die Geſandten freundlich/ ſatzte ſich zu ihnen vnter das Zelt/ erbotte ſich vns allen guten Willen zu erweiſen/ verehrte etliche Schafe vnd Lämmer. Ließ einen groſſen Keſſel voll Stöbr/ ſo klein zerzauſet/ vnd auß Salz abgekochet/ vnſern Völckern in höltzernen Trögen/ die nach art vnſer Mulden außgehawen waren/ vorſetzen/ vnd darbey in abſonderlichen höltzern Gefäſſen eine Suppe von ſawer Amſer vnd Butter/ den Fiſch darein zutuchen. Dieſe Malzeit genoſſen wir mit ſo gutem appetit, als zuvor nie in den herrlichſten Banquet der Perſer geſchehen/ ohne zweiffel weil der Hunger allhier Vorſchneider war. Die Geſandten tractirten den Schemchal hergegen mit Brantewein vnd einer Muſic/ welche Er zuhören begerete/ Darzwiſchen wurden von vns viel Salve Schüſſe auß groben Stücken gethan.

Schemchals Perſon.

Angerichte Malzeit.

Als der Schemchal bey zwo Stunden geſeſſen/ vnd einen halben Rauſch bekommen/ ritte Er wider weg/ kam aber bald darauff wider. Ihm wurde zur Verehrung gegeben: Ein paar güldene Armbänder/ ein ſilbern Becher/ ein Rohtluchen Mantel mit Sammet gefuttert/ ein paar Piſtolen/ ein Degen/ eine Tonne Pulver/ etliche ſtück Seiden Zeug/ etliche Saffian Felle. Den Mantel hieng Er alsbald vmb/ vnd verehrte hergegen dem Geſandten Brügm. ſeinen Fürmantel/ hieng denſelben vmb ihn/ war luſtig vnd guter Dinge.

Verehrung an Schemchal.

Da

Der Geſandte Brägm. machte den Tartern (zu unſerm Fortheil) mit glatten Worten gute Hoffnung zu viel herlichern Geſchencken vnd Nutzungen/die Sie künfftig von vns zugewarten hetten. Dann wir würden ins Land jährlich mit reichen Gütern beſuchen / hetten jtzo nur den Weg bereitet / welchen Schach Seffi durch ſeinen bald folgenden Geſandten beſtetigen laſſe. Dieſer Orth were vns in vnſerm Lande gantz vnbekant/vnd daher wir nicht gewuſt/ daß ein ſo fürnehmer Herr allhier wohnete/ſonſt hette vnſer gnädiger Fürſt vnd Herr nicht vnterlaſſen / jhn auch durch eine Geſandtſchafft zubeſuchen. Würde aber künfftig vnfehlbar geſchehen/vnd was dergleichen mehr war. Welches der Schafkal jhm alles wolgefallen vnd vns deſto williger durchlitz / verſchaffte auch/daß wir vmb ein billiges 22. Pferde zureiten bis Terki bekommen kunten.

Brägmans nützliche Reden.

Wurde alſo der vns ſo grauſam beſchriebene Elaw verſöhnet/vnd dahin gebracht/ daß er nicht anders als freundlich ſich gegen vns erzeugen kunte. Wenn ſonſt die Barbaren gewolt/ vnd es Gott zugelaſſen hette/ were es daſelbſt mit vns leicht geſchehen geweſen. Dann weil wir zwiſchen zweyen Strömen lagen / hetten die Tartern vns auffzureiben nicht eine Hand anlegen / ſondern vns nur die Lebens- vnd Reiſemittel entziehen dürffen. GOtt aber / dem noch darfür gedancket ſey/ halff vns gnädig durch.

Den 16. May frühe kam der Schemchal mit 50. Reutern wider/ vnd gab vns das Geleite / durch einen dicken Buſch auff eine Viertel Meile / vnd ritte nach freundlich genommen Abſchied wider zurücke. Wir aber vnſern Weg durch frey Eben Feld 2. Meilen bis zu einem andern Strom / Akſai genant / welcher mit einem ſtillen ſlämichten Waſſer / nicht viel über 25. Elen breit. Etliche ſagten daß es ein Arm auß Koiſu were / welcher ſich nicht ferne von der See wider hinein begebe. Daher ich denſelben auch in der Land Taffel alſo geleget.

Das Newe Akſai.

Bey dieſen Strom muſten wir verwarten / bis die Andreer die Kahne vnd Hürten auff Wagen nachbrachten. Vnter deſſen / weil im Antritt des Vfers tieffer Moraß / durch welchen die Wagen nicht ziehen kunten / ſchnitten jeglicher / ſo viel vnſer waren / ein Rund Schilff / welches hauffig vnd ſtarck am Strande wuchs / dampfften darmit den Moraß vnd machten einen Port. Wir kamen mit anbrechender Nacht bey Mondenſchein alle wol über. Muſten allhier den Fehrleuten gleichfals 2 Tumman geben. Vnſer etliche / die wir von dem einen Haupte / wie obgedacht verlaſſen ward muſten vns abermal vngefehr ſchlaffen legen.

Den 17. May reiſeten wir über eine Ebene dürre Heyde 7. Meilen da man den Berg Caucaſum / welcher nach W. hinweg gefallen / nicht mehr ſehen kunte. Zu Mittage als ich mit Flemming ein wenig vorauß geritten / hatten ſich die Geſandten mit dem Comitat / ehe wir es vermuhteten / zur Mittages Malzeit vnd zur Futterung gelagert / ob wir ſchon wider zurücke ritten / wolte man vns doch nach gehaltener

Eine Malzeit von wilden Knoblauch vnd faulem Wasser.

Malzeit nichts zu willen seyn/ musten derwegen dem Hunger zu steuren (dann wir auch vorigen Tag gefastet) wilden Knoblauch mit hartem Brodt essen/ vnd auß einer faulen Pfütze trincken. Welches dem Posianik jammerte vnd vns ein stück Fisch/ so an der Sonnen gedröget/ reichen liesse.

Der Strom Bustro.

Auff den späten Abend kamen wir an den Strom Büstro, legten vns in das neben dem Strande herumb stehende Gepusche. Dieser Strom ist auch einer von den Principalen/ so tieff vnd fast so breit als Koisu, läufft aber nicht so schnelle/ führet auch trübe Wasser. Am Nordertheile etwa 5. Meilen vom Caspischen Strande lesset er zwene Rwire von sich außgehen/ deren eines itzo Timenki, vor diesem aber/ wie auch noch itzo von etlichen/ Terk genant wird/ hat der Stadt/ welcher Er vorbey läufft/ den Namen Terki gegeben. Ist bey 30. Elen breit. Der ander aber über diesem/ so gleicher grösse/ wird Kisilar genant/ vnd zwar daher/ weil er mit dem Sande etliche als Gold glänzende Körner führet/ liget etwas hoch/ daher Er im heissen Sommer bisweilen gantz vertrucknet. Dieses Außgang ist 8. Meilen über der Stadt. Alle diese Bäche kamen von W.N.W. eingefallen/ vnd ist Kisilar der letzte dieses Ortes/ auff welchem nach 65 Meilen die Wolga so auß Norden kömpt folget. Nach des Ptolomæi Meinung müssen diese Ströme vnd Außtritte derselben Aksai der Cassius: Büstro, Gerrus, Timenki oder Terk Alonta vnd Kisilar Adonta gewesen seyn. Dann zwischen dem Albano oder Koisu vnd der Wolga oder Rha sich keine andere Ströme mehr befinden.

Timenki, oder Terk.

Kisilar.

Dieser Strom Büstro scheidet die Gräntze der Dagesthaner vnd der Cyrcassischen Tartern. Als derwegen die Tarkuischen Fuhrleute vns bis hieher gebracht/ zogen sie wider zurücke.

In Cyrcassiam gekommen.

Wir liessen folgenden Tag vns mit der Bagage übersetzen/ vnd tratten also mit grossen Freuden widerumb auff das Land der Christen. Vnd rieffen zurücke:

Flem. lib. novo sylvar. Poet. p. 210.

Ihr Heyden gute Nacht/ erkänt einst/ wer ihr seit/
Wir setzen nun den Fuß in vnsre Christenheit.
Mit diesem Grüssen wir die männlichen Cyrcassen/
Die sich/ zwar Christen nicht/ doch Christlich herrschen lassen.

Dann ob wol das Land von den Heydnischen Tartern bewohnet wird/ gehorchen sie doch alle dem Großfürsten/ welcher allenthalben vnter jhnen/ seine Weiwoden vnd Regenten/ sampt gemeinen Russen vnd Kirchen gesetzet hat.

Der Proviant war allhier sehr teur/ sintemal wir für ein Schaff dritte halben Rthl. zahlen musten. Es wurde zwar wenig in die Küche gekaufft/ weil aber am selben Orte im Pusche sehr viel Talen nisteten/ musten jhre Jungen vnser etlichen zur Speise werden.

Den 19. Dito giengen wir mit Cyrcassischen Fuhrleuten fürder 5. Meilen/ über Eben vngebahnet Land/ so mit Schilff vnd einzeln

Bäu-

Bäumen bewachsen; Die Bäume waren an unterschiedlichen örtern in weit umbgriffene Kreyse/deren Mitte bloß/gesetzet. Wir legten uns nach 6. zurück gelegten Meilen auff die Heyde/ an einen gegrabenen Brunnen oder viel mehr Pfütze/ in welcher das Wasser so faul/daß es auch etlich Viehe nicht trincken wolte. Das Erdreich war am selben Orte von den Schlangen vnd andern Vngeziffer so durchlöchert/ das nicht ein Platz einer Elen breit gantz zufinden. Wir musten zwar auff der Erden ligē/es wurde gleichwol keiner von dem Vngeziffer beschädiget.

Den 20. Dito continuirte die Heyde 4. Meilen bis zur Stadt Terki. Wir sahen hin vnd wider sehr viel schöne bunt gefärbte Schlangen/ deren etliche eines guten Armes dicke/vnd über drey Elen lang/ in die runde zusammen gedrehet an der Sonnen ligen. Grosse bunte Schlangen.

Wir sahen auch in dieser Gegend/ sonderlich vmb Terki eine seltzame art Feldmäuse/ welche auff Arabisch Jerbuah genant werden/ seynd an grösse vnd Farben den Hamstern/ so in Sachsen vmb Magdeburg vnd Äschersleben/meinem Vaterlande/sich heuffig finden/oder fast den Eichhörnichen gleich/ doch haben sie etwas schwartz brauner Haar vnd Köpffe als Mäuse, aber lange Ohren/ forn gar kurtze/ hinten aber gar lange Beine/ können nicht als nur Berg an lauffen/ müssen auff dem ebenem Lande gar langsam kriechen/ daher sie sich meist mit Springen behelffen/ in welchem sie sehr geschwinde seynd; Erheben sich über einer Elen hoch von der Erden/ tragen den Schwantz/ welcher glat vnd lang als einer Raten/ aber nicht so dicke/ vnd forne mit einem weissen Püschlein über den Rücken hinauff gebeuget/ als wie man die Löwen zumahlen pfleget/ war/ wann ihrer etliche zugleich sprungen/ lustig anzusehen. Vmb Babilon vnd in Arabien sollen derselben viel seyn/ werden von den Arabern gegessen. Wo sie sich in ein Hauß gewehnen/sollen sie das Geld/ wenn sie darzu kommen können/ verschleppen. Dessen ein Exempel mir der Persianer Achwerdi, so noch jtzo bey mir wohnet, erzehlete. Das nemblich eins mals sein Vater Geld auß dem Gemache verlohren/ vnd deswegen sein Weib vnd Kinder in Verdacht gezogen/ In dem Er aber nach weniger Zeit ein solch Jerbuah ohngefehr hinter dem Tapet herfür kucken sihet/ kömpt Er auff die Gedancken/ ob auch solch Thier wol das Geld verschleppen möchte/ leget einen Abas auff den Tapet/ gehet darvon/ vnd verschleust die Thür/ Als nun der Abas auch hinweg/ lesset Er dem Loche nachgraben/ vnd findet viel mehr Geld auff einen Hauffen ligen/ als Er vermisset hatte. Seltzame art Feldmäuse Jerbuah.

Vnsere Reise gieng heute begierig zur Stadt Terki/ als wir noch eine viertel Meile darvon/ kam des oben offterwenten Mussals (so damals verreiset) Bruder mit einen Obersten vom Weiwoden geschickt/ neben 30 Reutern/ vns zu empfangen. Wir waren wilkommene Gäste/ wurden vnter Zelten/ so sie vor der Stadt auffgeschlagen/ mit Pfeffer- Vor Terki ankommen vnd wol empfangen worden.

ſuchen / Bier / Meht vnd Brandwein wol tractirt / bis ſolange die Quartier für vns bereitet / vnd wir einaeführet wurden.

Wein vnd Confect. Folgenden Tag kam das Geſchencke des Weinedens / nemblich 40. Eſſen an die Geſandten / welche wir mit Freuden genoſſen.

Die Geſandten ſchickten vnſer etliche / giengen auch nach etlichen Tagen in Perſien / die Bikæ des Fürſten Muſſalo Mutter / auff dero freundlich bitten zubeſuchen / waren ſehr angenehm / lieſſen vnſere Muſicanten holen / vnd erzeigten ſich den guten Tractamenten luſtig. Der gantze Comitat erſt erwehnt ſich derſelben / daß wir von den wilden / vnzeitigen vnd ſtandhafftigen Tageſtdianiſchen Tarten befreyet / vnd mit den Muſſen / derer Kundſchafft wir verlängſt gewohnet / wider omhgehen kunten. Vnd dauchte vns daß wir ſchon wider in vnſer Vaterland weren. Daher Paul Fleming auff eines ſeiner guten Freunde Namens-Tag / ſo damals einfiehl / folgendes Lied mit luſtiger Feder ſchrieb.

lib. nono Sil. pag. 193.

Auff hundert Ach vnd Weh / auff tauſend Pleh vnd Mühen /
Auff hundert Tauſend Leid kömpt ein Tag endlich her
Der alles Ach vnd Weh / Neh / Mühe / Leid / Beſchwer /
Auff einmahl nimmet hin. Der Himmel laß verſehen /
Daß wir nun ſehn für vns ein newes Glücke blühen.
Der Weg iſt überhalb. Es kömpt nicht ohn gefehr
Daß wir / nach dem vns hat gemüht der Land vnd Meer
In vnſer Vaterland / das liebe / wider ziehen.
Seh / Bruder / freh mit vns / vnd ſtell vns an ein Feſt /
Dann das vns auch für dem Gott hat thun dancken leſt /
Daß ihm Er ihm zur Ehr / vnd der vnd vns zu Glücke /
So ferre denen Tag / vnd ſchaff vns luſt genung.
Greiff darzu in das Geld. Es gehe mancher zu rücke /
Auff eine reiche Frawn iſt das der erſte Sprung.

p. 158. Wir haben oben verheiſſen im Rückwege von dieſen Cyraſſen ein mehrers zubrichten. Dann meines Wiſſens keiner weder vnter den alten noch newen Hiſtoricis von denſelben etwas ſonderliches geſchrieben. Scaliger gedenckt der Circaſſen Exerc. 33. 167. vnd 303. l. 3 aber gar nicht wenig Worten / iſt nemlich ſie mit dem Strabone, Zygos Setten ſie über den Caucaſum an den Fontum und Paludem Mæotim, vnd alſo nahe an die Gräntzen Aſiæ vnd Europæ. Die wir aber geſehen haben / ſeynd Scythæ oder Sarmatæ Caſpiani, bewohnen den Thal Albaniæ, welchen von Oſten vnd Weſten das Mare Caſpium vnd der Caucaſus: von S. vnd N. der Strom Buſtro vnd die groſſe Tartariſche oder Aſtrachaniſche Heyde beſchlieſſen. Ihre Hauptſtadt iſt geweſen Terki. Es hat aber der groſſe Zaar in Muſcow dieſe Völcker mit Kriegs Macht ihm vnterthänig gemachet / die feſten örter mit Ruſſen beſetzet / vnd leſſet die Cyraſſen neben denſelben in Flecken vnd Dörffern wohnen / vnd zwar vnter Fürſten vnd Herſchafften ihrer eigen Nation / welche des Großfürſten geſchworne Vaſallen ſeynd / vnd die Lehn von ihm erbitten müſſen. Wenn aber in Juſtitien Sachen

lib. 11. p. 339. & ſeq.

Circaſſen.

wich-

wichtige Felle sich begeben/müssen dieselbe mit Consens des Russischen Weiwoden decidiret werden. Ihre Häuser seynd schlecht/ theils nur von Erde/ theils von Strauch als Zeune geflochten/ vnd inwendig mit Leimen beschmieret.

Die Mannes Personen seynd meist starck von Leibe/ schwartzgelb/ vnd etwas breit von Angesichte/ jedoch nicht so breit als die Crimische vnd Nagaische Tartern/ haben lange Kolschwartze Haar/ lassen von der Stirn über den Scheitel bis in den Nacken einen Strich eines Daumens breit glat abscheren/ ohne daß sie oben auff dem Wirbel (wie wirs an dem Mussal gesehen) einen kleinen subtil geflochtenen Zopff hinten hinunter hangen haben. Scaliger gibt den Cyreassen ein böses Lob vnd spricht/ daß sie seynd: Omnium mortalium pessima fide & excellenti immanitate, welches wir wol von jhren Nachbaren den Dagesthanern sagen kunten. Diese aber seynd jtzund etwas sanfftmütiger vnd geschmeidiger/ vieleicht weil sie vnter den Russischen Christen wohnen/ vnd täglich mit jhnen vmbgehen. Ihre Sprache haben sie mit den andern Tartern gemein/ vnd können darneben fast alle Russisch reden. Die Kleidung der Männer ist der Dagesthanischen gleich/ ohne daß jhre Mützen oben etwas breiter vnd den Jesuiter Mützen fast gleich seynd. Ihre Filtzmäntel haben sie an einen Rimen oder Bande über der Achsel hangen/ daß sie nicht gantz zusammen stossen/ drehen dieselben nach dem Winde vnd Regen/ vnd kan man den Leib darunter für allerhand Lufft vnd Wetter sicher behalten.

Exerc. 167.

Den Mantel nach dem Winde hängen.

Ihre Weiber seynd in gemein wol proportioniret/ lieblich von Angesichte/ weisser Haut vnd rother Wangen/ lassen die Haar/ so Kohlschwartz/ in zweyen langen gedreheten Locken auff beyden seiten herunter hangen/ gehen mit offenem Angesichte. Auff dem Kopffe tragen sie doppelte schwartze Wülste/ die sie mit zarten Cattun/ oder bund gewirckten Tüchern einer Handbreit belegen/ vnd vnter dem Kinn zusammen binden. Die Wittfrawen aber haben hinten am Kopffe grosse auffgeblasene Rindes Blasen/ so mit bunten Flohr oder weissen Catun vmbwunden/ angebunden/ war von ferne/ als wenn sie 2. Köpffe hatten anzusehen. Zur Sommerszeit gehen die Weibes Personen alle in blossen Hembden/ welche roht/ grün/ gehl oder blaw gefärbet/ vnd von oben bis auff den Nabel herunter offen stehen/ das man Brüste/ Bauch vnd Nabel sehen kunte.

Der Cyreassen Weiber.

Sie waren Leutselich vnd freundlich/ stunden die ersten Tage vnser Ankunfft bey 4. vñ mehr Personen in den Gassen/ gingen vns entgegen mit dreisten Gebärden/ die man den Amazonibus, (deren Gräntze sich auch hieher vnd noch ferner sol erstrecket haben) zuschreibet/ vnd liessen vns nicht ehe fürder/ bis sie vns hinten vnd forn wol beschawet hatten/ vnd wenn sie an den Häusern sassen/ winckten sie vns zu jhnen zukommen/ scheueten sich auch nicht/ wenn etliche im angreiffen vnd besehen jhrer Pater Noster/ die sie von Bernstein/ allerhand bunten Muscheln/

Der Cyreassen Weiber dreiste freundligkeit.

Schna-

Schnackenköpffen, bunten Steinichen, Zihnern vñ Messingen Spangen am Halse bis, vnter die Brüste herunter hangen hatten, etwa mit den Fingern die blosse Haut berühreten. Etliche nötigten vns gar in jhre Häuser zukommen. Man sagte daß bey jhnen der Gebrauch, das, wenn Frembde den Weibern zuzusprechen kähmen, die Männer sich willig absonderten, vnd die Gäste mit den Weibern handtiren liessen. Wie sie dann auch des Tages über gar selten in den Häusern, sondern auff der Weyde bey jhrem Viehe, in welchem jhre meiste Nahrung bestehet, sich auffhalten. Die Weiber aber sollen gleichwol den Männern Treue seyn, vnd sich mit keinem andern (wie sie sagten) Fleischlich vermischen, wie es dann einer von vnseren Krieges Officirern bezeugete. Dann als derselbe durch der jungen Weiber freundlichen Zuwincken vnd Reden bewogen sich zu jhnen ins Hauß zumachen, vnd sie ferner zu probiren durch Kopffwaschen vnd Nasetüchern nehen zulassen Gelegenheit gesuchet, seynd sie zwar zu solchen Diensten willig gewesen. Da man jhnen aber etwas ferners angemuhtet, haben sie sich in abschläglicher Antwort vernehmen lassen: Jhre Männer stelleten jhnen guten Glauben zu, welchen sie auch vnverbrüchlich halten müsten, im widrigen Fall würden sie, wenn es auffkähme, weder von den Männern, noch der Gemeine gelitten. Sonst liessen sie ausserhalb den Beyschlaff mit sich handeln, wie man wolte, darbey sie dann begierig vnd nicht Schew waren, Geschencke zufordern, vnd zunehmen, was sie ertappen kunten. Kamen auch manchem in dem sie den Deutschen Habit von aussen vnd innen besuchen vnd betasteten, in die Schiebesäcke, vnd namen darauß was sie funden.

Der Weiber Treue.

Wie wol die Männer nach art der Mahumedisten mehr als ein Weib nehmen dürffen, behelffen sich doch die meisten nur mit einer. Wenn der Mann ohne Kinder stirbet, vnd lesset Brüder nach sich, muß der älteste die Wittwe nehmen, damit er seines Bruders Saamen erwecke, gleich auch der Mussal seines Bruders Wittwe bekam.

Der Circassen Glaube.

Der Circassen Glaube ist fast Heydnisch; Sie lassen sich zwar beschneiden, vnd gleuben einen Gott, haben aber weder Schrifft, Priester noch Kirchen, thun zu gewissen zeiten jhre Opffer selbst, sonderlich auff Elias Tag. Item wenn ein fürnehmer Mann stirbet, kommen Mann vnd Weibes Personen im Felde zusammen, schlachten eine Ziege zum Opffer, vnd sollen, wie man vns berichtete, darbey eine seltzame, närrische Probe zu erfahren, ob das Thier zum Opffer tüchtig oder nicht, anstellen: nemblich sie schneiden partem genitalem ab, werffen es gegen die Wand oder Zaun, bleibt es nicht hängen, sondern fält alsbald wider ab, wird es zum Opffer vnwürdig erkennet, muß alsdann ein anders geschlachtet werden, bleibt es aber kleben, so ist es zum Opffer versehen. Alsdann wird das Fell abgezogen, außgespannet vnd auff eine lange Stange gestecket. Für demselben verrichten sie das Opffer; kochen, braten vnd verzehren das Fleisch mit einander. Dann treten etliche

Opffer der Circassen.

liche Männer auff / beten gegen dem Felle / einer vor / die andern nach. Wenn das Gebet verrichtet / gehen die Weiber darvon. Die Männer aber bleiben / trincken gute Rauſche in Bragga vnd Brantewein / daß ſie darüber offt einander in die Haare fallen. Es muß das Fell ſo lange ſtehen bleiben / bis es durch ein ander Opffer wider abgelöſet wird.

Ziegen Fell.

Solch Ziegenfell haben wir im hinein vnd herauß reiſen vor Terki nicht ferne von der Fürſtin Rikæ Behauſung angetroffen / welches mit Kopff vnd Hörnern auff ein ſchwartz Creutz außgeſpannet / in der mitten 4. mahl durchſchnitten vnd an einer langen Stangen auffgerichtet ſtund. Wie in beygefügter Figur zuſehen. Sie hatten die Stange mit einem kleinen Zaun verwahret / damit nicht etwa ein Hund darzu kähme / vnd das Heiligthumb verunreinigte.

Todten Begängnis der Tſcheſſen.

Ihre Todten beſtellen ſie gar ehrlich zur Erden / ſetzen Pilaren / ja wenn es was Fürnehmes geweſen / gar Häuſer darauff. Wie dann auff des Muſſals Bruders Grab ein fein Hauß mit bunten Bretern / die als ein Schachſpiel verſetzet / auffgebawet / war oben mit geſchnitten / jedoch vnformlichen Bildern / ſo eine Jagt andeuteten / beſetzet. Sie betrawren ihre Todten gar Barbariſch / kratzen vnd reiſſen die Stirn / Brüſte vnd Arme auff / daß das Blut mildiglich herunter flieſt. Vnd wehret das Trawren ſo lange / biß die Wunden wider zugeheilet /

Betrawrung der Todten.

daher etliche / wenn die Traurigkeit länger weren sol / die halbgeheilte Wunden wider aufkratzen. Und so viel auch von den Caspischen Circassen.

Den 2. Junij schickten wir uns zur fernern Reise / und weil wir über 70. Meilen / durch die grosse unbewohnte Heyde gehen solten / aber soviel Reitpferde / als wir benöthiget / ohne groß Geld nicht bekommen kunten / wurden Circassische Fuhrleute gedinget / so wol die Völcker als Bagage auff Karren / je in einem 3 oder 4 Personen fortzubringen gemiethet. Wir gaben für jeglichen Karren mit 2. Pferden / oder einem Camel von Terki bis Astrachan / 9. Rthl.

Es gesellete sich zu uns eine Caravan von allerhand Nation Kauffluten / als Perser / Türcken / Griechen / Armener / und Russen / daß bey 200. Wagen zusammen kamen. Es wurde der Proviant zu so weitem Wege sehr sparsam außgetheilet / nemblich jeglichem neben harten schwartzen Suchari und andern schimmel-Brod / ein kleiner halber dräger übelriechender Lachs / ohne Getränckte. Dann weil die Tartern sich beschwereten / neben den Personen / welche alleine weren auffgedungen worden / gefülte Fässen mit zunehmen / auch der Ges. Br. keinen absonderlichen Wagen darzu mieten wolte / kunten wir nicht eine trunck Wasser mit uns nehmen / der Ges. aber hatte sich neben etlichen seinen Lieben an Essen und gutem Getränckte wol versehen. Wir achteten es zwar anfänglich nicht groß / weil wir vermeinten auff dem Wege / als vormals / täglich frisch Wasser zubekommen / befunden uns aber hernach sehr betrogen.

Schlechter Proviant.

Wir brachen also den 4. Junij Nachmittage von Terki wider auff / und giengen die obberührte grosse Heyde an / der Weg gieng nicht ferne von der See / auff welchem wir in 11. Tagen weder Stadt noch Dorff (wo der die allgemeine Land-Charte) Blum / Hügel / Rivier / (außgenommen Kisilar / oder einig Gewögel / sondern lauter Eben / wüste / dürre Sandicht und mit dünnen Graß bewachsen Land / Salz- und Meer Pfützen sahen. Kamen heute 2. Meilen. Den 5. Dito bis zum jetzgedachten Strom Kisilar. Den 6. Dito 6. Meilen bis zu einer auß der See getretenen Pfütze. Diese 3. Tage giengen wir meist W. N. W. Dann 3. Tage N. hernach N. O. und O. N. O. bis zur Wolga. Den 7. Dito 6. Meilen über einen grossen Moraß / durch welchen die Pferde müheselich arbeiten mußten. Wir hatten heute wegen grosser Hitze groß Beschwer / dar zu kamen so viel Mücken / Fliegen und Bremsen / daß fast weder Mensche noch Viehe sich derselben erwehren kunte. Die Camele / welche solch Ungeziffer von sich zutreiben nicht so bequem / als die Pferde / waren gegen Abend von unzehlichen mit Blutfliessenden Beulen als halbgeschunden anzusehen.

Von Terki auffgebrochen

Beschwer wegen Hitze und Fliegen.

Den 8. Junij giengen wir vor der Sonnen Auffgang wider fort / kamen gegen Mittag 4. Meilen an einen tieff-sandichten Ort. Und Nachmittage wider 4. Meilen / zu einer salzigen Pfütze. Als unterwe-

gens

gens eines von den Pferden der Tartern vermüdete/ vnd man vermuhtete daß es Kranck werden möchte / ſtachen Sie jhm den Hatz ab / zertheilten's / hiengen jeglichem ein Stück hinten an den Karren / vnd als es zum Nachtlager kam / machten ſie von Strauch vnd dürren Schilff ein Fewr / lieſſen das Fleiſch darbey braten / vnd verzehrtens mit einander in guter Luſt. Sie gaben mir auch die Probe darvon/ ſchmeckte als grob hart Rindfleiſch.

Tartern ſchlachten kranck Pferde.

Den 9. Dito 7. Meilen / zu Mittage an einem Inwick oder Außtritt der See / vnd zu Abend an eine faule Saltzpfütze vns gelagert. Es gab übel Getränckte. Man muſte bey ſolchen Pfützen / vnd allhier am meiſten im Trincken die Näſe zuhalten / damit nicht der übele Geruch den Trunck vns zu wieder machete.

Vbel Getrancke.

Den 10. Dito abermahl 7. Meilen / bis zu einem mit Schilff bewachſenem Außtritt / welcher wegen nahe der Wolga ein wenig ſüſſer Waſſer hatte. Den 11. widerumb 7 Meilen zu einer zwar nicht ſaltzichten aber doch faulen Pfütze / welche die Wolga, wenn ſie ſich ergeuſt / machen ſoll. Vnterwegens kamen von der Weſten ſeiten 12. Stuck groſſe wilde Schweine / welche / weil ſie von etlichen Tartariſchen Reutern Lufthalber verfolget / vnd zu vns / die wir in einer langen Reige hinter einander herzogen / getrieben wurden / für meinem Wagen durchbrachen / vnd zur See eileten. Vnſere Pferde wurden ſcheu / lieffen was ſie vermochten / querfeld ein / daß der Medicus vnd Hoffmeiſter / ſampt allem Geräthe eines hier das ander dort vom Wagen herunter flohe vnd fiehl / der von Vchteritz neben mir / weil wir vorn ſaſſen / vnd ohne Gefahr herab zuſpringen vns nicht getrauten / erhielten vns nicht in geringer Furcht / bis die Pferde vermüdet vor einem Moraß ſtehen blieben.

Vngemach von wilden Schweinen.

Den 12. dieſes quitgen wir 8. Meilen / vnd trafen Vnterwegens an zweene junge nackichte Vogel / groſſer art in einem Neſte / ſo am Wege lag / wurden von etlichen für Adler angeſehen. Item zwo Saltz-Seen / welche den herzunahender einen lieblichen vielen Geruch entgegen brachten. Den 13. abermahl 8. Meilen / da wir zu Abend die Stadt Aſtrachan erblicken kunten. Den 14. Junii ſeynd wir nach 3. Meilen gegen der Stadt Aſtrachan an den Wolgaſtrom ſehr erfreuet wider angelanget. Da dann die Völcker auß Begierde des ſo lang gewünſchten ſüſſen Waſſers zum Strom eileten / nieder fielen / vnd truncken. Haben alſo die ſehr beſchwerliche Reiſe über die Heyde / mit der Gottes Hülffe vollendet. Dero Vngemach vnd an der Wolga darauff erfolgten Ergetzligkeit hat Paul Fleming in der Ode an vnſern H. Gram. vnter andern alſo gedacht:

Die Wolga vor Aſtrachan erreichet.

lib. novo 8. l.

--- --- --- die dritte Nacht brach an/
Ich hatte weder mahl / noch Schlaff / noch nichts gethan.
Die Erde war mein Pfül / mein Vberzug der Himmel/
Der Trunck verſchmeltztes Saltz / das Eſſen faules Schimmel/
Wie nah' hatt' vns doch da nicht gänzlich vmbgebracht
Der Tage Hitz vnd Durſt / die Mücken bey der Nacht.

Verzeih mirs / Erian / dem sich der Himmel neiget /
Ich habe mich noch nie so tieff vor dir gebeuget /
Als vor der Wolgen zwar / als ich ihr Vfer sah /
Vnd einen langen Zug thät auß der Hand der Khä /
Auß ihrer süssen Hand. Ich schwere bey den Schalen /
Darauß ihr Götter trinckt auff eurem besten Mahlen /
Der schlechte trübe Trunck durch gutes mir das Blut
Mehr als dem Diefvietern sein bester Nectar thut.

Als man zu Astrachan unser Ankunfft gewar wurde / kamen alsbald etliche Böte zu uns / und unter andern unser Proviant Verwalter / Namens Johan Schumacher / brachte an den Strand 2. Säcke voll Brodt; geräuchert Rindfleisch und Zungen / 1. Tonne Bier / und ein Fäßgen Brandwein / mit welchen wir uns wider labeten.

Wir blieben selbigen Tag am Strand ligen / bis der Weiwode uns bequeme Quartire einräumen ließ.

Folgenden Tag wurden wir übergesetzet und in eine grosse newe Ambara oder Packhauß / so vor der Stadt am Strande gelegen / einquartiret / in welchem wir sehr grosse Beschwer von überauß vielen Flöhen und Mücken hatten. Wir funden für uns in einer absonderlichen Ambara viel Proviant / so unser Factor in Muscow David Rütz vor einem halben Jahre unsertwegen dahin verschaffet hatte.

Brügm. verschleußt der Völcker Kuffer.

Im Einzuge ließ der Gesandte Brügman alle der Völcker Kuffer und Kisten in ein absonderlich Gemach tragen / verschliessen / und mit einer Schildwache bis an den dritten Tag verwahren. Dann Er ihm fürgenommen / alle zu visitiren / hatte auch bereit an etlichen den Anfang gemachet. Die Völcker / derer Kleider und Geräthe auff der Reise / wie leicht zuerachten / unsauber geworden / wolten sich gerne rein anziehen / wurden aber dadurch verhindert / welches grossen Verdruß und Unwillen gab / daß auch etliche der Fürnembsten / ungeachtet / der Schiltwache anbefohlen worden / jedermann / wer daß Seine wegnehmen wolte / an den Halß zuschlagen / giengen und ihre Kisten mit Gewalt her auß namen.

JULIUS.

Den lesten Junii schickten die Gesandten abermal Geschencke an den Weiwoden / welcher den 1. Julii mit gegen-Geschencke / als 1. Ochsen / 1. Faß Bier / 1. Faß Meth / 4. Schaffe / 10. Enten / 10. Hüner und 6. Gänse / seine Danckbarkeit erwiese.

Brügman haltet viel Wiederwertigkeit.

Vmb diese Zeit hielten die Gesandten mit den Officirern und andern gewöhnlichen Tafelgenossen zwar widerumb öffentliche Tafel / aber in grosser Wiederwertigkeit und verbitterung der Gemühter. Es musten alle Mahlzeiten entweder gantz stille ohne Discourse / oder doch mit Hohn und Stachelreden Br. wider ein und andern zugebracht werden. Dann Er vmb vieler Vhrsachen willen ein unruhiges Gemüthe hatte. Es lag ihm unter andern stets im Sinne / und Mundt / daß der gantze Comitat seines in Persien geführten unverantwortlichen Lebens mit wissend war / auch etliche deswegen ihm zugeredet und darvon

abge

ALſo kam Aſtrachan vns auff der Wolg entgegen/
Die im Nagajer Land am ſelben Strom gelegen.
Die Hauptſtadt/ die zuvor der wilden Tartern war/
Sich aber jtzund bückt für jhrem groſſen Zaar.
Du biſt nicht übrig groß/ doch groß von groſſem Handel/
Der in dir wird geführt/ vnd vieler Völcker Wandel.
Von auſſen prangeſtu/ gleich wie Jeruſalem/
Von jnnen am Gebäw doch kaum gleich Bethlehem.
Der Welt zweybeſte Theil ſiht man allhier ſich ſcheiden/
Wer ſieht bey dieſer Stadt/ der ſiehet zwiſchen beyden.
Kan reichen wie er wil Europa dir die Hand/
Vnd grüſſen Aſien/ wenn er ſich vmbgewand.
Jhr Nymfen an der Rha/ die jhr vmb Dolgo ſpielet/
Seyd wiſſend/ wie auff vns das falſche Glück gezielet
Mit dem Verhängnis Pfeil/ durch einen böſen Rath/
Den Gott vmb vnſer Heil Euch (a) übergeben hat.

(a) Nam conſilium illud, inſtar aquæ diffluebat...

abgemahnet hatten. Vermuhtete daher / das / da die Reise nunmehr wiſer zu den Bekandten gienge / man darvon nicht schweigen / vnd Er an gewiſſen örtern zur Verantwortung gezogen werden möchte.

An der Taffel zuckte Er einsmahls über den Secretarium, ſich mit Gewalt zu ihm nötigend / das Meſſer / vnd hieb ihm mit Ehrenrührigen Worten auffſtichen. Solche Schmehewort aber hat er hernach am Holſteiniſchen Hoffe / für öffentlichem Gerichte widerruffen müſſen. Brügman wider den Secret:

Nicht viel beſſer machte es vnſerm Prediger (der 1710 zu Steinbeck bey Hamburg Paſtor iſt) demſelben ließ er wegen gehaltenen ſcharffen Buß-Predigten / in welchen Er die bey vns im ſchwang gehende Laſter Ampts halber / ihm zuhart / geſtraffet / die Kleider / die Er roth tragen muſte / ſo gar abreiſſen / daß er endlich in der Rückreiſe zu Schanden machte in enter- oder Schlaffhoſen die Predigt / vnd das heilige Abendmahl halten muſte / vnd zwar in Gegenwart des Ruſſiſchen Poſlanik Alexei, welcher ſonſt an vnſerm Gottesdienſte einen guten Gefallen hatte / aber hiervon ſehr ſchimpfflich redete / wolte ſelbſt / gleich auch wir / ihm für vnſer Geld gekleidet haben, wenn nicht Br. Haß dadurch were zubefürchten geweſen. Wider den Paſtorn.

Es iſt auch der Geſandte Br. willens geweſen mit etlichen wenig Völckern allente von Aſtrachan über Land zugehen / vnd ſeinen Collegen mit den übrigen zurücke zu laſſen / es wurden auch allbereit etliche Gerätſchafften darzu verfertiget. Alexei Sawin: aber mit dem Ers in Rabt geſtellet / hatte es ihm wider rahten. Derſelbe offenbarete auch dieſen Anſchlag mit ermahnen / daß wir wol achtung auff Brämans actiones geben ſollten / ſein intent wehre nicht viel beſſer / als des Roucheln des Franzöſiſchen Ambaſſadors / welcher ſeinen Collegen den Marquis beym Patriarchen in Muſcow hinterliſtig verleumdet / verrahten vnd nach Syberien gebracht. Darvon oben iſt gedacht worden. Nach ſolchem Bericht nam Alexei Sawinowitz von vns Abſchied vnd machte ſich auff den Weg nach Muſcow zu. Als er aber zu Nieſen durch ſeiner Freunde Schreiben berichtet worden / wie daß Er etlicher in Perſien verübten vnverantwortlichen Sachen halber mit Manaden wurde empfangen werden / nimpt Er auß Kleinmütigkeit Gifft zu ſich / vnd ſtirbet daſelbſt. Brämans Fürnehmen zu Aſtrachan. Pag. 46.

Den 25. July kam eine Muſcowitiſche Caravana zu Aſtrachan an bey welcher ſich auch befunde ein Deutſcher Namens Andres Reußner / welcher mit Fürſtl: Commendation Schreiben an den König in Perſien wolte / mit demſelben pflog Brämn. in gehem groſſe Vertrawligkeit / vnd Berahtſchlagung / ſchloſſen endlich dahin daß Reußner vmb gewiſſe Vrſachen nicht fürder / ſondern wider zurücke / vnd zwar voraus nach Holſtein gehen / vnd allda die Sachen nach ihrem willen zu diſponiren ſich bemühen ſolte. Andres Reußner kommt nach Aſtrachan.

Den 1. Auguſti begingen die Ruſſen zu Aſtrachan ein groß Jubelfeſt / vnd ſtengen daſſelbe mit vielen Salve ſchuſſen auß groben Stü- Auguſtus.

ckan an. Vnd solches daher / weil am selben Tage des 1554. Jahres die Stadt den Nagaischen Tartern abgenommen worden.

Cosaken reden verwegen.

Es kamen heute zwene Cosaken / verwegene Gäste / brachten von Alexei, welcher jhnen auff der Wolga begegnet / ein Schreiben an die Gesandten. Diese sagten ohne Schew: daß sie es mit so mancher Nation / derselben Beute abzunehmen gewaget / mochten es mit den Teutschen auch wol versuchen. Vnsere Geschütz achteten sie nicht groß / es were dem / dem es treff / nur ein Vnglück / die andern blieben frey. Sie hetten aber vernommen / daß wir auff dem Schiffe Spruckfeuer haben solten / durch welche man die Leute könte in die Lufft fliegen lassen / darauff verstunden sie sich zwar nicht / doch achtens jhre Brüder auch schlecht / es weren Leute die Galaen vnd Rath verdienet hetten / glückte es jhnen mit einer guten Beute / so weren sie lust gnug darbey büssten sie aber darüber ein / müste mans rechen / daß sie doch sonst zum Tode weren verdammet gewesen.

Der Persische Gesandte zu Astrachan ankommen.

Den 6. Augusti ist der Persische Gesandte Imameuli Sulchan, auff welchen wir so wol hier / als an andern Orten lange gewartet / vor Astrachan ankommen / vnd folgenden Tag von den Russen eingeholet worden.

Den 11. Dito starb einer von vnsern Trutzessen Heinrich Krebs von Hamburg / an der Rothen Ruhr / vnd wurde den 13. ejusdem von vns mit gebräuchlichen Ceremonien auff der Armener Kirchhoff begraben.

Den 5. Sept. gung eine Stanitza oder Carawan der Russen vnd Tartern / eine Gesellschafft von 200. Mann / von hier zu Lande nach Muscow / zu welcher auch Andreas Reußner mit etlichen seiner vnd vnsern Völckern sampt der Gesandten Pferde sich gesellete. Wir schickten vns auch zu Wasser zufolgen: kaufften zwey grosse Böte / deren jegliches 12. Faden lang vnd drittehalben breit; kosteten mit aller Gerätschafft bey 600. Thl. in jegliches wurden 30. Arbeiter zum Rudern gemietet / bekam jeglicher von Astrachan biß Casan 6 Rubel.

A. Reußner gehet wider zurücke.

Kurtz vor vnserm Auffbruch / kamen etliche Strelitzen / vnd brachten ein Mägdlein von zehen Jahren / an vns zuverkauffen / dasselbe hatten sie vor Asow (welche Stadt an dem ostio der Don vnd palude meoti gelegen / den 1. Augusti selbigen Jahrs von den Kosaken dem Türcken mit vielen Blutvergiessen abgenommen wurde) einem Perecopischen Tartarischen Schulmeister entführet. Bald darnach brachten andere zwene Strelitzen ein ander Mägdlein von 7. Jahren / welches sie auß der bey Astrachan ligenden Nagaischen Horda in der Nacht von jhrer Großmutter seite weggestohlen. Dis Kind brachten sie in einem Sacke gantz nackend / dann es erst auß dem Bade gekommen war / vnd schüttelens / gleich als wenns ein Ferckel gewesen / für dem Käuffer auß. Es hatten sie jhre Eltern dem Gebrauch nach gezeichnet / vnd zwar an den Backen mit 2. blawen Puncten / als Linsen groß / damit / wenn sie etwa gestolen verkaufft vnd einmahl wi-

2. Tartarische Mägdlein werde an vns verkaufft.

der

der zu Liechte gebracht wurde / man sie kennen möchte. Der Gesandte Brügm. erzeigete sich hierbey Löblich. Dann weil er sahe / daß er durch solchen Kauff der Kinder Seelen mit erkauffen / erretten vnd durch Vnterricht der Christlichen Religion vnd Tauffe Christo zuführen künte / nam Er sie willig an / gab für die Percopische 25 / vnd für die Nagaische 16. Rthrl. führte sie heimlich mit herauß / vnd übergab sie J. F. Gn. vnsers gnädigen Fürsten vnd Herrn Gemahlin / welche selbige Mägden in der Deutschen Sprache / Gottesfurcht / Tugend vnd künstlicher Handarbeit zu vnterrichten ihrem Löblichen Frawenzimmer vntergab / bey welchem sie auch in kurtzer Zeit so weit gebracht wurden / daß sie bey ihrer Tauffe / die sie Anno 1641. den 19. May bey celebrirung einer Fürstlich Kindtauffe / in Gegenwart vieler Fürstl: Adelichen vnd andern fürnehmen Personen / ihren Gevattern / durch einen ansehnlichen actum empfingen / nicht allein des Luthers Catechismum fertig hersagen / sondern auch auff sehr viel andere das Christenthumb betreffende Fragen mit verwunderung vieler richtige Antwort zugeben wusten. Die Percopische / so zuvor Tanna hieß / wurde Anna Maria / vnd die Nagaische Namens Taubi / Sophie Elisabeth / beyde nach J. F. Gn. Namen MARIA ELISABET Hgenant.

Brügm. löbliche That.

Es war denckwürdig / daß damals zu Astrachan vnser Tartarischer vnd Türckischer Dolmetsch Marten Albrecht / welcher von Geburt ein Tartar / auch als ein Kind entführet / nach Muscow verkaufft vnd getaufft worden war / als er von seinem Vater vnd Freunden erkant / vnd vmb Geld wider begehret wurde / gleichwol nicht wider zu ihnen wolte / sagende: Er hette einmahl den Christlichen vnd rechten Glauben angenommen / darbey wolte er leben vnd sterben / vnd auch darüber seine Eltern / die ihm sonst lieb weren / gerne missen.

Eines Tartern Standhafftigkeit im Christlichen Glauben.

Er machte sich auch nach diesem nicht weit vom Comitat / damit sie ihn / ihrem Drawen nach / nicht weg stehlen möchten. Er war ein Geselle von 26. Jahren / fromm vnd iederman sehr dienstwillig.

Es kauffte auch allhier der Persische Gesandte ihm zum Weibe eine Nagaische Tartarische Jungfer / vnd zwar von ihrem eigen Bruder einem in Hafft sitzenden Mursa / vnd gab darfür 120. Thl. an barem Gelde / vnd 1. Pferd für 10. Thl. Dieser Gesandte war zwar ein Mann bey 70. Jahren / aber dennoch bey guten Kräfften / genosse neben hurtigem Getränke viel gebraten Hanffsamen / welchen die Perser darfür halten / daß Er die Natur zur Fleisches Lust gewaltig reitzen / vnd doch Vnfruchtbar machen soll.

Der Sultban kauffte ihm ein Weib.

Den 7. Sept. begaben wir vns wider auff die Wolga vnd zur Reise. Die Gesandten theilten sich mit dem Comitat, vnd nam jeglicher ein Both ein. Wir legten vns eine halbe Meile von der Stadt ab, vnd warteten bis der Sultban nach kam. Als derwegen selbiger folgenden Tag mit 3. Böten zu vns stieß / empfingen wir ihn mit Salve schiessen / vnd giengen mit einander fort / kamen den 10. dieses die Insel Busan vor-

Von Astrachan wider aufgebrochen.

vorbey / neben welcher die Crimische vnnd Perecopische Tartern die Wolga / die da sehr schmahl / aber zuschwimmen pflegen. Solches zuverwehren hatten die Russen an der Osten seiten des Stroms eine Wache von 50. Strelitzen verordnet. Dieser Etliche kamen vnd baten vmb Brodt / ihnen wurde auch ein Sack mit Suchari gegeben.

Tzernogar. Den 15. Septemb. kamen wir vor Tzernogar / welche / weil sie vom Großfürsten Michael erbawet / auch Michailo-novogorod genant wird: seynd 300. Werste oder 60. Meilen von Astrachan. Der Waiwode schickte eine Lateinischen Brieff / welchen Alexei Sawinowitz an die Gesandten hinter sich gelassen / am Bort / mit bitte / die Gesandten möchten außtreten vnd ihn besuchen / Er wolte ihnen auff Alexei freundliche Commendation nach Vermögen gütlich thun / wir wolten aber die Zeit zugewinnen / nicht außtreten.

Sariza. Den 24. Sept. die Stadt Sariza 50. W. von der vorigen / erreichet.

Den 29. Septemb. als am Tage Michaelis / hatten wir guten Wind / vnd segelten gegen den Strom 40. W. Etliche der Russen schrieben es dem Namenstag des Großfürsten Michaelis zu.

October. Den 2. Octob. kam das eine Persisch Boot mit den Pferden an den Grund / hatten selbiges wieder abzubringen / grosse Mühe / vnter dessen gieng der Sulthan an den Strand vnd vnsere Gesandten zu ihm / hielten mit einander Mahlzeit. Die gemeine Völcker machten auch Kundschafft untereinander / vnd namen des Brandweins so viel zu sich / daß sie alle wol berauschet der eine hier der ander dort ins Wasser fielen / vnd als todte Beister auff die Bette mußten geschlept werden.

Die Perser verunwilligen sich mit den Russen. Als das Boot flot / vnd wir weiter fort wolten / fiengen die Perser an mit den Russen zu zancken / schlugen mit Prügeln vnd hieben mit Seibeln nach den Strelitzen ihrer Convoi. Der Sulthan / welcher nicht minder als seine Diener vom Brantewein eingenommen / wolte auch Feuer unter sie geben / ihm wurde aber von vns zugeredet / vnd der Streit wieder beygeleget.

Ein Knabe ersäufft. Heute in der Nacht ist des Sulthans Knaben einer / welcher vom Durchlauff Beschwer hatte / vnd sich am Bort begab / hinunter ins Wasser gefallen / vnd nicht ehe bis den Morgen da ihn der Strom schon längst hinweg vnd unter gerissen hatte / vermisset worden.

Soratoff. Den 6. Octob. gelangeten wir bey Soratoff an / ist 550. W. von Sariza. Man berichtete vns allhier daß eine Partey Cosaken / auff die zu Land vorauß gegangene Stanza geschossen / weil sie aber Widerstand gnug vermercket / hetten sie zwar keinen feindlichen Anfall gethan / sondern mit etlichen Stutten im grossen Geschrey vorbey getrieben / vnd also viel Archimaken, (so nennen die Russen die Persischen Pferde) von der Stanza, die nicht wol verwahret / nach sich gezogen / vnd darvon gebracht.

Den 14. Octob. gegen Abend entstund ein grosser Sturm von S.W.

wel-

welcher die Schiffe hin und wieder zerſtreuete / unſer Boot / auff welchem der Geſandte Crulius war / wurde neben zweyen des Sultans Pferdebooten an den Oſten-Strand geſchlagen / Leck gemachet / und in Eil mit Waſſer erfüllet. Wir muſten unſere Güter alle auffs Verdeck bringen. Die Perſer / da ſie ſahen / daß die Pferde im Waſſer Noth litten / hieben ſie die Böte auff den Seiten auff / und erretteten die Pferde / biß auff eines / welches ertranck. Dieſer Sturm werete 2 Tage und Nacht. Und als wir uns befürchteten / daß der Wind auch unſer Boot gar zerſcheitern mochte / hieben wir den Maſt ab / darauff lag es ſtille. Den 16 / da der Wind ſich geleget / wurde unſer ertrunckene Boot wieder über Waſſer gebracht / an den Strand gezogen / und gedichtet. Die Perſer aber / weil ſie ihre Böte nicht mehr gebrauchen kunten / lieſſen die Pferde ferner zu Lande gehen. Den 24. ſeyn wir für der Stadt Samara / ſo von Soratoff 70 Meilen / ankommen. Samara.

Den 4 Novemb. wurde des Geſandten Otto Brügm. Namens-Tag gefeyret / und ihm mit dreyfacher Salve Schiſſen auff beyden Booten gratuliret, worbey ſich diß Ungluck zutrug: Es war eine geladene Muſquete unter das Dach des Oberlauffs geſtecket / und als unten im Schiff ein grob Stücke angezündet wurde / entzündet ſich auch zugleich das Rohr / und ſchauſt mit einer Kugel den Lackeyen / Caſper Schler / und Chriſtoff Buk Trummelſchläger / welche damahls auff dem Oberlauffe ſtunden / durch die Beine / woran der Eine noch zu Caſan lange Zeit Bettlägerig war. NOVEMBER. Otto Br. Namenstag celebriret.

Den 6 ſeyſtd wir den groſſen Strom Cama vorbey gangen / und den 8 zu Abends / mit groſſer Kälte / in das Caſaniſche Kiwr eingelauffen. Wir ſatzten uns eine gute Viertel Meile von der Stadt / gegen einem Kloſter. Es hatte nicht läger gedienet / auff der Wolge zu bleiben / ſintemal dieſe Nacht ein ſo ſtarcker Froſt einfiel / daß den andern Tag das Kiwr gantz zulegete. Cama. Vor Caſan ankommen.

Wir wurden anfänglich vom Weiwoden / Ivan Waſſiliwitz Moroſow, / ſo vorm Jahre des Zaars Boyſtner war / ſchlecht empfangen / Urſache: Theils / daß wir ihm nicht alsbald ihrer allgemeinen Beamten nach / mit Geſchencke entgegen lieffen / theils / weil Er ein ſonderlicher favorite der fürnembſten Ruſſiſchen Kauffleute / welche unſere Reiſe und Intent zuverhindern / ſich vormals bemühet hatten / ꝛc. Die Geſandten lieſſen ihn zwar neben Zuſendung des Großfürſtlichen Paſſes / mit freundlicher Begrüſſung umb Quartier erſuchen. Er aber hatte die Abgeordnete nicht wollen vor ſich kommen laſſen / ſondern den Beſcheid gegeben: Sie ſolten nur wieder nach dem Schiffe gehen / Er wolte ihnen wol Antwort wiſſen laſſen. Folgenden Tag ſchickte Er einen Simbuiaren / auff des Geſandten Br. Boot / ließ fragen: welcher unter ihnen der Legate, und welcher der Kauffman wäre. Der Geſ. Br. wurde hierüber / als nicht unbillich / entrüſtet / Des Weiwoden unbeſcheidenheit.

rüſtet / zog den Sandojaren bey dem Arm / mit dieſen Worten: Sage dem Weiwoden / ich bin ein Schweintrecker. Item hat dem Herr / wann Er ja ſelbſt nichts weiß / kane Leute die leſen können / daß ſie aus dem Pas vernehmen mögen / wie vns der Großfürſt traktiret? Wir muſten gleichwol in groſſer Kälte etliche Tage auff den Booten aushalten / welches etlichen / die nicht viel vmb ſich hatten / ſehr beſchwerlich vorkam. Es ließ der Weiwode zwar ſagen / wir möchten vmb vnſer Geld ſelbſt Quartire machen / aber hergegen den Ruſſen verbieten / daß ſie vns nicht einnehmen ſolten / es geſchehe denn auff ſein Befehl. Er ließ auch die Schildwache / welche am Eingange des Xwirs Catanka geſtellet war / daß ſie vns eingelaſſen / prügeln; imgleichen auch einen Knaben / daß Er vnſern Hoffmeiſter und Tolck / die zum Weiwoden geſchickt worden / bey einem Moraß auff ſeinen Wagen genommen hatte.

Der Sultan wird in Cazan eingeholet.

Den 11 dieſes / wurde der Perſiſche Geſandte eingeholet / vnd in die hölzerne Stadt geleget. Als derſelbe dem Weiwoden vnſert wegen zugeredet / ſeynd wir den 13 dieſes vollend zur Stadt zurücken gelaſſen worden / da wir vns dann mit groſſer Mühe durcheiſen muſten. Wir wurden in die Slowoda oder Vorſtadt verlegt.

Die Separation der Geſandten vnd Völcker in Quartieren vnd Speſen muſte gleich auff den Booten / auch allhier gehalten werden / weil aber nach des Geſandten Br. Ordre geſpeiſet wurde / bekamen wir / auff der Abgeſonderten Taffel / eine Zeitlang den Tag nur einmal zu eſſen / vnd lauter Waſſer ohne Eſſig vnd Brantewein zu trincken.

Geſchencke machet Freude.

Den 20 Novemb. verehreten die Geſandten dem Weiwoden ihre zwey Boote / vnnd andere Geſchencke / welche zu Danck angenommen wurden / vnd den Weiwoden zu aller Freundſchafft vnd Beforderung wilfehrig machetten.

DECEMBER.

Den 6 Xbr. begiengen die Ruſſen ihr fürnehmes Feſt Nicolai, da dann gantzer 8 Tage lang / gute Freunde / Mann vnd Weibes Perſonen einander trewlich beſuchten / vnd mit guten Räuſchen nach Hauſe tummelten / ja etliche ſich ſchleppen lieſſen. Die Wirtin in vnſerm Quartir / weil ſie gutes Vermügens / wurde auch von etlichen jungen vnd alten Weibern / ihren Freundinnen beſuchet / welche dann ihre Gäſte aus Scham für vns / in einem abſonderlichen Orte der Stuben / hinter einem Fürhang ſetzte / vnd mit Collatzchen / Pyrogen / Brantewein / Bier vnnd Meth wol tractirete. Als aber das ſtarcke Getränck ihre Blödigkeit hinweg nam / nahmen ſie auch den Fürhang hinweg / kamen vnd ſatzten ſich zu vns / den Nimtſchi oder Teutſchen / ihres Getränckes vnd Luſtigkeit auch theilhafftig zu machen / welche man Höfflichkeit halber nicht von ſich jagen kunte.

Nicolai Feſt.

das hieß proprie: Ebrietas operta recludit.

Dieſe Tage kam auch ein Pope mit ſeinem Capellan / die Bilder zu räuchern / vnd zugleich die Wirtin / weil ihr Mann in den Schuldthurm geſetzet war / zu beſuchen vnd zu tröſten. Dieſer diſcurrirte viel mit mir von ihrer Religion / vnd ihren Wunderwercken / vnd vnter

andern / daß zu Caſan im Kloſter Spas vor 40 Jahren zweene heilige Münche / Namens Warſinoſi vnd Kurci, wären ausgegraben worden / welche noch itzo vnverweſet lagen ; wann ein gebrächlicher Menſche käme / vnd betete bey denſelben / würde Er alsbald wieder geſund. Als ich aber fragte : Wenn dem alſo / warumb Er dann nicht auch von ſeinem Rücken Beſchwer / worüber Er erſt gegen der Wirtin ſich beklaget hatte / durch diß Mittel curiret würde ? Item / wie es dann käme / daß in Caſan / ſo viel Blinde / Lahme / vnd andere gebrächliche Leute / gleich an andern Orten Rußlandes wären ? worüber der Capellan lautlachend wurde : fieng der Pope / ſo wol auff den Capellan / als auff mich an zu ſchelten / vnd gieng darvon. Zweene Heiligen zu Caſan.

Nach dem wir zu Caſan 5 Wochen / biß gute Schlittenbane wurde / ſtille gelegen / ſeynd wir den 13 Xbr. zu Mittage wieder auffgebrochen / vnd mit 60 Schlitten fürder gangen / den Perſiſchen Geſandten aber / auff des Waiwoden Ordre, zu rücke gelaſſen. Wir fuhren auff der Wolga hinauff / vnd zogen den 21 Tag Xbr. zu Niſen ein / ſeynd von Caſan 60 Meilen. Die Geſandten legten ſich in vnſers Factors Hans Bernhards Hauß / vnd die Völcker auff der Nähe herumb. Wir haben allhier / wie obgedacht / die letzte Lutheriſche Kirche / ſo nach den Morgenländen gelegen / angetroffen / welche damals ſchon / wie ſie vns berichteten / 58 Jahr geweſen : Ihr Paſtor / M. Chriſtophorus Schelius Roſtochienſis, ein feiner junger Mann / welchen ſie 4 Jahr gehabt / war vor einem halben Jahre geſtorben. Als vnſer Paſtor den 4 Adventstag in ihrer Kirchen geprediget / baten ſie / man möchte nur 2 Tage bey ihnen verharren / vnd das Wohnachtfeſt mit ihnen begehen / ſo wolten ſie / weil ſie ſonſt keinen ordinirten Prieſter hätten / bey vnſerm die Communion halten. Es muſte aber wegen des Geſandten Brügm. Eilfertigkeit nachbleiben. Zogen derwegen den 23 dieſes / nach gehaltener Mahlzeit, wieder fort / vnd begaben vns von der Wolga auff die Occa. Wir hielten den 25 Xbr. gar frühe vmb 2 Vhr vnſer Chriſt Predigt in einem Dorffe Jurino, ſo 50 W. von Niſen / vnd giengen ſelbigen Tag noch 50 W. ferner. Auffenthalt zu Caſan. Zu Niſen angelanget.

Den 29 dieſes / erreichten wir die alte Stadt Woladimer. Iſt 22 Meilen von Niſen / vnd 28 von Muſcow. Man ſihet es an den alten Mawren / vnd den zerfallenen Mawren der Thürme vnd Häuſer, daß es vor dieſem eine groſſe anſehnliche Stadt muß geweſen ſeyn. Woladimer.

Den letzten Decemb. kamen wir auff ein Dorff / Rubossa genant / ſo 8 Meilen von der Stadt Muſcow. Woſelbſt vnſer Priſtaff, der voraus zum Großfürſten gegangen war / wieder zu rücke kam / mit Bericht / daß wir als Vbermorgen würden wol eingeholet werden.

Allhier wurde Brügm. abermahl ſehr vnruhig, drawete ohn Vrſache etlichen nicht von den Geringſten / wenn Er auff die Gränitze käme / ihnen Naſen vnd Ohren abzuſchneiden. Es wolte aber niemand ſich daran kehren / vnd darvon lauffen.

ANNO CHRISTI 1639.

Den 1 Januarij machten wir vns vor Tage wieder auff/ vnd ruckten 25 W. weiter/ biß in ein Dorff Bechra/ welches wir gut Zeit erreichten. Wir hielten vnser newe Jahrs Predigt/ vnd blieben stille liegen. Einer vnter vns schriebe an den Gesand. L. Crusium, etlicher Vmbstände halber/ zum Newen Jahrs Wunsch dieses distichon:

Hoc, precor, eveniat, redeat, progerminet, Anno,
Dulcis, ovans, almus, vita, triumphus, Amor..

welchen Wunsch Er auch hernach/ durch Gottes Hülffe/ in allen Stücken glücklich erfüllet sahe.

In Muscow wieder ankommen.

Den 2 Januarij/ seynd wir/ Gott Lob/ in Muscow frölich eingeholet worden: da dann zweene/ von J. Z. M. abgeordnete Pristaffen/ mit vielen Völckern begleitet/ vns entgegen kamen/ die Gesandten freundlich empfiengen/ vnd in zweyen grossen/ mit rothem Atlas ausgefutterten/ vnd mit köstlichen Tapeten belegten Schlitten einholeten. Für die Fürnembsten des Comitats aber/ wurden 12 weisse Zaarische Pferde gebracht. Zogen also mit freundlichem Zuwincken vieler guten Freunde/ die sich darbey befunden/ in die Stadt/ vnd wurden auff den grossen Gesandten Hoff geleget/ auch alsbald mit gewöhnlichem Getränckezam Willkom/ vnd folgend mit täglichem Korm/ oder was in Küchen vnd Keller gehöret/ begnadiget.

Wir funden der Gesandten Pferde vnd Völcker/ die von Astrachan vorausgangen/ vor vns. Reußner aber hatte/ zu Erreichung seines mit Brügman heimlich gepflogenes Rathes/ sich eilfertig nach Holstein gemachet.

Den 5 Januar. als am Tage der H. 3 König/ begiengen die Russen das Fest der grossen Wasserweihung/ welchem der Großfürst vnd der Patriarcha/ sampt der gantzen Hoffstadt vnd Clerisey beywohneten.

Die 1 geheime Audientz.

Ein junger Printz gestorben.

Den 8/ wurden die Gesandten zu der ersten geheimen Audientz gefordert/ in welcher sie bey einer Stunde Vnterredung pflogen. In dieser Nacht starb des Großfürsten junger Sohn/ Cnes Ivan Michailowitz, ein Herr von 8 Jahren/ worüber in gantz Muscow/ sonderlich zu Hoffe/ groß Trawren entstund: Alle Vnterthanen musten jhren Schmuck/ Gold/ Perlen/ vnd köstliche Kleider ablegen/ vnd alte zerrissene dunckelfarbe Röcke anziehen.

Die 2 geheime Audientz.

Den 21 Jan. wurden die Gesandten zur andern geheimen Audientz gefordert/ vnd wegen der Trawer mit schwartzen Pferden auffgeholet; die Gemächer waren alle mit schwartzem Tuche beleget/ vnd die Räthe in schwartzem Camlot gekleidet. Diese Audientz wehrete 2 gantzer Stunden.

Den 30 Jan. machte sich der Von Vchteritz auff seine langge-

wünd-

wünschete Reise voraus nach Holstein. Bey Anstellung derselben gieng diß Notabel vor: Es war dem von Vchteritz/ seiner eigen Sache halber/ sehr viel daran gelegen/ daß Er bald in Deutschland käme/ hielt derwegen unterschiedliche Mahl umb Erlassung bey den Gesandten an. Br. aber wolte lange nicht drein willigen/ biß endlich mit dieser condition; so ferne Er von keinem/ als von jhm/ Brieffe mit in Deutschland/ und sonderlich an den Holsteinischen Hoff nehmen/ sondern alle andere jhm zustellen wolte/ alsdann wolte Er jhn nicht alleine ziehen lassen/ sondern auch zur Reise guten Vorschub thun/ im widrigen Fall/ dürffte Er jhm die geringste Gedancken nicht machen/ voraus zu kommen. Der von Vchteritz befragte sich mit dem Legato Crusio, und andern/ was hierinn zu thun/ wurde derwegen für gut angesehen/ daß Er sich stellen solte/ als wolte Er dem Brügm. in diesem verdächtigen Anmuthen wilfahren. Als Vchteritz aber diß darbey erinnerte/ wie Ers dann verantworten würde/ wenn der Leg. Crusius jhm etwa Schreiben an J. F. Gn. mit gebe/ und Er selbe nicht zur Stelle brächte/ darauff jhm Brügman einen schrifftlichen Revers/ mit eigener Hand/ so noch jetzo vorhanden/ giebet; daß Er deswegen keinen Anspruch haben/ oder/ da es geschehe/ jhm nicht nachtheilig seyn solte. Darmit gibt Brügm. sich zu frieden/ und befördert jhn zur Reise. Unterdessen machet der Ges. Crusius zwey Paquet Brieffe/ stellet eines dem von Vchteritz ingeheim zu/ das ander aber/ als ein verlornes/ öffentlich. Imgleichen that auch der Secretarius und andere. Worbey diese cautela muste in Acht genommen werden/ daß der von Vchteritz die Brieffe nicht für seinem Abzuge dem Abnehmer übergebe/ damit Brügm. in Brechung derselben das verdeckte Essen nicht alsbald mercken/ und daher die Reise auffheben möchte. Sagte derwegen Vcht. zu Brügm. daß Ers für rathsamb ansehe/ die Brieffe nicht in Muscow/ sondern eine halbe Meile von der Stadt abzu geben/ damit mit etwa Crusius den Possen mercken/ im Abzuge das Paquet/ vorwendend als wolte Er etwas darzu thun/ wieder fordern/ und Er also mit Schanden bestehen möchte. Dieser kluge Vorschlag gefiel Brügm. aus der massen wol/ schicket derwegen einen seiner Getrewen mit Vchteritz hinaus/ im Schein/ jhm das Geleite zu geben/ die Brieffe abzunehmen. Da diß geschehen/ eilet der Reisende/ was Er kunte/ und kam also glücklich darvon. Brügman aber/ in dem Er die Brieffe gebrochen/ und gesehen/ daß nichts sonderliches darinnen/ auch im Leg. Crusii Paquet nur einerley Hand/ da der doch neben seinem Schreiber und Jungen zwene Tage continuè geschrieben/ befindet/ daß Er die rechten Fische nicht gefangen/ sondern in seinem Vornehmen verleitet sey. Hierauff wurde Er viel unleidlicher als vor/ durffte doch die rechte Ursache nicht sagen.

Den 2 Febr. ist Johan Grünewald/ Patricius von Dantzig/ einer von den Fürnembsten des Comitats/ nach dem er 8 Tage kranck gele-

der von Vchteritz von Muscow abgezogen nach Holstein

Brügm. List und falsches Beginnen.

Gegen-List.

Gräwenwald geſtorben.

gen ſanfft vnd ſtille geſtorben / vnd den 6 dieſes / auff der Teutſchen Gottes Acker in anſehnlicher Proceſſion begraben worden. Er war ein recht frommer / Gottsfürchtiger / ſtiller Menſche / welcher vor dieſer Reiſe in West vnd Ost Indien ſich wol verſuchet hatte.

Der Sultham in Muſcow angekommen

Den 5 dieſes iſt der Perſiſche Sulthan in Muſcow eingeholet / vnd den 8 zur Audientz gefordert worden.

vnſere öffentliche Audientz vnd Abſchied von J. Z. M.

Den 11 hat der Geſandte Br. geheime Audientz alleine begehret vnd erhalten. Den 12 ſeynd vnſere Soldaten vnd Officirer abgedanckt vnd ausgezahlet worden.

Den 23 Febr. ſeynd wir in öffentlicher Audientz an J. Z. May. Hand geweſen / vnd vnſern Abſchied bekommen.

Sulthan aus Muſcow.

Den 7 Martij iſt der Sulthan von Muſcow wieder auffgebrochen / vnd voran nach Teutſchland gangen.

Vnſer Auffbruch aus Muſcow nach Liffland.

Nach dieſem ſchickten wir vns auch zur Reiſe / vnd zogen den 15 Martij noch mit Schlittenbaan wieder aus Muſcow / im Gelaite vnſer Priſtaffen / etlicher Strelitzen / vnd vieler Teutſchen. Nach freundlich genommenen Abſchied / fagten wir fort / vnd thaten ſtarcke Tagereiſen / damit die Schlittenbaan / weil ſchon der Frülling eingetretten / vnd das Wetter ſich gelinde anließ / vns nicht entgienge. Kamen den 18 nach Twere / vnd den 19 nach Tarſok. Seynd beyde Jame / da wir friſche

Twere.

Tarſok.

Pferde bekamen. So klein diß Städtlein Tarſok / hat es doch 30 Kir-

Kirchen vnd Capellen/ drinnen/ welche täglich beſuchet werden/ eine iſt von Stein vnd ziemliches Anſehens/ wie ſie von auſſen zuſchätzen war. Sie wolten niemand von vns in die Stadt gehen laſſen.

Narwgart.

Den 23 gelangeten wir in groß Nawgart an / vnd funden für vns den Sulthan/ machten vns folgenden Tag wieder auff/ vnd verlieſſen den 27 Martij die Auſſiſche Gräntze. Vnd als wir im Eintritt Ingermanlandes vernahmen/ daß Herr Johan Müller von Kunde / vnſer guter Freund/ zu Ober Palen/ an einer gefährlichen Kranckheit zu Bette lage/ vnd nach vnſerm Medico ein ſehnliches Verlangen hatte/ reiſete derſelbe mit dem Secretario, welcher auch mit einem Fiber befallen wurde/ voraus. Es war aber H. Müller/ weil wir noch unterwegens/ mit Tode verblichen.

Todt.

Den letzten Martij zogen die Geſandten mit dem Sulthan zur Narve ein/ da jhnen dann der Oberſte Wrangel mit 50 Reutern/ ſie zu empfangen / entgegen kam. Der Sulthan wurde bey einem Raths-Herrn Jacob Müllern einquartiret. Als dahin ſich ſehr viel Volck/ ſonderlich Weibes Perſonen verſamblet/ des Perſianers Weib/ wenn ſie aus dem verdeckten Schlitten ſteigen würde/ zu ſehen/ hat es dem Sulthan ſo häfftig verdroſſen / daß er auch ehe zur Stadt hinaus/ als ſein Weib ſehen laſſen wollen. Hatte auch gefraget/ Ob dann die Weiber in der Narve/ welche ſich ſo bloß ſehen lieſſen / alle Huren wären? Dann in Perſien kan ehrlich Weib ſich von Frembden unter Augen ſehen läſſet. Muſte derwegen das Volck alle weggeſchaffet werden/ ehe das Weib aus dem Schlitten gieng. Der Sulthan ließ auch hernach an andern Orten allezeit den Weiber-Wagen nahe an das Quartier rücken/ vnd den Gang vom Wagen biß zur Thür mit Tüchern behangen/ zwiſchen welchen die Fraw mit jhrer Magd/ welche zu Caſan vmb 30 Thl. gekaufft wurde/ aus vnd eingehen muſte.

Zur Narve eingezogen.

Der Sulthan will ſein Frawenzimmer nit ſehen laſſen.

APRILIS.

Den 4 April. mit ſelbigem Geleite / als herein / auch wieder aus Narva gezogen / vnd auff das Dorff Purtz gangen/ da ſie einen Tag ſtille lagen/ vnd andere Pferde gemietet. Den 8 Aprilis begaben ſie ſich insgeſampt auff den Hoff Kunda/ vnd blieben daſelbſt 4 Tage. Von hier funten wegen Abgang des Schnees die Schlitten nicht mehr gebrauchet werden/ muſten derwegen zu Pferde vnd Wagen reiſen.

Kunda.

Den 13 Aprilis erreichten ſie die Stadt Revel / vnd wurden von einem Ehrnveſten Rath wol empfangen vnd eingeholet. Weil Br. allhier / wie zuvor an andern Orten / den Secretarium auffs euſſerſte verfolgete / machte ſich derſelbige den 15 Apr. auff ein Schiff / vnd gieng voraus nach Holſtein / vnd hielt ſich an dem Fürſtl. Hoffe zu Gottorff biß zu der Geſandten Ankunfft/ auff. Die Geſandten aber ſeynd mit dem Comitat 3 gantzer Monat in Reval liegen blieben / vnd ſolches aus ſonderlicher Belehung vnd Luſt des Geſandten Brüam. welcher ſein gewiſſes Abſehen/ zu ſeinem eigenen Fortheil / auff etwas hatte/ worinnen jhm doch der Compas ſehr verrucket wurde.

Zu Revel ankommen.

Der Secretarius voraus gangen.

Unter-

deſſen

dessen haben die Gesandten sampt dem Comitat in vnd ausserhalb der Stadt bey guten Freunden ihre Zeit mit voller Lust zugebracht. Es haben etliche der Vnserigen sich mit den Revalischen befreyet. Vnd ist den 13 May Hans Arpenbeks, vnsers gewesenen Russischen Translatoris mit J. Brigitta von Acken: vnd des Ges. Crusij mit J. Maria/ H. Johan Müllers/ auf Kunda Erbges. Sel. Tochter: Den 27 Junij vnsers Medici H. Gramani mit J. Elisabeth H. Johan Fonnen fürnehmen Rathsverwandten Tochter/ den 8 Julij Adam Möllers Trompeters Hochzeit. Item/ M. P. Flemings Verlöbnis mit J. Anna/ H. Heinrich Niehusen/ Aeltermans vnd fürnehmen Kauffmans daselbst Tochter/ gehalten worden.

Heirathen der Vnserigen.

Die Gesandten zur See gangen.

Den 11 Julij haben sich die Gesandten mit dem Sulthan/ vnd einem Russischen Poslanik, so von dem grossen Zaar an J. F. Gn. den Hertzog von Holstein gesand war/ zu Wasser begeben/ seynd mit 4 Schiffen zu Segel gangen/ vnd den eilfften Tag ihrer Schiffart/ an den Holsteinischen Strand/ vnter Femern angelanget. Waren Willens/ in den Kieler Hafen einzulauffen/ weil ihnen aber der Wind darzu nicht fugen wolte/ haben sie sich vor die Newstadt/ so 2. Meilen von Lübeck/ begeben/ vnd daselbst den 22 Julij Ancker geworffen. Als sie aber durch ihre Post/ die sie in die Stadt geschickt/ vernamen/ daß allda die Peste sehr grassiren solte/ haben sie sich alsbald wieder darvon gemachet/ den Travmündischen Hafen gesuchet/ vnd in denselben den 23 Julij wol eingefahren.

Zu Travmunda ankommen

Von dar haben sie die Bagage mit etlichen Völckern zu Wasser nach dem Kiel gehen lassen/ sie aber selbst sich zu Lande begeben/ vnd den 28 dieses nach Eutin/ zu J. F. Gn. Herrn Bruder/ Hertzog Johannes, Bischoff zu Lübeck/ Residentz gezogen/ woselbst sie von J. F. Gn. wol empfangen vnd herrlich tractiret worden.

Eutin.

Den 30 Julij haben sie sich sämptlich zu der/ wegen des jährlichen Vmbschlages wolbekanten/ löblichen Stadt Kiel erhoben. Da dann vnsere Gesandten sich voraus zu J. F. Gn. gemachet/ vnd den 1. Augusti die Fürstl. Residentz Gottorff glücklich wieder erreichet/ vnd also/ Gott Lob/ die Persische Reise gäntzlich vollendet haben.

Kiel.

Zu Gottorff wiederankommen.

Dem Allwaltigen/ grossen GOTT/ welcher vns auff der langen beschwerlichen Reise/ durch so mancherley Lebens Gefahr wunderlich geführet/ vnd vnter seinem kräfftigen Schutze so gnädig erhalten/ vnd frölich wieder in vnser Vaterland gebracht/ sey für solche grosse Güte/ Lob/ Preiß vnd Danck gesaget/ von nun an biß in Ewigkeit.

Was

WAs ſonſt dieſer Legation halber am Holſteinuiſchen Hoffe, der Regierenden Herꝛſchafft / ſich begeben / mit wenigem zugedencken: So ſeynd den 8 Aug. der Königl: Perſiſche Geſandte / vnd der Ruſſiſche Poſlanik bey der Fürſtl. Reſidentz wol angelanget / vnd beyde zugleich / von der / darzu verſchriebenen Schleßwig vnd Holſteiniſchen Ritterſchafft / wie auch einem Regiment von 1500 Mann geworbenen Knechten / mit prächtiger Pompa eingeholet / vnd vor dem Schloſſe in zwey fürnehme / wol außgeputzte Häuſer geleget.

Ankunfft des Perſiſchen vñ Ruſſiſchen Geſandten.

Den 11 Aug. haben J. F. Gn. den Perſiſchen Geſandten in einem anſehnlichen Geleite auffholen laſſen. Da dann derſelbe mit ſehr prächtigen Kleidern angethan / einen Taꝛ oder Perſiſche Crone / durch ſeinen Cämmerling in der Kutſche für ihm ſtehend empor halten ließ / vnd ſolches nach der Perſer Manier / dann ſelbiger Bund oder Crone / wird von rotem Sammt / Atlas / oder einer andern roten Materie gemachet / vnd in 12 gleiche Falten / nach Zahl ihrer groſſen Heiligen (nemblich Aaly vnd deſſen 11 Nachkommen) genehet vnd außgeſtopffet / hat oben ein kleines Thürmlein / einem cono curto, oder verſtümletem Kegel ehnlich. Solchen Religionsbund vmbwinden die groſſen Herꝛen mit buntem ſeidenen Flor, daß ſie den andern Mendilen oder Bunden ziemlich gleich werden.

Der Perſer zur offentlichen Audientz geholet worden.

Perſiſcher Religions-Bund

Diß iſt eines von den Fürnembſten Zeichen / durch welche die Perſer von den Türcken vnterſchieden / vnd von ihnen Kisilbaſch, das iſt: Rot-Köpffe genant werden. Wann nun ein fürnehmer Herꝛ für dem Schach erſcheinen will / läſſet er ſolchen Taꝛ mit einem Tüchlein bedeckt ihm biß ans Koniag (Gemach nachtragen / dann ſetzet er ihn auffs Häupt / gleich dieſer Geſandte that.

Als nun der Geſandte in den Audientz Saal getreten / nahete er ſich mit ihren gebräuchlichen Ceremonien vnd Ehrerbietung zu J. F. Gn. vermeldete ſeines Königes Gruß / vnd überreichete die Credentiales in einem verſiegelten Beutel / oder Säcklein Kulle genant / ſo der Wiſier oder Secretarius auff beyden Händen hinter ihm hertrug. Der Kulle war von ſchönen güldenen Stücken mit erhabenen vnd bunter Seide durchgewirckten Figuren / 5 Viertel Elen lang / vnd über ein Viertel lang. Dann der Brieff war in ſolcher Form zuſammen gelegt / Auff ſchön von Seide gemachtes Papier geſchrieben / nach ihrer Manier art hoch ſtyliſiret. Deſſen / wie auch des vns mit wieder zu rück gegebenen recredtivs Summariſcher Inhalt war: Daß der König nach vielen J. F. Gn. gegebenen hohen Ehren Titeln vnd Anwünſchungen / andeutete / wie die hoch anſehnliche Legation J. F. Gn. durch welche er wäre begrüſſet worden / ihm herꝛlich lieb geweſen / erbotte ſich gegen J. F. Gn. zu einer auffrichtigen vnd beſtändiger Freundſchafft gleich ſeine Vorfahren mit den hohen Chriſtlichen Potentaten Teutſcher Nation jederzeit gehalten / der Urſachen halber er auch J. F. Gn. hinwiederumb durch einen Legaten zubeſuchen nit vnterlaſſen wol-

Credential Schreiben.

len/mit Bitte/daß J. F. Gn. die continuation der Gesandtschafften jhr möchten belieben/vnd ferner an jhm liebreiche Gesandten abgehen lassen. Dergleichen wolte er auch thun. Vnd alles/was J. F. Gn. an jhm/der Negotien halber begehret hätten/vnd noch begehren würden/solte/so ferne es seinem Reiche nicht zu abträglich fiele/willig geleistet werden. Wie er dañ seinem Gesandten/darvon fernern Bericht mündlich zu thun/Befehl gegeben hätte. Sie/an jhrem Theile/sehen vnd wünscheten nichts liebers/dann gleich solch hohes Intent löblich angefangen/also auch einen glücklichen Fortgang erreichen möchte/ ꝛc.

Es war in den Brieffen vnter andern notablen Dingen/auch dieses/daß sie die Wörter Messiheje vnd Eisuie, wodurch sie Christum vnd die Christliche Religion andeuteten/gleich auch den Namen GOTTES allezeit mit güldenen Buchstaben geschrieben hatten. Im grossen Königl. Insigel aber/so auff der vnrechten Seiten des Brieffs mit Tinten auffgedruckt war/stunden in der Mitten diese Wort: Es tzan kulam Schah Sefi. das ist: Dem Aaly/als einem Könige/erkennet sich Sefi ein Sclave zu seyn.

Des Königes Sigel.

Vnd auff dem Rande herumb:

O Aaly, es mag einer von dir halten/was er wil/so bin ich allezeit dein Freund. Item.

Wer nicht für Aaly Thür sich als einen Staub achtet/weñ er auch schon ein Engel wäre/auff dessen Kopffe sey Staub vnd Koth.

Solche Königl: Schreiben hätte auff J. F. Gn. gnädige Vergünstigung/den Liebhabern frembder Sachen zugefallen/ich in eigentlicher Form vnd jhren eigenen Persischen Characteren/mit eigener Hand in Kupffer stechen/vnd neben der völligen translation mit heraus geben wollen/(sintemal es allbereit vnterhanden) wenn mir nicht wegen einer fürgefallenden nothwendigen Reise über See/die Zeit benommen/vñ ich vom fernern Verzug der Publicirung des Werckes von vielen guten Freunden inständig abgemahnet worden/muß es derwegen biß zu einer begemern vnd bald erfolgenden Zeit versparet seyn lassen.

Den 14 Augusti/hat der Persische Gesandte die Königl: Præsenten, welche waren etliche schöne Persische Pferde/köstliche mit Edelgesteinen versetzte Hauptgestelle/Item/sehr viel kostbare güldene Stück/vnd sonst allerhand Indianische vnd Persische/auff ein Hohes sich erstreckende Wahren/Güter vnd rariteten, durch drey hundert Personen auffbringen/vnd an J. F. Gn. überreichen lassen.

Die Persische præsenten an J. F. Gn. gebracht.

Den 16 dito/ist der Russische Poslanik mit J. Zaar. M. Schreiben vnd Præsenten zugleich für J. F. Gn. erschienen/vnd auch nach Gebür wol gehalten worden. Nach diesem haben beyde Gesandten bey J. F. Gn. Herren HoffRäthen vnterschiedliche geheime Audien-

tzien

ſtien gehabt/ vnd mit ihrem Unterredung gepflogen/ auch zugleich etliche mal an J. F. Gn. Taffel geweſen/ vnd zu allen Zeiten dem Behör Königlich gehalten.

Abſchied der Geſandten.

Den 22 Septemb. hat der Perſiſche / vnd bald darauff auch der Ruſſiſche Geſante ſeinen Abſchied genommen / vnd nach dem ſie von J. F. Gn. mit anſehnlichen Geſchencken wol begabet worden / ſich etliche Tage hernach wieder auff den Weg zur Rückreiſe begeben.

Weil aber der Perſianer ſeine Völcker ziemblich hart gehalten/ vnd mit ihnen auff der Rückreiſe noch ſchärffer zuverfahren gedrewet/ wie auch geſchehen. Maſſen dann er zu Revel/ einem die Hände mit einem Beile zerklopffen vnd zerquetſchen/ einem andern mit einem glüenden Brat Spieß über den bloſſen Rücken vnd Huntern fahren laſſen/ ſeynd ihrer 6/ deren fürnembſte der Wiſir, vnd einer von ſeinen fürnemſten Auffwartern/ Namens Hatzi, Item ein Armener/ die ſich gewiſſer Urſachen halber bey dem Sulthan gar ihres Lebens befürchteten/ heimlich vom Comitat abgetreten/ vnd zurücke in Holſtein geblieben.

Dem Perſianer entlauffen etliche völcker.

Wiſir h. e. Secretarius.

Der Wiſir, Namens Hak wirdi, hat nach dem der Sulthan wieder über die See/ mit ſeinem Sohn/ wie auch Hatzi, ſich an J. F. Gn. ergeben / vnd vmb Unterhalt gebeten / welcher ihnen auch reichlich iſt gewehret worden. Hak wirdi, ein Mann von 55 Jahren/ vnd nach ihrer Art gelehrter/ vnd der Arabiſchen Sprache wolkündiger Mann/ hält ſich mit ſeinem Sohn noch jetzo an dem Gottorffiſchen Hoffe auff. Vnd iſt mir in meiner obſervationib. von ſeinem Vaterlande/ vnd Landesleuten deutlichern vnd mehr Bericht zu geben ſehr dienlich geweſen.

Dieſe Perſer haben/ nach dem ſie etliche Jahr die Teutſche Sprache ziemblich erlernet/ vnſern Gottesdienſt geſehen / Belehrung zu der Chriſtlichen Evangeliſchen Religion bekommen / vnd J. F. Gn. demütig gebeten / ſie in derſelben vollkommen unterrichten / vnd tauffen zu laſſen. Solcher Bitte dann/ als wohin mehr hochgemelt S. F. Gn. Intention, mit Anwendung ſo koſtbahren Unterhalts eintzig vnd allein gezielet/ weil ſie zu Gottes Lobe/ vnd der Perſonen Seligkeit gemeinet/ haben J. F. Gn. erfreulich gerne ſtatt finden laſſen/ auch gute Mittel zu ſothaner ihrer Wolfahrt an die Hand geſchaffet/ daß ſie mit ehſten/ (Gott gebe mit Gnaden) die H. Tauffe empfangen werden.

An dem Armener aber/ Namens Gregori, ein Man gutes Anſehens in Perſien/ wolte Brügm. nicht die Treue/ welche die Armener zu Ispahan/ bey der Indianiſchen Verfolgung/ an ihm vnd vns allen gethan/ erweiſen. Dann als Gregori, ihm Brügman aus gutem Chriſtlichen Vertrawen ingheim angedeutet/ wie daß er aus erheblichen Urſachen ſich vom Sulthan wurde abgeben / vnd ſeinen Weg durch Italien/ woſelbſt er auff Befehl ſeines Königes zu verrichten hätte / nehmen müſſen/ hat Brügm. zwar ihm darinn behülfflich zu ſeyn verſprochen/ aber hernach dem Sulthan / ſich vmb ihn gewiſſer Urſachen halber verdienet zu machen/ des Armeners Vornehmen offenbahret. Darauff

Pag. 380.

Brügm. vnfreundlich für wider einen Armener.

der Sulthan den Armener gefänglich mit sich aus dem Lande zu führen entschlossen. Der Armener aber/ als er einsmals in der Nacht vom Sulthan vorgefordert/ vnd sein Geldt herzubringen beschliget wurde/ woraus er die Sachen nicht richtig/ vnd Er verrathen zu seyn/ leicht vermercken kunte/ auch von seiner Cammeraden einem einen Wincк bekam/ stellet sich zwar des Sulthans Begehren willig/ Folge zu leisten/ eilet aber zur Thür/ springet über die Wand/ vnd machet sich in Schlaf Kleidern darvon. Brügman aber/ damit der Armener sich wieder zu stellen genöthiget würde/ verschaffet/ daß desselben Güter vnd Waaren/ die er aus Persien in Teutschland zu verkauffen mit gebracht/ vnd auff Brügm. Gutachten/ zu Hamburg mit einem Diener wieder gesant/ herzu geholet/ vnd dem Sulthan überantwortet wurden. Aber dessen vngeachtet/ bliebe Gregori zu rücke/ ließ alles im stiche/ ohne die Briefe nach Italien/ welche ihm sein Diener / so beym Sulthan bleiben muste heimlich ausantwortete. Er hielte sich bey J. F. Gn. Hoffgärtner/ welcher ihn aus Christlicher Liebe auffnam/ eine gute Zeit in geheim auff/ vnd gieng hernach mit einem von J. F. Gn. an J. K. M. in Persien commendation Schreiben / vnd einer Verehrung von etlich 100 Thalr. durch Italien wiederumb in Persien. Ist auch/ wie ich Anno 43 in Muscow von eines Persischen Gesandten Dölckern bin berichtet worden/ zu Ispahan/ fast vmb dieselbe Zeit/ als der Sulthan/ wol wieder angekommen.

Schach Sefi gestorben. Abas gekrön.

Schach Sefi aber sey bald darauff gestorben/ vnd dessen Sohn/ Namens Abas/ ein Herr von 13 Jahren/ zum Könige gekrönet worden / von welchem sie damals an den Großfürsten geschickt waren.

der Großfürst Michael Fed. gestorben. Alexei erwehlet.

Bey Erwehnung der mutation des Persischen Königl. Stuhls/ kan ich nicht vorbey/ auch zu vermeiden/ daß Anno Chr. 1645 den 12 Julij, der Großfürst in Muscow Michael Fedorowitz auch die Welt gesegnet/ im 49 Jahr seines Alters / vnd ist sein Sohn Alexei Michaelowitz, ein Herr von 21 Jahren/ in der Regierung succediret. Seynd also beyde Potentaten / an welche wir geschicket waren / geschwinde nach einander mit Tode abgangen.

Ferner Bericht/ wie es mit Brügman abgelauffen.

Olearij Klage wider Brügman.

NAch dem nun der Persische vñ Russische Gesandte von Gottorff wieder hinweg/ hat der gewesene Hölsteinischen Legations Secretarius, wider Otto Brügman/ wegen der von jhm auff der Reise erlittenen Injurien, öffentlich geklaget: massen dann beyder Partheyen mit Zuziehung Hochgelahrter Advocaten, etliche Recesse wider einander gehalten/ vnd ist endlich/ nach Befindung der Sachen/ Brügman zum öffentlichen Widerruff/ durch folgendes Urthel condemniret worden.

Urthel wider Brügman in puncto calumniarum.

IN Sachen M. Adami Olearij Klägers/ an einem/ Entgegen vnd wider Otto Brügman Beklagten/ injuriarum realium & verbalium. Erkennen von

Gott-

Gottes Gnaden / Wir FRIEDERICH / Erbe zu Norwegen / Hertzog zu Schleßwig / Holſtein / Stormarn vnd der Dithmerſchen / Graffe zu Oldenburg vnd Delmenhorſt. Auff angehörte Klage / vnd ex officio erkante ſubmiſsion, hiermit für Recht / daß dem Beklagten beſchehener Maſſen den Kläger zu diffamiren nicht gebühret gehabt, beſondern er daran zu viel vnd vnrecht gethan / vnd Klägern einen öffentlichen Widerruff zu thun ſchuldig / mit Vorbehalt Vnſer Straffe; Geſtalt wir ihn darzu condemniren, vnd vrtheilen von Rechts wegen. Publicatum vnter vnſerm Fürſtl. Secret, auff vnſerm Schloß Gottorff / den 9 April. 1640.

L. S.

Friedrich.

Hierauff hat Brügman ſelben Tag für den Hochanſehnlichen Fürſtl. H. Räthen vnd vielem Volcke den Widerruff folgender Geſtalt gethan:

Brügmans Widerruff.

ICh Otto Brügman / bekenne hiermit öffentlich / daß ich an all dem jenigen / ſo an M. Adamo Oleario ich würcklich begangen / vnd ihm Ehrenrüria nachgeredet / zu viel vnd vnrecht gethan / vnd demſelben nichts anders / als was zu Ehren dienet / vnd einem ehrlichen Manne wol anſtehet vnd geziemet / nachzuſagen weiß. Thue derwegen ſolches alles hiermit öffentlich revociren vnd widerruffen.

Weil auch ſich befunden / daß nichterwenter Brügman / von aller J. F. Gn. ſchuldiger Treue abgeſchritten / die fines mandati gantz gefährlich vnd gröblich übertreten / alle Honeſtat, Ehre vnd Scham aus den Augen geſetzet / vnd in allerhand ſtraffbaren / von einem Legato niemals erhörten Verbrechungen / Schand vnd Laſtern ſich verlieffet / haben J. F. Gn. vmb der gantzen Welt / vnd inſonderheit / bey denen hohen Potentaten / an welche er Brügman verſchickt geweſen / vnd bey

denen er ſich ſo übel verhalten / ihre hohe diſplicentz zu conteſtiren, ihn dem Gerichte übergeben müſſen / von welchem Er durch ordentlichen wider ihn angeſtellten proceß, und ergangene Rechtmäſſige Urthel / zum Tode verdammet worden. Maſſen dann hoch Ermelte S. J. Gn. ihn durch ihren darzu beſtellten Fiscalem, für dem angeordnetem Schießwigiſchen criminal Gerichte / und darzu niedergeſatzten Adelichen und Hochgelarten Herren Aſſeſſoren, auff zuvor beſchehene Erlaſſung des Juramenti domeſticitatis, anklagen laſſen, von welchem beſagter Brügman / nach dem er auff gnugſam verſtattete dilation, durch ſeine ihm auff Begehren ex officio zugeordnete fürnehme Advocaten, ſeine vermeinte defenſion aus völlig communicirten Actis abgefaſſet / und durch ſeinen procuratorem eingebracht, endlich per ſententiam zum Strange condemniret, aber auff J. J. Gn. deroſ hochangeborner Milde / erwieſenen Gnade / mit dem Schwerdt gerichtet worden.

Ohne iſt es nicht / daß auch vormals das bey allen Völckern hoch und heilig gehaltene nützliche und nöthige munus legationum, welches ſonderlich Treue / Glauben / und auffrichtigen erbahren Wandel erfordert / zuweilen gröblich gemißbrauchet worden / Einer oder der andere Geſandter ſich mit dieſem oder jenem ſtraffwürdigen Verbrechen und Laſter beſchmitzet / und dadurch ſo wol ſeinem Herrn / als ihm ſelbſt groſſe Ungelegenheit verurſachet habe, wie es das Zeugnus vieler Exempel bey den Hiſtoricis gnugſam bekräfftiget. Derſelben nur wenige

Lib. 15. C. 9. zu gedencken / ſo iſt aus dem Joſepho, der alten Jüdiſchen Geſch. bekant, wie Doſitheus an dem Hyrcano die zugeſagte Treue und Glau-

L. 9. Sax. f. ben gebrochen. Aus dem Crantzio, wie Nicolaus de Boſe ſeines H. Woldem. Marggraffen zu Brandeb. Mandat und Inſtruction nicht alleine vermeſſentlich überſchritten / ſondern gar durch deſſen leichtfertige raſur und Einſchreibung eines andern Namens / ein offenbares

Liv. lib. 5. falſum treuloſer Weiſe begangen. Aus dem Livio, wie des Marci Fabij 3 Söhne / unerfahrne Leute / als ſie von den Römern Legations weiſe der Cluſiner wegen an die Gallos geſchickt / an Seiten der Cluſinier wider die Gallos in einer Schlacht ſich gebrauchen laſſen. Aus dem

Juſt. lib. 7. Juſtino, wie des Perſiſchen Königes Darij an den Amyntham König in Macædon. Geſandte / der maſſen geil und unzuchtig geweſen ſeynd / daß ſie ihre ſchändliche Begierde auch über offener Taffel nicht im Zaum halten wollen / ꝛc.

Daß aber in einem Geſandten alleine und bey einer einzigen Legation ſo viel unterſchiedliche capitalia delicta concurriren, und auff ein mal ſollen begangen ſeyn / allerdings dieſer Brügm. nicht alleine J. F. Gn. gemeſſenen Befehl überſchritten / ſondern auch an hohe Perſonen abgegangene Schreiben erbrochen und gefälſchet / unwarhaffte Relation gethan / unterſchiedliche viele manifeſta falſa mit Erbrech- und Hinterhaltung ſeines eigenen Collegen / und anderer an J.

J. Gn.

F. Gn. gerichtete höchſt importirliche Schreiben/nebenſt dem ſchändlichen Ehebruch/ vnd ärgerlichem Leben / vorſetzlichen Todtſchlages ꝛc. verübet. J. F. Gn. Gelder vnd Güter auff etliche viel Tauſend vervntrewet/ falſche Rechnung gemachet/ vnd was dergleichen mehr ex actis erwieſen worden/ ſolches wird bey keinem Hiſtorico zu finden ſeyn. Derowegen alſolche von einem einigen Legato vnerhörte/ auff ein mal verübte maleficia vnd Exorbitantien/ mit einigem Schein Rechtens ſo wenig juſtificiret, oder Brügman deswegen vngeſtrafft bleiben mügen, ſo wenig aus den Hiſtorien beyzubringen ſtehet/ daß die erwehnte facinora, vnd zwar deren jedes allein vnd abſonderlich an einem jeglichen Geſandten von Gott vnd Menſchen nicht auffs hefftigſte vnd ſchärffſte wären geſtrafft worden. Daher auch J. F. Gn. nicht anders thun können/ dann daß Sie an jhm dem Brügman die Juſtitz verübet.

Was aber ſein des Brügmans/ nach dem den 2 Maji, gefelletem Urtheil. Verhalten vnd Abſcheid betrifft/ jhm zum Nachrum zu gedencken. Hat Er/ als er vernommen/ daß jhm durch Urthel vnd Recht das Leben abgekant/ vmb Communicirung des Urthels gebeten/ auch überkommen. Da er dann ſich erfreuet/ daß es J. F. Gn. zum Schwerdt kommen laſſen/ auch deroſelben F. G. in einer Supplication, für ſo gnädiges vnd gelindes Urtheil gedancket/ vnd daſſelbe biß zur Execution bey ſich behalten. Vnterdeſſen hat Er ſich willig vnd Chriſtlich zum Tode bereitet/ ſich erfreulich vernehmen laſſen/ daß er Gott für die groſſe Gnade/ die Er jhm diſfals in Zeit vnd Raumgebung zur Bekehrung admnete nicht genug dancken könte. Ja auch den 4 May darauff/ nach Zeugnus ſeines Beichtvaters/ Herrn Stephani Perſenii, Predigers der Kirchen S. Michaelis zu Schleßwig/ ſeine Beichte thuhend vnd mit vielen Thränen gethan. Vnd als der Prieſter jhm durchs Geſetz vnd Evangelium zugeredet/ vnd zur Abſolution ſchreitende die Hand auffliegen wollen/ hat er begehret ein wenig inn zu halten. Er hätte noch etwas auff ſeinem Hertzen / das wolte er / vmb ein gewiſſer Gewiſſen zu haben / auch zuvor noch beichten. Nach dem ſolches geſchehen/ hat er die Abſolution vnd H. Abendmahl mit frewdiger Andacht empfangen/ vnd ſich darauff zum Sterbeſtündlein gefaſt gemachet/ auch vnterſchiedliche mal darnach geſehnet.

Selben Abend bin ich aus Chriſtlicher affection bewogen/ zu jhm gegangen/ andeutend/ wie ich wegen der zwiſchen vns vor dieſem entſtandenen Widerwertigkeit / nichts widriges mehr in meinem Hertzen hätte/ hoffte bey jhm ſichs auch alſo befinden würde. Darauff Er in Beyſeyn ſeines Seelſorger / vnd vielen andern vmbſtehenden freundlich vnd beſcheiden geantwortet/ wie es jhm nicht alleine daß ich zu jhm käme/ ſondern auch daß er ſolches von mir vernehme / ſehr lieb wäre/ bete auch nochmals jhm alles von Hertzen zu verzeihen / Er hätte im gleichen gethan / wolte ſich auch vmb nichts mehr/ als nur vmb einen Seel. Abſchied bekümmern. Nötigte mich bey jhm zu ſitzen zeigete mir

ſei-

seinen Sterbekittel, vnd Bettbuch, worin er seine Geburt, Alter vnd Ende verzeichnet hatte, fürete ferner vnterschiedliche geistliche Gespräche, aus welchen man an jhm ein bußfertiges Hertze, vnd eine sonderliche Begierde zu sterben, verspüren kunte. Wie er auch folgenden Tag hernach, nemblich den 5 May, als er zur Wallstatt geführet wurde, sein für dem Tode vnerschrockenes Gemüte mit vielen Vmbständen erwiesen, in dem er mit überlauten Singen herunter gangen, auff dem Richtplatze das Vrtheil herfür gezogen, dem Gottorffischen H. Hauß-voigt wieder zugestellet, vnd J. F. Gn. nochmals für das gnädige Vrtheil dancken lassen. Zum Nachrichter aber gesaget, Er solte bey Exequirung seines habenden Befehls sich nicht fürchtsam erzeigen. Es stunde im Vrtheil, daß er mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode solte gebracht werden, könte es nicht in einem Hiebe geschehen, so möchte er zweene thun. Hat darauff nieder geknut, Gott nochmals vmb Vergebung der Sünden vnd die Absolution gebeten. Nach diesem hat er seinen Sarck zu sehen, vnd in den Creiß zu bringen begehret, sich darauff gesatzt, vnd jhm durch seinen Diener Stein Jenson mit einem Flohr die Haare auffbinden lassen, als aber der Diener die Augen mit fassen wollen, hat er sich geweigert vnd gesaget: Meinestu, daß ich mich für dem Tode entsetze? vnd auff des Priesters Zuruffung: Ich fürchte mich nicht, dann ich sehe bereit die Engel stehen, vnd auff meine Seele warten. Hat darauff getrost nieder geknet, Augen vnd Hände gen Himmel auffgehoben, vnd seinen Todt erwartet. Der Cörper ist Brügm. gethaner Bitte nach, auff dem Michaelis Kirchhoff begraben worden.

Brügman gerichtet wordē.

Diß war abermal ein Exempel Gottes, wiewol langsamer, doch gerechter Straffe, vnd Erinnerung des memorials, welches Johannes Funccius, als er zu Königsberg auch mit dem Schwerdt gerichtet wurde, hinterließ:

Disce meo Exemplo, mandato munere fungi,
Et fuge, ceu pestem, τὴν πολυπραγμοσύνην.

Das Lateinische Epigramma auff Otto Brügmans Conterfeit, verdeutschet.

MIt solchem Mund vnd Stirn war ich in Städt vnd Land,
Im Hertzen aber nur dem Himmel wol bekant.
Das Leben Hamburg gab, Hispanien den Muth,
Vnd Holstein grosses Glück, mein Thun den Todt mir thut.

Folget

Folget

Ein Schreiben /

Des Wol Edlen / Gestrengen vnd Vesten

Johan Albrecht von Mandelslow /

So Er auß der Insel Madagastar an M. Adamum Olearium gethan / in welchem Er seine Reise auß Persien nach Ost-Indien durch den Oceanum Summarischer Weise erzehlet.

Gedruckt zu Schleßwig /
Im Jahr / 1645.

بسم الله الرحمن الرحيم

Alla thaala senni saglassün menüm itschün. (b)

EDler/ Ehrenvester/ ꝛc. insonders hoch vertrawter Herr Bruder vnd Persischer Joldasch. (c)

Demselben zu bezeugen / daß auch bey den Antipodibus ich in meinem vnverenderlichem Gemüthe gegen jhm auffrichtig gehe/ vnd meine sieder vnser Persischen separation gehaltenen langen silence, so die fernen Orter vnd Länder / vmb welche zu besehen damals meine curiositet mich von dem lieben Holsteinischen Comitat abrisse/ verursachet / etlicher massen zu ersetzen/ habe ich bey angetroffener gar vnvermuthlicher Gelegenheit eines Englischen Schiffes/ so gleich bey vnser Ankunfft allhier an der Insul Madagascar segelfertig nach Engelland zu fahrẽ/ nicht vnterlassen können/ den Herrn Bruder mit diesem Schreiben dienst-freundlich zu begrüssen/ vnd zugleich mein noch ergetzliches Wolergehen vnd guten success in meiner wehrenden Reise zu avisiren. Massen ich nunmehr vngezweiffelt hoffe / daß Er seine retour durch die Tartarischen/ Moßcovitischen vnd Liffländischen Najaden wird glücklich vollendet haben/ vnd jetzo in den sichern Schoß seines Vaterlandes alle außgestandene Gefahr vnd Vngemach mit guter Ergetzlichkeit ersetzen.

Fuge jhm derowegen hiemit zu wissen / daß / weil nach Abreise ewrer auß Persien ich mich wegen vielerley considerationen nicht resolviren kunte / die mir zum offtern von Schach Sofi oder dem Könige anpresentirte sehr hohe Bestallung / als jährlich 500. Tomein vnd eine von seinen 600. Frawen vor meine Concubine zu acceptiren: (d) vñ gleichwol auch wegẽ der Türckischen Armee/ so fünffmal hundert Tausent Mann starck / da-

mals Bagadet oder new Babylon belägert hatten / nicht konte meine erst vorhabende Reise durch Arabien nach Jerusalem / vnd also durch Italien zu Hause vollbringen. Als hab ich im Monat Februario von Schach Sofi vnd allen Persischen Printzen meinen Abschied genommen / vnd mein Dessein gerichtet / das grosse vnd hochberühmte Reich Ost-Indien zubesuchen. Reisete also ohne einige Caravan oder Compagnie / alleine mit meinen Leuten selb vierdte mit eignen Pferden 200. Meilen zu der Oceanischen Seepfort Bandar / auch Camron genandt / gegen der Insul Ormus. Auff selbigen Wege habe ich befunden / daß die Einwohner dieses Theils so wenig Truckisch / als die in Meden Persianisch reden. Die ersten 100 Meilen von Ispahan biß zu der lustigen vnd Weinreichen Stadt Schiras / bin ich durch lauteres fruchtbares / mit schönen lustigen Städten vnd Dörffern wolbebawetes Land gereiset. Vnter andern köstlichen antiquischen Gebäwden habe ich Notabell gefunden ein altes sehr weit begrieffenes von weissen Marmor gebawetes Monument / in welchen in einer kleinen erhöheten Capellen Madera Soliman begraben liegt. Die Einwohner sagen / daß es des weisen Königs Salomons Mutter sey gewesen / aber gläubwürdiger haben mich berichtet die Patres Carmelitani zu Schiras / daß es sey gewesen eine Mutter Schach Solimans / welcher war von Mortus Aali Geschlechte / vnd der 14. König in der Saracenischen Succession. Hiernacher habe ich 10. Meilen von der Stadt Schiras mit grosser Verwunderung besehen die gar köstlichen rudera von dem hochberühmten Persepolis. Diese ist nach der Perser Außsage fundirt von einem Nahmens Schach Jamsha / vnd ruiniret von Alexandro Magno. Wird wegen 40. sehr hohen weissē Marmorn Seulen / deren noch 30. neben vielen antiquischen auß weiß vnd schwartzen Marmor gar artificiose gehawenen statuen an Menschen vnd Thieren in vnnatürlicher Grösse auff einen schönen erhabenen vnverweßlichen Fundament stehend / jtzo Tschilminar genandt / es gehen 4. flache auß Stein gehawene Stuffen hinauff / man findet

Begräbniß der mutter Salomons.

Die rudera von den alten Persepolis jetzo Tschilminar.

auch

auch dar auff hin vnd wieder alte tieff eingehawene Schrifften an gantz vnbekandten Characteren/ an welchen noch gar eigentlich zu sehen/ wie sie sind mit geschlagenen Gold erfüllet gewesen. Es ist der Ort sehr wol gelegen/ vnter einem lustigen Gebierge/ auff freyer Ebene/ an einem schönen Rivier Sirt genandt. Zehn Meile von dar liget die schöne Stadt Schiras gleichfals an einem lustigen buschichten Gebierge von lauter hohen Cypressen/ Palmen/ Citronen/ Orangien vnd andern fruchtbaren Bäumen in einem sehr fruchtbaren vnd Weinreichen Thale oder Ebenen. Wegen zwo anmerckliche Dinge ist diese Stadt vor andern in Persien berühmt/ als nemblich wegen des schönsten vnd freundtlichsten Frawenzimmers vnd des herrlichen Weins/ welcher des Königs Gezancke ist/ vnd in gantz Persien durch seinen lieblichen Geschmack sich gnugsamb commendiret vnd bekandt machet. Wie ich mich nun mit selbigen daselbst in 14. Tagen wol gelabet/ (weilen es auff den übrigen Weg 100. Meilen biß nach Ormus zu heissen pflegt/ Scharab nieß, ab buchry/ (c) setzte ich alsdann meine Reise weiter fort/ über sehr hohe grausame vnd vnwegsame Gebierge/ welche der rauhe Taurus als Arme von sich wirfft/ vnd durch vnfruchtbahre sandigte/ Wassermangelnde Wüsten vnd Landschafften/ darinnen nichtes Notables als die vnerlendlichen heissen Winde die Noß vnd Mann mit sehr heißbrennenden subtilen Sande fast ersticken: dennoch findet man hin vnd wieder gresse fruchtbahre Palm-Wälder vnd darinnen fein gebawte Flecken/ Dörffer vnd Caravansern/ (f) darinnen ein reisender ziemblich kan accommodiret seyn. Vber 7. Tage Reise von Ormus liegt die starcke Festung Laar auff einem hohen Felsen/ in einer fein gebawten Stadt. Als ich nach Ormus gekommen habe ich an der Seeyforte Bandar oder Cameron fast 2. Monath auff ein ankommendes Englisches Schiff gewartet/ welches mich vnd meine Pferde auff des Königs Paß nach Ost Indien Zollfrey überbringen solte. In Erwartung dessen/ besahe ich daselbsten alles was würdig vnd müglich zu besehen vnd genosse von dem Sultan des Ortes

Schiraßer Wein.

Laar eine Festung.

Bandar oder Cameron.

wegen des Königes Recommendation alle Ehr vnd guten Willen.

Das seltzamste so ich allhier gesehen war ein Baum/ welchen ich einsmals im Spatzieren reiten am Strande eine Meile Weges von Kamron antraff / dieser ist sehr wunderlich gewachsen: dann desselben Zweige / gehen von oben herunter in die Erde/ vnd erheben sich wiederumb als newe absonderliche Bäume/ vnd machen mit dem Hauptstamm gleichsam nur einen Zopff vnd einen continuirlichen Schatten/ vnter welchem über zwey Tausent Mann sitzen können. Am Häupstamme ist eine kleine Capell gebawet/ in welcher ein Indianischer Heiliger / so diesen Baum sol gepflantzet haben/ begraben liegt. An der Thür saß ein Indianischer Pfaff/ welcher des Grabes wartete/ der empfieng vns freundlich mit Tractament von Taddeln / Nüssen/ Mandeln vnd einen kühlen Trunck Wassers/ Er führete vns zum Grabe/ welches mit lauter kleinen Bonen dicke bestrewet: oben auff stunden etliche brennende Lampen welche der Pfaffe weder Tag noch Nacht muß verleschen lassen.

Ein wunderlich gewachsener Baum bey welchē eines Indianischen Heiligen Begräbnüß.

Allhier habe ich zu erst das Instrumentum Mathematicum dessen vornembsten Nutz in Observirung der Orter der Herr Bruder mich in Persien lehrete/ zur Hand genommen vnnd diesen Ort gefunden bey nahe auff den 27 grad latitudinis.

Latitudo in Camron, 27. grad.

So gewerbsahm vnd populos dieser Ort Kamron zu gewisser Zeit/ als vom Novemb: biß in den Monat April von allerhand Nationen Kauffleuten: so ongesund vnd vnfruchtbar ist er auch. Man findet keine Frucht daselbsten wachsen/ als Taddelen/ Melohnen vnd Pistatches oder Persianische Nüsse: auch ist das Wasser sehr vngeschmack vnd vngesundt/ machet vielen Leuten Haarwurme etzliche Elen lang zwischen Zell vnd Fleisch wachsen/ vnd sürbet auff den Holländischen vnnd Englischen Schiffen daselbsten das meiste Volck. Die Einwohner dieses Orts sind mehrentheils Arabier vnd müssen sich selbst wegen vnerleydlicher Hitze vom Monat Majo biß zu dem Septemb. reteriren auff daß nehst

Camron ein vngesunder Ort.

lich

liegende Gebirge. Die Engeländer haben daselbst vor allen Nationen grosse Freyheit/vñ prætendiren wegē der assistence so sie dem Könige in Persien bey wieder einnehmung der Vestung Ormus von den Portugiesen gethan/den halben Zoll/ welcher dem Könige von Persien jährlich bringet 15000 Tomein machen 210000 Rthal. Darvon die Engeländer kaum daß 20 Theil bekommen.

Auff der Insul Ormus so 3 Meil vom festen Lande gegen der Stadt Kamron im Merhafen lieget/ist nicht mehr zu sehen als die rudera von der vorigen Stadt/ vnd ein fest gemaurtes Castel so noch erhalten/vnd mit 500 Persianischen Soldaten allezeit besetzet. Es liegen vmb Ormus her sonderlich nach der Arabischen Cost vnterschiedliche kleine fruchtbare Insulen/die Kamron vnd Ormus mit allerhand Früchten versehen/vnter welchen zwey Tagreise von Ormus die vornembste ist Baharem/an dessen Vfer die besten Orientalischen Perlen gefunden werden. Die Einwohner des Orts gar schwartzbraumer Coleur, sind dermassen im Wasser geübet/ daß sie nach bestreichung etzlicher örter am Leibe ume öhl/auch ohne dasselbe/eine vngleubliche zeit vnter dem Wasser bleiben/vmb Perlen/vnd die Muschelschellen/ darinnen die Perlen wachsen/ zusuchen.

Die Insel Ormus.

Baharem Insula da die besten Perlen gefischet werden.

Im Monat Aprilis verliesse ich Ormus/muste aber zuvor daselbst begraben einen bey mir habenden sehr wackeren wohlerfahrnen vnd vieler Sprachen kundigen Deutschen Feldscherer/Meister Johan Weinberg von Dantzig bürtig/ welcher wegen einer Person dem Herrn Bruder wolbekannten gefehrlichen beimmens auß furcht vom Holsteinischen Commeat sich ab: vnd zu mir wante. Wie derselbe mich nebenst göttlicher hülffe mit guten medicamenten von zwey gantz tödlichen Kranckheiten/als die rothe Ruhr/vnd hefftigen hitzigen Fieber/so beyde dermassen zu gleich mich überfielen vnd schwächeten/daß jedermänning an meinem Leben zweiffelte/mehrentheils curiret/starb selbst an einem hitzigen Fieber/als er kaum 4 Tage Lägerhafft gewesen/Ich ließ ihm in einem Begräbnuß/den Engelischen zugehörig/setzen.

Der Feldscherer ge storben.

Ich

Von Ormus abgereiset.

Ich segelte also nach diesem schmertzlichen Verlust auff den erwarteten Englischen Schiffe wol accommodiret 500 Meilen über zu der Ost Indischen Seepforten Suratta. Auff halben wege verfolgeten wir ein Raubschiff biß an daß rothe Meer/ zu der Insul Zacattara auff 12 grad latitudinis, im Munde des rothen Meers liegend. Diese Insul/ ist zu erfrischung der Indianischen Schiff/ so jährlich nach den vornembsten Arabischen Handelstädten Mocau vnd Aden fahren/ sehr gelegen vnd commod. Es giebt auch selbige Insul eine gute quantitet Aloe vñ andre mehr medicinische Gummi.

Zacattara.

Mocau vnd Aden Insulæ.

Die Indianische Seestadt Surat/ ist wegen jhrer wolgelegenheit/ von grossen Gewerbe vnd Handlung/ lieget gar lustig in der Provintz Guzurata an einem Fischreichen riviere vnd schönen fruchtbaren Walde / von hohen Coquernuß-Beumen/ Palmen/ Citronen/ Orangien vnd vielen andern fruchtbaren Indianischen Bäumen. Es halten sich daselbst vielerley Nationen auff/ sonderlich die Engeländer/ welche daselbst als in jhrer ober factorie jhr reichstes Magazin haben; worselbst auch allezeit jhr præsident oder General Guverneur mit etzlichen vnnd zwantzig Kauffleuten residiret, welcher alle Englische Factorien in Indien vnd Persien commendiret. So bald sich dieser Englische Præsident hatte bey den Capitain des Schiffes/ drauff ich gekommen/ erkundiget wer ich wäre/ vnd was meine Intention, ließ derselbige mich gar courtoisement durch zwene junge Kauffleute empfangen vnd auff seiner Indianschen carosso, welche auff Indianische manier 2 schöne den Pferden gleich lauffende Ochsen zogen/ auff zum Englischen Hause holen. Wie ich daselbst nach freundlicher Empfangung mich hatte gegen den Præsidenten bedancket vor empfangene Schiff tractamenten, muste ich versprechen/ bey jhm auff den Englischen Hoffe zu logiren, vnd in Indien so lange zuverharren/ biß seine Zeit vnd fünffte Jahr vmb/ vnd alßdann in einem guten Schiffe sein Gefehrter nach Hause in Engelandt zu seyn. Ich verweilte also hier in gewünschter Compagnie die 3 Indianische regen Monat/ Majus/ Junius vnd Julius/ in welcher Zeit kein Mensch

Surata in der Provintz Guzurata.

Indianische Carossen mit Ochsen.

Der Indianer Winter-Monat.

kan

kan reisen wegen des continuirlichen Vngewitters von Sturm/Donner/Blitz vnd Platzregen/das daselbst so hefftig/als wann Hiñel vnd Erden vergehen wolte. Diß ist der Indiansche Winter/in welchē man lieber kein Hembde an als einen Peltz tragen mag. In dieser Zeit müssen sich alle Schiff von dieser Coste hinter Capo Comorien zu der Coste Cormondel vnd in dem Golfo Bengala retiriren / da sie alßdann gut Sommerwetter finden / biß die 3 Monat vorbey / alßdann ist man von Regen vnd sehr grosses Vngewitter gantzer 9 Monat sicher.

Capo Comorien Cormondel Golfo Bengala.

Nach verfliessung dieser kleinen Sündfluth reisete ich mit einer starcken Englischen Caravan oder Cafella 300 Meilen ins Land/besahe mit grosser ergetzung / aber auch ziemblichen gefahr des grossen Moguls, als mächtigsten Königs von Orient seine 4 Principal residentz Städte/als Cambaja, Amadewat, Ægra vnd Lahor. die kleinste ist Cambaja, aber sehr lustig vnd fruchtbahr am Meer 30 Meilen von Surata gelegen / hierzwischen besahe ich 2 lustige reiche Landstädte genand Protsch vnd Brodra, daselbst wird das beste vnd durabelste Linwand vnd Cattun gemachet. Dieses gantze Reich biß über Ægra hinauß fand ich über alle massen Plaisant wegen der lustigen nimmer ihr grün Sommer Kleid verliehrenden Wälder vnd Felder / welche continuirliche Früchte geben / als Reiß/ Weitzen / Gersten/ Mille/ Zucker/ Ingver/ Indigo, Toback/ Baumwollen/ Offium oder maschla drauß sich die Indianer vnd Türcken voll essen/ vielerley sorten Melonen vnd viel mehr gute wolgeschmackte Land vnd Gartenfrüchte/ die bey vns vnbekand/ daß also die Felder gleich den Wäldern fast alle Monat verenderung der Früchte haben. Wüste also meinen bedüncken nach kein besser irrdisches Paradiß zu suchen/ dem am gewächse nichts als Wein mangelt: welcher mangel doch wol zu ersetzen mit dem guten gesunden Wasser/ starcken auß Reiß vnd Zucker gemachten Brantewein/ vnd wolgeschmackten Palmwein/ der auß den schönen hohen Coquer Nüssen vnnd Palmbäumen gezapffet wird. Man ist zwar anfangs wegen der ungewohnheit von der

Des Königes in Indien Residentz Städte Cambaja Amadewat, Ægra, Lahor.

Protsch, Brodra.

grossen Hitze etwas in commoditet. aber davor hat man gute kühlende Früchte vnd sehr bequeme wolgebawete Logimenter in allen Gemächern / gar schöne Schlaff- vnd Kühlbrunnen vnd Fontainen. die man perfumiret mit allerhand gesunden wolriechenden Wassern. Vnd gleich wie die Wälder vnd Felder dieses Landes noch mehr ergetzlich gemacht werden / durch allerhand frembde Thiere vnd Vogelwercke / als vnterschiedliche arten Meerkatzen vnd Papejogien / die allezeit in grossen hauffen beysammen sind vnd den Reisenden mehr als andere Thiere mit jhren närrischen Possen Lust machen: Also sind gleicher gestalt die mit köstlichen Tapeten vnd andern Geschmücke wol geputzte Häuser noch mehr gezieret mit wol proportionirten vnnd anmuhtigen Frawenzimmer / die ingemein wol singen vnnd in allen Sachen gar active sind / welches jhre schwartze Coleur ersetzet vnnd wolstendig machet. Die Indianer wehlen vnd judiciren jhr Frawenzimmer nach den grossen schwartzen Kirschen: je schwartzer / je süsser. Mann vnd Weibes Personen haben in jhren Trachten vnterschiedliche maniren / dabey man eine jedwedere Secte (derer in Ost Indien vnzehlig viel sind) unterscheiden vnd erkennen kan. Der König oder grosse Mogoul ist sampt allen seinen vornembsten bedienten Soldaten vnnd Officirern / wie auch seine 10 vornembste Vice-Reges; Als der von Guzaratta, Buetoita, Puetan, Bullocher, Multan, Indostan, Dabul, Candahar, Lahohr vnd Ægra, seind alle Mahometisten / die alle mit jhren Weibern / derer sie so viel nehmen / als sie wollen vnd ernehren können / gar köstlich vnnd wol gekleidet gehen. Die Weiber wie die Männer tragen lange glatt anliegende Hosen / die offt lenger als die Personen sind / welche Fuß auff biß an die Waden gar dicht wie Stiffeln gefalten: über die Hosen tragen sie lange biß auff die Waden hangende dünne Röcklein / von einfachen Taffend / gülden Stück / oder von köstlicher weisser Leinwand. Die Weiber Röcke seind etwas kürtzer am Leibe / tragen gemeiniglich die halben Armen vnd die Brüste bloß / vnd auff den Armen ein hauffen güldene mit allerhand Gestein ver-

Indianer beseren gen jhre Logimenter mit wolriechenden Wassern.

Lob der Indianischen Weibes Personen.

Vielerley Secten der Indianer.

Die Tracht der Furnembsten.

setzte Armenbänder vnd Spangen / welche jhnen die Arme biß halb zum Elbogen bedecken: Die Haar lassen sie gantz bloß vnd frey fliegen / vnnd tragen ein klein gesticktes Banetgen oder einen schönen mit Golde durchgewirckten Flor: vmb den Halß schöne grosse zahl Perlen / die sich bey der schwartzen Coleur wol außnehmen: An den Ohren haben sie rundt herumb viel Ringe hangen / etzliche gleich wie die Persianischen vnd Tartarischen Weiber in der Nasen einen Ring. Die Männer tragen wie die Persianer bunte von Gold vnd Seide gewirckte Tülpen oder Bunde / vnd Leibbinden: Die Indianer binden alle jhre Bunde auff den Kopff viel fester / vnd auff eine gantz andre Art / kleiner als die Persianer. Diese Sorte Indianer halten jhre Weiber auff Persianisch vnd Türckisch gar verschlossen.

Nach diesen sind vnter dem grossen Mogul noch 4 Sorten vnnd Secten Leute: als Heyden (welche sind eine alte Persianische generation so bey Alexandri Magni zeiten hieher geführet) Banjanen, Rasbuten vnd Malebarren / welche alle diversè Religionen haben / Erkennen zwar daß ein Gott sey / der alles erschaffen / vnd erhält: Aber nichtes desto weniger dienen vnd venerirn Sie mehr den Teuffel / als der jhrer meynung nach / Gottes Knecht / vnnd gemachter Regente über die gantze Welt / vnd alle Menschen gesatzt. Derowegen sie den Teuffel auff vielerley erschreckliche Arten von Golde / Silber vnd allerhand Metall abbilden / vnd demselben in jhren Kirchen in höchster Furcht vnd devotion opffern vnd anbeten / damit Er jhnen nichtes böses zufüge. Die frombste vnd auffrichtigste Sorte von gemelten 4 Secten sind die Banjanen / welche so wol Weibes als Mannes Personen gar Leutselig freundlich vnnd dienstfertig gegen allen Nationen sind. Ich wurde einsmals in der Stadt Bodra als ich bey den daselbst wohnenden Englischen Factoren logirte, von etlichen vornehmen Benjanischen Frawen besuchet / vmb meinen Deutschen Habit / über welchen sie sich sehr verwunderten / recht zu beschawen. Diese machten nur mit Spielen / Tantzen vnd Singen jhre Lust / Erbotten sich

Heyden / Banjanē / Raßbuten Malebarren.

Stadt Bodra.

wol gar alle nackend außzuziehen / wenn ich meine weisse Haut (wie sie sagten) auch wolte sehen lassen: Dann sie lieben weisse Leute sehr / wurden derowegen sehr zornig daß ich ihrem begehren nicht pariren wolte. Sie leben gemeiniglich gantz from̃ vnd still vor sich hin ohne Pracht vnnd Hoffart / ongeachtet sie im gemein sehr reich vnd vermögen / vnd sind alle Kauffleute / Künstler vnnd Handwercker. Diese gleuben nach Pythagoras meynung / daß nach absterben eines Menschen die Seele (ja wol dreymahl) in unterschiedliche Thiere vnd Gewürme transplantiret vnd versetzet werde / daher sie nur von Erdgewächsen Fruchten vnd Wasser leben / vnd nichts essen das Leben hat in sich gehabt: Sie lassen sich lieber selber tödten / als daß sie wissentlich einem Thiere oder Wurm solten das Leben nehmen. Halten für grosse Sünde das geringste Würmlein zu tödten / deßwegen sie des Nachtes in ihren Häusern kein Fewer oder Licht halten daß nicht etwan eine Fliege oder Würmlein ohngefehr darinnen vmbkomme. Eben vmb der Vrsachen willen / lassen sie auch ihren Urin nicht heuffig auff die Erden / sondern in die Hand lauffen / vnd zerstrewen denselben Tropffenweise auff die Erde.

Pythagoras meynung von verpflantzung der Seelen wird von etlichē Indianern gegleubet.

Wann ich bin in ihren Gesellschafften zu zeiten gereiset / haben sie mir offt Geld geboten / daß ich die wilden Pfawen oder ander Wildpret / so ich ohn gefehr am Wege verfolgete / nicht schiessen möchte / ja Sie habē gar hoch über mich vñ andere gezürnet / wann wir etwa am Wege empfahen die grossen Schlangen / Tieger / Leoparden vnnd andere schädliche Thier geschossen. Diese Benjanen sind über gantz Orient in allen Handelstädten hin vnd wieder zerstrewet. Sie nehmen gleich wie die Raßbuten auffs höchste 2 Frawens / mit welchen sie sich gar jung trawen in 12 vnd 9 Jahren / spielen so lang biß der Ernst folget. Ich muß hiebey einer Historien gedencken / welche ihm vielleicht vngleublich vorkom̃en wird / sol sich aber warhafftig begeben habē vor wenig Jahren bey dieses itzigen Moguls Shach Choram zeiten / daß ein Rasbuth nicht weit von Ægra wohnend mit seiner Frawen eine Toch-

Raßbuten tödten nichts was Leben hat.

ter ge-

ter gezeuget / welche im andern Jahr jhres Alters so grosse Brüste als eine seugende Fraw bekommen. Dieser Leute Nachtbahr ein Schmid persvadiret den Vater / daß Er daß Kind nach jhrer manier an etlichen Orten mögе brennen mit einen glüenden Eysen / damit den übrigen feuchtigkeiten ein Weg gewiesen würde / vnd die grösse der Brüste sich verlöhren. Nach dem der Schmid die Brandmahl gethan / wird Er alsobald Kranck vnd stirbt / wie auch bald drauff dieses Kindes Eltern vnd andere die dabey gewesen. Das Kind aber hat nach dem dritten Jahr jhres Alters Weiblichen gebrauch nach jhre ordentliche menses bekommen: Im vierdten Jahre haben sie wieder auffgehöret / der Leib aber ist jhr auffgelauffen als einem schwangern Weibe: Im fünfften Jahre ist daß auffbleiben des Leibes etwas verschwunden: Im sechsten aber hat sie einen jungen Sohn gebohren. Der Mogul hat Mutter vnnd Kind zu sich holen lassen / vnd vmb grosse Verwunderung bey sich behalten. Ob nun wol bey den Rasbuten die manier Kinder von 4 oder 5 Jahren mit einander zutrawen / auch wol den Beyschlaff als Kindern vergönnen wie auch bey dieser geschehen ist / scheuet es doch wieder die Natur zu seyn / so frühezeitig Kinder zu zeugen / vnd diß ist gleichwol geschehen. Die Rasbuten vnd Banjanen haben den Gebrauch wenn sie jhre Kinder so jung mit einander verlobet / vnd der Knabe vor der Fleischlichen vermischung abstirbet / darff das Metgen jhr lebetage nicht wieder verheyrahtet werden noch einigen Schmuck an jhren Leibe tragen. Muß also armselig in Jungferschafft jhr Leben zubringen.

Ein Kind von 6 jahren zeuget ein Kind.

Rasbuten Weiblicher Schmuck.

Der Rasbuten Frawen gehen gantz anders habiliret wie oberwehnet: Sie tragen an statt der Hosen schöne seidene gewurckte Binden welche sie vmb dem Leib her binden / vnnd wie ein kurtz Röckgen biß auff die blossen Waden herunter hangen lassen vmb die blossen Beine / wie auch auff den Armen tragen sie güldene oder silberne Armbände vnnd grosse Spangen: Oberhalb Leibes habē sie ein kurtz Schnürleibgen / Auff den Kopff entweder ein klein Mützgen oder auch einen breiten langen Flor / oder ein gewurcktes Tuch / so sie

gantz bedecket. Diese gehen am Gesichte gantz frey / können von jederman gesehen werden / wie unser Frawenzimmer in Deutschland.

Der Rasbutin Weiber verbrennen sich mit ihrer Männer leichen

Ihre Religion erfodert / das wann ihr Mann stirbet / die Fraw sich mit dem todten Cörper lebendig verbrenne / welches ich mit grosser admiration zum ersten mahl gesehen zu Cambaja von einer vornehmen schönen Rasbutin die noch nicht über 20 Jahr alt: ihr Mann / als ein vornehm Häupt unter ihnen / war 200 Meilen von dannen umbkommen: Derowegen in manglung dessen Cörper sie gantz alleine mit grosser Frewdigkeit und resolution zum Hauffen gieng und sich verbrandte. Sie hatte gar lange zuvor umb dieses sollicitiret bey den Sultan des Orts / welcher es Anfangs ihr nicht erläuben wolte / weiln der Cörper ihres Mannes nicht zur Stelle / wie sie es derowegē endlich erhielte / gienge sie mit einer lustigen musica und etzlichen Damen, so vor ihr her spielten und tantzten / biß zu dem bestimbten Orte / da sie allen ihren Freunden valedicirte, und ihre beste Kleynoden und Geschmeide / damit sie sich auffs prächtigste hatte gezieret / unter ihren liebsten Freunden außgetheilet / davon mir daß unvermuthliche Glück auch etwas bescherte. Dann wie ich nebest zweyen Engelländern nahe bey ihr zu Pferde hielte / mochte sie vielleicht an uns mercken / daß wir sie beklagten. Derowegen sie etzliche Brasoletten vom Arme riesse und nach uns warffe / davon ich eines ergriffe / und vor eine sonderliche raritet verwahre / und dir in unser / Gott gebe glückliche / Zusammenkunfft zeigen will. Sie setzete sich demnach auff einen gar hoch auffgestaffelten hauffen Holtz / wie solches auff ihren Befehl angezündet / und in vollen Brande war / goß sie über ihren Kopff und gantzen Leib auß einen grossen Kruge ein wolriechendes öhl / welches die Flammen des Fewers vermehrte und zu ihr führte / daß sie also ohne einigen geruff oder übel Geberden von Quale im Hui / gleich als mit einem Blitz getödtet war / die Asche wurde hernacher ins Wasser geschüttet. Dieser Gebrauch / das die Weiber sich mit verbrennen / sol daher kommen seyn / weil

die

die Weiber vor diesem auß grosser Geilheit ihre Männer/ wenn sie ihnen nicht gefallen/ mit Gifft umb bracht: Also hat ein Indianischer König dieselbe Verordnung gethan/ damit die Weiber den Todt ihrer Männer nicht befodern/ sondern so viel müglich vorhüten helffen. So aber daß Weib sich mit des Mannes Cörper nicht will verbrennen/ wird sie zwar nicht darzu gezwungen/ aber vor eine Hure gehalten/ vnd in keiner ehrlichen Gesellschafft gelitten.

Weiber der Gebrauch daß die Weiber sich mit verbrennen.

Die grosse vnd wolgelegene Stadt Cambaja ist von grosser vnd reicher Handlung: dann daselbst von allerhand Nation Schiffen/ sonderlich viel Arabier ankommen: Es gicht des Orts vielerley Sorten Gesteine/ sonderlich allerley Coleur Agat vnd Carnehlion, darauß sie gar schöne Geschirr vnd allerhand Sachen arbeiten.

Cambaja

Amadawat die andere Königliche residentz, ohngefehr 20 Meilen von Cambaja liegend/ ist eine schöne wolgebawte Stadt/ etwas gröſſer als Caswin in Persien/ ist mit einer starcken steinern Ringmawer vnd vielen herlichen Lustgarten vmbfangen. Das Königliche Schloß sehr weitleufftig begriffen/ liegt in der Stadt bequem vnd lustig/ auff der einen seiten an dem riuier, auff der andern an dem grossen über tausend Schritten langen Meidan oder Marckt Platz. Der Governeur oder Vice Roy desselben orts/ Alep Chan genand/ schickte eben bey meiner zeit seine Tochter mit einem sehr grossen Comitat nach Ægra zu des grossen Moguls mittelsten Sohne/ deme sie solte vermählet werden. Ihr Brautschatz vnd bey sich habende Sachen wurden geführet vmb getragen auff 600 Wagen/ 100 Camel Thier vnd 50 Elephanten: Ihr Vater als der Fürste vnnd Printz dieses orts helt continuirlich zu des Königes Diensten 12000 Mann zu Pferde. Dieser Ort giebt sehr viel Zucker Candiß/ Ingwer merables, Indigo vnd andere mehr æstimable Gewächse vnd Früchte/ Man macht da die besten Güldenstück vnd feinden Gewand auß Bengalischer Seyden welche ist subtiler doch nicht so Durabel als die Persianische/ sondern mehr gleich der Chinesischen Seyden. Die Lustgarten wie auch das fruchtbare

Amadawat.

Eine Braut wird des Moguls Sohn zugeführet.

Viel Meerkatzen und Papageyen in Indien.

bare Geholtz umb dieſe Stadt her iſt ſehr lebhafft/ und voller Papagoyen und Meerkatzen: Dieſer etzliche ſind ſo groß als ein ziemlicher Jachthund/ welche in groſſer Anzahl auch in der Stadt den Leuten auff den Häuſern herumb lauffen/ wie die zahmen Katzen/ derer ich eine groſſe Partey mit Brod zu meinen logement gewehnet/ daß ſie mir des Morgens mit dem Tage vom Schlaff wecketen und den gantzen Tag mit luſtigen närriſchen Poſſen auffwarteten/ Deßgleichen die Papegoyen ſo hier wie faſt in allen Städten in groſſer Anzahl in den Häuſern unter den Dächern ſich auffhalten.

Als ich an dieſen Ort anderthalb Monat außgeruhet/ gieng ich mit der Engliſchen Caravan fort zu dero Königlichen Reſidentz Ægra, beſahe unterwegens viel luſtige Städte und örter. Wir hatten unterwegens viel gefährliche Rencontre mit den von den Straſſen raub lebenden Raßbuten/ verlohren deßwegen viel Perſonen/ und wurden unſer noch mehr verletzt: Ihr Gewehr ſind lange Spieſſe/ Bogen und Pfeile/ auch etzliche gute Röhre.

Ægra die vornembſte Reſidentz Stadt des Königes in Indien.

Die ſehr groſſe mit einer Mawer umbfangenen Stadt Ægra, iſt des Moguls vornembſte Reſidentz/ liegt auff 28 grad latitudinis, an den ſehr luſtigen rivire Gemini, welche ſich über Bengala in den Gangem ergeuſt. Es iſt eine ſchöne wolgebawte Stadt/ übertrifft Ilpahan in Perſien an Gröſſe mehr als 2 mahl. Das Königl. Schloß ſehr magnifique vñ weitleufftig gebawet/ iſt erfüllet mit ungleublichen Schätzen.

Groſſer Schatz des Königes.

Es werden gezeiget gantze Gewölbe voller Gold/ Silber und Perlen und allerhand Edelgeſteim/ Der König läſſet ſich nicht gleich dem Könige von Perſien auß lauter Golde ſerviren, ſondern nur auß irrdenen und porcelanen Geſchirren/ aber hingegen iſt ſeine Hofſtadt und Auffwartung ungleich gröſſer/ prächtiger und ceremonieuſer als des Königes von Perſien/ Und wie man davor helt/ daß dieſes groſſen Moguls Elephanten alleine ein Jahr ſo viel zu unterhalten koſten/ als des Königes von Perſien halbjährige Expence.

Des Moguls Perſon.

Der itzige Mogul oder König von Oſt Indien/ iſt eine anſehnliche Perſon von 60 Jahren ohngefehr/ iſt von des wü-

trigen Tamerlani generation, vnd nach deme der 10 König in der Succeſsion, nennet ſich Schah Choram: Er hatte damals ſchon über tauſend Weiber / zu deroſelben eine garde von 600 vnd mehr Capaten oder verſchnittene / Er hatte 3 erwachſene Printzen von guten Verſtande vnd qualiteten, leben noch / wie lang es wehret / in guter Emigkeit. Der König ſol vor dieſen ein ziemlicher Tyran geweſen ſeyn / wie dem Herren Brudern zum theil wird mit bekandt ſeyn auß der Viſite (f) ſo wir mit einander zu Caswin ablegten bey dem Indianiſchen Printzen / ſo daſelbſten in des Königes von Perſien penſion lebet / weilen derſelbe von denhtzigen Mogul verjaget / vnd davor gehalten wird / als daß Er erwürget ſey. Es iſt dieſes Königes tägliche Luſt / daß Er allerhand wilde Thier vor ſich kempffen läſſet / ſonderlich Elephanten / welche ſehr furieus gegen einander ſtreiten / Auch Löwen vnd Elephanten / Löwen vnd Tieger / welche alle ſeine Luſt / auch zu zeiten den Zuſehern groſſe gefahr machen. Offtmahls probiret der König auch ſeiner Leute Tapfferkeit / in dem Er freyheit giebet einem jeden / der da wil / allein mit einem Sebel vnd Rundartſchen gegen einen Löwen zu ſtreiten / der ſich dann viel finden die in Hoffnung zu überwinden / vñ dadurch zu groſſen dignitæten zu gelangen / überwunden vnd zerriſſen werden. Die gröſte Pracht vñ Herꝛligkeit iſt zuſehen weñ der König zu Felde oder ſonſten per ſpaſſe auff etzliche Tagereiſe in die Jacht zeucht / da jhme gewöhnlich bey 10000 Mann folgen / Vor jhme als ſeine avantguarde gehen in Ordnung nach einander etzliche hundert Elephanten / alle mit ſchönen Decken von guten Schaarlacken / Sammet vnnd gülden Stücke bekleidet / auff jeden ſitzen 2 Perſohnen / einer ſo den Elephanten regieret / der ander helt eine groſſe geſtickte Standarde oder Fahne. Nach dieſen folget der König auff einen ſchönen Perſianiſchen Pferde (dann ſie ſonſten keine gute Pferde im Lande haben) oder auff einer kleinen Indianiſchen Carolle mit zweyen weiſſen ſchönen Ochſen / deren Hörner ferne mit Golde beſchlagen / vnd ein Halßband mit wolklingenden Cimbeln herumb: Oder der König leſt ſich

Streit der wilden Thiere des Königes Schawſpiel.

Des Königes Pracht zu Felde.

Auffzug im Felde.

tragen von etzlichen Personen / in einer sehr köstlichen Palanquien, und sucht also mit offter changirung seine commoditet: Nach und bey ihme reiten die vornembsten Officirer und Printzen sampt der gantzen Hoffstadt: Hinten folgen wieder etzliche hundert Elephanten / Camel und Wagen / beladen mit Zelten und Bagage. Der König logirt gerne unterwegens auff lustigen ebenen Felde / in seinen köstlichen Gezelten / darinnen Er eine grössere magnificentz erweisen kan / als in seiner Residentz / wenn man ihme also den Sommer an kühle / und des Winters an warme örter im Felde logiren findet / daß Er ihme auff diese Weise selber seines eigenen Gefallens Sommer und Winter machet / muß man viel Meile weges durch schöne und köstliche Zelten reisen / ehe man zu des Königes hohe und weit begriffene Zelten kommet.

Possirliche Lust und Invention.

Ich kan nicht vorbey dir noch einen lächerlichen Possen von dem Mogul zu erzehlen / welchen zu vernehmen du dir nicht wollest verdrießlich seyn lassen: Der König oder Mogul als Er eines Tages im lustigen humor, schickte eine gantze Compagnie Täntzerinnen zu einem seiner Raschi oder Fürsten (welcher wegen seiner Lustigkeit und Tapfferkeit beym Könige in grossen Gnaden war) mit ernstem Befehl daß sie vor desselben Angesicht im Logimente sich auffheben und hofieren solten. Dieser Raschi siehet das die Weiber zu ihm kommen / vermuht des Königs Befehl / lachet und erdenckt alßbald einen Fund drauff / vergönnet ihnen den Eintritt ins Logement / und saget sie solten verrichten was ihnen vom König aufferleget / aber auch nicht mehr / und bedräwet sie hart / daß niemand darbey daß Wasser lassen sol / weil ihnen solches nicht auch anbefohlen were. Weil aber keine solches zu thun ihr getrawet / haben sie unverrichter Sachen müssen wieder abziehen. Diese des Raschi Invention hat dem Könige über alle massen wolgefallen. Als ich am selben Königlichen Hoffe mich wenig zeit auffgehalten / muste ich mit grosser Gefahr nach 70 Meilen nach Labor retiriren.

Mandelslow Gefahr in Indien wegen des alten schartmützels zu Ispahan.

Weiln ein vornehmer Indianer der in der Indianischen Ambassada in Persien so mit uns vor Ispahan ein scharmützel

hiel-

hielten/mich kandte vnd anredete vor dem/der des Indianischen Ambassateurs Vetter in gemeltem Scharmützel erschossen hette/were alsofort vmb meinen Halß gewesen/wann nicht mein Persianischer Schattier oder Lackey were so getrew gewesen/vnd vor mir geschworen daß ich nicht auß Persien/sondern erst auß Engelland ankommen were/welches auch die Engelländer so damahls bey mir waren bekräfftigten. (1)

Von Ægra biß Lahor fand ich einen schönen geraden Weg alles zwischen hohe Palmnüsse/vnnd andern fruchtbahren Bäumen durch den gantzen Weg im Schatten/wie in einer lustigen Hallier oder Spatziergang/in welchen allerhand Thiere/auff beyden seiten lustige wolgebawte Häuser. Lahor ist des Königes Sommer Residentz/wann Er Ægra wegen Hitze verlesset/ist auch eine feine lustige Stadt/liegt an einem kleinen riviere, mit vielen zierlichen Gärten vmbgeben. Von hier thät ich zwey nächtliche Tagereisen zu einem sehr berühmten Königlichen Garten/mussten selbigen Weg auff vielerley Thiere überreiten: Als erstlich auff einem Maul-Esel/den ich hernach abwechselte mit einem Camel-Thier/vnd dasselbe ferner mit einem Elephanten/endlich auff einen Ochsen/der gleich als ein Pferd mir biß an die Bugel trabte: ritte mit selbigen in 4 stunden 6 Meilweges/Ich bekam von Ægra nach Lahor bald Schreiben nach/daß die Englische Caravan ihre retour solte thun/alsso fand ich mich alsobald wieder zu selbiger/vnd arrivirte wieder glücklich zu Suratta im Monat December. Fand daselbst eben den Englischen Præsidenten bereit nach der Portugalischen Vestung Goa zu reisen gab ihnen alsofort einen Gefehrten vnd giengen frölich wieder zu Segel/wir sahen unterwegens noch auff der Gusaratischen Coste die Portugalische wolgelegene Vestung Deman.

Goa im Königreich Decan gelegen unter dem 12 grad vnd 35 minut latitud die lustigste vnd wolgebawte Seestadt in gantz Orient/ist der Portugiesen reichester Magazin vnnd beständige Residentz ihres Vice-Roy: die mit vielen schönen Kirchen/Klöstern vnd grosser Herren Häuser vnd Palatien

Lustiger Weg nach Lahor.

Die Stad Lahor.

Auff vnterschiedliche Thieren geritt.

Deman.

Goa liget vnter 12 grad vnd 35 minut latitud. ist eine starcke Festung.

vor hundert oñ etzliche viertzig Jahren erbawet / liegt auff einer kleinen Insul umbflossen von einem Schiffreichen Wasser / rund umb mit starcken festen Castelen verwahret vnnd vnüberwindlich gemacht. Vnnd gleich wie dieser hochberümbter Ort allen ankommenden Frembden wegen seiner gewünscheten Situation lustigen Gärten / vnnd schönen Gebäwen daß höchste contentement giebt: Alſo hat gleichfals ein Frembder von den einwohnenden Portugalischen Damen alle cortoſie vnd Freundligkeit zu hoffen / vngeachtet daß selbige Frawen fast gleich den Persischen Weibern verſperret werden / ſo wiſſen ſie doch gute oportunitet zunehmen den Frembden favorable Gemühter zu erweiſen / ſolte es auch geſchehen durchs Fenſter mit hülffe einer kleinen ſeydenen Wurffleiter / vnd ſolte den noch des Vaters oder des Mannes Gegenwart hindern / wiſſen ſie dieſelben alſobald jhrer Sinnen vnd Gedächtnuß zu berauben / durch einen gar gebräuchlichen Sahmen Dutrij genand / welches ſie gar liſtig in confecturen wiſſen bey zubringen. Wann alſo der gute Mann in ſeiner præſentz vnd Gegenwart mit ſehenden Augen nicht ſehend genug cornuiret iſt / gibt die freundliche Fraw nach guten belieben jhrem Cornuto oder Mann ſeinen vollkomlichen Verſtand wieder / mit netzung etzlicher örter ſeines Leibes / welcher alßdann nach Erminterung nicht anders weiß / als daß Er etwa einen Mittagsſchlaff gehalten habe / Der Herr Bruder nehme dieſe Geſchicht ſo warhafftig / als es jhme vielleicht anfänglich Fabelhafftig dücht. Vnnd wie dieſes nach meinen Beduncken die plaiſirlichſte Stadt in gantz Aſia, ſo iſt es auch die verhurteſte vnd Mörderiſchter Ort / ſo ich jemahls geſehen / ja tauſend mahl ärger als Iſpahande Schabna. (g)

Des Portugaſiſchē Weibesvolcks Argliſtigkeit.

Es lagen bey vnſer Ankunfft nach Goa der Portugaliſche General mit 6 Galleonen / vnd einer groſſen Caraque un Portu armiret gegen 12 Holländiſche Orloch Schiffe / ſo den Port oder Hafen zu ſchlieſſen verſuchten. Es that endlich der Portugaliſche General mit 4 Galleonen / unter welchen die geringſte 50 Geſchütze führete / einen Außfall unter

die

die Holländer / in welchen Scharmutzel die Holländer jhre beyde besten Schiffe / vnd der Portugalische General seiner geringsten einen im Brand verlohren. Die Holländer blieben doch noch von ferne in der See gegen den Hafen über beliegen / vmb zu hindern / daß die schon beladene vnd in dem Portu fertig liegende Caraque, nicht nach Spannien abschiffen konte / immittelst lieffen doch täglich im Gesichte den Holländer viel kleine Kauffschiffe vnd Fregatten am Lande herauß vnd ein / deren ich eines Tages in einer Caravan über 300 zehlete / alle gar reich mit Cardemom / Cannel / Pfeffer / Zucker / Jngwer / Reiß vnd anderen Früchten beladen.

Scharmutzel zwischen dem Portugiesen vnd Holländern vor Goa.

Es helt der König in Spannien allezeit allhier einen Spannier zum Vice-Roy, welcher / wie auch alle grosse Herren vnd Ritters Personen dieses orts einen sehr gravitetischen vnnd rechten Spannischen Estat halten. Wie ich mit dem Englischen Præsidenten bey dem Vice-Roy die erste visite thäten / ließ Er sich von 50 vnnd mehr grossen Herren vnd Ritters Personen in grossen respect auffwarten. Es gehet niemand von einiger Condition zu Fuß über die Gassen / sondern lassen sich alle von etzlichen Schlaven in köstlichen Palanquien tragen: Vber sich aber grosse quite sol oder Sonnenschirme / ohne welche kein Mensch wegen grosser Hitze der Sonnen / auch zum Estat vnd Pracht / auff der Gassen gehen mag. Etzliche reiten zu Pferde / andere wiederumb fahren gar Commode in jhren vergülten Gondelen oder Böthen auff die rivire, von einem orte der Stadt zum andern.

Es finden sich da allerhand Nationen / sonderlich viel Chineser / welche grosse Trafiquen vnnd gute Freundschafft mit den Portugiesen halten / weiln auch die Portugiesen auff der Chineser Coste zu ruhr am festen Lande auff 23 grad latitud: an der rivier Contaon eine sehr schöne reiche Handelstadt gebawet / dahin von den Chinesen alles / was das Land bringet / in grosser quantitet gebracht wird. Die Chineser eine freundliche listige vnd betriegliche Nation / fast von Gesichte wie die Tartern / habē kleine schwartze tieff im Kopffe liegende Augen / breite schwartzgelbe Angesichter / gar eintzelne lange

Chineser Art vnd Eigenschafft.

Haar im Barte / tragen Ehrbare lange habite mit sehr weiten Ermeln wie die Meßpfaffen. Sie sind in ihrem mächtigem Reiche China so in 15 Provintzen getheilet ist / jedes ein mächtig Königreich) mehr frey / als die anderen Orientalischen Völcker / lieben das Silber sehr hoch / geben des besten Goldes 1 Vntze vor 8 Vntzen Silber / Sie sind sehr studieus in ihrer eigenen Sprache vnd Schrifften / in welchen Sie sechtzig tausend Characteres gebrauchen / Als zum Exempel mein gantzer Name ist in diesen Characteribus:

China.

Dieses mächtige Reich China sol / wie die / so darinnen lange gewesen vnd gehandelt / mir berichtet haben / ein fruchtbar vnd mit vielen kostbahren Sachen erfüllet Land seyn: Als da ist das beste Gold / die feineste Seyde / vnd allerhand seyden Gewand / vnd Güldenstücke / künstlicher als der Perser vnd Indianer: Cannel / Zucker / Musque, Ambra, Reiß / vnd alle erdenckliche Früchte. Sie halten ihr Land vor den frembden Nationen nicht mehr so verschlossen / als zuvor / sol auch Anfangs nicht so gar hart gehalten worden seyn / als es wol die Portugiesen / vielleicht zu ihren Vortheil / außgeruffen haben. (h) Es wohnen itzo viel Portugiesen im Lande / haben auch ihre Klöster drinnen / wie auch ein Pater so 24 Jahr in China in ihrem daselbst gehabweten Jesuiter Kloster gewesen / mit vns auß Goa zu Schiff gangen / vnd mit nach Engelland gedencket zu fahren.

Von Goa abgesegelt.

Wie wir im Monat Februario von Goa in einem Englischen Schiffe von 600 Lasten wieder weg segelten / liesse der Vice Roy dem Præsidenten zu Ehren alle Geschütze von dem Castel vnd Schiffen feuren / welches wir auff vnserem Schiffe mit 50 Geschütze wieder beantworteten. Vnd setzten also vnsern Cours gar nahe am Lande her / die gantze Malebarische Coste hinauff zu den Portugalischen Castelen vnd Festungen Cannor, Cutschien vnnd Calecuth, welches alle sehr reiche vnd gewerbsahme örter / vnnd haben ihre unterschiedliche kleine Könige / mit welchen die Portugiesen in alliance leben / vnd ihre Vestung mit Ruhe besitzen / der vor-

nemb-

nembſte König auff dieſen Striche iſt der von Decan, ſo nechſt den groſſen Mogul der mächtigſte iſt / Nach demſelben der von Narſinga, von Siam, Calecuth, Golkenda vnd die ſo weiter an Golf. Bengala herumb liegen / darunter der von Pegu faſt der mächtigſte iſt / in deſſen Reiche die beſten Orientaliſchen Steine / Ambra vnd Muscus gefunden werden. Alle dieſe genandte Könige vnd Königreiche ſind Heyden von erſchrecklicher Abgötterey / Der König von Calecuth, davon ich allein kürtzlich wil melden / geneuſt niemahls einige Speiſe, die nicht zuvor ſeinen erſchrecklichen Silbern vnd Güldenen Capell-Teuffeln vorgetragen vnd præſentiret geworden ſind. Hier kan des Königes Sohn den Vater nicht ſuccediren. Weiln die Einwohner zu mehrer verſicherung daß ihr König allemahl von rechtem Geblüte Rojal, des Königes Schweſter Sohn erwehlen. Keine Jungfer wird vertrawet / es ſey ihr dann zuvor die Jungfrawſchafft genommen von einem ihrer Pfaffen / dem davor eine Summa Geldes gegeben wird.

Decan.

Narſinga Siam, Kalekut, Golkenda.

Derer zu Calekut greuliche Abgötterey.

Erwehlung des Königes.

In abſchiffung bey Calecuth, hatten wir bey Capo Comorien ein hart rencontre mit 18 Malabariſchen Raubſchiffen / welche nur etliche Wochen zuvor ein Klein aber gar reich Engliſch ankommen Schiff, von die Molugues, gantz ruinirt, dieſelben attaquirten vns mit groſſer furie zwo Nachte nacheinander / muſten vns aber endlich mit Verluſt ihrer 4 beſten Schiffe verlaſſen. Unter deſſen kamen wir an die berühmbte fruchtbare Edelgeſtein vnnd Cannel reiche Inſul Zeylon / welche ſich von dem 10 biß zu dem 5 grad zu der Linie Æquinoctialis erſtrecket / gibt wegen ihrer ſüſſen anmutigen Früchte gar weit in die See einen ſüſſen Geruch von ſich / wir hatten hier unerleydliche Hitze vnnd gantzer 4 Wochen einen gantz ſtillen Calm oder Stereo, welcher unſer Schiff an dieſer Inſul gantz unbeweglich arreſtirte: Zeilon iſt wegen ihrer Fruchtbarkeit gar Populeux, hat viel unterſchiedliche kleine Könige / unter welchen der vornembſte vnd mächtigſte iſt der König von Condi, reſidiret auff der Feſtung Calombo, iſt ſehr reich von Edelgeſtein / Gold vnnd Silber

Die Inſul Zeylon.

Wir

Adams vermeinte Fußstaffen.

Minen / wie auch von Cannel. Es iſt dieſe Inſul etwas gebirgig am Ufer des Meers / vnnd wird auff einen hohen Berge eine vnnatürliche groſſe Fußſtapffe gar tieff eingetreten gezeiget / welches die Einwohner für Adams / deines Erſten vñ Elteſten prædeceſſoris Fußſtapffen halten (k) vnd nennen derowegen den Berg Pico d' Adam, vermeinen gäntzlich daß Adam hier ſey geſchaffen vnd auch begraben. Auff ſelben ſehr hohen Berg wird eine kleine ſaltzige Pfütze gezeihet / welches ſollen ſeyn die Tränen von Æva vergoſſen über ihres ermordeten Sohns Abel / die Einwohner gläuben gar feſte daß dieſes ein Stück vom Paradieſe ſey.

Vnter der Linie böß Wetter.

Von hier ſetzten wir unſern Cours Süden mit den Manzon, oder beſtändigen General Wind Nordweſten / biß über die linea Æquinoctialis, über welcher wir im 16 grad nach Süden / die ander Manzon Südweſt bekamen / mit dieſen ſetzten wir unſeren Cours Nordweſt gleich auff Africa zu. Vnter der Linie iſt immerfort ein ſehr unbeſtändiges ungeſundes Wetter / ſo ſich in einer Stunde offtmahls verändert / bald trucken bald helle / denn wieder darauff im Augenblicke Donner / Plitz / Regen / vnd Sturm / ſo von den Schiffern Tornades genand werden / als wann Himmel vnnd Erden vergehen wolten.

Tornades.

Manzonen oder General Wind.

Diß changement beginnet offt in 4 vnd 5 grad an der Linie / welches / gar verwunderſahm (den Oſt Indianfahrern zu groſſen Vortheil) die beyden Manzonen oder general Winde von einander ſcheidet / daß die eine Manzon beſtändig ein halb Jahr Südweſten / vnd die ander Nordweſten wehet. Ich habe auch dem Herrn Bruder als einem Curioſen Aſtronomo zu dieſer in paſſirung der Linie zu zweyenmahlen obſerviret, daß man nicht wie viele vermeinen / beyde Polos zu gleich ſehen könne. Ich verlohre auß dem Geſichte den Polum arcticum im 6 grad von der linie, vnd ſahe den Süder Polum Antarcticum erſt im 8 grad.

Polus Arcticus vñ Antarcticus.

Im 18 grad kamen wir an eine kleine luſtige allein von Thieren bewohnete Inſul / von den Holländern Mauritius genand / iſt mit vielen guten Indianiſchen Früchten gantz

Mauritij Inſul.

wild

wild überwachsen. Es fält auch gut Ebenholtz daselbst / die Thiere dieses Orts sind so dumb vnd albern / daß Sie keinen Büchsenschuß scheuwen / lassen sich mit den Händen greiffen / vnter andern guten Fischen / werden viel Torpedo dargefangen. Ein Fisch fast gleich einem Karpen / welcher eine wunderliche Krafft oder Gifft hat / das er kan demjenigen so jhn anrühret / daß Glied / darmit Er ist tuchiret, verlähmen.

Der Fisch Torpedo

Nach verlassung dieser Insul erreichten wir im Monat Majo das Africanische Promontorium Capo de Esperanze, daß weiteste Land so da nach Süden ligt / streckt sich auff 36 grad latitud: wird von den Ost Indianfahrern für den halben Weg / nemblich 2500 Meil von Indien gehalten. Die grossen ongehewren Wallfische / so etzliche Millionen kleine fliegende Fische als Hering gestalt spielende vor sich herjagten / gaben vns weit in der See mehr als hundert Meilen vom Lande gute versicherung des Orts: dann dieselben an keinem Orte so heuffig vnd groß gefunden werden / als an dieser Capo. Dieser Ort ist ein guter sicher Hafen / genand Saltany Bay, wegen des herlichen wolgeschmackten Wassers vnd gesunder Lufft / den Ost Indianfahrern eine grosse erfrischung. Das Land so vnter dem sehr hohen Felsichten Gebirge am Meer her ligt / ist gar fruchtbar / mit allerhand gesunden wolriechenden Kräutern vnd Blumen gantz wild überwachsen. Die Schiffe bringen allemahl viel Krancken mit an daß Land / welche in wenig Tagen bald wieder gesund werden. Die Einwohner dieses orts sind gar schwartze ongestalte Bestialische Leute / in reden vnd Leben mehr Viehisch als Menschlich. Es sind jhrer zweyerley Sorten: Etliche so am Wasser doch ohne Schiffe vnnd Böthe gar armselig leben von Fischen vnd Wurtzeln sonderlich von den todten Wallfischen / so durch Sturm ans Land geworffen werden / davon Sie essen vnd auch jhren nackenden schwartzen Leib darmit schmieren / vnnd also fett glentzend zieren / diese nennen sich Wassermänner. Die andere Sorte Soltanmän leben etwas besser / wohnen weiter im Lande mit gar schöner Viehezucht / daß Sie aber nicht ehe geniessen zu

Capo de Esperanze.

wallfische.

Fliehende Fische.

Saltany Bay.

Wasser-Männer.

Soltanmän.

Ihre Kleidung.

Schame rariteten.

Von Capo abgefahren.

Die schröckliche wind Hercan treiben uns zurück.

Zu Madagascar ankommen.

essen biß es etwa sturbet: Beyde Sorten leben im klemenz am-
hürten fürchten weder Gott noch den Teuffel / als allein ihre
grawsame vnd schädliche Nachbaren die grösten Löwen / so
hier in grossen Anzahl sind / vor derer Einfall machen sie des
Nachtes grosse Fewer vmb ihre Läger herumb. Die Fra-
wen deren ein Mann 1 oder 2 hat / gehen gleich den Män-
neren nackend / allein daß sie beyderseits die Schame decken
mit einem kleinen Lappen / vom Löwen oder einem andern
rauchen Thier Felle. Etzliche tragen von Thierfellen kleine
kurtze biß zum Gürtel hangende Mäntelgen / andere ganze
Löwen vñ andere Thier-Häute / schneidē sich im Gesichte auff
Armen vñ Beinen viel närrische Narben vñ Zeichen zum Zie-
rath: also schneidē auch die Mütter in der jugend den Knaben
einen Testicul weg. Die Männer spielen also hier mit ihren
Frawen in den Kegel mit einer Kugel / vnd gewinnen ja so viel
als andere / so höher spielen: Den Frawenzimmer sind auch
zum Zierath an gewisse örter kurtze beyhangende Riemen
geschnitten / von welcher rarite ich dem Herrn Bruder in
dieser närrischen Capilotade nicht gründlicher Erzehlung
thun dürffen.

Von Capo de bone Esperanze giengen wir den letz-
ten May wieder zu Segel / in guter hoffnung Engelland
in 4 Monathen zu erreichen / aber der bey der Capo schen
herembrechende Winter fieng an die Winde zu chan-
giren; Also wie wir von Africa einhundert Meilen vnnd
mehr wieder in der See waren / überfiel vns ein erschreck-
licher grosser Contrarie Sturm / den die Indianfahrer
Hercan nennen / der alle 7 Jahr kompt / vnd viel Schiffe
verschlinget / in diesen vnaufhörlichem Sturm trieben wir
mit gestrichenen Masten vnd Segel in höchster gefahr 2 gan-
tzer Monat / in hoffnung daß der Wind vmbspringen solte:
Aber unser Gefahr vnd Vnglück würde jmer gröſſer / in deme
die grossen ungeheuren Wällen vns ein groß Loch ins Schiff
schlugen / vñ die Masten schwächten / daß wir gezwungē wor-
den vns vor Winde zu retiriren 500 Meilen zu der grossen
Insul Madagascar / da wir auff voriges Vnglück ein grosses

vnd

vnd ergetzliches Glücke hatte / in dem wir hier bey vnser glücklichen Ankunfft in S. Augustin Bay antraffen 3 andere Engl: Schiffe 2 auß Engel: kommende / daß dritte wieder zu Hause Reißfertig / deme wir hoffen balde zu folgen / vnmittelst wir mit reparirung vnsers Schiffes vnd andern Nothwendigkeiten wol 3 Monat zu bringen werden / vnnd vnter dessen zugleich den Africanischen sturmenden Winter / Junium / Julium vnnd Augustum passiren lassen. Es werden die anderen Schiffe vns mit frischem Weine / Bier / vnd allerhand Nothwendigkeit auffs newe Proviantieren.

Wir leben wie rechte Seehanen itzo hier auff dem Lande in vnseren Zelten / gar lustig vnnd ergetzlich / vnd trincken an statt der saltzigen Oceanischen Kaltenschale einen guten Englischen Koppe Secke. Diese Insul Madagascar auch S. Lorentz genand / wird vor die gröste gehalten. Die Portugiesen von der Portugalischen Vestung Mozambique / welche gleich gegen dieser Vestung über am festen Lande Africa liegt / trafiquiren gar starck mit diesen Einwohnern / holen von hier Ebenholtz / Ambra, Tamerien, Aloe, Sanguis Draconis vnd viel Viehe. Mozambique. Man findet im Lande auch Gold vñ Silber Minen / damit aber die Einwohner noch nicht wissen vmb zugehen / sie sind so glückselig / daß sie kein Geld kennen / viel weniger æstimiren; Was wir derowegen kauffen wollen / müssen wir alles mit Glaß / Stein / Corallen vnd Messing Armringe vñ Spangen an vns tauschen: Als vor eine schnur Corallen oder vor 12 Messings Armspangen habe wir den schönste Ochsen oder 10 Schaffe oder 30 Capaunen bekomen. Vor eine alte Trompete gaben sie vns 4 Ochsen. Die zu Madagascar kennen kein Geld. Das Vieh ist ihr Leben vñ einziger Reichthum / worumb sie den Tartern gleich im Lande herumb ziehe / vnd frische Weyde suchen / die daß meiste Vieh haben / machen sich selbst zu Häupter vnd Capitänen über 400 / 500 vnd mehr Personen / streiten also in getheilete hauffen täglich mit einander vmb die besten örter vnd Weyde: Ihre Gewehr sind groß vnd kleine Wurffspiesse / darmit sie auff 40 vnd mehr Schritte kömen einen Vogel oder Thier erwerffen.

Ihre Häupter vnnd Capitänen haben voukomliche Macht vnd Gewalt/ alle Laster/ Diebstall vnd Hurerey mit dem Tode zu straffen: sie sind alle grosse starcke proportionirte schwartze Leute/ streitbar vnd behertzt. Die Weiber wie die Männer gehen alle nackend/ allein ein bund gewirckets Tuch vmb die mitte des Leibes/ vnnd zieren die Arme vnnd Beine mit Corallenschnüre vnd grossen Messingen vnd Silbern Spangen/ Sie leben alle in Laubhütten. Ein jeder Mann hat 2 Hütten vnd 2 Frawen: Ihre Religion habe ich noch nicht recht erfahren können/ nichtes desiowenger erkennen Sie einen Gott/ der alles erschaffen/ ihre Priester habe ich sehen von Bäumen predigen.

Der Madagaſcer Zierath.

Vnter andern guten Fischen finde ich hier sehr gute vnd wolschmeckende Eusiern/ auff den Bäumen wachsen. Dieses schemet dir wol vielleicht so vngläublich als daß Schaffwachsen (l) in Tartarey: Es stehen aber diese Bäume am Vfer vnd werden zur zeit der hohen Fluth von der See überschwemmet/ in selbiger zeit setzten sich daran viel junge Eusiern/ welche in der Rinde des Baumes so hart vnd feste wachsen/ daß man sie mit gantzer gewalt abschlagen muß. Also wenn mich mein nätürischer appetit rühret/ setzte ich mich in zeit der Ebbe vnter einem Citronen oder Pommerantzen Baum/ darauff gemelte art von Eusiern anklebet/ vnnd brauche zu den Eusiern an statt des Weins vnd Weinessigs die bequemen Früchte/ vñ thu also eine lustige vnd delectable Mahlzeit.

Eusiern wachsen auff den Bäumen.

Schliesse also diese jhme bey dem Abschiede in Persien versprochene warhafftige erzehlung meines Gesichtes/ mit gleichsahmer ersättigung meines natürlichen Appetits vnd Begierde/ in der vngezweiffelten Hoffnung von des Herrn Brudern begnügen einen gleichmessigen Bericht zu bekommen/ lieber mündlich als schrifftlich.

Wir haben aber biß zu Hause noch einen grossen Weg zu schwimmen/ vnd noch etliche örter als S. Helena vnd bey Capo de Verde die gülden äpffel Hesperides zu brechen. Von dem zu den Canarien Insulen/ vnnd also folgend zu

Hau-

Hauſe nach Engelland. Vermuthe alſo daß angefangene See oder Meer-Jahr vollents zu Schiffe auß zuhalten / welches ich wegen guter accommodation vnnd guten Compagnien leicht ertragen werde. Verhoffe alſo feſtiglich auffs längſte in 6 Monaten nach Gottes gnädigen gefallen geſund vnd Perſönlich ihm in der That vnd Werck zu erweiſen / daß ich allezeit geweſen vnd vnverenderlich bleiben werde /

Geben auff der Inſel Madagaſcar in S. Auguſtin Bay
den 12 Julij 1639.

Des Herren Brudern / Treu dienſt ergebner
Freund vnd Br:

Johan Albrecht von Mandelsloy
manu pr.

Complement.
Oder
Ergäntzung der Indianiſchen Reiſe / auß des von Mandelsloy fleiſſig gehaltenen Journal vnd Reiſe-Buch kürtzlich gezogen.

Von Madagaſcar wieder abgeſegelt den 21. Auguſti 1639.

ALs wir auff der Inſul Madagaſcar 7 Wochen gelegen / vns wieder erfriſchet / vnſer Schiff repariret vnnd mit allerhand guten Proviant vnd Nothdürfftigkeiten wol verſehen / ſetzten wir den 21 Auguſti im Namen Gottes vnſere Segel auß S. Auguſtin Bay von Madagaſcar auff die Cape de bone Eſperanze zu / vnd lieffen auß mit harten S. W. Wind / welcher / als wir ein wenig in die See kamen / zu einen ziemlichen ſtarcken Sturm wurde / vnd die gantze Nacht durch continuirte.

Den 22 Dito Morgens überkamen wir nicht ohne andere Frewde vñ Verwunderung die Manſon N. O. hielten mit ſelbigen vnſern Cours W. S. W. Den 29. Dito ſa-

Porcus Fiſche.

ſahen: wir viel 100 porcus Fiſche vmb vnſer Schiff ſpielen/ iſt ein bunter ziemlicher groſſer Fiſch/ hat einen Kopff nicht vngleich einem Schweine/ ſpringet wie ein Bock mit groſſer violentz hoch auß dem Waſſer fort/ war luſtig anzuſehen. Hie bekamen wir die Polus höhe 31 grad vnd 15 Min: Dieſe Tage ſturmete der Wind continuirlich/ welches vns/ die wir vor Winde giengen/ nicht vnangenehm/ ſondern ſehr beförderlich war. Den 3 Septem: war ſtille Calmicht wetter/ wir lieſſen eine Madagaſcariſche Kuhe ſchlachten/ die hatte 3 Kälber im Leibe/ wie auch eine Ziege 4 Zicklichen. Auff den Abend ließ ſichs auff der See hin vnd wieder ſehen als groſſe Feuerflammen: Wir kunten nicht eigentlich erkennen obs der Fiſch Blubers genand/ oder Corpus Santes, wie ſie es nanndten/ waren: Die Corpus Santes werden vielmahls innerhalb Schiffes geſehen/ ſonderlich auff den Maßen vnd Segeln prophezeigen Sturm vnd Vngewitter.

Den 6 Septem: bekamen wir contrari ſtarcken Sturm/ der vnſer groſſes Maßſegel zerriſſe/ vnſer Schiff ziemlich Leck machete daß wir alle ſtunden 4 mahl Pumpen muſten. Den 9 bekamen wir wieder einen gewünſchten N.O. Wind/ vnd kamen vnter den 35. grad latitud:

Cape Aguilles.

Den 11 Dito wurffen wir daß Loth/ vnd funden Sandgrund auff 120 Faden/ worbey wir vnſere gewiſſe Rechnung macheten/ nicht weit von Cape aguilles zu ſeyn.

Cape de Eſperanze.

Den 13 Dito trieb ein groſſer todter Wallfiſch vns vorbey/ vermuhteten gleich gegen Cape de bon Eſperanze zu ſeyn/ weil ſie vmb dieſe Gegend ſich gemeinlich finden laſſen.

Den 14 Septemb: funden wir vns bey Auffgang der Sonnen/ wegen 4 grad vnd 50 Min: declination des Compaſſes nach Oſten/ die Cape vorbey paſſiret.

Abweichung des Magnets bey Cape.

Den 15 Dito war die Variation des Compaſſes 1 grad 50 Min: Oſt. Die abweichung der Magnet Natel iſt itziger zeit bey der Cape 4 grad/ vor etlichen Jahren ſol ſie geringer geweſen ſeyn. So bald man die Cape vorbey/ iſt die Variatio des Magneten biß nach Engelland allezeit Oſten vnd nimmer über 8 grad.

Den

Den 19 Octo observirten wir 28 grad latitud: rechneten die Cape 100 leges hinter uns zu haben. Den 16 Octob. hatten wir zu Mittage die Sonne gleich im Zenith und derowegen keine observation. Und weil es sehr Calmicht / bekamen wir sehr schwul und hitzig Wetter. Als wir den 18 Octo auff 5 grad latitud: kamen / sahen wir viel Millionen fliehender Fische vor uns herfliehen / daß die Lufft davon gantz erfüllet. Item grosse See Meven / gestalt wie Mangus galludes. Den 21 Octob: passirten wir abermahl durch die Æquinoctial Lune. Diese Tage hatten wir grosse Hitze und zum offtern geschwinde einfallende Sturm / Platzregen und unlustige Wetter. Zu dem wir den Æquatorem und auch die Sonne hinter uns hatten / ward die Hitze viel hefftiger und unerträglicher als zuvor im Südertheil / ursache / weil die Sonne das Firmament / Lufft und See in den Septentrionalischen Theil durchhitzet / erst verlassen hatte. Fliehende Fische. Durch die Æquinoctial gepassiret.

Als wir den 27 Octo die Lune bey 8 grad hinter uns hatten / fand sich der General Wind N. O. und hörte das böse Wetter wieder auff. Von dar pfleget einen der beständige Wind zu bringen biß auff 20 oder 30 grad latitud: hernach hat man immer variable Winde zuvermuthen. Dieser Wind ist nicht die Maison / welcher alle halbe Jahr sich pfleget zu wenden und beständig zu stehen / sondern gehet daß gantze Jahr durch unverenderlich Nord-Ost.

Den 8 Novemb: kamen wir auff 22 grad und 35 Minut: latitud: Allhier trieben uns viel Circas vorbey in grossen klumpen / so in West Indien an den Klippen wachsen / und sol bißweilen umb diese Gegend sich zusammen häuffen. daß es als eine grüne Wiese scheinet / und man kein Wasser davor sehen kan.

Den 29 Octo unter 39 grad 30 Minut: latit: ersahen wir 2 von den Westen Eylandern Flora. Diese seind von allen 7 die Nordlichsten (dann die anderen liegen mehr nach S. W.) bewohnet von den Portugiesen, die Besatzung aber von Soldaten ist Spanisch. Wir satzten unsern Cours N. O. mit einen frischen Südwind vorbey. Circas. Westen Eylande.

Den

Den 5 Decemb. kam der Wind ſtarck auß S. W. bey W. wir kamen dieſen Tag 36 leges im N. O. im Nordoſten course. NB. Heute waren es 11 Monath daß wir auff den Occaniſchen Meer gewallet: Den 6 Dito continuirte der geſtrige ſtarcke ſtehende Sturm auß S. W. bey W. Vnd weil wir vor Winde giengen / abſolvirten wir diß Ethmahl 51 leges, hatten im Mittage des Polus höhe 46 grad vnd 26 Min:

Den 9 Decemb: als wir auff den Mittage 49 grad vnd 17 Min: erreichet / funden wir auff 68 Faden weiß Sandgrund / vnd gegen den Abend 53 Faden / etwas gelbern Sand. Wir hatten dieſe gantze Nacht einen ſehr ſtarcken Contrari Wind auß N. O. Den 11 Decemb: mit angehenden Tage ſahen wir 2 Schiffe vor vns / vnd bald darauff die Leſart / daß euſſerſte Land von dem längſt gewünſchten Engellande.

Den 12 hatten wir wieder gantz Contrari Wind / trieben in der See ab: vnd zu / wir erſahen ein ander Engliſch Schiff / konten aber nicht zuſammen kommen.

Den 13 Decemb: kamen wir bey 49 latitud: auß der See in daß Chanal / zwiſchen Engelland vnd Franckreich: Daß Chanal iſt überall nicht über 50 Faden tieff: Man kan auff 40 Faden an der Engliſchen ſeite Land ſehen / an der Frantz ſeite aber iſts etwas tieffer.

Den 14 ſegelten vns 3 Schiffe vorbey / 2 Schotiſche vnd ein Dünckerckers / welche vns zuriefen.

Den 15 Dito giengen wir daß Enland Want vorbey / ſprachen mit 3 Holländiſchen Weſt Indianfahrern.

Den 16 Decemb: omb 10 Vhr vormittage paſſirten wir daß Dover Caſtel vorbey / vnd omb 12 Vhr lieſſen wir in die Daumitz mit groſſen Freuden das Ancker fallen / nahe bey des Königes 3 Schiffen. Wir funden daſelſt bey 100 Schiffe reiten / dann es war ein ſehr hartes vngeſtühmes Wetter / daß wir in 2 Tagen nicht kunten vom Schiffe kommen. Dennoch ſchickte Vicelord Ammiral von des Königes Schiffen zu vns / hieß vns Willkommen / vnd ſandte friſch Fleiſch vnd guten Wein. Den 19 Dito fuhr ich mit den

Herrn

Herrn Præsidenten von unser Schiff zum Herrn Ammiral auff des Königs Schiff zu Gaste / da wir gar Königlich tractiret worden. Bey so guter Lust verspäteten wir uns ein wenig zu lang / und wie wir auff dem Bote nach unsern Schiffe fuhren / entstund geschwinde ein grosser mächtiger Sturm / der uns unser Schiff gantz vorbey und nach der See zu triebe / und schlugen die Wellen ohn unterlaß zu uns hinein / daß wir alle / so viel unser waren / in höchster Angst daß Wasser mit Hüten ausschöpffen mustten. Wir hatten zwar die gantze lange Reise viel und mancherley lebens Gefahr ausgestanden / aber keine grössere / als eben diese / und so zusagen / gleich in der Englischen Mutter Schoß.

Grosse Gefahr an den Hafen vor Engeland.

Wie wir also eine stunde oder 4 zwischen Wind und Wellen in todes Angst gearbeitet und ausgemattet / uns dem letzten Bade ergeben hatten / erblickten wir in der See ein klein Schiff / so alle seine Ancker ohne daß letzte im selben Sturm verlohren und auch mit höchster Gefahr in die See getrieben / an dasselbe arbeiten wir uns noch hinan und feyerte keiner unter uns / dann wir fast biß an die Gurtelstete im Wasser sassen / und ich halte dafür / wann uns nicht der starcke Wein / so wir getruncken hatten / und die continuirliche Arbeit erwärmet hette / weren wir alle erfrohren.

Als wir nun auff diß Schiff kamen / waren wir dennoch der Gefahr nicht entgangen / weil selbiges mit dem Ancker noch immer fort schleppete nach einen gefährlichen Orte zu / an welchen viel Schiffe pflegen unter zugehen. Diese See angst / kalte Güsse und saltzige Trüncke wolten sich mit den zuvor auff dem Königlichen Schiffe empfangene Frewde und Gesundheiten in uns und unsern Magen nicht vertragen / sondern bekamen dem Herrn Præsidenten und mir dermassen übel / daß wir uns den folgenden Mittag / wie sich der Sturm ein wenig geleget / halb todt wieder an unser Schiff müssen führen lassen / da wir dann als wieder neugeborne empfangen wurden. Dann alle Schiffe so uns treiben gesehen / hatten uns schon verlohren gegeben / und unsern untergang schmertzlich beklaget.

Den 24 Dito entſtund wiederumb ein ſo unerhörter groſſer Sturm / daß 24 Schiffe die Maſtbäume abhawen muſten / wir kamen abermahl in groſſe Gefahr / in dem uns 2 Orlogs Schiffe auff den Halß trieben. Muſten derowegen nothwendig unſern groſſen Maſt abhawen und über Bort werffen. Solcher Maſtbaum ward auff 1000 Rthal. geſchetzet.

Den 26 Dito begabe ich mich mit den Herrn Præſidenten zu Lande nach Londen zu. Logirte die erſte Nacht zu Graffſende / die ander Nacht zu Canterberg bey der Gräffin Madame Willen. Allhie hab ich eine ſehr groſſe über alle maſſe ſchöne Stiffts kirche geſehen.

Den 28 Decemb. wurden wir von etlichen der Oſt-Indianiſchen Compagnie mit 8 Cornetten auffm Blackwall vor Lunden gar frölich empfangen. Ich ſahe mit ſonderlicher Luſt und Verwunderung an / mit was feiner Manier der Herr Præſident von ſeiner Liebſten die Er in 7 Jahren nicht geſehen hatte / empfangen ward. Ich muſte bey meinem lieben Freunde dem Herrn Præſidenten in ſeinem Hauſe logiren ſo lange ich in Londen war.

Den 30 Dito ward ich neben den Herrn Præſidenten von der Oſt Indianiſchen Compagnie / nach dem ich derſelben meine gebührende Danckſagung und Offerten gethan / zu Gaſte geladen und ſtattlich tractiret. Folgende Tage wurden wir gleichfals an andere vornehme Orter gebeten. Am H. Drey König Tage ſahe ich den König von Engelland mit groſſen Ceremonien des Königs übel curiren. Hatte auch die Gnade ſelbigen Tag des Königs / wie auch den folgenden der Königin Hand zu küſſen. Hatte ſonſt die 3 Monat / ſo ich in Engeland zubrachte / allerhand Luſt und Ergetzligkeit / durch welche ich die außgeſtandene mühſeligkeit und gefahr der Reiſe ein gut theil wieder erſetzen kunte.

Dem Allerhöchſten ſey für ſolche wunderbare gnädige Beſchützung und Erhaltung auff ſo langer gehabten gefährlichen Reiſe / von Hertzen Danck geſaget.

Erkla-

Erklärung
Etlicher Wörter vnd Sachen/ so in diesem Schreiben gedacht werden.

بسم الله الرحمن الرحيم

Bismi alla alrahman alrahim.

IM Namen GOTtes des barmhertzigen Erbarmers. Ist Arabisch. Solches setzet Er nach Art der Perser / welche aller dinge Anfang mit diesem Spruche machen / Nicht alleine im Reden / sondern auch im Schreiben. Mahumed hat auch alle Capittel seines Alcorans also angefangen.

(b) Alla thaala senni sachlassûn menûm irtschûn. Ist Türckisch heist so viel: Gott erhalte dich meiner wegen/ oder mir zum besten. Ist der Perser gewöhnlicher Wundsch/ welchen sie gegen gute Freunde zu gebrauchen pflegen.

(c) Joldasch. Ist auch Türckisch. So nennen sie ihre Reise Geferdten.

(d) Es hatte der König in Persien eine sondere beliebung an dem von Mandelslo/ nicht allein wegen seines vornehmen Geschlechts. (Dann bey den Persern der Adelstand in hohen Ansehen ist) sondern auch wegen seiner ansehnlichen Person vnnd guter Geschicklichkeit. Daß Er auch einsmahls auff der Jagt dem Könige eine Schale einschencken/ vnd in die Hand reichen muste/ drauff ihm der König einen Apffel gab. Diß wird bey den Persianern vor eine sonderbahre Gnade geachtet/ vnd wiederfahret niemand/ als dem der König sein gnädig vnd sonderlich affectionirtes Gemüthe wil zu erkennen geben. Nach diesem geriht der von Mandelslo mit des Königes vornembsten Hoff Officirern/ grösten Herren vnd Sultanen in sonderliche Freundschafft / daß einer nach dem andern ihm zu gefallen Banquete anrichtete vnnd mit ihm Brüderschafft machete. Durch diese ließ der König schon zu vnser zeit ihm so hohe Bestallung anbieten. Ein Tumein ist nach vnser Müntze / 16 Rthal Machen also 500 Tumein 8000 Rthal.

Pag. 2. Tschilminar, oder Tzilminar, heist auff Persisch 40 Seulen. Josephus Barbarus, welcher Anno 1601 auch durch diesen Ort gereiset / schreibet in seinem Itinerario, das zu seiner Zeit 6 Stuvffen hinauff gegangen. Die Seulen aber/ so vmb das fundament herumb stehen / sollen über 20 Elen lang vnd so dicke seyn / daß sie kaum 3 Mann vmbfassen können. Auß diesem sey abzunehmen / daß es ein köstlich Gebäw muß gewesen seyn. Oben auff dem fundament sol ein sehr breiter Stein oder Felß liegen / auff welchen grosse Figuren / als Riesen mit langen Haaren vnd mit weit Ermblichten Röcken bekleidet/ Diese sollen über sich halten einen runden grossen Circkel Rinck / worinnen eine Figur stehet / durch welche Gott sol angedeutet werden. Neben über ein ander Bild / lehnet sich auff einen Bogen / sol den König Salomon/ Item ein ander vngehewres / den Simson bedeuten.

(e) Scharab nist, ahb bruchri, ist Persisch/ heist

Wo nicht mehr folgen wil der Wein/
Laß Wasser dein Getränckе seyn.

(f) Caravansera, heist eine Herberge/ derer in Persien hin vnd wieder in den Städten vnd sonderlich auff dem Lande an den Strassen viel vnd jede eine Tagereise von einander/ vnd seynd von Steinen auffgebawet / mit vnterschiedlichen Gemächern vnnd Stellen/ in welche ein Reisender einziehen / vnd wenn er Victualien mit bringet / darinnen wol Herbergen kan / dann sie meist ledig vnbewohnt gelassen werden.

Pag. 4. Wunderbaum/ dergleichen Bäume sollen auch in Indien vor langen Zeiten gewesen seyn / wie Curtius im Anfang des Neundten Buches davon meldet mit diesen Worten; Silvæ erant in immensum spatium diffusæ, procerisq; & in eximiam altitudinem editis arboribus umbrosæ. Pleriq; rami instar ingentium stipitum flexu

in hu-

in humum, rursus, quà se curvaverant, erigebantur, adeo ut species esset non rami resurgentis, sed arboris ex sua radice generatæ. Vnd in Persien an den Grentzen Hyrcaniæ haben solche art Bäume/ weil sie als ein dicker Zaun in einander gewachsen/ vnd den Eingang zur Landschafft der Mardorum gleichsam geschlossen/ dem Alexandro viel zuschaffen gemachet. lib. 6. § 5.

Pag. 17. Daß Er des Indianischen Gesandten Vetter erschossen/ verhelt sich also; Als in vnser Ankunfft vor Ispahan vmb einer liederlichen Vrsachen willen zwischen vnsern vnd des Indianischen Gesandten Völcker ein Streit entstunde/ vnd die Indianer über 300 Mann vnserer Gesandten Quartier vmbringeten vnd hart beschossen/ wir vns auch nicht minder wehreten/ das auff beyden Parteyen über 30 erschossen vnd verwundet wurden/ stund des Indianischen Gesandten Vetter ein Hauptmañ über 300 Mann in einen roten seyden Kleide vor dem Volcke/ dasselbe Commandirende/ vnd ließ den Seebel vmb den Kopff lustig herumb fliehen. Als dieses der von Mandelslo ersahe/ schoß Er oben von der Gesandten Hause selbigen mit einer Pistohlen vor den Kopff/ daß Er alsobald zur Erden fiehl/ drauff erschracken die andern vnd wichen in die gegen dem Gesandten Hause überliegende Häuser. Der Indianische Gesandte ließ fleissig nach dem Tätter forschen/ vnd dräwete ihm wieder den Todt/ solte Er auch dem Könige in Armen liegen.

Pag. 18. Ispahan de Schabna. Es ist zu Ispahan ein Ort/ Schabna genand/ gleich gegẽ dem Riwier Senderuth über/ da die meisten Huren wohnen/ vnd ist der aller vnsicherste Ort in gantz Ispahan, denn des Nachtes daselbst viel beraubet vnd erschlagen werden/ war etlichen von vnsern Leuten/ die andern hetten vorbieten sollen/ wol bekand.

Pag. 20. Eben auff solche Manier werden die Chinenser von dem Jesuiten Nicolao Trigautio, im Lateinischen Tractatu de Regno Chinæ vor 4 Jahren außgegangen/ beschrieben.

Weil nun der günstige Leser den heutigen Zustand der zweyen Orientalischẽ Reiche/ als Persien vnd Indien/ in vnserer gethanen Beschreibung ziemlicher massen wird vernommen haben/ Als hab ich nicht gar vngereimbt zu seyn erachtet/ bey dieser Gelegenheit auch von dem Dritten/ eusserstẽ vnd fürtrefflichsten Orientalischem Reiche China etwas mehrers/ als von dem von Mandelslow geschehen/ zu gedencken/ vnd zwar auß des obgedachten Jesuiters Bericht. Dieser schreibet daß/ was Er hievon berichte/ nicht auß relation anderer thue/ sondern daß ers neben andern Patribus/ welche nunmehr über 30 Jahr im selben Reiche gelebet/ selbst gesehen vnd gehöret. Dann die Patres Jesuitarum so darinnen ire Kloster haben/ vñ sicher wohnẽ/ zo alle Provincien Chinæ vngehindert durchwandern/ mit den vornembsten Häuptern vnnd Gelährtesten täglich vnd familiar vmbgehen. Die Chinesische Sprache reden/ vnd ihre Bücher lesen/ daß also ihnen derselben Völcker Leben/ Lehre/ Gesetz vnd Sitten genugsam bekand seynd.

Vom Reich China.

WAs den Namen dieses Landes betrifft/ so nennens die Einwohner nicht China, hat auch nicht zu allen zeiten einerley Namen. Dann sie sollen im Gebrauch haben/ das/ wann nach Abgang einer Lienie ihres Königs daß Regiment auff eine newe familie kompt/ dieselbe auch daß Reich mit einem newen Namen zu begaben pflege. Vor zeiten haben sie es Than genand. Daher es die Japoner/ derer vrsprunck auß China, noch heute Than nennen. Than heist auff ihre Sprache: weit vnd breit ohne Ende.

Darnach Hia, das ist: Groß. Sciam Schmuck. Cheu, vollkommen: Han, das ist via lactea, die Milchstrasse am Himmel/ dieser Name ist auch bey den Tartern im Gebrauch. Heutiges Tages aber da das Geschlechte Ciu regieret/ wird daß gantze Reich genand Tamin, das ist ein Reich grosser Herrligkeit vnd Ansehens. Daß es aber von den Europeren China genand wird/ kompt her von den Portugiesen/ durch derer grossen Schiffart vns daß Reich zu erst besser bekand worden. Es ist aber die Syllaba Chi, nicht nach der Lateinischen oder Deutschen/ sondern nach der Spannischen pronunciation auß zureden/ als Tzi oder Tschi, daß es also in

unſer Sprach nicht China, ſondern Tzina auß ſprechen ſey. Eben alſo pronunciren es auch die Perſianer چین Tzin. Andere nennen diß Reich auch Catajum.

Dieſe Nation ſol jhr einbilden daß der Himmel zwar rund/ der Erdboden aber viereckt/ vnd in deſſen mitten jhr Reich gelegen ſey. Daher es jhnen anfänglich lächerlich vnd faſt ſchimpfflich vorkommen/ daß man jhnen in der Generalkarten Sphæren daſſelbe nicht in der Mitten/ ſondern am äuſſerſten Ende in Oriente gezeiget hat. Nach dem aber jhrer viel ſich von den Patribus beſſer informiren laſſen/ ſollen ſie jhren Irrthum erkennen/ vnd ſelbſt verlachen.

Weil ſie aber vermeinen/ daß die Grentzen jhres Reiches/ auch zugleich die Grentzen der gantzen Welt wehren/ (denn andere Länder haben ſie als kleine Provincien geachtet vnd verachtet) haben ſie jhren König einen Herren des Erdbodens genennet. Jhr gantzes Reich ſollen ſie/ wie gedachter Pater auß jhrer eigenen Beſchreibung des Reichs Tzina, ſo Anno Chriſti 1579 daſelbſt gedrucket/ vertiret, abtheilen in zwey principal Provincien/ deren eine ſie Nanquin als Süder/ vnd die andere Pequin als Norder Reich nennen. Neben dieſen ſollen ſie noch andere 13 zehlen. Solche 15 Provincien nun (welche man billich Königreiche nennen möchte) werden wiederumb in 158 kleine Provincien abgetheilet/ deren jegliche 12 oder 15 groſſe Städte begreiffe/ ohne Flecken/ Dörffer vnd Caſtelen.

Es ſollen damahls 58 Millionen Häuſer geweſen ſeyn/ welche dem Könige Tribut gegeben. Darvon außgeſchloſſen des Königs befreundete/ Magiſtrat, Geſidere/ verſchnittene/ Kinder/ vnd Weibes Volck.

Das gantze Land ſol an allen Enden vnd Orten voller kleiner Reuten ſeyn/ ſo theils die Natur/ theils die Menſchen gegraben haben. Auff ſelbe ſollen täglich ja ſtündlich eine vnglaubliche menge allerhand Schiffe gehen. Dann man davor helt/ das in dem einen Reich Trina wol ſo viel Schiffe/ verſtehe allerhand kleine Sorten/ dann groſſe Schiffe haben ſie wenig/ als ſonſten in der gantzen Welt zu finden. Item mehr könne auff den Waſſer als auff dem Lande daſelbſt leben ſollen.

Es ſol ein überauß köſtlich fruchtbahr Land ſeyn/ das man in gantz Europa auß vnterſchiedlichen Orten muſte zuſammen ſuchen/ in dem einen Reiche beyſammen zu finden were/ vnd ſo ja etwas mangeln möchte/ hetten ſie hergegen andere herliche Früchte/ davon Europa nichts wuſte. Jhr Wein aber ſol ſchlecht ſeyn/ halten ſelbſt nicht viel davon/ Preſſen auch wenig auß/ gebrauchen an deſſen ſtatt Brandewein auß Reiß gemacht/ welcher höflich ſeyn ſol. Sie eſſen aber allerhand Fleiſch/ ſchlachten/ vnnd bringen öffentlich in die Fleiſchbäncke zu kauffe/ ſo wol Pferde/ Eſel/ vnd Hunde als ander Viehe.

Sie haben allerhand Metallen/ ohne daß gemeine Kupffer vnnd Meſſing/ ſie machen aber an deſſen ſtatt ein anders ſo weiß als Silber. Jhr Gold ſol nicht geringer ſeyn als vnſers/ darumb ſchreibet der von Mandelſlow, das ſie deſſen 1 Vnze vor 8 Vnzen Silbers geben/ zur Müntze gebrauchen ſie Silber ohne Getrege/ vnd handeln alles durch Probe vnd Gewichte/ welches ſehr vnbequem. Man hat auch an etlichen Orten gemeine Müntze von Ertz.

Es ſol hin vnd wieder viel Holtzung geben/ in welchen allerhand art Bäume/ auch viel Cedern/ auß welchen ſie Sarcke oder Todtenkiſten machen/ dann ſie in gemein viel auff jhre Gräber wenden.

Jm Süder theil ſol Rohr oder Aſche wachſen/ welches ſo hart als Eyſen/ vnd vnten am Stengel ſo dicke/ daß mans mit beyden Händen kaum vmbfaſſen kan/ aber inwendig hol. Dieſes gebrauchen ſie zu vielerley Handtierung/ ſonderlich zu den gemeinen Haußbaw/ dann ſie bawen nicht herliche vnd dauꝛſame Häuſer/ die Kindes Kind beſtehen können/ ſondern nur auff lebens Zeit/ vnnd kömpt jhnen ſehr wunderſahm vnd vnglaublich vor/ wann ſie hören/ daß wir in Europa ſo herliche Häuſer bawen/ die etliche 100 ja 1000 Jahr ſtehen können. Man findet auch daſelbſt viel medicinische Kräuter/ Wurtzeln vnnd andere Materialien/ fürnemlich Rhabarbara, vnd Muſcus, welches ſie vor ſchlecht Geld verkauffen. Item lignum ſanctum, daß zu vielen Kranckheiten heilſahme Holz.

Die Einwohner dieſes Reiches ſind von

Natur ein verschlagen araliſtig und berrey-lich Volck / doch haben von groſſer Ehrerbietung gegen einander / und ſind / wann ſie wollen / zu allerhand inventionen beqvem. Es iſt in ihren Büchern zuſehen / daß ſie die Druckereyen vor 500 Jahren / ja etliche ſagen / vor Chriſti Geburt / deren gebäht haben / in welcher ſie ſonderliche Vorthel und geſchwindigkeiten zugebrauchen wiſſen. Ihre Schrifft beſtehet aber meiſt in kurtz zuſammen gezogenen und hieroglyphiſchen Characteren, deren ſieben 70 oder 80 Tauſend haben ſollen.

Den unterſcheid der Zeit und Stunden zu mercken / gebrauchen ſie Sonnen / Fewer und Waſſer Uhren; Die Fewer Uhren ſind gleichwiſern Maſqueten lunten aber von wolriechender Materie gemachet.

Die freyen Künſte unnd Diſciplinen werden den ihnen in hohen Werth gehalten ſonderlich die Ethica, Aſtronomia und Aſtrologia, wie auch Arithmetica und Geometria, welche zwar nicht in öffentlichen Schulen oder Academien, ſondern in Häuſern von privat Præceptoribus, deren trefflich viel ſeyn ſollen gelehret werden. Sie haben auch gleich den unſ gewiſſe gradus promotionis, und dignitæten, mit welchen ſie auf viel verhergehende ſcharffe examina die Candidaten, ſonderlich in Facultate Philoſophica morali begaben. Ihr vornembſter Philoſophus, Namens Confut, hat 551 Jahr vor Chriſti Geburt daſelbſt gelebet / und ihre Ethicam, ſo in ſehr vielen Regeln und Sententzen beſtehet beſchrieben / und ſol dabey den ein ſo frommes und exemplariſch Leben geführet haben / das deßgleichen im gantzen Lande nie erhöret worden / Dahero deſſen Gedächtnüs und Schrifften ſowol vom Könige als Gelahrten über allermaſſen hochgehalten und niemals in Zweiffel gezogen werden. Der Aſtronomiæ judiciariæ ſehr uben ſie ſo viel zu / das wer dieſelbe ſtudiret und practiciret, gleich einen Propheten gehalten wird. Dann die Tunefer überglaubig darvor halten / daß alles / was in dem Elementariſchen Kreyſe ſich begiebet / von dem Geſtirne herrühre. Daher hat der erſte König dieſer itzt Regierenden familie Ciu-Namens Humvu verbotten / daß niemand anders / als die von der familie der Aſtrologorum die Aſtrologiam lernen ſol. Dann Er hat ſich befürchtet / daß nicht etwan höhere Leute durch dieſe Wiſſenſchafft Anlaß und Gelegenheit nehmen möchten / Veränderungen oder Verenderungen im Reiche anzufahen.

Dieſer itzige König helt mit groſſen Unkoſten viel Mathematicos am Hofe / und ſonſt in den zwey vornembſten Reichen Pequin und Nanquin. Dieſe haben auff gewiſſen Hügeln zu ihren obſervationen bequeme Hauſer / und in denſelben von Metallen gegoſſene Inſtrumente in ungewöhnlicher gröſſe / und muß alle Nacht einer von den Collegen darauff Wache halten / damit wann etwa am Himmel ein ungewöhnet Phænomenon ſich mercken leſſe / ſie ſolches nebens der Bedeutung dem Könige alſobald zu wiſſen thetten.

Nativitet Steller / Traumdeuter / Warſager auß den lineamenten der Hand und Stern / wie auch auß andern dingen / ſind ſo heuffig und gemein / daß ſie auff öffentlichen Marckten / in allen Krügen und Schencken antreffen / und wird denen ſo etwas in Anſehen ſtehet / ſolcher Glaube angeſtellet / daß mancher wann ihme eine künfftige Krankheit angedeutet iſt / und dieſelbe zeit auß fürcht Krank wird / und wol gar ſtirbet / daher der Warſage autoritet bey den andern deſto mehr zu Sie ſind in ſonen dingen faſt ſo aberglaubiſch als in erwehlung der Tage und Stunden etwas anzufahen und zu verrichten. Daher die Aſtrologi auff des Königes Befehl alle Jahr ſolche Prognoſtica ſtellen / und iſt faſt kein Hauß in welchen nicht von denen ein Exemplar zu finden.

Den Aſtrologis in Pequin iſt anbefohlen / daß ſie die Zeit der vorſtehenden Finſternüſſen im gantzen Reiche ankundigen müſſen. Wann nun die angedeutete Zeit herbey kommet kommen der Magiſtrat und die Götzen Diener an gewiſſe örter zuſammen ſpielen jeder mit Cymbeln beugen zum offtern die Knie / und haben allerhand Phantaſie darbey / vermeinen daß ſie damit der arbeitenden Sonnen oder Mond groſſe Hülffe leiſten.

Sie haben groſſe Luſt zu den Comœdien ſpielen / welches ſo gemeine iſt / daß es nicht allein in den Städten öffentlich ſondern auch in privat Häuſern / fürnemlich den Gaſtereyen gebreuchlich da den die Comœdianten

den

den Gästen ein gantz Buch voll Comœdien vorlegen/ vnd eine von denselben/ welche jhnen zu schawen gefällig/ außzulesen; Vnnd machten also vnter dem Essen vnd Trincken/ welches sie bey 10 stunden auff der Taffel stehen lassen/ den Gästen allerhand Lust.

Das studium Medicum, vnd gebrauch der Artzeney/ ist bey jhnen auch gar üblich. Es curiren Gelährte vnd Vngelährte mit Kräutern vnd Wurtzeln. Vnd wann der Medicus einen gradum annimpt/ wird Er dahero nicht grössers Ansehens vnd mehr gebrauchet/ als wol die in facultate politica, sondern wer die besten Curen thut/ ist der Vornembste. Es sol nicht viel bresthaffte Leute geben: insonderheit werden sie niemals mit der Kranckheit des Steines behafftet/ vnd erreichen ins gemein ein Alter von 70 vnd 80 Jahren mit guten Kräfften vnd Vermügen; Vnd vermeinet man/ es komme vnter andern auch daher/ weil sie keinen kalten Trunck thun/ sondern all jhr Geträncke muß heiß seyn/ auch in den heissesten Sommer/ welches denn dem Magen nicht vndienlich ist.

Die Tzineser seynd auch grosse Liebhaber der Alchymisterey. In derselben bemühen sie sich sehr/ vnd bißweilen mit verlust jhrer gantzen Wolfart/ zwey dinge zu erlangen: Nemblich Silber auß andern geringen Metallen zu machen/ vnd dann eine Medicin zufinden wodurch sie ein immerwehrendes Leben oder die Vnsterbligkeit in dieser Welt überkom̃en mügen. Dann sie geben vor/ daß etliche von jhren vhralten Verfahren (die sie itzo vor heilige Männer halten) sollen solche Künste erfunden vnd beschrieben haben/ vnd nach dem sie auff der Welt eine geraume zeit gelebet/ viel herliche dinge verrichtet/ seynd auff Erden länger zu leben überdrüssig geworden/ vnd also mit Leib vnnd Seel zugleich gen Himmel gefahren. Von beyden Künsten sollen sie viel gedruckte vnd noch mehr geschriebene grosse Volumina haben; Das Silber zu machen sollen sie sich in allen Provincien befleissigen/ daher jhre Müntze ohne Geprege alle nach dem Gewichte vnd Probe geschetzet wird/ vnd doch offt ziemlicher Betrug mit vnterläufft. Die Kunst aber der Vnsterbligkeit sol am meisten von den grossen Herren im Pequinischen Reiche gesuchet werden. Vnd wann sie schon sehen/ daß es andern mit verlust grosser Vnkosten mißgelungen/ werden sie doch darvon nicht abgeschrecket/ in hoffnung sie glückseliger als andere seyn/ vnd glückseligere Stunden zu solcher Arbeit antreffen werden.

Es wird in den annalibus der Tzineser gelesen/ daß einer von den alten Königen gewesen/ welcher jhm von einen Alchymisten einen Becher machen vnd sich bereden lassen/ das/ wann Er drauß druncke/ nicht sterben könte. Der König trincket fleissig auß solchen Becher vnd zwar stets alleine: Nun war einer am Hofe welchem der König/ weil Er jhn vor andern liebte/ grosse Freyheit zu reden vnd zu schertzen vergönte. Dieser/ wie wol Er sich offt bemühete dem Könige solche Thorheit auß dem Sinn zu reden/ kunte doch lange nichts außrichten. Eins mahl aber/ als der König auch den Becher vollgeschenckt vor sich stehen hatte/ vnd daß Gesichte nach etwas anders auff die seite wante/ ergriff dieser den Becher geschwinde/ vnd that einen guten Soff darauß. Der König ergrimmet/ dräwet jhm den Todt dafür. Dieser aber antwortet alsbald; Meinstu König/ weil ich auß den Becher der Vnsterbligkeit getruncken hab/ daß du mir dennoch daß Leben wirst nehmen können? Tötestu mich/ so sterbe ich vnschuldig/ denn ich habe dir nicht die Vnsterbligkeit sondern den Betrug entzogen vnd entdecket. Drauff der König in sich geschlagen/ seines Freundes Klugheit gelobet/ vnd sich von dem Irrthum abgewendet.

Sie sind auch in der närrischen meinung Pythagoræ, daß die Seelen der Menschen nach absterben in andere Leiber wandern. Welches jhnen Anlaß giebt zu einer erschrecklichen grawsamkeit gegen jhre Kinder. Dann es sollen in etzlichen Provintzien jhrer viel jhre eigene Kinder/ wann sie derselben viel bekommen/ vnd nicht zu ernehren getrawen/ auch nicht gerne wollen daß sie in harte Dienstbarkeit verkaufft werden sollen/ ersauffen sonderlich die Medgen/ vnd solches öffentlich ohne Schew; Dann sie meinen vnd sagen daß Sie jhren Kindern dadurch gutes thun/ in dem sie in andere vñ bessere Leiber befodert werden.

Was jhr Regiment betrifft so wird daß gantze Reich Tzina von einem Erb-König regieret/ dessen Residentz itzo in Pequin oder

Nordertheile 100 Meile von der langen Mawer/so Tzina von den Tartern schaiet. Dieser hat nicht alleine an seinem Hoffe/sondern in allen Provintzien zu vnter-Magistrat vnd Gubernatoren gesetzet/die Philosophos so in facultate Politica den gradum Doctoratus oder Licentiatus erlanget. Vnd bedarff man zu erlangung solcher Aemyter nicht etwa sonderliche Gnade vnd Gunst des Königes oder ander Obrigkeit/sondern die Aemyter werden gegeben an denen/derer geschicklichkeit vnd Tugend durch scharffe examina sind erforschet vnd bekand gemacht worden.

Es wird niemand in der Provintz/in welcher er geboren/zum Magistrat gesetzt/damit nicht etwan durch Freundschafft daß Recht gebeuget werde; Die Militarischen Aemyter aber geben sie den Einheimischen/auff das sie desto besser Lust habē ihr Vaterland zu beschützen. Es bleibet auch kein Magistrat in einem Amyte oder an einem Orte über drey Jahr/es geschehe denn auß sonderlichen gefallen des Königes/sondern werden immer höher oder an andere örter befodert; Ihre leges Imperij seynd nicht perpetuæ, sondern wann eine newe Linie anfahet/gibt der König auch nach seinem gefallen newe Gesetze/über welche die Nachkommen derselben Linie steiff vnnd feste halten.

Es sind 6 Cantzeleyen/in welchen alle Geschefften des gantzen Landes müssen tractiret werden. Die erste heist Ly pu, ist die Cantzeley der Gelährten vnd die vornembste/in welcher die Magistratus erwehlet/vnd die Aemyter außgetheilet werden.

Die andere Ho-pu, ist so viel als eine Rentkammer/in welcher die Zolle vnd Gefalle eingenommen/die Besoldungen vnd allgemeine Vnkosten des Landes wider außgezahlet werden.

Die 3 Lv-pu, In dieser werden die Geistliche Sachen/was zum Opffern vnd Götzendienst gehöret. Item die examina vnd promotiones, legationes, vnd Außschreiben/Item die Pöste bestellet.

Die vierdte Pim-pu, ist der Soldaten Cantzeley/in welcher alles was zum Krteges vnd Soldaten Wesen gehöret/abgehandelt wird.

Die fünffte heist Cum-pu, welche die Verwaltung der Königlichen vnd des gantzen Landes Gebäwe auff sich hat.

In der 6 Him-pu genand/werden die Criminal vnnd andere Justitien Sachen tractiret.

Diese Cantzeleyen haben ihre gewisse Häupter vnd Assessores, vnd vnter sich in allen Städten Amptleute vnd Notarios, welche alle dinge trewlich müssen expediren helffen.

Neben diesen Cantzeleyen hat der König einen geheimen Rath von 3. 4. vnd 6 Personen/welche täglich in des Königes Pallast auß vnd eingehen bringen die wichtigsten Sachen/das Reich betreffend/vor/deliberiren vnd beschliessen mit dem Könige nach beliebung. Die Decreta vnterschreibet der König mit eigener Hand/welche hernach zu exequiren den Cantzeleyen vnd andern Magistrat anbefohlen werden.

Sonsten sind auch etliche absonderliche Land Räthe/deren zweyerley Sorten/Choli vnd Tauli, jegliche Sorte hat über 60 Collegen/sind allzumahl außerlesene Philosophi, tapffere weise Männer/welche sich vmb den König vnd daß gantze Reich wol verdienet haben. Diese werden in den wichtigsten Reichshändeln mit zu Rathe gezogen/vnd ist vnter andern auch diß ihr Ampt/das wann etwan von dem Magistrat oder auch vom Könige selbst/wieder die leges publicas vnd statuta wolte gehandelt werden/Sie als des Reiches Syndici Erinnerung thun müssen. Sie sind solcher Authoritet vnd Auffrichtigkeit/daß Sie weder Ober- noch vnter-Magistrat, ja den König selbst nicht schonen/sondern vmb des gemeinen besten willen die Warheit rund herauß sagen/ob Sie schon dadurch die gröste Vngnade vnnd Haß der Höchsten vnd anderer Obrigkeit auff sich laden/vnd so sie das vermercken/scharfen sie die Feder noch mehr/vnd lassen nicht ehe ab zu klagen vnd zu vermahnen/biß dem gemeinen Vnheil abgeholffen wird. Solch klagen ist nicht alleine itztgedachten Syndicis, sondern auch doch auff gewisse Maß/andern Magistratibus, ja auch wol einer privat Personen vergönnet.

Ihrer viel lassen die Klage/so dem Könige übergeben wird/vnd die Bescheide darauff alsbald drucken: Daher kan man geschwinde im gantzen Lande erfahren/was zu

Hoffe paſſiret, Etliche ſamlen derſelben viel in ein Buch / vnd ſo ſie etwas denckwürdiges finden / wirdes der Poſteritet zum Nachricht in die Annales Regis gebracht.

Die jährlichen Zölle vnd Einkunfften des Königreiches / ſollen ſich über 15000 Millionen erſtrecken / vnd werden nichts in des Königes / ſondern in den gemeinen Landkaſten geleget. Es hat auch der König nicht Macht nach ſeinen gefallen darmit zu handeln / ſondern es wird davon die Königliche Hofſtadt gar reichlich vnd überflüſſig vnterhalten / wie auch des Königs Anverwandten. Item alles / was zum gemeinen Weſen gehöret; Da dann die Mawren der Städte vnd ſonderlich des Landes nach der Tartaren gelegen / an welchen immer zu flicken iſt / die meiſten Vnkoſten erfordern / daß auch bißweilen ſolche jährliche Einkunfften / wie groß ſie auch ſeynd / nicht zu reichen / vnd newe Schatzung auffs Land muß gelegt werden.

Dieſe Nation hat niemahls Luſt gehabt ihre Benachbahrten mit Kriegesmacht anzufallen vnd dadurch ihre Grentzen zu verweitern / da ſie doch wegen ihrer groſſen Macht wol könten / ſondern laſſen ſich an dem genügen / was Gott vnd die Natur ihnen gegeben / vnd ſehen wie ſie daſſelbe erhalten.

Von der Tzineſer Religion etwas zu gedencken: ſo findet man in ihren Schrifften / das ſie vor Alters alle einen einigen vnd höchſten Gott bekennet vnd geehrt haben / welchen ſie einen König des Himmels / Item den Himmel vnd Erden ſelbſt genennet haben / vielleicht auß der meinung / daß Himmel vnd Erden lebendige dinge weren / deren Seelen ſie vor den höchſten Gott gehalten. Neben dieſen haben ſie etliche Geiſter der Berge / Fluſſe / vnd der vier theile der Welt / als beſchuz Geiſter geehret. Jetzer zeit aber befinden ſich im gantzen Reiche fürnemblich dreyerley Secten. Die erſte iſt der Philoſophorum, oder der Gelährten. Dieſe gläuben vnd ehren einen einigen Gott / vnd doch darben etliche andere Geiſter / wie wol im niedrigern Grad / gläuben auch daß das gute vnd böſe ſeine belohnung haben werde / aber in dieſem Leben / entweder an ihnen ſelbſt / oder an ihren Nachkommen. Dann ſie gläuben nicht daß nach dieſem ein ander Leben zu gewarten ſey. Etliche aber meinen / daß die Seelen der Frommen mit den Tugenden ſich alſo vereinigen / daß ſie durch dieſelben verſterblich werden. Der böſen Seelen aber / ſo bald ſie vom Leibe außgehen / vergiengen als ein Rauch in der Lufft. Vnd ob dieſe zwar ihnen Gott bekennen / haben ſie doch keine Kirchen oder Tempel / noch ſeuſt etwa einen Orth / in welchen ſie zuſammen kehmen / vnd ihren Gottesdienſt hielten / haben auch weder Prieſter noch einige Solennitæten in der Religion. Die Opffer ſind bey ihnen im Gebrauch / welche ſie dem Könige des Himmels thun / Es wird aber nicht jederman vergönnet zu Opffern / ſondern ſagen es gebühre nur dem Könige. Daher auch der König in beyden Häupt Herrſchafften Nanquin vnnd Bequin zwey herliche Tempel / deren eine dem Himmel / der ander der Erden zu geeignet iſt / haben ſol. In denſelbigen haben vor dieſem die Könige ſelbſt viel Ochſen vnd Schaffe opffern müſſen / itzo aber iſt es dem Magiſtrat übergeben. Dieſe Secte helt nichts vom Celibatu oder vnehelichem Leben / Sie nehmen ſo viel Weiber / als ihnen beliebet.

Sie ſollen jährlich ihrer verſtorbenen Eltern vnd Großeltern Gedächnüß mit ſonderlichen Ceremonien brachen / vnd denſelben ſo groſſe Ehre erzeigen / als wenn ſie noch im Leben wehren / vorgebend / daß ſie wol wüſten / das die Todten darvon nichts empfunden / noch von den Speiſen / ſo ſie daher außgeben / genöſſen / oder bedürfftig wehren / ſondern ſie müſten nicht / wodurch ſie ſeuſt ihre Liebe beſſer gegen ſie zu verſtehen geben könten / als durch diß. Etliche ſagen / daß ſolche Gebreuchen daher entſtehet / damit man den Kindern zu verſtehen gebe / wie hoch man die Eltern bey Lebzeiten ehren ſol / weil man ſolches den Verſtorbenen thun muß. Es ſollen auch gemein die Kinder den Eltern daſſelbe ſo groſſe Liebe vñ Ehre erweiſen / als ſonſt bey ſeiner Nation.

Die andere Secte nennen ſie Omitoſe, ſol Anno Chriſti 65 auß Indoſtan ihren Vrſprung genommen haben. Dann der Tzineſer König iſt durch einen Traum bewogen worden / daß er Geſandten nach Indoſtan geſchicket vmb deroſelben Religion vnd Bücher ins Land zu holen. Dieſe fabuliren daß drey Götter in eine Gottheit ſein zuſammen gezogen. Gläuben daß die Frommen im Himmel

gute Belohnung/ die Bösen aber in der Hellen Marter vnd Pein haben sollen/ aber nicht Ewig/ sondern die Seelen sollen nach etlichen Jahren mit andern Leibern/ in einer andern Welt/ deren Sie viel statuiren, wiederumb auffs newe geboren werden. Ihre Kirchen sollen voller Götzen stehen/ deren etliche vhr alte grawsame Monster/ von Ertz/ Marmor/ Holtz vnnd Erden gemachet. Ihre Pfaffen oder Götzendiener Osciami genand/ bescheren Köpff vnd Bart/ wieder den gemeinen Gebrauch der Tzineser, vnnd behangen sich bey ihren Götzendienst mit Meßgewand/ vnd gebrauchen viel Ceremonien/ nicht vngleich denen/ so bey den Papisten in gebrauch sind. Diese lieben meist den Celibat oder daß vn ehliche Leben; Theils ziehen an vnterschiedliche örter herumb betteln. Theils aber begeben sich in das Gebirge vnd Hölen/ führen als Einsiedler ein hart strenges Leben. Sie sollen auch bißweilen/ gefangene Thiere/ Vogel vnd Fische kauffen vnnd wieder in die Lufft oder Wasser frey gehen lassen. Vermeinen sie haben dadurch viel gute Wercke gethan. Solchen Gebrauch sollen auch etliche Muscoviter in Rußland haben/ sonderlich zur Zeit der grossen Fasten. Dieser art Tzineser so die schlechtesten vnd geringesten im Lande/ sollen etliche Millionen gezehlet werden.

Die dritte Secte wird Lauzu genand/ sol von einem Philosopho, so zur Zeit des Confut gelebet/ eingeführet worden seyn. Von diesem fabuliren sie/ daß Er sey 80 Jahr in Mutterleibe gewesen. Ob derselbe wol von seiner Lehre keine Schrifften hinter sich verlassen/ so haben doch andere/ so sich seine Nachfolger genand/ auß allerhand Secten vnd Schwermereyen etliche Bücher mit sehr zierlichen Worten zusammen geschrieben. Diese leben auch meist ohne Eheliche Weiber in Klostern/ sind auch schlechte geringe Leute/ etliche haben Weiber/ wohnen in Häusern/ vnd halten gleich andern zu gewissen Zeiten ihre Betstunden. Sie sagen/ daß sie vnter andern (von ihnen erdichteten) Göttern vnd Götzen auch den Herren des Himmels ehren/ bilden aber ihnen ein/ gleich auch die Persianer thun/ daß derselbe einē Leib habe/ gleich wie Menschē.

Vnter andern ihren Geistlichen Fabulen wird auch diese erzehlet:

Der Herr des Himmels der itzo regiere/ hiesse Ciam, dann vor diesem hette einander die Regierung gehabt mit Namen Leu. Dieser Leu were eins mahls/ auff einen weissen Drachen herunter auff Erden geritten kommen/ welchen Ciam damahls ein berühmter Warsager/ zu sich geladen. In dem nun Leu über der Mahlzeit sitzet/ vnd sich nichtes böses vermuhtet/ gehet Ciam vnd setzet sich auff den Drachen/ reitet hinauff gen Himmel vnd nimpt das gantze himlische Reich ein/ vnd schleust den alten König Leu gäntzlich darvon auß. Leu aber hat noch so viel durch bitte beym newen König erhalten/ daß Er nur auff einen hohen Berge in Tzina præsidiren müge/ da sol Er noch biß auff den heutigen Tag seyn/ aber den Berg kan niemand finden. Geben also die armen Leute zuverstehen/ daß Sie einen solchen Herrn/ welcher eines andern Reich betrieglicher weise geraubet/ für einen Gott ehren.

Sie lehren auch daß ein Ort sey/ in welchen das gute belohnet/ vnd das böse gestrafft werde. Item daß der Mensch entweder die Vnsterbligkeit oder doch ein langes Leben allhier bekommen könte. Solches zu erlangen/ schreiben sie einem vor viel vnnd mancherley arten zu sitzen/ Item etliche Gebetlein offt zuwiderholen/ vnd gewisse darzu bereitete Artzney zu gebrauchen/ durch welche man neben ihrer Götter gunst/ entweder immer oder doch lenger leben wurde. Zeigen auch in ihren Tempeln etliche Bilder derer/ die dadurch mit Leib vnd Seel gen Himmel gefahren wehren. Ihrer Pfaffen meistes werck vnd thun ist/ die Teuffel außtreiben/ dann sie davor halten/ daß ihre Häuser zum offtern von bösen Geistern besessen werden. Wenn sie nun solches verrichten/ schlagen sie den mit Tinten auff gehl Papier gemahlten Teuffel im selben Hause an die Wand/ vnd fangen drauff an/ so erschrecklich zu schreyen/ als wenn Sie die Teuffel selbst wehren/ vor solchen Geschrey sol der Teuffel weichen. Sie geben auch vor/ daß sie nach ihren willen allerhand Wetter machen können/ scheinet/ wann dem so ist/ daß die Teuffel sich vor ihnen mehr auß Freundschafft/ als auß Zanck außtreiben lassen. Die vornembsten dieser Secte wohnen in den Tempeln Himmels vnd der Erden/ vnd werden in ver-

rich-

richtung der Königlichen Opffer gebrauchet/ welches ihnen nicht gemüge autoritet gibt. Bey verrichtung der Opffer gebrauchen Sie eine Music von allerhand Instrumenten/ welche/ wenn sie zusammen gestimmet werden/ eine solche harmonie gibt/ daß unser einer die Ohren darvor möchte zuhalten/ vnd klinge doch in ihren Ohren sehr lieblich. Eben dieselben Pfaffen werden auch zu den vornembsten heichen Begängnussen vnd Einweihung der new gebawten Häuser gebraucht/ da Sie denn eben solchen Mulicalischen Thon hören lassen.

Diese Secte hat einen Prælaten, welchen sie Ziam nennen/ dieser leset sich durch die Gassen in einen offenen Sessel tragen/ vnd ist eben mit solchen Zierahte als der Magistrat im Gebrauch hat/ angethan. Er ist bey dem Könige in grossem Ansehen/ vnd hat die Freyheit in des Königs geheimbte Gemächer zugehen/ vnd über die Poltergeister/ wenn der ihrer meinung nach/ die Gemächer besessen/ die beschwerung zu thun.

Diese drey Secten sind die vornembsten vnd beständigsten/ wiewol auch ie gliche vnter sich in vielen Puncten nicht einerley Meinung ist. Es seind aber alle drey vom Könige Humvu durch ein gewiß Gesetze bestetiget/ in meinung daß durch dieselben die Wolfahrt des gantzen Reiches erhalten würde. Darumb werden sie auch/ sonderlich die Pfaffen/ vom Könige sehr geliebet vnd mit reichen Einkunfften vnd Almosen begabet/ wie auch nicht minder von des Königes Weibern/ welchem gemein die Götzen ehren/ vnd auff deren Diener viel halten.

Das erste vnd gemeineste/ so einem im gantzen Reiche Trina vor kömet/ sollen sein die Grewel ihrer Götzen/ die hin vnd wieder/ nicht allein in Tempeln da etliche Tausend vmb dieselben zu Ehren auff gesetzet seind/ sondern auch in allen Häusern/ Marcketen vnnd Schiffen zu finden. Wiewol die wenigsten an dieselbigen gläuben/ werden sie doch von ihnen erhalten vnd geehret/ weil sie von ihren Vor-Eltern eingeführet worden/ vnd sagen: Ob die Götzen ihnen schon nichtes gutes theten/ hetten sie auch nichtes böses von ihnen zu gewarten.

Es sollen in Trina sonst auch viel Tausend Mahumetisten, sonderlich von der Persianischen Secte/ wohnen/ vnd ihre öffentliche Mezziten oder Kirchen haben/ deren Vorfahren vom Tamerlano mit in Kriegesheer sollen hinein geführet seyn.

Item man findet auch daselbst sehr viel Jüden/ sonderlich in den Provincien Honan vnd Chequin, sollen vor vbralten Zeiten dar gewohnet haben. Vnd ist zu vermuthen daß die 10 Stämme Israel sich biß in diese eusserste Orientalische lande gerstreuet haben.

Es ist auff eine Zeit in der Landschafft Pequin, in welcher die Jesuiter ihr Collegium gehabt/ ein Jude gekommen P. Riccium zu besuchen/ welcher gehöret/ auch in einen Tzineſischen Tractate von den Europæischen Wesen/ welches ein Doctor daselbst hatte lassen auffsetzen/ gelesen/ daß sie keine Mahumetisten wehren/ vnd gleichwol einen einigen Gott/ Schöpffer Himmels vnnd der Erden erkenneten vnd ehreten/ so wurden Sie sich ohne zweiffel zu dem Mosaischen Gesetze bekennen. Er were auch der Religion. Als der Jesuite sahe/ daß dessen Gesichte nicht einem Tzineſen gleich/ trawete Er ihm etwas/ vnd führet ihn mit sich in ihre Kirche. Ist eben am Tage Johannis des Täuffers gewesen/ da sie auff dem Altar stehn gehabt das Marien Bild/ ihr Kind auff dem Schoß haltende/ gegen welches Johannes mit gebogenen Knien sich neiget. Als der Jude das gesehen/ hat er gesaget: Er sehe wol/ daß wer der Rebecken Bild/ vnd die zwey Kleinen/ Jacob vnd Esau/ hat sie gezeuget vnd geküsset/ vor abend/ wie wol Er kein Bild/ als die Tzineſer ehrete/ könte ers doch nicht lassen/ weil er sehe daß seines Geschlechtes Eltern dadurch angedeutet wurden. Als er ferner auff den andern des Altars die 4 Evangelisten sehen/ hat Er gesaget/ ob daß viere von den 12 Söhnen (nemblich Jacobs) weren/ der Pater hat mit ia geantwortet/ weil Er wuste/ wer der Jude verstunde die 12 Aposteln. Hat ihn darauff in seine Kammer geführet/ vnd eigentlich gefraget/ wer er sey. Oder ein Jude? Er aber hat nichtes von den Namen Jude wissen wollen/ sondern er were ein Israelite. Hat auch viel Historien auß dem alten Testamente zu erzehlen wissen. Seine Pronunciation im Hebræischen ist etwas fremder gefallen/ als der

anderen Jüden in Europa / als: Moſchia pro Meſſia. Hieruſaloim. Daß man darvor helt / diß were die rechte alte Pronuntiation. Er hatte die Hebræiſche Schrifft / ſo ihm gezeiget worden / gefand / aber nicht leſen können. dann er hatte in der Jugend in der Trineſiſchen Sprache vnd Philoſophi beliebung gehabt / vnnd alſo ſeine Mutterſprache zu leſen vnd zu ſchreiben ſich wenig bemühet. Hatte auch zu verſtehen gegeben / das er daher von ſeiner Freundſchafft nicht groß geachtet wurde / fragte auch nicht viel darnach / wenn er nur den gradum Doctoratus, darumb er ſich bemühete / erlanget hette / ſintemal er deren Licentiatus were. Dann die Trineſer ſeiten weder Jüden noch Mahumetiſten, ungeachtet der Religion / die gradus vnd honores in facultate Philoſophica & Medica meitzen.

Dieſer Iſraelite hatte berichtet daß ſeines Glaubensgenoſſen nicht allein in der Landſchafft Chequin viel familien hetten / welche jhren Gottesdienſt in öffentlichen Synagogen trieben / ſondern weren auch im Reiche hin vnd wieder zerſtreuet / iedoch ohne Synagogen.

Als nach 3 Jahren die Jeſuiter nach Hamcheu, welches die Hauptſtadt iſt in Chequin (in der Mappe aber Cheqviam genand) geſchickt / haben ſie befunden / daß der Jüde warhafften Bericht gethan hatte.

Dieſer Iſraelite hat auch geſaget / das in ſeinem Vaterlande Cai fumfu, vnd an andern örtern / leute wohneten / die chreiten vnd beteten das Creutz an / pflegten auch jhren Kindern ein Creutz an die Stirn zuſchreiben. Item über Eſſen vnd Trincken ein Creutz zu machen / Er aber / wie auch ſie ſelbſten wuſten nicht / warumb ſolcher Gebrauch bey jhnen. Jhre Gebete weren auß der Iſraeliten Schrifften (vielleicht auß dem Pſalter Davids) genommen.

Die Trineſer nennen ſolche Religion Cante Terzai. Dieſe Terzai weren viel im Vanquiniſchen Reiche geweſen / aber vor ohngefehr 60 Jahren den den Trineſern vnbewuſten Vrſache in Verdacht gekommen / vielleicht durch angeben der Mahumetiſten, welche den Chriſten allezeit gefährlich. Das / als der Magiſtrat wollen Hand an Sie legen / der meiſte theil auß furcht jhre Religion verleugnet / etliche zu den Mahumetiſchen Glauben / vnd etliche gar zu den Trineſiſchen Götzendienſt ſich bekand. Vnd ſollen ſo jhre Kirchen in Götzen Tempeln verwandelt haben.

Hierauß iſt zu vermuthen daß die Lehre von Chriſto auch in dieſen euſſerſten Ländern erſchollen. Vnd helt man darvor / daß es durch S. Thomam / welcher in den Orientaliſchen ländern daß Evangelium außgebreitet / zu erſt ſol geſchehen ſeyn. Wie denn die Jeſuiter auß einen alten Chaldeiſchen Buche / ſo Sie in Indien an den Malabariſchen Grenzen bekommen / deſſen gewiſſe Nachricht zu haben ſchreiben. Dann im ſelben Buche ſol geſchrieben ſtehen: Durch S. Thomas iſt der Götzendienſt in Indien auffgehaben: durch S. Thomas ſeynd die Sinæ (dann ſo nennet ſie auch Ptolemeus) vnd Meren zur Warheit bekehret vnd getaufft worden.

Vnd ſo viel auch kürtzlich vom Reiche Trina, vnd derer Einwohner leben vnd Religion.

ACh Gott / wie viel vnd mancherley Völcker haſtu vnter der Sonnen gehen! Wie groſſe Gnade haſtu vns erzeiget / in dem du vns haſt laſſen geboren werden / in dem Lande / da die rechte Kirche vnd warer Gottesdienſt zu finden. Dir deren einigem Gott ſey Ehre / Lob vnd Danck geſaget / von nun an biß in Ewigkeit.

Klageſchrifft/

Vber den allzufrühzeitigen Hintritt auß dieſer Welt

Des weyland WolEdlen/Geſtrengen/Veſten
vnd Mannhafften

Johan Albrecht von Mandelslo/

Erbgeſeſſen auff Eoenſen/dero zu Schleßwig/Holſtein ꝛc. Regierenden Hochfürſtl: Gnaden Cammer-Junckern/vnd J. Kön: Mayſt: in Franckreich beſtalten Rittmeiſters.

Welcher/nach dem Er die lange/höchſt beſchwerliche
Perſianiſche vnd Oſt Indianiſche Reiſe erſt hinterrück gelegt/vnd in den Frantzöſiſchen Krieg ſich begeben/ſchleunigſt an den Kinder Pocken geſtorben/ſeines Alters 28 Jahr.

Dem ſelig Verſtorbenen
Zu Ehren/Gedächtniß auß Schuldigkeit auffgeſetzet

Durch
M. A. OLEARIUM.

Schleßwig

Im Jahr 1645.

Es iſt denckwürdig / das der ſelig Verſtorbene Johan Albrecht von Mandelslo eben am 15 Mati / an welchem Er Anno 1616 auß die Welt geborn / auch Anno 1644 die Welt geſegnet. Man hat es nicht allein auß den Hiſtorien der Alten / ſondern auch auß privat obſervationibus, das viel Leute / ſo entweder die Natur vor andern ſonderlich begabet oder ſo der Welt zu mercklichem Glück oder Unglück gelebt haben / eben an den Monats Tage an welchem Sie geboren auch geſtorben ſeynd.

Vom Alexandro Magno gedencket *Ælianus lib. 11. Hiſtor. c. 25.* Das derſelbe den 6 Febr. in die Welt gekommen / vnd auch darauß gegangen ſey. Alſo auch Cn. Pompejus vnd Attalus, von welchen *Dio Caſſ. lib. 42. & Plutarch. in Camill.* Vnd *Velleius* welcher *lib. 2. Hiſt. c. 53.* vom Pompejo alſo ſchreibet: Poſt tres conſulatus & totidem triumphos, domitumq; terrarum orbem, ſanctiſſimus & præſtantiſſimus Vir Cn. Pompejus in id evectus, ſuper quod aſcendi non poteſt, duodeſexageſimum annum agens, pridie natalem ipſius vitam finivit.

Vom Platone dem vornemen Philoſopho meldet *Seneca in Epiſt. 58*: Platoni diligentiæ ſuæ beneficio contigiſſe, quod natali ſuo diſceſſerit, & annum unum & ſexageſimum impleverit, ſine ulla deductione.

Heinricus Königin Portugal ſol auch die natali geſtorben ſeyn / wie Calviſ. gedenckt ſub *anno Chr. 1580.*

Mahomed der Stiffter Saraceniſcher Religion, ſol den 5 Mati gebohren vnd nach 63 Jahren am ſelben Tage geſtorben ſeyn / wie Calviſius auß den Arabiſchen Hiſtorien angeführet in *Chronolog. Mundi 4513.*

Alſo auch andere mehr.

IST das denn nun dein Lohn / daß du nach langen Reisen
So bald muſt in die Grufft / vnd da die Würme speisen?
Was bringstu mehr davon als daß man von dir sagt /
Du seyst zu früh hinweg / vnd schmertzlich dich beklagt?
Ja freylich allzu früh im Frühling deiner Jahren / (a)
Da deine Früchte kaum in ihrer Blüthe wahren.
Auch Gottorff Hoffe drauff / daß dich erzogen hat /
Daß dir zu solcher Reiß' hat geben Rath vnd That.
Wo bleibt der Eltern Trost / den du itzt solteſt geben?
Du hetteſt erſt nunmehr dir selber sollen leben /
Vnd zum Baw deines Stams ins Ehebette gehn /
So muſtu blaß / erstarrt im kalten Grabe stehn.
So gehet der Lauff der Welt / wenn wir kaum recht drauff wallen /
So müssen wir herab / vnd plötzlich gar drein fallen.
Der offt zu erſt / der erſt der Welt kan dienlich seyn /
Vnd bleibt der / der nur iſt der Erden Laſt vnd Stein.
Die Mutter vnd die Zeit / die so ein lieb Kind brachten /
Glückſeelig in der Welt für andern seynd zu achten.
Da war der Himmel Freund / der ihnen itzund feind /
Vnd ons durch diesen Fall auch nicht mehr günſtig scheind.
Ihr Eltern seyd zwar groß / doch hat Er ſich gebohren
Noch gröſſer auff ſich ſelbſt: Daß Leben wird verlohren /
Der Nachruhm ſtirbet nicht / (b) durch den hat Er euch mehr
Gegeben als ihr ihm / vors Leben gehet Ehr. (c)

(a) Natus erat anno Chriſti 1616 Maij 15 h. 7. 30 ante m. denatus 1644. Maij 15.

(b) *Ex Ovid. l. 3. de Ponto.*

Corpora debentur mœſtis exanguia buſtis
Et fugiunt ſtructos nomen honoſq; rogos.

Et Cic. pro Mil. Gloria, una eſt, virtutis præmium, quæ brevitatem vitæ poſteritatis memoriâ conſolatur, quæ efficit ut abſentes adſimus, mortui vivamus; hæc denique eſt cujus gradibus etiam homines in cœlum videantur aſcendere.

(c) *Sen. l. 1. Epiſt. pr. 25.* Nam vita nihil, ſicubi caſſa dignitas eſt.

Es hatte die Natur durch jhres Himmels Krefftе
Diß Kind so reich begabt: der Pallas jhr Geschefftе
War also thätig hier / als nicht bey einem Mann/
In dem der Helicon gesuchet werden kan.
Er hatte kaum erreicht im Reisen Schirvan (Meden)
So kunte mit jhm schon der Türck vnd Tartar reden/
Der Perser Kisilbasch / das Indianer Volck
Verstunden jhn/ Er sie vollkommen ohne Tolck.
So lehrhafft/ Sinnreich/ klug/ behertzt/ vnd auch daneben
Kunt er als Pamphilus nach jedes Sinne leben. (d)
Er war der Freundligkeit so gar ein lieber Sohn/
Drumb sie hergegen jhm viel Hertzen gab zu Lohn.
Ein jeder Potentat / wer jhn nur sah vnd hörte/
Mit angenehmer gunst sein Hertze zu jhm kerte.
Die Fürsten / Knesen/ Zaar/ die Sultan/ Myrsa/ Chan/ (e)
Ja auch der Perser Schach both seine Gnad jhm an.
Sein vnerschrocken Hertz ließ sich alsbald erblicken/
Da man zur Wolga kam/ vnd wir vns mußten schicken
Zu den Cosaken Streit / der vns ward angedreut (f)
Da stund Er Tag vnd Nacht vnd wartet vngescheut.
Vnd als vor Jspahan zur lincken vnd zur rechten
Viel vnsers Volckes fiehl/ da hat sein Mannlich fechten
Erleget vnsern Feind: dann er mit seiner Hand (g)
Hat der Vsbecken Haupt behertzt durchs Haupt gerandt.
O Edler Mandelslo / durch was bißu nicht gangen/
Das fürgesetzte Ziel der mühe zu erlangen/
Die du/ wie groß sie war/ doch vnter dich geschetzt/
Vnd mit behertzten Sinn stets hinterrück gesetzt.

(d) hoc in filio suo laudat Simo *apud Terent. in Andr.* Facile omnes perferre ac pati, cum quibus erat, cumq; una his sese dedere, eorum obsequi studiis, adversus nemini.

(e) Kneses sunt Ruthenorum Principes, quorum Imperator vocatur Zaar. Sultani apud Persas æquiparantur Baronibus nostris. Chanes verò Ducibus. Myrsæ sunt Tartarorum Principes.

(f) Cosaci, gens horrida raptuq; vivens. Volgam fluvium assiduis latrociniis infestant. Hic manipulus fœrum in exitium nostrum conjurasse dicebantur.

(g) De hoc egregio facinore vide Notas pag. 4.

Ja dir das Weiterfort (h) für Augen laſſen ſchweben/
Die Arbeit vnd Gefahr/ wodurch die Helden leben/
Wodurch ſich einig nur die wahre Tugend übt/ (i)
Haſtu gleich als ein Mann mit Männern ſtets geliebt.
Ach was für manche Lufft; der ſtrengen Kälte krachen/
(Die dich/ O Mutternacht/ in ihren kalten Rachen
Mit ſieten Schnee vnd Eyß gleich als gefangen führt/
Da man faſt keinen Tag vnd lange Nachte ſpürt.)
Haſtu mit gutem Muth; vnd anders mehr erlitten/
Des Taurus (k) krummen Halß vnd Rücken überſchritten/
Da man bald Himmels hoch/ bald wieder in die Grufft
Muß ſteigen mit gefahr auß furcht der Felſen Klufft.
Die in Megan/ Erak vnd Farſi (l) groſſe Hitze/
Dafür ich noch/ wann ich daran gedencke/ ſchwitze.
Mit welcher Phœbus Glut die Morgenländer brent/
Wenn er durch ſeinen Kreiß mit friſchen Pferden rent.
Diß liebteſtu vielmehr/ als hinterm Ofen ſitzen/
Vnd in den weichen Schoß vnd Arm der Jungfern ſchwitzen/
Wie manchem ſonſten wol beliebt ein ſolches Ziel/
Iſt Juncker/ Baur vnd Knecht/ leſt reiſen wer da will. (m)
Tregt ſeinen Adel nur im euſſerſten Geblühte/ (n)
Nicht aber/ wie man ſol/ im Hertzen vnd Gemühte.

(h) plus ultra, erat ſymbolum Cæſaris CAROLI V.

(i) *Sen. de Provid. c. 4.* Avida periculi eſt virtus, & quo tendat, non quid paſſura ſit, cogitat, quoniam & quod paſſura eſt, gloriæ pars eſt. Item: quid mirum ſi durè generoſos ſpiritus Deus tentet? nunquam virtutis molle documentum eſt.

(k) Taurus ſecundæ magnitudinis mons Caucaſo, Armeniæq; montibus jungitur, qui inter ſe tot jugis velut ſerie cohærentibus perpetuum habent dorſum, quo Aſiam dividunt.

(l) Sunt Provinciæ in Perſia contiguæ.

(m) *Horol. Princ: l. 3. c. 31.* Proh quantum equites nonnulli hujus ævi à majoribus degenerarunt! Majores enim de Mauris aſſe interfectis gloriabantur, at hodie filii illorum tantum jactitant, quot vehes frumenti comportarint; nunquam ſuſpicari ſolebant equites priſci, niſi cum in diſcrimine verſarentur præſenti: at poſteri hodie ſi menſe Majo non pluit, plorant.

(n) *Juven. Sat. 13.* Nam miſerum eſt aliorum incumbere famæ.

Das heiſſet Edel ſeyn/ (o) ſo iſt der Edelſtand
Durch Tugend allererſt den Alten zugewand.
Ja auch die Lieb vnd Luſt zum Lob vnd Lohrbeer Krantze
Zeugt manchen in daß Feld/ als gieng er nur zum Tantze. (p)
Viel beſſer länger Ruhm/ als kurtze lebens friſt/ (q)
Ja wer auch Lob nicht acht/ nicht lebens würdig iſt.
Wohl ſagte jener Held: Ich zehle meine Jahre
Nach Thaten vnd nach Ruhm/ nicht nach dem grawen Haare (r)
Schlecht ſtets/ wenn durch nichts mehr ein wol betagter Mañ/
Als daß er hat gelebt/ ſein Alter zeigen kan. (s)
Drumb Alexander auch ſein Land zu wenig achtet/
Vnd nach der gantzen Welt beherſchung alſo trachtet/
Als einig einer Stadt. So hat Alcmenen Sohn (t)
Des Himmels Schloß verdient/ als ſeiner Tugend Lohn.
Zu denen Ich dich auch mit fug vnd Warheit ſetze/
Vnd dich nach deiner Art nicht viel geringer ſchetze/
Was Wunder wer/ wenn auch im Antritt deiner Reiß'/
Ein newes Orpheus Bild gefloſſen wer von Schweiß.
Zu deuten gleichen Ruhm/ den du erlangen können/ (u)
Wenn dirs der grimme Todt nur hette wollen gönnen/

(o) *Juv. Sat. 8.* Tota licet veteres exornent undiq; ceræ
Atria, nobilitas ſola eſt atq; unica virtus.

(p) *Cic. pro Arch.* Trahimur omnes laudis ſtudio, & optimus quisq; maxime gloria ducitur.

(q) *Guev. in proœm. Hor. prine.* Animi excelſi longam conſequi famam, quam vitam obtinere brevem malunt. Hinc Alex: generoſe: Ea ſtirpe ſum genitus ut multam prius quam longam vitam debeam optare. *Cur. l. 9. § 6.*

(r) Alexander. Ego me metior non ætatis ſpacio, ſed gloriâ, non annos meos ſed victorias numero. *dicto loco.*

(s) *Sen. de Trang. c. 3.* nihil turpius eſt, quam grandis natu ſenex, qui nullum aliud habet argumentum, quo ſe probet diu vixiſſe præter ætatem.

(t) Hercules, qui ex Alcumena natus creditur.

(u) Alexandro in Perſas expeditionem parante, Orphei ſtatua in Pieria continuo ſudavit. Varia fuit vatum de hoc prodigio ſententia. Ariſtander verò Telmiſſeus vates eximius, Alexandrum bono animo eſſe jubet, ſignificari enim cujusvis generis poëtas laboraturos in Alexandro ejuſq; rebus geſtis decantandis. *Arrian. de exped. Alex:*

Doch

Doch hatte dir bereit dein Reisen daß gebracht/
Wornach ein kluger Sinn in solchem Stande tracht.
Ein Kluger reiset nicht/ wie itzt die meisten reisen/
Die in der Wiederkunfft nichts wissen vorzuweisen/
Als frembde Pracht vnd Tracht/ vnd sagen nur allein/
Wie ihnen auff den Weg viel tausend gangen seyn.
Ja wie sie hie vnd da die schnöde Lust gebüsset/
Vnd manches Damen Hauß/ das Taubenschlag/ gegrüsset.
Als ob daß Reisen nur darumb wer angestelt/
Ein Weiser aber trägt sich selbst mit durch die Welt.
Beschawt daß Regiment/ gibt acht mit welchen Leuten
Dasselbe sey besetzt; merckt ob in Friedenszeiten
Ein Land vermögen sey; sieht vnvermercket an/
Wo ihm des Feindes Macht am meisten schaden kan.
Vnd wo man wehren mag. Auch lest Er sich berichten/
Was man bey ihnen hat von würdigen Geschichten.
Wie Gott da wird erkant/ vnd wie sein Dienst bestelt/
Was Hauß/ Stadt/ Landes art/ vnd was darauff gefelt.
Wie sich der Menschen Sinn nach jedem Lande schicke/
Ob dieser from̃ vnd recht/ ob jener falsche Tücke
Im Busem heimlich trägt: Vnd was es sonst ist mehr/
Darauß ein Wandersmann ihm fasset seine Lehr.
So er/ wann Gott vnd Glück ihn seiner Ruh ergeben/
Ihm nutzbar machen kan in seinem eignen Leben.
Dann der hat wol gereist/ vnd wol die Welt gesehn/
Wer gutes sieht vnd liebt/ vnd kan der Lust entgehn.
Die offt in solchen Meer als blinde Klippen liegen/
Vnd manches sicher Schiff vor vollen Winde triegen/ (w)
Bleibt man nicht in der Fahrt/ geht einen Strich zu weit/
Vnd brauchet nicht das Loth/ kompt er in hertzeleid.
Nun die Gefährligkeit kunt vnser Freund verlachen/
Dann Er gieng weißlich fort in allen seinen Sachen.
Die Tugend sein Compaß/ der Mast sein hoher Sinn/
Das Steur war sein Verstand/ die führten ihn durchhin.

(w) Hanc ob causam Peregrinando Spartanis planè interdixit Lycurgus, ne mores peregrinos vitæq; male institutam rationem addiscerent. *Plut. in Lacon. instit.*

Er war Ulyſſens art / Er kunte ſicher dringen
Durch der Sirenen Meer / vnd von ſo lieblich ſingen
Wurd' er nicht eingeſchläfft / Er blieb ſein ſelbſt vnd frey
Vor Circes falſchen Trunck / vnd ihrer Zauberey.
Wol dem der ſeinen Weg mit Glück alſo kan enden /
Der ſteiget an den Port / der bringt mit beyden Händen
Was gutes mit zu Hauß / wormit er dienen kan
Gott vnd dem Vaterland / ihm ſelbſt vnd jederman.
Nun aber als ein Schiff gefült mit reichen Wahren /
Daß durch viel Eng' vnd Sturm behalten kompt gefahren.
Vnd iſt ſchon vor den Port / zieht ſeine Segel ein /
Vernimbt wie allbereit die ſeinen embſig ſeyn.
Mit lang gewünſchter Luſt entgegen ihm zukommen /
Vnd wird dann vneerſehns vom Würbel hingenommen /
Vom Würbel / denn auch ſonſt ein ſchlechter Kahn verlacht /
Da wird die Frewd vnd Luſt zur Trawrigkeit gemacht.
Da ſincket daß edle Schiff / die Güter gehn zu grunde /
Verderben ohne Nutz / auff die ſo manche Stunde
Vergeblich iſt gehofft: Recht alſo geht es dir /
Du aller Tugend Sitz / du Adels edle Zier.
O daß der Ehren Durſt auff ſeinen Helden Wagen /
Nur hette deinen Muht nicht in den Krieg getragen /
Du hatteſt allbereit ſo manches Land geſehn /
Vnd dich ſo wol verſucht / daß ſonſten ander zehn
Die edle Reiſe luſt wol hetten dempffen können /
Das war dem Weiterfort / du ſetzeſt deinen Sinnen
Kein vmbgeſchrenckтes Ziel / dein Lob war allbereit
Gedrungen in daß Schloß der runden Ewigkeit.
Doch wolteſtu daß noch mit andrer Tugend mehren /
Als muſte gar allein mit deinen Ruhm vnd Ehren
Der Himmel ſein gefült. Es ſolt auch deine Hand
Bey tapffrer Helden Zunfft durch Waffen ſein bekandt.
Weil Mars im höchſten grad itzt alle Länder zwinget /
Vnd als derſelben Printz ihm auffzuwarten dringet.
Drumb lieber Herr als Knecht. Drauff gieng die Reiſe fort
An den durch Sitten / Tracht / vnd Krieg bekanten Ort.

Dich /

Dich/ Franckreich/ meinen wir (daß Ich mit Fug muß haſſen/
Weil mein vertrawter Freund in dir den Geiſt gelaſſen/
Vnd liebe dennoch dich vor andern in der Welt/
Weil eben Er in dir den ſanfften Ruhplatz helt.)
Da wurd ſein alsbald nach Wurden hoch erhaben/
Es hieltens ihrer viel vor ihres glückes Gaben
Daß vnter deiner Hand geruſt ſie ſolten ſiehn/
Vnd fort nach deinem Winck auff ihre Feinde gehn.
Durch die auch in den Todt/ ſo dir nicht werden mögen
In ſolcher maaß: (x) auff daß dem Lob durch Blut vnd Degen
(Wo nicht der Sieges Preiß dem Oberhaupt allein
Stets zugemeſſen wird) (y) wer auch geſchrieben ein.
Was nicht der wilde Belt/ des Hyrcans (z) falſche Wellen
Der Feind auß Indien/ vnd deſſen Diebsgeſellen
Vsbecken grawſamb Volck/ der Malebar/ Raßbuth/ (a)
Die ihren Sinn zum theil nicht kühlen als mit Blut.
Was nicht der Ocean/ ja was des Feindes Waffen
Im öffentlichen Krieg an dir nicht kunten ſchaffen/
Durch ein verhängnuß Werck/ daß können leider nun
An dir/ du tapffer Held/ die Kinder Pocken thun.
Nun wir beklagen dich/ ein jeglicher daß ſeine/
Was Er an dir verleurt vnd Ich miß auch daß meine/
Er war in warheit der/ von dem Ich rühmen kan/
Daß Ich ihm David war/ vnd Er mein Jonathan.
Mein rechter hertzens Freund/ ihm kunt Ich mich vertrawen/ (β)
Ihm klagen meine Noth/ wann mir mit ſeinen Klawen
Der Bär/ der grimme Bär durch Neid vnd Haß verhetzt/
Doch auſſer meiner ſchuld/ ſehr grawſamb zugeſetzt.

(x) quia dulce in armis mori. Hinc Alex. in his operib. extingui mihi (ſi fors ita ferat) pulcrum eſt, *l. 9. §6.*

(y) Clito fatalis erat hæc relatio ex Euripidis Carmine: Malè ſcilicet inſtituiſſe Græcos, quod trophæis Regum dundaxat nomina inſcriberentur, alieno enim ſanguine partam gloriam interfici. *Cart. 8. § 1.*

(z) mare Caſpium, alias Hyrcanum.

(a) De his gentib. & latronib. inſignibus vide Epiſt. præced: p. 9. 14 17.

(β) *Chilonius c. 7. Gracis Sap.* Nullum in dolore remedium præſentius, quam curas æſtusq; animi in amicorum ſinum effundere, quorum & conſolatio, & communis dolor maximam mali partem tollit.

Dar-

Barmach du hoher Felß/ (γ) du höchste von den Pforten
Am Caspischen gestad/ du zierde derer Orten/
Der du der Wolcken Wüst gar hoch kanst übersehn/
Und sitzest mit im Rath/ wann Blitz vnd Donner gehn.
Du bist noch Eingedenck/ vnd kanst es mit bezeugen
Daß da vor einem Mann wir all vns mustẽ beugen/
Wir klimm'ten an dich auff/ vnd schlossen da ein Band
Der höchst Vertrawligkeit mit Hertzen Mund vnd Hand.
Mit vnser Zweymal zwey/ wir habens auch erhalten
In allerley Gefahr/ es kund vns niemand spalten/
Wie listig Er auch wahr/ ohn jtzt der Menschen Feind/
Der Todt/ durch welchen wir nunmehr geschieden seynd.
Du Graman/ redlichs Blut/ vnd Vchteritz der fromme/
Ihr seyd noch übrig mir/ ach daß mir ja nicht komme
Von Euch auch solche Post/ daß jhr gefolget seyd/
Sonst raubet meine Zeit solch Leid auch vor der zeit.
Es geh' Euch wol/ ja lebt mit Nestor vmb die wette/
Ewr lebens Faden sey Homeros güldne Kette (δ)
Die an den Himmel hängt/ wenn Lachesis auß Neid
Die Sichel nimpt zur hand/ zu kurtzen ewre Zeit/
O Graman trewer Freund/ es müsse dir gelingen!
Es müsse deine Chur dir ferner Ehre bringen!
Dir Moßcow gehes wol! vnd dir du grosser Zaar/
Weil Graman deiner pflegt/ vnd deiner Knesen Schaar.
Sonst ist der letzte Schluß diß Leben ist ein wandern/
Wird auch an vns erfüllt der eine folgt den andern/
Mein Fleming (ε) ist auch hin/ der Musen teures Pfand/
Der Semen werther Freund/ vnd meine rechte Hand.

(γ) Hujus montis (vel rupis potius) summo vertice in nubes surgentis, ascensuq; valdè dubii uberior descriptio reperitur in Itinerario nostro.

(δ) De hac catena Homerus λιαν ϑ ingeniosè fabulatur.

(ε) M. Paulus Flemingus Hartenstein Variscus, Poëta Laureatus Cæs: magni ingenii & raræ eruditionis vir, prout aurea ipsius poëmatum idiomate latino & germanico editorum opera loquuntur; Itineris nostri comes gratissimus. Ille postquam Lugduni Batavorum honore in facultate Medica Doctorali auctus Hamburgum fuerat redux, ibidem defunctus est.

Sein

Sein Todt kan durch den Zug/ wird auch dadurch vertrieben/
Dann was Er von dem hat durch Phœbus Mund geschrieben/
Kan Cedern würdig seyn/ es wird auch nicht vergehn/
So lange Sonn vnd Mond der Welt zu dienste stehn.
So muß auch Grunewalt (ζ) als der mit Ruhm gesehen
Wo Ost vnd Westen liegt/ bald drauff zu Bette gehen.
So Kretzschmar/ (κ) andre mehr/ wer weiß wie fern auch wir
In vnserm lebens Lauff seynd von der schwartzen Tühr/
Ihr seyd hindurch vnd habt für Streiten Fried erlanget/
Ihr sehet vnter Euch/ was vns zum Häupten hanget/
Was vns hart druckt vnd quelt: Ich fühle meinen theil/
Es zeugt mein Joch Berg an ein Einfach schwaches Seil.
Ich waltze meinen Stein/ weil Ich ihn nicht kan werffen/
Wil mein Verhängnuß fort auff mich die Pfeile scherffen?
Was nicht zu ändern steht/ daß nehm ich willig an/
Kan ich nicht wie ich wil/ so wil ich wie ich kan.
Gewohnheit leichtert auch: (λ) Ich seh' auff dessen Hände/
Der alles gibt vnd nimpt/ vnd hoffe doch ein Ende/
Wann Maaß/ Zahl vnd Gewicht/ wornach der höchste Rath
Verordnet alle ding/ (ι) auch sein' erfüllung hat.
Wol Euch ihr lebt befreyt von solchen schweren klagen/
Ihr könnet nicht als nur von lauter Freuden sagen/
Die vns noch vnbewust. Ihr stehet hinterm Ziel/
Ich folge willig nach/ wann/ wo/ vnd wie Gott wil.
Du aber Mandelslo solt nach dem Todt auch leben/
Dann Ich wil deinen Ruhm/ als billig/ hoch erheben
Durch vnser Feder fleiß/ die mancher Mann veracht/
Vnd wird doch ohne die kein Lob ins ferne bracht.
Durch die sol nun dein Ruhm in vollen schwange gehen/
Daß auch der Rest der Welt/ den du nicht hast gesehen/
Dich jtzo sehen sol/ vnd hören wer diß list/
Daß du ein Edelmann mit Ruhm gewesen bist.

(ζ) Johannes Grunewald, Patricius Dantiscanus, homo valdè probus pius ac itinere in utramq; Indiam facto celebris, erat unus ex primariis nostri comitatus, & in reditu ex Persia moriebatur Moscuæ.

(κ) Simon Kretzschmar Lipsiensis, medicinæ stud. Hamburgi nuper exspiravit

(λ) *Seneca de Tranq.* Nullo melius nomine de nobis natura meruit, quam cum sciret, quibus ærumnis nasceremur, calamitatum mollimentum consuetudine invenit, eóq; in familiaritatem gravissima inducens. Nemo duraret, si rerum adversarum eandem vim assiduitatis haberet, quam primus ictus.

(ι) *Sapient. c. 11. v. 22.* pondere, mensura, numero Deus omnia fecit...

Grabschrifft

Johan Albrechts von Mandelslo.

Mein Freund bleib etwas stehn/ vnd liß die über-
schrifft:

HIer liegt der von Geblüte/
Vnd tapfferen Gemüthe/
Von Mandelslo ein Held.
Der in der reiffen Jugend
Begabt mit hoher Tugend
War lieb der gantzen Welt.

Er hat die Welt vmbreiset/
Wird nun hieher vorweiset
In so ein enges Loch.
Sein Geist ist auffgenommen/
Da Er herab gekommen/
Auch lebt sein Ruhm jtzt noch.

Wilstu denselben sehen/
Mustu vom Grabe gehen/
Denn Er nicht sterben wird.
Die Sterne die jhn lieben/
Jhn haben eingeschrieben/
Vnd vnter sich geführt.

Geh' vnd laß auch solch Lob/ wenn dich die Reihe
trifft.

Persianischer
Rosenthal
SCHICH SAADI
Durch
Adam Olearius
1654

Univ. Bibl.
München

Persianischer

Rosenthal.

In welchem viel lustige Historien/ scharffsinnige Reden und nützliche Regeln.

Vor 400. Jahren von einem Sinnreichen Poeten
SCHICH SAADI
in Persischer Sprach beschrieben.

Jetzo aber von
ADAMO OLEARIO,
Mit
zuziehung eines alten Persianers Namens HAKWIRDI
übersetzet/ in Hochdeutscher Sprache heraus gegeben/
und mit vielen Kupffarstücken gezieret.

Mit Röm: Käys. Mayest. Freyheit.

Schleßwig
In der Fürstl. Druckerey gedruckt durch Johann Holwein.
Bey Johann Nauman Buchhändelern in Hamburg.

Im Jahr 1654.

Dem Durchläuchtigen / Hochgebornen Fürſten und Herrn /

Herrn Chriſtian Ludwig /

Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg / etc.

Meinem gnädigen Fürſten und Herrn.

DUrchläuchtiger / Hochgeborner Fürſt / gnädiger Herr. Man lieſet / daß vor Zeiten die Heyden / weñ ſie ein Schiff zur See brungen / und darmit außſegeln wollen / forn an daſſelbe ein Bild / ſo eines von jhren Göttern bedeuten ſolte / geſchnitzet oder geſetzet / damit das Schiff unter einem ſichern Schutz ſolches vermeinten Gottes gehen / und für allem Unfall befreyet nach Wunſch den Hafen erreichen möchte. Ob es nun zwar die guten Alten mit ſolchen jhren Patronen nicht recht getroffen / ſihet man doch / daß es von jhnen gut gemeynet geweſen.

Dieſen alten Schiffern will ich / wiewol auff eine andere Art und Weiſe / ſonderlich was jhr Ziel betrifft / zu folgen kein Bedencken tragen. Dann in dem ich mit heraus gebung dieſes Buchs gleichſam auch ein frembd

Schiff mit Persianischen Wahren beladen in Teutschland bringe / habe E. F. Gn. als einen unter den jrrdischen Göttern ich auch zum Schutzherrn darüber erwehlen / jhren hohen Nahmen und Bildniß voran setzen / daß Werck zieren und versichern wollen. Massen E. F. Gn. wegen der hochlöblichen Regierung / Justitz und Gerechtigkeit / so Sie bißher mit Weltbekandtem Ruhm geführet / daß Heil und Wolfahrt jhrer Unterthanen als ein getreuer Stadthalter des grossen Gottes Väterlich beobachtet / und gegen Tugendhaffte würdige Leute sich mit so hohen Gaben / die man / so zu reden / von Göttern nicht höher bitten könte / sich gnädig und mildreich herausser gelassen / und daher billich Gottes Ebenbild / ja ein jrrdischer Gott / nach aussage der H. Schrifft können genennet werden.

Ich bringe diese meine Arbeit / nemlich ein aus der Persischen Sprache in Hochteutsch übersetztes Buch / in unser Teutschland / gleichsamb wie auffs Meer / da es mancher guter auch mancher widerwertiger und unnützer Wind anblasen kan / daher es dann einen so hohen Patron und Schutzherrn wol benöthiget. Was den Persischen Meister dieses Buchs für sich selbst betrifft / zweiffele ich nicht / er werde ausser der Neider und Verleumbder Anfall sicher gehen / und dessen Schrifften bey verständigen Leuten jhr eigen und gutes Lob haben. Es ist der Saadi zu seiner Zeit (nemlich umbs Jahr Christi 1260.) der fürtrefflichste Poet / so damahls gelebet /

bet / im gantzen Lande gewesen / hat zwey Bücher geschrieben / nemlich diesen Gulustan oder Rosenthal / und zwar in ungebundener Rede / mit einer lieblichen Oratorischen Art / welche er zum offtern mit anmuthigen Versen vermischet: und dann ein Buch / so er Bustan oder Baumgarten nennet / in lauter Versen / oder gebundener Rede. Diese Schrifften werden noch heutiges Tages in Persien von jederman sehr werth und hoch gehalten / und ist fast keiner / der nur lesen und schreiben kan / der nicht dieses Buch den Gulustan in Händen / ja die etwas gelehrt und fürnehm seyn wollen / nicht mehrentheils im Kopffe hätten. Daher höret man in ihren Zusammenkunfften / Gastereyen / Handel und Wandel / so wol von den fürnembsten und hohen Personen / als geringen und Handwercksleuten einen Vers und Sententz oder Spruch nach dem andern daraus hersagen. Dann es begreifft in sich gar lustige Historien mit sehr nützlichen Regeln und Sprüchen / die wol werth seynd / daß sie von Potentaten und geringern / Herrn und Unterthanen gelesen und beobachtet werden.

Es wird auch dieses Buch daher desto anmuthiger zu lesen seyn / weil der Persische Meister als ein lustiger Kopff bißweilen unter wichtige Dinge einen höfflichen Schertz und kurtzweilige Reden mit einwirfft / welches von hohen und gelehrten Leuten beliebet wird. Wie dann der fürnehme Römische Bürgermeister und fürtrefflichster Redner Cicero lib. 1. Officior. gerne zuläßet /

daß man bißweilen zur ergetzlichkeit einen höfflichen/ lustigen und nachsinnlichen Schertz wol treiben und leiden mag. Es kan auch/ wie Horatius sagt/ Apollo nicht allezeit seinen Bogen so hoch gespannet führen/ er muß bißweilen seine Leyr der Lustigkeit zur Hand nehmen/ deßwegen jhm beydes zugeeignet worden. Wann hohe Potentaten und fürnehme Leute in Ampts und wichtigen Geschefften bißweilen den Kopff warm und sich müde gearbeitet/ ists nicht undienlich/ daß man durch lustige Historien oder zierlichen Schertz die spiritus animales oder bemüheten Geister wieder besänfftige/ und das belästigte Gemüthe erleichtere/ worzu man dann sich dieses Buchs gar bequem wird bedienen können. Dann wer es lieset/ wird erfahren/ was Saadi in der That erwiesen/ was Horatius von den Poeten ins gemein saget:

Aut prodesse volunt, aut delectare poëtæ,
Aut simul & jucunda & idonea dicere vitæ.

Poeten wollen Nutz mit Lust vermischet geben/
Jhr Mund voll Lieblichkeit sagt wie man wol sol leben.

Das aber gnädigster Fürst und Herr unter andern Potentaten E. F. Gn. zum Patron dieses Wercks und meiner wenigen Arbeit ich außerkohren/ geschiehet zum theil daher/ weil E. F. Gn. nicht allein ein grosser Liebhaber allerhand freyen Wissenschafften/ Künsten/ Historien/ und sonderlich der Frembden und Persischen

Sachen/

Sachen/worinnen sie nach anleitung meiner Orientalischen Reyse-Beschreibung/wie ich berichtet worden/ sich offt belustiget haben/auch daher mit sonderlichen Gnaden mir allezeit gewogen gewesen; Sondern E. F. Gn. auch zu unterschiedlichen mahlen durch meines gnädigsten Fürsten und Herrn hohe bediente zu Gottorff/wenn bey E. F. G. Sie gewesen/mich gnädig erinnern lassen/ ja E. F. Gn. selbst/ wenn Sie hier bey Uns gewesen/mich gefraget/ob ich nicht bald etwas newes von den versprochenen Persianischen Sachen heraus geben wolte/ und wenn es geschehe/ E. F. Gn. ich auch darmit bedencken solte.

Wann ich dann nun gesehen/ daß von E. F. Gn. als einem so hohen Potentaten mit so gnädigen Augen meine geringfügige Arbeit angesehen und beliebet wird/ hat michs nicht wenig angefrischet/ dieses so lange unter Handen gelegenes Werck wieder anzugreiffen/ und zum Druck zubefordern. Die Ursache aber/ warumb ichs nicht ehe heraus gegeben/ ist/ weil meines gnädigsten Fürsten und Herrn Bibliothec, der ich vor 3. Jahren unwürdig vorgesetzet worden/ wie dann auch dero Antiquarium oder alte der Römer/ Griechen und anderer frembden Völcker Müntze/ sampt der aus Holland bekommener weitberühmten Paludanischen Kunst-Cammer auffzurichten/und alle 3. in eine newe Ordnung zubringen ich begriffen/und darmit drey Jahr/weil ich dazwischen auch etliche Reysen gethan/ zugebracht/ und

niemand

niemand allhier bey ſetzung der Perſiſchen Schrifft (ſo viel ich hier zu gebrauchet) und der Correctur mit hat an die Hand gehen können / ſondern alles ſelbſt thun müſſen / als hates biß auff dieſe Zeit müſſen verſchoben bleiben. Weil es denn nunmehr / Gott Lob / verfertiget / habe E. F. Gn. ich es nicht allein zuerſt zuſchicken / ſondern gantz zueignen wollen / mit unterthäniger Bitte / ſolches mit gnädigen Händen auffzunehmen / daraus gegen E. F. Gn. mein unterthäniges Gemüthe zu ablegung meiner Schuldigkeit und ſchuldigen Wilfährigkeit zuerkennen / und mir hinfort allezeit mit ſondern Gnaden gewogen zu verbleiben / Wormit E. F. G. ſampt dero Hertzgeliebten Gemahlin den kräfftigen Schutz des Allerhöchſten zu langwieriger Geſundheit / langem Leben / friedlicher Regierung und allem Hoch Fürſtl. Wolergehen / zu dero beharlichen Hoch Fürſtl. Gnaden aber mich in unterthänigkeit trewlich befohlen. Gegeben zu Schleßwig / den 22. Decembr. An. 1653.

E. F. Gn.

Unterthänigſter Diener

Adam Gleartus.

ILLVSTRISSIMVS CAESISSIMVS PRINCEPS AC DOMINVS DN CHRISTIANVS LVDOVICVS BRAVNSWICENSIS & LVNEB
Zeigt des Künstlers klüge Hand
Des tapffern Fürsten Stirn und Mund
Was am Gemüthe sie nicht kündt,
Es sonst der weld durchs Lob bekandt
20.

Univ. Bibl.
Warszawa

Vorrede an den günſtigen Leſer.

GVnſtiger lieber Leſer / ich habe in meiner vor ſechs Jahren außgegangenen Perſianiſchen Reyſe-Beſchreibung verheiſſen / mit der Zeit etwas mehr von Perſianiſchen Sachen heraus zugeben. Solchem nun nachzukommen / und meiner Zuſage ein genügen zu thun / ſtelle ich jetzo das eines gelahrten Perſianers Tractat / welchen ich wol werth zu ſeyn erachtet / daß er unſern Landesleuten / den Teutſchen kund werde. Ich habe denſelben auch der Urſach halber von einem Perſianer verehret bekommen. Dann als ich in der wolbekandten Fürſtl. Holſteiniſchen Geſandſchafft an den König in Perſien in der in Meden gelegenen Stad Schamachie mit einem jrer Molla oder Pfaffe Namens Maheb-ali in gute Kundſchafft gerathen (worvon ich in meiner Reiſebeſchreibung mit mehrem gedacht) hat er mir ein Exemplar dieſes Buches / nemlich den Guluſtan zum Gedächtniß verehret / und darneben gebeten / daß / wenn ich der Sprache kündiger würde / und wieder in Teutſchland käme / ſelbigen den Dolmetſchen / und unſern Landesleuten auch bekand machen ſolte / damit wir ſehen / daß ſie auch gute Bücher in Perſien hätten. Wie ſie dann in Warheit / weil ſie ſtatliche Ingenia auch herrliche Bücher von allerhand Wiſſenſchafften und Künſten haben. Habe alſo jtzt erwehntes Exemplar mit heraus gebracht / und auff S. Fürſtl. Durchl. meines gnädigſten Fürſten und Herrn gnädigſten Befehl mit zuthun eines alten wolerfahrnen Perſianers Namens Hakvvirdi / (welchen ich 5. gantzer Jahr in meinem Hauſe gehabt) bißweilen bey müſſigen Stunden ins Latein überſetzt / auch kurtz vor ſeinem abſterben / ſo nunmehr über 3. Jahr / zum ende gebracht / und hochermelter S. Fürſtl. Durchl. Bibliothec einverleibet.

Es hatte der ſeelige Mann groſſe Luſt neben mir diß Buch auff unſere Unkoſten herauß zugeben. Wir hatten auch allbereit in Hol-

land eine newe Persische Schrifft darzu giessen lassen. Weil ihn aber der Todt/ehe wir es zu Wercke richteten/ übereilet/ ist sein Sohn/vor diesem Risa, nunmehr aber Hans Georg Fars genandt/ so an unsers gnädigsten Fürsten Hoff das Zeugmeister Ampt bedient/ in des Vaters stelle getreten/ und mit mir den Verlag gethan. Was den principalen dieses Buches/nemlich den Schich Sadi betrifft/ ist derselbe ein geborner Persianer (und nicht/ wie Schickhardus vermeint/ ein Syrer) und zwar auß der Stadt Schiras/ vor zeiten Persepolis genandt/ wie er in der 16. Historie des fünfften Buches außdrücklich bekennet/und weil er von armen Eltern/ist er am Hofe Abubekers des Königes zu Damasco erzogen worden/ wie er denn solches in seiner Vorrede und sonsten/ nicht gnug zurühmen weiß. Er ist gleich seinen Landesleuten in dem Mahumedischen verführischen Glauben und Naly Secte aufferzogen. Daher er in diesem Buche/welches sonst lustige Historien und auß demselben gute Lehren in sich hält/ bißweilen etliche Mahumedische Stücklein mit einwürfft/ die man an seinen Ort muß gestellet seyn lassen/ und sich darbey verhalten/ als Virgilius bey des Ennij Schrifften/da er auß dem Koht schöne Perlen laß. Sonst gibt er seinen Eifer und Andacht in seiner Religion an vielen Orten zuerkennen/ und redet bißweilen von Gott/ und seinen Wercken/ und wie der Mensch sich gegen demselben verhalten soll/ nach seiner Art so wol/ als ein Christe thun mag/ja beschämet mit seinen geistlichen Gedancken offt manchen Christen/wie zu ersehen auß dem anfang seiner Vorrede. Item lib. 1. c. 2. & 32. lib. 2. h. 2. 3. 6. 12. 18. 22. 32. & 34. lib. 3. 16. und andern Orten mehr.

Die Warheit der Historien/die Saadi beschreibet/ anlangend/ kan es wol seyn/ daß sie nicht alle also/ wie er sie erzehlet/ sich begeben haben/ wiewol er nach der Perser meinung über 100. Jahr in der Welt gelebet/viel Länder durchgewandert/etliche Königliche und Fürstliche Höfe besuchet/da ihm dann vermuthlich viel zu handen gestossen. Es sey aber wie ihm wolle/ seynd es nicht alle warhaffte Geschichte/so hat er doch darmit auff einen guten Zweg gezielet/ gute Erinnerungen und Vermahnungen geben und weisen wollen/ was es für eine Beschaffenheit mit der Menschen Thun und Wesen/ was für Fälle sich in gemeinen Leben unter hohen und nidrigen/ geistlichen und Weltlichen Standes Personen pflegen zu zutragen/ und wie man sich darbey verhalten soll/

daß man sicher leben und wol durchkommen kan. In diesem fall ist er dem Xenophon gleich zuachten/ welcher von des Persischen Königes Cyrus Zucht/ Tugenden und Thaten geschrieben/ nicht daß es sich in der That mit Cyrus also (wie es wol etliche darfür halten wollen) begeben/ sondern daß er hat gute Lehren an die Hand geben wollen/ nach welcher ein solcher Herr leben/ und ein wolbestaltes Regiment beschaffen seyn solte. Wie es Cicero darfür hält/ wenn er ad Quinct. Fratrem schreibet: Cyrus illeâ Xenophonte non ad historiæ fidem scriptus est, sed ad effigiem justi imperij. Die Historia von Cyrus hat Xenophon nicht darumb geschrieben/ daß man sie als warhafftig gläuben/ sondern daraus eine abbildung eines gerechten und guten Regiments ersehen soll. Dem gibt auch Ausonius beyfall/ wenn er in seiner Danckſagungs Rede/ die er an den Käyſer Gratianus (der ihn zum Bürgermeister Ampt befordert hatte) gethan/ also spricht: Vellem si rerum natura pateretur, Xenophon Attice, in ævum nostrum venires tu, qui ad Cyri virtutes exequendas votum potius, quam historiam commodasti, cum diceres non qualis esset, sed qualis esse deberet. Das ist: Ich wolte wünschen/ wenns müglich wäre/ daß du Griechischer Xenophon möchtest zu unser Zeit erscheinen/ der du vielmehr einen Wunsch/ wie des Cyrus Tugenden möchten beschaffen seyn/ gethan/ als das du eine warhafftige Beschichte beschrieben/ in dem du sagetest/ nicht wie er wäre/ sondern wie er seyn solte. Hat derwegen Saadi in erfindung solcher Sachen ebenmessigen Ruhm als der Xenophon. Er kan auch demselben gleich seyn/ was die lieblichkeit seiner Rede betrifft. Hat man den Xenophon deßwegen apem & Musam Atticam, eine Griechische Kunst Göttin/ und eine Honig tragende Biene/ wie Laertius in vita Xenoph. berichtet/ geheissen/ so kan dem Saadi auch dißfals solcher Titel mit recht zukommen: Sintemahl er neben so herrlichen Sententien und Sinnreichen Sprüchen eine überaus treffliche Lieblichkeit in Worten gebrauchet/ wie er zu außgange dieses Buchs selbst zu verstehen gibt. Zu wünschen wäre es/ daß man bey übersetzung der Materie auch die Lieblichkeit und Zierlichkeit der Rede mit lebendigen Farben zugleich abmahlen und zu erkennen geben könte/ so würde man sich an diesem Buche desto mehr belustigen können. Aber es bleibet darbey/ was Julius Cæsar Scaliger recht und wol saget: Sic censeo, Venere propria quasique nativo cu-

jusque linguæ decore foveri sententias quasdam subnixasque certis, ut ita dicam, idiotismi fulturis, quas in aliam quasi coloniam si deducas, iidem sane sint cives, gratiam pristinæ commendationis non retinebunt. Sunt pigmenta quædam Hispanica argutiæ. Tuscæ Eloquentiæ, Gallicæ veneres, Germanici impetus, quæ si cum exteris commutentur, sensus quidem manet, flexus commensusque vel verborum vel numerorum amittit vegetum nitorem, illiamque lucis elogantiam, quibus eminebant, in auribus indigenarum. Weil dann auch die zierligkeit der Persischen Sprache an jhr eigen idioma oder eigenschafft verbunden/ und offt nicht so wol im deutschen klingen wil/ als habe ich und dero Art gleichwol in etwas anzudeuten bißweilen einen und andern Vers in seiner Grundsprache einführen wollen. Kurtz setzet Saadi bißweilen die Wort und Historien/ aber mit grossem nachdencken und nachsinnen/ daher man sie wol Apophthegmata oder kurtz und scharffsinnige Reden nennen möchte/ da man mit wenig Worten viel zu verstehen gibt. Solche Arten zu reden (worinnen die Lacedæmonier berühmt gewesen) werden von Potentaten und scharffsinnigen Köpffen mehr beliebet/ als wenn man viel Worte machet/ darinnen wenig verfasset ist. Solches neñet unser Scribent an einem Orte; Leere Paucken.

Das ich aber diesen Persianer in einem Teutschen Mantel herein führe/ und in unser Hochteutschen Mutterspracheh ören lasse/ hat mich theils veranlasset/ das hohe Haupt der Fruchtbringenden Gesellschafft/ **der Schmackhaffte**/ welcher bey auffnehmung meiner unwürdigen Person/ als sie vernommen/ daß ich diß Werck unter Händen hätte/ gnädig an mir geschrieben; daß ich wol thun würde/ wenn ich dasselbe nicht in Lateinischer/ sondern in unser Teutschen Mutterspracheh/ welche gleichsam unter dem Staube der Verachtung jtzt wieder herfür gläntzet (wie selbige Wort lauten) beschreiben/ und den Persianer Teutsch reden lehren würde. Theils auch weil ich vor drey Jahren in Holland von Herrn Georgio Gentio, der Orientalischen Sprache wolerfahrnen/ meinem guten Freunde/ verstanden/ daß er eben dieses Buch in Latein herauß zugeben willens/ also habe ichs nöthig und dienlich zu seyn erachtet/ daß ich es in unser Mutterspracheh den Teutschen auch bekand mache.

Es ist zwar eben dieser Gulistan vor etlichen Jahren von einem Frantzösischen Freyherrn Andreas du Ryer in die Frantzösische Sprache übersetzet/ aus welcher es vor 18. jahren von einem Namens Johan Friederich Ochsenbach zu Tübingen auch in Hochteusch gebracht. Es ist aber theils unvollkommen/ und gleichsam nur ein Auszug darauß/ theils kompt es mit des Persischen Scribenten meinung gar offt nicht überein/ und hat vermuthlich der Frantzose den Persianer nicht recht verstanden/ wie ein jeglicher selbst/ wenn er eins gegen das ander halten wird/ leicht ersehen und verstehen kan. Weil die Perser keine Druckerey im Lande haben/ auch umb gewisse Vrsachen/ (Darvon ich an einem andern Ort gesaget habe) haben wollen/ und sich nur mit den geschriebenen Büchern behelffen müssen/ geschihet es/ daß durch der Schreiber und Copijsten unfleiß bißweilen etliche Wort/ ja gantze Zeilen und Paragraphi aussen gelassen werden/ bißweilen auch wol/ sonderlich in außschreibung der Poeten und dieses Saadi Schrifften (nicht aber im Alcoran/ mit dem sie behutsam umbgehen) sie aus ihren eigen Köpffen eins und das ander darzu thun/ nehmens auch so genawe nicht/ daß/ wenn sie bißweilen etwas aussen lassen/ und hernach gewar werden/ selbiges auff das dritte und fernere Blat erst wieder einschieben/ daher kompt es auch das man unter 10. Exemplaren kaum zwey finden sol/ die einander in allen Puncten gleichförmig seynd. Dadurch dann/ wie leicht zuerachten/ die meinung der Autoren entweder verdunckelt oder gar verkehret wird. Wie ich dergleichen Exemplar in Gulistan auß meinem gegen einem andern Exemplar gar viel auffgezeichnet/ welche auff ein andermahl können angezeiget/ und darvon mit mehren berichtet werden.

Was die übersetzung des Gulistans an sich betrifft/ halte ich darvor/ daß/ wer nicht allein der Sprache im Grunde/ sondern auch der Perser traditionen, Satzungen/ Gebräuche/ der Secte Eigenschafft und Historien/ darauff der Saadi zum offtern seyn Absehen hat/ und seine Erfindungen gerichtet/ nicht wol kündig/ den Saadi nicht allerdinges verstehen und nach gebühr verdolmetschen können wird/ wie es dann Schickhard in der Vorrede über Ochsenbachs Edition frey heraus bekennet/ daß in diesem Buche hin und wieder viel dunckele Stücken seynd/ die er nicht verstehe: Als/ von dem Brunn im Finsternüß: des Propheten Camel: vnd Anti Christi oder Detzals Esel. Die-

ses nun neben andern ihren hierzu gehörigen Legenden habe ich in meinen notis und anmerckungen/ so ich darzu gethan/ sattsam zu ersehen geben wollen. Worbey ich gerne bekenne/ daß in übersetzung dieses Buches ich für mich zu wenig gewesen/ wenn ich nicht der Perser Gebräuche theils selbst gesehen/ theils von obgedachten alten gelarten und der Sachen wolkündigen Perser Hakvvirdi ferneren Bericht/ so wol auß dessen Munde als auß den bey sich habenden Schrifften empfangen hätte. Er hat zwar anfänglich und vor seiner bekehrung mit allen ihren traditionen und Satzungen/ weil er wol merckte/ daß sie den Stich nicht halten/ und von uns verlachet werden möchten/ nicht recht herauß gewolt/ als er aber in unsern Glaubens Artickeln recht unterichtet/ und getaufft worden/ hat er sich besser herauß gelassen/ und von ein und anderen jedoch behütsam/ daß er nicht gerne zum Schimpff seines Vaterlandes sondern vielmehr auß mitleiden der armen verführten Leute blindheit beklagende/ deutlichern nachricht gegeben/ welches mir dann in erklärung der dunckelen Orter wol zu statten gekommen.

Es seynd aber darunter gar einfältige Fabeln/ derer sie in Religions Sachen gar viel haben/ wie ich etliche von denselbigen in meiner Reisebeschreibung anders Druckes mit eingeführet; aber sie werden doch nicht unangenehm zu lesen seyn/ weil man weiß/ daß Leute gefunden werden/ die solche alberne Fabeln/ handgreifflicke Lügen und ungereumbte Sachen/ als warhafftige Geschichte gläuben. Man sihet wie weit es der Teuffel mit den Kinderen des Unglaubens bringen können. Das heisset recht/ wie Paulus an die Römer schreibet: Sie haben Gottes Warheit verwandelt in die Lügen.

Ich wil auch dem günstigen Leser unangedeutet nicht seyn lassen/ daß ich an etlichen Orten sonderlich im fünfften Buche/ da von der Liebe geredet wird das Wort پسر Peser/ welches einen Knaben bedeutet/ bißweilen ein Mägdgen/ Bule/ Person oder Mensch verdolmetschet/ damit es nicht etwa der Jugend/ wenn sie es lesen werden/ Ergerniß gebe. Zu dem klinget es auch in den Ohren der Teutschen/ denen solche Sachen frembd/ unangenemer als bey den Persern. Dann es ist dieselbe Art Völcker von langen Zeiten her im schändlichen Beruff gewesen/ daß sie Knaben/ qui muliebria pati erant allveti, wie Q. Curtius von des Darij Königes in Persien Hofstadt redet/ gebrauchen. Es

können

können die Perser auch bißweilen sich in schöne Knaben also verlieben/ daß sie auff selbige mehr/als auff Jungfern Bulen Lieder machen/wie im gedachten fünfften Buche klärlich zu sehen: Sie sollen auch offt/ welches mancher nicht gläuben würde/ solche Knaben ohne Geilheit und böse That so hertzlich lieben können/ daß sie selbige als Jungferen hertzen und küssen. Vielleicht fält die Liebe (ohne welche wenig junge Leute gefunden werden) auff die Knaben daher/weil dieses jhnen stets die Jungferen und Ehrliche Weibes Personen aber gar nicht unter Augen kommen/denn es heist doch: Oculi sunt in amore duces. Item, ardescitq; tuendo.

Was sonst etwa mehr in diesem Buche zu crümeren und von mir auß gelassen seyn möchte/ wolle der günstige Leser zum besten deuten/und gedencken/ daß es schwer sey/ in so gar frembden Sprachen und Sachen alles so genaw in acht nehmen/und dem Wercke ein gnügen thun können. Ich habe es mit unsern Landesleuten gut gemeinet/ jhnen/was ich auß der Ferne mit gebracht/gerne so gut ich gekunt/mittheilen/und in etwas erweisen wollen/ daß/wie der von hochermelter

Gesellschafft mir zugeeigneter Nahme und Beywort
lautet/ ich gewesen sey
Der Bemühete
in der Frembde.

Dem

Dem Edlen/Großachtbarn und Wolgelahrten
Herrn

M. ADAMO OLEARIO,

Der Regierenden Fürstlichen Durchl. zu Schleßwig und Holstein/Bibliothecario und Hoff Mathematico, Meinem hochgeehrten und sehr werthen vertrawten Freunde.

EDler/Großachtbarer und Wolgelahrter H. Magister, hochgeehrter Gönner und sehr werther lieber Freund. Ich thue mich freundlich bedancken/ daß er mir die lustigen/ mit fleiß aus der Persischen Sprache von jhme übersetzten/ Apopthegmata Saadi, zusenden wollen. Ich habe mich in deren lesung recht ergetzet/ weil viel klug-außgesonnenes/ zur Tugend reitzendes und im gemeinen Leben zu bedencken-nützliches/ darinnen enthalten/ und betraure billich/ daß so Weltweise Leute (in beliebung Heidnisch-Mahometisch-oder Ketzerischer Religion) seynd zu Narren worden/ *Rom. 1, 12.* Es ist Orient sonsten wegen allerhand Künste und Geschickligkeiten von den vorigen Zeiten/ hochberühmt/ dahero etliche dieses zum Ruhm des Hiobs vom H. Geist *c. 1, 3.* gesetzt achten (מָזְרָח מִבְּלִי בְּנֵי קֶדֶם) daß er ein Osterländer/ und dahero auch dieser Titul den (Magis) Weisen *Mat. 2, 1.* daß sie Orientales Magi vnd weise Leute von Morgen/ nicht ohne nachdruck/ gegeben/ wiewol ohne das die Magi der Persischen nation Ruhm hoch gebracht haben/ und wie sie von Zoroastre (der nach etlichen Dohac Elwani) jhren anfang herrechnen bey *Laert. Cic. Plin. l. 30. c. 1. Philon. quod omnis probus liber*, also haben sie den Königen und dem Reiche in informirung der Könige Kinder und guter beobachtung der Religion grosse Dienste gethan/ wie beym *Platone in Alcib. Herod. Cic. l. 1. de divin. l. 3. de nat. Deor. Plin. l. 20. Strab. l. 15. 16. Xenoph. l. 4. & 7. Curt. l. 10.* und *Xenophonte* zu lesen. Zu erbarmen ist es aber/ daß die vor andern mit Weisheit von Gott begabet/ sich vor andern so beständig in die Abgötterey und hernach in Ketzerey und Mahometischen Betrug verliebet und vertieffet/ und so eyfferig der Warheit und seligmachenden Erkäntniß widerstanden. Nach dem Ursprung seynd sie von dem Elam *Gen. 10, 24.* gegen *A. M. 1700.* herkommen/ wie *Josephus l. 1. Ant. 14.* da er ἔλυμον καὶ ἐλυμαίους Περσῶν ἀρχηγέτας nennet/ *Hier. in qq. ad Gen. 10:* Elam à quo Elamitæ Principes Persidis, und *Cyrill. in Es.* civitatem Persicam Elam dicit, ex qua oriundi Persæ, bezeugen. Dahero auch diese Völcker unter diesen Nahmen von Gottes Geist *Esa. 22, 6.* nach *Cyrillo T. 5. l. 2.* daselbst/ *Jer. 25, 25.* nach *Hier. ib. c. 49, 36. 38. Ez. 32, 24. 1. Macc. 6, 2.* und *Dan. 8, 2.* beschrieben/ in dessen Landschafft (wiewol nicht zu leugnen/ daß Elam nicht bißweilen specialius genommen/ und wol gar Persen und Susan entgegen gesetzt werde *Esra 4, 9.* und *Act. 2, 9.* die Parthi den Elamiten und also auch bey *Strabone l. 11.*/ da

doch

doch sonsten nach *Dan. 2, 8.* Susan im Lande Elam ligt / wie Daniel bezeuget: Ich war / da ich ein solch Gesicht sahe / zu Schloß Susan im Lande Elam am Ulai, welchen Fluß *Plin. l. 6. c. 27.* Elilæum nennet / Da diese Völcker erst gewohnet / und daselbst diese herrliche Stadt Susan gebawet / Welche / daß sie eine vornehme *Esth. 1, 7.* Stadt / davon vielleicht das Land Susistan erst und hernach Chusistan genandt / oder vom Flusse Chut bey *Josepho*, nicht von *Chus* wie etwa *Bochartus l. 4. c. 12.* wil / denn Chus und seine Söhne nicht hier gewohnet bey *Joseph. Hier. Torniell. Perer Salian.* vnd wie sich aus *Ptolomæo f. 80. Boch.* selbst refutiret) der Könige in Persien gewesen / dasonderlich bey Wintertagen / der König sich auffgehalten / bezeugen / *Xenoph. l. 8. Cyropæd. Strab. l. 15. Plut. de Exilio Athenæus l. 12. Eustatius in Dionys. R. Ben. Tudel. in Itin.* heist sie die residentz Stadt עילם המדינה הגדלה ובדך תרבורית שושן הבירה והוא ארסון המלך אהשורוש und sol heute die Gegend כוסתאן nach dem *Tudel.* oder CHUSISTAN (nach Arab. *G. 10, 11. Churestā*) wie ich aus E. E. G. A. tabula gesehen / heissen / die zwar groß / aber nicht mehr bewohnet ist / weil sie sehr zu Zeiten Isdegerdis verwüstet. Und also sehe ich auch / daß das Wort bey *Procop. l. 1. fol. 241.* genommen wird / da er berichtet / daß die Iberi mit den Elymis umbgehen / und also den Persen alsofort diese entgegen setzet.

A. M. 1458. Olymp. 55. 2. hat Cyr⁹ angefangen zu regierē / gegē dessen Zeit dieses Volcks Freyheit wider groß / und von der Meder und Chaldæer Gewalt errettet / uñ ist das Land *Persien* und das Volck die Persen *2 Chr. 36, 22. D. 6, ult. 8, 10. 14, 1. 13. 2. 11, 1. Ez. 1, 1. 4, 7. 6, 14.* (wiewol *c. 4, 9.* ich finde / daß es Susan und Elam entgegen gesetzt ist / und mag wol umb diese Zeit der Ort / der noch heute Persia, unter Tauro und andern Gebirge und ober dem Sinu Persico, zwischen dem Fluß Bendemir und Landschafft Kirman, darinnen Persepolis heute Schiras, aus welcher Schich Sadi der Autor dieses Buchs / in E. E. G. A. tabula Persica, heist / bebawet und von Leuten bewohnet seyn worden) *c. 6, 14. Esth. 1, 3, 18. 10, 2.* genennet / und lasse ich dahin gestellet seyn / obs / wie *Schickardus in Tarich* und *Bochartus l. 4. c. 10. Geogr. Sacræ f. 254.* meynet / von Cyri Zeiten an / als der diese nation zum reiten und der Pferde (פרס heist auff Ebr. und Arabisch ein Pferd פָּרִיס aber auff Arabisch und Persisch ein Reuter) Gebrauch auffgemuntert nach *Xenoph. l. 1.* geschehen. Denn ob wol wegen der vielen Berge in diesen Landen das reiten sehr unbequem fält / und man auch vor Cyri Zeiten gar wenige Pferde bey dieser nation gesehen / so sollen sie doch Cyri Rath und Befehl gefolget haben / und ist nach *Xenoph. l. 4.* der / vor keinen vortrefflichen Mañ geachtet worden / der auff seiner Reyse nicht geritten / und von dieser Zeit ist auch zu verstehen / was der profan Historienschreiber vornembster *Herod.* berichtet / daß die Perser von Jugend auff jhre Kinder zum reiten gewehnet. Solte aber einer davor halten wollen / daß des Cyri Vater aus dieser Gegend herkommen / und dieser Landschafft Einwohner / sich sonderlich bey Darii des Meden Niderlage und wieder auffbringung der Nation wol und tapffer gehalten / wolte ich nicht groß streiten / weil die Nahmen der Länder und Völcker mehr von den Orten und Persohnen / davon sie entsprungen / oder die was rühmliches verrichtet / als von solchen zufälligen und vielen Völckern gemeinen Sachen / als reiten und Pferden / ꝛc. jhren Nahmen bekommen haben.

Wiewol nun der vielgütige GOtt der nichts an Persien erwinden lassen / damit auch diese Völcker beym wahren Gottesdienst möchten bleiben / in dem er sonderlich

von einem so GOtt- und Himmel liebenden Patriarchen Semo (von deme auch Eber und also Abraham *Gen. 11, 16, 17.* der Vater aller Gläubigen *Rom. 4, 18.* herkommen) hat gebohren / den Noah durch einen Eyd verpflichtet / daß er mit seinen Kindern denn wahren Gotte alleine halten und in der rechten Religion bleiben solte / wie *Epiphan. in Anc.* bezeuget / uñ in seinem Hause erzogen lassen werden / so haben sie doch nebenst vielen andern Menschen die Herrligkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bilde der Creatur / und Gottes Warheit in die Lügen verwandelt / und haben geehret und gedienet dem Geschöpffe mehr als dem Schöpffer / wie Paulus *Rom. 1, 23. 25.* redet / und haben anfangs sonderlich die Sonne / die Mithras von jhnen bey *Strab. l. 15. Hesychio* und *Suida* gennet / geehret / und denselben jhre Pferde und hernach Männer und Weiber nach Anastasio beym *Photio cod. 258.* geopffert. Dahero sagt *Herod. l. 1.* : Solum é Dis colunt Solem, eique equos sacrificant, welches *Xenophon. l. c. lib. 8. Strabo l. 11. Justinus Trogi Epitom. l. 1.* widerholet / und *Ov. l. 1. Fastor.*

Placat equo Persis radiis Hyperione cinctum
Ne detur celeri victima tarda DEO.

Und mögen die Völcker / derer *2. Reg. 23, 11.* gedacht / es von jhnen gelernet / oder die in Æthiopia bey *Heliod. l. 10.*, mit jhnen gemein gehabt haben / da der Sonnen Wagen und Pferde gedacht wird / wiewol mir nicht unwissend was *Bedæ q. 28. T. 4. Isidor. l. 18. c. 36. Meurs. in Spicil. Theocr. Selden. f. 233.* über dieselben / vor Gedancken haben. Die Ceremonien die sie bey anbetung der Sonne gebraucht / können nicht unfüglich aus dem *Hiob c. 31, 26, 27. Hier. l. 1. contr. Ruffin.* und *Pineda* erkläret werden / in welchen ich mich nicht kan auffhalten / weil sonsten ich leicht die Schrancken der Epistel überschreiten / und allzuweitläufftig werden würde. In nachfolgenden Zeiten haben sie das Fewr Göttlich geehret bey *Luciano in Jove Tragœdo Max. Tyrio diss. 38. Clem. Alex. ad gent. & Rom. l. 4. Recogn. Ambros. 1. Cor. 9. Socr. lib. 7. c. 8. Theodor. lib. 5. c. 28. & Isid. lib. 14. Orig. c. 3.* Sie gaben vor / es wäre Himlisch Fewr / welches nicht durffte außgehen / wie bey den Römern die Vestæ zun Fewr verordnet / nach *Strabone*, waren / ausser wenn ein König flutte bey *Diodo Siculo l. 17.* Bey seinen lebzeiten aber wurde es jme vorgetragen / nach *Strabone* und *Ammian. l. 23. Pierio Hier. 46. c. 38.* Sie sungen sonderliche Gesänge und Verse / die sie gewaltig kräfftig hielten bey *Herod. lib. 1.* / und hatten sonderliche Stecken / bey *Strabone, Hesychio ex Erathostene, Athenæo 12. Dynos.* und *Phœnice Colophon.*

ὑ περ μάγιστι πῦρ ἱερὸν ἀείσεσι
Ὅσπερ νόμος, ῥ' αβδίοισιτῦ ἡῦ ψάυσι.

derer sie sich dabey gebrauchten. Warumb aber sie auch das Fewer vor einen Gott angenommen / kan leicht abgenommen werden. Dennweil das Fewer die Sonne am füglichsten abbildet / und mit derselben eine grosse Verwandniß hat / als haben sie nach *Max. Tyr.* in diesem Bilde die Sonne geehret / wie denn auch die Rabbini *Lev. 26, 30. 2. Chron. 34.* die חמנים solche Bilde achten / die die fewrige Sonne repræsentiret, und *Scal. ad Catull.* erkläret also die πυραῖα, davon *Strabo* und andere zu lesen seyn. Und mag wol seyn / daß die Götter *Amanus* und *Anani* bey *Herod. Strab. Plut. in Artax. Pausan. in Lacon.* und *Agathia l. 2.* dahin gezielet. *Procopius l. 2.*, dessen authoritet, was seine Zeit angehet nicht gering zu achten / als der ein Officirer gewesen / da Persien von Römern bekrieget / und also aus seiner eigenen Erfahrung redet / berichtet / daß in Ar-

dahingara noch zu seiner Zeit dieses immerwärende Fewer erhalten / und sol drunten es auch aus der Kirchen Hüttori bewiesen werden. *Agathias l. 2.* der ein Medicus gewesen / und sich in Persia auffgehalten / und nach *l. 4.* es durch einen Persischen Dolmetscher Sergium aus den *annalib. authenticis* Persicis es vertiren lassen / berichtet / daß auch noch zu seiner Zeit in vielen Kirchen es sich befunden / und habe man zukünfftige Dinge dabey erfahren können / nach welchen sich sonderlich diese Nation umbgethan / dahero auch *Fab. 3, 7. Pur* aus Geomanticis bey jhnen gebräuchlich. *Nazianz. or. 3. in Julian.* zeiget jhnen zu / daß sie Magiam erfunden *fol. 100.* Die vor jenderliche Heiligen haben wollen gehalten seyn / die haben sich selbst in dieses Fewr hinnein gestürtzet / und haben mit jhren Schmertzen und Tode andern ein Schawspiel gemacht / wie *Lucianus in Peregrino* redet / und ist sonderlich der Teuffel geschäfftig dabey gewesen / daß nach drey Tagen des entleibten Gestalt wieder kommen / die Creditores verfodern lassen / und sie bezahlt / seines Erbgutes wegen richtigkeit gemacht / und in seine Erben es vertheilet / wie *R. Benjamin in Itin.* berichtet / und meinet Texiera, daß umb Jazdy (alio nennet es *M. Pol. Venet. l. 1. c. 20.*) noch zu seiner Zeit sich solche Fewertheiligen gefunden / die über 3500. Jahr nach jhrem Vergraben das heilige Fewr erhalten / und noch heute die Mahumetische religion nicht annehmen / von welchen kan aus den Engelländern Mr. Grimstones, da er die Estates and Empires beschreibet / und Mr. Henry Cord asde die Religion af Persians and Banians, sonderlich wegen des Kindes Zertoost gelesen werden. Der Perser Religion demnach hat nach der Sonnen anbetung eine sehr lange Zeit und vielleicht etlicher biß auff diesen Tag in der verehrung des Fewers bestanden / und wurde nach Alexandri M. Zeiten / der nicht vor einen religions erfahrner geachtet / der nicht durchs Fewer durch kommen. Die Griechen hiessen es / Πυρβάτον, wie Heinsius gemercket / dazu die sieben Pforten der Mithræ gehören / und könte dieses aus *Justin. cum Tryph. & Apol. 2. Orig. l. 6. cont. Celsum Tertull. c. 40. præscr. de coron. fin. Apolog. c. 16. & de bapt. c. 5. Naz. or. 3. in Jul. f. 77. & or. 39. f. 616. Lact. ex Osthane Nicet. ad 39. Naz. Suida in μίθρας Nonno &c. Cic. 2. de LL. Porphyrio ex Eubulo Lamprid. Giraldo Syntag. 7. Quintino ad Tert.* erkläret werden / wenn es der Epistel beschaffenheit zuliesse / da auch / ob *Lev. 18, 20. D. 18, 10. Moloch. 2. Sam. 12, 31. 2. Reg. 23, 10. Jer. 7, 31. Am. 5, 26. Act. 7, 43.* mit dieser materi eine verwandniß hätte / und ob etwa Abraham *Gen.* 21. und Elias 2. Reg. 2. sie nachaffen wollen / könte außgeführet werde / aber ich thue jetzo nicht mehr hierzu / als das zu Herodoti und Strab. Zeiten sie auch dem Mond / die Erde / das Wasser und Wind bey *Clem.* die Flüsse / als Götter angenommen / und endlich Venerem die sie Ahobam bey *Seldeno f. 241.* und Sirpacen bey Agath. l. 2. und Jovem, dep sie Belum geheissen / und auff den Höhen angebetet Moris est, saq *Herod. in Clio* & editissimas montium summitates ascendere & Jovi hostias immolare, nebenst Hercule, den sie Sander geheissen / bey *Strab. l. 4.*

Ob nun wol durch diese abscheuliche Abgötterey die Perser weit von Gott gerissen / so hat er doch die Strahlen seiner Barmhertzigkeit je und je auff sie fallen lassen / zum theil / in dem er jhrer ein theil in Canaan geführet / und den Weg Gottes gelehret / zum theil da er diesem Lande seine Propheten und sein heiliges Volck anvertrawet / dadurch sie eine treffliche veranlassung und hohes Mittel zu jhrer bekehrung bekommen. Denn die zun Zeiten Salmanassaris sich / nach dem die Juden von jhme und zwar die zehen

Stämme in Chaldæam geführet/ 2. Reg. 17. A. M. 1270. Olymp. 8, 2. in Samaria befunden/ und von Leuen von Gott unter sie gesendet / grossen Schaden empfunden/ habē sich umbthun müssen nach den Gesetzen/ dar auff dieses Landes Glück seligkeit beruhete Ex. 20, 6, 12. ,sich unterrichten zulassen/ dahero sie auch umb einen Priester gebeten/ der jhnen die Weise des Gottesdienstes hinterbrächte/ wie denn einer von Salmanassare zu jhme gesendet/ der das Gesetze von den Juden aus Chaldæa sonder Zweyfel mit solchen Buchstaben geschrieben/ wie zu der Zeit die Juden es brauchten/ (und also mit solchen Buchstaben/ die hernach Samaritisch/ weil durch lange Zeit die Juden sich an die Chaldæische gewehnet / und bey einnehmung des Landes aus Haß zu diesen Samaritern/ die alten Buchstaben nicht wieder annehmen wellen/ wie also von dieser Sache nicht uneben Jos. Scaliger in not. ad Euseb. Chron. & de emend. Temp. discurriret und vor diesen/ wegen der Buchstaben Hier. in Prologo Galeato & in Ezech. 9, 4. Nachmanides in append. ad Peruschē Hatthorah ex Musicha Sanhedrin dieser meynung gewesen/ von dem Hasse aber sonderlich Arias Montanus Tom. 3. Appar. Bibl. auffzuschlagen) gebracht. Das diese aber Perser gewesen/ bezeuget Josephus l. 9. Ant. c. 15. E regione Cutha translati sunt, quæ est in Persia & est fluvius ejusdem nominis. Vid. l. 11. c. 4. fol. 114. & R. Benjamin Itin. fol. 29. Wie aber diese Perser eine rechte vermengte Religion eingeführet / und nebenst dem wahren Gotte jhre Abgötterey behalten. 1. Reg. 17. 1. Reg. 17, 33. 35, 34. & 41. / und wie sie den Juden widrig / nach dem sie jhnen nicht vergönnen wollen den Tempel nebenst jhnen zu bawen. Esdr. 4, 4. 5, 5. 3, 16. Neh. 2, 19. und 4, 7. einen andern Tempel auffm Berge Garizin auffgerichtet / ist Job. 4, 20. zu lesen/ mißbrauchende des Spruchs Deut. 11, 29. Sie haben Priester aus Aarons Geblüte/ und nehmen nur Moses Gesetze an/ nach welchen sie die Opffer auff einen Altar/ dessen Steine sie auß Jordan nehmen/ verrichten/ und bezeuget R. Benjamin p. 40. daß noch zu seiner Zeit (vor 500. Jahren) sie daselbst geopffert / und nach Scal. l. 2. de Emend. temp. p. 144. & l. 7 p. 620. seynd noch etliche in Egypten/ die von Ptol. nach Josephol. 12. c. 1. Ant. dahin gebracht / die sich nicht wellen anrühren lassen / und die/ von denen auffm Berge Garizin jhren Calender empfangen/ dessen abschrifft A. C. 1574. Scal. in Franckreich gesendet. Daselbst hat auch Christus das Liecht der Welt widerumb die Perser/ sonderlich das Samaritische Weiblein erblicket/ und durch Glauben sie und viel jhrer Landesleute v. 29. 39. 40. zu sich gezogen/ und L. 17, 16. sonderlich an einem Außsätzigen ein herrliches Wunder verrichtet/ uñ wie sie auch nach dem Pfingstfeste das Evangelium mit Freuden angenommen/ kan Act. 8, 7. 8, 25. auffgeschlagen werden.

In der Landschafft Persien selbst haben sie zu Cyri Zeiten Danielem, zu Darii Nothi und Artax. zeiten aber A. M. 3195. 1630. Olymp. 89. 2. & 98. 2. Zachariam, Haggæū und Malachiam, Esram und Nehemiam gehabt/ und hat sonderlich Daniel nichts gesparet/ daß Gottes Allwissenheit / Macht und Güte auch diesen Leuten/ sonderlich Cyro möchte verständiget werden. Denn weil/ nach dem Darius von Cyro überwältiget/ Daniel in der Perser Hände kommen/ hat er jhme berichtet/ wie GOtt schon vor 210. Jahren seinen Nahmen Es. 45. 1. und Jer. 25, 13, 39, 10. auffgezeichnet/ und wie er schon vor 68. Jahren unter Nebucad Nezar Dan. 2, 1. 39. Olymp. 47, 7. und wenig Jahr vorher unter Belšazer D. 5, 28. 6, 7. 8, 20. prophecyen lassen/ daß die Meder und Chaldæer von Persen solten unter das Joch in die 210. Jahr gebracht werden / und hat diß sonder Zweyfel Cyrum einen solchen Muth gemacht/ die fast unüberwindliche

Stadt

Stadt Babylon anzugreiffen/und Darium gefangen (irren also die Juden *Esr. Dan. 9. Sibil. Perer, Bucholtz, Bulling.* und *Gorion. l. 1. Hist. c. 4.* gleich als hätte Darius mit Cyro die Stadt bestritten/und werden von *Dan. 5. ult. 6, 1.* und *Beroso ap. Joseph. Hesiod. Ptolom. Megasthene ap. Euseb.* und *Seder Olam* widerleget) zu erkennen/ sich Gottes Willen zu untergeben/ und die Juden auf freyen Fuß zu stellen/ und also den wahren Gott erkennen lernt/ nach *Josephol. 11. c. 1.* Und geben es auch die Worte *Esdr. 1, 2*: So spricht Cores der König in Persien: Der HErr der Gott vom Himmel hat mir alle Königreiche und Länder gegeben/ und er hat mir befohlen/ ihme ein Haus zu bawen zu Jerusalem in Judæa. *v. 3.* Wer nun unter euch ist seines Volcks/ mit deme sey sein Gott/ und er ziehe hinauff gen Jerusalem/ und bawe das Haus des HErrn des Gottes Israel. Er ist der Gott/ der zu Jerusalem ist. Wie er auch die Gefässe/ so die Chaldäer von Jerusalem geraubet/ wieder geben/ *v. 7. 8. 9. 10. 11.* und seinen Unterthanen befohlen/ den Juden mit Silber und Golt/ Gut und Viehe zu helffen/ das findet der Leser im Buch *Esra 1, 4.* Es ist auch kein Zweyfel/ Daniel wird Cyrum berichtet haben/ was im ersten Jahre Darii, nach dem er Belsazer überwunden/ er vor ein Gesicht/ von den 70. Jahewochen gehabt/ und von Christo/ der dem übertreten wehren/ die Sünde zusiegeln/ die Missethat versühnen/ und die ewige Gerechtigkeit wieder bringen *Dan. 9, 24.* solte/ und wird also die Erkäntniß/ aus welcher einer zu der Zeit hat seitig werden können/ Cyro hinterbracht haben/ wie dann/ daß dieses bey vielen in Persien/ sonderlich von den Magis wird beobachtet worden seyn/ ist kein Zweyfel/ und können die Weisen die nach 500. Jahren durch einen Stern zu Christum zu ziehen/ veranlasset worden/ Zeugen seyn/ das Daniels Prophecerungen in Persien und Orient nicht ohne Nutzen gelesen/ wie denn sonder Zweyfel aus diesen und durch die Weisen in gantz Orient zur Zeit der Geburt Christi und hernach/ die Rede erschollen/ deren auch *Tacitus l. 21. Annal. Orosi. 7. c. 3. Sueton. in Vespas.* gedencken/ daß ein grosser König solle gebohren werden. Wie gnädig aber Gott Cyro und seinen Landen/ und so ein schönes und helles Liecht seiner Erkäntniß auffgehen lassen/ so groß ist auch gewesen Cyri seine unbeständigkeit und Unbanckbarkeit/ in dem durch böse Rathgeber *Esdr. 1, 4.* und seine eigene Klugheit/ sein Reich zu versichern/ es dahin gebracht worden/ daß der Bau so lange er gelebet/ verhindert geblieben biß in das Königreich Darii des Königs in Persien. Und ob wol auch hernach der fromme Gott diesen Königen seine Gnade sonderlich darinnen gegönnet/ daß er die Esther bey Ahasvero (der eb er des Cyri Sohn Cambyses nun also der andere nach Cyro/ wie *Seder Olam c. 29. Vatabl. Genebr.* oder Darius *Histasp.* wie *Salom. Ezra. Lyra* oder aber Xerxes, wie *Scalig. Emend.* oder Artax. *Longim.* nach Xerxe, nach *Josephol. 11. c. 6. Niceph. Const. Coron. Cajet. Bell. Salian.* oder Artaxerxes wie *Serarius & Hunt.* wolle/ gewesen/ wird unter den Gelehrte disputiret) lassen groß werden/ und mag wol seyn/ daß Artaxerxes der Esther Sohn oder Sohns Sohn gewesen/ der den Juden so grosse Gnade den Tempel und also Stadt (denn das diese vom H. Geiste als Consectaria in dieser Sache genommen/ erhellet aus *Esr. 4. 14, 21, 25.*) auffzubawen/ wiederfahren lassen/ und bey denen Esra und Nehemias so hoch kommen/ und mag von ihnen wol informiret worden seyn/ vielleicht theils der Esther auch zuzuschreiben/ daß Darius Nothus sich so gütig heraus gelassen/ und nach dem HErrn seinen Befehl *Zach. 1, 16.* die Stadt zu erbawen dem

Volck hinterbringen lassen / und die Propheten (auff Gottes Befehl) das Volck gestärcket *Esdr. 5, 2.* so willig zugegeben / den Bau fortzusetzen / und also die bezeichnung des 70. Wochen anfangs uns an die Hand zu geben / mit welchen *Artaxerx. Mnemon* einig / und nach müglichkeit das Werck des HErrn befodern helffen / wie denn *Esdr. 6, 14.* recapituliret wird: und es gieng von statten durch die Weissagung der Propheten Haggæi / Sacharia des Sohns Jaddo baweten / und richteten auff nach dem Befehl des Gottes Israel / und nach dem Befehl Cores (so aber verhindert ward) *Darii* (Nothi) uñ *Artachasta* (ist also ein Judischer Traum *R. Sal.* und *Exr.* gleich als hätten alle Persische Könige Artaxerxes geheissen) der Könige in Persien / und vollbrachte das Haus *v. 15.* biß auff den dritten Tag des Monden Adar / und war das 6. Jahr des Königreichs Darii.

Es ist aber mit den Jüden die erkäntniß des wahren Gottes in gemein uñ das Glückgleichsamb auß Persien gewandert / und findet man keine nachricht deßwegen von dieser Nation, als was bey der Geburt Christi die Weisen gethan / die *Clem. Alex. Basil. M. de humana nativitate Christi Cyrill. l. 4. c. 49. Esa. Chrys. Hom. 6. & 7. in Matth.* (wiewol *Justin. in Dial. Tert. adv. Judæos. l. 3. cont. Marc. Cypr. de Magis Epiphan. in Epilog.* und heute *Vossius de natali die f. 14.* sie aus Arabien zur erfüllung *Ps. 72, 10. Esa. 60, 1.* achten) vor Perser halten (und stimmen die profan Authores dahin / die in Persien dergleichen gelehrte Leute rechnen / oder daß sie aus Persien anderswo hin verschrieben / *Herod. Xenoph. Cic.*) die Christum angebetet / durch ihre Gaben Golt / Weirauch und Myrrhen / ihn als einen GOtt und Menschen / den Mitler und Erlöser der Sünden geehret / sich williglich seinem Reiche unterworffen / und ihren Glauben / Andacht und Gedult angezeiget / wie *Iren. l. 3. c. 10. Orig. cont. Cels. l. 1. Basil. l. c. Nyß. & Ambros. de eadem lib. 2. in Luc. c. 4. Hilar. in Matth. 2. Hier. Chrys. hom. 1. in Varia M. loca. Chrysol. ser. 156. 157. Aug. ser. 29. 36. de Temp. Fulg. Greg. hom. 10. Ev. Juvencus Sedulius* und viel andere lehren.

Nach Christi Himmelfahrt seynd die *Elamiten* noch nicht von der Gnadenerkäntniß Gottes und von der Gabe des Heiligen Geistes *Actor. 2, 7.* außgeschlossen / und wie die jenigen / so damahl zu Jerusalem gegenwertig gewesen / ihren Landesleuten werden in Persien gebührliche Nachricht gethan haben; Also ist kein Zweyfel / weil Christus den Aposteln befohlen / daß Evangelium *Matth. 28, 19. Marc. 16, 15.* allen Creaturen zu predigen / daß auch ihr Schall in diese Länder wird kommen *Rom. 10, 18.* und ihnen neben andern Creaturen unter dem Himmel wird geprediget worden seyn / *Col. 1, 23.* In der Kirchen Histori wird dem Apostel Thomæ nach *Orig. T. 3. in Gen.* aus *Euseb. l. 3. c. 1.* zugeschrieben / daß er nebenst Indien auch in Parthia geprediget. Ihrer viel (wider welche aber *Camerar. fol. 24.*) wollen zwischen Parthia und Persia keinen grössern unterscheid wissen als unter θεσσαλια und θετταλια, weil in Orient in etlichen Sprachen S. und T. literæ verwand seyn / und wird in andern offt das Ebreische ש bey den Arabern und Chaldeern in ein ת übersetzt / als שָׁלוֹשׁ *Chald.* תְּלָת Arabicè שָׁלוֹת Ich habe beym Dione einen Ort gemercket / der nach meiner meynung klar gnug erweiset / daß zu seiner Zeit Persia und Parthia vor eins gehalten. Denn wenn dieser vortreffliche Geschichtschreiber des Käysers Trajani Victorien beschreibet / und gedencket / wie er Arabien und Persien bezwungen / so setzet er hinzu / daß er A. C. 114. da er VI. Consul den Ehren Namen Arabicus und Parthicus überkom̃en.

Capito-

Capitolinus eignet Gordiano A.C.243. bella Parthica zu/ und das er A. C. 244. die Perser überwunden. Bey *Plinio l. 6. c. 13.* ist dieses so gar ausser allen Zweyfel/ daß unter Parthiam und Persiam kein unterscheid/ und er alles was zwischen dem Caspischen oder Hircanischen Meer und zwischen Sinu Persico ligt/ welches Persien ist/ Parthiam nennet. Eben dieses sagt auch *Solinus c. 68.* und *Strabo l. 15.* mit *Ptol. l. 6. c. 4.* theilet Parthiam in interiorem & citeriorem, welches eben die abtheilung Persien ist. *Petrus Teixera* in in diesen Landen und der Sprachen wolerfahrner Mann ist auch dieser meynung *relac. de los Reyes de Persia l. 1. c. 6.*

Nach der Apostel zeiten ist zwar nach dem der Tempel durch Vespasianū Olymp. 212. 2. nach *Scal.* A.C. 71. zergöret/ und die Juden in alle Lande zerstrewet/ haben jhrer viel alsobald und nach dem Tode A.C. 100. R. Jehuda R. Asi & Samuel sich unter der Könige in Persien Schutz begeben/ und ist also neben den Heyden und Christen auch das Jutenthum geduldet worden/ und hat sich sonderlich gegen das jahr Christi 247. *Schabur Dhulactaph* sehr wol verdienet/ und zugeben/ daß die zwey hochberühmten Synagogen in Babel Surensis und Pumpeditana seynd geduldet worden nach *Tzemach Dav f. 45.* und ist umb diese Zeit der Orden der Rabbiner הַמְנֻמִים אמוראים (welche den קַדְמוֹנִים bey *Scal. l. 2. de emend. temp. p. 144.* entgegen gesetzet seyn) dessen auch in Talmud gedacht/ auffkommen/ welcher succession biß auff *Cabadan A.C. 486.* gewehret. Und ob wol unter *Bahram, Jitzdegerde, Balas A.C. 426. 454.* grosse Verfolgungen/ davon *Juchasin, Tzemach* und *R. Abrah.* nachzuschlagen/ geschehen/ daß in die 50. Jahr biß auff das Jüdische 4349. Jahr die Synagogen verboten worden nach *Tzem. fol. 49.* so ist doch unter dieser Zeit das grosse Talmud, welches פה תורה שבעל nach *R. Ezra, Jarchi, Iechai ad Deut. 4. 4.* begreiffet/ verfertiget worden A.C. 367. in welchen A.C. 150. R. Jehuda, Hannasi unter Antonino Misnaios, dessen erklärung M. Rasche angefangen/ und nach seinem Tode *R. Mammar* A.C. 427. fortgesetzet/ *R. Abina* aber beschlossen/ welcher der beste unter den אמוראים gewesen ist/ Gemara geendiget A.C. 500. auff welche die סבוראים gefolget/ biß in die 1000. Jahr nach Christi Geburt/ da die גאונים die in die Bibel commentiret/ sich wieder finden lassen/ und hernach den קראים erleubet worden/ die gedachte zwo Hohe Schulen auffzurichten nach *R. Petachia* biß auff A.C. 1037. da die Gelehrten sich müssen in Spanien begeben/ und seynd noch heute viel Juden in Persia, wie auch *R. Benjamin* zu seiner Zeit allein in Ispahan 15000. zu Suian 7000 wie auch so viel zu Almazal *f. 15. 20. 32.* gezehlet. Da Teixera in Persien A.C. 1593. gereiset/ waren in den Persischen Provincien jhrer von 8. in die 10000. familien *in append.*

Unter diesen *Schabur Dulactaf* hat Persien mit einer newen Religion verunehret/ Manes nach *Epiphani har. 66.* Rechnung im 4. Jahr Aureliani das ist nach Bellarm. An. C. 271. oder nach Euseb. Basel. 277. oder im 2. Jahr Probi, wie *Cyrillus, Hieron. Catech. 6.* oder unter *Tacito* wie *Beda* meynet. Er hat anfangs Cubricus geheissen/ wie Socrates sonderlich *Suidas in Manes* (χωνὸς πρὸ᾽ ἢ καλοῦντο, τὰ χρήματα αὐτῶν καὶ τὰς βίβλους βίβλους κληρονομήσαντες ἀνεῖλε πεντεκαιδεκατῶν ἔτῶν, πόνημα κίβδηλον, ὃν καὶ διδάξας γράμματα καὶ ἐλεύθερα πάντα, κληρονόμους αὐτῆς πάντων καθίστη) und vor diesen allen *Epiphan.* bezeugen: Hic Manes ex Persarum terra originem duxit, Cubricus primum appellatus est: qui sibi ipsi Manes nomen imposuit. Und weil er nicht leer Faß (denn כובא

zeiſt eine Kuffe oder Faß/ und פ heiſt leer bey *Fuller l. 2. c. 8.*) hat wollen heiſſen/ hat er lieber den gemeinen Nahmen der Knechte (Suidas: μάνης. ὕσμα κύριον ἑκάστου ἀνθρώπου ἐστιν.) Manes (מנם) welches auff Chaldæiſch ein Faß bedeutet/ und hernach hat er ſich nach *Suida* und *Auguſt. Manichæum* (quaſi מנם מנם ein Lebensgefäſſe genennet. Erſt von geringer Herrkunfft geweſen/ und hat Scychiani Reichthum und Bücher in Perſien/ darinnen der Grund dieſer Religion in vier Theilen beſchrieben von einer Wittwen überkommen. Denn nach dem Scythianus Todes verblichen/ und ſeine Frau (die er aus einem offentlichen Schandhauſe gehey rathet) viel Gelt und dieſe Bücher nachgelaſſen/ ſtahl ihr Knecht Terebinthus ihr ſolche/ entlieff und begab ſich in Perſien/ hies ſich *Buddam*, und weil er Zeichen wolte thun/ ſo fiel er vom Hauſe und bliebe todt/ und weil er ſeine Bücher und Vorrath einer Wittwe/ bey der dieſer *Budda* ſich auffhielte/ vertrawet/ kam es/ daß nach dem dieſe Wittwe ſterben ſolte/ ſie ſolche Cumbrico, den ſie vor einen Knecht gekaufft/ verehrete/ der ſie vor die ſeinigen außgabe/ und daraus dieſe abſchewliche Lehre/ als wäre ein doppelter Gott/ keine auffer ſtehung der Todten/ der Eheſtand Sünde/ etc. bey *Aug. b. 64.* und *p. 2.* Widerleg. P. B. *fol. 270.* vorbrachte. *Suidas* fähret fort: Cubricus Buddæ libris acceptis atque opibus, Perſiam perambulabat, Manem ſe appellans & erroris Buddæ conſcius, illos libros à ſe factos perhibens. Er hat drey Jünger anfangs angenommen/ Abdam den er bey *Theod. l. 1. de hæret. fab.* nach Syrien/ *Thomam* nach Indien und *Hermam* nach Egypten geſendet/ hernach aber *XII.* und einen Pabſt über alle erwehlet/ bey denen 72. Biſchöffe/ die er in die Welt eintheilte/ ſich Raths erholen muſten. In Perſien hat ſonderlich dieſe Secte überhand genommen/ und zu des Anaſtaſii A. C. 389. Zeiten in Africa, dahero auch Auguſt. dieſelben beygeflichtet *l. 2. de Manich. mor. c. 16. de fide contr. Manich. c. 10.*, in Italien aber bey *Leonis* A. C. 440. *Gelaſii* A. C. 495. und *Greg.* A. C. 600. *l. 4. Ep. 6. & Diac. l. 15. Hiſtor.* leben. In Perſia aber hat ſie zu den Zeiten Cobadi und das A. C. 500. groſſen Schaden gelitten/ denn weil *Photumacha* ſich zu den Manichæern begeben/ und ſie ihnen auch Hoffnung gemacht/ als wollen ſie ihnen zum Königreich helffen/ hat *Cobadus* es gemercket/ und nach dem er ſeinen Sohn auffs Haupt erlegt/ hat er ſich geſtellt als wolte er auch ein Manichæer werden/ wenn ſie nur ſich zu ihme verſamlen wollen/ und wie eine groſſe Menge ihme getrawet/ da hat er ſie alle umbgebracht nach *Procop.* Sie haben der Perſer Abgott die Sonne auch angebetet/ wie Aug. cont. Adiamant. berichtet/ und iſt dieſer Manes von vorhin genanden Könige in Perſien/ weil er ſeinen Sohn mit ſeinen beſchweren zu curiren verheiſſen/ und nicht ins Werck geſetzt/ umbgebracht worden/ wie Rab. Abrah. berichtet. *Aug. hær. 64.* und *Epiph. l. c.* ſonderlich aber *Cyrill. Hieroſ. Catech. 6. Theodor. Agathias l. 2.* ſeynd weitleufftig in dieſer Secte erzehlung/ dahin auch ich mich jetzo gelieben kürtze/ uñ weil die Sach ohn des bekand/ referire.

Die Armenier und die Iberi (heute Georgiani) haben mit den Perſern viel umbgangen/ und weil dieſe ſich des Evangelii eyferig angenommen/ iſts nicht Wunder daß auch durch ſie unter die Perſer die wahre Erkäntnis gepflantzet worden/ wie denn Theridates alle ſeine Unterthanen zum Chriſtenthum brachte/ und durch die Armenier und Osroenen iſt eine groſſe menge der Chriſten in Perſien worden bey *Soz. l. 2. c. 8.* Und iſt umb dieſe Zeit die Weiſſagung *Jer. 49. 39.* erfüllet worden. Zu Nicæa An. C. 325. iſt auffm groſſen Concilio ein Biſchoff aus Perſien mit Nahmen

Johan-

Johannes geweſen / von welchen / wie auch von dem Legaten Saporis, Conſtantinus M. nachricht empfangen / was vor eine groſſe Menge der Chriſten ſich daſelbſt befunden / dahero meldet *Euſebius l. 4. de vita Conſt. c. 8. Theod. lib. 1. c. 25. Trip. 3. c. 5.* / daß Conſtantinus ſich hoch gefreuet über ſolcher faſt unzehlichen Menge der Chriſten in Perſien. Conſtantinum accepiſſe frequentes etiſ Eccleſias apud Perſas &c — infinitum penè populum Chriſti gregibus contineri, non mediocri hac fama affectus voluptate, ut pote quem communis quædam omnium cura tangeret, de iis etiam ſollicitus erat. Und *c. 12.* in der Epiſtel an dieſen Schabur (den *Euſeb.* und andere Saporem nennen) der Perſer König / daß er ihme die Chriſten freundlich anbefohlen: Hunc præclarum hominum cœtum Chriſtianorum, inquam, de quibus omnis à me eſt ſuſcepta oratio, cum audiam etiam Perſidis — potiſſimam partem, quod mihi ſanè eſt gratiſſimum, exornaſſe. *c. 13.* Hos igitur, quoniam hac dignitate es, tuæ fidei commendo. Hos eosdem propter inſignem tuam pietatem tibi in manus trado. Hos ut decet humanitatem tuam complectere & ama. Sic n. & tibi & nobis iſta tua fide immenſum beneficium præſtabis.

Wenn die Arabiſchen Canones, die Turrianus aus Pn IV. und Marcellini Bibliothec außgehen laſſen / auffrichtig / ſo wäre zu Nicæa *c. 35.* verordnet / unter weſſen Inſpection die Chriſten und Biſchöffe in Perſia gehöreten / nemlich / unter den Antiochenſiſchen in Syrien. Bey letzten Conſt. M. haben ſonſt die Chriſten in Perſien keine Beſchwer gehabt / und iſt alſo Schabur II. gar leutſelig. Nach Conſtant. M. Tode aber iſt er beydes / den Juden und Chriſten ſehr beſchwerlich geweſen, wie *Baron. f. 192.* dieſes wol gemercket / und deßwegen *Trip. ex Soz. c. 14. Niceph. l. 8. c. 36.* in etwas corrigiret. und achte ich / daß es daraus entſtanden / dz weil der Perſer geſehen / daß die Römiſche Macht durch die 3. Söhne Conſt. zertheilet / wie *Niceph. l. 9. c. 28.* nicht unthun thalet. uñ ſie auch nicht in beſten Verſtande gegen einander / daß er Macedonien wieder gefordert von Conſtantio, wie *Marcellinus l. 17. c. 5.* den Brieff dieſes Perſers verwahret / da er ſich einen Bruder der Sonnen und des Mondes nennet / und dem Römiſchen Käyſer räthet / er ſolle als ein Medicus Macedonien abſchneiden und miſſen / damit er ſeine andere Provincien geſund und gantz behalten möge / darauff ein langwieriger Krieg entſprungen / darinnen die Römer meiſt den kürtzern gezogen / wie bey *Marcellino l. c. & l. 18. ad 27.* zu leſen.

Zwiſchen dieſem Kriege nun wird am füglichſten der Chriſten Verfolgung / derer *Soz. l. 2. c. 8. Trip. l. 3. c. 2.* gedencken / geſetzt / in welcher der Biſchoff in Seleucia von Cteſiphon (welches damahl die Perſer innehatten) Simeon wegen ſeiner Standhafftigkeit berühmt. Die Magi gaben ihn an / als wenn er den Römiſchen alle Heimligkeit zuſchriebe / aber die rechte Urſache war / weil durch ſeinen Fleiß viel Chriſten würden / darumb ruheten ſie nicht / ihn aus dem Wege zu reumen. Und ob wol *Schabur*, wenn er abfallen wolte / ihme groſſe Ehre anbot / auch zuletzt drewete / ihn nebenſt allen Chriſten zu tödten / wenn er nicht die Sonne anbetete / ſo hat er es doch nicht geachtet / ſich gefangen führen / und weil Uſthazanes (Azones) des Königs Hoffmeiſter / ſo den König Schabur auffer zogen / ſich zwingen laſſen / und die Sonne anbetet / und in deyführen Aſthazones ihn gegrüſſet / hat er das Geſichte von ihme gekehret / und ihn trefflich außgeſcholten / daß *Azones* helle geweynet / ein ſchwartz Trauerkleid angezogen / vor der Pforten des Schloſſes geheulet / und es betrauret / daß er GOtt

verlassen/und als Schabur jhn gefraget/ warumb so gar er sich nicht zu frieden geben wolte/hat er geantwortet/es gereue jhn/daß er Christum verrathen/und hat bey Gott geschworen/er wolle nimmer von der Christen meynung ablassen. Es haben weder gute noch böse Wort bey jhme helffen wollen/und hat nur dieses einig von dem Könige begehret vor alle seine Trewe die er an dem Könige bewiesen/ daß doch der König offentlich außzuruffen wolte befehlen, daß er darumb Azonem umbbringen lesse/weil er ein Christ wäre. An einem Freytage vor Ostern hat er über hundert Geistliche/ darunter viel Bischöffe und Presbyt. und Simonem zu letzt/ hinrichten lassen. *c. 9.* Weil auch Pusices *c. 10.* der oberste Bawmeister Simeoni tröstlich zugesprochen/ ist jhme die Zunge zum Halse außgerissen worden/und das Jahr hernach ein Befehl außgangen/daß alle Christen sterben solten/darauff ein unmenschlich Metzgen angangen/ und die Magi mit grossem fleiß nachgeforschet/ wie sie die Christen auff die Schlachtbanck lieffern möchten/und haben auch *Acacio*, eines Eunuchi, der bey dem Könige in höhesten Gnaden war/nicht verschonet/dessen Todt/als der König erfahren/hoch betauret/und hat hernach den Befehl nur auf die Geistlichen und Lehrer der Christen restringiret *c. 11.*, dadurch in Adiabenen Acephimas uñ so viel andere Bischöffe in Persen/ die *c. 12. & 13.* erzehlet werden/uñ also über 16000. Christen unter diesem Könige/ haben in das Graß bissen müssen.

Hieher gehöret nun auch/ was Hayhon von den Einwohnern *Mogon Histor. Orient. c. 10.* erzehlet/wie sie lieber jhr Vaterland als den Christlichen Glauben verlassen wollen/und wie sie die Perser/die sie verfolget/durch das anschreyen im Nahmen Jesu verblendet/ daß sie in die tunckele örter Havellem (davon *Cic. in Acad. Solinus c. 27. Mela l. 1. c. 21. Plin. l. 6. c. 13.* nachzuschlagen) kommen/und sich daselbst verirret.

Unter Izdegerde, der gegen A. C. 390. vor dem Todt Arcadii, als der Theodosio diesen Perser zum Vormund gesetzt/bey *Procop.* und *Agath. Niceph. l. 14. c. 18.* angeregret findet ich/ daß Maruthas aus Mesopotamien grosse Freyheit wider die Christen erworben. Denn weil er von Arcadio als ein Legat nach Persien gesand/hat jhn der König sehr werth gehalten/und weil die Magi es nicht vertragen können/haben sie unter der Erden/und beym Häuslein/ darinnen das Fewer erhalten/ einen Menschen vergraben/der dem Könige laut hat müssen ankündigen/daß Gott nicht leiden könte/ daß er an solcher heiligen Stelle solte seyn/ als der einen Christlichen Bischoff ehrete/ und ein Gottloser wäre/ welches die Magi auff das Fewer/als wenn es also redete/ gedeutet. Maruthas aber hat dem Könige den Betrug offenbahret/ und jhme vernünfftig zu bedencken geben/wie doch Fewer reden könte/und veranlasset/er wolte doch nur bey dem Orte graben lassen/welches/da es der König gethan/hat er den Betrug/ wie auch hernach/ da sie an dem Gange/ den der König offt zu gehen gepflogen/ allerley Gestanck erreget/erfahren/und weil Maruthas, mit Abda, seinen Sohn vom Teuffel erlöset/ wie *Niceph.* und *Paul. Diac. l. 14.* berichten/ haben dadurch die Christen zugenommen. Und ob wol *Goraranes* (also nennet jhn *Trip. l. 10. c. 2 §. ex Theodoreto Sozomene* aber *l. 11. c. 15. Barabanes*, daß es also *Babram* ist gewesen oder *Vararanes* bey *Niceph. lib. 14. c. 19*) mit den Römern wieder Krieg angefangen/so ist doch biß auff *Izdegerden* nach *Theodor.* bey *Trip. c. 29. & 30.* (*Niceph.* referiret es zum Varane) die Verfolgung unterblieben/unter dem/ weil *Abdas* ein Persischer Bischoff/ daß *Mœnis*, darinnen die Perser das Fewer als einen Gott ehreten/angezündet/und nicht wieder bawen wollen/ist die Verfolgung/A. C. 438. ohngefehr/wieder angangen/uñ hat

Ache-

der König Achemeniden bey *Niceph. c. 20.* von sich verstossen/ Benjamin aber hinrichten lassen. Vnd weil *c. 21.* die Verfolgung grösser wordē/ hat Theodosi⁹ sich der Christen angenom̄en/ und weil er so einen trefflichen Sieg wider die Perser erhalten/ sonderlich durch die Tugend *Procopii*, und jhre ältesten Soldatē (Im̄ortales *Suida & Curtio l. 3.* Cognati regis) auff dem Platze blieben *cap. 21.* haben die Christen biß auff Käyser *Anastasii* Zeiten/ in Persien Ruhe biß auff A. C. 530. gehabt. Vmb das jahr Christi 431. ist zu Epheso und zu Chalcedon A. C. 451. der allgemeine Synodus gehalten. Vnd ob wol Nestorius und Eutyches darauff verdam̄et/ so hat sich doch diß Geschmeiß derer/ die diesen Ketzer nachgefolget/ lange Zeit in Orient nicht vertilgen lassen/ und ist sonderlich unter die Armenischen Christen kommen. Denn weil Persien, Armenien, Georgiam oder Iberiam in sich begreifft (darinnen nach *Chytraeo* in die 18. Bistühmer/ die alle Griechischer Religion seyn/ wiewol Wencesl. à Budowa *fol. 73.* von jhnen selbst gehöret/ daß sie nicht unter die Const. Patriarchen gehören/ und unterschiedliche Gebräuche haben/ und Turckestaniam, so seynd in diesen Landschafften viel Christen/ und zwar das sie vor diesem den Eutychianismo zugethan gewesen/ kan nicht geleugnet werden. Und hat mir auch Anastasius Comnenus ein geborner Grieche, und der sich der Sache sehr erfahren und vor einen Bischoff außgabe/ solches berichtet/ und daß sie auch von Griechen verdammet würden/ und erzehlte sonderlich/ daß sie Mariam nit vor eine Jungfraw nach der Geburt hielten/ und gleich als hätte Maria nicht Gott gebohren/ vnd dz sie die H. Dreyfaltigkeit leugneten. Weil aber solchen umbläuffern man nit trawen soll noch kan/ habe ich *Photii* Zeugnisse und der Armenier eigenen Confession bißhero mehr Glauben zugestellet. Sie haben einen General, dem alle Bischöffe gehorchen/ und nennen jhn Catholicum, und seynd heute zwischen Kur und Arac in die 1000. Dörffer/ und umb Caswin und Tauris 500. Kirchen in *Itin Pers. f. 324* und jhrer viel unter Pohlen sonderlich Leopoli, da sie einen Metropoliten habē/ Chioviæ, Comeneciæ & Lucenciæ. Photius ist ein sehr gelehrter Mann/ wie aus den Elogiis die Andr. Schottus und *Hoeschel* seiner Biblioth. vorgesetzt/ zu sehen/ gewesen/ und zwar ein Patriarch zu Constantinopel/ der in Kirchen Sachen aus dermassen erfahren. Dieser bezeuget nun in seiner *Encycl.* 2. Epistel an alle Christliche Bischöffe *f. 49.* daß die Armenier sich bekehret zu seiner Zeit A. C. 859. und des Eutych. Schwarm verlassen. Qui incolunt Armeniam Jacobitarū (die von Jacobo Syro Dioscori Alexandri. Schüler der A. C. 550 Eutychetis seine Ketzerey verthätiget uñ fortgepflantzet/ nach *Niceph. l. 18. c. 52.*, geneñet/ wiewol die heutigen Nestoro und Eutycheti anathema sollen sagen) impietate præpediti, cōtra rectæ pietatis prædicationem audacius se gerentes ex eo tempore, quo sancta & numerosa Patrum nostrorū Synodus ap. Chalcedonem cōvenerat, vestris vobiscū precibus in auxiliū cōspirantibus longum illum errorem à se repellere voluerunt; ita ut hodie — Armenianorum natio sincero & orthodoxo more, Christianum cultum profiteatur, Eutychetem Severum, Dioscor. &c. exsecretur & indissolubilibus anathematum nexibus supposuerit constrictos. Das sonst mit baden/ sie sonderliche Gebräuche hat E. E. G. A. in *Itiner. fol. 294.* gemercket/ und daß sie noch ein Osterlamb sollen schlachten/ und die Thüren mit Blute bestreichen/ und die Asche als Heiligthum halten/ berichtet *Nicon de errorib. Armenorum* und *à Lap. Ex. 12.*, der mir doch in vielen suspect.

Die heutigen Armenier, die in Polen wohnen/ und zu der Griech. Religiō sich bekennen/ haben der Armenier, so in Persenland sich befinden/ jhre Confession angenom̄en.

A. C. 1569. hat Chytræus eine schöne Oration gehalten von dem Zustande der Kirchen/da finde ich/daß er bey den Armeniern nichts mehr tadelt/als die anruffung der Heiligen/die sie mit den Griechen gemein haben/und unterscheidet die Nestorianer, derer Patriarch Jacelichus heist/von diesen Leuten. Er berichtet/daß sie in ihrer Mutter sprache den Gottesdienst verrichten/allen das gantze Sacrament außtheilen/die Messe niemahl ohne Communicanten halten/und das Symbolum Nicænum richtig behalten/ausser daß sie setzen. Et *perfectus* homo factus est. Ic. Ascendit in cœlos *in eodem corpore* Inde venturus est *in eodem corpore*. Credimus in Sp. sanctum non factum, nec procedentem. Qui locutus est per Prophetas & Evangel., qui descendit in Jordane super Christum, per quem & Apostoli prædicaverunt, qui etiam & hactenus in sanctis habitat, &c. Et judicium cum anima & corpore.

Kobadus hat gegen A. C. 486. angefangen zu regieren/unter dem A. C. 496. einer auffgestanden Mezdano, welcher Empörung uñ newrung der Religion eingeführet/sonderlich in Cerem. bey ehrung des Fewers/die Gemeinschafft der Weiber/und dz sie nichts/dz lebendig gewesen/essen solten/und weil der König solcher meinung worden/ist grosser Auffruhr entstandē/darüber der König ins Gefängniß geworffen/durch List seiner Frawen entkommen/und durch Hülffe der Napthalicer wieder in sein Reich eingesetzt/der hernach die Christen verfolget/deme auch in diesen Nuschirawan nachgefolget/biß er eine Christin Euphemiam gegen A. C. 500. geheyrathet/und einen Sohn Nuschad mit ihr gezeuget/der weil er mit Hülffe etlicher Christen dem Vatter rebelliret, ist er umbkommen. Von Phatuarsa seinem Sohn einen Manicheer habe ich schon gesagt. Im 23. Jahr Anastasii A. C. 514. nach *Bellorm.* hat König Cabadas die Christen verfolget/wie Niceph. Gr. Monachus der Trip. continuiret *fol. 617.* bezeuget/und ob er wol die Schnadern ihnen bey der Kniescheibe abschneiden lassen/so haben sie doch durch ein Wunderwerck Gottes/gehen können/der aber wieder dadurch nach den 24. Jahr Anast. versühnet/weil durch der Christen Hülffe *f. 619.* er das Schloß Azuldabar einbekommen.

A. C. 590. ist Chosrav König worden/der anfangs den Christen sehr zugethan/und der Christen Gott vor den wahren Gott gehalten/und weil er von *Bahramo* verfolget/und den Streit verlohren/hat er bey Käyser Mauritio Hülffe gesuchet/und nach dem er ihme seine Tochter Mariam zur Ehe gegeben/bey *Evagr. l. 6. c. 16.* und mit einer ansehenlichen Armada wieder in sein Land geholffen *cap. 18.* hat er erstlich auch es mit Danck erkennet/und zum heiligen Gregorio nicht allein das geraubte H. Creutz gesand/sondern hat auch ein anders von lauterm Golde machen/und seinen Nahmen darinne schreiben lassen. *c. 20.* Er hat aber die Gutthat bald vergessen/und die Liebe zu seinem HErrn Christo fallen lassen/sich wider die Römer gesetzet/und ihnen Armeniam, Galat. und Paphlagoniam abgenommen/und ob wol Heraclius ihme mit Gelde den Friede abkauffen/so hat er doch nichtes eingehen wollen/sondern hat in Palæstina der Christen 90000. verkaufft/nach P. Dial. 18. den Jüden die Steürbracht/uñ nach dem er Ægyptē, Æthiop. und Lybien eingenommen, hat er die Christen mit Gewalt zwingen wollen/die Sonne anzubeten/bey Pomp. Læto und Egnat. und etliche hat er zu der Jacobiten Religion gezwungen/nicht das er ihr zugethan war/sondern weil sie von den Christen verächtlich gehaltē wurde/wie Diac. berichtet. Dieser hat im traum gesehē wie ii. Thürme in seine Stad *Almadaynā* nacheinander umbgefallen/uñ weil seine

Weisen

Weiſen es darauf gedeutet/ daß nach jhme 10. Könige regieren und darauff das Königreich fallen ſolte/ iſt es auch eintroffen/ und hat unter Izdegerde oder kurtz vorher eine nachdenckliche Veränderung ſich in gantz Orient, zum theil wegē des Regiments/ zum theil auch der Religion zugetragen/ in deme einer Muchamed ein Arabier/ nach ſeiner Geburt zwar aus vornehmen Geſchlechte/ wie die Türckiſche und Perſiſche Hiſtorien melden/ von welchen aber *Theophan. Diac. Zon. Zedr.* abgehen/ Denn ſein Großvatter Abdolmutalibus, der Eltervater Haſchimus, der Groß Eltervater Abdomenaphus und der Ober Elter Vater Cudajus, mächtige Könige in Arabien geweſen/ aber anfangs ehe er Korai ſeines Vättern Gut und die Schatzung aus Syrien bekommen/ arm/ nach ſeinem Gemüthe ein betrieglicher Mañ und ein Ertzlügner/ davon *Hermannus Dalmata de Genitura Muchamedis* zu leſen/ aufgeſtanden. Er hat ſich außgegeben vor einen Gottes Propheten/ und ob er wol Moſen und die Propheten/ ja Chriſtum und die Apoſtel neben S. Johanne/ (den Muchamed da er auff Abborach in 7. Hüttel gefahren in Sphæra Mercurii antroffen *Sur. 17.* und jhme ein Feſt geordnet/ wie denn Chalifa Walid jhme auch einen Tempel gebawet zu Damaſco, da unſer Sadi jhn auch anbetet) nicht gäntzlich verworffen/ ſo hat er doch eine gantz newe von den Jüden und Chriſten unterſchiedene Lehre vorbracht/ in dem er *Jeſum Mariæ* Sohn/ das Wort Gottes und einen hohen Gottes Propheten *Sur. 2. & 4.* an den man gläuben ſolt/ deme Gott ſein Evangelium zur erleuchtigung und Lehre geben/ neñet. *Sur. 7.* aber leugnet er/ daß er wahrer Gott ſey/ und das eine Dreyfaltigkeit ſey/ wie auch/ daß er waahafftig gelitten oder gecreutziget ſey/ ſondern es habe den Centen ſo gedencht/ und Gott habe jhn zu ſich genommen. *Sur. 4.* Nequaquam interfecerunt illum, neq; crucifixerunt, quin potius ita viſum eſt eis.

Im 44. Jahr ſeines Alters hat er zu Mecca in Arabien ſeine Lehre außbreiten A.C. 622. ſich bemühet/ iſt aber verjaget (von welcher Flucht des 16. Julii beyde Türcken und Perſer jhre Jahr Rechnungen und Lunares annos die 11. Tage kürtzer als andere/ hernehmen/ und die Jahre annos Hegiræ neñen) worden/ und hat ſich zu *Medina* verſtärcket/ und 8. Jahr hernach nicht nur Meccā, ſondern auch andere Plätze eingenommen/ und den anfang gemacht einer newen Religion und gantz anderer Art des Weltlichen Regiments. Nach Muchameds Todt/ hat *Abubeker* deſſen Tochter *Aiſcham* Muchamed gehabt *A.C. 631.* ſich der Religion, als ein *Chalifa* angenommen/ und hat in 2. Jahren dieſes Regiment ſehr vermehret/ Boſtram eingenommen/ und den anfang gemacht Syrien unter ſich zu bringen/ *Omar* aber ein Sohn *Albetbab* deſſen Tochter auch Muchamed gehabt/ hat es geendiget/ und hat alſo dem Römiſchen Käyſer *Syrien* und *Ægypten*, *Isdegerdi* aber der Perſer Könige *Meſopotamiam* wegenommen. Und ob wol dieſer ſich bemühet A.C. 634. die *Turckemannos* an ſich zuziehen/ ſo iſt doch *Omar* jhme zu geſchwinde in Eyſen geweſen/ und ehe die Vereinigung geſchehen/ jhn auffs Haupt geſchlagen/ mit den *Turckemannis* ſich vertragen/ daß ſie jhnen umb Sold dienen ſolten/ die auch in die 300. Jahr her nach in guter Freundſchafft nach *Camerar.* biß *A. C. 1040.* beyeinander gewohnet. *Omar* hat dieſe Victori und Glück gebührlich verfolget/ und innerhalb 10. Jahren/ die er regieret/ *Chaldeam*, *Perſiam* und meiſt *Mediam* eingenommen/ und hat/ nach dem dieſer von ſeinem eigenen Knechte *A.C. 642.* erſtochen worden/ ſein Succeſſor *Othman* deſſen Tochter Muchamed auch gehabt/ des reſtes in *Media* ſich verſichert/ und alſo *Izdegerdem* umb Land

und Leute gebracht / daß alſo in dieſem Königreich / kurtz hernachda er geſtorben im 31. Jahr Hegiræ, der Perſer ſucceſſio, die ſie bey *R. Abrah.* und *Elmacino* von *Guaſomaro* her rechnen und alſo das Perſiſche Reich und die Heydniſche darinnen gepflogene Religion ſich geendiget / und ſeynd neben den Chriſten und Juden ihrer gar wenig überbliben / die an euſſerſten örten / das Fewer vor ihren Gott behalten / und die umbs Gewiſſens willen ſich nach Indien oder Zinam gewendet. Hingegen iſt der Muchamediſche Unglaube eingeführet biß Aaly *A. C. 655.* zu einer Trennung dem Weg gebahnet / *Abubecro* und den folgenden die ſucceſſion und ihre geführte Lehre / diſputirlich gemacht / deme / weil *Osman* umbbracht war / *Muavia* ſich widerſetzet / die erſte Parthey vertrieben / und in 12 Monat wider *Aaly* mit dem Schwerte das Recht vertreten / endlich ſich mit *Aaly* mit ſolcher bedingung vertragen / daß *Aaly* Cufam und die Gegend Babylon, *Muavia* aber Damaſcum ſolte haben. Es iſt aber dieſer Vertrag nicht beſtändig geweſen / ſondern *Muavia* hat *Aali* mit Gifft hinrichten laſſen / oder wie *E. E. G. A.* meynen / mit einem vergifftieten Sebel / alſo / daß das Blut / nach ihrem Vorgeben / heute ſol können geſehen werden / dahero noch Jährlich in Perſien ein Traur-Feſt beygegen gehalten wird / wie in der Orientaliſchen Reyſe wol gemercket iſt *fol. 302. 388.* Von Damaſco iſt das Chaliſad nach Bagdad, davon *Joban. Leo in deſcr.* Africæ *l. 5. fol. 224.* zu leſen / gelegt worden / und hat dieſe ihm gewaltig Glück gehabt / und nicht allein A. C. 711. Mauritaniam eingenommen / ſondern gantz in Spanien gangen beym *Bar. A.C. 716. n. 15. 770. n. 32. 807. n. 4.* und die Oberhand behalten / biß in 1286. Jahr Hegiræ, da gegen A. C. 900. *Abdalla* von dem Geſchlechte *Aali* auffgeſtanden / und hat wider den Chaliphatum Bagdadenſem gekriegt / deſſen Sohns Sohn *Butamires* Egypten beſtritten. Er hat zu Cairo ſeinen Sitz beſtätiget / der biß auff 631. Jahr *Hegiræ* und ohngefehr A. C. 1180. nach *Tyrio lib. 19. c. 21.* in die 57. Jahr gewehret / biß ihn Saladines bey *Tyrio l. 20. c. 12.*, da er ſeinen Caliphatum todt geſchlagen / auffgehoben / der Sultanen Macht angefangen / und continuiret / biß A. C. 1245. da die Mamelucken ſich Egypten bemächtiget / der Tartar A. C. 1257. Bagdad eingenommen / und den Chaliphan Muſteazen ermordet (umb welche Zeit dieſer Sadi gelebet / und ſich von Damaſco weg nach Meccam begeben) und ihr Regiment biß 1517. gewehret / da Selymes es verändert. Von welchen erſten *Joh. Leo l. 8. f. 276.* von allen aber *Tyrius* und *Leunclavius* dem Leſer ferner nachricht geben kan / denn alles ſonderlich was zum Othomaniſchen und Türckiſchen Reich hier nöthig anzuziehen / iſt unmüglich / bey dieſer Gelegenheit beyzubringen.

Ich kan aber nicht vorbey gehen / von dem / was wegen der Religion, derer *Aaly* vertheidiger geweſen / paſſiret, etwas zu berichten. Denn ob wol ſonſten in die 72. Secten und unterſchiedliche Religionen aus Muchameds Alkuran (wie *Aali* auch ſolches bey *Camerario in narrationib. Turcicis fol. 24.* gewiſſaget) entſprungen / und von *Camer f. 39.* etliche erzehlet werden / ſo ſeynd doch heute die Türckiſche und Perſiſche die vornembſten / von welchen außführlich *Elacſani* und aus demſelben / der nicht geringe Autor *Job. Leo de fide Mahometica* gehandelt / welcher letzte auch das / was ich kurtz vorher geſagt von den 72. Religionen *l. deſcript. Afr. fol. 136.* beſahet und ſagt: Si ſigillatim deſcribendæ mihi eſſent variæ Machumedorum ſectæ longè à propoſito degraderer. Quia amplior deſiderat, conſulat *Elacſani* qui fuſius tractat de diverſis ſectis ex Machumetana religione manantibus, quarum—po-

tiores

tiores sunt septuaginta duæ, quarum quilibet suam tuetur tanquam veram & bonam, in qua homo salvari possit. Hodiè duas tantum præcipuè invenias, quarum altera *Leschari* per totam Africam, Ægyptum, Syriam atque Turciam (*imo Tartariam*) extenditur: altera *Immamia* totam occupat Persarum regionem nec non & Corasani quædam oppida quam & Sophi Persarum Rex tutatur. Propter hanc sectam tota ferè Asia deleta est. Nam cum antea Leschari dogma haberent, Rex vi atque armis suum introducere volut. Der Streit sonsten rühret sonderlich her aus der succession und etlichen Lehren. Denn die Perser bey *Leunclavio fol. 74.* berichten/ daß der Engel Gabriel dem Alkoran nicht *Muchamed*, sondern *Aali* alsobald geben sollen/ und hätte er nur aus Mißverstand solchen diesen gegeben/ dahero auch es *Muchamed* wol gewust/ und darumb durch ein Testament *Aali* zum Successoren verordnet/ sonderlich weil nach allen Rechten der Vetter (denn *Muchamed* und *Aali* zweyer Brüder Söhne bey *Camer. fol. 37.*) näher als der Schwiegervatter Abu-becker und die Tochter *Phutyma* (sie heist eine die entrechnet oder seist ist/ in *Itiner. Orient. f. 318. 343.* wird sie Fatima genandt) von seiner Frau *Hadigia* gezeuget/ dem Vatter *Muchamed* näher als seiner Frawen *Aischa* Vatter und einer rechte Erbin/ sonderlich weil diese des *Abubecri* Tochter befleckt ist dem *Muchamed* zugebracht/ und er also betrogen worden/ und noch in ihrem gantzen leben Unzucht getrieben. Und weil *Abubeker* (der nichts sol vorzuwenden gehabt haben/ als das *Muchamed* durch ihn groß worden bey *Camer.*, welches doch zum Erbe nicht gibt) sol mit den bösen Geistern einen Bund gemacht/ und durch diese/ mit Gewalt/ sich der nachfolge angemasset/ und entweder selbst (oder durch Abdurraman so unschuldig Aaly in Tempel/ und dessen Sohn Hocen oder Hosein mit Gifft (in *Itiner. Orient. f. 327* aliter narratur) von Muavia, Hocceins XII. Kinder aber auff Befehl Giazidæ *f. 38.* des Muaviæ Sohn (der mit seiner eigenen Schwester zugehalten) umbbracht/ als seynd die Perser desto mehr ergrimmet/ sonderlich weil *Aaly* in einer Hölen so lange umb gemeines Friedens willen sich sol aufgehalten haben/ biß die Schwiegervätter *Muchameds* gestorben/ und dennoch *Muavia* so verrätherisch und wider Recht und auffgerichteten Vertrag wider ihne und seinen Sohn gehandelt/ und ihn umbbracht/ und sein Sohn/ und XII. seiner Nefen ermordet. Das in Æthiopia *Emozari* sich befinden, die *Hocceins* Sohns Sohns *Zaidi* faction seyn/ stehet *f. 39.* Der erfahrne und gelehrte Mann *Leunclau fol. 75.* meynet/ ein Christ sey bey den Türcken auch viel höher geacht als die Perser/ und beweisets aus seiner Erfahrung/ und thut dieses hinzu: Unde patet apud Turcas pluris Christiana religione diversos, quàm Persas Mahumetis cultores fieri.

Die Lehr Puncten/ darinnen sie unterein ander uneinig/ und weswegen sie einander verdammen/ seynd ihrer 27. aus welchen die vornembsten *Joach. Camer.* erzehlet. Das 1. die Perser GOtt einen Anfänger und Stiffter alles guten in der Natur achten/ und das alles böse vom Teuffel herkomme/ aus welchen die Türcken erzwingen wollen/ als folgete daraus/ daß zwey Götter wären/ ein guter und ein böser. Die Perser sagen 2. daß GOtt ewig sey/ und das die Schöpffung der Menschen und alle rechtmäßige Gesetze ihren Anfang haben. Die Türcken aber sollen die Worte des Gesetzes vor eine Herrligkeit der Göttlichen Macht/ und also Gottes-Wercke ewig achten/ wie

Gott ewig ist. Die Perser meynen 3./ daß man im andern Leben nicht das Wesen Gottes schawe/ weil Gott ein Geist der Gottheit sey und das man nur im Worte betrachten köñe seiner Macht Güte und Barmhertzigkeit/ und das andere was von seiner Güte aus der erschaffenen Natur kan geschē werden. Die Türcken aber sagen/ daß man Gott mit den Augen sehen werde/ wie er ist. Die Perser gläuben 4./ daß *Muchamets* Seele und Leib als jhm der *Alkuran* überreichet/ vor Gottes Angesicht gebracht. Die Türcken aber/ dz nur die Seele. 5. Die Perser schätzen *Aly, Phutianam* und seine 12. Nepoten über alle Propheten ausser *Muchamed*. Die Türcken aber geben zu/ dz Aaly sein Weib und Kinder zwar einen Vorzug vor andern Menschen habē/ aber keinen Propheten gleich zu achten seyn. Die Perser 6. beten frühe zu Mittage und des Abends/ und achten das dreymahl gnug sey. Die Türcken setzen noch zwey Betezeiten gegen die dämmerung/ die 4/ und die 5. wenn sie zu Bette gehen In welchen letzten aber *Camerarius* vielleicht irret/ wie E. E. G. A. meynung *f. 108. 143.* ist/ weil nach solchem jhren Bericht/ die blossen Ceremonien das Gebet sollen scheiden. Zum beschluß haben sie auch andern Habit auff dem Kopffe. Denn die Türcken tragen köstliche grüne Bünde/ der Perser aber ist geringer/ und zwar roth Wüllen/ und daher ist es kommen/ daß jhre Könige Sophi heissen/ nicht etwan vom Griechischen Wort σόφοι, daß sie nachfolger der Weisen wären/ sondern es heist die rothe materi, die sie im Bunde tragen/ dessen Schic Sadi sich erst gebrauchet/ und A. C. 1515. nach dem Schach Ismael mit den Vornehmen in Persien einen Bund wider Selimum gemacht/ solche rothe Mützen mit allen erwehlet/ und dahero heissen die Türcken aus Schimpff wegen dieses stücks der Religion die Perser Kisil bassa (oder wie E. E. G. A. es in *praef. Itin. praef. Orient.* schreiben Kiselbasch) das ist Rothköpffe nach dem trefflichen *Leuncl. fol. 158. 194. 199.* (und mag wol seyn/ daß aus Schimpff sie den Hunden solche Nahmen geben/ wie etliche gute Freunde deßwegen auch bey uns wol etwas nachricht haben mögen/) wie vor diesen die Scythen/ da die Persen sie Sacas aus schimpff geheissen/ sie jhnen den Namen Chorsacas σακαφόβους oder φυγοσάκας sonder Zweyfel auff die Flucht Cyri und Darii zielende/ die in Scythia geschehen/ auffgebürdet/ bey *Plin. l. 6. c. 17. Solin. c. 49.*

Ich habe droben erinnert/ wie *Aaly* wo nicht vor *Muchamed*, doch nach jhme sein Recht urgiret, dahero auch die Perser jhn nicht einen Calipham, wie die ander Parteyen die nachfolger jhres Propheten/ sondern einen Knecht Gottes und Propheten nennen/ wie auch/ daß nach absterben *Osmanis* er mit offentlicher Gewalt sein Recht verthätiget/ auch viel beypflichter gefunden/ die biß auf *Abdallam* gewehret/ bey dessen und *Butamiris* Zeiten sie sich gewaltig wieder hervor gethan/ biß auff A. C. 1180./ und sonderlich haben sie A. C. 1214. einen Ciafam zum Chalifa erwehlet von *Abaza* her/ der allezeit hat schweren müssen/ dz er wieder den Chaliphan Damasci, so von Muaviæ zeiten her/ beständig wolte Krieg führen/ nachdem A. C. 1258. durch den Groß Tartar Halacu (Allamandere) der Chaliphat zu Bagadet auffgehoben/ und dieselbe faction der Saracenen in Arabia, Syria und Ægypten verfolget/ Lufft bekommen/ umb welche Zeit sich Guma der Großvater *Ismaelis Sophy* sich findet aus Aaly Nachkommen/ der vor einen grossen Heiligē ist gehalten worden/ von Mussa Cazine, von einen/ aus den XII. Kindern Hosseins herkommend. Er hat zu Ardewil (wie auch Schich Sefi *fol. 330.*) gewohnet/ und ist An. C. 1369. sein Nefe Ismael gezeuget/ gegen dessen Zeit der Nahme

Sofi

Son erſt geleſen wird *fol. 105.*, welcher einen Krieg mit dem Türcken angefangen *f. 58.* und *Chytræo fol. 77.*

Nach A. C. 1570. iſt einer Nahmens *Haidar* und *Haruſtis* in Reza berühmt geweſen/ein erfahrner Mann in Alkuran, und nach der Perſer meynung ein Imami und Scheiche ein groſſer Lehrer *fol. 198.*/ und weil er die Unbilligkeit der Ottomaniſchen Vorfahren und unrechten Beſitz Machumeds Reichs darthate/ hingegen *Aly* ſucceſſion und Lehre und Sitten vertheidigte/ hat er einen groſſen Zulauff bekommen/ und weil *Erdebil* ſich zu ihnen geſchlagen/ und ſeine meynung offentlich vertheidiget/ nach ſeiner Lehre gelebet, und durch den geſchehenen Beyfall ſo conſiderabel worden/ hat ihme König *Uſſuchan*, Martham ex Catharina Comnena Trapezuntia Familia, ſeine Tochter geben *f. 75. 198.* von welcher Ismael II. (von deſſen Genealogi wird auch *fol. 339. in Itiner.* etwas geſetzt) gebohren/ welche weil ſie *Jacupo* wegen ihrer Macht verdächtig vorkommen, hat er *Erdebilen* tödten laſſen/ und hat auch *Ismaels* Ardebils Sohn nachgeſtellet/ den aber ſeine Mutter auff die ſeite gebracht/ bey ihrem Freunde *Pircale* am Caſpiſchen Meere heimlich gehalten/und als *Jacup.* von ſeiner eigenen Frawen ermordet/ hat Ismael ſeine Güter gefordert/ A. C. 1583. (*Somachian*) *Schammachai* in Meden und Tebriſium eingenommen/ Alvarem *Jacupi* Sohn in offener Feldſchlacht überwunden und getödtet/ den andern Bruder *Muratenchan* nach Bagdad verjagt/ *Schirue* eingenommen/ den groſſen Cham mit 300000. erleget/ und mit Osmano und Selime treffliche Kriege geführet/ und dieſe art der Religion und Monarchi ſtabilirer, die noch heute in Perſien zu finden iſt.

Einen ſolchen Zuſtand hat es mit Perſia, Edler Groß Achtb. und Hochgelahrter Herr M., wegen der Religionen, von Noæ Zeiten biß auff dieſe Stunde/ ſo weit man aus den/ an das Licht gegebenen Schrifften nachricht hat/ gehabt/ und habe ich ſolches/ wie droben gemeldet/ der leſung dieſes ſeines Autoris mit betrübten Gemüthe erwogen/ wiewol ich dadurch dieſen Sadi nicht zu verachten meyne/ ſondern halte darvor/ daß er ein kluger und Weltweiſer und in guten Schrifften wolerfahrner (anfangs zwar durch Abubekers Gnade in *præf.* glückſelig gemacht/ hernach durch das Unglück *f. 59.* weil er gefangen worden/ mit 10. Ducaten endlegediget/ und weil er deſſen Tochter/ der ihn rantzioniret, genommen, bewehret worden) Mann muß geweſen ſeyn/ derer Perſia je bißweilen gehabt/ die durch Schertz und Ernſt gute Tugenden mit ihren Schrifften haben befördern wollen. In Schertz als Lockman deſſen *fol. 52. 53. 172.* gedacht/ den ſie mit Salomone vergleichen/ und vorgeben/ daß er zu Salomonis Zeiten gelebet/ und den Alkuranus *in Sure 21 Hadi*, die die 31. iſt/ trefflich heraus geſtrichen/ Teixera aber ſetzt/ daß er zun Zeiten Cyri gelebet. In Ernſt aber iſt unter andern der König *Nuſchirvan* ſelbſt berühmet/ der die vortrefflichſten Bücher allerley nationen, auch der Indier/ ſonderlich der Griechen in ihre Sprache überſetzen laſſen/ daß in Platone und Ariſtotele auch nichts zu finden/ das dieſem Könige und zu ſeiner Zeit ſolte unbekand geweſen ſey/ daß auch Agathias ſich nicht gnug darüber verwundern kan. Was vor treffliche Bibliothecen ſie habe/ führen andere aus/ ſonderlich daß ſie auch Protectores in Macheſi, Geog. Aſtrolog. Medic., ſo ſie Alfaci neñen/ erhalten nach Schikardo. Man ſihet/ daß die Stralen des Geſetzes der Natur mildiglich in ſie gefallen/ und werden ſolche Schrifften als Spolia Ægypti billich geachtet/ und zu guten Nutzen von den geiſtlichen Iſraeliten/ und zur Zierde des geiſtlichen Tempels angewendet/ daß/ gleich wie die

heiligen Vätter *Tert.*, *Clem.*, *Cypr.*, *Lactant.*, *Victorin.*, *Optat.*, *Basil.*, *Naz.*, *Hier.*, *August.*, der Griechen und Hyronischen Philosophorum Oratorum Bücher sich bedienen/ und sie/ als den/ von GOtt uns gegönneten und zugelassenen/ Raub Egypten rühmeten/ wie *Greg. Nyssen. de vita Mosis* und *Aug. l. 2 de C. D. c. 4.* reden/ also commendire ich auch mit solcher bedingung diese Apopthegmata, daß man sie als Spolia Persiæ zur Liebe eines Tugendhafften Leben brauchen/ und also/ was ehrber/ was gerecht/ was keusch/ was lieblich/ was wol lautet hochachten/ und so ein Lob oder Tugend derselben nachdencken soll *ad Philipp. 4. 8.*, damit an jenem Tage nicht/ die/ nach der Religion so hoch unglückselige Mahumemisten, ihrer viel/ die den blossen Namen der Christen führen/ wegen ihres geführten Lebens/ beschämen mögen.

Ich befehle E. E. G. A. Gottes Obacht/ und bitte den barmhertzigen Vater im Himmel/ er wolle E. E. G. A. bey guter Gesundheit und allen Wolergehen lange erhalten/ und sonderlich seine Arbeit gesegnen/ damit die Posteritet in lateinischer oder deutscher Sprache eine richtige Perser Chronic oder Histori (daran sonderlich uns Deutschen es noch mangelt/ und so fern in einer Sache Fleiß/ und der Persisch- und Arabischen Sprachen erfahrung nöthig/ so wird zu verfertigung dieses Wercks solches nöthig sein) und in dieser unausgearbeiteten materi, sich seiner Mühe und Arbeit/ fruchtbarlich zuerfreuen möge haben. Geben Schleßwig den 22. Jan. 1654.

E. E. G. A. und W.

williger Freund

Johann. Reinboth D.
J. F. Durchl. zu Schleßw. Holst.
Gen. Superint. und Hoffprediger.

In Clariſſimi Viri

ADAMI OLEARII SADI ACROSTICHON.

OFficioſus	Opes	Offert	Olearius	Orbi,
Libans	Laurigeris	Læta	Legenda	Libris,
Egregio	Exemploq;	Excellit &	Evehit	Ævum:
Aonias	Artes	Auget	Amandus	Amans,
Regnum	Ruſſiadum	Reſcriptis	Ritè	Regeſit:
Intimat	Ingeniis	Inclyta	Jura	Jubar.
Vndique	Veriloquæ	Virtutes	Vota	Vocabunt
SicqueSophi	Statio	Stet	Satiata	SADI;

gratulabundus deproperabat

Georg-Philippus Harsdörfferus
Patr. Noric. & patriæ Dicaſta.

An
Den Edelen/Großachtbaren und Hochgelahrten Herren/

Herrn Adam Olearien / dero Hochfürſtl. Durchl. zu Schleßwig / Holſtein / wolbeſtalten Hoffmathematicum und Bibliothecarium, ſeinen ſonders hochgeliebten Herrn Geſellſchaffter und groß wehrtem Freunde / als er etwas mehres von ſeinen Perſiſchen Sachen herauß gab.

DEr ſelbſt den Orient ſambt andern zubeſehen
Thät über Land und Meer ſo manchen ſchweren Lauff
Woeldſt ihm Tartar / Türck und Perſer ſtieſſen auff /
Mein Olearius / wenn wird er ſtille ſtehen?
Du ruheſt zwar mein Freund dem Leibe nach vom Reiſen /
Doch nicht dein edler Geiſt: durch dich wird alle Welt
Der Morgenländer Thun und Weſen vorgeſtält /
Wer ſolte deine Mühe und groſſen Fleiß nicht preiſen?

Du zogest weit und breit: Jtzt ziehen deine Schrifften
Durch manches Reich und land: Auff Sie folgt Ehr und Ruhm/
Die sind ja deiner Müh und Arbeit Eigenthum.
So muß dir Fleiß und Kunst ein ewigs Denckmahl stifften.

Auß hertzlicher Liebe und geflissener Schuldigkeit setzete und übersendete dieses am 30. Tage des Christmonats/ im 1653. Jahre.

Johann Rist, Prediger zu Wedel an der Elbe Römischer Käyserl. Maj. Hoffpfaltzgraffe und Edel gekrönter Poet.

An
Herren Adam Olearium/
als er seine Persianische Historien ließ außgehen.

MAg auch wol etwas seyn/ das nützlicher kan stehen?
Mag auch wol etwas seyn erbärlichers zusehen?
Mag auch wol etwas seyn/ daß da der runden Welt
Mit besserm Ruhm und Ehr kan werden fürgestellt?
Als wann man sich bemüht mit schönen hellen Augen
Zu schawen selbsten daß/ was da und dort mag taugen?
Zu reisen durch die Welt zu Wasser und zu Land/
An allen Enden sich so machen wol bekand?
Und unter dessen scharff mit dem Verstand auffpassen?
Die Sitten und das Thun der frembden Leute fassen?
Und mit Fürsichtigkeit erwehlen das allein/
Was nutz dem Vaterland/ negst Gottes Ehr/ mag seyn.
Herr Olearius ein liechter Glantz vor allen/
So da mit Nutzen in der Welt herumber wallen/
Der führet je den Preiß/ den Ruhm trägt er darvon/
Er mag uns ja wol seyn der Reisenden Patron.
Sich läst erschrecken nicht Gefahr noch grosse Sorgen
Zu ziehen durch das Land/ das da ligt gegen Morgen.
Wann schon der Weg sehr weit/ der Persianer Land/
Bringt er auff das Pappier/ durch seine kluge Hand.
Was er in diesem Fall anfängt/ muß jhm gelingen/
O wie schreibt er von viel und wunderlichen Dingen
Die sehr denckwürdig seynd/ das hierdurch Gottes Werck/
Mit sonderbarem Fleiß ein jeder spür und merck'
Ich bin glückselich doch daß er mit seinen Handen/
Mich selber hat besucht aus weit entlegnen Landen
Erboten seine Gunst/ sein hohe Lieb und Trew/
Die in den Schrifften wird mir alle Tage new'.

Jch

Ich wünsch ein mehrers nicht/ als das sich auch dergleichen
Von meiner Wenigkeit an jhm könt lassen reichen!
Was keine That nicht kan ein Hertzens Wunsch vermag/
So wünsch ich jhm zu Glück noch manches Jahr und Tag!

Aus sonderlicher Freundschafft sendet es von Ulm
Joseph Furttenbach der Elter.

Auff Herrn Olearii newe Persianische Historien.

VOn Olear wird Oel/ der Balsam gibt/ genennet/
Gar lieblich ist der Nam/ holdselich und bequem/
Ja wie der Balsam ist bey jedern angenehm/
Weil dessen Tugend Krafft ein jeder Mann wol kennet.
Der Himmel gibt das Oel zwar durch den warmen Regen/
Wenn der hernieder fällt/ gibt er dem Baume Krafft/
Weil durch der Wurtzeln Mund er in sich trinckt den Safft.
Drauff schwitzet er das Oel/ ist das nicht Gottes Segen?
Das Balsamoel ist gut bey Krancken und Gesunden/
Wo Hauptwehe/ schwacher Leib/ die blasse Traurigkeit/
Von Schwermuth/ Hertzens Angst/ da hat man allezeit
Das Balsam reiche Oel gut und bewehrt befunden.
Die Schrifften Olears von Persischen Geschichten/
So er in diesem Buch entdeckt der teutschen Welt/
Die billich etwas hoch auff solche Sachen hält/
Die können eben diß nach jhrer Art verrichten.
Sie sind gleich wie das Oel vom fetten Baum geflossen/
Zum reichen Nutz zur Lust und zur ergetzligkeit/
Dem der guts Muthes ist/ und der in Traurigkeit.
So hat der grosse GOtt jhn nicht umb sonst begossen.
Nun Oelbaum blühe fort/ auch in den alten Jahren
Gib Frucht/ daß man von dir noch mehr dergleichen List/
Was dient der erbarn Welt/ und Cedern würdig ist.
Es laß der höchste GOtt dich hier und dort wol fahren!

Zu wolgefälligen und schuldwilligen Ehren setzt hieher
M. Jacobus Honold Prediger in Münster zu Ulm und des Gymnasii daselbst Prof. publicus.

Ich kom ich doch darzu in meinen jungen Jahren/
Da ich noch zu der Zeit gar wenig hab erfahren/
Das mein geehrter Herr sein Hertz so zu mir neigt
Und mir sein' hohe Gunst in vielen weg' erzeigt.
Die grosse Freundligkeit kan ich nicht gnugsam preisen/
Die Wolthat die er mir so reichlich thut erweisen/
Ich rühmen werd' allzeit / so lang mein Leben steht/
Und mir aus meinem Mund der schwache Athem geht.
Bin ich Gedancken voll / und mein Geist wil erliegen/
So kan ich newe Krafft / durch seine Schrifften kriegen.
Gedenck ich an sein Buch / und nehm es mir zur Hand/
So geh' ich aus mir selbst / kom in ein fremdes Land.
Ulm hält den schwachen Leib in seinem starcken Zügel/
Doch schwinget sich mein Geist mit seinem leichten Flügel
Weit über Land und Meer / wo Taurus und Elwent/
Und sihet / was in sich begreifft der Orient.
Ihr Parcen lasst den Mann des Nestors Jahr erreichen/
Es müsse seinem Ruhm die Sterblichkeit auch weichen.
Ihr Sternen rücket zu / es kompt ein newer Freund/
Dem ewre Liechter auch als Perseus günstig seynd.

Joseph Furttenbach der Jünger.

Das Persische vertolmetschete Buch von sich selbest.

Man kan mich hinfort wol den teutschen Perser Nahmen/
Der Weise lernet mich und auch der Narre kennen/
Ich schweige still darzu / wie man tractiret mich:
Der gibt mir seinen Punct / und dieser einen strich.
Streich immer durch / wirstu es besser machen können/
Ich wil dir meinen Punct und Tausendt darzu gönnen.
Thustu es ohne Noth: ein Punct mir gar gnug ist/
Und du wol Tausendtmal bey mir ausstrichen bist.

Vorrede

SCHICH SADI

über den Gulustan oder Rosenthal.

Im Nahmen des barmhertzigen Erbarmers!

LOb sey dem großmächtigsten und allerhöchsten GOtt. Ihm gehorsamen ist ein Mittel ihm näher zu kommen: Ihm Lob und Danck sagen vermehret seine Wolthatten über uns. Ein jeglicher Athem / den man in sich zeucht / hilfft zur verlängerung des Lebens / und der wieder aus uns gehet / erfrewet den Geist. Darumb seynd im Athemholen des Menschen zweyerley Gnaden / und für jegliche sol man von Hertzen dancken: Aber in weissen Hand und Zunge stehet solch Vermögen / das man schuldiges Lob bringen kan. O Ihr Nachkömling des Königes Davids / erhebet ihr ewer Hertz und Mund mit Lob und Danck sagen / weil sonst wenig von meinen Dienern seynd / die sich umb solch loben und dancken bekümmern.

Am rathsamsten ist / das der Knecht seine Fehler und Unvermügen strack im Anfange für seinen Herrn bekenne und ausschütte / weil es doch in keines Menschen Vermügen / dem mildreichen GOtt nach Würden zu loben und zu preisen.

Dann sihe / der Regen seiner unendlichen Barmhertzigkeit ergeust sich überall. Und es stehet der Speisenreiche Tisch seiner Gnaden über den gantzen Erdboden auffgedecket und zubereitet. Er zerreist nicht die Ehrendecke (a) unter welcher unsere Mißhandlungen verborgen liegen. Er entdeucht uns nicht umb unser Sünde halben unser

(a) Im Texte stehet das Wort پرده perde eine Gardin oder Vorhang, und will so viel sagen / Gott machet unsere Sünde so wir in geheim begehen / nicht stracks offenbahr / und uns für der ehrbaren Welt zu Schande

täglich

täglich Brodt und Lebens Mittel. O du mildreicher GOtt / der du deinen verborgenen Schatz auffthust / und aus demselben auch den Kebbern (b) oder Heyden und Götzendienern jhres Lebens auffenthalt giebest.

Wie kanst du grosser GOtt doch deine Freunde hassen /
Weil deine Sorg' auch nicht die Feinde wil verlassen?

Er hat seinem Haußknecht dem warmen Ostwind im Frühling geboten / daß er die Dele / oder grossen Platz der Erden / mit einem Schmaragdinen Tapet schon grün belegen sol. Er hat der Fruchtbaren Frühlings Wolcke / als der Säugammen anbefohlen Pflantzen und Kräuter in der Wiege der Erden zuernehren und auffzuziehen. Er hat die Bäume mit zierlichen Kleidern der grünen Blätter zum Newen Jahrs Geschencke (c) begabet. Er hat die jungen Außschößlinge / gleich als junge Kinder der Zweige mit anmutiger Blüte gezieret / und jhnen gleichsam schöne bunte Mützgen auff jhre Häupter gesetzet: Er / der grosse GOtt verwandelt durch seine mächtige wunderbare Hand den Safft des Schilffes oder Rohrs in einen lieblichen Zucker / und muß aus der Dattelkern ein schlanger anmuhtiger Palmbaum auffwachsen.

Die Wolcken / Wind / der Mond / die Sonn und Himmel streben /
Daß sie / O Mensch / dir Brodt und Nahrung mügen geben.
Und weil dann alles diß umb deinent wegen ist /
So ist es ja nicht recht / wenn du undanckbar bist.

Man findet es in den Schrifften und Lehre Mahumeds (des außerwehlten / des Höchsten unter den Creaturen / welcher ist die Barmhertzigkeit der Welt / die Vollkommenheit der Menschen / Friede sey über jhm / und seine Nachkommen!

Mahumeds / sagt ich / des Vorbitters / des hochwürdigen Propheten / des Freygebigen / des Außtheilers (d) und gezeichneten.

Was hat die Wand für Noth / der du ein Stütze bist?
Was fürchtet der das Meer / des Schiffer Noah ist?

Deine Gütigkeit durchgehet und erfüllet die höhesten Dinge / dein herrlicher Glantz offenbaret und gibt sich bey uns zuerkennen / gleich als ein Liecht in finsterer Nacht. Du bist mit allen Gabē gezieret / wünschet jhm uñ seinem Gesch lecht alles gutes.

(b) Kebber werden von jhnen die Heyden und ungläubige genandt / wie derer im 1. Buche am 18. Capitel gedacht / und ich auch in meiner Persischen Reysebeschreibung bey erwehnung der Vorstadt Kebrabath vor Ispahan / selbige / so daselbst wohnen / mit mehrēm beschrieben habe.

(c) Zum Newen Jahrs Geschencke / dann sie halten ihr New Jahr im Frühling / und zwar umb den 10. Martii / wenn die Sonne in den anfang des Widers tritt / wie ich die begehung dieses Festes in meiner Reysebeschreibung bey erwehnung dessen / was in Schamachie vorgangen / außführlich beschrieben habe.

(d) Des freygebigen und gezeichneten / sie sagen / daß Mahumed am Jüngsten Tage sol helffen außtheilen die belohnungen der Frommen / sie sagen auch / daß Mahumed sol auff dem Rücken dieses Zeichen gehabt haben / Aali, welches Aali in seinem Pitschir geführet / und solches sagen sie darumb / auff daß sie die Hochheit jhres Patronen Aali, und das er als der rechte Successor und Nachfolger Mahumeds gleichsamb von Gott selbst in Mahumed angedeutet wäre worden / welches aber die Türcken leugnen / weil sie den Omar Osman und Abubeker für rechtmessige Successoren des Mahumeds halten.

Wenn

Wenn einer von seinen des grossen Gottes sündigen Knechten in sich schläget/ die in Mißhandlung zugebrachte Zeit jhm lässet leid seyn/ und hebet in guter Hoffnung seine Hände auff/ wendet sich nach der Gnaden-Thür des allerhöchsten und grossen Gottes/ und bittet umb Gnade/ GOtt aber wil sich anfänglich an ihn nicht kehren/ so rufft er abermahl/ und wenn Gott gleichwol von jhm sich hinweg wendet/ und er dann mit Thränen anhält/ so wird der Allerhöchste sagen: O lieben Engel/ ich muß mich zwar meines Knechtes schämen/ aber ausser mir hat er gleichwol keinen Herrn/ ich habe jhm seine Mißhandlung verziehen/ weil er so inständig darumb flehete/ ich habe seinem Begehren ein gnügen gethan/ und jhm seine Nothdurfft gegeben. Ich entsehe mich des vielen bittens und flehens.

Bedencke Gottes Güte/
Und sein so gut Gemüthe/
Der Knecht die Schuld begeht/
Der HErr beschämet steht.

Die da in der Pforte der Majestät und Herrligkeit (e) jhren Gottesdienst verrichten und beten/ müssen jhr Unvermügen bekennen und sagen: Wir ehren dich/ O GOtt/ nicht wie du es würdig bist. Und die den Glantz seiner Herrligkeit beschreiben wollen/ müssen mit verdecktem Angesicht und erschrecken klagen; Wir begreiffen dich nicht recht/ O GOtt/ in der rechten Wissenschafft.

Wird einer etwa mich umb seinen Namen fragen/ (f)
Was werd ich blöder Mensch unwissent darzu sagen?
Wer liebt zum Opffer wird dem/ der da wird geliebt.
Wenns Opffer ist geschlacht/ kein Laut mehr von sich giebt.

Ein guthertziger frommer Mann wolte einsmahls mit seiner Vernunfft in diesem Geheimniß nachgrübeln/ ließ den Kopff in den Rock hangen/ saß gleich als entzückt und im tieffen Meer versuncken. Als er aber wieder zu sich selber kam/ und den Kopff wieder empor hub/ fragte einer von seinen guten Freunden/ was bringestu uns aus dem Garten/ in welchem du jtzt gewesen/ gutes mit? Dieser antwortete: Ich hatte mir fürgenommen/ daß/ wenn ich an einen Rosenstrauch käme/ ich meinen Rock voll Rosen brechen/ und meinen guten Freunden mitbringen wolte/ als ich aber darzu gelangete/ empfandt ich den lieblichen Geruch der Rosen so starck/ daß ich gleich als truncken darvon den Schlipff oder Zipffel meines Rockes aus der Hand fallen ließ.

O Nachtigal/ (die du so vermessen mit so starcker Stimme die Göttliche Majestät sattsam zurühmen vermeinest) lerne die Liebe zu Gott von der Mücke/ welche umb das Liecht fleucht stille schweiget/ und sich darinnen verbrennet. Die Ruhmrätigen/ so da fürgeben als wüsten sie viel von so hohen Geheimnissen/ werden in erforschung Seiner ohne Wissenschafft bleiben. Und wer darvon etwas erblicket und erfahren hat/ wird wol mit stillschweigen sich darüber verwundern.

(e) Pforte der Majestät und Herrligkeit/ dadurch verstehet er den Tempel zu Mecca/ zu welchen Jährlich so grosse Walfahrten geschehen.

(f) Nach seinen Nahmen fragen/ Im Texte stehet وصف titulus nominatio exarratio, wil sagen: Wie sol ich GOtt nach seinem Wesen beschreiben können/ ich muß noch immer am Anfang und an deinem Titel/ wie man doch recht nennen sol studiren/ und bleibe doch darinnen nur ein Schüler.

O grosser GOtt / der du unsere Gedancken / Witz / Verstand / Einbildung und Meynung weit übergehest. Alles was unsere Vorfahren von dir gesaget / haben wir gehöret und gelesen. Aber was kan das machen? Die zusammenkunfft der Klugen / da man von dir Unendlichem unterredung pfleget / ist endlich / und unser Leben ist kurtz / und läufft zu seinem Ziel / ehe mans gedencket. Also wird es der Mensch in Wissenschafft Deiner nicht weit bringen können / wir bleiben immer bey dem Anfang / und studieren nur über deinen Namen und Titel.

Des Sadi Gedächtniß ist glückselig / massen es im Munde der Völcker herrlich / und das Lob seiner Sprüche durch die weite Welt gehet: Die Wort / so aus seiner Feder geflossen (g) werden als Zucker beliebet / und seine Schrifften als güldene Briefe herumb getragen. Solche Würde und Hochheit zwar konten sie für sich selbst nicht haben / wenn die selbige nicht von einem höhern und ansehnlichen Potentaten bekämen. Denn es hat sie mit gnädigen Augen angesehen und begabet der HErr des Erdenkreises / der Grösseste / welchen die Zeit jemahls herfür bracht / der Nachkömling des Königes Salomons / der Beschützer und Helffer der Rechtgläubigen / der gröste König aller Könige / Abubecker / der Sohn Sadi des Sohns Zenki, der Schatten des Allerhöchsten auff Erden / der hat ein sonderlich Auge seiner Gnade auff mich Sadi und meine Schrifften geworffen / der hat mich mit so grossen Wolthaten begabet und gleichsam überschüttet / und also seine hohe Liebe gegen mir blicken lassen / daher ein jeder / so wol die grossen Herren als gemeines Standes-Personen / auch ihre Gunst zu mir gewendet. Weil ingemein die Unterthanen nach der Könige Sitten und Willen sich zu richten pflegen.

Von der Zeit an / O grosser HErr / da du dich meiner als eines Armen angenommen / seynd meine Fußtapffen und mein Thun heller worden als die Sonne. Ob schon bey mir deinem Knechte alle Laster zu finden wären / gleichwol muß jedes Laster des / der dem König gefält / für Tugend gehalten werden. Ich bekam eines Tages in der Badstube ein stücke von gar lieblich riechender Erde auß der Hand eines lieben Freundes in meine Hand / Ich sagte zu selben Erde; entweder du bist Muscus oder Ambra / dann ich von deinem Geruch also erfüllet / als wenn ich trunckē wäre / Ich bekam zur Antwort: Nein / ich bin eine schlechte Erde / aber ich habe eine Weile bey einer Rosen gelegen / daher ist durch dessen Gemeinschafft mir sein Geruch und Tugend zugewachsen / sonst bin ich nur was ich bin / ein bloßer Erden Klump. Diß kan ich auch von mir und meinen Schrifften sagen / wenn ich vergegen die Herrligkeit und Gnade des Abubekers betrachte.

O grosser GOtt / begabe die Rechtgläubigen und ihren Herrn den Abubeker mit langem Leben / vermehre seine Gaben / und segne seine Thaten / erhöh und mache herrlicher seine Hochheit / beobachte ihn und die es gut mit ihm meynen / laß seine Feinde erliegen / und zu Grunde gehen. Erhöre uns / O grosser GOtt / nach deinem Worte im Alcoran / erhalte sein Land bey allem Wolergehen / und beschütze seinen Sohn.

(g) Aus seiner Feder geflossen / Im Text stehet قصب arūndo bedeutet Reth oder Rohr: Er gebrauchet gar eine liebliche allegoriam, dann die Schreib-Federn seynd von Reth / so bey Waste häuffig wachsen sol / und der Zucker wird auch aus Reth / wiewol es anderer Art ist / gezogen / weil derwegen hiermit die Lieblichkeit seiner Schrifften andeuten.

Gewisse die Welt ist wegen dieses HErrn und so vieler von ihm herfliessenden Wolthatenhalber glückselig. Seine Majestät bleibe ewig / und GOtt stehe ihm in allem kräfftiglich bey!

Es wachse im gleichen das schöne aus ihm entpressene Zweiglein. Es pflegen ja auch in der Erden aus guten Samen gute Kräuter zu wachsen. O du allerhöchster und heiligster GOtt / laß Gericht und Gerechtigkeit die Schrassischen Grentzen umbgeben / laß weise Leute in ihren Mauren wohnen / und erhalte sie in gutem Friede biß an den Jüngsten Tag.

Weistu warumb ich mich eine Zeitlang in frembden Landen auffgehalten habe? Ich bin wegen Unbilligkeit und Frechheit der Türcken aus meinem Vaterlande gezogen / dann durch derer verursachung alles im Lande gleich wie der Mooren krause Haare in einander verwirret anzusehen war. Sie waren zwar Menschen Kinder / aber sie wüteten als die reissende Wölffe. Als ich von meiner Reise wieder zu Hause kam / traff ich alles in einem bessern Stande an / die wilden Tyger hatten ihre grausame Sitten abgeleget / und waren zähmer geworden.

So war die Zeit damahls beschaffen / die Welt erschütterte gleichsamb von so gefährlichen empörungen / aber als es den so gütigen und gerechten Herrn Atabek Abubeker den Sohn Sadi des Sohns Zenki zum Regenten bekam / gewan es einen so geruhlichen und glückseligen Zustand. Es kan dem Lande Persien keine Gefahr noch Widerwertigkeit zu Handen stossen / so lange es unter deinem / als Gottes Schatten bleibet. Es wird keiner / er mag auch in der gantzen Welt umbher suchen / einen Hoff finden / der deinem gleichen solte / in dessen Pforte die müden ruhen / die dürfftigen so grosse Freygebigkeit finden können. Dir / O grosser HErr / kömpt zu / wie du thust / das du dürfftigen Hülffe erzeigest / und das wir dich rühmen / und GOtt dem Schöpffer der Welt / daß er dirs reichlich wieder vergelte. O du Meister aller Dinge / beschütze das Perser Land / bestreye es von den Sturmwinden und Ungewitter des Unglücks / so lange Erde und Winde bleiben werden.

Ihrsache / warumb er diesen Rosenthal
oder Rosen Garten geschrieben.

Neulichsmahls in der Nacht überlegte ich bey mir die Zeit meines verganenen Lebens / und betrachtete nicht ohne Wehemuth den unwiederbringlichen Verlust meiner so übel angewandten Jahre / und durchborete mein bißher Stein hart gewesenes Hertze mit dem Demant der Thränen: schlug in mir / und machte meiner Beschaffenheit nach folgende Verse:

In jedem Augenblick stirbt was von meinem Leben /
Wenn ich nun / wie ich sol / darauff wil achtung geben /
Ist wenig noch im Rest / ich habe zugebracht
Gleich schlaffend funffzig Jahr / und das nicht eins bedacht.
O das doch noch die Zeit der übrigen Tagen /
Der etwa fünffe sind / ja mag wol weniger sagen /
Ich solte zu was guts und Tugend wenden an!
Das / wenn ich aus der Welt gieng / hätte guts gethan.

Schand' iſt es/ wenn/ das man nunmehr fort ſol/ verſpüret/
Ja wenn die Trummel ſchon zum auffbruch iſt gerühret/
Man ſein Geräthe noch nicht eingepacket hat/
Der Schlaff zur Morgenröth iſt manchem offt zu ſpat.

Wie bringen wir doch zu die ſchönen Lebens Zeiten e
Wir machens uns ſelbſt ſawr mit viel Vergebligkeiten:
Der fängt zu bawen an/ der ander führt es aus/
Und eh ders recht bewohnt/ muß er uns ſchwartze Hauß.

Auff ſolch ein flüchtig Ding/ und auff was mehr dergleichen/
Die doch von uns gar baldt und wir von jhnen weichen/
Setzt mancher ſein gantz Hertz/ und das für ſein Gut hält/
Ach ſolcher Freundſchafft iſt nicht wehrt die falſche Welt.

Wir müſſen alle fort/ die Böſen und die Frommen/
Wol dem der auff dem Spiel der Welt den Preiß bekommen/
Schickt vorher was ins Grab/ eh er wird drein gelegt/
Zum andern Leben jhm doch niemand was nach trägt.

Diß Leben iſt ein Schnee bey heiſſen Sommer Tagen.
Es iſt gleich einem Marckt/ du wirſt darvon nichts tragen/
Kompſtu mit leerer Hand: Erwirbeſtu was hier
Durch Tugend/ ſo wirſtu dort finden was für dir.

Wolleben ſpar dort hin/ wer hier die Saat verzehret/
Weil ſie noch iſt im Kraut/ was iſt jhm mehr beſcheret/
Als Stoppeln/ leeres Stroh/ wenns zu der Erndte kömpt/
So ſieht die Sach Owol dem/ ders zu Hertzen nimpt!

In dem ich nun dieſes bey mir erwoge/ ſahe ichs für rathſam an/ das ich mich der Geſellſchafft der Leut entzöge und an eine einſamen Ort begebe/ meine bißher gepflogene unbeſonnene Reden abſchaffete/ und hinfort kein vergeblich Wort mehr von mir hören ließ. Dann es iſt beſſer das man in einem Winckel ſtum und laub ſitzet/ als ſeine Zunge unverſtändlich gebrauchen. Es kam aber einer von meinen guten Freunden/ welcher auff der Wallfarth nach Mecca mein reiſe Gefärde war/ trib mit auff einem Camele in der Kiſte ſaß und mein Cammerad war/ der beſuchte mich und kam ſeiner alten Gewonheit nach mit kurtzweiligen Poſſen und allerhand ſchärtzhafften Reden zur Thür hinein getreten/ ich aber Antwortete jhm nicht ein Wort. Ich wolte auch mein Haupt/ welches ich nach Art der in tiefſſinnigen geiſtlichen Gedancken ſitzenden auff das Knie geleget/

nicht

nicht auffheben / worüber er bekümmert mich ansahe und sprach: Ey Bruder / weil du noch reden kanst / so rede freundlich / wenn der Todt bey dir wird angetreten kommen / welches wol morgen geschehen kan / wirstu wider deinen Willen deine Zunge einziehen und schweigen müssen. Es hatte aber einer meiner bekanten / der ihm unterwegens begegnet / mein vorhaben entdecket / und gesaget: Dieser ist willens sich der Welt gantz zuentschlagen / und der einsamkeit und stillschweigen befleissigen / thue du im gleichen / so du kanst / und begib dich auff ebenmässigen Weg. Als dieser das gehöret / hat er gesaget: Ich schwere es bey dem gütigen Gotte / und unser alten Kundschafft und Freundschafft / das ich nicht ehe ruhen oder einen Fuß von jhm aus der stelle setzen will / biß er seiner alten Gewonheit nach mit mir wieder zureden angefangen. Was solte ich thun? Ich gedachte / einen guthertzigen Freund erzürnen / ist eine unbesonnene grobheit / ja lieber einen Eyd / wenn ich in diesem fall einen gethan hätte / gebrochen und (h) außgesühnet als einem getrewen Freund mit willen etwas zu wieder thun / es ist auch wieder der weisen Leut Meynung und Rath. Zudem was Nutzen schaffe Aali sein Schwerdt (i) wenn es in der Scheide stecken bleibt. Also auch Sadi Zunge / wenn sie im Halse stille lieget / und ohne reden bleibet? Was ist / O weiser Mann / die Zunge in einem Munde? ein Schlüssel zur Thür des Schatzes eines Künstlers. So lange die Thür verschlossen bleibt / wird man nicht wissen / ob der Kauffmann edele oder gemeine Steine zu kauffe hat. Für weisen Leuten stillschweigen hat ja wol sein Lob / und wird für eine Tugend gehalten. Aber zu gewisser Zeit reden / ist besser als stille schweigen. Zwey Dinge seynd / dadurch man eines Menschen Verstand / ob er unrichtig sey / vernehmen kan. Schweigen wenn man reden / und reden wenn man schweigen sol. In erwegung dieses / kunte ich meine Zunge nicht länger im Zaum halten / und vermeynete / das es unfreundlich wäre / wenn ich mich seinem Gespräch länger entzöge / dann er war mein alter bekandter und auffrichtiger Freund. Wenn du mit einem Kämpffer zum Streit kompst / so must entweder du oder er weichen / einer behält das Feldt.

Ich bin also genötiget worden mit jhm Wort zu wechseln / wir seynd darauff uns zu erlustiren miteinander spatzieren gangen. Es war im Anfang des Frühlings / da die hefftige Kälte des rauhen Winters gewichen / und die liebliche Rosen Zeit sich wieder einzustellen begunte. Die Bäume hatten ihre newe Futterhembde wieder angezogen / und sich mit grünen Laub so herrlich bekleidet / gleich wie die Reichen an den Festtagen zu

(h) **Ein Eyd außsöhnen.** Sie pflegen bey ihren Eydschwuren und außsöhnungen derselben ein gewisses an die Armen außzutheilen / und etwas zu unterhaltung der Geistlichen zu geben / welches sie فترة *fetreh* nennen.

(i) *Aali* Schwerdt wird ذو الفقار *Dsulfakar* genandt / welches der Engel Gabriel sol dem Mahumed gebracht haben / daß ers seinem Vätter dem Aali gebe / mit bericht / wer das Schwerdt brauchen würde wider einen Feind / solte allezeit obsiegen. Die Perser schreiben und erzehlen auch sehr viel Helden und Wunderthaten / die Aali mit selbigen Schwerdte sol verrichtet haben / davon an einem andern Orte mit mehren.

thum pflegen. Es war der erste Tag des Monats Ardebehescht (k) (im April) die beredsame Nachtigal ließ sich von der Kantzel der Zweige anmutig hören. Der Taw war an den roten Rosen als klare Perlen und Demanten hangende lieblich anzusehen/ gleich wie die Tropffen am schönen Gesichte einer erbosten Jungfer. Ich blieb die Nacht in eines guten Freundes Garten sitzen/ der überaus lustig war/ in vielen ordentlich gepflantzten Bäumen/ an welchen die Früchte gleich wie die Plejades oder das Siebengestirn klumpweise hingen/ und so anmutig als die Haarlocken einer Jungfer so mit vielen Perlen gezieret/ schwer herunter hangende anzusehen waren: Du hättest in anschauung der Erden wurden sagen: es wäre wegen so vielerley mit Taw befeuchteten schönen Kräutern und Blumen/ gleich als mit zerbrochenen Christallin Gläß stücken bestrewet gewesen.

O Garten voller Lust/ da klare Bäche flossen!
Auff dem sein bestes Gut der Himmel außgegossen.
O was für Harmony/ O was für süsser Klang/
Wenn auff den Bäumen hier und dort ein Vöglein sang.
Wenn einen Garten so die Früchte und Blume kleiden/
Wie solte man daselbst das Aug' und Hertz nicht weiden?
Zumahl wo Schatten gibt der Baum gleich als bey Nacht/
Worunter mit der Wind ein buntes Bette macht.

(k) Es war der erste Tag des Monats Ardibehescht, (im April) اول اردیبهشت ماه جلالی *Ewel Ardibehescht (l) mah Tzelali. Primo mensis Ardibehescht era Tzelala.* Hiermit siehet er auff die Epocham oder Zeitrechnung/ welche die alten Perser/ ehe sie der Araber und Türcken Calender angenommen/ gehabt. Von dessen Beschaffenheit hat *Scaliger de emendatione temporum lib. 3. f. 4.* außführlich geschrieben. Sie haben aber zweyerley Zeitrechnungen gehabt/ mit welchen sie sich von andern Völckern abgesondert/ die eine ist genandt worden *era Jesdatzirdica* von einem Persischen Königem یزدجرد پسر شهریار پسر خسری *Jesdatzird* ein Sohn *Schaberjar* des Sohns *Chosroj.* und hat sich angefangen/ nach dem derselbe König von *Orhman* dem Sohn *Ophan* überwunden und umbgebracht worden/ welches geschehen im Jahr Christi 632. und hat bedeutet: so und so viel Jahr nach unsers Königes *Jesdatzird* Untergang/ Solche Jahrrechnung hat gewähret 347. Jahr/ nemblich biß ins Jahr Christi 1079. Diesen *periodum* und Jahrsrechnung hat wegen gemeiner Bürgersleuthe/ darvon in meiner Persischen Grammatica *edition* aufzuheben lassen der König in *Chorasan Mesopotamien* und Persien/ Nahmens *Alpi Arselan.* Wiewol die Nahmen der Monat und der Tage/ welche sie noch ihren Königen und tapffern Helden genennet seynd behalten worden biß auff der Araber Zeiten.

Zum unterscheid nun des *Jesdatzirdischen* Calenders/ hat man diese Zeitrechnung تاریخ الجلالیه *Tarich al tzelalie, eram augustam sive majestaticam* wegen dieses Königes welchen sie ümb seiner Fürtrefflichkeit halber auch mit diesem Titel beleget/ genennet. Dann جلال *Tzelal* heisse eine Majestät/ und Hochheit.

Als

Als die finster Nacht zu weichen / und die Morgenröthe anzubrechen begunte und wir uns wiederumb nach Hause machen wolten / sahe ich das mein Gefärdte in seinen Rock viel Rosen / Myrthen, Hyacinthen, Majoran, und andere wolriechende Kräuter und Blumen gesamblet / und wolte darmit in die Stadt gehen. Ich redete jhn also an: Du weist das die Rosen und Blumen der Garten nicht daurhafft / auch die Lustgärten selbst vergänglich seynd. Nun haben die Weisen gesaget; Es wäre unbillich / daß man das jenige / was unbeständig / lieben und sein Hertz daran hangen wolte. Er aber sprach: Was sol man dann thun? Ich Antwortete: Ich kan und wil ein Buch als einen Rosengarten machen / zur ergetzligkeit der studirenden Jugend / und zum wolgefallen und vergnügung der Gelährten / an welchen der rauhe Wind und Winter keine gewaltthätige Hand legen / noch einiges Blat beschädigen können wird / die abwechselung der Zeiten wird auch nicht vermügen die liebligkeit des blühenden Frühlings außzutauschen.

Worzu nützen dir die Rosen aus diesem Garten? besser ist ein Blat aus meinen Rosen genommen. Eine Rose aus diesem Garten bleibt nur fünff oder sechs Tage grün / die aber aus meinem Rosenthal werden nimmer verwelcken.

Als ich dieses gesaget / schüttet er die Rosen aus seinem Schoß / ergreifft mich bey dem Zippel des Rockes und sprach: Es ist ehrlich das / was man zusaget / auch halte. Ich hatte damahls allbereit ein- und ander stück von diesem Buch entworffen / und zu Pappier gebracht. Nemblich: von der Art und Weise wol mit Leuten umbzugehen / und sich nach höfftigkeit gesprächsamb zuerzeigen wissen; Also das es den Rednern und den Scribenten an zierligkeit nützen und dienen kunte. Das ichs kurtz mache / ich brachte es dahin / das noch ehe die Rosen alle abfielen / dieser mein Rosenthal verfärtiget und vollkommen wurde.

Aber dann wird er erst recht gantz und vollkommen seyn / wenn er / in dem ich jhn in die Pforte des Königes ablege / angenehm seyn wird. Des Königes / sage ich / welcher in der Welt / als der Schatte des grossen Gottes der dürfftigen Zuflucht / eine Straale der Göttlichen Gütigkeit / ein Ernehrer in der Thewrung / ein beschützer des Glaubens / ein mächtiger überwinder der Feinde und Sieges Fürst / ein helles Liecht seiner Unterthanen / und Zierde seiner Landesleute. Die Glückseligkeit der Mahumedischen Religion, welcher ist der glückselige Nachkömling des grossen Attabeks / des Königes aller Könige / des Gewalttigsten unter den Völckern / des HErrn der Arabischen und Persischen Reiche / des Beherrschers der Erden und des Meers / des Erben vom Reiche Salomons / nemblich Abubeker der Sohns Saadi, des Sohns Sengi. GOtt lasse sein Thun und Wesen in jmmermehrwehrender Glückseligkeit fort fahren!

Wenn derselbige nach Art solcher mildreichen Majestätischen Potentaten / mein Buch nur anzublicken und darinn zublettern würdigen wird / wird es seine vollkommene

(1) *Adorbehest* aber ist sonst der dritte Tag jegliches Monats gewesen / wenn sie aber das Wort *mah* wie allhier im Texte stehet / darbey setzen / bedeutet es den Monat welcher war der ander nach ihrem *Neurus* oder Newen Jahre / (so sie im *Æquinoctio Verno* nemblich nach unserm Calender im *Martio* halten.) und fält in den April wie aus den *Ephemeridibus Origani*, da allezeit die *Orientalischen* Calender zur rechten Hand mit beygefüget / zuersehen.

Glückseligkeit allererst erreichen. Wirstu grosser Herr dasselbe mit deiner Gnad begaben, so wirt es ein so schön Ansehen gewinnen als des Tzinesischen Kunstmalers Haus/(m) welches mit allerhand künstlichen Gemählten gezieret ist/ oder wie das Buch des berühmten Conterfeiters Erfeng/ welches voller schöner Bilder stehet. So hätte ich Hoffnung das man das Gesichte solchen meinem Buche nicht entziehen/oder einen Eckel daraus schöpffen würde. Dann der Rosenthal ist nicht ein Ort/in welchem man einen Unmuth und Eckel bekommen sol noch wird/ devorab wenn er mit der Vorrede an so grossen König/und unter den Nahmen des glückseligen Abubekers des Sohns Sengi heraus gehet und sich sehen lässet.

Die Braut meines Verstandes und Fleisses/ darff wegen ihrer heßligkeit/ das Haupt nicht auffheben/noch die Augen/so sie aus scham zun Füssen nieder geschlagen/ auffthun/ Sie wird auch unter die Zahl der schönen und beliebten nicht können gerechnet werden/ es sey dann das sie schöne schätzet und beliebet ein so hoher Fürst/ der Weise/Gerechte/der Außerwehlte/welcher ist die Wolfarth seines Reiches/ eine Höle der armen verfolgeten/die offene Pforte der Fremdlingen/der Gutthäter und Handhaber der Gelährten/ die Zierde der Persischen Völcker/ die Säule des Mahumedischen Glaubens/ ein starcker Fuß anderer Könige und Fürsten. Abubeker der Nachkömling Abunallers, GOtt gebe ihm langes Leben/ einen südlichen Muth und vermehre seine Gaben. Dann er ist der gutthätigste und lobwürdigste unter den Reichesten und ein Außzug aller Tugenden/ und alles guten. Wer unter dem Schatten seiner Gnade ruhet/ dessen Fehler seynd unstraffbar: Ein Feind muß einen unter ihm zum Freunde werden.

Allen andern Knechten und Dienern wird eine gewisse Last und verrichtung auffgelegt/ und ist billich/ daß/ wenn sie durch Faulheit darinnen nachlässig sein wolten/ man sie zur Straffe ziehe/ Aber den Derwischen und Mönchen (denen ich mich meines geringen Vermögens halber auch gleich achte/) die wir grosser Herren Gaben reichlich geniessen/ gebühret unser Ampt darinnen zu verrichten/ daß wir nemlich die Wolthaten grosser Herren mit Lob erheben/ und für Sie fleissig bitten/ daß aber solch Ampt in abweseinheit des Herrn und in der stille verrichtet werde/ ist besser/ als das es öffentlich und in gegenwart geschichet/ dann es sonst einer Schmeicheley gar ehnlich sihet/ welches ich doch von diesem meinem Wercke ferne gehabt haben will. Der Himmel seewete sich und streckete seinen krummen Rücken gleichsamb gerade aus/ als die Mutter der Zeit einen Sohn/gleich du bist/ gebohren hatte.

Grosse Weisheit ist es/ das der wunderbare Schöpffer der Welt einen solchen außerwehlten Diener dem Menschlichen Wesen zugibt und sein Rathgeber sein lässet. Wol dem der solches fleissig betrachtet/und also einen guten Nahmen erwirbet/ er be-

(m) Des Tzinesischen Kunstmahlers Haus. Es sol im Lande Tzin ein fürtreffich Haus seyn/welches ein reicher und künstlicher Mahler sol erbawet haben. In welchem allerhand künstliche Gemählte/so ihm und wieder zusammen gebracht worden/aufsehencker seyn/ daß daher selbiges Haus gleich als eine Kunst Kammer sol gehalten und von den fürnembsten Leuten offt besuchet werden. In welchem auch ein Buch von allerhand Conterfeten/ so der bey ihnen berühmter Conterfeiter Erfeng (ist wie bey uns Apelles gedichtet) gemachet/ zu finden.

kompt

kompt dadurch unſterbliche Güter / daß iſt / ein guter Nachruhm. Dann ob der Leib ſchon ſtirbet / läſſet doch das Gedächtniß ſeines guten Nahmens / welches in der Gelährten Munde ſchwebet / ihn nicht ſterben. Wiewol du groſſer Herr / nicht groß achten dörffteſt / ob die Gelährten dein Lob erheben oder nicht. Dann was hat ein von Natur ſchön Angeſicht der ſchminckens von nöhten?

Eine entſchüldigung das er bißher ſo ſelten zu Hoff gekommen / und ſeinen Dienſt geleiſtet / ſondern ſich in die Einſamkeit begeben.

Daß ich des groſſen Herrn Hoff bißher nicht / wie ich wol zu thun pflag / ſo fleiſſig beſuchet ſondern mich innen gehalten / iſt die Urſache / daß ich habe geſſen und auff meine Sachen ſtudiret. Als die Indianiſche Geſandten an dem Buſurtzumbir (m) (des Nauſchirwans Canceler) nichts mehr zu tadeln wüſten / als das er ſeine Rede gar langſam geführet / das die Zuhörer lange achtung geben müſſen / ehe ſie ſeine Meynung faſſen können / er aber der Buſurtzumbir ſolches vernommen / hat er geſaget: Sich bedencke und drauff ſinnen / was man reden wil / iſt beſſer / als daß / was man geredet hat / herrach bereuen. Ein alter und erfahrner Mann / bedencket erſtlich ein Ding und redet hernach. Man ſol nicht ein Wort unerwegen herfür bringen. Rede nur wol / ob du ſchon langſam redeſt / iſt nichts daran gelegen. Erſt betrachte / darnach rede / und höre dann mit reden wieder auff / ehe man ſagen muß: Höre auff / es iſt gnug. Der Rede halber übertrifft der Menſch ein unvernünfftig Thier / aber ein Thier übertrifft dich / wenn du ohn Verſtand und nichts gutes redeſt.

Wenn ich zu Hofe in gegenwart der Fürſten und Herrn / woſelbſt gelährte Leute zuſammen kommen / und das Centrum der Weiſen zu ſein pfleget / ich mich wolte herfür thun / mit etwa durch meine Wort ein Anſehen zu machen / würde ich grob und thörichte handeln / nichts würdige Waren einem Printzen antragen. Ein gemeiner ſchlechter Stein kan auff dem Marckte / da Edelgeſteine verkaufft werden / nicht einen Gärſten-Korn gelten. Eine Fackel wird an der klaren Sonne keinen ſchein geben. Der höheſte Thurm / wenn er unten am Gebirge Elwend (n) ſtehet / wird klein ſcheinen. Wer ſeinen Halß aus hochmuth erhebet / nach dem zielen die Feinde am erſten / und er ſtürtzet ihm ſelbſt den Halß. Iſt Sadi gefallen / iſt niedrig demüthig und hält ſich eingezogen / ſo bleibt er ſicher. Dann niemand kompt mit dem zu kriegen / welcher unten lieget. Darumb iſts gut in Demuth allein ſitzen und wol nachſinnen / was man vor den Leuten und ſonderlich für Hohe und Gelährte bringen wil.

(m) Dieſes *Buſurtzumbirs* wird f. 1. 54. und 40 Cap. gedacht daß er nemblich des *Nauſchirwans* Canceler und ein kluger Mann ſol geweſen ſeyn.

(n) Elwend iſt ein hoher Berg in Perſien und ein Arm vom Taurus laufftende nicht ferne von der Stadt Casbin / darvon in meiner Reyſebeſchreibung mit mehrem iſt geſaget worden.

Erſt ein Ding gar wol bedacht/
Und hernach herfür gebracht.
Man legt ja den Grund erſt an/
Das man darauff bawen kan.

Ich ſamble und binde Blumen zuſammen/ aber nicht im Garten/ Ich bin zwar ſchöne aber nicht in Canaan. (o)

Als man den weiſen Lokman (p) gefraget, woher er doch ſein Fürſichtigkeit gelernet? Hat er geantwortet: Von den Blinden. Dann dieſelben werden nicht ehe/ biß ſie einen gewiſſen Grund gefühlet/ den Fuß wohin ſetzen. Man ſol allezeit ehe auff den Außgang als auff den Eingang eines Ortes bedacht ſeyn. Probiere erſtlich deine Stärcke und erzeige dich als ein Mann/ hernach nim ein Weib. Ein Hahn kan wol einen andern Hahn im Streite gnung thun/ aber was wil er gegen einen Habicht/ der gleichlamb mit Eiſern Klawen gerüſtet ihn überfället/ außrichten?

Die Katze iſt als ein Löw/ in dem ſie die Mauß erlappet/ aber als eine Mauß iſt ſie gegen einen Tyger zuſtreiten.

Ich erkenne zwar meine Mängel und Fehler wol/ die mich in dieſer meiner Arbeit etwas zurücke halten könten/ Ich verlaſſe mich aber und lehne mich auff die Tugend der grossen Herrn meiner hohen Gönner/ welche die Mängel ihrer Unterthanen und demütigen zubedecken/ und die Laſter der niedrigen und geringen auffzudecken nicht groſſe Luſt zu haben pflegen.

Habe daher etwas weniges aus denckwürdigen Sachen/ Geſchichten und Weſen der alten Könige/ durch einen kurtzen Weg in dieſem Buche zuſammen tragen/ mit nachdencklichen Sprüchen und Verſen verſetzen und an den Tag/ zugleich auch ein Theil meines beſten Lebens mit heraus geben wollen. Diß iſt alſo die Urſache warumb ich dieſes Buch den Roſenthal geſchrieben habe.

Diß Buch wird dauthafft ſeyn und an den Jahren kleben/
Nach dem mein Staub ſich hat an ſeinen Ort begeben.
Ich ſehe das mein Leib nicht bleibt/ er muß dahin.
Drumb wil ich das man weiß das ich geweſen bin.

Es möchte mit der Zeit noch einer von den Frommen/
Dem der Derwiſchen Thun zu Hertzen geht/ nachkommen.
Der mich/ wenn er diß lieſt/ in ſein Gebet ſchlieſt ein.
Und diß ſol auch zuletzt mein höchſtes wünſchen ſeyn.

(o) In Canaan/ darmit meynet er den Joſeph/ welcher aus Canaan in Egypten verkaufft ward. Was die Perſer von deſſen überaus groſſen Schönheit ſagen/ ſol im 1. Buch 42. Cap. in den notis geſetzet werden.

(p) Lokman, deſſen zu Ende dieſes Buches/ bey erzehlung ſeiner Fabeln ſol gedacht werden/ ſol wie die Perſer ſagen erſt ein Beckerknecht geweſen ſeyn.

In außarbeitung dieses Buches habe ich meinen Fleiß dahin gerichtet / daß ich mich der kürtze so wol in Worten als in erzehlung der Sachen gebrauchet / und diesen Rosenthal oder Garten nach Beschaffenheit des grossen Paradieß-Gartens mit 8. Eingängen (q) setzen oder in 8. Theile und Bücher verfassen und abtheilen wollen. Damit es dem Leser gewisser Ordnung halber bessern Nachricht geben und allen Eckel benehmen möchte.

(q) Die Persianer fabulieren gar wunderseltzame Dinge vom Paradieß / unter andern sagen sie das gleich wie 7. Höllen also auch 7. Paradieß anfänglich sollen erschaffen seyn. Daß achte Paradieß aber wäre auff diese weise darzu gekommen: Es wäre ein König in Persien gewesen Nahmens *Ath* des *Nimrathi* Großvater / welcher aus grossem Vbermuth hat wollen als ein GOtt geehret seyn / und zum Pracht seiner Herrligkeit habe er lassen ein trefflich köstlich Paradieß bawen / auff welches viel Kühnen gewendet worden / Als es nun verfertiget und der König hingereiset solches zubesehen / ist ein sehr grosser Nebel umb dasselbe Paradieß entstanden und hat es gleichsamb aus ihren Augen hinweg gerissen / daß es auch biß auff heutigen Tag nicht wieder funden worden. Diß sol zum GOtt zu den andern 7. Paradiesen in seine verwahrung genommen haben.

Vnd weil nun der Paradiese achte / oder ein achtfaches Paradieß / welches wie es scheinet unser Autor lieber wil) und zu jeglichen ein Eingang ist / spricht er / in einer *paronomasia* oder 2. gleichklingenden Wörtern sich beflissende چون بهشت باب *Tzun behescht behescht hab. Sicuti Paradisus cum P. porta sive partibus* gleich wie das Paradieß mit 8. Pforten oder achtfache / achtertey. Dann باب *hab* heißt nicht allein *portam* eine Pforte sondern auch *modum* genug.

Das erste Buch.

Von der Könige Gemüther und Sitten.

Die letzten 2. Historien in diesem Buche seynd zwar nicht im Gülustan des Sadi zu finden / dannes newe und warhafftige Historien seynd / aber umb gewisser Vrsachen willen darzu gethan.

Das ander Buch.

Von der Derwischen oder Persischen München Art und Sitten.

Das dritte Buch.

Von der Geruhsambkeit und Herrligkeit eines befriedigten Gemüthes.

Das vierdte Buch.

Von der Nutzbarkeit der Verschwiegenheit.

Das fünffte Buch.

Von der Liebe und der Jugend.

Das sechste Buch.

Von der Schwachheit und dem Alter.

Das siebende Buch.

Von der Kinder Zucht und guten Sitten.

Das achte Buch.

Von Art und Weise wol wissen mit Leuten umbzugehen: Hält in sich etliche Sprichwörter und feine Regeln/ so der Mensch im allgemeinen Leben zu beobachten hat.

Die Zeit/ wenn dieses Buch geschrieben worden.

Nemblich zu der Zeit/ welche mir bequem zu schreiben fiel/ war nach der flucht des Propheten (Mahumeds) das sechshundert und sechs-und funffzigste Jahr. (Ist nach unsers Erlösers Christi Jahrzahl 1257.) Unser Absehen und Fleiß gehet dahin/ daß wir mit dem was wir geredet/ guten Rath haben geben wollen/ hiermit haben wir dich GOtt befohlen/ und seynd davon geschieden.

Das Erſte Buch

Von der Könige Gemühter und Sitten.

Das Erſte Capitel.

Ein unſchuldiger zum Todt Verdampter wird errettet.

ICh habe hören ſagen/ daß einmahls ein König im Zorn befohlen habe/ einen Unſchuldigen hinzurichten. Dieſer als er ſahe/ daß er keine Hoffnung zum Leben mehr übrig hatte/ begundte hefftig auff den König loß zuziehen/ und in ſeiner Sprache zu ſchelten. Dann der/ mit dem es zur Verzweiffelung gedeiget/ fleuſt ohne ſcheu heraus/ was ihm in Sinn kompt/ maſſen die Verzweiffelung gemeiniglich Kühnheit und Dreiſtigkeit nach ſich zeucht. Gleich eine geängſtigte Katze ſich auch einem Hunde wiederſetzet/ und ein in Angſt und Gefahr be-

griffener Mann / greiffet wol / wann er ſonſt keine Außflucht ſihet / mit dieſſer Hand in ein ſcharffes Schwerdt.

Als der König fragte / was doch dieſer zum Todt Verdampten noch für Wort machte / antwortet einer von ſeinen Räthen / ein ehrlicher beſcheidener Mann: Mächtiger König und Beherſcher des Erdbodens / er ſaget: Das Paradieß gehöret denen zu / die ihren Zorn zu mäſſigen wiſſen / und gerne vergeben. Durch dieſe Rede verwandelte ſich der Zorn des Königes in eine Barmhertzigkeit / daß er ihm das Leben ſchenckete. Als dieß ein ander Hoffdiener / der dem vorigen nicht wol wolte / ſahe / fieng an: Es iſt in unſerm Lande niemahls der Gebrauch geweſen / und ſtehet auch unſern Landsleuten nicht an / daß man in Gegenwart des Königes anders als die Warheit Rede. Dieſer zum Tode Verdampter / hat die allerläſterhafftigſten und ſchimpfflichſten Wort wieder den König außgegeſſen / und ihn verachtet.

Dieſe Wort empfund der König gantz übel / und ſagte: Jenes Lügen waren mir viel lieber zu hören / als deine Warheit. Dann deſſelben Lügen zieleten auff was gutes: In dem er ſich bemühete des armen Menſchen Wolfahrt zu erretten / hergegen iſt deine Warheit zu nichts gutes angeſehen / ſondern ſuchet nur deſſen Untergang. Die Weiſen haben zu ſagen pflegen: Die Unwarheit / ſo zum Frieden dienet / ſey beſſer als die Warheit / ſo Auffruhr und Verderben gebiert.

Wer was beym Herren gilt / und etwas anders ſucht /
Als was dem Nechſten dient zum Nutz / der ſey verflucht.

Das Ander Capitel.

Uberſchrifft eines Luſthauſes.

Der König in Perſien / Namens Feridum / hatte über ſein Luſthauß folgende Reime mit gülden Buchſtaben ſchreiben laſſen:

DIeſe Welt nicht immer ſtehet /
Sie / und ihre Pracht vergehet.
Bruder / ſey dahin bedacht /
Daß dein Hertz nur ſey geſtelt
Auff dem / der uns dieſe Welt
Nur zur Herberg hat gemacht.
Laß den Rücken / laß das Leben
Nicht an deſſen Gütern kleben /
Sie hat manchen angeſchnürt.
Erſt gemeſtet / und ergetzt /
Aber leider doch zu letzt /
Zu der Schlachtbanck hingefürt.
Wenn die from̃ und reine Seele
Willig will aus ihrer Höle /

So gilt es ihr eben viel/
Ob man auff dem Throne stirbt/
Oder in dem Koht verdirbt/
Sie erreichet doch ihr Ziel.

Das dritte Capitel.

Eines Königes Traum.

ES ist einem Könige von Corasan der Sulten Machmud Sebugdegin/ welcher vor hundert Jahren gestorben war/ ein Traum vorgekommen/ als wenn er/ wie wol weder Haut noch Haar mehr an ihm/ gleichwol mit den Augen sich nach dem Fenster seines Pallastes gewendet. Keiner von den Weisen unterstundt sich die Deutung dieses Traums zueröffnen; ohne ein Derwisch/ das ist/ ein Geistlicher/ ein armer Münch/ welcher sagte: Der/ von dem dir geträumet/ schawet und siehet/ daß sein Reich unter eines andern Gewalt gekommen. O wie viel fürtreffliche und weiland ansehnliche Leute liegen unter diesem Erdboden/ von welchen auch nicht eine einzige Spur und Anzeigung mehr vorhanden/ daß sie gewesen seynd/ ohne ein solch alt verwestes Aas/ und verrottete Gebeine/ das Gedächtnuß und Name des hochberühmten Nauschirwans (a) wird nimmer sterben/ ob Nauschirwan schon vorlängst gestorben ist.

Ein jeder thue guts/ sein Leben sey gewiß/
Ehe ihm das Tranwort folgt: Er ist nunmehr dahin!

(a) Nauschirwan ist ein sehr klüger und gerechter König gewesen/ welcher in ihren Historien offt gedacht wird.

Das Vierdte Capitel.

Von einem ungestalten/ doch Tugendhafften Königes Sohn.

ICh habe erzehlen hören/ daß ein König in Persien unter andern Kindern auch einen Sohn gehabt/ welcher vom Leibe kurtz und ungestalt/ da doch dessen andere Brüder lang/ schön von Angesicht und wolgestalt waren. Einsmahls warff der Vater deßwegen auff ihm ein unfreundliches Gesichte/ der Sohn gutes Verstandes und Nachdenckens/ als er seines Vaters Unwillen hierüber vermerckte/ brach in diese Wort heraus: Mein Vater/ ein kleiner verständiger und geschickter Mensch/ ist viel besser als ein grosser unwissender Riese. Grosse Dinge seynd nicht allezeit in grossem wehrt zu halten.

Ein Schaff ist ein[illegible] eines/ ein Elephant aber ein unreines Thier.

Sion ist der kleineste unter den Bergen dieser Welt/ und doch von Gott groß geachtet und gewürdiget; Hastu nicht gehöret/ was ein mahl ein magerer aber ein weiser Mann/ einem fetten und ungeschickten Lümmel gesagt:

Mehr ist ein schlanq Arabisch Pferd/
Als ein Stall voller Esel/ wehrt.

Der Vater begundte über diese Rede zu lachen/ die anwesende Herren aber erzürnten

ſahen heraus / und lobeten ſeinen Verſtand und vernünfftige Rede; über welches die Brüder ſich nicht wenig erboſſerten.

Wer weiß was einer kan / wenn er ſich nicht läſt hören /
Ob er ſey ſcheltens wehrt / und ob er ſey zu ehren.
Denck nicht daß jeder Buſch / ob er ſich on Klein / ſey leer /
Wie / wenn dir weilen auch ein Tyger drinnen wehr?

Kurtz hernach begab ſichs / daß der König wieder ſeinen Feind zu Felde ziehen muſte: Beede Heer funden in voller Rüſtung gegen einander / der erſte / der mit ſeinem Pferde herfür ſprang / und ſich zum Kampff darſtellete / war dieſer junger unanſehnlicher Menſch / ſagende: Feind / ich wil der jenige nicht ſeyn / deſſen Rücken du in der Schlacht erblicken ſolt. Der aber wende dich ſeyn / deſſen Kopff du zwiſchen Staub und Blut wirſt wancken ſehen.

(Wer ſich zum Krieg begiebt / ſpielet umb ſein eigen Blut /
Diß / wer dem Streit entlaufft / am gantzen Heer thut.)

Als er das geſagt / ſetzet er freudig an den Feind / leget etliche tapfere Männer / und treibet die andern in die Flucht. Denn man ſaget / daß er ſein wenig bey ſich gehabtes Volck / welches anfänglich wegen vielheit der Feinde erſchrecket / zu rücke weichen wollen / alſo angeredet: Ihr tapferen Männer / folget mir und ſtreittet friſch / daß man euch nicht weibiſcher Kleidung würdig achten muß. Alſo iſt ſeine wenige Manſchafft angefrischet / mit zuſammen geſchter Macht auff den Feind zugangen / haben tapfer gefochten und das Feld behalten.

Nach erlangtem Sieg / kompt er wieder zu seinem Vater und spricht / Du hast mich nur nach der Geringfügigkeit und Ungestalt meines Leibes angesehen / solt aber nicht eines Tugend und tapferes Gemühte nach der Grösse des Leibes schätzen. Ein mager Pferd ist im Streit viel bequemer und nützlicher als ein gemesteter Ochse.

Der Vater fällt dem Sohn umb den Hals / küsset seinen Kopff und Augen / beginnet jhn je länger je lieber zu bekommen / daß er jhn auch nachgehends zum Stadthalter seines Reiches verordnet. Seine Brüder begundten daher einen so hefftigen Groll wieder jhm zu fassen / daß sie bedacht waren / jhn aus dem Wege zu räumen / mischeten derwegen Gifft unter seine Speise / als dieses des Jünglings Schwester durchs Fenster ersahe / machte sie ein Gerausche / den Bruder zu warnen / welcher auch den Betrug alsbald merckte / und zog die Hand von der Schüssel zu rücke und sagte: Wir haben nun die Zeit erlebet / daß man die Tüchtige und Tugendhaffte Leute aus dem Mittel zu räumen sich bemühet / und die Untugendhafften sich in derer Stelle einzudringen nicht schewen.

Es wird doch niemand sich der Eulen Schutz ergeben /
Ob auch schon in der Welt kein Adler solte leben.

Als dem Vater solches beginnen zu Ohren gekommen / hat er seinen andern Söhnen mit harten Scheltworten zugeredet / und / damit sie gleichwol zu Frieden seyn konnten / hat er jeglichem einen Gewissen Teihl im Lande zugeeignet.

Zehen arme Derwisch oder Münche können wol unter einer Decken schlaffen / zweene Könige aber können sich in einem Reiche nicht vertragen.

Ein Gottesfürchtiger isset den halben Teihl seines Brodes / und teihlet die ander Helffte unter die Armen. Ein König aber / oder schon ein gantzes Reich unter sich gebracht / trachtet doch immer noch ein anders zugewinnen.

(b) Es ist bey den Persern der Gebrauch / daß wenn ein Soldat seinen Feind nicht männlich unter Augen gangen / oder ohne grosse Noht die Flucht genommen und man jhn nicht am Leben straffen will / daß er in Weibeskleidern zum Schimpf und Spott durch das gantze Heer gehen muß. Solches hat zur Zeit des Königes Abaß auch ein sehr fürnehmer Herr / nemblich der Stadthalter in Chorasen Schamlu Alieulichan nehmen müssen / als er im Kriege wieder Tameras dem Fürsten der Georgianer ohne Treffen / da sich doch die Gelegenheit darzu begeben / zurücke gewichen. Hat derhalben in Weibeskleidern mit offenem Gesichte / den gantzen Tag im Feldläger unter den Soldaten herumb gehen müssen.

Das Fünffte Capitel.

Von Räubern und einen schönen Knaben.

Es hatten auff eine Zeit etliche Räuber in Arabien sich zusammen gethan / einen Berg eingenommen / und einen engen Paß daselbst besetzet / daß die Einwohner des Landes keinen sichern Weg mehr hatten / ja auch des Königes Soldaten / so den Weg rein zu halten außgeschickt / wurden von jhnen / in dem sie sich starck verschantzet / überwältiget / diß verursachete bey den Reisenden grosse Furcht und Schrecken. Seynd derowegen die Königliche Rähte zusammen getreten / und auff

Mittel bedacht geweſen / wie man dieſem Vnheil möchte begegnen / ſintemal zu beſorgen / daß / wann ſie ferner einniſteln ſolten / hernach ſchwerlich aus ihrem Vortheil zu bringen wären. Ein Baum der erſt gepflantzet iſt / kan durch einen ſtarcken Mann leicht wieder herausgezogen werden / ſo er aber eine Zeitlang geſtanden / und tieff eingewurtzelt / wird man ihn auch mit einem geſpan Pferde nicht herausreiſſen können. Einen Fluß kan man bey dem Vberſprunge mit einem kleinen Dam oder Schützel hemmen / aber wo er ſich vermehret und ergeuſt / kan man auch mit einem Elefanten nicht durchwaden.

In betrachtung dieſes / iſt einhellig beſchloſſen worden / daß man Kundſchafftere außſende zu erforſchen / wo / und wie man den Räubern beykommen kondte / und wurden etliche für dem Feinde wolgeübte Männer geſchickt / welche ſich unten am Berge in den Klufften und Hölen verborgen hielten. Als nun die Räuber den Tag über nach ihrer Gewohnheit Beut zu machen außgeweſen / und gegen die Nacht wieder kamen / Waffen und Raub ablegeten / war ihr erſter Feind der ſie angreiff / ein geſchwinder und tiefer Schlaff / von welchem ihre Augen gleich als die Sonne von einer finſteren Wolcke überfallen / und ſie daher von ihren Verfolgern / gleich als Jonas vom Munde des Walfiſches unverſehens erſchnapt wurden.

Dann die in den Hölen verborgene Männer überfielen / und überwältigten ſie uhrplötzlich / und führten ſie gebunden zum Könige / welcher auch befahl ſie allenieder zu machen. Vnter dieſen Raubern war auch ein Knabe / deſſen Jugend Blühte zu einer angenehmen Frucht einem gute Hoffnung machen kondte: ſeine Wangen und gantz Geſichte war ſolcher Lieblichkeit / als wie die rohten Roſen unter den Lilien im Thal Hersfür brechen / und zu blühen beginnen. Als dieſen ein Weſir (ſo nennen ſie die Königlichen Räthe) erblickete / bate er des Knabens halber für dem Könige einen Fußfall / ſchlug ſein Häupt zur Erden / küſſete des Königs Fußſchemel / und ſprach: Dieſer Knabe hat aus dem Garten der Jugend noch keine Roſen gebrochen / noch die Früchte Menſchliches Lebens gekoſtet / ſchencke ihm das Leben / und gib ihn mir deinem Diener zum Sclaven / der König gab durch Zuſammenziehung ſeiner Stirn ſeinen mißgefallen / zu ſolcher Bitte erſtlich zu verſtehen / und ließ darauff ſich höchſtvernünfftig vernehmen: Aus dem / der von böſer art iſt / wird ſelten was gutes. Einen Untüchtigen mit Tugende wollen belegen / iſt eben ſo viel als auff eine Kugel Nüſſe legen / am beſten iſts / man rotte den Stamm mit der Wurtzel aus.

Das Fewer wollen außleſchen und die Funcken in der Aſchen laſſen: Eine Schlange tödten und deſſen Jungen erhalte / wird keines weiſen Rahts und Beginnen ſeyn.

Wenn auch ſchon die Wolcken Waſſer des Lebens regneten / und das Land am fruchtbarſten macheten / wirſtu doch keine Frucht von Weidendäumen ſamlen.

Bringe mit einem untüchtigen Menſchen deine Zeit nicht vergebens zu / aus einem wilden Rohr oder Rohr wirſtu kein Zucker ſaugen. Dieſer des Königes Meynung muſte der Weſir zwar Beyfall geben / und ſeinen hohen Verſtandt mit anwündſchung langwieriger Regierung rühmen / gleichwol aber ſagte er: O König / wenn der Knabe von ihren Bubenſtücken allbereit etwas erlernet / ſo würde er auch einer von ihren Geſellen ſeyn. Ich aber bein Knecht lebe der guten Hoffnung / daß weil er wird unter die Geſellſchafft frommer Leute kommen / und mit tugendhafften Gemühtern umgehen / auch Tugend annehmen werde; Jtzo iſt er noch ein Kind / und weil er ſich noch nicht

lange

lange bey ihnen auffgehalten/ wird das schändliche Laster der Räuberey sein Gemüht noch nicht verkehret haben.

Niemand wird vollkommen/ sondern bloß und leer gebohren/ auff solchen Stamm pflantzen unsere Eltern/ nachdem sie sind/ den Machumedischen/ Jüdischen/ Christlichen oder Heidnischen Glauben.

Noah Sohn hielte sich zu Gottlosen Leuten/ dadurch muste er des Hauses der Prophecerung müssig (c) gehen. Aber der Hund der Gesehrter zur Höle des grossen Berges ist wenig Tage mit frommen Leuten umbgangen/ und dadurch zu einen Menschen worden. (d)

Diesem zur folge haten auch andere/ so ein Wort Macht hatten/ daß der König dem Knaben das Leben/ und den Knaben dem Visir geschencket/ mit diesen Worten: Ich schencke dir zwar den Knaben/ wiewol ichs für meine Person nicht für rahtsam halte. Weistu nicht was Saal/ der Vater des Helden Rustam zu Ihm seinen Sohn (e) zu sagen pflegen: Schätze keinen Feind/ er sey wer er woll/ zu geringe und ohnmächtig/ Man hat wol ehe gesehen/ daß ein Strohm/ so aus einer geringen Quelle entsprungen, sich ergossen/ und einen mit der Last beladenen Cameel weggeführet. Dieses ungeachtet/ führet der Visir den Knaben nach Hause/ lässet ihn wol und köstlich ausserziehen/ hält ihm einen Lehrmeister/ welcher ihn in guten Wissenschafften und Tugenden unterrichten muste/ der Knabe hat sich auch so wol angelassen/ daß fast jedermann ein Auge auff ihn hatte/ und ihm gewogen wurde/ deßwegen der Visir den Knaben einsmahl beym Könige sehr rühmete: Er hatte der Weisen Unterricht also angenommen/ daß er ihnen fast gleich war/ und also von den bösen Tücken nichts mehr an sich spüren liesse. Worauff der König mit lachendem Munde anfieng:

Man wird dem Wolff die Art des Wolffes nicht ausreuten/
Und wenn er auch schon wird erzogen bey den Leuten.

Nach zweyen Jahren kompt ein Zaifeier Soldat und liederlicher Vogel zu diesem Knaben/ als seinem Landsmann/ machet mit ihm vertrauliche Freundschafft/ und kommen so weit/ daß sie sich zusammen verschweren/ bringen den Visir neben zweyen Söhnen umb/ und lauffen davon/ nehmen mit sich eine sehr grosse Beute und kehren sich in ihr Vaterland/ nach Zaifa.

Als dem Könige diese erschreckliche That wieder zu Ohren kam/ erschrack er/ biß in den Finger/ und sprach:

Wie kan man aus schlimmen Eisen ein gut Schwerdt machen? Aus einem verkehrten Menschen wird nimmer ein Kluger.

Der Regen so sich in seiner Natur nimmer endert/ wird im Garten Anemone und allerhand schöne Blumen/ im saltzerigen und unfruchtbaren Ortern aber nur Disteln herfür bringen. Ein saltzicht unfruchtbar Erdreich/ wird dir keine Korn Aren bringen. Darumb wende oder verspille nur weder Saamen noch Zeit darauff.

Bösen Leuten gutes tuhn/ ist eben so viel als guten Leuten böses tuhn.

(c) Noah Sohn/ weil er sich zu Gottlosen Leuten gehalten/ hat müssen das Haus der Prophecerung missen. Die Perser fabulirten aus dem Alcoran, daß Noah ein grosser Prophet unter andern Söhnen/ auch einen Gottlosen gehabt/ welcher zu Zeit der Sündfluht/ als sie in den Kasten gieng/ sich zu den verkehrten Leuten und Spöttern gehalten und nicht mit in den Kasten gewolt, ob ihn schon der Vater deßwegen zugeruffen/ sondern

gesaget/

gesaget/ Er wolte wol mit andern seinen guten Gesellen für dem Gewässer auff einen hohen Berg lauffen/ und sich erhalten.

(d) Was sie aber von einem Hunde/ welcher soll zum Menschen geworden seyn/ gantz lächerlich schreiben und gläuben/ ist durch veranlassung der Historie von den Siebenschläffern/ so in der achten Verfolgung unter dem Käyser Decius in die Steinklufft vermawret worden/ und im Passional oder vom Leben und Leiden der Heiligen/ Item im Calender der heiligen Andres Hondorffs zulesen/ vom Mahumed erdichtet/ im Capitel Suret Alkehef genandt/ beschrieben/ und von dem Persischen Paraphraste und Außleger mit einem guten Zusatze vermehret worden. Wil solche dem Leser zur Lust in einem absonderlichen Capitel mit hieher setzen.

(e) Rustam ist ein König in Persien gewesen/ hat in der Landschafft Drangiana/ so heute Sizistan genandt wird/ seinen Sitz gehabt/ Dieser soll ein tapferer Held gewesen seyn/ dem sie offt einen ieglichen tapfern Held und fürnehmen Potentaten vergleichen/ gleich auch Schach Sefi im Schreiben/ so er an S. Fürstl. Durchl. zu Schleßwig Holstein/ meinem gnädigsten Fürsten und Herrn durch seinen Gesandten geschickt/ gethan.

Das Sechste Capitel.

Vom Hunde/ der geredet/ und den wahren Glauben angenommen hat.

Es sey ein König in Persien gewesen/ mit Namen Dakianus/ welcher nicht ferne von der weitberühmten Stadt Nachtzuan in der Landschafft Karabach gelegen/ seinen Sitz gehabt/ weil dieser ein Heide und Götzendiener gewesen/ hatten zween seiner Rähte und ein Trabante/ in dem sie vermercket/ daß der Heidnische Glaube nicht rechtschaffen/ und das anbeten der Götzen ihrer Seelen nichts dienliches schaffen kondte/ sich vom Hofe weg begeben. Als sie nun auff der Reyse seynd/ treffen sie unterweges einen Schäffer an/ welcher als er vermerckt/ daß sie sich wegen des Götzendienstes vom Hofe gemachet/ und gehen den wahren Gott zu suchen/ begibt er sich auch mit in ihre Gesellschafft/ In dem aber des Schäffers Hund ihnen nachfolgete/ und sie vermeyneten/ der möchte zur Nachtszeit weñ sie etwa an einem Ort verborgen seyn wolten/ mit seinen bellen verrahten/ haben sie den Hund zurücke treiben wollen/ als er aber sie nicht verlassen wil/ schläget einer unter ihnen mit den Säbel hinter sich/ und hawet jhm ein Bein ab. Der Hund folget gleichwol mit drey Beinen: Er wird auch an dem andern verstümlet. Dessen ungeachtet gieng er auff zwo Beinen nach/ Jhm wird das dritte/ und weil er gleichwol auff dem einen hüpfete/ endlich auch das vierdte entzwey geschlagen. Da beginnet der Hund zu reden/ und fraget/ warumb sie also bey jhm handelten und seiner Füsse beraubeten/ und wo sie denn hin gedächten. Als sie sagten/ sie hätten jhnen fürgenommen den wahren Gott zu suchen/ und jhm alleine zu dienen. Erbeut sich der Hund auch darzu/ sagend/ er wäre auch des willens/ und wolte mit jhnen. Vber solch frembd Werck/ werden die Pilgrim bestürtzet/ befragen sich untereinander/ was hierbey zu tuhn/ werden eins den Hund mitzunehmen/ und tragen jhn ein umbs ander auff den Schultern. Als sie nun an einen grossen Berg kamen/ und eine

tieffe

tieffe Höle antraffen / legen sie den Hund im Eingang der Hölen nieder / und gehen hinein / setzen sich und schlaffen: Unterdessen muß der Hund wache halten / und niemand zu ihnen hinein lassen / Und schreibet Mahumed im gedachten Surat / wenn jemande wäre gekommen / diese Schläffer zu beschädigen / wie hätte der Hund sie würden erschrecken und wegjagen.

Diese Schläffer / als sie erwachen / vermeynen sie nur etliche wenig Stunden geschlaffen zu haben / uñ als ihnen hungerte / sanden sie einen von ihnen in die nechstliegende Stadt / Speyse zu kauffen / dieser verwundert sich / daß die Leute in der Stadt so kleine Personen wären / dann er und seine Gesellen waren viel gröſſer. Als die Einwohner der Stadt dieses grossen Menschen Geld so wenig kenneten / als seine Sprache verstunden / führeten sie ihn zum König des selbigen Ortes / welcher durch einen Dolmetsch mit ihme redete / und als er vernam / daß der König / von welchem sie ihrer Meynung nach / Gutem außgegangen / Decianus geheissen / läſſet er in der Chronika nachschlagen / zu welcher Zeit dieser König gelebet / und befindet / daß es vor 900. Jahren gewesen / So lange haben sie geschlaffen / und wäre alle Nacht ein Engel gekommen / der sie umbgekehret / damit ihre Kleider nicht verrotten können. Der König fraget nach seine Mitgesellen / und als er vernimpt / daß sie in der Höle des grossen Berges sassen / ist er mit seiner gantzen Hofstadt / diese Wunderleute zu schawen / vor den Berg gekommen. Der gresse aber hat gebeten / der König solte so lange vor der Hölen warten / biß er gienge / und es seinen Mitgesellen ansagete / Als diese aber vernehmen / daß so viel Jahre nach ihrem Anfange verflossen / und ihr gleichsam eine andere unbekandte Welt wäre / ha-

den sie Gott gebeten/daß sie vor den Leuten nicht mochten offenbar werden/ und in jhrer Gemeinschafft kommen/ Er möchte sie beschützen und seinen führen.

Solche Bitte hat Gott erhöret / und sollen diese Leute noch heutiges Tages im selben Berge je länger je weiter gehen. Als der König vernimpt/daß niemand von jhnen weder zurück kömpt/ noch daselbst zu finden gewesen/ kehret er wieder nach Hauß/ spricht: GOtt hat sie hinweg genommen / und lässet der König zu jhrem Gedächtniß am Eingang der Hölen ein herrlich Begräbniß auffrichten / imgleichen auch eines für dem Hund/ besser hervor / sollen auff heutigen Tag noch stehen/ und durch die Walsarts Brüder besucht werden / welche daselbst kommen und beten wollen / müssen zuvor des Hundes Grab ehren und küssen / und bey demselbigen den Anfang zu jhrer Andacht und Gebet machen.

Das Siebende Capitel.

Ein kluger und glücklicher Mensch wird geneidet.

ICh habe am Hofe des Königes Aglimusch eines fürnehmen Mannes Sohn gesehen/ dessen herrlicher Verstande und Klugheit / seine junge Jahr weit übertraff. Man sahe alsbald in der Kindheit an seiner Stirn/sonderliche Zeichen einer künftigē Herrligkeit/ sein Haupt war wegen seines fürtrefflichen Verstandes/ gleich als mit einen helleuchteten Stern der Weißheit und Hoheit gezieret / war darzu ein schöner Mensch/ und sonst mit allerhand Tugend reichlich begabet/ daß er deßwegen beym Könige in grossem Ansehen war. Ist auch recht was die Weisen sagen: Daß wahre Reichthum bestehet in der Tugend und nicht in Gütern/ auch soll das Ansehen und Hoheit nicht nach den Jahren/ sondern nach dem Verstande gemessen werden.

Seine Freunde und Bekandten / begunten jhm solch hohes Glück zu mißgönnen/und bemüheten sich embsich/durch allerhand auff jhm erdichtete Ubelsahe/es dahin zubringen/daß er umbs Leben kommen solte/ aber vergebens.

Was kan mir thun der Feind/
Wann nur mein Freund ist Freund.

Der König fragte jhn was doch für Uhrsachen seine Feinde bewegten/ jhm so heftig nachzustellen. Ich habe / sprach er / unter den Schatten meines mir gnädigst gewogenen Herrn einem jeglichen gutes gethan/ausgenommen diesen Mißgönnern/ welchen nach meinem Blute durstet/ uñ wollen nicht als nur durch dasselbe/ ersättiget werde.

O König / dir muß es zu ewigen Zeiten wol gehen! es ist zwar in meinem Vermögen/ und kan mich hüten/ daß ich niemand beleidige. Aber wie ist den Mißgünstigen zu helffen/ der jhm selber eine Marter ist/ und sein Hertz für Neid frist/ Stirb lieber/ du Neidhamel / der du so elend kranck est / denn solche deine Kranckheit kan nicht als nur durch deinen Tod vertrieben werden. Die geringe und unglückselige Leute pflegen gemeiniglich die Vornehmen/ und denen die Sonne des Glücks scheinet/ mit mißgünstigen Augen anzusehen. Aber daß die Fledermauß bey Tage nicht wol sehen / und der Sonnen Strahlen nicht vertragen kan/ muß ja nicht dem schönen Himmels Liechte zugemessen und schuld gegeben werden/ es mögen ehe Tausend Augen solcher Art verblenden/ als daß man wolte/ daß die Sonne verfinstert syn solte.

Das achte Capitel.

Ein König der seine Untertahnen sehr tribulirete.

ES wird eine Historia erzehlet von einem Könige in Persien / daß derselbige gewalttähtige Hände an seiner Untertahnen Güter geleget / und dieselbe so geplaget und außgemergelt / daß sie ihr Vaterland zu verlassen / und der eine hie der ander dort hinaus in der Fremde sich zubegeben / veruhrsachet werde. Weil nun die Zahl der Untertahnen sehr abnam / nam auch das Einkommen und der Schatzkasten des Königes ab. Die Feinde aber des Königes namen zu / und wurden mächtig / gegen welche er schlechten Widerstandt auffbringen kunte.

Wenns Fried ist / zeuch an dir mit deiner Gütigkeit /
Den / der dir helffen soll in Noht und Krieges Zeit.

Ein Knecht der einen Ring im Ohre trägt (zum Zeichen der Schlaverey nach ihrer art) wird / wenn du ihn zu gestrenge halten wirst / davon lauffen / tuhe wol; dann mit Woltahten wirstu auch einen Fremden und Freyen einen Ringk in die Ohren werffen / oder ihn dir zu dienen bewegen. Der König ließ einsmahl / als er mit seinen Rähten im Lusthause saß / in der Chronick der Könige auffschlagen / wie doch der reiche König Suhak sein mächtiges Reich verlohren / und Feridun zu demselben gekommen wäre / darauff fraget ihn der Reichs Raht / wie doch Feridun / der anfänglich weder Geld noch Gut / weder Land noch Leute gehabt / das Reich einnehmen könen: Dem der König antwortete / Es verhält sich also / wie du itzt verlesen hören / aus Vhrsachen / daß das meiste Volck einmühtig ihm zugefallen / mit derer Hülffe er das Königreich leichte hatte einzunehmen. Darauff der Wisir also sagete / wenn eine Menge Volcks ein Königreich zu wege bringen kan / warumb veruhrsachestu denn deine Untertahnen durch allerhand Plagen und Beschwernissen / daß sie sich zerstreuen und aus dem Lande begeben müssen? es sey denn daß du nicht mehr als ein König regieren wilt.

Besser wäre es / daß du dein Volck / auch wenns möglich wäre / mit deiner Seele erhieltest / weil ein König durch seine Untertahnen ein König wird. Der König fragete / wie machet mans denn / daß man einen Zulauff der Soldaten und Untertahnen bekomme / der Wisir sprach: An einem Könige wird erfodert die Freundligkeit / auff daß die Leute zu ihm kommen: Billigkeit / auff daß sie geruhsam und sicher unter seinem Regiment wohnen können; Aber bey dir ist derer keines.

Ein ungerechter Herr / so wenig recht regieret /
Als wie der Wolff die Schaf auff sichre Weide führet /
Der / wer das Vnrecht pflantzt im Reich und sein Volck drengt /
Des Reiches Fundament selbst untergrebt / und sprengt.

Vber diese Rede entrüstete sich der König so sehr / daß er den Wisir alsbald ließ beym Kopff nehmen / und ins Gefängniß werffen. Nicht lange hernach / tahten des Wisirs Bruders Söhne sich zusammen / samleten ein Kriegesheer / zu welchen sich auch die aus dem Lande gelauffene schlugen / bekrigten den König / trieben ihn aus dem Lande / und befreyeten das Reich von solchem ungerechten Herrn und Tyrannen.

Ein Herr / der Vnbilligkeit bey seinen Untertahnen übet / wird auch den / der sonst sein Freund war / zur Zeit des Unglücks zum Feinde haben / halt Friede mit deinen Un-

tertahnen / ſo wirſtu auch im Kriege für deinen Feinden ſicher ſeyn: Einen billigen und gütigen Herrn wird im Nohtfall ein jeglicher Untertahner ein Soldat ſeyn.

Das neundte Capitel.

Von einem Knaben / der die See nicht vertragen kan.

EIn König iſt einsmahl zu Schiffe gangen / welcher unter andern Schlaven auch einen Knaben bey ſich hatte / der zuvor niemahls die See geſehen. Dieſer fieng an zu zittern und zu ſchreyen / aus Furcht / daß das Schiff mochte untergehen / kundte auch durch keines zureden zu frieden geſtellet und geſtillet werden / daß es auch dem Könige ſehr verdrießlich vorkam / Einer von des Königes Weiſen ein Artzt / der ſich auch mit im Schiffe befandt / ſagte / König / wann du mirs befehlen wirſt / daß ich

jhn ſchweigen ſoll / wolte ich jhn bald ſtille machen. Der König ſagte ja / er ſolte es tuhn / darauff ließ er jhn ins Waſſer werffen / etliche mahl untertauchen / und hernach bey den Haaren wieder auffziehen. Der Knabe ergriff mit beeden Händen das Ruder am Schiff / ließ ſich gerne wieder hinauff ziehen / ſetzte ſich in einen Winckel und ſchwieg gantz ſtille. Dieß gefiel dem König wol / und fragte: Was für ein Geheimniß hierunter verborgen wäre / der Weiſe antwortete: Dieſer Knabe hat niemahls geſehen / daß

einer

einer im Meer untergangen/darumb wuste er nicht wie gut es sey/ein Schiff unter sich haben. Der weiß nicht was Gesundheit für ein herrlich Ding ist/wer niemahls kranck gewesen.

Dir/der du satt bist/wird das Gersten Brod nicht schmecken. Worfür du einen Eckel hast/darzu hab ich eine Begierde. Den Jungfern im Paradeiß scheinet/das Fegfewr eine Helle zu seyn. Frage aber die/so in der Hellen seynd/ob sie nicht das Fegfewr für ein Paradeiß achten. Es ist ein grosser Unterscheid zwischen dem/der seine Liebste im Arme hat/und dem/der in der Thür stehet/und sihet mit schelichen Augen nach ihr/daß sie noch kommen soll.

Das zehende Capitel.

Einer fürchtet aus Furcht seine Räthe in Thurn.

Als Hormus/des Königes Nauschirwans Sohn/ist gefraget worden/mit was Verbrechen sich seines Vaters gewesene Räthe gegen ihm verhasset gemacht/daß er sie in gefängliche Hafft genommen/hat er geantwortet: Ich habe zwar keine sonderliche Mißhandlungen an ihnen gesehen/aber das habe ich gemercket/daß die Furcht immer in ihren Gemühtern sehr groß/und sie mir nicht allerdinges trawen. Darumb befürchte ich mich/daß nicht etwa aus der Furcht ihrer Gefahr/mir selbst Lebens Gefahr zuwachsen möchte/dannenher habe ich hierinnen den Rahr der Weisen gefolget/welche sagen:

Mein Freund/der sich für dir wird fürchten/und wird grawen/
Dem soltu/werstu schon noch eins so starck/nicht trawen.
Dem Hirten in den Fuß die Schlange darumb sticht/
Dieweil sie fürcht/daß er ihr ihren Kopff zerbricht.

Das eilffte Capitel.

Ein alter krancker König/wil sich nicht über den erlangetem Sieg erfrewen.

Ein König in Arabien/welcher eines hohen Alters und kranck daniederlag/daß er auch keine Hoffnung zum Leben mehr übrig hatte/bekompt ohngefehr die Post/wie daß sein Heer den Feind geschlagen/und ein fästes Schloß eingenommen/und des Feindes Macht ihm dem König unterwürffig gemachet. Darauff der König seufftzend sagete/dieser guten Post habe nicht ich mich/sondern meine Feinde/so des Reiches Erben seyn werden/sich zu getrösten. Die Hoffnung mein Reich zu vermehren/kompt mir nun am Ende meines Lebens/und was ich längst gewünschet begegnet mir jetzt erst in der Thür/in welcher ich schon stehe/aus dem Leben zum Tode zu wandern. Was hilfft mirs nun? Da keine Hoffnung zum Leben mehr übrig/und ich meine abgelebte Tage nicht wieder zurücke ruffen kan. Die Hand meines Verhengniß und des Todes/schläget schon die Trummel zum Auffbruch; O ihr meine beiden Augen/gebt dem Haupte gute Nacht/ihr Hände ihr Arme gesegnet die Welt/jetzo muß

ich / als ein Verlangen meiner Feinde / fallen: Ihr meine lieben Freunde beſuchet mein Grab / meine Zeit iſt nun dahin ohne Hoffnung zu was beſſers. Was ich nicht gut gemachet habe / das machet ihr beſſer.

Das zwölffte Capitel.

Ein König kompt zum Grabe des heiligen Johannis zu beten.

ALs auff eine Zeit ich zu Damaſco im Tempel bey des heiligen Johannis Grabe ſaß / kam auch daſelbſt hin ein König aus Arabien / welcher der Ungerechtigkeit halber allenthalben ein böß Gerüchte hatte / er bettete und begehrte etwas von dem Heiligen / dañ in dieſem Fall ſeynd die reiche ſo wol als arme Knechte dürfftig / und müſſen bitten / je reicher ſie ſeynd / je mehr ſie offt bedürffen.

Nach dem Gebet / wandte der König ſich zu mir / und bat / daß ich gleich die Geiſtlichen und München pflegete / für jhm bitten mochte / dann ich befürchte mich / ſagte er / daß ein ſtarcker Feind mich überfallen wird. Dem ich antwortete: Die Barmhertzigkeit gegen deine ſchwache Untertahnen / ſo wirſtu für den ſtarcken Feinden ſicher ſeyn / Unrecht und Schande iſt es / wenn ein ſtarcker Arm und gewapnete Fauſt / eines elenden und krafftloſen Hand brechen wil. Der mag ſich fürchten / der auch dem Gefallenen nicht ſchonet / denn wenn ſein Fuß gleitet / würd jhm niemand bey der Hand ergreiffen. Vergeblich iſt deſſen Mühe und Hoffnung / wer böſen Samen ausſeet / und gedencket gute Früchte zu erdnen. Ziehe die Baumwolle aus den Ohren. Das iſt: Höre gerne / und laß deinem Volck Recht widerfahren. Wirſtu keine Gerechtigkeit üben / ſo gedencke an den Tag der geſtrengeſten Gerechtigkeit / welcher ſchon da iſt.

Alle Adams Kinder ſeynd untereinander Gliedmaſſen / dann ſie ſeynd jhres Geſchlechtes und Natur halber alle aus einerley Materi. Weñ ein Glied bißweilen Noht leidet / ſollen die andern billich den Schmertzen auch empfinden. Darumb wenn du mit eines andern Leyden nicht mitleiden trägeſt / biſtu nicht würdig den Namen von Adam zu führen / oder ein Menſch zu heiſſen.

Das dreyzehende Capitel.

Ein Tyrann begehret daß man für jhm beten ſoll.

ES iſt in Babylon ein Derwiſch geweſen / wegen ſeiner Gottesfurcht und fleiſſigem Gebet ſehr berühmbt / zu dem kompt Hotzas Joſeph / und ſpricht jhn an / daß er doch mochte für jhm ein gut Gebet thun. Der Derwiſch fieng an: O Gott / nim dieſes Seele hinweg. Hotzas ſpricht / behüte Gott / was iſt dz für ein Gebet. Dieſer antwortete / es iſt gar ein gut Gebet ſo wol für die Mahnmehriſten alle als für dir ſelbſt.

O du / deſſen Oberhand mächtig der Schwachen Unterdrückung iſt / wie lange ſoll dein Marckt der Boßheit ſo geſchefftig betreten werden / wem kompts zu gute / weñ du auch die gantze Welt gewinneſt: Es iſt beſſer du ſterbeſt / als daß du der ſterblichen Plage und Marter biſt.

Das vierzehende Capitel.

Ein Tyranniſcher Herr ſoll mehr ſchlaffen als wachen.

EIn Tyranniſcher König/hat einē Geiſtlichen gefraget/zu welcher Zeit es wol am bequemſten und beſten wäre auffzuſtehen/uñ ſeinen Gottesdienſt zu verrichten/ dem er geantwortet: Was dich belanget/ wäre es am beſten/ daß dich der Schlaff biß auff den Mittag im Bette behielte/daß unterdeſſen dein Volck ruhig ſeyn kondte. Als ich einsmahls einen grauſamen wüterich zu Mittage ſchlaffend angetroffen/habe ich geſagt/beſſer iſts/daß dieſer ſchläfft als daß er wachet:

Wenn eines Schlaff vielmehr als wachen Nutz kan geben/
Iſt deſſen Sterben auch viel beſſer als ſein Leben.

Das funffzehende Capitel.

Ein armer Derwiſch wird bald reich und bald wieder arm.

ICh habe hören ſagen/ daß ein König geweſen ſey/ welcher mit ſraß und quaß die Nacht zum Tage gemacht/ und wenn er alſo angefüllet/ habe er zu ſagen pflegen: Mir iſt nicht beſſer/ und auff der gantzen Welt nichts angenehmers/ als eine ſolche frölliche Stunde/da mich weder gutes noch böſes krencket.

Dieß hörte ein armer Derwiſch/ ſo auff der Straſſen unterm Fenſter gantz nackend und bloß in groſſer Kälte lag und rieff: O König/ biſtu deßwegen/weil du keine Sorge haſt/der glückſeligſte in der Welt/ Ich ſorge auch für nichts/ bin deßwegen dir gleich. Als der König dieß hörete/ bekam er mit den armen Menſchen ein mitleiden/ und verehrete ihm hundert Tauſendt Dinar/ das iſt unſers Geldes 500. Marck Lübiſch/oder 350. Reichsthal. 16. Gr./reichte das Geld ihm zum Fenſter hinaus und rieff: halt auff den Zippel von deinem Rock/ und empfange dieſes. Der Arme antwortete/ was ſoll ich auffhalten/ habe ich doch keine Kleider an. Da läſt ihm der König auch ein gut Kleid geben.

Der Derwiſch brachte ſolches Geld in kurtzer Zeit durch/und kam ſo nackent wieder als zuvor. Dann in der Hand eines Bettlers/ bleibt das Geld ſo beſtändig; als die Gedult im Kopfe eines Verliebten/und das Waſſer im Siebe. Dieſer aber kam/ da dem König der Kopff nicht recht ſtundt/ zur Unzeit wieder/ daß er weder gute Worte noch gnädig Geſicht empfandt. Die Weltweiſen und erfahrnen Hoffleute haben pflegen zu ſagen: Man ſoll bey Königen und Potentaten den Unterſcheid der Zeit/ und ihres Humors/ zu beobachten wiſſen. Ihr Gemühte wird bißweilen von vielen nichtigen und wiederwertigen Geſchefften alſo verworren/ daß ſie nicht allezeit der Völcker anlauffen und anzarren mit Gedult ertragen können.

Wer nicht die rechte Zeit kan paſſen/
Der mag das bitten unterlaſſen/
Dem Herrn erdann beſchwerlich fellt/
Und nichts nach ſeinem Wundſch erhält.

Der König befahl/ man ſolte dieſen groben außgeſchämten und unverſtändigen Bettler wegjagen / welcher in ſo kurtzer Zeit ſo viel durchgebracht. Er hätte nur einen Schatz zum Hungerbiſſen der Armen / und nicht zu Gaſterey der Teuffeliſchen Geſellſchafft/ hätte dieſer die Gaben nicht zur Unzeit verſchwendet/ kondte er ſie im Nohtfall gebrauchen.

Ein Narr iſt/ ſo bey hellem Tage ein Lampe brennen wird / dann es wird jhm hernach zur Nacht am Oele fehlen.

Es iſt wahr / ſagte einer von des Königes weiſen Rähten / es wäre aber am rahtſamſten/ daß man ſolchen dürfftigen Leuten allnachgerade zu jhrer Nohtturfft etwas/ und nicht alles auff einmahl / wie du getahn / gebe / daß ſie es verſchwenden. Daß du aber itzo befehleſt/ man ſolle jhn mit Gewalt wegtreiben / ſcheinet etwas hart / und ſolcher reichen Potentaten Hoheit nicht rühmlich zu ſeyn.

Erſt durch groſſe Woltahte eines Hoffnung ſpeiſen und erheben / hernach aber ſo geſchwinde alle Hoffnung benehmen und jhn betrübt abſtoſſen / weiß ich nicht / ob das von Weiſen gebilliget wird.

Man ſoll ſich wol bedencken/ ehe man die Thür der Freygebigkeit auffthut/ wenn ſie aber auffgetahn iſt / muß man ſie nicht ſo bald im Zorn wieder zuſchlieſſen. Ein Herr muß bißweilen ſeine milde Hand gegen die Seinen auffthun / daß man ſich deſtoliéber zu jhm thue. Man wird nicht ſehen / daß die durſtigen Walfarts Brüder / ſo nach Mekka gehen/ bey einer ſaltzerigen Pfütze/ ſondern bey einer ſüſſen Quelle / ſich befinden

finden werden / die Menſchen / Vögel und Ameiß / werden ſolche Orter / wo nichts zu holen / nicht beſuchen / ſondern wo ſie ihre Speiſe und Körner zu finden wiſſen.

Das ſechszehende Capitel.

Von einem kargen Könige / der im Kriege von ſeinen Soldaten verlaſſen wird.

Einer von den alten Königen / welcher ſeine Unterthanen nicht groß achtete / und ſeine Soldaten mit ſehr karger Hand und ſchmalen Biſſen unterhielte. Als er einsmahls von einem Feind bekrieget wurde / gaben alle die Seinigen die Flucht.

So lieb dir iſt dein Geld / daß ichs nicht ſoll genieſſen /
So lieb iſt mir mein Blut für dir nicht zu vergieſſen.

Ich gerieth ohngefehr mit einen von denen in Kundſchafft / und warff ihm vor / wie ein ſchändlich Ding es wäre / daß er und eine kleine vielleicht liederliche Uhrſache / ſeinen alten Herrn verlaſſen hätte. Dieſer gab mir zur Antwort / wenn ich dir die Urſache ſagen werde / wirſtu mich nicht verdencken. Iſts auch recht / daß mein Pferd ohne Futter hat ſtehen und verſchmachten müſſen / daß ich meine Satteldecke ſo lange zum Pfande / für entlehneten Unterhalt habe müſſen ſtehen laſſen? Welcher durch Boßheit den Soldaten den Sold entzeucht / für dem muß man mit ſeinen Leben auch ſo freygebig nicht erſcheinen.

Ein Soldat verkaufft ſein Leben und Geld / gibt ihnen viel Kopffſtücke / ſo gibt er dir ſeinen Kopff wiederumb. Ein tapfer Soldat / wenn er wol außgefuttert iſt / greiffe den Feind hurtig an / wann er aber mit leeren Bauche fechten ſoll / wird er ſich hurtig mit der Flucht wehren.

In der Grundſprache heiſt es: Gib dem Soldaten زر das iſt Müntze / ſo gibt er dir سر das iſt ſeinen Kopff / worauff ich habe mit dem Worte Kopffſtück / zihlen wollen.

Das ſiebenzehende Capitel.

Ein Königlicher Raht / wird abgeſetzet / wil nicht wieder nach Hoff.

Einer von den Königlichen Perſiſchen Räthen / als er in ſeines Herren Ungnade kam / und ſeines Dienſtes entſetzet wurde / begab ſich in ein Kloſter / in die Geſellſchafft der Münche / geruhlich zu leben / befand ſich auch wol darbey. Nicht lange hernach / kompt der König zu anderen Gedancken / beginnet die Treue ſeines geweſenen Dieners zuerkennen / und läſt ihn wieder zu ſeinem Ampt beruffen. Dieſer aber weigerte ſich und ſprach: Ich befinde die Geruhligkeit des Gemühts in ſolchem Stande weit beſſer / als bey vielen wichtigen Geſchäfften. Wer weitläufftige Geſellſchafft vermeiden / und ſein Leben in der Stille und Einſamkeit zubringen kan / iſt von den Zähnen der beiſſigen Hunde / dem Maul der Verleumder / und von Hand und Feder der Läſterer und beßhafftigen Leuten befreyet. Der König aber ließ ſich vernehmen: Er

solte und muste gleichwol einen klugen und weisen Mann zu seiner Regierung haben/ es käme auch wie es wolte. Der Wisir antwortete/ Ein recht kluger und weiser Mañ wird dadurch erkandt werden/ welcher sich solcher Last und Gefahr nicht unterwürffig machet. Ich bin herzlich genug/ weil ich vergnüget lebe. Ein Adler wird darumb der Edelste unter den Vögeln geachtet/ daß er die Gebeine begnawet/ und andere Thiere nicht zerreist.

Das achtzehende Capitel.

Eine Fabel vom Fuchs und Lewen.

DEr Fuchs Schwartz Ohr ist gefraget worden/ was jhn doch bewege/ daß er sich allezeit so gesellig und auffwertig umb den Lewen finden liesse/ der antwortete/ daß ich etwas von seinem Raube mit geniesse/ und unter seinem Schirm vor den Feinden sicher bin. Da man aber weiter fragte/ weil er sich so wol unter des Lewens Schutz befunde/ und so köstliche Woltahten rühmete/ warumb er dann nicht näher sich

zu jhm thäte/ daß er unter denen so jhm stets zur Hand/ und seine fürnehmste Bedienten wären/ kondte gerechnet werden/ gab er zur Antwort. Ich bin alsdenn für seinem Eyfer und geschwinden Zorn nicht sicher.

Wenn ein Kebber/ oder Götzendiener auch hundert Jahr das Fewer für dem Gö-

ten geschuret/ und versehe es nur einen Augenblick/ daß er drein fiel/ so verbrennet er sich. Es kompt bißweilen/ daß einer vom Könige mit Gold und köstlichem Geschencke begabet und behenget wird/ bißweilen lassen sie auch einen ohne Kopff zu Hauß gehen. Darumb haben die Weisen gesaget; man muß mit grosser Fürsichtigkeit der Herren Natur und Gemühter erkennen lernen; Bißweilen sollen sie sich erzürnen über dem/ der sie grüsset/ Und bißweilen Kleider und Geschencke geben dem/ der sie vexiret/ und durch Scherz außmachet. Viel Scherz und Possen fürbringen/ wird zu Hoff für Kunst und Tugend/ aber bey den Weisen für ein Laster gehalten.

Der Hoff-Narr treibe Scherz/ und mache Narrenspiel/
Dir aber soll nur stets die Tugend seyn dein Ziel.

Das neunzehende Capitel.

Von einem/ der zu Hoff gerne seyn wolte/ und hernach elend davon kam.

ES hat einer von meinen guten Freunden mir einsmahls geklaget/ wie daß es mit seinem Haußwesen gar schlecht und elend bestalt wäre; Er hätte das Hauß voll Kinder und wenig darzu/ könnte die Last der Armuht auff dieser Welt nicht länger

ertragen/ wäre willens sich in ein ander Land zubegeben/ und als unbekandt daselbst seinen Auffenthalt zu suchen/ so gut er köndte/ damit die Seinen allhier nicht erfuhren/ obs

jhm wol oder übel gienge. Viel haben müssen in der Fremdde Hungers halben ins Graß beissen/daß man nicht weiß/wer sie gewesen seynd: Jhrer viel sturben/und denen keine Thränen vergossen werden. Hergegen gedencke ich auch/wann ich nun meinem Vorsatz folge leistete/ möchten meine Feinde meiner spotten/mich für verzagt und unbillich schätzen und außruffen; Sihe dieser unbesonnener Mann wird auff keinen grünen Zweig kommen/ weil er jhm gute Tage suchet/ und sein arm Weib und Kinder im Elend sitzen lässet. Jch habe etwas schreiben und rechnen gelernet/wenn ich durch deine Beförderung etwa zu einem kleinen Ampte am Hofe gelangen/ und den Rest meines Lebens mit etwas bessern Auffenthalt und Vergnügsamkeit zubringen möchte/ weite ich dirs Zeit meines Lebens Danck wissen; Jch antwortete jhm: Mein lieber Freund/ beym Dienste der Könige und hohen Potentaten/ befinden sich zweyerley; Hoffnung zum Brode und Gefahr zum Tode. Die Weisen aber halten nicht dafür/ daß man umb Hoffnung des Brodes sein Leben in Gefahr setzen soll. Niemand wird in das Hauß eines armen Derwisch/ Schoß und Schatzung von seinem Acker und Garten zu fordern/kommen. Entweder bleib bey deinem geringen Vermögen und Armuht/ oder halte den Raben deinen Kopf her/ das ist/unterwirff dich allerhand Wiederwertigkeit und Gefahr.

Er aber antwortete mir; Deine Rede ist meiner Meynung und Bitte gantz zu wieder. Hastu nicht gehöret/daß nur der jenige/so mit Betrug und Vnrecht umbgehet/wenn er zur Rechnung gefordert wird/mit zittern und beben hinzu trit. Wer Recht thut/hat auch Gott zum Freunde?

Jch habe auch niemand sehen verlohren gehen/der auff dem rechten Wege geblieben. Man saget viererley Personen müssen sich für vier andere fürchten. Ein Räuber für dem scharffen Richter. Ein Dieb für der Wache. Ein Geiler und Vntugendthaffter/für dem/der jhn schetzet/und ein wissentlicher williger Hanrey für dem Rumormeister. Wer aber allezeit/wenn er von seinem Thun Rechenschafft geben soll/bereit ist/und ist demütig darbey/ was hat der sich zu fürchten?

So du nicht führen wirst dein Ampt mit Vbermuht/
Jm Glück vnd Vngelück dir auch dein Feind nichts thut.

Mein Bruder/ man bleibe nur reines Gewissens/ so hat man sich für niemandt zu fürchten. Nur ein unsauberes und nicht ein reines Kleidt schlagen die Wäscherinne umb den Stein.

Hierauff gab ich jhm zur Antwort: Die Fabel/so man vom Fuchs erzehlet/möchte nicht unbequem auff dich können gezogen werden. Derselbe hat einsmahls eilend die Flucht genommen/daß er auch etliche mahl darüber gestürtzet. Als er umb die Vrsache solcher Furcht und Flucht gefraget worden/ Hat er gesaget/ich habe gehöret/daß man die Kamele mit Gewalt gefangen/ und die Last zu tragen gezwungen. Darauff der ander/du Narr/ was gehen dir die Kamele an/ und was hastu dich mit jhnen zuvergleichen? Der Fuchs: O schweig/wenn meine Feinde etwa aus Bößheit sagen wurden/ diß ist auch ein Kamel/und man fieng mich gleicher gestalt/ wer wolte sich meiner so geschwinde annehmen/ sich meines Zustandes erkündigen/und mich erretten. Ehe der jenige/so von der Schlange gebissen/von Babylon soll Tyriack bringen lassen/ist er gestorben. Eben also möchte dirs auch ergehen. Du bist zwar/mein Freund/von gutem Gemühte und Auffrichtigkeit/aber die Nachstellen finden sich/ sie liegen im verbor-

gen/

gen/ Die Angeber sitzen im Winckel und lauschen: Weñ du auch schon redlich handelst/ bringen sie es doch verkehrt vor/ wirstu darüber beym König in Haß gerahten/ wer darff und wil sich deiner annehmen/ und dir zum besten reden? Darumb ist wol der beste Raht/ daß du denen zu Hofe ihre Herligkeit lässest/ und bleibest von so gefährlichen Empörn befreyet/ und gedenckest/ wie man sonst zu sagen pflegt:

Es kan Gewinn und Gut die See zwar reichlich geben/
Du aber bleib am Strand' ist dir nur lieb dein Leben.

Aber der gute Mensch entrüstete sich sehr über meiner Rede/ gab mir ein saur Gesichte und sprach/ was ist hier für Verstandt/ Klugheit und Raht außzunehmen? Der Weisen Sprichwort ist/ daß auch ein rechtschaffener Freund einen beystehe biß ins Gefängniß. Im Wolleben und über Tische wird man keinen Freund erkennen lernen. Da scheinen auch die Feinde Freund zu seyn.

Wer kan in guten Tagen/
Wenn uns das Glück ist mildt/
Vnd es zu Tische gildt/
Von rechter Liebe sagen?

Daran man nicht recht kennet/
Ob einer sey mein Freundt/
Vnd ob ers trewlich meynt/
Wenn er mich Bruder nennet.

Wenns Glück einst von mir weichet/
So ist der mein recht Freundt/
Wers dann am besten meynt/
Vnd mir die Hände reichet.

Als ich nun gesehen/ daß er meine wolmeinende Erinnerung mit unwilligen Ohren auffgenommen/ und vermeynet/ ich wiedersprech ihm nur aus Neid und Mißgunst/ bin ich zum Stadthalter daselbst/ so mein alter Bekandter und guter Freund war/ gegangen/ bey dem habe ichs erhalten/ daß er zu Hofe zu einem kleinen Ampte ist gebraucht worden. Als er demselben eine kleine Zeit obgelegen/ hat man an ihm ein gutes Gemühte und herrlichen Verstandt verspüret/ seine Rahtschläge seynd beliebet und wol auffgenommen worden/ daß er dadurch immer zu etwas höhers gelanget/ biß er auch endlich des Königes geheimer Raht und nechster Beysitzer geworden. Daß er also in diesem Fall den höchsten Grad der Glückseligkeit erreichet. Vber diesem seinen nach Wunsch erlangetem Zustande/ habe ich mich herzlich erfrewet/ und gedacht/ man muste in seinem Thun und Wesen/ obs schon erstlich nicht nach Willen gelingen wil/ nicht verzagen/ und gedencken/ das Glück sey nun an Händen und Füssen gebunden/ und daher auch Hände und Füsse sinck en lassen. Massen der klare Quelldrum/ gleich auch der Brunn Menschliches Lebens/ quillet und dringet durch enge/ finstere und unerforschliche Wege hervor. Darumb solt man im Elend nicht allzubetrübt sitzen/ sondern das Glück mit Gedult erwarten.

Gedult ist eins von bittern Dingen/
Doch kan sie süsse Früchte bringen.

Vnd selbige Zeit begab ich mich mit etlichen guten Freunden zur Walfahrt nach

Mekka; als ich nach verrichteter Andacht wieder zurücke kam / ist derselbige mein Freund / mir auff zwo Tagereisen entgegen gekommen / und zwar in so schlechten Kleidern als ein armer Derwisch oder Münch / und sehr betrübt / Als ich mit Verwunderung fragte / wie er mir in solcher gestalt begegnete / gab er zur Antwort: Es ist mir also ergangen / wie du zuvor gesaget. Die Leute seynd mir feind geworden / meine Widersacher haben mich als einen Mißhandler angegeben; Der König hat auch nicht die rechte Beschaffenheit der Sachen nachzuforschen sich angelegen seyn lassen. Meine alte bekandte Freunde / und die mir zuvor wol wolten / seynd / als sie mir und der Warheit zu steuer reden solten / verstummet / und haben also der vorigen Liebe und Treue gantz vergessen. So achets zu Hoff.

Den / wer hoch ist am Bret / man auff den Händen träget /
Ein jeder fast für jhm sich gar zum Füssen leget /
Und wenn er etwas fält / das Glück das wil nicht mit /
Ein jeder sucht / wie er jhn gar mit Füssen tritt.

Ich habe bißher viel und mancherley Unglück außgestanden: Ich bin diese Woche erst / da man die fröliche Post von der Wiederkunfft der Walfahrts-Brüder vernommen / meiner schweren Banden und Fesseln loß geworden. Man hat auch meine Güter / so ich von den Meinigen ererbet / eingezogen. Darauff gab ich jhm zur Antwort: Du schlugest damahls meinen guten Raht in den Wind / und wolltest mir nicht beyfall geben / nun hastu es mit Schaden erfahren müssen. Grosser Herren Geschefte und Dienste seynd wie reiche Schiffahrten / durch welche man entweder köstliche Güter nach Hauß bringet / oder zwischen den Wellen verdirbt und untergehet. Es pflegt sich zuzutragen / daß der Kauffmann entweder seine Güter frölich mit vollen Händen an den Strand außsetzet / oder / daß das Wasser seinen todten Cörper an den Strand außwirfft.

Sein elender Zustandt aber / gieng mir so sehr zu Hertzen / daß ich nicht nötig erachtete / mit mehren Worten seine Wunden zuvernewen / und Saltz drein zu streuen / habe aber den gantzen Handel mit folgenden zween Reimen beschlossen.

Wem nicht ein guter Raht zu Ohren wollen gehen /
Der hat hernach den Fuß im Fessel müssen sehen.
Kanstu nicht leiden / daß ein Scorpion dich sticht /
So steck auch / wo er sitzt / ins Loch den Finger nicht.

Das zwantzigste Capitel.

Ein guter Freund versühnet einen / der in Ungnaden ist.

Es waren etliche bekandte Freunde / so stets mit mir umbzugehen pflegten / welchen / weil sie für recht fromme und Gottfürchtige Leute gehalten worden / ein fürnehmer Herr Jährlich gewisse Mittel zu ihrem Unterhalt verordnete.

Einer unter jhnen versahe es einsmahls / daß er etwas begienge / so seiner Person nicht gezemete / worüber der Herr erzürnet / jhm seine Wolthat und Anteihl entzog. Ich aber / der ich gerne sahe / daß meinem guten Freunde wieder geholffen wurde / verfügte

fügte mich an des grossen Herren Hoff. Der Thürhüter hielt mich mit zimlich unbescheidenen Worten von der Pforten ab / Ich kundte es jhm auch so sehr nicht verdencken / Dann /

Für grosser Herren Thür / soll man nicht umbher gaffen /
Wenn man nichts sonderliches daselbsten hat zu schaffen.
Ein Pförtner und ein Quid / wenn kompt ein frembder Mast /
Denn fallen sie / der ob / der ander unten an.

Als aber die fürnehmsten Bedienten desselben Hofes vernahmen / daß ich da wer / führeten sie mich mit sonderlichen geneigten Willen und Ehrerbietung hinein / und wolten mir unter sich die Oberstelle geben / dessen ich mich aber weigerte / satzte mich unten an und sprach: Lasset mich geringen Diener unter euren Dienern meine gebührende Stelle nehmen / Sie aber sprachen / Ey was soll das bedeuten? weil du auch deinen Sitz über unsern Kopf oder in unsern Augen nehmest / solte es uns doch von dir als unserm guten Freunde wolgefallen / auch der Herr selbst möchte mich wol leiden. Ich satzte mich / fieng an mit jhnen von allerhand Sachen freundlich und kurtzweilig zu reden / und sahe / wie ich gelegenheit bekam / endlich auch auff meinen vorerwehnten verflossenen guten Freund zu kommen. Lieber / was hat mein Herr / (sagte ich) doch für so grosse Fehler an diesem armen Diener gesehen / da er jhm zuvor so grosse Wolthaten erzeiget / itzo aber mit so grosser Ungnade beleget. O wie ist doch der grosse Gott so majestätisch und doch mildreich und gütig darbey. Er sihet unsere Fehler und Mißhandlung wol / aber gleichwol entzeucht er uns nicht unser täglich Brod / sondern gibt uns einen Weg wie den andern unsern Unterhalt. Diese Rede gefiel dem Herrn wol / befahl auch darauff / daß man jhm nicht allein nach voriger Gewohnheit seinen Unterhalt reichlich folgen lassen / sondern auch was jhm bißher entzogen worden / reichen solte. Ich danckte für solche grosse Gnade / küssete die Erde / bat umb Verzeihung meiner dieses Orts gemachten Ungelegenheit / und sagte im heraus gehen diese Wort. Man muß an solche Oerter Walfahrten gehn / da man Gnad und Ablaß zuerlangen vermeynet / Weil in dem Tempel zu Mecca der Leute Gebet und Flehen so gerne erhöret wird / kommen so viel Tausendt / von so fernen abgelegenen Orten dahin gewandert. Darumb muß auch nicht ungedültig werden / wenn man dich mildreichen Herrn mit bitten bißweilen überläufft.

Keinem nicht beliebt /
Daß er einen Stein /
Wirfft zum Baum hinein /
Der nicht Früchte giebt.

Das ein und zwantzigste Capitel.

Von einem freygebigen Könige.

ES hat eines Königes Sohn von seinem Vater einen grossen Schatz geerbet / welchen er frisch angegriffen / und unter seine Soldaten und Unterthanen außgetheilet / dann sagte er / das Holtz Aloe gibt keinen lieblichen Geruch von sich /

wenns nur in der Büchſen beliegen bleibt / lege es auffs Fewer / ſo wird es ſo lieblich als Ambra riechen.

Wer ein groſſer Herr wil ſeyn / der muß ſpendiren / wenn man nichts außſeet / ſo wächſt einem auch nichts. Einer von ſeinen fürnehmen Bedienten / der jhm wol vermochte / kam und verwieſe jhm ſolches mit unzeitiger Erinnerung / und ſprach: Deine Vorfahren hatten mit groſſer Mühe und Sorgfältigkeit ſolche Güter zuſammen gebracht / und ſie auff einen Nohtfall zu haben beygeleget / darumb kondte es nicht ſchaden / daß du etwas ſparſamer darmit umbgiengeſt / Man kan nicht ſagen / was einem für ein Unglück begegnen kan. Die Feinde ſitzen offters im verborgen / und lauren auff Gelegenheit. Derowegen wäre es rahtſam / daß mans ſo machte / daß im Fall der Nohte man nicht mit leeren Händen ſitzen muſte. Wenn du deinen gantzen Schatz unter alle Leute außteihlen wolteſt / ſo würde ein jeglicher kaum einen Korn werth kriegen / wenn du aber von jeglichem als ein Korn groß Silber bekommen ſolteſt / würdeſtu täglich einen groſſen Schatz ſamlen. Der König zog die Stirn zuſammen / und antwortete mit Unmuth. Der groſſe Gott hat mich zum König über dieß Königreich geſetzet / daß ich eſſen und außteihlen / nicht aber daß ich nur deſſen Hüter ſeyn ſoll.

Der reiche Karun / ob er wol 40. Schatzkammern voll hatte / iſt untergangen. Nauſchirwan aber ſtirbet nicht / weil er einen guten Namen hinter ſich gelaſſen.

Das zwey und zwantzigſte Capitel.

Nauſchirwan wil / daß auch das Saltz ſeinen Untertahnen ſoll bezahlet werden.

Es wird geſaget / daß der gerechte König Nauſchirwan / einsmahls auff der Jagt habe von ſeinem Wiltpret / daß er gefangen / wollen braten laſſen / und da es am Saltz gebrach / hatte er einen ſeiner Diener ins nechſte Dorff geſchickt / Saltz zu holen / mit dem Befehl / daß ers bezahlen ſolte / damit nicht etwa eine Gewohnheit daraus wurde / und das Dorff daher Schaden litte. Seine Diener aber ſagten / was kan aus ſo einem geringen Dinge für Unheil entſtehen? Nauſchirwan antwortete: Der Anfang aller Boßheit in der Welt war auch erſt geringe / wurde aber von den Nachkommen allgemach vermehret / daß ſie nun leider allzugroß und mannichfaltig iſt. Wenn ein König aus ſeines Untertahnen Garten einen Apfel nimpt / ſo werden ſeine Diener den gantzen Baum umbreiſſen. Wenn ein König vergönnet nur fünff Eyer zu nehmen / ſo werden ſeine Soldaten wol Tauſendt Hüner an den Spieß braten. Aber mit einem ſolchen unbilligen Menſchen in ſolcher beſchwerlichen Gelegenheit / hat es doch keinen Beſtand / und folgen jhm wol Tauſendt Flüche nach.

Das drey und zwantzigſte Capitel.

Ein unbilliger Schatzmeiſter wird am Leben geſtrafft.

Ich habe hören ſagen / daß ein unbilliger Schatzmeiſter habe ſeines Herrn Schatzkammer reich zu machen / die Unterthanen ſehr mitgenommen und außgeſogen / nicht betrachtend / wer den allerhöchſten Gott erzürnet / umb daß er

nur

nur eines Menschen Hertz zu seinen Willen habe / daß GOtt denselbigen Menschen wieder ihn erwecke und anreitzte / daß er ihn außrotten und vertilgen müsse. Kein Rauchwerck steiget vom Fewr so kräfftig empor / als der Dampff oder Schwefel eines gepreßten Hertzens.

Man saget / daß unter allen Thieren der Löwe das fürtrefflichste sey / und das geringeste der Esel. Gleichwol ist mehr zuhalten von einem Esel / wenn er viel Last träget / als von einem Löwen / der die Menschen zerreist. Ochsen und Esel / welche schwere Laste tragen / seynd angenehmer und höher zuschätzen als die Menschen / welche die Menschen ängstigen und quelen. Als dem Könige ist dieses Schatzmeisters Beßhafftigkeit und Beginnen zum theil kund geworden / hat er ihn peinigen und tödten lassen. Wiltu die Gnade eines Fürsten erlangen / so siehe daß du das Hertz dessen Unterthanen gewinnest. Also / wenn du bey GOtt wilt Gnade haben / so thue dessen Creaturen gutes. Einer von denen / welchen der Schatzmeister auch hart mitgenommen hatte / gehet für den hingerichten Sünder fürüber und saget: Wer im Herrn Dienste sitzet und etwas Gewalt hat / kan zwar wol das Volck fressen und ihr Bestes verschlucken / aber es bleibet ihm offt einen Knochen im Bauche beym Nabel stecken / der ihn also den Leib auffreist.

Das vier und zwantzigste Capitel.

Ein Hoffdiener wirfft einen Derwisch mit dem Steine / und wird gerochen.

Es wird erzehlet daß ein Hoffschranze / ein unbilliger Mensch / einsmals einen armen Derwisch mit einem Stein nach dem Kopff geworffen / weil dieser armer Teuffel sich nicht rechen kunte / hat er den Stein auffgehaben und verwahret / biß der Gewalthäter in des Königs Ungnade gekommen / und in einen Brunn oder tieffes Loch gesetzet worden. Da gehet der Derwisch hinzu / und wirffe ihn mit demselbigen Stein auff den Kopff / Der arme Sünder fraget: was das für einer sey / der ihn so warffe? Dem der Derwisch antwortete; Ich bin der Derwisch / den du vor dieser Zeit einmahl mit dem Steine an den Kopff warffest / und dieß ist auch eben der selbige Stein. Jener fragte / wo bistu deß so lange geblieben / daß du dich nicht ehe gerechet / der Mönch antwortete / Da du noch groß und hoch am Brette saßest / muste ich mich für dir fürchten / nun du aber unten im Loche sitzest / gebrauche ich mich der Gelegenheit zur Rache. Die Klugen halten dafür / daß / wenn man einen bösen und doch mächtigen Menschen siehet / man mit allem Glimpff ihm nachgehen sol / wenn man nicht sehr starcke durch ihn dringende Klawen hat / aber doch ists besser du gibst dich mit solchen boßhafften Menschen nicht in den Streit. Wenn dein Arm von Silber wäre / und würdest mit einem stälern Ellbogen riegen / so wirstu deinen Arm verletzen. Habe Gedult / Es kan eine Zeit kommen / welche eines solchen Menschen Hand binden wird / so kanstu nach belieben ihm auch das Gehirn aus dem Kopffe rauben.

Das fünffte und zwantzigste Capitel.

Ein entlauffener Diener / der umbgebracht werden soll / und sich loß redet.

ALs einer von des Omerleis Diener entlauffen/ verfolget vnd wieder zu rücke gebracht ward/ hat des Königs Wisir/ dem Könige gerahten/ man solte jhm andern zum Exempel den Kopff nehmen/ der Soldat schläget seinen Kopff für dem König auff die Erde und spricht: Was dir/ O König/ gefält/ mag meinem Kopffe wiederfahren. Was kan ein Knecht streiten/ wann sein Herr Richter ist. Weil ich aber in deinem Hause von deinem Brodt erzogen/ wolte ich nicht gerne/ daß mein unschuldig Blut dich dermal eins solte fürs Gerichte fodern. Wiltu ja mich deinen Diener hinrichten/ so thue es doch mit einem Schein des Rechtens/ damit das letzte Recht dich nicht treffe. Der König fraget/ was für ein Schein oder Arth des Rechtens soll es denn seyn? Dieser antwortete; Vergönne mir/ daß ich deinen Wisir umbbringen mag. Hernach kanstu jhn zurechen mir mit guten Fug und Recht das Leben wieder nehmen. Der König lachete/ und sagte zum Wisir/ was dünckt dich hierbey? Der Wisir antwortete; Ich bitte dich König durch die Gebeine deines verstorbenen Vaters/ laß diesen leichtfertigen Schelm nur gehē/ damit nicht etwa mir ein Vnglück über den Halß komme/ ich habe seinen Todt befodern wollen/ und nicht in acht genommen/ was die Weisen zusagen pflegen: Wenn du nach einem einen Erdenkloß wirffest/ so stehet dein Kopff selbst Gefahr aus. Scheust du einen Pfeil nach deinem Feinde/ so hüte dich/ daß du nicht desselben Pfeils Ziel werdest.

Das sechs und zwantzigste Capitel.

Ein Knabe/ soll umb zu erlangen des Königes Gesundheit getödtet werden.

ES ist einsmals ein König an einer gefährlichen Kranckheit darnieder gelegen/ die Kranckheit war auch so beschaffen/ daß selbe zu erzehlen man Abschew und Scham haben möchte. Die Griechischen Artzte sagten einhellig/ für diese Kranckheit wäre kein Mittel/ es geschehe denn durch die Galle eines Menschen/ an dem man etliche gewisse Merckmahl befünde. Es ward auff Befehl des Königs nachgeforschet/ und eines Bawren Sohn/ welcher nach beschriebenen Zeichen der Artzte sich also befunden/ herzugebracht. Der König lässet des Knabens Eltern vor sich fodern/ und beweget sie mit Gold und vielen köstlichen Geschencken dahin/ daß sie in den Todt jhres Sohns willigen. Dann auch der Kasi/ oder Richter in geistlichen Sachen/ hatte es für billich und recht erkand/ daß umb Erhaltung des Herrn Gesundheit einer von den Vnterthanen einbüssete. In dem nun der Scharffrichter den Knaben beym Kopff ergreifft/ schlägt der Knabe die Augen hinauff gen Himmel und lachet. Der König siehet solches mit Verwunderung an/ und fraget was jhn bewege zu solcher Zeit/ bey so thaner Beschaffenheit zu lachen? Der Knabe antwortet: Der Kinder Zuflucht und Schutz in jhren Zufällen pflegen jhre Eltern zu seyn. Gewissens Sachen pfleget man für den geistlichen Richter zu bringen/ über selbige zu richten. Von Königen erfodert man Recht und Billigkeit. Aber mit mir ists leider dahin gekommen/ daß mein Vater und Mutter durch Geitz und Schätze der Welt bewogen/ mein Blut zu stürtzen kein bedencken tragen. Der Richter wil sagen/ das geistliche Recht billige meinen Tod. Der König selbst hält dafür/ daß seine Gesundheit und Wolfarth in mei-

nem

nem Untergange beſtehen werde. Derhalben habe ich niemand zu dem ich meine Zuflucht nehmen könte / als nur allein zu dem höchſten GOtt. Von wem ſol ich wieder das von dir mir zukommende Unrecht Hülffe bitten? Dennoch vondir / König / von deiner Hand Gerechtigkeit zu empfahen ſtehe und bitte ich. Dem König gingen die-

ſes Knabens Rede ſo ſehr zu hertzen / daß er mit Thränen anfieng: Ich will lieber ſterben / als unſchuldig Blut vergieſſen; Umbfing darauff den Knaben und küſſete ſein Haupt und Augen / und ließ ihn mit herrlichen Geſchencken begabt frey wieder weg gehen. Man ſaget daß der König noch ſelbige Woche von ſeiner beſchwerlichen Kranckheit geneſen / und zur beſtändigen Geſundheit wiederumb gelanget ſey.

Ich erinnere mich hierbey was ein Elephant-Treiber einsmals am Fluß Niluß zu mir ſagte:

Weiſtu nicht wie einer Ameiß zu muthe / wenn ſie unter deinen Fuſſe iſt? Eben alſo als dir / wenn du unter des Elephanten Füſſe ligeſt.

Das ſiebenund zwantigſte Capitel.

Ein redlicher Diener kompt in Ungnad und bald wieder zu Gnaden.

EIn König zu Suſen hatte einen Cammerling / welcher gar ein frommer holdſeliger und beſcheidener Menſch war; Jederman that er gutes in gegenwart / und hinter rücken redete er auch von ſeinen Feinden alles gutes.

Dieser hatte sich mit einen kleinen Fehler wider den König verſündiget/ daß er gefänglich eingezogen und übel tractiret werden solte; Die andern Diener am Hofe/ denen er zuverwahren untergeben ward/ achteten für billich/ daß sie die so offt von ihm empfangene Gutthaten/ ihm wieder genieſſen lieſſen/ und ihn nicht so hart/ als sie wol befehl hatten/ hielten.

Wiltu mit deinem Feind Friede halten/ so thue also: Wenn er dich hinter rücken lästert/ so lobe du ihn in gegenwart: widerscheltet gibt Schmach/ wiltu von einem kein saur Wort haben/ so schmier seinen Mund mit Süſſigkeit.

Der Cammerdiener aber als er die Summe Geldes/ so der König zur Straff von ihm foderte/ nicht gantz erlegen kunte/ muste im Gefängniß bleiben. Unterdessen schickt einer von den benachbarten Fürſten in Geheim ein Schreiben an ihm/ dieſes Inhalts: Die Fürſten ewres Ortes wiſſen nicht was für einen trefflichen Mann sie an dir haben/ darumb tractiren sie dich so unfreundlich. Wenn es durch GOttes Gnade sich begeben möchte/ daß ein so hochbegabtes Gemühte an unſerm Orte gelangen und seine Tugend bey uns erweiſen möchte/ wolten wir ihm mit beſſer Ehre begegnen. Die fürnehmſten Herrn dieſes Reichs seynd begierig seldigen zusehn/ und erwarten mit Verlangen deſſen Antwort. Der Cämmerling laß den Brieff/ und erwog bey sich in was Gefahr er seſſe/ schriebe darauff eine kurtze Antwort/ und zwar auff die weiſſe seite deſſelbigen Brieffes/ und sendet ihn wieder fort. Einer von den Hofdienern/ dem solches zu Ohren kam/ gehet und bringet vor dem König/ wie daß der Diener/ der gefangen gehalten würde/ Brieffe mit den benachbarten Fürſten wechſelte. Worüber der König hefftig erzürnet/ läſſet den Boten nachelen/ und den Brieff vor sich bringen/ und leſen/ welcher in Antwort also lautete: Die gute Meynung der fürnehmen Herrn iſt viel gröſſer/ als die Tugend meiner/ als eines Knechtes. Die mir anerbotene Bedienung aber kan ich folgender Urſachen halber nicht annehmen: weil ich an dieſem Hofe auferzogen bin/ und viel Wolthaten genoſſen/ wäre es unbillich/ und ein so geringes/ in dem meines Herrn gut Gemüth sich zu etwas gegen mir fremdes/ meinen alten Gutthäter hindann zuſetzen und verlaſſen.

Dann von dem du gar offt viel Wolthat haſt empfangen/
Vergib/ wenn er nur eins hat wider dich begangen.

Dem König iſt solches sehr lieb zuvernehmen gewesen/ hat darauff den Cämmerling seines Gefängniß befreyet/ herliche Geſchenck und Kleider verehret/ und hat den Fehler so er wider ihn als unſchuldigen begangen/ bereuet.

Dieſer antwortete/ ach mein Herr/ ich dein Knecht habe nichts zu klagen/ daß du wider mich geſündiget hätteſt. Es iſt durch des groſſen GOttes Willen geſchehen/ was mir Widerwertiges begegnet. Wäre mir ja was von dir widerfahren/ so iſts beſſer/ daß es von dir geſchehen/ der du mir von so langer Zeit her so viel Wolthaten erwieſen. Die Weiſen pflegen zu sagen: Wenn dir die Menſchen übels thun/ so erzürne nicht/ von Menſchen kompt dir weder gutes noch böſes/ du ſolt wiſſen/ daß dir ein Feind und Freund von GOtt entſtehe/ denn beyder Hertz ſtehet in ſeiner Hand.

Des ſchnellen Pfeiles Flucht vom Bogen zwar herrühret/
Ein Kluger ſihet doch an den/ der den Bogen führet.

Das

Das acht und zwantzigste Capitel.

Ein getreuwer Diener wird wol belohnet.

EIn Arabischer König befahl daß man einem von seinen Auffwartern die Besoldung verdoppeln solte/ weil er allezeit vor des Königes Gemache sich flassig und geschäfftig befand/ da hergegen andere theils faul und nachlässig/ theils ihre Narrethey mehr als ihren Dienst beobachteten. Als dieses ein tapffer Held hörete/ fing er an, Eben solches Glück haben auch hie Diener des höchsten HErrn/ nemblich des grossen GOttes/ in dessen Verhöffen. Wer daselbst 2. Tage sich im getreuwen Dienſten befinden lässet/ wird unfehlbar den dritten Tag mit grossen Gnaden angesehn. Wer GOtt von Hertzen dienet/ hat gewisse Hoffnung/ daß er von seinem Angesichte nicht beschämbt und leer wegacha wird. Im selbigen Hofe groß sein/ und etwas gelten/ bestehet in Gehorsam leisten/ und nach des Herrn Willen leben: denselben verlassen oder verachten/ ist ein Zeichen und Ursach daß er sol zu Schande werden.

Wer für dem Herrn sein Hertz und Sinn auffrichtig träget/
Sein Häupt zu dessen Dienst er auff die Schwelle leget.

Oder

Ein Diener der auffrichtig gehet/ neiget sein Häupt nur allein zu seines Herrn Füssen/ das ist/ Er dienet ihm alleine treulich.

Das neun und zwantzigste Capitel.

Eines Tyrannen unglückseliger Holtz-Handel.

MAn saget/ daß ein unbilliger tyrannischer Herr gewesen/ welchem die arme Leute das Holtz und ein gar geringes Gelt verkauffen müssen/ damit ers den Reichen und einen gar hohen Preiß an sich zukauffen wieder auffgedrungen. Als diß ein hertzhaffter und redlicher Mann/ welcher bey ihm wol ein Wort macht hatte/ gesehen/ hat gesaget:

Du bist entweder eine Schlange/ dann welchen du siehest/ stichestu.
Oder eine Eule/ wo du dich hinsetzest verdirbet alles. Deine
Gewaltthat kan bey uns wol etwas vermügen/ aber nicht bey
GOtt.

Laß unter der Gewalt die Völcker ja nicht schreyen/
Ihr Seufftzen über dich/ das wird gen Himmel steigen.

Der Tyranne hat diesen Mann und solche Rede gar sawr angesehen/ und schlecht gedancket. Es begibt sich aber einsmals/ daß in des Tyrannen Küche ohngefehr ein Feuer auffkompt/ ergreifft auch die Holtzkammer/ und eschert alles ein/ was er an Haab und Guth im Hause hatte/ und setzt ihn also aus einem weichen Bette in die

heiſſe Aſche. Als umb dieſelbige Zeit der Tyrann bey ſeinen guten Freunden ſaß/ ſein Vnglück beklagete/ und ſich verwunderte/ wodurch doch das Fewr in ſeinem Hauſe

wäre angangen/ hat dieſer Mann/ ſo auch darbey ſaß/ geſagt: Auß dem Rauch des Hertzens der inbrünſtig ſeufftzenden Armen iſt dieſe Brunſt angegangen.

Hüte dich für die Dunſt (das Seufftzen) der heimlich verwundeten Hertzen. Die Wunde bricht entlich hervor/ Nötige nicht eines einigen Menſchen Hertz/ daß es wimmern und ſeufftzen muß/ ein Seufftzen des Beherrſchten kan die gantze Welt umbkehren.

Das dreyſſigſte Capitel.

Von einem klugen Ringer.

Es iſt ein Ringer geweſen/ welcher in ſeiner Kunſt alſo gröbet/ daß er alle andere im Lande übertraff/ Er hat 360 erley Arten gewuſt ſeinen Gegenpart zu fällen/ daß er alſo durchs gantze Jahr alle Tage eine newe Arth zeigen kunte/ dieſer Ringer gewann einen Knaben wegen ſeines anmutigen Geſichtes ſo lieb/ daß er ihn auch 359. ſeiner Künſte lehrete/ und nur eine für ſich ſelbſten behielte.

Dieſer Knabe wurde mit der Zeit ſo ſtarck und vollkommen in ſeiner Kunſt/ daß es auch niemand im Ringel-Platz mit ihm wagen durffte/ wodurch ihm ſein Sinn und Muth alſo gewachſen/ daß er ſich nicht geſcheuet in Gegenwart des Königes zu ſagen.

Sein

Sein Meiſter übertreff ihn zwar am Alter/und Wiſſenſchafft einen zu lehren/ aber an Stärcke wäre er nicht minder als der Meiſter/und an Kunſt ihm gantz gleich. Dieſes dauchte dem König etwas viel geredt zu ſeyn/ ſtellete derwegen einen Tag zum Kampff an/ und berieff darzu nicht allein die fürnembſten ſeines Hoffes/ ſondern auch andere benachbarte Herren. Der junge Ringer kam auff den Platz getreten mit ſehr ſtoltzen Geberden/und ſtellete ſich an gleich einem mit Wein vollgeſäufften und erhitzten Elephanten/ und gieng als wolte er erſerne Berge außreiſſen und verſetzen. Der alte Meiſter wuſte zwar wol/ daß der Jüngling ihn an Stärck des Leibes überlegen war/ er erinnerte ſich aber doch/ des einigen Kunſt-ſtücklens und Handgriffes/ welches er ihme nicht geleret/ſondern für ſich behalten. Indem nun dieſe beyde zuſammen gehen/

ergreifft der Meiſter den ruhmrätigen Schüler mit beyden Händen/ und läſt ihn mit dem Kopff zur Erden ſchieſſen. Die Zuſeher fiengen darauff laut an zulachen und zu ruffen. Der König ließ den Meiſter mit einem newen Kleide und herrlichem Geſchencke begaben/ den Jüngling aber ſtraffte er mit harten Worten/ daß er ſo frech und kühn ſeinen Meiſter/der ihn aufferzogen und ſo köſtliche Künſte gelehret/ außgefodert hatte. Der Jüngling antwortete/ O/ groſſer Herr/es fehlete mir an ſtärcke nicht/ ich hatte auch von meinen Meiſter alle Künſte/ohne dieſe einige/erlernet/welche er biß auff dieſen heutigen Tag für mir verborgen gehalten/ Darauff der Meiſter; Eben darumb habe ich ſie mir vorbehalten/ daß ich ſie auff heutigen Tag und auff ſolche Begebenheit für mich gebrauchen wolte. Und ſolches nach der Weiſen Rath/ welche ſagen/ man

ſoll

ſoll ſeinen Freund nicht allzu groß und ſtarck machen/ damit/ wenn er dermaleins dein Feind wird/ dich nicht überwältige.

Weiſtu nicht was jener Meiſter/ der von ſeinem Schüler mit Undanck und Schmach belohnet ward/ geſaget:

Es iſt entweder keine Trewe noch Glaube mehr in der Welt/ oder ſo ſie ja iſt/ wird ſie doch von den Menſchen nicht mehr gebrauchet.

Dem ich die Schieſſe-kunſt zu lehren war befliſſen/
Dem hab' ich ſeinem Pfeil hernach ein Ziel ſein müſſen.

Das ein und dreyſſigſte Capitel.

Ein Einſiedel wil dem König/ ſo für über gieng/ nicht ſonderliche Ehre an thun.

EIn Derwiſch/ welcher der Welt Luſt und Freude nicht achtete/ begab ſich auffs Feld in eine Steinklufft und Höhle zu wohnen/ Als ohngefehr ein König mit ſeinen Hoffleuten dieſe Kluffte vorbey zog. Wolte der Einſiedel/ weil er die Verachtung der irrdiſchen Herrligkeit für ſein beſtes Vergnügen hielte/ nicht einſt nach ihn ſehen/ und ſich für ihm neigen. Der König empfund diß (als dann bey ſolchen Herrn zu geſchehen pfleget) gar übel: Dieſe Arth Volcks/ die Derwiſche/ ſpricht er/ ſeynd den Beiſtern nicht ungleich/ von welchen man weder Ehre noch Höfflichkeit zugewarten hat. Des Königs Viſier oder Cantzeler/ gieng näher zu ihm und ſagte: Hörr/ Derwiſch/ der König und Beherrſcher dieſes Landes gehet fürüber/ warumb wiltu ihm nicht gebührende Ehrerbietung anthun/ und dein dienſtlich Gemühte in Unterthänigkeit zuerkennen geben? Dem der Derwiſch antwortete; Sage dem Könige: Er ſol ſeine Hoffnung zur Dienſtbarkeit/ mit welcher er wil auffgewartet ſeyn/ auff die ſetzen/ welche ihre Hoffnung auff ſeine Gnade und Welthat/ ſelbige von ihm zuerlangen/ ſetzen. Zu dem ſoltu wiſſen/ daß die Könige ſeynt wegen der Unterthanen dieſelben zu beobachten und zu beſchützen/ nicht die Unterthanen der Könige halber. Die Schaffe ſeynd nicht darumb erſchaffen/ daß ſie auff den Hirten Achtung geben: ſondern der Hirte iſt verordnet/ daß er die Schaff in acht nehmen ſoll. Und was iſts nun mehr mit ſolcher Hochzeit? heute ſiehe ſtu einen in vollem Glück und groſſer Herrligkeit ſitzen/ und/ den andern im Unglück und vollem Hertzelend/ man gedulde ſich nur/ es kan ſich zutragen/ daß nach wenig Tagen die Erde daß Gehirn auß dem Kopff deß/ der wegen ſeines Reichthumbs und Herrligkeit viel wunders gehabt/ verzehret. Es wird/ wenn das unvermeidentliche Verhengniß kompt/ und die Schuld der Natur ſol bezahlet ſeyn/ der Unterſcheid zwiſchen König und Unterthanen auffhaben: Sol man die Gräber der Verſtorbenen auffmachen/ ſo wirſtu auß ihrer Aſchen weder reich noch arm zu unterſcheiden wiſſen. Dem König hat dieſe Rede ſo wol gefallen/ daß er zu ihm geſaget: Bitte was von mir/ dem dieſer antwortete: So wil ich/ daß du mir nicht mehr beſchwerlich biſt/ der König: So mache mich dann eines guten Raths theilhafftig: Der Derwiſch ſagte:

Gedenck in dem du itzt viel Reichthumb hast in Händen /
Daß sie / sampt der Gewalt sich anderswo hinwenden /
Wie dir ist Guht und Macht von andern zugewand /
So gehn sie wieder hin ; und so von Hand in Hand.

An der Crone des Königes Choßroiw sollen diese Wort fein geschrieben gestanden :

Was seynd viel Jahr und langes Leben !
Wir seynd doch all dem Tod ergeben /
Ein hohes Haupt / ein hoher Sinn
Liegt bald / man gehet darüber hin /
Die Reiche / wie sie von uns kommen /
Von uns auch werden weggenommen /
Sie gehen nur von Hand zu Hand /
So ungewiß ist hoher Stand.

Das zwey und dreyßigste Capitel.

Man fürchtet den König mehr als GOtt.

Sy Jaer von den Wisiren kompt nach Ægypten zum Seulnun, klaget und saget / wie er Tag und Nacht mit des Königes Geschäfften beladen wäre / und daher wenig Ruhe hette / worbey ich zwar / sprach er / Hoffnung zu gutem Genieß habe / aber auch darneben zimliche Furcht seiner Ungnade außstehen muß. Diesem antwortete der Seulnun mit Thränen : Wenn ich den höchsten GOtt also fürchtete / als du den König / wurde ich wol einer von den Frömbsten seyn. Wenn nicht die Hoffnung entweder zur guten Belohnung oder Straffe einen im Zaum hielte / wurde der Geistlichen Fueß unfehlbar auff der Kugel des Himmels gestellet seyn.

Wenn du / wie deinen Herrn / Gott fürchtest / und so ehrest /
Wer sagte nicht / daß du leibhafft ein Engel wärest.

Das drey und dreyßigste Capitel.

Ein Unschuldiger zum Tod Verdambter redet sich loß.

Als ein König einen Unschuldigen wolte hinrichten lassen / fieng der arme Tropff an : O König / siehe daß du durch deinen Zorn / mit welchem du in mir entbrant / dir nicht selbst unrecht thust / und dir das Wehe über den Halß zeugst. Wie sol das zugehen / fragte der König ; Meine Marter / sagte der ander / ist mit mir in einem Augenblick zum Ende / und höret auff / aber deine Straffe der Ungerechtigkeit bleibet dir ewig.

Des besten Lebens Zeit / gleich wie der Wind bestehet /
Was süsse / saur / was schön und heßlich / das vergehet !

Der Ungerechte denckt daß er uns quelt und preſt/
Bey uns vergeht die Noht/ bey jhm bleibt doch der Reſt.

Der König nam diese Erinnerung zu hertzen/ dachte den Sachen weiter nach/ und ließ den zum Tode Verdambten wieder loß.

Das vier und dreyſſigſte Capitel.

Ein Canceler gibt ſeinen Raht/ wie es der König gerne höret.

DEr König Nauſchirwan hat einsmahls ſeine Hoff Rähte zu ſich gefordert/ und mit jhnen von wichtigen/ dem Reiche höchſtangelegen Sachen gerathſchlaget. Da dann ein jeglicher ſeine Gedancken und meynung/ nach dem es gut befand/ herfür brachte/ auch der König ſelbſt ſagte/ was jhm bey der Sache dauchte. Buſurtzumihr aber/ der Ober Canceler/ oder Præſident in ſolchem Raht/ billigte alsbald des Königs Meinung/ als wäre ſie beſſer/ als der andern. Als Buzurtzumihr von den andern Räthen heimlich gefraget wurde/ warumb er des Königes Rathſchlag oder meynung/ als die beſte/ allen andern vorzöge. Hat geantwortet/ darumb habe ich es gethan/ weil aller Sachen Außgang ungewiſſe und zweiffelhafftig. Ewer aller Rathſchläge ſeynd zwar gut gemeynet/ aber derer Erfolge und Außgang kan was gutes auch wol was Gefahr mit ſich bringen. Darumb ſehe ichs für gut an/ daß ich des Königs meynung Beyfall gebe/ damit/ wenn es übel ablauffen würde/ Er meinen Rath/ dem er gefolget/ nicht ſchelten/ und ich für ſeinem Zorn und Ungnade alſo befreyet ſeyn könne.

Wer ſich des Königes Sinn zu ſehr will widerſetzen/
Iſt/ wie im eigen Blut man will die Hände netzen.
Wenn jener etwa ſpricht im Mittag: iſt es Nacht/
Sprich du/ ja ſih' der Mond hat ſich ſchon auffgemacht.

Das fünff und dreyſſigſte Capitel.

ES hatte einmahls ein Betrieger ſeine Haare/ gleich als wenn er des Alij/ der Perſer groſſen Heiligen(a) Nachkommen wäre/ auffgeflochten/ gab vor/ er wäre ein Geiſtlicher/ käme von Mecca/ woſelbſt er wäre Walfarten/ und ſeinen Gottesdienſt zu verrichten geweſen/ übergab dem Könige ein Carmen oder Gedichte/ und gab vor/ Er wäre ſelbſt der Dichter/ und hätte es gemachet/ Einer unter des Königes Räthen/ welcher eben umb dieſe Zeit zu Mecca Walfarten geweſen/ fieng an: Dieſen Menſchen habe ich im Feſte der Opfferung zu Beſtra geſehen/ wie kan er denn ein Hatzi oder Walfarts Bruder zu Mecca geweſen ſeyn? Ein ander ſagte: Ich kenne ſeinen Vater/ welcher ein Chriſte iſt/ wohnend zu Melatien/ wie kan er denn von unſers Heiligen Geſchlechte ſeyn? Das Carmen/ ſo er für das ſeine außgibt/ iſt im Buche vnd Schrifften des Divan Enwari zu finden/ wie kan ers denn gemachet haben? Der König befahl/ man ſolte jhn abprügeln und wegjagen/ weil er mit ſolchen Hangreiffligen Lügen auffgezogen käme. Dieſer fieng darauff an: O König und Beſitzer dieſes

Erde

Erdbodens/ Ich wil dir ein Wort sagen/ wenns nicht wahr ist/ magstu mir nach deiner beliebung die gröste Marter anthun. Der König fragete/ was denn das wäre. Dieser sagte:

Wenn ein Freund der dir Butter-Milch verkaufft/ so mustu gewertig seyn/ daß du ein Maß Milch/ und zwey Maß Wasser bekompst. Laß dich nicht alsbald zum Zorn bewegen/ wenn dein Diener einen Schertz/ so etwas ungeschmacktes mit sich führet/ vorbringet.

Denn wer die Welt durchstreicht/ und viel muß sehn und hören/
Der kan der Lügen sich fürwar nicht wol erwehren.

Der König lachete und sagte/ du hast dein lebetage wol kein warhafftiger Wort geredet/ und befahl/ daß man ihm/ warumb er gebeten/ reichen solte.

(a) Solcher Leute haben wir etliche in Persien gesehen/ werden Sad genandt/ haben die Haar auff beyden seiten lang herunter hangend/ entweder in Zöpffe geflochten/ oder in Rollen gekräuselt/ da die Perser sonst alle ihr Haar auff dem Kopffe glat abscheren lassen/ ihre Kleidung seynd in gemein von weiß Tarun gemachet/ Rock und Bund: am Bunde haben sie einen Zippel/ so grün gefärbet/ einer guten Handbreit herunter hangen/ vorbey man dieses heilige Geschlechte kennen kan. Etliche aber unter ihnen die gar reich seynd/ tragen aus Hoffart wie andere/ gefärbte oder bundte Kleider/ jedoch muß nichts von Seide an ihnen seyn. Etliche haben auch eine hole Silberne Kugel/ aus welcher sie Haare zeigen/ vorgebende/ sie wären von Mahumets Köpffe gekommen/ welche die Seinigen auffgehoben/ und unter ihr Geschlechte außgetheilet. Diese haben neben dem/ daß sie von allen Bürgerlichen Beschwerungen frey/ grosse Privilegia in Persien.

Das sechs und dreyssigste Capitel.

Man sol den Lästerer verzeihen.

Einer von des Harun Reschid Söhnen kömpt zum Vater gantz erzürnet/ und spricht: Eines fürnehmen Beampten Sohn hat lästerlich wider meine Mutter geredet/ und mich auch also verunehret. Harun Reschid fragte seine Räthe/ was für eine rechtmessige Straffe man wol auff solche Schmachreden erkennen/ und den Lästerer damit belegen möchte. Der eine sprach: dem Lästerer gar das Leben ab. Ein ander: Man solte ihm die Zunge aus dem Halse reissen/ ein ander: man solte ihn mit hartem Gefängniß straffen. Harun Reschid aber sagte: Mein Sohn/ es ist der Tugentligkeit und Leutseligkeit gemeß/ daß du es ihm verzeihest/ so du kanst/ oder wo nicht/ so schilt seine Mutter wiederumb/ aber hüte dich/ daß du in solcher Rache die Schrancken der Billichkeit nicht überschreitest/ sonst wird es uns verweißlich seyn. Die Weisen sagen/ der sey kein tapffer Mann zu schätzen/ wer mit einem erzürneten Elephanten sich wil in den Streit geben. Der ist warhafftig für ein Mann zu halten/ der/ wenn er erzürnet ist/ auch nicht lästerlich redet. Ein ungeschlissener Bengel hat einsmahls einen frommen ehrlichen Mann gelästert/ dieser ertrug es mit Gedult/ und sagte: Zu letzt wird alles gut werden. Ich bin viel ärger/ als du mich schelten wilt/ Ich weiß/ daß du meine Gebrechen so wol nicht kennest/ als ich selbst.

Das ſieben und dreyſſigſte Capitel.

Zweene Brüder fallen ins Waſſer / der eine wird errettet / und der ander kompt umb.

ICh bin einsmahls mit etlichen groſſen Herren zu Schiffe gangen / und als ohn geſehr ein Wirbelwind auff uns ſtieß / daß auch das Hinderheil des Schiffes unter das Waſſer kam / ſtürtzete en zweene Brüder dadurch ins Waſſer. Einer unter den Herren rieff dem Schiffer zu / er ſolte die beyden aus der Gefahr erretten / 100. Ducaten ſolte er zu Lohn haben. Der Schiffer errettet den einen / der ander aber gieng unter und erſoffe. Als ich diß ſahe / ſprach ich: Dieſer hat nicht länger leben ſollen / weil ihm ſein Verhengniß alſo hinweg nimpt. Der Schiffer antwortete / lachend / es mag

wol ſeyn / wie du ſageſt. Mein Sinn war auch dahin geneiget / daß ich dieſen erſt erwiſchen und heraus ziehen wolte. Dann er einsmahls / als wir durch eine Wüſte reyſeten / mich als der ich müde war / auff ſein Camel ſitzen ließ. Der ander aber hat mich in der Jugend ſehr mit Peitſchen geſchlagen. Darauff fieng ich an: Wie gehet die Rache ſo wunderlich / und wie iſt der groſſe GOtt doch ſo gerecht!

Wer gutes thut / der wird ſich daran laben /
Wer böſes thut / der wird es jhm auch haben.

Thue wie du kanſt / daß du keines Gemüthe beleidigeſt / am Wege dieſer Welt ſtehen viel Dornen / wordurch wir wandern müſſen. Thue den Dürfftigen und Nothleydenden gutes / denn es kan dir auch alſo wiederfahren.

Das acht und dreyſſigſte Capitel.

Zweene Brüder/ einer ſo zu Hofe lebete/ und der ander ein Handwercks Mann.

ES seynd in Ægypten zweene Brüder geweſen/ der eine war im Königlichen Dienſte zu Hofe/ der ander nehrete ſich in der Stadt ſeiner Hand Arbeit/ und ſauren Naſenſchweiß. Der reiche Hoff Diener ſagte einsmahls zu dem andern/ warumb trachteſt du nicht auch ins Königes Dienſte zu kommen/ daß du möchteſt der ſchweren Arbeit überhaben ſeyn? Dem der ander antworte: warumb ſchaffeſt du nicht vielmehr deinen Händen Arbeit/ und verläſſeſt die Sclaviſche Dienſtbarkeit? Die Weiſen haben geſaget: Es ſey/

In der Freyheit ſein geſeſſen/
Vnd in Ruh ſein Brod gegeſſen/
Beſſer als im Dienſte ſtehen/
Vnd im gülden Gürtel gehen.

Darumb halte ichs viel beſſer zu ſeyn mit den ſtarcken Händen den Teig hitzig kneten/ als mit zuſammen geſchlagenen müſſigen Händen für den Herren ſtehen und auffwarten. Diß ſeynd die Sorgen/ welche unſer Leben nagen und freſſen; Was werde ich im Sommer eſſen? Womit werde ich mich im Winter bekleiden? Die Natur iſt doch mit wenigen zu frieden.

Mein Bauch du muſt dich gewehnen/
Vnd dich nur nach Brodte ſehnen/
Laß den andern jhren Rücken
Krum und ſcheiff im Dienſte bücken.

Das neun und dreyſſigſte Capitel.

Man freue ſich nicht über des Feindes Todt.

ES kam einer zu dem gerechten Nauſchirwan/ und brachte jhm die Poſt/ daß Gott jhm ſeinen Feind hätte hinweg genommen/ dem der König antwortete: Haſt du denn auch gehöret/ daß mich Gott will übrig laſſen. Wie kan ich mich über den Todt meines Feindes freuen/ wenn ich weiß/ daß mein Leben nicht ſummer währet/ und ich auch davon muß?

Das Vierzigſte Capitel.

Ein Rath/ wenn die andern Rath gaben/ ſchwieg ſtill:

ALs auff eine Zeit am Hofe des Königes Choßrow die Weiſen von einer gewiſſen Sache rathſchlageten/ iſt Buſurzumhur gantz ſtille/ ohne hinzuthun ſeines Raths/ geſeſſen. Als man gefraget/ warumb er von dieſer Sache nicht auch ſei-

meinung sagte/ hat er geantwortet: Die Räthe seynd den Ärtzten gleich/ welche nur den Krancken Artzney zu geben pflegen/ weil ich aber sehe/ daß ihr auff dem rechten Wege gehet/ und ewer Raht gut ist/ würde es mir zur grossen Weisheit nicht können gerechnet werden/ wenn ich viel darzu thun wolte.

Wenn für sich gut seynd die Sachen/
Was darff man viel Wort mehr machen?
Aber wenn ich solte sehen/
Bände zu der Gruben gehen/
Und ich würde stille schweigen/
Könte man die Schuld mir zeigen.

Das ein und viertzigste Capitel.

Eines Königes Sclave bemächtigt das Königreich Ægypten.

Haron Reichte/ als er das Königreich Ægypten eingenommen hatte/ sagte: Er wolte wegen Übermüthigkeit und grosser Hoffart der Ægyptischen Könige die in gemein sich als Götter wolten ehren lassen/ daß Reich einem von seinen geringsten Sclaven beschreiben/ daß der nach seinem Tode das Regiment führen solte. Nun hatte er einen Mohren/ mit Nahmen Chossib/ den er zu solcher Hoheit würdig achtete. Man saget aber/ daß dieser an Witz und Verstande so einfältig und schlecht gewesen/ daß er auch einsmahls/ als die Ackersleute sich beklaget/ daß der Nilus im überlauffen jhnen grossen Schaden gethan/ in dem er den Baumwollen Saamen theils verschlemmet/ theils weggeführet/ sol geantwortet haben/ man hätte die Welle sollen säen/ so wäre sie nicht verderbet. Als dieses ein beherzter Mann/ so darbey stund/ hörete/ sprach er: Wenn Herrligkeit und Reichthum nur durch Weisheit den Leuten zukämen/ würden die einfältigen und dumme Leute grossen Mangel leiden. Aber Gott gibt einem unweisenden und Thoren so viel Reichthum/ daß sich wol hundert Weisen mit bestürtzung darüber verwundern.

Es wird Glück/ Reichthum/ Macht durch Weisheit nicht erlanget/
Dann alles nur an dem/ der droben sitzet/ hanget.
Es ist auch in der Welt nunmehr fast auffgebracht/
Das man die Narren ehrt/ ein Weiser wird veracht.

Ein Chimicus bemühet sich sehr das Gold zu suchen/ gehet auch gemeiniglich/ ehe er es findet/ mit Sorge/ Bekümmerniß und Unmuth unter; Ein ungeschickter aber findet bißweilen ohn gefehr einen Schatz in einer Wüsteney oder alten Steinhauffen.

Das zwey und viertzigste Capitel.

Ein König wil sich zu seiner Magd thun/ dieses jhm abschläget.

Es ist einsmahls einem Könige eine feine Magd aus Tzina gebracht und verehret worden. Als der König/ in dem er sehr truncken war/ bey ihr zu liegen begehrte/ wolte sie jhm nicht zu Willen seyn/ welches dem König sehr verdroß/ gab sie

derent-

der entwegen im Zorn einem seiner Sclaven/welcher ein Mohr/der sehr ung stalt vom Leibe war; die oberlippe war biß zur Nase auffgebogen/ und die unterlippe hieng ihm lang herunter/sein gantz Gesichte sahe einem jungen Teuffel nicht ungleich / er stanck als ein Hellischer Pful/oder/wie ein Aas im heissen Sommer/Summa/ er war so deßlich/daß er auch als ein Muster der schändlichsten Heßlichkeit/gleich Joseph (a) ein Exempel der überaus grossen Schönheit / hätte mögen fürgestellet werden. Dieser Mohr/ voller Begierde/wurde alsbald gegen dem Mädgen entzündet/ that sich zu ihr/ und gebrauchte sich seiner zu solchem Geschencke habender Freyheit. Als der König

den andern Morgen nach der Dirne fragte/und nicht fand/vernimpt darneben/ wie es mit ihr ergangen/wird er erzürnet/ und befihlet/ man solle beyde an Hände und Füsse gebunden vom Hause herunter in den Graben stürtzen. Einer aber von den Räthen/ein seiner ehrbarer Mann/ schlug für dem Könige sein Haupt/ und sagte: Diesem Mohr kan man keine Schuld zumessen. Dann deine Diener pflegen ja die Geschencke und Wolthaten/ die sie von dir empfangen/ zu geniessen vnd zu gebrauchen. Der König antwortet/ hätte dieser Schwartze sich nur eine Nacht ihrer enthalten/ ich hätte ihm wol mehr als diese Sclavin verehren wollen. Der mehr erwehnte Raht sagte/ König/ hastu nicht gehöret/was man zu sagen pfleget: Einer/der grossen Durst hat/ wenn er zu einem kühlen Brunnen kompt/ wendet seine Gedancken nicht lange auff einen Elephanten/wie gefährlich es sey bey denselben zu seyn/ wenn er erdösset ist. Einer/den der Hunger plaget/ wenn er alleine im Hause/ da ein überfluß von niedlichen Speisen/be-

griffen wäre / wird ſchwerlich aus ſonderlicher Andacht getrieben die Faſten zu halten. Dem König gefiel dieſe ſubtille Rede wol / und ſagte: Den Schwartzen will ich dir ſchencken / aber was ſol ich mit der Dirne machen? Der Wirt antworte / Die magſtu dem Schwartzen ſchencken / und laſſen / was er angebiſſen und halb gegeſſen / mager vellend genieſſen / Du kanſt ihr leicht vergeſſen. Ein fürnehmer Mann pfleget den nicht für einen Freund auffzunehmen / der an unfläthige und ſchändliche Oerter gegangen. Ein durſtig Gemüthe hat keine beliebung zu dem ſonſt herrlichen und köſtlichen Waſſer (b) AbSullal genant / wenns von einem faulen ſtinckenden Munde beſchnabbert und halb getruncken iſt. Wer wolte billigen / daß eine Pommerantz / wenn ſie in den Koth gefallen wäre / dem König wieder in die Hand ſolte gegeben werden? Wer wolte auch von dem Apffel eſſen / den ein reudicht Maul angebiſſen hätte.

(a) Die Perſer ſagen / daß Joſeph wegen überaus groſſer Schönheit mehr einem Engel als Menſchen gleich geſchen / wodurch des Potiphars Fraw an ihm ſo ſehr vernarret worden / Ich wil dem Leſer zu Gefallen / aus ſelbiger Hiſtorie / wie ſie der Perſiſche Paraphraſtes oder Beſchreiber aus dem Alcoran gibt / etwas / ſo viel hierzu vonnöthen / gedencken / und an einem andern Ort die gantze Hiſtorie / weil ſie ſehr Fabelhafft vnd lächerlich / erzehlen. Als es nun in der Stad kund geworden / daß das unzüchtige Weib (welche ſie زليخا *Selicha* nennen) mit Joſeph Vnzucht treiben wollen / hätten der fürnehmſten Herren Frawen / welche keuſch angeſehen ſeyn wolten ſehr ſchimpfflich von der Selicha geredet. Als ihr das wieder zu Ohren kommen / ſtellet ſie ein Gaſtbot an / und ladet alle dieſelben Frawen darzu ein / Nach gehaltener Mahlzeit leget ſie jeglicher eine Citrone und Meſſer vor / in dem ſie nun die Citronen anſchneiden wollen / läſſet ſie den Knaben Joſeph mit Hand waſſer hinein kommen / die Weiber werffen alle die Augen auff ihn / verwundern ſich ſo ſehr über ſeine Schönheit / daß ſie gleichſamb entzucket / auch ihrer ſelbſt vergeſſen / und ſchneiden ſich in die Hände / daß das Blut mildiglich herunter fleuſt. *Selicha* fraget / warumb ſie an ſtat der Citronen / die Hände alſo zerſeyen / welche antworten: wir erſtarren über des Knabens Schönheit / daß wir nicht wiſſen / was wir thun. Darauff ſagt ſie: ja / ſehet alſo hat die Liebe gegen ſeiner Schönheit auch mein Hertz zerſchnitten / da beginnen die Weiber dem Knaben zu verwe[illegible] warumb das er ihren Willen nicht erfüllet / etc.

(b) In der Perſiſchen Sprache ſtehet das Wort اب زلال *Ab Jalal. Sulal* ſol ein Wurm ſein eines Fingers lang und dicke / welcher im Schnee ſo auff den höchſten Gebirgen lieget / wächſet / ſol weiß und klar außſehen. Dieſer / wenn er mit den Fingern emper gehalten wird / gibt ein ſehr kalt Waſſer von ſich / ſo helle und klar als eine Cryſtalle / welches / wie ſie ſagen / zur Artzney und kräfftiger Kühlung kan gebrauchet werden. Man ſuchet ſolche Würme im heiſſeſten Sommer auff den hohen Gebirgen / und bringet ſie dem Könige zu einer ſonderbahren Ergetzung. Der *Philoſophus Ariſtoteles* gedencket auch ſolcher Würme im 5. Buche der Hiſtorien von den Thieren / wenn er Cap. 19. ſpricht: Wir wiſen / daß auch in denen Dingen / welche wir darvor halten / daß ſie keine verfaulung in ſich haben / tödten Thierlein wachſen / als Würme im alten lang gelegenem Schnee / welche etwas rauh und röthlich / gleich wie auch der alte Schnee röthlich ſcheinet. Aber in der Landſchafft Meden / ſpricht er / werden ſie weiß und gröſſer gefunden. Dieſem gibt auch *Scaliger* beyfall im Buch *ſubtil. Exercit.* 53. §. 2.

Das drey und vierdtzigste Capitel.

Alexander Magnus hat durch Glimpff sich angenehm gemachet.

ALs der grosse Alexander ist gefraget worden: Wie er doch die Königreiche und Länder/ von Morgen biß Abend gelegen/ hätte einnehmen können/ welches die vorigen Könige/ so ihm an Alter/ Reichthum und Macht weit übertroffen/ nicht vermocht. Hat er geantwortet: Eines jeglichen Reiches (so ich durch Gottes schickung überkommen) Unterthanen habe ich nicht beleidiget/ und habe von ihren vorigen Königen alles gutes geredet.

Die Weisen wollen den nicht für groß und hoch schätzen/ welcher grosser und hoher Häupter Nahme antastet und verkleinert. Diese Dinge alle/ wenn sie vorbey passiret/ seynd nichts mehr zu achten, als nemlich: das Glück/ ein Reich/ Herrschafft/ Verbot und Gebot/ aber ein guter Name bleibet ewig. Darumb

Mit guter Leute Nam solstu kein Schimpff nicht treiben/
So wird dein Nachruhm auch in seinen Würden bleiben.

Das vier und vierdtzigste Capitel.

Eins Königs Hoffmeister wird wegen allzu scharffer Disciplin übel belohnet.

ESchatte Schach Abaß in seiner Jugend einen Hoffmeister einen ansehnlichen tapffern Mann/ Namens Murschidculichan/ welcher den Jungen Herrn zwar durch des Königes Bruders Mord zu der Crone verhalff/ aber Ihm hernach zimblich beschwerlich fiel/ in dem er Ihn offt ohne Unterscheid der Zeit und Ortes mit schimpfflichen und verdrießlichen Worten begegnete. Der Junge Herr muste das eine Zeitlang leiden/ Als er aber zur Regierung kam/ und der Hoffmeister bey seiner alten Gewonheit verbliebe/ sonderlich einsmals über der Taffel/ da die Herrn von wichtigen Dingen redeten/ und der Junge König sein Wort auch darzu geben wolte/ der Hoffmeister ihn bald anfuhr und schweigen hieß/ Er wäre ein Kind der die Sachen nicht verstunde. Verdroß es dem König hefftig/ gedachte solcher Schimpff würde Ihm bey grossen Herrn/ und in seiner Regierung schlecht Ansehen geben/ klagte es derwegen dreyen seiner Räthe/ zu welchen er das beste Vertrawen hatte/ und wolte/ daß sie zu Bezeugung Ihrer Treue den Hoffmeister auß dem Wege solten räumen helffen/ welche/ ob sie wol den König von solchem Vorsatz abzuleiten sich bemühten/ doch endlich durch inständiges Anhalten drein willigen musten. Giengen derwegen auff eine bequeme Zeit in der Nacht zusammen zu des Hoffmeisters Lager/ welchen sie auff den Rücken liegend und schlaffend antreffen. Der König täht den ersten Hieb mit dem Sebel übers Gesichte/ die andern fallen mit zu/ der Hoffmeister aber starck vom Leibe springet auff/ und stellet sich zur Gegenwehr. Als das Hoffmeisters Stallknecht solchen Tumult vernimpt/ kompt er mit einem Beil herzu gelauffen/ dem der König gebeut/ daß er den Hoffmeister als seinen Feind sol nieder machen helffen/ Er

wolte ihn darfür zum Chan oder Fürsten machen. Der Knecht war willig den Mord vorrichten zuhelffen / und gewann durch seines Herrn Blut die Chanschafft in Herat.

Das Alter / Stand und Glück verändern Sinn und Sitten /
Man leidet dann nicht mehr / was man zuvor gelitten.
Schimpfft deinen Fürsten nicht / wenn er Jung: unrecht hat /
Er denckt einmahl daran / es reuet dir die Thatt.

Das fünff und viertzigste Capitel.

Einer grebet einem andern eine Grube und fält selbst drein.

ALs Sefi der König in Persien im Anfang seiner Regierung / ob er schon jung von Jahren / dennoch sehr Tyrannisirete und viel unschüldig Blut vergoß / gerieth mit die gressen Herren zu Hoffe darüber in nicht schlechte Beklämerniß / redeten derwegen einsmals unter einander verträulich von solchen übelen Beginnen / und erwogen in was G. fahr sie darbey sessen. Unter ihnen war auch des Königs Hofmeister / Namens Seinelchan / der gehet und bringet dem Könige wieder vor / was da geredet worden / und saget dz der König für den Chanen und eigenen Hofleuten sich wol für zuschen hätte:

Man sol nicht geheime Sachen
Vnter dreyen kündig machen /
Sollen sie verschwiegen seyn /
Besser / daß mans weiß allein.

Seinelchan gibt den Raht / daß der König / wo ferner sicher regieren wolte / die hohen Häupter / bey denen die gröste Macht und Ansehen wäre / aus dem Wege räumen müste. Darauff antwortet der König: So muß ich von dir den Anfang machen / denn du bist der älteste / und auch mit in solchem Raht gewesen / und wirst ohne zweiffel mit andern einerstimmet haben.

Der offt das meist darzu getahn /
Gibt andre wol zum ersten an.

Seinelchan spricht: König / das ist dir leicht zuthun / und gilt mir / als einem der seine Zeit abgelebet / gleich / ob ich heute oder morgen sterbe / aber ich habe es gut mit dir gemeinet. Etliche wenig Tage hernach / fordert des Königes Mutter / welcher dieses zu Ohren gekommen / den Seinelchan vor sich / und zuvernehmen / wer doch die jenigen wären / die so gefährlich von ihrem Sohn dem König geredet. Als der König ihn bey seiner Mutter stehen siehet / wird er teihls wegen Argwohn / welchen Er aus ihrem geheimen ungewohntem Gespräch schöpffete / teihls wegen Verdacht der Conspiration erbostet / gehet hinzu und säbelt seinen Hoffmeister für den Augen seiner Mutter nieder.

Offt hat ein böser Raht dem / der ihn gibt / selbst troffen /
Such keines Vntergang / dein eigner steht dir offen;
Wer eine Grube grebt / der fält offt selbst darein /
So muß der Schadenfroh ihm selbst sein Oencker seyn.

Das Ander Buch

Von der Persianischen Münche / welche sie Dervisch nennen / Art und Sitten.

Die Erste Historia.

EIn fürnehmer Herr in Persien frägte einsmals einen geistlichen frommen Mann / was er doch von einem / ihnen wolbekanten Münche hielte / weil er bey etlichen nicht so gar ein gut Lob hatte. Dieser antwortete: So viel des Münches äusserlich Leben und Wandel betrifft / kan ich nichts tadelhaffes an ihm sehen / wie es aber innerlich mit ihm beschaffen / ist für mir verborgen. Weñ man einen in geistlichen Kleidern siehet / muß man ihn geistlich und from̃ schetzen / wenn man nicht weis / was er im Hertzen verborgen hat. Was hat ein (a) Marckmeister (der auff dem Marckt Achtung zugeben bestellet) in den Häusern zu schaffen?

(a) محتسب *Mohtesib* stehet im Persischen Text / ist bey ihnen der *Inspector fori* der auff dem Marckte herumb gehen und sehen muß / daß es mit den Kramern recht zugehe. Dann sie in Persien gewohnt / daß sie an essenden Waren die Leute zimblich zu übersetzen und zu schinden pflegen. Item er gehet des Freytages auff den Gassen herumb und treibet die Müssiggänger zur Kirchen.

Die 2. Historia.

ICh habe zu Mecca einen andächtigen Münch gesehen / welcher sein Häupt auff die Schwelle des Tempels geleget / und also geseufftzet: O Du gnädiger und barmhertziger HErr / du weist wol was von einem sündhafften und unverständigen Menschen dir würdiges kommen kan / Ich bitte / verzeihe mir meinen unvollkommenen Gottesdienst / Ich kan auff meinen Gehorsam / den ich dir leisten solte / nicht bawen / gleichwol finden die Bußfertigen Vergebung ihrer Sünden. Gehorsame Diener können ihren Lohn fordern / und Kauffleute die Bezahlung für ihre Waren: Ich aber ein Schlave bringe keinen Gehorsamb / und doch Hoffnung / Ich komm̃ als ein Bettler / und nicht als ein Kauffman / mache es mit mir wie es dir und nicht mir anstehet / was du / und nicht ich würdig bin / So du mich entweder tödten / oder meine Mißhandelung verzeihen wilt / so bin ich da / hier lieget mein Häupt auff der Schwelle deiner Thür / was du mir als einen Schlaven gebeutest / muß geschehen.

Einen andern sahe ich in selbiger Thür liegen / welcher mit Thränen sagte:

Ach leider / DERR / in mir ist gutes nichts zu finden /
Streich mit der Feder durch die Schulden meiner Sünden.

Die 3. Historia.

ABed Kadir von Kilan hatte im Eingange des Tempels zu Mecca sein Angesicht auff kleine Steine geleget / und betete also: O Grosser GOtt / vergib mir meine Sünde / so du aber ja wilt / daß ich darfür am Jüngsten Tage sol gestrafft werden / so laß mich blind wieder auffstehen / daß ich mich nicht für dem Angesichte der Heiligen schemen mügt. In Betrachtung dieses schlug ich alle Morgen mein Häupt traurig und sagte:

DEXX / Ich vergesse nimmer deiner /
Wilstu denn auch gedencken meiner?

Die 4. Historia.

EIn Dieb hatte sich in eines armen Derwisch Hauß eingeschlichen / und als er allenthalben genäw gesuchet / und nichts tüchtiges für ihm zu finden war / wird er gar unmuhts. Als dieß der Mönch sichet / wirfft er dem Diebe eine rauche Decke / worauff er zu liegen pflag / in den Weg / damit er nicht mit lehrer Hand und betrübten Gemühte weg gehen solte. Ich habe hören sagen / daß die jenigen / so auff dem Wege Gottes wandeln / auch ihren Feinden nicht gerne Verdruß thun / dir aber wenn du ein solcher Gottesfürchtiger Mann sein wirst / wird es noch weniger gebühren dich wider deinen Freund zusetzen / und ihn zubeleidigen. Die Liebe der auffrichtigen und redlichen Gemühter ist so wol hinterrücken als in gegenwarth allezeit einerley / nicht aber also der jenigen / welche deine Fehler hinder dir herdurch zuhelen und außzubreiten wissen / für deinen Augen aber stellen sie sich als wolten sie ihr Leben für dir lassen.

Es kan gleich als ein Schaff sich mancher für dir stellen /
Vnd sucht doch als ein Wolff dich hinterrücks zu fellen.
Wer viel von Leuten redt / bringt Zeitung dir ins Hauß /
Der tregt gewiß von dir auch Zeitung wieder auß.

Die 5. Historia.

ES namen etliche Wandersleute ihnen eine Reyse vor und versprachen sich zusammen mit einander gutes und böses / wie es ihnen das Glück zufügen möchte / außzustehn. Zu diesen wolte ich mich auch gesellen / aber sie hatten keine Beliebung mich mit zunehmen / Ich sagte: Grosser Herrn Tugend und Gütigkeit pfleget es fremd zu seyn / daß sie ihr Antlitz von armen Freunden abwenden und ihnen ihre Wolthaten versagen. Ich verstehe und erkenne selbst wol / daß sichs gezimen wil solcher fürnehmen Gesellschafft ein williger Diener / und nicht ein Beschwer zu seyn. Ob ich schon nicht zu Pferde reiten kan / wil ich doch Eurer Pferde Decken tragen. Aber einer aus ihnen fieng an: Laß dir unsere abschägliche Antwort nicht zu wider seyn / dann es hat sich diese Tage zugetragen / daß ein Dieb unter der Gestalt eines frommen Derwisch sich in unsere Zunfft eingeschlichen. Denn wer kan wissen / was in einem solchen Kleide stecket. Der Schreiber weis nur alleine was in dem Brieffe stehet / der ihn geschrieben. Wir haben daher / weil der Stand der Geistlichen allent-

halben

halben gültig/ für from gehalten und beliebet wird/ von ihm nichts böses vermuthen/ und ihn in unsere Gesellschafft zu nehmen kein bedencken tragen wollen. Der München Kleid ist ein schlechter Mantel/ist auch genug daß ihr Stand darinn den Menschen bekant ist. Aber man habe ein gut Hertz/und thue gutes/ und trage hernach was man wil/ ist nichts daran gelegen/ es sey auff dem Haupte eine Crone/ oder auff der Schulter eine Fahne eines Bettlers. Ja daß ichs kurtz mache; As wir erst den gantzen Tag biß in die Nacht gereiset/ und neben der Mauren einer Stadt unser Nachtlager namen/ gehet der Dieb/ in dem wir fast alle schlaffen/ nimbt ein Handfaß von seinem Schlaffgesellen/ fürwendent er wolle sich zu waschen Wasser holen/ und läufft darvon. Ey siehe wie ein seiner Geistlicher/ der eines geistlichen Mantel träget/ was ist des Tempels Meccaheiliger Umbhang (a) an ihm anders gewesen als eines Eisels Decke. Als dieser sich von uns ab gethan/ steiget er über die Maure/ und stilt ein Kästlein mit köstlichen Sachen/ als der Tag begunte anzubrechen/ war der Dieb schon etliche Meilen vorauß gestrichen/ uns andern unwissende und sicher schlaffende. Da es Tag und die gestolene Sachen vermisset wurden/ kamen die Einwohner herauß/ bezüchtigten uns des Diebstals/ führeten uns alle in die Stadt/ und nahmen uns in gefängliche Hafft/ da wir dann gnug zuthun hatten uns wider loß zu machen. Von der Zeit an haben wir für gut gehalten weitläufftige Gesellschafft zuvermeiden/ ja lieber ohne Gesellschafft zu seyn. Dann die Gemächligkeit des Gemühtes bestehet in der Einsamkeit.

Wenn solcher Fall im Volck von einem sich zuträget/
Man weder klein noch groß daher zu schonen pfleget.
Wenn nur ein Ochs das Graß ins Nachbarn Wisch abfrist/
Der gantzen Heerde Vieh man gleiche Schuld zumist.

Gott lob/ antwortete ich darauff/ daß ich von euch/ ob ich schon von eurer G. fellschafft außgeschlossen bin/ gleichwol eine Wolthat empfangen/ in dem ich aus dieser Historia so viel erlernet/ so mir Zeit meines Lebens eine Erinnerung und Exempel sein soll.

Wenn in ein ehrbar Gtach ein Ungeschliffner kommet/
Ihr Wesen und ihr Tuhn in ihrem Cauff Er hemmet.
Wenn auch ein ganzer Teich voll Rosenwasser wär/
Vnd fiel ein Hund darein/ wers doch so werth nicht mehr.

(a) Es sol in Ægypten ein gewiß Geschlechte seyn/ welche alle Jahr ein sonderlich schön Gewand wircken/ auff welchen der meiste Inhalt des Alcorans zu lesen ist. diesen kaufft der Türckische Käyser und verehret ihn in den Tempel zu Mecca/ den alten nehmen die Priester des Tempels zu sich/ schneiden ihn in Stücken und verkauffens an die Walfartsbrüder/ ein klein Stück umb 4. oder 5. Ducaten/ dieß wird für ein sonderlich Heiligthumb gehalten/ und wird von etlichen auff ihre Kleider genehet. Solch Meccaisch Tempel Kleid oder Gewand nennen sie حامة كعبة Teami Kaaba.

Die 6. Historia.

Es ist einst ein Dervisch beym Könige zu Gaste geladen worden/ als er nun zur Tafel gesessen/ hat er weniger als er sonst pflegte/ gegessen/ als er aber hernach

zum Gebet auffgestanden / hat er länger / als sonst seine Gewonheit war / gebetet / darumb / daß man ihm das Lob einer sonderlichen Heiligkeit zuschreiben solte.

Ich befürchte mich / lieber Araber / daß du nicht nach Mecca kommest / dann der Weg / auff welchem du gehest / führet nach Turkestan / das ist: Dein Gebet / weil es nicht recht geschaffen / wird es Gott nicht gefallen und wenig außrichten.

Als der Derwisch wieder nach Hauß kam / forderte er etwas zu essen. Er hatte aber einen Sohn / welcher mit sonderlichen Verstande begabet / der sagte / Mein Vater / hastu denn ander des Königes Tafel nicht gegessen? Der Vater antwortete: In deiner Leute Gegenwart habe ich nicht wollen so viel essen / als meine Nohturfft und der Hunger wol erforderte / Ich betete aber hernach desto länger. Der Sohn sprach: So hättestu auch wol mögen dein lang Gebet bleiben lassen / weil du doch GOtt keinen angenehmen Dienst damit gethan.

O der du auff der Hand empor die Tugend trägest /
Vnd unter deinem Arm versteckte Laster hegest.
Was wirstu dort / wann du scheinheilig hier wilt seyn /
Einmahl mit falscher Müntz dir gutes kauffen ein?

Die 7. Historia.

Ich erinnere mich noch wol / daß ich in meiner Jugend dem Gottesdienst zimlich obslag / pflag des Nachts auffzustehen / zu wachen / und mein Gebet mit sonderlichen Eyffer zuverrichten. Auff eine Zeit saß ich die gantze Nacht in Gegenwart meines Vaters / enthielt mich mit gewalt des schlaffes / nam den Alcoran in den Schoß und las darinnen / da die andern Haußgenossen alle umb mich herumb lagen und schliefen. Ich sagte zu meinem Vater: Vnter diesen ist nicht einer / der sein Haupt empor hebe und bete. Ein so tiefer Schlaff hat sie befallen / daß man solte meinen / sie legen todt daselbst. Darauff antwortete mir mein Vater also: Es wäre viel besser daß du auch schliefest / als daß du der Leute Laster wilt viel auffziehen. Ein Ruhmrätiger / Scheinheiliger / siehet niemand als sich selbst für heilig und andächtig an / dieweil seine Augen mit der Decke grosser Einbildung behangen / solte ihm GOtt die Augen eröffnen / würde er keinen elendern und untüchtigern Menschen / als sich selbst sehen.

Die 8. Historia.

Es ist einsmals ein grosser Herr in einer Zusammenkunfft offentlich sehr gelobet / und seine Tugenden über die massen herauß gestrichen worden; Dieser aber / als er dieß gehört / hat sein Haupt empor gehoben und gesaget: Ich bin der jenige / der ich mich selbst am besten kenne. Lieber Mensch / du hast mich / in dem du meine Tugend mit so trefflichen Farben abmahlest / gnungsamb gescholten. Von äusserlichen Ansehen möchte ich ja einen solchen Schein von mir geben. Mein Leib mag deinen Augen etwas gefallen / aber die Betrachtung meiner innerlichen Gebrechen machet / daß ich das Haupt muß sincken lassen / über den Pfauen verwundern sich alle und loben ihn wegen seiner anmuhtlichen Schönheit / aber wenn er selbst seine heßlichen Füsse ansiehet / schemet er sich / und hält selbst nichts mehr von sich.

Die

Die 9. Historia.

EJnen armen Derwisch drang die Noht so sehr / daß er veranlasset wurde / auß dem Hause seines guten Freundes eine Schlaffdecke heimlich zuentführen / der Richter sprach das Urtel / man solte dem Diebe die Hände abhauen / der Herr der Decken durch Mitleyden bewogen / daß den Richter / mit solcher Straffe inne zuhalten / die Decke solte dem Derwisch geschencket seyn. Der Richter aber antwortete: Deiner Fürbitte halber kan ich das Recht und die heiligen Gesetze nicht brechen. Darauff der ander sagte: Es ist zwar recht / wie du sagest / aber man sol gleichwol dem jenigen / der etwas nimbt / daß ihm als eine Almos umb Gottes willen gegeben wird / nicht alsbald die Hände abhawen. Die armen Teuffel / die Derwische haben ja nichts / und was sie noch bekommen / ist zu ihrer hohen Nohtdurfft / Der Richter sprach ihn von der Straffe quit und loß / und sagte zum Derwisch; War dir die gantze Welt nicht groß genug / da du ja etwas nehmen woltest / daß du eben in dem Hause deines Freundes solches ruhst. Der Derwisch antwortete / lieber Herr / hastu nicht gehöret / was man im gemeinen Sprichworte saget: Man sol ehe das Hauß eines Freundes gantz außkehren / als an die Zähne des Feindes klopffen und bitten.

Laß deinen Muht verzagt in Armuht nicht erliegen /
Solt dem Feind eh' die Haut / dem Freund den Rock abziehen.

Die 10. Historia.

EJn Gottloser König hat einmahl einen frommen Derwisch zugeruffen und gesaget: Gedenckestu auch meiner offt? Dem der Derwisch geantwort: Ja freylich / allezeit / wenn ich meines GOttes vergesse. Der / den GOtt verstösset / muß allenthalben herumb irren / und Vorbitte suchen / Aber den GOtt rufft / hat nicht nöhtig bey andern Zühren anzuklopffen / und Hülffe zu suchen.

Die 11. Historia.

ES kam ein Fußgänger mit einer Caravan oder Gesellschafft / so von Kasa nach Mecca Walfarten zogen / gieng barfuß und mit blossem Häupte / wurde unser Reisegefärte / war auff dem Wege all dieser Zeit lustig und guter Dinge / sagte: Ich reite zwar auff keinem Camele / aber gleichwol trage ich auch keine Last als ein Esel / Ich bin keines Unterthanen Herr / auch keines Königes Schlave. Groß Reichthumb bekümmert mich nicht / auch drücket mich keine Armuht / mein Geist bleibet frey ohne Seufftzer / also führe ich ein gut Leben. Ein ander unter den Geferten / der auff dem Camele saß / sagte zu ihm: Lieber Derwisch / kehre wieder umb / diese Reyse wird dir höchstbeschwerlich und gefährlich fallen / daß du darüber die Augen zutuhn wirst / der Derwisch aber kehret sich nichts daran / setzte frölich seinen Fuß fort zur Wüsten / Es begab sich aber / als wir an Mahumets Tattelwald / (so zwischen Babilon und Maccaliegt /) kamen / kompt ohngefähr dessen / der auff dem Camel saß / sein Verhengniß / und machet das garauß mit ihm / der Derwisch so ohngefähr bey des Sterbenden Lager stund /

sagte:

ſagte: Uns/die wir Ungemach und Gefahr ausgeſtanden bleiben biß zum Leben/und du/ der du ſanfft auff deinem Camel ritteſt/ muß ſterben.

Es beweinete ein Geſunder einsmals einen Krancken die gantze Nacht/ gegen den Morgen ſtirbet der Geſunde aus Hertzeleyd/ der Krancke aber wird wieder geſund.

Es pfleget ſich offt zuzutragen/ daß geſunde Leute plötzlich in die Erde kommen/ und ein Verwundeter geneſet wieder/ und läufft deſſen hin.

Offt ein friſch muhtig Pferd ſtürtzt auff dem Weg ein Fall/
Ein Eſel/ der doch hinckt/ erreicht geſund den Stall.

Die 12. Hiſtoria.

EIn Derwiſch ſahe einsmals im Traum/ daß ein König im Paradieß/ und ein Derwiſch in der Höllen ſaß/ über welches er ſich nicht wenig verwunderte/ in dem er vielmehr das Widerſpiel/ nemblich/ daß der König in der Hölle/ und der Derwiſch/ als ein Geiſtlicher im Paradiß ſich befinden ſolte/ vermuhtete/ fragte derwegen andere/ was ſolches zubedeuten hätte. Dem man antwortete: Der König ſitzet derentwegen in dem Paradiß/ weil er ſich gerne zu den Derwiſchen und Geiſtlichen gehalten/ Der Derwiſch aber iſt in die Hölle gekommen/ weil er ſich allzuviel und den König defun-

den/

den/und ſich ſeiner Geſellſchafft gebrauchet. Fromb werden die Könige/ wenn ſie ſich zu frommen Geiſtlichen halten/ hingegen werden die Geiſtlichen verführet und Gottloß/ wenn ſie ſich zu viel bey Hofe befinden/ vnd in deſſen Leben verliebt werden.

Was hilfft es dir/ daß du ein geiſtlich Kleid wilt tragen/
Vnd wilt im Hertzen dich der Laſter nicht entſchlagen.
Vnnötig/ daß du wilt mit Wölffen Hölle gehn/
Dein Hertz ſey from/ dein Kopff mag wie ein Tartar ſehn.

Die 13. Hiſtoria.

Es hatte ein König einen Ordens Bruder oder andächtigen Geiſtlichen zu ſich fodern laſſen/ der Geiſtliche gedachte/ ich will zuvor Artzney einnehmen/ damit ich etwas ſchwechlich werde/ und alſo beym Könige einen beſſern Schein meiner Kaſteiung/ Andacht und Gottsfürchtigen Lebens zuerkennen geben möge. Man ſaget aber das er die Artzney allzuſtarck genommen/ die ihn gleichſam als ein Gifft umbs Leben gebracht.

Der ſich ſol der Pint gleichen/ (a)
Muß der magern Zipol weichen/
Die hat wenig Kern/ viel Häutt:
So ſeynd auch viel Andachtsleute.

Wenn ein Geistlicher wil gehen /
Bloß nach Creaturen sehen /
Ist wie Er / wenn er GOtt ehrte /
Nach Mittag den Rücken kehrte / (b)
Gottes Diener der muß schauen
Nur auff GOtt / und auff Ihn bauen.

(a) Pinen oder Pistacien / ist eine fette wolschmackhaffte Frucht so zum Confect auff grosser Herren Taffeln gesetzet wird / hat gar ein dünn Häutlein / da hergegen der Zipollen rechter Kern von so vielen umbgebenen Schalen grösser scheinet / als sie seynd.

(b) Die Mahumetischen Perser halten den Gebrauch in ihrem Gottesdienste und Gebet / daß sie allezeit das Angesichte nach den Mittag / welches sie nach dem Arabischen قبله *Kible* nennen werden. Diß haben sie aus Mahumets Lehre / und meinen weñ nicht auff solche weise ihr Gebet verrichtet wird / daß es Gott nicht so angenehm sey / und wil der Meister dieses Buches so viel sagen: Wer seine Augen auff die Creaturen wendet / der kehret GOtt den Rücken zu.

Die 14. Historia.

EIn Shich oder heiliger frommer Mann / Namens Abulseretz / vermahnte in meiner Jugend mich offt / ich solte der betrieglichen Lieblichkeit der Music / in den Gelagen und Säuffereyen / bey welchen ich mich offt finden ließ / nicht so nachhengen / sondern die Einsamkeit und Stille mir belieben lassen / und auff solche art gute Tage haben. Aber die unbendige Begierde meiner hitzigen Jugend verschloß mir gleichsamb für solchen trewhertzigen Vermahnungen Ohren und Hertz / und reitzten mich an viel mehr das Gegenspiel zu thun / und meine höchste Lust bey lustiger Gesellschafft / Spielleuten und Sängerinnen zu suchen / wenn mir dann der Raht des guten Alten darbey einfiel / pflegte ich zu sagen:

Wenn der Richter auch mit uns in die Hände klopffen (a) solte /
Und der Schauer auch (b) den Wein mit herummer trincken wolte /
Würden sie gewißlich nicht unser trincken / unser singen
Zu Register so genaw / und uns zu der Straffe bringen.

Ich gerieht einsmals in der Nacht zu einer grossen Geselschafft / und traff daselbst an einen Spielman und Singer mitten unter ihnen sitzend.

Der Tohn seines Instruments gieng so grewlich / daß einem die Sehn-adern darvon hätten zerspringen mügen: noch viel schändlicher war seine Stimme / es war ein solch Geheule / als wenn einer vernimpt / daß sein Vater gestorben wäre. Die Gäste stopfften balt mit den Fingern ihre Ohren / balt legten sie die Finger auff die Lippen / ihm ein Stillschweigen dardurch anzudeuten. Wenn die Stimme eines Sengers lieblich ist / so begehret und höret man sie gerne / du aber bist ein solcher Sänger / daß du viel angenehmer bist wenn du auffhörest / als wenn du anfähest zusingen. Nicht wenn du dar bist und spielest / sondern wenn du auffhörest und weg gehest beginnen die Gäste erst frölich zu werden. Ich sagte zum Wirth / der ihn bestellet hatte / lieber gib mir

Queck-

Queckſilber in die Ohren/ daß ich nicht hören mag/ (dann ſie halten darvor daß S. wün er in die Ohren kompt, taub machen ſol.) oder mache die Lüfft auff daß ich darven gehe. Aber was ſolte ich thun? meiner guten Freunde halber muſte ich dar bleiben/ und die beſchwerliche Nacht mit ihnen vollent zu bringen. Der Moedſin/ oder/ ſo auff der Kirchen ſtehet und zu gewiſſer Zeit zu ruffen pfleget/ rieff zur unzeit/ dann er wuſte nicht/ wie viel von der Nacht vergangen war/ Er ſolte aber unſere Augen Glieder/ welche die Augen in den Schlaff zu bringen niemals zu fielen/ gefraget haben.

Als der Tag begunte anzubrechen/ ſtund ich auff/ nam meinen Bund vom Kopff/ legt ein gut Stück Geld dem Muſicanten vor/ und fieng ihn und ſagte ihm gar groſſen Danck/ Die guten Freunde ſahen mich an/ daß ich dieſes/ an mir ſonſt ungewohntes fürnam/ wolten mirs faſt zu einer Einfalt zurechnen/ begunten unter ſich zu ſpotten/ lachen; Einer unter ihnen/ der ſich etwas mehr wolte klug machen laſſen/ fieng an mirs zu verweiſen/ ſagte: Dieſes dein Beginnen fremdet ſich gantz von der Weiſen thun und fürnehmen/ in dem du wilt/ daß eines ſo fürnehmen Mannes Kleid einem ſolchen Sänger ſol gegeben werden/ der doch Zeit ſeines Lebens nicht eines Schaffs oder noch etwas geringers mit ſeiner Handen nimmer verdienet hat. Er iſt ja ein ſo elender Spielman/ daß man ihn nicht gerne zweymal an einem Orte ſiehet/ für ſeiner grewlichen Stimme möchten einem die Haare zu berge ſtehen/ und die Vogel verſchüchtert werden/ was taht er anders als daß er unſer Gehirn kränckete/ und ſeinen Halß zerriſſe. Ich antwortete ihm/ mein Raht wäre/ du möchteſt dein lang Maul ein wenig einziehen/ ich weis wol/ was ich thue/ und was für ein Geheimniß hierunter verborgen: Mein guter alter Lehrmeiſter hat mich offt vermahnet/ daß ich die Vergeblichkeit des Muſic Klanges nicht ſo hoch halten/ und deßwegen die Gelage und Trinck geſellſchafften nicht ſo offt beſuchen ſolte/ Aber ich habe ſolche guthertzige Lehre allezeit in den Wind geſchlagen/ biß auff dieſe itzt vergangene Nacht/ da mich das gute Glück in dieß Wirtshauß geführet/ wo ſelbſt mir durch dieſes Spielmans ſpielen und ſingen alle ſolche Gelach Muſic zu wieder geworden/ und nunmehr einen ſolchen Eckel dafür bekommen habe/ daß ich mich künfftig der offentlichen Gelage Spielwerken und üppigkeiten enthalte werde. Dann was iſts nunmehr/ daß man bey ſolchen Gelegenheiten den vergänglichen Lohn der Spielleute und Sänger ſo gerne höret! Iſt die Stimme lieblich und gehet von glatten verliebten Lippen/ ſie werde entweder durch das Handſpiel vermiſchet oder nicht/ ſo nimbt ſie den Sinn ein/ betreuget das Hertz und ladet einen zu andern üppigkeiten ein/ (c) klinget ſie aber übel/ ſo hat man Beſchwer und Verdruß darven.

(a) Dieß haben die Perſer im Gebrauch/ wenn ſie in den Gelagen ſitzen/ und beym Rauſche das Spielwerck mit Mund und Hand berühren und klopffen ſie nach dem Tact oder Schlag der Muſic in die Hände.

(b) Die ſtehet abermal das Wort Mobeteſh, ſo drehen das Marckmeiſter Ampt hatte/ iſt hier als ein Auffſeher/ welcher heimlich gehet und auffmercket wenn dieſe leute ſich zur Unzeit beym Trincken und andern üppigkeiten finden laſſen/ dergleichen bey den Römern der Cenſor war.

(c) Denn ſie pflegen bey ſolchen Muſiken allerhand leichfertige zur Geilheit anreitzende Tänze zu halten worbey die Sodomiterey nicht unſelten/ wie ich ſolches in Beſchreibung der Perſiſchen Reiſe am 417. Blat mit mehrem gedacht habe/ getrieben wird.

Die 15. Hiſtoria.

IN Griechenland iſt eine Carawan oder reiſende Geſellſchafft Kauffleute von den Räubern angefallen und außgeplündert worden/ haben eine ſehr groſſe Beute verlohren; Solcher groſſen Verluſt und Schade verurſachete unter den Kauffleuten groß heulen und weinen/ Sie fleheten inniglich zu GOtt und den Propheten/ daß die geraubeten Güter ihnen möchten wieder werden. Aber es war vergebens/ es bewegte auch ſolch kläglich Anſtellen die Räuber im geringſten nicht.

Iſt nur die Beute gut/ das harte Hertz der Diebe
Wird wol kein trähnen Bach bewegen zu der Liebe.

In der Geſellſchafft der Kauffleute befand ſich auch der gar hochverſtändige und weiſe Lokman/ zu dem ſagte einer unter ihnen: Lieber Lokman bringe du aus dem

Schatz deiner Weißheit etwas hervor/ rede den Räubern mit klugen/ beweglichen Worten zu/ ob ſie vielleicht durch dich eines beſſern unterrichtet in ſich ſchlagen/ und uns die Güter wieder geben möchten. Es iſt ja ſchande und zu erbarmen/ daß wir eines ſo groſſen Gutes ſollen verluſtig ſeyn. Lokman antwortete: Schande iſt es/ wenn ich ein Wort der Weißheit/ zu ſolchen leichtfertigen Vogeln ſagen ſolte.

Im Eiſen/ das der Roſt durch freſſen/
Vmb das zu ſäubern und zu ſchlichten/

Wird wol die Feile mich nit verrichten/
Der Roſt iſt allzutieff geſeſſen.
So iſtes auch mit Schelten und Dieben/
Ob ich ſchon red' ob ich ſchon weine/
Ja ſie ſeynd wie die harten Steine/
Kein eiſern Zeil wird durch getrieben.

Wie hadt ihr die Armen bißher bedacht? Zur Zeit deines Wolergehens bedencke ſie/ein mit gutthat erfreuetes Hertz eines Armen/kan/wenn es für dich bittet/viel Unglück und Hertzleid abwenden. Bittet ein armer dürfftiger Menſch etwas mit Trähnen von dir/ gibs ihnen/ ſonſt kompt ein Unbilliger und nimbt es mit Gewalt von dir.

Die 16. Hiſtoria.

Der weiſe Lokman/ als er gefraget worden/ woher er ſeine Geſchickligkeit gelernet? Hat geantwortet: von den ungeſchickten und groben Leuten. Dann was mir in ihrem Thun und Weſen mißfiel/das vermeidete ich. Die Thoren und Unbeſcheidene reden auch nicht ein Wort unterm Scherz und Spielen/ daß nicht ein Weiſer ihm ſolte eine Lehre darauß faſſen können/ wenn du aber einem groben ungeſchliffenen und unverſtändigen Flegel hundert Capitel aus der Weisheit vorleſen wirſt/ wird es doch in ſeinen Ohren nur ſcherz und ſpielen ſeyn.

Die 17. Hiſtoria.

Man ſaget daß ein Geiſtlicher geweſen ſey/ welcher des Nachts 10. Pfund Speiſe zu ſich genommen/ und hat hernach biß an den Morgen den Alcoran geleſen. Als ein Weiſer dieſes hörete/ſprach er: Es wäre viel beſſer/ daß dieſer nur halb ſo viel gegeſſen und ſich ſchlaffen geleget hätte.

Wiltu das Liecht der Weisheit ſehen/
Iß kaum die Nohturfft/ und nicht mehr/
Wiltu mit vollem Bauche gehen/
Dein Hertz bleibt dir von Weisheit leer.

Die 18. Hiſtoria.

Es hatte die Gnade und Gütigkeit GOttes einem Gottvergeſſenem und ruchloſem Menſchen das Liecht der Erkäntniß angezündet/ daß er den unrechten Weg/ auff welchem er wandelte/ erkennen/ und zur Geſellſchafft der Frommen kommen könte/ Er verwandelte ſein gantzes Leben/ und nam durch einen löblichen Tauſch an ſtatt der vorigen Laſter allerhand Tugend an ſich/ und begab ſich in die Zunfft der Derwiſche/oder München Orden. Die Leute aber die ihn zuvor gekant hatten/läſterten und ſchmähten auff ihn/meineten nicht/ daß ihm ſeine Bekehrung und Frömmigkeit ein Ernſt wäre.

Man kan durch Busse sich von GOttes Straff frey machen /
Doch von der Zunge nicht in des Verläumbders Rachen.

Diesen tähtem die Schmehwort und Hohnreden wehe / gieng und klagets dem Vater ihres Ordens / welcher ihm mit Thränen antwortete / Ach mein Sohn / wie wiltu die grosse Güte des HErrn genug dancken / daß du die Meynung und böses Vermuhten der Leute von dir übertrifft? Laß die Feinde und Mißgönner uns übel nachreden / Laster auff uns erdichten / uns drewen / wie sie wollen / bleib du nur fromb und gut / und laß die Leute böses von dir reden:

Viel besser du bist fromb / läst böses von dir sagen /
Als daß du böse bist / und läst dich from außtragen.

Siehe mich an / alle Leute meinen daß ich fromb und vollenkommen sey / habe auch derentwegen bey ihnen gut Lob / Aber ich bins in Warheit nicht / sondern die Unvollkommenheit selbst / wenn ich selbst tähte was ich sagete / so würde ich von Tugend gleichsamb Straalen und ein rechter Geistlicher seyn / wie sichs wol gebührete.

Mein Hertz ist meinen Nachbarn verborgen / aber dem grossen GOtt nicht / der alles siehet und weis was ich heimlich und offentlich thue. Man kan die Tühren zwar für den Augen der Menschen verschliessen / daß sie vnsere Mißhandlungen und Untugenden nicht sehen / und austragen / Aber was helffen verschlossene Tühren / wenn der allein Weise und Allwissende / der ins Finstere und Liecht siehet / seine Augen über mir auffruht?

Die 19. Historia.

Ich habe einsmals einem ehrlichen alten Mann schmertzlich geklaget / daß ein boßhafftiger Mensch mir sehr beschwerlich wäre / in dem ich ihm immer auff seiner lästerhafften Zunge sitzen muste.

Dieser antwortete mir: Den Kerel kanstu nicht besser als mit Tugend und ehrbaren Wandel schamroht und zu schanden machen.

Bleib du der Erbarkeit und Tugend nur beflissen /
Kein Böser böses wird von dir zu sagen wissen.
Die Laute / die wol klingt / und reine Seiten führt /
Daß man sie schelten sol / hab ich noch wie gespürt.

Die 20. Historia.

Als ein König in seiner Kranckheit vermercket / daß das Ende seines Lebens herbey kommen wäre / und keine Leibes Erben hatte / welche das Reich erben kunten / hat er ein Testament gemachet / und darinnen seinen letzten Willen also zuerkennen gegeben: Wenn ich werde gestorben seyn / so habet acht / wer den andern Tag hernach der erste zum Stadt Thor hinein gehen wird / dem sollet ihr die Königliche Krone auffsetzen / und die Regierung übergeben. Nun begab sichs / daß der zu erst durchs Thor ein gieng / ein Bettler war in zerrissen und zerlappeten Kleidern / welcher Zeit seines Lebens sich vom Bettelbrote ernehret. Die Fürnembsten Herrn und Stände des Reiches / dem Königlichen Testament und letzten Willen ein Gnügen zu tuhn / brachten diesen Bettler

herbey /

herbey/ ſetzten ihm die Königliche Crone auff/ übergaben ihm die Schlüſſel zur Feſtung und Schatzkammer/ und darneben alle Gewalt das Reich zubeherrſchen. Dieſer führete eine Zeitlang das Regiment/ biß entlich etliche hohe Häupter des Reichs ſich dem Gehorſam und ſeiner Botmäſſigkeit entzogen: die benachbarten Könige rüſteten ſich auch

wider ihn zu Felde/ und ſtelen ſein Reich mit Gewalt an. Soldaten und Unterthanen geriethen darüber in ſolche Zerrüttung/ daß dem Könige ein gut Theil ſeines Reiches aus den Händen geriſſen wurde/ hierüber ward der König ſehr beſtürtzet. Es kam aber umb ſelbige Zeit ein ander Bettler/ dieſes Königes zuvor geweſener guter Freund/ von einer langen Reiſe wieder zu rücke/ und als er denn in ſeiner Armuth vormals geweſem Mitgenoſſen in ſo groſſer Herrligkeit antraff/ ſprach er: Dem Allerhöchſten GOtt ſey Lob und Danck geſaget/ der dir ſo ein herrlich Glück beſcheret und ſolcher hohen Ehre gewürdiget hat/ durch deſſen Schickung iſt deine Roſe aus den Dörnern/ und der Dorn aus deinem Fuß gezogen worden. Es iſt wahr/ die Blume iſt bißweilen geſchloſſen/ bißweilen thut ſie ſich auff/ blühet bißweilen/ bißweilen hänget ſie verwelcket. Ein Baum ſtehet bißweilen bloß/ bißweilen iſt er mit Blettern wieder ſchön bekleidet. Man laſſe den Muth nicht fallen/ wenns trübe hergehet.

Wenn Unglück über dich die ſchwarze Wolck ergeuſt/
Traur nicht/ der Lebensſtrom (a) auch durch das finſtre fleuſt.

O mein Freund/ ſagte der König/ du haſt mehr Urſach/ mich an dieſem Orte zu

tröſten/

trösten/ als dich/ über mich/ des guten Glückes halber zu erfrewen/ Zu der Zeit/ als du mich noch in meiner Armuth sahest/ war meine Sorge nur umb ein stücke Brodt/ jetzo aber qäulet mich die Sorge der gantzen Welt. Haben wir keine Güter/ so seynd wir elende Leute/ haben wir aber Güter/ so werden wir dennoch wegen Liebe und Sorge für dieselben gekräncket.

Zwey Dinge seynd dir heimlich eine Last/
Wenn du viel Gut/ vnd wenn du gar nichts hast.

Begehrestu groß Reichthum vnd Gut/ so begehre Vergnügsamkeit/ welches Reichthum gnug ist. Wenn schon ein Reicher Golt aus seinem Schoß schütten möchte/ laß dein Auge nicht mit so grosser Lust solches ansehen/ wie herrlich es jhm anstehe/ Ich habe von fürnehmen klugen Leuten gehöret/ daß der Armen Gedult vnd Vergnügsamkeit viel höher zu schätzen sey/ als der Reichen grosse Gaben.

Hat Bahram einen Esels Braten/ (b)
So sey er so für jhm gerathen.
Dir aber sols für Augen seyn
Geringer als ein Heuschreck Bein.

(a) Es hat der Meister dieses Buchs selbigen Vers/ welchen er droben im ersten Buch Capitel 19. gesetzet/ in meinem Exemplar auch hieher gezogen/

که اب چشمه حیوان درون تاریکست

quia aqua fontis vitalis in tenebris est. Es wird aber damit gesehen auff die Historia/ welche sie vom grossen Alexander zu erzehlen pflegen/ daß er nach seinen langen Reisen vnd Kriegen wäre in eine sehr finstere lange Höle/ welche sie صلمات *Sullemath* nennen/ gekommen/ da hätte er vnter andern seltzamen Dingen ein lebendigmachendes Wasser angetroffen/ in welches er einen auffgedürreten Fisch geworffen/ der alsbald wäre lebendig worden/ vnd wer davon trüncke/ bliebe unsterblich.

(b) بهرام *Bahram* ist ein König in Persien gewesen/ welchen sie *Bahram Kur* genennet. Vom كور *Kuhr* heist ein wilder Esel. Diese zu jagen vnd seine Taffel darmit bedienen zu lassen/ hat er grosse Lust gehabt.

Die 21. Historia.

Es hatte einer einen guten Freund/ welchen das Glück traff/ daß er zu einem Richter Ampte gezogen/ vnd in wichtigen Dingen gebraucht wurde/ Als er denselben eine geraume Zeit nicht gesehen/ vnd keiner den andern besuchet hatte/ spricht ein ander/ du hast den fürnehmen Bedienten/ deinen guten Freund/ lange Zeit nicht besuchet/ Ich wil jhn nicht besuchen/ antworte Er. Als er ferner gefraget wurde/ was er denn gesündiget. Nichts? sagte er/ hat er wider mich gethan. Aber darumb thue ichs/ daß er mir sein Wolergehen nicht erzehlen vnd rühmen soll/ vnd ich jhn deßwegen glückselig preisen/ hernach aber zu einer andern Zeit er mir seinen Vnfall klagen/ vnd ich aus Mitleiden jhn beklagen muß. Dann:

So pflegt es herzugehn/ kömpt man zu hohen Dingen/
Vnd sitzt in grosser Ehr/ was acht man den Geringen?
Ob er schon Freund vor war: vnd wendet sich das Blat/
So kompt er gern zu dir/ klagt sich/ vnd fragt umb Rath.

Die 22. Hiſtoria.

ICh erinnere mich/ daß ich vor Zeiten mit etlichen die gantze Nacht reiſete/ und als wir gegen den Morgen neben einem Walt zu ruhen uns nieder legeten/ war keiner unter uns/ dem eine ſonderliche Andacht ankam/ ſtund auff und gieng von uns in den Walt mit heller Stimme ruffend. Als er wieder zu rücke kam/ und ich ihn fragete/ warumb er von uns gegangen alſo geruffen? Antworte er: Ich höre die Nach-

tigal auff den Bäumen ſingen/ ich höre die Raphüner auff dem Berge/ die Frö ſche im Waſſer/ das Wilt im Walde/ alſo habe ichs für unmenſchlich und unverantwortlich zu ſein erachtet/ wenn alle ſolche Creaturen GOtt loben/ ich alleine der Faulheit und dem Schlaffe ergeben ſein ſolte/ daß ich GOttes vergeſſe.

Singet ein Vogel die gantze Nacht/
Warumb bin ich denn nicht auch bedacht/
Daß ich den gütigen Schöpffer droben
Solte nicht auch eine Stunde loben &c

Die 23. Hiſtoria.

ICh habe einsmals auff der Reiſe nach Mecca etliche frumme gutherzige Jüngling zu Geſährten bey mir gehabt/ welche bißweilen anfingen über laut zu ſingen/

und den einigen GOtt zu loben. Es befand ſich auch auff ſelbiger Reiſe ein reicher Pilgram/ welchem/ gleich wie ihm der Orden der armen Derwiſche nicht gefiel/ Alſo auch dieß ſingen verdrießlich vor kam. Als wir an den Ort/ Hejal genant/ nicht gar ferne von Medina kamen/ kompt ein ſchwartzer Arabiſcher Knabe/ fieng ſo lieblich an zu ſingen/ daß er auch die Vogel aus der Lufft zu ſich lockete/ Ich ſahe auch daß des Wallfahrts Bruders Camel von ſolchem Geſang beweget/ ſich luſtiger erzeigete.(a) Als ich dieß ſahe/ ſprach ich: Die liebliche Stimme kan bey ſolchem Beiſte durch dringen und Luſt erwecken/ kan ſie denn dich nicht bewegen? weiſtu was die Nachtigal jtzt ſagte? Was biſtu für eine Art von Menſchen/ daß du keine Empfindligkeit der Liebe durch ſo jrrliches Geſang bekommeſt/ da doch dein Camel darüber ſich erfreuet/ ſo biſtu noch nicht einſt Camels ſondern der groben unempfindlichen Eſels Art. Wann der Wind wehet/ ſo bewegen ſich die Bletter und Zweige an den Bäumen/ aber nicht die harten Felſen/ iſt denn dein Hertz den Steinen gleich? Alles was lebet in der Welt/ lobet GOtt/ und ſinget ihm gleichſamb zu ehren/ Nicht allein die Nachtigal auff der lieblichen Roſe iſt geſchäfftig/ ſondern auch ein jeglicher Dorn ſtellet ſich gleichſamb als eine Zunge ihren Schöpffer zu loben.

(a) Es ſchreibet *Aldrovandus* aus dem *Majolo*, dieſer aber aus dem *Joh. Leone Africano de Africa l. 3.* daß die Camele die Muſic oder einen lieblichen Thon ſehr beliebet ſollen/ und daher auch nach den Pauckenſchlag zu dantzen können abgerichtet werden. Wenn die Reiſenden ſehen daß die Camele ermüdet dürffen ſie ſelbige nicht mit ſchlagen/ wornach ſie wenig fragen/ fort treiben/ ſondern laſſen ſich nur mit einem lieblichen Thon hören/ durch welchen ſie beweget/ ihre Reiſe mit ſolcher Geſchwindigkeit verfolgen/ daß man ſie auch mit ſtarckem Lauff nicht erholen kan.

Darumb (wie *Aldrod.* aus *Samuel Purchaſii Peregrination* erzehlet) gehet keine reiſende Geſellſchafft durch die Arabiſche Wüſten ohne Pauckenſchläger/ welche die vermüdeten Camele ermuntern/ In Perſien habe ich geſehen/ daß ſie eben kraft ſolcher Urſach halber/ wie ſie mir berichteten/ etlichen Cameln Schellen an das Forderbein übers Knie/ auch Glocken an den Hals binden. Sie ſollen ſich aber vielmehr durch eine liebliche Menſchen Stimme/ als eine Inſtrumental-Muſic bewegen laſſen/ wie *Wilhelm Sandſius* in ſeinem *Itinerario* ſchreibet.

Die 24. Hiſtoria.

Abuherira des Mahumets guter Freund/ pflegte dem Mahumet (dem Gott gnädig ſein wolte) faſt täglich zubeſuchen/ und ihm ſeine Dienſte anzubieten; Zu dieſem ſagte Mahumet/ mein Freund/ beſuche mich nicht ſo offt/ ſondern etwas ſparſamer/ damit ich dich deſto lieber gewinne/ Als dieſes ein weiſer Mann hörete/ ſprach er: Ich habe nimmals gehört/ daß einer in die Schönheit und Lieblichkeit der Sonnen ſolte des Sommers ſein ſo ſehr verliebet werden/ weil man ſie täglich ſiehet/ des Winters aber/ wenn ſie ſich offte verbirget/ und nur bißweilen herfür ſcheinet/ iſt ſie deſto lieber und angenehmer.

Es kan zwar nicht übel ſtehen/
Daß du wilt beſuchen gehen/
Aber halt auch Maß und Ziel/
Daß man nicht ſagt: Freund/ zu viel.

Denck ihm nach/ und mäſſige dich in dieſem Fall ſelbſt/ ſo iſt nicht nöhtig daß dirs andere vorwerffen/ und dich darumb ſcheiten.

Die 25. Hiſtoria.

ALs mir einsmals die Geſellſchafft meiner guten Freunde zu Damaſcus zu wider wurde/ daß ich von ihrer Gegenwart einen Eckel bekam/ begab ich mich in die Wüſte bey Jeruſalem/ woſelbſt die wilden Thiere meine Nachbarn und Geſellſchaffter waren/ biß ich ohngefähr von den Chriſten (a) gefangen und nach Tripoli geführet worden/ woſelbſt ich mit etlichen Juden an einem Wall/ welcher und die Stadt auffgeführet wurde/ arbeiten muſte. In ſolchem mühſeligen Lebtweſen muſte ich mich eine weile aufhalten/ biß endlich ein fürnehmer Mann von Aleppo/ deſſen Kundſchafft und guten Willen ich vor dieſem genoſſen/ zu mir kam. Dieſer/ als er mich in ſolcher unluſtigen Arbeit anſichtig ward/ rieff mir zu/ O Sadi/ in was für Geſtalt treffe

ich dich hier an? was ſol das bedeuten? Ich antwortete: ja was ſol ich ſagen! Ich habe mich der Geſellſchafft der Menſchen entzogen/ und bin auff Gebürge und an Puſchichte örter begeben/ da ich mit niemand als mit GOtt allein umbgehen und meine Andacht haben könte. Gedencke nun/ wie ſich dieß dazu reimet/ wohin es mit mir gediegen: Sie haben mich gefangen hieher geführet/ und muß zu gleich ſamt unter Unmenſchen in ſo unluſtiger Arbeit meine Zeit zubringen.

Besser ists bey rechten Frembden
Mit dem Fuß gefässelt stehn/
Als der Frembden gleich als Feinden (b)
In dem Garten umbher gehn.

Dem guten Mann gieng mein elender Zustand zu Hertzen / lösete mich mit 30. Ducaten aus der Teutschen oder Christen Dienstbarkeit/ und führete mich mit sich nach Aleppo/ dieser hatte eine einige Tochter/ die gab er mir zur Ehe mit 300. Ducaten Aussteur. Meine Frau begunte mit der Zeit ein böses Kraut zu werden/ war hartnäckicht/ eigensinnich und eines leichtfertigen lasterhafftigen Maules/ sie machte mir mein Leben recht saur/ wie man zu sagen pflegt:

Ein böses Weib das kan mit ihrer Zung und Rachen /
Den frommen Mann sein Hauß zu einer Hellen machen.
Ein jeder hüte sich für ein solch böses Thier/
Wenn du solch hellisch Feur bekömst: da sey GOtt für!

Bißweilen rückte sie mir meine Armuth auff/ und warff mir höhnisch für: Bistu nicht der Schlave/ den mein Vater umb 30. Ducaten aus den Banden der Christen gekaufft/ was bildestu dir ein? Ich antwortete: Ja freylich umb 30. Ducaten hat er mich frey gemachet / aber hergegen umb 300. Ducaten dir wieder zu einem Schlaven verkaufft. Ich habe gehöret / daß ein grosser Herr habe einsmals ein Schaff aus des Wolffs Klauen und Rachen erlöset / und hat dasselbe auff den Abend mit den Messer die Kehle abgeschnitten. Kan das Lamb nicht billig geseufftzet haben; Du hast mich aus dem Rachen des Wolffes gerissen / und bist mir selbst ein Wolff worden. Dein Vater hat mich auch einen Wolff entnommen / und dir als einem ärgern Wolff übergeben.

(a) Im Texte stehet das Wort فرنك *Frenk*/ bedeutet sonst einen Teutschen.

Ich habe aber gehöret daß sie in Persien auch die Italiäner und Frantzosen/ ja alle Europeer/ welche gemeinlich Christen seyn/ also nennen die verstehet er die Christen/ weil er auch der Juden gedencket/ und mit also sein Elend / so er unter frembden Glaubensgenossen gelitten / desto gröster abmahlen.

(b) Dieses Sprichwort habe ich an unterschiedlichen Orten von den Persern gar offt gehöret / wen sie mich gefraget haben/ wie mirs in ihrem Lande gefiel? Oder wenn ich fragte/ ob sie auch Lust hätten mit uns zu ziehen/ folgte alsbald?

پای در زنجیر پیش دوستان
به که با بیگانگان در بوستان

wiewol sie diß Sprichwort auch Gleichnüß weise auff viel ander Dinge mehr ziehen/ und offt von sich hören lassen.

Die 26. Historia.

Es war ein grosser Herr/ welcher ohngefähr ein Wort durch die unterste Kehle entfiel; Als er vermeinete / daß es die Umbstehen ihm etwa für übel halten möchten/ entschuldigte er sich gar hoch: Er wolte niemand dardurch etwas zum Schimpff oder zu nahe gethan haben / es wäre ihm zur Erleichterung und doch wider seinen Willen entfahren. Zu dem/ sagte er/ hat man niemals gehöret / daß ein Wei-

ſer einen Wind/deſſen Gefängniß der Bauch iſt/ hat anbynden können/ Gäſte/ die einem Ungelegenheit und Tumult machen/ mag man wol zur hinter-Thür hinaus ſtellen/ die eingeſchloſſene Winde/ ſeynd dem Bauche eine Laſt/ und dem Hertzen eine Angſt/ wer wolte von denen nicht gerne befreyet ſeyn!

Wenn wil ein böſer Bub' aus deinem Hauſe weichen/
So halt ihn ja nicht auff/ laß ihn nur immer ſchleichen.

Die 27. Hiſtoria.

MAn fragte einsmals einen weiſen Mann/ was er doch von den Reichen Almoſen/ ſo man den armen Derwiſchen im Kloſter verordnet/ hielte? Dieſer ſagte: Wenn Sie es darumb und alſo gendſſen/ daß ſie als in der Einſamkeit unverhindert und deſto geſchickter GOtt dienen könten/ ſo wäre es recht und wol getahn. Wenn man ſich aber Brods halber in ſolchen Orden dringen wil/ daß man nur gnug zu eſſen habe/ iſt es unrecht und unverantwortlich.

Ein Gott ergebener Mann/ wird Brod im Kloſter eſſen/
Darumb/ daß er GOtt dien'/ und kan der Welt vergeſſen.
Nicht aber ſondert er ſich darumb von der Welt/
Und iſſt das Kloſter Brod/ daß er ſich nur erhält.

Die 28. Hiſtoria.

ES kam einsmals ein Derwiſch in eine Herberge/ da er etliche gelarte und geſprächſame Gäſte antraff/ der Wirth aber ein luſtiger Mañ/ machte daß jeglicher unter ihnen etwas kurtzweiliges erzehlete/ damit ſie die Zeit in guter Luſt zubrächten/ der Derwiſch hatte den Tag über eine ſtarcke Reiſe durch eine Wüſte getahn/ daß er müde und hungrig war. Als einer unter ihnen ihn anmahnete/ er ſolte das ſeine auch darzu geben/ und etwas luſtiges herfür bringen. Antwortete der Derwiſch: Ich habe nicht ſo viel Wiſſenſchafft und Beredſamkeit als andere/ habe auch nicht ſtudiret/ darumb werdet ihr mit einem Verſe nur/ den ich kan/ verlieb nehmen/ Als ſie ſolchen zu hören begierig waren/ ſprach er:

Es wär mir Hungrigen bey einem Tiſch voll eſſen/
Wie einem Jüngeling/ der kehm ins Bad getretten/
Da ſchöne Jungffern ſich ganz außgezogen hätten/
Ihr Gäſte dencke ihm nach/ Ihr könt nun leicht ermeſſen.

Sie fingen alle an zu lachen/ und hatten gut Begnügen an ſolchen Schertz/ lieſſen ihm eſſen auffſetzen. Der Wirth/ als er ſahe daß der Gaſt zum erſt auffgeſetztem Brod griff/ ſprach: Warte mein Freund ein wenig/ mein Volck machet dir ein zerhacktes Gebraten. (a) der Derwiſch ſchlug den Kopff auff/ und ſagte:

Darffſt kein gebraten Fleiſch auffſetzen/
Ich kan daran mich gnung ergetzen.
Wer Hunger hat/ im Fall der Noht
Iſt bratens gnug nur drocken Brodt.

(a) كوفته *Kufte* ein zerſtoſſen vom كوفتن *Kufften* zerſtoſſen/ iſt eine Art Speiſe bey ihnen/ das Fleiſch wird klein gehackt/ und mit Zwiefeln und Pfeffer in einen hölzern Mörſel klein geſtoſſen/ und dann alſo Küchlein oder auch wie Spritzkuchen in Fett oder Butter gebraten. Sie nehmen auch das Magere vom Schaffefleiſch/ ſchneiden es in dünne Scheiben/ reiben es mit Salz und Pfeffer/ ſtecken es an Spießlein und legens auff die Kohlen/ berüſſens mit Fett/ iſt ein geſchwind zugerichtetes und woigeſchmacktes Eſſen/ welches ſie auch *Kufte* nennen.

Die 29. Hiſtoria.

Zu Damaſcus war ein heiliger Mann/ welcher ſich hinauß in den Wald begab/ damit er als ein Einſidel ſein Gebet und Gottesfurcht deſto beſſer abwarten und verrichten kunte/ Er aß Blettер von den Bäumen/ und lebte ſehr ſtrenge. Der König deſſelben Ortes gehet einſt ihn zubeſuchen/ und ſpricht: Heiliger Mann/ weñ

dirs gefält/ ſo wollen wir in der Stadt die einen Ort bereiten und eingeben/ da du mit deſſ.r Bequemligkeit deinen heiligen Wandel führen/ GOtt dem HErrn dienen/ und alle mit deiner Gottesfurcht andern zum guten Exempel leben/ und in Beſſerung ihres Lebens viel Nutzen ſchaffen kanſt. Der Münch wolte anfänglich nicht drein willigen/ des Königs Diener aber redeten ihm zu und ſagten/ Du kanſt ja und des Köni-

ges Gnade zu erhalten dich bequemen/ seinen Willen gehorsamen, und auff etliche Tage in die Stadt kommen/ sehen wie dir der Orth und die Gelegenheit gefält/ stehet dus nicht an/ bleibt doch die Wahl bey dir/ und kanst allezeit wieder hieher gelangen. Der andächtige Mann lässet sich bereden/ begibt sich in die Stadt/ der König fuhr ihm einen Garten ein/ welcher mit einen schönen Lusthauß und sonst mit allerhand Ergetzlichkeiten die man immer wünschen möchte/ gezieret. Die Gänge waren mit Rosen bekleidet/ welche nicht anders als die roten Wangen der schönen jungen Mägdigens prangeten/ das Lusthauß umbgaben allerhand andere wolriechende Blumen und Kräuter/ Es gaben auch die nach Ordnung gesetzte Bäume anmuhtigen durchsehen/ und Augenlust. Der König schickte ihm zu eine über aus schöne Dirne/ die gleichsamb von Englischer Gestalt war/ welche den Lustplatz wie ein Pfaw zierete. Ihr Antlitz war lieblicher als der Mond anzuschawen/ ja sie blinckete einem ins Hertz/ wie der schöne Venusstern/ daß auch keiner wer sie angeschawet/ seiner mächtig geblieben wäre. Auch der jenige/ dem allbereit die Hitze vergangen/ und die Empfindligkeit abgeleget hätte/ durch ihre Gesellschafft müssen zur Liebe wieder angezündet werden/ massen das nasse Holtz auch entlich in den Brand gerahten kan. Neben dieser Dirne gab er ihm auch zu einen schönen wolberedeten und lustigen Knaben/ das Auge selbigen anzuschauen konte sich so wenig ersättigen/ als der grosse Asiatische Strom Eufrates mit Wasser trincken. Dieses und die guten Bissen neben schönen Kleidungen und guten Auffwartungen/ waren des guten Geistlichen sein Verderb/ die ihn auff andere Gedancken und Wercke verleiteten. Die Weisen haben recht und wol gesaget:

Die Haare der schönen Jungfrauen/
Die sol man so sehr nicht anschauen.
Dann sie seynd die heimlichen Stricke/
Die binden und ziehen zu rücke.
Das Hertze/ Verstand und die Sinne
Vom guten/ eh man es wird inne.

Die wachende Liebe und Brunst in solcher überflüssigen Wollust/ machte seinen Verstand und Weisheit schläfferig/ die Gottesfurcht und Andacht kalt/ und gar verloschen/ Summa/ aller Ruhm der vorigen Tugend und Gottseligen Lebens giengen schändlich bey ihm unter. Daß er wol hätte sagen mügen/ O thörichte Weltliebe/ deinent wegen liegt mein Verstand gefangen/ meine Seele beschweret/ meine Andacht außgetrieben. Mein Hertz war wie ein hurtiger kluger Vogel/ so mit den leichten Flügeln seiner Andacht sich über das Gestirn schwingen und sich da ergetzen kunte/ nun bistu mein Netz/ mein Fallstrick worden/ das mich an dem Irrdischen klebend behält.

Der Weisen Sprichwort kan hier wol gelten: Es mag ein Weltweiser/ ein Geistlicher/ ein Arzt oder noch so ein beredsahmer Redner (oder ein Prediger) seyn/ wendet er sein Gemüht auff die Weltsachen/ und achtet etwas auff dero Vergeblichkeit/ so wird er als eine Fliege mit den Füssen im Honig bekleben und stecken bleiben.

Es begab sich/ daß der König einesmals gieng den geistlichen Mann zubesuchen/ welchen er in aller Herrligkeit und Wollust sitzend antraff. Es hatte sich die Gestalt seines Gesichtes und des Leibes gantz verendert/ da er zuvor mager/ blaß und heßlich außsahe/ war itzo schön und roth/ völlig und fett vom Leibe/ saß auff einen seiden

Küssen/

Küssen/ der vorerwehnte schöne Knabe stund/ und wehrte ihm mit einem Pfawenschwantz die Lufft zu. (a) Der König hatte an der Verenderung dieses Zustandes guten Gefallen/ hielt eine lange weile mit dem Einsidel freundlich Gespräch/ und sagte entlich/ zweyerley Leute seynd/ mit welchen ichs gerne halte/ und ihnen von hertzen zugethan bin/ nemblich die Gelährten oder Weltweisen/ und dann die recht andächtige geistliche Personen/ Als einer von seinen Rähten ein Politischer Mann/ der die Welt zimlich durch krochen und allerhand erfahren hatte/ ohngefähr dabey stund/ und solches hörete/ sprach: Königes ist gut und löblich/ stehet auch deiner Majestät wol an/ daß du beiden gutes thust/ die Gelarten und Weisen soltu mit Geld versehen/ daß sie dem studiren und der Weißheit desto ernstmühtiger und hurtiger obliegen/ die Geistlichen aber soltu überschen/ und ihnen nichts geben/ daß sie recht geistlich bleiben/ und nicht weltlich werden/ sonst wirstu eine grosse Last ihren Schultern aufbürden.

So steht dem Geistlichen die Geistligkeit wol an/
Wenn er nicht so ins Gelt/ als Büchern blettern kan.
Der Finger und das Ohr der Schönen doch schon ist/
Ob sie schon ihren Schmuck/ Türkoß und Ringe mist.
Ein geistlich Mann wird nicht auß Reichthumb fromm geschetzt/
Fromb aber/ wenn ers Geld aus Hand und Hertzen setzt.

Die 30. Historia.

Der jetzt erzehlten Historia ist diese nicht sehr ungleich. Als einem Könige eine wichtige Sache betroffen/ dessen Außgang er ungewisse war/ that derwegen ein Gelübde/ wenn die Sache nach seinem Willen und Vorsatz würde außschlagen/ wolte er so viel Geld an die Geistliche verehren. Es trug sich zu/ daß er in der Sache sein gewünschtes Ziel erreichete/ gedachte derwegen dem Gelübde ein gnügen zu thun/ und gab einen Beutel voll Geld an einem seiner Jungen/ selbigen unter die Geistlichen und Devoten außzutheilen/ der Junge/ welcher ein verschmitzter und verschlagener Kopff sol gewesen seyn/ gehet den gantzen Tag in der Stadt umbher/ kompt gegen den Abend wieder/ küsset den Beutel mit Gelde/ und leget ihn zu den Füssen des Königes/ sagende: Ich habe den gantzen Tag umbher gesuchet/ und keinen Geistlichen können antreffen: Der König darauff/ was seynd das für reden/ ich weis daß bey 400. Geistliche in der Stadt seynd. Der Diener antwortete: Großmächtiger König/ Ein rechter Geistlicher wird kein Geld nehmen/ und wer Geld nimbt/ ist kein Geistlicher. Der König lachete und sagte zu den Seinen: So sehr ich den geistlichen Orden zugethan/ so sehr redet dieser grobe Phantast dargegen/ doch ists gleichwol wahr.

Wer ein recht geistlich Hertze führt/
Bey dem man keine Geldsucht spürt.

Die 31. Historia.

Es fragte einsmals ein guter Freund einen geistlichen Advocaten/ wie ers doch machen solte/ er hätte allzuviel Zusprechens und überlauffens von den Leuten/ wordurch ihm die köstlichste Zeit unter den Händen gestolen und vergeblich durch

gebracht wurde/ dem antwortete der Alte; Leihe den Armen Gelt/ daß ſie dir ſchuldig werden/ und bitte die Reichen umb etwas/ ſo werden ſie beyde nicht mehr zu dir kommen. Dieſer/ daß du nicht etwa von ihm was bitten/ und jener/ daß du ihn der Schuldhalber nicht mahnen möchteſt.

Die 32. Hiſtoria.

EIn Junger Student ſagte einsmals zu ſeinem Vater: Es will doch die Rede der Prediger bey mir ſo gar wenig Nutz ſchaffen und etwas erbawliches bringen/ die weil ich ſehe/ daß ihre Wercke nicht mit ihren Worter überein ſtimmen/ Sie lehren die Menſchen/ daß man die Welt verlaſſen oder nicht das Hertz an Weltſachen hengen ſol/ und ſelbſt ſammeln/ und ſchütten ſie groſſe Hauffen Korn und Gelt auff. Wenn ein ſolcher Prediger ſchon ſaget/ man ſol es ſo machen/ daß man der Sache nicht zu viel thue/ wird es doch bey keinem nicht hefften und durchdringen. Der iſt ein Gelehrter und rechter Prediger/ der nichts böſes thut/ ſo predigt er auch mit den Wercken/ wie kan ein ſolcher Gelehrter/ der ſelbſt verderben iſt und irre gehet/ einem andern den rechten Weg zeigen? Der Vater antwortete ihm gar klüglich; Mein Sohn/ wegen einen kleinen geringen Fehler und Argwohn von einen Prediger/ muß man nicht alsbald ihm die Augen nicht gönnen/ und die Ohren von ſeiner guten Lehre und Vermahnungen zur Tugend abwenden/ man muß kein verhärtetes und argwohn volles ſondern bequemes und lehrhafftes Gemühte in ihre Predigten bringen/ ſonſt kömſtu mir gleich vor wie jener Binder der zur Nacht in den Koht gefallen/ rieff: O ihr lieben Mahumetiſſen/ bringet mir doch ein Liecht her. Dem ein gemein Weib antwortete: Du haſt ja keine Augen zu ſehen/ was wiltu denn ſehen/ wenn ich dir ſchon ein Liecht anzünde? Mein Sohn/ die Zuſammenkunfften Predig zu hören/ ſeynd wie ein Jahrmarck/ kömſtu und haſt kein Gelt oder Luſt zu kauffen/ wirſtu nichts darvon tragen/ alſo wenn du hier nicht ein begierig Hertz etwas zu lernen/ ſondern nur zu tadeln mitbringeſt/ wirſtu nichts lernen.

Laß dir der Weiſen Wort gleichwol zu Hertzen gehen/
Wird ihren Worten ſchon die That nicht ehnlich ſehen.
Es trifft hier auch nicht ein/ was jener Klinger ſpricht:
Den/ der daliegt und ſchläfft/ er weckt kein Schläffer nicht.

Man muß mit geneigten Ohren und begierigem Gemühte hören/ ſonſt iſts als wenn einer Wörter oder einen guten Spruch an eine unempfindliche Wand ſchreibet.

Die 33. Hiſtoria.

AM Wege lag einmal ein Trunckener und ſchlieff/ als ihn ein Geiſtlicher im Fürübergehen höniſch anſchawet und ſeiner ſpottet/ erwachet der trunckene Jüngling darüber und ſpricht: Wenn Chriſtliche und fromme Leute für einem Sünder fürüber gehen/ gehen ſie mit glimpffe fürüber. Siehe/ ſtu meinen Fehler/ decke denſelben zu/ und gehe gütig nur vorbey: wende dein Angeſicht nicht von einen Gefallenen/ ſiehe ihn mitleidentlich an. Bin ich in meinem Thun nicht höfflich/ ſo gehe doch du alſo für mir fürüber/ als die Höfflichen zu thun pflegen.

Die 34. Historia.

ES hat einmahl ein ruchloses Volck eines Derwisches Heiligkeit und Frömmigkeit angefeindet/ mit schimpfflichen verdrießlichen Worten gehonredet und ihn tribuliret/ der Derwisch klagte es dem Abt des Klosters/ und beschwerete sich sehr über solche erlittene Schmach. Der Abt antwortete: Mein Sohn/ das Kleid der Münche und der Geistlichen ist ein Kleid der Gedult/ wer in demselben nicht kan Schmach und Schimpff mit Gedult erleiden/ ist des Ordens nicht werth/ und geziemet ihm nicht einen solchen Rock zutragen.

Das grosse und tieffe Meer wird von einem Steinwurff nicht trübe gemachet. Ein Weiser/ der sich von eines Schmach stracks betrüben lässet/ hat gar einen flachen Grund. Widerfähret dir was widriges/ trage es mit Gedult/ und verzeihe es den Lästerern/ denn in dem wir andern verzeihen/ werden uns auch viel Sünden verziehen. Halt nicht zu viel auff dich/ denn du must doch zu Staub und Asche werden/ darumb ists gut/ daß du zuvor dich zu Staub machest (nichts von dir hältest) ehe du in Staub verwandelt wirst.

Die 35. Historia.

Oder vielmehr

EIne Fabel. Es hat sich zu Bagdad oder new Babilon zugetragen/ daß zwischen einer Kriegesfahne und einem Tapet/ so im Gemache auff der Erden zu liegen pfleget/ einsmals sich ein Streit erhoben. Die Fahne/ so vom Reisen müde/ mit Koht besudelt/ und viel Arbeit außgestanden zu haben vermeint/ mißgönnete dem Tapet seine Ruhe und Gemachligkeit und sprach: Ich und du seynd eines Herrn Diener an des Sultans Hoffe; Ich kan nicht einen Augenblick in meinem Dienste Ruhe haben/ Ich muß im guten und bösen Wetter fort/ und mir manchen sawren Wind unter die Augen gehen lassen/ du aber hast dich über nichts zubeschweren/ du darffst dich nicht im Kriege bey Stürmung der Städte gebrauchen lassen/ du weist von keiner Wüste/ von keinem Sturm noch Staub/ das ich doch außstehen muß/ mein Fuß muß in allen Gelegenheiten voran/ wie kompts denn daß du mich an Herrlichkeit und Ehre übertreffst? Du befindest dich unter schönen Knaben/ bey den allerlieblichsten Frawen Zimmer/ welche von Jaßminischen Balsam einen lieblichen Geruch von sich geben; Ich aber bin in die Hände der Diener gerahten/ die mich bißweilen fesseln und binden/ und wenn ich schon auffgelöset werde/ muß ich den Winden ein Spiel seyn/ welche mich von einem Orth zum andern treiben/ der Tapet antwortete: Ich bin bey meinem Thun nicht stolz/ ich lege mein Haupt nieder auff die Schwelle/ vnd demütige mich/ so komm ich am besten fort/ ich erhebe mich nicht wie du gehn Himmel.

Wer vmb vergeblich' Ehr
Vnd Ruhm sein Haupt erhibt/
Der macht ihm selbst beschwer/
Vnd in Gefahr sich gibt.

Die 36. Hiſtoria.

EJnem frommen Derwiſch begegnete einsmals ein ſtarcker Träger / welcher eine ſchwere Laſt auff den Rücken hatte / dieſer war ſo ſehr erboſſet / daß ihm das Maul von Zorn ſchäumete / der Derwiſch fragete / was muß dem Menſchen ſchaden / daß er ſo ergrimmet iſt? Dem ein ander antwortete: Es hat ſein Mittgeſel ihn mit Schmehworten beleidiget / darauff ſagte der Derwiſch: O welch ein einfältiger und elender Menſch iſt das. Er kan Centners ſchwere Laſt auff dem Halſe tragen / und kan nicht ein Schmehwort ertragen; Du Zuttling und feige Memme, rühme dich keiner Stärcke und Tugend / wenn du ſo ein liderlich Wort nicht ertragen und dich darüber nicht überwinden kanſt / was Unterſcheid iſt denn zwiſchen dir und einem Weibe? Beſenſtige eines andern Mund gegen dir wo du kanſt / das iſt tugenthaffter / löblicher / als wenn du umb ein unnütz Wort willen ſtracks mit der Fauſt drein ſchlägeſt. Es iſt der für keinen Mann zu ſchätzen / wenn er auch mit Elephanten ſtreiten könte / ſo nicht Glimpff und Demuth an ſich hat / der Menſch iſt auß niedrige (a) Erde gemachet / wer ſich nun nicht niedrich und demüthig hält / iſt kein Menſch.

(a) Jn der Grundſprache und im Latein klingets beſſer / als im Teutſchen:

اگر خاکی نباشد ادامی نیست
بنی ادم سرشت از خاك دارد

Homo ex humo conſtat
Si humanitatem non habet, homo non eſt.

Die 37. Hiſtoria.

ES hatte ein Rechtsgelehrter eine Tochter / welche heßlich von Angeſichte wahr; Es wolte ſich derwegen niemand an ſie machen ſie zuheyrahten / ob ſchon der Vater groſſe Außſteur / und eine köſtliche Hochzeit außzurichten verſprach / und ſie ſchön klidete.

Schön iſt nicht ein Güldenſtück zu achten /
Wil mans an der Oeßlichen betrachten.

Der Vater wurde genöhtiget / die Tochter / wenn ſie an einen Mann kommen ſolte / an einem Blinden zu verheyrahten. Wenig Zeit hernach kompt ein Artzt oder Staarſtecher aus der Jnſel Serendib an / welcher ſeine Kunſt durch viel glückliche Proben berühmt gemachet hatte. Der Rechtsgelehrte / ob er ſolches ſchon vernam / wolte ſich doch daran nicht kehren / als ihn etliche zuredeten / vñ fragten / warumb er nicht ſeinen Schwieger Sohn unter die Cur dieſes Artztes zu geben / vnd ihm zu ſeinem Geſichte zuhelffen begehrich / antwortete: Jch befürchte mich / wenn er ſein Geſicht erwieder bekäm / möchte er ob der Häßligkeit meiner Tochter erſchrecket / vnd ſie zuverlaſſen bewogen werden / welches / weil er blind iſt / nicht leicht zu hoffen.

Ein häßlich Weib das ſol nur einen Blinden haben /
Denn was bedarff er viel an Schönheit ſich zu laben?

Die 38. Hiſtoria.

EIn König ſahe einsmals etliche Derwiſche mit ſawrem Geſichte an/ aber einer unter ihnen/ ein kluger Kopff/ als er des Königes Sinn vermerckete/ fieng an/ O König/ wir unſere Ordens Leute ſeynd zwar auf dieſer Welt geringer als deine Soldaten zu ſchätzen/ aber viel höher von Freymühtigkeit unſeres Lebens/ im Tode ſeynd wir anderm gleich/ und in der Auffſtehung viel beſſer. Was iſts mehr? wenn ein König alle Königreiche unter ſich brechte/ ein armer Münch aber kan ſo viel Tuch/ mit welchem er ſeine Bösse bedecken kan. Kompts zu ſterben/ ſo nemen beyde nichts mehr als ein Tuch worin man uns weckelt/ von hinnen. Wer Luſt hat ſeine Sachen ſo anzuſtellen/ daß er gerne von der mühſeligen Welt will/ dem iſts beſſer/ daß er in Bettler Orden gehe/ als einen Bettelſack/ als ſo groſſe Laſt der Regierung auff dem Halſe trage. Unſer äuſſerlich Kleid iſt ein Rock von alten groben Tuche zuſammen geflickt/ aber unſer innerlicher Schmuck iſt/ daß wir im Geiſte lebendig und in Begierden todt ſeynd. Dann das iſt unſer der armen Derwiſche oder Münche Thun und Fürhaben. Den einigen GOtt ehren/ Ihm dancken/ gehorſamen/ mit wenigen zu frieden ſeyn/ GOtt trawen/ Ihm alles befehlen/ und darbey gedültig ſeyn/ in allem wie es uns auch vorkömet. Wer ſolche Tugenden an ſich hat/ iſt ein rechter Münch und Geiſtlicher/ wenn er auch einen köſtlichen Rock träget/ Der aber ein Schiave der Wolluſt den Tag biß in die Nacht mit Uppigkeit/ die Nacht biß an den Tag mit Schlaffen und Faulheit zubringet/ und ſich mit allerhand guten Speſen anfüllet/ der iſt ein verderbter und verlorner Menſch/ wenn er ſchon einen ſcheinheiligen Münchsrock träget. Wie wird er dort beſtehen? henge nicht deine Thür mit einem ſchönen bunten Lappicht/ wenn dein Gemach inwendig nur mit ſtrohern Matten beleget iſt.

Die 39. Hiſtoria.

MAn hat einsmals einen Weiſen gefraget/ welche unter den beyden Tugenden/ nemlich die Stärcke und Freygebigkeit einander an Güte und Herrligkeit übertreffe? Der Weiſe hat geantwortet: Wer freygebig iſt/ dem mangelts nimmer an Stärcke.

Es ſeynd dieſe Wort an des Königes Bahramkuri Begräbnüß geſchrieben geſtanden:

Es iſt das Lob der milden Hand/
Mehr als des ſtarcken Arm bekand.

Des ſehr freygebigen und wolthätigen Chatem thai Nam wird in Ewigkeit nicht verleſchen. man ſpendiret bißweilen etwas von ſeinen Gütern/ das wird ihnen ſo wol bekommen/ als den mild-wachſenden Weinreben/ wenn ſie der Weingärtner bißweilen beſchneidet/ ſo bringen ſie deſto mehr Trauben.

Das Dritte Buch.

Von der Geruhsambkeit und Herrlichkeit eines befriedigten Gemüthes.

Die Erste Historia.

Es hatte einmahl ein König zur Winterszeit sich mit etlichen seiner fürnehmen Bedienten auff die Jagt begeben/ und als Sie mit Verfolgung des Wildes etwas ferne von den Schloß und Hause abgekommen/ und sich verweilet/ daß sie bey herzunahender Nacht sich nicht getrauweten selben Abend wieder heim zu kommen/ sahe der König in selbiger Jegent eine Bawrhütten und sprach: Weil

Und die Nacht und Kälte überfällt / wollen wir uns zu diesem Bawr machen / daß er ein Feuer uns zu wärmen anlege. Einer von seinen grossen Herren aber sagte: Es stehet

 König

Königlicher Hochheit gar nicht an/in einem schlechten Häußlein eines geringen Bawren Zuflucht suchen/laß uns allhier ein Zelt auffschlagen/und selbst Feuer anlegen. Dem Bawren wird solches kund gethan/gehet alsbald/richtet etliche Essen zu/bringet sie dem König ins Zelt/fällt für ihm nieder/küsset die Erde und spricht: O König/der Glantz deiner hohen Majestät wäre dadurch nicht verfinstert noch vergeringert worden/wenn du wärest bey mir eingetreten; Aber die deinigen haben nicht gewolt/daß deinem Unterthan eine Gnade und höhere Ehre bey andern dadurch zuwachsen sol. Dieses des Bawren Rede/weil sie dem Einwurff des Königlichen Dieners begegnete/gefiel dem Könige so wol/daß er ohne fernere Einrede seldige Nacht bey ihm in sein Hauß einkehrete/und daran ein gut Vergnügen hatte. Den folgenden Morgen hat der König den Bawren mit einem schönen Kleide und andern Geschencken begabet. Man saget/daß der Bawr bey dem reitenden König sich an den Stiegbeugel haltend/etliche Schritte mit gelauffen und gesaget:

Des Königs Ehre wird dadurch gar nicht geschendet/
Wenn Er ein freundlich Aug' auff seine Bawren wendet.
Dem Baur ist/wenn sein Kopff des Königs Schatten spürt/
Gleich als wenn seinen Ort die Sonne selbst berührt.

Die 2. Historia.

ZU Haleppo saß neben den Kauffleuten auff dem Marckte ein Bettler/der sagte/Ihr lieben reichen Herrn/wenn bey euch die Billigkeit/und bey uns die Vergnügsamkeit statt hätte/so würde das Bettelbrod essen in der Welt gantz und gar auffhören. O Vergnügsamkeit/mache du mich reich/denn ohne dich ist kein Reichthumb; Der weise Locman hat ihm zur Gedult einen kleinen Winckel erwehlet/und sich wol darbey befunden. Wer keine Gedult hat/wird auch nicht weise seyn.

Die 3. Historia.

IN Egypten hat ein Fürste zweene Söhne gehabt/der eine hatte Lust zum studieren/nam auch in freyen Künsten und Wissenschafften alse zu/daß er ein fürtrefflicher berühmter Mann/und gleichsamb als ein Liecht zu seiner Zeit geschätzet ward/ Der ander Bruder aber befliß sich seine Kasten mit groß Geit und Gyth anzufüllen/und wurde mit der Zeit regierender Fürst in Egypten/ Der reiche Fürst begunte den gelahrten Bruder mit hönischen Augen anzuschawen/und alse schimpfflich anzureden: Siehe ich bin zum Fürstenthumb und hohen Sachen gelanget/du aber bleibest bey deiner Kunst und Geschickligkeit in Armuth stecken. Dem der ander antwortete: Mein Bruder/Ich habe den lieben GOtt für seine Gnade höchlich zu dancken/dann ich habe ein Erbtheil des Propheten (verstehet Mahumed) gefunden/nemblich Weißheit/du aber nur das Erbgut Pharaonis und Hamans/nemblich das Reich Egypten/welches auch von gottlosen Leuten kan besessen werden. Bin ich eine geringe Ameis/die man mit Füssen tritt/so bin ich keine Biene/welche die Leute sticht und wehe thut/und bin auch kein reissender Wolff/dessen Untergang iglicher wünschet/wie kan ich GOtt gnugsamb loben und dancken/daß er mir weder Gewalt noch Kräffte gegeben/meinen Nehesten böses zu thun?

Die

Die 4. Historia.

Ich habe gehöret/ daß ein Geistlicher/ welchen die Armuth sehr gedrücket/ hat sich gesetzet/ sein Kleid geflicket/ und sein Gemühte mit diesen Versen zu frieden gesprochen:

Besser drocken Brod gegessen/
Im geflickten Rock gesessen/
Und sich vor der Armuth weiden/
Als der Leute Vorwurff leiden.

Ein guter Freund sache zu ihm/ was sitzstu hier in solchem Elende/ in der Stadt ist ein sehr gütiger Mann/ welcher vielen armen Leuten fort hilfft/ ist auch begierig Gelegenheit zu haben Armen gutes zu thun/ wenn er von deinem Elende wüste/ würde ers ihm für einen Gewinst halten/ dir helffen können. der Arme aber sagte/ O schweig stille: Besser ists im Elend sterben/ als seine Nohtturfft einem Frembden offenbahren. Es ist rahtsamer wie man saget/ in einen Winckel gesessen und seine Kleider geflickt/ als umb ein new Kleid suppliciren und betteln. Dann es wird fast eben so viel seyn/ als wenn man mit Hülffe seines Nachbarn wolte das Paradieß einnehmen/ so würde man ohne zweyffel zur Hellen Pein gerahten.

Die 5. Historia.

Diese Historie ist der vorigen fast gleich. Es war auch ein guter armer Derwisch/ den die Noth und Hunger druckte/ zu dem saget einer: In der Stadt wohnet ein reicher Mann/ wenn er wüste/ daß du Noth littest/ möchte er dir vielleicht in deiner Armuth zu Hülffe kommen/ weil ich weiß/ daß ers bißweilen andern gethan. Der Derwisch sagte/ ich kenne den Mann nicht/ weiß auch nicht wo er wohnet. Der ander nimpt ihn bey der Hand/ vnd führet ihn hin zum Hause des Reichen. Der Derwisch sihet den Reichen an/ vnd als er vernimpt/ daß er seine Lippen hängen lässet/ ein saur Gesichte machet/ vnd still schweiget/ gehet er zurücke/ der ander/ so ihn geführet hatte/ fragte/ was das bedeuten solte/ dem er antwortet/ der Mann mag sein Geschencke behalten/ Ich mag mein Anligen keinem der mich saur ansihet/ offenbahren und klagen/ denn er wird mich mehr kräncken als heilffen. Wiltu deine Bekümmerniß vnd Schmertzen einem offenbahren/ so thue es einem solchen/ dessen Geberde vnd Gemüthe dir richtige Anzeigung geben/ daß du wol antreffest.

Die 6. Historia.

Es hat ein König auß Persien dem Mahumed einen gelahrten und erfahrenen Artzt zugeschicket/ daß wenns nöhtig wäre/ sie seiner Cur zugebrauchen hätten. Als der Artzt etliche Jahr sich in Arabien auffgehalten/ und ihn niemand gebrauchet/ ist er eines Tages zu Mahumed seinen Herrn gangen und sich beschwert/ daß ob er wol zu curiren hierher gekommen/ er gleichwol bißher von niemand wäre gefordert und gebrauchet worden/ daß er einige Probe seiner Kunst hätte thun können. Der

Prob-e

Prophet antwortete ihm: Dieſe Landes Art Leute leben alſo/ daß ſie niemals eſſen/ es ſey dann daß ihnen hungere/ hören auch auff mit eſſen/ wenn ihnen der appetit noch nicht gantz vergangen/ worauff der Doctor ſagte/ diß iſt das einige Mittel guter Geſundheit/ ſo bin ich auch hier kein nütze/ küſſete die Erde/ nam Urlaub und zog darvon.

Ein Weiſer dann erſt Rede führt/
Und nimbt ihm Speiſe/ wenn er ſpürt.
Wenn ihm das ſchweigen brächte Noht/
Und ſeine Mäſſigkeit den Todt.
Drumb iſt ſein Wort der Weißheit Schein/
Sein Eſſen wird Geſundheit ſeyn.

Die 7. Hiſtoria.

Es war einer/ der ſich zwar offt bekehrete vnd Buſſe that/ aber bald begab er ſich wieder auff newe Laſter/ vnd durch ſein bekehren kehrete er ſich von einer Vntugend zur andern. Ein guter ehrbaren Alter redete jhm zu vnd ſprach: Ich weiß daß du dich gewehnet viel zu eſſen/ deinen Leib anfüllеſt vnd dicke machеſt/ daher wird das Band deiner Seelen zur Buſſe dünner vnd ſchwächer als ein Haar/ wie du deine Begierte machеſt/ wird kein Wunder ſeyn/ wenn ſie das Band/ mit welchem du ſie noch bißweilen pfleagſt im Zaum zu halten/ gar zureiſſen/ vnd dich ins Verderben ſtürtzen werd. Alſo hat auch einer einmahl einen Wolff erzogen vnd wol geſpeiſet/ als er erwachſen/ hat er ſeinen Herren nidergeriſſen/ vnd das Fell über die Ohren gezogen.

Die 8. Hiſtoria.

Man lieſet von dem Ardeſchir/ daß er einen Arabiſchen Artzt gefraget/ wie viel man einen Tag eſſen ſoll/ der Artzt habe geantwortet/ 100. Drachm. ſch wer. Ardeſchir ſagte/ was kan ein ſolch Bißgen einem Menſchen für Kräffte geben? Der Artzt aber: So viel Speiſe kan dich wol tragen/ wo du aber mehr iſſeſt/ muſtu ein Laſttrager der Speiſe werden. Man ſol eſſen/ daß wir leben vnd Gott loben können/ du aber meyneſt/ man lebe darumb/ daß man eſſen ſoll.

Die 9. Hiſtoria.

In Choraſan ſeynd zweene Derwiſche geweſen/ welche ſich zuſammen verſprochen, miteinander gutes und böſes außzuſtehen. Sie namen eine Reyſe vor/ der eine war ſchwach von Leibe/ aß nur vmb den andern Tag ein mahl/ der ander aber ſtarck/ aß alle Tage drey mahl. Es trug ſich zu/ daß ſie in eine Stadt kamen/ da man ſie für Kundſchaffer und Verräther anſahe. Sie wurden beyde in ein tieff Gefängniß geworffen/ daſelbſt zu verſchmachten. Als man aber nach 14. Tagen vernam/ daß ſie unſchuldig waren/ und die Thür des Gefängniß auffthat/ befand ſichs/ daß der ſtarcke geſtorben/ der ſchwache aber noch im Leben war. Über dieſes verwunderten ſich ihrer viel/ als es aber vor einen Weiſen kam/ der die Urſachen bey ſich überlegete/ ſprach er: Wenn

das Widerspiel sich begeben hätte/ daß der magere gestorben/ und der fette beym Leben geblieben/ solte es Ursachen zur verwunderung geben. Dann der/ welcher ein Vielfraß gewesen/ hat den Hunger nicht ertragen können/ und also sterben müssen/ der magere aber hat aus angewehnter enthaltung der Speise/ den Hunger erdulden/ und also glücklich darvon kommen können. Dann wer sich gewehnet wenig zu essen/ kan im Fall der Noth den Hunger wol auß hungern/ wer aber mit guten Bissen sich allezeit angefüllet und wol gelebet hat/ dem ist zur Zeit der Noth der Hunger ein kurtzer Todt.

Die 10. Historia.

EIn weiser Mann wolte seinen Sohn von der Füllerey und Fraßhafftigkeit abmahnen/ und sagte/ viel essen bringet viel Kranckheiten. Der Sohn antwortete/ lieber Vater/ der Hunger tödtet auch viel Leute/ hastu nicht gehöret/ was man bißweilen schertzweise zu sagen pfleget: Lieber im überfluß als im Hunger sterben. Der Vater aber/ man kan das Mittel treffen/ GOtt hat geboten; Esset und trincket/ aber verschwendet nichts.

Iß nicht zuviel/ daß du es müssest wieder geben/
Kasteye dich auch so/ daß es nicht kost dein Leben.
Die Speiß erhält den Leib/ und uns zur Gnüg' ergetzt/
Zuviel das Leben schwecht/ und offemals gar verletzt.

Man kan ja des Rosenzuckers so viel nehmen/ daß es schädlich ist/ wenn man aber drucken Brod mässig isset/ kan es dir so nützlich als Rosenzucker seyn.

Einer der das Fieber hatte/ und gefraget wurde/ worzu er Lust hätte/ was er begehrte/ antwortete: Ich habe Lust und begehre/ daß ich zu nichtes Lust hätte/ und begehrete. Dann er kunte sich nicht mässigen/ aß und tranck allerley und allzuviel/ daher er desto länger krancken müste.

Die 11. Historia.

ES hat zu Wasit/ so an der Tiger gelegen/ ein Schlachter oder Fleischer etlichen Derwischen etwas Gelt geliehen/ der Fleischer forderte täglich seine Schuld wieder/ schald und lästerte die armen Derwische und zerfleischete sie gleichsamb mit viel Beschwerung und Zwang sein Gelt wieder zubekommen. Einer unter ihnen fieng an; Wir hätten viel leichter unsere Begierde zu essen mit Hoffnung der Speise/ als diesen unbilligen Fleischer mit Hoffnung seines Geldes ersättigen können. Man sol lieber die Wolthaten der reichen Leute missen/ als die Schmehewort ihrer Thürhüter auffressen; Also sol man lieber in der Begierde seines Fleisches untergehen/ ehe man solcher und ungeschlachten Creditoren oder Glaubigern Tribulirung und Plagen erdulde.

Die 12. Historia.

IN der Tartarischen Schlacht wurde ein junger tapffer Mensch sehr verwundet/ zu dem sagte einer: Hier ist ein Kauffman/ welcher köstliche Salbe zu solchen Wunden hat/ sprich ihn darumb an/ vielleicht gibt er dir etwas darvon/

der Kauffman aber war geitzes halber sehr beruffen/ also/ daß wenn er die Sonne so wol als Brod auff seinem Tische und in seiner Gewalt gehabt hätte/ so würde niemand als er biß an den Jüngsten Tag einen hellen klaren Tag gehabt haben. Der junge Mensch sagte/ was sol ich thun? spreche ich ihn umb die Salbe an/ entweder er gibt mirs oder gibt mirs nicht; gibt er mirs/ vielleicht hilfft mirs nicht/ auff was Art es nun fält/ ist mirs verdrießlich/ und als ein Gifft zu schätzen.

Wenn man vom harten Volck mit Bitt' etwas erhält/
Thut es dem Leibe gut: dem Sinn es schwerlich fält.

Die Weisen haben gesaget: Gesetzt/ daß das Wasser des Lebens (humidum radicale) mit Thränen müste von einem erbeten oder erkaufft werden/ (welches schimpfflich wär) so wirds ihm der Weise doch nicht schaffen.

Viel besser ist mit Ruhm den Geist auffgeben/
Als daß man sol mit Schimpff und Schande leben.

Ich wil viel lieber Coloquinten aus der Hand eines gutherzigen und freundlichen Mannes essen/ als den süssesten Zucker von einem Murrischen und storrischen Menschen empfangen.

Die 13. Historia.

Es In weiser Mann hatte das Hauß voll Kinder/ und wenig darzu/ als ihn die Noth sehr druckte/ gehet er zu einem Reichen/ welcher ihm/ allem ansehen nach/ wolgewogen war/ daher er auch zu ihm ein gut Vertrawen hatte/ offenbahret ihm sein Anliegen/ und bittet umb etwas Hülffe. Der Reiche hielte dem Weisen solche Bitte sehr für übel/ meinete/ es wäre nicht wol gethan und verweißlich/ daß ein ehrbarer kluger Mañ sich mit betteln behelffen solte. So gehets: Drückt dich die Noth/ und du gehest mit traurigem Gesichte zu einem lieben Freund/ von ihm etwas zu bitten/ so wirstu dich ihm zu wider und ihn auff dich erbittert machen. Man saget/ der Reiche habe zwar dem Armen mit etwas beygesprungen/ aber hergegen ihn nicht mehr so hoch geehret. Als derwegen der Weise nach etlichen Tagen vermerckte/ daß die Liebe und Freundlichkeit seines guten Freundes gegen ihm sich etwas gemindert/ und er bey ihm nicht mehr in solchem Ansehen wäre/ hat er gesaget:

Sawr ist das Brod/
Das dir in Noth
Von Freunden wird gebrochen/
Der Topff siedt zwar/
Das Fleisch wird gahr/
Das Ansehn weil verkochen.
Mein Brod wird mehr/
Vnd klein die Ehr/
Viel besser/ Noth gelitten/
Als Unterhalt
Von dem/ der kalt
In Freundschafft/ etwas bitten.

Die 14. Historia.

ZU Alexandria ist einmahl ein sehr drucken Jahr gewesen/ daß es auch schien/ als wenn der Himmel verrigelt gewesen/ alle Creaturen wolten verschmachten/ und liessen ihr Geschrey biß ans Gestirn erschallen. Kein Thier/ kein Wild/ kein Vogel/ kein Fisch/ keine Ameiß war/ derer Säuffzen/ Winseln/ Geschrey und Kirren hungers halber nicht biß an den Himmel gieng: wunder war es/ daß nicht die Säuffzer und Dunst der schreyenden Gemühter zusammen liessen/ und in Wolcken verwandelt wurden/ und so viel Thränen in Platzregen zusam̃en flossen. In solchem hochbetrübten Jahr war ein Reicher/ Gottloser/ Geitziger/ von allen Untugenden zusammen gesetzter Mann/ dessen in Schrifften anders als übel zugedencken man Sünde thut. Dieser schlimmer Hund that gleichwol so viel/ daß er den Nothleidenden/ wiewol nicht mit seinen Schaden/ Gelt vorstreckete/ und bißweilen die Frembden speisete. Etliche Oerwische/ so von Armuth und Hunger genöhtiget/ wolten sich auch seines Tisches gebrauchen/ als sie mich aber darüber berahtfragten/ widerrieth ichs ihnen sehr und sprach:

Keinem Löwen wird belieben/
Was dem Hund' ist überblieben.
Er wird solche Mahlzeit meiden/
Solt' er drüber Hunger leiden.

Man sol ehe Noht und Hunger leiden/ ehe man gegen einem solchen Schindhunde die Hand ein Stück Brod zuempfangen/ außstrecke. Wenn ein Mann auch Feriduns Güter und Reichthumb/ aber darbey keine Tugend hätte/ solte ihn doch für keinen rechtschaffen Mann und würdig achten von ihm etwas zu bitten. Ob ein solcher Kerel schon schöne und seidene Kleider träget/ ist darumb nicht führnehm/ sondern als eine grobe Wand/ die mit Golt und schönen Farben beschmieret ist/ zu schätzen.

Die 15. Historia.

MAn hat den Chatem Thai gefraget/ ob er auch jemand in der gantzen Welt gesehen oder gehöret/ der edeler/ fürtrefflicher und freyer vom Gemühte wäre/ als er selbst? Er hat geantwortet: Ich habe einsmals auff einen Tag 40. Camele zum Opffer schlachten/ und alle/ wer nur kommen wollen/ darzu eingeladen lassen. Als ich aber umb selbige Zeit mit etlichen Arabischen Herrn auffs Feld spatzieren gangen/ hat mir ein Mensch begegnet/ welcher Dorn und Disteln gesambler/ selbe zu Marckte zu tragen/ (und an statt des Brennholtzes/ als an denen Orten/ da wenig Holtz/ gebräuchlich/ zuverkauffen) zu diesem sagte ich: Du/ warumb gehestu nicht auch in des Chatem Thai Hauß/ da alles Volck itzo Mahlzeit zuhalten zusammen kommen/ dieser antwortete mir: Wer das Brod mit seiner Arbeit erwerben/ und für sich essen kan/ der hat nicht nöhtig/ daß er des Chatem Thai Tafelbesuche/ und hernach deßwegen Vorwurff leide. Dieser/ sagte Chatem Thai/ war viel freyer und fürtrefflicher vom Gemühte/ als ich.

Die 16. Historia.

DEr Prophet Moses/ (über welchem Friede und Heyl sey!) hat einmahl einen armen Menschen gesehen/ welcher wegen seiner blösse sich in Sandgruben auffhielt: dieser spricht den Propheten an: Lieber Moses/ bitte du den Allerhöchsten GOtt/ daß er mir doch wolle die Nothturfft bescheren/ damit ich nicht in solchem Elend sterben und verderben müsse. Moses erbarmet sich des armen Menschen/ und hilfft daß er zu etwas kömpt. Als nach wenig Tagen Moses von seinem Gottesdienst kam/ und sahe daß dieser Mensch gefangen/ mit vielem Volck umbringet war/

fragete/ was dieses bedeutete? hat man ihm berichtet: Daß dieser Mensch sich voll Wein gesoffen/ grossen Tumult erreget/ und einen Menschen umbbracht/ nun solte er solcher Mißhandelung halber wieder am Leben gestrafft werden/ deßwegen die Leute zusammen kommen.

Wenn wehren den Katzen auch Flügel gegeben/
So würden die Sperlinge länger nicht leben.
Es pfleget also herzugehen
Ein Elender/ wenn er wird Kräfft' an sich befinden/
Wil er dem Elenden die Hände stracks auch binden.

Moses hat daher die grosse Weißheit des Allwaltigen Schöpffers erkand / und seiner für solchem Menschen gethaner Fürbitt halber umb Verzeihung gebeten. Er that dabey solchen Außspruch: Wenn GOtt hätte seinen Knechten viel Reichthumb gegeben / so würde offt einer dem andern grossen Schaden thun. O du auffgeblasener Mensch / was ists daß dich zur Gefahr nöhtiget / daß du darinnen verderben must? O daß die (a) Ameiß nicht fliehen könte! Ein geringer Mensch / wenn er Gelt / Guth und grosse Ehre begehret / suchet nur eine Geissel über seinen eigen Kopff. Der jenige der dich nicht groß und mächtig gemachet hat / weiß besser / als du selbst / wie es mit dir beschaffen / daß dir solche Hoheit nicht nütze sey.

(a) Es schreibet *Plinius lib. 11. cap. 1.* daß Ameisen / so Flügel haben sollen / gefunden werden / Item *Aldrovandus lib. 5. de Insectis pag. 512* und saget / daß wenn sie alt werden / die Flügel erst bekommen sollen / hat auch ihre Gestalt *pag. 517.* abgebildet / dergleichen Ameisen sollen auch / wie Piso in seiner Historia *naturali Brasiliæ lib. 7. cap. 6.* gedencket in West Indien / und eines Fingerslang seyn / haben 4. Flügel. Diese / weil weder an Gestalt noch Arbeit den andern gleich und wenig standt halten / sollen sie von den gemeinen Ameisen verfolget / und tod gebissen werden.

Die 17. Historia.

Ich habe von einem Araber / welche in gemein hin und wieder durch die Wildnissen zu reisen pflegen / dieses erzehlen hören: Als ich / sagte er / einsmals in der Wüsten des rechen Weges verfehlete / und aus Mangel des Proviants mir die Rechnung machen kunte / mich auch allgemach darin ergab / daß der Hunger meinen Geist auffreissen würde / sihe / da sahe ich ohngefähr einen Wadsack eines Wandermannes liegen / wer war froher als ich? ich werde nimmer vergessen die grosse Frewde / die mir darob entstunde / dann ich vermeinete / daß ich etwa ein Stück hart Brod darin finden würde / aber als ich den Sack außlehrete / fand ich nichts als lauter Perlen / da begunte mein voriger Schmertz und die Furcht des Todes mich wieder zubefallen. Ich gedachte: Ach lieber GOtt / Perlen seynd zwar ein köstlich und angenehm Ding / aber was nützen sie einem dürstigen Munde / wenn ein Mann in der Wüsten / was sind edele Gesteine und Golt / können sie auch den Hunger stillen / und einem das Leben erretten? Viel edler ist dann ein Stück Brod und ein Drunck Wasser?

Die 18. Historia.

Gleicherweise ist auch ein Wandersmann in der Arabischen Wüste irre gangen / und als es ihm an Essen und Trincken gebrach / kunte ihm das Gelt / so er im Gürtel trug nicht helffen / hat derwegen auff dem Wege verschmachten und sterben müssen / man hat ihn neben dem Gelde tod liegen gefunden / und auff der Erden diese Wort geschrieben:

Was hilfft dem Thaser Golt und Gelt?
Es kan doch sein Begehr nicht füllen /
Und weder Durst noch Hunger stillen /
Drumb er verschmachtet hier hinfällt.

Einem Menſchen an dürren und wüſten Orten iſt eine gekochte Rübe viel wehrter und nützlicher als alles Gold und Gelt/ darum ſol man dieſes nicht über alles ſchätzen.

Die 19. Hiſtoria.

ICh habe in keiner Widerwertigkeit mich ſehr gegremet/ es hat mirs auch der Himmel ſo bund herumb drehen mögen/ als er gewolt/ ohne einmahl/ da ich barfuß gieng/ und nicht ſo viel Gelt hatte/ daß ich mir ein paar Schuh kauffen kunte/ ich gieng gar trawrig zu Kuſa in den Tempel/ als ich daſelbſt einen Menſchen

antraff/ der keine Füſſe hatte/ war ich mit meinen bloſſen Füſſen gerne zu frieden/ dancket meinem GOtt herzlich/ daß ich noch ohne Schuh gehen kunte. Es war ja beſſer keine Schuh/ als keine Füſſe haben. Der gute Menſch wäre gerne barfuß gegangen/ wenn er nur hätte Füſſe gehabt.

Der/ ſo iſt von Speiſen ſatt/
Den gebraten Vogel ſchätzet/
So man ihn zu Tiſche ſetzet/
Kaum als vom Salat ein Blat.

Aber den der Mangel plagt/
Der wird auch gekochte Rüben
Als gebratne Vogel lieben/
Was nicht dir/ doch dem behagt.

Die 20. Historia.

MAn erzehlet von einem schlimmen Bettler/ daß er treffliche Güter zusammen gebracht hat/ als solches ein König vernommen/ spricht er ihn an/ und saget/ du hast/ wie ich gewisse bin berichtet worden/ zimlich Gelt beygeleget/ mich drücket itzund die Noth/ wenn du nun mit einem Theil deines Reichthumbs mir wolltest zu hülffe kommen/ und darvon leihen/ wolte ich dir es von meinen Zollen und Gefällen/ wenn sie einkommen/ wieder geben. Der Bettler antwortete: O König/ es stehet deiner Hoheit nicht an/ das/ der du ein Beherrscher des Erdkreises bist/ deine Majestätische Hände mit eines Bettlers Gütern besudeln wolltest/ welche ich Korn bey Korn gleichsam zusammen gesamblet. Der König antwortet: Es hat nichts zu bedeuten/ ich wil das Gelt an die Tartern/ denen ich schuldig bin/ geben/ so wird deßliches an deßliche kommen/ vnd deßwegen keine Schande zu befürchten seyn/ gib es nur her.

Saget man; der Kalck sey unrein/ so dienet er doch/ die Ritzen und Spalten am heimlichen Gemach darmit zuzuschmieren. Ob der Christen ihr Brunn schon unrein ist/ was schadets/ wenn man einen todten Juden darmit wäschet?

Man saget/ daß der Bettler sich des Königes Begehren hart zu wider gesetzet/ und mit mancherley Einwürffen/ hartnäckichten und groben Reden ihm begegnet/ daß der König darüber entrüstet befohlen/ man sol das Gelt mit Gewalt ihm abnehmen.

Denn so gehets
Was Glimpff und Güte nicht kan schlichten/
Das muß hernach Gewalt verrichten.
Umpt einer sich nicht selbst in acht/
Wer wil auff ihn denn sein bedacht?

Die 21. Historia.

ICh habe einen reichen Kauffmann gesehen/ welcher hatte 150. lastbahre Camele/ 40. Knechte/ uñ so viel Jungen. Dieser führete mich einsmals in sein Hauß/ und brachte die gantze Nacht zu mit vielen närrischen vergeblichen Reden: Diesen meinen Mit-gesellen und Handelsgenossen/ sagte er/ habe ich in Türkey zu handeln gesetzt; dahin ein Kauffschiff auff so viel Land/ das ich gekaufft habe/ hier ist eine Handschrifft auff so viel Gelt/ und dieser ist Bürge geworden. Bald sagt er: Ich bin willens nach Alexandrien zu ziehen/ weil daselbst gesunde Lufft. Bald: Ich ziehe auch wol nicht dahin/ weil ich über die See muß/ und pfleget bey Nacht gefährlich zu seyn. Darnach/ lieber Sohn/ habe ich eine andere Reise vor/ wenn diese dann vollbracht/ wil ich mich zur Ruhe begeben/ der Kauffmannschafft abdancken/ und den Rest meines Lebens in Stille zubringen/ Ich fragte ihn; Was ist dann das noch für eine Reise/ die du zu letzt thun wilt. Er antwortet: Ich wil Persianischen Schwefel in Indien füh-

rin/

ren/ dann ich habe gehöret, er ſol dort viel gelten: Dann wil ich Lzineſiſche Geſchirre als Porcellan nach Conſtantinopel und in Griechenland bringen/ von dar ſeidene Wahren nach Indien/ und Indianiſchen Staal nach Haleppo/ und Haleppiſche Spiegel nach Jemen in Arabien/ (ſo man das Glück ſelige nennet) aus Arabien aber/ Camlot und andere daſelbſt gemachte Kramwahren in Perſien/ dann wil ich auch die ſchwere weitläufftige Handelung auffgeben/ und mich in eine Krambude oder Gewölbe ſetzen. Über ſolche und dergleichen ungereimbte und fantaſtiſche Reden wurde er ſelbſt entlich müde/ und ſagte zu mir: Nun Sadi/ erzehle mir auch was du gutes geſehen und gehöret haſt. Ich antwortete: Haſtu nicht gehöret/ was ein Weiſer/ als jener Obriſter auff der Heide Kühr vom Pferde fiel/ ſagte?

(a) Das eng' Aug iſt voll Geitz/ es muß erfüllet werden/
Wo nicht von Gelt und Gut/ doch von des Grabes Erden.

(a) Bey überſetzung dieſes ſagte mein alter Perſianer Hakwerdi, daß hiermit auff den Alexander Magnus gezielet wurde. Dann ſie in ihren Hiſtorien hätten/ daß dem Alexander geweiſſaget wäre er ſolte nicht ehe ſterben/ biß Himmel und Erde und ihn Silbern und Gülden würden. Als er nun einsmahls vom Pferde geſtürtzet/ und auff der Herdem groſſer Hitze nirgend können untergebracht werden habe man ihm ſeinen mit Gold und Silber geſtickten Rock untergeleget und ſein ſilbern Schild ſo mit Golde verſetzet/ über ihn/ den Schatten zu geben/ gehalten/ Alexander hätte auch nicht lange darnach gelebet/ und wäre alſo ſein Ende der Prophecenung ähnlich geworden/ nach ſeinem Tode hätte man ihm eine Grabſchrifft gemachet/ ſolches inhalts:

Es kundte dieſer groſſer Held
Sein enges Aug auch mit der Welt
Nicht füllen: nun muß es voll werden
Im Grabe mit der Hand voll Erden.

Die 22. Hiſtoria.

ICh habe mir laſſen ſagen/ daß ein ſehr reicher/ aber darneben ſehr karger und geitziger Mann ſol geweſen ſeyn/ der eben gleich als Chatim von Thai wegen ſeiner Ungroſſen Freygebigkeit alſo dieſer Filtz- und Schindhund von Kargheit und Geitz Weltberühmt geweſen/ Er hätte auch mit keinem ſtück Brod eine Seele/ wenn er ſchon gekund hätte/ erlöſet/ ja er hätte auch den Abuherrire (a) Katze nicht einen Mundbiſſen gegönnet/ oder auch dem Hunde der Leute in der Höle (d) etwas vorgeworffen/ ſummā/ man hat niemahls ſeine Thür offen/ und ſeinen Tiſch gedecket geſehen; Die Ameiſen kunten nicht mehr/ als nur den Geruch von ſeinem Brodte genieſſen/ auch ſeine Hünerbekommen nichts anders/ als nur die vom Tiſch gefallene Brocamen/ zu freſſen. Es begab ſich/ daß dieſer karge Filtz über die See Magrid oder mittel-ländiſche See nach Egypten reyſen wolte/ aber er iſt auff demſelben/ gleich wie Pharao/ davon die heilige Schrifft ſaget/ untergangen. Dann/ als ohngefehr ein trefflicher Sturm und Ungewitter entſtanden/ iſt das Schiff in einen Wirbel gerathen/ dieſer weiß vor Angſt ſich nicht zu laſſen. Wie kundte es auch anders ſeyn/ dann in ſolchen Fällen ſagt es einem das Gewiſſen/ daß die Straffen der begangenen Ubelthat obhanden/ zu dem rāl nicht

allezeit

allezeit einem nach seinem Gefallen guter Wind das Schiff anblasen / Er hub sehnlich seine Hände auff gen Himmel / machte groß ruffen / schreyen und beten / aber es war vergebens / er muste untergehen und vertrincken.

Was hilfft es / in der Noth zu Gott die Händ' außstrecken /
Wenn / da man wol thun sol / sie untern Arm weil stecken?
Theil Gold und Silber aus / es kompt dir reichlich ein /
Stirbstu / dein Hänß bleibt hier / sols auch von Golde seyn.

Dieser Reiche hat in Egypten arme Blutsfreunde und Verwandten gehabt / welche von dessen Verlassenschafft gar reich geworden. Es ist ihnen der Tod ihres Vettern so leid gewesen / daß sie ihre alte Kleider zerrissen / aber stracks aus seidenem und andern köstlichem Gewand newe machen lassen.

Ich sahe noch dieselbige Woche einen von der Freundschafft auff einen schnellaussenden Pferde (c) reiten / und einen Laqueien hinter ihm her / Ich gedachte bey mir selbst / wenn dieser Todte itzt wieder kommen solte / würde den Erben das Erbtheil wieder herauß zugeben viel sawrer ankommen / als ihren Freund zu nissen. Weil ich mit diesem in Kundschafft war / ergriff ich ihn bey dem Ermel und sagte:

Er Freund / nun lebe wol / iß frisch von diesen Gaben /
Darvon der Alte sich doch niemals wollen laben.

(a) Abuhurera heist ein Katzenvater / hat den Namen bekommen / weil er eine Katze sehr lieb gehabt und immer bey sich getragen / auch in öffentlichen Versamblungen. Hat zur Zeit Mahumets und nach ihm gelebet / war dessen sehr guter Freund / und täglich umb ihn. Hat den Alcoran zimblich vermehren heissen / daher er für einen heiligen Mann ist gehalten worden / und wäre Sünde (meiner Sach) wenn man der Katzen eines so heiligen Mannes etwa ein stücke Brod versagen hätte.

(b) Hiermit wird wieder auff die Historia oder vielmehr Fabel von den 7. Schläffern gesehen / darvon droben ausführlich im ersten Buche 6. Cap. am 9. Blate zulesen.

(c) In der Grundsprache stehet ein schön Wort باد پای bad poj Windfuß / wegen des schnellaussens. Dieß ist das gröste Lob so die Perser einem guten Pferde geben / sie richten auch selbige meist zum schnellaussen ab / und achten nicht / wenn es schon sonst nicht viel andere Künste kan.

Die 23. Historia.

Es kam ein grosser Fisch zu eines Fischers Hahm / und weil der Fischer schwach von Kräfften / riß der Fisch dem Fischer den Hahm aus der Hand / und strich mit darvon. Ein Knabe kam / wolte Wasser schöpffen / aber das Wasser / weil es geschwinde auffloß / schöpffte den Knaben / und gieng mit ihm durch. Der Hahm hat sonst allezeit die Fische herauß gezogen / nun aber zeuchet der Fisch den Hahmen. Den andern Fischern jammerte es / daß so ein schöner grosser Fisch entkommen / und schalten den Fischer / daß er nicht besser zugesehn / und ihn herauß gezogen hatte. Der Fischer antwortet: Lieben Brüder / der Fisch mochte mir heute nicht zu theil werden /

weil heute sein Verhengnüß oder Zeit und Stunde zu sterben noch nicht kommen war. Der Fischer fängt nicht alle Tage/ wenn er schon fleissig in dem Tigerstrom auffstellet/ dann wenn das (a) Verhängnüß nicht dar ist/ wird der Fisch/ wenn er auch selbst auff den trucken Sand (Vadum) springet/ nicht sterben.

(a) Die Perser/ wie auch die andern Morgenländischen Völcker haben allezeit gegläubet ein gewiß gesetztes und unumbgängliches Ziel oder Nohtwendigkeit gewisser Jahre und Zeiten des Lebens und Sterbens der Menschen. Ist wie das *fatum stoicum*, und nennen es in ihrer Sprache اجل *atzel*, und ist längst vor der *Stoicorum* Lehre gegläubet worden/ wie es *Johannes Elichmannus* in einem Brieffe an *Johan. Beverovicium de Fato & termino vitæ* auß einem alten tractate *M.S.* so die Perser dem *Hermes* zuschreiben/ gnugsamb zu erkennen gibt.

Die 24. Historia.

EIner/ dem Hände und Füsse abgehawen waren/ drücket einen 1000füssigen Wurm tod; Ein Weiser/ so ohn gefähr fürüber gieng/ und solches sahe/ sprach: O lieber GOtt/ das Thierlein so tausent Füsse hat kunte nicht/ weil sein Verhengniß kam/ dem/ der keinen Fuß noch Hand hat/ entlauffen.

Wenn dir der Feind ist auff den Rücken/
Vnd dein Verhengniß tritt mit ein/
So wirstu jhm wol nicht entrücken/
Dein Fuß wird dir gebunden seyn/
Kein Bogen der Kianier (a)
Wird dir denn nicht viel helffen mehr.

(a) كيانى *Kiani*, ist ein Bogen eines Persischen Königes selbiges Namens oder einer gewissen Nation gewesen/ welche die besten Bogen gehabt/ und sehr wol darmit umbzugehen gewust/ wie auch dergleichen beym *Virg. libet Parthos torquere Cydonia cornu spicula*, und beym *Ovid. 2. Metam. Cydonis fundebat spicula cornu*. Wenn es nicht vielleicht eben dasselbe bedeuten soll.

Die 25. Historia.

ICh habe einen groben Tölpel gesehen/ welcher schöne Kleider von gülden Stücken an/ und einen köstlichen Egyptischen Bund auff hatte/ und auff einen schönen Arabischen Pferde ritte. Einer/ so bey mir stund/ fragte: Mein Sadi/ was düncket dich von so schönen Kleidern/ das der grobe vngeschicke Bengel anhat. Ich antwortete jhm: Es kompt mir eben vor/ als eine schöne güldene Schrifft an einer unflätigen heßlichen Thür. Dieser Esel hat nicht viel an sich/ das dem Menschen ehnlich sihet/ als die äusserlich Gestalt/ neben Kleider und Kopff-Bund. Wenn schon ein Jude seine Schwelle mit klarem Silber überzogen und mit güldenen Negeln angehefftet hätte/ würde er doch darumb nicht Edel und ein fürtrefflicher Mann/ sondern ein Jude geschätzet vnd genennet werden.

Die 26. Historia.

ES sagte einsmals ein Beutelschneider zu einem Bettler/ schemestu dich nicht/ daß du umb ein so geringe bißgen Silber etwa eines Korn schwers / deine Hand zu manchen schlimmen Kerel außstreckest? dem der Arme antwortete:

Viel besser ist / daß man nach Brod die Händ' außstrecket/
Als daß umb Diebstall man dem Hencker sie darrecket.

Die 27. Historia.

Ein Gespräch eines Jünglings/ so ein starcker Ringer war / mit seinem Vater.

MAn erzehlet eine Historia von einem Jungen starcken Menschen/ welcher/ weil es jhm sehr armselig gieng/ und in seiner Seelen bekümmert war/ wie er doch fortkommen/ und sein Auffenthalt haben möchte / hat seinem Vater sein Anligen geklaget / und jhn sehnlich gebeten / daß er jhm vergönnete / eine Reyse in frembde Lande zu thun/ vielleicht möcht jhm das Glücke in der Frembde besser als in seinem Vaterlande fugen / und die Stärcke und Kunst seiner Arme mehr angesehen/ und er zu etwas befordert werden. Denn die Alten haben gesaget: Kunst und Tugend wird wenig geachtet / wenn sie nicht auff den Schauplatz geführet / und den Leuten kund gemachet wird. Das wolriechende Aloe muß auff die Kohlen geleget/ vnd der Muscus vnd Bisem zerrieben werden/ wenn sie an jhrer Tugend sollen erkand werden. Der Vater antwortete: Mein Sohn/ schlage dir solche Gedancken aus dem Sinn/ ziehe deinen Fuß mit vergnügsamkeit zu rücke unter deinen Rock/ und zäume die Begierde/ deßwegen zu reysen. Die Kunsterfahrne haben gesaget: Reichthum und hohes Ansehen werden nicht durch Arbeit erlanget/ sie seynd mehrentheils eine Gabe des Glücks/ und niemand wird weder dieselbe/ noch das Glück durch Gewalt in den Zippel seines Rocks erhaschen können/ stelle dich so hurtig an als du wilst/ wird dir doch in diesem fall so wenig geholffen seyn/ als der Blinde sehen kan/ ob er schon die Augenbranen mit Weßme schöne färbet.

Was wird Kunst und Tugend machen /
Wenn das Glück nicht hilfft zur Sachen?

Wenn du auch zweyhundert Tugenden an jeglichem Haar deines Kopffes hangen hättest/ und die Fortun kehret dir den Rücken zu/ wirstu doch wenig außrichten. Es heist doch:

بازوی بخت به که بازوی سخت

Basui bacht be ke basui sacht.

Mehr kan der Arm von der Fortun/
Als eines starcken Helden thun.

Der Sohn sprach/ mein Vater / es hat dennoch das Reisen viel und mancherley Nutz/ man kan das Gemühte belustigen/ man erfähret viel denckwürdiges / man höret

viel wunderliches/ man ſiehet viel ſeltzames/ man beſchawet frembde Städte und Länder/ man wird bekand/ und machet Kundſchafft mit Leuten/ man lernet gute Sitten/ man erforſchet die Gemühter der Menſchen/ man vernimbt die Abwechſelung der Zeiten und der Regimenter/ und machet ſich zu allerhand ämbtern und Bedienungen geſchickt. Drumb haben die im Reiſen wolerfahrne zuſagen pflegen :

So langt du im Hauß' / auff deines Vaters Erden/
Wirſt ſitzen/ wird aus dir kein tapffer Mann nicht werden.
Man reiſe friſch hinauß/ beſiehe recht die Welt/
Eh man drauß wendern muß/ und in ſein Grab hinfält.

Mein Sohn/ ſagte der Vater/ es iſt zwar nicht ohne/ das Reiſen hat/ wie du ſageſt/ viel Nutzbarkeiten/ aber ich befinde nur fünfferley art Leute/ welche zum Reiſen tüchtig und bequem ſeynd. Als erſtlich ſeynd Kauffleute/ welche viel Gelt und Gut haben/ denen es auch nicht fehlet an Knechten/ Knaben und Mägden/ durch welche ſie bedienet werden/ können alle Tage in andere Städte gelangen/ alle Nacht Verenderungen haben/ alſo an luſtigen örtern mit allerhand Ergetzlichkeiten ſich nach Hertzens Wunſch weiden/ und ihren Begierden ein Gnügen thun. Der Reiche iſt weder auff dem Felde noch Berge/ Wildnüß oder Awen/ Frembde : Denn wo er hin kompt/ ſchläget er ſein Zelt auff/ und läſſet ihm ſein weich Bette machen. Aber einer/ dem es an ſolchen Mitteln/ ſonderlich an Gelt und Gut fehlet/ der iſt auch zu Hauſe und in ſeinem Vaterlande ein Frembling und Unbekanter.

Darnach bekömpt das Reiſen auch wol den Gelarten und Weiſen/ welche mit ihrer lieblichen und hochverſtändigen Zunge/ wenn ſie wol und zu rechter Zeit gebraucht wird/ die Gemühter der Menſchen bewegen und ſie zur Gewogenheit gegen ſich auffmuntern können/ ſolche Leute liebet und ehret man/ wo ſie hin kommen. Der Leib eines ſolchen gelarten Menſchen iſt gleich der gülden Müntze/ wo er hin kompt bleibet er in ſeinem werth. Eines reichen Mannes Sohn aber/ der nichts verſtehet/ wird nach ſolcher Tugend zu rechnen/ als eines Herrn lederne Müntze/ welche nur in ſeines eigen Herrn Lande etwas/ aber in frömbden Provincien nichts gilt.

Zum dritten iſt das Reiſen auch gut für die/ welch: die Natur mit wolgeſtaltem Leibe/ anmuhtigem Geſichte und Schönheit begabet ; Solche werden allenthalben/ wo ſie hin kommen/ beliebet. Denn es iſt in der Schönheit ein ſonderlich Geheimniß und verborgene Krafft/ die Gemühter in ſich zu erwecken/ daß jederman ſie gerne umb ſich leiden/ und mit ihnen umbgehen mag. Die Alten haben geſagt : Ein wenig Schönheit kan bißweilen mehr als Gelt und Gut bewegen/ und ſeinen Beſitzer fort helffen ; Ein ſchön und freundlich Angeſichte iſt eines verwundeten Hertzens und traurigen Gemühte ein Labſaal/ und ein geheimer Schlüſſel zu verſchloſſenen Thüren. Wenn einen ſolchen Menſchen gleich Vater und Mutter verſtoſſen/ ſo wird er doch finden/ die ihn auffnehmen. Ich ſagte zu einer ſchönen Pfawen Feder/ welche ich im Alcoran zwiſchen den Blettern liegend fand : Woher kompt dir ſolche Hoheit/ daß du in ſo herrlichem Buche liegeſt ? Die antwortete mir gleichfalls : Wer ſchön iſt/ hat allezeit mehr denn ein häßlicher einen freyen Fuß zu ſitzen wo er wil/ und niemandes Hand ziehet ihn leichte zurücke. Ein ſolcher iſt gleich einer edlen Perle/ zu der man ſagen mag : Kom herfür auß deiner Muſchel/ und laß dich ſehen.

Iſt die Perle hübſch und ſchön/
Wer wil ſie nicht gerne ſehn.
Solche wird ein jeder man
Kauffen/ wo er immer kan.

Viertens/ habens auch auff den Reiſen gut die jenigen/ welchen die Kunſt zuſingen mit einer lieblichen anmuhtigen Stimme ein Anſehen machet. Ein lieblicher Geſang und ſüſſer Thon kan die flieſſenden Waſſer in ihrem Lauff/ und die Vogel in ihrem Flug hemmen und auffhalten. Durch die machet man ſich auch bey Leuten beliebet/ und wil eine gute Geſellſchafft ſolchen Menſchen gerne bey ſich haben.

Wie angenehm iſt doch der Thon dem Ohr und Sinn/
Wenn man beym Truncke fügt biß zu den Morgen hin/
Es drincken Mund und Ohr. Was jenem iſt der Wein/
Das kan ein ſüſſer Thon auch deinen Ohren ſeyn.

Und gleich wie die Schönheit den Augen liebkoſet und den Leib ergetzet: Alſo ermuntert und erluſtiget eine liebliche Muſic die Geiſter des Gemühtes.

Zum ſünfften reiſen auch die mit Nutz/ welche ein gut Handwerck gelernet haben. Der durch Kunſt ſeiner Arme und Geſchicklichkeit ſeines Leibes ſein Brot zuverdienen ſich getrawen kan/ der darff nirgend ſeine Koſt zubekommen ſchamroth ſtehen. Nach der alten Meynung:

Kompt auch ein Schuhflicker in ein fremdd Land gegangen/
So hat er keine Noth/ kan ſeine Koſt erlangen.
Wenn aber wird verjagt der König/ Herr Timruß (a)
Und kömpt in fremddes Land/ er hungrig liegen muß.

(a) ملك تيم روز *Melik Timrus* ſol ein König vor Zeiten zu *Herat* wohnende geweſen ſeyn/ iſt nur einen halben Tag König geweſen/ daher er auch den Namen bekommen/ den تيم *tim* heiſt halb/ und روز *ruz* ein Tag/ Iſt verjaget und erſchlagen worden. Deſſelben Geſchlechte ſol noch itzo in Perſien ſeyn/ und an unterſchiedlichen Orten Land Voigteyen bedienen.

Siehe/ lieber Sohn/ ſo verhält ſichs/ wie ich itzund erzehlet habe/ wer von denen Dingen keines hat/ wird in der Fremdde ſchwerlich fort kommen/ und ſein Vergnügen haben können/ und wenn er etwa darüber auß der Welt wandern muß/ wird ſeinem entſeeleten Leibe wenig Ehre wiederfahren/ und das Gedächtnüß ſeiner keine Spur hinter ſich laſſen. Gedencke auch darbey

Iſt dir der Himmel feind/ kein Glück wird er dir geben/
Wenn du auch noch ſo ſehr dargegen wolteſt ſtreben.
Fleugt eine Taub'/ und kömpt nicht wieder in ihr Neſt/
Denck/ daß Verhengnüß hat gegeben ihr den Reſt.

Mein Vatter antwortete der Sohn/ es iſt gleichwol nicht zu verachten/ was die Weiſen ſagen: Das zwar die Lebens Mittel/ und einem jeglichen ſein Theil von Oben herab zuerk. and und beſchereet iſt/ aber mit dem bedinge/ daß er es ſuchen und darnach ſtreben ſoll. Und ob ſchon der Himmel ein Unglück verhenget/ ſo man doch die Thür/ zu welcher es herein brechen kan/ ſo viel müglich/ zuſchlieſſen und bewahren. GOtt gibt

ohne Zweyfel den Armen jhren Auffenhalt / aber er muß es aus den Thüren der Reichen holen. Vnd ob

Niemand zwar sein Ende nimpt
Biß zur Zeit die jhm bestimpt.
Dennoch sol zum Mund des Drachen
Keiner sich zu nahe machen.

Mit solcher Stärcke / als ich begabet bin / getrawete ich mir wol einem starcken Löwen in die Klawen zugreiffen / und mit einem Elephanten zustreiten. Ich habe mirs nun einmahl fürgenommen / und beschlossen / mich in die Frembde zubegeben / ich kan das Joch der Armuth nicht länger mehr ertragen. Wenn einer / der in seinem Vaterlande weder Glück noch Stern hat / auszeucht / was kan es ihn betrüben? Ein jeglicher Ort kan sein Vaterland seyn. Ein Reicher / wenn er sich des Tages außbegibt / muß gegen der Nacht sich wieder in seinen Pallast machen; Einem Armen aber / ist allenthalben / wo ihn nur die Nacht übersalt / sein Pallast.

Nach solchen Reden nam er von seinem Vater Abscheid / welcher es also geschehen leisse / und wünschete / daß es ihm möchte wol gehen. Also begab sich der Sohn auff die Reise. Im Abzuge sol er gesaget haben folgenden Reim:

هنرور که بختش نباشد بکام
بجایی رود کش ندانند نام

Hunerwer ke bachtesch nebasched be kam
Betzai rewed kesch nedanent nam.

Hat diese Meinung:

Wenns mit dem Künstler nicht wil fort /
So zieh er hin an frembden Ort /
Woselbst sein Nam ist vnbekand /
Man reicht ihm dar viel ehr die Hand.

Also reisete der gute Mensch fort / und kam an einen strengen und sehr schnell lauffenden Strom / dessen Geräusche man auff eine Meilweges hören kunte / denn er das Wasser mit solcher Gewalt führete / daß er auch grosse und schwere Steine fortweltzete / und mit sich nam / und kein Wasser Vogel darüber zu schwimmen ihme getrawen kunte. Am selbigen Strande trifft er eine zimliche menge Volcks an / welche sich wolten übersetzen lassen / ein jglicher zog den Beutel und suchte Fährgelt. Dieser arme Jüngling / weil er nichts hatte / und ihm die Hände etwas zugeben gleichsamb gebunden waren / muste seine Zunge aufflösen / und es auffs bitten legen. Bat derwegen / man wolte ihn umbsonst mit hinüber nehmen / er wolte / weil er tapfferer Stärcke wäre / ihnen / wo sie seiner vonnöhten hätten / beyspringen: aber es wolte nicht helffen / wie sehr er auch bat. Die Fährleute verlachten ihn und sprachen: was ist Stärcke nöhtig? Gelt ist die beste Stärcke / hastu kein Gelt / wirstu mit Stärcke über kein Meer fahren / wenn du auch 10. Mannes Stärcke hättest / wird dirs so viel nicht helffen / als wenn du nur eines Menschen Gelt bringest.

Als dieser junge Mensch sahe / daß weder seine Wort noch seine Mannhafftigkeit in Betrachtung gezogen / sondern er nur außgelachet und verspottet wurde / gieng es

ihme

ihm zwar ſehr zu hertzen/ hatte gute Luſt ſich zu rechen/ wenn er nur Gelegenheit darzu gehabt. Weil aber die Fähre allbereit vom Lande geſtoſſen/ und er am Strande gelaſſen wurde/ muſte er ſich bequemen/ rieff den Fähreleuten zu/ ſie ſolten ihn mitnehmen/ wäre ihnen mit ſeinem Rocke was gedienet/ wolte er ihnen ſelbigen wol geben. Der Schiffer/ des Gewinſtes begierig/ kehret wieder umb/ und nimpt den Jüngling mit.

Den Weiſen machet blind der Geitz/ ja offt zum Narrn/
Begierlichkeit den Fiſch und Vogel trabt ins Garn.

Als er nun in die Fähre getreten/ ergreifft er/ ſeine erlittene Schmach zu rechen/ den einen Fährmann beym Barte/ reiſt ihn unter ſich/ und ſchläget friſch auff ihn zu/ die Boßleute lauffen zwar/ der Gewalt zuſtewren/ mit zu/ weil ſie aber des jungen Menſchen unvermuhtliche Stärcke vernamen/ lieſſen ſie ab/ und umb Friede zu haben/ muſten ſie ſich/ weil kein ander Mittel verhanden/ mit ihm vertragen/ ſagten demnegen ſie wolten ihm das Fährlohn ſchencken. Denn ſo man eine ſtärckere Macht und Gewalt ſiehet/ ſol man Gedult haben/ es kompt bißweilen eine Zeit/ welche einem den Mund halten heiſſet/ und verfechtet man mit ſtillſchweigen viel Dinges. Ein ſcharffer Säbel wird einen ſeiden Faden nicht leicht entzwey hawen; der Schwächſte ſey allezeit am ſanfftmühtigſten.

Die Krafft der guten Wort läſt ſich in vielen ſpüren/
Ein gut Wort kan am Haar den Elefanten führen.

Die Schiffer ſtelleten ſich/ als wäre es ihnen leid/ daß ſie ſich gegen ihm nicht beſſer bequemet/ fielen ihm zun Füſſen/ küſſeten ihn/ tractirten ihn freundlich im Schiff/ und fuhren darvon. Bald darauff gerahten ſie an einen Pfahl/ der Schiffer rieff/ daß ihr Schiff wurde Noht leiden/ es muſte einer unter ihnen/ ſo der behertzeſte und ſtercketſte wäre/ ſich auff den Pfahl machen/ und mit einem Law oder Seil das Schiff anbinden/ damit man die Nohtwendigkeit/ ſo das Schiff erforderte/ beobachten/ und alſo Rahe ſchaffen könte. Dieſer Jüngling/ welcher für andern wolte kühn und hertzhafft angeſehen ſeyn/ erbot ſich willig zu ſolcher Arbeit/ nicht betrachtend/ was die Weiſen zuſagen pflegen.: Vor dem/ deſſen Gemühte du einmahl beleidiget haſt/ ob du ihm hernach ſchon hundert Wolthaten erzeigeſt/ ſey der Rache Halben nicht ſicher:

Man kan den ſcharffen Pfeil zwar aus der Wunde kriegen/
Doch bleibt darin der Schmertz/ der Grollen Hertzen liegen.

Gar wol hat der berümte Biktaſch zu dem Chiltaſch geſaget:
Dem/ den du haſt einmahl zum Feinde dir gemachet/
Trawe nicht/ ob ſchon dein Haß ſchläfft/ ſein doch allzeit wachet.

Wirff keinen Stein gegen die Maur einer Feſtung/ es kan kommen/ daß widerumb ein Stein von dannen auff dich falle.

In dem nun dieser Jüngling/das Taw umb den Arm gewunden/auff dem Pfahl gestiegen/und mit dem anbinden zu wercke ist. Reist der Schiffe ihm mit Gewalt das Taw aus den Händen/und treibet mit dem Schiff darvon.

Dieser arme Teufel bleibt 2. Tage und 2. Nacht auff dem Pfal gantz trost- und schlaffloß sitzen/den 3ten Tag überwältiget ihn der Schlaff/daß er herunter ins Wasser fält/muste also mit grosser Lebensgefahr vollend überschwimmen. Und als er gleich halb todt auffs Ufer steiget/und nicht zu essen hatte/musten die Blätter von den Bäumen/uñ Wurtzeln aus der Erde seine Speise seyn/mit welche er seinen Hunger in etwas gestillet. Er gieng dem Wege nach zu einer Wüste/und kompt hungerig und durstig zu einem Brunnen/bey welchem er etliche Leute antraff/die umb etliche Pfenige das Wasser zu trincken lösen musten. Weil aber dieser Jüngling abermahl nichts zu zahlen hatte/und gleichwol trincken/ihm aber niemand umbsonst etwas reichen wolte/wolte er sich dennoch auff seine Stärcke verlassen/forderte mit Gewalt und Drewung ihm trincken zu geben/begunte in verbleibung dessen auch seine Fäuste zugebrauchen/er ward aber wegen der Menge des Volcks übermannet/und also unbarmhertzig abgeschlagen/daß er den Kopff und Leib voller Wunden und Wehetagen bekam.

Ist schon der Elephant der grausamst unterm Thieren/
Die Mücken können ihn/wenn ihrer viel/verziren.
Der Löw ist starck/dennoch die Ameisen ihm seind/
So ihr ein grosser Dauff/ein noch viel stärcker Feind.

Bald darauff kamen eine Caravan oder reisende Gesellschafft/so diesen Ort

durch-

durchzogen. Die Noth/Hunger und Kummer zwang den guten Menschen/ daß er ihnen folgen muste. Gegen den Abend kamen sie an einen verdächtigen Ort/ welcher der Räuber halben gar unsicher. Als dieser Jüngling sahe/ daß seine Gesährten den Muth fallen liessen/ und zu zittern und zu beben anfingen/ gleich denen/ so mit Todes-Gefahr erschrecket werden. Redet er ihnen ein Hertz ein/ und sprach: Fürchtet euch nicht/ ich bin bey euch/der ich mir getraue zehen solcher Kehrel allein auff mich zunehmen, und ihnen genug zu setzen/bis andere junge Mannschafft werden auch das Ihre darbey thun. Durch diese Wort wurde die Gesellschafft wieder ermuntert/ und dem Jüngling zugethan/ daß sie sich seiner Gegenwarth nicht weniger/ als er sich ihrer freweten/ und ihm essen und trincken reichlich reichend/ damit er seinen heißhungerigen Magen füllen/ seine verlohrne Kräffte wieder erlangen/ und sich als ein Mann halten kunte.

Als er nun mit Speiß und Tranck wol angefüllet/ und freyeres Gemüths wurde/ leget er sich zur Ruhe/ und thut einen guten Schlaff.

Es befand sich bey dieser Gesellschafft auch unter andern ein alter in der Welt wol versuchter und erfahrner Mann/ welcher anfieng: Lieben Freunde/ ich weiß nicht was ich von diesem unsern Beystand halten sol/ ob man sich für ihm nicht so wol/ ja mehr als für die Räuber zubefürchten hat. sintemahl ich mich einer Historie erinnere/ welche sich mit einem Araber zugetragen welcher (c) em geistlichen Orte sitzend/ etwas Geld auß milder Hand frommer Leute gesamblet. Und als er sich befürchtet/ es möchte etwa ein Dieb bey ihm einbrechen/ der ihn solches seines Schatzes beraubete/ hat er einen guten Freund gebeten/ bißweilen des Nachts bey ihm zusitzen/und die Furcht der Diebe zuvertreiben. Was geschicht: Dieser sein Freund war kaum etliche wenige Nacht bey ihm gewesen/und gesehen/wo er sein Geld hingeleget/nam die Gelegenheit in acht/ flecket das Geld zu sich/ und lieff darmit darvon. Den andern Tag hernach/ hat man den Araber bloß und weinend sitzen gesehen/ und gefraget/ warumb er so elend sesse/ und weinete? Ob ihm etwa ein Räuber das seine genommen: Nein antwortete der Araber/kein Räuber/sondern der Hüter und mein Beystand wider den Räuber.

(c) Im Texte stehet بر صوفیان ber ſufaha. Es seynd noch heutiges Tages in Persien/am allermeisten aber an denen Orten/ wo ihre Heiligen begraben ligen/ als Ardebil/ Meschet/ Ispahan und in Bagdad oder Babilon (wenn es der Perser besitzet/) gewisse Personen/ welche sie صوفی ſufi صوفیان ſufiahn nennen. Diese seynd Auffwärter und Sänger bey den Grabern der Heiligen und Hüter der Freyheit/ etwas geringer als die Mahometaner, derer ich in meiner Persischen Reise-Beschreibung p. 336. gedacht. Diese durchstechen ihre Knäbelbärte nimmer beschneiden/ sondern sie wollt wachsen und hengen lassen/ daß sie ihnen offt weit über den Mund gehen. Solches thun sie ihrem grossen heiligen Pierten Ali/ welcher auch also sol gegangen seyn zu Ehren. Sie erzehlen auch hierbey die Ursache solches langen Knäbelbarts/ welche in folgender Hahnrey die Perser vorgeben enthalten. Als Mahumed zu Gott im Himmel gefordert worden/ hat Ali auch nach gewolt/ ist hinauff gestiegen/und für die Pforte eines Himmels anclopffet, worinnen Mahumed bey den Engeln gesessen/ mit ihnen curiensterisch köstlich Gemüse gerunckten und sich darbey lustig gemacht. Man hatte den Ali erst nicht

wollen einlassen/ als er aber gesaget/ er wäre شیر خدا Gottes Löw/ wäre er eingelassen/ vnd von einem Engel auch mit einer Schale voll Wein begabet worden/ vnd weil im trincken sein Knäbelbart mit solchem Himlischen Getrancke genetzet worden/ wäre es Sünde gewesen/ wenn er ein Haar dar von hätte abschneiden vnd umbkommen lassen sollen.

Also wurde der Araber von seinem Freunde und vermeynten Wächter betrogen.

Ich weiß/ daß ich nicht kan mich zu der Schlangen setzen/
Vnd sicher sein/ daß sie mich solte nicht verletzen/
Vergiffteter ist doch der Zahn an meinem Feind'
In dem er als ein Freund für meinen Augen scheint.

Wer weiß lieben Freunde/ ob nicht dieser Vogel einer auß der Zunfft der Räuber/ welcher sich mit List in unsere Gesellschafft eingeschlichen/ alle Gelegenheit erforschet/ und den andern kund thut/ und wir also durch ihn verrahten werden. Mein Rath wäre/ daß wir ihn allhier schlaffen liessen/ und uns darvon machten. Diese Rede gab bey den andern ein groß nachdencken/ folgeten des Alten Rath/ namen ihre Geräthe zusammen/ liessen den Frembden in seinem Schlaff/ und giengen in der Nacht stillschweigend darvon. Als jener aber am Morgen/ da ihm die Sonne begunte auff den Leib zustechen/ erwachete/ und sahe/ daß er von den Kauffleuten verlassen/ auch ihnen zufolgen weder Weg noch Steg wuste/ gieng er eine Zeitlang in der irre herumb/ er litte grossen Hunger und Durst/ kam endlich zu einem Wald/ und weil er vermerckte/ daß nichts minders an seinem Leben/ als das Leben/ massen er nirgend keine Lebens Mittel mehr sahe/ legte sein Haupt zur Erden/ und schickte sich zu sterben/ führte diese Wehklage: Ach wie gehets doch einem Frembdling/ wem gehet dessen Noth zu Hertzen/ ohne dem/ der selbst ein Frembdling gewesen/ und weiß wie einem zu muthe ist? Ohn gefähr kompt eines Königes Sohn/ welcher auff der Jagt/ in verfolgung eines Wildes/ sich von den Seinigen verirret/ zum selben Ort geritten. Als er dieses armen Menschen Klage vernimpt/ und siehet/ daß er ein feiner junger erwachsener Mensch/ aber darneben sehr elend und verschmacht da lieget/ fraget er: Wer er sey/ und wie er an diesen Ort gelanget. Der betrübte Mensch/ erzehlet ihm etwas von seinem Unfall/ wordurch dieser Königes Sohn zum mitleiden bewogen/ ihn zu sich nimpt/ mit guten Kleidern und ander Nothturfft versiehet/ und verschaffet/ daß er wieder in sein Vaterland reisen kan.

Als der junge Ringer daselbst wieder angelanget/ und ihn der Vater ansichtig wird/ erfrewet er sich von hertzen/ und dancket GOtt für Gesundheit seines Sohns. Der Sohn erzehlet dem Vater/ was er all für Ungemach außgestanden/ wie es ihm mit den Fährleuten und auff dem Pfahl ergangen/ was er für Schläge bey den Brunnen erlitten/ wie die Carawan ihn verlassen/ und dergleichen Unglück mehr. Darauff der Vater antwortete: Lieber Sohn habe ich dir/ als du wegreisen woltest/ nicht alles vorgemahlet und zu Gemüthe geführet wie dirs ergehen würde/ wenn du in der Frembde kein Gelt hast. Und wie die leere Hand eines Starcken nicht anders sey/ als die Löwen Füsse ohne Klawen. O wie wol hat jener starcker doch armer Held gesagt:

جوی زر بهتر از هفتاد من زور

Des Goldes jtzund mehr ein Gran/
Als viel Pfund Stärcke wegen kan.

Der Sohn sagete, ja Vater, man muß es dennoch wagen, und sich darumb bemühen, wil man etwas haben. Wer sich wider den Feind nicht heraus lässet, wird ihn nicht überwinden, wer nichts saet, wird auch nichts ernten. Scheust du nicht, was auß so wenig außgestandenem Ungemach, ich für grossen Nutzen empfangen, und bey solchem Bienenstich, ich gleichwol süsses Honig erlanget. Nun ist mir die Ruhe desto angenehmer, ob wir schon die geschenckten Gaben Gottes geniessen, soi man doch dieselben zuerlangen nicht faul und furchtsamb seyn. Wer sich für des Walfisches Raub fürchten wil, wird keine Perlen fischen. Der unterste Mühlenstein, weil er müssig und stille lieget, muß die gröseste Last tragen. Der Löw, wenn er nimmer aus der Höhle kommen wil, wird wol Hunger sterben. Wer nur in seinem Hause sagen wil, wird an Händen und Füssen der Spinnen gleich seyn, welche nichts anders als Mücken und Fliegen fangen wird. Der Vater antwortete: Mein Sohn, der Himmel ist dir dieß mahl noch günstig gewesen, daß er dich einem grössern Unglück entnommen, er hat dir den Weg gezeiget, daß du noch an des Königes Sohn gerathen. In diesem Fall, hat das Glück sich dir reichlich erwiesen, die Rose aus dem Dorn, und den Dorn auß deinem Fuß gezogen. Aber solche Fälle begeben sich gar selten. Und aus dem, was selten geschiehet, kan man keinen allgemeinen Schluß machen, und ein Urtel fällen. Der Jäger bringt nicht allemahl einen Fuchß mit von der Jagt, es kömpt bißweilen, daß er selbst gefangen, und vom Tyger zerrissen wird.

Ich erinnere mich hierbey folgender Historie; Es hatte einmahl ein König in Persien, so in Schiras wohnete, grosse Belieb ung zum Bogenschiessen, er gienge mit etlichen seiner fürnehmsten Hofleute für die Stadt spatzieren, und ließ seinen Finger-Ring, in welchem ein sehr köstlicher Stein, auff eine Kugel setzen, und mit Pfeilen darnach schiessen, mit diesem verheissen, das, wer dardurch schiessen würde, solte den Ring zum Gewinst bekommen. Es wahren damahls zugegen bey 400. Bogenschützen, des Königes Diener, welche alle in dieser Kunst berühmt, die versuchten ihr Heyl, dieses Kleinoth zugewinnen, aber alle vmbsonst, denn niemand unter ihnen, hatte das Glück, daß er den Ring berühren kunte. Ohngefähr, stehet ein Knabe auff dem Dache eines am selbigen Orte gelegenen Wirthshauses, welcher zuvor zwar niemahls nach dem Ziel zu schiessen sich geübet, itzo Lust halber in die freye Lufft, jedoch nach dem Zielwertz scheust, daß Glück treibet ihm durch einen guten Wind, den Pfeil durch den Ring. Dem Knaben wurde nach des Königes Außspruch, dieser Ring zuerkand, welchen er auch neben köstlichen Kleidern, und andern herrlichen Geschencken empfieng. Der Knabe nimpt darauff Bogen und Pfeil, und wirfft sie ins Feuer, sagende: Er wolte hinfort keinen Bogen mehr gebrauchen. Als er gefraget wurde, warumb er solches thäte, hat er geantwortet. Damit diese erste Ehre des Ziel treffens mir stets bleibe.

Da siehet man, daß offt eines weisen Mannes Rath nicht nach seiner meinung hinauß schläget, und nicht so wol seinen Fürsatz als eines verwissenden Kindes ohngefähr fliehender Pfeil das Ziel erriche.

Die 28. Historia.

Ein Derwisch begab sich in eine Höle, daß er sich der Gesellschafft der Leute entzöge, und sich stellete, als wenn er weder Könige noch reiche Leute groß achtete, damit er in derer Augen desto gröser ansehen einer Heiligkeit hätte, und also

deſto reichere Almoſen bekäm. Ein König deſſelben Ortes ließ jhn bitten / daß er mit jhm Saltz und Brodt (iſt die Perſiſche Art einen einzuladen) eſſen möchte. Der Derwiſch ſchläget ſolches nicht auß / maſſen der Prophet (verſtehet Mahumed) mit ſeinem Exempel gelehret / daß man die Gaſt-Bitte nicht verachten ſol. Den andern Tag

kompt der König zum Derwiſch / der ſchlechten Tractament halber ſich zu entſchüldigen. Als jhm der Derwiſch anſichtig wird / ſtehet er alsbald auff / und gehet jhm mit groſſer Ehrerbietung entgegen / umbfängt jhn / und dancket für ſo gute genoſſene Mahlzeit. Nach dem der König wieder hinweg / fraget jha einer von ſeinen guten Freunden / wie das käme / daß er dem König mit ſo gar groſſer Ehrerbietung begegnet / welches man doch zuvor von jhm nicht geſehen / noch gewohnet. Er aber antwortete: Haſt du nicht gehöret / was man zuſagen pflegt: Deſſen Gaſt du geweſen / zu deſſen Dienſt ſolt du aufſtehen. Was ich gethan habe / iſt des Bauchs halber geſchehen. Das Ohr kan zu frieden ſeyn / wenn es auch nimmer Trummel / Pfeiffen oder Schalmeyen höret: das Auge kan beſtehen / ob es ſchon nicht allerley ſchöne Blumen ſiehet. Empfindet die Naſe ſchon nicht den lieblichen Roſen / oder Narciſſen Geruch / bleibet ſie doch / hat man ſchon nicht ein mit Federn geſtopffies weich Häupetküſſen / kan der Kopff auff einem untergelegten Steine ſchlaffen. Haſt du keine Beyſchläfferin / die dich in Arm nimpt / kanſt du deine Armen auch dich ſchrencken. Aber der Bauch kurret und murret / und wil ſich mit nichts / als mit Speiſen verſöhnen / und zu frieden ſtellen laſſen.

Das

Das Vierdte Buch.

Von Nutzbarkeit der Verschwiegenheit.

Die Erste Historia.

ICh sagte einsmals zu einem meiner guten Freunde: Ich mag in einer grossen Gesellschafft nicht viel reden / ich halte viel von der Verschwiegenheit / dann im gemeinen Gespräch läufft viel gutes und viel böses vor / unsere Mißgünstige aber klauben das böseste darvon herauß / zu eines grossen Nachtheil. Dieser antwortete mir: Lieber Bruder / es ist besser daß unsere Feinde auch das gute nicht von vns erfahren / Kunst und Tugend ist in den Augen der Feinde auch ein Laster / wenn sie selbige an uns vermercken / seynd sie auch dessentwegen uns gehässig.

Sadi ist zwar eine Rose / aber in den Augen seiner Feinde ein Dorn. Ein Feind und boßhafftiger Mensch gehet niemals einen guten ehrlichen Mann vorbey / er siehet wie er ihm ein Kleblebichen anhanget und ihn verschimpffet. Er kan auch das gute nicht ungescholten lassen. Es ist wie man zusagen pfleget:

نور کیتی فروز چشمه هور
زشت باشد بچشم موشك كور

Nur kiti feru, tzesme hur,
Susche basched betzesm muschek kur.

Das klare Sonnenliecht / das Auge dieser Welt /
Der Maulwurff / der nicht sieht / veracht und häßlich hält.

Die 2. Historia.

ES hatte ein Kauffmann in seiner Handlung 1000. Ducaten schaden gelitten / dieser sagte zu seinem Sohn; Er solte es in höchster Geheimniß halten / und niemand darvon sagen. Der Sohn verhieß solches zu thun / fragte aber darneben die Ursach / warumb es verschwiegen bleiben solte / dem der Vater antwortete: Damit wir aus einem Unglück nicht zwey bekommen: Das eine / daß ich den Schaden erlitten / das andere / daß unsere Mißgünstige sich nicht darmit kützeln / und uns außlachen.

Man sol nicht jederman sein Leid und Unglück klagen /
Insonderheit nicht viel dem Feinde darvon sagen.

Er ſaget für die woll: Er/ er/ behüte GOtt!
Doch hinterrücks tradt er mit dir ſeinen Spott.

Die 3. Hiſtoria.

EIn junger Student/ welcher von guter Natur/ herrlichem Verſtande/ ſitzſam/ und das ſeine zimlicher maſſen ſtudiret hatte/ ſaß einmahl unter andern Studenten/ welche ihr Geſpräch miteinander hatten/ und ſchwieg gantz ſtille. Sein Vater ſprach zu ihm: Mein Sohn/ warumb giebeſt du das deine nicht auch darzu/ und läſſeſt dich hören/ was du kanſt und verſteheſt? Dem der Sohn antwortete: Ich mag darumb nicht viel darzu ſagen/ denn ich befürchte mich/ daß ſie dann Urſache nehmen möchten/ mich etwas zu fragen/ was ich nicht weiß/ oder verſtehe/ und hernach mit Scham beſtehen ſolte/ man will alsdann allezeit mehr von einem haben/ als man ſich vernehmen laſſen. Haſt du nicht gehöret/ daß ein Suſi (oder ein Geiſtlicher) ſatzt und beſchlug ſeine Schuhe unten mit Nagel/ als diß ein Reuter gewar wird/ mundt er ihn bey den Ermel und ſpricht: Kom mit/ beſchlage auch mein Pferdt.

Wirſt du nichts reden und nichts klaffen/
So macheſt du dir nichts zuſchaffen.
Viel reden man bezweifen muß/
Das gibt bißweilen groß Verdruß.

Die 4. Hiſtoria.

EIn fürnehmer gelehrter Mann/ diſputirete einmahl mit einem Ungläubigen/ einen Letzen wegen Glaubens Sachen/ als er aber an den unverſtändigen wenig gewinnen könte/ legte er/ alſo zu reden/ in dieſem Streit Wehr und Waffen nieder/ und ſchwieg gantz ſtille. Als ihm ein ander zu redete/ warumb er durch ſeine Weißheit/ die doch ſattſam bekand war/ wieder ſeinen Widerſacher nicht die Pfeile ſchärffete/ ſprach er: Meine Weißheit iſt der Coran/ ſatzungen/ und außſprüche der heiligen Väter: Dieſer aber hat keinen Glauben/ leugnet alle Fundamente/ und wil mir nicht gehorchen/ warumb ſol ich dann ſeiner falſchen und gottloſen Lehre/ meine Ohren leihen/ und ferner meine Zunge gebrauchen?

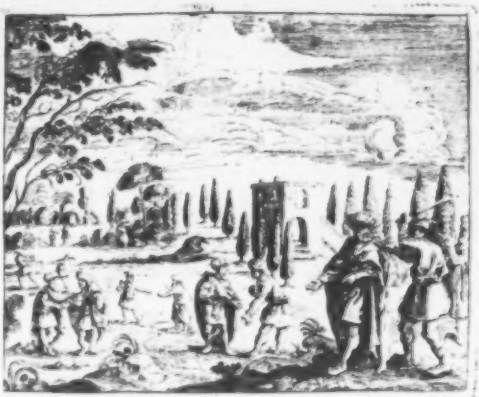
Mit Nicht antworten haſt du Antwort gnug gegeben/
Dann/ wenn mit dem Geſetz du nicht kanſt widerſtreben.

Die 5. Hiſtoria.

WEl der Arzt Tzalimus (Galenus) ſahe/ daß ein grober Flegel/ und unwiſſender Schlängel/ einen weiſen Mann mit Gewalt anfiel/ ihn mit der Hand beym Kragen faſſete/ und übel tractirete/ ſagete: Wenn dieſer ein recht weiſer Mann ware/ würde er mit dem Narren nicht alſo ſein über den Fuß geſpannet. Zwiſchen weiſen Klugen und weiſen Leuten/ wird weder Haß noch Streit entſtehen: Auch wird

kein

kein Weiſer mit einem Narren zancken und ſtreiten. Wenn ein unverſtändiger grober Geſelle und Narre / mit Ungeſtümmigkeit heraus fähret / ſo wird ein Kluger und Weiſer dargegen ſtets Sanfftmühtigkeit hören laſſen. Zweyen Weiſen werden nicht ein Haar



zu zwey reiſſen: Eben alſo verhält ſichs auch / zwiſchen einem Hartnäckichten und einem Sanfftmühtigen. Dann wenn der eine trecket / ſo läſſet der ander nach: Seind es aber beyde unverſtändige harte Köpffe und Narren / werden ſie auch wol eine Eiſerne Kette zerreiſſen. Wenn ein Ungeſchliffener einen Erbaren Mann ſchmähet und läſtert / ſo wird der Geſchmähete ſtillſchweigen / und es mit Gedult ertragen / oder doch ſagen: O daß dirs wol gehe! Ich bin ärger als du ſagen wilt / dann das weiß ich / daß nur meine Gebrächen beſſer / dann dir bekand ſeynd / und ich beſſer darvon reden könte.

Die 6. Hiſtoria.

DEr fürtreffliche Redner Sabban von Wabil / iſt in ſeiner Kunſt alſo erfahren / und beredt geweſen / daß er niemahls / wenn er auch / ſo zu reden / ein ganz Jahr auff der Cantzel geſtanden / und ſich hätte hören laſſen / ein Ding nimmer zweymahl mit einerley Worten außgeſprochen / und wenn es ſchon die Nothturfft erfordert / ein Ding zu wiederholen / hat er es doch mit zierlichen und ſchweiffen zubeſchreiben wiſſen / daß er ſelbige Wort nicht wieder nöthig gehabt. Diß iſt eine von den guten Manieren und Arten / welche die / ſo viel mit Königen umbgehen / an ſich haben ſollen. Dann ſelbige hören immer gerne was neuwes.

Eine

Eine Rede/ob sie schon lieblich/und das Hertz annehmen kan/ und würdig ist zuhören/ sol doch nicht sonder Ursache widerholt werden. Süsse Sachen nur einmal gegessen/ bleiben in ihren Würden.

Die 7. Historia.

Ich habe von einem Weisen hören sagen: Daß niemand mehr seine Thorheit/ und Unbesonnenheit besser zuverstehen geben kan/ als wenn er seine Rede anfänget/ wenn ein ander seine noch nicht geendet. Eine iegliche Rede hat seine Mauß und Ziel/ bistu klug/ so mische deine Rede in keines andern ein.

An dem sich gut Verstand und Tugend wird erzeigen/
Der redet nicht/ biß er vermerckt ein Stillschweigen.

Die 8. Historia.

Der König Mahumed redete einsmahls mit Hassen Meimend seinem Verwalter in geheim von wichtigen Dingen. Des Königes Diener/ welche solches sahen/ und die geheime Rathschläge auch gerne gewust hätten/ machten sich an Hassen/ und fragten/ was doch der König so geheim und ernsthafft mit ihm geredet. Dan sagte der eine/ zwischen euch seind die geheimesten Sachen gemein. Der ander: Ich weiß wol/ daß er dir solche Sachen vertrawet/ die er uns und einem andern nicht gerne offenbaret/ dann er weiß deine Auffrichtigkeit/ und daß du verschwiegen bist. Diesem antwortete Hassen Meimend/ wenn ihr das wisset/ daß er nur etwas allein zu vertrawen pfleget/ darumb/ weil ich verschwiegen bin, und er nicht wil/ daß ihr es wisset. Warumb fraget ihr mich denn?

Nicht mache deines Herrn Geheimniß offenbar/
Du setzest deinen Kopff sonst selber in Gefahr.

Die 9. Historia.

Ich gieng einsmahls/ ein Hauß zu kauffen/ stund doch umb gewisse Ursachen im Zweiffel/ ob ichs noch kauffen wolte. Als ich ein Jude vernam/ sprach er zu mir/ du thust keinen übeln Kauff/ ich wolte dirs nicht widerrahten/ denn ich wohne in seldiger Nachbarschafft/ und kenne das Hauß/ es hat gantz keinen Mangel. Diesem antwortete ich: Ja ich habe es gehöret/ es hat keinen Mangel/ ohne allein/ daß du in der Nachbarschafft wohnest/ du hättest deßwegen wol zuvigen stille schweigen. Dann ein Hauß/ das solchen Nachbar hat/ wie du bist/ muß so viel Geldes minder geschätzet werden/ als es mehr gelten würde/ wenn du gestorben wärest.

Die 10. Historia.

Auff eine Zeit gieng einer von den Poeten zu einem Oberhaupte der Räuber/ übergab ihm ein schmeichel Carmen oder Gedicht/ in welchem er ihn und seine Thaten lobete/ in meynung eine stattliche Verehrung zuerlangen. Der

Räuber

Räuber aber ließ den Potten gantz nackend außziehen / und zum Hoff hinauß ſtoſſen / wolte alſo auch an ihm ſolche gelobte That verüben. Als die Hunde hinter dieſem herlieffen / und er ſich mit Steinen wehren wolte / die Steine aber alle angefroren wahren / ſprach er: Seynd das nicht liſtige und verſchmitzte Leute / die Steine haben ſie angebun-

den / und die Hunde loß gelaſſen. Als der Räuber dieſe poſſirliche Rede am Fenſter hörete / rieff er: Höre weiſer Mann / begehre etwas vonnir / dieſer antwortete; ſo begehre ich dann mein eigen Kleid / das gib mir wieder / wiltu mir eine Wolthat erweiſen. Ein Menſch hat zwar von einem andern eine Wolthat zuerlangen Hoffnung / aber von euch Leuten hat man nichts gutes zuhoffen: wenn ihr einem nur nichts böſes thut / iſt Wolthat gnug. Dem Räuber jammerte des armen Teuffels / ließ ihm ſeine Kleider wieder und einen Schaffpelz darzu geben / neben ein wenig Gelt zur Verehrung / daß er ſein Carmen gleichwol nicht umbſonſt gemachet / und ihn darmit geehret hatte.

Die 11. Hiſtoria.

Es iſt ein Aſtrologus oder Stern Prophet geweſen / welcher ein ſchön Weib gehabt / und als er einsmahls zu Hauß gekommen / und einen Frembden bey ihr ſitzend funden / hat er ſich ſehr unnütze gemachet / und hefftig auff den Frembden geſcholten / als diß einem weiſen Mann zu Ohren kam / ſagte er zu dem Sternkucker: Wie kanſt du wiſſen was am Himmel geſchiehet. Wenn du nicht weiſt wer in deinem Hauſe bey deiner Frawen iſt?

Die 12. Historia.

Es war ein Prediger / der hatte eine sehr heßliche widerwertige Stimme / klarrete und schrey wie ein Rabe oder Eisel / und zwar offt mit vollem Halse. Ob nun zwar die Zuhörer darob ein groß Mißfallen hatten / erduldeten sie ihn doch wegen seiner Würde / und Hochheit seines Ampts. Es kam aber ein ander Prediger selbiges Ortes / der ihm heimlich gram war / ihn zubesuchen / und sprach höhnischer weise: Ich habe von dir einen Traum gehabt / GOtt lasse dirs wolbekommen; Als dieser wissen wolte / was es für ein Traum gewesen / sagte er: Mir träumete ich hätte dich hören Predigen / mit einer so lieblichen und anmuhtigen Stimme / daß du aller deiner Zuhörer Gemühter bewogen / und auff deine seite gezogen hättest. Der Prediger bedachte sich ein wenig / sagte darnach: O was für ein herrlicher und mir nützlicher Traum ist das gewesen. Dann du hast dadurch mich meiner ungeschicklichkeit erinnert. Ich habe wol erfahren / daß meine Stimme und mein Gesang nicht sonderlich / und den Leuten sehr beschwerlich sein soll. Ich wil aber hinfort meine Stimme zwingen / und mäßiger ruffen. Die Gemeinschaffter der Freunde / sie nennen Mängel und Gebrechen Tugend heissen / und meine Dornen Rosen nennen / mag ich nicht gerne leiden. Den halte ich für meinen gefährlichen Feind / so lange er meine Gebrechen / die er an mir siehet / mir nicht saget / und mich freundlich ermahnet.

Die 13. Historia.

Gleichfals ist auch in der Landschafft Sennar / ein Mord sin oder Küster / so auff der Kirchen zustehen pflegen / gewesen / welcher eine sehr übele Stimme gehabt / daß den Leuten selbige zuhören die Ohren wehe gethan: Der Herr selbigen Kirche war ein frommer und sanfftmühtiger Mann / wolte den Küster gerne loß seyn / aber doch ihm nicht gerne beschwerlich fallen. Sagte derwegen zu ihm / lieber Freund / die andern und ältere Diener dieser Kirchen haben iglicher nur 10. Ducaten Besoldung / ich wil dir 20. geben / begib dich nur an einen andern Ort. Welches er auch willig annimpt / und ziehet darvon.

Aber eine Zeit kompt er wieder zu dem alten Herrn / und saget: Daß die Leute selbiges Ortes / da er jtzo wäre / ihm 50. Ducaten angeboten / daß er sich ander weit hinwenden solte / aber er wer nicht Willens solches zu thun. Dem der alte Herr lachend antworte; Nim du die 50. Ducaten nicht / sie werden dir gerne 100. anbieten und geben / daß sie deiner nur loß werden. Dann keine Hacke verletzet und zerquetschet mit so verdrießlichem knirschen die Steine / als deine Stimme die Ohren der Menschen.

Die 14. Historia.

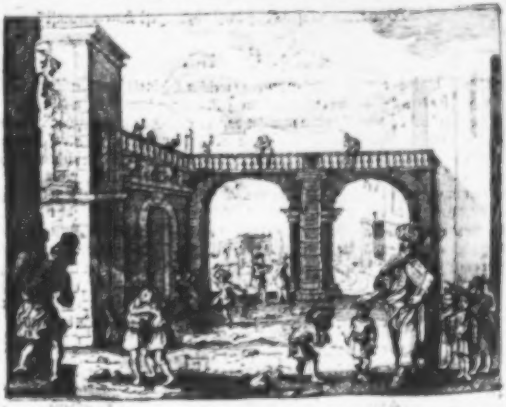
Ein Geistlicher saß und las den Alcoran nach gewonheit laut / und schrye mit vollem Halse und unanmuhtiger Stimme / ein guter frommer Mann / der für über gieng / fragte / wie viel er des Monats Besoldung hätte? Der antwortete / ich habe nichts darfür. Der ander: Warumb mattestu dich denn mit so starcken und grewlichem Ruffen ab? Ich thue es GOtt zugefallen / sagte er darauff. Dieser: Wegen Gott darffstu nicht halb so sehr ruffen / und lasen. Wer auff solche art und weise den Alcoran liset / benimpt ihm seine beste Zierligkeit.

Das Fünffte Buch.

Von der Liebe/ und der Jugend.

Die Erste Historia.

MAn hat einemals des Königes Mahmuds Stathalter Hassan von Meimend gefraget/ wie es doch käme/ daß der König seinen Schwartzen oder Mohren/ Namens Ejas/ der doch nicht schöne/ vor allen andern seinen Knaben/ derer er viel/ so aus dermassen schön und wolgestalt waren/ hatte/ so sehr liebete? Dieser antwortete: Was dem Hertzen beliebet/ ist auch den Augen schön. Wer des Königes Gnade hat/ dessen Thun/ wenn es auch das schändlichste ist/ wird für gut



angesehen. Denselben aber/ den der König verwirfft/ wird niemand am gantzen Hofe freundlich tractiren. Wenn einer einen mit ungünstigen Augen ansehen wil/ wird auch

des schönen Josephs Schönheit jhm heßlich fürkommen / vnd wenn er auch einem / so ein Teufflisches Gesichte hätte / einen freundlichen Blick geben wil / so wird er jhm als ein Engel scheinen.

Die 2. Historia.

EIn fürnehmer Kauffman hatte einen Sclaven / so ein Knabe zwar von lieblichem Angesichte / aber von bösen Sitten war / diesen liebete er über die maßen / und zwar nicht unehrlicher weise. Er klaget es einsmahls einem seiner guten Freunde / und sagte / O daß doch mein schöner Knabe / nicht so eine verwegene Zunge / und andere Untugend an sich hätte / so würde er seinen Dienst fleissiger und mir vergnüglicher abwarten! dem wurde geantwortet: Machest du mit deinem Diener Freundschafft / und lässest jhm wissen / daß du jhn liebest / so laß nur die Hoffnung willige Dienste von jhm zu haben / fallen. Vnter denen da einer liebet / und der ander geliebet wird / wird der Nahme Herr und Diener auffgehaben / der Diener vergisset seinen Stand / und wird den Herrn nicht als einen Herrn scheuen / und der Herr selbst lässet die jhm gebührende Ehre und Furcht fallen.

Wirstu viel Kurtzweil / Schertz mit deinem Knechte treiben /
So wird er sein dein Herr / vnd du sein Diener bleiben.
Wenn du also dem Rechte jhm einger äumet hast /
Was wunder ists / daß du stoltzer ägest Knechtes last?

Die 3. Historia.

ICH habe einen Geistlichen gesehen / welcher sich in ein fein Mensch verliebet hatte / und ob er seine Liebe zwar eine Zeitlang in geheim hielte / wurde sie doch endlich offenbar / worüber man jhn / daß er als ein Geistlicher sich von Weltlicher Liebe gefangen nehmen lassen / hefftig vexiret / und jhm verwiesen hat. Er kundte aber gleichwol von solcher Liebe nicht abgehalten werden / sondern sagte vielmehr / ich werde meine Hand von meines geliebten Freundes Rock nicht abziehen / wenn er auch mit einem Sebel drauff hiebe. O mein Freund / ohne dich habe ich weder Zuflucht noch Schutz. Sol und muß ich ja fliehen / so fliehe ich zu niemand / als zu dir. Ich redete selber jhm einmahl zu / und sprach: Wie kompts / daß dein sonst herrlicher Verstand von der thörichten Liebe also überwältiget worden / daß du auch nicht siehest / und merckest / wie nachtheilich und schimpfflich es deinem Stande ist. Er bedachte sich erst etwas / fieng darnach an: Wo der König Amor einzeucht / da ist kein Arm der Geistlichkeit und Gottesfurcht so starck / der jhm widerstehen kan. Wenn einer biß an den Kragen ist in den Koth gefallen / wie kan er einen Zippel des Rockes rein und unbefleckt behalten.

Die 4. Historia.

ES war einem Geistlichen das Hertz auch auß der Hand gefallen / nemblich / er hatte sich so sehr in eine hohe Person verliebet / daß er auch der Person halber die gantze Welt nicht achtete / wolte für Liebe gar sterben / vergaß darüber essen und trincken / ja alle seine Herrligkeit in seinen Augen und Hertzen war nichts / als nur

Liebe/Liebe gedacht. Silber und Gold iſt zwar in eines Augen lieblich / aber iſt dein Auge auff die Liebe gewand, wurd es darfür Gold als Koth achten. Seine gute Freunde ermahneten ihn / und ſprachen: Laß ab von ſolchem thörichten beginnen, welches du nicht fruchtbarlich ins Werck ſtellen kanſt. Es ligen mehr als du in ſolchem Gefängniß / und führen unter ſo harten Liebes Banden vergebliche Seufftzer. Er antwortete ſeufftzend: meine Freunde dürffen mich nicht mehr ermahnen; Dann meine Augen ſtynd einig auff mein Lieb gerichtet/ bey ihr ſtehet mein gantzes Leben / ſie kan mirs laſſen und nehmen.

Helden tödten ihre Feinde/
Schöne Leute ihre Freunde.

Die Natur und Beſchaffenheit der Liebe läſſet nicht zu / daß man wegen Furcht des Todes ſolte ſein Hertz der Liebe entziehen. Wer nicht umb Liebe ſein Leben laſſen will / deſſen Liebe iſt Betrug und Lügen. Kanſt du dein Lieb nicht finden / ſo vermag es das Gebot der Liebe/ daß du ſie biſt in den Tode ſuchest. So dir das Glück wol will/ daß du ſie antrifft/ halt ſie feſt bey dem Ermel. Wo nicht / ſo gehe / lege dich auff ihre Thürſchwelle und ſtirb.

Des Verliebten gute Freunde lieſſen ihnen den elenden Zuſtand des betrübten Menſchen zu Hertzen gehen/ ermahneten ihn mit fleiß/ daß er ſich doch ſelbſt in acht nehmen/ und nicht ſo verkleinern ſolte/ ja legten ihm Feſſel und Bande an/ aber alles vergebens.

Was hilfft es/ wenn der Arzt dir Aloe verſchrabet/
Dich aber deine Luſt zum ſüſſen Zucker traibet?

Haſt u nicht gehöret/ was jener /der von einem geliebet wurde/ zu dem verliebten in geheim ſagete. Wenn du in der Liebe ſelbſt ſo viel auff dich halten / und dich ſo ſehr in acht nehmen wilt / wie kan dich denn dey dir ſo viel gelten?

Man hat dieſes Menſchen Anliegen des Königes Sohn / auff welchen er ſein Auge/ Hertz und Sinn gerichtet / folgender Geſtalt erzehlet: Es läſſet ſich offter am Eingang des Maidans (oder Marckplatz) zum offtern ſehen ein Jüngling von gutem Gemüthe/ holdſeliger und lieblicher Rede / er läſſet ſich wunderliche Wort verlauten/ und ſo viel man daraus vernehmen kan / iſt ſein Gehirn mit Liebes-Sorgen / und Bekümmerniß eingenommen / ja ſein Hertz brennet in der Liebe gegen einem fürtreflichen Menſchen. Des Königes Sohn merckte wol/ daß es ihm galt/ daß der Menſch an ihm den Narren gefreſſen / ja daß er den Staub/ ſo dem verliebten die Augen des Verſtandes verfinſtert/ erwecket: Setzet ſich derwegen zu Pferde/ und reitet dahin/ da der Jüngling ſich aufhielte. Als der Jüngling des Königes Sohn anſichtig ward/ fieng er mit Ehrerbietung an: Der mich verwundet und getödtet hat / kompt doch endlich noch zu mir. Es ſcheinet/ daß ſein Hertz durch das tödten meiner iſt gerühret und bewegt worden. Ob nun zwar des Königes Sohn ihn mit ſonderlichen Glimpff/ und Höfligkeit anredete/ und fragte/ von wannen er käme? Wie er hieſſe/ und was ſein Gewürb wäre/ der Jüngling aber/ welcher im Meer der Liebe gantz verſencket/ und ſein ſelbſt nicht mächtig war/ kundte nicht ein einzig Wort herfür bringen.

Wenn du auch 7. Capittel aus dem Alcoran könteſt auswendig herſagen / und währeſt von der Liebe gefangen und eingenommen / würdeſt du ſchwerlich das A B C

können. Des Königes Sohn hält ferner an und spricht: Warumb redestu nicht mit mir/ dann ich bin auch aus der Zunfft der Geistlichen. Der verliebte erhob endlich den Kopff aus den Wellen seiner ungestümen Liebe empor/ und sprach: O Wunder/ wann ich da du gegenwertig bist/ bestehen/ und nicht vergehen werde/ wenn du zu reden beginnest/ verschwinden mir meine Worte. Solches sagte er/ fiel nider/ und gab seinen Geist auff. Es ist kein Wunder/ daß einem heftig verliebten in der Thür seines Buhlen die Seele außgehet/ sondern vielmehr/ wie ein solcher Seele und Leben frey darvon bringen kan.

Die 4. Historia.

Es ist einsmahls ein Knabe/ welcher studirens halber einem gelehrten Lehrmeister unterworffen worden/ so schön und anmuhtig von Gesicht gewesen/ daß sein Lehrmeister sich über die massen in ihn verliebet/ und wenn er an dem Knaben ihres muthwillens halber straffete/ ließ er diesen/ ob er schon nicht schuldig war/ allezeit frey außgehen. Als er einmahl mit ihm alleine war/ fing er an:

O du schönstes Bild/ Englisch Angesichte/
Wanen Sinn und Muth ich stets auff dich richte/
Und gedencke also deiner/
Daß ich auch vergesse meiner.
Ach du bist mein Herr ganz in deinen Händen/
Von dir kan ich ja nicht ein Auge wenden/
Solt ich gleich darüber sehen
Auff mich scharffe Pfeile gehen.

Der Knabe sagte einmahl/ lieber Meister/ wenn du mich in guten Künsten und Wissenschafften unterrichtest/ so habe auch acht auff meine Sitten/ wenn du etwas siehest das mir nicht wol anstehet/ so erinnere mich/ damit ich mich bessern möge. Der Meister antwortete: Mein Sohn/ du must einen andern darumb fragen/ dann mit den Augen/ damit ich dich ansehe/ sehe ich nichts als Tugend an dir. Dem Auge des Feindes (GOtt gebe das es verblende) kommen unsere Tugenden als Laster vor/ hast du aber nur eine Tugend und 70. Laster/ so wird dein Freund nur die einige Tugend und kein Laster ersehen.

Die 9. Historia.

Ich erinnere mich/ daß in meiner Jugend einsmahls in der Nacht mein Bulbruder offt zu mir in mein Hauß kam/ als ich denselben ersahe/ fuhr ich auff/ und löschete ohngefähr mit dem Ermel das Liecht auß. In dem wir nun eine weile bey einander gesessen/ wolte mirs mein feins Lieb verweisen/ warumb ich bey ihrer Ankunfft das Liecht außgelöschet/ der antwortete ich: Was solte mir daß Liecht/ weil mir dauchte/ daß die Sonne mir aufgegangen were? Man pflegt zusagen: Kompt ein Unfreundlicher und Unangenehmer/ der dein Liecht und Augen gleichsam verdunckelt/ so zünde lieber noch ein Liecht an/ und schaffe ihn ab. Kompt aber ein Zucker süsser Mund/ der dich freundlich anlachet/ so ergreiffe ihn bey dem Ermel/ und löschet das Liecht auß.

Die 7. Hiſtoria.

Ich hatte einen ſeinen guten Freund lange Zeit nicht geſehen/ und als er ihn anſichtig wurde/ ſprach er: Wo biſt du ſo lange geweſen/ dein langes Auſſenbleiben hat uns ein groß Verlangen nach dir gemachet. Der antwortete, Beſſa iſts, daß ich auch an Verlangen nach mir/ als einen Eckel erwecket.

Ein Freund/ der ſelten kömpt/ viel angenehmer fält/
Er macht dadurch/ daß man jhn deſto ſüſter hält.

Er ſagte, ich kennte auch nun alleine/ ohne Geſellſchafft/ daß ich deſto angenehmer ſeyn mag.

Dann/ wenn mein Buhle kompt/ und bringt Geſellſchafft mit/
So iſt mir dann auch nicht ſo angenehm ſein Tritt.

Wie ſichs denn auch einsmahls mit mir alſo zu trug/ ich ſagte: Ob zwar die Geſellſchafft mir ſonſt angenehm/ ſo erſtirbet doch alsdann meine Liebe gegen ſie/ wenn du/ in dem ich dich gerne alleine hätte/ ſie mitbringeſt. Sie aber antwortete mir lachend: O Sadi, ich bin der Geſellſchafft Liecht/ und ihnen vorgangen/ was magſt du darnach/ wenn ſie als Mücken ſich darinnen verbrennen.

Die 8. Hiſtoria.

Ich weiß mich noch wol zuerinnern/ daß ich vor Zeiten/ mit einer gewiſſen Perſon in ſolcher Freundſchafft und genawer Vereinigung gelebet, als wie zwey Mandeln in einer Schale. Es fiel mir ohngefähr eine Reiſe vor, daß ich eine Zeitlang von ihr ab ſein muſte/ als ich wieder kam/ verwieſe ſie mirs, warumb ich nicht die Zeit meiner Abweſenheit ſie durch einen Boten beſuchen laſſen/ der ich antwortete: Es dauchte mir elend zu ſeyn/ daß ein Bote ſeine Augen und Gemühte an deinem lieblichen Anblick und Schöne weiden/ und ſich ergetzen/ ich aber derſelben beraubt ſein ſolte.

Sag/ mein liebes Hertze/ daß niemand mir auffliege/ der Liebe halber Buſſe zuthun/ ich kan mich doch darvon nicht bekehren/ und ablaſſen/ wenn auch einer mit dem Schwerte mich darvon abſchrecken wolte.

Ich bin hierinnen nicht günſtig/ und verdräuſt mich/ wenn einer in anſchawen deiner ſich ſättigen ſolte. Doch ſage ich widerumb/ nein/ es iſt unmüglich/ daß ſich jemand an deiner freundlichen Schönheit gnugſam erſätigen kan.

Die 9. Hiſtoria.

Ein junger hurtiger Studente hatte ſich einsmahls in einer gewiſſe Perſon verliebet/ und zwar aus ehrlichen reinen Gemüte/ wie wol mans ihm nicht zu trawete/ er vergnügte ſich daran/ weil er nur offt ihre gegenwart und Geſpräch genieſſen kundte. Hierüber wurde er von vielen hefftig außgezogen/ und verlachet/ welches er doch alles mit groſſer Gedult erlitte. Ich habe ihm deßwegen einmahl zugeredet/ und geſaget: Ich wuſte zwar wol/ daß der Zweck ſeiner Liebe nicht unehrlich/ und auff keine Beilheilt zielete/ gleichwol aber ſtunde es einem ſo klugen und wol gelehrten

Manne

Manne nicht wol an/daß er sich bey den Leuten verdächtig machete/ und der groben unverständigen Leute schimpffliche Nachreden erdulden muste. Er aber sprach: Mein Freund/zeuch nur deine Hand zurücke/mich aus diesem Ungewitter entreissen wollen. Ich habe eben dieses/darvon du mir jetzt sagest/zum offtern mit bekümmerten Gedancken und Rath erwogen/habe aber befunden/daß es leichter sey/schimpffliche Nachrede erdulden/als die Person gantz müssig gehen. Es seynd auch kluge Leute gewesen/die in Erwegung der Liebes Krafft gesagt: Es sey viel leichter/daß das Hertz und Gemüthe allerhand Widerwertigkeit und Schmertzen außstehe/als daß man das Auge von der Liebesten gäntzlich entziehen soll. Der/so ohne einer Person nicht leben kan/muß alles erdulden/wenn er auch selbst jhn schon beleidigt.

Wer einem andern hat sein Hertz gantz zugewand/
Der gibt jhm seinen Bart auch wol mit in die Hand.

Die 10. Historia.

IN der ersten Blüte meiner Jugend habe ich/wie zu geschehen pfleget/und du selbst wol weist/mich auff das Lieben begeben/vnd ward in ein jung Mensch verNarret/welche eine sehr liebliche Stimme zu singen hatte/jhr Angesicht stund und leuchtete zwischen den schwartzen herunter hangenden Haarlocken/wie der Volle Mond in der finstern Nacht.

Die Rosen die man sahe hangen
An den Lippen vnd den Wangen/
Gaben Anmuth/Lebens Krafft/
Als ein Zuckersüsser Safft.

Ohngefehr ersahe ich etwas an jhr/welches mir gantz nicht gefiel/zog derowegen meine Hand von jhr ab/und ließ die Liebe verleschen/und sagte/gehe nur hin wo dirs gefält/und folge deinem Kopff und Sinn. Ich hörte aber/daß sie im heraus gehen sagte:

شبپره کرو صل آفتاب نخواهد

Ob schon die Fledermauß die Sonne nicht kan sehen/
Wird doch auff jhrem Marckt jhr Glantz und Schmuck bestehen.

Also sagte sie/und gieng darvon. Es gieng mir gleichwol zu Hertzen/und kränckte mich über jhren Abschied/vnd das ich so schleunigst jhrer Gesellschafft müssig gehen solte. Ich gedachte bey mir selbst; Man weiß doch nicht/was ein freundliches Leben ist/wenn man nicht Unfreundlichkeit und Widerwillen erfahren. Ich lies sie wieder zu mir fordern und sagen/komm und tödte mich/ich wil lieber für deinen Augen sterben/als ohne dich mein Leben als eine Last ziehen. Sie aber wolte nicht kommen. Nach langer Zeit kam sie zwar wieder/aber jhre helle und schöne Davids Stimme/wie auch jhr allerschönstes Josephs Angesichte war gantz vergangen/jhre gelbe Wangen sahen einer Quitten nicht unähnlich/summa/alles was ich zuvor an jhr verwunderte vnd liebete/war in ein Eckel verwandelt; Sie meynete/ich solte sie umbfangen/aber ich satzte mich in einen Winckel. kroch zusammen/und sprach: Zu der Zeit/da du noch glat und schön außsahest/(a) triebest du von dir hinweg den/der dein Gesichte ansahe und beliebete/

heute

heute kompſtu nun wieder dich beliebt zumachen/ da du allerhand Caracteren und Runtzeln im Geſichte haſt/ (b). Der Frühling deiner Jugend iſt vergangen/ ſetze keinen Topff an/ mein Feur iſt außgangen/ gehe mit deiner verlegenen Wahre wo du einen Käuffer findeſt.

Wenn das Graß noch grün im Garten/
Wil man lieber drinnen warten;
Als wenn es verwelcket iſt/
Und faſt ehnlich ſiehet dem Miſt.
Unſer Augen und Gemüche/
Lieben zarter Jugend Blüte.
Schöne Leute ſeh ich gern/
Häßliche kan ich entbern.

Du giengeſt vor dieſem von mir als ein anmuhtiges Reh/ itzt kompſtu wieder als ein ſcheußlicher Panter/ Ich fragte woher es doch käme/ daß die vorige Schönheit ihres Geſichtes ſich ſo verwandelt; Sie gab mir lächelend zur Antwort: Ich weiß nicht was meinem Geſichte ſchadet/ als daß es einen gefalteten Frawenſchleier die verlohrne Schönheit zu betrawren/ angezogen.

(a) Als dein Antlitz ſchön war. In der Hauptſprache kompt es gar zierlich. Dann er ſpricht:

ان روزکه خط شاهت بود

Obn rûs ke Chath ſchahed bud.

An dem Tage/ da die Schrifft (deiner Stirn und Wangen) noch ſchön anzuſehen und anmuhtig zu leſen war.

(b) Nun aber/ ſpricht er:

فتحه و ضمّه بر نشاندی

Fatha we dſamma ber nuſchandi.

Hatte nur die Arabiſche *Vocales* oder Puncte als — *Fatha* und ⸝ *Dſamma*, das iſt: Runtzeln Striche und Falten im Geſichte.

Die 11. Hiſtoria.

Es wurde ein Araber zu Babilon gefraget; was er doch von gar ſchönen Menſchen hielte/ der antwortete: Ich halte nichts von ihnen/ dann ſo lange ſie jung und ſchön/ und wiſſen daß ihre Geſtalt den Leuten gefält/ ſeynd ſie übermuhtig/ eigenſinnig und trotzig/ daß man ſie mehr/ als ſie werht ſeynd/ ſcheuen muß/ was kan man den gutes von ihnen haben? Vergehet ihnen der Zierath und Schmuck ihres Angeſichtes mit den Jahren/ und merckta daß ſie nicht mehr haben/ worauff ſie pochen können/ werden ſie zwar freundlicher/ und bieten ihre Freundſchafft ſelbſt an/ aber was Luſt und Vergnügen hat man denn von ihnen?

Die 12. Hiſtoria.

MAn hat einmahl einen weiſen und frommen Mann gefraget/ was er doch davon hielte: Wañ er mit einem ſchönen Mägdgen alleine in einem Gemache ſäſſe/ die Thür wäre verſchloſſen/ andere Buhlen ſchlieffen/ ſeine Begierde aber wachete/ und ſonderlich/ wie der Araber ſaget/ die Dattelen wären reiff/ und der Gärtner wehrete nicht/ ſelbige abzubrechen/ ob er auch fremd bleiben/ und ſein Gewiſſen unbefleckt erhalten würde. Der hat geantwortet: Wenn ich ſchon von dem ſchönen Menſchen unangefochten und unſchuldig bliebe/ und der böſen That entgienge/ würde ich doch dem Verdacht und böſer Nachrede der Leute nicht entgehen können/ mancher ob er ſchon nicht böſe von Natur/ wenn er an verdächtige Oerter gehet/ kan bald verdächtig und gar verführet werden. Darumb iſts beſſer/ man bleibe darvon/ und laſſe den Vorwitz.

Die 13. Hiſtoria.

Oder vielmehr eine Fabel.

ES ward ein Pappagey und ein Rabe zugleich in einen Vogelbauer eingeſperret/ der Pappagey wurde durch den heßlichen Anblick der ſchwartzen Rabe voller Unmuth/ und ſprach: Was iſt das für ein ſchändlich Meunſter/ für eine heßliche Geſtalt? was für übele Geberden: O Rabe/ ich wolte/ daß wir ſo weit als

Morgen

Morgen und Abend von einander wären! Wer in der Frühestunde dich/als einen Unglücksvogel) erblicket/ dem mag wol die Morgenröthe seines glückseligen Tages der Abend seyn/ ein solcher Vogel als du/ mag deiner Gesellschafft würdig seyn/ und mit dir umbgehen/ aber wo wil man in der Welt einen finden/ der dir hefftigem Thiere gleich sey? Hierbey war zuverwundern/ daß auch der Rabe über die Gesellschafft des Papagoy sich zum höchsten beschwert befand/ und sein Unglück beklagete; Was für ein Verhengniß trifft mich? sprach er/was Unglück überfält mich/daß ich bey diesem Vogel allhier sitzen muß/ meiner Ehre und Würden wäre es viel zuträglicher/ daß ich Rabe mit andern Raben auff den Wänden der Garten stolz und lustig herumb hüpffen und fliehen möchte. Es ist einem frommen Geistlichen Straffe und Gefängniß gnug/ wenn er sol unter frecher Gesellschafft und muhtwilligen Spötter sitzen. Ich leider/ was habe ich doch so grosses verschuldet/ daß mein Verhengniß mich so hart straffet? Daß ich gezwungen werde/mit dem thörichten/hoffertigen/waschhafften und verplauderten Vogel in Gesellschafft zu sitzen/und im gleichen Gefängniß mit ihm leben muß. Der Papagoy aber sagete dargegen: Es wird niemand gerne zu der Wand gehen/daran er dein Bildniß gemahlet sehen wird/ wenn man dich im Paradiß antreffen solte/würde man deßwegen lieber in der Hölle seyn wollen.

Dieses Märlein und Gleichniß habe ich deßwegen mit einführen wollen/ daß du wissen solt/ das/so ungern ein Weiser mit einem Narren umbgehet/ so viel mehr trachtet der Narre/daß er den Weisen fliehen und meiden möge. Dann es kam ein geistlicher ernsthaffter Mann in Gesellschafft etlicher lustiger Leute/ die ihre Zeit mit allerhand kurtzweiligen und lächerlichen Reden zubrachten. Unter ihnen war ein seiner lustiger Kopff von Beich/ der/als er sahe/ daß dem Geistlichen dieses Gelach nicht an stunde/ und daher gantz betrübt saß/sagte: Wenn du gerne ernsthafft und trawrig sitzest/und meinest/daß du durch uns beleidiget würst/ warumb kompstu in unsere Gesellschafft? denn du bist uns auch beschwerlich/ und kompst mir vor/ als wie ein dürres Reiß oder Holtz/so zwischen den vereinbarten lieblichen Resen und Hyacinten hervor scheust/ du bist unsern Segel ein widerwertiger Wind/ du bist uns wie Kälte und Schnee/ja sitzest wie gefroren Eiß/das von keiner Lust schmelzen will.

Die 14. Historia.

Es hatte einer ein schön tugendsam Weib/ als selbiges starb/ (a) blieb ihre Mutter ein alt unnütze Vieh der ihm im Hauß/ der verstorbenen Tochter Mitgabe abzufodern. (b) Der gute Mann/ weil er nicht stracks zubezahlen hatte/ muste von der Alten nicht wenig Unlust außstehen/ war auch sonst kein ander Mittel selbige auß dem Hause loß zu werden. Einer von des Mannes guten Freunden kam ihn zubesuchen/ und fragte: wie er sich in den Todesfall seiner Frawen schicken könte. Dem antwortete der Wittwer; Es gehet mir zwar sehr nahe/ daß ich meine mir lieb gewesene Frawe nicht mehr sehen kan/ aber viel schmertzlicher kompt mirs vor/ daß ich hergegen ihre alte Mutter sehen und leiden muß. Die Rose ist abgefallen/ und der Dorn/ aus welcher sie gewachsen/ist geblieben. Der Schatz ist weggenommen/und die Schlange geblieben. (c) Erträglicher ist es die Spitze des Spießes gegen seinem Auge gerichtet/als das Gesichte seines Feindes ersehen. Erleidlicher ist 1000. Freunde verlieren/ als einen vergifften Feind sehen und leiden müssen.

(a) Im Texte stehet درگذشت der Kudisched, ist durchgangen/ dann die Perser/ weil sie auch nach diesem ein ander Leben gläuben/ reden höfflich von dem Tod der Ihrigen/ sagen nicht er ist gestorben/ sondern: Er ist durch/ oder übergangen von dieser Welt in ein ander Leben.

(b) Das ist bey den Persern der Gebrauch in Heyrath und Ehesachen/ daß nicht die Eltern oder Freunde der Braut Dotem oder die Mitgabe geben/ sondern der Bräutigam muß solche thun. Er saget zu und verschreibet ihr eine gewisse Summa entweder am baren Gelde/ seiden Wahren oder in etwas anders/ das/ so ferne er sich von ihr scheiden lassen will/ oder sie ohne Erben verstirbet/ er ihr oder ihren Freunden die versprochene Summa wieder außkehren wolle. Solches muß er auch steiff und unverbruchlich halten.

(c) Die Perser halten darfür/ daß/ wo ein vergrabener oder verborgener grosser Schatz liege/ soll allezeit eine grosse ungeheure Schlange sich darbey befinden/ darauff zielet auch allhier unser Autor.

Die 15. Historia.

Ich weiß mich wol zuerinnern/ daß ich in meiner Jugend einsmals im heissen Sommer durch eine Gasse gegangen/ und allda ein trefflich schön Mensch gesehen/ dann als ich für der grossen unerträglichen Hitze und Durst fast verschmachten wollen/ habe ich mich an eine Wand im Schatten nieder gesetzet/ ohngefähr als ich also lechzend saß/ sahe ich gegen mir über auß einem schattichten Pallast eines schönen Hauses/ diese liebliche Schönheit auffgehen/ gleich auß der finstern Nacht die anmuhtige Morgenröhte herfür bricht. Diese Person brachte mir einen Becher mit kalten Schneewasser/ so mit Wein und Zucker vermischet war. Ich weiß nicht ob der anmuhtige Geruch/ den dieser Trunck hatte/ vom Rosenwasser/ oder ob etwa von der Rose desselben schönen Gesichtes etliche Tropffen darein getreufflet/ Ich nam diesen Trunck mit sonderlicher Begierde/ und vergaß dadurch nicht alleine meinen Durst/ sondern auch das Gedächtniß meiner müheseligen vergangenen Lebens-Tage. Glückselig seynd die Augen/ die alle Morgen ein solch Antlitz erblicken mügen.

Wer vom Wein truncken ist/ kan noch wol zu Mitternacht auffwachen/ wer aber von der Schönheit eines solchen Schencken truncken wird/ kan wol sanfft schlaffen/ und nicht ehe biß an den Morgen des jüngsten Tages erwachen.

Die 16. Historia.

Als Mahmud der König zu Chuaresm mit dem König von Chattai Friede machete/ bin ich zu Kaschker (eine der Stadt Usbeken oder Tartern) in die Kirche gekommen/ und habe allda einen Knaben gesehen/ welcher wunder schön von Gestalt und Angesichte. Dieser hatte ein Philologisch Buch oder eine Grammatica in der Hand/ umb die Sprache rein zu lernen/ und laß ein Exempel von einer Regel.

ضَرَبَ زَيْدٌ عَمْرَ sarab seidon Amran. (a)

(a) Fr.

(a) Fr. Raphelengus in lexico suo Arabico pag. 308. de hisce nominibus hæc habet: عَمْرٌ Amron est nomen viri, quo utuntur cum nomine زَيْدٌ Seidon in suis exemplis, sicut nos: Petrus & Paulus.

Seidon hat Amron geschlagen oder bekrieget: Amron ist der accusativus Ich sagte/ Er mein Sohn/ es haben ja Chuaresmund Chattai endlich Friede gemacht/ soll denn Seidon und Amron stets Krieg wider einander führen? Der Knabe lachete/ und fragte/ was ich für ein Landsmann wäre? und als ich sagte/ ich wäre von Schiraß/ (a) fragte er/ ob ich nicht etwas von Sadi Schrifften außwendig könte/ seine Sachen weren meist in Persianischer Sprache beschrieben. Ich antwortete: Gleich wie dein Gemühte auß Liebe gegen der reinen Sprache der Gramatica ergeben/ also ist auch mein Hertz der Liebe gegen dir ergeben: daß gleichsamb deiner Natur Bildniß das Bildniß meines Verstandes in mir beraubet: du hast das Hertz eines Liebhabers in dein Netz gefangen/ wie Seidon: wir gehen gerne mit dir umb/ aber du bist gegen uns wie Seidon gegen Amron/ nemblich ein Feind und Hasser. Als wir uns wider zu unser Reise geschicket/ und willens waren den Morgen frühe auffzubrechen/ hat einer von unsern Gefärten zu ihm gesaget: Das ist Sadi selbst/ nach dem du gefraget hast. Der Knabe kam eilend zu mir gelauffen/ stellete sich mit aller Ehrerbietung gar freundlich gegen mir an/ beklagte meinen eilfärtigen aufferuch/ und wünschete/ daß er doch ihe mit mir wäre bekant geworden/ und sprach: Warumb hastu diese Tage her mir nicht offenbahren und sagen wollen: ich bin Sadi/ darm ich dir gebührende Ehre nach meinem Vermögen anthun/ und mich mit meinen Diensten für deine Füsse demühtigen können. Aber ich antwortete: In dem ich dich ansahe/ kunte ich das Wort; Ich bins/ nicht auß mir bringen/ mein Hertz brach auff gegen dir als eine Rose/ die zu blühen beginnet. Er sprach ferner; Obs denn nicht müglich wäre/ daß ich noch etliche Tage daselbst verharren möchte/ damit er etwas von mir in Kunst und Wissenschafft lernen könte? Aber ich antwortete: Es kan nicht seyn/ dann ich sehe hier fürtreffliche Leute zwischen grossen Bergen sitzen/ mir aber gefält und vergnüget nur eine Höle in der Welt zu haben und darinnen zu sitzen. Und als ich sahe/ daß er mir etwas betrübt vor kam/ sprach ich: Warumb er sich nicht in die Stadt begebe/ woselbst er sein Hertz vom Bande der Traurigkeit befreyen und frölicher leben könte? Er antwortete: Da seynd viel schöne und anmuhtige Bilder/ es ist kohtig und schlipfferich in der Stadt/ daß auch Elephanten gleiten und fallen können/ ich würde also bey Anschauung böser Exempel nicht auff festem Fusse stehen bleiben. Dieses redeten wir einander/ küsseten uns darauff Kopff und Angesichte/ und nahmen unsern Abscheid.

Was hilfft es/ einen Freund zu guter lent einst küssen?
Der nicht ferner nicht/ weil er wird scheiden müssen.
Man ist in diesem Fall dem schönen Apffel gleich/
Die eine Back' ist roht/ die andre bleibet bleich.

Die 17. Historia.

ALs wir von Mecca Wallfarth reiseten / befand sich auch in unser Gesellschafft in guter armer Mann / welchem ein grosser Herr in Arabien 100. Ducaten zum Zehrpfennig verehret hatte / ohngefähr wurden wir von etlichen Räubern überfallen / welche die gantze Caravan oder Gesellschafft reine außplünderten / die Kauffleute / so sich bey uns befunden / fiengen an zu weinen und heulen / GOtt und den Propheten umb Hülff anzuruffen / wiewol vergebens. Dieser Armer aber behielte sein Gemühte unverändert / und ließ nicht mercken / daß der Schade ihm zu hertzen gieng / als ich solches sahe / redete ich ihn an und sprach : Dir werden die Räuber vielleicht das deine nicht genommen haben / weil du nicht trawrig bist / und auch so kläglich thust als andere. Er antwortete ; Ja freylich haben sie auch all mein Gelt genommen / aber was sol ich thun ? Ich liebte mein Gelt so / wenn ich dessen verlustig würde / ich mich darumb nicht so sehr kränckte wolte.

Man sol sein Hertz und Sinn an kein Ding so verbinden /
Daß / wenn mans müssen sol / sich auch kan überwinden.

Ich antwortete / was du mir jetund sagest / kömpt nicht unbequem zu meiner Erinnerung / dann in meinen jungen Jahren pflag ich mit einem Jüngling meines gleichen auffrichtige beständige Freundschafft zuhalten / sein Antlitz war meinen Augen gleichsamb der Mittag / (*Kible pag. 50.*) oder der Ort / dahin wir im beten unsere Augen als zu einen Magnet wenden / seine Gesellschafft war gleichsamb von meines gantzen Lebens Wandel und Handel der beste Gewinn. Ich halte darvor / daß keiner unter den Menschen / unter den Engeln mag es seyn / auff der Welt gewesen / der sich ihm hätte gleichen können an Gestalt / Auffrichtigkeit und Ehre. Gehabt selbiger er Freundschafft halber habe ichs fast verredet / und däucht mir unbillich seyn / nach seinem Tode meine Liebe einem andern genuessen zu lassen. Ohngefähr gerieht sein Fuß in den Schlamm seines Verhengniß / daß er schleunicht ins Grab muste. Ich habe eine gute Zeit auff seinem Grabe als ein Wächter gesessen und gelegen / und unter andern Trawrliedern / die ich über seinen Tod und unser Scheiden gemachet / war auch dieses :

Da dein Verhengniß nun den Dorn in Fuß dir drücket /
O daß auch dessen Schwerdt würd' auff mein Häupt gezücket.
Ich daß derselbe Tag / der deine Augen bricht /
Mir ohne dich / mein Aug' / auch wehr das letzte Licht !
Daß deines Grabes Erd' auff der mein Häupt jtzt heget /
Wer auß so grossen Gramm / O Freund / mein Hertze krieget /
Leg' über meinem Häupt' / auff daß ich dir wär gleich
Du Rose du Narciß / vor roht nun aber bleich !

Nach dem ich nun durch Beraubung dieses Hertzenfreundes in so groß Betrübniß gesetzet wurde / nam ich mir vor niemals mehr einige Freude in mein Hertz zu lassen / zu dess'n Behuff ich allen Gesellschafften und Zusammenkunfften absagete / und den Rest meines Lebens in Einsamkeit zuzubringen bey mir beschloß.

Bey guter Lust ist allezeit was böses zuvermuhten / Der Gewinst zur See ist wol köstlich wenn nicht Sturm und Gefahr der Wellen zubefürchten. Mit Rosen umbgeben ist wol lieblich / wenn nur nicht die stachlichten und beschwerlichen Dornen darbey

bey wären! Gestern gieng ich in Gesellschafft meines besten Freundes als ein stoltzer Pfau im Garten/ heute nun der verliehten ist/ krümme und winde ich mich zusammen wie eine eingeschrumpene Schlange. Darumb ists gut/ man verliebe sich nicht zu sehr in ein Ding/ daß man es zur Zeit der Nöth lassen oder vergessen kan.

Die 18. Historia.

MAn hat einem Arabischen König die ehrbrichte Liebe des Metznun gegen der Leila/ und daher dessen elenden Zustand zuerkennen gegeben: wie er nemblich als sonst ein so klugen / und beredtsamer Mann seiner selbst vergessen und in die Wildniß sich begeben hatte. Der König hat ihn lassen für sich bringen und also angeredet: Lieber Metznun/ was ist dir doch von der Gesellschafft erbarer Leute widriges widerfahren/ daß du dieselbe verläst/ und begiebest dich nach Arth der wilden Thiere in die Wildniß? Metznun antwortete zaufzend: Ach daß die jenigen/ welche mich dißfals so grosses Laster beschuldigen/ doch nur möchten/ O Leila/ du Hertzen Räuberin/ dein Angesichte schawen. Sie wurden wol durch deinen Anblick entzündet/ sich in die Hände (a) an statt der Citronen schneiden. Der König/ die rechte Beschaffenheit und augenscheinliches Zeugniß hiervon zuvernehmen/ bekompt Lust das Angesicht der Leila selbst zu schawen/ ob er in dessen Schönheit gnugsame Ursachen zu solchen Jammer des betrübten Mannes ersehen könte/ befihlt derwegen die Leila auffzusuchen/ welche sie auch in Abiaz einer Landschafft in Arabien antraffen und vor dem König brachten. Der König siehet sie an und befindet/ daß sie schwartz/ gelb/ mager/ elend und so beschaffen/ daß auch eine von den schlechtesten Mägden in seinem Frawen Zimmer sie an Schönheit und Gestalt des Leibes übertraff. Als nun Metznun auß den Geberden des Königes wol vermerckte/ was seine Meynung von der Leile Gestalt sein möchte/ hat er gesaget: O König du solt auß dem Fenster der Augen des Metznuns kucken/ und die Gestalt der Leile ansehen/ und dann das Geheimniß ihrer Schönheit betrachten/ du wirst sonst meinen Jammer dir nicht lassen zu hertzen gehen; der muß mit mir in gleichem Elend sitzen/ dem ich die Historie von derselben erzehlen soll.

O liebe Freunde/ saget doch denen/ die frey von Liebes Banden seynd/ daß sie doch wissen mögen/ was es für eine Gelegenheit habe mit meinem verwundetem Hertzen! Gesunde und Starcke empfinden nicht den Schmertzen einer Wunden/ Ich solte mein Leid niemand als dem/ der mit selbigem auch beleget gewesen/ klagen!

Vergebens ist es/ einem viel von der Hornus und Wespe wollen sagen/ der sein Lebetage ihren Stachel nicht empfunden. Seynd deine Sachen nicht so wie meine beschaffen/ so werden dir meine eine Fabel seyn.

Dem/ der nichts hat versucht/ soltu dein Leid nicht klagen/
Er wird es nicht/ wie du wol meinst mittleidig tragen/
Die Wunde zeigstu ihm/ machst deinen Schmertz bekand/
Er aber hat darbey scharff Saltz in seiner Hand.

(a) Hier wird wieder gesehn auff die Historie Josephs/ so sich in der Gefängnüß desselben zugetragen/ davon oben pag. 00. weitläufftiger ist gesaget worden.

Die 19. Historia.

MAn saget von einem Kasi (ist ein Richter in Consistorial Sachen) welcher zu Heme dan sich in eines Huffschmiets Tochter so sehr vernarret/ daß gleich wie das Huffeysen im Fewr/ also sein Hertz in der Liebes Flamme geglüet. Er ist ihr offt nachgegangen/ und Gelegenheit gesuchet ihr seine Liebes Brunst zu offenbahren/ hat offt folgender Gestalt gesungen:

Du meiner Augen Lust/ schön Schlang wie die Cypressen/
Dein holdseliger Blick verstricket meinen Sinn/
Mein Hertz geht von mir ab/ und legt sich vor dir hin.
Das sey mein letzter Tag/ da ich dein wil vergessen.

Die Person aber/ als ihr des Richters verliebtes Gemühte gegen sie zu Ohren kam/ ist dadurch nicht zur Gegen Liebe/ sondern zum Haß gegen ihm bewogen worden. Und als sie ihm einsmahls auff der Strassen begegnet/ und seine verliebte Geberden siehet/ hat sie ihn mit Schmehworten angefallen/ auch sich nicht gescheuet/ einen Stein auff ihn zuwerffen/ zuergreiffen. Der Richter aber/ sagte zu einem Weisen welcher als sein Gefährte/ zugegen war. Siehe doch dieses schöne Mensch und seinen Zorn an/ wie lieblich stehets/ daß die Zorn runtzeln über den Augenbranen zusammen gezogen; In Arabien pflegt man zu sagen: Die Schläge eines Liebesten/ seynd wie Rosinen.

Ein Ohrfeig' auff den Mund von solcher Hand bekommen/
Ist besser als das Brod auß fremder Hand genommen.

Es scheinet daß von ihrer Schamhafftigkeit nur ein Geruch eines kleinen muthwillens herrühre. Könige pflegen bißweilen auch hart zu reden/ seynd doch heimlich zum Frieden geneiget. Eine frische und noch nicht recht zeitige Weintraube hat einen herben Geschmack/ man warte nur etliche wenig Tage/ sie wird wol süsse werden. Darmit gieng der Richter wieder zu seinem Richterstuel. Es kamen zu ihm etliche fromme redliche Männer/ welche täglich mit ihm umbzugehen pflegten/ küsseten die Erde für ihm/ und baten/ daß ihnen möchte vergönnet werden/ nur etwas wolmeinende zuerinnern/ wiewol es nicht höfflich/ nach Außspruch der Alten/ daß man umb jgliches Wortes willen Zanck erwecken wolle/ auch ists an sich selbst ein Laster/ weñ man grosser Herrẽ Laster schelten wil. Aber gleichwol vermag die grosse Gütigkeit des Herren so viel/ daß sie die Trewe seiner Knechte ihm verbindlich machen soll/ auff daß/ wenn sie was ungebührlich sehen/ und es mit stillschweigen überhin sehen/ sie ein Exempel der höchsten Undanckbarkeit erweisen. Das ist der rechte Weg zur Tugend und Gottseligkeit/ daß du deinen Begierden den Zaum anlegest/ und die Decke deiner Lüste ein wenig enger zusammen zeuchst. Dann ein Richter Ampt ist ein groß Werck und hohe Würde/ welche mit einem so schändlichen Laster zubeflecken sich nicht gezlemet/ was ists/ auff daß du deine unordentliche Liebe geworffen? eines Grobschmiedes Kind/ gedencke was Schande dir es ist? Hastu nicht gehöret/ wenn einer seine eigene Schande nicht wil verhüten/ wie wil er als ein Richter eines andern beobachten. Es träget sich zu/ daß einer/ der seinen ehrlichen Namen mit Ruhm 50. Jahr erhalten/ mit einer Mißhandlung und Unehre beflecken und verderben kan.

Dem Kasi war zwar diese einhellige Ermahnung seiner guten Freunde lieb / und lobete den guten Rath / und ihr gegen ihm hierin beständig erzeigetes Gemüthe / aber sagte er: Wenn die Liebe durch schelten und verweißlichen Worten sich liesse austreiben / wolte ich euch gerne gehorsamen / aber mein / scheltet mich wie ihr wollet / ist so viel / als wollet ihr einen schwartzen Mohren weiß waschen.

So sagte er / und verordnete etliche / welche ihm seinen Bulen wieder versöhnen solten / sparte derhey kein Geschencke / noch andere Unkosten. Denn wie man zusagen pfleget ; wer Gelt in der Wage hat / in dessen Arm ist Stärcke / wer aber nichts hat / wieget wenig in der Welt / und hat wenig Freunde. Wer Gelt (a) siehet / neiget sich und schläget sein Haupt / gleich wie die Wage / weil sie Gold bekömt / ob schon ihre Schulter von hartem Eisen ist. Summa summarum / der Kasi oder Richter bringet es dahin / daß er seinen Willen erhält / und sein Bule einswahls in der Nacht ihm Gesellschafft zuleisten / zu ihm kompt. Eben zur selben Zeit / wird es auch dem Stadthalter kund gethan ; Daß nemblich der geistliche Richter die gantze Nacht schlaffloß gesessen / den Wein im Kopffe / (b) und einen Bulen im Arme gehabt / und also gesungen.

Es ist noch früh / der Hahn hat doch noch nicht gekrehet /
Mein Lieb hat mich nicht gnug geküsset und ghertzet /
Weil unsers Neiders Aug' im vollen Schlaffe stehet.
So wache du mein Aug' / es muß doch sein geschertzet.
Es muß die Lebenszeit nicht ohne Lust vergehen /
Zu frühe! Man hat nicht zu Ohren noch bekommen
Die Stimme des / der auff der Kirchen pflegt zuspehen.
Auch nicht die Pauck' am Hoff des Attabecks vernommen. (c)

In dem der Richter in seinen Wollüsten also ertrunken sitzet / kompt einer von seinen guten Freunden zu ihm hinein / und spricht : Was sitzest du hier ; stehe auff und gehe / so du Füsse hast / deine Mißgünstige werden dich verrahten / ja die Warheit von deinem leichtsinn Leben außbringen. Noch ists Zeit diß Wesen abzuschaffen / laß das Fewr / weil es erst angangen / mit Wasser eines guten Raths außlöschen / und unterdrucken / ehe es Kräffte gewinnet / und sich über daß Land außbreitet. Der Kasi aber lachet / und spricht : Wenn der Löwe den Raub in seinen Klawen hat. Was fraget er nach dem bellen der Hunde.

Von ihrem Angesicht du dein Gesicht nicht kehre /
Wenn dir auch schon der Feind auff deinem Rücken wäre.

Dieses Laster wird auch dem König zu Ohren gebracht / in dem einer zu ihm saget ; Siehe eine solche schändliche und hoch verweißliche Ubelthat wird in deinem Lande und zwar vom Kasi / als geistlichem Richter selbst verübet / was sagest du darzu ? Der König antwortet : Ich habe denselben Kasi allezeit für den Fürtrefflichsten unter den Weisen unser Zeit / ja für ein Liecht der Welt gehalten / vielleicht hat er seine Neider und Angeber / die ihn hinterlistig zu kräncken und zu verderben gedencken. Ich kan solch böß Gerüchte von ihm nicht gläuben / es klinget auch in meinen Ohren gar unglaublich / in solchem Fall will ich meinen Augen mehr als den Ohren gläuben. Dann die Weisen haben gesaget :

Sih' zu / nicht alsobald im Zorn zum Schwerdt dich wende /
Sonst du hernach aus Reuw must beissen in die Hände.

Der König wil gleichwol solche Rede nicht in den Wind schlagen/ sondern gehet mit etlichen seiner fürnehmen Bedienten frühe/ als die Morgenröhte beginnet anzubrechen zu dem Kasi in die Kammer/ findet allda das Liecht brennen/ seinen Buhlen da sitzen/ die Gläser zerbrochen/ den Wein verschüttet/ den Kasi Weines und Schlafes voll. Der König ruffet ihm gar glimpfflich zu: Höre du/ wache auff/ die Sonne ist schon auffgegangen. Der Kasi ermuntert sich etwas/ weis aber nicht/ daß der König zugegen und fraget/ an welchem Orte der Welt gehet dann die Sonne auff? Der König antwortet/ auß Osten/ oder auß den Morgen. GOtt lob/ saget der Richter/ so siehet die Pforte zur Busse noch offen. Dann das ist gewisse/ daß GOtt die Thür zur Busse für seinen Knechten nicht zuschliessen wird/ so lange die Sonne von Osten biß nach Westen/ und nicht von Westen (c) zu Osten gehen wird. Zwey Dinge seynd die mich in das Laster stürtzen: Mein Unglück und mein unvolkommener Verstand/ würfu mich gefangen nehmen/ so habe ichs verdienet/ wenn du mir aber verzeihest/ ists besser als Rache üben. Der König sagte: Dein bekehren wird nun/ da die Straffe schon für der Thür deiner wartet/ zu spaht und wenig nütze seyn/ daß der Räuber vom Diebstal ablassen wil/ wenn er seine Strickleiter nicht mehr an das überste Gemach werffen kan/ wird ihm wenig helffen. Sage es zu einem langen und schlancken/ und nicht einen kurtzen Menschen/ daß er die Hand nicht außstrecke die äpffel abzubrechen/ weil der Kleine ohne das mit seiner Hand die Zweige nicht erreichen kan.

Weil du nun in so grossem unverantwortlichem Laster bist begriffen worden/ sehe ich nicht/ wie du der Straffe entgehen kanst/ befielet darauff ihn dem Kerckermeister zu übergeben. Der Richter abe bat/ daß ihm möchte vergönnet werden/ in Gegenwahrt des Königes nur noch ein Wort zu reden. Was ist an das für ein Wort? sagte der König/ der Kasi aber: Du wirffest in Ungnaden zwar deinen Ermel (d) gegen mir auß/ so ergreiffe ich deinen Schoß/ und hoffe Gnade darinnen zu finden/ habe ich keine Hoffnung zu meiner Erlösung/ wegen der begangenen Mißhandlung/ so habe ich doch Hoffnung darzu wegen deiner Gnade und Gütigkeit/ von der du sehr reich bist. Der König antwortete: Es ist zwar wol geredet/ aber ich sehe nicht/ was für ein verständig und billich Urthel könne zulassen/ ja es ist viel mehr dem heiligen Rechte zuwider/ daß heute in diesem Fall deine Gelährtheit/ und die sonst nicht schlechte Gewalt der Beredsamkeit dich könte aus den Klawen meines Gerichtes reissen. Der beste Rahe wird seyn/ daß ich dich von der Burg herunter auff den Felsen stürtze/ damit andere ein Exempel an dir nehmen mögen. O König/ antwortet der Kasi/ du Beherrscher des Erdenkreises/ ich bin in deinem Hause auffgezogen/ ich habe ja nicht alleine solche Mißethat begangen/ wiltu mich andern zum Exempel und Abscheu herunter stürtzen; stürtze lieber von den andern etliche mir zu m Exempel und Abscheu herunter. Der König wurde darüber lachend und schenckte ihm das Leben. Zu den andern aber/ die darzu gerahten/ daß man den Kasi umbringen solte/ sagte Er:

Ein jederman wird an sich Laster tragen/
Was wil man viel von andern Lastern sagen?
Wer sieht/ was ihm an Tugend selbst gebricht/
Strafft anderer Gebrechen leichtlich nicht.

(a) Hier

(a) Hier gebrauchet er abermal gleich oben *pag.* 17. die Wörter: زر *ser* Geld und سر *ser* ein Kopff.

هر که زر دید سر فرود آورد

Her ke ser did, ser furudawurd.

Quilibet, qui pecuniam videt, inclinat caput.

(b) Hier wiederumb eine *paranomasiam*, mit welcher er sich offt belustiget در *der* und بر *ber*.

شراب در سر و شاهد در بر

Scharab der ser, we schahet der ber.

Vinum in capite & amasiam in ulnis vel coràm.

(c) Die Perser haben seltzame Gedancken und Meynung vom Jüngsten Gerichte/ und von den Zeichen/ die vorher gehen sollen/ unter andern auch daß Sonn und Mond sehr trawrich sein werden. Die Sonne/ wenn sie ins Westen oder zum Niedergang kommen wird/ wird sie stille stehn/ und zu ihrer gewöhnlichen Pforten nicht eingelassen werden/ zu ihr wird auch gelauffen kommen der Mond/ und werden beyde gantz verschwartzen. Dann wird der Engel Gabriel kommen/ Sonn und Mond schlagen/ daß sie von Westen wieder nach Osten lauffen müssen/ und was des Dinges mehr. Darvon an einem andern Orte weitläuffiger kan gesaget werden/ Auff dieses zielet allhier unser Autor.

(d) Die Perser haben an ihren Röcken lange Ermel/ so auff den Armen in Falten gestrichen werden/ und lassen sie bißweilen über die Hände herunter hangen/ wie auch die Rüssen thun/ und schlagen im reden bißweilen den Ermel von sich/ auff solchen Gebrauch siehet unser Sadi.

(e) Ist der Vater/ an dessen Sohn er diß Buch geschrieben/ wie aus der Vorrede zuersehen.

Die 20. Historia.

EIn schöner und sittsamer Jüngling war hefftig in ein auch schön und züchtig Mägdigen verliebet/ als sie einsmahl sich beyde auff die See begaben/ seynd sie, weiß nicht durch was Unglück/ in einen Wirbelwind gerahten/ daß sie beyde in die See gefallen. Als der Schiffer ihnen zu hülffe kommen/ und den Jüngling bey der Hand ergreiffen wil/ ruffet er mitten in den Wellen schwebend/ laß mich nur fahren/ und ergreiff die Hand meiner Liebsten. Uber diese Wort hat sich die gantze Welt verwundert/ ja er sol/ als er itzt hat wollen untergehen/ gesaget haben: Nim kein Exempel der Liebe von den Menschen/ welcher zur Zeit seiner höchsten Noth einer Freundschafft vergisset. Also wie dieser Jüngling/ thun auch auffrichtige Freunde/ die einander hertzlich meinen.

Du aber/ was du nicht weist/ lerne von dem/ der eines Dinges Erfahrenheit hat. Sadi weiß den Weg und Ort zu lieben so wol/ als wie ein Babylonier die Arabische Sprache. Wirst du jemand recht lieb haben/ so wirst du dein Hertz zu ihm wenden/ und deine Augen vor allen andern Dingen in der Welt zuschliessen. Wenn Leile und Metznun solten wider Auffstehen/ so wurden sie aus meinem Buche die Kunst zu Lieben lernen.

Das Sechste Buch.

Von der Schwachheit und dem Alter.

Die Erste Historia.

ALs ich zu Damasco in der Versamlung unter den Gelerten disputirete/ kam ein Jüngling zur Thür hinein/ und fragte: Wer ist unter euch/ der die Persische Sprache verstehet? sie wiesen auff mich; Ich sagte ja/ was ist guts newes? der Jüngling fieng an: Es ist ein alter Mann von hundert und funffzig Jahren/ welcher todkranck und fast in letzten Zügen lieget/ der redet etwas auff Persisch/ wir aber können es nicht verstehen/ was er wil. Wenn du dich wolltest bemühen/ nur auff einen Augenblick in unser Hauß zu kommen/ solltest den Weg nicht umbsonst gehen/ vielleicht wil der Alte für seinem Hintritt noch etwas Nothwendiges erinnern. Ich gieng mit/ und als ich vor des Alten Bette kam/ hörte ich diese Wort von ihm: Ich hätte wol vermeinet noch ein Zeitlang den Lebens-Athem zuführen/ aber ach leider/ so wird mir der Weg und Paß zu denselben versperret. Ach es ist zuerbarmen/ daß ich von so langen Lebens Mahlzeiten/ nicht noch etliche Gerichte essen soll/ mir deucht/ daß ich derer nur wenig genossen habe/ gleichwol sagt man: ich habe genug. Diese Wort verdolmetschte ich den Damascenern auff Arabisch/ welche sich verwunderten/ daß der Mann/ da er doch so lange gelebet hatte/ noch länger zu leben wünschete/ und sich darob ängstigte. Ich fragte den Alten/ wie ihm denn zumuthe wäre? Was sol ich sagen/ sprach er: Siehest du nicht/ was für Wehe und Schmertzen den Menschen befält/ wenn ihm aus dem Munde nur soll ein Zahn gerissen werden? darauß mache Rechnung/ was für eine grosse Sache es sey/ und wie einem zu der Stunde zu muthe/ wenn die Seele aus dem Leibe/ ihrem lieben Sitz/ heraußmuß. Ich sprach zu dem Alten/ entschlage dich solcher Phantasey/ und Einbildung von dem Tode/ und laß nicht die Furcht über deine Natur herschen. Die Weltweisen haben gesaget: Es ist kein Temperament so vollkommen/ daß dich des Lebens Ewigkeit oder Beständigkeit versichern kan: Also ist auch eine Kranckheit nicht stracks eine gewisse Anzeigung eines gegenwertigen Todes. Wenn du wilt/ so wollen wir den Arzt fordern lassen/ der die Artzney zur Besserung gebe. Der Alte schlug die Augen auff/ erblickte mich halb lachelend an/ und sprach: Was wird es helffen/ wenn der Mahler den Eiwan/ (a) am Hause wil flicken tüchen und mit Bildern zieren/ wenn das Fundament des Hauses zerfält. Ein verständiger Arzt/ wenn er einen alten abgelebten Mann im Sich-Bette antrifft/ wird mit zusammenschlagen der Hände gnugsam zuverstehen geben/ daß daselbst wenig Hoffnung zum Leben verhanden. Die Natürliche Liebe zum Leben/ und die ausgehoffte Hoffnung zur Verlängerung desselben/ brach bey dem guten Alten in ein Weinen heraus. Ein alt Weib stund zwar/ und bestriche ihn mit Sandel (b) aber vergebens. Dan:

Kompt

Kompt die Zeit herbey
Und der Todt heran gegangen
Hilfft kein Artzeney
Und was an den Hals zuhangen. (*amuletum*)
Nichts hilfft da des Artztes Kunst
Sondern nur des Himmels Gunst.

(a) ايوان *Ewan* ist bey den Persern ein Lust-Gemach / welches sie oben im Hause an einem offenen Gange haben / im selbigen pflegen sie zur Sommerzeit ihre Gastereyen zu halten. Ein solches ist in meiner Reyse-Beschreibung bey erwehnung der Stadt *Kasan* abgebildet. Diesem war nicht ungleich der Römer *Coenaculum*.

(b) Sandel-Holtz. Die Persianer / wie auch alle Morgenländische Leute halten viel von den Citronen gelben Sandel / gebrauchen es offt bey Krancken / und thun es / wie *Garcias* von den Indianern meldet / auff solche weise: Sie nehmen den weissen und gelben Sandel / stossen ihn zu Pulver / vermischen ihn in Rosen-Wasser / und bestreichen den gantzen Leib darmit / sol die grosse Hitze des Leibes lindern / und einen guten lieblichen Geruch von sich geben.

Die 2. Historia.

MAn erzehlet / daß ein alter Mann habe ein junge Mägdgen gefreyet / und sein Bette allemahl mit Rosen bestrewet / er hatte sie sehr lieb / daß seine Augen so wol als sein Hertze stets nach ihr gerichtet. Wenn ihm die Nacht zulang wur-

de und er nicht schlaffen kunte / ist er mit ihr auffgesessen / mit allerhand Kurtzweil und Schertzreden ihr die Zeit zuvertreiben / und sich bey ihr angenehm zumachen / daß sie sich nicht nach einem andern sehnen solte. Unter andern sagte er auch einsmahls / Liebes Schatz / du hast den höchsten Grad der Glückseligkeit erreichet: wie hat das Glück für dir so wol zugesehen / daß du bist einen alten Manne zu theil worden / der die Welt ersehen / Frost und Hitze / Gutes und Böses ausgestanden / und sich was Rechtschaffenes versuchet / der recht zu Lieben weiß / der darneben sanftmühtig / freundlich / und seine Worte wol gebrauchen kan. Ich wil dir als einem Papagoy Zucker zu essen geben / ja meine süsse Seele sol deine Speise und Nahrung seyn. O du Glückseliges Mensche / daß du nicht bist gerathen in die Hände eines Jung-Gesellen / welcher ist murrisch / unverständig / frech / leichtsinnig und unbeständig / der sein Hertz bald auff diß bald auff jenes wendet / der alle Nacht sein Lager endert / und Täglich einen newen Buhlen suchet. Sie seynd der leichten Nachtigal nicht unehnlich.

Das unbeständig Aug an einer Nachtigal
Blickt diß bald jenes an / dann sie hüpffet überall.

Die Alten aber wissen ihre Sachen klüglicher anzugreifen / als die jungen unbesonnenen Schnautzhanen / drumb sol man sich zu ihnen gesellen / und von ihnen lernen. Wil man sich bessern / so muß man mit einem / der besser ist als er / umbgehen / dann man oder bey seines gleichen leben / ist in Besserung des Lebens [illegible] vergeblich die Zeit zubringen. Diese und dergleichen Reden brachte er ihr viel vor / und vermeinete mit solcher Jagt ihr Hertz in sein Netz zu bringen.

Aber die gute Jungfraw seufftzete inniglich und sprach: Alle diese deine Reden / die ich von dir gehöret / haben auff der Wageschale meines Verstandes und Gemüthes nicht so viel Gewichte und Nachdruck / als was ich von meinem Geschlechte und Freundschafft einst gehöret:

Lieber wird ein jungts Weib /
Einen scharffen Pfeil ertragen /
Als sich mit dem Alten plagen.
Ob er schon liebt ihren Leib.

Wenn ein Alter / der ohne Stab nicht kan auffstehen / ein jung Weib nimpt / wie wil sie einen Stab und Trost an ihm finden?

Es kam dahin / daß diß ungleiche Paar / weil sie sich mit einander nicht wol stallen kunten / durch einen Scheide-Brieff von einander gesetzet wurden; Als nun die Zeit (a) so den Abgeschiedenen gesetzet / zu ende / hat man ihr einen jungen Kerel zugefreyet / welcher mit schlechten Sitten begabet: er war störrisch / taigerig / liederlich / Armuth war sein gröstes Reichthumb / summa es war nicht viel gutes an ihm. Sie muste ihm viel Elend und Hertzeleid ausstehen / gleichwol dancket sie GOtt / und sprach: Gott lob / daß ich der bösen Straffe des alten Mannes entkommen / und nun endlich meinen gewissen Theil erlanget.

Ob dein Gemüthe böß und frech von Lastern ist /
Er dulde ich es doch / dieweil du schöne bist.
Viel lieber in der Hell ich mit dir leide Pein /
Als mit dem Alten ich im Paradieß wil seyn.

Zipo-

Zippollen stincken zwar/ doch einem gleichwol deucht/
Wenn man sie etwan auß des Schönen Munde reucht/
Den man wol leiden mag/ es angenehmer fält/
Als Rosen/ so die Hand des Deßlichen für hält.

Es wil doch ein jeglicher etwas haben/ daran er sich befriediget/ ob schon Ungemach darbey vorfält.

Wenn aus dem Bett' ein Weib gantz ungesegnet geht/
Den gantzen Tag bey jhr nichts recht im Hause steht.

(a) Es haben die Perser ein Gesetz/ daß ein Weib/ weñ sie von jhrem Manne geschieden/ drey Monat vnd zehen Tage auffs wenigste unverheyrathet bleiben muß/ theils/ damit man sehe/ ob sie schwanger oder nicht/ theils/ wenn jhr Zorn/ umb des willen die Scheidung entstanden/ sich geleget/ vnd sie wieder lust zusammen hätten/ jhnen die Gelegenheit darzu nicht so geschwinde benmoen würde.

Die 3. Historia.

Auff meiner Wanderschafft bin ich in Diarbecker oder Mesopotamia zu einem Alten Manne eingekehret/ welcher reich war/ und einen hübschen schönen Sohn hatte. Als wir in einer Nacht neben andern guten Freunden beysammen lassen/ sagte der Alte: Ich habe in meinem gantzen Leben nur diesen einigen Sohn gezeuget/ und gleichsamb von Gott erbeten. Es ist ein Baum in diesem Lande/ worhin die Leute häuffig Walfahrten gehen/ unter demselben habe ich manche liebe Nacht gesessen/ geseufftzet und gebetet/ biß mich Gott erhöret/ und diesen Sohn bescheret hat.

In dem der Vater dieses erzehlet/ hat der Sohn einem andern heimlich ins Ohr gesagt: Ich wolte/ daß ich wüste/ wo derselbige Baum stünde/ da die Bitten so wol erhöret werden/ Ich wolte mich auch dahin machen/ und bitten/ daß mein alter Vater bald sterben möchte. Der gute Alte frewete sich/ daß er einen feinen verständigen Sohn hatte/ der Sohn aber aus Verdruß spottete/ daß er einen so alten Vater hatte.

Aber höre/ lieber Alter/ du hast viel Jahre lassen fürüber schleichen/ daß du auch deinem Vater nicht aus Kindlicher Schuldigkeit viel Ehre erwiesen/ vnd sein Grab (a) besuchet/ was du derwegen deinem Vater nicht geleistet/ darzu kanstu auch wenig Hoffnung haben/ daß es dir dein Sohn thun wird.

(a) Die Perser wie auch die Türcken besuchen zu gewissen Zeiten des Jahrs jhrer verstorbenen Freunde Gräber/ die Perser zwar im Monat *Silborza* am Feste *Kurban* oder Opfferung/ vnd nach außganges jhres Fast Monats *Ramesan*, da sie für die Seele der verstorbenen bitten/ und opffern Kuchen und andere Essen/ so sie zum Grabe bringen/ vnd hernach unter die Armen außtheilen/ lesen oder lassen lesen beym Grabe etliche Capitel aus dem Alcoran/ geben für jeglich Capitel 1. Schilling. Wie ich dann solches in *Ardebil* selbst gesehen/ vnd in meiner Reyse Beschreibung am 316. Blate mit mehren erwehnet. Die Armener/ so Christen sind/ gleich auch die Russen halten fast eben solchen Gebrauch/ wie ich darvon in jetzt gedachter Reyse Beschreibung *pag.* 198. da ich von jhren Begräbnissen gedacht/ weitläufftiger geredet.

Die 4. Hiſtoria.

VOr Zeiten/ als ich noch jung und wol zu Fuſſe war/ that ich einsmahls eine geſchwinde Tage-Reyſe/und als ich noch vor dem Abend vermüdet mich an einen Hügel niederſtreckete/ koumt ein alter ſchwacher Wandersmann nachgegangen/ vnd ſagte: Was liegeſt du hier/ſtehe auff/ hier iſt kein Ort zu ſchlaffen/ gehe fort mit mir. Ich antwortete/ wie kan ich fort gehen? Ich bin gantz vermüdet. Der Alte ſagte: gehen und hernach ruhen iſt beſſer/als lauffen und nicht mehr fort können.

Wenn du dir haſt vorgenommn
Wol zur Herberg anzukommn/
Eyle nicht/ geh mählig fort/
Du kompſt beſſer an den Ort.
Ein Arabiſch Pferdt wird können
Nur zwey ſtarcke Läuffe rennen.
Langſamb ſein dem Maule (Maulesel) mache/
Daß er gehet Tag und Nacht.

Die 5. Hiſtoria.

ICh habe einen Jung Geſellen gekand/ welcher hurtig/luſtig/ſchertzhafftig von vielen lachen/und einer von unſer guten Geſellſchafft war. Als ich ihn eine lange Zeit nicht geſehen/ und einmahl wieder zu ihm kam/vernam ich/daß er hatte ein Weib genommen/und allbereit mit ihr Kinder gezeuget; Aber Schertz/ Luſt und Frewde war bey ihm erſtorben. Ich fragte ihn/ wie es doch käme/ daß er ſich ſo gar verändert hätte; Er antwortete: Nach dem ich habe Kinder bekommen/habe ich mich der Kindiſchen Sachen gantz entſchlagen.

Wenn man älter iſt geworden/
Läſſet man den Kinder Orden.
Scherzen ſtehet der Jugend an/
Aber nicht dem alten Mann.
Fleuſt der Bach einmahl darnieder/
Muß er nicht zurücke wieder.
Was erfrewet einen Sinn?
Iſt der Muth durchs Alter hin.

Wenns gegen die Zeit der Erndte kompt/ daß das Korn geld zu werden und zu Reiffen beginnet/ wollen die Hälmer nicht mehr wie vormahls/ als ſie noch grün waren/ ſich bewegen/ und luſtig tantzen. Die blühete meiner Jugend iſt hinweg; Die Stärcke der Löwenklawen iſt vergangen; Ich bin itzund zu frieden/daß ich wie ein Darder nur weichen Käſe beiſſen und eſſen mag. Ein alt Weib hatte ihre grawen Haar ſchwartz gefärbet/zu der ſagte ich: Liebe alte Mutter/ du haſt zwar durch Kunſt deine grawen Haare (a) ins ſchwartze verſtellet/aber deinen Rücken/den das hohe Alter gekrümmet/kanſtu gleichwol nicht endern und wieder gleich machen.

(a) Es

(a) Es ist allbereit oben gedacht/ daß die Perser ihre Haare serben. Sie nehmen ein Kraut Weßme genant/ ist ein Geschlechte vom *Securidaca*, das wird zerrieben/ vnd *Auripigment* darunter gemischet/ darzu auch ein wenig Seiffe gethan/ eine Salbe gemacht/ die Haare damit bestrichen/ vnd mit Kalck abgewaschen. Sie pflegen bey dessen Gebrauch in die Badstuben zu gehen/ da es dann in der Wärme seine Wirckung am besten haben kan.

Die 6. Historia.

ICh habe einmal in meiner blinden Jugend / da Thorheit mein führer war/ meine Mutter hart angefahren ; Sie wurde darüber sehr betrübt / setzte sich in einen Winckel/ ließ die Thränen über jhre Backen lauffen/ und sprach zu mir : Hastu vergessen daß du klein gewesen bist / weil du dich so groß und grawsamb gegen mir anstellest.

Dergleichen hat auch ein alt Müttirchen zu ihrem ungerahtenen Sohn gesaget/ als sie gesehen/ daß er als ein Elephant starck von Leibe sich angestellet/ als wolte er Tyger nieder werffen/ und ihr / seiner Mutter darbey auch nicht geschonet.

Wenn du woltest nur gedencken
Daß du vormahls nackt und bloß
Sasst in deiner Mutter Schoß /
Würdestu mich jtzt nicht kräncken.
Du nun mir ein Löwe bist
Der mir Bein und Vertze frist.

Die 7. Historia.

EInes reichen und geitzigen Mannes Sohn wurde mit einer schweren Kranckheit befallen. Des Reichen guten Freunde ermahneten ihn : Es wäre rahtsamb / daß er entweder den Alcoran über seinen Sohn lesen / oder Opffer schlachten und unter die Armen außtheilen solte / vielleicht möchte sich GOtt seiner erbarmen / und ihm seine vorige Gesundheit wieder geben. Der Vater schlug die Augen nieder zur Erden / besonne sich ein wenig. Das rahtsambste wäre fing er an/ daß man jtzund nur den Alcoran lese / dann meine Herde / von welcher das Opffer-Vieh sol genommen werden/ ist gar ferne von hier.

Als dieses ein guthertziger Mann hörete / sagte er : Er erwehlet derentwegen den Alcoran zu lesen / und das Opffer zu sparen / weil jenes nur auff der Zungen schwebet/ sein Gelt und Reichthumb aber im Hertzen vergraben lieget. Ach zubeklagen ists/ daß die Leute zwar zu Dienst des grossen GOttes den Hals beugen/ und sich neigen/ aber wenn sie auch darbey die Hand krümmen / und nur ein wenig Geldes zum Gottesdienst und an die Armen geben sollen / da bleiben sie am Gelde wie ein Esel am Koth kleben und stecken. Begehrestu aber dißfals ein Gebet von ihnen/ soltu für eines wol 100. bekommen.

Die 8. Historia.

MAn hat zu einem alten unverheyrateten Manne gesaget/ warumb er sich nicht verheyratete? Dieser hat geantwortet, was sol ich für eine nehmen? mit einer Alten mag ich nicht leben und Liebe pflegen. Man hat ihm ferner gesaget: So nim dann eine Junge/ du hast ja Güter gnug sie zuernehren. Er aber: Mir Alten gefält nicht die Gemeinschafft der alten Frawen/ wie sol dann eine Junge an mir ein Gefallen und Ergötzlichkeit haben?

Was achtet ein jung Mensch des Goldes 10. Badman (a)
Für dem der ihren Leib nach Willen pflegen kan?

(a) Badman ist ein gewiß Maaß oder Gewichte bey dem Persern/ und hält ein Tabru Badman 6. Pfund in sich.

Die 9. Historia.

Verßweise beschrieben.

ES hat ein alter Mann ein schön jung Weib genommen/
Margretha war ihr Nahm; Er ließ sie auch nicht kommen
An frembde Hand und Aug'. Er schloß sie allzeit ein/
Wie man die Perlen thut. Sie solte nur sein seyn.
Als es zur Hochzeit kam/ daß man sie ihm zuführet/
Da war daß gantze Hauß geschmückt/ wie sichs gebühret/
Wie wol die Kammer auch/ doch wars im Bette schlecht/
Sie klagte/ daß sie nicht bekäm ihr rechtes Recht.
Die Liebe kam zum Haß. Sie seynd zum Richter gangen/
Ich sagte: solte nur die Sach an mir gelangen.
Ich fiel der Frawen bey. Die Perl/ so gantz/ [illegible] nicht/
Und eine Hand/ die bebt/ gar schwerlich sie durch sticht.

Das

Das Siebende Buch.

Von der Kinderzucht und guten Sitten.

Die Erste Historia.

QJne: von des Königes Rhein hatte einen ungeschickten und dummen Sohn / welchen er einem von den gelehrten und weisen Männern zu sandte / mit begehren / daß er ihn in guten Künsten und Tugenden unterrichten solte / vielleicht möchte der Knabe dadurch weise und geschickt werden. Der Lehrmeister hat den Knaben eine Zeitlang in die Chur / thut mit lehren und vermahnen seinen besten Fleiß / aber alles vergebens. Der Lehrmeister schicket dem Vater seinen Sohn wieder nach Hauß mit diesem Bericht: Dein Sohn wird nimmermehr klug und weise werden / er machet vielmehr mich über der Unterweisung und Lehren zum Narren. Wo die Natur bey einem Knaben gut ist / da lehret und lernet sich es wol / und gehet ohne grossen Nutz nicht ab.

Ist ein rauher Edelstein
In sich gut / bewehrt und fäst /
Deß er sich poliren läst
So wird er wol glat und fein /

Eisen / das zu nichts nicht daucht /
Wird wol nimmer hell und klar /
Ob man euch ein ganzes Jahr
Stein und Feilen dran gebraucht.

Wenn man auch nach Mecca treibt
Christus Esel / wird er nicht
Dadurch besser abgericht /
Sondern stets ein Esel bleiben.

Die 2. Historia.

EJn weiser Mann vermahnete seine Kinder / daß sie solten was redliches lernen / dann auff die Güter dieser Welt / als Reichthumb / Macht und Gewalt / sagte er / ist nicht zubawen / Hoheit und Ansehen / daß du zu Hauß hast / wird ausserhalb der Stadtmaur mit dir nicht wandern. Geld und Silber leidet Gefahr auff Reisen: Es kan ein Räuber dasselbe auff einmahl weg nehmen / oder man kan es verzeh-

ten und sonst durchbringen. Kunst aber ist ein beständiger und immerwehrender Brunn. Ob schon ein Künstler/ der was Reschaffenes gelernet/ seine Haab und Güter verläuret/ darff er sich doch deßwegen so sehr nicht kräncken/ dann seine Kunst/ die ihm nicht von abhänden kommen kan/ ist ihm Reichthumb gnug. Zu dem wird ein Kunsterfahrner und geschickter Mensch/ wo er nur hin kompt/ geliebet/ geehret/ vor andern vorgezogen/ und oben an gesetzt. Hergegen aber ein Unwissender und Ungelährter/ der sich auff nichts gewisses begeben/ wird nirgend finden/ da er mit vergnügen seinen Fuß setzen kan. Er muß sich auffs betteln begeben/ und allerhand Ungemach auß stehen.

Schwer ist/ wenn man zuvor im überfluß gesessen/
Und leider nachmals Noth/ muß schmale Bissen essen.
Wer vor saß hoch/ und muß hernach verspottet sein/
Das kräncket: Es ist auch nicht eine schlechte Pein.

Es hat sich zugetragen/ daß einsmahls die Stadt Damasco in einen Auffruhr gerahten/ und die Einwohner darauß verjaget worden/ welche in der Welt zerstrewet ihre Nahrung suchen musten. Der Bawren und geringen Leute Kinder/ welche was tüchtiges studiret hatten/ seynd anderweit zu Königlichen Räthen befordert/ und Land und Leute zu regieren gesetzet worden. Aber der weisen und zuvor gewesenen Räthe Kinder/ welche sich nur auff ihrer Väter Ansehen und Güter verlassen/ haben auff den Dörffern herummer betteln gehen müssen. Wiltu deines Vatern Erbtheil geniessen/ so mustu auch deines Vatern Weißheit und Geschicklichkeit an dir zunehmen dich nicht weigern/ dann außer dem kan man das Väterliche Erbtheil wol in zehen Tagen durchbringen.

Die 3. Historia.

Es hatte einer von des Königes weisen Rähten einen ungerahteten allerhand Lastern ergebenen Sohn. Weil aber der Vater durch einen geschwinden Tod hinweg genommen wurde/ ehe und bevor er Anordung machen kunte/ wie es mit seiner Verlassenschafft nach seinem Hintrit solte gehalten werden. Als ließ der König strack nach dessen Tode alle Güter einziehen. Der ungerahtene Sohn bittet den König/ daß er ihm möchte seines Vatern Güter erben und besitzen lassen/ dem der König antworrete: Deines Vatern Güter seynd durch Tugend für ihm erworben/ darumb gehe hin/ und lerne deines Vaters Tugend/ so soltu hernach auch sein Erbe sein und seine Güter besitzen.

Die 4. Historia.

Ein Weiser hielt eines Fürsten Sohn/ welcher ihm zu unterrichten untergeben war/ so strenge/ daß er deswegen bey seinem Vater zu klagen veruhrsachet wurde: Er zerriß seine Kleider/ kam und lamentirte gewaltig über seinen Lehrmeister. Der Vater wird durch solche Klage sehr entrüstet/ und auff den Weisen erzürnet/ ließ ihn vor sich fordern/ und fraget wie es käme/ daß er keines Bürgers Sohn so hart und unbarmhertzig als seinen tractirete. Der Weise hat geantwortet: Grosser

Herrn

Herrn Kinder begehen offt gröſſere Fehler als der gemeinen/ zu dem muß man auch die Groſſen mehr als die Kleinen in acht haben/ und ziehen/ damit ſie lernen bedachtſam reden/ ihre Sitten/ Thun und Weſen alſo anſtellen/ daß es jederman gefalle/ weil jederman ein Auge auff ſie hat/ und was ſie reden und thun/ bald überall kund wird. Aber des gemeinen Mannes Worte und Thaten werden nicht ſo hoch in acht genommen und in Betrachtung gezogen.

Wenn ein Armer etwas red und thut/
Das nicht aller dinges recht und gut.
Sein Mit-Bürger es nicht allzeit hört/
Ja offt kaum den zehnten Theil erfährt.
Aber groſſer Herrn Thun und Wort
Gehen ſchnell von Reich zu Reiche fort.

Derhalben muß man bey Auferziehung der Könige / Fürſten und Potentaten Kinder ein wachendes Auge haben/ und gröſſern Fleiß anwenden/ als bey gemeinen Kindern / weil ſie andern ſollen fürgeſtellet/ und Regenten werden. Und ſolches muß man bey Zeit mit ihnen vornehmen/ weil ſie noch jung ſind/ da muß man Tugend und Sitten in ſie pflantzen/ damit wenn ſie erwachſen/ auch der Tugend Früchte mit ihnen reiffe/ und auff die Unterthanen geſchüttet werden können.

Einen Baum/ weil er jung und zart iſt/ kan man beugen wohin man will/ Iſt er aber erwachſen ſteiff und alt/ wird man wenig bey ihm außrichten. Junge und krumme Zweige / wenn ſie noch grün/ laſſen ſich gerade machen/ aber Aeſte brechen / und müſſen ins Feuer. Also iſt alle Mühe und Arbeit vergebens/ wenn man die erſte Zeit wil vorbey laſſen/ und hernach erſt ziehen. Dieſe Rede gefiel dem König gar wol/ nam die Entſchüldigung willig an/ verehrete dem Lehrmeiſter ein Kleid und herrliche Geſchencke/ und brachte ihn zu höhern Ehren.

Die 5. Hiſtoria.

Ich habe in Africa einen Schulmeiſter geſehen/ welcher ein ſawr Geſichte/ rohe und harte Sprache hatte/ ſtorriſch und murriſch von Sitten / daß er auch einen nur durch bloß Anſehen erſchrecken kunte ; Es grauſete einem für ſeiner Stimme/ wenn man ihn den Autorem leſen hörete. Indieſes Schulmeiſters grawſame Hände waren etliche ſeine Knaben und ſchöne Mägdgen gerahten/ daß er ſie unterweiſen und lehren ſolte ? Die Kinder wurden ſo hart gehalten/ daß ſie weder lachen noch mit einander ein Wort reden durfften: Erſchlug ohn unterſcheid einen hier den andern dort ins Angeſichte/ und zog einen zarten Fuß nach den andern zur Straffe. (a) Als die Kinder über ſolchen harten Zuchtmeiſter geklaget/ iſt er geſtraffet und endlich gar mit Schlägen aus der Schule gejaget worden. Indeſſen ſtatt aber hat man einen andern verordnet / welcher ſehr from/ ſanfftmühtig und glimplich ſich erzeiget/ der auch den Kindern niemals ein hart Wort geſaget/ es erfordere denn die höchſte Nohte. Was geſchichet/ die Kinder lieſſen die Furcht/ ſo ihm der vorige Schulmeiſter eingejaget/ fallen/ und als ſie die Engliſche Frömmigkeit dieſes andern vernahmen/ gerieten ſie gar in eine teuffliſche Wildheit und Unbendigkeit/ wendeten ſich von ihrem Fleiß

zum Spielen und allerhand Bübereyen/ mit welch en ſie die meiſte Zeit zubrachten/ und warffen einander die Bücher und Schreibetaffeln nach den Köpffen.

Ein Lehrer der uns läſt den Willen allzurziel/
Der treibet mit uns nur ein rechtes Kinderſpiel.

Nach zweyen Wochen bin ich vor der Kirche fürüber gangen/ in welcher die Schule war/ (b) und habe geſehen/ daß der alte Præceptor wieder angenommen und über die Kinder geſetzt war. Es verdroß mich heftig und ſagte: Behüte GOtt/ wann/ und haben ſie dieſen Teuffel wieder über die Engel zu regiren geſetzt. Als diß ein alter erfahrner Mann hörete/ ſagte er: Haſtu nicht gehöret/ was die Weiſen geſaget haben:

Es hat einmahl ein König ſeinen Sohn in die Schule geſchickt/ und ihm eine ſilberne Schreibetaffel unter den Arm gegeben/ mit dieſer Überſchrifft:

Des Vaters Lieb' hat ſeine Ehr/
Doch gilt des Lehrers Straffe mehr.

(a) Die Perſer haben harte und ſcharffe Kinder-Zucht: Schlagen und ſtraffen die Jugend auff unterſchiedliche Arth in ihren Schulen/ und unter andern/ werden ihnen die Äſſe zuſammen gebunden/ hernach geſchleppet/ an einen Stecken von zweyen Knaben gehalten/ und vom Schulmeiſter auff die Fußſolen etliche harte Schläge gegeben. Wie ich ſolches zu unterſchiedlichen mahlen ſonderlich zu Schamachie in Meden geſehen/ worvon in meiner Reiſebeſchreibung am 464. Blate erſtes Druckes.

(b) Die

(b) Die Perser haben keine absonderliche Schulen/ sondern in ihren Kirchen oder Tempeln (welche sie مسجد Mettzid nennen) halten sie auch Schule/ und lehren alldar Jung und Alt. Darvon am itzt gedachtem Orte weitläuffiger ist gesaget worden.

Die 6. Historia.

ES war ein junger Mensch aus Königlichem Geblüte/ welchem ein gar groß Erbtheil zu fiel. Dieser begab sich auff Schwelgerey/ Hurerey und allerhand Untugend/ ja kein Laster und Bubenstück war so groß/ in welches er sich nicht weltzete und vertieffete/ und dadurch all das Seine verprassete. Ich/ weil ich mich mit ihm wol vermochte/ vermahnete ihn und versuchte ihn von solcher Verschwendung abzuhalten und sagte: Mein Sohn/ Güter seynd wie ein fliessend Wasser/ und Wollüste als ein Mühlstein/ welcher zermalmet und immermehr haben wil/ viel Unkosten thun kompt denen zu/ und könnens am besten thun/ die täglich viel Einkommen haben. Laß nicht mehr aus deiner Hand gehen/ als du hinein bekompst. Die Schiffer pflegen ein Liedlein zu singen:

Solten die Quellen von Bergen nicht fliessen/
Vnd in die Tyger kein Wasser mehr giessen. (a)
Wurde vertrocknen bald ihre Fluht/
Vnd darauß werden das Choßkerud. (b)

Folge meinen Raht/ kehre dich zum Wege der Weißheit und der Tugend/ verlaß die fleischlichen Wollüste und daß unnöhtige verschwenden. Wenn du nun dein Güthgen hast durch gebracht/ so mustu Noth und Elend leiden/ und wirst hernach deine itzige Schlemmerey und unordentlich Leben mit allzuspahter Rewe beklagen. Aber das Kind der Wollust und Uppigkeit nam meine trewhertzige Ermahnung nicht mit geneigten Ohren und Hertzen an/ sondern widersprach mir also: Daß man wil gegenwertige Lust und Frewde mit Furcht und Grawen für das künfftige Elend und Unglück betrüben und verstören/ ist nicht der Weisen Meynung.

Man sol die Frewde nicht/ so man jtzund kan üben/
Durch Furcht der Trawrigkeit/ so folgen sol/ betrüben.

Einer/ der des guten Glücks und Frewden-Lebens gewohnet/ warumb sol er auß Furcht des Elendes Elend leiden? Gehe guter Geselle/ erzeige dich frölich/ es geziemet sich nicht den Schmertzen/ der erst Morgen kommen sol/ heute verzehren. Sonderlich wil es meiner Person nicht anders geziemen/ der ich einer von den Fürnembsten und Reichsten bin/ und kan durch freyes Leben und Freygebigkeit mir einen unsterblichen Namen machen. Bevorab/ weil ich numehr allbereit im Beruff/ daß ich wacker fendire und drauff gehen lasse. Denn wer einmahl das Fähnlein der Freygebigkeit für den Leuten lustig fliehen lässet/ dem stehets übel an/ für denen/ die es gerne sehen/ einwickeln und verstecken wollen.

Weil ich aber sahe/ daß mein erinnern/ vermahnen und alle meine Rede nur gleich als ein Blasebalck auff sein kalt eysern Hertz zubließ/ und nichts bey ihm verfangen wolte/ ließ ich ihn gehen/ entzog mich seiner Gesellschafft/ nach der Weisen Raht:

Du solt ja zwar mit gutem Raht beystehen/
Folgt man dir nicht/ so laß ihn immer gehen.
Es kompt die Zeit/ daß er sagt/ ach mein Freund/
Du hast mirs wol gesagt/ und damals gut gemeint.

Wenig Jahr hernach betraff ihm das Elend/ welches ich lange zuvor gesehen/ und ihn darfür gewarnet. Er gieng in zerlappeten Kleidern/ und muste sein Brod stückweise samlen/ es gieng mir sein Elend zwar zu Hertzen/ aber ich wolte es ihm doch nicht vorwerffen/ daß ich nicht seine Wunden erweiterte/ und Saltz drein strewete/ gedachte aber bey mir selbst:

Ach daß doch die/ so fort in vollem Sause schweben/
Nicht dencken/ daß darauff erfolg ein armes Leben!
Dieweil der Baum im Herbst die Frucht gibt auff einmal/
Drumb muß er auch hernach im Winter stehn kahl.

(a) Im Text stehet:

بسالي دجله كردد خشك رودى

Be sali ditzle kerdet choschk rudi
Anni spacio Tigris fiet choskerud, seccus alveus.

دجله *Ditzle* ist der bey den Historien Schreibern berümbte Strom vor zeiten *Tigris* genand/ begibt sich unter Babilon in den *Rudfrat* oder *Eufrat*. Im Atlas und in den gemeinen Landtaffeln findet man ihn *Tegil* getaufft/ kompt nach der deutschen Außrede gantz vom rechten Worte ab. Ich halte es sey das g nach der Frantzösischen *Pronuntiation* gesetzt als daß es das ج *tzim*, (wie es auch *Erpenius* in seiner Arabischen *Grammatica* mit dem Frantzösischen g erkläret) bedeuten sol. Die andern Buchstaben aber werden durch Irrthumb eingeschlichen seyn. Wie ich dergleichen Exempel in der Vorrede meiner Reise Beschreibung angezogen. Diß habe ich den Liebhabern der *Geographi* hierbey mit erinnern wollen.

(b) خشك رود *Choskerud* ist auch ein Bach in Persien bey der *Carwansera* oder Herberge selbiges Namens/ eine Tagreise von der Stadt Saba hinfliessend/ in welcher wir zweymahl die Nacht gelegen/ wie auß meiner offterwehnten Persianischen Reise Beschreibung am 366. und 470. Blate zuersehen. Dieser Bach hat nur im Frülling Wasser/ wenn auff den daherumbliegendem Gebirge *Elwend*/ (darvon auch am itzt erwehnten Orte) Der Schnee schmeltzet und die Wasser zusammen lauffen. Und weil wegen der Höhe des Landes dahin keine Hauptquellen geleitet werden/ ist er in den andern Zeiten des Jahrs trucken/ daß man auch trucknes Fusses in seiner Bahn spatzieren kan/ daher er auch den Namen *Choskerud*/ das ist trucken-Bach bekommen. Dergleichen Bach haben wir auff der Tartarischen Heide hinter Zyrkassen/ Namens *Kisilas* angetroffen/ und ist derselbe in meinem Buche *pag.* 516. beschrieben worden etc. Sonst seynd diese letzten zweene Verse *scazontes* oder hinckende auß Veranlassung der Materie.

Die 7. Hiſtoria.

ES hatte ein König ſeinem Sohn einem berühmten Lehrmeiſter untergeben/ daß er ihn/ als ſeine eigene Kinder/ unterrichten ſolte/ der Lehrmeiſter hat ſich zwar darzu willig finden laſſen/ und in Unterrichtung deſſen ein gantzes Jahr allen müglichen Fleiß angewand/ aber all vergebens. Er kunte nichts in den Knaben bringen/ da hergegen des Lehrmeiſters Kinder in der Wolredenheit und allerhand Wiſſenſchafften alſo zugenommen/ daß es jderman mit Verwunderung anhören muſte. Der König redet den Lehrmeiſter im Zorn an/ ſchilt ihn und ſpricht: Du haſt deinem Verſprechen und Zuſage kein gnügen gethan/ man ſpüret an meinem Sohne nicht/ als an deinen Kindern deinen angewanten Fleiß. Der Lehrer antwortete: Großmächtigſter König/ Ich habe zwar bey allen einerley Unterweiſung und Fleiß gebraucht/ aber ſie haben nicht alle einerley Köpffe und Naturen gehabt.

Man muß das Golt zwar auß der Erden graben/
Doch wird nicht Golt ein jglich Erdreich haben.
Der Sonnen Hitz' erwermbt die gantze Welt/
Doch hier nur Saltz/ dort Korngar reichlich fält.

Die 8. Hiſtoria.

ICh habe gehöret/ daß ein alter gelarter und frommer Mann/ als er des Menſchen Leben und Thun betrachtet/ zu einem ſeiner guten Freunde geſaget: Wenn die Hertzen der Menſchen gleich wie den Gütern/ alſo dem reichen Geber der Gütter anhingen/ würden ſie glückſälig ſein/ und die Engel faſt übertreffen. Der groſſe GOtt hat deiner nicht vergeſſen/ auch zu der Zeit an dich gedacht/ da du als ein Tropffen biſt geronnen/ und bey dir noch keine Sinne waren. Er hat dir gegeben das Leben/ Vernunfft/ Verſtand/ gute Geſtalt/ eine Zunge/ Gaben des Gemüthes und des Leibes: Er hat dir zehen Finger ordentlich in deine Hand gepflantzet/ zweene Arme an deine Schultern gefüget/ durch die er dich erhalten und ernehren wil/ erkenneſtu daß jtzund eſſi/ da du dieß lieſeſt? O du ſchläfferige Seele!

Daß GOtt dein ſtets gedenckt/ kanſtu nun leicht ermeſſen/
Ach daß du deinen GOtt auch möchteſt nicht vergeſſen.

Die 9. Hiſtoria.

ICh habe einen Araber gekand/ welcher ſeinen Sohn zur Tugend und guten Wercken ermahnete/ und ſprach: Du wirſt am Jüngſten Tage gefraget werden/ was du gutes in der Welt/ in der du ſo lange gelebet/ gethan haſt/ man wird nicht fragen/ von wem du biſtu gebohren? was iſt deines Vatern Thun und Laſſen geweſen. Sie werden dich fragen: Was iſt dein Werck geweſen/ und nicht wer iſt dein Vater geweſen (a)? Das Kleid oder Decke zu Mecca im Tempel (b)/ wird darumb nicht ſo heilig und hoch geſchätzet/ weil ein Seiden Wurm die Seide darzu geſponnen/ ſondern weil es etlicher Zeit bey fürtrefflichen und hohen Leuten d geweſen wird es auch hoch und fürtrefflich gehalten.

(a) Es iſt der Adel und Fürſten-Stand zwar bey den Perſern in gutem Anſehen/ aber in gemein in Auffnehmung und Beförderung einer Perſon/ Tugend und Tapfferkeit/ durch welche ſie ſich für andern herfür thun müſten/ beobachtet. Und wird keines Chans oder Fürſten/ Item Sultans oder Groſſen Sohn ſelbſt Chan oder Fürſt/ Sultan oder Graff genand/ er habe dann ſich ſelbſt durch Ritterliche Thaten deſſen würdig gemachet. Wie ich darvon an einem andern Orte mehrers erwehne. Alſo ſagt Sahl/ wird GOtt dermaleins nicht ein Anſehen der Perſonen fordern ihrer Werck ſeyn.

(b) Hiermit wird abermal geſehen/ was ich droben am 45. Blat von des Mecæniſchen Tempels Decke geſaget habe/ worhin ich den günſtigen leſer verwieſen haben wil.

Die 10. Hiſtoria.

Es ſchreiben die Gelarten/ daß der Scorpion nicht nach der gemeinen Art/ wie andere Thiere gebohren werden/ ſondern die Jungen ſollen der Mutter das Eingeweide zernagen/ ſich durch den Bauch freſſen/ und alſo ans Tagelicht kommen/ und kan die Haut oder durchgefreſſene Schale des Scorpions/ ſo man in ſeinem Neſte findet/ deſſen ein augenſcheinlich Exempel ſeyn (a). Ich habe dieſes einsmals gegen einem Weiſen gedacht und gefraget/ was ihm däuchte/ ob ſichs auch alſo verhielte? Dieſer ſagte/ er wolte es wol gläuben/ daß ſolche Dinge in der Natur geſchehen könten. Es pflegen offt die Kinder mit Vater und Mutter nicht viel beſſer umbzugehen. Das macht auch/ ſagte er/ daß ſie hernach/ wenn ſie alt werden/ bey Leuten ſo ſein angenehm beliebt und glückſelig ſeynd. Wie es leider die Erfahrung gibt. Daher ſcherzet man; Man hätte zum Scorpion geſagt: Warumb kreuchſtu nicht auch im Winter auß deinem Loche/ dem der Scorpion geantwortet: Man erweiſet mir im Sommer nicht viel Liebe und Ehr/ ſolte ich auch noch im Winter herfür kommen! Darumb vermahnete jener Vater ſeinen Sohn und ſprach: Liebes Kind/ nim dieſe meine Regel in acht.

Wer denn/ von dem man hat das Leben/ nicht wil ehren/
Der wird des Ungelücks ſich können nicht erwehren.

(a) Ich weiß nicht woher Sahs haben mag/ daß die Scorpionen auff ſolche Art ſollen gebohren werden/ Es ſchreibet *Ariſtoteles* zwar *lib. 5. Hiſtor. anim. c. 26.* daß die alten Scorpionen von den Jungen vertrieben und umbgebracht werden/ aber gleichwol aus Eyern/ ſo ſie aufgehecket und befruchtet/ gezeuget werden. Der Meynung auch *Plinius*. Nürnbergius ſchreibet aus dem *Antigono* gar das Widerſpiel: daß nemblich die Jungen (deren ſie viel haben ſollen) biß auff einen nach/ den ſie für den hurtigſten halten/ von den Alten ſollen gefreſſen werden. Etliche halten davor/ daß ſie auß Crocodillen/ etliche auß faul Holtz/ etliche von der groſſen Sonnen-Hitze an gewiſſen Orten ſollen gezeuget werden. Sol *Ovidius* hierbey was gelten/ ſo müſſen ſie auch auß verfaulten Krebſen entſtehen. Dann ſo ſpricht er *lib. 15. Metamorph.*:

Preſſus humo bellator equum trabronis origo eſt,
Concava lucerno ſi demas brachia cancro,
Cætera ſupponas terræ de parte ſepulta,
Scorpius exibit, caudâq; minabitur ictū.

Aus einem Pferd/ſo wird begraben/
Die Dornuß ihren Urſprung haben.
Vom Krebs/ der an dem Ufer kömt/
Wenn man ihm ſeine Scheren nimpt.
Vnd grabt das ander in die Erden/
So wird ein Scorpion drauß werden.

Die 11. Hiſtoria.

Als eines geiſtlichen Frawe ſchwanger gieng/ und die Zeit der Geburth herzu nahete/ that der Geiſtliche/ weil er niemals einen Sohn gehabt/ ein Gelübde/ und ſprach: Wenn der groſſe GOtt mir einen Sohn geben wolte/ wolte ich alles was ich habe/ außgenommen diß Kleid/ das ich antrage/ an die Armen außtheilen. GOtt erhöret ſein Gebet/ und gibt ihm einen Sohn/ der Vater iſt frölich/ ſtellet unter den Armen eine Gaſterey an/ und hält was er zugeſaget. Als ich nach vielen Jahren durch Damaſcus reiſete/ und den Ort/ da der Geiſtliche wohnete/ fürüber zog/ und Nachfrage hielte/ wie es dem Mann mit ſeinem Sohn ergienge/ hat man mir geantwortet: Der Vater ſäß in des Schultzen Hauſe in Hafft/ als ich deſſen Urſache wiſſen wolte/ erzehleten ſie mir/ wie daß der Sohn ſich voll Weins geſoffen/ in Schlägerey gerahten/ einen Todſchlag begangen und darvon gelauffen/ darumb muſte nun der Vater die ſchwere Ketten und Banden am Halſe tragen (a) Da ſagte ich: das Unglück hat ihm der Vater ſelbſt mit ſo ſehnlichen Flehen an den Hals bitten müſſen.

Viel beſſer eine Schlang' als ſolch ein Kind gebohren/
An dem all Zucht und Ehr/ all Hoffnung iſt verlohren;
Das ſeiner Eltern macht muthwillig mit der Zeit/
An ſtatt der Freud und Troſt nur lauter Hertzeleid.

(a) Das iſt bey ihnen der Gebrauch/ wenn einer in Vngnaden kompt/ muß die gantze Freundſchafft herhalten.

Die 12. Hiſtoria.

Als ich noch ein Knabe war/ fragte ich einen erwachſenen Mann/ zu welcher Zeit ſeines Alters einer könte Mañdar geſchätzet werden; Der antwortete mir/ man findet zwar in Büchern geſchrieben/ daß drey Zeichen der Mannbarkeit ſeynd: Erſtlich wenn ein Knabe das 15. Jahr erreichet/ Darnach cum naturæ maturitas per ſomnum effuſa ſe oſtendit. Vnd drittens/ cum crines circa pudenda emergunt. Aber eines iſt ein gewiſſes und warhafftiges Zeichen und Merckmahl der rechten Mannbarkeit; Der ſich an den Willen GOttes mehr als an ſeine Natur und Begierden verbindet. Vnd folget: Wer in dieſer Tugend ſich nicht begreiffen findet/ gedencke nicht/ daß er recht Männlich von den weiſen Leuten kan beſchrieben werden.

Das Menſchliche Bild empfehet ſeinen Uhrſprung aus einem Tropffen Waſſer/ und liegt 40. Tage in Mutter Leibe unvollkommen/ ehe er ſeine rechte Geſtalt gewinnet. Wer nun 40. Jahr lebet ohne Verſtand und Weißheit/ der iſt nicht werth daß er ein Mann oder ein Menſch genennet werde. Ein Jüngling ohne Kunſt und Geſchicklichkeit iſt nur eine bloſſe Figur und äuſſerlich Bildniß eines Menſchen/ welches ein

Mahler mit Kunst durch Farben kan zuwege bringen/ wie man dergleichen mit schönen langen Kleidern von allerhand Farben gezieret in den Lust-Häusern an den Wänden gemahlet findet.

Wenn der Mensch weder in Tugend/ Güte/ Mildigkeit noch Wolthat sich thätig erzeiget/ was Unterscheid ist dann unter ihm und einem gemahlten Bilde? Weltliche Güter an die Hand schaffen ist keine Kunst/ aber eines Menschen Hertz erfreuen und ihm verbindlich machen können/ halte ich für höhere Kunst.

Die 13. Historia.

Ich bin auch in einem Jahre mit nach Mecca wallfahrten gangen/ da dann unter uns etlichen Fußgängern ein grosser Zanck entstund/ so endlich auff eine Schlägerey hinauß lieff. Ich hörte einem/ der auff dem Camel saß/ zu seinen Gefährten sagen: Ich wundere mich daß der Elfenbeinerne Läuffer im Schachspiel (a) das Feld also durchlauffen kan/ daß er sich verbessern/ und einer Königin Hochheit gewinnen kan. Die Läuffer und Fußgänger aber so Gottes Furcht und Frömmigkeit halber das Meccanische Feld und Wüste durchgehen/ werden ärger. Sage den Wallfahrts-Brüdern meinentwegen/ wenn sie in solcher Reyse und Beschaffenheit nicht ihre Begierde zwingen/ sondern mit Leckerbissen sich füllen/ und ihren Nehesten beschwerlich seyn wollen/ daß nicht sie/ sondern ihre Camele Pilgram seynd/ weil deise nur Disteln fressen/ und schwere Last tragen.

(a) Diese Gleichniß nimpt er nach der Art und Weise/ welche die Perser im Schachspiel zugebrauchen pflegen. Die Steine selbiges Spiels werden gemeiniglich auß Elfenbein gemachet/ und verhält sich mit dem Läuffer/ so sie شطر *schatr* nennen/ also: Wenn die Königin geschlagen/ und herauß genommen wird/ der Läuffer aber 5. *principal* Steine geschlagen hat/ bekompt er die Würde der Königin. Von diesem Schach- oder Königspiel (dann Schach heist auff Persianisch ein König) dem Leser zugefallen etwas mehr zugedencken/ so nennens die Perser صدرنج *sedrenz* hundert Sorgen; weil es viel Kopffbrechens und Nachdenckens gibt und nicht wie andere Spiele/ so wol im Glück als in einem nachsinnlichen Reysse bestehet/ wie der Höchstlöbliche Fürst *Gustavus Selenus* (wie er sich nennet) in Beschreibung des Schachspiels *pag.* 4. auß der *Gl.*: mit anzeugt: *Ludus Schachorum in ingenio naturali consistit, nec committitur Veribus fortuna.* Und weil man eines Menschen *Ingenium*, Natur und Geschicklichkeit darauß hat ersehen und erlernen können/ sollen die fürnembsten Geschlechter unter den Gothen und Schweden vor alters im Gebrauch gehabt haben/ daß sie die jenigen/ welche umb ihre Töchter zu heyrathen gekommen/ sich erst im Schachspiel haben sehen/ ihren Verstand und Gemüthes Bewegungen probiren lassen müssen/ wie höchstgedachter Fürst im selbigen Buche *pag.* 13. auß dem *Olao Magno* einführet. Woher aber das Schach- oder Königsspiel seinen Ursprung genommen habe/ hat mir Nachricht gegeben ein gar alt Holländisch Buch so ich in S. Fürstl. Durchl. des Regierenden Hertzogs von Holstein ꝛc. *Bibliotheca* angetroffen/ worinnen gemeldet wird/ daß vor gar alten Zeiten zu Babylon ein König Namens *Elmaradab*, welcher ein Heydnischer/ ungerechter und tyrannischer Herr/ sol gewesen seyn/ so viel Böses der-

übel/und wenn man ihm deſſen erinnern und darvon abmahnen wollen/iſt er alsbald mit dem Schwerd hinter her geweſen. Es hat aber der König unter andern Bedienten einen weiſen Meiſter Namens Philometer gehabt/welcher von den Unterthanen erbeten eine liſt erdacht/wie er möchte die Glückſeligkeit eines wolregierenden/und die Gefährligkeit eines übel lebenden Königes abmahlen und ihm hinterbringen. Hat derwegen das Königſpiel erdacht/da zweene widerwertige Könige mit ihren Gemahlen/Beamten und Unterthanen wider einander ſtreiten/und wer ſeine Schantze nicht wol in acht nimpt/verlieret und das Feld räumen muß: Die Bauren ſeynd im ſelbigen Buche jeglicher mit ſonderlichen Inſtrumenten und Werckzeugen durch einen ſonderlichen Verſtand abgebildet/das Taffelbret iſt auch nach Form der Stadt Babilon/nemblich in viereckt gemachet. Mit dieſem Spiel iſt Philometer auff des Königes Saal unter die Edelleute gangen/und es ihnen bekant gemachet/Als es der König erfahren/hat er/weil es was Newes/groſſe Luſt zu lernen bekommen/und den Philometer in Unterweiſung deſſen gebrauchet/welcher dann die Bedeutung dem König mit guten Glimpff beygebracht. Es ſol auch ſelbiges Spiel/in der Belägerung Troja von den Oberſten und Hauptleuten gebräuchlich geweſen ſeyn/daher auch etliche/wiewol falſch/gemeinet haben/daß das Schachſpiel daſelbſt erſt ſey erfunden worden/wie es ſelbiger Autor mit gedencket.

Die 14. Hiſtoria.

Es hatte ein Männlichen böſe Augen/der gieng zu einem Pferde- und Maul-Eſel Artz/und begehrte Artzney von ihm/der Artzt ſchmieret ihm in die Augen/eben die Salbe/die er an den Thieren oder Maul-Eſeln zu gebrauchen pfleget/der Kerel aber wird gantz blind darvon. Die Sache gelanget für dem Richter/der Artzt wird verklaget. Der Richter aber ſaget zu dem Artzt/gehe du nur immer hin/man kan dir keine Schuld geben/wäre dieſer nicht ein Eſel geweſen/ſo wäre er nicht zu einem Vieh-Artzt gegangen. Die Meynung hiervon iſt dieſe: Wer eine wichtige Sache einen unverſtändigen und unerfahrnen anvertrawet/neben dem daß er Schaden leiden/und ihm gerawen wird/wird er klugen und weiſen Leuten eine Anzeigung ſeines gar ſchlechten und einfältigen Verſtandes zuerkennen geben.

Ein kluger Mann wird nicht dem/der nichts weiß/vertrawen
Ein Werck von Wichtigkeit/er pfleget wol zuzuſchawen.
Den/der die Matten wirckt/ob er ſchon weben kan/
Umbt/wo man Seide wirckt/doch nicht zum Weber an.

Die 15. Hiſtoria.

Ein Vater von den fürnehmen Herrn hatte einen wackern luſtigen Sohn/als derſelbige ſtarb/fragte man den Vater/was er auff ſeines Sohns Grab wolte ſchreiben laſſen. Der Vater antwortete: Sprüche auß dem Alcoran ſeynd viel zu köſtlich und heilig/daß man ſie an ſolchen Orth ſchreiben ſol/welche mit der Zeit verleſchen und vergehen/von Menſchen mit Füſſen betreten/und von Hunden beſchmitzet

beſchmitzet werden. Wolt ihr denn ja/ daß man was darauff ſchreiben ſol/ ſo ſetzet folgende Verſe darauff ſetzen :

Wenn offt der Garten ſtund mit grünem Graß bekleidet/
In was für mancher Luſt hab ich mein Hertz geweidet!
Der du fürüber gehſt/ ſteh/ und miß deine Luſt
An meines Grabes Graß/ du mir gleich werden muſt.

Die 16. Hiſtoria.

Es gieng ein Geiſtlicher einem reichen Manne vorbey/ welcher ſeinen Knecht an Händen und Füſſen gebunden grewlich tractirte/ der Geiſtliche fieng an : Der allerhöchſte GOtt hat dir eine ſolche dir gleiche Creatur zu einem Sclaven untergeben/ und dich gröſſer und zu einen Herrn über ihn gemachet/ darumb ſoltu dem höchſten GOtt für ſolche Gnade von Hertzen dancken/ und ſolt wider deinen Knecht nicht ſo grauſam und tyranniſiren und wüten. Erzürne dich nicht allzuſehr über deinen Knecht/ ängſtige/ treibe ihn nicht über die Billigkeit/ gedencke/ du haſt ihn kaum umb 30. Groſchen gekaufft/ du haſt ihn noch lange nicht durch ein Wunderwerck erſchaffen als GOtt gethan hat/ und GOtt plaget ihn ſo nicht/ wo will dein Hochmuth/ Wüten und Toben hinauß ? GOtt iſt noch gröſſer als du biſt.

Arſalan/ du groſſer Herr/ befehle und gebiete deinem Diener wie du wilt/ und vergiß darbey nicht des gröſſern HErrn/ der über dir zugebieten hat.

Des groſſen Propheten Außſpruch iſt geweſen : Es wird am Jüngſten Tage eines von den gröſten Elend und Jammer ſeyn/ wenn man einen frommen Knecht wird nach dem Paradieß begleiten/ und einen böſen Herrn in die Hölle verweiſen. Laß deinen Zorn nicht allzuunbarmhertzig über den/ der dir gehorſamet/ wüten. Denn es wird am Tage der Rechenſchafft übel ſtehen/ daß der Knecht von ſeinen Banden los und frey gehen/ der Herr aber mit Ketten gefeſſelt liegen wird.

Die 17. Hiſtoria.

Als ich einsmals von Balch/ aus Uſbeken Land/ nach Damaſcus reyſete/ und der Weg Räuberey halber ſehr unſicher war/ habe ich einen jungen ſtarcken Kerel umbs Geld gemietet mein Gefährte zu ſeyn. Dieſer wuſte ſein Schild hurtig zugebrauchen und darmit zufechten ; Er führete einen ſo ſtarcken Bogen/ daß ihn 10. Männer faſt nicht hätten auffziehen können. Er war ſo ſtarck von Leibe/ daß ihn auch der ſtärckeſte nicht zur Erden werffen kunte/ Aber du ſolt wiſſen ; Er war im Schatten ſeiner Mutter Hauß müſſig aufferzogen/ und niemals außgekommen/ hatte die Welt noch nicht geſehen/ und ſich in der Fremde was verſuchet. Es war der Donner von der Trummel/ ſo unter den Heiden gehöret wird/ ihm noch nicht zu Ohren kommen/ er hatte noch nicht den Blitz der Schwerdter/ ſo die Reuter im Scharmützel führen/ geſehen ; Er war noch niemahls in der Feinde Hände gerahten/ und vom Platzregen der Pfeile überfallen worden. Wir giengen miteinander geſchwindes Fuſſes/ wenn wir etwa an eine alte zerfallene Mawer kamen/ die riſſe er mit ſtarcker Fauſt vollent zu boden/ und wolte faſt jglichen Baum/ der uns begegnete/ außreiſſen. Erließ ſich übermühtig hören :

Wo iſt ein Elephant? Ihn will ich überwinden/
Wo iſt ein Löw? Er ſol hier einen Starcken finden.

Als wir eine weile fort gereyſet/ kommen wir ohngefähr an einen Orth/ da zweene Indianer ſich hinter einen Stein verſtecket: Der eine hatte einen Prügel/ der ander einen Erdhammer/ (a) ſie ruckten bißweilen mit den Köpffen herfür und ſahen nach uns. Ich ſagte zu den Jüngling/ der zu ſtutzen begunte: Was ſteheſtu lange/ erzeige dich nun als ein Mann/ und erweiſe deine Stärcke/ ſo vermuhte ich/ der Feind wird ſchon den einen Fuß im Grabe haben. Aber der Kerl fieng an zu zittern und zu beben/ daß ihm Bogen und Pfeil auß der Hand fielen.

Nicht ein jglicher/ der auſſer Gefahr ſich kan ſehen laſſen/ wird zur Zeit der Noth ſich männlich halten. Der gebidet mit dem Pfeil auff ein Haar zu ſchlieſſen/ und daſſelbe von einander zuſpalten/ wird den Harniſch eines Starcken/ wenn er mit Macht angeſetzet kompt/ nicht durchlöchern. Was war aber hierbey zu thun? Wir erſahen kein beſſer Mittel/ als daß wir unſer Bogen und Pfeil/ Waffen und Kleider im Stich lieſſen/ und nur unſer Leben als eine Beute darvon brachten.

Ein Werck/ das Muth erheiſcht/ ſol man dem anverdingen/
Der in die Bande kan auch wol den Löwen bringen.

Wenn ein junger Menſch noch ſo ſtarck/ ja Elephantens Kräffte hätte/ iſt er in keiner Gefahr geweſen/ ſo wird er im Kriege/ wenns darzu kompt/ daß der Feind grauſamb auff ihn zudringet/ auß Furcht Hertz und Hände ſincken laſſen. Friſchen Muth

und

und Hertzhafftigkeit muß man bey erfahrnen Soldaten suchen/ gleich wie guten Rahe bey den Weisen.

(a) Ein Erdhammer / كلوخ كوبى ist ein langer höltzern Hammer / mit welchen die Perser die Erdklosser auff dem Acker von einander schlagen/ und wil Sadi sagen: Sie haben eigentlich keine so gar gefährliche Gewehr gehabt/ und hätten sich ihrer wol erwehren können/ wenn sein Gefährte nur ein Hertz gehabt hätte.

Die 18. Historia.

Ich habe gesehen / daß eines reichen Mannes Sohn bey seines Vatern Grab saß / und mit eines Armen Sohn disputirete, und sprach: Meines Vaters Begräbniß ist herrlich und köstlich gezieret / rings umbher gemahlet / das Grab ist von Marmelstein / mit güldener Schrifft beschrieben/ schön eingeleget/ und mit Turkoißblawen gebrandten Steinen versetzet/ (a) aber deines Vaters Grab/ sagte er zum Armen/ was ist das für ein elend Werck/ zweene gebackene Steine seynd zusammen gesetzet/ und eine Hand voll Erde drüber geworffen. Als der arme Knabe diß hörete/ sagte er: O schweig nur jmmer stille/ wanns einmahl zur Aufferstehung kömpt/ ehe dein Vater unter dem schweren Steine sich recht bewegen und herfür dringen wird/ ist mein Vater schon längst ins Paradiß gekommen. Dann man hält es darfür / daß der Todt der Armen gar leidlich und nur eine Ruhe sey. Ein Esel/ der eine leichte Last trägt/ wird keinen beschwerlichen Weg haben. Ein Armer/ dem die Last der Mühseligkeit das Leben saur machet/ wird willig vor der Thür des Todes erscheinen/ aber der im überfluß und stoltzer Ruhe sitzet / wird ohne Zweyfel dem Tode so willig und frewdig nicht entgegen gehen. Der ist allezeit glückseliger/ der von den Banden befreyet wird/ als der in die Bande fält/ oder darinnen sitzen bleibt.

(a) Auff dem Dorffe *Kolberam*, eine halbe Meile disseit Ardebil / seynd etliche dergleichen gezierte Begräbnisse/ sonderlich ihres grossen heiligen *Schibsoß* Vaters/ welcher daselbst begraben lieget.

Die 19. Historia.

Ich habe einsmahls einen fürnehmen gelehrten Mann gefraget / was doch die Meinung von diesem Spruche wäre: Deine Affecten oder Begierde seynd in dir dein ärgster Feind. Er antwortete: Die Meinung hiervon ist diese: Ein Feind/ wann er mit Wolthaten begabet vnd geschlichtet wird / kan dein Freund werden. Aber deine Affecten und Begierde / je mehr du jhnen nachgiebest und liebkosest/ je hefftiger werden sie dir widerstreben.

Engelische Sitten kan der überkommen/ der wenig isset und messig lebet/ wer aber als ein Beist alles in sich schläget / wird als ein Beist gehalten seyn.

Wenn eines sein Begehr man willig wird erfüllen/
So pflegt er auch noch wol zu thun nach unsern Willen.
So aber der Begier man allzuviel reumbt ein/
So wirstu sehen/ daß sie stracks dein Feind wird seyn.

Die

Die 20. Historia.

Oder vielmehr ein Gespräche / welches der Sadi mit einem Derwisch gehalten von den reichen und von den armen Leuten.

Ich habe einmahl in einer Gesellschafft einen Mann angetroffen / welcher sich dem äusserlichen Ansehen nach für einen Derwisch hielte / aber in der That möchte es wol nicht seyn. Dieser that den Mund zimlich weit auff / und bekunte auff die Reichen zu stochern / und sagte: Es ist ein elend wesen / der Armen seynd die Hände in Macht üben gebunden / und den Reichen in Wolthun die Füsse gelähmet. Die Freygebigen haben kein Geld in Händen / und den Besitzern des Reichthums mangelts an Freygebigkeit. Diese Rede mißfiel mir nicht wenig / alldieweil ich durch Wolthaten grosser Herrn aufferzogen war. Ich sagte derwegen: Mein Freund / die Reichen seynd eine Speisekammer der Armen: denen / die im Trauerthal sitzen / ein Verlangen / den Pilgramen eine Herberg / den Frembden eine Zuflucht. Sie helffen den Armen ihre Last tragen / daß sie nicht darunter nieder sincken. Sie gehen nicht ehe zur Tafel / biß sie gesorget und verschaffet haben / was ihren untergebene Leute und Gesinde essen sollen. Die Wittwen / die alte unvermügene Leute / die Freunde und Nachbaren empfinden ihre Gütigkeit. Die Reichen pflegen für die Armuth Testamente und ein Ansehnliches zuvermachen / Sie thun Gelübde / sie seynd Gastfrey / sie geben Almosen / Neu Jahr und andere Geschencke / sie sprechen ihre Knechte frey / sie geben reichlich ihre Opffer (a). Du armer Teuffel aber / wenn wiltu zu solcher ihrer Glückseligkeit und Macht gelangen / der du nichts anderst weist und kanst als zweymal im Gebet deine Knie beugen / und dasselbe zwar mit hundert andächtigen / nicht würdigen / und vergeblichen Reden. Aber die Reichen können so wol ihr Gebet / als ihre Freygebigkeit viel besser thun und üben / weil sie rechtmässige und durch Zehnten ja Fünfften gebesserte Güter / weisse Kleider / erbahre Sitten / und ein Sorgenfreyes Gemühte haben. Gute Bissen geniessen machet starck beten können / gibt gute Vertrawen und Willfährigkeit bey GOtt stand zu halten / und der wahre Gottesdienst wird am besten in reinen weissen Kleidern verrichtet. Aber was für Kräffte können auß einem schlappen Magen kommen? Was für Freygebigkeit auß einer leeren Hand? Wie werden gebundene Füsse wandeln können / was Almosen hat man auß der Hand eines Hungerigen zugewarten?

Wie kan doch ohne Sorg ein Mann geruhig schlaffen?
Wenn er auff Morgen denckt / wer ihn wil essen schaffen.
Die Ameiß hat es gut / sie trägt im Sommer ein /
Daß sie zur Winterszeit kan ohne Mühe seyn.

In Armuth hat man keine Ruhe / es kan auch ein Gemühte in Dürfftigkeit sich nicht wol zu frieden geben. Wenn andere ihre frühe Gebet (b) geruhlich thun / muß der Arme bekümmert seyn / wo er seine frühe Kost hernehmen will / wie kan er mit Andacht beten / und zugleich auff sein Brod gedencken? Das Sprichwort heist:

خداوند روزی بحق مستغل

پراکندہ روزی پراکندہ دل

Chodawend ruſi behak muſtehakil

Perakende ruſi perakende dil.

Wer wol begütert iſt / dient unverhindert GOtt /
Voll Angſt iſt dem ſein Hertz / wer leidet Dungers Noht.

Daher ſolte ich ſagen / daß der Gottesdienſt der Reichen beſtändiger / etwas höher und neher zu GOtt käme / weil ſie ihre Hertzens Gedancken und Andacht beyſammen haben können / und nicht wie die Dürfftigen zerſtrewet oder zertheilet ſeyen dürffen! Ein Armer muß ſich viel mit Gedancken plagen / wie er auff der Welt fortkommen und ſich erhalten will; Der Araber ſpricht:

اعوذ بالله من الفقر المکب ومجاورة من لا احب

Für groſſer Armuth / als einen Feind des Reichthumbs / dem wir nicht gewogen ſeynd / behüte uns GOTT. Und es iſt ein Sprichwort: Die Armuth hat ein ſchwartz Geſichte / und ſtehet beſchambt in dieſer und jener Welt. Der ander antwortete: Das haſtu zwar gehöret / haſtu aber nicht auch gehöret / daß der Prophet ſaget: الفقر فخری Armuth iſt meine Ehre? Ich antwortete: O ſchweig / der Lehrer dieſer Welt (Mahumed) hat mit dieſen Worten auff ein gewiſſes Volck deuten wollē / welches ſich gantz der Gedult ergeben / mit GOtt zufrieden ſeynd / wie ers ihnen vorleget / und ihm alles heim ſtellen. Aber nicht die meinet er / welche der Demühtigen Armen Kleider tragen / ſeynd aber inwendig böſe Buben / und was ihnen aus mitleiden von andern mitgetheilet wird / an andere wieder verkauffen.

Die Trummel macht ein groß Gethön /
Doch wird man in ihr nichts nicht ſehn.

Etwas im Beutel haben iſt ein nötig Ding / wie wiltu eine Reiſe anſtellen / wenn du keinen Zehrpfenning haſt / wiltu dich auffs betteln legen? O wende dein Geſichte und Hoffnung ab von den Menſchen / auff ſolche weiſe etwas zubekommen / ſo du ein rechtſchaffen Mann biſt. Und was wirſtu endlich groß darvon bey Leuten gewinnen / weñ du ſchon zum Schein der Heiligkeit Tauſentmahl dein Pater noſter in der Hand herumb dreheſt? Ein Armer / ſo etwas faul und untugendhafft darbey iſt / wird nicht ruhen / biß ſeine Dürfftigkeit ihn zum Unglauben gebracht hat. Dann Armuht pfleget dem Abfall nahe zu ſeyn. Haſtu nichts / worvon wiltu Kleider kauffen und deine Blöſſe bedecken? Sihe das vermag Reichthumb. Reichthumb hat hier und dort ſein Lob. Haſtu nicht gehöret / was uns Gott durch den Propheten läſſet vortragen von denen / die in das Paradieß gelangen / daß nemblich daſelbſt niemand arm / ſondern alle reich / und voller Ergetzligkeit ſeyn werden / damit du wiſſeſt / daß die jenigen / welche mit groſſer Sorge ihres Lebens Unterhaltung ſuchen müſſen / nicht ſo eiferig den reinen Gottesdienſt abwarten / und der Glückſeligkeit nahe ſeyn können. Reichthum aber ſetzet ein Gemühte in Ruhſamkeit / und verſiegelt es gleichſamb mit einem Pitſchir.

Dürff-

Dürfftige werden immer Begierde haben etwas zu kriegen. So du einem Durstigen auch Wasser des Lebens zeigest / wird er sich doch daran nicht vergnügen / sondern wird meynen die gantze Welt sey ein Brunn / daraus er trincken wolle. Wenn du einen Menschen sihest / der Elend leidet / vnd allerhand Wiederwertigkeit der Dürfftigkeit halber außstehen muß / und ist es nicht gewohnet / so wirstu sehen / daß jhn die Noht zum Geitz vnd allerley Rencke etwas zu bekom̃en verleiten wird / ungeachtet die Wege zu denselben verboten und gefährlich / ja es soll jhn auch die Furcht des Jüngsten Gerichts nicht darvon abhalten. Ein Reicher aber / den der gütige Gott mit Gütern begabet / die er rechtmässiger weyse besitzet / hat nicht Uhrsache sich nach verboten Gütern umbzusehen. Woher kompts / daß man so viel in Gefängnissen und Banden / so viel an Händen und Füssen verstümlet siehet? Die Armuht hat sie ungebührliche Dinge zu üben veranlasset. Es gibts die Vernunfft / daß ein Armer / der auch seine affecten oder Gemühts Bewegungen und Lüste hat / wenn er selbige mit Billigkeit nicht stewren kan / beschmitzet und sätiget sie mit Lastern. Der Magen und die Venus seynd Zwilling eines Leibes / wenn der eine sich gesätiget und geleget / stehet der ander wieder auff. Ich habe mir sagen lassen / daß ein armer Derwisch / als er im Laster der Unzucht begriffen / und vermuhtet / es würde jhm nicht wol bekommen / soll gesaget haben: Ihr lieben Mahumedisten / Geld habe ich nicht / daß ich ein Weib nehmen und ernehren kan / und habe auch gleichwol nicht die Gaben der Keuschheit / was soll ich denn thun / daß ich meine Begierde zu frieden stellen müge? Uber dieses alles hat ein Reicher / der freyes Gemühtes lebet / nicht zu klagen / dann er kan alle Nacht die Begierden Speiserinn und sein Vergnügen im Arme küssen / und sich alle Tage gleichsam verjungen / für solch ein anmuhtiges Leben des Reichen demühtiget sich gleichsamb täglich die Morgenröhte / und die schwancken Cipressen setzen wegen Ehrerbietung jhren Fueß niedriger / und neigen sich gegen seinem Fenster jhm deßwegen Glück zu wünschen. Jhrer Liebsten Nagel und äusserstes jhrer Finger seynd schön Blutroht gefärbet. (c) Wie kan es müglich seyn / daß ein Reicher bey solcher Beschaffenheit / sich obgedachten Lastern ergeben soll? wer eine Paradieß Jungfer (d) bekommen / wird wol die Welt Jungfer fahren lassen. Wer reiffe frische Tatteln vor sich liegen hat / wird nicht Lust haben / die noch an dem Baum hangende mit einem Stein herunter zu werffen.

Die Dürfftigen pflegen gemeiniglich jhren reinen Schoß mit Lastern zubesudeln / und die Hungerigen das Brod nach sich zu reissen. Ein Hund / wenn er nur ein stück Fleisch findet / wird nicht achten / ob es von des Sales Kamel / (e) oder des Ditzels Eiel sey. Viel erbare Leute gerahten Armuth halber in Laster / verlassen jhre Ehre und Gottseligen Wandel.

Im Hunger wird man nicht auff Mässigkeit viel sehen /
Die Gottesfurcht wird offt / wenn Armuth kompt / weggehen.

In dem ich solches redete / wird der ander auff mich erbösset / lässet den Ungedults-Zügel schiessen / zucket das Schwerdt seiner Zungen / und jaget mit seinen verdrießlichen Reden und Grobheit gleich als mit einem Pferde auff mich zu / und spricht. Du hast die Reichen mit sehr hohen und übermässigen Lob heraus gestrichen / und jhrentwegen so viel Wort gemachet / daß einer fast dencken solte / sie wären ein Tyriack und Artzney für die Kranckheit der Armuht / oder ein Schlüssel zu den Schatz- und Provi-

ant Kasten/ darauß man sich etwas zu erholen hätte/ Aber sie seynd ein stoltz/ auffgebla-
sen und übermühtig Volck/ das keine Leute achtet/ sie seynd üppig und unersättig/ sie
seynd Fackeln des Reichthumbs/ derer Schein man zwar von ferne siehet/ aber nicht
geniessen kan. Sie seynd Ehrgeitzig/ und wollen alles in allen seyn/ bilden sich grosse
Klugheit ein/ was sie aber reden/ hat offt weder Hände noch Füsse. Sie sehen niemand
an/ es sey dann mit einem sturrischen oder übermühtigen Auge. Sie nennen die Wei-
sen Bettler, Arme Leute achten sie/ als einen/ der weder Kopff noch Füsse hat/ und schel-
ten sie für Thoren. Ihr Reichthumb/ meynen sie/ soll sie erheben und groß machen/
darum̃ wollen sie allezeit gerne hoch am Brete seyn/ und oben ansitzen/ und bilden ihnen
viel ein/ sie wissen nicht der Weisen Sprichwort/ welches so lautet: Wer an Fröm-
migkeit kleiner/ und an Reichthumb grösser ist als andere/ der ist dem
äusserlichem Ansehen nach zwar reich/ aber in sich selbst arm.

Ein Narre/ dem das Glück viel Güter hat gegeben/
Vnd über Weise sich aus Hochmuth wil erheben/
Des Esels Hinterst' ist er würdig/ und nichts mehr/
Vnd wenn er auch gleich sonst ein Amber Ochse wär. (f)

Ich sagte; Schilt die Reichen nicht/ dann sie seynd Herrn der Freygebigkeit.
Er aber antwortete: Du irrest weit sie seynd Schlaven ihres Geldes/ was hat man
gutes von ihnen/ Wolcken seynd sie/ welche zwar Wasser haben/ aber nicht regnen.
Seynd sie der Sonnen gleich? was hilfft es uns? Wen̄ sie die Straalen unter die
Wolcken verstecken und uns nicht bescheinen wollen? Sitzen sie auff dem Pferde der
Macht und Gewalt/ und könten gutes thun/ so reiten sie doch nicht fort. Auß Liebe
gegen GOtt solten sie nicht einen Fuß auß der Stelle setzen: Geben sie den Armen ei-
nen Heller/ werden sie es ohne Murren und Vorwurff nicht thun; Sie scharren mit
grosser Mühe und Arbeit viel Güter zusammen/ vergrabens/ und müssens endlich mit
Säufftzen verlassen. Die Weisen haben recht und wol gesaget: Des Geitzhalses
Geld wird dann erst aus der Erden kommen/ wenn der Geitzige selbst
in die Erde gescharret wird.

Der eine muß das Gut mit grosser Müh' erlangen/
Der ander kans hernach ohn grosse Müh' empfangen.

Ich antwortete: Du hast der grossen Herrn Karckheit nie erfahren/ als durch
betteln/ aber denen/ die nicht geitzhafftig und bitthafftig seynd/ seynd sie freygebig gnug.
Der Probierstein probiret das Gold/ und ein armer Bettler pflegt gemeiniglich mit
bitten die Karckheit der Menschen zu probiren.

Ja sagte er/ Ich habe es selbst erfahren/ sie stellen grobe starcke Kerel für ihre
Pforten/ welche frommen Leuten den Eingang wehren/ sie mit der Hand zurücke stos-
sen und sagen: Es ist niemand zu Hause. Aber gleichwol reden sie wahr daran;
Wenn ich nemblich nach einem verständigen/ klugen/ bescheidenen und gutthätigen
Menschen frage/ so ist freylich niemand zu Hause. Ich antwortete: Sie seynd deß-
wegen gleichwol nicht zuverdencken/ denn sie werden von allzuvielen/ die etwas bitten/
angelauffen/ und von den Bettlern geplaget; Ich halte dafür/ wenn auch der Sand
in der Wüsten zu lauter Perlen werden solte/ würden die Augen der Armen doch nicht
ersätiget werden.

Dann das Auge der Geitzigen wird so wenig ersüllet als eine Pfütze vom Tawe/ wenn er schon häufftig fällt.

Ich gedencke nicht/ daß der sonst Freygebige Chatam von Thai/ welcher in der Wüsten seine Wohnung gehabt/ wenn er sich hätte in der Stad auffgehalten/ hätte den allzu grossen überlauff der Armen ertragen/ und ihnen/ so ferne seine Hände nicht als immer fliessende Brunnquellen gewesen/ genug thun können/ daß er nicht endlich darüber selbst Noth leiden und zerrissene Kleider tragen müsten. Er sagete: Ach mich jammert der guten Reichen. Ich aber: Nein/ die verdrust daß sie was haben/ und mißgönnest ihnen ihr Glück.

In dem wir so mit Worten an einander waren/ und gleichsamb als in dem Schachspiel einer dem andern Widerpart hielten/ habe ich sein Fußvolck/ (sepnd die Bawren im Schachspiel) so er mir vorsetzete/ tapffer aus dem Wege gerümet/ und so offt er dem Könige Schach bote/ vorsetzte ich ihn mit der Königin/ trieb ihn ein/ und gewann ihm/ so zu reden/ all sein baar Geld ab/ und machete daß sein Köcher von Pfeilen gantz leer wurde.

In solchem Fall und Streit muß man nicht alsbald für einem solchen Widerpart Wehr und Waffen nieder legen/ und gewunnen geben. Was hat ein solcher mehr als eine Klotze/ leere und doch nur entlehnte Beredtsamkeit/ hat man recht/ und hält darauff/ kan man wol die Oberhand behalten.

Ein Redner/ der groß spricht/ hat einen feinen Schein/
Das Schwerdt hengt an dem Thor/ im Schloß wird niemand seyn.

Als nun/ wie gesagt/ der Derwisch nicht weiter fort kommen kunte/ und sahe/ daß er im Disputiren überwunden/ begunte er seine Fäuste zu regen/ und fieng an mit Schmehe- und Lästerworten und sich zu werffen/ nach Art der Ungelährten/ welche/ wenn sie in der Materie nicht fort kommen/ und ihren Widerpart mit gewissen Gründen und Schlußreden widerlegen und überwinden können/ ziehen sie die Kette der Feindschafft und Lästerung vor/ lassen von der Materie und fallen die Person mit Verleumdungen an. Gleich wie Asar (g) der Bildhawer und Götzenmacher seinen Sohn Abraham/ in dem er ihn in seiner Meynung vom waren Gottesdienst mit gründlicher Widerlegung nicht begegnen kunte/ hat er sich mit ihm in einen Zanck und Streit begeben/ auff ihn zu scheiten angefangen/ und mit Schlägen gedrewet. Kompt eben/ als was GOtt der HErr sagen: Wiltu nicht schweigen/ so will ich dich steinigen.

Dieser Derwisch aß die schändlichsten Lasterwort wider mir auß/ Ich schonte seiner wieder nicht. Es kam vom Munde zu den Fäusten/ Er ergriff mich bey den Kragen/ Ich aber fiel ihn in den Bart: In dem wir also über einander her wahren/ und uns wacker herumb zauseten/ lieff das Volck von hinten zu/ lacheten über unsern Handel/ und bissen auß Verwunderung in die Finger. In Summa/ damit ich kurtz mache. Wir gingen dieses Streits wegen für den Richter/ und untergaben uns seinem gerechten Urthel/ daß er nach Mußlemannischer (rechtgläubiger) Art uns entscheiden und sagen solte/ was für ein Unterscheid zwischen Reiche und Arme wäre. Der Richter/ als er uns in solchem Streit begriffen/ und obgedachte widerwärtige Meynungen von uns vernam/ hieng den Kopff/ besonne sich eine weile/ und fieng

darauff an: Du / der du der Reichen Lob erhoben / und den Armen beſchwerlich dich erzeigeſt / ſolt wiſſen / wo Roſen ſeynd / ſeynd auch Dornen; Wo Wein iſt / iſt auch

Säuffkeit; Wo ein Schatz lieget / lieget auch eine Schlange; (h) Wo man Perlen fiſchet / finden ſich auch Walfiſche / ſo die Menſchen verſchlucken. Die Wolluſt dieſer Welt haben das Verhengnüß und den Todt auff den Rücken; Im Paradieß findet ſich auch der betrügeriſche Teuffel.

Der Schatten und das Liecht / die Liebe / Neid und Pein /
Die Frewd' und Traurigkeit beyſammen wollen ſeyn.

Haſtu nicht geſehen / daß in einem ſchönen luſtigen Garten auch abgefallene Weiden-Reiſer liegen / und dürre Stämme ſtehen? Eben alſo findet man unter den Reichen Frommẽ / Gottſüchtige / welche die von GOtt empfangene Gaben mit Danck erkennen: Und Böſe / die mit dem ſchändlichen Laſter der Undanckbarkeit behafftet / gleich als auch unter den Armen wird man antreffen / welche gedültig und ungedültig / from und Gottloß ſeynd.

Weil der Frommen bey Reichen und Armen nicht ſo viel als der Böſen / ſeynd ſie deſto angenehmer. Wenn der Hagel Perlen wäre / ſo würde der Marckt ſo voll ſein als er von Schnacken Köpffen (i) zu ſeyn pfleget. Die jenigen / die ſich zu den Höchſten GOtt machen / ihn lieben / und alſo leben / wenn ſie viel haben / als wenn ſie arm wären und nichts hätten / die ſeynd reich / gleichfals auch die Armen / wenn ſie ſich genügen laſſen / und ſich reich ſchäden. Der iſt der höchſt geadelte unter den Reichen, wel-

cher

cher ihm des Dürfftigen und Elenden Noth zu hertzen gehen lässet / und sich ihrer annimpt. Unter den Armen ist das der Beste / welcher den Reichen an die Hand gehet / und für sie bittet. Der Allerhöchste GOtt saget / wer seine Hoffnung und Zuversichte auff GOtt setzet / dem ist GOtt alles. Darauff wante der Richter sein Gesichte von mir zu dem Derwisch oder Armen / und sprach: Du schiltest auff die Reichen / als daß sie den Lastern ergeben / in Völlerey und Wollüsten sich antreffen lassen. Ohne ist es zwar nicht / das / wie du sagest / solche Art Leute gefunden werden / welche wenig Tugend an sich haben / für die empfangene Wolthaten und GOttes Güte nicht dancken / sie kratzen und scharren viel Reichthumb zusammen / und vergraben es: Sie leben wol / und thun von dem Ihrigen niemand was zu gute / wenn es schon immer regnete / oder auch eine Wasserfluth alles verzehrete / würden sie doch mit ihren Gütern der Armuth nicht zu hülffe kommen.

Wenn einer sehen sol für Hunger andre sterben /
Spricht er / wolan / mein Gut das läst mich nicht verderben.
Kompt schon ein Unglücksfluth / mir selbe nichts abnumpt /
Mein Gut hat Enten Art / das allzeit oben schwimbt.

Solche Art Leute / wie gedacht / findet man wol / aber gleichwol findet man auch reiche Leute / die gutes Gemühtes / gutthetig / gastfrey / demühtig / freundlich / die sich frewen / wenn sie den Armen guts thun sollen / dieselbigen seynd in dieser und jener Welt glückselig zu schetzen / sie werden auch hier lange und dort ewiglich leben? Als da seynd die Diener des Königes dieser Welt / welche von GOtt bestätiget / daß sie über ihre Feinde einen Sieg nach dem andern erhalten sollen. Und zwar namentlich der Erbe des Königreichs Salomons / der Allergerechteste und Klügeste unter den Königen dieser Welt / Abubeker der Sohn Saadi (k) welchem der höchste GOtt langes Leben geben / seine Gewalt und Herrschafft vermehren wolle!

Kein Vater wird dem Sohn so grosse Gunst erzeigen /
Als wie dein Hertz und Hand zu uns man sihet neigen.
Es wil der grosse GOtt barmhertzig sein der Welt /
Weil er dich frommen Herrn der Welt hat für gestelt.

An diese des Richters Antwort haben wir beyde ein gnügen gehabt / und uns vertragen; Wir neigeten uns mit den Häuptern einander zum Füssen / hertzeten und küssten uns zum Zeichen der Einhelligkeit unserer Gemühter / und endigten unsern Streit mit diesen Worten:

Du Armer solt das Glück und Himmel nicht anklagen /
Wenn du die Armuts Last biß in den Todt must tragen.
Du Reicher / dem dein Hertz und Hand von Gaben voll /
Ihr und theil auß / so wird dir hier und dort seyn wol.

(a) Wenn die Perser opffern / trägets den andern zu; Dann es geschicht auff solche weise / als ich in meiner Persischen Reisebeschreibung am 322. blate gedacht / daß sie nemblich Lämmer und Schaffe schlachten / und unter die Armen austheilen / und geschicht am meisten in ihrem Monat Silberze / wenn sie das Gedächtnis der Opfferung Abrahams begehen.

(b) Sie halten oder sollen doch ihrem Gesetze nach / halten des Tages fünffmahl Betstunden / entweder in der Kirchen oder zu Hause. Das frühe Gebet / des-

sen

ſen der Autor hier gedencket/ wird عشا *aſcha* genandt/ geſchiehet gegen den Morgen.

(c) Die Jinger ſeynd ſchön purpurRoth wie عناب *Innab*. Iſt eine Jndianiſche Frucht PurpurFarbe und ſchmeckt ſüſſe wie Weinetrauben. Es haben die Perſer im Gebrauch/ daß die Weibes Perſonen/ am allermeiſten aber die Bräute un HochzeitGäſte/ (wiewol ichs auch an etliche Jungen Geſellen und Männern geſehen habe/) ihre Jinger und Nägel roth färben/ gebrauchen darzu ein pulveriſirtes Kraut/ welches ſie Chine nennen. Es ſeynd halte ich/ keine Völcker/ die mehr als die Perſer an bunten Farben ſich beluſtigen. Daher ſie nicht nur ihre Hände etliche auch die Füſſe/ ſondern auch Pferde und andere Thiere/ auch allerdinges etliche die geſchlachteten Schafe/ ſo ſie in den Fleiſchbäncken zu verkauffen haben/ roth färben. Sie thun es auch an ihren Todten/ wenn ſie als Geſellen und Jungfern ſterben.

(d) Paradieß Jungfern. Die Mahumedißten gläuben nach Anleitung des Alcorans/ daß die Engel nicht allein Männliches/ ſondern auch Weibliches Geſchlechtes ſeynd/ und dieſe nennet er Paradiß Jungfern.

(e) Saleh Camel. صالحه Saleh ſol ein Prophet geweſen ſeyn/ und ſeinen Beruff und Ampt durch eine Wundergeburth eines Camels bekräfftiget haben. Darvon wie auch von dem دجل *dirzal* und ſeinem Eſel/ Dem günſtigen Leſer zu gefallen ich ihre gantze Fabelhaffte Hiſtorie mit hieran hangen will/ alsbald folgen wird.

(f) Amber Ochſe. Die Perſer halten darfür/ daß der Ambra ſol der Miſt von einem SeeOchſen ſeyn/ darumb nennen ſie ihn كاو عنبر *Kau amber*. Ochſen Amber/ und ſol an dem Oſtindiſchen Seeſtrande offt gefunden werden.

(g) Aſar ſol Abrahams Vater geweſen ſeyn/ wie wol ihn die heil. Schrifft Tharah nennet; Durch was Gelegenheit und Veranlaſſung aber der Streit zwiſchen Vater und Sohn entſtanden/ erzehlen ſie in einer kurtzweiligen Hiſtorie/ welche ich auch neben ietzgedachten andern/ zur halber mit bey bringen will.

(h) Sie meinen daß allezeit bey einem vergrabenem Geld-Schatze ſol eine groſſe Schlange ligen/ wie albereit droben gedacht worden.

(i) خر بهره *Char mabere* iſt der Zierath an den Eſeln/ welche Halßlier oder Halsbände tragen mit Schnackenköpffen/ Iſt eine Arth von Muſcheln rings umbher geſetzet/ ſo ſie auß dem Meer auff den Marckt häufig bringen und verkauffen. In Perſien hat es ſehr viel Eſel/ welche ſie ſonderlich in Städten zum Holtz und andere laſt tragen gebrauchen. Jſt uns offt in der Stadt *Ispaſan* beſchwerlich gefallen/ wenn uns in engen Gaſſen ſelbige begegnet: wir haben eine gute weile ſtille ſtehen/ und ſie vorben ſchleichen laſſen müſſen/ dann ſie allezeit bey 30. und 40. ſtarck hinter einander hergehen. Und wenn kaum eine Partey hinweg/ kam die ander wieder. An den Eſelinnen aber ſahen wir gemeiniglich ſolchen Zierrath.

(k) *Abubeker* iſt der/welchem Sadi dieſen *Kulaſtan dediciret* und zugeſchrieben. Wie albereit droben gedacht/ denſelben führet er allhier ſchmeichelhaffter weiſe ein/ als einen reichen/frommen/ gutthätigen/freygebigen und nach allen Tugenden und Gaben gewünſchten Herrn.

Dem

Vom Camel des Propheten Saleh gläuben die Perser dieſes:

SAleh iſt ein Bruder Samuti geweſen / hat zwiſchen Medina und Damaſcus ſich auffgehalten / zu dem kömpt der Befehl Gottes / daß er die Leute von der Abgötterey abmahnen / und ſagen ſolte / daß ſie die Götzen verlaſſen und den einigen wahren Gott anbeten möchten. Saleh gehorchet der Stimme des HErrn / gehet und verkündiget dem Volcke / wie er von GOtt zum Propheten verordnet / und ihnen zu Predigen befähliget ſey: Das Volck aber wolte ſeinen Worten nicht trawen / ſageten / wenn du ein Prophet biſt / ſo thue ſolches durch ein Wunderzeichen kund / und bekräfftige deinen Beruff. Was geſchihet: Saleh thut ein Wunderwerck / und machet daß aus einem groſſen Steine ein weiſſer Camehl herauß gehet.

Als die Leute diß ſahen / rieffen ſie ihn für einen Zauberer aus. Das Camehl aber ließ er / umb das ſie ſehen ſolten / es were ein warhafftiges Thier / drey Tage für ihren Augen herumb gehen. Die Leute aber machten ſich an das Camehl / ſchlugen es / und hieben ihm die Seh-Adern an hinterſten Schenckeln entzwey. Saleh wird darüber betrübt / ſaget zu ſeinem Bruder Samuti. Was ſol ich mit dem Volcke machen? Ich kan ſolchen Muthwillen nicht alſo ungeſtraffe hingehen laſſen; Zum Volcke aber ſaget er: Diß Camehl gehöret nicht mir / ſondern GOtt zu / welcher euch umb ſolchen frevel ſtrafen wird. Saleh führet das Camehl / damit man ſich nicht ferner daran vergreiffen ſol / in ſein Hauß. Da beginnen die Leute auch auff den Propheten ſelbſt zuzuſchlagen. Saleh bittet GOtt umb Rache. Und geſchihet / daß das Camehl wieder in den Stein hinein gehet / Saleh aber muß ſich auff Gottes Befehl von dem Volcke abthun / und ſie nicht mehr Vermahnen. Den andern Tag kompt der Engel Gabriel zum Volcke / kündiget ihnen ihres Ungehorſamen / und an dem Göttlichen Camehl verübten Frechheit willen den Tode an. Seynd auch alſo fort alle Menſchen am ſelbigen Orte darauff nieder gefallen und geſtorben.

Wenn noch heutiges Tages Kauff-Leute und Pilgram von Damaſcus aus nach Mecca reiſen / und gegen ſelbigen Stein kommen / machen ſie im fürüber gehen mit Trummel und Pfeiffen ein groß Geräuſche / ſchreyen und ruffen darbey: Dann ſie gläuben / daß ſelbiges Camehl noch itzo ruffte / und wenn ihre Camehle deſſen Stimme hören / ſtehen ſie ſtille und wollen nicht fort / und ſollen auch viel davon ſterben. Darumb überreden ſie das ſchreyen des Camehls / mit ſolchem Getümmel.

Von Detzal und ſeinem Eſel.

WAs ſie von des Detzals Eſel Fabuliren / verhält ſich alſo: Es ſol zur Zeit Mahumets ein Kind / ſo ſie Detzal nennen / gebohren ſeyn / ſol nur ein Auge und das hinterſte der Füſſe zuvor gekehret haben / welches ſtrack am Tage ſeiner Geburt hin zum Tatteibaum gelauffen / Früchte darvon gebrochen und gegeſſen. Diß Wunderwerck wird Mahumet angeſaget / welcher geantwortet / auß dieſem Knaben wird noch groß Unheil auff der Welt erwachſen. Man laſſe ihn aber gehen / und tödte ihn nicht. Gleichwol iſt einer von des Mahumets Jüngern hingangen / und hat dieſen künfftigen Unglücks ſtifftet wollen mit dem Schwerdt nieder hawen. Das

Schwerdt aber wendet ſich umb und Verwundet den ſelbſt / der es führet. Dieſes Kindes Vater hieß Ebileheb, der hatte eine Eſelin / welche ſeldigen Tag / da Oetzal auff die Welt kam / auch einen jungen Eſel brachte. In deſſen Haaren ein ſonderlicher Klang oder Thon gehöret wurde / Mahumed / als er diß vernommen / hat geſaget: Auff dieſem Eſel wird Oetzal reiten / wenn er Orient verderben wird. Es hat ihn nun ſambt dem Eſel ein Engel in eine Inſel gebracht / wo ſelbſt er jtzo noch ſitzen ſol / wird kurtz vor dem Jüngſten Tage wieder kommen / und des Teuffels Vorbote und Außruffer ſeyn.

Die Juden werden ihn von Jeſahan außbegleiten / und werden dem Volcke zuruffen / ſie ſollen an dieſem gläuben / ſo würden ſie Selig werden. Er wird Europam und Aſiam mit dem Schwerdt verderben / und die fürnehmſten Städte umbkehren / wird ſich auch endlich an Jeruſalem machen. Alsdann wird GOtt nicht lenger zuſehen wollen / ſondern wird Chriſtum dahin ſenden / ihn von dannen zutreiben / dann wird Oetzal ſich in Egypten / und hernach gen Damaſcus machen. Von dannen nach Babylon und dann wider in Jeſahan / Chriſtus aber wird ihn immer Verfolgen / und zu Jeſahan endlich in einer Schlacht überwinden und umbringen.

Von Abrahams Geburt und Nimruhts Untergang.

Es iſt Lächerlich / was ſie diß fals von dem Altvater Abraham ſchreiben / und gläuben. Zur Zeit Nimruhts (welcher in Orſa nicht ferne von Alepo gelegen / ſol gewohnet haben) ſol Abraham gebohren ſeyn. Und ſol ſichs mit ſeiner Geburthe alſo verhalten; Der König Nimruhd hatt einsmahls einen böſen Traum gehabt. Hat derwegen die Wahrſager beruffen / uñ nach der deutung ſelbiges Traums fragen laſſen / die Wahrſager haben geſaget: Der Traum bedeutete / daß an ſeinem Hofe innerhalb viertzig Tagen ein Kind ſolte empfangen und mit der Zeit gebohren werden / durch welches er ſeinen Untergang nehmen würde. Nimruht hat derwegen befohlen / daß umb ſelbige Zeit niemand am Hofe ſeiner Frawen beywohnen ſolte / ſolches deſto ehe zuverhüten / hat er die Weiber von den Männern abgeſondert / in gewiſſe Gemächer gethan / und mit ſtarcker Wache verwachen laſſen. Aſar aber iſt ein Bildhawer geweſen / welcher Steinerne Götzen gemachet / des Tages hatt er ſolche Arbeit Handthiret / des Nachts aber vor des Königes Kammer das Liecht warten müſſen. Es begibt ſich / das in einer Nacht / als die Wechter geſchlaffen / das Frawen Zimmer von ſich ſelbſt auffgegangen / da dann Aſars Frawe durch eingeben Gottes heraus gieng / und ſich zu ihrem Mann nahend den Beyſchlaff begehret. Als Aſar aber ihren Willen zufolgen ſich weigerte / und zwar aus Furcht für dem König / ſagte ſie: Daß ſie auff Gottes Befehl herauß kähme und ihm ſolches Annuhtete. Er aber: Hier iſt ja kein Ort noch Winckel / der nicht vom Liechte erleuchtet / der König wird es ſehen. Alsbald entſtund eine Finſternüß und erhub ſich / wie eine Wand / zwiſchen Nimruth und Aſar / daß Aſars Wercke nicht kundten geſehen werden; Damahls iſt Abraham empfangen worden. Nach verfloſſenen viertzig Tagen / hat Nimruth ſeine Sternkucker höniſch zugeruffen: Nun wird das Kind empfangen ſeyn / welches mich umbbringen ſoll / vermeinende / daß bey ſo ſtarcker Vermahnung der Weiber keine Beywohnung hätte geſchehen können. Als aber die Wahrſager beſtändig darfür hielten / es würde nach

neun Monaten daſſelbe Kind gebohren werden/ hat Nimruth befohlen/ alle Männliche Geburth/ ſo umb ſelbe Zeit geſchehen würde/ zu tödten. Als nun die Zeit herbey kam, das Ilars Frawe gebähren ſolte/ iſt ſie ſehr bekümmert worden/ wie ſie ihr Kind ſicher zur Welt gebähren/ und von dem ſcharffen Blut-Geſetze des Königes befreyen möchte/ faſſet endlich einen Muth und gedencket/ gleich wie ſichs bey der empfangniß dieſes Kindes wunderlich zugetragen/ alſo kan ſich auch wol bey deſſen Geburth ein Wunderwerck begeben. Trawet auff GOtt/ und gehet hin zu einer Höle am Berge/ und wird daſelbſt des Kindes genesen. Sie wickelt das Kind in eine Windel/ leget es hin/ gehet herauß/ befi.lt es GOtt zu ſeinem ſichern Schutz. Bald kompt ein groſſer Stein vom Berge herunter gewältet/ und leget ſich für den Eingang der Höle. Die Mutter gehet nach Hauß/ und Weinet/ Ilar fraget nach der Urſach ſolcher Thränen. Sie ſaget: Ach ich habe einen Sohn gebohren/ und er iſt geſtorben. Ilar ſaget/ darumb weine nicht/ es iſt gut/ daß er todt iſt/ er hätte doch müſſen umbgebracht werden. Die Mutter gehet heimlich wieder zur Höle/ da ſie nahe hinzu kompt/ ſihet ſie zweene Löwen für der Thür der Hölen liegen/ welche neben dem groſſen Stein der herzunahenden Mutter weichen/ und ihr einen freyen Eingang machen. Als ſie in die Höle kompt/ trifft ſie ihr Kind nicht in der Windel/ ſondern mit einem ſchönen Kleide angethan an/ und ſihet das er unten am Daumen/ Wartzen als von Weiber Brüſten hatte/ daran er ſauget. Die Mutter gibt dem Kinde auch täglich zu ſaugen und gehet wider darvon. In dieſer Höle hält ſie den Knaben ſieben gantzer Jahr ernähret. Als die Mutter einsmahls zur Hölen kompt/ ſihet ſie ihren Sohn drauſſen ſtehen/ gegen der Sonnen gekehret/ und mit auffgehobenen Händen beten; Die Mutter fraget/ mein Sohn/ wen beteſtu an? Er antwortet: Ich bete GOtt an. Sie fraget ferner; Weiſt denn der ſelbige? Er aber: Er iſt der/ der von Auffgang biß zum Niedergang wandert/ vnd mit ſeinem Scepter alles weißlich regieret. Die Mutter fing darauff an: In deines Vaters Ilars Hauſe ſeynd viel Götter/ die dein Vater ſelbſt gemachet hat. Abraham verwundert ſich darüber/ bittet/ die Mutter möchte doch machen/ daß er die Götter zuſehen bekäme. Als die Mutter wieder von ihm gangen/ kompt der Engel Gabriel zu Abraham und ſaget: Es ſeynd keine Götter/ ſondern nur bloſſe Steine. Sie die Mutter offenbahrets in geheim ihrem Mann/ daß das Kind/ ſo ſie vor 7. Jahren zur Welt gebracht/ noch beym Leben wäre. Ilar wird froh darüber/ nimpt ihn zu ſich ins Hauß/ ſaget/ es ſey ein Vater- und Mutterloſes Kind/ ihm aus der Fremde zugeſchicket worden/ welches von Nimruth und ſeinem gantzen Hoff geglaubet wird.

Nicht lange hernach wurde ein groſſes Feſt angeſtellet/ an welchem den Götzen die gröſte Ehre und Gottesdienſt vom Könige und den Seinigen ſolte geleiſtet werden. Was geſchiehet/ Abraham machet ſich den Abend zuvor in das Götzen-Hauß oder Tempel/ ſchläget mit einer Axte alle Götzen entzwey/ ohne den gröſten/ welchen er unverſehret gelaſſen/ und die Axt bey ihm nieder geleget. Als der Vater mit ſeinem Sohn frühe in den Tempel kompt/ die Zubereitung zum Götzendienſt zu machen/ und ſiehet da eine ſolche Verwüſtung/ fraget er ſeinen Sohn/ wie das zugehe? Welcher antwortet, Er hätte dieſe Nacht ein groß Gepolter im Götzen-Hauſe gehöret/ hätte nicht gewuſt was das bedeuten ſolte/ wäre derwegen hinzugelauffen/ und hätte geſehen/ daß der gröſte Götze die andern kleinen/ weil ſie bey vorſtehendem hohen Feſte

ihm ſeine gebührende Ehre nicht anthun wollen, mit der Axte nieder gehawen. Jener antwortet: Soha, biſtu närriſch? wie kan ein Stein ſich bewegen, herumb gehen, und andere zerſchlagen? Abraham aber ſagte: Vater du biſt derhalben närriſch, daß du gläubeſt, daß Steine Götter ſeynd. Fieng darauff an mit dem Vater vom wahren Gottes, und den elenden Götzendienſt zu disputiren, und triebe den Vater mit gewiſſen Gründen und Schlußreden alſo ein, daß er ihm endlich nicht ein Wort mehr antworten kunte, darauff wird der Vater erzürnet, beginnet auff die Perſon des Sohns hefftig zu ſchelten, und drewet ihm mit Schlägen. Hier auff zielet nun unſer Schech Sadi am obgedachtem Orte.

Dieſe Hiſtorie aber vollend zum Ende zubringen. Als Nimruth nun zum Götzendienſt ſich einſtellet, und ſiehet einen ſolchen Greuel der Verwüſtung, ſtellet er den Aſar, als den Diener und Auffwarter der Götzen zur Rede, der bekennet frey herauß, dieſer Knabe Abraham hätte es gethan, welcher es auch nicht leugnet, ſaget ja, er hätte es gethan, denn es gebührete ſich nicht, daß man den Steinen die Ehre gebe, die dem wahren einigen Gott alleine gebühret, und thut eben als zuvor den Bericht vom wahren Gottesdienſt darzu. Abraham aber wird mit ſeiner Ermahnung nicht gehöret, ſondern ins Gefängniß geworffen und zum Tode verdammet.

In dem man nun zu Rahte gehet, was für einen Tode man ihm anthun ſoll, wird Abraham auſſerhalb dem Gefängniß geſehen, daß er gehet, und ſeine Hände gen Himmel auffhebend betet. Da ſagen ſie: Er iſt ein Zauberer, müſſe derwegen

verbrandt

verbrandt worden. Es wird ein grosser Holtz-Hauff gemachet und angezündet / aber die Flamme schläget zurücke / und verbrennet die / so das Fewr schüren / weil deswegen niemand nahe zum Fewr treten durffte / wird von ferne eine hohe Schleuder auffgesetzet / Abraham armet auff den Holtzhauffen zu schleudern ; Aber zweene Engel halten die Armen derer die schleudern sollen / zu rücke.

Als der Teuffel das sihet / gibt er ihnen Raht / sie sollen eine gemeine Hure herzubringen / daß sie offentlich mit einem Manne zu thun habe / alsdann würden die Engel wol weichen ; Dieser Raht wird beliebet / und ins Werck gestellet / die Engel verschwinden / Abraham wird ins Fewr geworffen / die Flammen aber verleschen alsbald darvon / als wie man Wasser hätte drein gessen / da werffen sie mit Steinen auff ihn zu / daß er doch nicht darvon kommen soll ? Alle Steine aber bleiben über seinem Häupte hangen / werden zu Wolcken / und treuffen auff seinen Kopff ihn zuerquicken / die Vögel kommen hauffen weise herzu geflogen / und tragen das Holtz hinweg / daß Abraham bloß auff der Erden stehen bleibet ; Am selben Orte sol hernach ein Brun entsprungen seyn / welcher Fische mit güldenen Augen führet / die doch niemand hätte fangen können.

Gott schicket / daß ferner niemand an Abraham Hand legen kunte. Als er nun also frey / fordert er den Nimruth zum Streit aus / und saget dem Könige mit seinem gantzen Heer wider mich / ich wil GOtt bitten / der sol mir Hülffe wider dir senden. In dem nun Nimruth wider Abraham zu Felde zeucht / entstehen eine überaus grosse menge Mücken / welche die Lufft gantz verfinstern : Eine von den Mücken flucht Nimruth an die Stirn / Er saget sie weg / sie aber setzet sich auff die Nase / und als sie dar auch verfolget wird / kreucht sie gar in die Nase / und steiget hinauff biß ans Gehirn ? Das verursachet dem Nimruth ein solch Jucken / daß er ohne Unterlaß an der Stirn kratzen muß. Da er des kratzens auch müde / und endlich nicht mehr helffen wil / rüsten seine Kammer-Knaben mit einem Höltern Hammer mit Filtz überzogen gemählig ihm an den Kopff klopffen / so lange als sie gekloppfet / hat er Friede gehabt / so bald sie aber nachgelassen / hat die Mücke wieder angefangen zu wüten.

Die Knaben aber / als sie sahen / daß sie unaufhörlich in solcher beschwerlichen Arbeit sich muſten finden lassen / weder Tag noch Nacht Ruhe hatten / und sich darbey abmatteten / haben einen grossen eisern Hammer genommen / und Nimruth den Kopff gar entzwey geschlagen / da ist die Mücke herauß geflogen / und so groß als ein Sperling gewesen. Also hat / der Perser tradition oder Sage nach / Nimruth sein Ende genommen / und Abraham ist in der Welt groß und berühmt geworden.

Das Achte Buch.

Von Art und Weise/ wol wissen mit Leuten umbzugehen. Helt in sich

Etliche Sprichwörter und feine Regeln/ so der Mensch im allgemeinen Leben zubetrachten hat.

1.

QVS seynd die Güter darumb/ daß man sein Leben in Ruhe und Gemachlichkeit zubringe. Nicht aber darumb leben wir/ daß wir viel Güter zusammen samlen sollen. Man hat einen weisen Mann gefraget: Welcher doch glückselig/ und welcher unglückselig wäre? Der hat geantwortet: Glückselig ist der/ welcher isset und außtet. Das ist: Wer von dem Seinigen ihm etwas zu gute thut/ und auch Dürfftigen mittheilet? Vnglückselig aber ist der senige zu schätzen/ welcher sich bemühet viel Geld und Gut zusammen zu scharren/ und muß/ ehe er geruht/ sich hinlegen und die Welt gesegnen.

2.

MAn solt nicht für die Verstorbenen bitten/ welche in ihrem Leben nichts gutes gethan/ niemand Wolthaten erzeiget: die ihr Leben nur umb viel Reichthumb zugewinnen zugebracht/ und die Früchte dessen weder selbst genossen/ noch andern zugenissen gegeben. Der Mann GOttes Moses hat den Karun (a) gnugsam ermahnet und gesaget: Thu andern gutes/ wie GOtt dir gethan hat. Karun aber wolte nicht folgen/ was sich darauff mit ihm begeben/ und was für ein erschrecklich Ende er genommen/ ist bekand. Wer von seinem Gold und Silber niemand zu willen ist/ dem wird Gold und Silber den Kopff eindrücken. Wiltu der Welt Güter wol geniessen/ bedencke auch andere darmit/ weil dirs GOtt darumb bescheret. (a) Dieses Karuns ist auch oben am 24. Blate gedacht/ daß er sehr viel Schätze sol gehabt haben; Wilhelm Schickhard meinet/ daß es der Auffrührer Korah sey/ dessen im 4. Buch Moses 16. Cap. gedacht wird/ welcher lebendig von der Erden ist verschlungen worden/ und erzehlet aus dem 28. Sura des Alcorans vom selben folgende Wort: Karun war von dem Gesinde Moses/ und eyfferte wieder sie. Den haben wir der Schätze so viel gegeben/ daß allein dero Schlüssel zutragen schwer fiel. auch dem Stärcksten; Da sprachen seine Leute zu ihm: Prange nicht also/ denn GOtt liebet die Ruhmrähtigen nicht. Er antwortete: Habe ichs doch durch mein eigen Witz erworben.

Vnd

Uns meldet Schickhard ferner: Ob zwar des Korah Reichthumb in der Bibel nicht gedacht wird, habe er doch Nachricht aus dem Rabbi Bachai in Parsah Korah: Zweene über auß reiche Männer seynd in der Welt gewesen/ Korah unter dem Volck Israel/ und Haman unter den Heyden/ welche beyde ihren Weibern gehorchet haben/ und gefallen sind. Auß dieser alten Sage/ und Tradition der Jüden muß Mahumed dieses ohne Zweyfel/ wie er pfleget/ gestichet haben.

3.

Der Araber hat ein Sprichwort:

Gib gern/ und nicht rück auff den Leuten deine Gaben/
So wirstu wiederumb der Wolthat Früchte haben.

DEr Baum der Freygebigkeit wird allenthalben Wurtzeln setzen/ seine Zweige und Gipffel werden sich außbreiten/ erheben/ und biß in Himmel reichen. So du hoffest dessen Früchte zugenieſſen/ muſtu niemand was auffrücken/ noch die Sage oder Art an dieſes Baumes Stamm setzen.

4.

SAge GOtt Danck/ wenn du reich bist/ daß er dich so gnädig angesehen/ und durch Reichthumb herrlich gemachet; GOtt hat dir getroffen/ nicht darumb/ daß du es umb ihn verdienet/ sondern er hat dirs verehret auß lauter Gnade und Barmhertzigkeit.

5.

RUhme dich nicht daß du einem Könige gute Dienste erzeigest/ sondern er wil/ du solt dich vielmehr rühmen/ daß er dich seines Dienstes gewürdiget hat. Gedencke nicht/ daß du mit trewen Dienſten dir einen König wirst verbindlich machen können/ sondern ein König hält vielmehr darfür/ daß/ je mehr er dich in seinen Geschäfften gebrauchet/ je mehr du ihm verbunden seyst.

6.

ZWeyerley Leute seynd/ die vergebliche Mühe und Arbeit thun. Der eine/ welcher Güter samlet und selbſt nicht geneust. Der ander/ welcher was gutes gelernet/ und nicht darnach thut. Je mehr Weißheit und Kunst du gelernet hast/ je gröſſer Thore bistu/ wenn du es nicht an den Mann bringest und darnach thust. Du bist einem vierfüſſigen Thiere gleich/ wenn du viel Weißheit und Kunst gefasset hast/ und weist es nicht zugebrauchen. Das Thier ist darumb nicht gelehrt zu schätzen/ weil es viel Bücher voll Weißheit und Künste auff dem Rücken träget. Dann es weis nicht ob es Holtz oder Bücher träget.

7.

DJe Weißheit ist darumb gegeben/ daß man die Religion oder wahren Gottesdienst üben und sich from halten soll. Aber nicht/ daß man dardurch ſüſſe und

trachte

trachte wie man die weltlichen Güter zuſammen bringen/und auff mancherley art und weiſe verſchwenden und durchbringen ſoll.

8.

WEr ſein mäſſiges Leben/Heiligkeit und Weißheit nicht in der ſtille für ſich gebrauchen/ ſondern damit ſich ſehen laſſen/ ſtoltzieren/ und gleichſam den Leuten verkauffen wil/ Iſt eben wie einer/ der einen groſſen Vorrath Korn eingeſamlet hat/ und hernach im Fewer auffgehen läſſet.

9.

WEnn ein Weiſer ſich ſelbſt nicht regieren/ und ein erbar mäſſig Leben führen wil/iſt gleich einem Blinden/der eine Fackel in der Handt hat/mit welcher er andern vorleuchtet/ Er aber ſelbſt darbey nichts ſehen wird.

Wer ohne Frucht ſein Leben wird verſchlieſſen/
Der ſamlet nichts/und wird auch nichts genieſſen.

10.

LJnes Königreiches Wolfahrt und höchſte Zierde iſt: Weiſe Leute haben/gleich wie die vollkommene Religion fromme mäſſige Leute haben. Doch werden Könige weiſe Leute Raht weniger/ als weiſe Leute der Könige Geſellſchafft miſſen können. O König/nim meine Vermahnung in acht/ du wirſt auff der gantzen Welt keinen beſſern Raht finden.

Laß dem Geſchäffte nur allein
Den Weiſen anbefohlen ſeyn.

Wiewol weiſe Leute nicht gerne der Laſt/und gefährlichen Mühe ſich zu unterwerffen pflegen. (Beſihe hievon auch das 17. Capitel im erſten Buche.)

11.

DRey Dinge ſeynd/ welche eines ohne das ander nicht lange beſtehen kan. Reichthumb ohne Wucher und Zugang/(wenn man nur darvon zehren wil) Weißheit ohne diſputiren/ oder Unterredung und weitere Nachforſchung. Und ein Regiment ohne Juſtitz oder Straffe. Böſer Leute ſich erbarmen/ iſt ſo viel/ als Frommen Unrecht thun. Und die Miſſethat Leichtfertigen und Halsſtarrigen verzeihen/iſt ſo viel/ als die armen Unſchuldigen plagen.

Wenn du einen böſen ehreſt/
Seine Boßheit du vermehreſt/
Wird er dann mehr Laſter treiben/
Wird man dir die Schuldt zuſchreiben.

12.

DRawe nicht zu viel der Könige Freundſchafft/ noch der reinen lieblichen Diſcant Stimme eines Knabens/ Jene kan ein Argwohn/ dieſe aber nur ein Traum (a) auffheben und verderben.

Gib dein Hertz nicht dem / den Tausent Menschen lieben /
Oder laß daran das **scheiden** (b) seyn geschrieben.

(a) Mit dem Traum wird gesehen / auff das / was er oben am 131. Blate / in der 12. Historie vom Zeichen der Mannbarkeit gesaget / daß nemlich wenn einem Knaben das Seinen im schlaff durch einen Traum entfähret / es ein anzeihen sey / daß er aus den Kindlichen Jahren trete / alsdañ verendert sich auch die Stimme eines reinen Discants.

(b) Im Text stehet [illegible]. *Betendai cum separatione*, wiltu jhm dein Hertz ja geben / gib es mit einer Scheidung / oder bilde dir strax darbey ein / er wird dich nicht beständig lieben / sondern es wird eure Vertrawligkeit zum Scheiden kommen.

13.

DEine Geheimnisse soltu nicht allezeit deinem Freund offenbaren / dann du weist nicht / ob er nicht etwa dein Feind werden kan. Du solt auch nicht deinem Feinde alles Hertzleid anthun / dann es kan kommen / daß aus einem Feinde wieder ein Freund werden kan. Was du wilt gantz verschwiegen haben / behalte bey dir selbst / und vertrawe auch deinem allerbesten Freunde nicht / dann es ist niemand deinem Geheimniß günstiger als du selbst. Viel besser ist schweigen / als seine Gedancken jemand entdecken / und hernach bitten: sage es niemand. Dann ein Freund vertrawet es wieder einem andern Freund / und kan bald auskommen. Den Uhrsprung eines Brunnes soll man verstopffen. Dann wo sich die Wasser erst ergiessen / hilfft kein hemmen mehr. Es ist auch gut / daß man kein Wort im verborgen rede / das man sich nicht getrawe auch in einer gantzen Versamlung zu sagen.

14.

EIn ohnmächtiger Feind / welcher deiner Gewalt sich untergeben muß / und dir mit Freundschafft erweisen schmeicheln wil / suchet nichts anders / als daß er nach gelegenheit sein feindliches Gemühte desto heffiger wider dich außübe. Man saget im Sprichworte: Es ist der Freundschafft eines Freundes nicht allerdinges zugetrauen / was wil man denn von dem schmeichelhafften und falschen Liebekosen des Feindes zu hoffen haben? Wer einen kleinen Feind geringe achtet / ist gleich dem / der ein kleines Fewer nicht in acht nehmen wil.

Lesch heute was du kanst / laß es zum Fewr nicht kommen /
Zu spat / wenn schon die Flamm' hat überhand genommen.
Gib nicht Zeit / daß dein Feind den Bogen auff dich spannt /
Wenn du jhn unterdes kanst haben durchgerannt.

15.

GEbrauche dir solcher Worte und Reden zwischen zweyen Feinden / damit nit / wenn sie sich etwa wieder vertragen und Freunde werden / du dich schämen müssest. Die Mißhelligkeit zwischen zweyen Unfreunden verhält sich als ein Feuer / und die Zuhetzer / als einer der Holtz zuträget. Wenn aber das Feuer der Miß-

heiligkeit verleschet/ und sie wieder Freunde werden/ stehet der Holtzträger bloß und beschambt alleine.

Es ist auch eine grosse Thorheit/ ein Feuer der Feindschafft zwischen zweyen anzünden/ und sich selbst daran verbrennen wollen.

16.

REdestu mit deinem Freunde von wichtigen Sachen/ so rede sachte/ damit nicht der Feind deinen Rahtschlag höre. Wiltu an einer Wand was reden/ so sihe erst zu/ daß nicht jemand hinter der Wand stehe und lausche.

17.

WEr mit seines Freundes Feinden Freundschafft machet/ der lässet sich ansehen als wolte er seinen Freund beleidigen.

Laß die Hand von solchen Freunden/
Die es halten mit den Feinden.

18.

WEnn du in einem ungewissen und zweiffelhafften Wercke/ da dir zweyerley für dir hast/ begriffen/ so erwehle denselben Theil/ welcher ohne beschwer/ und am leichtesten zu thun ist.

19.

WIl dem/ der freundlich ist/ soltu nicht Zanck erregen/
Und wenn er Friede wil/ dich nicht zu Felde legen.

20.

ES ist nicht rahtsamb/ Leib und Leben der Gefahr zu unterwerffen und etwas/ das man mit Gelde zu wege bringen kan.

So aber deine Hand von aller Kunst ist leer/
So kanstu endlich doch noch greiffen zum Gewehr.

21.

HAbe kein Mitleiden mit der Schwachheit deines Feindes/ dann wenn er mächtig würde/ würde er deiner nicht schonen. Frolocke nicht/ daß er so geringe ist. Es hat ein jeglich Bein Marck in sich: und in jeglichem Hembde flecket ein Mann.

22.

WEr einen Gottlosen Menschen/ der die Frommen plaget/ aus dem Wege reumet/ der erlöset den Frommen von der Plage/ und GOtt wird ihm am Jüngsten Tage die Schuld nicht zurechnen.

23.

VErgeben und vergessen/ ist zwar recht und löblich/ Aber auff dessen Wunde/ der nur ein Menschenplager ist/ soll man kein Pflaster legen/ wiltu nicht daß der/

welcher an einer Schlangen Barmhertzigkeit übet / den Menſchen Kindern unbillich und beſchwerlich fällt.

24.

DEn Raht ſeines Feindes ihm gefallen laſſen und folgen / iſt gefährlich und unrecht. Aber ihn hören und das Widerſpiel thun / iſt gut.

Thu du nicht / was dir ſagt dein Feind /
Dann er es doch nicht redlich meint.
Du wirſt es ſchmertzlich ſonſt beklagen /
Mit Ach Ach! in die Hände ſchlagen.
Zeigt er Zur Rechten einen Weg /
Sagt: Wie ein Pfeil iſt gleich der Steg /
Soltu doch zu der Lincken weichen
So wirſtu ehe dein Ziel erreichen.

Ihr Menſchen-Kinder / GOtt hat euch gerahten und ermahnet / daß ihr dem Teuffel nicht dienen ſollet / aber du haſt dem Feind gehorchet / und durch ſeyn er regieren den Bund mit deinem Freunde gebrochen / ſihe nu zu / von wem du dich ab / und zu wem du dich gethan und geſellet haſt.

25.

ALlzu eifferiger Zorn bringet Haß / und verjaget die Leute. Aber eine allzugroſſe Gelindigkeit und unzeitige Gütigkeit verringert das Anſehen. Darumb ſoltu nicht allzu ernſthafft und ſtrenge ſeyn / daß die Leute nicht deiner ſatt werden und einen Widerwillen bekommen / ſolt auch nicht allzugelinde und from ſeyn / daß ſie dich nicht geringe achten / und gar mit Füſſen über dich hergehen. Ernſthafftigkeit und Glimpff müſſen beyſammen ſeyn / und thun wie ein Balbierer / welcher die Ader ſchläget / und wider Salbe darauff leget und verbindet.

Ein Weiſer wirdt nicht allzu ſtreng und ſcharff ſeyn; Aber auch nicht allzugelinde / daß nicht ſein Anſehn und Ehre dadurch verkleinert wird.

Ein Weiſer wird zwar nicht aus Hochmuth ſich erheben /
Doch wird er iedern auch ſich nicht zun Füſſen geben.

Es iſt ein Jüngling geweſen / welcher zu ſeinem Vater geſaget hat: O weiſer Vater gib mir eines alten weiſen Mannes guten beſtändigen Raht. Der Vater antwortet: Thue was einem frommen Manne gebühret und ſey gütig / aber auch nicht alſo / daß du nicht den ſcharffen Zähnen des Wolffes zu theil werdeſt. Demütig dich alſo / und hilff den Leuten / doch / daß ſie dir nicht zu mächtig werden / und dir ſchaden mügen.

26.

DRey Dinge ſeynd Feinde des Regiments und der Geiſtligkeit: Ein König ohne Gnade / und ein Geiſtlicher ohne Wiſſenſchafft / oder der nichts gelernet hat.

27.

EIn König ſol Herr über ein Land ſeyn / und den Unterthanen Gebote vorſchreiben / daß ſie demſelbigen gehorſamen / wenn er nicht ſelbſt des groſſen GOttes Diener / und deſſen Gebeten demütig gehorſamet.

28.

Es sol ein König nicht allzu grossen Eifer und Grimm gegen seine Feinde spüren lassen/damit er ihm nicht selbst schade/und seine Freunde auch beginnen ein mißtrauen in ihm zusetzen. Dann das Feur des Zorns ergreifft zu erst seinen Herrn und die umbstehende, hernach kan es kommen/ daß die Funcken auff die Feinde fallen/auch wol nicht fallen.

29.

Es stehet den Menschen-Kindern nicht wol an/daß/weil sie auß der Erden geborē/ sie ihren Kopff so hochmütiger weise empor heben/ und den hochsch webenden stelzen Winden sich gleichen/ und alles unter sich haben wollen. Auß deinem so hitzigem Kopffe und hochtrabenden Gemüthe solte man fast muthmassen/ du währest nicht auß Erde/ sondern auß Feur (a) gemachet.

(a) Die Mahumedisten gleuben/ daß die Teuffel oder alle Heidnische Geister auß Feur: die Engel aber auß einer Himlischen Materie gemachet/ und allermeinander/wie auch Gott selbst/leiden haben sollen. Will so viel sagen: Ich halte, daß du vom Teuffel herkommest.

30.

Ein Mensch von böser Natur und übeln Sitten ist wie einer/ der in der Hand seines grimmigen Feindes gefangen gehalten wird/ dann wo er sich hinwendet wird er seinen grausamen Klawen und Banden sich nicht entreissen können.

Wann auch ein Mensch von böser Natur alsh. er auß der Hand der Gefahr sich entbreche/und gehn Himmel führe/ würde er doch in der Hand der boßhafter Natur fest bleiben/ eb ein böser Mensch schon den Ort endert/ wird er doch sein boßhafft Gemüth nicht endern.

31.

Wenn du sihest/ daß im Krige die Befehlichshaber und Soldaten deines Feindes uneins und zwiträchtig seynd/ so sey gutes Muthes/ sihestu aber/ daß sie versamlet und einmütig beysammen stehen/ so sihe dich vor.

Wenn du einen Streit wirst sehen/
Zwischen deinem Feind entstehen/
Gibt dein Sieg schon einen Schein
Darbey kanstn frölich seyn.
So du aber wirst verspüren/
Daß sie gleiche Strengе führen/
Um den Bogen zu der Hand/
Und sey gegen sie gewand.

32.

Wenn es der Feind auff allerley Art dir abbruch zuthun versuchet hat/ und ihm nicht gelingen wil/so wird er eine Kette oder Band der Feindschafft mit dir zu-

machen vorgeben. Vnd als dann unter dem schein der Freundschafft das jenige verüben und dir schaden / was er als ein offentlicher Feind nicht vermochte / darumb haben die Weisen gesaget / hüte dich für deinem Verschmitzten Feinde.

33.

LAß die Hand deines Feindes den Kopff der Schlangen schlagen / und den / der dir mit gut ist / die gröste Gefahr angehen / oder hastu zweene Feinde / so sihe / wie du sie eineinander bringest. Es gewinne oder verliere wer da wil / so hastu von einem unter den beyden etwas gutes zugewarten / wird er die Schlange tödten / wird sie dir nicht mehr schaden / sticht die Schlange den Feind / so bistu auch für ihm sicher.

34.

ZUr Zeit des Krieges verachte einen geringen und geängstigten Feind nicht / und sey nicht zu sicher für ihm. Dann wo es mit ihm zur Verzweiffelung kömpt / soll er wol Lewens Gehirn und Marck überkommen / und sich stercken / alß du vermeinest / erzeigen.

35.

HOrestu etwas newes / das einem andern angehet / und sein Hertz betrüben kan / trage es ihm nicht selbst an / sondern schweig stille / und warte / biß ein ander ihm solche unangenähme Post bringet.

Zum Nachtigal / du Post der schönen Frühlings Zeit /
Vnd laß die Eule gehn / die Post der Trawrigkeit.

36.

OFfenbahre einem Könige nicht alsbald eines andern seine Täcken und Mücken / du bist denn versichert / daß es der König im besten auffnimbt / und sich darnach achten wird / sonst wirstu selbst zu deinem Verderben eilen.

Wan sol vor ein Ding erwegen /
Ehr mans wil zu Worte legen.
Red' auch nicht / biß das du weist /
Daß man dir es auch gut heist.

37.

WEr seinem eigem Kopffe und Rahte nur folget / dem wird es endlich am guten Rahte fehlen / und muß von andern gescholten werden.

38.

AChte nicht groß auff den Rahte und Vermahnung deines Feindes / und gib nicht viel darumb / daß dich ein Schmeichler über die masse lobet. Dann jener stellet ein Netz auff / dich zu fangen / und dieser hält nur den Zippel seines Rockes auff / daß du ihm was verehren solt. Ein Narr höret es gerne / daß man ihm sehr lobet / und scheinet in solchem Ruhm so stoltz und auffgeblasen zu seyn / gleich wie ein Aaß fett scheinet / wenn es voll von Lufft ist.

Für dem/der dir dein Lob umbs Geld verkaufft/dich hüte/
Wenn du/als er gehofft/nicht stillest sein Gemüthe/
So läst ers nicht/ daß er dir hinter Rückens flucht/
Vnd an stat eines Lobs zweyhundert Laster sucht.

39.

LAß die Zierlichkeit deiner Rede dich nicht hoffertig machen/daß du dich selbst gerne hören magst / wenn entweder ein unverstendiger oder deine eigene Gedancken dich rühmen und dir grosse dinge einbilden.

40.

EIn jglicher meinet seyn Verstand sey der vollkommenste und über andere / gleich ein jeglicher sein Kind für daß schönste hält.

Ein Jude und ein Mahumediste stritten und zanckten sich einst miteinander so hefftig/daß ich darüber lachen muste. Der Mahumedist fieng im Zorn an/wenn daß/ was ich sage/nicht wahr ist/so gebe Gott/daß ich mag ein Jude sterben. Der Jude aber: ich folge dem Gesetze Moise/ und wenn ich in meinen Worten falsch bin/und Vnwarheit rede/so wil ich/ als du/ ein Mahumediste seyn.

Wenn keine Weisheit auch mehr wehr auff dieser Welt/
So wird doch niemand sein/ der sich unwissent hält.

41.

ZEhen Menschen können an einem Tische friedlich zusammen essen/aber zwene Hunde werden sich an einem Aas nicht vertragen können. Ein neidischer und Geitziger sind Hundesart / wenn sie auch die gantze Welt hätten würden sie sich doch nicht sättigen/ wer aber mit wennigem zu frieden ist / der kan sich an einem Brodte sättigen.

Den Hunger kan ein Brodt in engen Darmen stillen/
Doch kan die gantze Welt kein enges Auge füllen:

42.

ALs mein Vater auff dem Todtbette lag / gab er mir zu guter letzt diese Regel und Rath/ und starb bald darauff:

که شهوت اتشست ازوی بپرهیز
بخود بر اتش دوزخ مکن تیز
دران اتش نداری طاقت سوز
بصبر ابی براین اتش زن امروز

Ki schöwet atesch est os wei beperhis
Bachud ihn ateschi dusach mekün tis

Ber obn oteſch nedars taket jus
Beſabr abi terikn ateſch ſen imrus.

Heiſt ſo viel:

Begierd und Luſt (a) iſt Feur zunennen/
Wilt daran dich nicht verbrennen:
Enthalt dich des/ dann ſolches kan
Ein groſſer Feur dir zünden an/
Des dich wird in der Oellen plagen.
Kanſtu die Flamme nicht vertragen/
Genß heute nur friſch Waſſer drein (b)
So kanſtu dort geſichert ſeyn.

(a) شهوت *cupiditas, libido*, heiſt allerhand Begierde/ Luſtſeuche und Geilheit/ auch heffrig begehren vnd verlangen nach einem Dinge.

(b) صبر ابی *aqua patientiæ & continentiæ*, geuß es aus dem mit dem Waſſer der Gedult/ Vergnügſamkeit und Enthaltung/ oder lerne deine Begierde unter dem Zaume gehen/ ſo werden ſie dich nicht verleiten und in die Helle führen.

43.

WEr/ wenn es ihm wolgehet/ und vollauff hat/ andern nicht guttes thut/ und ihm dadurch Freunde machet/ der wird zur Zeit ſeines Vnfalls und Dürfftigkeit nichts finden/ und man wird ihm wider nichts gutes thun.

O Vnglück über den/ der wird die Leute plagen!
Wer wil zur Zeit der Noth ſein Vnglück helffen tragen?

44.

Was bald kömpt/ vergehet auch bald/

Das mir mein Glück aufflangſam Fuſſe gehet/
Schad nicht/ wenns kömpt/ dann deſto länger ſtehet.

ICh habe hören ſagen/ daß im Morgenlande die Tzineſer an ihren porcellanen Geſchirren/ ſelbige zuverfertigen/ wol 40. Jahr ſollen zubringen. Vnd an andern Orten kan man wol 100. Ja einem Tage machen/ aber du ſiheſt auch den werth und die dauhafftigkeit deſſelben.

Ein Vöglein/ wenns auß dem Ey kräucht/ und ein unvernünfftig Thier/ weils geboren wird/ ſuchet alsbald ſeine Nahrung/ aber eines Menſchen Kind hat nicht ſo viel Verſtand und Sinne/ daß es für ſich zuſehe. Gleichwol aber/ was bald vollkommen zu ſeyn ſcheinet/ wird ſchwerlich zur rechten Vollkommenheit gelangen. Darumb der Menſch/ weiler allgemehlich am Alter/ Verſtande uñ Tugent zunimpt/ kan dieſe Dinge alle übertreffen/ und ein Herr darüber werden.

45.

DJe Dinge/ derer man viel hat/ werden nicht hoch geachtet. Glaß und Spiegel findet man allent halben/ darumb ſeind ſie nicht ſo koſtbar und ſo hoch angeſehen/ alß ein ſchöner groſſer Rubin/ welchen man mit mühe ſuchen muß.

46.

Die Arbeit die man thut bedachtſam und mit Weiſe/
Im aller beſten offt gereth/ darumb nicht eile.

ICh habe in der Wüſten mit meinen Augen geſehen/ daß ein Mann der langſam zieng/ einen/ der geſchwinde eilete im Reiſen übertraff. Ein ſchnellauffendes Pferd wird bald ermüden/ aber ein Camehlführer (a) weil er langſam gehet/ wird gemählich ſeine Tagereiſe vollenden/ und ſeyn Ziel erreichen.

(a) Sie binden viel Camele eins hinter dem andern an/ und gehet ein Knecht voran der das erſte führet/ nur ſchritt vor ſchritt. Dis kunten wir alſo des Tages offt gute 7. und 8. Meilen reiſen.

47.

EInem Narren und unverſtändigen iſt nicht rathſamers/ dann daß er ſtill ſchweige/ aber wenn er wüſte/ daß ihm das am rathſamſten wäre/ ſo wäre er nicht närriſch oder unverſtändig/ ſondern klug.

48.

WEnn einer ſonſt keine andere Tugend noch Weisheit hätte/ als dieſe: Daß er ſeine Zunge im Munde wol zuverwahren wüſte/ ſo wäre er doch mit der herlichſten Tugend begabet.

Die Zunge gibt den Verſtand zuerkennen/ gleich wie die leichte oder ſchwere der Wallnuß/ ob Frucht darinnen iſt oder nicht.

49.

EIn Narr wolte einsmals einen Eſel reden lehren/ und brachte darmit viel Zeit vergeblich zu. Als ein weiſer Mann diß ſahe/ fieng er an/ O du Narr/ was bemüheſtu dich darmit? Du biſt in deinem Beginnen fürwar ſcheltens werth/ Unvernünfftige Thiere werden aus deinen Worten wol nicht reden lernen/ aber du ſolt vielmehr von den Thieren das ſtillſchweigē lernen. Wer nicht als ein vernünfftiger Menſch zu reden weiß/ dem ſtehet beſſer an/ daß er als ein ſtum Thier ohne Rede ſtille ſitze.

50.

WEr mit einem/ der Weiſer iſt als er/ ſich in eine diſputationen oder Wortſtreit wil einlaſſen/ zu dem ende/ daß die Leute ſeine Klugheit hören ſollen/ den halte für einen unweiſen Menſchen.

51.

WEnn einer/ der fürnemer iſt als du/ etwas redet/ ſo ſoltu/ ob du es ſchon beſſer weiſt/ nicht ſtracks widerſprechen/ und wenn du auch einen klügern als du reden hörſt/ wende dein Geſichte nicht von ihm ab/ ſo wirſtu klüger werden.

52.

Wer bey Gottlosen sitzet / wird weder gutes hören noch sehen. Und wenn ein Engel bey dem Teuffel sesse/würde er von ihm Lügen und Betrug lernen.

53.

So du von einem Menschen ein Laster weist / das noch in geheim ist / offenbahre es nicht / du wirst sonst ihn zu Schanden / und dich zum Untreuen an ihm machen / und das Lob / das du sonst hast / selbst mit schimpffen.

54.

Wer Weisheit gelernet hat / und nicht sein Thun darnach anstellet / ist gleich dem / welcher den Acker wol umbpflüget / und nichts drein sæt / daß er Früchte trage.

55.

Ein Leib ohn Hertz und Gemüthe ist nicht bequem etwas zuthun / Folge zuleisten. Ein Kopff ohn Gehirn oder Verstand / dienet zu keiner Handthierung / und ein ungegerbet Leder wird nicht wol verkaufft / weil sichs nicht handthieren lässet.

56.

Mache ein jeglicher / wer wol von einer Sache und gutem Leben zu disputiren gübet / ist auch in der Sache selbst geübet / und gehet mit guten Wercken umb. Ihrer viel / wenn sie unter einem Tuche verdeckt gehen / scheinen von ferne schöne glatte Oxen zu sein / wenn man sie aber auffdecken solte / würde man ein alt runtzelicht Weib darunter antreffen. (a)

(a) Er zielet auff den Gebrauch / den die Weibs-Personen in Persien / wenn sie auff den Strassen gehen / halten / da muß keine mit offenem Gesichte / sondern alle verdecket / und mit einem weissen Tuch / so gleich als ein Betruch / vom Halse biß an die Waden umbgeben / gehen / haben nur an den Augen einen kleinen schlitz offen / dadurch sie sehen können. Es begab sich also / wie Sadi hier saget / auch zu unser Zeit in Andebil: Als ich mit einem guten Freunde über die Gassen gingen und sahen ein Weibesbild also verdecket für uns hergehen in schönen Kleidern / und weil sie sich offt nach uns umbwendete / und bißweilen freundlich zuwinckete / hätten wir sie gerne am Gesichte sehen mögen / gingen derwegen etwas näher hinter sie her / und als sie vermerckte / warumb es uns zu thun ließ sie das Tuch gleichsam als unversehens vom Gesichte ein wenig fallen. In dem wir aber sahen / daß es ein heßlich gehl mager Mensch / mit einer langen krummen Nase war / wandten wir uns plötzlich zurücke / und sagten: ort, ort, : Decke zu decke zu. Hätte sie diese sich nicht auffgedecket / wäre sie für schön bey uns durchgangen.

57.

Wenn alle Nächte mächtige Wunder nächte wären / so würde die eine mächtige Wunder-Nacht (a) nicht in so grossem Wehrt mehr seyn.

Wenn alle Steine Badachschanische Rubinen wären / so würde der Preiß solcher Rubinen und der gemeinen Steine eins seyn.

(a) Im Texte stehet: شب قدر بی قدر بودی *nox illa postens & celebris sine potentia & celebritate foret.* Durch diese Wunder und gewaltige Herrligkeits Nacht verstehet er dieselbige Nacht / in welcher Mahumed / seinem vorgeben nach / auff dem Wunder-Thiere / Alborach genandt / gen Himmel sey gefodert worden / da GOtt ihm den Alcoran zuschreiben sol anbefohlen haube und solches sol geschehen seyn / in ihrem Monat *Ramesan*, in welchem Mahumed deswegen die grosse Fasten angeordnet / daß sie GOtt für solche grosse Wolthaten des geschenckten Alcorans mit Fasten und Beten dancken sollen.

(b) *Badachschan* ist eine Stadt in der Landschafft *Chetlan*, zwischen dem Caspischen Meer und Indien gelegen / unter dem 104. Grad *long.* und 37. *o latit*: Wie *Gravius* in seinem *Catalogo urbium* der newlich ist außgangen / setzet / und auch in meiner Persianischen Landkarten / so meiner Reisebeschreibung angehänget / also zufinden. Am selben Orte sollen die schönsten und besten Rubine gefunden werden.

58.

NIcht ein jeglicher / der der eusserlichen Gestalt und Ansehen nach schön scheinet / ist auch stracks für ein mit Tugend gezieter Mensch zu schätzen. Dann die Tugend ist ein Werck des Gemüthes / und nicht der Haud.

59.

MAn kan in einem Tage erkennen lernen was ein Mensch für einen Verstand hat / wie weit er in Wissenschafft gekommen / und was er gelernet: Aber wie sein Gemüthe / und daß innerliche seines Hertzens beschaffen / wirstu nicht bald kündig werden / gläube ihm nicht alsbald aus den Worten / auch verachte ihn nicht alsbald. Dann ein böß Gemüthe muß durch viel Jahr erst erkand werden.

60.

WEr mit grossen Herren und Gewaltigen wil zancken und streiten / der vergeust selbst seyn Blut. Du sihest dich zwar selbst für groß und fürtrefflich an / aber du schilest: Nun saget man / daß solche Leute 1. für 2. und also alles doppelt sehen. Bald wirstu deine Stirn zerbrochen sehen / wenn du mit deinem Kopffe dem starcken Bock entgegen lauffen / und mit ihm stutzen wilt.

61.

VErsichere dich nicht zu sehr einer gewissen Gnade / und statlicher belohnung eines grossen Herren / es hat wol eher ein Löwe den / der ihm auffgewartet und Speiß gebracht / beschädiget und zerrissen.

62.

EInem Löwen in die Klawen greiffen / und mit ihm streiten: Item / mit der Faust gegen einem scharffen Degen fechten wollen / ist nicht ein Werck / das weise und kluge Leute zuthun pflegen.

63.

GIb dich mit einem trunckenen Menschen nicht in den Kampff / etwa die stärcke des Leibes zu probiren: Und gegen der Hand eines Gewaltigen und Starcken stecke

deine

deine Hände unter den Arm. Dann wer ein schwächer gegen einem Mächtigern seine Kühnheit will sehen lassen/hilft er nur seinem Feind wider sich/daß er desto ehe untergehe.

Der zu Hause nur erzogen und auffgewachsen ist/ wie darff ers wagen mit einem geübten Fechter einen Gang zuthun? Thöricht thut der/ so schwach in Armen/ und die Hand gegen einem/dessen Hand wie eiserne Hacken/ setzen wil.

Wenn einer einen nicht will hören/
Der ihm gibt einen guten Rath/
Der nach auch nichts zu klagen hat/
Wenn er sich etwa wird bethören.

64.

Tugendhaffte mögen die Tugendhafften eben so ungern sehen und leiden/als ein Hund auff dem Marckte/der in der Garküchen lieget/ einen Jagtz und. Dann wenn er ihn sihet/ bellet er ihn an/und wil doch nicht herauß mit ihm zu Felde zu gehen.

65.

Ein schlimmer und verleumderischer Kerl/weñ er auch noch so viel Wesens machet/ hat doch kurtze Hände/oder ist Ohnmächtig. Und wenn er in einer gegenwart was reden sol/ muß er verstummen/oder schon hinter Rucks viel gewesche und plauderns gemachet hat.

66.

Wenn die Bauchsorge nicht wäre/ würde kein Vogel im Stricke gefangen; Es würde auch in betrachtung dieses kein Vogelsteller Stricke legen.

67.

Die Weisen essen langsam/ die Gottfürchtigen biß sie halb satt seynd: die recht geistliche Münche/ daß sie sich des Hungers erwehren: ein junger Mensch/so lange sie die Schüssel für ihm stehen lassen: ein alter Mann/daß er schwitze (weil ihm wegen mangel der Zähne das kauen mühseelich fält) ein Abdal(a) aber/so lange er noch raum im Magen hat/und so lange was in der Schüssel ist.

(a) Diese nennet er قلندران Kalenderan. a قل & الدر weil sie alles verschwenden und durch den Bauch jagen Es seynd aber selbige Abdallen eine sonderliche art Leute in Persien/ so die Türcken nicht haben/fast wie Münche: man köndte sie Marckt und Lügen Prediger nennen; Dann sie treten auff den Marckt/ ruffen das Volck zusammen/ welche auch willig kommen/ und sich in einen Kreiß umb ihn herumb setzen/ dann rühmet er ihres heiligen Zahn leben/ lehre und Wunderwercke/ ruffet und schreyet überlaut/ als den uns die Quacksalber/ Ein solcher/ wenn er also über eine halbe Stunde geplaudert/ werffen die Zuhörer ihm Geld in/ das verfrisset und versäufft er/ gehet denn auff einen ander Platz in der Stadt/ und machet es wie zuvor. Sie gehen schlecht gekleidet/ etliche fast gar bloß/ haben

nur ein rauch Fell umb sich/wie man bey uns den Täuffer Johannis mahlet/ umb den Leib eine Schlange von Erz/ sol ihre Weisheit bedeuten/ mit welcher sie von ihrem Meister/ der sie zu Abdallen machet/ begabet. Und ist das ihr Wapen/ gleich wie der Lorbeer Kranz der gekrönten Poeten/ bey uns. Haben in gemein/ ein Beil oder Hültzern Scepter in der Hand/ welche sie mit mancherley bewegungen und Gebärden unter dem Reden herumb schwingen. Durch diese leute wird die Persische Secte und Tradition von Hali und ihren andern Heiligen unter dem gemeinen Mann/ bißweilen mit erschrecklichen Lügen fortgepflantzet. Seynd auch wol gewohnet/ daß wenn sie zu Handgreiflich aufschneiden/ man ihnen zuruffe: Wer weis obs war ist. Diß pflegen gar leichfärtige Vogel/ und allerhand Gottlosigkeiten ergeben zu seyn. Wie ich von denselben ein und ander Exempel neben fernern Bericht in meiner Persianischen Reisebeschreibung anderes Druckes/ oder Edition/ mit einführe.

68.

EIn Vollfraß und Schwälger hat zwey böse Nächte/ in welcher er nicht wol ruhen kan: Die eine/ weil er den Magen allzusehr beschweret/ und ihm daß Hertz bedrenget: Die ander/ daß er liget und sorget/ wie er den leren Bauch wider füllen wil.

69.

WIchtige Dinge mit Frawen wollen Rathschlagen/ ist thöricht/ und gegen verschwendsame und unzüchtige Leute sich freygebig erzeigen/ ist Sünde. Dann wenn du ihm viel giebest/ und auffhilffst/ so wird er durch deine Krafft die Laster begehen.

70.

WEr seinen Feind für sich sihet und Macht über ihn hat/ und ihn nicht tödtet/ der ist sein Feind selbst.

Wenn eine Schlange auff dem Steine sitzet/ und man hätte einen Stein in der Hand/ were er gar thöricht sich lange zu bedencken/ ob er sie jtzund oder auffeinandermahl wolte todt werffen.

Einem Tiger/ der mit scharffen Zähnen pflegt umb sich zugreiffen/ schonen/ ist den frommen Schaffen wollen Unrecht thun und ihnen Unglück zufügen.

71.

MAn saget aber von gebundenen Leuten das widerspiel. Mit denen/ die Gefangen und in Banden sitzen/ ists besser/ daß man zu ihrem Sode nicht eyle. Dann es stehet einem noch allezeit frey/ ob er ihn tödten oder ihm das Leben schencken wil. Wasi du ihn aber geschwinde hinrichtest/ und dirs etwa gereuwete/ hilfft kein Rath mehr ihn wieder zubringen.

Wie leicht ist es doch/ daß man einem nimbt das Leben?
Unmüglich aber/ das mans ihm kan wider geben.

Die Vernunfft gibt es dem Schützen an die Hand/ daß er bißweilen nicht allzu-

eilfertig abdrucke / dann wenn der Pfeil einmahl aus der Hand gangen / wird er ihn nicht wieder zurücke ruffen können.

72.

Hat ein Weiser schon viel Gaben/
Wenn er mit dem Narren kriegt/
Ob er schon nicht unten liegt.
Wird doch wenig Ehre haben.

WEnn ein unverständiger grober Gesell mit seiner waschhafftigkeit einen Weisen überdäubet/das er stille schweigen muß/ was wunder ist es? Ein grober harter Stein vermag wol einen zarten Edelstein entzwey schlagen. Ists wunder / das die sonst lieblich singende Nachtigal / wenn sie bey einem Raben eingesperret sitzet / stillschweiget / und nicht mehr singet?

73.

WEnn ein Weiser und Kunsterfahrner Mann / von einem leichtfertigen vogel getribuliret und geplaget wird/ sol man sichs nicht so sehr zu Gemüthe ziehen/ und sich darumb kräncken. Ob schon ein grober rauher Stein ein Gülden Gefäß entzwey schläget/wird dem Steine dadurch keine gröſſere Herrligkeit zuwachsen/und dem Golde/ob es schon zusammen geschlagen / von seiner Güte etwas abgehen. Gold wird doch Gold/ und Stein Stein bleiben.

74.

OB schon die Rede eines weisen Mannes in der Gesellschafft schlimmer Leute nicht gehöret wird/laß dichs nicht wundern/ der Thon einer Lauten wird auch von dem Trummelschal überrauschet / und die leise oder heimliche Music / Hasas genandt/ wird von der schnarrenden Baßgeige untergedrücket/ und der liebliche Bisengeruch vom Geflanck des Knoblauchs überwältiget.

75.

WEnn ein Edelgestein schon in den Koht fält/ bleibt er doch Edel/der Staub aber/ wenn er auch gleich gen Himmmel führe/wird doch Staub und heßlich bleiben.

Wenn die reine Ingenia und herrliche Naturen müssen guter unterweisung beraubet seyn/ ist zubeklagen/ hergegen aber ist gute Lehre und unterrichtung/ so an einem ungeschlachten Tolpel angewend wird / verlohren. An der Natur und eigenschafft eines dinges ist viel gelegen.

Die Aschs / ob sie wol von einem herrlichem Dinge ihren Ursprung nimbt/denn was ist köstlicher und nützlicher als das Fewr? Weil sie aber keinen sonderlichen Nutz hat/ ist sie der Erden oder Staub gleich.

76.

DJe Lieblichkeit und Herrligkeit des Zuckers ist nicht dem Rohr / darinnen es wächst/ sondern seiner eigenen Natur zuzuschreiben. Das ist Museus/ weil es

als Mutzus räuchet / und nicht weil es der Apoteker saget. Ein Weiser ist wie ein Gefäß voll herrliches Gewürtzes / welches in der stille seinen lieblichen Geruch und sich wirfft / und seine Tugend verspüren lässet. Aber ein unverständiger Plauderer ist wie eine Trummel / welche ein groß geblärre machet / inwendig aber ist sie leer / und außwendig nur mit einer Haut überzogen.

77.

EIn Weiser / sagen verständige Leute / sey wie ein schöner Mensch unter den Blinden, oder wie der Alcoran im Hause eines ungläubigen Menschen.

78.

CAnaan / Chams Sohn / war von Natur ungeschickt und grob / was halff es ihn / daß er von einem Propheten / (nemblich von seinem Großvater Noah) gebohren war? dadurch wuchs ihm keine Herrligkeit zu. Hergegen aber

So du vielleicht nicht bist aus Edeln Stam gebohrn /
Es schadet nicht, es ist daran nicht viel verlohrn.
Laß Tugend dich erziehn / und deine Mutter seyn /
So bist u Edel gnug / laß andern ihren Schein.

Wird doch die schöne Rose auch auß stachlichten Dorn gebohren / und der rechtgläubige Abraham von dem Heidnischen Aser. (a)

(a) Die possirliche Historie hiervon ist zu Außgange des vorhergehenden siebenden Buches beschrieben worden.

79.

GInen guten Freund / den du fast Zeit deines Lebens zubekommen gesuchet hast / laß nicht fahren / und betrübe ihn nicht wegen eines geringen Dinges. Aus einem Steine wird durch viel Jahr kaum ein stücklein Rubin / darumb sihe dich vor / daß du denselben nicht in einem Augenblick mit einem Stein zerschlägest.

80.

WEnn der Mensch seinen Lüsten den Zaum schiessen lässet / wird sein Kopff und Verstand in der Hand der Affecten und Begierden alse gefangen gehalten / gleich wie ein unkräfftiger Mann in der Hand eines unvergnügsamen Weibes.

81.

IM selben Hause schläuß nur zu die Thür der Frewden /
Wo man das Weiber Wort stets mit Gedult muß leyden.

82.

RAthgeben ohne nach sinnen und erwegung eines Dinges / ist nur Betrug und vergeblichkeit. Macht und Stärcke üben ohne Recht / ist Narrheit und Wahnwitz. Für allen dingen sol / wenns recht seyn soll / zuforderst seyn / Verstand / Weisheit /

Raht /

Raht / und darnach Güter und Gewalt. Dann Güter / Herrschafft und Gewalt / sind bey einem unweisen Menschen / als scharffe Gewähr und Waffen / mit welchen er sich selbst bekrieget.

83.

EIn freygebiger Mensch / der von dem Seinẽ gibt und isset / thut ihm was zu gute / und läſſets andern mit genieſſen / iſt besser als ein Geistlicher / der fastet / zurücke leget / und hinter läſſet.

84.

WEr sich casteyen und der Lüſte nur darumb entschlagen wil / daß er den Menschen gefällt / der fällt auß zugelaſſener Lüſt in verbotene Lüſte. Ein Geistlicher / der nicht aus Liebe zu GOtt / sondern anders warumb im Winckel ſitzet / und sich der Welt entschläget / iſt elend / ſitzet im Finſtern und hat einen Spiegel vor ſich.

85.

ZU einem wenigen immer ein wenig geleget / machet einen groſſen Hauffen. Und aus vielen Tropffen kan wol ein Strom werden.

86.

EInem Weisen wil es auch nicht wol anſtehen / daß er immer die nichts tauglichen Wercke des schlechten und ungeschickten Menschen mit ſtillschweigen vorbey gehet / dann daraus können zweyerley Unheil entstehen: Einmahl das des Weisen Ansehen dadurch verdächtig / und hernach der Unwiſſende in ſeiner Unwiſſenheit geſtärcket werden kan.

87.

SEi alimpfflicher und höfflicher du mit einem schlechten Kerel und groben Holtze umbgehest / und dich demütigeſt / je höher wird er ſeinen Kopff tragen / hoffärtiger und halſtarriger werden.

88.

LAſter begehen ſtehet keinem Menſchen / er ſey wer er wolle / wol an / und iſt allezeit verweislich / am allermeiſten aber den weisen Leuten / denn die Wiſſenſchafft und Weisheit ſeynd Waffen im Kriege wieder den Teuffel zugebrauchen. Darumb wenn der Herr und Beſitzer der Waffen / und ein ſo wol außgerüſteter Mann ſol Gefangen weggeführet werden / wie ſchändlich ſtehet das?

89.

EIn Einfältiger und unerfahrner / wenn er ſeine Zeit übel anwendet / iſt dißfals ehe zu entſchuldigen / als ein Weiſer. Dann jener verfählet den Weg aus Blindheit / dieſer aber fället mit zwey ſehenden Augen in den Brunnen.

90.

DJe eines lebendigen Menschen Brodt nicht gegessen haben/ werden auch hernach des Todten Nahm nicht hoch zu rühmen wissen.

91.

EJner/ der im überfluß allerdinge sitzet / und immer gute Bissen isset / kan nicht wissen/ wie einem Hungerigen zu muthe ist. Eine arme Witwe wird besser zusagen wissen/ wie die Traube schmecket/ als der HErr der Früchte selbst. Weil nemblich solche Sachen für jene selten/ für diesem aber Täglich kommen.

In der dürren und thewren Zeit aß Joseph in Egypten sich nicht recht satt/ damit er der Hungerigen nicht vergessen wolte.

Der weiß wie dem umbs Hertz/ dem Unglück kömpt zu Handen/
Wenn er auch was versucht und Unglück außgestanden.

92.

DU der du auff einem hurtigen Klepper reitest / gedencke an den elenden Esel/ der dort mit einer Last Dorn beladen in der Pfütze stecket/ und gerne heraus wolte.

93.

SEhe nicht in eines armen Mannes Hauß / Fewr daraus zuholen / dann sein Mund ist der Schornstein / durch welchen der Rauch seines Hertzens (seind die Säufftzer) über dich heraus steigen.

94.

IN thewren Zeit und Hungersnoth frage einen Armen und Nothleidenden nicht/ wie es ihm gehe / es wäre denn / daß du ihm ein Pflaster auff seine Wunde legen/ und ihm zu Hülff kommen und also erfrewen wolltest.

95.

SJhestu einen Esel mit einer Last beladen / im Kothe stecken / entweder gehe nicht zu ihm/ und habe doch mitleiden mit ihm/ oder so du hinzu gehest / und fragest wie er da hinein gefallen/ so schürtze dein Kleid auff / stelle dich an als ein Mann / ergreiff den Esel bey dem Schwantze/ und hülff ihn heraus ziehen.

96.

WEr Dinge scheinet unmüglich zu seyn: Ehe etwas geniessen können/ als es Gott (welcher jedlichem seinem gewissen Theil zumisset) bescheret. Und sterben ehe seine gewiß. bestimte Zeit kömpt. (a)

(a). Diß ist was ich droben im 3. Buche beym 22. Capitel gedacht/ daß die Perser das Fatum und eine unumbgängliche bestimte Zeit zu sterben gläuben.

Das

97.

DAs Urtheil im Himmel/ ſo über dich geſprochen/ und dein verhängniß außüben ſol/ wird nicht geendert/ wenn du auch tauſendmahl darüber ſeufftzeſt und wehe-klageſt/ oder es auch auffs loben und rühmen legen wolteſt. Was beküm-merts dem Engel/ welcher über den Schatz der Winde verordnet/ daß die Fackel eines alten Weibes durch das anblaſen des Windes erſtirbet und verleſchet.

98.

LYmein/ der du ſo emſig biſt einzuſamlen einen Vorrath der Nahrung/ daß du dich auch darüber nicht ſatt iſſeſt/ gib dich zur Ruhe/ und ſitze ſtille/ (es iſt dir doch dein gewiſſer Theil beſcheiden/ und wirſt nicht ehe ſterben/ biß das auffiſt.) Du aber/ der du von deinem Verhängniß (Fato) begehret und von deiner beſtimten Stunde abgefordert wirſt/ ſeuch nicht/ denn du wirſt dein Leben nicht erretten.

Du magſt lauffen/ rennen/ ſchwitzen/
Oder ſtill in Ruhe ſitzen/
GOtt beſcheret doch ſo viel/
Daß man kommen kan ans Ziel.
Solteſtu auch einem Drachen
Schon gerahten in den Rachen/
Er das Leben dir nicht nimbt
Dats der Himmel nicht beſtimbt.

99.

WAs dir nicht beſcheret iſt/ wird deine Hand nicht ergreiffen/ und was dir auch beſcheret und zugedacht iſt/ muß dir zur Hand kommen/ du ſeyſt auch wo du wolleſt. Haſtu nicht gehöret/ daß der groſſe Alexander mit groſſer Mühe und Arbeit durch die Finſternüß gegangen/ und hat doch vom Waſſer des Lebens (a) nicht getruncken.

(a) Der günſtige Leſer beſihe hiervon was ich im andern Buche bey dem 20. Capi-tel von dem Strom des Lebens/ zu welchem Alexander ſolte gekommen ſeyn/ gedacht/ darvon an einem andern Orte weitläufftiger kan berichtet werden.

100.

DEr arme Menſch läufft durch die gantze Welt/ und ſuchet ſein Brodt/ ihm aber läufft ſein Verhängniß und verſehung nach/ und ſuchet ihn.

101.

EIn reicher Gottloſer Mann iſt wie eine vergüldete Erdſcholl/ oder Erden Kloß/ aber ein frommer und Gottfürchtiger Armer iſt die Schönheit mit Erde und Staub beſudelt. Dieſer träget Moſis armſeliges Kleid/ jener aber des Phara-ons ſtoltzen Bart. (a)

(a) Was Sadi hier mit des Pharaons stoltzen Bart meinet / muß auch aus ihren traditionen und Legenden erlernet werden. Sie sagen / daß Pharao aus Stoltz und Vbermuth seinen Bart mit Perlen und allerhand Edelgesteinen behangen gehabt habe. Vnd als Moisis (welchen Pharaons Frawe aus dem Kästlein genommen / und / weil sie mit Pharao keine Kinder zeugen kunte / für ihren Sohn auffgenommen) da er noch ein Kind und vom Pharao auff dem Arme gehalten wird / hat er Pharao in den Bart gegriffen / und feste gehalten / Pharao wil ihm daraus was böses prophe-eyen / meinet / der wäre / welcher ihm nach der Wahrsager Vorgeben tödten würde / wil ihn derwegen umbbringen / Pharaons Fraw aber / Nahmens Aisa / hatte den Knaben lieb / vertritt ihn / und saget: Er thut / wie die Kinder pflegen / er sihet die Perlen und Edelgesteine in dem Barte hangen / darnach greifft er / und wil darmit spielen. Was für Gefahr kan dir dieses andeuten?

102.

DU solt wissen daß / wer Reich ist / Herrligkeit und Gewalt hat / und den Armen Betrübten und Nothleidenden nicht besuchet / und ihm zu Hülffe kompt / derselbige in dem andern Hause / oder in jenem Leben keine Ehre und Herrligkeit für sich finden wird.

103.

ICh habe einen dürfftigen unglückseligen / jedoch lästerlichen Menschen gesehen / welcher einem fürnehmen reichen Mann sehr übel nachredete / daß derselbige groß und herrlich / er aber geringe und Nothleident wäre. Ich sagte zu ihm: Ey mein Herr / wenn du von so schlechtem Glücke bist / was schuld hat dann der glückselige und fürnehme Mann daran?

104.

WUnsche einem Neidhamel und Mißgünstigen nur keine Straffe / der Neid und Verdruß der ihm sein Hertz kräncket / ist ihm Straffe gnung / warumb wiltu einen solchen anfeinden? weil er sein Unglück / als seinen Feind / stets hinter sich auff dem Rücken hat.

105.

EIn Mensch sonderlich ein Schüler ohne Lust / ist wie ein Freyer ohne Geld. Ein Wandersmann ohne Wissenschafft des Weges / ist wie ein Vogel ohne Flügel. Ein Weiser ohne Erfahrenheit / ist wie ein Baum / ohne Frucht. Ein Geistlicher ohne Frömmigkeit / ist wie ein Hauß ohne Thür.

106.

DEr Coran / daß Wunderbuch / so von oben herab gekommen / hat seine Ehre / weil es in sich gut ist / und nicht / weil es mit des Apostels (Mahumeds) Bildniß gezieret. Ein Weiser der müssig sitzet / ist wie ein Pferd das schläfft.

Ein Sünder/der ſeine demütige Hände mit Andacht auffhebet/iſt beſſer/als ein Geiſtlicher/ oder ein pfleger des Gottesdienſtes/ der ſein Haupt hochmütig empor hebt/ und ſich für den Leuten wil ſehen laſſen.

107.

EIn Weiſer ohne Werck/ iſt wie eine Biene ohne Honig.

Der ſtoltzen Bienen magſtu ſagen/
Wenn ſie kein Honig ein wil tragen/
So laß ſie auch das ſtecken bleiben/
Eins muß ſie bey dem andern treiben.

108.

DU Geiſtlicher/ der du aus groſſer Heucheley dein Kleid lang und weis trägeſt/ auff daß du für den Menſchen einen herrlichen Schein der Heiligkeit zeigeſt/ eben damit macheſtu deinen Nahmen ſchwartz/ und dich verdächtig. Laß deine Hand kurtz und von Weltlichen Sachen eingezogen bleiben/ dein Ermel und Kleid mag lang oder kurtz ſeyn/ gilt gleich viel.

109.

DIe Weyerley Leute ſeynd/ die ſich des gremens aus dem Hertzen nicht wol entſchlagen und den Fuß ihres betrübten Unglücks aus dem Koth ziehen können: Ein Kauffmann/ der Schiffbruch gelitten/ und einer/ der was geerbet/ und viel mit den Schluckbrüdern/ (als die Abdallen ſeynd) umbgegangen iſt.

110.

DIe Kleider/die ein König einem verehret/ ſeynd wol herrlich und angenehm/ aber viel beſſer ſein eigen/ wens ſchon etwas geringer iſt. Groſſer Herren Mahlzeiten ſchmecken ja wol lieblich/ aber viel lieblicher und ſicherer iſt die Krumen aus ſeinem eigen Wadſack oder Rentzel gegeſſen.

111.

VErnünfftige Leute halten nicht darvor/ gutherzige Leute rahtens auch nicht: Daß man Artzney nehme/und daran zweiffele/obs hilffe oder nicht/ und das man ſich auff einen unbekandten Weg mache/ ohne Geleitsmann und Wegweiſer.

112.

MAn hat eins den fürtrefflichen Weiſen Imam oder heiligen Mahumed Bagir (iſt ein Nachkoming des Aaly) gefraget/ durch was mittel er doch zu ſolchem hohen Grad der Weisheit gekommen? Er hat geantwortet: Was ich nicht

gewust habe / habe ich mich nicht geschemet zu fragen. Wenn man einem erfahrnen Arzt lässet die Puls fühlen / kan es einem sagen / wie es und die Kranckheit beschaffen / und was für hoffnung zur Gesundheit vorhanden.

Was du nicht weist / das frag / es kan in vielen dingen
Das fragen einen Mann zu höher Weisheit bringen.

113.

WAs du allbereit zuvor weist / oder auch bey einem andern sihest / und von ihm selbst höretst / soltu nicht strack darauff fragen; Dann auff solche weise machet es das fragen einen verdächtig / und verringert das Ansehen.

Lokmann / als er sahe / daß das Eisen in der Hand Davids durch ein sonderlich Wunderwerck als Wachs sich handthieren ließ / (a) fragete nicht was machestu? Dann es war ihm / ehe er fragete / bekand.

(a) Die Persianer sagen und gläuben festiglich / daß König David / ehe er König geworden / sey ein Künstlicher Waffen-Schmidt gewesen / habe auch das Schmiede-Handwerck erfunden / dann vor seiner Zeit sol man von keinem Schmieden gewust haben. Er hat tägtich einen Harnisch und also alle Wochen sechs fertig machen können; Als er aber einsmahls aus Verwegenheit ihm vorgenommen / sieben zuverfertigen / und sein Gebet / welches er sonst tägtich zu gewissen Stunden gehalten / darüber ansetzen lassen / hat er kaum fünffe machen können. Hat derwegen lange bitten müssen / ehe ihm GOtt wieder vergönner / seine gewohnliche Zahl zumachen.

Wenn die Schmiede frühe an ihre Arbeit gehen wollen / thun sie gemeiniglich zuvor ihr Gebet / daß *alla Ekbar*, und schlagen darauff mit dem Hammer dreymahl auff den Amboß / und sagen: *Vſtadi ahenkeran eiberai David / teabar alaekber* O Meister der Schmiede / umb Davids willen! bekräfftige es / du grosser GOtt!

114.

EIns ist eindtig ding; bißweilen lassen stehen
Sein Werck im Hauß / und hin zum Gottes-Hause gehen.

115.

MAn sol seinen Discurs und Gespräch also anstellen / nach dem man sihet wie die Leute / mit denen man umbgehet / genaturet / und worzu sie geneiget seynd / sonderlich wenn man verjüret / daß sie einen gerne vermögen / und hören mögen. Sitzet einer / der guten Verstand hat / bey den Metschnun / daß ist bey einen von Liebe eingenommen Menschen / so muß er nichts anders als von der Liebe reden. (a) Die Historia von dem Metschnun und Leile sihe droben woselbst sie gantz beschrieben.

116.

WEr mit bösen ärgerhafftigen Leuten umbgehet / ob er schon vor ihnen nicht erschrecket wird / und sich ihrer Laster theilhafftig machet / wird er doch das Ansehen haben / als wenn er mit ihnen gleiches Sinnes wäre / und mit unter ihre Decke le-

ge.

ge. Dann von dem/ den man ſihet in den Weinkeller gehen/ wird man nicht ſagen/ er gehet betens ſondern trinckens halber dahin.

117.

Vbl thuſt ein unweislich Werck/ wenn du einen unwiſſenden und groben Geſellen deiner Geſellſchafft zu würdigen kein bedencken tragen wirſt. Ich fragete einsmahls einen weiſen Mann dißfals umb einen guten Rath. Der ſagte mir: Geſelle dich nicht zu einem ungeſchickten. Dann ſo du weiſe biſt/ wirſtu bey ihm zu m Eſel/ biſtu aber ungelehrt/ wirſtu noch unverſtändiger werden.

118.

Die Sanfftmuth/ Willigkeit/ und Gedult eines Cameles iſt ſo groß/ daß auch ein Kind ſeinen Zügel ergreiffen/ und wol hundert Meilen führen kan/ daß er ſeinen Kopff nicht einmahl dem Gehorſam entziehen ſolte. Aber wenn er an dem Thal im Gebirge/ da der Weg gefährlich/ gehen ſol/ daß er leicht ihm den Halß abſtürtzen könte/ und ein Knabe wolte aus Unverſtand ihn dahin leiten/ würde das Camel ihm den Zaum aus der Hand reiſſen/ und nicht mehr Gehorſamen. Dann zur Zeit/ wenns ernſt und Gefahr gelten ſol/ iſt Sanfftmuth nicht allezeit zubilligen und zuüben.

119.

Entweder halte mit dem Elephantenmeiſter keine groſſe Gemeinſchafft/ daß du täglich wilt mit ihm umbgehen/ oder mache die Thür deines Hauſes gröſſer/ und gib dein Hauß zum beſten/ daß der Elephant mit hinein kan gehen und darinnen Herbergen. Du muſt ſehen/ mit was für Leuten du Gemeinſchafft halten/ und bey dir haben wilt/ ob du auch/ was ihnen anhängig iſt/ erdulden kanſt.

120.

Es iſt ein gemein Sprichwort: Wird ein Feind dein Freund darumb/ weil du ihn umb Wolthaten gewinneſt/ ſo thut es doch nur darumb/ weil er hoffnung hatte immer mehr von dir zubekommen.

121.

Für einem Menſchen/ der dir gutes thut/ ſoltu dich demütigen/ und dich gleichſam als Staub zu ſeiner Füſſen werffen: Dem aber/ der das Widerſpiel und alles arges dir anthut/ ſoltu Staub in beyde Augen werffen.

122.

Iſt einer hart und grob von Hertzen und von Sinnen/
Mit ſanfften Worten wirſt du ihn wol nicht gewinnen.
Iſt Eiſen in ſich grob/ und daß der Roſt es friſt/
Durch eine weiche Feil es nicht zu gletten iſt.

123.

WEr einem andern in sein Wort fält / das er damit andern seine Weisheit wil zuerkennen geben / der wird darmit ein mercklich Zeichen seiner Thorheit blicken lassen. Gelehrte Leute sagen: Weise Leute pflegen nicht ehe zu antworten / biß sie gefraget werden; Und ob seine Wort schon der Natur gemeß / und der Warheit ehnlich / verübet er doch kein weislich Stücke.

124.

ICh habe einemahls einen Schweren unter meinem Rocke gehabt / mein alter Lehrmeister (GOtt sey ihm gnädig) fragte mich alle Tage / wie ifis doch mit deinem Schweren? Aber er fragte keinmahl / wo der Schweren sesse. Solches thät er aus höfligkeit / weil er wol wuste / daß es nicht Erbar / eines jeglichen Gliedes des Menschlichen Leibes zugedencken. Wer etwas unbedachtsam fraget / kriget offtböse Antwort. Wenn du nicht weist / daß deine Wort aus einem guten Brunnen der Warheit und der Erbarkeit fliessen / solstu lieber deinen Mund zuhalten.

Besser ists / daß man die Warheit rede / und bleibet darüber in den Banden sitzen / als mit Lügen sich aus den Banden loß machen.

125.

WEnn du einem eine Lügen vorbringest / bißweilen auch wol etwas darzu genötiget wirst / so kan dirs zwar vergeben werden / aber dessen Gedächtniß bleibet in der Leute Sinn.

Wenn du schlägest mit dem Munde /
Kan zwar heilen solche Wunde /
Doch behält man Narb und Schmertzen /
In der Haut und in dem Hertzen.

126.

ALs die Brüder Joseph sich mit Lügen beschmißeten / hat es ihnen ein schlecht Ansehen gegeben / und man hat hernach / auch wenn sie wahr redeten / ihnen keinen Glauben zugestellet.

Wer sich gewehnet hat mit Warheit umbzugehen /
Versüht ers schon einmahl / man läst es so geschehen.
Redt einer wahr / und ist von Lügen sonst bekand /
So wird er gleichwol noch ein Lügner genand.

127.

EIn Mensch ist zwar das edelste Geschöpff unter allen Creaturen / und ein Hund das aller ichlechteste / doch gleichwol ist nach der Weisen auß spruch ein Hund / der nicht leicht vergisset / wenn ihm was gutes wiederfahren / besser als ein undanck barer Mensch zuschätzen. Dann ein Hund / wenn er von dir einmahl ein stücklein Brod empfangen / wird ers stets eingedenck seyn / und wenn du ihn auch hundertmahl mit dem

Steine

Steine wirffst. Wenn du aber einem Undanckbaren die gantze Lebens Zeit gutes thust/ wird er doch umb eine kleine Ursache mit dir einen Krieg anfangen.

128.

WOn einem Menschen/ der stets wol lebet/ und sich mit guten Bissen mestet/ hat man weder Tugend noch Kunst zuhoffen. Dann in dem er des Leibes so wol wartet und pfleget/ lässet er seinen Verstand und Gemüthe hunger leiden.

Habe kein mitleiden mit einem vielfressigen Ochsen. Denn wer viel frisset/ der schläfft viel. Und ein solcher ist wie ein Ochse/ der sich nur immer mesten wil. Ja wie ein fauler Esel/ den man nicht ohne beschwerligkeit mit der Pfrieme (a) stets anstechen muß.

(a) Die Eselstreiber haben in Persien lange Pfriemen oder Nateln an ihren Peitschen mit welchen sie die Esel/ wenn sie nicht fort wollen/ anstossen. Dann das kompt dem Eselstreiber nicht so sawr an/ als das schlagen.

129.

IN Evangelio stehet/ also geschrieben: O ihr Adams Kinder/ beschere ich euch Reichthumb/ so wendet ihr ewer Hertz und Gedancken von mir ab/ und hengets an die Güter/ mache ich euch Arm/ so sitzet ihr Traurig/ voll Sorge und Angst. Wie sol ich denn die Sättigkeit der Gedächtnüß meiner euch beybringen/ daß ihr euch in meinem Dienste embsig finden lasset?

Hastu viel/ du wirst stolziren/
Hastu nichts/ wirst lamentiren/
Ist dein Stand in beyden so?
GOtt wird deiner nimmer froh.

130.

DEr allein mächtigste und unbegreifflichste Wille Gottes flosset einen vom Königlichen Thron herunter/ und den andern kan er im Bauche des Fisches behüten.

Wol dem/ der deiner nicht vergisset/ O GOtt/ sondern gedencket an dir/ wenn er auch schon im Bauche des Fisches verschlossen/ wie Jonas/ lege.

131.

WEnn GOtt sein Zorn Schwerdt zücket/ so müssen Prophet und Heiliger den Kopff einziehen/ und sich fürchten/ wenn er aber nur ein wenig ein Zeichen seiner Gnade sehen lässet/ so frewen sich Böse und Fromme. Wenn GOtt am Jüngsten Gerichte mit seiner Strenge verfahren wolte/ so würden auch die Propheten schlecht bestehen/ und wenig von der Seligkeit zu hoffen haben.

132.

WEr in dieser Welt mit Unglück geplaget wird/ und wil es ihm nicht eine Warnung und gleichsam einen Wegweiser zur Gottesfurcht und Frömmigkeit sein lassen. Der wird darauff mit Ewiger Straffe und Plage gequelet werden.

Dann

Dann der höchste GOtt hat gesaget: Ich wil ihnen erstlich die geringen Straffen zu kosten geben / ehe sie die gröſten überkommen sollen. Grosser Herren Straffrutheiſt erst / Ermahnen / hernach Bande. Wenn sie Ermahnen und man wil nicht Gehorsamen / so muß man sie mit Gefängniß und Banden straffen.

133.

WOl und glückseilig iſts gethan / wenn man zuvor aus den Historien und Exempeln unſer Vorfahren gute Lehren faſſet / und darnach lebet / ehe man unſern Nachkommen Historien und Exempel von unſerm Leben giebet.

Es wird dem Vogel wol nicht nach dem Korn verlangen /
Wann er umb ſolches Korn ſilt ſeines gleichen hangen.
Aus eines andern Fall ſoltu ein Beyſpiel nehmen /
Sonſt nimbt man es von dir / und du muſt dich dann ſchemen.

134.

EJner / dem das Ohr ſeines Willens taub iſt erſchaffen worden / wie ſol er machen / daß er höret und gehorchet / wenn man ihn zuruffi das er gehen ſol? Ein ander aber dem das Glück mit einem Stricke ziehet / wie kan er anders / als das er gehe? Die Nacht hat GOtt den Freunden zum beſten mit Wolcken überzogen und finſter gemachet / die ſonſt für ihm als der lichteſte Tag iſt. Dieſe Glückſeligkeit aber wird niemand durch ſtärcke ſeiner Hand erlangen können / der unwandelbare GOtt muß ſie ihm beſcheren.

135.

WEm ſol ich / als dir / O groſſer GOtt / das Anligen und Schmertzen meines Hertzens offenbaren / dann ohne dir habe ich keinen getrewern Helffer / keine Hand iſt auch höher denn deine / der jenige deſſen Führer du ſein wirſt / wird nicht verlohren gehen und verderben. Und den / den du verderben wilt / wird ſich keines Führers zugetröſten haben.

136.

BEſſer iſts / daß ein Bettler erſt Unglück / und zuletzt Glück und Gedeyen hat / als ein König / dem es erſt wolgehet / der zuletzt unglückſelig iſt.

Die Trawrigkeit / die du vor der Frewde haſt / iſt viel beſſer als die Frewde / die du vor der Trawrigkeit haſt.

137.

DJe Erde bekompt vom Himmel einen fruchtbaren Regen / was bekompt der Himmel darfür? Hingegen erhebt ſich der Staub gen Himmel / jegliches gibt was es hat. Ein jegliches Faß wird nur von dem / daß es in ſich hält / voll ſeyn / und überlauffen / alſo iſt es auch mit frommen und böſen Leuten beſchaffen.

138.

SHeſtu an mir / daß meine Tugend und Sitten nicht wol anſtehen / und tadelhafft ſcheinen / deßwegen laß du deine gute Tugend und Sitten nicht fallen.

139. Der

139.

Der grosse GOtt der sieht/und deckt doch alles zu
Mein Nachtbar siehet nichts / schilt doch/ läst mir nicht Ruh.

Ach lieber GOtt / wenn die Menschenkinder wie du / O Gott / die verborgene Sachen wüsten/niemand würde Friede haben/und für ihrer Hand sicher seyn können.

140.

Soldt wird aus der Erden willig gegraben/aber aus der Hand des Reichen muß es mit seiner Seelen zugleich außgerissen werden / sonst wird man von ihm schwerlich etwas bekommen.

Karge Filtze und Hungerleider gebrauchen sich ihres Vorraths nicht / sondern verwahrens/und sagen: Besser ist Hoffnung haben/ daß mans verzehren kan/als wens verzehret ist. Aber es kan ein Tag kommen/an welchem du sagen kanst:

Diesen hat der Todt vertrieben/
Und sein Gut ist hier geblieben.

141.

Nicht eines jeglichen starcker und gewaltiger Arm sol des Elenden schwache Hand brechen/ thue einem schwachen nicht unrecht/ oder ein Leid an/ kräncke sein Gemüthe nicht / sonst wird dich eines höhern und mächtigern Gewalt drücken.

142.

Wenn ein Weiser sich an einem Orte befindet/da Zwytracht und Zanck sich erreget/so eilt er darvon/ wo er aber Friede siehet / da wirfft er sein Ancker/ dann hier stehet das Heil am Ufer / dort aber noch mitten auff der See.

143.

Ein Geistlicher / ließ einmahl mit inniglichen Seufftzen solch Gebet von sich hören: Ach HErr / erbarme dich der Bösen und Gottlosen! dann der Frommen hastu dich schon erbarmet/ in dem du sie from gemachet hast.

144.

Der erste Mensch / der die Wissenschafft Leinen zu machen / und die Hand mit Ringen zu zieren eingeführet hat/ist gewesen *Sebimschid*. Diesen hat man gefraget; warumb er allen Schmuck der lincken Hand hätte zugeeignet / da doch solche Würdigkeit der rechten Hand billiger gebühren kente. Er hat geantwortet: Es ist doch der rechten Hand Zierde anug / daß sie die Rechte ist. Der König Feridun hat den Tzinensischen Mahlern und Stickern geboten / daß sie den Schweiß ihrer Zeitte mit diesen Worten zieren solten:

Den schlimmen sol man etwas guts darlegen/
Die guten seynd doch gut/ und haben Segen.

145.

EIn ander grosser Herr/ ist einmahl gefraget worden: warumb er doch die lincke Hand mit so schönen Ringen zierete/ da doch die rechte Hand viel hurtiger/ geschickter und thätiger/ als die lincke wäre? Dieser hat geantwortet; Weistu nicht/ daß gemeiniglich die Tugendhafften sten nicht sonderlich geachtet werden. Wer das Glück geschaffen und Güter gemachet/ der gibt einem Tugend/ dem andern Glück.

146.

DEr jenige mag Könige ermahnen/ und sie ihrer Fehler erinnern/ welcher keine Gefahr scheuen wil/ nicht grosse Begierde zum Gelde hat/ und nicht hoffen wil bey ihnen groß zu werden.

147.

EIn Gott ergebener Mensch ist also geartet/ daß/ ob du ihm Goldt zum Füssen legest/ oder einen Indianischen Sebel an den Kopff setzest/ er doch in seinem Thun und Leben beständig bleiben/ und weder durch Hoffnung noch Furcht sich wird bewegen lassen. Und das ist auch der Grund der wahren Gottseligkeit.

148.

EIn König ist darumb gesetzet/ daß er die bösen zwingen/ ein Scharffrichter/ daß er die Todschläger hinrichten/ und ein Richter/ daß er den umbs Geldt streitenden Partenen Recht spreche. Aber niemahls werden zweene Widersacher/ wenn sie des Göttlichen Rechtes und der Billigkeit wolten eingedenck seyn/ für den Richter kommen und einander verklagen.

Wenn die Schuld ist offenbar/ und solt sie erlegen/
Sey nur willig/ setze dich trutzig nicht dargegen.
Soltu geben Schoß und Steur/ und wilt nicht mit gute dran/
So schickt man dir einen zu/ der es dir auspressen kan

149.

ALlen Leuten werden die Zähne stumpff von sauren Essig/ aber dem Richter werden sie von süssigkeit stumpff/ daß/ wo er sol nicht beissen kan noch wil.

Hat ein Richter nur von dir
Fünff Aurucken in den Händen/
So wird er gewiß darfür
Zehn Melonen dir zu wenden.

150.

WIe solte ein alt unzüchtig Weib von ihrer Hurerey nicht endlich abstehen? Und wie solte ein Amtsmann/ wenn er seines Dienstes entsetzet/ nicht das

anlauffen

anlauffen der Leute können loß werden. Ein Jüngling / der frisch und starck als ein Löwe ist / sol im Winckel sitzen / from seyn / und wenn er gehet / sich auff dem Wege des Herren antreffen lassen / so hat er Lob. Aber ein alter abgelebter Mann kan ohne das sich nicht aus dem Winckel erheben. Es muß ein muhtiger Jüngling seyn / der den reitzenden Lüsten widerstreben und ihnen obsiegen soll. Einen alten Mann aber wird die Lust selbst verlassen / daß er nicht nötig hat / daß ein eintzig Glied dargegen zu streiten aufftrete.

151.

MAn hat einen weisen Mann gefraget / wie es doch käme / daß unter so viel herrlichen Bäumen / welche GOtt der HErr erschaffen / und mit so schönen unterschiedlichen Früchten begabet / nur allein der Cypressen-Baum / der uns doch keine Frucht giebet / frey und sicher zu schätzen sey. Was doch für ein Geheimniß hier unter möchte verborgen seyn? Der Weise hat geantwortet: Ein jeglicher Baum hat seine Früchte / und leget sie zu gewisser Zeit ab. So lange er mit grünen Laube bekleidet / und mit Früchten behangen / ist er new und lebhafft / wenn aber Laub und Früchte herab seynd / stehet er trawrig / und erstirbet gleichsam. Für solcher veränderung / hat sich der Cypressen-Baum nichts zuförchten / dann er allezeit grün und lustig bleibet. Hat er keine Früchte / so hat er auch kein beschwer. Diß ist ein recht munster frever Leute / die im guten Stande leben / und nicht vielen flüchtigen veränderungen unterworffen.

Henge dein Hertz nicht an flüchtige Dinge / die wie der Tigerstrom schnell dahin streicht / welcher gar viel Königen / die zu Babylon ein ander gefolget / und begraben liegen / vorbey geflossen.

Kanstu / so lasse dich heraus als ein Palm oder Tattelbaum / und erzeige dich freygebig. Ist es aber in deinem vermügen nicht / daß du es thun kanst / so sihe daß du wie ein Cypressen-Baum / freyes Gemüthes und geruhlich lebest.

152.

DWeyerley Leute sterben / und nehmen mit sich ihr Hertzeleid / einer der viel Geldt und Gut hat / und hat es aus kargheit nicht genossen: der ander / daß er mit Weißheit begabet gewesen / und hat sein Leben nicht darnach angestellet.

Wer wil einen Geitzhals sehen /
Daß / ob der schon ist geadelt /
Er nicht hoch die Laster tadelt
Die bey ihm im schwange gehen.
Aber wer viel Gaben giebet /
Dessen Fehler deckt man gern /
Wenn ihr auch zwey Hundert wären /
Weil man solchen Menschen liebet.

Beschluß dieses Buches.

DUrch Gottes Hülffe habe ich dieses Buch Küluslan / sonst Rosenthal genand / gemachet / und habe hierinnen / nicht nach Art

etlicher/die Bücher zuschreiben pflegen/etwa aus andern/die mir den Weg gewiesen hätten/einige Verse geschrieben/ja nicht ein Blat von andern geborget/daß weis GOtt. Dann ich halte darfür:

Besser ein alt Kleid getragen/
Daß sein ist/man darff nicht sorgen/
Daß man hinter ihm wird sagen:
Dieser muß die Kleider borgen.

Sadi hat seine Wort also gesetzet/daß er ernsthaffte Sachen auch mit lieblichen Reden herfür bringen wollen. Aber die jenigen derer Augen der Vernunfft etwas dunckel/und nicht sehen wohin ich Ziele/werd...mit ihrer frechen Zunge mich zulästern Vhrsache suchen/und sagen: daß es einem weisen Mann nicht gezieme/daß er deswegen seinen Kopff vergeblich breche/und den Rauch vom Nacht-Liechte so unnützlich in sich ziehe. Aber gutherzige Leute/zu welchē das Gesichte meiner Schrifft gewand sey/werden besser wissen und verstehen/daß man gute nützliche Regeln und Lehren gleich wie Perlen an einen schönen subtilen Schnur ziehen/und vorlegen: und die herbe Artzney der Zucht mit einer lieblichen Honigsüssigkeit vermischen sol/damit nicht der Leser im lesen einen Eckel schöpffen/und sich des guten Raths Nutzbarkeit verlustig machen möchte.

Wir haben allhier guten Rath
Aus trewen Hertzen wollen geben/
Ob es uns schon gekostet hat
Den guten Theil von unserm Leben.
Gibt man uns kein geneigtes Ohr/
So ist es dennoch gut gemeinet/
Dann Sadi bringet nichts nicht vor/
Daß nicht der Warheit ehnlich scheinet.
Wer aber diß Buch bey sich hat
Vnd mags gerne lesen
Der wünsche Sadi Gottes Gnad
Auff das er mag genesen.

Des weiſen Lokmans Sinnreiche Gedichte und Fabeln.

DJeweil des Lokmans von unſerm Schich Sadi in dieſem Roſenthal etliche mahl gedacht / auch inſgemein von den Mahumedisten als ein ſehr gelehrter und hochweiſer Mañ gehalten wird / maſſen ihn Mahumed in der 31. Surata ſeines Alcorans ſelbſt rühmet. (Erſt aber bey ihnen eben das / was bey uns Eſopus ſeyn mag.) Als habe ich nicht ungerühmet zu ſeyn vermeinet / daß ich deſſen Sinnreiche Gedichte und Fabeln hiermit anhange.

Im gleichen auch etliche Sprichwörter der Araber / weil ſie neben des Lokmans Fabeln mit unſerm Sadi nach einem Ziel ſchieſſen. Hierinnen aber iſt mir vorgangen Thomas Erpenius / welcher beydes aus dem Arabiſchen ins Latein überſetzet hat.

Die Erſte Fabel.

Eine Löwe und zweene Ochſen ſtreiten.

DEr Löwe hat ſich einsmahls an zween Ochſen gemachet / welche beyde zugleich mit den Hörnern auff ihn ſtieſſen / daß er ihnen nichts abhaben kunte / ließ derwegen ab vom Streit / und verhielch ihnen künfftig nicht mehr zu widerſtreben / ob er ſchon einen von dem andern abgegangen antreffe. Die Ochſen trawreten dem Löwen und gieng einer von den andern ab / da zerreiſſet der Löwe alle beyde. Das bedeutet: daß wieder zwo Städte / in welchen die Bürger einträchtig bleiben / keine Feindſchafft leicht was vermag / ſo ſie aber uneins werden / gehen ſie beyde zu Grunde.

Die 2. Fabel.

Ein Hirſch beym Brunnen.

ALs ein Hirſch ſeinen Durſt zu ſtillen zu einem Brunnen kam / und ſein Bildniß im Waſſer anſichtig ward / beginnet er den Kopff zu hengen / und gar trawrig zu werden / darumb weil er ſo dünne und magere Beine hatte / gleichwol aber / da er ſein ſchön groß Gewreihe oder prechtige Hörner erſahe / begunte er wieder froh und hochmütig zu werden. Nicht lange hernach kommen die Jäger hinter ihm her / für welche er flohe / und ſo lange er im flachen Felde lieff / kunten ſie ihn nicht ereilen / als er aber ins Gebirge kam / und unter die Bäume und Büſch gerieth / und mit dem Gewreihe hangen blieb / haben die Jäger ihn gefangen und getödtet. Der gute Hirſch / als er das

ſterben wollen / hat geſaget: Wehe mir armen / was mich erhielte / das habe ich ſchlecht geachtet / und daß / worauff ich mich verlaſſen / bringet mich zum Untergang.

Die 3. Fabel.

Ein Hirſch der kranck war.

ALs ein Hirſch einsmahls kranck lag / kamen ſeine Spießgeſellen und gute Freunde / mit denen er pflag umbzugehen / bewachteten und beſchützeten ihn / aber ſie fraſſen darneben zu ihrem Unterhalt all daß umbſtehende Graß hinweg. Da nun der Hirſch von ſeiner Kranckheit wieder auffſtund / gerne gefreſſen hätte und nichts fand / muſte er Hunger ſterben. Hiermit wird angedeutet / wenn eines Haußhaltung ſich vergröſſert / und die Haußgenoſſen ſich vermehren / vermehren ſich auch die Sorgen und Ungelegenheiten des Haußwſens.

Die 4. Fabel.

Ein Löwe / welchen der Fuchs außlachet.

EIn Löwe / als ihm die Hitze der Sonnen beſchwerlich fiel / gieng und legete ſich in eine Höle / im Schatten ein wenig zu ruhen. Als er ſich kaum nieder geleget / kompt eine Tarantel und flucht ihm auff den Rücken / worvon der Löwe auffſpringet / ſchawet zur lincken und zur rechten herumb / wird beſtürtzt und furchtſam / als er aber des Tarantels gewar wird / und ſihet das der Fuchs gegen über ſtehet / und ihn außlachet / ſpricht er zu ihm: Ich fürchte mich nicht für dieſem giftigen Wurm / aber es bekümmert mich / daß ich ſol ſchimpfflich gehalten werden. Hiermit wird angedeutet / daß Spot und Hohn einem weiſen und ſinnehmen Mann beſchwerlicher als der Todt ſelbſt vorkomme.

Die 5. Fabel.

Ein Löwe bittet den Ochſen zu Gaſte.

ES wolte auff eine Zeit ein Löwe gerne einen Ochſen zerreiſſen / aber weil der Ochſe ihm allzuſtarck vorkam / ließ er nichts Feindliches ſich gegen ihm vermercken / ſondern ſaget / höre Ochſe / du ſolt wiſſen / daß ich ein gut fett Lam geſchlachtet / ſo wolte ich wol daß du zu mir kämeſt / und dieſe Nacht mein Gaſt darauff wäreſt. Der Ochſe ſaget zu / daß er ſich einſtellen wolle. Als er aber zur Stelle kompt / und ſihet das der Löwe ſo viel Holtz zuſammen getragen / und gar groſſe Töpffe zur Hand geſchaffet / läufft er darvon. Der Löwe aber in dem er das ſihet / rufft Ochſe / du biſt ja darumb nicht her gekommen / daß du ſtracks wieder darvon lauffen wilt / kom zu rücke. Der Ochſe aber antwortet: nein / dann ich ſehe das dieſe zubereitung auff etwas gröſſers als auff ein Lam angeſehen iſt. Hiermit wird zuverſtehen gegeben / daß weiſe Leute ihren Feinden nicht trawen / noch ſich zu ihnen geſellen ſollen.

Ein

Die 6. Fabel.

Ein alter Löwe/dem der Fuchs nicht trawen wolte.

Als ein Löwe zimlich bey Jahren und schwach worden war / daß er nicht mehr auff den Raub außgehen kunte/gedachte mit List seine Nahrung zubekommen/leget sich derwegen in eine Höle/und stellet sich an/als wenn er gar kranck wäre/die andern Thiere kommen ihn zubesuchen und bey ihm zu wachen. Der Löwe aber ergreifft seine besucher zerreisst und frisst sie in der Höle. Es kompt auch der Fuchs dahin / bleibt aber vor dem Eingang der Hölen stehen/ grüsset den alten und spricht: Wie stehets/du Fürste der wilden Thiere / und deine Gesundheit? Der Löwe saget: warumb kompstu nicht vollent herein/ O guter Vater? der Fuchs antwortet: Ja Herr/ich wolte dir wol trawen / wenn ich nicht so viel Fußstapffen derer die zu dir hinein gegangen aber keine derer/ die wieder zurücke gekommen / sehe. Es gibt zuverstehen/daß man nicht ein Ding angehen / man habe es denn zuvor wol betrachtet/ ob auch Gefahr darbey zu befürchten/und sol man lernen aus eines andern Schaden klug werden.

Die 7. Fabel.

Ein Löwe disputiret mit einem Menschen von der Stärcke.

Ein Löwe begegnet einsmahls einem Menschen auff den Wege/sie fangen beyde miteinander einen Wortstreit an wegen der Tugend und Stärcke. Der Löwe weis seine Tugend und Krafft gewaltig herauß zustreichen. Der Mensch aber ersihet ohngefähr an der Wand einen Menschen gemahlet / welcher einen Löwen mit dem Stricke erwürget / weiset darauff und lachet. Der Löwe aber saget; Könten die Löwen nur auch so Mahlen wie die Menschenkinder / so solte wol nicht darstehen/ wie der Mensch den Löwen/sondern wie der Löwe den Menschen erwürget. Wird dahin gedeutet: Daß niemand durch seine eigene Haußgenossen und Verwandten sich entschüldigen und gerechtfertigen kan.

Die 8. Fabel.

Ein Hirsch läufft zum Löwen in die Höle.

Es wurde in einer Jagt ein Hirsch willens sich aus Furcht für dem Jäger in eine Höle zuverstecken/als er aber hinein kam / kompt ein Löwe und zerreisset ihn/ der Hirsch klaget bey sich selbst/ach wehe/daß ich für den Menschen geflogen/und in die Hand eines stärckern gefallen bin. Deutet / daß man offt für eine kleine Furcht und Gefahr läufft/und kompt in ein grösser Unglück.

Die 9. Fabel.

Von einem Hirsch im Brunnen und Fuchs.

Ein Hirsch/als ihm Durstete/kam zu einen Brunnen daselbst zu trincken/es war aber das Wasser in einer tieffen Grufft / der Hirsch sprang gleichwol hinunter/

und tranck / und als er wieder hinauff wolte / kunte er nicht. Als der Fuchs ihn also bekümmert sahe / sprach er: Mein Bruder / du hast übel gethan / daß du nicht zuvor / ehe du hinunter gestiegen / bedacht hast wie du woltest wieder herauß kommen. Dieses deutet auff einen Menschen / der sich ins Meer lässet und weis nicht zu schwümmen / biß ihm das Wasser über das Gesichte gehet. Item wer zu anfang eines Dinges nicht alle umbstände betrachtet / kompt in Gefahr / und muß es hernach berewen.

Die 10. Fabel.

Die Hasen bitten die Füchse umb Hülff wieder die Adler.

ES hat sich einmahl ein Krieg und Streit erhoben zwischen den Adlern und Hasen; Die Hasen kommen zu den Füchsen gelauffen / bitten umb Beystand wider die Adeler. Die Füchse aber sagen / wir thäten es gerne / und stritten mit euch wider ewre Feinde / wenn wir nicht wusten und verstunden / mit was für Feinden ihr Krieg führet / und kenneten euch auch nicht. Nemlich das jene zu mächtig und ihr zum Streit gar nichts dienet. Daß ist: Ein Mensch sol sich nicht wieder einen andern / der mächtiger ist als er / emporen / und wider ihn streiten / er wird sonst den kürtzer ziehen / auch sol man mit den schwachen gleiche Strenge zu ziehen sich nicht unterstehen.

Die 11. Fabel.

Der Hase rühmet sich gegen der Löwin wegen vielheit seiner Jungen.

EIne Häsin kompt einmahl mit einer Löwin ins Gespräch / und saget: Ich bin Fruchtbarer als du / dann ich gebähre alle Jahr viel Kinder / du aber bringest die gantze Zeit deines Lebens kaum eines oder auffs höchste zweene zur Welt. Die Löwin antwort: Ich gläube es gar wol / ob ich zwar nur eines gebähre / so gilt doch das eine mehr als deiner sieben. Bedeutet; Ein hurtiger und tapffer Sohn ist besser / als viel träge und nichts daugliche Kinder.

Die 12. Fabel.

Ein Weib / welcher eine Henne güldene Eyer legete

ES hatte ein Weib eine Henne / welche ihr täglich ein gülden Ey legete / die Frawe gedachte bey sich selbst / wenn ich der Henne ihre Nahrung vermehre / und gebe ihr noch einmahl so viel zu fressen / als ich pflege / so wird sie alle Tag zwo Eyer legen. Als sie aber das thäte / ist der Hennen der Kropff entzwey geborsten / und gestorben. Bedeutet / daß viel Leute seynd / welche allzu grossen Gewinn suchen / und darüber Capital und Hauptsumme verlieren.

Die 13. Fabel.

Eine Mücke meinet sie trete den Ochsen zu hart.

EJne Mücke hat sich einsmahls auff das Horn eines Ochsens gesetzet/und vermeinet sie würde dem Ochsen wol mit ihrem Leibe etwas beschwehrlich fallen/ saget derwegen/ lieber Ochse/ wenn ich dich etwa zu sehr drücke/ so sage mirs/ so wil ich hinweg fliehen. Der Ochse antwortet: Ach du/ ich habe dich nicht einest gemercket/ und weiß nicht auff welch Horn du dich gesetzet/ und weiß auch nicht was du mir wirst groß schaden können. Hiermit wird angedeutet/ daß offt ein Mensch vermeinet in ander Leute Augen groß zu seyn/ und ihm einen grossen Nahmen zu machen suchet/ oder vermeinet man müsse sich für ihm fürchten. Da es doch mit ihm nicht viel zu bedeuten hat/ indem er nur eine schlechte und nichts würdige Mücke ist.

Die 14. Fabel.

Ein Mensch wünschet ihm den Todt.

EJn trug ein Mensch ein groß Bund Holtz/ welches ihn sehr beschwerete; Als er aber müde wurde/ und des tragens überdrüssig/ wurffe er das Bund Holtz von seinen Schultern/ und spricht aus ungedult: Ich wolte das der Todt käme! Als er das Wort kaum aus geredet/ stellet sich der Todt dar für seine Augen/ und spricht; Siehe hier bin ich/ du hast mich geruffen/ was wiltu nun meiner? Der Mensch antwortet: Ich rieff dich nur darumb/ daß du solltest kommen/ und mir mein Bund Holtz wieder auff den Nacken helffen/ sonst habe ich deiner nicht nöthig. Hiermit wird zuverstehen gegeben/ daß doch alle Leute in der Welt/ sie seynd auch wer sie wollen/ das zeitliche Leben lieb haben/ und werden desselben wenig zum sterben kompt weder durch Schwachheit noch Elend überdrüssig.

Die 15. Fabel.

Von einem Gärtner.

ALs einsmahls ein Gärtner im Garten stund und das Unkraut getete/ fraget ihn einer/ wie es doch käme/ das die wilden oder Feldkräuter und Blumen/ so ein gut Ansehen hätten/ ja offt besser/ als die man in Gärten pflantzet/ fort kämen. Dem der Gärtner geantwortet; Die Feldkräuter und Blumen werden von ihrer eigen Mutter/ aber die im Garten von Stiffmuttern auffgezogen. Gibt zu verstehen/ daß es doch niemand besser mit seinem Kinde meine als die eigene Mutter/ und daß die auffertzichung der Stiffmutter gemeiniglich nicht gar gut sey.

Die 16. Fabel.

Ein Mensch wendet viel auff seinen Götzen.

ES hatte einer in seinem Hause einen Götzen/ oder geschnitzet Bild/ welchen er alle Tage reichlich opfferte/ der gute Mensch erschöpffte sich dadurch also/ daß er umb all das Seine kam/ und nichts mehr im Hause als diesen Götzen behielte.

Da stellet sich der Böse für dem Mann und spricht: Verbringe deine Güter nicht alle umb meinet wegen / und gehe hernach hin zu einem andern GOtt und klage. Hiermit wird angedeutet / daß manches Mensch / wenn er das Seine auff allerhand vergebligke ten gewendet / und liederlich durch gebracht / hernach gehet klaget / GOtt habe ihn in Armuth und Elend gesetzet / und wolle ihm nicht helffen.

Die 17. Fabel.

Ein schwartzer Mensch wil sich weis baden.

Ich sahe einsmahls einen schwartzen Menschen / welcher im Wasser stund und sich badete / zu dem sagete ich: Mein Bruder / was beginnestu doch? mache den Bach nur nicht trübe / du wirst doch darvon nicht weis werden / ja in Ewigkeit keine weisse Haut bekommen. Deutet; Was einem die Natur eingepflantzet / wird schwerlich können geändert werden / ob er sich schon dargegen bemühet.

Die 18. Fabel.

Ein Moor reibet sich mit Schnee.

Diese ist der vorigen fast gleich. Ein Moor zog seine Kleider aus / beginnet Schnee zu nehmen und seinen schwartzen Leib embsig darmit zureiben. Dieser wurde gefraget / warumb er den Leib so fleissig mit Schnee riebe? Er hat geantwortet; vielleicht möchte ich darvon weis werden. Ein weiser Mann aber / der dar zu kam / sprach: Ey lieber / plage dich nur nicht selbst / es ist müglicher / und wird sich ehe begeben / das deine schwartze Haut den Schnee schwartz machen wird / als das von deiner schwärtze etwas ablassen wird. Darmit wird angedeutet: Daß zwar ein böser Mensch wol einen Frommen verführen und verderben kan / aber einen bösen und nichts taugenden Menschen wird niemand leicht endern können.

Die 19. Fabel.

Ein Mensch und ein jung Füllen.

Es tritte einer auff eine trächtige Stute über Land / und als sie auff dem Wege waren / bekompt sie ein Füllen / welches der Mutter zwar etwas folgete / aber weil es noch schwach auff den Beinen / blieb es bald stille stehen / und redete seinen Herrn also an: Lieber Herr / du siehest / das ich Jung und schwach bin und nicht gehen kan / aber wenn du mich mit nimmest / und mich aufferziehest das ich groß werde / so wil ich dich auff meinen Rücken nehmen / und geschwinde tragen / wohin du wilt. Hiermit wird zu verstehen gegeben / daß ein nützlich Ding / ob es einem anfänglich schon ein wenig beschwerung machet / man in hoffnung das es künfftig könte gebraucht werden / nicht soll verlassen / oder gar hinweg werffen.

Die 20. Fabel.

Ein Baur bringet ein Schwein/Lam und Ziege zu Marckt.

EIn Baur gieng einsmahls in die Stadt/und führete auff einem lastbaren Thiere zu Marckte ein Lam/eine Ziege und ein Schwein/das Lam und die Ziege lagen stille/und lieffen sich gerne führen / aber das Schwein wolte nimmer stille seyn/ führe/ wütete/ tobete und sperrete sich / so sehr es kunte. Der Baur sprach: Pfui/du schändliches Thier/wie erzeigestu dich so widerspenstig? daß Lam und die Ziege schweigen ja stille/und schlagen nicht von sich/warumb kanstu auch nicht so friedsam seyn? Das Schwein antwortet: Ein jeglicher kennet sich am besten / und weiß/was es für eine gelegenheit mit ihm hat. Ich weiß wol/daß das Lam seiner Wolle halber/ und die Ziege wegen der Milch kan begehret und gekaufft werden / aber ich armes Schwein / habe weder Wolle noch Milch/wenn ich in die Stadt komme/werde ich ohne allem zweiffel auff die Schlachtbanck müssen.

Hiermit wird angedeutet / daß die jenigen / welche wegen ihrer Mißhandelung ihnen nichts gutes bewust / wenn zum Ende und Abscheiden kompt / sich wol erinneren was sie werth und verdienet haben.

Die 21. Fabel.

Eine Schnecke und Hase gehen umb die Wette.

DJe Schnecke und der Hase haben einsmahls unterredung mit einander gepflogen / wer ein ander im gehen/ und das Ziel zuerreichen übertreffen. Sie werden eins miteinander eine Probe zu thun / setzen das Mahl und Ziel an einem Berg. Der Hase gedachte/dir will ich leicht abgewinnen/ich habe subtile leichte Füsse/ich weiß wie ich mich ehe darmit aus dem Staube gemachet/meinet es sey noch Zeit gnung/leget sich nieder und schläfft. Die Schnecke aber / weil sie die unvermögenheit ihrer Natur und ihre langsamkeit wol wüste / ruhete nicht / sondern war emsig im kriechen / und kompt zum Berge in dem der Hase noch schläfft. Als aber der Hase erwachet/und sihet das die Schnecke ihm vorgekommen / und den Berg erreichet hatte / gereuete es ihm das er geschlaffen hatte/ aber die Reue kunte ihm nichts helffen. Diese Fabel deutet an/ daß / wenn worene im Streit (oder in einer Arbeit) begriffen/ deren einer schwach/ und ohne sonderliche Kräffte / der ander aber starck und bey guten Kräfften. Der schwache oder geringkrichte schlaffen wird/weil er sich des andern befürchtet. Darumb träget sichs offt zu/ daß der schwache den starcken / wenn er sicher ist / überwindet. Auff solche unvorsichtigkeit und nachlässigkeit folget zwar Reue und Leid / aber die ist hernach zu spat und vergebens.

Die 22. Fabel.

Ein Löwe nimbt einem Wolffe ein jung Färcken.

EIn Wolff gehet einsmahls auff den Raub aus / und bekompt ein jung Färcken/ gehet darmit zu Busche/es begegnet ihm ein Löwe/der nimbt ihm den Raub. Der

Wolff muß es geſchehen laſſen / ſihet ihm von ferne nach / und ſpricht bey ſich ſelbſt: Mich wundert / daß ich das jenige / was ich andern entführet und geſtolen / nicht behalten kan? Dieſes lehret / daß die Güter / welche durch unrecht und betrug man an ſich gebracht / gar ſelten bey ſolchem Beſitzer bleiben / und wenn ſie ſchon bleiben / iſt doch kein Gedeyen darbey.

Die 23. Fabel.

Ein Brombeerſtrauch wolte im Garten gepflantzet ſeyn.

DEr Brombeerſtrauch ſagte einsmahls zum Gärtner: Wann einer wäre / der ſich meiner annehm / mich in den Garten pflantzete / begöſſe / wartete und pflegete / es ſolten wol Könige luſt zu mir gewinnen / meine Blumen anſchawen / und die Frucht genieſſen. Der Gärtner verſuchet es / hiebt den Brombeerſtrauch aus / und pflantzet ihn mitten im Garten / in das beſte Erdreich / begeuſt ihn und wartet ſeiner auffs beſte er kan / was geſchiehet / der Brombeer-Buſch wächſet nimbt zu / und breitet ſeine ſtachlichte Zweyge und Blettер alſo aus / das ſie zwiſchen alle umbſtehende Blumen und Bäume ſich einflechteten / und mit der Zeit den gantzen Garten durchkrochen / alles verwitreten / und mit ihren ſtacheln verderbeten / das man faſt nicht mehr darinnen gehen kunte. Hiermit haben ſie wollen andeuten / daß man mit einem böſen und untugendhafften Menſchen nichts ſol zuſchaffen haben / noch ihn befordern helffen / Dann je mehr du ihm Ehre erweiſeſt und hilffeſt / je mehr ſeine Böſheit ſich ſtärcken und vermehren wird / Er wird ſich allen widerwertzig erzeigen / und dir darfür / was du ihm gutes thuſt / mit Undanck und allen böſen Tücken belohnen.

Die 24. Fabel.

Eine Spinne wil gerne Honig machen.

ES kompt einsmahls eine Spinne zu einer Honigtragenden Biene / und ſpricht: Wenn du mich woltеſt mit dir in deinen Stock nehmen / ich wolte eben wie du / ja wol noch beſſer Honig machen. Die Biene wil es mit der Spinnen verſuchen / führet ſie mit ſich in den Bienen Korb. Als aber die Spinne nicht dergleichen machen kunte / verdreuſt es der Biene / ſetzet ihren Stachel auff die Spinne / ſticht ſie / daß ſie darvon ſtirbet. Die Spinne als ſie ſahe was ſie mit ihrer verwegenheit außgerichtet / ſagte bey ſich ſelbſt: Ich bin eines ſolchen Unglücks und Straffe wol werth / dann da ich doch nicht einmahl wuſte Pech und Wachs zu machen / warumb unterſtund ich mich dann Honig zu machen? Hiermit wird zu verſtehen gegeben: Daß viel Leute ſeynd / welche ſich in andere Händel miſchen / und meinen ſie verſtehens gar wol / wollen viel darbey thun / wenns aber darzu kompt / ſo iſt nichts hinter ihnen / und iſt billig / daß ſie hernach ihren verdienten Lohn empfangen.

Die 25. Fabel.

Ein Knabe / der bald erſoffen wäre.

EIn Knabe wolte in einem Strome baden / und als er ſich ins Waſſer begab / kunte er nicht Schwimmen / beginnet zu ſincken / und hätte nicht viel gefehlet /

daß

das er gar erloffen wäre. Als er aber einen Mann/ so ohngefehr fürüber gieng/ ersahe/ rieff er ihn umb Hülffe an. Der Mann gehet hinzu und fänget ihn an zu schelten/ warumb er so unvorsichtig wäre/ und sich in den Strom begeben? Der Knabe aber saget/ er lieber hilff mir erst/ und errette mich vom Tode/ hernach frage/ und schilt mich. Dieses lehret: Wenn dein Freund in Unglück und Gefahr geräth/ so soltu ihn nicht dessen wegen beschwerlich seyn/ sondern ihn erst darauß erretten helffen/ und dann schelten und straffen/ wo es nöthig ist.

Die 26. Fabel.

Eine Katze lecket eine scharffe Feile.

LOkam einmahl eine Katze in die Werckstätte eines Kleinschmiedes gegangen/ und fand auff der Erden eine newe Feile liegen; in dem sie an der selben hart lecket/ lauffet das Blut von ihrer Zungen/ welches sie begierig hinein schlucket/ vermeinende es käme aus der Feile/ sie leckete aber so lange biß die Zunge gantz darauff gieng/ und die Katze ohnmächtig darbey nieder fiel. Hiermit wird gesehen auff den jenigen/ welcher sein Vermögen ohne Noth angreifft/ und in einer ungewissen Sache verhut/ und nicht ehe nachlässet/ biß alles drauff gangen ist/ ja es auch nicht einst an sich merckt wil. Diß ist aber eine süsse Sünde und Mißhandlung/ in welcher der/ so sie begehet/ sich sehr belustiget/ und weiß nicht/ das er ihm daher ein gut Theil seines Lebens beraube/ welches warlich eine grosse Thorheit ist. Diß ist ein stücklein für die Goldmacher/ welche alle das ihre umb Hoffnung zum selben drauff gehen lassen.

Die 27. Fabel.

Ein Knabe/ der Hewschrecken finge.

EIn Knabe gieng einsmahls Hewschrecken zu greiffen und zu samlen/ ersahe auch ohngefehr einen Scorpion/ und meinete anfänglich es wäre auch eine grosse Hewschrecke/ und wolte zugreiffen/ als er aber gewar wird/ was es für ein giffteiges und schädliches Thier/ zog er die Hand zurücke und ließ ab. Zu dem sagte der Scorpion/ hätte stu mich nur mit der Hand angetastet/ du hättest ein andermahl nicht mehr Lust haben sollen Hewschrecken zu fangen. Hierdurch verstehe/ daß man einen unterscheid zwischen bösen und guten machen/ und jeglich Ding nach seiner Natur und Beschaffenheit tractiren und handhaben sol.

Die 28. Fabel.

Eine durstige Taube fleuget nach Wasser.

EIne Taube/ als ihr der Durst ankam/ begundte neben einer Wand herumb zu schweiffen und Wasser zu suchen/ als sie aber an der Wand eine Schale voll Wassers abgemahlet sichen sahe/ war sie begierig daselbst ihren Durst zu leschen/ flohe eilend an das Gemählde/ und stieß sich so hart/ daß ihr der Kropff zersprang/ darauff fieng sie an/ wehe mir/ daß ich nach Wasser zu trincken also geeilet/ und mich darüber verdorben habe! Dieses bedeutet/ daß verzug und gemachsamkeit offt in vielen dingen besser und zuträglicher/ als eilen und schnell sein.

Die 29. Fabel.

Hunde zerzaussen ein Löwen-Fell.

ES funden etliche Hunde im Walde ein Löwen-Fell/nnd fiengen an dasselbe zubegnagen und herumb zuzerren. Als dieses ein Fuchs/so ohngefehr fürüber gieng/ ersahe/sprach er: Wenn dieser noch im Leben wäre/ so würdet ihr sehen das seine Klawen so lang/ja noch länger als ewer Zähne wären. Hiermit wird angedeutet/ wie es bißweilen unter den Menschen pfleget herzugehen/ daß mancher nach seinem Tode den Lästerern herhalten und seinen Nahmen schenden lassen muß/ weil er sich nicht mehr verantworten kan.

Die 30. Fabel.

Ein Hund beisset und lecket den Hasen.

EIn Hund verfolgete einmahls einen Hasen/ergreifft ihn und biß ihn Wund/ als der Hund das Blut sahe / leckte er den Hasen. Der Hase aber sprach zum Hunde/zuvor verfolgest und bissest du mich/als wenn ich dein Feind wäre/ jtzund aber leckestu mich / als wenn du mein Freund wärest. Hiermit wird gedeutet auff die/ so gute Wort aus falschen Hertzen geben/ von aussen lassen sie grosse Liebe und Freundschafft sehen / aber im Hertzen haben sie lauter Betrug.

Die 31. Fabel.

Der Bauch und die Füsse.

DEr Bauch und die Füsse haben miteinander gestritten / welcher unter ihnen beyden den Leib tragen und fortbringen muste. Die Füsse sagten: Es sihets ja jederman/daß die Beine mit ihrer Stärcke den Leib tragen müssen. Der Bauch aber sagte dargegen / wenn ich euch nicht ernehrete und Kräffte gebe / so köntet ihr nicht gehen / noch viel weniger tragen. Dieses deutet an / daß einer in einem Gescheffte/ so er auff sich nimbt/offte vor sich selbst nichts verrichten kan/sondern muß eines grössern und stärckern Hülffe gebrauchen. Also muß einer dem andern dienen.

Die 32. Fabel.

Etliche Ilcke kommen in Pfawen gestalt zu den krancken Hennen.

ES waren etliche Ilcke oder Hünerfresser / welche / weil sie vermercketen/ daß die Hennen nicht wol auff waren/ hingiengen/ Pfawen Häute über sich zogen/ und kamen die Krancken zubesuchen. Redeten ihnen freundlich zu und sprachen: Seyd gegrüsset lieben Hüner / wie befindet ihr euch? Sie antworteten / wir befinden uns gar wol / wenn wir nur ewre Angesichter nicht sehen. Auff solchen schlag stellen ihrer viel sich freundlich gegen einem/daß man meinen solte/sie wären die besten Freunde/ aber im Hertzen tragen sie Haß und Betrug.

Die 33. Fabel.

Die Sonne und der Wind streiten wegen ihrer Stärcke.

DJe Sone und der Wind hatten einsmahls einen Wandersmann gesehen / sangen darauff an zustreiten / wer wol unter ihnen beyden am ersten machen könte / daß der Wandersmann seinen Rock ablegete: Der Wind wil seine Stärcke sehen lassen / machet sich gewältig auff / und bläset mit ungestüms auff den Menschen zu / der Mensch aber als er die Kälte übel empfindet / verhüllet sich fest in seinen Rock. Als es der Wind eine weile getrieben / und seinem versprechen kein gnügen thun konte / kompt die Sonne / scheinet so lieblich und warm / daß der Mensch / nach dem sich die Hitze vermehrete / den Rock außzog und über die Schulter hing. Hiermit wird gelehret / daß einer mit sanfftmuth und freundligkeit die Leute viel ehe als mit ungestüm gewinnen kan.

Die 34. Fabel.

Zweene Hanen streiten miteinander.

ZWeene Hanen geräthen aneinander und beissen sich tapffer herumb / der eine / so überwunden wird / läufft darvon und versteckt sich an einen sichern Ort: Der überwinder aber fleucht auffs Dach / schläget seine Fittigel derfärtig von einander / krähet und frolocket über seinen erhaltenen Sieg. Diesen aber ersihet ein Habicht / stost geschwinde auff ihn zu und zerreisset ihn. Hiermit wird gewarnet / daß niemand seiner Tugend und Stärcke halber so hoch pralen und prangen sol / es findet sich noch allezeit einer der stärcker ist als er.

Die 35. Fabel.

Wölffe bey den Ochsen Häuten.

ES kamen auff eine Zeit etliche Wölffe zu einem Bach gegangen / in welchen die Gärber etliche Ochsen-Häute gelegt hatten / als die Wölffe solche ersahen / meinten sie / das könte ihnen noch wol gute Speise geben / aber weil sie im Wasser bedauchet lagen / beschlossen sie einmütig / sie wolten das Wasser auffsauffen / darmit sie die Häute ergreiffen könten? sie soffen aber das ihnen der Magen platzete / darüber hinfielen / und doch die Häute musten liegen lassen. Dieses deutet auff die jenigen / welche / wenn sie von keinen guten Rathschlägen seynd / und wissen ihre Sachen nicht nach Weisheit anzufangen / solche Dinge für die Hand nehmen / die sich nicht geziemen / dardurch sie endlich ihnen selbst schaden.

Die 36. Fabel.

Eine Gans und Schwalbe Weiden miteinander.

ES macheten eine Gans und eine Schwalbe miteinander ein Verbündniß und Freundschafft / sie wolten sich stets zusammen halten / und miteinander gutes und böses ausstehen. Einsmahls sassen sie an einem Orte und Weideten / als sie aber die Jäger mit dem Falcken gewar wurden / begunte die Schwalbe sich auff dem Stande zu machen. Kam auch wegen ihrer leichtigkeit sicher darvon / die Gans aber wurde gefangen und getödtet. Diese Fabel deutet auff denselben / welcher Freundschafft und Vertrawligkeit machet mit einem / der nicht seines gleichen ist / und da sichs nicht geziemet.

Etliche feine Sprichwörter der Araber.

1.

Ein Wort/ wenn du es geredet haſt/ ſo herrſchet es über dir/ wenn du es aber noch nicht herauß geſaget/ ſo herrſcheſt du noch über daſſelbe.

2.

Wer viel erfährt/ vermehrt die Wiſſenſchafft/
Und wer viel glaubt viel Irthumb mit einraufft.

3.

Schwerer iſt wol nichts zu nennen
Als ſich ſelber lernen kennen.

4.

Wenn die Narren nicht thöricht und unrecht thäten/ ſo würden der Weiſen kluge Thaten nicht erkand werden.

5.

Wer was ſchendlichs lobt und liebet/
Iſt/ als wenn er ſelbſt verübet.

6.

Durch die Welt Lieb' und die Güter
Kompt die Sünd' in die Gemüther.

7.

Die vollkommenheit eines Menſchen beſtehet in dreyen/ Forcht und Andacht in der Gottesfurcht und Gebet/ Gedult in Widerwertigkeit/ und Klugheit im gemeinen Leben.

8.

So lang der Zorn hat überhand/
Kanſtu nicht ſein ein Menſch genand.

9.

Was man liebt aus Hertzen Grund/
Kompt uns offt in Sinne und Mund.

10.

Dein Geheimniß iſt dein gefangener/ ſo lange du es bey dir behältſt/ ſo du es aber außbringeſt/ ſo wirſtu deines Geheimniß gefangener ſeyn/ und muſt dich zuvor für dem ſelbigen fürchten.

11.

Weil das Eiſen noch iſt hitzig/
Schmiede/ krumm/ mache ſpitzig.

12.

Kommſt nicht offt zu mir gegangen/
So hab ich nach dir Verlangen.

13.

Ein Zufall oder ein Unglück iſt einem gedültigen nur ein einfaches/ den bösen und ungedültigen aber ein doppeltes Unglück.

14.

Beſſer iſt/ man bleibt allein/
Als bey böſer Borſe ſeyn.

Ein

15.

Ein Aaß die Welt iſt/ wie es ſcheint/
Die ſich drumb zancken/ Hunde ſeynd.

16.

Lügen iſt eine Kranckheit/ und die Warheit Geſundheit.

17.

Wer frey gibt/ kan zu GOtt und Menſchen ſich geſellen/
Iſt nah' am Paradieß/ und ferne von der Hellen.

18.

Es hat zwar die Natur mir kargheit nicht gegeben/
Es fehlt mir nur/ wordurch freygebig ich kan leben.

19.

Wer das Lob hat/ daß er wahr redet / deſſen Lügen gläubet man/ und wer Lügen halber verdächtig iſt/ deſſen Warheit wird nicht angenommen.

20.

Wer ſich ſchembt/ wird nichts bekommen/
Grobe Hebens weg genommen.

21.

Friß mein Hel bey der Laſt/
Weil du Graß und Futter haſt.

22.

Wende dein Angeſicht von einem ſchandbarem Maule/ und thue als wenn du in Gedancken ſeſſeſt/ und nicht achtung auff ſeine Wort hätteſt.

23.

Wird dein Freund dir Honig ſeyn/
So ſchluck' ihn nicht gantz hinein.

24.

Wer gutes thut/ iſt beſſer als das gute/ und wer böſes thut/ iſt viel ärger denn das böſe ſelbſt.

25.

Wer was gutes thut und treibt/
Deſſen Lohn gewiſſe bleibt.

26.

Wenn vergehen Güter mit der Erden/
Gute Wercke dennoch bleiben werden.

27.

Der iſt ein Knecht der keinen Knecht hat / dann er muß ihm ſelber dienen und auffwarten.

28.

Bemühe du dich ohne Macht:
Du thuſt/ nichts/ und wirſt außgelacht.

29.

Wenn alle Menſchen weiſe weren/
So würde bald die Welt auffhören.

30.

Drey Dinge werden nicht erkand / als an dreyen unterschiedlichen Orten: Ein kühner Held im Kriege / ein weiser Mann im Zorn / und ein Freund in der Noth.

31.

Der Zorn kompt mit Unsinnigkeit /
Sein End ist aber Rew und Leid.

32.

Höre / lerne / schweig / nicht streite /
Also lieben dich die Leute.

33.

Suche ehe einen guten Nachtbarn als ein Hauß / und bekümmere dich ehe umb einen guten Gesärten / als umb den Weg.

34.

Rewe kompt offt nach dem eilen /
Im verzug ist Glück bißweilen.

35.

Die Zung am Stummen ist viel besser /
Als wenn sie ist ein Lügen messer.

37.

Eines andern Pferdt soltu nicht reiten /
Daß du wilt gesehen seyn von Leuten /

Daß ist / zeine dich nicht mit einer Wissenschafft oder Sache / die du nicht verstehest / und rühme dich nicht einer Kunst die du nicht kanst / gib auch eines andern Erfindung nicht für die deine aus.

37.

Von dreyen hoffen / ist verlohren:
Ein edler Herr von einem schlechten /
Ein Frommer von dem ungerechten /
Ein weiser Mann von einem thoren.

38.

Den man billig weise nennet /
Der das Ende sihet und kennet.

39.

Scheuß nicht einen Pfeil nach einen Eisern Götzen / dann er möchte wieder zu rücke auff dich springen.

Daß ist / laß keine Schelworte und Fluche fliegen gegen einem Gewaltigen / und setze dich nicht zu wider dem / der mächtiger ist als du.

40.

Wunder / daß dem / der da Liebet /
Noch die Liebe Ruhe giebet;
Da ihm doch bey hoher Pein /
Ruhen sol verboten seyn /

41.

So etwa du nicht wilt hinauff zur Tröppen steigen /
So wirstu auch wol nicht dich auff dem Dache zeigen.

Daß

Das du/ kanstu nicht einen Herrn unterthan seyn/ so dienstu auch nicht ein Herr zu seyn. Dann der nicht zuvor ein Diener gewesen/ weiß nicht wie er einen Diener halten sol. Der Dienst ist gleichsam der Weg zur Herrschafft/ gleich wie die Leiter zum Dache/ darauff spatzieren zu gehen. Dann in den Morgenländern seynd die Dächer der Häuser alle platt/ daß man darauff wandeln kan. Daher haben sie den Gichtrüchtigen durchs Dach zu des HErrn Christi Füssen gelassen.

42.

Laß deine Zunge nicht so lang herausser hangen/
Daß sie vielleicht nicht möcht an deinen Balß gelangen.

43.

Dieselbe Wiese sol im Zaun beschlossen stehen/
Darinnen du dein Vieh wilt grasen lassen gehen.
Gehn deine Lüst' auch aus/ die Weid' umbschrencke wol
Ja jede Lust den Zaum am Munde tragen sol.

44.

Schwümme im Wasser noch vor dem Abend. Daß ist/ reinige dich mit der Busse ehe der Abend deines Lebens herbey kompt/ und du wandern must/ und ehe dich der Todt übereilet.

45.

Wer sich entschüldiget/ eh man ihm was wird sagen/
Der wird sein' eigen Schuld verrathen und verklagen.

46.

Man ist nicht schuldig drumb/ wenn man schon hat Gedult/
Wie mancher wird verklagt/ und hat doch keine schuldt?

47.

Wer Dornen sæt wird keine Weintrauben erndten.

48.

Scherze nicht mit grossen Herrn/
Die art Leut' erzürnen gern.
Auch nicht mit so gar geringen
Daß es dir nicht Schimpff mag bringen.

49.

Viel besser/ daß dirs Leid/ daß du still hast geschwiegen/
Als das du hast geredt/ solt Rewe drüber kriegen.

50.

Zweene werden nimmer satt: Der Weißheit und der Güter suchet.

51.

Ich wil viel höher einen Knaben/
Der alt von Witz/ und jung von Jahren/
Als den/ der alt und unerfahren/
Geschätzet und gepriesen haben.

52.

Wird ein Gelehrter nicht die Kunst zu Wercke legen/
So wird er eben sein wie Wolcken ohne Regen.

53.

Faul seyn/ und viel schlaffen führet von GOtt zur Armuth.

54.

Man hat ja wol zu allen Wunden
Noch endlich Artzeney gefunden.
Ist aber böse die Natur:
Darfür hilfft warlich keine Chur.

55.

Naschu ein Roß so zeuch/ es möchte dich sonst ziehen/
Beherrsche stracks dein Weib/ du must sonst unten liegen.

56.

Mein Hertz auff meinen Sohn für heisser Liebe bricht/
Sein Hertz ist aber kalt auff einen Stein gericht.

57.

Gleich wie doch keine Lust
Und Frewde kan bestehen/
Also du Unglück must
Auch mit der Zeit vergehen.

58.

Sechs Dinge seynd/ daran man einen Narren kennet/
Wenn er vergeblich redt; und nichts für Zorn offt brennet.
Verändert sich ohn Noth: fragt was ihm nicht geht an:
Er kennt nicht wer sein Freund: und trawet jederman.

59.

Laß dir nur bey Zeit zur Wand die leuchte kommen/
Eh die Finsterniß hat überhand genommen.

Daß ist: schicke/ erleuchte oder verklähre dich mit guten Wercken/ ehe dich der Todt überfället/ man pflegt auch sonst zu sagen: Daß Liecht/ daß vorher gehet/ leuchtet

60.

Die Seele wird so lang in Offnung bleiben stehen/
Biß daß sie zu der Thür des Todes wird eingehen.

61.

Gedencke wie du bist in diese Welt gekommen/
Und wie du aus gar nichts hast deinen Ursprung nommen/
Es ist ein Augenblick/ daß du nichts wieder bist/
Wo seynd die Väter hin? dein Weg auch dahin ist.

Register.

Die erſte Zahl bedeutet das Buch/ die ander das Capitel oder Hiſtori/ die dritte das Blat.

A.

Al Nachkommen und Geſchlechte lib. 1 cap. 35. pag. 34.
Aalt im Himmel mit den Engeln getruncken l. 3. c. 27. p. 89.
Abaß der König bringet ſeinen Hoffmeiſter umb l. 1 43. p. 41.
Abdallen/ was für Volck bey den Perſern l. 8. 67. p. 163.
Abed Kadir von Kilan ſein Gebet l. 2. 3. p. 44.
Abrahams Vater Aſar l. 7. p. 146.
Abrahams lächerliche Geburt und Thaten. p. 146.
Abſullal/ Waſſer von einem klaren Wurm l. 1. 42. p. 40.
Abubeker der Sohn Saadi eines groſſen Herrn/ wird gerühmet l. 7. 10. p. 143. 144.
Abuherrira beſuchet Mahumed allzu offt l. 1. 24. p. 58.
Abuherrira mit ſeiner Katze l. 3. 22. p. 80.
Abulfereß abmahnung von der Jugend Yppigkeit l. 1. 4. p. 50.
Adams Kinder ſeynd alle Gliedmaſſen untereinander l. 1 12 p. 14.
Adel und Fürſtenſtand in Perſien/ was ſie geachtet l. 7. 9. p. 130.
Affecten oder bewegungen daß Hertzens ſeynd die ärgeſten Feinde l. 7. 19. p. 136.
Aglemeſch ein König in Arabien l. 1. 8. p. 10.
Aiſa König Pharaonis Fraw l. 8. 100. p. 170.
den Alcoran lieſet einer laut ruffend mit heßlicher Stim me l. 4 14. p. 98.
der Alcoran ſol über einen Krancken geleſen werden l. 6. 6. p. 121.
der Alcoran/ daß Wunderbuch/ ſol von Oben herab ſeyn l. 8. 106. p. 170.
Alexander Magnus hat durch Glimpff ſich angenem gemachet l. 1. 43. p. 41.
Alexander Magnus kömpt zum Waſſer des Lebens l. 2. 20. p. 56.
Alexander vom Pferde geſtürtzet l. 3. 21. p. 80.
Prophezeihung ſeines Todes. ibid.
deſſen Grabſchrifft. ibid.
Alleine bey einem ſchönen Mägdigen in begierde ſitzen/ iſt gefährlich und verdächtig l. 5. 12. p. 106.
Almoſen der Derwiſche warumb ſie ſeyn ſollen l. 2. 27. p. 61.
ein Alter Mann von 100. Jahren hat luſt länger zu leben l. 6. 1. p. 116.
Alte ſeynd klüger und beſtändiger als die jungen Leute l. 6. 2. p. 118.

ein Alter Mann freuhet ein jung Mägdigen l.2.6.p.118.
sitzet des Nachtes bey ihr/und preiset ihre Glückseligkeit/da ihr doch nichts mit gedienet.
Alter benimbt den Muth und Lustigkeit l.6.3.p.120.
ein Alt Weib färbet die grawen Haare schwartz l.6.3.p.120.
ein Alter Mann kundte sein jung Weib nicht sattsam bewirthen l.6.9.p.122.
Amber woher er kommen l.7.20.p.144.
Ameisen können fliehen l.3.16.p.77.
Ameisen/wenn ihrer viel/können einen Löwen zu schaffen machen l.3.17.p.88.
Amor überwindet auch die Geistlichen l.5.3.p.100.
Amron und Seidon l.5.16.p.109.
Andacht eines Wandersmans l.2.22.p.57.
Angeber finden sich zu Hofe l.2.19.p.21.
Angeber wollen von einem Könige nicht gehöret werden l.5.19.p.113.
Arabische Pferde seynd geschlang und hurtig l.1.4.p.3.
Arbeit kan nicht so viel als daß Glück zum Reichthumb helffen l.3.27.p.83.
Arbeschi fraget einen Artzt umb diet l.3.8.p.72.
zehen Arme können sich unter einer Decke vertragen/aber nicht 2. Könige in einem Reiche l.2.4.p.5.
die Armen sol man bedencken l.2.15.p.53.
ein Armer/der von seinem Freunde etwas bittet/wird verschimpffet l.3.13.p.74.
die Armen seynd Fremdlinge auch im Vaterlande l.3.24.p.84.
die Arme sol man nicht betrüben/sondern helffen/wo man kan l.8.92.93.94.95.p.168.
Armener Gebrauch bey ihren Gräbern l.6.3.p.119.
Arsalan ein grosser Herr l.7.16.p.134.
Armuth ein feind deß Reichthums l.7.20.p.137.
verhindert die Freymühtigkeit im Gebete.
was für Untugenden darbey vorgehen p.138.seqq.
Art lässet von Art nicht/und wird nicht verbessert l.1.5.p.6.7.
ein Artzt beklaget sich/daß er nichts zu curiren habe l.3.6.p.71.
ein Artzt der Maul-Esel sol einem am blöden Gesichte helffen/und machet ihn Blind l.7.14.p.133.
Artzney nimbt ein Geistlicher/als er zu Gaste gehen will l.2.13.p.49.
Artzney nehmen/und zweiffeln ob hülffe/dienet nicht l.8.11.p.171
Asur Abrahams Vater ein Heyde und Bildhawer l.7.20.p.146.
Asyr ein Landschafft in Arabia l.5.18.p.111.
ein Astrologus findet einen Fremdden bey seiner Frawen l.4.10.p.97
Attabecks Hoff l.5.19.p.113.
Augen eines Menschen sol ein Esel-Artzt curiren/machet ihn Blind l.7.14.p.133.
Außreisser im Kriege haben böses Lob l.1.4.p.4.

B.

zu Babilon ist erst das Brettspiel erdacht l.7.13.p.131.

Badachſchan gibt die beſten Rubinen l. 8. 57. p. 162.
Badpai ein Windfuß oder ſchnellauffendes Pferd. l. 3. 22. p. 84.
Bahram ein König jaget gerne wilde Eſel l. 2. 20. p. 56.
Bahram Kuri Begräbniß was darvon geſchrieben geſtanden l. 2. 39. 68.
dem Bauche zu gefallen muß man viel thun l. 3. 28. p. 92.
wird mit nichts als mit Speiſe befriediget ib.
Bauchſorge richtet viel Unheil an l. 8. 66. p. 163.
ein Baum / bey welchem die Gebete erhöret werden l. 6. 3. p. 119.
Bäume und Knaben / wenn ſie jung / kan man beugen l. 7. 4. p. 125.
eines Bauren Sohn ſol zu erlangen des Königes Geſundheit geſchlachtet werden l. 1. 26. p. 26.
Begierden ſeynd einem ſeine ärgeſten Feinde l. 7. 19. p. 36.
Begierde der Jugend iſt unbendig l. 2. 14. p. 50.
Begierde und Luſt iſt Fewr zu nennen l. 8. 41. p. 159.
Begräbniß eines Hundes wird heilig gehalten / und noch heute getreet l. 1. 6. p. 10.
es Bekehret ſich ein böſer Menſch / wird from und verlachet l. 2. 18. p. 53.
ſich offt Bekehren iſt nicht gut l. 3. 7. p. 72.
Beleidigen ſol man niemanden l. 1. 37. p. 36.
im Berge gehen noch heute die ſieben Schläffer l. 1. 6. p. 10.
Beſcheret wird zwar jeglichem ſein Theil / aber er muß darbey Arbeiten l. 3. 24. p. 85.
Beſchertes Theil muß einem bleiben l. 8. 98. 99. p. 169.
Beſoldung eines fleiſſigen Dieners wird vermehret l. 1. 28. p. 29.
einen Beſuchen / aber nicht allzuoft / iſt angenehm l. 2. 24. p. 58.
des Beſuchens kan man von gewiſſen Leuten loß werden l. 2. 31. p. 65.
Beſuche ſtu einen nicht offt / diſtu angenehm l. 5. 7. p. 103.
Beten und bitten wird man lieber für dich / als mit Hülffe beyſpringen l. 6. 7. p. 122.
Betſtunden der Perſer l. 7. 20. p. 143.
einem Bettler wird viel verehret / und bringets durch l. 1. 15. p. 15.
Bettler behalten nicht lange Geldt l. 1. 15. p. 15.
ein Bettler wird König l. 2. 20. p. 55.
preiſet höher den Bettelſtand p. 56.
Bettler klaget über der Bettler unvergnügſamkeit l. 3. 2. p. 70.
ein Bettler hat viel Güter zuſammen bracht l. 3. 20. p. 79.
Bettler antwortet einem Beutelſchneider gar artig l. 3. 26. p. 83.
ein Betrieger gibt ſich für Aly Nachkömling aus l. 1. 35. p. 34.
ein Beutelſchneider verweiſet dem Bettler das betteln l. 3. 25. p. 82.
offt Bitten von einem verringert das Anſehen l. 3. 13. p. 74.
Bitterſch Warnung an den Chilterſch l. 3. 27. p. 87.
Blind wünſchet einer am Jüngſtentage auffzuſtehen l. 2. 3. p. 44.
ein Blinder Mann muß eine häßliche Frawe nehmen l. 2. 37. p. 67.
er kan ſich an keiner Schönheit ergetzen ibid.

das Bogenschiessen in Persien wird sehr beliebet l. 3. 27. p. 91.
Böser Rath trifft offt seinen Urheber selbst l. 1. 44. p. 42.
Böse Leute sol man sich nicht erbarmen l. 8. n. p. 152.
Böse melden die Tugendhafften l. 8. 64. p. 163.
der Braut Mitgabe/ was es für eine beschaffenheit l. 5. 14. p. 108.
Brodt ist dem Hungerigen als Gebratens l. 2. 28. p. 61.
Brodt und Wasser seynd zu Zeiten besser/ als Perlen und Gold l. 3. 17. p. 77.
zweene Brüder fallen ins Wasser/ einer wird nur errettet l. 1. 37. p. 36.
zween Brüder einer ein Hoffmann / der ander ein Handwercksmann l. 1. 38. p. 37.
ein Buhle beschweret sich / daß sie von ihrem Liebsten keinen Boten bekommen l. 5. 8. p. 103.
Busurzumhur / ein Canceler/ saget allezeit auch was der König saget l. 1. 34. p. 34.
Busurzumhur Königs Chosrowens Rath schwieg gemeiniglich stille (l. 1. 40. p. 37.

C.

Camelen bindet man Schellen an l. 2. 23. p. 58.
Camele werden durch die Mäuse bewegen l. 2. 23. p. 58.
Camele lässet Chatem Thai den Armen zum Opffer schlachten l. 3. 15. p. 73.
Camel des Propheten Saleh aus einem Steine gebohren l. 7. 20. p. 144.
des Camels Sanfftmuth l. 8. 118. p. 171.
Canaan Chams Sohn war ungeschickt l. 8. 74. p. 166.
ein Canceler richtet sich nach seines Herrn Humor l. 1. 33. p. 34.
eine Caravan oder reisende Gesellschafft wird ausgeplündert l. 2. 15. p. 52.
ein Carmen wird von einem Poeten einem Räuber übergeben l. 4. 10. p. 96.
Chatem Thai freygebigkeit wird gerühmet l. 2. 39. p. 68. it. l. 3. 15. p. 73.
Chatem Thai schenket einen Tagelöhner edeler/ als sich selbst l. 3. 14. p. 73.
Chosib ein Sclave wird König in Egypten l. 1. 42. p. 38.
Choskerud ein truckner Strom l. 7. 6. 128.
an Chosrows des Königes Crone Uberschrifft l. 1. 31 p. 33.
Chosrowes deß Königes geheimer Rahte war Busurzumhur l. 1. 40. p. 37.
Christus wird gesendet werden wider Dejal zu streiten/ und ihn umzubringen p. 146.
Christus Esel bleibt ein Esel/ wenn er schon nach Mecca gienge l. 7. 1. p. 125.
Conversation der bösen verführet die frommen l. 8. 52. p. 161.
Cypressen-Baum der herrlichste unter andern Bäumen. l. 8. 151. p. 179.

D

Dakianus ein König der Nachtschwan gewehnet l. 1. 16. p. 8.
in Damasco S. Johannis Grab wird besuchet l. 1. 12. p. 14.
Damascus die Stadt in einen Aufruhr gerathen l. 7. 2. p. 124.
Davids Stimme muß lieblich gewesen seyn l. 5. 10. p. 104.
David der König ist zuvor ein Schmidt und Harnischmacher gewesen l. 8. 113. p. 172.
Demuth erhält einen ausser Gefahr l. 2. 35. p. 66.
Demütig sol der Mensch seyn/ weil er aus Erde ist l. 2. 36. p. 67.

ein Derwisch wird bald reich/und bald wieder arm l.1.15.p.15.
ein Derwisch verschwendet viel Gelde in kurtzer Zeit l.1.15.p.15.
ein Derwisch wird vom Hoffschrantzen mit dem Steine geworffen l.1.24.p.25.
ein Derwisch gibt dem Könige guten Rath l.1.31.p.32.
ein Derwisch will dem fürübergehenden König nicht Ehre anthun l.1.31.p.32.
ein Derwisch der sich beym Könige scheinhellig stellet l.2.6.p.45.
ein Derwisch stilt eine Decke in eines Freundes Hause l.2.9.p.47.
ein Derwisch der auff der Walfart lustig und guter dinge l.2.11.p.47.
ein Derwisch in der Hellen/und ein König im Himmel l.2.12.p.48.
ein Derwisch/so hungrig in die Herberge kam l.2.28.p.61.
ein Derwisch/ der from/ wird verschimpffet l.2.34.p.66.
ein Derwisch will vom Reichen nichts fordern/weil er ihn faur ansahe l.3.5.p.71.
zweene Derwisch die reisen mit einander l.3.9.p.72.
der eine ein Vollsaß/
der ander lebete mässig.
werden ins Gefängniß geworffen.
einer verschmachtet/ der ander bleibt beym Leben ibid.
ein Derwisch in der Höle wird vom Könige zu Gaste geladen l.3.28.p.91.
ein Derwisch in Unzucht begriffen/was er gesaget l.7.20.p.139.
von Ogal und seinem Esel/und was für Wunderwerck darbey vorgangen p.145.
einem Diebe wird etwas zu nehmen entgegen geworffen l.2.4.p.44.
ein Dieb/in Gestalt eines Derwisch/ gesellet sich zu etlichen l.2.5.p.44.
einen Diebstal begehet ein Derwisch an seinem guten Freunde l.2.9.p.47.
ein Dieb/welcher ein Derwisch war/wird loß gesprochen l.2.9.p.47.
die Diener machens ärger als die Herrn selbst l.1.22.p.24.
ein Diener der redlich kömpt in Ungnade/ und wieder zu Gnaden l.1.27.p.27.
eines Dieners zu Hofe Sanfftmuth thut ihm viel gutes l.1.27.p.28.
ein Diener der getrew und fleissig wird wol belohnet l.1.28.p.29.
mit Dienern und Jungen sol man sich nicht allzugemein machen l.5.2.p.100.
ein Diener wird von seinem Herrn allzu grawsam tractiret l.7.16.p.134.
zu Dienst ist ein Glied dem andern erschaffen 31.p.100.
Dienst grosser Herren ist nicht ohne Gefahr l.1.19.p.20.
den Dienst/so du dem Könige thust/ solstu nicht rühmen l.8.5.p.151.
Discantstimme und Herren Gunst vergehen mit der Zeit l.8.12.p.152.
Disputation eines Gelehrten mit einem Ungelehrten l.4.4.p.94.
Disputation eines Armen und Reichen wegen ihrer Väter Grab l.7.18.p.136.
eine Disputation Sadi mit einem Derwisch von Reichen und Armen l.7.20.p.137.
Dizle wird jtzund der Elgerstrom genandt l.7.6.p.128.
Dumme und einfältige haben offt das beste Glück l.2.42.p.38.
Dumme Leute von Natur werden selten klug gemacht l.7.3.p.123.
Dürre Zeit in Alexandria l.3.14.p.75.
ist Durstet Sadi/und wird von einem schönen Menschen getränket l.5.15.p.108.

E.

Edel ist der/der Tugend hat l.8.78.p.166.

von Eheleuten und ihrer Mitgabe l. 5. 14. p. 107. 108.
Ehestandt benimbt die Lustigkeit und Frölichkeit der Jugend l. 6. 3. p. 120.
Ejas ein Moor und Junge des Königs Mahmuds l. 5. 1. p. 99.
Eiffer und Zorn verjaget die Leute l. 8. 25. p. 155.
sol sonderlich ferne von Königen seyn 28. p. 156.
Eifersüchtige und grimmige Leut seynd Teuffelskinder l. 8. 29 p. 156.
Einfältige und dumme haben offt das beste Glück l. 4. 1. p. 38.
Einsamkeit wird gelobet l. 17. p. 19.
ein Einsidel wil dem Könige nicht sonderliche Ehre anthun l. 3 31. p. 32.
ein Einsidel wird Gefangen/verkaufft l. 2. 25. p. 59.
muß Arbeiten / wird erlöset ibid.
bekompt ein böß Weib /welches ärger als seine Sclaverey war ibid.
ein Einsidel wird vom Könige beredet sich in die Stadt zu begeben l. 2. 29. p. 63.
wird in allerhand Lust ergetzet.
endert seine Andacht/und verdirbet ibid.
Einträchtigkeit erhält/ Uneinigkeit verwüstet l. 1. p. 181.
Einan ein Lustgemach am Hauß l. 6. 1. p. 117.
Elephant ein unreines Thier l. 1 4 p. 3.
einen Elephanten können viel Mücken zwingen l. 3. 27. p. 88.
Elmaradab ein König zu Babylon/ Untugendhafft l. 7. 13. p. 132.
Eltern wollen ihr Kind schlachten lassen/ umb Geld zu gewinnen l. 1. 16. p. 26.
Elwend das Gebirge in Persien l. 7. 6. p. 128.
die Engel mit Aaly im Himmel lustig gewesen l. 3. 27. p. 89.
trincken Wein im Himmel ibid.
Engel seynd auch Weibliches Geschlechtes l 7. 20. p. 144.
ein Entlaussener zum Tode verdamter wird errettet l. 1. 25. p. 25.
lachende Erben machet eines kargen hinterlassen Gut l. 3. 22. p. 87.
Erben sollen sich ihrer Väter Tugend befleissigen l. 7 3. p. 114.
ein Erbe grosses Reichthumbs verschwendet sein Gut l. 7. 6. p. 127.
bey Erbtheil des Vaters sol auch Tugend seyn l. 7. 2. p. 124.
Ernsthafft und Glimpff sollen beysammen seyn l. 8. 25. p. 155.
es Ertrincket ein Jüngling willig / daß nur seiner Liebsten geholffen wird l. 5. 20. p. 115.
ein Esel besser als ein Löwe/ wenn er Last träget l. 1 23. p. 25.
wilt Eselsbraten liebet König Bahram l. 2. 20. p. 56.
Esels Schmuck und Halffter in Persien l 7. 20. p. 144.
ein Esel sol reden lernen l. 8. 49. p. 160.
Esel wormit die Perser sie fort treiben l. 8. 128. p. 175.
Essen sol man das man lebe / und nicht leben / daß man esse l. 2. 27. p. 61. it. l. 3. 8. p. 72.
ast zu Essen/unterschiedlicher Leute l. 8. 67. p. 163.
der Eulen Schutz wird niemand begehren / wenn auch kein Adler wäre l. 1. 4. p. 5.
nach Eusserlichem Ansehen muß man offt die Leute schätzen l. 2. 1. p. 43.
Exempel der bösen verführen einen l. 5. 16. p. 109.

Exempel an andern sehen ist besser / als an sich sehen lassen l.5.19.p.114.115.
Exempel sol man zuvor nehmen/und hernach geben l.8.133.p.176.

F.

Fabel von einem Papagoy und Raben l.5.13.p.106.
eine Fahne und Tapet streiten wegen ihrer Würde l.2.35.p.66.
Falsche Freunde 30.&32.p.190.
Falsche Gemüther stellen sich freundlich an l.2.4.p.44.
Farbe der Perser/mit welcher sie die Hände färben l.7.20.p.144.
Fatum der Menschen l.1.37.p.36.&l.8.97.p.169.
das Fatum übereilet einen Walfartsbruder l.2.11.p.48.
Fatum/so auch auff die Fische/und andere Thiere gehet. l.3.23.p.82.&24.
Faulheit thut kein gut 53. p.196.
umb Feindschafft zweyer muß der dritte leiden l.1.1.p.2.
dem Feinde frisch den Kopff bieten l.1.4.p.4.
Feindschafft zwischen eines Königes Söhnen l.1.4.p.4.
Feinden/die versöhnet seynd/trawe nicht l.3.27 p.87.
Feinde tadeln und lestern auch unsere Tugend l.4.1.p.93.
Feinde die mit Wolthaten nicht zu versöhnen/seynd unsere Begierde l.7.9. p.136.
Feinden und Freunden/welche sich meichelen/ist nicht zu trawen l.8.14.p.153.
für Feinde Freundschafft hüte dich l.8.32 p.157.
den Feind sol man nicht geringe achten l.8.21.p.154.&34.p.157.it.l.15.p.7.
Feinde Raht sol man nicht achten noch folgen l.8.24. p.155.38.p.157.
Feinde sol man aus dem Wege raumen l.8.70 p 164.
wie Feridun der König zum Königreiche kommen l.18.p.11.
Feuer entsteht in eines Tyrannischen Hause l.1.29.p.29.
ein Fisch reisset den Hamen mit dem Fischer ins Wasser l.3.23.p.81.
daß Fledermäuse nicht sehen können/ist nicht der Sonnen schuld l.1.8.p.10.
die Fledermauß hält auch die schöne Sonne für heßlich l.4.1.p.93.
ein Flegel hatte schöne von güldenstücken Kleider an l.3.25.p. 82.
ein Fleischer leihet etlichen Derwischen Gelt/und plaget sie hernach l.3.11.p.73.
die Fortun muß das beste thun in erlangung Güther und Ehre l.3.27.p.83.
ein Forst wird entschuldiget l.2.26.p.60.
Fragen machet kluge Leute l.8.113.p.172.
Fragen/was man weiß/ist nicht zu loben ibid.
mit Frawen wichtige Dinge Rahtschlagen ist thorheit l.8.69.p.164.
Freigebig sol man seyn mit bedacht l.1.15.p.16.
in Freiheit arbeiten ist besser/als in Dienstbarkeit müssig stehen l.1.38.p37.
Freigebigkeit übertrifft Stärcke l.2.36.p.68.
Freigebigkeit machet Reich/thumb wachsend l.2.39.p.68.
Freigebigkeit des Chatem Thai l.3.15. p. 75.
Freigebigkeit muß zu letzt nicht beklaget werden l.7.6.p.127.
Freigebigkeit Lob und Nutz l.8.7. p.151.

ein Freigebiger besser als ein karger Geistlicher l.8.83.p.367.
Frenk ist bey den Persern ein Europæer l.2.25.p.60.
Freunde über Tische finden sich willig l.1.19.p.21.
den Freund sol man nit allzustarck machen zu seinem eigenen schaden l.1.30.p.32.
Freundligkeit und sanffmuth hat Alexandern angenem gemacht l.1.43.p.43.
bey Freunden besser in Eisen/als bey Feinden im Garten gehen l.2.25.p.60.
Freunde/wie man sie gebrauchen sol 23.p.103.
ein- Freund muß einem seiner Mängel erinnern l.4.12.p.98.
Freunde/die nicht zu offt besuchen/seynd angenehm l.5.7.p.303.
Freunde können Feinde werden l.8.13.p.153.
Freunde sol man und ein geringe Ding nicht betrüben l.8.79.p.366.
Freunde die gegenwärtig/sol man nicht mit Gedancken künfftiges Unglücks betrüben l.7.6.p.327.
Friederich Hertzog zu Holstein wird von dem Persianer Könige dem Rustam verglichen l.1.5.p.8.
Friedlich sol man mit sanffmütigen seyn l.8.19.p.354.
Frommen ists gleich in Hertzligkeit oder in Elend sterben l.1.2.p.3.
Fromm wird man/wenn man sich zu frommen gesellet l.2.12.p.49.
Fromm wird ein Gottloser/und wird verspottet l.2.38.p.53.
von Frommen gescholten ist besser/als von bösen fromm geheissen. l.2.18.p.54.
Frommē werden durch Gemeinschafft der bösen verführet l.8.52.p.361.
Fuchs schwäntzer und Zublåser finden sich zu Hofe l.1.1.p.2.
vom Fuchs und Löwen eine Fabel l.1.18.p.18.
Füllerey dienet nicht Weisheit zu lernen l.2.17.p.53.
Funcken können zum Fewer werden l.1.5.p.6.
der Fürchten muß/dem sol man nicht trawen l.1.10.p.13.
aus Furcht läßt ein König seine Räthe in den Thurm werffen l.1.10.p.13.
Fürchten muß man sich für denen/die zu Hofe hoch daran seynd l.1.24.p.25.
Furcht deß künfftigen Unglücks sol nicht gegenwertige Freunde betrüben l.7.6.p.327.
zweene Fürsten Söhne/ein Reicher und ein Gelehrter l.3.3.p.70.
Fürsten Kinder aufferziehung erfordert grossen Fleiß l.7.4.p.325.
Fürsten Stand in Persien wie er geachtet l.7.9.p.330.
viel Fürtreffliche Leute liegen unter der Erden l.1.3.p.3.
Fußfal wegen eines raubrischen Knabens l.1.5.p.6.

G.

die Galle eines Knabens sol zur Artzney eines Krancken Königes l.1.26.p.26.
vom Gastboth kömpt einer zu Hauß/und fordert Essen l.2.6.p.46.
auß Geberden kan man bißweilen das Gemüthe erkennen l.3.5.p.71.
Gebet eines Münches zu Mecca in deß Tempels Thür l.2.2.p.43.
Gebet eines Derwischs/so er zum schein länger als gebräuchlich thut l.2.6.p.45
Gebet für die Gottlosen und bösen l.8.143.p.377.
Gedult ist bitter/träget doch süsse Früchte l.1.19.p.21.

Gefahr/die kleine ist/wird beliebet/ wann eine gröſſere ob handen l.1.9.p.13.
Gefahr trifft den selbst/ wer andern nach stellet l.1.25.p.26.
Gefahr ist bey Lust l.5.32.p.110.
Gefahr machet gütige Leute l.7.17.p.135.
Gefahr sol man mit Gelde abkauffen, wo man kan l.8.20.p.154.
Gefahr anderer sollen uns klug machen l.8.134.p.176.
mit Gefangenen sol man nicht so geschwinde zum Tode eilen l.8.71.p.164.
Geheimnisse sollen nicht vielen kund werden l.1.44.p.42.
Geheimniß offenbaren hat groſſe Gefahr l.4.8.p.96.
Geheimnisse sol man nicht Freunden offenbaren l.8.13.p.153.
Geistliche werden Gottloß/ wenn sie allzuviel bey Hofe l.2.12.p.49.it.l.1.5.
Geistliche Kleidung machet nicht geistlich l.2.12.p.49. (p.8.
ein Geistlicher nimbt Artzney/ daß er wil jämmerlich außsehen l.2.13.p.49.
ein Geistlicher isset 10. Pfund Brodt des Nachts l.2.17.p.53.
Geistliche sollen nicht zu viel haben/ daß sie Geistlich bleiben l.2.29.p.64.
recht Geistliche lieben das Geldt nicht so gar sehr l.2.30.p.64.
kein Geistlicher war in der Stadt unter vierhundert Geistlichen zu finden l.2.30.
Geistliche müssen Schimpff vertragen können l.2.34.p.66. (p.64.
ein Geistlicher/ so arm/ flicket seine Kleider/und ist vergnügt l.3.4.p.70.
ein Geistlicher ist verliebet/ kan nicht darvon abgemahnet werden l.5.3.p.100.
ein Geistlicher ist in eines Königes Sohn verliebet / stirbet auch für Liebe l.5.4.
Geitz der Eltern bewilliget den Todt ihres Kindes l.1.26.p.26. (p.101.
ein Geitziger böser Mensch speiset Arme in Hungersnoth l.3.4.p.75.
Geitz verblendet die Leute l.3.27.p.87.
Geitzige sind nicht zu sättigen l.7.20.p.141. l.8.41.p.158.
Gelegenheit pfleget man gerne zu gebrauchen l.1.42.p.39.
Gelindigkeit/ die ohne maß/ verringert das Ansehen l.8.25.p.155.
Geldt wird einem Derwisch verehret l.2.15.p.15.
Geldt beweget die Eltern/ daß sie ihr Kind wollen tödten lassen l.1.26.p.26.
Geldt und Edelgestein können nicht sättigen l.3.19.p.78.
Geldt gehet vor Stärcke l.3.27.p.86.
Gelübde eines Geistlichen/ umb einen Sohn zu bekommen l.7.11.p.131.
Gemeinschafft der Gottlosen verdirbet die Frommen l.8.52.p.161.
in Gemeinschafft halten muß man die Personen unterscheiden l.8.119.p.173.
das Gemüthe behält einer unverändert im Unglück l.5.17.p.110.
das Gemüthe der Menschen ist nicht leichtlich zu erforschen l.8.59.p.162.
Geringe Leute neiden offt die fürnehmen l.1.8.p.10.
Geringer Leute thun wird nit so sehr beobachtet/ als groſſer Leute l.7.4.p.125.
durch Geschencke wird eines Liebe gewonnen l.8.19.p.153.
Geschicklichkeit kan man von ungeschickten lernen l.2.16.p.53.
Geschicklichkeit der schlechten Leute wird befordert l.7.2.p.124.
Geschlechte/ das von Geburth unedel/ kan durch Tugend edel werden l.8.78.p.166.
von Gesellschafft bekömpt man die Sitten l.1.5.p.6.7.

Gesellschafft ist bißweilen betrieglich l.2.5.p.45.
eine Gesellschafft lustiger Leute/und ein ernsthaffter trawriger l.5.13.p.107.
Gesellschafft so böse/machet verdächtig l.3.16.p.172.
Gesellschafft der groben Leute sol man meiden l.8.19.p.173.
Gespräch eines reichen und geitzigen Kauffmanns mit Sadi l.3.23.p.79.
Gespräch eines Ringers mit seinem Vater l.3.27.p.83.
Gespräch Sadi mit einem Derwisch von Reichen und Armen l.7.20.p.137.
das Gespräch sol nach Art der Leute gerichtet seyn l.8.15.p.172.
Gewalt muß verrichten/was Glimpff nicht kan l.3.20.p.79.
mit Gifft wollen Brüder einander vergeben l.1.4.p.5.
Gierigkeit wird betrogen 11.p.184.
Gleich und gleich schicket sich am besten zusammen l.5.13.p.107.
was Glimpff nicht verichtet/muß Gewalt thun l.3.20.p.79.
Glimpff verlängt wenig bey groben Leuten l.8.87.p.107.
Glück und Unglück kömpt von Gott l.1.27.p.28.
Glück haben die alderen offt mehr als weise l.1.41.p.38.
in Glück sitzenden Freund wil ein ander nicht besuchen l.2.21.p.50.
das Glück suchet offt den Mann l.8.133.p.176.
erst Gnade/und bald darauff Ungnade gebet/wird nicht gelobet l.1.15.p.16.
Gnade hat der bey Gott/der dessen Creaturen gutes thut l.1.23.p.25.
Gnade von grossen Herren empfangen ist ungewiß l.8.61.p.162.
Gold ist schwerer als Tugend l.3.27.p.90.
die Gold macht verzehren sich selbst 26.p.189.
die Gothen und Schweden haben durchs Schachspiel die Gemüther der Freyen wollen erkennen lernen l.7.13.p.132.
von Gott kömpt Glück und Unglück l.1.27.p.28.
Gott belohnet seine trewe Diener wol l.1.28.p.29.
ein Gottloser bekehret sich/wird verlachet l.2.18.p.53.
Gottes Löwe ist Ali l.3.27.p.90.
Gottesdienst geschicht meist nur mit äusserlichen Geberden l.6.7.p.121.
Gott denket stets an uns/und du wilt seyn vergessen l.7.8.p.129.
Gottesdienst der Reichen ist beständiger als der Armen l.7.20.p.138.
Gottlose sol man aus dem Wege reumen l.8 22 23.p 154.
Gottes Hauß besuchen ist nöhtig l.8.13.p.172.
Gott niedriget und erhöhet l.8.130.p.175.
Gottes Zorn erschrecket Fromme und Böse l.8.131.p.175.
Gottes versehung im Glück und Unglück l.8 134.135.p.176.
Götzendienst wollen eines Herrn Diener nicht thun l.2.15.p.8.
Götzendienst deß Königes Nimruths wird von Abraham gestrafft p.147.
Grabschrifft/so Sadi einem Jünglinge/den er lieb gehabt/gemachet l.5.17. p.110.
Gräber der Freunde werden zu gewissen Zeiten besuchet l.6.3.p.119.
Grabschrifft eines lustigen Menschen l.7.15.p.133.
beym Grabe eines reichen Vaters disputiren zweene Söhne l.7.18.p.136.

Groſſe Dinge ſeynd nicht allezeit herrlich l.1.4.p.5.

Groſſer Herrn Kinder begehen offt groſſe Fehler l.7.4.p.125.

ſollen mehr als andere zur Zucht gehalten werden. ib.

Groß ſiehe/du dich an/weil du ſchieleſt/und dorpelt ſiehest. l.8.60.p.162.

wie Güldene Schrifft an einer heßlichen Wand/iſt ein Töpel in ſchönen Kleidern l.3.25.p.82.

Güter weſten und führen die Leute zur Schlachtbanck l.1.2.p.2.

an Güter ſol man das Hertze nicht hengen/ſondern an den Geber der Güter l.7.8.

Güter ſeynd/daß man darvon leben ſol l.8.1.p.150. (p.129.

Gutes ſol man thun in ſeinem Leben l.1.3.p.5.

Gutes und böſes wird belohnet l.1.37.p.36.

Gute Wercke/und nicht fürnehme Geſchlechte werden dort gelte l.7.9.p.129.

bey Gutem iſt auch böſes l.7.20.p.142.

Gutes kömpt vom guten/und böſes vom böſen l.8.137.p.167.

H.

Handwercks-Leute haben gut auff Reiſen l.3.24.p.55.

Haare färben die Perſer ſchwartz/und wermit l.6.3.p.120.

Harniſchmacher iſt König David geweſen l.8.113.p.172.

Harte Zucht bey jungen Herrn wird einſt in böſen gedacht l.1.44.p.41.

Harun Reſchid ein König in Egypten l.1.41.p.38.

Harun Reſchid Sohn klaget über eines Läſterwort l.1.37.p.35.

Haſſen Meimond König Mahumets Verwalter l.4.8.p.96.

deſſen kluge Antwort wegen verſchwiegenheit ibid.

Antwort vonder Liebe zu einem Dinge l.5.1.p.99.

ein Hauß deſſen Nachbar ein Jude/iſt verachtet l.4.9.p.96.

Haushaltung/die groß/nimbt viel weg 3.p.182.

Hände für Frewden zuſamen ſchlagen/iſt gebrauchlich in Perſien l.2.14.p.51.

Heyrathen wil ein Alter weder mit einer Jungen noch Alten l.6.8.p.121.

Helal ein Ort nicht weit von der Stadt Medina l.2.27.p.58.

Herren Dienſt iſt gefährlich l.1.19.p.20. und ungewiſſe l.8.61.p.162.

Herrn Dienſt iſt als ein Schiffart l.1.19.p.22.

Herrn Gunſt wende zu deines Nechſten Nutz an l.1.p.2.

Herrn/die from und billich/werden geliebet l.1.8.p.12.

Herrn werden wegen vieler Geſchefften wunderlich l.1.15.p.15.

Herrn müſſen ſpendieren und freygebig ſeyn l.1.21.p.24.

Herrn Natur muß man mit fürſichtigkeit erkennen lernen l.1.19.p.19.

bey Herrn Standes Perſonen iſt ſcharffe Zucht gefährlich l.1.44.p.41.

Herrn können das böſe ſo ihnen widerfahrt/lange gedencken l.1.44.p.41.

Herrn können keinen Schimpff leiden l.1.44.p.41.

Herrn ſol man getrew und auffrichtig ſeyn l.1.28.p.29.

Herrn die unbillich/werden zur Zeit der Noth verlaſſen l.1.8.p.12.

ein Herr tractiret ſeine Diener allzugrawſam l.7.16.p.134.

Herrſchafft iſt wegen der Unterthanen l.1.31.p.32.

Herrschafften und Macht seynd unbeständig l.1.31.p.33.
das Hertz sol man nicht an die Welt hangen l.1.2.p.2.
ein Heßlich Mensch ist aus einer schönen geworden l.5.10.p.104.
ein Heßlicher Moor bekompt eine schöne Dirne l.1.42.p.39.
eine Heßliche Jungfer muß einen blinden Mann nehmen l.2.17.p.67.
Heuchler und Schmeichler pflegen einen sehr zu loben l.2.8.p.46
Hirten seynd wegen der Schafe/ und nicht contrà l.1.31.p.32.
Hochheit der Herrn wird nicht verringert durch umbgehen mit geringern l.3.1.p.70.
Hochmuth geziemet keinem/ der Mensch heissen wil l.8.29.p.156.
etwas Hoffen von dreyerley Personen/ ist vergebens 37.p.194.
ein Hoffdiener wirfft ein Derwisch mit einen Stein, wird gerochen l.1.21.p.25.
Hoffleben bekompt nicht allen wol l.1.19.p.19.
Hoffarth und Hochmuth führen Gefahr mit sich l.2.35.p.66.
Hoffnung währt/ so lange man lebet 60.p.196.
das Hoffglück ist wanckelmütig l.1.24.p.25.
ein Hoffmeister bey jungen Herrn sol in der Zucht bescheidenheit gebrauchen l.1.41.p.41.
Holtzhandel eines Tyrannen/ so unglücklich abläufft l.1.29.p.29.
Hormus des Königes Nauschirwans Sohn l.1.10.p.13.
Hosas Joseph begehret/ daß man für ihm beten sol l.1.13.p.14.
ein Hund wird zu einen Menschen l.1.5.p.78.
ein Hund ist offt danckbarer als ein Mensch l.8.127.p.174.
ein Hund ohne Beine hält starcke Wach l.1.6.p.9.
eins Hundes Begräbniß wird heilig gehalten l.1.6.p.10.
Hunger kan ein mässiger ehe als ein Vielfraß vertragen. vide Vielfraß.
Hunger kan nicht durch Perlen gestillet werden l.3.17.p.77.
Hunger stirbet einer in der Wüsten l.3.18.p.77.
den Hungerigen ist Brodt als gebratens l.2.28.p.61.
ein Hungeriger Derwisch/ der unter eine lustige Gesellschafft kam l.1.28.p.61.

J.

in der Jagt kehret ein König bey einem Bauren ein l.3.1.p.69.
Indianische Rauber hinter einem Steine l.7.37.p.134.
Ingenia der Knaben seynd unterschiedlich l.7.7.p.129.
S. Johannis Grab zu Damasco wird besuchet l.1.11.p.14.
Joseph über aus grosse Schönheit l.1.42.p.39.40.l.5.18.p.111.
zu Isahan wird Christus den Detal bekriegen und umbringen p.146.
Juden wil niemand gerne zum Nachtbahr haben l.4.9.p.96.
ein Jude und Mahumedist zancken und verschweren sich l.8.41.p.158.
Jugend folget mehr den Begierden als Vermahnungen l.2.14.p.50.
mit Jungen und Gesinde muß man nicht allzu freundlich seyn l.5.2.p.100
Junge Leute achten die Liebes Lust höher als Geldt l.6.8.p.112.
ein Jünglina liebet ein Mägdigen so sehr/ daß er für ihr stirbet l.5.10.p.114.

Junge Mägdigen lieben nicht gerne alte Männer l.6,2.p.118.
ein Jung Mägdigen muß einen alten Mann haben l.6,2.p.118.
wird von ihm geschieden
bekompt einen jungen und bösen ibid.
am Jüngsten Tage sol die Sonne von Westen nach Osten gehen l.5,19.p.114.

K.

Kalender an ein Schluckertuder l.8,67.p.163.
Kamele werden durch singen und Trummeln auffgemuntert l.2,23.p.58.
ein Kammerdiener kompt in Ungnade/vnd wieder zu Gnaden l.1.27.p.27.
eine Karawan oder reisende Gesellschafft wird beraubet l.2,15.p.52.
Kartig sein gegen die Soldaten bringet Schaden l.1,16.p.17.
ein Kartiger Filtz erstufft in der Stt l.3.22.p.80.
sein Gebet wil nichts verfangen ibid.
Ein karger gibt nicht ehe das Geldt herauß als mit der Seele l.8,140.p.177.
Karun hat vierzig Schatzkammern voll gehabt l.3,21.p.24.
wird von Mose vergebens ermahnet l.8,2.p.150.
Kaschker eine Stadt der Usbecken l.5,16.p.108.
Kasi ein Richter in Consistorial Sachen
dessen ungebührliche Liebe l.5,19.p.12.
die Katze Wuherin raus l.3,22.p.80.
ein Kauffmann der sehr reich und ein Phantaste darbey war l.3,20.p.79.
ein Kauffmann liebet einen schönen aber untugendhafften Knaben l.5,2.100.
ein Kauffmann hatte auff tausendt Ducaten Schaden gelitten / wil nicht das es
außkomme l.4,1 93.
Kebbar oder Heyden/Götzendiener / so dem Fewr Opffern l.1,18 p.18.
Keff / oder die grosse dencketwürdige Höle/ worinnen die sieben Schläffer gele-
gen l.1.6.p.9.
Kelher an ein Dorff vor Ardebil/woselbst etliche Gräber ihrer Heiligen l.7,18.
Kianier Bogen seynd sehr köstlich l.3,25.p.82. (p.136.
Kible ist das mittagliche Theil der Welt/ oder Süden l.2,13 p.50.
von Kinderzucht und guten Sitten l.7,1.p.123.
ein Kind führet seine Mutter hart an l.6.6.p.121.
ein Kind sol getödtet werden/daß der kranke König genese l.1,26 p.26.
Kinderzucht der Perser ist scharff l.7,5.p.126.
Kinder grosser Herrn begehen offt die gröbsten Fehler l.7,7.p.125.
Kinder bedencken nicht wie sawr sie den Eltern geworden l.6,6.p.121.
tractieren die Eltern offt übel l.7,18.p.130.
Kinder so ungerahten seynd ärger als Schlangen l.7,11.p.131.
Kisilar ein trucken Bach in Tartaria l.7.6.p.128.
Kleid des Tempels zu Mecca l.2.5.p.45.
Kleider machen einen weder fromm noch böse l.2,12.p.49.noch fürnehm l.3.14.
p.75.& l.3.25.p.82.
Kleider werden einem Kinder verkeret l.1.30.p.21.

Klein und geschickt ist bess'r als groß und ungeschickt l.1.4.p.3.
ins Kloster begibt sich ein Königlicher Rath l.1.17.p.17.
Kloster Leben gibt geruhligkeit des Gemüths ibid.
Klugheit eines Hoffdieners l.1.27.p.28.
ein Kluger und Glückseliger wir genendet l.1.7.p.10.
Kluge können von Narren was gutes lernen l.2.16.p.53.
ein Knabs/der die See nicht vertragen kan l.1.9 p.12.
ein Knabe bringet seinen Herrn umb l.1.5.p.7.
ein Knabe sol umb des Königes Gesundheit willen getödtet werden l.1.26.p.26.
ein Knabe trifft ohngefehr das Ziel l.3.27.p.90.
Knebelbart der Sufianer l.3.27.p.89.
Knechte haben Ringe in den Ohren l.1.8.p.11.
ein Knecht wird wegen seines Herrn Mordt zum Fürsten gemachet l.1.44 p.42.
Könige und Herrn sollen Gottes Diener seyn l.8.28.p.150.
Könige trachten immer nach mehr Herrschafften l.1.4.p.5.
Könige werden mehr als Gott gefürchtet l.1.32.p.33.
Könige seynd wegen der Unthathen l.1.31 p.32.
zweene Könige vertragen sich nicht in einem Reiche l.1.4 p.5.
Könige Vermahnen ist gefährlich l.8.146.p.178.
für Königen sol man nicht alles reden l.8.36.p.157.
Könige und arme Bettler seynd im Tode ein ander gleich l.2.38.p.68.
der Könige Freundschafft sol man nicht trawen l.8.12 p.152.
ein König kehret zur Nacht bey einem Bawren ein l.3.1.p.69.
ein König dessen Freygebigkeit groß ist l.1.21.p.23.
ein König im Paradis und ein Derwisch in der Hellen l.2.12.p.48.
ein König tribuliret seine Unterthanen l.1.8.p.11.
ein König der sehr kärrig / wird von den Seinen verlassen l.1.16.p.17.
ein König sol nicht ohne Gnade seyn l.8.26.p.155.
ein König wil nicht unschüldig Blut vergiessen l.1.26.p.27.
ein König wil nicht das man ihm seine Fehler eröffnere l.1.8. p.12.
ein König der kranck sol durch eines Knaben Todt gesundt werden l.1.26.p.26.
ein König der Gottlos / wil man sol seiner bey Gott gedencken l.2.10.p.47.
ein König begehret einen guten Rath vom Derwisch l.3.31.p.32.
ein König wil bey seiner Magd liegen l.1.42.p.39.
ein König der sich auff der Jagt verspätet l.3.1.p.69.
ein König wil einem Bettler Geldt abborgen l.3.10.p.79.
ein König sihet etliche Derwische schimpfflich an l.2.38.p.68.
ein König/ wem er die Crone beschelden l.2.20.p.54.
nach des Königes Sinn richten sich gerne die Liebkoser l.1.34.p.34.
eines Königes Sohn wird von einem heifftig geliebet l.5.4.p.101.
eines Königes Sohn erbet groß Gut und verschwendet es l.7.6.p.117.
Königes Sohn kan nichtes lernen l.7.7.p.119.
der Könige Kinder aufferziehung muß wol in acht genommen werden l.7.p.115.
ein Königlicher Rath wird abgesetzet/ und wil nicht wieder nach Hof l.1.17.p.17.

das Königreich bekompt eines Königes Sclave l.1.41.p.38.
einem Krancken König sol geholffen werden durch eines Knaben Todt l.1.26.p.26.
ein Krancker Sohn/ überwelchen der Vater lieber den Alcoran will lesen lassen/ als Opffer für die Armen schlachten l.6.6.p.123.
ein Kriegesmann/ der dem Feind frisch unter die Augen gehet l.1.4.p.4.
in Krieg ziehen ist umb sein Blut spielen l.1.4.p.4.
die Crone eines Königreichs wird seltzam an ein anderen gebracht l.2.20.p.54.
ein Krödel drucket einen tausendfüssigen Wurm todt l.3.24.p.82.
zu Kusa im Tempel ein Krödel l.3.19.p.78.
Kustè eine Art essen bey den Persern l.2.28.p.62.
Künstler müssen an unbekante Orter ziehen l.3.27.p.85.
Kunst und Handwerck seynd beständige Brunnen der Nahrung l.7.2.p.124.
Kurban oder Opfferung der Perser l.6.3.p.119.

L.

Langsam muß gemächlich ist besser als eilen l.6.3.p.120.l.8.71.p.164.28.p.189.
was Langsam kompt / ist beständiger l.8.44.p.159.& 46.160.
Laster/ so noch in geheim / soltu nicht erst offenbaren l.8.53.160.
Laster der Weisen seynd am schändlichsten l.8.88.167.
ein Lastträger kan kein Scheltwort ertragen l.2.36.67.
Lästerern sol man verzeihen l.1.36.p.35.l.2.34.p.66.
Läster Wort werden vergeben l.1.2.
Lästerern muß man mit Tugend schamroth machen l.2.19.54.
nicht Lästerlich reden ist ein Zeichen eines tapffern Gemütes l.1.37.p.35.
Lebensmittel werden bescheret durch Arbeit l.3.27.p.85.
das Leben ist allen lieb l.8.14.p.185.
Lebens Ziel des Menschen ist unveränderlich l.8.97.98.100.p.169.
das Leben wird einem Diener geschencket l.1.p.2.
ein Lehrmeister verlieret sich in seinen Schüler l.5.5.p.162.
kunte nichts in einen Knaben bringen l.7.1. p.123.
welcher murrisch und störrisch l.7.5.p.125.
des Lehrmeisters Straffe ist besser als des Vaters Liebe l.7.5.p.125.
Lella lässt heßlich/ und wird sehr geliebet l.5.18.p.111.
ein Löwe kan von Ameisen verjaget werden l.3.27.p.88.
ein Löwe geringer als ein Esel zu achten l.1.25.p.25.
das Liecht löschet einer aus/ als sein Buhle kompt l.5.6.p.102.
von Liebe und der Jugend l.5.1.p.99.
Liebe halber stehet man Schimpff und Ungemach aus l.5.8.p.103.
Liebe achtet nicht Todes Gefahr p.101.& 115
Liebe fället nicht allezeit auff was gutes l.5.1.p.99.
bey Liebe ist Unruhe 40.p.194.
Liebe entschüldiget und decket alle Gebrechen l.5.5.p.102.
Liebe machet Laster zur Tugend ibid.
Liebe wird durch Geschenck gewonnen l.5.19.p.113.

Liebe läſſet ſich nicht beugen l.5.3.p.100.
Liebe will durch Schelteworte nicht außgetrieben ſeyn l.5.19.p.113.
Liebe gegen einem ſchönen aber untugendhafften Knaben l.5.2.109.
die Liebe Mezenuns gegen Leila l.5.18.p.111.
Liebe hebet den Nahmen Herr und Diener auff l.5.2.p.100.
die Lincke Hand/ warumb ſie mit Ringen gezieret wird l.8.144.&145.p.173.
das Lob von einem Schmeichler iſt nicht hoch zu achten l.8.38.p.157.
Loben über die maß/ iſt ſo viel als einen ſchelten l.2.8.p.46.
Lob das allzu groß/ will ein fürnehmer Herr nicht von ſich hören l.2.8.p.46.
Lokman woher er ſeine Weisheit bekommen l.2.16.p.53.
Lokman in Geſellſchafft der reiſenden l.2.15.p.52.
Lokman ſahe das weiche Eiſen in Davids Händen l.8.113.p.172.
Lokman vergnügete ſich in einem Winckel zuſitzen
Lügen iſt eine Kranckheit 16.p 103.
Lügen/ was ſie ſchaden l.8.125.126.p.174.
Lügen ſeynd offt nützlicher als Warheit l.1.p.2.
Luſt und Begierde iſt Feuer zu nennen l.8.41.p.159.
ſeynd des Verſtandes Gefängniß l.8.80.p.166.
Luſtiger Leute Geſellſchafft l.5.13 p.107.
ein Luſtiger Jüngling wurde ernſthafft und traurig/ nach dem er Geheyrahtet hatte l.6.3.p.120.

M.

Maaß und weiſe ſeyn/ iſt beſſer als fett und ein Cümmel l.1.4.p.3.
der Magen und Venus ſeynd unbendige Zwilling l 7.20.p.139.
ein Magd weigert ſich beym Könige zu liegen l.1.42 p.39.
Mahumed will nicht allzuofft beſuchet ſeyn l.2.24.p.58.
Mahumed Sebuktein Sulthan l.1.3.p.3.
Mahumed Bajur ein Nachkömling Aali l 8.112.p.171.
Mahumed König zu Chuaresm l.5.16.p.108.
redet in geheim mit ſeinem Verwalter l.4.8.p.96.
liebet einen ſchwartzen mehr als andere ſchöne Knaben l.5.1.p.99.
ein Mahumediſt und Jude zancken und ſchweren l.3.40.p.158.
die Mieſtät der Könige wird nicht verringert durch geringer Leute gegenwart l.3.1.p.70.
Mandarkeits Zeichen/ welche es ſeynd l.7.11.p.131.
nach Mecca Walfarten l.5.17.p.110. l.7.13.132.
zu Mecca das Tempel Kleid l.2.5.p.45 l.7.6.p.129.
Meherefid ein Marcktmeiſter l.2.1.p.43.11.p.51.
ein Menſch ohne geſchicklichkeit/ iſt nur ein gemahlet Bild l.7.12.0.131.
Menſch aus dem niederiſchen Element, darumb ſol er demüthig ſeyn l.2.36.p.67.
Meszrid ſeynd der Perſer Kirchen und Schulen l.7.5 p.126.
Mäſſigkeit erhält die Leute bey Geſundheit l.3.6.p.72.
Meßnuns thörichte Liebe gegen der Leile l.5.18.p.111.

Mißgunſt iſt groß bey der Liebe l.5.8.p.103.
Mißgunſt zwiſchen Brüdern l.1.4.p.45.
Mißgünſtige lachen unſers Schadens l.4.1.p.93.
Mißgönner des Glücks ſeynd auch Freunde und bekandte l.1.8.p.19
Mißgönner ſchaden ihnen ſelbſt l.1.8.p.20. iſt ſeine eigene ſtraffe l.104 p.170.
eine Mißhandlung kan den Ruhm von 50. Jahren unterdrücken l.5.19.p.112.
Mitgabe der Braut in Perſien l.5.14.p.108.
nach Mittage wenden ſie das Geſichte im beten l.2.13.p.50.
Moiſes bittet GOtt für einen armen Menſchen l.3.10.p.76.
Moiſes greifft Pharao in den Bart l.8.100.p.170.
Moetzin ein Ruffer auff der Kirchen l.2.14 p.50.
hat eine übele Stimme l.4.13.p.98.
ein Moor und Sclave bekompt ein Königreich l.1.41.p.38.
Mücken können einen Elephanten tribuliren l.3.27.p.88.
ein Mönch oder Derwiſch wird einer / und wird verſpottet l.2.38.p.68.
der Mönchen gerechtes und geruhſames Leben l.2.38.p.68.
die Menſie in offenen Gelagen wird getadelt l.2.14.p.50.
eine Mutter erinnert ihren Sohn was ſie umb ihn außgeſtanden l.6.6.p.121.

N.

die Nachrede von den Vorfahren ſol im guten geſchehen l.1.43.p.41.
Nachruhm bleibet dir / wie du andere rühmeſt l.1.43.p.41.
Nachtdurſchafft der Juden iſt verhaſſet l.4.9.p.96.
die Nacht der Herrligkeit und der Wunder Mahumets l.8.51.p.162.
des Nachts aß ein Geiſtlicher 10. Pfund Brodt l.2.17.p.53.
Narren wer am ſie zu erkennen 58.p.196.
Narren thun wol wenn ſie ſtille ſchweigen l.8.47.49.p.160.
die Weiſen nicht l.4.5.p.94.
mit Narren zancken gibt keine Ehre l.8.72.p.165.
Narren hören gerne das man ſie lobet l.8.38.p.157.
ein Narr ſälet einen Weiſen an und ſchläget ihn l.4.5.p.94.
Narren gehen nicht gerne mit Weiſen umb l.5.13.p.107.
Naſe weiſe Leute unterſtehen ſich mehr als ſie können 24.p.188.
Natur wird ſchwerlich geändert l.1.5.p.6.&c. l.8.29.p.156.17.18.p.186.
Nauſchirwans Nahme bleibet ewig l.1.3.p.3.
Nauſchirwan Rathſchlaget mit ſeinen Räthen l.1.34.p.74.
Nauſchirwan bezahlet ſeinen Unterthanen eine Handvoll Saltz l.1.22.p.24.
Nauſchirwan wil ſich nicht über den Todt ſeines Feindes frewen l.1.39.p.37.
Nauſchirwans Sohn Hormus wirfft ſeine Räthe in den Thurm l.1.10.p.13.
des Nechſten Nutz ſol man ſuchen bey Königen l.1.1.p.2.
der Neider iſt ihm ſeine eigene Straffe l.8.104.p.170.
mit Neid wird ein Kläger und Glückſeliger angefochten l.1.7.p.10.
Newe Zeitung / die böſe / ſol man einen andern laſſen anbringen.
Nimrus ein König der einen halben Tag regieret l.3.24.p.85. (&c ſeq.
Nimruths des Königes Traum ſtreit wider Abraham ſein Todt p.146.

Noah Sohn/ so ungeachten war/ gehet in der Sündfluth unter l.1,5.p.7.
seine Noth und Unglück sol man nicht jederman offenbaren l.5,18.p.111.

O.

Ochsen und Esel/ die Last tragen/ seynd besser als ein Mensch/ der die Leute plaget l.4,23.p.25.
Ohrenbläser werden endlich zu schande l.8,15.p.153.
eine Ohrfeige von einer schönen ist angenehmer als Brodt aus eines fremden Hand l.5,19.p.112.
Omerleiß Soldat/ der entlauffen l.1,25.p.26.
Ohnmechtige können sich nicht hoch versteigen l.3,8 p.70.
Opfferung der Perser l.6,3.p.119.l.7.20.p.137.143.

P.

ein Papagoy und Rabe in einem Vogelhaus l.5,13.p.106.
Paradeiß Jungfern seynd Engel Weiblichen Geschlechtes l.7,20.144.
das Paradeiß gehöret denen die gerne vergeben l.1,1.p.2.
Perlen können in der Wüsten den Hunger nicht stillen l.3,17.p.77.
Pfawen Federn im Aloe eingelegt l.3,27.p.84. (l.6,2.p.117.
einen Pfeil wil eine junge Frau lieber als einen alten Mann an der Seite haben.
ein Pferd das mager/ ist besser im Streit als ein fetter Ochs l.4.p.5.
Pferde der Persianer die schnell lauffen l.3,22.p.84.
Pharaons stoltzer Bart l.8.p.170.
Philometer hat daß Schachspiel erst erfunden l.7,13.p.133.
der Pini und Pistacien seynd die Frommen gleich l.2,15 p.50.
ein Pott übergibt einem Rauber ein schmeichel Carmen l.4,10.p.96.
wird nackent außgezogen p.96.
Poeterey Mißbrauch wird gestraffet l.4,10.p.97.
Porcellanen Geschirre werden langsam verfertiget l.8,44.p.159.
Prediger sol man wegen ihrer Fehler nicht verachten l.2,32.p.65.
ein Prediger mit einer heßlichen Stimme l.4,12.p.98.
Predigten sol man mit Begierde und Lust hören l.2,32.p.65.
Prophet Saleh mit seinem Camel p.146.

R.

Rache üben die beleidigten gerne l.3,27.p.87.
Rache wird gespart biß zur bequemen Zeit l.1,24.p.25.
Rache verübet GOtt an Gewaltthätern l.8,141.p.177. (p.57.
ein Rath eines Königes schweig stille/ wenn andere ihre Meinung saatten l.1,40.
kömpt in Ungnaden/ wil nicht wieder zu Hoff l.1.17.
wird umb Warheit willen ins Gefängniß geworffen l.1,8 p.11.
wollen nicht das der König in ein Baur Hauß gehen sol l.3.1.p.70.
Rath guter Leute sol man nicht verachten l.1,19. p.22.l.8,37.p.157.

Rathgeber seynd wie Artzte l.1.40.p.38.
Rath der Weiser erreichet nicht allezeit das Ziel l.1.54.p.34.l.3.27.p.90.
Rath sol man nicht geben ohne wol erwegung eines Dinges l.8.82.p.106.
Ramesan der Fastenmonat der Persianer l.6.3.p.119.
Räuber hinter einem Steine l.7.17.p.135.
Räuber überfallen etliche Walfartsbrüder item Kauffleute und plündern sie aus l.2.15.p.52.& l.5.17.p.110.
ein Räuber wird von einem Poeten gerühmet l.4.10.p.96.
Räuber werden gezwungen und hingerichtet l.1.5.p.5.
Reden sollen züchtig und mit bedacht geschehen l.8.124.p.174.
Reden/ehe einander außgeredet hat/ist Thorheit l.4.7.p.96 &l.8.123.p.174.
Reden/sie seynd gut oder böse/ vermügen viel bey grossen Herrn l.1.1.p.2.
ein Redner der ruhmrähtig hat nichts hinter sich l.7.26.p.141.
Regen machet Frucht bar nach dem das Land ist l.1.5.p.7.
Regiment ohne Justitz und Straffe kan nicht bestehen l.8.11.p.152.
Reiche und Arme werden gerühmet und gescholten l.7.20.157.& seq.
der Reichen Gottesdienst ist beständiger als der Armen l.7.20.p.138.
Reiche Leute seynd allenthalben zu Hauß l.3.27.p.84. (90 p.168.
Reiche/die nichts außgestanden/wissen nicht wie einem Armen zu muthe ist.
ein Reicher/der Untugendhafft/ist kein rechtschaffen Mann l.3.14.p.75.
Reichthumb kommet nicht allezeit durch Weisheit l.1.41.p.36.
mehr durch Glück als Tugend l.3.27.p.83.
wird von GOtt aus Gnaden bescheret l.8.4.p.151.
Reichthumb und Gewalt seynd schlipfferige Dinge l.7.2.p.123.
Reichthumb und die Reiche gehen von Hand zu Hand l.1.31.p.33.
Reichthumb und Geldt ist offt den Menschen hoch schädlich l.3.16.p.77.
der Reisen Nutzbarkeit l.3.p.83,84. (l.8.128.p.175.
zum Reisen welche Leute bequem l.3.27.p.84.
ein Reisender rufft zu GOtt/wenn andere schlaffen l.2.22.p.57.
Rewe/so zu spät kömpt/ist vergebens 9.p.184.
ist ein Richter dein Herr/kanstu nicht wider ihn streiten l.1.25.p.26.
ein Richter ist schendlich verliebet in eines Schmiedes Knaben l.5.19.p.112.
ein Ringer mit 350zig Künsten/der seinen Meister außfordert/und zu schanden wird l.1.30.p.30.
Röcke der Perser mit langen Ermeln l.5.19.p.115.
Rubin seynd zu Zeiten besser als Goldt l.3.18.p.78.
Rubinen die besten kommen von Badachschan l.8.57.161.
Ruffer/die auff den Kirchen stehen l.3.14.p.51.
der Ruffen Gebrauch bey ihren Gräbern l.8.p.119.
Ruslant ein König in Persien l.1.5.p.8.

S.

Sabban von Wehil ein fürtrefflicher Redner l.4.6.p.95.
Sableh des Propheten Camel l.7.20.p.145.

Sandel wird in hitzigen Kranckheiten gebrauchet l.6.p.117.
Sanfftmuth und Freundligkeit hat Alexandern groß gemachet l.1.43.p.41.
Sanfftmuth zur Unzeit iſt nicht zu loben l.3.118.p.173.
Sanfftmuth gegen grobe Leute richtet nichts aus l.8.122.p.173.
durch Sarwesehen gehet ein Bettler zurücke/begehret keine Almosen l.3.5.p.71.
Saal des Helden Rustans Vater l.1.5.p.7.
Sadi Gespräch mit einem reichen und Phantaſtischen Kauffmañ l.3.11.p.79.
Sadi iſt von Schieras bürtig l.5.16.p.109.
Liebet einen schönen Knaben ib.& p.110.
Sadi weis den Weg zu lieben / wie ein Babylonier die Arabische Sprache
Sadi zu Damasco im Collegio disputirte l.6.1.p.116. (l.5.20. p.115.
Sadi Gespräch mit einem Derwisch von Reichen und Armen l.7.20.p.137.
Schach Abaß bringet seinen Hoffmeister umb l.1.43.p.41.
Schach Sefi ein grawsamer Tyranne l.1.44.p.42.
Schachspiel der Persianer l.7.13.p.132.
woher es seinen Uhrsprung genommen l.7.13.p.132.
Schachspiel bezeichnet ein wol und übel bestelltes Regiment l.7.13.p.133.
ein Schaffe/ in reines Thier l.1.4 p.3.
ein Schatzmeister tribuliret die Leute l.1.23.p.24.
wird am Leben gestrafftet ibid.
wo Schätze vergraben liegen/ sollen auch Schlangen liegen l.5.14.p.118.
eines Schäffers Hund thut ein Wunderwerck l.1.6 p.8.
Scheiden lassen sich ein alter Mann und junges Weib l.6.2.p.119.
ein Scheinheiliger Derwisch iſſet wenig / und betet mehr l.2.6.p.46.
Scheinheilige bilden sich viel ein/und verachten andere l.2.7.p.46.
ein Scheinheiliger Geistlicher nimbt Artzney l.2.13.p.49.
Scheinheilige sind den Zipollen gleich l.2.13.p.50.
Scheinheiligkeit wird gescholten l.8.8.p.152.ic. l.8.108..p.171.
Schelten und wieder schelten sol man nicht l.1.27.p.28.
Schertzen und Possen reissen iſt zu Hofe üblich/ stehet aber weisen Leuten nicht an l.1.18 p.19.
Schertz mit hohen und mit geringen iſt nicht gut 48.p.195.
Schich Abuiseretzs Ermahnung an Sadi l.2.14.p.50.
die Schielende sollen doppelt sehen l.8.60.p.162.
Schimpff können Herrn nicht leiden l.1.44.p.41.ic.4.p.182.
Schimschid ein König und Erfinder vieler Handwercke l.8.144.p.177.
lange Schlaffen iſt den Tyrannen gut l.1.14.p.15.
eine Schlange sol liegen/ wo ein Schatz vergraben iſt l.5.14.p.108.
die 7. Schläffer in der Höle haben neun Jahr geschlaffen l.1.5.6.p.9.
Schlägerey im Schiffe wegen des überfahrens l.3.27.p.87.
Schlägerey unter Walfartsbrüdern l.7.13.p.132.
Schlägerey zwischen Sadi und einem Derwisch l.7.20.p.141.
der Schmiede Patron sol David seyn l.8.113.p.172.
ihr Wunsch/ wenn sie zur Arbeit gehen.

Schöne Kleider machen keinen fürnehm l.3,14.p.75.
Schöne Leute werden allenthalben beliebet l.3,27.p.84.
von Schönen Menschen was doch zu halten l.5,11.p.105.
Schöner Person beschreibung l.5,17.p.110. & l.5.10.p.104. l.5,15.p.108.
Schönheit des Leibes ist nicht allzeit ein Zeichen der Schönheit des Gemüthes l.8,57.p.162.
Schönheit des Reichen und Armen was für unterscheid l.8,99.p.169.
Schuhflicker können im Reisen wol fort kommen l.3,24.p.85.
ein Schüler klaget über seines Præceptoris Strengigkeit l.7,4.p.124.
ein Schulmeister ist in seinen Schüler Liebe wegen vernarret l.5.5.p.102.
ein Schulmeister der zu gelinde / wird verachtet / richtet nichts aus l.7,15.p.125.
der murrisch und strenge ibid.
hielt harte Kinderzucht.
wird verklaget / abgeschafft / und endlich wieder angenommen ib.
von Schwachheit und Alter l.6,2.p.116.
eine Schwangere Fraw eines Geistlichen l.7,11.p.131.
Schwartz Haar machen / wormit es geschichet l.6,5.p.133.
die Schweden und Gothen haben den welche umb ihre Töchter zu heyrathen kamen / das Bretspiel vorgeleget / die Gemüther daraus zu probieren l.7,13.p.132.
Schweigen können / ist die herrlichste Tugend l.8,48.p.160.
ein Schweiger hat zwey böse Nächte l.8,68.p.164.
eine Schwester warnet den Bruder für Gifft l.4.p.5.
Scorpion sol nicht nach der gemeinen Art gebohren werden l.7,10.p.130.
Unterschiedliche Meinung von demselben ibid.
Sechtzig Hundert Sorgen wird das Schachspiel bey den Persern genandt l.7,13.p.132.
Sefi König in Persien redet seinen Hoffmeister nieder l.1,44.p.42.
Seidon und Amnon l.5,16.p.109.
Seinelchan Schach Sefi Hoffmeister wird nieder gefället l.1,44.p.42.
Selicha Pharaons Fraw in Joseph verliebet l.1,42.p.40.
von Serendid ein Staarstecher l.2,37.p.67.
das Seufftzen der Armen schadet dem beleidiger l.1,29.p. 29.
dem Seulnun in Egypten klaget einer seine grosse Ampts-Geschäffte l.1,32.p.33.
Sieg wider den Feind erhalten l.1.4.p.5.
der Sieg wil einen alten König nicht erfreuen l.1.11.p.13.
Silhotzæ ein Monat der Mahumedisten l.6,3.p.119.
ein Singer / so eine heßliche Stimme hätte l.2,14.p.50. (p.58.
zu Singen fängt ein Arabischer Knabe an / mit sehr lieblicher Stimme l.2,23.
Singen beweget die Camele l.2,23.p.58.
Singer haben gut auff Reisen l.3,24.p.85.
Sion ist klein / doch ein heiliger Berg l.1.4.p.3.
ein Sclave wird König in Egypten l.1.4.p.38.
Sclaven sol man nicht allzu hart tractieren l.7,16.p.134.

ein Sohn wünschet seines Vaters Todt l.6,3.p.119.
ein Sohn eines Geistlichen wird von Gott erbeten/geret aber übel l.7,11.p.131.
Soldaten verkauffen ihr Leben umbs Geldt l.1,16.p.17.
die Sonne hat nicht schuld/daß die Fledermauß nicht sehen kan l.1,7.p.10.
die Sonne sol vor dem Jüngsten Tage aus Westen in Osten gehen l.5,19 p.114.
Sorge benimbt den schlaff/ Freymütigkeit und Willigkeit im Gebete l.7,20.
Spate Kinderzucht ist vergebens l.7,4.p.125, (p.137.
ein Spielman der unanmutig Musicirete l.2,14. p. 50.
Spötter schimpffen einen Derwisch l.2,34.p.66.
ein Staarstecher von Serendib darff einem Blinden nicht helffen l.2,37.p.67.
Sterben kan man nicht eher/als seyn gesetztes Ziel erreichet l.8,96.p.168.
Stärcke und Freygebigkeit welche besser l.2,39.p.68.
wider Stärckere streite nicht l.8,62.63.p.162.
Stärckern Feinden muß man weichen 10.p.184.
ein Sternprophet wird ein Hanrey l.4,10.p 97.
Stilschweigen erfordert wenige verantwortung l.4,3.p.94.
Stimme/die anmütig/was sie vermag l.3,24.p.85.
ein Student wil in der Gesellschafft nichts reden l.4,3.p.94.
ein Student in ein Mägdigen verliebet l.5,8.p.103.
erduldet deswegen gerne schimpffliche Nachrede ibid.
Stumme seynd besser als Lügener 35.p.194.
ein Sufi beschläget seine Schuh mit Nägeln l.4.3.p.94.
Sufian seynd Diener der Freyheiten in Persien l.3,27.p.89.
Suhack ein König wie er seyn Reich verlohren l.1,8.p.11.
Sullemach eine Höle/in welcher Wasser des Lebens fliessen sol l.2,20.p.56.
ein Sünder mit Andacht ist besser/ als ein stoltzer Heiliger l.8,106.p.171.

T.

ein Tagelöhner wird edeler als Chatem Thai geschätzet l.3,14.p.75.
Tapet und Fahne streiten wegen ihrer Dienste l.2,35.p.66.
Tapfferkeit wird Höher als das Geschlechte in Persien geachtet l.7.9.p.130.
dem Teuffel dienen die jenigen/ welche Gott nicht gehorchen l.8,24.p.155.
die Teuffel und Hellen Geister sollen aus Fewer gemachet seyn l.8,29.p.156.
Thewre Zeit in Alexandria l.3,14.p.75.
wilde Thiere sollen den Menschen anmahnen zum lobe Gottes l.2,22.p.57.
der Thürhüter am Herren Hofe ist grob l.1,2.p.13.
Tisch Freunde kan man genug haben l.1,19.p.21.
Todtschlag wird vom Knaben an seinem Herrn verübet l.1,5.p.7.
der Todt machet Herren und Knechte gleich l.1,31.p.32.
der Todt unserer Feinde sol uns nicht so grosse Frewde machen l.1,39.p.37.
ein Tölpel hatte schöne von Güldenstücken Kleider an l.3,25.p.82.
ein Träger kan kein Schmahwort ertragen l.2,36.p.67.
Traum eines Königes l.1,3.p.3.
Traum eines Derwisch vom Könige und Derwisch l.2,12.p.48.

Trawrige sollen nicht in einer lustigen Gesellschafft seyn l.5.13.p.107.
Trawe nicht einem versühneten leichtlich l.3.17.p.87.
Trewe und Glaube ist nicht mehr in der Welt l.1.30.p.32.
vor Troja in der Belägerung ist das Schachspiel üblich gewesen l.7.13.p.133.
Trummeln mögen die Camele gerne hören l.2.23.p.58.
ein Trucken Mann / so am Wege lag und schlieff l.2.33.p.65.
mit Truckenen Menschen und Gewaltigen strittе nicht l.8.63.p.182
Tugendhaffte müssen von untugendhafften gemeidet und vertrungen werden l.1.4.p.5.
Tugend ist das rechte Reichthumb l.1.8.p.10.
Tugend muß auff den Schawplatz geführet werden / wenn sie was gelten sol l.3.27.p.87.
Tugend / und nicht das Geschlechte / befördert einen in Persien l.7.9.130.
ein Tyran begehret / daß man für ihn bitten sol l.1.13.p.14.
Tyrannen sollen mehr schlaffen als wachen l.1.14.p.15.
eines Tyrannen unglückseliger Holtzhandel l.1.29.p.29.
Tzaren verschmachtet in der Wüsten l.3.18.p.77.
Tzalinus ein Artzt (Galenus) l.4.5.p.94.
Tzame Kaabe das Tempelkleid zu Mecca l.2.5.p.45. it. l.7.9.p.129.

II.

der Vater küsset des Sohns Kopff und Augen l.1.4.p.5.
ein Vater liebet den Sohn mehr / als der Sohn den Vater l.6.3.p.119.
Väterlich Erbtheil sollen besitzen / die auch Väterliche Tugend haben l.7.3.
der Vater muß für den Sohn büssen und gestrafft werden l.7.11.p.131. (p.124.
Uberfluß ist ungesund l.3.10.p.73.
Uberschrifft an der Crone des Königs Chosrois l.1.31.p.33.
Venus und der Magen seynd Zwillinge l.7.20.p.139.
Verborgene Sachen siehet GOtt l.2.18.p.54.
weis GOtt und schweiget l.8.139.p.177.
Verdacht sol man meiden l.5.12.p.106.
ein Verdamter / so unschüldig wird errettet l.1.1.p.1. & l.1.25.p.26.
Verdecket gehen der Persianer Weiber auff der Gassen l.8.56.p.161.
Verehrung zu erlangen lobet mancher einen Schelmen l.4.10.p.97.
Verehrte Kleider sind gut / besser aber eigene l.8.10.p.171.
Verfolger wird GOtt straffen l.1.23.p.25.
Vergessen sol man Dinge / die man nicht behalten kan l.5.17.p.110.111.
Vergnügsamkeit das beste Reichthumb l.2.20.p.56.
Vergnügsamkeit mangelt den Bettlern l.3.2.p.70.
Vergnügsamkeit des Gemüths ist große Herrligkeit l.3.1.p.69. & 71.
Verhengniß vermag viel l.1.17.p.35.
das Verhengniß erleget einen Walfartsbruder l.2.11.p.47.
Verhengniß und Lebens Ziel hat auch der Fisch l.3.21.p.82.
Verlangen hat man nach denen / die einen selten besuchen l.5.7.p.103.

Verläumdder nach eines Tode 29.p.190.
Verläumdder muß man mit Tugend schamroth machen l.2,19.p.59.
Verläumdder haben kein Hertz bey verantwortung l.8,65.p.163.
Verräther kriegen ihren Lohn l.1,44.p.42.
ein Verreiſeter Liebhaber wil ſeinen Buhlen nicht durch einen Boten beſuchen laſſen l.5,8.p.103.
Verſchloſſen bey einem Mägdigen alleine ſitzen/iſt verdächtig l.5,12.p.106.
ein Verſchwender muß endlich bettlen gehen l.7.6.p.127.
Verſchwiegenheit ihr Lob l.4,1.p.93.42.& 49.p.195.
einem Verſühneten trawe nicht leicht l.3,27.p.87.
ein Verwundeter wil von einem Geitzigen keine Salbe nehmen l.3,12.p.74.
Verzweiffelte werden dreiſt und kühn l.1,1.p.1.
Viele können wol einen/aber einer nicht viele Reich machen l.1,21.p.24.
ein Vielfraß muß in Hungersnoth eher ſterben als ein mäſſiger l.3,9.p.72.
ein Vielfraß hat zwey böſe Nachte l.8,68.p.164.
bey Vielräſſern iſt keine Tugend zu ſuchen l.8,128.p.175.
Unanſehnliche Dinge thun offt das beſte 2.p.181.
Unbeſtändigkeit der Reiche und Herrſchafften l.1,31.p.33.
Unbeſtändigkeit iſt in etlichen Dingen gut.
Unbilligkeit wird geſtraffet l.1,8.p.11.
ein Undanckbarer iſt ſchlimmer als ein Hund l.8,127.p.174.
Uneinigkeit der Officirer im Kriege iſt halber Sieg des Feindes l.8,31.p.156.
Unerfahrenen iſt übel etwas zu erzehlen l.5,18.p.113.
haben kein groß Mitleiden mit einem. ib.
Unerſättigte Dinge 50.p.195.
ein Ungeahteter Sohn fordert vom Könige ſeines Vaters Erbtheil/ wird ihm aber geweigert l.7,3.p.124.
Ungerechte haben ewige Pein l.1,33.p.34.
Ungeſchickte können Lehrer der Geſchicklichkeit ſeyn l.2,16.p.53. (p.123.
ein Ungeſchickter Knabe kan durch einen Præceptor nicht geſchickt werden l.7,1.
Ungeſchickten wichtige Sachen anvertrawen/ iſt gefährlich l.7,14.p.135.
ein Ungeſtalter doch Tugendhaffter Königs Sohn l.4.p.3.
Ungleiche ſchicken ſich nicht zuſammen l.5,13.p.107.
im Unglück ſol man nicht kleinmütig werden l.1,9.p.21.
Unglück und Glück kömpt von Gott l.1,27.p.28.
Unglück und Noth ſol man nicht jederman offenbarn l.5,18.p.111.
Unglückſelige neiden die Glückſeligen l.8,103.p.170.
Unglück erſt/und Glück hernach iſt am angenehmſten l.8,136.p.176.
Unglück anderer Leute ſol uns klug machen 6.p.183.
in Ungnade kömpt einer/und wird wieder verſühnet l.1,20.p.22.it.l.1,27.p.27.
Ungnade iſt bey Hoffnung deß guten genieſſes zu Hofe zu beſtrichen l.1,32. (p.33.
Ungnade deß Königes muſte und eines verbrechen die gantze Freundſchafft tragen l.7,11.p.131.

ein Unschuldiger zum Tode verdampten wird errettet l.1.p.1.u.l.3.33.p.33.
Unschuldig Blut sol man nicht vergiessen l.1.26.p.27.
Unterscheid zwischen Königen und Unterthanen im Tode ist nicht l.1.3.p.32.
Unterthanen werden vom Schatzmeister geplaget l.1.23 p.24
Unterthanen werden von einem Tyrannischen Herrn geplaget wegen des Holtzkauffens l.1.39. p. 29.
Unverständigen sol man keine wichtige Sache anvertrawen l.1.14.p.153.
Unverständige können ihre Fehler ehe entschuldigen/ als weise Leute l.8.89. p. 167.
Unwarheit zum Frieden gemeinet ist besser als Warheit/ so Auffruhr erregt
zur Unzeit kommen bey grossen Herren sch. l.1.15.p.15. (l.1.1.p.2.
Vollkommenheit muß mit länge der Zeit geschehen l.8.44.p.159.
Vorkommen muß man einem Dinge l.1.15.p.6.
Vorsichtsamkeit ist in allen Dingen das beste 27.p.189.

W.

die Wagschale neiget sich gegen dem/ der ihr etwas gibt l.5.19.p.113.
Walfart nach Mecca l.5.17.p.110.11.l.7.13.p.152.
Walfart zu eines Hundes Begräbnis l.1.6.p.10.
ein Walfartsbruder der Arm und doch lustig l.2.11.p.47.
ein Walfartsbruder stirbt auff dem Wege. ib.
Walfartsbrüder nach Mecca singen l.2.23.p.58.
werden von einem Reichen verhasset. ib.
Walfartsbrüder schlagen sich untereinander l.7.13.p.152.
inder Walfart nach Mecca wird der Ort des Sale Camels in acht genommen
Wandersleute verbinden sich miteinander l.2.5.p.44. (p.145.
ein Wandersman findet in der Wüsten einen Wadsack mit Perlen l.3.17.p.77.
ein Wandersman stirbet für Hunger/und hat viel Geld l.3.18.p.77.
Warheit sol man für Königen reden l.1.1. p.2.
Warheit offt schlimmer als Lügen l.1.1.p.2.
und Warheit willen kömpt ein Diener bey seinem Herrn in Ungnade und ins
Warheit sol man reden l.8.124.p.174. (Gefängniß l.1.8.p.11.
Wasser vom Wurm Süßal Königlich Getränckе l.1.42.p.40.
Wasser des Lebens in der Höle Sulemath l.2.20.p.56.
Weiberkleider müssen anziehe/die sich im Kriege nicht wol halten l.1.4.p.4.5.
Weibern sol man nicht zu erst die oberhand lassen 55.p 106.
Weiber der Perser gehen verdecket auff den Strassen l.8.56.p.161.
ein Weib das böse/verdirbet alle Frewde im Hause l 8.81.p.166.
Weiden bringen keine Frucht l.1.5.p.6.
Wein Trincken die Engel im Himmel l.3.27.p.90.
Weise Leute begeben sich nicht gerne in Gefahr l.1.17.p.18.
ein Weiser zancket mit keinem Narren l.4.5.p.94.
ein Weiser wird von einem groben Kerel angefallen und geschlagen l.4.5.p.94.
Weise Leute seynd die höchste Zierde eines Königreichs l.8.10.p.152.

Wenhat haben/und nicht darnach leben/ ist Thorheit l.8.6.p.151.16. l.8.54.
Warumb sie gegeben l.8.7.p.153. (p.161).
Weise und Narren von leichfertigen Leuten getribulirt werden/ ist kein Wunder l.8.72.73.74.p.165.
ein Weiser ohne Werck/ ein Biene ohne Honig l.8.107.p.171.
die Welt ist ein Aas 15.p.107.
Welt vergehet mit ihrer Pracht l.12.p.2.
Wenig zu Wenig legen machet einen Hauffen l.8.85.p.167.
Weyrne ein Kraut/ mit welchen die Perser ihre Haare schwartz ferben l.6.3.
von Westen in Osten sol die Sonne gehen am Jüngsten Tage l.5.19.p.114. (p.120.
Wilde Thiere sollen den Menschen des Lobes Gottes erinnern l.2.22.p.57.
Winde send dem Bauche eine Last l.2.28 p.60.
ein Weiber klaget über der verstorbenen Frawen böse Mutter l.5.14.p.107.
Weltlüste sind als Mühlsteine/die zermalmen l.7.6.p.127.
Wolthaten sol man mit Leyde wieder vergelten l.1.27.p.28.
Wolthaten muß man einem nicht auffrücken l.8.3.p.151.
umb Wolthaten Freund werden/ siehet nur auffs künfftige Gut l.8.120.p.173.
Wunderwerck der Salch an seinem Camele l.7.20.p.145.
die Wundernacht Mahumeds l.8.57.p.162.
in der Wüsten findet einer Perlen/ findet doch Hungers l.3.17.p.77.

Z.

Zaffa ein Land schafft in Arabien l.1.5.p.7.
Zanck en mit grossen Herren gehet aus Blut l.8.60.p.162.
Zehen Mönche können friedlich unter einer Decke schlaffen/ aber nicht zween Könige in einem Reiche l.1.4.p.5.
Zehen Pfunde Brodt aß ein Geistlicher auff einmahl l.2.17.p.53.
Zeichen der Mannbarkeit welche es sind l.7.12.p.133.
bey Zeiten muß man einem Dinge vorkommen l.1.5.p.6.
rechte Zeit treffen bey Herren ist das dicke l.1.15 p.15.
Zeitung die böse ist/ sol man nicht gerne anbringen l.8.35.p.157.
Zeitliche Straffen sind den Bösen Vorbothen der Ewigen l.8.132.p.175.
Ziel des Lebens wird nicht verrücket l.8.97.p.169.
der Zipollen sind den Scheinheiligen gleich l.2.15.p.50.
Zorn wird in Barmhertzigkeit verwandelt l.1.p.2.
der Zorn sol einen auff eines anderen angeben nicht übereilen l.5.19.p.113.
des Zorns Beschaffenheit 30.p.194.
der Zorn Gottes erschrecket heilige und unheilige l.8.133.p.175.
Zubläser und Fuchsschwäntzer finden sich zu Hofe l.1.p.2.
Zucht oder disciplin der Jungen Herrschafft sol mit bescheidenheit geschehen l.1.44.p.43.
Zucht grosser Herren Kinder ist nöthiger/ als der geringen l.7.4.p.125.

DAmit diese Bletter zu ende nicht mügen leer bleiben, habe ich dem Leser zu Gefallen eine alte Prophecyung/ so unter den Mahumedisten hoch gehalten wird/ hieran hengen wollen. Und zwar genommen aus den Saracenischen Historien/ so unter des Biblia dri Schrifften zufinden/ da es Bartholomæus Georgiewitz, der lange Zeit unter den Türcken gelebet/ vor hundert Jahren beschrieben, und dem Cardinal Otto von Waltburg en Bischoffen zu Augspurg zugeschrieben.

Es gehet aber solche Prophecyung erstlich auff das grosse Elend der Christen/ so sie unter dem Türcken außstehen müssen/ und dann auff den Untergang des Mahumedischen Reichs. Und setzet gedachter Georgiewitz darbey/ daß/ ob zwar unter den Türcken/ als einem abergläubischen Volcke/ vieler ley Prophecyungen im schwange gehen/ doch keine so starck als diese gegläubet wird/ bevorab weil der erste theil der Weissagung mit überwältigung der Christen eingetroffen/ so meinen sie das andere/ nemblich von ihrem Untergange werde auch unfehlbar folgen. Und sollen/ wie er schreibet/ wenn sie die letzten Worte hören/ bitterlich zu weinen anfangen/ nicht anders als wenn das gedrewete Unglück ihnen allbereit über dem Halse hienge.

Es ist einer an J. Fürstl. Durchl. Hoff zu Gotorff ein Einspeniger/ Namens Christoff Richter von Dessaw auß dem Fürstenthum Anhalt bürtig/ welcher in seiner Jugend vom Türcken gefangen/ und mit Gewalt beschnitten worden/ hat etliche Jahr unter den Türcken gelebet/ verstehet so wol die Türckische als seine Mutter sprache) dieser ist mit uns auß Persien gekommen/ und berichtet: daß selbige Prophecyung noch heutiges Tages bey den Türcken im schwang gehe/ und von alten Leuten mit Furcht gegläubet wird. Und sollen sie darneben sagen: Es werde der Türcke die Christen biß nach Cöllen am Rhein verfolgen. Dann wird er mit grosser Macht zurücke getrieben/ geschlagen/ und ihr Haupt zu Damasco/ woselbst auch das Jüngste Gerichte/ ihrer meinung nach/ erst anfangen soll/ umbgebracht werden. Es verhält sich aber die Prophecyung nach der Türckischen Sprache also:

پادشاه موز کلور کافرن مملکت
الور قزل المه الور قاپسه ایلر
یدی ایله دك کاویر تلیچ
چکمز اون ایکی ایله دك
اونلرن بکلی کدر اف یاپار باغ
دیکر باغجای باغلر اوغلی قیز
اولور اون ایکی ایلدن ضره
خریستیانن تلیچ چکر اول
تورك کریزنده تشوره ٭

Rex noſter venit, infidelis alicujus Regnum capit, rubrum pomum accipit & ſubjugat. Si poſt ſeptem annos infidelis quidam gladium non ſtringit, ad duodecimũ annum usque ipſorum dominium ibit: domos ædificabit, vineas plantabit, hortos ligabit, filios filiasque procreabit, poſt duodecim tandem annos Chriſtiani Principis gladius inſurget, ille Turcam in fugam propellet.

Das iſt:

Vnſer König der kömpt/nimpt eines ungläubigen Reich ein/und empfänget einen rothen Apffel/und treibet ihn unter ſein Joch/wird nicht nach ſieben Jahren ein ungläubiger ſein Schwert wider ihn außziehen/ſo wird ihre Herrſchafft biß ans zwölffte Jahr ſeinen fortgang haben. Er wird Häuſer bawen/Weinberge pflantzen/Gärten beſetzigen/Söhne und Töchter zeugen. Nach zwölff Jahren wird ſich eines Chriſten Schwert erheben/daſſelbe wird den Türcken in die Flucht jagen.

Außlegung der Wörter/ nach Gregoriewitz Anleitung.

Padschahemus Rex sive Imperator noster unser König oder Käyser. Die Türcken und Perser tituliren mit diesem Worte Padschah ihren König und oberste Haupt/ wie auch den Römischen Käyser/ den sie Urum Padschah nennen.

Kelur Venit der kömpt/ wegen gewißheit eines Dinges setzen sie offt das Præsens oder gegenwertige für das futurum oder künfftige Zeit/ wie auch allhier und in folgenden Verbis geschehen.

Kafrun Infidelis alicujus, eines ungläubigen. Kauir, Kafer wie auch Keber nennen sie diejenigen/ so nicht den rechten Glauben haben. Eigentlich zwar bedeutet es einen Heyden/ der Gott nicht recht kennet und ehret. Als vor Zeiten die Feurheiligen/ welche das immerwärende Feur als einen Gott geehret/ und in Persien sich auffgehalten haben. Sie sollen dieses Wort auch den Christen zulegen/ und sol hier so viel heissen als: eines nicht rechtgläubigen oder Christlichen Königes und Potentaten Herrschafft.

Memleket, Imperium, Dominium, ein Reich oder Herrschafft/ hiermit sol nicht so wol auff das Land/ als auff die Herrschafft und Gewalt gesehen werden. Und meynet man/ daß es auff die Griechische Herrschafft ziele.

Kisil alma alur, pomum sive malum rubrum accipit, Er wird einen rothen oder güldenen Apffel bekommen/ dan Kisil heist roth und auch gülden. In etlichen Exemplaren sol darbey stehen Urum papa, welches Gregoriewitz außleget; Einen Griechischen Priester oder Patriarchen. Dann Urum sol Griechenland bedeuten. Dentiges Tages nennen sie so wol das heilige Römische Reich als Griechenland Urum, und kompt solches daher/ weil vor Zeiten Griechenland dem Röm. Reiche einverleibet war. Es gibt es auch das Wort Urum selbst. Denn die Arabische Schrifft/ die sie gebrauchen/ hat das o und u anzudeuten nur einen Vocalem, nemlich ? *damma* und wenn der erste Buchstab weggeworffen wird/ so heist es Rum oder Rom. Daher nennen sie auch den Römischen Käyser/ wie allbereit oben angezeiget ist. Urum Padschah.

Kapze iler, oppressionem faciet, subjugabit, Er wird es mit Gewalt angreiffen/ und seinem Joch unterwerffen.

Gedi iledek, post septem annos, sieben Jahr/ nach dem er solche Gewalt bekommen/ sol das Glück sich zu den Christen wenden/ welche alsdann dem Türcken wol werden Widerstand thun können.

Kaur Kiliz tzekmes, infidelis sive Christianus princeps si gladium non stringet, wird alsdann eines Christlichen Potentaten Schwert sich nicht erheben/ und wider die Türcken streiten.

Obn iki ihledek ohniarung bekli Keder, ad duodecimum annum usque durabit ipsorum dominium, ſo wird jhre Herrſchafft und Gewalt ſich biß ins zwölffte Jahr erſtrecken. Was aber durch die Jahre für eine Zeit verſtanden werde/iſt nach art der propheceyungen ſehr ungewyſſe und werden gemeiniglich nicht ſolche Jahr und Zeiten/wie ſie geſchrieben werden/ ſondern längere Zeiten darunter verſtanden/ wie beym Daniele die 70. Jahr Wochen/und an andern Orten der H. Schrifft mehr. Das allhier nicht ſchlechte Jahre müſſen verſtanden werden/ ſihet man daraus/weil es nunmehr über 200. Jahr/daß der Türcke Conſtantinopel und Thraciam eingenommen gehabt. Etliche meynen/daß jeglich Jahr ein Jubel Jahr/ welche vor Zeiten alle 50. Jahr gehalten wurden/ bedeute/etliche nehmen ein gantz Seculum oder hundert Jahr für eins.

iff japar, ædificabit domum, Er wird Häuſer bawen, das iſt/er wird das Land beſitzen/oder die Seinigen darinnen wohnen laſſen.

Bagi diker, plantabit vineam, Er wird ein Weinberg pflantzen/ dadurch ſollen ſie verſtehen novas Colonias, daß die Orter mit jhren herein geführten Völckern ſollen beſetzet werden.

Bagi zai baglar, hortos ligabit, Er wird die Gärten befeſtigen/ oder mit Zäunen umbgeben/ das iſt/ er wird die ſchönſten Provincien und Städte ſtarck befeſtigen/ daß ſie jhm nicht leicht können wieder abgenommen werden.

Ogli kis olur, filium filiam q; nanciſcetur, Er wird Söhn und Töchter zeugen/ hiermit wird geſehen auff die fortpflantzung des Mahumedi-ſchen Geſchmeiſſes.

Obn iki ihlden ſora, annis duodecim poſt über zwölff Jahr.

Chriſtianon kilic tzeker, Chriſtianus gladius inſurget, es wird eines Chriſten Schwert ſich auffmachen. Entweder ein Chriſtlicher Potentate wird mit Heeres Macht wider die Türcken ſtreiten/und die unter ſeinem Joch gelegene Chriſten wieder frey machen/ oder es werden die Chriſten durch das Schwert des Worts Gottes die Türcken zur Chriſtlichen Religion bringen.

Ol Turk geriſinde tuſchre, Ille Turcam in fugam aget, derſelbe Chriſtliche Herr wird den Türcken wieder zu rück treiben und die Flucht jegen vnd vertilgen.

Und ſo viel von der Türcken Propheceyung/ welche ich weder für gültig oder ungültig ſchätzen/ſondern in jhren Würden laſſen wil.

E N D E.

Vermehrte
Moscowitische
und
Persianische
Reisebeschrei-
bung
Zum Andern mahl
herauß gegeben
Durch
Adam Olearium
Im Jahr
1656

Universitäts-
München
Bibliothek

Vermehrte
Newe Beschreibung
Der
Muscowitischen vnd Persischen Reyse

So durch gelegenheit einer Holsteinischen Gesandschafft an den Russischen Zaar vnd König in Persien geschehen.

Worinnen die gelegenheit derer Orter vnd Länder / durch welche die Reyse gangen / als Liffland / Rußland / Tartarien / Meden vnd Persien / sampt dero Einwohner Natur / Leben / Sitten / Hauß- Welt- und Geistlichen Stand mit fleiß auffgezeichnet / vnd mit vielen meist nach dem Leben gestelleten Figuren gezieret / zu befinden.

Welche
Zum andern mahl heraus gibt
Adam Gleatius Ascanius / der Fürstlichen Regierenden Herrschafft zu Schleßwig Holstein Bibliothecarius vnd Hoff Mathematicus.

Mit Röm: Käyserl. Mayest. Privilegio nicht nachzudrucken.

Schleßwig /
Gedruckt in der Fürstl. Druckerey / durch Johan Holwein /
Im Jahr M DC LVI.

ADMOD REV. NOBILISS. ET EXCELLENTISS. DN. IOHAN. ADOLPH KIELMANNAC HAEREDIN. SCIPVPHAEACI CATHED. ÆE EST HAMB. PRÆPOSIT. SERENISS. CIMBROR. DVC. REGNANT CONSIL. INT. ET CANCELLANET NON PRÆFECT. IN MOORKIRCH.
Commendo vias meas Domino, et Spero in eum, vix Mact.
Frontis honore gravis tali Natura beavit
KIELMANNVM, magnum dotibus alma virum.
Consilio quantus sit, dexteritate, fideq.
Cimbrorum Princeps, curia, quisq. probat
Ad. Olearius

Dem Wol Würdigen/ Hoch Edeln/ Geſtrengen
Herrn

Johann Adolph Kielman/

vff Satrupholm Erbgeſeſſen/ Thumb Proſt der Kirchen zu Hamburg/ dero zu Schleßwig Holſtein ꝛc. Regierenden Fürſtlichen Durchl. hochbetrautem geheimbten Rath/ Cammer Directoren, Hoff Cantzlern vnd Amptman vff Morkirch.

Meinem hochzuehrenden Herrn vnd großgeneigtem Patron.

Wolwürdiger/ Hoch Edler vñ Geſtrenger Herr/ Es lieget mir noch ſtets im friſchen Gedächtniß/ welcher geſtalt derſelbe/ als ich nach vollendeter Perſiſchen Reyſe meinen Weg aus Holſtein wieder zu rücke nach der Außcow nehmen/ vnd allda im J. Jaar May. Dienſt/ wozu ich mich auff beſchehene Schrifftliche Vocation bündlich gemacht/ anzutreten geſinnet/ aus alter auff der Univerſitet Leipzig gepflogener guter Freundſchafft mir bewegliche Vrſachen vorhielten; Warumb ich meinen Vorſatz endern/ vnd lieber am Holſteiniſchen Hofe meinen gewiſſen Sitz nehmen ſolte. Selbigem zu folge ich auch dem gnädigſten Begehren des Durchläuchtigſten/ Hochgebornen Fürſten vnd Herrn/ Herrn Friederich/ Erben zu Norwegen/ Hertzog zu Schleßwig Holſtein/ Stormarn vnd der Dithmarſchen/ Graffen zu Oldenburg vnd Delmenhorſt/ ꝛc. nach dem Sie mich durch gnädigſte Vorſchrifften vom Ruſſiſchen Dienſt wieder befreyet/ willig gehorſamet/ vnd in dero Dienſt unterthänigſt getreten. Worinn ich auch zu meiner ſonderbahren Wolfahrt wahr befunden/ was E. Hoch Edle Geſtr. mir damahls von den fürtrefflichen Tugenden S. J. Dr. rühmeten: wie ſelbige unter andern nicht allein ein mit hohem Verſtand begabter vnd dabey ein gar gütiger Herr/ ſondern auch gleich wie Sie ſelbſt wol ſtudiret/ vnd in vielen einem ſo hohen Potentaten wol anſtehenden Wiſſenſchafften vnd freyen Künſten wol erfahren; alſo auch die jenigen/ welche jhre Profeſſion daroon machen/ mit ſonderlichen Gnaden zugethan ſeynd/ daher ich mich auch nicht minder/ als die Königin aus Arabien des weiſen Königs Salomons Diener/ glückſelig ſchätze/ daß ei-

nem solchem Herrn ich auffwarten soll/ dessen gnädigsten Anblick/ hohe Weisheit/ sampt dero würcklichen Gnaden ich täglich zu empfinden vnd zu gemessen habe.

Gleich wie nun E. H. E. G. zu solcher meiner Glückseligkeit mein grosser Beförderer gewesen/ vnd gleichsamb den ersten Stein zum Bau meines hiesigen Sitzes geleget; also seynd Sie auch der erste Anstiffter vnd fürnembster Ermahner gewesen/ daß ich meine Reise beschreibung/ vnd was ich sonsten in so frembden Landen gesehen vnd auffgezeichnet/ durch offentlichen Druck heraus geben/ vnd unsern Landsleuten deutscher nation bekand machen solte/ wie aus E. H. E. G. wolaffectionirter Epistel/ so dem Wercke voran gesetzet/ sattsamb erhellet.

Vber das haben E. H. E. Gstr. zum Verlag dieses Wercks anderer edition mir grossen Vorschub vnd beförderung gethan: daß ich also hieraus neben andern vielfältig genossenen Wolthaten würcklich verspüret/ mit was grosser affection selbige meiner wenigen Persohn allezeit zugethan gewesen vnd noch seynd. Daher ich dann grosse Vrsache habe gegen E. H. E. Gestr. mein danckbares Gemüth hinwiederumb erkennen zu geben. Es hat aber bißher nur am Vermügen vnd bequemer Gelegenheit gemangelt. Ich hätte zwar bey erstmahliger heraus gebung dieses Wercks eine Gelegenheit ergreiffen können/ wann nicht nach billigkeit ja Pflichtschuldigkeit mehr Hoch-erwehnter Fürstlicher Durchl. vnserm beyderseits gnädigstem Herrn/ als Vrhebern dieses alles/ die erste Dedication gebühret. Denn weil S. F. Dr. die zu einem höchstlöblichen intent zielende kostbare Gesandschafft auß gerüstet/ abgefertiget/ vnd also Anfang/ Mittel vnd Ende reichlich verliehen/ daß man von so fernen Ländern vnd nationen etwas gewisses erfahren/ berichten vnd schreiben können/ war es auch billich/ daß S. F. Dr. die primitiæ oder Erstlingen dieses Wercks offeriret vnd zugeeignet würden. Vnd auch deroselben Fürstlichen Durchl. das Hauptwerck zugeeignet bleiben.

Weil aber das jenige/ Was in vöriger edition enthalten/ jetzo wiederholet wird/ hat sichs/ meines erachtens/ nicht schicken wollen/ ein Werck einem Herrn zweymahl zu dediciren, sondern es hat die Höfflichkeit mich gleichsamb ermahnen wollen mit dem wiederholeten wegen des Zusatzes in etwas nidriger zu gehen/ vnd doch gleichwol einen solchen Patron zu erwehlen/ welcher bey S. F. Durchl. am nechsten anzutref-

zutreffen. Da ich dann E. H. E. Gestr. als S. Fürstlichen Durchl. hochbetrawten geheimbten Rath/ Cammer Directorn, Hoff Cantzlern vnd Amptman in solcher gegen demselben vnd dero Hoch Fürstl. Hause verübten Trewe befinde/ daß S. F. Durchl. Sie/ wo nicht der neheste/ jedoch auch nicht so gar weit entfernet seynd/ durch welche das Land löblich regieret/ vnd dero Auffnehmen vnd Wolfahrt fleissig beobachtet wird. Wie ich dessen gnugsame Exempel einführen könte/ wann ich nicht wüste das es Landkündig/ vnd unter vielen nützlichen Verrichtungen auch insonderheit die im Jahr 1641. vnd 1642. so wol am Röm. Käyserl. Hofe/ als off dem Reichstage zu Regensburg/ Ihr Fürstl. Durchl. dero Hertzoglichem Hause vnd diesen Ländern erwiesener eifferig getrewer Dienste ersprießlichen effect jedermänniglich kund geworden/ dahero auch geschweige/ wie bey dem im Jahr 1643. vnd 1644. überstandenen Krieges Zeiten/ mit vielfältiger aus den Augen gesatzter grosser Gefahr willig hin vñ wider durch allerseits Armeen gereiset/ vnd die grosse Geschwürigkeiten/ wo nicht müglich abzuschaffen/ doch zu des Landes sonderbahren Nutzen vnd beybehaltung zu besänfftigen/ embsig gearbeitet. Wie sie bey den höchstansehentlichen vnd ersprießlichen Ehealliancen, Verbündnissen/ so zwischen Königl. diesem Hoch Fürstl. Holsteinischen auch andern Hoch Fürstl. Häusern getroffen worden/ ihre Trew vnd Fleiß verspüren lassen.

Auch/ wo von ich nicht gedencken wil/ wie hoch Sie sich von je hero vnd noch lassen angelegen seyn/ J. F. Dr. vnd dero Hoch Fürstl. Hauses zustehende Fürstl. reputation nicht allein in Gebühr zu erhalten/ besondern mit allen thunlichen eyferigen Vorsatz zu erweitern vnd zu vermeren/ dero endes bey diesem Fürstl. Hause allerhand nützliche vñ ersprießliche Anordnung zu vermitteln/ vnd in summa so wol in Publicis als bey handhabung der heylsamen Justitie allemahl dahin sich beflissen/ wie S. F. Durchl. in aller Welt hochfloriender ohn deme vnd an sich/ unsterblicher Nachruhm sich noch mehr extendiren vnd außbreiten/ auch dem Vaterlande viel nützliches zuwachsen vnd selbiges in friedlichem ruhigem Stande erhalten vnd bewahret werden müge.

Das also umb diesem Hoch Fürstl. Hoff vnd dem gantzen Land E. H. E. G. dieser vnd anderer unzehlbaren/ auch noch täglich continuirenden wolgemeinter würcklichen Trewe halber/ sich höchst verdienet/ vnd so würdig gemachet/ daß Derselben jeder unter vns zu Hofe mit Ehrerbietung vnd Dienste zu begegnen Ursache hat. Welches ich an meinem

Orte meiner schuldigkeit nach beobachten / vnd mit diesem Briefe / so unter E. H. E. G. Namen vnd Titel heraus gehet / nach vermügen gerne leisten wil / ungezweiffelter Hoffnung / E. H. E. G. werden solch mein intent sampt der Arbeit Jhr desto gefälliger vñ angenehmer seyn lassen / weil sie nicht allein dergleichen Schrifften vnd Historien / so viel es Jhre hohe stets überhäuffte Ampts geschäffte zulassen / gerne lesen / sondern auch selbst statliche Reysen in frembde Länder vnd Königreiche gethan / wodurch Sie zweiffels ohne zum theil in beobachtung der Nationen Policeywesen ein gut temperament zu machen / vnd jhre wichtige Hof- vnd Landgeschäffte zum gemeinen Nutz weißlich anzustellen vnd auß-zuführen wissen.

Jch aber habe mit dieser Zueignungschrifft ein monument meiner schuldigen Danckbarkeit / vnd zwar offentlich vor jederman (weil / wie Seneca saget l. 2. benef. cap. 23 : Ingratus est, qui remotis arbitris agit gratias) stellen / vnd daneben an E. H. E. G. sampt dero gantzen Familia meine wenige Person ferner commendiren vnd befehlen wollen. Jch bilde mir hierbey auch nicht ein / daß E. H. E. Gestr. Name ich durch dieses mein Vorhaben etwa die Unsterbligkeit / welche sie durch jhre hohe meriten allbereit erlanget / bringen könte. Der alten Perser immerwärendes Fewr hat auff einem Altare durch kein ander als reines Palmen Holtz vnd Zweige ernehret vnd erhalten werden müssen: wenn nun der hochlöblichen Kielmannschen Famæ ich auch durch etwas ein Gedächtniß Altar setzen / vnd jhr gutes Gerücht nach Persischer art auff künfftige Zeiten bringen wolte / würde ich das hochbeliebte vnd in hieroglyphicis bekandte Palmen Holtz nirgend reiner vñ besser als auff E. H. E. Gestr. Hoffe in dessen Eigenthumb (besage seiner Glorwürdigen Tugenden) zu holen vnd anzulegen wissen. Wozu dann dero Herren Söhne / die jetzo Gott Lob in voller Blüte stehẽ / an jhrem theile künfftig mit Göttlicher Hülffe nichts werden ermangeln lassen / welches der allwaltende Gott in Gnaden verleihen wolle! Jn dessen kräfftigen Schutz E. H. E. G. sampt dero gantzen Familie ich hiermit treulichst empfehle. Gegeben zu Schleßwig den 5. Mertz am Tage FRIDERICH Jm Jahr 1656.

D. H. E. G.

Unterdienstgeflissener
Adam Olearius.

COPIA

ADAM OLEARIVS ASCANIVS SAXO IN AVLA CIMBRICA BIBLIOTHECARIVS & MATHEM. ÆTATIS SVÆ. LV.
Symbl. ex Ps. 24.
In Corystio tuo dulcior me,
et pastor in gloriam in
Sacerdotes.
Quisquis es, huc adhibe visus, OLEARIVS eccum.
ILLEMELIS præbet vosta tuenda tibi
Diuæ Ruthenorum dignatus nostere Cæsar,
Et quæ Sofi tuus Persia diues, Horus.
Ingenio nequit quia cœlo fingier instar,
Noscendum ingenio se dedit ipse suo.
Pelzer. Wirth. lip.
J. D. D.

Univ. Bibl.
München

COPIA

Des Käyserlichen Privilegij.

Universitäts-Bibliothek München

WIr Ferdinand der Dritte von Gottes Gnaden erwehlter Römischer Käyser/ zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien/ zu Ungern/ Böheimb/ Dalmatien/ Croatien vnd Slavonien etc. König: Ertz-Hertzog zu Osterreich/ Hertzog zu Burgund/ Steyer/ Krändten/ Crain vnd Wirtemberg/ Grafe zu Tyrol etc. Bekennen offentlich mit diesem Brieff/ vnd thun kund allermänniglich/ daß vns vnser vnd des Reichs lieber Getreiwer/ Adam Olearius in vnterthänigkeit zu vernehmen gegeben/ was massen er seine in Persien vollbrachte Reyse Beschreiben/ vnd solches Buch vnter dem Titel (Muscowitische vnd Persianische Reyse) vermehrter zum andernmahl in Druck außgehen zu lassen entschlossen vnd vorhabens wäre/ mit vnterthänigster Bitte/ daß Wir jhme zu solchem ende/ vnd damit von niemand solches Buch innerhalb den nechsten zehen Jahren jhme nach gedruckt werde/ vnser Käyserlich Privilegium Impressorium zu ertheilen gnädigst geruhen wolten. Wann Wir dann gnädiglich angesehen jetzt angedeutete gantz billige Bitte/ auch die mühsame Arbeit dieses Werckes/ so haben Wir dem selben die Gnad gethan vnd Freyheit gegeben/ thun auch solches hiemit in Crafft dieses Briefes also vnd dergestalt/ das er Adam Olearius solches Buch Muscowitische vnd Persianische Reise genandt in offenen druck außgehen/ hin- vnd wieder außgeben/ feil haben vnd verkauffen lassen/ auch Jhme solches niemand/ ohn seinen Consens vnd wissen innerhalb zehen Jahren/ vom dato dieses Briefes anzurechnen im Heiligen Römischen Reich nicht nachdrucken vnd Verkauffen lassen solle. Vnd gebieten darauff allen vnd jeden Vnsern vnd des Heiligen Reichs Vnterthanen vnd Getrewen/ insonderheit aber allen Buchdruckern/ Buchführern vnd Buchverkauffern/ bey vermeidung sechs Marck

Löttiges

Löttiges Gold / die ein jeder / so offt Er freventlich hier wieder thäte / Uns halb in Unser Käyserlichen Cammer und den andern halben Theil vielgemelten Adam Oleario oder seinen Erben unnachläßlich zu bezahlen / verfallen sein soll / hiemit ernstlich Befehlend und wollen / daß Ihr / noch einiger aus Euch selbst / oder jemand von ewretwegen obangeregtes Persianisches Reise Buch innerhalb den obbestimbten zehen Jahren nicht nachdrucket / distrahiret / feil haben / umbtragen oder verkauffet / noch auch andern zu thun gestattet / in kein weiß / alles bey vermeidung unser Käyserlichen Ungnad und verlierung desselben Ewres Druckes / den viel gedachter Olearius oder seine Erben / auch deren Befehlhabere / mit Hülff und zuthun eines jeden Orts Obrigkeit / wo Sie dergleichen bey Ewer jedem finden werden / also gleich aus eigenem Gewalt ohne verhinderung Männigliches zu sich nehmen / und damit nach Ihrem Gefallen handelen und thun mögen.

Mit Urkund dieß Briefs / besiegelt mit Unserm Käyserlichem auffgedrucktem Secret Insiegel / der geben ist in Unserer Stadt Wien den vierdten Tag des Monats Augusti nach Christi Unsers lieben HErren und Seligmachers Gnadenreichen Geburt im sechszehen hundert fünff und funffzigsten / Unserer Reiche / des Römischen im neunzehenden / des Hungarischen im dreyssigisten / und des Boheimischen im acht und zwantzigisten Jahre.

L. S.

Justus von Gebhardt mp.

Ad Mandatum Sac. Cæs.
Majestatis proprium.

Wilhelm Schröder mp.

Vorrede

Vorrede an den günstigen Leser.

Günstiger lieber Leser/ Ich habe vor zehen Jahren eine Beschreibung der von den Holsteinischen Gesandten nach Muſcow vnd Persien gethanen Reise; vnd was sich auff derselben begeben; auch sonst denckwürdiges von den Nationen/ zu denen wir gelanget/ zu berichten gewesen/ in offentlichen Druck heraus gegeben. Weil aber die Exemplaria alle abgangen/vnd gleichwol sodanne Beschreibung von etlichen/so wol hohes als niedriges Standes Personen/ ferner ist begehret/vnd ich gleichsam genötiget worden selbige auffs newe wieder auffzulegen/als habe ichs für eine Schuldigkeit erachtet/ jhnen vnd andern Landes Leuten zu willfahren: bevorab/weil ich gesehē das die wenige Arbeit so angesehen wordē/ daß jhrer viel dadurch anlaß genommen/mich so wol schrifft- als mündlich vmb fernern Bericht von ein vnd andern/ welches ich entweder nur kurtz berühret/ oder gar zu ersuchen vorbey gangen / Ich bekenne es/ daß in dem ersten Druck ich viel weitläufftiger vnd außführlicher hätte seyn können. Es hat mir auch nicht an der Materie/ sondern nur an der Zeit/ welche meine damahlige Geschäffte/ vnd mein Hauß Vnglück/daß mich leider traff/hinweg nam/gemangelt. Weil ich aber nunmehr/Gott Lob/von solchen Verhinderungen in etwas befreyet/ vñ die Gelegenheit zu dieser Arbeit nicht mehr in so enge Schrancken eingesperret gewesen/ als habe ich jetzo nicht alleine das vörige wiederholen/ sondern auch was zuvor außen blieben/ vnd ich gleichwol zu berichten nötig erachtet/darzu gethan. Ohne was noch die Perser mehr von fabelhafften so wol Biblischen als andern jhre Religion betreffenden Historien in Schrifften haben/ welches neben andern nicht unangenehmen Persischen Sachen vnd Kupfferstichen in einem absonderlichen Tractat mit Göttlicher Hülffe bald folgen sol.

Es gehöret zwar ein außführlicher Bericht von den Ländern/ der Völcker Leben vnd Sitten/Policeywesen vnd Religion nicht eigentlich zu einer Reyse Beschreibung. Weil ich aber sehe/daß es andere vor mir mit dabey gezogē/ich auch nicht rathsam fundē/darvon ein absonderlich

Buch zu schreiben/ vnd also das Hodœporicum sterile vnd dem Leser/ welcher mehr zu wissen begehret/ als wie wir von einen Dorff oñ Stadt zur andern gereiset/ vnangenehm zu machen/ habe ich solches auch mit vntermischen wollen. Ich habe aber in dieser Edition, nicht alleine der Nationen jetzigen Zustand/ sondern auch/ wie derselbige in vorigen vnd alten Zeiten gewesen/ mit andeuten wollen/ damit man sehe/ was noch von Alters her geblieben/ vnd in welchen stücken eine verenderung vorgangen/ welches meines erachtens dienen wird/ daß man bey lesung der alten vnd newen Historien wisse/ wie weit man sie annoch gültig halten vnd ihnen Glauben zu messen sol. Es haben die Russen zu anfang der Christlichen Religion ihre Kirche mit allen Vmbständen den Griechen gleich gehabt/ wenn man aber ansihet was ich von ihrer Kirchen jetzigen Zustand berichte/ vnd dargegen hält das Rituale Græcorũ Jacobi Goar, so wird man sehen/ wie sehr sichs mit den Russen geendert. Jngleichen wird man auch einen grossen vnterscheid finden/ vnter den jetzigen oñ alten Persern/ so wol im gemeinen Leben als Religion. Ich habe deßwegen bey befindung der Sachen offt von andern newen Scribenten abgehen/ sie auch theils widerlegen müssen/ daß den Liebhabern solcher Wissenschafften die Wahrheit vnd rechte beschaffenheit der Sache hinterbracht werden möchte: dañ ich in Wahrheit nichts gesetzet/ dessen ich nicht gute Grund habe. Man erfordert auch an einem Historien Schreiber nichts höhers als die Warheit. Daher ich auch mich nicht groß habe bewegen lassen köñen/ weñ bey herausgebung des ersten Druckes etliche gute Freunde auf Universiteten mir vorgehalten/ warumb ich in legung der Persischen Landtaffel/ vnd sonderlich der Casp. See von den Welt berühmten alten Geographis Ptolomæo, Strabone, Dionysio Alexandrino vnd andern abgangen. Aber seynd doch selbige in vielen vnter sich selbst nicht einig/ wie auch die Commentatores über dieselbige angemercket. Was die newen Scribenten betrifft/ weil sie es gemeiniglich einer aus den andern schreiben/ heist es: Errante uno, errant omnes. Was ich gleichwol selbst mit meinen Füssen betreten/ mit meinen Augen gesehen (welches ob es von andern auch allezeit geschehen/ ich sehr in zweiffel ziehe) vnd also ein anders erfahren/ scheme ich mich nicht zu schreiben/ zumahl/ weil noch viel lebendige Zeugen/ welche mit vns gewesen/ vnd vieler Sachen mit wissend/ verhanden seynd.

Die Landschafften/ Berge/ Ströme vnd Städte habe ich/ gegen

dem

dem Æquator zu rechnen / nach der länge vnd breite geleget / wie ich sie theils selbst angemercket / theils von den Persern vnd Arabern empfangen: wo ich selbst gewesen vnd meine auffmerckung haben können / wil ich verhoffentlich keinen Fehler begangen haben / für gewißheit der andern Orter zwar kan ich nicht reden / gleichwol aber weil ich befunden / daß der Perser mir so wol in Charten als Schrifften ertheilte Situs nach behörlichen Vmbständen mit den mir bekanten Orten überein getroffen / habe ich ihnen in andern auch Glauben zu stellen wollen. Ich wolte den Catalogum der Städte vnd Landschafften über gantz Persien / wie ich ihn von den Persern bekommen / auch mit hierein gesetzet haben / weil ich nicht gesehen das Johannes Gravius einen dem meinen gar ähnlich allbereit heraus gegeben hätte. Es muß aber ihm niemand irren lassen / das heutiges Tages die Nahmen der Städte / Provincien vnd begriffe viel verendert. Dann es seynd etliche Landschafften in ein gezogen / vnd hergegen aus Einer etliche gemachet / ja bißweilen von einer ein stücke genommen / vnd der andern einverleibet: Als vnter Chorasan werden jetzo viel alte Particular Provincien / als Bactriana / Margiana vnd ein theil Asien vnd Parthien begriffen / hergegen nimpt Erak / welches Parthia gewesen / ein theil von Meden zu sich / vnd so fortan / nach dem es die offt widerholte schwere Kriege der Türcken vnd der Tartern mit den Persern gegeben vnd verlohren haben.

Es hat mancher sich verwundert / woher ich so viel nachricht von diesen Ländern vnd Nationen sonderlich von Persien bekommen / da wir doch kaum ein Jahr in Persien gewesen. Aber es ist zu wissen / daß / weil ich gesehen / daß so gar frembde vnd von den Historien Schreibern niemahls gemeldete Sachen sich allda befunden / ich desto grössere Begierde bekommen fernere Wissenschafft darvon einzuziehen / vnd den Europeern kund zu machen. Habe daher mir keine Mühe verdriessen lassen herumb zu gehen / mich mit den Leuten bekand zu machē / damit ich also in diesem Fall mein Ziel erreichen möchte. Worzu dann theils die Europeischen in der Königl. Residentz Stadt wohnenden Münche / als Portugiesen / Augustiner-Italiener / Carmeliten- vnd Frantzosen Barfüsser Ordens / derer etliche über 32. Jahr im Lande gewesen / mir neben viel erzeigeter Freundschafft gute Beförderung gethan: theils auch die Persianer / die bey vns in Holstein geblieben vñ Christen worden. Ohne was ich für nachricht aus ihren mit mir heraus gebrachte Büchern bekom̃en.

Es lasse jhm aber der günstige Leser nicht zuwider seyn/ daß ich bißweilen etliche geringe Dinge/ die mancher der Feder nicht würdig achten solte/ mit gedacht; aber aus gar schlechten Sachen vnd Vmbständen kan man offte der Leute und eines Dinges Beschaffenheit erkennen. Wann denn ja vielleicht etwas vnangenehmes vorfallen möchte/ wolle der günstige Leser/ nach Schich Saadi Rath/ welchen er in der Vorrede über seinen Külusian oder Rosenthal gibt/ bald fort eilen/ vnd bey dem/ was jhm besser gefält/ sich desto länger verweilen.

Es wird auch mancher dem mein Zweck/ wohin ich ziehle/ vnwissend mich verdencken/ daß ich etlicher Dinge gedacht/ die ich wol Ehrens halber hätte verschweigen mügen/ vnd also nicht in acht genommen/ was Nicephorus Gregoras im anfang seines ersten Buches setzet: Historicus est instar pictoris, qui non naturæ nævos omnes pingit, sed transit. Die wovon schreiben wollen/ müssen den geschickten Mahlern folgen/ welche nicht alle Gebrechen vnd Mängel der Natur mit darstellen/ sondern über hin wischen. Aber das hätte gleichwol geheissen/ **die Wahrheit gesparet**/ nach welcher der Leser billich begierig ist. Ich habe doch noch vielmehr in meinem Tage Register auffgezeichnet/ welches/ weil es zur Sache nichts gibt/ ich billich aussen gelassen.

Bey lesung dieses Buches achte ich auch zu erinnern nötig/ daß ich im schreiben der frembden Wörter nach der Hochdeutschen Sprache vnd außrede gangen/ gleich auch andere Landes Leute zu thun pflegen. Dann damit man wisse wie die Pronuntiation in der Original Sprache klinge/ sol man wol zusehen/ was für Landes Leute darvon geschrieben. Ich sehe in diesem fall bey den lateinischen Scribenten grosse vngleichheit/ in dem die Spanier/ Italiener vnd Frantzosen jeglicher in dem Latein die Buchstaben vnd Wörter nach ihrer Mutter Sprache richten. Wenn nun ein Deutscher darüber kömpt/ diß nicht beobachtet/ vnd alles nach seiner Pronuntiation richten will/ auch mancher wol einen Buchstab verendert/ geschiehets offt/ daß man den rechten klang der rechten Wörter/ ja die rechten Nahmen gar verleuret. Daher/ wenn ich in Persien ein Wort/ wie ichs bey den Lateinern funden/ nach vnser pronuntiation außreden vnd etwas fragen wollen/ hat kein Perser gewust/ was ich gewolt. Ein Spanier schreibet China, vnd wird von jhnen/ gleich von den Persern/ Tzina oder Tschina pronunciret/ imgleichen Xa für Scha, Xamachi Schamachi, Digel für Ditzle (ist die

Tiger)

Tieger) Argis für Artzis, Chiſelbaſch, Quezelbach für Kiſilbaſch. Solche unterſchiedliche pronuntiationes geben offtmahls anlaß zu groſſen jrrthümen / auch in nachricht der Hiſtorien. Athanaſius Kircherus / der gelehrte Jeſuiter / klaget auch darüber in ſeinem Prodromo Copto pag. 100. quod errores crebri ex lingua non penitus intellecta, aut pronuntiatione audita naſcantur, vnd führet deſſen ein Exempel ein aus dem Scaligero von Presbyter Johannes, vnd Prieſter Johannes Land. Dann Scaliger ſaget l. 7. de emendat: temporum p. 637. bey beſchreibung des Computi Æthiopici das ein Jrrthumb aus dem Perſiſchen Worte فرستحان freſtahã, oder / wie es etliche Perſer pronunciren / preſtahan (gleich bey dem Worte Jspahan erwehnet worden) herkom̃e / vnd bedeutet Apoſtolos vel Legatos â فرستادن friſtaden, mittere. Komme derwegen ſolcher Tittel mehr den geiſtlichen als weltlichen Regenten zu / wohin es auch gemeinet geweſen. Weil aber diß Wort die occidentales oder gegen Abend gelegene Völcker nicht recht verſtanden vnd gehöret: Preſtehan, haben ſie Presbyter Johan daraus gemachet / denen die Deutſchen folgen vnd nennen jhn Prieſter Johannes. Schätzen auch durch einen Jrrthumb ſeinen Sitz / welcher etliche hundert Jahr in Aſien geweſen / in Africa / Ethiopia oder Abyſſina / vnd zwar daher (daß ich der Hiſtoria ein wenig ferner gedencken mag.) Man hat vor Ankunfft der Spannier in Africa nicht gewuſt / ob auch Chriſten daſelbſt wären / als aber die Schiffe / ſo Johannes II. König in Portugal vmb newe Länder auffzuſuchen auß geſchickt / an Ethiopien angelanget / hatten ſie daſelbſt einen ſolchen Chriſtlichen Herren angetroffen / gleich der Prete Joan beſchrieben / vnd ſein Nahm in Europa bekand geweſen. Daher ſie gemeinet das diß der Prieſter Johannes wäre. Welches hernach aus jhrer Relation vnter die Hiſtoricos gekommen / daß auch ſelbiger König noch jetzo / wiewol vnrecht / Prete Joan vnd ſein Land / als Abyſſina / Prieſter Johannis Land genandt werde / wie aus des Franc. Alvares Æthiopia vnnd Honorio zu ſehen. Es ſollen aber dieſe Mohren / wie aus dem Euſebio lib. 2. cap. 1. pag. 29. erhellet / die erſten vnter den Heyden geweſen ſeyn / welche den Chriſtlichen Glauben angenommen / durch den vom Philippo getaufften Kämmerling der Mohren Königin Candaces veranlaſſet. Wenn nun wegen der nicht recht verſtandenen frembden Wörter vnd außrede /

solche Fehler vorgehen / werden bißweilen daher gröſſere Irrthüme in den Hiſtorien verurſachet.

Ich habe mir auch wollen in der Deutſchen Sprache die Freyheit nehmen die Nomina propria bißweilen wider die newe art mit / bißweilen ohne die Lateiniſche declination, nach dem mirs gut gedeuchtet / zu gebrauchen / auch bißweilen etliche lateiniſche Wörter vnd terminos, welche im Deutſchen nicht allerdinges wol klingen / nach alter Gewohnheit zu behalten. Dann ichs für bequemer erachtet / die bekanten terminos zu gebrauchen / als mit newen vngewöhnlichen (wie leider bey etlichen new Deutſchen / welche / in dem ſie die Sprache zieren wollen / vielmehr beheßlichen / geſchichet) eine Meynung dunckel zumachen / daß es dem Leſer beſchwerlich / vnd alſo ein Buch deſto vnangenehmer wird / wie mir es die Holländiſchen Buchhändler von der in Deutſch überſatzten Dögens Fortification, ſelbſt geklaget. An etlichen Ortern habe ichs bloß bey dem Lateiniſchen ohne verdeutſchung bleiben laſſen / wenn nemblich aliquid obſcæni, wodurch die Jugend vnd Frawenzimmer könte geärgert werden / vorgekommen / vnd gleichwol der Völcker art anzudeuten nicht wol hat können vorbey gegangen werden.

Daß ich die Griegiſchen Autores nicht mit ihren original texten, ſondern nach der Lateiniſchen überſetzung ſetzen wollen / habe ich darumb gethan / weil ihrer vielmehr ſeynd die Latein als Griegiſch verſtehen. Daher Briſſonius in ſeinem ſonſt ſchönen vnd fleiſſigen Buche / da er nur bloß die Griegiſchen Texte ſetzet / denen / welche in der Griegiſchen Sprache nicht geübet / keinen groſſen Dienſt gethan.

Summa ich habe mit ſchreibung dieſes Buches mein abſehen dahin gehabt / daß ich Gelahrten vnd Vngelahrten darmit dienen wollen / worbey ich wünſche / daß ſich gute Gemüther finden möchten / die mit ſolcher Begierde diß Buch leſen möchten / als ich gehabt habe etwas anzumercken / auffzuzeichnen vnd mit zu theilen / ſo wird verhoffentlich dieſe meine Arbeit nicht vergebens ſeyn. Gefalle ich nicht allen / iſt es gnug nur etlichen beſcheidenen Leuten gefallen / vnd wil auch in dieſem fall mit des Jupiters Glück / qui nec omnibus placet, zu frieden ſeyn. Der günſtige Leſer gehabt ſich wol.

Weil ich vnterſchiedliche Autores citiret vnd etwa einer vnd der ander Luſt haben möchte / ſelbige nachzuſchlagen / habe ich im folgenden Catalogo berichten wollen / was ich für Editiones gehabt vnd gebrauchet / dann ſolches ich nötig zu ſeyn erachte / bevorab / wo etwa pagina vnd das Blat mit bezeichnet ſtehet. Welchen Mangel man wegen vnterſchiedlichen Editionen offt zu beklagen pfleget.

Catalogus Autorum.

M. Adami Bremenſis hiſtoria Eccleſiaſtica per Erpoldum Lindenbruch in 4°. *Lugduni Batauorum 1595.*

Ælhani variæ hiſtoriæ in fol. *Tiguri* apud Gesneros fratres.

Paulus Æmilius de rebus geſtis Francorum fol. *Baſilea 1569.*

Æneas Sylvius fol. *Baſilea 1571.*

Agathius de bello Gothorum & aliis peregrinis hiſtoriis fol. *Baſileæ*

Ulyſſis Aldrowandi Ornithologia fol. *Bononiæ 1600.* (*1531.*

Alexandri ab Alexandro dies geniales cum notis Tiraquelli & Chriſtophori Coleri fol. *Francofurti 1594.*

Ambroſii Opera fol. *Pariſiis 1603.*

Antonini Epiſcopi Florentini Chronicon fol. *Lugduni Batauorũ 1586.*

Prosperi Aquitanici Chronicon per Arnoldum Pontacũ fol. *Burdigalæ 1604.*

Ariſtotelis Opera Græcè & latinè per Caſaubonum fol. *Lugduni Batauorum 1590.*

Arrianus cum interpretatione Bonavent. Vulcanii fol. *1575.*

Athenæus cum animadverſione Iſaaci Caſauboni fol. *Lugduni Batauorum 1597.*

Averröes latinè

Aurelii Auguſtini Opera *Baſilea 1569.* fol.

Avicennæ Opera latinè.

B.

Johannis Barclai Argenis *Francofurti 1630.* in 8°.

Barclai Icon animorum *Francofurti 1625.* 8°.

Caſpari Barlæi Braſilia *Amſtelodami 1647.* fol.

Cæſaris Baronii Annales Eccleſiaſtici *Antverp. 1597.* fol.

Caſpari Barthii adverſaria *Francofurti 1624.* fol.

Baſilii Magni opera per Wolffgangum Musculum *Baſilea 1565.* fol

Bellarmini diſputationes de controverſiis Chriſtianæ fidei adverſus hujus temporis hæreticos fol. *Ingolſtadii 1601.*

Petri Belloni Obſervationes ſingularium & memorabilium rerum in Græcia, Aſia, Ægypto, aliisq; provinciis conſpectarum per Carolum Cluſium fol. *Raphelingii 1605.*

Petri Bizari rerum Perſicarum hiſtoria fol. *Francofurti 1601.*

Johannis Bodini Methodus Hiſtoriarum in 12°. *Amſtelodami 1650.*

Antonii Bonfinii rerum Ungaricarum Decades, auctæ per Johannem Sambucum fol. *Francofurti 1581.*

Johannis Boteri Politia Regia *Marpurgi* in 4°. *1620.*

Tilemannus Bredenbachius de Armeniorum moribus, ritibus & erroribus in 8°. *Baſilea 1577.*

Barnabas Briſſonius de regio Perſarum principatu in 4°. *Pariſiis 1606.*

Aug. Giſ. Busbequii Epiſtolæ quatuor legationis Turcicæ in 8°. *Pariſiis 1595.*

Nicolai

Nicolai Cabei in quatuor libros Meteorologicorum Ariſtotelis commentaria & quæſtiones in 4o. *Romæ 1646.*

Bernhardus Cæſius de mineralibus *Lugduni fol. Batavorum 1636.*

Sethi Calviſii Iſagoge Chronologica fol. *Francofurti 1620.*

Martianus Capella fol. *Baſileæ 1532.*

Hieronymus Cardanus de ſubtilitate fol. *Baſileæ 1582.*

Iſaacus Caſaubonus de rebus ſacris & Eccleſiaſticis fol. *Londini 1614.*

Rodericus de Caſtro de Univerſali mulierum medicina fol. *Hamburgi 1603.*

Georgii Cedreni Compendium hiſtoriarum Græcè, cûm verſione Xylandri & notis Jacobi Goar. fol, *Pariſiis 1647.*

Johannis à Chokier Theſaurus politicus 4o. *Mogunt: 1613.*

Davidis Chytræi Saxonia fol. *Lipſiæ 1599.*

Claudianus cum Commentariis Caſpari Barthii 8o. *Hannoviæ 1612.*

Codex Theodoſianus 4o. *Lugduni 1593.*

Concilia generalia fol. *Pariſiis 1644.*

Concilia Generalia & Provincialia fol. *Venetiis 1585.*

Ambroſii Contareni Itinerarium in Perſiam fol. *Francof. 1601.*

Martini Cromeri Polonia fol. *Francofurti 1575.*

Martini Cruſii Turco-græcia fol. *Baſileæ 1585.*

Cælii Aug. Curionis Saracenica hiſtorica 8o. *Baſileæ 1568.*

Johannis Curopalatæ hiſtoriarum compendium latinè per Johannem Baptiſtam Gabium fol. *Venetiis 1570.*

Curtius cum commentariis Raderi fol. *Coloniæ Agrippinæ 1628.*

Cælii Cypriani opera cum annotationibus Jacobi Pamelii editio ultima & correctior fol. 1593.

Diodorus Siculus fol. *Hannoviæ 1604.*

Abrahami Ecchellenſis hiſtoria Arabum fol. *Pariſiis 1651.*

Georgii Elmazini hiſtoria Saracenica Arabicè cum interpr. Erpenii fol. *Lugduni 1625.*

Erasmus Roterodamus in vitam Chryſoſtomi fol.

Euſebii hiſtoria Eccleſiaſtica *Coloniæ Allobrogum 1612.*

Paul: Flemmings Teutſche Poemata 8o. Lübeck.

Johannis Forbeſij inſtructiones hiſtorico theologicæ fol. *Amſtelod: 1645.*

Gilberti Genebrardi Chronographia fol. *Lugduni 1609.*

Anton: Geufræi Aulæ Turcicæ Othomannicig; Imperii deſcriptio 8o. *Baſilæ 1573.*

Jacobi Golii Lexicon latino Arabicum fol. *Lugduni 1653.*

Jacobi Goar Rituale Græcorum juxta uſum orientalis Eccleſiæ *Lutetiæ Pariſiorum 1647.*

Joan, Baptiſt. Gramayæ Aſia 4o. *Antverpiæ 1604.*

Johan. Gravii Elementa linguæ Perſicæ 4o. *Londini 1649.*

Alexandri Gvagnini Sarmatiæ Europeæ deſcriptio fol. *Spiræ 1581.*

Salomon. Henningß Lieffländiſche Chronica fol. Leipzig 1594.

Deſiderii Heraldi Adverſaria 8o. *Pariſiis 1599.*

Sigismundi von Herberſtein rerum Muscoviticarum cõmentarii *Antverpiæ 1557*

Thomas Herbert. Some reares into divers Parts ex Aſia and, Afrique fol. *Londen. 1638.*

Francisci Hernandez nova Plantarum, Animalium & Mineralium Mexicanorum hiſtoria, cum commentariis Fabri & Fabii fol. *Romæ 1651.*

Herodianus *Francofurti 1590.* videatur Friderici Sylburgii Hiſtoria Romana fol. *Francofurti*

Hieronymi Opera fol. *Pariſiis 1609.*

Hiſpanicarum rerum ſcriptores per Andr. Schottum fol. *Franco-*

Horatius cum indice Tertul. 8°. *Antverp. 1576.* (*furti 1603.*

Georgius Hornius de originibus Americanis 8°. *Hagæ Comitis 1652.*

Philippi Honorii theſaurus Politicus editio poſtrema 4°. *Francofurti 1617.*

Hoſpinianus de origine Feſtorum fol. *Tiguri 1592.*

Joh. Henrici Hottingeri Hiſtoria Orientalis 4°. *Tiguri 1651.*

Jacobi Nobilis Dani Hodoeporicon Ruthenicum 4°. *Franc. 1608.*

Arngrimi Jonæ Crymogæa, five rerum Islandiæ ſpecimen hiſtoricum 8°. *Hamburgi 1610.*

Johanis Jonſtonii hiſtoria naturalis de piſcibus & cetis. Item de quadr. pedib, *Francofurti 1650.* (*Lugduni 1597.*

Jornandes de Getarum Gothorumq; origine & rebus geſtis 8°.

Flavius Joſephus cum interpretatione Geleni, Rufini & Erasmi fol. *Buretii Allobrogum 1611.*

Pauli Jovii Opera fol. *Baſilea 1578.*

Juſtinus cum notis Martini Bernecceri 8°. *Argentorati 1631.*

Albertus Krantzii Saxonia fol. *Francofurti 1580.*

Athanaſius Kircherus de arte magnetica 4°. *Romæ 1641.*

Cælij Lactantii opera, cum notis Thomaſii 8°. *Antverpiæ 1587.*

Johannes de Laet de origine gentium Americarum 8°. *Amſtelodami 1643.*

Wolfgangus Lazius de migratione gentium fol. *Baſilea 1572.*

Joh. Hugonis Linſchotani Navigatio ſive Itinerarium in Orientalem Indiam cum Annotationibus Paludani, latinè per Anonimum fol.

Juſti Lipſij Opera fol. *Lugduni Batavorum 1613.* (*Amſtelodami 1614.*

Liuthprandi hiſtoria rerum ab Europæ Imperatoribus geſtarum fol. *Francofurti 1584.*

Lucanus de bello Pharſalicæ cum Scholiis Bersmanni 8°. *Lipſiæ 1589.*

Macrobius in ſomnium Scipionis fol. *Baſilea 1535.*

Johan: Petri Maffæi hiſtoria Indica fol. *Coloniæ Agrippinæ 1589.*

Johannis Magni Gothorum Sveonumq; hiſtoria 8°. per Zachariam Schürerum editio II. *1617.*

Olaus Magnus de ritu gentium Septentrionalium fol. *Baſilea 1567.*

Ammian. Marcellini res geſtæ, per Lindenbrogium 4°. *Hamburgi 1609.*

Gerardi Mercatoris Chronologia fol. *Coloniæ 1569.*

Joh. Thomæ Minadoi belli Turco-perſici hiſtoria fol. *Francofurti 1601.* videatur Bizari rerum perſicarum hiſtoria.

Munſteri Cosmographia fol. *Baſilea 1562.*
Mureti variæ lectiones 8°. *Pariſius 1586.*

Salomonis Neugebaueri hiſtoria Polonica 4o. *Francofurti 1611.*
Nicetæ Acominati Choniatæ hiſtoria cum interpretatione Hieron. Wolfii fol. *Pariſiis 1647.*
Nicephori Caliſti Xanthopuli hiſtoria Eccleſiaſtica fol. *Baſilea 1553.*
Nicephori Gregoræ hiſtoria Romana, græcè & latinè cum interpretatione & annotationibus Wolfii fol. *Baſilea 1562.*

Dominici Nigri Geographia fol. *Baſilea 1557.*
Origani Ephemerides Brandenburgicæ 4o. *Francofurti 1609.*

Paulus Oroſius cum annotationibus Fabricii fol. *Colonia 1561.*
Ovidius Georgi Bersmanni 8°. Typis Vogelianis 1607.

Matthæi Paris hiſtoria major, à Gvilielmo Compſtæore ad annum ultimum Henrici tertii fol. *Tiguri 1606.*

Caroli Paſchalii Corona 4o. *Pariſiis 1610.*
Paulus Diaconus de geſtis Longobardorum per Lindenbrogium 4o. *Hamburgi 1611.*

Petrus Perondinus de vita Tamerlanis fol. *Baſilea 1551.*

Petri Petræi Muſcowitiſche Chronica 4o. Leipzig 1620.

Pauli Piaſecii Chronicon ab authore correctum fol. *Cracovia 1648.*

Guhelmi Piſonis hiſtoria naturalis Braſiliæ fol. *Lugduni 1648.*
Polybius cum emendatione & commentariis Iſaaci Cauſauboni
Platina de vitis Romanorum Pontificum 4o. *Colonia 1610.* (fol. *1609.*
Platonis Opera cum Interpretatione Marſilii Ficini fol. *Lugduni 1590.*
Plinii hiſtoria mundi fol. *Francofurti 1599.*
Plutarchus cum annotationibus Xylandri & Cruſerii *Francof. 1599.*
Pomponius Mela cum commentariis Joachimi Vadiani Helvetii

Jacobi Pontani Bellaria Attica *Francofurti 1644.*

Joan: Iſaaci Pontani rerum Danicarum hiſtoria fol. *Amſtelodami 1631.*
Procopius de rebus Perſarum Gothorum & Vandalorum fol. *Baſilea 1531.*

Antonii Poſſevini Muſcovia fol. *Colonie 1587.*
Quintiliani Inſtitutiones Oratoriæ fol. *Baſilea 1529.*

Beatus Rhenanus de rebus Germanicis fol. *Baſilea 1551.*

Ludov. Cælii Rhodigini lectiones antiquæ fol. *1550.*

Apollonii Rhodii Argonautica, interprete Johanne Hartungo 8°. *Baſilea 1550.*

Johannis Roſini Antiquitates Romanæ, editio ultima 4o. *Lugduni 1609.*
Saadi Perſianiſcher Roſenthal verdeutſcht durch Adam Olearium fol. Schleßwig 1654.

de Saracenorum moribus hiſtoriæ in tres tomos partitæ, reperiuntur unà cum Alcorano à Bibliandro latinè editio, in uno volumine fol. Anno 1550.

Joſephus Scaliger de emendatione temporum fol. *Lugduni Batav. 1580.*
Seneca à Lipſio emendatus & Scholiis illuſtratus *Antwerpiæ 1605.*

Danielis Sennerti Opera fol. *Lugduni 1650.*
Serenus de re medica *Tiguri 1540.*

Sigeberti Gemblacenſis Chronographia per Johannem Piſtorium *Francofurti 1583.*

Sleidanus continuatus per Michaelem Caſparum Lindorpium 8o. *Francofurti 1614.*

Julii — Solini Polyhiſtor cum enarrationibus Joan. Camerti 4o. *Baſilea 1557.*

Strabo cum commentariis Caſauboni & verſione latina Xylandri

Guil. — Stuckii antiquitates conviales fol. *Tiguri 1582.* (fol. 1587.

Svetonius cum Comm. Johannis Schildii 8o. *Lugduni Batav. 1547.*

Suidæ hiſtoria per Hieronymum Wolfium fol. *Baſilea 1581.*

Jac. Thod. — Tabernæ montanus fol. *Francofurti 1613.*

Tacitus cum commentariis Annibalis Scoti fol. *Francofurti 1592.*

Tertulliani Opera per Jacobum Pamelium fol. *Pariſiis 1608.*

Theodoreti hiſtoria Eccleſiaſtica per Wolffgangum Musculum fol. *Baſilea 1549.*

Nic. Leoni — Thomæus de varia hiſtoria 4o. *Baſilea 1531.*

Rodericus — Toletanus de rebus Hiſpaniæ fol. *Francofurti 1579.* videantur rerum Hiſpanicarum ſcriptores Roberti Beli.

Alphonſus — Toſtatus in Geneſin fol. *Venetiis 1615.*

Trithemii Opera hiſtorica per Marquardum Freherum fol. *Francofurt 1601.*

Mercurius — Trismegiſtus cum commentariis Roſelii fol. *Carcovia 1585.*

Nicolai — Tulpii Obſervationes Medicæ, editio nova auctior & correctior 8o. *Amſtelodami 1652.*

Valerius Maximus fol 1513,

Polydorius — Vergilius de rerum inventoribus 12o. per Nicolaum Baſſeum 1590.

Virgilius Maro cum commentariis Servii Honorati 4o. *Coloniæ Allobrogorum 1610.*

Ger. Johan. — Voſſius de hiſtoricis latinis editio ultima 4o. *Lugduni Batavorum 1651.*

Olaus — Worm de literatura Runica 4o. *Haffniæ 1636.*

Xenophon, cum interpretatione Joan Leun Klavii. fol. editio II. *Baſilea 1572.*

Martini — Zeileri Itinerarium Germaniæ novæ & antiquæ fol. Straßburg 1632.

Johannis — Zonaræ Compendium hiſtoriarum, Græcè & latinè per Hieron. Wolfium fol. *Baſilea 1557.*

Universitäts-
Bibliothek
München

EPISTOLA

Viri admodum Reverendi, Nobilissimi & Excellentissimi DN.

JOHAN-ADOLPHI KIELMANNI,

Hæreditarijin Satrupholm Ecclesiæ Cathedralis, quæ est Hamburgi, Præpositi Serenissimi Cimbrorum Ducis regnantis Consiliarii intimi & Cancellarii, nec non Præfecti in Moorkirch, Delroth & Langstede.

AD AUTOREM,

Cum Hodæporicum Muscovitico-Persicum primùm ederet.

QUod tandem humanitas tua, Vir Clarissime & Eximie, passa est, tam amanter sibi imponi, ut desideratam diu itineris Muscovito-Persici descriptionem in forum protruderet, id meritò est cur publico, cur tuo & meo nomine mihi gratuler, quid enim famâ, qua publico cõmodamus, celebrius, qum tu imprimis superatis pervigilium hyemale & noctes insomnes olentibus lucubrationibus tenebricosam hucusq;, & in formem â plerisq; rerum & locorum ignaris scriptoribus obfusam caliginem discutis, qualisq; sit illarum peragratarũ terrarum facies, qui unius cujuslibet plagæ hominum mores & studium sat doctè exponis, & quęso in quo desudare majori cum fructu potuit industria tua, quam qva citis qvasi quadrigris ad editas ad plaudentis famæ arces grassaris. Mihi verò, cumprimis negotioso meo & quasi catenato ocio aliqua ex parte soluto, historiarumq; lectioni aliquam tum desveto, perquam volupe fuit, in theatralem hunc spacioso tui nobis delineati orbis circum descendere, animumq; invidiosis alias & tortuosis satis ubiq; obviam euntibus occupationibus pœnè fractum jocunda quasi peregrinatione reficere: Auget etiam legendi studiũ, quod tibi queam oculato plus credere, ac alijs multis de indole Persica varia variè exponentibus auritis. Et quialiter fieri potuit, quin nobis inter pauca vera multas offucias venderent, cum ex veteri Regum Persarum consuetudine nihil silentio antiquius ductũ, illaq; gens jugem de rebus serijs taciturnitate n inter ceteras virtutes lemniscatam olim arbitrata est, ex quo conjcere facile est, secretiora dominatus Persici per manus nec tradi, nec sine admixtioni

falsi

falsi per aures capi potuisse, Tua verò Virtus altius enititur, dum non obvia quæq; vilia & vulgaria ruspatur, nec in ijs tantum colligendis operam insumit, sed exsingulari Serenissimi & Celsissimi Ducis, Domini nostri Clementiss. præscripto, abdita quæq;, imprimis Religionis Mahumedanæ sacra, populorum ritus & mores, tum etiam ipsius Regiminis formam & normam pervigili studio scrutatus es, utq; nihil incognitum relinqueretur, quo magis investigasti, eò minus refecisse animum induxisti, ex quo factum, ut tuæ narrationi jure meritoq; consentientes plenam ipsi fidem attribuamus. Multorum scriptorum votum adæs exit, occupaturq; in commodo rei familiaris promovendo, iccirco ut quæstus uberior sit, opusq; in majus excrescat, miseras ac insontes chartat sermunculorum inanijs effartiunt, & quadrata rotundis nec non nigra candidis miscendo, tantum non deformant, Hoc verò uti malagmate, aut victus causa ad vacuam votorum licentiam descendere non indigebes, cum à Terrestri Numine satis conspicuo & munifico de necessarijs quibusvis tibi abunde perspectum erat, ut exinde reliquæ felicitatis arbitrium summo sine rivali Numini non in jutia relinqueres, & quod caput rei est, absq; omni tædiosæ loliginis succo, ut res est, illam posteritati exhiberes.

Ut ut sit, licet utrumq; tanto Principe dignum, tuumq; ingenium tam illustri servitio haud quaquam indignum sit, vide autem, amabo te, quantopere casem, vel ex cœpto & auspicato, aut ex perfecti itineris relatione pinguius tibi honoris elogium statuere, utrum quod errones stellas fixis prætuleris, quodq; cum Cœlo commune habent magni ingenij simulachra, motu potius gavisus fueris, aut instar fluvij per medios lacus erumpentis necillis tamen mixtus non tantum illæsus exiveris, sed insuper stylo Teutonico, ut in omnes patriæ Germaniæ nostræ cives redundaret hujus enarrationis commodum maxima medioxuma imò & minima graphicè depinxeris. Plinium memini olim nutantem, an obsonia pro exantlatis stelasticis certaminibus athletis distribuenda impertiretur ex eo, quo erant coronati die aut quando patriam invecti, desuper Trajanum suum consuluisse, mihi fas sit hujus sub manu nati & impliciti Gordij enodationem Optimi nostri Principis limatiori sub mittere censuræ, nec desuper per latyram subitoq; suffragari; Interibi hujus dubietatis serram reciprocantibus haud invidiosum erit, si ex utroq; te tui memoriam quam maxime longam effecisse pronunciavero;

Verum enim verò, utpro varia mortalium indole diversa diversi studia sectantur, quibus rebus humanis exempti vivere, humati supersesse lethoq; obliterati virûm volitare per ora satagunt, alij pulli dilcupiunt reddi Martis, ut Bellonæ sint victimæ: alij sumptuosis supra sortem ædificiis exstruendis invigilant, multi picta ficta ignotis nota facere, seu mavis, persuadere alloborant, prout duce Genio & Ingenio alij aliud diuturnioris memoriæ iter meando & remeando calcant.

At meo ædepol suffragio, tibi melior arrisit Apollo, qui insuper habitis truculenti Martis exuvijs, nec nõ superbientibus haud æquè ad usum quam pompam in altum erectis ædibus, alijsq; id generis anquisitis delectamentis, post DEI gloriam, omnes lucubrationes, omne studium tuum in commodum proximi confers, & per se alias satis incognita quasi sipario expanso introspicienda non tantum præbes, sed etiam ab oblivione vindicas, Hæc via est, quæ ad summum immortalitatis fastigium ducit, hæc illa fax, qua Illustrium ingeniorum acumen accenditur, qua in notitiam alterius tanquam novi cujusdam Orbis pervenimus, quæq; hactenus ne fando accepimus, ex concinna hac tua descriptione quotidie delibamus, quod merito est, inquam, cur meo, cur tuo, cur etiam publico nomine gaudeam, certa spe innixus, uti hac quasi promulside ad hujus tui apparatus historici solidiores delicias nos invitas, te non tantum optatam totius Persarum Regni accolarumq; seriem explicaturum, sedetiam quas desuper confecisti tabulas Geographicas, ut & inde allata scripta tum Mahometica tum philosophica una cum scholijs propediem editurum.

Quod ut fiat, tuq; susq; deq; Mimorum Memorumq; habito dente theonino, aut quicquid invidia seu cuculet seu blateret, opus bonis auspijs cœptum exascies, rudentes immittas, vela pandas, & autor & sponsor sum, te hisce tanquam famæ alis ætherem scansurum, & quod verè & ex animo suspiras, (venerando Numen & cunctis benefaciendo) immortalem fore.

Hoc tecum vovere omnes boni de facili credo, & in eodem quoque, ne modum epistolæ excedam, finio. Deproperabam Gotorpij, tertio Nonarum Junij, Anno æræ Christianæ 1647.

Claris-

CLARISSIMO VIRO

D. M. ADAMO OLEARIO

Serenissimi, Slesovici, Holsatiæ, Stormariæ & Dithmarsiæ regentis Ducis Mathematico. Cum itinerarium suum Persicum novis Additionibus illustratum vulgaret.

NUlla reperiri studia arbitror, quæ æquè humano generi in vita civili prosint, ac historicum & Geographicum, quæ inter se etiam tam arctam conjunctionem & connexionem habent, ut unum sine alterius auxilio feliciter tractari non possit, clarè id infrà patebit. Quod de historia dixi, Cicero lib. 2. de Oratore confirmare videtur. Illa est, inquit, Testis temporum, Lux veritatis, vita memoriæ, nuncia vetustatis. Idem confirmant alij, & ipsa experientia. Hæc est, inquit Diodorus Sicul. lib. 1. Bibl. cap. 1. Φυλακὴ τῆς τῶν ἀξολόγων, ἀρετῆς, μάρτυς τῆς τῶν Φαύλων κακίας ἀλεργέτις τοῦ κοινοῦ γένους τῶν ἀνθρώπων. *Custos illustrium virorum virtutis, testis malorum sceleris, benefica in omne humanum genus. Hæc est, ait Polyb. verissima disciplina & excertitatio ad res civiles. Est inquit Livius lib. 1. in proœmio, præcipue in rerum cognitione salubre ac frugiferum, documenta mutationum in illustri posita monumento intueri: inde tibi tuaq; reip. quod imitere capias. Inde fædum inceptu, fædũ exitu, quod vites. Quid utilius, quid pulchrius esse potest, quam aliorum ex erroribus vitam nostram in melius instituere? & quid appetendum fugiendum ve sit ex aliorum exemplis posse dignossere? Quid deinde jucundius quam sciregentium originem, mores, indolem, vestitum, ludos, artes, ritus? hac cognitione etiam anteactis seculis vixisse videmur.*

Ejus autem imperitia ineptos omnibus aliis studiis reddit homines, videmus id in omnibus facultatibus. Multæ leges in jure nostro infelicissimè explicantur sine hujus subsidio; quod satis ex doctissimis Commentariis Cujacij, Budæi & aliorum liquet. Nemo etiam in Theologia felicem poterit progressum facere, nisi historiæ cognitione instructus sit, & sine hac nihil sciremus de cultu, quem Deo debemus, de origine mundi, &c. Omnis Ethnicorum idololatria & Græcorum fabulæ, originem ex antiquitatum & historiæ Moysis ignorantia trahunt. Debet, inquit Tatianus in Oratione adversus Græcos, qui sapit, diligenter observare, quod vel ipsi de se Græci testantur, quod nulla olim apud ipsos historiarum annotatio fuerit. Unde iisdem apud Platonem in Timæo antiquitatum imperitia exprobratur: de quo Josephus contra Appion. agit. Hinc alius mundum æternum docuit: Alius eum esse ex atomorum fortuito concursu conflatum: Alius ex aqua. Hinc Noa apud Græcos saturnus appellatur: hinc Nimrod Bacchus audit: hinc Musicæ inventori Mercurium vel Apollinem substituunt: Tubalcaino Vulcanum. Pleraq; quæ degentium origine & earum conditoribus traduntur, superant poeticas fabulas, ut satis liquet ex nugis, quas de origine ac nomine Europæ, Asiæ, Lybiæ, Hispaniæ cæterisq; proferunt. Neq; feliciores Græcis in hoc genere, sunt Romani, quoniam suam à Græcis ut antea illi à Phœnicibus, mutuati sunt eruditionem.

Ea, quæ non in literas referuntur, sed per tradionem posteritati relinquuntur, aut vetustate planè intereunt, aut temporum injuria, aut fatali hominum negligentia, imò frequenter malitia, adeò obscurantur & erroribus fædantur, ut vix aliquid vero consonum in iis reperire liceat. Didicerunt tandem multi populi memoriæ publicæ retinendæ causa nihil esse æquè necessarium, quam res gestas aliaq; ad religionem, Remp. ac vitæ humanæ

usum

uſum pertinentia literis mandare. Apud Romanos munus id Pontificibus deferebatur; Apud Ægyptios collegio Sacerdotum, ut ea non niſi ab honeſtiſſimo tractarentur. Utilitatem rei rectè intellexit Ptolomæus Philadelphus Ægypti Rex, qui non ſolum Alexandria inſtructiſſimam erexit Bibliothecam, ut diſcimus ex Marcellino lib. 22. Agellio lib. 6, cap. 17. & Senec. de tranquillitate animi cap. 9. ſed & Moſis & Prophetarum libros in græcam transferri curavit linguam, ut liquet ex Joſepho lib. 12, cap. 2, antiq. Jud.

Quod attinet ad Geographiam, Strabo l. 1. eam ponit inter imperatorias artes. Spectat enim illa, ut idem autor docet, πρὸς τὰ πλειστὰ τὰς ἡγεμονικὰς πράξεις, ad res urbanas, actiones q. Principis, & ut ibidē prodit conducit majore ex parte ad uſus civiles. Nam rerum gerendarum campum & mare & terra explicant. Satis rerum uſus docet, ſine hac vix aliquem rectè rebus civilibus & militaribus præeſſe, caſtra metari, militem in inſidiis ponere & exercitum ducere poſſe, tradit Strabo lib. 1. cum Agamemnonis exercitus Myſiam velut Trojanum agrum populatus eſſet, magna cum ignominia propter locorum ignorantiam retrò cedere coactum fuiſſe: & ex eadem ignorantia Perſis contra Græcos, Romanis adverſus Parthos & Germanos magna obveniſſe mala. Neque ſine hac itinera terreſtria, neque maritima feliciter ſuſcipi, & per conſequens neque commercia inſtitui neque continuari queunt. Hiſtoria, cujus neceſſitatem ſupra demonſtravi, ſine hujus auxilio neque conſcribi neque intelligi poteſt. Hinc quidam ætate Luciniani, ut ille prodit de hiſtoria ſcribenda, Urbem quandam Macedoniæ transferebat in Meſopotamiam, & alijut Joſeph lib. 1. contra Appion. narrat, tradebant de Hiſpaniis abſurdiſſima: unam, inquit, arbitrabantur civitatem, Iberos, qui tantam partem occidentalis terræ noſcuntur inhabitare. Geographiæ imperito nunquam erit poſſibile Prophetiarum & multorum in ſacro codice obſcurorum locorum interpretationem inſtituere, quod ſatis patet ex Geographia ſacra eruditiſſimi Bochardi. Quis ſine Geographia, ut ſaltem unum vel alterum apponam exemplum, ſcire poteſt unde venerint Magi, de quo Baſil. Magnus Matth. 2. Chryſoſtomus homil. 6. in Matth. Cyrillus lib. 4. in Eſaiam, & Cypriano in ſermone de Magis diſſentiunt. Quis, niſi Geographiæ peritus poteſt intelligere quam Nicopolin Paulus intelligat, quò Titum ad ſe venire jubet. Epiſt. 3. ad Tit. Pluribus recenſendis ſupersedeo. Eſt ſanè Geographia ſacrarum & profanarum antiquitatum oculus, & non ſaltem earum, quæ in proſa, verum etiam quæ in carminibus extant, quibus uti apud Laert. in vita Parmenid: videmus, antiquiſſimi Græci ſua expreſſerunt dogmata. Hinc Maxim. Tyrius diſſert. 19. & Strabo lib. 1. Poeticam Philoſophiam tempore vetuſtiorem teſtantur. Extendit ſe etiam ejus utilitas adjus Romanum. Quis ſine Geographia ſaltem multos titulos in Cod. vel Novell. vel dignitatenſibus, quæ extant in notitia utriusq. imperij, intelligere poteſt, imò ſaltem ea, quæ de Italia ibi inveniuntur. Quid præterea jucundius eſſe poteſt quam terram univerſam conſiderare locatam in media mundi ſede, ſolidam & globoſam, veſtitam ſecundum diverſa climata, diverſis floribus, herbis, arboribus, frugibus, quorum omnium incredibilis multitudo inſatiabili varietate diſtinguitur? Addo hic fontium gelidas perennitates, liquores perlucidos amnium, riparum veſtitus veridiſſimos, ſpeluncarum concavas altitudines, immenſitates q. camporum. Adde etiam reconditas auri argentiq. venas, infinitam q. vim marmorum. Quid ſuavius quam maris pulchritudinem contemplari? quæ ſpecies univerſi? quæ multitudo & varietas inſularum? quæ amœnitates orarum & littorum? quot genera, quamq. diſparia partim ſubmerſarum, partim fluitantium & innatantium beluarum, partim ad ſaxa nativis teſtis inhærentium? & quid utilius eſſe poteſt, quam noviſſe illud eſſe punctum, in quo navigamus, in quo bellamus, in quo regna diſputamus, minimè etiam

tum illis utring, oceanus incurrit. Hujus beneficio possumus totum terrarum orbem & sine periculo & in Musæo peragrare. Summa ideò laude digni sunt Strabo, Plinius, Pomponius Mela, Ptolomæus, Stephanus, Dionysius Afer & alij è veteribus, quod partim ipsi peregrinationes susceperint, partim aliorum relationes diligenter collegerint, & posteritati exiis necessaria & utilia reliquerint: non semper tamen felicem fortiti sunt eventum illorum conatus, & non nunquam falsa pro veris adduxerunt: at in omni negotio longè à perfecto semper fucre principia. Ideo Strabo in multis refellit Eratosthenem, Posidonium, Hipparchum, Polybium. Ptolomæus eadem excipit ratione Macrinum Tyrium. Optimè & nunc reip. literariæ consuluerunt, qui loca in illis auctoribus depravata assiduâ multorum codicum lectione restituerunt, aut ea, quæ ab iis omissa aut errata addiderunt & correxerunt, quod Cluverius in sua Italia & Sicilia feliciter, & alij in aliis præstiterunt. Posterioris ætatis navigationes, peregrinationes & commercia multa nobis aperuerunt, quæ antiquis ignota fuere. Optime Ptolomæus lib. 1. c. 5. constat, inquit, per ipsas temporum traditiones, multas partes continentis terræ, quæ habitantur, nondum propter difficilem magnitudinis peragrationem ad notitiam nostram pervenisse, quasdam verò non tales asfertur, esse, eorum culpa, qui historias exceperunt fabulosissimas. Nonnullas autem nunc longè aliter quam olim habere, vel propter particulares earum devastationes, vel etiam, immutationes. Unde necesse est, ut ibi novissimis temporis nostri traditionibus penitus adhæreamus, observantes obiter & historiæ antiquæ expositionem, nec non priorum dijudicationem, ut liquere possit, quid fide dignum quidve erroneum. Nihil sanè aquè conducit ad corrigendum antiquorum Geographorum errores, ad tradendum ea, quæ nunc mutata sunt, aut ad addendum ea, quæ ab iis omissa, quam itineraria. Dixi supra solam Historiam, & solam Geographiam maxima mortalibus afferre commoda; at itineraria à viris prudentibus & doctis scripta longè uberioribus humanum beare videntur genus. Quoniam illa sola ferè omnia ea, quæ Historia, Cosmographia, Geographia, Chorographia, cum conjuncta sint, præstant. Jungunt enim itineraria locorum descriptionibus historica: & videmus in iis tanquam uno intuitu provinciarum situm, locorum distantias, fontium, lacuum, Montium, Nemorum, fluviorum, amnium, maris, & animalium ac monstrorum in illo habitantium descriptionem; variarum gentium mores, virtutes, vitia, vestitus, artes belli & pacis, regimen, potentiam, divitias, Principum Genealogias, Populorum originem, Gemmarum picturam multiplicem, lapidum discolores maculas, & innumera alia.

Multum igitur debemus illis, qui haud otiosis oculis variis mundi provinciis perlustrarunt, & ea, quæ humano generi usui esse possunt, diligenter annotarunt & posteritati tradiderunt. Multi sunt, quorum catalogum pertexere non attinet, qui hisce præclaris laboribus nomina sua immortalitati consecrarunt: at nemo tibi Olearii, anteferri potest, pauci pares putantur. Scripserunt multi sine judicio: scripserunt plurimi de rebus jam proditis, Tu verò accuratè & de illa Scythia parte, quæ à nostra cognitione ferè remotissima est, quia pauci illam propter incolarum feritatem peragrare potuerunt. Quid præstiteris in maris Caspij descriptione eruditis innotuit, qui ideò magno applausu primam itinerarij tui Persici editionem honorarunt. Optimè sanè de rep. literaria meritus es, quod tantum temporis negotiis illis, quibus te officium, quo apud serenissi. mei Principis Legatos ad Persarum Regem, fungebaris, involvebat, subduxeris, ut præclare tuo labore, studio ac industria multa, quæ hactenus ignorantiæ tenebris immersa fuere, de multis Orientis Provinciis situ maris Caspij, de fluvijs qui in illud dilabuntur, & de eorum fontibus in lucem & notitiam nostram pervenerint. Quantum primæ istius operis editio eruditis satis fecerit non ignoro,

novam hanc ut perfectiorem, & multis egregiis additionibus illustratam, omnibus fore gratissimam confido. Ego magno illam legendi desiderio teneor. Sæpe ex lectione primæ editionis magnam cepi voluptatem, nunc eam fore uberiorem plane mihi persuadeo.

Tu, Clarissime Vir, proderis eruditis ad corrigendum vel supplendum ea, quæ ab Historicis & Geographis hactenus perperam tradita aut omissa fuere; proderis aliis, dum notitiam ex hoc præclaro opere multorum populorum morum & politiæ consequuntur; delectabis plurimos suavissima illa rerum varietate, quam liber continet, Eventus tuis respondeat meritis vehementer opto. Vale Gottorpij Anno salutis 1655 ipsis Maj. Cal.

T.

Studiosiss.

Levin Claus Moltke/

Sereniss. Ducis Holsat.

Consil. intimus.

In Argo Holsaticam.

Vicit Jasonio pulsatam remige classem,
Et Minyas, Pegasæa, tuos, Gottorpia pupis,
Non cædes, non furta patrans; sed fædera quærens,
Quæ Russum latè Dominum, quæ Persica regna
Europæ societ sceptris, Asiæq; potentis
Divitias patriis doceant advertere terris
Auspicio, FRIDRICE, tuo. Tibi laurea quamvis
Omnigenæ victrix Sophiæ per tempora dudum
Serperet; ingentes quamvis statuêre coronas
Musarum chorus omnis, & Aonia Hippocrene;
Hæc tamen hæc quoque restabat, qua Te orbis Eous
Comeret, & magni donaret dextera Moschi.
Exitium invexit populis Vesputia pinus,
Reclusitq; viam, cunctos quâ accincta furores
Auri sacra fames sævis irrumperet armis,
Atque alium immensis vexaret clavibus orbem:
Hæc placidos Domini mores, nomenq; professa
Pacificum, exorat populos, Regumq; favores
Impetrat, & nullo latus interspersa cruore,
Ingentis compos voti redit. Omnia vinces
Una ratis (sic sata canunt, sic spondet Apollo)
Secula, & æternis OLEARI fama Caménis,
Quà tellus, quaq; astra patent, famâ ibis honorâ,
Et duraturis obstringes laudibus orbem.

AUGUSTUS BUCHNERUS P. P.
& Academ. Wittenb. Senior.

Ad

Ad Serenuſſimum Ducem Holſatiæ Regentem,

FRIDERICUM, Norvagiæ Hæredem, &c. &c.

In Itineris Perſici deſcriptione, ab ADAMO OLEARIO dicatâ.

REgum propago, tuque regius ſangvis,
Witikindus alto quem creavit exortu
Sceptrisq; longo nectit ordine Arctois,
FRIDERICE, cujus indomabili menti
Stagira, rerum grandis eruditarum,
Magiſtra, & omnis doctus orbis aſſurgit,
Quacunque claret, Archimede ſolerte
Menſore lucis, tùm Canopico Hermete,
Illuſtris, alter ad tuum Strabo limen,
Luſtrator orbis, & peritus exactor,
Et omnium ſpectator, omnium notor,
Tuos ſabores, providam tuam curam,
Rem Ruſticamque Perſicamque deponit.
Ut quem verentur, quem timere Codani
Populi flagrabunt, Belchica unda dum mugit,
Hunc Moſchus acer, & remotior Perſa
Adoret, & qui Gangen ultimum lambit,
OLEARII dum perſonat tuba æterna
Gottorpiamq; læta buccinat puppim.

Johannes Ericus Oſtermannus, P. P. in acad: VVittenbergenſi.

Clariſſ. & Eximio Viro

Dn. ADAMO OLEARIO, Sereniſſimi Principis Dn. FRIDERICI, Hæred. Norv. Duc. Slesvv. & Holſ. Principis ſuper omnem laudem poſiti Mathematico Aulico & Bibliothecario.

SUnt, quibus eſt curæ, feliciter ac Jove dextro
Scribere ſublimes rerum & cognoſcere cauſas
Abſtruſas, ſcripto ac longo codice dignas;
Sunt quibus eſt laudi faſtigia ſcandere Regum,
Grande ſupercilium Magnatum ſæpe cavendo;
Hic, ratus antiquos Sacrorum poſcere ritus,
Annales revolit, memorandaq; facta recenſet:
Singula ſic norunt ſemper reperire colentem.
Tu gelidam propera, patriâ ſemotus, ad Arctos
Immites cultu regiones promptus adire,
Explorata refers, MOSCOS PERSASq; recenſes,
Acrutus in ſpeculo, poſito velamine, monſtras
Magnanimum Phaëtonta, & fortia corpora volvit,
Perrumpens venit immitis nunc aquora RVSSVS:
BOSPHORVS & TANAIS ſuperant Scythicæq; Paludes;
Non ferus ac nervo per nubem impulſa ſagitta;
Judice me, populi jam nunc ſuperantur ab iſtu,
Quis noctescebant tenebris caliginis atræ.
Hîc major virtus OLEARI PRINCIPIS ingens
Eſt & favor, cujus Clementia maxima fecit,

Succeſſu

Succeſſu ut magno ſolix confecerit olim
Longum iter, & tardis faſtidia triſtia curſu:
CRVSIVS *haud unquam*, BRVGMANNVS CZARG, *filebit*
Majeſtate domans, quos Tauricus alluit amnis.
Nam peperit FRIDERICE *pium* TVA *gratia Nomen*
Gratus, at dudum ingratis vindicta ſepulcrum.

Benevolentiæ & honoris ergo paucula hæc
transmittere voluit, debuit
Johannes Henricus Kielman.

Honori
CL. & *excellenti doctrina egregii Viri* Dn. *ADAMI OLEARII.*

Decantata fuit nunquam non aurea Roma
Multijuga fama, ſatis & celebrata per orbem:
Hæc etenim tantos virtutum nacta ſuarum
Præcones, domitrix citò crevit adæthera laude,
Immortale equidem nomen famamq; perennem
Ilium & excelſæ amiſiſſent mœnia Trojæ;
Ni tua, docte Maro, prægrandia ſcripta fuiſſent,
Sive Boryſtenidum quos tellus undique cingit,
Sive putes alios populos, quos inclyta novit
Europa, imperio, ſunt factis, arteq; noti.
Aſt! Ortum verſus quæ barbara, neſcia veri
Gens habitat, latuit, facilè nec venit ad oras
Occiduas: ſemper fertur per opaca locorum.
De MOSCIS, RUSSIS non multum conſtitit unquam,
Hactenus indomitus latuit quoque PERSA, coluntq;
Qui populi ulterius caſulas, & diffita rura
Scriptores nullos dum rerum habuere ſuarum.
Has Tu nunc tenebras, OLEARI nobile germen,
Diſcutis, & claros latitantes reddis in orbe.
Euxinum Pontum, Tanaim, Mæotidas undas
Traycis, atq; polum tranſfers Tu PERSIDA noſtrum,
Ejusdemq; ſua deducis origine nomen,
Ad patriæ vertens peregrinam littora puppim.
Ergo quod lucis quod habent jam nominis illi,
Id Tibi Scriptori debent, animoq; revolvent
Ut ſpero, tali, quo PERSAS viſeris olim.
Sed tuus hinc exſurgit honos, O CLARE POSTENTUM
PHOPSHORE, quem venerans agnoſcit Cimbrica tellus;
Nam, FRIDRICE, fuit Tua Magnificentia princeps
Supremusq; comes, Dux, tantarumq; viarum
Explorator: ut in TE quod CELSISSIME PRINCEPS
Æternæ famæ eſt ſperandum heic, omne redundet,
Sic vive æterno, DUX, decantandus honore!

Ita accinebat
Fridericus Chriſtianus Kielman.

2
OTTO BRVGHMAN HAMBVRGENSIS
Hisce supercilijs Brughmannus frontaq; terris,
Sed Superis tacito pectore notiis eram.
Hamburgium vitam dedit atq; Hispania mortis
Cimbria fortunam sed mea facta necem.

Univ. Bibl.
München

PHILIPPVS CRVSIVS Idolobiensis in Ao. IVL. ILLVST: PRINC: HOLSAT. nuper a Consiliis legationibus ad Exte. Vestrae 4.o
Per Christian Jacobum Sulicaben.
Nobilis ingenio Virtute fauore Themistos
Nobilior Suadâ, quam stupet ipse Sofi.
CRVSIVS haec caelos innantia lumina gestat
Famae Splendorem nouit utero polus.
A.D.O.

Univ.-Bibl.
München

Gott allein die Ehre!

Das erste Buch

Der neuen Persianischen Reyse-Beschreibung handelt von der Reyse nach Muscow/ und was sich darauff begeben.

Das erste Capitel.

Von Nutzbarkeit der frembden Reysen.

ICH halte/ daß es eine von den gröstẽ Glückseligkeiten sey/ die in dieser Welt einem Menschen/ der nach Aristotelis Außspruch ζῶον πολιτικὸν genandt seyn wil/ wiederfahren kan; Wenn es sich mit jhm begibt/ daß er mit guter Gelegenheit ferne Reysen thun/ die Welt durchwandern/ frembde Länder und Leute sehen/ und jhre Beschaffenheit erkündigen und betrachten kan.

Es ist auch gleichsamb der Natur eines tapffern Gemüthes zuwieder/ daß er wie die Schnecken jmmer im Hause (so dem Weiblichen Geschlechte und Haußmüttern wol anstehet) bleiben soll. Dannenher Lipsius an einem Orte recht und wol saget: Humiles istæ & plebeiæ animæ domi residẽt & affixæ sunt suæ terræ. Illa divinior est, quæ Cœlum imitatur, & gaudet motu. *Epist. ad Phil. Lanoy.* Nur Leute von schlechter geringer Natur und Gemüthe haben lust hinter dem Ofen zu sitzen/ und in jhrem Vaterlande gleich als angebundene zu bleiben/ aber die seynd Edeler und voller Geist/ welche dem Himmel folgen/ und zur bewegung lust haben. Spernit natura suâ includi cœlestis ille ignis, aerem amat & Campos, spricht er abermahl *Epist. 8. cent. 1.*

Es kan auch GOtt dem HERRN/ welcher nach anweisung der heiligen Schrifft allezeit ein sonderlich Auge auff die Reysenden und Frembdlingen gehabt/ nicht zuwider/ sondern vielmehr angenehm seyn/ weil Er der grosse Haußvater den Baw der Welt dem Menschen zu gute gesetzt. Den Erdboden als das zeitliche Wohnhauß und Lustgarten eingegeben/ da es dann an einem Orte jmmer mit andern Herrligkeiten und Früchten als am andern ge-

zieret. Und weil solches alles/ wie gedacht/ umb des Menschen willen erschaffen/ wil der vielgütige Gott auch/ daß es den Menschen kund/ und er dadurch gepreiset werde.

Wie kan es auch fehlen/ wenn einer sihet und betrachtet/ wie GOtt nach seinem weisen Rath durch den Lauff des Himmels/ der Natur/ und absonderliche Gnade/ so unterschiedliche Oerter der Welt und dero Einwohner mit unterschiedlicher mancherley Glückseligkeit begabet/ mit Wunderwercken und Wolthaten beseeliget/ daß man sich daran nicht belustigen/ erfreuen und mit König David dem grossen Gott zu Lob sich aus dem 104. Ps. hören lassen sol: **HERR/ wie seynd deine Werck so groß und viel! Du hast sie alle weißlich geordnet/ und die Erde ist voll deiner Güte!**

Wer nun nicht nur die Länder durchstreicht/ wie die gemeinen Boten/ die nur beobachten/ wo die besten Krüge und Wirthshäuser anzutreffen/ oder gar wie Archestratus/ welcher nur umb Fraß und Quas gute Leckerbißgen auffzusuchen und zu beschreiben die Welt durchzogen (worvon Athenæus im 3. Buche berichtet) sondern mit gutem Verstande und rechtschaffenem Vorsatz seine Reysen angehet/ dessen Wanderschafft zeucht neben dem/ das sie belustiget und zu Gottes Lob führet/ auch viel andere Nutzbarkeit nach sich/ so den gereyseten und dem Vaterlande zuwachsen können. Man kan von frembden Völckern allezeit/ wenn man nur wil/ etwas gutes lernen; Seynd ihre Sitten und Gebräuche tugendhafft und löblich/ folget man ihnen billich/ seynd sie Lasterhafftig/ oder stehen ihnen nicht wol an/ sol man einen abscheu darfür haben/ daß Widerspiel thun/ und sich und sein Vaterland in solchem fall glückseliger als Jene schätzen. Also kan man auch von Barbarischen und bösen Leuten etwas gutes lernen. Aliorum erratis ad rectam vitæ institutionem pro exemplis uti, pulcrum est, spricht *Diodorus Siculus* im anfang des ersten Buchs. Anderer Leute Fehler und Irrwege sollen uns eine Ermahnung seyn den rechten Weg zu gehen. Daher der weise und bey den Persern hochberühmte Lokmann/ als er ist gefraget worden/ woher er seine so grosse Geschicklichkeit bekommen/ gesaget; von den ungeschickten und groben Leuten habe ichs gelernet. Dann was mir in ihrem Thun und Wesen mißfiel/ das vermeidete ich. Wie darvon im Persischen Rosenthal *l. 2, 16.*

Ich sage: die mit gutem Verstand und rechtschaffenem Vorsatz reysen/ wie der weise Ulysses/ nicht aber rede ich von solcher art Jugend und Leuten/ als des Ulysses Diener/ so sich selbst nicht zu regieren und ihre Begierde zu zwingen/ oder nicht mehr als das bloße Land anzuschawen wissen/ und wol mit dem Socrates ihr reysen einstellen/ und sagen möchten: Was sollen mir Berg und Thale lehren? Solchen und dergleichen mag Lycurgus der sonst wol gereyset/ und daher geschickte König/ (wie aus dem Plutarchus im Lycurgo/ und Strabo im 10. Buch abzunehmen) das Reysen verboten haben. Zu dem seynd wir Deutschen nicht Spartaner/ oder alle in Sparta-

nischer

rischer Zucht auffzogen/ die gantz vollkommen und von andern Landesleuten nichts lernen können/ sondern jhrer viel Argivi/ welchen/ wenn sie dieses des Lycurgus Reyse verbot uns entgegen halten wolten, man mit Eudamida antworten muß. Daß als ein Argivus vorgab; Die Spartaner hätten nicht unbillich gethan/ daß sie das reysen verbotten/ weil man dadurch gemeiniglich von seines Vaterlandes Gesetzen und Sitten abweiche. Aber jhr Argivi, sagete er/ wann jhr reyset und nach Sparta kommet/ werdet ja nicht ärger sondern besser werden. *Plut. in Lacon. apoph:* man nehme den Mißbrauch von einem Dinge/ und schütte nicht das Kind mit dem Bade aus/ so darff man nicht den Wein/ weil er truncken machet/ abschaffen/ noch die Güter/ Gold und Silber/ weil sie stols machen/ und manchem in erlangung der Weisheit verhinderlich fallen/ gleich als der sonst klug gehaltene Philosophus Crates närrischer weise ins Meer werffen.

Es schlet uns an Exempeln nicht: Sive prisco sive nostro ævo peregrinati fere sunt viri magni, saget *Lips.* in gedachter *22. Epist.* Es haben viel kluge und fürtreffliche Leute jhre Reisen durch frembde Länder/ jeglicher seines Standes/ faculcet und Gelegenheit nach/ mit grossen Nutzen und Ruhm gethan. Der Philosophus Pythagoras/ der von Jugend auff trefflicher Lust gehabt/ in allerhand Wissenschafften etwas sonderlich zu seyn/ hat deßwegen treffliche Reisen auff sich genommen/ ist in Egypten gezogen/ hernach in Indien und Persien zu den Weisen/ und in Griechenland sich so berühmbt gemachet/ daß er daher der allerfürtrefflichste σοφος, oder wie er sich aus Demuht selbst nennete/ Philosophus ist geachtet worden/ worvon *Valer. Max. l. 8. c. 7.* Des Platons Reisen sind auch aus jetzt gedachtem Valerio und Cicer: de re publ. bekandt.

Was die fürnehmsten Artzte als Hippocrates/ Dioscorides und sonderlich Galenus/ sich in der Artzney Kunst und Erfahrenheit gewisser und vollkommener zu machen/ für fürtreffliche Reisen gethan/ ist aus dem *Plin. lib. 29. C. 1. Sorano* und *Fulgoso* zuersehen/ Daß ich nur des Galeni mit mehren gedencke/ hat derselbe/ nach dem er Smirnam/ Corinthum und Alexandriam besuchet/ sich in Palestinam Syrien und Egypten gemachet/ nach der Insul Lemno und Cypern geschiffet/ die Geheimnussen der Natur und die mancherley Zufälle/ welchen die Gesundheit der Menschen unterworffen/ zuerforschen. Unter den Historienschreibern hat sich Herodotus wol versuchet/ Egypten und Persien durchgezogen/ damit er etwas gewisses von jhnen schreiben könte/ wie in dessen Schrifften zu lesen. Jmgleichen hat Diodorus der Sycilianer/ in dem er jhm vorgenommen hatte den Kreiß der Erden in seinen Landschafften zubeschreiben/ 30. gantzer Jahre herumb gewandert/ und die besten Theile der Welt als Asien und Europa durchgangen/ wie er selbst in der Vorrede seiner Bibliothec bezeuget.

Mit was grossem Nus die Politici, Rechtsgelehrten und die/ so Weltliche Empter bedienen/ und Völcker zu regieren vorgesetzt werden wollen/ jhre Reisen thun können/ wird niemand in zweiffel ziehen. Daher haben auch viel fürnehme Potentaten selbst jhre Belieb[illegible] an fernen Reisen getragen/ wie des

rer etliche Johan a Chokier in seinem Thesauro politico erzehlen. Horatius rühmet deßwegen den Ulysses/ wenn er spricht de arte poet:

Dic mihi Musa virum captæ post tempora Trojæ
Qui mores hominum multorum vidit, & urbes.

Die fürtrefflichen Reisen des löblichen Käysers Carol. V. seynd aus den Historien gnug bekandt. Der Käyser Trajanus, als er im Kriege wieder die Parther viel Gefahr außgestanden/ und die Beschaffenheit des Oceanischen Meers zu erkündigen außfuhr/ und sahe daß etliche Schiffe nach Indien giengen/ hat er gesaget: Ach daß ich noch jünger wäre/ meine Leibes Kräffte und Zustandt es zuliessen/ wolte ich mich mit in Indien/ desselben Beschaffenheit zuerforschen/ begeben. Ich kenne einen fürnehmen hochlöblichen Fürsten/ von welchen ich auch fast dergleichen Wort gehöret. Und wäre solcher Potentaten und hohen Häupter Wille zu reisen offt gut/ wenn es ihr Zustandt und wichtige Ämptsgeschäffte zulassen wolten. Mit denen heist es billich was Cicero (l. 2. Epist. famil. 11.) saget: Peregrinatio obscura & sordida est iis, quorum industria Romæ potest illustris esse.

Weil es dann nun nicht jedermanns Standt und Gelegenheit leidet/ sich aus seinem Orte auff ferne Reisen zubegeben/ und die frembden Dinge selbst in Augenschein zu nehmen/ als thun meines erachtens die jenigen/ welchen das Glück in diesem Fall gefuget/ wol/ daß sie nach abgelegten ihren Reisen/ eine Historische wahrhaffte Beschreibung derselben thun/ und an den Tag geben/ Dann dadurch andere/ gleich wie sonst durch das lesen der alten Geschichten sich in die alten Zeiten; also auch in die fernen Länder mit ihren Gedancken schwingen/ und ihnen die Beschaffenheit der frembden Dinge durch gewisse Einbildungen gleich als für Augen stellen/ und bekandt machen/ ja also zu reden/ zu Hause sitzend die gantze Welt durch reisen können.

Gleich wie aber unter den vier Theilen der Welt/ Asia von alters her das herrlichste und fürnehmbste ist geschätzet worden; also auch in Asien unter den Orientalischen Ländern das Persische Königreich/ und solches vieler Uhrsachen/ sonderlich aber der herrlich gewesenen andern Monarchie halber/ daß auch ihr Gedächtnis bey den Liebhabern der Historien noch heutiges Tages das Land beliebt machet/ und dessen itzigen Zustandt zu wissen nicht schlechte Begierde erweckt.

Nun seynd zwar die Persischen Länder und Provincien/ wie auch die Pilgramschafften durch dieselben vor diesem von unterschiedlichen/ deren fürnehmbste Herodotus/ Bizarus/ Barbarus/ Contarenus/ Brissonius/ Boissardus/ Reineccius/ gewesen/ beschrieben worden/ daß man fernern Bericht darvon zu geben unnöthig erachten möchte. Aber gleich wie alle Dinge in der Welt von zeiten zu zeiten ihre Abwechselungen und Verenderungen gehabt; Also ist auch das Reich der Perser von seinem alten/ in den Historien beschriebenem Zustande so gar abgangen/ daß man in betrachtung dessen/ itzo wol Persien in Persien suchen und nicht finden solte. Dann daselbst fast nichts mehr/ als nur der blosse Weg/ und was darneben lieget/ nemlich Berg und Thal unverendert geblieben. Wie durch gelegenheit der vor we-

Grosse Verenderung des Persischen Reiches.

nig

nig Jahren aus Holstein an den König in Persien Schach Sefi abgegangenen Hoch-Fürstlichen Gesandschafft wir selbst gesehen und erfahren. Daher etliche der Unsrigen / weil sie es ihrer Einbildung nach nicht nach dem alten Stande und Glückseligkeit gefunden / und darbey allerhand Ungemach und Beschwerung aufgestanden / ihre Reise bereuweten und in die Stambücher folgende Reimen schrieben:

Was suchen wir doch viel die alten Herrligkeiten?
Die unterworffen sind den freßhafftigen Zeiten.
Ich habe Persien in Persien gesucht /
Und durch das meinen Weg wol hundertmal verflucht.

Dieses Königreiches nun / wie auch anderer Länder / Provintzien und Völcker / an welche wir gelanget / befindlichen Zustand und Beschaffenheit / sampt dem / was sonst auff gehabter langer mühseliger Reise / so sich in das sechste Jahr erstrecket / uns denckwürdig vorkommen / und der öffentlichen Feder zu übergeben sich gezemen wollen / habe ich dem Vaterlande Teutscher Nation zu Dienste hiermit treulich und auffrecht heraus geben wollen.

Das ander Capitel

Vom ersten Außzug aus Holstein / Schiffarth durch die Ost See / vnd Ankunfft in Liefflandt.

DEmnach der Durchleuchtigste / Hochgeborne Fürst und Herr / Herr FRIDERICH / Erbe zu Norwegen / Hertzog zu Schleßwig / Holstein / Stormarn und der Dittmarschen / Graff zu Oldenburg und Delmenhorst / mein gnädigster Fürst und Herr / obgedachte kostbare Gesandschafft aus wichtigen Uhrsachen vornehmen und abgehen lassen wollen / seynd zu Gesandten verordnet worden dero damahls Räthe / die respective Edele / Vest / Ehrnveste / Großachtbare / und Hochgelahrte Herr Philipp. Crusius von Eisleben JUL. itzo durch den aus sonderlichen Gnaden von Ihr. Kön. Mayest. zu Schweden ihm ertheilten Adelthum / Philip von Krusenstiern genandt / Königl. Schwedischer Hoff-Rahte / Burggraff zur Narve und General-Director der Commercien in Estonien und Ingermanland / und Herrn Otto Brughmann von Hamburg. Diese seynd im Jahr Christi 1633. den 22. Wintermonat von der Fürstl. Residentz Gottorff / zum ersten mahl nach Muscaw / an den grossen Herrn Zaaren und Groß-Fürsten Michael Fedrowitz / aller Reusse selbst Erhaltern / &c. umb die freyen Durchzug durch Rußland in Persien anzuhalten / abgefertiget worden. Und nachdem alle zu solcher Reise nohtwendige Sachen herbey geschafft waren / haben sie sich mit einem Comitat oder Gesellschafft von 34. Personen / den 6. Novemb. aus Hamburg auffgemachet / seynd den 7. dieses nach Lübeck / und den 8. nach Travemünde angekommen / woselbst wir einen erfahrnen Schiffer / Namens Michael Kordes / umb denselben künfftig auff der Caspischen See zu gebrauchen / zu uns genommen. Den 9. begaben wir uns / mit

Der Reise Anfang.

vieler guten Freunde / so uns aus Hamburg und Lübeck biß an den Strand begleitet / freudigen Glückwünschen zur See. Das Schiff / so uns führete / ward die Fortun / der Schiffer aber Hans Müllur genandt. Es gieng auch mit uns zu Schiffe Herr Wendelinus Sebelist der Artzney D. welchen der Groß Fürst zu seinem Hoff und Leib Arst beruffen / und S. Fürstl. Durchl. zu Schleßwig Holstein an J. Zaar Mayest. commendiret hatte.

Zum ersten mahl zu Segel gangen.

Wir stiessen nach Mittage frölich vom Lande / und legten uns auff die Reide vor Ancker. Den Abend umb 9. Uhr / als der Wind aus Südwest uns gewünschet kam / giengen wir im Namen Gottes zu Segel / und kamen selbige Nacht 20. Meilen fort. Den folgenden Tag wurden auff gut achten der Herrn Gesandten und Schiffer / etliche Schiff Gesetze und Ordnungen gemachet / damit die Völcker sich stille und bescheiden zu verhalten / auch hernach die Armen von der Straffe der Verbrecher unsere Schiffart zu geniessen hätten. Zu dessen Behuff wurden etliche Tempter verordnet / und die fürnehmbsten Personen darmit beleget / welche die Gesetze beobachten und die Verbrecher straffen musten. Uber solche Ordnung wurde also fest gehalten / daß nach vollendeter Schiffarth / so nach 4. Tagen geschahe / 22. Reichsthal. eingebracht / und denn Schiffer übergeben wurde / welcher es halb unter die Rigischen / und halb unter die Lübeckischen Armen austheilen solte.

Die Insul Bornholm

Den 10. Novemb. gegen Abend / giengen wir die Insul Bornholm auff eine gute Meile uns zur rechten gelegen vorbey / wird 40. Meilen von Lübeck gerechnet. Ist ein erhaben und etliche öhrten felsicht Landt / 3. Meilen lang und breit / mit guter Viehweide / soll jährlich etliche Last Butter geben / hat voran ein Schloß von altem Gebäuen / Hammershausen genandt. Diese Insul hat vorzeiten der Stadt Lübeck zugehöret / ist an Ihr. Kön. Mayest. zu Dennemarck als ein Pfandtschilling / umb gewisse Ursachen verehret worden / und ist noch ins demselben unterthan.

Bey dieser Insul gegen Norden liegen die gefährliche Schiffbrüchige Klippen Erdholm / welche die Seefahrende zur Herbstzeit sehr fürchten. Dann in dem man diese Klippen zur Nacht / auch durchs Loht / weil es zu ruhe bey denselben sehr tieff / nicht kan wahrnehmen / geschiehets / daß viel Schiffe daselbst untergehen und versincken.

Den 11. dieses zu Mittage / kamen wir unter den 56. grad latitudinis mit gutem Wetter und Wind. Gegen den Abend aber begunte der Wind hart hinter uns her zu kühlen / und wehrete die gantze Nacht durch / musten derwegen unsere Seegel kleiner machen. Die meisten von uns / so zur See nicht viel gereiset / bekamen die gemeine See-Kranckheit / übergaben sich hefftig / und lagen so schwach darnieder / daß etliche vermeineten sie würden sterben. Es rühret aber solche Kranckheit nicht her / wie Pontanus in bellarius Atticis, und andere schreiben / von dem starcken Geruch und Eckel / den das Salz Wasser geben soll / sondern einig und allein von der Bewegung des Schiffes / welche bey den meisten eine ungewohnte Bewegung des Magens und Schwindel verursachet / daher etliche / so der Bewegung gewohnet / und zum Schwindel nicht geneiget / darvon kein Beschwer hatten. Dieß halte ich

Woher die Seekrancheit komme.

sey auch die Uhrsache / warumb die kleinen Kinder / die noch das Wiegen gewohnet / gar selten von solcher Kranckheit etwas empfinden. Man siehet auch die Uhrsache solcher Beschwerligkeit daher / weil es nicht bald zu anfang der Schiffarth / so ferne der Wind gelinde / sondern offt erst nach etlichen Tagen / wenn durch hartes tühlen / wie sie es nennen / das Schiff beweget wird / einem ankompt. Auch wann das ungestüme Wetter etliche Taze anhält / bey den meisten von sich selbst wieder auffhöret. Ich habe auch solches auff dem Wolgastrohm / welcher kein Salz Wasser führet / an unser etlichen erlernet / welche / nachdem sie bey stillem Wetter / eine geraume Zeit unempfindlich gefahren / und in der eyl ein grosser Sturm / wieder den Strohm lauffend / sich erhub / daß das Schiff sich bewegete / alsbald dieses Ungemach an sich wieder empfunden. Ist derwegen nichts / was Pontanus im gedachen Buche pag. 524. setzet: Quod, qui in fluvio navigant, horum nihil persentiant, quia ibi non sætor maris, dann es einig nur der ungewohnten Bewegung zuzuschreiben ist.

Mit solchem ist erwehnten harten Winde / weil wir unsern rechten Lauff oder Cours (wie es die Schiffer nennen) halten kunten / seynd wir selbige Nacht 15. Meilen fortgestrichen. Den Tag hernach als den 12. dieses / folgete darauff eine grosse Stille / daß sich auch nicht ein Lüfftlein rührete / und das Schiff auff einer stelle liegen blieb. Bey solchem stillen Wetter liessen wir unsere Musicalische Instrumente auff den Uberlauff bringen / dancken und lobten Gott mit singen und Seitenspiel für den die vergangene Nacht uns geleisteten gnädigen Schutz. Zu Mittage bekamen wir wieder guten Wind aus Süden / welcher uns gemachlich vor Domesnes / die Ecke / so von Churland ab in die See heraus scheust / brachte. Daselbst legten wir uns vor Ancker / und blieben biß den 13. gegen Abend / da der Wind westlich wurde / und wir umb die Ecke in den Kessel fahren kunten. Kamen also den 14. dieses frühe vor die Schantze Dunamunde / so am Munde des Dünastrohms (daher sie auch den Namen bekommen) zwo Meilen von der Stadt Riga gelegen. Und weil ein dicker Nebel einfiel / daß man nicht weit von sich sehen kunte / liessen wir uns durch die Trompete anmelden / damit wir aus der Schantze einen Piloten oder Wegweiser / ohne welchen ein Unbekandter wegen des unreinen Grundes nicht wol fürder und einlauffen kan / bekamen. Bald darauff kamen die Besucher / durchsuchten das Schiff / ob nicht Kauffmannus Waren / von welchen man daselbst Licenten oder Zoll geben muß / darinnen. Als sie aber nichts gefunden / haben sie uns einen Piloten zugesandt / mit welchem wir fortgangen / und den Abend gar spät vor der Stadt Riga / Gott lob / glücklich angelanget. Zu Riga angekommen.

Das dritte Capitel.

Von Riga durch Wolmar und Dorpt biß Narva.

NAchdem die Herren Gesandten ihre Ankunfft der Stadt anmelden lassen / seynd sie mit etlichen Völckern auffs Land gestiegen / und in die

die Stadt gegangen / da uns dann etliche Krieges Officirer mit einer ledigen Kutsche / so der Gubernator selbiges Orths die Gesandten einzuholen geschickt / begegnete. Weil sie aber nicht ferne vom Wirthshause / wolten sie nicht auffsitzen / wurden also zu Fusse begleitet ins Wirthshauß zu Hans Krabbenhöfft / woselbst sie mit den fürnehmsten jhrer Völcker lagen / und die andern in die herumbliegende Häuser verlegeten. Den 21. Novemb wurden die Herren Abgesandten von E. E. Raht beschencket / als nemblich mit einem Ochsen / etlichen Schafen / Hünern / Hasen und vielem Federwild / neben etzlichen Weitzen- und Roggen Broten / und einem Ahm Reinischen Wein. Den dritten Tag darauff stelleten die Gesandten eine Gasterey an / worzu der Gubernator Herr Andreas Erichsen / E. E. Raht / der Superintendente M. Samsonius / und etliche hohe Krieges Officirer der Stadt eingeladen wurden. Wir seynd in der Stadt fünff Wochen stille gelegen / biß der Frost und Schnee über die der Orter herumb liegende Moraste uns gute Bahn zur Schlittenfahrt gemachet. Von dannen gieng die Reise nach der Stadt Dorpet / und wurde den 14. Christmonats unser Zeug und Gerähte (oder Bagage) mit etlichen Völckern auf 31. Schlitten voraus geschicket / denen die Herren Gesandten den andern Tag folgeten / und weil die meisten der Unsrigen das Schlitten fahren / und im Schlitten sitzend das Pferd selbst zu regieren / wie wir damahls thun musten / nicht gewohnet / sahe man den ersten Tag einen nach dem andern etliche mahl umbwerffen / und sich mit seinem Gerähte aus dem Schnee wieder auffsamlen. Den 18. dieses kamen wir zum Städlein Wolmar / und wurden durch den Befehlichshaber (oder Commendanten) daselbst eingeholet / die Stadt 18. Meilen von Riga gelegen / ist durch einfallen der Russen und Polen sehr verwüstet; Es haben die Einwohner auff und an die alten Stückmauren der verwüsteten grossen Häuser jhre Wohnungen mit Holtz / nach der Schweden und Russen arth / wieder auffgebawet. Von dar zogen wir den 20. dieses 6. Meilen auff das Schloß Ermes / dem Obersten de la Barre zugehörig / da wir wol empfangen / und mit 2. Mahlzeiten Fürstlich tractiret worden. Den 21. dieses zogen wir 4. Meilen fürder biß auffs Hauß Halmet / woselbst uns ein jung zahm Elend / das höher als ein Pferdt / in die Stube vor die Taffel geführet wurde. Solche Thiere befinden sich in dieser Gegend viel / uñ haben anlaß gegeben etlichen Handwercks und Arbeitsleuten / so vor etlichen Jahren aus Teutschland gelocket / vñ das Land zu bawen geführet worden / wegen verhoffter Gemachsamkeit und müsse das Landt lieb zu gewinnen; In dem man vorgeben / es wäre daselbst solcher Uberfluß an Lebens-Mitteln / und unter andern auch / daß das Elend zu den Leuten in die Häuser lieff. Weil aber hernach das Teutsche Volck solcher schweren Arbeit / so sie alda funden / und art den Acker zu bawen nicht gewohnet / hatten sie schlecht gedeigen / verarmeten / und traff sie recht / daß jhnen das Elend ins Hauß kam / und musten kuñerlich / etliche auff Beforderung guthertziger Teutschen / wieder nach Teutschland gehen / wie dann etliche derselben / so wir noch angetroffen / uns selber geklaget haben.

E. E. Raths zu Riga Geschencke

Wolmar ein Städtlein.

Halmet ein Edelhoff.

Elend läuft den Leuten

Den

Den 22. Chriſtmonat rucketen wir 4. Meilen fort biß auffs Schloß Ringen/und den folgenden Tag in die Stadt Dorpet. Dieſe Stadt lieget in Eſtonia oder Eſtland an dem Fluß Embeck / mitten in Liefland / iſt mit einer ſteinern Ringmaur und Rundelen umbgeben / welche / wie auch die Häuſer nach alter arth auffgebawet ſeynd / Es iſt durch die vielfaltigen Kriege/ſonderlich 1571. durch die Ruſſen ſehr verwüſtet / wie in Hennings Liffländiſchen Chronick zu leſen/ hat vorzeiten dem Muſcowiter zugehöret/ und hat Jürgiogorod geheiſſen / Von den Teutſchen Hermeiſtern aber im Jahr unſers Erlöſers 1230. eingenommen und zum Biſchofflichen Sitz gemachet worden / woſelbſt auch Hertzog Magnus von Holſtein / des Tyrannen Schwager / Biſchoff geweſen / wie Hamelmann in der Oldenburg. Chronick pag. 544. gedencket. Im Jahr 1558. aber hat ſie der Tyranne Ivan Baſilowitz wieder erobert. Im Jahr 1582. hat ſie Stephanus der König in Pohlen unter ſich bracht. Als aber Hertzog Carol von Südermanland die Schwediſche Krone annahm / und wieder Pohlen Krieg führete/ hat er unter andern Städten auch dieſe eingenommen / und iſt alſo noch ins unter Ihr. Königl. Mayeſt. zu Schweden Botmäſſigkeit.

Ringen ein Schloß.

Zu Dorpt ankommen.

Zu Dorpt iſt die Liefflandiſche Hohe Schule oder Univerſitet / und das Königliche Hoffgerichte. Die Hohe Schule iſt durch Angeben und Beförderung Herrn Johann Skytte Freyherrn auff Duderef / weiland Königes Guſtaff Adolffs Informator und Hoffmeiſter / geſtifftet / und im Jahr 1632. den 15. Tag Weinmonats eingeweihet worden. Jacobus Herrn Johann Skytten Sohn / iſt der erſte Rector ſelbiger Univerſitet geweſen / und ihm Andreas Virginius ein Pommeriſcher vom Adel / und der H. Schrifft Doctor zum Pro-Rectore zugeordnet worden. Von gelehrten Leuten und berühmbten Profeſſoren/mit welchen wir daſelbſt in Kundſchafft gerieten/ waren jetzt gedachter D. Virginius / Johannes Balau von Roſtock / der Artzney Doctor / welcher hernach in die Muſcaw als Leib-Artzt beruffen worden. Friedrich Menius Käyſerlich gekrönter Poete und Profeſſor der Hiſtorien/ und M. Petrus Andreas Schomerus Habſt. aus Schweden Mathematicus. Die Zahl aber der Studenten war zu unſer Zeit noch gar geringe/ in dem nur 10. Schweden und etliche wenig Liffen ſich daſelbſt befunden.

Profeſſores zu Dörpt.

Nachdem wir zu Dörpt unſer Weyhenachten Feſt gefeyret / ſeynd wir den 29. Chriſtmonats fürder gezogen/ und unſern Weg nach der Narve genommen.

Im Jahr Chriſti 1634.

Das vierdte Capitel.

Wie wir zur Narva angekommen/die Reiſe von daraus durch die Feſtungen Gam/Kapurge biß Nöteburg.

Ann. 1634.

DEn 3. Jenner des 1634. Jahres ſeynd wir zur Narva angekommen/und haben unſere Herberge bey Jacob von Köllen/einen für-

nehmen Handelsmann und Gastwirth daselbst / genommen / da wir dann wegen der Schwedischen Herrn Gesandten / so umb gewisse Ursachen mit uns zugleich nach Muscaw sich erheben wolten / langes aussenbleiben in die 22. Wochen mit grosser Beschwer auffgehalten worden. Und ob wir zwar allhier mit allerhand Lust unser Zeitvertreib hatten. In dem wir nicht allein täglich eine mit guten Tractamenten und ordentlicher Music wolbestellte Fürstliche Tafel hielten / an welcher durch viel vornehme Leute / so zum offtern die Herren Gesandten zu besuchen kamen / gute Gespräche vorfielen / besondern auch zu unterschiedlichen fürnehmen Gastereyen / spatzieren fahren / Reiten und Jagten eingeladen und geführet wurden / machte uns doch das schuldige Verlangen ferner zu reisen alle Lust geringe. Zu dem hatten die Herren Gesandten wegen unser daselbst so lange müssig liegenden gemeinen Völcker / so offt mit den Narvischen Soldaten in Unreinigkeit und Schlägerey gerichten / viel verworrens / daß sie neben dem Herrn Gubernator immer zu richten und zu schlichten hatten.

Unsere Völcker etliche nach Neugard geschickt.

Weil wir auch vermuhteten / daß vor dem Frühlinge unser Auffbruch von hier nicht geschehen wurde / umb selbige Zeit aber zwischen Narve und Neugard auff der Landstrasse sehr beschwerlich fortzukommen / Ist M. Paul Fleming mit etlichen Völckern / Handpferden / und schwerem Gerähte / den 28. Hornung noch bey guter Schlittenbahn voran nach Nawgarten geschickt worden. Es giengen zugleich mit voraus D. Wendelinus mit den Seinigen / und erhob sich bald ferner nach Muscow.

Gesandten nach Revel gezogen.

Als es uns endlich zur Narve am Proviant gebrechen wolte / in dem allbereit die Russen / unsere Einkäuffer auff 8. Meilen herumb / die Hüner und Schafe holen musten / wir auch umb gewisse Ursachen die Ankunfft der Schwedischen Herren Gesandten / so bald noch nicht hoffen kunten / auch der Gubernator zu Revel Herr Philip Scheiding zum Haupte der Schwedischen Gesandschafft verordnet war / machten sich unsere Herren Gesandten mit 12. Personen auff nach Revel / und liessen die übrigen zur Narva. In Revel wurden wir von E. E. Raht mit Salveschiessen und Beschenckungen wol empfangen. Wir hielten uns daselbst in die 6. Wochen auff / mitlerzeit haben wir vom Herrn Gubernator E. E. Raht und fürnehmbsten Bürgern alle Ehre und Freundschafft genossen.

Was von den Städten Revel und Narva zu melden / soll in der andern Reise gedacht werden.

Als mehrerwehnter Herr Gubernator den 10. Maij Post bekam / daß die andere ihm zugeordnete Herrn Abgesandten zur Narva allbereit angekommen / schickte er sich auch zur Reise und zog am Himmelfahrts Tage / nemblich den 15. Maij mit uns nach Narva. Den 18. dieses seynd wir daselbst wiederumb angelanget / da dann die Schwedischen Herren Gesandten / benantlich Obriste Herr Heinrich Fleming / Herr Erich Gyllenstierna und Herr Andreas Bureus / mit einem ansehnlichen Geleite / uns auff eine Meile vor der Stadt entgegen ritten / freundlich empfiengen / und in die

Stadt

Stadt begleiteten / da wir dann abermahl mit Salveschüssen aus groben Stücken wilkommen geheissen wurden.

Nach Zusammenkunfft beyderseits Herren Gesandten / wurde beschlossen / daß beede Parteyen den Weg nach Naugard durch Carelien über die Ladogasche See nehmen wolten / machten es auch durch eine eilende Post an den Woywoden zu Naugard kundt / damit selbiger wuste / wo er unser warnehmen und empfangen solte / daß wir an der Grentze nicht lange liegen durfften. Dann es in Rußlandt / wie auch Persien der Gebrauch / daß wenn frembde Gesandten an die Grentze gelangen / sich anmelden und warten müssen / biß ihre Ankunfft dem Herrn des Landes durch schleunige Post angedeutet / und an die Stadthalter und Befehlichshaber der Provintzien Order geschicket wird / wie man sie empfangen und tractiren soll. Dann der Muscowiter und Perser alle Gesandten und Posten / die von grossen Herren geschicket werden / so lange sie in ihren Grentzen seynd / Zehrung und Fuhr mit sicherm Geleite frey halten. Dahero dann den Gesandten ein Schaffner (welchen die Russen Pristaff und die Perser Mehemandar nennen) neben etlichen Soldaten / sie durchs Landt zu führen zugeordnet werden.

Wie Gesandten tractiret und gehalten werden.

Pristaff.

Als nun die Post / wie gedacht / nach Naugarde abgefertiget / haben sich die Schwedischen Herren Gesandten den 22. Maij von der Narva aufgemachet / und nach der Vestung Kapurge / daselbst die Pfingsten zu halten / und der Russischen Grentze näher zu kommen erhoben.

Den 24. Maij als Sonnabend vor Pfingsten / gieng ich in die Russische Narve / zu sehen wie die Russen das Gedächtnis ihrer verstorbenen und begrabenen Freunde begiengen. Es war der Gottes Acker voller Russischer Weiber / die hatten auff den Gräbern und Leichensteinen schöne aufgenähete bunte Nasentücher auffgebreitet / auff welche sie in Schüsseln etliche 3. oder 4. lange Pfannkuchen und Pyrogen / etliche 2. oder 3. gedürrete Fische / und gefärbete Eyer geleget: theils stunden / theils lagen auff den Knien darbey / heulten und schrien / und thaten etliche Fragen an die Todten / darvon bey ihren Leichbegängnussen soll gesaget werden / wenn etwa ein Bekandter fürüber gieng / wandten sie sich zu ihm / redeten bißweilen mit lachendem Munde mit ihm / und fiengen dann / wenn er hinweg / wieder an zu heulen. Es gieng ein Priester mit 2. Diener unter ihnen herumb / hatte ein Rauchfaß / warff bißweilen stücklein Wachs darein / und beräucherte darmit die Gräber / redete auch etliche Wort darzu / die Weiber sagten dem Popen / (so nennen sie ihre Priester) die Namen ihrer verstorbenen Freunde nacheinander zu / derer etliche wol 10. Jahr todt gewesen / etliche lasen die Namen aus einem Buche / etliche gabens den Dienern zu lesen / und muste sie der Pope nachsprechen / mitlerweile neigete sich das Weib gegen dem Popen etliche mahl mit Creutzschlagen / Er aber schwung das Rauchfaß gegen sie.

Russische Weiber beweinen ihre Todten.

Popen der der Russen Priester.

Es zogen und zerreten die Weiber den Popen von einem Ort zum andern / und wolten jegliche mit ihren Todten den Vorzug haben / wenn solch räuchern und beten / welches der Pope auch mit herumbschweiffenden Ge-

ſichte/ ohne ſonderliche Andacht verrichtet/ zum ende/ gab jhm das Weib ein kupfern Rundſtück/ iſt ein Schling nach Holſteinischer/ oder 6. Pfenning nach Meißnischer Münze/ die Kuchen und Eyer ſamleten des Prieſters Diener zu ſich/ theileten etliche darvon unter uns Teutſchen/ die wir zuſahen/ aus/ welche wir hernach an arme Kinder wieder verehreten.

Aus Narve gezogen.

Den 26. Maij haben wir uns mit GOtt verſöhnet/ die Communion gehalten/ und darauff unſer Geräht: und Zeug mit etlichen der geringen Völcker zu Waſſer nach Neuſchantz voran geſchickt/ und ſeynd den 28. dieſes zu Lande gefolget. Wir zogen mit Salveſchieſſen der Stadt im Geleite des daſelbſt commendirenden Oberſten Port nach der Veſtung Gam/ welche 3. (und nicht 12. Meilen/ wie der von Herberſtein ſchreibet/) von der Narve in Ingermanland jenſeit eines Fiſch- ſonderlich Lachsreichen Baches/ die Jamiſche Beck genant/ lieget. Man muß daſelbſt ſich mit einer Fehre überſetzen laſſen.

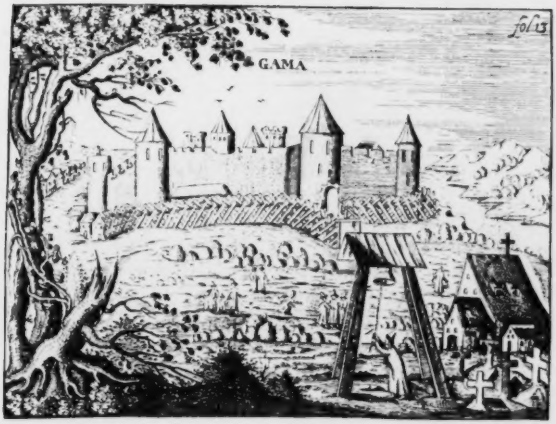
Gam eine Veſtung.

Dieſe Veſtung iſt zwar nicht groß/ aber mit ſtarcken ſteinern Mauren und 8. Rundelen umbgeben/ iſt zur Zeit als Narva den Ruſſen abgenommen/ auch mit erobert worden. Es iſt darbey ein Hackelwerck von Ruſſen bewohnet/ welche neben der Veſtung Jhr. Königl. Mayeſt. zu Schweden gehorſamen.

Zu Capurga köſtlich tractiret worden.

Allhier bekamen wir newe Schußpferde/ mit welchen wir den 29. dieſes 6. Meilen biß zur Veſtung Capurga ritten/ da wir dann auch mit Salve

ſchuſſen


fol 13
GAMA

KAPVRGA

Universität
München

ſchieſſen wol empfangen / und vom Stadthalter daſelbſt Herrn Bugislav Roſen wol tractiret / und ſelbigen Abend mit 48. Eſſen / und mancherley Wein / Meth / und Bier gepreiſet worden. Die Tractamente und Gutthaten waren folgenden Tag nicht minder / ſondern vielmehr reichlicher und mit einer Muſic und anderer Luſt verbeſſert. Umb 3. Uhr Nachmittage wurden wir mit Salve ſchieſſen / und friſchen Pferden wieder fürder geſchaffet. Von dannen gieng die Reiſe auff einen Hoff eines Ruſſiſchen Bojaren / Namens N. Baſilowitz / und weil derſelbe 7. Meilen von Kapuria gelegen / und wir uns von dar ſpäte auffmachten / muſten wir die gantze Nacht durchreiten / ehe wir den Hoff erreicheten. Wir wurden frühe umb 3. Uhr von dem Bojar auch wol empfangen / mit allerhand Eſſen und Trincken aus ſilbern Geſchirren herꝛlich tractiret: Er hatte zweene Trompeter / die er vor der Taffel / ſonderlich bey Geſundheit trincken / welches er den Teutſchen wol abgelernet hatte / luſtig auffblaſen ließ. Es ſchiene allem anſehen nach ein luſtiger und tapffer Mann zu ſeyn / war in der Schlacht ſo im Jahr Chriſti 1631. vor Leipzig geſchehen / auch mit geweſen / zeigete uns an unterſchiedlichen Orthen ſeines Lebes etliche Wunden / ſo er daſelbſt empfangen hatte. Bojaren Hoff.

Vor unſerm Auffbruch ließ er ſein Weib mit noch einer andern ihre Verwandtin / welche beyde gar jung und ſchön von Geſichte / und köſtlich angethan waren / hervor kommen / denen eine höfliche Nachtretterinne / umb ihre Schönheit mehr zuerheben / folgete. Dieſe Weiber muſten jegliche eine Schale Brandwein den Herꝛen Geſandten zutrincken / in die Hände geben und ſich gegen ihnen neigen. Dieß halten die Ruſſen für die gröſte Ehre / ſo ſie einem zu bezeugen daß der Gaſt lieb und willkom̃ geweſen / erzeigen wollen. Iſt die Freundſchafft und Vertrauligkeit groß / wird ihm vergonnet auch ihren Mund zu küſſen / darvon drunten mit mehren ſoll geſaget werden. Ehre der Ruſſen an die Gäſte durch ihre Weiber.

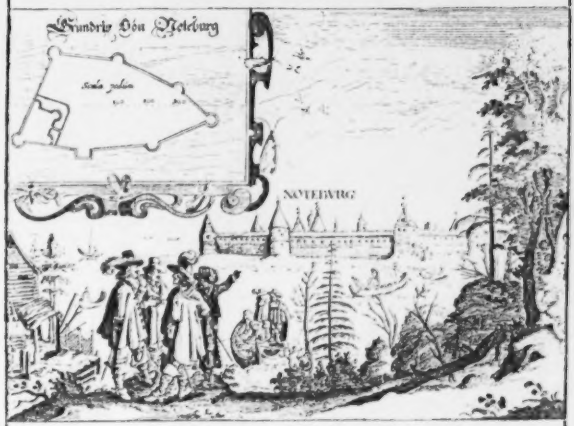
Den 31. Maij umb 1. Uhr Nachmittage namen wir von hier Abſcheidt / ritten biß gegen Abend 4. groſſe Meilen zum Johannes Thal / woſelbſt der Freyherꝛ Johannes Skytte eine Stadt zu bawen angegeben / die Kirche war meiſtentheils verfertiget. Es gab daſelbſt ein dreyfach Echo oder Wiederſchall / mit welchem wir uns durch unſern Trompeter eine gute Zeit in der Nacht beluſtigten / weil wir vor der groſſen menge Mücken nicht ſchlaffen kunten. Hier haben wir / weil es viel moraſſigte Orter gibt / die erſte und gröſte Anfechtung und Beſchwer / des Tages von groſſen Fliegen und Bremſen / welche uns und unſere Pferde groſſe Beulen ſtachen / und des Nachtes von Mücken / derer wir uns nicht / als nur durch Rauch / der auch unſern Augen und Schlaff beſchwerlich fiel / erwehren kunten / gehabt. Johannes-Thal. Groſſe Beſchwer von Fliegen uñ Mücken.

Allhier erfuhren wir / daß die Königl. Schwediſchen Herꝛen Geſandten zur Neuſchantz unſer erwarteten / machten uns derwegen deſto ehe wieder auff / nemblich den 1. Junii frühe umb 3. Uhr / und kamen umb 6. Uhr daſelbſt an. Neuſchantz oder die Nie / wie es etliche nennen / lieget drittehalb Meilen vom Johannes Thal an einem Schiffreichen Waſſer / ſo aus der Ladogaiſchen See ſich in die Finniſche und Oſt-See ergeuſt / und ſcheidet Carelien und Ingermanland von einander / hat gute Nahrung. Allhier funden wir die Kö- *Junius.* Zur Nie oder Neuſchantz.

nigl. Herrn Gesandten / welche / nachdem sie sich mit den unserigen von gewissen Sachen in geheim besprochen / voraus nach Nöteburg gezogen / denen wir den 2. Junij gefolget. Und wurden von dem Stadthalter daselbst Herrn Obersten Johann Kunemundt / einem tapfern ansehnlichem Manne / welcher uns auff dem Wasser in einer Gundel oder bedecktem Bohte entgegen kam / wol empfangen / und mit Salve schiessen eingeführet.

Nöteburg eine Vestung.

Die Vestung Nöteburg 8. Meilen von Neuschantz / lieget vom Æquatore 53. grad und 30. min. im Munde der Ladogaischen See / allenthalben mit tieffen Wasser umbgeben / auff einem Holm in Form einer Nuß / wie im beygefügtem Grundriß zuersehen / daher es auch den Namen Nöteburg bekommen / Declinationem magnetis habe ich daselbst gefunden 5. grad 30. min. versus occas: Sie ist von den Russen erbauet / mit drittehalb Faden dicken Mauren umbgeben; die Schießlöcher / weil sie gleich vor sich außgehn / und von aussen nicht viel weiter als innen / (dergleichen alle alte Russische Ve-



stungen) seynd sie zum herausschiessen und zur beschützung nicht gar bequem. In einem Eck der Vestung ist noch ein absonderlich fast verwartes klein Casteel / aus welchem auch die Vestung von innen kan beschossen werden. Sie ist von Ihr. Königl. Mayest. zu Schweden / durch den Feldherrn Herrn Jacob de la gardie, mit accord eingenommen worden. Die belagerten Russen sollen / wie man uns berichtete / biß auff zweene letzten Männer / sich

gehalten

gehalten haben / und als sie vermüge des Accords mit Sack und Pack / und allen bey sich habenden Völckern heraus ziehen solten / seynd nur diese zweene gekommen / und als man hat gefraget / wo denn die andern geblieben? haben sie geantwortet: Sie wären nur alleine übrig / dann die andern alle an einer ankleibenden Kranckheit gestorben. Das Lob haben die Russen in gemein / daß sie viel mannhaffter und kühner in Vestungen als im Felde seyn sollen / darvon bald mit mehrem.

Russen halten sich wol in Vestungen.

Dieser Orth / wie lustig er lieget / so ungesund scheinet er hergegen zu seyn wegen der süssen See / und vielen herumb liegenden Moraßen / es war zu unser Zeit im Brachmonat / drey gantzer Wochen / eine so grosse menge Mücken / eine arth von den Pyrausis oder Fewermucken / die umbs Liecht fliegen und sich selbst zuverbrennen pflegen / (wie in der Figur umb den Grundriß der Vestung angedeutet) daß man nicht einer Handbreit reine Lufft sehen / und mit offenem Gesichte umbschwert gehen kundte. Es soll jährlich umb diese Zeit dieß Geschmeisse in gantz Carelien / wie wol nicht in so grosser menge als auff Nöteburg sich finden lassen / die Einwohner nenneten sie die Russische Seelen.

Weil wir vermuhteten / daß wir zu Nöteburg eine Zeitlang stille liegen muslen / haben die Herren Gesandten nur 6. Personen bey sich behalten / die andern aber voraus an die Russische Grentze / weil es daselbst Proviants halber bequemer fiel / gesandt. Wir seynd aber daselbst biß in die siebende Woche verblieben / und unsere Herrn unterdessen von den Königl. Herrn Gesandten / so lange diese dar waren / täglich durch ihrem Marschall / dem Wol-Edlen Herrn Wolff Sparr / und ihren Hoff Junckern zur Taffel geführet / und unser etliche neben ihnen an derselben wol tractiret und gehalten worden.

Des Schwedischen Wolthat an uns

Den 17. Junii kam auch zu Nöteburg einer von den Springen / welcher von Ihr. Königl. Mayest. zu Schweden nachgeschickt / und den andern Herrn Königl. Gesandten zugegeben wurde / mit etlichen wenig Völckern an.

Jrend Spring zu Nöteburg angekommen.

Als den 25. dieses die Post kam / daß der Wewode zu Naugard einen Prisstaffen an die Grentze gesandt / welcher die Schwedischen Herren Gesandten absonderlich und zuforderst abholen solte / haben sie sich den 26. dieses auffgemachet und nach Laba erhoben. Im Abzuge wante Gott ein groß Unglück von ihnen ab / dann in dem das Both / in welchem der Gesandte Bureus war / beym Thurm / woraus Salve geschossen wurde / vorbey fuhr / fiel vom Knall ein groß Bret vom Dache herunter / und schlug neben des Gesandten Kopff nieder.

Unsere Herren gaben den Königlichen auff 4. Meilen das Geleite / ich aber bin auff gutachten derselben vollend mit an die Grentze geritten / die Russische Ceremonien und Arth Gesandten zu empfangen mit anzusehen. Kamen also den 27. dieses frühe umb 4. Uhr zum Bache / welcher in 40. Schritte breit bey dem Dorffe Laba vorbey fleust / und die Russische von der Schwedische Grentze scheidet. Als die Königl. Herrn Gesandten bey ihrer Ankunfft vernahmen / daß an der Russischen seite 17. Böhte auff sie warteten / lagen / schickten sie alsbald ihren Dolmetscher hinüber zum Prisstaven / daß

Die Schwedische Gesandten zu Laba an die Grentze gekommen.

er

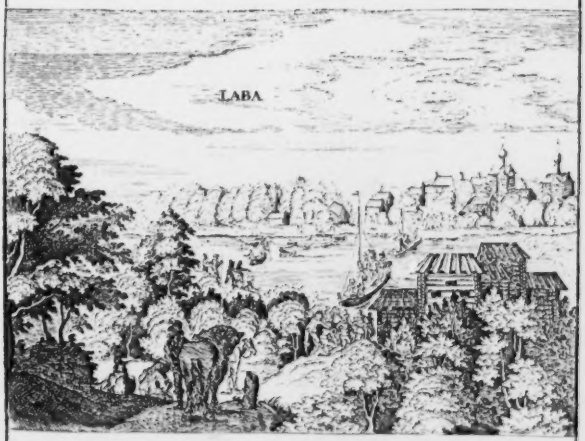
er etliche Bothe herüber sendete / damit man ihre Sachen bey zeit auffladen / und nachdem sie empfangen wären / desto schleuniger fortkommen möchte. Der Pristaff aber ein alter Mann / ließ zur Antwort wissen / daß er solches vor annehmung der Gesandten nicht thun durffte. Ob sie etwa meyneten / daß Sein Zaar Manest. nicht so viel hätte / daß er sie noch einen Tag mehr / welcher etwa dadurch verabsäumet werden möchte, speisen könte. Umb den Mittag sandte der Pristaff seinen Tolck / oder Dolmetsch mit vier Strelitzen oder Mußquetirern / deren er 30. bey sich hatte / herüber / und ließ sagen: Es wäre ihm nun gelegen die Herren Legaten zu empfangen / ob sie nicht kommen wolten? Der Herren Gesandten einer ließ dem Pristaffen wieder sagen / daß sie in die fünffte Woche hätten liegen und warten müssen / Es wurde derwegen der Ehren des Pristaffen nicht zu nahe seyn / wenn sie ihn auch nun einen Tag auff sie warten liessen. Jedoch wolte er alleine ihm hiermit keine völlige Antwort gegeben haben / weil seine Herren Mitbrüder sich zur Mittages Ruhe geleget / dann sie nicht alleine die Nacht durch gereiset / sondern auch in dem sie an die Russische Grentze gekommen, die Russische Gebräuche lernten / dann die Russen in gemein halten täglich Mittags Ruhe.

Russen halten Mittags Ruhe.

Es wurde ferner gefraget: wenn dann die Holsteinischen Gesandten solten nachgeholet werden? der Tolck vermeynete, daß es kaum in drey Wochen / wenn die Schwedischen Herren erst in Muscaw gebracht / geschehen wurde / und solches / seinem vorgeben nach / wegen mangel der Leddigen oder Böthe und Pferde / so sie zur Reise benöhtiget wären. Nachmittag umb 4. Uhr liessen die Herren hinüber sagen / daß es ihnen nunmehr gelegen wäre empfangen zu werden / der Pristaff möchte nun kommen / traten dar auff alleine mit ihrem Dolmetsch in ein Both / und dero Hoff Junckern / zu welchen ich mich gesellete / in ein absonderliches. Der Pristaff kam auch mit 15. wol ausgeputzte Russen auff einem Bothe ihnen entgegen / Aber zu bezeugung ihrer Hochheit / liessen sie die Ruder gar langsamb / und ohne sondere bewegung des Bothes / ins Wasser fallen / daß sie kaum ein wenig vom Lande wichen / hielten auch bißweilen gar stille / damit der Schwedischen Herren Both sich zu ihnen nahen solte / und reichten das Ruder zu des Gesandten Both / daß man es nach sich ziehen solte. Darzu dann der Steurmann / welcher die Gesandten führete / auch abgerichtet war. Als die Herren Gesandten sahen / warumb es den Russen zu thun war / rieff einer unter ihnen dem Pristaffen zu er solte fort fahren / worzu man hier solche unzeitige Hoffart vonnöten hätte? Der Pristaff würde dardurch dem Groß Fürsten so wenig gewinnen / als sie ihrer Herrschafft verlieren könten. Als nun die Böthe mitten auff dem Bache zusammen stiessen / trat der Pristaff herfür / und fieng an: Daß der grosse Herr und Zaar Michael Fadrowitz / aller Reussen selbst Erhalter (sampt herleitung dessen gantzen Titels) die Königlichen Herrn Gesandten durch ihn empfangen liesse / und befohlen hätte / sie sampt ihren Völckern mit gehörigen Proviant und Poddevodden nach Muscaw zu bringen. Nach geschehener Gegenantwort führete sie der Pristaff mit sich ans Landt / und nöhtigte sie in eines Sinbojaren oder Edelmanns Hauß / in eine kleine vom Rauch kohlschwarze

Wie die Schwedischen von den Russen angenommen worden.

und



und eingeheitzte Stube. Die Streliſen gaben mit ihren Flindröhren / welche neben den Säbeln ihre allgemeine Gewehr ſind / Salve ohne Ordnung / wer nur am erſten fertig werden kunte. Den Herren Geſandten wurden zum Willkom etliche Schalen voll ſehr ſtarcken Brandtweins / uñ zweyerley arth unlſchmackten Meths gereichet / ſampt etlichen ſtücken Pfefferkuchen. Sie gaben mir auch darvon zu koſten / mit dieſen Worten / addatur parum ſulphuris, & fiet potus infernalis.

Nach einer Stunde / ſolches tractirens / begaben ſich die Heren Schwedischen auff 12 / die Ruſſen aber auff 3. Bote mit einer Fahne und Trommel / und fuhren nach Neugrad zu. Ich aber wandte mich wieder über die Ladogaiſche See nach Nöteburg / woſelbſt wir nach des Ruſſiſchen Dolmetſchers auſſage noch 3. ganzer Wochen verweilen muſten. Wir vertrieben dieſe übrige Zeit mit allerhand Luſt. Wie dann dieſen Orth das Waſſer / die herumbliegende luſtige Landſchafft / und etliche kleine Inſulen / auff welchen allerhand Federwild ſich auffhalt / ſehr anmuhtig machet. Unter andern liegen in der Ladogaiſchen See 4. Meilen von Nöteburg / zwey mit Buſch und vielen Hundbeeren bewachſene Inſeln / einen Büchſenſchuß von einander / auff der kleinern ſtund eine offene Capelle / in welcher die Ruſſen / wenn ſie zu fiſchen außfahren / ihren Gottesdienſt verrichten / war von den darinne niſtenden Vogeln voller ſtanck / daß wir nicht lange darinnen dauren kunten. Zu die-

sen Insuln unser etliche bißweilen aus schiessen fuhren. Es halten sich unzehlich viel Seehunde von allerhand Farben/umb dieselben auff/welche wir/in dem sie sich auff die herumbliegende breite Steine in die Sonne gestrecket/aus den Puschen gar leicht berücken kunten.

Herr Peter Kruß Biorn/ Schwedischer Residentt.

Wir hatten auch sonst gute Gesellschafft an dem Hoch Edlen Herrn Peter Kruß Biorn/einen gelahrten wolversuchten und tapfern Mann/welchen Ihr. Königl. Mayest. in Schweden als dero Residenten in die Muscow abgefertiget/und auch daselbst mit den Seinigen auff die Russische Abforderung wartete/gehabt/und dessen Freundschafft genossen.

Als uns den 16. Heumonats oder Julii kundt gethan wurde/daß ein Pristaff/Namens Simon Andreas Kareckschin/uns abzuholen/zu Laba angekommen/haben wir uns den 20. dieses auffgemachet/und auch dahin begeben. Nach etlichen Stunden unser Ankunfft/schickte der Pristaff seinen Dolmetsch mit einem Strelitzen zu uns herüber/ließ vernehmen ob die Gesandten bereit wären/empfangen zu werden/und als wir fragen liessen/ob er uns hierüber/oder auff dem Wasser/gleich den Schwedischen zu empfangen willens. Ließ er zur Antwort wissen/wir solten nur hinüber kommen/es wäre nicht nötig einander auff dem Wasser zubegegnen/weil wir der Grentzen halber/von denen nichts uns zugehörete/nicht zu streiten hätten.

Wie wir auff der Russischen Grentze empfangen worden.

In dem wir derowegen hinüber fuhren/kam der Pristaff in einem rohten Damaschen Rocke herfür getreten/blieb etliche Schritte vom Ufer stehen/Als aber die Gesandten auffs Land getreten/gieng er ihnen mit bedecktem Haupte entgegen/wolte auch seine Mütze nicht ehe abnehmen biß er anfienge zu reden/und des Groß Fürsten Namen nennete. Nam also/gleich wie der vorige den Zettel zur Hand/sagende: Ihre Zaare Mayest. Michael Feodorowitz/aller Reussen selbst Erhalter/etc. hat mich hieher geschickt dich Philipp Crusius/und dich Otto Brüggemann/als Fürstliche Holsteinische Gesandten anzunehmen/und euch sampt euren Völckern mit Proviant/Loddigen/Pferden und aller Nothurfft zu versorgen/und nach Muscow zu bringen. Sein Tolck Namens Antoni/war der Teutschen Sprache nicht wol kündig/verdolmetschte gar elende/daß man es kaum verstehen kondte. Nachdem die Gesandten ihre Antwort gethan/bote der Pristaff dem Gesandten erst die Hand/und führete uns durch die Strelitzen (welches zwölff Cosacken waren/und mit auffgepaßten Flinten stunden) in seine Herberge; Als mit den Flint-Röhren Salve gegeben ward/gieng es so vorsichtsamb zu/daß des Schwedischen Residenten Secretarius/welcher umb diesen Act mit anzusehen bey uns war/ein groß Loch in das Koller bekam. Das Tractament/mit welchem der Pristaff uns empfienge/war Pfeffer kuchen/Brandtewein/und frische eingemachte Kirschen. Nach deme wir eine halbe Stunde gesessen/führen wir mit Salve schiessen der Strelitzen wieder übers Wasser/und schickten uns zur fernern Reise/fuhren auch nach der Mittags Mahlzeit/welche uns der Stadthalter auff Nötcburg/so uns das Geleite gegeben/bereitete/und mit allerhand köstlichem Getränckе zum Abschied wol tractirte/auff sieben Loddigen davon/über die Ladogaische See.

Von Laba abgefahren.

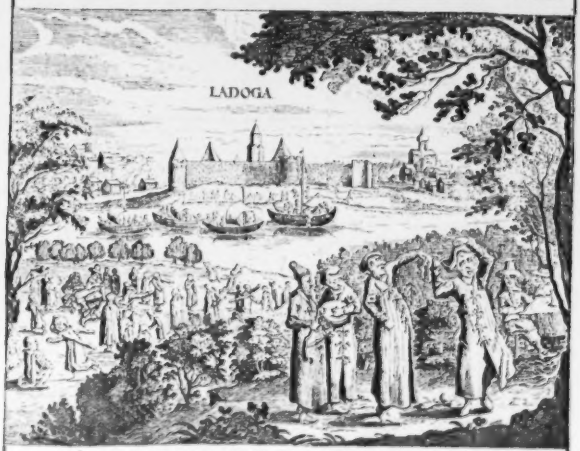
Als

Als wir den 22. dieſes frühe unſern Weg über die See auff 12. Meilen vollendet / und bey einem Kloſter Nawolkus Konoſi auffs Land geſtiegen waren / kam ein Ruſſiſcher Münch / und brachte den Geſandten zum Willkom̃ ein Brod und einen drögen Lachs. Unſer Priſtaff / weiler uns Korn / oder Zehrung frey halten muſte / fragte: Ob er uns täglich den Proviant verſchaffen und zurichten laſſen ſolte / oder ob uns lieber das von Ihre Zaare Mayeſt. darzu verordnete Geld zu empfangen / und durch unſern Koch die Speiſen nach unſer Art zurichten zulaſſen beliebte. Wir lieſſen uns wie bey Geſandtſchafften derer Oerter am gebräuchlichſten / das Geld geben und kauffen ſelber. Der Tart aber wurde allenthalben vom Priſtaffen ſelbſt gemachet / daß wir alles gar wolfeil bekamen: Wie auch zwar in gemein durch gantz Reußland wegen des fruchtbaren Landes / der Proviant ſehr gutes Kauffs iſt. Denn für eine Henne 2. Copeck / iſt unſer Münze 2. Schilling / oder Meißniſcher Münze 1. Groſchen / 9. Eyer umb 1. Copeck. Wir bekamen aber täglich 2. Rubel und 5. Copecke / das iſt 4. Reichsthal. 5. Schill. Denn es wird auff jegliche Perſon vom höchſten biß zum kleineſten / nach proportion ein gewiſſes verordnet. Präſent eines Münches.

Nach der Mittags-Mahlzeit begaben wir uns auff einen Bach / ſo uns biß nach Ladoga ein Städgen 17. Meilen von Laba gelegen / führete / kamen auch denſelben Abend dahin. Unterwegens begegnete uns ein Priſtaff mit drey Loddigen / welcher den Schwediſchen Herrn Reſidenten / den wir auff Nötteburg verlaſſen hatten / nachzuholen. Ladoga ein Städtlein.

Wir haben auff der gantzen Reiſe nirgends mehr Kinder von 4. biß 7. Jahren auff einen Hauffen geſehen / als hier zu Ladoga. Dieſe / als unſere etliche ſpatzieren giengen / lieffen haufferweiſe nach und ſchrien: Ob wir nicht rothe Beer / die ſie molina nennen / und in groſſer menge durch gantz Reußland wachſen / kauffen wolten / ſie gaben für einen Copecken einen gantzen Hut voll / und als wir dieſelbe zu eſſen uns an einen grünen Hügel legten / traten bey funffzig Stück umb uns herumb / giengen alle ſo wol Mädgen als Jungen mit abgeſchnittenen Haaren / auff beyden ſeiten hangenden Locken / und in langen Hembden / daß man die Mädgen von den Jungen nicht unterſcheiden kundte.

Allhier höreten wir die erſte Ruſſiſche Muſic / in deme zu Mittage als den 23. dieſes / da wir über der Taffel ſaſſen / zweene Ruſſen mit einer Lauten und Geigen / den Herren aufzuwarten kamen / ſpielten / und ſungen von dem groſſen Herrn und Zaar Michael Foedorowitz / und als ſie vermerckten / daß ſie wol gelitten waren / machten ſie darbey allerhand Kurtzweil mit Tantzen / zeigten darinnen allerley Arten / welche ſo wol bey Weibes als Mannes Perſonen im Gebrauch. Dann die Ruſſen tantzt / wie bey den Teutſchen üblich / einander bey der Hand herumb führen / ſondern jeglicher tantzet vor ſich und inſonderheit. Arth der Täntze bey den Ruſſen.



Es beſichet aber jhr Tantzen meiſt in bewegung der Hände / Füſſe / Schultern und Hüfften. Sie haben ſonderlich die Weibes Perſonen bundgenehete Schnupttücher in Händen / welche ſie darbey herumb ſchwencken / ſie aber bleiben faſt immer auff einer Stelle.

Nach der Mahlzeit machten wir uns wieder in unſere Böthe / und fuhren auff dem Strohm Wolchda davon. Es ſtunden über hundert Kinder neben alten Leuten auff den Mawren die uns nachſahen / Am Strande ſtund ein Münch / den rieffen unſere Sirelitzen zu / und empfiengen von jhm den Segen. Dann dieß haben ſie im gebrauch / wie wir es hin und wieder zum öfftern geſehen / daß / wenn ſie auff der Reiſe vor einem Kleſter oder Popen fürüber reiſen / zu jhm gehen und ſich ſegnen laſſen / oder doch auffs wenigſte ſich gegen den Creutzen / ſo auff den Capellen / und am Wege ſtehen / ſich neigen / ſegnen / vñ das Goſpeli buch milo! HErr erbarme dich meiner / ſprechen.

Ruſſen laſſen ſich ſegnen.

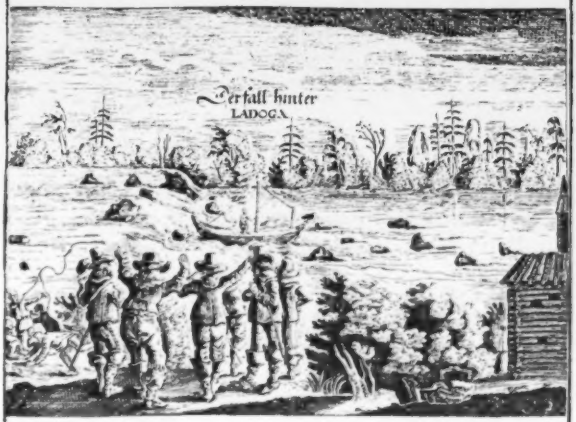
Als uns der Wind wol fügete / zogen wir die Segel auff: Wir hatten aber kaum angefangen zu ſegeln / zerriß das Tau und fiel das Segel herunter auff einen unſerer Sirelitzen / daß er für todt lag / als er aber nach einer Stunde ſich wieder zu beſinnen begunte / und eine Schale Brandtewein bekam / war alles über hin.

Die Wolchda iſt ein Fluß / faſt ſo breit als die Elbe / fleuſſt aber nicht ſo ſtrenge / kompt aus einer See hinter groß Naugart / welche ſie die Ilmer See nennen / und ergeuſt ſich in die Ladogaiſche See.

Wolchda ein Strohm

Vor Ladoga sieben Werste (fünff Werste geben eine Teutsche Meile) hat dieser Strohm einen Fall/und aber über sieben Werste/wieder einen/über welche mit Böthen zu fahren grosse Gefahr ist / sintemahl der Strohm daselbst über und zwischen grosse Steine/als ein Pfeil herunter scheust. Derowegen als wir vor den ersten Fall kamen / ausstiegen / und am Ufer hinauff giengen und warteten gegen dem gefährlichsten Orte/ biß unser Böthe / welche durch hundert Personen mit Seilen musten hinauff gezogen werden/ überkamen. Es giengen aber alle glücklich durch/ ohne das leste/in welchem einer mit Namen Simon Friese / eines Kauffmanns Sohn zu Hamburg/ wegen einer grossen Kranckheit / mit der er behaffiet / liegen bleiben muste;

Gefährliche Fälle in dem Strohm.



Dann als dasselbige Both am hartesten wieder den Strohm arbeitete/ zerriß das Seil/und schoß als ein Pfeil wieder zu rücke/hätte auch beynahe die Klippen/ durch welche es mühesälig gegangen / erreichet / und wäre zweiffels ohne daran zerscheitert worden / wenn nicht durch sonderbares Glück das Seil / so noch ziemlich lang am Schiffe geblieben / sich umb einen grossen aus dem Wasser herfürragenden Stein so fäste geschlungen und behangen blieben wäre/daß uns auch mit grosser Mühe kaum wieder auffzulösen kundte. Man berichtete uns / daß eben am selbigen Orthe zuvor eines Bischoffs Schiff mit Fischen beladen/sampt dem Bischoff geblieben und umbkommen.

Uber den andern Fall / welcher nicht so gefährlich ist / giengen wir auch gegen den Abend / und hielten bey einem Kloster Nicolai Nepostiza unser Nachtlager / blieben auch daselbst den folgenden Tag / biß unsere hinterbliebene Böthe nachkamen.

Grosse Beschwer von Mücken.

Allhier / wie auch fast die gantze Zeit unser Reise / haben wir wegen des immerwehrenden Gehölzes und feuchten Gepüsches von den Mücken / Fliegen und Bremsen grosse beschwer gehabt / daß wir vor denselben weder Tag noch Nacht sicher reiten noch schlaffen können. Die meisten unser Völcker / so sich nicht wol in acht namen / waren unter den Angesichtern so zugerichtet / als wenn sie die Pocken gehabt hatten. Dann solch Geschmeiß zur Sommerzeit in gantz Liff- und Rußland so häuffig / daß die Reisende ihre Mücken-Nese oder Zelte / so von dünner oder auch darzu gewirckter klein löcherichter Leinwand / wo sie ruhen wollen / auffschlagen / und sich darunter bergen müssen / wie solche Zelte bey der Stadt Twere abgebildet stehen. Die Bawren und Fuhrleute aber / die solche Zelte nicht haben / machen grosse Fewer / setzen und legen sich so nahe darzu / als sie es leiden können / und können doch kaum mit frieden bleiben.

Präsent eines Münches.

Ein alter Münch aus vorerwehnten Kloster / derer Brüder vier waren / kam und brachte den Gesandten zum Willkom einen Kettich / Agurcken / grüne Erbsen und zwey Wachs-Liechte / bekam dafür eine Verehrung / welche ihm so angenehme war / daß er uns zu gefallen / zwar wieder ihren Gebrauch / die Kirche auffschloß / und seinen Priesterlichen Habit anzoge. In der Vor-Capellen waren an den Wänden S. Nicolaus Wunderwercke (als er sagte) einfältig und ungeschickt / wie es denn ihre Mahlerkunst ins gemein mit sich bringet / abgebildet. Uber der Thür war das Jüngste Gerichte zu sehen / da zeigete uns / der Münch unter andern einen in Teutschen Kleidern / sagende: Daß auch Teutsche und andere Nationen selig würden / wann sie nur Russische Seelen hätten / und für Gott recht zu thun niemand scheuten.

Der Münch führet uns in die Kirche

Er zeigte uns auch ihre Bibel in Slavonischer Sprache / dann der Russen keiner / weder Geistliches oder Weltliches Standes / andere als neben ihrer eigenen der Slavonischen Sprache kündig ist. Er laß uns vor das erste Capitel Johannes des Evangelisten / welches mit dem unserigen gantz überein kam. Das Zeichen woran er mercken kundte / wie weit er gelesen / war ein Tröpfflein Wachs. Sagte auch: Daß / als er einsmahls zu Revall gewesen / die Priester daselbst ihn wegen der Bibel examiniren wollen / hätte zwar den Teutschen Dolmetsch nicht recht verstanden / aber so bald er die Biblische Bilder gesehen / die Historien zu erzehlen wissen. Der Münch hätte uns ohne zweiffel vollends in die Kirche geführet / wenn nicht unsere Stewren wären darzu gekommen und gemurret / daß er uns bereit zu weit gehen lassen. Wir verehreten ihm noch einen Thaler / dafür schlug er sein Häupt offt auff die Erde. Als wir auff einem grünen Platze (dergleichen wir zum Tafel halten wegen der lustigen Oerter täglich erwehleten) über Tische saßen / und unter dessen guten Wind bekamen / kam der Münch wieder mit einem grossen Kettich und einer Schale voll Agurcken / sagende: Den guten Wind hätte uns S. Nicolaus vor die ihme erzeigte Wolthaten beschereet.

Mit

Mit ſolchem Winde giengen wir umb 2. Uhr Nachmittage zu Segel/ fuhren 4. Meilen biß Corodiza ein Dorff. Weil uns der Platz am Strande luſtiger als das Dorff vorkam / ſchlugen wir unſere Küche und Tafel daſelbſt auff. Der Priſtaff brachte einen jungen Bären/ ließ vor den Geſandten/weil ſie ſich nicht legen/ſondern nach dem die Boßleute nur ein wenig ausgeruhet / bald wieder fort wolten / die Zeit zu vertreiben / darmit kurtzweilen. Nach Mitternacht giengen wir wieder fort biß an ein Dorff Solxa 4. Meilen. Unſer Priſtaff / welcher die Nacht zu rücke geblieben/kam dar wieder zu uns/ brachte mit ſich ſeinen Wirth / der jhn alſo bewirthet / daß ſie beyde voll waren. Dieſer ein Knetz oder Ruſſiſcher Fürſt mit Namen Roman Iwanowitz / kam die Geſandten zu ſehen und zu beſuchen / weil er aber Luſt mehr zu trincken hatte / wurde jhm / was am guten Rauſche noch fehlete / mit Brandtwein und Spaniſchen Wein / welchen wir allezeit mit uns führeten / vollend geholffen/daß er zur Erden fiel und liegen blieb.

Corodiza ein Dorff.

Ein voller Knetz kombt die Geſandten zu ſehen.

Auff den Abend kamen wir 6. Meilen zum Dorffe Grunsa / da die Bawren alle vor uns außgelauffen. Lagerten uns derwegen auff einen grünen Platz gegen dem Dorffe bey einem Teiche/machten 3. groſſe Fewer / und blieben die Vornacht dabey ſitzen. Und weil niemand unter uns/ die wir den Tag über in den Bohten geſchlaffen / zum fernern Schlaff geneiget / brachten wir die Nacht mit erzehlung allerhand luſtigen Hiſtorien/und Kurtzweilen zu. Darzu darn die Streltzen / in dem ſie etliche Schalen Brandtwein bekamen / mit zweyen Lauten und Bärenſpiel uns auch behülfflich waren. Dieſe Gegend war ſo voller Kraniche / daß wir über 300. ſtück am Teiche bey einander ſitzen ſahen.

Grunza ein Dorff.

Viel Kraniche.

Gegen den Morgen umb 3. Uhr / als den 26. Julij / machten wir uns wieder auff / kamen gegen Mittag 4. Meilen zu einem Dorffe Wiſoko. Als der Priſtaff zu Mittage mit uns zur Tafel ſaß / und hörete im Tiſch-Gebete/ den Namen JEſus nennen/ ſegnete er ſich nach ihrer Manier / mit Creutzſchlagen vor der Bruſt / und begehrte hernach unſer Gebet in Ruſſiſcher Sprache zu wiſſen / welches / als ers vernam / jhm ſo wol gefiel / daß er ſagte: Er hätte nicht vermeynet / daß die Teutſchen ſo gute Chriſten und Gottfürchtige Leute ſeyn ſolten.

Wiſoko ein Dorff.

Den 27. dito fuhren wir den gantzen Tag und Nacht/und kamen den andern Morgen mit der Sonnen Auffgang vor das Dorff Kriſzewiza/ woſelbſt wir den Tag ſtille liegen und warten muſten / biß der Priſtaff unſere Ankunfft dem Woywoden zu Nawgard / welches 2. Meilen von dar / angekündiget und wieder Antwort bekommen hatte. Einen guten Büchſenſchoß von dieſem Dorff lieget ein wolgebawet Kloſter / welches etliche Nachatim nenneten / aber ſonſt Kriſzewiza Chutina Spaſof Monaſtir geheiſſen / an einem ſehr luſtigen Orthe / hat einen Abt / 60. Brüder / und 400. Bauren / welche das Kloſter unterhalten. Es ſoll aber jährlich zu Ihr. Zaar Mayeſt. Dienſte 100. Mann in Nawgarde unterhalten müſſen.

Kriſzewiza ein Dorff.

Chutina Spaſof ein Kloſter.

Den

Zu groß Naugardt angekom̃en

Den folgenden Morgen / nemblich den 28. Julij / ſeynd wir in groß Naugardt vollend eingefahren. Da dann etliche unſerer Völcker / ſo noch bey Schlitten Bahn voraus dahin geſchicket waren / (wie am 5. Blate gedacht) und über vier Monat unſer Ankunfft ſehnlich erwartet / aus groſſen Freuden auff einem Both über eine Meile uns entgegen kamen.

Des Weywoden Geſchencke.

Es ſchickte der Weywoda zum Willkom̃ uns in die Herberge eine Tonne Bier / Meth und ein Fäßlein Brandtewein / ihm wurde wiederumb zur Gegenverehrung ein ſilbern vergüldetes Trinckgeſchirr geſchicket.

Wir ſeynd in Naugardt 4. Tage ſtille gelegen / und den letzten Julii gegen den Abend ferner zu Waſſer gangen biß nach Brunnis / weils unmüglich wegen des ſumpfichten und moraſſichten Weges zu Lande zu gehen.

AVGVSTI Monat.

Den 1. Auguſti / als wir zu Brunnis am Kiwir unſer Gerähte ans Land brachten / kamen die Ruſſen in einer Proceſſion auch dahin / das Waſſer zu weihen in ſolcher Ordnung: Erſt giengen zweene Männer / trugen auff langen Stangen / der eine ein Creutz / auff deſſen vier Ecken die Evangeliſten gemahlet. Der ander ein altgemahlet Bild mit einem weiſſen Carthecken Tüchlein behangen: Hinter dieſen gieng der Prieſter in ſeinem Meßgewandt / trug in beyden Händen ein höltzern Creutz einer Spannen lang / ſang mit einem Knaben / welcher hinter ihme das Buch trug: Dieſem folgeten alle Bawren mit Weib und Kinder / die Alten trugen jeglicher ein brenn-

Proceſſion.

nend

nend Wachsliechtlein / und hinten nach gieng der Küſter / trug über zehen ſtück Wachsliechter zuſammen gedrehet brennende. Als der Prieſter am Ufer eine gute halbe Stunde geſungen und geleſen / nam er die zuſammen gedrehete Wachsliechter / und ſtieß ſie ins Waſſer / da leſchten die andern alle auch ihre Liechter aus. Dann tauchte der Prieſter das Creutz dreymahl ins Waſſer / und ließ es in ein Becken abtreuffen. Dieß wird für das heiligſte

Waſſer gehalten. Als ſolches geſchehen / namen die Weiber ihre Kinder klein und groß mit und ohne Hembden / tauchten ſie auch dreymahl unter / etliche erwachſene ſprungen ſelbſt hinein. Endlichen führeten ſie auch die Pferde in ſolch heilig und geſundmachendes Waſſer zur Tränckе. Nach dieſem allen giengen ſie wieder in die Kirche / daß ſie den Segen empfiengen / in derſelben hörte man ein ſolch Getümel und Geruffe / von Jungen und Alten / gleich wie in den gemeinen Badeſtuben / oder Krügen / und Schencken.

Nach Mittage umb 4. Uhr ſetzten wir uns zu Pferde / und lieſſen unſer Zeug und Gerähte auff 50. Wagen vorangehen / Es hatten ihnen etliche Teutſche Soldaten / ſo in der Muſcaw abgedanckt waren / begegnet / ihren Proviant-Korb beſuchet / ein Faß Bier auffgeſchlagen und geſoffen / auch unſerem Streligen / als Convoy / den Säbel genommen. Als ſie aber auch auff uns ſtieſſen / und ihre verübte That kundt wurde / ſeynd ihrer zweene von

unserm Pristaven sehr geschlagen / Degen und Röhre abgenommen worden. Wir kamen denselben Abend 3. Meilen auff ein Dorff Crasnussanski. Den 2. dieses 8. Meilen gereiset biß zur Gam Chresta. Sie nennen aber dieselben Oerter Gam / wo man die Pferde abwechselt und wieder frische bekompt.

Was Game seynd.

Gaselbitza ein Dorff.

Den 3. dieses kamen wir 6. Meilen biß Gaselbitza / ein klein Dorff / aus welchem die Bawren auch gewichen. Heute / weil unser Koch die Küche zu bestellen 2. Meilen fürder voraus gegangen / und wir wegen böses Weges selbigen Abend dahin nicht gelangen kunten / mussen wir die Nacht auff dem Felde und ungessen liegen bleiben.

Teutsche Officirer uns begegnet.

Diese Tage begegneten uns auch etliche Krieges Officirer / so nach geendigtem Kriege vor Smolensko aus Muscow wieder zurücke kamen. Wie wir dann den 4. dieses zu Sinnagora / an einer Gam / den Obristen Fuchs / und denn zu Woltzock / worselbsten wiederumb eine Gam / den Obristen Scharls mit andern Officirern antraffen: Als diese kamen die Gesandten zu besuchen / wurden sie mit Spanischen Weine tractiret. Weil es etliche Stunden starcke Trincke gab / hatte unser Trompeter Casper Hertzberg / so viel zu sich genommen / daß er in vollem Sinne einen von unsern Streltzen mit dem Degen tödlich verwundete; Den beschädigten liessen wir liegen / gaben jhm / und denen die jhn warten solten / etwas Geld / und zogen davon.

Trompeter beschädigt einen Russen.

Dieser Trompeter ist nach vollendeter Persischen Reise in der Muscow / nach dem er sich in des Groß Fürsten Dienst begeben / wiederumb von einem schlechten Kerl liederlich erstochen worden.

Columna.

Den 5. dieses frühe zogen wir durch ein lediges Dorff / dann die Bawren für den aus Muscaw kommenden Teutschen Soldaten in die Pusche gewichen. Auff den Abend zu einem Dorff Columna / an einer stehenden See liegend. Nicht ferne von hier / funden wir im Pusche am Wege einen sehr grossen breiten Stein / gleich einem Leichenstein liegen / welchen der Tyran Iwan Basilowitz aus Liefland nach Muscaw hat bringen lassen wollen. Als sie aber vernommen daß der Tyran gestorben / haben sie den Stein hieselbst abgeworffen und liegen lassen.

Grosser Stein.

Dergleichen Steine so von Revel nach Muscaw haben sollen verführet werden / liegen eine Tage-Reise ferner an einem Bache / über welchen man setzen muß.

Budewa ein Dorff.

Den 7. dieses kamen wir auff ein Dorff Budewa / in welchem ein Knees oder Russischer Fürst wohnet. Als wir kaum in das Dorff gesessen / begunten unsere Pferde zu springen / zu schlagen und zu lauffen / als wenn sie Toll würden / daß unser etliche ehe herunter kamē / als sie abstigen. Wir wusten erstlich nicht / wie solches zuzieng / als wir aber vernahmen / daß es von den Bienen / derer in diesem Dorffe sehr viel waren / herrührete / und wir auch selbst vor denselben nicht sicher seyn kunten / schlugen wir unsere Röcke umb die Köpfe / giengen zum Dorffe hinaus / und legten uns ins freye Feld an einem grünen Hügel. Wir wurden hernach berichtet / daß die Bawren uns aus dem Dorffe loß zu werden die Bienen gereiset.

Bienen treiben uns aus dem Dorffe.

Dergleichen List sollen auch andere vormahls / wie man in Historien liest / gebrauchet haben: Daß nemblich die Belagerten in einer Stadt vom Walle Bienenstöcke unter den

Feind

fol. 27
TWERE

TORSCHOCK

Univ.-Bibl.
München

Feind geworffen / wordurch Mann und Pferd geplaget worden. Die Pferde haben sich unter einander hefftig zuschlagen und beschädigt / daß also der Feind zurücke weichen müssen.

Den 8. Augusti erreichten wir abermahl eine Gam / und kamen vor das Städtlein Torsok. Diese leget zur rechten Hand etwas vom Wege ab / ist mit Bretern und Hölsern Bolwercken umbgeben. Man findet daselbst gut Brod / Meth und Bier. Weil wir nicht in die Stadt gelassen / sondern in etliche vor der Stadt liegenden Häusern eingeleget wurden / liessen die Herren Gesandten auff einen grünen Hügel eine Lauberhütte auffschlagen / speisten und hielten mit etlichen Völckern ihr Nachtlager darinnen. Torsok ein Städtlein.

Den folgenden Tag kamen wir über zweene Bäche / deren eine bald hinter Torsok / und der ander 2. Werste von Wiedna. Auff den Abend aber vor Twere / 12. Meilen von Torsok / Twere ist ein wenig gröſſer als Torsok / und leget an einem Hügel jenseit des Wassers / ist ein Bischofflicher Sitz. Hat gleich auch Torsok einen Weiwoden. Vor derselben flüssen die Wasser Twer / darvon die Stadt auch ihren Namen bekommen / und die Wolga / (so von dar über 600. Teutsche Meilen durch Rußland uñ Tartarien läuft / und sich in die Caspische See ergeust) zusammen / geben einen ziemlichen breiten Strohm. Wir musten uns allhier mit einer Fehre übersetzen lassen / und wurden auff jenseit der Stadt im Hackelwerck eingeleget. Weil diß die letzte Gam / bekamen wir frische Pferde / die uns vollend nach Muscow bringen musten. Twere eine Stadt.

Den 13. Augusti erreichten wir das letzte Dorff vor Muscow / Nicola Nachinski / zwo Meilen von der Stadt gelegen. Von dar sandte der Pristaff eine Post unsere Ankunfft nach Muscow anzukündigen voraus.

Das sechste Capitel.

Wie wir vor der Stadt Muscow empfangen und eingeholet worden.

DEn 14. dieses früh / trat der Pristaff mit seinem Tolck und Schreiber vor die Herrn Gesandten / dancketen vor die auff der Reise von uns genossene Wolthaten / baten darneben umb Verzeihung / so sie uns nicht / wie sichs gebühret / auffgewartet hätten. Dem Pristaffen wurde ein grosser Pocal / dem Dolmetsch und andern aber Geld verehret: Als die Post wieder aus der Stadt zurücke kam / schickten wir uns zum Einzuge in folgender Ordnung: Die Ordnung des Einzugs in die Groß-Fürstl. Residenz Stadt Muscow.

1. Voran ritten die Strelitzen / so uns begleitet hatten.
2. Drey unserer Leute / als Jacob Schewe / Furirer: Michel Cordes: Johann Allgeyer / in einem Glied.
3. Denen folgeten 3. Handpferde / als ein Rappe und zwey Apfelgraue nach einander begleitet.
4. Der Trompeter.

5. Der Marschall. Hinter welchem folgeten
6. Die Hoff Junckern und Truckssessen/drey und drey zusammen/waren drey Glieder.
7. Dann der Secretarius, Leib-Medicus und Hoffmeister.
8. Die Herren Gesandten/welche jeglicher vier Leibschützen mit Carbinern vorher gehend hatten.
9. Der Pristaff ritte neben den Gesandten zur rechten Hand/jedoch ein wenig abwerts.
10. Folgeten die Pagen/jhrer sechs in zweyen Gliedern.
11. Eine Gutsche von 4. Apfelgrawen gezogen.
12. Der Wagenmeister mit andern acht Personen in drey Gliedern.
13. Etliche der Fürstl. Geschencke/so an den Groß Fürsten verehret werden solten/wurden auff fünff Gestellen/als Senfften/mit Tapeten bedeckt/getragen.
14. Eine Calesche/so den krancken Simon Friesen führete.
15. Darauff folgeten 46. Rüstwagen/auff welche unser Gepähte.
16. Zu letzt ritten drey Jungen.

Als wir nun in solcher Ordnung gar langsamb fortgiengen/und etwa eine halbe Meile von der Stadt waren/kamen zehn reitende Posten/in vollem Sperensprich/eine nach der ander uns entgegen/deuteten dem Pristaffen an wo jetzt die Russen/so uns empfangen solten/wären/und brachten Befehl bald geschwinde/bald etwa langsamb/bald wieder geschwinde fort zugehen/darmit nicht eine Partey ehe als die andere an bestimbten Orth kommen und warten dürffte. Es kamen uns auch unterschiedliche Rotten wol ausgeputzter Russen entgegen/schwungen sich hinter uns vorbey und wieder zurücke. Es befunden sich auch dabey etliche von den Völckern der Schwedischen Herrn Gesandten/sie wurden aber nicht zugelassen uns die Hand zu bieten/musten nur von ferne uns zuruffen. Als wir auff eine viertel Meile zur Stadt kamen/hielten über 4000. mit köstlichen Kleidern und Pferden ausgerüstete Russen/auf zwo in guter Ordnung/durch welche wir reiten musten.

Wie die Gesandten vor Muscow empfangen seynd.

Als wir also einen Pistolenschuß fort gangen/kamen zweene Pristaffen in güldenen Stücken und hohen Zobeln Mützen uns entgegen geritten/auff wolausgeputzten weissen Pferden/welche an statt des Zaums mit sehr grossen silbern Ketten/deren Glieder über zwey Zoll breit/jedoch nicht über ein Messer Rücken dicke und so weit/daß man fast eine Hand durchstecken kunte/behänget waren/welches in bewegung der Pferde ein groß gerausche und frembden Klang von sich gab. Diesen folgete der Groß Fürstliche Stallmeister mit 20. weissen Handpferden/und eine grosse Menge zu Roß und Fuß: Als sie vor die Gesandten kamen/stiegen die Pristaffen und Gesandten ab/der ältere Pristaff entblössete sein Häupt und fieng an: **Der grosse Herr Zaar und Groß Fürst Michael Feodorowitz/aller Reussen selbst Erhalter/zu Vladimer/Muscow/Naugardt/Zaar zu**

Des Groß-Fürsten Titel.

Cassan/

Caſſan / Zaar zu Aſtrachan / Zaar zu Siberien / Herr̃ zu Pleßkaw / Großfürſten zu Twerski / Jügerski / Permski / Wadski / Bolgarski und andern. Herr̃ und Großfürſten zu Naugardt in Niedrigen Landen. Roſanski / Roſtoffski / Gereslaffski / Beloſerski / Udorski / Obdorski / Condinski / der gantzen Nordſeiten Gebiettern. Herr̃ der Iueriſchen Länder : Kartalinski / Igruſinski / Zaaren Kabardinski Landen / Cyrcaski und Jorski Fürſten / und anderer vieler Herrſchafften ein Herr̃ und Herrſcher / etc. Läſſet Euch des Hertzogs zu Schleßwig / Holſtein / Stormarn und der Ditmarſchen / Graffens zu Oldenburg und Delmenhorſt / groſſe Geſandte durch Uns empfangen / begnadiget Euch und ewre Hoff Junckern auff ſeinen Pferden einzureiten / und hat uns beyde zu Priſtaffen verordnet / euch die Zeit über / ſo lange ihr in Muſcow verwarten werdet / auffzuwarten und mit allen Nothwendigkeiten zu verſorgen. Als der Geſandte Philippus Cruſius die Gegenantwort gethan / wurden zwey groſſe weiſſe mit geflickten Teutſchen Stulen belegte und mit allerhand Zierath geſchmückte Pferde den Geſandten zum Einreiten vorgezogen.

So bald die Herren Geſandten ſich auffgeſetzet / muſte der vorige Priſtaff mit den Coſaken / ſo uns von der Grentze biß Muſcow gebracht / von uns abreiten. Die newen Priſtaffen waren Andrea Waſſilowitz Ulow / und Bochdan Foedorowitz. Es wurden für die vornehmbſten der Geſandten Völcker auch zehen weiſſe Pferde / welche mit Ruſſiſchen von gülden Stücken überzogenen Satteln beleget / gegeben. Ritten alſo die Geſandten zwiſchen den beyden Priſtaffen. Es halten aber die Ruſſen wo drey oder mehr Perſonen neben einander gehen oder reiten / daß vor die Oberſtelle / wo man am euſſerſten die rechte Hand frey hat. Hinter den Pferden giengen Ruſſiſche Diener / trugen die Sattel decken nach / waren Leoparden Heute / gülden Stück / und Scharlacken. Neben den Geſandten ritten die andern Muſcowiter mit vollem Gedränge biß in die Stadt / und Geſandten Hauß : Wir wurden aber innerhalb der weiſſen Mawren geleget / welches ſie Zarstigorod / das iſt / Käyſers Stadt / nennen. Im Einreiten ſahen wir auff allen Gaſſen und Häuſern eine unzehliche menge Volckes / die da ſtunden unſern Einzug anzuſchawen. Die Gaſſen aber waren ſehr verwüſtet / wegen des groſſen kurtz vor unſer Ankunfft geſchehenten Brandſchadens / in deme über die fünff Tauſend Häuſer eingeäſchert / und die Leute hin und wieder in Zelten ſich auffhalten muſten / dahero wir auch nicht wie gebräuchlich im Geſandten Hofe / welcher auch mit auffgangen war / ſondern in zwey hölzerne Bürger Häuſer geleget wurden. Einzug in Muſcow.

Das siebende Capitel.

Wie wir in Muscow tractiret worden: Von der ersten öffentlichen Audientz/ und Spirings Ankunfft in Muscow.

Proviant doppelt bekommen.

NAch einer halben Stunden unser Ankunfft in Muscow wurde uns zum Willkom̃ aus des Groß Fürsten Küche und Keller Proviant geschickt/ als nemblich: acht Schafe/ dreissig Hüner/ viel Weitzen- und Rocken Brod/ und darneben zwey und zwantzigerley Getränckte an Wein/ Bier/ Meth und Brandewein/ eines immer köstlicher als das ander/ von 32. Russen in einer langen Reihe getragen. Von solcher arth Proviant und auff solche weise empfiengen wir täglich/ aber nur halb so viel. Dann es bey ihnen der Gebrauch/ daß die Gesandten den ersten Tag ihrer Ankunfft auch wenn sie an J. Z. M. Hand gewesen/ allezeit doppelt Tractament bekom̃en.

Nach Uberlieferung desselben/ wurde der Vorhoff unsers Quartiers verschlossen/ und mit zwölff Strelitzen verwahret/ daß niemand von uns heraus/ noch jemand Frembdes zu uns hinein kommen kundte/ biß wir die erste Audientz gehabt: Die Pristaffen aber kamen täglich die Gesandten zu besuchen/ und zusehen ob sie jrgend etwas benötiget. Es muste auch stets einer von den Russischen Dolmetschern bey uns im Hofe bleiben/ welcher die Strelitzen uns zu dienen und allerhand Nothurfft nach unsern begehren zu kauffe verschickte. Dieser Dolmetsch/ Namens Iwan/ war ein geborner Russe von den Polen gefangen worden/ und hernach mit Ihre Fürstl. Gn. Jamusius Radzewil/ als ein Knecht zwey Jahr auff der Universitet zu Leipzig gewesen/ und allda die Teutsche Sprache gelernet.

Den 15. Augustimonats hielten die Russen einen grossen Brastnik oder Festtag/ nemblich Mariæ Himmelfahrt/ an welchem sie ihre Fasten so sie den 1. dieses angefangen/ endeten und wieder Fleisch assen.

Den 17. dieses waren J. Zaar Mayest. auff ein Dorff Walfahrten und zu beten außgeritten/ wir hätten sonst selbigen Tag wie die Pristaffen sagten/ Audientz haben sollen. Wir aber hielten Gott zu Ehren ein Danckfest mit predigen und musiciren/ daß Er uns so wol zur Stelle gebracht. Zu diesem Feste erschiene auch auff des Groß Fürsten Vergünstigung/ unsers gnädigen Fürsten und Herren daselbst residirender Commissarius/ Balthasar Mouchero. Dieser berichtete wie unser Ordnung im Einzuge den Russen so wol gefallen/ und Sie sich verwundert hatten/ daß in Teutschland so vornehme Kneesen oder Fürsten/ welche so eine ansehnliche Gesandschafft aufrüsten können. Dann ihre Kneesen oder Fürsten/ wenn sie auch die fürnehmsten/ seynd an Gütern und Einkunfften nur unsern Teutschen Edelleuten gleich zu schetzen.

Den 18. dieses kamen die Pristaffen/ sagten an: Daß Ihre Zaare Mayest. morgen den Herrn Gesandten offentliche Audientz geben wolte/ solten sich derwegen in Bereitschafft halten: Begehrten auch im Namen des

Reiches

Reichs Cantzlers die Verzeichnis der Fürstlichen Geschencke / so überreichet werden solten / welche ihnen auch gegeben wurde. Nachmittage kam der jüngste Pristaff wieder uns zu vergewissern / daß wir morgen an Ihre Zaare Mayest. Hand kommen würden.

Weil wir den vorigen Tag unzehlich viel Schüsse aus groben Stücken gehöret / und von unserm Quartier auff einer Wiesen viel Stücke gesehen / und nicht wusten was es bedeutete / hat der Pristaffe berichtet: Daß Ihre Zaare Mayest. etliche newe Stücke probiren oder versuchen lassen / und selbst aus dem Fenster mit zugesehen. Andere aber vermeyneten / daß es darumb geschehen / darmit die Schwedische Gesandten vernehmen solten / daß nicht alle Stücke / wie man außgab / vor Schmolensko geblieben / sondern sie deren noch viel hätten.

Den 19. Augusti frühe kamen die Pristaffen wieder zuvernehmen / ob wir uns zum Auffzuge schickten / und als Sie sahen / daß wir in guter Bereitschafft begriffen / ritten sie eilends wieder zu Schlosse: Bald darauff wurden des Groß Fürsten weisse Pferde zum Auffreiten gebracht. Umb 9. Uhr kamen die Pristaffen wieder in ihren gewöhnlichen Kleidern / und liessen ihre newe Rocke und hohe Mützen / so sie aus der Groß Fürstlichen Kleider Kammer genommen / hinter sich hertragen / legten dieselbe in der Gesandten Vorgemach an / und putzten sich in gegenwart unser auffs beste. Darauff satzten wir uns mit Mänteln ohne Degen zu Pferde (weil es also der Gebrauch / und niemand mit dem Degen vor Ihre Zaare Mayest. erscheinen darff) und ritten zum Schlosse in folgender Ordnung: Zur öffentlichen Audientz geholet.

Ordnung im Auffreiten.

Vorher 36. Strelitzen.
Unser Marschall.
Drey Hoff Junckern die untersten.
Andere drey Hoff Junckern.
Der Commissarius / Secretarius und Medicus in einem Gliede.

Denen folgeten die Fürstl. Geschencke eines nach dem andern / so von den Russen geführet und getragen wurden: Die Geschencke aber waren diese:

1. Ein schwartzer Hengst / mit einer schönen Decke belegt.
2. Ein Apfelgrawer Wallach.
3. Noch ein graw Pferd:
4. Ein Pferde Zeug von Silber wol außgearbeitet / mit Turkois / Rubinen und andern Steinen versetzet / von 2. Russen getragen.
5. Ein Creutz fast bey einer viertel Elen lang von Chrisolotten in Gold gefasset / auff einer Schüssel getragen.
6. Eine kostbare Chimische Apoteck / dessen Gehäuse von Ebenholtz mit Golde beschlagen / die Büchsen auch von Golde mit Edelgestein versetzt / von 2. Russen getragen.
7. Ein Crystallen Kännichen / mit Golde beschlagen / und mit Rubinen versetzet.
8. Ein grosser Spiegel 5. Quartier lang und einer Elen breit / in Ebenholtzen

benholtzen Rahm / und mit dicken von Silber gegossenem Laubwerck und Bildern besetzet / auch von zwene Kussen getragen.

9. Ein künstlich Bergwerck / mit einer schlagenden Uhr / bey welchem die Historie vom verlohrnen Sohn mit beweglichen Bildern abgebildet.

10. Ein silbern vergüldeter Stab / in welchem ein Perspectiv.

11. Ein groß Uhrwerck in Ebenholtz verfasset / und mit Silber beschlagen.

Wie Credentzschreiben getragē werden.

Nach diesen Geschencken / zwene Kammer Junckern / welche in außgereckten Händen die Credens Schreiben trugen / Eines an den Groß Fürsten / und eines an den Patriarchen / Ihre Zaare Mayest. Herrn Vater Philaret Nikidis / denn ob zwar derselbe / weil wir unterwegens / mit Tode abgegangen / wurde es doch für gut angesehen / solches Schreiben dem Groß-Fürsten mit zu überreichen.

Darauff ritten die zwene Herren Gesandten zwischen den Pristaffen / welche zwene Dolmetscher vor sich herreitend hatten.

Neben den Gesandten giengen vier Lackeyen / hinter ihnen aber ritten die auffwartende Knaben oder Pagen.

Von der Gesandten Quartier biß auff das Schloß zum Audientz Saal / (über eine halbe viertel Meile) waren gestellet über 2000. Strelitzen oder Mußquetirer auff beyden seiten gedrucket an einander / durch welche wir reiten mussten: Hinter diese / auff allen Gassen / Häusern und Dächern stund das Volck sehr häuffig unsern Auffzug zuzusehen. Unterwegens kamen etliche Posten in vollen Sporenstrichen vom Schlosse / gleich im Einzuge / uns entgegen / sagten dem Pristaffen an / daß wir bald geschwinde / bald langsamb reiten / bald gar stille halten solten / darmit Ihre Zaare Mayest. nicht ehe oder langsamer sich auff den Audientz Stuel setzte / biß die Gesandten vorhanden.

Als wir auff dem Oberplatze des Schlosses / der Posolski Precase oder Gesandten Canzeley vorbey und abgesessen / traten unsere Officirer und Hoff Junckern in ihre Ordnung: Der Marschall aber gieng vor den Præsenten oder Geschencken / und wir vor die Herren Gesandten her: Man führete uns zur lincken Hand durch einen gewölbeten Gang / und in demselben einer sehr schönen Kirchen / (soll der Duhm seyn) vorbey / auff den Oberplatz zur rechten Hand gelegenen Audientz Stube. Wir mussten aber darumb ihre Kirche vorbey geführet werden / weil wir Christen waren: Die Türcken / Tartern und Perser aber werden nicht denselben Weg / sondern gleich mitten über den Platz zu einer breiten Stiege hinauff gebracht:

Kleider aus des Groß Fürsten Schatz.

Vor der Audientz Stuben mussten wir durch ein gewölbetes Gemach / in welchem rings herumb alte ansehnliche Männer / mit langen grawen Bärten / in güldenen Stücken und hohen Zobeln Mützen sassen und stunden. Die sollen Ihre Zaare Mayest. Gosen oder vornembste Kauffleute seyn / die Kleidung aber gehöret in Ihre Zaare Mayest. Schatz / und wird nur bey solchen Begängnussen heraus gegeben / und wieder eingeliefert.

Als die Gesandten vor die Thür dieses Vorgemaches kamen / traten aus der Audientz Stube zwene von J. Zaar Mayest. abgeordnete Bojaren

ZAAR MICHAEL FEDOROWITZ MAGNVS MVSCOVITARVM DVX ÆTATIS SVÆ 42
Zar: MICHAEL Fedrowitz quo non
clementior alter
Dux fuerat, tali fronte tuendus erat

Univ. Bibl.
München

in güldenen und mit Perlen gestickten Röcken / empfiengen die Gesandten und sagten: Daß Ihre Zaare Mayest. Sie begnadiget hätte mit ihren Hoff-Junckern vor ihme zu erscheinen. Die Geschencke wurden im selbigen Gemache zu rücke behalten / und die Gesandten / denen die Officirer / Hoff-Junckern und Pagen folgeten / hinein für Ihre Zaare Mayest. geführet. In deme Sie zur Thür hinein traten / gieng des Zaaren vornehmbster Dolmetscher Hans Helmes / ein Mann domahls von 60. Jahren / (welcher noch ano 1654. leben und sein Ampt verrichten soll) vorher / wündschete dem grossen Herrn Zaarn und Groß Fürsten Glück / langes Leben / und meldete der Holsteinischen Gesandten Eintritt an. Die Audientz Stube war ein viereckt steinern Gewölbe / unten und auff den seiten mit schönen Tapeten beleget / oben mit Gold und allerhand Farben gemahleten Biblischen Historien gezieret. Des Groß Fürsten Stuel war hinten an der Wand mit drey Stuffen von der Erden erhaben / so mit vier silbern und vergüldeten / drey Zoll dicken Stollen oder Seulen umbgeben / auff welchen die Decke als ein von drey Elen hoch auffgeführet Thürmlein ruhete: Auff jeglicher seite stund ein silberner Adler mit außgesperreten Flügeln. Es wurde aber dazumahl ein viel herrlicher und prächtiger Stuel gemachet / zu welchem 800. Pfund Silber / und 1100. Ducaten zu vergülden / gegeben wurden: Ist mit allen Unkosten auff 25000. Thaler geschätzet / und drey Jahr von Teutschen und Russen / derer fürnehmbster Meister Esaias Zinckgräff ein Nürenberger war / daran gearbeitet worden.

Die Muscowitische öffentliche Audientz.

Audientz Stube.

Audientz Stuel.

Auff vorgedachtem Stuele saß Ihre Zaare Mayest. in einem mit allerhand Edeln-Gesteinen besetzten und grossen Perlen gestickten Rocke: Die Krone / so Er über einer schwartzen Zobeln Mütze auff hatte / war mit grossen Diamanten versetzet / wie auch der güldene Scepter / welchen er / weil er schwer seyn mochte / bißweilen aus einer Hand in die andere that. Vor Ihre Zaare Mayest. Stuel stunden vier junge starcke Kneesen / zweene auff jeglicher seiten / mit weissen Damaschen Röcken / hatten von Luchs-Fell gemachte Mützen / und weisse Stiefeln: Über der Brust mit güldenen Ketten Creutzweise behänget: Jeglicher hielt ein silbern Beil als zum Hiebe auff der Schulter. An den Wänden herumb zur Lincken und gegen dem Zaar saßen die vornehmbsten Bojaren / Kneesen und Reichs Räthe über 50. Personen / alle in sehr köstlichen Kleidern und hohen schwartzen Fuchs-Mützen / welche sie nach ihrer Manier stets auff den Köpfen behielen / bey fünff Schritt vom Stuel zur Rechten stund der Reichs Canzeler. Neben des Groß Fürsten Stuel zur Rechten stund der Reichs-Apfel in grösse einer Boßkugel von Golde auff einen silbern durchgebrochenen Pyramide / so zwey Elen hoch: Bey demselben ein gülden Handbecken und Gießkanne mit einem Handtuche / darmit Ihre Zaar Mayest. wenn die Gesandten an dero Hand gewesen / sich wieder wäschet / wie solches im Kupferstücke mit mehrem angedeutet.

Wie J. Z. M. bekleidet war.

Es lässet Ihm aber Ihre Zaar Mayest. nur von Christlichen / nicht aber von Türckischen / Persischen und Tartarischen Gesandten / die Hand küssen. Possevinus hat an diesem Handwaschen gar ein mißfallen / saget / quod qua-

si ad expiationé soleat abluere, und weil es geschichet in gegenwart so vieler grosser Herren/ wurden sie im Haß gegen den rechten Christlichen Glauben genessen/ dadurch verstercket/ und meynet es solten es andere Christliche Fürsten dem Muscowiter verweisen/ und zuverstehen geben/ daß sie nicht mehr Gesandten schicken wolten/ biß er von solchem schändlichem abwaschen abstunde/ wie darvon in seinem Buche de reb. Moscoviticis pag. 2. zu lesen.

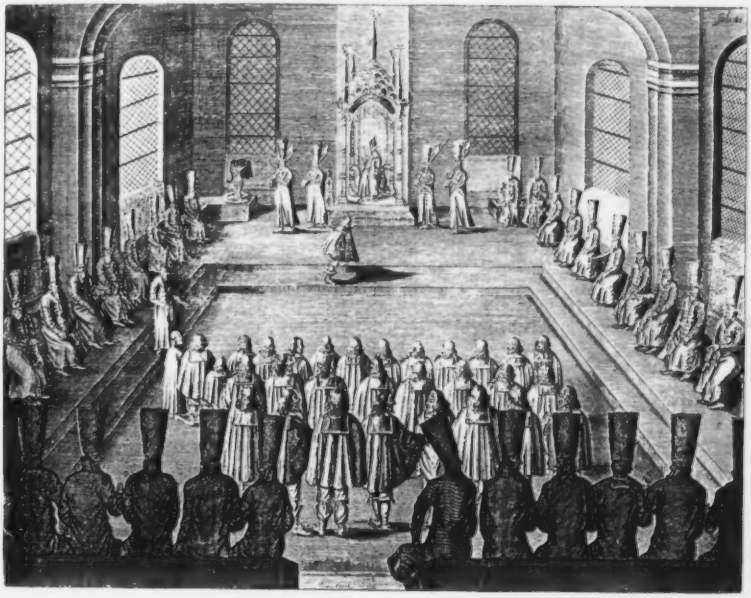
Als nun die Gesandten mit gebührender Ehrerbietung hinein getreten/ wurden sie gleich gegen Ihre Zaar Mayest. auff zehen Schritte vorgestellet/ und hinter dieselben dero fürnehmbste Bediente/ zur Rechten aber unsere zwene Edelleute mit den Credanz-Schreiben/ so stets empor gehalten wurden. Des Groß-Fürsten Tolmetscher Hans Helms trat den Gesandten zur lincken Hand. Darauff winckte Ihre Zaare Mayest. den Reichs Cantzler und ließ den Gesandten sagen/ daß Er sie begnadigte seine Hand zu küssen/ und als sie/ einer nach dem andern/ hinzu traten/ nam Ihre Zaare Mayest. den Scepter in die lincke Hand/ und reichte mit freundlichen Geberden jeglichem die Rechte entgegen/ und ließ sie küssen/ jedoch mit Händen unangerühret: Hernach sagte der Reichs Cantzler: Was die Herren Gesandten anzubringen hätten/ daß solten sie thun. Der Gesandte Philippus Crusius fieng an/ brachte Ihre Zaare Mayest. von Ihre Fürstl. Durchl. unserm gnädigsten Fürsten und Herrn den Gruß/ neben andeutung des Mitleidens wegen des Patriarchen Todes: Daß Ihre Fürstl. Durchl. vermeynet hätten/ Gott würde denselben noch bißher beym Leben erhalten haben/ darumb auch ein Schreiben an ihm gesandt/ welches neben dem an Ihre Zaare Mayest. sie mit gebührender Ehrerbietung hiermit überreichen wolten: Darauff namen die Gesandten die Creditiv-Schreiben/ und giengen vor Ihre Zaare Mayest. welcher dem Cantzler winckte/ dieselbe nach sich zu nehmen.

Das Hand küssen J. Z. Mayest.

Die Fürstl. Schreiben werden übergeben.

Als die Gesandten wieder zu rücke getreten/ winckte Ihre Zaare Mayest. den Reichs Cantzler abermahl zu sich/ und sagte was er den Gesandten anworten solte/ Dieser gieng vom Zaar auff fünff Schritt zu den Gesandten/ und sagte: Der grosse Herr/ Zaar und Groß Fürst/ etc. lässet dir Gesandten Philippus Crusius/ und dir Gesandten Otto Brüggemann sagen/ daß Er eures Fürsten Hertzog Friedrichs Schreiben empfangen/ wil es in Russischer Sprache übersetzen/ durch seine Bojaren darauff Bescheid geben lassen/ und Hertzog Friedrichen auff eine andere Zeit wieder schreiben. In dem der Cantzler aber des Groß Fürsten und Ihre Fürstl. Gn. Titul aus dem Zettel laß/ entblösste er das Haupt/ und satzte alsbald die Mütze wieder auff. Hinter den Gesandten wurde ein Banck mit einem Tapet beleget gesetzet/ auff welche Sie nach Ihre Zaare Mayest. willen sich setzen mustten. Dann muste der Cantzler sagen: Daß Ihre Zaare Mayest. auch der Gesandten fürnehmbste Bediente und Hoff-Junckern begnadigte ihm die Hand zu küssen.

Als dieses geschehen/ erhub Ihre Zaare Mayest. sich ein wenig im Stuele/ und fragte selbst die Gesandten mit diesen Worten: Kaees Frederick Jescho sdoroff'e Das ist: Ist Hertzog Friederich noch gesund/ und



gehets ihm auch noch wol? Darauff wurde geantwortet: Wir hätten Ihre Fürstl. Durchl. Gott lob in unsern Abreisen noch in guter Gesundheit und Wolstande gelassen. GOtt gebe Ihre Zaare Mayest. und Ihre Fürstl. Durchl. ferner Gesundheit und glückliche Regierung.

Die Geschencke übergeben.

Nach diesem trat herfür des Groß Fürsten Hofemeister/verlaß die Verzeichnüß der Fürstl. Geschencke/welche auch alsofort hinein gebracht und eine weile gehalten wurden/ biß der Cantzler winckte/ dieselben wieder hinaus zu tragen/ darauff redete der Cantzler ferner und sagte: Daß der Zaar und Groß Fürst aller Reussen/ und ein Herr und Herrscher vieler Herrschafften die Herrn Gesandten weiter zu reden begnadiget hätte/ welche dann vermüge der zwischen J. Kön. M. zu Schweden und J. F. Durchl. zu Schleßwig-Holstein des Persischen Wercks halber auffgerichteten Capitulation mit den Schwedischen Herrn Gesandten zugleich geheime Audientz zu haben hätten.

Auff dieses ließ Ihre Zaare Mayest. fragen/ obs den Gesandten auch noch wol gienge/ und sagen/ daß er Sie begnadigen wolte heute von seiner Tafel zu speisen: Darauff wurden die Herrn Gesandten durch die zwene Bojaren so sie hinein geführet/ wieder heraus begleitet. Wir ritten mit den Prisslaffen und Strelitzen in voriger Ordnung wieder nach Hause.

Die Gesandten von des Groß-fürsten Tafel gespeiset.

Bald hernach kam des Groß Fürsten Kammer Juncker einer/ so ein Knees und ein grosser ansehnlicher Mann war/ in prächtigen Kleidern auff einem wol aufgezeumten Pferde geritten/ deme viel Russen folgeten/ im Namen Ihre Zaare Mayest. die Gesandten zu tractiren. Etliche von dessen Völckern belegten die Tafel mit einem langen weissen Tafeltuche/ und setzten darauff klein gerieben Saltz in einem silbern Salßfasse: Zwo silberne Kännichen voll Essig/ etliche grosse Pocall oder Becher/ Methschalen/ deren mittel Linie oder Diameter anderthalb Viertel/ drey von klarem Golde und zwo Silberne: Ein lang Messer und Gabel.

Der Groß fürstliche Abgeordnete verfügete sich oben an die Tafel/ und hieß die Gesandten neben sich sitzen. Unsere Hoff Junckern warteten vor der Tafel auff. Der Abgeordnete ließ drey grosse Pocall mit Alecanten/ Remischen Wein und Meeth eingeschenckt vor die Gesandten setzen/ Befahl darauff die Essen/ so von Ihre Zaare Mayest. Tafel in 38. meistentheils Silbernen/ jedoch nicht gar blancken/ grossen Schüsseln von allerhand gekochtes und gebratenes/ wie auch gebackenes eines nach dem andern auff die Tafel setzen/ und wenn nicht mehr Raum/ die erstgesetzte wieder abnehmen. Als das letzte Gericht auff den Tisch kam/ stund der Knees auff/ trat für den Tisch und winckte die Gesandten auch vor die Tafel zu kommen/ sagende: Diß wären die Speisen so Ihre Zaare Mayest. den grossen Holsteinischen Gesandten durch ihm reichen liesse/ solten darmit vorlieb nehmen: Nam darauff eine grosse güldene Schale voll sehr süssen und wolgeschmeckten Hindbeeren Meeth/ und tranck Ihre Zaare Mayest. Gesundheit den Gesandten zu/ gab auch ihnen und uns jeglichem dergleichen Schalen und Getränckte in die Hand/ wir musten alle zugleich austrincken. Einer von uns/ weil er etwas weit von ihme stund/ und wegen vielheit des herumbstehenden Volcks die

Schale aus seiner Hand nicht wol empfangen kunte/wolte dieselbe Ihm über die Taffel auff der andern seiten zureichen lassen. Der Knees aber wegerte es/ winckte ihm hervor zu kommen/vorgebende: Die Taffel bedeutete ihn des Russischen Käysers Taffel/ hinter welche niemand/sondern alle darvor stehen mussten.

Nach der ersten Gesundheit folgeten auff gleicher arth auch Ihre Fürstl. Durchl. unsers gnädigsten Fürsten und Herren/mit diesen Worten: GOtt wolle Fürst Friederich bey langer Gesundheit erhalten und geben/ daß Er mit Ihre Zaare Mayest. in guter Einigkeit und Freundschafft allezeit verbleiben mögen. Zuletzt gieng auch die Gesundheit des jungen Printzen Ihre Zaare Mayestl. Herrn Sohns/ herumb.

Nach diesem satzten sie sich wieder zur Taffel/trunckten noch etliche Schalen Kirsch- und Bromberren Meth. Die Gesanden verehreten Ihm einen vergüldeten Pocall von 54. Loth/ denselben ließ er vor sich hertragen/ und ritte also wieder hinauff zum Schlosse/ zeigete dem Groß Fürsten was er bekommen. Dann es ist ihnen der gebrauch/daß alle die in solchen Gelegenheiten von Frembden Verehrungen bekommen/ auch die Abgesanden an frembde Potentaten/wenn sie zurücke kommen/ ihre empfangene Geschencke dem Groß Fürsten zeigen müssen/ Der Tyrannische Groß Fürst Iwan Basilowitz hat es bißweilen gar zu sich genommen und behalten/wie Herberstein in Comm. rerum Moscovitic: gedencket.

Begnadigung auszugehen.

Den 20. Augusti kamen unsere Pristaffen wieder zu uns/sagten: Daß Ihre Zaare Mayest. uns begnadigte außzugehen/ die Stadt stünde uns offen/ wenn uns beliebte zu reiten/ solten Pferde geschicket werden. Es wäre auch den Schwedischen Gesandten und ihren Völckern zu uns/ und wir zu ihnen zu kommen vergönnet. Dis war vor vielen ein Wunder: Dann es haben die Muscowiter vor diesem im Gebrauch gehabt/ daß niemand von den Gesandten/noch deren Völcker jemahls so lange sie in Muscow gewesen/ alleine haben außgehen dürffen/wenn sie ja nohwendig ausser dem Hause zu verrichten gehabt/ hat ein Strelitze mit ihnen gehen müssen/ Uns aber und den Schwedischen ward die Freyheit ohne Strelitzen außzugehen/ aus sonderlicher Gewogenheit vergönnet.

Weil die Russen vernommen/ daß unsere Herren die Schwedischen Herrn Gesandten gerne besuchet hätten/ kamen den dritten Tag hernach die Pristaffen mit des Groß Fürsten unter-Stallmeister, brachten sechs von Ihre Zaare Mayestl. Pferden/und begleiteten unsere Gesanden zu den Herren Schwedischen. Wir hielten auch hernach zum öfftern unsere Zusammenkunfften ohne einige Wiederrede der Russen.

Des Groß-Fürsten Bediente dürfften ohne Erlaubnuß nit zu frembde

Den 23. dieses hatten die Herren Gesandten etliche gute Freunde von den Teutschen/und unter andern J. Z. M. Leib-Medicum/und Apoteckern/ zu sich zur Taffel gebeten: Diesen aber/ als sie den Canzler umb Erlaubnüß gebeten/ ists verweigert und verbotten worden in dreyen Tagen nicht zu uns zu kommen/ Dann die Russen hatten die Fürstliche Geschencke/ als bey ihnen

nen gebräuchlich / noch nicht schätzen lassen / und weil unter andern eine Chymische Apotecke war / solten Diese selbige zu schetzen zugezogen werden.

Gesandten gehen / und mit ihnen essen.

Den 24. dieses kam obgedachter Arendt Spiering General Licent-Verwalter über Liefland / vor Muscow an / welchen die Russen anfänglich nicht als einen Gesandten mit gebräuchlicher Pracht einholen wolten / Als aber die andern Schwedischen Herrn Gesandten solches übel empfunden / ernstig darwieder redeten / haben die Russen doch endlich einen Prisaffen hinaus geschicket / und denselben empfangen und einholen lassen.

Das achte Capitel.

Wie die Russen jhr New Jahr begangen.

Der Russen New Jahr.

DEn 1. September oder Herbstmonat begiengen die Muscowiter hochfeyrlich jhr New Jahr. Dann sie rechnen jhre Jahrzahl von Erschaffung der Welt / un̄ seynd der meynung / gleich auch etliche alte Hebreische un̄ Griechische Scribenten / und mit denselben etliche der Unsrigē / daß die Welt im Herbst jhren Anfang soll genommen haben. Die Uhrsache solcher Meynung zu erzehlen ist meines Vorhabens nicht; Es gedencken aber solche Alfonsus Tostatus in Genes: c. 1. quæst. 22. Hospinianus de Origine festor: c. 1. Calvisius in Uäg. Chronol: c. 34. und Origanus parte prima Ephemeridum p. 7. welche alle dieser Meynung beypflichten.

Der Muscowiter Jahrzahl war damahls (nemblich im Jahr Christi 1634.) 7142. Und kömpt daher / daß / gleich wie Sie die Griechen in der Religion also auch in jhren Jahr-Rechnungen folgen wollen.

Die Griechische und Orientalische Kirchen aber sagen / daß sie es mit Nicephorus Rechnung halten und zehlen von Anfang der Welt biß auff die Geburt Christi 5508. Jahr / wiewol Nicephorus nur 5500. setzet. Wenn nun die domahlige Jahrzahl Christi / als nemblich 1634. darzugethan wird / kömpt 7142. Also ist in diesem 1654. Jahre schreiben die Muscowiter und Griechischen Christen 7162. Wir aber nach Warheit der Biblischen Historien von Erschaffung der Welt biß auff Christum 3949. seynd also in diesem Jahre 5603. zu rechnen.

Die Procession / so die Russen bey begehung dieses Festes hielten / war wol anzusehen. Auff dem Schloßhofe versamleten sich über zwantzig Tausend Mann jung und alt. Auff den Oberplatz kam der Patriarch mit seiner Clerisey bey 400. Popen in Priesterlichem Schmucke mit sehr vielen Fahnen Bildern / und auffgeschlagenen alten Büchern / giengen aus der Kirchen so zur rechten Hand im hinauffgehen lieget. Jhre Zaare Mayest. aber kam mit seinen Reichs-Räthen / Bojaren und Knesen von der lincken Hand des Platzes: Der Groß Fürst mit blossem Häupte und der Patriarch mit einem Bischoff Hute / giengen beyde alleine zusammen / und küsseten einander auff den Mund: Der Patriarcha reichte auch Jhre Zaare Mayest. ein Creutz einer Spannenlang mit grossen Diamanten und andern Edelgesteinen ver-

 setzet /

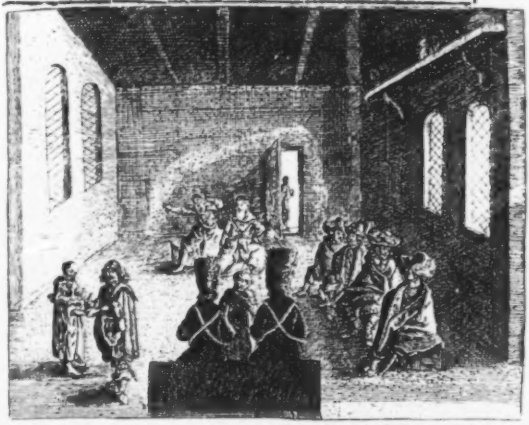
setzet/dasselbe zu küssen. Nach diesem sprach er mit vielen Worten den Segen über Ihre Zaare Mayest. und der gantzen Gemeine/ und wündschete allen Glück zum Newen Jahr/ das Volck rieff: Amin! Es stunden auch unzehlich viel Russen/welche ihre Supplicationes in die höhe hielten/ und dieselben mit vielem Geschrey dem Groß Fürsten fürwarffen/ welche auffgesamblet und J. Z. M. ins Gemach gebracht wurden. Darauff giengen Sie in Processionen jeglicher wieder an seinen Orth.

Das neundte Capitel.

Von der ersten geheimen Audientz/ Item/ wie die Tartarischen Gesandten auffgeritten. Ein Groß-Fürstl. Fräulein geboren.

Die erste geheime Audientz.

DEn 3. Septembris wurden etliche von den Schwedischen Herren Gesandten/als: Herr Gyllenstiern/Herr Burens und Herr Spieringk/ derer Verrichtung auff unser Werck gerichtet (dann die andern Herren Gesandten als Herr Philip Scheiding und Oberste Heinrich Fleming waren nur in Sachen der Cron Schweden geschickt) zur öffentlichen Audientz geführet mit ebenmässigen Geprenge als die Unserige. Und weil sie auch angehalten/ mit Uns zugleich zur geheimen Audientz zu kommen/ ists ihnen vergönnet worden: Seynd auch darauff den 5. dieses mit einander in gewöhnlicher Pracht auffgeritten: Man führete sie über den obersten Platz des Schlosses zur Lincken durch ein Gemach/ welches auch wie in der offentlichen Audientz voller alte ansehnliche Männer in güldenen Stücken und hohen Mützen sassen/ zur geheimen Audientz-Stuben/ In derselben sassen vier Personen so geheime Audientz zu geben verordnet waren/ als zweene Bojaren/und zweene Cantzler/ waren mit sehr köstlichen Kleidern angethan: Ihre Röcke Güldenstück/ mit sehr grossen Perlen und Edelgesteinen breit gestücket/über die Brust mit grossen güldenen Ketten Creutzweise behänget/ Die Bojaren hatten auff den Häuptern jeglicher ein Bonnet (als bey uns die Calotten) mit grossen Perlen über und über gestücket/ auff derer Wirbel ein Kleinoth: Die andern zweene aber sassen in ihren gebräuchlichen hohen schwartz-Füchsen Mützen. Die Gesandten wurden von ihnen freundlich empfangen und neben sie zu sitzen genötiget. Die Bojaren satzten sich zu erst oben an/und zwar hinten in der Stuben am Fenster/ da die seiten Bäncke im Winckel zusammen stiessen/ Die Gesandten wurden hinten an die Wand gesetzet/ die zweene Cantzler aber namen ihre Stellen vorne gegen den Gesandten auff einer Banck ohne Lehne (wie dann in gemein solche Bäncke in Rußland gebräuchlich.) Zwischen diesen sitzenden Herren trat Ihre Zaare Mayest. geheimer Dolmetsch Hans Helms: Unsere Völcker aber und Pristaffen so die Gesandten hinein begleitet/musten hinaus ins Vorgemach/ ohne zweene Secretarien und zweene Tolcken/neben einen Russischen Schreiber/welche stehen blieben/ und das Protocoll halten müsten.



Als die Herren ſich kaum niedergeſetzet / fragte der Oberſte Boſar/ ob auch die Herren Geſandten an Eſſen und Trincken und andern nothwendigen Sachen genugſamb verſehen wären? Als aber für gute Tractamente und aller Dinge Uberfluß gedancket ward/ ſtunden ſie alle auff mit entblöſſeten Häuptern / und fing der erſte an: Der groſſe Herr Zaar und Groß-fürſt (mit herſagung des gantzen Titels) und ſatzten ſich darauff wieder nieder/ läſſet euch Königl: und Fürſtlichen Geſandten ſagen: Daß er die Brieffe in die Ruſſiſche Sprache hat überſetzen laſſen / dieſelbe überleſen/ auch ewre mündliche Rede in offentlicher Audientz vernommen.

Darauff fing der andere an (wieder auffſtehend als vorhin) / Der groſſe Herr/ etc. wündſchet der Königinn in Schweden und dem Fürſten in Holſtein alle Wolfarth und Sieg wieder ihre Feinde/ und läſſet euch wiſſen/ daß er die Königliche und Fürſtliche Schreiben mit Fleiß überleſen / und ihre Meynung daraus vernommen hat.

Der dritte mit ebenmäſſigen Ceremonien/ Der groſſe Herr/ etc. hat aus den Schreiben verſtanden/ daß man euch ſolle in deme/ was ihr reden werdet/ Glauben zuſtellen/ welches auch geſchehen ſoll/ und Ihre Zaare Mayeſt. wil darauff antworten.

Der vierdte: Daß ſie von Ihre Zaare Mayt. abgeordnet wären/ zu vernehmen/ was der Geſandten Anbringen und Begehren wäre. Verlaſe darauff der von Ihre Zaare Mayeſt. zur geheimen Audientz verordneten ihre Namen / Als nemlich:

Der

Welche vñ den Bojaren zur geheimen Audientz verordnet.

Der Verwalter auf Ewere/Knees Boris Michaelowitz Likow Obolenskoi.
Der Verwalter auff Tarſchock / Baſili Ivanowitz Stresnew.
Die zwene Domnoi Diaken/ Als:
Ivan Taraſſowitz Grammatin/ Verſiegeler und Ober-Cantzler.
Vnd / Ivan Oſſonaſiowſin Gawarenow Unter-Cantzler.

Nach verleſung derer ſtunden Sie alle wieder auff/ und fieng der Königl: Schwediſche Geſandte Herr Ericus Gyllenſtiern an/ in deutſcher Sprache im Namen Ihre Königl: Mayt: zu Schweden zu dancken/ daß Ihre Zaare Mayt. Sie zur geheimen Audientz verſtatten wollen/ laß darauff ihr Andringen oder Propoſition, auff einen Bogen verfaſſet / und als die Unſerige/ ſo etwas länger auch zu verleſen angefangen/ den Räthen aber die Zeit anzuhören zu lang fallen wolte / foderten ſie beyde ſchrifftlich verfaſſete Propoſitiones und giengen darmit zu Ihre Zaare M. hinauff / lieſſen die Geſandten unterdeſſen in der geheimen Audientz-Stuben alleine warten.

Es traten aber unſere Priſtaffen und etliche der Völcker wieder zu den Geſandten hinein. Uber eine halbe Stunde kam der Unter-Cantzler alleine wieder/ mit Bericht/ daß wir auff dißmahl unſern Beſcheid hätten / ſolten nur wieder nach Hauſe reiten/ die Propoſitiones ſolten ſchleunigſt überſetzet werden/ und alsdann Antwort darauff erfolgen. Wir ritten alſo wieder nach unſerm Ort.

Cyrcaſſiſche Tartern zu

Den 12. dieſes ritten drey Tartariſche Geſandten auff/ ohne Gepräng/ waren von den Cyrcaſſiſchen Printzen/ ſo des Groß Fürſten Vaſal iſt/

geſchickt/

geschickt/ hatten 10. Diener hinter sich herlauffen. Sie ritten in rothen grob Tuchenen Röcken auff/ und kamen in seiden Damaschen roth und geelen Röcken/ so jhnen der Groß Fürst verehret/ wieder herunter. Audienz geritten.

Solche Gesandschafften sollen von diesen wie auch von andern Tartern jährlich geschehen/ ob jhr Gewerbe schon nicht groß/ ist es jhnen doch meist umb die Kleidung und Verehrung zu thun/ weil sie wissen/ daß sie allezeit was darvon tragen.

Den 15. dieses kamen die Pristaffen und berichteten/ daß den vorigen Tag die Groß Fürstin einer jungen Tochter genesen/ welche alibereit getauffet und Sophia genennet worden. Denn die Russen jhre Kinder nicht lange ungetauffi liegen lassen/ auch bey der Tauffe nicht/ wie in Teutschland/ groß Gepränge und Gastereyen halten. Der Patriarch soll/ gleich bey allen des Groß Fürsten Kindern/ Gefatter gestanden seyn. Wir genossen auch solcher Frewden/ in dem uns unser Korn oder Proviant denselben Tag doppelt gereichet wurde. Dem Groß-Fürsten ein Frawlein geboren.

Das zehende Capitel.

Von Einholung eines Türckischen Gesandten.

DEn 17. dieses kam ein Türckischer Gesandter vor Muscow an/ welcher mit sechszehen Tausend Mann zu Pferde/ und sehr grosser Pracht eingeholet wurde. Zu so einem grossen Heer wurden nicht mehr als sechs Standarden gezehlet. Die erste/ zur Leib Compagnie gehörig/ war von weissen Atlaß/ in welcher ein doppelter Adler mit dreyen Cronen in einem Lorbeer Kranze eingefasset/ mit dieser Uberschrifft: VIRTUTE SUPERO. Item drey blawe und weisse/ in der einen ein Greiff/ in der andern eine Schnecke/ in der dritten ein Arm mit dem Schwerdte. Item eine von rohten Damasch/ in welcher der Janus mit zweyen Gesichtern gemahlet/ und dann ein rohtes/ so leer war. Man vermeynete/ daß auff Angeben der Teutschen Officirer so vor Schmolensko gezogen/ solche Emblemata und nachsinnliche Zeichen seynd eingeschrieben worden. Dann die Russen seynd in erfindung solcher Sachen nicht geübet. Vor jegliche Standarde ritten Schalmeyer und Heerpaucker: Vor dem Leib Cornett aber sechs Trompeter/ so auff jhre arth sich mit blasen lustig hören liessen. Etliche Knecsen oder Russische Fürsten ritten auff stattlichen Persischen/ Polnischen und Teutschen wol außgeputzten und gezierten Pferden/ unter denen auch zehen Groß Fürstliche Pferde/ mit so grossen silbern Ketten/ da er bey unserm Einzuge gedacht/ behänget. Ein Türckischer Gesante in Muscow prächtig eingeholet.

Unser etliche haben mit den Schwedischen eine Rotte von 50. Personen gemacht/ und seynd mit dem Schwedischen Marschall/ dem Wol Edlen Wolff Spar/ als unserm Hauptmann/ den Türcken umb hie zu sehen auff eine Meile entgegen geritten. Dieser/ als Er uns ansichtig ward/ sahe uns

Auffzug des Türcken bey dessen Ankunfft vor Muscau.

scharff in die Augen / gleich wir auch ihn: Wir ritten eine gute weile neben ihm her / und besahen seinen Comitat und Auffzug / welcher sich also stellete:

Zu erst ritten 46. Strelitzen mit Bogen / Pfeil und Säbeln behänget.

Darnach der Prislaff im gülden stücken Rocke / deme folgeten

11. Personen / in rohten Sammitten Röcken so theils Türckische und Griechische Kauffleute / theils Geistliche der Griechen.

Hernach des Gesandten Marschall alleine.

Nach diesem 4. Leibschützen mit Bogen und Pfeil.

Dann zwene in sehr schönen Kleidern als seine Cammer Junckern.

Darauff folgete der Gesandte selbst.

Er war eine Person mittelmässiger grösse / im Gesichte gelbicht mit einem Kohlschwartzen runden Barte / sein Unterrock war von weissen Atlaß mit bunten Blumen / der über-Rock aber von gülden Stücke mit Lurfell gefuttert / auff dem Kopfe hatte Er / wie auch alle seine Leute / einen weissen Bund. Dieß ist auch der Türcken gewöhnlicher Kleider Zierath.

Er saß in einem schlechten weissen höltzern Russischen Wagen / war aber mit einem sehr köstlichen von Golde gewirckten Tapet behänget.

Hinter ihm führen über 40. Bagage Wagen / auff deren jeglichem ein oder zwene Diener sassen.

Als sie nun noch eine viertel Meile von der Stadt / und der Gesandte vermuhtete / daß die Russen / so ihn empfangen solten / nicht ferne / begaben sich vom Wagen und satzte er sich auff ein schön Arabisch Pferd. Wie er einen Musquetenschuß geritte / kamen ihm zwene Prislaffen mit des Groß Fürsten Pferden / als wie gebräuchlich / entgegen / und hielten so lange zu Pferde biß der Gesandte erst abgestiegen / hingegen die Türcken / ob schon bey nennung des Groß Fürsten die Russen ihre Mützen abnahmen / liessen sie doch / nach ihres Landes arth und gewohnheit ihre Bünde auff den Köpfen stehen / gaben auch sonst kein Zeichen der Ehrerbietung von sich.

Nach dem der Gesandte empfangen war / satzten die Russen sich geschwinde wieder zu Pferde / und ob der Türck zwar sich auch nicht säumete / wo nicht ehe doch zugleich auffzusitzen / ward ihme doch ein sehr hoch und so muhtig Pferd mit einem hohen Russischen Sattel gegeben / daß er viel zu thun hatte / ehe Er auffkommen könte / Und als er endlich / wiewol nicht ohn Gefahr / in dem das Pferd etliche mahl nach dem Gesandten schlug / auffgestiegen / führten ihn die Prislaffen in der mitten auff den erst wieder auffgeworffenen Gesandten Hoff / so balde der zur stelle / wurde der Hoff feste verschlossen und mit starcker Wacht besetzet.

Bey Einzuge dessen wären unsere Gesandten gerne bey den Schwedischen / von denen sie auch gebeten waren / gewesen / weil der Gesandten Hoff nahe bey der Schwedischen Quartier / aus welchem man auff den Hoff der Türcken sehen kundte / Der Reichs Cantzler aber ließ die Herren bitten / daß sie ihnen wolten belieben lassen / doch nur diesen Tag / umb gewisser Ursachen / innen zu bleiben.

Den

Den 19. dieses haben wir mit den Königl. Schwedischen Herren Gesandten / die andere geheime Audientz gehabt. Die andere geheime Audientz.

Das eilffte Capitel.

Von der Türcken Auffzug zur ersten öffentlichen Audientz / Item / Vom Auffzug der Griechen zur Audientz: Und wie wir Ihr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Schreiben übergeben.

DEn 23. Septemb. ist der Türckische Gesandte in folgender Ordnung zur öffentlichen Audientz geführet worden. Der Türckische Gesandte zur öffentlichen Audientz geritten.

Erstlich ritten 20. Cosacken auff weissen Groß-Fürstlichen Pferden / denen folgeten die Türckische und Griechische Kauffleute / hinter diesen wurden die Geschencke getragen / Als nemblich: 20. Stück gülden Lacken / jedes von einem Russen hinter einander.

Ein gülden Creutz über eines Fingers lang mit Diamanten versetzet / auff eine Silberne Schüssel geleget.

Ein Crystallen Kännichen mit Golde eingefasset und mit Edelgesteinen versetzet. Die Præsenten des Türcken an den Groß-Fürsten.

Ein Gürtel zum Säbel mit Golde durchgearbeitet / und mit Edelgesteinen versetzet.

Eine sehr grosse Perle in einer Schüssel auff rohten Taffend liegend.

Zwo Hauptgestelle / vor und hinter Zeug sehr künstlich gemachet.

Zwey Satteldecken mit Gold und Perlen geflicket.

Ein grosser Diamanten Ring / auff einer Schüssel.

Ein Rubin fast eines Reichsthalers groß in Gold verfasset.

Ein Scepter fast in Form eines Türckischen Pusteau.

Hierauff ritten vier paar Türcken / dann zwo junge wol ausgeputzte Leute / so die Credentzschreiben vor den Gesandten auff langen rohten seidenen Tüchern trugen / waren fast einer Elen lang zusammen geleget.

Die Geistlichen Griechen waren nicht bey solchem Auffzuge / hatten aber den 28. dieses absonderliche Audientz / wurden durch zwene alte Russische Pfaffen zu Pferde auffs Schloß geholet / droben aber von vielen Pfaffen zur Audientz begleitet / Ihre Præsenten waren: Die Griechen zur Audientz geritten.

Sechs Schüsseln mit heiligen Gebeinen deren etliche vergüldet. Der Griechen Præsenten.

Ein mit Golde durchgewirctes und mit Perlen geflicktes Meßgewand. Zu welchem ein vergüldetes Futter hinterher getragen wurde.

Ein Hauptgestelle zum Pferde mit Edelgesteinen versetzet.

Zwey güldene Stück.

Ein ander Meßgewandt.

Ein Stück silbern Tobin mit gülden Blumen.

Hierauff folgeten die Griechen in braunen Camlotten Röcken / in obberührtem Geleite der Russischen Mönche und Pfaffen / und liessen einen Bischoff Stab empor vor sich hertragen.

Ein Schreiben von Ihr Churfürstl. Durchl. zu Sachsen in öffentlicher Audientz übergeben.

Es hatten unsere Gesandten auch ein Schreiben von Ihre Churfürstl: Durchl: zu Sachsen an Ihre Zaare Mayestät haltend / und weil es vor rahtsamb angesehen würde / daß es Ihre Zaare Mayestät auch in öffentlicher Audiens übergeben würde / Ist der Michaelis Tag von den Russen dazu angestellet worden / da dann das Schreiben von dem Wol-Edlen Johann Christoff von Uchteris auff geel und schwartzen Taffet vor die Gesandten hergetragen ward: Der Groß Fürst empfieng solches auch gantz freundlich und fragte: Wie gehets Chur Fürst Johan Georg? Nach berichtung S. Churfürstl. Durchl. Wolergehen / sagte Er ferner: Daß er die Herren Gesandten begnadigte von seiner Täffel gespeiset zu werden. Darauff wir wieder nach unserm Hause begleitet wurden. Wir hielten uns zwar in guter Bereitschafft / die zugesagte Groß Fürstliche Tafelspeisen zu empfangen / schoben unsere Mahlzeit biß 2. Uhr Nachmittage auff / aber vergebens / muſten derwegen unsere gewöhnliche Speisen auffragen lassen. Umb 3. Uhr kamen die Russen in gewöhnlicher Ordnung mit doppelter lieferung des Getrancktes / und entschuldigten sich der Essen halber / weil es so bald nicht hätte fertig werden können / fragten ob wir nicht lieber Geld darfür nehmen wolten / weil wir aber uns weigerten / ist folgenden Tag das Korn oder Proviant an rohen materien doppelt gegeben worden. Es war einer von unsern guten Freunden der berichtete uns / daß es dem Zaar zu Ohren gekommen / wie daß wir viel Speisen und Gerichte von der ersten Begnadigung / strax selbigen Tag / da wir sie empfangen / an andere herumb verschicket / sonst ist es wol gebräuchlich / daß man von gedachten Begnadigungs Speisen / wenn man sie selbigen Tag nicht alle essen kan / an gute Freunde verschicket / und selbige der Begnadigung auch theilhafftig machet.

Das zwölffte Capitel.

Von einem grossen Praßnik der Russen / Item / unsere dritte / vierdte und fünffte / als letzte geheimie Audienz / und der Schwedischen Herren Gesandten Abfertigung.

Ein grosses Fest der Russen.

DEn 1. October ist von den Russen ein grosser Praßnik oder Fest gefeyret worden / da Ihre Zaare Mayestät mit seinen Hofleuten / und der Patriarcha mit der gantzen Clerisey in die vor dem Schlosse gelegene künstlich gebawete Kirche Sancta Trinitas, von den Teutschen aber Jerusalem genennet / gegangen / Vorm Schlosse auff dem Platze zur rechten Hand ist ein mit Schrancken umbgebener Orth / als ein runder Schauplatz / an welchen zwey sehr grosse Metallen Geschütze liegen / deren eines diameter einer Elen groß. Als Sie nun in der Procession vor selbigen Schauplatz kamen / gieng der Groß Fürst mit dem Patriarchen alleine hinauff. Der Patriarcha hielte dem Zaar ein Buch mit Silber überzogen vor / auff welchem ein erhaben Bild gemachet / gegen welchem der Zaar sich andächtig und

tieff

tieff neigete/berührte es auch mit dem Kopfe/unter dessen wurde von den Popen oder Priestern gelesen. Darnach gieng der Patriarcha abermahl zu dem Zaar / hielt jhm als einer guten Hand lang mit Diamanten versetztes güldenes Creutz zu küssen vor / drückt es jhm auch an die Stirn und beyde Schläffe/ darauff giengen Sie in gedachte Kirche und verrichteten ferner jhren Gottesdienst. Es verfügeten sich auch in selbige Kirche die Griechen / welche die Russen/ weil sie sich auch zur Griechischen Kirchen bekennen / gerne/ aber sonsten keine andere Glaubens verwandten in jhren Kirchen leiden mögen. Sonsten war solcher Procession beyzuwohnen eine unzehliche menge Volckes / welche

Der Griechen Freyheit in Russischen Kirchen.

durch neigen und Creutzschlagen ihre Andacht zuverstehen gaben. Das Theatrum ist in dem ersten Druck durch versehung des Kupfferstechers verkehret/ ins aber recht gesetzet worden.

Die dritte geheime Audientz.

Den 8. Octobris haben wir mit den Schwedischen Herren Gesandten die dritte geheime Audientz bey zwo Stunden gehabt.

Der Groß-fürst Wallfahrten geritten.

Den 12. dieses ritten Ihre Zaarische Mayest. mit ihrem Bojaren/ Knechten und Soldaten bey 1000. Mann begleitet eine halbe Meile vor der Stadt zu einer Kirchen Wallfarten/ Der Groß Fürst ritte alleine/ hatte eine Krumpeitsche in der Hand/ hinter ihme die Bojaren und Knechten 10. in einem Gliede/ war prächtig anzusehen. Es folgete die Groß Fürstinne mit den jungen Printzen und Fräwlein in einem höltzern mit Schnitzwerck wolgezierten/ oben mit rothem Tuche überzogenen/ und auff den seiten mit gelben Taffet behängetem grossen Wagen/ welcher von 16. weissen Pferden gezogen ward.

Dem die Groß Fürstin mit ihren Frawenzimmer folgeten.

Nach diesem folgete das Zaarische Frawenzimmer in zwey und zwantzig höltzern Wagen/ so grün angestrichen/ und gleichfals mit rothem Tuche/ wie auch die Pferde-Sarnige überzogen. Es wurden die Wagen feste zugehalten/ daß niemand darinnen gesehen werden kundte/ es wäre dann/ daß ungefehr der Wind den Vorhang auffrisse/ wie mir damahls solch Glück an Ihre Mayest. Wagen im vorüberfahren wiederfuhre/ daß ich ihr Gesichte und Kleidung/ welche sehr köstlich/ erblickete: Auff den seiten giengen über 100. Streltzen mit weissen Stäben/ schlugen das herzulauffende Volck aus dem Wege. Das Volck/ welches ihre Obrigkeit sehr liebet und hoch achtet/ wündschete ihnen mit sonderbarer Andacht Glück und Segen nach.

Die vierdte geheime Audientz.

Den 13. dieses hatten wir mit den Schwedischen die vierdte geheime Audientz/ in welcher die meisten Sachen abgehandelt wurden.

Abfertigung der Schwedischen.

Den 18. aber bekamen die Schwedischen Herren alle in gesampt in einer öffentlichen Audientz ihren volligen Abschied. Sie liessen die Recreditiven durch die ihrige öffentlich vor sich herunter tragen/ und zogen darauff den 7. und 10. Novembris auff drey Parteyen wieder aus Muscow nach Liffland und Schweden.

Die fünffte geheime Audientz.

Den 19. Novembris hatten wir die fünffte und letzte geheime Audientz/ in welcher den Gesandten angekündiget ward/ daß Ihre Zaarische Mayest. nach sattsamer erwegung der Sachen auff die bißhero gehabte Tractaten endlich sich dahin erkläret und beschlossen/ Ihre Fürstl. Durchl. Hertzog Friedrichen von Schlehwig/ Holstein/ etc. als ihrem Freund/ Oheimb und Schwager aus sonderlicher Liebe in begehrten Sachen/ welche zwar bißhero vielen Potentaten abgeschlagen worden/ zu willfahren und zu vergönnen/ daß dero Gesandten durch Rußland in: und aus Persien gehen möchten/ jedoch so ferne Sie erst wieder zu rücke nach Holstein reisen/ und über die abgehandelte Pacten Ihre Fürstl. Gn. Bekräfftigungs Brieff bringen würden.

Nach solchem auff viel vorhergegangene Mühe und Arbeit erlangten Schluß/ machten wir uns durch besuchung etlicher guter Freunde allerhand gute Ergetzligkeiten. Indeme die Herren Gesandten und unser etliche mit ihnen beym Schwedischen Herrn Residenten zur Kindtauffe: In Herrn D.

Wendelin des Zaares Leib Artzt zur Hochzeit/ unsers gewesenen lieben Reisegefehrtens Herrn Garleff Lüders Hause/ so nach der Zeit am Holsteinischen Hofe zu Gotterff/ der Fürstlichen Frawlein Præceptor wurde. Item bey Herrn David Rüssen/ fürnehmen Kauffmann/ zu einem köstlichen Gastmahl uns eingestellet.

Das dreyzehende Capitel.

Von einer Russischen Procession zur Kirche.

Item die Grimische Tartern zur Audientz geritten.

Den 22. October hielten die Russen eine grosse ansehnliche Processiom zu einer in der Stadt nicht weit von dem gewöhnlichen Gesandten Hoff gelegene Kirche. Es befandt sich auch daselbst der Patriarche und der Groß Fürst. Und war auff folgende arth anzusehen:

Eine grosse Processiom der Russen/ in welcher der Patriarcha und Großfürst selbst zugegen.

Der Weg vom Schlosse biß zu der Kirchen war mit Breitern belegt/ vorher giengen viel Wachsliecht-Krämer und etliche/ so den Weg mit Besen kehreten.

Bald darauff folgete der Proceß.

Es gieng einer mit einem Gießbecken und Handtuch voran.

Denn drey roth und weisse Fahnen/ fast als die Cornette gemachet.

61. Popen in ihren Meßgewandt.

Vier Cherubim auff langen Stangen getragen.

Eine Leuchte auch auff einer Stangen steckend.

Denen folgeten 40. Popen.

Ein Creutz auff deren Ecken runde Kugeln/ welches auff Stangen so 2. mahl Creutzweise in einander geschrencket von 8. Popen getragen wurde.

Hinter diesem 100. Popen und Münche/ deren jeglicher ein gemahlet Bild hatte.

Ein absonderlich groß Bild/ welches ihrer zwene zugedeckt trugen.

Dem folgeten 40. Popen.

Darnn wieder ein mit vielen Perlen behänget Bild/ so von drey Personen getragen ward.

Hinter diesem aber ein Bild.

Vier Popen welche sungen.

Wieder ein Bild. Es waren aber alle Bilder gemahlet und keines geschnitzet.

Ein mit Diamanten versetzt Creutz über ein viertel von der Elle lang auff einer Schüssel.

Zwey brennende Liechter.

Darauff kam der Patriarcha in köstlichem Meßgewand/ unter einem blawen Himmel gehend/ so von zwo Personen an den Armen geführet ward.

Vor ihm her/ uñ auff beyden seiten giengen bey 50. Popen uñ Münche.

Nach diesen folgete Ihre Zaare Mayestät auch zu Fuß/ gehend unter einem rohten Himmel/ von seinen Bojaren und Kneesen begleitet.

Hinter

Hinter jhm ward ein rohter Stuel von zwo Personen getragen.
Des Groß Fürsten Pferd geleitet.
Zu letzt ein Schlitte mit zwey weissen Pferden.

In solchem Proceß giengen sie zur obgedachten Kirchen / welche zu bawen und jährlich Procession dahin zu halten soll veranlasset haben ein Marienbild / welches sie daselbst in der Erde gefunden.

Die Grimmische Tartern zur Audientz geritten.

Den 12. Decembris sahen wir Grimmische Tartern 72. Personen / so sich alle Gesandten nandten / auffreiten. Der Groß Fürste hat jhnen bey drey Stunden gesessen / und jhr Ansuchen selbst gehöret. Sie haben sich in der Audientz Stuben / nach jhrer arth / auff die Erde gelagert / und ist jeglichem / (wie man uns berichtete) eine Schale Meeth auszutrincken gegeben worden: Hernach haben die 2. Fürnehmbsten Personen Röcke von gülden Stücken / die andern aber von rohten Scharlack / und so nach der Ordnung herunter geringere neben Zobelne und andere Mützen verehret bekommen / welche sie im herumreiten über jhre Kleider gehänget trugen.

Diese arth Völcker seynd grausamb und feindlich / so in weitlufftigen und zerstreweten Oertern von Muscow ab nach Süden gelegen wohnen / thun dem Groß Fürsten an den Grentzen / sonderlich bey Tule / mit Plündern und Raubung der Leute grossen schaden. Es hat zwar vormahls der Zaar Foedor Jvanowitz daselbst wieder jhren Einfall mit verhawenen Wäldern und auffgeworffenen Graben über 100. Meilen einen Wall auffgeführet / wil aber heute zu Tage wenig helffen. Sie kommen mit solchen Gesandschafften zum öfftern / nur daß sie wie die vorgedachte was holen und Verehrung haben wollen. Jhr. Zaare Mayest. umb den Frieden zuerkauffen sihet alsdann etwas Unkosten an sie zu wenden nicht an. Sie halten aber doch so lange Friede / als es jhnen gut deucht.

Das vierzehende Capitel.

Von der letzten offentlichen Audientz.

Unsere letzte öffentliche Audientz bey den Groß Fürsten.

Den 16. Decemb. hat man Uns wieder in grosser Pracht zur öffentlichen Audientz geführet / und weil wegen Schnee und Frost / so damahls eingefallen die grossen Herren / jhrer gewohnheit nach / nicht mehr zu Pferde / sondern zu Schlitten gehen / wurden den Gesandten zwene wol ausgestaffierte Schlitten gebracht / deren einer mit rohten Atlaß / der ander mit rothem Damasch allenthalben ausgefuttert und hinten über mit weissen Baaren-Häuten beleget / über die Baaren-Häute aber schöne Türckische Decken / Die Pferde Kummet waren vergüldet / und mit vielen Fuchsschwäntzen (welche der gröste Zierath an vornehmer Herren / ja des Groß Fürsten Schlitten selbst ist) behänget.

Die Prislaffen fuhren jeglicher in absonderliche Schlitten / und jeglichem Gesandten zur rechten Hand / Vor der Audientz-Stuben wurden sie

auff

auff vorige manier von zween grossen Herren / so ihnen entgegen kamen / empfangen / und vor Ihre Zaare Mayest. geführet / welcher anfänglich durch den Reichs Cantzler fragen ließ / ob die Gesandten noch bey guter Gesundheit wären? Nach gebührlicher Beantwortung wurde hinter ihnen eine Banck gesetzet / und sie auff dieselbe zu sitzen genötiget. Darauff fieng der Cantzler an: Der grosse Herr Zaar und Groß Fürst Michael Foedorowitz aller Reussen selbst Erhalter / etc. lässet euch Gesandten sagen / daß ihr von Ihr Fürstl. Gn. den Fürsten Friedrich von Holstein zu Ihre Zaare Mayest. geschicket seyd / neben Brieffen / welche Sie wol empfangen / haben auch auff Ewer begehren durch seine Bojaren und Räthe: als Knees Boris Michaelowitz Lykow / Vasili Iwanowitz Stresnow / und Dumnoi Diaken: Iwan Taraßowitz / und Iwan Gavarenow Euch verhören lassen / Ist auch darauff eine abhandlung in gewissen Sachen geschehen / und von euch unterschrieben. Imgleichen hat J. Zaare Mayest. durch euch einen Brieff empfangen von dem Chur Fürsten Johann Georg von Sachsen / und dessen Inhalt vernommen. Darauff sollet ihr also an den Fürsten Friedrichen von Holstein / ꝛc. so wol dem Chur Fürsten Johann Georg die Zaarische Briefe wieder empfangen.

Hiermit überlieferte der Cantzler die Briefe vor des Zaars Stuel / welche die Gesandten gebührender massen empfiengen: Darauff reizete sich der Groß Fürst / sagende: Weñ die Gesandten zu Ihre Chur Fürstl. Durchl. Johann Georg / und Ihre Fürstl. Gn. Hertzog Friedrich kämen / solten sie ihnen seinen Gruß vermelden. Dann ließ Er durch den Cantzler sagen / daß Er die Gesandten / wie auch dero Ober-Officirer und Hoff Junckern abermahl seine Hand zu küssen begnadigte: Als solches geschehen / ward Uns wiederumb die begnadigung der Speisen von Ihre Zaare Mayest. Tafel zugesagt. Die Gesandten thaten vor die empfangene Zaarsche Gutthaten und geneigten Willen gebührliche Danckſagung / wündschten Ihre Zaare Mayest. langes Leben / glückliche und friedliche Regierung / und dem gantzen Groß Fürstlichen Hause alles Zaarisches Wolergehen: Namen darauff ihren Abschied und ritten wieder nach Hause.

Groß Fürstliche Speisen uñ Tractamente nach der letzten öffentlichē Audientz

Nach einer Stunden kamen die Groß Fürstliche Essen und Getränckе / die Gerichte auff 46. Schüsseln / waren meistentheils gesottene / in Oele gebratene und gebackene Fische / Etliche Gemüse / und ander gebackens / worbey kein Fleisch / weil damahls ihre Fasten / so sie jährlich vor dem Weyhnachtfest halten / eingefallen. Diese Mahlzeit brachte uns Knees Iwan Iwoff / in allen stücken gleich dem vorigen / nach der ersten öffentlichen Audientz.

Die Russen fordern Geschencke.

Nach diesem Actu kamen des Groß Fürsten Stallmeister und Kellermeister / wie auch die / so die Speisen und Getränckе allezeit in der Gesandten Hauß geschaffet / begehrten Verehrung. Dem Stallmeister und Kellermeister ward neben dem Knees / jeglichem ein Pocal / den andern Völckern aber (derer 16. waren) insgesampt 32. Rubel / seynd 64. Reichsthaler / gegeben.

Den folgenden Tag kamen die Prisslaffen mit zween Tolcken / nemblichen Hans Helmes / welcher bey J. Z. M. und dero Bojaren in unsern geheimen Sachen / und Andreas Angeler / so allezeit neben dem Prisslaffen bey Uns

auffgewartet / Erkündigten sich wie viel Pferde wir auff der Rückreise benöthiget (es wurde die Rechnung auff 80. Poddewodden oder freye Pferde gemachet.) Diese bekamen auch jeglicher einen grossen Pocal / wie auch der oberste Schreiber in der Cantzeley. Es wurden auch unterschiedliche Pocalen an etliche grosse Herren / so uns in unsern Sachen bedienlich gewesen / und die Zeit über gute Freundschafft erwiesen / geschickt.

Das fünffzehende Capitel.

Von unser Rückreise nach Holstein / von Muscow biß Nangardt.

DEn 21. dieses stelleten unsere Pristaffen uns einen newen Pristaffen vor / Namens Bogidan Tzergewitz Gomodof / welcher uns wieder biß an die Schwedische Grentze bringen solte.

Großfürstliche Beschenckung an die Gesandten und dero Völcker.

Als den folgenden Tag die Pristaffen die 80. Poddewodden in der Gesandten Hoff geschaffet / kamen sie und brachten mit sich den Schreiber von der Schatzkammer / neben andern 12. Russen / so von Ihre Zaare Mayestät an die Gesandten und ihre Völcker die Verehrungen / nemblich etliche Zimmer Zobeln / brachten / Ein Zimmer aber ist 20. pahr. Den beyden Gesandten wurden 11. Zimmer gute Zobeln insgesampt gegeben. Den Officirern / Junckern / Cammerpagen / Furirern / Koch und Wagenmeistern jeden ein Zimmer Futter Zobeln: Den andern noch geringern Völckern aber etlichen zwey / etlichen ein pahr. Dem Schreiber der die Zobeln brachte / wurde ein Pocal / den andern Russen aber 30. Rthal. verehret.

Es ließ auch Ihre Zaare Mayestät den Gesandten frey stellen / ob sie bey vorstehenden Weyhnacht-Fest und eingefallener sehr harten Kälte / noch etliche Tage in Muscow verwarten wolten / Sie solten / unangesehen sie ihre Abfertigung bekommen / ihm noch ferner lieb seyn: Weil die Gesandten aber wieder heraus zu seyn eileten / haben wir uns zur Reise geschickt.

Die Gesandten und unser etliche kauffen eigene Schlitten / deren beste nicht über 3. oder auffs höchste 4. Thaler kosteten.

Etliche nach Nieuen geschickt / ein Schiff zu bawen.

Weil unser Vorsatz nun künfftig in Persien zu reisen / haben die Gesandten den Schiffer Michel Cordes / dessen oben am 5. Blate gedacht / mit sechs Personen nach Nieuen / hundert Meilen hinter Muscow / daselbst ein auff der Wolga und Capischen See dienlich Schiff zu bawen / abgefertiget.

Darauff haben wir uns den 24. Decemb. auch auff die Rückreise gemacht / da dann umb den Mittag die Pristaffen mit etlichen Schlitzen und den zween Schlitten / in welchen die Gesandten zur Audientz auffgeführet worden / kamen / und führten die Gesandten in guter Ordnung wieder aus der Stadt / da wir dann von den Pristaffen / Teutschen und andern guten Freunden / so uns das Geleite auff eine halbe viertel Meile gegeben hatten / Abschied nahmen / jeglicher sich in seinen eigen Schlitten setzte / und fuhren davon.

Denſelben Tag und die folgende Nacht reiſeten wir biß Klin / ein Dorff 90. Werſte oder 18. Meilen von Muſcow. Als wir den folgenden Tag unſern Chriſttag mit einer Predigt daſelbſt gefeyret / ſeynd wir Nachmittage wieder fortgangen / auch die gantze Nacht durchgereiſet / und gegen den Morgen / als den 26. dieſes / vor die Stadt Twere angekommen / da uns denn / weil es die erſte Gam / friſche Schüßpferde gegeben wurden / welche wir auff den Abend wieder vorſpanneten / und reiſeten die Nacht durch 12. Meilen biß Torſock. Von dar kamen wir den Vierten / von unſer Außreiſe aus Muſcow aber / den ſechſten Tag nemblich den 31. Decemb. in Naugardt ſo 110. Teutſcher Meilen von Muſcow gerechnet wird / dann der Ruſſen Pferde können zu Winterszeit bey einem Futter in ſtetigem Trab 10. oder 12. Meilen lauffen: Es iſt aber faſt allenthalben durch gantz Rußland ebene Bahn.

Klin.

Twere.

Torſock.

Naugardt.

Ruſſiſche Pferde dauthafft.

Im Jahr Chriſti 1635.

Das ſechszehende Capitel.

Die Reiſe durch Narva / Reval / Pernaw biß Riga.

Den 1. Januarii des 1635. Jahres nach gehaltenem Gottesdienſte / reiſeten wir fürder biß Mokriza 36. Werſt. Den 2. nach Twerin 32. Werſt. Den 3. dieſes nach Orlin 30. Werſte. Den 4. nach Sariza 41. Werſte. Noch dieſelbe Nacht 4. Meilen biß Lilienhagen / ein Adelich Gut in Ingermanlandt gelegen / der Frawen Catharinæ Stopiæ / Johann Müllers Schwediſchen geweſenen Agenten in Muſcow Witwen Gut / zugehörig / da wir gar wol tractiret wurden. Den 5. dieſes biß zur Stadt Narva 7. Meilen.

Ann. 1635.

Narva.

Den 6. dieſes gieng die Bagage wieder voraus / die Geſandten folgeten mit dem Comitat den andern Tag / und erreichten den dritten Tag / als den 10. Januarii wiederumb die Stadt Reval.

Zu Reval wieder ankommen.

Als wir Uns daſelbſt bey drey Wochen auffgehalten / und ferner unſere Reiſe nach Holſtein über die Oſt-See / welche umb dieſe Zeit umſegelhafft / nicht nehmen kunten / auch nicht rahtſamb den gantzen Winter über in Reval ſtille zu liegen / wurde beſchloſſen / die Reiſe über Land durch Preuſſen / Pommern und Mecklenburg auffs ſchleunigſte zuverfolgen. Derowegen die meiſten Völcker des Comitats in Reval bey Herrn Heinrich Roſen in die Koſt verdinget wurden. Die Geſandten aber zogen mit zehen Perſonen den 30. Januarii wieder aus Reval / und nahmen den nechſten Weg auff Riga.

Von Reval zu Lande in Holſtein gezogen.

Unſere erſten zwey Nachtlager hielten wir auff dem Gute Kegel / wo-

selbst Herr Johann Müller / Erbgesessen auff Kunda / Rathsverwandter der Stadt Reval / mein Sel. Schwieger-Vater uns wol getractiret.

Zu Parnaw ankommen.

Den 2. Januarii kamen wir nach Parnaw / und wurden da auch mit Salve schiessen empfangen / bey welchem Gott (dem von Hertzen gedancket sey) ein groß Unglück von mir abwendete / Dann in dem das Geschütz so über der Pforten / noch ehe / als wir hinein kamen / gelöset ward / sich gesencket / und der Pfleck / so im Mundloche vergessen / nahe über mir gegen die Vermawer gieng / flogen die Stücken umb meinen Schlitten herumb / daß ich durch den Knall über eine halbe Stunde meines Gehöres beraubet war.

Die Gräfin von Thurn zu Parnaw residirend.

Parnaw ist eine kleine Stadt / hat den Namen vom Fluß so vorbey fleust / an der Ost-See gelegen / hat ein zimlich Schloß / Ihr meistes Gewerb und Handel ist mit Korn. König Erich in Schweden / hat sie im Jahr 1562. unter seine Botmässigkeit gebracht. Im Jahr 1565. hat sie der Pole / nachgehends der Muscowiter eingenommen / 1617. aber ist sie den Schweden wieder zu theil worden. Zu unser Zeit hat sie inne und residiret daselbst die Gräffliche Frau Wittwe von Thurn: Frau Magdalena / gebohrne Gräffin von Hardeck. Zu derselben schickten die Gesandten mich neben andern zwo Personen / deren Gräffl. Gn. ihren Gruß und willfährige Dienste / so Sie die etwa in verrichtung einiger Sachen in Teutschland gebrauchen kondten / zu vermelden und sich anzuerbieten. Daß Ihre Gn. dieser Gruß und Anerbietung angenehm / erschiene nicht alleine daraus / daß sie bey so höchlicher Dancksagung unsers gnädigsten Fürsten und Herrn / und deren Gesandten Gesundheit in Spanischen Weine aus drey grossen Pocalen jeglichem zu trincken selbst reichete / und unter dessen allerhand hochverständige und nachdenckliche Reden von Ihre Fürstl. Durchl. hohen Ruhm / löblichen Vorsatz mit dieser Gesandschafft / Item von der Russischen Nation und Religion / mit hoher Bescheidenheit führte / darzu Ihr dann die Rede mit einer sonderlichen Lieblichkeit und Ansehen flosse / sondern auch ihre zwene Junge Herren Ihr. Gräffl. Gn. Gn. Herrn Christian und Herrn Heinrich / Grafen von Thurn holdselige Herren mit dero Hofemeister / Johann Liphardi / vom Schlosse in unser Quartier schickte / mit Anerbietung in respect Ihre Fürstl. Durchl. dero Herren Gesandten auffzuwarten. Die Gesandten behielten Sie denselben Abend bey sich zur Taffel. Da sie dann sich mit sonderbaren ihrem Stand wolanstehenden und ihrer Jugend halber noch nicht vermuhtlichen Tugenden und Reden sich herrlich vernehmen liessen.

Den Gesandten grosse Ehre erweisen.

Den folgenden Tag schickte die Gräfin allerhand Proviant neben etlichen Schreiben an ihren Herrn Schwieger-Vater / den alten Grafen von Thurn / und ließ an Ihre Fürstl. Durchl. von Holstein ihre Söhne recommendiren.

In unserm Abzuge aus der Stadt wolte unser Wirth nichtes für die Mahlzeit fordern / weiln Ihre Gn. das meiste darzu geschickt hatten / wurden ihme derowegen 20. Reichsthaler verehret / darfür er zwar freundlich dancte / Als wir aber eine Meile von der Stadt gereiset / kompt einer von ihme geschickt geritten / bringet das Geld wieder und saget: Es wäre die Verehrung

zu wenig / wir schickten derowegen unsern Furirer wieder zu rück / und liessen jhm noch 12. Thaler zahlen / und also befriedigen.

Den 6. dieses seynd wir in Riga eingefahren und von guten Freunden wol empfangen worden. Den folgenden Tag kam der Her: Gubernator die Gesandten zu besuchen / stellete auch den 10. dieses ein groß Gastboth an / lude uns neben den vornehmbsten der Stadt darzu / und tractirte uns sehr köstlich. Zu Riga wieder angelanget.

Diese Tage wurden wir von unterschiedlichen guten Freunden zum Willkommen auff Gastereyen gebeten / und mit allerhand Lust begabet.

Das siebenzehende Capitel.
Von der Reise durch Churlandt.

DEn 13. Februarii haben wir uns wieder von Riga auffgemachet. Es begab sich daselbst mit uns auff die Reise ein Frantzösischer Ambaladeur, welcher sich schriebe: Charles Tallerand, Prince de Chales, Marquis Dislidevil, Baron des Baronies de Marrvil & de beauville, Segneur de Griquol. Dieser war mit Jacob Rüschelin vom Könige in Franckreich / als Gesandter an den Türcken / und an den Groß-Fürsten in Muscow geschickt. Sein Mitgeselle aber hatte jhn in Muscow bey dem Patriarchen / dessen er durch seine Practicken mächtig / verrätherischer weise angegeben: Daß er vom Groß Fürsten in Ungnaden / in Sibirien ist verschicket / und daselbst drey Jahr gefangen gehalten worden: Als man aber des Rüschells Arglistigkeit und Bößheit / durch die Er viel Potentaten an einander zu hetzen / und die jhm daran verhinderlich / unterzudrücken sich bemühete / vermercket / und des Marquis Unschuld erkennet / ist er nach des Patriarchen Tode wieder frey gelassen worden. Dieser hatte in seiner Gefängnus die Zeit zu vertreiben die ersten vier Bücher Eneidos Virgilii fertig auswendig gelernet / daß / wo man auch in denselben etwas anfieng / Er geschwinde verfolgen konte. War sonst ein Her: von 36. Jahren und lustiges Gemühtes. Von Riga ferner gezogen. Ein Marquis mit uns gezogt.

Unsere Reise gieng durch Churland und seynd wir den 14. dieses zu Mittage nach Mitaw ein Städtlein sechs Meilen von Riga / und auff den späten Abend wieder drey Meilen biß auff ein Dorff Dublin kommen. Der Wirth weil es in der Nacht / wolte uns nicht auffnehmen / vermeynete daß wir Soldaten oder Ziegeuner wären / welche vor wenig Tagen auch bey jhm gewesen / und dem Wirth nicht wol gelohnet: Er ließ sich endlich noch bereden / speisete uns aber nur mit Käse / Brod und sawrem Biere. Mitaw.

Den 15. dieses 7. Meilen gereiset zu Frawenberg / woselbst der Amptmann uns zwar nicht auffs Schloß einnehmen wolte / aber eine gute Tonne Bier in unsere Herberge schickte. Es ist ein klein Städtlein und Polnisch / ist allda ein Dom / lieget auff einem Berge / umb welchen die Domherren herumb wohnen / haben gut Einkommen. Frawenberg.

Zu Badaren von einen Polnischen Rittmeister lustig tractiret.

Den 16. dieses wieder 7. Meilen biß nach Badaren im Polnischen Gebiete / da wir bey einem alten Edelmann und Rittmeister / Namens Johann Amboden eingekehret. Dieser tractirte uns sehr wol / hielte uns auch mit herlichen Getränckе / als alten Littawer Meeth / Wein und Bier an der Tafel über die halbe Nacht auff / gerichte mit den Gesandten in so gute Kundschafft / daß er mit ihnen Brüderschafft machte. Den folgenden Morgen ließ er zum Frühestück abermahl Fürstlich anrichten / brachte seine zwo Töchter / die Er den vorigen Abend nicht sehen liesse / mit zur Tafel / ließ die Heerpaucken lustig schlagen. Verehrete auch den Gesandten einem ein gut Rohr / dem andern einen Degen / Hergegen empfieng er von jeglichem ein gut Hand-Uhrlein zum Gedächtnuß. Weil wir mit dem Frühstückhalten biß Nachmittage zubrachten / reiseten wir selbigen Tag nicht weiter als 4. Meilen biß auff Haffshoff / da wir uns ungegessen schlaffen legten.

Den 18. dieses biß Watzaw ein Dorff 6. Meilen.

Den 19. biß nach der Memel 6. Meilen.

Memel.

Memel ist ein ziemlich Städtlein / an einem feinen Hafen der Ost-See gelegen / und mit dem Bach Jange umbgeben / bey welchem eine Schantze von 4. Bollwercken. Die Stadt soll im Jahr Christi 1250. erbauet seyn / gehöret nach Preussen und dem Churfürsten zu Brandenburg zu / damahls wurde es von den Schwedischen wol bewahret.

Den 20. Hornung haben wir uns auff das Haff begeben zu Swentzel drey Meilen / Auff den Abend nach Bulcayen 5. Meilen / Von dar hatten wir noch 8. Meilen biß nach Königsberg / woselbst wir den 21. mit unsern Schlitten wol ankamen / haben auch allhier aus mangel des Schnees unser Schlittenfarth geendet.

Königsberg.

Unter andern notabeln Dingen funden wir allhie auff dem wolgebawetem Churfürstlichen Schlosse eine statliche Bibliothec, welche zwar nicht jährlich vermehret / jedoch wol erhalten ward. Unter andern sahe man ein Repositorium voller folianten und groß Quart, so alle in Silber eingefasset / Unter denen ward uns auch ein Buch gezeiget / welches Albertus Marggraff zu Brandenburg / der erste Herzog in Preussen / so im Jahr Christi 1564. gestorben / mit eigener Hand geschrieben / und darinnen seinen Sohn gelehret / wie Er nach seinem Tode Christlich und wol regieren solte. Uber der Kirchen ist ein grosser fürtrefflicher Saal von 166. Schritten lang und 30. breit mit künstlichen Schwibogen ohne Mittelseulen und Stender.

Den 24. dieses seynd wir wieder auffgebrochen / mit Gutschen und Wagen fürder gezogen / durch viel Heide und Sandhügel biß Elbingen / einer zwar nicht von grossen und prächtigen Häusern / aber wolgelegenen / mit ordentlichen Gassen / Thürmen / newen Wallen / und Bollwercken wolgebaweten und fest verwahrten Stadt.

Elbingen.

Den 27. Februarii seynd wir zu Dantzig ankommen. Hier blieben wir in die dritte Woche stille liegen / In wehrender Zeit seyn wir von E. E. Rath mit guter Beschenckung und von etlichen Rathsherrn und fürnehmen Bürgern mit angestellten köstlichen Gastmahlen / unter welchen das Rossowi-

Dantzig.

sche

sche das fürnehmste / gezieret worden. Man führte uns auch auff den am Marckte gelegenen Junckerhoff in einen hochgewölbeten grossen Saal / woselbst die Fürnehmbsten der Stadt sich mit einem Trunck zu ergetzen pflegen. Sie haben eine Brüderschafft mit seinen Privilegien / in welche Sie die Herren Gesandten neben unser etliche mit einnahmen / und seynd darinnen / besage Ihres Buches / unterschiedliche Fürstliche Personen. Wer Bruder wird / muß zum Willkoms aus einen grossen vergüldeten Pocal / in welchen über eine Kanne Wein gehet / trincken / und wird darbey gesaget / wer selben gantz austrincken kan / mag den Becher mit nach Hauß nehmen. Es soll einsmahl ein Pohle umb den Becher zugewinnen sich daran gemachet / und gantz ausgetruncken haben. Man hat ihm zwar der Zusage nach den Becher mit nach Hause nehmen / aber bald wieder abfordern lassen / vorgebend: Es wäre einem zwar erläubet / den Becher mit zunehmen aber nicht zuerhalten. Sie führten uns auch auff ihr Rusthauß / welches sehr köstlich gebauen / mit allerhand munition und Gewehr wol versehen / und gar ordentlich besetzet / daß man seine Lust daran sahe.

Den 16. Martii begaben wir uns wieder auff die Reise / und kamen den 25. dieses in die schöne Stadt Stettin. Stettin.

Den 29. dieses / nemblich am heiligen Ostertage nach Rostock / den 30. nach Wißmar. Diese jtzt erwehnten Städte / weil sie uns nahe gelegen / und aus andern Scribenten / sonderlich Casper Schulsen / Hennebergern / Zeilern / und andern sattsamb bekandt / ist nicht nötig darvon etwas weitläufftig zu schreiben. Rostock.

Den lesten Martii kamen wir auff das Fürstliche Hauß Schönberg. Da darin unsers lieben Gebehrten Johann Albrecht von Mandelslo Eltern uns freundlich empfiengen und herrlich tractirten / Auch mir absonderlich / in dem ich daselbst zu schaden gekommen / und nach der Gesandten abreisen noch etliche Tage bey jhnen liegen bleiben muste / grosse Ehre und Gutthat erzeigeten.

Von dar aus gieng die Reise den 1. April nach Lübeck / und ferner nach Arensböck. Da darin J. Fürstl. Gn. Herzog Joachim Ernst zu Schleßwig Holstein / die Gesandten auff einer Carrette mit 6. Pferden zu Schlosse holen / und dieselben neben unser 3. Personen an ihre Tafel nötigen liessen: Wir wurden in Respect unsers gnädigsten Fürsten und Herrn sehr wol gehalten und tractiret.

Den folgenden Morgen nach gehaltenem guten Frühstücke liessen Ihre Fürstl. Gn. die Gesandten wiederumb ins Quartier führen: Diesen Tag reiseten wir noch biß nach Preß. Preß.

Den 6. Aprilis gegen den Mittag nach dem Kiel / auff den Abend aber seynd wir vollend vor Gottorff durch Gottes Geleite wol wieder ankommen. Folgende Tage ist Ihrer Fürstl. Gn. von den Gesandten der Verrichtung halber relation gethan worden. Zu Gottorff wieder ankommen.

Und so viel kürtzlich von der ersten Reise nach Muscow / ꝛc.

Das

Das ander Buch.

Der newen Persianischen Reise Beschreibung/ handelt von der andern Reise nach Muscow.

Das erste Capitel

Hält in sich die Namen derer Personen/ welche sich bey der andern Gesandschafft befunden.

Als nun Ihre Fürstl. Durchl. vernommen/ daß der Groß-Fürst in Muscow den Durchzug durch sein Reich in Persien bewilliget/ haben Sie ihren hohen Vorsatz ferner zu verfolgen keine Unkosten sparen wollen/ und dahero Ordre gegeben/ daß gute Zubereitung zur andern Gesandschafft/ nemblich an den König in Persien/ gemachet/ und die fernere Reise auffs schleunigste vorgenommen werden möchte: Sind derowegen alsofort allerhand Geretschafften/ köstliche Geschencke dem Könige zu verehren an die Hand geschaffet: Der Comitat vermehret/ und ansehnlich außgerüstet. Mitlerzeit schickten J. Fürstl. Durchl. mich in gewisser Verrichtung nach Braband an den Cardinal Infant. Da ich dann auff der Rückreise/ mit einer so heftigen Kranckheit befallen wurde/ daß unser Medicus zu Hamburg mich für einen todten Mann annahm. In wehrender Kranckheit bin ich in Brügmans Hause wolgehalten/ und von den Seinigen nach vergnügen gewartet worden/ welches ich ihnen zum Ruhm nachschreibe/ und deßwegen auch von ihm auff der Reise viel Wiederwertigkeit mit Gedult ertruge. Die andern Völcker seynd auch in des Gesandten Brüggemanns Hause gespeiset/ und mit allerhand Guthätigkeiten/ nach jegliches Würden und Gelegenheit/ wol tractiret worden. Man ließ daselbst/ gleich auch allezeit auff wehrender Reise offentlich zur Tafel blasen.

Die Personen des Comitats wurden nach Fürstlicher Hoffart mit unterschidlichen Emptern und Tituln beleget/ derer Ordnung war/ wie folget:

Namen der Völcker.

Herman von Staden/ von Riga aus Liefland/ Marschall.

Adam Olearius/ von Aschersleben aus Sachsen/ der Gesandten Rath und Secretarius.

Der Wol-Edle Johann Albrecht von Mandelslo/ von Schönberg aus dem Stifft Ratzeburg/ Stallmeister.

Der Wol-Edle Johann Christoff von Uchteritz/ Erbgesessen auff Lützena bey Leipzig aus Meissen/ Cammerherr.

Dar-

Hartmann Gramann / von Stadt Ilmen aus Thüringen / der Herren Abgeſandten Leib Medicus.

Heinrich Schwartz / von Gryphswalde / aus Pommern / Hoff- und Küchenmeiſter.

Hoff-Junckern und Truckſeſſen.

H. Hieronymus Imhoff / Patricius von Nürnberg.
Thomas Melvil / von Ebertin aus Schottland.
Mag. Paul Fleming / von Hartenſtein aus dem Voigtlande.
Hans Grünewaldt / Patricius von Dantzig.
Herr Salomon Petri / von Penick aus Meiſſen / Hoffprediger.
Hans Arpenbeke / von Dorpat aus Liefland / Ober-Ruſſiſcher Dolmetſcher.
Heinrich Krebs / aus Hamburg.
Lyon Bernoldi / aus Antwerpen.

Cammer Pagen.

Chriſtian Ludwig Hübener / von Brin / aus Mehren.
Georg Pius Pöhmer / Patricius von Nürnberg.
Hans Voigt / von Freyberg aus Meiſſen.
Berend Koch / von Reval aus Liefland.

Andere Pagen.

Thomas Glantz / von Wolgaſt aus Pommern.
Elias Galle / von Hertzberg aus Meiſſen / Diſcantiſt.
Hans Michel / von kleinen Peßna bey Leipzig.
Sigfried Oeſebruch / von Haſelow aus Holſtein / Altiſt.

Auff dieſe folgeten.

Iſaac Mercier / von Geneva aus Sophoien / Cammerdiener.
Franciſcus Murrer / von Newen-Marck aus der Oberpfaltz / erſt Mundſchencke hernach des Geſandten Brügmanns Cammerdiener.
Nicolaus Göſchge / von Drage aus Stapelholm / Quartiermeiſter.
Adam Möller / aus Lübeck / Feld-Trompeter.
Caſper Hertzberg / von Perleberg aus der Marck / Feld Trompeter.
Johann Hildebrandt / aus Hamburg / Muſicant.
Berend Oſtermann / aus Hamburg / Muſicant.
Chriſtian Herpig / aus Heckſtädt in der Grafſchafft Mantzfeldt / Muſicant, mit der Viol di Gamba.
Hans Weinberg / aus Dantzig / Feldſcherer.
Jacob Scheve / von Newen-Stettin aus Pomern / Küchenſchreiber.
Simon Kretzſchmer / aus Leipzig / Silberdiener.
Dieterich Nieman / von Borchude / Conterfeyer und Silberdiener.
Michael Pfaundler / von Inſpruck aus Tyrol / Uhrmacher.
Hans Kösel / von Kempten aus Schwaben / Uhrmacher.

Trabanten.

Christoff Hartmann / von Stadgard aus dem Würtemberger Lande / Dischler.

Knut Karstensohn / von Neßstadt aus Deñemarcken / Reitschmidt.

Simon Denseler / von Kirchain an der Eck aus dem Würtemberger Lande / Sattler.

Richardt Schmil / von Lübs aus Mecklenburg / Becker.

Marten Wittenberg / von der Libaw aus Churland / Schuster.

Thomas Craig / von Traient aus Schottland.

Jochim Ike / bey New Brandenburg aus Mecklenburg.

Gert Westerberg / aus der Stadt Utrecht / Schneider.

Jackeyen.

Steen Jenson / von Marckröhr aus Schweden.

Johann Kohmann / aus der Stadt Hamburg.

Hans Hofemeister / von Travemünda / Schlachter.

Ezerdt Adolff Welner / von Esens aus Ost-Frießland / Schneider.

Casper Seeler / von Groß-Glogaw aus der Schlesien / Büchsenschmied.

Franz Wilhelm / aus der Pfalz / Schneider.

Wilhelm Anraw / aus der Stadt Geldern im Niederlande / Schneider.

Jacob Andersen / von Montaw aus Preussen / Schuster.

Hans Gerike / aus Mecklenburg.

Darauff folgeten:

Johann Allgeyer / von Besickheim aus dem Würtemberger Lande / Mundkoch / mit seinen Leuten / Als:

Jacob Hansen / von Tundern auff in Fürstenthumb Schleßwig / Küchenknecht.

Jost Schaff / von Cassel aus Hessen / Küchenknecht.

Hans Luck / vom Kiel aus Holstein / Küchenjunge.

Nach denen:

Trox von Essen / aus Hamburg / Wagenmeister.

Michel Blume / von Wittenberg aus Sachsen / Feldscher Geselle.

Der Junckern Diener.

Marschalls Diener Peter Wolders aus Riga / Hans Carl Böhmer von Pirn aus Meissen.

Secretarii Diener und Discantist / Matthias Hehner / von Briber aus Mehren / Marten Larson / von Westeras aus Schweden.

Stallmeisters Diener Jochim Binger / von Briell aus Mecklenburg / und Hans Linaw aus Mecklenburg.

Cammer-Heren Diener Albrecht Judotski / von der Hlit aus Littawen.

Des Medici Diener Christoff Buchner / von Kreissen aus Thüringen.

Hoffmeisters Diener Michel Poll / von Wittstock aus der Marck.

H. im Hoffs Diener / Niclas Voigt / von Nordbrunnen aus dem Coburgischen.

Thomas Melvils Diener / Pieter Dewitz von Ebertin aus Schottland.

Des Feldpredigers Diener Arel Karg / von der Stadt Abaw aus Finland.

Nach diesen:

Georg Wilhelm von Finckenbrinck / von der Stadt Mitaw in Churland / Russischer Dolmetscher.

Martin Albrecht / von Geburt ein Usbeker Tartar / Türckischer Dolmetscher / welcher an den Muscowiter war verkaufft worden.

Georgius Ivanoffin und Marcus Filiroffin / beyde Armenier / und Persische Dolmetscher.

Noch

Der Silberdiener Jungen Christoff Kolb von Straßburg / und Gerdt Krosse / aus der Stadt Grave im Niederlande.

Trompeter Junge Iven Bartelsen / von Schleßwig.

Musicanten Junge Jost Adrian / von Reval.

Keller Junge Christoffer Pudt / aus Hamburg.

Mundschencken Junge Woitschok Krassowski / von Sallokowa aus Pohlen.

Stall Junge Hans Pudenberg / von Wolgast aus Pommern.

Hunde Junge Johann Janson / ein Holländer.

Schiffer und Botsleute so mit in Persien gezogen.

Michel Cordes / aus der Stadt Lübeck / Schiffer.

Cornelius Claus Clüting / von Worden aus Holland / Schiffer.

Jürgen Steffens / Hauptbotsmann aus Lübeck.

Heinrich Harts / Schimmann / aus Stade.

Albrecht Stück / Constabel / aus Hamburg.

Peter Wittenkamp / Botsmann / aus Hamburg.

Matthies Manson / Botsmann und Segelmacher / aus Schweden bürtig.

Peter Wede /
Claus Clausen / } Botsleute aus Lübeck.
Wilhelm Rump /

Cornelius Josten / Schiffszimmermann / aus Schmaland in Schweden.

Michel Gloeck / Schiffs-junge aus Lübeck.

Diese alle seynd theils mit aus Teutschland gezogen / theils auch auff der Reise zu uns kommen. Zu denselben haben wir in Muscow noch 30.

Groß Fürstliche Soldaten und Officirer neben vier Außischen Knechten angenommen. Daß also mit den Herren Gesandten 126. Personen waren/die sich auff dieser Persischen Reise befunden.

Das ander Capitel.

Ein Theil von der höchstbeschwerlichen und gefehrlichen Schiffarth.

Auszug von Hamburg den 22. Octob. 1635.

ALs nun alle Sachen in gute Bereitschafft gebracht/ sind die Herren Gesandten mit ihren bey sich habenden Völckern den 22. Octobris des 1635. Jahres von Hamburg mit guter Ordnung abgereiset/ und den 24. dieses zu Lübeck ankommen/ woselbst sie zween Tage stille gelegen/biß unser Zeug und Gerethe nebenst 12. Reitpferden zu Travemünda ins Schiff gebracht wurden. Den 27. dieses sind die Herren Gesandten nachgefolget/ und umb den Mittag die meisten Völcker zu Schiffe gebracht. Unser Schiff war gantz new und niemahls unter Segel gewesen.

Von Travemünde zu Schiff gangen.

Als wir erst das Schiff vom Lande stiessen und aus den Hafen bringen wolten/ ergosse sich aus der See in die Trave ein sehr starcker und ungewöhnlicher Strohm/ungeachtet der Wind vom Lande zur See stund/ darob sich auch etliche Schiffer verwunderten/ daß also unser Schiff an andere zwey damahls im Hafen liegende grosse Schiffe/ nicht ohne Beschädigung derselben/ getrieben und verwirret ward/ daß man über drey Stunden grosse Mühe und Arbeit hatte/ ehe mans frey machen und aus den Hafen auff die Reide bringen kundte. Unser etliche hielten dieß für eine böse Anzeigung unser angehenden Schiffarth/ wie es auch der betrübte Außgang hernach leider genug bezeuget hat.

Einer unter uns schickte vom Schiffe zu rücke nach Leipzig an seinen guten Freund folgendes Valet Gedichte:

Hermania/ du läst die Arme von mir sincken/
Dieweil du sihst/ daß mir itzt andre Länder wincken.
Nun/Mutter/gute Nacht/Ach mache nicht so naß
Mit Thränen deinen Schoß/darin ich frölich saß.
Ich lasse ja bey dir den besten Theil noch bleiben/
Nimb meinen Freund in acht/laß ihn Fortuna treiben
Zum grössern Ehrenstand/ auff einen höhern grad/
Den seiner Tugend Lob schon längst verdienet hat.
Wol dir/mein bester Freund/du bleibest noch umbgeben
Mit Phoebus lieben Volck: Ich muß bey Barbern leben.
Du liegest in dem Schoß der Liebsten weich und warm/
Die Thetis fasset mich in ihren kalten Arm.

Du lässest übers Hauß den Gram und Sorgen fliegen/
Ich muß mit Furchten mich auff Bretern lassen wiegen.
Dich bläset freundlich an ein zarter rohter Mund/
Auff mich stosst Wind und Sturm/ bald geh ich gar zu grund.
Jedoch der dir diß gönnt/ und lässt dich sicher schlaffen/
Der hat ein Aug auff mich. Er wird es also schaffen/
Daß mir nach dieser Zeit erscheint ein solcher Tag/
Da ich mich dir/ und jhm mein Opfer bringen mag.

Zu Segel gangen.

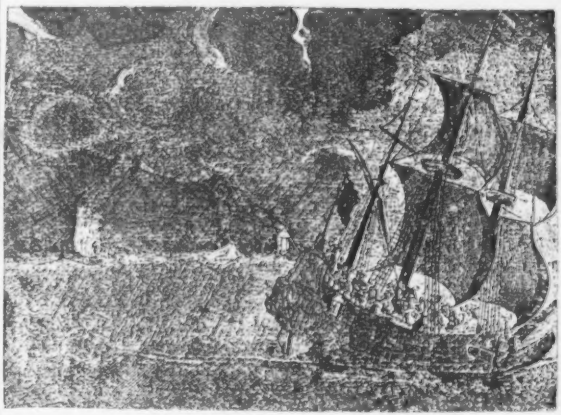
Den folgenden Tag/ als den 28. Octob. frühe umb 5. Uhr giengen wir nach gehaltener Betstunde in Gottes Namen zu Segel mit West Südwest Wind/ welcher gegen dem Mittag sich ziemlich starck erhub/ und endlich in einen Sturm auslieff/ und also die gantze Nacht durchwehrete/ da merckte man alsbald/ daß die meisten unserer Schiffleute in Wissenschafft der Seefahrt so alt und geübet waren als das Schiff/ welches zum ersten mahle mit uns in die See lieff/ und war groß Wunder/ daß der Mast/ welcher wegen der newen Tawen sehr gefährlich schwanckete/ nicht bald den ersten Tag über Bort gieng.

Gefahr vor Schonen.

Den 29. dieses in der Nacht waren wir allzu nahe an die Dännemärckische seite gekommen/ welche der Steurmann zu erst vor die Insel Bornholm ansahe/ und war unsere Fahrt gleich auff den Schonischen Strand gerichtet/ wären auch bald mit Schiffs und Lebens gefahr darauff zu sitzen gekommen/ (sintemal wir allbereit auff 4. Faden den Grund erreichet hatten) wenn nicht der angehende Tag das Land uns entdecket/ und wir unsern Cours im Augenblick verendert hätten. Umb 9. Uhr bekamen wir die Insel Bornholm auff der Rechten seiten.

Weil es diesen Tag anfänglich etwas gelinde kühlete/ gaben wir dem Winde alle Segel. Auff den Abend aber umb 10. Uhr als wir auff keine Gefahr gedachten/ und vermeinten das Ungemach der vorigen ungestümen Nacht mit sanfftier Ruhe zuersetzen: Auch der Gesandte Brüggemann/ in dem Er wegen der flatternden Segel die Fahrt etwas unrichtig zu seyn vermuhtete/ den Steurmann allererst zu guter Auffsicht vermahnet/ der doch mit vorwenden/ daß wir die geraume See vor uns hätten/ uns desto sicherer machete/ lieffen wir mit vollen Segeln auff eine blinde jedoch platte Klippe und blieben sitzen. Das grausame Gerausche und Krachen des Schiffes erweckte unter uns eine solche Bestürtzung und Angst/ daß wir alle vermeinten hier wurde unser Schiffahrt/ und mit derselben unser Leben zum Ende lauffen. Wir wusten anfänglich nicht umb welche Gegend wir zu seyn uns schetzen solten. Es war eben zur Zeit des Newen Mondes/ da die finstere Nacht auch nicht des Schiffs Läntze von sich sehen liesse. Und ob wir schon durch eine ausgehenckte Leuchte und etliche Mußqueten Schüsse/ so ferne wir Land und Leuten nahe wären/ umb Hülffe rieffen/ wolte sich doch anfänglich

sänglich nichts zur Antwort/und uns zum Troste hören lassen. Das Schiff begunte sich auff die seite zu legen/ da erhub sich unter klein und groß/ ein groß Jammern/ Winseln und Wehklagen/ Viel unter uns fielen aus grosser Todes Angst auff die Knie und Angesichter/ schryen und rieffen einbrünstig zu Gott umb Hülff und Errettung: Der Schiffer selbst weinete als ein Kind/ stund bestürtzt und wuste keinen Rath mehr/ Ich und mein Freund Hartmann Graman hatten uns beredet/ wanns ja zum Schiffbruche kommen solte/ wolten wir als alte Vertrauliche einander in die Arme schliessen/ und also sterben/ sagten uns derowegen zusammen und erwarteten unsers Untergangs.



Andere gute Freunde namen einer von den andern Abschied/ die meisten thaten Gelübde zu Gott/ gaben und verhiessen jeglicher nach Vermügen/ wann sie errettet wurden/ ein gewisses an die Armen zu geben/ welches auch hernach gehalten ward/ In dem von solchen gelobten und verehreten Geldern zu Reval ein arm und frommes Kind davon jhre Außgesteure zur Heyrath bekam. Unter andern war auff dem Schiffe sehr klaglich anzusehen/ daß des Gesandten Crusij Söhnlein/ Johann Philip/ ein Knabe von neun Jahren/ auff den Knien lag und mit auffgehobenen Händen gen Himmel ohne auffhören überlaut rieff: Ach du Sohn David erbarme dich mein. Unser Feldprediger darauff: HERR wilt du uns nicht erhören/ so erhöre doch dieß unschuldige Kind. GOtt gab Gnade/ daß das Schiff/ ob es wol durch die erhabene

Wellen

Wellen auff der Klippen zum offtern hart forirückte / bißweilen sich erhob und wieder niederfiel / und also einen Stoß nach dem andern bekam / dennoch gantz und wir darinnen erhalten wurden. Wann dann bißweilen eine solche Bui oder gewaltiger Stoßwind kam / und eine See oder Welle nach der andern zu uns einschlug / erneuerte sich allemahl das Jammergeschrey / in dem wir meyneten nun wäre es umb uns gethan.

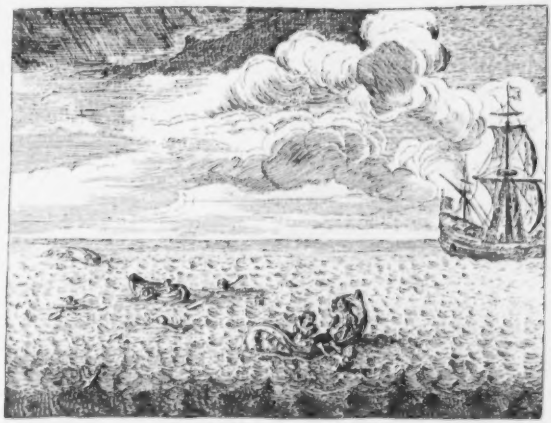
Umb 2. Uhr sahen wir nicht ferne von uns ein Fewer auffgehen / an welchem wir merckten / daß wir dem Lande nahe seyn mussten / Derowegen liessen die Gesandten das Schiffboet lösen / und auffs Wasser bringen / in meynung dem Fewer nachzufahren und sich beyde mit einem Diener zu erst auffs Land zu erretten / und zu sehen ob sie Mittel / uns auch nachzuholen verschaffen kunten. Die Schattulen oder Reiseländichen / in welchen die Fürstlichen Credentz Schreiben sampt andern kostbahren Kleinodien / waren kaum herein gesetzet / und zweene von unsern gemeinen Völckern / welche vor andern das Leben zu erretten gedachten / eingesprungen / schlugen die Wellen das Boet voll Wasser / daß es zu sincken begunte / hernach gar umbschlug und sich loßriß / und die Völcker / welche alldereit pfütze naß / mit Lebens Gefahr kaum wieder an das Schiff steigen kunten. Wir mussten also beysammen die gantze Nacht in der Gefahr / Furcht und Hoffnung aushalten. Die Credentz schreiben verlohren.

Als gegen den Morgen der Himmel begunte weis zu werden / begunte auch unser Schrecken und Furcht mit der finstern Nacht hinzufallen. Dann wurden wir gewar / daß wir vor der Insul Oeland sassen / und lag nahe bey uns ein Stücke von einem Dennemärckischen Schiffe / welches vor 4. Wochen auch allda untergangen / wir funden auch für uns auff der Insul einen Knaben so aus dem Schiffbruch entronnen / welchen wir mit nach Calmer nahmen.

Als bey Auffgang der Sonnen der Wind etwas stille und die Wellen sich geleget / kamen zwene Oeländische Fischer mit kleinen Böten an unser Schiff / welche auff Zusage grosser begehrter Verehrung die Gesandten / und hernach unser etliche ans Land setzten. Gegen den Mittag funden sich der Herren Schattulen / welche die See ausgeworffen hatte / am Strande wieder. Hernach kamen auch etliche Oeländische Bawren umb Hülffe zu thun / daß das Schiff von den Klippen wiederumb befreyet werden möchte. Der Schiffer verordnete daß zwene Ancker auff 40. Faden ohngefehr hinter das Schiff ausgebracht wurden. In dem nun die Bawren nebenst den Boetsleuten ihrer zehen das grosse Ancker auff dem Schiffsboet führeten / und auswerffen wolten / wurde es versehen / vielleicht weil ihre Häupter vom Trunck / welchen wir ihnen zum Willkommen mit milder Hand gaben / zu schwer / daß das Boet umbschlug / und sie alle erbärmlich in der See herumb schwummen: Etliche ergriffen das umbgekehrte Boet / etliche die Ruder / und erhielten sich so lang daran / biß unser Stewermann mit einem ihrer Fischer-Böten / so am Bort stunden / ihnen zu Hülffe kam / und sie auff zweymahl außführete / ohne einen / nemblich den Schiffszimmermann / welcher / weil er nichts ergreiffen kunte / für unsern Augen untergehen und ersäuffen muste. Ein Bawr

groß

groß und starck von Person/ der bey uns im Schiffe blieb / und mit dem Ancker nicht hinaus wolte/ als er dieses Unglück sahe/ fuhr mit seinem Fischerboet nach erretten zu helffen / und in dem er nach einem Boßmann / welcher bloß herumb schwum/ griff/ fält selbst ins Wasser/ der Boßmann aber kompt ins Both/ und führet den Bawren am Bothe hangend zum Schiffe.



Des Schiffs-zimmermann ersäufft.

In dem man nun mit dem Schiff abwinden zu wercke war/ wuchs das Wasser zusehend/ und der Wind/ welcher sonst Südwest gewesen / kam aus Nordwest/ und halff das Schiff zur seiten abtreiben/ So bald dasselbe wieder auff die Tieffe kam / lieff der Wind wieder Südwest / mit welchen man auch hernach durch den Calmer Sund gehen kunte / und zwar auch nicht ohne Gefahr / wegen des bey der Calmer Schantze liegenden unreinen Grundes. Vor Calmer erwartete das Schiff der Gesandten / welche den 1. Novemb. mit etlichen Völckern zu Lande nachkamen / und sich bey Fehrstadt an einer alten Schantze wieder über und an den Bort setzen liessen. Diese Insul ist 18. Meilen lang und nur eine breit. Unten da mir strandeten war es meist steinicht und felsicht/ und daher wenig Pusch und Ackerbaw/ besser hinauff aber ist es voller Dannen und Pusch / hat gute Vieheweide und viel klein Wild.

Die Insel Oeland.

Es werden daselbst viel rohte und weisse Fliesen und Steine/ so zum Pflaster und Gebäuen dienlich / gebrochen/ und an andere Oerter verführet. Es hat jenseit Calmer ein hochgelegenes fästes Schloß Borcholm / und vormahls

31. Kirchen gehabt / deren etliche eingangen. Es können die fürüberfahrende 18. von den Kirchthürmen nach der Längeher sehen. Das Land ist unter der Kron Schweden Botmässigkeit.

Calmer ist die fürnehmbste Stadt in Schmaland 40. Meilen von Copenhagen an der See gelegen / zwar nicht groß und von schlechten hölzern Häusern / aber hat ein Königlich Hauß / und mit Wällen wolverwahrete Vestung / und ist vorm Jahre mit einer Königlichen Schwedischen Solennitet gewürdiget worden. Calmer.

Von Calmer ab wurden Johann Voigt / und Steen Jensen wieder zu rücke durch Dennemarck nach Gottorff geschicket / umb newe Credentzschreiben / weil die vorige in der See verdorben / zu holen. Die Post von Calmer nach Holstein.

Darauff ward gerahtschlaget / welches ratsamer / ob man solte fern zur See / oder über Land durch Schweden gehen / und endlich umb vielerley Ursachen willen geschlossen / daß man einen erfahrnen Steyermann dem unsrigen zu ordnen / und es über See ferner wagen solte. Weil aber zu Calmer kein Steyermann zu bekommen / nahmen wir 2. Piloten / die den Weg uns auff eine halbe Meile durch die flache Grunde zeigen musten. Und giengen den 3. dieses im Namen Gottes wieder zu Segel / kamen eine grosse runde Klippe vorbey / die Schwedische Jungfer genandt / welche wir mitten im Wasser zur lincken Hand liegen liessen. Diese wird vom Calmer sund 8. Meilen geschätzet. Umb den Mittag bekamen wir auff die seite das Schloß Borchholm auff Oeland gelegen. Gegen Abend erreichten wir das Ende der Insel Oeland / und liessen diese Nacht umb dasselbe / mit einem so grawsamen Sturm aus Nordost / daß das Fordertheil des Schiffs mehr unter / als über dem Wasser gienge / und die Wellen biß an die Segel schlugen. Bey solchem Sturm ward auch des Schiffs Pumpe unklar / und muste man dieselbe mit grosser Mühe heraus winden und wieder gangbar machen / unter dessen das Wasser ausbalgen und mit Kesseln ausgiessen / welches / weil niemand auffrecht im Schiffe stehen kunte / eine elende Arbeit war. Dieser Sturm wehrete biß auff den Mittag / und weil wir kaum sechs Striche ins Segel hatten / und dahero nicht fürder kommen kunten / sondern immer näher an den Oelandischen Wall wichen / ware dem Schiffer nicht wol darbey / sagte wann dieser Sturm noch 2. Stunden wehret / lieget das Schiff am Leger-Wall und ist umb den Hals / daß wir hiedurch abermahl nicht in geringe Furcht gerichtet / bald darauff aber begunte der Wind 3. bald 4. Striche zu reumen / daß wir also wieder erfrewet / unsern Cours besegeln kunten. Gegen den Abend bekamen wir die grosse Insel Gottland zu sehen. Eine Klippe die Schwedische Jungfer. Borchholm ein Schloß.

Das dritte Capitel.

Von der Insul Gottland.

NAchdem wir bey dieser Insel seynd / wil ich von derselben etwas mit mehren gedencken / weil meines wissens von Teutschen wenig dar-

von geschrieben/ und gleichwol der alten Europeer halber gar denckwürdig ist/ Sintemahl es ein Theil der alten Gothen Vaterland soll gewesen seyn/ welche vorzeiten zu unterschiedlichen mahlen ausgezogen/ und fast die gantze bekandte Welt durchgangen/ viel Provincien und Länder mit Heersmacht überzogen und bezwungen/ wie dann unter andern geschrieben Joan. Trithemius/ Johannes Magnus/ Olaus Magnus/ Rubeus Lazius und Hispanicarum Rerum Scriptores varii, die Andreas Schottus zusammen getragen: (an welchen Bonfinius de reb. Ungaricis doc. l. 1. tadelt/ daß er/ als selbst ein Gothe/ den Gothen allzuviel schmeichelt und zuschreibet.)

Der Gothen erster Sitz.

Ich halte es mit den meisten Scribenten darfür/ daß die alten Gothen/ ihren ersten Sitz in Norden/ und zwar in Schonen/ Guht- und Gothlandt und auff der Insel Gotland gehabt/ ungeachtet Paulus Piasecius in seiner Chronica gestorum in Europa singularium pag. 48. solches leugnet/ und saget daß Gothen und Geten/ welche beym Ponto Euxino gewohnet haben/ allezeit einerley gewesen/ und daselbst ihren Ursprung gehabt. Vermernet solches aus den alten Scribenten als Elio Spartano/ Hieronymo/ Oserio/ Procopio und Jornande zuerweisen.

Bekandt ist es aus dem Strabo l. 7. und Ovidius daß die Gothen am Ponto Euxino gewohnet/ zu denselben seynd hernach die Gothen/ wie bald soll gesaget werden/ mit Heersmacht gekommen/ und haben sich zum Theil darneder gelassen/ und also wie Paulus Orosius / lib. 1. cap. 2. wil/ der Sitz von ihnen den Namen bekommen. Constituerunt novi populi novam regionem, saget Beatus Rhenanus in præf. über den Procopium. Theils Geten seynd auch mit den Gothen herumb gezogen/ und die Länder einnehmen und verwüsten helffen. Zu dem/ spricht Rhenanus am gedachten Orte: Wenn gelahrte Leute die Gothen Geten genennet haben/ ists geschehen propter affinitatem nominis, weil die Wörter fast eines lautes und die Völcker einerley Gemühtes gewesen seynd/ Also hat man auch den Käyser Maximiliano Maximianum und Maximum Emilianum genant.

Ovidius gibt den Geten gar ein schlecht Lob/ wenn er spricht lib. 2. de Ponto: El. 7.

Nulla Getis toto gens est truculentior orbe.

Es sey kein schlimmer und leichtfertiger Volck in der gantzen Welt als die Geten. Die Gothen haben bey den Nationen und Völckern/ die sie bezwungen/ nicht viel bessere Titul/ und daher auch gleiche Namen bekommen. Dahin ist eben des Helvius Pertinax Scherts gegangen/ den er an den Käyser Antonin. Caracallam that/ wie beym Spartiano zu finden. Als derselbe aus seinen wieder die Teutschen/ Parther/ Araber und Alemannier erhaltenen Siegen ihm einen grossen Titel schreiben liesse/ sagte Pertinax: adde, si placet, etiam *Geticus Maximus*, weil er seinen Brüder den Getam umbbracht und die Gothen Geten genennet wurden. Dieß ist auch eben des Hieronymi Meynung gewesen/ wie mehrerwehnter Rhenanus darfür hält. Dann er spricht über den Genesin in quæstionib. hebraicis: Daß einer vorgeben wollen/ die itzigen Gothen/ so im Lande herumb schweiffeten/ wären

Gog und Magog: Der Außgang aber des Krieges wurde es darthun/ aber andere gelehrte Leute hielten darfür daß ſie mehr Getten als Gog und Magog könten genennet werden. Hiermit ſchleuſt er aber nichts gewiſſes/ Gleichsfals thut auch Procopius l. 1. Gothici belli: *Geticum quippe Gothorum hi nationem eſſe affirmant.* Item im Anfang vom Wandaliſchem Kriege: *Sunt & qui Geticas nationes hos Gothos vocant.* Man hat ſie nur alſo genandt. Was Jornandes betrifft/ iſt derſelbe nicht Præſent ſondern unſer Meynung; man leſe nur das 3. und 4. cap. de Getarum & Gothorum origine. Der mit dem Ptolomæo ſpricht: Scandzia (das iſt Schonen und was demſelben anhängig) eſt in oceani arctoo ſalo poſita inſula magna: Ex hac Scandzia inſula quaſi officina gentium aut certe velut vagina nationum Gothi quondam memorantur egreſſi, qui ut primum è navib. exeuntes terras attigere, illico loco nomen dederunt. Mit dem ſtimmen viel andere mehr über ein: Trithemius l. 1. annal. in principio, p. 2. Anno ante Chriſtum natum 440 Contra Antenorem Regem gens ferociſſima & ſine numero numeroſa de Inſulis Scandzianis, quæ nunc Gothicæ nuncupantur, egreſſa, Und ſaget kurtz zuvor daß es Scandziani Gothi Sueciq, ſive Suedi geweſen/ welche den Antenor am ausfluß der Donaw umbbracht haben. Proſper Aquitanius in annalib. ſchreibet/ quod poſt Chriſtum natum anno 382 Longobardi ab extremis Germaniæ finib. occaniq; litore Scandiaq; Inſula magna egreſſi, novarum ſedium avidi. Dem fält auch bey Johann Mariana l 5. c. 1. de reb. Hiſpanicis. Darinnen irren ſie aber mit dem Ptolomeo/ weil ſie in den Nordländern ſelbſt nicht geweſen/ und ſelbige da noch nicht ſo/ wie jmundt bekandt waren/ daß ſie dieß feſte Land oder die groſſe Peninſel eine Inſel genandt haben/ wie Maginus über den Ptolomæum recht erinnert.

Daß aber dieſe Scandzia das rechte ſey/ ſo in Dennemarck und Schweden gelegen/ iſt auſſer allem Zweiffel/ Ambroſ. Calep. ſetzet nach Anleitung Plinii lib. 4. cap. 13. Scandinavia vel Scandia Inſula eſt Oceani ſeptentrionalis incomperæ magnitudinis, quidam alterum terrarum orbem appellavere. Nonnulli etiam officinam gentium, eo quod incredibilem mortalium vim identidem effuderit, qui ad quærendas novas ſedes orbem peragrantes cuncta cladibus & vaſtitate impleverunt. Hoc die ſatis conſtat Inſulam non eſſe, ſed ad ortum ſupra Livoniam continenti adhærere. Tenent eam Suedi, Norvegi, Gothi innumeræq; aliæ barbaræ gentes. Dergleichen Zeugniß könte ich mehr herzu führen/ daß die Gothen ihren erſten Sitz in den Mittnächtigen Ländern/ und ſonderlich aus Schonen/ Goth-Gutland/ und der Inſul Gotland gehabt. Man leſe hiervon auch Alb. Cranz. Pontan. und ſonderlich Johan. Magnum c. 7. præfat. Gothorum hiſtor. Lazius de migrat. gent. l. 10. ſchreibet/ Gothi, quorum primæ ſedes in Inſulis maris Balthici fuere in Scandia ſive Schonlandia. Equidem extant in hanc usq; diem Inſulæ ſupra Pruſſiam & Livoniam quarum una Gothlandia a Gothis nimirum, altera Schonlandia & Finlandia. Das iſt: Die Gothen haben

Die Gothen kommen erſt aus Dennemarck und Schweden.

den jhren ersten Sitz in den Inseln des Balthischen Meers (oder in der Ost-See gehabt. Dann es seynd noch heutiges Tages diese Insulen über Preussen und Liefland gelegen zu sehen. Deren eine Goulard von den Gothen/ Item Schonen und Finnland. Es wundert sich aber Plascius gar unbillich/ wie doch die Schweden aus Schweden wären durch das mare Balthicum an die Vistulam oder Weixelstrohm gekommen/ da doch die Weixel/ so zwar in den Sarmatischen Gebirgen entspringet/ aber durch ganz Pohlen gehet/ und bey Dantzig in diese See sich ergeust. Dantzig aber nicht über 30. Meilen von Gottlandt lieget. Er muß gewiß die gelegenheit des Balthischen Meers nicht gewust haben. Er fraget/ wenn doch solches geschehen und wer es bezeuget. Darauff antwortet Lazius l. 10. und beruffi sich auff des Jornandes Zeugniß/ daß es geschehen sey/ nemblich/ daß sie an die Vistulam oder Weixel gekommen / und sich da gesetzt haben zur Zeit als Sylla zu Rom regieret. Daß er saget/ wenn die Gothen jhren Ursprung aus denen Oertern gehabt hätten / wurden ja noch alte Fußstapffen oder Schrifften von jhnen daselbst übrig seyn/ welches doch nicht wäre. Es ist aber das Widerspiel zu beweisen/ und bezeugens die Augenscheinlichen monumenten noch heutiges Tages / In dem in Schweden und Dennemarck hin und wieder alte Runische oder Gothische Schrifften in Steinfelsen zu finden/ darvon uns satsamen Bericht geben Joan Pontanus in Chronograph. Regni Daniæ. Bertius l. 3. comment. German. Andreas Bureus in orbis arctoi descriptione und Olaus Wurm de literatura Runica. In betrachtung dieses alles gebrauche ich mich des Olai Wurms Reden/ und sage: daß der Ursprung der Gothen nirgend anders als aus den Ländern/ so jtzo dem König in Dennemarck und Schweden unterworffen/ herzuschetzen seynd. Deutlicher und umständlicher hat darvon geschrieben Hans Nielsson Strelow/ ein Gottländer und Superintendent auff selbiger Insel in seiner Dänischen Chronick über die Insel Gottland. Daß nemblich ein Hauptmann in Cymbern Namens Tiehwar / nach dem sein Vater selbige Insel 1684. Jahr vor Christi Geburt erfunden / wegen vielheit der Völcker und schlechte Nahrung in Cymbern soll abgesegelt und diese Insel eingenommen haben/ und zwar im newen Liechte/ daher sie als Heyden dem Mond ein Opffer gethan. Als auch die Völcker sich auff Gottland sehr vermehret/ haben sie sich mit den Inseln Oesel und Dagerolh vereiniget/ ein Heer von 15000. gerüsteter Männer zusammen gebracht / im Jahr vor Christi Geburt 1388. mit 300. Schiffen ausgelauffen/ sich nach Liefland gewendet und in Esthonien oder Estland angelendet. Und damit niemand unter jhnen gelegenheit den Feind zu fliehen haben/ und sich zu rücke begeben möchte/ haben sie jhre eigene Schiffe angezündet und verbrandt. Darauff seynd sie durch Rußland gangen/ hin an die Don / oder Tanais / welcher Strohm die Grentzen Asien bestreichet und in den Pontum fält / haben sich mit den Geten vermischet/ und sich dann ferner ausgetheilet/ etc. Im Jahr Christi 384. (Prosper setzet 382.) als König Sric in Dennemarck regieret/ sollen sie abermahl ausgezogen seyn/ Dann als umb selbige Zeit eine Theurung im gantzen Gottlan-

Hans Nielsons Gottländische Chronica.

de ein-

de eingefallen / daß das Land seine junge Helden und tapfere Kämpfer nicht alle ernehren können / ist beschlossen worden / daß der halbe Theil welchen man anfänglich willens zu todten war / ausziehen und in andern Reichen ihr Brod suchen solte. Darauff seynd sie mit ihren beyden Hauptleuten Ebbe und Aage mit vielen Schiffen auff diese Insel Gotland zugangen / sich mit den Nahmkundigen und streitbaren Helden zu berahtschlagen. Als diese Gotländer die grosse Flotte gesehen und nicht gewust / was es bedeuten solte / haben sie sich zur Gegenwehr gerüstet / und keinen Ausritt ihnen gestatten wollen / biß sie ihre beyden Hauptleute ihnen zu geissel geschickt. Folgends haben sie sich zusammen gethan / und seynd von dieser Insel zehn Schiffe in jeglichem hundert Mann mugangen / haben sich nach Jugen gemachet / dasselbe eingenommen. Seynd ferner gangen sich ausgebreitet / und haben damahls das Longobardische Reich gestifftet / auch ihren eigen König gehabt / biß Käyser Carolus Magnus darzwischen gekommen. Und so viel aus der Dänischen Chronick.

Was die Insel Gotland selbst betrifft / bin ich vor m Jahre / als ich nach Liefland reisete / und auff dem hin und her Wege wegen wiederwertigen Wind daselbst anlanden muste / etliche Tage auff daselben blieben und ihre jetzige Beschaffenheit theils selbst gesehē / theils von den Einwohnern vernommen.

Es lieget die Insel gegen dem festen Lande Gotland unter dem 58. grad latitudinis, wird 18. Meilen lang / an etlichen Orten 3. an etlichen 4. Meilen breit geschetzet / ist ein sehlicht Land meist mit Dannen und Wachholder Bäumen bewachsen. Es hat etliche Hafen deren fürnehmste seynd an der Ostseiten als Ostergaar / Sliedhaff / Sandwig / Narwig und Heiligholm.

Ostergaar ist ein klein absonderlich Eiland ohne Bäume / fast mitten gegen Gotland / ist gut darhinter von Ost und West kommende zu liegen wenn man die Sandreff so voraus schiessen / zu meiden weis: man pflegt bißweilen / wenn der Wind Nordwest oder vom Lande kompt zwischen hinzu fahren / wie wir selbst gesehen. Ostergaar.

Sliedhaff lieget über Ostergaar nach Norden / ist der beste Hafen für alle Winde. Es liegen vor demselben vier kleine Eilender oder vielmehr Sandberge / welche den Hafen beschützen und wird von ferne erkandt an einer verfallenen Capelle so auff einem dieser Eiländichen stehet. Sliedhaff.

Es hat Gotland nur eine Stadt auff der Westen seiten / Wißby genandt / aber 1500. Baurhöfe / und drey Meilen vom Sliedhafen ein alt Kloster. Die Kirchen stehen / gleich auff Oeland / jegliche eine Meile von der andern / welche den vorbeyfahrenden gute Nachricht gibt.

Die Einwohner seynd Dänen / sintemal es eine lange Zeit dem König zu Dennemarck zugehöret / vor 11. Jahren aber als die Schweden Dennemarck bekriegeten / ist dieß Eiland bey schliessung des Friedens mit accord unter der Schweden Botmässigkeit gekommen. Ihre meiste Nahrung ist Viehzucht / massen es sehr gute Viehweide hat / item Holz zum bawen und brennen / Es können auch daher gute Führen Bretter / welche wie auch das Bawholz viel besser / als was aus Norden kompt. Sie verschiffen auch viel Kalcksteine und Kalck / darum das Land ist voll solcher Kalcksteine.

In etlichen Orten / sonderlich wo man aus dem Stiedhafen nach Wißby reiset / ist das Erdreich mit platten an einander gewachsenen Steinen offt über einen Büchsen schoß lang und breit beleget / daß man über dasselbe als auff einem Pflaster hinfähret: Es wird auch viel Theer gebrandt und weggeführet / und was für grosser Handel mit demselbe / kan man aus den Schatzungen abnehmen. Es hat die Insel vor diesem zur Schatzung gegeben 70. Last Theer / itzo aber ist noch auff jeglichen Hoff ein viertel von der Tonne gesetzet / daß es 90. in 100. Last jährlichen Tribut an die Cron Schweden liefert. Sie haben an etlichen Orten auch guten Ackerbaw / welcher ihnen ihr Brodtkorn und Unterhalt geben kan / auch wachsen auff dem Lande / eine sonderliche gute Art weisse Ruben / welche im kochen gar weich und wolgeschmacksamb werden / Der Saame aber wil an andern Orten nicht so wol arten.

Wißby die Stadt.

Anlangend die Stadt Wißby / weil man von derselben viel zu sagen wuste / dun ich mit etlichen meinen Reisegefehrten / dieselbe zubesehen hinüber gefahren. Sie lieget am Berge oder vielmehr Felsen gegen der See herunter hangend / mit einer starcken Maur und Rundelen umbgeben / hat auch am Wasser nach dem Südertheil ein klein doch fest Schloß / Landscron genandt / man siehets an den alten dicken Mauren der verwüsteten Häuser und Kirchen / so von Bruchsteinen und Marmor auffgeführet gewesen / daß es eine treffliche Stadt muß gewesen seyn / unterhalb der Mauren hat es 13. und ausserhalb 1. Kirche gehabt / Sie soll im achthundertsten Jahr nach Christi Geburt dahin geleget worden seyn / und haben 12. Tausend Bürger so Fürnehme und Kauffleute sich daselbst auffgehalten. In der Stadt hat man keine Handwercker ohne Becker und Goldschmide wohnen lassen / haben ihre Häuser alle ausserhalb der Stadt / da ihre Aecker ist / gehabt. Es sollen allerhand Nationen als Dänen / Schweden / Wenden / Sachsen / Russen / Juden / Griechen / Preussen / Pohlen und Liefländer dahin gehandelt haben.

Wo das SeeRecht gemachet.

Es sollen daselbst die ersten Seekarten auffgesetzet und das SeeRecht gemachet seyn / welches sich die Stadt Lübeck und andere Hänsestädte noch heutiges Tages gebrauchen. Sie soll durch den Untergang der fürtrefflichen Hauptstadt Wineta in Preussen gelegen / in so groß auffnehmen gekommen seyn / aber auch endlich wie alle Dinge / zum abnehmen gedigen und wohnen jetzund wenig Leute drinnen mit schlechter Nahrung. Der Hafen ist auch verfallen daß itzo keine grosse Schiffe mehr / sondern nur kleine Schuten einlauffen können. Isaac Pontanus schreibet / daß die Wißbyer sich ihres Glücks erhoben aus Hoffart ihrem Schwedischen König Magnus gram worden und veranlasset / daß Woldemar König in Dennemarck sie und die gantze Insel Anno 1361. eingenommen / daher Er sich hinfort nicht nur / als zuvor geschehen; der Dänen und Wenden; sondern der Dänen / Gohten und Wenden König geschrieben / denen hernach die andern gefolget. Das denckwürdigste / so ich in dieser Stadt gesehen / ist an dem eysern Schlingewerck in der Pforte des Kirchhofes. Man berichtete uns / wie auch in obgedachter Dänischen Chronick geschrieben: Es soll im Jahr Christi 1496. einer in unser Frawen Kirche etliche Gelder und silberne Apostel gestohlen haben / und als

man

man mit den Bann und Fluch ihn ſtrax verfolget/iſt der Dieb mit in der Kirchen geweſen/ hat mit angehöret/ wie er dem Teuffel iſt übergeben worden/ wie man die Glocken darüber geleutet/und die Liechter ausgethan/iſt er erſchrocken aus der Kirche gangen/und als er auff dieſen eiſern Ruſt zu ſtehen kompt/ kan er nicht weiter fortgehen/ die Eiſern zerſchmeltzen ihm unter den Füſſen/ daß er ſtecken/und alſo ſtecken bleiben muß/ biß man kompt und ihn öffentlich abſolviret/und ihm ſein Recht thut. Die ſtücken Eiſen/welche wie augenſcheinlich/zu ſchmeltzen angefangen/haben ſie in ſelbiger Pforte an den eiſern Ruſt zur rechten Hand im winckel an einander geſetzt/und iſt noch biß auff dieſen Tag daſelbſt zu ſehen.

Man berichtete uns auch/ als wir ſchon wieder in den Hafen waren/ gleich auch in mehr erwehnter Gottlandiſchen Chronick p. 199. zu finden/ daß nicht ferne von der Stadt zwiſchen dem Sande und Klindt drey Perſonen neben Hunden und Garn zu Steinen geworden/und ſoll alſo zugangen ſeyn: In der Oſternacht ſeynd 5. Perſonen aus zujagen gegangen/ und wie man geleutet/haben ſich zweene von ihnen zur Kirchen gemachet/die andern drey aber ſich zu ſchlaffen niedergeleget/ und ſollen alſo mit Hunden und Garn in Steine verwandelt/ und noch ino zu ſehen ſeyn.

Hierauff kamen wir nun wieder zu unſer Reiſe.

Das vierdte Capitel.

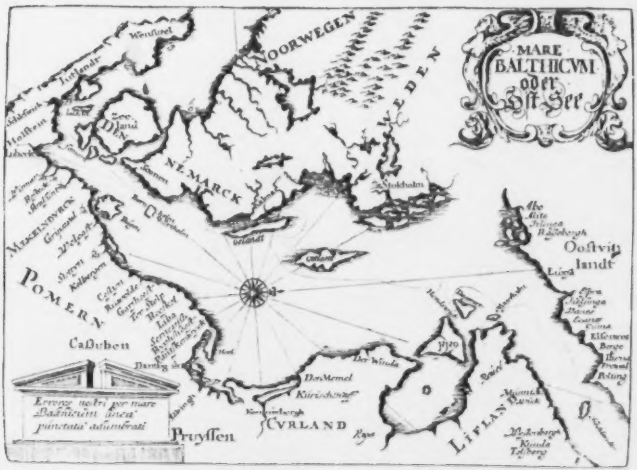
Von fernern Verlauff unſer gefährlichen Schiffahrt.

DEn 5. Novemb. als wir Gottland vorbey/ erhub ſich abermahl ein groſſer Sturm aus Weſt Südweſt/ daß eine See nach der andern über das Schiff gieng. Den Abend umb 10. Uhr warffen wir das Loth/ funden 12. Faden. Und weil wir uns des Landes befürchteten/ trieben wir die Nacht wieder zur Rechten in die See. Dieſe Tage kunten wir wegen immerwehrendes Stürmen nur das Schonfahr Segel führen.

Den 6. dieſes umb den Mittag begegnete uns ein Holländiſch Schiff/ gab Bericht von der ferne und rechten Cours nach dem Eilande Tagerordt/ welches wir auch gegen den Abend anſichtig worden/ Zur Nacht aber trieben wir abermahl mit einem Sturm nach der Lincken zur Seewertz.

Den 7. dieſes als wir gegen den Mittag den Huck von Tagerordt wieder gewahr wurden/ ſahe es der Steurmann für Helgensholm an/ vermeynende der ſtarcke Sturm müſte die vergangene Nacht uns allzu ſehr nach Norden getrieben haben/ faſten derowegen unſern Cours unwiſſend gegen den gefährlichen Winckel Hondeswig/ wurdens auch nicht ehe innen/ daß das vor uns liegende Land Tagerordt war/ biß wir ſo nahe hinzu kamen/daß wir den Thurm darauff erkennen kunten: muſten alſo mit groſſer Gefahr wieder heraus lauffen. Dieſen Tag kam eine verirrete Schute zu uns/und als ſie vernahm/ daß wir nach Reval wolten/folgete ſie uns nach. Auff den

Abend aber verließ sie uns / und legte sich bey Tagerort vor Ancker / und ist den andern Tag vor Reval sicher ankommen. Unser Schiffer und Steurmann aber / ob wir schon den gantzen Nachmittag die Liefländische Gegend / nemblich das grosse Rogge stets vor Augen hatten / und den Abend nicht über eine gute Meile vom Eiland Nargen / so an den Revalischen Hafen liegt / waren / getrawete sich doch nicht auff das Loth vollend einzulauffen / oder gleich wie die Schute that / Ancker zu werffen / wiewol sie darzu vermahnet wurden: Trieben also wieder in die See bey sehr ungestümen Wetter.



Mast und Maisan zerbrechen und giengen über Bort.

Den Abend umb 10. Uhr begunte der Wind sehr zu wüten / und ehe wir es uns versahen / zerbrach mit erschrecklichen Krachen der grosse Mast sampt der Maisan / und schlugen über Bort / gleich auff und über unsers Doctors Schlaffstelle. Ein Boetsmann / welcher zu seinem Unglück auff dem Uberlauff stund / ward durch ein Tau darnieder geschlagen / daß jhme das Blut zur Nasen und Ohren heraus lieff / und den dritten Tag sich kaum wieder besinnen und aufrichten kunte / wusste nicht zu berichten wie jhm geschehen wäre / musste auch auff Hochland sein Leben drüber auffgeben. Bey diesem Fall ward auch die Spietle / das grosse schwere Stücke (vielleicht durch ein geschnelltes Tau) zugleich mit ausgerissen / und welches am meisten

zu ver-

zu verwundern / in dem die Raisan im ausfahren die Cajüte gantz auffgerissen hatte / doch das Nachthäußgen / in welchem die Compasse stunden / ob schon die Raisan dran feste gemacht / unversehret bliebe / und solches zu unserm grossen Glück. Dann wenn die Compasse wären zerschlagen worden / hätten wir nicht gewust / wohin wir uns wenden sollen.

Dieses Unglück erregte abermahl groß Schrecken / Furcht und Wehe-klagen unter uns: Das Schiff schlug mehr als vor von einer seiten zur andern / daß wir ja recht taumelten und wanckelten wie die Trunckenen / walseten einer über den andern her: dann niemand ohne Hältnuß stehen / sitzen noch liegen kunte. Der abgebrochene und noch an etlichen Tauen hangende Mast stieß grausamb gegen das Schiff. Der Schiffer gehub sich sehr übel / wolte die Takel gerne erhalten / und gleichwol litte das Schiff von den harten Stössen grosse Gefahr. Musten derowegen / auff der Gesandten ernstes anreiben / doch abgehauen werden. Die Boetsleute beklagten und beweineten jämmerlich ihren vor Todt liegenden Mitgesellen. Wir brachten also abermahl diese Nacht in grosser Angst zu.

Mit den angehenden Tage / als den 8. Novemb. sahen wir uns schrilich nach den Revelschen Hafen umb / hofften diesen Tag den ungestümen Wellen einmahl zu entkommen / und den Fuß an den langgewündschten Port zu setzen / welches / unser Rechnung nach / uns nichts müglichers vorkam / wie dann der Gesandte Brüggemann vorigen Tag bereit Anordnung gemachet / mit was Arth und Pracht wir in Revel einziehen wolten / aber unsere Hoffnung und Anordnung ward zu Wasser / das Land flohe gleichsamb vor uns und ward wieder verlohren / wusten abermahl nicht wo wir waren. Und ob wir schon vermeyneten / frühzeitig unsern Cours auff den Hafen gerichtet zu haben / waren wir doch in der Nacht allzusehr nach der lincken Hand vom Lande abgetrieben / daß wir den Morgen die Höhe nicht wieder erreichen konten. Und nach dem gegen 9. Uhren die Sonne ein wenig herfür brach / den Nebel verzehrte / und uns wieder ein freyes Liecht vergönnete / wurden wir gewar / daß wir den Revelschen Hafen schon vorbey gangen. In dem erhub sich bey hellem Sonnenschein aus Südwest ein so erschrecklicher und unerhörter Sturm gleich einem Erdbieben / als wann er Himmel / Erd und See über einen haufen stürtzen wolte: Es sauste und brauste hefftig in der Lufft: Die als hohe Berge erhobene und schäumende Wellen wüteten grawsamb in einander / Das Schiff wurde von der See zum offtern gantz verschlungen und wieder ausgespien. Der Schiffer ein alter Mann / wie auch etliche unser Völcker / welchen zuvor in Ost- und West-Indischen Schiffahrten mancher sawrer Wind unter Augen gangen / bethewreten hoch / daß ihnen niemahls solcher Sturm und Gefahr zu handen kommen wäre.

Ein erschreckliches grosser Sturm.

Hie war guter Rath theuer / wir gaben es abermahl verlohren / und war kein ander Mittel / als daß wir auff gut achten des Stewermanns beylegen / und gegen über in die Finnische Schären oder Klippen lauffen und es wagen musten / ob wir etwa die blinden Klippen (welche bey solchen Wetter brennen / wie sie es nennen / oder durchs Geräusche ein Zeichen von sich geben wür-

den) vermeiden/und in den Hafen vor Elsenfoß in Finnland uns bergen konten / oder ob GOtt durch einen gnädigen Schiffbruch noch etliche auff die Felsen werffen und beym Leben erhalten möchte: Daß das zerbrochene Schiff kunte sich in die See nicht länger halten. Dahero etliche der unserigen was jhnen lieb war/und sie getrawten mit fort zubringen/zu sich stecketen.

Der Gesandte Brüggemann öffnete sein Schatul oder Reisekästlein/ gab macht/daß/wanns zum Schiffbruche gedeyen wurde/ jeglicher an Gelde und Klenodien etwas möchte zu sich stecken/ darmit/ wo er auffs Land käme/ deslo besser fortkommen konte.

Unser etliche fielen die Gesandten umb den Hals / mit sehrnlicher Bitte/ daß/wo sie im Schiffbruche Hülffe thun konten/uns nicht verlassen wolten/ welches sie auch zu leisten versprochen. Wir segelten also zwischen Furcht und Hoffnung/Todt und Leben hin. Und weil es ja allem Ansehen nach umb unser Leben solte gethan seyn/ ergab sich zwar ein jeglicher drein / und schickte sich zu sterben: Aber dennoch brach die Natürliche Liebe zum Leben bey den meisten aus in ein Winseln und Wehcklagen. Da hieß es: Aus der Tieffen ruff ich HERR. Etliche sassen erstarret/konten vor Todes Angst weder singen noch beten / seufftzten war das beste / Einer tröstete den andern aus erbarmen mit guter Hoffnung/ die er selbst nicht gläubte. Als unser Priester/welcher vor andern jhm einen Muth fassete / im Gesang auff die Worte kam: Heut seynd wir frisch gesund und starck/ morgen todt/und liegen im Sarck. Antwortet ein ander / Ach! Diese Glückseligkeit kompt uns nicht zu / morgen schwimmen vielleicht unsere Cörper umb die Klippen. Und gleich wie wir erstlich unser Schiff und Güter gerne in die Schantze schlugen / und baten nur umbs bloste Leben/also vergassen wir auch endlich unser Leben/und baten nur umb die Seligkeit. Wir waren auch vor unsern Augen schon todt/und sahen wie die blassen Leichen. Als der Gesandte Crusius solche Bestürtzung unter den Völckern sahe/rieff Er: Lasset uns mit dem Gebete anhalten/Ich weis GOtt wird uns helffen/mein Herr saget mirs. Unter dessen wuchs das Ungestüm je mehr und mehr / und trieb uns auch von der Gegend dieses Hafens/ Dann das Schiff/weil es der fürnehmen Segel beraubet/ und sich nur der Focke gebrauchen muste/wolte dem Steuermann nicht mehr gehorchen/ sondern lieff längst der Finnischen See dem Winde nach.

Da wusten wir abermahl nicht wo wir hinsolten. Dem Haupt Boetsmann Jürgen Steffens fiel endlich ein/ daß zwar eine Insel / Hochland genandt/mitten in der See vor uns lege/allda Er vor diesem gewesen und guten Anckergrund gefunden hätte/ wäre aber 17. Meilen von Reval gelegen/ man müste es wagen ob man dasselbe erreichen und sich darhinter bergen konte/ welches er zu geschehen vermeynete / wann mans nur bey Tage ins Gesichte bekommen konte. Jedoch war es in so kurtzer Zeit/weil der Tag bereit halb verflossen/nicht wol zu hoffen / fürnemblich weil die Focke alleine das Schiff fortziehen muste und den Wellen nicht entrücken konte. Dahero auch einmahl/welches zum erschrecklichsten ware/eine ungeheure See hinten über die Cajüte ins Schiff schlug und dasselbe gantz bedeckte. Wir fielen von den

schüttern

schüttern über einander/vermeyneten jtzt würden wir untergehē: Muſten das Wasser/so häuffig durch die zerbrochene Cajüte eingeschlagen/ in eyl wieder auspumpen und balzen/ fuhren also in immerwehrenden Schreyen fort. Ungefehr umb drey Uhr Nachmittage/stieg der eine Boetsmañ auff die Fockwand/sich nach Land umb zusehen/und als er die Insel ersahe und rieff: Gott lob ich sehe Hochland/wurden wir so hoch erfreuet daß wir mit Händen frohlockten/für Freuden weineten und einander trößlich wieder zu redeten: Nun hat GOtt unser Schreyen und Seufftzen erhöret/ Er wil uns dennoch nicht verlaſſen: Fiengen wieder getrost an zu singen das Te Deum laudamus. Gedachten/wir wären schon aus der Gefahr/ da wir doch noch auff einem zerbrochenen Schiff mitten in den ungestümen Wellen schweheten/ und wuſten nicht was für ein Unglück unser bey Hochland noch erwartete.

Mit der Sonnen Untergang begunte der Sturm sich zwar zu legen/ aber das erzürnete Meer warff die Wellen noch immer sehr hoch. Wir stelleten vier Personen forn ins Schiff die Fahrt zur Insel/ welche eine vor Hochland liegende Klippe gefährlich machte/ wahrzunehmen/ und dem Schiffer beym Rohr zuzuruffen. Zu unserm Glücke fieng es an zu schneyen/da es sonſt den gantzen Tag klar Wetter und Sonnenschein gewesen/ dahero man die Berge im schwartzen Wasser deſto besser sehen konte/ kamen also den Abend umb 7. Uhre hinter das Land/und legten uns in einen Inweg/ so gegen Ost Nordost gelegen/vor Ancker auff 19. Faden Wasser. Hinter Hochland ankommen.

Diesen Abend namen wir wiederumb etwas von Speise zu uns/dann wir etliche Tage weder gessen noch getruncken hatten/beschlossen auch hinfort auff der Reise täglich zweymahl Betstunde zu halten/ und sonst zu gewissen Zeiten mit Buß-Bett- und Fast-Tagen/ Gott dem HErrn für die gnädige Hülffe und Errettung zu dancken/ dann wir in Warheit diesen Tag Gottes sonderliche Gnade an uns zu spüren gehabt/in dem Wetter/ Wind uñ Meer so anfänglich uns höchst zu wieder/ und sich ansehen liessen/ als hätten Sie sich zu unserm Untergang zusammen verschworen/ hernach uns höchst dienlich seyn muſten/und wordurch wir unser Leben verlohren geschetzt/ dadurch wurde es erhalten. Dann da wir mit unsern zerbrochenen Schiffe in die gefährlichen Schiffbrüchigen Klippen uns wagen wolten/ welches ohne Schaden nicht wol wäre abgelauffen/ muste der grosse Sturm noch gröſſer werden/ uns von denselben abzuhalten/ und unsern Lauff nach Hochland zu befordern.

Den 9. dieſes blieben wir in gutem Wetter für Ancker liegen/ flickten unser Schiff so gut wir kunten. Die Gesandten liessen sich unterdessen mit unser etlichen ans Land setzen/ die Gelegenheit der Insel zu besehen und sich zu erlustiren. Auff den Abend berahtschlagten wir uns mit dem Schiffer/wohin wir unsern Cours ferner nehmen wolten: Die Gesandten sahen es vor gut an vollend nach Narva zu fahren/der Schiffer aber wandte dargegen seine Uhrsachen ein/wolte lieber zu rücke nach Reval/ Andere aber/in betrachtung es mit einem zerbrochenem Schiffe in solchem Wetter und Orten weiter zu segeln höchst gefährlich seyn würde/ wolten lieber auff dieser Insel ausgesetzet

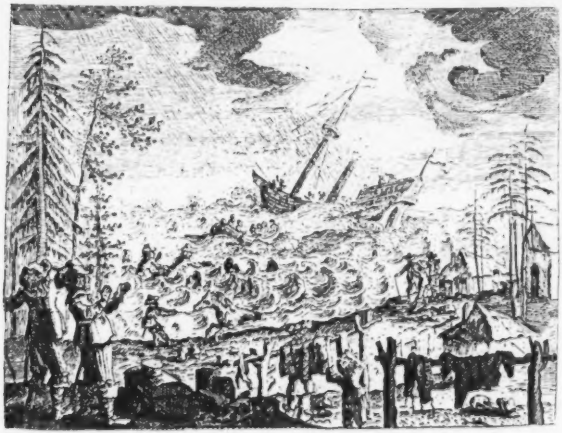
und durch andere Gelegenheit/die man durch die Liefflandische/ damahls an Hochland liegenden Fischern von Revel aus verschaffen konte/ vollend ans feste Land gebracht werden. Es wurde aber nichts geschlossen/ sondern man wolte es ansehen biß an den morgenden Tag. Legte sich also jeglicher zur Ruhe nieder. Ohngefehr umb 9. Uhr kompt der Schiffer vor der Gesandten Lager/ berichtet/ daß der Wind sich nach Osten gewendet/ stieß also auffs Land zu/wie können derowegen am selben Orte ohne Gefahr nicht liegen bleiben: Er hielte es vors beste zu seyn/ daß man sich auff/ und wieder zu rücke nach Revel machte. Die Gesandten gaben jhm zur Antwort: Er solte es also machen/wie ers gedächte vor GOtt und der Welt zu verantworten. In dem nun das Ancker gleichtet/gerieth der Wind in einen fliehenden Sturm/ triebe das Schiff je mehr und mehr zum Lande/ daß keine Arbeit und Mühe/ wie embsig sie auch im Abführen desselben angewendet/etwas verfangen wolte. Da wurde abermahl ein groß Geschrey gemachet und geruffen/ daß/wer sein Leben erretten wolte/auffstehen/und sich eben auffs Schiff begeben solte/ es wäre grosse Noth verhanden: Und liesse sich alles zu einem gefährlichen Schiffbruche an. Wie uns da abermahl zu muhte war/ist leicht zuerachten.

Man ließ zwar das Ancker wieder fallen/aber das Schiff war schon allzunahe an den Strand/ ohngefehr biß 30. Faden/ getrieben. Das Schiffboet ward in eyl aus- und die Gesandten zu erst ans Land gesetzet/hernach unser etliche. Mitlerweile erreichte das Schiff die grossen Steine/deren der gantze Strand voll lag/ und stieß auff dieselbe mit grossem Ungestüm und Krachen/ daß die übrigen im Schiff vermeyneten/ es würde dasselbe alsobald in kleinen stücken zerscheitert/und sie alle ersäuffet werden. Und ob sie schon sehnlich begehrten mit dem Boete/gleich andern/ans Land gesetzt zu werden/hat es doch das Schiffsvolck geweigert/ darmit nicht die hinterstelligen auff dem Schiffe/ wann etwann das Boet am Strande durch die Wellen auff den Steinen zerschlagen/ noth leiden möchten. Und eben umb dieser Uhrsachen willen/ wurden unser etliche aus dem Boete ins Wasser biß an die Hüfften gesetzet/ daß wir zwischen den Steinen vollend heraus waden musten. In dem ich im Wasser stund/und des Gesandten Brüggemanns Schattul/ so von köstlbaren Sachen ziemlich schwer/zugleich mit ausgeworffen ward/und die Wellen dasselbe wieder Seewerts ziehen wolten/ergriff ich solches/wiewol wegen einer newlich ausgestandenen grossen Kranckheit mit schwachen Händen/Unser Medicus aber erhaschte mich wiederumb beym Rocke/ und ward also eins von dem andern aus den Wellen/welche offte über uns hinschlugen/ ans Land gezogen. Als das Schiffsvolck sahe/daß das Schiff nicht länger zu erhalten war/löseten sie das Ancker-Tau/in hoffnung das Schiff würde näher ans Land gesetzet/ und also von den Wellen nicht mehr erhaben und auff den Grund geflossen werden: Halff aber nichts/ weil der Sturm zu heffrig/ sondern nachdem es eine gantze Stunde auff den Steinen gearbeitet hatte/ zerbrach es/ und sanck zu Grunde. Die andern Völcker wurden gleichwol zuvor noch außgesetzet.

Schiffbruch vor Hochland.

Am

Am ſelben Orte der Inſel waren fünff Fiſcher Hütten / in welchen unteutſche Liefländiſche Bawren / die wegen jhrer Fiſcherey und ſtetswehrenden Ungewitters ſich allda verſpätet hätten. Bey dieſen kehreten wir ein.



Wenn wir an einem andern Ohrt dieſer Inſel angeſchlagen waren / da wir dieſe Fiſcher Hütten nicht ſo bald hätten erreichen oder finden können / würden wir dieſelbige Nacht / weil es ſehr kalt / in unſern naſſen Kleidern kaum haben aushalten können. Es fiel auch eben ein tieffer Schnee / daß wir weder Weg noch Steg erkennen konten. Wir kamen ungefehr zu einer alten Capellen / in welcher den vorigen Tag unſer etliche geweſen und nach vermügen etwas in den Gottes Kaſten gegeben hatten. Dieſelbe Capelle / ob ſie zwar etwas weit von den Fiſcher-Hütten abgelegen / gab doch gute Nachricht des rechten Weges zu denſelben / weil wir jhn bereit einmahl gegangen waren.

Den Morgen des andern Tages als den 10. Novemb. giengen wir an den Strand / zu ſehen / ob man an das Schiff kommen und die Güter erretten möchte: Die See aber wütete noch ſehr heffig / daß keiner mit dem Boote ſich hinzu wagen dürffte.

Nachmittage als der Wind und die Wellen ſich etwas geleget / bemühete man ſich die Pferde und andere Güter aus dem Waſſer zu erretten. Es wurden auch viel Güter ſampt 7. Pferden und zwar die ſich loß geriſſen und

die Köpfe über das Wasser halten können/ errettet/ deren doch nur 5. lebendig blieben/ die andern aber waren ertruncken.

In diesem Schiffbruche kam unter andern umb ein groß und köstlich Uhrwerck/ so vor ein sonderliches Kunststücke gehalten und auff etliche 1000. Reichsthaler geschetzet ward. Die Pferde hatten sampt den Kasten in der Angst zerschlagen und zertreten. Folgende Tage weil gut Wetter und Sonnenschein/ truckneten wir unsere Kleider/ Bücher und Geräthe/ welche vom Saltzwasser theils heßlich zugerichtet/ theils gantz verdorben waren.

Das fünffte Capitel.

Von Hochland und wie wir vollend über nach Liefland gekommen/ und in Reval eingezogen.

WEil wir auff dieser Insel allem Ansehen nach eine zeitlang bleiben solten/ und nicht wusten wann GOtt Mittel schicken und uns erlösen würde/ Uns auch befürchten musten/ daß wir bey angehenden Winter daselbst hätten befrieren und gar verhungern können. Dann wie wir berichtet worden/ haben vor wenig Jahren auch etliche/ durch Ungewitter dahin verschlagene und Schiffbruch erlittene Leute und Bawren des Hungers sich zu erwehren die Borcken und Rinden von den Tannenbäumen müssen essen. Wir musten uns derwegen des Proviants/ dessen ein schlechter Vorrath/ sonderlich des Brods so errettet ward/ sparsamblich gebrauchen. Das zerschmoltzene Zweyback/ welches sich nicht wolte wieder dürren lassen/ ward mit Kümmel gekochet/ und an statt des Brods mit Löffeln gegessen: kam etlichen der unserigen gar sawer vor. Einmahl bekamen wir eine grosse menge kleine Fische Elritzen/ die wir in einen aus dem Berge lauffenden Bächlein mit Hembden und Bettüchern fiengen/ mit denselben stunten wir auff 2. mahl alle Völcker speisen.

Der Insel Hochlands Beschaffenheit.

Hochland hat den Namen daher/ weil es eine hoch erhobene Insel/ als ein hohes Land anzusehen/ ist drey Meilen lang und eine breit/ fast lauter Felsen mit Tannen und Busch bewachsen. Es war voller Hasen/ so gleich allen Liefländischen zu Winterszeit/ schneeweiß vom Felle/ die man wegen der Gepüsche und hohen Felsen mit Hunden daselbst nicht verfolgen kunte.

In dem wir auff dieser Insel sassen/ ist zu Reval unter dessen ein Geschrey auskommen/ als wären wir alle ertruncken: Dann man vorgegeben/ es wären am Strande etliche todte Personen roth gekleidet (denn diß war unsere Liberey) gefunden worden. Und wurde desto mehr geglaubet/ weil die obgemelte eingelauffene Schute berichtet/ daß wir bey groß Rogge vor ihr her gesegelt/ und doch in den Hafen nicht eingekommen/ ja auch in 2. Tagen nach diesem von uns nicht die geringste Nachricht gewesen. Sind also von den unserigen gäntzlich verlohren geschätzet worden/ dahero groß Trauren und Klagen unter ihnen entstanden/ daß sie wie die verlohrne Schafe in

der

der Jrre gangen / und bereit Anschläge gemachet / wie einer seinen Weg hie der andere dort hinaus nehmen wollen.

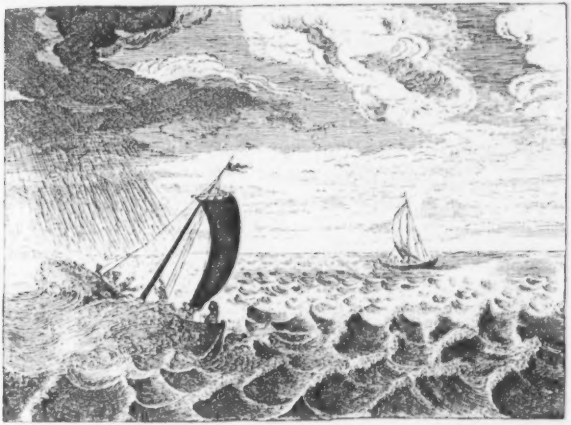
Den 12. Novemb. kamen zwo Finländische Böte / auch durch Ungewitter verschlagen bey Hochland an / auff deren eins ward unser Cammerherr / der Wol-Edle / Gestrenge und Veste Johann Christoff von Uchteritz (itzo Fürstl: Holsteinischer Cammer-Juncker zu Gottorff) mit einem Lackeyen / den 13. dieses / da der Sturm sich gelegert / voraus ans feste Land / und nach Revel geschicket / unser Behältnüß und Zustand zu berichten. Mit was Frewden derselbige von den unserigen ist empfangen worden / ist leichte zu erachten / Dann sie alle umb jhn herumb gelauffen / für Frewden weinende nicht gewust was sie erst sagen und fragen sollen. Einer von uns wird von Hochland nach Revel geschickt.

Den 17. dieses / haben sich die Gesandten / jeglicher mit fünff Personen / in zweyen geringen Fischer-Böten auch vollend über ans feste Land / so gegen Hochland auff zwölff Meilen gelegen / setzen lassen. Dieß war auch eine elende und gefährliche Fahrt. Die Böte waren alt / und oben nur mit Baste zusammen gebunden und geflickt / sonderlich in welchen der Gesandte Crusius saß / da dann das Wasser an vielen Orten eindrang / und einer immer zu zustopfen und auszuschöpfen hatte: Das Segel war von alten Lumpen zusammen geflicket: Die Leute konten nicht als nur vor Winde segeln / dahero / als wir erst vor guten gemähligen Winde 5. Meilen gegangen / und der Wind begunte ein wenig umb zu lauffen / wolten sie auch wieder zu rücke nach Hochland kehren / weil wir aber eine kleine Jnsel / nicht über eine halbe Meile vor uns sahen / hielten wir an / daß sie die Segel einnehmen und die Ruder gebrauchen musten / kamen auch auff den Abend daselbsten wol an. Auff derselben Jnsel funden wir nichts / als zwene leere Hütten halb in die Erde gebawet / in denselben machten wir Fewer und blieben die Nacht über drinnen. Hier begunte es an Brod zu mangeln / musten derowegen an dessen statt Parmasan Käse / dessen wir noch ein groß stück hatten / essen. Auff den Morgen / fuhren wir mit guten und gelinden Winde aber sehr holem Wasser wieder fort. Auff eine wüste Jnsel ankommen.

Als wir bey zwo Stunden gefahren / kompt ohn alles vermuhten in einen Augenblick ein starcker Wirbelwind von Osten / da der Wind sonst Norden war / stieß auff des Gesandten Brüggemanns Boot / daß dasselbe sich gantz auff die seite legte und Wasser zu schöpfen begunte. Denn eine starcke Welle schlug am Boote in die höhe / daß das Wasser bey einer halben Elen über den Bort flunde / die Bawren fiengen an zu schreyen / fielen auff die andere seite des Boots / rissen das Segel geschwinde herunter / und wandten das Boot nach dem Winde / darauff ward es alsbald wieder stille / daß wir mit dem vorigen Winde wieder segeln konten / solcher Wirbel kam in zwo Stunden drey mahl: Die Bawren aber / weil sie denselben hernach von ferne komen sahen / wandten das Boot darnach / und liessen jhn über hinstreichen / zum ersten mahl erschracken wir von Hertzen. Und halte ich gäntzlich darfür / daß dieß die gröste Gefahr gewesen / so wir zur See gehabt. Dann weil Ein Wirbelwind stieß gefährlich auff uns.

wir

wir mitten in der See/und unser Boet ziemlich schwer/ in dem es neben acht Personen mit der Gesandten Silber-Tafel/ und andern Gütern beladen/ und wenig Bort hatte/ wäre es umb ein geringes gewesen/ daß wir untergangen. Hierbey war zum höchsten zu verwundern/ daß des Gesandten Crusius Boet/welches nur einen Pistolen-Schuß hinter uns lieff/nicht das geringste von solchem Ungemach empfunden und gewust hat.



Da wir ungefehr noch drey Meilen vom Lande/ befiel uns auch ein starcker Hagel/andere aber der unserigen/ welche den Gesandten folgeten/ hatten schön Wetter und liebliches Sonnenschein gehabt.

Als wir fast auff eine halbe Meile das feste Land erreichet/ wolte der Wind umblauffen und uns zu rücke treiben/ aber wir hielten starck an mit Rudern/ verhiessen den Bawren eine Flasche von drey Kannen Brandewein/so wir bey uns hatten/ zu verehren/wann wir für Abend ans Land kämen. Die Fischer griffen die Ruder frisch an/und streckten alle ihre Leibes-Kräffte daran/erreichten auch gegen den Abend/nemblich am 18. Novemb. glücklich das Ufer/und stiegen in Chstiland an den Mallischen Strand aus/ nachdem wir 22. Tage auff der Ost-See gewesen waren.

So bald wir das Ufer erreichet und noch nicht ausgestiegen/ griffen die Bawren alsobald nach der Brandewein Flaschen/ welche wir ihnen zwar willig/jedoch allzuzeitig folgen liessen. Dann ehe noch die Güter ausgeladen und auffs Land gesetzet wurden/ lieffen sie damit ins Dorff/rieffen

die

die Ihrigen und Nachbawren zuſammen / und ſoffen die Flaſche in ſehr geſchwinder eyl gantz aus / daß / ehe man ſichs verſahe / ſie alle mit Weib und Kindern toll und voll herumb lieffen / ſich zu zancken und zu ſchlagen begunten / daß man ſie ferner wenig gebrauchen konte / ausgenommen einen / welchen der Trunck beherzt und trewherzig gemacht / als der ſahe / daß unſer Boot eines ſich loß geriſſen / und vom Lande zur See wiche / ſprang er nackend in die See / biß an den Hals / ungeachtet daß es ſehr kalt war / ſchwum ans Boot / und brachte es wieder zu rücke.

Den 22. dieſes ſind 2. Schuten / ſo von Reval nach Finnland gewolt / durch einen Sturm auch nach Hochland verſchlagen worden / auff dieſelben hatten ſich die hinterſtelligen Völcker mit den Pferden und Gütern verdinget / und kamen den 24. dieſes auch glücklich über in Liefland.

Von dar wandten wir uns ingeſampt nach Kunda / auff Herrn Johann Müllers / meines Sel. Schwieger-Vaters Hoff / welcher nur zwo Meilen vom ſelbigen Strande lieget. Daſelbſt wir drey Wochen ſtille liegen blieben / und wurden wegen des ausgeſtandenen Ungemachs zur See faſt alle nacheinander kranck / aber doch keiner über drey Tage Lägerhafftig.

Zu Reval ankommen.

Und weil / wegen etlicher durch den Schiffbruch verdorbener köſtlichen Sachen ergentzung / in einer Stadt zu ſeyn uns bequemer fallen wolte / haben wir uns nach der Stadt Reval erhoben / ſeynd auch den andern Decembris allda glücklich angelanget.

Was unſer zur See ausgeſtandenes Unglück für ein herzliches Mitleyden bey der gantzen Stadt erwecket hatte / iſt aus der groſſen Frewde und Frohlocken / ſo ſie nicht allein bey Ankunfft des voraus geſchickten Johann Chriſtoff von Uchteritz / ſondern auch hernach mit Danckſagung in den Kirchen / und öffentlichen actibus graculatoriis im Gymnaſio zu erkennen gegeben / genugſamb abzunehmen geweſen.

Dieß iſt alſo die höchſt gefährliche Schiffahrt ſo wir damahls über das Mare Balthicum oder Oſt-See gethan haben / da wir faſt alle Tage den Todt für Augen ſahen / und unſer Leben ein ſtetswehrendes Sterben war / darbey wir doch Gottes ſonderbare Gnade und Erretung zu ſpüren und zu rühmen hatten.

Das ſechſte Capitel.

M. Paul Flemings Carmen über unſern Schiffbruch.

WEr ſothanen Schiffbruch / iſt hernach umb gewiſſen Urſachen in unſerm Schiffe auff der Wolga vor Nieſen / hundert Meilen hinter Muſcow / öffentlich ein Sermon gehalten worden / Worauff der Sel. Fleming mein lieber Reiſe-gefehrte ein Carmen geſchrieben / und mir zugeſchicket / welches ich aus deſſen Wercke nehmen und zu ſeinem guten Andencken hiermit einführen wollen.

Auff Olearii Rede über deroselben erlittenen Schiffbruche auff Oechland / im Novemb. des 1635. Jahres.

MIch dünckt ich höre noch den Zorn der tollen Wellen/
Den Grimm der wilden Fluth / daß mir die Ohren gellen.
Mir ist / als seh' ich noch die angeruhte Nohe
Die Augenblicklich euch gesampten schwur den Tode/
In einer langen Quael / durch zweymahl sieben Tage.
Hilff Gott / was führtet jhr allda für eine Klage!
Was vor ein Angstgeschrey! Noch war bey aller Pein
Die härtste / daß jhr noch im Leben muslet seyn.
Der Bawer hatte schon das Winter Feld bestellet/
Der Gärtner für den Frost nach Nottursts Holtz gefället.
Die Sonne die verließ nun gleich den Scorpion/
Das unglückhaffte Thier. Der abgewandte Mon
Zog seine Hörner ein / wie furchtsam anzusehen/
Was bey der bösen Nacht euch würde bald geschehen.
Der Tag war ohne Tag. Die Nacht war mehr als Nacht/
Als die kein edler Stern durchaus nicht liechte macht.
Neptun kan keinem gut für seinen Schaden sagen/
Der sich in seiner Fluht auff späten Herbst will wagen.
Er selbst ist nicht sein Herr / wenn Eolus sich regt/
Und jhm der Wellen Schaum in seine Haare schlägt.
Es war zur Abfahrt schon für euch ein böses Zeichen/
Zwey Schiffe kunten sich zu weichen nicht vergleichen.
Der übergebne Baum lieff fast wie taub und blind
In sein Verderben hin. Das Wetter und der Wind
Versetzt' euch ewren Lauff/ daß er auff so viel Striche
Nach Norden/ seinen Feind/ohn acht des Schiffers wiche.
Der sichre Stewermann that fast/als ob er schlieff/
Biß das verjrate Schiff mit allen Segeln lieff
Auff Oelands harten Grund. Die slarcken Plancken krachten.
Der Kiehl saß auff dem Fels. Es schlug der Zorn der Wachten
Cajüten hoch/und mehr. Und was noch mehr erschreckt/
Die Lufft war mit der Nacht und Wolcken gantz bedeckt.
Jhr wüstet in der Angst nicht wie euch war geschehen.
Ein Wort war aller Wort: Ach möchten wir nur sehen!
Der eine stel erblasst auff sein Gesichte hin.
Der ander rüffte laut: Hilff JEsu/ wo ich bin!
Der Höchster liesse da so vieler Seelen Flehen/
So mancher Hertzen Angst jhm noch zu Hertzen gehen.
Schuff wieder die Vernunfft/ daß bey so böser Fahrt
Auch das verjhrte Schiff noch gantz behalten ward.

Jhr

Ihr muſtet weiter fort / GOtt weis mit was für Grawen/
Und ewer furchtſams Heyl der ſtrengen See vertrawen/
Die gleich auff dieſe Zeit/ in unerhörter That/
So manches kühnes Schiff in ſich verſchlucket hat.
Ihr würdet vorgeſpart noch einem gröſſern Glücke.
Was euch der Tag gab vor / das zog die Nacht zu rücke.
Der Sturm ſchlug Klippen hoch/ der Maſt gieng über Bort.
So muſt auch der Meiſan von grund aus mitte fort.
So trieb das francke Schiff mit Tieffen gantz beſchloſſen/
Mit Waſſern unterſchwemmt / mit Wellen übergoſſen/
Des Wetters leichter Ball. Der Grund war unbekandt.
Und thäte ſich denn auff ein nicht zu fernes Landt/
Wer kant' es / was es war? Ihr / wie verlohrne pflegen/
Vergaſt der gantzen Welt/ Rieffe bloß nach Gottes Segen/
Auff ewren nahen Todt. Die Focke war zu ſchwach
Das ſchwere Schiff zu ziehn aus dieſem Ungemach.
Ihr lieſſet euch ſo bloß dem feindlichen Gewitter.
Triebt ſicher in Gefahr. Kein Todt der war euch bitter.
Das Leben war euch leid. Es war in aller Pein
Nur diß der ärgſte Todt / nicht ſtracks todt können ſeyn.
Wir / die wir unſer Heyl noch ferner mit euch wagen/
Was traff auch uns für Angſt. Was führten wir für Klagen?
In Hargens lieben Stadt / die offte nach euch ſah'/
Und offte mir rieff zu / ach / ſind ſie noch nicht da?
Der Weg zum Strande zu ward ach wie viel getreten!
Die Canseln wündſchten euch mit ſehnlichen Gebeten.
Das Rahthauß und der Marckt / ja faſt ein jedes Hauß
Beſprachte ſich von euch / und ſah erbärmlich aus/
Die Zeit war längſt vorbey / in der jhr wollet kommen.
Kein Schiff von Holſtein her kam durch den Belth geſchwommen.
Wir ſchickten hin und her zu wiſſen wie es ſey/
Die Poſt lieff wunderlich. Man ſagte mancherley
Der hätt' euch auff der See geſehn: Der gar geſprochen.
Der meynte / hier und da wär' ewer Schiff gebrochen.
Da wär' ein teutſches Pferd / ein ſolch und ſolcher Mann/
Dort wieder diß und das ans Land getrieben an.
Wie ſicher anfangs wir auff ewer Glücke waren/
So kleinlaut wurden wir / als nichts nicht zu erfahren
Als Trawern von euch war. Die Furcht wuchs mit der zeit.
Es dachte mancher ſchon gar auff ein Trawerkleidt.
Der trawrig ſchien' umb euch. Es war ſo bald nicht Morgen/
Wir eilten auff den Wall. Wir frewten uns mit Sorgen/
Wenn auff verdachter See ein falſches Segel kam.
So wurden wir zu letzt auch unſer Hoffnung gram.

Es liegt ein hohes Land in Amfitritens Armen/
Die manches Schiffes sich hier pfleget zu erbarmen/
Das deinen Scharen zu/ O Finnland/ wird gesagt/
Da sein gewisser Todt weit von jhm nach jhm fragt.
Das Land heisst/ wie es liegt/ hoch in die Lufft gestrecket/
Dem stets sein kahles Haupt mit Wolcken ist bedecket/
Kalt/ felsicht/ trucken/ leer. Wild/ doch ohn alles Wild.
Kaum dreyer Fischer Stall. Ein wahres Ebenbild
Der Reichen Armuth selbst. Hier waret ihr gesonnen
Zu sehn/ was Clotho euch würd' haben abgesponnen/
Gold/ oder blasses Bley. Ihr lieffet willig an.
Das soll man gerne thun/ was man nicht endern kan.
Das Schiff/ das oben hier von Winden war zerrissen/
Ward von der Fluhten Macht von unten auch geschmissen
Hart an den blinden Glind. Das Rohr sprang plötzlich ab.
Hier saht ihr ewren Todt; Hier saht ihr ewer Grab.
Der Kiehl gieng morß entzwey mit krachen und mit schüttern.
Die Plancken huben sich mit zittern an zu splittern.
Die See brach heuffig ein. Das todte Schiff ertranck/
Das leichte Gut floß weg/ das schwere das versanck.
Da war es hohe Zeit sich an das Land zu machen
Da saht für ewer Heyl ihr recht den Himmel wachen.
Ihr sprunget furchtsam aus/ des nahen Landes froh.
Das reiche Gut des Schiffs mag bleiben wie/ und wo/
Und wenn das Glücke wil. Ein Mann/ der Schiffbruch leidet/
Schätzt nichts dem Leben gleich. Thut/ was er deutsch meidet/
Stürzt bloß sich in die See. Fasst einen duppeln Muht.
Bringt er nur sich darvon/ so hat er alles guht.
Das arme Land erschrack für diesen newen Gästen/
Halb furchtsamb und halb froh. Es hatte nichts zum besten/
An allem Mangel reich. So namet ihr vorlieb/
Was an den holen Strand aus ewrem Schiffe trieb'/
An Früchten/ Brodt' und sonst. Dieß wehrte ziemlich lange/
Es war euch billich auch für nahem Winter bange/
Der euch den Todt auch schwur durch Hunger und durch Frost.
Biß daß uns endlich kam von euch die edle Post.
Ganz Liefland weinte froh/ nachdem es euch vernommen.
Ganz Revel lieff euch nach/ da es euch sahe kommen.
Die Kirchen danckten Gott. Die Schulen wündschten Heyl.
Was vor nur Seufftzen war/ ward Jauchzen in der eyl.
Dieß hat mein thewrer Freund mit alles ausgestanden.
Dieß alles giebt er hier zu lesen allen Landen/
Sein wahrer Zeuge selbst. Hörts/ wers nicht lesen kan.
Schaw/ Teutsche Christenheit/ das wird für dich gethan.

Es hat Gewalt und Neid ſich hart' an uns gewaget.
Wir haben ſie getroſt zu Felde doch gejaget.
So hat der lange Weg beglaubt genung gemacht/
Was Liſt und was Gefahr uns hatten zugedacht.
Der Höchſte hat uns nun erfreut auff allen Schaden.
Hat uns geſund gebracht nach ſeiner milden Gnaden/
Hier/ da die Wolge ſich in ſo viel Ströhme reiſt/
Und in die Caſper See mit vollen Krügen geuſt.
Der ſpreche ferner ja zu unſern hohen Sachen.
Der wolle weiter ſo für unſre Häupter wachen/
Sie führen hin und her. Das edle Holſtein lacht/
Daß dieß ſein groſſes Werck ſo weit nun iſt gebracht.
Was Käyſern ward verſagt/ was Päbſten abgeſchlagen/
Was Königen verwehrt/ ſteht uns nun frey zu wagen.
Auff/ Nordwind/ lege dich in unſer Segel ein!
Das wolgefaſte Werck wird bald vollführet ſeyn.

1636. Vor Aſtrachan,
den 3. Octob.

Das ſiebende Capitel.

Von der Fürſtlichen und der Geſandten Hoff-Ordnung/ die wir in der Geſandſchafft beobachteten.

DA nun die Herren Geſandten in Reval jhren gantzen Comitat beyſammen hatten/ lieſſen Sie die Fürſtliche zu Gottorff empfangene Hoff-Ordnung vorleſen/ welche als folget:

WIr FRIEDRICH/ von Gottes Gnaden/ Erbe zu Nortwegen/ Hertzog zu Schleßwig/ Holſtein/ Stormarn und der Dittmarſchen/ Graffe zu Oldenburg und Delmenhorſt/ etc. Entbieten allen und jeden die ſich bey itziger unſerer nach Muſcow und Perſien angeordneten Legation befinden/ unſere Gnade/ darneben zu wiſſen fügende. Als wir aus erheblichen Uhrſachen die Veſte und Hochgelahrte unſere Räthe und liebe Getreive: Philippum Cruſium, der Rechten Licentiatum und Otto Brüggemann/ zu unſern Geſandten an den Groß-Fürſten in Muſcow/ Herrn Michael Fœdorowitz, Unſern freundlich

geliebten Herrn Oheimb und Schwager/ und fürters an den König in Persia, constituiret, verordnet/ und dieselben mit einem ansehnlichen Comitat versehen. Daß Wir dahero/ und darmit nebenst verrichtung deren von Uns ihnen anbefohlenen Geschefften/ Unsere ihnen anbetrawete Fürstliche Reputation in gebürender hoher Obacht von männiglichen/ Insonderheit aber angeregten ihren Comitat gehalten/ und ihnen in unserm respect alle schüldige Ehre/ Folge/ Auffwartung und Gehorsamb geleistet werden müge/ gegenwertige Hoff-Ordnung deren von allen und einen jeden insonderheit gehorsambst nachgelebet werden soll/ ausfertigen lassen/ auff Maß und Weise wie folget:

1. ANfänglich und vors Erste/ sollen alle und jede/ so sich bey dieser Unserer Ambassada in Comitatu befinden/ obbemelten Unsern beyden Gesandten in Unserm respect alle schüldige Ehre/ Folge und Auffwartung erweisen. Auch all dem jenigen/ was sie entweder selbst erheischender Notturfft nach/ oder durch ihren verordenten Marschall commandiren, ordnen und befehlen werden/ ohne contradiction oder weigerung pariren, und allerdings gezlemende Folge leisten. Massen dann wir gemelten unsern Gesandten hiermit die Authorität und Macht geben/ die Widerspenstigen und Ungehorsamen/ nach befindung der Sachen beschaffenheit/ mit Ernst anzusehen und zu bestraffen.

2. Und dieweil die Gottesfurcht der Anfang/ Mittel und Ende aller actionum seyn soll/ und zuforderst auff dergleichen weiten Reisen von einem jeden billich fleissig geübet wird/ Als sollen alle und jede/ die sich in diesem Comitatu befinden/ vor allen Dingen die wahre Gottesfurcht sich zum höchsten befohlen seyn lassen/ bey den ordentlichen Predigten und Gottesdienst sich jederzeit einstellen/ und Gott den Allmächtigen umb glücklichen Succeis dieses unsers wichtigen Vorhabens anruffen helffen/ hergegen sich des Schwerens/ Fluchens/ Gotteslästern und andern groben Lastern gäntzlich cussern und enthalten/ bey vermeidung Unserer Ungnade und Straffe/ welche Unsere Gesandten den Verbrechern/

nach

nach wichtigkeit des delicti, ohne anſehen der Perſon dictiren werden.

Ebenmäſſig wir auch hiermit alles unordentliche Leben im Freſſen/Sauffen und ander er üppigkeit / als woraus allerhand Vngelegenheit zu entſtehen pfleget / hiermit ernſtlich verboten haben wollen. 3.

Inſonderheit aber/ſollen alle und jede bey dieſer unſerer Ambaſſada ſich befindende / ſich der Einigkeit befleiſſigen/ Ein jeder nach Standes gebühr mit ſeinen Cameraden in guter Vertrawligkeit leben / und einer dem andern alle gute Freundſchafft/Liebe und aſſiſtentz erweiſen: Hiergegen aber des Zanckens / Haderns / unnötigen groben agirens, Beſchimpfens und Schlagens enthalten. Vnd da einige Mißverſtändnüß zwiſchen etlichen einrieſſen / darüber zu keiner Thätligkeit treten / ſondern da ſich einer über den andern zu beſchweren hätte/ ſolches dem Marſchall anzeigen/ der entweder für ſich ſelbſt die Mißhelligkeit in güte beylegen / oder da er ſolches allein nicht erheben konte / Vnſern Geſandten mit gebührender Beſcheidenheit anzeigen ſoll / welche/ ihrer uns bekanten diſcretion nach/den Sachen ihren Ausſchlag/ deme auch ein jeder zu gehorſamen ſchüldig / geben werde. Vnd wollen Wir das eigenthätliche Ausfodern / Rauffen und duellen bey dieſer unſer Ambaſſada, und unter dem Comitat, als wordurch Vnſere hohe Fürſtliche Reputation, bevorab bey frembden Nationen, gar leichtlich violiret werden konte / keines weges zugelaſſen / ſondern hiermit ernſt- und gäntzlich verboten / und darunter ſo wol die hohe Officirer/ als gemeine Bediente ausdrucklich gemeynet und verſtanden haben. 4.

Vnd darmit bey dieſer Vnſerer Geſandten Hofſtadt alles mit deſto beſſerer und richtiger Ordnung zugehen/ hergegen alle confuſion und dahero entſtehende disreputation, verhütet werden müge / So ſoll Vnſerer Geſandten verordenter Marſchall/ ſo wol im Reiſen als Stille liegen/ alles in ſorgfältige Obacht nehmen. 5.

Vnd

6. Vnd zwar im Reisen soll er den Auffbruch / und wann jhme derselbe von unsern Gesandten angemeldet worden / bey einen jeden seinen Commando untergebenden anschaffen / daß mit auffladung der Bagage und sonsten ein jeder sich auff die bestimpte Zeit fertig halte / und was jhnen anbefohlen mit fleiß und also in acht nehme und bestelle / damit Vnsere Gesandte / durch eines und des andern tardantz, zu jhrem Verdruß nicht verzögert werden.

7. Ebenmässig auch Er / der Marschall / alle und jede dahin anweisen wird / darmit mit guter Einigkeit und gebührender Bescheidenheit / ohne unzieblichen Tumult / alles verrichtet werde.

8. Im Stille liegen aber soll Er darauff sehen / damit Vnsern Gesandten jederzeit und zu allen begebenheiten so wol von den Hoff-Junckern als Pagen, Lackeyen und andern bey Tag und Nacht / und wem unsere Gesandten etwas befehlen / fleissig auffgewartet und gedienet werde.

9. Vnd weil zu Erhaltung Vnserer hohen Fürstlichen Reputation, an sothaner fleissiger Auffwartung mercklich gelegen. Als sollen die Hoff-Junckern / Pagen, Lackeyen und andere nach der Ordnung / die unsere Gesandten hierinnen anstellen werden / mit täglichen Auffwarten sich jederzeit willig / fleissig und gewertig finden lassen / damit Sie unsern Gesandten in fürgehenden Besuchungen von Frembden / stets bey der Hand seyn / und alles mit guter Reputation zugehen möge.

10. Was der Marschall in einem und dem andern / bey der Hoffstadt im Namen unserer Gesandten / commandiren ordnen und befehlen wird / deme soll ein jeder so seinem commando unterworffen unweigerlich nachleben / Oder / Er soll bemächtiget seyn / zwar der jenigen / so seinem commando nicht unterworffen / verbrechen / unsern Gesandten zu offenbahren / die gebührenden Ernst darinnen werden zu gebrauchen wissen / die andern aber selbst zu bestraffen. Vnd wollen wir nichtes weniger / auch wieder einen jeden / der sich der Gebühr nach nicht bezeigen solte / Vnsere besondere Bestraffung und Vngnade ausdrücklich vorbehalten haben.

Würden auch Unsere Gesandte die commandirende Gouverneure, Stadthaltere / Magistraten, oder andere Pediente / in den Festungen / Städten / und wo sie durchreisen / beschicken wollen / Sollen sich die jenigen / die Sie aus dem Comitat dazu tüchtig befinden / unverdrossen und unweigerlich gebrauchen lassen / die jhnen anbefohlene Gewerbe mit gezlemender Bescheidenheit und Treue bestellen / und was Sie verrichtet / unsern Gesandten getrewlich wieder reportiren, unter sich aber / daß einer dem andern vorgezogen worden / weil unsere Gesandte / wer zu solchen Verrichtungen am dienlichsten / zum besten verstehen / deßwegen keine heimliche oder öffentliche æmulation einreissen / mercken / weniger herrschen lassen. 11.

Es soll auch ein jeder die frembde Nationen, so wol im Durchreisen als Stille liegen / unbeschimpffet und unverspottet lassen / vielmehr aber sich gegen dieselbe sittsamb / freundlich und also bezeigen / damit die Frembden den unserigen alle gute Dienste und Gegenbezeigungen zu erweisen verursachet und angelocket werden. Derowegen der Marschall allen fürgehenden Muthwillen und Vorwitz / da Er denselben bey einigen befindet / alsobalde mit Ernste bestraffen / und seiner habenden Authoritet sich jederzeit gebrauchen wird. 12.

Alle die jenigen so in diesem Comitat begriffen / sollen bey unsern Gesandten die gantze Reise über verbleiben / und ohne dero Vorwissen in andere oder frembde Dienste sich keines weges begeben / dahero / und weil wir unsern eigenen bestellten Leib-Medicum, Hartmannum Gramannum, unsern Gesandten auff diese Reise zugeordnet und mit geben / Als soll Er auch bey jhnen so wol in der Hin- als Zurückreise verbleiben / und wieder mit jhnen zu Uns heraus kommen. 13.

Und weil in dieser Unserer Hoff-Ordnung alle begebende Fälle nicht begriffen und gesetzet werden können / Als stellen wir das übrige / was hierinnen nicht specificiret, zu Unserer Gesandten uns bekandten discretion, denenselben hiermit vollkommene Gewalt ertheilende / in allen weitere gute Ordnung zustellen / und dieselbe nach der Zeit / Oerter und 14.

anderer begebenden Vmbstände gelegenheit zu vermehren/ Vnd was also zu erhaltung Vnserer hohen Fürstlichen Reputation und guter Ordnung/ auch sonsten unsere Gesandte/entweder selbst oder durch andere ordiniren, erinnern und befehlen werden/ demjenigen soll von allen und jeden/ keinen aus bescheiden/ so vollkömlich gelebet / und aller schüldiger Gehorsamb geleistet werden/ Als ob es von uns selbst in dieser unser Hoff-Ordnung ausdrücklich gesetzet und begriffen wäre.

15. Damit auch ein jeder seine Stelle und Orth im gehen/ sitzen/Taffel halten/ reisen/ und sonsten allenthalben nach seinem Stande und Verrichtung wissen müge/ Als haben wir den gantzen Comitat, nach Vnsers Fürstlichen Hofes gewöhnlichen Gebrauch/ in gewisse Ordnung gestellet.

(Solche Ordnung aber ist pag. 49. und folgend / wiewol mit noch viel mehr Personen als zu Gottorff versetzet/ angedeutet worden.)

Befehlen hierauff allen und jeden gnädig/ daß Sie dieser Vnserer Hoff-Ordnung/ und was dabey unsere Gesandte weiters verordnen / commandiren und befehlen werden/ in allen und jeden Puncten gehorsambst geleben / derselben/ in keinerley wege zu wieder handeln / und sich also bezeigen/ damit Sie unsere Vngnade und Bestraffung / die wir den Widerspenstigen und Vngehorsamen hiermit andräwen/ vermeiden: Vnd wir hingegen Vhrsache haben/ nach glücklich abgelegter Reise/ einem jeden unsere Fürstliche Gnade zu erweisen. Solches meinen Wir ernstlich. Vhrkundlich haben Wir dieses mit Vnserm vorgedruckten Fürstlichem Cammer-Secret und beygesetzten Handzeichen bekräfftiget. Geben auff Vnserm Schloß und Fürstlichen Residentz Gottorff/ den 1. Tag Octobris, Anno 1635.

L. S.

Friedrich.

ALs aber die Herren Geſandten vermerckten/ daß etliche unſerer Völcker ſolch vorgeſchrieben ernſtlich Gebot und Ordnung aus den Augen ſetzen/ ihren eigenen Köpffen und Willen nachzuleben gedachten/ dahero allem Anſehen nach allerhand Gottloſigkeit/ Muthwillen und Uppigkeit merckl. einſchleichen wolte/ haben Sie ihnen nichts höhers angelegen ſeyn laſſen/ als ſolchem Unweſen eyferig vorzukommen/ und es dahin zu bringen/ daß unter Uns auff ſo fernen und langen Reiſe ein GOtt und Menſchen wolgefälliges Leben möchte geführet und geſpüret werden. Zu deſſen behueff Sie dann zum Uberfluß nachgeſetzte Ordnung verfaſſet und zu Revall ableſen laſſen.

Der Fürſtl. Holſteiniſchen Geſandten den 8. Decemb. Anno 1635. in Revall publicirte Ordnung.

DEmnach bey itziger/ von dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten und Herrn/ Herrn FRIEDRICH/ Erben zu Norwegen/ Hertzogen zu Schleßwig/ Holſtein/ Stormarn und der Dithmarſchen/ Graffen zu Oldenburg uñ Delmenhorſt/ ꝛc. Nach Muſcow und Perſien anderweit angeordneten Legation die Fürſtl: beyden Herrn Geſandten ſeithero ihrer angenommenen Reiſe hin und wieder/ Inſonderheit aber bey dem durch Gottes Verhängnüß zugeſtandenem überaus groſſen Sturm zur See ſtund- und augenblicklicher Leibes und Lebens Gefahr/ folgends auff Hoheland/ leider/ erlittenem Schiffbruche/ ſalvirung etlicher Güter/ und endlich durch Gottes Gnade und Beyſtandt erwündſcht beſchehener anländung anhero in Liefland vielfältig/ und nicht ohn ſonderbaren Widerwillen/ Unmuth und Verdruß anſehen und erfahren müſſen/ Daß der von hochgedachter Ihr. Fürſtl. Durchl. durch dero Hoffmarſchallen publicirten und mit ſondern Ernſt mandirten Ordnung/ von einem und dem andern der gebühr nicht nachgelebet/ die wahre Gottesfurcht/ und inſonderheit in cuſſerſter Leibes und Lebens Noth von allen und jeden GOtt hoch- und thewer gelobte Beſſerung des Lebens/ ſo bald die Gefahr nur ein wenig vorbey/ von vielen aus den Augen geſetzet und vergeßlich in den

Wind geschlagen / auch wol / welches schmertzlich zu beklagen / gar vergessen / und das alte Leben wieder angefangen worden / Dabenchen jhnen / den Fürstl: beyden Herren Gesandten / der schüldige ernstlich anbefohlene / und Jhr Fürstl: Durchl. selbst durch Sie die Herren Gesandten anreichende respect fast von keinen oder doch den wenigsten erwiesen / ob wäre gantz keine Ordnung mehr zu achten / gelebet / und die einen jeden anbefohlene Verrichtung und expidition schlecht verrichtet worden: Vnd aber / da solchen überhand nehmenden Vnwesen Gott- und ruchlosen Leben und Vnordnung nicht bey zeiten fürgebawet werden solte / nichtes gewissers zubefürchten stehet / denn daß zuforderst der allbereit höchst erzürnte GOtt über die gezeigte Straff-Ruhte und angedräwten Vntergang auff bevorstehender noch weiten Reise uns noch härter heimbsuchen / und wol das gar-aus mit allen spielen möchte / Dann auch hochgedachter Jhre Fürstl. Durchl. an jhrer hohen und unæstimirlichen Reputation, bevorab in der Frembde und bey ausländischen Nationen, höchlich lædiret und dardurch höchst offendiret werden wollen. Daß derowegen Sie / die Fürstl: beyde Herren Gesandten die unumbgängliche Notturfft zu seyn erachtet / Aus der von Jhre Fürstl. Durchl. jhnen gnädig ertheilten vollkommenen Macht und Gewalt über oberwehnte Fürstliche gnädige HoffOrdnung zu abstellung jtztberührten GOtt und Jhre Fürstl. Durchl. ernsten und hochverpoenten Befehl zu wieder lauffenden bösen Begüen / Verhinderung alles Gottlosen Wesens / Wiederbringung des hindangesetzten schüldigen / und jhnen in Personen Jhre Fürstl. Durchl. gebührenden respects, auch abschaffung aller einreissender confusion, nachfolgende Articul an statt einer immerwehrenden / alle und einen jeden in seinem Stande / die sich in diesem comitatu befinden / keinen ausbescheiden / verbündlichen sanction abzufassen / dieselbe publiciren zu lassen und mit anhängung ernstier unnachläßiger Bestraffung zu bestätigen.

I. ANfänglich und vors Erste / nachdeme allen denen jenigen / welche von Tranquebar mit zu Schiffe gangen / annoch

in frischer Gedächtnuß ist und seyn soll. In was Schrecken/ Noth und eusserste/ alle Stunde und Augenblick fürstehende Leibes und Lebens Gefahr/ wir sampt und sonders den 29. October/ Nachtes zwischen 10. und 11. Vhren/ auff Oeland/ den 3. Novemb. Nachtes am Legerwall unter Oeland/ den 7. ejusdem Nachtes zwischen 10. und 11. Vhren/ vor Revall mit verlierung der Mast/ den 8. darauff vor den Finnischen Scheren/ und folgends den 9. Novemb. Abends zu 10. Vhren unter Hochland durch endlich erlittenen Schiffbruch gestanden/ also/ wann nicht Gottes sonderbare Hülffe/ Güte und Barmhertzigkeit uns erhalten/ wir sampt und sonders in der See versincken/ sterben und verderben müssen. Weil aber der grundgütige GOtt mitten in seinen Zorn seiner Barmhertzigkeit eingedenck/ uns aus dem so viel mahl gegenwertigen Tode heraus gerissen/ wir auch ingesamt und ein jeder insonderheit immerwehrenden Danck/ auch Buß- und Besserung alles sündhafftigen Lebens versprochen und zugesagt/ welches zu erfüllen/ ein jeder zu halten/ von Sünden abzustehen/ und Gott umb Vergebung der Sünden/ abwendung ferner Straffe und Verleihung alles gedeylichen Wolergehens/ Glück und Segens/ auff unser noch fürhabenden fernen Reise von Hertzen anzuruffen/ gehalten ist.

Als haben zu dessen wircklicher vollstreckung die Fürstliche Holsteinische Herren Gesandten verordnet/ daß alle Morgens und Abends gewisse Bet- Buß- und Danckstunden gehalten werden sollen/ und damit ein jeder solche Stunden wissen/ und bey zeiten sich einstellen möge/ soll der Marschall des Morgens so bald der Tag anzubrechen begint/ blasen lassen/ damit ein jeder sich ankleiden müge/ Alsofort eine viertel Stunde hernach soll zum Gebete geblasen werden/ worauff ein jeder/ hindangesetzt aller Arbeit oder Verrichtung sich an dem zum Gebet verordenten Orth ungeseumbt einstellen/ und mit singen und beten in gebührender Andacht denselben mit beywohnen soll. Ebenmässig auch des Abends nach gehaltener Taffel ein jeder an dem gewöhnlichen Ohrte zu seyn und mit schuldiger Andacht die Betstunde mit abzu-

warten/ befehliget wird/ Mit dieser angehefften ernsten Verwarnung/ daß die jenigen/ welche von den fürnehmbsten biß auff die Pagen, Lackeyen und Jungen zu spät/ und wenn man schon angefangen zu singen kommen/ einen Orths Reichsthaler/ die aber gantz ausbleiben jedesmahl einen halben Reichsthaler ohne einige Gegenrede in die Armen Büchse geben/ und ehe derselbe bezahlt/ sich der Taffel enthalten/ die Pagen, Lackeyen und Jungen aber in gesampt/ keine ausbescheiden/ entweder in die Küchen oder sonsten nach befindung/ ohne ansehen der Person/ durch den Marschall gestraffet werden sollen.

2. Und dieses soll auch also bey den ordentlichen Sontags und Wochen Predigten gehalten werden/ Also/ daß ein jeder sich darbey alsobald anfangs einstelle/ dem singen/ beten und anhörung göttlichen Worts mit gebührender Andacht beywohne/ dem Allmächtigen GOtt seinen schüldigen Dienst leiste/ und denselben umb Glück und Segen/ zu unserer weiten Reise gewündschter Verrichtung/ und frölicher Wiederkunfft von Hertzen anruffen/ Alles bey vermeidung jtzt angedräweter Straffe/ darauff der Herr Pastor ein wachendes Auge haben/ und daß darinnen den Armen nichtes entzogen werde/ fleissige Auffsicht haben soll und wird.

3. Und weil viel hochstraffbare Laster/ insonderheit aber das Gotteslästerliche Fluchen/ Wündschen und Schweren/ nebenst unverschämbten Schandieren und unzüchtigen Bossenreissen bey vielen unter dem Comitat so gemein/ daß fast theils derselben eine Gewohnheit draus gemacht/ und für keine Sünde geachtet/ sondern wol gar als wol gethan justificiret und entschüldiget werden wil/ wordurch aber Gottes gerechter Zorn und schwere Straffen häuffig verursachet/ und zum offtern umb eines so gottlosen Menschen willen eine gantze Gemeine gestraffet wird/ Als wollen die Fürstlichen Herren Gesandten das leichtfertige Fluchen/ Schweren/ Wündschen/ Schandieren/ unhöffliche Possenreissen/ und andern in Gottes Wort und den heiligen Zehen Geboten hochverbotene Uppigkeit und ruchloses Leben hier-

mit

mit gantz ernstlich verboten haben / und wieder die jenigen welche darinnen betreten werden mit Exemplarischer Bestraffung/auch nach befindung am Leibe/wie nichts weniger wieder die jenigen die es anhören und nicht anzeigen/mit willkührlicher animadversion und sondern Eyfer / unausbleiblich zu verfahren wissen.

Nechst diesem/nachdem an guter Ordnung viel gelegen/ 4.
welche aber durch nichtes besser erhalten wird/Als wann ein jeder / was seines Ampts ist / fleissig in acht nimpt / und was jhme anbefohlen ist ungeseumet zu aller und jeder zeit / treulich verrichtet : Als wollen die Fürstliche Herren Gesandten alle und einen jeglichen insonderheit zuforderst und in gemein erinnert und ernstlich ermahnet haben / daß sie deren von hochgedachter Jhre Fürstl. Durchl. zu Schleßwig / Holstein/etc. Unsern allerseits gnädigen Fürsten und Herrn/ den 1. Octob. Anno 1635. zu Gottorff gnädig publicirten, und auff diese jhre Legation in specie gerichtete Hoff-Ordnung/ in allen Puncten und nach Wortlichen Emhalt in schuldigster Unterthänigkeit gehorsambst geleben / und sich deren ellerdings gemeß verhalten / darmit Sie eines jeden Gehorsamb bey Jhrer Fürstl. Durchl. zu rühmen uhrsach haben/ nicht aber gegen den Wiederspenstigen jhre habende Autoritet zu gebrauchen/genötiget werden mügen.

Und darmit ein jeder wissen müge / wie es die Fürstliche 5.
Herrn Gesandten/so wol im Reisen als Stille liegen/bey jhrer Hoffstadt gehalten haben wollen/ Als ordnen/ setzen und befehlen Sie hierauff / daß so wol im Quartiere als auch im Auffbruch und Ablager / Insonderheit aber in præsents frembder Leute/der Marschall nebenst den hohen Officirern und Hoff Junckern jederzeit auffwärtig seyn/ Sie die Herren Gesandten in geziemender Ordnung aus und ins logier begleiten/jhnen allen/ob wäre Jhre Fürstl. Durchl. selbst zugegen / gebührenden respect erweisen / und sich also bezeigen/ darmit bey jedermann / beyorab aber den Frembden Jhre Fürstl. Durchl. hoher Name und respect desto mehr æstimiret und geschätzet werde/ weil auff die Legationes alle Völ-

cker

cker genawe achtung geben/ und daraus der abwesenden hohen Potentaten Stand/ Grandezza, Qualiteten und hohe tapffer Gemühter zu colligiren pflegen.

6. Der Marschall soll gebührende und stetige Ordnung halten/ daß täglichs etliche von Pagen und Lackeyen/ abwechselsweise/ aller Orten für der Fürstl: Herren Gesandten Gemach auffwarten/ und bey der Hand seyn/ damit niemand/ insonderheit aber von Frembden unangemeldet ins Gemach lauffe/ Auch die Herren Gesandten sich deren zum Verschicken gebrauchen können.

7. Wann zur Taffel geblasen wird/ sollen alle und jede alsobald sich einstellen/ damit man nach niemand warten dürffe/ und do/ zuforderst aber an der Herrn Gesandten Taffel/ einer nach geschehenem Gebet und Niedersetzen erst kommen wird/ soll derselbe ohne alle Gegenreden 6 ß. Lübisch in die Armen-Büchse alsofort zu geben schüldig seyn.

8. Die Pagen aber sollen auff beschehenes Blasen sich alsobald nach der Küche verfügen/ umb die Speisen ordentlich auffzutragen/ auffzusetzen und Wasser zu geben.

9. Wann die Speisen auffgesetzt seyn/ soll der Marschall nebenst etlichen Junckern die Fürstl: Herren Gesandten zur Taffel fodern und begleiten.

10. Darauff soll alsobald Wasser gegeben/ gebetet und zur Taffel ein jeder an seine Stelle/ wie sie nach einander in der Fürstlichen Hoff-Ordnung gesetzet seyn/ sich verfügen/ doch daß der Marschall die Frembden/ da jenige verhanden/ einen jeden nach Standes gebühr/ so wol im Wasser geben als im sitzen vorziehe und tractire.

11. Die Pagen sollen umbwechselsweise eine Woche umb die ander/ vor und nach der Mahlzeit vor der Taffel beten/ Vnd also der jenige an dem die Ordnung ist allezeit bey der Hand/ oder des Marschalls Straffe gewertig seyn.

12. Das Fürschneiden über der Fürstl: Herren Gesandten Taffel/ soll von den Hoff-Junckern und Truckssessen verrichtet/ und Wochentlich von ihnen nach ihrer Ordnung abgewechselt werden.

Ebener

Ebener massen soll über den andern Taffel der Marschall gute Auffsicht haben / daß keine Schwossen und Vnfläterey in Essen und Trincken verübet werde. 13.

Nach gehaltener Taffel soll ein jeder sich nach seiner anbefohlenen Verrichtung verhalten / und die jenigen so zum Auffwarten verordnet seyn / bey der Hand bleiben / damit die Fürstl: Herrn Gesandten / wann sie eines oder des andern begehren möchten / ihrer jederzeit mächtig seyn können. Hierbey wollen die Fürstl: Herren Gesandten das vielfältige Außlauffen und Suchung allerhand Geschäfften in Wein- oder andern Häusern und Kellern / gäntz- und ernstlich verboten haben. 14.

Insonderheit aber soll sich keiner von den Pagen, Lakeyen und andern Vnterthanen / ohne des Marschalls Vorwissen und Vrlaub außzugehen / oder des Nachtes gantz aus dem Quartiere zu bleiben / Sintemahl das Außlauffen und Nächtliche Außlager die Fürstl: Herren Gesandten hiermit gäntzlich bey hoher Straffe verbieten. 15.

Ebenmässig auch das Sauffen und Zechen nach gehaltener Taffel hiermit gäntzlich eingestellet / und keines weges gestattet werden soll. Derowegen der Oberschencke fleissige Obacht zu haben / und darauff zu sehen hat / daß zwar gegen und über den Mahlzeiten auff jede Taffel die Notturfft am Getränckе verschaffet und gereichet werde / Nach geendigter Taffel aber soll er den Keller wieder schliessen lassen / und den Schlüssel wieder zu sich nehmen. Auch auff die zum Keller verordnete Leute gute achtung geben / damit nicht allerhand heimlicher Vnterschleiff / als woraus nichtes denn confusion erfolget / gebraucht werde: Sondern / da er einen oder den andern hierwieder betreten wird / dieselben mit Ernst alsobald bestraffen / Doch wird hierdurch keinem die Nothturfft gantz und gar abgeschnitten / sondern alleine der unnütze Vberfluß abgeschaffet / Dann da jemand zwischen der Mahlzeit einen Trunck begehren würde / soll solches mit des Oberschencken Wissen geschehen / welcher die Gebühr hierinnen zu halten und niemand die Notturfft weigern wird. 16.

18. Wann die Fürstl: Herren Gesandten einige Panquet anstellen / oder sonsten Frembde zu sich laden und bitten werden / sollen jhre Leute / insonderheit aber die jenigen / welche zum Auffwarten verordnet seyn / und jhre gewisse Verrichtung haben / wie auch zuforderst die Pagen, Lackeyen / Jungen und dergleichen / sich des Vollsauffens gäntzlich enthalten / vielmehr ein jeder fleissig auffwarten / und das jenige / worzu er vom Marschall verordnet wird / mit fleiß bestellen und verrichten.

19. Ebenmässig auch / wann die Fürstliche Herren Gesandten bey andern zu Gaste geladen würden / das auffwartende Volck sich vor den Trunck hüten und auff die Fürstliche Herren Gesandten / und auff das jenige / was jhnen anbefohlen / mit höchstem Fleiß auffwarten soll / und haben die Verbrechere anders nichts denn Straffe zu gewarten.

Vnd als im Reisen / bevorab aber bey dem Auffbruch vnd Fortreisen in den Städten und sonsten sich vielfältige Vnordnung ereuget / in deme das Einpacken von einem jeden fast auff die letzte Stunde gesparet / auch wol wann man itzo auffbrechen soll / einer und der ander die Bekandten erst besuchen und Abschied nehmen wil / dadurch die Fürstl: Herren Gesandten nicht zu geringen Jhrer Fürstl. Durchl. vnd jhren despect offtmahls auffgehalten werden / Als ist der Fürstlichen Herren Gesandten ernster Befehl / so bald von dem Marschall das Fortreisen angemeldet wird / daß ein jeder seine Sachen schleunig einpacke / sich fertig halte / vnd bey der Hand bleibe / darmit auff die verordnete Zeit schleunig auffgeladen werde / Vnd wann zum Auffbruche geblasen wird / nach keinen gewartet werden dürffe / Massen da jemand bey dem Auffbruche hier und dar erst sich aufhalten / vnd mit Abschied nehmen und dergleichen sich verweilen würde / soll nach demselben nicht allein gantz nicht gewartet / sondern auch derselbe nach seinem Stande und Verrichtung ohne ansehen der Person gestraffet werden.

20. So sollen auch die Trompeter gegen dem Auffbruch sich des Vollsauffens gäntzlich enthalten / sich jederzeit bereit hal-

ten

ten und bey der Hand seyn/ damit auff des Marschallen Befehl sie zu Pferde blasen/ und im Auffziehen ihrem Ampte ein genügen thun können/ damit im Fall/ und wie allbereit zu unterschiedenen mahlen geschehen/ von einem oder dem andern hierwieder gehandelt werden solte/ die Fürstl: Herren Gesandten mit ernster Straffe wieder Sie zu verfahren nicht verursachet werden.

Wie es der Marschall im Fortreisen ordnen wird/ darnach soll sich ein jeder richten und seinen Orth halten/ der ihme in der Fürstl. Durchl. Hoffordnung assigniret ist/ daß also das unordentliche Reiten oder Fahren auff der Reise hiermit gäntzlich abgeschaffet/ hergegen zu allen zeiten in guter Ordnung gereiset werde. 21.

Ein jeder soll gegen die Frembden sich schied- und friedlich verhalten/ dieselben in ihren Gottesdienst oder sonsten nicht bespotten/ weniger sich mit ihnen zancken oder schlagen/ sondern ihnen vielmehr allen guten Willen erweisen/ und sich also bezeigen/ als er wolte/ daß ihme von andern wieder fahren möchte. 22.

Und da in dieser Ordnung/ welche den Fürstl: Herren Gesandten jederzeit zu vermehren/ auch nach erfodern zu endern/ frey behalten bleibet/ etwas nicht begriffen/ der Marschall aber im Namen der Fürstl: Herren Gesandten/ zu erhaltung schüldigen Respects und guter Ordnung/ befehlen wird/ Soll demselben von allen und jeden die des Marschallen Commando untergeben seyn/ nichtes weniger/ als ob es hierinnen enthalten/ schüldiger massen pariret werden/ so lange biß die Fürstl: Herren Gesandten ein anders befehlen. 23.

BEfehlen hierauff die Fürstl: Herren Gesandten allen und jeden die sich in diesem ihrem Comitat befinden gantz ernstlich und wollen: Sie diesen nebenst Ihre Fürstl. Durchl. publicirten Hoff-Ordnung auffgesetzten Puncten/ und was denen anhängig/ alsobald nach publicirung derselben vollkommenen schüldigen Gehorsamb leisten/ Und denselben in keinerley wege weder directe noch indirecte wieder kommen.

Und versehen sich die Fürstl: Herren Gesandten darbey/ Es werde ein jeder deme Ihrer Fürstl. Durchl. hoher Respect, und seine

selbst eigene Ehre lieb / sich der gebühr gemeß und also verhalten / damit die Fürstli: Herren Gesandten mit Klagen und anderer Unlust / bey ihren hohen Verrichtungen / nicht behelliget / und wieder die Ungehorsamen mit Exemplarischer Straffe zu verfahren / veruhrsachet werden / ꝛc.

WAs neben diesen ernsten Ordnungen / noch für andere Gebote und Befehle an unterschiedlichen Oertern hin und wieder gegeben und angeschlagen worden / ist zu weitleufftig hierbey einzuführen. Es wurde zwar anfänglich über solche obgesetzte Ordnung mit Ernst gehalten / und wieder die Verbrechere gebührende Straffe zur Hand genommen / Weil aber nicht lange hernach / nicht allein mit etlichen durch die Finger gesehen / sondern auch von dem Gesandten Brüggemann etlichen Lackeyen und andern gemeinen Völckern Beile / an welchen Flinrdhre / zum hawen und schiessen bequem / und darneben Macht gegeben ward / daß sie den Revalischen / wenn Sie ihnen zu nahe tretten wolten / eigenthätlich und feindlich begegnen solten / wurden so gute Ordnunge bald aus den Augen gesetzet und vergessen: Dahero / in dem wir in Revall / umb die newen Credentschreiben aus Holstein zu erwarten / drey gantzer Monat stille lagen / zwischen den unserigen und den Revalischen Kauffdienern unterschiedliche Tumulte entstunden / die endlich auff einen Mord und Todschlag ausliefen. Dann in dem den 11. Februarii zu Nacht / nicht ferne von der Gesandten Quartier / die Kauffdiener und unsere Leute aus Muthwillen gefährlich an einander gerieten / ward durch das grausame Geschrey der Tumultuirenden / Brüggemanns Cammerdiener / Isaac Merci ein Frantzose / sonst ein stiller frommer Mensch / bewogen / daß er den unserigen Hülffe zu thun aus seinem Quartiere hinzulieff / ward aber mit einem Zuberbaum von den Kauffgesellen also empfangen / daß ihme die Hirnschale zerschellert / und Er den andern morgen / nach dem Er 4. Stunden als in einem schweren Schlaffe gelegen / seinen Geist auffgab / dessen Leiche ward den 22. dieses / nicht allein von den Gesandten und dero Comitat / sondern auch von einem Ehrenvesten Rath und fürnehmbsten Bürgern in die Nickels Kirchen begleitet / und mit ansehnlichen Kirchen Ceremonien begraben. Ob zwar die Gesandten mit zuthun E. E. Raths sich sehr bemüheten den Thäter auszuforschen / blieb Er doch ungenennet.

Isaac Merci wird in Revall todt geschlagen.

Das achte Capitel.

Von der Stadt Revall.

WAs die Stadt Revall anlanget / lieget dieselbe unter den 59. grad und 25. minuten latitudinis, und longitudinis, wie mans dafür hält 48. grad 30. minuten an der OstSee / und zwar im Wirischen Kreyse des Fürstenthumbs Ehesten. Dann Liefland wird vom DunaStrohm an biß an den Sinum Finnicum oder Finnischen Meerbu-

sem

REGALIA IN LIVONIA

Univ.-Bibl.
München

sem abgetheilet in Lettiam und Ethoniam. Dieses aber begreifft in sich fürnemblich 5. Kreyse / als Harrien / Wirland / Allenaken / Jerven und Wiek / sind alle sehr fruchtbare und Kornreiche Landschafften.

Und obwol durch die vielfältige Kriege sehr viel Ländereyen verwüstet und verwildert / wird doch jährlich viel Busch und Hölzung abgebrandt / und wieder zu Acker gemacht / welches dann in den ersten Jahren das schönste Getreide gibt. Und muß mans mit Verwunderung ansehn / wie selbiges Korn so geil und schön wächset / da doch der Saame ohne bemistung des Landes bloß in die Asche geworffen wird. Nun kan gleichwol die bloße Asche an sich selbst nichts hervor bringen / halte / daß es der Schwefel und Salpeter / so durch den Brand und hinterbliebenen Kohlen in der Erden gelassen wird / thue. Dann / das ist gewiß / daß der Kohlen-Staub sehr dünget / und das Erdreich fruchtbar machet. Ich finde dergleichen beym Strabo am Ende des fünfften Buches / wenn er saget: Daß umb den Berg Vesuvius / welcher bey Neapolis lieget / gar fruchtbar Erdreich seyn soll / weil der Berg bißweilen brennet. Fortesis, spricht er / hæc etiam causa fertilitatis est locorum circumjacentium, quemadmodum Catanæ perhibent partes quæ cineribus ab Ætnæo igne sursum egestis fuerint intectæ, fuisse vim feraces redditas. Habent etiam pingredinem & glebæ, quæ igni ardescunt quæ fructus profert: eaq; dum abundat pinguidine, apta est incendio, sicut omne quod sulphureum est; consumta pinguedine & gleba restincta ac incinerem conversa ad fruges producendos reducta est. Das ist: Das mag wol die Ursache der Fruchtbarkeit der umbliegenden Oerter seyn gleich wie man saget / daß in Sicilien umb den Berg Ethna / das Land von dem ausgeworffenem Fewer soll zum Weinwachs sehr fruchtbar machen; Auch etliche Erdklösser wenn sie viel Fettigkeit und schwebelhaffte Materie bey sich haben / brennen / und wenn sie verleschen und zur Aschen werden / tragen sie herrliche Früchte. Weil darum umb diese Gegend in Liefland so guter Kornbau / geschiehet es daß Revall alleine etliche 1000. Last Rocken und Gersten ausschiffen kan. Sie brawen daselbst gut und starck / und nicht so schlecht Bier / als Zeilerus im 31. cap. Itinerar. schreibet. Es hat auch Liefland sehr gute Viehzucht / auch viel klein und Feder-Wild / daß man gegen Teutschland zu rechnen / mit geringen Unkosten einen herrlichen Tisch halten kan / Dann wir zum offtern einen Hasen umb acht Kupfer Rundstücke / (seynd Meißnischer Müntze zwo Groschen.) Einen Auerhanen umb drey Groschen / und noch geringer / gekaufft haben.

Acker düngen ohne Mist.

Die Stadt Revall ist Anno Christi 1230. von Woldemar dem Andern dieses Namens / König in Dennemarcken erbawet / gibt an Grösse / Gebäwen und Vestungen / Riga nicht viel zu vor / darin sie zwar zuvor mit hohen Mawren / Rundelen und Basteyen wol verwahret / dahero auch der Muscowiter / welcher Sie zu zweyen unterschiedenen mahlen bekrieget / und hart beschossen / (als noch itzo bey dem Schlosse an den Tonnings Berge zu sehen) unverrichter Sache wieder abziehen müssen. Itzo aber wird sie noch mehr befästiget / in dem sie mit starcken Bollwercken und Wellen umbgeben

Wenn die Stadt Revall erbauet.

wird/ durch Anordnung jhres Mathematici Herrn Hemfelnis/ einen feinen geschickten Manne/ und waren vorm Jahre/ als ich dar war/ albereit zwey Bollwercke verfertiget. Sie haben zum Schutzherrn Jhre Königl. Mayest. zu Schweden/ ist eine fürnehme Handelsstadt/ und wegen des Orths schönen Gelegenheit von Natur zu den Handlungen gleichsamb gewidmet/ wie solches der stattliche Hafe/ herliche Reide/ und zur Schiffarth und Niederlage/ jhr von Gott und der Natur vor andern am selben örthen gegönnete grosse Bequemligkeit bezeuget. Dahero die Stadt alsofort nach jhrer fundirung den Handel von sich selbst dermassen dahin gezogen/ daß Sie an Einwohnern von Tage zu Tage zugenommen/ welche durch die Handlungen zu grossen Reichthumb gediegen/ und an Kirchen/ Klöstern/ Wohnungen/ Wänden und Mawren herlich erbawet worden. Und weil man bey solcher mehr und mehr zunehmenden Handlungen/ die Strassen und Wohnungen allenthalben mit stattlichen Stein- und Packhäusern/ zu versicherung der stets ab- und zugeführten Wahren vor Fewers und anderer Gefahr versehen/ und alles zu den Handlungen eingerichtet/ ist die Stadt Revall in- und ausserhalb Landes für das fürnehmbste/ und zwar zu der Russischen Handlung und Niederlage aller gelegenste Emporium in den Finnischen Meerbusem gehalten wird: mit Schiffen von allen Nationen und Orten häuffig besuchet/ vnd zugleich in die mehr den 400. jährige löbliche Anse Gesellschafft gleich den Städten Riga und Dorpat in Liefland/ auffgenommen worden. Insonderheit hat neben der vierdten Anse Quartier und Hauptstadt Lübeck die Stadt Revall das Collegium zu Groß-Nawgarten in Rußland in die 300. Jahr vor den in Liefland eingefallenen Russischen Kriegen mit unterhalten/ als ein fürnehmes Glied mit regieret/ und zugleich die authoritet gehabt/ daß ohne jhren Eintrath und consens nichts gethan/ noch jemanden aus Liefland oder über See nach Rußland zu handeln verstattet werden mügen/ Dahero sie auch das Jus Stapulæ, wie auch das Jus sistendi mercatus, vor allen andern Orten erlanget und gebrauchet/ welches jhnen hernachmahls durch unterschiedene/ zwischen denen löblichen Königen in Schweden und den Groß-Fürsten in Muscow benantlich Anno 1595. zu Teusina/ Anno 1607. zu Wieburg/ und Anno 1617. zu Stolbowa auffgerichtete Friedens-Verträge bestätiget worden.

Der Stadt Revall gute Bequemligkeit zur Handlung

Ob nun wol durch eingefallene Russische Kriege/ wie auch nach deren Stillung durch Abgunst einiger Ausländischen/ so die Stadt Revall Eigennutzes und dergleichen/ doch ohne rechten Grund/ in deme sie anders nichts als jhres Rechtens und Morgensprachen gleich andern Anse Städten gebrauchet/ beschüldiget/ die Handlungen jhnen ziemlicher massen entzogen worden/ So hat Sie dennoch jhre von Hermeistern zu Hermeistern/ von Königen zu Königen biß diese Stunde herliche Freyheiten. Brauchet sich des Lübischen Rechtes. Es hat jhren eigenen Superintendenten und Consistorium. Sie seynd der reinen Evangelischen Religion nach der Augspurgischen Bekäntniß zugethan/ bestellen jhren öffentlichen Gottesdienst mit fast täglichen Predigten in unterschiedlichen Kirchen/ durch wolgeschickte Predi-

ger.

ger. Hatte auch ein wolbestelltes Gymnasium, aus welchen jährlich seine gelehrte Studiosi nach Dorpat auff die Liefflandische und andere Academien verschicket worden. Es wird sonst der Status Reipublicæ Democraticè, mit zuziehung der Gilden/ Olderleuten und Eltesten regieret. Und haben jtzo zum Syndico Herrn D. Johann Vestring/ einen fürtrefflichen gelehrten Mann. Es waren zu der Zeit die Bürger/ sonderlich die Herren des Raths/ Ministerii und Gymnasii so einig und vertrawlich unterein ander/ daß wir unsere Lust daran sahen: Hielten zum offtern ordentliche Zusammenkunfften und Gastereyen/ in welchen auch uns viel Ehre/ Liebe und Freundschafft von jhnen erzeiget wurde. Es wird zur Sommerszeit zu solcher Lust gute bequeme Gelegenheit an die Hand gegeben/ durch die/ für der Stadt hin und wieder liegende lustige Gärten/ Kuppeln und Spatziergänge. Unter welchen auch im Nordertheil am Hafen eine halbe Meile von der Stadt das alte verwüstete Brigitten Kloster/ worvon noch heutiges Tages die Mauren und gewölbete Gänge unter der Erden zu sehen. Ich habe vorm Jahre/ als ich zu Revall gewesen/ bey oberwehntem Herrn D. Vestring/ meinem sehr wehrtem Freunde ein alt Buch/ in welchem die Stifftung und Anrichtung/ wie auch Untergang dieses Klosters umbständlich beschrieben/ gesehen. Daß nemblich der Anfang zum Bau gemachet worden im Jahr nach Christi Geburt 1400/ als Meister Cord Hochmeister zu Preussen/ und Meister Cord Vitingshoff/ Meister zu Liefland. Item/ Johann Oke/ Bischoff zu Revall gewesen/ durch einen reichen Kauffmann Namens Huns Swalbert/ welcher aus sonderlicher Andacht sich der Weltlichen Sachen begeben/ in den geistlichen Orden getreten/ und groß Geld/ Mühe und Arbeit/ in auffrichtung dieses Klosters auffgewand. Zu demselben haben sich gesellet noch zweene andere reiche Kauffleute/ benantlich Huns Kupert und Gerlach Kruse/ welche sich erst als Layen einkleiden liessen/ und hernach Priester geworden seynd. Es ist ein Bruder und Süster Kloster gewesen. Die Schwestern seynd eingeweihet worden Anno 1431. den Sontag vor S. Johannis/ die Brüder aber den Sontag nach Johannis/ und ist Herr Gerlach Kruse zum Pater und Confessor erkohren worden. Es ist aber das Kloster durch eine unversehene Fewersbrunst im Jahr Christi 1564. am Tage Exaudi gantz abgebrandt und eingeäschert worden.

Alt Brigitten Kloster.

Es haben die Brüder und Schwestern/ wie im selben Buche befindlich/ eine sonderliche arth gehabt/ ein ander etwas ohne Reden verstehen zu geben/ und zwar durch Finger und Handzeichen/ als nemblich: Mit dem forderstem Finger das Auge auffwarts sehend berühret/ bedeut: **Christum.** Mit selbigen Finger das Haupt berührend/ bedeut den *Confessorem* oder **Beichtvater.** Ein X an das Haupt: den *Diaconem*, Mit 2. Fingern das Haupt berührend/ die **Abtissinne.** Den forderstem Finger an den kleinen gesetzet/ bedeutet **trincken.** 5. Finger zusammen gefüget/ bedeutet **Wasser.** Den forderstem Finger über die Brust gezogen/ bedeutet: **lesen.** Die Faust mit auffgerichtetem Daumen beweget/ bedeut **nicht achten.** Den Daumen mit den forderstem und langen Finger umbschlossen/

bedeutet

bedeutet Schande. Und dergleichen viel mehr/welches alles hier mit zuführen viel zu lang werden würde. Und so viel von diesem verwüsteten Kloster/zu welchem die Revalischen offt Lust halber spatzieren zu gehen pflegt.

Es halten die Revalischen Bürger auch mit dem Land-Adel gute Gemeinschafft und Vertraulichkeit/ dahero ihre Handlung und Nahrung sich merklichen stercket und zunimmet.

Vom Land-Adel in Liefland/ihren Privilegien und Rechten.

Ich halte hierbey nicht unbequem zu seyn/ mit mehrern von dem Land-Adel in Liefland so im Fürstenthumb Ehsten begriffen/ zu ihrem Ruhm zu gedencken. Die Ritterschafft im Fürstenthumb Ehsten seynd freye vom Adel / haben sich in alten Jahren wieder die Russen über die masse wol und männlich gehalten/ daß auch wegen solcher ihrer sonderbahren Tapferkeit und Adelichen Rittermässigen Verhaltens Sie von den Königen zu Dennemarcken/ Insonderheit König Woldemar II. der ihnen im Jahr 1215. die ersten Ritter Rechte gegeben/ König Erich der VII. aber Im Jahr 1252. in Schrifften verfasset/ folgends von den Meistern des Ordens der Schwerdbrüder/imgleichen den Hochmeistern in Preussen/ unter welchen Herr Conrad von Jungingen dem Adel in Harien und Wirland das Gnadenrecht ihre Güter auff Söhne und Töchter/ auch biß ins fünffte Glied zu vererben ertheilet/und endlich von den Meistern in Liefland/Teutschen Ordens (unter denen Herr Walter von Plettenberg im Jahr Christi 1495. erwehlet/und 1513. der erste zum Fürsten des heiligen Römischen Reichs gemachet worden/ und viel herrliche Satzungen dem Fürstenthumb Ehesten hinterlassen) mit sehr statlichen und herrlichen Privilegien begabet/und zugleich von allen Auflagen/ den Roßdienst allein ausgenommen/befreyet worden. Und als hernachmahls die Ritterschafft bey den Russischen Kriegen von allen sich verlassen gesehen/ unter der Cron Schweden Schutz zu seinen Königs Erich sich begeben/ seynd ihnen von sothanes Reichs löblichen Königen biß auff gegenwertige Stunde all solche mit der Faust erworbene/ererbte und verflammte Privilegia bekrefftiget und sie darbey gelassen worden.

Filiæ accipiunt jus successionis in feudalib. Chytr. Sax. p. 20.

Das Politische Regiment und Handhabung der Justitz, bestehet in ihrem Landgerichte/welches von 12. Adelichen Landräthen besetzet/ und jährlich gemeiniglich im Jenner gehalten wird: haben zum Præsidenten den Königlichen Herrn Gubernatorn über Ehsten/ für dem die streitige Partheyen durch zwey kurtze Wechselschrifften gehören/ und also nur Summarischer weise in privat Sachen verfahren/ und Urtheil gesprochen wird.

Damahls war Gubernator der Wolgeborne Herr/ Herr Philip Scheiding/ Königl. Mayest. und der Reiche Schweden Raht. Nach Absterben dessen aber/ Seine Hochgräffl. Excellentz Erich Oxenstirn/ Freyher zu Kumitho/ Herr zu Vyholm/ Heringsholm und Welligarden/ etc. der Königl. Mayest. und der Cron Schweden Reiche Raht/ welchen wegen seinen höchstlöblichen Tugenden die Stadt Revel nicht gnugsamb zu rühmen weis/ und dahero ungerne gemisset. Nachdem derselbe nun zu hochwichtigen Geschäfften wieder ins Reich abgefordert/ist nemlich in sothane hohe Stelle verordnet der Hoch-Wolgeborne Graff Heinrich von Thurn/ꝛc.

dessen

dessen droben am 52. Blate gedacht worden / Auch Jhr. Königl. Mayest. und dero Reiche Schweden Rath/ etc. zu welchem die Stadt Revall und das Land nicht mindere Hoffnung haben.

Die Landesbeschwerungen werden durch der Ritterschafft Hauptmann / der aus denen von Adel gewehlet/ und alle drey Jahr umbgewechselt wird / dem Königl. Herrn Gubernatorn und Herrn Land-Räthen fürgetragen und abgehandelt. In Grentz Streitigkeiten / welche wegen der grossen und langwierigen Russischen und Polnischen Kriege/ dadurch die Gräntzen sehr verrucket worden/ gar gemein / werden alle drey Jahr drey Mann-Richter/ als in Harien / Wirland und Wieck geordnet / welche nebenst ihren Adsessoren und dem Secretario die streitige Grentzen bereiten/und zwischen den Partheyen urtheilen. Wer sich nun durch solch Urtheil beschweret befindet/ der appelliret an das Landgerichte / welches gewisse Commissarien verordnet/die den streitigen Orth in Augenschein nehmen/ die Parthen hören / und des Mann-Richters Urtheil entweder bekräfftigen oder endern. So haben Sie auch vier Hacken-Richter in den 4. Kreysen des Fürstenthumbs Ehsten/ Harien/ Wirland / Jerven und Wieck / welchen die Auffsicht auff Brücken/ Wege und Stege/die wegen vieler Moraste sehr böse/ befohlen. Grentzstreitigkeiten vertragen

Das neundte Capitel.

Von den Unteutschen oder alten Liefländischen Einwohnern.

ES seynd die alten Einwohnere in Ehsten / wie auch des gantzen Liefflandes / Heyden und Götzen-Diener gewesen / biß umbs Jahr Christi 1170. zur Zeit des Käysers Friedrich Barbarossa / wie Albertus Krantz lib. 6. Wandaliæ / und Chytræus in seiner Saxonia gedencken / da sie durch gelegenheit der Kauffmannschafft / so die Bremer und Lübecker dahin gethan / zum Christlichen Glauben gebracht worden / und soll also zugegangen seyn: Als umb selbige Zeit die Bremer Kauffleute / so über die Ost-See ihre Handlung verfolget / durch einen Sturm in den Meerbusen bey Riga / welcher Ort den Teutschen damahls noch unbekandt war / verschlagen worden / haben sie sich mit denen daselbst und am Strande biß Pernaw hinauff wohnenden Leuten bekandt und Freundschafft gemachet / die Wahren gegen einander vertauschet / und also die Handlung angefangen. Sie sollen anfänglich gar einfältig gewesen seyn / daß sie das Honig/welches in Liefland viel gibt / ausgepresset / und das Wachs als ein unnütz Ding weg geworffen haben. Als dieses ein Mönch Meynard von Segeberg vernommen/ hat er aus sonderlicher Andacht und Antrieb des heiligen Geistes sich mit zu Schiffe und dahin begeben / auff einer kleinen Insel im Dünestrohm eine Hütte oder schlechte Capelle auffgebauet / sich mit seinem famulo oder Jungen darinnen auffgehalten / mit grosser Mühe der barbarischen Völcker Sprache erlernet/mit ihnen von dem rechten Glauben und Wenn Liffland zum Christlichen Glauben gebracht

Meynard der erste Bischoff in Liffland

wahren Gottesdienst freundliche Unterredung gepflogen / und also jhnen allgemach den Christlichen Glauben beygebracht / und jhrer viel bekehret; Als aber das unbekehrte und unbendige freche Volck / die daselbst entstandene Christen zum offtern überfielen / haben diese zu jhren Schutz den Orth befästiget und Kerckholm genennet. Dieser Meynard weil er unerspartes Fleisses fortfuhr die Leute zu lehren / ist er auff Befehl des Pabst Alexand. dieses Namens des Dritten / von dem Ertzbischoff zu Bremen zum ersten Liefflandischen Bischoff eingeweihet worden.

Bertoldus der ander Bischoff wird erschlagen.

Als dieser mit Todt abgangen / ist jhm gefolget Bertoldus / ein Abt Cistertienser Ordens / welchen auch die Bremer als einen Bischoff dahin gesandt. Dieser aber / in dem er nicht alleine mit dem Worte / sondern auch mit dem Schwerdte die Barbaren zum Gehorsamb des Christlichen Glaubens zu bringen sich bemühete / und wieder sie zu Felde zog / ist er auff einem unbendigen Pferde reitend mitten unter die Barbaren gerahten / und von jhnen umbbracht worden. In selbiger Schlacht sollen der Christen 1100. und der Estnischen 600. umbkommen seyn / wie eine Altsächsisch geschriebene Bremer Chronick / so in meines gnädigsten Herrn Bibliotheck befindlich / berichtet. Dieser soll den Anfang zur Stadt Riga gemachet haben. Johañ Magnus setzet in Historia Gothor: Sueonumq; lib. 19. daß es im Jahr Christi 1186. geschehen sey.

Albrecht der dritte Bischoff.

Nach diesem haben die Bremer den dritten Bischoff Namens Albrecht / aus jhrem Collegio dahin geschickt im Jahr 1169. Dieser soll Riga vollend erbawet / und im Jahr 1200. mit einer Mawr umbgeben haben. Hat 33. Jahr glücklich regieret / und den Christlichen Glauben in Liefland ausbreiten helffen. Wie aus jtzt erwehntem MS. zuvernehmen / hat Albrecht Canonicus zu Bremen / sich selbst angeboten / aus Eyffer gegen der Christlichen Religion in Liefland zu ziehen / und sich wieder die Unchristen gebrauchen zu lassen. Ist darauff nach Rom gezogen / hat sich vom Pabst zum Bischoff bestätigen lassen. Der gab jhm Gewalt einen newen Orden in Liefland zu stifften / und jhnen / nach Eroberung des Landes / den dritten Theil einzureumen / damit Er Hülffe wieder die Heiden bekäm. Bischoff Albrecht kompt von Rom wieder nach Hauß / nimpt etliche tapfere Männer von seiner Freundschafft / unter denen die fürnehmbsten Engelbrecht und Theodoricus von Tisenhausen / zu sich / zeucht mit jhnen / denen viel andere

Schwerdt-Brüder orden.

folgeten / in Liefland / richteten den Schwerdbruder Orden an / und erkohren Wieno zum ersten Meister dieses Ordens / zogen also den Barbaren frisch entgegen. Diesen Orden hat König Sigismund in Pohlen / als er gantz Liefland jhm unterwürffig machete / auffgehaben im Jahr Christi 1561. nach dem er 357. Jahr gewehret. Ihr Zeichen ist gewesen zwey rohte Schwerdter / Creutzweise über einander gesetzet / welches sie auff jhren Mänteln getragen / wie Franciscus Mennenius de Originib. Ordinum

Militarium berichtet. Als aber gleichwol die Barbaren jhnen noch zu mächtig waren/ und offt obsiegeten/ haben diese Schwerdtbrüder die Hochmeister oder Brüder des Teutschen Ordens aus Preussen (derer Suffier soll gewesen seyn Falco ein König zu Jerusalem/ als Chytræus setzet) zu Hülffe geruffen. Welche dann mit zusammen gesetzter Macht die barbarischen Völcker überwältiget/ zum Gehorsamb gebracht/ und also den Christlichen Glauben unter sie fort gepflantzet.

Es seynd noch heutiges Tages in Lettia und Esthen sehr viel von jhren Nachkömlingen übrig/ welche weder Städte noch Dörffer inne haben/ sondern seynd Slaven und Leibeigene/ und in Diensten des Land-Adels und der Bürger in den Städten/ behalten noch jhre alte Mutterſprache/ und zwar die Estenische hat gantz keine Verwandschafft mit der Lettischen/ man nennet sie aber uns gemein die Undeutschen.

Sie haben auch jhre absonderliche Tracht/ sonderlich das Weibes-Volck/ tragen enge Röcke wie die Säcke/ auff welchen hinten messinge Ketzlein mit Zaglpfenningen hangen/ unten seynd sie mit gehlen Glaß-Corallen verbremet/ am Halse die fürnehmbsten/ und gemeiniglich die Ammen platte runde Silberne Patzen/ als die halben und gantze Thaler/ der unter sie aber fast als ein hölzern Bricken oder Hebeteller groß/ seynd dünne als Blech.

Die ungetrawten gehen mit blossen Köpfen/ Winter und Sommer; lassen die Haare ungebunden und verschnitten hangen biß an den Hals/ daß sie mit den Köpffen den Knechten gantz ehrlich sehen/ jhre Kleidungen seynd von schlechtem groben Wullen Tuche und Leinewand/ die sie selbst wircken und bereiten. Tragen Schuhe des Sommers von Bast/ des Winters aber von ungegarbeten rauchen Ochsen und Kühe Häuten gemacht. Die meisten seynd arme Leute/ haben nicht vielmehr/ als was sie ümb und an haben und in den Mund stecken. Dahero/ wenn sie Hochzeit machen/ tragen sie neben dem/ das jhnen jhr Herr darzu verehret/ zusammen/ was ein jeglicher vermag/ und leben darbey so herrlich als sie können. Kleider der Unteutschen

Die Ceremonien und Gebräuche auff jhren Hochzeiten geschehen meist folgender Art: Wenn Braut und Bräutigam in zweyen unterschiedlichen Dörffern seynd/ holet der Bräutigam die Braut auff einem Pferde. Sie sitzet hinter jhm/ und schläget den rechten Arm jhm umb den Leib. Voran reitet ein Sackpfeiffer/ dem folgen die zweene Beyständer mit blossen Degen/ mit welchen sie Creutzweise in die Thür des Hochzeit-Hauses hawen/ und sie hernach mit den Spitzen oben in die Balcken stecken/ wo der Bräutigam sitzet. Der Bräutigam/ in dem er seine Braut also führet/ hat an einem gespaltenen Stecken zweene Küpfferne Pfenninge oder Rundstücke/ welche er denen/ so für jhm die Hecken zuhalten/ giebet/ damit sie jhn durchlassen sollen. Die Braut aber hat rothe Wüllene Bänder/ die wirfft sie auff den Weg/ fürnemlich wo Creutzwege seynd/ und wo Creutze stehen/ auff den Gräbern der ungetaufften Kinder/ welche sie nicht auff den Gottes Acker sondern an den Weg zu begraben pflegen. Jhre Hochzeiten.

Heimbeilig der Braut.

Dem Bräutigam folgen ebenmässig zu Pferde die andern Gäste/ die Männer mit ihren Frawen/und die Knechte mit den Mägden.

Die Braut muß so lange sie zu Tische sitzet/ ein Tuch über dem Kopff hangend haben/welches ihr Angesicht verdecket. Gleich Gebrauch haben auch die Muscowiter oder Russen item die Perser und Armenier.

Es scheinet/daß das verdecken der Bräute gar ein uhralter Gebrauch gewesen/wie auch *Plinius lib. 21. c. 8.* der meynung ist. Es bezeuget auch

Das bedecken der Bräute

Lucanus lib. 2. de bello Pharsalico:

Non timidum nuptæ leviter tectura pudorem,
Lutea demissos velarunt flammea vultus.

Imgleichen *Tertullianus libro de virginibus Velandis*, wenner von der Rebecca redet/ daß sie bedecket ihrem Bräutigam entgegen kommen/ sagt er *cap. 11*: Arquin etiam apud Ethnicos velatæ ad virum ducuntur.. Auch bey den Heyden ist der Gebrauch/daß sie bedecket den Männern zugeführet werden. Daher sol das lateinische Wort Nuptiæ Hochzeiten seinen Nahmen bekommen haben. Dann das Wort nubere hat bey den Alten geheissen: Bedecken/ verhüllen/wie darvon im *Rosino de antiq: Romanis lib. 5. c. 37.* mit mehren zu lesen ist.

Wenn nun die undeutsche Braut vnd Bräutigam ein wenig zu Tische gesessen und gegessen/werden sie auffgefedert und zu Bette gebracht/ungeachtet

achtet/es noch heller Tag ist. Unterdessen seynd die Gäste lustig und guter dinge/ nach zwo Stunden werden die angehenden Eheleute wieder herzu gebracht/und wird durch die gantze Nacht getantzet/ und getruncken/ daß eines hier und das ander dort niderfält und schläfft.

Glaube der Undeutschen

Was ihr Glaube und Gottesdienst betrifft/ seynd ihre Vorfahren/ wie vorgedacht/vor 400. Jahren zum Christlichen Glauben gebracht worden/seynd zeno neben den deutschen Liefländern der Augspurgischen Confession zugethan: Haben in Städten und Dörffern ihre Kirchen und Prediger/ so ihnen das Wort Gottes in ihrer undeutschen Sprache vortragen/ und die Sacramente reichen.

An etlichen örten aber auff dem Lande seynd sie zu unser Zeit gar schlecht zu dessen Gebrauch gehalten worden/in dem die Arbeit offtmahls dem Gottesdienst vorgezogen worden. Daher sie in grosser unwissenheit gelebet/ auch bey vielen nicht so wol ein Christlicher Eyfer zur wahren Gottesfurcht/ als ein dem heidnischen und abgöttischen Wesen nachhängendes Hertz gespüret wird. Dann sie an unterschiedlichen Orten/sonderlich auff den Hügeln gewisse Bäume erwehlen/welche sie biß an den Gipffel aufschneiteln/ mit rothen Bändern umbwinden/vnd unter denselben ihre abergläubische Wünsche und Gebete thun/ so nur zu erhaltung und vermehrung ihrer und der ihrigen zeitlichen Wolfahrt gereichet.

Walfarth/ der Undeutschen

Zwischen Revel und Narva zwey Meilen vom Rittergut Kunda/nicht weit von der gemeinen Kirche stehet eine alte zerfallene Capelle/ zu welcher die herumb wohnende Undeutschen Jährlich auff Mariæ Heimsuchung heuffig Walfahrten gezogen/etliche umb einen in der Capelle ligenden grossen Stein auff den Knien/vnd nackend herumb gehutschet/ vnd ihre Speißopffer gethan/ damit es ihnen und ihrem Viehe das Jahr über wolgehen/ oder wenn sie kranck/wieder genesen möchten. Bey solchen Walfahrten haben sich allerhand Marckentenner gefunden/da es denn auff fressen und saufen/ huren/ morden und andere grobe Laster außgelauffen. Es war zu unser Zeit solch Unwesen noch nicht gäntzlich abgeschaffet/ wiewol die Prediger selbiges Orts sich viel darumb bemühet/ und ihnen zimlichen Abbruch gethan hatten.

Hexerey und Aberglaub

Man hält sie für ein zauberisch Volck/und sagen/ daß die Hexerey unter ihnen so gemein/ daß es die Alten den Jungen lehren / und haben etliche aus der erlernten zauberischen Abgötterey von ihren Eltern und Vorfahren nicht mehr als die blossen Gebräuche etlicher Dinge behalten / und bilden sich ein/ daß in unterlassung derselben sie in ihrem Thun kein Glück haben würden. Als wenn sie schlachten/oder etwa Speise kochen/ oder Bier brawen/werffen oder giessen sie allezeit zuvor ehe sie etwas darvon geniessen ins Fewr oder an einen gewissen Ort/ und lassen es umbkommen.

Kinder umbrauffen

Mit den kleinen Kindern haben sie auch ihre Gaukeley. Man berichtet vns/ daß etliche ihre Kinder/wenn sie etwa in den sechs Wochen unruhig seynd/ heimlich umbrauffen/vnd andere Namen geben/vorwendente / daß Kind hätte einen unrechten und unbequemen Namen bekommen/daher es so unruhig wäre.

Wenn sie der Hexerey so sehr zugethan/ und mit so schwerer Arbeit beleget werden solten sie wol/ wenn sie es könten/ auch ihren Herrn und Beampten anthun/ was vor Zeiten die Zauberer in Italien gethan/ darvon der Altvater Augustinus de Civ. Dei lib. 18. cap. 18. schreibet/ daß zu seiner Zeit ist berichtet worden/ als solten etliche Wirthe in Italien durch einen zubereiteten Käse ihre Gäste/ wenn sie davon gegessen/ in Pferde und Ochsen verwandelt haben/ daß sie in solcher Gestalt der wirthe Arbeit bestellen müssen/ nach gethaner Arbeit aber solten sie wieder zu ihrer Vernunfft gebracht worden seyn.

Zauberey in Italien

Sie machen ihnen auch zum theil wunderliche Einbildung vom ewigen Leben. Ein Priester auff einem Dorffe bey Riga berichtete/ daß ein Lettisch Weib zu der Leiche ihres Mannes Nadel und Zwirn mit ins Sarg geleget; Als man die Ursache dessen gefraget/ hat sie gesaget: damit ihr Mann in jenem Leben seine Kleider/ wenn sie etwa zerrissen/ flicken könte/ und nicht zum Schimpff bey andern Leuten gehen möchte.

In dem nun bey etlichen so grosse Einfalt und Unwissenheit in Göttlichen Sachen/ die meist dadurch verursachet/ weil sie von ihren Herren nicht mit ernst zum Gehör Göttliches Worts gehalten worden/ entstehet auch daher die verachtung des Worts Gottes und der Sacramenten. Wie dann der Probst zu Liggenhusen (so nicht weit von der Narva gelegen) Herr M. Andreas Besick/ mein guter Freund/ mir dessen etliche Exempel erzehlete/ und unter andern/ daß er wäre zu einem alten undeutschen Bauren/ als der auff dem Todtbette gelegen/ gefordert/ und gebeten worden/ dem Krancken das Abendmal zu reichen. Als der Probst gefraget/ warumb der Baur das heilige Abendmal jetzo zu empfangen begehrete/ da er doch zuvor bey gesunden Tagen etliche Jahr solches nicht geachtet und genossen; Hat er geantwortet: Es hätten ihn seine Freunde darzu beredet, damit/ wenn er ja dieses Lagers nicht wieder auffkommen solte/ möchte auff den Gottes-Acker und ehrlich begraben werden. Item/ ein ander hätte sehr schmählich/ abscheulich und Gotteslästerlich seinen Nachbarn verspottet/ als er vernommen/ daß er zum Tisch des HErrn gegangen wäre.

Warumb einer das Abendmahl empfangen wollen

Zu solcher Barbarey haben/ neben jetzerwehnter Ursache (der harten Dienstbarkeit halber) zum theil Anlaß gegeben etliche ungelehrte und ungeschickte Prediger/ welche von etlichen Edelleuten (so das jus patronatus, oder Priester einzusetzen Macht gehabt/) derer Kinder Schulmeister/ unangesehen wie schlecht sie gewesen/ zum Predigampt gesetzt worden seynd.

Weil nun solches Unwesen und höchst-gefährlicher Zustand der Christlichen Kirchen die hochlöbliche Cron Schweden vernommen/ haben sie auss anrieb deß umb das Reich Schweden und der Kirchen höchstverdienter gewesener Reichs-Canceler Herr Axel Oxenstirn hochsel: Gedächtnis ernstig angelegen seyn lassen/ solches zu endern/ und in einen bessern Stand zu bringen/ Und daher vor ohngefähr 18. Jahren die löbliche Anordnung gethan/ daß die Geistlichen im Lande unter einem Bischoff/ so zu Revel auff dem Dohm wohnet/ Jährlich ihre Zusammenkunfft halten/ und von der

Gute Kirchen-Ordnung.

Kirchen

Kirchen Wolfahrt und fortsetzung des wahren Gottesdienstes handeln sollen. Da dann zugleich von gewissen Materien disputationes und declarationes gehalten werden/ welches gleich als ein Examen die Dorff Priester in die Bücher jaget und zum Fleiß auffmuntert.

In solchen Versamlungen und ersten Visitationen, deren unterschiedliche zu unterschiedlichen Zeiten verordnet seynd/ haben sich so gar schlechte Gesellen befunden/ daß sie auch auff die fürnembsten Haupt-Fragen gar schlechte und einfältige Antwort gegeben/ daß es zu verwundern und zu beklagen gewesen.

Bey solcher nothwendigen reformation und besserung der undeutschen Kirchen hat sich rühmlich gebrauchen lassen Herr M. Heinrich Staal/ jtzo Superintendent zur Narva/ ein gelehrter Mann/ welcher des Lutheri kleinen Catechismum/ die Evangelia mit der Außlegung/ und viel andere nutzbare Dinge mehr in die Estnische oder Undeutsche Sprache übersetzet/ und in offentlichen Druck außgehen lassen/ daß auch denen/ so nicht zur Kirchen kommen können/ möchte geholffen werden. M. Heinrich Staal.

Nicht mindern Nachruhm hat in diesem fall auch verdienet der weyland wolgelahrte Mann Herr Heinrich Brockman/ erstlich Professor der Griechischen Sprache/ und hernach Prediger bey der Undeutschen Gemeine auff dem Lande/ welcher viel Lutherische Kirchen Gesänge und Psalmen in die Estnische Sprache und wolgereimte Verse gebracht/ so jetzo in den Kirchen gesungen werden. Heinrich Brockman.

Die Forma eines Lettischen oder Undeutschen Eydes.

Nüht seisen minna N. N. sihn/ kui sinna Sundya minust tahat/ eht minna se kockto perrast tunnistama pean/ eht sesinnane mah/ kumba pehl minna seisan/ Jumla ninck minnu verteenitut mah on/ kumba pehl minna minno eo aial ellanut ninck prukinut ollen/ Seperrast sihs mannut an minna Jumla ninck temma pöhade eest. ninck kui nüed Jummal peph sundina sehl wihmb sel pehwal/ eht ses in nane Mah Jumla ninck minnu verteenitut permah on/ kumba minna ninck minno Issa Igkas prukinut ollemej kus ma üllekockso wannutan/ sihs tulko sedda minno Jho ninck hinge pehl/ minno ninck keick minno lapsede pehl/ ninck keick minnu önne pehl emmis se üdüya pölwe tagka etc.

Das ist:

JEtzt stehe ich N. N. hier/ so du Richter von mir begehrest/ daß ich von Rechtswegen bekennen sol/ daß diß Land da ich auff stehe/ Gottes und mein verdientes Land sey/ daß ich von Alters hero besessen und gebraucht habe/

So

So schwere ich bey Gott / und seinen Heiligen / Als mich Gott sol richten am Jüngsten Tage / daß diß Land Gottes und mein verdient Land sey / daß Ich und mein Vater von Alters besessen uñ gebraucht haben / So Ich unrecht Schwere / so gehees über mein Leib und Seel / über mich und alle meine Kinder / und über alle meine Wolfarth biß ins neundte Glied.

Der Lemischen Eyd

Die Lemischen bey Iaza sollen ein stück Torff auff den Kopff legen / und einen weissen Stab in die Hand nehmen / und schweren / anzudeuten / daß wo ihr Eyd falsch / sie / die ihrigen und ihr Vich auch also verderben / verschwarren und verarmen mögen.

Weil es wie gedacht ein Sclavisch Volck / und mit harter Dienstbarkeit beleget wird / findet man bey ihnen nicht vielmehr / als was sie umb und anhaben / neben ihren Wohnungen auff den Dörffern / Man lässet ihnen kaum so viel Land und Acker bawen / daß sie sich und die ihrigen genaw und knap durchs Jahr bringen können. An etlichen Orten / da es viel Holtzungen gibt / gehen sie in den Busch / machen daselbst heimlich ein stück Land zu Acker / säen und samlen das Korn / und vergraben es in die Erde / erfähret es ihre Obrigkeit / so wird es ihnen genommen / der Baur gestraffet und mit Spießruthen geschlagen.

Diß ist die allgemeine Straffe/ mit welcher sie beleget werden; Sie müssen das Hembde vom Leibe ziehen/ und sich biß auff die Hüfften blössen/ hernach entweder auff die Erde legen oder an einen Pfal binden lassen/ dann muß ein ander Undeutscher sie mit Spießruhten streichen/ und werden einem nach dem das Verbrechen ist/ eine gewisse Anzahl Spießruhten zuerkandt. Da dann allezeit ein par zugleich genommen/ und drauff geschlagen wird/ daß das Blut herunter fleust/ sonderlich wenn der Herr spricht: Selcke nak maha perema: Man sol schlagen/ daß die Haut vom Rumpe gehe/ alsdann hat es einen schlechten Zustand mit jhnen.

Der Undeutschen Straffe.

Es ist ein grob hart Volck/ darumb sie offt lieber solche/ als Geldstraffe außstehen. Es ward uns in Leiland auff Herren De la Barre Hofe von glaubwürdigen Leuten erzehlet/ daß ein alter Baur auffm selbigem Gute eines Verbrechens halber sich hinlegen/ und mit Spießruhten schlagen lassen solte/ weil aber der Mann bey hohem Alter/ hat De la Barre Gemahl aus mitleiden für jhm gebeten/ daß es jhm zu einer geringen Geldstraffe/ als nur einen Schwedischen Thaler oder 8. Groschen kommen möchte.

Der Baur aber hat für solche Gnade gedancket/ sich außgezogen und hingeleget/ mit diesen Worten: Ich mag auff meinen alten Tagen nichts newes machen/ und keine Verenderung einführen/ wil mit der Straffe/ welche meine Väter außgestanden/ auch zu frieden seyn.

Man findet auch bey jhnen wenig Geldmittel/ weil man jhnen offt nur das blosse Leben lässet. Und was die Herrn mit Gestrengigkeit an jhnen nicht verüben/ daß thun die Befehlichshaber. Dann jeglicher Herr/ welchen sie Jsand heissen/ hat auff den Gütern Vöigte und Untervöigte. Diese werden Kubias/ jene aber Ampt Männer von den Undeutschen Juncker genand/ welche/ sonderlich/ wenn sie nicht gewisse Besoldung von jhren Herren/ sondern von den Bauren zu empfangen haben/ offtmahls die armen Leute also beängstigen/ daß sie weder aus noch ein wissen? Es ist vor wenig Jahren geschehen und noch in gantz Lifland bekand/ daß ein solcher geängsteter Baur/ dem der Amptmann auch die Lebensmittel benehmen wollen/ aus Verzweiffelung in seinem Hause sein Weib und kleinen Kinder nach einander auffgehencket/ und sich darbey geknüpffet. Als der Amptmann frühe kompt/ die gedrewete Außpfendung zuthun/ uñ in das finstere Hauß tritt/ rühret er mit dem Kopff an der erhengeten Füsse/ und wird das elende Spectackel gewar/ erschrickt und lauffe zu rücke/ hätte hernach wol gerne gewolt/ daß er bessern Glimpff mit dem Bauren gebraucht hätte. Wegen jhres Sclavischen harten und mühseligen Lebens/ haben die Lifländer von jhnen folgende Reimen gemachet.

Schrecklich Exempel der Desperation.

Ick bin ein Lifflandisch Bur/
Min Levend werdt my sur/
Ick singe ub den Bercken Bohm/
Daroan haw ick Sadel und Thom/

Ick binde de Schoe mit Baste/
Vnd fülle dem Juncker de Kaste/
Ick geve dem Pastor de Pflicht/
Vnd weth van Gott und sin Worde nicht.

Freyheit den Undeutschen undienlich.

Man hält zwar darfür / daß jhnen nicht dienlich sey / viel Freyheit und Geld zu lassen / sie möchten zu trotzig werden. Dann es lieget jhnen noch jmmer im Sinne / daß jhre Vorfahren das Land innen gehabt / von den Deutschen aber bezwungen / und zu Sclaven gemachet worden. Dahero wenn sie / sonderlich zur Winterszeit / aus der Stadt fahren und berauschet seynd / einem Deutschen / der jhnen begegnet / nicht gerne aus dem Wege weichen / und viel gute Wort geben. Man hat jhr Gemüth auch gesehen bey dem Aufflauff / welcher vor etlichen wenig Jahren durch den Einfall des Obersten Botts entstunde / da etliche Bauren sich wider jhre Herren empöreten / und willens waren / theils dieselbe / wo sie gekund / in des Feindes Hände zu übergeben / theils gar umbzubringen. Wie hernach etliche deßwegen an unterschiedlichen Orten am Leben seynd gestraffet worden.

Das zehende Capitel.

Von Revel auff Narva gereiset: Item von der Stadt Narva.

Wir kommen nun wiederumb zu unser Reise.

Nach dem wir zu Revel in die dreyzehende Woche stille gelegen / die von Kalmer nach Schleßwig abgeschickte Diener mit den begehrten Sachen / wie auch unser Russischer Dolmetscher Hans Arpenbeck / welcher nach Muscaw / dem Groß Fürsten unser lang aussenbleiben und erlittenen Schiffbruch anzumelden / wieder zurücke kamen / schickten wir uns ferner zu reisen / liessen den Hoffmeister neben etlichen Völckern mit unserm Geräthe und Sachen auff 30. Schlitten vorangehen / welche den 24. Hornungs-Monat von Revel abzogen. Den 2. Mertz brachen auch die Gesandten auff / und folgeten mit den übrigen Völckern. Wir wurden von etlichen des Raths und vielen guten Freunden auffeine Meile Weges begleitet / fuhren denselben Tag 7. Meilen biß nach Kolka / einem Gute / dem Feldherrn in Schweden Herrn Jacob De la Gardie zugehörig. Den dritten dieses biß auff Kunda Herrn Johan Müllern / meinem seligen Schwiegervatern zustendigem Gute. Den 4. dieses rückten wir 5. Meilen fort biß auff Herrn Johan Fockens Gut. Und den 6. Mertz 5. Meilen biß zur Stadt Narva / da wir abermahl mit lösung zweyer groben Stücken empfangen würden.

Auffbruch von Revel.

Narva die Stadt.

Die Stadt Narva lieget in Allentaken an der Ingermanlandische Gräntze 60. Grad vom Æquatore an einem schnelllauffenden Strom / die Narvische Beck von jhnen genandt. Dieser Strom ist bey der Stadt Narve fast so breit / als die Elbe in Deutschland / führet braun Wasser / kompt aus

der

der groſſen ſechs Meilen von der Stadt Dörpt gelegenen See Peybus/ hat eine kleine halbe Meile von der Stadt Narve einen hohen Fall/ da daß Waſſer von einen Felſichten Bruche mit grauſamen Geräuſche ſich herunter

Der hohe Fall vor Narve

ſtürtzet/ und 2. Meilen hinter der Stadt in die Finniſche See lauffi. Und weil das auff den Felß geſtürtzte Waſſer tropffen weiſe hoch in die höhe ſpringet/ gibt es bey hellem Sonnenſchein vor und nach Mittage allezeit einen Regenbogen/ welches luſtig anzuſehen. Wegen des groſſen Falles müſſen die Güter ſo von Pleßkau und Dorpt zur Narve in die See wollen/ eine gute halbe Meile über der Stadt außgeladen und zu Lande in die Stadt gebracht werden.

Regenbogen.

Die Stadt Narve ſol von Woldemar dem andern dieſes Namens König in Dennemarck im Jahr Chriſti 1223. erbawet worden ſeyn. Diſſeit des Waſſers lieget ein zimlich gebawet Schloß/ auff welchen damahls ein Statthalter reſidierete. Auff jenſeit des Waſſers am Strome aber das mit 3. ſteinern Mauren umbgebene feſte Schloß Iwangorod. Sol/ wie man dafür hält/ vom Tyrannen Ivan Waſſilowitz in geſchwinder eil auffgeführet/ und nach ſeinem Nahmen genennet worden ſeyn. Im Jahr Chriſti 1558. hat der Tyranne die Stadt Narve eingenommen/ Aber im Jahr 1581. König Johannes zu Schweden durch Pontus De la Gardie wieder erobert. Hinter dem Schloſſe iſt bißher ein Hackelwerck geweſen die Ruſſiſche Narve ge-

Narva/ wer ſie erbawet

nandt/ welches wie Chytræus in der Saxonia schreibet 1492. sol erbawet seyn/ woselbst sich lauter Russen auffgehalten/ und in einer offentlichen Kirche ihren Gottesdienst unverhindert gehalten haben. Nunmehr aber sollen die Russen alle von jenseit weggenommen/ und herüber in die Stadt verpflantzet worden seyn. Sie ist zwar zu unser Zeit nicht groß/ aber weil sie eine Gräntz Festung/ dennoch mit starcken Wällen und steinern Mauren neben guter Besatzung wol versehen gewesen. Ich habe daselbst in dem nächsterne von der Liefländischen Pforte gelegenem Walle diß denckwürdig gefunden/ daß oben vom Gewölbe (dann der Wall ist hol und gewölbet) ein Wasser herunter treuffelte/ welches zum harten Stein wurde/ und war auff der Erden anzusehen/ als wie ein geflossener Dreck.

Wasser wird zu Stein.

Weil die Handlung/ so vor Zeiten allhie groß gewesen/ durch die Kriege abgenommen/ nunmehr aber sich wieder dahin wenden wil/ sol jetzo die Stadt durch einen newen Abschlich mehr als die alte Stadt erweitert/ und in regulir oder ebene Strassen vertheilet/ und starck befestiget werden. Man hat auch etliche wenig Jahre her kostbare und herrliche steinerne Häuser auffgeführet/ und wird noch stets mit Stein gebawet/ sintemahl niemand mehr/ als wol vormahls geschehen/ mit lauter Holtz zu bawen vergönnet/ und gibt darzu desto mehr Anlaß die tägliche vermehrung der Kauff- und Handwercksleute/ derer im vergangenem Jahre als 1654. viel sich dahin begeben/ nieder gelassen und Bürger worden/ dann es hat aus Teutsch und Rußland in so kurtzer Zeit/ (fürnemblich weil durch den Engelschen und Holländischen Krieg die Fahrt und Handlung auff Archangel abbruch gelitten) ein so groß Gut dahin geschlagen/ daß/ wie ich glaubwürdig von dannen hin berichtet worden/ selbiges Jahr über 60. Schiffe aus der West- und Ost-See kommende/ abgeladen/ und in die fünffmahl hundert tausend Thaler köstlicher Wahren abgeführet worden. Und scheinet/ daß nach dem allgemeinen abwechselungen und verenderungen allerdinge nunmehr Revel/ weiß nicht/ durch was einheimische Widerwertigkeit ab/ und Narve in kurtzen kräfftiglich wieder zunehmen wird. Deßwegen man auch im Werck begriffen/ die in der Ampnda der Narvischen Beeck vor der See zwey Meilen von der Stadt mit Sande verfüllete Tiefe wieder zu gewinnen/ daß die grössesten Schiffe künfftig mit voller Ladung unter die Stadt aus und einlauffen können/ und also einen sichern Hafen haben werden.

Narve nimbt zu.

Narvische Beeck

Es hat auch S. Königl. Majestät zu Schweden die Stadt von des Landes Hoffdinge und Stadthalterer Zwang gantz befreyet/ und einen Burggrafen dahin gesetzt/ jetziger Zeit ist es der Wol-Edle und Veste Philip von Krusenstiern Ihr. Königl. Majestät zu Schweden Hoff-Rath und Generall Director der Commercien in Esthonien und Ingermanland/ mein vielgeliebter Herr Schwager/ welchem die jurisdiction in Ecclesiasticis und politicis anbefohlen/ also/ daß Er an statt derselben præsidiren und alles verwalten muß.

Es ist sonst nur eine steinerne Kirche darinnen gewesen für die Teutsche Gemeine/ in welcher bißweilen auch die Schweden gepredigt. Jetzo aber

sol

sol auch die Schwedische Gemeine eine absonderliche schöne steinerne Kirche auffgeführet haben/ also/ daß jede/ so Schwedische als Teutsche Gemeine jhre eigene Kirche hat. Und befindet sich daselbst/ wie obgedacht/ Herr Mag. Heinrich Staal Superintendent in Ingermanland und Allentaken. Welcher sich vor wenig Jahren embsig bemühet/ die daselbst wohnenden Russen durch unterweisen lehren/ und antreiben zu unserm Glauben zu bringen/ geschahe aber mit grösserer Arbeit/ als glücklichen fortgang.

Zwischen Narve und Revel wie auch in Ingermanland und fast gantz Liefland/ gibt es wegen der grossen Höltzungen viel Raubwild neben gutem/ auch viel Raub-Wild/ sonderlich Bären und Wölffe/ welche den Leuten auff dem Lande grossen Schaden thun.

Die Wölffe lauffen des Winters ungeschewet auff die Höfe/ und wenn das Viehe eingesperret/ graben sie unten durch die Wände/ und ziehen die Schaffe hindurch; Nehmen zum offtern die Hunde vom Hofe hinweg. Machen auch an etlichen Orten die Strassen des Nachtes sehr unsicher. Man hält aber darvor/ daß man sie schew machen und abhalten kan: Wenn man einen Prügel an einem langen Stricke hinter dem Schlitten herschleppen lässet.

Im Jahr 1634. den 24. Jenner/ ist anderthalb Meilen von der Narva/ ein kleiner ohne zweiffel wütender Wolff 12. Russische Bauren/ so mit Grawsame That eines

Wolffes an etlichen Bauren.

Hew beladenen Schlitten hinter einander hergefahren/ begegnet/ Dieser hat sich alsbald an den ersten gemachet/ ist an jhm hinauff sprungen/ hat jhn bey der Kehlen gefasset/ und niedergerissen/ imgleichen auch den andern. Dem dritten hat er das Fell über den Kopff gezogen/ dem vierdten Nase und Backen abgerissen/ den fünfften und sechsten auch sehr beschädiget/ Als die hintersten dieses sehen/ treten sie zusammen/ streiten mit dem Wolff/ überwältigen jhn/ und schlagen jhn todt.

Einen von den beschädigten Russen habe ich mit unserm Doctor zur Narve besuchet und besehen/ war im Gesichte und Kopff so jämmerlich zugerichtet/ gleich als er nach damahligem Abrisse allhier im Kupffer gesetzt wird. Dieser ist neben den andern allen Beschädigten wütend gestorben.

Der Balck von diesem Wolffe wurde außgestopffet/ den Gesandten gezeiget/ und wegen der grawsamen Geschicht von denen zur Narve zum Gedächtniß auffgehoben.

Historie von einem Bären.

Von einem Bären erzehlte uns fast ebenmässige Historie ein Wildschütze auff Ermes in Liefland. Daß nemblich im Jahr 1630. auff einem Dorffe umb dieselbige Gegend/ als ein Baur eine offene Tonne Hering/ darvon zuverkauffen/ vor dem Kruge abgesetzet/ und in den Krug gangen/ sey ein grosser starcker Baar aus dem Busch kommen/ habe sich über die Tonne gemachet/ und seine Nothurfft darvon gefressen/ sey darauff in den Hoff unter die Pferde gegangen/ und als die Bauren dieselben zuretten zugelauffen/ hat er derer etliche neben den Pferden beschädiget/ daß sie weichen müssen. Darauff machet er sich ins Hauß/ kompt über einen Biertübel oder Brawbottig/ in welchem frisch Bier gestanden/ und säufft den Leib dicke. Die Wirthin/ so sich mit zwey Kindern auff dem Backofen gemachet/ muß in grosser Angst und Stille diesen bösen Gast zu sehen. Als der Baar seinen theil gehabt/ wandert er wieder nach dem Walde. Die Bauren aber/ da sie sehen/ daß er zu taumeln beginnet/ folgen jhm nach/ und als er auff dem Wege gleich einem trunckenen Menschen niederfället und schläfft/ machen sie sich über jhn/ und bringen jhn umb. Man vermeinete/ daß dem Bären etwa seine Jungen weggekommen wären/ dieselbe zu suchen er also muste herumb gewandert seyn.

Ein Baur säufft sich voll/ und wird darüber todt geschlagen.

Ein Baur wird durch seinen Hund vom Bären errettet.

Ein ander Baur lässet sein Pferd in der Nacht im Busche grasen/ als ers den Morgen wieder holen wil/ findet er einen Bären darbey sitzen/ welcher allbereit eine gute Mahlzeit darvon gethan hatte. Als der Baar den Bauren ansichtig wird/ verlässet er das Aaß/ läufft zu demselben/ ertapt und führet jhn in seinen Armen hin zum Aaß. Der Baur aber hatte zu seinem Glücke einen kleinen Hund bey sich/ welcher dem Baaren nachbellet/ und jhn in die Fersen beisset. In dem der Baar sich des Hundes erwehren wil/ lässet er den Bauren fallen/ welcher mit behendigkeit sich darvon machet. Es sollen die Bären daselbst herumb/ sonderlich in Ingermanland/ viel Elend/ weiles ein langsamb Thier/ zerreissen. Ja sie sollen auch der todten Menschen Cörper

in

in der Erden nicht verſchonen/ſondern dieſelben/wenn ſie nicht tieff gnug eingegraben / wieder heraus ſcharren und freſſen/ Wie ſie dann den Herbſt Anno 1634. hinter Hackehoff/ nach der Narwen werths 13. Leichen auff dem Gottes Ackern außgegraben/ und die/ſo in den Sargen gelegen / mit ſampt denſelben weggetragen hatten. Bären graben Todten aus.

Es hat ſich vor wenig Jahren zu getragen / daß eine fürnehme deſſelben Orts wol bekandte Frau/als ſie gereiſet/einen Bären angetroffen/welcher ei-

ne Leiche in Armen getragen/ und das Leichentuch hinter ſich her ſchleppend gehabt / als jhr Pferd vor dem Schlitten diß Spectackel anſichtig worden/ hat es geſcheuet und gewütet / iſt mit dem Schlitten außgeriſſen / und die Frau nicht ohngefähr über Stock und Stein geführet.

Noch viel andere und ſeltzamere Hiſtorien die ſich dero örter mit den Bären begeben / wurden uns erzehlet/ Wie nemblich ein Baar bey Riga ein Weib in ſeiner Hölen bey 14. Tagen gehalten / Item wenn ſie geſchoſſen/ wie ſie die Jäger ertapt und tractiret, und wie die wunderlich von jhnen loß gekommen / und dergleichen. Welches/weil es dem Leſer / ſonderlich denen/ ſo von dergleichen nie gehöret / möchte ungläublich vorkommen/ habe ichs in Schrifften nicht mit mehren gedencken wollen.

Das

Das eilffte Capitel.

Von Narve biß Naugard und von der Stadt Naugard.

Aus Naugard gezogen.

DEn 7. Mertz zogen wir wiederumb aus Narva / und kamen den Abend auff Lilienhagen 7. Meilen von Narva. Den 8. dieses biß nach Sariz 6. Meilen. Den 9. reiseten wir Vormittage 4. Meilen biß Orlin ein Schwedisch Dorff / da unser Dolmetsch / welchen wir an die Gränze voraus geschicket / uns wieder entgegen kam / mit Bericht: Daß der Prislaff auff der Gränze unserer wartete.

Die Gesandten forderten die fürnembsten unserer Leute für sich / erinnerten sie nochmahls freundlich / daß sie wegen Ihr. Fürstl. Durchl. ihnen den Gesandten gebührende Ehre leisten / und sich alsso erzeigen möchten / wie es jegliches Amptes schuldigkeit erforderte. Dann die Russen / auff derer Gräntzen wir jetzt tretten würden / hätten ihr sonderlich Absehen dahin / wie die Gesandten von ihren Völckern gehret und gehalten würden / Als wir solches wie schüldig auch willig zu thun verhiessen / und darneben baten / man wolte uns auch einem jeglichen nach Stand und Gebühr mit Glimpff begegnen / und nicht einen wie den andern ohne Unterscheid (als sichs wol ansehen liesse) anfahren und beschimpffen: wurde uns solches auch verheissen / zogen darauff frewdig dem Prislaff entgegen / welchen wir eine Meile hinter Orlin im Holtze unter dem blossen Himmel mit 24. Strelitzen und 90. Schlitten / im Schnee haltende / antraffen.

Wie die Gesandten auff der Gräntze angenommen worden.

Der Prislaff / Namens Constantino Ivanowitz Arbusow, als er die Gesandten sahe außsteigen / machte sich auch aus seinem Schlitten / stund in einem grünen seiden Kaffian mit einer güldenen Ketten behenget / darüber ein mit Mardern gefütterter langer Rock / Als die Gesandten zu ihm giengen / kam er ihnen auff etliche Schritte entgegen / mit diesen Worten: Ihr Gesandten nehmet die Hüte ab / da sie doch bereit nach den Hüten griessen / antworteten derowegen durch den Tolck: Lieber Prislaff / es ist bereit geschehen. Darauff fieng der Prislaff an aus einem Zettel zu lesen: Daß auff Befehl des grossen Herrn / Zaarn und Großfürsten Herrn Michael Fœdorowitz, aller Reussen selbst Erhalter / etc. der Weiwode zu Nawgart Knees Pieter Alexandrowitz Repnin ihn geschicket hätte die Gesandten Philip Crusius und Otto Brüggeman zu empfangen / mit Poddewodden, das ist freye Fuhr / und Provianta zu versorgen / und nach Nawgart und Muscow zubegleiten. Als die Gesandten sich dessen bedancket hatten / gab der Prislaff ihnen erst die Hand / fragte nach ihrer Gesundheit / und wie es ihnen auff der Reise ergangen? Darauff wurden die Pferde vor unsere Schlitten gespannet / und wir denselben Tag noch 6. Meilen biß auff ein Dorff Tschwerin geführet.

Den 10. Mertz kamen wir zu Mittage auff Desaw / und gegen Abend auff das Dorff Mokritza 8. Meilen von Tschwerin. Den 11. Otto erreich-

WELIKI HOVOGORD
ODER
GROS NAVGARD

ten wir groß Nawgarten. Jm einfahren drunge ſich der Priſtaff mit Gewalt die Oberſtelle bey den Geſandten zu haben / und ob ſie ſich ſchon darwider ſetzten / fuhr er doch alſofort / Als wir aber ins Quartier kamen / hat er die Geſandten durch unſern Dolmeſch umb Verzeihung / ſeiner im Einzuge wider ſie begangenen Grobheit / vorwendend: Er hätte es nicht aus ſich ſelbſt ſondern auff Geheiß des Woiwoden gethan / ſo er demſelben nicht gefolget hätte / hätte er mügen bey dem Großfürſten angegeben und auff groſſe Ungelegenheit gebracht werden.

In groß Nowgarten ankommen.

Groß Nawgart wird von der Narve 40. Deutſcher Meilen geſchätzet. Jch habe daſelbſt Elevationem poli gefunden 58. grad und 23. minuten. Ungeachtet das Lundorpius in Sleidano continuato 62. grad. und Paulus Jovius gar 64. ſetzet / welches viel zuweit nach Norden lauffen wolte. Dann ſo ſpricht er libro de legatione Muſcovitarum: Novogardia perpetua quaſi hyeme & tenebris longiſſimarum noctium premitur. Nam polum arcticum ab horizonte ſexaginta quatuor gradus elevatum videt. Jch habe aber im Jahr 1636. den 15. Martz im Mittage die höhe der Sonnen gar genaw erſorſchet / und ſelbige vom Horizonte erhöhet befunden 33. grad und 45. minuten. Die declinatio ☉ weil es im Schalt Jahr / war nach der leng auff ohngefähr 55. grad zurechnen / 2. grad 8. minuten dieſe von der Sonnen höhe abgezogen / kompt für die höhe des Æquators 31. grad und 37. minuten. Dieſes abgezogen von 90. bleibet zur erhöhung des polus 58. grad und 23. minuten. Mit mir ſtimmet in dieſem Fall überein Andreas Burcus geweſener Schwediſcher Geſandter / deſſen droben am 10. Blat gedacht worden / welcher als ein gelahrter und in der Machematic wolerfahrner und fleiſſiger Mann / in ſeiner Schwediſchen und Ruſſiſchen Landtaffel dieſen Ort auch alſo / ja noch 10. minuten drunter geſetzt.

Elevat. poli Novogardiæ

Die Stadt Nawgurd iſt eine zimliche groſſe Stadt / im Ümbkreiß auff eine Meilweges begriffen / iſt aber vor zeiten noch viel gröſſer geweſen / wie man noch an den alten Mawren der diſſeit hin und wieder verfallenen Kirchen und Klöſtern ſehen kan: Von auſſen wegen der vielen Klöſter / Kirchen und Spitzen herlich anzuſehen / aber die Häuſer / wie auch die Wälle und Bollwercke der Stadt ſind jtzo gleich den meiſten Städten in gantz Rußland mit Dannen Holtz oder Balcken auff einander geſchichtet und auffgebawet. Sie lieget im ebenen Felde an dem Fiſchreichen Strom Wolchou / welcher unter andern guten Fiſchen / ſehr groſſe / feiſte und wolgeſchmackſame Braſſen gibt / ſo umb ſchlecht Geldt verkauffet werden. Es hat umb dieſe Jegend trefflichen guten Ackerbaw und Viehweide / eine groſſe Menge Hanff / Flachs / Honig und Wachs. Es werden auch daſelbſt die ſchönſten Juffienſelle bereitet / mit welchen ſie groſſe Handlung treiben. Sie iſt der Handlung halber ſehr wol gelegen / weil ſie den Schiffreichen Strom Wolchou durch ſich hinflieſſend hat / welcher aus der Jlmer See / ſo ſich eine halbe Meile über der Stadt befindet / entſpringet / in die Ladoganiſche See / dieſe aber bey Noteburg durch den Fluß Nieva in die Finniſche und Oſt See ſich ergeuſt. Es haben

Groß Nawgart Beſchreibung.

vor zeiten starcke Handlung dahin getrieben die Liefflander/ Littawer/ Pohlen/ Schweden/ Dennenmärcker/ Deutsche und Flandrische/ daher sie sehr reich und mächtig gewesen. Die Stadt ist vor zeiten für die Hauptstadt in gantz Rußland gehalten worden/ ist ein Fürstlicher Sitz/ wie auch die gantze Provintz (so weit umbgriffen/ und sich biß nach Torser erstrecket) ein absonderlich Fürstenthumb gewesen so nicht dem Zaar gehorsamet/ sondern ihren eigenen Fürsten und Münze gehabt hat. Wegen ihrer grosse Menge der Völcker/ Reichthumb und Macht/ hat man sie in ein hochmüthig Sprichwort gezogen/ und gesaget: Ochto moschet stojati protif Bocho Dai Welik Novogorod. Das ist: Wer kan wider GOtt und groß Nangard? Aber Seneca saget anders darzu: Nihil tam magnum quod perire non possit, Nichts ist so groß/ daß nicht vergehen könte. Wie mächtig und unüberwindlich sie gewesen/ hat sie zu unterschiedlichen Zeiten mit ihrem grossen Schaden erfahren müssen. Und zwar als im Jahr Christi 1427. Vitoldus mit einem Polnischen Krieges Heer sie so hart bedrenget/ daß sie flehend und mit grossen Geschencken kommen/ und ihn umb Fried bitten mussen/ darvon Salomon Neugebaur in historia rerum Polonicarum lib. 5 also schreibet: Vitoldus polonicis militib. Novogardensibus Russis, libero populo, prætextu controvertorum finium bellum intulit, superataq; præter spem eorum difficultate itineris, cũ ad Oposcam Castra faceret, supplicib⁹ & ingentia dona adferentib. pacẽ dedit.

Der Nawgarter hochmüthig Sprichwort. l. 6. benef. c. 31.

Vitoldus ängstiget Nawgard.

Im gleichen 1477. da der Tyran Ivan Vasili Grosdin nach sieben Jährieger betriegung sie überwältigte/ und durch Rath und Hülffe ihres eigenen Ertzbischoffs Theophilus mit gewapneter Hand in die Stadt kam/ unter dem Schein/ als wenn er etliche Einwohner/ welche der Römischen Kirchen nachzuhengen sich ansehen liessen/ zum Gehorsam ihrer Griechischen Kirche bringen wolte/ Da er dann aller Kauffleute und fürnembsten Bürger Güter raubete/ auch dem Ertzbischoff selbst all sein Gold und Silber nam/ und über 300. Wagen mit Gold/ Silber/ Perlen/ und andern köstlichsten Sachen beladen/ ja sie selbst mit nach Muscow geführet/ und hingegen andere dahin verpflantzet/ die ihm Jährlich grossen Schoß geben mussen. Wie darvon ausführlichen Bericht gibt Siegesmund Freyherr von Herberstein bey dessen lebzeiten dieses vorgangen/ und Alexander Gwagninus.

Ivan Vasilevitz Tyranney.

Es ist bekand was sie 1569. unter dem grausamen wüterich Ivan Wasilowitz ausgestanden/ welcher aus falschem Verdacht/ als solten sie mit seinem Stieffbruder/ den er mit Gifft hinrichten liesse/ wider ihm einen Anschlag gehabt/ und dem König in Pohlen nachgegangen/ mit Gewalt angefallen/ alles/ was umb und in der Stadt ihm und seinen Soldaten vorgekommen/ nieder gemachet/ in stücken zerhacket/ grosse Hauffen auff die lange Brücke zusammen getaget/ ins Wasser gestürtzet/ und ein solch erschrecklich Blutbadt angerichtet/ als niemahls in Rußland erhöret worden. In welcher Metzung 1770. fürnehmer Bürger/ Weib/ Kinder und gemeiner Pöbel nicht gerechnet/ umbkommen seynd. Er hat im Nawgarischen Kreiß 175. Klöster außgeplündert theils verbrand/ und die Münche nieder ge-

Groß Blutbadt in Nawgard.

machet/

machet/ und was an Gütern nicht verbrand/ hat der Tyran mit hinweg genommen/ wie darvon Gwagninus in descriptione Moschoviæ weitläufftigern Bericht thut.

Jacobus ein Dänischer Edelmann/ welcher vom König Friederich dieses Namens den II. in Dennemarck als Gesandter zu diesen Tyrannischen Großfürsten abgeschicket/ setzet in seinem Hodæporico Ruthenico, daß von den todten Cörpern der so viel tausenden jämmerlich hingerichteten Leuten der Strom Wolchou so sehr angefüllet gewesen/ daß er in seinem ordentlichen Lauff verhindert/ auff der seite außtreten/ und über die Acker lauffen müssen. Und weil solches 8. Jahr vor dieses Gesandten durchzuge geschehen/ haben es jhm die Nawgartischen Einwohner/ bey welchen er über einen Monat stille gelegen/ glaubwürdig berichtet. Dann so spricht er in gedachter Reise Beschreibung: Hoc etsi minus credibile Videtur, tamen omnia sese in rei veritate sic habere à fide dignis in Russia cognovi, ab iis scilicet, qui adhuc sub potestate Muscovitæ Novogardiæ commorantur, aliàs tabulæ huic non admovissem. Obs schon unglaublich scheinet/ habe ichs doch von glaubwürdigen Russen/ so noch jtzo zu Nawgard wohnen/ vernommen/ daß es wahr sey. Und saget ferner/ daß damahls noch die Gegend umb Nawgard dieser verwüstung halber so kahl gewisen/ daß wenn der Pristaff den Provintz nicht von ander Orten holen lassen/ sie hätten Hunger sterben müssen.

Jacobus nobilis Danus.

Der erschlagen Cörper hemmen den Strom

Weil ich der grawsamen Tyranney/ so dieser Jvan Wasilovitz an der Stadt groß Nawgard verübet/ gedencke/ wil ich dem Leser zu gefallē noch zwey erschreckliche Exempel/ so sich damahls auch begeben/ aus dem Gwagnino mit einführen.

Exempel der Tyrannen.

Nach verübter obgedachter Unmenschlichen Morthat des tyrannischen Großfürsten/ hat der daselbst regierende Ertzbischoff jhn zu Gaste gebeten/ vielleicht aus Furcht jhm zu liebkosen. Der Tyranne hat es nicht außgeschlagen/ sondern zu bestimter Stunde sich mit seinen gewapneten Trabanten und Begleitsleuten eingestellet/ unter der Mahlzeit aber hat er hingeschickt/ und die für sich von Gold und Silber reiche Kirche S. Sophiæ genandt/ in welcher der fürnehmsten Herrn kostbare Güter/ als an einen vermuthlich sichern Ort eingesetzet waren/ auffschlagen/ und alles heraus nehmen lassen. Nach gehaltener Mahlzeit hat er den Ertzbischoff aller seiner köstlichen Kleider/ Bischöfflichen Schmucks und Zieraths beraubet/ und gesaget: Es stehet dir nun nicht mehr wol an/ daß du ein Ertzbischoff bist/ besser ein Sackpfeiffer/ und führest einen Bären herumb/ und lässest jhn umbs Geldt dantzen. Du solt mir ein Weib nehmen/ welches ich dir außersehen und zu gedacht habe. Zu dem andern Abten und Priören/ so aus den Klöstern in die Stadt geflogen und mit bey diesem Gastmahl waren/ hat er gesaget: Jhr müsset alle auff des Ertzbischoffs Hochzeit erscheinen/ und sollet hiermit von mir darauff eingeladen seyn/ müsset aber gute Hochzeit Geschencke mit bringen. Und hat jeglichem/ nach dem er jhn Vermügent geschätzet/ eine gewisse Summa zu geben aufferleget/ auch mit drewen her

Des Bischoffs unglückseliges Gastboth.

aus gepresset/ als sie das Gelt gebracht und zwar desto williger/ weil sie vermeinet/ daß es dem entblössetem Ertzbischoff zu nutz kommen solte/ hat ers zu sich genommen/ und dem Ertzbischoff eine weisse trächtige Stute vorführen lassen/ mit Jingern drauff zeigend gesaget: Sihe das ist dein Weib/ setze dich darauff/ und reite nach Mußcow/ daselbst wil ich dich in die Pfeiffer Zunfft auffnehmen lassen/ daß du den tantzenden Bären vorspielest. Der arme Tropff wurde gezwungen in einen schlechten tuchen Rock auff das Pferd zu sitzen/ Man hat jhm die Füsse unter des Pferdes Bauch zusammen gebunden/ eine Lyre/ Cyther und Pfeiffen an den Halß gehänget/ hat also durch die Stadt Nawgarten reiten/ und ob er schon das pfeiffen nicht gelernet/ pfeiffen müssen/ Was es für einen Thon gegeben/ ist leicht zuerachten. Mit solchem Schimpff hat der Tyran den Ertzbischoff lauffen lassen/ die obgedachten Abte und Münche aber hat er mit mancherley Art erschreckliches Todes hinrichten/ die meisten mit Beilen in stücken zerhawen/ Spiessen und ins Wasser jagen und ertrincken lassen.

Theodorus Sireon jämmerlich gemartert und umbbracht.

Nach diesem hat ein fürnehmer reicher Mann Namens Theodorus Sireon herhalten müssen/ diesen hat er ins Lager nicht ferne von Nawgard fordern/ jhn mit einem Strick umb den Leib binden/ und durch den Strom Wolchou ziehen lassen/ als der Tyranne vermercket/ daß er bald ertrincken wollen/ hat er jhn wieder herauß ziehen lassen/ und gefraget/ was er doch unter dem Wasser gutes gesehen? Dieser hat geantwortet/ Großfürstl/ ich habe gesehen/ daß alle Teuffel in diesem Strom/ in der Ladogrischen See/ und andern herumliegenden Wassern versamlet sitzen/ und auff deine Seele warten/ daß sie selbige mit sich in den Hellischen Pfuil hinunter ziehen wollen. Darauff hat der Tyranne gesaget/ wolan/ du hast recht gesehen/ ich wil dir solche deines gehabten Gesichtes Außlegung mit Danck vergelten. Hat jhn darauff in einen Kessel/ so voll siedent Wasser gewesen/ mit den Füssen biß an die Knie halten und kochen lassen/ so lange biß er bekennet/ wo er sein Geld und Schatz verborgen hätte/ dann der Mann war sehr reich/ und hatte 12. Klöster von seinen eigen Unkosten erbawen und auffrichten lassen. Als der gemartete Mann jhn 30. tausend Gülden Silber Münze herbringen lassen/ hat er jhn neben seinen Bruder Alexe in stücken zerhawen und ins Wasser werffen lassen.

Solche Niederlage mit so erschrecklichen Mordthaten hat damahls die gute Stadt Nawgard erlitten/ und gesehen/ wie sie wieder Gewalt bestehen können. Sie hat auch noch in frischem Gedächtnuß was 1611. der Schwedische Feldherr Jacob De la Gardie wieder sie vermocht und erwiesen/ wie jhr Sprichwort jhrer grossen Macht halber so gar zu nichte geworden.

Der Großfürst in Mußcow hat zu einen Woiwoden oder Stadthalter und einen Metropoliten dahin gesetzt/ welche auff dem Schlosse/ so disseit des Wassers mit einer starcken steinern Mawr umbgeben/ wohnen/ durch diese regieret er die Stadt und gantze Provintz in Welt- und Geistlichen Sachen.

Abgott Perum.

Es haben die zu groß Nawgarten als sie noch Heyden gewesen einen Abgott gehabt Nahmens Perun/ heisset ein Feur Gott. Denn die Russen nen-

nen

nen das Fewr Perun/und ist am selben Orte/da er gestanden ein Kloster gebawet/welches noch den Nahmen darvon behalten/und Perunski monastir genand wird. Der Götze ist in gestalt eines Menschen gestanden/ hat einen Fewrstein/ gleich einem Donnerkeil oder Strahl anzusehen/ in der Hand gehabt. Diesen Abgott zu Ehren haben sie Tag und Nacht ein Fewr von Eichenholtz brennent gehalten/ und wenn etwa ein Diener desselben aus Nachlässigkeit das Fewr verleschen lassen/hat er am Leben müssen gestraffet werden. Als aber die Nawgarter die Tauffe empfangen und Christen worden/haben sie den Götzen in die Wolchow geworffen/welcher/wie sie sagen/ gegen den Strom auff sol geschwummen seyn/ und als er an die Brücke gekommen/sol man eine Stimme gehöret haben; Diß habt jhr Nawgarter zu meinem Gedächtniß/und sol zugleich ein Prügel auff die Brücke geworffen worden seyn. Diese des Pernus Stimme sol nach der Zeit in gewissen Tagen des Jahres seyn gehöret worden/ da dann die Einwohner in ein Tumult zusammen gelauffen/ und sich mit Prügeln auffs hefftigste geschlagen/daß auch der Stadhalter Mühe gehabt/ sie von einander zu bringen/ und wie es aus des glaubwürdigen Freyherrn von Herbersteins Bericht erhellet/ ist solches noch zu seiner Zeit vorgangen. Jtzo aber höret man dergleichen nicht mehr. Des Perunus Opfer.

Auff jenseit des Wassers gegen dem Schlosse über/ lieget ein Kloster S. Antoni genand. Dises Kloster dahin zu bawen sol/ wie sie sagen/ der heilige Antonius durch ein groß Wunderwerck selbst veranlasset haben. Dann die Russen geben für/und gläuben/daß der heilige Antonius zu Rom sich auff einen Mühlenstein gesetzet/ und darauff die Tyber herab in die See/ umb Spanien/Franckreich/ Dennenmarck/ durch den Sund die Ost und Ladogaische See und den Strom Wolchow hinauff geschwummen/ vor groß Nawgard angelanget/und sich mit dem Steine auffs Land gesetzet. Und als er eben die Fischer/so fischen gehen wollen/gesehen/ hat er mit jhnen umb ein gewisses gehandelt/daß/was sie in dem ersten Zug fangen würden/jhm allein solten zu kommen lassen/ziehen darauff mit dem Netze eine grosse Kiste ans Land/ in welcher des heiligen Antoni Kirchen Gerähte Bücher und Geldt. Der Heilige bawet daselbst eine Capelle und begibt sich darin zu wohnen/sol auch darinnen gestorben und begraben liegen. Sie sagen/ daß der Cörper unverwesen noch heutiges Tages daselbst kan gesehen werden/ sol auch an den Krancken/welche dahin beten kamen/ grosse Wunder thun. Es wird aber niemand von Frembden und Außländern hinein gelassen. Allein der Mühlstein/ welcher an der Mawr lehnet/ wird etlichen noch gewiesen. Wegen solches grossen Wunderwercks und zum Gedächtniß des heiligen Antoni haben sie daselbst ein groß und herrlich Kloster gebawet und mit reichen Einkommen begabet. S. Antoni Kloster.

Wir hielten uns zu Nawgard auff diß in den fünfften Tag. Es ließ der Weiwode einsmahls die Gesandten beschencken mit 24. allerhand zugerichtete Essen und sechszehenerley Getränckte. Jmgleichen that auch der Cantzler Bochdan Feoderowitz Obodurow/welcher in der vorigen Gesands Des Weiwoden beschenckung.

sandschafft uns zum Pristaffen zugeordnet war. Die Gesandten beschenckten den Weiwoden wieder mit einer newen Deutschen Gutsche.

Das zwölffte Capitel.

Die Reise von groß Nawgard biß Muscow und von unserm Einzug daselbst.

Von Nawgard außgezogen.

DEn 16. Mertz seynd wir mit 129. frischen Pferden zu Schlitten wieder außgezogen / und selbigen Abend biß Brunitz 4. Meilen gefahren / da wir dann wieder mit frischen Pferden versehen worden / mit welchen wir den folgenden Tag fürder / und Vormittage biß nach Miedna 40. Werste oder 8. Meilen / und Nachmittage biß zur Gam Kretza, 25. Werste kamen. Den 18. dieses auff Jaselbitza 6. Meilen / und zur Gam Symnagora 4. Meilen. Den 19. biß Columna 50. Werste. Den 20. nach Wuisna Wolloka zu einer Gem 5. Meilen.

Kinder machen Hochzeit.

In diesem Dorffe ward ein Knabe von 12. Jahren vor uns gebracht / welcher vor wenig Wochen eine Frawgeheyrahtet / wie auch zu Twere ein Mädlein von 11. Jahren. Dann in Rußland / gleich auch in Finland / zugelassen ist / daß Kinder von 12. Jahren und drunter einander freyen und Hochzeit machen. Und geschichet am meisten mit Wittfrawen und Knaben / wenn ihre Eltern verstorben / damit sie in den Gütern bleiben / und nicht den Freunden und Vormundern in die Hände sehen müssen.

Auff den Abend erreichten wir das elende Dorff Windrapuscк 7. Meilen / hatten schlimme Herberge / weil am selben Orte nicht über drey Häuser / deren Stuben als die Schweinställe. Wiewol allenthalben auff der Reise die Rauchstuben in den Dörffern durch gantz Rußland nicht viel besser / waren sie doch zu Herbergen bequemer.

Torsock.

Den 23. Mertz 7. Meilen biß zur Stadt Torsock. Den 22. dieses durch einen Bach auff Troitzka Miedna 6. Meilen / und den 6. Meilen biß zur Stadt Twere. Weil allhier der Schnee an etlichen Orten / wo Hügel / abgangen / daß wir mit den Schlitten zu Lande nicht wol fortkommen kunten / giengen wir diesen und folgenden Tag auff der Wolga / welche noch dicke Eyß hatte / hinunter / und kamen gegen Abend auff das Dorff Gorodna 6. Meilen. Den 24. dieses aber giengen wir wieder zu Lande und über 2. Bäche auff die Dörffer Sawidowa und Saulka Spas 7. Meilen vom gestrigen Nachtlager.

Twere.

Diese Tage musten wir über etliche Bäche / welche / weil sie nicht gantz zu gefrohren auch nicht gantz auffgedauet / zur Überfahrt sehr unbequem uns grosse Mühe machetten. Hinter dem grossen Dorffe Klien / durch welches wir den 25. dieses reiseten / fleust eine Bach Sestrea genandt / gehet in die Oubna / dieser aber in die Wolga. In dem Bach Sestrea musten wir starcke Pfähle für das Eyß schlagen / damit es der Strom / in dem wir mit unsern Schlitten übersetzten / nicht hinab triebe. Den 26. dieses kam die Se-

strea /

ſtrea / bey einer halben Meilen von geſtriger überfahrt / wegen ſeiner krümme / uns wieder in den Weg / daß wir darüber muſten. Dieſen Abend blieben wir zu Beſchik / 7. Meilen von Klin. Den 27. dieſes giengen wir über zweene Bäche / und kamen gegen Abend 6. Meilen biß Zertſowo. Den 28. dieſes reiſeten wir nur 3. Meilen biß Nicola Derebne ſo zwo kleine Meilen von der Stadt Mußcow / woſelbſt wir gleich andern Geſandten / ſo dieſes Orts kommen / verwarten muſten / biß unſere Antunfft dem Großfürſten angemeldet / und des einholens halber Befehl gegeben ward: Unterdeſſen legten wir unſere Liberey-Kleider an / und ſchickten uns zum Einzuge. Als der Priſtaff Bericht bekam / daß Er uns folgenden Tag gegen Mittag vollend zur Stadt bringen ſolte / haben wir unſere Ordnung auff folgende art angeſtellet.

Ordnung des Einzugs in Mußcow zum andernmahl.

1. Vorher ritten 24. Strelitzen / welche Coſaken waren / die mit dem Priſtaffen uns von der Gräntze biß dahin begleitet hatten.

2. Hinter dieſen ritte unſer Marſchall alleine.

3. Darnach die Beampteten und Hoffjunckern / drey und drey in einem Gliede: Und zwar die Fürnehmſten voran.

4. Drey Trompeter mit ſilbern Trompetten.

5. Die beyden Herrn Geſandten / jeglicher in einem abſonderlichen Schlitten.

Dieſe hatten vor ſich hergehen 6. Leibſchützen mit ihrem Gewehr. Neben her 6. Trabanten mit Partiſanen. Hinter den Schlitten die Knaben oder Pagen / welchen die übrigen Völcker zu Pferde folgeten. Die Bagage ward in guter Ordnung hinten nachgeführet. Der Priſtaff aber ritte neben den Geſandten zur rechten Hand. Als wir ohngefähr eine halbe Meile von der Stadt waren / begneten uns etliche Parteyen Ruſſiſche und Tartariſche Reuter alle mit köſtlichen Kleidern angethan / wie auch etliche Deutſche / umbritten unſern Troup / und wanten ſich wieder nach der Stadt: Bald kamen andere Ruſſiſche Rotten / die zertheilten ſich und ritten auff beyden ſeiten neben uns her.

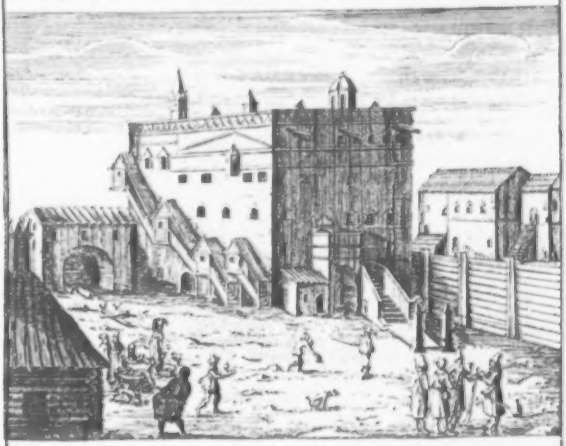
Ohngefähr ein par Muß-quetenſchüſſe von der Stadt kamẽ zweene Priſtaffen mit vielen Reutern uns entgegen / und zwar auff ebenmäſſige art und weiſe / als die bey unſerm erſten Einzuge / darvon droben am 28. Blate gedacht worden. Als die Priſtaffen noch in 20. Schritte von uns waren / lieſſen ſie ſagen / die Herren Geſandten möchten doch aus ihren Schlitten ſteigen und zu ihnen kommen. Die Priſtaffen ſtiegen auch nicht ehe ab / noch entblöſeten ihre Häupter / es hattens dann die Geſandten zuvor gethan. Solche Gebräuche müſſen des Großfürſten fürnehmſte Bediente / ſonderlich die Priſtaffen (deren etliche Dolmetſcher in Mußcow nachahmen) ihres Herren halber / ſo viel ihnen müglich genaw in acht nehmen / ſo ferne ſie nicht wollen in Ungnaden kommen oder mit der Knutpeitſche beſtrafft werden.

Wie die Geſandten vor Mußcow empfangen wurden.

Die anruhmung der Geſandten geſchahe auch auff ſelbe art als vor dieſem. Der älteſte Priſtaff fieng an: Der groſſe Herr Zaar und Großfürſt Michael Foedorowitz etc. (mit herleſung aus einem Zettel des gantzen Groß-Fürſtlichen Tituls) haben uns anbefohlen / des groſſen Herrn Friedrichen /

Fürſten

Fürsten von Holstein grosse Gesandten/dich Philipp. Krusius und dich Otto Brüggeman zu empfangen und in Ihr. Zaare Majestl. Residentz Stadt zu begleiten. Der ander aber: Ihr. Zaare Majestl. haben diesen gegenwertigen Twornin (das ist Hoffjunckern) Paul Iwanowsin Salmanow (so hieß der älteste Pristaff) und mich Andree Iwanowitz Zabarow zu Pristaffen verordnet/euch Gesandten auff zuwarten. Darauff tratt des Groß-Fürsten Stallmeister hervor/that auch seine Rede/und brachte den Gesandten zwey schöne weisse hohe/mit vormahls gebrauchtem Schmuck gezierte/den fürnembsten Völckern aber 12. andere Pferde/darauff einzureiten. Wir wurden in die Mittelstadt/Kitaigorod genandt/durch etliche tausend Strelitzen/welche vom eussersten Thore biß ans Gesandten Hauß durch alle Gassen doppelt gestellet/geführet/und nicht weit vom Schlosse in ein groß



steinern Hauß/welches einem Ertzbischoffe/Nahmens Suslinski/der vor etlichen Jahren in Ungnaden nach Sibirien verschicket/zugehörig/geleget. Dann im ordentlichen Gesandten Hause lag ein Persianischer Gesandte/so kurtz vor uns dahin gekommen.

Das

Das 13. Capitel.

Von unsern täglichen und Gnaden Tractamenten: Item von der ersten offentlichen ersten andern geheimen Audientzien.

WIr waren in der Mußcow kaum abgestiegen und in unsern Hoff gekommen / kamen die Russen und brachten aus des Großfürsten Küche und Keller allerhand Victualien und Getränckе / und zwar jeglichem Gesandten / wie auch den sechs Obersten bedienten ihr Getränckе absonderlich. Es ward hernach auch täglich / so lange wir in Mußcow lagen unsere Küche und Keller von ihnen wol versorget. Als nemblich:

Täglich mit

62. Brodt / das stücke 1. Copecke oder Lüb. schilling.
Ein virtel vom Ochsen.
4. Schaffe. 12. Hüner. 2. Gänse.
Ein Hasen oder Berghun.
50. Eyer. 10. Copecken für Liechte.
5. Copecken in die Küche.

Täglich Tractament zu Mußcow

Wöchentlich

1. Pude Butter / daß ist 40. Pfund.
1. Pude Saltz.
3. Eymer Essig.
2. Schaffe / und eine Gans.

An Getränckе täglich.

15. Kannen für die Herrn und Hofjunckern / worunter 3. der kleinesten mit Brantewein / 1. mit Spanischen Wein / 8. mit allerhand Meeth / und drey mit Bier. Zu diesem ist vor das Volck gebracht / 1. Faß Bier / ein Fäßlein Meeth und noch ein klein Fäßlein mit Brantewein.

Dieses Tractament ist bey unser Ankunfft / auch am Palm Sontage / Ostertage und des jungen Printzen Geburts-Tag gedoppelt gegeben worden. Die Speisen aber liessen wir durch unsern Koch auff deutsche Art zurichten. Wir hatten nicht allein von den in unserm Hofe uns zu dienen verordneten Leuten / sondern auch von den Prisiaffen / so täglich kamen / die Gesandten zu besuchen / gute auffwartung. Die Pforte des Hoffs ward zwar mit einem Desetnick oder Corporal neben 9. Streltzen besetzt / so balde wir aber öffentliche Audients gehabt / oder wie sie reden / Ihre Zaare Majestät klare Augen gesehen / gebrauchten wir uns im aus und eingehen / einla-

dung und besuchung guter Freunde unsere vorige Freyheit / ja fast mehr als vor / ohne einige Wiederrede der Russen.

Die öffentliche Audientz bey dem Großfürsten.

Den 3. Aprilis seynd die Gesandten auff vorigen Pferden mit gewöhnlichen Geprange zur öffentlichen Audientz geholet worden. Im auffreiten ward die Ordnung / gleich im einreiten gehalten / ohne daß der Secretarius vor den Gesandten her alleine reitend / daß Fürstliche Credential mit außgestreckter Hand auff rothen Tafft trug. Die Strelitzen und das Volck stunden auff den Gassen vom Gesandten Hofe biß auffs Schloß und vor die Audientz Stube dicke und häuffig. Die reitende Posten giengen jhrer Gewonheit nach vom Schlosse zu den Gesandten offt und eilend / brachten Befehl wie man bald geschwinde / bald langsam reiten / balde gar stille halten solte. Darmit Ihre Zaare Majestät sich zu rechter Zeit auff den Audientz Seuel setzen kunte.

Der fernere Audientz Proceß und Pracht waren gleich denen so vorm Jahre in der ersten Audientz gehalten wurden: Wie nemblich aus dem Vorgewälbe / welches voller ansehnlicher Russen saß / zwene grosse Herren den Gesandten entgegen kamen / dieselbe empfiengen / und vor Ihre Zaare Majestät führeten: Wie der Zaar selbst nach Ihre Fürstl: Durchl: Gesundheit fragte / sich in empfangung des Credentz Schreibens / Hand küssen und Begnadigung von seiner Taffel zu speisen / erzeigete / darvon oben am 35. Blat weitläufftiger Bericht ist gethan worden / worhin ich den günstigen Leser wil verwiesen haben.

Pag. 34.

Die Proposition aber in dieser Audientz / welche der Gesandte Krusius that / war folgender gestalt eingerichtet.

Proposito in der offenen Audientz.

Durchläuchtigster / Großmächtigster Herr Zaar und Großfürst / Herr Michael Foedorowitz / aller Reussen selbst Erhalter (hier ward der gantze Titul / wie er am 28. Blat beschrieben / hergesaget /) Großmächtigster Zaar und Großfürst. Ew. Zaare Majestät entbeut der Durchläuchtigste / Hochgeborne Fürst und Herr Friedrich / Erbe zu Norwegen / Hertzog zu Schleßwig / Holstein / Stormarn und der Dithmarschen / Grafe zu Oldenburg und Delmenhorst / unser gnädigster Fürst und Herr / seinen Freund- Oheimb- und Schwägerlichen Gruß / und was seine Fürstl: Durchl: der Anverwandnüß nach mehr liebes und gutes vermügen.

Zu forderst aber ist S. Fürstl: Durchl: hocherfrewlich zu vernehmen / wann E. Zaare Majestät nebenst dero jungen Herrschafft und gantzem grossen Zaarischen Hause bey guter beständiger Leibes Gesundheit / glücklicher friedsamer Regierung /

gierung / und allen hohen Zaarischen Wolergehen sich befinden: Wünschen von Hertzen der Allerhöchste wolle E. Zaare Majestät sampt dero gantzen Zaarischen Hause darbey in Gnaden lange erhalten.

Hierauff thun E. Zaare Majestät S. Fürstl. Durchl. sich Freund-Oheimb-und Schwägerlich bedancken / daß E. Zaare Majestät den freyen Durchgang durch dero grosse Reiche und Lande in-und aus Persien S. Fürstl. Durchl. Freund-Oheimb-und Schwägerlich verstattet. Und weil dahero S. Fürstl. Durchl. anderweit mit gegenwertigen Credentz Schreiben abgefertiget und darbey befohlen / daß jenige was hiebevor über den freyen Durchgang in-und aus Persien gehandelt und geschlossen worden / durch Ihre Fürstlichen Durchl. uns zugestelltem bekräfftigungs Brieff nach gewisser Maß zu vollenziehen und sonsten bey E. Zaare Majestät andere angelegene Sachen anzubringen.

Als ersuchen E. Zaare Majestät S. Fürstl. Durchl. hiermit Freund-Oheimb-und Schwägerlich / dieselbe geruhen Uns zur geheimen Audientz zuverstatten / unser Anbringen zuhören / und sich darauff mit gewieriger resolution vernehmen zu lassen. Gegen E. Zaare Majestät erbieten S. Fürstl. Durchl. sich her gegen zu aller Oheimb-und-Schwägerlichen Willfahrung und Freundschafft / welches im Nahmen. S. Fürstl. Durchl. wir hiermit kürtzlich fürbringen wollen. Thun sonsten zu E. Zaare Majestät Zaarischen Gnade uns für unsere Person mit gebührender Observantz recommendiren.

Die Begnadigungs Taffel nach der Audienz.

Nach gehabter Audientz kam einer des Großfürsten Truckses Knecs Simon Petrowitz Lwow geritten / brachte die Großfürstlichen Begnadigungs Speisen 40. Essen / alle von gekochten und gebratenen Fischen / Gebackts und Gemüse / ohne Fleisch (weil ihre Fasten) und 12. Kannen Getränckte.

Als die Taffel gedecket und bereitet war / reichte der Truckses mit eigener Hand den Gesandten und fürnembsten Bedienten jeglichem eine Schale starcken Brantewein. Darauff nam er die grossen güldenen Schalen zur Hand / und ließ die Gesundheiten Ihre Zaare Majestät des jungen Printzen und dann Ihre Fürstl. Durchl. unsers gnädigsten Herrn herumb gehen: Dem Knesen ward ein grosser Pocal / den Trägern aber etlichen Rubel am Gelde verehret / darmit ritte er wieder darvon.

Wir satzten uns zur Tafel / assen von etlichen Russischen Speisen / welche wol gar gekochet / aber meist mit Zippollen und Knoblauch zugerichtet waren / die übrigen schickten wir an die Dolmetscher und gute Freunde in der Stadt.

Die Persische Gesandten liessen sich unterdessen auff jhrem Hofe / welcher nahe bey unserm Quartiere war / mit Heerpaucken / Schalmeyen und Trompeten lustig hören. Wir / die wir durch das Gesundheyntrincken bereit zur Frewde ermuntert / funten daherò leicht veranlasset werden / diesen Tag mit Fröligkeit und guter Lust zu vollbringen / darzu denn die mancherley herrliche Geträncke / so vom Großfürsten geschickt waren uns sehr dienlich.

Die erste geheime Audientz.

Den 5. April wurden wir zur ersten geheimen Audientz auffgeholet. Die Bojaren und Herren so Audientz ertheileten / waren eben dieselben die vorm Jahre darzu deputiret waren / ohne der Reichs Cantzler Grammatin / welcher Alters halber abgedanket hatte. An dessen statt aber saß Feodor Feodorowsin Lichezow.

Unser Lackeyen einer stirbt.

Unter wehrender Audientz stirbt zu Hause einer von unsern Lackeyen Franz Willhelm / ein Pfältzer / welchem vor 8. Tagen auff der Reise im umbwerffen des Schlittens Brüggemans Scantl oder Reise Käßlein / so er in verwahrung hatte / auff die Brust gefallen war. Die Leiche haben wir den dritten Tag hernach wol zur Erden bestattet / und weil der verstorbene reformirter Religion: ist er erst in die Calvinische Kirche tragen / eine Leichpredigt halten und hernach auff der Deutschen Kirchhoff begraben worden. Zu solcher Leichbegängnüß sandte uns der Großfürst le neben einem Pristaffen fünffzehen seiner weissen Pferde.

Den 9. dieses haben wir die andere geheime Audiens gehabt.

Das 14. Capitel.

Wie die Russen das Fest der Einreitung auff Palmarum und Osterfest feyrlich begiengen.

Die andere geheime Audientz.

Den 10. April als am Sontage Palmarum ist bey den Russen das Fest der Einreitung Christi mit einer ansehnlichen Processiion gehalten worden. Umb solchen actum mit anzuschawen / schickte der Großfürst / jedoch den vorigen Tag darumb ersuchet / den Gesandten jhre zwey gewöhnliche und ander 15. Pferde. Man ließ uns gegen der Schloßpforten einen erhabenen Platz einreumen / und die Russen / welche über 10. tausend Mann vorm Schlosse versamlet / abhalten / daß wir die Processiion desto besser sehen kunten: Hinter uns aber auff dem Schmplatz / dessen am 44. Blat ist gedacht worden / musten die Persischen Gesandten mit jhren Völckern stehen. Es ward aber die Processiion so vom Schlosse in die Kirche Jerusalem geschahe / also gehalten:

Erstlich gieng der Großfürst mit seinen Bojaren in die Marien Kir-

che

KREMELIN

che und hörete zuvor Messe lesen / darnach kam Er mit den Patriarchen in guter Ordnung vom Schlosse.

Es wurde vorher ein Baum / an welchen viel Aeyffel / Feigen und Rosinen gehefftet / auff einem sehr grossen und breiten jedoch niedrigen Wagen vorher geführet: Auff dem Baume sassen 4. Knaben in weissen Hembden / sungen das Hosianna.. Das Fest der Einreitung Christi vom den Russen celebriret.

Diesem folgeten viel Pfaffen auch in weissen Chorröcken und köstlichen Meßgewand / trugen Fahnen / Creutze und Bilder auff langen Stangen / sungen ebenmessig / etliche hatten Räuchfässer und schwungen dieselben gegen das Volck. Dann die fürnembsten Gesen oder Kauffleute. Diesen folgeten die Diaken / Schreiber / Secretarien / und hernach die Knesen oder Fürsten und Bojaren / deren etliche Palmzweige trugen.

Darauff kam der Großfürste in köstlichen Kleidern / hatte eine Krone auff dem Haupte. Er ward von den fürnembsten Reichs Räthen als Knees Iwan Borisowis Cyrcaski / und Knees Aleree Michaelowis Lwow an den Armen geleitet. Er selbst führete des Patriarchen Pferd an einem langen Zügel. Das Pferd war mit Tuche bekleidet / und mit langen Ohren als ein Esel außgemachet. Der Patriarche saß in die quere darauff / hatte über einer mit sehr grossen Perlen besetzeten weissen runden Mütze auch eine Krone. In der rechten Hand ein gülden mit Edelsteinen versetztes Creutze / mit welchem Er das umbstehende Volck segnete. Die Völcker hingegen schlugen sehr tieff ihre Häupter und segneten sich gegen ihm und dem Creutze. Neben und hinter dem Patriarchen giengen die Metropoliten, Bischöffe und andere Pfaffen / welche theils Bücher / theils Räuchfässer trugen. Es waren auch bey 50. Knaben meist in roth gekleidet / welche vor dem Großfürsten ihre Röcke außzogen / und breiteten sie auff den Weg / etliche legten an statt der Röcke stücklein Tuch von 2. Elen allerhand Farben / daß der Großfürst und Patriarch drüber giengen. Der Großfürst als Er gegen die Gesandten kam / und die Gesandten sich gegen ihm neigeten / stund stille / und schickte seinen Obersten Dolmetsch Hans Helms zu ihnen / ließ nach ihrer Gesundheit fragen / wartete auch so lange biß der Dolmetsch wieder zu ihm kam / giengen darnach fort zur Kirchen: Als sie bey einer halben Stunden darinnen gewesen / kamen sie in voriger Ordnung wieder zurücke / Der Großfürst stund abermahl gegen den Gesandten stille / ließ sagen / daß Sie heute diesen Tag von seiner Tafel solten gespeiset werden: Es wurde aber an statt dessen denselben Tag unser Korn oder Proviant doppelt gereichet.

Der Patriarche gibt dem Großfürsten / für daß Er ihm sein Pferd führet 200. Rubel oder 400. Rthl. Solch Palm Fest wird auch in den andern Russischen Städten mit ebenmessigem Gepränge begangen: Da dann die Bischöffe oder Pfaffen des Patriarchen / und die Wewoden des Großfürsten Stelle vertreten.

Den 17. April als am heiligen Ostertage war darauff unter den Russen eine grosse Freude / theils wegen der frölichen Zeit / daß Christus auffersta- Oster Fest den ist / theils wegen des Endes ihrer lang gewerthen Fasten. Denselben / wie der Russen.

auch hernach noch 14. Tage träget sich jederman fürnehme und gemeine Leute/jung und alt mit gefärbeten Eyern. Es stehen auff allen Gassen unzehlich viel Eyerkrämer/ welche solche gekochte und von allerhand Farben gezierte Eyer verkauffen.

Oster Gruß

Wann sie nun auff den Gassen einander begegnen/ grüssen sie sich mit einem Kusse auff den Mund/ und sagen: Christos wos Chrest. Das ist: Christus ist aufferstanden/ darauff antwortet der ander: Woistin wos Chrest. Er ist warhafftig aufferstanden.

Es wird auch niemand/ er sey Mannes oder Weibes Person/ hohes oder niedriges Standes einem andern solchen Kuß und Gruß neben einem gefärbeten Ey weigern. Der Großfürst pflegt selbst seinen fürnehmen Hofleuten und Bedienten solche Oster Eyer außzutheilen/ ja Er hat auch im Gebrauch gehabt/ daß Er in der Oster-Nacht/ ehe Er ist in die Frühmesse gegangen/ für die Gefängnuß gekommen/ dieselben eröffnen und jeglichem Gefangen/ derer allezeit eine grosse Anzahl sitzen/ ein Ey neben einem Peltze von rauchen Schaffellen reichen lassen/ hat ihnen selbst zugeruffen: Daß sie sich frewen sollen/ dann Christus für ihre Sünde gestorben/ nunmehr warhafftig wieder aufferstanden sey. Darauff hat Er die Gefängnuß wieder schliessen lassen und ist zur Kirchen gangen.

Besuchung der Gefangenen.

Diese heilige Osterzeit über seynd vor diesem nicht alleine gute Freunde in Häusern/ sondern auch die gemeinen Kabacken/ Bier/ Meeth und Brantewein Häuser/ so wol von Geistlichen als Weltlichen/ Weibes als Mannspersonen fleissig besuchet worden. Worbey sie sich dann also angefüllet/ daß man sie hin und wieder auff den Gassen liegen gesehen und jeglicher die seinen auff Wagen oder Schlitten werffen/ und nach Hause führen müssen/ da dann bey solcher beschaffenheit man des Morgens hin und wieder auff den Gassen viel ermordete und außgezogene gefunden hat. Itzo aber sol durch den Patriarchen die allzugrosse Unordnung in besuchung der Kabacken oder Krügen etwas eingezogen seyn.

Das 15. Capitel.

Von Brügmans absonderlichen und unser dritten/ vierdten/ fünfften und letzten geheimen und anderer Völcker Audientzen: Und was sich sonsten mitler Zeit zu getragen.

Brügmans 1. absonderliche Audientz.

DEn 29. April hat der Gesandte Brüggeman/ seinen Begehren nach/ bey den Bojaren alleine geheime Audientz gehabt/ und ist ohne seinem Mitgesellen mit etlichen wenig Personen hinauff geritten/ da Er dann auff den Schuhoff geführet/ und in einem absonderlichen Gemache bey zwo Stunden ist gehöret worden. Von diesem seinen Vortragen so er nicht außführlichem Befehl/ sondern für sich selbst that/ muste der andere Abgesandter Herr Krusius nichts wissen.

Den

Den 6. Maij haben die Herrn Gesandtern miteinander die dritte: Den 17. die vierdte. Den 27. dieses die fünffte und letzte geheime Audientz gehabt. Die 3 4. und 5. geheime Audientz.

Den 30. Maij stellete auff bewilligung des Großfürsten des jungen Printzen Hoffmeister eine Falcken-Jagt an / und lud darzu die fürnembsten von den Bedienten der Gesandten: Schickte uns seine eigene Pferde / und führte uns zwo Meilen von der Stadt auff eine lustige Wiese / woselbst Er uns nach gehabter guter Lust von der Jagt unter einem Zelte mit Brantewein/ Metth/ Pfefferkuchen/ Astracanischen Weintrauben und eingemachten Kirschen wol tractirte. Falckenjagt

Den 1. Brachmonat fiel ein des jungen Printzen Knees Joan Michaelowitz Geburts-Tag/ welcher den Tag hernach von den Russen hochfeyerlich begangen wurde. Da uns dann umb denselben mit zubegehen die gewöhnliche Kost doppelt geschicket wurde. Des jungen Printzen Geburths-Tag gefeyret.

Den 3. dieses ist der Gesandte Brüggeman abermahl absonderlich auffgeritten/ und hat mit den Bojaren in geheim gehandelt. Brügmans 2. absonderlich Audientz.

Den 4. dieses/ als am Pfingst-Abend / hatte sich Ihre Zaare Majestät mit dero Bojaren und Räthen zur öffentlichen Audientz gesetzet/ und gab den andern Gesandten allen/ so neben uns in Mußcow lagen/ ihre Abfertigung.

Es ritte zu erst hinauff der Persianische Gesandte/ welcher ein Cupzin oder Kauffman war. Dieser kam mit einem Russischen rothen Atlaß Rocke/ so mit schönen Zobeln gefuttert war/ behangt wieder herunter. Gleich auch in Persien bey abfertigung der Gebrauch ist. Der Persischen/ Griechischen und Tartarischen Gesandten Abfertigung.

Nach diesem ritten Griechen und Armenier auff / und zu letzt auch etliche Tartern/ welche alle mit ihren Kredentiven und Beschenckungen/ so sie öffentlich trugen/ wieder herab kamen.

Den 12. dieses kam unser Küchenschreiber Jacob Scheve aus Deutschland/ den wir umb noch etliche Geschencke an den König in Persien / so zu Dantzig verfertiget wurden / nachzubringen zurücke gelassen hatten / vor Mußcow an. Wurde aber drey Tage vor der Stadt / biß der Cantzler solches Ihre Zaare Majestät/ so damahls ausserhalb der Stadt Wallfahrten geritten / angezeiget/ und dessen bewilligung ihn einzulassen bekommen/ auffgehalten.

Den 15. dieses ist der Großfürst mit seiner Gemahlin wieder heim kommen. Der Großfürst hatte hinter sich seine Bojaren und Hoffleute / die Großfürstinne aber sechs und dreissig ihrer Jungfern und Mägde in rothen Röcken und weissen Hüten/ von welchen lange rothe Schnüre herunter auff die Rücken hiengen: Hatten umb den Halß einen weissen Schleyer / und waren alle sehr mercklich geschminckt/ ritten auff den Pferden nach art der Männer.

Den 17. dieses bin ich von den Gesandten in die Canntzley / bey dem Reichs-Cantzler etwas vorzubringen/ geschicket worden/ da dann der Cantzler wolte / daß ich umb besserer Ehre willen mit einem Pristaffen solte hinein geführet werden / muste derowegen eine gute weile im Vorgemache unter den

gemei-

gemeinen Russen und Dienern stehen bleiben und warten/biß unser Pristaff einer auffgesuchet und herzu gebracht wurde.

Der Ober- und unter Canzler empfiengen mich freundlich/gaben auch auff mein Anbringen guten Bescheid. Es war das Fenster wie auch der Tisch mit einem schönen Teppich beleget/ und stund vor dem Canzler ein groß und schön silbern/ jedoch leeres Tintefaß: Welches neben den Tapesten/ wie man mich berichtet/bey meiner Ankunfft auffgesetzet und hernach bald wieder abgenommen worden ist. Dann es sonst in ihren Cancelepen nicht allzu sauber zusiehet. Diß war vielleicht die Ursache meines auffhaltens.

Das 16. Capitel.

Wie wir uns zur Reise nach Persien geschickt/ und wieviel Personen wir in Muscow angenommen.

DEn 20. dieses kamen die Pristaffen und Schreiber/ sagten den Gesandten im Nahmen J. Z. Majestät an/ daß sie nur/ wenns ihnen beliebet/ aus Muscow auffbrechen und nach Persien ziehen möchten/ sie wurden nicht jtzo/ sondern wann sie wieder zurücke kämen/ an Ihre Zaare Majestät Hand kommen/ jtzo würde sichs nicht schicken/weil sie nicht ihren völligen Abschied nehmen/und nach Hause ziehen wolten. Dann in der lesten öffentlichen Audientz müssten Ihre Zaare Majestät die Recreditiven überantworten und Ihre Fürstl: Durchl: seinen Gruß vermelden lassen/ welches bey der Gesandten vorhabenden Persischen Reise nicht geschehen konte.

Wir schickten uns derowegen zur fernern Reise/liessen etliche Böte/ auff selbige von Muscow biß nach Nieten zufahren/ verfertigen. Und weil uns der Weg dero örter/ sonderlich der Wolga Strom wegen der Cosacken und Räuber sehr gefährlich beschrieben ward/ haben die Gesandten auff Ihre Zaare Majestät einwilligung von dero Soldaten und Officirer dreyssig Mann in unsern Dienst an und mit nach Persien genommen.

Großfürstliche Soldaten/ die mit uns in Persien zogen.

Als nemblich:
- Hugo Kraffert. } Aus Schottland bürtig.
- Johan Kitt. } Leutenante.
- Erdwal Junger. }
- Wilhem Morrhof. } In Ispahan von Indianern erschossen.
- Alexander Eickenhudt. }
- Wilhelm Burlai. } Charganten.
- Georg Vropösen. }
- Daniel Gloen/Capitain des Armes.

Gemeine Knechte.

Tobias Hanſen Trommenſchläger / ſo alſobald im abreiſen in den Fluß Occa aus dem Bote gefallen und erſoffen.

Alexander Tſchammers / ſo im reiſen hinter Schamachai Todt auff dem Wagt gefunden wurde / darin er etliche Tage zuvor kranck geweſen.

Carl Stecks / in Iſpahan von Indianern erſchoſſen.

Andreas Todt / auch von den Indianern erſchoſſen.

Peter Schmock.

Michael Sibers.

Curt Janſon.

Heinrich Doll.

Lorentz Rim.

David Londe.

Wilhelm Norrhof.

Grilles Temſon.

Jacob Jacobſon.

Johan Kutt.

Georg Watzon.

Richard Röling.

Carl Olſon / von den Indianern erſchoſſen in Iſpahan.

Wilhem Hoi / ſo in der Rückreiſe vor Tarku weil er zu weit vom Läger gieng von den Tartarn weggeſtohlen worden.

Thomas Stockdom.

Wilhelm Grups / ſtarb zu Iſpahan am Durchlauff.

Ritzerd Meiſon.

Georg Scheer / Profos.

Neben dieſen wurden auch zum rudern und allerhand gemeiner Handarbeit zu Waſſer und Land angenommen etliche Ruſſen / Als nemblich:

Simon Kirilloſſin.

Larike.

Filka Jurga.

Lariwon Iwanoſſin.

Jvan Jvanoſſin / ſtarb in Perſien am Durchlauff.

Dieſe alle wurden mit etlichen Metallen Stücken / ſo wir aus Deutſchland mit uns brachten / neben andern Steinſtücken / ſo in Muſcow

erkaufft/ sampt unsern Zeug und Geräthe den 24. und 25. Brachmonat vorann nach Nisnaugorod geschicket.

Das 17. Capitel.

Von Polnischen Gesandten; wie sie vor Mußcow angekommen/ und wie sie sich gegen die Russen angestellet.

Polnische Gesandten in Mußcow ankommen.

DEn 26. dieses seynd Polnische Gesandten/ oder wie sie es nennen/ eine grosse Post vor Mußcow ankommen/ und eingeholet worden. Die Gesandten/ als sie unser etliche/ so den Einzug mit anzuschawen hinaus geritten waren/ ansichtig worden/ haben uns mit entblösseten Häuptern freundlich zugewincket und gegrüsset/ gegen die Russischen Prislaffen aber unbeweglich und ernsthafft gesessen.

Es muslen auch die Prislaffen/ wiewol mit grossem Unwillen erst von ihren Pferden steigen/ und die Häupter gegen die Gesandten entblössen. Dann die Polen vorwendeten/ daß sichs nicht anders gebühren wolte/ weil sie ja nicht kämen die Russen zu empfangen/ sondern von ihnen empfangen zu werden.

So wurden auch den Gesandten nicht/ wie sonst gebräuchlich/ des Großfürsten Pferde darauff einzureiten gebracht/ weil kurtz zuvor ein grosser Polnischer Gesandter solche nicht annehmen/ sondern auff seinen eigenen Pferden einreiten wollen. Derselbe grosse Gesandte (daß ich seiner mit mehrern gedencke) ist bald nach einnehmung der Stadt Smolensko und der Russen Niederlage vor derselben/ an den Großfürsten geschickt worden: Hat/ wie man uns berichtete/ sich in allen gegen die Russen sehr widerwertig erzeiget.

Eines Polnischen Gesandten in Mußcow action.

In der öffentlichen Audientz hat er sein Anbringē nicht stehend sondern sitzend gethan/ und als bey nennung seines Königes Titul die Bojaren/ ihrem Gebrauch nach/ nicht wollen ihre Mützen abziehen/ hat er ernstlich und mit schimpflichen Worten darwider geredet/ und in seiner angefangenen Rede so lange stille gehalten/ biß Ihre Zaare Majestät den Bojaren gewincket/ daß sie die Häupter entblössen solten.

Weil Ihre Majestät in Polen keine Geschencke überreichen lassen/ hat der Gesandte vor sich eine schöne Kutsche dem Großfürsten verehret/ Als ihme aber zur gegen Verehrung etliche Zimmer Zobeln gesandt worden/ hat der Gesandte die nicht annehmen wollen. Der Großfürste hat im gleichen ihme seine Kutsche wieder zu rücke geschicket.

Den Prislaffen sol Er haben zur Stiegen herunter werffen lassen/ welches Ihre Zaare Majestät sehr übel empfunden/ und ihm deßwegen fragen lassen/ ob er solch Beginnen aus Befehl seines Königes oder aus eigen gutdünckē thäte? So ers im Befehl hätte/ muslens Ihre Zaare Majestät dahin biß zu seiner Zeit gestellet seyn lassen. Der Sieg wäre in Gottes Hand/ den gebe er wem er wolte/ ob schon Ihre Königl: Majestät dißmahl wider sie

obgesie-

obgesieget / konte es jhnen ein andermahl wieder fehlen. Solten aber Jhre Zaare Majestät wissen / daß der Gesandte alles vor sich gethan / wolte ers dem Könige zuschreiben / welcher jhn zweiffels ohne wol wurde darfür zu straffen wissen.

Darumb weil selbiger Gesandte die Russische Pracht und Gepränge im einholen wenig geachtet / ist dieser Welike Poslanick oder grosse Post desto schlechter eingeholet worden.

Das 17. Capitel.

Hält in sich den Russischen Paß.

Als wir nun unser Sachen in Mußcow verrichtet / schickten wir uns zur fernern Reise / und bekamen von dem Großfürsten einen offenen Paß / so an die dero örter befindliche Großfürstliche Wevoden und Bediente folgender gestalt eingerichtet / und von den Zaarischen Dolmetschen übersetzet war. Woraus der Russen Canzeley Stylus wird zuersehen seyn.

Jhrer Zaare Majestät.

Den Fürstl: Holsteinischen Gesandten ertheilter offener Paß.

Großfürstl: Paß / so den Gesandten mit gegeben wurde.

Von dem grossen Herrn / und Großfürsten Michael Feodorowitz / Aller Reussen / von Mußko an den Städten nach Colomne uñ nach Pereßlaff / Rosanßky und nach Kasimowa und nach Murama / und nach Nieſen Newgarden / und nach Caßan und nach Astrakan / unsern Bojaren und Weiwoden und Diaken / und allen unsern Befehlhabenden Leuten / auff unsere Ordre abgelassen aus Mußcow in Persien an den Persischen Schach Sefi / wegen der Abrede den Gang und Handlung der Holsteinischen Kauffleute / des Holsteinischen Fürsten Friedrichen / Gesandten und Räthe / Philippus Krusius / und Otto Brüggeman-

nen / und auch mit jhnen abgelassen aus Mußco in Persien jhre Holsteinische Deutsche Leute / 85. Personen / auch wegen Convoi / von unsere angenommene bediente Mußcowische Deutschen / welche sie angenommen 30. Mann / für dieselbe zu vermehrung isi jhnen zugelassen zu Nieſen / oder zu Caßan oder zu Astrakan zu erfüllung wegen Convoi / zu der Reise in Persien 11. Mann / an Russen oder Deutschen freywilligen Leuten. Auch zu Nieſen vergönnet / zu heyvren oder anzunehmen / 2. Steuerleute / welche auff der Wolga den Gang wissen eigentlich / und wenn sie in Persien geweſen / und wieder zurück reisen / nach dem Holsteinischen Lande durch unser Mußcowischen Herrschafft / so isi jhnen den Holsteinischen Gesandten ebenmeſſig bewilligt und vergönnet / daferne sie würden nötig haben / wegen Convoi / oder auch wegen Arbeit zu den 40. Personen / zu heyvren in Astrakan oder zu Caßan / oder wo es jhnen am füglichsten / an Russische oder Deutsche freywillige Leute / so viel als sie bedürffen / Auch wo wie viel / was für Leute / und in welcher Stadt auff unsere Ordre sie annehmen / so sollen sie dieselbe Leute mit Namen selber schicken zu der verschreibung und erforschung in selbe Städte an unsern Bojaren und Weivoden / und an den Diaken / damit umb sie möchte Wissenschafft seyn / und wenn sie werden aus Persien wieder zurücke kommen / bey Winters Wege / so isi jhnen vergönnet / zu heyvren für jhr eigen Geldt / von unsern Russischen Völckern / wer da wil mit Podwodden / als jhnen müglich isi mit fortzukommen.

Und isi zum Pristaffen mitgeschickt aus Mußcow biß nach Astrakan ein Astranischer Edelman Rodion Gorbato / und wenn Rodion mit den Holsteinischen Gesandten in einiger Stadt mit jhnen angelanget / so sollet jhr unsern Bojaren / Weivoden / Diaken und allerley unsere Befehlhabende Leute / Rodionen und die Holsteinischen Gesandten mit jhm an allen Orten passiren lassen / ohne einige Auffhaltung /

und

und wenn sie geweſen in Perſien und wieder zurücke reiſen nach dem Holſteiniſchen Lande durch unſer Mußcowiſchen Herrſchafft / ſo ſollet jhr zulaſſen jhnen den Holſteiniſchen Geſandten / auff dieſen unſern Paßbrieff / daferne ſie von nöthen haben / wegen Convoi auff den Wolgiſchen Gang und Wegen / Arbeiter zu den 40. Mann / zu vermehrung hewren / in Aſtrakan oder zu Caßan / oder da es jhnen am füglichſten und ſo viel Perſonen ſie von nöthen haben zu hewren. Und wann wie viel Leute in welcher Stadt / auff der Hinreiſe in Perſien / oder auff der Wiederreiſe aus Perſien / ſie von unſern Ruſſiſchen oder Deutſchen Leuten hewren / iſt befohlen dieſelben Leute mit Nahmen / und zu erforſchung und zu verſchreibung / in denſelben Städten zuſchicken an euch wegen Wiſſenſchafft / damit kein Räuber und verlauffner Golop unter dieſelben ſeyn möchten. Und daferne die Holſteiniſchen Geſandten zurücke aus Perſien kommen bey Winter Wege / ſo ſollet jhr zulaſſen / daß ſie von unſern Ruſſiſchen Völckern mit den Podwodden vor jhr Geldt / ſo viel ſie von nöthen mügen hewren / und daß keine Aufhaltung jhnen / wenn ſie aus Mußcow nacher Perſien reiſen / und wann ſie wieder zurück aus Perſien zu uns nach Mußcow kommen / auch in keinen Städten / imgleichen keinerley verfortheilung von jemande wiederfahren müge. Und die Holſteiniſchen Geſandten in Ehren zuhalten / auch jhren Leuten alle Freundſchafft zubeweiſen / auch werden ſie ſelbſt die Holſteiniſche Geſandten / und jhre Leute / auff der Hinreiſe in Perſien / und wieder zurück aus Perſien zu uns / nach Mußcow allen unſern Ruſſiſchen Leuten gleichfals keinerley Verfortheilung und Gewaltſamkeit noch Räuberey beweiſen. Und die Victualien für ſich ſelber auch für jhre Leuten / mit Gewalt von keinem zu nehmen nicht befehlen / aber es iſt befohlen / und vergönnet zu kauffen für ſich ſelber und für jhre eigene Völcker / wie auch für jhre angenommene und gehewerte Leute / auff der Hinreiſe nacher Perſien / und

wieder zurück aus Perſien / allerhand Proviant / für jhr eigen Geldt / von denſelben zukauffen / der jhnen etwas verkauffen wil. Geſchrieben in Mußcow im Jahr 7144. den 20. Junij.

Der Zaar und Großfürſt Michael Fœdorowitz/
Aller Reuſſen
Deak Maxim. Matußkin.

Das

Das dritte Buch.

Der neuen Persianischen Reise Beschreibung/ handelt von Rußland und dessen Einwohnern.

Das erste Capitel.

Von dem Russischen Reiche/ der Provincien Strömen und Städten.

Rußland/ oder wie etliche sagt/ weiß Rußland/ welches man auch wegen seiner Haupt- und Residentzstadt Mußcow/ so mitten im Lande gelegen/ in gemein Mußcowien zu nennen pfleget/ ist eines von den äusserſten Theilen Europa an Asien gräntzend/ sehr weit umbfangen. Sintemahl daſſelbige nach der lenge auff 30. Grad oder 450. Deutscher Meilen/ nach der breite aber auff 16. Grad oder 140. Meilen sich erſtrecket. Es hat/ sonderlich wenn man nach dem/ was jtzo unter der Herrschafft des Zaars oder Mußcowitischen Großfürſten begriffen/ sehen wil/ seine Gräntzen nach Norden oder Mitternach über den Circulum arcticum geſetzt/ welche daſelbſt das Eyß-Meer/ gegen Oſten oder Morgen aber der groſſe Fluß Oby/ so durch die Nagaische Tartercy streichet/ beſchlieſſen. Am Südertheil oder gegen Mittag hat es die Crimischen oder Perecopenſischen Tartern. Nach Weſten oder Abend Littaw/ Polen/ Liefland und Schweden zu Nachbaren. Rußlandes lenge und breite.

Es wird das Russische Reich in unterſchiedliche Fürſtenthümb und Provincien abgetheilet/ welche meiſt in des Großfürſten Titel/ oben am 19. Blate beſchrieben/ verfaſſet. Deren erſtes und fürnembſtes zwar vor Zeiten iſt geweſen/ daß Fürſtenthumb Wolodimer oder Wladimer/ wie ſie es jtzo nennen/ so zwiſchen den beyden Stromen Wolga und Occa gelegen/ woſelbſt noch eine alte Stadt und Schloß ſelbiges Nahmens zu finden/ iſt von dem Großfürſten Wolodimer im Jahr Chriſti 928. erbawet/ und von jhm und folgenden Großfürſten als ein Zaariſcher Sitz gebrauchet worden/ biß der Großfürſt Danilow Michaelowitz den Hauptſitz von dort weggenommen und nach Mußcow verſetzet hat. Wolodimer.

Die andern Fürſtenthümer haben vor Zeiten jhre eigene Fürſten und Herrſchafften gehabt/ von denen ſie regieret worden/ ſeynd aber nunmehr alle

und

und zwar die meisten durch den Tyrannen Jvan Wasilowitz dem Zaarischen und Mußcowitischen Scepter mit Krieges Zwang unterwurffig gemachet worden.

Ströme in Rußland.

Selbige Länder und Provincien durchfliessen viel treffliche lange und Schiffreiche Ströme/ daß ich fast sagen solte/ dergleichen kaum an andern örtern in Europa zu finden wären. Die fürnembsten seynd die Wolga/ welche wir/ nur von Niesen Naugorod anzurechnen biß ins Caspische Meer/ auff 500. deusche Meilen gemessen haben/ ohne was sie noch vom Uhrsprunge für einen umbschweiff (nemblich über 100. Meilen) biß dahin nimbt. Die Neper oder Boristhenes ist auch ein trefflicher Strom/ scheidet Rußland von Littawen/ und stürtzet sich in den Pontum Euxinum oder schwartze See. Jmgleichen die Dwina/ so sich bey Archangel ins Mare Album oder weisse See ergeust. Die Occa und Mußca seynd auch ziemliche Flüsse/ aber etwas kleiner als die 3. vorigen/ viel andere geringere Bäche zu geschweigen/ welche den Einwohnern so wol durch bequemligkeit jhre Handlung zu treiben/ als reichen Fischsand gute Nahrung geben.

Uhrsprung der Ströme

Und ist wol zu mercken das selbige Wasser alle/ nicht wie sonst in gemein/ aus den Bergen und Felsen/ die im gantzen Großfürstenthumb nicht zu finden/ sondern aus den pfützen/ morassichten und sandigten Ortern jhren Uhrsprung haben.

Städte in Rußland.

Man findet in Rußland viel grosse und nach jhrer art/ her:liche Städte/ unter denen die fürnembsten Mußcow/ groß Nawgard/ Niesen Nawgard/ Pleßkaw/ Smolensko (wiewol diese Stadt anfänglich nicht den Russen/ sondern den Littawern und König in Pohlen zu gehöret/ wie in des Petrei Mußcowitische Chronica zu lesen/ ist aber im Jahr Christi 1514. vom Mußcowiter eingeoommen 1611. vom Sigismund König in Pohlen wieder erobert 1632. vom Großfürsten Michael Fedorowis wieder belägert/ aber mit grossem Verlust und kleinem Ruhm verlassen müssen. Nunmehr aber ist sie vergangen 1654. Jahr mit accord wieder an den Großfürsten gekommen.) Archangel/ die eine grosse Ansee und Handelstadt ist/ Twere/ Torsock/ Resan/ Tula/ Cologa/ Rostow/ Pereßla/ Jareßla/ Uglitz/ Wolchda/ Vladimer/ Stara Russa/ (das ist alt Russen) von welcher Stadt/ wie etliche meinen/ Rußland seinen Namen sol bekommen haben.

Die fürnembsten Städte sage ich seynd diese in Rußland/ sonst hat es sehr viel kleine Städte/ Flecken und unzehlich viel Dörffer.

Schlösser in Rußland.

Es hat auch in den Städten hin und wieder viel Schlösser/ aber meist gleich den Städten von übereinander geschränckten Höltzern und Balcken auffgeführet/ welche wider einen Mordbrenner schlecht verwahret.

Sonsten befinden sich auch hin und wieder in der Casanischen Astrachanischen und andern dem Großfürsten unterworffenen Tartareyen seine Städte/ welche/ weil sie nicht eigentlich zu Rußland gehören/ wir im fürüber und durchreisen besehen wollen.

Was Mußcow die Residentz und Hauptstadt im gantzen Großfürstenthumb betrifft/ ist dieselbe wol werth/ daß man jhr mit mehren gedencket.

Sie

Sie bekompt den Nahmen von dem Bach Mußka/welcher am Südertheil durch die Stadt fleust/ und die rothe Maur bestreichet. Der Freyherr von Herberstein schreibet/daß er von andern vernommen habe/ als solte der Polus über selbigen Horizont 58. Grad erhöhet seyn/ er aber hätte mit seinem Astrolabio den 9. Junij im Mittage die Höhe der Sonnen gefunden 58. Grad. Vermuthe nach dem newen Calender/da die Sonne im 18. Grad II und also 23. Grad declinationis gehabt/solche von der Höhe der Sonnen abgezogen kompt die Höhe des Æquatoris 35. Grad. Nundt man solche vom gantzen quadranten 90. so bleiben doch 55. Grad und nicht 50. wie man ihm aus seiner genommen Höhe hat die Rechnung machen wollen. Obs auch schon nach dem alte Calender sol gemeinet seyn/wird es doch seiner Meynung nach nicht zu treffen. Ich aber habe durch offt wiederholte erforschung des Polus Höhe 55. Grad 36. Min. latitudinis gefunden. In dem ersten Druck ist durch des Druckers versehen 50. gesetzt worden. Longitudinis aber hat sie bey 66. Grad/ so viel ichs aus der Zeit des Monden in der Mittages Linie habe vernehmen können.

Mußcow die Stadt.

Elevatio poli.

Die Stadt lieget in der mitte und gleichsam im Schoß des Landes/ und schätzen es die Mußcowiter allenthalben von den Gräntzen 120. Meilen abgelegen/ aber die Meilen seynd nicht an allen Orten gleich. Ihre gröſſe nach dem Umbkreiß zu rechnen ist bey 3. deutscher Meilen/ sol vor Zeiten noch einst so groß gewesen seyn. Matthias a Michovia schreibet/ daß sie zu seiner Zeit sey zweymahl gröſſer gewesen als Florentz in Thuscia/ oder zweymahl gröſſer als Praga in Böhmen. Sie ist aber im Jahr Christi 1571. bey dem grossen Einfall der Grimmischen oder Peretcopensischen Tartern/und abermahl 101. von den Polen biß auff das Schloß/ gantz abgebrand/ wie darvon Helmoldus in Chronica Slavonica, Chytreus in der Saxonia in selbigen Jahres Historia/Metteranus (aber im 1572. Jahre) und Petræus in der Mußcowitischen Chronica pag. 40. zu lesen/ auch die Russen selbst sagen. Den eigentlichen Abriß der Stadt/ wie sie gelegen/ und jtziger Zeit mit Wallen und Bolwercken umbgeben/ hat der Leser hierbey zu ersehen. Es sollen noch/ wie man saget/ bey 40. tausend Brandstädten gezehlet werden.

Es seynd aber die Wohnhäuser der Stadt (auß genommen der grossen Herrn und etliche von den reichesten Kauffleuten und Deutschen/ welche auff ihren Höfen/ steinerne Palatia haben) von Holtz oder mit über einander geschrenckten Föhren oder dannen Balcken auffgebawet/wie selbige in etlichen Figuren/sonderlich am 25. und 40. Blate zusehen. Die Dächer seynd mit Schindelnbretern/ über dieselben aber Borcken von Birckenbäumen und theils mit Rasen gedecket. Daher zum offtern grosse Fewrsbrunsten entstehen/ja auch so offt/ daß nicht ein Monat/ ja Woche/ hingehet/ in welcher nicht etliche Häuser/ bißweilen/ wenn der Wind starck/ gantze Gassen im Rauch auffgehen. Wir haben zu unser Zeit des Nachts etliche mahl an 3. und 4. Orten zugleich das Fewr auffgehen sehnen. Es war kurtz vor unser Ankunfft der dritte theil der Stadt abgebrand/ gleich auch vor 4. Jahren wieder sol geschehen seyn. Bey solchem Untheil seynd die Strelitzen und gemüsse

Hölzerne Häuser. p. 25. & 40.

viel Fewrsbrunst.

wisse Wachten bestellet/welche dem Fewr Widerstand thun müssen. Es wird aber niemahls mit Wasser gelescht/ sondern die nechst umb den Brand stehende Häuser niedergerissen/damit das Fewr seine Krafft selber verlieren und verlischen muß. Zu dessen behueff muß jeglicher Soldat und Wache des Nachtes ein Beil bey sich tragen.

Damit die in den steinern Palatien und Gewölben zu solcher Zeit für den fliehenden Brand sicher seynd/ haben sie gar kleine Fensterlöcher/ so mit eisern Blechpforten verwahret seynd.

Es können aber die/ so ihre Häuser durch den Brand verlieren/ bald wieder zu neuen Häusern kommen/ dann sie haben ausserhalb der weissen Ringmaur auff einem Häuser Marckt viel Häuser/theils auffgesetzt/ theils zerleget stehen/ welche man kauffen/ und mit wenigen Unkosten auff seine Stelle führen und auffsetzen lassen kan.

Die Gassen seynd breit/ aber bey Herbst und Regenwetter sehr kotiche und tieff/ daher die meisten Strassen mit runden Hölzern neben einander geschichtet/beleget/ daß man auff denselben als Brücken fortkommen kan.

Abtheilung der Stadt.

Die gantze Stadt theilen sie ab in 4. Hauptreise/ der erste heisst Kitaigorod/das ist Mittelstadt/ weil sie den mittelsten Platz einnimbt/ im Abriß mit B bezeichnet/ist mit einer dicken rothen steinern Maur/welche sie Crasna stenna nennen/umbgeben. Am Südertheile/wie oben gedacht/ wird sie von der Muska Bach bey Norden aber von dem Bach Neglina/ so hinterm

Daß schloß Kremelin.

Schlosse sich mit der Muska vereiniget/umbschlossen. Fast die helffte dieses Kreises nimbt ein das Großfürstliche Schloß Krämelin/ ist so groß und weit als eine zimliche Stadt umbfangen/ mit dreyfachen dicken steinern Mauren und einem tieffen Graben umbgeben/und mit stattlichem Geschütze und Soldaten wolversehen. Es seynd viel köstliche von Steinen auffgeführte Gebäwde/ Palatien und Kirchen darinnen zu finden/ welche vom Großfürsten/Patriarchen/fürnembsten Reichs Räthen und Herren bewohnet und besuchet werden. Es hatte zwar der vorige Großfürst Michael Fedorowitz/ so zu unser Zeit lebete/ gute steinerne Gemächer/ und ließ fürseinem Herrn Sohn dem jetzigen Großfürsten ein sehr prächtiges Gebäw und Pallast auff Italienische art auffbawen/ er aber hielt sich selbst Gesundheit halber/wie sie sageten/ in einem hölzern Gemach auff. Der jetzige Patriarche sol zwar auch ein sehr prächtig Gebäw/ welches nicht viel schlechter als des Großfürsten jhm zu seiner Wohnung haben auffbawen lassen.

Kirchen im Schlosse

Neben zweyen Klöstern/ welche von München und Nonnen bewohnet werden/ seynd 50 steinerne Kirchen/deren fürnembste und gröste Treis/ Mariæ und Michaelis/ (in dieser haben die Großfürsten jhre Begräbnisse) und S. Nicolai Kirche. Deren eine zur lincken Hand (welche wir im auffsahen zur Audientz vorbey kamen) eine grosse Thür von zween Flügeln mit starckem Silbern Blech gantz überzogen.

Diese Kirchen/ wie auch in gemein alle andere steinerne durchs gantze Land haben 5. weisse Thürme/ und auff jeglichen ein dreyfach Creutz/ in

Form

Form und Geſtalt/ wie aus beygefügter Figur/ welche eine rechte abgebildete

Kirche in der weiſſen Maur gelegen/ darſtellet/ zu ſehen. Auff dem Schloſſe aber ſeynd die Thürme mit glatten ſtarck vergüldetem Bleche überzogen/ welche bey hellem Sonnenſchein/ einen ſchönen Glantz/ und daher der gantzen Stadt von auſſen ein trefflich Anſehen gibt/ daß etliche der unſerigen/ als ſie in die Stadt kamen/ ſageten: Von auſſen ſcheinet die Stadt wie Jeruſalem innen aber iſt ſie Bethlehem.

Thurm Iwan Welik.

Mitten auff dem Platze Krämelin ſtehet der längſte Thurm Iwan Welike/ das iſt/ groß Hanß/ welcher auch mit jetzt erwehntem vergüldetem Blech überzogen und voller Klocken iſt. Neben demſelben ſtehet ein ander Thurm/ auff welchem die ſehr groſſe Klocke hanget/ welche ſol 350. Zentner ſchwer/ und zur Zeit des Großfürſten Boris Gudenow gegoſſen worden ſeyn. Dieſelbe Klocke wird/ wenn groſſe Feſte/ oder Braſnick/ wie ſie es nennen/ begangen/ oder groſſe Geſandten eingeholet/ oder zur öffentlichen Audients ſollen geführet werden/ geleutet und von 24. auch wol mehr Perſonen/ ſo unten auff dem Platz ſtehen/ beweget wird/ dann von beyden ſeiten des Thurms gehen 2. lange Seile herunter/ an welchen unten viel kleine Stricke/ woran ſo viel Perſonen ziehen.

Groſſe Klocke.

Es muß aber die Klocke/umb grossen schwang und Gefahr des Thurms zu verhüten/kaum bewegetwerden/daher oben bey der Klocke etliche stehen/ und dem Knöppel zu hülffe kommen müssen.

Es seynd auch in dieser Rinckmaur die Großfürstlichen Schatzkammern/ Proviant und Pulverhäuser begriffen.

Die Kirche Jerusalem.

Jusserhalb dem Schlosse im Creiß Kuaigorod zur rechten Hand der grossen Schloßpforte/ stehet die künstlich gebawete Kirche S. Trois/ dessen Meister/ als sie verfertiget/ vom Tyrannen seiner Augen ist beraubet worden/ daß er dergleichen nicht mehr machen solte. Selbige/ wie ich sie mit Fleiß abgezeichnet/ wird oben auff dem 45. Blate zu befinden seyn. Nicht ferne von dieser Kirche/ ist der am 44. Blate gedachte Schawplatz/ an welchem die 2. grossen Metallen Stücken auff der Erden unbeweglich liegen/

Grosse Marckt.

seynd gegen einer grossen Strasse/ durch welche die Tartern ihren Einfall zu thun pflegen/ gerichtet. Vor dem Schlosse ist der gröste und beste Marckt-

Weiber-Marckt.

platz der gantzen Stadt/welcher den gantzen Tag voll Handelsleute/ von Mañ und Weibes Personen/Sclaven und Müssiggängern stehet; und haben die Weibes Personen nicht ferne vom Schawplatz/ (da in jtziger dacher Figur der Großfürst und Patriarche sich befinden/)ihren Stand und Leinwands Kram/ etliche stehen haben Ringe/ gemeinlich mit Turckois im Munde/selbige zu verkauffen/wormit/wie ich bin berichtet worden/ etliche etwas anders mit feil bieten.

Ordentliche Marckt-plätze.

Am Marckte und in den neben Gassen seynd jeglichen Wahren und Handthierungen gewisse Plaze und Buden zu geordnet/daß man an einem Orte einerley Gewerbe findet. Es haben die Seidenkrämer/Tuchhändler/ Goldschmiede/Sadler/Schuster/Schneider/Bundmacher oder Körßner/ Mützenmacher/und andere/jegliche ihre absonderliche Gassen/in welchen sie ihre Wahren verkauffen. Welche Ordnung sehr bequem fält/dann jeglicher weiß wo er hingehen/und eines und ander bekommen kan. Es ist auch nicht

Götter-Marckt.

ferne vom Schlosse in einer Gasse zur Rechten ihr Götter-Marckt/ da sie lauter gemahlte Bilder der alten Heiligen zu kauffe haben. Sie heissens zwar nicht die Götter kauffen/sondern nur für Geld vertauschen/darbey kein groß gedinge vorgehet.

Lausemarckt

Besser hinerwerts zur Rechten/wenn man vom Gesandten Hoff auffs Schloß gehen wil/ist ein absonderlicher Platz/da die Russen bey gutem Wetter unter dem blossen Himmel sitzen/ sich baldiren und die Haar abschneiden lassen. Dieser Marckt/welchen sie den Lausemarckt nennen/lieget so dick voller Haar/daß man darüber als auff Polstern gehet.

2. Zaargorod.

In diesem Creise wohnen auch die meisten und fürnembsten Gosen oder Kauffleute/wie auch etliche Knesen oder Muscowitische Fürsten.

Den andern Creiß der Stadt nennen sie Zaargorod/das ist Königsstadt/lieget in Form eines halben Monds/ist auch mit einer starcken steinern Maur/welche sie Biela sterna die weisse Maur nennen/ umbgeben/und gehet der Bach Neglina mitten durchhin. Hier wohnen viel Herren und Muscowitische Fürsten/ Sinbojaren oder Edelleute/ fürnehme Bürger

und

und Kauffleute / die hin und wieder im Lande ihre Handlung treiben / Item allerhand Handwercker / fürnemblich Becker. Es seynd auch die Korn und Mehlbuden / Fleischbäncke / Viehemarckt / Bier / Meeth und Brandweins Krüge allhier zu finden. In diesem Creiß ist auch Ihr. Zaare Majestät Pferdestall. Imgleichen das Gießhauß / und zwar an dem Orte den sie Poggana brut nennen / an der Neglina / in welchem sie viel Metallen Stücken und grosse Klocken giessen. Hat bißher einen wolerfahrnen Meister / Namens Hans Falcken von Nürenberg gehabt / von welchem etliche Russen / nur von zu sehen / das giessen ziemlich gelernet hatten. Dieser hat einen sonderlichen Handgriff die Stücken also zuzurichten / daß man 26. Pfund Eisen mit 25. Pfund Pulver sicher schiessen kan / dadurch er in Holland so berühmt geworden / daß auch seiner in dem Metter ano Holländischen Druckes gedacht wird. Poggana-brut.

3. Der dritte Creiß der Stadt Mußcow wird Skorodom genand / ist das eusserste / so nach Osten / Norden und Westen umb Zaargorod sich erstrecket / sol vormahls / ehe die Tartern die Stadt eingeäschert / wie sie sagen / 25. Werste oder 5. deutsche Meilen im Umbkreiß gehabt haben. Der Bach Jaguſa gehet hierdurch und vereinigt sich mit der Mußka. Im selben Theile ist der Holtz und obgedachter Häusermarck / da man ein Hauß kauffen und inner zween Tages frist auff eine andere Stelle der Stadt fertig auffgebawet haben kan / weil die Balcken allbereit ineinander gefüget / und nur auffeinander geleget / und mit Moß bestopffet werden dürffen. Skorodom

4. Der vierdte Theil der Stadt heist Streliza Slawoda ist am Süder- theil über dem Bach Mußka / nach den Tartern zu gelegen / mit Plancken als ein Staquet und höltzern Bollwercken umbgeben. Es sol dieses Theil des Tyrannen Vater Wasili für die außländischen Soldaten / als Polen / Littawer und Deutschen haben bawen und sie Naleiki nennen lassen / nemblich / vom Zechen / denn Nali heist auff ihre Sprache: Schencke ein. Und solches daher / weil die Außländer mehr als die Mußcowiter dem trincken oblagen / und man nicht wol vermutete / daß man solche von ihnen so lang getriebene oder gar angebohrne Laster außtreiben könte / hat man ihnen die Freyheit zu trincken gelassen / und damit sie gleichwol die Russen / (welche auch sehr zur Schwelgerey und Füllerey geneiget / ihnen aber das gantze Jahr durch nicht als nur etliche wenig Tage / nemblich / in den höhesten Festen / das vollsauffen vergönet war) nicht möchten durch böse Exempel verführet werden / mussten die nassen Brüder über dem Wasser alleine wohnen. Wie darvon in commentatio rerum Moscoviticarum des Herbersteins am 46. Blat und beym Gwagnino zu lesen ist. Es wird jtund dieser Creiß von Strelitzen oder Soldaten / so in Ihr. Zaare Majestät Diensten seynd / und andern gemeinen Pöbel bewohnet. Streliza Slawoda. Naleiki die Saufstadt.

In und ausserhalb den Kinckmauren der Stadt Mußcow seynd sehr viel Kirchen / Capellen und Klöster. In dem ersten Druck habe ich gesetzt 1500. welches Herrn Johan Ludwich Gottfrieden in der Archontologia Cosmica pag. 467. gar verwunderlich und fast unglaublich vorkommen

wil/ich habe aber noch zu wenig gesetzet/ darum ich nach der Zeit fernern gewissen Bericht darvon eingezogen/ theils von unsern in der Stadt von vielen Jahren her bekanten Landesleuten/ theils von den Mußcowitern selbst/ welche im vergangenem Jahre bey abholung ihres Gefangenes/des falschen Zuetzi/ eine geraume Zeit bey uns in Holstein wahren/ und ich täglich mit ihnen umbgieng. Diese haben einhellig berichtet/ daß über 2000. Kirchen/Klöster und Capellen/in der Stadt Mußcow zu finden.

Über 2000. Kirchen in Mußcow.

Dañ man funde nunmehr fast umb das fünffte Hauß eine Capelle/massen ein jeglicher grosser Herr zumal ihm eine eigene Capelle bawen lassen/und einen eigen Pfaffen auff seine Unkosten hält / und also mit den Seinen alleine seinen Gottesdienst darinnen verrichtet. Es sollen auff anordnung des jetzigen Patriarchen/ wegen so offt entstehenden Fewrsbrunsten/ die meisten so von Holtz gewesen/abgebrochen/ und von Steinen auffgebawet seyn/ es sind aber etliche Capellen inwendig nicht über 15. Fuß weit. Und so viel sey gesaget von der Stadt Mußcow.

Weil auch die Stadt Archangel eine fürnehme Handelstadt / und von selbiger meines wissens man nirgend was geschrieben findet/wil ich derselben in etwas gedencken.

Archangel die Stadt.

Sie wird in der Landkarte/so im Atlas zu finden S. Michael Archangel/in gemein aber von den Russen Archangel genand / liget hoch nach Norden/in der Landschafft Dwina am Strome selbiges Nahmens/und zwar am selben Orte / da sich der Strom zertheilet/und umb das Eiland Podesmski streichet und sich in die weisse See begibt.

Die Stadt und Einfahrt zur selben ist nicht gar alt / dann zuvor die Schiffe in den lincken Arm der Dwina bey S. Nicolai Kloster eingelauffen/ daher es auch S. Nicolai Hafen ist genennet worden/wie beym Petrejo pag. 65. zu sehen. Weil aber durch auffloffenden Sand der Mund desselben flach worden / im rechten Arme aber tiefer gewesen / hat man sich des rechten Armes mehr gebrauchet/und an demselben die Stadt gebawet.

Die Stadt sol zwar an sich selbst nicht groß seyn / sondern wegen der grossen Kauffmanschafft und Handlung / so daselbst über See geschiehet/ sehr berühmet. Dann Jährlich Holländische / Engelische und Hamburgische Schiffe mit allerhand Wahren daselbst ankommen. Umb selbige Zeit erheben sich dann die Kauffleute im Lande/sonderlich die Deutschen in Mußcow dahin / und reisen den Winter mit ihren Wahren auff Schlitten wieder zurücke nach Hauß.

Grosse Zoll zu Archangel.

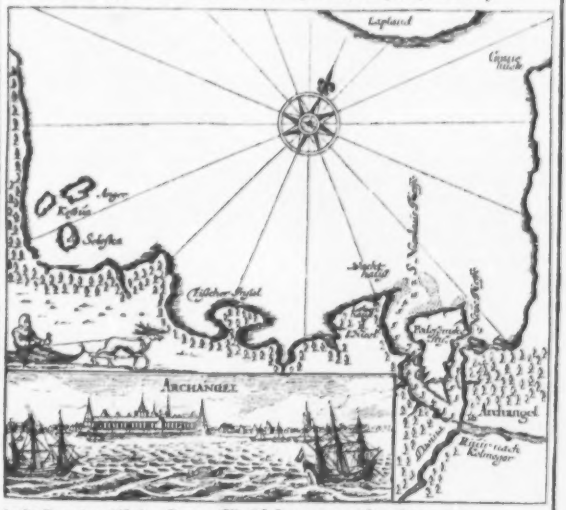
Es hat der jetzige Großfürst einen grossen Zoll dahin geleget / welchen der daselbst auff dem Schlosse wohnende Weiwode einnimbt.

Und weil den Kauffleuten der selbige Zoll etwas schwer fält / hingegen aber Ihr. Königl. Majest. zu Schweden den Zoll durch Liefland auff Narve/nur auff 2. vom 100. gehen lassen/wil vermutet man/daß die meiste Handlung dort ab / und über die OstSee durch Liefland sich wenden möchte/zumahl/weil sie allhier wenigerer Gefahr als dort unterworffen.

Nicht

Nicht ferne von Archangel/ in der weissen See/ seynd in einem Inwig oder Winckel 3. Inseln nicht fern von einander/ deren grösseste Solosska/ die andern aber Anger und Cosova genand werden. Auff Solosska Ostro ist ein Kloster in welchem ein Russischer Heiliger begraben gelegen. Diesen hat der Grossfürst auff angeben des Patriarchen vorm Jahre heraus holen und in Muscow bringen lassen/ darvon bald mit mehren sol gesaget werden. Es wollen etliche sagen/ daß die vorigen Grossfürsten auff dieser Insel/ (welche hoch/ felsicht/ erhaben und nicht wol zu ersteigen seyn sol/) grosse Schätze beygesetzt haben. Solosska Insula.

Die Gelegenheit dieses Ortes und Einfahrt aus der See/ habe ich von einem guten Freunde/ welcher die Reise dahin etliche mahl gethan/ und



dieser Gegend wol kündig ist/ einen Abriß bekommen/ welchen ich dem günstigen Leser und Liebhabern der Topographien hier mittheilen wil.

Das

Das ander Capitel.

Von beschaffenheit der Lufft / Gewitters / Erdreiches / Wachsthums des Landes und der Gärten.

ES ist im Großfürstenthumb die Lufft / Gewitter und Landes Art / wegen der vielen mancherleyen / und weit von einander / ja in unterschiedlichen Climatibus gelegenen Provincien / nicht einerley. Was die Mußcowische und angräntzende Landschafften betrifft / ist im gemein frische gesunde Lufft / und hat man / wie auch alle schreiben und die Russen selbst sagen / vor diesem nicht viel von Pestilentzischen Kranckheiten oder grossem Sterben gehöret / es gibt auch in gemein alle Leute darinnen. Darumb ist zum höchsten zu verwundern / wie das in diesem Jahre 1654. bey Zeit des Krieges vor Schmolewsko / so giftige Lufft und grosse Peste in Mußcow entstanden und noch wehret / daß die Leute / welche ihrer Meynung nach gesund aus dem Hause gehen / auff der Gassen nieder fallen und sterben sollen. Daher auch die Pässe nach Mußcow hin und wieder versperret seynd.

Grosse Pest in Mußcow

Zur Winterzeit ist in gemein in gantz Rußland so grosse Kälte / daß man sich kaum bergen kan. Und ist bey ihnen nicht seltzam / daß einem Nasen / Ohren / Hände und Füsse erfrieren. Es war zu unser Zeit als wir im 1634. zum erstenmahl dort waren / ein so harter Winter / daß vorm Schlosse auff dem Marckte das Erdreich für kalte bey 20. Faden oder Klaffter lang und einer viertel Ellen weit auffgeborsten ; Es kunte niemand von uns mit blossem Gesichte 50. Schritte auff der Gassen gehen / daß ihm nicht dauchte Nasen und Ohren wären erfroren. Ich habe es auch wahr befunden / was etliche geschrieben / daß die Wassertroffen und Speichel ehe er vom Munde zur Erden kompt / gefriere.

Grosse Kälte.

Dergleichen hat Herberstein

Ob schon die Kälte des Winters so groß / kommen doch die Kräuter und Laub im Frühling geschwinde hervor / und gibt an der Zeit des wachsens und reiffens unserm Deutschland nichts zuvor. Dann weil allezeit viel und hoher Schnee fält / wird Erde und Busch gleich als mit einem Kleide bedecket / und vor der scharffen Kälte bewahret.

Wegen so starcken Frostes und vielem Schnees / so sich durch gantz Rußland und Liffland befindet / ist gut reisen / und die Russischen Schlitten so niedrig von Bast oder Linden Borcken gemachet / zu gebrauchen. Unser etliche futterten die Schlitten aus mit Filtz / legten uns mit langen Schaffpelen / welche man daselbst gar wolfeil haben kan / hinein / und deckten oben den Schlitten mit einem Filtz oder tuchen Decke / kunten darunter in der gröbsten Kälte gar warm / ja schwitzend und schlaffend uns von den Bauren hinführen lassen.

Worzu dann sehr bequem die Russische / wie wol kleine doch schnellaussende Pferde / welche gewohnet in einem Futter 8. 10. und bißweilen 12. Meilen zu lauffen / wie ich dann also zweymahl von Twere biß Tarsol gefahren

hin

bin. Es iſt aber der Weg dieſes Ortes / wie faſt durch gantz Rußland ohne ſonderliche Berge und Thal.

Schnell-lauffende Pferde.

Daher man in geſchwinder eil eine lange reiſe / und zwar mit ſchlechten Unkoſten thun kan. In dem ein Baur / der umbs Lohn fähret / für 2. 3. oder auffs höchſte 4. Rthl. einen in die 50. Deutſche Meilen hinführet / wie ich dann einſten umb ſolchen Lohn von Revel nach Riga / ſeynd 50. Meilen / bin geführet worden.

Groſſe Hitze

So ſtarck nun des Winters die Kälte iſt / ſo groß iſt hergegen des Sommers die Hitze / welche den Reiſenden deſto beſchwerlicher fält / nicht nur des Tages wegen der Sonnenſtrahlen / ſondern auch der vielen Mücken / ſo die Sonne in den Moraſſichten / ja faſt allen orten durch gantz Rußland zeuget / für welche man weder Tag noch Nacht unangefochten bleiben kan. Daher man des Nachts entweder nahe beym Fewr oder unter einem Mücken Netze liegen muß / wie droben darvon iſt angedeutet worden.

Fruchtbarkeit des Landes

Ob wol das weitläufftige Land hin und wieder puſchicht / voller Holtz / ſo meiſt Tannen / Bircken und Haſeln / wüſte und moraſſicht. Iſt es doch wegen der Güte des Erdreichs / wo es nur ein wenig gebawet wird / über die maſſe fruchtbar / (außgenommen etliche wenig Meilen umb die Stadt Muſcow / da das Erdreich ſandicht) daß es am Getraide vnd Weide einen groſſen Uberfluß gibt. Es bekennens die Holländer ſelbſt / daß vor etlichen Jahren bey der groſſen Thewrung Rußland mit Korn das beſte an jhnen gethan hatte. Man höret ſelten / daß eine Thewrung im Lande ſeyn ſoll. An etlichen Orten im Lande / da das Korn keinen Abzug hat / wird nicht mehr Land bebawet / (ob ſie ſchon könten) als ſie das Jahr über vonnöthen haben / ſchütten nichts auff / weil ſie Jährlich jhre reiche Erndte für ſich wiſſen. Daher dann viel ſchön fruchtbar Land wüſte gelaſſen wird / wie ich ſelbſt geſehen / in dem wir durch etliche Gegenten von ſchwartzem fetten Erdreich gereyſet / welche mit ſo langem Graſe bewachſen / daß es den Pferden an die Bäuche gieng / wurde auch nicht einſten / weil ſie deſſen überfluß haben / eingeſamlet / und für das Viehe verbrauchet.

Ingermanlandes Fruchtbarkeit.

Es iſt zu verwundern / daß wie man uns zur Narve berichtete / daſelbſt auff der Ruſſiſchen ſeite ſtracks über dem Strom viel beſſer Land / vnd alles ehe und beſſer wächſet / als auff diſſeit der Narve in Allentaken / da doch nur der Strom darzwiſchen fleuſt. Am ſelben Orte in Ingermanland / wie auch in Carelien / Rußland und Liefland am Nordertheil bringet der Ackerman ſeinen Saamen erſt drey Wochen vor Johannis in die Erde / welcher hernach wegen ſtetswerender Hitze der Sonnen (ſo im vntergange kaum den Horizont beſtreichet) zuſehens wächſet / daß man innerhalb 7. oder auffs höchſte 8. Wochen den Saamen außſtrewen vnd einerndten kand. Ob ſie auch ſchon ehe außſtrewen wolten / wil wegen des noch in der Erden verborgenen Froſtes und kalten Winden die Saat kein Gedeyen haben.

Saat- und Erndtezeit

Die Ruſſen haben auch in der Erndte den Vortheil für den Liefländern / daß ſie in gemein jhr Korn dröge oder trucken in die Scheuren oder Hauffen bringen können / da hergegen die Liefländer jhr Getraide durch die

Korn in Liefland wird gedröget

Hitze des Fewers dörren müssen. Dann ein jeglich Landgut/ absonderlich darzu gehawete Ställe oder Häuser/ welche sie Rigen nennen/ hat/ darinnen wird das Getraide/ wenns noch im Stroh/ über die Balcken geleget/ und in einem Ofen/ so als ein Backofen gestalt/ Fewer geleget/ von dessen auffsteigender Hitze das Getraide dörren muß/ und geschichet gar offt/ daß solche

Rigen zum Korn dörren

Rigen mit dem Korn im Rauch auffgehen. Das Korn aber/ wenns ein wenig lange auff solcher Schwitzebanck gelegen und gedröget/ wil nicht so gut Saatkorn geben/ als das/ was von sich selbst dörret.

Gut Obst in Mußcow

Es gibt auch an etlichen Orten/ sonderlich in der Mußcow herliche Gartengewächse an Apffel/ Birn/ Kürschen/ Pflaumen und Johannes Beer. Und verhält sich daher viel anders/ als was Herberstein/ Gwagninus und andere aus denselben von Rußland schreiben/ daß nemlich wegen der grossen Kälte daselbst durchaus kein Obst und wolgeschmackte Apffel zu finden wären. Sie haben unter andern guten Apffeln auch eine Art/ welche so zart und weis von Fleisch/ daß man in denselbigen/ gegen der Sonnen gehalten/ die Kerne sehen kan. Aber/ ob sie zwar von ansehen und geschmack lieblich/ können sie doch wegen ihrer überflüssigen Feuchtigkeit nicht so lange/ als die in Deutschland dauren.

Küchen Gewächse

Man findet auch allerhand KüchenGewächse/ sonderlich Asparges/ welche Daumensdicke/ wie ich selbige bey einem Holländischen Kauffmann/ meinem guten Freunde in Mußcow selbst gegessen/ item auch gute Aurcken/ Cipollen und Knoblauch in sehr grosser menge. Lactuca und ander Salat haben die Russen nicht ehe gepflanzet/ noch geachtet vielweniger gegessen/ sondern haben die Deutschen bey niessung desselben außgelachet/ als wann sie Graß essen/ nun aber beginnen etliche auch mit anzubeissen. Melonen werden allda in grosser menge gezeuget/ durch derer pflantzung ihrer viel gewisse Handlung und Nahrung haben. Die Melonen werden nicht allein in grosser menge/ sondern auch sehr groß/ wolgeschmack samb und süsse gefunden/ daß man sie ohne Zucker essen kan. Wie mir dann noch im Jahr 1643. dergleichen Melone/ einer Pude/ (das ist 40. Pfund) schwer/ von einem meiner guten Freunde mit auff den Weg/ als ich damahls wieder aus Mußcow reyste/ verehret wurde.

Melonen wie sie gezeuget werden

Die Melonen zu pflantzen und fortzubringen/ haben die Russen sonderliche Vortheil und Handgriffe/ welche zum theil Herberstein am 45. Blate recht beschreibet. Sie weichen den Samen in süsse Milch/ etliche auch in gestandenes Regenwasser mit alten Schaffmist vermischet. Darnach werden von Pferde Mist und Stroh durcheinander Mistbäncke in die Erde zweyer Ellen tieff gemachet/ oben mit guter Erde beleget/ in welche sie flache Gruben einer halben Ellen breit machen. In der mitte setzen sie die Kern/ damit nicht allein die Wärme von unten/ sondern die gesammlete Hitze von der Sonnen auff allen seiten den Saamen erwärmen und fortbringen kan/ des Nachts werden sie vor dem Reiff und Frost mit Stürtzen/ so aus Frawen oder Marien Glaß gemachet/ bedecket; bleiben auch offt manchen Tag darüber stehen. Hernach beschneiden sie auch die auff den seiten auffgeschlagene

Zweige/

Zweige/und zu gewiſſer Zeit die Spitzen der Ranken. Kommen alſo dieſem Wachsthumb mit ihrem Fleiß und warmung zu hülffe.

Boranes

Man berichtete uns auch/daß allda eine ſonderbare Art Melonen oder vielmehr Kürbs wachſen ſoll/hinter Samara/ geſchehen den ſtrömen Wolga und Don/ welche an gröſſe und art den andern gemeinen Melonen/ dem äuſſerlichen anſehen nach aber als ein Lamb geſtalt ſeyn ſollen/ deſſen Glieder es auch gar deutlich abbildet/ darumb nennen es die Ruſſen auch Boranes ein Lamb. Der Stengel iſt gleichſamb am Nabel/ und wo ſichs hinwendet (dann es im wachſen ſeine Stelle/ ſo weit es der Stengel zulaſſet/verendet) verdorret das Graß/ welches ſie abfreſſen heiſſen. Wenn es reiff/ verdorret auch der Stengel/und die Frucht bekompt ein rauches Fell/wie ein Lamb/welches/ wie ſie ſagen/) man ſol gerben und zum gebrauch wider die Kälte bereiten können. Man hat uns in der Muſcowitiſche ſtücklein von ſolchem Felle/ die von einer Bettdecke geriſſen waren/gezeiget/vorgebend/es wäre von den Boranis Melonen/ es war zart und krauß von Wolle/als ein Fell eines Lammes/ ſo entweder aus Mutter-Leibe geſchnitten/ oder erſt jung geworden. Scaliger gedencket ſolcher Frucht auch Exerc. 181. / daß/ ſo lange es Graß und Kräuter umb ſich habe/ ſo lange ſol es in vollem Wachsthumb ſtehen/als ein Lamb in voller Weide. Im mangel deſſen/ſol es vergehen und verderben. Die Ruſſen ſagen/ daß es dann bald reiff ſey. Es ſol auch wahr ſeyn/ was Scaliger ferner ſchreibet/ daß nemlich die Wölffe und ſonſt kein ander Thier dieſer Frucht nachſtelle/dadurch ſie auch gefangen werden. Schaffs Melonen.

Kräuter und Blumen Gewächſe.

Von ſchönen Kräutern und Blumen Gewächſen hat Muſcow vor Jahren nicht viel gehabt. Es hat aber der vorige Großfürſt kurtz nach unſer Zeit ſeinen Garten wol einzurichten/ und mit allerhand köſtlichen Kräutern und Blumen zu zieren ſichs angelegen ſeyn laſſen. Sie haben auch vor dieſem niemahls von guten und vollen Roſen gewuſt/ſondern mit wilden Roſen oder Hanbutſträuchen ſich behelffen und ihre Garten zieren müſſen. Vor etlichen wenig Jahren aber hat Peter Marcellus fürnehmer Kauffmann daſelbſt die erſten vollen und Provins Roſen aus meines gnädigſten Fürſten und Herrn Garten von Gouorff dahin gebracht/ welche auch wol fortkommen ſeynd. Wenn die Roſen in Muſcow kommen.

Keine Wallnüſſe und Weinwachs findet man in Muſcow/ der Wein aber/von allerhand Art/wird durch die Holländiſche und andere Schiffe über Archangel heuffig/und auch nunmehr von Aſtrachan/ woſelbſt er jetzo gebawet wird (darvon drunten mit mehren) dahin gebracht.

Man ſihet gleichwol hieraus/daß der mangel etlicher Früchte und Gewächſe nicht ſo wol dem Erdreich und Lufft/als der nachläſſigkeit oder unwiſſenheit der Einwohner zuzuſchreiben.

Es fehlet ihnen auch an den Landesfrüchten nicht/welcher man zum gemeinen Lebensbrauch benötiget. Hanff und Flachs wird in groſſer menge gezeuget/woher die Leinwand in Rußland gar wolfeile.

Honig und Wachs/ welches ſie allerdings in den Wäldern häuffig finden/iſt ſo überflüſſig daß ſie neben dem was ſie an Meth und Wachslichtern/

so zu jhrem gemeinen Nutz und Gottesdienst (welches nicht ein geringes) angewendet wird/ grosse Parteyen an andere Landschafften verkauffen. Und gehet das meiste durch Pleßkau.

Es ist das gantze Rußland/ gleich wie Liefland/ allenthalben/ ohne was durch außbrennen zu Acker gemachet/ gleichsamb mit Busch und Wälder überzogen. Daher es viel Bäum und Erdwild gibt. Daß Feder Wild aber/ weil es in so grosser menge/ wird nicht so seltzam und hoch als bey uns geachtet/ Uhrhanen/ Berg-Hasel- und Raphüner/ wilde Gänse und Enten kan man von den Bauren umb schlecht Gelt bekommen/ Kraniche/ Schwanen/ und kleine Vögel als Kramsvögel/ Tresseln/ Lerchen/ Fincken und dergleichen/ wiewol sie sich häuffig da finden/ werden nicht so würdig geachtet/ daß man jhnen nachstellen/ und sie zur Speise gebrauchen solte. Storche seynd weder hier noch in Liefland anzutreffen.

Allerhand Federwild.

Die Wälder seynd auch reich von allerhand wilden Thieren/ außgenommen Hirsche/ welche da entweder gar nicht/ oder doch wie etliche wollen/ selten gesehen werden. Elend/ wilde Schweine/ Hasen seynd vollauff. Die Hasen seynd an etlichen Orten/ gleich auch in gantz Liefland des Sommers zwar nach der gemeinen art graw/ aber im Winter Schneeweiß.

Viel wilde Thiere.

Und ist hierbey zu verwundern/ daß in Churland/ welches an Liefland gräntzet/ und nur durch den Dünestrom geschie en wird/ die Hasen des Winters grau bleiben. Darumb/ wenn bißweilen/ in dem die Duna zugefroren/ ein solcher Hase in Liefland gefangen wird/ nennen sie jhn einen Churländidischen Uberläuffer.

Uhrsache solcher verenderung der Farben gibt jhr Temperament. Dann (wie Cæl. Rodiginis saget: Capilli imitantur humoris colorem, unde alimenta trahunt) Haare folgen der Farbe jhres Temperaments. Nun seynd diese Thierlein daselbst/ wegen des morassichten und feuchten Landes viel phlegmatischer oder feuchter und kälter Natur als die unserigen/ kompt denn die eusserliche Kälte/ als der Winter darzu/ dann hyems habet vim & naturam phlegmatis, wie Avicenna in canticis redet/ so werden sie weiß/ weil die weisse Farbe aus der Kälte kompt (albus capillus innuit frigidam complexionem, saget Averroes über jetzt gedachten Ort Avic.) gleich die schwartze aus der Hitze. Bekommen sie nun des Sommers wieder heisse und truckene Lufft/ wie dann daselbst geschiehet/ so wird jhr Temperament und die Farbe zugleich mit verendert. Ich erinnere mich hierbey/ was ich von meinem seligen Schwieger Vater in Liefland erzehlen hören: Derselbe hat zur Sommerszeit gegen eines seiner Kinder Hochzeit etliche Hasen fangen/ und (auff seinem Gute Kunda zwischen Revel und Narve gelegen) in Keller setzen und speisen lassen. Nach etlichen Wochen haben diese jhren grawen Peltz in einen weissen/ gleich als zur Winters Zeit/ verwandelt/ woraus dann die Ursache solcher verwandelung abzunehmen.

lib. 13. c. 27.

ex adustis humoribus nigricans consurgit Vapor Rod. dd.

Neben diesen guten/ ist auch viel Raub- und unreine Wild/ als Bären/ Wölffe/ Luchse und Tyger/ Füchse/ Zobeln und Mardern/ mit deren Häute sie grosse Handlungen treiben.

Weil/wie obgedacht hin und wieder so überflüssige Viehweide/ gibt es viel zam Viehe/ Kühe/ Rinder und Schaffe/ welche umb ein gar schlechtes Gelt verkauffet werden. Wir haben einsmahls auff der ersten Reyse zu Ladoga einen fetten Ochsen/ wiewol er nicht groß/ weil ins gemein das Viehe durch gantz Rußland nicht gar groß/ umb 2. Thal. gekaufft/ und ein Schaff umb 10. Copek oder 5. Meinische Groschen. Viel zam Viehe.

Es seynd die fliessenden Wasser und stehenden Seen/ derer viel in Rußland/ über die masse Fischreich von allerhand Art/ außgenommen Karpen/ welche auch in Liefland nicht gefunden werden. Zu Astrachan aber haben wir Karpen in ungewöhnlicher grösse und viel gesehen/ die man das stück für 1. Schilling kauffen kunte/ werden in der Wolga gefangen/ hatten aber wegen des groben harten Fleisches nicht einen so gar lieblichen Geschmack.

Was aus der Erden gewonnen wird/ ist das fürnembste Marien oder Frawen Glaß/ welches an gewissen Ortern aus einem Steinbruche gewunnen/ und zu Fenstern durch gantz Rußland gebrauchet wird. Marien Glaß.

Gangbare Bergwercke hat biß Land zuvor nicht gehabt/ vor wenig Jahren aber hat sich an der Tartarischen Gräntze bey Tula 26. Meilen von Mußcow eines auffgethan. Ist durch etliche deutsche Bergleute/ so J. Churfürstl Durchl. zu Sachsen auff J. Zaar Majest. bitte hinein geschicket/ in Stand gebracht worden/ hat bißher gute Außbeute gegeben/ bringet aber meist Eisen. Bergwerck in Rußland

Sieben Werste/ oder anderthalb Meilen von derselben Mine/ ist zwischen zweyen Bergen in einem lustigen Thal durch anlaß eines bequemen Baches ein Eisenhammer auffgerichtet/ woselbst das Eisen bereitet/ in Stangen geschmiedet/ und allerhand Sachen gegossen werden.

Uber diesen Hammer hat Herr Peter Marsellis durch einen gewissen Contract, so der Großfürst mit jhm auffgerichtet/ die verwaltung/ und lieffert Jährlich in J. Z. M. Rust Cammer eine gewisse Zahl Stangen Eisen/ etliche grosse Stück Geschütz/ und viel tausent Puden Kugeln/ ist deßwegen gleich bey den vorigen/ so jetzigem Großfürsten in grossen Gnaden und Ansehen. Es werden durch denselben auch andere grosse Handlungen in Mußcow geführet. H. Peter Marcellis

Bey lebzeiten des Zaars Michael Foderowitz/ ohngefehr vor 15. Jahren hat einer auch an einem gewissen Ort in Rußland eine Golt Mine angegeben/ aber nicht ins Werck gerichtet/ worüber der Erfinder und Angeber in meynung reicher zu werden/ zum armen Manne geworden. Golt Mine

Es haben diejenigen/ so (wie an Fürstl. Höfen zu geschehen pfleget) mit newen Erfindungen die Herrn reich zu machen sich angeben/ an dem Zaarischen Hofe wenig Glück und Gedeyen. Es mochte zwar der vorige Großfürst wol leiden/ daß man umb seinen Schatz zu vermehren/ etwas newes angab. Aber damit Er/ wenn etwa ein Betrug darunter/ oder die Sache nicht/ wie man verhofft/ ablauffen möchte/ ohne Schadenbliebe/ muste der Erfinder den Versuch auff seine eigene Unkosten thun/ oder/ so er den Verlag nicht hatte/ wurden jhm auff gewisse Burgschafften etliche Gelder vorgestrecket/ Newe Inventiones wie sie angesehen.

gelungen es wol/ so hatte der Angeber reiche belohnung/im widrigen Fall/ muste Er und nicht der Großfürst einbüssen. Damit ich das Exempel der jetzterwehnten Gelumine zu bekräfftigung dieses mit einführe. Es war zur selben Zeit ein fürnehmer Englischer Kauffmann/mein guter Freund (dessen Nahm ich Ehrenhalben verschweige) sonst ein auffrichtiger und gutthätiger Mann/ welcher lange in Mußcow gewohnet/ und gute Handlung getrieben hatte. Als dieser angab/und vermeynete aus sonderlicher Beschaffenheit und Zeichen eines gewissen Erdreichs eine Gold-Mine zu finden/ hat es der Großfürst jhm zwar gefallen lassen/ auch auff Burgschafft Gelder darzu vorstrecket; Als aber dem guten Mann das Werck mißlunge/ Arbeit und Unkosten verlohren giengen/ und seine Güter/ die verschossene Großfürstliche Gelder wieder zu erlegen/ nicht zureichen wolten/ wurde er in den Schuldthurm gesetzet. hernach auff gut achten seiner Bürgen wieder heraus gelassen/ daß er umbher gehen/gute Leute ansprechen/ und so viel zusammen bringen kunte/ damit er den Großfürsten/ wie auch seine Bürgen befriedigen/ und aus dem Lande kommen kunte. Solchen seinen Unfall und Russischen Proceß hat er mir/ als ich zu lest in Mußcow war/ da dieses eben vorgieng/ selbst umbständlich und gantz beweglich erzehlet.

Eines Engländischen Kauffmanns Unfall.

Das 3. Capitel.

Von Beschaffenheit der Nordländer und den Völckern Samojeden.

VOn Beschaffenheit und Früchten der nach Norden gelegenen Landschafften/als Dwina/ Jugerski/ Permski/ Siberien und Samojeden/ so den Großfürsten für jhren Herrn erkennen/ weil ich daselbst nicht gewesen/kan ich nichts gewisses schreiben.

Es berichten aber die Russen/und schreiben andere einhellig (wo nicht einer aus dem andern) daß selbige Länder wegen der rauhen Lufft/ langem Winter und kurtzem Sommer gar unfruchtbar/ und sonderlich zum Ackerbau/Korn und Baumfrüchten unbequem: daß die Einwohner nichts vom Brodte wissen/ sondern weil es wegen der grossen Wildnissen/ Strömen und Seen viel Wild und Fischwerck gibt/ sie auch jhre Speise und Nahrung einig darvon haben/und von der Thiere Felle sich bekleiden/auch darvon dem Großfürsten jhren Schoß und Schatzung entrichten. Es sollen die schönsten Zobeln/ Mardern/wie auch weisse Bären Häute (so die grossen Herren in Mußcow hinten über die Schlitten hängen) Lüchse und andere Pelzereyen heuffig von dannen kommen/und in Mußcow und andern Orten verhandelt werden.

Nordländer.

Woher die besten Pelzereyen kommen.

Der Samojeden aber vor andern Nordischen Völckern mit mehrem zu gedencken/nehm ich Ursach theils/weil man bey den Landbeschreibern von jhnen nicht viel sonderliches findet/theils weil ich selbst mit jhnen geredet/ und von jhrem Leben nachricht bekommen. Dann als ich im Jahr 1643. den 30. Hewmonat in Mußcow vor J. Z. Majest. in offentlicher Audients erscheinen solte/

zuvor

zuvor aber in der Posolse Pricas/oder Gesandten Canceley eine weile/ biß ein Persianischer Gesandter/ so vor mir auffgefordert worden/ wieder herunter kam/verwarten muste/kamen dahin auch zweene Samojeden/ welche aus ihrem Lande an den Groß Fürsten etliche Rentthiere und weisse Bären Häute zu liefern/geschicket worden. Mit diesen lies ich mich in ein Gespräch ein/ sie redeten freymüthig/verständlich/ und gaben auff alle Fragen guten Bescheid/ dann sie die Russische Sprache/in welcher ich durch meinen Dolmetscher mit ihnen redete/wol verstunden. Samojeden

Man findet bey den alten Scribenten nicht/daß sie Samojeden sondern Scythen seynd genandt worden/und halte ich/daß sie diesen Nahmen erst von den Russen/nach dem sie unter die Russische Herrschafft gerathen/bekommen haben. Dann weil sie vor diesem die Menschen gegessen/ auch ihrer eigenen Freunde Fleisch/wenn sie gestorben/ unter ander Wildpret gemischet und in sich geschlucket/wie davon Plinius und Olaus Magnus berichten/hat man sie Samojedz/das ist/sich selbst essende genandt/dann auff Russisch heist Sam sich selbst und geduchesse. Wie solches Gwagninus in beschreibung Muscovien bey der Provintz Petsora recht erinnert. Und ist eben so viel/ als wie sie Plinius mit dem Griechischen Worte Anthropophagos Menschen Fresser/ tituliret/ dergleichen man auch von den Brasilianern schreibet. Scythen. *Plinius lib. 6. c. 17.*

Ihr Land ist nicht Samogitia/welches die Landbeschreiber zwischen Littaw/ Polen und Liefland legen/ und von den Russen Samoitka Sembla genandt wird/sondern Samojeda/ das in den newen Landtarten hinter Sibirien bey den Bergen/ welche man Hyperboreos nennet/ vor und über dem grossen Strom Oby/an der Tartarischen See/und Weygat/ wie es die Holländer nennen/ zu finden.

Es seynd die jenigen Barbaren/Tartaren und Heyden/ welche vor alters die Scythæ Septentrionales, Europæi & Asiatici, weil sie auff selbigen Gräntzen und scheidung liegen/ seynd genandt worden. Es gedencket ihrer Strabo lib. 7. Q. Curtius im 7. Buche/und nennet derer etliche Abios Scythas ohne Zweyfel vom Fluß Abi oder Oby. Imgleichem Justinus im 2. Buche. Olaus Magnus Histor. de gentib. Septentr. l. 4. c. 3. und Münsterus in seiner Cosmographia c. 5. im 60. und folgenden Capiteln. Sie haben keine erbawete oder verwahrete Städte/ sondern wohnen noch jetzo in Wäldern und Wildnissen/gleich zu des Alexanders zeiten ihre Gesanten/beym Curtio im gedachten Buche/erwehneten: Nos deserta, & humano cultu vacua magis, quam urbes & opulentos agros Sequimur. Und weil sie unter der Zona frigida begriffen/haben sie die meiste Zeit des Jahrs über strengen Winter und sehr hohen Schnee. Diß gaben jene erwehnte Gesandten dem Alexander auch zu erkennen/und sagten: Si humanum genus omne superaveris, cum silvis & nivibus & fluminibus ferisque bestiis gesturus es bellum. Sie wohnen in kleinen nidrigen halb in die Erde gebawesten Hütten/welche (wie sie sagten) oben rund und spitz zulauffen/ in der mitten ein Loch als ein Schorstein/durch welches sie zur Winters Zeit steigen. Denn ihre Hütten werden gantz mit Schnee/ welcher über zwey Mann hoch fallen *Abij Scytha* *Curt. lib. 7.*

soll/

soll/bedecket/daß niemand viel auß- noch eingehet. Sie haben aber unter dem Schnee jhre Gänge gemachet/ durch welche sie von einem Hause zum andern gehen. Weil sie umb selbe Zeit fast ein halb Jahr keine Sonne und Tag/ sondern stetswärende Nacht haben/ und ausser den Häusern nicht viel beginnen können/ist jhnen das Wetter desto erträglicher. Mitlerweile gebrauchen sie zu jhrem Licht den Fischtran/ und behelffen sich so lange darmit/ biß sie das Tageslicht wieder bekommen/ wenn nemlich die Sonne sich wieder über die Æquinoctial Lienie erhibt/ und die Mitternächtigen Zonen durchwärmet/ so gehet sie denn nicht unter/so fehlets jhnen hergegen an der Nacht. Dann gehet der Schnee auch hinweg/ daß Sie wieder hervor auffs Land kommen/und gegen den Winter wieder einsamlen können.

Ein halb jahr Nacht.

Und das wird vielleicht seyn/ was etliche von den Mitternächtigen Völckern geschrieben haben/daß nemlich unter jhnen Leute gefunden würden/ welche nach art der Schwalben vnd Frösche ein halb Jahr/ nemlich zu Winterszeit todt legen/ den Sommer aber wieder auffliebeten und wandelten. Besihe hievon Gwagninus in beschreibung Lucomaria vnd Olaus Magnus.

Gwagnin.

Ola. Magn.

Sie haben keinen Ackerbaw/daher wissen sie nichts vom Brodte/ sie essen aber an stat des Brodtes in der Lufft gedörgete Fische/Honig und Wildpret/ welches bey jhnen häuffig seyn soll.

Es seynd die Samojeden kurtz von Statur/ haben breite Angesichter/ kleine Augen und kurtze Beine/sehen fast den Grönländern gleich/deren etliche

Samojedē kurtze Leute.

tieffen

ich newlich in Holstein selbst gesehen / wie darvon im folgenden Capitel sol gehandelt werden.

Was der Samojeden Kleidung betrifft / seynd selbige von rauchen Fellen der Rentthiere gemachet. Tragen breite Mützen / etliche von allerhand stücklein gefärbeten Tuche / so sie von den Russen bekommen / etliche aber nur von rauchen Fellen / wor an lange Ohrlappen / die sie vnter dem Halse zusammen binden. Ihre Hembden machen sie von jungen Rentthieren Fellen / die gar geschmeidig vnd kurtz verschnittener Haar seynd. Vnter den Hembden tragen sie Hosen / vnd darüber lange Röcke. Vnten an Hembden vnd Röcken haben sie langhärichte Schweiffe. Ihre Stieffeln seynd gleichfals von solchen Fellen / vnd haben an allen Kleidungen das rauche heraus gekehret. Ihr Zwirn / darmit sie die Kleider nehen / ist von Sehnen vnd Adern gemachet. Sie machen jhre Nase-vnd Schnuptücher von grünem Holtz / schaben dasselbe zu dünnen Spänen vnd Fasen / sihet fast / wie dünn geschabtes Horn / oder Pergamentspänen. Von dem nehmen sie eine Handvoll vnd wischen sich darmit / ist gar weich anzugreiffen. Samojedē Kleidung. Schnupptücher.

Jhre Röcke ziehen sie bißweilen / wenns sehr kalt ist / über den Kopff / vnd lassen die Ermel auff den seiten beyhangen / welches denen so es nicht gewohnet / seltzam vorkömpt. Solcher Anblick / sonderlich vom Schiff anstrandenden / kan vielleicht Anlaß gegeben haben / daß etliche von den Alten geschrieben; Es würden Menschen gefunden / welche keine Köpffe / sondern das Angesicht auff der Brust hätten. Auch das etliche einen so grossen Fuß / mit welchen sie sich bedecken können. Aber wenn solche Menschen in der Welt zu finden wären / vermeine ich / daß wir schon nunmehr bessere nachricht darvon würden bekommen haben. Dann innerhalb 100. Jahren die Welt zu Wasser vnd Lande / sonderlich durch die Holländischen / Engellischen vnd Spanischen Schiffahrten zimlich durchgewandert vnd bekand worden / haben aber besage jhrer Reise Beschreibungen dergleichen nicht angetroffen. Daß man aber grosse Füsse an den Leuten gesehen / kan wol seyn / daß jhre grosse Schrit oder Schneeschuhe darfür angesehen worden seynd. Ob Leute ohne Kopff.

Dann diese Völcker / wie auch die Lappen / Finnen vnd Zeremissen haben zu Winters zeit / wenn sie über den tieffen Schnee wollen / lange vnd breite Schriitschuhe / so theils aus Borcken / theils aus Holtz geschnitten / auff welchen sie sich geschwinde fortschieben können. Die Finnen lassen hinter den Hacken so viel als sonne vorgehen / vnd seynd etliche solche Schuhe 3. Ellen lang / vnd nennen sie Suffit. Solche art darauff fort zukommen / haben wir zur Narve gesehen / da der Oberste Port vns zur Lust etliche Finnen von seinen Soldaten vor der Stadt von einem langen Hügel fahren ließ. Der Samojeden jhre Schriitschuhe aber werden Narten genandt / wie Gwagninus in beschreibung der Landschafft Permia recht andeutet. Jhre Stieffeln seynd ebenmässig von solchen rauchen Fellen / inwendig rauch gefuttert vnd gehen biß vnter die Kniehe. Sehr grosse Schriitschuhe.

Die Rentthiere / welche an grösse vnd gestalt fast den Hirschen gleich / aber weiß vnd graw / haben breite Füsse wie die Kühe (derer wir etliche auff Rentthiere.

dem Mußcowitischen Schlosse gesehen) die gewehnen sie zahm/ bey jhnen aus vnd einzugehen/ vnd gebrauchen sie an statt der Pferde/ sie spannen dieselbe vor kleine leichte Schlitten/ welche wie halbe Kahne oder Böthe gestalt/ mit welchen sie über die massen schwinde rennen vnd fortkommen können.

Daß Weigat.

Es haben auch die Holländer im Jahr Christi 1595. in der andern Nordischen Schiffahrt/ nicht ferne vom Weigat/ die Samojeden in solcher Beschaffenheit angetroffen. Vnd schreiben/ daß/ als sie den 31. Augusti selbiges Jahres am Weigat/ eine Meile Weges zu Lande eingegangen/ jhrer 20. von diesen Völckern bey einander ansichtig geworden/ welche sie erst für gantz wild angesehen: Haben auch anfänglich nach Bogen vnd Pfeil/ mit welchen sie wol vmbzugehen wissen/ gegriffen/ auff die Holländer/ als vngewohnte Gäste/ loß zugehen. Als sie aber durch den Russischen Dolmetsch (dann wie gedacht die Samojeden Russisch verstehen) vernommen/ daß sie nicht als Feinde/ sondern Freunde kämen/ haben sie Bogen vnd Pfeil niedergeleget/ die Holländer mit freundlich zuneigen willkommen geheissen/ vñ sich mit jhnen ins Gespräch eingelassen/ auch wegen des Landes vnd der See Gelegenheit gute nachricht gegeben. Sie haben sich gar furchtsam vnd mißtrawig angestellet/ ob sich en die Holländer sich freundlich vnd gutthätig gegen jhnen erzeiget. Als einem ein Zwiback gereichet worden/ hat ers zwar mit ehrerbietung angenommen/ alsbald drein gebissen vnd auffgessen/ aber sich immer furchtsam vmbgesehen/ vnd als sie einen Büchsenschutz gehöret/ der doch nach der Seewerts geschehen/ seynd sie so erschrocken vnd gesprungen/ als wenn sie vnsinnig gewest wären. Wie darvon mit mehren in obgedachter Schiffahrt Holländisches Druckes am 8. Blate zu lesen. Sie schreiben vnd zeichnen auch/ daß selbige jhre Haare in lange Zöpffe geflochten/ auff den Rücken über die Kleider herunter hangend gehabt/ Ich aber habe an denen/ die ich in Mußcow gesehen/ solches nicht gemercket. Einer vnter diesen/ als sie nach erzehlung jhres/ vnser Meynung nach/ harten vnd rauhen Lebens/ vnter andern gefraget wurden/ wie jhnen das Mußcowiter Land vnd Leben gefiel/ ob sie nicht lieber Lust hätten hier als in jhrem Lande zu wohnen/ gab zur Antwort: Daß jhm Mußcowien zwar nicht übel gefiel/ aber jhm beliebte doch das Land/ darinnen er gebohren wäre/ vielmehr/ als alle andere Länder/ sie wären es gewohnet/ vnd könten gar wol vnd geruhlich darinnen leben. Er zweiffelte nicht/ wenn der Großfürst jhre gute Tage vnd Herrligkeit wüste/ er würde seine Residentz verlassen/ vnd bey jhnen zuleben sich begeben.

Mißtrawe Leute.

Vaterland lieb.

Olese waren auch wie Vlysses gesinnet/ welcher (wie aus *Cic. 1. de orat.* *Var. lect. l. 2. c. 3.* *Muretus* redet.) Lieber in seinen sälschten vnd rauhen Vaterlande/ als bey der *Kalypsoi* in allerhand Lust vnd Ergtzligkeit leben wolte/ darvon *Homerus l. 5 2. Odyss.* Vnd mag man mit *Ovidius* wol sagen: lib. 1. de Ponto El. 4.

Nescio qua natale solum dulcedine cunctos
Ducit, & immemores non sinit esse sui.
Quid melius * Roma, scythico quid fœdere pejus?
Huc tamen ex illa Barbarus urbe fugit.

*Musca.

Ich

Ich weis nicht/ es wil doch das Land nicht aus dem Sinn/
Da man gebohren iſt/ daß Hertz hängt ſtets dahin.
Wie herzlich Mußcow iſt/ wie kalt der Scythen Land/
Iſt doch des Barbern Hertz von hier dort hin gewand.

Samoiedē ſeynd Götzendiener vnd Heydē geweſen.

Dieſe Völcker haben vor Zeiten als Heyden Sonne/ Mond vnd geſchnitzte Götzen für Götter geehret/ wie auch aus mehr erwehnter Schiffahrts beſchreibung erhellet: Daß ſie auf dem Huck oder Ecke des Weins etliche hundert ſolche rauhe vnd vnformlich geſchnitzete Bilder geſatzt gefunden/ vnd als die Holländer bey jhrem Abzuge vom Lande ein ſolches mit ſich genommen/ iſt ein Samoied jhnen nachgeeilet/ vnd mit beweglichen Geberden das Bild wieder gefordert vnd zurücke geholet.

Seynd Chriſten geworden.

Sie haben aber vor ohngefehr 23. Jahren Botſchafften an den Großfürſten geſand/ vnd gebeten jhnen jhres Glaubens theilhafftig zu machen. Welches auch geſchehen/ vnd iſt der Biſchoff zu Wladimer mit etlichen Popen oder Prieſtern hie in jhrer Religion zu vnterrichten vnd zu tauffen/ dahin geſchicket worden.

Das 4. Capitel.

Von den Grünländern.

Von Grünländern.

WEil ich/ günſtiger Leſer/ im vorigen Capitel der Grünländer gedacht/ an welchen ich in vielen dingen eine gleichheit mit den Samoiedern/ vnd andern Tartern/ ſo vns auff der Reiſe vorkommen/ auch ſonſt merckwürdige Sachen befunde/ als achte ichs nicht gar vnbequem zu ſeyn/ allhier eine digreſſion, oder von vnſer Reiſe einen kleinen auffritt zu nehmen/ vnd die Grünländiſchen Völcker in etwas zu betrachten/ zumahl weil ich ſie ſelbſt geſehen/ reden gehöret/ vnd mich jhrer Beſchaffenheit etlicher maſſen erkündiget. Wil aber erſtlich gedencken/ was man vor dieſem von den Grünländern geſchrieben/ vnd hernach/ wie man ſie itziger Zeit befindet.

Grünland den Alten vnbekand.

Die alten Welt-Land- vnd Natur beſchreiber/ als Ptolomeus/ Strabo/ Plinius/ Solinus vnd andere haben nicht mehr als nur von den drey Theilen der Welt/ als Europa/ Aſia vnd Affrica gewuſt/ maſſen das vierdte Theil America Chriſtoff Columbus im Jahr Chriſti 1492. vnd zwar nur was die fordern Inſeln betrifft/ erfunden/ vnd 5. Jahr hernach Americus Veſputius das feſte Land vollend entdecket/ von dem es auch noch heute den Namen America behält. Darumen her man wegen der andern Länder vnd Völcker/ ſo auſſer den dreyen Theilen gelegen (als auch Grünland iſt) aus jhnen ſich nichts zuerholen hat. Ob ſie ſchon etlicher Nordländiſchen Inſeln/ welche Pomponius Mela Oreades nennet/ gedacht/ iſt doch nichts gewiſſes vnd ſonderliches daraus zu vernehmen.

Oreades Inſeln.

Es lieget aber Grünland im Eiß-Meer hinter der Inſel Iſland/ vnd nach außſage der noch newlich dahin gereiſeten Deniſchen Schiffe etliche 60. Meilen hinter derſelben. Iſt von vielen für eine Inſel gehalten worden/ aber

gläublich iſts/ daß es an der Oſten ſeiten an Tartareyen/ vnd an der Weſten an America ſtoſſe/ wie bald ſol geſaget werden.

Arngrim Jonas ein Iſländer gedencket in ſeiner Chorographia, welche er ſpecimen Islandiæ hiſtorium nennet/ pag. 146. das Grünland im Jahr Chriſti 982. erſt erfunden/ 4. Jahr hernach eingenommen vnd bewohnet worden ſey/ vnd zwar von einem Erich Ruffus/ oder Rothhaar genandt/ welcher aus Norwegen von einem Adelichen Stamme vnd gutes Vermögens/ mit ſeinem Vater Thorwald (andere ſagen/ wegen eines von jhnen in Norwegen begangenen Todtſchlages) ſich nach Iſland begeben/ vnd weil Erich nach abſterben ſeines Vaters/ mit etlichen fürnehmen Häuptern dieſes Ortes nicht friedlich leben können/ habe er ſich zu Schiffe vnd ferner nach Norden begeben/ da er dañ Grünland angetroffen. Vnd weil er das Land am ſelben Orte der anfahrt mit Graß ſchön grün bewachſen gefunden/ habe er dem Lande ſolchen Namen gegeben. Nachgehends auch viel andere Iſländer des guten Landes halber beredet/ daß ſie jhm mit Schiffen vnd vielen Völckern gefolget.

Arngrim Jonas Iſländiſcher Hiſtoricus.

Erich Rothhaar erfinder Grünlandes.

Vierzehen Jahr hernach nemblich im Jahr Chriſti 1000. iſt Erichs Sohn/ Nahmens Leiff/ von Grünland nach Norwegen geſegelt/ durch Olaus dem Könige daſelbſt zum Chriſtlichen Glauben beredet vnd getaufft worden. Dieſer Leiff begibt ſich darauff mit einem Prieſter wieder in Grünland/ vnd bringets ſo weit/ daß ſein Vater Erich ſich mit allen ſeinen Völckern tauffen läſſet/ vnd den Chriſtlichen Glauben auch annimbt.

Leiff Erichs Sohn.

Chriſtlicher Glaube in Grünland eingeführet.

Dieſe des Erichs Nachkommen ſollen ſich hernach vermehret/ ferner ins Land begeben/ Städte vnd Klöſter erbawet vnd jhre Biſchöffe gehabt haben/ derer etliche gedachter Arngrim pag. 148. erzehlet/ vnd ſie biß auffs Jahr Chriſti 1389. hinaus ſetzet. Garde ſol die Biſchöffliche Reſidentzſtadt darinnen geweſen ſeyn. Es iſt aber Grünland ſo weit es bekand geweſen/ dem Königreich Norwegen im Jahr Chriſti 1023. Zinßbar vnd 1261. gar vnterwürffig gemachet worden.

Der Däniſche Geſchichtſchreiber Pontanus ſetzet zwar/ daß im Jahr Chriſti 834. Käyſer Ludowig vnd Pabſt Gregorius IV. den Biſchoff zu Bremen vnd Hamburg Ansgarium zum Ertzbiſchoff über die Nordländer verordnet/ da dann außdrücklich auch Iſland vnd Grünland mit benennet worden/ wie aus den Diplomatibus, ſo damahls dieſem Biſchöffe ſolten ertheilet worden ſeyn/ vnd im 4. Buch pag. 97. befindlich/ erhellet. Wäre alſo Grünland viel ehe/ als obgedacht/ erfunden/ vnd zum Chriſten Glauben gebracht worden. Der Iſländer Arngrim Jonas aber widerſpricht dieſen Scribenten kecklich aus jhren Iſländiſchen Antiquiteten vnd Chronicken/ ſaget/ daß vnd ſelbige Zeit Grünland noch nicht bekand geweſen/ viel weniger zum Chriſtlichen Glauben gebracht worden. Hält es nur für ein Gedicht vnd Zuſatz/ welchen Pontanus jhm zum ſpertel wegen ſeiner falſch geſetzten Meynung von Iſland/ daß er uhralte Theile nennet/ gebrauchet: Vnd meinet/ daß die Wörter/ Grünland vnd Iſland in dem Autographis Diſplomatũ nicht geſetzet geweſen. Wie darvon in mehr erwehntem ſpecimine partis 2. memb. 2. weitläufftiger zu leſen iſt.

Pontanus Meynung darvon.

Pontanus wird widerleget.

In der Bremiſchen Chronic zwar ſtehet / das im Jahr Chriſti 858. Pabſt Nicolaus / gleich wie Gregorius IV. gethan / den Ansgarium zum Legaten vnd Vicarium Apoſtolicæ ſedis über alle Heyden / Dänen / Schweden vnd Sclaven verordnet / aber Grünland wird nicht mit einem Worte darüber gedacht; Beſihe hiervon M. Adami Hiſtoriam Eccleſiaſticam Bremenſ. l. 1. c. 23. pag. 24. Man findet auch weder in den Annalibus Baronij, noch Concilijs Magnis (welche doch durch den Päbſtlichen Bibliothecarium mit fleiß zuſammen getragen) vnd im Jahr 1644. zu Pariß heraus gegeben) das umb ſelbige Zeit eine nach Grünland zielende Apoſtoliſche Abfertigung ſolte vorgangen ſeyn.

Ansgarius Biſchoff nach Nord ē verordnet.

Zu der Zeit nun ſollen die Iſländiſchen vnd Norwegiſchen Schiffe Grünland zum offtern beſuchet haben / die Norweger noch biß zu ihrer Königen Margreten Zeit / vnd weil das Einkommen von Grünland zu der Norwegiſchen Königs Tafelgüter gewidmet wahren / hat niemand ohne erlaubniß dahin gedurfft. Es hätten etliche Schiffer / ſo im Jahr 1389 für ſich dahin geſegelt / am Leben ſollen geſtraffet werden / wenn ſie nicht erwieſen / daß das Vngewitter vnd groſſe Gefahr ſie dahin verſchlagen / vnd wieder ihren Willen getrieben hätte. Bald darauff hat die Königinne ihre eigene Schiffe dahin geſchicket / welche nicht wieder kamen. Jmgleichen geſchahe auch etliche wenig Jahr hernach. Weil dann neben ſo ſtarckem verbot / auch die Gefahr zur See ſo groß / hat man ferner zu ſolcher Reiſe ſchlechten Muth gehabt / vnd iſt alſo nachgehend die Schifffahrt nach Grünland gantz ſtecken blieben.

Grünland offt beſuchet worden.

Die Schifffahrt ſtecken blieben.

Hierbey kompt mir ſeltzam vor / was Pontanus (lib. 9. p. 521.) ſetzet; Daß nemblich vor dieſer Zeit zwar die Schifffahrten nicht ſo gefehrlich geweſen / als jtziger Zeit / weil damahls die Eißſchollen am ſelbigen Orte noch nicht ſo ſehr ſich gehäuffet / welche jtzo in groſſer Menge verhanden / ſo die Fahrt vnd anführt ans Land ſehr beſchwerlich vnd gefährlich machen. Lieber warumb ſolten doch jtziger Zeit mehr Eißſchollen / als vor etliche hundert ja tauſend Jahren dahin kommen ſeyn / oder nicht damahls ſo viel als jtzund geweſen? Weil die Welt ſo lange geſtanden / vnd alle Jahr Winter vnd Sommer geweſen / in welchem das Eiß werden vnd ſchweltzen kan / wiewol in etlichen Sommern das Eiß nicht gantz zerſchmeltzen ſol / geſchichets doch hernacher. Oder er muß erweiſen / daß vor Alters der Winter daſelbſt nicht ſo hart oder der Sommer hoffer geweſen / als ſie jtzo ſeynd. Vnd wie kömpt es dann / daß man jtzo wieder anfahren kan / wie es noch vor 1. 2. vnd 3. Jahren die Däniſche Reiſen dahin bezeugen?

Pontani eigene Gedancke vom Eiß Meer.

Zur Zeit Chriſtians III. Königes zu Dennemarck / wie auch König Friederichs II. hat die längſt verlaſſene Grünländiſche Schifffahrt ſollen wieder für die Hand genommen werden / aber ſie haben das Land theils nicht wieder finden / theils / ob ſie es ſchon ins Geſicht bekommen / doch nicht anſegeln können / maſſen daß Schiff ſo König Friederich im Jahr 1588. durch Magnus Hennigſen außgeſand / mitten in der Tieffe / (weis nicht aus was Urſachen) ſtille geſtanden / vnd gar nicht ferner zu bringen geweſen / daß ſie alſo vnverrichteter Sache wieder zu rücke gekommen.

Grünland ſolte ſich verlohren haben.

Elisabeth Königin in Engelland dahin geschicket.

Die Königin Elisabeth in Engelland aber hat einen Nahmens Martin Forbisser mit 3. Schiffen dahin gesand / welche zwar an das Land gekommen / haben aber sich nicht weit hinen wagen wollen / weil sie die Völcker wild / mißtrawig / listig / tückisch vnd feindlich wieder sie angetroffen / wie in obgedachter 26. Schifffart darvon mit mehrern berichtet wird.

Christ. IV. Kön. in Dennemarck dahin geschicket.

Im Jahr 1605. hat Christianus IV. König zu Dennenmarck jhm die Grünländische Fahrt wieder angelegen sein lassen / einen erfahrnen Steurmann aus Engelland an die Hand geschaffet / vnd vnter dem Admiral Gotske Lindenaw 3. Schiffe dahin gesand / welche auch wol angekommen / der Admiral zwar mit seinem Schiffe in der Fahrt Nord Ost / der Engelische Steurmann aber / so sich vmb das Eiß zu vermeiden an einen andern Ort in einen Meerbusen / nach Süd West sich streckend / jhrer Meynung nach / an die andere seite Grünlandes angelendet. Dieser Engelländer hat daselbst vnterschiedliche gute Hafen / daß Land gut vnd voller grüner Wiesen / auch die Einwohner bequemer vnd besser bekleidet angetroffen / als die auff der andern seiten.

In Grünland gut Erdreich.

Die Wilden seynd an beyden Orten willig gewesen jhre Wahren mit den Dänischen zu vertauschen / sonderlich vmb Spiegel / Messer / Stahl vnd Eisen / Gold vnd Silber sollen sie wenig geachtet haben / der Admiral hatte zwene Wilden / so jhm am Bort kommen waren / mit Gewalt auff dem Schiffe behalten; Der Engelische imgleichen drey an seinem Orte / welches die andern Wilden mit Pfeil schiessen vnd Stein werffen zu rechen / vnd jhre Gefangene zu erlösen vermeineten / sie seynd doch durch der Dänen scharffes schiessen gesteuret worden. Kamen also diese 5. Wilden mit nach Dennemarck. Im nehest folgenden Jahre hat der König abermahl den Gotske mit 5. Schiffen dahin abgefertiget / vnd 3. von den Wilden mit gegeben / daß sie jhnen in etwas dolmetschen vnd handeln solten / worzu sie willig gewesen / einer aber von denselben ist auff der Hinreise gestorben / der ander / weil er wieder zurücke solte / hat sich ins Wasser gestürtzet vnd ersauffet. Ob die Dänen zwar in dieser Reise vor Grünland wol angelanget / haben doch die Wilden (vielleicht wegen jhrer vorm Jahre entführten Landsleute) mit jhnen nicht handeln wollen / sondern sich feindlich erzeiget / vnd des Gotske Cammerdiener / der sich zu jhnen auffs Land gewaget / in Meynung sie mit gute zur Handlung zu bewegen / alsbald ergriffen / getödtet vnd in stücken zerhawen.

Wilde werden gestolen.

Die ander Reyse.

Die Wilden tödten einen Dänen.

Die dritte Reyse.

Die Dänen haben hergegen an einem andern Orte etliche Wilden / so mit jhren kleinen Böthen neben vnd hinter dem Schiffe hergefahren / ertapt / vnd sie sampt jhren Böthen auffs Schiff gezogen.

Im Jahre hernach seynd abermahl vom Könige zwey Schiffe dahin geschicket worden. Diese seynd zwar Grünland ansichtig geworden / weil sie aber wegen des vielen Eises / welches als hohe Berge auffeinander lag / nicht ankommen kunten / haben sie sich wieder zurücke nach Hause gemachet.

Nach diesem hat der König keine Schiffe mehr dahin gesand. Es haben aber etliche Kauffleute in Kopenhagen zusammen gethan / zwey Schiffe außgerüstet vnd im Jahr 1636. nach Grünland geschicket / welche auch beym Freto Davis (so von Johan Davis 1586. erfunden worden) angelendet / haben auch

Die vierdte Reyse.

mit

mit den Wilden gehandelt / zwene von jhnen an den Mast fest gemachet vnd mit genommen / als sie aber etliche Meilen von Grünland ab / vnd in die geraume See frey gelassen worden / seynd sie geschwinde in die See gesprungen vnd nach Norden zu geschwummen / ohne Zweyffel ertruncken. Die übrigen Wilden aber hat hernach der König durch gewisse darzu bestelte Leute warten vnd pflegen lassen. Aber die Liebe zu jhrem Vaterlande / gegen welches sie sich zum offtern seufftzend gekehret / hat etliche eine gefährliche Sache anzugehen erkühnet / in dem sie / weil jhnen aus vnd einzugehen Freyheit verstattet wurde / bey nachlässiger Aufsicht / jhrer Böthe (welche klein / nur zu einer Person bequem / vnd jegliches von einem kan getragen werden) sich bemächtiget / vnd darmit zur See gangen / in willens jhr Land durch so fernen Weg wieder zu erreichen: Seynd aber 10. Meilen vom Sund durch Vngewitter an Schenen angeschlagen / von den Bauren ergriffen / vnd wieder nach Kopenhagen gebracht worden. Zwene aus diesen Schiffbruch erlittenen / haben es doch gleichwol zum andernmahl gewaget / jhre Rajakka (so nennen sie jhre kleine Böthe) hinaus partiret / etliche Meilen in die See gegangen / deren einen sie wieder zurücke geholet / der ander aber war schon allzuweit voraus vnd darvon.

Die Wilden wollen außreissen.

Die übrigen seynd etliche biß ins 12. Jahr geblieben / aber jmmer traurig gangen / vnd sich endlich einer nach dem andern zu tode gegrämet.

Die Wilden gestorben.

Ist also nach diesem innerhalb 20 Jahren Grünland mit den Dennenmarckischen Schiffen nicht mehr besuchet worden.

Nach dem aber der jtzige König in Dennenmarck / Friederich III. die Regierung angetreten / ist Grünland wieder in andencken kommen. Dann gleich wie seine Kön. May. von Natur zu allerhand solchen Potentaten wol anstehenden Wissenschafften vnd Sachen geneiget vnd bemühet / also haben sie auch vnter andern die vor Zeiten gut befundene Grünländische Schiffahrten jhr wollen angelegen seyn lassen / vnd fürs erst bewilliget / daß dero gewesener General Zoll verwalter Herr Heinrich Müller (ein fürnehmer wolhabender Mann in Kopenhagen / so auch ein sonderlicher Liebhaber von frembden vnd vngemeinen Sachen) auff sein Angeben den ersten Versuch dahin thun möchte / welcher auch im Jahr 1652. ein Schiff außgerüstet / vnd mit einem Capitain / Nahmens David Dannel / einem wolerfahrnen geübten Mann / dahin geschickt.

Frieder. III. Rex Daniæ

Newe Grünländische Schiffahrt 1652.

David Dannel Capitain.

Vnd weil solche Reise wol abgieng / hat selbiges Schiff vnd Capitain noch zwey Jahr nach einander dahin lauffen müssen / seynd auch allezeit glücklich wieder zu rücke gekommen.

Die newlichste Reise ist im jtzt abgewichenem 1654. Jahr geschehen / vnd seynd im Frühling aus Kopenhagen gelauffen / vnd im außgang des Hewmonats vor Grünland wol angekommen / vnd zwar an einem solchen Orte / da sie das Land voller Klippen / hohen mit Schnee bedeckten Gebirgen / vnd den Strand noch mit zimlichem Eiß beleget / angetroffen. Vnd weil sie wegen des felsichten Grundes jhnen nicht getrawet zu Anckern / haben sie daselbst etliche Tage nur getrieben.

Grünländische Reise im 1654. Den 28. Julij.

Die Wilden seynd alsbald mit jhren kleinen Böthgen bey 100. vmb jhr Schiff gekommen / haben zwar erst nicht trawen vnd an Bort kommen

wollen /

wollen/ da man jhnen aber freundlich zugewincket/ vnd sich alles guten erbosten/seynd sie dreister worden/auffs Schiff gekommen/vnd sich zur Handlung bequemet. Sie haben auch bißweilen etliche Weibes Personen mit an den Bort gebracht/Lust halber die frembden Völcker zu sehen/vnd auch durch derselben Gebrauch von den Frembden etwas zu gewinnen. Massen sie ein hitzig Volck vnd zur Hurerey sehr geneiget/vnd bey jhnen kein verbot darwider seyn sol. Dadurch seynd auch jhrer etliche von den Dänen gefangen worden. Dann als zuletzt/ da daß Schiff wieder fort gewolt/vnter andern Handelsleuten auch etliche Weibes Personen sich mit auff dem Schiffe befunden/ vnd eine vnter jhnen gerne ein par Messer von einem Boßman erhandlen wollen/jhm Seelhunde Fell darfür geboten/ er aber solche zu geringe geschätzet/ hat sie mit Geberden vnd Zeichen angedeutet/ vnd zu verstehen gegeben/ob jhm etwa belüstete jhr lebendiges Fell zu gebrauchen? Als der Boßmann ja gewincket/ hat sie alsbald jhre Hosen auffgelöset/ vnd sich auff dem Vberlauff für allen Leuten niederlegen wollen. Als der Boßmañ aber zu verstehen gegeben/daß sichs nicht geziemet/solche Wercke offentlich zuthun/ sondern sie solte mit jhm hinunter in den Raum gehen/ gehet sie zu jhrem Vater/welcher zugegen war/ vnd fraget/ was darbey zuthun/ob sie dem Boßmann folgen sol. Der Vater bewilligets/ gehet aber neben noch zwo alten Frawen/ einen Knaben vnd einen Mägdigen mit hinunter/ wollen sehen/ wie der Handel ablaufft. In dem sie aber kaum hinunter/wird die Lucke zugemachet/ die Segel dem Winde gegeben/vnd darvon geschiffet.

Grönländer hurhafftig.

Eine wilde Fraw will bey einen Dänen liegen.

Die Wilde werden gefangen.

Als die Wilden gesehen/ daß sie berückt seynd/ entstehet in vnd ausser dem Schiffe ein groß vnd jämmerlich Geschrey/die noch auff dem Schiffe frey/ haben sich geschwinde darvon zu jhre Böthgen gemachet. Jhrer viel seynd auff jhren Böthgen dem Schiffe auff etliche Meilen gefolget/in Meynung jhre Gefangene wieder loß zubekommen. Der Knabe ist so wild vnd behende gewesen/ daß er einem Boßmann/ der jhn gehalten/ erst die Kleider in Händen gelassen vnd sich heraus gemachet/vnd hernach sich selbst/als er jhn bloß angefasset/ aus den Händen gedrehet/ vnd durch das Loch/ durch welches das Anckertaw gehet/so etwas weit gewesen/ gedrungen/ins Wasser gesprungen vnd darvon geschwummen.

Noch gar ein alt Weib/welches mit gefangen worden/ hat man nicht behalten wollen/sondern den andern auff der See zugewincket/daß sie selbige wieder nach sich genommen.

Sind also 4. Personen von den Wilden im Schiffe geblieben/nemblich ein Mann/zwo Frawen vnd ein Mägdigen/die sich zwar anfänglich übel angestellet/ weil man jhnen aber freundlich zugeredet/ gütlich gethan/vnd zu verstehen geben/daß man sie wolle wieder in jhr Land bringen/ haben sie sich etwas zu frieden gegeben. Als sie nach Bergen in Norwegen angelanget/hat sich der Mann gar lustig vnd mutig angestellet/vnd einer fürnehmen Frawen/ welche neben andern die Wilden zu schawen gekommen/ nach den Knieen greiffen wollen. Er ist aber hernach/ehe sie in Dennemarck gekommen/auff dem Schiffe

gestorben/

gestorben. Seine Tochter da sie gesehen / daß nunmehr die Seele aus ihm gehen wil / hat ihm das Angesichte in sein Kleid feste zu geschnüret / vnd also sterben lassen. Nach etlichen Stunden / als sie ihn mit grossem Geschrey beweinet / ist er also eingeschnüret über Bort geworffen worden. Sein Nahm ist gewesen / Ihiob. Die übrigen 3. aber seynd gesund mit heraus gekommen. Die älteste ein Weib von 45. Jahren / hieß Küneling / hatte 2. Kinder zu Hauß gelassen. Die mittelste von 25. Jahren / Kabelau. Diese war / durch welche sie alle gefangen worden. Die jüngste von 13. Jahren / Sigoko.

Der Grönländer stirbet auf dem Schiffe.

Weil J. Kön. May. zu Dennemarck wegen der in Dennemarck grassirenden Peste sich das Jahr über in Holstein zu Flensburg auffgehalten / seynd selbige Grönländische Weibes Personen dahin gebracht worden / woselbst sie auch biß zum Abzuge J. Kön. May. behalten werden. Vnd ist ein Feldscher / Nahmens Reinhold Horrn / aus Pommern (ein geschickter vnd bequemer Mensch / welcher die Reise nach Grönland mit gethan / vnd etwas von ihrer Sprache gefasset) auff sie achtung zu geben / mit allerhand Nothnufft zu versorgen / vnd die Dänische Sprache zu lehren zu geordnet.

Reinhold Horrn der Wilden Schaffner.

J. Kön. May. erzeigen ihnen aus sonderlicher Milde allergnädigsten Willen / weil sie auch mit allerley ihnen beliebichen vnd gefälligen Sachen begabet / mit ehesten Schiffen / so S. Königl. May. dahin zu senden willens / wieder nach Grönland zu den ihrigen schicken. Damit sie die Wolthaten vnd dieses Landes Leute bey ihnen zu rühmen hätten / ob etwa die Grönländer dadurch bewogen / mehr zu vns treten / Handlung treiben vnd die Christliche Religion annehmen möchten / welchen höchstlöblichen Vorsatz der Höchste befordern wolle.

Die Wilde werden wol gehalten.

J. Kön. May. haben auch an J. F. D. der Regierenden Herr schafft zu Schleßwig / Holstein (weil selbige auch sonderlich belieben tragen zu sehen / was Gott vnd die Natur an so fern abgelegenen Orten gibt vnd zeuget) diese 3. Personen selbige zu schawen / nach Gottorff gesand. In dem ich sie nun in meinem Hause etliche Tage gehabt / habe ich ihre Beschaffenheit wol betrachtet. Sie waren von Statur kurtz vnd untersatzt / breit von Angesicht / die älteste vnd kleineste mit kleinen schwartzen Augen / kurtz von Händen vnd Füssen / setzen die Füsse einwerts. Sehen in allen diesen stücken / dem eusserlichen Ansehen nach (wie Johan de Laet de origine gent: Amer. aus andern recht erinnert) den Samojeden / ja auch den Nagaischen Tartern gleich / ohne daß die Grönländer viel schwärtzer / (schwartzgelb / als die verdorbenen Oliven anzusehen) vnd gar weiche Haut / welche als Seide anzugreiffen / haben. Seynd am Leibe viel schwärtzer als am Angesichte.

Statur der Wilden.

Die mittelste aber / Kabelau / war nicht so schwartz als die andern / hatte grössere Augen / ließ auch an sich mehr Klugheit / Geschicklichkeit vnd Lustigkeit spüren. Man vermutete / daß sie noch von den vor etlichen hundert Jahren daselbst gelebten Christen Nachkömling / oder doch von einer absonderlichen Seele seyn muste / dann sie aß nicht alles / was die andern assen / als nemblich die unreinen Thiere vnd Vögel / auch nicht was im Leibe der Thiere gefunden / als: Lunge / Leber / Hertz vnd Kaldaunen.

Schwartze Haar.

Sie haben alle Kohlschwartze glatte Haar / welche sie mitten auff dem Kopffe in einen Klumpen zusammen winden. Die Manns Personen haben mehr Runtzeln im Gesichte / auch viel dickere Lippen als die Weiber / haben am Barte dünne etliche gar keine Haar / wie die Samojeden. Es sind die Angesichter der erwachsenen Weibes Personen nach art der Americaner alle mit schwartzblawen Strichen gemahlet. Von der unter Lippe biß zu eusserst des Kinnes vnd darneben herunter. Die eine hatte 13. die andere 15. Striche als die groben Zwirnsfäden dicke auch dickere neben einander. Oben auff der Nase zwischen den Augen gehet ein Strich hinauff / welcher sich an der Stirn zertheilet / vnd über den Augenbranen biß in den Schlaff streichet / vnd allda in zwo Spitzen / als eine Gabel / sich endet. Eben solche Linien haben sie auch vnter den Augen: Diese Striche sollen sie mit einer Nehenatel vnd Faden / so mit schwartzen Fett geschmieret durch die Haut ziehen. (Ipsis bello, nobis deformi spectaculo) wie Barlæus von den Nigriten in America redet. Sie haltens für jhren Zierath / welches doch in vnsern Augen heßlich. Diß sollen sie aber zum Zeichen bekommen / wenn sie Mannbar geschätzet werden. Daher solche Linien nur die zwo Alten / nicht aber die Junge von 13. Jahren hatte. Sie zeigeten mir auch Löcher in den Ohrlappen / vnd gaben zu verstehen / daß sie grosse Ringe darinnen zu tragen pflegen. Die Frawen ob sie schon noch keine Kinder gezeuget / haben die Brüste lang herunter hangen mit langen Kohlschwartzen Wartzen / vnd wenn sie säugen / schlagen sie die Brüste auffwarts vnd ziehen den Kopff des Kindes / welches am Rückend hanget / über die Axel darzu.

Gemahlte Gesichter.

Ich habe aus Bericht derer / bey welchen sie sich zu Flensburg auffgehalten / vnd anderen / die täglich mit jhnen vmbgangen / vernommen / quod in certa quadam corporis parte cariant crinibus. Und daß es auch bey jhnen wahr sey / was Sennertus de fluxu sanguinis menstrui lib 4. saget: Referunt mulieres Indicas mensibus carere. Die Uhrsachen dessen / seynd am selbigen Orte zu lesen. Mit welchen übereinstimmet Rodor. de Castro de natura mulierum lib. 2. c. 9.

Sec. 1. c. 2.

Ihre Sprache vnd Außrede fält auch auff die Tartarische art; Sie reden vnd schnattern geschwinde / vnd machen die Wörter meist im Palatu, oder oben im Halse / welche sie cum rasione quadam oder halb schnarrend hervor bringen / Sonderlich wenn das (g) mit unterlaufft / als Kagsua. Sie haben gleich die Tzineser / (oder Chineser) in der gantzen Sprache kein (r) daher sie auch die Wörter / so diesen Buchstaben haben / (als Herre) nicht außreden können / sondern nur (Helle) sagen. Ihre Sprache ist sonderlich / vnd mit keiner Europischen gemein. Ob schon bißweilen eintzelne Wörter mit vnterlauffen / die den Dänischen vnd Norwegischen gleich klingen oder seynd / als Mamad allerley Speise / Konä Frawen Volck / Posak ein Beutel / ist sie doch von selbigen Sprachen weit ab.

Sprache der Grünländer.

Es kan wol seyn / daß die jtzigen Grünländer von den alten Jßländischen vnd Norwegischen Einwohnern vnd Handelsleuten / welche von den Wilden

nach

nach der Zeit vertilget worden/etliche Wörter behalten. Aber darumb iſt es nicht die Norwegiſche Sprache / wie H. Grotius vermeinet. Sie haben auch etliche Wörter / die den Griechiſchen vnd Lateiniſchen nicht gar unehnlich ſcheinen/ als Iliout die Sonne Igne Fewr / Keileng der Himmel / Nau ein Schiff / gleich auch in andern Sprachen zu geſchehen pfleget / aber daraus iſt nichts gewiſſes zu ſchlieſſen. Vide Hornium de orig. Americ: l. 1. c. 7.

Ich wil dem Liebhaber ſolcher frembden Sachen zu gefallen 100. Wörter der Grünländer/wie ich ſie von obgedachtem Reinhold Horrn empfangen auch ſelbſt von den Grünländerinnen nach ihrer Außrede gehöret/hiermit herſetzen. Es ſeynd viel Wörter/ſonderlich die das (n) bey ſich haben/die ſie durch die Naſe reden/vnd nicht ſo wol können geſchrieben werden. Grünländiſche Wörter.

Keileng der Himmel	*Æmeiſà* trinck Geſchir	*Itaguptaa* Morgen
Iliout / *Ilioun* die Sonne	*Niakan* ein Kopff	*Uangga* Ich
Auingang der Mond	*Iſiken* das Auge	*Ibling* Du
Vbleuſin Sterne	*Keinga* die Naſe	*Ab* Ja
Igne Fewr	*Siuta* das Ohr	*Nagga* Nein
Igga Rauch	*Kanexua* der Mund	*Piſſiak* ein Hund
Ime Waſſer	*Kiguting* Zahn	*Amiga* ein Fell
Imak die See	*Vkang* die Zunge	*Mekkone* Nehenatel
Struksua Regen	*Vmixuin* der Bart	*Mikakkaun* Klein
Apon Schnee	*Akſeita* die Hand	*Angewo* Groß
Nitlong Eiß	*Tikagga* der Finger	*Agneſſui* Hoch
Ipſſan Erde	*Kublun* der Daum	*Eipa* Nidrig
Ipgin Graß	*Kuggie* Nagel am Finger	*Kachain* Hungerig
Vgaggan Stein	*Naſekka* der Bauch	*Kaſilakaun* Sat
Kuſuin Holtz	*Kanà* ein Bein	*Kapziun* Eſſen
Suwigming Eiſen	*Sikadin* der Fuß	*Jemektaun* trincken/ſingen
Kiſakaun Warm	*Ennowan* Leib Rock/ *Neizin* Wamſt	*Keigerſon* Weinen
Keigenakaun Kalt	*Naglein* Hoſen/Büchſen *Karlein*	*Iglakton* lachen
Iglun ein Hauß	*Kaming* Stieffeln	*Aliaſukton* traurig ſeyn
Nau ein Schiff	*Vbia* Vater	*Tabatton* frölich ſeyn
Kajakka ein klein Both	*Nulia* Mutter	*Jeptone* bringe her
Pauting ein Ruder	*Pannien* ein Kind	*Nikatin* gehe hin
Mingakeiſin ein Fiſch	*Petting* ein Mann	*Kia meble* was heiſt?
Kapiſſiling ein Lachs	*Konà* ein Weib	*Suna* / *Suà* was iſts? was wiltu?
Kalulia Kabelau *Kaluhſen* Stockfiſch	*Kannoſtuina* Alt	Ihre Zahl.
Touwak das Einhorn/ *Touwakſen* (der Fiſch)	*Kajoſtuinat* Jung	*Tauſi* Eins
Vgleſin ein Vogel	*Pinallu* fein / ſchön	*Maglune* Zwey
Kachslaton eine Ente	*Ekikin* Heßlich	*Pingegua* Drey
Tukro Fleiſch	*Piſiſe* ein Flitzbogen	*Siſſemà* Vier
Kaliſi ein Topff	*Kalſua* ein Pfeil	*Tollimà* Fünff
Keiſuta ein Leffel	*Vblan* der Tag	*Akbukmen* Sechs
Ingeling ein Meſſer	*Vnuwoa* die Nacht	*Arleng* Sieben
	Agakwugoo Geſtern	*Pingeguen* Acht
	Akaggoo Heute	*Siſſemen* Neun
		Tollimen Zehn.

Die Grünländer nennen ihre Einwohner *Inguin*, die Außländer aber *Kablunaſſuin*.

Kleider der Grünländer.

Jhre Kleidung betreffend / seynd dieselben aus Seehunden Fellen vnd Rentthieren Häuten gemachet / vnd daß raucht / gleich der Samojeden / heraus gekehret. Jnwendig seynd sie mit Vogel Fellen / sonderlich von Schwanen / wilden Gänsen / Enten vnd Meven gefuttert / des Sommers kehren sie auch die Federn heraus. Männer vnd Weiber gehen fast über ein gekleidet / haben enge Hosen vnd Leib Röcke / als wie Futterhembde / oder enge Köller / gehen kaum biß ans Gesesse / oben ist Halß vnd Haube dran (wie an den Münche Kappen) bey welchen doch dieser Vnterscheid: Den Männern leget die Haube plat auff dem Kopffe / den Weibern aber gehet sie fast eine hal-

Der Kleider vnterscheid.

be Elle höher / vnd solches wegen jhrer Art die Haare auffzubinden / welche mitten auff dem Kopffe in die höhe stehen. Den Weibern hanget an dem Leib-Rocke hinten vnd forne ein langer Zippel / biß zu dem Knichen herunter / welches die Männer nicht haben / wie in der Figur zu sehen. Der Männer Hosen gehen biß zu den Knichen / auch etlichen drunter; der Weiber aber hören weit über den Knichen am dicken Fleische auff / also / daß sie kaum das Gesesse darinnen bedecken können. Von den Hosen an biß zu den Stieffeln / so auch nur eine Handbreit biß vnter das Kniehe gehen / seynd sie gantz bloß.

Hembde.

Jhre Hembden seynd von auffgeschnittenen vnd gedrögeten Därmen der Sehlhunde gemachet / welche Riemenweise subtiel zusammen genehet / gehen auch kaum biß ans Gesesse / heissen Kapiſſil.

Als

Kuneling
Sigoko
Kabelaü
Ihiob

Univ. Bibl.
München

Als diese 3. nach Flensburg gekommen/ hat man jhnen von Tuch lange Röcke machen lassen. Und da man jhnen unterschiedliche Stücken von allerhand Farben fürgeleget / daraus zu erwehlen / haben sie nach dem grünen gegriffen. Zu welcher Farbe sie sonderlich Lust haben.

Die Wohnungen.

Jhre Wohnungen im Lande sollen Hütten und Zelte seyn/ die Hütten eine Elle tieff in die Erde/ und über der Erden mit Soden auffgesetzet/ und auch mit Fellen von Seehunden und Walrossen überzogen. Gleichfals seynd auch jhre kleine Böthe theils von Fischbein/ theils von Holtz/ als ein leicht Gestelle zusammen gesetzet / und mit solchen Fellen über und über bezogen und bekleidet. Sie seynd in Form einer Weberspule/ auff beyden seiten spitzig / inwendig kaum einer halben Ellen hoch/ in der mitten/ da es bey nahe einer Ellen breit/ ist ein rund Loch/ so groß/ daß kaum der Leib hinein gehen kan/ in welches er sich setzet / die Füsse voraus stecket. Seinen Leib-Rock bindet er umb das Loch fest / deßgleichen auch umb die Hände und Kopff / daß kein Wasser zu jhm hinein kan.

Die Böthe.

Die Ruder.

Gebrauchet sich im fahren nur eines Ruders / so auff beyden seiten recht / oder Pinnen und platte Schauffeln hat / mit welchen er sich im Gewichte halten / und wenn er wird durch Sturm umbgeworffen / bald wieder auff kommen kan. Sie sollen es offt zur Lust und den Frembden zu gefallen gethan haben / daß sie sich mit dem Bothe gantz herumb gewältzet / und strax wieder auffrecht gesessen. Sie wagen sich darmit etliche Meilen in die See/ und wissen so geschwinde fortzukommen/ daß unsere Böthe mit vielen Rudern jhnen nicht wol folgen können.

Hanthierung der Wilden.

Jhre meiste Handthierung ist zur See mit Fisch fangen/ welche sie mit Bogen und Pfeil/ (das auch sonst jhr fürnembstes Gewehr ist) zu schiessen/ auch zu angeln wissen. Jhre Angeln aber seynd nicht von Eisen/ sondern von Fisch Knochen / welches sie förmlich außzuarbeiten wissen/ nennen solche Angeln Karlusa. Sonderlich wissen sie wol mit dem Walfischfang umbzugehen/ und zwar auff eine andere art/ als die Europeer. Selbige wie auch die Walrussen und Seekälber zu fangen/ haben sie einen sehr langen Riemen aus solcher Fische Haut geschnitten/ denn sie Agla nennen/ an welchem ein langer Pfeil oder Harpun/ so etliche Widerhacken hat Anenning, oben aber ein auffgeblasen Seehunds Fell/ Awata genandt/ wenn der Fisch mit dem Pfeil getroffen/ lassen sie jhn darmit hinlauffen / die Blase auff dem Wasser zeiget jhnen die Spur/ kompt der Fisch wieder empor/ bekompt er der Pfeile noch mehr/ wenn er denn sich verblutet und mat geworden / tödten sie jhn und führen jhn ans Land.

Fisch Angeln.

Walfischfang.

Speise der Wilden.

Hiervon haben sie jhre meiste Nahrung / dann jhre Speise in jhrem Lande sol fürnemblich seyn / Speck von solchen Fischen / und sonderlich Sehlhunden / welches sie über die masse gerne essen: Sonst allerhand gedrögete und frische See-Fische/ am meisten grosse fette Heilbutten/ die grossen Vögel/ so häuffig bey jhnen/ Rentthiere und ander Wildpret/ auch unreine Thiere/ Füchse und Hunde. Dieses essen sie gleichwol nicht rohe / als man von andern schreibet/ sondern gekochet/ gebrauchen darzu Fischthrän/ welches sie auch zu trincken pflegen/ und darbey nur Wasser. Ob man jhnen schon hat wollen Wein geben/ haben sie es nicht gemöcht/ sondern für ein saur Getränck gehal-

Jhr Getränck.

ten/vnd bald wieder nach dem Wasser gegriffen. Sie giessen vngläublich viel Wasser in sich/essen gerne Eiß vnd Schnee/vnd trincken auch des Nachts. Sie essen hier im Lande allerhand Fleisch/wild vnd zahm/ Stockfisch roh vnd gekochet/es müssen aber alle ihre Speisen ohne Saltz vñ Gewürtze zu gerichtet werden/dann sie kein Saltz/ auch weder süß noch saur/ als Zucker vnd Essig leiden mügen. Brodt haben sie noch zur Zeit auch nicht essen wollen/ wenn man aber in Fleischbrühe etwas klein ein krümet/ essen sie es/ so ferne es nicht dicke ist/mit Leffeln. Daß Fleisch pflegen sie vor dem Munde abzuschneiden.

Sie mügen gerne drögen ungekochten Stockfisch / welchen sie in Thrän oder Ohl duncken / vnd darvon beissen. Die Töpffe in ihrem Lande machen sie aus einem sonderlichen Stein/welcher grawlicht vñ weich zu schneiden / wenn der sich voll Thran gezogen / sol er fest halten vnd von aussen brennen. Ihre Messer seynd von Backen Zähnen eines Meerfisches/ welchen sie Ekuluglúa, Piso aber in historia naturali Brasiliæ p.180. vnd Jonstonius de piscib. p. 201. Piratia Pua auff Brasilianisch nennen.

Man lässet sie gerne bey ihrer Art Speise/damit nicht durch ungewohnte ihrer Natur widrige Dinge/ an Gesundheit vnd Leben Gefahr haben mögen.

Natur der Wilden.

Was der Grünländer Natur vnd Sitten betrifft / mügen sie wol in gemein Wilde genandt werden / dann bey ihnen ist kein hoher Verstand/ Zucht / Höfflichkeit vnd Schamhafftigkeit / leben bestialisch / geben in ihren Kleidern einen vnlieblichen Geruch/waschen sich nicht/kennt Vnsauberkeit an ihre Hände/lecken sie es als die Hunde ab/sollen ihr eigen Ungeziefer am Leibe fressen. Diesen dreyen aber hat man es abgewohnet. Sie sehen saur/lachen selten/die meisten furchsam/ mißtraw/ tückisch vnd unbendig / wie oben in den vorigen Schifffahrten zuvernehmen. Es haben diß/ die vnter so gar kaltem Himmel gelegene Völcker von Natur / nach des Plinij Meynung / wenn er spricht: Truces sunt ex Cæli rigore. Diß wuste die Dido wol / darumb/ wenn sie ihr gutes Gemüthe/ Sanfftmuth vnd Freundligkeit des Eneas Völckern zu verstehen geben wolte/ sagte sie:

Plin. Sec. l. 2. c. 78.

Virgil. lib. 1. Æn.

Non obtusa adeo gestamus pectora Pœni,
Nec tam aversus equos Tyria sol jungit ab urbe.

Wir Pener seynd ja nicht so gar grob vom Verstand/
Die Sonn' ist auch von vns nicht so weit abgewand.

In Climatibus diversis diversi mores.

Es seynd aber die Grünländer nach dem sich das Land streckt / an vnterschiedlichen Orten vnterschiedlich anzutreffen/ wie Gotke Lindaw vnd der Englische Steurmann(als pag.166. gedacht) bezeugen. Dieser hat an seinen Orte bey S. W. da er angelendet / gleich wie das Land / also auch die Völcker viel besser befunden/ als jene an ihrer rauhen seiten. Vnsere 3. Grünländerinne so ferne in der Strasse Davis am Balrivir seynd genommen worden / seynd stille für sich hin/begreiffen leicht/was man ihnen vormachet. Die eine/als sich ihr mit Bleyertz eine Hand vnd Gesichte vorzeichnet/konte zimlich nachaffen; Die mittelste / Kabelau / begunte auch allerley Hand Arbeit / so bey vns die Jungfern nach Lust zu üben pflegen / als schnüren vnd dergleichen / wol nach zu machen.

Tantzen im Ballet.

Als zu Flensburg für J. Kön. May. ein Ballet gespielet worden / haben diese Grünländerinne eine eigene Entrée gehabt / da sie sich nach ihrer art gar wol zu schicken gewust: Und hat mans ihnen so seltzam nicht vorgemachet / sie habens können nachthun. Wenn sie sonst nach ihrer Landes art dantzen / krummen sie sich als ein Fidelbogs / hüpffen nach der Seiten hin und her / und schlagen die Hände / daß flache in die höhe gekehret / wechsels weise über ein ander. Ob sie nun wol solche und andere Dinge gerne nachthun / wollen sie doch nicht gerne an das Sprache lernen / können doch alles / was man ihnen vorsaget / verstendlich nachreden.

Achten kein Geldt.

Sie wissen von keinem Gelde / auch weder Geldt noch Silber zu schätzen. Eisen und Stahl / und sonderlich was aus denselben gemachet / als Messer / Scheren / Beile / Degen / Nägel und dergleichen ist bey ihnen in gröstem werth. Ich habe der einen ein Messer und Ducaten vorgehalten auch einer andern ein Messer und Reichsthaler / und Macht gegeben zu nehmen was sie wolten / sie haben beyde nach dem Messern gegriffen / und mir das Geldt gelassen.

Handlung.

Daher ihre art zu handeln mit den Frembden ist / daß sie aus den Wahren der Frembden auslesen / was ihnen beliebet / und auff eine seite legen / dargegen von ihren Wahren / so viel ihnen deucht / daß sie darfür geben wollen / auch hinlegen. Dann leget jeglicher ab und zu / biß sie des kauffes einig werden. Die Wahren aber worinn sie fürnemlich handeln / und von den Frembden nehmen / seynd / wie jetzt gedacht / Messer / Scheren / Nateln / Spiegel / Bender / Eisen / Stahl / gläserne Corallen und dergleichen. Auff ihrer seiten aber: Seehunde Felle / Seehunde und Walfisch Speck / Fischthran und Einhörner. Diese Einhörner seynd zwar nicht von vierfüssigen oder Erd-Thieren / sondern von einer art Walfisch / so daselbst sich befinden. Es wächset ihnen vorn zur Nase heraus / daher es mehr ein Zahn als ein Horn kan genandt werden. Ob diß Horn nun schon nicht vom vierfüssigen Thiere / hat doch eben die Krafft und Wirckung / als man dem andern Einhorn zuschreibet / nemblich / dienet wider Gifft / wie solches an unterschiedlichen Orten / auch vor 3. Jahren bey dem weyland weitberühmten Medico, Claus Wurm zu Kopenhagen / und noch newlich bey uns die Proben an etlichen Hunden gegeben haben.

Ihre Wahren.

Einhörner von Fischen.

Es hat obgedachtes Herrn Heinrich Müllers Schiff solcher Einhörner etliche mitgebracht / worvon eines neben der Grünländer Fischer Geräthe und Böthe imgleichen ihre Kleidung / auch der 3. Grünländerinnen Conterfeite allhier auff Gottorff in J. F. D. meines gnädigsten Herrn Kunst-Cammer / befindlich. Das Horn ist weis 8. Füß und 2. Zoll lang / 18. Pfundt schwer. J. Kön. May. zu Dennemarck aber haben eines das noch 6. Zoll länger ist.

Aus solchem Horn machen die Wilden ihre Harpunen / zum grossen Fischfang / und Spitzen an den Pfeilen; auch etliche hawende und schneidende Instrumente / die sie an den Steinen scharff zu wetzen wissen. Was sonst mehr für nützliche Sachen und Güter in Grünland zu finden / ist in mehr erwehnter 26. Schiffahrt / so Christoff Le Blon heraus gegeben / zu ersehen: Nemblich daß es köstlichen Marmor von allerhand Farben geben sol. Es wird an etlichen Orten Spat / Talkum und Marien Glaß gefunden. Man hat an dem

Le Blon. pag. 14.

Orte

Orte / wo der Engelliſche Steurmann angekommen / aus dem auffſteigenden Dampffe vermuttet / daß Schwefelgruben im Lande ſeynd. Die in des König Friederichs II. Schifffahrt haben auch viel Silber Ertz gefunden / deſſen 100. Pfundt 26. Unsen gut Silber gegeben haben.

pag. 38.

Gülden Sand.

Der Kauffleute Schiff / ſo im Jahr 1630. hinein gangen / hat an einem Bache einen Sand / der an Farbe vnd ſchwere dem Golde gleich geweſen / angetroffen / vnd daß Schiff meiſt darmit beladen / als er aber in Dennemarck ankömpt / vnd es von einem Goldſchmiede (der vielleicht ſolchen Sand auß zu ſchmeltzen keine Wiſſenſchafft gehabt) probieren laſſen / vnd nichts heraus bekommen / haben ſie den Sand als bald / ehe es recht kund geworde / vmb Schimpff zu vermeiden / als vergeblichen Ballaſt / ins Meer geſchüttet. Welches jhnen doch hernach / als ſie geſehen / daß aus dergleichen in den Norwegiſchen Bergwercken gefundenen Sand erfahrne Schmeltzer gut Gold gezogen / gereuet.

pag. 39.

Silber Bergwerck in Norwegen.

Es iſt ſonſt von vielen Jahren her nicht viel bekand geweſen / daß die Nordländiſche Gebirge / reich von Silber vnd Gold ſeyn. Man iſt es aber vor wenig Zeit inne geworden: Sonderlich haben ſich in Norwegen Silber reiche Fundgruben auffgethan / in welche man groſſe klumpen gedigen Silber findet / vnd habe bey J. Kön. May. zu Dennemarck ich newlich ein ſolch Stück ſo bey 30. Pfundt ſchwer / geſehen / vnd in Händen gehabt.

Religion der Grünländer.

Was der Grünländer Religion anlanget / hat man nicht erfahren können / wie es darumb beſchaffen. Sie ſeynd auſſer Zweyfel Heyden / vnd Götzendiener / wie dann einen ſolchen Götzen / welcher in der Straſſe Davis vom Lande genommen / wir aus Paludanus Kunſt Cammer bekommen. Iſt aus Holtz grob geſchnitzet / einer halben Ellen lang / mit Federn vnd Haarfell bekleidet / vnd mit kleinen lenglichten Thier Zahnen behenget. Als ich jhnen ſolch Bild gewieſen / haben ſie es gekand / Nalyngui ſang genandt / vnd berichtet / daß die Kinder vmb ſelbigen Götzen zu tantzen pflegten. Dieſe aber ſollen bißweilen nach der Sonnen / wenn ſie klar auffgangen / ſich wenden / vnd weinen.

Zauberer.

Vermuthlich / daß ſie / wie Johan Laet aus andern ſchreibet) die Sonne ehren. Sonſt höret vnd ſihet man ſie nicht beten / weder weñ ſie auffſtehen / oder ſchlaffen gehen / eſſen wollen / oder gegeſſen haben.

Zeilerus in beſchreibung *Scandiæ*, oder Schotten ſpricht; Daß ſie / wie die Lappen / der Zauberey ſehr zugethan / ſollen mit jhrem beſchweren Dingewitter machen / vnd die frembden Schiffe in Gefahr jhnen zum Raub ſetzen. Man hat zwar auff den newlichſten Reiſen ſolches nicht vernommen / es wäre dann / daß man wegen Magnus Henningſen ſtill geſtandenem Schiffe ſolches vermuthen wolte / worvon oben pag. 165. gedacht worden.

Segenſprechen.

Sie müſſen viel auff Segen ſprechen halten / welches daher abzunehmen: wenn vnter dieſen vnſern Grünländern jemand kranck geworden / hat ſich ein Geſunder neben den Krancken auff den Rücken nider legen müſſen / darin hat ſich der Krancke auffgeſetzet / ein Band vmb des Geſunden Kopff gebunden / vnd an der Stirn ein Stock drunter geſtecket / den Kopff darmit offt auffgehoben / vnd viel darzu geredet / den Kopff hat er erſt leicht hernach beſchwerlich

vnd

vnd endlich nicht mehr auffheben können: Dann hat der Patient gantz andere Wort / als zuvor / gebrauchet / vnd des Geſunden Kopff wieder nach voriger art auffgehoben / da er dann erſt ſchwer / vnd hernach leicht auffzuheben geweſen iſt. Was ſie nu darbey für einbildung haben / iſt Gott bekand.

Sie ſollen vnter ſich keine Obrigkeit / auch keinen Vnterſcheid der Stände haben / wer viel Kinder / Bogen vnd Pfeile hat / viel Fiſche vnd Wild erlegen kan / ſol der reicheſte vnd fürnembſte ſeyn.

Wenn man aber dieſes Landes Einwohner nach jhren natürlichen Eigenſchafften betrachtet / ſonderlich was jhre ſchwartzgehle Farbe betrifft / ſo ſol es einen wol Vrſache zu verwundern geben; dann ſolche nur in den hitzigen / nicht aber in ſo eiſtkalten Ländern / da dieſe wohnen / zu vermuthen wären. Weil Plinius ſaget: Æthiopas vicini ſideris vapore torreri, aduſtisq; ſimiles gigni, & adverſa plaga mundi acq. glaciali candida cute eſſe gentes, flavis promiſſis crinibus. Wenn ſolche ſchwärtze nun von der Sonnenhitze alleine herrührete / der ſie nicht vnterworffen / wurden die Grönländer am gantzen Leibe nicht ſo ſchwartz / ſondern wie die Samojeden / welche mit jhnen vnter einem Strich des Himmels oder Polus Höhe liegen / weiſſer ſeyn. l. 2. c. 78.

Vnterſchied der Schwartze.

Wir finden dergleichen vnterſcheid der Farben an andern Orten der Welt mehr: Die am Africaniſchen Vorgebirge / welches Caput bonæ ſpei genandt wird / ſeynd Pechſchwartze Leute / wie es der hochlöbliche Mandelslo in ſeiner Oſt-Indianiſchen Reiſe / vnd andere geſehen vnd geſchrieben. Die Spanier vnd Italiener aber / wie auch die Perſer / die in gleicher weite / nemblich vmb den 35. Grad vom Æquatore, ſeynd weis / wiewol dieſe im Norder- vnd jene im Sünder Theile begriffen. Gleichfals die in Preter Johan Land (gleich wir einen von dannen an vnſerm Hofe haben) ſeynd ſchwartzgehl / in Ceilan vnd Malebaren aber Kohlſchwartz / da ſie doch auch vnter einer Linie liegen. Ja das noch mehr iſt / auch die Völcker faſt durch gantz America / vnd allerdinges die / ſo mitten vnter dem Æquator gelegen / ſollen nicht recht ſchwartz / ſondern / wie die Grönländer ſchwartzgelb ſeyn. Weil dann nun hieraus abzunehmen / daß nicht nur die nahe oder ferne der Sonne ſchuld daran / vnd man gleichwol nach den rechten Vrſachen fragen wil / ſo wird man es des Erdreichs / des Himmels / oder der Lufft verborgenen qualitäten / welche (wie Barlæus in Hiſtor. Braſil. des Graff Moritzen hiervon diſputiret vnd redet) Ignorantiæ, proh dolor! humanæ aſyla zu ſchreiben. pag. 62.

Hierbey muß ich auch erinnern / was Bochartus der Frantzoſe in ſeinem Phaleg oder Geographia ſacra (lib. 4. c. 1. de Chami poſteris) von den Mohren vnd Wilden ſchwartzen in gemein nachdencklich ſchreibet. Daß ſie nemblich des verfluchten Hams oder Chams Nachkommen die ſchwartze Farbe gleichſam zum Zeichen des Fluchs tragen müſſen / daß auch der Nahme ſolches mit ſich bringet. Dann חם Cham bedeutet (Heiß) vnd חום Chum (ſchwartzlich) wñ wäre nicht ohne ſonderbare ſchickung Gottes geſchehen / daß dem Cham ſein Theil in den hitzigen verbranten Ländern müſſen zu kommen / vnd noch jetzo beſitzet: Als ein Theil Aſien / Affrica. Vnd aus denen America vnd ſo fort an / dieſe Grönländer / welche ohne Zweyfel auch des Chams Nachkom- Newe Meynung warumb die Mohren ſchwartz.

Die schwartzen von Natur.

men seynd. Diß zwar seynd von den Schwartzen vnd Wilden Geistliche Gedancken. Was aber die natürliche fortpflantzung vnd vnterscheid der gar Schwartzen vnd Schwartzgelben an vnterschiedlichen Orten betrifft / ist gläublich / daß die erst empfangene Natur vnd angebohrne art von den Eltern schwartz mit schwartz / vnd bißweilen die vermischung der Schwartzen vnd Weissen grosse Vhrsache darzu gibt. Man sihets an den Pfropffreisern vnd

Metho. hist. pag. 144.

Maul Eseln (das ich mit Bodinus diese Gleichnisse gebrauche) welche von zweyerley Art vnd Geschlechten gezeuget. Vnd solche Art vnd Eigenschafften werden sie in den veränderten Orten / nicht verendern.

Lib. 1. c. 4.

Daher meinet der gelehrte Hornius de origine Gentium Americanarum, daß die Einwohner in Quareca, weil sie viel schwärtzer als die andern Americaner / ja den Mohren gantz vnd gar ähnlich / von den Mohren dahin verpflantzet worden seynd / bey welchen die verenderung des Himmels nichts vermag. In betrachtung dieses nun bin ich / gleich wie etliche andere / der Meynung / daß der Grönländer Vhrsprung sey aus America vnd Tartereyen: Vnd daß Grönland müsse an der Ostenseite an America / vnd auff der Westen an Tartereyen stossen / oder doch durch ein enge Eißmeer / über welches man bald fahren vnd kommen kan / zusammen gewachsen seyn. Zeilerus meinet am obgedachtem Orte / daß sie wegen der Zankerey / so sie mit den Lappen gemein haben / auch an Lapland streiche. Liß Horn. l. 2. c. 1. Daß also die Grönländer / welche die rechte Americanische Farbe vnd innerliche Eigenschafften / aber Tartarische Gesichter vnd Haare haben / von Westen aus America dahin gekommen / vnd sich mit den Tartern vermischet haben / vnd behalten ihre Farbe an so kalten Orten / gleich die Mohren in vnserm Lande. Vnd diß ist keine schlechte anzeihung des wahren Vhrsprunges der Grönländer. Dann wie jetzt gedachter Autor saget: Magnum præ ceteris in eruenda gentium origine momentum habet corporis habitus, minus, quam cetera, mutationi obnoxius. Durch diß Fundament wolte Herodotus auch erweisen / daß der Colchier Ankunfft muste aus Egypten gewesen seyn / weil sie schwartze krause Haare hatten. Wie darvon in seiner Euterpe zu lesen.

Grönländer entstehet aus America vnd Tartereyen.

Lib. 1. c. 8.

pag. 127.

Solche Meynung ferner zu behaubten / konte ich aus Johan de Laet Beschreibung von West Indien / den Ort / da er von der Insul / Terra nova genandt / so gegen Grönland über nach Westen in America gelegen / schreibet / mit anziehen. Quicunq; nuper de hac insula scripserunt, magno consensu testantur orientalem & meridionalem illius plagam nullis hominibus habitari, sed omnes incolas barbaros ad occidentalem & orientalem partes incertis sedibus vagari, asperi & inculti, &c.

Lib. 2. c. 2.

Daß alle die / so von selbigem Lande geschrieben haben / einhellig bezeugen / daß der Ost und Westen Theil dieser Land schafften nicht von gewissen Leuten bewohnet / sondern / von Barbaren / so hin vnd wieder schweiffen / besuchet werde. Es seynd rauhe wilde Leute / welche weder Gott noch einen Regenten erkennen vnd fürchten. Leben mehr wie Beister als Menschen / vnd die auff dem festen Lande nach Norden wohnen / seynd diesen in allem gleich / daß nicht zu zweiffeln sie seynd eines Vhrsprunges. Sie seynd von Statur nicht

groß /

groß / haben schwartze Haare / eingebogene Nasen. Ihre Kleidung wie auch Hütten seynd von See-Thieren Felle. Sie verstehen sich sehr wol auff den Walfischfang / vnd den Thran daraus zu kriegen / seynd Arbeitsam vnd bedienlich den Frantzosen vnd Spaniern / welche Jährlich in das enge Meer S. Laurent wegen des Walfischfangs kom̃en. So weit Johan de Laet am gedachtem Ort.

Nun sihet man aus diesen Vmbständen / daß diese von Natur hutzige / schwartzgelbe / im Angesichte gemahlte Leute in allem ihren Thun / Leben / Sitten vnd Gestalt den Grünländern gleichen / vnd daher die Grünländer (so zu reden) Nord-Americaner können genennet werden. Auch das Grünland von America kein abgesondert Land sey / vngeachtet was man vom freto Davis, das selbiges den vnterscheid machen solte / darwider einwenden wolte: Dann niemand noch dadurch gekommen: Sondern ist vielmehr für ein Meerbusen (deren es daselbst mehr gibt / vnd wegen vmgriff des Landes / gleich als stehende Seen leicht haben befrieren können) zu achten.

Es erhellet auch daraus / daß der sonst gelehrte H. Grocius sehr geirret / wenn er schreibet / daß diß Grünland / ja der gantze sehr weite begriff des halben theils America / biß auff den Isthmum zur Stadt Panoma / von den Norwegern solte bepflantzet seyn. Da doch dero Einwohner weder an Gestalt / Farbe / noch Sprache den Norwegern / sondern den Africanern vñ Tartern recht gleichen. Wie hierinnen (gleich oberwehnet) de Laet vnd Hornius mit mir übereinstimmen / vnd den Grotium in diesem Fall gnugsam widerlegen. *Grotj errror.*

Vnd so viel sey auch auff diß mahl gnug gesaget von den Grünländern. Wir wenden vns hierauff wieder nach Rußland zu vnsern Muscowitern.

Das 5. Capitel.

Von den Russen selbst / was jhre eusserliche Gestalt vnd Kleidung betrifft.

DJe Muscowiter oder Russen wollen wir erstlich von aussen / nemblich nach jhrem eusserlichen Ansehen / Gestalt: Wie auch Kleidungen / vnd hernach von innen / als nach jhren Gemüthern / Geschicklichkeiten vnd Sitten betrachten.

Die Männer seynd in gemein / grosse / dicke vnd starcke Leute / von Haut vnd natürlicher Farbe den andern Europeern gleich. Sie halten viel von grossen Bärten vnd dicken Bäuchen / vnd welche damit begabet / seynd bey jhnen vor andern in grossem Ansehen. Es gebrauchet auch S. Z. Mayest. solche vnter den Kauffleuten gemeiniglich zur auffwartung bey offentlichen Audientzien der Gesandten / mit welche er sein Mayestätisch Ansehen zu vermehren vermeinet. Die Knebelbärte lassen sie lang über den Mund herunter hangen. *Die Russen haben grosse Bärte / dicke Bäuche.*

Daß Haar auff dem Köpffe tragen nur jhre Popen oder Priester lang / vnd über den Schultern herunter hangend / die andern aber alle kurtz abgeschnitten. Die grossen Herren lassen es gar mit dem Scheermesser abnehmen / halten es für einen Zierath. Aber solcher Meynung ist Ambrosius nicht / wenn

Hexam. lib. 6. c. 9. er spricht: Ex arboribus licit, quæ humanæ sit gratia capitis, æstimare, tolle arbori comam, tota arbor ingrata est. Vielleicht aus dem Ovidio:

Turpe pecus mutilum, turpis sine gramine campus,
Et sine fronde frutex & sine crine caput.

lib. 3. de arte. am. Ein Vich ohn Schwantz/ein Wiese ohn Graß/ohn Laub ein Strauch/
Steht übel; gleich also ein Kopff ohn Haar ist auch.

So ferne aber einer sich an J. G. Majest. vergriffen hat / oder weiß daß er in Ungnaden ist / lässet er das Haar lang vnd wild wachsen / so lange solche Vngnade wäret. Vielleicht haben sie diesen Gebrauch von den Griechen / welchen sie doch jmmer nachaffen wollen; Dann selbige (wie Plutarchus saget) wenn jhnen ein groß Vnglück begegnet / mit lang herunter hangenden Haaren seynd einher gegangen. Die Weiber aber haben in solchem Fall jhr Haar abscheren lassen. *Plut. Quæst. Rom. 14. pag. 267.*

Lang Haar Zeichen der Trawrigen.

Die Weibes Personen seynd mittelmässiger grösse, in gemein wolgestalt/ zart von Gesichte vnd Gliedern / aber in den Städten schmincken sie sich alle/ auch so grob vnd mercklich / daß es ein ansehen hat / als wenn einer mit einer Hand voll Mehl über das Gesichte gefahren / vnd mit einem Pünsel die Backen roth gemahlet hätte / Sie farben auch die Augenbrauen vnd Wimpern schwartz/bißweilen braun.

Russischer Weiber Gestalt.

Schmincke sich alle.

Es müssen auch andere Weiber jhre Nachtbarn/oder welche in jhren Zusammenkünfften erscheinen/jhnen belieben lassen/sich also anzustreichen/vnangesehen/ob sie schon von Natur schöner/als sie die Schmincke machet/darmit nicht im anschawen der natürlichen Schönheit/die Gemählte Zierde das nachsehen gewinne. Wie solches zu vnser Zeit sich zugetragen: Da des fürnembsten Herren vnd Bojaren Knes Ivan Borissewitz Zikasti Gemahl/welche überaus schön von Angesicht / als sie sich anfänglich nicht schmincken wollen / von den andern Bojaren Frawen ist zur rede gesetzt worden / warumb sie jhre Landes Art vnd Gebräuche verachten / vnd die andern jhres gleichen darmit beschimpffen wolte / sie habens auch durch jhre Männer so weit gebracht / daß diese von Natur schöne Fraw sich mit schmincken/vnd so zureden / dem hellen Sonnenschein ein Liecht anstecken müssen.

Weil nun das schmincken offentlich geschichet / pfleget der Bräutigam seiner Braut bey angehender Hochzeit vnter andern Geschencken auch eine Büchse voll solcher Schmincke zuzuschicken / wie bey beschreibung jhrer gemeinen Hochzeiten sol gesaget werden.

Haare der Frawen vñ Jungfern.

Die Frawen tragen jhre Haar zusammen gerollet vnter der Mützen/ die erwachsenen Jungfern aber lassen sie in einen Zopff geflochten auff dem Rücken/woran vnten ein rother seiden Quast/herunter hangen.

Den Kindern aber vnter 10. Jahren / Mägdgen so wol als Knaben/ schneiden sie die Haare auch vom Kopffe / vnd lassen nur auff beyden seiten Haarlocken hangen / den Mägdgen aber hangen sie zum Vnterscheid grosse silberne oder messinge Ringe in die Ohren.

Die Kleidung der Männer haben sie fast den Griechen gleich/jhre Hemb-

des

der seynd weit / aber kurtz; gehen kaum vnter das Gesesse/ vmb den Halß plat ohne Falten / den Rücken von den Schultern herunter / in Form eines Triangels gefuttert/mit rother Seide genehet; Bey etlichen seynd die Zwickel vnter den Armen wie auch vnten an den Seiten / von rothen Taffent gar zierlich gemachet. Die Reichen lassen jhre Hembder an dem Halßkragen / so einen guten Daumen breit seynd/ingleichen forn herunter vnd vmb die Hände mit bundt gefärbeter Seide außnehen / bißweilen mit Golde vnd Perlen sticken / welche dann über die Kafftan hervor ragen vnd haben am ende des Kragens zwo grosse Perlen/ güldene oder silberne Spangen hangen. Jhre Hosen seynd oben

Der Mäñer Kleidung.

Hembder.

Hosen.

weit/welche sie an einem Bande schieben / vnd nach gefallen weiter vnd enger machen können. Uber die Hembde vñ Hosen tragen sie enge Röcke gleich vnsern Futterhembden / ohne daß sie lang biß auff die Kniche/vnd die Ermel länger vnd vor den Händen in etliche Falten gestrichen werden / haben hinten am Halse einen Kragen einer viertel Ellen lang vnd breit/welcher vnten von Sammet/bey den Fürnembsten gemeiniglich von Güldenstück / so über den andern Röcken hervorgehet / vnd am Nacken auffwerts stehet. Diese Röcke nennen sie Kaftan. Uber diesen Kafftan tragen etliche einen andern Rock / der biß auff vnd vnter die Waden reichet/wird Feres genandt/ Beyde Vnter Röcke seynd von Katun / Kindiaf / Taffent/ Tammasch oder Atlaß/ nach dem eines jeglichen

Kafftan.

Feres.

chen Vermügen es leiden kan. Der Feres wird mit Baumwolle gefuttert. Über dieses haben sie lange Röcke / so jhnen biß auff die Füsse gehen / selbige ziehen sie über die andern an / wenn sie außgehen wollen. Diese seynd in gemein von violenblawen / danetbraunen / oder dunckel stahlgrünem Tuche. Auch wol von bunten Tammasch / Atlaß vnd Güldenstücken.

Über Röcke

Von dieser letzten art seynd alle Röcke / so in des Großfürsten Schatze liegen / vnd bey öffentlichen Audientzien den Beysitzern vnd anwesenden Staadtzierenden Männern heraus geliehen werden.

pag. 32.

Diese eusserliche Röcke haben hinten auff den Schultern breite Kragen / seynd forn herunter vnd an den seiten Schlitzen mit güldenen / auch wol mit Perlen gestickten Litzen / an welchen lange Quäste hangen / die Ermel daran seynd fast so lang / als die Röcke / aber gar enge / welche sie auff den Armen in viel Falten zusammen streifflen / daß kaum die Hände hervor reichen / bißweilen lassen sie im gehen die Ermel über die Hände herüber hangen. Etliche Sclaven vnd leichtfertige Vögel tragen in solchen Ermeln Steine vnd Prügel / welches man nicht leicht gewahr werden kan / wormit sie mannigmahl / sonderlich des Nachtes / einen vnversehnes überfallen vnd niederschlagen.

Langer Ermel mißbrauch.

Sie tragen alle auff den Köpffen Mützen / die Knesen oder Fürsten / Bojaren oder Reichs Räthe / wenn sie in offentlicher Versamblung begriffen / haben von schwartzen Füchsen vnd Zobeln Mützen bey einer Ellen hoch / sonst aber von Sammet / nach vnser Art / vnd mit schwartzen Füchsen oder Zobeln gefuttert vnd verbremet / lassen doch nicht viel rauches heraus gekehret seyn / auff beyden seiten seynd sie auch mit gülden oder Perlen Litzen besetzet / die gemeinen Bürger aber haben des Sommers von weissem Filtz / vnd des Winters von Tuch / vnd mit gemeinen Rauchwerck gefutterte Schapken oder Mützen.

Mützen.

Schapken.

Sie tragen in gemein als die Polen kurtze Stieffeln / so forne spitz zulauffen / von Juffien oder Persischen Safian. Von Kordewan wissen sie nichts. Der Frawen / insonderheit der Jungfern Schuhe haben gar hohe Hacken / bey einer viertel Ellen lang / so hinten längst herunter mit kleinen subtilen Nägeln beschlagen / können in solchen Schuhen nicht viel lauffen / dann kaum der fördertheil des Schuhes mit den Zehen auff die Erde reichet.

Hohe Jungfern Schuhe.

Der Weiber Röcke seynd gleich der Männer / jedoch die Über Röcke etwas weiter / von selbigem Tuche; der Reichen jhre forn herunter mit Posamenten vnd andern güldenen Schnüren verbremet / etliche werden mit Litzen vnd Quästen / etliche mit gar grossen silberen vnd zinnen Knöpffen gezieret vnd zugemachet. Die Ermel seynd oben am Leibe auffgelöset / daß sie die Arme durch stecken / vnd die Ermel beyhängen lassen können. Sie tragen aber keine Kasttane / vielweniger die vmbrecken am Halß in die höhe stehende Kragen. Jhre Hemb Ermel seynd bey 6. 8. 10. vnd wenn sie von klarem Kattun mehr Ellen lang / aber enge / welche im anziehen sie in kleine Falten schieben. Sie tragen auff den Köpffen weite vnd breite Mützen / von Güldenstücken / Atlaß oder Tammasch mit güldenen Borten besetzet / auch etliche mit Gold vnd Perlen gestücket / vnd mit Biberfellen verbremet / also / daß die Haare glat herunter über die halbe Stirn hangen. Die erwachsene Jungfern tragen grosse Fuchsmützen.

Weiber Kleider

Sehr lange Hemdd Ermel.

Weiber Mützen.

Selbige

Es haben auch vor dieſem die Deutſchen / Holländer / Frantzoſen vnd anderer Landes-Leute / die in des Großfürſten Dienſten / auch Handlung halber ſich bey jhnen auffhalten vnd leben wollen / jhre / der Ruſſen art Kleidungen vnd Trachten ſich gebrauchet / auch gebrauchen müſſen / damit ſie nicht von frevelhafften Böſewichten geſchimpffet vnd gefähret wurden. Vorm Jahre aber hat der jtzige Patriarche darinnen eine enderung gemachet. Vnd ſolches durch dieſe Gelegenheit veranlaſſet: Als einſten eine groſſe Proceſſion in der Stadt gehalten worden / welcher der Patriarche ſelbſt beygewohnet / vnd er auff der Straſſen über das herumbſtehende Volck / nach gewonheit den Segen geſprochen / haben die Deutſchen / welche vnter den Ruſſen geſtanden / nicht ſo wol / wie die Ruſſen / gegen dem Patriarchen ſich neigen vnd ſegnen wollen / als diß der Patriarch mit Vnwillen geſehen vnd vernommen / daß es Deutſche waren / hat er geſaget: Es wäre nicht recht / daß die vnwürdige Außländer / ſo vnbekanter weiſe / den Segen mit empfangen ſolten. Vnd damit er ſie hinfürder kennen / vnd von den Ruſſen zu vnterſcheiden wuſte / hat ein erſter Befehl an alle Außländer ergehen müſſen / daß jeglicher alsbald die Ruſſiſchen Kleider ablegen / vnd in ſeiner eigen Landes art Kleidung hinfort ſich antreffen laſſen ſolte.

Deutſche tragen Ruſſiſche Kleider.

Solchem erſten Gebote nun ſo geſchwinde zu gehorſamen / wolte etlichen ſo beſchwerlich fallē / als gefährlich / dem zu wider ſtreben. In dem jhrer viel nicht ſo wol aus mangel des Zeuges vnd zu gehörigen Sachen / als der Schneider /

zu

Alt deutsche Kleidungē werden hervor gesuchet.

zu newen Kleidern so bald nicht gelangen kunten / auch wegen jhrer täglichen auffwartung zu Hofe ohne nachtheil nicht abwesend sein dürfften. Hat derwegen jeglicher genommen/was jhm am nehesten zur Hand gewesen; Etliche haben jhrer Väter/groß vnd Elter-Väter/vnd anderer Freunde Kleider/so theils noch zu des Tyrannen Zeiten bey wegführung der alten Lieffländer mit in Mußcow gekommen/vnd in den Kisten gelegen/ angezogen. Welches denn bey jhren Zusammenkunfften / nicht nur wegen so alten vnd mancherleyen Trachten/ sondern auch / daß die Kleider manchem entweder zu groß oder zu klein gewesen/groß gelächter verursachet. Müssen also jetzund alle Außländer/ wessen Landes Leute sie auch seynd/ in jhren eigen Landes art Kleidern zum vnterscheid der Russen gehen/ vnd sich finden lassen.

Deutsche Kleider vom Russen getragē.

Es wohnet in Mußcow ein Kneß oder Fürst Nahmens Mikita Iwanowitz Romano/welcher nach dem Zaar der fürnembste vnd reichste/ auch desselben naher Verwandter ist/ein lustiger Herr vnd Freund der deutschen Music. Dieser hat nicht allein zu den Außländern/ fürnemblich zu den Deutschen/ sondern auch zu jhren Kleidungen grosse Beliebung/ auch so gar/daß er jhnen Polnische vnd Deutsche Kleider machen lassen / vnd bißweilen zur Lust selbst angezogen/darmit aus vnd auff die Jagt geritten/ vngeachtet / was der Patriarche darwider geredet: Hat jhm bißweilen auchwol in Religions Sachen/was jhm nicht billich zu seyn gedeucht/kurtze vnd eigenwillige Antwort wissen lassen. Aber der Patriarche sol doch endlich die Kleidungen mit List von Jhm bekommen vnd abgeschaffet haben.

Das 6. Capitel.

Von der Russen Natur / Eigenschafft der Gemüther vnd Sitten.

Russen seynd Barbaren.

WEnn man die Russen nach jhren Gemüthern/ Sitten vnd Leben betrachtet / seynd sie billich vnter die Barbaren zu rechnen / vnd kompt jhnen jetzo nicht bey / was man vor Alters von den Griechen / derer Ankunfft vnd Art sie sich zwar rühmen/ vnd doch weder Sprache noch Kunst von jhnen haben/gehalten; daß diese allein die klugen vnd subtilen Leute/andere aber/so keine Griechen waren/Barbaren genandt worden. Dann die Russen keine freye Künste vnd hohe Wissenschafften lieben/ viel weniger sich selbst darinnen zu üben/Lust haben. Ob es schon heist: Didicisse fideliter artes, emollit mores, nec sinit esse feros. Daher bleiben sie ungelehrt vnd grob.

Es pflegen die meisten von hohen vnd jhnen unbekanten natürlichen Wissenschafften vnd Künsten/ wenn sie etwa selbige an den Außländern vernehmen / gar grobe vnd unverständige Uhrteil zu fällen. Wie sie dann die Astronomia vnd Astrologia / für eine zauberische Wissenschafft gehalten haben. Dann sie meinen nicht das es natürlich zugehe / wenn man die Finsternissen an Sonn vnd Mond / wie auch die Wirckung der Gestirne zuvor wissen vnd sagen könne; Daher als es in Mußcow kund worden/ daß/ nach dem wir

aus

aus Persien wieder zu rücke kamen / der Großfürst mich für ihren Astronomus bestellet vnd angenommen / ist die Rede unter etlichen gegangen, Es wurde ein Zauberer / der aus dem Gestirne künfftige Dinge sagen könte / vnd sich bey den Holsteinischen Gesandten befunde / bald wieder zu rücke in Muß-cow kommen / vnd haben die Leute allbereit einen Abscheu vor mir gehabt / welches / weil ichs vermoßen / mich neben andern Ursachen billich zu rücke gehalten.

Es war aber vielleicht den Mußcowitern nicht so wol zu thun vmb einen Astronomus an mich zu haben / als das sie / nach dem es kund geworden / daß ich den Wolge-Strom vnd die Persische Provincien / durch welche wir gegangen / abgezeichnet / vnd auff eine Karte entworffen / mich im Lande behalten möchten.

Als ich nach der Zeit / nemblich im Jahr 1643. von meinem gnädigsten Herrn wieder in Mußcow geschicket wurde / vnd Lust halber in einer finstern Cammer durch ein klein Loch / und geschliffen Glaß alles / was auff der Strasse gegen dem Fenster war / mit lebendigen Farben darstellete / vnd dem unter Canceler / so eben zu mir kam / zeigete / schlug derselbe das Creutz vor sich und sagte: das wäre Zauberey / zu mahl weil die Leute vnd Pferde die Beine auffwerts kehreten / vnd also wandelnde anzuschen waren.

Menschliche Cörper *anatomiren* vnd *Sceleta* haben / ist den Russen ein Grewel.

Ob zwar die Ärzte mit ihrer Kunst von ihnen geliebet / vnd geehret werden / wollen sie doch nicht billigen vnd zulassen / das man solche in Deutschland vnd andern Orten gebräuchliche Mittel / wodurch man die Churen desto besser anzustellen erlernet / vor die Hand nehme vnd tractire. Als da seynd: Einen Menschlichen Cörper anatomiren, Sceleta zu haben / für welches die Russen den gröbsten Abscheu tragen.

Es hat sich zugetragen / das vor wenig Jahren ein erfahrner Balbier / mit Namen Quirinus / ein Holländer / ein Mensch von lustigem Gemühte / so in des Großfürsten Dienst gewesen / ein Sceleton oder Menschen Gerübde in der Kammer an der Wand hinter dem Tische auffgehänget gehabt; Als Er einsmals / wie Er denn offt im Gebrauch gehabt / für dem Tische sitzend auff der Lauten gespielet / gehen die Strelitzen / welche (wie damals noch der Gebrauch) auff des Teutschen Hoffe stets Wache hielten / nach dem Thon / vnd kucken durch die Thür. Da diese die Menschen Knochen an der Wand gewar werden / erschrecken sie / vnd desto mehr / weil sie sehen das die Gebeine sich regen / gehen derwegen vnd bringen aus / der Deutsche Balbier hätte einen todten Cörper an der Wand hängen / vnd wenn Er auff der Lauten spielte / so regte sich der Todte. Diß Geschrey kömpt für den Großfürsten vnd Patriarchen / die schickten andere / mit befehl fleissig zu zusehen / sonderlich wenn der Balbier wurde auff der Lauten schlagen. Diese bekräfftigten nicht alleine der ersten außsage / sondern sagen gar der Todte hette an der Wand nach der Lauten getantzet.

Quirinus ein Chirurg kömpt mit einem Sceleto in grosse Gefahr.

Diß gibt den Russen groß Wunder / gehen darüber zu Rathe / vnd schliessen / der Balbier müsse unfehlbar ein Zauberer seyn / man muste ihn mit sampt seinen Todten-Beinen verbrennen. Als dem Quirinus dieser gefährliche Schluß wider ihn in geheim kund gethan wird / sendet Er einen fürnehmen Deutschen Kauffmann / welcher bey den grossen Herrn wol gelitten war / zu

Knes Ivan Boris witz Zyrkaski, hiervon rechten Bericht zuthun / vnd solch vnbilliges Vornehmen zu hintertreiben. Der Kauffmann redet dem Bojaren zu / vnd sagt: Das durch solch Sceleton dem Balbier durchauß keine Zauberey könte zu gemessen werden. Dann in Teutschland der Gebrauch / daß die fürnembsten Ertzte vnd Balbier / solche Gebeine darumb zuhaben / vnd ihnen bekand zu machen pflegten / damit / wenn etwa ein Beinbruch oder ander verletzung eines Gliedes bey den Lebendigen sich begebe / sie deste besser wusten / wie sie es angreiffen vnd heilen solten. Das aber die Gebeine sich beweget hätten / wäre nicht von den lauten schlagen / sondern von dem durch das offene Fenster streichenden Winde. Darauff wird zwar das Vrtel geendert. Quirinus aber muste alsbald aus dem Lande / vnd das Sceleton über den Mußcowischen Bach geschlept / vnd verbrandt werden. Gleiche Tragedie haben sie noch newlicher Zeit mit einem Teutschen Mahler Nahmens Johan Detersen spielen wollen. Dann als in dem grossen Brande so vor 4. Jahren in Mußcow entstanden / die Strelitzen / nach obgedachter art / das Feur zu löschen / vnd die vmbstehende Häuser nieder zu reissen gekommen / vnd in des Mahlers Hause einen alten Todten Kopff angetroffen / haben sie mit dem Mahler so wol / als mit dem Todten Kopffe zum Fewr zu gewolt / wäre auch hinein geworffen worden / wenn nicht etliche gewesen / die berichtet / daß er es zu nichts anders / als wie bey den deutschen Mahlern gebräuchlich / abzumalen gebrauchet.

Ein Mahler in Gefahr wegen Todten Kopff.

Es seynd zwar die Russen / was den Verstand betrifft / scharffsinnig vnd verschmitzt / sie wenden aber denselben an / nicht sowol der Tugend vnd Lob nachzustreben / als ihren Fortel vnd Nutzen zu suchen / vnd ihren Begierden ein gnügen zu thun. Daher seynd sie / spricht Jacobus, Nobilis Danus, (wie er sich nennet / König Friedrichs des II. in Dennenmarck Gesandter / in seinem Hodoeporico Ruthenico.) Callidi, versuti, pertinaces, effreni, adversi & perversi, ne dicam, Impudentes, ad omne malum prochives, utentes violentia pro ratione, quiq; virtutibus (crede mihi) omnibus nuncium remiserunt. Wie sie es an ihm selbst erwiesen? Seynd arglistig / hartnackicht / unbendig / widerwertig / verkehret / unverschembt zu allem bösen geneiget / gebrauchen Gewalt für Recht / ja welche allen Tugenden gute Nacht gegeben / vnd aller Schande den Kopff abgebissen.

Verstand der Russen.

pag. 36.

Jacobi Dani ed Russ. ingenio.

Ihre Scharffsinnigkeit vnd Liste geben sie vnter andern in Handlungen / kauffen vnd verkauffen sattsam zu verstehen / da sie aller hand Fortel vnd Renke / den Nechsten zu berücken / erdencken. Vnd wer sie betriegen wil / muß gut Gehirn haben. Dann weil sie die Warheit sehr zu schonen / vnd gar Lügen sich zu gebrauchen vnd argwohnisch zu seyn pflegen / wollen sie einem andern auch gar selten Glauben zu stellen / vnd wer sie etwa berücken kan / den loben sie vnd halten jhn für einen Meister. Daher haben eins mahls etliche Mußcowitische Kauffleute einen Holländer / der sie im Handel vmb eine grosse Summa verfortelt / gebeten vnd begehret / daß er mit in ihre Gesellschafft treten vnd ihr Mithändler seyn möchte. Weil er solche Meisterliche Griffe wuste / verhofften sie durch solchen Mann eine glückliche Handlung zu haben. Es ist aber seltzam / daß / weil sie Betrigerey nicht für ein Gewissens-Werck / sondern viel-

Scharffsinnig.

mehr

mehr für ein kluges vnd rühmlich Stücke schätzen / dennoch jhrer viel meinen / es sey Sünde / wenn sie einem / der im außzahlung der Gelder etwa aus versehen zu viel gezehlet / den Vberschuß nicht wieder zu rücke gebe solten. Vorgebend / dieses geschehe aus Vnwissenheit / vnd wider des Nechsten Willen vnd wäre also ein Diebstahl: Jenes aber mit gutem Willen und Bedacht jhrer Widerpart. Dann man ja zum Handel Verstand vnd Klugheit bringen / oder gar darvon bleiben solte.

Falsch Angeben.

Jhre Arglistigkeit / Betrug vnd Frevel an jhren Nächsten / auff den sie einen Groll vnd Haß haben / außzuüben / gebrauchen sie unter andern auch ein solch stücklein; Weil der Diebstahl bey jhnen ein hoch straffbar Laster / suchen sie Gelegenheit einen darmit zu belegen / gehen vnd borgen von jhrem Nechsten / vnd setzen etwas von Kleidung / Geräthe vnd andern Sachen zum Pfande / sollen es auch wol einem heimlich ins Hauß partiren, oder in die Stiefeln / worinnen sie jhre Brieffe / Messer / Geld vnd andere kleine Dinge zu tragen pflegen / stecken / vnd hernach beschuldigen vnd angeben / als wenn es jhm heimlich entwendet. Werden die Sachen bey jhm gefunden vnd erkand / muß der Beschuldigte zur Straffe gezogen werden. In dem aber solcher Betrug vnd Falschheit so gar gemeine vnd bekand worden / ließ der Großfürst zu vnser Zeit im Jahr 1634. an jhrem Newen Jahrs Tage einen newen Befehl offentlich außruffen: Daß niemand / auch nicht Vater vnd Sohn / ohne von beyden Parteyen außgebenen Handschrifften Geld außleihen / Pfande außsetzen / oder sonst einander verhafft seyn solte / so ferne sie nicht der Anforderung halber verdächtig / oder derselben gantz verlustig seyn wolten.

Falsche Richter.

Auch falsche Richter selbst etliche heimlich anreitzen / jhren Nechsten in dergleichen Mißhandlung zu beschuldigen / damit es jhm was ins Hauß bringe. Wie wir bald hören werden.

Es ist die Hinterlist vnd Falschheit bey jhnen so groß / daß sie nicht allein vnter Frembden vnd Nachbarn / sondern auch zwischen Brüdern vnd Eheleuten zu befürchten / wie darvon die Exempel bekand seynd.

Zu des Großfürsten Boris Gudenow Zeiten / hat sichs begeben (wie vns der Narvische Pastor H. Martinus Bäär / so damahls in Mußcow gelebet / erzehlete) daß der Großfürst einsmahls / als er am Podagra grosse Schmertzen empfunden / hat außruffen lassen; Ob jemand wäre / der jhn von solcher Kranckheit befreyen könte / solte sich angeben / er wäre wes Standes oder Religion er wolte / solte jhm die Chur mit grossen Gnaden vnd Reichthumb belohnet werden.

Ein Bojar wird von seinem Weibe angeklaget.

Als solches eines Bojaren Weib / welche von jhrem Manne etwas hart gehalten worden / vernimbt / meinet sie hiedurch gute Gelegenheit zu überkommen / sich an jhrem Mann zu rechen / gehet derwegen hin / gibt jhren Mann an / als das er wol ein gut Mittel wuste dem Großfürsten zu helffen / aber er wolte es jhm nicht zu Liebe thun. Der Bojar wird zum Großfürsten auffgefordert vnd gefraget; Vnd als er von der Chur Wissenschafft zu haben sich frembd anstellete / wird er jämmerlich geprügelt / vnd in Hafft behalten. Vnd als er saget; daß jhm sein Weib diß Bad aus Haß zu gerichtet / er woltees jhr wieder gedencken / ist er noch härter geschlagen / vnd gar mit Lebens

Straffe gedräwet worden / ſolte auch ſchleunigſt darzu gezogen werden / wo er nicht den Großfürſten von der Kranckheit errettete. Der gute Boſar weiß vor Angſt nicht was er anfangen ſol / bittet gleichwol vmb 14. Tage friſt / damit Er etliche Kräuter ſamblen könte / Er wolte ſein Heyl verſuchen. In meynung ſein Leben noch ſo lange darmit zufriſten / vielleicht möchte ſich vnterdeſſen was anders zutragen. Als jhm dieſe Zeit erlaubet wird / ſchicket er nach Czirback / ſo 2. Tagereiſen von Mußcow an dem Fluß Okka gelegen / vnd leſſet einen gantzen Wagen voll allerhand Kräuter vnd Graß vnter einander / ſo daſelbſt die menge vnd lang wachſen ſol / herführen / vnd machet darvon dem Großfürſten ein Badt. Zu des Boſaren groſſem Glück vergehen dem Patienten die Schmertzen / vielleicht nicht ſo wol von dieſem Badt / als von ſich ſelbſt.

Chur wider das Podagra.

Darauff wird der Boſar zwar noch härter geprügelt / das Er ſolche Kunſt gewuſt / verleugnet / vnd dem Großfürſten nicht heiſſen wollen / aber darneben mit einem newen Kleide / 200. Rubel / oder 400. Rthal. Vnd 18. Bawern Erb- vnd Eigenthümlich begnadiget / vnd beſchencket / mit ſcharffer Bedräwung / daß Er ſich an ſeiner Frawen nicht rechen ſolte. Es ſollen ſich auch hernach dieſe Eheleute gar wol mit einander begangen haben.

Es iſt vor dieſem auff ſolch feindlich vnd boßhafftes angeben / ſonderlich wenn es eine Mißhandlung der beleidigten Majeſtät betroffen / der Beſchuldigte ohne einig Verhör / Beweiß vnd Verantwortung zur Straffe gezogen / vnd entweder ins Elend verjaget / oder gar zum Tode verdammet worden / welches offtmahls nicht alleine nidriges / ſondern auch hohes Standes Perſonen / ſo wol Außländiſche als Einheimiſche getroffen. Wie vnter den Ruſſen ſolche Exempel vnzehlbar.

Frembde Geſandten werde nicht gehöret.

Man hat auch in dieſem falle der Außländiſchen Potentaten Geſandten nicht verſchonet. Wie dann ſolch ein ſo geſchwinder Proceß mit einen Römiſchen Käyſerlichen Geſandten vorgenommen worden / welcher gefänglich eingezogen / vnd in die ferne verſchicket worden / hernach aber aus deſperation vmb beſſer tractiret zu werden / den Ruſſen Glauben angenommen. War auch zu vnſer Zeit noch in Mußcow. Deßgleichen widerfuhr auch einem Geſandten des Königes in Franckreich / Nahmens Charles Tallerando Prince de Chales, welcher von ſeinem boßhafften Collegen Jacob Rouchelle nach Ruſſiſcher art heimlich angegeben wurde. Darvon droben im 17. Capitel / des erſten Buches mit mehrem zu leſen.

pag. 51.

Als man aber geſehen / daß jhrer viel nur aus bloſſem Haß vnd Feindſchafft ohne Grund einander anzutragen vnd zu verläumden ſich nicht geſchämet / hat man in ſolchen fällen etwas behütſamer zu gehen vermeinet / vnd verordnet / daß nunmehr in Criminal Sachen der Kläger vnd Angeber ſelbſt erſt auff die Folter / vnd die Klage mit außſtehender Pein bekräfftigen muß. Bleibt es bey der erſten Außſage vnd Angeben / ſo muß der Beklagte entweder auch daran / oder wird auch bißweilen / wenn die Sache ſcheinbar / ohne fernern Proceß zur Straffe verdammet. Wie zu vnſer Zeit auch ein ſolch Exempel vorgienge / da ein Bereiter von ſeinem boßhafften Weibe / angegeben wurde / als ſolte er willens geweſen ſeyn / des Großfürſten Pferde / ja wenn

Angeber werden erſt gepeiniget.

er Gelegenheit haben können / den Großfürſten ſelbſt mit Gifft vergeben / daß Weib wurde auff ſolche Anklage gepeiniget / vnd als ſie die Marter mit unverenderter außſage außſtund / muſt der Mann ſchuldig erkand / vnd nach Sibirien / ins Elend geſchicket werden. Daß Weib aber blieb in Mußcow / vnd bekam zu jhrer Vnterhaltung von der Jährlichen Beſoldung / ſo jhr Mann gehabt / den halben Theil.

Den Außländern nicht trew.

Weil dann die Ruſſen jhre Verſchlagenheit vnd Hinterliſt in vielen Dingen zu gebrauchen pflegen / vnd ſich ſelbſt vntereinander nicht getrew ſeynd / iſt leicht zu erachten / was für Gemüther ſie zu den Außländern haben / vnd wie man ſich jhrer Vertrawligkeit verſichert wiſſen kan. Werden ſie mit einem Freundſchafft zu machen ſich anerbieten / geſchiehet es nicht aus Liebe der Tugend (die ſie nicht groß achten / vnd doch gleichwol nach des Philoſophi Meynung hierin die Cynoſur vnd Zweg ſeyn ſol) ſondern jhres eigen Vortels vnd Nutzens halber / vnd heißt bey jhnen recht:

Vulgus amicitias utilitate probat.
Wo der Pobel Freundſchafft macht /
Er gewiß nach Nutzen tracht.

Hochmütig.

Sie ſeynd auch / ſonderlich die / ſo entweder das Glück vnd Reichthumb / oder Ampt vnd Ehre über den Stand des gemeinen Mannes erhoben / ſehr hochmüthig vnd ſtoltz / welches ſie / ſonderlich gegen die Frembden / nicht ſubtiel / ſondern offentlich mit Gebährden / Worten vnd Wercken zu erkennen geben. Vnd wie ſie keinen Außländer / gegen jhre Landes Leute zu rechnen / etwas ſonderlich achten; Alſo meinen ſie auch / daß kein Potentat in der Welt ſey / der jhrem Oberhaupt / an Reichthumb / Macht / Hochheit / Anſehen vnd Würden zu vergleichen ſey. Nehmen auch keinen Brieff an J. Z. M. haltend an / wo der geringſte Tittel im Titel verſetzen / oder jhnen vnbekand iſt.

Der Zaar ſol nicht Schwager ſeyn.

Es war lächerlich / als vorm Jahre zweene Ruſſiſche Geſandten in Holſtein an die Regirende Herrſchafft geſchicket / Jhr. Durchl. Schreiben an J. Zaar. Maj. weil auff der Vberſchrifft (Ohm vnd Schwager) nach Gewonheit an die vorigen Großfürſten alſo zu ſchreiben / geſetzt / nicht annehmen wolten / ehe vnd bevor / dieſe Wörter wieder heraus genommen wurden. Sagten: Es ſtunde jhr Leben darauff; Vermeinten J. Zaar. Maj. wären viel zu hoch / daß ein Außländiſcher Potentat ihn Schwager nennen ſolte. Vngeachtet / was man wegen Hertzog Magnus von Holſtein / meines gnädigſten Herrn / Vättern Befreundung mit dieſes Zaars Vorfahren / vnd ſonſten / dieſe Wörter gebührender maſſen geſetzt zu ſeyn / berichtete vnd erwieſe.

Aaly der Perſer Patron.

Solte faſt auff die Meynung hinaus ſchlagen / was die Perſer von Aalp jhrem groſſen Heiligen vnd Patron ſchreiben: Daß / wo er nicht ſelbſt Gott / doch Gott gar nahe verwand wäre.

Sie ſeynd grob-ehrgeitzig / können wol von ſich ſagen / wenn man ſie nicht nach jhren Willen reſpectiret vnd tractiret.

Die Priſtaffen / welche als Diener von J. Z. Maj. geſchicket / frembde Geſandten zu empfangen / ſchämen ſich nicht / offentlich zu begehren / daß die Geſandten ehe / als die Ruſſen die Hüte abnehmen vnd von den Pferden ſteigen / pag. 120.

p. 127, 135

gen sollen. Dringen sich auch mit Gewalt über die Gesandten zu reiten vnd zu gehen / vnd was dergleichen groben Höffligkeiten mehr; Vnd meinen / sie würden jhrem Herrn vnd der gantzen Nation ein grosses versehen / wenn sie gegen frembde Gäste/vnd hoher Potentaten Gesandten/welche (wie Fred. de Merseler in seinem Legato saget:) Imagines Principum, & principali honore digni censendi; Ebenbilder Jhrer Fürsten/vnd hoher Fürstlicher Ehre würdig / etwa mit angenehmer Höffligkeit vnd Ehrerbietung sich heraus liessen/vnd glimpfflich erzeigeten.

lib. 1. dessertat. 3.

Grob im schreiben.

Die Fürnembsten selbst pflegen bißweilen in jhren Schreiben an Außländische Herrn sich zimlicher harter vnd discretion leerer Worte zu gebrauchen/ nehmen aber dargegen verlieb / wie man es jhnen wieder eintreibet / vnd nach Hause bringet. Wir haben doch gleichwol etliche vnter jhnen/wiewol nicht viele/ angetroffen/ welche allen Glimpff vnd guten Willen gegen vns verspüren lassen. Sie sollen vor Jahren viel unhöfflicher gewesen seyn/aber durch bißher viel gepflogene Gemeinschafft vnd verkehren mit den Außländern etwas bequämer worden. Der vorerwehnte Mikita ist wol vnter allen / wie an Verstand/ so auch an Ehrbarkeit vnd Glimpff der fürtrefflichste/vnd daher der nützlichste vnd eine Zierde aller Russen zu schätzen/wie aus bald folgenden Geschichten/mit mehren erhellen wird.

Mikita Lob. pag. 184.

Sie geben Hochheit halber selbst vnter ein ander nicht viel nach/ dringen sich umb die Oberstelle / vnd gerahten offt darüber in grossen Streit. Wie sichs dann einsten zu Nisenaugorod in vnser gegenwart begab: Da den 14. Julij des Reichs Cancelers auß Mußcow Hoffmeister/ein ansehnlicher Mann/ vnser daselbst new erbawtes Schiff zu sehen/vnd die Gesandten zu grüssen kam. In dem Er neben dem Pristaffen mit zur Taffel genötiget würde/ gab es unter jhnen einen harten competens Streit: Bledinsin, Sukkinsin, butzfui matir Huren Sohn/ Hund/ vnd andere schmehliche Worte waren jhre beste Titel/mit welchen sie sich gar ungestüm begrüsseten: Der Hoffmeister meinete/ er wäre ein Sinbojar oder Edelmann / der ander aber von geringen Leuten/ könte derhalben wol über jhn sitzen. Der Pristaff aber: Er wäre ein Groß-Fürstlicher Diener/dem seines Herrn wegen die Oberstelle mit Recht zukäme. Wir wurden überdrüssig / vnd schämten vns / solch fast eine halbe Stunde gewäretes Gezäncke vnd außschelten/anzuhören/ sie aber nicht darinnen fort zufahren/ daß endlich die Gesandten darzwischen redeten vnd sagten: Man hätte vermeinet/ daß sie als Freunde vns Freundschafft vnd nicht Beschwerlichkeit anzuthun/ vnd sich selbst nicht in vnser gegenwart zu verunehren erschien: Vnd baten/sie möchten sich freundlicher vñ lustiger erzeigen/damit jhre gegenwart vns desto angenehmer wäre. Darauff wurden sie stille/vnd durch einen guten Rausch gar vertrawlich mit einander.

Streit wegẽ Hochheit.

Zanckisch Volck.

Sie seynd in gemein ein Zanckfüchtig Volck/ können einander mit ungestümen vnd harten Worten als Hunde anfahren: Man sihet auff den Gassen hin vnd wieder solch schelten vnd alt Weiber gebeisse/ mit solchem Eyfer/ daß/wer es nicht gewohnet/ offt meynen solte/ sie würden stracks einander in die Haare fallen. Es kömpt aber gar selten zum schlagen/vnd wenn sie ja dar-

zu gera-

zu gerathen/ schlagen sie sich mit Fausten/ stossen einander aus vollen Leibes Kräfften in die Seiten vnd auff die Scham. Man hat nie gesehen/ daß die Russen einander auff Sebel oder Kugel wechseln/ wie wol in Teutschland vnd andern Orten zu geschehen pfleget/ auß gefodert hätten. Aber man hat wol erfahren/ daß die fürnehmen Herren/ ja Knesen oder Fürsten einander mit Knutpeitschen zu Pferde tapffer herumb gehawen/ wie vns glaubwürdig berichtet worden/ vnd wir auch dergleichen von zweyen Simbojaren bey obgedachter einholung des Türckischen Gesandten gesehen. Der Fürsten duel. pag. 41.

Bey außlassung ihres Zorns vnd zanckens gebrauchen sie zwar nicht die bey vns/ leyder/ alizuübliche schlimme Flüche vnd Wünsche, mit Sacramentiren/ Teuffelholen/ Schelm schelten vnd dergleichen. Aber an statt derer haben sie sehr schandbare abscheweliche Worte vnd Hohnreden/ welche/ wenns nicht der Historischer Bericht erforderte/ ich für züchtige Ohren nicht kommen lassen solte. Sie haben nichts gemeiners auff der Zungen/ als: Bledinsin, sukkinsin, sabak, butzsui mat, jabona mat, Hurkind/ Petzen Sohn/ Hund/ ich schende deine Mutter ins Grab. In os ipsius; in oculos, vñ was dergleichen schändliche Reden mehr seynd/ so nicht alleine die Erwachsene vnd Alte sondern auch kleine Kinder/ ehe sie Gott/ Vater vnd Mutter zu nennen wissen/ daß jebutzsui mat im Munde führen/ vnd gegen die Eltern/ gleich die Eltern gegen die Kinder heraus stossen. Es ist zwar newlich solch lästerlich vñ abschewlich fluchen vnd schelten hart vnd streng/ ja bey der Knut/ oder Staupenschläge offentlich außgeruffen vnd verboten gewesen/ auch zu erst eifferig darüber gehalten worden; In dem heimlich bestelte Personen hin vnd wieder auff den Gassen vnd Marckten/ sich vnter das Volck einschleichen/ vnd mit ihnen zugeordneten Strelitzen vnd Scharffrichtern die Flucher angreiffen vnd auff der Stelle/ zum offentlichen Abschew/ bestraffen müssen. Schelwort vnd Flüche der Russen. War verboten.

Aber die so lang gewohnte vnd allzu tieff eingewurtzelte Scheltart forderte hin vnd wieder mehr Auffsicht/ als bestellet werden kunte/ vnd machte den Auffmerckern/ Richtern vnd Henckerbuben so vierträgliche Arbeit/ daß sie auch über das/ was sie selbst nicht lassen kunten/ zuhalten/ vnd die Verbrecher zustraffen/ überdrüssig wurden.

Damit gleichwol das schelten/ schmehen vnd verunehren nicht ohn vnterscheid gegen geringe vnd fürnehme Leute verüber werde/ ist es von der Obrigkeit also verordnet/ daß der/ welcher einen fürnehmen Mann/ oder dessen Weib/ oder Großfürstlichen Bedienten/ sie seynd Russen oder Außländische schild/ schläget/ oder sonsten verunehret/ dem Beleidigten für den Anglimpff eine grosse Geldstraffe geben muß/ welches sie nennen/ einem die Biszestia bezahlen. Die Summa solcher Bisceftia wird gegen eines Qualität, Ampt oder Bestallung gerechnet/ solches nennen sie Oclad. Es ist aber durch gewisse Censur einem jeglichen sein Oclad gemachet. Einem jeden Bojaren nach seiner Abkunfft vnd Standes würdigkeit/ dem einen wol 2000. dem andern 15. hundert dem dritten Tausend Thaler/ und so fort herunter. Einem Zaari- Biszestia bezahlen. Sitten der Russen.

schen

schen Bedienten aber nach seiner Jahres Besoldung: Als einem Medico 600. Thl. Jahr-Geld (worzu die Wochentlichen Besoldungs-Gelder nicht gerechnet werden.) So viel muß der Läſterer dem/der gescholten wird/ wenn es für Gerichte fordert/geben. Verunehret man nicht alleine den Mann/ sondern auch Weib vnd Kinder/ so ist der Frawen Bisceſtia doppelt/ jeglicher Tochter 1800. vnd jeglichem Sohn 600. Thl. Da ferne der Läſterer/wie viel leichtfertige Vögel im Zorn zu thun pflegen/ auch eines Eltern vnd Groß-Eltern schelten/muß er auch derer/ungeachtet sie längſt todt gewesen/ ebenmässig die Bisceſtia bezahlen. Vermag der Verbrecher nicht/ mit Geld oder Güter mit allem was er hat zu bezahlen/wird er in Person dem Beleidigten ins Hauß geschicket/ mag mit jhm nach seinem belieben verfahren. Da man offte den Verbrecher zu Leibeigene machet/ oder mit der Knutpeitsche einen offentlichen Staupenschlag geben lässet.

Exempel der Bisceſtia.

Diese art mit solchen Läſterern vnd Ehrenschendern zu verfahren/ flehet so wol den Deutschen vnd andern Außländern als den Russen frey/vnd ist vnter den Russen gar gemeine/vnter den Außländern aber/etwas seltzamer. Nur zwey Exempel derer seynd mir bekand geworden: Zu des Großfürsten Michael Feodorowitz Zeiten hat der alte Engelländer Johan Barnesley dem Doctor Dey/auch einem Engelländer/des Großfürsten Leib-Medicus/die Bisceſtia bezahlen müssen. Nach der Zeit forderte auch Oberster Bockehoffen der jünger/ die Bisceſtia von dem Capitain de la Coſte einem Frantzosen/ aber weil der Oberste Bockehoffen eben zu solcher Straffe condemniret war/ daß er einen Frantzosen Autoin de Groen (welcher/wie vnten sol gesaget werden/ sich vmbtauffen lassen) gescholten. Der de Groen aber des Capitains guter Freund/ ist es dahin vermittelt worden/ daß eines gegen das ander auffgehoben/ vnd die beyde in güte vertragen worden.

Sitten der Russen.

Grosse Höfligkeit vnd ehrbare Sitten darff man bey jhnen nicht suchen/ seynd zimlich verfleckt. Sie tragen keinen scheu/ daß/was die Natur nach dem Essen oben vnd vnten zu wircken pfleget/ vor jederman hören vnd empfinden zu lassen. Vnd weil sie viel Knoblauch vnd Zipollen geniessen/ fält einem/der es nicht gewohnet/jhre gegenwart gar beschwerlich. Sich recken/ vnd überlaut rulsen pflegte sich vor diesem in geheimen Audienzien (vielleicht wider der guten Leute jhren Willen) mit einzumischen.

Ihre diſcurſe.

Weil sie im löblichen Wissenschafften unerfahren/ vnd von denckwürdigen Sachen vnd Geschichten der Alten vnd Vorfahren sich nicht groß bekümmern/auch nicht begierig seynd von frembden Nationen dero Beschaffenheit nach zu forschen/ höret man in jhren Zusammenkunfften von dergleichen nichts sprechen. Ich rede aber hier nicht von der gar grossen Herren Gelagen. Jhre meiſte Reden seynd dahin gerichtet/ worzu sie jhre Natur vnd gemeine Lebens art veranlasset. Nemblich von Üppigkeiten/schendlichen Lastern/ Geilheiten vnd Unzucht/so theils von jhnen selbst/theils von andern begangen. Erzehlen allerhand schandbare Fabeln/ vnd wer die gröbeſten Zotten vnd Schandpossen darbey zureissen/ vnd sich mit leichtfertigen Gebärden heraus zu lassen weiß/der ist der beſte vnd angenehmſte; Dahin zielen auch jhre Dän-

pag. 20.

tze/ welche ſie zum theil mit üppigen bewegungen der Glieder verrichten. Es ſollen bißweilen die herumb ſchweiffende Comedienſpieler im dantzen gar den Hinterſten/ vnd weis nicht was mehr/ entblöſſen/ wie ſie dann mit ſolchem vnverſchembden dantzen dem Däniſchen Geſandten Jacob damahls auffgewartet. Vnd die Ruſſiſchen Weiber gegen jhm durch die Stuben Fenſter ſeltzame poſituren vnd anblicke gemachet/ wie darvon in ſeinem Hodæporico (pag. 17.) mit mehren zu leſen. Dantzen leichtfertig.

Sie ſeynd den fleiſchlichen Lüſten vnd Vnzucht alſo ergeben/ daß auch etliche mit dem abſcheulichen Laſter/ ſo wir Sodamiterey nennen/ ſich zubeſchmitzen/ vnd nicht allein pueros muliebria pati aſſuetos (wie Curtius redet) ſondern auch Männer vnd Pferde darzu gebrauchen. Welches jhnen hernach in jhren Gelagen eine Materie jhres diſcurſes geben muß. Dann es werden in ſolchen Laſtern ergriffene nicht mit ernſt geſtraffet. Es pflegen auch ſolche abſcheuliche Dinge die Bierfidler auff offentlicher Straſſe zu ſingen/ etliche dem jungen Volcke vnd Kindern in einem Künſtzen- oder Puppenſpiel Vnzüchtig. lib. 6. Künſtzenſpiel.

vmbs Geld zu zeigen. Dann jhre Bärendantzer haben auch ſolche Comedianten bey ſich/ die vnter andern alsbald einen Poſſen/ oder Klucht/ (wie es die Holländer nennen) mit Puppen agiren können; Binden vmb den Leib eine Decke vnd ſtaffeln ſie über ſich/ machen alſo ein theatrum portatile oder Schaw-

plan/ mit welchem sie durch die Gassen vmbher lauffen vnd darauff die Puppen spielen lassen können.

Omnem pudorem ac verecundiam exuerunt, spricht mehr erwehnter Jacobus/der Dänische Edelman. Wir selbst haben es vnterschiedliche mahl in Muscow gesehen / daß Mann vnd Weibes Personen aus den gemeinen Badstuben sich zu erkühlen gegangen/vnd bloß / wie sie Gott geschaffen/ gegen vns getreten / vnd vnsere junge Mannschafft mit halb zerbrochenen deutschen Worten vnzüchtig zu geruffen. Zu solchen Geilheiten veranlasset jhrer viel der Müssiggang/dann man sie täglich bey etlichen viel hunderten auff dem Marckte vnd Schlosse müssig stehen vnd spatziren gehen sihet. Wie auch insonderheit die Trunckenheit / der sie so sehr/ als keine Nation in der Welt/ ergeben. Venter mero æstuans cito despumat in libidinem, saget Hieron. Wenn sie dann also übermessig angefüllet / gehen sie als vngezeumte Beistier darauff loß / wohin sie jhre geile Begierde lencket. Hierbey erinnere ich mich was vns des Großfürsten Dolmetsch zu groß Naugarten erzehlete: Daß nemlich Jährlich zu Naugard ein grosser Walfahrts Tag gehalten wird / da dann der Schencke / oder Krüger außerkauffter vergünstigung des Metropoliten vor dem Kruge etliche Zelte auffschläget/ in welchen die frembdem Walfahrts-Brüder vnd Schwestern / wie auch die Einheimischen sich mit angehendem Tage alsbald finden/ vor jhrem Gottesdienste etliche Schalen Brandwein zu sich nehmen / jhrer viel wol gar den gantzen Tag sitzen bleiben/ vnd jhre Walfahrts Andacht ertränckten. An solch einem Tage hat sichs begeben / daß ein volles Weib aus dem Kruge gekommen / auff dem Wege nieder gefallen vnd eingeschlaffen. In dem ein ander volle Russe fürüber gehend diß Weib mit entblößtem Leibe liegen sihet/hat er aus geilheit entbrand sich zu jhr geleget/vngeachtet/ daß es bey hellem Tage vnd am allgemeinen Wege. Ist auch bey jhr liegen blieben/ vnd mit schlaffen worden. Viel jung Volck haben sich in einen Creiß vmb diß beistialische Paar gestellet/ eine gute Weile jhr gelächter vnd kurtzweil daran gehabt/ biß endlich ein alter Mann gekommen/einen Rock über sie geworffen/vnd jhre Schande zu gedecket.

Weiber lassen sich bloß sehen.

Müssiggänger.

Epist. 83.

Walfahrt zu Naugard

Zweyer volcker Leute Schande.

Es ist das Laster der Trunckenheit bey diesen Völckern in allen Ständen/ so wol Geist- als Weltlichen / hohen vnd niedrigen/ Mann vnd Weibes/ jung vnd alten Personen so gemein/ daß/ weil man sie auff den Gassen hin vnd wieder liegen vnd im Koth weltzen sihet / es als ein täglich gewohntes nicht achtet. Trifft ein Fuhrmann solche volle Säwe/die er kennet/an/wüfft er sie auff seinen Wagen vnd führet sie nach Haus/da jhm dann das Fuhrlohn bezahlet wird. Es wird von keinem einige gelegenheit zum Truncke / oder guten Rausche/weil/wo vnd wie sich auch selbige begeben mag/außgeschlagen/vnd geschichet am meisten im Brandwein. Ist auch die erste Ehre/die einer dem andern in besuchen/oder Zusammenkünfften anthut/ daß man jhm Tzarko wino eine vnd mehr Schalen Brandwein zu trincken darreichet/worbey dann der gemeine Pöbel/Sclaven vnd Bauren sich so getrew finden lassen / daß wenn mancher von einem fürnehmen Manne die Schale auff seiner Hand zum dritten/ vierdten vnd mehr mahlen eingeschenckt bekömpt/er jmmerfort außtrincket/in

Trunckenheit bey allē.

Mey-

Meynung er keines versagen darff / biß er niederfället vnd bißweilen die Seele mit dem Trunck wider außschüttet/wie solche Exempel zu vnser Zeit/auch bey freygebigkeit vnd nötigung vnserer Leute an die Russen / sich begeben. Nicht allein Gemeine/ sage ich / sondern auch fürnehme Herren / ja Zaarische grosse Gesandten / welche ihrer Herren hohen respect in frembden Ländern beobachten solten / wenn ihnen starck Getränck vorgesetzt wird / kein Maß wissen/ sondern weins nur etwas lieblich / als Wasser in sich giessen / daß man sie als Verstand beraubte Leute handthieren / ja bißweilen wol gar todt auffheben muß. Wie solches das Exempel eines grossen Gesandten so im Jahr 1608. zu J. Kön. Maj. in Schweden Carol dieses Nahmens dem IX. geschickt/ sich in dem allerstärckesten Brandwein / vngeachtet man ihn für dessen sawriger Krafft gewarnet/also angefüllet/daß er am selben Tage/da er zur Audientz solte auffgeholet werden/ todt im Bette befunden worden.

Ein Legate sauffe sich todt.

Zu vnser Zeit waren allenthalben offentliche Kabacke vnd Krüge / daß jeder / wer nur wolte / sich hinein setzen/ vnd für sein Geld trincken mochte / da dann die gemeinen Leute/was sie nur erwerben kunten/in den Krug trugen. saßen so feste / biß sie nach außgeleertem Beutel ihre Kleider / ja das Hembde gar außzogen / vnd dem Wirthe hingaben / vnd hernach nackend / wie sie auff die Welt gekommen / nach Hause giengen. Als ich 1643. zu Naugard im Lübeckischen Hofe/nicht ferne von einer Kabak meine Herberge hatte/ sahe ich solche versoffene vnd nackende Brüder etliche ohne Mützen / etliche ohne Schuh vnd Strümpffe / etliche in blossen Hembden aus der Kabak kommen. Einer anderen einen / welcher erst den Rock versoffen vnd im Hembde heraus kam / vnd als ihm ein guter Freund/ dessen Gang auch auff die Kabak gerichtet/ begegnete / kehret er mit widerumb. In etlichen Stunden kam er ohne Hembde / vnd hatte nur ein par Unterhosen am Leibe. Als ich ihm liesse zu ruffen; wohin sein Hembde gekommen/wer ihn also beraubet? antwortete er/ mit ihrem gewöhnlichen jeburzui mat, das hat der Wirth gethan. Eywo der Rock vnd das Hembde geblieben/da mügen die Hosen auch bleiben. Gieng darauff wieder zu der Kabak / vnd kam hernacher gantz bloß heraus / nam eine Hand voll Hundesblumen / so neben der Kabak wuchsen / hielt sie vor die Scham / vnd gieng also lustig vnd singend nach Haus. Es seynd zwar newlicher Zeit/solche allgemeine Kabaken/so theils dem Zaaren/theils den Bojaren zu gehöret/ weil sie die Leute von ihrer Arbeit abzuhalten / vnd den erworbenen Pfenning zu versauffen nur gelegenheit gaben / abgeschaffet / vnd kan keiner mehr vmb 2. oder 3. Copecken/Schilling/oder Groschen Brandwein bekommen/sondern an dessen statt hat J. Z. Maj. alleine in jeglicher Stadt ein Crusnoy duor, wie sie es nennen/oder Hauß verordnen lassen/aus welchem man den Brandwein nur nach Krügen vnd gantzen Kannen verlässet / vnd seynd beeidigte Personen darüber gesetzt / welche daraus Jährlich eine vngläubliche Summa Geldes in J. Z. Majest. Schatz liefern. Aber der täglichen Füllerey wird hierdurch doch wenig abgebrochen / in dem etliche Nachbaren zusammen legen/eine Kanne/vnd mehr holen lassen/vnd nicht ehe von einander gehen/ biß alles außgeleeret/ vnd sie offt neben einander niederfallen. Etliche kauffens

Kabake der Russen.

Kompt nackend aus dem Kruge.

Kabaken abgeschaffet

auch ins grosse/ vnd schenckens nach Schalen heimlich wieder aus. Daher sihet man zwar nicht mehr so viel Nackende/ aber nicht viel weniger Trunckene als zuvor taumeln vnd liegen.

Weiber sauffen sich voll.

Auch achtens die Weiber allerdinges nicht schande seyn/ sich voll saussen/ vnd neben den Männern niederfallen. Zur Narve habe ich hiervon in meiner Herberge/ so ich bey der Nichoffische hatte/ seine kurtzweil gesehen/ in dem etliche Russen Weiber zu ihren Männern ins Gelag kamen/ sich neben ihnen niedersatzen/ vnd frisch mit herumb truncken. Als die Männer wol berauschet wolten nach Hause gehen/ war es den Weibern noch nicht gelegen/ vnd wiewol sie darüber Ohrseigen bekamen/ wurden sie doch dadurch nicht bewogen auffzustehen. In dem nun die Männer endlich zur Erden fielen/ vnd schliefen/ satzten sich die Weiber oben auff die Männer/ vnd soffen in Brandwein einer der andern so lange zu/ biß sie auch voll wurden.

Weiber sitzen auff den Mannern.

Vnser Gastwirth zur Narve/ Jacob von Köllen/ erzehlete: daß sie eben solche Comedie auff seiner Hochzeit gespielet hätten/ da die Männer/ nachdem sie berauschet/ ihre Weiber aus Lust wol abgeschlagen/ vnd dann wieder mit ihnen angesoffen; die Weiber endlich auch auff ihren entschlaffenen Männern sitzende/ so lange ein ander zu getruncken/ biß sie neben denselben niedergefallen/ vnd mit entschlaffen. Wie Ehre vnd Zucht in solchen fällen vnd gelegenheiten Noth vnd Schiffbruch leiden muß/ ist leicht zu erachten.

Ich habe gesaget/daß die Geistlichen Personen auch sich von diesem Laster nicht wollen befreihet wissen. Es wird so bald ein Pope vnd Münch/als ein Weltlicher vnd Baur truncken angetroffen. Ob zwar in keinem Kloster/ weder Wein/ Brandwein/ Meth oder starck Bier/ sondern nur Quaß/ das ist/dünne Bier/oder Kofend getruncken wird/gebrauchen sie sich doch der Freyheit darbey/daß/ wenn sie aus den Klöstern kommen/vnd bey guten Freunden einkehren/ einen guten starcken Trunck nicht alleine nicht außschlagen/ sondern auch fordern/vnd begierig zu sich nehmen/ vnd sich daran so laben/ daß man sie von den versoffenen Weltbrüdern nicht/ als nur durch jhre Kleidung zu vnterscheiden weiß.

Münche vnd Popen trincken gerne.

Als wir in der andern Gesandtschafft durch groß Naugard reiseten/sahe ich einen Priester nur im Kafftan oder Niederkleide (hatte ohne Zweyfel seinen Rock in der Kaback versetzet) auff der Gassen taumeln. Als dieser gegen meine Herberge kam/wolte er jhrem Gebrauch nach die Strelitzen/so daselbst Wache hielten/ segnen; In dem er aber die Hand außstrecket vnd sich etwas neigen wil/wird jhm der Kopff zu schwer/ vnd fält in den Koth. Da die Strelitzen jhn wieder auffhelffen/ segnete er sie gleichwol mit dreckichten Fingern. Weil solche Schawspiel täglich für Augen/ machet niemand vnter den Russen groß Wunder darvon.

Eines vollē Pfaffens Segen.

Sie seynd auch grosse Liebhaber von Toback/ vnd trug sich vor dieser Zeit jeglicher darmit: der gemeine vnd arme Mann gab so bald seinen Kopeck für Toback/als Brodt. Weil man aber sahe/daß hierdurch den Leuten nicht alleine kein Nutz/sondern vielmehr mercklicher Schade zu wuchse; in dem bey niessung des Tobacks nicht alleine dem gemeinen Mann/ sonderlich jhren Dienern vnd Sclaven viel Zeit von der Arbeit abgieng/ sondern auch durch vnachtsamkeit des Fewres vnd Funcken/ viel Häuser in Rauch auffgiengen/ ja auch bey verrichtung jhres Gottesdienstes in den Kirchen vor den Bildern/ welche nur mit Weyherauch vnd wolriechenden Sachen müssen geehret werden/einen übeln Geruch von sich gaben/hat auff anhalten des Patriarchen der Großfürst den Toback Handel vnd Gebrauch im Jahr 1634. neben dem Privat Brandwein vnd Bier schencken/ gäntzlich verboten. Die Verbrecher wurden auch hart/nemblich mit Nasen auffschlitzen vnd Staupenschlägen bestraffet/ wie wir dann solche bestraffung an Mann vnd Weibes Personen gesehen/ darvon bey erwehnung jhrer Justitz mit mehren sol gesaget werden.

Toback trincken.

Wird verboten.

Gleich wie die Russen von Natur hart vnd zur Sclaverey gleichsam gebohren seynd/ also müssen sie auch vnter einem harten vnd stregem Joch vnd Zwang gehalten vnd jmmer zur Arbeit vnd zwar mit Prügeln vnd Peitschen angetrieben werden/ worbey sie nicht so gar vngedültig sich erzeigen/ weil es jhr Stand so erfordert/vnd sie es gewohnet. Die jungen vnd halb erwachsene Kerel kommen bißweilen in gewissen Tagen zusammen/ setzen an einander/ üben sich mit schlagen/damit sie es in eine gewonheit/welche die ander Natur zu seyn pfleget/ bringen/vnd hernach die Straffschläge desto leidlicher fallen.

Russen seynd Sclaven.

Schläge vertragen lernen.

Sclaven vnd Leibeigene seynd sie alle mit einander. Es gibt auch jhr Gebrauch vnd Art für einem sich demüthigen/ jhr sclavisch Gemüthe an den

Häupt schlagen ein Zeichen der Sclaverey.

Tag / in dem sie für einem fürnehmen Mann zur Erden greiffen / ihr Häupt tieff / ja auff die Erde schlagen / vnd sich gar zu eines Füssen niederwerffen / auch für die Schläge vnd Straffe also zu dancken pflegen. Gleich wie alle Vnterthanen / hohes vnd niedriges Standes Personen des Zaars Geloppen / Sclaven vnd Leibeigene sich nennen vnd schätzen müssen; Also haben auch die grossen Herrn vnd fürnehme Leute hinwiederumb ihre Sclaven vnd leibeigene Knechte vnd Bauren. Die Knesen vnd grosse Herrn müssen ihre Sclaverey vnd Wenigkeit gegen dem Zaar auch vnter andern darmit bekennen / daß sie in schreiben vnd supplicaren ihre vnterschriebene Nahmen alle im diminutivo setzen müssen / als Iwaske Hanßgen / für Iwan, Johannes, also auch Petruske troy golop, petrichen dein Sclave. Wenn auch der Großfürst jemand anredet / gebrauchet er sich solcher verkleinerlichen Wörter. Es erfolget auch offt auff das verbrechen grosser Herren / solche barbarische Straffe / nach welcher man ihre Sclaverey abmessen kan. Daher sagen sie auch: alles was sie haben / gehöre Gott vnd dem Großfürsten zu.

Außländer müssen als Russen sich demütigen.

Auch die Außländer wenn sie in des Zaars Diensten begriffen / müssen sich zu einer solchen niedrigen Demuth bekennen / vnd was einem darbey wol vnd wehe thut / mit gewärtig seyn. Wiewol der Zaar auff die fürnembsten ein gnädiges Auge zu haben pfleget / können sie es doch gar leicht verlieren / vnd Vngnade verdienen.

Gefahr der Artzte.

Vor diesem war es eine gefährliche Sache vmb die Großfürstlichen Leib-Artzte / wenn die gegebene Artzney nicht nach ihren Willen wircken wolte / oder der Patiente starb vnter der Chur / wurden sie mit höchester Vngnade beleget / vnd als Sclaven tractiret. Die Historie vom Großfürsten Boris Gudenew vnd seinen Medicis ist bekand. Dann als im Jahr 1602. Hertzog Hanß Christians des IV. Königes zu Dennemarck Herr Bruder des Großfürsten Tochter zu heyrathen kam / vnd plötzlich mit einer Kranckheit befallen wurde / gebote der Großfürst mit sehr hartem Drewworten / daß die Artzte ihre beste Kunst an dem Hertzog erweisen / vnd ihn nicht sterben lassen sollen. Als aber keine Artzney verfangen wolte / sondern der Hertzog starb / musten die Artzte sich verstecken / vnd eine lange Zeit nicht sehen lassen.

Der Zaar machet einē Doctor.

Er hatte vnter andern auch einen Hochdeutschen / welchen Er selbst zum Doctor gemachet. Dann als derselbe einsten vmb erlaubniß bath / auff eine Deutsche Universitet zuziehen / vnd den Gradum Doctoris anzunehmen / fragte der Großfürst / was das wäre; Doctor werden / vnd wedurches geschehe? Als er vernommen / daß man sich in seiner Kunst müsse examiniren lassen / wurde er tüchtig befunden / so erklärete man ihn zum Doctor / vnd gaben ihm dessen ein Zeugniß vnter der Medicinischen Facultet Hend vnd Insiegel. Darauff der Großfürst: Den Weg vnd die Vnkosten kanst du sparen / Ich habe deine Kunst erfahren (dann er hatte ihn kurtz zuvor an den Podagrischen Schmertzen linderung geschaffet) Ich will dich zum Doctor machen / vnd so grossen Brieff geben / als du draussen nicht bekommen solt / welches auch geschah. Diesen Muscowitischen Doctor ließ nach der Zeit der Großfürst / als die Podagrischen Schmertzen ihn wieder überfielen / auffsordern. Dieser mei-

nete /

nete/ daß es vmb sein Leben geschehen wäre/ kam in alten zerrissenen vnd zerschnittenen Kleidern/ ließ seine Haare zotticht vnd wild vmb den Kopff vnd Angesicht hangen/ vnd kroch auff allen vieren zur Thür hinein/ sagend: Er sey nicht werth daß er lebe/ vielweniger/ daß er J. Zaar. Majest. klare Augen sehen sol/ weil er mit dessen Vngnade beleget. Bald stieß ihn ein Bojar/ welcher darbey stund/ mit dem Fusse/ daß die Spitze des Stiefels ihm den Kopff verwundete/ vnd hieß ihn Sabak, einen Hund/ in Meynung dem Großfürsten damit zu liebe dienen. Der Doctor aber/ als er einen gnädigen Anblick vom Zaar vermercket/ machet ihm diese Schmach zu nutze/ fähret mit kläglicher Stimme weiter fort. O grosser Zaar/ ich bin dein vnd keines andern Sclave/ habe mich grob lich an dir versündiget/ vnd den Todt verschuldet. Wolte mich auch glückselig schetzen/ wenn ich von deinen Handen sterben solte. Aber von diesem deinen Knechte also geschimpfft zu werden/ gehet mir sehr nahe/ weiß auch wol/ daß es dein Wille nicht ist/ daß ein ander über mich/ deinen Diener solche Gewaltthat verüben sol. Diese demüthige Rede verwandelte den Zorn des Großfürsten in eine Gnade/ bekam 500. Rubel zur Verehrung/ vnd wurden die andern Medici auch der Vngnade wieder befreyet/ der Bojar aber geprügelt.

Ein Bojar schimpfft den Doctor.

Schimpff wird bezahlet.

Was die Sclaven vnd Knechte der grossen vnd andern Herren betrifft/ seynd dieselben vnzehlbar/ vnd hat mancher über 50. ein vnd mehr 100. auff seinem Gute vnd Hofe. Die in der Mußcow werden meist nicht auff den Höfen gespeiset/ sondern haben Kostgeldt/ zwar so geringe/ daß sie kaum das Leben erhalten können/ daher gibt es in Mußcow so viel Diebe vnd Mörder. Zu vnser Zeit gieng fast keine Nacht hin/ daß nicht den Leuten in die Häuser gebrochen/ vnd daraus geraubet wurde. Da sie dann offt den Hauswirth in der Cammmer mit einem Anwurff versperren/ vnd wenn er die Diebe zu widerstehen sich nicht starck gnug befindet/ wo er nicht darüber in Lebens Gefahr kommen/ oder das Hauß über den Kopff angestecket sehen wil/ stille bleiben muß. Darumb auff den fürnehmen Höfen gewisse Wache zuhalten bestellet werden/ welche stündlich sich müssen hören lassen: In dem sie auff einem auffgehencktem Brete mit Knöppeln/ gleich auff einer Trummel/ spielen vnd die Stunden schlagen müssen. Weil es sich aber offt begeben/ daß solche Wächter nicht so wol für die Herren/ als für die Diebe gewachet/ vnd demselben sichern Weg gemachet/ mit stehlen helffen/ vnd darvon gelauffen/ wird jetzo keiner zum Wächter/ wie auch niemand für einen Dienstboten (weil man ausserhalb der Sclaverey Dienstboten vmbs Geldt haben kan) angenommen/ er habe dann bekante vnd wolgesessene Männer zu Bürgen. Solche mehr erwehnte Sclaven machten sonderlich in Mußcow des Nachts die Strassen gar vnsicher/ daß man ohn gut Gewehr vnd Gefährten nicht vngefallen bleiben kunte/ wie es vns selbst begegnet. In dem etliche der vnsrigen in einem Gastboth bey einem guten Freunde biß in die späte Nacht sich verweileten/ vnd im rück Wege einer voraus gieng/ wurde er von zweyen Russischen Strassen Räubern angefallen/ als er aber seine Gefahr mit schreyen andeutete/ vnd wir andern herzu eileten/ versteckete sich der eine Dieb/ der ander aber bekam so viel Schläge/ als er kaum darvon schleppen kunte.

Sclaven der grossen Herren.

Rauberey zu Nacht in Häusern.

Wächter seynd auch Diebe.

Raub auff der Strassen.

Als

Als auff eine andere Zeit vnsere Gesandten mit denn Völckern an einem fürnehmen Orte zu Gaste waren/ vnser Koch aber von vns zu rücke blieb/ vnd des Gastwirths Koch jhn nach Hause begleitete/ wurde er auff dem Rückwege erschossen. Bald hernach erschlugen sie auch Arent Spierings/ des Schwedischen Gesandten Hoffmeister/ welcher auch bey Nachte von einem guten Freunde nach Hause gehen wollen. Sein Köller/ so noch mit Blut besprützet/ kam 8. Tage hernach zu kauffe.

Todtschlag.

Also geschahe auch vnserm Leutenant Johan Kit/ welcher/ als wir wieder aus Persien kamen/ neben mir auff einer Deutschen Hochzeit war/ vnd kurtz vor mir alleine zu Hauß gehen wolte/ von den rauberischen Russen also zerschlagen wurde/ daß/ nach dem er Tag vnd Nacht ohne Vernunfft vnd Empfindligkeit gelegen/ seinen Geist auffgab.

Johan Kit.

Andere Exempel/ so sich vnter jhnen selbst begeben/ seynd vnzehlich. Es gieng keine Nacht vorbey/ daß nicht des Morgens vnterschiedliche todt auff den Gassen gefunden wurden. Solche Worthaten giengen viel vor in jhren hohen Festen/ am meisten in der Butterwoche 8. Tage vor Fastnachten/ da sie täglich voll vnd toll seynd. Zu vnser Zeit wurden den 11. Tag Winter-Monats 15. erschlagene vor der Semische Twor oder Hoff gezehlet. Dann daselbst werden sie des Morgens hingeschleppt/ wer die Seinen des Nachts vnvermuthlich im Hause vermisset/ gehet dahin sie zu suchen. Die nicht erkand vnd weggeholet werden/ begrabet man ohne Ceremonien. Ja die Sclaven vnd Raubvögel haben sich auch nicht gescheuet J. Zaar. Majest. Leib-Medicum Herrn Hartman Gramen bey hellem Tage anzufallen; Jhrer etliche haben jhn vnter gedrucket/ vnd den Finger/ daran er das Pitschier getragen/ abschneiden wollen/ wäre auch geschehen/ wenn nicht ein Knecht des Doctors guter Freund/ neben dessen Pforte es geschehen/ seine Knechte/ jhn aus jhren Händen zu entreissen geschicket. Die Bürger seynd des Nachtes bey solcher Gefahr sehr vnbarmhertzig gewesen/ daß/ wenn sie schon vnter jhren Fenstern einen vnter der Räuber vnd Mörder Händen Noth leiden hören/ sie nicht einst heraus gehen/ vielweniger zuhülffe gekommen. Jetzo aber/ vernehme ich/ sol bessere Anordnung gemachet seyn/ daß nemblich/ auff allen Creutzgassen zu Nacht starcke Wache von den Strelitzen oder Soldaten gehalten wird/ vnd ist verboten/ daß niemand ohne Laternen oder Leuchte sich auff der Strassen sol antreffen lassen/ er gehe/ fahre oder reite; vnd wird gleichwol seines Ganges halber befraget. Die aber ohne Leuchte betroffen werden/ hält man an/ vnd bringet sie in die Strelitz Prikas/ woselbst sie des andern Tages außgefraget vnd nach befindung der Sache entweder loß gegeben/ oder auff die Folter geworffen werden.

Viel erschlagen.

Eines Medici Gefahr.

Im Augusti Monat wenn die Heu-Erndte einfällt/ ist dieser Sclaven halber der Weg dissen Rußlew auff 20. Meilen/ woselbst die Bojaren jhre Heuschläge haben/ vnd diß Gesinde zur Arbeit geschicket wird/ sehr gefährlich. Dann daselbst ist ein Berg von welchem sie die Reisende von ferne warnehmen können/ da dann mancher von jhnen beraubet/ gar erschlagen vnd in den Sand ist gescharret worden. Wenn schon wider solche Gesellen ist geklaget worden/ ha-

Zwischen Twer vnd Mußlew vnsicher.

den jhre Herren/weil sie jhnen kaum die Haut zu bedecken geben/durch die Finger gesehen.

Wenn solcher Herren Sclaven vnd leibeigene Knechte durch den Todt oder Mildigkeit jhrer Herren frey gelassen werden/verkauffen sie sich doch bald wiederumb auffs newe. Darum weil sie sonst nicht haben/worvon sie leben können/achten sie keine Freyheit/wissen sich auch nicht darin zu schicken. Jhre Natur ist/ wie der kluge Aristoteles von den Barbaren saget, daß sie nicht besser/ als in der Dienstbarkeit leben können vnd sollen. Darum es bey jhnen auch eintrifft/was jener von den Völckern in klein Asien/so man die Jönes/welche auch jhren Uhrsprung von den Griechen hatten/neñet/gesaget hat: Quod in libertate malum, in servitute boni sunt. In der Freyheit seynd sie böse/in der Dienstbarkeit aber bequeme Leute. *lib. 3. Polit. cap. 10.* *Plut. apoht.*

Es kan ein Herr dem andern wol seine Sclaven verkauffen oder verehren. Aber mit Vater vnd Kindern der Sclaverey halber verhält sichs jetzt also: Kein Vater kan den Sohn verkauffen/ es thuts auch keiner mehr/ er gibt jhn auch nicht gerne aus/ bey einem ehrlichen Manne zu dienen/ vnd solte er auch zu Hause mit jhm Hunger leyden/ weil er so hochhertzig/ daß er jhm für Schande hält. Wenn aber ein Mann in Schuld gerath vnd nicht zahlen kan/ mag er seine Kinder verpfänden/ oder in bezahlung der Schuld auff gewisse Jahre zu dienen dem Gläubiger hingeben: Den Sohn gegen 10. Rthal. vnd die Tochter gegen 8. Thl. biß die Schuld ab verdienet/dann muß der Schuldner sie wieder loß geben. Wollen aber Sohn vnd Tochter sich darzu nicht verstehen/vnd der Vater ins Recht gefordert/ auch daß er nicht zu zahlen hat/ erwiesen wird/ hält das Russische Recht die Kinder dahin/daß sie für jhre Eltern zahlen müssen. Wann darin die Kinder wollen/ mügen sie eine Kaballe oder Obligation Schrifft auff sich an den Gläubiger jhres Vatern geben/ daß sie Leibeigen seynd vnd dienen wollen. *Kinder wegen der Eltern Schuld.*

Wegen der Sclaverey vnd groben harten Leben seynd die Russen desto ehe zu Krieg zu bringen/ vnd darum zu gebrauchen. Sie geben bißweilen in gewissen Fällen wenns darzu kömpt/ hertzhaffte vnd kühne Soldaten. *Russen im Kriege.*

Wiewol die alten Römer nicht zugeben wolten/ daß in jhren Kriegen leibeigene Knechte/ oder jhrer Ankunfft vnd Lebens halber vnbekante vnd lose Buben sich finden lassen solten/ nach laut der Käyser Gratianus Valentinus vnd Theodosius Gesetze. Daß machet aber/daß damahls die/so sich zum Soldaten Wesen begeben vnd gebrauchen lassen wolten/ ein ander Ziel (nemblich die Tugend vnd die Weltliche Glückseligkeit) als heutiges Tages die meisten (auff plündern/ rauben vnd reich werden) haben mustē. *Martian. l. 11. ff. milit. Cod. Theod. l. 7. tit. 2.*

Heutiges Tages heist es doch gemeiniglich/wie jener beym Virgilius saget: Dolus an virtus quis in hoste requirat? Was sol man dann noch nach der Römer art vnter denen/ die sich wollen schreiben lassen/ grosse Wahl vnd Außschuß machen. Die Russischen Sclaven halten bey jhren Herren vnd Kriegeshaupte getrew aus/vnd wenn sie gute erfahrne Außländische Obersten vnd Anführer/ daran es diesen Leuten fehlet/ haben mügen/ lassen sie grosse

Jn Festung gute Soldaten.

Hertzhafftigkeit vnd kühnen Muth an jhnen verspüren/ aber doch mehr in Festungen vnd Städten als im Felde/ wie darvon allbereit oben das Exempel der zween Russen bey übergebung der Festung Nöteburg angezogen worden. Dergleichen hat man in dem Kriege/ den sie 1579. mit Polen geführet/ erfahren/

Das Haus Suckol.

da auff dem Hause Suckol/ welches von den Polen mit Feuer hart beängstiget worden/ sie/ vngeachtet jhnen die Kleider am Leibe von hinten zubrennen begunten/ sie gleichwol von forn den Feind zu widerstehen nicht ablassen wollen/ wie darvon in des Henninges Liefländischen Chronic am 70. Blate zu lesen.

Abtey Padis.

Eben am selbigen Orte gedencket er auch der Belägerung vnd Eroberung der Abtey Padis in Liefland/ da die Russen bey übergebung der Festung/ Hungers halben so verschmachtet gewesen/ daß sie den Schweden nicht haben können biß an die Pforte entgegen gehen. Vnd setzet der Scribent mit verwunderung darzu: **Das laß mit Kriegesleute in Festungen seyn/ die vmb jhrer Herren willen was wagen dürffen!**

Aber in Feldschlachten vnd bey belägerung der Städte vnd Festungen/ ob sie zwar auch das jhre thun/ wil es doch mit jhnen so nicht fort/ haben gemeiniglich wider die Polen/ Littawer vnd Schweden den kürtzern gezogen/ vnd seynd bißweilen schneller zu fliehen/ als den Feind zu verfolgen gewesen.

Kriege vor Smolensko.

Daß sie aber die Stadt Smolensko vergangen Jahr mit einem Heer/ so über zweymahl hundert tausend Mann sich erstrecket/ eingenommen/ kan jhnen so wenig zur grossen Tapfferkeit/ als Anno 1632. da sie mit höchstem Schaden vnd Schimpff von derselben abziehen mussten/ zur grossen Vntugend gerechnet werden. Weil es zu beyden mahlen nicht ohne Verdacht zugangen. Damahls durch den General Schein/ jetzo aber durch andere nicht verbekante frembde Vrsachen.

Es können zwar die Russen/ sonderlich der gemeine Pöfel/ in jhrer Sclaverey/ vnd vnter dem harten Joch aus Liebe gegen jhrem Herrn viel erdulden vnd verschmertzen/ wenn es aber ohne Maß/ heist es bey jhnen auch: patientia læsa fit tandem furor. Vnd pfleget auff eine gefährliche Empörung vnd Gefahr/ zwar nicht so wol gegen jhr Oberhaupt als vnter Obrigkeit hinaus zu lauffen. Zumahl/ wenn sie von jhnen oder jhren Mitgenossen zu sehr gedrücket/ vnd von der Obrigkeit nicht wollen geschützet werden. Vnd wenn sie einmahl auff/ vnd in Harnisch gebracht/ seynd sie nicht leicht wieder zu stillen/ begeben sich/ alle daraus entstehende Gefahr aus den Augen gesetzt/ zu allerhand Gewaltthätigkeiten/ vnd wüten als vnsinnige Leute.

Auffruhr vnd Empörung der Russen.

Diß wüste der vorige Grossfürst Michael Feodorowis wol/ darumb/ als die von Smolensko so elendiglich wieder zu rück kommende Soldaten über die Verrätherey des General Scheins (bey welcher wol ein höher Haupt nicht ohne Vhrsach mit in verdacht gezogen wurde) so hart klageten/ man aber erst bedencken trug mit der Schärffe wider den Beklagten zu verfahren/ vnd sichs daher zu einem allgemeinen Auffstand ansehen ließ/ wurde verschaffet/ daß durch enthauptung des Scheins dem Volck ein gnügen geschahe. Vnd damit Schein ohne Nachtheil anderer sich desto williger darzu bequemete/ gebrauchten sie diese List: Man machte jhm weis/ daß er nur zum Schein solte außgeführet/

General Scheins Verrätherey.

aber

aber nicht gerichtet werden/ nur daß das Volck des Großfürſten Willen ſehe/ vnd wann er ſich legen würde/ ſolte alsbald Vorbitte kommen/ darauff wurde Gnade erfolgen/ vnd der gemeine Pöbel zu frieden geſtellet werden. Als nun Scheim alſo getröſtet in guter Hoffnung (welche das gute Vertrawen/ ſo er aus gewiſſen Vrſachen zum Patriarchen hatte/ nicht wenig vermehrete) heraus gieng/ vnd ſich auff den Bauch zur Erden legete/iſt dem Scharffrichter gewincket worden/geſchwinde zuzuhawen/welches er auch that/vnd den Kopff mit etlichen hieben herunter riſſe.

Hierauff iſt noch ſelbigen Tag des Scheins Sohn/ der auch mit vor Smolensko geweſen/auff anhalten des Volckes mit der Knutpeſche/nach jhrer art/zu tode geſchlagen worden. Die übrigen von deſſen Freundſchafft ſeynd auch alſofort nach Sibiren geſchicket worden/ damit war das Volck befriedet/vnd die Empörung geſtillet. Solches geſchahe im Brachmonat des 1633. Jahres. Selbigen Krieg hat Piaſcetius in ſeiner Chronica memorabilium in Europa/ jedoch nicht mit allen vmbſtänden/beſchrieben/vnd iſt vnter dem 1633. vnd 1634. Jahres Geſchichten zu finden. *Piaſcius pag. 462.*

Von ſolchen der Ruſſen zwar erſt groſſe Gedult tragenden/hernach aber ergrimmeten vnd tumultuirenden Gemüthern fernere Exempel werden vns bey erwehnung jhres Policeywesens zweene erſchreckliche Tumulte vnd Empörungen/ ſo vor wenig Jahre in Rußland entſtanden/an die Hand geben.

Das 7. Capitel.

Von der Ruſſen Haußſtand/gemeinen Leben/ Speiſen vnd Vnterhalt.

Jhr Haußweſen iſt/nach dem es jeglicher Stand leiden wil/ eingerichtet; Sie leben in gemein ſchlecht/vnd gehet jhnen nicht gar viel auff jhre Haußhaltung. Die groſſen Herren vnd reiche Kauffleute zwar wohnen jetzo in jhren köſtlichen Pallaſten/ ſo doch nur inwerhalb 30. Jahren erſt erbawet ſeynd/ zuvor behalffen ſie ſich auch in ſchlechten Häuſern. Die meiſten/ſonderlich der gemeine Mann/verunköſtet ſich nicht hoch. Gleich wie ſie in ſchlechten/wolfeilen Wohnungen/wie obgedacht/anzutreffen; Alſo findet man auch in denſelben gar geringen/ jedoch jhnen ſattſamen Vorrath vnd Haußgeräthe. Die meiſten haben nicht über 3. oder 4. irdene Töpffe/ vnd auch ſo viel irdene vnd höltzerne Schüſſeln: Man ſihet wenig Zinnerne/ viel weniger ſilberne Geſchirre/ es wären dann Brantewein oder Methſchalen. Sie ſeynd auch nicht gewohnet in reinigung vnd politung jhrer Gefäſſer groſſe Mühe auffzuwenden. Auch die Großfürſtlichen ſilberne vnd Zinnerne Geſchirre/ woraus die Geſandten geſpeiſet werden/ ſahen ſchwartz vnd eckelhafft/ gleich man die Kannen bey etlichen faulen Wirthüen/ ſo in einem Jahre/oder nimmahls geſcheuret/antrifft. Daher ſihet man in keinem Hauſe weder reicher noch armer Leute einigen Zierath von auffgeſetzten Geſchirren/ſondern nur die bloſſen Wände/ſo bey den fürnehmen mit Spän-Matten beſchlagen/vnd ein *Haußſtand der Ruſſen. pag. 144. Schlecht Haußgerath. Scheuren nicht gerne.*

par gemahlte Heiligen. Sie haben wenig / die meisten keine Feder Betten / liegen auff Polstern / Stroh / Matten vnd jhren Kleidern. Jhre Schlaffstellen nehmen sie auff den Bäncken vnd zur Winters Zeit / gleich die Vndeutschen in Liefland auff dem Ofen / welcher als ein Backofen / vnd oben plat. Da dann Mann / Weib / Kinder / Knechte vnd Mägde sich beysammen beheiffen. Vnter dem Ofen vnd Bäncken haben wir bey etlichen auff dem Lande Hüner vnd Schweine / angetroffen.

Schlaffstellen der Russen.

Sie seynd auch zu keinen zarten Speisen vnd Leckerbissen gewohnet / jhre tägliche Kost ist Grütze / Rüben / Kohl / Azurcken frische vnd eingesaltzene / jedoch in Mußcow meist gesaltzene grobe Fische / welche bißweilen wegen ersparten Saltzes sehr stincken / sie aber gerne essen. Daher kan man jhren Fischmarckt ehe riechen / als sehen vnd betreten. Sie haben wegen herrlicher Viehweide auch gut Schaff- Rind- vnd Schweine Fleisch / weil sie aber nach jhr Religion fast eben so viel fast- als andere Tage / an welche sie Fleisch Essen / haben / seynd sie der groben vnd schlechten Kost gewohnet / vnd thun desto weniger Vnkosten. Sie wissen von Fischen / Gebacktem / vnd zu Gemüsen viel Essen auff allerhand art zuzurichten / daß man des Fleisches darbey vergessen kan.

Jhre Speisen.

pag. 131. Wie wir dann einsten in der Fasten mit 40. solcher Essen aus Zaarischer begnadigung / wie oben bemeldet / seynd gespeiset worden. Vnter andern haben sie auch eine art Gebackens / als Pasteten / oder vielmehr Pfankuchen / so Pyrogen genandt werden / seynd in gröste einer Butterwecke / jedoch etwas längllicher / welche sie mit klein gehacktem Fische oder Fleisch vnd Zipollen füllen / in Butter oder zu Fasten Zeit in Oel braten / haben einen nicht vnangenehmen Geschmack / mit solcher Speise wil ein jeglicher seinen Gast / wenn er jhm gütlich zu thun vermeinet / bewirthen.

Pyrogen.

Sie haben auch ein gar gemein Essen / so sie Ikari nennen / wird von Rögen aus grossen Fischen / sonderlich vom Stör vnd weiß Fischen zu gerichtet. Sie schlagen den Rögen von der anklebenden Haut ab / saltzen jhn ein / wenn er also 6. oder 8. Tage gestanden / vermischen sie jhn mit Pfeffer vnd klein geschnittene Zipollen / etlicht giessen Essig vnd Baumoehl darzu / vnd setzen es vor. Ist kein vneben Essen / sonderlich wenn an statt des Essigs der Safft von Citronen darauff gedrucket wird / sol guten Appetit machen / vnd eine die Natur anreitzende Krafft haben. Solcher Rögen wird auff der Wolga / am meisten bey Astrachan / gesaltzen / zum theil an der Sonnen gedröget / vnd bey etliche 100. Tonnen eingeschlagen vnd in andere Länder / sonderlich nach Italien / woselbst es für ein delicat Essen gehalten / vñ Caviaro genandt wird / verführet. Es seynd auch gewisse Leute / so diesen Handel Pachtweise vnd eine gewisse Summa Geldes vom Großfürsten an sich bringen müssen. Sie pflegen auch ein Essen / welches sie nach dem Rausche / weñ sie pochmeli oder vnlustig seynd / zuzurichten. Sie schneiden gebraten Schaffsteisch kalt in kleine Schnitgen als Würffel / etwas dünner vnd breiter / vermischen es mit eben so klein geschnittenen Azurcken vnd Pfeffer / giessen halb Essig vnd halb Azurcken Suppe daran / essen es also mit Leffeln. Worauff dann auffs newe wieder ein Trunck schmecket. Es werden in gemein jhre Speisen mit Knoblauch oder Zipollen zugerichtet / da-

Ikari Fischrögen.

Caviaro.

Ein Essen nach dem Rausche.

her all jhre Stuben vnd Häuser/auch die köstlichen Großfürstlichen Gemächer vnd Palatien auff dem Schloß/ ja die Russen selbst/ wenn sie mit einem reden/vnd alle örter/da sie nur ein wenig gewesen/einen starcken vns Deutschen widerwertigen Geruch von sich geben.

Die Russen vnd jhre Häuser riechen starck.

Der gemeinen Leute Getränckе ist Quaß/ welcher sich vnserm dünne Bier oder Cofend vergleichet/auch Bier/ Meth vnd Brantewein. Vnd muß der Brantewein bey allen allezeit den anfang zur Mahlzeit machen/ vnd hernach auch über Tische neben anderm Getränckе gebrauchet werden. Die fürnehmsten aber haben neben gutem Bier/ auch Spanischen/ Rhein- vnd Frantzwein/allerhand arten Meth vnd doppel Brantewein.

Gut Bier haben sie/welches sonderlich die Deutschen im Frühling wol zu brauen vnd einzulegen wissen. Sie haben darzu bereitete Eißkeller/in welche sie vnten Schnee vnd Eiß/vnd darauff eine schicht Fesser legen/ dann wieder eine schicht Schnee vnd Fesser/vnd so fort an. Belegen es hernach oben mit Stroh vnd Bretter/ dann die Keller oben offen. Lösen hernach ein Faß nach dem andern zum Gebrauch auff. Können also das Bier durch den gantzen Sommer (welcher bey jhnen zimlich heiß fält) frisch vnd bey gutem Geschmack erhalten. Den Wein bekommen sie über Archangel ins Land/ wird doch nicht so sehr von den Russen/welche guten Brantewein höher halten/als von den Deutschen beliebet.

Gut Bier der Deutschen.

Eißkeller.

Brantewein höher als Wein geachtet.

Herrliche vnd wolgeschmackte Meth können sie brauen/als von Hindbeeren/Brombeeren/ Kirschen vnd andern. Vns ist der Hindbeer Meth wegen seines lieblichen Geruches vnd Smackes am aller angenembsten gewesen. Welchen zu brauen auff folgende weise ich bin gelehret worden: Erstlich thut man die reiffen Hindbeeren in ein Faß/vnd geust rein Wasser darauff/ lässet es/ oder 2. Tage stehen/ biß der Geschmack vnd Farbe sich aus den Hindbeeren ins Wasser gezogen/ solch Wasser ziehen sie von den Hindbeeren ab/ vnd rühren in dasselbe rein oder vom Wachs abgesonderten Honig/ zu eine Kanne Honig 2. oder 3. Kannen Wasser/nach dem mans süsse oder starck haben wil. Endlich wirfft man ein Schnitlein geröstete Semmel mit ein wenig Hefen oder Gesche bestrichen darein/ und wenns beginnet zu gähren/ muß man das Brodt wieder heraus nehmen/ sonst bekompt der Meth den Geschmack darvon/dann lässet man es 4. oder 5. Tage gähren. Etliche/wenn sie dem Meth einen Gewürtzgeschmack vnd Geruch geben wollen/ hengen auch Negelken/Kardemom vnd Ziemet in ein Tüchlein darein. Wenn der Meth an einem warmen Orte stehet/wird er in 8. Tagen nicht aufhören zu gähren/ darumb man das Faß/wenns seine gewisse Zeit zur Gahr gehabt/in die Kälte rücken/ vnd von den Hefen abziehen kan.

Meth von Hindbeern.

Es sollen auch etliche schlechten Brantewein auff die Hindbeeren gieſſen/ wol vmbrühren/ vnd nach dem es Tag vnd Nacht gestanden/ wieder abgiessen/ vnd mit Honig vermischen/ sol ein lieblich Getränckе geben. Dann weil der Brandwein sich bricht vnd mit dem Hindbeerwasser vermischet/ sol sein Geschmack nicht mehr darinnen zu spüren seyn.

Sie halten auch bißweilen Gastereyen/ vnd lassen darbey jhre Pracht

Jhre Gastereyen.

mit vielerley Essen vnd Getränckt sehen/ wenn aber fürnehme Herren Gastbothe anstellen/ vnd andere so vnter dero Stand geschetzet seynd/ einladen/ ists gewisse auff was anders/ als gute Vertrawligkeit angesehen/ vnd pfleget solch Gastfreye Brodt gleich als an Fischangeln gesteckt zu seyn/ mit welchem sie mehr gewinnten/ als auffwenden. Dan bey jhnen der Gebrauch/ daß die Gäste solchen Wirthen statliche Verehrungen mitbringen. Bevoraus wenn ein Deutscher Kauffmann zu solcher Herligkeit gewürdiget vnd eingeladen wird/ weiß er schon/ wie hoch jhm die Ehre wird zu stehen kommen. Die Weiwoden in den Städten/ sonderlich an den Orten/ da viel Handeln vnd Wandeln ist/ sollen auff solche art des Jahres über wol zwey oder dreymahl gar Liberal vnd Gastfrey seyn/ vnd die reichen Kauffleute einladen.

Wohin sie gemeinet.

Die gröste Ehre vnd Freundschafft/ so sie einem Gaste in Gastereyen oder auch absonderlichen visiten vnd besuchungen zum Zeichen/ daß er jhnen willkom/ lieb vnd angenehm gewesen/ anzuthun vermeinen/ ist/ daß nach allen Tractamenten der Russe seine Fraw/ schön angethan kommen/ vnd dem Gaste eine Schale Brandwein zu trincken/ vnd auff jhrer Hand darreichen/ Auch bißweilen/ so er dem Gaste recht wol wil/ jhren Mund küssen lässet. Wie dann mir auch/ als ich Anno 1643. zuletzt in Mußcow war/ Graff Leo Alexander von Sclackow/ solche grosse Ehre wiederfahren liesse.

Gröste Ehre an die Geste.

Dañ er nach köstlichen tractiren mich von der Taffel forderte/ von andern Gesten ab/ vnd in ein ander Gemach führete/ vnd sagte: Daß die gröste Ehre vnd Wolthat/ so einem in Rußland wiederfahren konte/ wäre/ daß des Wirths Fraw/ als die Haußwirthin/ käme vnd auch so wol als der Wirth den Gast ehrete. Vnd weil ich als J. F. D. zu Holstein Diener jhm lieb war/ wolte er in respect vnd Ansehen desselben/ von dem er in seiner Verfolgung vñ Wanderschafft (darvon im Anhang mit mehren sol gesaget werden) viel hohe Wolthaten genossen/ mir auch solche Ehre wiederfahren lassen: kam also seine Fraw/ die sehr schön vom Angesichte/ aber doch darbey geschmincket/ in jhrem gewesenem Brautschmuck (der bey der Russen Hochzeit sol beschrieben werden) hatte eine Nachureterin/ so eine Brantewein Flasche vñ Schale trug. Sie schlug im hereintreten erst das Häupt vor jhrem Mann/ vnd hernach vor mir/ ließ die Schale einschencken/ setzte sie an den Mund/ vnd reichte sie mir auß zu trincken/ vnd solches zum drittenmal. Darauff wolte der Graff/ das ich sie küssen solte/ als ich aber solcher Ehre vngewehret/ jhr nur die Hand küssete/ wolte er auch jhren Mund von mir geküsset haben/ muste also in respect einer höhern Person solche Ehre nach jhrer weise anzunehmen mich darzu bequemen. Zuletzt gab sie mir ein weiß Taffent Näsetuch mit Gold vnd Silber gestücket vnd mit langen Frantzen gezieret. Solche Näsetücher pflegen der grossen Herren Frawen vnd Töchter der Braut auff der Hochzeit zu verehren/ wie dann auff demselben/ so ich bekam/ noch Stretznoff (der Großfürstin Vater Bruders) Nahm auff ein klein Briefflein angeheftet stund.

Graff Slackoff Ehre an mir.

Die Bojaren vnd grossen Herren/ ob schon/ wie vermuthlich/ bey führung jhres grossen Statts/ vnd weitläufftiger Haußhaltung ein grosses auffgehet/ haben sie doch neben jhrer grossen Besoldung/ jhre köstliche Land Güter

Einkommen der grossen.

vnd

vnd Bauren / welche jhnen des Jahres ein grosses einbringen. Die Kauff- vnd Handwercksleute haben jhre Nahrung vnd täglichen Pfenning von jhren Gewerben. Die Handelsleute seynd listig vnd embsig etwas zu gewinnen. Die im Lande handeln mit allerley zum gemeinen Leben dienlichen Wahren. Die aber auff J. Z. Maj. vergünstigung in die benachbarte Länder / Als Liefland / Schweden / Polen vnd Persien reisen / handeln meist mit Zobeln vnd andern Peltereyen / Flachs / Hanff vnd Juffren. Sie pflegen von den Engelländischen Kauffleuten / welche grosse Handlung in Mußcow treiben / Tuch die Elle vmb 4. Thl. zu kauffen / vnd / die Elle vnverendert / wieder umb vierdthalb oder drey Thl. zu geben / vnd solches gleichwol mit gutem Gewinn. Es geschehet aber also: Sie nehmen ein vnd mehr stücke Tuch vmb besagten Preiß / nach einem halben oder gantzem Jahre zu bezahlen / gehen darauff alsbald vnd verkauffens den Krammern (die es nach Ellen außmessen) vmb baar Geldt / welches sie hernach an andere Wahren legen / vnd also mitler Zeit das Geld drey vnd mehr mahl / zu jhrem Gewinst vmbsetzen können.

Nahrung der Handelsleute.

Kaufmañs Vortel.

Die Handwercksleute / weil sie zu jhrem schlechten Leben nicht viel bedürffen / können mit jhrer Handarbeit in so grosser Gemeine jhre Kost vnd Schale Brandwein sattsam gewinnen / vnd sich vnd die jhrigen ernehren. Sie seynd lehrhafft / können / was sie von den Deutschen sehen / wol nachaffen / vnd haben in wenig Jahren viel von jhnen gesehen vnd gelernet / das sie zuvor nicht gewust haben. Daher sie auch solche außgearbeitete Wahren in höhern Preiß / als zuvor / verkauffen. Insonderheit habe ich mich über die Goldschmiede verwundert / daß sie jetzo ein silbern Geschirre so tieff vnd hoch / auch zimlich förmlich / treiben können / als ein Deutscher thun mag.

Nahrung der Handwercker.

Darumb wer in Handarbeit sonderliche Wissenschafften vnd Griffe für sich alleine behalten wil / lässet keinen Russen zusehen. So hat anfänglich der berühmte Stückengiesser Hans Falck / wenn er in den fürnembsten Stücken des formirens vnd giessens zu wercke / müsten die Russischen Handlanger jhren Abtritt nehmen. Jetzo aber sollen sie auch grosse Stücken vnd Glocken zu giessen wissen. Vnd ist im vergangen Jahre auff dem Schlosse neben dem Thurn Jvan Velikoi von gedachtem Hanß Falckens Lehrjungen eine grosse Glocke gegossen worden / welche / nach dem sie ist gesaubert gewesen / 7700. Puden / das ist 308000. Pfund oder 2. tausend vnd 80. Centner gewogen / welches mir von vnterschiedlichen Deutschen aus Mußcow / vnd Russen allhier ist berichtet worden. Selbige Glocke aber ist / nach dem sie in einem darzu bereiteten Gestelle auffgehencket vnd geleutet worden / geborsten / sol vor dem Russe einen flatlichen Klang gehabt haben. Ist nunmehr wieder zerbrochen / vnd wollen J. Z. Maj. am selbigen Orte noch eine grössere giessen / vnd zu jhres Nahmens ewigem Gedächtniß auffhencken lassen / sol auch allbereit das Schlingwerck vnd Grund zur Forme mit grossen Vnkosten geleget seyn.

Russen lernen von den Deutschen. pag. 149.

Sehr grosse Glocke.

Die Russen hohes vnd niedriges Standes Personen haben im Gebrauch nach dem Essen Mittages Ruhe zuhalten vnd zu schlaffen. Daher findet man die meisten vnd fürnembsten Krambuden im Mittage zugeschlossen / vnd die Kramer oder dero Jungen vor den Buden schlaffen liegen. Man kan auch

Mittages-Ruhe haltē die Russen.

vmb

vmb selbige Zeit keinen fürnehmen Herren vnd Kauffmann / wegen der Mittages Ruhe zu sprechen bekommen.

Falscher Demetrius.

Hieran merckten die Russen auch / daß der falsche Demetrius / von welchem bald sol gesaget werden / nicht muste von Geburth ein Russe vnd eines Großfürsten Sohn seyn / weil er nicht / wie andere Russen / jhm den Mittages-Schlaff beliebten liesse. Gleichfals weil er auch sich nicht nach art der Russen so offt ins Bad begab. Dann die Russen halten sehr viel auff das baden / sonderlich auff jhren Hochzeiten nach dem beyschlaff / für ein nothwendig Ding. Daher haben sie auch in allen Städten vnd Dörffern viel offentliche vnd geheime Badstuben / in welchen sie sich sehr offte finden lassen.

Die Russen badē gerne.

Ich bin zu Astrachan / vmb jhre art zu baden in Augenschein zu nehmen / vnbekanter weise mit ins Bad gangen. Es war zwar die Badstube mit Brettern vnterschieden / daß Männer vnd Weiber absonderlich sitzen kunten. Sie giengen aber zu einer Thür aus vnd ein / vnd zwar ohne Schürtzücher / etliche hielten einen von bircken Laub gemachten Pusch vor / biß sie sich geseßet / etliche auch nicht. Die Weiber kamen bißweilen bloß / ohne scheu vor andere / mit jhren Männern zu reden.

Art baden.

Sie können grosse Hitze ertragen / liegen auff der Schwitzbanck vnd lassen jhnen mit solchen Püschen vnd Quästen die Hitze auff den Leib jagen / vnd sich darmit reiben (welches mir vnerträglich war) vnd wenn sie also vonder Hitze gantz roth vnd mat seynd / daß sie in der Badstube nicht mehr dauren kösten / lauffen die Weiber so wol als die Männer bloß heraus / begiessen sich mit kaltem Wasser / ja zur Winters Zeit welzen sie sich gar im Schnee herumb / vnd reiben die Haut darmit / als man mit Seiffe zu thun pfleget / vnd dann wieder hinein ins warme Bad. Vnd weil die Badstuben gemeiniglich an den Wassern vnd Bächen gelegen / begeben sie sich aus dem warmen ins kalte Bad. Vnd wenn gleich ein Deutscher Geselle mit zu baden zu den Weibern hinein sprang / waren sie doch nicht so empfindlich / daß sie aus Zorn wie Diana mit jhren Gespielen einen mit Wasser sprützen in einen Hirsch verwandelt hätten / wann sie gleich gekunt.

Aus den warmen ins kalte Bad.

Zu Astrachan 4. Weiber im kalte Bade.

Zu Astrachan trug sichs zu / daß 4. junge Weiber aus der Badstuben kamen / vnd sich abzukühlen in die Wolga / welche daselbst durch einen Inwig oder Winckel einen flachen Boden vnd lustig kalt Bad machet / sprungen. In dem einer von vnsern Soldaten / sich auch hinein begibt / besprengen sie einander aus scherz. Die eine aber / weil sie sich etwas tieffer hinein wagete / kompt auff Triebsand vnd begunte zu sincken / da die andern jhre Mitschwester in der Gefahr sehen / schreyen / vnd lauffen sie den Soldaten / welcher für sich herumb schwum / sehnlich an vmb hülffe zu thun. Der Soldate ließ sich leicht erbitten / eilete zu jhr / ergriff sie beym Leibe / hub sie empor / daß sie jhn ergreiffen / sich an jhn halten / vnd mit heraus schwummen kunte. Da lobten sie den Deutschen / vnd sagten / dieser wäre als ein Engel zu jhnen ins Wasser gesand.

Eine aus Gefahr erretet.

Die gedachte art zu baden / haben wir nicht alleine in Rußland / sondern auch in Liefland / vnd Ingermanland gesehen / da die gemeinen Leute / sonderlich die Finnen im härtesten Winter aus den Badstuben auff die Gasse gelaufen /

Liefländer gemeine Bad.

fern/sich mit Schnee gerieben/vnd dann wieder zur Hitze hinein gelauffen/vnd schadet jhnen solche geschwinde abwechselung der Hitze vnd Kälte nicht/weil sie alsbald in der Jugend sich daran/vnd jhre Natur also gewehnen/daher die Finnen vnd Lettische so wol als die Russen/ harte/ starcke vnd dauhaffte Leute seynd/die Frost vnd Hitze wol ertragen können. Harte Leute.

Ich habe zur Narve mit verwunderung gesehen/daß Russische vnd Finnische Knaben von 8. 9. vnd 10. Jahren in dünnen einfachen leinen Röcken mit blossen Füssen/ wie die Gänse/ auff Schnee/ vnd bey einer halben Stund/ gegangen vñ gestanden/ohne einig gegebenes Zeiche des vnerleidlichen Frostes.

Es gibt in gemein gesunde vnd alte Leute in Rußland/ welche nicht viel kranck seynd/ vnd wann sie dann Bettlegerig werden/ ist des gemeinen Mannes beste Chur/auch in hitzigen Fibern/Brandwein vnd Knobloch/die fürnehme Herren aber pflegen jetzt zum theil sich auch der Deutschen Artzte Rath vnd ordentlichen Artzney zu gebrauchen.

Sonsten haben wir in Mußcow bey den Deutschen/gleich bey den Lieffländern in jhren Häusern gute Badestuben angetroffen. Sie haben an denselbigen gewölbete Fewrofen/ in welchen viel Steine auff einem erhabenen Rüste liegen. Aus demselben gehet ein Loch in die Badstube/ das schliessen sie mit einen Deckel vnd Kuhmist/oder Leimen. Von aussen ist dergleichen/aber kleiner/durch welches der Rauch ziehet. Wann dann die Steine zur gnüge heiß gemachet seynd/ wird das innerliche Loch eröffnet vnd das eusserliche zu gemachet/nach dem man nun die Hitze haben wil/ wird Wasser/ in welches bißweilen gute Kräuter geweichet/auff die Steine gegossen. In den Badstuben sind auff den seiten herumb Schwitz- vnd Abwaschbäncke/ eine jmmer höher als die andere gesetzet/ mit leinen Tüchern vnd mit Hew außgestopfften Polstern beleget/mit Blumen vnd allerhand wolriechenden Kräutern bestrewet/vnd die Fenster bestecket/auff der Erde aber liegen klein gehackte vnd zerquetschete Tannen Sträucher/welches einen gar angenehmen Geruch vnd Lust gibt. Dann wird einem ein Weib oder Dirne/ vmb abzubaden/ zugegeben; Wenn ein frembder bekanter vnd angenehmer Gast bey jhnen badet/ wird er wol in acht genommen/ gewartet vnd gepfleget. Die Wirthin oder Tochter bringet oder schicket gemeiniglich etliche Schnitgen Rettich mit Saltz bestrewet/ vnd eine wol zugerichtete Kalteschale ins Bad; Erfolget solches nicht/ meinet man es sey ein grosses versehen/vnd ein Zeichen eines schlechten willkommens. Nach dem Bade tractiren sie auch jhren Gast/ nach dem er würdig/ mit allerhand zulässlicher Ergetzlichkeit. Badestuben der Deutschen. In Liefland.

Solchen ehrbaren guten Willen vnd Reinlichkeit aber darff man bey den baurstolzen/eigennützigen vnd schmutzigen Russen/ bey welchen es in gemein sawisch vnd vnflätig zugehet/nicht suchen.

Einer vnter vns/ in dem er der Mußcowitischen Russen art/ Leben vnd Wesen anschawete vnd betrachtete/beschreibe es kürtzlich mit folgen Reimen; Kurtze beschreibung der Russen.

Kirchen/Bilder/Creutze/Glocken/
Weiber/die geschminckt als Docken/

Vuren/ Knoblanch/ Brantewein/
Seynd in Muscow sehr gemein.
Auff dem Marckte müssig gehen/
Vor dem Bad entblösset stehen.
Mittags schlaffen/ völlerey/
Rulzen/ fartzen/ ohne schen.
Zancken/ peitschen/ stehlen/ morden/
Ist auch so gemeine worden/
Daß sich niemand mehr dran kehrt/
Weil mans täglich sihet und hört.

Das 8. Capitel.

Von der Russen Ehstand vnd art Hochzeit zu halten.

Der Russen Ehestand.

DWol das vngebührliche Venus Spiel bey den Russen sehr gemeine/ werden doch nicht offentliche Hurhäuser gehalten/ worvon etwa/ wiewol in Persien vnd in etlichen andern Ländern/ leyder/ gebräuchlich/ die Obrigkeit jhre gewisse Einkünfften hätten.

Sie haben jhren ordentlichen Ehestand/ vnd ist einem nur ein Eheweib zu haben vergönnet; Wenn jhm sein Weib stirbet/ mag er zum andern/ auch wol zum drittenmahl heyrathen/ zum vierten aber wil mans nicht gestatten. Vnd wenn ein Priester solche Leute trawet/ muß er seines Dienstes entsetzet seyn. Jhre Priester die dem Altar dienen/ müssen nothwendig im Ehestande leben/ vnd wenn jhm das erste Weib abstirbet/ darff er nicht wieder heyrathen/ es wäre dann/ daß er von seinem Priesterlichem Ampte abdancken/ sein Mütgen ablegen/ vnd Kauffmanschafft oder andere Handthierung treiben wolte. Im heyrathen nehmen sie auch in acht den arborem consanguinitatis, oder Verwandschafft/ vnd freyen nicht nahe ins Geblüte/ bleiben gerne ausser aller Schwägerschafft/ wollen auch nicht zugeben/ daß zweene Brüder zwo Schwestern ehelichen sollen/ auch nicht die ein Kind mit einander aus der Taufe gehoben haben. Sie lassen jhnen jhre Weiber in offentlichen Kirchen mit sonderlichen Ceremonien trawen/ vñ halten im heyrathen diesen Gebrauch:

Anfang zur heyrath.

Den jung Gesellen oder Jungfern wird nicht gestattet durch einigerley Mittel zusammen zu kommen/ vielweniger vnter einander von heyrath Sachen zu handeln/ vnd sich zu verloben/ sondern die Eltern/ so Mannbare Kinder haben/ vnd sie gerne verheyrahtet wissen wollen/ am allermeisten der Jungfern Väter/ gehen aus zu denen/ welche sie meinen jhren Kindern wol anstehen möchten/ sprechen sie entweder selbst/ oder auch jhre Eltern vnd Freunde an/ geben jhr gut Gemüthe/ Willen vnd Meynung wegen vermählung jhres Kindes zu vernehmen. Wird der Vorschlag beliebet/ vnd man begehrt die Tochter zuvor zu sehen/ wirds jhnen zwar abgeschlagen/ aber gleichwol bißweilen/ sonderlich/ wenn die Jungfer schön/ des Gesellens Mutter oder Freundin angu-

schawen

schawen vergönnet/ befindet man nun an jhr keinen mercklichen Mangel/ daß sie entweder nicht blind oder Lahm/ wird zwischen beyden Eltern vnd Freunden von der Mitgabe/ welche sie Pridanna nennen/ vnd nach gelegenheit/ von der Eheſtifftung gehandelt vnd beſchlossen.

Aber in gemein/ wenn sie nur ein wenig vornehme Leute/ erziehen sie jhre Töchter in verschlossen Cammern/ halten sie vor den Leuten verborgen/ vnd kan sie der Brautigam nicht ehe ansichtig werden/ biß er sie in die Brautkammer bekömpt. Dahero mancher betrogen wird/ daß er für eine feine eine vngestalte vnd gebrechliche/ ja für die Tochter eine andere Befreundete/ oder wol gar eine Magd bekömpt/ wie solche Exempel von hohen Personen bekand darinnen seynd/ darumb auch kein Wunder/ daß sie sich offt als Hund vnd Katzen mit einander vertragen/ vnd das Weiberschlagen in Rußland so gemeine.

Der Russen Hochzeit Ceremonik.

Jhre Hochzeiten vnd Heimführung werden mit sonderlichem Gepränge begangen/ vnd zwar der fürnehmen Kneesen/ oder Fürsten/ Bojaren vnd derer Kinder/ folgender gestalt:

Bey den Fürnewst.

Es werden wegen Braut vnd Bräutigam zwey Weiber verordnet/ welche sie Swacha nennen/ sind als Schafferinnen/ welche in dem Hochzeit Hause eines vnd das ander ordnen müssen. Der Braut Swacha gehet den Hochzeit Tag vnd bereitet das Brautbette in des Bräutigambs Hause: Mit jhr gehen bey hundert Diener nur in Kaffianen/ tragen jeglicher etwas/ so zum Brautbette vnd Zierath der Brautcammer gehöret/ auff den Köpffen. Es wird aber das Brautbette bereitet auff viertzig neben vnd in einander geschichten Rocken Garben/ welche der Bräutigam zuvor/ hat legen/ vnd neben denen etliche Gefässer oder Tonnen voller Weitzen/ Gersten vnd Haber in die Cammer setzen lassen. Sol bedeuten vnd helffen/ daß sie in jhrem Eheſtande überflüssige Nahrung und Lebensmittel haben werden.

Die Beraitung des Brautbettes.

Nach dem den Tag über alles in gute Bereitschafft vnd Ordnung gebracht/ begibt sich auff den späten Abend der Bräutigam mit seiner gantzen Freundschafft in der Braut Hauß/ vnd hat den Popen/ der sie trawen sol/ vor sich herreitend. Der Braut Freunde stehen beysammen vnd empfangen den Bräutigam mit den seinigen freundlich/ des Bräutigams fürnembste oder nehste Freunde werden zur Taffel genötiget/ auff welcher 3. Essen gesetzt stehen/ niemand aber isset darvon. Oben an der Taffel wird für dem Bräutigam/ weil er etwas stehen bleibet/ vnd sich mit der Braut Freunde besprächet/ eine Stelle gelassen/ in welcher sich ein Knabe setzet/ diesen muß der Bräutigam mit Verehrung heraus bringen. Wenn der Bräutigam sich gesetzet/ wird die Braut verkappet mit prächtigen Kleidern jhm an die seiten gesetzet/ vnd darmit keines das ander ansehen kan/ wird zwischen beyden rother Taffet gezogen vnd von zween Knaben gehalten/ Dann kömpt der Braut Swacha/ kemmet der Braut Haare/ so zu Felde geschlagen/ flichtet sie in zween Zöpffe/ setzet jhr die Krone neben andern Zierath auff/ vnd lässet sie also am Gesichte bloß sitzen. Die Krone ist von dünn geschlagenem güldenen oder silbern Bleche/ mit Zeug gefüttert/ an welcher bey den Ohren/ da sie sich etwas herunter giebet/ hängen 4. 6. vnd mehr Schnüre grosse Perlen neben einander/ so weit vnter die Brüste

Ceremonie vor der Kirchen im Hochzeit Hause.

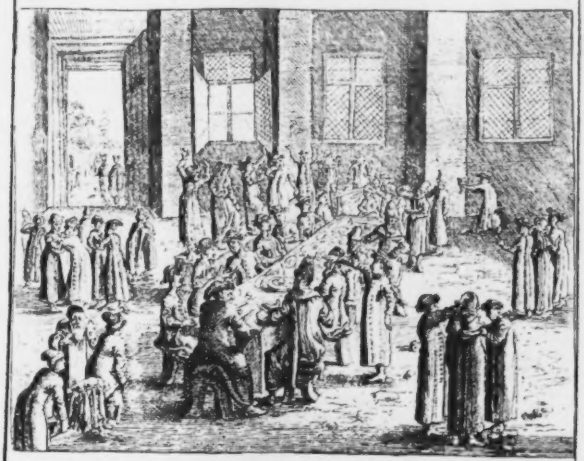
Die Braut wird verkaye zum Bräutgam gesetzt.

Der Braut Kleidung vñ Zierath.

gehen. Ihr Uber Rock ist vorne herunter vnd vmb die Ermel/die bey drey Arsin oder Ellen weit sind / wie auch der Kragen am Rocke (so bey 3. Finger breit) steiff/einem Hunde Halßbande nicht vnehnlich / vnd den Halß stehet / dichte mit den grossen Perlen geflicket / vnd kömpt ein solcher Rock weit über tausend Thaler zu stehen.

Hochzeit Ceremonii/

Die Swacha kommet auch den Bräutigam. Unterdessen treten die Weiber auff die Bäncke/vnd singen allerhand Zotten. Nach diesem kommen zwene junge Gesellen gar schöne angethan / bringen auff einer Tragen einen sehr grossen Käse vnd etliche Brodt / so überall mit Zobeln behänget. Dergleichen kommen auch aus der Braut Hause. Diese werden Krabeinicke ge-



nandt. Der Pope segnet sie / den Käse vnd das Brodt / welches hernach mit zur Kirchen getragen wird/darauff wird eine grosse silberne Schüssel/ in welcher viereckete stücken Atlaß / Taffet / so viel als zu einem kleinen Beutel nötig: Item/platte viereckete stücklein Silber/ Hopffen/ Gersten/ Haber/alles durch einander gemischet auff die Taffel gesetzet/dann kompt eine Swacha/ decket die Braut wieder zu / vnd bestrewet aus der Schüssel alle Bojaren vnd Mannes Volck / wer wil / mag von dem Atlaß vnd Silber auffliesen / unterdessen wird ein Lied gesungen. Darnach stehet der Braut vnd Bräutigams Vater auff/verwechseln der angehenden Eheleuten Ringe.

Nach

Nach ſolchen Ceremonien nimpt die Swacha die Braut / ſetzet ſie in einen Schlitten / vnd bringet ſie verdecket zur Kirchen. Das Pferd für dem Schlitten iſt am Halſe / vnd vnter dem Krumpholtze / mit vielen Fuchsſchwäntzen behänget. Der Bräutigam folget alſofort darauff mit ſeinen Freunden vnd Popen. Der Pope hat alsdann bißweilen das Hochzeit Getränck bereit ſo ſehr gekoſtet / daß man jhn / darmit er nicht vom Pferde ſtürtzet / wie auch hernach in der Kirchen / bey verrichtung ſeines Ampts / auff beyden ſeiten halten muß. Neben den Schlitten gehen etliche gute Freunde vnd viel Sclaven. Da werden die allergröbeſten Zotten geriſſen.

In der Kirchen iſt ein gut theil des Pflaſters / wo die Trawung geſchiehet / mit rothem Taffet bedecket / vnd auff denſelben noch abſonderlich ein Stücke geleget / worauff Braut vnd Bräutigam treten. Wenn nun die Trawung ſol angehen / läſſet der Pope jhme erſt opffern / welches ſeynd Pyrogen / Gehackens vnd Paſteten / dann werden Braut vnd Bräutigam groſſe Bilder auff jhre Köpffe gehalten vnd eingeſegnet. Hernach nimpt der Pope des Bräutigams Rechte / vnd der Braut lincke Hand in ſeine beyde Hände / fraget ſie dreymahl: Ob ſie einander haben / vnd ſich wol mit einander begehen wollen? Wann ſie denn das Jawort gegeben / führet er ſie alſo in einem Creiß herümmer vnd ſinget den 128. Pſalm / welchen ſie als tantzend jhm Stückweiſe nachſingen. Nach dem Tantze ſetzet er jhnen ſchöne Kräntze auff das Häupt.

Hochzeit Ceremonien in der Kirchen.

Die Einſegnung Braut vnd Bräutigams.

Die Trawung.

Häupt. Seynd sie aber Wittwer oder Wittwe / werden die Kräntze nicht auffs Häupt / sondern auff die Schultern gesetzt / vnd spricht der Pope: Wachset vnd mehret euch. Vnd gibt sie zusammen mit diesen Worten: Was GOTT zusammen füget / sol kein Mensche scheiden / etc. Vnterdessen zünden alle Hochzeit Gäste / die in der Kirchen seynd / kleine Wachsliechter an / vnd reichen dem Popen einweder eine höltzerne vergülde Schale / oder auch nur einen gläsern Römer mit rothem Wein / aus welchem er den jungen Eheleuten zu trincket / welche auch jeglicher mit dreymahl außtrincken Bescheid thun müssen. Dann wirfft der Bräutigam den Römer zur Erden vnd tritt jhn mit der Braut auff kleine Stücken / mit diesen Worten: So müssen auch alle die / so zwischen vns Feindschafft vnd Haß zu erwecken gedencken / vor vnsere Füsse fallen / vnd zertreten werden; Darauff streuen die Weiber Lein vnd Hanffsaat auff sie / vnd wünschen jhnen Glück / sie züpffen auch vnd ziehen an der Braut / als wolten sie dieselbe den Bräutigam entzücken / aber diese beyde halten feste an einander. Nach diesem handthieren führet der Bräutigam die Braut / zum Schlitten / vnd setzet sich

Im Hochzeit Hause.

wieder auff sein Pferd / neben den Schlitten werden sechs Wachsliechter getragen / vnd darbey abermahl die gröbesten Possen gerissen.

Wann sie ins Hochzeit Hauß kommen / welches bey dem Bräutigam ist / setzen sich die Gäste nebenst dem Bräutigam zu Tische / essen / trincken vnd machen sich lustig: Die Braut aber wird also bald abgekleidet biß auffs Hembde vnd ins Bette geleget. Wann der Bräutigamb angefangen zu essen / wird er auff vnd zur Braut gefordert. Vor jhme her gehen sechs oder acht Knaben mit brennenden Fackeln. Wann die Braut die Ankunfft des Bräutigams vernimpt / stehet sie wieder auff / hängt einen mit Zobeln gefutterten Peltz vmb sich / vnd empfängt jhren Liebsten mit Häupt neigen; Die Knaben stecken die

In der Braut Cammer.

brennende Fackeln in die obgedachte Weitzen vnd Gersten Tonnen / bekommen jeglicher ein par Zobeln / vnd gehen darvon. Der Bräutigam setzet sich mit der Braut / so er alsdann mit offenen Angesichte zum ersten mahle siehet / an einen gedeckten Tisch. Es wird jhnen Speise fürgetragen / vnd vnter andern ein gebraten Hun / dasselbe reist der Bräutigam von einander / wirfft einen Flügel oder Bein / welches am ersten abgehet / über sich zu rücke / vom andern geneust er. Nach gehaltener Mahlzeit welche nicht gar lange wäret / gehet er mit der Braut zu Bette / vnd bleibt niemand als ein alter Diener vor der Cammer auff vnd ab spatzierend: Mitlerweile wird von beyden Parteyen / Eltern vnd Freunden / allerhand Gauckeley vnd Zauberey / den newen Eheleuten dadurch glücklichen Ehestand zu erwecken / getrieben. Der Diener so für der Cammer Wache hält / muß bißweilen fragen / ob die Sache vertragen? Rufft der

Daß Braut Badt nach dem Beyschlaff.

Bräutigam ja / so wird alsobald den Trompetern vnd Heerpaukern / welche in Bereitschafft gestanden / vnd die Knöppel immer empor gehoben / angesaget / die lassen sich dann lustig hören. Darauff ist alsobald eine Badestube angeheitzet / in welcher nach etlichen Stunden die Braut vnd der Bräutigam / jeglicher absonderlich / baden muß / da werden sie mit Wasser / Meeth vnd Wein abgewaschen / darauff wird der Bräutigam von seiner jungen Frawen mit ei-

nem

nem Badehembde / ſo am Halßkragen mit Perlen geſticket / vnd einem gantz newen köſtlichen Kleide beſchencket.

Die folgenden zweene Tage werden mit groſſem überflüſſigen eſſen/trincken / tantzen vnd allerhand Luſt / die ſie nur erdencken können / zugebracht. Worbey ſie allerhand Muſic gebrauchen/vnd vnter andern ein Inſtrument / ſo ſie Pſaltir nennen / iſt faſt wie ein Hackebret/habens auff dem Schoß liegen vnd greiffens mit Fingern als eine Harffe / wie in vorhergehender Figur beym Künigenſpiel angedeutet worden.

Da dann manches Weib / wenn ſie von jhrem berauſchten Manne nicht wol wird in acht genommen / mit Geſellen vnd andern Närrnern zimliche Auß- vnd Fehltritte thut ; Gebrauchen alſo die gelegenheit der Zuſammenkunfften zu jhrer Luſt / weil dieſelbe ſich zum beſten durch ſolche offentliche Gaſtereyen ereigen kan. Diß iſt alſo der wahre Bericht von den Ceremonien vnd Gebrauchen jtziger groſſen Herren Hochzeiten in Muſcow.

Wann aber geringere/oder Bürgerſtandes Leute Hochzeit machen wollen / ſchicket der Bräutigamb den Tag zuvor der Braut newe Kleider / eine Mütze vnd ein par Stieffeln. Item / ein Käſtlein / in welchem Schmincke/ Kam vnd Spiegel. Den andern Tag wenn die Hochzeit angehen ſol / kömpt der Pope mit einem ſilbern Creutzlein / begleitet von zween Knaben / ſo brennende Wachskertzen tragen. Der Pope ſegnet mit dem Creutze erſt die Knaben/vnd hernach die Gäſte ; Darauff wird Braut vnd Bräutigam zu Tiſche geſetzet/vnd auch zwiſchen jhnen rother Taffet gehalten/ wenn denn die Braut von der Swacha gepurſt / muß ſie jhren Backen an des Bräutigambs Backe halten/ vnd ſich alſo alleboyde in einem Spiegel beſehen / vnd einander freundlich anlachen ; Unterdeſſen gehen die Swachen vnd beſtrewen ſie vnd die Gäſte mit Hopffen. Nach ſolchen Ceremonien machen ſie ſich zur Kirchen / woſelbſt die Trawung auff vorige art vnd weiſe verrichtet wird. Geringer Leute Hochzeit.

Nach gehaltener Hochzeit werden die Weiber in den Kammern behalten/kommen nicht viel vnter die Leute/ werden mehr von jhren Freunden beſuchet/als daß ſie dieſelben beſuchen dürffen.

Das 9. Capitel.

Vom Zuſtand der Ruſſiſchen Weiber.

Gleich wie groſſer Herren vnd Kauffleute Kinder wenig oder gar nicht zur Haußhaltung gehalten werden/alſo nehmen ſie ſich auch hernach im Eheſtand deroſelben gar wenig an/ſitzen nur/nehen vnd ſticken mit Gold vnd Silber ſchöne Näſetücher auff weiſſen Taffet vnd klare Leinwand : Kleine Geldbeutelgen/ vnd dergleichen. Sie dürffen weder Hun noch ander Vieh abzuſchlachten noch zum eſſen zuzurichten angreiffen/ meinen es werde durch ſie verunreinniget/laſſen derwegen alle ſolche Arbeit durch Knechte verrichten. Man läſſet ſie verdachtes halber gar wenig aus dem Hauſe/auch ſelten in die Kirche gehen/ vnter gemeinen Leuten aber würd es ſo genaw nicht genommen. Die Weiber ſitzen eingeſperret.

In den Häuſern gehen ſie in gar ſchlechten Kleidern / wenn ſie aber entweder

weder einem frembden Gaste auff befehl der Männer Ehre anthun / vnd eine Schale Brantewein zutrincken herfür treten sollen / oder auch über die Gassen etwa zur Kirchen wollen / müssen sie auffs köstlichste angethan / vnd am Gesichte vnd Halse dicke vnd fett geschmücket seyn.

Der Weiber Schlitten fahren.

Der Kneesen / Bojaren vnd fürnembsten Leute Weiber fahren des Sommers in bedeckten Wagen / so mit rothem Tuche überzogen / welche sie den Winter auch auff Schlitten gebrauchen. Indemselben sitzen sie prächtig als Göttinnen / vnd haben vor sich zum Füssen ein sclavisch Medgen sitzen. Neben her lauffen viel Knechte vnd Sclaven / bißweilen bey 30. 40. Stücke. Das Pferd so den Wagen oder Schlitten zihet / ist gleich dem / so die Braut führet / mit Fuchsschwäntzen behänget / ist seltzam anzusehen. Solchen Zierath / haben wir nicht alleine vor der Frawen / sondern auch der fürnehmen Herren / ja des Großfürsten Schlitten selbst gesehen / welcher bißweilen an statt der Fuchsschwäntze / schöne schwartze Zobeln gebrauchet.

Der Weiber Zeit vertreib.

Weil die müssigen jungen Weiber / so selten vnter die Leute kommen / auch im Hause nicht viel angreiffen / vnd also wenig Zeit vertreib haben kön-

Schauckeln.

nen / machen sie jhnen bißweilen selbst eine Lust mit jhren Mägden / nemblich mit Schauckeln / woran sie eine sonderliche belieb ung tragen. Sie legen über einen Block ein Brett / treten auff beyde Ende / wiegen vnd werffen einander hoch in die Lufft. Gebrauchen auch bißweilen Stricke / in welchen sie sich sehr

hoch

hoch in die Höhe schwingen können. Die gemeinen Leute / sonderlich in den Vorstädten vnd Dörffern / üben solch Spiel öffentlich auff der Gassen. Da sie denn allgemeine Schauckeln in Form eines Galgens / mit einem Creutz / auff welcher zwey / drey vnd mehr Personen zugleich fahren können / gesetzt haben. Vnd sihet man solch Spiel an jhren Festtagen am meisten treiben; Dann gewisse Jungen die Sessel vnd andere zugehör bereit vnd fertig halten / vnd denen / die darauff schauckeln wollen / vmb etliche Copeck heraus geben vnd lehnen. Es vergönnen auch die Männer jhren Weibern solche Lust gerne / ja helffen auch bißweilen darzu. Die Schauckeln der Russen.

Daß aber offt so grosser Vnwille vnd Schlägerey vnter jhnen entstehet / kompt daher / wenn entweder die Fraw den Mann mit ungebührlichen vnd Schelworten anfähret, Wie sie denn dißfals mit dem Maule sehr fertig seynd / oder daß sie sich offter als der Mann vollsäufft / oder auch / wegen allzumilder freundlichkeit gegen fremde Männer vnd Gesellen sich bey dem Manne verdächtig machet / welche drey Vrsachen dann zum offtern bey den Russischen Weibern pflegen beysammen zu seyn. Warumb die Russen meist jhre Weiber schlagen.

Wann sie dann mit der Peitsche oder Prügel wol durchgeholet wird / empfindet sie es nicht so gar hoch / weil sie sich schüldig weiß / vnd darneben sihet / daß es jhren in solchen Lastern begriffenen Nachbarinnen vnd Mitschwestern nicht besser ergehet.

Daß aber ein Russisch Weib durch viel schlagen vnd peitschen ein liebreiches / vnd in mangelung dessen ein liebloses vnd mißgünstiges Hertze jhres Mannes gegen jhr muthmassen solte / wie etliche Historien Schreiber aus der Russischen Cronick Petrei / Petreus aber zweiffels ohne aus dem Herberstein vnd Barclajus in Icone animorum von jhnen berichtet / hab ich nicht erfahren / kan mirs auch nicht einbilden: Daß / was die Natur vnd jegliche Creatur scheuet / sie lieben / vnd was des Zorns vnd Feindschafftis Werck / sie für ein Liebes Zeichen halten solten. Es ist ein allgemeines Sprichwort: Schläge frennden nicht. Das wird / meines erachtens / bey jhnen auch gelten. Niemand / der bey rechter Vernunfft ist / wird ohne Vhrsachen sein eigen Fleisch hassen vnd quelen. Daß aber wol etliche mit jhren Männern solche Scherzreden mügen getrieben haben / oder auch ein thörichte Weib mag gewesen seyn / die jhren Mann / mit dem sie eine geraume Zeit in Friede vnd Einigkeit gelebet / zugeredet vnd gesaget: Sie hätte noch nie schläge können / daß er sie recht liebete / weil sie niemahls Schläge von jhm empfangen / darauff habe der Mann seine Liebe begehrter massen jhr zu erweisen sich bald erbitten / vnd die Peitsche frisch wancken lassen: Solches auch nach der Zeit / weil sie einen grossen Gefallen dran gehabt / wiederholet / vnd zum drittenmahle seine sehr grosse Liebe zu erweisen / sie gar todt geschlagen. Derselbe Mann / Nahmens Jordan / sol ein Italiener gewesen seyn. Herberstein nennet jhn Alemannum fabrum ferrarium einen Grobschmidt / vnd wäre zu seiner Zeit in Muscow geschehen. Das sage ich / solches mit dieser einen Frawen vorgangen / kan nicht in Exempel gezogen / vnd aus der einen Sinn aller anderen Natur erzwungen werden. Obs wahr / daß die Weiber aus Schlägen der Männer getrewe Liebe wahrnehmen. Eine Frawe solicitiret den jhren Mann vmb Schläge.

Der Ehebruch wird bey jhnen nicht am Leben gestraffet / wird auch nicht Ehebruch.

ein Ehebruch sondern nur blosse Hurerey genennet/ wenn ein verehelichter bey eines andern Weib schläfft/ sondern den nennen sie einen Ehebrecher/ wer eines andern Weib zur Ehe nimpt.

Wenn zwischen Eheleuten Hurerey vorgehet vnd wird geklaget vnd erwiesen/ folget die Peitsche darauff/ vnd muß etliche Tage in einem Kloster mit Wasser vnd Brodt gespeiset werden/ dann wird die Person wieder nach Hauß geschickt/ da dann des Herrn Peitsche/ für versaumbte Haußarbeit/ noch einst gebrauchet wird.

Eheleute können wieder von einander kommen.

Wenn aber zweene Eheleute einander überdrüssig werden/ vnd sich mit einander gar nicht stallen vnd vertragen können/ hat man das Mittel/ daß eins darvon sich ins Kloster begiebet/ wenn ein Mann solches thut/ vnd verlässet sein Weib vmb Gottes Ehre willen/ vnd die Frau bekömpt einen andern Mann/ der sol/ wenn ers begehret/ zu einen Popen gesalbet werden/ ob er gleich zuvor ein Schuster oder Schneider gewesen ist. Der Mann hat auch die Freyheit/ daß/ wenn er mit der Frawen keine Kinder zeugen kan/ sie ins Kloster verstossen/ vnd inner sechs Wochen eine andere heyrathen mag.

Solch Exempel gehet auch mit den Großfürstlichen Personen vor/ welche/ wenn sie mit ihren Gemahlin entweder gar keine Erben oder nur Töchter zeugen können/ ins Kloster thun vnd eine andere heyrathen. So hat gethan der Tyranne Iwan Wasilowitz/ welcher seun Gemahl die Salomeam/ nach dem er sie 23. Jahr zur Ehe gehabt/ vnd mit ihr keine Kinder zeugen kunte/ mit Gewalt ins Kloster verstieß/ vnd eine andere/ Nahmens Helena/ Michael/ Lintzki Tochter jhm trawen ließ. Die vorige aber wurde bald darauff im Kloster eines jungen Sohns genesen/ wie darvon Herberstein pag. 19. vnd Tileman Bredeabas pag. 251. mit mehren melden. Wie auch/ wenn ein Mann seiner Frawen was vnehrliches nachzusagen vnd zu erweisen weiß/ muß sie auch sich lassen ins Kloster scheren. Worbey dann der Mann offt mehr seinen Willen/ als das Recht zu gebrauchen pfleget.

Weiber müssen sich lassen ins Kloster scheren.

In dem er entweder aus blossem Verdacht/ oder ander liederlichen Vrsachen willen seiner Frawen gram wird/ ein par lose Buben vmbs Geld auffwiegelt/ die mit jhm zum Richter gehen/ klagen vnd zeugen wider das Weib/ daß sie in dieser vnd jener Mißhandlung oder Hurerey ergriffen worden/ vnd bringen so viel zu wege/ sonderlich wenn die Copecken helffen mit arbeiten/ daß das gute Weib/ ehe sie es vermutet/ etliche Nonnenkleid anlegen vnd mit Gewalt ins Kloster ziehen/ darinnen sie denn die Zeit ihres Lebens verbleiben muß. Denn wer einmahl zu diesem Stande sich hat lassen einweihen/ daß jhme das Scheermesser ist über den Kopff gangen/ kan nimmer wieder heraus kommen/ vnd in den Ehestand gelangen.

Ein Weib läufft von ihrem Man ins Kloster.

Diß muste zu vnser Zeit schmertzlich erfahren ein Polack/ so den Russischen Glauben angenommen/ vnd mit einer schönen jungen Russin sich verheyrahtet hatte. Als dieser nothwendiger Geschefte halber verreisen/ vnd über Jahres frist aussen bleiben muste/ mag der guten Frawen das Bette zu kalt geworden seyn/ findet sich derhalben zu einem andern/ vnd zeuget mit demselben ein Kind. Als sie nun von ihres Mannes wiederkunfft hörete/ vnd von ihrer Haußhaltung nicht getrawete gute Rechnung zu thun/ läufftet sie ins Kloster/

vnd

vnd lässet sich scheren/da der Mann nach Hause kömpt/ vernimpt die Sache/ hat jhm nichts mehr gejammert/ als daß die Fraw sich zu einer Nonnen hatte einweihen lassen/er wolte es jhr gerne verziehen/ vnd sie wieder angenommen/ sie auch sich zu jhme wieder begeben haben/aber sie kunten nicht wieder zusammen gelassen werden/ wie gerne sie auch wolten. Der Patriarcha vnd die Münche hätten es für eine grosse Sünde/ja in den heiligen Geist/ die nimmer hätte mügen vergeben werden können/ geschätzet.

So sehr die Russen das Fleischliche beywohnen in/vnd ausser dem Ehestand jhnen belieben lassen/so sündlich vnd vnrein halten sie es auch/vnd wollen nicht zu lassen/daß/wenn solches geschiehet/ man das Creutzlein/so jhnen in der Tauffe angehenget wird/ an dem Halse behalten/ sondern so lange ablegen sol/ auch nicht das die beywohnung geschehe/wo jhre Bilder der Heiligen stehen/ sie mussten dann wol zu gedecket seyn. Wenn sie das Creutz ablegen.

Es darff auch der/ so die Fleisches Lust gepflogen/ den Tag nicht in die Kirchen kommen/ es wäre denn/ daß er sich sauber wieder gewaschen vnd rein angezogen hätte: Die etwas Gewissenhafftig seyn/ bleiben alsdenn gleichwol vor der Kirchen oder im Vorgemache stehen/ vnd verrichten allda jhr Gebet. Wann ein Priester sein Weib berühret/ so muß er sich über vnd vnter dem Nabel wol waschen/vnd mag zwar darauff in die Kirche gehen/ aber nicht zum Altar treten. Die Weibes Personen werden vnreiner/ als die Männer geschätzet/ darumb sie bey Messe halten nicht gantz in der Kirchen sich antreffen lassen/sondern gemeiniglich vorn an der Thür stehen bleiben.

Das 10. Capitel.

Vom Weltlichem Stande vnd Policeywesen der Russen.

WAs der Russen Regiment betrifft/ ist zum theil aus vorhergehenden Capiteln zu ersehen/ daß es sey Monarchia Dominica & despotica (wie die Politici reden) da ein Herr/nemblich der Zaar oder Großfürst/ so durch Erbschafft zur Krone gelanget/alleine das gantze Land beherrschet/vnd seynd alle seine Vnterthanen/ so wol die Edelleute vnd Fürsten/als der gemeine Mann/Bürger vnd Bauren seine Goloppen vnd Sclaven, welche er als ein Hausvater seine Knechte regieret vnd tractiret. Vnd ist diese art des Regimentes gar ehnlich der/ welche Aristoteles beschreibet: Est alia species Monarchiæ, qualia sunt apud quosdam barbaros regna vim habentia proximam tyrannidi. Dann weil das der allgemeine vnterscheid vnter einem rechtmässigen vnd tyrannischen Reiche/ daß in jenem die Wolfahrt der Vnterthanen/in diesem aber des Herrn eigen Nutz beobachtet wird/ ist die Russische Regierung der Tyrannischen gar nahe verwand. Regimente der Russen. *Pol. 3. lc. 14*

Die grossen Herren müssen sich auch nicht schemen/ neben dem/ daß sie jhre Nahmen/wie obgedacht/im diminutivo setzen/ sich selbst Sclaven zu nennen vnd sclavisch tractiret zu werden. Man hat vor diesem die Gesten oder fürnehme Kauffleute vnd grosse Herren/ welche zur auffwartung der offentli- *Pag. 198.*

chen Audientzien sich allezeit in köstlichen Schmuck darstellen müssen/wenn sie ohne erhebliche Ursachen aussen blieben/nach sclavischer art mit der Knutpeitsche auff blossen Rücken bestraffet/ jetzo aber lässet man sie mit zwey oder drey täglicher Gefängnüß/ nach dem sie ihre Gönner vnd Vorbitter am Hoffe haben/ belegen.

Des Zaars Wapen vñ Siegel.

Sie nennen jhr Oberhaupt/ Welikoi Knetz oder Großfürsten/ Zaar/ Zaare Majestät/vnd wollen etliche das diß Wort sol herkommen von Cæsar. Er führet auch gleich Ihr. Röm. Käyserl. Majestät im Reichswapen vnd Insiegel einen doppelten Adler/ wiewol mit nider geschlagenen Flügeln/ über dero Häupter vor diesem zwar nur zwo/ jetzo aber drey Kronen/ darmit neben seinem Russischen auch die zwey Tartarischen Königreiche Astrachan vnd Casan anzudeuten. Am Leibe des Adlers hänget ein Schild/ in welchem ein Reuter mit einem Spieß nach einem Drachen sticht/ wie aus beygesatztem Abrisse/ welcher neben dem Titel auch die grösse zu erkennen gibt/ zu sehen.

Was das Wort Zaar.

Solchen Adler hat der Tyranne Ivan Wasilowitz aus Ehrgeitz/ in dem er aus dem Geblüte der Römischen Käyser zu seyn/ sich rühmete/ erst ein geführet. Es nennen jhn auch seine Dolmetscher/ vnd etliche der Deutschen Kauffleute in Mußcow einen Käyser. Aber weil die Russen auch den König David einen Zaar nennen/ bedeutet das Wort vielmehr einen König/ vnd kan vielleicht sei-

nen

nen Uhrsprung haben vom Hebreischen זרח Zarah welches Balsam oder eine Salbe heisset/ wie zu sehen im ersten Buch Mos. 37. Cap. und Jerem. 51. daß es ein Gesalbeter sol heissen/ weil vor Alters die Könige seynd eingesalbet worden. *Vers. 25. Vers. 3.*

Sie erheben ihren Zaar sehr hoch/ gedencken seines Nahmens in Zusammenkunfften mit sehr grosser ehrerbietung/ vnd fürchten ihn so hoch/ ja mehr als GOtt; Daß man zu ihnen wol sagen möchte/ was Saadi im Persischen Rosenthal zu einem Königlichen furchtsamen Diener sagte: Zaars hohe Ehre.

Wenn du wie deinen Herrn Gott fürchtest vnd so ehrest/
So sag ich/ daß auch du leibhafftig ein Engel wärest. *l. 1. c. 32.*

Sie bilden es auch strack ihrer Jugend von Kindes Beinen auff ein/ daß sie von J. Zaar. May. gleich als von Gott reden vnd halten sollen/ daher sagen sie offt: Daß weiß Gott vnd der Großfürst. Dahin gehen auch ihre andere gewöhnliche arten zu reden. Als: vor dem Großfürsten erscheinen, heissen sie J. Z. May. klare Augen sehen. Ihre tieffe Demuth vnd Schuldigkeit erkennen zu geben/ sagen sie/ daß alles/ was sie besitzen/ nicht so wol ihnen als Gott vnd dem Großfürsten zugehöre. Wie dann solches zu reden der offterwehnte Tyranne Joan Wasilowitz durch seine Gewaltthaten ihnen gutes theils angewehnet/ auch vermüge ihres Zustandes sichs mit ihnen vnd ihren Gütern nicht anders verhält. Vnd damit er sie in der Sclaverey vnd Furcht friedlich behält/ darff niemand bey Leibes Straffe für sich aus dem Lande reisen/ vnd frembder Länder Freyheiten ihnen bekand machen/ auch kein Kauffman seiner Gewerbe halber/ ohne des Zaars erlaubniß/ über die Gräntze schreiten vnd handeln. Reisen ist ihnen verboten.

Der alte Deutsche Dolmetsch Hanß Helms (welcher vorm Jahre seines Alters im 97. gestorben) hat vor 10. Jahren auff sonderliche begnadigung des Großfürsten seinen Sohn/ so er in Mußcow gezeuget/ auff Deutsche Academien verschicket/ allda dem Zaar zu Dienste Medicinam zu studiren/ er hat darinnen also zu genommen/ daß er mit grossem Ruhm den Gradum Doctoris erlanget/ vnd in Engelland auff der Oxfurtischen Universitet fast als ein Wunder gehalten worden/ hat aber in die Mußcowitische Sclaverey welcher er einmahl entwischet/ noch biß hieher sich nicht wieder begeben wollen. Daher der Naugardische Kauffman/ Peter Miklaff (ein kluger vnd bescheidener Mensch) welcher vorm Jahre als Gesandter bey vns war/ vnd mir seinen Sohn/ die deutsche vñ lateinische Sprache zu lernē/ vntergeben wolte/ weder vom Patriarchen noch Großfürsten dessen erlaubniß bekomen kunte. Hans Helms Sohn *Medic. Doct.* Peter Miklaff.

Daß aber die jtzigen Großfürsten/ als wol vormahls der Tyranne/ die Vnterthanen vnd dero Güter so Gewaltthatsamer weise anfallen solte/ wiewol er es Macht hat/ ist nicht/ ob es schon andere/ vielleicht aus den Alten/ nemblich aus Herberstein/ Jovio vnd Gwagnino ꝛc. so von dem damahligen elenden Zustande der Russen/ welchen sie vnter dem Eisern Scepter des Tyrannen erlitten/ geschrieben/ noch jetzo schreiben. Wie dann nach gleicher art vielmehr Dinges von den Russen geschrieben wird/ welches sich bey den heutigen nicht also befindet/ ohne Zweyfel wegen der allgemeinen abwechselung der Zeiten/ Regimenter vnd der Menschen. Dieser jetziger Großfürst als noch zur Zeit

Der Zaar lässet nicht gerne den Baur verderben.

ein frommer Herr/ wil gleich/ wie sein Herr Vater/ nicht gerne einen von seinen Bauren verarmen lassen. Dann wann einer etwa durch mißwachs des Getreidigs oder ander Zufall vnd Vnglück zu rück kommen solte/ wird jhm/ er sey des Zaars oder Bojaren Baur von seiner jhm vorgestalten Pritas oder Cancelley Vorschub gethan/ vnd achtung auff sein Thun gegeben/ damit er sich wieder erholen/ seine Schuld bezahlen/ vnd der Obrigkeit gebührende Pflicht entrichten kan. Ja wenn jemand etwa wegen beleidigter Majestät vnd andern überwiesenen grossen verbrechungen in Vngnaden nach Sibirien sol verschicket werden/ welches doch heutiges Tages nicht so gar offt geschiehet/ wird doch die Vngnade also gemiliert/ daß jhm nach Stand vnd Beschaffenheit der Person ein erträglicher vnterhalt gemachet wird/ grossen Herren am Gelde. Den Schreibern wird ein Ampt in den Cancelleyen der Sibirischen Städte/ den Strelitzen vnd Soldaten wiederumb eine Soldaten Stelle verordnet/ darvon sie jhre Jährliche Besoldung vnd gute Nahrung bekommen. Daß beschwerlich ist ist den meisten/ daß sie von J. Z. May. hohen Angesichte verstossen vnd dero klare Augen zu sehen nicht solten gewürdiget werden.

Gnade bey Vngnade.

Nach Sibirien schicken.

Sonsten hat man Exempel/ daß etlichen solche Vngnade zu jhren grossen Nutzen gedyen/ in dem sie sich jhrer Handthierung vnd Handels halber dort besser als in Mußcow befunden/ vnd so gut Vernügen vor sich gebracht/ daß/ wenn sie jhr Weib vnd Kinder bey sich gehabt/ nicht wieder in Mußcow begehret/ wenn sie gleich auff freyen Fuß gestellet seynd.

Jura Majestatis.

Der Zaar lässet jhm seine Maiestätische Hochheit wie billich in angelegen seyn/ vnd beobachtet die jura Majestatis, gleich andere Monarchen vnd absolute Herren zu thun pflegen. Nemblich; er ist keinen Gesetzen vnterworffen/ mag aber nach seinem gutdüncken vnd belieben Gesetze vnd Befehle geben vnd ordnen. Welche alle/ wie sie auch sein mögen/ ohne einige Widerrede/ ja so gehorsamb/ als wenn sie Gott selbst gegeben/ auffgenommen vnd gehalten werden/ dann sie halten darvor/ wie Chytræus lib. 1. Saxon. recht von jhnen schreibet/ daß der Großfürst alles mit dem Willen Gottes thue. Daher zu bezeugung desselben vnfehlbaren Warheit vnd Gerechtigkeit sie ein Sprichwort haben. **Gottes vnd des Großfürsten Wort muß nicht geendert/ sondern vnfehlbar gehalten werden.**

Er setzet Obrigkeiten ein vnd ab/ ja verjaget sie vnd lässet sie hinrichten/ wenn er wil/ vnd ist also eben dieselbe Gewonheit bey jhnen/ wie sie nach des Propheten Daniels außspruch/ bey regierung des Königs Nebucad Nezars üblich gewesen: Er tödtete wen er wolte/ er schlug wen er wolte/ er erhöhete wen er wolte/ er erniedrigte wen er wolte.

Dan. 5. v. 19.

Weiwoden vnd Stadthalter.

Er ordnet in allen Provincien vnd Städten seine Weiwoden/ Stadthalter vnd Verwalter/ welche mit Canceler/ Deaken oder Schreibern die Gericht vnd Gerechtigkeit pflegen sollen. Was diese richten/ wird zu Hesse fürgenehm gehalten/ vnd geschehen von derer Gericht keine Appellationes nach Hoff. Bey solcher verwaltung der Provincien vnd Städte hält er eben die art vnd weise/ welche beym Barclajus der Cleobulus dem Könige in Sicilien rühmet vnd rathen wil/ daß er nemblich keinen Weiwoden oder Ampman

Barcl. l. 3. c. 6.

über

über zwey oder drey Jahr an einem Orte herſchen lässet / es geſchehe denn aus erheblichen Uhrſachen / damit nicht das Land entweder durch vnbillige Regierung allzulange beſchweret / oder durch allzu gute Freundſchafft und Vertrawligkeit / ſo die Stadthalter mit den Vnterthanen machen köntten / etwa zum abfall verleitet werden möchten.

Er behält für ſich alleine das Recht / Krieg frembden Völckern anzukündigen und nach ſeinem belieben zu führen / vnd ob er zwar ſeine Bojaren vnd Räthe darüber befraget / thut er doch auff ſolche weiſe / als vormahls der Xerxes König in Perſien / welcher die Aſiatiſchen Fürſten zuſammen ruffen lieſſe / daß ſie über den Krieg / den er wider die Griechen führen wolte / Rathſchlagen ſolten / aber er vielmehr / was jhm beliebete / den Fürſten anſagen / und daß er ein Monarch wäre / erweiſen wolte. Sagte: Er hätte ſie zwar deßwegen beruffen / damit er nicht alles aus ſeinem eigen Rath thäte / aber ſie ſolten auch darbey wiſſen / daß jhnen mehr zuſtünde / gehorſamen als rathen.

Krieg zu führen.

Valer. Max. lib. 2. c. 5. Herod. l. 7.

Es pfleget auch der Großfürſt digniteten vnd Hochheiten auß zutheilen / in dem er die / ſo ſich wol vmb jhn vnd das Land verdienet / oder ſonſt ſeiner Gnade würdig geſchätzet werden / zu Kneeſen vnd Fürſten machet. Es haben auch etliche Großfürſten / weil ſie gehöret / daß es in Deutſchland ein Regale: Doctores durch Diplomata zu erklären nachgöffnet / vnd etliche / wie zum theil oben gemeldet / jhre Aertte / ja auch Baldierer mit ſolchen Würden beleget.

Digniteten außzutheile.

Es hat der Zaar auch ſeine eigene Münze im Lande / vnd lässet in vier vnterſchiedlichen Städten / als Mutzcow / Naugard / Twere vnd Pleßkau ſchlagen / vnd von lauterm Silber / auch bißweilen von Gold / vnd dieſelbe alle klein / als wie die kleinen Däniſchen Sechsling / noch kleiner als die Deutſchen Pfenninge / theils rund / theils lenglicht. Auff der einen ſeiten ſtehet gemeiniglich ein Reuter / ſo mit einem Spieß einen jhm vnterworffenen Drachen ſticht / ſol vor dieſem nur das Naugardiſche Wapen geweſen ſeyn: auff der andern aber Ruſſiſche Schrifft / des Großfürſten Nahmen vnd Stadt / da ſie gepreget. Dieſe Sorten werden Denning vnd Copeck genandt / jeglicher einen Holländiſchen Stüffer oder faſt ſo viel / als ein halber Meißniſcher Groſch oder einen Holſteiniſchen Schilling / gehen 50. auff einen Reichsthal. Sie haben auch noch kleinere Sorten / als halbe vnd viertel Copecken / ſo ſie Poluske vnd Mußcoſske nennen / wie aus beygeſetzter Figur zu ſehen. Iſt wegen der ſo kleinen ſtücklein übel darmit zu handeln / weil ſie einem leicht durch die Finger fallen / daher ſeynd die Ruſſen gewohnet / daß / wenn ſie in beſichtigung oder abmeſſung der Waaren begriffen / ſie die Copecken offt bey 50. ſtück ins Maul nehmen / reden vnd handeln jmmerfort / daß mans jhnen nicht anmercken kan / machen / alſo zu reden / die Ruſſen jhr Maul zur Taſchen. Sie handeln nach Altin / Griffen vnd Rubeln / ob ſie zwar ſolche Sorten Geldt in gantzen ſtücken nicht haben / haben ſie es in gewiſſen zahlen der Copecken. Ein Altin iſt 3. ein Griff 10. und ein Rubel 100. Copecken. Es gelten auch vnſere Reichsthal bey jhnen / welche ſie Jaſimke (von Jochimsthal) nennen / nehmen ſie gerne das ſtück für 50. Copeck / aber gehen bald darmit in die Münze vnd gewinnen daran. Dann ein Rubel oder 100. Copecke wegen ein halb Loth geringer als 2. Reichsthal. Die

Eigene Münze.

Machen jhr Maul zur Taſchen.

güldene

Schwere Zölle.

güldene Müntze sihet man nicht viel/ es lässet sie auch der Großfürst nur schlagen/ wenn etwa ein Sieg wider den Feind erhalten/ daß sie den Soldaten/ oder auch sonsten als Gnadenpfenninge verehret werden.

Er ordnet auch hin vnd wieder schwere Zolle/ vnd müssen jetzo die Kauffleute/ die Russen so wol als Außländer/ zu Archangel und Astrachan 5. pro Cent. geben/ welches Jährlich ein grosses bringet.

Es schicket der Zaar zum offtern kostbare Gesandschafften vnd Posten an die Römische Käyserl. May. König in Dennemarck/ Schweden/ Persien und andern Potentaten. Die grosse Gesandten nennen sie Welikoi Posol, die Posten und kleine Gesandten aber Poslanik. Er sendet bißweilen grosse Geschencke mit/ welche alle in Peltereyen bestehen. Es ist vnter andern denckwürdig/ was der Großfürst Feder Iwanowitz dem Käyser Rudolff dieses Nahmens den II. im Jahr 1595. in einer ansehnlichen Legation geschicket/ wie ich solches von gewisser Hand empfangen. Nemblich:

Geschencke an den Römischen Käyser:

1003. Zimmer Zobeln.
519. Zimmer Mardern.
120. Schwartze Füchse.
337000. Füchse.

3000. Bi

3000. Biber.
1000. Wolffes Häute.
74. Elendes Häute.

Auch pflegen bißweilen die Gesandten vnd sonderlich die Posten / wenn sie keine Großfürstliche Geschencke bringen / für jhre Person etliche Zobeln zu verehren / dadurch sie wiederumb beschencket werden wollen / vnd wenn es nicht stracks erfolget / pflegen sie es auch wol selbst zu erinnern. Gesandten verehren selbst.

Es schicket der Großfürst fast Jährlich an den König in Persien Poslanika / oder kleine Gesandten / bey jhren offt schlechten verrichtungen Kauffmanschafft zu treiben (wiewol er auch absonderlich seine Kauffleute dahin sendet) welche / weil sie der König in seinem Lande Vnkosten frey hält / sie desto grössern Gewinst machen können. Wie nun der Zaar gar offte an Außländische Potentaten seine Gesandschafften abgehen lässet / also wird er auch hin wiederumb von denselben zum offtern besuchet / vnd geschichet vielmahl das zwey / drey vnd mehrerley Gesandten zugleich in Muscow liegen / vnd gehet jhre verrichtung vnd abfertigung gar langsam. Es haben auch etliche frembde Potentaten in der Muscow jhre Legaten vnd consules perpetuos oder Residenten liegen / welche in jhren eigenen Höffen wohnen. Es seynd in Muscow bequeme Häuser vnd Höffe gebawet / in welche die kommende Gesandten geleget werden / seynd aber keine Betten darinne / wer nicht auff Stroh vnd harten Bäncken schlaffen wil / muß eigene Betten mit bringen. Die Pforten des Gesandten Höffes werden mit starcken Wachten besetzet / vnd wurde vor diesem so strenge gehalten / daß niemand von der Gesandten Völcker aus noch andere eingehen dürfften / musten als Gefangene verwahret werden / jetzo aber mag jeglicher nach gehabter ersten offentlichen Audientz gehen wo er wil / vnd sagten die Einwohner / daß wir in der ersten Legation die ersten gewesen / welchen solche Freyheit außzugehen verstattet worden. Frembde Gesandten an den Zaar. Gesandten Höffe. Freyheit außzugehē.

Die Gesandten haben neben jhren Völckern so lange sie im Lande seynd / jhren reichlichen vnterhalt / vnd werden allezeit von jweenen jhnen zugeordneten Pristaffen vnd Schaffenern zum offtern besuchet vnd bedienet. Der Pristaffen jhre allgemeine Fragen an die Gesandten seynd : Was doch jhre verrichtungen beym Großfürsten / ob sie nicht wissen / was im Brieffe an den Zaar geschrieben stehe. Ob sie auch Geschencke haben / vnd wie viel / an Jhr. Zaar. May. zu liefern ; ob nicht auch etwas für sie selbst verhanden. Wann dann die Geschencke übergeben seynd / lässet der Großfürst sie stracks den andern oder dritten Tag von gewissen Leuten schätzen / wie hoch sie am Preiß seyn mögen. Fragen ob man Geschencke bringe.

Vor zeiten wurden die Gesandten / wenn sie offentliche Audientz gehabt / allezeit in des Großfürsten Gemach / auch zu zeiten an seiner Taffel gespeiset. Jetzo aber werden die begnadigungs Essen vnd Getränckе gemeiniglich den Gesandten ins Hauß gebracht.

Den Gesandten / wie auch dero Bedienten wird bey jhrer abfertigung / so ferne sie von jhren Principalen / oder für sich selbst Geschencke gebracht / gute Geschencke an Zobeln vnd andern Peltereyen verehret / auch die Poslanike / vnd Wo die Gesandten gespeiset werden.

wenn sie nur von einem außländischen Potentaten ein Schreiben in Freundschafft bringen / pflegen ein Zimmer oder 20. par Zobeln / so ohngefähr 100. Thal. oder etwas mehr in Muscow werth seynd / zu bekommen.

Gute Ordenung bald fort zu reysen.

Die Gesanden vnd Posten schleunig fort zu helffen / ist es auff den Landstrassen wol angeordnet: Es werden an vnterschiedlichen Oertern gewisse Bauren gehalten / welche teglich mit etlichen / auff einem Dorffe / bey 40. 50. vnd mehr Pferden bereit halten müssen / daß / wenn des Großfürsten Befehl kömpt / sie alsbald vorspannen vnd fort eilen können / dann der Prisstaff entweder selbst oder einen andern voran schicket / vnd die Posten auffwarten lässet / oder wenn nur ankommende Posten es sey bey Tage oder Nacht pfeiffet / stellen sich die Inwohnere alsbald mit ihren Pferden ein. Man kan durch solche gelegenheit von Naugard biß Muscow / so 120. Deutsche Meilen gerechnet wird / in sechs oder sieben Tagen gar gemachlich gelangen / vñ zur Winters Zeit mit Schlittenbahn noch ehe. Für solchen Dienst bekompt jeglicher Baur des Jahres 30. Rubel oder 60. Reichsthal. hat darneben seinen freyen Ackerbaw / so jhm der Großfürst einthut / vnd ist von allen Schatzungen vnd andern Beschwerungen befreyet. Wenn sie reysen / muß der Prisstaff jeglichem nach gelegenheit ein oder zwey Altin (welche sie Butterbrodt nennen) darzu außtheilen. Daß sich die Bauren bey solchem Dienste wol befinden / daher jhrer viel solche Schützbauren zu werden streben.

Das II. Capitel.

Von den Muscowitischen Großfürsten / wie sie in 100. Jahren nach einander regieret / vnd was sich darbey denckwürdiges zugetragen.

DJe beschaffenheit des Russischen Policeywesens vnd Regierstands mit etwas mehrem erkennen zu geben / wil ich gleich in einer digression oder Abtritt von der Reyse etlicher Großfürsten / vnd was zu jhren Zeiten sich denckwürdiges zu vnserm Handel dienend zugetragen / kürtzlich gedencken / vnd den anfang machen von dem grausamen Wüterich / biß auff diesen jetzigen Großfürsten Alexe Michailowitz.

Der Tyranne Ivan Wasilowitz.

Der Tyranne Ivan Wasilowitz ist im Jahr Christi 1540. zur Regierung gekommen / vnd hat wider seine Nachbaren schwere vnd grausame Kriege geführet / viel deutsche Liefländer vnd andere gefangene in Muscow geführet / derer Geschlechte noch heute als Sclaven darinnen leben / so wol wider die Christen / ja eigene Vnterthanen / als Türcken / Tartern vnd Heyden / erschrecklich vnd vnMenschlich / wil nicht sagen vnChristlich gewütet vnd tyranniret.

pag. 133. Wie allbereit oben bey beschreibung der Stadt groß Naugard darvon etliche Exempel seynd erzehlet worden / vnd also in der That wenig erwiesen / was Jovius im anfang des ersten Buches seiner Historien von jhm vnrechtmässiger weise rühmet / daß er sey gewesen Christianæ religionis cultor sanè egregius

Ein

Ein Herr der jhm die Christliche Religion sehr angelegen seyn lassen. Er muste aber daher einen solchen Schein gehabt haben/ weil er sich auch unterstunde das Hohepriesterliche Ampt zu führen/ Streitigkeiten in Geistlichen Sachen zu richten/ scheinheiliger weise selbst Messe zu halten/ zu singen/ vnd andere Kirchen Ceremonien zu üben/ als andere Popen vnd Münche/ vnd das er offt über Tisch sich mit dem Symbolo Athanasii singend lustig gemachet. *Vide Chron. Rutben.*

Er hat sieben Ehefrawen nach einander gehabt/ mit der ersten zeugete er zweene Söhne Ivan/ welchen er selbst mit einen Stecken todt schlug/ vnd Fedor/ der jhn in der Regierung nachfolgete. Mit der letzten zeugete er auch einen Sohn Demetri genandt/ welchen Boris Gudenow vmbbringen liesse/ wie bald sol gesaget werden. Er ist gestorben im Jahr Christi 1584. den 28. Merts im 50. Jahre seines Alters/ da er dann ein erschrecklich Ende genommen/ mit erbarmlichen heulen vnd wehklagen seinen Geist auffgegeben. Sein Leib hat so wol etliche Tage vor seinem Ende/ weil er allbereit zu faulen beginnen/ als nach dem Tode vnerleidlich gestuncken.

Fedor Ivanowitz.

Sein Sohn Fedor Ivanowitz wurde darauff im selbigen Jahre den 31. Julii im 22. seines Alters zum Großfürsten gekrönet.

Weil dieser Großfürst jung/ vnd sein Verstand nicht so geschwinde vnd thätig/ als wol bey damahligen sehr zerrütteten Zustande des Landes vonnöthen war/ sich erweisen wolte/ in dem er seine meiste Lust vnd Arbeit sein liesse/ die Glocken vor vnd nach der Kirchen zu leuten/ wie Salomon Henning in der Liefländischen Chronic gedencket/ ist für gut angesehen worden/ daß der Reichs-Stallmeister Boris Gudenow/ so der jungen Großfürstinnen leiblicher Bruder/ jhm als Gubernator zugeordnet wurde. *Salom. Henning. pag. 150.*

Dieser Boris Gudenow hat durch seinen klugen Verstand vnd fürsichtige Regierung sich bey dem Lande so hoch verdienet vnd beliebet gemachet/ daß jederman darvor hielte/ wenn der Großfürst Fedor Ivanowitz/ vnd auch der junge Herr Demetri mit Tode abgehen solten/ niemand tüchtiger zum Regiment wäre als Boris Gudenow. Boris nam diß zu Ohren/ vnd damit er der Russen Meynung vnd seinen Wunsch desto ehe erfüllet sehen möchte/ lässet er den jungen Herrn Demetri im neundten Jahre seines Alters/ durch desselben mit grossen verheissungen darzu erkaufften Hofdienern vmbbringen. Nach verrichteter That kamen die Mörder mit Frewden in Mußcow in meynung wegen jhrer so willigen Dienste von Boris grosses Gut zu erlangen. Boris aber damit diese Verrätherey verschwiegen vnd in geheim bleiben möchte/ lässet die Thäter auch alsbald vmbbringen/ vnd in der Stadt Mußcow an vnterschiedlichen Ortern heimlich Feur anlegen/ damit die Mußcowiter nicht so sehr des Demetri Todt/ als den verlust Hauß vnd Hoffs zu beklagen/ vnd also durch eigen Vnglück eines andern zu vergessen Anlaß bekommen möchten. Er selbst stellte sich über solchen Mord sehr hoch betrübet vnd erzürnet an/ verschaffet das viel Vglitzische Einwohner deßwegen ins Elend müsten verstossen/ vnd das Schloß als ein Mordhauß geschleiffet werden. Der rechte Demetri wird vmbgebracht im 9. Jahr. Verräther kriegen jhren Lohn.

Fedor Iwanowitz stirbet.

Der Großfürst Fedor Iwanowitz / nach dem er 12. Jahr regieret hatte / fällt in eine geschwinde Kranckheit vnd stirbet im Jahr Christi 1597.

Boris Gudenow.

Weil aber Foedor Iwanowitz keine Erben hinterlassen / auch dessen Bruder todt war / wird vnter den grossen Herren gerathschlaget / wen sie nun zu jhren Großfürsten haben wolten; Ob nun zwar viel grosse vornehme Herren im Lande / aus denen man einen erwehlen könte / wäre doch niemand so weise vnd vorsichtig als Boris Gudenow / er wäre auch der Regierung bereit gewohnet / muste also er vnd kein ander Großfürst seyn. Boris aber / als jhm diese hohe Ehre angetragen wird / stellet sich als wäre er gantz nicht gesinnet selbige / weil sie voller Muhe / Vnruhe / Mißgunst vnd Feindschafft / anzunehmen / saget: Es beliebe jhm vielmehr eine schlechte Münches Kappe / als Kron vnd Scepter zu tragen / gehet darauff nach dem Kloster zu / practisiret aber gleichwol durch etliche Herren vnd gute Freunde / daß sie niemand als jhn erwehlen / vnd deßwegen bey jhm / wie sehr er sich auch wegern wurde / inständig anhalten solten / so wolte er sich endlich erbitten lassen; Es gieng jhm auch nach seinem Wunsch vnd Willen. Dann die Russen / da sie vernehmen / daß er zu seiner Schwester ins Kloster sich begeben / eilen sie mit grossem Hauffen zu jhm / fallen weinent zur Erde / vnd bitten er wolte doch mit dem Haar abscheren nicht so geschwinde verfahren / sie wolten jhn zum Großfürsten erwehlen. Er ließ endlich sich durch jhre Thränen vnd seiner Schwester Vorbitte erweichen / die Krone anzunehmen / welche er längst gerne gehabt / vnd keinen andern lieber gegönnet hätte. Durch diß Mittel wird Boris Gudenow zum Großfürsten erwehlet im Jahr Christi 1597.

Boris Gudenow wird Großfürst.

In währender Regierung desselben empöret sich ein Russischer Münch Nahmens Griska Vterepeja / welcher in Gereslaw von geringen Adelichen Eltern gebohren / aber vmb seine Frechheit vnd Muthwillen zu zeumen in ein Kloster ist gethan worden. Dieser gibt sich für den Demetri des Tyrannen Joan Wasilowitz Sohn aus / vnd bringet es so weit / daß er dafür auffgenommen vnd zum Großfürsten gekrönet wird. Er fieng aber die Sache also an: Weil er ein erwachsener Knabe / von gutem Verstande / begibt er sich auff antrieb vnd vnterrichtung eines alten arglistigen reichen Münches heimlich aus dem Kloster nach Littaw zu einen Fürsten / Adam Wesnewetzki / in Dienst / vnd machet sich durch fleissiges auffwarten sehr angenehm. Einsmahls träget sichs zu / daß sein Herr vmb ein verbrechen erzürnet mit dem gewöhnlichen Scheltworten Bledinsin jhn anfähret / vnd an den Halß schläget / darauff fängt Griska an bitterlich zu weinen / vnd saget: Herr / wenn du wustest / wer ich wäre / würdest du mich nicht einen Hurensohn schelten vnd also tractiren. Als aber der Knetz zu wissen begehrte / wer er denn wäre? gibt er zur Antwort: Er sey des Großfürsten Joan Wasilowitz leiblicher Sohn / welchen Boris Gudenow nach dem Leben getrachtet / aber an seiner statt eines Priesters Sohn / der jhm am Alter vnd Gestalt sehr gleich gewesen / durch Jrthumb

Griska Vterepeja falscher Demetri.

vmb-

vmbbringen lassen. Er aber wäre durch Hülffe guter Leute darvon vnd in ein Kloster gebracht worden. Zeiget auch ein gülden Creutz mit Edelgesteinen versetzet/vorwendend/diß wäre jhm in der Tauffe angehenget. Er hätte sich bißher aus Furcht für Boris Gudenow nicht offenbaren wollen. Fällt darauff für den Knecsen nieder / vnd bittet mit kläglichen Worten/ er wolle jhn doch in seinen Schutz nehmen. Weil dieser verkauffene Münch alle vmbstende/ worzu er wol vnterrichtet war / zu erzehlen / vnd die Geberden darnach so zierlich zu stellen wuste / hat er seinen Herrn diß Gedichte zu gläuben beweget/ welcher jhm alsbald köstliche Kleider vnd Pferde verehret / vnd solche Ehre/ als einem Großfürstlichen Sohne wol zu kommen kunte/angethan.

Es wird im Lande hin vnd wieder kund gemacht/daß jetzo der rechte Erbe des Großfürstl. Stuels verhanden / welchen Gott wunderlich aus seines Feindes Händen errettet. Die Sache wird geglaubet/vnd daher deste mehr/ weil der Großfürst Boris / durch solch Geschrey ziemlich verwirret / groß Geldt vnd Gut außbeut denen/die den vermeineten Demetri jhm in die Hände lieffern wurden. Dieser Demetri wird vmb desto sicherer zu seyn in Polen geschicket / da er denn von den Weiwoden zu Sandomir wol auffgenommen wird/mit verheischung /daß / so ferne er einsten auff seines Vaters Stuel erhoben/die Catholische Religion in Mußcow wolte einpflantzen lassen/sie jhm behülfflich seyn wolten/daß er denselben deste ehe einnehmen konte. Demetri bewilliget nicht allein solches/sondern nimpt selbst in geheim die Römische Catholische Religion an/vnd verheisset darneben/alsdann des Weiwoden Tochter zu seinem Gemahl zu nehmen vnd zur Großfürstin zu machen. Welches erbietende dem Weiwoden nicht übel gefiel/ Bringet jhn darauff an den Königl. Polnischen Hoff/ woselbst man jhn auch in Meynung / daß er des Großfürsten Sohn sey / herzlich empfähet vnd tractiret. Der Weiwode theils aus Hoffnung seines so herzlichen künfftigen Tochtermannes/theils aus Liebe gegen fortpflantzung seiner Religion / streckt sein eusserstes Vermügen daran/ vnd bringet neben andern grossen Herren in Polen ein ziemlich Heer auff die Beine/mit welchem sich Griska in Rußland begab/ vnd wider den Großfürsten offentliche sehr blutige Kriege führete / auch so guten fortgang hatte/ daß er ein Hauß vnd Stadt nach der andern einnahm / grossen Anhang bekam/ja auch etliche von den Befehlichshabern/die Boris wider jhm außgeschicket/zu jhm fielen. Darüber der Großfürst so sehr bestürtzet wird/daß er den 13. April im Jahr Christi 1605. eines vnverhofften jehlichen Todes stirbet.

Wird in Polen wol auffgenommen.

Wird Catholisch.

Führet glücklichen Krieg wider die Mußcowiter.

Boris Gudenow stirbet.

Fedor Borissowitz.

Die Herren in Mußcow erwehlen zwar alsbald wiederumb des verstorbenen Groß Fürsten Boris Sohn/ Fedor Borissowitz / so noch gar ein junger Herr / aber da sie sehen / daß des Demetri Macht je länger / je gröſſer wird/ stellen sie jhnen daraus ein böß Prognosticon/gehen zusammen/rathschlagen/ vnd kommen auch auff die Gedancken / daß diß der rechte Demetri/ welchen man zu Uglitz vmbgebracht zu seyn vermeinete / sein muste / hätten derwegen

Fedor Borissowitz zum Großfürsten erwehlet 1605.

keine Ursache jhrem Landesherrn sich ferner zu widersetzen. Als diß der Gemeine vorgetragen wird / waren sie als ein wanckelmüthig Volck gar leicht auch zu solcher Meynung zu lencken / tieffen derwegen über laut: Gott gebe Glück dem Demetri / als dem rechten Erben des Landes / vnd vertilge alle seine Feinde! Lauffen darauff auffs Schloß / legen die Hände an jhren erst erwehlten jungen Großfürsten vnd nehmen jhn gefangen / plündern vnd verstossen alle die / so von des Boris Gudenow Geschlechte übrig waren. Senden zum Demetri / bitten jhn / er wolle nur kommen / seines Vaters Stuel besitzen / vnd jhnen wegen des so langen wider strebens / welches theils aus vnwissenheit / theils aus verhetzung der Gudenower geschehen / verzeihen / sie hätten jhm bereit einen Weg gemachet: Fedor Borissowitz mit der Mutter vnd Schwester gefangen / wolten dieselben sampt dero gantzen Geschlechte in seine Gewalt geben. Diß war dem falschen Demetri eine längstgewünschte gute Zeitung. Ehe er aber in die Stadt Mußcow vnd auff die Residentz ziehen wolte / schickte er einen Deak oder Schreiber Ivan Bogdanow voran / welcher den jungen Großfürsten sampt seiner Mutter vmbbringen vnd aufgeben muste / sie hätten sich selbst mit Gifft vergeben. Wurde also dieser junge Großfürst Fedor Borissowitz im andern Monat seiner Regierung / nemblich den 10. Brachmonats im Jahr Christi 1605. in seinem Gemache mit einem Strange erwürget.

Großfürst Fedor Borissowitz wird erwürget.

Der falsche Demetri.

Den 18. Brachmonat rücket der falsche Demetri mit seiner gantzen Macht vollend vor die Stadt Mußcow / da denn die Mußcowiter / hohes vnd niedriges Standes Personen / jhn entgegen kamen / herrliche Geschencke brachten / vnd zum Einzuge Glück wünscheten. Den 29. Hewmonat ist er mit grossem Gepränge gekrönet worden. Nach diesem / damit der Betrug desto weniger gemercket / vnd er desto gewisser für den rechten Demetri gehalten wurde / lässet er des rechten Demetri Mutter / welche Boris Gudenow in ein ferne von Mußcow abgelegenes Kloster gesetzet / wieder nach Mußcow holen / gehet jhr mit prächtigem Geleite vor der Stadt entgegen / empfähet sie freundlich / hält jhr auff dem Schlosse eine Königliche Tafel / besuchet sie täglich / vnd thut jhr so hohe Ehre an / als ein Kind immer seiner leiblichen Mutter thun mag. Diese gute Frawe / muste zwar wol / daß jhr leiblicher Sohn warhafftig vmbgebracht war / vnd dieser jhr nicht zu kommen konte / aber gleichwol ließ sie es / theils aus Furcht / theils daß sie nach so lang außgestandenem Elende vnd betrübten Zustande solche Ehre vnd Ergetzligkeit geniessen möchte / geschehen / vnd widerspricht es nicht.

Der falsche Demetri wird zum Großfürsten gekrönet.

Als aber Demetri seine Hofstadt vnd art zu regieren / Gebräuche vnd Gewonheiten nicht wie andere Russen vnd Großfürsten anstellete vnd beobachtete; eine Polnische vnd Catholische Jungfraw / nemblich des Weiwoden zu Sandomir Tochter / heyrahtete; groß Geld vnd Gut aus dem Schatze nam / vnd die Braut damit wol außzustaffiren in Polen schickte / daß Beylager

mehr auff Polnisch als Mußcowitisch hielte: Ja auch die junge Großfürstin alsbald den andern Tag des Beylagers die Mußcowitischen Kleider wieder ab vnd Polnische anlegen muste. Ließ durch seine Köche Kalbfleisch zurichten vnd Speisen/welches die Russen nicht essen/ vnd ihnen ein Greweliſt. Hatte die gantze Zeit des Beylagers sich nicht einſt ins Bad/welches doch täglich sertig gestanden/eingefunden/gieng also vngewaſchē in die Kirche mit vielen Hurden begleitet/dadurch ihr Heiligthumb verunreiniget wurde: Neigete sich nicht tieff genug für ihre Heiligen: vnd andere frembde Dinge mehr vornam/ that es den Russen im Hertzen wehe/kamen auff andere Gedancken/ vnd merckten daß sie betrogen wären. Vnter den fürnembſten Knechten oder Fürſten des Landes war einer Wasili Ivanowitz Zuski/ welcher mit andern grossen Herren vnd Pfaffen in geheim daraus redete/ vnd ihnen vorstellete/ in was grosser Gefahr durch diesen Großfürſten ihre Religion/ja Land vnd Leute gesetzet würden. Dann allem Ansehen nach wäre dieser von Ankunfft nicht eines Großfürſten Sohn vnd getrewer Landes Vater/ sondern ein Land Verräheter. Werden derwegen einig diesen Demetri heimlich aus dem Wege zu reumen. Dieser heimlicher Anſchlag aber wurde dem Großfürſten kund gethan/ welcher viel Russen todt prügeln/ den Zuski/ als Rädelsführer/ auff die Tortur werffen/peitſchen vnd zum Tode verurtheilen lieſſe. Als der aber zur Walſtadt geführet vnd ihm das Richtbeil an den Halß gesetzet wird/ läſſet der Großfürſt ihm Gnade ankündigen/ vnd vergab ihm auff diſsmahl solch begangen Crimen læsæ majestis, oder Schuldt der beleidigten Majeſtät/ vermeinend dadurch ſich nach gelegenheit einen gestrengen/ vnd auch gnädigen Herrn zu erweiſen/ seinen Vnterthanen wider dergleichen Conſpiration eine Furcht einzujagen/ vnd auch dero Liebe gegen ihm zu gewinnen.

Wasili Iv. Zuski

Zuski wird zum Tode verdam̃et.

Erlanget *perdon.*

Die Russen halten ſich auch eine zeitlang gegen ihm ſtille vnd demühtig/ vnd machen also ihren Großfürſten gantz ſicher/ biß zur Zeit des Beylagers/ welches im Jahr 1606. den 8. Maij gehalten wurde. Da alsdann mit der Braut so viel Polen vnd andere Außländer meiſt gewapnet vnd geharniſcht in die Stadt kamen/kriegten die Russen auffs newe weite Augen. Kneeß Wasili Zuski berieff abermahl die Fürnembſten der Stadt in geheim auff seinen Hoff/ wiederholet die grosse Gefahr ihres Vaterlandes vnter diesem Großfürſten/ vnd so derselbe noch länger beym Regimente bleiben solte/ wäre nichts gewiſſers/ als ihr endlicher Vntergang zu hoffen. Er für ſeine Perſon hätte für die Griechiſche Religion vnd Wolfahrt seines Vaterlandes bereit einmahl sein Leben gewaget/ wolte es noch ferner thun/ vnd sehen wie dem Vnheil vorzukommen/ so ferne ſie ihm trewlich beyſtehen wolten. Die andern bedachten ſich nicht lange/ verhieſſen vnd schwuren Gut vnd Blut bey ihm auffzusetzen/ er ſolte nur anfangen was er wolte.

Demetri Beylager.

Kalbfleisch freſſen ein Grewel.

Dieſer Rathſchluß wird in geheim gehalten vnd auff gelegenheit gelauret/ welche ſich in den letzten Tagen des Beylagers bequem erzeigete. Haben derwegen die Russen den 17. Maij/ nemblich den 9. Tag des Beylagers in der Nacht/da der Großfürſt mit den Seinen Wein vnd Schlaffes voll/ ſich auffgemachet/ mit allen Glocken ſtürmen laſſen/ vnd in geſchwinder eil die gantze

Auffſtand wider den Demetri.

Stadt

Demetri wird erschossen.

Stadt ins Gewehr gebracht. Der erste Anfall wurde ans Schloß gethan/ die Polnische Wache an den Pforten nieder gemachet/ die Pforten eröffnet/ ins Großfürstliche Gemach gedrungen/ alles geplündert vnd weggerissen/ der Großfürst/ welcher durchs Fenster auff den Platz vnter die übrige Wache sich zu retten gedachte/ wird ergriffen/ geschlagen vnd mit vielen Hohnreden wieder ins Gemach geführet. Da diß seine vermeinte Mutter vernimpt/ vnd von den Zuski auffs Creutzküssen gefraget wird/ ob diß ihr rechter Sohn sey/ saget sie alsbald nein. Sie hätte nicht mehr als einen Sohn zur Welt gebracht/ der wäre in der ersten Jugend verrähterischer weise vmbgebracht worden/ darauff wird der falsche Demetri mit einer Pistolen todt geschossen. Hernach sind die Diener/ Hochzeit Gäste vnd andere Frembde/ vnter welchen viel Jubilirer mit köstlichen Kleinodien/ in gesampt 17. hundert Mann vnbarmhertzig nieder gemachet. Die Großfürstin sampt ihrem Vater/ den Weiwoden/ vnd Bruder/ wie auch Königliche Polnische Gesandten/ so mit auffs Beylager geschicket waren/ wurden gefangen genommen vnd übel tractiret/ daß Adeliche Frawen Zimmer mit Gewalt niedergerissen vnd geschendet. Des Demetri Cörper aber haben sie nackend außgezogen/ fürs Schloß auff den Platz geschleppet/ vnd auff einem Tische drey Tage bloß liegen lassen/ daß jederman den Betrieger sehen vnd verfluchen solte. Hernach ist er zwar in die Erde gelegt/ aber bald wieder heraus genommen vnd verbrennet worden.

Verbrand.

Kneeß Wasili Iwanowitz Zuski.

Zuski wird Großfürst.

Weil dieser Handel nach der Russen Wunsch wol abgangen/ haben sie ihren Rädelsführer/ Kneeß Wasili Iwanowitz Zuski/ zum Großfürsten gemachet/ vnd den 1. Brachmonat des 1606. Jahres gekrönet. Als dieser kaum ins Regiment getreten/ erhebt sich abermahl ein newer Betrieger Nahmens Kneß Gregori Schacopski/ welcher sich auch des vorigen Demetri Fund gebrauchen wil. Er hatte in den Tumult auff dem Schlosse das Großfürstliche Insiegel erwischet/ damit gehet er neben zween Polacken nach Polen zu/ bringet vnterwegens in allen Herbergen aus/ er wäre der Demetri/ vnd in den Scharmützel den Russen listig entkommen/ sie hätten/ weils in der Nacht gewesen/ einen andern für ihn angesehen/ vnd an seine statt todt geschlagen/ wolte jetzo in Polen vnd ein newe Kriegesheer auffrichten/ seinen erlittenen Schimpff vnd Schaden an den Muscowitern rechen. Gibt auch allenthalben an die Wirthe statliche Verehrung. Es wird von denen/ die nicht in Muscow gewesen/ geglaubet/ vnd nach Muscow berichtet. Welches Geschrey abermahl nicht schlechte verwirrung verursachet.

Ein ander falscher Demetri.

Der dritte Demetri.

Wider diesen/ vnd noch einen andern/ vnd also den dritten Betrieger/ der sich auch Demetri/ vnd des Joan Wasilowitz leiblicher Sohn nennete/ aber in Muscow nur ein schlechter Schreiber gewesen/ vnd weil er gar spitzfindig vnd beredsam/ einen zimlichen Anhang vom verlauffenen Volcke/ auch fürnehmen Städten gehabt (darzu dann die Polnische Herren vmb den erlittenen Schimpff sich an die Muscowiter zu rechen/ nicht wenig holffen) mustten die Russen grosse Kriege führen. Weil sie

aber

aber zum offtern sehr einbüssen / gaben sie die schuld jhrem Großfürsten dem Zuski/vermeinende/er müste ja ein so vnglückseliger Herr in seiner Regierung seyn/ daß der Sieg allezeit gleichsam vor jhm floge / vnd sich zu den Feinden wendete/sagten: Es würde diese Blutstürtzung in Rußland nicht auffhören/so lange er das Regiment führete. Derowegen sie auff antrieb dreyer Mußcowitischen Herren/nemblich Zacharias Lippenow/Michael Melsane vnd Ivan Kesefski / jhm im dritten Jahre seiner Regierung Scepter vnd Kron namen/ ins Kloster stiessen/ vnd wider seinen Willen zu einem Münche schoren. Beschlossen darauff nicht mehr einen aus jhren Mitteln / sondern einen Außländischen hohen Potentaten / welcher von Königlichen oder Hochfürstlichen Eltern gebohren/ zu jhren Großfürsten zu haben / vnd wusten wegen Hoheit/ naher gelegenheit/auch jhrer Sprache/Sitten/Kleidung vnd andere Ursachen halber keinen bequemern darzu/als des Königes in Polen Sohn Uladislaum; Thaten derwegen dißfals einen Vorschlag an den König in Polen / welcher auch auff gewisse maß vnd weise angenommen wurde. Dieses geschahe im Jahr Christi 1610.

Großfürst Zuski wird ins Kloster verstossen.

Da namen die Russen jhren Großfürsten Wasili Iwanowitz Zuski wieder aus dem Kloster / vnd schickten jhn sampt seinem Bruder Demeni Zuski Russischen Feld Obersten/auch den dritten Bruder/ vñ etliche andere Russische Herren/ so von des Zuski Geschlechte/gefangen nach Smolensko an den König in Polen/ vnter welchem er auch im Gefängniß gestorben / vnd zwischen Warschow vnd Thorn am Wege sol begraben liegen.

Zuski aus dem Kloster genommen vñ dem König in Polē übergeben.

Uladislaus König Sigmund in Polen Sohn.

Der König in Polen gab seinem Feldherrn Stanislao Solkouski/ welcher damahls mit einem Heer feindlich vor Mußcow lag/Befehl/daß er nach gemachtem Stillstand im Namen seines Sohns die Huldigung auffnehmen/ verrichten/ vnd so lange in Mußcow residiren solte / biß Uladislaus selbst Persönlich käme. Die Russen liessen jhnen diß auch gefallen/schwuren dem Feldherrn im Namen Uladislaus/vnd namen von jhm wiederumb einen Eyd/führten jhn sampt 1000. Mann auff das Großfürstliche Residentz Hauß/empfiengen jhn mit allerhand köstlichen Geschencken vnd Tractamenten. Daß Polnische Heer aber blieb draussen vor der Stadt friedlich liegen / vnd war grosse Freundschafft zwischen den Mußcowitern vnd dem Polnischen Läger/hielten tägliche Zusammenkunfften vnd Handlung vntereinander. Mitlerweil machten sich die Polen einzeln in die Stadt / suchten bey den Bürgern Herberge/ biß endlich bey 6000. Mann auff vnd vmb dem Schlosse sich befunden/welche dann den Russen in Häusern / Kirchen vnd auff den Gassen zimlich beschwerlich fielen / daß sie lieber gewolt/ sie hätten niemahls mit den Polen zu thun gehabt/ zumahl weil die Zeit der Ankunfft jhres newen Großfürsten / der sich etwas verweilete / zu lang / vnd das Werck jhnen verdächtig fallen wolte. Versamleten sich derwegen die Mußcowiter den 26. Jenner des 1611. Jahres auff dem Platze vorm Schlosse bey etliche 1000. Mann/ führten sehr schwere

Des Königs in Polē Sohn Uladislaus wird zum Großfürsten erwehlet vnd jhm gehuldiget.

Die Wahl gereuet den Mußcowitern.

Klagen wider der Soldaten grosse Gewaltthaten vnd Ippigkeiten/so sie an jhnen/jhren Töchtern/Weibern vnd sonderlich jhren Heiligen/nach welchen sie mit Pistolen schössen/täglich sehen mustẽ. Auff 6000. Mann in der Stadt zu vnterhalten gienge täglich ein groß Geld. Sie wurden an jhrer Handthierung verhindert/vnd auff den eusserſten Grad außgesogen; Der new erwehlte Großfürſt ſtelte ſich auch nicht ein/ſie wuſten nicht was ſie gedencken ſolten/ſie konten auff dieſe weiſe nicht länger außhalten/ſie muſten jhre Wolfahrt beobachten/vnd zu andern Mitteln greiffen.

Auffruhr wider die Polen in Mußcow.

Ob nun zwar der Feldherr mit guten Worten ſie zu frieden zu ſprechen ſich bemühete/auch an etlichen Verbrechern der Seinen ſcharffe Straffe ergehen lieſſe/kunte den Ruſſen doch daran kein Gnügen geſchehen. Als derwegen die Polen ſich eines allgemeinen Auffruhrs befürchteten/hielten ſie ſtarcke Wache/beſetzten alle Gaſſen vnd Pforten/vnd verbotten/daß kein Ruſſe ſich mit einem tödlichen Gewehr ſolte betreten laſſen. Durch welches die Ruſſen noch mehr verbittert wurden/rottireten ſich in etliche Hauffen an vnterſchiedlichen Orten der Stadt/daß die Polen ſie zu widerſtreben ſich zertheilen ſolten. Die Polen aber hergegen zündeten an vnterſchiedlichen Orten die Stadt an/daß die Ruſſen/ſo ferne ſie jhr Weib/Kind vnd was jhnen ſonſt lieb/nicht wolten ſehen im Rauch auffgehen/zu retten lauffen muſten; Daraus entſtund ein ſolcher Brand vnnd Blutbad/daß inner zwey Tagen die groſſe weit vmbgriffene Stadt Mußcow/außgenommen das Schloß vnd die ſteinern Kirchen/gantz eingeaſchert/der Mußcowiter über zweymahl hundert tauſend vmbkommen/vnd die übrigen verjaget worden ſeynd. Darauff iſt das Schloß/der Großfürſtliche Schatz/Kirchen vnd Kloſter gantz außgeplündert/vnd ein vngläubliches Gut/an Gold/Silber/Perlen/Edelgeſteinen vnd andern koſtbaren Sachen weggebracht vnd nach Polen geſchicket worden. Die Soldaten ſolen/wie Petrejus ſchreibet/aus übermuth jhre Röhre mit groſſen Zahlperlen geladen vnd in die Lufft geſchoſſen haben. Solchen groſſen Raub/vnd vnter andern ein ſehr groß Einhorn/ſo mit groſſen Diamanten vnd andern köſtlichen Steinen beſetzet/beklagen die Ruſſen noch heutiges Tages.

Mußcow gantz abgebrand.

Vierzehen Tage nach ſolchem Tumult kam Zacharias Lippenaw (welcher neben andern zweyen vor dieſem angeſtifftet/daß der Zuski verſtoſſen/vnd des Königs in Polen Sohn zum Großfürſten erwehlet wurde) mit etliche tauſend Mann ſo er im Lande zuſammen gebracht/in Mußcow an/belägerte die Polen auff dem Schloſſe/welche im Scharmützel auch zimlich geſchwächet waren/that jhnen groſſen Abbruch/vnd brachte es dahin/daß die Polen accordiren/das Schloß übergeben/vnd wieder aus dem Lande ziehen muſten.

Michael Fedorowitz.

Michael Fedorowitz wird Großfürſt.

Da die Ruſſen wiederumb Meiſter im Lande waren/erwehlten vnd krönten ſie zum Großfürſten Michael Fedorowitz/welches geſchahe im Jahr Chriſti 1613. Dieſes ſein Vater war Fedor Nikitiz/einer von des Tyrannen Ivan Waſilowitz Geſchlechte. Als der den Eheſtand verließ vnd ſich in den

Geiſtli-

Geistlichen Orden begab/ist er zum Patriarchen erwehlet worden/ da er denn seinen Nahmen gendert/ vnd sich Filaret Nikitiz genandt. Der Sohn gleich wie er von Natur sehr from vnd gottfürchtig war/ also erwiese er dem Vater/ so lange der lebte/ alle Ehre vnd Kindlichen Gehorsam. Wenn fremder Potentaten Gesandten für J. Z. May. erscheinen solten/ ließ er den Vater mit seiner Clerisey in offentlicher Audientz jhm zur rechten Hand sitzen. Selbiger Patriarche ist im Jahr 1633. kurtz vor vnser Ankunfft in Muscow mit Tode abgangen. Dessen Insiegel war folgender gestalt.

Filaret Nikitiz.

Des Patriarchen Siegel.

Der Großfürst Michael Fedorowitz fand das Land bey antrettung seiner Regierung in grosser Unruhe/ ließ jhm aber bald angelegē seyn mit den benachbarten Potentaten Friede zu machen. Regierete sanfftmühtig/ vnd erzeigete sich so wol gegen Außländische als Einheimische glimpfflich/ daß jederman darfür hielt/ es hätte das Land wider jhre gewonheit in viel 100. Jahren nicht einen so frommen Herrn gehabt. Er ist im Jahr Christi 1645. den 12. Julii/ nach dem er 33. Jahr das Regiment geführet hatte/ im 49. Jahre seines Alters schleuniges Todes verfahren. Acht Tage hernach starb auch sein Gemahl die Großfürstinne. In der Regierung aber ist jhm sein Sohn Knetz Alexei Michailowitz gefolget/ welcher noch jetzo regieret.

Michael Fedorowitz ein sanfftmühtiger Herr.

Gestorben.

Ehe ich aber von dieses Großfürsten Regiment vnd bißhero gewesenem Zustande der Russen zu beschreiben fortfahre/ wil ich eines newen Betriegers gedencken/ welcher bey außgange des vorigen vnd anfange dieses jetzigen Großfürsten ebenmässige Ehre der vorigen falschen Demetrien zu gebrauchen/ vnd sich für einen rechten Erben des Großfürstlichen Stuels außzugeben nicht scheu getragen.

Das 12. Capitel.

Von dem falschen Zuski / sonsten Timoßka Ankúdino genandt / seinem Uhrsprung / beginnen vnd untergang.

Ein falscher Zuski.

Es ist ein Russe gewesen / welcher Johannes Sinensis (solte / wie er sagte / auff Sarmatisch Ivan Siuski / oder Zuski heissen) wolte genandt seyn / dieser / als er wegen etlicher Vbelthaten aus Mußcow entlauffen / in frembden Ländern für des gewesenen Großfürsten Wasili Ivanowitz Zuski Sohn sich außgab / ist er von dem jetzigen Großfürsten Alexe Michailowitz mit grossen Vnkosten auffgesuchet / ergriffen / vnd vergangen Jahr in Mußcow gerichtet worden.

Vnd weil derselbige in vnterschiedlichen Ländern theils in Person / theils durch das Gerüchte bekand geworden / vnd ihrer viel / auch wol hohe Häupter / so die rechten Vmbstände nicht gewust / gar vngleiche vnd frembde Meynungen von jhm gehabt / als wil ich die rechte beschaffenheit desselben / wie ichs nicht alleine von den Russen / sondern auch von den in Mußcow wohnenden Deutschen / denen er sattsam bekand gewesen / glaubwürdig empfangen / auch zum theil selbst an jhm gemerckt / kürtzlich erzehlen.

Timoska Ankudinou.

Sein rechter Nahme war Timoska Ankudina in der Stadt Vologda / so in der Landschafft selbiges Nahmens gelegen / von schlechten geringen Eltern gebohren / sein Vater ist gewesen Demka oder Dementi Ankudina ein Leinwands Kramer daselbst. Vnd weil der Vater an jhm ein gut Ingenium vnd sonderlichen Verstand vermercket / hat er jhn fleissig zur Schulen gehalten / daß er in kurtzer Zeit wol lesen vnd eine gute Hand schreiben gelernet / vnd also den höchsten Grad der Russischen gelehrtheit / worüber sie bißher nicht gekommen / erlanget. Vnd weil er darneben eine gute Stimme zu singen gehabt / vnd jhre Kirchen Gesänge zierlich zu singen wuste / hat jhn der damahlige Ertzbischeff zu Vologda vnd Velikopermia Nahmens Nectari lieb gewonnen / an seinen Hoff vnd zum Kirchen Dienst genommen / daselbst er sich so wol verhalten / daß der Ertzbischoff jhm seines Sohns (welchen er vor dem Geistlichen Stande zeugete) Tochter zum Weibe gegeben. Da hat Timoska beginnen stoltz zu werden / vnd sich etlicher Orten in seinen Schrifften einen Enckel des Stadthalters zu Vologda vnd Velikopermia genandt. Als er aber nach des Ertzbischeffs Tode seiner Frawen Güter durch vnordentlich leben verschwendet / begibt er sich mit Weib vnd Kind nach Mußcow / woselbst er von einem seiner am Ertzbischofflichen Hoffe gewesenen guten Freunde Ivan Patrikeou / einem Diak in der Canceley Nova Zetuert auffgenommen / vnd in dieselbige Canceley zum Schreiber Dienst befördert wird / in welchem er sich auch so wol verhalten / daß / weil in selbiger Pricase die Gelder von den Großfürstlichen Kabaken vnd Krügen handthieret wurden / man jhm die Einnahm vnd Außgabe vnter die Hände gab. Worbey er sich auch eine zeitlang getrew finden ließ / biß er endlich sich zu lie-

Wird Kirchen Diener

Heyrath eines Ertzbischoffes Tochter.

Verschwendet des Weibes Güter.

Wird Canceley schreiber in Mußcow.

derlichen

derlichen Gesellen findet/dem sauffen vnd spielen obliget/da hat er die Hände an die Großfürstlichen Gelder kleben lassen. Vñ als er gesehen/daß er bey vorstehender Rechnung (welche an dem Mußcowitischen Hoffe allezeit scharff gefordert/ vnd also ein jeglicher/der auff Rechnung sitzet/in Furcht gehalten wird) über 100. Rubel zu kurtz kommen würde/hat er solche entwendete Gelder wieder herbey zu bringen allerhand List vnd Rencke erdacht. Vnter andern gehet er zu einem Schreiber selbiger Prikas Basilii Gregoritwitz Spilki/welcher sein Gefatter (so in Mußcow hoch gehalten wird) vnd jhm offtmahls viel gutes erwiesen/saget: Es wäre ein fürnehmer Kauffman von Vologda/sein guter Freund/in Mußcow angekommen/den hätte er auff morgenden Tag zu sich zu Gaste gebeten/vnd damit er seine Frawe etwas mehr als gemeine außstaffiren/vnd mit der Schale Brandwein/wie gebräuchlich/darstellen könte/bat er jhn als seinen Gefatter vnd zu verlässigen Freund/er wolte jhm seiner Frawen Perlen Kragen vnd Geschmeide leihen/solte jhm alsbald vnversehrt wieder ins Hauß gebracht werden. Spilki nichts böses vermutend/wilfahret jhm gutwillig/ohne einige versicherung/wiewol der Werth des Geschmeides über 1000. Thal. Timoska aber vergisset nicht allein die Sachen wieder einzuliefern/sondern als er dessen von Spilki erinnert wird/leugnet gar das er etwas von jhm empfangen/er solte es jhm beweisen. Spilki fordert Timoska fürs Recht/vnd als er dannoch leugnet/lässet er jhn in Hafft nehmen. In dem aber dem Beklagten nichts kan überwiesen werden/wird er auff Burgschafft loß gelassen/vnterdessen schaffet er gleichwol die entwendeten Gelder nicht wieder an die Hand. In dem aber dem Timoska auch seine eigene Frau/mit welcher er sich nicht wol begienge/solche Ubelthat neben der Knaben Schänderey/in welcher er offt begriffen worden/höchst verwiesen/vnd Timoska sich befürchtete/daß die Frau endlich außbeichten/die Warheit vnd seine Bößheit an den Tag kommen würde. Hat er solches zu vertuschen ein gröſſer Bubenstück vorgenommen: Er nimpt vnd bringet sein Söhnlein zu einem seiner guten Freunde Jvan Pescou in der Rosboynoy Pricase, gehet darauff zur Nacht in sein Hauß/so auf der Twersky nicht ferne von des Schwedischen Residenten Hoffe/versperret seine Frawe in der Stuben/leget Fewr an vnd verbrennet sein eigen Hauß vnd Weib darinnen/lauffet darvon/vnd begibt sich in Polen/daß man lange Zeit nicht gewust/ob er noch am leben/oder selbst mit verbrand wäre. Dieses geschach im Herbst des 1645. Jahres.

Nimbt Geld ein wird vntrew Spieler vnd stilt.

Lehnet Geschmeide von seinen Collegen.

Verleugnet vnd verpartiret es.

Verbrennet sein Weib im Hause.

Als zwey Jahr hernach Mußcowitische Gesandten in Polen gekommen/vnd es kund geworden/daß ein solcher Nusse sich alldar auffhielt Timoska aber vermutete das nachfrage nach jhm geschehen möchte/hat er sich im Jahr 1646. von dannen weg zu dem Kosakischen Feldherrn Chmilnizki begeben/bey welchem er sich beklaget/als muste er darumb/weil er aus Großfürstlichem Stamme/verfolget werden/vnd hat sich bey demselben durch glatte Worte lieb vnd angenehm gemachet/daß er wol gehalten worden. Als zwey Jahr nach diesem auch ein Zaarischer Poslanike Nahmens Jacob Koßlou in einer andern Sache an den Chmilnizki verschicket worden/den Timoska

Lauffe in Polen.

Lauffe zum Chmielnizki

daſelbſt angetroffen vnd gefangen/ hat er jhn mit guten Worten vermahnet/ daß er des vmblauffens ein Ende machen vnd ſich in Muſcow wieder einſtellen ſolte/ das verſehen an den Großfürſtlichen Geldern könte jhm durch Vorbitte guter Freunde leicht vergeben werden. Dann damahls wuſte man noch nicht/ daß er ſich für des Großfürſten Zuski Sohn außgegeben hatte. Er aber wolte dem Friede nicht trawen/ vnd weil jhn ſein böß Gewiſſen jmmer fort trieb/ verleuret er ſich daſelbſt auch vnd lauffet im Jahr 1648. in die Türckey/ läſſet ſich beſchneiden/ vnd nimpt den Mahumedeſchen Glauben an. Vnd weil man jhm alidar auch wegen eines begangenen Bulenſtückes hat nach dem Kopffe greiffen wollen/ hat er ſich heimlich darvon vnd in Italien nach Rom gemachet/ woſelbſt er den Römiſch Catholiſchen Glauben angenommen. Von dar aus erhebt er ſich in Oſterreich nach Wien/ vnd dañ im Jahr 1650. in Transſilvanien oder Sibenbürgen zum Fürſten Ragotzki/ der jhn auffgenommen/ vnd weil jhm ſeinem liſtigen vorgeben gegläubet/ hat er groß mitleiden mit jhm gehabt/ vnd jhn auff ſein inſtendig bitten an andere Potentaten mit recommendation gehen laſſen/ von dannen hat er ſich nach Schweden gemachet/ woſelbſt er von der damahls regierenden Königin Chriſtina wegen des Fürſten Ragotzki recommendation Schreiben alle Gnade erwieſen/ vnd mit einer guten Verehrung wieder von ſich gelaſſen. Mitler weile wird von den Ruſſiſchen Kauffleuten/ ſo zu Stockholm ſich auffhielten/ nach Muſcow berichtet/ daß ein ſolcher Menſch zu Stockholm angekommen/ J. Z. May. läſſet alsbald an J. Kön. May. zu Schweden einen Schreiben Cooloff mit Schreiben ablauffen/ dieſes inhalts: Daß Jhr. Zaar. May. in erfahrung gekommen/ als ſolte ein Ruſſe/ ſo ſich zu Jhr. Zaar. May. höchſten projuditz für des Zaars Waſili Iwanowitz Zuski (der doch durchaus keine Männliche Erben hinterlaſſen/ leiblichen Sohn außgebe/ vnd ſich Johannem Sitenſem nennete/ in Stockholm anzutreffen ſeyn/ wollen/ daß wegen Nachbarlicher Freundſchafft ſelbiger falſcher Zuski dieſem jhren Abgeordneten möchte außgeantwortet werden. Der vermeinete Zuski aber war/ ehe die Poſt ankam/ wieder hinweg/ vnd nach Liffland. Sein hinterbliebner Diener aber Coſtka (Conſtantin) wird allda gefangen genommen/ mit vielen Ketten gebunden nach Muſcow geführet. Timoska wird zu Revel zwar auff Jhr. Königl. Majeſt. zu Schweden Steckbrieff in Hafft genommen/ hat aber ſich loß gebrochen/ vnd iſt darvon geſtrichen. Mitler weile/ werden des Timoska Mutter/ andere Freunde/ vnd die ſo des Entlauffenen gute Freunde waren/ aus bloſſen verdacht einer conſpiration gefänglich eingezogen/ gemartert/ auch etliche darüber vmbs Leben gekommen. Nach dem Timoska aus Liefland kam/ iſt er in Brabant/ vnd wie er ſelbſt ſchreibet/ bey dem Ertzhertzog Leopolo geweſen. Von dannen nach Leipzig vnd Wittenberg mit einem Polen Nahmens Steffen Lipouſky gekommen/ allda die Augſpurgiſche Confeſſion angenommen vnd communiciret/ wie ſolches ſein eigen Bekäntnüß in lateiniſcher Sprache geſchrieben/ mit eigener Hand vnd Siegel bekräfftiget/ noch jetzo in ſelbiger Univerſitet befindlich/ bezauget. Endlich iſt er auch in Holſtein gekommen/ vnd zur Neuſtadt angelanget/ woſelbſt er von einem Ruſſiſchen Kauffmann Peter Miſlaff von Naugard/

Lauffet zum Tücken/ läſſet ſich beſchneiden.

Lauffet wieder darvon

In Sibenbürgen zum Fürſten Ragotzki.

In Schweden.

In Liefland.

In Meiſſen

In Holſtein

gard/welcher auch mit Zaarischen Stockbrieffen an deutsche Fürsten vnd Potentaten außgesand/ertapt vnd in Hafft genommen worden/von dar ist er auff desselben Russen vnd eines fürnehmen Kauffmanns von Lübeck gebührendes ansuchen/ zur Fürstlichen Residentz Gottorff gebracht/ vnd so lange behalten worden/biß special Schreiben vnd Posten von Jhr. Zaar. Majest. an Jhr. Fürstl. Durchl. zu Schleßwig/ Holstein deßwegen ergiengen.

Es hatte Jhr. Zaar. May. dieses Timoska halber vnterschiedliche Gesandten vnd Posten hin vnd wieder an die Europischen Könige/Fürsten vnd Herschafften geschicket/vnd Stockbrieffe außgewircket/damit der Entlauffene an keinem Orte sicher seyn/sondern wo man jhn nur antreffe/ergriffen werden möchte. So bald nun Jhr. Zaar. May. durch einen deßwegen in Schweden geschickten Poslaüt vernommen/ daß Timoska in Holstein zur Neustadt Handfest gemachet worden/ hat er alsbald an Jhr. Fürstl. Durchl. zweene Posten nach einander mit Schreiben eines inhalts gesand/ nach der Deutschen übersetzung wie folget:

Jhr. Zaar. May. in Muscow Brieff an J. F. D. zu Schleßwig/Holstein.

DUrch Gott des Allmächtigen/ in allem alles wirckenden/ vnd mit guten tröstungen alle Völcker beschürenden/dessen in der heiligen Dreyfaltigkeit herrliches/vnd in der Einigkeit lobwürdiges vnsers Gottes Gnade/Verwaltung/Macht/ Wirckung vnd guten Willen von Gott außerkohren/ des wahren Christlichen Glaubens Scepter in seinen Händen haltend/ zu obachten vnd vnterhalten das grosse Russische Reich/vnd andere vermehrte oder new erworbene Herschafften zu behüten/mit Gottes Hülffe/Friede ohne verwirrung in Ewigkeit. Wir grosser Herr Zaar vnd Großfürst Alexe Michailowitz/aller Reussen etc. (sampt den gewöhnlichen gantzen Titel.) Dem großmächtigen Friederichen/Erben zu Norwegen/ Hertzogen zu Schl. Swig/ Holstein/ Stormarn vnd der Ditmarschen/ Graffen zu Oldenburg vnd Delmenhorst/ vnsern freundlichen Gruß.

Jm verlauffenem 1644. Jahre (nach dem Muscowitischen Calender 7152.) befahl vnsern Zaarischen May. Schatz einer mit Nahmen Timoska Anfudino vnd Koska Kotschow/ die der Straffe des Todes seynd entlauffen aus dem Lande vnser Zaarischen Herrschafft nach Constantinopel/ vnd seynd daselbst Mahumetisch geworden. Vnd als sie auch daselbst böses außgerichtet/ ebenmässig vor der Straffe des Todes entlauffen/ vnd gekommen seynd nach Polen vnd Littawen/ vnd vnter Herrschafften Auffruhr gestifftet/ vnd seynd gewesen bey dem Krieges Volck Zaporoffski der Kosaken bey dem General Theodato Chmelinski/ welcher die beyde vorgenandte vnsere Diebe vnd Verrähter auff Befehl des grossen Herrn Johannis Casimir/ vnsers Bruders des Königes in Polen hat sollen ergreiffen/vnd denen übergeben/ die deßwegen zu jhm abgefertiget waren/ als nemblich dem Königl. Hoff Juncker

Ger-

Germolinzowi vnd vnsern Hoff Junckern Peter Protesslowi / worvon derselbe Chmielnitzki auch an vnser Zaar. May. hat geschrieben. Aber die Diebe vnd vnsere Verrähter seynd nach Rom gelauffen / vnd haben daselbst den Lateinischen Glauben angenommen / hernach seynd sie gereiset durch andere Herrschafften / vnd vnter denselben Auffruhr gestifftet / auch ihre Nahmen verendert / vergestalt. Daß einer als Timoska sich Sutoski / vnd an etlichen Orten Sinensis genandt. Koska aber hat sich für seinen Diener außgegeben / welche beyde im Schwedischen Königreiche sich haben sehen lassen / woselbst vnsere Kauffleute von Naugard vnd andern Städten sie erkand haben / vnd nach dem sie dieselben ergriffen / zwar Timoska von dem General in Revel / vnd Koska von dem General zur Narve eingezogen / welche beyde Generalen aber ohne Befehl der grossen Königin in Schweden die beyden Verrähter vns nicht haben überantworten wollen. Als dann haben wir geschrieben an die grosse Königin durch vnsern Hoff Juncker N. N. daß sie befehlen wolte / daß die beyde vorgenandte vnsere Verrähter vns möchten überantwortet werden / worzu die grosse Königin aus Schweden gewilliget / vnd dem General zu Revel durch ihren Brieff befohlen / daß die beyde vnsere Verrähter vnserm Hoff Juncker / wenn derselbe von Stockholm nach Revel angelangen würde / sollen überantwortet werden. Als vnser Hoff Juncker aber von Stockholm nach Revel gekommen / ist nur der eine Verrähter Koska überantwortet worden. Der ander aber Nahmens Timoska ist aus dem Arrest weggelauffen / vnd so lange vnser Hoff Juncker zu Revel verharret / hat nirgend können gefunden werden / welcher aber nach der Zeit (in Holstein) zur Neustadt ist gefangen / vnd ins Gefängnüß geworffen worden. Derowegen haben wir zu E. L. gesand mit vnsern Zaar. May. Brieff den Poslanik Wasili Spilcin mit etlichen vnsern Vnterthanen / daß Ihr befehlen wollet / diesen vnsern Verrähter ihm zu überantworten vnd zu vns zu übersenden. (Biß hieher war das erste Schreiben vom 31. Octobr. im Jahr Christi 1652. vnd das andere den 5. Januarii 1653. von Wort zu Worte einander gleich. Im letzten aber mit diesem Anhang.) Aber im verwichenem Jahre / im December / ist bey vns ankommen Peter Miklaff von Naugard / vnd hat vnser Zaar. May. gebracht von ewren Räthen einen Beweiß / daß er mit Johann von Geren von Lübeck denselben vnsern May. Verrähter in ewre Stadt Neustadt gefangen genommen / vnd haben euch Ihre Klage vorgetragen / vnd von seiner Dieberey bericht gethan / derwegen habet Ihr befohlen ihn aus ewer Fürstlich Stadt Newstadt auff Gottorff zu bringen / vnd in starcker Gefängniß zu verwahren. Dannenhero senden wir zu euch mit diesem vnsern Zaar. May. Briefe denselben Peter Miklaff / daß Ihr laut des ersten vnd jetzigen vnserm Briefes vnsern Postlanik Spilkin vnd Peter Miklaff vnd andern vnsern Vnterthanen den vorgenandten Gefangen vnd vnsern Verrähter zu überantworten / befehlen / vnd vns durch sie zu übersenden / euch belieben lassen wollet / damit der Verrähter nicht entlauffe / vnd etwa ferner Vnfriede vnd Auffruhr anrichte. Darfür werden vnser Zaar. May. E. L. hinwiederumb allen Gefallen erzeigen / wo es sich begeben wird.

Der Dieb vnd Verrähter vnser Zaar. May. mit Nahmen Timoska ist

sehr

sehr gering von Geburth / ein Sohn eines groben Leinewand Kramers / welcher heist Demki Ankudina aus der Vorstadt Vologda / seine Mutter Salmanitsa: Sein Sohn Sereska / der annoch im leben / derselbe Timoska ist in der Mußcow gewesen in der Nova Zetuert / vnd hat vnsere Schätze bestohlen: seine Fraw ermordet / vnd in seinem Hause verbrand / wodurch viel ander Leute Häuser seynd mit verbrand worden / vnd vielen vnsern Unterthanen Schade geschehen. Derwegen war er zum Tode verurtheilet / vnd ist darvon gelauffen / biß zu dieser gegenwertigen Zeit / vnd hat in vielen Ländern Vnruhe erwecket. Gegeben in vnser Zaarischen Residentz Mußcow den 5. Januarii nach erschaffung der Welt 7161. (nach Christi Geburt 1653.) Der dritte vnd letzte Brieff / so an J. F. D. deßwegen ergieng / wurde den 17. Octob. selbiges Jahres eingelieffert / worauff der Gefangene / den Russen überantwortet wurde.

Der eine von den Abgeordneten / so selbige Brieffe brachten / vnd den Gefangenen abholeten / war / wie aus dem Brieff erhellet / vnd alibereit gedacht / Gregori Spilky / des Timoska in der Zetuert Canceley gewesener Mitgeselle vnd Schreiber / den Timoska vmb seiner Frawen Geschmeide betrogen. Als demselben einsten den Gefangenen zu sehen / vnd in bepsein etlicher fürnehmen Hoffbedienten mit jhm zu sprechen vergönnet wurde / kam Timoska mit einem gravitetischen Gange angetreten / wolte Spilkin anfangs nicht kennen / stellete sich als hätte er jhn niemahls gesehen / wolte auch nicht Russisch mit jhm reden / sondern begehrte es in Sarmatischer Sprache (welcher Spilky nicht allerdinges kündig war) zu thun. Vnd als Spilki fragte; ob er nicht Timoska Ankudina / der des Großfürsten Schatz bestohlen / vnd andere Ubelthaten begangen? antwortete er: Es möchte wol seyn / das ein solcher Vogel Nahmens Timoska Ankudina / des Großfürsten Schatz bestohlen (sie nennen aber allhie des Großfürsten Schatz bestehlen nicht / als wenn er in die Schatz Cammer gebrochen / sondern weil er die Gelder / so in den Schatz solten geleget werden / oder zum Schatz gehöreten / entwendet) das gieng jhm aber nicht an / sein Nam wär Johannes Sinensis auff Sarmatisch Suiski / wolte damahls nicht sagen / daß er des gewesenen Großfürsten Wasili Iwanowitz Zuski Sohn wäre. Als aber Spilki jhn ferner zu redete / vnd jhm sein altes Leben erinnerte / fieng er an jhm hohn zu reden vnd zu lästern. Er könte jhn für keinen Gesandten erkennen; er wäre ein Stecknatel Krämer / wie es auch sein Nahm mit sich brächte.

Timoska wird für den Gesandten Spilky geführet.

Timoskens Hohnrede auff Spilki.

Als Timoska aber auff eine andere Zeit nach seinen selbst begehren vom Herrn Hoff Canceler vnd Räthen auff etliche Puncte befraget wurde / nemblich / was Ankunfft vnd Geschlechtes er wäre? ob er diesem Großfürsten etwas verwand? warumb der Großfürst jhn verfolgete? vnd was er jhm schaden könte? Hat er zum theil Mündlich / zum theil hernach in einer absonderlichen Schrifft geantwortet: Wie seine eigene Wort lauten: Man hat ja vernommen / daß ich bin Johannes Sinensis Sarmatica lingua Jan Suiski in der heiligen Tauffe Timotheus genandt ein Sohn Basilii Domitiani Suiski / so den Nahmen von einer in Mußcow gelegenen Stadt Suia hat / ex familia nationis Moschoviticæ herkommend: gebohren / auffgezogen in parte quadam regni Poloniæ Provincia, Novogardka Severskhio Erbgesessen in

Wofür sich Timoska außgab.

Hukragina Serverska, in meinen eigenen Gütern grossen Mhore/ nahe bey den Mußcowitischen Gräntzen. Dieser Großfürst ist mir nichts verwand/ dann sein Vater war nur aus Adelichem/ mein Vater aber aus Fürstlichem Stamme: Und weil diesem Großfürsten solches kund geworden/ verfolget er mich. Der Cham Tatarski, der wider die Polnische Cron jetzo krieget, hat mich angereitzet Mußcow Land feindselig an zu greiffen/ welches/ weil meine alte Verfahren jhr Patriam genennet/ darumb aus Liebe gegen jhr ich nichts habe versuchen wollen/ nemblich/ Gewalt mit Gewalt zu steuren. Ich hätte dem Großfürsten wol hundert tausend Sebelins Land schicken können/ aber Gott solte mich darfür behüten/ etc. Dieses gab er auch in einem Brieffe an den Patriarchen zu erkennen. Dann als der erste Mußcowitische Poslanik/ der aus Schweden kam/ zu jhm gieng/ sich mit jhm vertrawlich anstellete/ vnd riethe; er solte nur an den Patriarchen/ welcher beym Großfürsten viel vermöchte/ supplicirẽ, der könte durch seine Vorbitte jhn leicht wieder zu Gnaden bringen/ Er wolte auch sein bestes darbey thun. Zuski dieses Russen Worte etwas trawende/ stellete jhm einen verschlossenen Brieff zu an den Patriarchen/ in welchem vnter andern auch: daß er ein Russe gebohren vnd Timotheus (darvon das Wort Timoska/ das diminutivum) getauffet/ wäre also verführet worden/ daß er hätte wollen dreymahl hundert tausend Sebelins Land schicken/ aber ein Engel wäre in der Nacht jhm erschienen/ welcher jhn darvon abgemahnet/ daß er wider sein Vaterland vnd Religion solches nicht thun solte. Daher er in sich geschlagen/ vnd sich wieder in Friede nach Hauß wenden wollen/ hätte auch nemlich zur Neustadt wol loß kommen können/ aber nicht gewolt/ damit er sich darstellen/ vnd mit den Abgeordneten wieder nach Mußcow ziehen wolte. Als aber dieser Poslanik den Brieff erbrach/ vnd jhm in meiner gegenwart vorlaß/ leugnete Timoska seine Hand/ sagte: Er wüste darvon nichts/ zeigete eine andere art Schrifft/ schalt vnd lästerte den Poslanik/ daß derselbe aus Vngedult jhm den Brieff mit anspeyen ins Gesichte warff. Timoska zerrisse alsbald den Brieff in kleinen stücken.

Timoske Schreiben an den Patriarchen.

Er gab mit seinen vnbeständigen vnd wanckelmühtigen Reden vnd Schrifften gnug zu verstehen/ daß er auff falschen Füssen gieng. Bißweilen sagte er; er wäre ein Russe vnd des Großfürsten Wasili Iwanowitz Sohn: Aber in der übergebenen Schrifft nennet er seinen Vater Basilius Domitianus. Nun ist bekand das von den drey Brüdern der Suiski (dann damahls keine mehr in Rußland waren) keiner also geheissen. Bald leugnete er ein Russe zu seyn/ vnd setzet in mehr erwehnter Schrifft: Ich darff probiren vnd das Augenscheinlich beweisen/ wiewol jetzunder meine Person durch vnaußsprechliche Qual in eine Schwachheit sich verwandelt/ daß annoch weder aus der Sprache oder Sitten/ auch nicht aus meiner condition ich für einen Mußcowiter erkennet werden kan. Dann er hatte den Bart nicht/ wie andere Russen/ breit wachsen lassen. Auff seinen so lange herumb reisen hatte er sich etlicher Sprachen/ als Lateinisch/ Italienisch/ Türckisch vnd Deutsch zimlich kündig gemachet/ daß er in jeglicher seine Meynung kunte zu verstehen geben; Wüste auch die Russische Schrifft auff vnterschiedliche Hand arten von sich zu geben/

Vnbeständig im rede.

Etliche Sprachen kündig.

welche

welche er offt zu seinem Fortel verenderte. Die Schreiben/ so von Ihr. Zaar. May. an J. F. D. seinent wegen kamen/ wolte er auch verdächtig machen/ bemühete sich sehr in seiner übergebenen Schrifft vns zu überreden/ daß die Briefe erdichtet vnd falsch wären/ weil selbige weder von Ihr. Zaar. May. noch einigem grossen Herren unterschrieben. Dann es wäre Gott vnd Menschen bekand (wie seine Wort lauten) daß ein jeglicher versigelter Brieff/ wie auch diese einige/ Hand subscription nicht habend/ nicht gelten konte. Aber Timoska bildete jhm ein/ wir wüsten der Russen Canceley Gebrauch nicht. Keine Zaarischer Missiven oder Brieffe/ an andere Potentaten/ ja auch keine Contracte werden vom Zaar selbst unterschrieben/ müssen sich mit dem vorgedrückten grossen Insiegel behelffen. Die Bojaren vnd Reichs Räthe aber/ durch welche die Sache seynd abgehandelt worden/ pflegen eine absonderliche Schrifft über die Contracte auffgesetzt zu unterschreiben/ vnd mit ihren Pitschafften zu bekräfftigen/ welches so viel gelten muß als wenns Ihr. Zaar. Majest. selbst unterschrieben. Als aber Timoska sahe/ daß man seine List vnd Betrug merckte/ vnd er sich nicht loß reden kunte/ sondern den Russen endlich außgeantwortet wurde/ versuchte ers aus Verzweiffelung jhm selbst das Leben zu nehmen. Dann als er auff dem Wege nach Travmünde/ woselbst er zu Schiffe solte/ bey der Neustadt kam/ stürtzte er sich mit fleiß vom Wagen auff den Kopff/ vnd walzete sich unter das Rath/ in Meynung/ also sein Ende zu nehmen/ weil es aber im Sande/ vñ der Wagen strack stille hielt/ wurde er unbeschädiget wieder auffgesetzet vnd fester verwahret. Sol auch hernach auff der Reise nach Mußcow jhm selbst vom Leben abzuhelffen auff allerhand Mittel sein bedacht gewesen/ welche jhm doch/ weil mans gemerckt/ mit fleissiger Auffsicht seynd benommen worden. Ist sonst jmmerfort lustig gewesen/ biß er nach Naugard gekommen/ da hat er angefangen betrübt zu werden/ auch von Naugard biß Mußcow weder essen noch trincken wollen.

Der Zaar unterschreibet nicht.

Timoska weil den Halß brechen.

So bald sie mit jhm in der Mußcow angelanget/ hat man flehendes Fusses mit jhm zur Tortur geeilet. Er hat aber bey der Tortur vnd bey seinem Ende sich also trutzig angestellet/ daß man daraus muthmassen kunte/ er solches darumb thäte/ daß er entweder als wahnwitzig wolte angesehen seyn/ oder/ weil er merckte/ daß es jhm/ ob er die Warheit bekennete oder nicht/ doch das Leben gelten würde/ als verzweiffelt lieber in dem angefangenen vnd geführten Wahn vnd Bosheit fortfahren wolte/ vnd also der außländischen Herren Gedancken von jhm/ so er jhnen mit List beygebracht/ durch seine beständige Rede stärcken möchte. Sein Gewissen wird er darbey so wenig/ als vormahls bey annehmung so vieler Religionen beobachtet/ vnd vielleicht gedacht haben: Lieber in die Helle gerant/ als hinein gegangen.

Wird zur Tortur geführet.

Wie Timoska bey der Tortur sich verhalten.

Dann als er bey der Tortur in gegenwart der darzu verordneten fürnembsten Reichs Räthe auff etliche Puncte solte befraget vnd verhöret werden/ hat er gesaget: Er achtete niemand ausser den grossen Herren vnd Bojaren Mikita Iwanowitz Romanow gut genung mit jhm zu reden. (Dann dieser ist jhm wegen seiner Tapfferkeit und Glimpffs lange bekand gewesen.) Mussten also zweene von den Bojaren sich zu Mikita machen/ vnd jhn bitten hinzukom-

pag. 190.

zukommen. Mitlerweile hat Timoska zu trincken begehret/ vnd als jhm eine hölzerne Schale mit Quaß oder Dünnbier gebracht worden/ hat er weder das Dünnebier/noch aus der hölzern Schale trincken wollen/besondern man solte jhm aus Silber einen Trunck Meeth geben. Als es jhm gerichet worden/hat ers zwar an den Mund gesetzet/ aber doch wenig getruncken. In dem nun Herr Mikita mit den andern zween Bojaren zu jhm hincin gekommen/ hat er sich zwar gegen jhm demühtig geneiget/aber gleichwol hafftarriger weise darauff gestanden/ daß er des Zaars Wasili Jvanowitz Suiski oder Zuski Sohn wäre. Es wurde jhm aber dargethan vnd erwiesen/ daß er des Dementi Ankudinou Sohn sey/ welcher zu Wologda ein schlechter Leinwands Kramer gewesen/ vnd nicht aus dem Großfürstlichem Geschlechte der Zuskier. Dann der weyland gewesener Großfürst Wasili Jvanowitz Zuski oder Zuski hat gantz keine Kinder/ sondern zwene Brüder gehabt Knetz Demetri Jvanowitz vnd Jvan Jvanowitz Zuski/ welche auch keine Männliche Erben hinterlassen. Diese drey Brüder seynd neben dem damahligen Patriarchen Filaret Nikitiz gefangen in Polen geschicket worden/ wie droben angezeiget.

Wil nicht aus hölzern Schalen trincken.

pag.233. Die ältesten zwene Brüder seynd in Polen gestorben/ der dritte aber als Jvan Jvanowitz ist mit dem Patriarchen wieder loß gelassen vnd in Mußcow gekommen/ vnd bey dieses Großfürsten Regierung vor wenig Jahren erst gestorben. Sonst ist noch einer von diesem Geschlechte/ nemblich jhres Vatern Bruder Knetz Wasili Fedorowitz gewesen/ welcher nur einen Sohn gehabt Knetz Michail Wasilowitz Zuski Scapin/dieser aber ist zur Zeit/als der Schwedische Feldherr groß Naugard eingenommen/gestorben/ vnd zwar auch ohne Erben; Daß also dieser Timosky nicht von den Zuskiern gebohren seyn kunte.

Es wurden jhm auch bey der Pein vorgestellet seine leibliche Mutter/ welche heutiges Tages eine Nonne/ die mit weinenden Augen sein Vnglück beklagete/vnd als sie jhn vermahnet/von seiner Thorheit abzustehen/die Warheit zu bekennen/ vnd den Zaar vmb Gnade zu bitten/ hat er sie zwar betrübt angesehen/aber doch nicht kennen wollen. Es wurde jhm auch vorgestellet der Schreiber Jvan Peskou/ welchem er vor seinem außreisen seinen Sohn anvertrawet/ vnd auch zugleich mit dem Schreiber der Sohn. Peskou redet dem Timoska hart zu: Er hätte sich lang genung mit liegen vnd triegen beholffen/ auch jhm Jhr. Zaar. May. höchste Vngnade vnd ein grosses Hertzenleid verursachet. Er solte nun an Gott gedencken/ vnd die Warheit bekennen: vnd ob nicht diß sein Sohn wäre/welchen er zu jhm gesetzet? Ist aber zu wissen/ daß er diesen Sohn nicht mit seiner Ehefrawen/ sondern mit seiner Dienstmagd gezeuget hatte. Timoska hat sie beyde angesehen/vnd den Peskou gegrüsset/ vnd ferner kein Wort mehr reden wollen. Ob man schon vnterschiedliche viel andere vormahls seine gute Bekandte vnd Freunde/ die mit jhm zugleich Schreiber gewesen/ vorgebracht/welche jhn die Warheit zu bekennen ermahnet/hat er doch alles/weil er sattsam überzeuget/mit stille schweigen beantwortet. Man hat jhn auch besichtiget/vnd befunden/daß er beschnitten gewesen. Ist also von der Tortur ab vnd den andern Morgen wieder darzu geführet vnd noch auffetliche Puncte befraget worden. Er aber hat auff

Wil seine Mutter nit kennen.

Auch weder Sohn noch andere sonst bekandte

Ist beschnitten gewesen.

keines antworten wollen. Da iſt er von der Pein auff dem groſſen Marckt vorm Schloſſe geführet/ jhm ſeine verbrechen vorgeleſen/ vnd ſein Urtel geſprochen worden; daß er ſolte zerſtücket werden. Man hat jhn alsbald entkleidet/ niedergeleget/ vnd mit einem Beile erſt den rechten Arm vnter den Ellebogen/ vnd dañ das lincke Bein vnterm Knihe/ vnd darnach den lincken Arm vnd das rechte Bein/ vnd ſtrack darauff den Kopff abgehawen/ hat alles gleich vnempfindlich außgeſtanden. Die ſtücken ſeyn auff 5. auffgerichtete Pfäle geſteckt worden/ vnd biß folgenden Tag ſtehen / der Rumpff aber auff der Erden zwiſchen den Pfälen liegen blieben/ welchen zur Nacht die Hunde gefreſſen. Den andern Morgen ſeynd die überbliebene Gebeine des Rumpffs durch die Henckers Knechte zuſammen geleſen/ die andern ſtücken ſampt den Pfälen in einen Schlitten geleget/ vñ auſſer der Stadt in die Schind grube geworffen worden. Der falſche Zuski gerichtet.

Seinem geweſenem Diener aber/ dem Koſtka / welcher die hinrichtung ſeines Herrn mit anſehen muſte / wurde / weil er alles gutwillig bekand / daß Leben zwar geſchencket/ dannoch/ weil er an Jhr. Zaar. May. war meineidig worden / daß Urtel geſprochen ; daß jhm die drey forder Finger an der rechten Hand ſolten abgeſchlagen werden. Weil aber jhr Glaube als ein principal ſtücke erfordert/ daß ſie mit der rechten Hand ſich creutzen vnd ſegen müſſen/ iſt er auff gutachten des Patriarchen begnadiget worden / daß die beſtraffung an der lincken Hand geſchehen muſte. Jſt darauff nach einer in Sibirien gelegenen Stadt verſchicket vnd jhm Zeit ſeines Lebens ein Vnterhalt verſchaffet worden. Eben ſelbigen Tag vnd Stunde als dieſe Excution geſchahe / wurde ein Polniſcher klein Geſandter oder Poslanik / welcher kurtz zuvor in Muſcow angekom̃en/ zur Audientz vnd mit fleiß über die Wallſtadt geführet/ damit er ſehen vnd berichten ſolte / daß dieſer falſche Zuski / welcher ſich eine zeitlang in Polen auffgehalten/ wäre gerichtet worden. Diß iſt alſo die wahre Beſchaffenheit des falſchen Zuski vnd wie er ſein Ende genommen. Koſtka beſtraffung. Ein Polniſcher Geſandter muß zuſehẽ.

Das 17. Capitel.

Von des jetzigen Großfürſten Alexei Michallowitz Krönung/ vnd von der Krönung ſelbſt.

Als im Jahr Chriſti 1645. den 12. Julij/ wie obgedacht/ der Großfürſt Michail Fedrowitz aller Reuſſen Todes verfahren. Jſt bald den andern Tag hernach als den 13. Julij ſein Sohn Alexei Michallowitz im 16. Jahr ſeines Alters / Zaar vnd Großfürſt aller Reuſſen gegrüſſet/ vnd noch ſelbigen Tag mit einhelliger Stimme aller Bojaren / groſſer Herren vnd der gantzen Gemeine gekrönet/ vnd jhm gehuldiget worden. Alexei Michailowitz Großfürſt. *Natus eſt 1630. 17. Martij.*

Weil dieſe Krönung auff fleiſſiges antreiben des Herrn Boris Joanowitz Morofou/ als des jungen Herrn geweſenen Hoffmeiſters vnd Auffzihers vnd gewiſſen Ahrſachen ſchleunigſt muſte vorgenommen werden/ kunten nicht alle im Lande/ die ſonſt der Krönung beyzuwohnen pflegen/ erſcheinen.

Krönung der Großfürsten.

Es wird aber die Krönung der Muscowitischen Großfürsten/wenn sie nach gebräuchlicher art sol vorgenommen werden/folgender gestalt verrichtet:

Es werden alle Metropoliten Ertz- vnd andere Bischöffe vnd Abte/Knesen/Weiwoden vñ Ampteute/wie auch die fürnembsten Kauffleute in gantzen Rußlande vnd aus allen Provincien/so dem Großfürstlichem Gebiethe vnterworffen/ nach Muscow beruffen.

Vnd wenn die Krönung angehen sol/gehet der Patriarche mit den Metropoliten vnd andern Clerisey in die grosse Schloß Kirche. Denen folget der newe Großfürst mit den Reichs Räthen/Bojaren vnd Ampteuten.

Jnder Kirche ist ein erhabener Schawplatz von drey Stuffen auffgebawet/vnd mit köstlichen Tapeten beleget/darauff stehen drey Stüle mit Güldenen Stücken beleget/der eine ist für den newen Großfürsten/der ander für den Patriarchen/vnd auff dem dritten lieget eine Mütze mit köstlichen Edelgesteinen vnd grossen Perlen besetzt/vnd oben mit einem Quast/an welchem ein güldenen Krönlein mit Diemanten versetzet/hanget. Neben dieser Mützen lieget auch ein köstlicher Rock von Güldenen Stücken/mit Perlen vnd Edelgesteinen rings vmbher besetzet/vnd mit gar schwartzen Zobeln gefuttert. Selbigen Rock sol/wie sie sagen/ein Großfürst/Nahmens Demetri Monomach/aus Kasa im Tartarischen Kriege bekommen/vnd zur Krönung der Großfürsten verordnet haben.

Wenn der Zaar mit den Bojaren in die Kirche tritt/fangen die Priester an zu singen. Darauff der Patriarche ein Gebet lieset/rufft Gott/S. Nicolaus vnd andere Heiligen an/daß sie dieser Krönung wollen beywohnen. Dann tritt der fürnembste Reichs Rath mit dem erwehlten Großfürsten hervor/redet den Patriarchen an/vnd gibt jhm zu erkennen/wie daß sie diesen als nechsten Stuel Erben des Rußischen Reiches angenommen/vnd wollen/daß er jhn einsegnen vnd krönen sol. Darauff nimpt der Patriarche den Candidaten hinauff/setzet jhn auff den Stuel/vnd hält ein gülden mit köstlichen Edelgesteinen versetztes Creutzlein an seine Stirn vnd segnet jhn/hernach lieset einer von den Metropoliten folgendes Gebet/wie es Petreus in seiner Rußischen Chronic auffgezeichnet hat:

Daß Gebet bey der Einsegnung.

HErr vnser Gott/König über alle Könige/der du durch deinen Propheten Samuel deinen Diener David erwehlet hast/vnd zu einem Könige über dein Volck Jsrael gesalbet. Erhöre jetzt vnser Gebet/daß wir vnwürdig für dir bringen/vnd sihe aus der heiligen Höhe herunter auff diesen deinen getrewen Diener/der hier auff dem Stuele sitzet/vnd den du erhöhet hast/zu einem Könige über dein Volck/welches du durch deines heiligen Sohns Blut hast erlöset; Salbe jhn mit dem Freudenöl/schütze jhn mit deiner Krafft; setze auff sein Häupt eine Krone mit Edelgestein geschmücket/verleihe jhm langes Leben/vnd gib jhm in die Hand einen Königlichen Scepter/setze jhn auff den Stuel der Gerechtigkeit/vnd mache

jhm

jhm alle barbarische Zungen unterthänig / laß sein Hertz vnd Sinn allezeit beständig sein in deiner Furcht / daß er all sein lebelang deinen Geboten gehorsam sey / laß alle Ketzereyen vnd Irthümme von jhm seyn / unterrichte jhn / daß er schützet vnd erhält alles / was die heilige Griegische Kirche befielet vnd haben wil. Richte du dein Volck mit Gerechtigkeit / erzeihe den Armen Gnade / daß sie mügē zum ewigen Leben gelangen. Diß Gebet beschleust der Patriarche mit heller Stimme: Dein ist das Reich / Macht vnd Herrligkeit / vnd sey mit dir GOtt Vater / GOtt Sohn / Gott heiliger Geist.

Nach diesem Gebete müssen zweene Bischöffe den Rock vnd Mütze vom Stuele nehmen vnd halten / vnd befielet der Patriarche dem Bojaren / so mit auffgetreten / dem Großfürsten den Rock anzuziehen. Spricht abermal den Segen über jhn. Darnach gibt er selbst die Mütze mit der Krone dem Bojaren vnd heisset sie dem Großfürsten auffsetzen / vnd spricht: Im Nahmen Gottes des Vaters / Gottes des Sohnes vnd Gottes des heiligen Geistes / vnd segnet jhn zum drittenmahl. Darauff ruffet der Patriarche alle Geistlichen / so in der Kirchen seynd / daß ein jeglicher herzu trete / vnd den Großfürsten mit der Hand segne. Wenn dieses geschehen / setzen sich der Patriarche vnd Großfürst auff die Stuele / stehen aber bald wieder auff. Alsdann fangen die Priester an die Litaney zu singen: Gospodi pomilui, HErr erbarm dich vnser / vnd nennen im dritten Worte allezeit den Großfürsten. Singen die Litaney.

Dann setzen sie sich wieder nieder / vnd einer von den Metropolitten gehet zum Altar vnd spricht mit lauter Stimme: GOtt erhalte vnsern Zaar vnd Großfürsten über alle Reussen / welchen Gott lieb vnd vns gegeben hat / bey guter Gesundheit vnd langem leben / solchen Wunsch widerholen die andern Popen vnd grosse Herren alle / die zugegen vnd ausser der Kirchen stehen / vnd machen ein groß Jubelgeschrey. Darauff schlagen alle grosse Herren jhre Häupter für Jhr. Zaar Maj. vnd küssen seine Hände. Dann tritt der Patriarche alleine vor den Großfürsten / thut eine ermahnung an jhn / dieses inhalts: Weil er nun aus Gottes versehung von den Reichs / Welt- vnd Geistlichen Ständen zum Großfürsten über alle Reussen verordnet vnd gekrönet / vnd jhm die wichtige Regierung der Länder anvertrawet / daß er darbey wolle Gott lieben / nach seinen Gesetzen wandeln / vnd nach denselbigen die Gerechtigkeit handhaben / vnd die wahre Griegische Religion schützen vnd fortpflantzen helffen.

Darauff empfähet er abermahl den Segen / vnd gehet in die gegen über gelegene Kirche / Mich. Archangel genandt. Unterdessen wird Geld vnter die Leute geworffen. In der Kirchen wird die Litaney abermahl gesungen. Von dar gehet der Großfürst in S. Nicolai Kirche / vnd dann im geleite der Reichs-Räthe auff den grossen Saal / da sie dann so wol Geistliche als Weltliche Herren auffs köstlichste tractiret werden / vnd gibt darbey so gute Räusche / daß jhrer viel nicht wissen wie sie zu Hauß kommen.

Der

Titel des jetzigen Großfürsten.

Der Titel/welchen die Russen jetzund ihrem Großfürsten zueignen/ ist folgender gestalt eingerichtet:

Dem grossen Herrn Zaaren vnd Großfürsten Alexei Michailowitz des gantzen/ so grossen als kleinen Reußlandes selbst erhaltern zu Mußcow/ Kiou Wolodimira/ Nougorod/ Zaaren zu Casan/ Zaaren zu Astrachan/ Zaaren zu Sibirien/ Herrn zu Pleßkau vnd Großfürsten zu Tweer/ Jugoria/ Parmia/ Weatka Bolgaria etc. Herrn vnd Großfürsten zu Naugorod des niedrigen Landes/ zu Tscernigou/ Resan/ Rosdou/ Jareslau/ Bielooscra/ Vdoria/ Obdoria/ Condinia vnd der gantzen Nordseiten Gebietern/ vnd Herrn des Iverschen Landes/ der Carthalinschen vnd Grusinschen Zaaren vnd Cabardinschen Landes/ der Cyrcassen vnd Gorischen Fürsten/ vnd anderer vieler Osilichen/ Westlichen vnd Nordlichen Herrschafften vnd Ländern Otschitschen/ Oditschen (das ist: von vielen Ahnen her) vnd Erben/ auch Herrn vnd Herrschern.

Das 14. Capitel.

Von Einkünfften vnd Außgaben des Großfürsten. Vom Tassel halten: Leib Medicis vnd Dolmetschen.

Grosses Einkomen des Zaars.

DJese jetzt erwehnte/ im Titel begriffene vnd andere Länder/ Provintzien vnd Städte bringen Jährlich ein grosses in J. G. May. Schatz/ welches auff etliche Millionen geschätzet wird/ vnd solches durch Schoß/ Schatzung/ Zollen/ Krügen/ Handlungen vnd Landgütern. Ob Ihr. Zaar. M. Vnterthanen zwar ordentlich nicht grossen Schoß geben/ so bringet doch die vielheit der Länder vnd Völcker ein grosses. Wenn aber Krieg sol geführet werden/ müssen die Bürger/ Kauff- und Handelsleute schwere Beysteur absonderlich geben. Zu des vorigen Großfürsten Zeit/ da der Krieg vor Smolensko solte geführet werden/ musten sie die Pecrina das ist/ den fünfften Pfenning ihres Vermügens hergeben. Dieser Zaar aber hat nur den zehenten genommen. Die Bojaren und grosse Herren müssen/ nach dem sie viel Güter haben/ eine gewisse anzahl Reuter im Kriege halten. Die Edelleute aber müssen in gemein mit ihren Dienern selbst zu Felde. Die Klöster müssen auch/ nach dem sie viel Dörffer und Bauren haben eine gewisse Anzahl Soldaten auffbringen vnd vnterhalten. Die Zolle/ so er von den Gräntzen vnd fürnembsten Handelsstädten empfähet bringen auch ein grosses. Es ist vns berichtet worden/ von einem fürnehmen deutschen Kauffmann in Mußcow/ daß die

Von Schoß.

Von Zölle.

fürneh-

fürnehme Handelstadt Archangel einsmahls in einem Jahre eine vngläubliche Summa Geldes / nemblich dreymahl hundert tausend Rubel / seynd sechs Tonnen Goldes / eingebracht. Die Krüge / Schencken / Kabacken oder Crusionouduor / wie man sie jetzt nennet / bringen dem Großfürsten / weil er sie jetzo im gantzen Lande alleine hat / vnd die Russen dem Brandwein sauffen über alle massen ergeben / ein überaus groß Geld ein. Vor diesim haben die Bojaren vnd grosse Herren auch an vnterschiedlichen Orten jhre Krüge gehabt / welche sie gleich auch der Großfürst an gewisse Personen vermiet / weil aber die Bojaren die Arende den Leuten so hoch gesteigert / daß jhrer viel darüber zu Grunde gehen müssen. Ist es jetzund also verordnet / daß kein Bojar oder grosser Herr einige Kaback behalten / sondern der Großfürst sie alle eingezogen / vnd in jeglicher Stadt ein Hauß verordnet hat / worauß der Brandwein / Meeth vnd Bier geholet / vnd das Geld allein in J. Zaar. May. Schatz geliefert wird. Zu Naugard seynd allezeit drey Kabacken gewesen / welche jegliche des Jahres 2000. Rubel gegeben / machet zusammen 12. tausend Reichsthal. vnd kompt bey dieser newen Ordnung noch höher. Nun seynd derselben / wiewol sie nicht alle so viel bringen / bey tausend in den Ländern zu zehlen. Ein grosses bringen jhm auch die Zobeln vnd andere Peltereyen / so aus den Nordländern kommen / mit welchen vnd andern Wahren er starcke Handlungen in vnd ausserhalb Landes treibet; gebrauchet darzu gewisse Personen denen er die Güter / auch wol baares Geldes grosse Summen anvertrawet / vnd darmit in die benachbarte Länder / sonderlich in Persien vnd Türckeyen schicket / vnd seiner Schatz Cammer zum besten handeln lässet.

Von schencken.

Der Zaar hat allein alle Krüge.

Von Kaufmanschafft.

Einen solchen Großfürstlichen Mercker oder Handelsmann Nahmens Savelli / so mit 4000. Thal. außgesand war / traffen wir in Persien an. Weil dieser aber sein Pfund nicht wol angeleget / sondern in drey Jahren / die er aus gewesen / alles durch gebracht / gab der Großfürst seinem Poslanik Alexei Sawinowitz Romanzikou / welchen er mit vns in Persien schickete / Befehl / selbigen vngetrewen Kauffmann in Ketten geschlossen mit heraus zu bringen. Der Gesandte trifft jhn zwar zu Schamachie in Meden an / weil aber damahls eben des Poslanik Dolmetsch gestorben / gebrauchet er jhn an dessen statt / lässet sich seines habenden Befehls nichts mercken / stellet sich allezeit gegen jhm freundlich an / nimbt jhn mit zum Könige in Persien / in Meynung / mit guten Worten jhn biß an die Gräntze zu locken. Savelli aber mercket den Possen / vnd als der Gesandte sich wieder auff die Rückreise begeben will / lauffet er zu Ispahan in die Allacapi oder Freyheit / ließ sich beschneiden / begab sich vnter den Mahumetischen Schutz / und blieb in Persien.

Savelli ein Muscowitischer Kurtzi.

Wird zum Scheime.

Es hat der Zaar auch hin vnd wieder herrliche Land Güter / die er Pachtweise außthut / und groß Geld darvon hiebt / wie auch das Bergwerck bey Tula / dessen oben gedacht / jhm gute Außbeute gibt.

pag. 155.

Ob nun zwar der Großfürst groß Einkommen hat / seynd auch die Außgaben dargegen nicht schlecht: Er muß Jährlich an die Streltzen oder Soldaten / deren viel auff den Gräntzen (weil mit den Nachbaren wenig vertrawligkeit) vnd in Städten / in Mußcow alleine 16. tausend / im Cassanischen

Grosse Außgaben des Zaars.

An Soldaten.

Gebiete/ sechs tausend/ so er von Feld vnd Landgütern besoldet/ ja in den Provintzien allenthalben weit über hundert tausend Mann täglich erhalten.

An Tartern.

Die abgelegene Tartern/ von denen er offt Einfall vermuthen muß/ kommen mit Jährlichen Gesandschafften vnd holen Geld/ muß also gleichsam den Frieden von jhnen kauffen. Seine Kriege/ die er führet/ kosten jhm überaus groß Geld/ weil er starck von Mann außzuziehen/ meist deutsche Officirer mit grossem Solt zu halten/ vnd allemahl richtig außzuzahlen/ ja auch etlichen/ die es begehren/ etliche Monat voraus zu geben pfleget/ daher die Völcker von allen Orten jhm häuffig zufallen.

An Krüge.

An Gesandte.

Auff den Gesandten der frembden Potentaten/ durch welche er offt besuchet wird/ vnd bißweilen zwey/ drey vnd mehr Parteyen in Mußcow lange liegen/ vnd so lange sie in Rußland/ frey gehalten werden müssen/ gehet ein grosses.

Auff die Hofstadt.

Er führet auch eine grosse vnd weitläufftige Hofstadt/ darinn er neben seiner kostbaren Tafel in vnd ausserhalb des Schlosses täglich bey tausend Mann speiset.

Wie der Zaar Tafel hält.

Die art vnd weise Tafel zu halten hierbey mit zu gedencken/ verhält sich also: Wenns essens Zeit/ wird nicht/ als an andern Höffen gebräuchlich/ zur Tafel geblasen/ sondern einer läufft für die Küche vnd Keller/ vnd rufft überlaut: Gosudar Kuschinung. Der grosse Herr sol Essen. So wird alsbald angerichtet. Ihr. Zaar. May. setzen sich alleine hinter die Tafel/ vnd so etwa der Patriarche oder andere grosse Herren mit jhm zu essen beruffen werden/ seynd für jhnen auff den seiten neben Tafeln bereitet. Es werden die Essen/ welche bey 50. vnd mehr sind/ nicht alle auff des Großfürsten Tafel gesetzet/ sondern von den auffwartern empor gehalten/ vnd von dem Truten angedeutet/ von welchen nun Ihr. Zaar. May. beliebet/ wird dargereichet vnd auffgesetzet. Die andern Speisen werden als begnadigungs Essen an etliche Herren vnd Bediente/ so wol Deutsche als Russen/ vnd sonderlich an die Herren Doctoren den Leib-Medicis vnd Artzen verschicket.

D. Hartman Graman Leib-Medicus.

Er hat jetzund einen einzigen Doctor Leib-Medicum/ Herrn Hartman Graman/ so mit vns in Persien gewesen. Dieser hat in der Hermetischen Artzney grosse Wissenschafften/ vnd zu den Curen für andern allezeit trefflich Glück gehabt/ daher er nicht alleine bey Ihr. Zaar. May. in grossen Gnaden/ sondern auch von den Bojaren/ Knesen vnd grossen Herren sehr beliebet/ gehret vnd begabet wird/ hat

Grosse Besoldung.

ordentlich Monatliche Besoldung 62. Rubel oder 124. Thal. vnd darzu Jährliche Besoldung 300. Rubel seynd zusammen 1088. Thal. neben Brodt-Korn/ Malz/ Honig vnd was sonst zur Hauß-haltung gehöret. Auch wenn zur Ader gelassen oder sonst Artzney gebrauchet wird/ hat der Doctor absonderliche Verehrung bey 100. Thal. an barem Gelde/ neben einem stücke Atlaß/ Tammasch ein Zimmer Zobeln vnd dergleichen.

Von den Bojaren/ Knesen vnd andern grossen Herren bekommen die Artzte für die Cur gar selten bar Geld/ sondern Zobeln/ Speckseiten/ Brantewein vnd andern Proviant. Sie müssen täglich zu Hoffe erscheinen/ vnd für den grossen Herren/ sonderlich für dem jhnen fürgesetzten Inspectoren der Zaarischen Apoteck/ welche kostbar erhalten wird/ ihr Häupt schlagen.

An Dolmetscher.

Es hält Ihr. Zaar. May. auch mit grossen Unkosten viel Dolmetscher

in allerhand Sprachen/wie auch andere Bediente von den Deutschen vnd andern Außländern. Insonderheit viel hohe Krieges Officirer/so theils ihre Religion verlassen/ vnd sich vmbtauffen lassen/ welche auch in Friedens Zeiten grosse Wartgelder empfangen.

Es hat Ihr. Zaar. May. vnter andern ihren Dolmetschern einen fürtrefflichen Mann/Namens Johan Böcker von Delden/von Kopenhagen bürtig/ welcher wol studiret/ stattlich gereiset/vnd vieler Sprachen kündig ist/dergleichen Mußcow zuvor noch nicht gehabt/ welchen Ihr. Zaar. May. als Generall Interpretem gebrauchen/ vnd mit seinen Gesanden in wichtigsten Sachen zu verschicken pfleget/ wie er dann newlich mit den zween Zaarischen Gesandten Ivan Ivanowitz Botlakouskoy Zaarischen Hoff Junckern/ vnd Ivan Polycarpousin Michailou Diac bey Ihr. Röm. Käyserl. May. zu Wien gewesen. Da dann Ihr. Käyserl. May. in betrachtung seiner herrlichen Qualitäten aus sonderlichen Gnaden ihn freywillig mit einem Adel Brieff begabet/ wie mir solches von einem gutem Freunde aus Wien berichtet/vnd dessen Copia zugeschicket worden. Johan Böcker von Delden. Wird geadelt.

Sonst hat es vnter den Großfürstlichen Bedienten vnd Hofleuten/ sonderlich den Russen in etlichen stücken gleiche beschaffenheit/als an den meisten Fürstlichen Höffen/ da Tugend und Laster wider einander zu Felde liegen/ vnd diese jene zum offtern obsieget. Etliche die einen nehern vnd offerer zutritt zu der Herrschafft haben als andere/ seynd auch empfindlicher/eigensinniger/grober vnd geitziger als andere/darumb man sie zu gewinnen hochehren/ mit tieff geneigtem Häupte vnd schwer nieder gesenckter Hand begrüssen vnd beschencken muß/offt nicht so wol darumb/daß sie einem gutes thun/ als böses vnterlassen sollen. Es ist deßwegen vor wenig Jahren ein elender Zustand in Mußcow gewesen/ in dem man mit Geschencke geben (welches sie Poschul nennen) alles hat außrichten vnd an sich ziehen können/ja das Recht/ wie man nur gewolt/ einem andern aus Händen drehen/ vnd ihm/ auch in der bösesten Sache/zueignen kösen. Welches sich bald nach heyrath des Großfürsten/durch etliche newe Anverwandten/wie auch andern alten Herren sich angesponnen/vnd auff einen höchst schädlichen Auffruhr hinaus lieff/daß etliche mit blutigen/etliche ohne Köpffe zu Hauße giengen/ wie in folgenden Capiteln sol erzehlet werden. Die allgemeine Hoff-Verfuchsschwantzen. Geschencke nehmen.

Das 15. Capitel.

Von des Großfürsten Alexei Michailowitz heyrath vnd Beylager.

NAch dem der Großfürst Alexei Michailowitz die Regierung angetreten/ vnd noch ein gar junger Herr war/ist Morosou sein gewesener Hoffmeister vnd Aufferzieher noch fort bey ihm geblieben/nach welches Willen vnd belieben der Großfürst vnd die Regierung sich richtete. Dann Er ersuchte/auff seine seite zoge/ die seinem Willen am dienlichsten/ die Morosou ist groß vnd gewaltig am Hoffe.

aber Jhr. Zaar. May. vnd sonderlich der Fraw Mutter/der gewesenen Großfürstin/Verwandte/die auch etwas zu sagen hatten/beförderte er von Hoffe zu Weiwoden vnd andern stattlichen Emptern/ damit er nach art des Lycogenes beym Barclajus Iræ factionis hominib. curiam impleret, daß er den Hoff mit Leuten seines anhanges besetzete/vnd die fürnembste Empter vnter Freunde/die jhn verbunden bleiben müsten/ außtheilen möchte. Es muste keiner von den grossen Herren jhn in fleissiger auffwartung vnd gegenwart bey dem jungen Zaaren übertreffen. Damit er denselben von andern Herren/ die jhm etwa mit verdrießlichen/vnd solchem Alter noch vnerträglichen Ampts geschefften beschwerlich fallen möchten/ abhielte/ führete er jhn gar offt zum jagen vnd allerhand lustirungen. Vnd daß er solche Gnade erhielte/ trachtete er/ wie er in nehere Verwandschafft mit Jhr. Zaar. May. treten möchte. Sein Rath war/daß Jhr. Zaar. May. nur bald sich verheyrathen solte/ vnd damit er im Mittelstande der Geschlechter/ gleich er Morosou war/ bleiben möchte/schlug er jhm eines Edelmans Tochter vor/ dessen Schwester Morosou zu heyrathen gedachte. Dann es war einer von den Hoff Junckern Nahmens Jlia Danilowitz Miloslauski/ welcher zwo schöne Töchter/vnd keinen Männlichen Erben hatte. Dieser Jlia wartete dem Morosou/ weil er am Hoffe das factotum, wie man zu sagen pfleget/war/zum offtern auff/ vnd gieng jhm fleissig zur Hand/ daß Morosou jhn nicht nur wegen der schönen Töchter/ sondern auch wegen seiner wilfährigkeit gerne leiden mochte. Morosou rühmte dem Zaar einsten zur gelegen Zeit die Schönheit dieser zwo Schwestern/ vnd erweckete dem jungen Herrn grosse Begierde selbige zu sehen. Beyde Schwestern werden zu Jhr. Zaar. May. Frawlein Schwestern/gleich als nur selbige zu besuchen/auffgeholet. Als Jhr. Zaar. May. sie in Augenschein nimbt/ gewinnet er zu der älteste eine Liebe. Dem Miloslauski wird Jhr. Zaar. May. Gnade/vnd das er desselben Schwieger Vater werden sol/angekündiget. Miloslauski traget kein bedencken alsbald das Jawort von sich zu geben/vnd für die grosse Gnade zu dancken. Darauff wird jhm/weil er nicht übrig reich/ eine grosse Summa Geldes vnd andere kostbare Sachen ins Hauß geschicket/ sich vnd die seinigen darmit außzustaffiren. Bald darauff ist zum Beylager zugeschicket/ vnd im Jahr Christi 1647. am 7. Septuagesimæ im 22. Jahre der Braut Alter/gehalten worden/vnd zwar ohne sonderlich Gepränge in der stille/damit wieder Braut vnd Bräutigam keine Zauberey/ wie sonst üblich/ vnd man sich darfür sehr zu fürchten pfleget/ verübet werden möchte.

lib. 1. c. 2.

Ist stets vmb Jhr. Zaar. May.

Jlia Danilowitz Miloslauski ein Hoff-Juncker.

Wird des Zaars Schwieger Vater.

Des Zaars Beylager.

Acht Tage nach diesem Zaarischen Beylager hielte der Bojar Boris Jwanowitz Morosou auch Hochzeit mit der jungen Großfürstinnen Schwester/vnd wurde also Jhr. Zaar May. naher Schwager.

Morosou wird des Zaars Schwager.

Das

Das 16. Capitel.

Wie nach der Zaarischen heyrath der Großfürstin Freunde sich verhalten: Daß Policeywesen beschelt: Die Justitz vnd Gerechtigkeit ist verüdet worden: vnd was sonst denckwürdig sich darbey zugetragen.

NAch dem nun Jlia Danilowitz Miloslauski des Zaars Schwieger-Vater geworden / wurde er mächtig groß. Es ward jhm auff dem Schlosse neben J. Z. May. Wohnung ein Hauß gegeben / welches er mit seiner Frawen bewohnen solte / selbiges ließ er strack niederreissen / vnd ein sehr köstlich Palat aus dem Grunde wieder auffbawen. Die alten Diener musten einer nach dem andern ab / vnd hingegen des Herrn Miloslauski Anverwandte eingesetzet werden / welche / weil sie sehr hungerigerig / sehr geitzig vmb sich frassen. Insonderheit einer mit Namen Levonti Stepanowitz Plesseou / welcher zum Ober Richter auff der Semische Duor oder Rahthauß gesetzet war. Dieser schindete vnd schabete über die masse den gemeinen Mann: war mit Geschencken nicht zu ersättigen: wenn Parteyen vor jhm in die Canceley kamen / mergelte er jhnen gar das Marck aus den Beinen / daß sie beyde Bettler wurden: Bestellete leichtfertige Buben / daß sie ehrliche Leute / so etwas zum besten hatten / fälschlich angaben / vnd anklagten; theils Dieberey / theils Mordens vnd andere Ubelthaten beschuldigen musten. Darauff wurden dann die armen Leute gefänglich eingezogen / tyrannisch tractiret / vnd also etliche Monat / biß fast zur Verzweiffelung / gehalten. Vnterdessen musten seine gottlose Diener an der gefangenen Freunde sich machen / vertrawlicher weise Vorschläge thun / wie sie wieder loß kommen könten. Durch solche Diebsgesellen ließ er mit jhnen handeln / was sie geben solten. Dann er keinen weder von den Beschuldigten noch dero Freunde vor sich zu kommen würdigte.

Jlia bawet ein groß Palatium.

Leventi Stepranowitz Plesseou.

Wird ein vngerechter Richter.

Aus der Zahl solcher gottlosen Beampten war auch einer Nahmens Peter Tychonowitz Trochaniotou / des Plesseou Schwager / dann Plesseou hatte des Tychonowitz leibliche Schwester zur Ehefraw. Dieser war allbereit zum Ocolnitz (welches der nehelste Grad zum Bojaren oder Reichs Rath ist) erhaben. Vnd war als Verwalter über die Puskarsche Pricas gesetzet / hatte Büchsenschützen / Büchsenschmiede / Constapel / vnd alle / so dem Zeughause bedienet seynd / vnter sich / selbige tractirete er gar vnbarmhertzig / enthielt jhnen jhren verdienten Arbeits Lohn. Es ist in Muscow der Gebrauch / daß auff des Großfürsten Order alle Monat alle Zaarische Bediente vnd Handwercksleute müssen richtig außgezahlet werden / wird auch etlichen die Besoldung ins Hauß gebracht. Er aber ließ die Leute etliche Monat warten / vnd wenn sie mit grosser bitte noch die helffte / etliche auch wol weniger empfingen / musten sie über die gantze Besoldung quitiren. Vber dem so wurden die Handlungen sehr gehemmet / vnd viel monopolia gestifftet / vnd wer dem B. J. M. die gröste Verehrung brachte / gieng mit einem begnadigungs Brieff frölich zu Hauß.

Peter Tychonowitz ein vngerechter Mann.

Richtige außzahlung des Zaars.

Eiserne Ellen werden theur gekaufft.

Ein ander gab an eiserne Ellen zu machen / so mit einem Adler mussten gestempelt seyn / vnd muste ein jeglicher / wer sich nur der Ellen zu gebrauchen pflegte / eine solche Elle / die nur 10. Copecken / Schilling / oder fünff Groschen werth waren / vmb 1. Reichsthal. an sich kauffen / vnd mussten die alten Ellen / bey hoher Straffe verbotten seyn / diß brachte / weil es durch alle Provincien gieng / viel tausend Thaler ein.

Salz wird gestaltzert.

Ein ander wolte sich vmb Ihr. Zaar. May. Schatz verdienet vnd sich beliebet machen / gab den Anschlag / daß in gantz Rußland das Saltz / dessen zuvor eine Pude (seynd 40. Pfund) zwene Griffen / oder 10. Groschen galten / noch einen griffen / oder fünff Groschen Licenten vnd Zoll erlegen muste. Er hatte auch außgerechnet / wie viel tausend solche Schatzung Jährlich in Ihr. Zaar. May. Schatz bringen kunte. Aber das Jahr hernach wurde Rechnung gemachet / wie viel tausend an eingesaltzen Fischen (denn Rußland mehr als Fleisch geneust) verlohren / so wegen der theurung des Saltzes / nicht gebührlich gesaltzen / verfaulet waren. Vnd wie viel weniger Saltz verkaufft wurde / daß es in den Packhäusern stehen blieb / verlackete vnd zerrinnen muste.

Berathschlagung der Bedrengeten.

Vber diese grosse Beschwerlichkeiten vnd vnerleidlichen Tranck sahl wurde der gemeine Mann vnwillig / hielten Morgens vnd Abends bey den Kirchen jhre Zusammenkunfften / berathschlageten sich / wie diesem Vnheil vorzukommen wäre. Man sahe / daß die jenigen / die Ihr. Zaar. May. am nechesten / keine Klage hierüber hören / viel weniger die beschwer abhelffen wolte / beschlossen einhellig ; man wolte allemahl / wenn Ihr. Zaar. May. außritte / oder in einer Procession vom Schlosse in die Stadt Kirche gienge / auffpassen / vnd im Nahmen der gantzen Gemeine etliche Supplicationes Ihr. Zaar May. selbst überreichen / vnd über des Levonti Steppanowitz Plesceou Vngerechtigkeit vnd täglich verübte Leichtfertigkeit klagen / vnd bitten / daß der vom Ampte ab / vnd ein ander ehrlicher Mann an dessen Stelle eingesetzet werden möchte. Ob dieses nun zwar zu vnterschiedlichen mahlen versuchet wurde / haben doch allezeit die Bojaren / so Ihr. Zaar. May. (als gebräuchlich) begleiten / die Supplicationes jhnen abgenommen. Vnd weil Ihr. Zaar. May. dieselben nicht selbst verlaß / sondern nur daraus jhm berichten ließ / würde die Noth der bedrengeten Vnterthanen nicht recht vorgetragen / folgete auch kein Bescheid darauff. Vnterdessen wurden die Gemüther der Gemeine je mehr vnd mehr verbittert / vnd hielten vor den Kirchen jhre Zusammenkunfften mit grossen Wehklagen / vnd beschlossen / wenn es noch einst die gelegenheit gebe / jhre Noth vnd Klage mündlich vor Ihr. Zaar. May. zu bringen. Nun begab sichs im Jahr 1648. das den 6. Hewmonat oder Julij ein gewöhnlich Fest gehalten wurde / an welchem Ihr. Zaar. May. mit allen Bojaren vnd grossen Herren / jhrem Gebrauch nach / in das in der Stadt gelegene Stretenskoy Monastir sich begaben. Da dann eine vnzehliche Menge der Gemeine sich auff dem grossen Marckt / vnd in allen Gassen / durch welche die Procession gieng / versamblet hatten. Als nach verrichteten jhrem Gottesdienst Ihr. Zaar. May. wieder zu rücke ritten / drungen die Gemeine mit Gewalt zu / griffen Ihr Zaar May. Pferd in den Zaum / bitten vmb gehör / klagen vnd ruffen überlaut über den

Fallen Ihr. Z. M. an.

Plesceou

Plesseou vnd seine Vngerechtigkeit/bitten ohne auffhören / denselben ab / vnd einen redlichen Gewissenhafften Mann an seine Stelle zu verordnen / im widrigen Fall muste die Gemeine vntergehen. Ihr. Zaar. May. entsetzet sich über solchen vnvermuthlichen Anfall / vnd so wehemütige Klage der gantzen Gemeine/redet jhnen freundlich zu/ sie möchten sich zu frieden geben / er wolte die Sache vntersuchen/vnd jhnen ein gnügen thun. Die Gemeine mit so gnädiger Zusage friedlich/dancken Ihr. Zaar. May. vnd wünschen derselben gute Gesundheit vnd langes Leben / darmit ritten Ihr. Zaar. May. fort. Etliche aber der Bojaren/so dem Plesseou zugethan vnd nachgeritten kamen / schalten die Gemeine / vnd hieben etliche mit jhren Knutpeitschen über die Köpffe/ renneten auch etliche zu Boden. Gewalthat der Bojare.

Die Gemeine griffen vmb sich/suchten Steine/ vnd warffen häuffig auff die Gewaltthäter. Diese/solchen schweren Hagel auff jhren Rücken vngewohnet/rissen aus / vnd eileten zu Ihr. Zaar. May. nach dem Schlosse. Vnd weil sie auch von dem im Hoffe wandelndem Volcke ebenmässig empfangen wurden/sprungen sie von den Pferden/vnd kunten kaum zur grossen Stiegen/ die zu Ihr. Zaar. May. Gemach führet/hinauff kommen/darauf die erbösete Gemeine mit Gewalt auff sie zu drungen. Die Strelitzen aber/so täglich vor der Stiege Wache zu halten pflegen / hielten das Volck so lange zu rücke / biß die Verfolgeten sich ins Großfürstliche Gemach retten kunten. Da beginnet der gemeine Pöbel/ gleich als vnsinnig/zu wüten vnd toben/ruffen vnd schreyen/daß man jhnen den Plesseou heraus geben solte / vnd als der Bojar Boris Ivanowitz Morosou heraus auff den Obergang tritt / vnd im Nahmen Ihr. Zaar. May. das Volck von solcher auffforderung abmahnet / ruffen sie: vnd dich wollen wir auch haben. Muß also auch dieser eigene Gefahr zu verhüten/ sich bald darvon machen. Darauff fallen sie des Morosous Hauß / welches auff dem Schlosse/ein köstlich Palat/an/schlagen Thor vnd Thüren auff/zerhawen alles/plündern vnd rauben was sie antreffen/vnd was sie nicht mit nehmen können/verderben sie. Einen/von des Morosou fürnembsten Dienern/ welcher jhnen zu widerstreben vnterstund / stürtzen sie vom übristen Gemache zum Fenster herunter/daß er alsbald todt liegen bliebe. Die Gemeine wil den Plesseou heraus haben. Fordern den Plesseou heraus. Plündern Morosou Hauß.

Sie haben zwar des Morosou Fraw im Hause angetroffen/jhr aber am Leibe keinen Schaden gethan/sondern gesaget: Wenn du nicht der Großfürstin Schwester wärest / wir wolten dich in kleine stücken zerhawen. Sie haben sich so grimmig erzeiget/daß sie auch die Bilder oder Heiligen/welche sie sonst hoch ehren/nicht verschonet/sondern jhren Zierath herumb von Perlen vnd Edelgesteinen abgerissen/vnd herunter auff den Platz geworffen. Berauben die Bilder.

Vnter andern köstlbaren Dingen haben sie auch einen Wagen zerschlagen/welcher von innen vnd aussen mit Güldem Stück überzogen/vnd mit köstlichen Zobeln gefüttert gewesen / vnd allenthalben / auch allerdinges das Beschlag der Räder/ vnd was sonst von Eisen zu seyn pfleget / starck von Silber gemachet. Selbigen sol J. Zaar. May. jhm zum Brauwagen verehret haben. Köstlicher Wagen.

Etliche haben sich in die Keller zum Meeth vnd Brantewein Fessern gemachet/sich darvon angefüllet/vnd was sie nicht trincken können/zerschlagen/

daß

daß sie biß über die Knie im Getränck gewadet / vnd als das Fewr / welches im Hoffe angezündet ward / in den Keller schlug / seynd sie mit verbrand.

Plündern mehr Häuser.

Nach dieser Plünderung theilet sich der Pöbel in vnterschiedliche Hauffen / etliche machen sich nach Plesseou / etliche nach Tychonowitz / etliche nach des Reichs Cancelers / etliche nach anderer Herren / so mit verdächtig waren / ja auch der Schreiber vnd anderer / so nur einige Freundschafft vnd Gemeinschafft mit den Verhasseten hatten ihre Höffen / plündern / rauben vñ verderben was jhnen zur Hand kömpt. Sie haben köstliche Güter vnd groß Reichthumb / sonderlich in Morosou Hause / angetroffen: Die Perlen mit Händen außgemessen / vnd eine Mütze voll vmb 30. Thal. verkaufft / schwartze Füchse / daß stück vnd ein par schöne Zobeln vmb ein halben Thal. Güldene Stücke mit Messern zerschnitten vnd außgetheilet.

Nazari Dominoser fall

Dem Reichs Canceler Nazari Ivanowitz Tzisiou / welcher wie obgedacht / den Saltz Handel an sich alleine gebracht / vnd den Zoll darvon so hoch gesteigert / war kaum drey Tage zuvor / als er vom Schlosse nach Hause reiten wollen / eine tolle Kuhe begegnet / worvon sein Pferdt scheu / jhn herunter wirfft / daß er fast halb todt zu Hause muß getragen werden. Dieser war wegen des Falles noch Bettlagerig. Als er aber vernimpt / daß die Gemeine des Morosou Hauß geplündert / vnd jhm leicht die Rechnung machen kunte / daß sie jhn / als einen principal Beängstiger / auch besuchen würden / machet er sich aus dem Bette und kreucht auff dem Boden vnter die Badequesle (welche von bircken Laub / als Besen zusammen gebunden / und zum Bade / als oben gedacht / daß gantze Jahr durch gehalten werden) vnd lässet durch seinen Jungen etliche Speckseiten jhm auffliegen. Der Junge aber wird seinem Herrn vntrew / verräth jhn / nimpt etliche 100. Ducaten zu sich / vnd begibt sich nach Niesen Naugorod. Die wütende Völcker fallen ins Hauß / ziehen Nazari vnter den Püschen hervor / vnd schleppen jhn bey den Füssen zur Stiege herunter in den Hoff / schlagen jhn mit Prügeln zu tode / vnd den Kopff so weich / daß man jhn nicht mehr hat kennen können / vnd werffen jhn in den Mistpful / schlagen darauff Kisten vnd Kasten auff. Dieses Nazari Vnbilligkeit vnd boßhafftes Gemüthe haben wir allbereit zu vnser Zeit gegen vns erfahren müssen. In dem er bey den fürnembsten am Hoffe viel galt / vnd nicht seinem Willen nach alsbald von vns beschencket wurde / in vnser Verrichtung grosse verhinderung verursachete.

Nazari verstecket sich.

pag. 208.

Wird todt geschlagen.

Die Deutschen zum Schutz des Zaars auffgefordert.

In dem nun sothane Plünderung ausserhalb des Schlosses geschahe / wurde daß Schloß zugemachet / vnd den andern Morgen frühe nemblich den 7. Julii allen teutschen Krieges-Officirern in der stille angesaget / daß sie sich versamblen / vnd wol außgerüstet zugleich auffs Schloß kommen solten / dann der auffrührische Pöbel immer fort fuhr / vnd sich wieder zu dem Schloß nahete. Als solchem Befehl zur folge die Teutschen ein starcker Hauffe sich einstelleten / war zu verwundern / wie die Auffrührer jhnen so willig Platz gaben / mit freundlichem zuspruch: Jhr redlichen Teutschen / thut vns kein Leid / wir seynd ewre Freunde / vnd wollen euch hinführo in Ewigkeit kein Leid mehr anthun. Dañ zuvor waren sie den Deutschen zum offtern widerwertig vnd höchst

beschwer-

beschwerlich. Die Schloß Pforte wurde eröffnet/ vnd die Deutschen eingelassen/ welche alsbald zur versicherung des Schlosses sich auff gewisse Posten eintheileten/ vnd Wache hielten. Darauff schickete Jhr. Zaar. May. ihren Vetter den grossen vnd lobwürdigen Herrn Nikita Iwanowitz Romanow/ welchen die Gemne seines guten Glimpffs halber sehr liebete/ heraus/ zu versuchen/ ob er die erbösten Gemüther sanfftigen vnd zur Ruhe bringen könte. Er kam mit blossem Haupte zu der Gemeine/ welche sich gegen ihm gar Ehrerbietig anstellete/ vnd ihn jhren Vater nenneten) vnd brachte beweglich vor/ wie Jhr. Zaar. May. dieses Vnheil so schmerzlich empfunde: Sie hätten ja der Gemeine voriges Tages versprochen/ die Sachen alle mit fleiß zu vntersuchen/ vnd jhnen gnädigste vergnügung zu thun. Welches Jhr. Zaar. May. hiermit durch ihm nochmahls wiederholen vnd der Gemeine zusagen liesse/ auch vnfehlbar halten wolte/ sie möchten sich vnterdessen nur zur Ruhe begeben/ vnd friedlich seyn. Darauff antwortet die Gemeine: sie wären mit Jhr. Zaar. May. gar wol zu frieden/ sie wolten sich auch gerne zur Ruhe begeben/ aber nicht ehe vnd bevor biß Jhr. Zaar. May. ihnen die Uhrheber solches Vnheils heraus gegeben/ als nemblich den Bojaren Boris Iwanowitz Morosou: Leyonti Steppanowitz Plesseou/ vnd darun Peter Tychonowitz Trachaniotou. Damit dieselbe vor jhren Augen den verdienten Lohn empfangen möchten. Nikita dancket wegen jhrer Antwort/ vnd noch beharrlichen Vnterthänigkeit gegen Jhr. Zaar. May. wolte es zu rühmen/ vnd jhr Begehren der dreyen Personen halber gebührender massen vorzubringen wissen. Er schwur jhnen aber zu/ daß Morosou vnd Peter Tychonowitz nicht im Schlosse/ sondern sich auff die Flucht gemachet. Da baten sie/ man möchte jhnen dann den Plesseou nur alsbald heraus geben. Nikita grüsset darauff die Gemeine/ vnd reitet wieder hinein ins Schloß.

Nikita wird heraus geschicket.

Redet der Gemeine freundlich zu.

Die Gemeine begehren drey Personen heraus.

Aus dem Schlosse kam bald Bericht/ daß Jhr. Zaar. May. beschlossen den Plesseou alsbald heraus zu geben/ vnd für jhren Augen hinrichten zu lassen/ vnd wenn die andern gefunden würden/ solte auch über sie ergehen/ was Rechtens wäre. Vnd wurde befohlen den Büttel oder Scharffrichter an die Hand zu schaffen. Die Gemeine säumten nicht/ brachten den Bütel mit seinen Knechten eilend zur Pforte/ welcher auch bald eingelassen wurde. Vnterdessen bereden sie sich/ daß die/ so vnter jhnen Pferde hätten/ Partegen weise auff die Landstrassen hin vnd wieder reiten/ die Flüchtigen suchen vnd einbringen solten.

Der Scharffrichter/ nach dem er kaum eine viertel Stunde im Schlosse gewesen/ kam vnd brachte den Plesseou heraus. So bald das wütende Volck seiner nur ansichtig wurde/ können sie es nicht abwarten/ daß er vollend zur Walstadt geführet/ jhm sein Urtel vorgelesen/ vnd darnach gerichtet wurde/ sondern fallen zu/ schlagen den Plesseou vnter des Büttels Händen mit Prügeln zu tode/ vnd den Kopff so weich als Brey/ daß jhnen das Gehirn vmbs Gesichte sprützet/ zerrissen seine Kleider/ schleppen den Leib nackend auff den Marckt im Kothe vmbher/ vnd ruffen: So sol man alle solche Schelme vnd Diebe tractiren. GOtt spare Jhr. Zaar May. lange Jahre gesund! Liessen jhn im Kothe ligen/ vnd traten jhn mit Füssen. Endlich kompt ein Münch vnd hawet den Stumpff des Kopffs vom Rumpe/ sagende: Diß ist darfür/ daß er

Plesseou todt geschlagen.

mich einst vnschuldig prügeln lassen. Der Bojar Boris Jwanowitz Morosou hatte / nach Nikita außsage / mit der Flucht sein Heil versuchen wollen / ist aber von den Fuhrleuten vnd Jamtziken / so jhm den Paß verhawen / gesehen / vnd wieder zu rücke gejaget worden / entkompt jhnen zu seinem grossen Glück / vnd begibt sich durch einen heimlichen Gang wieder ins Schloß / daß es niemand von seinen Verfolgern gewar wurde. Damit nun die Gemeine sehen solte / daß es Jhr. Zaar. May. ein ernst mit einholung der andern wäre / sendet er Knes Simon Posarski mit etlichen Völckern den Peter Tychonowitz auffzusuchen / welchen sie auch bey dem Kloster Troitza 12. Meilen von Mußcow antraffen / vnd den 8. Julii wieder zu rücke nach Mußcow brachten / vnd zwar nicht auff das Schloß / sondern / auff den Semske Duor oder Hoff. So bald es J. Z. May. kund gethan wurde / muste er von Stund an durch den Bütel auff den Marckt geführet / jhm ein scheid Holtz vnter den Halß geleget / vnd mit einem Beil der Kopff abgeschlagen werden. Hierdurch wurde abermahl ein gut theil der hitzigen Gemüther gekühlet / dancketen J. Zaar. May. vor gute Justiz / wünscheten jhm langes Leben / vnd begehreten / daß dem Morosou auch also wiederfahren möchte. Weil aber die Gemeine wuste / daß Morosou von den Fuhrleuten auff der Landstrasse gesehen / aber jhnen entkommen wäre / vnbewust / wohin er geflogen / konten sie auff so schleunige außantwortung desselben nicht dringen / begehreten nur / daß / so ferne er gefunden würde / sie deßwegen auch ein Genügen haben möchten / welches jhnen versprochen wurde. Darmit wurde der Gemeine Pöbel fürs erst etwas gestillet / vnd in Ruhe gebracht. Solches geschahe kurtz vor Mittage. Bald nach der Mittages Stunde entstehen auff der Mitroskischen / auff der Twerskischen vnd an andern Orten vnterschiedliche grosse Fewers Brunsten. Da dann das wütende Gesinde mehr vmb zu stehlen als zu retten hinzu lieff. Es ist ein grawsamer Brand gewesen / welcher alles / was innerhalb der weissen Maur war / biß an den Strom Neglina weg fraß / über die Neglinische Brücke flohe / vnd in die rothe Maur kam / zu der grossen vnd fürnembsten Kaback oder Krüge des Großfürsten / in welcher der Brandwein verkauffet wird / deßwegen die gantze Stadt / wie auch das Schloß selbst in höchster Gefahr stund. Kein einiger Mensch war / der zu retten begehrete / oder auch retten kunte / weil von dem Brandwein / den sie im Brande aus den Kellern bekommen / alle voll vnd toll waren. Dann sie hatten den Fässern / so heraus zu ziehen zu groß / die Boden eingeschlagen / den Brandwein in Hüten / Mützen / Stieffeln vnd Handschuh außgetragen / vnd sich darbey also besoffen / daß die Gassen von den Trunckenen gantz schwartz bedecket gelegen / vnd derer viel / weil sie von jhren Sinnen nichts gewust / vom Rauch vnd Dampff erstücket vnd verbrand worden.

Als zu Abend vmb 11. Uhr etliche Deutsche stehen vnd sehen mit grossem schrecken das Großfürstliche Brandwein Hauß in vollen Flammen stehen / werden sie gewar / daß ein schwartzer Münch angetreten kompt / welcher als einer / der eine schwere Last hinter sich her zeugt / zu keichen vnd flehnen beginnet / vnd als er näher hinzu kompt / ruffet er überlaut vmb Hülff / vnd saget: Diese hefftige Fewersbrunst wird nicht ehe sich legen / biß der verfluchte Cörper des

Morosou wird flüchtig.

Tychonowitz wird zu rücke geholet.

Wird gerichtet.

Grosse Fewersbrunsten entstehen.

Ein schwartzer Münch.

gottlosen

gottlosen Plesseou (welchen der Münch schleppete) darein geworffen vnd verbrand seyn wird. Vnd weil sie nicht haben helffen wollen/ hat der Münch hefftig zu fluchen angefangen. Es seynd aber darauff etliche erwachsene Knaben herzu gelauffen kommen/ welche das Aaß biß an die Brunst schleppen vnd hinein werffen helffen. Vnd gleich wie dasselbe allgemach zu verbrennen beginnen/ hat auch das Fewr abgenommen/ vnd sich selbst für ihren Augen/ welches zu verwundern gewesen/ gelöschet. Plesseou teils ins Fewr geworffen.

Es liessen Ihr. Zaar. May. etliche Tage darauff die Strelitzen/ welche seine Leibwache war/ mit Brandwein vnd Meth wol tractiren. Imgleichen erzeigete sich des Großfürsten Schwiegervater Ilia Danilowitz Miloslauski gegen die fürnembsten Bürger gar freundlich vnd mild/ lud täglich etliche Parteyen aus den Zunfften nach einander auff seinen Hoff/ vnd that ihnen gütlich/ vnd bemühete sich die Gemüther der principalesten zu gewinnen. Der Patriarche befahl auch den Popen vnd Priestern/ daß sie die noch entrüstete Gemüther der Gemeine besänfftigen solten. Ihr. Zaar. May. besatzte die verledigte Empter vnd Stellen mit klugen/ frommen vnd bey der Gemeine wol angesehenen Männern.

Als man nun sahe/ daß dieses höchstbetrübte Vngewitter vnd Sturm sich zimlich geleget/ vnd vermutete/ daß alles zu einen friedlichen vnd bessern Stande vnterbawet war/ ließ Ihr. Zaar. May. an einem Processions Tage die Gemeine zu dem ausserhalb Schlosses gelegene Theatrum vor sich beruffen/ da dann der Herr Nikita Iwanowitz Romanou auch zugegen war. Ihr. Zaar. May. fiengen an vnd beklagten die Gemeine zum höchsten/ wie sie von den gottlosen Plesseou vnd Tychonowitz ihm vnwissend/ so übel wären gehalten vnd tractiret worden/ welche nunmehr auch ihren wolverdienten Lohn empfangen hätten/ vnd wären nun an deroselben Stelle fromme Männer verordnet/ welche die Gemeine mit Sanfftmuth vnd Gerechtigkeit regieren vnd dero Nutzen vnd Wolfahrt beobachten wurden/ worbey er selbst auch ein wachendes Auge haben wolte. Der gesteigerte Zoll über das Saltz solte auch hiermit wieder abgeschaffet seyn. Sie wolten auch die außgegebene begnadigungs Brieffe der Monopolien nach Gelegenheit wieder zu rücke nehmen/ ja wolte ihre Privilegia vnd vormahls gehabte Freyheiten erweitern vnd vermehren/ vnd in allem wie ein Vater des Landes den Vnterthanen mit Zaarischen Gnaden zugethan verbleiben. Worüber sie ihre Häupter gar tieff schlugen/ dancketen/ vnd Ihr. Zaar. May. langes Leben wünscheten. Des Zaars Rede zum Volck.

Darauff der Zaar ferner: Was aber anlanget die Person Boris Iwanowitz Morosou/ welchen er ihnen auch auß zugeben versprochen/ wolte er denselben zwar nicht alleredinges entschuldigen/ könte ihn gleichwol auch im allen nicht schuldig befinden. Eben wol wolte er sich versichert halten/ daß/ weil er von der Gemeine noch niemahls was sonderliches begehret/ sie ihm diese erste Bitte gewehren wurden/ vnd dem Morosou/ was der ihnen müge zu wider gethan haben/ dißmahl vergeben/ er wolte Bürge seyn/ daß Morosou ihnē hingegen alle Trewe/ Liebe vnd gutes erweisen solte. So ferne auch die Gemeine haben wolle/ daß Morosou die Reichs Raths Stelle nicht mehr betreten solte/ wolte er ihm dieselbe wieder abnehmen/

nehmen/nur daß er jhn als seinen andern Vater/ der jhn erzogen und auffgebracht hätte/ nicht mit dem Kopffe heraus geben dürffte. Er könte es über sein Hertz nicht bringen/wolte auch nicht hoffen/daß sie annoch/wie zuvor solches von jhm begehren wurden. Und weil die Thränen/als Zeugen der grossen Liebe gegen Morosou Jhr. Zaar. May. in die Augen stiegen/und die Rede gleichsam endigten/ stiessen sie die Köpffe zusammen/ und fiengen darauff überlaut an zu ruffen: Gott spare Jhr. Zaar. May. lange Jahr gesund. Was Gott und E. Zaar. May. wil/ das geschehe. Hierüber wurden Jhr. Zaar. May. so hertzlich erfreuet/ als betrübet sie zuvor wurden/ da die Gemeine des Morosou Kopff begehreten. Danckete der Gemeine für solchem Außspruch/ und ermahnete sie zur Ruhe und Gehorsam/er wolte auch/was er jetzt versprochen/alle zeit unfehlbar halten. Worauff Jhr. Zaar. May. mit seinen geleites und Processions Leuten friedlich wieder auffs Schloß giengen.

Morosou wird frey erkand.

Nicht lange hernach seynd Jhr. Zaar. May. nach dem Kloster Troitza gereiset und Morosou mit jhm/ welcher dann von beyden seiten des Pferdes die Gemeine sehr tieff und demühtig begrüsset. Wer auch nur nach dem Tage seine Supplicationes und Bittschrifften an Jhr. Zaar. May. dem Morosou übergab/ hatte/ so ferne es sich nur immer thun ließ/ keine abschlägliche Antwort. Er sol auch jetzo/wie glaubwürdig berichtet wird/ der Teutschen so wol als der Russen grosser Patron und Gutthäter seyn.

Erzeiget sich demühtig.

In so grosse Gefahr gerieth damahls die Wolfahrt so wol des jungen Regenten/als der Unterthanen/ da man den ungerechten und eigennützigen Bedienten den Zügel zu lang ließ. Und also seynd die Russen bey jhrer Sclaverey/wenn sie sehr gepresset werden/ gleich oben gedacht/gesinnet.

Ich wil/gleich am 203. Blate verheischen/ noch ein Exempel eines Tumults/ so nemblich in Pleßkau sich erhoben/gedencken. Woraus man ebenmäßiges von den eigennützigen Bedienten/ und den in Harnisch gebrachten Pöbel wird zu ersehen haben.

Das 17. Capitel.

Von den in Pleßkau entstandenen Tumult.

Es hat im Jahr 1649. an Jhr. Kön. May. zu Schweden Christina Jhr. Zaar. May. eine ansehnliche Gesandschafft abgehen lassen/deßen Haupt war der Oconitza Boris Iwanowitz Puskin. Unter andern wichtigen Verrichtungen/ den grossen Zwiespalt wegen der auff den Gräntzen beyderseits überlauffenen Unterthanen beyzulegen/ und die prætensiones und Schulde deroselben zu liquidiren, von welchen in 32. Jahren keine richtigkeit gemachet worden. Worüber dann geschlossen/ daß die/so in den ersten 30. Jahren übergelauffen/weil derer die meisten verstorben/ die andern hin und wieder zerstrewet/ solten auff beyden seiten ohne fernern anspruch verbleiben/ die aber/ so in den zweyen letzten Jahren übergelauffen/ solten außgeantwortet werden. Und weil auff der Russischen seiten sich weit mehr

der Schwedischen/als Russen auff der Schwedischen seiten/ sich befunden/ ist verglichen worden/ daß Jhr. Z. M. darfür bezahlen solten die Summa 190. tausend Rubels/ das ist/ dreymahl hundert vnd achtzig tausend Reichsthaler theils an barem Gelde/ theils an Roggen/ vnd solte auff nechstem Frühling des 1650. Jahres die außzahlung geschehen/ wie dann auch vmb selbige Zeit der Königl. Schwedische Commissarius Herr Johan de Rodes sich in Mußcow deßwegen einstellete/ vnd am barem Gelde in Copecken vnd Ducaten 150 tausend Rubels empfieng. Die übrigen 40. tausend Rubels solten an Roggen geliefert werden. Zu dem ende wurde einem Russischen Kauffmann zu Pleßkau Nahmens Fedor Amilianou vor Jhr Zaar. May. so viel Roggen ein zu kauffen Befehl gegeben. Dieser als ein grober eigennütziger Mann dehnet die habende Commission weiter aus/ als sich gebühret/ wil niemand von der Gemeine einen Zetwerk oder Scheffel Roggen kauffen lassen/ ohne was sie von jhm aus Freundschafft vnd theur genug bekamen/ wendete vor/ es muste alles vmb Jhr. Zaar. May. Schuld bezahlung an die Kron Schweden geschicket werden. Diß machete den Nahmen der Schweden bey der Pleßcowischen Gemeine verhasset/ hielten zum offtern in den Kabacken jhre Zusammenkunfften/ beschuldigten den gewesenen Gesandten Puskin der Verrätherey/ daß er so viel Geldes außgelobet/ vnd an die Kron Schweden versprochen hätte. Etliche wolten den Morosou darmit in Verdacht ziehen. Dann es war noch nicht aus jhren Köpffen/ was vor zwey Jahren seinent wegen in Mußcow vorgangen. Bildeten sich ein dieses geschehe alles wider Jhr. Zaar. May. wissen. Machen es auch denen zu groß Naugard kund/ vnd wiegeln etliche der fürnembsten vnter jhnen zum Auffruhr auff/ daß der Weiwode daselbst solche Leute/ von jhrem bösen vornehmen abzuhalten/ gnung zu thun hatte. Beschliessen/daß sie das Geld/wenn es solte aus dem Lande geführet werden/ hemmen wolten. Den Roggen einzukauffen/ vnd die Schweden darmit abzuzahlen/ wolten sie keines weges gestatten/ denn solches jhnen eine Theurung verursachen wurde. Schicken darauff drey Personen/ einen Kauffmann/ einen Cosaken vnd einen Strelitzen als Abgesandte nach Mußcow/ vmb zu vernehmen/ ob Jhr. Zaar. May. vmb solches Wissenschafft hätte: Vnterdessen gehen sie in jhrem gefaßten Sinn auff des Amilianou Hauß loß/ fallen mit Gewalt hinein/ nehmen/ weil er selbst entwischet/ sein Weib/ peinigen sie/ daß sie sagen sol/ wo jhr Mann das Geld hätte. Nehmen alles hinweg vnd plündern das Hauß/ Amiliano wäre ohne Zweyffel/ wenn sie jhn erwischet/ nicht lebendig aus jhren Händen entkommen. Den Weiwoden/ welcher seine Autoritet vnd habende Gewalt gegen sie sehen lassen wolte/ flossen sie zur Stadt hinaus/ fordern alle vmb Pleßkau wohnende Edelleute in die Stadt/ zwirgen sie auff ein Eid mit jhnen zu halten. Als die drey ehrbare Pleßkawische Gesandten zu Naugard/ wodurch sie ziehen mußten/ ankamen/ lässet sie der Weiwode in Fußeisen legen/ vnd sendet sie also nach dem Großfürsten. Der entkommene Fedor Amilianou wie auch der Weiwode kommen mit dieser Zeitung nach Mußcow/ bald darauff eine andere Post/ daß sie einen fürnehmen Schwedischen Kauffmann von der Narve Nahmens Levin Nummens etliche

Berathschlagē sich.

Plündern des Amiliano Hauß.

Lerin Nummens Gefahr.

tausend Reichsthaler abgenommen/ geschlagen/ gewippet/ auff etliche über ein ander gestürtzte Braukübel gestellet/ verschumpffet vnd allerhand Auffzüge mit jhm vorgenommen. Darauff schicket zwar Jhr. Zaar. May. einen fürnehmen Herrn vnd Bojaren dahin/ die Sache zu vernehmen/ vnd die Gemeine zu befriedigen/ aber sie haben diese erst nicht einnehmen wollen/ haben die Stadts Pforten versperret/ vnd einen jhres Mittels/ der jhr principal seyn solte/ auffgeworffen. Endlich haben sie den Weiwoden vnd Bojaren eingelassen/ den Weiwoden alsbald gefangen gesetzt/ den Bojaren aber/ weil er wegen Jhr. Zaar. May. jhnen hart zugeredet/ überfallen/ vnd grewlich geschlagen/ vnd als er sich in ein nahe darbey gelegenes Kloster verstecken wollen/ die Thür auffgeschlagen/ jhn heraus gezogen/ vnd dermassen tractiret/ daß man lange an seinem Leben gezweiffelt.

Damit aber unterdessen an der außzahlung der veraccordirten Schuld kein mangel seyn möchte/ werden die 40. tausend Rubels an statt des Roggens auch mit barem Gelde erleget/ vnd der Schwedische Commissarius mit dem Geld ein einem starcken geleite der Strelitzen biß über die Russische Gräntze auff den Schwedischen Boden gebracht.

Die auffrührischen Pleßkawer aber griffe Jhr. Zaar. May. mit ernst an/ ordnete den Krieß Mikitowitz Gawenski zum Feldherrn/ gab jhm eine grosse Menge Land Junckern zu Pferde zu/ vnd schickte sie fort. Zu jhnen stiessen die zwene Obersten Munga Kormichel vnd Hamelthen/ so bey Onego gegen der Schwedischen Gräntze mit 4000. Mann zu Fusse lagen. Diese musten in aller stille sich auff vnd nach Pleßkau machen. Als die Pleßkawer den ernst sahen/ entfiel jhnen der Muth/ stelleten sich zwar anfänglich etwas zur Wehr/ ergaben sich aber bald darauff auff Jhr. Zaar. May. Gnade/ bekennen jhre Schuld/ vnd bitten vmb gut Wetter. Die Redelsführer werden theils am Leben/ theils mit verschickung nach Sibirien bestraffet. Vnd also ist dieser gefährliche Tumult auch gestillet worden.

Pleßkawer werdē zum Gehorsam gebracht.

Das 18. Capitel.

Von den Bojaren oder Reichs Räthen/ Ocolnitzen/ vnd andern im Gerichte sitzenden Bedienten.

Gestund ist das Regiment vnd Civilwesen der Russen etwas besser bestelt/ auch werden die Gerichte vnd Gerechtigkeit in anderer Form/ als vor/ beobachtet. Ob schon Miloslauski vnd Morosou viel zu reden haben vnd der Patriarche eine neuerung nach der andern mit einführet/ haben doch auch andere Herren in gewissen Reichs vnd particular Sachen jhre gewisse verwaltung nach dem es jhr Stand vnd Ampt mit sich bringet.

Es werden jetzo in gemein 30. Bojaren oder Reichs Räthe am Hoffe gehalten/ bißweilen ein par mehr oder minder. Zu des Zuski Zeiten sollen 70. Bojaren gewesen seyn. Vorm Jahre/ als der Krieg vor Smolensko solte angehen/ seynd in Mußcow 29. Bojaren gezehlet worden/ derer Namen wie folget:

1. Bojar

Namen der Bojaren.

1. Bojar Boris Joanowitz Moroſou.
2. Bojar Boris Nikita Joanowitz Romanou.
3. Bojar Joan Waſilowitz Moroſou.
4. Bojar Kneß Joan Andreowitz Gallizin.
5. Bojar Kneß Nikita Joanowitz Odoouski
6. Bojar Knes Jacob Kudenietewitz Tzerkaski.
7. Bojar Kneß Alexei Nikitowitz Trubetzkoi
8. Bojar Gleeb Joanowitz Moroſou.
9. Bojar Waſili Petrowitz Tzeremetou.
10. Bojar Kneß Boris Alexandrowitz Reppenim.
11. Bojar Michael Michailowitz Soltikou.
12. Bojar Waſili Joanowitz Streesnou.
13. Bojar Kneß Waſili Simonowitz Proſorouski.
14. Bojar Kneß Fedor Simonowitz Kurakin.
15. Bojar Kneß Grigori Simonowitz Kurakin.
16. Bojar Kneß Jürgi Petrowitz Buyneſſou Roſiouski.
17. Bojar Joan Joanowitz Soltikou.
18. Bojar Grigori Waſilowitz Puskin.
19. Bojar Kneß Fedor Fedorowitz Volchonski.
20. Bojar Laurenti Demitriowitz Soltikou.
21. Bojar Kneß Jürgi Alexeowitz Dolgorukoy.
22. Bojar Jlia Danilowitz Miloslauski.
23. Bojar Waſili Waſilowitz Butterlin.
24. Bojar Kneß Michail Petrowitz Pronski.
25. Bojar Kneß Joan Petrowitz Pronsky.
26. Bojar Kneß Joan Nikitowitz Gavenski.
27. Bojar Kneß Fedor Jürgiowitz Chworoſtiny.
28. Bojar Waſili Boriſſowitz Tzeremettou.
29. Bojar Nikita Alexeowitz Suſin.

Nach dieſen folgen die Oeolnitzen/ aus welchen die Bojaren erwehlet werden.

1. Oeolnitza Kneß Andre Fedrowitz Littwinow Maſalskoy.
2. Oe. Kneß Joan Fedrowitz Chilkou.
3. Oe. Nikifor Sergeowitz Zabackin.
4. Oe. Kneß Demetri Petrowitz Lewou.

5. Oe.

5. Oc. Kneß Wasili Petrowitz Lewou.
6. Oc. Kneß Simon Petrowitz Lewou.
7. Oc. Kneß Joan Joanowitz Romadanouski.
8. Oc. Kneß Wasili Grigoritwitz Romadanouski.
9. Or. Steppan Gabrielowitz Puskin.
10. Oc. Kneß Simon Romanowitz Posarski.
11. Oc. Bogdan Mattheowitz Chytrou.
12. Oc. Peter Petrowitz Gollowin.
13. Oc. Joan Andreowitz Miloslauski
14. Oc. Kneß Joan Joanowitz Labanou Resiouski.
15. Oc. Kneß Demetri Alexeowitz Dolgorukoy.
16. Oc. Kneß Peter Alexeowitz Dolgorukoy.
17. Oc. Simon Lukianowitz Stresnou.
18. Oc. Joan Fedrowitz Bolschoi Stresnou.
19. Oc. Michael Alexeowitz Artischou.
20. Oc. Procossi Fedrowitz Sockounin.
21. Oc. Kneß Boris Joanowitz Troikurou.
22. Oc. Alexei Demetriowitz Colliziou.
23. Oc. Wasili Alexandriowitz Zioglockou.
24. Oc. Joan Wasilowitz Alferiou.

Nach diesen folgen die 6. Dumeny Duoratny/ welche sie Simbojarski/ ist so viel zu sagen / als Söhne der Bojaren nennen vnd das seynd ihre Hoff Junckern.

1. Joan Offonassiowitz Gabrienou.
2. Fedor Cusmitz Jellisariou.
3. Bogdan Fedrowitz Narbiekou.
4. Sdan Wasilowitz Conderou.
5. Wasili Fedrowitz Janou.
6. Offonassei Ossipowitz Prontzissou.

Der Dumenii Diaki seynd ihrer drey.

1. Almas Joanowitz.
2. Simon Joanowitz Saborouski.
3. Larivon Demitriowitz Pronzissou.

Diß seynd die Nahmen derer / so itziger Zeit die fürnembsten am Zaarischen Hoffe. Durch welche die Hofffladt / Reichs vnd Privat Geschefft / im

hohen

hohen vnd niedrigen/geheimen vnd gemeinen Rath vnd Cancelleyen bedienet vnd gehandelt werden.

Ordnung der Empter.

Die Ordnung/so sie zu Hoffe nach ihren Emptern vnd Würden vnter sich halten/ist/daß vor diesem nach Ihr. Zaar. May. die höheste Stelle gewesen/ Sudarit venoi Coinische Reichs Stallmeister. Nach dem Großfürsten Zutski ist selbige Stelle biß jetzund vnbedienet blieben.

Dem nechst folget der Duoretskoy, Hoffmeister/welcher jetzo der öberste ist/der alles/was die Hoffhaltung vnd den Hoffstadt betrifft/vnd sonderlich zu der Zaarischen Taffel gehöret/in verwaltung hat. Die dritte Stelle betritt der Orusnicichei, oder Rust Cammer Herr/ der alle Käyserliche Leibwaffen vnd Gewehr/auch Pferde/Schmuck vnd Zeug zum Zierath vnd Auffzügen vnter Handen hat. Nach diesem folgen die Bojaren/ Okolnitzen/ Dumeni Diaki oder Reichs Cancelers. Postelnitzei Käyserlicher Bettmacher. Communoy Kluisiom Zaarischer Cammerschlussel Herr. Der Crassisei Vorschneider vnd Credentzer. Stolnikti Taffel Junckern. Stratzi die reisige Hoff Junckern/so allezeit mit Ihr. Zaar. May. außreisen müssen. Duoraini/ gemeine Hoff-Junckern. Silzi Edelknaben. Diaki/die Secretarii in den Cancelleyen/welche sie gemeiniglich Unter Cancelers nennen/vnd Poddiotzei/Schreiber in den Pricasen oder Cancelleyen.

Warumb die grossen Herren ihre Güter nicht selbst besitzen dürffen.

Die meisten der Reichs Räthe vnd andere Hoffbediente seynd Knesen oder Fürsten vnd reiche Herren/ welche zwar ihre eigene herrliche Länder vnd Leute haben/dürffen aber dieselbige nicht in Person besitzen/sondern durch ihre Hoffmeister/ Amptleute vnd Voigte verwalten lassen. Sie selbst müssen in Mußcow wohnen/ täglich zu Hoffe kommen/ vnd wenn keine sonderliche Verrichtung/ geschwol vor Ihr. Zaar. May. das Häupt schlagen. Damit sie nicht/ wenn sie auff ihren Gütern bey ihren Unterthanen wohneten/ etwa eine conspiration wider Ihr. Zaar. vernehmen möchten.

Führē grossen Staat.

Sie wohnen in herrlichen Häusern vnd Pallasten/führen einen grossen Staat/lassen sich auff den Strassen prächtig sehē/in dem sie mit sehr kostbaren Kleidern angethan/ vnd neben ihren Pferden vnd Schlitten viel Diener vnd Sclaven lauffen haben. Wenn sie reiten/haben sie am Sattel knopffe eine kleine Heerpaucke/ein wenig über eine viertel Elle groß/auff selbe schlagen sie mit dem Stiel der Knutpeitsche/damit das Volck/ so auff den Gassen/ vnd sonderlich am Marckte vnd vor dem Schlosse/im gedränge stehen/ weichen sollen.

Kleine Paucken an den Sattelen.

Die Knesen aber/so auff den Dörffern wohnen/weil ihrer etliche nicht so viel zum besten haben/ daß sie ihren Stand gemeß leben können/ halten sich desto schlechter/ daß/ wenn man sie sonst nicht kennet/ offt vnter den Bauren nicht finden solte. Wie es dann in vnser ersten Reise sich zutrug/ daß zu Pudewa vnser Dolmetsch nach dem daselbst wohnenden Knesen fragte/ vnd eben den Knesen selbst/der aus einer Rauchstuben durchs Fensterloch sahe/ antredete/vnwissend/ daß Knes vnd Baur zugleich durchs Loch tucketen. Vnd als der Knes sich vermercken ließ/daß es jhm verdroß/ muste der Dolmetsch vmb verzeihung bitten/ daß er den Fürsten für einen Bauren angesehen hatte.

Knesen auf Dörffern seynd geringe.

pag. 26.

Der Uhrsprung aber der Russischen Knesen oder Fürsten/ sol von Volo-

pag 439. dimer herkommen seyn/darvon mit mehrem Cromerus im 2. Tomo Polonicarum rerum. l. 3. kan gelesen werden.

Bojaren consultirten des Nachts. Die ob erwehnte Bojaren vnd Reichs Räthe/weil sie in Reichs vnd andern wichtigen Sachen etwas zu tractiren haben/ halten ihre Zusammenkunfften vnd Berathschlagungen nach Mitternacht/verfügen sich vmb 1. oder 2. Uhren zu Schlosse/ vnd kommen gegen Mittag vmb 9. oder 10. Uhren wieder herunter.

Zaar vnterschreibet nichts. Kein Beschluß/Bescheid/Befehl/Pacten/ Bestallungen oder sonst etwas/so in Ihr. Zaar. May. Nahmen heraus gegeben wird/ vnterschreibet der Großfürst selbst/ wie allbereit droben erwehnet/ sondern die Bojaren vnd Reichs Canceler: vnd wird mit des Zaars Insiegel bekräfftiget. Wenn aber der Großfürst mit benachbarten Potentaten etwa einen Frieden oder Vertrag auffrichtet/vnd selbst versicherung thun sol/ geschichet solches durch einen Eidschwur vnd Creutzküssen. pag. 243.

Das 19. Capitel.

Von vnterschiedlichen Canceleyen in Muscow/ vnd was ihre Verrichtungen darinnen.

ES werden die Reichs Räthe vnd Bojaren nicht nur zu Hoffe in Reichs Geschefften/ sondern auch in den Canceleyen bey Civil oder Bürgerlichen Sachen vnd Rechten gebrauchet/ vnd werden derselben Canceleyen/welche sie Pricasen nennenn/in Muscow 33. gezehlet. Welche ich nach einander/ neben ihren heutigen Verwaltern hier mit hersetzen wil.

1. Posolskoy Pricas/wo die Reichs Sachen vnd aller Gesandten vnd Posten/ auch der Deutschen Kauffleute Sachen tractiret werden. Dessen Dumenoi Diac oder Canceler ist Almas Iwanowitz.

2. Roseadnoi Pricas/wo der Bojaren Heern vnd Edelleute Nahmen vnd Geschlechter registriret/ vnd was zu Krieges Zeiten an Gewinst oder Verlust verrichtet wird/ auffgezeichnet werden muß. Der Verwalter ist Dumenoi Duorainin vnd Diac Ivan Ossenassinowitz Gabrienou.

3. Pomiestnoi Pricas/ worinnen die Erb- vnd Landgüter angeschrieben/ vnd so etwa Streitigkeiten darbey vorfallen/ geschlichtet/vnd bey dero verkauff des Zaars Zoll bezahlet wird. Der Verwalter ist Fedor Cusmitz Jellisariou.

4. Kasanskoi Pricas vnd Sibirskoi Pricas/in diesen beyden werden die Sachen/ so in die Königreiche vnd Länder Casan vnd Sibirien gehören/ verhöret vnd verwaltet: Item/die Einkünfften vnd Außgaben von Zobeln vnd andern Palterey en. Der Verwalter ist Bojar Knetz Alexei Nikitewitz Trubetskoi.

6. Duorzovoi Pricas/wo alle Sachen/so den Hoff vnd dessen Vnterhalt tractiret wird. Der Verwalter Bojar Vasilowitz Buterling.

8. Inasemskoi Pricas/ wo alle außländische Krieges Hauptleute vnd Obristen zu rechte stehen/ vnd ihnen bey Friedens zeiten Ordre ertheilet wird. Hierüber hat auch Ilia Danilowitz Miloslauski/ des Zaars Schwieger-Vater/ zugebieten.

9. Reitars-

Wartgeld der Soldaten.

9. Reitarskoi Pricas/wo alle einländische geworbene Reuterey ihr Recht haben. Ihre Order vnd Besoldung in Friedens zeiten holen/nemlich ein gemeiner Reuter (die alle arme vom Adel sind/vnd doch ihre Lehngüter haben) Jährlich 30. Rubels oder 60. Reichsthal. Diese Pricas hat Ilia auch vnter sich.

10. Boschoi Prichod/wo alle Zöllner durch gantz Rußland / Jährlich ihre Rechnungen ablegen müssen. Aus dieser Pricas wird auffsicht genommen auff das Brodt / daß es sein recht Gewicht habe / nach dem der Weitzen vnd Rogken im preiß ist; Jmgleichen auff die Weinkeller/wo man allerhand außländische Weine verkaufft/auff daß rechte Maß vor billigem preiß gegeben werde. Auch werden aus dieser Pricas allen Außländern/ so in Jhr. Zaar. May. Hoff vnd Krieges Diensten begriffen/ ihre Monatliche wie auch Jahres Besoldung/so allezeit vmb Weichenachten betaget/richtig außgezahlet. Hierüber ist gesetzet Bojar Kneß Michael Petrowitz Pronski.

11. Sudnoi Wolodimirskoy Pricas/wo alle Bojaren vnd grosse Mußcowitische Herren zu Rechte stehen/vnd wer etwas wider sie zu klagen hat / muß sich hier angeben/wird auch daselbst/wenns in particulir Sachen ist/Recht gesprochen. Bojar Kneß Fedor Simonowitz Kurakin hat diese Pricas in seiner verwaltung.

12. Sudnoi Moscauskoi Pricas / wo die Stolniken/Stráppi/Duorainii vnd Sitzi/die Taffel Junckern/reissige Hoff Junckern/gemeine Hoff Junckern vnd Edelknaben ihr Recht suchen müssen. Vnd ist ihr Richter der vorige Bojar.

13. Rosboinoy Pricas/wo alle Strassen Rauberey/Mord/Dieberey vnd Gewalt / so in der Stadt vnd auff dem Lande geschichet/ anhengig gemachet/ examiniret, mit der Folter verfahren / vnd nach beschaffenheit der Sachen ein Vrtel gesprochen wird. Der fürnembste in dieser Pricas ist Bojar Kneß Boris Alexandrowitz Repnin.

14. Puskarskoy Pricas/dahin gehören die/so mit Stück vnd Glocken giessen / vnd andern Krieges Rüstungen zu thun haben. Als da seynd Giesser/ Schmiede/ Schwertfeger/ Constapel/Mußqueten/ Röhr vnd Pistolen macher/welche nicht alleine ihr Recht sondern auch ihre Besoldung daraus zu fordern haben. Hierüber ist an des heilosen Peter Tychonowitz Stelle gesetzt der Bojar Kneß Jürgi Alexeowitz Dolgaruskoi.

15. Jamskoi Pricas/ wo alle Zaarische Posten/Podwodden/ oder Fuhrleute/die man Jamtziken nennet/hingehören/bezahlet/ vnd den Reisenden auff Jhr. Zaar. May. Gewerbe/nach laut ihres begnadigten Paßzettels anweisung vnd außzahlung gethan wird. Hier ist der principal Ocolnitza Jvan Andreowitz Miloslauski.

16. Tziolobitnoi Pricas/wo alle Diaken/ Secretarii/ Schreiber/ Starosten vnd Thürhüter der Pricasen angeklaget/ vnd ins Recht gezogen werden können. Jhr Vorsteher ist Ocolnitza Peter Petrowitz Golowin.

17. Semskoy Duor oder Semskoy Pricas/ wo alle der Stadt Mußcow Bürger vnd der gemeine Mann/ einer den andern in vnbilligen Sachen verklagen kan. Item: Alle Häuser vnd Plätze/ so in Mußcow gekaufft vnd verkaufft werden/müssen aus dieser Pricas gemessen/verzollet vnd eingeschrieben

werden. Vnd werden Jährlich die Aufflagen wegen der Häuser/ als Brücken vnd Pforten Geld / vnd was auff die Walle zu erhalten / angewendet wird/ allhier eingebracht vnd bezahlet. Ihr Oberherr ist Ocolnitza Bogdan Matheowitz Chytrou.

18. Choloppoi Pricas / wo die jenigen / so sich vor Leibeigene einem vntergeben / vnd deßwegen Schrifften / die sie Kaballen nennen / auffgerichtet werden. Dessen Verwalter ist Steppan Ivanowitz Isleniou.

19. Bolschikasni Pricas / auff welche die güldene vnd silberne Stücke/ Sammet vnd Seiden/ Tuch vnd allerhand Zeug / so zur Hoffstadt nöthig/ auch Ihr. Zoar. May. den newen ankommenden Bedienten zum wilkommen / vnd andern zur begnadigung zu verehren pflegen / handthieret werden.

Der grosse Schatzhoff.

Vnter dieser Pricas/ so auff dem Schlosse gelegen/ sonsten auff Teutsch der grosse Schatzhoff genandt/ seynd viel tieffe vnd grosse Keller vnd steinerne Gewölbe / worinnen der Schatz des Reiches/ vnd alle Einkünfften der Städte/ Zolle / vnd was alle Jahr in den Pricasen überbleibet / beygeleget vnd verwahret wird. Alles vnter der Hand vnd auffsicht des Zaarischen Schwieger-Vaters Ilia Danilowitz Miloslauski.

20. Casannoi Pricas/ wo alle Gesten vnd die fürnembste Kauff- vnd Handelsleute der Russen zu Rechte gefordert werden. Darinnen ist eben der Ilia der fürnembste.

21. Monasterski Pricas/ worinnen die Münche / Popen vnd andere Clerisey ihr Wesen haben/ vnd das Recht in Weltlichen Handeln suchen müssen. Hierüber ist gesetzt der Ocolnitza Knetz Ivan Vasiliewitz Chilkou.

22. Camenoi Pricas / der Bau- Maur- und Zimmerleute Canceley / woselbst sie ihr Recht vnd Lohn suchen vnd holen müssen. Diß ist ein grosser Hoff/ auff welchem allerhand zum Zaarischen Baw nötigen materialien als Holtz/ Steine / Kalck / Eisen vnd dergleichen ein grosser Verrath. Der Herr vnd Auffseher hierüber ist Duoratnin Jacob Ivanowitz Sagraiskoi.

23. Novogorodkoi Zetwert / wo alle Einkünfften von groß Naugard vnd Nißnaugorod eingebracht vnd berechnet werden. Es werden auch derer Städte schwirigkeiten/ auch bißweilen der Bürgerer Streitigkeiten/ darinnen vorgenommen vnd geschlichtet. Ob zwar/ wie oben gedacht/ von der Provincien Weiwodischen Gerichte keine appellationes nach Hoffe geschehen/ gebrauchen sie doch den Vortel / wenn sie die Sache in ihren Canceleyen anhengig gemacht/ vnd sehen/ daß etwa der Hund hincken wil/ lassen sie es nicht zum Letzten kommen/ sondern gehen mit ihrer Sache nach Mußcow/ in die ihnen zugeordnete Pricas. Vber diese Pricas ist gesetzt der Dumenoy Diak oder Reichs-Canceler Almas Ivanowitz.

pag. 222.

24. Gallitzko Volodimirski Pricas/ wo die Einkünfften der Provincien Gallitzi vnd Volodimer berechnet / auch ihre Nothturfft vnd Beschwerung alldar verhöret wird. Ihr Verwalter ist Ocolnitza Petr: Petrowitz Gollowin.

25. Nova Zetwert/ wohin alle Kabalen/ Krüge oder Schencken aus allen Provincien ihre Gelder einbringen vnd Rechnungen ablegen müssen/ aus welcher dann die Crusiny Duori oder Schenckhäuser / wieder mit Brand-

wein vnd andern Getränckе verſorget werden. Wenn auch jemand von andern Ruſſen ertapt wird / daß er Brandwein oder Toback heimlich verkaufft / muß er daſelbſt angeklaget vnd geſtraffet werden. Dann / wie obgedacht / iſt es den Ruſſen in gemein auff harte Straffe verbotten / Toback zu verkauffen vnd zu trincken / welcher darwider handelt vnd betretten wird / muß nach gelegenheit der Perſon entweder mit groſſer Geldſtraffe oder mit der Knutpeitſche beleget vnd nach Sibirien geſchickt werden. Den Teutſchen aber iſt es frey gelaſſen / Toback zu ſchmeuchen vnd vnter ſich zu verkauffen. In dieſer Pricas regiret Ocolnitza Bogdan Mattheowitz Chytrou. pag. 197. Toback verhandeln vnd trincke verbotten.

26. Caſtromskoi Pricas / wo das Einkommen vnd Recht Sachen von Caſtrom / Jareslau vnd andern anklebenden Orter hingehören vnd beobachtet werden. In dieſer iſt geſetzt der Bojar vnd Oberzeugmeiſter Grigori Gavrilowitz Puskin.

27. Uſtiogskoi Pricas / wo von Uſtioga vnd Colmogorod Intraden vnd Recht Sachen hingehören. Hierüber iſt geſetzt Ocolnitza Kneß Demitri Waſilowitz Lnou.

28. Solotoya Almasnoy Pricas / wo die Juwelen / Kleinodien vnd andere güldene vnd ſiberne Arbeit / durch deutſche Gold- vnd Silberſchmiede verfertiget / beygeſetzt vnd bezahlet werden / auch ſelbige Künſtler alida für Recht ſtehen müſſen. Ihr Patron iſt auch Grigori Puskin.

29. Ruſjannoi Pricas, wo alle Käyſerliche Leibwaffen vnd Krieges Gewehr / auch allerhand Zierath zum Auffzügen vnd ſolennitæten bewahret werden. Hierbey iſt auch das Zeughauß / oder Ruſt Cammer. Vnd die jenigen / ſo mit ſolchen Sachen vmbgehen / müſſen auch ihr Recht hier ſuchen. Die Auffſicht hierüber hat auch Puskin.

30. Apotekarskoi Pricas / wo die Zaariſche Apotecke / allhier müſſen täglich erſcheinen die Leib Medici / Balbirer / Apoteker / Deſtillatores / vnd die mit dergleichen Sachen vmbgehen / vnd fragen / ob nicht etwas / ſo ihre Verrichtunge betrifft / nöthig. Vnd müſſen für den hierüber geſetzten Patron / welcher iſt Jlia Danilowitz Miloslauski / ihr Häupt ſchlagen.

31. Tamoſini Pricas / iſt das Zollhauß / darinnen ſitzet einer von den Goſten mit etlichen Beyſitzern / von allen Wahren den Zoll einzunehmen. Wenn daß Jahr vmb / thut er Rechnung an eine andere Pricas / Boiſchoi Prichod genandt / vnd wird dann ein ander Goſt an ſeine Stelle verordnet.

32. Sboru Dezatti Dengi Pricas / da der Empfang des bewilligten zehenden Pfenninges zum Kriege geſchichet. Vnd ſolches jetziger Zeit vnter den Bojar Kneß Michail Petrowitz Pronski / vnd dann Ocolnitza Jvan Waſiliowitz Alferiou.

33. Siskoi Pricas / wo alle vngewohnte newe Sachen / die ſonſten keiner andern Pricas vntergeben ſeynd / anhengig gemachet vnd entſchieden werden. Hierüber iſt geſetzt Kneß Jürgi Alexeiwitz Dolgorukoi.

Biß hieher ſeynd Ihr. Zaar. May. Pricaſen oder Canceleyen / was darinnen gehandelt wird / vnd wer deroſelben Häupter ſeynd. Auſſer dieſen hat der Patriarche noch ſeine drey abſonderliche Pricaſen / als nemblich:

Des Patriarchen Canceleyen

1. Roserad / worinnen die Geistlichen Güter registriret vnd eingeschrieben werden/ woselbst auch ihre Archiven liegen.

2. Sudni/ wo der Patriarche sein Geistlich Gericht vnd Recht hält vnd übet.

3. Casannoi/ worinnen des Patriarchen Schatz vnd Jährlich Einkommen geleget vnd bewahret wird.

Vber diese Pricasen hat er seine gewisse Leute Geistliches Ordens gesetzet/ welche jhm von alles berichten / Rechnung thun/ vnd seine Befehl vnd Vrtel außhendigen müssen.

Viel Schreiber.

In allen Pricasen des Zaars vnd des Patriarchen/ seynd sehr viel Schreiber / welche neben einer guten Hand zu schreiben/ in der Rechenkunst auff jhre art zimlich geübet seynd / vnd gebrauchen darzu an statt der Zahlpfenning Pflaumen Kern/ so jeglicher in einem kleinen Beutel stets bey sich träget.

Nehmen Geschencke.

Es ist zwar das Geschencke nehmen allen auff die Knutpeitsche verbotten/ geschichet doch heimlich/ sonderlich bey den Schreibern / die nehmen in gemein gerne Poschul / oder Geschencke / durch welches man offt auch die geheimesten Sachen/ so vnter jhre Hände kommen / erfahren kan. Ja pflegen bißweilen selbst zu denen / welchen daran gelegen / zu gehen/ vnd jhnen die Offenbahrung der Sachen vmb ein gewisses Geld an zu bieten. Es gehet aber auch offt grosser Betrug darbey vor / in dem sie entweder aus Furcht der Gefahr/ welche/ wenns auffkäme/ darauff stehen würde / oder wenn sie der Sachen vnwissend / ein erdichtetes für ein warhafftiges mittheilen. Gleich es sich auch zu meiner Zeit begab/ als ich im Jahr 1643. in Mußcow ein Zaarisch Schreiben an J. Fürstl. Durchl. meinem gnädigsten Herrn empfieng/ wolte ein fürnehmer daselbst liegender Agent gerne wissen/ was doch des Briefes inhalt wäre/ jhm wird gleich als in höchster geheim eine Copie gegeben/ welche mir auch/ weil ich des Herrn Agenten guter Freund/ abzuschreiben vergönnet wurde. Als aber der original Brieff an gebührendem Orte übersetzet wurde / befand sichs viel anders/ als die in geheim gegebene Copia lautete.

Betrug der Schreiber.

Canceley-Bücher.

Die Acten / Processe / Protocol vnd andere Canceley Sachen schreiben sie nicht in Bücher/ sondern auff lange Pappier Rollen. Dann sie die gantzen Bogen Pappier die quere von einander schneiden / nach der lenge aneinander leimen/ vnd auffrollen. Vnd ist manche Rolle 20. 30. in 60. vnd mehr Ellen lang / wie man in jhren Canceleyen derselben viel auffeinander geschichtet liegen sihet.

Das 20. Capitel.

Von der Russen Gerichten/ Rechten vnd arten der bestraffungen.

WAs die Justitien Sachen betrifft/ werde selbige in jetzt erwehnten Canceleyen abgehandelt. Ein jeglicher Bojar oder darinnen verordneter Richter hat einen Diak oder Secretariü bey sich/ sampt etlichen Beysitzern / vor welche die Parteyen erscheinen / verhöret vnd verurtheilet werden. Sie haben vor diesem nur etliche wenig beschriebene Gesetze vnd Gewontheiten

gehabt/

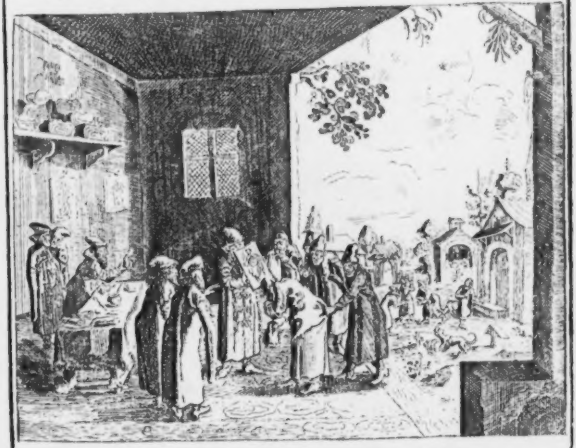
gehabt/ so von unterschiedlichen Großfürsten/ vñ zwar nur wider die Verrähter des Vaterlandes vnd Verbrecher der beleidigte May. wider Diebe/ Todtschläger vnd Schuldener eingeführet worden. Im übrigen haben sie meist nach ihrem eigen gutdüncken/ vnd bißweilen nach dem sie einem wol oder übel gewolt/ die Urtel gesprochen. Vor wenig Jahren aber/ nemblich im Jahr 1647. haben auff Ihr. Zaar. May. Befehl/ die klügesten Köpffe aus allen Ständen müssen zusammen kommen/ etliche Gesetze vnd Statuten machen vnd beschrieben/ welche Ihr. Zaar. May. vnd dero Bojaren bekräfftiget/ vnd in offentlichen Russischen Druck außgehen lassen; ist ein Buch in Folio zweyer guter Finger dicke/ wird genandt Soborna Uloſienia, das ist: Daß einhellige vnd gesampte Recht/ nach welchem sie nunmehr ihre Urtel abfassen/ oder doch abfassen sollen. Vnd zwar alles im Nahmen Ihr. Zaar. May./ daher muß es auch vnwidersprechlich darbey bleiben/ vnd darff niemand ferner appelliren.

Der Russen Corpus juris.

Vor diesen hat man mit den Parteyen solche Processe gehalten; wenn einer den andern angeklaget/ vnd nichts hat beweisen können/ so hat der Richter geurtheilet/ sie musten durch einen Eydschwur geschieden werden. Fragte darauff den Beklagten/ als bey welchem die Wahl stund: Wilt du den Eyd auff deine Seele nehmen/ oder dem Ankläger auff seine Seele geben. Welcher nun den Eyd leisten solte/ muste drey Wochen/ jede Woche einmahl vorgeführet/ vnterrichtet vnd ermahnet werden/ was für eine grosse vnd gefährliche Sache

Art der Processe.

Eydschwur wird hoch gehalten.



es wäre vmb einen Eydschwur / wurde vor der leistung desselben gewarnet, That er gleichwol den Eyd / ob er gleich recht schwur / speyete doch ein jedweder der vmbstehenden jhn ins Gesichte / fliessen jhn zur Kirchen / in welcher er das Eyd leistete / hinaus / ward hernach verachtet vnd von jeglichem mit Fingern nachgewiesen / möchte demnach in die Kirche nicht mehr kommen / vielweniger jhm das Abendmahl gereichet werden / es wäre dann / daß er in einer gefährlichen Kranckheit begriffen / vnd man gewisse anzeihung des Todes an jhm verspüret / auff solchem Fall möchte es jhm mitgetheilet werden.

Wie der Eyd abgeleget wird.

Anlängst aber ist es also angeordnet / der den Eyd leisten sol / wird vor den Bildern jhrer Heiligen gefraget: ob er den Eyd auff seine Seel vnd Seligkeit nehmen wil / saget er ja / so wird jhm ein Creutzlein etwa einer Spannen lang vorgehalten / gegen demselben segnet er sich erst / vnd küsset es hernach / darnach wird auch das Bild von der Wand abgenommen / vnd jhm zu küssen vorgehalten. Daferne er recht geschworen / darff er nicht ehe biß nach verfliessung dreyer Jahren das Abendmahl empfangen / aber man hält doch wenig von jhm. Wird es aber bekand / daß er einen falschen Eyd gethan / wird er nackend mit der Knutpeitsche gehawen vñ in Vngnaden nach Sibirien geschicket / vnd mag das Abendmahl nicht theilhafftig werden / biß er fast in letzten Zügen lieget.

Darumb ein Russe nicht leicht einen Eyd / vielweniger zum andern vnd drittenmahle thut / es wäre dann gar ein verwegener vnd liederlicher Mensche. Sonst aber haben sie sehr im gebrauch / daß sie in allgemeinen Zusammenkunfften / kauffen vnd verkauffen einem etwas zu überreden leichtlich schweren / po Chrestum, vnd sich mit den Fingern nach jhrer art segnen / aber demselben ist nicht allemahl zu trawen.

Sie haben allerhand grewliche arten die Warheit peinlich herauß zu pressen. Vnter andern / daß sie einem die Hände auff den Rücken binden / in die höhe ziehen / vnd einen schweren Balcken an die Füsse hängen / auff welchen der Scharffrichter springet / vnd dem Sünder die Glieder wol außeinander recket / wie im folgenden Kupffer zu sehen. Vnter den Füssen wird darzu ein Fewr angezündet / welches durch Hitze die Füsse vnd durch Rauch das Gesichte peiniget. Sie lassen auch bißweilen oben auff dem Kopff eine Platte scheren / vnd darauff kalt Wasser tropffen weise fallen / welches eine vnerleidliche Pein seyn sol. Sie lassen auch etliche / nach beschaffenheit der Sache / in solcher Marter darzu peitschen vnd über die Wunden mit glüenden Eisen fahren.

Wenn einer wegen Schlägerey verklaget wird / muß der jenige / so erst außgeschlagen / Vnrecht / vnd der erst klaget / gemeiniglich Recht haben.

Schlägerey.

Todtschlag.

Ein Todtschläger / so nicht aus Nothwehr (darin diese ist vergönnet) sondern vorsetzlicher weise einen vmbbracht / wird ins Gefängnüß geworffen / woselbst er sechs Wochen Busse thun muß mit hartem Leben / darauff empfähet er das Abendmahl vnd wird enthäuptet.

Wenn einer des Diebstahls angeklaget vnd überwiesen wird / muß er gleichwol auff die Folter / ob er etwa mehr gestohlen / bekennet er nichts mehr / vnd ist zum erstenmahl / wird er aus dem Schlosse biß auff den grossen Marckt gepeitschet / da jhm dann der Scharffrichter das eine Ohr abschneidet / vnd wird

auff

auff zwey Jahr in den Thurm gesetzt / hernach wieder frey gelassen. Wird er zum andernmahl ertapt / wird jhm auff vorige weise das andere Ohr auch abgeschnitten / vnd wieder in seine alte Herberge gebracht / da er dann so lange gehalten wird / biß dergleichen Vögel sich mehr finden / die dann zusammen nach Sibirien geschicket werden / keiner aber wird des Diebstahls halber / wo er nicht darbey einen Mord begangen / am Leben gestraffet. Wenn der Dieb auff der Folter bekennet / an welche er die gestohlene Güter verkaufft / werden selbige Käuffer vorgefordert / vñ dahin verurtheilet / daß sie dem Kläger / dem daß seine entwendet / sattsame erstattung thun müssen / vnd solche bezahlung nennen sie ein Wych, hält derwegen manchen ab vom kauff verdächtiger Güter.

Es wird über nichts so sehr die Gerechtigkeit gehandhabet / als über die Schulden vnd Schuldner / wer nicht bezahlen wil oder kan / der wird Pristaffet / das ist er muß bey eines Richters Knecht im Hause sitzen / gleich wie bey uns im Arrest / oder Gehorsam. Erfolget die Zahlung nicht in jhm vergönneter Frist / so wird er ohne ansehen der Person / er sey Russe oder Außländer / Mann oder Weibes Person / Kauff- oder Handwercksleute / Priester / Münche vnd Nonnen in den Schuldthurm gesetzet / vnd täglich vor die Canceley auff einen offentlichen Platz geführet / vnd eine Stunde mit einem schwancken Stecken / als eines kleinen Fingers dicke auff die Schienbeine geschlagen / daß sie offt wegen grossen Schmertzen überlaut schreyen. Bißweilen thut / der da schläget / wenn er poschul oder Geschencke bekompt / gelinde vnd fehl Schläge. Etliche stecken auch wol starck Blech oder höltzerne Schienen in die Stieffeln / welche die Schläge auffangen müssen.

Der schuldner bestraffung.

Nach außgestandener solcher Pein vnd Hohn muß der Schuldner entweder wieder in den Thurm / oder Bürgen stellen / daß er den andern Tag sich wieder einstellen / vnd ferner schlagen lassen wil. Diese art Straffe nennen sie Auff die Prawe stellen. Wie solches im folgenden Kupffer forn bey den Buchstab A ist angedeutet worden. Weis der Schuldner aber durchaus keine Mittel zu bezahlen / muß er des Gläubigers Sclave werden / vnd dienen.

Auff die Prawe stellen.

Die andern gemeinen bestraffungen / so man wider die Verbrecher ergehen lässet / seynd Nasen auffschlitzen / Battoki geben / vnd mit der Knutpeitsche auff blossen Rücken schlagen. Die Nasen pflegete man denen / welche Schnuptoback genossen hatten / auffzureissen / derer etliche / die also bestraffet waren / seynd vns offt begegnet. Die Battoki mag ein jeglicher Herr seinem Knechte / oder dem / über welchen man nur ein wenig zu gebieten hat / geben lassen. Es muß der Verbrecher den Rock vnd Kleider biß auffs Hembde außziehen / sich auff den Bauch zur Erden niederlegen. Dann setzen sich jhrer zweene / einer auff den Kopff / der ander auff die Beine / vnd schlagen mit schwancken Ruthen auff den Rücken / vnd ist anzusehen / als wie die Kürsner die Felle außklopffen / wie bey B angezeiget wird. Solche bestraffung seynd auff der Reise vnter den Russen / die vns begleiteten / viel vorgangen.

Battoki geben.

Die Knut geben war für vnsern Augen eine barbarische art zu straffen / vnd stehet im Kupffer vnter E. Solche bestraffung habe ich den 24. Herbstmonat im Jahr 1634. an 8. Mannes vnd einer Weibes Person / welche daß

Die Knut geben.

Großfürstl. Gebot überschritten / Toback vnd Brantewein verkaufft hatten / verüben sehen. Diese musten vor der Canceley / Nova Zemert genandt / jhren Leib biß auff die Hüfften entblössen / vnd einer nach dem andern sich über den Rücken des Scharffrichters Knecht legen / vnd vmb dessen Halß die Arme schlagen. Die Beine wurden jhm zusammen gebunden / vnd von einem andern am Stricke gehalten / daß er sich weder oben noch vnten bewegen kunte. Hinter dem Sünder stund der Scharffrichter bey drey guter Schritte zu rücke / vnd

Bestraffungen der Verbrecher

hieb mit einer langen dicken Knutpeitschen / was er aus vollen Leibes Kräfften vermöchte / daß nach jeglichem Hieb das Blut mildiglich herunter floß. Dann forn an der Peitsche seynd drey Riemen eines Fingers lang von harter vngegerbeter Elends Haut / die als Messer durchschneiden. Es werden auch etliche alsso / nach dem das Verbrechen groß ist / alsbald zu tode gepeitschet. Es stund des Richters Diener darbey / laß aus einem Zettel / wie viel Schläge jeglicher bekommen solte / vnd wenn die beschriebene Zahl erfüllet / rieff er: Polno, es ist gnug. Es bekam aber jeglicher 20. in 30. das Weib aber 10. Schläge / vnd fiel darüber in Ohnmacht. Jhre Rücken behielten nicht eines Fingers breit gantze Haut / waren als wie die geschundene Beissler anzusehen. Darauff wurde jeglichem den Schnuptoback Krämern ein Brieffleln mit Toback / den Brandewein Händlern eine Flasche an den Halß gehänget / je zwene vnd zwene an den

Armen

Armen zusammen gebunden/ auff beyden seiten geleitet (F) vnd also ferner zur Stadt hinaus/vnd wieder hinein auffs Schloß gepeitschet.

Man sagte/daß etlicher gepeitschten Freunde/ das von einem geschlachteten Schaffe noch warmes Fell über den verwundeten Rücken ziehen/vnd also wieder heilen sollen. Nach außgestandener Straffe/seynd sie vor diesem so ehrlich als andere geschätzet worden/man gieng mit jhnen vmb/handelte vnd wandelte/aß vnd tranck mit jhnen/wie man wolte. Nunmehr aber wil man solche Leute etwas schimpfflich halten.

Gleich wie die Russen von Zeiten zu Zeiten in viel eusserlichen Wandel sich bessern/ vnd den Teutschen sehr nachaffen/ also auch in diesem Stücke/ was Ruhm oder Schande betrifft, gleich auch jhre Scharffrichter vor diesem nicht so infam oder Ehrenbloß/als wol jetzo/ seynd geschätzet worden. Kein ehrbarer vnd fürnehmer Mann wil jetzo mit einem Außgestrichenen mehr vmbgehen/ es sey dann das einer auff falscher Leute angeben/ oder durch des Richters Haß mit vnrecht zu solcher Straffe gezogen worden/alsdann wird er mehr beklaget als verachtet/vnd zu bezeugung seiner vnschuld gehen ehrliche Leute ohne scheu mit jhnen vmb. Scharffrichter der Russen.

Der Büttel vnd Scharffrichter Gesellschafft meiden jetzo auch ehrbare Leute/ sie mügen zwar auch Handel vnd Wandel treiben/ thun es aber nicht gerne/ weil jhr Ampt jhnen ein grosses einbringet, dann sie für die Execution nicht nur von der Obrigkeit/ sondern auch von den Verbrechern/ wenn sie etwas Vermügen/vmb sie nicht so gar hart zu tractiren/Geld bekommen: Verkauffen auch an die Gefangene/ welche täglich sehr viel sitzen/ Brandwein/ jedoch bey stiller Trunckel/welches des Jahres über ein grosses machet. Es pflegen sich derwegen wol etliche durch Geschencke in solch Ampt einzukauffen/ aber dürffen es jemand nicht wieder verkauffen. Weñ etwa an solchen Leuten mangel vorfallen solte/wie wol bey grossen Executionen zu geschehen pfleget/muß die Fleischhawer Zunfft aus jhren Mitteln etliche heraus geben. Aus Fleischhawern Scharffrichter.

Das 21. Capitel.

Von der Russen Religion in gemein vnd von dero Anfang.

BEy erwehnung der Russen Religion/ führe ich billich zu anfangs mit ein die Frage/so D. Bodfidius/ weyland Königs Gustav zu Schweden Hoffprediger vnd nach der Zeit M. Heinrich Staahl Superintendent zur Narve in Liefland in offentlichen Disputationen getrieben. Ob nemblich die Russen auch Christen seynd? Wenn man die Russen darumb fraget/sagen sie, daß sie die recht getauffien vnd besten Christen seynd/ so in der Welt leben/vnd nennen vns nur auffs höchste die besprengte Christen. Daher wenn jemand von den außländischen Christen sich zu jhrem Glauben bekennen wil/ muß er sich auffs newe von jhnen tauffen lassen. Daß sie aber gleichwol Christen seynd/ schliessen wir mit jetzt erwehnten Männern billich/ Ob die Russen rechte Christen.

sintemahl man die Essentialia Christianismi, oder die nothwendigsten Häuptstück der Christlichen Religion bey jhnen findet. Als da seynd das warhafftige Wort Gottes/vnd die heiligen Sacramenta. Die heilige Bibel haben sie/ vnd zwar das Alte Testament nach der 70. Griegischen Dolmetschern/ daß newe aber nach der gemeinen übersetzung in Sclavonischer vnd Russischer Sprache beschrieben vnd gedrucket. Aber es ist seitzam/ sie lassen niemahls die gantze Bibel in jhre Kirche kommen/sagen/ es wären im alten Testamente viel garstrige vnkeusche Sachen / durch welche jhre Kirche / so heiliger Ort könte verunreiniget werden/haben derwegen nur etliche Schrifften der Propheten/ neben dem newen Testament/welche sie darinnen tractiren. In Häusern aber ists vergönnet/die gantze Bibel zu haben vnd zu lesen. Neben der Bibel haben sie auch etliche alte Kirchväter vnd Lehrer / als Quirila Jerusalimski, ist Cyrillus der Ertzbischoff zu Jerusalem / welcher vnter dem Käyser Theodosio Catechismos geschrieben hat /darvon Baronius in Annal. Eccles. tomo 4. pag. 459. vnd Bibliotheca, Patrum, Colon. tom. 12. pag. 1003.

Haben die heilige Bibel vnd Sacramente.

Daß gantze Alte Testament muß nicht in die Kirche kommen.

Haben alte Kirchen lehrer.

Joan Damaskin. Grigori Bogoslova/ist vielleicht Gregor. Nazianzenus.

Joan Solotteuska / ist Johannes Chrysostomus / den sie güldenen Mund nennen.

Ephrem Sirin. ist Ephraem Syrus/welcher/wie sie sagen (auch Gerhard Vossius Leod. in der Dedication Schrifft dieses Buches/ so er in Latein übersetzet) ein Buch mit güldenen Buchstaben geschrieben / von einem Engel sol bekommen haben/ welches niemand als er hätte auffthun können. Darauff er bald mit einem trefflichen Geist zu reden vnd zu schreiben sich hätte vernehmen lassen.

Neben diesen haben sie auch einen eigenen Russischen heiligen Lehrer Nahmen Nicolla Sudatworitz/welcher Geistliche Sachen geschrieben/ den sie fleissig lesen/ sol grosse Wunder gethan haben/ deßwegen sie sein Bildniß/ biß an die Brust geschnitzet/ in einer eigenen Capelle auff der grossen Strasse zu der Zwerski Pforten hinauff vnd täglich mit brennenden Wachslichtern besetzet stund/ist aber in dem grossen Brand/bey dem newlichen Tumult (wie die Russen wollen) gen Himmel genommen/ jonst zur Asche verbrand.

Sie bekennen sich auch zu dem Symbolo Athanasii, vnd gläuben/daß Gott / durch welchen alles erschaffen/ sey einig im Wesen vnd dreyfaltig in Personen/ vnd daß Christus für das gantze Menschliche Geschlechte gelitten habe/der heilige Geist so vom Vater durch den Sohn außgehe / vns heilige/ vnd vns was gutes zuverrichten tüchtig mache. Das zwar also nicht zu zweiffeln/ jhr Glaube / oder Fides, quæ creditur, sey Christlich/ aber Fides, quâ creditur, wie man in Schulen zu reden pfleget / ist verdächtig/ vnd erweiset sich in der That gar schlecht. In dem sie neben dem HERRN Christo auch den Evangelisten/ Aposteln / Propheten vnd sehr viel andern Heiligen/ nicht nur als Vorbittern / wie die fürnembsten zwar sagen / sondern auch als Mitwirckern zu jhrer Seel / wie die meisten gläuben / ja allerdinges den gemahlten Bildern/ so diese Heiligen bedeuten sollen / solche Ehre die Gott al-

Glaubens bekänntüß.

Thun Bildern Göttliche Ehre an.

leine

leine zukommen kan/täglich anthun/darvon bald mit mehren. Daß sie auch ihren Christlichen Glauben durch gute Wercke vnd Liebe gegen dem Nehesten solten leuchten vnd thätig seyn lassen/kan man aus ihrem Leben vnd obgedachten Historien gar wenig spüren. Den guten Wercken aber/die sie an stifftung vnd erbawung der Kirchen vnd Klöster wenden/schreiben sie mehr zu/als sich gebühret.

Sie nennen sich Glieder der Griechischen Kirchen/wiewol sie nicht so gar schnurgleich nach ihren Regeln gehen/sondern viel Fehltritte thun/vnd allerhand Auffsetze ihrem gutdünckē nach mit eingeführet. Sie schreiben in ihrer Chronick/daß sie den Christlichen Glauben bald zur Apostel Zeit in Rußland bekommen haben. Dann es wäre der Apostel Andreas aus Griechenland durch den Strom Boristhenes (oder die Nepar) hinauff gezogen/über die Ladogaische See nach Naugard kommen/vnd hätte daselbst das Evangelium von Christo geprediget/den rechten Gottesdienst zu üben/Kirchen vnd Klöster zu bawen angeordnet. Nach langwiriger Zeit aber wäre durch viel Kriege/so die Tartern vnd Heyden in Rußland geführet/die wahre Christliche Religion meist vntergedrücket vnd verloschen/hergegen das Heydenthumb vnd Götzendienst eingeführet worden/biß zur Zeit des Großfürsten Volodimer/welcher zwar auch anfänglich ein Heyde gewesen. Dann als dieser durch glückliche Waffen ihm gantz Rußland/ja fast gantz Sarmatien vnterwürffig gemachet/ist er bey außländischen Christlichen Potentaten in groß Ansehen gekommen/daß sie vnd seine Freundschafft zu werben/sterliche Gesandtschafften an ihn ergehen lassen. Weil er dann solche ihm angebottene Freundschafft gar wol gefallen lassen/vnd sich nach ihrem Wunsch erzeiget/haben sie sich bemühet/ihn auch von dem Heydnischen Götzendienst zum Christlichen Glauben zu bringen. Darauff hat Volodimer etliche Gesandten vnd Posten an vnterschiedliche Orter der Christenheit außgeschickt/rechten Bericht von ihren Religionen einzuziehen. Vnd als ihm vnterandern/die Griechische Religion/welche zuvor in Rußland gewesen/vnd noch an etlichen/wiewol wenig Ortern übrig war/am besten gefallen/hat er selbige angenommen.

Bekennen sich zur griechischen Rettigten.

Wenn sie zum Christlichen Glauben gekommen.

Erst durch den Apost Andreas.

Hernach zur zeit Wolodimer. Griegische Religion angenommen

Johannes Curopalates/der Griechische Geschichtschreiber/erzehlet/daß bey ihrer bekehrung ein Wunderwerck vorgangen wäre; In dem nemblich der Ertzbischoff/welchen der Käyser Basilius dahin gesandt/daß Evangelium von Christo ihnen geprediget/vnd die großen Wunderthaten des wahren vnsterblichen Gottes gerühmet/vnd vnterandern die Historia von den dreyen rechtgläubigen Männern im Fewr erzehlet/haben die Russen geantwortet/wenn wir dergleichen Wunderwerck sehen möchten/so wolten wir dir gläuben. Der Bischoff gedencket/man sol zwar Gott nicht versuchen. Aber gleichwol hat Christus gesaget/was ihr in meinem Nahmen bitten werdet/so ihr an mich gläubet/werdet ihrs empfangen/saget zu den Russen: Wenn es ihr rechter Ernst/daß sie sich alsdann zu Christo bekehren wollen/so solten sie etwas bitten. Da bitten sie/daß der Bischoff das Evangelien-Buch so von Christo handelt/solte ins Fewr werffen/wurde daß Buch/auch wie die drey Männer/vnversehret bleiben/so wolten sie gläuben daß Christus/von dem er saate/wah-

Ein Wunderwerck mit dem Evangelien Buche.

rer Gott wäre/vnd wolten sich zu jhm bekehren. Darauff hebt der Ertzbischoff Hände vnd Augen gen Himmel/ bittet Gott vmb diß Wunder/vnd spricht: O Christe vnser GOTT/ laß hiedurch deinen herrlichen Nahmen auch für den Augen dieser Nation offenbar werden; vnd wirff darmit das Evangelien Buch ins Fewr. Nach etlichen Stunden/als daß Fewr außgebrand/haben sie das Buch vnverseh̃ret wieder heraus gezogen. Als dieses die Barbaren gesehen/haben sie sich über das grosse Wunderwerck entsetzet/ vnd ohne ferner bedencken den Christlichen Glauben angenommen/ vnd sich tauffen lassen. Eben diese Historia hat auch Cedrenus pag 589. vnd Zonara tom. 3. pag. 139. & seq. Wird auch gedacht in Concil. magni tom. 23. pag. 699.

Wolodimer lässet sich tauffen.

Der Großfürst Wolodimer ist hernach Basilius genandt worden/ hat den Götzendienst gäntzlich aus seinem Lande verbannet/ vnd alle seine Unterthanen dahin gehalten/ daß sie den Griechischen Glauben annehmen müssen. Aber jetzt erwehnte Scribenten (welche/ wenn man sie liest/ mit Gesnero, Casaubono vnd Vossio sehen kan/ daß einer aus dem andern fleissig geschrieben) werden/meines erachtens/in dem Nahmen des Käysers Basilii/ vnd daher in der Zeit irren. Sie meinen das es zur Zeit Basilii des Macedoniers geschehen sey/denen ohne Zweyfel Baronius in Annal. Eccles. wird gefolget haben/ wenn er es ins 863. Jahr setzet. Ist aber nach der Russischen Chronick vnd andern Historien Schreibern glaubwürdiger/daß es geschehen vmbs Jahr Christi 988. als Basilius vnd Constantinus Brüder in Orient vnd Otto der Dritte dieses Nahmens in Occident Käyser waren. Dann Wolodimer der Russische Fürst hatte vmb selbige Zeit/wie Cromerus schreibet/nach vielen Siegen auch diesen zween Brüdern eine Stadt am Ponto gelegen/ welche Sabellicus Chersonesum nennet/abgenommen/vnd als sie hernach miteinander in Freundschafft gerahten/ Wolodimer jhre Schwester Anna zum Ehgemahl bekommen/ vnd den Christlichen Glauben angenommen/ hat er jhnen selbige Stadt wieder eingeraumet. Wie darvon Cromerus de reb. Polon. lib. 3. pag. 435. mit mehrem zu lesen. Gwagninus setzet in beschreibung der Europischen Sarmatia zwar das 924. Jahr. Aber im Epilogo operis stehet/ daß es geschehen sey im 985. Jahre nach Christi Geburt. Kompt also zu der Russischen vnd vnser Zahl/ mit welcher auch einstimmet Alustedius in seiner Chronologia.

Caſ. not in lib 17. Strab. Vol. I: 2. Hiſt. gr. c. 29. Tom. 10. pag 253. Ist geschen im Jahr 988.

Basilius schicket Bischöff vnd Priester.

Dieser Basilius nun sandte von Constantinopel dem Wolodimer/ als seinem Schwager/viel Bischöffe vnd Priester/ welche in Rußland den Gottesdienst vnd Kirchen Gebräuche anordnen mustẽ. Von der Zeit an ist grosse Vertrawligkeit vnter den Griechen vnd Russen gewesen/vnd halten die Russen die Griechen für heiligere vnd frömmere Leute/als sie selbst seynd/wenden auch Jährlich ein grosses an sie. Vor zeiten haben die Muß cowiter/wie Peserinus schreibet/ Jährlich an die Griegische Kirche 500. Ducaten Almosen gesand/ welches nunmehr zwar abgekommen/ aber hergegen die Griechischen Mönche vom Constantinopolitanischen vnd Jerusalemischen Patriarchen/des Jahres wol zwey/bißweilen dreymahl kommen/vergüldete Knochen der Heiligen vnd allerhand andere Reliquien vnd gemahlte Bilder bringen/ worfür sie ein gros-

Lib. de reb. Moscovit.

Reiche Almosen an die Griechẽ.

ses

grosses Geld/daß vorige Summa weit übertrifft/verehret bekommen/vnd wieder mit sich aus dem Lande führen.

Vor sechs Jahren/nemblich 1649. kam der Patriarche von Jerusalem Nahmens Poissie mit etlichen Griechen in die Muscow/brachte von der Erde aus dem heiligen Grabe (welches doch in Stein gehawen war) vnd geweihet Wasser aus dem Jordan mit sich. Der wurde herrlich empfangen/zum Zaar vnd Patriarchen köstlich auffgeholet / vnd bekam zur Verehrung (wie mir glaubwürdig ist zugeschrieben worden) über 50. tausend Ducaten. Ist ihm aber alles/was er am Golde vnd Gelde / Zobeln vnd Seidenzeug bey sich gehabt/ auff der Rückreise von den Türcken abgenommen/nur allein das Heiligthumb vnd Bücher seynd ihm gelassen worden.

Patriarche zu Jerusalem kompt in Muscow

Wird beraubet.

Sie haben in allen Provincien einerley Religion vnd Gebräuche / auch selbige nur alleine. Dann mit den Russischen Gräntzen endet sich auch ihre Religion / außgenommen die wenige / so jetzo zur Narve auff die Schwedische Gräntze herüber gepflantzet sind. Die meisten/sonderlich der gemeine Mann/ wissen von ihres Glaubens Artickeln wenig Rede vnd Antwort zu geben. Ist noch bey ihnen alse/wie es Herberstein vnd Possevinus zu ihrer Zeit gefunden/ daß (nach art der Athenienser/welche einen Schluß gemachet: was ihrem König gut deuchte/das wäre Religion vnd recht gnug) sie es auch auff ihres Zaars vnd Patriarchen Glauben ankommen lassen. Dann sie durch keine Predigten vnterrichtet vnd gelehret werden. Es gibt auch der Patriarche nicht zu/ daß man von Glaubens Sachen viel rede / vnd mit frembden disputire, daher sie allenthalben einerley Meynung erhalten.

Vnwissenheit in der Religion. *Herber. pag. 51.*

Wird nicht gepredigt.

Es hatte kurtz vor vnser Zeit zu Nieszan augard ein Russischer Münch mit dem Evangelischen Priester daselbst (welcher mir dieses erzehlet) ihres Glaubens halber vnterschiedliche Vnterredung gepflogen / vnd ihm wol weisen lassen. Als aber der Patriarche dieses erfähret/lässet er den Münch gefangen nach Muscow führen/vnd fraget/aus was Vrsachen er sich vnterstanden/mit dem Evangelischen Priester so offt vmb zugehen/vnd von der Religion zu disputiren. Der Münch aber thut seine listige verantwortung/vnd saget: Der deutsche Pastor wolte sich zum Russischen Glauben bekehren / liesse sich von ihm vnterrichten/hätte ihn allbereit auff gutem Wege/er hoffte ihn bald vollend zu gewinnen. Darauff wird der Münch wieder frey gelassen.

Ein deutscher Priester disputiret mit einē Russischen Münch.

Das 22. Capitel.

Von der Russen Schrifft / Sprache vnd Schulen.

Die Russen haben ihre Buchstaben vnd Schrifft mit der Religion von den Griechen empfangen/aber theils verstümlet/theils auch mit Slavonischen Buchstaben vermehret / vnd seynd die Characteres derselben hierbey im Kupffer abgebildet/als folget:

Solcher

Schrifft der Russen.

Solcher Buchstaben vnd Schrifft gebrauchen sie sich so wol in gedruckten als geschriebenen Büchern jhrer Sprache / welche zwar von der Sclavonischen vnd Polnischen absonderlich / aber doch gleichwol jhnen also verwand / daß / wer der einen kündig ist / die andern auch leicht verstehen kan. Mit der Griechischen aber hat sie gar keine Gemeinschafft / auß genommen etliche wenig Wörter / welche sie in Kirchen / Gottesdienst vnd Emptern zu gebrauchen pflegen / so sie von den Griechen entlehnet. Sonst / weil die Russen / wie mehr erwehnet worden / in jhren Schulen nicht mehr als jhre vnd auffs höchste die Sclavonische Sprache schreiben vnd lesen lernen / verstehet auch kein Russe / er sey Geistlich oder Weltlich / hohes oder niedriges Standes Personen / nicht ein Wort weder Griegisch noch Lateinisch.

Lateinische vnd Griegische Schulen in Muscow.

Jetzund aber wollen sie / welches zu verwundern / auff des Patriarchen vnd Großfürsten gutdünken / jhre Jugend dahin halten / daß sie die Griegische vnd Lateinische Sprache lernen sollen. Haben auch allbereit / neben des Patriarchen Hoff / eine Lateinische vnd Griegische Schule angerichtet / worüber ein Grieche / Nahmens Arsenius die Auffsicht vnd Verwaltung hat. Solte dieses Vornehmen einen glücklichen Fortgang haben / daß sie die Schrifften der heiligen Väter vnd anderer Rechtgläubigen in jhrer Sprachen lesen vnd verstehen könten / wäre zu hoffen / daß sie mit der Gottes Hülffe in jhrer Religion

zu bes-

zu dessern Gedancken kommen würden. Es fehlet ihnen nicht an guten Köpffen zu lernen. Man findet unter ihnen feine Ingenia/ welche mit gutem Verstand vnd Gedächtniß begabet. Der jetzige Reichs-Canceler in der Gesandten Cantzeley Almas Joanowitz/ ist in seiner Jugend einsten in Persien vnd Türckeyen gewesen/ hat ihre Sprachen in kurtzer Zeit also begriffen/ daß er jetzt mit selbigen Nationen ohne Dolmetsch reden kan. Ist seines guten Verstandes vnd trewlicher Verrichtung halber etliche mahl in grossen Gesandschafften gebraucht/ vnd hernach zum Dumenoi Diak oder Reichs Secretario, oder wie sie ihn nennen/ Reichs-Canceler erhaben worden. Almas der Reichs-Canceler.

Es hat ihr mehr erwehnter geheimer vnd vieler Sprachen kündiger Dolmetsch Johan Böcker von Delden ihnen in übersetzung etlicher Bücher aus dem Latein vnd Frantzösischen gute Anlaß fremdde Sachen zu lesen gegeben/ wie auch vor ihm der gewesene Römische Käyserliche Gesandte/ Nahmens Adam Dorn/ dessen auch oben gedacht/ dieser hat die Cosmographia oder Welt beschreibung kurtz verfasset: jener aber unter andern/ die Historia vom grossen Mogul in Russisch übersetzet/ welche Bücher ihrer etliche unter den fürnembsten bißweilen in die Hände zu nehmen beginnen. pag. 251. Johan Böcker von Delden. pag. 118. Adam Dorn.

Das 23. Capitel.

Von übung jhres Christenthumbs vnd jetzigem Gottesdienst / insonderheit von ihrer Tauffe.

DJe übung jhres Christenthumbs vnd jetziger Gottesdienst bestehet fürnemblich darinnen/ daß sie neben den Gebrauch der heiligen Tauffe/ daß Wort Gottes in ihren Kirchen lesen/ Messe halten/ Gott vnd die verstorbene Heiligen anbeten/ sich für den Bildern der Heiligen andächtig erzeigen vnd neigen/ Processionen/ vnd zu ihren verstorbenen Heiligen Wallfahrten gehen/ zu gewissen Zeiten fasten/ beichten/ daß hochwürdige Abendmahl geniessen/ vnd die letzte Ohlung geben.

Was die Tauffe betrifft/ halten sie dieselbe für ein hoch nothwendig Stück zum Eingang der Christlichen Kirchen vnd zur Seligkeit. Dann sie gläuben vnd bekennen/ daß sie in Sünden empfangen vnd gebohren werden/ vnd Christus habe wider solche Erbsünde das Bad der Widergeburt vnd der Reinigung (welches sie so wol leiblich als Geistlich verstehen) verordnet. Darumb/ so bald ein Kind gebohren wird/ eilen sie mit demselben zur Tauffe. Ist das Kind etwas schwach/ so wird es im Hause/ jedoch nicht in der Stuben/ worinnen es gebohren (weil dieselbe gantz unrein geschätzet wird) getaufft. So es aber gesund/ wird es durch die darzu gebetene Gevattern/ derer nur zweene seyn müssen/ in die Kirche gebracht/ da dann der Pope ihnen für der Kirchen Thür entgegen kömpt/ vor ihre Stirn mit den Fingern Creutzlein machet/ vnd sie segnet mit diesen Worten: Der HErr behüte deinen Eingang vnd Außgang/ von nun an biß in Ewigkeit. Tauffe der Russen. Ceremonien bey der Russen Tauffe.

Die Gevattern geben dem Pfaffen 9. Wachsliechterlein / die er anzündet / vnd an den Zuber / so voll Wasser mitten in der Kirchen stehet / Creutzweise klebet. Darauff beräuchert er mit Weyrauch vnd Myrrhen den Zuber vnd die Gevattern / vnd segnet das Wasser mit vielen Ceremonien. Dann gehen die Gevattern / so brennende Liechter in den Händen tragen / mit dem Priester / der in einem Buche lieset / dreymahl vmb den Zuber / vnd der Küster mit einem gemahlten Johannes Bilde voran. Dann werden die bey vnser Tauffe auch gebräuchliche Fragen an die Gevattern gethan: Wie nemblich das Kind heissen sol: Da dann der Nahme auff ein Zettel geschrieben dem Priester dargereichet wird. Den Zettel aber leget der Priester auff ein gemahlet Bild / vnd hält das Bild auff des Kindes Brust vnd betet. Darauff fraget er: Ob daß Kind gläube an Gott dem Vater / Sohn vnd heiligen Geist: Wann dann die Gevattern mit Ja beantwortet / müssen sie sich sampt den Priester vmbwenden / vnd die Rücken nach dem Zuber kehren. Dann fraget er: Ob das Kind dem Teuffel allen seinen Engeln vnd Wercken absage / vnd bey der reinen Griechischen Religion zeit seines Lebens verbleiben wolle? In dem die Gevattern auff jegliche Frage antworten / müssen sie mit dem Priester allemahl eifferig auff die Erde ausspeyen. Darnach wenden sie sich wieder zum Zuber / vnd geschiehet der Exorcismus; daß der Priester mit Hand-auffilegen spricht: **Fahre aus diesem Kinde O. du vnreiner Geist / vnd gib Raum dem heiligen Geist.** Vnd bläset dreymahl Creutzweise auff das Kind / darvon muß dann (wie sie sagen) der Teuffel weichen. Dann sie meinen das vor der Tauffe der vnsauber Geist im Kinde wohne.

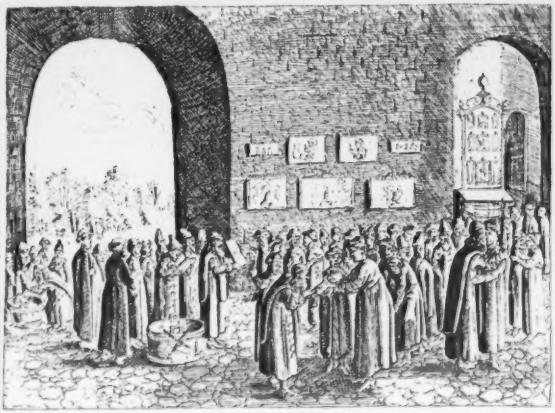
Exorcismus ist gebräuchlich bey der Russen Tauffe.

Jesu sol / wie ich bin berichtet worden / der exorcismus oder beschwerung vnd austreibung des Satharas vor der Kirch Thür geschehen / damit ihre Kirche durch den vnreinen Geist nicht verunreiniget werde. Dann nimpt der Priester eine Schere / schneidet ein wenig Haare von des Kindes Kopffe Creutzweise / vnd leget sie in ein Buch. Darauff fraget er: Ob das Kind wil getaufft seyn / vnd nimpt das Kind bloß von den Gevattern in beyde Hände / tauchet es dreymahl gantz ins Wasser / vnd spricht: **Ich täuffe dich im Nahmen Gottes des Vaters / Sohns vnd des heiligen Geistes.**

Darauff flecket er dem Kinde ein wenig Salz ins Maul / salbet es an der Stirn / Brust / Hände vnd Rücken Creutzweise mit einem gesegneten Oehl / leget ihm ein rein weiß Hembde an / vnd spricht: Also rein vnd weiß bist du nun auch von deiner Erbsünde abgewaschen; Hänget ihm ein Creutzlein von Silber / Gold / oder Bley (nach dem die Eltern Vermügen seynd vnd es schaffen können) an den Halß / so in hierbey gesetzter Form vnd grösse.

Diß Creutzlein muß er zeit seines Lebens / zum Zeugnüß daß er ein Christe sey / am Halse tragen. Wird jemand todt auff der Gassen gefunden / vnd hat solch Creutzlein nicht bey sich / wird er nicht begraben. Der Priester ordnet auch dem Kinde einen Heiligen / vnd gibt ihm dessen Bildniß mit; An den muß es sich zeit seines Lebens halten / vnd es für andern Bildern ehren. Nach solchen Tauff Ceremonien hertzet vnd küs-

set der Priester das Kind/wie auch die Gevattern/vnd ermahnet sie/daß sie sich des Kindes als rechte Eltern annehmen vnd ja vnter einander nicht heyrathen sollen/welches/wie droben gemeldet/beyihnen höchst verbotten ist.



Wenn zweene oder mehr Kinder zugleich zur Tauffe gebracht werden/wird jeglichem das Bad der Widergeburt auffs newe angefrischet/wenn ihrer auch hundert wären/vnd muß das einmahl gebrauchte Wasser/in welcher die vnsauberkeit der Erbsünde abgewaschen/an einem sonderlichen Ort außgegossen/vnd niemand mehr darmit besudelt werden. Dann sie halten darfür/daß das Tauffwasser nicht alleine ein Geistliches/sondern auch ein Cörperliches abwaschen der Sünden vnd der Seelen vnreinigkeit verrichte. Wie sie dann auch das gemeine baden vnd abwaschen in den Hochzeiten/nach dem beyschlaff/entgehung der Natur im schlaff/nach abschlagung ihres Wassers an den darzu gebrauchten Gliedern auff Phariseische art gebrauchen/vnd ihrer viel meinen/daß solche eusserliche reinigung zu abwaschung des Vnflats ihrer Sünden/der gleichsam als ein leiblich Wesen anklebete/gnung sey.

Jeglich Kind muß absonderlich Tauffwasser habē.

Daß Wasser zur Tauffe lässet man zwar niemahls beym Fewr warm machen/zur Winters Zeit aber an einem warmen Orte ein wenig verschlagen.

Wie alte Leute getaufft werdē

Alte Leute/wenn die sollen getaufft werden (als welche zu ihrer Religion treten wollen/wie auch vor diesem die Chaldeer) führet man zu einem Bache/

in welchem zur Winters Zeit ein Loch durchs Eiß gehawen wird / durch welches man sie mit ebenmässigen Ceremonien dreymahl vnter tauchet / daß jhnen das Wasser über den Kopff zusammen schläget. Die Chalder sage ich: dann es waren zu vnser Zeit etliche gewisse aber liederliche Personen / welche Jährlich vom Patriarchen erlaub bekamen / daß sie acht Tage vor Weihenachten / biß zur H. 3. Könige in der Stadt auff den Gassen mit einem sonderlichen Fewrwerck herumb lauffen mochten / zündeten den Leuten die Bärte an / vñ verireten sonderlich die Bauren. Zu vnser Zeit wurde einem Bauren ein Fuder Hew angezündet / vnd als der Baur sich jhnen zu wider setzte / verbranten sie jhm den Bart vnd Haar auff dem Kopffe / wer aber von jhnen wolte verschonet seyn / muste einen Copek (sechs Pfenning) geben. Diese waren als Faßnachts-Brüder angethan / trugen auff den Köpffen höltzerne vnd gemahlte Hüte / schmierten den Bart mit Honig / damit / wenn sie die Flammen von sich wurffen / nicht kunten angezündet werden. Sie wurden Chalder genandt / vnd solten bedeuten die jenigen Knechte / welche zur Zeit des Königes Nebucad Nezars das Fewr zum Ofen / die drey Männer Sadrach / Mesach vnd Abed Nego zu verbrennen / solten geschüret haben. Vielleicht haben sich die Alten auch wollen des Wunderwerckes / so bey jhrer bekehrung solte vorgangen seyn / hiermit erinnern wollen. Die Flammen aber machen sie aus einem sonderlichen Pulver / welches sie aus einem Erd Gewächse oder Kraute klopffen / vnd Plaun nennen. Weil diese Flammen verwunderlich vnd lustig anzusehen / sonderlich wenn sie bey Nachte / oder im finstern geworffen werden / vnd man darmit viel kurtzweil machen kan / wil ich drunten bey beschreibung des Persischen Fewrwerckes zu Ardebil etwas außführlicher darvon reden.

Vmblauffende Chalder.

pag. 261.

Diese Chalder wurden die Zeit jhres vmblauffens für Heydnisch vnd vnrein / ja wenn sie also sterben solten / für verdammet geschätzet. Darumb man sie am Tage der heiligen drey Könige / als am grossen allgemeinen einweihe Tage auffs newe wieder getaufft / damit solche gottlose vnreinigkeit abgewaschen / vnd sie der Kirchen wieder ein verleibet werden möchten. Nach empfangener Tauffe seynd sie wieder so rein vnd heilig als die andern gewesen. Ein solcher Mensch ist wol zehen vnd mehrmahl getaufft worden. Weil aber durch solche Buben den Bauren vnd gemeinen Leuten / auch schwangern Frawen grosse Widerwertigkeit vnd Vnheil / auch des Fewrs halber nicht wenige Gefahr entstund / hat solch Narren Spiel wie auch das vermummet rumbher lauffen der vorige Patriarche gäntzlich abgeschafft.

Das 24. Capitel.

Von der Tauffe der abtrünnigen Christen vnd andern erwachsenen.

Die außländischen vnd abtrünnige Christen / wie auch Tartern vnd Heyden / wenn sie sich zum Russischen Glauben wenden vnd tauffen lassen wollen / müssen zuvor sechs Wochen in einem Kloster verwah-

ren /

ret/von den München in der Religion/am meisten aber in der übung jhrer art zu beten / in erkennung der Heiligen / für dero Bilder sich zu neigen vnd zu segnen/vnterrichtet werden. Hernach führet man sie zur Tauffe an den Bach/ da sie dann auff jhre vorige Religion / als eine ketzerische vnd verdampte Lehre dreymahl außspeyen/ vnd selbige nimmer wieder anzunehmen verschweren müssen. Nach der Tauffe wird jhnen ein newe Russisch Kleid / so jhnen der Großfürst oder andere grosse Herren/jhre Tauffpaten/verehren/angezogen/ vnd nach Standes gelegenheit Vnterhalt geschaffet. *Orat. Domin.*

Es gibt jetziger Zeit solcher Abtrünnigen gar viel in Mußcow/dann nicht alleine vor 22. Jahren nach damahls geendigtem Kriege vor Smolensko/ sondern auff jetzo innerhalb 5. Jahren viel Soldaten/ meist aber Frantzosen/ sich vmbtauffen lassen/damit sie im Lande bleiben/vnd vom Großfürsten Vnterhalt bekommen möchten/vngeachtet sie weder Sprache / noch sonst etwas von jhrer Religion verstunden. Am meisten ist zu verwundern/daß auch etliche fürnehme vñ kluge Leute/vmb schnöden Gewinst vmb zu satteln vnd die Russische Religion anzunehmen sich belieben lassen. Es seynd bekand die Exempel von dem Frantzösischen Freyherrn Nahmens Pierre de Remont/vnd Graff Slackoff / wie auch newlicher Zeit / des Antoni de Gron vnd des Obersten Alexander Lesley aus Schotland vnd anderer. *Viel Abtrünnige in Mußcow.* *Graff Slackoff.* *pag. 206.*

Dieser Graff Slackoff / dessen ich droben gedacht/ kam im Jahr 1640. in Holstein vnd Dennemarck/klagte Jhr. Fürstl. Durchl. vnd Jhr. Königl. May. Christiano IV. beweglich wie das er aus Gräflichen Stamme von Slick dürtig der Evangelischen Religion halber von den Catholischen verfolget wäre/kunte seine Sachen also scheindahr vorbringen / daß diese Herren zum mitleiden beweget / jhm alle Gnade erwiesen / vnd Jhr. Königl. May. auff sein wehemütiges bitten an Jhr. Zaar. May. in Mußcow jhn commendirete. Als er in Mußcow auff solche Königliche Vorschrifft wol auffgenommen wurde / stellete er sich gar freymühtig an / gab vor/ er wäre deßwegen ins Land gekommen / die Russische Religion anzunehmen / vnd bey Jhr. Zaar. May. zu verbleiben. Solches gefiel den Russen wol/ sonderlich weil er neben dem / daß er so fürnehmen Standes (worauff die Russen doch viel halten) auch die lateinische vnd polnische Sprache verstund / namen jhn willig an/tauffen/machen jhn zum Fürsten vnd nenneten jhn Kneß Leo Alexandrowitz Slick. Jhm wurde sein Monatlich deputat am bahrem Gelde 200. Reichsthal. gemachet. Etliche meineten das dieser ein absehen auff das Großfürstliche Fräwlein Irina Michallouna solte gehabt haben / weil er aber vernam/ daß man im Wercke/sie an einen außländischen Graffen zu verheyrahten / deßwegen auch zwey Gesandschafften aus Mußcow nach Dennemarck giengen/hat er es gar übel empfunden/ist doch endlich zu frieden gewesen/ daß man jhm eines vornehmen reichen Bojaren Tochter gegeben. Als nach der Zeit mehrerwehnter Königl. May. zu Dennemarckt in erfahrung kommen/ daß dieser Slick nicht aus solchem Geschlechte / sondern nur ein vntersaß des Graffen Casper von Oehnhoff in Polen gewesen / vnd seine recommendation zum überlauff nur gemißbrauchet / ist dem Großfürsten der rechte Be-

richt zugeschrieben vnd solche mit List er practisirete Vorschrifft entschuldiget worden. Es war Ihr. Zaar. May. zwar nicht lieb/ daß dieses sich also verhielte/ wolte doch seine ihm einmahl gegebene Gnade nicht zu rücke ziehen/ ließ ihm den Titel Fürst/ vnd die Monat-Gelder/ so er noch jetzo gebrauchet/ aber wurde hart darüber zur rede gesetzet vnd ihm verwiesen/ daß er sich für einen Grafen von Slick außgegeben hatte. Nach der Zeit schrieb er sich/ wie auch noch heute/ Knäß Leon Alexandrowitz Slackouzeski ist vnter die Duoranen oder Hoff Junckern des Zaars gerechnet.

Vom Obersten Lesley.

Lesley aber hat sich durch ein Vnglück darzu verleiten lassen/ vñ verhält sich also: Nach dem der Oberste Lesley wegen des jetzt erwehnten Smolenskowischen Krieges vom vorigen Großfürsten ein groß stück Geldes erlanget/ vnd mit aus Mußcow genommen/ hat er nach der Zeit wieder Lust bekommen auch jetzigem Großfürsten zu dienen. Ist derwegen mit einer vor wenig Jahren aus Schweden abgegangenen grossen Gesandschafft (dessen Haupt der Reichs-Rath vnd Freyherr Erich Güldenstiern) wieder in Mußcow angelanget/ vnd hat den Russen seinen Dienst angebeten. Weil aber damahls die Russen auff keinen Krieg bedacht/ vnd die Gelder nicht gerne ohne Noth außgeben wolten/ hat er sich anerbotten mit Landgütern vnd Bauren an statt baares Geldes vergnüget zu seyn/ welches ihm auch ist gewehret/ vnd ein stattlich Gut/ an der Wolga gelegen/ mit zugehörigen Bauren eingeraumet worden. Darauff lässet der Oberste Weib vnd Kinder in Rußland holen/ vnd besitzet solches Gut. Nun mochte die Frau Oberstinne als eine kluge vnd genawe Haußhälterin den Russischen Baur-Weibern mehr Arbeit auffgelegen/ als sie zuvor gewohnet waren/ dannenhero sie ihr auffsetzig wurden/ gaben sie an/ vnd sagten: Sie könten bey der Oberstinne Lesley nicht länger dienen. Sie gebe ihnen in ihren Festlagen/ wider den Russischen Glauben/ Fleisch zu essen/ hielte sie durch schwere Arbeit von der Kirchen/ wolte auch auff dem Hoffe ihnen nicht so viel Zeit vergönnen/ daß sie des Morgens vor ihrem Gott vnd Bildern ihre gebührende poclonen oder neigungen ablegen/ vnd ihren Gottesdienst verrichten möchten. Ja sie pflegte das Volck mit Schlägen zu tractiren/ vnd das am grewlichsten wäre/ hätte sie das Bild von der Wand abgenommen/ in einen glüenden Ofen geworffen vnd verbrand. Das war nun eine grosse Sache vnd eine harte Klage vor den Russen. Der Oberste wird darauff mit Weib vnd Kinder sampt allen Leuten des Hoffes nach der Mußcow geholet/ die Anklägere vnd Beklagte gegen einander verhöret. Die Oberstinne leugnet zwar nicht gros/ daß sie die Weiber streng zur Arbeit gehalten/ von andern beschuldigungen aber wolte sie nichts wissen/ saget/ daß die Weiber aus Haß vnd Bößheit/ nur wegen auffgelegter Arbeit ihr solche Lügen auffbürden wolten. Des Lesley außländische Diener etliche/ welche zur entschuldigung ihrer Oberstinnen gute Zeugnüß ablegten/ werden in Hafft genommen/ vnd mit der Pein bedrowet. Die Baur-Weiber aber erbieten sich selbst zur Tortur. Die übrigen so noch frey giengen/ seynd in verbitterung aneinander gerathen/ vñ auff beyden theilen viel Blut vergossen/ vnd wolte doch nie-

Beut seine Dienst den Mußcowitern an.

Bekompt ein Landgut.

Der Baurē Klage wider die Oberstinne.

Kläger vnd Beklagte werden verhöret.

mand

mand schuld haben. Der Patriarche leget sich darzwischen / bringet bey Ihr. Zaar. May. beweglich an / daß man den Außländern alle Landgüter abnehmen vnd nicht zugeben solte / daß ihre rechtgläubige Christen in ihrem Vaterlande / von den vngläubigen vnd vngetauffien Deutschen / dergestalt solten tractiret vnd ihr Gottesdienst verschimpffet werden. Dem Patriarchen / der dieses Fewr anzündete / trugen die Bojaren / welche schon längst begierige Hände nach der Deutschen wol eingerichtete Güter gehabt / fleissig Holtz zu / lagen Ihr. Zaar. May. täglich in Ohren / daß des Patriarchen billiges suchen stat finden möchte. Darauff wird dem Leßley das Landgut mit dem Bauren ab erkand / darumb / weil er nicht Russisches Glaubens wäre / dann künfftig nur die Russen solche Güter besitzen solten. Leeley weiß nicht wie er sich darein schicken / vnd bey missung solches Gutes sich mit Weib vnd Kinder erhalten sol / lässet sich verlauten / da ferne er das Landgut mit den Bauren behalten möchte / wolte er sich mit Weib vnd Kinder zum Russischen Glauben begeben / vnd vmbtauffen lassen. Diß wird vom Patriarchen vnd zu Hoffe wol auffgenommen / vnd dem Leeley seinem begehren nach die Zusage gethan. Darauff wird er mit den seinigen in ein Kloster gebracht / sechs Wochen darinnen gehalten / vnd in ihren Glaubens Artikeln / am meisten aber in den Russischen Kirchen Ceremonien vnterrichtet / vnd dann ins Wasser geflecket / vnd also vmbgetaufft. Den Vmbgetaufften wurden newe Nahmen / vnd von des Großfürsten Schwieger-Vater dem Bojaren Ilia Danilowitz vnd dessen Bojarin / so Tauff-Vater vnd Mutter waren / stattliche Russische Kleider gegeben. Nach diesem muste der Oberste mit seiner Frawen auffs newe vermählet werden / vnd richtete ihm der Ilia auch die Hochzeit auff seinem Hoffe aus. Ihr. Zaar. May. verehrten den newen Russen zum willkom zu ihrer Religion drey tausend Rubels / seynd sechs tausend Reichsthaler.

Leeley verleuret sein Landgut.

Lässet sich vmbtauffen mit Weib vnd Kinder.

Die Bauren vnd Bäurinnen selbiges Gutes / weil Leeley mit den Seinigen im Kloster / vnd vernahmen / daß sie wieder vnter ihr als Joch kriechen solten / suppliciren / daß sie mit Leeley Bothmässigkeit möchten verschonet bleiben / wolten sonst gerne / vnter was Herrschafft sie Ihr. Zaar. May. stecken wolte / gehorsambst dienen. Es kam auch eben darzu / daß dem vmbgetauffien Frantzosen Antoni de Gron Landgüter zu geben zugesaget waren / der bitter vmb diese des Obersten Leeley Güter / weil er gehöret / daß die Bauren vmb einen andern Herrn gebeten / frischet auch die Bauren an / daß bey Ihr. Zaar. May. sie vmb seine Person bitten müssen. Darauff bekompt de Gron das Gut / vnd besitzet es auch noch jetzo. Leeley aber wird beredet / daß er die Bauren sol fahren lassen / sie möchten ihn vnd den seinigen doch zuletzt noch den Halß brechen. Bekompt derwegen nun in Friedens Zeiten von Ihr. Zaar. May. Monatlich 90. Reichsthal. gleich andere Obersten haben. Seinem Sohne ist auch Obersten Tractament / aber noch nicht so hoch als dem Vater / gemachet worden.

Anton de Gron.

Gegen diese Exempel der Vnbeständigkeit in der Religion an Mannhafften Personen / wil ich auch ein denckwürdig Exempel der trefflichen Beständigkeit an einer schwachen Weibes Person / erzehlen.

Vor ohngefehr 32. Jahren kömpt der vorerwehnte Frantzösischer Frey-

herr

Pierre de Remond.

herr Nahmens Pierre de Remont ins Land/begibt sich nach Mußcow/verhey-ratet sich daselbst mit einer Jungfer/des (Johan Barneeley/so aus Adelichem Geschlechte in Engelland bürtig/vnd in Mußcow lange Zeit gewohnet) leib-lichen Tochter/ihres Alters im 15. Jahre/ist damahls die schönste vnter den Außländern in Mußcow gehalten worden. Dieser Baron vmb des Groß-

Lässet sich vmbtauffe.

fürsten Gnade vnd der grossen Herren Gunst zu haben/nimpt die Russische Religion an/lässet sich vmbtauffen/vnd wird Jr an genandt. Die Russen/wie auch der Baron/hätten gerne gesehen/bemüheten sich auch sehr/daß die Frawe/so Calvinisch war/sich auch gutwillig möchte vmbtauffen lassen. Als sie aber sich geweigert/hat der Patriarche anfänglich mit guten Worten vnd stat-lichen Verheissungen sie zu gewinnen versuchet; Da aber diß nicht verfangen wollen/mit harten Dräuworten an sie gesetzet/darauff sie einen Fuß fall gethan mit demütiger Bitte/man wolte jhr lieber das Leben nehmen/als jhre Religion; Dann sie wolte darbey leben vnd sterben/man möchte es auch mit jhr machen wie man wolte. Jhre Kinder/so sie mit dem Baron gezeuget/hat man jhr mit Gewalt genommen/vnd auff Russisch getaufft. Der Vater/welcher der Toch-

Dessen Frau wird mit Gewalt vngetaufft.

ter halben auch einen Fußfall gethan/ist vom Patriarchen mit dem Fusse hin-weg gestossen/sie aber mit Gewalt getaufftet worden. Dann der Patriarche gesaget/man musse sie/weil sie es nicht verstünde/als ein Kind tractiren vnd zur Tauffe schleppen. Bey der Tauffe hat sie sich auch sehr widerwertig an-gestellet; Dann da sie an den Bach gebracht/die Kleider jhr mit Gewalt auß-gezogen worden/vnd auff gheiß der Nonnen/welche sie tauffen musten/auff jhre Religion/nach Gebrauch/speyen solte/hat sie der einen Nonnen/die solches befohlen/ins Angesicht gespien. Vnd in dem sie ins Wasser getauchet wurde/ eine andere Nonne mit sich hinunter gerissen/vnd darneben gesaget: Den Leib könnet jhr zwar eintauchen/aber die Seele wird darvon nichts empfinden. Nach solcher gezwungenen Tauffe oder Wasserbad ist sie mit jhrem Manne nach der Stadt Siwacka, daselbst er Weiwode seyn solte/verschicket worden. Als aber nach verflossener Zeit/dem Gebrauch nach/die Weiwoden Stelle verendert/der Baron wieder in Mußcow gefordert ward/vnd auch bald dar-auff starb/wolte die Witwe die Russischen Kleider wieder ablegen/vnd zu jhres Glaubens genossen in die Kirche gehen/aber es bekam jhr nicht wol; Man risse jhre zweene Söhne von jhr/vnd vntergab sie einem Russischen Herrn/dieselbe

Wird in ein Kloster verflossen vnd fünff Jahr darinnen gehalten.

zu erziehen. Sie aber ward sampt einer kleinen Tochter/in ein auff etliche Mei-len vom Mußcow gelegenes Kloster/Belossora genandt/gebracht vnd verwah-ret/in welchem sie/als ein jung Mensch von 21. Jahren/vnter den alten Non-nen fünff gantzer Jahr/gleich als im Elende/trostloß leben muste. Dann sie nicht allein die gegenwart vnd Gesellschafft jhrer Söhne/Vaters vnd andern Freunden beraubet seyn muste/sondern dürffte auch nicht einst jhr Leben vnd Zustand an die jhrigen/weder dieselbe an sie öffentlich zu erkennen geben. Gleichwol hat sie sich vor den Russischen Bildern nicht neigen vnd bücken wol-len; Ja hat vielmehr die Nonnen/als die Nonnen Sie/auff jhre Meynung zu bringen begunt.

In wehrendem Elende hat jhr einsmahls das Glück so wol gewolt/daß

sie

sie in geheim durch einen sonderlichen Vortel Zeitung von den jhrigen bekommen können. Dann als ein deutscher Schifferdecker dasselbe Kloster zu besteigen aus Mußcow geschicket war/ vnd sie mit demselben der jhrigen halber reden wollen/ seynd zwar die Nonnen allezeit mit jhr gegangen/ vnd es verhindert. Der Schifferdecker aber/ damit er gleichwol mit jhr/ von den Russen vnvermerckt reden/ kunte/ rieff offt seinem Jungen zu/ sahe jhn bißweilen mit zornigen Geberden vnd drawungen an/ redete vnter des mit jhr/ was jhm anbefohlen war/ vnd wo sie etwa in seinem abwesen einen Brieff finden solte. Daraus vermuteten die Nonnen nichts anders/ als daß der Meister seinen Jungen vmb etwas gestraffet/ oder jhm etwas zuthun anbefohlen hätte. Eine geheime Botschafft.

Durch diß Mittel bekam die gute Frawe Nachricht/ gab auch wieder Antwort/ auch in gestalt/ als wenn sie für den Jungen gebeten hätte.

Endlich ist sie/ nach dem der Patriarche Filaret Nikitis gestorben/ durch Vorbitte vnd grosse Mühe der Jhrigen aus dem Kloster erlöset/ vnd in Mußcow zu wohnen begnadiget worden/ hat aber kein ander als Russisch Gesinde vmb sich haben müssen/ wiewol jhr vergönnet war (ohne in die deutsche Kirche) außzugehen/ auch sie zu besuchen wer vnd wenn sie wolten. Ich bin zweymahl mit jhren Schwägern Herrn Peter Marcellis vnd Herrn Fentzeln/ welche dieser Frawen Schwestern hatten/ bey jhr gewesen/ vnd mit verwunderung gehöret/ mit was Gedult sie jhr Elend ertragen/ vnd sich darinnen trösten können. Ist also diese Frau Anna in jhrer Religion biß an jhr Ende beständig geblieben/ sol nünmehr/ wie ich vernehme/ vor zwey Jahren mit Tode abgangen seyn. Es ist mercklich/ daß jhr Großvater Wilhelm Barnesloi/ welcher vor fünff Jahren erst in Engelland gestorben 126. Jahr alt geworden. Vnd nach dem er 100. Jahr allbereit zu rücke geleget/ vnd Witwer gewesen/ sich noch einmahl in den Ehestand begeben hatte. Ein Mann 126. Jahr alt.

Man höret sonst nicht/ daß die Russen einen mit Gewalt zur Religion zwingen solten/ lassen jeglichem sein Gewissen frey/ wenns auch schon jhre Unterthanen vnd Sclaven seynd/ es wäre dann das einer einen Ehegatten von jhres Glaubens genossen heyrathen wolte/ alsdann wollen sie einem seine Religion nicht mehr frey lassen. Wer aber sich gutwillig zu jhnen begibt/ nehmen sie willig auff/ vnd verschaffen jhm Zeit seines Lebens Vnterhalt. Die aber also abfallen/ werden viel ärger gegen jhres gewesenen Glaubens genossen/ ja allen Außländern viel beschwerlicher als die Russen/ wie darvon etliche Exempel könten erzehlet werden. Vmbgetaufte seynd die ärgeste.

Wenn jemand von den Russen ausserhalb Landes sich etwa zu einer andern Religion begeben hätte/ hernach wiederumb kehrete/ vnd sich zum vorigen Russischen Glauben begebe/ muß aufs newe wieder getauffet werden.

Solch vmbtauffen der Christen/ so von einer andern Secte sich zu jhnen wenden/ haben sie zweiffels ohne von den Griechen/ welche/ nach dem sie sich von der lateinischen Kirchen abgesondert/ derselben Tauffe auch für vnvollkommen geschätzet/ vnd also die jenigen/ so von der Occidentalischen Kirche sich gewendet/ vnd Glieder jhrer Kirchen werden wollen/ wieder vmbtauffen. Sie seynd aber/ vnd alle die/ so in diesem Stück den Griechen folgen/ Anno 1215.

vom Pabst Innocentio III. im Concilio Lateranensi decreto 4. excommuniciret vnd in Bann gethan worden / wie darvon zu lesen im Conciliis Magnis tom. 18. pag. 165.

Das 25. Capitel.

Von der Russen jhren Fest- vnd Feyrtagen / vnd wie sie Gottes Wort hören / Item: von jhren Kirchen.

DIe Russen haben jhre gewisse Feyr- vnd Festtage / an welchen sie jhre Andacht in der Kirchen abwarten / nehmen auch in der Wochen neben dem Sontag den Mitwochen vnd Freytag (welches jhre Fasttage seynd) darzu. Vnd wird solche Feyr jetzo mehr als vor diesem beobachtet. Sie meineten zuvor / wenn sie nur frühe in der Kirchen gewesen / möchten sie wol wieder an jhre gewöhnliche Arbeit gehen. Zu dem käme das feyren nur den Herren zu / nicht aber den Knechten vnd Sclaven / als sie wären (wie Herberstein solches recht erwehnet pag 30.) Daher sahe man noch zu vnser Zeit / des Sontages so wol / als Werckeltages sie in jhren Krambuden vnd Werckstäten handthieren vnd Gewerb treiben. Nunmehr aber hat es der Patriarch also verordnet / daß nicht allein in den Fest- vnd Sontagen / sondern auch des Mitwochens vnd Freytages weder Kram noch Werckstät offen stehen muß / auch müssen an selbigen Tagen die Kabake vnd Krüge zu gehalten / vnd sonderlich wenns Zeit zur Kirchen zu gehen / nichts daraus verkaufft werden.

Die hohen Feste der Russen.

Jhre grossen Festtage / so sie Jährlich hochfeyrlich begehen / seynd 13. folgende. Vnd wie sie jhr newe Jahr / als oben gedacht / im Herbst den 1. Septemb. anfangen / also fält jhr erste grosse Fest ein auff den 8. September oder Herbst-Monat / vnd wird genandt Prasnik Rosostua priziste bogorodice, daß Fest der Geburt der heilgen Mutter Gottes.

Daß ander am 14 Septemb. Uzemirna Wosduisenja cresta Creutz erhebung.

Daß dritte am 21. Novemb. Vedenja Priciste bogorodice Mariæ Offerung.

Daß vierdte den 25. Decemb. Rosostua Christova die Geburt Christi.

Daß fünffte den 6. Januarij, Boje Javlenja oder auch Creschenia Offenbahrung Christi oder der heiligen drey König Tag.

Daß sechste den 2. Febr. Stretenja gospoda boga Lichtmessen.

Daß siebende den 25. Martij Blagavesenia priceste bogorodice Mariæ Verkündigung.

Daß achte Werbna Woscreschenja der Palm Sontag / an welchem die grosse Procession vnd einreitung Christi gefeyret wird.

Daß neundte Welikoi den oder Woscreschenja Christova, die Aufferstehung Christi oder Ostertag.

Daß zehende Wosnescenja Christova Christi Himmelfahrt.

Daß eilffte Schiestvie Swetaga ducha die überschattung des heiligen Geistes/ oder Pfingsten.

Daß zwölffte den 6. Augusti Preobrosienja gospoda Christova die offenbahrung der Herrligkeit Christi den Jüngern auff dem Berge.

Daß dreyzehende den 15. Augusti Uspenja prizitte Bojorodice Himmelfahrt der Mutter Gottes.

Tägliche Festtage der Heiligen.

Sonst gehet fast kein Tag vorbey/ an welchem nicht eines oder des andern heiligen Fest mit einfället/ ja zuweilen auff einen Tag wol zwey oder drey solcher Feste/ selbige mag feyren oder nicht feyren wer da wil/ die Geistlichkeit aber muß sie heiligen mit lesen/ singen vnd Messe halten. Sie haben ein Calendarium perpetuum nach dem alten Styl/ worinnen sie gar fertig/ vnd die bewegliche so wol als vnbewegliche Festtage geschwinde nach einander aufzusuchen wissen.

Russisch Calender.

Was sie in Kirchen lesen.

In hohen Fest vnd Sontagen gehen sie dreymahl in die Kirche/ vnd zu erst vor der Sonnen auffgang/ welches sie Saffierini, gegen Mittag Obeedni, vnd gegen Abend Wedscherni nennen. Da darin der Pope oder Priester etliche gewisse Capitel aus der Bibel/ insonderheit etliche Psalmen Davids/ daß Evangelium/ bißweilen eine Homilia aus dem Chrysostomo, item das Symbolum Athanasij, vnd etliche Gebete liesest/ vnd mit vollem Halse singet/ einen Thon/ den bey vns gebräuchlichen Antiphonen vnd responsorien nicht vnehnlich. Zwischen dem lesen vnd singen spricht der Priester zum offtern das Gospodi pomilui HERR erbarm dich meiner/ da dann alles Volck selbige Wort mit creutzschlagen vnd segnen dreymahl nachsaget.

Halt Messe

Nach dem gelesen vnd gesungen worden ist/ gehet der Pope zum Altar mit seinem Capellan (den ein jeglicher Priester in allen Geistlichen Abhandelungen bey sich haben muß) vnd hält die Messe/ vnd zwar nach der Liturgia des alten Kirchen-Lehrers Basilij M. Er geust in den Kelch rothen Wein vnd Wasser zusammen/ brocket geseuret Brodt darein/ segnet es/ vnd lieset bey einer viertel Stunde darbey. Nimpt es hernach zusammen mit einem Leffel aus dem Kelche zu sich/ vnd zwar alleine/ daß er keinem Communicanten darvon gibt; Wenn aber vmb selbige Zeit etwa ein kranck Kind in die Kirche gebracht/ vnd es begehret wird/ gibt er selbigem Kinde auch darvon.

Wenn der Priester selbigen Tag seinem Weibe beygewohnet hat/ muß er die Messe nicht halten/ sondern einem andern an seiner Stelle verrichten lassen.

Predigen nicht.

In dem nun die Messe gehalten wird/ stehet das Volck vnd neiget sich gegen jhre Bilder/ vnd wiederholen das Gospodi pomilui zum offtern. Sonst thun sie/ wie allbereit gedacht/ keine Predigten vnd Außlegunge über die Biblischen Texte/ sondern lassen sich an den blossen Text lesen/ vnd auffs höchste an des jetzterwehnten Kirchen Lehrers Homilien begnügen/ vorwendend/ der heilige Geist hätte zu anfangs der Kirchen durch das Wort Gottes ohne fernere Außlegung gewircket/ er könte es noch jetzo thun. Zu dem kämen durch viel Außlegungen mancherley Meynungen/ welche nur verwirrung vnd ketzereyen verursacheten. Vor zwey Jahren hat sich vnterstanden der Morumski Protopop/ Namens Login/ zu predigen/ vnd angefangen neben etlichen vnter sich habenden Popen zu Morum vnd andern Städten mit offentlich predigen daß

Vrsachen warumb.

Etliche Popen bekönt das predigen übel.

Volck aus Gottes Wort zu lehren/zu vermahnen vnd zu straffen (daher man sie Kasanscha, predigende Priester/genandt) haben auch grossen zulauff gehabt. Als solches dem Patriarchen kund geworden/hat er eyfferig darwider gethan/die Prediger von jhrem Ampte abgesetzet/mit sonderlichen Ceremonien verfluchet/vnd in Vngnaden nach Sibirien geschicket.

So langenun das predigen/vnd vnterredung von Religions Sachen bey jhnen nicht ist/sonderlich die Predigten/quàsere unica via inserendæ Evangelij luci uti solita est divina sapientia (wie Possevinus redet) bin ich auch seiner Meynung/daß die Russen schwerlich auff den rechten Weg vnd Wandel werden gebracht werde/weil niemand den Irrenden den rechten Weg zeiget/vnd bey vielen im schwang gehenden groben Sünden halber ins Gewissen redet/vnd sie straffet/ohne allein der Scharffrichter/wenn er nach jhren vollbrachten Missethaten mit zeitlicher Straffe jhnen auff dem Rücken lieget.

Possevinus de reb. Muscow.

Sie haben in einem Buche weitläufftigere beschreibunge vnd Außlegunge etlicher Evangelischen Historien/welche mit zusetzen/Fabeln vnd grossen gefährlichen Lügen gespicket/die sie offt zum Deckel jhrer Sünden anführen. Damit ich vnter andern nur eines erzehle. Es gedencket Jacob der Dänische Edelman/welcher Friedrichs/dieses Nahmens des II. Königes in Dennemarck Gesandter an den Mußcowitischen Großfürsten gewesen/in seiner Reise beschreibung; daß er zu groß Naugard mit seinem Pristaffen/Nahmens Fedor/so ein alter grawer Mann gewesen/in ein Geistlich Gespräch gerahten/da dann der Russe vermeinet/es hätte der Sünden halber/wenn sie schon täglich begangen würde/keine Noth mit dem Menschen/wenn er nur willens/daß er dermahleins Busse thun wolte/vnd hätte das Exempel der bußfertigen Sünderin Maria Magdalenen auff diese weise zu seinem beheiff mit angezogen: Diese Maria Magdalena wäre ein gar vnzüchtig Weib gewesen/hätte lange Hurerey getrieben/vnd also gar offte gesündiget. Als jhr aber einsmahls auff dem Wege ein Mann begegnet/vnd sie vmb den beyschlaff angeredet/sie aber sich anfangs nicht darzu verstehen wollen/biß er ferner angehalten/vnd sie vmb Gottes willen gebeten/da sie sich dann seiner Bitte gemeß bequemet. Vnd weil sie vmb des HErren Namen willen solches gethan/hätte sie nicht alleine vergebung aller jhrer Sünde empfangen/sondern wäre auch ins Register der Heiligen mit rothen Buchstaben gezeichnet worden. Ist abschewlich und lästerlich wider den heiligen Willen Gottes geredet/vnd die Historie von der bußfertigen Sünderin/mit grober Vnwarheit beschmitzet vnd gemißbrauchet.

Von Maria Magdalenē falsche Historia.

Ferdinand Capon.

Hierbey fällt mir ein/was Ferdinand Capon ein Florantinischer von Adel/von sich selber schreibet/wie er nemblich/als er ein Münch gewesen/auch die Historia von der Maria Magdalena zu seinem Schandeckel gemißbrauchet/so ferne seinen Worten zu glauben. Als ich/spricht er (im 7. Capitel seines Tractätleins von seinem Münchleben/so er in Toscanischer Sprache beschrieben/vnd zu Leipzig in Hochdeutsch übersetzet worden) in einer Fasten zu Messana predigte/vnd daselbst verliebet war in eine verehelichte Dame/welche Fraw Magdalena hieß/vnd ich jhr dermahleinsten meine amatorische

torische passiones zu verstehen gegeben / hat sie zu mir gesaget; Sie hätte keine Münche lieb / dann sie wären gar zu heßlich; Als ich aber Tag vnd Nacht sonne / wie ich sie doch anderst disponiren möchte / daß sie zu meinem Appetit ja sagete / habe ich endlich dieses erfunden: Ich habe fleissig achtung gegeben auff ihre Kleidung / die sie pflegte die Feyrtage anzuziehen / welche rother Farbe waren. Vnd als folgenden Sontag ich verschaffete / daß die Historia von der Maria Magdalena zu meinem Vorsatz sich schickete / als daß sie nemlich in die Kirche gegangen wäre / daß sie Christum hörte predigen. Wie ich nun ihre Kleidung vnd Schönheit der Maria Magdalenen wolte beschreiben / habe ich von Punct zu Punct die Kleider vnd Schönheit dieser andern Frawen Magdalenen abgemahlet / vnd daß ich desto gewisser wäre / daß selbige verstunde / daß ich von ihr redete / als ich diese beschreibung that / habe ich stets die Augen starr auff sie gerichtet gehabt / also redend: Es gienge die schöne Magdalena in den Tempel in Purpur gekleidet / welche / wenn man sie nur von ferne sahe / wol erweise / daß diese liebliche Morgenröthe nichts anders seyn kunte / als ein Vorbot einer überaus schönen Sonnen; Als sie etwas näher kamen / ist kein eintziger gewesen / so da ihrer Augen Stern angeschawet / der nicht auch strack die Influentzen der Liebes Passion in seiner Seelen gespüret hätte. Es wär auch keiner gewesen / der da die Rosen selbiger Wangen gesehen / nicht auch die süssen Dornen ihm hätte im Busem wachsen gefühlet / so war auch kein Auge / das nicht durch den Schnee ihrer weissen Brüste verblendet worden. Sie trug an ihrem lincken Ohr eine silberne Lilie / welche zwischen ihren güldenen Haaren spielende ihrer Schönheit eine besondere Anmutigkeit gab. Es hinge an ihrer Elfenbeinern Kehle ein köstlicher Pyropus / welcher vor Zorn schiene gantz roth zu werden / weil er sahe / daß ihm seine Ehre wolte von denen lebendigen Corallen ihrer Lippen verdunckelt werden.

Als ich dieses geredet / sahe ich das selbige Domina lieblich zu lächelen begunte / vnd zu selber Zeit ihre Wangen purpur farbig wurden / derohalben ich in solchen rothen Characteribus am besten habe lesen können / daß sie den Verstand meiner Rede wol eingenommen hatte.

Was dieser Capon ferner für reden mit der Frawen in ihrem Hause gehabt / ist ausser unserm Vorhaben / vnd also dieses Ortes nicht mit mehrem zu gedencken. Er war ein mutiger Mensch / vnd ist vor sechs Jahren bey uns zu Schleßwig gestorben. Dieses aber habe ich darumb nach gelegenheit mit einführen wollen / daß man sehe / wie Leute gefunden werden / sonderlich die Russen / welche mit dem Worte Gottes so liederlich vmbgehen / die Bibliseen Historien verfälschen vnd zum Deckel ihrer Sünden in Mißbrauch ziehen / wie dergleichen Exempel bey der Persischen Religion sollen mit angezogen werden.

Mißbrauch der Historie von Maria Magdalena.

Beschreibung einer schönen Dame.

Alex. Capon gestorben.

Das 26. Capitel.

Von der Russen Creutzschlagen/ segnen vnd Bildern der Heiligen/ für welche sie sich neigen.

Von Bildern vnd sich segnen.

NEben dem/ daß die Russen etliche Capitel aus der Bibel verlesen hören/ stehen sie vor jhren Bildern mit blossem Häupte (wie dann niemand/ es sey auch gleich der Großfürst selbst/ mit bedecktem Häupte sich in der Kirchen antreffen lässet/ ohne der Priester/ welcher sein Skuffia oder Mützelein/ mit welchem er eingeweihet ist/ auff dem Kopff behält) neigen vnd segnen sich gar offt nach art/ wie es Herberstein beschreibet: Sie gebrauchen darzu die ersten drey Finger der rechten Hand/ berühren darmit erstlich die Stirn hernach die Brust/ vnd dann von der rechten seiten zur lincken/ vnd sprechen alletzeit darzu: Господи помилуи Gospodi pomilui: HERR erbarm dich mein.

Herberstein pag. 30.

Es hat mir Peter Miklaff der newliche Russische Gesandte in Holstein die Außlegung des segens vnd was verständige Leute sich darbeyzu erinnern pflegten/ gethan: Daß nemblich die drey Finger die heilige Dreyfaltigkeit/ daß auffheben der Hand zur Stirn/ Christi Auffart bedeutet/ welcher vns im Himmel eine Stätte bereitet. Daß rühren an die Brust gebe das Hertze vnd das Wort Gottes darein zu fassen; Zur Rechten vnd Lincken aber/ die beschaffenheit des Jüngsten Gerichtes/ wie die Frommen zur Rechten/ vnd die Bösen zur Lincken wurden gestellet/ jene zur Seligkeit erhaben/ diese aber hinunter zur Hellen gestossen werden.

Was das segnen bedeute.

Solch Creutzschlagen vnd sich segnen thun sie bey allen jhrem Beginnen in Weltlichen vnd Hauß Sachen so wol/ als im Geistlichen/ greiffen ohne dasselbe weder essen/ trincken noch einige Handthierung an.

Daß Bilder ehren.

Was das Bilder ehren betrifft/ findet man nicht/ daß es in den ersten dreyhundert Jahren biß auff des Käysers Constantini Magni Zeit in der Kirchen gebräuchlich gewesen/ ob sie zwar der Geistlichen Bilder vnd Parabolen als Historien gemahlet vnd geschnitzt mügen gehabt haben/ wie aus dem Tertulliano erhellet/ hat man sie doch nicht an statt der Heiligen geehret/ vnd wie die Russen/ angebetet.

Tertull. lib. de pud. cap. 7.

Die Russen sagen/ sie haben es aus des Damascenus Lehre/ halte aber sie habens aus der Griechischen Kirche mit bekommen/ mügen aber kein geschnitzet Bild leyden/ dann sie sagen/ Gott habe es verbotten ein geschnitztes/ aber nicht ein gemahltes Bild zu machen/ vnd dasselbe anzubeten. Darumb zu verwundern/ daß sie des Micola Sudaworetz geschnitzte Bild in der Mußcow so hoch ehreten/ vielleicht weil es nicht einer von den Alten/ sondern jhren newen Heiligen seyn solte. Sonst gebrauchen sie alle gemahlete Bilder/ welche ohne sonderliche Kunst vnd Zierligkeit rauchgehl mit Oehlfarben auff Bretter gemahlet/ in gemein einer viertel oder halben Ellen lang/ vnd etwas schmaler.

pag. 276. Bilder müssen gemahlet vnd nicht geschnitzet seyn.

Sie achten vnd ehren kein Bild/ wenn es nicht von einem Russen oder Griechen gemahlet/ wenn es von andern Nationen auch noch so schön vnd

künst-

künstlich gethan. Gleich als wenn von des Meisters Religion dem Bilde etwas mit angelebet werden konte.

Götter Marckt.

Sie haben in Mußcow einen eigenen Marckt vnd Krambuden / auff welchem sie solche Bilder verkauffen / oder wie sie es nennen / vmb Geld vnd Silber vertauschen / weils nicht wol stehet / daß man die Götter kauffen solte.

Man verläſſet sie auch an niemand der nicht jhrer Religion ist / sie befürchten sich / man möchte dieselben nicht nach Gebühr ehren vnd trattiren.

Als vor etlichen Jahren ein deutscher Kauffman / Carol Möllin von einem Russen ein steinern Hauß gekauffet / haben die Russen alle Bilder / so an der Wand nur auff den Kalck gemahlet gewesen / reine abgekratzet / vnd den Staub darvon mit hinweg genommen. Sie schelten sehr an vns / daß wir Geistliche Bilder / vnd sonderlich des gecreutzigten Christi / an die Ofen machen / vnd vns mit den Hinderſten dargegen stellen.

Die Bauren auff den Dörffern wolten nicht zugeben / daß wir jhre Bilder mit Händen berühren oder auff den Bäncken liegende die Füsse gegen sie wenden solten. Bey etlichen / wo wir gelegen waren / muste der Pope mit einem Reuchfasse kommen / vnd die Bilder / wenn sie etwa von vns wären verunreiniget worden / wieder heiligen.

Die fürnembsten Bilder.

In jhren Kirchen haben sie der Bilder eine grosse Menge an den Wänden herumb hangen / die meisten vnd fürnembsten darunter seynd / so den HErren Christum / die heilige Jungfraw Maria vnd Nicolaus jhren principal Patronen bedeuten sollen. Es hat ein jeglicher seinen eigen Heiligen oder Bild darinnen / für welchem er seine Andacht verrichtet. Wenn einer sich gröblich versündiget / daß des bannes werth ist / wird sein Heiliger auch aus der Kirchen gethan / vnd mag man jhn zu Hause gebrauchen / dann der Verbannete darff nicht wieder in die Kirche kommen. Die / so Vermögens sind / schmücken vnd zieren jhre Bilder auffs köstlichste mit Perlen vnd Edelgesteinen. Ein Bild wird nothwendig zum Gebet erfordert / daher sie dieselben nicht allein in den Kirchen / vnd bey offentlichen Begängnüssen / sondern auch jeglicher in seinem Hause / Stuben vnd Cammer haben müssen / damit im beten sie die Augen stets darauff halten können. Wenn sie beten wollen / zünden sie eins oder zwey Wachsliechter an / kleben sie vor das Bild / daher wenn sie die Liechter auß zu löschen vergessen / so viel Feursbrunsten entstehen. Es haben auch bißher die Deutschen der Russen halber solche Bilder in jhren Häusern leyden müssen / sonst hat kein Russe gerne mit jhnen vmbgehen wollen / haben auch nicht wol Russisch Gesinde bekommen können. Nunmehr aber wil der Patriarche nicht zugeben / daß jhre Bilder in den Deutschen Stuben / welche er vnwürdig darzu schätzet / mehr seyn solten. Wenn ein Russe zum andern ins Hauß oder Stube kompt / gibt er zuforderſt seinem Gott die Ehre vnd betet sein Gospodi. Hernach spricht er den Leuten erst zu. Dann er kompt als ein Stummer herein getreten / kehret sich an niemand / wenn gleich zehen oder mehr Personen im Gemache sitzen. So bald er hinein tritt / sihet er sich nach einem Bilde vmb / welches gemeiniglich hintern Tische an der Wand im Winckel auffgestellet ist / sihet ers nicht alsbald / so fraget er: Gestle Boch, ist nicht ein Gott da? Wenn

Bild ein nothwendig Ding.

ers

ers nun ansichtig wird / neiget vnd segnet er sich gegen demselben dreymahl. Darauff wendet er sich zu den Leuten / grüsset sie / vnd verrichtet seine Sachen.

Schreiben den Bildern grosse Kraft zu.

Sie schreiben den Bildern auch grosse Krafft zu / als weñ sie was sonderliches könten wircken helffen. Der offterwehnte Denische Edelman Jacobus saget / daß sie zu seiner Zeit ein Bild am Stocke ins Bier gehalten / wenn sie gebrauen / daß etwa das Bier wol gerathen solte. Sie haben eine rechte Schew vnd Furcht für jhnen / als wenn wesentlich was Göttliches darbey wäre. Wenn sie jhre fleisches Lust pflegen wollen in gegenwart der Bilder / bedecken sie dieselben erst mit einem Tuche. Sie jagen auch bißweilen den Leuten ein Schrecken darmit ein. Im Jahr Christi 1643. im Brachmonat trug sichs zu / daß in Mußcow eins von jhren fürnembsten Bildern begunte vnter dem Gesichte röther zu scheinen / als gewöhnlich. Die Popen brachten diß für dem Patriarchen vnd Großfürsten / machten ein groß Wesen darvon / als wurde dadurch auff etwas grosses gedeutet / man solte Buß vnd Fastage außruffen / darmit die gedrewete Straffe möchte abgewendet werden. Der Großfürst als ein frommer gottfürchtiger Herr hat jhm diß sehr lassen zu Hertzen gehen / die Russischen Mahler darzu beruffen / vnd auffs Creutzküssen gefraget / ob es natürlich zugieng / oder nicht. Da es die Mahler recht besehen / sagen sie: diß wäre kein Wunder / dann die Farbe vom Gesichte Alters halber sich abgelöset / daß der Grund / welcher roth angeleget wäre / durch schiene. Damit war die Furcht wieder auffgehaben.

Ein Bild machet schrecken in Mußcow.

Betrug der Popen mit den Bildern.

Es pflegen auch bißweilen die Pfaffen durch erdichtete vnd gemahlte Zeichen an den Heiligen die Leute zu schrecken / daß sie Fast vnd Bettage halten / den Priestern opffern vnd Allmosen geben müssen / welche dann die einfältigen Leute aus Andacht reichlich zu thun pflegen. Wie sichs zu Archangel vor etlichen Jahren sol zugetragen haben. Da zweene Pfaffen durch solche List viel Opffergeld gesamblet / sich aber bey der theilung verunwilliget / geschlagen / vnd einer den andern des Betrugs halber angegeben / darauff dann die Knutpeitsche auch jhre Zeichen thun müssen.

Daß die gemeinen einfältigen Leute den Bildern grosse Krafft zuschreiben / sihet man auch daran: Als 1611. der Schwedische Feldherr Jacobus de la Gardie groß Naugard eingenommen / vnd eine Fewrsbrunst entstanden / hat ein Russe sein Nicolaus Bild gegen das Fewr gehalten vnd gebeten / er wolte doch löschen helffen. Als aber keine Hülffe erfolget / sondern das Fewr jmmer weiter vmb sich gefressen / hat er aus Vngedult das Bild ins Fewr geworffen vnd gesaget: Wilt du vns nicht helffen / so hülff dir selbst / vnd lösche.

Bilder wollen nicht das Fewr löschen.

Zu diesem hätte man mit dem Lactantio sagen können: Quæ vanitas aliqua ab his sperare tutelam, quæ tueri semetipsa non possunt. Sihestu das es thorheit sey von denen Hülffe hoffen / die jhm selbst nicht helffen köñen. Es haben auch damahls die Soldaten / weil sie nicht viel in den Häusern gefunden / so für sie dienete / die Bilder weggenommen / die Russen seynd alsdann jhnen nach gelauffen / vnd haben sie thewr wieder eingelöset.

Lact. lib. 2. pag. 77.

Der gemeine Mann / sonderlich die auff dem Lande vnd Dörffern / wenn sie jhre Kinder zur Gottesfurcht gewehnen wollen / stellen dieselbe vor jhre

Bilder /

Bilder / daß sie sich vor denselbigen in tieffer Demuth vnd Ehrerbietung neigen/segnen vnd das Gospodi sprechen müssen. Ohne Bericht/ was sie etwa bedeuten sollen; Da denn die zarte Jugend sich einbildet/ als wenn die Bilder Götter wären/ wie sie denn auch also von den Alten genennet werden. Zu Ladoga wolte meine Wirthin jhrem Kinde/das kaum reden vnd stehen kunte/ frühe nicht ehe zu essen geben/ biß es auff solche art neunmahl seinen Gott/ wie sie sagte/ geehret hätte.

Kleine Kinder werden zum Bilder ehren gehalten.

Etliche fürnehme Leute aber/ vnd die in Städten/ so der Kirchen nahe wohnen/haben doch ein wenig bessere/ die Klügesten aber weit andere Gedancken von den Bildern.

In der Russischen Narve wohnete ein fürnehmer reicher Kauffmann/ so noch jetzo im leben/ Nahmens Philip N. ein leutseliger freundlicher Mann/ welcher bißweilen zu vnsern Gesandten zur Tafel kam/vnd von ein vnd andern gute nachricht gab. Zu dem gienge ich einsten (war den 30. Jan. 1634.) mit vnserm Medico H. Hartman Graman/ jhn auff sein bitten zu besuchen. In dem wir von jhrer Religion/sonderlich der Bilder halber/mit jhm unterredung pflegten/ that er vns ein solch Bekantniß seines Glaubens/ aus welchem wir einen rechten Christen verspüren kunten. Sagte unter andern; Er hielte nichts auff die Bilder/ nam sein Schnupptuch vnd striche gegen dasselbe/ mit diesen Worten: Hiermit kan ich die Farbe abwischen/vnd das Holtz verbrennen/solte ich darinnen meine Seligkeit suchen? Zeigete vns die Bibel in Sclavonischer Sprache/ in welcher er wol belesen war/ schlug etliche Orter auff/ vnd verdolmetschete sie/ sagte hierinnen muß ich Gottes Willen suchen/vnd mich darnach halten. Von der Fasten so die meisten Russen üben/hielt er nichts/was ist das/ sagte er/wenn ich kan Fleisch esse/habe aber dargegen die köstlichsten Fische/vnd sauffe mich voll im Brantewein vnd Meeth/ die rechte Fasten ist/ wie sie vns Gott durch den Propheten Joel am ersten vnd andern Capitel gebotten/ vnd geschiehet bey mir/ wenn ich nichts als Wasser vnd Brodt genieße/ vnd bete fleissig. Beklagte darneben seine Landesleute/ daß jhrer sehr viel solche Wissenschafft in Religions Sachen vnd übung jhres Christenthumbs nicht hätten. Als wir sagten/weiler solche erleuchtung von Gott hätte/warumb er seine Mitbrüder nicht eines bessern unterrichtete? gab er zur Antwort: Er hätte keinen Beruff darzu/ zu dem wurden sie jhm nicht glauben/ hielten jhn allbereit für einen Ketzer. Aber daß er gleichwol die Bilder duldete/ geschehe zum Gedächtnüß Gottes vnd der Heiligen/holte darauff aus der Cammer das Bildnüß König Gustav in Schweden auff vergüldet Leder gedrucket/vnd sagte/wir möchten ja wol ein solch Conterfeit/ weil es einen so tapffern Held/ der so viel grosse Thaten gethan/ bedeutete/ jhm zu Ehren in vnsern Gemächern leyden/ warumb er nicht auch die Bilder der Heiligen/ welche in Geistlichen Sachen so grosse Wunder-Männer gewesen/ zum Gedächtniß haben solte? Die verständige Russen ehreten vnd beteten die Bilder der Heiligen nach jhrer Religion zwar an/nicht aber wegen der Materie/oder ob es so viel als Gottes Bild wäre/sondern aus Liebe vnd Ehrerbietung gegen die Heiligen/ so im Himmel seynd. Vnd solche Ehre die den Bildern geschehe/ empfunden die/ welche die

Philip ein klugen Russe zur Narve.

Was sein Glaube von Bildern.

Von fasten.

Warumb er die Bilder hatte.

Bilder bedeuteten. Diß ist eben was die Griechen im Jahr Christi 787. im Constantinopolitanischen Concilio wider die Iconomachos oder Bilderstürmer in beysein 350. Bischöffe beschlossen / vnd in jhre Kirchen eingeführet / als zu Constantinopel Tarasius / zu Alexandria Politianus / zu Antiochia Theodoretus / vnd zu Jerusalem Helias Patriarchen waren. Dieses Decretum aber ist in dem Franckfurtischen Concilio, welches im Jahr 794. Käyser Carolus Magnus halten ließ / verworffen worden / wie darvon die Wort Canon. 2. lauten. Allata est in medium quæstio de nova Græcorum synodo, quam de adorandis Imaginibus Constantinopoli secerunt, in qua scriptum habebatur, ut, qui Imaginibus sanctorum ita ut DEi sioæ Trinitati servitium & adorationem non impenderent, anathema judicarentur. Qui supra sanctissimi patres nostri omnimodis adorationem & servitutem renuentes contempserunt, atque consentienres condemnarunt. Tom. 20. Concil. mag. pag. 145.

Der Griechen Gesetzt vom Bilder ehren.

Wird verworffen.

Es hat newlicher Zeit ein Cansanski Protopop Namens Jvan Neronou in Mußcau sich hervor gethan vnd vnterstanden wider den Bilderdienst zu reden vnd gesaget: Es wäre nicht recht / daß man die Ehre / so Gott gebührete / den Bildern / die mit Händen aus Holtz vnd Farben gemachet wären / geben wolte / ob sie schon Gottes vnd der Heiligen Bildnissen bedeuten solten / warumb man / in solcher betrachtung / nicht vielmehr die Menschen ehrete vnd anbetete / welche nach Gottes Ebenbild formiret wären / vnd die auch solche Bilder gemachet hätten? Ist eben was Seneca saget: Simulacra DEorum venerantur, illis supplicant genu posito, illa adorant, illis per totum assident diem aut adstant, fabros, qui illa secere, contemnunt. Sie ehren die Bilder der Götter / neigen sich für jhnen vnd beten sie an / sitzen oder stehen den gantzen Tag darvor / die Meister aber / so sie gemachet / verachten sie. Vnd Lactantius: quanto justius est & verius viventia DEi simulacra excolere, ut promere are viventem. Item: Perversum est & incogruens, ut simulacrum hominis a simulacro DEi colatur: Es ist ein verkehret vnd vngereumet Ding / daß eines Menschen Ebenbild / von Gottes Ebenbild sol geehret vnd angebetet werden. Aber der gute Priester muste alsbald / da es der Patriarche erfuhr / seines Priester Mützgens beraubet / vnd in das Kloster Cameno Monastir genandt / so an der Wolga gelegen / mit harter bedrewung verstossen werden / damit diese Lehre nicht weiter außbrach / vnd die Bilder jhre gewöhnliche Ehre behielten.

Ein Protop wil wieder die Bilder reden.

lib. de moralib.

lib. 6. pag. 350.

Wenn nun jhre Bilder alt werden / daß sie die Motten durchfressen vnd zerfallen / werffen sie dieselben nicht weg oder verbrennen sie / sondern legen sie entweder auff ein fliessend Wasser / lassen sie schwimmen wohin sie wollen / oder vergraben sie auff den Kirchhoff / oder in einen Baumgarten tieff in die Erde / vnd lassen auff denselben Ort nicht gerne etwas vnsaubers kommen.

Worhin die veralteten Bilder.

Das

Das 27. Capitel.

Von der Ruſſen jhren vermeinten Heiligen/ ſo ſie im Lande haben/ vnd zu denen ſie Walfahrten anſtellen.

ES ſchreibet Antonius Poſſevinus recht/ daß die Ruſſen etliche Cörper jhrer vermeinten Heiligen haben/ von welchen ſie fabelhafftig vorgeben/ daß ſie noch heutiges Tages groſſe Wunderwercke thun/ vnd die Krancken geſund machen können/ derer etliche in Rußcow liegen. Vor zwey Jahren/ nemblich 1653. haben ſie einen newen Heiligen hinein bekommen/ auff welchen ſehr viel gehalten wird. Dieſer wird genandt Sudatworetz Philip Metropolit/ aus einem alten Adelichem Geſchlechte der Colliziowen in Rußcow/ hat zu zeiten des Tyrannen Jvan Waſilowitz in Rußcow gelebet/ vnd weil derſelbe dem Tyrannen der wunderlichen Regierung grawſamen vnd unChriſtlichen ja unMenſchlichen Lebens halber offtmahls die Warheit ſagte/ iſt er jhm gram worden/ vnd hat jhn in Vngnaden in ein weit abgelegen Kloſter verſchicket/ vnd weil er gleichwol bißweilen jhn durch Schrifften ermahnete vnd mit der ſchärffe ſeiner Feder die alten Wunden wider auffriſſe/ hat der Tyranne voller Zorn einen ſeiner Diener zum Kloſter geſchicket/ jhn mit dem Strange zu erwürgen. Colliziou/ welcher zu ſterben bereit/ ergibt ſich willig/ vnd bittet nur/ der Todtſchläger möge jhn doch nicht mit dem Strange/ ſondern mit dem Meſſer das Leben nehmen/ welches er auch gethan/ vnd jhm das Meſſer vnter dem Hertzen in den Leib geſtoſſen. Die Brüder ſelbiges Kloſters haben jhn als einen Martyrer auß geruffen/ auff eine Inſel in der weiſſen See hinter Archangel geführet/ vnd allda in einer Capellen beygeſetzet. Selbige Inſel wird Soloſſka genandt/ iſt droben in der Seekarte bey beſchreibung Archangel zu finden.

Colliziou ein Metropolit.

Wird vmbgebracht.

Zum Martyr vnd Heiligen erkläret.

lib. de reb. Muſc. pag. 1

pag. 251.

Der jetzige Patriarche gab vor/ daß/ als er noch ein Metropolit zu Roſtou vnd Jaroslaw war/ von gewiſſen Leuten vernommen hätte/ wie daß viel gebreßhaffte Leuten/ wenn ſie dieſes Heiligen Cörper/ welcher noch vnverweſet wäre/ nur angebetet/ geneſen wären/ vnd bringet es bey Jhr. Zaar. May. ſo weit/ daß der gedachte Leichnam von dort abgeholet vnd nach Rußcow gebracht wird.

Denſelben abzuholen iſt verordnet worden der Herr Michael Levontiewitz mit einem Diak/ vnd hat nebens andern Völckern auch zweene Söhne mit ſich genommen. Sie haben ſich auff zwo Loddigen (oder groſſen offenen Botten) zur Inſel gemachet; Der Geſandte iſt wol ankommen/ der Diak aber mit des Geſandten zween Söhnen vnd Völckern auff der andern Loddige ſeynd verlohren vnd noch nicht wieder funden worden.

Wird nach Rußcow geholet.

Wie nun des heiligen Colliziou Leichnam biß auff eine Meile vor Rußcow ankommen/ ſeynd Jhr. Zaar. May. mit jhrer gantzen Hoffſtadt/ vnd der Patriarche mit ſeiner Cleriſey entgegen gangen; worbey auch der Roſtouski vnd Jaroslawski Metropolit/ Namens Warlam/ ein Mann über 70. Jahr vnd Corpulent/ welcher/ als er nicht ferne vom Heiligen/ niederfällt/ vnd todt blei-

Warlam ſtirbt plötzlich.

bleibet. Der Heilige aber ist mit grossem Gepränge eingeführet vnd auffs Schloß in die Sabor/ oder fürnembste Kirche/ niedergesetzet worden. Da er dann viel Wunderzeichen an Krancken/ so zu jhm kommen vnd gebetet/ gethan/ vnd viele/ so vielleicht vorhin nicht blind/ lahm/ taub vnd stum gewesen/ vnter des Patriarchen fleissiger Auffsicht wieder sehend/ gehend/ hörend vnd redend gemachet. Vnd wenn ein solch Wunderwerck vorgangen/ hat man allezeit die grosse Glocke darzu geleutet/ selbige ist zu anfangs in der Woche wol vier oder fünffmahl gehöret worden. Nunmehr aber sol man von jhm nicht mehr so viel Wunders hören/ weil/ wie sie sagen/ die Leute so bey ankunfft dessen from waren/ wieder gottloß geworden/ vnd nicht mehr mit so starckem Glauben zu jhm kommen. Sie sagen er sol noch jetzo vnverweset liegen/ vnter einem Tuche/ welches aber niemand auffheben muß.

Der Heilige thut viel Wunderzeichen.

Sonst haben sie auch einen Heiligen im Kloster Troiza/ so 12. Meilen von Muscow nach Westen/ liegen/ Zerge genandt/ dessen Possevinus der jhn Sergium nennet/ pag. 7. Herberstein pag. 32. vnd Petreus in der Russischen Chronic pag. 11. gedencken. Mit dem verhält sichs also: Er sol ein grosser dicker Mann vnd anfänglich ein tapffer Soldat gewesen seyn/ hernach hat er sich der Welt entschlagen/ ist ein Einsidel geworden/ vnd zu letzt sich ins Kloster Troiza begeben/ darinnen als ein Münch den rest seines Lebens zuzubringen; Ist wegen seines sehr frommen vnd gottfürchtigen Lebens zum Igumen erwehlet worden/ sol durch sein Gebet vielen Menschen geholffen/ vnd Wunderzeichen gethan haben. Er hat auch einen Jünger oder Schüler/ Namens Nikon angenommen/ welcher seinen Meister in ebenmässigen Tugenden nach gefolget. Zerge ist gestorben Anno 1503. Nach jhrem Tode seynd sie beyde canonisiret vnd vor Heilige eingezeichnet worden/ liegen auch im selbigen Kloster neben einander begraben. Sie sagen/ daß sie einem dero Hirnschalen sampt vnverwesetem Bregen noch jetzo zeigen können. Es hätten die Polen selbiges Kloster vnterschiedlichmahl angefallen vnd stürmen wollen/ wenn aber die Brüder des Klosters die Hirnschale mit dem Gehirn des Zerges den Feinden entgegen gehalten/ haben sie nicht allein dem Kloster nichts abhaben können/ sondern seynd vnter sich selbst vneins geworden/ vnd die Schwerdter wider einander gebrauchet. Petreus gedencket zwar einer vergeblichen Belägerung/ welche der Polnische Oberste Jan Sapia darvor gethan/ aber ist von dem Schwedischen Krieges Volck darvon abgetrieben worden. Das Kloster hat von dem Zerge seinen Namen/ vnd wird Zergoffski Troiza sonst das Kloster Trois oder zur heiligen Dreyfaltigkeit genandt.

Zerge ein Heiliger zu Troiza.

Was aber Herberst: an gedachtem Orte von dem kupffern Topffe/ so daselbst seyn sol/ schreibet/ wolle die jetzigen Russen nichts wissen. daß nemlich derselbe/ weil gewisse Speisen/ sonderlich Kohl darinnen gekochet wird/ von Speisen niemahls leer gefunden werde/ man nehme auch heraus/ die Brüder darmit zu speisen/ so viel als man wolle/ wurde doch niemahls zu wenig oder zu viel darinnen sich befinden. Aber das ist gewisse/ daß diß Kloster über drey hundert Brüder/ vnd so reich von Einkommen ist/ als keines im gantzen Lande. Dann die Großfürsten vnd reiche Herren ein grosses dahin vermachet vnd noch

Trois oder Troiza ein reich Kloster.

vermachen. Auch die vorüber reisende Herren vnd Kauffleute/ wenn sie Vermügens/ reiche Almosen einlegen/ damit für jhre Seele gebetet/ vnd sie für allem Vnglück bewahret werden wollen.

Zum selbigen Kloster reiset der Großfürst mit seinen fürnembsten Herren des Jahres zweymahl Walfahrten/ nemblich auff Trinitatis vnd Michaelis. Wenn er noch eine halbe Meile vom Kloster/ steiget er ab/ vnd gehet mit allen seinen Völckern zu Fusse vollend hin/ vnd bleibet daselbst etliche Tage zu beten/ in wärender Zeit muß der Abt den Großfürsten mit allen den Seinigen an Proviant vnd Pferde Futter frey halten. Vnd weil daselbst eine überaus schöne Gegend vnd gute Wildbane/ pfleget der Großfürst mit der Jagt sich darbey zu verlustiren. Walfahrt nach Treis.

Es ist oben am 47. Blate eine Procession beschrieben/ welcher der Großfürst vnd Patriarche jeglicher mit den Seinigen gleich als in einer Walfahrt beyzuwohnen/ vnd jhre Andacht zu haben pflegen. Zu Casan ist vor langen Jahren/ jedoch da es die Russen schon inne gehabt/ ein Marien Bild in der Erde gefunden worden/ vñ daselbst auffgesetzt/ dessen Copie nach Mußcow gebracht/ da dann jhr zum Gedächtniß eine Kirche am ende des grossen Marckts/ wo die Messer Kramer stehen/ gebawet/ wird Precista Casanska/ die reine Mutter von Casan genandt. Zu derselben kommen auch vmb diese Zeit aus andern Orten viel Frembde/ walfahrten. Walfahrt nach Precista Casanska.

Im gleichen wird auch zu groß Naugard/ wie allbereit oben erwehnet/ Jährlich eine grosse Walfahrt gehalten/ vnd versamblet sich zu Naugard von vielen Orten ein groß Volck/ vnd gehen hinaus sieben gute Werste von der Stadt zum Kloster Chutina. Da dann in der Stadt sonderlich vor der Nikolski Pforte/ so nach dem Kloster werts (woselbst die Krüger jhre Zelte auffschlagen) ein groß gesäuffe vnd allerhand Schande vorgehet. Dieses Fest vnd Walfahrt nennen sie Prasnik Warlama Chutinskoga/ geschichet zu Ehren dem heiligen Warlam/ welcher in Naugard gebohren/ vnd im Kloster Chutina begraben lieget; Sol auch viel Wunderzeichen mit gesund machen der Krancken gethan haben. Dergleichen vermeinte Heiligen wird man hin vnd wieder im Lande mehr finden. Walfahrt nach Chutina.

Das 28. Capitel.

Von den Russischen Kirchen.

Wie ist droben bey beschreibung der Gebeude in Mußcow gedacht/ daß im Schlosse vnd in der Stadt sehr viel Kirchen/ Capellen vnd Klöster in vnd ausserhalb der Stadt Mauren über 2000. stück. Weil jetzo jeglicher von den Herren/ der etwas Vermügens ist/ jhm eine eigene Capelle bawen lassen/ vnd seynd die meisten von Stein. Die steinern Kirchen seynd inwendig alle rund gewölbet. Vrsache dessen haben die Russen mir nicht sagen können. Ich halte aber/ daß sie es von den Vhralten herhaben/ welche auch meist jhre Tempel rund gebawet/ wie beym Rosino de antiquit. Rom. Kirchen der Russen

Die Kirche inwendig rund.

lib. 1. c. 2. pag. 39.

zu sehen/darum weil sie Gottes Hauß seynd/haben sie sich dem runden Himmel gleichen müssen. Gleich wie der Griechische Geschichtschreiber Dion Cassius von dem fürtrefflichen Heydnischen Tempel Pantheon zu Rom/der auch rund gebawet/vnd noch heutiges Tages daselbst zu sehen/schreibet/daß der (wie sein Nahm) aller Götter Bildniß fassen vnd mit der Runde dem Himmel gleichen sol. Wiewol etliche meinen daß das Pantheon darumb rund/damit den Göttern/derer Bildnisse an der Wand herumb stunden/wegen jhrer Würde vnd Hochheit/die sie etwa einer vor dem andern haben wolten/keinem zu nahe geschehe. Boysardus aber schreibet: Weil M. Agrippa diesen Tempel der Opis oder Cybele der Götter Mutter zu Ehren erbawet/welche die runde Erde vnter jhrem Schutz zu haben man vermeinet/habe sie müssen rund seyn.

lib. 53. pag. 515.

Pantheon sezo.

Jan. Jac. Boysardus *pag. 48.*

Andere sagen das die alten jhre Kirchen darumb rund gebawet/damit die vrendliche Majestät Gottes/so man darinnen anbeten sol/angedeutet würde. Ist fast was Mercurius Trismegistus gesaget: DEum sphæram esse intellectualem, cujus centum sit ubiq;, circumferentia nusquam, quia nusquam majestas DEi & immensitas terminatur. Die Alten haben auch eine solche art zu beten gehabt/daß sie im Gebet sich rund herumb gedrehet/wie Cælius Rodiginus aus dem Plinio erzehlet: In orando dextram ad os referimus, totumq; corpus circumagimus. Vnd schreibet man/daß solche art zu beten Numa Pompilius der ander König zu Rom sol angeordnet haben.

Cal. R. lib. 10. cap. 8. pag. 685.

Kleine Stüle in den Kirchē.

Die Russen haben in jhren Kirchen weder Stüle noch Bäncke/dann es muß niemand sitzend/sondern alle stehend oder auch auff der Erden kniend oder liegend (als der vorige Großfürst Michael Fedorowitz zum offtern sol gethan haben) jhr Gebet vnd Gottesdienst verrichten.

Sie mügen weder Orgel noch andere Musicalische Instrumente in jhren Kirchen leiden/sagen: Die Instrumente/die keinen Geist vnd Leben haben/können GOtt nicht loben. Ob man schon saget: Daß es die Menschen thun durch einen lieblichen Thon/vnd sie auff die Psalm vnd Exempel Davids weiset/sagen sie, das sey im alten Testamente wol gebräuchlich gewesen/aber im Newen nicht mehr. Ausserhalb der Kirchen aber/in Häusern/sonderlich bey jhren Gelagen haben sie die Music wol leiden mügen. Weil aber dieselbe in den Kabaken vnd Schencken/wie auch auff offentlichen Strassen zu allerhand Ppigkeit bey singung schendlicher Lieder gemißbrauchet wurde/hat der jetzige Patriarche vor zwey Jahren erstlich alle Kabacks Spielleute Instrumente/so sich auff den Gassen antreffen lassen/entzwey geschlagen/hernach alle Instrument-Music den Russen verbotten/die Instrumente aus den Häusern nehmen/vnd einsten fünff Wagen voll über den Bach Mußta führen vnd verbrennen lassen. Den Deutschen aber ist die Music in jhren Häusern zu gebrauchen/vergönnet/wie auch dem grossen Herrn Mikita (dem Deutschen Freund) welcher Positiv vnd allerhand Instrumente auff seinem Hoffe hat/dem der Patriarche nicht viel sagen darff.

Mußespiel verbotten.

Auff der Kirchen vnd Kirchthürmen muß nothwendig ein Creutz/so entweder ein- oder dreyfach (als die meisten seyn) stehen. Sie wolten derwegen vnsere Kirchen/die keine Creutze hatten/nicht für Kirchen halten. Dann sie sagen

Creutze auff den Kirchē.

daß

das Creutz bezeichne das Haupt der Kirchen/ welches ist Christus/ Christus aber wäre ans Creutz geschlagen/ dadurch sey das Creutz zum Wapen Christi worden/ die nun solch Wapen nicht hat/ sey keine Kirche. Dann dadurch sey die Kirche ein heiliger reiner Ort. Muß auch nichts vnsaubers hinein kommen. Sie lassen nicht gerne frembde Religions Verwandten hinein gehen. Als wir anfänglich ins Land kamen/ vnd etliche der Vnserigen aus verwägenheit in jhre Kirchen/ dieselben zu besehen/ giengen/ führten sie vns bey den Armen wieder heraus/ vnd kehrten mit Besen hinter vns her. Das solten sie im Gebrauch haben/ wenn etwa ein vnreiner oder ein Hund hinein schleichet/ vnd sie werdens gewar/ wird alsbald der Platz wider abgewaschen/ durch geweihet Wasser/ Fewr vnd Räuchwerck wieder geheiliget. Die Kirchhöffe halten sie ebenmässig rein vnd heilig; Es darff niemand bey hoher Straffe auff denselben sein Wasser abschlagen.

Was das Creutz auff der Kirche bey den Russen bedeute.

Kirchen vnd Kirchhoff halten sie rein.

An den Kirchen haben sie viel/ bißweilen fünff oder sechs Glocken hangen/ derer gröste nicht über zwey Centner/ aber weit drunter/ mit welchen sie zur Kirchen/ vnd wenn der Pope im Messe halten den Kelch auffhebt/ leuten. Es seynd in Muscow wegen vielheit der Kirchen vnd Capellen/ etliche tausend Glocken/ welche vmb die Zeit jhres Gottesdienstes/ so mancherley getlanck vnd Thon machen/ daß/ wer es nicht gewohnet/ mit verwunderung anhören muß. Eine Person kan drey oder vier Glocken regieren. Dann sie binden die Stricke nicht an die Glocken/ sondern an die Knoppel/ vnd fassen einen mit der Hand/ den andern mit dem Ellenbogen/ vnd bewegen eines vmbs ander. Halten auch im leuten einen gewissen Schlag.

Viel Glocken an den Kirchen.

Daß geleute halten sie für ein nothwendig Ding zu jhrem Gottesdienste/ vnd vermeinen/ daß derselbe ohne das klingen vnvollkommen geschehe. Darumb verwunderten sich eins mahls die Prisklassen/ als die Schwedischen Herren Gesandten am Michaelis Tage sagten: sie wolten auch jhren Prasnick (oder Fest) halten/ wie es doch müglich/ daß sie in Muscow Prasnik halten könten/ weil sie auff so ferne Reise keine Glocken würden mit sich genommen haben.

Daß geleute ein nothwendig stücke.

Vber den Kirchthüren/ wie auch Stadtpforten haben sie auch Bilder auffgehänget/ oder angemahlet/ daß die für vbergehende sich gegen dieselben neigen/ segnen/ vnd das Gospodi sprechen können. Sie segnen vnd beten nicht allein gegen die Bilder/ sondern auch gegen die auff den Kirchen gesetzte Creutze/ daher man auff allen Gassen hin vnd wieder solche Andachts Russen findet.

Bilder auff den Strassen.

Das 28. Capitel.

Von der Russen Geistlichem Regiment/ Clerisey/ Kirchen Dienern vnd München.

DAß Geistliche Regiment/ Consistorium vnd Kirchendienste werden verwaltet vñ beobachtet durch einen Patriarchen/ Metropoliten/ Ertzbischoffe/ Bischoff/ Archidiacen/ Protopopen vnd Popen. Der Patriarche ist das Oberhaupt/ gleich bey den Catholischen der Pabst zu Rom.

Vom Patriarchen.

Die

Die Wahl desselben

Die Wahl deſſelben hat vor zeiten bey dem Patriarchen zu Conſtantinopel geſtanden/ hernach nur die Confirmation. Der Patriarche Filaret Nikitis/ der dritte von dieſem/ iſt der letzte geweſen/ welchen der Conſtantinopolitaniſche Patriarche confirmiret hat. Jetzo aber geſchichet beydes in der Stadt Muſcow von den Ruſſen ſelbſt/ vnd wird der Patriarche aus vnd von den Metropoliten/ Ertzbiſchöffen vnd Biſchöffe erwehlet/ da ſie dann auff dem Schloſſe in der gröſten Kirche (welche ſie Sabor/ eine verſamlung nennen) zuſammen kommen/ vnd vnter jhnen zweene/ bißweilen vier oder fünff Perſonen außleſen/ welche ſie vermeinen am klügeſten/ beleſenſten/ vnd eines vntadelhafften Wandels zu ſeyn/ vnd tragen ſie Jhr. Zaar. May. vor/ aus welchen dann einer nach beredung Jhr. Zaar. May. mit den andern Geiſtlichen erwehlet wird. Bißweilen/ wenn ſie wegen gleichheit der Perſonen nicht wol einen dem andern vorziehen können/ wird das Loß über ſie geworffen/ gleich bey der Wahl des vorigen Patriarchen geſchehen/ welcher nur ein Abt im Kloſter/ aber ein wol geſchickter Mann war/ vnd nur Ehrens halber mit in die Wahl gezogen wurde. Vnd als jhm das Loß traff/ die andern aber darwider redeten/ iſt das Loß widerholet/ vnd er noch einſt darinnen benennet worden. Jn dem aber der Großfürſt vermercket/ daß es vnter den andern noch ſchele Augen gab/ iſt zum drittenmahl gelooſet worden/ vnd weil das Glück jhm abermahl beyfiel/ hat Jhr. Zaar. May. geſaget: Jch ſehe/ daß es jhm beſcheret/ vnd er von Gott darzu erkohren iſt/ er ſol Patriarche ſeyn/ vnd kein ander.

Wenn dann nun der Patriarche erwehlet iſt/ wird jhm vnter der Wahlherren Hand vnd Siegel ein beruffungs Brieff gegeben/ daß er würdig erkand vnd mit bewilligung jhrer aller rechtmäſſiger weiſe erwehlet ſey. Worzu dann Jhr. Zaar. May. die Confirmation oder beſtätigung thut.

Gewalt des Patriarchē

Der Patriarche hat nach dem Großfürſten die gröſte Ehre vnd Gewalt im Lande; Jſt Richter über die Geiſtlichkeit in Sachen/ die nicht bloß dem Weltlichem Rechte vnterworffen/ hat Aufſicht auff die Religions Sachen/ gute Sitten vnd Chriſtlichen Wandel/ vnd was jhm darbey gut deucht/ mag er nach belieben ordnen/ einführen vnd abſchaffen/ vnd befielet dem Großfürſten die Execution. Es wird jhm in ſeinem Vornehmen weder vom Großfürſten/ noch jemand anders eingeredet/ viel weniger widerſprochen/ ohne was Nikita ſeiner außländiſchen Kleider halber an dieſem gethan/ wie daron oben

Pag. 182

etwas meldung geſchehen.

Nikon der jetzige Patri-

Es hat der vorige/ wie auch dieſer am allermeiſten/ ſehr viel Dinge im Lande/ ſo lange Zeit her im Gebrauch geweſen/ geendert/ abgeſchaffet vnd neuerunge eingeführet/ darvon ich hin vnd wieder gedacht habe.

Der jetzige Patriarche heiſt Nicon/ iſt/ wie allbereit erwehnet/ Metropolit zu Roſtou vnd Jaroslau geweſen/ ein Mann von 40. Jahren friſch vnd mütig/ wohnet auff dem Schloſſe in einem köſtlichem Palat/ ſo er jhm ſelbſt erbawen laſſen/ läſſet ſich nach jhrer art tractiren vnd lebet wol/ mag gerne ſchärtzen. Sol newlich zu einer ſchönen Jungfer/ die ſich nebenthren Freunden vmbt auffen laſſen/ als ſie den Segen von jhm empfangen wollen/ geſaget haben: Schöne Jungfer/ ich weis nicht/ ob ich dich erſt küſſen oder ſegnen ſol.

Dann

Dann nach jhrer art sie die newe Ankömlinge in der Religion nach ertheiltem Segen mit einem Christlichen Kusse wilkommen heissen.

Der Mitropoliten/ wie sie sie nennen/ seynd vier.

Mitropolliten.

1. Novogorodskoi vnd Welikolukskoy zu groß Naugard.
2. Rostoffskoi vnd Jaroslauskoi zu Rostoff wohnent.
3. Casanskoi vnd Swiatzkoi zu Cassan.
4. Sarskoi vnd Podonskoi zu Sarski vnd Podon. Dieser wohnet in Mußcow auff dem Schlosse.

Denen folgen die Ertzbischöffe/ vnd seynd jhrer sieben.

Ertzbischöffe.

1. Archi Episcop. Vologdskoi vnd Weliko Permskoi/ hat seinen Sitz in der Stadt Vologda.
2. Resanskoi vnd Muromskoi zu Resan residirend.
3. Susdalskoi vnd Torruskoi zu Sußdal.
4. Twerskoi vnd Cassinskoi zu Twere.
5. Sibirskoi vnd Tobolskoi zu Toboleska.
6. Astrachanskoi vnd Terskoi zu Aschachan.
7. Pscouskoi vnd Sborskoi zu Pleßkau wohnend.

Nach diesen ein Bischoff.

Ein Bischoff.

Colmenskoi vnd Cassieskoi Episcop. welcher zu Colomna wohnet/ vnd ist ausser diesem kein Bischoff mehr im Lande. In Mußcow ist auch bey dem Patriarchen ein Archidiacon/ den er gleich als einen Canceler vnd seine rechte Hand gebrauchet. In der Sabor auf dem Schlosse ein Protodiacon. In den Städten seynd Protopopi/ Popi/ vnd Diaconi. Denen folget Patrinamari der Küster/ welcher das auff- vnd zuschliessen der Kirchen vnd das Glocken geleute verwaltet. In den Klöstern seynd vnterschiedliche Archimandritæ/ Kilari, vnd Igumeni/ welche als Häupter/ Abte vnd Proiren gehalten werden.

Der Patriarche/ die Metropoliten/ Ertzbischöffe vnd Bischöffe/ dürffen nicht heyrahten/ müssen/ so lange sie jhre Empter bedienen/ sich der ehelichen Weiber enthalten.

Was sie nicht tragen dürffen.

Es müssen auch alle diese Geistliche außgenommen die Protopopi vnd Diaconi keine Ringe an den Fingern tragen/ keine Hosen gebrauchen/ keine leinene/ nur allein wülleñe Hemb der am Leibe tragen/ auff keinem Bette schlaffen. In den Klöstern durchaus kein Fleisch essen/ keinen Wein/ Brantewein/ Meth noch starck Bier darinnen haben. Der Patriarche mag auch kein Hemde von Leinwand/ aber wol von dunckel farben Seidenzeuge tragen.

Kleidung der Geistlichen.

Die gemeine tägliche Kleidung des Patriarchen/ Metropoliten/ Ertz- vnd Bischöffe/ wie auch Münche seynd schwartze lange Röcke/ über welche sie noch einen schwartzen Mantel tragen. Auff dem Kopffe schwartze Hauben/ bey drey Ellen weit/ welche in der mitte eine harte runde Platte/ als einen grossen Teller/ vnd hinten am Kopff herunter hangend haben. Haben/

wenn sie auff den Gassen gehen/ Stäbe in Händen/ den sie Posok nennen/ so oben einen guten Finger lang fast in einen rechten Winckel gekrümmet.

Von den Popen.

Der Popen oder Priester seynd in Rußzow bey vier tausend/ wegen vielheit der Kirchen/ dann in etlichen Kirchen/ die ein wenig groß/ seynd sechs/ achte in 10. Priester. Ein Pope/ wenn er sich zu solcher Würde begeben wil/ gehet zum Patriarchen/ Metropoliten oder Bischöffen/ dem er am nechesten ist/ da wird er examiniret, vnd wenn er tüchtig befunden wird/ nemblich/ daß er wol lesen/ schreiben vnd singen kan/ eingeweihet vnd durch eine schrifftliche attestation bekräfftiget. In der Investitur wird ihm ein Priester Rock/ welcher nicht viel vom Weltlichen Kleide vnterschieden/ angezogen/ ihm die Haare oben auff dem Kopffe abgeschoren/ vnd ein tuchen Mützgen/ Skuffja genandt (so gleich vnsern Calotten/ plat an der Haut lieget) auffgesetzet/ vmb welches die andern Haare lang/ als einer Weibes Person herunter biß auff die Schultern hangen.

Daß heilige Mützgen.

Diß Mützgen nehmen sie des Tages über niemahls ab/ es wäre denn/ daß sie den Kopff scheren liessen. Es ist ein heilig Bannit vnd hat groß Recht. Wer einen Popen schläget vnd trifft ihn auff das Mützgen/ oder machet das es ihm

pag. 182.

auff die Erde fält/ der ist in grosse Straffe verfallen/ vnd muß ihm die Bisz selbe bezahlen. Aber daher bekommen die Popen nicht deslo mindere Schläge/ weil sie gemeiniglich versoffener vnd vnnützer seynd/ als andere Leute. Dann weil das heilige Mützgen muß geschonet seyn/ nimpt mans zuvor ab/ schläget dem Popen wol ab/ vnd setzet es ihm fein sauber wieder auff. Darvon wird hernach nicht so groß Wunder gemachet.

Popē müssen Weiber haben.

Ein Protopop vnd Pope oder Priester/ muß/ nach art der Griechen nothwendig ein Eheweib haben/ vnd wenn die stirbet/ im Geistlichen Stande nicht wieder heyrahten. Dann den Spruch S. Pauli. Timoth. 3. Ein Bischoff sol sein eines Weibes Mann. Verstehen sie nicht dahin/ daß es wider die Polygamia gesaget/ sondern; daß ein Pope oder Priester (warumb nicht auch ein Bischoff/ weil ἐπίσκοπος stehet) nothwendig ein Weib haben müsse/ vnd auch nicht mehr/ als eines Weibes Mann werden sol.

Es machen die Russen sampt den Griechen hieraus vnter andern auch eine grosse Ursache/ warumb sie es nicht mit der Lateinischen oder Römischen Kirchen halten wollen/ nemblich/ weil sie den Priestern den Ehestand verbieten/ vnd meinen die Römische Kirche thäte hierinnen wider das Decret des H. Synodi. Wie aus einem Sendebrieff eines Russischen Metropoliten

Eines Metropoliten Schreiben nach Rom.

Namens Johannis an den Römischen Ertzbischoff (wie er ihn nennet) abgehen lassen/ erhellet. Selbiger Brieff ist zu finden beym Herberstein in commentar. rerum Moscov. pag. 22. & 23. worinnen vnter andern diese Wort: Maximus est error & peccatum de conjugio sacerdotum, quod ab illis, qui uxores habent, sumere corpus Christi renuitis. Cum sancta Synodus, quæ fuit in Gangra, scribat in 4. Canone: Qui spernit sacerdotem secundum legem uxorem habentem & dicit, quod non liceat ex manibus cuis accipere sacramentum, sit anathema. Dieser Canon stehet in Concil. Magn. tom. 2. pag. 506. interprete Ilsid. Mercatore, mit diesen Worten: Si quis discernit presbyterum conjugatum (in græco ex-

Anno Christi 324.

tu: παρὰ πρεσβυτέρου γαμικοῦ.) tanquam occasione nuptiarum, quod offerre non debeat, & ab eius oblatione ideo abstinet, anathema sit. Glossator Conciliorum ad hunc canonem: non qui uxorem habet, sed habuit. Possevinus verò in Apparatu sacro de voce Gangrensis pag. 617. ex Gregorio: *Regulæ sanctorum patrum pro tempore, loco, personæ & negotio, instante necessitate, traditæ sunt.* Canon scriptus est contra Eustathianos, qui nuptias abominandas ducebant.

Canon von ehelichen Priestern.

Es müssen die Russischen Priester / ehe vnd zuvor sie in den Dienst treten / sich verheyrahtet haben / vnd zwar mit Jungfern / vnd nicht Witwen / vielweniger mit Berüchtigten / oder die berüchtigte Verwandten haben. Findet einer im Ehebette die Jungferschafft nicht / vnd kompt aus / wird er seines Ampts entsetzet. Der Pope mag zum Altar nicht kommen vnd Messe halten / wenn er die Nacht zuvor seinem Weibe fleischlich beygewohnet. Stirbet dem Priester sein Weib / so kan er nur die Saffierini vnd Vezerni / nicht aber die Obodni halten / worinnen die Messe vnd Abendmahl abgehandelt wird. Er darff alsdann dem Altar nicht mehr bedienen / auch nicht tauffen / vnd Eheleute zusammen geben / sondern mag nur lesen vnd singen. Diese lassen sich gemeiniglich bey Legationen / den Gesandten im Gottesdienst auffzuwarten / gebrauchen. Sie dürffen auch nicht zur andern Ehe schreiten. Ein junger Pope aber der jhm nicht getrawet ausserhalb dem Ehestande zu leben / mag sein Skufja oder Mützgen vnd Xock ablegen / ein Weltlicher werden / vnd sich entweder der Kauffmanschafft oder eines Handwerckes gebrauchen / vnd alsdann wieder heyrahten. Welches dann bey jhnen gar offt geschichet. Ist der Priester alt / vnd kan oder wil die Saffierini vnd Vielzerni in der Kirchen nicht mehr abwarten / mag er sich ins Kloster begeben vnd ein Münch werden.

pag. 231.

Wenn dem Popen das Weib stirbet hat die Priesterschafft ein ende.

Die Russen haben in den Städten vnd auff dem Lande hin vnd wieder viel Klöster für Münche vnd Nonnen / vnd seynd die meisten nach der Regel Basilii M. angeordnet.

Viel Klöster.

In dieselben begeben sich theils aus Armuth / theils wegen Alters oder Gebrechligkeit / theils wenn sie sich mit jhren Ehegatten nicht vertragen können / theils müssen vmb ander Vrsachen / wider jhren Willen / hinein / theils begeben sich auch aus sonderlicher Andacht freywillig darzu / ja auch wol reiche Leute. Wenn ein Reicher sich ins Kloster begibt / nimpt er nur ein theil seiner Güter in baarschafft mit sich / daß ander bleibet seinen Erben / wie solches in jhrer Nova Soborna vor wenig Jahren also verordnet. Vorhin namen sie alles mit sich ins Kloster / wodurch das meiste theil des Landes vnter die Klöster gerieth / vnd der Zaar zuletzt ohne Land vnd Bauren geblieben wäre. Etliche Klöster haben daher reiches Einkommen / wiewol auch etliche hergegen gar arm seynd. Der Orden muß fleiß vnd vnauffhörlich gehalten werden. Sie warten jhre Betstunden vnd Gottesdienst zu gewissen Zeiten des Tages vnd Nachtes fleissig ab / haben jhre Rosaria / oder Paternoster fast immer bey sich. Führen in den Klöstern ein hart Leben / essen niemahls Fleisch vnd frische / sondern nur gesalzene Fische / Honig / Milch / Käse vnd Garten Gewächte / insonderheit rohe vnd eingesalzene Agurcken / trincken Quaß oder Kovent darbey / brocken auch

Hart Kloster Leben.

die Ajurcken darinnen vnd essens mit Leffeln. Ausserhalb dem Kloster aber lassen sie sich von guten Freunden mit etwas gutes tractiren / daß man sie bißweilen wol berauschet aus den Häusern in die Klöster fahren muß. Die meisten seynd schlechte einfältige Leute / der zehende vnter ihnen / ja fast vnter allen Russen / was gemeine Leute seynd (wie Clem. Adam in Anglor: navigatione ad Moscovitas recht schreibet: Orationem Dominicam Decimus quisq; haud novit) können kaum das Vater Vnser beten. Ihrer wenig wissen von den zehen Geboten Gottes / meinen diese Sachen zu wissen gehören für die Herren vnd hohe Geistlichen / vnd nicht für sie. Besihe hiervon Gvagnin. c. 2. de relig. Russorum. Hessinges gedencket in der Liefländischen Chronic / pag 55. daß der tyrannische Großfürst einsmahls zu Naugard auff Hertzog Magnus von Dennemarck Beylager etliche Münche / weil sie so vnwissend gewesen / daß sie das Symbolum Athanasii, so er selbst an stat des Braut-Liedes sang / nicht so fertig im Bucht / als er außwendig gewust / mit dem Stecken über den Kopff geschlagen. Man sihet viel Münche auff den Gassen heuffig gehen / reiten / vnd als Bauren oder Fuhrleute mit Wagen fahren / handeln vnd wandeln wie Weltliche / von denen sie nicht / als nur durch den schwartzen Habit können vnterschieden werden.

Vnglährte Münche.

Es seynd auch etliche / welche aus sonderlicher Andacht in die Wälder gehen / allda an den Wegen Capellen bawen / vnd in denselben als Einsideler ein hartes Leben führen; Erhalten sich nur von den Allmesen / so die Bauren vnd Vorüberreisende ihnen mittheilen. Wie wir solche Leute zwischen Naugard vnd Twere am Wege angetroffen.

Einsidel.

Das 29. Capitel.

Von der Russen jhren Fasten.

Die Russische Kirche gebeut gar eine strenge art zu fasten / welcher etliche / so from vnd gottfürchtig seyn wollen / wol / vnd etliche etwas laulichter nachleben. Alle aber / so ich gekennet / haben / wenn sie jhnen selbst gelassen seynd / weiß auch schon auff der Reise gewesen / an Fasttagen kein Fleisch essen wollen / wiewol die fürnembsten hergegen / des Mitwochens vnd Freytags die besten Fische speisen. Wenn aber eine principal Faste einfält leben sie dem eusserlichen Ansehen nach / im essen gar mässig / vnd meiden alles / was vom Fleisch herkömpt / jetzo auch allerdinges den Zucker / welchen sie zuvor dicke Pagan geheissen / weil vor wenig Jahren ein außländischer Kauffmann Namens Bock zum Patriarchen gesaget hatte: Es wurde Eyerweiß den Zucker zu reinigen genommen.

Fasten der Russen.

Sie haben durch das Jahr mehr Fast- als andere Tage / in welchen sie Fleisch essen mügen. Neben der zweytägigen jetzt erwehnten Fasten in der Woche / haben sie die erste grosse siebenwochichte Fasten in quadragesima, fähet an auff Esto mihi vnd währet biß Ostern. Die erste Woche dieser Fasten nennen sie Maslaniza Butterwoche / da sie weder Fleisch noch Fische / sondern nur

Die gröste Faste.

Butter

Butter/ Milch vnd Eyer essen/ darbey aber sich alle Tage mit Brandtwein/ Meeth vnd Bier also anfüllen/ vnd sich mit dem trincken letzen/ daß sie von jhren Sinnen nichts wissen/ worauff denn allerhand Uppigkeit vnd Leichtertigkeit erfolget/ vnd vor diesem/ wie obgemeldet/ viel Mord vnd Todtschlag begangen worden. Ist also eine schlechte vorbreitung zur Fasten. Hier dienet wol die erinnerung/ so Basilius thut de laude jejunii: non per temulentiam aditus ad jejunium, nec ad sobrietatem per lasciviam. homil. 1. pag. 180. pag. 200.

Die folgende Woche aber beginnen sie mässig zu leben/ essen nur Honig vnd Garten Gewächse/ trincken Quaß vnd Wasser/ gehen in die Badstuben/ schwitzen vnd baden die in der vorigen Woche begangene Sünde wieder ab/ vnd lassen sich von den Popen einsegnen. Die übrige Zeit essen die meisten/ so etwas andächtiger seyn wollen/ auch keine Fische/ ohne des Sontages. Die andere Faste schet an 8. Tage nach Pfingsten/ währet biß auff Peter Pauli. Diese nennen sie die Peters Faste. Die dritte gehet an den ersten Augusti/ vnd wartet 14. Tage. Die vierdte den 12. Novemb. biß Weihenachten. Die Woche aber nach Weihenachten biß newe Jahr essen sie alle Fleisch/ vnd lässets keiner daran fehlen/ wer nur Fleisch bezahlen kan. Deßgleichen thun sie auch alle Fest vnd Sontage/ so ferne sie nicht in der Fasten einfallen/ vnd meinen/ daß es eine Sünde sey/ wenn sie nicht Fleisch essen solten/ vnd wolten nicht gerne (wie Gwagninus saget) der Apostel Regel/ welche Clemens sol beschrieben haben; Daß nemblich keiner am Sontage oder Sabbath fasten sol/ zu widerleben. Si quis Clericus inventus fuerit die Dominico jejunare, vel Sabbatho, præterquam uno solo, deponatur, sin autem Laicus, segregetur. Diese Regel stehet in Concil. Magn. Venetischen Druckes volum. 1. pag. 23. Canone 65. welchen die newliche Parisische Edition neben andern hat aussen gelassen.

Vor bereitung zur Festen.

Peters Faste.

Wenn sie Fleisch essen müssen.

Clem. Papa Canon. Apost.

Die Fasten Zeit über/ sonderlich in der grossen Fasten/ da sie weder Fleisch noch Fische mehr essen/ auch sonst acht Tage vor dem Abendmahl/ darff niemand/ weder Priester noch ander/ seiner Frawen fleischlich beywohnen/ bey vermeidung hoher Straffe. Halte aber/ das durch verrath jhrer selbst oder jhrer Weiber gar wenig Straffgelder einkommen werden.

Wen das beyschlaffen verbotten.

In der grossen Faste wenn es vmb die Zeit kompt/ daß sie beichten sollen/ kauffen etliche Vögel/ vnd lassen sie wieder frey in die Lufft fliegen/ vnd meinen durch solche erlösung der Vögel ein gut Werck zu thun/ vnd daß Gott sie auch von jhren Sünden also loß machen sol.

Vogel werden erlöset.

Das 30. Capitel.

Von der Beichte und Abendmal.

Die Beichte halten die Russen für ein nothwendig Ding zur bekehrung vnd außsöhnung bey GOtt/ vnd muß bey den Erwachsenen vnd Verständigen vnfehlbar vor empfangung des Abendmahls hergehen. Es ist zwar jedern zugelassen/ wenn er beichten vnd das Abendmahl em-

Beichte der Russen.

empfangen wil. In gemein aber pflegen sie die Osterliche Zeit darzu zu gebrauchen. da sie dann in der Marterwoche/auch etliche zuvor/ am meisten aber des Freytages beichten/ vnd darauff den Sonabend vor Ostern das Abendmahl empfangen. Acht Tage vor der Beichte müssen sie jhren Leib Casteyen mit harten fasten/geniessen nichts als hart Brodt mit Quaß vnd saurem Geträncke/ daß es jhnen im Leibe kimmet/ vnd halb kranck darvon werden. Die Beichte muß mitten in der Kirchen vnter dem runden Gewölbe geschehen vor dem Priester. Daß Beichtkind aber muß seine Augen stets auff ein darzu verordnetes Bild halten/ alle vnd jede begangene Sünde/ die jhm bekand/ erzehlen vnd angeloben/ ein besser Leben zu führen. Darauff spricht jhn der Priester frey von seinen Sünden/vnd leget jhm nach gröſſe der Sünden zur Busse auff/ entweder eine zeitlang zu fasten; So viel hundert oder tausentmahl sich für seines Heiligen Bilde zu bücken/ vnd das Gospodi pomilui zu sprechen; oder sich auff eine zeitlang des Weibes zu enthalten (welches/ wenn sie es halten/ nach jhrer hitzigen Natur eine scharffe Busse ist/ oder eine weile die Kirche nicht betreten/sondern nur für der Thür stehen bleiben. Oder wenn die Sünden so groß/daß diese arten der Busse noch zu wenig/ muß er sich mit dem heiligen Wasser/welches aus dem Bache/so an der heiligen drey König Tage geweihet/ geschöpffet/ vnd das gantze Jahr über in der Kirchen zu solchem Gebrauch verwaret vnd von den Priestern vmbs Geld verlassen wird/ sich abwaschen. Dañ meinen sie/sie haben dem Befehl Gottes durch den Propheten Esaiam ein genügen gethan/ vnd seynd von jhren Sünden wieder rein geworden.

Casteyung des Leibes.

Wie sie beichten.

Arten der Busse.

Esa. 1. v. 16.

Daß heilige Abendmahl muß auff keinem Fleisch/sonder Fastage genossen werden/oder wenn sie es geniessen/müssen sie selbigen Tag kein Fleisch essen.

Vom hochwürdigen Abendmahl

Sie gebrauchen das Abendmahl in zweyerley/ja so zu reden/in dreyerley gestalt/dann sie thun Brodt/wein vnd Wasser zusammen. Daß Brodt/ so sie zum heiligen Abendmahl gebrauchen/ muß geseuret vnd von eines Priesters Witwe gebacken seyn. Vnd ist das auch eine Vrsache/so die Russen vorwenden/ warumb sie es nicht mit der Lateinischen Kirchen halten können/weil diese im hochwürdigen Abendmahl vngeseuret Brodt gebrauchen. Dann sie sagen/ daß es Jüdisch sey/ weil den Jüden bey niessung des Osterlammes gebotten wäre/süsses Brodt zu essen/ vnd zwar zum Gedächtniß jhrer erlösung aus Egypten/ wir aber als Christen hätten mit der Egyptischen Dienstbarkeit vnd erlösung aus derselben nichts zu thun. Zu dem hätte Christus bey einsetzung des Abendmahls mit seinen Jüngern nicht das Jüdische Osterlamb gegessen/ vnd daher auch kein vngeseuret Brodt haben müssen. Dann wenn die Jüden das Osterlamb essen/ müssen sie darbey stehen/ vnd andere Ceremonien mehr gebrauchen/ welche bey Christi Abendmahl nicht vorgangen; Christus hätte ja mit seinen Jüngern nicht stehend/ sondern zu Tische sitzend gegessen/ sonst hätte Johannes nicht können an seiner Brust liegen. Es stünd auch nicht geschrieben: Christus nam ἄζυμα vngeseuret/sondern τὸ ἄρτον das Brodt/daß hätte er gebrochen/ seinen Jüngern geben/ vnd gesaget: Sie soltens essen zu seines Leydens/vnd nicht der erlösung aus Egypten Gedächtniß. Meinen also mit der griechischen Kirche/daß die lateinische Kirche nicht recht thue/deß sie in

Muß geseuret vñ nicht süß Brodt seyn.

Einwurff der Russen wegen des geseurten Brodts.

diesem

diesem Fall vngeseuret Brodt gebrauchen. Daher hat Michael/ der Constantinopolitanische Patriarche die Lateinische Kirche anathematizieret, vnd verdammet/wie Anton. parte 3. p. 571. vnd aus einem Sendebrieff des Pabsts Leo IX. im Jahr Christi 1054. an jenen erwehnten Patriarchen erhellet/ vnd ist solcher Brieff zu lesen in Concil. Magn. tom. 20. pag. 467. vnd in Annalib. Baronii tom. 11. pag. 112. Daß Brodt nun so die Russen zum Abendmahl gebrauchen/wird theils auff den Grünendonnerstag/theils selbigen Tag/wenn sie es gebrauchen wollen/ gesegnet. Daß am Grünendonnerstage ist für die Patienten/vnd wird also handthieret. Sie nehmen ein solch darzu gebackenes Brodt/ so ohngefehr noch eins so groß als ein Reichsthaler; Auff dessen mitte ein Creutzfiß stehet. Vber dieses wird das Agnus Dei gesungen vnd der Segen gesprochen/vnd hernach das theil/worauff das Creutzfiß/mit einem eisern Instrument/welches als ein Speer gestalt/außgestochen vnd geschnitten/ hernach in eine höltzerne Taube geleget/ vnd über dem Altar auffgehenget/darmit nicht etwa die Meuse oder sonst was vnsaubers darzu komme. Wenn nun das Jahr über etwa jemand kranck wird/vnd das Abendmahl plötzlich begehret/ wird ein klein stücklein von solchem gesegneten Brodte aus der Taube genommen/ drey Tröpffelein rothen Wein darauff gegossen/ in den Kelch geleget: giessen bißweilen ein wenig Wasser darzu/bißweilen auch nicht/wie es der Krancke geniessen kan/ vnd reichen es jhm mit dem Leffel. Bißweilen wenn der Krancke kein Brodt hinunter bringen kan/ geben sie jhm nur vom Weine. Wenn sie aber den Gesunden in der Kirche/ bey öffentlicher Communion, daß Abendmahl reichen/ haben sie ein klein rund Brodt in grösse eines halben Reichsthal. welches gleich wie das vorige formiret/vnd außgeschnitten wird. Darvon brechen sie so viel stücklein als Communicanten seynd/ brocken es in rothen Wein/ vnd etwas lauliche Wasser (dann sie sagen/daß das Blut vnd Wasser so aus der Wunde Christi geflossen/ sey ohne Zweyfel noch etwas warm gewesen) segnen es/ vnd gläuben darbey eine transsubstantiation, daß nemblich das Brodt vnd Wein warhafftig in Christi Leib vnd Blut verwandelt werde. Sie geben es den Communicanten mit einem Leffel/ vnd sagen darbey: Das ist Christi warhafftiger Leib vnd Blut/ der für dir vnd für viele gegeben wird zu vergebung deiner Sünde/welches/ so offt du es nimst/ zu Christi Gedächtniß nehmen solt. Gott segne dich. Solche art/ daß heilige Abendmahl mit eingebrocktem Brodte zu reichen/ist im vierdten seculo bey etlichen allbereit im Gebrauch gewesen/ vnd hat man selbige Intinctores genandt. Seynd aber im Jahr Christi 337. vom Pabst Julio dem I. des Namens verworffen vnd verdammet worden/wie darvon in Concil. M. tom 2 pag. 620. decr 7. zu lesen.

Die Griechen verdammen die Lateinische Kirche wegen des süssen Brodts.

Daß gesegnete Brodt für die Krancken.

Wie die krancke das Abendmahl empfangen.

Die gemeine art zu communiciren.

Wird verworffen.

Nach empfangenem Abendmahl legen etliche Russen/welche gar from seyn wollen/sich nieder und schlaffen/oder nötigen sich zu schlaffen den gantzen Tag/ damit sie nicht anlaß zu sündigen bekommen mögen. Den Sontag darauff empfangen sie in der Kirche vom Priester auch ein stücklein von dem geweihetem Brodte/ darauff daß mittelstück vnd Creutzfiß zur Communion gestochen war/vnd essens. Diß heissen sie Kutja/sol als eine Gabe vnd Zeichen der gemeinen Christlichen Liebe vnter jhnen bedeuten.

Sie

Abendmahl wird den Kindern gegeben.

Sie geben auch etwas vom Abendmahl an die kleinen kranckẽ Kinder/ denen aber / die über sieben Jahr alt / wird es vollkömlich gereichet. Dann sie sagen nach sieben Jahren fänget der Mensche an zu sündigen. Diß haben sie ohne Zweiffel noch aus der alten Kirche / welche nach empfangener Tauffe die Kinder tüchtig erkanten/ daß Abendmahl zu gebrauchen / vnd ist solches im dritten Seculo zur Zeit Cypriani bräuchlich gewesen / wie aus seinem Buche de lapsis zusehen / ja auch noch biß zu des Augustini Zeit im fünfften Seculo, im schwange gangen / wie darvon Augustini lib. 1. de peccatorum meritis & remissione, cap, 19. & 20. (so tom. 7. pag. 666. befindlich) zu lesen. Nachgehends seynd nur die reliquien des Abendmahls vor die Kinder gekommen. Man sihet es beym Nicephoro Callisto, das zu Constantinopel der Gebrauch gewesen; Wenn vom gesegneten Brodt vnd Wein was über blieben/ daß sie es den vnmündigen Kindern/ so in die Schule giengen/ nüchtern haben zu essen gegeben/ vnd er Nicephorus habe solches selbst genossen/ wie er lib. 17. Hist. Eccles. cap. 25 pag. 889. darvon meldet. Den Vnsinnigen aber wird nur die Lippe darmit berühret.

Es darff kein Priester selbigen Tag / wenn er eine Leiche begraben / oder einen todten geküsset hat/ daß Abendmahl reichen/ weil er vnrein geschätzet wird. Auch darff ers nicht geben einer Kindbetterin an dem Orte / da sie des Kindes genesen/ sondern muß in ein ander Gemach getragen werden/ vnd sich wol waschẽ lassen. Sie haben auch vor diesem das heilige Abendmahl über Land geschicket/ zu denen/ die keine Priester auff der nähe hatten/ auch daß gesegnete Brodt den Soldaten vnd reisenden Leuten mit auff den Weg gegeben/ daß/ wenn sie nur zu Hause gebeichtet hatten/ sie es hernach/ wenn es jhnen beliebete/ geniessen könten. Sie haben es aber gemeiniglich verwahret/ biß jhnen etwa eine Kranckheit angestossen/ damit/ wenn sie ja des Lagers nicht auffkommen solten/ gleichwol mit einem Zehrpfenning zum ewigen Leben versehen wären.

Schicken das Abendmahl nicht mehr über Land.

Etliche von den Alten haben das gesegnete Brodt verwahret.

Man vernimbt gleichwol / daß es bey den Alten auch im Gebrauch gewesen / daß sie bey der Communion ein theil genossen / vnd ein theil darvon auffgehoben/ bey sich verwart/ vnd zur Zeit der Verfolgung vnd andern Vnglück sich darmit getröstet / vnd vor der Mahlzeit darvon genossen. Wie aus dem Tertulliano abzunehmen/ wenn er (lib. 2. ad uxorem pag. 482.) von Eheleuten/ deren eines Heydnisch vnd das andere Christlich/ spricht: Non sciet maritus (gentilis) quid secretò ante omnem cibum gustes? Et si scierit, panem non illum credit esse, qui dicitur. Es sol der Mann nicht wissen / was du vor allen Speisen heimlich kostest oder genewst/ vnd wenn ers wüste/ solte ers nicht gläuben / daß das Brodt das wäre/ was es heist. Vnd Cyprianus de lapsis: Cum quædam arcam suam, in quâ Domini sanctum fuit, manibus indignis tentassit aperire, igne inde surgente, deterrita est, ne auderet attingere. Als ein Weib die Büchse / in welcher das Heilige des HErrn verwaret war/ mit vnwürdigen Händen auffmachen wolte/ ist ein Fewr darumb geflogen/ welches sie erschrecket/ daß sie es hat müssen stehen lassen. Diesen Gebrauch entschuldiget Basilius in der Epistel ad Cæsariam Patriciam, vnd saget: Daß es den Anachoretis gar vnbequem vnd sehr

schwer

schwer gefallen/ offt die Kirche vnd Christliche versamblung zu besuchen/ derhalben haben sie sich daran gewehnen müssen Eucharistiam oder das gesegnete Brodt vnd Wein mit in die Wüsten zu nehmen. Wie hiervon auch Bellarm. de Euchar. lib. 4. cap. 4. pag. 785. zu lesen.

Es seynd vor alters auch etliche gewesen/ welche Most an statt des Weines zum Abendmahl gebrauchet: Sie haben auch in das gesegnete ein leinen Tuch genetzet/ getrucknet vnd verwahret/ vnd wenn sie es haben gebrauchen wollen/ haben sie ein theil darvon geschnitten/ vnd im Wasser abgewaschen/ wie darvon zu lesen in Concil. M. tom. 2 p. 610. vnd ist wider diese das decretum 7. Welchen nur auff dem Todtbette das Abendmahl gereichet wird.

Es seynd gewisse Personen: nemblich/ die sich mit dem Eydschwur versündiget/ einen Todtschlag begangen/ vnd gebeichtet haben/ oder andere sehr grobe Sünden begangen/ denen wird das Abendmahl nicht ehe biß auff dem Todtbette gereichet. Dem Krancken/ an welchen keine Artzney mehr helffen wil/ reichen sie das Abendmahl neben der letzten öhlung/ vnd alsdann darff der Krancke keine Artzney mehr gebrauchen/ sondern muß Gott alleine über sich walten lassen. Sie geben jhnen dann auch nicht mehr zu essen/ es wäre dann das er Augenscheinlich wieder zu Kräfften käme/ daß man gewisse Hoffnung/ daß er zur Gesundheit wieder gelangen würde. Sie pflegen auch die reliquien oder Knochen der Heiligen ins Wasser oder Brandwein zu tauchen/ daß der Krancke darvon trincket. Wie auch solches Possevinus an jhnen war genommen de reb. Molcovit. pag. 5. Daß heilige Abendmahl an die Krancken.

Etliche reiche Leute/ wenn sie auff dem Sichbette liegen/ vnd vermercken/ daß jhre Zeit abzuscheiden verhanden seyn möchte/ nehmen sie das Abendmahl vnd darauff den Münchs Orden an/ lassen sich scheren/ einsalben vnd den Münch Habith anlegen. Wenn nun ein solcher die Seraphinische Kleider (wie sie es nennen) angezogen/ muß er in acht Tagen weder Artzney noch Speise geniessen. Dann sie sagen; er sey nunmehr schon im Orden der heiligen Engel. Begebe sichs ja/ daß ein solcher Krancker über verhoffen wieder genesen solte/ muß er sein Gelübte halten/ sich von seinem Ehegatten scheiden/ vnd ins Kloster gehen. Seraphinische Kleider.

Das 31. Capitel.

Von bestätigung jhrer Leichen.

WAs anlanget die Leichbegängniß der Russen/ so geschehen dieselben/ gleich bey allen jhren offentlichen Handlungen/ mit vielen Ceremonien. So jemand stirbet/ kommen die nächsten Freunde zusammen/ vnd heissen die Weiber einander überlaut heulen vnd schreyen: Stehen vmb die Leiche herumb/ vnd fragen: warumb er doch gestorben? ob er an Nahrung/ Essen vnd Trincken/ Kleidung vnd dergleichen Mangel gehabt? ob jhm sein Weib nicht gut/ nicht jung/ nicht schön/ nicht trew gnug gewesen? vnd was des Dinges mehr; Solche Klage wiederholet sie auch bey dem Grabe/ wenn der Mann sol hinein gescharret werden. Imgleichē geschiehets auch zugewissen zeiten des Jahres auff den Gräbern/ wie droben mit mehren darvon gedacht worden. Leich bestätigung. Verstorbene Männer.

Es wird auch alsbald zum Priester geschicket jem von Bier/ Meeth vnd Brandwein Verehrung gethan/ daß er für die Seele des Abgestorbenen bitten sol/ damit sie wol fahre. Der Cörper aber wird rein gewaschen/ mit weissen leinen Kleidern/ vnd Schuhen von dünnen rothem Leder angethan/ die Hände creutzweise übereinander vnd also in einen Sarch (derer sie an vielen Orten der Stadt/ alle aus gantzen Bäumen gehawen/ in vnterschiedlicher gröſſe/ offentlich verkauffen) geleget/ ein Tuch/ bißweilen des Verstorbenen Rock darüber gehangen/ in die Kirche tragen/ vnd nach dem er fürnehm des Winters bey acht Tagen darinnen behalten. Dahin dann der Priester täglich mit Weihewasser besprenget/ mit Myrrhen beräuchert/ darbey singet vnd der abgeschiedenen Seelen zum besten Messe hält.

Außführung der Leiche.

Die außführung der Leiche geschichet also: Sie wird von vier oder sechs Personen getragen/ ists eine Nonne oder Münch/ so müssen Nonnen vnd Münche tragen. Vor der Leiche gehen etliche Weibes Personen von den nä-

hesten Freunden verhüllet/ erheben sich mit Geberden vnd Weheklagen sehr jämmerlich: Bald schreyen sie überlaut/ bald halten sie ein wenig stille/ bald fangen sie wieder zugleich an/ vnd beklagen den allzufrühen Hintritt jhres Freundes/ wünschen/ daß er hätte mögen länger leben/ weil er ein so frommer lieber Mensch gewesen: Vnterdessen singen auch etliche Popen/ so vor vnd hinter der Leiche hergehen Bilder/ vnd Räuchfesser tragen/ vnd kan man von

jhrem

jhrem Gesang nichts mehr vernehmen als: **Du heiliger Gott / du starcker Gott / du vnsterblicher Gott.**

Der Leiche folgen die negesten Freunde vnd gute Bekandten / vnd zwar ohne Ordnung auff einen Hauffen; tragen jegliche ein Wachslicht in der Hand; Wenn sie ans Grab kommen / vnd die Leiche niedersetzen / wird der Sarg geöffnet / vnd der Todte noch einmahl beräuchert. Das Bild so er im leben an statt seines Heiligen gehret / wird über jhm gehalten / vom Priester gebetet / vnd zum offtern diese Worte wiederholet. **O Herr gedencke dieser Seele im besten / vnd dann etliche Sprüche nach der Griechen Liturgia gelesen.** Die überbliebene Wittwe fleget vnterdessen über der Leiche / lässet jhr jammer Geschrey mit wiederholen obbemeldten Fragen noch einst hören. Dann treten die Freunde neben jhr zum Sarge / küssen dasselbe / auch bißweilen den Todten selbst / zu guter letzte / vñ treten zu rücke. Darauff gehet der Pope hinzu / gibt dem Todten einen Paß mit ins Grab / welchen sie im Außgow vom Patriarchen / an andern Orten aber von den Metropoliten vnd Ertzbischöffen / oder im mangel derer nur von den Popen vmbs Geld lösen müssen. Derselbige Paß aber ist folgender gestalt eingerichtet.

Der Todten Paß nach jener Welt zu reisen.

Wir N. N. Bischoff vnd Priester allhier zu N. bekennen vnd bezeugen hiermit / daß dieser gegenwertige N. bey uns als ein rechter griechischer Christe gelebet / vnd ob er wol bißweilen gesündiget / hat er doch seine Sünde gebeichtet / die loßsprechung und das heilige Abendmahl zur vergebung seiner Sünden empfangen. Er hat auch Gott und seinen Heiligen recht gedienet / gefastet vnd gebetet / wie sichs gebühret. Hat sich auch mit mir N. als seinem Beichtvater in allem wol verglichen / daß ich jhm seine Sünde gäntzlich vergeben habe. Darumb wir jhm diesen Paß mit gegeben haben / dem heiligen Petrus vnd andern Heiligen zu zeigen / damit er vnverhindert müge zur Thür der Freuden eingelassen werden.

Dieser Paß wird vom Patriarchen / Bischoff oder Popen vnterschrieben / vntersiegelt / vnd dem Todten zwischen zween Fingern gestecket. Es meinen die einfältigen Leute / daß dieser Paß vnd recommendation Schreiben ein grosses vermüge zum hingang in jene Welt. Zum meisten aber hilfft es den Geistlichen / daß sie Geldt bekommen. Eines solchen Passes gedencket auch Gwagninus de religione Moscovitarum. cap. 2. pag. 174. Wenn nun der Paß dem Todten zugestellet / wird das Sarg zugemachet vnd eingescharret. Sie legen aber alle Leichen / daß sie sich mit den Angesichtern nach auffgang der Sonnen kehren. Nach dem nun der Todte begraben / segnen sich die Vmbstehende gegen die Bilder / vnd gehen wieder nach Hauß. Den Freunden wird ein Trawrmahl bereitet / vertrincken das Leid / vnd läufft gemeiniglich bey Mann vnd Weibes Personen auff gute Räusche hinaus.

Trawrmal.

Wie lange die Trawrtage wären.

Die Russen betrawren jhre Todten sechs Wochen/ in wärender Zeit stellen die Reichen drey grosse Gastmahl an/ vnd laden neben den Freunden alle Priester/ welche bey der Leichtbestätigung mit gewesen/ darzu ein. Sie nehmen darzu den dritten/ neunden vnd zwantzigsten Tag/ warumb sie aber diese vñ nicht andere Tage darzu nehmen/ habe ich von den Russen bißher noch nicht erfahren können. Sie haben es ohne Zweyfel von den Griechen/ welche (wie aus den Notis Martini Crusii über Historiam Ecclesiasticam Turco-Graciæ pag. 203. erhellet) auch zu Constantinopel solchen Gebrauch haben/ aber für den zwantzigsten den vierdzigsten Tag nehmen sollen. Die Vrsachen solcher Tage/ die er zweyerley setzet/ können am selbigen Orte gelesen werden.

Wegen der Todtenspeise Opffer.

Diese drey Gastereyen sollen so viel bedeuten/ als justa oder parentalia. Gedächtniß vnd Opfferung für die Verstorbene/ vnd daß die Hinterbliebenen sich in Liebe vnd Freundschafft mit einander begehen sollen/ da dann zu dessen Behuff ein sonderlich Gerichte auffgesetzet wird/ vom gesegneten Brodte/ so die Russen Kutja nennen/ die Griechen aber/ die solche Begängnissen in jhren Kirchen verrichten/ vnd vnterandern auch solche stücklein gesegnetes Brodts außtheilen/ nennen sie ψωμὸν ἀγάπης buccellam charitatis, & benevolentiæ. ein bißlein der Liebe/ wie Crusius am selben Orte aus dem Gerlach erzehlet. Die Russen aber (die Pfaffen so wol als andere) trincken bey solcher Brüderschafft so vertrawlich mit einander/ daß sie auff Händen vnd Füssen zum Hause heraus kriechen.

Liebes bißlein.

Es werden auch über den Begräbnissen oder Gräbern derer/ die ein wenig Vermögens seynd/ auff den Kirchhöffen kleine Hütten auffgeschlagen/ in welchen ein Mann stehen kan/ seynd gemeiniglich mit Matten behenget/ in denselben müssen die sechs Wochen über ein Pope/ Capellan oder Münch alle Tage Morgens vnd Nachmittages etliche Psalm Davids etliche Capitel aus dem newen Testamente lesen/ zur Wolfahrt der Seelen des Verstorbenen. Obzwar die Russen/ wie auch die Griechen/ kein Purgatorium oder Fegefewr gläuben/ wie Herberstein/ Possevinus vnd Gwagninus neben andern recht schreiben. Gläuben sie doch das zwene gewisse Orter seynd/ wohin die Seelen der Verstorbenen nach jhrer auffiösung alsbald gelangen/ da sie des Jüngsten Tages vnd der wiederbringung jhrer Leiber erwarten/ vnd zwar ein jeglicher nach dem er gelebet/ gute oder böse Wercke gethan. Die Frommen zwar an einen lustigen vnd lieblichen Ort/ da sie mit Gesellschafft der guten Engel in Frewden vmbgeben/ die Gottlosen aber in einen finstern vngeheuren Thal/ woselbst erschreckliche böse Geister wohnen.

Häute über den Gräbern.

Gläubē kein *Purgatorium*.

Wohin die Seelen kommen.

Daher vermeinen sie/ daß die Seele/ wenn sie außfahre/ vnd gleichsam auff der Reise an solche Orter begriffen/ durch fleissiges Gebet vnd Vorbitte jhres gewesenen Beichtvaters/ Popen/ Münche vnd andern auff die rechte Bahn zur Frewden könte gebracht vnd zur Gemeinschafft der guten Engel auffgenommen werden/ oder da sie ja zur lincken in das Angstthal gegangen wäre/ dennoch Gott durch die Opffer erweichet vnd erbeten würde/ daß er seinen Zorn jhrer Sünde halber fallen liesse/ sie ins Buch des Lebens einzeichnen/ vnd jhnen dermahleins am grossen Gerichtstage desto gnädiger erschei-

nen

nen möchte. Dahin sehen sie auch mit jhren Allmosen geben. Dann wenn ein Reicher stirbet/ so wird die sechs Wochen über alle Tage an die Armen ein gewisses an Brodt vnd Gelde außgetheilet. Wie man auch sonst vnter den Russen etliche findet/ die nicht allein an Kirchen vnd Klöstern viel wenden/ sondern auch mit milder Hand sich gegen die Armen heraus lassen/ ob sie schon hergegen jhnen nicht ein gar groß Gewissen machen/ jhren Nehesten im kauffen vnd verkauffen vnd andern Handthierungen zu verforteln. Dann wann die Krämer des Morgens aus jhren Häusern zur Kirche/ vnd von dar nach jhren Kramb uden gehen/ kauffen sie erst auff dem Brodtmarckte etliche Brodt/ nehmen sie mit sich/ zerschneidens vnd theilens vnter die Bettler/ derer es gewaltig viel in Mußcow gibt. Diese haben von solchen Allmosen nach jhrer Nothdurfft einen so reichen Vberschuß/ daß sie das Brodt in viereckte stücken/ als Zelle groß/ schneiden/ im Ofen dürren/ vnd bey Säcken voll auff dem Marckte an die reisende Leute verkauffen/ welches sie Suchari, i. getrucknetes nennen.

Allmosen geben.

Das 32. Capitel.

Von andern Religions Verwandten/ so die Mußcowiter theils bey sich leyden/ theils nicht leiden mügen.

DJe Mußcowiter mügen allerhand Nationen vnd Religions Verwandte wol leiden vnd mit jhnen vmbgehen/ als Lutheraner/ Calvinisten/ Armenier/ Tartern/ Persianer vnd Türcken: Aber Papisten vnd Juden mügen sie nicht gerne sehen noch hören/ vnd kan man einem Russen nicht weher thun/ als wenn man jhn einen Juden schilt/ wiewol etliche in Kauffmanschafft den Jüden zimlich ähnlich. Die Lutheraner vnd Calvinisten seynd bißher nicht allein im Landehin vnd wieder/ sondern auch in Mußcow zu Hoffe/ wegen Handel vnd Wandel/ den sie starck mit jhnen treiben/ vnd jhrer Dienste/ so Jhr. Zaar. May. sich zu Hauß vnd Felde gebrauchet/ gar angenehm gewesen/ vnd seynd derer/ so in Mußcow wohnen bey 1000. Häupter. Es wird jeglichem nach seiner art der Gottesdienst in offentlichen Kirchen zu üben vergönnet. Es hatten vor diesem beyde Religionen in der Stadt Mußcow im Creiß Zaargorod jhre auffgebawete Kirchen. Die Lutheraner aber haben sie vor 20. Jahren durch eingezänck vnd katzbalgung der Weiber/ welche vmb die Hoheit stritten/ verlohren. Dann als vor der damahligen Belägerung Smolensko die deutschen Krieges Officirer der Kauffleute Mägde zu Weiber namen/ wolten selbige hernach als der Hauptleute vnd Leutenants Frawen nicht mehr vnter jhre gewesene Frawen sitzen. Die Kauffmans Weiber aber vermeinten/ es wäre jhnen schimpfflich/ daß sie die/ so kurtz zuvor jhre Mägde gewesen/ solten über sich sitzen lassen. Daher entstund in der Kirchen groß gezäncke/ welches endlich auff ein schlagen hinaus lieff. Der Patriarche reitet damahl eben die Kirche vorbey/ sihet den Tumult/ vnd fraget nach Vhrsache dessen. Als er aber berichtet wird/ daß es der deutschen Kirche/ in welcher die Leute der Oberstelle halber sich verumwilliget hätten/ hat er gesaget: Ich

Russen hassen Jüden vnd Papisten.

Lutheraner vnd Calvinisten in Mußcow.

Durch Weiber gezäncke vnd schlagen wird eine Kirche verlohren.

vermeinte/ sie solten mit andächtigen Gedancken in die Kirche/ vnd daselbst ihren Gottesdienst zu verrichten/ vnd nicht Hoffahrt zu treiben/ kommen. Hat darauff befohlen/ daß man alsbald die Kirche abbrechen solte/ welche auch noch selbigen Tag/ biß auff den Grund ist niedergerissen worden. Es wurde ihnen aber vergönnet ausserhalb der weissen Maur/ im Creiß Bolsoigorod eine andere auffzubawen.

Der Calvinisten Kirche wird abgerissen.

Die Calvinisten hatten auch innerhalb der weissen Maur/ neben einer höltzern Capelien/ eine feine steinerne Kirche zu bawen angefangen/ vnd fast biß ans Dach auffgeführet/ weil aber der Patriarche vnd Großfürst den Baw nicht bewilliget/ sondern nur darbey durch die Finger gesehen/ kam es dem Patriarchen einst in Sinn/ daß er selbige Kirche schleiffen vnd die darneben stehende Capelle auch aufheben ließ. Vnd seynd die Calvinisten vmb Predigt zu hören eine zeitlang zu den Lutheranern in die Kirche gangen/ biß sie wieder eine eigene bekamen.

Als nach der Zeit die Lutheraner ihre Kirche aus antrieb des Patriarchen auch aus Bolsoigorod schaffen musten/ namen sie auff vergünstigung Ihr. Zaar. May. ausserhalb dem Walle/ auff freyem Felde einen Platz ein/ vnd bawten darauff eine Kirche/ die gröſſer war als die vorige. Newlich aber bey abschaffung der Russischen Kleider (davon oben gedacht) haben sie abermahl mit der Kirchen auff eine andere Stelle wandern müssen. Vnd hat sich also zugetragen:

pag. 183.

Es hatten die Pfaffen in Muſtow schon vor 15. vnd mehr Jahren geklaget/ daß die Deutschen vnter den Russen in der Stadt wohneten/ hätten die gröſten vnd beſten Plätze von ihren Kirchspielgründen eigen gekaufft vnd bebawet/ wodurch ihnen den Pfaffen viel von ihren Einkünfften abgienge/ haben aber/ weil der vorige Großfürst den Deutschen gewogen/ nichts erhalten mögen. Jetzund aber/ als der Patriarche selbst sich beschwerte/ daß die Deutschen vnter den Russen in gleichen Kleidungen ohne vnterscheid wandelten/ vnd ihm gleichsam den Segen abstöleten. Namen die Pfaffen die Gelegenheit in acht/ vernewerten ihre alte Klage/ vnd brachten es so weit/ daß ein ernstlich Mandat oder Befehl ergienge: Daß/ wer vnter den Deutschen sich wolte auff Russisch tauffen lassen/ möchte in der Stadt wohnen bleiben/ wer sich aber dazu thun weigerte/ solte innerhalb kurtzer Zeit mit der Wohnung zur Stadt hinaus vor die Pokrosti Pforte/ nach der Kukuy/ an den Ort/ wo vor vierzig vnd mehr Jahren die Deutschen auch ihre Wohnung alleine gehabt/ vnd des Königes von Dennemarck Christian IV. Herr Bruder Hertzog Johannes begraben lag.

Die Deutschē müssen aus der Staet nach den Kukuy

Dieser Ort lieget an dem Bache Jausa/ hatte den Nahmen Kukuy daher bekommen: Weil der deutschen Soldaten Weiber/ welche daselbst wohneten/ wenn sie von den fürübergehenden Russen etwas seltzames sahen/ eine zur andern sagte: Kuck/ kucke hie/ sihe/ sihe hier/ welches die Russen verkehreten in ein schändlich Wort: Chui/ chui (bedeutet/ daß Männliche Glied) vnd rieffen den Deutschen/ weil sie sich an selben Ort begeben musten/ zum Schimpff nach: Nimzin tzisna/ chui/ chui/ du Deutscher packe dich auff ꝛc. Als es für Ihr.

Woher das Wort Kukuy.

Zaar.

Zaar. May. wehemütig supplicirete: Sie sehen wol/ daß sie nunmehr bey der Russischen Nation/ vnd zwar ohne Vrsache/ stinckent wurden/ müsten bey ihren getrewen Diensten vnd guten Willen/ so sie an Ihr. Zaar. May. vnd dero Vnterthanen erwiesen/ auff der Strassen von allerhand lumpen Gesinde mit so schändlichen Worten angefallen vnd nachgeruffen werden. Baten Ihr. Zaar. May. wolten nach dem löblichem Exempel seiner Vorfahren sie in ihren gnädigsten Schus nehmen/ vnd wider solche Lästerer vertheidigen etc. Darauff haben Ihr. Zaar. May. alsbald offentlich außruffen lassen: Daß/ wer nach dem Tage auch dem geringsten der Deutschen nachruffen würde/ ohne alle Gnade mit der Knutpeutsche (ihrer art nach) solte bestrafft werden. Seynd auch etliche Verbrecher dieses Verbotes also gestrafft worden/ daß sie mit blutigen Rücken nach Hauß gangen. Nunmehr seynd sie von solchen schändlichen nachruffen befreyet. Ihr. Zaar. May. haben auch dem Ort einen andern Nahmen gegeben/ vnd ihn Nova Inaiemska Sloboda, die newe außländische Vorstadt/ genandt. Man hat daselbst einem jeglichen nach beschaffenheit der Personen/ Ampt vnd Gewerbe einen gewissen Plan/ darauff zu bawen/ zugeeignet/ vnd alles in ordentliche Gassen abgetheilet. Die so hölzerne Häuser in der Stadt hatten/ liessen selbige abbrechen vnd in die Nova Inasemska Sloboda wieder auffsetzen/ da sie jetzo vor den offtmahls plötzlich entstehenden Fewrsbrunsten der Russen viel sicherer als in der Stadt leben. Daher die meisten Deutschen sagen/ daß ihnen durch ablegung der Russischen Kleider/ vnd absonderung von den Russischen Häusern vnd täglicher conversation so wehe geschehen/ als dem Krebs/ den man hat zur Straffe im Wasser ersauffen wollen.

Niemand darff den Deutschen schändlich nachruffen.

Nova Inasemska Sloboda.

Als die Deutschen nun sahen/ daß ihnen gleichsam eine eigene Stadt vnd in Frieden zu bewohnen gegeben war/ trugen sie kein bedencken auch ihre von ihnen weit abgelegene Kirchen selbst abzubrechen vnd nach Nova Inasemska Sloboda, woselbst ihr Heerd vnd Rauch/ zu verpflantzen. Es haben die Lutheraner jetzo daselbst zweene deutsche Kirchen/ vnd die Calvinisten eine Holländische vnd eine Engellische. Sie litten zwar anfänglich auch einen harten Anstoß/ wegen des Obersten Lefkey Frawen Eigensinnigkeit/ da sie die Russischen Bilder ins Fewr warff (wie oben gedacht) daß man aus der deutschen Kirchen Predigstüle vnd Altar/ wie auch die Dächer abgerissen/ nach der Zeit aber ist ihnen die Dächer wieder auff die Kirchen/ nicht aber die Altar vnd Predigstüle in den Kirchen auffzusetzen vergönnet worden. Die Lutheraner haben einen gar grossen Kirchhoff vmbzeunet/ auff welchem sie vnd die Calvinisten ihre Todten begraben. Wie dann beyde Religionen sich daselbst wol miteinander vertragen/ vnd man des Glaubens halber keine Widerwertigkeit vernimpt. Derjenige Prediger der Lutheraner ist Herr Balthasar Fadenrecht/ ein Mann von guter Geschickligkeit vnd Gaben. Ihr voriger Prediger zu vnser Zeit war Herr Martin Munsterberg/ von Dantzig/ auch ein wolbegabter vnd fleissiger Mann/ welcher anfänglich von guten Mitteln vnd sehr gutthätig war/ wodurch er neben erlittenen grossen Brandschaden vmb all das seine kam/ vnd von den Russen schuld halber so sehr verfolget wurde/

Altar vnd Predigstüle werden aus den Kirchē gerissen.

Herr Balzer Fadenrecht.

Herr Martin Munsterberg.

daß

daß er für Sorg vnd Gram hinfiel vnd starb/ ehe er noch das 36. Jahr seines
Herr Georg Ochse. Alters ereichete. Dessen Vorweser war Herr George Ochse/ein alter Mann/ welchen als einen Weinküper ein Evangelischer Kauffmann Karol Molin/ mit sich in Mußcow gebracht. Vnd da die Gemeine sich zu mehren beginnen/ vnd sie lange Zeit keinen ordinirten Priester gehabt/ gleichwol aber zu gewissen Zeiten Predigt hören wolten/ dieser Herr Georg aber zimlich belesen/ vnd sich mit der Postille wol zu behelffen wuste/ haben sie ihn zu ihrem Priester auffgeworffen/welchem Ampte er auch etliche Jahre mit fleiß vorgestanden. Als er aber endlich Alters halber des lesens vnd studirens überdrüssig/ vnd auff der Cantzel etwas Fabelhafft zu werden begunte/ hat ihn die Gemeine des Dienstes befreyet/vnd jhm mit seiner Frawen Lebens Vnterhalt verschaffet; lebte noch zur Zeit vnser ersten Legation.

M. Jnchenhöffer. Die Reformirten hatten auch einen gelahrten Mann zum Prediger/ Nahmens M. Heinrich Jnchenhöffer von Herzberg/ welcher zu erst ein Lutheraner/ mit den Soldaten ins Land kam/ vnd im Kriege vor Smolensko Feldprediger war/ hernach aber in Mußcow Calvinisch wurde. Er schrieb ein Tractätlein/ vñ ließ es zu Bremen drucken/ dessen Titel: Schlüssel zu der rechten Meynung von den verschlossenen Thüren/ Joh. 20. vñ wurde vom Superintendenten zu Borna in Meissen D. David Averbach widerleget. Dieses M. Jnchenhöffers hinterbliebene Wittwe/ so noch jetzo in Mußcow lebet/ ist gewesen des fürnehmen Theologi zu Wittenberg D. Förstleri Tochter/ er hat sie niemahls zum abfall/ worzu sie auch vor sich nicht gesinnet gewesen/ rathen wolen/ sondern vielmehr gesaget: Sie solte nur bey dem Lutherischen Glauben bleiben/ sie könte darinnen gar wol selig werden/ weil sie es nicht besser verstünde. Sie haben jetzo auch einen gelahrten Mann M. Andream Gardinum aus Schotland bürtig.

Russen mügen keine Römisch-Catholische leiden. Können also die Russen/ wie gedacht/ die Lutheraner vnd Calvinisten sampt jhren Gottesdienst im Lande wol leiden. Die Römisch Catholische aber oder Papisten haben bißher bey jhnen wenig Gunst gehabt/ ja sie seynd sampt jhrer Religion jhnen gleichsam ein Grewel. Im Jahr 1627. ist vom König Ludwig XIII. in Franckreich ein Gesandter Nahmens Ludwig des Hayes, an den vorigen Großfürsten geschicket/ vmb Freyheit/ vor die Frantzösische Nation in Rußland zu handeln/ angehalten/ vnd mit darbey einen Versuch gethan/ ob sie nicht eine Catholische Kirche bey jhnen haben möchten/ ist jhnen aber rund abgeschlagen worden.

Als der Krieg vor Smolensko angehen solte/ vnd vnter den Häupteuten/ so hinein beruffen waren/ sich auch ein vñ ander Catholich er befand/ wurde jhnen für jhre hinein Reise eine Verehrung gegeben/ vnd alsbald in gutem Geleite wieder zurücke über die Gräntze gebracht. In den Contracten/ so sie mit vns der Persianischen Handlung halber auffrichteten/ machteten sie ein ernst Verbot/ daß/ wenn ja die Holsteinischen solten in Persien ziehen vnd handeln/ sie durchaus kein lateinischer Religions Verwandte (so nennen sie die Römisch Catholische) vnter sich haben solten. So verhasset ist bey jhnen auch ihr Nahme. Jst aber zu verwundern/ warumb sie gleichwol im Jahr 1610. Ula-

pag. 233.

dislaum

diſlaum des Königes in Polen Sohn zum Großfürſten über ſich erwehlet hatten/ wiewolſie doch bald darauff/ ehe er zur wircklichen Regierung gelangete/ wieder verworffen/ vnd hernach den Polen/ ſampt ihrer Religion/ weil ſie an jhren/ der Ruſſen/ Bildern ſolche Thätigkeiten verübeten/ viel gehäſſiger worden/ als ſie zuvor geweſen. pag. 233.

Es iſt ſonſt ein alter vnd gleichſam angebohrner Haß vnd Widerwertigkeit der Ruſſen wider die Papiſten oder lateiniſche Kirche/ welches jhre Vorfahren von den Griechen/ vnd dero Religion geſogen vnd auff jhre Nachkömlinge gerbet vnd fortgepflanzet. Dann weil die Ruſſen ſich zu der griechiſchen Kirche bekennen/ meinen ſie/ ſie müſten in dieſem ſtücke der Feindſchafft/ ſo die griechiſche Kirche wider die Lateiniſche ſo viel hundert Jahr gehalten/ ſich auch theilhafftig machen. Woher der Ruſſen Haß wider die lateiniſche Kirche.

Woher aber ſolcher Zwiſpalt zwiſchen der griechiſchen vnd lateiniſchen Kirchen/ welche anfanges gar einträchtig waren/ entſtanden/ iſt aus den Kirchen Hiſtorien zu erſehen/ daß es nemblich zu erſt vom Streit der Biſchöffe denen es vmb die Hochheit zuthun war/ hergekommen/ worzu hernach etliche ſonderliche irrige Meynungen in Glaubens Artikeln/ ſo die Griechen wider die Lehre der Römiſchen Kirchen gefaſſet hatten/ kamen. Den Vnwiſſenden zur Nachricht wil ich hiervon aus den Hiſtorien kürtzliche tractirung thun.

Der Anfang vnd außbreitung der Chriſtlichen Kirche zu vnd nach der Apoſtel Zeit geſchahe im Römiſchen Reiche/ weil daſſelbe/ als die vierte Monarchie/ das meiſte theil der bewohnten Welt in ſich begriffe/ auch Chriſtus darinnen gebohren/ gelehret vnd gelitten hatte. Num waren in den fürnembſten Landſchafften vnd Städten des Reiches gewiſſe Biſchöffe verordnet/ welche auff die Lehre vnd Kirchen Ordnungen fleiſſige Aufſicht haben muſten. Vnd weil dann im gantzen Römiſchen Reiche die fürnembſte vnd Häuptſtädte waren Rom in Italien/ Alexandria in Egypten vnd Antiochia in Syrien/ alſo wurden auch dero Biſchöffe für die principaleſten gehalten. Weil aber Rom nicht alleine für ſich/ ſondern auch wegen des Käyſerlichen Sitzes die aller fürnembſte war/ auch Petrus der fürnembſte vnter den Apoſteln daſelbſt ſol ſeinen Stuel gehabt haben/ haben ſie dem Biſchoff zu Rom die Oberſtelle vergönnet/ vnd jhn Papam, den Pabſt/ genennet/ wie dann das Wort Papa (ſeu πάππας pater) denen/ ſo einer ſonderlichen autoritet vnd Anſehens geweſen/ iſt zugeeignet/ auch der alte Kirchen Lehrer Cyprianus zu ſeiner Zeit damit geehret worden/ wie im anfang der 3. Epiſtel Cypriani zu leſen. We der anfang vnd außbreitung der Chriſtlichen Kirchen geweſen. Rom die fürnembſte Stadt. Vide Bart. adverſaria lib. 59. pag. 2771

Als aber 330. Jahr nach Chriſti Geburth der Käyſer Conſtantinus Magnus den Käyſerlichen Sitz von Rom nach Byzantium oder Conſtantinopel (wie es nach ſeinem Nahmen nennete) wante/ dieſelbige Stadt herrlich machete/ daß ſie auch Nova Roma vnd Roma orientalis genandt wurde/ iſt der Conſtantinopolitaniſche Biſchoff auch hervor gezogen/ über die beyden andern zu Alexandria vnd Antiochia erhoben vnd jhm die andere Stelle nach dem Römiſchen Pabſt zugeeignet worden. Wie hiervon das *Decretum 3. Concilii Conſtantinopolitani I.* ſo im Jahr Chriſti 381. gehalten worden/ erhellet: Conſtantinopolitanæ civitatis Epiſcopum habere oportet primatus Zonara annal. tom. 3. p. 121. 6 Suida pag. 505.

honorem post Romanum Episcopum, propterea quod sit nova Roma. *Vide. Concil. gen. tom. 3. pag. 387. & 363.*

Der unterscheid aber der griechischen vnd lateinischen Kirchen kam daher: Als im Jahr Christi 395. nach Käyser Theodosii I. Tode dessen beyde Söhne Arcadius vnd Honorius sich in das Römische Reich theileten / hat der eine nemblich Arcadius in orient, Honorius aber in occident sich auffgehalten / daher hat man zum unterscheid der Herrschafften gesaget / daß orientalische vnd das occidentalische Reich; vnd weil in orient die griechische / gleich in occident die lateinische Sprache ab üblichsten waren / hat man jene die griechische vnd diese die lateinische Kirche genandt. Warn doch zimlich einmütig mit einander. Vnd ob zwar nachmahls das Römische Reich wieder zusammen vnter die Regierung eines Käysers kam / bliebe doch der Käyserliche Sitz eine lange Zeit zu Constantinopel. Gleich wie nun wegen abwesenheit des Käysers von Rom ein jeder in den occidentalischen Ländern / als in Italien / Franckreich vnd Spanien / auch Numidia, Carthago vnd dergleichen ein Auge auff den Pabst hatten / auch wegen bestellung der Kirchen Regimenter haben mussten / vnd daher sein Ansehen groß: Also wolte der griechische Patriarche zu Constantinopel wegen gegenwart des Käysers / wo nicht grösseres doch nicht minders Ansehens seyn / als der Pabst zu Rom / brachte es auch so weit / daß im Jahr Christi 451. im Concilio Chalcedonensi jhm die gleichheit an Privilegien vnd Macht zu erkand wurde / wie darvon *actione 16.* Sancti patres 150. definimus de privilegiis sanctissimæ Constantinopolitanæ Ecclesiæ, novæ Romæ. Etenim sedi senioris Romæ propter imperium illius civitatis patres (glossâ marginalis primatum) consequenter privilegia reddiderunt, & eadem intentione permoti 150. Dei amantissimi Episcopi æqua sanctissimæ sedi novæ Romæ privilegiis frui, & in ecclesiasticis sicut illam majestatem habere negotiis, & secundam post illam existere. *Concil. gen. tom. 9. pag. 168.* Solches muste im Jahr 680. in III. Concilio Constantinopolitano wiederholet werden. Can. 36. darvon *in tomo 16. pag. 632.*

Woher die Kirche griechisch vnd lateinisch genandt.

Hieran wolten die Griechen sich noch nicht genügen lassen / sondern vermeinten / weil Rom vom Käyser verlassen vnd gleichsam degradiret, daher gegen Constantinopel in hohen Würden / vnd gleichsam über Rom erhoben / daß jhnen daselbst auch der Vorzug gebührete. Deßwegen Johannes der Patriarche zu Constantinopel mit Pabst Gregorio I. einen harten Streit hatte / nennete vnd schriebe sich Patriarcham οἰκουμενικὸν, wie hiervon die Epist. Gregorii ad Johannem Episcopum Constantinop. Item Epist. ad Sabinianum Diacon. vnd an Käyser Mauritium / welche zu finden / *tom. 13. Conc. gen. pag. 415, 530, 436.* Dieser Streit währete zur Zeit Käysers Mauritii biß Phocas / der Mauritium mit Weib vnd Kind vmbringen ließ / zur Regierung kam. Derselbe hat den Streit auffgehaben / vnd aus Haß wider den Constantinopolitan. Patriarchen Cyriac / dem Römischen Pabst (welcher damahls Bonifacius III. war) das primat vnd Oberstelle über alle zu erkand vnd bekräfftiget. Wie darvon *Paulus Diaconus l. 4. de gestis Longobar. p. 272.*

Der Bischöffe zu Rom vnd Constantinopel competentz Streit.

Das primat wird dem Röm. Pabst zu erkand.

Hie

Hic (scil. Focas) rogante Papa Bonifacio, statuit sedem Romanæ & Apostolicæ Ecclesiæ caput esse omnium Ecclesiarum, quia Ecclesia Constantinopolitana primam se omnium Ecclesiarum scribebat. Und solches ist geschehen im Jahr Christi 606. Daher ist der erste offentliche Haß zwischen dem Häuptern und Regenten der griechischen Kirchen wider die lateinische erwachsen.

Viel irrige Meynungen der Griechen gewesen.

Sonst haben auch von Zeiten zu Zeiten in der Griechischen mehr als in der lateinischen Kirchen allerhand irrige Meynungen sich hervor gethan/ wodurch die Griechen sich zum öfftern von den Lateinischen abgesondert/ und ob sie schon wieder zusammen getreten/ doch bald wieder in Zwispalt gerathen. Es erzehlet Antoninus Archiepisc. Florentinus solcher spaltungen wol zu öffe/ wie in dessen Chronick parte 3. tit. 22. cap. 13. zu lesen.

Im meisten aber wird die Schuld den Constantinopolitanischen gegeben/ welche Urheber vielfältiger verwirrung und Unheils gewesen/ wie der Griechen eigener Historien Schreiber Theodoretus gedencket/ *lib. 5 cap. 9. p. 502.* Daß die griechische Patres einst an Pabst Damasium geschrieben. Constantinopolitanæ Ecclesiæ ut sic loquamur, recenti, quâ non diu ante ex ore leonis, hæreticorũ blasphemus per miserationes DEI eripimus reverendissimum & DEI amantissimũ Nectarium Episcopũ præposuimus.

Im Jahr Christ 406.

Was es zur Zeit Chrysostomi für eine beschaffenheit mit der griechischen Kirchen gehabt/ gedencket Erasmus Roterod. in vita Chrysostomi: Hæreticorum (Arrianorum, Origenistarum & aliorum) tyrannis & ambitio vitiarat omnes earum regionum per universam thraciam Ecclesias. Welches das trefliche Liecht der Kirchen der heilige Johannes Chrysostomus Bischoff zu Constantinopel mit Schaden erfahren müssen/ in dem sie ihn zweymahl abgesetzet/ ins Elend verstossen/ darinnen er auch gestorben/ wie darvon außführlicher Bericht im Epist. Chrysost. ad Innocent: und in vita Chrysost. Dieser Ursach halber hat damahls die lateinische Kirche auch von der griechischen Kirchen sich abgesondert/ und des Chrysostomi Verfolger/ auch den Käyser Arcadium selbst in Bann gethan im Jahr 407. wie darvon Innocentii Epist. ad Arcad. Imperat. *tom. 4. Concil. gen pag. 84.* und *tom. 25. Concil. gen pag. 417.* Epist. Gregor. IX. ad Michaelem zu lesen.

Unter andern Spaltungen war nicht die geringeste/ welche im Jahr Christi 858. Photius der Patriarche zu Constantinopel verursachete/ welcher vorgab/ und die griechische Kirche zu glauben/ dahin bewegete/ daß der heilige Geist nur vom Vater und nicht vom Sohn ausgienge. Dieser Photius wurde mit seiner Lehre Anno 870. in Concilio Constantinop. IV. verdammet/ darvon *Concil. gen. tom. 23. pag. 677.* Dieser Irrthumb legte sich zwar mit dem Photio/ wurde aber im Jahr Christi 1050. unter dem Käyser Constantino Monomacho durch den Constantinopolitanischen Patriarchen Michael und Bischoff Leon. Acridarum wieder vernewret/ und der lateinischen Kirche widersprochen. Worzu dann der Käyser getrewlich halff. Dann alle derselbige den Sicilianern/ seinen Unterthanen/ mit rauben und plündern sehr beschwerlich fiel/ fielen die Sicilianer von ihm ab/ und erwehlten ihnen einen

Käyser Constant. Monomachus.

eigen König. Darauff sante der Käyser zum Pabst / welcher damahls Gregorius IX. war / daß er die Sicilier solte in Bann thun. Weil aber der Pabst / bey dem die Sicilianer sich allbereit mit grossen Klagen entschuldiget / jhm nicht fugen wolte / machte er die Griechen der Römischen Kirchen widerspentzig / vnd halff des Photii Irrthumb / von welchem noch etliche Funcken in der Griechen Sinn nach geblieben / wider auffblasen / vnd bringet es so weit / daß im Jahr Christi 1054. der Patriarche Michael in versamblung jhrer Bischöffe die lateinische Kirche verdammet / den Römischen Pabst mit allen lateinischen Bischöffen verwirfft / vnd in Bann thut: Verschleust den Lateinischen jhre Kirchen / die sie in Constantinopel hatten. Sigebertus in Chron. pag. 598. Vorgebende / sie hätten wider das Symbolum Nicænum gehandelt vnd gelehret. Spiritum sanctum à filio quoq; procedere, quod non continebatur in Symbolo Nicæni Concilii, sed tantum dicebatur: *Ex patre procedentem.* Nun wäre in einem andern Concilio beschlossen / daß man weder Buchstab noch Sylbe vom Nicænischen Concilio ab oder zusetzen solte / vnd wer das thäte / solte verdannet seyn; Weil die lateinische Kirche nun solches gethan / wäre sie rechtmässiger weise im Bann. Bannisirte aber wären nicht tüchtig daß universal Regiment der Kirchen zu führen. Vnd weil der Constantinopolitanische Patriarche der nehesten nach dem Pabst / gehörete es jhm zu. Darauff hat der Käyser Constantinus den Patriarchen Michael in gegenwart aller Bischöffe zum Haupt der Kirchen in der gantzen Welt erkläret. Vnd damit der Käyser dem Patriarchen solche Hoheit vnd Ehre bestätigte / hat er das Pferd / worauff der Patriarche saß / beym Zügel genommen vnd durch das Hippodromum palatii, wie sie es nennen / geführet.

Photii Irrthumb vernewert.

Die lateinische Kirche wird von den Griechen in Bann gethan. *Concil. Ephes. tom. 6. pag. 313*

Michael wird vom Käyser zum Pabst erkläret.

Darauff lieff dem Patriarchen alles Volck mit grosser ehrerbietung entgegen / vnd hielten jhn so hoch / als sie sich einbildeten der Pabst seyn möchte. Als aber der Käyser sahe / daß jhm alles Volck anhinge / vnd viel grössere Ehre / als vor geschehen / erwiesen / hat jhm die Wahl gereuet / aus Furcht / daß der Patriarche möchte zu groß werden / vnd jhn an seiner Regierung schaden thun. Da der Pabst Leo IX. solches vernimpt / schicket er seine Gesandten nach Constantinopel / Michaelen in Bann zu thun / welches dann der Käyser gerne geschehen liesse. Wurde also der Bann an den Patriarchen in gegenwart des Käysers außgeküret / wie zu lesen in *Concil. gen. tom. 25 pag. 489.* Darauff der Käyser jhm alle Ehre vnd Würde / ja noch mehr als er jhm gegeben hatte / beraubet. Vide Antonin. Archi Epist. Chron. parte 3. tit. 22. cap. 12. pag. 571.

Die Wahl gereuet jhn

Michael wird abgesetzet vnd in Bann gethan.

Die Griechen haben vnterdessen gleichwol jhren Haß wider die lateinische Kirche behalten / wider sie geschrieben / vnd jhr schuld gegeben / sie hätten wol 99. Jrrthümen in jhrer Kirchen (Antoninus am jetzt erwehntem Orte.) Hergegen sagten die Lateinischen / daß die Griechen über 90. hæreses hätten / derer etliche Pabst Leo IX. in der Epistel an Michaelem den Constantinop. Patriarchen Nahmkündig machet. Tom. 25. Conc. gener. pag. 426.

Blieben also diese zwo Kirchen in Zwispalt vnd Vneinigkeit biß der Lateiner Krieges Heer / so damahls zu Wasser vnd Land / wider die Saracenen /

nen/daß Gelobte Land einzunehmen/auffgeführet war/auff gutachten Pabst Innocent. III. die Waffen wider die Griechen wante/vnd Constantinopel/so eben in einheimischer zerrüttung/mit Gewalt einnahmen. Ihr Krieges-Haupt Balduin ein Graff aus Flandern wurde Käyser / welcher / vnd nach dessen jämmerlichen Untergang / der Bruder Heinrich die griechische Kirche zum Gehorsam des Römischen Pabsts wieder brachten/wie hiervon Paulus Æmylius, de rebus gestis Francorum lib. 6. pag. 316. Tunc Ecclesia græca in unum cum latina coiit, Pontificisq; Romani dicto parere cæpit. Et Antonin. parte 3. pag. 104. & 572. Geschahe im Jahr Christi 1204. wie aus dem Verse/ so von eroberung der Stadt gemachet wurde/erhellet.

Constantinopel eingenommen

Balduinus vnd Käyser

Bis sex centenus erat annus bis quoq; binus,
Quo Constantini dominantur in urbe Latini.

Wie beym Calvis. in Chronol. opere vnter denselben Jahre.

Die Historie aber von eroberung der Stadt / vnd wie darbey die Lateiner wider die Griechen gewütet/vnd ob wol Balduinus ein sehr züchtiger vnd keuscher Herr gewesen/dennoch die Soldaten so vnzüchtig/grawsam vnd vnChristlich mit den Weibern / Jungfern / Nonnen / vnd den Kirchen Geräthe vnd Gütern vmbgangen/beschreibet Nicetas Choniates, welcher selbst mit darbey gewesen/außführlich libro de rebus post expugnatam urbem gestis, pag 375. & seqq.

Die Griechen haben sich auch eine zeitlang unter der lateinischen Herrschafft zimlich eintrechtig gehalten biß ins Jahr Christi 1237. da sie der Botmessigkeit des Römischen Pabsts sich gäntzlich wieder entrissen / vnd so wol wider jhren Herrn dem lateinischen Käyser/als dem Pabst sich so widerwertig erzeiget / daß vieler in der lateinischen Kirchen Meynung dahin gangen/ man müßte die Creutzbrüder mit gewapneter Hand über sie schicken. Wie Matthæus Pariß in Histor. Anglic. Heinrici III. pag. 422. gedencket.

Abfall der Griechen von den lateinern 1237.

Sie hatten damahls einen Patriarchen Namens Germanum, welcher der Griechen alte irrige Meynungen von außgehen des heiligen Geistes: Vom gefeuretem Brodte im Abendmal/vnd anderem mehr eyferig vertheidigte. An dem/ sagten sie/wolten sie sich begnügen lassen/daß er jhrer Kirchen Oberhaupt wäre/ hätten den Pabst nicht nöthig / könten jhn auch nicht würdiger vnd höher / ja nicht einsten so hoch achten als jhren Patriarchen meyneten die Grigische Kirche wäre älter und würdiger als die Römische. Daher sie dieselbe nicht für eine Mutter/sondern nur für eine Schwester erkenneten / auß Vrsachen/weil Petrus der fürnembste vnter den Aposteln/darauff die Römische Kirche sich berieff/ehe er nach Rom gekommen/seinen Stuel und Sitz unter den Griechen und zu Antiochia/so im Grigischen Reiche gelegen/ gehabt/ zu dem hätten die zu Antiochia dem Apostel Christi vnd also auch Christo alle Ehre vnd Wilfehrigkeit/die sie nur erdencken können/ erwiesen/ daß sie also deßwegen wol Theophilis könte genennet werden. Rom aber hätte Petrum/ neben seinem Mitapostel alle Schmach vnd Schimpff / ja endlich den Todt angethan: Hier wäre Schande/dort aber Ehre gewesen. Konten derwegen die Griechen mit allem recht Söhne/die Römer aber nur Stieffkinder genennet

Germanus Patriarche

Petrus erster Sitz zu Antiochia.

werden. Wie hiervon oberwehnter Paris pag. 441. Welcher am selbigen Orte spricht:

Ecclesiæ Romanæ magistratus & rectores non populi devotionem, sed marsupia plena quærunt denariorum, non animas Deo lucrificare, sed reditus rapere, religiosos opprimere, simoniâ uti videntur, non curatur de justitia & honestate, de simplicium informatione, imo cum quocunq; modo quis beneficio Ecclesiastico investitur, de summa pecuniæ, quam inde sortiri possunt, statim scisitatur &c. Visâ igitur tanta malitia & oppressione, erigitur Græca Ecclesia contra Romanam &c.

Germani Schreiben an Pabst Greg. IX.

Fast auff solche art schriebe der Patriarche Germanus an den Pabst Gregorium IX. Er ruffe Gott / Himmel vnd Erde zum Zeugen an / daß sie / die Griechen von Hertzen begierig wären / sich mit der lateinischen Kirchen zu vereinigen / daß entweder die Lateiner zu den Griechen / oder die Griechen zu den Lateinern treten möchten / damit doch einmahl die Beschwerligkeiten vnd Lästerungen / so eins dem andern / die doch alle ein Häupt Christum hätten / anthäten / möchten auffgehoben werden. Vnd damit er ihm nicht verhielte / wie es in der Warheit wäre: Es würden / sagte er / viel Gewaltige vnd Edele sich vnter ewren Gehorsam begeben / wenn sie sich nicht befürchteten tam injustas suppressiones, opum protervas exactiones & servitutes in debitas, quas à vobis subjectis extorquetis. Hinc & crudelia bella in alterutrum, civitatum desolatio, sigilla januis Ecclesiarũ impressa, fractum schismata &c.

Waren also zu der Zeit wenig Griechen in Griechenland / die es neben den Lateinern mit der lateinischen Kirchen halten wolten.

Michael Palæologus nimpt Constantinopel ein.

Als im Jahr Christi 1262. Michael Palæologus der griechische Käyser die Stadt Constantinopel durch verrath der griechischen Bürger wieder einnahm / vnd Balduinum II. sampt den Lateinern außgetrieben (darvon Nicephorus Gregoras lib. 4. Histor. Rom.) wurde wieder ein versuch gethan / ob die beyden Kirchen nicht konten zur beständigen vereinigung gebracht werden. Deßwegen von beyden Parteyen Gesandschafften ergiengen / wie in Concil. gen. tom. 28. pag. 19. & 535. vnd beym Antonino par. 3. pag. 572. zu sehen. Es hat sich auch der Käyser Michael Palæologus / wie auch die meisten Prælaten der griechischen Kirche darzu bequemet / daß Concil. Lugdun. II. so deßwegen im Jahr 1374. gehalten wurde / vnterschreiben / wie die Schreiben des Palæologi vnd der Prælaten / so am jetzt erwehntem Orte befindlich / außweisen. Aber der Constantinopolitanische Patriarche Joseph / wie auch der zu Antiochia / wolten darmit nichts zu thun haben / hatten auch einen grossen Anhang. Vnd wie die Gesandten vom Concilio wieder nach Hause kamen / vnd daß lateinische Symbolum verlasen / haben es ihrer viel heimlich etliche offentlich widersprochen. Deßwegen der Käyser viel Abte / Münche vnd andere vmbbringen lassen / vnd auch seinen Patriarchen abgesetzet. In Concil. gener. stehet tom. 28. pag. 586. daß der Käyser selbst wieder abgefallen / vnd deßwegen vom Pabst Martino verbannisiret worden. Antoninus aber saget / Chron. par. 3. pag. 572. daß er biß ans Ende beständig geblieben. Vnd als

er gestorben / haben sie jhn nicht einsten eines Christlichen / vielweniger eines Königlichen Begräbnitz gewürdiget; Ja sein eigener Sohn Andronicus hat mit hindansetzung Kindlicher Liebe seinem Vater solche Ehre berauben helffen. Jhn / weil er im Läger starb / ein wenig vom Läger abführen / auffs bloste Feld werffen / vnd mit ein wenig Erde beschütten lassen / daß jhn die wilden Thiere nicht zerreissen solten. Vnd solches that er darumb / daß er den Griechen / welche meist in jhren alten Jrthumb flicketen / erwiese / wie höchstwidrig jhm gewesen wäre seines Vaters beginnen / daß er nemblich / wie Gregoras sager) von der rechten Kirchen abgewichen. Dann Andronicus befurchtete / daß / weil er neben dem Vater sich zum lateinischen Glauben bekand / sie möchten das Reich / welches er mit seinem Vater aliberett eine zeitlang regieret / wieder abnehmen / vnd seinem Bruder (den er wegen begehrung desselben im Gefängnüß sitzen hatte) geben. Deßwegen er die Griechen in die Kirche S. Sophia zusammen ruffen ließ / vnd sagte: Er wäre allezeit im Hertzen jhres Glaubens gewesen / wolte es auch noch seyn vnd bleiben. Verfluchte darauff seinen Vater in der Erde. Vnd hat sich also mit den Griechen gäntzlich wieder von der lateinischen Kirchen abgesondert. Seynd auch so lange getrennet blieben biß ins Jahr nach Christi Geburt 1439. Da der Pabst Eugenius IV. als er vernommen / daß der griechische Römische Käyser Johannes Palæologus / vnd der Constantinopolitanische Patriarche Josephus belehrung hätten / sich wiederumb mit der lateinischen Kirche zu vereinigen / deßwegen das Concilium Florentinum angeordnet / zu welchem auch der Käyser vnd Patriarche in Person sich eingestellet / vnd nach langem vnd vielfältigem disputiren in diesen 5. Häuptpuncten mit einander einig geworden. Das nemblich 1. der heilige Geist vom Vater vnd Sohn / als nur von einem principio (vnd nicht von zweyen / wie die Griechen meineten / daß die Lateiner gläubeten) außgienge. 2. Daß das Concilium wol Macht hätte / vmb besser erklärung willen hinzu zu setzen: Filioque, wenn da stehet à patre procedentem. 3. Was für Brodt im Abendmahl / obs geseuret oder vngeseuret seyn sol? 4. Vom Fegefeur. 5. Von des Römischen Pabsts Hochheit. Dasselbe Concilium hat der Käyser / vnd andere griechische Bischöffe vnterschrieben. Der Patriarche aber starb vor außgang des Concilii.

Palæologi elend Begräbnüß.

Andronici list.

Johannes Palæolog.

Concilium Florentinum.

Puncte der vereinigung

Es vnterschrieb auch im Nahmen der Russen ein Russe Isidorus Metropolit von Kiou. Seynd also damahls die Griechen von den Lateinern in guter Einigkeit von einander geschieden. Aber sie hatten sich fast kaum wieder nach Griechenland zu jhren alten Wohnungen gewendet / so wendeten sie sich auch wieder vmb zu jhren alten Meynungen. Dann der Ertzbischoff zu Epheso / Nahmens Marcus / welcher zwar mit zu Florentz war / aber nicht mit vnterschrieben hatte / hat des Photii alte Jrrthümer wieder auffgewermet / vnd den Leuten das Florentinische Concilium verhasset gemachet / daß sie wieder in Zwispalt gerathen / vnd nach der Zeit niemahls wieder einig geworden / ohne daß sie jetzt gläuben / wie die Russen / daß der heilige Geist vom Vater durch den Sohn außgehe.

Marcus zu Epheso machet Zwispalt.

Es setzen etliche Historien schreiber / daß es nachdencklich sey. In dem

nicht

Constantinopel vom Türcken eingenommen.

nicht lange nach diesem/ nemblich im Jahr Christi 1452. (etliche setzen 1453.) die Constantinopolitaner vnd Griechen/ welche zur verkleinerung des heiligen Geistes von dessen Wesen vnd Processionlange gefährlich disputiret/ eben am Feste des heiligen Geistes/ nemblich am andern Pfingstage vom Türcken überfallen/ grawsam tractiret/ vnd nun vnter dessen Bothmessigkeit gebracht worden/ wie darvon Mercator in Chronolog. pag. 326. vnd Antoninus am mehr erwehntem Orte pag. 575. aus Isidori/ des Russischen Cardinals Klagschrifft von eroberung der Stadt bey welcher er selbst gewesen/ berichtet.

Griechen waschen der Lateiner Altare.

Aus diesem ist nu zu sehen/ wie offt sich diese beyde Kirchen getrennet/ vnd darüber in solche verbitterung gerathen seynd/ daß nicht allein gefährliche Kriege daraus entstanden/ sondern auch eines für des andern Gottesdienst einen Abscheu vnd Grewel gehabt/ wie dann das Concilium Lateranense IV. darüber klaget/ daß die Griechen nicht allein der Lateinischen Tauffe vernichtet/ sondern auch allerdings die Altare/ worauff die Lateinischen Messe gehalten haben/ reine abgewaschen/ wenn sie ihren Gottesdienst darauff verrichten wollen. Concil. gen. tom 18. pag. 165. Zu solchen Spaltungen vnd Feindseligkeiten haben die Griechen nicht allein Geistliche sondern auch Weltliche Vhrsachen (als ob erwehnet) vorgewendet. Kan auch wol seyn/ daß sie bißweilen über die proceduren der Lateinischen zu klagen/ sich für dero Leben zu scheuen/ von ihrer Bothmässigkeit zu fernen anlaß genommen haben.

Ecclesia infelicitas.

Dann es seynd die Regenten vnd Herren Geistlichen in der lateinischen Kirche nicht allezeit die frömsten gewesen/ wie ihre eigene Scribenten darüber klagen/ vnd oben aus dem Pariß albereit gedacht worden. Gilbertus Genebrardus schreibet in seiner Chronographia lib. 4. pag. 553. Hoc uno infelix Ecclesia, quod per annos fere 150. Pontifices circiter 50. à Johanne scilicet 8. ad Leonem 9. usq;, qui primus a Deo vocatus, velut alter Aaron, antiquam Pontificum integritatem è cælo in sedem Apostolicam revocavit, à virtute majorum prorsus defecerint. Apostatici, Apostaticive potius quam Apostolici.

Der Cardinal Baronius schreibet tom. 10. annallum das in dem zehenten Seculo nach Christi Geburt dem Römischen Stuel vorgestanden homines monstruosi, vitâ turpissimi usq; quaq; fœdissimi. Der gelährte Bellarminus in Chronologia sua da er vom Pabst Johanne XX. schreibet/ saget gleichfals: His temporibus, quibus pontifices Romani, à pietate veterum degeneraverant, principes seculi sanctitate florebant. Was in specie vom Johanne XII. geschrieben wird/ welcher seiner Leichtfertigkeit halber/ vnter andern/ daß er in Wein des Teuffels Gesundheit getruncken/ in Concil: Romano abgesetzet wurde/ ist zu lesen im Luitprando lib. 6. cap. 6. & 7. pag. 156. Baroni. tom. 10. pag. 772 & Concil. gener. tom. 25. p 107. Pabst Stephanus VII. hat des Formosy seines Vorwesers decreta verworffen/ seine Leiche wieder auffgraben vnd verschimpffen lassen.

Sylvester II. Johan XVIII. Bonifacius VIII.

Was Sylvester II. ein Zauberer/ was Johan XVIII. welcher den Constantinopolitanischen Kirchen-Schatz beraubet vnd mit sich nach Rom genommen. Was Bonifacius VIII. qui intravit ut vulpes, regnavit ut Leo

mortuus est ut canis, vnd andere mehr/ der Kirchen für Nutzen vnd Ehre gebracht/ meldet Platina in vita pontificum. Wenn nun die Griechen solche vnd dergleichen ärgerliche vnd tyrannische Exempel der Regenten in der lateinischen Kirchen gesehen/ haben sie darüber einen Abscheu bekommen/ vnd einen Groll gefasset/ welcher auch auff die Nachkommen geerbet.

Weil dann die Russen sich Glieder der Griechischen Kirchen schreiben/ die Griechische Kirche aber sich von der Lateinischen getrennet (wiewol sie sagen; daß die Lateinische von ihnen abtrünnig worden) vnd dero Glieder allezeit auffsetzig gewesen/ wollen sie ihnen in diesem Stücke auch folgen. Vnd mügen daher noch heutiges Tages die Lateinischen Religions Verwandten/ oder Papisten nicht/ die aber sich auch von denselben abgesondert/ gerne vmb sich leyden. *Herberst. pag. 32.*

Die Russen sagen zwar/ daß sie alle Artickel ihres Glaubens/ Gesetze vnd Gebraüche der Kirchen/ wie auch ihre Sitten/ von den uhralten Griechen haben. Halte aber das sie von allem nichts so wol gelernet vnd behalten/ als das sauffen/ in welchem die Griechen berühmt gewesen/ Græcorum lex fuit, saget Cicero, aut bibat aut abeat, man muß sauffen oder weg gehen. Sie seynd in vielen stücken/ so wol in den fundamental Puncten der Religion als Kirchen Gebrauchen vnd Ceremonien von ihnen abgangen. Daß sie auch von den Griechen für Schismatici gehalten werden/ wiewol sie es wegen des grossen genusses/ den sie Jährlich von ihnen haben/ nicht sagen dürffen. *Tuscul. 5.*

Herberstein gedencket in seinem Comment. rerum Moscovitic. pag 31. daß der Constantinopolitanische Bischoff/ oder Patriarche einsten auff bitte der Mußcowiter einen Griechischen gelahrten Münch Nahmens Maximian ihnen zugeschicket/ die Artickel/ Regeln/ vnd was sonst zum Russisch-Griechen Glauben gehöret/ in eine feine Ordnung zu bringen. Als dieser sich darüber machet/ befindet er sehr viel grobe Irrthume zeigets dem Großfürsten an. Aber er hat sich bald darauff verlohren/ daß man nicht gewust/ wo er hinkommen. Man hält darfür/ das sie ihn heimlich vmbgebracht. Eben also ist es auch ergangen einem griechischen Kauffmann/ Nahmens Marcus/ welchen sie auch vmb solcher außsage willen aus dem Wege geraumet. Sie seynd auch noch jetzo solcher art/ vnd solten einem/ so dergleichen vorbringen wolte/ nicht viel besser begegnē/ wie an den obgedachten Protopopen Naronou/ so wider die Bilder geredet/ vnd Login zu Murom/ welcher zu predigen anfing/ wahr zu nehmen. *Ein griechischer Münch findet Irrthüme in der Russen Religion.* *pag. 291. & 298.*

So viel sey gnung gesaget von dem jetzigen Zustande Rußlandes vnd beschaffenheit der Einwohner/ bey dero beschreibung ich mich etwas weitläufftiger erzeiget/ als es wol die Reise beschreibung erfordert. Weil es aber theils newe/ theils nicht jederman bekante Sachen/ so manchem zu wissen nicht vnd ersprießlich seyn möchten/ als hoffe ich der günstige Leser wird diesen meinen Vmbschweiff/ denn mir die Gelegenheit an die Hand gegeben/ in keinem vnguten auffnehmen. Auch daß ich hier mit anhenge Doctor Paul Flemings/ meines gewesenen Reisegefertens seine Gedancken/ welche er über die Russen fürnemblich so im Naugartischem Creise vnd auff dem Lande wohnen/ gerichtet. Dann bey denselben er in vnser ersten Reise fünff gantzer Monat sich auffgehalten/ vnd dieses geschrieben:

Flemings teutsche Poemat. l. 2. p. 72.

SEtz jetzt ein wenig aus: thu/ was der Himmel heisset/
Nim der bequemheit wahr/ eh sie sich dir entreisset.
Zeuch in die Mitternacht/ in das entlegne Land/
Daß mancher tadelt mehr/ als daß ihm ist bekand.
Thu/ was dir noch vergönnt der Frühling deiner Jahre/
Laß sagen/ was man wil/ erfahre du das wahre/
Dem traut man/ was man siht/ vnd hoffe diß darbey/
Daß in der Barbarey auch was zu finden sey/
Daß nicht barbarisch ist. Wolan ich bin vergnüget/
Es hat mich nicht gereut/ daß ich mich her verfüget.
Ich bin wol kommen an/ hier/ wo Kaliste sieht/
Vnd Arkas/ der mir nun fast auff der Scheitel geht.
Der Beld der war mir gut/ die Düne floß mir linde
Die Nau die war mein Freund. Ich gieng mit gutem Winde/
Wo Wind vonnöthen war. Die Volga seh ich nun
Die mich vmb jhren Rand läst nach begehren ruhn.
Wie kan ich doch vorbey? Ich muß die Leute preisen/
Die so wie diese seynd. Besteht es auff beweisen?
So hab ich über Recht. Wer lobet nicht den Mann/
Der seyn ist/ weil er ist? der alles müssen kan.
Vnd alles haben auch: Er ist darzu gebohren/
Daß er vergnügt kan seyn/ man klaget nichts verlohren/
Wenn sich der Vater legt/ seins gleichen/ Er/ wächst auff
Der wolgezogne Sohn: erfolgt kein Erbtheil drauff/
So ist er selbst sein Theil. Kein Gold gehört zum Leben.
Aus Golde wird kein Blut/ er siht jhm/ was jhm eben/
Ein trächtigs Plätzlein aus/ daß er nicht kauffen muß/
Als wie man etwan thut: Da jetzt er seinen Fuß/ (wen
Macht Feld vnd Gärten draus. Fragt nichts nach hohen Bä-
Wenn er nur Hitz vnd Frost/ vnd so was/ nicht darff schäwen/
So ist er wol versorgt/ geht selbst zu Wald vnd hawt
Die längsten Dannen aus/ bewohnet was er bawt/
Selbst Meister vnd selbst Wirth/ bekömpt er Lust zum Weibe/
Des Nachbarn Tochter wil: Ein Mensch das schön am Leibe/
Vnd gut von Hertzen ist: ihr/ daß er sie mehr liebt/
Dem sonst nicht blassen Mund ein liechters Färblein giebt.

Wer

Wer suchte dieses hier: So leben sie in stille/
Kein Argwohn kömpt in sie/ sein Rath der ist ihr Wille/
Ehrt ihn/ je mehr er herrscht/ vnd hält gewiß darfür/
Je schärffer er sie hält/ je hulder sey er ihr/
Das gläubt kein Weib bey vns/ in dessen ist kein Mangel/
Isst wenn vnd was er wil/ speist was ihm fängt die Angel/
Was Stall vnd Nest vermag/ vnd was sein Garte trägt/
Sein Trincken führt der Bach/ der wilde Foorst der hägt
Ihm was auff seinen Tisch. Gelüstet ihm zu jagen/
Es sicht ihm alles frey/ er darff es sicher wagen/
Sein Wind vnd Feder-Spiel das ist sein Flitz vnd Pfeil/
Die er wol selbst gemacht/ ein Messer vnd ein Beil/
Das ist ihm Werckzeugs satt: Sein Vorrath ist auff heute/
Auff morgen gibt ihm Gott. Er zeugt nicht aus auff Beute/
Wie seine Nachbarn thun/ die vmb das schwartze Meer/
Die Donn vnd Wolge sind: Sein Beutel ist nicht schwer/
Doch auch nicht allzuleer: So darff er sich nicht grämen/
Wo er den Vnterhalt von Kleidern her sol nehmen/
Sein Schaff trägt ihm den Beltz/ sein Flachs vnd Hauff stehn
Daraus er spint vnd wirckt/ so viel er haben sol/ (wol/
Wird mit gesundheit Alt/ weiß wenig von Gebrechen/
Sein Knoblauch ist sein Artzt. Das übermachte Zechen/
Die allzu offte kost/ daß zeitigt uns den Todt
Man lebe wie man sol/ so hat es keine Noth.
Verbrechen nährt den Artzt. Bey sechs mahl hundert Jahren/
Hat Rom sich frisch vnd starck beym Kohle können sparen.
Muß nicht zu Hoffe zihn/ darff keine Frohne thun/
In strengsten Diensten frey/ kan onbesorglich thun.
Scheut keinen Aquavit/ streckt sich auff seinen Rasen/
Leßt vmb vnd neben sich sein wenigs Viehlein graßen/
Daß ihm ist Reichthum satt. Die schöne Nachtigal
Fleugt über seinen Kopff/ verführt so manchen Schall/
Vnd schläfft den Müden ein/ da liegt er biß zu morgen/
Ihn plagt kein schwerer Traum/ ist weit von allen Sorgen/
Die vns den Schlaff zerreist: Kein Dieb bricht bey ihm ein/

Ulcinum.

Fraw Armuth läst jhn wol für diesem sicher seyn:
Gott muß jhm gütig seyn/er thut zu Mitternachte
In Kirchen sein Gebet/er saßet mit bedachte/
Fromm sein ist seine Kunst/von mehrem weiß er nicht/
Wenn er versichen mag nur was sein Nachbar spricht/
So meint er/hab er gnug. Vnd was ist jhm mehr nütze?
Kein Mensch wird mehr ein Mensch mit seiner Kunst vñ Witze/
So giebts vor Gott auch nichts/wer den in Einfalt ehrt/
Nur ein rein Hertze hat/der ist recht hoch gelehrt.
Es ist ein seltzams thun/daß wir uns so bemühen/
Vmb Ehre/Geld vnd Kunst/durch ferne Länder ziehen/
Frost/Hitze/Hunger/Durst/Angst/Mühe stehen aus/
Der Mann kömpt/weil er lebt kaum übers dritte Hauß.
Was bin ich mehr/als er? Ich wil dirs besser weisen/
Wohin du sichrer solst vnd mit mehr Nutzen reisen/
Geh/sich dich selbsten durch/du selbst bist dir die Welt/
Versiehst du dich aus dir/so hast dus wol bestelt/
Drey viermahl mehr als wol dem Volcke/daß so lebet/
Es kan nicht elend seyn/weil nichts denn Ruhe schwebet
Vmb seine Häuser her: Die treue Sicherheit/
Verwahrt sie Nacht vnd Tag/des Glückes Trost/der Neid/
Kömpt nicht in dieses Land. Zu des Saturnus Zeiten/
Dem diß Volck noch kömpt zu/vnd was jhm liegt zur seiten/
Ward eben so gelebt/da war kein Mein vnd Dein/
Kein Vortheil/kein Betrug/der sich hernach schlich ein.
Krieg kömpt von kriegen her. Hast du dich hier verhalten/
O Einfalt/heilge Zier/von erster Zeit der Alten/
Biß auff die Heefen vns? Ist hier dasselbe Land/
Da Ehr vnd Redligkeit von uns sich hingewand?

Das vierdte Buch.

Der newen Persianischen Reise beschreibung handelt von der Reise aus Mußcow nach Persien.

Das 1. Capitel.

Vom Auffbruch aus Mußcow / biß Nieſenaugorod: Wie wir auff dem Bach Mußca vnd Occa gefahren / was wir vnterwegens für Städte / Dörffer / Klöſter vnd Häuſer angetroffen.

WIr wenden vns nun wieder zu vnſer Reiſe nach Persien. Als derwegen obgedachter / Großfürſtlicher Paß vns durch die Priſtaffen eingehändiget wurde / geſchahe vnſer Auffbruch aus Mußcow den 16. Brachmonats. Selbigen gantzen Tag wurden wir zu guter letzte bey vnd durch Ihr. Fürſtl. Durchl. Factorn Herr David Ruſſen mit einem wol bereiteten Gaſtboth tractiret. Vnd als es zur letzten Tages Stunde kam / dann ſie gebrauchen die Babilaniſche Uhr / vnd fangen die Stunden an mit der Sonnen auffgang biß zum niedergang zu zehlen) ſchickte der Zaar vns die gewöhnlichen Pferde / auff welchen wir im Geleite vnſer alten Priſtaffen vnd vieler fürnehmen Deutſchen hinaus drey Werſte biß zum Kloſter Simanaritten / woſelbſt das Both / ſo wegen der groſſen krümme des Fluſſes Moßka voraus gangen / vnſer erwartete. Traten alſo ins Both mit guthertzigem anwünſchen guter Freunde. Es ward vns von dem Großfürſten ein Priſtaff Nahmens Rodiwon Matfeowitz zugeordnet / welcher mit vns biß Aſtrachan gehen muſte. pag. 139.

Als wir kaum ein wenig vom Strande / kömpt auch dahin des jungen Printzen Hoffmeiſter Boris Iwanowitz Moroſou / hatte allerley köſtlich Getränckt / vnd ſeine Trompeter bey ſich: bath die Geſandten ein wenig wieder anzulegen / damit er ſie zum Valet tractiren möchte; Die Geſandten aber weigerten ſich / vnd weiler vor dieſem in Mußcow / wie obgedacht / vnſer etlichen auff der Falcken-Jagt gute Luſt gemachet hatte / beſchenckten wir jhm mit einem ſilbern Trinckgeſchirr. Dar auff fuhr er in einem abſonderlichem kleinem Bothe am Strande eine gute weile neben vns her / ließ ſeine Trompeter luſtig hören / denen die vnſerigen antworteten; Vber eine weile kam er gar auff vnſer pag. 135.

Both/ blieb vnd tranck mit vnsern Edelleuten biß an den Morgen/ da er dann von jhnen/ voll Liebe vnd Weins/ mit nassen Augen Abschied nam.

1 Julij. Diese Nacht/ in dem das Russische Bossvolck/ derer je achte wechselsweise bey den Remen sassen/ noch frisch/ vnd jeglicher eine Schale Brandwein bekam/ gieng es mit dem Strom so frisch fort/ daß wir des andern Tages nemlich den 1. Julij bald nach auffgang der Sonnen einen Edelhoff Dworeninow/ so 80. Werste (oder 16. deutsche Meilen) von Mußcow/ l. (oder zur lincken Hand) gelegen/ erreichet hatten. Gegen den Abend kamen wir zu einem Dorffe Meritschuck/ r. 40. Werste von Dworeninow.

Wasser vnd l bedeuten. Bey bezeichnung der Dörffer vnd andern Sachen/ ob sie zur Rechten oder Lincken gelegen/ werde ich nur mit Buchstaben anzeigen/ als r. bedeutet zur Rechten vnd l. zur Lincken.

Den 2. Dito begegneten vns Vormittage bey dem Dorffe vnd Kloster Porsens etliche grosse Böthe/ so mit Honig/ Saltz vnd eingesaltzenen Fischen beladen/ kamen meist von Astrachan/ vnd namen ihren Weg nach Mußcow. Allhier gibt der Bach grosse Krümmen vnd Vmschweiffe/ wir traten ans Land/ hielten vnser Beistunden vnd fuhren wieder fort.

Colomna zu Wasser von Mußcow 180. Werste. Auff den Abend kamen wir vor der Stadt Colomna/ r. an. Diese wird von Mußcow zu Wasser 180. W. oder 36. deutsche Meilen; zu Lande aber/ sonderlich des Winters/ wenn man kan gleich zureisen/ kaum 18. Meilen geschätzet. Sie ist mit steinern Mauren vnd Thürmen/ dem eusserlichen Ansehen nach wol verwahret. Vnd streichet der Bach Mußka neben der Stadtmauren hin/ worüber eine lange höltzerne Brücke gemachet. Allhier hat der einige Bischoff/ der im gantzen Lande ist/ seinen Sitz/ vnd weil auch ein Weywode daselbst ist/ musten wir verwarten/ biß der Pristaff vnsern Paß gezeiget. Vnterdessen kan eine vnzehliche menge Volckes auff die Brücke zuzusehen. Von der Brücken aber musten sie/ vmb vnser Both/ so wegen des Daches etwas hoch/ einen Durchgang zu machen/ ein theil abnehmen/ welches sie in sehr geschwinder Eyl verrichteten.

Conjuentz der Mußka vnd Occa. 3. W. hinter Colomna fält der Bach Mußka in die Occa/ so ein breiter tiefer Strom ist/ vnd kömpt von Süden.

Hier neben lieget das Kloster Kolutin Serge Monastir/ welches der heilige Serge/ so zu Troiza begraben/ sol gestifftet haben.

Nach zusammen fliessung dieser Wasser/ fieng das Land an auff beyden seiten des Vfers/ sehr fruchtbar bewachsen vnd bewohnt zu seyn/ daß solche lustige Gegend im anschawen vns sehr ergetzete. Dieser Ort hat so viel Eichen/ als wir sonst nirgend in gantz Rußland gesehen.

Den 3. Julij kamen wir vor der Sonnen auffgang zu einem grossen Dorffe Gedino/ l. genandt/ so fast eine halbe Meile lang/ vnd über 800. Bawren haben sol. Gegen Mittag zu einem Dorffe Omuta/ r. 37. W. von Colomna. Allhier/ weil es Sontag/ stiegen wir auffs Land/ vnd verrichteten vnter einem lustigen Baume vnseren Gottesdienst mit einer Predigt/ vnd fuhren wieder darvon. 3. W. hinter diesem Dorffe war eine lange Insel mitten im

Strom/

Strom/so wir zur lincken Hand liegen liessen. Wir giengen sonst heute etliche Dörffer vorbey/deren fürnembste waren Seelza, r. vnd Moroso, r.

Den 4. Dito gegen den Mittag seynd wir vor die Stadt Peresla, r. gekommen/ woselbst auch ein Weiwode. Ist 107. W. von Colomna. Bey derselben habe ich die Höhe des Poli gefunden 54. Grad vnd 42. Minuten. *Peresla.*

Den 5. Dito giengen wir den Flecken Resan, r. vorbey/ welches vor diesem eine grosse vnd zwar Hauptstadt der gantzen Provintz dieses Nahmens sol gewesen seyn. Als aber im Jahr Christi 1568. die Crimeischen Tartern eingefallen/ mit Mord vnd Brand alles verwüstet/ ist diese Stadt auch mit drauff gangen. Weil aber diese Provintz/so zwischen der Occa vnd dem wider die Tartern auffgeführten Wall begriffen/ vor diesem ein Fürstenthumb vnd über alle masse fruchtbar an Ackerbaw/Vieheweide vnd Wild/daß es auch alle vmbliegende Provincien übertrifft (wie Gwagninus vnd Petreus recht darvon berichten) hat der Zaar nach verwüstung desselben/ von allen Orten eine grosse menge Volcks zusammen bringen/ daß Land wieder auffbawen vnd in vorigen Stand bringen lassen/vnd weil sie zu erbawung der Stadt Resan/ einen bequemern Ort/nemblich/da jetzo Peresla/so 8. Meilen von Resan lieget/ gefunden/ haben sie die überbliebene Materialien von Gebäwen dahin gebracht/ vnd eine gantz newe Stadt daselbst erbawet. Sie wurde aber Peresla Resanski genandt/ weil die meisten vnd vornembsten/ so sie baweten vnd bewohneten/aus Peresla/daß eben so weit von Mußcow nach Norden/als dieses nach Süden/ gelegen ist. *Resan.*

Mich nimpt wunder/warumb Petreus diese Landschafft von Mußcow anzurechen nach occident legen wil/ da es doch seinen eigen bekäntniß nach zwischen den Strömen Occa vnd Don gelegen/ diese aber seynd im ansehen Mußcow nicht in Westen/sondern Osten gelegen/dahin sie auch fliessen. Die Landschafft Resan wird von Mußcow ab in Südost gefunden. Zu Resan hat noch heutiges Tages seinen Sitz einer von den sieben Ertzbischöffen. *Petreus part. 1. pag. 48.*

Heute seynd wir vnterschiedliche kleine Klöster vnd Dörffer vorbey gangen/ als nemblich nicht weit von Resan Sseloy, l. Kystrus, l. 7. W. Oblozitza monastir 3. W. Lippono Issado, r. ein Edelhoff 2. W. Muratow 2. W. Kallimino 1. W. Pastapolie, r. 1. W. des Ertzbischoffs von Resan Dorff. Novosolski, r. 3. W. Schilko, r. 2. W. Beym ersten Dorffe triebe auff dem Wasser ein nackender Menschen Cörper/welcher/weil er eine geraume Zeit möchte geschwummen haben/ von der Sonnen gantz schwartz vnd hart gedorret war. Man vermeinte/daß er von den Cosaken vnd verlauffenen Sclaven/ so sich hierumb befinden sollen/ vmbbracht worden.

Den 6. Dito gieng die Fahrt für die Klöster Terichio, l. 10. W. Tinersko Slowoda, r. 10. W. Swintzus, r. 8. W. vnd Kopanowo, r. 2. W. fürüber. Hier sahen wir abermahl einen todten Cörper schwimmen. Weil aber das morden vnd todtschlagen daselbst nicht seltzam/ achteten es die Russen nicht groß.

Den 7. Julij seynd wir frühe an einen Holm Dobrinin Ostrow, r. 30. W. vom vorigen Dorffe gekommen/hernach auff die Dörffer Sseloy Rubetz, 7. W. Kurman, r. 7. W. Dann an einen Bach Güsreka, l. 6. W. vnd andere

Dörffer:

Dörffer: Moleowa, r. 8. W. Gabiloska, r. 2. W. Babino, r. 3. W. so auff einen lustigen Hügel gelegen. Vnd endlich gegen den Abend vor das Städtlein

Cassimogorod.

Cassimogorod, l. 3. W. Diß ist eine Tartarische Stadt / hat zum Tartarischen Fürstenthumb Cassinow gehöret. Allhier wohnete auff einem alten steinern Gebäwe / so vor zeiten das Schloß gewesen / ein junger Tartarischer Printz Res Kitzi genandt / mit seiner Mutter vnd Großvater / welche vor etlichen Jahren dem Großfürsten sich vntergeben; Vnd ist diese Stadt ihnen zum Vnterhalt vntergeben. Hier haben wir die erste Mahumedische Kirche angetroffen. Man gab vor / daß die Russen dem jungen Herrn vorgeschlagen / so ferne er zur Russischen Religion sich bequemen vnd täuffen lassen wolte / wolte der Großfürst ihm seine Tochter zum Ehegemahl nicht versagen; Er hat aber zur Antwort gegeben: Er wäre noch jung / (sintemahl er nur 12. Jahr alt) wolte / wenn er zu besserm Alter vnd Verstande käme / sich darauff erklären.

Vnsere Gesandten liessen ihm ihren Gruß zu entbieten / ein Pfund Toback / vnd eine Flasche Frantzösischen Brandwein verehren / welches ihm so angenehm / daß er hergegen ihnen seinen Gruß vermelden / fleissig dancken / vnd sich entschuldigen ließ; daß er die Herren Gesandten nicht / wie er wol gerne wolte / auff seinem Hause tractiren vnd Ehre erzeigen könte. Dann dem Weywoden daselbst / welcher sonst keinen Frembden mit ihm vmbzugehen gerne verstattete / wurde es verdriessen. Schickte aber durch seine Diener / so auch Tartern waren / vnd mit niemand / als nur mit vnsern Persianischen Dolmetsch reden kunten / allerhand Victualien zur gegen Verehrung / als nemblich: Zwey Schaffe / ein Fäßlein Meth / ein Fäßlein Bier / Brandwein / etlich stücken Eyß / saure Milch / Kom / vnd frische Butter / welche seine Fraw Mutter mit eigenen Händen / wie sie sagten / gemachet hätte.

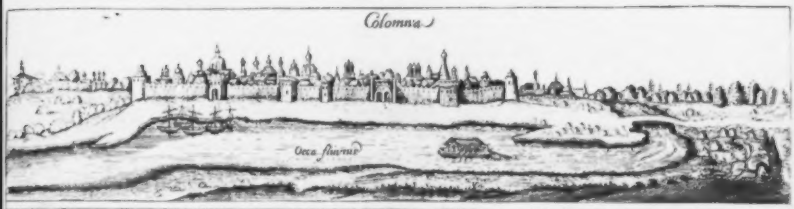
Verehrung des Tartarischen Printzen zu Cassimow.

Diese Nacht / wie auch folgenden Tag trafften wir auff beyden seiten des Strandes vnterschiedliche Dörffer / Klöster vnd Cabaken an / so zwischen den grünen Büschen sehr anmutig anzusehen waren. Deren fürnemb ste: Potzinok Tatarsko, r. von Cassimow 3. W. Sseloy Perow, r. 7. W. Eine Cabak l. 8. W. Brooth 5. W. Ein Bach Mokscha, r. 8. W. Eine Cabak 2. W. Satcowa, l. 13. W. Ein Kloster Adrianow Pustino, l. 4. W. Jekatma, l. 3. W. Ist ein groß Dorff / in welches 300. Bawren / vnd gehörete dem Bojaren Fœdor Ivanowitz Scheremetow zu. Dann 20. W. biß an eine Heyde Rusbonor genandt / so zur Rechten des Stroms lieget.

Den 9. Dito eine Kirche Woskressenja, l. 10. W. Dieser Ort wird sonst in gemein Woskressenski-Mehl genandt. Ein groß Dorff Iechi, l. 5. W. so dem Reichs Rath Knes Boris Michailowitz Lykow zustund. Ein Kloster Pretzista Resensko, r. 10. W. vnd dann zur Stadt Moruma, so von Russen vnd Tartern bewohnet wird. Allhier ist der Anfang der Merdwini'schen Tartern / gehorsamt alle dem Großfürsten. Weil in der Stadt ein Marckt / schickten wir vnsere Dolmetscher / daß sie etwas von frischen Proviant einkäuffen muste.

Die Stadt Moruma. Anfang der Merdwinischen Tartern.

Als wir eine viertel Meile noch diß seit der Stadt waren / liessen sich zur rechten des Ilfers / nach den Crimischen Tartern zu / etliche Tartern sehen / bald verlohren sie sich in dem Gepusche / vnd gaben Fewr auff vns / daß eine Kugel


Colomna
Occa fluvius

Casa fluv

Occa fluvius
K. fluv

übers Schiff flohe/ als wir jhnen aber mit etlichen Mußqueten antworteten/ wurden sie stille/ biß wir die Stadt vorbey passiret/ da hörten wir am vorigen Orte noch etliche Geschoß. Wir vermeinten gäntzlich/ wie auch vnsere Russische Bothsleute vermuteten/ daß sie die vorstehende Nacht vns anfallen wurden/ legten vns derwegen neben einer Insel Zuchesko Ostrow genandt/ so 51. W. von der Stadt vor Ancker/ vnd hielten gute Wache; Aber wir haben ferner niemand vernommen.

Tartern thun einen Schuß zum Versuch nach vns.

Den 10. dieses den Flecken Prewospalo, so dem fürnehmen Reichs Rath Knes Ivan Boris-itz Cyrcaski zuständig; neben vielen kleinen Dörffern/ wie auch zwey Kwire vorbey gangen/ deren eines zur rechten Morsna reka, das ander 8. W. vom ersten zur lincken/ Klesna genandt/ so von Wladimer kömpt. Allhier fähet an das Land zur rechten Hand sich zu erheben/ vnd ein sehr hohes Ufer zu machen/ welches fast in gleicher Höhe/ über 100. deutscher Meilen an der Wolga fort läufft/ vnd scheinet von vnten anzusehen/ als wenn es montes contigui, oder aneinander hangende Berge wären; Es ist aber oben ein gleich eben Land/ ohne Wald/ bequem zum Ackerbaw/ vnd so in solcher Eben sich über 100. W. ins Land erstrecken; lieget meist nach Süd-Ost. Daß Land aber zur lincken Hand des Ufers/ so sich gegen Nordwest wendet/ ist allenthalben niedrig/ püschicht/ wild vnd wenig bewohnet. Wir funden an etlichen Orten des hohen Ufers/ in der gröbsten Hitze noch Schnee vnd Eyß.

Morsna vnd Klesna.

Anfang des hohen Landes zur rechten Hand.

Den 11. Julii/ nachdem wir seine lustige zur rechten vnd lincken liegende Dörffer; als Isbuiletz, Troitzka Slowoda. Dudina monastir vnd Nofimki vorbey gefahren/ kamen wir gegen den Abend vor die fürnehme Stadt Ulsen oder Ulsenawgorod an. Da wir dann nicht in die Stadt/ sondern alsbald auff vnser von den vnserigen daselbst erbawetes Schiff/ Friedrich genandt vns begaben.

Vor Ulsen ankommen. Das Schif Friedrich.

Diß Schiff hatte der Schiffer Michel Cordes/ mit Hülffe der Russischen Zimmerleute von föhren Delen/ gebawet/ war 120. Fuß lang/ mit 3. Masten vnd einen flachen Boden/ gieng nur sieben Fuß tieff/ hatte 24. Remen; war meist zur Fahrt auff den Wolga Strom gerichtet/ damit wir über die blinden Sandhügel/ vnd flachen Gründe/ deren es sehr viel darinnen gibt/ gehen/ vnd wenn der Wind nicht fugen wolte/ auch ohne Segel fortkommen kunten. Es waren oben auff dem Schiffe in den Cajuten vnd vnten im Raum vnterschiedliche Cammern gemachet/ in welchen die Gesandten vnd Völcker sich bequem lagern/ Küche vnd Proviant-Cammern haben kunten. Wir hatten das Schiff auch mit allerhand Kraut vnd Loch/ Metallen vnd Steinstücken/ Granaten vnd andern Waffen wider den Anfall der Räuber wol versehen.

Beschreibung des Schiffes.

Neben diesem Schiffe hatten wir auch eine Schlupe bawen lassen/ vnd wol außgerüstet/ mit welcher wir vermeineten/ auff der Wolga/ vnd sonderlich auff dem Caspischen Meer/ weil doch die Schiffer vnd Botsleute/ in dem wir in Persien beym König waren/ zur See bleiben musten/ die Gelegenheit zu erforschen/ die vnbekante vnd flache Orter/ wohin wir vns mit dem Schiffe nicht getraweten/ zu besegeln/ vnd im Nothfall das Schiff zu leichtern. Wir blieben vmb die Schiffe vollend zu verfertigen fast 3. Wochen daselbst.

Das 2. Capitel.

Von der Stadt Nisen vnd der Wolga.

Nisen von Mußcow zu Wasser 150. Meile.

WAs die Stadt Nisenaugard betrifft/ liget dieselbige vnter dem 56. Gr. 28. Min. latitud. sol nach Herberstains Meynung (pag. 47.) vom Großfürsten Basilius erbawet/ vnd mit den Völckern/ so er von der Volckreichen Stadt Großnaugard weggenommen/ besetzet worden seyn/ daher sie auch den Nahmen Nisenaugard oder vnter Naugard bekommen. Sie wird von Mußcow zu Wasser 150. zu Lande aber 100. deutsche Meilen gerechnet/ liget an der Occa zur rechten Hand am hohen Lande/ ist mit einer steinern Maur vnd Thürmen vmbgeben; Ausserhalb der Stadtmauren seynd fast mehr Häuser vnd Leute als in der Stadt/ so zusammen in einem Vmbkreiß auff eine halbe Meile begriffen. Vor der Stadt vereiniget sich mit der Occa der berühmte Fluß Wolga/ von den alten Scribenten Rha genandt.

Confluentz der Wolga vnd Occa.

Beyde Ströme machen nach dem zusammen fluß daselbst das Wasser 4600. Werkschuh breit/ welches ich in der Hin- vnd Rückreise aus Persien über das Eyß zweymahl gemessen.

Ich habe auch angemercket das die magnet Nadel daselbst von mitter Nacht nach Westen 9. ganzer grad declinire.

Nisen wird von Russen/ Tartern vnd Deutschen bewohnet/ so alle des Großfürsten Vnterthanen/ vnd werden durch einen Weywoden zu vnser Zeit/ Vasili Petrowitz. regieret.

Einwohner der Stadt Nisen.

Allhier haben wir die letzten Lutheraner/ so nach Orient gelegen/ welche die übung ihrer Religion in einer öffentlichen Kirche treiben mochten/ gefunden; war damahls eine Gemeine bey 100. Personen. Ihrer viel waren Kriegs Officirer, Schotten/ so theils in des Großfürsten Dienste/ theils von Wartegeldern/ Bier vnd Brandwein brawen vnd schencken/ welches ihnen aus sonderlicher begnadigung zugelassen/ sich ernehrten. Der Proviant war zu Nisen sehr wolfeil: Ein jung Hun/ wie auch ein Mandel Eyer galt 1. Copek/ oder nach Meißnischer Münze 6. Pfennig. Ein Schaff 12. 15. 18. Copeken.

Des Weywoden zu Nisen Leb.

Den 24. dieses wurde ich mit vnserm Stallmeister/ dem von Mandelslo/ Hans Arpenback/ Russischen Dolmetsch/ vnd Pristaffen zum Weywoden geschickt/ ihm vor die vnserm Volcke/ so über ein gantzes Jahr des Schiffsbawes halber daselbst gelegen/ erzeigten guten Willen vnd beforderung zu dancken/ mit Verehrung eines Kleinots von 100. Rthal. Daß dieses dem Weywoden sehr lieb vnd angenehm war/ erschiene daraus/ weil er vns nicht allein wol vnd statlich tractirete/ sondern auch bey vnserm Auffbruche 20. seiten Speck vnd andern Proviant auff die Reise verehrete. Er war sonst ein höflicher vnd kluger Mann; hielte in seinem Hause einen ansehnlichen Stand. Dann als wir vns durch vnsern Pristaffen anmelden liessen/ wurden wir in dem Hoffe durch einen wol außgeputzten Gang/ welcher auff beyden seiten mit Knechten vnd

Sclaven

Nizen. Nawgorod
Occa fluu
Volga fluu

Sclaven biß an die Stiege besetzet / von zween Personen geführet; Im Vorhause von zween ansehnlichen alten Männern empfangen / zum Weywoden in die Stube / welche mit Tapeten / Vorhängen / silbern Schalen vnd Bechern gezieret / gebracht; Der Weywode stund im gülden Stück / mit vielen wol außgeputzten Männern vmbgeben / empfieng vns freundlich / danckte für den Gruß vnd Geschencke der Gesandten mit vielen ehrerbietenden Worten / nöhtigte vns darauff an eine Tafel zu sitzen / da er dann Ihr. Zaar. May. Ihr. Fürstl. Dr. zu Holstein vnd dero Gesandten Gesundheiten anfienge. Vnd vnter dem tractiren / so mit Pfefferkuchen / starckem Brandwein vnd vielerley arten Meth geschahe / führete er allerhand lustige vnd sinnreiche Reden / daß wir vns / weil es in Rußland frembd / über jhn verwundern muſten. Fragte auch / ob wir vns vor den Cosaken / so als Räuber an der Wolga legen / vnd vns vielleicht vnangefochten nicht lassen würden / fürchteten? Es wäre ein grausam vnmenschlich Volck / daß den Raub mehr als jhren Gott liebte / fielen die Leute an / als wie solch ein Thier / vnd wiese auff einen auff der Tafel gemahlten Löwen / welchem Simson den Rachen auffrisse / als wir jhm antworteten; Würden die Cosaken Löwen seyn / so wolten wir jhnen Simson werden / sagte er: Das wolte er auch hoffen / vnd vermeinte der Nahme der Deutschen / so durch Tapfferkeit in Rußland bekand / in dem sie Ihr. Zaar. May. gute Dienste leisteten / auch bey den Cosaken erschollen sey / sie ohne zweiffel abschrecken würde. Nachdem wir von jhm Abscheid genommen / ließ er vns in voriger Ordnung wieder über den Hoff biß an die Pforte begleiten.

Streitigkeiten der Völcker beygeleget.

Diese Tage wurden die Streitigkeiten / so die Völcker in währender Zeit des Schiffbawes vnter sich gehabt / beygeleget / vnd des Bawes halber Rechnung gefordert / da sichs bey scharffer nachforschung befand / daß der jenige / welcher mit den Handwercksleuten das verdingen gemachet / die Leute dahin beredet / daß sie jhm 40. Rubel oder 80. Rthal. Verehrung zusagen müssen / damit er die Arbeit jhnen desto höher angedungen. Vnd weil der Schmidt in lieferung des Eisens vnd Arbeit grosse verfortelung vnd Betrug gebrauchet / ist er zwar mit harter Straffe / welche der Weywode (wenns auch ans Leben gieng) in der Gesandten Willkühr stellete / bedrewet / aber doch endlich / als er einen demütigen Fußfall thät / vnd vor der Gesandten Füssen lange auff der Erden liegend / mit Thränen vmb vergebung bath / ist er in ansehen seines hohen Alters (dann er war über 70. Jahr) ohne Straffe loß gesprochen worden.

Die beste Zeit auff der Wolga mit grossen Schiffen zu gehen.

Als wir biß zu außgang des Hewmonats vor Nisen gelegen / vnd gewar wurden / daß das Wasser / so bißher hoch gewesen / geschwinder zu fallen begunte / eilten wir auch fortzugehen. Dann die Schiffe oder grosse Struſen vnd Böthe / so auff der Wolga nach Astrachan wollen / nehmen die Zeit in acht / vnd machen sich auff den Weg / wenn das Wasser noch im wachsen oder am gröſten ist / welches im Majo vnd Junio zu geschehen pfleget / da die Ströme in Norden auffliefen vnd sich häufftig in die Wolga ergiessen / so können sie alsdann nicht alleine über die flachen Gründe / sondern auch über die niedrigen Inseln / welche tieff vnter das Wasser gesetzt werden / sicher hinfahren. Es kömpt aber auch bißweilen wol / daß / wenn sie über solcher Insel Nachtlager halten /

vnd das Wasser geschwinde sält/ sie darauff sitzen bleiben/ wie wir denn solche auffgetriebene vnd verdorbene grosse Struſen vnd Böthe an etlichen Orten der Wolga angetroffen.

Weil dieser Strom meines erachtens einer von den grösten / längsten vnd principalsten der Welt/ habe ich denselben mit Fleiß gemercket/ vnd durch Hülffe eines erfahrnen Holländischen Schiffers / Cornelii Clausen vnd etlicher Russischen Ploten/ nicht allein dessen Fahrt/ Winckel/ Ecken vnd Ufer nach den Compas gelegt / sondern auch die Tieffen / durch welche die rechte Fahrt/ die flachen Gründe/ Inseln vnd Gegenden von Meilen zu Meilen/ ja von Werſten zu Werſten auffgezeichnet/ vnd entworffen. Weil ich dann in der ersten edition zugesaget / den eigentlichen Abriß dieses Stroms mit der Zeit mit zu theilen/ als habe ich solches jetzo werckstellig machen / vnd den Strom/ neben dem was auff den seiten zu sehen / hierbey fügen wollen.

Ursprung der Wolga.

Der Strom Wolga hat seinen Uhrsprung (wie Herberstein gedencket pag. 55.) in der Landschafft Rsowa, in welcher ein Wald / den sie Wolkonski nennen/ im selbigem Walde ist eine See/ aus welcher ein Bach gehet/ vnd streichet nach zwo Meilen/ ohngefähr/ durch eine See Wolgo genandt/ daher sie den Nahmen bekompt / vnd gehet / ehe sie vor Nisenaugard sich mit der Occa vereinliget/ viel fürnehme Städte vorbey/ als Twere (wie oben gedacht) Kaſſin Chlopia, Uglitz, Jaroslau, Castrom, Galitz &c. Weil ich aber selbigen Strich nicht bewandert/ werde ich auch diesen Theil der Wolga vnbeschrieben lassen / vnd nur vor Nisenaugard bey vereinigung mit der Occa den anfang machen.

pag. 27. & 226.

Das 3. Capitel.

Von Nisen biß Wasiligorod.

Von Nisen abgefahren den 30. Julij.

NAchdem wir nun vnser Schiff klar vnd mit gutem Vorrath von Proviant versorget/ auch einen Ploten/ oder Wegweiser/ der vns die rechte Fahrt zeigen solte/ zu vns genommen hatten/ machte wir vns den 30. Julij auff/ vnangesehen / daß der Wind vns entgegen war / vnd lawirten darvon. Es waren bey vns auff dem Schiffe Ihr. Fürstl. Dr. Commissarius in Mußco/ Balth asar Moucheron/ des Wepwoden Diak oder Cancelist ; Der Nisische Pastor / vnd vnser Factor Hans Bernhart / welche auff etliche Werste vns das Geleite gaben / vnd wie sich die Schiffahrt anliesse/ sehen wolten. Wir waren aber kaum 2. W. von der Stadt hinter Grammatins Gute / l. gegen das Kloster Petzora. r. kommen / erreichten wir schon den Grund vnd blieben sitzen, Musten ein Ancker außbringen / vnd das Schiff mit grosser Arbeit/ bey 4. Stunden wieder abwinden.

Den andern Tag/ nemblich den letzten Julij/ da wir 2. W. fürder getrieben ; fassen wir wieder feste/ wurden aber bald wieder Flot/ vnd als ein starcker Regen einfiel/ auch ein Sturm aus Süd-Ost/ vns entgegen kam/ blieben wir biß folgenden Tag vor Ancker liegen.

pag. 82.

Allhier wurde auff dem Schiffe die obgedachte Rede / oder Teutsche

Oration

Oration über vnsere auff der Ost-See außgestandene Gefahr/vnd an Hochland erlittenen Schiffbruch/gehalten/vnd Gott für die gnädige errettung gedancket. Auch das Volck zu fernern in dergleichen vnd andern Fällen/die sich bey vorstehender langwiriger gefährlichen Reise begeben möchten/fest Vertrawen auff Gott/vnd Hertzhafftigkeit angefrischet. Nach gehaltenem Gottesdienste vnd frölicher Music namen vnsere Geleitsleute vnd guten Freunde von vns Abscheid/ vnd fuhren wieder zu rücke.

Ordnung gemachet wegen der Wache.

Den 3. Augusti ward Ordnung gemachet / wie es mit der Wache solte gehalten werden; Vnd wurden die geworbene Soldaten/gleich auch der Gesandten Völcker in drey Rotten getheilet/daß eine nach der ander sich solte gebrauchen lassen. Die erste führete der Gesandte Crusius / die andere Brügman / die dritte der Marschal. Die Gesandten aber hatten jeglicher ihren Hauptman / Crusius den Stallmeister / vnd Brügman den Secretarium/ welche neben dem Marschal wechselsweise mit ordentlichem Trommenschlag die Wache auff-vnd abführeten. Vnd wurden die Posten auff den forder vnd hinter Castel des Schiffes allezeit starck besetzet.

Nach diesem/als der Wind noch entgegen / versuchten wir mit Rudern fort zu kommen; Aber nach eines Büchsen-schusses lenge gerieten wir wiederumb auff den Grund/da wir von denselben befreyet/blieben wir für Ancker liegen/ vnd stiegen vnser etliche auffs Land vmb Vogel zu schiessen / welche von allerhand art sich hierumb sehen liessen. Dann es auff dem Ufer am hohen Lande von Nisen biß hinter Casan allenthalben lustige Püsche vnd Bäume/ als wie einen stetswärenden Wald gibt.

Den 2. dieses/in dem der Wind sich etwas gelegert/lichteten wir das Ancker/vermeinten heute besser fort zu kommen; Aber wir waren kaum eine viertel Meile getrieben/blieben wir vor dem Eylande Tlesinski wieder sitzen/vnd bald darauff wiederumb / hinter einem andern Eylande Subzinski, auff welchem bey hohem Wasser eine grosse Struse getrieben / vnd noch gantz darauff stund. Hier sassen wir neun gantzer Stunden/ehe wir das Schiff wieder flot bekommen kunten.

Die Schiffart lässt sich anfänglich übel an.

Wegen dieser Schiffahrt / weil sie vns alsbald im Anfange so widerwertig lieff / daß wir inner vier Tagen nicht viel über zwo Meilen gekommen / vnd noch bey sechßthalb hundert Deutsche Meilen biß zur Caspischen See wären solte / auch vnser Pylote / welcher in acht Jahre die Wolga nicht bereiset / vns wenig gewisse Nachricht geben kunte / liessen etliche vnter vns den Muth zimlich fallen.

Den 3. dieses gieng es etwas besser fort; Wir legten etliche Dörffer vnd Eylander zu rücke/deren fürnemb sie Scolbiza vnd Scoba, so drey Meilen von Nisen. Welikofrat, r. ein Dorff im Grunde zwischen zwey Bergen Tsimonski, r. auff einem Hügel / vnd dann ein Eyland Dioploi, l. 20. W. von Nisen. Daselbst begegnete vns eine grosse Struse oder Stute / so von Astrachan kam / auff welchen 200. Mann Arbeitsleute waren. Dann die Russen/wenn sie nicht den Wind recht auff den Rücken haben/segeln nicht/sondern brügen in einem Bothe ein Ancker nach dem andern auff eine viertel Meile Weges voraus/vnd

Wie die Russen den Wolga Strom herauff zu fahren pflegen.

Eine Russische Struse

ziehen also 100. vnd mehr Personen hinter einander hergehende an basten Stricken das Schiff gegen den Strom hinauff. Können aber des Tages nicht über zwo Meilen fortkommen. Solche Struſen seynd nach abgebildter art/ anzusehen/ vnten platt/ können in gemein 400. oder 500. Last tragen/ werden meist mit Salz/ Caviar vnd eingesaltzen groben Fischen beladen.

Die Dörffer/ so wir heute ferner vorbey giengen/ lagen alle zur rechten Hand/ vnd waren: Besrodna, Kasniza, welche ist die Elevatio poli 56. grad vnd 21. min. Item Ruboska, Tzertschina, Targinitz, Jurkin. Vor diesem letsten/ so 30. Meilen von Nisen/ lagen zwo Inseln/ zwischen welchen die Fahrt auff 21. Fuß Wasser gieng. Als der Wind vns etwas zufugen begunte/ gebrauchten wir vns heute/ vnd den folgenden Tag der Mastsegel/ passirten neben viel kleinen auch diese grosse Dörffer Masa vnd Kremonki, r. vorbey. Hinter dem letsten hielten wir den 4. dieses vnser Nachtlager.

Den 5. Augusti kamen wir gut zeit zum Dorffe Parmino, so 90. W. von Nisen. Allhier brachten die Bauren mit drey Böthen an vnser Schiff junge Hüner vnd ander Proviant vnd einen schlechten Preiß zu kauff. Darnach giengen wir zwischē zwey Eyländern hin, deren eines sie Spallabelka nennen. Gegen den Abend wurden wir das Städtlein Wasiligorod auch ansichtig/ vnd weil vor demselben flacher Grund/ oder eine Drögte/ wie sie es nannten/ warffen wir Ancker/ vnd blieben vor derselben liegen.

Allhier

Allhier kam eine Poſt aus Muſcow vns nachgeſchicket/ mit Brieffen aus Deutſchland/ ſo im Majo datiret, durch welche wir ſehr erfreuet wurden. *Waſiligorod.*

Waſiligorod iſt ein klein von lautern höltzern Häuſern gebawtes Städtlein/ oder Flecken/ ohne Rinckmaur/ lieget zur Rechten der Wolga, vnten am Berge/ vnter der Polus Höhe 55. grad vnd 51. min. wird von Niſen 120. W. gerechnet. Der Großfürſt Waſilius ſol ſie erbawet/ vnd mit Soldaten beſetzet haben/ daß ſie den einfallenden Crimiſchen Tartern ſtewren ſolten. Jenſeit der Stadt kömpt aus Süden ein zimlicher Fluß/ Sura genandt. Dieſer Strom hat vor dieſem das Caſanſche Gebiete von dem Ruſſiſchē abgeſchieden. *Waſiligorod 24. Meilen von Niſen.*

Den 6. dieſes gieng das Schiff gar genaw über die vorerwehnte Drögte/ daß es faſt jmmer den Grund rührete/ vnd mehr darüber rumpelte/ vnd gleichſam tanzete/ als floſſe.

Jn dem wir gegen Mittag die Stadt vorbey giengen/ lieſſen wir zur Salve ein metallen Stück löſen/ vnd die Trompeter blaſen. Solches geſchahe auch hernach vor allen Städten/ zu denen wir kamen.

Das 4. Capitel.

Von Ceremiſſiſchen Tartern. *Ceremiſſiſche Tartern*

Allhier fangen an eine andere art Tartern/ nemblich die Ceremiſſen/ vnd erſtrecken ſich weit über Caſan, wohnen auff beyden ſeiten der Wolga/ meiſt ohne Häuſer/ in ſchlechten Hütten/ ernehren ſich von Viehezucht/ Honig vnd Wild/ ſeynd trefliche gute Bogenſchützen/ gerechnen auch die Kinder bey zeiten darzu. Jſt ein vngetrew/ rauberiſch vnd zauberiſch Volck. Die zur rechten der Wolga werden Nagorni genandt/ weil ſie in der Höhe auff vnd zwiſchen den Bergen wohnen. Dann Na heiſſt auff Ruſſiſch auff/ vnd Gor ein Berg. Die zur lincken aber Lugowi, von Lugowi Zenac grüne Awen vnd Hewſchlägen/ weil daſelbſt wegen des niedrigen vnd feuchten Grundes viel ſchöne Wieſen vnd Awen/ da das Hew in groſſer Menge geſamlet wird/ von welchen auch die Nagorni jhr Viehe erhalten. Gwagninus ſaget/ daß dieſe Nation theils Heyden/ theils Mahumetiſches Glaubens ſeynd; Die ſo vmb Caſan herumb wohnen/ ſeynd/ ſo viel ich erforſchen können/ alle Heyden/ dann ſie weder beſchnitten noch getaufft werden; Wenn ein Kind ein halb Jahr alt/ beſtimmen ſie einen gewiſſen Tag/ an welchem dem Kinde ſol der Nahme gegeben werden/ wer dann am ſelbigen Tage zuerſt zu jhnen kömpt/ oder fürüber gehet/ deſſen Nahme muß das Kind bekommen. Die meiſten gläuben/ daß ein vnſterblicher Gott ſey/ welcher den Menſchen auff Erden gutes thue/ vnd darumb wil angeruffen ſeyn; Was er aber ſey/ vnd wie er wil geehret ſeyn/ wiſſen ſie nicht. Sie gläuben keine aufferſtehung der Todten/ oder nach dieſem/ ein ander Leben. Vermeinen/ daß es mit dem Tode des Menſchen/ gleich wie mit dem Vieh alles gethan ſey. Es wohnete zu Caſan in meines Wirthes hauſe ein Ceremiſſe, ein Mann von 45. Jahren. Dieſer/ als er hörete/ daß ich mit dem Wirthe der Religion halber redete/ vnd vnterandern auch der aufferſte- *Der Ceremiſſen Religion.*

hung

hung der Todten gedachte / fieng an zu lachen / schlug mit den Händen vor sich / sagend: Wer einmahl stirbt / bleibt vor dem Teuffel wol todt; Die Verstorbene werden wieder kommen / gleich meine Pferde vnd Kühe / so vor etlichen Jahren gestorben. Als ich ihn fragte / ob er wol wuste / wer den Himmel vnd die Erde gemacht hätte? Antwortete er höhnisch: Tzort sneit, der Teuffel weiß das. Vnd ob sie zwar keine Hölle gläuben / gläuben sie doch das Teuffel seynd / welche sie Plagegeister nennen / vnd halten darvor / daß diese die Menschen im leben ängstigen vnd alles Hertzeleid anthun können / darumb sie sich bemühen dieselben mit Opffern zu versöhnen.

Nemda ein Kivir bey den Ceremissen.

Es sol im Lande von Casan nach Süden bey 40. Meilen an einen morastichten Orte ein Kivir seyn / welches sie Nemda nennen / zu demselben ziehen sie Walfahrten vnd Opffern / sagen: Wer dahin komme vnd bringe nichts mit zum Opffer / sol verschmachten oder verdörren. Dann sie halten darvor / daß der Teuffel daselbst / sonderlich an dem Bache Schokschem, welcher 10. M. von Nemda lieget / seine Residentz haben sol. Dieser Bach sol nicht über zwo Ellen tieff zwischen zween Bergen fliessen vnd nimmer gefrieren. Für dem-

Schokschē ein Kivir.

Ceremissen.

selben fürchten sich die Ceremissen sehr. Dann sie vermeinen / daß / wer von ihrer Nation zu diesem Wasser komme / alsbald des Todes seyn müsse / die Russen aber dürffen ohne Gefahr zu vnd ab demselben gehen. Sie bringen auch bißweilen Gott ein Opffer / schlachten Pferde / Kühe vnd Schafe / spannen

die

die Häute aus an Pfäle/kochen neben denselben das Fleisch/nehmen dessen eine Schüssel voll in die eine/ vnd eine Schale voll Meth oder ander Getränckein die ander Hand/schüttens gegen das Fell ins Fewr/ mit diesen Worten: Gehe/bringe mein Begehren für Gott. Item: O Gott/diß opffere ich dir/nim es gerne von mir an/gib mir mehr Viehe/ etc. oder was sie sonst gerne hätten. Dann in dem sie kein ander als dieses Leben gläuben/sind alle ihre Bitten vnd Gebete auff das Zeitliche gerichtet. Sie beten auch Sonn vnd Mond an/weil sie vermercken das durch ihre wirckung dem Lande vnd Viehe viel gutes wiederfähret. Sonderlich sol vmb die Zeit der Ernde die Sonne von ihnen hochgeehret werden. Ja sie sollen auch wol/wie man vns berichtete/das jenige/ was ihnen die Nacht über im Traum vorkompt/es sey gleich eine Kuhe/Pferd/ Fewr oder Wasser/den Tag über ehren vnd bißweilen anbeten. Als ich vnd der Wirth dem Ceremillen deßwegen zuredeten; Es wäre nicht recht, Viehe oder andere Creaturen/ als einen Gott ehren vnd anbeten. Gab er zur Antwort: Was denn der Russen Götter wol wären/die sie an die Wand hängen? Es wäre ja nur Holtz vnd Farbe/ das begehrte er auch nicht anzubeten/ wäre derwegen viel besser vnd vernünfftiger/die Sonne vnd was Leben hat/anbeten. Sie haben weder Schrifft/Pfaffen/noch Kirchen. Ihre Sprache ist auch absonderlich/hat wenig Verwandschafft mit der gemeinen Tartarischen oder Türckischen. Die aber dieser Orter vnter den Russen wohnen/gebrauchen sich gemeiniglich auch der Russen Sprache.

Der Ceremissen Opffer.

Wenn ein vermögener Mann bey ihnen stirbt/ wird sein bestes Pferd geschlachtet/vnd an einem Bache (weil sie alle ihre Opffer/vnd dergleichen solennitæten, an Bächen verrichten) von den hinterbliebenden Freunden vnd Gesinde verzehret/der Todte in die Erde gescharret/ vnd seine Kleider an einen Baum gehänget.

Leichen begängniß der Ceremissen.

Sie nehmen 4. 5. vnd mehr Weiber auff einmahl zur Ehe/achtens auch nicht/ob vnter denselben 2. oder 3. Weiber leibliche Schwestern seynd.

Der Ceremissen Ehestand

Die Weiber vnd Jungfern gehen mit groben weissen leinen Tüchern vmbwunden/vnd biß auffs Angesichte verhüllet. Die Bräute tragen forn auff den Köpffen einen Zierath/ fast als ein Horn bey einer Ellen lang in die Höhe gekehret/ an dessen Spitze in einem bunten Quaste eine kleine Klocke hänget. Die Mannspersonen gehen in langen leinen Röcken/ vnter welchen sie Hosen tragen/ die Köpffe lassen sie kahl abscheren; Die Gesellen aber/so vnbefreyet seynd/ lassen oben auff dem Wirbel einen langen Zopff wachsen/ welchen sie bißweilen in einen Knotten binden/bißweilen als einen geflochten Weiber Zopff hangen lassen. Wie wir derselben viel/ nicht alleine hier/sondern auch zu Callan gesehen haben.

Ceremissen Weiber Habit.

Als sie zu erst auff der Wolge vns in so vngewohnten Kleidern vnd Schiffe ansichtig wurden/fürchteten sie sich vor vns/theils liessen vom Strande/ theils blieben zwar stehen/ wolten aber nicht auff vnser zuwincken an Bort kommen. Gegen den Abend erkühnete sich einer/ kam bey dem Kiwr Wetluga. I. gegen Junka monastir ans Schiff/ brachte einen grossen frischen Stöhr

zu kaufſe / begehrte darvor 20. Altin, oder 60. Copek / gab jhn aber hernach am 5. Altin.

Das 5. Capitel.

Die Städte Kusmademianski, Sabakſar, Kokſchage und Svviatzki vorbey paſſiret.

Kusmademianski 40. W.

DEn 7. Auguſti kamen wir zur Stadt Kusmademianski, ſo 40. W. von der vorigen Stadt / auch zur rechten am Berge gelegē / hat auch einen Wеywoden oder Stadhalter. In dieſer Gegend wachſen ſehr viel / ja gantze Wälder voll Linden / von welchen ſie den Baſt ſchelen / hin- vnd wieder im Lande verführen / Schlitten vnd Gefäſſer oder Kiſten darvon machen. Die Bäume ſchneiden ſie in Cylindriſche ſtücke / hölen ſie aus / vnd gebrauchen ſie als Zuber / Tonnen vnd dergleichen / ſie hawen auch gantze Böthe / Kahne / vnd Todten-Sarck darvon aus / vnd verkauffen ſie hin- vnd wieder auff den Marckten.

Viel linden Bäume.

Drey W. hinter dieſer Stadt bey einem Eylande Kriùs legten wir vns vor Ancker / verrichteten vnſern Gottesdienſt / vnd hielten die Communion. Hier brachten die Bauren abermahl friſchen Proviant zu kauffe. Als wir eine Meile fürder gangen / erhub ſich ein ſtarcker Sturm / lieſſen derwegen wieder-umb das Ancker fallen / vnd hielten daſelbſt vnſer Nachtlager.

Den 8. Ditto als wir guten Wind bekamen / brachten wir die Segel bey / vnd giengen Vormittage friſch fort biß an das Eyland Turich. Nachmittage aber lieſſen wir vor dem Eylande Maſloff mit vollen Segeln auff einen Sandreff / daß die Maſte kracheten / vnd blieben 4. Stunden ſitzen / muſten vns durch drey Ancker wieder abwinden.

Sabakzar 40. W.

Allhier lieſſen ſich zur rechten Hand des Strandes ſehr viel Ceremiſſen, welche auff jhren Herſchilden geweſen / zu Roß vnd Fuſſe ſehen; Gegen den Abend kamen wir vor die Stadt Sabakzar, ſo auch 40. W. von der geſtrigen zur rechten des Vfers gleich den zwey vörigen von Holtz gebawet / jedoch der Gelegenheit vnd Häuſer halber vnter den andern die luſtigſte. Als aber die Einwohner / ehe wir hinzu kamen / vnſer groſſes Schiff von ferne geſehen / haben ſie nicht gewuſt / was es bedeuten ſolte / derwegen der Wеywode ein Both voll Strelitzen / 3. W. vor der Stadt bey der Inſel Makritz vns entgegen ſchickte / vmb zu forſchen vnd zu ſehen / was vor Volck wir wären? Die Soldaten fuhren von ferne vmb das Schiff herumb / vnd eilten wieder zur Stadt. Nach dem aber vnſer Paß in die Stadt gebracht / kamen bey 300. Mann jung vnd alt vns zu ſehen heraus an den Strand gelauffen. In dieſer / wie auch andere benachbarte Städte / ſo alle an der Wolga vnd keine im Lande liegen / haben neben dem Wеywoden viel Ruſſiſche Soldaten / damit / wann etwa die vnter den Gehorſam gebrachte Tartern rebelliren wolten / ſie alsbald ein Krieges-heer zuſammen bringen vnd ſie zwingen könten.

Kokſchaga 25. W.

Den 9. Ditto kamen wir zum Eylande Kosin, ſo 12. W. von der geſtrigen Stadt, Hernach zu einem Dorffe Sundir, r. vnd nach 20. W. zu einem Städlein Kokſchaga zur lincken der Wolga 25. W. von der vorigen Stadt gele-

gelegen. Vmb dieſe Gegend hat die Wolga auff etliche Meilen allenthalben flach Waſſer/ daß wir kaum darüber kommen kunten. Hatten derwegen dieſen vnd folgenden Tag mit ab- vnd überwinden ſehr groſſe Mühe vnd Arbeit/ vñ kamen den 10. dieſes nicht viel über eine halbe Meile. Da hörte man auf dem Schiffe nichts anders als tenni, kribbi, natac ziehe/ rudere/ vnd wieder zurücke.

Den 10. Dito frühe triebe vns der Strom/ welcher etwas ſtreng lieff/ zur rechten an den Wall/ an welchem wir etliche Stunden hängen blieben. Allhier ſtieg ich mit dem von Mandelslo ans Land/ giengen in den Buſch vns zu verluſtiren vnd Waldfrüchte zu ſuchen/ vnterdeſſen aber/ da der Wind zu fügen begunte/ zogen ſie die Segel auff/ vnd fuhren darvon; Als wir wieder an den Strand kamen/ vnd kein Schiff ſahen/ lieffen wir eine gute weile am Vfer hinunter in Meynung das Schiff wieder einzuholen/ wir wurden aber kein Schiff/ ſondern ein Both/ welches gegen vns auffruderte/ gewar/ vermeinten anfänglich/ es wären Coſacken/ war aber von vnſerm Schiff vns entgegen geſchickt/ auff welchem wir vns wieder zum Schiffe/ ſo in einer krumme der Stroms durch den Wind verarreſtiret gehalten wurde/ machten. Weil aber der Wind ſich je mehr vnd mehr erhub/ blieben wir auch die Nacht über allhier ſtille liegen.

Den 12 dieſes verſuchten wir das Schiff mit Hülffe eines Draggens oder kleinen Anckers vmb die Ecke zu ziehen; der Dragge aber hatte an einem im Grunde liegenden Baum gefaſſet/ zerreiß das Kabeltaw/ vnd bliebe liegen. Diß ſol hin vnd wieder auff die Wolga wegen der Bäume/ ſo durch das hohe Waſſer von dem Vfer in den Strom geriſſen/ vnd am Grunde verſchlemmet liegen/ ſich zum öfftern zutragen. Vnd ſagten die Auſſen/ daß dahero ſo viel Ancker in der Wolga legen/ als ein Fürſtenthumb werth wäre. Vnd wurde bißweilen eins ohngefähr durch ein ander Ancker wieder heraus gezogen.

Die Wolge nimpt viel Ancker weg.

Den 13. Auguſti nach dem wir Vormittage zwo Cabaken vnd ein Dorff Weſolka r. vorbey paſſiret/ kamen wir vor die Stadt Swiatzki, ſo zur lincken Hand auff einen luſtigen Hügel gelegen/ hat ein Schloß etliche ſteinerne Kirchen vnd Klöſter/ iſt ſonſt mit höltzern Bolwercken vnd Thurmen vmbgeben. Als wir vns gegen derſelben wegen einer vorſtehenden Drögte vor Ancker legten/ kam das Volck heuffig an den Strand. Vnd weil zwiſchen vns vnd dem Strande ein langer Sandhügel/ daß ſie vns nicht wol im Geſichte haben kunten/ kamen jhrer viel mit Kähnen vnd Böthen gefahren/ jhrer viel ſchwummen durch die enge des Stroms/ vns vnd vnſer Schiff zu ſehen. Von hier biß Caſan ſo noch 20. W. giengen wir viel zur rechten liegende Kreide- vnd weiſſe Sandberge vorbey. Auff den Abend aber kamen wir vor der Stadt Caſan vor Ancker zu liegen. Da wir dann die Perſianiſche vnd Cyrcaſſiſche Caravana, ſo etliche Tage vor vns aus Muſcow abgefahren/ angetroffen. Bey derſelben befand ſich ein Perſianiſcher Coptzi oder Kauffmann/ welcher als ein Geſandter/ deſſen oben gedacht/ in Muſcow geweſen: Item ein Cyrcaſſiſcher Tartariſcher Printz/ Nahmens Mullal von Terki, welcher nach abſterben ſeines Bruders vom Großfürſten die Lehn empfangen hatte.

Swiatzki.

Vor Caſan ankommen. pag 100. & 103.

Das 6. Capitel.

Von der Stadt Casan/ vnd wie sie vnter den Mußcowiter gekommen.

Der Stadt Casan Gelegenheit.

DJe Stadt Casan belangend/ liget dieselbe zur lincken Hand der Wolga 7. W. vom Strande im ebenen Felde/ an einem kleinen Hügel/ vnd fleust vnd die Stadt ein Rivir Casanka, von welchen es/ wie auch das gantze Land seinen Nahmen bekommen. Die Elevationem Poli habe ich daselbst gefunden 55. Grad 38. min. Es ist die Stadt zwar/ wie alle an der Wolga liegende Städte an Rinckmauren/ Thurmen vnd Häuser mit Holtz auffgebawet/ vnd ziemlich groß: Daß Schloß aber mit starcken dicken steinern Mauren/ Gelchützen vnd Soldaten wol verwahrt. Es hat der Großfürste nicht allein auff dem Schlosse einen Weywoden/ sondern auch in der Stadt einen absonderlichen Stadthalter verordnet/ so die Einwohner regieren/ vnd Gerechtigkeit üben sollen. Die Stadt wird von Russen vnd Tartern/ daß Schloß aber nur von Russen bewohnet/ vnd darff kein Tartar in dasselbe bey Leibes Straffe sich finden lassen.

Krieg der Mußcowiter mit den Casanischē Tartern.

Daß Land Casan, so zur lincken der Wolga nach Norden biß an Sibirien: Nach Orient aber/ biß an die Nagaische Tartern sich erstrecket/ ist vorzeiten ein Tartarisch Königreich gewesen. Weil es sehr mächtig von Volck/ in dem sie bey 60. tausend Mann zu Felde bringen kunten/ haben sie mit den Russen schwere blutige Kriege geführet/ vnd bißweilen sie gezwungen/ daß sie jhnen Tribut geben mußten/ endlich aber seynd sie doch dem Zaarischen Reiche vnterwurffig gemachet worden. Wenn vnd wie solches geschehen/ will ich/ weil es eine denckwürdige Historia, kürtzlich mit einführen: Einsmahls hatte der Großfürst Vasili Ivanowitz, des Tyrannen Vater/ die Casanische Tartern in einer Schlacht biß aufs Häupt erleget/ vnd einen nach seinem belieben über sie zum Könige gesetzt/ so Schoale ist genandt worden.

Ob dieser zwar von der Tartarischen Nation/ war er doch dem Mußcowitischem Großfürsten mehr/ als den Tartern lieb/ zugethan vnd getrewe. Sonst auch von Person ein vngestalter Mensch; von lang hangenden Ohren/ grossem schwartzen Angesichte/ dickem Leibe/ kurtzen Beinen vnd langen heßlichen Füssen: selbigen mußten sie gehorsamen vnd zinsbar seyn. Das verdroß nun den Casanischen Tartern sehr/ schickten heimlich eine Post an die Crimische Tartern/ beklagten jhr Vnglück/ wie sie vnter des Großfürsten Gewalt wären gebracht worden/ vnd wurden von einem vngetrewen heßlichem Könige regieret. Bathen/ weil sie einerley Religion (nemblich Mahumedisch) wären/ solten sie das schwere Joch jhnen vom Halse weltzen helffen.

Der Crimische Tartar Nahmens Mendligeri ließ jhm diß gefallen/ brachte in der eil ein groß Heer zusammen/ zog vor Casan/ nam dasselbe ein/ vertrieb den Schoale, welcher mit Weib vnd Kind nach Mußcow flohe/ der Mendligeri aber satzte in Casan über die Tartern seinen Bruder Sapgeri.

Nach solchem erhaltenen Sieg wuchs den Tartern der Muth/ giengen weiter den Großfürsten in Mußcow mit jhrer Armee/ welche ein newes aus

Casan Tartarorum
Wolga fluvius

Crimea kommendes Volck verstärckete / heimzusuchen / plünderten vnd verwüsteten alle Städte vnd Oörffer / durch welche sie giengen. Ob nun wol der Großfürst auch ein zimlich Heer / so viel er in eil vermöchte / versammlete / vnd den Tartern entgegen schickte / vnd mit jhnen am Fluß Occa ein Treffen thun ließ / zogen die Russen doch den kürtzern / vnd eileten wieder nach der Mußcow / denen die Tartern auff den Fuß folgeten / namen die Stadt ein / vnd belagerten das Schloß Kremelina, welches der Großfürst verlaßen vnd sich nach groß Naugard begeben hatte; Die Russen erhielten das Schloß mit kapffer Gegenwehr / schickten auch bißweilen Geschencke heraus an den Feind. Vnd weil derselbe jhre Gegenwehr sahe vnd vermutete / daß es mit übergebung der Festung etwas langsam hergehen wurde / ließ er sich mit jhnen in Tractaten ein / nam jhre Gaben an / vnd musten die Russen eingehen / daß jhr Großfürst mit Hand vnd Siegel sich verpflichten solte / seyn / des Tartern / Unterthan zu seyn / vnd jhm Jährlich Tribut zu geben / so wolte er Rußland verlaßen / vnd alle gefangene Russen / derer sehr viel waren / wieder loß geben. Solchen schimpfflichen Accord wolte der Großfürst zwar erstlich nicht eingehen / muste gleichwol / weil es sein Verhengniß also mitbrachte / drein willigen.

Darauff ließ der Tartar Mendligeri zum Zeugniß / daß er Herr in Mußcow wäre / sein Bildniß in der Stadt auffrichten / für welchem der Großfürst / wenn er den Chrimischen Gesandten den Jährlichen Tribut ablegen wurde / allemahl sein Häupt zur Erden schlagen solte.

Nach diesem zog Sapgeri nach Casan vnd regierte daselbst. Mendligeri aber) der älteste vnd regierende Fürst in Crimea / machte sich mit seinem Kriegs-Heer nach Resan, belagerte das Schloß daselbst / ließ dem Weywoden Ivan Kowar sagen; Der Großfürst wäre sein Unterthan geworden / er solte derwegen kein bedencken tragen jhm die Festung auch auffzugeben / der Weywode aber ließ jhm zur Antwort wissen / die Sache käme jhm sehr fremde vor / könte sich auch nicht einbilden / daß sichs also verhielte / es wäre dann / daß er dessen bessern Schein sehe / dann wolte er sich kurtz erklären. Darauff schickt der Tartar des Großfürsten verpflichtungs Schreiben in Original mit etlichen Officirern zu jhm in die Festung selbige zu zeigen / der Weywode aber behält die Botten mit den Brieffen / erbeut sich zu wehren biß auff den letzten Blutstropffen. Er hatte bey sich einen Italienischen erfahrnen Arcillerie Meister Johan Jordan / dessen Frawe wie oben gedacht / aus Liebe wolte geschlagen seyn; Mit diesem er sich so kapffer wehrete / daß er mit Pfeilen / Röhren vnd Stücken dem Feinde viel Volck erlegte vnd quetschete / auch dem Mindlegeri selbst mit einer grossen Kugel so nahe kam / daß ein stück von seinem Rocke im Stiche bliebe / Diß gab dem Tarter groß Schrecken / daß er endlich nicht mehr als nur die Großfürstliche obligation wieder heraus begehrete. Als es jhm aber mit kühnen Worten abgeschlagen wurde / brach er auff vnd zog wieder nach Hauß. Der Weywode zu Resan schickte dem Großfürsten die Obligation wieder zu / worüber in Mußcow ein groß Frolocken entstanden / vnd ist des Mendligeri Bildniß herunter gerissen / zerschlagen vnd mit Füssen getreten worden. Bald darauff brachte der Großfürst 25.

Resan von dem Tartar belagert.

Grosse Thorheit des Feindes.

pag. 217.

Der Tartar ziehet mit Schimpff ab.

tausend Mann ins Feld / bottе dem Könige zu Casan Sapgeri einen öffentlichen Krieg an / vnd ließ ihm sagen; Daß er mit seinem Bruder als Diebe vnd Mörder vnvermuthlich wären ins Land gefallen / jetzo käme er ein Herr vnd selbst Erhalter aller Reussen / als ein redlicher Soldate / thäte ihm seine Ankunfft öffentlich zu wissen / vnd kündigte ihm hiermit einen Krieg an; Als aber der Tartер König mit höhnischer vnd schimpfflicher Antwort sich hören ließ / rückte der Großfürst in geschwinder eyl mit seiner gantzen Armee vor die Residens Stadt Casan. Wiewol die Russen den Tartern daselbst grossen Schaden thaten / kunten sie doch die Festung nicht erobern / sondern mussten vnverrichteter Sache zurücke ziehen / vnd wider den Einfall der Tartern die Stadt Nisen Nowgorod allezeit mit starcker besatzung versehen. Ward also bey Lebzeiten dieses Großfürsten zwischen ihnen nichts sonderliches mehr vorgenommen.

Casan von Mußcowiter belagert / aber vergebens.

Als aber nach absterben Vasili Ivanowitz dessen Sohn Ivan Vasiliwitz der Tyranne zur Regierung kam / wolte er den erlittenen Schimpff auff Rußland nicht ersitzen lassen; Zog derwegen mit grosser Kriegs-Macht / vnter welche viel Außländische vnd sonderlich Deutsche Soldaten / vor Casan, da dann beyde Theile hart an einander gesetzet / vnd viel blutige Scharmutzel gehalten. Nach acht Wöchentlicher Belagerung aber / als der Großfürst sich befürchtete / daß / wann die Belagerung länger wären solte / der Chrimische Tartер sich auch wieder auffmachen / vnd seinem Bruder zu Hülffe kommen möchte / bottе er den Belagerten einen erleidlichen accord an / als sie aber denselben verachteten / ließ er in geschwinder eyl Mauren vnd Wall untergraben / vnd in die Lufft sprengen / welches den Tartern sehr frembd / wunderlich vnd bestürtzt vorkam / auch ihr Untergang war. Dann als die Mine nach Willen abgieng / nicht allein Mauren vnd Wall eröffnet / sondern auch viel Tartern erschlagen / vnd viel beschädiget / lieffen die Russen Sturm / kamen in die Festung / wiewol nicht ohne Verlust vieler Völcker / dann sie an zweyen Orten in der Festung / dahin die Tartern sich begeben / vnd tapffere Gegenwehr thaten / sich durchschlagen mussten. Endlich da die Tartern sahen / daß sie übermannet / vnd ihre Oberhäupter auff dem Platze blieben / wolten sie auch nicht mehr Stand halten / sondern eilten zu der einen Pforten / so nach Osten gelegen / schlugen sich durch die Russen / kamen über den Bach Kasanka, vnd liessen zerstreuet darvon. Solches ist geschehen am 9. Julij im Jahr Christi 1552. Posserinus setzet 53.

Ivan Vasiliwitz vernewet den Krieg mit den Cassanischen Könige.

Nimpt Casan mit sturmender Hand ein.

Nach diesem ließ der Großfürst die Festung vergänsten / mit einer stärckern steinern Maur / Thurmen / Kundeln vnd dickern Wall in einer viereckten Figur befestigen / die übrigen Tartern versagen / die Stadt vnd Schloß mit Russen / so von allen Orten her beschrieben wurden / besetzen. Den Tartern wurde gleichwol in der nähe einzeln zu wohnen / vnd ihre Religion zu behalten / vergönnet. Hat also der Tyranne Ivan Vasiliwitz das gantze Königreich Casan der Russischen Herrschafft vnterthänig gemachet. Der Tyranne Ivan Vasiliwitz sol nach der Zeit / wenn er sich beym Trincke lustig erzeigen wollen / ein Lied von eroberung Casans vnd Astrachans, gesungen haben.

Henninges Liefländ: Chronick pag. 55.

Der Weywode zur selben Zeit war des Weywoden von Nisen Bruder.

Diesem

Diesem schickten die Gesandten/ wie sie an andere zu thun pflegten/ ihr Geschencke/ nemlich/ einen schönen grossen Rubin Rinck.

Als ich vernamen/ daß das Schiff den 15. Augusti solte den gantzen Tag vor Ancker liegen bleiben/ bin ich mit dem von Mandelslo zur Stadt/ dieselbe zu besehen vnd zu entwerffen/ auch so etwas/ daß vns gefiel/ zu käuffen gegangen. Wir trafen aber auff dem Marckte nichts an/ als Obst/ welches sie in grosser Menge zu kauffe hatten/ sonderlich viel Melonen/ die nicht kleiner als Kürbse waren: Item/ gesaltzene alte faule Fische/ welche einen so übeln Gestanck von sich gaben/ daß wir ohne zuhalten der Nase nicht kunten fürüber gehen. Unterdessen/ weiles der Gesandte Brügman nicht gerne gesehen/ daß wir vns zur Stadt gemachet/ hatten sie das Ancker auffgenommen/ vnd sich darvon gemachet. Als die Cassanischen Bürger so am Strande das Schiff zu besehen gewesen/ vnd im Rückwege vns begegneten/ anzeigten/ daß die Gesandten bereit darvon gefahren/ namen wir zweene Wagen vnd fuhren eine gute weile am Strande nach/ endlich satzten wir vns auff vnsers Pristaffen Both/ vnd liessen vns wieder ans Schiff bringen/ welches wir auff den Abend 2. Meilen hinter Casan/ da sichs zum Nachtlager gesatzt/ antraffen. Von Casan abgefahren.

Das 7. Capitel.

Die Reyse biß zur Stadt Samara.

DJe Wolge von Nisen biß Casan, gieng meist Ost vnd S. O. hernach aber biß Astracan/ vnd in die Caspische See in gemein Süden. Man findet nun ferner an der Wolga/ wiewol viel fruchtbare Orter/ jedoch wegen der Cosaken vnd Räuber/ so sich daselbst hin vnd wieder befinden/ sehr wenig Dörffer vnd Leute wohnen. Allhier an der Wolga wenig Dörffer.

Den 15. Augusti giengen wir mit dem Strome/ welcher allhier wegen der enge schnell läufft/ geschwinde fort/ vnd kamen hinter einem Dorffe Klitzischa 26. W. von Casan an eine Drögte/ über welche wir vns müheselig winden musten. Als wir hinüber/ blieb der kleine Dragge abermahl am Grund feste/ daß wir den gantzen Nachmittag durch allerhand Versuch jhn nicht befreyen kunten/ blieben derwegen auch die Nacht daselbst liegen. Den folgenden Tag biß zu Mittage wurde wieder daran gearbeitet/ vnd darbey auch der grosse Dragge außgebracht/ es rissen aber die Tawen an beyden Anckern/ daß wir den grossen mit grosser Mühe suchen/ vnd wieder heraus winden musten. Den kleinen aber/ weil er so fest eingesetzet/ daß er nicht zu gewinnen/ liessen wir liegen vnd fuhren darvon.

Bald hernach kamen wir gegen einer Kabak Tenkoffski, r. so dreyssig W. von Casan, hinter welcher abermahl eine Drögte/ vnd nach einer halben Meile wiederumb eine/ bey der Kabak Keschoffska, r. über welche wir vns ziehen musten.

Den 17. Dito kamen wir auff eine grosse gar bekandte Häupt-Drögte, so den Namen Tenkoffski von der gestrigen alten Kabak bekommen/ zu sitzen/ vnd brachten mit überziehung des Schiffes etliche Stunden zu. Allhier ist Die Häupt Drögte Tenkoffski

hier iſt der Strom etwas breit vnd überall flach. Bald darauff kamen wir zur Rechten an ein hohes vnd holes Vfer/ von welchem vor einem Monat ein groß Theil eingefallen/ vnd ein gantz Both voll Leute/ ſo darunter hin/ vnd in die Kirſchen/ welche in ſelbiger Gegend viel wachſen/ fahren wollen/ erſchlagen; Vnſer newer Pylote/ welchen wir von Aſtrachan kommend/ vor Caſan auffſiengen vnd wieder mit zu rücke namen/ ſagte/ daß jhm viel Leichen derſelben Mannes vnd Weibes Perſonen auff dem Waſſer entgegen geſchwummen.

Reuſtern in groſſer menge.

Vmb dieſe Gegend vnd ſonſt nirgend haben wir ſehr viel Reuſtern Bäume/ ſo ſehr hoch und am Strande hinunter zierlich anzuſehen waren/ angetroffen. Heute funden wir am Strande zur Rechten viel Eiß/ wormit wir unſer Getränckе erfriſchen kunten.

Der ſtrom *Kama* 60. w. unter Caſan.

Gegen den Abend kamen wir zu dem groſſen Strom Kama, l. welcher von Caſan 60. W. gelegen/ kömpt von N. O. ſol in der Landſchafft Permia ſeinen Vhrſprung haben/ vnd ergeuſt ſich zur Lincken in die Wolge. Iſt ein ſo breiter Strom faſt als in Deutſchland die Weſer/ vnd führet braun Waſſer. Vber und bey demſelben ſchriebe Paul Flemming folgendes Sonnet/ ſo in ſeinem Buche der Sonnetten p. 582. zu finden.

Schwimmt neher zu vns her/ ſtelt euch ſo furchtſam nicht/
Ihr wilden Fürſtinnen des öden Permer Strandes.
Kompt Nymfen an den Port. Das Vfer dieſes Landes
Iſt püſchicht/ kühl und friſch/ da keine Sonne ſticht.
Kompt ſchauet dieſes Schiff/ von dem gantz Reuſſen ſpricht.
Auch diß iſt eine Zier der erſtling meines Landes/
Des treuen Holſteins Pfand; der Knoten eines Bandes/
Das zwiſchen mir und jhm in Ewigkeit nicht bricht.
Vnd du/ O Vater Kam, geuß deinen braunen Fluß
Mit vollen Krügen aus/ daß unſern * Föhren Fuß
Kein blinder Sand halt auff/ kein falſcher Grund verſäume.
Die Wolga ſteuſt vorweg/ beſtelt die Sicherheit;
Deut auff gut Glück und Heil; ſetz Wolfahrt ein/ vnd ſchreyt:
Das Anfall/ Mord und Raub ihr beydes Vfer räume.

*Dann das Schiff war von Föhren Holz.

Im Munde/ oder außfluß des Stroms lagen zween Holme/ deren gröſtes ſie Sokol nanten; Gegen über auff dem feſten Lande ein fein Dorff Pagantzina, l. vnd ferner 3. W. hinunter ein anders Korotai. Dann 10. W. von Kama eines Kirieska, bey dieſem hielten wir unſer Nachtlager.

Zerdik ein Bach.

Den 18. dieſes gieng die Fahrt mit Segeln friſch fort/ gegen Mittag begegnete uns zur Lincken wieder ein Kwir Zerdik genant/ welches etliche Werſte im Lande von Kama als ein Arm außgehet/ vnd allhier 30. W. hinter Kama in die Wolge fält. Vmb Mittage ſahen wir die Stadt Tetus, ſo 120. W. von Caſan zur Rechten hoch auff vnd an dem Berge mit zerſtreuten Häuſern vnd Kirchen lieget/ iſt alles von Holz gebawet/ und an ſtat der Maur mit einem Stacket umbgeben. Von dieſem Orte biß zu ende der Wolge iſt nicht ein Dorff mehr zu finden. Nachmittage kamen wir zu einem Eylande Proleikarſa r. hat den Namen daher/ weil auff demſelben einsmals

Tetus eine Stadt 120. W. von Caſan.

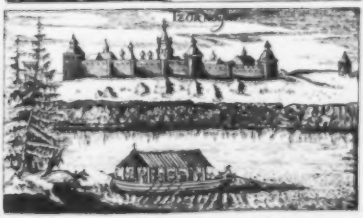
etliche

TETVS

SAMARA

SORATOF

ZARITZA



KVSMADEDIANSKI

etliche Knechte jhren Herrn todt geschlagen/ und mit Grütze sollen beschüttet haben. Hinter demselben begegnete uns der Weywode von Terki, mit 8. Böthen / welcher nach seiner drey jährigen Regimentsverwaltung / wie gebräuchlich / nach Mußcow gefordert war/ hatte eine starcke Convoi bey sich. Ein Both voll Strelitzen/so voraus giengen/ nahetens sich zu unserm Schiffe/ dasselbe zu beschen. Weil man aber nicht wuste/ was für Volck/ und ob jhnen zu trauen/wurde geruffen/daß sie nicht zu nahe kämen/oder man würde Feur auff sie geben. Diese sagten/daß bey 3000. Cosaken an etlichen Orten zertheilet auff uns passeten / etliche legen an der Welga/etliche an der Caspischen See. Es hätten auch nicht ferne von hier am Strande 70. zu Pferde/welche ohne Zweyfel als Kundschaffer auß gewesen/ sich sehen lassen / Sie hätten sich gewisse darauff geschickt uns anzugreiffen; und was des dinges mehr. Wir gaben aus einem groben Stücke Salve, und giengen fürder; kamen zu einem Rivir Utka. d. 25. W. von Tetus, so von der Stadt Bulgara herfleust. Heute seynd wir 77. W. fortgangen. Diese Nacht thaten die Gesandten einen Versuch/wie die Völcker/wenns die Gelegenheit geben/ und es zum Treffen kommen möchte/sich anstellen wurden; machten gegen den Morgen einen blinden Lärm: Die Schildwache that erst/nach gebräuchlichen ruffen/ einen Schuß/ und darauff: Cosaken. Dann wurden die Trummeln gerühret/Lerm geschlagen/Mußqueten und Stücken loß gebrand/ Da bequemten sich gleichwol das meiste Volck zum Ernst / giengen an jhre jhnen anbefohlne Posten / und stelten sich zur Gegenwehre. Dergleichen Alarm wurde auch in Persien auff der Rückreise gemachet/ darvon drunten mit mehren.

pag. 222.

Volga Rivir.

Ein blinder Alarm gemachet.

Den 19. Dito habe ich bey der Insel Scariczo so 15. W. lang den polum 54. grad und 31. min. erhöhet gefunden. Hinter diesem Eylande lag zur Rechten der Strand des festen Landes voller runder Steine/als Citronen und Pomerantzen anzusehen/hart und schwer/und als Eysen anzugreiffen/ In deren mitte / wenn sie entzwey geschlagen wurden / eine Figur eines Sterns / an Farben als Silber / Gold / braun und gelb / führen Schwefel und Salpeter. Wir namen derer ein gut Theil mit uns/in unsere Steinstücken zugebrauchen.

Elevat. poli 54. 31.

Nach diesem kamen wir zu einen grünen lustigen Platz/ woselbst vorzeiten eine Tartersche Stadt Nahmens Uneroskogora, gestanden. Hier sol ein fürnehmer Tarter/welchen sie für einen Heiligen halten/begraben liegen/zu dessen Grabe noch offte die daherumb wohnende Tartern Walfahrten ziehen. Dieser Ort wird 95. W. von Tetus gerechnet. Als wir diesen Ort kaum vorbey/ wurden wir auff dem hohen Lande zwischen den Bäumen zwene Reuter gewar/stelten derwegen eine Schildwache oben in den Mastkorb/das hohe Ufer zu übersehen/man hat aber weder diese noch andere mehr gesehen.

Grab eines Tartarischē Heiligen.

Den 20. Augusti kamen frühe etliche Fischer/so von Tetus waren / und umb diese Gegend gefischet hatten / an Bort / brachten 55. Stück grosse und fette Brassen umb 50. Copeck / oder 1. Rthl. zu kauffe. Dieser Fischer war so ehrlich/daß er 5. Copeck / welche er im zehlen zu viel bekommen / nicht nehmen wolte / biß man jhen etliche mahl darzu nötigte. Ihre arten zu fischen/ seynd unter andern auch diese: Sie lassen einen langen Strick mit einem gros-

Rußische manier zu fischen auff

der Wolga. sein Steine ins Wasser auff den Grund / vnd binden denselben / an etliche zusammen geknüpffete dicke Hölzer / so auff dem Wasser liegen; an diese aber Angeln / vnd stecken zimliche grosse Fische daran. Also fangen sie die grossen

Weißfische. Weißfische so 4. 5. vnd 6. Ellen lang seyn / haben sehr weiß / süsse vnd wolgeschmacktes Fleisch. Einen solchen Fisch brachten sie vns an einem andern Orte in der Rückreise an des Gesandten Crusij Both / vmb einen Rubel oder 2. Thaler zu kauffe / von denselben kunten wir auff einmahl / alle / so auff dem Schiffe waren / speisen / vnd von dem übrigen eine gantze Tonne voll einsaltzen.

Die Russen / so ihrer Geschefte halber auff der Wolge von einer Stadt zur andern reisen / pflegen an einem dünnen Taw eine Angel / an welcher eine eiserne / starck verzinte Platte einer Hand lang auch kürtzer / gleich einem Fische gestalt / hinten nach zu schleppen. Wenn die Angel im Wasser fortgezogen wird / wendet sie sich wegen der breite hin vnd wieder / vnd gibt als eines spielenden Fisches blicke von sich / dadurch könnten sie auff der Reise mehr als sie verzehren fangen / Dann die Wolge von allerhand arten Fischen sehr reich ist. Solcher gestalt finden die Russen / wenn sie nur Brodt bey sich haben / ihren Proviant zur Reise vnter sich auff dem Wege. Dann sie wegen so vieler Fasttage / deren droben gedacht / mehr der Fische als Fleisches vnd des Wassertrinckens gewohnet.

Allhier fliessen wir vnsere Proviant Schute / so wir von Nisen mit genommen / vnd nunmehr außgeledigt hatten / von vns / vnd damit sie nicht den Cosaken zu nutze kommen möchte / steckten wir sie in den Brand / vnd liessen sie hinschwimmen. Gegen den Mittag giengen wir einem Eylande Botenska, L. so 3. M. lang / gegen der Ecken des festen Landes / welche sie Polibno nennen / vorbey. Als der Wind vns starck entgegen kam / legten wir vns hinter demselben / bey einem Xwire Beitma, L. welches auch ein Arm von dem grossen

Beitma Xwir. Strom Kama seyn sol / vor Ancker / vnd blieben die Nacht daselbst.

Den 21. dieses / liessen wir zur rechten Hand zweene lustige Orter liegen / auff welche vor zeiten Städte sollen gestanden seyn / deren hinterste Simberska gora geheissen / sollen vom Tamerlan zerstöret worden seyn. Den 22. giengen wir über 3. Drögten oder flache Gründe / deren eine vor / die andern zweene hinter dem Berge Arbuchim, so zur Rechten des Ufers lieget / waren. Dieser Berg hat von einer Stadt / welche darauff gestanden / den Nahmen behalten.

Der Stein bey Arbuchim. Man kan hier auff dem Strome zwischen zween Hügeln ins Land einen grossen Stein hervor blicken sehen / welcher 10. Ellen lang vnd etwas niedriger seyn sol. Auff dessen eine seiten sollen diese Wort eingehawen stehen:

Budesch timæ, dobro tobæ buder.

Hiebstu mich auff / so wird dirs gut seyn.

Als einsmahls eine Russische Struse / am selbigen Orte wegen widerwertigen Wind vor Ancker liegen müssen / haben 50. Personen in meynung einen grossen Schatz zu finden / sich daran gemachet / den Stein mit grosser Mühe

vnter-

untergraben vnd vmbgeworffen/haben aber nichts / als auff der vntersten seitendes Steins diese Wort eingehawen gefunden:

Что ищешь нещего трогать

Tsto ischeschnerzebo pologschen.

Was suchestu? ist doch nichts hingeleget.

Vmb diese Gegend hat das Land zur Rechten / so nicht sehr hoch / vnd ohne Busch ist/einen schönen fetten Grund. Es stund allenthalben mit dickem langem Graß bewachsen / wird aber nicht gebrauchet / noch die Gegend bewohnet. Man sahe hin vnd wieder Zeichen vnd Anzeigungen der daselbst gestandenen Städte vnd Dörffer / so alle durch die Kriege des Tamerlani seynd verwüstet worden. Fruchtbar Land wird wüste gelassen.

Den 23. dieses/ bekamen wir bey einem Rivire Actobe, I. abermahl einen starcken Wind entgegen / daß wir Ancker werffen musten. Hier war die Elevatio 53. grad 48. min. Nachmittage / da der Wind sich etwas geleget/ versuchten wirs mit laviren / kamen aber in fünff Stunden kaum eine halbe Meile fort.

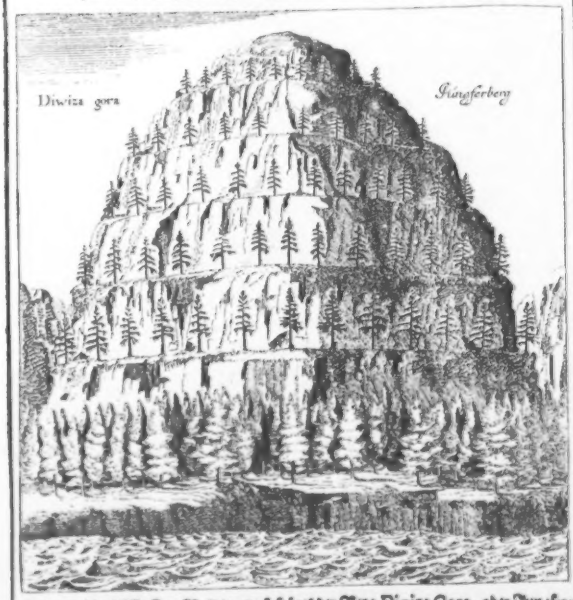
Den 24. dieses wurden wir durch widerwertigen Wind zweymahl an den Wall getrieben/welches abermahl eine kurtze Tage-reise gab. Diese Tage/wie fast die gantze Zeit her/seynd die flachen Gründe vnd der Wind/vns an vnser Fahrt sehr verhinderlich gewesen. Dann wenn wir schon bißweilen guten Wind hatten/ kamen wir doch auff die Drögten zu sitzen / bekamen wir Tieffen vnd bequemen Grund/so lieff aus der Wind starck entgegen/wir giengen auch in oder aus was Krummen wir wolten. Die nehesten 4. Tage machte sich der Wind allzeit frühe vmb 9. Uhr auff / vnd legte sich Nachmittage vmb 5. Uhr wieder/daß wir also die beste Zeit des Tages entweder mit stille liegen/ oder doch mit Mühe vnd Arbeit zubringen musten. Diß verursachte abermahl schlechten Muth vnd Lust vnter vns / sonderlich wenn wir darneben betrachteten den noch vorstehenden langen Weg / vnd die kurtze restirende Zeit des Sommers. Die Völcker des Comitats wurden durch stets währende Arbeit auch abgemattet vnd verdrossen; Dann welche die Nacht über mit den Soldaten zugleich die Wache bestellet (es wacheten aber allzeit 20. Personen) die musten auch des Tages mit den Russen bey den Rudern vnd der Spille Hand anlegen / worbey ihre meiste Kost war hart Brodt / dröge Fleisch vnd Wasser/ hatten sonst ihre Beschwerung vnd Widerwertigkeit vom Gesandten Brighman/darvon nicht viel zu gedencken. War also Sorge/Arbeit vnd Verdruß vnser täglich Frühstücke vnd Abendmahlzeit.

Den 25. kamen wir zu einem Saltzberge / r. da die Russen ihre Hütten haben/in welchen sie das Saltz/so aus den daselbst herumb liegenden Gruben genommen wird/ sieden/ vnd was die Sonne bereit zu gantzen stücken gewircket/ trucknen / vnd bey vielen Lasten die Wolga hinauff vnd nach Mußcow verführen. Ein Saltzberg vnd Saltzgrube.

Hier lieget auch ein Eyland Kostowata, bey welchem die Wolga we-

gen des auff beyden seiten niedrigen Ilsers sich sehr breit ergeust. Bald darauff kömpt ein Berg zur Rechten / bey welchem ein Rivir / oder vielmehr ein außtretender Bach von der Wolga so 60. W. hinter Samara sich wieder in die Wolga begeust / wird Usla genandt / gibt zwar wegen des dicken Finstern Gepüsches / welches den Strand an beyden seiten zierlich bekleidet / einen lustigen / aber den Reisenden wegen der bequemen Gelegenheit zur Räuberey einen gefährlichen Orte / sonderlich / weil darbey hohe Berge liegen / von welchen sie die Leute weit von ferne kommen sehen / vnd sich zum Raub schicken können. Es sollen die Cosaken auff diesem Rivire in gemein sich anffhalten. Sie hatten auch vorm Jahre daselbst ein gantz Both mit Güter / so dem reichsten Kauffman in Nisen zuständig / weggenommen. Wir hatten vor dem Rivire 60.

Vfa das Raub Rivir woselbst sich die Cosaken auffhalten.



Diwiza Gora Jungferberg.

Fuß Wasser; Bald darnach folget der Berg Diwiza Gora, oder Jungferberg / für welchem der Strom fast in gleicher Tieffe vnd sehr enge gehet. Der

Fuß

Berg lieget zur rechten Hand/ist sehr hoch am Strande prærupt, vnd sehr lustig anzusehen. Dann er vnterschiedtliche Absätze als Bäncke vber einander/ von roth/gehl vnd blawen Sandsteinen hat/ so als alte Mauren anzusehen/ auff denselben stunden gleich als nach der Ordnung hingepflantzte Dannen-Bäume. Was die Russen vns von diesem Berge berichteten/ist aus folgenden Sonnet P. Fl: zu ersehen.

Sags/ wie ihr Russen es nicht lasset vnverwiesen/
Was niemand von vns weiß. Ist diß derselbe Berg
Auff dem auff eine Zeit gewohnt ein kluger Zwerg?
Vnd eine Jungfer auch der Ankunfft von den Risen?
Darvon er itzt noch heist/ vnd langet biß nach Risen/
Der weit gelegnen Stadt/ was für ein Wunderwerck
Bekräfftige ewer Wort/ Zeugt nichts nicht ihre Stärck?
Ihr Leben vnd ihr Thun/ der Tochter der Odyssen?
Nein/ die vergehne Zeit hat alles mit sich fort.
Ich wunder mich des Thuns/ vnd ehre diesen Ort/
Der mit fast halbe Furcht mit seiner Wildnüß machet.
Der Wolcken gleiche Felß wirfft frech sein Häupt empor.
So thut ein wilder Mensch/vnd trutzt der Götter Chor/
Der jhn doch mehr nicht scheut/ als daß er seiner lachet.

Zu ende dieses Berges fähet sich ein new Gebirge an/ vnd gehet etliche Meilen mit dem Strom hinunter. Das Thal zwischen diesen beyden wird Jablaneuquas, das ist; Apffelgetränckе/ genandt/ weil daselbst viel Apffel fallen/ so wild wachsen/ aus welchem sie ein Getränckе machen. *Jablaneuquas.*

Allhier kam abermahl eine Post/ so von vnserm Factor aus Mußcowy nach geschicket war/ hatte auch Brieffe von Risen an vns/ die berichteten; daß wir 4. Personen vnter vnsern Russischen Arbeits- vnd Rudersleuten auff dem Schiffe hätten/ welche rechte Cosaken wären. Item das vber zwey in drey hundert Cosaken sich versamlet/ an einem Orte gewisse auff vns lauren wurden/ Diß machte vns/ die wir zwar zuvor gute Auffsicht hatten/ noch Auffmerckſamer.

Als wir heute Abend in der Dämmerung am Strande zur Rechten zwey grosse Fewr auffgehen sahen/vermeinten wir/daß es Cosaken wären/schickten derwegen alsbald vnsers Priſtaffen Both etliche Soldaten auß zu kundschafften. Als die vnserige/so noch ein wenig vom Strande/mit drey Geschöß Losung gaben/antworteten die auff dem Lande wiederumb mit drey Geschössen/ vnd berichteten/ daß sie Streliтzen wären/ welche zur Convoi der Persischen Caravan außgewesen. In dem vnsere außgeschickte Soldaten mit einnehmung des Berichtes am Strande sich ein wenig verweileten/ wolte es dem Gesandten Brügman verdächtig vorkommen; Vnd als die vnserigen bey einen Pistollen Schoß wieder am Bort/ auff Brügmans zuruffen zwar antworteten/der Wind aber den eigentlichen Verstand der Worte abtrieb/ wolte der Gesandte/ daß man mit einem grossen Stücke vnter die Russen spielen

solte. Wurde aber vom Gesandten Crusius wiedersprochen/ weil vns nicht anders als defensivè oder vns zu beschützen zu kriegen gebühren wolte.

Den 26. dieses in der Nacht giengen zween Personen in einem kleinen Bothe mit dem Strome gantz stille vnser Schiff gar nahe vorbey / welche/ als sie von der Wache ersehen wurden/anlegen vnd auffs Schiff kommen musten. Diese gaben zwar vor/daß sie Fischer wären/ vnd gewohnt/ bey andern jhrer Brüder der Russen Schiffe Tag vnd Nacht ohn einiges bedencken nahe vorbey zu gehen. Weil man vns aber berichtete/daß in solcher gestalt die Räuber anzutreten/ vnd die Ancker-Taw abzuhawen pflegten/ Diese auch in etlichen Reden/ in dem jeglicher absonderlich examiniret ward / nicht überein stimmeten (denn der eine sagte/ daß auff einer Insel vor der Stadt Soratoff 500. Cosaken auff vns warteten / der ander aber leugnete es) wurden sie die Nacht über auff dem Schiffe behalten vnd verwahret/den folgenden Morgen aber mit vnserm Pristaffen zum Weywoden nach Samara, so nahe vor vns lag/voraußgeschickt.

Den 27. dieses sahen wir zur lincken Hand nicht weit vom Vfer einen Runden kahlen Sandberg in einer gar gleichen Ebene liegen / welchen Sie Sariol Kurgan nanten. Man berichtete vns / daß in denselben ein Tartarischer Fürst Namens Momaon, welcher mit 7. Königen auß Tartarien den Wolge-Strom hinauff gehen / vnd gantz Rußland überziehen wollen / aber allhier gestorben vnd begraben liege. Vnd hetten die Soldaten / deren eine vnzehliche Menge gewesen / mit Hüten vnd Schilden so viel Erde zum Begräbniß getragem/ darvon dieser Ber entstanden. Diesen Bericht neben einem feinen Epiphonemate hat P. F. in folgende Verse verfasset:

Der Berg *Sariol Kurgan.*

DEr kahle Sandhauff hier/ der auch den dürren Reisern
Nicht halbe Nahrung gibt; Der seine Glitz entblößt/
Latona hoch für dir/an dir Er selbst fast stößt.
Der ist Momaons Grab/ als Er mit 7. * Käysern/
Die Er mit sich bracht her aus grossen Tarter-Häusern/
Ruthenien fiel an. Sie hat sich frisch erlöst.
Hier lieg: der Sand vnd wüst/ auch fast nicht halb bemöst
Was Bley vnd Pulver war/was Stählern war vnd Eisern.
O ein vergänglichs Thun! ist das der gantze Rest
Von so viel tausenden? Wie daß dann ein Mensch läst
So viel bedüncken sich / als wolt er alle fressen?
Vor war hier alles voll; itzt ist hier alles leer/
Diß gehet in der Welt noch itzund also her:
Was jtzt wird so gescheut/ wird bald sein gar vergessen.

* Zaaren/ weil Zaar auch einen König bedeutet.

Ein Meile nach diesem Berge / fähet auff derselben seiten nemblich zur lincken an der Berg Soccobei, vnd erstrecket sich auff 15. W. biß Samara; ist hoch / felsicht vnd mit dicken Gepüsche bekleidet. In der mitten des Berges ohngefähr 8. W. von der Stadt gibt ein breiter weisser Felß einen grossen kahlen Platz/vor demselben ist mitten in der Wolga vnreiner oder felsichter Grund/ welchen die Russen schew[illegible]. Als wir vmb den Mittag darzu nahe-

ten/

ten/machte sich der Wind vns starck entgegen/ daß wir Ancker werffen/ vnd biß gegen den Abend liegen bleiben mustẽ. Mitler weile kamen zwo rothbunte Schlangen an eines vnser Ancker/so wir biß auffs Wasser hangen liessen/herauff gekrochen/wunden sich vmb dasselbige auffs Schiff. Als vnsere Russische Rudersleute dieselben ersahen/wurden sie froh/sagten/ man solte sie vnverhindert hinauff lassen/ verwahren vnd speisen/ Es wäre keine böse vnd schädliche/ sondern gute art Schlangen/welche die Post brächten/ das S. Nicolas mit gutem Winde sie eine zeitlang von den rudern vnd Arbeit ablösen wurde. Zwo schlangen kommẽ aufs Schiff gekrochen.

Das 8. Capitel.

Reise von Samara biß nach Astrachan.

DEn 28. Augusti machten wir vns gut zeit wieder auff/ vnd näheten noch vor der Sonnen auffgang zur Stadt Samara, so 350. W. von Casan gehalten wird. Diese lieget zur lincken Hand 2. W. vom Ilser/ ist viereckt gebawet/ hat etliche wenig steinerne Kirchen vnd Klöster; bekompt den Nahmen von dem Fluß Samar, so 3. W. vnter der Stadt einen Arm/ welchen sie Sin Samar nennen/ principaliter aber 30. W. besser hinunter sich in die Wolga begibt. *Samara von Casan 70. Meilen.*

Wir waren zwar willens vns vor der Stadt zu setzen/ vnd zuvernehmen/ was die mit vnserm Pristaffen voraus geschickte zweene Gefangene ferner außgesaget/ weil aber der Wind köstlich gut wurde/ gaben wir jhm die Segel/ vnd fuhren darvon. Thaten auch heute eine so gute Tagereise/ als zuvor niemahls geschehen/kamen nemblich auff den Abend vor den Cosaken Berg/so 115. W. von Samara gerechnet wird/ vor Ancker zu liegen. Begunte also der Russen gestriges Prognosticon wegen des guten Windes einzutreffen.

Hinter Samara erhebet sich zur Rechten wiederumb das Gebirge/ doch nicht so hoch als zuvor. Der erste Berg erstrecket sich auff 30. W. biß an den Fluß Samar, gegen welchem zur Rechten auch ein ander Rwir Ascula einfält; Die Wolga ist alhier 3. W. breit. Dann folget der Berg Petscherski, 1. so felsicht vnd mit einzeln Büschen bewachsen/läufft 40. W. hinunter. Hundert W. von Samara lieget mitten im Strom eine Insel Batrach genandt/ 3. W. lang/ 10. W. vom selben eine andere Lopatin 5. W. lang. Hier kompt zur Rechten das Rwir Suran eingetreten. Darnach giengen wir etliche kleine Inslin/so mitten im Strom lagen/vorbey/vnd kamen auff den spten Abend zum Cosaken Berg/da wir vns satzten. *Samar vnd Ascula Bäche.* *Suran ein Bach.*

Der Cosaken Berg ist kahl/ohne sonderlich Gepülsche 50. W. lang. Bekompt den Nahmen von den Donischen Cosaken/welche sich vor diesem allda in grosser Menge auffgehalten/ die fürübergehende Schiffe angefallen vnd außgeplündert. Nach dem sie aber einsmahls von den aus der Stadt Samara geschickten Streltzen überfallen/vnd etliche 100. nieder gemachet worden/ haben sie sich daselbst nicht mehr so häuffig sehen lassen. Im fürbeygehen wurde über demselben folgendes Sonnet gemachet: *Cosaken-Berg.*

Du

P. El. p. 536.

Q durch die Laster selbst so weiberühmter Hügel/
Dem Phœbus alles Haar hat vmb sein Häupt versengt/
Da keine Dryas sich zu wohnen unterfengt/
Wie auch kein menschlich Mensch kein Wild vnd kein Gefügel/
Hält' ihn noch nicht an der Mörder strenge Zügel/
Die an dich Tanais dein böser Nachbar strengt
Der dieses Stromes Raub an deine Tannen hengt.
Laß sie ziehn ab vnd zu mit freyem vollen Zugel/
Vollführt der Höchste das/ was er durch vns fengt an/
So sol besser stehn dem nie-gefügter Plan.
Der Platz sey eine Stadt / verwahrt mit Thor vnd Riegel/
Jedennoch so last vns sehn / was ein Cosake kan.
Vnd ob die Wolga stets sey Räubern unterthan.
Der Himmel gibt vns selbst hierüber Brieff vnd Siegel.

Dieser/ wie auch folgende Berge winden sich bißweilen ins Land / vnd nach etlichen Meilen wieder heraus ans Vser.

Pantzina ein Bach.

Den 29. Dito giengen wir zu ende des Cosaken Berges ein Kivir Pantzina, r. vorbey/ vnd nach dem wir 45. W. zur Tagereise vollendet / legten wir vns vor einem Eylande Sagerinsko vor Ancker / da etliche Fischer an Bort kamen mit Bericht/ daß nicht ferne von hier am Strande sich 40. Cosaken hätten sehen lassen. Allhier begunten die Bierfässer ledig zu werden/ vnd musten vnsere Völcker anfangen Wasser mit ein wenig Essig vermischet zu trincken.

Zagra ein Bach.

Den 30. Augusti bekamen wir frühe ein Kivir Zagra, so hinter dem gestrigen Eylande herfür kömpt/ an den Steurbort. 40. W. nach diesem gelangeten wir zu dem Eylande Sosnoi, auff welchem/ des einen vor Samara auffgenommen Fischers außsage nach / etliche 100. Cosaken liegen vnd auff vns warten solten. Wir giengen dasselbe in voller Rüstung vorbey / haben aber niemand vermercket. Zu Mittage fließ vns der Berg Tychi / so zur Rechten eine grosse Krumme machet / vnd von ferne scheinet / als wenn er die Wolga schliessen wolte/entgegen. Neben diesem ist allenthalben flach Wasser/vnd eine

Owetzebrot eine principal Drögte.

principal Drögte / welche sie Owetzebrot nennen. Im selbigen Orte sollen die Cosaken durch die Wolga reiten vnd waden können. Darbey liegen auch viel kleine/mit Busch bewachsene den Räubern bequeme Eyländer. Es begegneten vns zweene Fischer vnd berichteten das vor 8. Tagen die Cosaken jhnen hier ein groß Both genommen/ hätten auch gesaget / daß in wenig Tagen ein groß frembd Schiff der Deutschen kommen würde. Gegen den Abend rieffen wir wiederumb 2. Fischer/einen alten vnd jungen an Bort/ vnd fragten sie wegen der Cosaken/ der Alte wolte gar erst nichts von jhnen wissen/ als aber der junge her aus brach vnd sagte / daß gleich gegen über im Busche 40. derselben sich auffhielten/ bekräfftigte auch der alte / vnd sagte / daß sie 6. Böthe bey sich hätten/ welche sie auffs Land in die Büsche gezogen. Man dürffte nicht viel darvon sagen/sonst wo es erfahren würde / wären sie jhres Lebens nicht sicher: Bath daß wir sie/gleich als Gefangene möchten zu vns nehmen/ vnd an einem andern Ort in der Nacht wieder außsetzen/welches auch geschahe. Wir trawten aber jhnen so wenig als den Cosaken / vnd doppelten diese Nacht die Wache/

vnd

vnd lieſſen die Fiſcher frühe in der Demmerung wieder von vns. Selbigen Tag hatten wir 60. W. zu rücke geleget.

Den letzten Auguſti hatten wir abermahl ſehr guten Wind / daß auff den Abend vnſere Fahrt 120. W. gemacht hatte. Wir kamen erſtlich zu einem Eylande Oſſino, ſo 100. W. von der künfftigen Stadt Soratoff. Gegen demſelben giengen wir über einem Sand Reff / ſo zur Rechten vom Strande herauß läufft / daß Schiff erreichte zwar etliche mahl den Grund / aber doch ohne auffhalten vnd beſondere Verſäumbniß. 20. W. nach dieſem war ein ander Eyland Schismamago, vnd darin eines Kolkoff 50. W. von Soratoff. Hier funden wir 16. 20. 30. vnd 40. Fuß Waſſer. Zwiſchen dieſem zwey Eyländern begegneten vns zwo Ruſſiſche Schuten / ſo dem Patriarchen in Mußcow / vnd eine groſſe Naſſade mit Caviaro, oder geſaltzen Stöhr ögen dem Großfürſten zuſtändig: Auff jeglichem waren 400. Perſonen Arbeitsvolck / Als dieſe zu vns naheten / gaben ſie mit ihren Flindröhren Salve, wir aber antworteten mit einem groben Stücke. Vnter Kolkoff lagen am Ilfer abermahl 4. Schuten mit Saltz vnd geſaltzem Fiſch beladen / ſo Gregori Mikitoff dem fürnehmen Kauffman in Mußcow zuſtunden / kamen alle von Aſtrachan. Dieſe berichteten / daß nicht ferne von Aſtrachan ihnen 250. Coſaken auff unterſchiedlichen Böthen begegnet / hätten aber keinen Anſpruch von ihnen gehabt. Nicht ferne vom jetzgedachtem Eylande lieget zur Rechten des Ilfers ein ſehr hoher Berg, ſo 40. W. lang / wird Smiowa (das iſt / eine Schlange) genandt / weil er ſich mit etlichen Krümmen ins Land vnd wieder ans Ilfer windet. Etliche fabulirten, daß der Berg den Nahmen von einer Schlangen oder Drachen bekommen habe / welcher auff demſelben in über natürlicher gröſſe eine lange Zeit gelebet / groſſen Schaden gethan / vnd endlich von einem tapffern Helde in drey ſtücken zerſpaltet worden / die ſtücken aber wären alsbald in Steine verwandelt. Dann es ſollen auff dem Berge drey groſſe lange Steine anzuſehen / als wenn ſie von einem ſtücke geſpalten / bey einander liegen. Faſt zu ende dieſes Berges biß zur Stadt Soratoff befinden ſich viel Eyländer neben vnd hinter einander liegen / welche ſie Sorok Oſtrowe die 40. Eyländer nennen. Der Berg Smiowa.

Den 1. Septemb. begegneten vns gar frühe 3. groſſe Struſen von 300. Laſten / giengen 12. Fuß tieff / ſchlepten etliche kleine Böthe hinten nach / mit welchen ſie die Schiffe vor den flachen Gründen leichtern / deren gröſſes dem reichen Kloſter Troicza ſo 12. Meilen von Mußcow / zuſtändig / wir begrüſſen einander gleich den vorigen mit Salve ſchieſſen. Vmb 9. Uhr gegen Mittag ſegelten wir die Stadt Soratoff vorbey. Dieſe Stadt lieget 4. Werſte vom Hauptſtrome im ebenen Felde / an einem Arme / welchen die Wolga zur lincken Hand von ſich wirfft / wird von lautern Strelitzen / ſo von einem Weywoden vnd Oberſten regieret werden / bewohnet / Den Tartern / die ſie Kalmucken nennen / vnd von hier biß an die Caſpiſche See vnd den Strom Jaik a ſich erſtrecken / vnd offt an der Wolga herauff zu ſtreiffen pflegen / zu wehren. Septemb.

Die Stadt Soratoff lieget vnter des poli Höhe 52. Grad 12. Minuten / wird von Samara auch 350. W. gerechnet. Hatte giengen wir 2. Eyländer / ſo nicht ferne von einander lagen / welche ſie Kriusna vñ Saponoſka nennten / mit Soratoff von Samara 350. Meilen.

Achmatzkigori ein Berg.

gutem Winde vorbey/vnd kamen bald darauff gegen den Berg Achmatzkigori, 1. dessen Außgang bey einer Insel selbiges Nahmens / so 50. W. von Soratoff gerechnet wird. Dieser Berg ist schön anzusehen wegen seines grünen Zopffes / vnd in der mitten stehl herunter streichenden bunten Erdreiche/ welches sich vnten wieder mit einem langen vnd grünen Hügel gleich einem mit fleiß also gelegtem Absatze schleufft. Hier begegnete vns abermahl eine grosse Struse/welche etliche auff einem Bothe zu vns schickte/mit Bericht/ daß jhnen diesseit Astrachan zwar 70. Cosaken begegnet/so stille vor sich hingefahren vnd jhnen nichts gesaget. Vor 4. Tagen aber hätten nur 10. Cosaken an sie gesetzet/ vnd sie auff etliche 100. Rubel gebrandschätzet / dieselben wären zwar nicht ans Schiff gekommen / da sie sich der Räuber wol erwehren könten / sondern hätten jhnen nur die vorauß gegangene Böthe mit den Anckern/welche sie nicht entrahten konten/genommen vnd angehalten/biß das Geld erleget worden.

Als nach vntergang der Sonnen wir vns vor Ancker geleget / sahen wir zur lincken Hand des Strandes 10. Cosaken geschwinde den Strom hinauff eilen/ vnd sich mit einem Bothe über auff die andere seite setzen. Der Gesandte Brügman befehligte alsbald 8. Mußqueterer theils von den Soldaten/ theils von den Völckern des Comitats auff einem Bothe nachzueilen/ vnd sie an Bort zu bringen. Die Cosaken aber hatten das Both auffs Land gezogen/ vnd sich in den Busch verstecket/ kamen also die vnsrigen vnverrichteter Sache bey finster Nacht wieder an Bort. Unser Marschall hatte deßwegen mit dem Gesandten Brügman einen harten Streit/vermeinende/ daß es sehr mißlich vnd gefährlich wäre in der Nacht auff einen solchen Anschlag die Völcker außzuschicken / da man sie nicht secundiren könte; Jhm aber wurde mit verdrießlichen Worten widersprochen.

Den 2. Septemb. kamen wir zum Eylande Achmatzko, vnd 20. W. nach demselben zu einem andern/Solotoi, so 3. W. lang/ vnd bald darauff zum Berge Solottogori, das ist: Goldberg/ welcher den Nahmen daher sol bekommen haben/ weil vor zeiten/ wie sie vns berichteten/ die Tartern daselbst eine reiche Scaniza oder Flotte angefallen/überwältiget vnd beraubet/ daß die Räuber das Geld vnd Gold mit Hüten außgetheilet. Dieser Berg ist 70. W. von Soratoff. Bald nach Außgang desselben kömpt ein weisser Berg Millobe (Kreide) genandt/läufft 40. W. am Strande hinunter/vnd hat oben eine so gleiche ebene/als wenn sie nach der Schnur vergliechen wäre/ fällt gegen dem Strom Gählinq herunter/ vnd ist am Fusse neben dem Wasser mit ordentlich gewachsenen Bäumen gezieret. Nach diesem folgete ein ander / welchen wir den Pfeilerberg hiessen; war auch sehr lustig anzusehen. Dann derselbe hatte an der abgreiffenen seite vnterschiedliche herfür ragende stücken, welche als Steinadern das Wasser in abwaschung des weichen Sandes stehen lassen/ vnd waren als Pfeiler anzusehen/ von Farben blaw/roth/gelb vnd mit grünen Sträuchern vermischet.

Solottogori Goldberg.

Millobe ein Berg.

Pfeilerberg.

Ruslana R.

Den 3. Septemb. sahen wir zur Lincken ein Newe Ruslana, vnd gegen über zur Rechten den runden Berg Urakoffskarul, so 150. W. von Soratoff geschätzet wird / Dieser Berg sol den Nahmen von einem Tartarischen

Fürsten

Fürsten Urak, so allhier mit den Cosaken geschlagen / geblieben vnd begraben lieget / bekommen haben. Ferner hinunter ist zur Rechten der Berg vnd Rivir Kamuschinka. Daß Rivir entspringet aus dem Bache Iloba, dieser aber fält in den gressen Strom Don, so in den Pontū gehet / vnd der Scheidestrom Asien vnd Europen ist. Durch selbigen Strom sollen die Donische Cosaken mit leichten Böthen ihren Gang zur Wolga nehmen. Daher dieser Ort der Räuberey halber am gefährlichsten geschätzet wird. Allhier sahen wir auff dem hohen Ufer zur Rechten viel auffgesetzte höltzerne Creutze stehen. Dann vor wenig Jahren ein Russisch Regiment mit den Cosaken / welche diesen Ort befestigen / vnd den freyen Paß der Wolga schliessen wollen / geschlagen. Vnd sollen im selben Scharmützel auff beyden seiten tausend Mann geblieben / vnd die Russen allhier begraben seyn.

Kamuschinka ein Rivir

Als wir diesen Ort vorbey / wurden wir vor vns die gantze Persische vnd Tartarische Caravana gewahr / welche mit 16. gressen vnd 6. kleinen Böten neben vnd hinter einander her giengen. Weil wir vermerckten / daß sie vnser zu erwarten die Ruder stucken liessen / vnd nur mit dem Strome fortlrieben / scherfften wir die Segel / vnd griffen zugleich die Ruder frisch an / sie einzuholen. Vnd als wir nahe hinter sie / liessen wir vnsere drey Trompeter lustig hören / vnd gaben Salve aus 4. groben Stücken / die Caravana antwortete aus allen Böthen mit Mußqueten. Darauff liessen sich auch vnsere Mußquetierer hören / vnd war auff beyden theilen groß Frohlocken.

Zu den Persischen Caravana oder Flotte gekommen.

Die Häupter der selbigen Caravana, so sich vor Samara erst recht zusammen gethan, waren neben den obgedachten Königlichen Persischen Cupezi vnd Tartarischen Printzen Mussal / Der Russische Postlanik Alexei Savinowitz Romanczikow, so von Ihr. Zaar. May. an den König in Persien gesandt. Ein Tartarischer Gesandter aus Crimea. Des Reichs Cancelers in Persien Kauffman. Item andere zwene Kauffleute aus der Persischen Provintz Kilan.

Nach gethanen Frewdenschüssen / schickte der Tartarische Printz ein Both voll Strelitzen / deren die Caravana 400. zur Convoi bey sich hatten / zu vnserm Schiffe / ließ die Gesandten begrüssen / vnd nach ihre Gesundheit fragen. Als sie vors Schiff kamen / hielten sie erst stille / vnd gaben Salve. Hernach stiege ihr Hauptman an Bort / vnd that seine Werbung. Da diese kaum wieder abgefahren / liessen vnsere Gesandten / den Tartarischen Printzen gleichfals durch den von Uchteritz / Thomas Melville / vnd Hans Arpenbeck Russischen Dolmetsch sampt etlichen Soldaten / begrüssen. Ich aber ward mit dem von Mandelslo vnd Persischen Dolmetsch sampt etlichen Völckern auff 2. Böthen zu den Königlichen Cupezi gesandt.

Die Caravan vnd Gesandten begrüssen einander.

Vnterwegens begegneten vns auch etliche Perser / so von dem Cupezi an vnsere Gesandten abgefertiget waren. In dem wir aber zum Persischen Schiffe kamen / vnd zur Lincken an Bort legen wolten / kamen die Diener eylend gelauffen / vnd winckten embsig / daß wir nicht allda / sondern zur andern seiten des Bothes aufsteigen solten; Dann des Herrn Frawe / welche niemand sehen must / hatte ihr Gemach auff der Lincken seiten. Als wir nun an den

rechten Bort kamen/ stunden viel Diener/ die vns vnter die Arme griffen/ auffs Bot halffen vnd zum Cuptzi führeten. Diesen trafften wir auff einen einer Ellen hocherhabenen/ mit schönen Tapeten belegtem Sessel an; Er saß auff einer rauhen weissen Türckischen Decken/ hatte die Beine nach ihrer manier vnter sich geschlagen/ vnd den Rücken an ein roth Atlaß Küssen gelehnet/ empfieng vns freundlich: schlug die Hand an die Brust mit neigung des Häupts; Dann solche Ceremonien gebrauchen sie bey empfangung ihrer Gäste: Er nötigte vns zu ihm auff den Tapet zu sitzen/ weil wir aber solche art zu sitzen nicht gewohnet/ kam es vns sawr an/ vnd musten vns kümmerlich behelffen. Vnser Anbringen vernam er mit freundlichen Geberden/ vnd that seine Antwort mit vielen höfflichen vnd ehrerbietenden Worten/ mit welchen sich die Perser wol zu behelffen wissen/ vnd sehr milde seynd. Vnter andern erfrewte er sich so hertzlich vnser Ankunfft/ daß/ da er vnser Schiff gesehen/ so froh geworden/ als wenn er Persien/ oder in demselben sein Hauß/ nach welchem er sich lange gesehnet/ ersehen hätte; Beklagte die vnliebliche Gewonheit der Russischen Nation/ durch welche wir jetzo gegangen/ daß man also eingesperret seyn/ vnd keiner den andern besuchen dürffte. Wenn wir in Persien kämen/ wurden wir darinnen mehr Freyheit haben/ als ihre eigene Einwohner/ er verhoffe/ daß/ wenn wir zum Schach Sefi (so hieß ihr König) kämen/ er der Cuptzi, weil wir auff der Reise mit einander bekand geworden/ vnser Mehemandar oder Schaffner wurde verordnet werden; Wolte vns alsdann alle Freundschafft erzeigen/ vnd so er jetzo etwas in seinem Schiffe hätte/ damit er vns bedienen könte/ solte es vns nicht versaget seyn/ vnd was dergleichen anerbieten mehr war.

Ceremonien bey empfangung der Gäste.

Er tractirete vns aus vergüldeten Schalen mit starcken Russischen Brandwein/ Roßinen/ Persischen Haselnüssen oder Pistacien/ so theils auffgedürret/ theils eingesaltzen waren. Als vnterdessen auff vnserm Schiffe mit dem Persischen Abgeordneten des Cuptzi Gesundheit getruncken/ die Trompeten geblasen/ die Stücken vnd Mußqueten gelöset wurden/ fing er auch an vnser Gesandten Gesundheit zu trincken. Als wir von jhm Abscheid namen/ ließ er den Gesandten in Vertrawen wissen/ daß er gewisse Nachricht hätte/ wie der König in Polen einen Legaten an Schach Sefi gehabt/ welcher über Constantinopel (oder Scampubl wie sie es nennen) gegangen/ nunmehr aber in der Rückreise begriffen/ vnd zu Astrachan läge/ Hätte auch Befehl in Mußcow an den Großfürsten zu gehen/ der Woywode aber wolte jhn nicht ehe hinauff lassen/ biß deßwegen Befehl auß Mußcow käme: Die Gesandten möchten doch nachsinnen/ was dessen Anbringen wol seyn möchte. Die andern der Caravana schickten gleichfals an vnser Schiff/ liessen vns begrüssen vnd bitten/ daß wir bey jhnen in Gesellschafft bleiben möchten/ sie wolten gerne/ wenn wir etwa an den Grund kämen/ nach vns warten/ vnd wo wir jhre Hülffe benöthiget/ sich willig finden lassen. Fuhren also/ nach dem abermahl auff allen Schiffen vnd Böten Salve gegeben ward/ mit einander fort.

Groß Donnerwetter

Gegen den Abend erhub sich mit einem geschwinden Sturm ein Donnerwetter vnd Platzregen/ in welchem zweene harte Schläge geschahen/ aber

bald

bald darauff helle Wetter/vnd eine grosse Stille erfolgete/daß es vnserm Fleming Anlaß gab folgendes Sonnet darvon auffzusetzen: darauf grosse Stille.

WJe Eol? was/Neptun? gefält euch Jovis Schluß/.
Der Rath der Götter nicht/ den nechst Mercur verfaste?
Ihr selbst mit unterschreibt im ewigen Pallaste.
Was Eol? wie/ Neptun? was sol denn dieser Guß?
Der Donner dieser Sturm der den erschrecken Fluß
Von Grund aus reitzet auff/ daß er so schnell erblaste.
Der Grimm des Wetters raaset vnd pfeiffet vmb die Maste
Es setzet furchtsam ein der Ancker seinen Fluß.
Was aber ist mir das? wo kompt der lichte Strael?
Die schnelle Stille her ein Jupiters Gemahl
Von Ost in Westen führt/ ich wunder mich des Wunders?
Wird ewer Grimm gestrafft? ist euch der Eyfer leid?
Bedeutet es für vns gut/ oder böse Zeit?
Man sage was man wil/ich dencke was besonders.

Den 4. Septemb. als Sontags/in dem vnser Pastor jetzt wolte anfangen zu predigen/ kamen abermahl etliche Tartern von dem Cyrcassischen Printz Mussal geschickt/die Gesandten zu besuchen/ mit vermeldung/ daß er jetzo etwas vnpaßlich/ so bald er wieder gesund/ wolte er in Persen die Herrn besuchen. Der fürnehmste vnter jhnen/ so das Wort führete/ war ein langer gehler Mann/ von Kohlschwartzen Haaren/ vnd grossem langen Bart/ war mit einem schwartzen Schaffpeltze/daß rauche heraus gekehrt/angethan/sahe aus wie man den Teuffel abmahlet/ Die andern so mit schwartzen vnd braunen Tuchen Röcken bekleidet/waren nicht viel freundlicher anzuschen. Nach dem man diese mit etlichen Schalen Brandwein tractiret hatte/ fuhren sie mit Salve schiessen jhrer Strelitzen wieder ab.

Zu Mittage kamen wir zu einem Rivir Bolloclea, so 90. W. vom gestrigen Kamuschinka vnd 90. W. von der folgenden Stadt Zariza. Nach 16. W. giengen wir einen sehr hohen Sandberg Strehlne, r. vorbey/vnd hielten am Ende desselben/60. W. dißseit Zariza vnser Nachtlager. Bolloclea vnd Kamuschinka Rivire.

Den 5. dieses/ als wir vns kaum wieder auffgemachet/ lieffen wir auff eine Drögte/ so nur sechslehalb Fuß Wasser hatte/ musten vns zur seiten abwinden/ vnd gieng das Schiff mit grossem schüttern vollend über. Unterdessen lieff die Caravana voraus biß zur Stadt Zariza, da sie frische Strelitzen zur Convoi nehmen wolten. Zu Mittage kamen wir an den Ort/ da es kaum eine halbe Tagereise zu den grossen bekanten Tanais, oder Don/vnd derselbe auff 7. Meilen neben der Wolga hin nach Osten läufft. Item ein wenig besser hinunter/gegen Achtobska Ustga, da die Wolga den ersten Außtritt nimpt/vnd zur Lincken des Users einen Arm ins Land wirfft/welcher anfänglich 1. W. gegen den Strom/ O. N. O. hernach aber gegen S. O. sich wendet/vnd ins Caspische Meer fält. Allhier war des Polus Höhe 48. grad 51. minuten. Achtobska Ustga. 1. Außgang der Wolga.

5. W. ferner ins Land/ vnd 7. W. von Zariza sollen jetzo noch rudera

von einer Stadt stehen / welche der grausame wüterich Tamerlanus von gebrandten Steinen erbawet / vnd in derselben ein groß Lusthauß auffgesetzet / ist Zaretsgorod (Königs Stadt) genandt worden. Nach dem sie aber verwüstet / haben die Russen die meisten Steine nach Astrachan geführet / vnd darvon ein groß theil der Stadtmauren / Kirchen / Klöster vnd andere Gebäwe auffgeführet. Es wurden noch zu vnser Zeit etliche Böte voll von dort abgeholet vnd nach Astrachan gebracht.

Zaretsgorod.

Vmb diese Gegend fieng ein Fischer an einer Angel neben vnserm Schiffe einen Bieluga oder Wiesfisch / so fast vier Ellen lang / vnd nach dem vmbfang anderthalb Ellen dicke / von Gestalt fast als ein Stöhr / nur daß er weisser vnd ein groß Maul hatte / sie schlugen ihn / als einen Ochsen mit grossen Hammern für den Kopff vnd verkaufften ihn vmb 1. Thl.

Den 6. Septemb. trafen wir die Caravana vor der Stadt Zariza wieder an. Sie hatten am Strande ihre Gezelte auffgeschlagen / vnd erwarteten der newen Convoi weil wir guten Wind hatten / giengen wir ihnen vorbey. Die Stadt ist abermahl 350. W. von Soratoff gerechnet wird / leget zur Rechten am Ilser auff einem Hügel / ist klein vnd in Form eines Parallogrammi mit 6. höltzern Bolwercken vnd Thürmen auffgebawet / wird von lauter Strelitzen / derer 400. darinnen waren / so wegen der Tartern vnd Cosaken ein wachendes Auge haben / vnd den vorbey passirenden Skuten zur Convoi dienen müssen / bewohnet / die Polus Höhe war 48. grad 23. min.

Zariza eine Stadt 70. Meilen von Soratoff.

Das 9. Capitel.

Von Zariza biß Astrachan.

NAchher ab biß hinter Astrachan vnd zur Caspischen See ist wüstes / sandichtes vnd zum Kornbaw vnfruchtbares Land / Daher diese Städte / gleich auch Astrachan / von den fruchtbaren Orten / vnd das meiste von Casan / ihr Brodtkorn die Wolga herab bekommen müssen / vnd ist gleichwol wegen der grossen Mengt / so hinunter kompt / daselbst viel wolfeiler als in Mußcow / gleich es auch offt in Holland zu geschehen pfleget.

Bald vnter Zariza leget zur Rechten ein Eyland / Serpinske, ist 12. W. lang. Auff demselben pflegen die Strelitzen ihre Kühe vnd Viehe zu weiden. Kurtz vor vnser Ankunfft hatten die Cosaken / in dem sie gesehen / daß der Strelitzen Weiber vnd Töchter die Kühe zu melcken täglich / offt etwe Convoi auff das Eyland gefahren / auffgepasset / sie erwischet / mit ihnen ihren Willen getrieben / vnd sie sonst vnverschrt den Strelitzen wieder nach Hauß geschicket.

Hinter demselben Eylande kömpt ein kleiner Bach aus dem Strem Don in die Wolga / kan nur Kahne vnd gar leichte Böte tragen / wie vns nicht alleine vnser Pylote / sondern auch etliche vnser Arbeitsleute / so vor diesem mit den Cosaken gelauffen / vnd darauff gefahren / berichteten. Wiewol derselbe

Ein Bach aus der Don in die Wolga.

Bach

Bach in der gemeinen Land Carten von niemand als von Isaac Massa angedeutet/vnd Kamous genandt wird.

Diesen/wie auch etliche folgende Tage/hatten wir allezeit so grosse Hitze/als bey vns in den Hundstagen/vnd sol allhier/wie die Russen berichten/jährlich vmb diese Zeit/so heiß Wetter seyn.

Den 17. Septemb. war es trübe vnd vngestüm/daß nicht wol fort zu kommen. Nach dem wir 10. W. getrieben/sahen wir zur Rechten auff einem hohen rothen Sandberg einen Galgen stehen/welcher der erste war/den wir dieser Länder gesehen/darauff pfleget der Woywode in der nehesten Stadt die räuberischen Cosaken auffzuhencken. Es sol aber keiner über 8. Tage daran hencken bleiben/so ist er von seinen Brüdern wieder herab gestohlen.

Der Gesandte Brügman fordert allhier die Völcker des Comitats vor sich/hielt jhnen vor/wie daß er von ein vnd andern starcke mutmassen hätte/als conspirirten sie heimlich wieder jhn/daher er dann/wenns die Noth erfordern solte/sich wenig gutes zu jhnen zu versehen haben wurde/welches er gleichwol nicht/sondern viel ein bessers verhoffet/ja auch wegen seiner schweren Ampts-verwaltung vnd Vorsorge vor sie/so er täglich truge/verdienet hätte. Begehrte derwegen von der Musicanten-Trabanten vnd Lackeyen Taffel das juramentum fidelitatis durch einen cörperlichen Eyd geleistet zu haben/welches/wiewol sie sich gegen solcher beschuldigung gantz frembde erklähreten/vnd ohne das vermüge jhrer Bestallung jur treuwe sattsam verobligiret zu seyn vermeineten/sie gerne leisteten/mit bitte/daß der Gesandte hingegen nicht/wie bißher geschehen/alsbald/offt ohne gegebene Ursache/auff jeglichen ohne vnterscheid mit Ehren rührigen vnd verkleinerlichen Worten heraus fahren wolte/sie wolten hingegen/wenn sie nur ein gut Wort bekämen/nicht alleine jhm trew vnd hold seyn/sondern auch aus liebe gegen jhm im Nothfall jhr Leben lassen. Es wurde den Völckern auch solche Bitte zu gewehren zwar versprochen/aber etc.

Juramentum fidelitatis von etlichen Völckern genommen.

Heute begegnete vns eine grosse Schute/deren etliche auff einem kleinen Bote an Bort kamen/berichteten/daß sie vor drey Wochen von Astrachan abgereiset/vnterwegens von 30. Cosaken angefallen/vnd alles Proviants beraubet worden/daß sie in 4. Tagen nicht gegessen. Baten vmb etwas Brodt sich des Hungers zu erwehren/biß sie etwa andere jhre Brüder antreffen/oder eine Stadt erreichten. Wir gaben jhnen einen Sack voll Sachar/oder harte stücken Brodt/worvor sie alle jhre Häupter zum Füssen schlugen vnd sehr dancketen.

40. W. hinter Zariza lieget zur Rechten ein langer gleicher Berg/wie auch gegen demselben ein Eyland/so beyde Nassonoffsko genandt werden. Zwischen dem Berge vnd Eylande gibt es einen engen krummen Schlundt/in welchem vor wenig Jahren die Cosaken etliche hundert Strelitzen/jhre Sucher vnd Verfolger/sollen hinter gangen vnd nieder gemachet haben.

Gegen den Abend brachte ein Fischer einen vns vnbekanten Fisch an Bort/welchen sie Tziberika nanten/war über drittehalb Ellen lang/hatte einen breiten langen Schnabel wie ein Ente/auff den Rücken vnd beyden seiten schwartz vnd weisse Flecke/gleich einem Polnischen bunten Hunde/waren aber gar ordentlich gesetzt. Auff dem Bauche gantz weiß: Sein Geschmack süsse

Tziberika ein Fisch.

vnd

vnd anmutig fast wie eines Lachses. Sie brachten auch eine art von Stöhr/ so man Sterlinge nante/ seynd noch nicht einer Ellen lang/ werden auch nicht gröſſer/ haben einen sehr guten Geschmack. Die Wolga gibt derer an allen Orten sehr viel/ vnd werden vmb schlechten Preiß verkaufft.

Popo Witzka Jurka.

Den 8. dieses holte vns die Caravana wieder ein bey einem Hucke oder Eck des Persischen Landes zur Rechten Popowitzka Jurka, alse genandt/ weil vor diesem eines Russischen Pfaffen Sohn/ welcher der Cosaken Oberster vnd Rädelsführer gewesen/ seine Rotte am selben Orte zu versamlen pflegen. Ist 70. W. von der vorigen Stadt. Von diesem Orte 40. W. hinunter biß zum Berge Kamnagar, r. seynd etliche Eyländer vnd flache Gründe/ an welche wir/ wie auch die Perser theils behangen blieben. 20. W. ferner hin lieget ein hoch Eyland Wesowoi, r. so 4. W. lang/ hinter welchem auch ein Riwir selbigen Nahmens. Nach 30. W. triebe vns der Wind in einen Winckel zur Rechten/ in welchem das Riwir Wolodinerski Ustga eintritt/ Weil der Wind zur fernern Fahrt sehr gut/ wolten wir darinnen nicht lange säumen/ griffen alle zu/ vnd wunden vns mit zweyen Anckern bald wieder heraus; Giengen hernach mit vollen Segeln das Land oder Gegend Stupin so 30. W. von der künfftigen Stadt Tzornogar lieget/ vorbey. 12. W. dißseit Tzornogar gehet abermahl zur Lincken ein Strom von der Wolga aus/ Achtobenisna Ustga, vnd vereiniget sich mit dem obgedachten Achtobska. Hinter selbigem Riwire legten wir vns sampt der Caravana an ein Eyland Ossino, so 7. W. von der Stadt vor Ancker/ vnd hatten diesen Tag 135. W. oder 27. Meilen gesegelt.

Wesowoi ein Berg vnd Riwir.

Achtobenisna Ustga 2. Außmut der Wolga.

Vmb diese Gegend biß fast nach Astrachan wächst auff beyden seiten des Stroms in den Büschen die Glycerrhiza oder süß Holz sehr häuffig vnd dicke/ wirfft/ sonderlich allhier/ seinen Stengel über halb Mann hoch/ dessen Saame in langen Schalen als schwartze Wicken. Dergleichen funden wir auch in Meden auff allen Wiesen/ vnd sonderlich an dem Flusse Araxe, deren Wurtzeln Arm dicke/ geben einen zarten Safft als bey vns.

Den 9. Septemb. gegen den Mittag kamen wir mit einem starcken Sturm vor das Städtgen Tzornogar getrieben/ vnd liessen das Ancker fallen. Dieses Städtgen/ so 300. W. von Zariza, hatte der Großfürst vor 9. Jahren erst eine halbe Meile besser drunten bawen lassen/ weil aber vor demselben das hohe Ilser eingefallen/ vnd den Strom von der Stadt in etwas abgeleitet/ war sie vor 2. Monat erst hieher versetzet worden/ vnd lieget zur Rechten auff einem hohen Ilser/ mit 8. Thürmen vnd einem dicken Planckwerck vmbgeben. Sie ist auch wegen der daherumb streiffenden Tartern vnd Cosaken mit lauter Strelitzen besetzet. Gegen jeglicher Ecken der Stadt war auff eine viertel Meile ein Wachhauß auf 4. hohe Pfäle gesetzet/ von welchem sie gleich/ als von einer Wahrte die Gegend/ weil es eben Land vñ ohne Busch/ weit vñ breit übersehen können. Es hat aber diese Stadt zu bawen veruhrsachet der grosse Mord vnd Raub/ so damahls allhier durch die Cosaken geschehen. Dann es sollen 400. Cosaken eine Russische Caravana von 1500. Mann mit List angefallen/ vnd über die helffte nieder gemachet haben. Sie haben sich aber dieses Fortels gebrauchet: In dem sie gesehen/ daß die Böte nicht alle bey einander ge-

Tzornogar ein Städtlein 40. Meilen von Zariza.

Cosaken Mord vor Tzornogar.

bleiben/ sondern etliche/ devorab die Convoi, über einem Büchsenschoß voraus gegangen/ haben die Cosaken allhier/ da der Strom zum schnellesten läufft/ am hohen Ufer verborgen auffgepasset/ die forderssen mit den Strelitzen vorbey gelassen/ hernach die übrigen angefallen vnd nieder gemachet. Ob zwar schon die Strelitzen sich gemandt vnd zu rücke geeilet/ hat doch der starcke Strom ihre Böte so lange gehemmet/ biß der meist- Mord vnd Raub geschehen/ die Cosaken sich aufs Land vnd mit ihren Pferden darvon gemachet. Hier sihet man ausserhalb des Strandes sonderlich zur rechten Hand keine Bäume mehr/ sondern nur dürre verbrand Erdreich vnd Heyde.

Als wir den 10. Septemb. die Stadt kaum vorbey/ lieff der Wind vns starck entgegen/ daß wir den gantzen Tag/ wie sehr wir vns auch bemüheten/ nicht über 10. W. fortkommen kunten. Gegen Abend brachten vns etliche Fischer einen sehr grossen feisten Carpen über 30. Pfund schwer/ vnd 8. grosse Sandaten/ dergleichen wir auff der gantzen Reise noch nie gesehen hatten/ an Bort/ wolten kein Geld darvor nehmen/ vorgebend/ daß sie von gewissen Handelsleuten in Mußcow/ welche diß Theil der Wolga Pachweise inne hätten/ hieher zum Fischfang außgesendet/ vnd wenns erfahren wurde/ daß sie nur den geringsten Fisch verkaufft hätten/ wurden sie allzuschwer darvor büssen müssen; Es war ihnen vmb Brandwein zuthun/ bekamen auch eine halbe Kanne/ vnd fuhren mit grossen Danck sagen vnd Frewden darvon.

Den 11. dieses/ weil wir vor Winde/ vnd vnsere Segel stets gebrauchen kunten, brachten wir die Tagereise auff 120. W. Giengen vmb den Mittag den Berg Polowon vorbey. Dieser hat den Nahmen daher/ weiles derhalbe Weg von Zariza biß Astrachan/ nemblich/ 250. W. Vnser heutiges Nachtlager war hinter den Inseln Kiliar.

Polowon ein Berg vnd Zeichen des halben Weges zwischen Astrachan vnd Zariza.

In der Nacht/ da die Ordnung der Wache den Gesandten Brügman traff/ trieb mitten im Strome ein groß Bot stille vnser Schiff vorbey/ Als aber anfänglich auff vnser zuruffen/ niemand antworten vnd an Bort kommen wolte/ muste 15. Mußqueten auff dasselbe gelöset werden/ dem Constapel wurde auch befohlen mit einem Stücke darauff zu spielen. Vnterdessen kam einer von ihnen auff einem kleinen Loddichen oder Bötgen/ berichtete/ daß sie keine Feinde/ sondern Russen ihrer 7. mit einem Salzbote wären/ weil sie von der Caravana, so einen Büchsenschuß von vns zu rücke lag/ mit Brandwein beschencket worden legen seine Brüder alle vnd schlieffen/ hätten das Bot trieben lassen; Vnd als er von vnserm Piloten erkand wurde/ dann sie beyde von Nisen/ gab man ihm etliche Schalen Brandwein/ vnd ließ ihn wieder abfahren; Auff den Morgen brachte er etliche Storlinge zur Danckbarkeit des gestrigen tractirens. War wunder das keiner von ihnen im Bote von dem unbilligen schiessen beschädiget worden.

In dem der Wind diese gantze Nacht durch sehr gut war/ wolten wir denselben nicht gerne vergebens vorbey streichen lassen/ machten vns derwegen gegen den Morgen vmb 3. Uhr wieder auff/ vnd bekamen alsbald am Backbort einen andern Außgang der Wolga/ Buchwostowa, so in den vorigen sich einschleichet. Dann kamen wir zu einem Eylande Copono, gegen welchem

Buchwostowa 3. außtritt der Wolge.

jur Rechten die Höhe des festen Landes Coponogar heisset/ ist 150. W. von Astrachan. Nach 20. W. zu dem vierdten austretenden Flusse Daniloßko Ustga, L so seinen Gang absonderlich in die Caspische See nimpt. 15. W. vnter diesem/ lag fast mitten in der Wolga ein klein schön rund/ vnd mit zierlichen Bäumen vnd Büschen bewachsenes Eyland Nahmens Katarinski.

Nach diesem ersahen wir von ferne auff einem Sandhügel eine grosse ertrunckene Struse/ vnd weil sie den vnserigen als eine auffgeworffene Schantze der Cosaken vorkam/ auch aus dem Busche etliche Cosaken sich selten haben sehen lassen/ musten die Völcker ins Gewehr/ vnd wurde befohlen/ daß etliche Schüsse in den Busch gethan wurden. Da dann vnserm Küchenknecht Jacob Dansen/ die Mußquete/ weil sie doppelt geladen/ zersprang/ vnd jhm den lincken Daumen/ welchen er über den Lauff gehalten/ tieff aus der Hand schlug/ vnd jhm sonst an der Stirn/ Brust vnd Armen mit vielen Wunden beschadigte.

Küchenknecht kömt zu schaden.

Als wir diesen Tag 100. W. zu rücke geleget/ brachten wir hinter dem Eylande Pyruski, so 80. W. von Astrachan/ daß Ancker in den Grund.

Den 13. Septemb. frühe/ als eben in vnser Beystunde die Ordnung des 13. Cap. des 4. Buchs Mosis traff/ in welchem von erkündigung des Landes Canaan/ dessen reichen Früchten/ vnd grossen Weintrauben/ gedacht/ bekamen wir auch die ersten Früchte zu sehen. Dann es kamen 2. Böte von Astrachan/ verkaufften vns schöne grosse Weintrauben/ deren Beer als die zimlichen Wallnüsse groß/ wie auch grosse sehr wolgeschmackte Pfirschen vnd Melonen.

Die 1 vnd köstlichen Früchte dieses Landes empfangen.

Die nahmhafften Orter/ zu denen wir heute gelangeten/ waren; Micuske, L ein austretendes Wasser/ so theils in den gestrigen Bach/ theils nach etlichen W. wieder in die Wolga sich begibt; sol auch ein recht Raub-Nest seyn. Weil zwischen zweyen vor demselben gelegenen Eyländen sich etliche Cosaken sehen liessen/ ließ der Gesandte mit einem groben Stücke auff sie spielen. Nach 5. W. kam die letzte Drogte vor Astrachan Kabangameel 70. W. von der Stadt/ vnd über 5. W. der Huck oder Ecke Kabangengar; vnd aber 5. W. ein Eyland Iczibursky 50. W. von Astrachan/ hinter welches wir zum Nachtlager ancketten.

Mitwke der 5. Außgang

Kabangameel eine Drögte.

Vmb diese Gegend/ gleich auch besser droben/ vnd an der Caspischen See sahen wir die grossen Kropffgänse/ welche die Russen Babben nennen/ etliche 100. Stück beyeinander am Strande sitzen/ darvon drunten mit mehrem

Babba grosse Kropffgänse.

Den 14. Septemb. als wir kaum 2. W. fortgangen/ kam ein grosser Sturm aus S. O. vns entgegen/ daß wir allda biß morgenden Tag verbleiben musten/ hatten eine Tieffe vnter vns von 80. Fuß Wasser. Allhier beschenckte der Printz Mussal/ die Gesandten mit vnterschiedlichem Getränckte/ an Bier/ Meth vnd Brantewein/ neben erbieten/ daß wenns jhnen ein angenehm Getränckte seyn wurde/ sie dergleichen mehr bekommen solten.

Den 15. Septemb. da wir gar frühe gut Wetter vnd Wind bekamen/ machten wir vns vmb 4. Uhr wieder auff/ vnd segelten auff jetzt erwehnter Tieffe stets Süden glücklich fort/ daß wir gutzeit die Insel Bulan, so 25. W.

vnd

vnd das Revir oder Außgang Balczik, so 15. W. von der Stadt / verbey giengen / vnd vmb 8. Uhr Vormittage das lange gesuchte Astrachan auff 12. W. voraus / weil es allenthalben eben Land vnd ohne Busch / ins Gesichte bekamen. Allhier war aber ein Arm / Kniusse, so von der Wolga ab vnd hinter Astrachan hingehet / vnd mit vielen zertheilten Außgängen sich in die Caspische See ergeusst.

Balczik letzter Außgang der Wolge vor Astrachan.

Zu Mittage seynd wir mit gutem Winde vñ Wetter vor der weitberühmten Stadt Astrachan angelanget / vnd durch Gottes gnädige Hülffe aus Europa (als den ersten Theil der Welt) gleichsam den ersten Schritt in Asien gethan. Dann Astrachan lieget auff jenseit des Wolge-Stroms / welcher Europa von Asien scheidet.

Vor Astrachan ankommen von Zaritza 109. Meil.

Wir satzten vns vor der Stadt mitten auff den Strom / vnd liessen zur Salve aus vnserm Schiffe alle Stücken hören / welches den Einwohnern / so über tausend vor der Stadt am Ufer stunden / sehr verwunderlich fürkam.

Das 10. Capitel.

Vom Lande Nagaia und Astrachan / item von deren Einwohnern.

BEy dem ersten Eintritt dieses Orts wollen wir zuvor / ehe wir fürder gehen / desselben wie auch der Hauptstadt vnd der Einwohner Gelegenheit vnd Beschaffenheit ein wenig besehen.

Es haben die alten Welt vnd Landtbeschreiber als Ptomoleus / Strabo vnd andere / so jhnen gefolget / diese / wie auch die benachbarte Tartern theils gar nicht / theils wenig gedacht / vnd nahmkündig gemachet / sondern meist vnter den gemeinen Nahmen der Scythen / Sarmatier vnd Tartern begriffen. Gleichwol aber seynd sie in vielen von einander vnterschieden / so wol was jhr Leben / Wesen vnd Sitten / als jhre Orter vnd Nahmen betrifft. Matthias à Michow ein Pole / welcher vor anderthalb hundert Jahren geschrieben / saget in præfatione libri de duobus Sarmatis, daß die alten Scribenten darumb nichts gewisses von jhnen schreiben können / weil sie nicht (wiewol etliche neue Historien Schreiber meinen) von alten Zeiten her Eingesessene gewesen / sondern ein newe Volck / so damahls nicht viel über 300. Jahr aus Orient dahin gekommen. Als im Jahr Christi 1231. (spricht er im andern Capitel) im May ein grosser Comet sich sehen lassen / welcher sich nach der Don vnd Rußland gewendet / vnd den Schwantz nach Occidente gestrecket / hat derselbe die Ankunfft dieser Tartern angezeiget. Dann das Jahr hernach wären diese rauberische Völcker aus Indien / weil sie jhren eigen König vmbgebracht / flüchtig geworden / sich mit etlichen Nordländern / jhres gleichen zusammen gethan / an den Pontum / wo die Geten gewohnet / vnd hernach an die Don vnd Wolga zu wohnen / sich begeben / zum offtern / den Russen ins Land gefallen / gleich noch etliche heutiges Tages zu thun pflegen / vnd sich also vom Raub erhalten.

Wohor die Tartern / so an der Wolga kamen.

Im 8. Capitel machet er dieselben etwas nahmhafft / theilet sie in vier Horden oder Hauffen/vnd nennet sie Zavolhenses, Precopenses, Cosanenses vnd Nohacenses, denselben folget Gwagninus vnd Gwagninum Joan Naw in seiner Cosmographia. Gwagninus machet wol 16. Horden der Tartern. Die/ so sie Volhacenses nennen/seynd nichts anders/als die an der Wolga (die bey jhnen Volha heist) wohnen. Diß können auch die Ceremissen/Casanische vnd andere Tartern seyn. Durch die Nohacenses aber/müssen die Nagajer verstanden werden. Ich lasse es dahin gestellet seyn/wie gedachte vnd andere Scribenten diese Tartern nennen / außtheilen / vnd jhnen Orter zueignen. Ich berichte/wie ichs zu vnser Zeit selbst gesehen vnd erfahren habe.

Nagaja wird genandt/vnd die Nagaischen Tartern/welche den Strich zwischen beyden Strömen Wolga vnd Jaick biß ans Caspische Meer inne haben/ vnd ist die Hauptstadt darinnen Astrachan / nach welcher auch bey etlichen das gantze Land genennet wird. Man hält darvor/daß der Fürst / welcher diese Stadt erbawet vnd zu erst besessen / Astra-Chan sol geheissen haben. Die Stadt lieget nicht/wie Herberstein saget/ daß etliche meinen/etliche Tagereise vom Strome ins Land / sondern zu rühr am Hauptstrom der Wolga/ auff einer Insel Dolgo, welche ein außtretender Fluß daselbst macht.

Ich habe zu Astrachan die erhöhung des Poli durch offt wiederholte nachforschung vnter den 46. Grad 22. Min. befunden. Es ist ein zimlich warm Clima. Wir haben im Septemb. vnd Octob. so schön warm Wetter gehabt/als bey vns im heissen Sommer/sonderlich wann der Wind Nord Ost vnd von der Wolga kam; wurde er aber südlich/vnd kam von der See/brachte er gemeiniglich Kälte/auch bißweilen nach der See riechende Lufft mit sich. Im Brach-Hew-vnd Augustmond / welche Zeit / wir in vnser Rückreise daselbst lagen/war zwar grosse Hitze/aber wegen der fast stetswärenden Winde/ stei sie vns nicht so gar beschwerlich. Der Winter/wiewol er nicht über 2. Monat wäret/bringet solche Kälte mit sich/daß die Wolga/wider etlicher Scribenten Meynung/gantz zuleget / vnd Schlitten tragen kan.

Aëris temperies.

Die Insel Dolgoi, ist / wie auch das feste Land zur Rechten über den Strom sandicht vnd vnfruchtbar/zur Lincken aber nach Osten/biß an die Jaika sol es gute Viehe Weide geben. Dißseit der Wolga nach Westen ist eine grosse ebene vnd dürre Heyde/ so nach dem Pontus oder schwartzem Meer zu/ bey 70. vnd nach Süden an der Caspischen See hin bey 80. Deutscher Meilen sich erstrecket / wie wir dann solche durch eilff beschwerliche Tagereisen genung gemessen haben / darvon drunten sol gesaget werden. Selbige Wüste gibt das herrlichste Saltz/welches man in vnterschiedlichen Gruben/ Pfützen oder stehenden Seen antrifft/ deren fürnembste Moza Koffski 110. W. Kainkowa 15. W. vnd Gwoskoffski 30. W. von Astrachan die Lacus oder Saltzpfützen haben Saltzadern/durch welche die Söle herauff steiget/vnd durch der Sonnen Hitze gewircket/klar als Crystallen vnd Fingersdicke/ als Eißschollen/auffgeworffen wird / hat einen lieblichen Violen Geruch. Es mag jederman/wer nur wil / darvon holen / vnd gibt dem Großfürsten nur für 2. Puden (eine Pude hält 40. Pfund) 1. Copek oder 1. Schilling Zoll. Die Rus-

Die Astrachanische Heyde.

Dren köstliche Saltzgruben.

sen

sen treiben grossen Handel darmit / führen es an den Wolga Strand / schütten in grosse Hauffen / vnd verführens durch gantz Rußland / nicht aber / wie Petreus saget in seiner Mußcowitischen Chronick durch gantz Meden / Persien vnd Armenien. Dann sie derer Orter selbst die herrlichsten Saltzgruben vnd Berge haben / davon an ihrem Orte sol gesaget werden. Auch verhält sichs nicht also / wie er pag. 103. saget / daß 2. Meilen von Astrachan zwene Saltzberge Busin genandt / darauff kein Grund zu finden / vnd wenn zwantzig oder dreyßig tausend Mann täglich / so viel sie könten vnd möchten an dem Berge hieben vnd brechen / solten sie doch alle zu thun haben / vnd nicht einmahl sehen / daß etwas vom Berge wäre gehawen vnd abgebrochen / dann je mehr man daran hawet je mehr er wächset / vnd ist so hart als ein Felß. Ein solcher Berg ist in diesem Lande nicht zu finden / mag sich in Utopien verschoben haben Von den Saltzpfützen aber ist es gewiß / daß je mehr man die Saltzschollen darvon abnümpt / je mehr sich wieder darauff setzen / weil es den reichen Quellen an der Söle nicht mangelt.

Reicher Fischfang.

Es gibt die Wolga an diesem Orte biß zur Caspischen See / so 12. Meilen von Astrachan lieget / über die masse reichen Fischfang von allerhand Sorten / vnd seynd sehr gutes kauffes / Dann man vmb 1. Gr. 12. grosse Carpen / vnd 200. Stärling oder kleine Sehbr (delicate Fische) vmb 15. Gr. käuffen kunte. Es gibt auch viel Krebse / welche / weil sie weder von Tartern noch Russen gegessen werden / man nicht achtet / sondern weg wirfft.

Federwild.

Es befindet sich auch vmb diese Gegend wegen nahe der See / vnd vielen vnter Astrachan liegenden schilffichten vnd büschichten Eyländern sehr viel Federwild / sonderlich wilde Gänse vnd grosse rothe Enten / welche die Tartern mit abgerichteten Falcken vnd Sperbern / deren sie viel haben / geschwinde zu fangen wissen. Item viel wilde Schweine / so auch von den Tartern verfolget / vnd weil es vermüge ihres Gesetzes nicht ihre Speise / an die Russen vmb ein schlecht Geld verkaufft werden.

Herrliche Gartenfrüchte.

Was die Gartenfrüchte betrifft / waren dieselbe so köstlich / daß wir sie in Persien fast nicht besser gefunden: Nemblich Apffel / Quitten / Wallnüsse / grosse gehle Melonen / Item Wasser Melonen oder Arpusen / welche die Russen Arpûs, die Türcken vnd Tartern Karpus, weil sie sehr kälten / die Perser Hinduanæ (weil die Indianer selbige erst in Persien gebracht) nennen / seynd als Melonen oder vielmehr als Kürbse gestalt / haben grüne Schalen / eine Leibfarbes sehr wässeriges Zuckersüsses Fleisch vnd schwartze Kern. Solche Arpusen vnd Melonen brachten die Tartern Wöchentlich bey 10. 20. Karn voll vor Astrachan zu Marckte vmb einen schlechten Preiß.

Pûs Epß.

Weinwachs.

Sie haben vor diesem keinen Weinwachs daselbst gehabt. Die Persische Kauffleute aber haben die ersten Weinstöcke nach Astrachan gebracht / welche ein alter Münch in einem vor der Stadt gelegenem Kloster gepflantzet. Vnd weil man gesehen / daß sie wol bekommen / ist im Jahr Christi 1613. auff Befehl des Großfürsten / durch selbigen Münch ein rechter Weingarte angeleget / vnd bißher von Jahren zu Jahren verweitert worden / träget herrliche grosse vnd süsse Trauben / welche zum theil neben andern Früchten / so in dem

darbey gepflantzten Baumgarten sahen/ dem Großfürsten nach Muscow geschicket/ zum theil im Lande an die Weywoden vnd grosse Herren verkaufft worden. Es haben auch jetzo etliche Astrachanische Bürger an jhre Häuser/ Weingärten geleget/ vnd sagte vnser Wirth; daß sein Weingarte jhm dasselbe Jahr bey 300. Thl. getragen hätte. Ich bin diß Jahr gläublich berichtet worden/ daß nunmehr in Astrachan so viel Wein sol gebawet werden/ daß jährlich 50. in 60. Pipen oder grosse Faß Wein darvon nach Muscow gebracht werden/ vnd haben einen Weingärtner/ Namens Jacob Bothman/ welcher allhier zu Gottorff bey J. Fürstl. Durchl. Hoff- vnd Lustgärtner gelernet.

Ein alter Münch von 106. Jahren.

Der jetzt erwehnte Münch war 105. Jahr alt/ von Geburt ein Oesterreicher/ im Kriege als ein Knabe gefangen in Rußland geführet/ vnd gezwungen/ zum Russischen Glauben gebracht/ vnd hieher ins Kloster verschicket worden; hatte damals das directoriū über das gantze Kloster/ er kunte noch etliche wenig deutsche Wort reden/ that vnser etlichen/ die wir jhn besuchten/ viel gutes/ kam auch die Gesandten zu besuchen/ vnd mit Früchten/ so er mit eigner Hand gepflantzet/ zu beschencken/ war noch eines lustigen Gemüthes; Als er ein par Schalen Brandwein getruncken/ begunte er seine Kräffte zu zeigen/ vnd ohne Stecken/ wiewol mit bebenden Füssen/ zu tantzen. Vnd sagte/ daß diß Land gesunde vnd viel alte Leute gebe.

Die Einwohner dieses Landes Nagajæ oder Astrachans seynd wie gedacht vor dieser Zeit lauter Tartern gewesen/ habē jhren eigen König gehabt/ so mit den Casanischen vnd Crimischen Tartern in solche Freundschafft vñ Verbündniß gestanden/ daß wer einen zum Feinde gehabt/ wider alle hat streiten müssen. Daher der Großfürst Iwan Wasiliwitz zwey Jahr nach eroberung des Königreichs Casans auch das Königreich Nagajam bestritten/ vnd jhm vnterthänig gemachet. Vnd ist diese Residentz Stadt Astrachan den 3. Augusti. des 1554. Jahres mit sturmender Hand eingenommen/ die Tartern daraus verjaget/ vnd mit Russen besetzet worden.

Astrachan wein sie eingenommen.

Die Stadt hat hernach der Tyranne mit einer dicken steinern Maur befestigen; der jetzige Großfürst aber verweitern/ vnd Strelitzagorod. oder den Theil/ in welchen die Strelitzen wohnen/ daran bawen lassen. Die Stadt hat von aussen auff der Wolga (welche daselbst 1200. Fuß breit) wegen vielheit der Thürme vnd Kirchenspitzen ein fein Ansehen/ inwendig aber meist höltzerne Gebäwe. Sie ist mit starcker Besatzung nebenst vielen/ vnd wie sie sagen 500. Metallen Stücken/ darunter etliche gantze vnd halbe Cartaunen/ die wir selbst gesehen/ wol versorget. Es sollen jetzo 9. Pricasen seyn/ vnd zu jedlicher 500. Strelitzen gehören/ welche vnter dem Commando zweyer Weywoden eines Cancelers/ vnd etlichen Hauptleuten stets auffwärtig vnd wach seyn/ vnd also die Tartern im Zaum halten müssen. Es wird in der Stadt nicht allein von Russen/ sondern Persianern vnd Indianern/ die jedlicher jhren eigenen Marckt darinnen haben. Item Bucharischen/ Crimischen vnd Nagaischen Tartern/ wie auch Armenern/ so Christen seynd/ mit allerhand Wahren grosse Handlung vnd Gewerb getrieben/ daß also diese Stadt Jhr. Zaar. May. jährlich eine groß Summa/ ja die Zolle alleine 12. tausend Rubel/ oder 24. tausend Rthl. bringen sol.

Grosse Handelung in Astrachan.

Den

Der Tartern Wohnungsstette

Den einheimischen Tartern/ welche theils Nagaische/theils Crimische seynd/wird nicht in/sondern ausserhalb der Stadt auff gewissen Platzen/welche sie nicht als nur mit einem Stacket schliessen dürffen/zu wohnen vergönnet; Sie haben auch sonst im Lande weder feste Städte noch Dörffer/ wohnen in

Der Tartern Hütten.

Hütten/welche rund/ im diametro gemeiniglich 30. Fuß/ von Schilff oder Rohr geflochten/ gleich bey vns die Hünerkörbe anzusehen; oben mit Filtz bedecket/ in dessen mitte ein Rauchloch/ daran auch ein stücke Filtz/ so man nach dem Winde drehen kan/ auffgestaffelt. Wenn ihr Fewrwerck/ welches gemeinlich Strauch vnd gedürreter Kuhemist/ außbrand vnd der Rauch hinweg/wird der Filtz nieder gelassen/ vnd wenns kalt Wetter/ die gantze Hütte mit Filtz oder Schilff vmbgeben. Vnd sitzen dann die Weiber vnd Kinder vmb die Kohlen vnd Asche herumb. Vnd können also eine gute weile die Wärme behalten/ wie solche art Hütten bey dem Abriß der Stadt abgezeichnet zu befinden.

Die Verhausung der Tartern.

Sie haben des Sommers an keinem gewissen Orte ihre stetswärende Wohnstelle/ sondern verändern vnd versetzen dieselbe/ so offt/ als sie für ihr Viehe frische vnd gute Weyde suchen; Setzen alsdann ihre Häuser auff hohe Karn/ die man stets neben denselben stehen findet/ wandern mit Weib/ Kind vnd Haußgerath/ so auff Kühen/ Ochsen/ Pferden vnd Camelen sitzen vnd liegen/ fürder. Daher werden sie von den Russen Polowtzki, Plaß Jeger genandt/ weil sie von einem Plaß zum andern jagen. Des Winters aber begeben sie sich vmb Astrachan in vnterschiedliche Horden (seynd wie in Deutschland Harde) oder Rotten zertheilet/vnd setzen sich so weit von einander/ daß ein den andern im Nothfall zu Hülffe kommen kan. Dann sie von den Kalmücken/ ihren stetigen Feinden/ so nicht allein von hier biß Soratoff zerstreuet sich

Kalmuken der Nagaien Feinde

auffhalten/ vnd die Bulgarische Tartern genennet werden/ sondern auch von denen/ so jenseit den Jaika Strom wohnen/ wenn die Wasser gefrohren/ vnd man allenthalben über lauffen kan/ offt angefallen vnd außgeplündert werden. Damit sie aber ihren Feinden desto besser begegnen vnd sich wehren mügen/ wird ihnen zur selben Zeit aus der Russen Rustkammer Gewehr vnd Rüstung geliehen/ welche sie bey angehenden Sommer wieder einliessern. Vnd sonst kein Rüstung bey sich haben dürffen.

Sie geben dem Großfürsten zwar keinen Tribut/ wenn aber derselbe sie wider den Feind zu Felde begehret/ müssen sie erscheinen/ thun es auch willig aus Hoffnung des Raubes/ in welchen ihre/gleich wie der Dagestkaner Tartern/ von welchen in der Rückreise sol gesaget werden/ beste Wolfarth bestehet. Sie können in eyl etliche tausend Mann zusammen bringen/ seynd beherzt den Feind anzufallen.

Es wird ihnen zwar ihre eigene Fürsten/ Hauptleute vnd Richter zu haben vergönnet/ aber damit man desto weniger einer Rebellion zu vermuthen/ müssen allezeit ihrer Myrsen oder Fürsten etliche abwechselsweise in Astrachan auff dem Schlosse als Geissel verwahret vnd behalten werden.

Natur vnd leben der Tartern.

Die Nagaischen/ wie auch die Crimischen Tartern seynd vom Leibe dicke vnterzagt/ haben breite Angesichter vnd kleine Augen/schwartzgelbe Haut/

die

die Mannspersonen haben eingeschrumpene Geschicter / wie alte Weiber / vnd wenig Haare am Barte/den Kopff lassen sie glat bescheren.

Kleidung der Tartern.

Sie tragen alle lange Röcke theils von grawen Tuche/ theils/ sonderlich die Nagayen/Peltze vnd Mützen von Schaffell / daß rauche heraus gekehret/ die Weiber / welche von Angesichte nicht gar heßlich / tragen von weisser Leinwand Röcke / vnd gefoliirte runde Mützen so oben in eine Spitze zusammen

lauffen/einer Saurmhauben nicht vnehnlich / seynd forne mit Russischen Copecken gleich als Spangen besetzt / vnd behänget. Die erstgebohrne / wie auch etliche andere ihrer Töchter / welche / wenn sie noch in Mutterleibe durch ihre Eltern an Gott oder gewisse Imam vnd Heiligen verlobet werden/tragen zum Zeichen/daß sie dero Sclaven vnd ergebene seynd/Ringe mit Turkois/Rubin oder Corallen versetzt in dem rechten Naseloche / gleich die Knaben in den Ohren/Oarvon bey beschreibung der Perser/welche auch diesen Gebrauch haben/ mit mehrem sol gedacht werden. Die Kinder gehen nackend ohne Hembde/ vnd haben alle dicke Bäuche.

Ringe in den Naselöchern.

Nahrung der Tartern.

Ihre Nahrung haben diese Tartern von der Viehezucht / Fisch vnd Vogelfang. Ihr Rindvieh ist groß vnd starck / gleich dem Polnischen/ die Schaffe haben gleich den Persianischen/grosse dicke Schwäntze/ so lauter fett/ deren etliche 20. in 30. Pfund wegen/haben hangende Ohren wie die Wasser-

hunde

hunde vnd erhabene krumme Nasen. Ihre Pferde seynd vnansehnlich/ aber starck vnd sehr dauhaffi. Sie haben auch Camele/ aber wenig mit einen/ sondern meist mit zweyen Höckern auff den Rücken/ diese nennen sie Boggur, die andern aber Tova.

Der Tartern gemeine Speisen seynd an der Sonnen gedörgete Fische/ so sie an stat des Brodtes essen/ Reiß vnd Hirse wird gemahlen/ zu Kuchen gemachet/ vnd in Oel oder Honig gebraten/ Neben andern Fleische essen sie auch von Camelen vnd Pferden/ trincken Wasser/ Milch/ sonderlich halten sie die Pferdemilch für ein lecker vnd gesund Getränckt/ Derwegen sie/ als die Gesandten einsmahls ihre Horden vnd Läger zu besehen ritten/ vns von derselben aus einem Ledern Sacke zapffeten vnd zu trincken darreicheten. Der Tartern Speise.

Ihre Religion ist Mahumedisch/ worbey sie nicht der Perser sondern der Türcken Ceremonien gebrauchen. Etliche der Tartern haben den Russischen Glauben angenommen/ vnd sich täuffen lassen. Sie stelleten sich gegen vns sehr freundlich an/ Einer von ihren Myrsen oder Fürsten wolte den Gesandten zu Gefallen eine Falcken Jagt anstellen/ hatte auch allbereit gute Anordnung gemachet/ es wurde jhm aber von dem Wepwoden verboten. Religion der Tartern.

Das 11. Capitel.

Was sich ferner mit vns zu Astrachan begeben/ vnd wie wir von ein vnd andern besuchet/ vnd in Gastereyen tractiret worden.

SOnsten wurden die Gesandten die Zeit über/ so wir vor Astrachan stunden zu braten/ backen/ schlachten/ vnd vnsere außgeleerte Küchen vnd Keller nach Nothdurfft wieder zu versorgen stille lagen/ von den Persianern/ Tartarischen Printzen vnd andern zum offtern beschicket/ besehencket/ vnd in Person besuchet/ auch wieder von jhnen zu sich gebeten.

Dann als wir/ wie obgedacht/ vns kaum vor Astrachan mit vnserm Schiffe gesetzet/ vnd Salve gegeben/ schickte der Königliche Persische Cupczi, wie auch andere Persische Kauffleute/ so erst aus Persien angekommen/ den Gesandten zum Willkom etliche schöne grosse Arpusen/ Melonen/ Apffel/ Pfirsichen/ Apricos oder Morellen vnd grosse Weintrauben/ mit bitte von jhnen als auch Frembdlingen dieses Orts verlieb zu nehmen. Wenn vns GOtt würde in Persien helffen/ solte all das jhrige vnser seyn. Die Gesandten ordneten wiederumb etliche ab/ dem Cupczi, wie auch dem Printz Mussal mit allerhand köstlichen Wassern/ Brandwein vnd Confect zu verehren. Der Cupczi lässet die Gesandten besuchen vnd mit Früchten beschencken.

Den andern Tag nach vnser Ankunfft kamen etliche Parthenen Persianischer Kauffleute auff vnser Schiff/ dasselbe zu besehen/ vnd die Gesandten zu besuchen/ brachten jeglicher etwas von Früchten mit sich. Dann in Persien der Gebrauch/ daß niemand für einem grossen Herrn ohne Geschencke/ wenns auch gleich geringe/ zu erscheinen pfleget. Diese steleten sich jhrer Landsleute Gebrauch nach gar freundlich vnd leutselig an/ welches vns gegen der Der Perser leutseligkeit.

Russischen Grobheit sehr fremdd/vnd weil sie vns ein newe lang gewündschtes Volck/mit welchem wir mehr umbzugehen vorhabens/sehr angenehm vorkam/liessen wir jhnen daher deslo mehr Willen bey vns. Sie truncken alle so gute Rausche/daß im absteigen etliche vom Schiffe ins Wasser fielen/vnd einer ein betagter ansehnlicher Kauffmann auff dem Schiffe in Schlaff gerieth/vnd die Nacht über bey vns bliebe/Dieser war beym Trincken mit Worten so trewhertzig/daß/als jhm die Gesandten ein Glaß mit Franckewein reichten/vnd sagten: Es würde der Wein vnsers Landes jhm vielleicht auff jhr starck Getränckе nicht schmecken vnd angenehm seyn/Er zugreiff mit diesen Worten: Wenns gleich Gifft wäre/vnd käme von ewren Händen/wolte ichs doch trincken.

Ferner Geschencke des Cuptzi an die Gesandten.

Den 17. Septembr. beschenckte der Königliche Cuptzi abermahl die Gesandten mit zweene Säcke Reiß/welcher über die gemeine Art war/sehr schön groß vnd weiß von Körnar/Item/einen Krug eingemachten Persianischen Knoblauch/so eines anmuthigen Geschmacks war/wie aber derselbe zugerichtet/sol vnten gesaget werden.

Persische Schiffe auf der Caspischen See.

Es kamen mit des Cuzpi Diener auch andere Seefahrende Perser/besahen das Schiff/sich über solch groß Gebäw verwundernde/vermeinten es würde auff der Caspischen See/welche sehr hohe vnd kurtze Wellen würffe/nicht dienen/oder man müste auffs wenigste die Masle kürtzer machen/Das Külsüm (so nennen sie das mare Caspium) hätte so lange es besegelt worden/noch nie ein so groß Schiff gesehen. Dann jhre Schiffe seynd als vnsere kleine Schuten/gleich vnsern Badewannen formiret, stehen sehr hoch über dem Wasser/werden mit vielen Balcken oder Querhöltzern/so auff beyden seiten heraus gehen/vnd mit Keilen befestiget/von vnten biß oben auß zusammen gehalten/seynd in der mitten gantz offen/haben keine Pumpe/müssen das Wasser außbalgen/führen nur ein groß Segel/wie die Russen/verstehen sich nichts auffs laviren/Daher wenn ein Sturm entstehet/sie entweder dem Winde vnd zwar mit höhester Gefahr nachlauffen/oder Ancker werffen müssen. Es waget sich aber keiner gerne über 10. Faden tieff in die See.

Nach dem die Perser wieder von Bort/schickten vnsere Gesandten durch den Secretarien einen grossen Pocal an den Obersten Weywoden/Namens Fedor Vasiliwitz, zum Geschencke/liessen darneben desselben meynung vnd Rath von vnser fernern Reyse/ob sie vns bequemer zu Lande als zur See zu thun seyn möchte/vernehmen; Der Weywode aber bat umb etliche Tage auffschub/daß er sich mit andern Seefahrenden befragen möchte. Es wurde aber umb vieler Vrsachen willen für rathsamer angesehen zu Wasser als zu Lande zu gehen.

Der Fürst Mussal besucht die Gesandten.

Den 19. Dito/als der Tartarische Fürst Mussal sich anmeldenlies/daß Er kommen/vnd die Gesandten auff dem Schiff besuchen wolte/wurde jhm vnsere Schlupe mit Tapeten beleget/sampt vnser etlichen entgegen an den Strand geschickt. Er kam mit einem Geleite von 40. Personen/hatte bey sich einen andern Morsa/vnd den Großfürstlichen Poslanik, Alexei Sawinowitz. Er selbst war mit einem köstlichen von Gold vnd Perlen gestickten

Russischen

Russischen Kleide angethan/ von Person ein langer starcker ansehnlicher Herr/ weiß vnd freundlich vom Gesichte/ vnd langen kohlschwartzen Haaren/ ohngefehr von 28. Jahren/ war lustig vnd beredsamb; Alser auffs Schiff trat/ wurden nach dem die Trompeter geblasen/ drey grobe Stücken gelöset/ vnd unter währenden Tractament in der Gesandten Cajüte die Music gespielet. Die Trabanten/ Lackeyen vnd Soldaten stunden in jhrer Ordnung vnd Gewehr/ welches alles dem Tartar sehr wolgefiel vnd hoch rühmete. Als Er nun zwo Stunden in der Cajüte sich lustig erzeiget/ vnd seinem begehren nach das Schiff zu besehen herumb geführet/ auch unten in die Tafel-Stube gebracht/ vnd zur Tafel/ so mit allerhand Confect besetzt/ genöthiget ward wolte Er sich nicht setzen/ sondern eilte wieder nach Hauß. Im Abfahren wurde wiederumb aus groben Stücken vnd Musqueten Salve gegeben.

Den 20. Septembr. liessen die Gesandten den Cupczi durch vnsern Marschall begrüssen/ vnd bitten daß Er jhnen die Ehre thun/ vnd sie auff dem Schiffe besuchen möchte/ welches auch folgenden Tag geschahe. Vnd kam der Cupczi, dessen Nahm Naurus, mit noch einem andern fürnehmen Kauffmann auß Persien/ Namens Naureddin Mahummed, sampt einem Pristaffen/ so jhm der Weywode zugeordnet hatte; Sie wurden gleich als der Tartarische Printz empfangen vnd tractiret. Als sie bey allerhand angenehmen Gesprächen/ vnd guter Lust/ vnsere Music eine weile mit angehöret hatten/ baten sie/ daß man jhnen vergönnen möchte/ auch jhre Musicalische Instrumente herbringen zu lassen/ welches waren Schalmeyen vnd Heerpaucken/ die Paucken hatten sie von Töpfferleim gemächet vnd gebrand/ im Form ablänglichter grosser Töpffe/ Sie führeten einen wiewol frembden jedoch geschickten Schlag/ von allerhand lectionen vnd zierlichen geschwindigkeiten. Mit solcher jhrer Music fuhren sie auch wieder vom Bort ans Land: vnd hörete man sie noch eine gute weile in jhren am Strande auffgeschlagenen Zelten spielen.

Der Cupczi besuchet die Gesandten.

Der Perser Feld-Musica

Denn 22. Dito frühe lies der Weywode seine gegen Geschencke an die Gesandten thun/ nemlich 20. Seiten Speck/ 12. grosse Stück geräuchert Fisch/ 3. Tonne Cavijar, 1. Faß Bier vnd 1. Faß Meth.

Des Weywoden Verehrung an die Gesandten.

Zu Mittage schickte der Polnische Gesandte/ dessen der Cupczi den 3. Septembr. gegen vns gedachte/ neben einem Königlichen Persischen Gesandten/ so an den König in Polen geschickt war/ zwene Diener/ vnsere Gesandten zu begrüssen/ vnd mit einer Flaschen Scharab, oder Persischen Wein zu beschencken. Der Polnische Gesandte war ein Münch/ schreibe sich FR. Johannem de Lucca indignum sacri ordinis prædicatorum. Der Persische aber ein Ertzbischoff auß Armenia, Augustinus Basecius; jhre zwene an vns geschickte Diener/ der eine ein Italienischer Capuziner/ der ander ein Frantzoß. Diese beklagten sich hoch/ daß sie nunmehr über die 5. Monat zu Astrachan als Gefangene gehalten/ vnd nicht fürder gelassen würden.

Der Könn: Polnischen vnd Persischen Gesandten Gruß.

Heute schickten vnsere Gesandten zum Weywoden/ liessen jhm sagen/ daß sie willens morgen Printz Mussal zu besuchen/ vnd baten umb Pferde für sich vnd etliche Völcker darauff zu reiten/ Vns ward auch gerne gewilfah-

Vnsere Legaten reiten in die Stadt den Mussal zu besuchen.

ret/ vnd den folgenden Tag die Pferde durch des Weywoden Stallmeister an den Strand geführet. Die Gesandten ritten mit den fürnembsten des Comitats erst in das Hauß/ so vor der Stadt für vns eingeraumet war/ liessen jhre Ankunfft dem Mussal gebührender massen entbieten/ vnd als wir vernamen/ daß Er vnser mit Verlangen erwartete/ ritten wir zu seinem Quartier/ welches in der Stadt. Der Printz kam in köstlichen Kleidern den Gesandten im Hoffe an der Stiegen entgegen/ empfieng vns freundlich/ vnd führete vns hinauff in ein mit Tapeten behangenes Gemach; Bey jhm war auch Alexei der Poslanik, vnd kam darzu der Tartarische Gesandte auß Crimea/ so sich auch bey der Caravana befand/ ein stoltzer vnd grober Mann von Sitten. Der Mussal lies allerhand Astrachanische Gartenfrüchte/ neben Wein/ Bier/ Meth vnd Brandwein überflüssig auffsetzen; Liß auff einem Regal spielen/ vnd etliche Russische Trompeter so dem Weywoden zustunden/ lustig hören/ brachte vns auß grossen Pocalen vnd silbern Schalen J. Z. M. auch J. F. Gn. von Holstein vnd anderer Gesundheiten mit guten Anwündschen; Stund allezeit mit seinen Völckern/ vnd reichte jeglichem unter vns/ auch vnsern Pagen vnd Auffwartern den Becher selbst in die Hand/ erzeigete sich sehr mild. Vnter dessen fieng Alexei an des Mussals Geschlechte/ Tapfferkeit vnd dergleichen mit vielen Worten öffentlich zu rühmen: Wie daß er nemlich nicht ein schlechter Mursa/ als man wol vielunter den Tartern fünde/ sondern des grossen vnd fast fürnehmsten Herrn am Großfürstlichen Hoffe Knes Ivan Boris-itz Cyrcaski Brudern Sohn; Hätte jetzo von J. Z. Maj. die Lehn/ vnd zum Zeichen grosser Gnade/ köstliche Kleider vnd groß Geschencke empfangen. Es wäre seiner Brüder einer noch jetzo an J. Z. M. Hoff/ vnd würde herrlich unterhalten. Seine Schwester wurde an den König in Persien verheyrathet/ &c.

In diesem Convivio machet der Hoch-Edle Johan Albrecht von Mandelslo mit mir ein Verbündniß/ daß/ wer unter vns am ersten stürbe/ vom andern zum Gedächtniß mit einer Lob-Schrifft geehret werden solte/ welches ich auch nach meiner wenigkeit gethan/ wie in dessen Morgenländischen Reyse beschreibung/ so ich abson derlich heraus gebe/ zu sehen.

Als wir vom Mussal auff etliche Stunden allerhand Freundschafft vnd guten Willen genossen/ vnd Abschied genommen/ wolten die Gesandten selben Abend noch zu der Tartern Wohnstette/ dieselbe zu besehen/ reiten: Machten vns derwegen zu dem Stadt Thore/ welches den nechsten Weg dahin gab. Es wurde aber dasselbe Thor auff Befehl des Weywoden/ nicht weiß ich aus was Verdacht/ vor vns zugeschlossen/ wir machten vns derwegen wieder zu vnserm Schiffe.

Alexei besuchet die Gesandten.

Den 24. Dito kam der Poslanik Alexei auffs Schiff die Gesandten zu besuchen/ wurde wol empfangen vnd tractiret. Er erzeigte sich lustig/ mit anerbietung/ gute Freundschafft vnd Vertrawlichkeit mit vns in Persien zu pflegen. Vnseren Völckern vnd Dienern/ so jhn auff sein Schiff wieder begleitet/ deren zwölff waren/ hatte er jeglichem zur Danckbarkeit ein Zobel verehret.

Dieser

Dieser Russe/so vom Großfürsten in Muscow als klein Gesandter an den König in Persien/meist/ unsere Sachen und Verrichtungen zu beobachten/ geschicket war/ war ein Mann von 30. Jahren/ von gutem Verstande und sehr verschlagen/ kunte etliche Lateinische Wörter nennen/ hatte wider die allgemeine Art der Russen grosse beliebung zu freyen Künsten/ sonderlich zu etlichen Mathematischen Wissenschafften/ und der Lateinischen Sprache: Hatte Lust zu freyen Wissenschafften.
daß daß man ihm in erlernung derselben möchte behülfflich seyn/ brachte es auch in Persien/ als wir beysammen waren/ sonderlich auff dem Rückwege durch steissig Auffmercken/ stetigem Gespräche und übung innerhalb 5. Monat so weit/ daß Er seine Gemüths meynunge/ wiewol nicht so gar zierlich/ zu verstehen geben kunte: Auch den Gebrauch des Astrolabij, was die höhe der Sonnen und die Stunden/ Item/ was die Geometria betrifft/ nach Lust verstunde. Ließ ihm derwegen durch unsern Uhrmacher ein Astrolabium machen/ und wo er in eine Stadt oder Dorff zum Nachtlager kam/ sonderlich zu Astrachan/ trat er damit auff die Gassen sich zu üben/ und sagete den Leuten die höhe der Häuser und Gebäwde/ welches den Russen/ weil sie es von ihren Landsleuten sonst nicht gewohnet/ sehr verwunderlich vorkam.

Den 25. dieses/ ließ der Königliche Cupczi die Gesandten mit ihrem Comitat auff morgenden Tag zu einem Panquet einladen/ und zugleich auch unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Namen und Titel/ wie auch der Gesandten Namen begehren/ mit erbieten/ daß Er eine Post nach Schamachie in Meden/ an den Chan und Gubernator daselbst vorauß senden/ und unsere Ankunfft anmelden lassen wolte/ damit/ wenn wir an der Persischen Gräntze angelanget/ desto schleuniger fort geschaffet werden möchten.

Den 26. Sept. ließ der Cupczi 7. gesattelte und wol auß geputzete Pferde die Gesandten darmit auffzuholen an den Strand führen.

Der Cupczi Naurus hatte in einem vom Weywoden ihm darzu eingeraumbten Hause in der Stadt alles sehr herrlich und prächtig angeordnet und zugerichtet; Gegen dem Hause über war auff einem andern Hause das Dach abgenommen/ ein Theatrum auffgebawet/ und mit herunterhangenden Persianischen bunten Decken beleget/ und mit zwo auffgesteckten Fahnen gezieret. Auff demselben stunden 3. Heerpaucker und Schalmeyer/ welche bey Ankunfft der Gesandten/ wie auch in wehrender Zeit des Convivij, Chorweise auffspielten. Panquet des Cupczi Naurus.

Das Gasthauß war inwendig an allen Wänden mit Persischen und Türckischen Tapeten behangen. Der Cupczi kam vor dem Hoffe den Gesandten entgegen/ empfieng sie sehr freundlich/ und führte Sie hinauff durch 2. stattliche oben/ unten/ und auff den seiten mit köstlichen Tapeten bekleideten Kammern in ein Gemach/ so mit güldenen Stücken behangen. In jeglichem Gemache waren uns zur bequemligkeit wieder die gewonheit der Perser/ welche alle auff der Erden zu sitzen und zu essen pflegen/ Tische und Bäncke auch mit köstlichen Tapeten beleget gesetzet. Die Tassen waren alle mit Gartenfrüchten und Conditen; Als Weintrauben/ Aepffel/ Melonen/ Pfir- Das Confect und

Fruchte wird bey dẽ Persern vor der Malzeit auffgesetzt.

sichen/ Morellen/ Mandeln/ Zweyerley art Rosinen/ deren eine kleine weisse vnd sehr süsse Beern/ ohne Kern/ außgeschalten grossen Wallnüssen/ Pistatien/ allerhand in Zucker vnd Honig eingemachten Indianischen frembden Früchten besetzet/ vnd mit seiden Tüchern bedecket.

Als wir vns kaum gesetzet/ erschienen auch die geistliche Herrn als Königl: Persischer vnd Polnischer Gesandten/ hatten über ihren geistlichen Habite Röcke von gülenen Stücken/ so ihnen der König in Persien verehret/ vnd jeglicher ein gülden Creutz vor der Brust hangen. Sie verstunden die Lateinische/ Spanische/ Italianische vnd Frantzösische Sprache/ durch welche Sie ihre gespräche mit den Gesandten führeten. Da diese sich auch gesetzt/ wurde das Confect auffgedeckt/ wir zu essen genöttiget/ vnd mit starcken Brandwein/ Meth/ vnd Bier getränckt. Nach zwo Stunden solches tractirens/ wurde/ gleich die allgemeine Persische art/ das Confect abgenommen/ die Taffel zum Speisen gedecket/ vnd mit allerhand Essen in silbern vnd kupffern Schüsseln/ so verzinnet/ besetzt. Es wahren aber alle Schüsseln mit auffgewalleten Reiß von unterschiedlichen Farben angefüllet/ auff welchen gekochte vnd gebratene Hüner/ Enten/ Rind- Schaff- fleisch vnd Fische gelegt/ so alle wol gar gemachte vnd geschmacksame Speisen waren.

Die Perser gebrauchten keine Messer über Tische/ lehreten vns/ wie wir das Fleisch mit Händen zertheilen/ vnd auff ihre art essen solten. Es werden aber die Hüner/ vnd ander Fleisch gemeinlich im anrichten vom Kochẽ in bequeme Stücken zertheilet. Den Reiß/ so sie an statt des Brodtes essen/ namen Sie mit den forderſten Fingern/ bißweilen mit der gantzen Hand auß der Schüssel/ legten stücklein Fleisch darauff/ vnd also zum Munde. Bey jeglicher Taffel stund ein Suffretzi oder Vorleger/ welcher die Kost mit einer kleinen silbern Schauffel vnd hülffe der Hand auß grossen Gefässern/ in welchen es auffgetragen/ in kleinere Schüsseln legte; kamen offt in einer Schüssel vier oder fünfferley Speisen zusammen auff den Reiß zu liegen. Es bekamen je zwey vnd zwey/ bißweilen 3. eine solche angerichtete Schüssel für sich. Bey wehrender Malzeit wurde zwar gar wenig/ hernach aber ziemlich starck herumb getruncken/ endlich auch einem jeglichem eine porcellanen Schale voll heiß schwartz Wasser/ so sie Kahawe nennen/ vnd an einem andern Orte mit mehrern sol gedacht werden/ außzutrincken dargereichet. Die Perser erzeigten sich in allem gegen vns so freundlich vnd dienſthafft/ daß wir ihre Leutseligkeit/ vnd gute Zuneigung zu der Teutschen Nationen nicht alleine auß ihren Worten/ sondern auch in den Wercken zu spüren hatten.

Kahawe ein schwartz Wasser.

Bey vnserm Abschied/ welcher auff allen theilen/ so wol von den München als Persern mit grosser Freundligkeit vnd Ehrerbietung geschahe/ liessen sich die Heerpaucken vnd Schalmeyen mit einem sonderlichen Schlag vnd Thon lustig hören. Zwene von den fürnembſten der Perser gaben den Gesandten biß an das Stadt Thor das Geleite/ vnd schieden mit grosser Danckesagung vor das willige vnd demütige erscheinen der Gesandten/ vnd anerbietung gröſſerer Dienstleistung von vns. Als die Gesandten wiederumb in die Schlupe gestiegen/ musten gleich auch im Absteigen etliche Schüsse auß

Stein-

Steinstücken geschehen. Wurde also dieser Tag in pflegung guter Freundschafft mit den frembden Nationen vnd Freunden zubracht.

Den 27. dieses/ritten die Gesandten mit vnser wenig Personen auff eine Meile vmb die Stadt Astrachan der Tartern Wohnung zubesehen. Unterwegens sahen wir an vnterschiedlichen Orten/ wie die Ochsen vnd Pferde/so an Pfale gebunden vnd im Kreiß herumb liessen/ den Hirse außtreten vnd dreschen mussten. Wir funden neben allen jhren Hütten/ entweder Falcken oder Adeler/ die sie zur Jagt gebrauchen/ gestellet. Im Rückwege begegnete vns einer von jhren Fürsten im rauchen Schaffpelsen reitend mit einem Falcken/ dauren jhm/ daß Er nicht in seiner Horde gewesen/ vnd die Gesandten hette tractiren sollen.

Heute gieng der Großfürstl: Poslanik oder klein Gesandter Alexei Savinowitz vorauß nach Persien über die Caspische See.

Das andre Panquet der Persischen Kauffleute.

Den 28. Sept. hatte der ander fürnehme Kauffman Naureddi Malumed vnsern Gesandten zu Ehren ein Panquet angestellet/welches so herrlich/ vnd mit ehemessigen Ceremonien, als bey dem Naurus gehalten wurde. Vnd war das Theatrum der Heerpaucker vnd Schallmeyer auff dem Hoff gegen der Tassel über fast prächtiger als das vorige auffgebawet. Es waren auch vns zur Gesellschaft die Münche mit genötiget. Im gleichen befunden sich darbey etliche Ost Indianer/vnd zweene von den Weywoden abgeordnete Russen/so die Persianische Sprache verstunden. Damit er erfahren mochte/ was unsere gespräche wären. Daher weil der Gesandte Blange weit außsehende vnd wieder den Türcken/welcher zwar der Perser/nicht aber der Russen Feind war/gerichtete Reden führete/ vnd den Persern etwas gefährlich vnd verdrießlich vorkam/ baten sie von solcher materie abzulassen/ vnd sich frölich zuerzeigen; Man solte auß dieser angestelten Zusammenkunfft/ vnd wenigen tractamenten nichts anders als gegen vns jhre Liebe/ die sie jeglichem/welche von hohen Potentaten zu jhrem Könige in Freundschafft geschickt wehren/ zuleisten schuldig/zu verspüren haben. Es solte diß nur ein kleiner Vorschmack seyn des Willkommes in jhrem Lande. Bald darauff musten die Münche auff Befehl des Weywoden vom dem Gastboth jhren abritt nehmen.

Den 29. Dito kam der Nagaische Myrsa, so vns vorgestern begegnete/ das Schiff zubesehen/ brachte etliche wilde Gänse/die Er mit Falcken gefangen/ vnd lud die Gesandten ein auff die obgedachte vnd vom Weywoden verbottene Falckenjagt.

Russisch Confect an die G. geschickt.

Den 30. Sept. ließ der Weywode an die Gesandten etwas von Russischen Confect vorehren; Als nemblich grosse dicke Pfefferkuchen/ Item von Johannis vnd andern Beeren auß vnd zusammen gepreste Saffte/theils in Form eines grossen Böhmischen Keses/ theils breite zusammen gerolte Stücken/gleich bey vns das Pfund oder Solenleder anzusehen/ Dergleichen Kollen wurden vns auch in der Mußcow vom Großfürsten vnd andern Herrn geschickt/hat einen säurlichen nicht vnangenehmen Geschmack/ vnd wird von jhnen meist in den Speisen gebraucht.

Den 1. Octob. bin ich mit zween vnsers Comitats zum Weywoden

October.

in die Canceley / vnd etliche Geschencke auß zurichten geschickt worden / da ich zwar freundlich empfangen / vnd bey dem Printz Rusal welcher sich daselbst auch befand / zusitzen genöthigt worden / kunten aber auff vnser Anbringen keinen Bescheid erlangen / ehe vnd zuvor wir die Klage / so vnser gewesener Priestaff Rodivan wieder den Gesandten Brugman gethan / vnd den Verweiß darauff angehöret: Wie nemblich der G. denselben auff der Wolga so übel gehalten / jhn zum offtern mit einen Bledinsin, Sabak oder Huren Sohn / Hund vnd dergleichen Titeln beleget / vnd sonst verschimpffet haben solte. Da doch Rodivan ein Zaarischer Abgeordneter / vnd vns zu Ehren mit gegeben wehre. Imfall derselbe was verschuldet hette / solte man sich nicht selbst / vnd auff solche art gerochen / sondern bey der von J. Z. M. allenthalben vnd sonderlich zu Astrachan gesetzten Obrigkeit jhn verklaget haben / welche wieder das Verbrechen wol gebührende vnd den Gesandten genügende straffen würden gefunden haben. Er hielte dafür daß es J. F. Dn. zu Holstein / wenns in dero Landen an jhren solchen Bedienten geschehe / eben so wenig als J. Z. M. wenn sie es erfahren solten / gefallen wurde. Solches hette Er vns Amptshalber sagen müssen / hernach gab Er auff vnser Anbringen guten Bescheid.

Das 12. Capitel.

Von der Reyse aus Astrachan biß zur Stadt Terki.

Dieser Tage schafften wir das Bier vnd Bredt / so wir durch vnsere Leute daselbst brawen vnd backen lassen / neben andern Proviant zu Schiff. Kauffen von den Tartern 20. fette grosse Ochsen / ein Stück zu 8. in 14. Thl. Item etliche Tonnen eingesalzene Fische / unter andern auch 200. Sandaten / fast alle Elen lang für 3. Griffen oder 15. Groschen / vnd schickten vns über die Caspische See zu fahren. Weil aber dieselbe vns unbekand / vnd wir vernamen / daß im Eingange derselben sehr flacher Grund / so sich auff etliche Meilen erstrecket / seyn solte / namen wir neben einen Russischen Pyloten / etliche Nagaische Tartern mit einer Schute / vnser Schiff bey den flachen Gründen zu leichtern / vnd bequemer überzubringen zu vns / Vnd brachen den 10 Octobr. vor Astrachan wieder auff / vnd fuhren zu Mittage umb 12. Uhr bey schönen stillen Wetter wieder davon. Der Cours von dar biß zur See war meist S. vnd S. W. Als wir aber kaum eine Meile gefahren / machte sich der Wind auff vnd gieng vns starck entgegen / daß wir zur Rechten des Vfers unter dem Walle Ancker werffen mussten. Blieben auch umb ebenmessiger Vrsache daselbst den folgenden Tag stille liegen.

Von Astrachan wieder abgefahren

Mitler weile kam ein von starcke grosser vnd ansehnlicher Nagaischer Myrsa, so über etliche dieses Orts liegenden Horden Herre war / vns zu besuchen / brachte zum Præsente mit sich ein Schaff / vnd ein Jägen voll Milch.

In diesem / wie auch an etlichen örtern der Wolga über Astrachan funden wir die Kräuter in ungewöhnlicher grösse; Die Esula oder Wolffs-Milch Mannes hoch / vnd drüber; Die Angelica am Stengel über Arms dicke /

Kräuter in ungewöhnlicher grösse

nicht

nicht aber wie jener Mann/ so vns in der Rückreyse zu Astrachan entgegen kam/ vnd vor vns wieder heraus reysete/ in Holstein vorgegeben/ daß die Angelica daselbst am Stengel Mannes dicke stehen solte. Er war auch so weit gekommen/ daß er sie selbst gesehen.

Den 12. dieses/ da der Sturm sich etwas geleget/ zogen wir das Schiff mit Anckern fort/ kunten aber den gantzen Tag nicht über eine Meile gewinnen. Ebenmessige Fahrt hatten wir auch den 13. dieses/ vnd kamen bey einen zur Lincken liegenden runden dürren Berg/ so 15. W. von Astrachan/ vor Ancker zu lieger. Dieser Berg wurde von den Russen Tomanoi-gor von vns aber wegen vielheit der Schlangen/ Schlangen Berg genandt. Wir funden allhier viel Caperstauden/ vnd mancherley art des Sempervivi. Oben auff dem Berge kunte man das Land/ welches weit umbher gantz eben eine Meile übersehen. Gegen Abend begegnete vns das Both mit den Strelitzen/ welche den Russischen Poslanik Alexei nach Terki gebracht/ berichtete/ daß der Weg sicher/ vnd sie in Tag vnd Nacht mit gutem Winde übergekommen.

Berg Tomanoi-gor

Den 14. dieses bekamen wir guten Wind/ nemlich N. N. O. so vns ein gut theil wieder fort triebe. Nach Mittage geriethen wir zu einer Capellen Ivanczuk 30. W. von Astrachan. Hinter derselben ist der Principalste Fischfang/ so sie Utschu nennen/ gehöret zum Kloster Troitz in Astrachan. Allhier zertheilet sich die Wolga in viel Ströme/ vnd machet unterschiedliche Eyländer/ so alle/ gleich auch der Strand des mari Caspij zur Rechten biß an den Strom Koisu, mit langem Schilff oder Rohr vnd nidrigem Gesträuche bewachsen. Vnter andern auch eines/ so sie Perul nennen/ lieget 15. W. hinter Utschu. Auff demselben stund ein hoch höltzern Hauß/ über welches auff einer langen Stangen ein Schaffskopff auffgerichtet. Man berichtete vns/ daß daselbst ein Tartarischer Heiliger solte begraben liegen/ bey welches Grabe die Tartern/ wie auch etliche Perser/ wenn sie über die See fahren wollen/ oder auch glücklich übergekommen/ ein Schaff schlachten/ theils darvon opffern/ theils zur Opffer Mahlzeit verzehren/ darbey mit sonderlichen Ceremonien ihr Gebet verrichten. Der Kopff darvon bleibt auff der Stangen so lange außgesteckt/ biß entweder ein newes Opffer gethan wird/ oder von sich selbst herab fällt. Daher dieser Ort von den Russen Tatarski molobitza, das ist/ Tarter Opffer/ genandt wird.

Utschu Fischfang.

Perul insula

Tatarski molobitza

Hinter derselben Insel zur Lincken auff dem festen Lande erstrecket sich ein langer platter Hügel ins Land/ auff welchem wir sehr viel Tartarische Hütten sahen.

Gegen Abend kamen wir zu einem andern Fischfang so 15. W. von der See gerechnet wird/ da die Wolga wieder den Einfall der auff der See streiffenden Cosaken mit einem Stacket geschlossen/ vnd von hundert Strelitzen bewachet wird. Hinter demselben hielten wir vnser Nachtlager in einer Enge zwischen zweyen Eyländern. Wir sahen umb diese Gegend sehr viel Seehunde/ wie auch Leffelgänse/ deren Schnäbel forne als platgeschlagene Leffel. Item viel Kropffgänse/ so von den Russen Babba, von den Persern Kuthan/ von den Mohren in Gvinea Bumbu, vom Plinio, Alberto vñ Aldrovando

Gnocrotalus (weil er bißweilen den Schnabel ins Wasser steckend/ ein Geschrey als eines Esels machet) Item Pelican genandt. Daß es aber ein solcher Pelican seyn soll/ wie die Mahler abbilden/ vnd etliche der Alten von jhm gehalten/ vnd noch heutiges Tages von etlichen Geistlichen Gleichnußweise auff Christi Blutvergiessen/ mit einzuführen pflegen/ befindet sich an diesem nicht/ Es meynet auch Aldrovandus nicht/ daß ein solcher Pelican in der Welt zu finden sey.

Vor drey Jahren hat man eine solche KropGans in Holland umbs Geld sehen lassen/ vnd für einen rechten Pelican auß gegeben. Es sihet aber dieser Vogel in vielen stücken der gemeinen Gans gleich/ sonderlich an Füssen/ kurtzen Beinen/ Halse vnd Federn/ An grösse aber übertrifft er einen Schwan/ hat einen bey drey viertel Ellen langen vnd zween Fingerbreiten rothen Schnabel/ woran vorn ein nidergebeugeter Hacken. Vnten am Schnabel vnd an der Kehle hanget ein grosser Beutel von dünner zusammen geschrumpener Haut/ welche sich so weit außdehnen lässet/ daß man mit einem gestifften Beine hinein fahren/ oder fünff Kannen Wasser drein fassen kan. In denselben samlet er die Fische/ hat auch einen weiten Schlund. An etlichen örtern gewehnen sie dieselben zahm bey sich auß vnd einzugehen/ vnd gebrauchen sie zum Fische fangen/ dann sie binden ein Band umb den Hals/ damit sie die

Fische

Fische nicht hinunter schlucken / sondern also in dem Beutel zu ihnen tragen müssen. Die Perser gebrauchen solche Beutel zum Hand-Pauckẽ / auch überziehen sie darmit in Kilan ihre Fideln. Dann wenn es außgedehnet / ists so klar als eine Rinder Blase. Es ist wunderlich / was Franciscus Sanctius, wie Aldrovandus erzehlet / schreibet / daß einsten ein solcher Vogel / als er gejaget / wegen der schwere nicht fortkommen können / vnd gefangen worden / man in ihm ein Mohren Kind / welches er verschlucket hatte / gefunden hat. Diese Vogel sollen sich auch am Africanischen Seestrande / sonderlich bey Guinea häuffig finden / vnd werden von den Einwohnern gegessen. Der Gesandte Cruſius schosse einsmahls einen am Caſpiſchen Gestad / die Enden der Flügel / wenn sie außgespannet waren / stunden bey fünff Ellen voneinander / vom Halse biß zum Füssen hatte er in solcher außdehnung eines Mannes Länge / den Kopff habe ich mit heraus gebracht / vnd der Gottorffischen Kunst-Cammer einverleibet. Wer mehr von diesem Vogel zu wissen begehret / der lese die neulich zu Rom außgegangene Hiſtoriam Plantarum Animalium & mineralium Mexicanorum Francisci Hernandez des Indianischen Medici. pag. 672. & ſeqq: Woselbst befindlich / daß auch an etlichen Orten / sonderlich in Mexica, dieser Vogel den Schnabel mit vielen Zähnen besetzt haben soll / Item / wie er an vielen Orten der Welt gefunden werde / vnd daher wol Cosmopolitanus könte genant werden. Da auch weitläufftig disputiret wird / ob nach des Aldrovandi meynung Aristoteles lib. 9. Hiſt. Anim: in beschreibung des Pelekans diese Krobans gemeynet vnd verstanden haben wil / da dem Aldrovando widersprochen wird.

per eum: Fabij & Fabri.

Neben diesem haben wir auch eine andere vns unbekandte art Vögel gesehen / den Enten nicht ungleich / jedoch etwas gröſſer mit langen Hälsen vnd runden harten Schnäbeln / an welchen vorne auch ein Hake / an Federn überall schwartz wie ein Rabe / die Federn so wie auß den Flügeln zogen / waren so hart / aber gröſſer als der Raben Federn / vns zum abreissen oder zeichnen sehr bequem. Die Russen nandten diesen Vogel Baklän, sol sich meist des Nachts hervor thun / vnd auffs Wasser machen. Es scheinet fast / daß dieser Vogel sey / welchen Aldrovandus in seiner Ornithologia lib. 19. pag. 58. nennet avem Diomedeam. Dann man an demselben viel dieſem Vogel zugeeignete Umbſtände befindet / ohne das er kohlschwartz / des Aldrovandi aber grau oder Aschefarbe ist.

Den 15. Octobr. seynd wir zum Oſtio oder Eingange der Caſpiſchen See gelanget / ist 12. Meilen von Astrachan / man sahe hin vnd wieder viel kleine mit Schilff bewachsene Holme vñ Inselñ / umb welche die Wolga flieſſend / sich in die See begibt / daher meynen etliche / daß die Wolga mit so vielen zertheilten Strömen in die See flösse. Es war auff 6. Meilen lauter Schlickgrund / auff welchem das Wasser allenthalben nicht über 4. oder 5. zum höchſten sechstehalb Fuß / daher wir auch zum öfftern auff den Grund zu ſitzen kamen / vnd in dem Schlick stecken blieben / daß wir in sieben Tagen / weil der Wind zur See gieng / durch sehr mühesseliges hin vñ wieder winden des Schiffs nicht über 4. Meilen fortkommen kunten.

Ins Oſtium der Caſpiſ. angelanget.

Sehr flacher Grund im Eingange.

Die allerbeschwerlichsten Tage waren vns der 18. vnd 19. Octobr. Dann den 18. geriethen wir auff eine Ordge von 5. Fuß; In dem wir aber über dieselbe mit 5. Stunden saurer Arbeit vns gewunden/vnd 6. Fuß unter vns bekommen/wurden wir gewar/daß diß nur ein Loch/umb welches allenthalben kaum 4. vnd fünff halb Fuß/ mustē derwegen mit ebenmessiger Arbeit das Schiff wieder zu rücke auff vorige Stelle ziehen. Als in der Nacht der Wind N. W. lieff/ fiel das Wasser zusehens/ daß wir nur 3. Fuß behielten/ vnd tieff in den Schlick zu sitzen kamen. Vnd ob wir zwar durch Hülffe der Tartarischen Schute vnd vnser Schlupe das Schiff von den schweren Gütern vnd Anckern leichterten/ vnd fortzuziehen die Völcker den gantzen Tag ohne essen vnd trincken mit grosser Roßarbeit anhielten; wolte es doch nichts verfangen/mustē also auffs Glück vnd guten Wind/ so auß der See kommen/vnd das Wasser erhöhete/mit Gedult erwarten/ welches etlichen unter vns wegen der Cosacken/ so vns gleichsam als Gefangene allhier halten kunten/nicht wenig Furcht einjagte. Es fiel darzu so ein dicker Nebel ein/ daß wir kaum des Schiffes Länge von vns sehen kunten. Als bey solchem trüben Wetter eine Russische Schute/ so auß der See kam/vns begegnete/ vnd man nicht wuste/was für Volck/wurde auff Befehl des G. Brügmans ein Stück über sie gelöset/ welches die Russen übel empfunden/vnd vns mit schimpfflichen Worten begegneten/vorwendende/das Wasser gehörte J. Z. M. zu/ vnd wäre ihnen so frey als vns/wenn wir ja so grosse Lust zu schiessen hätten/ solten wir vns an die Cosacken/ welche vnser in der See erwarteten/machen. Nach diesem begegneten vns abermahl zwo Russische Schuten/ welche/ als ihnen von vns freundlich zugeruffen wurde/ den Gesandten schöne Cypressische Früchte als sehr grosse Birn/ Wallnüsse vnd Mispeln zur Verehrung überschickten.

Den 21. Octobr. gegen Abend begunte bey stillem Wetter das Wasser zu wachsen/daß es 5. Fuß hoch vns wieder fortzuwinden/vnd ferner in die See zu rücken etwas bequem fiel. Den 22. aber kam ein grosser Sturm aus der See/nemlich aus S. S. O. welcher das Wasser 9. Spannen hoch triebe/ Vnd weil dieser Sturm 5. gantzer Tage währete/ mustē wir so lange auff einer stelle vor Ancker liegen bleiben.

Declinatio magnetis in alto mari Cap. 22 47.

Den 23. dieses habe ich die Sonne im Auffgange am klaren Himmel befunden/ daß sie nach dem Compaß 22. Grad mehr nach Süden als man vermuthete/ auffgieng; Woraus zu schliessen/ daß die abweichung des Magnets am selben Orte 22. Grad von Norden nach W. trecken muß.

Als den 27. Dito der Wind sich etwas geleget/ namen wir die Güter wieder ins Schiff/ quitirten die Tartarische Schute/vnd fingen an zu segeln/ wir waren aber nicht über eine Meile fortgangen/ klebten wir abermahl am Grunde/ schickten derwegen alsbald vnsere Schlupe zurücke die Tartern wieder zu holen. In dem wir aber den 28. dieses frühe das Schiff wieder Flot gewunnen/vnd wurden gewar das 13. Segel aus der Wolge vns nachkamen/ vnd vermutheten daß es die Persische vnd Tartarische Caravana seyn muste/ liessen wir die Tartern zu rücke/ vnd erwarteten der herzu nahenden Schiffe.

Es

Es waren aber der Printz Mussal/ zwene Persische Kauffleute/ 500. Strelitzen mit einem Obersten auff etlichen Böten/ welche der Zaar zur besatzung nach der Stadt Terki schickte. Weil wir sahen/ daß vnser Russischer Pilote/ weder den Weg noch die Fahrt verstunde/ wir auch nach bezeichnung der gemeinen Land- vnd Seekarten/ welche/ wie aus vnser mit Fleiß auffgemerckten vnd hier hintengesetzten Karte erhellet/ gantz falsch/ vnsern Lauff nicht richten dürffren/ bemüheten wir vns unter den Russen einen guten Wegweiser zu suchen. Liessen derwegen den Abend/ als die Schiffe sich gesetzet/ den Obersten der Strelitzen darumb begrüssen/ vnd zu vns auffs Schiff bitten. Dieser/ als er wol empfangen/ vnd mit allerhand köstlichem Getränck tractiret wurde/ fieng an mit vielen Worten vnd beweglichen Geberden sein gutes Hertz vnd Liebe gegen vns zu rühmen/ unter andern/ daß jhm das Hertze geweinet/ vnd Er nicht ehe schlaffen können/ biß er vns gesund gesehen/ müste auch alsobald vnser Wolergehen dem Vermoden nach Astrachan zu rücke berichten/ Erfrewete sich/ daß er Gelegenheit bekäm uns zu dienen/ seine Völcker alle solten vns zu Gebote stehen/ wolte auch alsbald von seinem Schiffe den besten Piloten zu vns senden/ vnd was der willfährigen anerbietungen mehr waren/ durch welche wir bey so bestalten Sachen nicht wenig erfrewet wurden; So bald er aber wieder auff sein Schiff kam/ lies er das Segel auffziehen/ vnd fuhr darvon/ vielleicht weil wir jhm nicht/ als die Russen in gemein gewohnet seynd/ mit Poschul oder Geschencke stracks entgegen liessen/ vnd jhm die Hände fülleten.

Die gemeine Caspische Seekarte ist falsch.

Dieser Soldate hatte die Gaben der Unverschämbtheit so groß/ daß er hernach vor Terki neben andern fürnehmen Herren ungescheuet wieder auffs Schiff kam/ die Gesandten zu besuchen/ Vnd als jhm dieser Streich auffgerücket wurde/ gab er nichts anders zur Antwort/ als: Ja Winowat, Ich habe halt gesündiget.

Als wir derwegen also geteuschet wurden/ schickten wir an ein frembd Persianisch Schiff/ vns Rath vnd Hülffe zu erholen/ Der Perser/ welcher Patron des Schiffes/ vnd zugleich der Güter Herre war/ erbote sich selbst vnser Pylote zu werden/ befahl seinen Dienern das Schiff vnd Güter/ vnd begab sich zu vns/ welches wir nicht leichte von einem Christen wären vermuthen gewesen. Dieser Perser war der See wol kündig/ verstund den Compaß/ wiewol die meisten Perser nicht darnach segeln/ sondern sich entweder nur nach dem Lande/ von welchem sie über drey oder vier Meilen nicht abgehen/ oder auch nach dem Nordstern richten vnd jhre Fahrt anzustellen wissen. Als nun derselbe zur Nacht umb 11. Uhr auffs Schiff kam/ vnd sahe/ daß es gut Wetter vnd Mondschein/ hieß er das Ancker liechten/ setzte den Cours Süden vnd fuhren mit gelinden Ostwinde gemachlich darvon. Eben am selben Tage seynd wir vorm Jahre auff der Ost See von Travemünde auch zu Segel gangen/ vnd zwar mit ebenmessigem Glück. Wir hatten diese gantze Nacht nicht über 10. Fuß Wasser/ hernach aber begunte es zu tieffen auff 3. Faden vnd etwas drüber. Zur Rechten thät sich das Land/ welches sie Suchater nennen/ mit vier Hügeln auff/ vnd wirfft einen langen Huck oder Ecke heraus

Eines Persers Treue.

Heute Jahres Zeit auff der Ost See auch zu Segel gangen.

Suchater.

in die See. Das Ende dieser Ecken rechen sie 100. W. von Astrachan / vnd 200. von der Stadt Terki, seynd aber nicht groß.

Den 29. dieses giengen wir bey lieblichem Sonnenschein mit S. O. Wind vnd legten Vormittage Süden / Nachmittage aber S.W. an hatten continuirlich vierthalb Faden Wasser auff Muschel Grund mit groben Sand vermischet / wir sahen heute wegen eines auff den Huck folgenden Winckel oder Inwig kein Land mehr / legten vns zu Abends umb 8. Uhr auff gedachte Tieffe vor Ancker. Allhier wiche der magnet 20. grad von N. nach W.

declinatio magn. 20. gr

Den 30. Octobr. giengen wir bey antritt der Morgenröthe wieder zu Segel. Nach auffgang der Sonnen erblickten wir das feste Land Cyrcassia, welches mit einer Krümme gleich einem halben Mond von S. W. zu N. O. sich lang in die See erstrecket / vnd machet einen zimlichen Kessel. Wir hatten den Cours zwar auff die Ecke gerichtet / weil aber der Wind S.O. wurde / vnd vns in den Kessel zu treiben begunte / satzten wir vns umb den Mittag vor denselben auff vierthalb Faden / vnd Klergrund. Diese Ecke wird 6. Meilen von Terki gerechnet. Im Sinu oder Kessel ersahen wir 20. Böte / vermeinten erstl daß es Cosaken wären / gaben mit einem Stück die Lösung neben ihnen hin / Es waren aber Fischer von den Cyrcassischen Tartern aus Terki, Sie brachten an den Bort etliche Weißfische / das stück umb 15. Copecken. Die Magen der Fische waren voller Kräbse / deren etliche noch lebten.

Dancksest

Diesen Tag begiengen wir freylich mit einem Danckfeste / weil am selben vorm Jahre der vielgütige GOtt vns von der Oeländischen Klippen so gnädig errettet hatte. Vater dessen fuhr vnser Persische Pylote auff einem Bote nach seinem Schiffe / welches fast bey einer halben Meilen sich hinter vns gesetzet / umb seinen Völckern fernere Ordnung zu geben / wir vermeinten zwar / Er würde nach art des Russischen Obersten Wort halten / aber er kam den andern Morgen gut zeit wieder an Bort / vnd lies sein Schiff vor vns her fahren.

Den letzten Octobr. umbgab vns frühe ein dicker Nebel vnd gantz stille Wetter. Als umb den Mittag die Lufft auffklarete / vnd der Wind wiewol schwach Nordlich lieff / brachten wir vns mit laviren vnd rudern aus den Winckel / vnd satzten vns gegen dem Huck oder hervor schiessende Land. Nach Mitter Nacht giengen wir wieder zu Segel / vnd kamen mit gutem Winde den 1. Novembr. frühe gegen die Stadt Terki, auff zwene Büchsenschösse vom Strande / an welchem es sehr flach Wasser gibt / vor Ancker zu liegen.

Vor der Stad Terki angekommen.

Diese Nacht seynd etliche hundert Cosaken mit Böten auff einen Anschlag auff vns auß gewesen / hatten vnser aber verfehlet / vnd seynd auff den Mussal vnd Strelitzen geflossen / als Sie aber durch viel ruffen vnd schreyen der Strelitzen vernommen / daß sie sattsamen Widerstand funden / seynd sie zurücke gewichen / vorwendent / daß sie die Deutschen suchen wolten. Als diß Geschrey von etlichen voraus gehenden Cosaken gegen den Morgen in die Stadt kömpt / verursachet es einen grossen Aufflauff. Dann sie vermeyneten / daß der Mussal ihr Fürste noch im Streit mit den Cosaken begriffen / solche meynung sterckete vnser ihnen ungewohntes Salve schiessen aus groben

Stücken /

Stücken/ ja wir wurden jhnen dadurch selbst verdächtig. Kamen derwegen die Russen vnd Tartern in jhrem Gewehr zu Pferde/ Fusse vnd Böte häuffig an den Strand/ Da sie aber sahen/ daß der Printz Mussal sampt den Strelitzen lustig hinter vns her kamen/ derselbe auch in vorbey fahren vnsers Schiffes mit entblösten Häupte vns freundlich zuwinckte vnd bat/ daß wir jhn in seiner Mutter Hause besuchen möchten/ vernamen sie/ daß wir Freunde wären/ daher dann grosse Freude vnd Frolocken unter jhnen entstund.

Das 13. Capitel.

Von der Stadt Terki vnd was sich mit vns daselbst begeben.

Die Stadt Terki im Circassia.

DJe Stadt Terki leget eine gute halbe Meile vom Strande an einen kleinen sehr krummen Kwire/ Timenki genandt/ welches aus dem grossen Strom Bóstro, dessen unten sol gedacht werden/ hieher geleitet worden ist. Dargegen das Ufer allhier eine viertel Meile lang nidrig/

Morassich vnd mit Schilff bewachsen/ kan man von der See nicht als durch diß Kwir zur Stadt kommen. Rings hierumb/ so weit das Auge reichet/ ist eben Feld vnd kein Hügel zu erblicken/ wieder des Nic: Johan. Piscatoris Landtaffel/ (welche sonst unter andern in derselben Gegend die richtigste) da

Er

Er Terki auff das Gebirge setzet/ oder doch Tarku so in Dagestahn mit Terki in Cyrcassia verwechselt. Der Polus ist daselbst 43. grad vnd 23. min. erhöhet. Es wird von Astrachan zu Wasser 60. zu Lande aber 70. Meilen gerechnet. Elev. poli 43 gr. m.

Sie ist die letzte Stadt/ so vnter des Muscowitischen Zaars Gebiete lieget/ begreifft in sich nach der Länge 2000. nach der Breite aber 800. Fuß/ war mit Hölzern Wänden vnd Thürmen umbgeben/ mit vielen kleinen vnd grossen Metallen Stücken wol versehen; Wir sahen auff dem Platze vor des Weywoden Hoffe vnter andern grossen langen Stücken auch zwo halbe Cartaunen stehen.

Jetzo hat sie der Großfürst durch einen Ingenieur Cornelius Clausen/ so für einen Schiffer mit vns in Persien reyselte/ mit auffgeworffenen Wallen vnd Bollwercken nach jetziger art befestigen lassen. Es hat zur täglichen Besatzung 2000. Mann unter der Aufsicht vnd Verwaltung eines Weywoden vnd Obersten. Dann in der Stadt seynd drey Pricasen/ oder Canceleyen/ vnd zu jeglicher seynd 500. Strelitzen verordnet. Der Printz Mussal hatte zu seiner Hoffstadt auch 500. Mann/ welche im Fall der Noth sich mit den andern zusammen thun müssen. Diese Cyrcassische Tartern wohnen auff disseit des Kwirs in einer absonderlichen Stadt. Von deren Leben/ Thun/ vnd seltzamen Gebräuchen in der Religion drunten im Rückwege/ da wir etliche Wochen bey jhnen stille lagen/ vnd jhr Wesen wol erlerneten/ sol gesaget werden.

Den andern Tag nach vnser Ankunfft vor der Stadt schickte der Persische Cupczi vnd andere Kauffleute abermahl allerhand Früchte an die Gesandten/ vnd liessen fragen/ wohin Sie jhre fernere Reyse zu Wasser oder Land nehmen wolten? Zu Land fortzukommen begebe sich jetzo bequeme Gelegenheit/ In dem ein Russischer Gesandter/ so auff der Rückreyse aus Persien inner drey Tagen zu Terki erwartet wurde/ 200. Camele vnd auch so viel Maul-Esel mit sich biß auff die Gräntze bringen würde/ mit welchen wir gewündschet fortkommen/ vnd durch die Dagesthaner Tartern/ so sampt jhrem Schemkal oder Oberhäupte/ ertz-Räuber wären/ sicher vorbey passiren könten. Sie wolten selbst mit vns gehen. Derwegen vnsere Gesandten alsbald den Weywoden umb den Durchzug über Land begrüssen liessen/ auch vnsern Persischen Translatoren Rustam umb Gewißheit zu haben an die Dagesthaner Gräntze/ so 6. Meilen hinter Terki, schickten. Es waren aber die Perser mit jhren Thieren bereit wieder zu rücke. Der Weywode lies anfänglich vnser Begehren kurtz abschlagen/ aber alsbald darauff/ vielleicht weil er vernommen/ daß die Persischen Mittel fortzukommen/ nicht mehr obhanden/ durch einen Obersten sagen: daß er gesinnet/ vns die Reyse über Land/ wiewol er darvon keinen Zaarischen Befehl hätte/ nicht allein zu vergönnen/ sondern auch in Beförderung derselben so viel müglich/ vnd erzeigung anderer Freundschafft sich willig finden lassen. Es erfolgete aber wenig darauff.

Tumult der Boßleute auff dem Schiffe.

Diese Nacht erhub sich ein grosser Streit vnd Tumult auff dem Schiffe vnter den Botsleuten/ welche sich wider den Schiffer Michael Cordes empörten/ daß man etliche in die Eisen muste schliessen lassen. Den folgenden Tag

wurde

wurde über diesen Handel öffentlich Gerichte gehalten; Die Clage des gedachten Schiffers / wie auch die Beklagten verhöret / scharff inquiriret vnd der Segelmacher Tieß Manson / als Rebelführer zum Gefängnis verdammet / in welchem Er zu Terki biß zu vnser Zurückekunfft solte gehalten werden. Der Weywode schickte auff anhalten der Gesandten einen Obersten / welcher vnter seinem Rocke einen Panser vnd Blechhandschuch trug; sampt einem Knesen in rothen Sammit Rocke / vnd ließ den gefangenen Boßman abholen. Gerichte vñ execution über den Verbrecher

Den 4. Novemb. schickte des Mussals Mutter auffs Schiff / die Gesandten für die jhrem Sohne auff der Reise geleisteten Freundschafft zu danncken vnd zubitten / daß dieselben vor jhrem Abreisen möchten zu jhr kommen / vnd von jhr den Segen mit auff die Reise empfangen.

Nachmittage kam ein fürnehmer Perser mit etlichen Dienern auß der Stadt die Gesandten zubegrüssen. Er war ein verschnittener / vnd vom Könige in Persien / vmb des Tartarischen Printzen Mussals Schwester dem Könige zu einem Ehegemahl zuzuführen nach Terki geschickt. Dieser erbotte sich gegenden Gesandten zu grosser Dienstleistungen. Er war mit den Seinen vnser Getränckе zu probiren so willig / daß sie nicht wusten wie sie vom Bort kamen / vnd wurde der eine Diener / als ein todt Beil / an einem Strícke ohne empfindnis vom Schiffe ins Both gelassen. Ein Persischer verschnittener Legat besuchet die Gesandten.

Den 5. dieses / wurde ich mit dem von Mandelslo vnd andern vnsern fürnehmen Bedienten geschickt den Weywoden mit einem grossen Pocal / den Ober- vnd vnter Cantzler jeglichen mit einem Rubin Ring zubeschencken / vnd den Printz Mussal / sampt seiner F. Mutter zu begrüssen / vnd jhr wegen jhres Sohns glücklichen Wiederkunfft glück zu Wünschen. Wir wurden an allen Orten wol empfangen / mit Obst / Brandewein / Bier / Meth vnd Wein stattlich tractiret. Der Weywode ließ sich in ebenmessiger Pracht vnd Herrligkeit alsder zu Risen antreffen. Unter andern Gesprächen gedachte Er auch der Perser Natur vnd art / wie sie sehr glatte vnd schmeichelhaffte Wort geben / welchen man kaum halb Glauben zustellen muste / dann die That jhren Worten kaum halb gemeß folgete. Der Weywode Cantzeler vnd die Tartarische Fürstin wurden begrüsset.

Der Printz Mussal empfieng vns vor seinem Hofe freundlich / vnd führte vns zu seiner Mutter in einen grossen von Leimen auffgebaueten Saal / so an den 4. Wänden voller gewelbeter Fache / in welchen theils schöne auffgemachte mit Seidenen vnd Catunen Decken belegte Bette stunden / theils allerhand von bunter Seiden vnd Gold gewirckte vnd genehete Tücher lagen. An den seiten stunden etliche Kisten / welche mit gleicher materie beleget vnd mit Tapeten behanget waren; Oben an den Wänden vnter den Boden hiengen 2. Reihen bundgemahlte höltzerne vnd irdene Schüsseln. Die Seulen mitten im Hause waren mit vielen schönen Sebeln / Bogen vnd Pfeilen behangen. Die alte Fürstin eine lange ansehnliche Matron ohngefehr von 45. in 50. Jahren Namens Bikæ saß auff einem Stule in einem langen schwarren mit Zobeln gefutterten Rocke / oder Schlafspelz; hatte hinten am Kopffe eine auffgeblasene Rindes Blase / so gleich dem Häupte mit Seidenen vnd Gold durchgewirckten Flohr vmbwunden / vmb den Hals ein bund seiden Thuch / dessen

Wie die Tartarische Fürstin sich antreffen ließ.

dessen Enden außgebreitet über die Schultern herunter hiengen. Hinter jhrem Stule stund eine Auffwarterin / hatte auch eine solche Blasse. Es sol aber ein Zeichen des Wittwenstandes seyn. Zur Rechten jhre 3. Söhne deren 2. jüngsten in schlechten Baurkleidern mit Filtzmäntlen behänget / hatten hinter sich etliche Diener stehen / welche wegen des neulich entleibten ältesten Sohns jhre Stirn auffgerissen hatten. Zur Lincken aber in einer langen Reige stunden alte Tartarische Männer / welche die Hoff-Officirer vnd Räthe bedeuten solten. Nach dem die Fürstin Bikæ auff vnser Anbringen freundlich geantwortet / hieß sie etliche Stüle neben sich setzen vnd vns darauff sitzen / Item eine kleine Tassel vor vns bringen / vnd dieselbe mit allerhand Früchten / Meth vnd Brantewein besetzen / Die Söhne wolten nicht / wiewol sie von vns gebeten wurden / sitzen / vorwendend / es wehre bey jhnen nicht der Gebrauch / daß in Zusammenkunfften oder gegenwart frembder Gäste Sie vor jhrer Mutter sitzen / sondern jhr zu Ehren stehen vnd auffwarten müsten.

Ehre der Kinder gegen den Eltern.

Nach dem wir eine weile gesessen vnd die Fürstin sampt jhren Söhnen vnd Räthen vnsern Habit hinten vnd fern wol begrieffen vnd mit Verwunderung betrachtet / reichte sie selbsi jeglichem vnter vns eine silberne Schale voll starcken Brandwein / so auß Hirse solte gemachet seyn / Desgleichen that auch der Printz Mussal / dem seine Brüder folgeten. Wir wurden gebeten / auch vnsern Dienern zuvergönnen von jhrer Hand zutrincken. Vnter dessen gieng hinter der Fürstin eine Cammerthür auff / durch welche man im Gemache viel Frawenzimmer ersehen kunte / Die forderste war jhre Tochter / so an den König in Persien solte verheyrahtet werden / ein Fräulein von 10. Jahren / sehr schön weiß vnd klar von Angesicht mit Pechschwartzen herunter hangenden gedreheten Haarlocken. Diese waren drinnen so begierig / als die heraussen vns vnd vnsern Habit zubeschawen / tuckten eine über der ander / machten auff der Bikæ zuwincken die Thür zum öfftern zwar zu / aber doch bald wieder auff / Sie zupfften vnd zogen einen von vnsern Dienern nach der Thür / besahen seine Kleidung vnd Degen / welchen Er für jhnen entblössen muste / verwunderten sich über die polirung / wenn wir aber nach jhnen sehen wolten / entzogen sie sich vns / vnd kamen doch bald wieder zu Liechte / gleich der Galateen.

Vir. Ecl. 3.

Zu letzt als der Persische Freywerber seiner gewohnheit nach auch dahin kam / wurde die Thür zum Frawenzimmer eylend verschlossen / vnd ließ sich keine mehr sehen. Wir namen darauff bald vnsern Abscheid / vnd giengen die Tartarische Stadt zubesehen / Da vns dann etliche schöne junge Tartersweiber in allerhand gefärbten Hembden begegneten / vns vngescheut angriffen / auch nicht ehe fürder gehen lassen wolten / biß sie vnsern Habit wol betastet vnd betrachtet hatten.

Den 6. Dito hat der Cuptzi vnsern Gesanten ein Schreiben / so der Gubernator zu Derbent jhm auff das von Astrachan den 25. Sept. abgegangene zur Antwort solte geschickt haben / lessen lassen / in welchem der Sultan sich hertzlich über vnser Ankunfft erfreuete / vnd solte der Cuptzi ja nicht ehe kommen / biß Er vns zu Wasser mit brächte.

Den 17. dieses / kam vnser Persische Dolmetsch Rustam von der Da-

gesthaner Gräntze wieder/mit Bericht/ daß die Perser nicht alleine die Camele vnd Wagen wieder zurücke/ sondern auch alles Holtz vnd Strauch/ so sie in bösen Wegen gebrauchet/ mit sich genommen hetten. Wurde derwegen beschlossen/daß wir ferner zu Wasser gehen wolten.

Bik: Geschencke an die Gesandten.

Den 8. dieses/ schickte des Mussals Mutter an die Gesandten ihre Geschencke/ als nemblich 2. Schaff/ 50. Hüner sampt andern Victualien vnd Getränckе; Item der Oberste Canceler der Russen schickte 1. Schaff/ eine halbe Tonne Butter/vnd ein Fäßlein Meth. Nachmittage kam der Mussal von den Gesandten Abscheid zunehmen/ brachte auch mit sich einen Dagesthanischen Myrsa, so des regierenden Fürsten von Tarku Bruder/hatte über einem schlechten Kleide einen zottichten Fütz Mantel/ gleich wie die andern gemeine Tartern/ gab vor/ daß Er vns biß zu seines Bruders Residentz nach Tarku zu begleiten gekommen wäre/ war trutziges Gemühtes/verdroß ihm/daß man sich gegen dem Mussal bekanter vnd freundlicher als gegen ihm anstellete/wolte nicht flehend die Gesundheit des Großfürsten Bescheid thun/ als aber der Mussal ihm zum Aufstehn ferner nötigte/ vnd fragte; Ob Er wol wüste in wessen Lande er jtzo wehre? gab Er trutzig zur Antwort; Er zweiffelte ob Er in des Großfürsten oder seinem eigenen Lande wäre (dann Terki vnd dieser Gegend hat vor diesem den Tartern zugehöret) fieng an mit dem Mussal zu zancken/daß ob derselbe wol in schönen Kleidern einher gienge/wäre er doch nur des Großfürsten Schlave. Er aber in seinen schlechten Kleidern ein freyer Fürst vnd niemand als Gott vnterthan/ wolte endlichen des Großfürsten Gesundheit gar nicht trincken/ stund auff vnd fuhr darvon.

Eines Dagesthaner Tartern Trutzigkeit.

Seine Diener hatten vnserm Pastor einen silbern Leffel vnd Messer/ so ohn gefähr auff dem Tische gelegen/ entführet/ vnd von meinem Wambst/welches auff meinem Lager vnter dem Haupt Küssen vnter andern Sachen fest lag/einen herunter hangenden Ermel gantz abgeschnitten vnd mit genommen/

Der Mussal aber erzeigte sich mit den Gesandten ferner lustig/ vnd bat zu letzt für vnsern gefangenen Boßman/ daß derselbe des Gefängnis wieder entlediget/vnd zu Gnaden angenommen werden möchte/welches auch geschahe. Wurde derwegen Ich neben einem Hoffjuncker bey spätem Abend in die Stadt zum Weywoden gesandt/ den Gefangen wieder loß zumachen/ vnd über den nichts wehrten vnd vorgestern entlauffenen Russischen Pyloten zuklagen. In der Nacht kam ein Lackey vns nachgeschickt/ mit vermelden/ das der Wind sehr gut/wir solten zum Schiff eylen/ ob wir auch schon vnverrichteter Sache wieder kämen. Als wir aber mit guter Verrichtung wieder an die See kamen/ war das Schiff bereit fürder gerücket/ daß/weil der Wind wieder vmbsprung/wir mit anrudern zu thun hatten. Musten also das Ancker wieder fallen lassen. In des schickte der Weywode sein Geschencke an vns/als nemblich 100. Stück geräuchert Fleisch/ 4. Tonnen Bier/ 1. Tonne Frantzwein/ 1. Tonne Meth/1. Tonne Essig/2. Schaffe/4. lange Pfefferkuchen vnd etliche Brodt. Die Diener so es brachten/ bekamen etliche Rubel am Gelde vnd Brandwein vollauff zu trincken/ als sie sich ziemlich angefüllet/fuhren sie mit Häuptschlagen wieder darvon.

Des Weywoden Geschencke an die Gesandten.

Das 14. Capitel.

Fernere Schifffarht biß zum Schiffbruch.

Item von den Bergen Caucasus, Taurus vnd Ararat.

DEn 10. Novemb. seynd wir früh bey angehendem Tage mit S. W. Wind zu Segel gangen/ willens vnsern Lauff auff die Gräntzstadt des Persischen Gebiets Derbent zu nehmen. Gegen den Mittag sahen wir von ferne ein groß Both vns entgegen kommen/ welches erstlich seinen Lauff vns zur Rechten vorbey/ hernach gleich auff vns gesatzt hatte/ bald machte es Segel/ bald lies es streichen. Als es aber näher kam/ vnd wir vermerckten/ daß es sich vor vns fürchtete vnd wiche/ ließ B. vnsern Lauff recht auff sie zusetzen/ daß Volck ins Gewehr treten/ vnd als es vnter dem Geschütz/ ein grob Stücke neben jhrem Both hinspielen. Die armen Leute strichen jhr Segel mit grosser Furcht. Als wir aber zu jhnen kamen/ waren es Persianische Obsthändler/ mit Apffel/ Birn/ Quitten/ Nüsse vnd dergleichen. Auff dem Bothe war vnsers Persischen Pyloten Bruder. Als der hörte/ daß jhm ernstlich geboten/ wurde an Bort zu legen/ auch seinen Bruder ersahe/ erhub Er sich kläglich/ vnd rieff: Ach Bruder/ du bist von diesen frembden Leuten gefangen/ wie kompst du doch zu diesem Unglück? Ich kan dir nicht helffen/ nun nehmen sie mich auch gefangen. Vnd ob jhm der Bruder schon auff Türckisch zurieff: Korchma, duschman lar dekul. Fürchte dich nicht/ es seynd keine Feinde: kunte Er doch auß bestürtzung wegen der so unverhofften frembden Gestalt Unserer/ vnd erblickung seines Bruders unter vns/ welchen Er auff seinem eigen Schiffe vermuthen war/ sich nicht begreiffen/ vermeinte der Bruder müste solches aus Zwang sagen. Wehklagete so lange biß der Bruder jhm erzehlte/ aus was Ursachen Er bey vns wäre/ vnd das sein Schiff vns auff dem Fusse folgen würde. Da gab Er sich zu frieden/ kam auffs Schiff/ verehrete den Gesandten von allerhand Sorten Obst/ vnsere Leute kauffeten von jhm fünff grosse Apffel für 1. ß. auch so viel Birn. Item 50. Wallnüsse für 1. ß. Die Gesandten gaben jhm für solche Beute Geld vnd Brandwein/ vnd liessen jhn wieder von sich. Also hatte dieser Apffelkrieg ein Ende.

Ein Persisch Both fürchtet sich für vnser Schiff.

Bald darauff kamen wir zu einer Insel/ so zur Lincken 8. Meilen von Terki gelegen/ von den Russen Tzetlan, von den Persern aber Tzenzeni genant/ wir legten vns nach art der Perser/ welche daselbst jhr Ertmal zu halten vnd zu setzen pflegen/ auch für Ancker/ auff viertehalb Faden Wasser. Vnd weil George Oetlander/ welcher Anno 1602. mit des Römischen Käysers Rudolffs Gesandten in Persien gezogen/ aber nur alleine beym Leben geblieben/ vnd diesen Weg wieder zu rücke gekommen/ auch dieser Insel in seiner Reyse beschreibung gedacht: daß Er nemlich auff derselben wegen eingefallenen Frostes von den jhm verehrten Königl. Pferden essen müssen; vnd weil wir noch ziemliche Zeit am Tage übrig hatten/ haben die Gesandten sich mit vnser etlichen in der Schlupe übersetzen lassen/ wir funden aber auff der Insel nichts als forn eine Bake von vier langen zusammen gebundenen Stangen/

Die Insel Tzetlan oder Tzenzeni.

auff

auff welchen viel Wurtzeln vnd Gepüsche lag / damit es den Seefahrenden Nachricht der Insel/weil sie nidrig/ geben kunte. Item zwey grosse Gruben/ in welchen Fewr gewesen; Dann es sollen sich allhier die Cosacken pflegen auffzuhalten. Die Insel erstrecket sich fast auff drey Meilen von N. W. zu S. O. war sandicht Land/ an etlichen Orten des Vsers Schilficht/ an etlichen Orten aber von den außgeworffenen Muselschalen gantz weiß/ von ferne als Kalck grund anzusehen. Sie lieget unter den 43. grad vnd 5. min. Elev. Poli. Ist die eine Insel/vnd sonst keine mehr biß Kilan, so an der Westen seitender gewöhnlichen Fahrt lieget/vnd die Schiffer zur Lincken liegen lassen.

Von dar ab sahen wir in S. W. auff dem festen Lande ein sehr hohes Gebirge / so sich am Himmel gleich als blawe Wolcken erzeigete/ erstreckte sich von Norden nach Süden/ vnd that sich in solcher Form auff/ als nachgesetztes Kupffer anzeiget. Die unsrigen hiessen es das Circassische Gebirge/ weiles sich hinter Cyrcassia stellet. Die Russen vnd Cyrcassern nennen es Salatro. Es ist aber der weitberühmte Berg Caucasus/ welcher in der Landschafft Colchis / so wegen des Jasons Schiffahrt zu derselben/vnd den Raub des gülden Flusses/nach des Apollonii Rhodii de Argonautica Bericht/ bekand/ lieget. Dieser Berg hat wegen seiner grossen Höhe (sintemahl er die Wolcken weit unter sich setzet / vnd als an das Gestirn streichend anzusehen) den Poeten anlaß gegeben zu sabuliren / daß Prometheus auff demselben mit einem Reise das Fewr von der Sonnen gestolen/ vnd den Menschen herunter gebracht. Der hohe Berg Caucasus.

Es hält aber dieses Gedichte (wie es Servius außleget) diese warhafftige Historia in sich: daß Prometheus als ein kluger Mann/wie auch dessen Nahme mit sich bringet/ auff diesem Berge Caucasus / weil er die Wolcken weit übergehet/den Lauff/auff- vnd nidergang der Planeten vnd andern Sternen jhm durch grossen Fleiß bekand gemachet/ vnd der erste gewesen/welcher den Jrrsterrn die Astronomische Wissenschafft mitgetheilet / Auch wahr genommen/ wie Blitz vnd Donner unter jhm sich begeben / wie man das Fewr von der Sonnen Stralen anzünden könne/vnd habe solches durch Kunst nachgemachet/vnd den Leuten gezeiget. Vnd weil/wie leicht zu vermuthen/ Er auff so rauhem Gebirge groß Ungemach vnd Bekümmerniß wird außgestanden haben/ hat man gesaget/ Er wäre an den Fels gebunden/ vnd ein Adler fresse jhm vom Hertzen. Comment. in Ecl. 6. Virg.

Dieses Berges vnd Fabel gedencket vnd beschreibet gar recht Q. Curtius: Agmen procedit ad Caucasum montem, cujus dorsum Asiam perpetuo jugo dividit. Hinc simul mare, quod Ciliciam subit, illinc Caspium fretum, & amnem Araxem, aliaq; regionis Scythiæ deserta spectat. Taurus secundæ magnitudinis mons committitur Caucaso, à Cappadocia se attollens Ciliciam præterit Armeniæq; montibus jungitur. Sic inter se tot juga velut serie cohærentia perpetuam habent dorsum, & quo Asiæ omnia fere flumina, alia in rubrum alia in Caspium mare alia in Hyrcanum & Ponticum decidunt. 17. dierum spacio Caucasum superavit exercitus. Rupes in eo 10. incircuitu stadia Curt: lib. 6. c. 3. p. 398.

complectitur, quatuor in altitudinem excedit, in qua vinctum Promethea fuisse antiquitas tradit. Es hänget das Gebirge alles aneinander/ erhebet sich in Cappadocia, gehet durch gantz Persien/ vnd streichet biß in Indien. Nach der breite wird dieser Berg beym Caspischem Meer/ nach dem Pontum zu/ auff 50. Meilen gerechnet/ vñ bekompt in vnterschiedlichen Orten vnterschiedliche Nahmen. Im Caucasus stosst das Armenische Gebirge/ an welchem der Ararat zu finden.

Der Berg Ararat.

Der Berg Ararat, auff welchem/ besage des 8. Cap. des 1. Buch Moysis/ des Noe Kasten sich gesetzet/ wird jetzo von den Armenern Messina, von den Persern Agri, von den Arabern aber Sübeilahn genandt/ vnd war dem ansehen nach fast noch höher als der Caucasus, vnd der höheste/ den wir auff der gantzen Reise gesehen haben/ ist lauter schwartz vnd rauher Felß/ lieget oben des Sommers so wol als des Winters mit Schnee bedecket/ dessen höchste Spitzen bey 10. 15. Meilen von der Caspischen See. Die Armener wie auch

Noe Kast auff dem Berge Messina.

die Perser alle halten gewisse darvor/ daß noch ist ein Stück vom Kasten Noe/ welches so hart als ein Stein sol geworden seyn/ darauff stehe. Vnser etlichen

wurde

wurde in Meden zu Schamachie in der Armener Kirche ein Creutz/ so über eine halbe Elen lang/ von schwartzbraunen Holtze gezeiget/ welches ein Stück von des Noe Kasten seyn solte/ sie hatten es als ein groß Heiligthumb in Seiden Tuch gewunden. Auff den Berg aber sol man jetzo nicht mehr kommen können/ Dann nicht alleine auff etliche Meilen herumb/ wie es der Augenschein gibt/ lauter hohe rauhe Felsen vnd tieffe Thale/ sondern auch der hohe Berg selbst vielleicht durch die Erdbieben hin vnd wieder zerspalten vnd sich voneinander gegeben/ daß wegen der weiten vnd tieffen Klüfften dahin/ wo der Kasten stehet/ jetzo kein Weg mehr seyn mag.

Der Gesandte Imameuli Sultan, welchen der König in Persien an J. F. Durchl. zu Schleßwig Holstein ꝛc. schickte/ hatte nicht weit von diesem Berge/ nemlich in der Landschafft Karabach, seinen Hoff vnd Wohnung/ vnd wuste von demselben viel zu sagen. Dieser hohen Gebirge halber/ weil man sie sehr weit sehen kan/ ist die Caspische See wol zu segeln/ dann sie mit jhren unterschiedlichen Höhen vnd Spitzen gute nachricht geben können.

Denn 11. diß giengen wir nach der Sonnen Auffgang wieder zu Segel/ vnd war der Cours neben dem Eylande die Fahrt Süden. Fast zu ende des Eylandes scheuft vom festen Lande ein Huck oder Ecke in die See mit einem Sandreff/ vnd weil auch gleich gegen über von der Insel ein langer Reff diesem entgegen flost/ macht es die Fahrt enge vnd gefährlich/ vnd daher desto mehr/ weil eben zu Außgange der Insel eine brennende Sandbanck sich zur Lincken der Fahrt entgegen setzet. Da wir an denselben Ort kamen/ liessen wir das Ancker fallen/ vnd mit einem Bote die Tieffe zwischen hin suchen/ welche wir gleich auch eine halbe Meile zuvor jmmer auff 2. Faden hatten/ hinter der Banck aber begunte es bald auff 6. 7. vnd mehr Faden zu tieffen; Als wir auff die Tieffe kamen/ vnd der Wind sich gut anließ/ satzten wir den Lauff auff Derbent zu/ vnd legten S. S. W. an/ daß wir also zur Rechten jmmer das Land sahen. Zu Mitternacht lieff der Wind umb/ vnd kühle aus Süden vns etwas starck entgegen/ wir legten die gantze Nacht durch/ vnd lovirten/ gewunnen aber nichts/ daß wir gegen den Morgen/ in dem der Wind jmmer stärcker wurde/ das Ancker auff 12. Faden in den Grund brachten; war daselbst Schlickgrund.

Das 15. Capitel.

Von vnserm andern Schiffbruche.

Als wir den 12. den gantzen Tag für Ancker gelegen/ vnd auff den Abend nach 9. Vhr der Wind sich wandte/ vñ starck aus Norden kam/ machte wir vns wieder auff/ giengen recht vor Winde/ darin vnser Lauff war S. Z. O. umb 11. Vhr hatten wir 20. bald 30. Faden/ bald gar keinen Grund. Da der Wind aber in einen fliehenden Sturm außlieff/ wolten wir auff so unbekantem Wasser bey finster Nacht/ da wir gar nicht von vns sehen kunten/ dem Schiffe nicht all zu harte Fahrt lassen/ namen alle Segel ein vnd trieben vor

Winde

Winde gleichwol alle Stunden zwey Meilen. Nach 12. Uhr zur Nacht stieß vns ein Vnglück nach dem andern auff die Hand / Dann erst bliebe das Loth im herauff ziehen am Schiffe hangen / rieß ab / vnd gieng durch. Wir ließen anfänglich die Schlupe absonderlich durch zwene Botsleute regieren vnd beseglen / als aber weil sie nidrig / die Wellen häuffig einschlugen / daß sie derer Gewalt zu widerstehen sich zu wenig befunden / eilten sie zum Bort / begaben sich auffs Schiff / vnd bunden die Schlupe mit einem Kabeltau an. Wir zogen auch hinter vns her das Schiffboth / vnd noch ein anders / so von den Russen erkaufft war / Diese alle wurden / ehe man sichs versahe / voll Wasser geschlagen / vnd gieng erst das Russische / hernach das Schiffboth durch; Endlich auch die Schlupe / nach dem sie eine gute weile mit grosser beschwerung des Schiffes nachgeschlept war / rieß ab vnd versanck. Es waren auff derselben etliche Steinstäck / Kugeln / Ketten / Tawe / Thor / vnd andere zum Schiff nothwendige Sachen / welche alle mit umbkamen. Diß war der anfang vnsers Schiffbruchs auff der Caspischen See. Die hohen vnd kurtzen Wellen machten / daß das Schiff / weil es lang vnd nur von Föhren Holtz / sich als eine Schlange beugete vnd in den Fugen voneinander gab. Es knarrete das innerliche Gebäwde / daß man unten im Raum sein eigen Wort kaum hören kunte. Die Wellen schlugen eine nach der ander gefährlich an vnd über das Schiff / machten dasselbe so Leck / daß wir mit Pumpen vnd Balgen unaufhörlich anhalten mustẽ. Vns war nicht wol darbey / sonderlich wenn wir vns erinnerten / was das Schiff auff der Wolga vnd im Eingang der See durch das hin vnd wieder zerren bereit außgestanden. Der Persische Pylote wündschte auch auff seinem Schiffe vnd dem Lande näher zu seyn / dann wann das Schiff seinen untergang hätte leiden sollen / wäre nicht gewesen / wodurch einiger Mensch sich hätte retten können. Brachten derwegen diese Nacht abermahl in grossen Schrecken / Furcht vnd Angst zu.

Zwen Böt vnd eine Schlupe gienge unter.

Als den 13. Novembr. der Tag begunte anzubrechen / wurden wir gewar / daß wir nicht weit vom Lande / erblickten auch das Derbentische Gebirge / von welchem wir vns ohn gefehr 10. Meilen zu seyn schätzten. Weil der Sturm in etwas nachließ / zogen wir erst das Schonsahr Segel auff / hernach aber / damit wir das Land desto ehe erreichen möchten / brachten wir auch die Mast-Segel bey. In dem wir aber zur Nacht vns zu hoch in die See begaben / vnd der Wind aus N. zu W. noch zimlich starck / mustẽ wir dem Winde nach die lang gewündschte Stadt Derbent schmertzlich vorbey gehen: Liessen längst dem Persischen Strande hin / so sich stets von N. nach S. erstreckte / vnd suchten eine Herberge / welche wir 10. Meilen hinter Derbent gegen einem Persischen Dorffe Niasabath (von den vnsern Nisawar genandt) funden / wiewol noch in offener See / vnd umb 4. Uhr Nachmittage auff vier Faden Ancker warffen im Schlickgrund. Gegen vnd hinter Derbent ist über 6. Meilen hinunter lauter Felsgrund / daß man nicht Anckern / wie auch vor Derbent kein sicher Hafen / da man sich setzen vnd ohne Gefahr lange liegen kan. Als wir vns nun gesetzt / satten Wind vnd Wellen dem Schiffe noch hart zu / daß die Pinne am Rohr abbrach. Liessen derwegen die Stangen schiessen / huben

An die Persische Gräntze vor Niasabath ankommen.

das

das Rohr aus dem Haken / vnd liessen es an einem Tau weit hinten außfiren oder schleppen / damit es nicht etwa den Spiegel am Schiff zerschlagen möchte. Das Schiff lag so unruhig vor Ancker / vnd wurde so Leck / daß wir die übrige Zeit am Tage wie auch die gantze Nacht durch mit stetigen Pumpen zubringen mustẽ / vnd habe ich in einer Stunde zwey tausend Stiche gezehlet / vnd wurde doch nicht lentz.

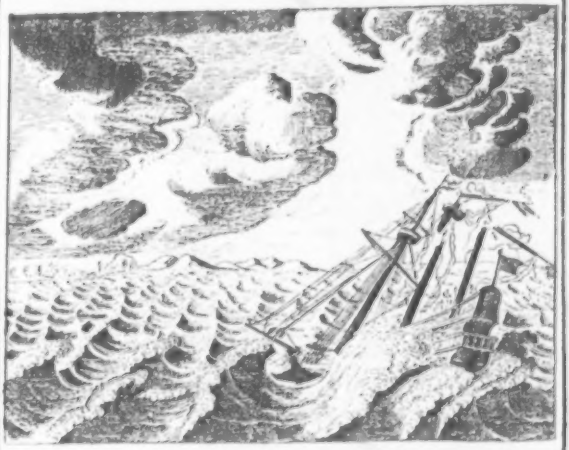
Den folgenden Morgen als den 14. Novemb. da es begunte zu stillen / wolten wir gerne zu Lande gewesen seyn / hatten aber kein Bot / wir liessen etliche Schüsse aus groben Stücken vñ Mußqueten thun / damit die Perser vom Lande möchten zu vns kõmen; Als wir aber in drey Stunden niemand vernamen / begunnen wir etliche Breter auff Hölzer zu nageln / vnd eine Flösse zu machen / auff welcher wir ein par Personen ans Land schicken wolten / Es kamen aber endlich 2. Böte vom Lande zu vns / welche der Dorffvoigt (so sie Kaucha nennen) geschicket / brachten zwene grosse Stecke mit Apffel vnd Birn zum Willkomme. Wir waren so sehr über jhrer / als sie / wie sie sagten / über vnser Ankunfft erfrewet. Sie erbotten sich zu aller Dienstwilligkeit / vnd baten die Gesandten möchten doch vom Schiffe auffs Land eilen / vnd was jhnen am liebsten mit nehmen / es wäre dem stillen Wetter nicht lang zu trawen / wie es sich auch hernach befand.

Die Gesandten begaben sich mit etlichen Völckern / Mußquetierern vnd Leutenanten / sampt der fürnembsten Bagagi oder Gerähte auff die Persische Böte / liessen die übrigen (vnter welchen auch ich sampt den von Vchteritz / Marschall vnd Hoffmeister vns vnd gewissen Vhrsachen auch befunden) auff dem Schiffe / so zum andernmahle solten über gesetzet werden / vnd fuhren darvon. Im Strande hielt der Kaucha auff einem grawen Pferde mit vielen Dienern vmbgeben / vnd als er gesehen das die Böte wegen des flachen Grundes nicht gantz ans Land legen kunten / ist er abgesessen / sein Pferd den Gesandten entgegen geschickt / auff welchen einer nach dem andern heraus geritten. Haben also durch Gottes Hülffe heut vmb den Mittag die Gesandten den ersten Fuß ins Land der Perser gesetzet.

Die Gesandten ersten Fuß in Persien gesetzet.

Das erste / so sie am Strande gesehen / ist gewesen eine Braut / welche mit vielen Weibern auff Pferden als Männer reitende / zu einem andern Dorff jhnen vorbey geführet worden. Mit vns andern aber auff dem Schiffe fieng / also zu reden / gleich der von Mandelslo in seinem Reise Buche gesetzet) der Hyrcanische Neptun eben die Tragœdie an zu spielen / als vorm Jahre vmb diese Zeit der Baltische. Dann als die Gesandten kaum ans Land gekommen / erhebt sich ein starcker Wind aus Süden / welcher in einen so grausamen vnd erschrecklichen Sturm hinaus lieff / daß ich zweiffele / ob der in der Ost See / so vns den Revalischen Hafen vorbey triebe / hefftiger gewesen / daß also niemand vom Lande wieder zu vns auch wir nicht ans Land kommen kõnten. Da geriethen wir abermahl in die eusserste Gefahr vnd grosse Angst. Das Schiff / in dem es geleichtert / wurde von den als Berge erhabene Wellen zum öfftern hoch empor geworffen / gefährlich in die Lufft geschleudert wieder in den Abgrund gerissen / vnd gleichsam von der See verschlungen / vnd wieder außgespeyet. Es

stund das Wasser ingemein bey einem Fußhoch auff dem Vberlauffe/daß niemand darauff dauren kunte. Das Schiff gab sich oben bey den Querhöltzern



Sehr grosse Noth vnd Gefahr auff der Caspischen See.

weit von einander/ daß wir vns befürchteten/ es möchte/ weil es sonst nicht wol verwahret/ in der mitten/ da es am meisten schwanckete/ entzwey brechen. Das Ancker begunte zu schleppen/ vnd trieb bey einer viertel Meile fort/ welches wir an den Bäumen auff dem Lande so erst hinter/ hernach vor vns gesehen wurden/ mercketen. Brachten derwegen noch zwey Ancker aus/ welche aber den Abend vmb 11. Vhr beyde abrissen/ warffen darauff noch ein groß Pflugancker ein. Bald darauff rieß das am Tau hangende Rohr ab vnd gieng durch/ das Schiff wurde so leck/ daß auch kein pumpen mehr helffen wolte/ mussten derwegen noch darzu ohne auffhören das Wasser mit Kesseln außbalgen. Vmb Mitternach als der Wind Oestlich lieff/ kam das Schiff längst zwischen die Wellen/ welche es so sehr schwencketen das beyde Borte tieff ins Wasser

Mast vnd Maysen gehen über Bort.

fielen/ da gieng der Mast in drey stücken/ vnd schlug sampt den Maysan mit grossen krachen über Bort/ Gott hatff das niemand dadurch verletzt wurde/ da wir vns doch meist oben auffs Schiff neben der Maysan gesetzt hatten. Die Bossleute nieffen mir zu/ ob sie die Tauen solten abhawen/ daß das Schiff von den gefährlichen anstossen der Höltzer befreyet wurde/ welches ich darum gerne zu liess.

Wir/ die wir wegen drey täglichen Sturms nicht viel gegessen/ mit Wa-

chen/

chen/vnd stets währender Arbeit vns gantz abgemattet / liessen endlich die Hände sincken vnd gabẽ vns verlohren. Da befiel vns abermahl Todes-Angst/ vnd hörte man groß winseln vnd wehklagen: Ich vnd Fleming nanen jeglicher ein par ledige Brandweins Legel oder Fäßgen / bunden die mit Stricken zusammen/vnd hingen sie an den Halß/satzten vns auffs Ober Castel/im Meynung / wenns Schiff vnter gehen solte / vns also entweder noch lebendig oder doch die ertrunckene Cörper desto ehe ans Land zu den vnserigen zu bringen. In solcher grossen Gefahr gehet der Schiffs Zimmerman Cornelius Jostẽ hinunter in Keller / welchen da niemand mehr in achtnam / vnd säufft sich so voll Brandwein / daß er von seinen Sinnen nicht mehr wuste / vnd auff den Vberlauff als ein todter Mensch hinfiel / wir hätten auch nicht gewust wie jhm geschehen/wenns nicht der starcke Geruch des Brandweins/so von jhm gieng/ verrathen. Die andern Boßleute aber hielten mit strenger Arbeit vnermüdlig an/vnd ermahnten die Völcker noch ein par Stunden mit anzugreiffen / vielleicht möchte sich der Sturm legen/vnd Gott Hülffe senden. Da wurden wiederumb Gelübte gethan/den Armen Allmosen versprochen/vnd die Arbeit ferner verfolget/daß man nur das Schiff über dem Wasser erhalten kunte. Wir hiengen eine Schawe / oder weisse Tücher auff / vnd schossen etliche mahl auß grossen Stücken vnsere höchste Noth anzudeuten vnd vmb Hülffe zu ruffen.

Todes Angst in Brandwein versäuffen.

Gelübte in der Noth.

Ob die am Lande zwar vnsere Gefahr gnugsam gehöret vnd gesehen/ auch jhnen so sehr zu Hertzen gangen / als vns / die wir in der Gefahr schwebeten/vnd die Gefundten grosse Mühe angewendet / ja Brägman vnsere gemeine Völcker / vmb daß sie der Parser Böte ein wenig vom Lande bringen hülffen / mit blossem Degen ins Wasser getrieben / war es doch vnmüglich das in solchem Wetter jemand zu vns gelangen kunte. Dann ob gegen den Morgen zwar der Wind sich geleget/war doch die erzürnete See so vnruhig vnd waltzte eine Welle nach der andern an den Strand / gegen welche keine Arbeit etwas verfangen wolte.

Als wir Nachmittage vom Lande keine Hülffe vernamen/vnd der Schiffer erst berichtete/daß nur das grosse Pfich-Ancker noch hielte/auch zu befürchten war / es möchte der Sturm auff den Abend wieder kommen / wie auch geschahe/befragte ich mich mit dem Hauptboßman heimlich/was ferner zu thun/ ob nicht rathsamb / daß man bey solcher Beschaffenheit das Schiff auff den Strand lauffen liesse/damit auffs wenigste die Völcker mochten gerettet werden. Dieser/wie auch ein ander Boßman vermeinete/daß das Schiff schwerlich noch so viel außstehen kontе / als es außgestanden / sie sehen es vor gut an/ daß ich mit den fürnehmsten Völckern zusammen trete / vnd mit den Schiffern daraus redete. Die Schiffer aber/ als der Marschall vnd ich sie auff ihr Gewissen fragten/vermeinten/so ferne die Völcker mit Arbeiten nicht Laß werden wolten/daß das Schiff noch wol eine weile zu halten wäre/weil sie noch das grosse Ancker vnd Tau hätten / auch das Wetter sich ziemlich anliess. Neben diesen wanten sie vnd die Boßleute für (dahin wol ihr meistes Absehen) wenn sie kein Schiff mehr vnter den Füssen hätten / wurden sie bey vnserm Comitat die elendeste vnd verachteste Leute seyn / vnd sich lieber todt als lebendig wünschen.

schen. Ja sie befürchteten sich / daß sie daher gar an ihrer Besoldung vnd Wolfahrt Schiffbruch leiden möchten. Wiewol sie darvor hielten / daß / wenn der Gesandte Brügman gegenwertig / Er das Schiff schon längst hätte stranden lassen; stelten also die Schiffer sich vnser Meynung sehr entgegen. Die Völcker aber liessen vns mit sehnlichen bitten vnd kläglichen Geschrey an / man wolte doch befördern heissen / daß das Schiff ans Land geführet / vnd sie errettet werden / möchten.

Die Schiffer vnd Boßleute erklärten sich endlich dahin / daß / wenns jhnen etwa zum Nachtheil gereichen solte / vnd wir darver gehalten seyn / vnd sie Schaden frey stellen wolten / so wolten sie stranden / vnd begehrten solches vnter vnser Hand vnd Sigel. Wir gaben jhnen also vnter vnser aller Hand einen Revers / welcher jhrer Belibung nach also mustec eingerichtet seyn:

Revers so dem Schiffer gegeben wurde.

IM Nahmen des Barmhertzigen Gottes haben wir vnten benante / bey gegenwertiger grosser Gefahr / in welche wir abermahl durch Gottes Verhengniß gerathen / vns mit den Schiffers Michael Cordes vnd Cornelius Clausen vnsers Schiffs halber beredet / vnd wolbedächtlich dahin geschlossen: daß ob wol mehrerwehntes Schiffer vorgeben nach zur Zeit moy (oder gut helle) Wetter; noch gut Ancker vnd Taw / vnd wenn die Völcker ferner mit zugreiffen vnd arbeiten wolten / das Schiff noch wol zu erhalten / wir dennoch für gut angesehen / daß das Schiff aus folgenden Uhrsachen auff den Strand gesetzt wurde. Nemblich / weil wir ein übel verwartes / zerrissenes vnd leckes Schiff hatten / welches das Rohr verlohren / Masi vnd Mayßan verlohren / 2. Ancker verlohren / das Schiffbot verlohren / die Völcker mit continuirlichen Wachen vnd Arbeit abgemattet / vnd in so später Herbst Zeit man sich des beständigen Wetters nicht einen halben Tag versichern kan / vnd wir daher in eusserste Lebens Gefahr schweben / vns aber gleichwol versichert halten / daß den Herrn Gesandten nicht so wol vmbs Schiff / als vmb das Volck vnd Güter / am allermeisten vmb das Volck zu thun / welches bey solcher Beschaffenheit gar leicht alle vmbkommen / durch das Stranden aber erhalten werden könte / andere Uhrsachen / welche den Herrn Gesandten sollen offenbahret werden / setzo zu geschweigen; Damit nun die Schiffer vnd Boßleute sich zu vnserm Vorhaben desto williger bequemen möchten / haben wir sie deßwegen für aller Gefahr frey zu halten vns verpflichtet

vnd

vnd jhnen dieses zum Revers ertheilen wollen. Geschehen vor Nisawat auf dem Schiffe Friedrich den 15. Novemb. An. 1636.

Als nach außgegebenem Revers die Schiffer ferner wanckelmütig vnd wieder sinnig wurden der Völcker sehnliches flehen aber allem Ansehen nach in eine Vngedult vnd gefährliche Erbitterung sich verwandelten wolte / wurde geruffen: Jhr Schiffer sehet was jhr thut; für alle die Seelen / so jetzo durch ewere Halßstarrigkeit verwahrloset vnd vmbkommen werden / sollet jhr am Jüngsten Tage Rechenschafft geben. Die Schiffer aber: Stranden wir / vnd das Schiff gehet zu trümmern / so kommen wir doch nicht alle lebendig ans Land / wer wil alsdann für die ertruncken Rechenschafft geben? Wir hingegen: solches thun wir nicht aus Vorsatz / man muß es wagen / es ist besser etliche als keine errettet / da schryen auch alle Völcker ja / ja. Ein jeglicher wolte seine Gefahr stehen / weil es ohne das / da man bereit dem Tode halb im Rachen stecket e / muste gewaget seyn. Darauff muste der Marschall vnd ich zum Ancker Tau gehen vnd den ersten Hieb drein thun / die Boßleute hiebens hernach vollend ab / liessen also die Focke fallen vnd giengen damit zum Strand. Weil das Schiff vnten platt vnd keinen Kiehl hatte / satzte es sich gemehlich auff den Sand / etwa 30. Faden vom Lande. Der eine Boßman band ein Tau vmb den Leib / schwum nach dem Strande / vnd zog durch Hülffe der am Strande stehenden Völcker das Schiff näher zum Lande. Die Gesandten vnd andere Völcker / so sehr sie sich über vnser Vnglück betrübet / in dem sie vns alle verlohren geschetzet / vnd bereit für vnsere Seelen gebeten hatten / so hoch wurden sie über vnser behaltnüß vnd Ankunfft wieder erfreuet / empfiengen vns mit Frewden-Thränen / jhrer etliche sprungen für Frewden ins Wasser zu vns / vnd trugen vns auff jhren Schultern heraus ans Land. Vnd als wir vns bey den Gesandten vnser in der Noth gefaßten Schlusses vnd strandungs halber entschüldigen wolten / befunden wir das der Gesandte Brüggeman schon längst an Cornelius Clausen befohlen / daß er im Nothfall das Schiff auff den Strand setzen solte / auch diesen seinen Willen auff zwey aus der Schreibtaffel gerissenen Blättern vns hatte zu wissen machen wollen / wenn nur Mittel zu vns zu kommen verhanden gewesen. Das Schiff strandet.

Das 16. Capitel.

Von Beschaffenheit der Hyrcanischen vnd Caspischen See.

Dieses Meer hat von vnterschiedlichen Landes Leuten vnd Völckern auch vnterschiedliche Nahmen. Die Ilhralten haben es Mare Chosar (welches / wie Bochartus in seinem Phaleg recht erinnert / Orcelius in thesauro Geographico mit dem vnrechten Worte Cunsar andeutet) genandt / darvon Nubiensis Geographus parte 7. Climatis quinti pag. 263. Weil das Geschlechte Thogarmæ Gomers Sohns (deren 10. vnd der Namen des Caspischen Meer.

erste Chosar gewesen) an derselbigen See vnd dem Strom Ethel oder Wolga hinauff sollen gewohnet haben/wie jetzerwehnter Bochartus pag. 226. p. 1. aus den Tabulis Ismaelis Albufedæ anzeucht.

Nubiensis nennet es von der am selbigen Meer gelegenen Provintz Taberestanicum. Die Mauri Bohar Corsun, gleich sie auch den Arabischen Meerbusen titulirten. Die Perser Külsum, welcher Nahm auch dem rothen Meer zugeeignet wird / wie auch dem Nubiensi am jetzt gedachtem Orte vnd Blate zu sehen. In gemein aber wird es von den Scribenten Hyrcanum vnd Caspium nach den daran gelegenen Landschafften vnd Völckern genennet / wie auch von der in Schirwan gelegenen Stadt Bakuje, Mare de Baku. Bey den Russen heisst es Gualenskoi more.

Dieses Meer ist nicht also gestalt/vnd hat keine Gemeinschafft mit dem Oceano oder offenbahren See / daß sie offentlich in ein ander fliessen solten/ wie Dionysius Afer oder Alexandrinus schreibet: Caspii igitur maris forma hujus modi est, ut maximè in gyrum & circularem ambitum flectatur. Ab oceano enim, qui scythicum littus ad boream illidit, exoriri certissimum est.

Diesem/welcher zur Zeit Käyser Augustus/wiewol juvenis admodum (als aus dem Bericht de vita ipsius erhellet) die Geographiam geschrieben/ vnd diß Meer selbst nach nicht gesehen/ folgen viel andere fürnehme Scribenten/als Pompon. Mela, welcher zu des Claudii Zeiten geschrieben/ lib. 3. p. 185. Mare Caspium ut angusto ita longo etiam freto primum terras quasi fluvius irrumpit, atq; ubi recto alveo influxit, in hos sinus diffunditur. Contra os ipsum in Hyrcanum ad sinistram in scythicum, ad dextram in eum, quem proprie & totius nomine Caspium appellant.

Voss. de historic. lat. pag. 131.

Plinius lib. 2. cap. 67. Juxtà vero ab ortu ex Indico mari sub eodem sidere (eadem plaga) pars tota vergens in Caspium mare & lib. 6. cap 13. Caspium erumpit Scythico oceano in aversa Asiæ pluribus nominib. accolarũ appellatũ, celeberrimis duobus Caspio & Hyrcano.

Aus diesem schreibet es Solinus des Plinii Affe / so zur Zeit Vespasiani gelebet / cap. 27. pag. 148. Mare Caspium quod dilapsum per Asiaticæ terga plagæ scythicum irrumpit oceanum. Item Martianus Capella lib. 6. pag. 147. Hic Persicus limes scythis jungitur, sed scythico oceano & Caspio mari, qua in oceanum Eoum cursus est. Strabo ist auch der Meynung das es nur ein Meerbusen / inwig oder außtritt aus dem grossen Meer/vnd nicht ein geschlossenes Meer sey. Dann lib. 2 pag. 83. spricht er: Oceanus admittit multos sinus, maximos autem quatuor, quibus is, qui ad septentrionem spectat, Caspium vocatur mare, sive Hyrcanum. Persicus autem sinus, & sinus arabicus &c.

Basil. M.

Basilius Magnus / der heilige Mann / will diesen Scribenten auch Beyfall geben vnd saget: Homil. 4. in Hexameron. pag. 47. Unum tantum est mare; quanquam & Hyrcanum Caspiumq; mare sunt, qui seorsum circum scripta suis esse finibus arbitrentur, sed iiis qui in describendis terris operam navarunt, mentem adhibere oporteat hac

inter

inter sese per meatus suos commiscentur in omnia, & omnia permeant in mare maximum. Macrobius wil zwar auch auff diese Gedancken kommen/aber doch gleichwol zichet es etwas in zweiffel/vnd spricht gar wol: Sed describi hoc (scil. mare casp.) nostra attestatione non debuit, cujus situs nobis incognitus perseverat, *In somn. Scipionis l. 2. c. 9 pag. 78.*

Ich halte es aber mit dem Herodoto vnd Aristotele, welche schreiben/ vnd jener zwar: Hyrcanum mare & Caspium ab extero mari sejuncta sunt, & circumquaq; accolas habent. Dieser aber: Mare Caspium per se est, nec ullo cum alio commiscetur. Es ist ein eigen Meer/ welches keine Gemeinschafft hat mit dem grossen Meere/ ist allenthalben mit Ufer vmbschlossen/vnd mag wol recht mare mediterraneum genandt werden. *Meteor. l. 2. c. 1 pag. 336. Clio. vel l. 1. c. 52.*

Es haben auch solches bekräfftiget die Kilaner so an der Westen seiten dieses Meeres wohnen vnd andere Perser/die ich mit fleiß darumb befraget.

Die länge der Caspischen See wird in gemein von den Scribenten auff 15. die breite aber/da sie am grössen/auff 8. Tage Reisen/geschätzet/wenn man nemlich/wie sie sagen/ohne Hülffe des Windes mit rudern unverhindert darüber fahren solte. Wenn ich aber ihre Gräntzen nach dem am Ufer gelegenen Städten vnd Orten/ wie ich dieselbige nicht alleine im Catalogo longitudinum & latitudinum, so ich von den Persern bekommen/vnd ehenmässig in den fragmentis Astronomicis Johannis Gravii definirlich/ sondern auch zum theil selbst erforschet/legen wil/ so wird die länge der See nicht wie bißher in den gemeinen Landtaffeln angedeutet worden/ von Osten nach Westen/ sondern von Norden nach Süden/ oder von Mitternacht nach Mittag/die breite aber von Osten nach Westen/ oder von Morgen gegen Abend sich erstrecken. Die länge vom ostio maris oder Eingange des Meeres vnter Astrachan biß nach Ferabath wird auff 8. Grad æquatoris, vnd also 120. deutscher Meilen/ die breite aber von der Landschafft Chuaresm biß an das Caucasische Gebirge/bey 6. Grad æquatoris vnd also 90. Meilen seyn. *Länge vnd breite der Caspischen See.*

Es haben etliche meiner guten Freunde von der Universitet Leipzig/ nach dem sie in meiner ersten Edition die Persische Langkarte gesehen/ mir zugeschrieben vnd verweisen wollen/ daß ich die Persische See also geleget; Es wäre wider aller Geographorum bißher gehabte Meynung/ weil ich aber/ wie gedacht/der Sachen bessern Nachricht bekommen/darff ich mich an Meynung der andern nicht kehren. Es heisset: Errante uno, errant omnes. Wenn Dionysius Alexandrinus aus Irthumb die See also geleget/ haben andere derer keiner sie selbst gesehen/ihm gefolget. Die See hat keinen fluxum vnd refluxum oder Ebbe vnd Fluth als andere Seen/ wiewol Curtius am obgedachtem Orte in der Meynung zu seyn/sich vermercken lässet. Daß aber das Wasser bißweilen nicht alleine am Strande wächset/ sondern auch/fürnemblich an der West seiten übertritt/ist dem Winde/so aus der See kömpt/ zuzumessen. Bey stillem Wetter aber hält sie allezeit gleiche Terminos vnd Ziel. In der mitten sol es so tieff seyn/ daß man es auff 60. oder 70. Faden nicht gründen kan. Wir kunten/ wie oben gedacht/ kaum 6. oder 7. Meilen vom Dagesthaner Strande allbereit auff 30. Faden keinen Grund finden. *Errantium multitudo non erroris patrocinium.*

Es

Viel Einflüsse in die See.

Es hat diese See sehr viel Einflüsse/ man sagte vns in der Hinreise von etlichen hunderten/ welches vns auch gläublich/ in der Rückreise aber gar glaublich vorkam. In dem wir den wenigen Weg von Reschr biß Schamachie ohngefähr 20. Tagereisen über 80. Bäche flum vnd groß gegangen. Die fürnehmsten vnd gröstem/ so wir gesehen sind gewesen die Wolga/ Araxis oder Aras. so sich mit dem Cyro oder Kür vereiniget/ Kisilotein, Büstrow, Aktai vnd Koisu. Sonst fallen auch ein von Norden der Jaik vnd Jems von Süden vnd Osten. Nios, Oxus vnd Orxantes beym Curtio Tanais genandt.

Es wundern sich ihrer viel/ woher es doch komme das diese See so viel Ströme in sich saufft/ vnd doch keinen merklichen außgang hat. Etliche meinen/ daß/ weil es geschlossen durch heimliche Canales oder Schluff löcher vnter der Erden in den Oceanum vnd offenbahre See geleitet werde. Dieser Meynung ist Svarius vnd aus ihm Cæsius de mineralib. lib. 1. cap. 6. pag. 57. wenn er spricht: Svarius lib. 1. de opere 6. dierum cap. 6 recte scribit, Caspium si nullam cum Oceano habeat externam communicationem, at aliquam habere subterraneam censendum.

Die Perser berichteten vns/ daß nach Süden zwischen Tabristan vnd Masandaran, nicht ferne von Ferebath ein grosser Schlund seyn sol/ in welchen das Meer sich stürtze vnd vnter das Gebirge versincke. Aber was kan diß gleich als ein einiger Strom gegen so viel Einflüsse gerechnet werden. Ich halte aber das es eben mit dieser See vnd Strömen eine solche Beschaffenheit habe als mit dem gröstem Meer vnd Strömen. Darvon nun vnterschiedliche Meynungen seynd/ wie bey den Naturkündigern de generatione fontium vom Vrsprung der Quellen vnd Ströme zu lesen. Nicolaus Cabeus in Comment. super lib. Meteorolog. Aristotelis zehlet derer etliche; Die Peripatetici meinen/ daß es unmöglich sey/ daß die Ströme aus der See kommen/ dann sie zur selben vnterwerths flieſſen/ wäre auch wider die natürliche bewegung/ daß schwere Sachen auffwerths stiegen solten.

Etliche meinen das die Erde so wol als der Himmel ihre Intelligentias Engel oder Geister habe/ welche in demselben die bewegungen thäten/ vnd die Wasser aus den Tieffen also auffführeten.

Etliche aber sagen/ daß die Erde gleichals ein Thier wäre/ seinen eigen Geist vnd Seele hätte/ durch welche alle Theile der Erden gleichsam lebendig gemachet vnd beweget würden. Daher giengen die Wasser durch eine natürliche Krafft durch die verborgene Adern der Erden/ vnd stiegen an das Gebirge/ gleich wie in dem Menschen das Geblüte von der Leber zum Herzen vnd durch venam cavam sich auffwerths vnd zum Haupte begebe/ obschon der Humor für sich schwer/ machet jhn doch die natürliche bewegung auffsteigend; Also wäre es auch keine gewaltsame/ sondern natürliche bewegung/ wenn auch aus dem Centro oder Mitel der Erden die Wasser auff die höhesten Berge stiegen.

Cabeus aber hat für sich zweyerley Meynungen/ erstlich/ daß die Höhen des Mers nicht an allen Orten gleich weit vom Centro terræ vnd also die superfires maris an einem Orte höher als am andern/

vngeachtet sie schon durch die freta oder enge Schlunde zusammen gefüget wären / als die superficies maris Indici wäre viel höher als die superficies maris Mediterranei, &c. Wer wo wurden dann die Ströme / so von den hohen Indianischen Gebirgen in die Indianische See fliessen herkommen? vnd warumb könten die superficies vnd höhen der Seen / weil sie in einander gehen / nicht endlich gleich werden? Zu mahl auch / wenn die höhere See durch die Ströme sich in die nidrigen begeben wurde. Hernach / saget er / kan es auff diese weise geschehen: Weil gewisse / daß sich Vnterirdische Wärme befinden / welches die Generation der Metallen vnd Steine bezeugen / vnd die Erde an vielen Orten sandicht / felsbrüchicht vnd schwammicht / vnd also das Meer-Wasser nach sich zeucht / geschichets das die innerliche Hitze die Wasser in vapores oder Dünste treibet / welche dann durch die verdeckte Ritzen vnd Gänge auffsteigen / vñ eben gleichsam in kalten Gewölbern / gleich wie in einem destillir Ofen zusammen lauffen / vnd sich als süß Wasser durch die Auffgänge machen (dann das Salz bleibet im destilliren allezeit auff dem Grunde liegen) wenn aber solche Dünste oben durchdringen können / werden sie in regen verwandelt. Dieses saget er sey auch des Aristotelis Meynung gewesen / dum ex condensato aere in cavernis terræ fontes fluere dixit. Wie davon im gedachten Tractatel. 2. textu 62. mit mehrem zu lesen. *Exerc. 46.*

Scaliger der meinet / daß das heraus springen der Wasser oder Quellen von der schwere des Wassers in der See / welches meistens theils nicht in seinem eigenem Orte / da es ruhen kan / sondern höher erhoben / daß also das vnterste das vnterste presse / damit es durch die Ritzen oder Röhren der Erden mit gewalt dringen / vnd höher als die See selbst springen muß / vnd bringet solches durch eine Figur / welche den Erdenkloß abbildet / 2. theil Wasser vnd 1. theil Erde machet sein herbey / vnd saget / daß der Schöpffer solche Höhen auf der Erde gar weißlich hervor gezogen / damit die heraus springende Feuchtigkeit / den Creaturen / so es benötiget / dienen möge / vñ setzet darzu / wiewol zum Scherz / aber doch zum nachdencken: Non est prætereundum, quod à semimonacho inter cõvivas dicebatur. Esse in terra venas, a quibus trahatur aqua, sicuti languis à venis animalũ, quod voluitibi ad risum apponere, post hæc olla. *Eccles. 1.*

Diese / des Scaligers Meynung lässt sich wol hören / pflichtet auch des weisen Salomons außspruch bey / wenn er saget: Daß alle Wasser aus dem Meer kommen / vnd wieder hinein fliessen / verlauret aber sein Salz durch so viel vnd lange Vmbwege / durch welche das Wasser gehen muß. Daher wie Scaliger saget Exer. 30. vnd wir auch selbst probiret haben: Die Quellen je ferner sie von der See / je süsser sie auch seynd.

Es hindert auch nicht / daß solche Quellen bißweilen von den Spitzen der sehr hohen Berge herab fliessen / dann weil sie Erde mit dem Wasser zugleich eine runde Kugel machet / seynd solche Berge darzu nicht zu hoch. Ich bin in der Rückreise aus Persien zwischen Derbent vnd Schamachie, bey einem Dorffe Sorat (welches etliche Bahel nanten) auff einen zimlich hohen Hügel gangen / zur Lust das Astrolabium zur Hand genommen / die dioptram auff die Horizontal Linie geräcket / vnd mich nach der See / so 2. Meilen von dar /

gewand/ da ich darin die Höhe des Meers wol erblicken kunte. Ich muß aber darbey bekennen/ daß damahls der Wind etwas ungestümb/ welcher/ wie Varenius in seiner Geographia (da er von dieser meiner Auffmerckung redet) vermutet/ die Wellen/ welche beym Sturm sehr hoch und kurtz gehen/ mag erhoben haben/ Quintus Curtius schreibet/ lib. 6. quod hoc dulcius cæteris

Ob das See Wasser süsser als in anderen Seen.

daß das Meer solte süsser seyn/ als das Wasser in andern Meeren. Polybius aber lib. 4. pag. 309. Strabo lib. 1. pag. 34. und Arrianus schreiben solches dem Ponto Euxino zu/ und geben die Ursache den vielen einfallenden Strömen/ welche auch im Caspischen Meer zu betrachten. Und wenn des Curtii Meynung sol statt haben/ muß es nur von dem Hyrcanischen/ oder nach jetzigem Nahmen/ dem Kilanischen Strande verstanden werden/ da freylich das Wasser wegen der sehr vielen einfallenden Ströme/ süsse oder brack ist.

lib. 2. Ele. 10.

Copia tot laticum, quas augit adulcerat aquas.

Nec patitur vires æquor habere suas, wie Ovidius de Ponto redet.

Aber nach der Höhe zu/ ist es so salzig/ als es in der offenbahren See seyn mag. Wie ich dann den 12. Novemb. als wir in der Nacht durch einen Sturm etwas tieff in die See gerieten/ und gewißheit halber mit fleiß geloffet habe. Ob es aber vnten im Grunde/ (wie Scaliger von allen Meeren schreibet) süsser als oben/ habe ich zu probiren nicht Lust gehabt.

Exerc. 5 3.

Scaliger gibt diese Ursache/ vnd saget; daß die Sonne vnd Lufft oben das subtile vnd süsse Wasser aussauge/ daher das dicke vnd salzerige zurücke bleibe. Eben der Ursachen halber meinet er auch/ daß das Meer im anfang der Erschaffung sey süsse gewesen/ Aber so müste mit der Zeit die See noch immer salziger werden/ da sie doch immer wieder so viel süsses Wasser aus den Strömen sich süsset.

Es kan wol seyn/ daß zur Zeit des Königes Alexanders diese See nicht weiter als nur am Strande bekand gewesen/ weil/ wie Arrianus schreibet lib. 7. Alexander befohlen/ das man auff dem Hyrcanischen Gebirge (welches voll Holtz stehet) Holtz fällen vnd Schiffe bawen solte/ daß Meer darmit durch zu forschen/ vnd also/ was nur damahlen von dem See Wasser bekand gewesen/ vom Curtius gedacht wird.

Es waren vnsere Gesandten willens vnd entschlossen/ daß vnser Schiff vnd Schlupe/ wenn sie wären behalten worden/ die Zeit über/ so wir beym Könige in Persien gewesen/ diese See die länge vnd breite hätte durchfahren/ vnd von dero Gelegenheit gute Kundschafft einziehen sollen/ welches auch leicht hätte geschehen können/ wenn nicht durch den Schiffbruch solch Vornehmen zu Wasser gemachet worden.

Es wird diese See von Persern/ Tartern vnd Russen des Sommers über befahren/ welche/ weil sie schlechte vnd übel verwahrte Schiffe haben/ vnd fast nicht als nur vor Winde gehen können/ sich niemahls durch der Mitte wagen/ sondern nur neben dem Lande bleiben/ da sie ancker können.

Es hat wenig gute vnd sichere Hafen. Der Ort zwischen der Insel Tzenzeni vnd festem Lande hinter Terki wird für eine Herberge gehalten/ dahero die Perser daselbst allezeit seyen vnd Nachtlager halten. Sie pflegen auch bey Baku, Lenkeran vnd Ferabath ihre Herbergen zu suchen/ nach dem der

Wind

Wind ist / vnd sie sich hinter den Legerwall bergen können. Der beste Hafen aber in der gantzen See ist nach Osten / an der Tartarischen seiten / Chuaresm vnd wird Minkitschlak genandt / welches im Itinerario Antonii Jenkinsoni per errorem Manguslave geschrieben ist.

Daß aber das Wasser auff der Höhe so schwarz als Pech vnd Theer seyn sol / wie Petrejus in seiner Chronick fol. 120. meldet / habe ich nicht mercken noch erfahren können. Es verhält sich auch gleichfals nicht also / was er von den Inseln derselben See schreibet / daß nemblich viel mit schönen Städten vnd Flecken bewohnet seyn. Denn es ist nicht eine Insel in der gantzen See / darauff einige Häuser viel weniger Städte wären / außgenommen Enfil bey Ferabath, so der schönen Viehweide halber etliche Hirten Hütten hat. Ich habe auch mit fleiß von den Kilanern vnd andern des Caspischen Strandes Einwohnern gesorschet / ob dann noch jetzo / wie Curtius am obgedachten Orte ferner berichtet / so grosse Schlangen in der See gefunden werden. Es hat aber niemand darvon wissen wollen: gleich jhnen auch vnbekand solcher Fisch / dessen Ambrosius Contarenus in seinem Itinerario, so Petrus Bizarrus seinem operi de Reb. Persicis anhänget / gedencket / auch Bizarrus aus demselben selbst schreibet lib. 12. pag. 327. daß nemblich in der Caspischen See ein runder Fisch ohne Kopff vnd andern Gliedern / so bey anderthalb Ellen groß / gefangen würde / aus welchen sie Traan schmelzen zum Lampen brennen vnd Camehle Salben im gantzen Lande herumb verkauffen sollen. Ich wurde aber darauff berichtet / daß sie nicht nötig hätten aus den Fischen Traan zupressen / weil in dieser Gegend sehr viel Nefta fält / welches sie zu solchem Nutzen gebrauchen könten.

Keine bewohnte Inseln auff der See.

Keine grosse Schlangen.

Diß ist ein Oel so bey Baku vnd neben dem Berge Barmach aus jmmerwärenden Brunnen in grosser menge geschöpffet / vnd in Schleuchen bey grossen Fudern im Lande herumb / wie wir dann selbst gesehen / verführet vnd verkaufft wird. Das aber berichteten sie / daß gleichwol ein grosser Fisch Naka (das ist ein Verschlucker) genandt / dessen Kopff vnd Bauch kurtz mit einem grossen Maule / der Schwantz aber wäre rund vnd im diametro bey 2. 3. vnd 4. Ellen / dieser wäre den Fischern ein gefährlicher vnd schädlicher Fisch / denn er pflegt den Kopff vnterwerths ins Wasser zu hengen / vnd mit dem Schwantze ein Boot / wenn es sich nicht wol vorsihet / vmbzuschlagen / gleiche Gefahr müsten sie auch von den Weißfischen / deren es sehr viel vnd grosse gibt / gewärtig seyn / deßwegen kein Fischer sich über 4. Faden tieff in die See waget.

Was für Fische im mari Caspio.

Hierauff muß Pompon. Mela gezihlet haben / wenn er in seiner Geographia schreibet: Hoc mare beluis magis quam cætera infestum & ideo minus navigabile, oder kan seine Meynung sonst nicht behaupten. Dann man sonst von keinem anderen gefährlichen Meerthieren weiß. Sie sollen aber solche jhre Feinde in Kilan gleich gegen dem Berge Sahebelan, worselbst sie sich am meisten finden lassen / mit Ochsen- vnd Schaff-Leber oder Fleisch / worunter grosse scharffe Angeln / an starcke Stricke gebunden / fangen vnd ans Land ziehen. Sonst gibt die See auch wider des Contareni vnd Bizarri Meynung allerhand Fische / als schöne grosse Lachse / Störe / Karpen

Pomp. Mela lib. 3. p. 185.

über 2. Ellen lang / eine art von Hering / eine grosse art Brassen (welche sie Chascham nennen) jedoch nicht mit so hohen Rücken als die unserige. Item / Schevit, eine art von Barmen / so bey zwey Ellen groß werden / wenn sie aber über eine halbe Elle / ist das Fleisch zu hart vnd wird nicht gegessen.

Suggahe ist eine art von Lachsforen / welche sie in das Saltz legen vnd räuchern. Diese richten sie zur Mahlzeit also zu: Sie vmbwinden den geräucherten Fisch mit einem Leinen oder Catauncn Tuche / legen auff den heissen Herdt / bedecken jhn mit heisser Asche / vnd lassen jhn braten / hat einen lieblichen Geschmack. Sonst sihet man weder Hechte noch Aale im gantzen Lande; Die Perser / als sie anfänglich in Deutschland vns sahen Aale essen / vermeinten wir essen Schlangen.

Verpachtung der Ströme.

Weil die See so Fischreich / werden die Ströme an der See verpachtet vnd bringen dem Könige alle Jahr eine vnglaubliche Summa. Bißweilen werden die Leute auch so sehr übersetzet / daß sie merckliche Schaden darbey leiden. Als zu vnser Zeit war in der Stadt Kesker ein Pachtman / Namens Schemsi, welcher für 5. Ströme Acht tausend Thaler geben muste: Weil dasselbe Jahr ein geringer Fang / hatte er 2000. Thl. daran eingebüsset. Es wäret aber die Zeit solcher Pacht vom anfang Septemb: biß Aprilis, da dann die Riviere ein theil von der See mit Stacketen geschlossen werden / zwischen dem Stacket vnd der See darff vmb dieselbe Zeit niemand als die Pachtleute fischen / jenseit aber des Stackets / Item nach verflossener solcher Zeit ists jederman vergönnet vnd zugelassen. So viel vom Mari Caspio.

Das 17. Capitel.

Von der Landschafft da wir gestrandet / wie wir daselbst gelebet.

Müskür.

DJe Gegend desselbigen Orts / da wir strandeten / betreffende / wurde dieselbe Müskür genant / ist ein Landschafft vnd theil von der Provintz Schirvan oder alt Meden. Erstrecket sich längst der Caspischen See von Derbent biß Kilan, so 200. Dörffer in sich begreiffet / vnd wird von dem Sultan zu Derbent guberniret. Das Land war allenthalben sehr lustig anzusehen / sintemahl Bäum vnd Erdreich noch grün / hat einen fetten fruchtbaren Grund / reich von Reiß / Weitzen vnd Gerstenwachs / auch gutem Obste / war mit einzelen Bäumen vnd wenig Busch bewachsen / in welchem die Vögel / auch im Christmond sich noch lustig hören liessen.

Fruchtbar Land an der Caspischen See.

Das Vich gehet so wol den Winter als den Sommer in der Weyde / dahero sie nicht gewohnet für ihr Vieh viel Hew zu machen / was sie aber machen / geschichet meist für die Reisende.

Die Weinstöcke stunden hin vnd wieder an den Hecken wild ohne pflantzung gewachsen / Etliche / welches schön anzusehē / hatten sich an lange Bäume bey 8. in 10. Faden in die höhe begeben / an die Zweige geflochten / vnd hiengen bey 2. 3. Faden wider herab.

Wein wächst wild

Der-

Dergleichen Weinſtöcke haben wir in der Rückreiſe durch gantz Kilan, ſonderlich zu Aſtara in vngläublicher gröſſe gefunden. Es gab viel ſchön Federwild / ſonderlich Faſan Hüner. Item Haſen in groſſer menge / welche zu jagen vns manche Luſt machten. Es befindet ſich auch daſelbſt eine art von Füchſen / welche ſie Schakal nennen / haben zwar die gröſſe der gemeinen Füchſe (deren es auch viel giebt / vnd Tulki genant werden.) Sie haben auff den Rücken dicke Wolle mit ſtarcken langen hervorragenden Haaren / ſeynd vnter dem Bauche ſchneeweiß / die Ohren Kohlſchwartz / vnd der Schwantz kleiner als eines gemeinen Fuchſes. Dieſe lieffen des Nachts bey Partenen vmbs Dorff vnd machten ein jämmerlich Geſchrey / als Wehklagen.

Viel klein Wild.

Schakal ein art Füchſe.

Die Bauren hatten auch viel Püffel Ochſen / mit welchem ſie Bretter / Bäume vnd groſſe Laſten fortſchleppten / dero Futter vnd Maſt iſt Schembelile oder ſenum græcum, welches ſie als bey vns die Linſen vnd Wicken gantze Acker voll ſeen / vnd wenn es noch grün / abhawen / mit Kraut vnd

Püffel Ochſen.

Samen den Püffeln zufreſſen geben. Die Milch von ſelbigen Kühen iſt ſo fett / daß ſie über 2. Finger dicke Rom ſetzet / vnd wolgeſchmackſame Butter gibt. Käſe aber machē ſie niemals von einiger Kuhe / ſondern alle von Schaffen.

Das Dorff Niaſabath in welches wir vns begaben / lieget vom Æquatore 41. grad. 15. m. hatte kaum 15. hin vnd wieder zerſtreuete Häuſer / ſo alle von Erde in viereckt faſt 2. Mann hoch auffgebauet / waren oben platt mit

Rasen beleget/auff welchen man gleich als auff der Erden gehen kunte. Solche Platte art zubawen wird durch gantz Persien/ja fast gantz Asien gehalten. Vnd siehet man zur Sommers zeit die Leute hin vnd wieder auff den Dächern ohne vnd vnter Gezelte/ wandeln/ essen/ vnd des Nachts vmb kühle Lufft zuhaben/schlaffen. Da merckten wir erst recht/wie es zugangen/daß der Gichtbrüchige durchs Dach für des HErrn Christi Füssen ist gelassen worden. Item was Christus saget/daß/wer alsdann auff dem Dache ist/ nicht sol vmb etwas zu holen herunter steigen. Inwendig waren diese Bawrhäuser gar reinlich/vnd die Cammern auff der Erden mit Tapeten beleget.

Wir wurden zu Niasabach in die Häuser verleget / vnd jeglicher von seinem Wirthe anfänglich wol tractiret. Weil wir aber starck von Volck vnd etlich Wochen liegen bleiben musten/ das Dorff aber schwach/ auch kein Befehl vns zu tractiren hatte/wurden wir auff vnsere Unkosten nicht in Häusern / sondern neben der Gesandten Quartir vnter einem Gezelte gespeiset/ da wir dann im mangel des frischen Brods vnd Biers das harte Suchari vnd das trübe Bachwasser/ weil in der nähe keine Quelle/ trincken musten.

Das Schiff wurde so weit mans über dem Wasser gewinnen kunte/abgetragen zu Feuerholtz gebrauchet.

Präsenten des Sultans von *Derbent* an die Gesandten.

Den 19. Novemb. schickte der Stadthalter von Derbent Schache wirdi Sultan zwene ansehnliche Männer / deren einer des Kaucha zu Niasabaths Bruder / die Gesandten willkommen zu heissen. Diese brachten neben einem Schreiben zum Präsent 2. Pferde/2. Ochsen/12. Schaffe/20. Hüner/ 3. grosse Krüge mit Wein/ ein Krug mit klarem Wasser/ 2. Körbe Epffel/ 5. Säcke Weitzen Meh: so der Sultan für sich aus gutem Willen verehren liesse. Als aber die Gesandten vernamen/ daß in des Sultans Schreiben nur eines gedacht/ wolten sie auch nur eines entgegen nehmen. Die Abgeordneten aber wanten vor/daß der Sultan nur von einem Gesandten gewust/vnd daher nur ein Pferd geschicket hätte. In dem sie aber allhier vernommen/daß ihrer zwene/ hätten sie noch eines darzu gekaufft/ wol wissend/ daß es dem Sultan gefallen wurde/was sie/ sonderlich der eine/welcher im abwesen des Sultans Vice Gubernator wäre/ hierinnen thäten/der Sultan für genehm hielte. Er aber als er sahe/daß das seine nicht so gut als Crusii/ wolte es durchaus nicht annehmen/wie sehr die Perser ihn auch baten/vnd wider den Schimpff/der dem Sultan hierdurch wiederfahren würde / protestireten; Es wurde dem Sultan auch kein gegen Geschencke gethan/ welches in Persien wie auch in Rußland gebräuchlich. Wir verspürten hernach / daß der Sultan vns in allen zuwider vnd an vnser Reise mehr verhinderung als beförderung that.

Den 22. dieses schickten die Gesandten drey Personen von vnsern Völckern nach Schamachie zum Chan oder general Gubernatorn über die gantze Provintz Scirwan, vnsere Ankunfft zu bezeichen/ vnd vmb mittel zum schleunigen Fortzug anzuhalten. Es hatte aber der Chan allbereit vnsere Ankunfft erfahren/einen Schaffner zu vns gesand/welchen vnsere Post auff dem Wege verfehlet hatte. Dieser kam den 29. dieses in köstlichen Kleidern auff einem wol außgeputzten vnd mit vielen schönen Turkois gezierten Pferde/em-

pfieng

pfieng die Gesandten freundlich mit vermelden/ daß der Chan zu Schamachie jhm als einen Mehemandar (also nennen sie die Prislassen oder Schaffner) verordnet vnd geschicket/ die Gesandten mit allerhand Nothurfft an Proviant/ Wagen vnd Pferden zu versehen/ vnd nach Schamachie zu begleiten. Dieser wurde neben andern Persern/ so mit jhm kamen/ mit allerhand gebrantem Wassern vnd Früchten/ Salve schiessen vnd Music/ welche zu hören sie sonderliche beliebung hatten/ vnd anforderung thaten/ eine gute weile tractiret. Der Mehemander hingegen sandte vns 5. Schaff/ 3. Krüge Wein vnd etliche Granatäpffel. *Ein Mehemandar von Schamachie geschicket.*

Des Mehemandars Geschencke.

Den 30. Novemb. kam vnsere Post von Schamachie wieder zu rücke mit bericht/ daß sie den Chan nicht in der Stadt/ sondern etliche Meilen fürder im Felde mit 400. Mann vnter Zelten angetroffen: Man hätte sie freundlich empfangen/ vnd berichtet/ daß allbereit anordnung gemachet vnd ein Mehemandar den Gesanden entgegen geschickt/ sie fürder zu helffen. Item/ daß der Chan verständiget worden/ wie daß wir in 300. Mann starck angekommen/ solche Zeitung wäre bereit dem Könige zugeschrieben/ welchem/ wenn vnser gleich noch so viel wären/ wir alle angenehme Gäste seyn wurden. Dann der Schach (so nennen die Perser jhren König) hätte schon vorlängst von dieser Gesandschafft gehöret/ vnd wartete mit Verlangen darauff. Es hatte der Chan auch von vnsern Dolmetsch Rustam, mit fleiß nach vnsern Humor/ Leben/ Gebräuche vnd dergleichen in geheim geforschet. *Schah heist ein König.*

Als vnser Mehemandar von vns verstanden/ wie viel Pferde vnd Wagen wir benötiget/ der Sultan zu Derbent aber/ so viel aus seinem Gebiete nicht folgen lassen wolte/ machte er sich auff vmb selbige aus dem Schamachischen Gebiete zusammen zu bringen. Wir musten vnterdessen über einen Monat liegen bleiben.

Diese Tage kam der Königl. Cuptzi, welcher zur See auch grosse Gefahr außgestanden/ am selben Orte glücklich an.

Item den 24. dieses noch ein klein Bot mit fünff Personen/ welche aus einem Persischen Schiffe/ so nach Kilan gewolt/ vnd den 13. dieses in der Nacht bey so grossem Sturm voll Wasser geschlagen/ mit Gütern vnd Menschen funffzig Personen jämmerlich ertruncken/ sich alleine errettet/ vnd zehen Tage auff der See gewallet. *Schiffbrüchige kommen an.*

Wie groß anfänglich vnsere Frewde war/ daß wir das längst gewündschete Perserland nach so vielen außgestandenen Müheseligkeiten einmahl erreichet hatten/ so scharff wurde sie vns auch versaltzen durch grosse Widerwertigkeit/ vnd nicht schlechte verbitterung der Gemüther/ so wegen einer principal Person Eigensinnigkeit fast vnter alle des Comitats alsbald im antritt des Landes entstunde/ vnd eine lange Zeit daurete: darvon lieber zu schweigen/ als mit mehren zu gedencken/ höflicher.

Als derwegen vnser etliche/ die wir mit einander aus Meissen vnd Sachsen gezogen/ vnd stets vertrawlich zusammen gehalten/ den ersten Christmonat vmb einander vns selbsten zu trösten ins Feld spatzierten/ wurden wir nicht alleine von den schönen gleich als Sommer Wetter/ sondern auch lieblichen

grünen

Das andencken guter Freunde auff einem lustigē Platz.

grünen Gepusche / so mit Weinstöcken vnd Granatbäumen zierlich vermischet/genötiget vns auff einen lustigen Holm / welchen ein mit einem anmutigen Gereusche krum-fliessender Bach gleich zu einer Pen-Knsul machete/ zu setzen / vnd durch das andencken vnser in Deutschland hinterlassenen guten Freunde vns zu ergetzen. Worzu dann vnser lieber Freund Herr Hartman Graman durch seinen hinterhaltenen Vorrath an Schincken/ drögen Ochsen Zungen/Alacanten/Spanischen vnd Brandwein gute Mittel an die Hand gab. Diesen Ort / weil er nicht weit vom Dorffe / besuchten wir hernach zum offtern/vnd funden vnter andern Kräutern vnd Blumen/so in vngewöhnlicher grösse stunden/die Himmelschlüssel/vnd Narcissen mancherley art sehr häuffig.

Præsent des Tartarischen Fürstē von Tarku.

Den 9. dieses kam der Tartarische Printz von Tarku mit seinem Bruder/welcher vor Terki bey vns gewesen war/ mit 20. Mann die Gesandten zu besuchen. Weil aber zu Niasabath kein Quartir vor jhm/rückte er auffs neheste Dorff/vnd schickte folgenden Tag den Gesandten ein Ochsen/etliche Schafe/vnd zwey grosse Körbe mit Epffel/jhm wurde hingegen etliche Ellen Tuch/ Atlaß/Brandwein vnd Taback verehret. Er that vns zu wissen/ wie daß eine Post von Terki an jhm gekommen / mit bericht / daß der Dagesthanische Schafskal, Sultan Mahmud, so an der Coisu wohnet/jhm mit etliche hundert Mann in sein Land gefallen wäre / bat derwegen die Gesandten möchten jhm mit etwas Pulver außhelffen. Jhm wurde eine Tonne von 80. Pfund verehret.

Heute

Heute kam vnser Mehemandar wieder vnd vertröstete vns vnsers Auffbruches / welcher jnner 14. Tagen geschehen solte / dann nicht allein vom Schamachischen / sondern auch Derbenischen Gebiete Camele / Pferde vnd Wagen gnug kommen wurden. Es kamen auch zwar den 12. dieses etliche an / in der Nacht aber waren sie alle wieder darvon gelauffen. Der Mehemander entschuldigte sie darmit / daß diese Nacht ein zimlicher Schnee vñ sehr kalt Wetter / so in etlichen Jahren nicht geschehen / eingefallen / in welchem zu reisen die Perser nicht gewohnet / auch die Camele wegen jhrer runden Fusse im schlipfferigen Wege nicht fortkommen kunten. Zu dem würde die Reise nach Schamachie so 20. farsend oder Meilen gerechnet wird / wenn sie über das Gebirge / da wenig Dörffer / solte genommen werden / sehr beschwerlich fallen. Denn es hätte sich offt zugetragen / das Caravanen aus mangel des Holtzes in den Gebirgen erfrohren wären; mustẽ derwegen noch 10. Tage stille liegen. Wir hatten zwar in vnterschiedlichen Nachten kalt Schnee-Wetter / worauff doch gemeiniglich des Tages lieblicher Sonnenschein erfolgete / der den Schnee wieder hinweg nam. Wir vermuteten aber / daß diß nur eine Persische Invention, von welchen sie sehr reich / damit wir nur / biß Ordinantz vom König käm / wie man vns empfangen vnd tractiren solte / auffgehalten wurden. Dann bißher hatten wir für vnser eigen Geld gezehret.

Br. vertrieblich beginnen.

Diese Tage ließ der G. B. etliche dicke Bolen / welche / wie die Perser sagten / der König zum Schiffbaw mit grossen Unkosten von ferne an den Strand bringen lassen / zerhawen / vnd Laden zum Metallen Stücken draus machen / vnangesehen die Perser fürgaben / daß / wenn wir die besten darvon nehmen / als wir thaten / diß Jahr des Königs Schiff nicht könte gebawet werden. Man ließ sich aber mit einer solchen Regel vernehmen: Die art dieser Nation brächte es also mit sich; daß / was sie in güte nicht hergeben wolten / man mit gewalt nehmen muste. Die Perser aber hatten gleichwol hierbey auch jhren Willen; In dem sie bey vnserm Auffbruche deslo weniger Pferde schafften / damit die Laden liegen bleiben / vnd die Stücken auff Camele geleget werden mustẽ.

Den 21. Decemb. kam der Schamachische / wie auch ein Derbentische Mehemandar / brachten 40. Camehl vnd 30. Wagen mit Ochsen / vnd bey 80. Pferde / luden die Bagagi auff / vnd giengen mit etlichen wenig Dienern voraus. Als die Gesandten mit den übrigen Völckern Küchen vnd Bettgeräht folgen wolten / waren zu 94. Personen kaum 60. Pferde zu reiten übrig. Der Mehemandar schwur bey seines Königs Haupt / daß jhm unmüglich in kurtzer Zeit mehr Pferde zu verschaffen / es wäre in des Sultans von Derbent / welchen wir vns zum Feinde gemachet hätten / Gebiete / der ließ hierdurch seinen Widerwillen gegen vns verspüren / wir mochten nur vmb nicht mehr Zeit zu verliehren vns auffmachen vnd fortreisen / so gut wir könten / so bald wir in des Chans zu Schamachie Gebiete kämen / wolte er den Mangel gnugsam ersetzen.

Gratia gratiam parit.

Auffbruch von Niasabath.

Machten vns also den 22. Decemb. von Niasabath / nach dem wir daselbst 5. Wochen stille gelegen / wieder auff / vnd mustẽ theils / nemblich die Jungen / hinten mit auffhucken / theils / die Lackeyen / Trabanten / Soldaten vnd andere gemeine Völcker zu Fusse gehen. Die Reise gieng längst dem Persischen

Strande nach Süden/ kamen durch 4. kleine Xwire/ vnd zu Abend auff ein Dorff Mordow 4. grosse Meilen/gehöret nach Schamachie. Die Bauren wohneten/ wie die Tartern vor Astrachan/ in sehr schlechten von Xehr vnd schwancken Ruthen geflochtenen runden Häusern/ welche sie Ottak nennen. Weil kein Holtz am selben Orte/ hatten wir/ sonderlich die/ so durch die Bäche vnd Wasser gegangen/ sehr schlecht Nachtlager.

Mordow heist auff Türckisch Moras/ weil vmb vnd neben diesem Dorffe grosser Moraß vnd sumpffichte Lachen/ welche wegen vieler Quellen auch im härtesten Winter nicht gefrieren. Daher zur Winters Zeit allda die meisten Schwanen gefangen vnd die Dunen Federn darvon zu des Schachs Betten gebrauchet werden.

Padar eine Nation.

In diesem/ wie auch andern vmbliegenden Dörffern wohnet eine Nation/ welche sie Padar nennen/ haben eine absonderliche Sprache/ so doch der Türckischen vnd Persischen etwas verwand. Sie seynd Türckisches Glaubens/ vnd haben darneben noch absonderliche abergläubische Gebräuche. Die heissen Speisen lassen sie so lange stehen/ biß sie von sich selbst zum essen bequem erkalten. Es darff niemand auff dieselben blasen/ vnd wenns etwa in ihren Häusern von einem Frembden vnwissend geschehe/ muß die Kost als unreine hinweg geschüttet werden.

Allhier forderte der Gesandte Br. den Kaucha oder Voigt von Niasabath vor sich/ hielt ihm vor/ wie der Sultan zu Derbent so übel bey vns gethan/ vnd wie ihm so hertzlich kräncket/ daß er die Völcker/ die er/ weil sie bey ihm leben vnd sterben muslen/ als seine Augen liebete/ hätte sehen müssen/ so eine beschwerliche Reise zu Fusse durch viel Moraste vnd Wasserbäche thun/ er wurde es beym Könige zu klagen nicht vmbgang haben können. Der Kaucha aber hergegen: Sie hätten nicht vermeinet/ daß vnser Pagagi so groß gewesen vnd so viel Pferde erfordert: Zu dem wuste er auch nicht/ worzu wir die Segel vom Schiffe/ die Stücken/ vnd allerdinges die schweren Hölzer/ auff welchen die Steinstücken stunden/ wolten mit nehmen/ ob wir vermeineten/ daß der König kein Holtz im Lande hätte/ ꝛc. Der Sultan würde auff die Klage/ ohn zweiffel seine Antwort thun. Den folgenden Morgen brachte vnser Mehemandar noch 20. Pferde. Die Gesandten liessen etliche der gemeinen Völcker vnd Botsleuten nichts werthe Kisten vnd Tonnen entzwey schlagen/ das tüchtige Gerähte bey andere mit einlegen/ vnd zogen fürder drey Meilen biß auffs Dorff Tachouli, so im Grunde lieget mit seinen Hausern auffgebawet.

Barmach.

Den 24. dieses rückten wir abermahl 3. Meilen fürder biß an den Berg vnd hohen Felß Barmach, vnd kehrten in einem unten am Berge liegenden offenen Hoffe ein.

Carwanseraoder Herbergen.

Solche Höffe oder Herbergen/ welche sie Carwanseranen nennen/ seynd in Persien wegen der Einöde vnd vnbekanten Landes an den Heerstrassen hin vnd wieder viel gebawet/ jegliche eine Tagereise von der andern; Man findet aber in den meisten nichts/ als leere gewölbete Gemächer vnd Stelle/ man muß derwegen Proviant vnd Futter mit sich führen. Daher weil die Derbentischen Fuhrleute sich verlauten liessen/ daß sie mit ihren Camehien vnd Pferden von hier wieder zurücke/ vnd vns auff andere Fuhr von Schamachie warten lassen wolten/ liessen die Gesandten durch einen Trommelschlag

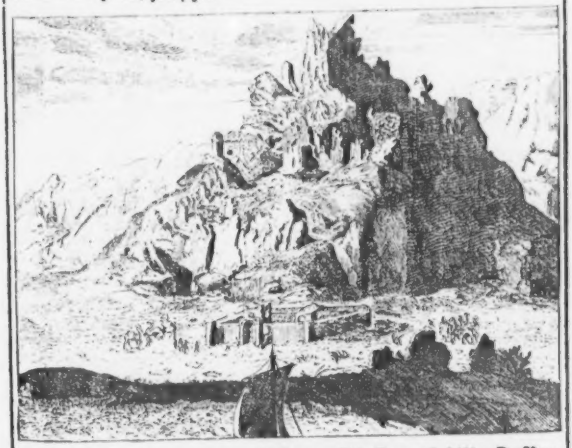
schlag vnd Trompeten blasen die Völcker zusammen ruffen/ vnd steiten sich/ als wolten Sie alle zu Fusse nach Schamachie gehen/ vnd die Pagagy auff jhre verantwortung zu rücke lassen. Da wurden die Fuhrleute anders Sinnes/ vnd blieben.

Diese Carwansera war ein sehr alt Gebäwe von grossen Quadersteinen 42. Schritte ins viereckt gesetzt. Oben über der Pforten waren zwo Cammern/ in deren eine etliche Hebreische Buchstaben folgender gestalt in Stein eingegraben stunden:

וכתבכראבריצחקשנאתקלז

In vnd ausser denselbigen Gemächern etliche Characteres, deren känntlichste also gezeichnet:

Den 25. Decembr. als am heiligen Christtage/ nach dem wir daselbst in einem grossen Stalle vnser Christfest vnd Gottesdienst gehalten/ giengen vnser etliche den hohen Berg vnd Fels/ von welchem die Perser vns viel gesaget vnd fabuliret hatten/ zu besehen.



Dieser Berg lieget zwene gute Mußqueten Schusse vom Caspischen Strande/ lässet sich weit von ferne sehen/ ist rund/ hat oben einen hohen flehlen Der Berg Barmach.

Fels/ welchen sie auff Türckisch Barmach (einen Finger) nennen/ weil Er als ein auffgereckter Finger sich hoch über andere Berge erhebt. Es windet sich zur Rechten aus dem Thale ein Weg hinauff/ weil vns aber derselbe unbekand/ klimmeten wir mit grosser Gefahr hinauff. Die Lufft befunden wir oben so kalt/ daß das Graß vnd Kräuter/ so in ziemlicher Länge/ voll Eiß als candiret Zucker stund/ da es doch unten bey der Caravansera warm vnd lieblich Wetter war. Man kunte an den alten Rudern vnd stücken Mauren auff dem Berge wol abnehmen/ daß darauff ein herrlich Gebäw vnd trefliche Vestung müste gestanden haben/ Dann am Fusse des erhabenen Felses Barmah ist eine Ebene von 50. Quadrat Ruthen/ welches mit dicken Mauren vnd vier Rundelen verwahret gewesen/ in dessen Mitten ein sehr tieffer außgemaurter Brun/ vnd nicht weit darvon zwey Gräber mit grossen runden Steinen belegt: sonderlich stund am Nordertheile vnd Antritt des Felses ein groß stück Maur mit grossen außgehawenen Knackſteinen/ welches ein absonderlich Castel muß gewesen seyn. Von dar kunte man durch etliche eingehawene Stuffen fast zur Spitze des Felses gelangen/ da abermahl ein absonderlich außgehawen Gewölbe/ in welches man sich zum dritten mahle hat bergen können. Diese Festung sol vom Alexander erbawet vñ vom Tamerlanes zerstöret worden seyn. Vnser etliche fatzten vns auff den Fels/ vnd verbunden vns untereinander zu auffrichtiger vnd beständiger Freundschafft: brachen etliche Feigen/ welche hin vnd wieder an den alten Mauren aus den Steinritzen wuchsen/ ab/ vnd giengen durch den rechten Weg wieder herab. Unterdessen hatte es unten geregnet/ da wir doch oben auff dem Berge die schönste Lufft hatten/ vnd nur vnter vns einen Nebel als Wolcken sahen.

Den 26. dieses zogen wir bey sehr warmen Sonnenschein fürder/ liessen die Pagagie in der Eben bey der Stadt Bakuje umbgehen/ vnd machten vns mit den Pferden über das Gebirge/ kamen gegen Abend 5. Meilen/ zu einem Dorffe Chanegæ, so mitten im rauhen Gebirge lieget/ woselbst gut Honig vnd allerley Früchte/ aber faul Wasser war.

Pyrmaraas

Ein Dorff.

Den 27. dieses gieng die Reyse abermahl fünff Meilen biß auff ein Dorff Pyrmaraas drey Meilen von Schamachie, woselbst ein Persianischer Heiliger begraben lieget/ Nahmens Seid Ibrahim. Die Perser sagten/ daß biß ein alt Begräbniß/ vnd vom Tamerlano/ welcher dieser Orter sonst alles verwüstet/ unangetastet geblieben. Es ist mit Steinern Mauren vnd zweyen Höffen als ein Schloß gebawet vnd gezieret. Unsere Gesandten begehrten zwar das Begräbniß zu sehen/ man wolte ihnen aber nicht weiter als auff den Vorhoff/ woselbst viel Leichsteine lagen/ zu gehen verstatten. In dem ich aber gleichwol umb etwas näher zu kommen/ vnd das Grab zu sehen begierig war/ machte mich gegen den Abend wieder auff den Vorhoff/ nam meine Schreibtaffel zur Hand/ vnd schriebe ab die Arabische Schrifften/ so an den Wänden hin vnd wieder in Steinen gegraben stunden/ umb die fürübergehende Perser sicher zu machen. Als ich sahe/ daß es den Persern/ in meinungen ihren Heiligen zu Ehren geschehe/ wolacht/ wagte ichs/ vnd gieng auch durch die Thür zum Oberplatze/ woselbst der Eingang zu des Heiligen Grabe/ war/

da dann alle Wände gleichsfals voll Schrifft vnd Gebete ſtunden. Als ich bey einer halben Stunden niemand vermerckete / bin ich vollend zur Thür / welche nur mit einem Pflocke zugeſtecket war / hinein geſchlichen / vnd mich drinnen / wiewol mit Furcht vnd Grauen / wol vmbgeſehen; Es waren vnterſchiedliche Gewölbe / zu welchen das Liecht durch enge Fenſter fallen muſte. Im forder Gewölbe ſtund ein erhaben Steinern Grab mit zwo Stuffen die quer gegen der Thür / war mit einem Gatter vmbgeben. Zur Lincken kunte man durch eine Thür in einen hellen außgeweiſſeten Gang / ſo mit ſchönen Tapeten beleget war / gehen. An der Wand ſtund mit groſſen ſchwartzen Buchſtaben geſchrieben: توكل على الله فهو منه

Begräbniß Seid Ibrahims

Heiſt ſoviel: Mein Thun befehl ich Gott /
Denn Er hilfft mir aus Noth.

Im Gange zur Rechten war ein ander Gewölbe / in welchem 8. auffgemaurte Gräber. Auß dieſem gieng man zur rechten Hand ins dritte / darinnen Seid Ibrahim lag. Das Grab war über einer Elen hoch auffgeführet / vnd mit einer gehlen Tamaſchen Decke beleget. Vmbher ſtunden auff groſſen Meſſingen Leuchtern Wachslichter vnd Laternen / Oben am Gewölbe hiengen Lampen / welche / weil es ziemlich finſter war / ich kaum erblicken kunte. Als

ich also unvermerckt wieder herauß kam / hatte vnser Pastor lust auch hinzugehn/wagte es derwegen zum andernmal/vnd gieng mit ihm sicher ein vñ auß.

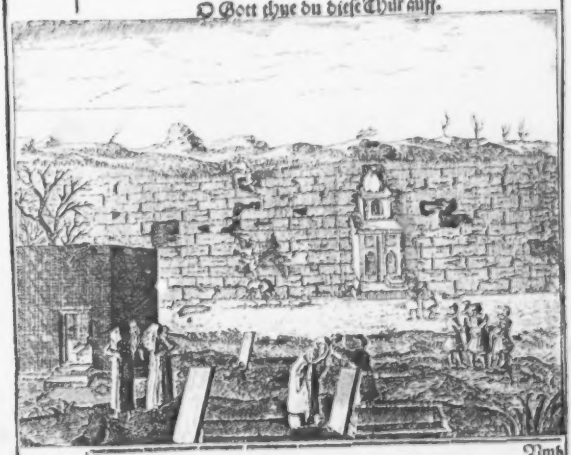
Tirilabba Begräbnuß

Zwene Mußqueten-schüsse vom Dorffe nach Osten ist in einem felsichten Berge ein ander wolgebawtes Begräbnis eines Heiligen/so Tirilabba genandt / vnd des Seid Ibrahims Præceptor gewesen; Dieser sol/wie sie vorgaben/vnverweßlich mit einem grawen Rocke angethan auff den Knichen als betend sitzen / vnd solches hätte sein gewesener Schreiber S. Ibrahim von Gott erhalten/ damit der Præceptor auch nach dem Tode gleich als im Leben allezeit andächtig möchte erfunden werden.

Man soll diesem jährlich über den grawen Rock einen weissen ziehen/ den alten in stücken zerlappen / vnd vnter die Wallbrüder außtheilen; Dann zu gewissen Zeiten die Leute auch etliche zu Fusse von ferne dahin Wallfarten reisen. Die Einwohner fabulirten viel vnd vngläubliche Dinge von diesen beyden Heiligen / welche entweder einer Zauberey/oder setten Lügen/so beyde vnter den Persern nicht seltzam/ ehnlich schienen. Derwegen solches auffzuzeichnen ich nicht nöthig erachtete. Vber der Thür dieser Begräbnis stunden diese Arabische Wort:

افتح الابواب

O Gott thue du diese Thür auff.



Vmb

Vmb des Tinbabben Begräbnis seynd im selben Berge viel Höhlen vnd Cammern gehawen/in welchen die Pilgram sich lagern vnd opffern. Es waren etliche so hoch von der Erden/ daß man ohne Leiter nicht wol hinauff kommen kunte. Vnser drey hatten einer dem andern nicht ohne Gefahr in eine an einer steihlen Klippen hinauff. In derselben waren 4. geraume Cammern/ Bettstellen vnd Krippen/ alles in den Fels gehawen. Wir befunden/ vnd zwar mit Verwunderung/ wie das dieser harte Fels am Gewölbe kleine Muschel-schalen in sich hatte/ ja der Fels war an etlichen Orten als wenn Er von Muschel-schalen vnd Sand zusammen geschmoltzen. Dergleichen sahen wir hernach in der Rückreise an der Caspischen See gantze Berge vnd harte Felsen/ Worvon vnten mit mehren.

Stein von Muschelschalen *congeriret.*

In diesem Dorffe Pyrmaras darff niemand vnter den Persern Wein sondern nur Wasser trincken/ damit nicht durch Verbruch des Gesetzes/ so diß-fals im Alcoran enthalten/ selbige heilige Stette verunehret werde.

Vor dem Dorffe/ neben des Ibrahims Begräbnis ist vnter der Erden ein sehr tieff Gewölbe 52. Fuß lang vnd 20. breit/ mit Quadersteinen wol auffgeführet/ In welchem Sie des Winters den Schnee/ Eiß vnd Wasser samlen/ vnd den Sommer über/ weiles allda wenig gut Wasser giebt/ für sich vnd ihr Viehe gebrauchen.

Den 29. Decemb. sandten wir auff gut achten des Chans vnsern Furirer nach Schamachie voran/ vmb Quartir zu machen. Als wir aber gegen den Abend folgen wolten/ vnd bereit im Auffbruch begriffen/ schickte der Chan eine Post an vns/ ließ bitten nur eine Nacht noch vnbeschwert allhier zuverwarten. Dann sein Minaczim oder Astrologus hatte/ wie wir hernach erfuhren/ gesaget: daß dieser Tag nicht bequem vnd glücklich die Fremden zu empfahen. Er schickte vns zur ergetzung 4. grosse Krüge vnd 2. Säcke voll Wein/ Granaten/ Apffel/ Biern/ Quitten vnd Castanien. Auch jeglichem Gesandten ein schön mit Sattel vnd Zaum auffgerüste Pferd zur Verehrung.

Der *Astrologus* gibt Rath

Folgenden Tag/ als den 30. dieses/ seynd wir vmb 8. Vhr von Pyrmaras auffgebrochen/ vnd haben vns vollend nach Schamachie erhoben/ da wir dann sehr prächtig eingeholet worden.

Das 18. Capitel.

Wie wir vor Schamachei empfangen vnd eingeholet worden seind.

DAnn als wir noch zwo Meilen von der Stadt/ kam vns ein Fußgänger entgegen/ welcher den Gesandten anmeldete/ daß Sie dem Chan wurden Wilkommen seyn/ vnd von jhm selbst vor der Stadt empfangen

Einzug zu Schamachie.

gen werden. Dieser gieng stets vor der Gesandten Pferden her. Als wir noch eine Meile von der Stadt/ kamen 30. wol außgeputzte Reuter vns zusehen/ wanten sich aber bald vnd lieffen in vollen Sporen-streich wieder zu rücke/ bald darauff bey einem sehr steinichten Dorffe hielten 100. Mann zu Rosse/ die liessen vns durch sich hinreiten. Nach zweyen Büchsen-schössen kam ein Troup Reutter/ vnter welchen 12. Personen mit absonderlichen Mützen/ so als Türme-Spitz außgiengen/ welche sie Takiæ nennen/ vnd nur von denen/ so noch von des Aaly Geschlechte übrig/ getragen werden.

Diese neigten sich gegen die Gesandten/ riessen vns auff Türckisch (dann sie lieber Türckisch als Persisch reden) freundlich zu: Choschkeldi, vnd hiessen vns Willkommen. Als wir in derer Geleite fast eine halbe Meile geritten/ sahen wir zur Rechten an einem Hügel ein Heer von mehr als 5. tausend Mañ halten. Vnd weil wir vernamen/ das der Chan vnd Calenter oder Stadthalter vns daselbst zu empfangen warteten/ wolte anfänglich der Leg. Br. vom Wege/ so vnten gerade zur Stadt führete nicht ab/ vnd ihnen entgegen gehen/ vorwendend das die Perser kämen vns vnd nicht wir sie zuempfangen/ musten derwegen Sie zu vns kommen. In dem aber der Mehemandar inständig anhielt/ hinauff zureiten/ vnd vns oben/ weil es vnten sehr kötig/ eines bessern vnd zum Empfengnis bequemern Platz vnd Weg versichert/ schwungen wir vnsern Troup nach dem Hügel ihnen entgegen. Als wir nahe hinzu kamen/ ritte der Chan in sehr prächtigem Geleite den Gesandten entgegen. Vor ihm her giengen zu Fusse/ vnd zwar zur Rechten 6. junge starcke wol außgeputzte Lackeyen mit vergüldeten Bogen vnd Pfeilen/ auff der Lincken 6. Leibschützen mit langen Rußqueten/ neben vñ hinter dem Chan sehr viel ansehnliche Reuter in güldenen Stücken-Kleidern/ vnd mit Gold vnd Silber durchgewircketen Mendilen oder Bünden auff den Köpffen. Der Chan nahete sich zu den Gesandten/ reichte ihnen/ wider der Perser manier den Deutschen zu Liebe/ die Hand/ vnd hieß sie Willkommen. Ließ eine silberne Schale mit Wein einschencken/ tranck ihnen zu/ vnd muste jeglicher zweymahl Bescheid thun. Es hielt auch bey dem Chan vnd Calenter der Russische Poslanik Alexei Sawinowitz, welcher vns allen die Hand gab vnd freundlich Willkommen hieß.

Der Chan zu Schamachie empfahet die Gesandten.

Da sahe vnd hörte man frembde Feld-spiel vnd Musik. Ihrer 4. ritten vor vns her/ hielten zum offtern gegen einander stille/ bliesen Instrumente/ so von Kupffer als Schalmeyen formiret, bey 4. Elen lang/ deren Außgang im diametro bey einer Elen/ werden Kerrenai genant. Diese zielten sie im blasen gen Himmel/ vnd machten mehr ein grausam Gebrülle/ als einen anmuthigen Thon.

Neben diesen waren auch Surnatzi oder gemeine Schalmeyer. Item viel Heerpäucker/ so die Paucken als länglichte Töpffe vor sich über die Pferde hangen hatten. Item etliche mit langen Krumhörnern/ Handpaucken vnd dergleichen. Als wir in solchem Geleite ein wenig fort gerücket/ musten die Gesandten dem Chan vnd Calenter abermahl etliche Schalen Wein bescheid thun. Vnter dessen machte des Chans Stecknarre/ welchen sie Tzausch nennen/ mit einer Klapper vnd Gesange allerhand seltzame Possen.

Eine

Eine viertel Meile von der Stadt hielten über 2000. Mann Fußvolck (so meist Armenische Christen waren) mit 5. Fähnlein an sehr hohen Stangen/daß ein starcker Mann gnug an einer zutragen hatte/worbey auch eine sonderliche Music mit grossen Cymbeln / welche als Messinge Schüsseln gestalt / zusammen geschlagen wurden; Pfeiffen vnd andere seltzame Instrumente / die man nicht alle beobachten kunte / mit welchen sie sich freudig hören liessen/vnd vns zu unserm Einzuge Glück wünscheten.

Einzug in Schamachie.

Etliche frolockten mit Händen/ schwungen die Mützen über die Köpffe/ warffen sie in die Höhe/vnd fiengen sie wieder/schryen vnd jubilirten also vor vnd neben vns her. Hier hielte der Chan zum dritten mahle vnd tranck mit den Gesandten.

Als wir zur Stadtmaur nahten / stunden auff derselben auch viel Heerpaucker/Schalmeyer vnd Trompeter/welche neben andern Sengern ein solch Jubelgeschrey machteten/daß man kaum sein eigen Wort hören kunte.

Der Chan bat die Gesandten mit den fürnembsten Völckern hinauff auffs Schloß zur Mahlzeit / führet sie auch mit sich durch den Hoff biß zur Thür des Hauses / vns aber hiessen die Hoffdiener in der Pforten absteigen vnd über den Hoff zu Fusse gehen. Die Gemächer waren alle mit schönen Tapeten beleget. Vnd als wir in betrachtung das die Perser alle ihre Schue außzogen / vor der Thür stehen liessen / vnd auff Strümpffen hinein giengen/ vns scheweten mit unsaubern Stieffeln drauff zu treten/ wurden wir genöüget ohne schew fort zu gehen. Man führete vns durch drey schöne Gemächer in einen köstlich bereiteten Saal / so mit allerhand Venerischen Gemählten vnd schön gewirckten Tapeten gezieret / vnd beleget / in dessen mitten ein Springbrunn / woraus das Wasser in Form eines runden Glases heraus sprang. Umb den Brunnen waren silberne vnd gläserne Flaschen voll Wein neben allerhand Confect gesetzet. Man hatte vns zu gefallen newe Stüle machen vnd nach der Ordnung hinsetzen lassen. Der Chan verfügte sich mitten im Saal an den Brunnen / auff einen Stuel / vnd ließ die Gesandten zu seiner Rechten sitzen. Auff der Lincken des Saals / an des Chans seiten sassen auff der Erden der Calenter / der Minatschim oder Astrologus, der Leib-Medicus vnd viel andere ansehnliche Männer. Zur Rechten aber der Gesandten Comitat. Vor dem Chan die Spielleute; Am Eingange des Saals stunden ansehnliche junge Leute mit gülden Stück bekleidet / hielten als zum streitfertige Bogen vnd Pfeil: Alle/so sassen oder stunden/ hatten die Rücken nach der Wand/ vnd die Angesichter zur mitte des Platzes gewand vnd keiner hinter dem andern/ gleich in allen ihren Zusammenkunfften üblich:

Das Panquet des Chans zu Schamachie.

Es wurden für vns je zween vnd zween ein klein Tischlein gebracht / mit allerhand Früchten besetzet/vnd durch zwene Knaben frisch Wein herumb geschencket / welche nach allgemeiner in ihren Gastereyen üblichen art mit einer Weinflaschen vnd Schalen von einem zum andern giengen / nach der Ordnung den Gästen die Schale reicheten / vnd wenn sie die Reihe hinunter / bald wieder von oben an fiengen. Darauff wurde das Confect abgenommen / die Tischlein mit bunten Catunen Decken beleget / vnd Speisen darauff gesetzet/

nach einer Stunden aber mit Confect wieder abgewechselt. Endlich die Tische gantz weggenommen vnd der Saal auff der Erden zur haupt Mahlzeit bereitet: Es kam der Tafeldecker breitete über die andern Tapeten lange schöne bunte Decken als Tischtücher. Dem folgete der Vorschneider mit einer höltzern Schüssel voll Kuchen/ so bey anderthalb Ellen lang/ vnd als Pergament dünne/ werden Jucha genandt/ vnd warff jeglichem Gaste eines zu/ welches man vor sich breiten/ vnd an statt der Servet oder Tellertücher gebrauchen muste.

Wie die Perser Tafel halten.

Dann kamen etliche die brachten das Essen in grossen kupfferen vnd verzihnnen Töpffen (so dem Silber nicht unehnlich sehen) auff den Köpffen her zu getragen/ satzten mitten auff die breite Tafel oder Saal. Der Sufrierzi (so wird der Vorschneider genandt) fnhete darneben. Es waren auch hin vnd wieder neben den Gästen Tüffkan oder Speißöpffe/ in grösse vnd gestalt vnser Kaffiertöpffe/ oben mit einem runden engē Loche/ gesetzt vmb darein zu speyen/ die Gebeine vom Fleisch/ die Schalen vom Obst vnd andere Vnsauberkeit darein zu thun/ damit es für jeglichem fein sauber vndrein kunte gehalten werden.

Vnter währender Mahlzeit wurde musiciret mit Lauten/ Geigen/ Handpaucken vnd singender Stimme/ welches eine frembde vnd wilde Harmonie gab/ darbey etliche seltzame Tänze von den zween Knaben/ auch sonst allerhand Lust vnd Kurtzweil getrieben wurde. Wir empfunden also diesen Tag auff so vielen auffgestandenen beschwerungen solche ergetzung/ daß wir gleich in ein irrdisch Paradiß gekommen zu seyn vermeineten. Vnser andern war an Augen Lust nicht die geringste/ daß in der Stadt auff allen Dächern der Häuser längst den Wänden brennende Lampen eine neben der andern gesetzt/ welche über 20000. stück als Freudenfewre durch die halbe Nacht brennen musten/ worbey auff den Stadtmauren die Heerpaucken vnd Schalmeyen lustig gehöret wurden. Vnd weil das Schloß auff einem Hügel an der Stadtmauren lag/ kunte man die gantze Stadt über sehen/ vnd die Fewre allenthalben wahr nehmen. Der Chan vmb seine gewißheit im schiessen/ worinnen er fürtrefflich/ sehen zu lassen/ gab den Gesandten frey eine von den nechst stehenden Lampen zu erwehlen/ welche sie begehreten/ die wolte er herunter schiessen/ so er auch mit einer Mußquet zweymal vollendete. Vnd als wir biß in die dritte Stunde der Nacht gesessen/ vnd die Lufft kalt zu werden begunte/ führte der Chan vns neben etlichen der fürnehmsten Perser in eine gewölbete Cammer zum Camineur/ tractirte vns auffs newe mit Confect/ Wein vnd Brantewein. Es bekamen die Perser bey solcher Frölichkeit so starcke Räusche/ daß auch ein fürnehmer Beck (oder Edelman) der zuvor niemahls Brandwein getruncken/ sich allda überreden lassen/ vnd so viel zu sich genommen/ daß er den folgenden Tag gestorben.

Frewden-Fewr in Scham:

Einer in Brandwein sich zu todegesoffē.

Nach dem wir nun also zum Willkom vnsere Lust biß zur Mitternacht anugsam gebüsset/ ließ vns der Chan von sich vnd in der Armener/ als Christen/ Häuser verlegen. Da wir aber nichts/ als nur bloße kalte Cammern ohne Tisch vnd Bäncke funden/ musten also diese Nacht/ weil vnsere Bagage noch zu rücke/ bloß auff der Erden in grosser Kälte zubringen/ kam etwas verdrießlich auff die vorige ergetzung.

Quartier in Schamache.

Den

Den letzten Chriſtmonat wurde vom Chan Proviant vnd etliche Krüge Wein an die Geſandten geſchicket / vnd vom Calenter anordnung gemachet / daß vns täglich 17. Schaffe / 20. Hüner / 100. Eyer / gewiſſe Maß Saltz / Brodt / 50. Batman Wein / vnd 20. Eſeltrachten Holtz in die Küchen ſolte verſchaffet werden. Es wurde auch etliche Tage richtig eingeliefert. Weil aber der Mehemandar den Proviant von den Dörffern holen muſte / vnd daher die Lieferung bißweilen den ant ern vnd dritten Tag erſt thun kunte / wurde für gut angeſehen / daß die Geſandten ſelbſt zu Marckte ſchicken vnd für jhr Geld kauffen lieſſen / es ſolte jhnen im Außbruch alles wieder erſtattet werden / vielleicht zu ſehen / ob wir auch bey Geld Mittel wären. Vnſer täglich Proviant.

Es wurde auch am Marckte befohlen / daß man den Frenki (ſo nennen ſie die Deutſchen) den Proviant vnd einen billigen Preiß überlaſſen ſolte. Dann wir muſten drey gantzer Monat zu Schamachie liegen bleiben / diß wegen des Tractaments vnd ferners Reiſe vom Könige anordnung gebracht wurde. Mitler weile erzeigeten vns der Chan vnd Calenter groſſe Ehre vnd Freundſchafft / ſtelleten vns zugefallen vnterſchiedliche köſtliche Panquete vnd Jagten an / kamen auch bißweilen in Perſon die Geſandten zu beſuchen / vnd ſchickten offte Wild vnd Wein ins Hauß zur Verehrung.

Im Jahr Chriſti 1637.

Das 19. Capitel.

Wie wir zu Schamachie gelebet / was wir daſelbſt geſchen / von begängniß etlicher Feſte.

DAs erſte ſo vns in dieſem Newen Jahre anzuſchawen vorkam / war die Leichbegängniß des Perſiſchen Edelmannes / ſo ſich vorgeſtern in des Chans Gaſthof bey vnſer Ankunfft zu tode geſoffen. Die Leiche wurde mit anſehnlicher Proceſſion vnd ſonderlichen Ceremonien / von welchen vnten bey beſchreibung der Perſer Begräbniß außführlich ſol berichtet werden / in eine Meszit oder Kirche getragen / von dar ſie nach Babilen vnd Kufa bey Netſcheff / das iſt: Daß Begräbniß des Aali vnd anderer Imamen oder groſſen Heiligen ſolte gebracht vnd begraben werden. Anno 1637. Januarius.

Den 2. Jan. kam der Chan mit dem Calenter ſampt etlichen Hoffdienern die Geſandten zu beſuchen / brachten Wein vnd Confect mit ſich / begehrten vnſere Muſic zu hören / welche war eine Viole / Pandor / Viol di gamba vnd Vocal diſcant. Weil dieſelbe jhnen wol gefiel / nöhtigten ſie die Geſandten mit auffs Schloß zur Abend-Mahlzeit zu reiten / vnd auff des Chans Saale ſelbige Muſic auch hören zu laſſen. Auff inſtändiges anhalten / wurde jhrem Willen ein gnügen gethan / vnd dieſer Abend abermahl in guter Luſt vnd Frölichkeit zugebracht / worbey der Chan ſeine allerbeſten Pferde 27. Stück / eins nach dem andern vor ſich in den Saal führen lieſſe / worunter

dreye/die seinem vorgeben nach ihm der König vorlängst zum Zeichen der Gnade geschicket hätte. Auff ein jedes muste sein Cammerdiener sich setzen vnd im Saal/vngeachtet derselbe mit schönen Tapeten beleget war/herumb reiten.

Wasserweihung.

Den 5. dieses ließ der Chan den Gesandten anmelden/ das morgenden Tag die Armener ihr Fest Chatschæ schuranh. e. die eintauchung des Creutzes ins Wasser ausser der Stadt bey Puli Amberi. ist eine sonderliche Brücke über das Rivir/halten würden; Er selbst wolte sich darbey finden lassen/ vnd den Gesandten/wenns ihnen den Proceß mit anzuschawen gefällig seyn wurde/ platz machen. Es begiengen aber die Armener gleich den Russen den 6. als am H. drey König Tag das Fest der Wasserweihung/ vnd fiengen es frühe vor Tage mit haltung einer Meß vnd Predigt an. Die Gesandten/weil ihr Quartier nahe bey der Capellen/giengen mit vnser etlichen hinein ihren Gottesdienst vnd Ceremonien/ welche der Romanisch-Catholischen nicht vnehnlich/anzuschawen. Da dann der Bischoff/ein alten Mann/so des Festes halber von andern Orten dahin gekommen/ nach gehaltenem langen Sermon von der Offenbahrung Christi vnter den Heyden/sich zu den Gesandten nahete/mit ihnen durch einen Dolmetsch freundlich redete/ vnd sich hertzlich frewete/ daß so fürnehme Leute/ die auch Christen wären/von so fernen Orten kommen/ vnd ihnen ihrer Gemeine zum Trost den Gottesdienst bey zu wohnen belieben liessen/welches vormahls nie geschehen. Sagte auch: die Herrn wusten zwar nicht/ wer er wäre/ möchte es aber ihnen wol zu gelegener Zeit offenbaren. Man vermutete aber das dieser/ gleich auch die Münche/ so wir zu Astrachan antraffen/ vom Römischen Pabst vmb die Orientalischen Kirchen zu besuchen vnter einem andern Schein dero Orter geschicket wären. Dieser bath neben den Priestern embsig/daß die Gesandten beym Chan für sie wegen eines vor diesem angefangenen vnd bißher durch die Perser verhinderten Klosterbawes daselbst eine Vorbitte einlegen möchten/ damit sie denselben mit bewilligung des Chans vnverhindert vollziehen könten.

Armener Procession.

Gegen den Mittag wurden vns auff Befehl des Chans von den Armenern 15. Pferde gebracht/ mit welchen wir vns zum Bache so bey einer halben Meilen jenseit der Stadt/ macheten. Die Armener kamen von allen vmbligenden Dörffern in grosser Menge zusammen/ vnd giengen mit vielen Bildern/Creutzen vnd Fahnen mit ansehnlicher Procession/singend vnd klingend/ hinaus zum gemeldten Bache/ vnd zwar mit vielen Persischen Soldaten des Chans begleitet/ damit nicht etwa von dem losen Gesinde der Muslimannen oder Mahumedisten sie überlästiget vnd beschimpffet wurden. Der Chan hatte auff jenseit des Stroms gleich gegen der Weihung über ein schön langes Zelt auffschlagen/ mit Tapeten zieren/ vnd zu einem ansehnlichen Panquete anrichten lassen/ worbey allerhand Gaukel- vnd Taschenspiel getrieben wurden. Der Chan hatte neben sich zur Lincken den Russischen Poslanik/ vnd vmb sich seine Edel vnd Hoffleute sitzen/ vnsern Gesandten aber sampt etlichen des Comitats hatte er die Stellen zur rechten Hand vorbehalten.

Nach dem er vns freundlich empfangen/ gab er Befehl an die Armener/

daß

daß sie mit der Wasserweihung / zu welchem der anfang nicht in der Armener sondern des Chans belieben stund / verfahren solten.

In dem man nun am Ufer zu lesen begunte / sprungen 4. nackende Armener ins Wasser / seltziges / weil es mit dünnem Eiß zugeleget / zu öffnen. Und schwummen eine weile herumb; Als vnser Hunde einer / so aus dem Wasser zu holen gewehnet / dieses ersahe / sprang zu jhnen hinein / vnd schwum mit herumb / welches vnter den Persern / bevorab weil bey jhnen die Hunde so gar vnreine geschetzet werden / daß auch keiner gerne einen anrühret / daß Wasser aber geheiliget werden solte / ein groß Gelächter verursachete / vnd jhnen die erste Lust gab. Dann allem Ansehen nach die Perser von solchen Processionen vnd Handlungen nicht mehr als von jhrem Gauckelspiel welches sie darbey übeten / hielten / vnd die Armenischen Priester den Persern eben das / was Simson den Philistern in jhrem Panquete seyn solte / vnangesehen / daß dem Chan / vmb daß er den Armenern solches Fest zuläßet / vnd mit seiner gegenwart guten Schutz leisten sol / allemahl tausend Thal. von der Kirchen verehret werden. *Judicum 16.*

Der Bischoff / als er bey einer guten Stunde gelesen / die Gemeine gesungen / vnd mit zusammen geschlagenen Cymbelen gespielet hatten / goß ein wenig geweihetes Oehl ins Wasser / vnd dauchte ein klein silbern mit Edelsteinen versetztes Creutz darein / hielt darnach seinen Stab über das Wasser vnd segnete es. Bald darauff schöpfften die Gemeine / truncken vnd wuschen die Angesichter: Etliche junge Leute sprungen gar hinein; die meisten besprengeten sich nur damit. Etliche aber von des Chans Hoffgesinde lieffen mit Schauffeln vnd begossen die Priester vnd das Volck gantz naß / sonderlich die Weibes Personen / welche zu schöpffen in grosser Furcht hinzu traten / ja machtens auch so grob / daß der Chan verbieten muste. Nichts desto weniger aber ließ er selbst / als die Priester in jhrer besten Andacht waren / seine Grobbläser thun / vnd als sie vmb jhren Bischoff mit singen vnd frolocken in einen Creiß herumb tantzeten / auch seinen Narren / dem der Vnter-Marschall folgete / gegen über tantzen / vnd also der Armener spotten. Bey währender Action fragte des Chans Leib Medicus / ein Araber / sehr leicht von Gemüthe / die Gesandten gar höhnisch / was sie doch von Christo hielten; ob er Gottes Sohn wäre? Darauff wurde mit Ja beantwortet: Vnd was es jhm als einem Spötter angienge / man wäre nit jhm darvon zu disputiren nicht hieher gekommen. *Hohn Rede eines Arabers.*

Nach diesem wurde starck herumb getruncken / vnd als der Chan sehr berauschet / stund er stillschweigens auff / satzte sich zu Pferde / vnd ritte fort / dem die andern Perser folgeten. Wir / die wir solches Abschiedes nicht gewohnet / wusten nicht / wie wirs verstehen solten / begaben vns auch zu Pferde; Es hielt aber der Chan nicht ferne vom Zelte der Gesandten erwartend. Wir vernamen hernach / so wol durch erfahrung als Bericht / daß es der Perser allgemeiner Gebrauch; wenn sie in den Gastereyen der Chanen oder des Schachs ihren theil zu sich genommen haben / stillschweigend aufstehen / vnd vngegrüsset darvon gehen / vnd zwar der Wirth so wol als die Gäste / wie wir solches etliche mahl an des Königs Tafel gesehen haben. *Die Perser gehen vngegrüsset von den Gastereyen.*

Den 8. Jenner kam der Armener Bischoff in voller Procession die Ge-

Armenische Bischoff besuchet die Gesandten.

sandten zu besuchen. Er hatte für sich hergehen viel mit Meßgewand bekleidete Priester/welche brennende Wachskertzen trugen. Im eintritt des Hofes fiengen sie an zu singen vnd klingen/ mit Cymbeln/ Schellen vnd Handpaucken/brachten zum Geschencke 2. Krüge Wein/ vnd eine grosse Schüssel voll Apffel/in derer mitte ein groß brennend Wachslicht. Sie unterredeten sich mit vns bey 3. Stunden jhrer Religion halber. Baten noch mahls höchlich/ daß man jhrer wegen des Klosterbawes beym Chan im besten gedencken wolte/ welches auch zugesaget vnd geleistet wurde.

Calenters Contrivem.

Den 10. dieses wurden die Gesandten sampt dero gantzen Comitat von dem Königlichen Calenter in dessen Pallaste gantz herrlich tractiret. Unsere erste Lust war die besichtigung des zierlichen Bawes seiner Pallastes; dessen sehr schöne vnd ordentlich gelegte auch mit allerhand Geschmuck erfüllete Gemächer vnd Lustgänge.

Herrlich Pallast des Calenters.

Absonderlich war der Saal/in welchem das Gastmahl gehalten wurde/ inwendig/ sonderlich am Gewölbe/ mit Kalckschneider Arbeit gar auff eine frembde art künstlich beleget. Auff einer seiten hatte der Saal eine schöne aussicht in einen darneben gelegenen lustigen Garten/zu mahl der Saal hoch vnd der Garte dargegen ziemlich tieff lag. Von einem Lustgange am selbigen Saale sprang ein Brunn ertzlich in die höhe/ vnd stürtzte sich mit einem anmutigen Geräusche in einen andern vnter dem Saale vor dem andern Gemache gelegenen Brunnen/dieser aber gar hinab in den dritten/der drunten in den vorbesagten Garten gesetzet war. Welches alles man neben dem Fenster sitzend nicht ohne sondere Lust ordentlich sehen kunte. Es erschienen auff selbigem Gastgebot der Chan mit seinen fürnembsten Hoffleuten vnd der Königl. Marschall / so erst von Ispahan gekommen war ; Als auff den späten Abend Gäste vnd Wirth in guter Freundschafft vnd Vertrawlichkeit wol berauschet/wurden wir mit vielen Pferden vnd Fackeln nach Hauß begleitet.

Den 13. dieses wurde ich neben unserm Marschall vnd Hoffmeister zum Chan geschickt/ selbigem dem Gebrauch nach/eine Verehrung zuthun/welche war 10. Russische Arsin, oder lange Ellen fein roth Tuch / 5. Arsin blawen Atlaß/ 1. Tonne Brandwein/ ein Flaschenfutter mit süssen Wassern/ vnd 4. Messer mit zierlich außgearbeiteten Bernsteinen Heften. Als wir vermerckten/daß es angenehm/brachten wir der Armener Bitte vor ; Darauff der Chan sich in Antwort vernehmen ließ : Es hätten zwar niemahls/ weil die Mahumetische Religion gewesen/die Christen zu Schamachie eine Kirche oder Kloster gehabt / er wäre auch nie gesinnet gewesen der Armener offt wieder holetes ansuchen statt finden zu lassen/ gleichwol aber wolte er der Herren Gesandten ansehnliche Vorbitte gultig seyn lassen/ vnd den Baw zu verfertigen nicht mehr widersprechen / gab auch auff ferner anhalten solche Concession schrifftlich von sich. Die Armener erfreweten sich darüber höchlich/vnd danckten sehr freundlich mit erbieten/daß sie der Herren Gesandten Nahmen / vnd was sie der Christenheit zum besten hierinnen gethan/zum ewigen Gedächtniß in selbige Kirche wolten schreiben lassen.

Armener bekommen erlaub ein Kloster vnd Kirche zu bawen.

Den 20 dieses kam die Post / welche der Chan / als wir noch zu Niasabath

bath gelegen/ an den König gesand von Ispahan wieder zu rücke. Wir hofften zwar mit Verlangen/ daß dieser unser fernern Reise halber anordnung bringen würde/ derwegen etliche der unserigen zum Chan gehen vnd was des Königes Brieff unsertwegen meldete/ sich erkündigen solten; Der Chan aber sagte/ daß von unserm Aufbruche nach nichts gedacht wäre/ wir solten des Königes Schreiben selbst verlesen hören. Es wurde seinem Hakim oder Medico ein Brieff zu lesen gegeben/ welchen er zuvor geküsset vnd an die Stirn gedruckt folgendes Inhaltes ablaß: Es wäre des Sultans von Derbent Post ehe als des Chans von Schamachie angekommen mit Bericht/ daß ein Russischer Gesandter bey ihm angelanget/ welcher angedeutet hätte/ daß auch Teutsche Gesandten folgen würden. Wenn derwegen die Teutschen ankämen/ solte man sie nach der dem Sultan ertheilten Ordre tractiren/ vnd also fort nach Schamachie verschaffen. Wenn sie aber daselbst angelanget/ solte der Chan abermahl eine schleunige Post abfertigen vnd fernere Ordre erwarten/ etc. Der König wäre dem Chan sonst mit grossen Gnaden gewogen. Darauff begehrte der Chan eine Rolle unserer Völcker/ vnd wolte/ daß man jegliches Qualiteten/ Wissenschafften vnd Handwercke mit gedencken solte/ absonderlich/ daß wir einen Arst/ Balbier/ Mahler vnd Musicanten bey uns hätten. Ihm wurden aber nur die Nahmen/ sampt dero im Comitat bedienten Emptern bezeichnet gegeben. Folgenden Tag berieffen wir die Post heimlich/ vnd fragten/ was doch die Uhrsache seines so lange aussenbleibens/ vnd unsers auffhaltens wäre. Dieser/ nach dem er mit etwas beschencket wurde/ berichtete in Vertrawen; Daß/ weil des Chans Bruder des Königes Consapel eines Verbrechens halber newlich enthäuptet worden/ vnd daher der Perser Gebrauch nach/ selbiges gantze Geschlechte in Ungnaden geschetzet würde/ niemand sich hätte erkühnen wollen dem König des Chans Brieff/ weil man dessen Inhalt nicht gewust/ zu überreichen/ biß nach verflossener Monats Zeit/ da es der Mehetter oder Königlicher Kämmerling gewaget/ vnd selbigen Brieff dem Könige vor die Füsse geleget. Der König hätte selbst nicht/ sondern ein ander am Hoffe dem Chan geantwortet. Und wäre diß seine Abfertigung gewesen/ daß man auff des Chans Schreiben keine andere Antwort nötig erachtete/ als welche der Sultan von Derbent empfangen/ nemblich als der Chan uns vor lesen lassen. Der König hätte darneben befohlen/ daß/ wann vnerdessen etwa den Teutschen Völckern von ihrer Nation einiges Leyd zugefüget wurde/ der Sultan oder Chan selbige vor ihren Augen nieder säbeln lassen solte. Musten wir also noch eine geraume Zeit liegen bleiben/ biß die Post/ so der Chan auffs newe ablauffen lies/ wieder zu rücke kam.

Eine Post vom Könige gekommen.

Ein Post zum Könige geschickt.

Den 25. dieses kam der Chan mit etlichen Hoffleuten/ wie auch der Russische Poslanik mit etlichen Völckern die Gesandten zu besuchen/ Im eintritt des Chans wurde mit dreyen Steinstücken Salve gegeben/ gleich auch im Abzuge. Der Chan aber/ weil ihre der Perser Fasten eingereiten/ wolte weder essen noch trincken/ sondern belustigte sich nur in unser Music/ die man seiner belieben nach/ hören liesse.

Der Chan besuchet die Gesandten abermahl.

Den 28. Januarii ist der Russische Poslanik Alexei von Schamachie

auffge-

auffgebrochen/ vnd voraus nach Ispahan gezogen/ dem vnser etliche auff eine Meile das Geleite gaben. Er war auff den Chan vnd Calenter/ weil sie jhn nach seinen Willen nicht gnugsam tractiret hatten/ sehr vngehalten/ that deswegen seinem Mehemandar allen Schimpff vnd Verdruß an.

Den 5. Febr. bin ich mit etlichen der vnserigen in einen neben dem Basar oder Marckt gelegenen wolgebaueten Hoff gegangen/ derselbige war gleich wie ein Philosophisch Collegium mit vielen Gängen vnd Gemächern gebauet/ als wir an vnterschiedlichen Orten so wol erwachsene Personen als Kinder mit Büchern sitzen vnd gehn sahen/ fragten wir/ was dis für ein Ort wäre? darauff wurden wir berichtet/ das es eine Madresà, ist so viel als ein Gymnasium oder Academia wehre/ derer es in Persien hin vnd wieder hat/ wie an einem andern Orte soll gesaget werden.

Madresa eine Academia zu Schem:

In dem wir stunden das Gebäw zubetrachten/ rieff vns einer/ den sie Maderis einen Professor nenneten/ so daselbst in einem offenen Gemache lehrete/ zu sich. Vnd als Er sahe/ daß ich an einem Stecken/ so von dicken Persianischen Reth vnter andern auch jhren Arabischen Spruch vnnd Wunsch/ den sie stets im Munde führen: بسم الله الرحمن الرحيم bis millà rachman rachim gebrandt hatte/ forderte er vnd besahe den Stecken gar wol/ wolte jhn auch mit sich nehmen/ mit erbieten mir morgen einen bessern zu bringen. Als ich mich aber dessen weigerte/ schnitte er das Wort الله Alla, welches in Arabischer Sprache den Essential Nahmen Gottes bedeutet/ fein sauber herab/ verwahrete alle Spänichen in einem Papier vnd sagte: Es wäre nicht wol gethan/ daß man den Nahmen Gottes an einem Stecken/ den man in den Koth stiesse/ truge. Folgenden Tag gieng ich wieder in die Madresà, nam mit mir einen globum cælestem, welchen ich im diametro 8. Zoll groß mit mir hatte/ vnd machete mich in ein ander Auditorium, da ich dann sehr willkommen war; Dann es verwunderten sich die Professores mit Frewden/ daß die Astronomische Kunst auch bey vns Deutschen gültig wäre/ vnd daß sie einen so wol gestalten globum, so man bey jhnen nicht viel findet/ zu sehen bekamen. Sintemahl sie sich mit dem Astrolabio behelffen/ vnd jhre Schüler darnach vnterrichten müssen. Sie namen meinen globum zur Hand wusten ein Gestirn nach dem andern/ welche sie aus den Figuren erkanten/ auff Arabisch zu nennen/ insonderheit die 12. Zeichen des Zodiaci.

برج آسمان Signa cælestia.

♈ حمل Hamel der Wider.

♉ ثور Sour der Stier.

♊ جوزا Tschusa die Zwilling.

سرطان

♋ سرطان Serthan der Krebs.

♌ اسد Eſet der Löwe.

♍ سنبله Sünbile die Jungfraw.

♎ ميزان Miſan die Wage.

♏ عقرب Agrab der Scorpion.

♐ قوس Köus der Schütze.

♑ جدى Tzedi der Steinbock.

♒ دلو Delu der Waſſerman.

♓ حوت Hud die Fiſche.

Dieſe Tage bin ich an einem andern Ort in eine Meszid oder Kirche/ſo nicht ferne von meiner Herberge / gegangen / vmbzuſehen auff was art vnd weiſe ſie ihre Jugend vnd Schüler lehren. Die Knaben ſaſſen an den Wänden herumb / der Molla aber ſampt etlichen erwachſenen Perſonen mitten auff dem Platze/als dieſe mich erſahen/nöhtigten ſie mich näher zu kommen/vnd bey ihnen zu ſitzen. Der Molla hatte den Alcoran mit ſehr ſchöner Schrifft in den Händen/ließ mich eine weile darinnen blättern/nam ihn endlich vnd küſſete den anfang der Schrifft / reichte mirs auch zu küſſen. Ich aber nam mein Stambuch/welches ich vmb ihre Nahmen darein zu bekommen/vor mir liegen hatte/ küſſete in demſelben J. J. Durchl. meines gnädigſten Herrn Wapen/ſagend: Daß mir dieſes bekand / ihr Buch aber vnbekand wäre / worüber ſie lacheten/ vnd hieſſen es auch wolgethan ſeyn. Es war auch ein alter Arabiſcher Aſtronomus / Nahmens Chalil Minatzim von Herzas, ſo bey Mecca lieget / ein Mann von 65. Jahren. Dieſer laß vnd lehrete ihrer etlichen den Euclidem in Arabiſcher Sprache. Als ich denſelben an den Figuren erkante / auch etliche demonſtrationes, ſo viel ich durch die mir noch ziemlich vnbekante Perſiſche Sprache andeuten kunte/machete/geſiel es dem Alten ſehr wol/zog aus ſeinem Buſen ein klein Meſſing Aſtrolabium, vnd fragte: Ob ich daſſelbe auch verſtünde/als ich etliche theil deſſelben außlegte/ vnd ſagte/ daß ich dergleichen hätte/wurde er ſehr begierig ſelbiges zu ſehen; Ich gieng derwegen hin / holte mein Aſtrolabium vnd globum, über welche ſie ſich alle verwunderten. Als ſie vernamen/daß ich das Aſtrolabium ſelbſt gemachet/hat der alte Minatzim ihm zu zeigen/wie ich doch alles ſo wol vnd juſt hätte ſtechen können/ darauf ihre Cirkelriſſe vnd gradus waren nur grob von der Hand geſtochen / als ich ihm aber etliche Vortheil ſelbige geſchwinde vnd ſubtil zu reiſſen auch zu gradiren lehrete/ wuſte der Mann nicht was er mir aus Liebe zu gefallen thun ſolte / kam offt

Ein Arabiſcher Aſtronomus.

Euclides in lingua Arab.

Vnſer globus vnd Aſtrolabium wird verwundert.

Eines Armenis Freundlichkeit.

in meine Herberge mich zu besuchen / ließ einsmahls Früchte vnd angerichtete Essen sampt einem Tafellacken hinter sich hertragen / bereitete zur Mahlzeit / bat also sich zu mir / oder mich vielmehr zu ihm zu Gaste / wündschte nicht mehr / als daß ich nur seine oder er meine Sprache zur gnüge verstehen möchte / erbotte sich auch alles / was ich von ihm begehren / vnd in seinem Vermögen stehen würde / willig zu leisten. Er theilete mir mit die longitudines vnd latitudines locorũ sast über gantz Aslam / wie auch etliche Stücke entworffener particular Land-Charten / die ich theils gegen meinen observationib. gehalten vnd recht befunden / vnd mit dieser Edition zum theil heraus gegeben.

Dienstwilligkeit etlicher Perser.

Der Molla selbiger Schulen Nahmens Maheb Aalij, ein junger lustiger vnd frommer Mann / erzeigete mir in erlernung der Sprache gute Freundschafft vnd Dienste. Jmgleichen auch ein Ohnbaschi oder Captain Nahmens Imamculi, des Maheb Aalij guter Freund / welche täglich vnd mir ihre Sprache zu lehren / vnd meine zu lernen / abwechselsweise zu mir kamen / ja auch endlich / da sie vermeineten / daß sie der Religion halber (worzu etliche der vnserigen nicht wenig Vhrsache gaben) solten in Verdacht gezogen werden / bey Nachts Zeiten sich einstelleten. Dann als ich einmahls / nemblich den 11. Febr. der Sprache halber in selbige Mezzid saß / kam ein Persischer Knecht / gab vor / der Chan hätte ihn vom Schloß herunter geschickt / ließ fragen / was der Molla mit dem Deutschen Christen in der Kirche zu thun hätte? Er solte solche Conversation einstellen / vnd ihn heissen draussen bleiben. Der Molla war zwar anfänglich etwas bestürtzet / vermutete aber bald / daß dieser Abgefertigte nicht vom Chan, sondern von einem andern müste gekommen seyn / dann ihrer Nation niemahls verbotten wurde mit ander Religions Verwandten vmbzugehen / noch in ihren Kirchen zu leiden. Als aber Mah Abaly den Knecht hernach in geheim befraget / hat er bekand / daß er nicht vom Chan sondern von vnserm Dolmetsch abgefertiget wäre. Folgenden Tag kam ein ander mit eben solchem Verbot. Weil wir aber wusten woher er kam / kehrten wir vns nicht viel daran.

Falsches begüssen eines Mannes.

Nicht lange hernach als Ruslam oder George vnser Persischer Dolmetsch mit dem H. Brügman in Vneinigkeit gerieth / brach er heraus / vnd sagte; daß derselbe ihm befohlen einen Persischen Knecht im Nahmen des Chans an den Molla, wenn ich in der Mezzid sitzen würde / mit jetzt erwehnten bedräwung zu schicken / nur damit er mir in erlernung der Sprache möchte hinderlich seyn. Solcher Vhrsachen halber / daß er mir nemblich die Zeit zu lernen benehmen wolte / gab er mir eine langweilige Arbeit vor / daß ich die zwo Landcarten Persien vnd Türckey in eine bringen müste.

Die Völcker beginnen zu kranckẽ.

Diese Tage begunnen viel vnserer gemeinen Völcker sich zu klagen vnd an hitzigen Kranckheiten Beulägerig zu werden / zweiffels ohne von dem hitzigen Weine / welchen sie auff daß lange Wasser trincken / so vnmessig zu sich nahmen / daß sie auch durch ein öffentlich vnd ernstlich Befehl der Gesandten darvon abgehalten werden müsten. Es hatte vnser Arzt auff einmahl 22. Personen vnter seiner Chur / aber nebest Gott half er durch fleissige auffsicht ihnen allen wieder zur Gesundheit.

Den 7. Februarij oder nach der Perser Allmanach den 22. Ramesan ist

des

des Aalij, so der Perser grosser Heiliger vnd Patron / Aschur oder jährlich Gedächtniß in versamblung der gantzen Stadt mit sonderlichen Ceremonien vnd grosser Andacht gehalten worden / vnd zwar neben einem vor der Stadt darzu erbawetem Hause. Als vnser etliche den Proceß mit anzuschawen hinzu traten / wurde auff Befehl des Chans / welcher mit dem Calender vnd andern grossen Herren auff jetzt gedachtem Hause stund / raum gemachet / daß wir nahe hinzu treten / vnd alles wol in Augenschein nehmen kunten. Vnter einem außgespanntem Tuche satz auff einem über 2. Faden hocherhabenem Stuele der Chathib oder Parentator in einem blawen Trawrkleide; Dann was bey vns in der Trawer Zeit die schwartze / das ist bey jhnen die blawe Farbe. Dieser laß gleichsam als singend mit einer hellen reinen Stimme vnd beweglichen Geberden bey 2. Stunden ein Buch Machcelnamæ, welches von des Aalij Lebens-Lauff vnd Tode handelt. Vmb des Chathibs Stuel auff der Erden sassen viel Pfaffen / alle mit weissen Mendilen oder Bünden auff den Häuptern / welche in würender Oration vnterschiedlich mahl anfiengen zu singen. Geschichet aber auff solche weise: Weil in jetzt erwehntem Buche hin vnd wieder seine denckwürdige Sprichtwörter vnd Versweise mit vnter gemischet / deutet der Orator selbige / wenn sie vorkommen / mit den ersten Wörtern an / und schweiget stille / darauff werden sie als bekante Oden oder Gesänge von andern außgesungen. Nach jeglichem Gesang rieff einer vnter jhnen mit lauter Stimme:

Laanet Chudai ber kuschendi Aalij bad!

Der sey vor Gott verfluchet / welcher Aalij vmbbrachte.

Darauff antwortet die gantze Gemeine: bisch bad, kem bad. Das geschehe lieber mehr als minder!

Als gelesen wurde: Wie Aalij seinen Vntergang (etliche sagen / aus Wissenschafft der Astrologiæ / der er sehr kündig sol gewesen seyn) seinen Kindern zuvor verkündiget / vnd auff seinen Diener Abdurraman Ibni Melzem, daß der Hand an jhn legen wurde / gedeutet / vnd die Kinder mit bitterlichen Thränen jhren Vater gebeten / daß er sich doch möchte in acht nehmen / den Abdurraman lieber selbst vmbringen / damit sie nicht durch solchen Vater Mord zu armen Wäysen gemachet würden; Fiengen die Perser alle an zu weinen. Vnd als der Mord an sich selbst / daß er in der Mesrzid gleich vnterm Gebete geschehen. Item wie die Kinder nach des Vaters Todt sich so übel erhoben / erzehlet wurde / weineten die meisten / daß sie schnucketen. Nach geendigtem lesen bekam der Chathib vom Chan einen newen seiden Rock verehret / welchen er alsbald anziehen muste. Darauff wurden in einem Creise herumb geführet 3. Sarge mit schwartzen Tuche überzogen / so Aalij vnd dessen zween Söhnen Hassans vnd Hosseins Sarge / Item 2. lange mit blawen Tuche überzogenen Kisten / welche die Repositoria der hinterbliebenen Geistlichen Bücher Aalij bedeuten solten. Item / zwey schöne Pferde / auff welchen Bogen / Pfeile vnd köstliche Hauptbunde lagen / viel Sieges Fahnen. Einer trug auff einer Stangen einen kleinen runden Thurm / den sie Nachal nanten / auff welchem 4. Sebel gesteckt / die man vnter den auffgeheffteten Zierahten

Parentatio Aalij.

Trawrkleider der Perser.

kaum sehen kunte / etliche trugen auff den Köpffen kleine mit Feder-Puschen / bunten Bändern / Blumen vnd andern Schmuck behangenen Capellen / Selle genandt / in welchen der Alcoran auffgeschlagen liegen solte. Diese hüpfften vnd sprungen nach einer frawrigen Musie von grossen Cymbeln Sintz / Pfeiffen / Hand-vnd Heerpaucken. Etliche parteyen Jungen hatten lange Stäbe / sprungen in absonderliche Creise herumb / griffen einander auff die Schultern vnd rieffen / der eine vor / die andern nach: Heider, Heider (dis ist Aaly Nahme) Hassan, Hossein. Mit solchen Ceremonien giengen sie wiederumb in die Stadt. Dieser 23. Ramesan, an welchen Aaly seinen Geist sol auffgegeben haben / wird durch gantz Persien auff jetzt erzehlte manier in grosser Frawrigkeit begangen. Mahumed ihrem vermeinten grossen Propheten wird kein Gedächtniß Tag gehalten.

Den 14. Februarij wurde vnter vns frühe des Gesandten Brüdigams

Geburhts-

Geburths-Tag begangen mit Salve schiessen aus groben Stücken/ Trompeten und Seiten Spiel / worauff zu Mittage herlich tractiret wurde.

Es hätten zwar die Perser heute als im Newmond ihr Fasten/ so den 10. Jan. als den 1. Ramesan sich anfiengen/ obligen sollen/ weil es aber nur zween Tage vor ihrem Sabbath/ oder Feyrtage/ währe/ welche sie den Freytag halten/ sahen es ihre Pfaffen für gut an / daß die Fasten noch biß auff selbigen Tag dauren muste. Folgenden Tag/ als den 17. Febr. stellete der Chan ein groß Panquet für seine Hoffleute vnd grosse Herren an / lud die Gesandten sampt dero gantzen Comitat auch darzu/ vnd erzeigte sich abermahl sehr lustig.

Die Post vom Könige kompt wieder.

Den 27. dieses kam des Chans Post/ so vom 21. Jan. vnsertwegen nach dem Könige geschickt/ wieder zu rücke mit Königl: Briefften vnd Befehl/ daß man vns auffs schleunigste zur Reise befordern solte.

Auff der Jagt gewesen.

Die Gesandten/ durch solche gute Zeitung erfreuet/ ritten mit vnser etlichen auff die Jagt. Der Chan entschuldigte sich / daß er vieler Geschefte halber vns nicht Gesellschafft leisten kunte / schickte aber gleichwol mit etlichen seiner Leute Hunde/ Falcken/ vnd einen Leoparden. Der Leopard / welcher sehr zahm vnd wol abgerichtet war / machte die beste Kurtzweil / dann er allen Hunden vor lieff vnd die Hasen frisch auffs Fell griffe/ ließ sich auch willig wieder haschen vnd dem Jäger hinten auffs Pferd setzen. Der Chan hatte vnterdessen sich mit einer angerichteten Tafel in seinem ausserhalb der Stadt gelegenem Garten gemachet / in Meynung vns im Rückwege auffzufangen vnd zu tractiren. Weil wir aber einen andern Weg ritten / vnd auff seine nach vns geschickte Post/ so vns erst vor dem Stadt-Thore antraff/ nicht wieder zu rücke kehren wolten / schickte er etliche grosse Schüsseln voll Essen in der Gesandten Quartier / mit bitte solche Speisen / weil sie für vns angerichtet gewesen/ gesund zu geniessen vnd günstig zu verbleiben.

Das Fest نحروز

Den 1. Martij begiengen die Perser ein Fest/ welches sie Chummekaeer nanten / fält in den 14. Schewal ihres Tagwim / oder Calenders. Am selbigen Tage sol Aalij die Succession seines Vätern vnd Schwieger-Vaters Mahumeds angetreten seyn. Da denn der Chan vns abermahl an obenwehntem Revire auff einen lustigen Platze vnter dem Zelte sehr herlich tractirete. Es wurde darbey allerhand Kurtzweil getrieben/ etliche sprungen/ tantzeten vnd gauckelten künstlich ; Sonderlich war nicht vneben ein Tantz/ welchen ein erwachsener Knabe mit 2. kleinen Cymbeln / an welchen lange seidene Queste hiengen/ in grosser bewegung that. Item ein ander/ der viel Cymbeln vmb den Leib gebunden hatte / dessen manier zu kantzen sonst in andern des Chans Gastboten gar leichtfertig war. Ein schwartzer Araber/ leicht vnd behende von Gliedern / kunte einen Affen mit allerley Geberden stattlich agiren/ hüpffte vnd sprang vnter dem Confecte herumb: Etlichen Gästen / wie auch einem der Gesandten auff den Schoß/ vnd geschwinde wieder herab. Ein ander spielete des Kuntzichgen mit Decken / aus einer Scena / welche von einer Catunen Decke/ so er vmb die Burtelstette gebunden/ vber sich gestaffelt trug/ vnd darmit herumb gieng/ gleich bey den Russen oben am 193. Blate zu sehen. Gauckelspiel.

Ausserhalb dem Zelte wolten die gemeine Leute jeglicher/ wer was kunte/

sich auch sehen lassen / hatten vnter sich viel Kurtzweil mit tantzen / springen / Wettlauffen vnd nach dem Ziel schiessen. Er selbst der Chan that abermahl eine Probe seines gewisse schiessens / sagte: daß er in der Jugend hätte ein Haar können treffen / wolte es jetzo da er bey 45. Jahren / auch versuchen: Hieß derwegen seiner Knaben einen ein Pferdehaar an einen Schekihr oder Daumen-Ring (so sie im Bogenschiessen gebrauchen / vnd fast stets am Daumen tragen) gebunden halten / vnd schoß mit dem Pfeil auff 6. Schritte stehend zweymahl das Haar entzwey. Er ließ auch einen Apffel in die Höhe werffen / vnd schoß im herunter-fallen mit einem langen Rohr durchhin.

Gewisse schiessen.

Nach dem er vns nun bey 6. Stunden wol tractiret / ritten wir mit jhm wieder nach der Stadt. Vnterwegens / als wir auff einen breiten Platz / woselbst sie jhre Pferde zu bereiten pflegen / kamen / liessen sie sehen wie jhre Pferde zum schnell lauffen (dann sie von andern übung der Pferde nicht viel wissen) so wol gewehnet. Item was für manier sie im Scharmutziren mit dem Feinde zu halten pflegen. Vnter andern war wol anzusehen wie einer den andern mit Wurffspiessen verfolgete / da sie denn nicht alleine einen von weiten in vollem lauff die Stecken so sie allhier an statt der Wurffspiesse gebrauchten / geschwinde auff die Haut jagen kunten / sondern auch die auff sie kommende artig außzunehmen / mit der Hand zu fangen vnd die wieder auff jhre Verfolger zuwenden wusten. Bey solchem Turnier brachte des Chans Stallmeister den Preiß vnd vom Chan ein schön Arabisch Pferd verehret darvon.

Den 3. dieses begiengen die Perser einen Tag welchen sie Tzar schembe sur, das ist, den trawrigen vierdten Sabbather nennen / vnd ist allezeit der neheste Mittwochen vor dem Æquinoctio vernali, oder vor jhrem Newen Jahre. Denselben Tag halten sie für den vnglückseligsten im gantzen Jahre. Dann sie geben vor / daß sie es nicht alleine aus bericht jhrer Vorfahren / sondern auch aus eigener Erfahrung gelernet haben / daß es am selben Tage den Persern gemeinlich nicht wol ergangen / daher sie dann den gantzen Tag jhre gewöhnliche Handthierung ruhen lassen / vnd die Krambuden zuhalten / sie kommen auch nicht viel aus / reden wenig / enthalten sich des fluchens vnd schwerens wie auch des trinckens / fürnemblich zahlen sie niemand Geld aus. Denn sie bilden sich ein / daß / was sie an diesem Tage thun / jhnen das gantze Jahre anhange; Darumb etliche Reiche sitzen vnd jhr Geld zehlen sollen. Andere die gehen mit einem Kruge vor die Stadt zum Bache stillschweigend vnd ohne vmbsehen / schöpffen / vnd besprengen darmit jhr Hauß vnd Cam̃ern / dadurch meinen sie / weil das Wasser klar / sol das Vnglück etlicher massen abgewaschen vnd vertrieben werden / vnd wenn einer vnterwegens einen guten Freund antrifft / pfleget er jhn auch wol darmit zu besprengen / oder den Krug gar ins Gesichte / vnd über den Kopff zu giessen. Wenns vnvermutend geschiehet / soles dem Begossenen gut seyn / welcher auch höchlich darvor dancket. Die Knaben vnd Jüngling / so ausserhalb dem Ehestand leben / vnd jhrer Meynung nach dem Haußcreutze nicht vnterworffen seyn / haben hierbey auch jhr Werck vnd phantastische Lust. Dann theils gehen auff den Gassen vnd am Bache herumb mit Paucken / welche sie Tunbek nennen / seynd von Töpffer-

Der verworffenste Tag der Perser.

Leim

Leim oder Tohn gemachet/ hinten mit einer langen offenen Röhre/ ſie werden vnter den Armen gehalten/ vnd mit Händen geſchlagen. Etliche gehen mit Prügeln/waden im Bache biß an vnd über die Knuch/ beſprützen die/ ſo Waſſer zu ſchöpffen kommen/ oder hangen ſich mit jhren naſſen Kleidern an ſelbige/ ziehen ſie bißweilen gar ins Waſſer oder ſchlagen jhnen die Krüge entzwey. Dieſe ſollen die Vnglücks-Vögel bedeuten. Wer nun von demſelben vnverirret mit behändigkeit das Waſſer ſchöpffen vnd den Krug nach Hauſe bringen kan/iſt das Jahr über vielem Vnglück entgangen. Darumb die meiſten vor Tage ſchöpffen gehen/oder wenn jhnen ein ſolcher Irregeiſt begegnet/die Krüge vnter den Röcken verborgen tragen müſſen. Dieſe Comœdien geſchehen meiſt Vormittage. Nach dem aber die Sonne die Mittages Linie überſchritten/gehen vnd reiten die meiſten ſpatziren. Vormittage aber wird ſich niemand auff ein Pferd ſetzen. Kinder Luſt. Vnglücks-Vögel.

Wilhelm Schickhart in der Vorrede über den Külüſtan oder Roſengart/ den Johan Friedrich Ochſenbach hat laſſen außgehen/ meinet/ daß diß Feſt von den Perſern ſey zum Gedächtniß S. Johannis des Täuffers vnd ſeiner Tauffe angeordnet. Es mag auch wol ſeyn, daß die Alten anfänglich dahin gezielet haben/ weil Johannis als ein ſehr heiliger Mann vnter den Perſern auch berühmt/ vnd ſein Grab zu Damaſcus noch jetzo beſuchet vnd geehret wird/wie aus meinem Perſiſchen Roſenthal im 12. Capitel des erſten Buches erhellet/vnd iſt hernach zu dieſem Mißbrauch gezogen worden.

Den

Ein Catholischer Münch aus *Georgia* kömt zu den Gesandten.

Den 7. Martij kam ein Catholischer Münch Ambrosius dos Anios genandt / von Geburt ein Portugiese aus Lisabon die Herrn Legaten zu besuchen. Berichtete / daß er von Tiflis aus Georgia, so 10. Tagereise von Schamachie / aus einem Kloster Augustiner Ordens / in welchem er Prior wäre / gekommen / vnd zwar einig vnd alleine durch das bey ihnen erschollene Gerüchte / wie nemblich von einem fürnehmen Christlichen Potentaten aus Europa eine ansehnliche Gesandschafft dieser Orten angekommen / bewogen / nicht zweiffelte / weil es ein von vielen Jahren vnerhörtes Ding / es wurde zu was wichtiges angesehen vnd zum auffnehmen der Christenheit gemeinet seyn; hoffte derwegen den Herrn Legaten nicht mißfellig zu seyn / daß er ihnen nicht alleine wegen der glückliehen Ankunfft Glück wünschete / sondern auch ihrem belieben nach von ein vnd andern dieser Lande vnd Völcker halben / vnter welchen er nunmehr 27. Jahr gelebet / nachricht zu geben sich dienstlich anerböte. Wiewol wir anfänglich / als billich / ihm nicht allerdinges trawreten / machte er doch durch 10. tägliche Conversation / vertrawlichen reden / vnd guten Bericht sich so bekand vnd angenehm / daß wir hernach in der That verspüren kunten / er ein auffrichtiges vnd gut Gemüthe zu vns gebracht hatte / vnd wir vns gegen ihm danckbarlich zu erzeigen / Vhrsache bekamen. Er verstund neben seiner Mutter vnd Lateinischen Sprache / durch welche er mit beyden Gesandten redete / auch die Georgische / Türckische vnd Persische / welche zu erlernen er mir seine Vertheil an die Hand geben kunte.

Newe Jahr der Perser

Den 10. Martij begiengen die Perser mit einem grossen Frewden-Feste ihr Newe Jahr / welches sie Naurus nennen / worvon vnten mit mehrem sol gesaget werden. Vnser etliche wurden auffs Schloß geschicket dem Chan / Calenter vnd andern Herrn deßwegen Glück zu wünschen. Diese funden wir in grosser Pracht zur Tafel sitzen / wir wurden von ihnen bey der Mahlzeit zu bleiben genöthiget. Gegen dem Chan über saß ein Redener / welchen sie Kasiechuan nennen / rühmete mit seltzamen Geberden die herrliche Thaten ihrer Könige / wie dieselbe wider den Türcken / Usbeken / vnd andere Feinde so ritterlich gefochten vnd obgesieget hätten. Mitlerweile stund der Astrologus zum offtern auff / nam mit seinem Astrolabio die Höhe der Sonnen / die Stunde / vnd also das moment / wenn die Sonn den Æquatorem erreichete; vnd als er das begehrte Punct bekam / rieff er das Newe Jahr aus. Darauff wurde mit etlichen Stein- vnd Feldstücken Salve geschossen / auff den Stadtmauren vnd Thürmen hin vnd wieder geblasen / die Kesseltrummel geschlagen / vnd also das Fest mit grossen jubiliren angefangen / vnd der Tag mit guten Räuschen vollendet.

قصيده خوان

Folgenden Tag continuirte der Chan solche Frölichkeit / ließ die Gesandten mit obgedachtem Pater hinauff nötigen / erzeigete sich mit ihm so lustig vnd vertrawlich als zuvor nie geschehen.

Chan vnd Calenter besuchen die Gesandten zu letzt.

Den 20. dieses gegen den Abend / kamen der Chan vnd Calenter sehr berauschet / die Gesandten zu guter letzte noch einmahl zu besuchen / weil / wie sie sagten / vnser Auffbruch für der Thür / der Chan aber wegen einer nothwendigen Reise selbigen nicht abwarten konte. Als sie in den Hoff traten / sahe des

Chans

Chans Hakim oder Artzt/ welcher/ daß er auch von der Stern-kuckerey etwas verstünde/ angesehen seyn wolte/ gen Himmel und sprach: Es ist diese Stunde nicht gut/ Chan/ daß du in der frenk Eltzi oder Deutschen Gesandten Gemach gehest/ sasten sich also zusammen in den Hoff und truncken unter dem blossen Himmel. Als der Chan des Gesandten Crusius Pagen einen/ so weiß und sein vom Gesichte/ ersahe/ rieff er ihm vor sich/ und fragte den Hakim, was ihm bey dem Knaben duncete/ er wolte das er sein Sohn wäre. Der Hakim wante seine Augen abermahl gen Himmel und prophezeyete aus dem Gestirn/ welches er bey heliem Tage am gewulcketem Himmel ersehen wolte/ daß/ wenn der Chan den Knaben star in die Augen sehen/ dessen Gestalt sich wol einbilden und darauff zu seinen Weibern gehen wurde/ ihm auch ein solcher Sohn könte gebohren werden. Diß wurde als aus einem Oraculo geredet geglaubet/ und sahe der Chan den Knaben eine weile mit unverwandten Augen an. Nam darauff bald Abscheid und ritte darvon. Betrieglsche Sternkuckerey.

Es war ein Persischer Sclave Nahmens Farruch, welcher von Geburt ein Russe/ in der Jugend aber gefangen in Persien verkaufft und beschnitten worden/ dieser/ weil er mit unsern Leuten/ mit welchen er Russisch reden kunte/ offt umbgieng/ kam selbigen Abend/ und warnete die Gesandten/ daß sie unserm Persischen Dolmetsch Rustam nicht zu viel getrawen solten. Dann derselbe hätte nach Ispahan an seine Freunde schreiben/ und berichten lassen; daß ob er sich zwar eine geraume Zeit unter den Deutschen/ als Heyden/ auffgehalten/ er doch nicht/ wie sie sich eingebildet/ vom Mahumedischen Glauben abgetreten wäre/ sondern hielt noch fest daran/ wolte auch dessen/ wenn er kommen würde gnugsamen Schein bringen. Es war aber dieser Rustam sonst Georgius genandt/ von Geburt ein Perser/ und vor etlichen Jahren mit einem Königl. Persischen Gesandten nach Engelland verreiset/ und als er von seinem Herrn etwas scharff gehalten worden/ darvon gestrichen/ und sich zum Engelischen begeben/ bey welchen er sich täuffen lassen/ und etliche Jahre verblieben. Zu unser Zeit hielte er sich bey dem Königl. Engelischen Residenten in Muscow als seinem Gevatter auff. Und als er vernam/ daß wir in Persien wolten/ bemühete er sich durch allerhand Mittel und Vorbitte/ daß er die Reise in und aus Persien mit thun möchte/ erlaubniß zu bekommen/ vorgebend/ daß er sein väterlich Erbtheil holen und darmit in Muscow einen Handel treiben wolte/ wurde auch endlich gegen gegebenem hochbetheureten Revers/ daß er mit uns wieder zu rücke kommen wolte/ erlassen/ und von uns/ weil er grosse treue Dienstleistung versprach/ willig auff/ und für einen Dolmetsch angenommen. Als er aber nach Ardebil kam/ begunten wir zu mercken das Farruch war geredet/ sintemahl Rustam zum Begräbniß ihres grossen Heil. Schich Sefi sich begab/ nieder fiel und anbetete/ erzeigte sich als einem rechten Mahumedisten gebühret/ und ließ ihm dessen ein öffentlich Zeugniß geben. Und als er in Ispahan/ umb daß er sich etlicher Massen der zugesagten Trew und Religion bey uns verdächtig gemachet/ von uns im Arrest gehalten wurde/ ließ er heimlich darvon/ machte sich in die Alla capi oder Freyhauß/ that für dem Könige wie auch für dem Serer, als Oberstem Häupte ihrer Religion einen Fußfall mit vergies- Warnung wider den Persischen Dolmetsch Rustam. Rustam bekennet sich zur Mahumedischen Religion.

vergessung der Thränen/ begab sich also vnter jhren Schutz/ vnd blieb in Persien.

Den 22. dieses nam Pater Ambrosius mit nassen Augen von vns Abschied/ vnd zog wieder aus Schamachie nach Tifflis zu seinen Brüdern.

Der Chan schickt Præsenten an den König.

Den 24. dieses ließ der Chan das New Jahr Geschencke nach gewonheit an den König abgehen/ vnd zwar desto reichlicher/ weil er seines Bruders halber in Vngnaden gewest zu seyn vermeinete/ newlich aber ein Königliches Schreiben/ welches jhm alle Gnade versicherte bekommen. Die Præsenten waren etliche schöne Pferde/ Hauptgesellen/ Camele/ so beladen mit 30. stück/ von Schwanen-Dunen gestopffte Küssen/ vnd vielen Russischen Juffren. Item etliche schöne Mägdlein vnd Knaben. Er selbst der Chan zog mit aus/ jhrem vorgeben nach/ die Præsenten auff etliche Meilen zu begleiten/ blieb aber etliche Tage aussen/ vnterdessen wurden durch des Calenters anordnung zubereitung zu vnserm Auffbruch gemachet/ vnd den Gesanten/ vmb daß sie die Zeit über vmb jhr Geld gezehret/ 60. Tumain/ seynd 400. Rth. ins Hauß geschicket.

60. Tumain den Gesanten geschicket.

Weil aber die Summa/ der erstgemachten Ordre vnd versprechen nach/ welche auff 120. Tumain sich belauffen hätte/ etwas verdächtig schiene/ befahl der Gesandte Brügman vns/ die wir mit dem Calenter von andern die Reise betreffenden Sachen zu reden geschicket worden/ beyläuffig zu vernehmen/ ob diß Geld nach des Königs anordnung oder nach beliebung des Chans vnd Calenters jhnen geschickt worden. Sie wären zwar nicht gekommen/ allhier Geld zu holen/ weltens gleichwol vnter des Calenters Siegel/ vnter welchem es auch geschickt wurde/ mit nach Ispahan nehmen vnd für dem König legen. Sie befunden sich nur höchst beschwert/ daß sie allhier so lange hätten müssen auffgehalten werden/ da man doch wol wüste/ daß sie vns fürder zu schaffen schon längst Ordre bekommen hätten. Der Calenter gab zur Antwort/ wir können euch nichts geben/ jhr seyd auch vnserwegen nicht kommen/ sondern wegen des Königes/ was dessen Order/ das haben wir euch gethan/ vnd noch mehr/ dann ehe Ordre gekommen/ hätten sie/ was gegeben worden/ aus jhren Beutel genommen. Wir möchtens dem Könige berichten oder nicht/ mehr oder weniger sagen/ sie kehrten sich nicht daran/ sie weisen auch schreiben/ vnd vnsere Quitung mit schicken. Was die verzögerung belangete/ wäre mit jhren Willen nicht geschehen: Zu so vielen Völckern vnd Bagage sattsame Fuhr vnd andere zugehörige Dinge zu verschaffen/ wolte Zeit erfordern. Bath darauff inständig wir Abgefertigte möchten jhm doch die Freundschafft erzeigen vnd noch zu guter letzt einmahl seine Gäste seyn. Wir wurden neben guten Tractamenten mit allerhand ernst- vnd schertzhafften lustigen Gesprächen wol bewirthet vnd ergetzet.

Die Bagage gehet von Schäm.

Den 27. Martij wurden 60. Wagen für die Bagage vnd 130. Pferde zu reiten gebracht/ vnsere Bagage auffgeladen/ vnd sampt den Krancken/ derer 9. waren/ durch den Hoffmeister auff den späten Abend voran geschickt.

Ehe wir aber folgen/ wollen wir zuvor die Stad Schamachie/ vnd selbige Gegend herumb ein wenig besehen.

Das 20. Capitel.

Von der Stadt Schamachie vnd deſſen vmbliegenden Bergen.

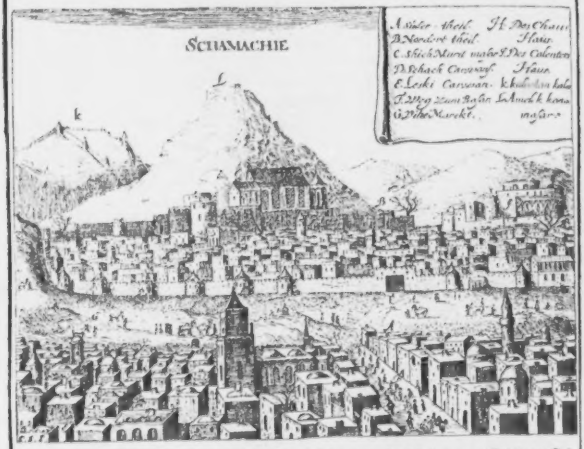
DJe Stadt Schamachie wird von vnterſchiedlichen Scribenten vnterſchiedtlich genennet vnd geſetzt. Von etlichen wird ſie Sumachia, Summachia vnd Samachia / als vom Bizarro, Barbaro vnd andern / von den Spantern aber Xamachi geſchrieben. In der Land-Charten findet man ſie bey etlichen über / bey etlichen vnter Derbent geſetzet / bey etlichen an beyden Orten. Die Stadt Scham:

Sie wird aber von den Einwohnern vnd Perſern vnſer Pronunciation nach Schamachiè genandt / lieget / wegen der krümme des Weges / ſo über vnd zwiſchen dem Gebirge hingehet 40 gute Meilen oder 6 Tagereiſen jenſeit Derbent. Vom Caſpiſchen Strande aber nach Bakuye, woſelbſt ein Zoll / gehen wil / 2. Tagereiſe / auch wol ſelbigen Weg mit Camehlen 4. Tage. Sechs Tagereiſe aber (wie andere zwar ohne vnterſcheid ſchreiben) wenn man mit ſchwer beladenen Camehlen in der Ebene beym Fluß Aras das Gebirge vmbgehen wil. Wie weit von Derbent vnd der See?

Longitudo iſt daſelbſt 84. Grad 30. Min. Latitudo aber 40. Grad 50. Min. Sie iſt die Hauptſtadt in der fürnehmen Landſchafft / ſo bey den alten Media Atropatia, jetzo aber Schirwan genandt wird / wiewol etliche dieſelbige in Hyrcaniam, auff deſſen Gräntze ſie begriffen / ziehen wollen. Sol / wie ſie ſagen / von Schirwan Schah erbawet ſeyn. Sie lieget im Gebirge / daher ſie auch nicht ehe / biß man nahe hinzu kompt / kan geſehen werden. Sie iſt vor dieſem viel weiter vmbgriffen geweſen / ſol bey 5000. Feuerſtetten gehabt haben / aber zur Zeit des Königes Abas durch die Türcken Kriege ſehr verringert worden. Sie iſt in 2. Theile vnterſchieden / vnd beyde Theil mit Mauren vmbgeben geweſen. Weil aber Schah Abas geſetzet / daß der Türcke meiſt nach den bewohrten vnd feſten Orten / ſelbige einzunehmen gelauffen / vnd die offene Flecken liegen laſſen / auch vermeinet / daß die Feſtungen / ſo nicht an den Gräntzen oder Päſſen / ſondern mitten im Lande gelegen / jhm mehr ſchädlich als nützlich wären / hat er den Süder theil / welcher die ſtärckſte Maur gehabt / ſelbſt ſchleiffen laſſen / daß ſie jetzo wie ein offener Fleck lieget. Gleicher geſtalt iſt auch mit den groſſen Städten Tabris, oder Tauris, Nachzuan vnd Kentzæ verfahren worden. *Elevatio poli.*

Der Türcke / als der die Stadt Schamachiè einsmahls den Perſern abgenommen / vnd hernach befeſtigen wollen / ſol er dieſe Maur von lauter Leich-Steinen / ſo er von der Perſer Gräber rauben / vnd von allen Orten zuſammen führen laſſen / auffgeführet haben. Maur von Leichſteinen

Der Norder theil iſt etwas kleiner / lieget am Hügel / im Vmkreiß etwa ſo groß als Leipzig begriffen / zwar mit einer ſteinern jedoch ſchlechten Maur ohne ſonderlichen Graben vmbgeben / durch welche man auch bey verſchloſſenen Thoren wol in die Stadt kommen kan. Die Stadt hat ſonſt 5. Thore.



Die Gassen in beyden theilen seynd sehr enge mit niedrigen von Steinen/ Leimen vnd Erde auffgebawten Häusern/ wird von Persern/ Armenern vnd etlichen Georgianern bewohnet/ welche/ wiewol jegliche Nation ihre absonderliche Sprache hat/ doch ingemein/ gleich auch in gantz Schirwan, Türckisch reden. Ihre meiste Handthierung ist Seide vnd Baumwolle spinnen/ weben vnd wircken.

Grosser Marckt zu Scham:

Sie haben auff der Süder-seiten einen grossen Marckt oder Basar, mit etlichen vnterschiedlichen bedeckten Gassen/ in welchen sie jhre Buden mit allerhand Wahren/ von bunten Catun/ Seiden/ Silber vnd gülden Stück/ Bogen/ Pfeile/ Sebel vnd andere Handarbeit erfüllet/ die man rund ein billiges kauffen kan. Es seynd auch am Marckte 2. Pack- oder Händel-Häuser/ mit vnterschiedlichen Gängen vnd Cammern/ in welchen die frembde Kauffleute eingehen/ vnd jhre Wahren ins groß verhandeln. Daß eine heist: Schach Carwanserà, woselbst die Russen ablegen/ mit Zihn/ Kupffer/ Jufften vnd Zobeln handeln. Die andere wird Losgi Carwanserà genandt/ in welche die Cpreassische Tartern einziehen/ vnd jhre Kauffmanschafft treiben/ so da seynd: Pferde/ Weiber/ kleine vnd erwachsene Jungfern/ Mägde vnd Knaben/ die sie theils auch erhandelt/ theils den Russen auff den Gräntzen/ vnd vnter sich selbst einander abgestohlen haben. Als in der Rückreise der Russische Gesandte Alexei/ weil er ein mutiger kurtzweiliger Mensche vnd jung Gesell

Schach Carwanserà.
Losgi Carwanserà.
Cpreassen Handel ist Menschen stehlen vnd verkauffen.

war/

war / aus Lust in selbige Carwansera etliche lebendige Wahren zu besetzen gieng / vnd vnter andern auff einen vom Gesicht wol gestalten Knaben / so vmb 6. Tumain gehalten wurde / 2. Tumain (seynd 32. Rthl.) botte / kam solch Geld dem Cyrtassischen Menschen-Krämer gar höhnisch vor / schlug den Knaben auff die posteriora vnd brach mit so gar leichtfertigen Worten heraus: Kanst du doch dieses theil seines Leibes höher geniessen vnd gebrauchen. In selbiger Carwansera befinden sich auch Juden / welche von Theiserahn die schönsten wullen Tapeten bringen.

Badestuben / Hamam genandt / von welchen die Perser gleich wie die Russen absonderlich viel halten / sind drey in der Stadt / vnd werden täglich besuchet / zwo zwar des Tages von Weibes / vnd des Nachts von Mannes Personen / die dritte aber / so nicht ferne vom Schlosse / Hamam Schich genandt / wird nur von Mannes Personen betreten. Vor derselben stehen zween grosse Bäume / welche sie hoch vnd werth halten / denn sie seynd wegen eines Heiligen / Nahmens Schich Murich, so neben derselben Badestuben in einer Meszid begraben lieget / dahin gepflantzet. Die Einkunfften selbiger Badestuben werden zum Vnterhalt des Begräbniß; an Liecht / Tücher ꝛc. vnd das übrige an die Armen gewendet. Das Volck versamlet sich daselbst hin heuffiger / als zu andern Meszideu, deren es in vnd aus der Stadt Semachiè 6. hat / zu beten. Badestuben in Schamachie. Schich Murich Begräbniß.

Die Stadt / wie auch das gantze Land Schirwan wird von einem Chan vnd Calenter als Gubernator vnd Stadthalter / welche ihren Sitz im Nordertheil der Stadt haben / regieret. Der Chan muß die Justitz beobachten / über das Land wider den Feind ein wachendes Auge haben / vnd mit tausend Mann / so von selbiger Provintz vnterhalten werden / stets bereit seyn. Dem Calenter aber ist der Rentkaste anbefohlen / daß er nemblich die Gefälle einfordern vnd die Außzahlung thun muß / darff aber nicht mit dem Könige zu Felde ziehen / weil die Stadt mit stetiger besatzung muß versehen seyn. Regiment in Schirwan.

Dieser Chan / Nahmens Areb, hielt eine sehr prächtige Hoffstadt / war zwar / welches in Persien nicht groß geachtet wird / dem Geschlechte nach von geringer Ankunfft / nemblich eines Bauren Sohn / in der Provintz Sserab, zwischen Ardebil vnd Tabris gelegen / gebohren. Hatte aber durch seine Hertzhafftigkeit sich so berühmt gemachet / daß / als Schah Sefi vor die Festung Eruan selbige dem Türcken wieder abzunehmen gezogen / Er als Zeugmeister ist gebrauchet worden / vnd weil er allda so männnlich gefochten / daß er nicht alleine vom Feinde viel Wunden / welche er auch vns einsmahls in einem Gastbote am Kopff vnd Armen zeigete / bekommen / sondern auch etliche abgehawene Türcken Köpffe dem Könige geliefert / ist er zum Chan gemachet / vnd an des vorigen / Nahmens Ferruch Chan, so in derselbigen Belägerung geblieben / Stelle gesetzt worden. Er war / wie auch der Calenter Jajabek ansehnlicher grösse vnd ernsthafften Gesichtes / jedoch ausserhalb des Trunckes / dem sie beyde / Areb Chan, fast mehr als Jajabek sehr ergeben / vnd selten nüchtern angetroffen werden / gar freundlich. Areb Chans erhöhung. Jajabek Calenter.

Von antiquiteten haben wir in Schamachiè nichts denckwürdiges

angetroffen; Es wolte niemand mehr wissen von dem abscheulichen Thurm/ welcher/ wie Johann Cartwrigt/ ein Engelländer/ in seine Reise beschreibung setzet/ von Kiesel- vnd Bruchsteinen/ zwischen welchen viel Köpffe oder Schädel des vor zeiten gewesenen Land Adels eingemauret/ auffgeführet seyn solte. In der Stadtmaur zwar habe ich zwene Mannes Köpffe in Stein gehawen gefunden/ niemand aber kunte mir sagen/ was sie bedeuten solten. Sonsten befindet sichs also/ was gedachter Engelländer von der nicht ferne von Schamachie gelegenen alten zerstörten Festung schreibet. Dann eine halbe Meile von der Stadt nach Norden ist ein ziemlich hoher steiler Berg/ welchen sie Kalæ Külustahn nennen; an vnd auff demselben sihet man viel stücken Mauren einer starck gewesenen Festung; Oben auff war in der Erden ein mit schönen grossen Quadersteinen außgemaurter tieffer Keller/ vnd darneben ein Brunn. Man berichtete vns/ daß dasselbe Schloß von einem Schirwan Schah (dann diß Land vor zeiten eigene Könige gehabt) seiner Chassæ oder Beyschläfferin einer/ welche er vor andern sehr geliebet/ vnd Külustahn genant hatte/ zu ihres Namens Gedächtniß solte erbawet/ von Alexander Magnus aber zerstöret worden seyn. Vnten im Thale fleust ein Bach/ an welchem auff beyden seiten ein sehr fruchtbar Land/ vnd im Frühling mit vielen schönen Blumen vnd mancherley Farben Tulipanen/ so wild wachsen/ sol bekleidet stehen/ daher halte ich habe der Berg seinen Nahmen bekommen. Dann Külustahn heisi ein Rosenthal/ oder Ort/ da viel Rosen vnd Blumen wachsen/ Kalæ aber bedeutet eine Festung. Nicht ferne von Kalæ Külustahn nach Schamachie werths lieget einander noch viel höher Berg/ auff welchen zwo Capellen stunden/ in der ersten vnd fürnembsten/ so in Form Parollogrammi gebawet/ war ein hoch auffgemaurtes Grab mit vielen bunten Leygen/ Lumpen/ gekrumten Reisern/ so mit Seide gebunden/ als Flitzbogen anzusehen/ behänget. In der andern Capellen stunden zwey Gräber mit der gleichen Zierath begabet. Es sollen in beyden Capellen heilige Männer liegen/ daher die Perser zum offtern hinauff steigen vnd bey dero Gräber beten.

Kalæ Külustahn.

Amelk Kanna.

Auch kunte man allhier durch etliche Stuffen in ein tieffers Gewölbe gehen/ in welchem Amelek Kanna eines Königes Tochter sol begraben liegen. Diese/ als sie sonderliche beliebung zum einsamen Jungfer Leben getragen/ der Vater aber sie mit zwang an einen Tartarischen Fürsten hat verheyrathen wollen/ sol sich selbst vmbs Leben gebracht haben. Es mag wol seyn/ daß/ wie mehr erwehnter Autor gedencket/ die Jungfern selbiges Ortes vor zeiten der Melek Kannæ Todt zu beklagen jährlich zu gewisser Zeit bey dem Grabe sich versamblet haben/ wiewol die Perser jetzo nicht mehr darvon wissen. Daß aber die Einwohner der Stadt Schamachie vnd der herumbliegenden Dörffer des Sommers etliche Wochen diesen Berg/ wie auch den Külustahn in grosser menge besuchen/ geschichet nicht gedachter Jungfer/ sondern ander Vrsachen halber/ nemblich wegen der kühlen Lufft/ so auff der Höhe dieser Berge/ wenn vmb selbige Zeit vnten auff der Eben eine grosse vnerträgliche Hitze seyn sol/ sich befindet. Bey solcher Gelegenheit geschiehets/ daß sie ihrer gewonheit nach bey den daselbst liegenden Gräbern ihrer

Im heissen Sommer ist die Lufft auff hohen Bergen kühle.

Pyr

Pyr mehr als sonsten beten. Etliche Handwercksleute vnd Arme sollen des Tages nur droben seyn/gegen die Nacht aber sich wieder herunter in jhre Häuser machen. Der Chan/Calenter vnd andere Herren aber sollen bey drey Monat/ so lange die grosse Hitze dauret/ droben in jhren Zelten verbleiben. Daß Viehe treiben sie zu solcher Zeit nach dem Gebirge Elburs/ woselbst sie nicht allein erträgliche Lufft/sondern auch gute Weyde finden. Elburs aber ist ein Theil vom Caucasus nach der Gegend Tabelleran an Georgia gränzend/ vnd kan auff mehr erwehntem Bergen gar wol gesehen werden. Auff selbigen Elburs sollen die Perser vor zeiten jhre vnverleschliche Fewre gehalten vnd angebetet haben/jetzo aber seynd solche Fewre vnd dero Anbeter weder vmb Jesht/ wie Teixera vnd aus jhm andere berichten/noch in gantz Persien mehr zu finden/ sondern sollen in Indien geflogen seyn/ woselbst noch jetzo eine sonderliche Secte solcher Fewr-Heiligen übrig seyn sol. Darvon in des Hoch-Edeln Johan Albrecht von Mandelslo Reise beschreibung mit mehren.

Der Berg Elburs.

Das 21. Capitel.

Die Reise von Schamachie biß Ardebil.

Auffbruch aus Schamachie.

WIr begeben vns nun wieder zur Reise. Als derwegen/ wie obgedacht den 27. Martij auff den Abend vnsere Sachen voran gangen/ sind die Herrn Gesandten den Morgen darauff zwo Stunden vor Tage gefolget. Weil der Chan vnd Calenter zu Schamachie mit erstattung des verzehrten Geldes nicht vnser Hoffnung nach sich so mild erzeigeten / wolte der Gesandte Brügman auch nicht / daß der Calenter noch einiger Persianer vns aus der Stadt begleiten solten / namen derwegen die Gesandten jhre Pistolen vnter die Arme vnd giengen im dunckeln aus der Stadt/ satzten sich draussen auff die Pferde vnd ritten mit etlichen Völckern darvon/die übrigen sahen wie sie nach kamen. In dem wir zwo Meilen von der Stadt zu futtern stille hielten/ funden wir einen vnser Soldaten Alexander Tschammers / einen Schotten/ welcher zwar kranck gewesen / aber meistens theils wieder gesund worden / todt auff den Wagen sitzen / wir begruben jhn daselbst an einem mit vielen Hyacinthen bewachsenen lustigen Hügel zur lincken Hand des Weges / vnd giengen Nachmittage noch eine halbe Meile weiter / biß an ein Begräbniß eines Persischen Heiligen Pyr Mardechan, in der Gegend Fakerlu gelegen/lagerten vns daselbst im blossen Felde vnter vnsere Wagen / hatten ein sehr böses Nachtlager; in dem es fast die gantze Nacht durch ein sehr vngestüm Wetter war mit grossem Donner/Blitz/Sturm/Regen/Schnee vnd Frost/der Legat Brügman ließ aus groben Stücken darunter Donnern. Er war folgenden Tag auff die Perser / daß etliche Metallen Stücke / so den Pferden auff dar zu gemachte Sänfften zu tragen zu schwer/liegen geblieben/sehr vngehalten/verwiese es dem Mehemandar hoch mit vielen Schelworten / vnd außsperen auff den Chan/Calenter vnd jhm dem Mehemandar selbst; denn alles was sie geredet/sagte er/wären lauter Lügen gewesen/ließ dem Chan sagen, daß er entwe-

Ein Soldat wird todt auff dem Wage gefunden.

Pyr Mardechan Begräbniß in Fakerlu.

der desselben Kopff haben/ oder seinen eigen missen wolte. Man war auch erst gesinnet am selben Orte so lange/ biß die Stücken nachkämen/ zu verwarten; Als aber die unbequemligkeit dieses Orts/ da weder Mensch noch Vich/ Fewr oder Holtz/ weder zu beissen noch zu brechen/ ein sehr kalt Wetter/ vnd wir fast alle in nassen Kleidern fleckten/ welches unsere Krancken vnd junge Leute nicht lange würden außstehen können/ von uns betrachtet vnd erinnert wurde/ giengen wir fürder/ kamen nach 2. Meilen eine zur Rechten gelegenen Caravansera Tachtschi vorbey/ vnd noch zwo Meilen ferner biß ans Ende des Schamacheyschen Gebirges.

Schamachey-sche Gebirge. Lustiger prospect.

Diß Gebirge ist oben nidrig gehügelt vnd gantz fruchtbor/ des Winters aber/ vnd im Frühling meist mit Regen/ Schnee vnd schlackichtem Wetter belegt. Am ende dieses Gebirges gab es einen sehr lustigen prospect hinab/ dann das Land darunnen war an etlichen Orten auff 10. an etlichen auch mehr Meilen gantz eben/ auch ohne Ellen hohe Hügel/ vnter einer klaren Lufft/ vnd Sonnenschein gantz grün vnd anmutig/ da uns hergegen droben Schnee vnd Regen umbgaben. Man kunte die zweene bey den Scribenten berühmte Ströme Araxin vnd Cyrum mit jhren Krümmen vnd Zusammenflüsse sehr artig gleich als in einer außgebreiteten Land-Charte/ liegen sehen.

Wir seynd durch die Wolcken gereiset.

In dem unser etliche voran/ vnd den Berg/ welcher wiewol eine halbe Meile lang/ jedoch Weegsam vnd nicht gar steihl war/ hinunter ritten/ vnd in die schöne helle Lufft kamen/ sahen wir den hinter Troup gleich wie aus den Wolcken in einer langen Reyhe herunter steigen. Dann der obertheil des Berges war mit dickem Nebel bekleidet vnd gleichsam in den Wolcken versteckt. Wir lagerten uns vnten am Gebirge zur Rechten/ in etliche Ottak oder Tartarische Hütten/ welche die Viehhirten daselbst in etliche Obba oder Horden zertheilet neben jhrem Viehe auffgeschlagen hatten.

Kasilü ein Dorff.

Den 30. Martij ritten wir 4. Meilen in der Ebene/ biß zu einem Dorffe Kasilü. Unterwegens begegneten uns etliche Viehehirten/ welche neben dem Viehe mit Hauß/ Hoff/ Weib/ Kind vnd allen zugehörigen auff Wagen/ Pferden/ Ochsen/ Kühen vnd Eßle gepacket/ gefahren vnd geritten kamen/ war possirlich anzusehen. Heute gleich auch hernach die gantze Reise hin haben wir meist klaren Sonnenschein vnd lieblich Wetter gehabt/ vnd nirgend als bißweilen vmb vnd auff den hohen Bergen den Himmel trübe gesehen.

Tzawat ein Dorff.

Den letzten Martij giengen wir zwo Meilen fürder am Strande hinauff biß zu einem Dorffe Tzawat, welches am Strom Kür liegt/ hat Häuser von Reth oder Rohr auffgesetzet vnd mit Leimen bestrichen. Eine viertel Meile hinauff begibt sich der Araxis, denn sie jetzt Aras nennen/ in den Cyrum oder Kür vnter der Elevat. poli 39. Grad 64. Min. Der Aras zwar kömpt von S. W. der Kür aber von W. N. W. eingetreten. Jeglicher Fluß ist 140. Schritte breit/ führen braun stille vnd tieff Wasser/ zwischen ziemlich hohem Ufer. Am Strande/ gleich auch durch gantz Mokan auff den Wiesen wuchs die Glycyrrhiza oder Süßholtz sehr heuffig/ vnd bißweilen Armsdicke. Der außgekochte Safft von denselben war viel süsser vnd lieblicher zu geniessen/ als der bey uns in Deutschland.

Confluentz Araxis & Cyri.

Der

Der Strom Kür leget das Gräntzmahl zwischen Schirwan vnd Mokan, hat bey dem Dorffe Izwat eine Schiffbrücke/ über welche wir den andern April giengen/ vnd auff jenseit des Stroms in Mokan von einem newen Mehemandar oder Wegweiser/ so vom Chan zu Ardebil geschickt war/ empfangen wurden. Wir bekamen zu reiten vnd die Bagage fort zu bringen 40. Camehle vnd bey 300. Pferde/ dann wegen der hohen Berge vnd tieffen Thale/ durch welche die Reise gieng/ wir hinfort keine Wagen mehr gebrauchen kunten; Wir bekamen neben überflüssiger Fuhr/ sattsamen Proviant/ nemblich alle Tage 10. Schaffe/ 30. Batman Wein/ Reiß/ Butter/ Eyer/ Mandeln/ Rosinen/ Apffel/ vnd dergleichen voll auff; Reiseten also den Sontag nach gehaltener Predigt fort/ vnd gieng der Weg fast bey einer Meilen am Araxes hinauff. Wir hielten vnser Nachtlager eine halbe Meile vom Strande auff der Heyde/ in runden Schäffer Hütten/ welche der Mehemandar vnsertwegen dahin setzen lassen.

APRILIS.

Ein Ardebilischer Mehemandar kompt vns entgegen.

Den 3. dieses reiseten wir auff selbiger Heyde 4. fersang oder Meilen/ vnd schlieffen wieder in jetzt gedachtem vorher geschickten Hütten. Diesen Tag sahen wir etliche grosse hauffen Wild/ welche sie auff Türckisch Izeiran, auff Persisch Ahu nennen/ seynd fast wie die Damhirsche gestalt/ haben aber rothe Haare/ vnd geweihe ohne Absetze hinterwerts als Ziegenhörner gekrümmet/ sie seynd sehr schnell im lauffen. Diese art Wild sollen nur in Mokan, Item vmb Schamachie, Karabach vnd Merragè gefunden werden.

Eine art Hirsche Ahu genandt.

Den 4. dieses giengen wir 6. Meilen fürder/ vnd lagerten vns an einen Bach Balharu genandt/ wiewol wir einen viel nehern Weg mitten durch die Heyde gehen können/ musten wir doch der Orencke halber solchen vmbschweiff an den Bach nehmen. Allhier haben wir viel Schiltkröten gefunden. Diese hatten am hohen Ufer/ wie auch auff dem Lande an den Hügeln Löcher in den Sand gemachet/ ihre Eyer drein geleget/ vnd zwar nur an den gegen Mittag gelegenen seiten/ damit sie von der Sonnenhitze desto besser kunten außgebrütet werden. Weil wir auff jenseit des Baches Leute in Hütten wohnen sahen/ haben vnser etliche/ vmb zu erforschen/ was es für Volck/ vns hinüber gemachet vnd ihnen zugesprochen; Ihre Kinder liessen sie gantz nackend herumb lauffen/ die Alten aber hatten einfache Cattunen Röcke an/ erzeigten sich gegen vns sehr freundlich vnd gutthätig/ brachten Milch zu trincken: vermeinten wir wären Soldaten/ vnd gekommen jhrem Könige wider den Türcken beystand zu leisten/ wünscheten/ daß Gott den Feind vor vns her biß nach Stampuhl (so wird Constantinopel genandt) jagen möchte.

Balharu Rivir.

Viel Schiltkröte

Den 5. April kamen wir zu ende der Mokanischen Heyde/ an das Gebirge vnd Land Betziruan, giengen durch einen kleinen Bach/ wegen dessen krümme/ wol 12. mahl/ vnd hielten vnser Nachtlager in einem Dorffe Schechmurat, so 5. Meilen vom gestrigen Nachtlager. Die Häuser waren daselbst an vnd in die Berge gebawet/ dann sie zwar am förder theile mit Bruchsteinen auffgesetzet/ daß hinter theil aber gieng in den Berg/ vnd waren mit Schilff bedecket. Wir funden die Häuser alle leer. Dann weil des Arab Chans Völcker/ so das Newe Jahr Geschencke an den König zu bringen vor vns her ge-

Betziruan. Schechmurat.

Die Bauren darvon gelauffen.

gangen/von vns ein falsch Geschrey außgebracht/als wenn wir ein so grawsam vnd vnersättiges Volck wären/die/wo wir hinkämen/alles raubeten/außplünderten vnd die Leute darzu schlügen/ hatten die Bauren aus Furcht sich alle darvon vnd in die Klippen gemachet. Allhier stiegen vnser etliche auff einen sehr hohen felsichten Berg/ Kräuter zu suchen/ vnd die Gegend zu übersehen/ wir funden aber nichts sonderliches/ auch das herumbliegende Gebirge benam alles außsehen. Oben am Berge sprang aus einer Felßkluffe ein klare liebliche Quelle/ bey welcher wir einen Taschenkrebs in einer Steinritze durch welche das Wasser lieff funden/ welcher von etlichen der vnsrigen/ die dergleichen nicht gesehen/für ein Wunder vnd vergifftet Thier angesehen wurde. Es war doch zu verwundern/ wo der Krebs an den Ort/ weil es über zwo Meilen von der See/vnd auff ein so hohen Berg/gekommen/da er doch gleichwol für ein Meer Krebs gehalten wird. Wir satzten vns bey dem Brunne/gedachten mit schmahlichen Verlangen an vnser liebes Vaterland/ beklagten vnser Glück vnd Wolfahrt in Deutschland/welches wir mit dem Rücken ansehen/vnd täglich vnser Verhängniß an so wilden Orten vnter den Vnchristen gewertig seyn mustten/truncken vnser guten Freunde in Deutschland Gesundheit in Wasser/ vnd stiegen/weil der Berg steihl/ nicht ohne Gefahr wieder herunter.

Taschenkrebs in hohen Steinritzen.

Den 6. dieses reiseten wir über vnd zwischen Gebirge nur zwo Meilen/ trafen an vnterschiedlichen Orten Feigenbäume/ so wild wuchsen/ an/ vnd kehrten in einem außgestorbenem Dorffe Dise ein. Als wir kaum die ledigen Quartiere eingenommen/wurde berichtet/ daß nehest verflossenem Herbst die Pest alle Häuser außgeraumet hätte. Die Gesandten machten sich mit den meisten Völckern alsbald aus dem Dorffe ins freye Feld/ schlugen für sich ein Zelt auff/ vmb welches die Völcker sich anfänglich vnter den blossen Himmel lagerten/bekamen aber auff den spaten Abend etliche runde Hütten/ welche der Mehem andar auff Ochsen herzuführen ließ. Diese art Hütten werden von langen Sprugeln oder Krumhölzern oben in einer Scheiben zusammen gesetzt/ können bald zerleget vnd wieder auffgeschlagen werden. Als der Edle Johann Christoff von Uchteritz sich ein wenig im Dorffe verweilete/ lansam ins Zelt kam/ vnd von dem Gesandten Brügman hart angeredet wurde/ als käm er aus einem Pesthause sie auch anzustecken/ erschrack er darüber so hefftig/daß er alsbald mit einem langwirigen Fieber befallen wurde. Vnser etliche aber/in dem wir sahen/ daß die Lufft mit einem dicken stinckenden Nebel erfüllet/vnd kalt Wetter war/blieben beysammen in einem Hause/ trugen Holtz zusammen/machten mitten im Hause ein gut Fewr/ satzten vns herumb/ergetzten vns mit dem vom vorigen Nachtlager eroberten Wein/ so jeglicher in seiner Flaschen herzu brachte; vertrieben also diese Nacht vnd die Furcht der Pest mit allerhand lustigen Gesprächen vnd Kurtzweil. Im selben Dorffe wurde eine grosse Caravansera von den Ostindianern/ so nach Schamachie zu handeln pflegen/zu bawen vorgenommen/ vnd war bereit über die helffte fertig.

Dise ein Dorff/war außgestorbē

Uchteritz bekompt vom Schrecken das Fieber.

Furcht wird mit Lustigkeit vertrieben.

Von hieran biß zur Caravansera Aggis seynd 5. Meilen/ wächst sehr viel Wermut. Die reisende Leute lassen auff selbigem Wege ihre Camehle vnd Pferde niemahls fressen: Dann sie habens aus erfahrung/ daß die Weyde

Ein ungesunder Ort.

vergifft.

vergifftet/vnd das Viehe darvon stirbet. Vber gab es vns den 7. dieses eine starcke Tagereise/in dem wir 30. Meilen über ziemlich hohe Berge meist trabend in einem Futter abreiten musten. Vnd weil sehr böß windicht Wetter mit Schnee vermischet enfiel / wurden nicht alleine vnsere Völcker / die den gantzen Tag vngegessen reiten musten/ sehr matt vnd kranck/ sondern die Camehle blieben theils stehen/theils fielen gar vnter der Last vmb. Gegen Mittag kamen wir oberwehnte Carw. Aggis zur rechten Hand liegend vorbey/ war schön groß vnd ansehnlich gebawet / dergleichen vns noch nie vorgekommen. Bey selbiger begegnete vns ein wol außstaffirter Perser/mit zween Dienern/sagte daß er vom Könige vns entgegen geschicket wäre/mit Befehl vnser Mehemandar zu seyn/vnd gute Versehung zu thun/ daß die Herrn Gesandten wol tractiret vnd bald zum Könige gebracht würden. Auff den Abend kehrten wir in einem Dorffe Tzanlü/so an einem Berge lag/ein. Es waren zwar daselbst schöne grosse Garten von Obst-Bäumen aber kein Fewrholtz / mustenderwegen Kühe/Camehl-vnd Pferdemist brennen / vns zu wärmen. In dieser Nacht wurde vnser Quartiermeister nach Adebil, vmb allda Quartier zu machen/ vorausgeschickt.

Aggis Carwansera.

Tzanlü ein Dorff. Vbel riechend Feurwerck.

Den 8. dieses zogen wir nach gehaltenem Frühstücke weiter fort über das Gebirge Tzizerlu 3. guter Meilen. Vnten am ende des Gebirges fleust ein Rivir Karasu, so aus dem Kilanischen Gebirge Bakru kompt/vnd in den Aras laufft / gieng allhier beym Dorffe Samian durch eine mit 6. Schwidogen zierlich gesatzte steinerne Brücke / so 90. Schritte lang / über welche wir passireten.

Gebirge Tzizerlu. Karasu ein Rivir.

Eine halbe Meile nach dieser Brücken liegt ein Dorff Tzabedar, 2. kleine Meilen von Ardebil, in welchem wir einkehreten / auch folgenden als Ostertag liegen blieben. Allhier hatten die Leute den Kuhe vnd Pferdemist in grosse vnd spitze Hauffen auch theils an die Wände geschlagen / damit es von der Lufft vnd Sonnen außgedürret zum brennen tüchtig gemachet wurde. Die Häuser vnd Gemächer waren voll Vngeziefer an Leusen vnd Flöhen/mit welchen wir ziemlich allhier besamet vnd geplaget wurden.

Tzabedar.

Den 9. Aprilis feyrten wir vnser Oster Fest/liessen bey auffgang der Sonnen mit Steinstücken vnd Mußqueten 3. mahl Salve geben/vnd verrichteten darauff mit einer Predigt vnsern Gottesdienst.

Osterfest begangen.

Zu Mittage kam der vom König geschickte newe Mehemandar Namens Netzelbek, ein seiner lustiger Mann/die Gesandten zu besuchen/vnd jhnen des Festes halber zu gratuliren / brachte sein Geschencke mit sich/ welches war 5. auffgedrögete Fische/ein Schüssel voll Brodt/Granaten/Apffel/ eine sonderliche art von Birn/welche als Cytronen anzusehen/ waren sehr säfftig / hatten einen gar frembden anmutigen Geruch vnd Geschmack. Item Ajuricken/eingesaltzen Knoblauch/vnd Schirasser Wein/ welcher in Persien für den besten gehalten wird.

Mehemandart Geschencke.

Das 22. Capittel.

Wie wir vor Ardebil empfangen / eingeholet vnd tractiret worden.

Einzug in Ardebil.

DEn 10. Aprll. als Ostermontag wurden wir in Ardebil prächtig eingeholet / welches fast mit mehrer Lust vnd seltzamern Auffzügen als zu Schamachie anzusehen war. Dann in dem wir gegen Mittag in gewohnter Ordnung gemachlich fort ritten / begegneten vns anfänglich etliche starcke Troupen wol außgeputzte Reuter / welche / nach dem Sie vns gesehen vnd freundlich begrüsset / wieder vmbkehreten vnd vor vns herritten.

Kelheran ein schön Dorff.

Dißseit einem schönen grossen Dorffe Kelheran / welches / weil es schöne bunte Thürme hatte / wir erst vor die Stadt ansahen / aber eine halbe Meile darvon lieget / kam der Ardebilische Calenter Namens Taleb Chan, ein alter magerer Mann / mit einer starcken Rotte Reuter / empfieng vns / vnd ritte neben den Gesandten her. Als wir das Dorff zu rücke gelegt / sahen wir eine sehr grosse menge Volcks zu Roß vnd Fuß halten / welche in der mitten sich von einander theileten / vnd vns einen Durchzug liessen; Bald darauff kam der Chan Kelbele ein kleiner / aber lustiger Mann / mit einer Rotte Reuter von 1000. Mañ begleitet / über das Querfeld herzugeritten / empfieng die Gesandten freundlich / vnd begab sich auff dero nötigen zwischen jhnen zureiten / darauff sahe man allenthalben vielerley Kurtzweile: Es kamen zwene Knaben in weissen Hembden mit gefärbeten rauche Schaff Fellen bedeckt / hatten jeglicher auff einen langen schwancken Stabe / so von Palen oder Tattelbäumen / eine Pomerantze gesteckt / giengen vor den Gesandten her / lasen vnd sungen auß auffgeschlagenen Büchern etliche Oden / so zum Lobe des Mahumeds, Alii vnd Schich Safi gemachet waren / Diese Knaben waren eines Abdallen Kinder vnd Schüler. Bald kamen etliche in gantz weissen Kleidern / liessen sich mit einem Vogelgesang hören / kunten die Nachtigal vnd andere Vögel mit dem Munde sehr artig nachäffen. Auff den seiten giengen die Kessel-Trummeln vnd Schalmeyen; Etliche sungen vnd tantzten an einander gefasset in einem Kreiß herumb; Auff einen andern Platze sprungen sie auff eine andere manier / warffen die Mützen in die Höhe / vnd sungen sie mit einem Jubelgeschrey wieder: Es sprungen auch etliche mit den Sellen / gleich wie bey deß Alii parentation / herumb. Nahe bey der Stadt stunden auff beyden seiten viel Bogenschützen mit Pantzern angethan / hatten niedrige Mützen als Barde Hüte / die sie Araktzin oder Schweißmützen nennen / waren mit Federn besteckt; Etliche hatten die Federn gar in den blossen Kopff / vnd Stirn durch die Haut gesteckt. Etliche stunden mit dem obertheile des Leibes gantz nackend / mit Stiletten am dicken Fleisch der Arme vnd Brust durchgestochen / Man vermeinte daß es verblendungen der Zauberer / derer es in Persien viel giebt / gemacht wäre. Es stunden auch etliche Ost Indianer / welche mit neigung der Häupter an die Brust schlugen / vnd vns freundlich zuwinckten. Wir muste

Abdallen Kinder.

wegen des bey- vnd vorherlauffenden Volckes grossem Gedränge zum offtern stille halten / biß man mit Peitschen vnd Prügeln das Volck ab- vnd zurücke getrieben hatte. In der Stadt saß das Volck heuffig auff den Häusern / Wänden / Thürmen vnd Bäumen vnsern Einzug anzuschawen.

Der Chan führte vns in einen in der Stadt gelegenen grossen Garten auff ein schönes Lusthauß / zu welches man auff 10. Staffen steigen muste / tractirete vns mit Früchten vnd Speisen sehr köstlich / gab anfänglich selbst jeglichem vnter vns / die wir mit auffgestiegen / zum Willkom auß einer gülden Schale Wein zu trincken. Vnsere gemeine Völcker aber wurden vber vnter einem Zelte gespeiset. Bey werendem tractament muste ihre Music frisch erklingen. Neben dem Lusthause tantzeten eine parthey Ochzi oder Bogenschützen / welche ihre Bogen in die Höhe hielten / vnd gleich als in einem Ballet sich artig nach der Music vnd Tact zuschwingen / vnd zustellen wusten. Es traten auch herzu die 2. Abdallen Knaben mit ihren Pommerantzen / vnd sungen gegen den Gesandten ihre Oden mit ernsthafften Geberden. Daß erste Tractament in Ardebil.

Dieses Lusthauses / weil es ein köstlich Gebäw / mit mehren zugedencken: So hat dasselbe der vorige Chan zu Ardebil / Sultangarchan, ein reicher Herr auff seine Vnkosten bawen vnd das Muster auß Türckeyen bringen lassen. Es ist aber dasselbe in eine 8. Eckte Figur vnd 3. Gemach hoch auffgeführet mit künstlichen / auch auff das öberste Gemache / ja vber das Hauß auffspringenden fontainen oder Wasser Brunnen: Die Wände waren mit blaw / roht vnd grün glasurten Steinen / die sich mit sonderlichen Figuren gar artig in einander fugeten / besetzet / vnd das Pflaster in den Gemächern mit köstlichen Tapeten bekleidet. Das gantze Hauß aber vmbgab ein breiter von Marmor gebaueter vnd mit Blumwerck gezierter Lustgang. Auff demselben war an einer Ecken ein Platz bey 4. Fuß im Quadrat mit einem gestickten Tapet beleget / worauff ein von Gold vnd Seide gewirckt es Polster / Auff dieser Stelle sol der König einsmals / als Er durch Ardebil gezogen / gesessen haben / welche deßwegen in hohen Ehren gehalten / vñ von niemand anders muß berühret werden / daher es auch mit einem kleinen Gitter vmbschlossen war. Selbiger Sulfagarchan hat auch zuvor vor der Stadt dißseit zur lincken Hand neben einer steinern Brücke einen absonderlichen langen Garten / vnd in demselben ein über auß groß vnd köstlich Lusthauß setzen lassen / welches zu vnser Zeit meist wüste stund. Als aber Sulfagarchan durch Antrieb Kartzagarchans des Königl: General Feldherrn vmbgebracht wurde / darvon an einem anderen Orte) hat der König selbige Häuser zu sich genommen / vnd den erst gedachten Garten dem Kelbelechan zur Wohnung eingegeben vnd auff Lebens Zeit verehret. Ein schön Lusthauß zu Ardebil. Wo der König gesessen darff niemand anders sitzen.

Nach gehaltener Taffel / vnd allerhand Kurtzweil ließ der Chan die Gesandten an einem lustigen Orte der Stadt / in ein schön groß vnd bequem Hauß / so vormals einem Königlichen Cantzler Saru Chozæ zuständig gewesen; Die Völcker aber in die nehest vmbliegende Häuser / woselbst wir neben guten Wirthen alles wol vnd ordentlich bereitet funden / verlegen.

Den andern Tag nach vnser Ankunfft / wurde das Taberik aus Schich Taberik an

die Gesandten gebracht

Sefi Küchen an die Gesandten gebracht. Dann es ist zu Ardebil das sehr kostbare vnd herrliche Begräbniß Schich Sefi, des Stiffters vnd Anfängers der jetzigen Persischen Religion / Item das Begräbniß der newlichsten Könige; ist mit platz vnd Gebäwen vmbgeben vnd gezieret / als ein Königlicher Hoff oder Schloß / darvon bald mit mehren. Vnter andern stifftung ist auch diese: daß frembde Gesandten / oder andere Herren / wenn sie zu Ardebil angelangen / aus selbigem zwo oder dreymahl müssen gespeiset werden. Solch Gedächtniß-Essen nennen sie Thaberik, heist so viel als eingesegnet Essen.

Es waren aber 32. grosse Schüsseln voll Speisen / deren meiste mit auffgewalletem vñ allerhand gefärbtem Reiß angefüllet / oben auff mit gesottenen vnd gebraten Fleisch vnd Eyerkuchen beleget. Sie brachtens auff den Köpffen getragen / bereiteten die Taffel an der Erden / bey welcher wir vns im sitzen gleich als die Perser / wiewol etwas beschwerlich / anstellen / auch die Speisen / vermüge jhres Gesetzes ohne Wein trincken geniessen mustẽ. Es liessen die Gesandten die Trompeten darzu blasen / vnd etliche Stücke lösen. Es wolten die / so die Speisen getragen / keine Verehrung annehmen / wie sehr man sie auch nötigte / vorgebende / daß sie es bey höchster Straffe nicht thun dürfften.

Folgende Zeit wurde vnsere Küche vnd Keller an Speisen vnd Tranck überflüssig versehen. In dem vnser täglichtes deputat 16. Schaffe / 200. Eyer / 4. Batman Butter (ein Batman aber ist siebenthalb Pfund) 2. Batman Rosinen / 1. Batman Mandeln / 100. Batman Wein / 2. Batman Duschab oder Syrup / Mehl / Reiß / Hüner vnd andere Sachen / ohne was der Chan zu vnterschieden mahlen absonderlich aus Freundschafft an die Gesandten verehrete. Daß wir also die Zeit vnsers stille liegens verzehret hatten / 1960. Batman Bredt / 6250. Batman Wein / 9300. Eyer / 477. Schaffe vnd 472. Lämmer.

Proviant wird reichlich gegeben

Das 23. Capitel.

Was sich sonst zeit vnsers still liegens zu Ardebil begeben / vnd was wir daselbst gesehen.

Kalbelechan besuchet die Gesandten.

DEn 12. dieses kam Kelbelechan mit etlichen seiner Hoffdiener die Herren zu besuchen / erbotte sich zu aller Freundschafft vnd Dienstleistung / welches er auch in der That erwiese. Er hatte auch diesen Tag an den König eine Post vnsere Ankunfft in Ardebil anzumelden abgehen lassen / verhoffte in kurtzem vns eilfertig fort zu schaffen / Befehl zu erlangen. Wir musten gleichwol wegen der langsam erfolgeten Ordre von diesem Tage annoch zwene gantzer Monat liegen bleiben.

Ein Armen. Bischoff besuchet die Gesandten.

Den 21. dieses gab sich ein Armenischer Bischoff an / die Gesandten zu besuchen / war von der Gräntz Festung Eruan gekommen / besprach sich mit vns gar freundlich / berichtete vnter andern / daß sie 2. Meilen von selbiger Festung ein Kloster hätten / in welchem 400. Münche; Es hätte der Türcke vnlängst im Kriege selbiges Orts 1500. Armenische Christen wegeführet. Er

lobte

lobte den König in Persien/ daß derselbe sie bey ihren Privilegien ließ/ vnd mit Tribut nicht so hart als die Türcken beschwerte: Es wäre die Christliche Gemeine in Asien noch ziemlich groß/ sie hätten alleine an jhrem Orte zwischen den beyden Strömen Kür vnd Aras im Gebirgen 1000. Dörffer/ vmb den Städten Casvin, Tabris über 2000. Häuser vnd 500. Kirchen. Er bat/ daß die Gesandten beym Könige jhrer im besten gedencken möchten.

Begräbniß der Opfferung Abrahams.

Den 25. Aprilis/ oder nach den Arabischen Calender den 10. Silhorzæ begiengen die Priester ein groß Bairam oder Fest/ welches sie Kurban das Opffer nennen/ sol das Gedächtniß der Opfferung Abrahams/ so er an seinem Sohn Ismael (wie sie meinen/ vnd nicht Isaac) verüben wollen/ bedeuten: Alle so etwas in Vermögen haben lassen selbigen Tag vor der Sonnen auffgang ausserhalb der Hauptthür vnd des Hoffes ein Lam oder Schaff schlachten/ in stücken zerhawen/ vnd vnter die Armen/ welche bey grossen Partheyen herumb gehen/ austheilen. Es darff nichts darvon/ auch das Fell nicht/ behalten oder ins Hauß genommen werden. Dann sie sagen das Abraham auch von dem Bocke/ welchen er an statt seines Sohns geschlachtet/ vnd geopffert/ nichts mit nach Hauß genommen hätte.

Die Opfferung zu Mecca.

Vmb selbige Zeit geschichet aus Persien/ gleich auch von andern Mahumedischen Ortern/ der Opfferung halber nach Mecca eine sehr grosse Wallfahrt/ worvon vnten mit mehrem.

Die Weiber beweinē jhre Todten.

Sonsten sahen wir auch heute in Ardebil vor der Sonnen Auffgang der Perser-Weiber/ über 500. Stück auff dem Todten-Acker vmb die Gräber herumb gehen vnd sitzen/ jhre Todten zubeweinen: Etliche sassen auff den Gräbern vnd assen/ etliche hatten einen Knaben für sich stehen/ welcher vmbs Geld ein oder 2. Sprüche auß dem Alcoran lesen muste. Etliche von den Fürnembsten hatten Zelte vmb die Gräber geschlagen/ damit sie von niemand fremb des gesehen wurden. Solch beklagen der Todten geschichet auch zur Zeit jhres Orutz oder Fasten. Darvon oben ist gedacht worden.

Zum andermahl aus Maser schich sefi gespeiset.

Die Gesandten wurden heute abermal auß des Schich Sefi Küchen tractiret: mit Confect auß 9. grossen Porcellanen/ vnd Speisen auß 6. Lenker oder verzinnten kupffern Gefässern.

2. Panquet des Chans.

Folgenden Tag stellete der Chan ein groß Panquet an/ lud die Gesandten sampt vnsern gantzen Comitat darzu ein/ tractirte vns abermal in einem andern schönen Lusthause sehr herrlich.

Frölliche Zeitung das der Türcke erschlagen.

Den 27. dieses gegen den Abend ließ Kelbelechan den Gesandten zur guten newen Zeitung wissen/ daß der General Feldherr Rustam Chan jhm zugeschrieben/ wie das der groß Türcke zu Constantinopel von den Rebellirenden Janitzaren wehre erschlagen/ vnd viel andere fürnehme Häupter gefänglich eingezogen worden. Worüber dann vnter den Persern ein groß Frolocken war. Der Chan ließ Freuden-Fewr anzünden/ Racketen werffen/ vnd darbey Trummel vnd Pfeiffen erschallen. Etliche hielten einen Fechtplatz/ lieffen mit höltzern Sebeln/ Stecken vnd Rundartzen an einander/ in welcher übung wir auch sonst zur andern Zeit an vnterschiedlichen Orten die junge Mannschafft geschefftig antraffen.

Unsere Gesandten liessen den Persern in jhrer Freude mit ein zuslimmen auß dreyen Stücken zugleich 6. mahl Salve gebt/ begaben sich oben auffs Dach/ von welchem Sie alle diese Lust mit ansehen kunten. Sie liessen daselbst auch die Trumel schlagen vnd Trompeten blasen/ welches dem Chan so wol gefiehl/ daß er zwo Flaschen Schyrasser Wein (welcher der allerbeste in Persien ist) neben zwey grossen Gläsern von Zucker Candi angefüllet zu vns schickte.

Majus. Den 1. Maij wurde des Gesandten Crusij Geburts vnd Namens Tag mit Musiciren/ Salve schiessen vnd andern Glückwünschung begangen/ auch gegen den Abend ein statlich Gastmahl von den überflüssigen Proviant gehalten/ worbey der Königliche Mehemandar Nezeffbek sich neben vns sehr lustig erzeigete/ vnd vnser art zu speisen rühmete.

Den 4. dieses kam des Reichs Canzlers Saru Taki Sohn mit etlichen Personen von Ispahan die Herren Gesandten zu sehen vnd zu besuchen/ stellete sich sehr freundlich vnd lustig an/ ließ jhm alles wolgefallen/ absonderlich trug er grosse beliebung zu vnser Music. Es wurden viel Gesundheiten getruncken/ zu welchen allemahl aus groben Stücken Salve must gegeben werden.

Das Fest Aschur. عشر Den 14. Maij fiengen die Perser ein Trawer-Fest an zu feyren/ welches 10. Tage währete/ Daher es es auch mit dem Arabischen Worte Aschur, so zehen bedeutet/ nennen. Wird jährlich von den Persern/ vnd sonst keiner andern Nation Mahumedisches Glaubens gehalten/ vnd zwar im anfang des Mondes Maheram. In diesem Aschur begehen sie das Gedächtniß Hosseins/ Aalij jüngsten Sohns/ welchen sie für einen grossen Imam oder Heiligen halten. Er sol/ wie jhre Historien melden/ im Kriege/ welchen Jesied Calsa wider jhn führen ließ/ erstlich durch abstrickung des Wassers mit grossen Durst geplaget/ hernach mit 72. Pfeilen verwundet/ von einem Nahmens Senan ben Anesi durchstochen/ vnd von Schemr Sültzaufen vollend getödtet worden seyn.

Hosseins Gedächtniß. Die Vrsache aber warumb diß Fest 10. Tage gehalten wird/ ist/ weil der Feind den Hossein/ welcher von Medina nach Kufa reisen wollen/ gantzer 10. Tage verfolget/ vnd biß zum Tode geängstiget hat. Zur Zeit solcher Begängniß gehen die Perser in Trawerkleidern/ seynd betrübet/ lassen kein Schermesser/ welches sie sonst fast täglich gebrauchen/ ans Häupt kommen/ leben messig/ trincken keinen Wein/ beheiffen sich mit Wasser.

Der jungen Aschur. Es war damahl gantz Ardebil in embsiger bewegung/ mit seltzamen Ceremonien begriffen: Des Tages über rottireten sich die Knaben in vnterschiedlichen Gassen zusammen/ giengen mit langen Fahnen/ so oben bey der Spitze mit gegen einander gekehrten Schlangen gezieret/ Eschder genandt/ satzten sich in die Thüren der Mesziden/ rieffen einer vor die andern nach/ Ja Hossein ja Hossein! das ist: O Hossein. Alle Abend sonderlich der letzten dreyen Tagen nach der Sonnen vntergang kamen auch die Alten an gewissen Orten vnter Zelten heuffig zusammen/ hatten etliche hundert Liechter vnd Fackeln/ hielten/ gleich wie der Abdallen Kinder/ Pomerantzen auff langen schwancken Steben/ traten in einen Creiß zusammen/ rieffen vnd schreyen mit weit auff-

Der Alten Aschur.

gesper-

gesperreten Mäulern vnd ernsthafften Gebärden / auch so heffig / daß sie vnterm Geschrie gantz braun wurden.

Sie machten vnser etlichen / die wir vmb solchen Handel mit anzuschawen hinzu drungen / raum / vnd gaben vns auch brennende Wachsliechter in die Hände. Als sie bey einer guten Stunde also gesungen / giengen sie mit Fahnen vnd Fackeln durch die principal Gassen der Stadt. *Aschurs letzter Tag.*

Den letzten Tag selbiges Festes beschlossen sie Vormittage mit einer öffentlichen Parentation / den Abend aber mit vielen vnd seltzamen Ceremonien. Die Parentatio wurde gleich der von Aalij. als gedacht / gehalten. Die Versamblung geschahe auff dem Vorhoffe / Schich Sefi Metars. Da dann bey der Cantzel eine lange Fahne ist gehalten worden / welche Fattima Mahumeds Tochter richten vnd die Spitze aus einem Hufeisen / so Abas Mahumeds Vaters Brudern Pferd gehabt / hat machen lassen / vnd Schich Sedredin, Schich Sefi Sohn, von Medina nach Ardebil gebracht. Diese Fahne / sagen sie / sol / wenn Hosseins Nahme in selbiger Parentation gedacht wird / sich starck bewegen / wo aber die Wort verlesen werden: Daß er mit 72. Wunden beschädigt / vom Pferde gefallen / sol sie so sehr schwancken / daß sie oben am Holtz gantz abbricht vnd herunter fält. Ich bin zwar selbst nicht darbey gewesen / daß ichs gesehen hätte / Die Perser aber haben mirs als eine warhaffte Historie erzehlen wollen. Der Teuffel ist bißweilen in den Kindern des Vnglaubens sehr geschefftig. *Fattimæ Wunder-Fahne.*

Vmb den Mittag ließ der Chan den Gesandten entbieten / daß sie / die Perser heute Abends (als den 24. Maij) ihr Aschur beschliessen wurden / wenn nun den Gesandten beliebt wurde ihre Ceremonien mit anzuschawen / wolte er sie darzu freundlich eingeladen haben / mit den Vorbescheid / daß er ihnen vermüge des Mußulmanischen Gesetzes keinen Wein / sondern nur Wasser zu trincken vorsetzen wurde. Nach vntergang der Sonnen stelleten sich die Gesandten sampt den gantzen Comitat ein. Der Chan kam vor seinem Hause vns entgegen / empfieng vns freundlich / vnd nötigte vns vor der Pforten (weil die Action daselbst auff dem grossen Marck-Platze solte gehalten werden) zur lincken neben der Pforten auff ordentlich gesatzte vnd mit schönen Tapeten belegte Stücke zu sitzen. Er selbst satzte sich zur Rechten der Pforten auff die Erde gar alleine. Es wurde vor vns eine lange Tafel nach Persischer manier auff der Erden bereitet / vnd mit vielen Porcellanen Schalen / so von süssen vnd wolriechenden Wassern angefüllet / besetzet. Vor der Tafel stunden grosse von 4. Fuß hohe Messinge mit dicken Wachskertzen besteckte Leuchter / Item Lampen / in welchen alte mit Talck vnd Neffte begossene Lumpen brannten / Vor vnsern gemeinen Völckern stunden grosse höltzerne Leuchter / auff deren jeglichem 20. in 30. stück Wachsliechter gesteckt. An den Wänden hatten sie etliche 100. stück Lampen von Kalck angeklebet / so alle von Talck vnd Neffte gefüllet hohe Flammen gaben / war anzusehen als wenn die Häuser in lauter Fewr vnd Flammen stunden. Quer über den Platz hiengen an langen Stricken sehr viel mit allerhand gefärbten Papir bekleidete Laternen / durch welche die Liechter zierlich spieleten. *Endes des Aschurs mit seltzamen Ceremonien.* *Lampen an den Wänden.*

Die Einwohner der Stadt kamen in grosser menge zusammen/ theils satzten sich auff die Erde/theils aber kamen brennende Liechter vnd Stäbe mit Pomerantzen in Händen haltende/ stelleten sich in gewisse Creise vnd sungen. Mit diesen hat es eine solche Beschaffenheit; Weil in Ardebil 5. grosse Hauptstrassen/vnd jegliche gleichsam ihre eigene Zunfft hat/ pflegen sie sich in absonderliche Partheyen zu rottiren/ lassen jhnen von vnterschiedlichen Poeten (deren es viel gibt) etliche zum Lob des Aalij vnd Hossein gerichtete Gesänge machen/ vnd von etlichen vnter sich/so die besten Stimmen zu singen haben/ in gegenwart des Chans singen. Welche Strasse nun die besten Inventionen vnd manieren zu singen haben/ werden gerühmet/ vnd mit süß gemachten Wasser beschencket. Darumb kamen sie in Partheyen nach einander/ stelleten sich vor dem Chan vnd Gesandten in ordentliche Creise/ sungen (oder rieffen vielmehr) was sie aus Leibes Kräfften vermochten/ bey zwo guter Stunden. Sie thaten endlich auff Befehl des Chans auch jhren Wunsch an die Gesandten/ daß Gott sie wolle glücklich zum König helffen/ vnd wilkommen seyn lassen. Vnterdessen tantzten zur lincken in einem absonderlichem Creise sieben junge nackende Personen/ welche sie Tzakrzaku nanten/ waren auff dem gantzen Leibe vom Haupt biß vnten auff die Füsse mit Nesste vnd Ruß Kohlschwartz vnd glänzend geschmieret/hatten nur die Scham verbunden/ waren scheußlich wie die jungen Teuffel gemahlet anzusehen; schlugen mit Stimen/ diese in Händen hatten/zusammen vnd rieffen/Ja Hossein! ja Hossein! Diese bedeuten das grosse Trauren/ über den vnschuldigen Todt Hosseins/ darumb sie auch bißweilen mit den Eisen jnen vor die Brust schlugen. Es sollen arme Leute seyn/ welche mit solchen Spectakel die gantze Zeit des Aschurs auff dem Marckte vor den Buden herumb lauffen/ damit man jhnen vmb Hosseins willen Allmosen gebe/ Sie gehen des Nachts nicht in jhre Häuser schlaffen/ sondern legen sich zum Zeichen der Traurigkeit vor die Garküche in die Asche.

Szakrzaku die nackende Schwartzen.

Etliche sollen sich auch/gleich wie die Schwartzen/mit rotter Farbe beschmieren/welche den im Blut ersegenen Hossein andeuten wollen. Dergleichen aber seynd vns damahls nicht vnter Augen kommen.

Das 24. Capitel.

Vom Ardebelischen Lust-Fewr.

NAch geendetem solchen Begängnissen vnd Ceremonien ließ Kelbe-Elechan den Gesandten zu gefallen etliche lustige Fewrwercke abgehen/vnd zwar nicht ohne mißfallen etlicher Perser/ welche vermeinten/ daß an so hohem Trawr-Feste solche Fewrwercke/ die nur in Lust vnd Frewden Tagen üblich/ sich nicht wol ziemeten/ sonderlich der Vngläubigen halber/ welche doch nicht viel von jhren Heiligen hielten.

Allerley Fewrwercke

Bey dem Fewrwercke sahe man allerhand lustige Inventionen an kleinen Castelen/Thürmen/Fewr Rädern/hangenden/vñ vmblauffenden Sternē/ Laternen/ Froschen/ Schwermern/ Steig vnd andern Raqueten. Daß Castiel/

stiel/so zu erst angieng/ war mit bundgefärbten Papiren Mauren umbgeben. Es zündeten sich erstlich aus denselben rings umbher kleine Liechter an/ daß man die auffs Papier gemahlte Figuren artig vernehmen kunte/ darauff gab es bey anderthalb Stunden vnzehlich viel vnd ordentliche Raqueten vnd Schlege von sich/ biß es endlich auff einmahl im Fewr auffgieng.

Nach diesem wurde ein ander Werck gesetzt/ welches sie Debenda nennen/ war rund über eine halbe viertel Ellen dicke vnd drey viertel Ellen lang/ hatte zwey hervorgehende Mundlöcher/ welche grosse Funcken sprützeten. Es erhub sich nach art der kleinen Schwermer/ tumultuirete vnter den Völckern herumb/nicht ohne Schaden dero Kleider/welche/weil sie von Cattun/ leicht Fewr fingen. Vnterdessen giengen sehr viel Steige Raqueten/ welche kaum als eine Hand lang/ vnd oben spitzig in Form einer Teufelsgemachet/ wurden in Händen auff kleinen Stecken angezündet/ stohen als Pfeile vnd sehr hoch/jedoch ohne Schlege/ an dessen statt aber thaten sie einen Blitz/ vnd streweten kleine Sterne von sich/ welche als brennende Liechter herunter auff die Erde fielen.

Delende sind grosse Schwermer.

Muschech oder Steige Raqueten.

Sie hatten auch eine grosse Kugel/auff welcher eine Röhre/als ein kleiner Thurm stund/ war mit Ketten vnd langen Nageln in der Erden fest gemachet/diese/warff mit starcker Macht vnd grausamen Gerausche/gleich als brüllend/ Fewr vnd grosse Funcken von sich. Solch Fewrwerck wird von jhnen Kumbara genandt.

Kumbara Fewrwerck.

Etliche hielten an langen schwancken Stangen von Papier gemachte Laternen/welche vmbliessen/ sich anzündeten/ vnd als das Papier verbrand/ viel Schlege von sich gaben. Aus diesen fiel ein Plunder herunter mit vielen Raqueten vnd Schwermern an einander gekoppelt/ vnd bleiben hangen/ welche dann vnterschiedliche Außgänge suchten/ vnd doch vom Schnur nicht loß kommen kunten/ war gar lustig anzusehen; im gleichen auch die auffgehengte Sterne/ vnd viel andere selbame Wercke mehr.

Laternen.

Stern Fewrwerck.

Vnter andern war nicht die geringste Lust/ dazelliche aus vorgebundenen Schurtzbüchern/in welche ein ander gleich als vnvermutend einen Brand steckete/ viel kleine Flammen auff den Platz streweten/ welche eine gute weile als Sternen branten/ waren aus Baumwolle zusammen gerollete vnd mit Nesste besprengete Kugeln/ deren etliche in dreyeckte Papiren Häußgen eingeschlossen.

Daß weisse Nesste gibt in ihren Fewrwercken den besten Nutz vnd Zierath. Es ist aber nichts anders/ als ein Petroleum oder Steindhl/dergleichen man auch in vnsern Apotecken (wiewol nicht so gar geistreich) haben kan. Ich habe an dessen statt den subtilisten Spiritum Terebinthini gebrauchet/ thut ebendasselbe/ vnd fast noch mehr.

Man sahe von ferne auch etliche Flammen in der Lufft geschwinde entstehen/vnd wieder vergehen/ vermute/ daß es von den Russischen Plaun/ welches darzu sehr dienlich/ gewesen sey. Dieses Plauns mit mehren zu gedencken: ist dasselbe nichts anders als ein gehler Staub/welcher aus dem muscoterrestri geschlagen wird. Derselbige Muscus/in den Kräuterbüchern Beer-

Russisch Plaun.

lap/ Item Teuffelsklawen genandt/ wächst in den Wäldern gemeinlich/ wo viel Dannen vnd Bircken stehen/ Item auff den dürren Heyden. Wir haben es in den Rußländischen/ wie auch zum theil in den Liefflandischen Wäldern sehr heuffig angetroffen. Es wirfft Zapffen bey paren in die Höhe/ welche/ wenn sie im Augusto reiff/ von den Russen in grosser menge gesamlet/ im Ofen gedröget/ außgeklopffet/ vnd nach Pfunden verkaufft wird/ wie ich dann dessen etliche Rindesblasen voll von jhnen erkaufft vnd mit mir heraus gebracht habe. Neben andern Nutzen/ die es bey frischen Wunden/ feuchten Schaden vnd fratten Kindern thut/ in dem es mehr als das Nichte drucknet vnd heilet/ wird es von den Russen zu jhren Chaldeischen Fewren/ deren droben gedacht worden/ gebrauchet. Sie nehmen diß Pulver in eine blechern als ein Pyramis formierte Büchse/ so von einer halben Ellen lang/ auch kürtzer ist/ fassen selbige in die Hand/ vnd oben beym Mundloche ein brennend Liecht oder Fackel/ stossen darmit vnterwerths in die Lufft/ das etwas vom Plaun zum Mundloche heraus fleucht/ was dann vom Liechte ergriffen wird/ gehet in eine Flamme. Wenn nun solch stossen continuirlich in die Lufft geschiehet/ daß eine Flamme auff die ander folget/ oder man dieselben vmb sich wirfft/ ist es verwunderlich anzusehen. Man kan in Gesellschafften darmit feine Lust machen: In dem man eine Tabackpfeiffe mit Plaun heimlich angefüllet/ ans Liecht hält vnd bläset/ so fähret/ den beysitzenden vnvermutend/ eine starcke Flamme heraus/ vnd darmit es ein groß Geräusche gibt/ mischen sie Pulverisiret bircken Laub darunter. Es hat diß Plaunpulver die art/ daß es nur/ wenns in der Lufft durch eine Flamme gestäubet wird/ sich anzündet/ vnd sonsten nicht/ wenn man auch schon einen Brand oder Liecht darein stieß/ oder dasselbe auff glühende Kohlen schüttet. Im mangel dieses Pulvers kan man wolriechendes Gummi oder Hartz subtiel pulverisiret gebrauchen/ welches neben der Kurtzweil in einem Gemache auch guten Geruch giebt. Das Plaun aber hat für sich keinen sonderlichen Geruch/ gibt auch keinen Dampff.

pag. 284.

Feurthurm

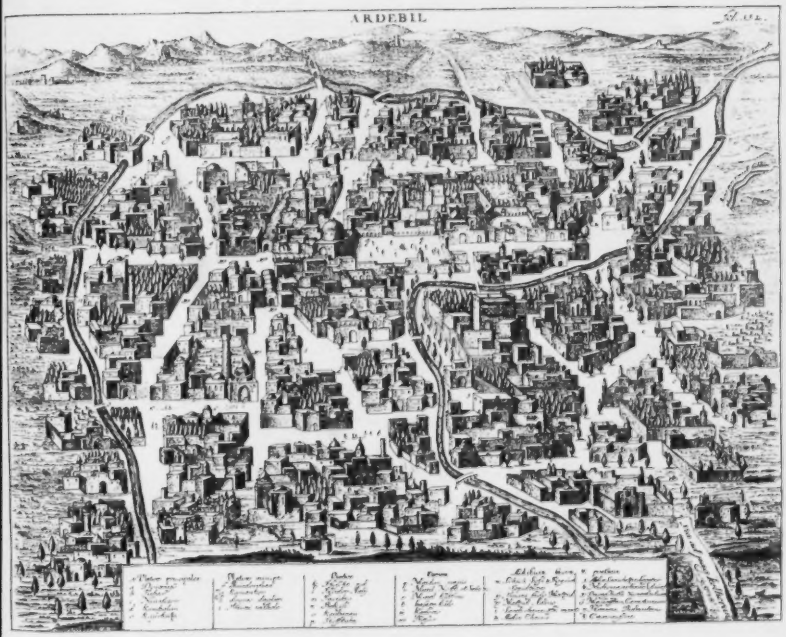
Die letzte Lust des Ardebilischen Fewrwercks gab ein Fewrthurmlein/ welches mit sehr vielen Raqueten vnd Schlegen/ so alle zugleich in einem Augenblick an vnd außgiengen/ auffflohe/ vnd zerstobe.

Nach vollendung solcher lustigen Spectacel/ so biß zur Mitternacht wäreten/ begaben wir vns wieder in vnsere Herbergen. Wir hatten zwar diesen Abend mit allerhand Lust vnsere Augen geweidet/ weil wir aber in meynung/ daß vns der Chan speisen wurde/ vngegessen außgegangen/ vnd vnsere Hoffnung zu nichte wurde/ musten wir mit hungerigen Bäuchen zu Bette gehen/ vnd vor die gehabte Lust wieder büssen.

Hosseins Leichen Process.

Folgenden Tag hatten die Perser vor der Sonnen auffgang Hosseins Leichen Process/ trugen jhre gewöhnliche Eschder vnd Fahnen/ führten Camehle vnd Pferde/ mit blawen Tüchern bekleidet/ in der Stadt herumb. In den Tüchern steckten Pfeile/ als wären sie hinein geschossen/ gaben zu verstehen die Pfeile/ so vom Feinde auff Hossein geschossen worden. Oben auff den Pferden vnd Camehlen sassen Knaben/ hatten ledige Sarge vor sich/ waren theils mit Stroh vnd Hew bestrewet/ sollen die in höchsten Engsten gesessene Hos-

seins


ARDEBIL

seins Kinder bedeuten. Auff etlichen Pferden lagen schöne Kopffbunde/ Sebel/ Bogen vnd Kocher voller Pfeile/ als Hossems Waffen.

Blut lassen/ vmb Hossems willen

As die Sonne auffgangen/ liessen jhrer viel auff dem Vorhoffe Schich Sefi, mit Lantzetten (so bey jhnen gebräuchlich) jhre Arme über dem Ellbogen am dicken Fleische ritzen/ auch etliche die Ader an dem Arme öffnen/ vnd zwar so heuffig/ daß der Hoff im Mittag so voll Blut lag/ als wenn man viel Ochsen geschlachtet hätte. Etliche Knaben liessen auch jhre Arme über den Ellebogen ritzen/ schlugen vnd klatzschten mit der Hand darauff/ daß der gantze Arm vom Blut bedarbet/ vnd sie über all besprützet wurden/ liessen also alle Gassen durch. Das thun sie zum Gedächtniß des vnschuldigen Blut vergiessens jhres Imames, vnd gläuben darbey/ daß durch solch jhr Blutvergiessen/ viel Sünden mit weggehen. Vnd wer innerhalb dieser 10. Tagen/ gleich auch zur Zeit Aalij Parentation, Item Fest Kurban, vnd jhrer Fasten stirbet/ vnd solche mit gesperet hat/ der sol vnfehlbar selig werden.

Das 25. Capitel.

Von der Stadt Ardebil vnd jhre Beschaffenheit.

Die Stadt Ardebil in Adirbeitzan.

ARdebil/ von den Türcken Ardevil, in den Land-Tafeln aber per erroremArdonil genandt/ lieget in der Landschafft Adirbeitzan, so vor alten Zeiten Satrapene ist genandt worden. Wie beym Q. Curtio l. 5. §. 2. zu sehen. Zur selben Landschafft gehören Ardebil, Tabris, oder Tauris, Merrage, Nachtschuan, Merend, Rumiæ, Choui vnd Selmas. Ardebil ist eine alte vnd bey den Persern berühmte Stadt/ theils weil die alten Könige/ vnd sonderlich jhrer Secten Stiffter Schich Sefi allda gewohnet hat. (Man vermeinet, daß auch Alexander Magnus als er im anzuge nach Persien begriffen/ daselbst eine zeitlang Hoff gehalten habe/ wie auch aus gesetzerwehntem Orte beym Curtio etlicher massen abzunehmen.) Theils weil der Könige Begräbniß darinnen/ theils auch wegen der starcken Handlung/ so von Einheimischen vnd Frembden getrieben wird. Die Einwohner brauchen in gemein die Türckische Sprache.

Polus höhe 37. Grad 5. Min.

Die Polus höhe habe ich durch offt wiederholte anmerckung allhier 38. Grad 5. Min. befunden/ Longitudo aber ist 82. Grad 30. Min.

Vngesunde Lufft.

Die Stadt lieget in einer gar gleichen runden Ebene von drey Meilen im diametro, welche rings vmbher mit hohen Gebirgen vmbschlossen. Das höheste lieget nach Westen/ Sebelahn genandt/ ist nimmer ohne Schnee/ nach Südsüd-Ost aber das Kilanische Gebirge Bakrü. Dieser Gebirge halber/ gibt es zu Ardebil eine vnbeständige/ bald heisse/ bald kalte/ vnd daher vngesunde Lufft/ daß offt/ sonderlich im Augusti vnd September/ welche Monat allbereit strenge Herbst-Lufft mit sich führen/ viel Leute kranck werden/ viel gar hinsterben sollen. Es wurden auch etliche der vnserigen/ ja der Gesandte Brüggeman/ vnd Hartman Graman selbst mit harten Fiebern vnd gefährlichen Kranckheiten befallen/ der Medicus zwar so hefftig/ daß wir

Leg. Brüggman vnd Medicus

werden kranck.

mit jhm an seinem Leben zweiffelten. Es war zu verwundern/ daß täglich am Mittage/ wenn die Sonne am höhesten stund/ ein Wirbelwind entstunde/ welcher einen grossen Staub erweckete/ aber kaum eine Stunde wehrete/ darauff es den gantzen Tag vnd Nacht hernach wieder stille war. Daher die Perser ein Sprichwort gemachet:

Täglicher Sturm vñ Staub.

Saba Ardebil, Nimrus Kardebil.

Des Morgens Ardebil/ Des Mittags Staubes viel.

60. Dörffer vmb Ardebil.

Wegen so kalter Lufft werden in Ardebil weder Wein/ Melonen/ Granaten/ Citronen noch Pomerantzen gezeuget/ Apffel vnd Birn aber hat es gnug. Die Bäume begunten erst im Außgange des Aprilis außzuschlagen/ sonsten aber wachsen vnter dem Gebirge/ da es wärmer vnd die Lufft temperirter/ auch sosche hitzige Früchte: Vnter Bakru im Dorffe Alaru schöne Melonen/ vnd in Baru die besten Agurcken. In gemein aber hat es fruchtbaren Ackerbaw/ vnd gute Viehweide. Daher rings vmb Ardebil in den grünen Awen 60. Dörffer gezehlet werden. Die Viehweide selbiges Ortes bringet dem König jährlich ein grosses ein. Dann die reiche Arabische wie auch Türckische Viehehirten/ welche jhrer Nahrung halber theils sich zum Persischen Glauben bekennen/ theils sich nur vnter des Schachs Schutz begeben/ vmb diese Gegend zu weiden/ vnd mit Viehe zu handeln pflegen: Der über das Viehe bestalter Schreiber erzehlte vns das innerhalb 14. Tagen bey hundert tausend Schaffe daselbst über die Brücke gangen wären. Es muß aber für jeglich Schaff zu weiden ein Kasbeki, oder nach Holsteinischer Müntze 9. Pfenning/ nach Meißnischer aber fünffehalb Pfenning entweder an Viehe oder Gelde Zoll erleget werden/ im gleichen wenns verkaufft wird/ wieder so viel/ solchen Zoll nennen sie Tzaubanbeki, die Weide aber Alschur Eleschur, 1. Wasser vnd Graß niessung/ welches der Türcke mit einem Worte Othbasch außspricht.

Schöne Viehweide.

Die Stadt ist etwas weiter als Schamachie vmbgriffen/ lieget ohne einige Rinckmaure/ an jeglichem Hause ist ein Obstgarte/ daher es von ferne mehr einem Walde/ als einer Stadt ehnlich sihet. Hat gleichwol kein Bawholtz/ müssen derwegen solches von Kilan/ so sechs Tagereisen von dar/ bringen lassen. Durch die Stadt fleust ein kleiner Bach Baluchlu genandt/ über welchen viel steinerne Brücken geleget. Dieser kompt von einem eine Meile von der Stadt nach Süden gelegenem Dorffe Schamasbü. Vor der Stadt theilet er sich in zween Arme/ der eine gehet durch die Stadt/ der ander aber zur Lincken hinten hin/ vnd fält zu ruhr hinter der Stadt in den Fluß Karasu. Wenn im April der Schnee auff vnd zwischen den Gebirgen zerschmeltzet/ ergeust sich dieser Bach in einen sehr grossen Strom/ daß/ wenn er nicht bey zeiten von der Stadt abgeleitet würde/ selbige/ wie sie sagten/ gar ertrencken solte. Wie auch einsmahls zur Zeit Schah Abas sol geschehen seyn/ da das Wasser durchgebrochen/ die Häuser/ weil sie nur von Erde/ Leimen/ vnd in der Sonnen gebackenen Steinen auffgesetzet/ meist eingeweichet vnd niedergerissen/ die

Gelegenheit der Stadt Ardebil.

Kinder

Kinder seynd in den Wiegen auff dem Wasser geschwummen / ist also viel Volck vnd Viehe ertruncken. Daher muſten zu vnser Zeit/ am 12. April tausend Mann mit Hacken / Spaden vnd Schauffeln hinaus einen starcken Damm vor den Bach zu legen/damit das Wasser vorbey vnd durch das raume Feld geleitet wurde.

Die Stadt hat neben vielen kleintn fünff principal Strassen/ als Derwanæ/ Tabar / Ntardower/ Kumbalan vnd Kasirkuze / welche alle ziemlich breit/vnd mit hohen Eschen vnd Weidenbäumen besetzet/so jhnen in der grossen Hitze guten Schatten geben. 5. principal Gassen.

Es hat einen grossen zierlichen Maidan, Spatzir- oder Marckiplatz/ so drey hundert Schritte lang vnd halb so breit/ auff beyden seiten mit seinen ordentlich gebaweten Laden / in welche die Handwercker / jegliche Zunfft absonderlich arbeiten. Im Eingang desselben zur rechten Hand hinter Schich Sefi Begräbniß ist eine Mesrzid, in welcher ein Imam Sadæ (so nennen sie die Kinder jhrer 12. Heiligen) begraben lieget. Wenn ein Ubelthäter sich dahin machet/ ist er eine zeitlang frey / von dar aber kan er alsbald in Schich Sefi Begräbniß/ welches das grosse Asylum oder Freyheit ist / sich begeben. Hinten vom Maidan kompt man auff den Basar, vnd zwar erst in ein hohes viereckt Gewölbe Kaiserie genandt/ in welchem güldene vnd silberne Stück / Edelgesteine vnd die besten Seiden vnd andere kostbaren Wahren verkaufft werden. Aus diesem gehet man durch 3. Pforten an vnterschiedlichen Orten in bedeckte Gassen/worinnen allerhand gemeine Wahren anzutreffen. Man findet auch hin vnd wieder viel Carawansera/in welchen die frembden Kauffleute/als Türcken/Tartern/Ost-Indianer vnd andere liegen/man hat vns auch allda zwene aus Tzina, oder Chinesische Kauffleute / welche mit Porcellanen handelten/ gezeiget. Man sahe es an jhren frembden Kleidern/daß sie Außländer waren. Was Imam Sade. Ein Asylum.

Sehr viel Hamam oder Badestuben hat es daselbst/wie auch Mezaiden vnd Kirchen/deren gröste vnd schönste ist Mesrzid Adinè, auff einem kleinen Hügel fast mitten in der Stadt gelegen / hat einen ziemlich hohen runden Thurm; selbige wird des Feyr- oder Freytages / davon sie auch den Nahmen hat/besuchet. Vor der Kirchen ist ein Brunn/welchen des Königs gewesener Canceler Saru Chotze (sonst Mahumed Risa genandt) machen/ vnd das Wasser von einem über eine Meile von der Stadt nach S. W. gelegenem Berge durch Canalen vnter der Erden hinein leiten lassen. Aus diesem Brunn waschen sich die/so in die Kirche gehen vnd beten wollen. Mesrzid Adinè.

Das 26. Capitel.

Von Schich Sefi Begräbniß.

Nicht ferne vom Meidan ist das mehrerwehnte kostbare Mesar oder Begräbniß Schich Sefi, vnd der newlichen Perser Könige. Solches zu besehen führte vns Kelbelechan eines mahls/als nemblich den andern Pfingsttag mit sich hinein. Er ließ vns zuvor ansagen/ daß / wenn wir Schich Sefi vnd der Königige Begräbniß.

zum

Zum dritten mahl das Taberik bekommen.

zum Grabe des Heiligen gehen wolten/ auch auff den Abend die dritte Mahlzeit aus dem Metar folgen solte/ möchten vns aber diesen Tag des Weins enthalten/ gleich wir gebräuchlich.

Nach gehaltener Mittages Mahlzeit giengen die Gesandten mit jhrem gantzen Comitat vnd Soldaten begleitet ordentlich hinzu. Die erste Pforte/ durch welche man in den Vorhoff gehet/ war sehr groß/ vnd oben mit einer die quer überzogenen grossen silbernen Kette/ auff welche eine andere Perpendicular herunter fließ/ gezieret/ sol von dem Chan zu Merraga, Agachan aus sonderlicher Andacht dahin verehret worden seyn. Der Vorhoff sehr weit vnd mit grossen Quadersteinen gepflastert/ hatte auf zwo seiten hohe lange Schwibogen/ vnter denen etliche Krambuden; hinten aus aber einen grossen offnen Garten/ welchen jederman Lust halber besuchen mochte.

Die Pforte mit silbern Ketten behangen.

Als der Chan vns auff dem Vorhoffe empfangen hatte/ führte er vns durch eine andere Pforte/ in welcher gleichfals oben eine starcke silberne Kette im Triangel hienge. Diese sol Mahumed Chan/ der Chan zu Kenczæ dahin hangen lassen. Bey dieser Pforten wurden vnsere Gewehr vnd Degen von vns gefordert. Dann es darff niemand mit einigem tödlichen Gewehr hinein gehen.

Die schwelle wird nicht betreten.

Vnd wenn ein Perser hierüber verbrüchig; daß er nur ein Messer bey sich hätte/ betreten wurde/ muste er am Leben gestrafft werden/ Die Schwelle in dieser/ wie auch in den folgenden Pforten/ waren von weissen Marmel rund als ein Cylinder gehawen/ man verbotte vns dieselbe mit Füssen zu berühren/ dann sie von so viel tausenden/ welche bey dieses heiligen Grabe zu beten kommen/ geküsset wird. Muslen derwegen überschreiten/ vnd zwar den rechten Fuß vorsetzen. Durch diese Pforte kamen wir in einen zwar nicht breiten aber langen/ auch mit grossen Fliesen gepflasterten vnd auff beyden seiten mit Schwibogen gezierten Hoff. In welchem zur Rechten ein schöner klarer Brunn/ so aus der Wand durch einen grossen Messingen Hanen läufft/ wird auch über eine Meile vom Gebürge vnter der Erden dahin geleitet/ giebt denen/ die daselbst gespeiset werden/ das Getränckе. Zu ende dieses Hoffes wurde zur Rechten ein schön groß rund Gewölbe gezeiget/ war aussen mit grün vnd blaw glasirten Steinen besetzet/ inwendig aber mit Tapeten beleget/ in dessen mitte zwo grosse messinge Leuchter stunden/ Rings herumb an den Wänden sassen Pfaffen in weisen Kleidern/ sungen vnd rieffen mit lauter Stimme; Im singen bewegten vnd neigten sie sich alle zugleich von einer seiten zur andern/ als wenn sie an einem Schnur geknüpfft gezogen würden/ war seltzam anzusehen/ hiermit wollen sie eine sonderliche Demuth vnd Andacht anzeigen. In diesem Gemache sol Schich Sefi jährlich 40. Tage continue gesessen/ gefastet/ täglich nur eine Mandel mit Wasser genossen/ vnd gebetet haben/ daher es auch der 40. Tage halber Tschillachane genandt wird. Aus selbigem Hoffe giengen wir in den dritten/ durch eine Pforte/ in welcher auch eine silberne Kette von Allichan, dem Chan zu Kappan verehret/ hienge.

Tschillachane.

In diesem Hoffe/ so zwar etwas kleiner/ aber doch mit bunten glasirten Steinen besser gezieret als die andern Begräbniß. Der Eingang zum Begräbniß aber war vnter einem ziemlich grossen Gebäw vnd einem runden

Thurm

Thurm/die Thür mit dicken Silberblech uberzogen/an welcher starcke silberne Rincken. Das Pflaster vor der Thür war mit Tapeten belegt/auff denselben muſten wir unſere Schuhe außziehe/wiewol die Gesandten solches zu thun anfänglich in bedencken zogen/muſten ſie doch/ſo ferne ſie hinein wolten/in dieſem fall ſich der Perſer Willen ergeben. Es ſagte der Chan das Schah Abas/wenn Er diß Grab zubeſuchen nach Ardebil gekommen/ zum offtern eine halbe Meile von der Stadt die Schuhe außgezogen/vnd in bloſſen Strümpffen hinzu gangen wäre: diß aber war aus andächtigen Glauben vnd Ehr zu dieſem Heiligen geſchehen/welche ſie bey vns nicht vermuten ſeyn kunten. Man zuhr retete vns in einen mit ſchönen Tapeten belegten langen Gang/vnd zur Rechten durch eine mit güldenem Blech uberzogene Thür in ein koſtlich Gewölbe. Dieſe Thür/wie auch eine dergleichen zu Meichet in Choraſan an Imam Riſa Begräbniß ſol Schach Abas auch haben machen laſſen/vnd zwar vermüge ſeines Gelabtes/welches er gethan/als er wider die Usbeken in Choraſan zu ſtreiten außgezogen/daß er nemblich/wenn dieſe Heiligen den Feind aus Choraſan wurden treiben helffen/er jeglichem mit einer gulden Thür verehren wolte. Weil nun der Sieg ſich auff Schach Abas ſeite wendete/hat er hiermit ſeinem Gelübte ein gnügen thun wollen.

Wir muſten die Schue außziehen.

Schach Abas Gelübte.

Diß Gewölbe war 8. Faden lang vnd 5. breit/oben mit ſehr vielen güldenen vnd ſilbern Lampen/derer etliche bey drey viertel Ellen im diametro, behänget. Es ſaſſen auff beyden ſeiten 12. Chorpfaffen/Haſiſahn genandt/welche kleine über einander geſchrenckte Stüle vor ſich ſtehen/vnd auff denſelben groſſe Pergament-Bücher/in welchen etliche Capitel aus dem Alcoran mit ſehr groſſen Arabiſchen Buchſtaben geſchrieben/liegen hatten/ſungen/gleich wie bey vns die Münche Choral ein Haſis vor/die andern nach/mit ebenmeſſiger bewegung/als die in dem Schillachane ſaſſen. Durch dieſe gieng man zu einem mit langen ſilbern Gitterwerck abgeſondertes Gemach/ſo mit dreyen ſilbern Stuffen erhoben. Der Chan nach dem er/gleich auch vnſer Perſiſcher Dolmetſch Kuſlam/deſſen droben gedacht worden/die Stuffen geküſſet hatten/führete die Gesandten mit vnſer 4. Personen hinein. Es war ſehr köſtlich gezieret/vnd zu hinderſt/da es noch eine Stuffe erhöhet/abermahl mit einem dicken Stacket/deſſen Tralgen von klarem Golde rund gedrehet/unterſcheiden. Hinter dieſem war das Grab Schich Seſi eigentlich zu ſehen. Es ſol in ſchön Marmor gehawen/vnd nicht von Golde/wie etliche der vnſerigen ſich berichten lieſſen/gemachet ſeyn. Die Höhe von der Erden ſchätze ich auff drey/die länge ohngefehr neun/vnd die breite vier Fuß. War mit einer rothen Sammet Decke beleget. Über dem Grabe ſahe man auch etliche güldene Lampen hangen/vnd auff den ſeiten zween groſſe hohe güldene Leuchter ſtehen/welche neben den andern Lampen alle Nacht angezündet vnd mit Liechtern beſtecket ſeyn müſſen.

Haſis Cantor & Custos ſepulchri.

Schich Seſi Grabſtein.

Die Thür am güldenen Stacket war verſchloſſen/muſte nicht/wiewol die Gesandten darumb baten/geöffnet werden/vorwendende/daß niemand von weiblichen Leuten/auch der König ſelbſt nicht/hinein gelaſſen würde. Zur lincken Hand des Gemachs in welchem wir ſtunden/war ein abſonderlich Ge-

wölbe/ worinnen Schah Ismael der Erste dieses Namens/ Item des Schich Sefi vnd etlicher Könige Gemahlinnen begraben liegen. Man kunte eines von denselben durch die Thür/ so nur mit einer Gardin behänget/ erblicken/ war aber nicht sonderlich gezieret. Es gieng ein alter Mann/ stets mit vns mit einem güldenen Rauchfasse hinter vns her zu räuchern.

Nachdem wir vns allhier eine weile vmbgesehen/ wurden wir durch den vorbesagten Gang zur Rechten in ein sehr grosses gewölbetes vnd mit Gold gemahltes Gemach/ so einer Kirchen nicht vnehnlich/ geführet. Das erste/ so vns in demselben verwunderlich fürkam/ war das künstlich geschlossene Gewölbe mit vielen lang herunter hangenden Absetzen/ wie nemblich dasselbe/ weil es sehr weit vmbgrissen vnd keine Pfeiler hätte/ bestehen kunte.

Die Bibliotheca wird gezeiget.

Dieser Saal ward Tzenetsera genandt/ in welchem die Bibliothec. Die Bücher hatten sie in vnterschiedlichen Schrencken/ nicht in ordnung gesetzt/ sondern auff ein ander liegend verschlossen/ waren meist in Arabischer/ etliche aber in Persischer vnd Türckischer Sprache/ theils auff Pergament/ theils auff Papier sehr sauber geschrieben: Die Historien Bücher mit Figuren gemahlet. Die Bretter mit rothen Safian überzogen/ mit gegessenem hochgetriebenen güldene Blum- vnd Laubwerck gezieret. Man sahe auch in den Schwibogen dieses Gemaches etliche hundert Procellanen Geschirre/ deren etliche 10. Kannen Wasser fassen kunten.

Viel Porcellan Geschirr.

Aus denselben wird der König/ vnd andere Herrn/ wenn sie da angelangen/ gespeiset. Dann weil diß ein heiliger Ort/ vnd heilige Stifftungen/ müssen weder silberne noch güldene Geschirre daselbst gebrauchet werden/ Daher vns bey obgesagtem Taberik, gleich auch in der Begängniß Hosseins beym Chan die Speisen vnd Getränckе in lauter Porcellanen Schalen mit langen höltzern Lesseln vorgesetzt wurden. Man berichtete/ daß Schich Sefi wegen grosser Heiligkeit vnd Demuth nur aus höltzern Schüsseln solte gegessen haben.

Die Hoff-Küche.

Aus jtzterwehntem Tzenetsera führten sie vns in die auff dem Oberplatz gelegene Hoff küche/ dessen Thür auch Schach Abas mit Silber starck beschlagen lassen: Es war in derselben alles sehr ordentlich vnd wol gesetzet/ grosse Kessel/ so oben enge zulieffen vnd mit Sturtzen bedecket/ eingemauret. Das Wasser wurde durch Canalen ringes in der Küchen herumb geleitet/ welches durch grosse Messinge Hanen/ so über den Töpffen/ in selbige kunte gelassen werden. Die Köche vnd Küchendiener hatten an vnterschiedlichen gewissen Orten jhre vnterschiedliche Handthierung. Aus dieser Küchen werden täglich über tausend Mann an des Mesars Bediente vnd Arme gespeiset/ vnd zwar des Tages 3. mahl/ erstlich früh vmb 6. hernach vmb 10. vnd Nachmittage vmb 3. Vhr. Die ersten 2. mahl wird wegen Schich Sefi, (da täglich 150. Abas oder 3. Tumain/ seynd 50. Rthlr. auffgehen müssen.) Zum drittenmahle aber von der Könige Stifftungen gespeiset. Wenn nun die Mahlzeiten angehen vnd die Speisen außgetheilet werden sollen/ lassen sie allemahl 2. Heerpaucken/ welche Mahumed sol gebrauchet vnd Schich Sedredin mit obgedachter Fahne von Medine hieher gebracht haben/ schlagen. Wenn diese erschallen/ läufft jederman zu/ da dann jeglichem von vnterschiedlichen Außtheilern/ an Suppen/ Fleisch vnd Reiß in

sein

sein Geschirr gegeben wird/auch so reichlich/daß sie selbst nicht alles verzehren/ sondern an andere/welche die Allmosen zuholen sich schemen/verkauffen kösten.

Auß der Küchen wurden wir in einen schönen grossen Garten gebracht/ worinnen man Sulchan Aiders, Schah Tamas vnd anderer Könige Gräber/ welche vnter den blossen Himmel ohne Zieraht lagen/zeigete.

Die fürnembsten Leichen aber / so damals in diesem Meschaich an vnterschiedlichen Orten beygesetzet lagen/waren:

Die fürnembsten Leichen in diesem Begräbniß.

1. Schich Sefi, ein Sohn Seid Tzeibrail.
2. Schich Sedredin, ein Sohn Sefi.
3. Schich Tzinid, ein Sohn Sedredin, welchen die Europische Historien Schreiber durch jrrthum Guined nennen.
4. Sultan Aider, welchem das Fell von den Türcken ist über die Ohren gezogen worden/ ein Sohn Tzinid.
5. Schich Aider, ein Sohn Sultan Aiders.
6. Schah Ismael, ein Sohn Schich Aiders.
7. Schah Tamas, ein Sohn Schach Ismaels.
8. Schah Ismael Secundus, ein Sohn Schach Tamas,
9. Schah Mahumed Choddabende, ein Sohn Ismaels,
10. Ismael Myrsa,
11. Hemsa Myrsa,
12. vnd Schah Abas

Gebrüder vnd Söhne Königes Choddabande.

Wer diesen Meschaich gebawet.

Schich Sedredin hat nach seines Vatern Tode diß Begräbniß durch einen Werckmeister / welchen er von Medina mit sich gebracht / also köstlich gebawet. Sie geben vor das die Entwerffung vnd Munster solches Gebäwes von Schich Sedredin selbst durch ein Wunderwerck/derer sie jhm so viel als seinem Vater zuschreiben/sol gegeben worden seyn. Dann in dem Er dem Werckmeister befohlen die Augen zuzuthun / habe Er jhm gleichsam in einer Entzückung vnd Gesichte ein Gebäw vorgestellet/ wornach Er dieses hat anlegen vnd machen müssen. Schich Tzinid aber hat den Hoff erweitert / die Vorhöffe vnd noch etliche Häuser daran gesetzt / daß es jtzo als ein groß weit vmbfangenes Schloß/vnd in demselben täglich so viel Wandels / als in einer fürnehmen Hoffstadt sein mag.

Groß Reichthum bey diesem Begräbniß

Es ist wegen vielen Königlichen Stifftungen/ ordentlichen Einkünfften vnd täglichen Beschenckungen etliche Millionen reich/ daß man auch vermeinet / wenns zu Felde gelten solte/dieser Mesar ein Krieges Heer zurichten bey weitem grössere Mittel in Baarschafft als der König selbst haben sol. Dann neben seinen grossen Summen baares Geldes hat es hin vnd wieder viel Häuser / Land vnd Leute / welche den Schatz täglich vermehren: Als nemblich in Ardebil 200. Häuser/9. Hamam oder Badestuben/8. Carwansera; Das grosse Kram Gewolbe Kaiserie, der gantze Maidan, sampt allen an den seiten gebaueten Gewölben vnd Buden / Item 100. andere Buden im Basar, der Viet / Korn-Saltz- vnd öhl Marckt / die Astabnischin, das ist/ die vnter der Sonnen ohne Buden sitzen vnd verkauffen/müssen alle Pachtzoll

Einkünffte des Mesars.

(oder Licenten wie wirs nennen) hieher geben. Von denen vmb Ardebil gelegenen vielen Dörffern kommen jhm 33. zu. Item in Serab 5. Dörffer; in der Stadt Tabris 60. Häuser/100. Krambuden/vnd vor der Stadt 2. Dörffer. In der Stadt Kaswin auch etliche Caravansera vnd Badestuben/ wie auch in den Landschafften Kilan vnd Astara. In Mekan das Abchur vnd Eleschur. Die Provincien Chalchal, Kermeruth vnd Haschteruth jegliche halb/ohne was von Tartarien vnd Indien/ in welchen auch etliche örter/ so dem Perser Glauben zugethan/ bringen. Die Perser haben auch sehr im Gebrauch/daß/wenn sie etwa weite Reisen oder sonst wichtige Verrichtungen vornemen/Item in Kranckheiten/ oder andern Nöthen stecken/ grosse Gelübde an den Schich Sefi thun/ vnd selbige/ wenn sie jhres Wunschens theilhafftig worden/ so gewisse vnd willig/ als lieb jhnen jhre Wolfarth vnd Seeligkeit ist/ zuleisten pflegen/ja jhrer viel/wenn sie Walfarten kommen/ auß sonderlicher Andacht freywillige Geschencke bringen/theils auch jhre Güter durch Testamente dahin vermachen. Daher dann täglich Geld/Pferde/ Esel/Camele/ Schafe vnd ander Wahren einkommen.

Gelübte der Perser.

Denen aber/ so die Geschencke bringen wird eine Handvoll Aniß verehret/anzudeuten/daß dafür ihren Seelen eine sonderliche Süssigkeit zu gehen soll. Zur Einname aber solcher Geschencke seynd zwo vereidigte Personen verordnet/ welche sie Nesürtziahn, (vom Arab: Nesür so ein Gelübte bedeutet) nennen. Diese sitzen täglich in einem gegen der Meszid Tzillachanæ zur Lincken gelegenem Hause/ haben zwischen sich einen runden Geldkasten stehen/ so mit rothen Sammet bedecket/ in welchen sie die verehrten Gelder oben durchs Loch einwerffen: was man an Camelen/Pferden vnd Eseln bringet/wird auch alsbald verkaufft vnd zu Gelde gemacht et, Schafe vnd Ochsen aber geschlachtet vnd für die Armen außgetheilet. Selbigen Nesürtziahn hat Schich Ismael zu reichem Vnterhalt ein groß Dorff/ Sultanabath, so eine Meile von der Stadt gelegen/ verehret.

Nesürtzi Besitzer bey dem Gelübt Kasten

Das 26. Capittel.

Daß Begräbniß von Seid Tzeibrails vnd andern Seiden, auff dem Dorffe Kelheran, Item was sonsi vmb Ardebil zu sehen.

DAs Begräbnis aber Seid Tzeibrails, Schich Sefi Vaters wird in einem eine halbe Meile von Ardebil dißseit gelegenem Dorffe Kelheran gezeiget vnd gewiesen. Tzeibrail ist im selbigen Dorffe ein gemeiner einfeltiger Mann gewesen/vnd erst vnter die andern Bauren begraben worden; weil aber Sedredin gesehen/ daß nicht allein sein Vater/ sondern auch Er selbst von gantz Persien für ein so heiliger vnd mit herlichem Geiste begabter Mann ist gehalten worden/ hat er nach seines Vaters Tode/als Er dessen Begräbnis gesetzet/ auch seines Großvaters Asche höher als der gemeinen Leute wollen gehalten haben/ daher Er selbige außgraben/ vnd allhier mit

Seid Tzeibrail Begräbniß.

einem

einem herlichen Grabe vnd Gebäw zieren wollen. Etliche sagten/ daß neben diesem noch ihrer zwene/ nemblich Seid Sala, der Vater Tzeibraelis vnd der Großvater Seid Kudbedin, liegen solten/ etliche aber/die Ehre Schich Sefiens Vater alleine zulassen/vermeinten es wieder. Vieleicht lieget keiner von denselben darinnen/dann es mißlich gewesen/ daß man die Gebeine/ welche so lange Zeit vnter andern gemeinen Bauren in der Erden gelegen vnd verfaulet/ wird haben kennen können.

Das Gebäw des Begräbniß

Das Begräbnis war in einem grossen Garten in die Runde gebawet/ ringes vmbher mit langen bunt gemalten Glaßfenstern vnd mit eisern Stacketen wol verwahret / oben mit einem runden Thurm/ so mit blau vnd grün glasurten Steinen besetzet. Das Fundament war so hoch erhaben / das man auff 30. Stuffen hinauff steigen muste. Als vnser etliche kamen selbiges zu besehen/ forderten sie in der Thür Degen vnd Stecken von vns/ mussten auch Schuhe vnd Stiffeln außziehen/vnd also bloß hinein gehen. Das Gewölbe war mit durchgebrochenen Bogen künstlich geschlossen/mit Gold vnd blauer Farbe gezieret / das Pflaster mit schönen Tapeten belegt. An den Wänden waren vnter Schwibogen kleine Kammern gemachet/in welche sie die Jugend im Singen auß dem Alcoran vnterrichten / vnd also zu Hafisan oder Hutern des heiligen Grabes machen. Es lagen auch wie in Schich Sefi Begräbnis schön geschriebene Arabische Bücher auff kleinen Stühlen/ auß welchen sie zu gewissen Zeiten zusingen pflegen. In der mitten der Capellen war das Grab von Holtzwerck / mit schöner eingelegter Arbeit / so zwischen den Fugen mit Messingen Blech vnterschieden / Mannes höhe vnd 3. Elen breit gesetzet/ war mit grünen Sammet rings vmbher bekleidet. Vber dem Grabe hiengen 2. silberne vnd 2. güldene Lampen/ welche alle Nacht müssen angezündet, vnd von zweyen Tziragtschiban oder Liechtputzern brennend erhalten werden. Gegen dieser Begräbnis über/ war noch eine kleine Capelle / in welcher auch fürnehme Leute selbiges Geschlechtes begraben lagen.

Des Chans Verwaltung.

Vmb solcher Heiligen Begräbnis willen muß der Chan zu Ardebil so wol dem geistlichen Wesen/als dem Könige bedienet seyn/vnd neben den weltlichen/ auch die geistlichen Rechte beobachten. Er darff aber nicht / wie der zu Schamachie so viel geworbene Soldaten halten / weil Ardebil keine Gräntzstadt/vnd daher eines geschwinden Vberfalles vom Türcken sich so leicht nicht zubefürchten hat. Er hatte in allen kaum 50. Personen/ durch welche Er seine Hoffstadt bestellen liesse. Seine Hofhaltung aber war bey weitem nicht so prächtig/als des Arab Chans. Er führete auch ein eingezogenes nüchtern Leben/ gebrauchte in den Zusammenkunfften vnd Gastbothen/ derer Er vnsertwegen 3. anstellete/ viel Taback / dessen Rauch Er nach der gemeinen Perser manier mit einer von 2. Elen langen höltzern Röhre durch ein Glaß Wasser zoge/worbey Er des heissen schwartzen Wassers Cahawa viel genosse/ Dieses sol sehr kälten/ vnd die allzugeilen Begierde dempffen.

Warme Bade vnd gesund Brunnen.

Was sonst vmb Ardebil denckwürdig sein mag/seynd etliche an den Gebirgen gelegene warme Bäder/lust vnd gesund Brunnen/zu welchen der Chan vns zuführen sich anerbotte/wurde aber wegen schwachheit des Ges: Brügm.

vnterlassen. Der Perser Bericht von denselben war dieser: Vnten vor dem Bergen Sebelan ist ein Brunn Serdebe, so laulicht vnd klar Wasser führet/ in welchen man zu baden pfleget. Er ist von Sulfakarchan, dessen obgedacht/ vnter ein Gewölbe gebracht worden. Drey Meilen von diesem zur Rechten des Berges ist ein warmer Brunn/ welcher einen schwefelichten Gestanck von sich giebt/ vnd die Lufft der gantzen Gegend stinckend machet; Jst wider den Grind vnd Reudigkeit sehr dienlich/ daher wird Er auch Abkotur, h. e. Schorffwasser tituliret. An einem andern Orte dieses Berges sollen noch drey ander Brunnen/ Meul, Daudau vnd Randau genant/ gefunden werden/ führen alle drey siedentheiß Wasser. Meul entspringet aus einem kleinen Hügel/ welcher auff beyden seiten kalte tieffe Brunnen hat/ Daudau, so eine viertel Meile von diesem/ spielet mit 2. Quellen/ hat neben jhm auch einen kalten Brunnen. Vor beyden ist ein Teich gegraben/ in welche man sie zusammen leiten/ vnd zum Bade temperiren kan. Randau aber soll bißweilen seine Wirckung kräfftig erzeigen/ bißweilen auch zurücke ziehen. Sie sagen/ daß/ wenn der Krancke genesen sol/ sich Schlangen darinnen sehen lassen/ so andere kleine weisse Schlenglein auff dem Kopffe in einen Ring gedrehet/ als eine Crone liegen haben. Wo diese nicht gespüret werden/ wird das Bad vergebens gebrauchet. Eine halbe Meile jenseit der Stadt lieget am Wege zur Rechten ein Teich oder Pfütze Scherköl genant/ welcher von hartgliefferten Salpeter vnd Saltz gleich als mit Eißschollen zugeleget war/ wie wir dann solches im vorbey ziehen selbst gesehen. Die Reudigen sollen sich auch hieraus zu waschen pflegen. Was sie vom Berge Bakru denckwürdiges berichteten sol bey dem/ was sie vom Berge Elwend fabuliren/ gedacht werden.

Serdebe.

Abkotur.

Meul.

Daudau.

Randau.

Scherköl.

Das 27. Capitel.

Die Reise von Ardebil biß Sultanie.

Junius. Newer Mehemandar Abasculibek

NAch dem wir/ als obgedacht/ zween gantzer Monat in Ardebil gelegen/ kam den 1. Brachmond ein newer Mehemandar vom Könige verordnet/ Namens Abasculibek, m. t. Bericht/ daß er vns innerhalb 40. Tagen zum Könige/ welcher groß Verlangen nach vns truge/ liefern solte. Weil Er aber ein alter Mann/ brachte Er vmb vns besser zubedienen seinen Sohn/ einen starck erwachsenen Kehrel mit sich. Darauff begab der vorige Mehemandar Nerzefbek sich wieder von vns vnd bekam vor seine gehabte Mühe vnd Dienste zur verehrung 4. par Zobeln/ 9. Ellen braun Tuch/ 4. Ellen blauen Europeischen Atlas vnd 4 Flaschen Brantewein.

Wiewol nun Abasculi vmb vnsern schleunigen Auffbruch ernstlich anhielte/ auch Pferde vnd Cameele für die Thür brachte/ muste Er doch/ weil der Gesandte Brugm: die Metallen Stücken auff Laden vnd Rädern legen vnd mit fort haben wolte/ vmb selbige zuverfertigen/ noch über 8. Tage warten. Der Chan muste in mangel des Holtzes etliche schöne Bäume in der Stadt vmbhawen lassen/ Vnangesehen daß der Mehemandar berichtete/ wie es so

gar vnmüglich so schwere Stücke/ die vns doch auff so sicherm Weg nichts nütze wären/ auff Räder fortzubringen. Dann wir nicht stets so schlechten Weg/als wir gehabt/sondern Himmelshohe Berge/vnd die tieffste Abgrunde vor vns finden würden. Darmit aber gleichwol die Arbeit desto geschwinder von statten gienge/ließ der Gesandte auff den Gesandten Hoff wol 3. Schmiede Eisen auffsetzen/ vnd etliche Zimmerleute kommen.

Als nun alles verfertiget/ wurde eine Verehrung an den Chan geschickt/ als nemblich Zobeln (welche die Perser sehr lieben) schöne 3. par/ eine schlagende Vhr; ein Flaschenfutter mit süssen Brandwein. Zwey durch vnsern Mahler Lebens grösse gemahlte Bilder (einen Cavallier vnd Dame in Frantzösischen Kleidern) der gleichen Arebechan jhm auch schildern liesse. Kelbelechans gegen-Geschencke an die Gesandten waren: Jeglichem absonderlich ein Pferd sampt Sattel vnd Zaum/ so mit Silber beschlagen. Ein roht vnd ein blaw stück Atlas/ ein stück Goldgelben Tamasch/ ein stück rohten sutter Atlas mit einem Catunen grund. Ein stück grün seiden Zeug/ mit güldenen Blumen durchwircket/alles Persische Wahren.

Verehrung an den Chan zu Ardebil.

Des Chans Geschencke.

Darauff ließ den 10. dieses der Mehemandar 170. Pferde/ vnd 12. Camehle zum Auffbruch vorführen. Luden derwegen die Bagage auff/vnd schickten sie sampt den 6. grossen Metallen Stücken vnd Soldaten folgendes Tages vor an/denen wir den 12. Junij folgeten. Weil aber der Ges. Brügm. noch etwas schwach/vnd sich zu Pferde nicht trauete/ließ Er sich in einer Senffte auff Mauleseln tragen/ vnd zog frühe vmb fünff Vhr mit dreyssig Personen der vnserigen begleitet vor an.

Auffbruch von Ardebil den 11. Jun.

Der Ges. Br. in eine Senffte getragen.

Etliche Perser welche von vnserm Auffbruch nichts wusten/ auch niemahls Senfften gesehen hatten/ vnd sahen das dieselbe mit Tücher behangen/ vnd von vielen Völckern vmbgeben hinaus getragen wurde/ sagten: Die Deutschen werden gewisse drausseu ein Fest begehen/ vnd tragen darinnen jhr Heiligthumb. Der Gesandte Cruſius folgete mit den andern des Comitats vmb 8. Vhr nach. Kelbelechan war zuvor hinaus in einen Garten geritten/ließ sagen/ daß Er drausseu der Gesandten erwarten/ vnd von jhnen noch einsl Abscheid nehmen wolte. Dann es in Persien nicht der Gebrauch/ daß wie man einen einholet/ auch wieder hinaus führet. Dann sie sagen; Es stunde nicht wol/ daß man die Gäste vom Hause abführe/ als wir eine Meile geritten/ kömpt der Chan/vnd führet den Gesandten Cruſius/ in etliche nicht ferne vom Wege stehende Otaken oder Tarter Hütten/ tractirete vns mit einer kalten Küchen. Es war auch mit jhm ein Sulthan von Tabris, dessen Ampt im Kriege als bey vns eines General Rumor Meisters. Seine Diener waren alle mit Tyger vnd Luchs Fellen auff den Schultern behangen/ sahen den Büttelknechten nicht vnehnlich/ Sie sollen auch in dero Thaten/ wenn sie beschliget werden/ sich frisch erzeigen. Nach freundlich genommenen Abscheid reiseten wir fort über vnebene rauhe felsichte Wege/ vnd kamen gegen den Abend in ein zur Lincken im Grunde gelegenes grosses Dorff Busün genandt/ so 4. Meilen von der Stadt. Allhier funden wir für vns vnsere Bagage vnd Stücken/ an denen die Räder meist zerbrochen. Als der Mehemandar hochbeteuret/ daß Er all-

Abscheid von Kelbelechan.

Busün pag.

hier

hier zu newen Rädern/wie auch die Stücken ohne grosse Verhinderung ferner zubringen keinen Rahtwüste/ sich aber erbotte beym Könige einen Befehl an dem Chan zu Ardebil/ vnd selbige auffs schleunigste nach zuschaffen/ außzuwircken/ wir auch endlich die Vnmüglichkeit selbst vermerckten/ liessen wir die gröste Stücken/ nach dem sie auff Befehl des Gesandten Br. in beysein des Mehemandars beschlossen/ die lenge vnd dicke abgemessen/ vnd von vnsern Mahlern

Wir liessen vnsere Stücken liegen.

abgerissen waren/liegen/namen nur/die zwey kleineſten Metallen/so jedes 300. pfund woge/ vnd 4. Steinstücke auff Cammele mit vns/vnd zogen den 13. dieses fast immer über vnd zwischen rauhe Berge durch enge gefährliche Wege/ daß man an etlichen Orten die Senffte mit grosser Beschwer von starcken Leuten muste tragen lassen. In den Gründen lag es hin vnd wieder voller Dörffer vnd Hütten/ vnd welche man schöne Viehe weyden sahe. Gegen

Sengoa pagus.

Abend als wir 5. Meilen geritten/ kamen wir in ein groß Dorff Sengoa, in welchem ein Melik oder Landvoigt/ so von der Landschafft Chalchal, welche

Die Provintz Chalchal.

hier anfähet/vnd biß an den Strom Kisilosein sich erstrecket/ die Gefälle einnimbt. Dieser des Namens Baindur ist von Schach Abas sehr geliebet/in diß Ampt an seines Vaters Stelle gesetzt/ vnd mit einer Frawen auß dem Königlichen Frawenzimmer sampt vielen Gütern verehret vnd begabet worden.

Den 14. giengen wir gleichsfals über hohe Berge vnd durch 3. Dörffer/ auß welchen der Mehemandar (ihrem Gebrauch nach) etliche Pferde/ im Schein sie vns zu Dienste sein solten/ mit nehmen/vnd von den Bauren mit Geld wieder lösen ließ. Wir kamen nach 4. ferſang oder Meilen in einen lustigen Thal/zu einem klaren Brunnen/woselbst wir vns vnter vnsere Zelte lagerten. Wir funden allhier sehr grosse grüne Heuschrecken/ so 3. Zoll lang vnd anderthalb dicke waren. Weil wir diß Nachmittage des andern Tages stille lagen/suchte ich der Sonnen höhe/vnd befand daß dieser Ort lag 37. grad 28. min. vom Equator.

Den 15. dieses zogen wir nach gehaltener Mittages Malzeit/ (da der Gesandte Brügm. sich wieder zu Pferde satzte) weiter fort/vnd kamen vor den vngeheuren Berg Taurus, welchen die Perſer allhier Perdelis nennen. Wir

Der Berg Taurus. Perdelis.

stiegen zuvor in ein sehr tieffes Thal/als in einen abscheulichen Abgrund/so auff dißseit fast eine Meile hinunter mit jene seite aber anderthalb Meilen hinauff gerechnet wird. Die höhen aber der zweene Berge stehen dem Ansehen nach eine gute halbe Meile von einander. Dieser Ort soll eine rechte Raub vnd Mordgrube seyn/ in welcher die Reisenden/wenn sie nicht starck gnug gehen/ grosse Gefahr außstehen/ Dann man auff der einen seiten genaw war nemen kan/ wenn Leute auff der andern seiten herunter wandeln. Wenn nun die Räuber sehen/ daß ihnen nicht gnug Widerstand geschehen kan/ pflegen sie an bequemen Ortern ein Anfall zu thun.

Der strom Kisilosein.

Im Grunde fleusst ein Strom Kisilosein, welcher mit einem erschrecklichen brausen vnd so schnelle als ein Pfeil durch die Felsen herunter scheusst/ führet weiß Wasser/ daher es auch in Kilan/ woselbst es sich in die Caſpiſche See stürtzet/auff Talisch Isperuch genand wird. Vber denselben hat Schach Tamas eine von gebranten Steinen zierliche Brücke mit 9. Schwibogen le-

gen

gen lassen. Neben dem Wege an den Bergen stunden viel bittere Mandeln/ Cypressen vnd Sevenbaum. Auff jenseit des Wassers windet sich der Weg sehr steil vnd krum als eine Schlange hinauff / daß man an etlichen Orten als auff Stuffen hinauff steigen muß. Wie hätten hier vnsere Stücken auff Laden fortkommen wollen? Auff der lincken seiten zu rühr am Wege machten die abgerissene vnd gleich als von einander gespaltene Felsen grosse tieffe Klüfften vnd grausame Abgründe/ in welche vor wenig Jahren eins Kussischen Gesandten Maulesel/ so mit Gütern beladen/ hinunter gestürtzet/ vnd nicht mehr gesehen worden. Weil man derwegen daselbst ohne Gefahr nicht reiten kan/ mussten wir vnsere Pferde hinter vns herführen. Wir stiegen biß in die Nacht. Als wir endlich mit grosser Mühe hinauff kamen/ giengen wir/ weil vnser Mehemandar vnd Wegweiser zu rücke geblieben/ jrre / vnd zwar im finstern/ durch viel steinichte Gründe vnd Hügel. Die Lufft/ so sehr kalt vnd strenge vns entgegen gieng / war vnser etlichen / die wir vom steigen müde / gerne zu Pferde gesessen/ aber aus Furcht des stürtzens ferner zu Fusse gehen mussten/ sehr beschwerlich. Giengen derwegen/ oder stolperten vielmehr in dem steinichten Wege bey 3. Stunden/ biß wir endlich zu Mitternacht in ein Dorff Keintze so 4. Meilen vom vorigen Nachtlager / angelanget/ woselbst wir auch den folgenden Tag/ den hinterbliebenden Mehemandar zuerwarten/ auch die abgemattete Pferde nebē vns sich wieder erholen zulassen/ vnter vnsern Zelten liegen blieben; Wir ersetzten also das gestrige ausgestandene Vnmach / bey einem guten Trunck Wein / mit einer anmutigen Music/ Trompeten vnd Salve schiessen / neben aller hand guter Lustigkeit. Als vnser Mehemandar, so sich auch dabey finden liesse/ zur rede gesetzt würde/ warumb Er sich allzeit von vns absonderte vnd von Ardebil biß her vns so wenig Gesellschafft geleistet ließ sich vernemen/ daß Ers auß keiner bösen meinung/ sondern nur auß blödigkeit thete; in dem Er nicht gerne were/ wo so stetiges schelten vnd fluchen/ als bey den Gest: Br. gehöret wurde. Wolte vnterdessen gleichwol nach der jhm gegebenen Ordre solche Verfehung thun/ daß kein mangel solte gespüret werden. Schaffte auch/ als er sahe daß es diesen Tag zur Lustigkeit solte gemeinet seyn/ Wein vollauff an die Hand. *Keintze pagus.*

Den 17. dieses als nach Mittage die gröste Hitze vorbey/ vnd die Lufft sich etwas gekühlet hatte / führet vns der Mehemandar Abasculibek zwo Meilen fürder / vnd zwar seines Fortheils halber / weil die Bauren wie sie sagten/ Contribuiren mussten / vom rechten Wege ab/ zu einem im felsichten grunde zur Rechten gelegenen Dorffe Harzimir, woselbst auch ein Melik, welcher den Gesandten zum Wilkom etliche Schüsseln voll Fruchte als Erstlinge dieses Jahrs an Amorellen oder Abricos, vnd halbzeitige Weintrauben/ neben einem Schlauch oder Sack mit Wein schickte. Ausser diesem wurde vns selbigen Abend/ in dem wir vnvermutend gekommen/ nichts weder zu essen noch trincken gereichet/ vnd weil vnser Koch mit der kalten Küchen/ in meinung wir/ des Abasculi vorgeben nach/ heute noch 5. Meilen reisen würden/ sich auff den rechten Weg voran gemachet/ mussten wir hungerig schlaffen gehen. *Harzimir pagus.*

Den 18. Junij als Sontag / nach dem wir vnsern Gottesdienst vnd

Mittages Mahlzeit gehalten/machten wir vns wieder auff/ritten zwischen sehr kalten Hügeln/fast jmmer in vollen Trab 6. Meilen/ vnd kamen zu Mitternacht in ein zwo Meilen vom rechten Wege abgelegenes Dorff Kamahl, die Häuser lagen als zerstreuet auff 3. vnterschiedlichen Hügeln. Wir wurden in dem vntersten Theile/woselbst vor dem Dorffe ein groß wüst Hauß/in welches die Gesandten Quartir haben solten/ eingewiesen; weil aber da schlechte Gelegenheit zuvermuten/ wolten die Herren nicht hinein/ sondern begaben sich in den andern Theil/stelleten einen Soldaten an den Scheideweg/den nachkommenden Völckern des Lägershalber Nachricht zugeben. Die Bauren/ weil von vnser Ankunfft jhnen zuvor nichts angemeldet war/ vnd sie jhre Weiber vnd Töchter/ so geschwinde nicht auff die seite bringen kunten/ wolten vns nicht in die Häuser nemen/ wir/ die wir halb verklummen vnter den blossen Himmel zuliegen nicht vermochten/musten vns selbst mit gewalt einquartiren/ da wir dann die Gemächer/ wiewol sehr enge vnd schlecht/jedoch fein warm funden. Wir hätten vns aber kaum geleget/ in meynung den wenigen Rest der Nacht mit guter Ruhe zuzubringen/ hörten wir vnsere Trompeter zur Versamlung blasen. Weil diß ein vngewohntes/vnd vns leicht die Gedancken machen konte/daß es etwas Newes vnd nicht viel gutes bedeuten wurde/machten wir vns wieder heraus/folgeten dem Schall der Trompeten/ welcher vns zu der Gesandten Quartier brachte/allda wir vernamen/ das bey 20. Persianer zu Pferde sich zusammen gerottet/ vnd vnsern am Wege haltenden Soldaten Laske mit Röhren/ Pfeilen vnd Sebeln überfallen/ seine Moßquete/ Bandelier/ Degen vnd über-Kleider abgenommen/ sehr geschlagen/vnd mit Füssen getreten/ja wol gar/wie er sagte/ vmbs Leben gebracht hätten/weñ nicht zu seinem Glücke vnser Hoffmeister mit vnsern Russischen Dolmetsch Hans Arpenbek/ welcher Kranckheit halber neben etlichen andern langsam nachritte/ darzu gekommen/ Da dann die Räuber in meynung noch ein grosser Hinterhalt zu seyn/ sich eilend darvon gemachet. Die Gesandten schickten einen Leutenant mit 20. Soldaten aus/ nach den Räubers zu sehen/ vnd liessen die andern Völcker vmb sich herumb quartiren.

Kamahl pagus.

Räuber überfallen vnsern Soldaten.

Den 19. dieses blieben wir vnter vnsern im Dorffe auffgeschlagenen Zelten liegen; Ich wurde allhier mit einer hitzigen Kranckheit vnd grosser Schwachheit befallen/ muste gleichwol mit fortreiten. Den 20. dieses frühe vmb zwo Uhr machten wir vns wieder auff den Weg/ ritten den gantzen Tag in sehr grosser Hitze durch ein ebenes/ roth/ grobsandichtes vnd verbrantes Land/vnd kamen zu Mittage/nach dem wir 6. Meilen hinter vns geleget/ in ein offen Städtlein/ Senkan. Eine halbe Meile vor demselben schickte der Stadthalter von Sulchnie, des Nahmens Sewindük Sulchan, welcher damahls zu Senkan sich auffhielt/ den Gesandten 4. Schüsseln mit schönen grossen Amorellen vnd Agurcken/sich in der grossen Hitze darmit zu erfrischen/ entgegen. Vor dem Flecken kamen dreyssig gerüstete vom Sulchan außgeschickte Reuter/ vns zu empfangen/ vnter denen war einer/ der weder Hände noch Füsse hatte/ gebrauchte an statt der Hände zugespitzte Armschenen mit Hacken/ tummelte gleichwol sein Pferd vns zur verwunderung ohn vnterlaß

Senkan ein Städtlein.

Ein Kröpel tum̃elt sein Pferd.

vor vns her. Diesem hat Schah Abas (Schah Sefi Großvater) vmb daß er in die Häuser gelauffen / vnd das junge Weibes Volck seinen Willen zu thun gezwungen / Händ vnd Füsse abhawen / vnd die Strumpffe in siedendheisse Butter stecken lassen. Sein Vater ist ein fürnehmer reicher Einwohner in Senkan, vnd dem Könige wegen seines guten Verstandes vnd Poeterey / in welcher er sich durch statliche Inventiones berühmt gemachet / sehr lieb gewesen / hat auch durch etliche auff diesen Fall gerichtete sinnreiche Epigrammata, jhm vnd seinem Sohn die verscherzte Gnade wieder erlanget / vnd noch Geschencke darzu bekommen.

In Senkan wurden wir von vnsern Wirthen in seine mit schönen Tapeten gezierete Gemächer freundlich auffgenommen / vnd ich / als ein Patiente / auff seidene Küssen geleget. Der Sultan / ein seiner bescheidener Mann / kam die Gesandten zu besuchen / vnd daß er in Person jhnen nicht wäre entgegen gekommen / sich zu entschüldigen. Dann er bey einnehmung der Festung Eruan einen Schaden in die Achsel bekommen / welcher zwar zugeheilet / aber newlich wieder auffgebrochen wäre. Vnd als die Gesandten vnsern Medicus vnd Feldscherer vmb Rath vnd Artzeney jhm mitzutheilen schickten / gefieles jhm so wol / daß er neben vielen köstlichen Früchten doppelten Proviant reichen liesse. Senkan sol vor zeiten eine grosse Nahrhaffte Stadt gewesen / aber vom Tamerlan vnd Türcken Vberfall also geringe gemachet worden seyn.

Vmb diese Gegend findet man nichts / als ein ebenes Feld von verbrantem Sande / worauff nur einzele kleine als Hand hohe Sträuche wachsen. Eine halbe Meile von der Stadt zur Rechten erstrecket sich ein Arm vom Berg Taurus aus N. in S. so nach Kurdeschan zuläufft / Keider Peiyamber genandt / auff welchem wie sie vermeinen / einer von den alten Propheten seliges Nahmens sol begraben liegen. Vnten am selbigen Berge war es voller grüner Awen vnd Ödrsser. *Keider Peiyambermons*

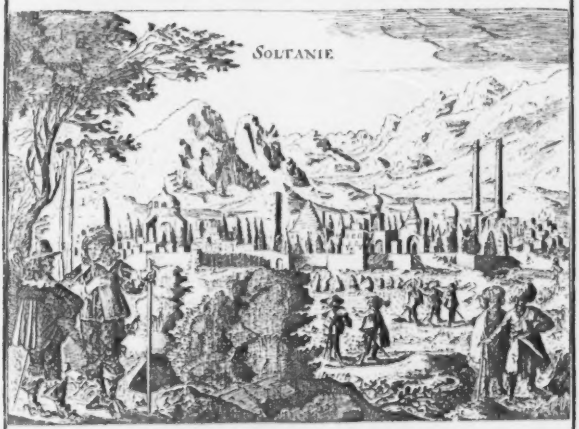
Den 23. Junij weil wir in der grossen Hitze fortzukommen vns nicht getrawetten / machten wir vns zu Abend nach der Sonnen vntergang erst wieder auff den Weg / reiseten die Nacht bey Mondschein durch eben Land 6. Meilen / vnd kamen gegen der Sonnen auffgang zu der Stadt Sulchanie. Vnsere Völcker waren vonder grossen Nachtkälte so erstarret vnd verklummen / daß sie kaum von den Pferden steigen vnd gehen kunten / Darauff folgete den Tag über wiederumb so grosse Hitze / daß man vor derselben sich kaum bergen kunte. Daher heute 15. Personen vnsers Comitats zugleich sich zu klagen vnd lägerhafftig zu werden begunten / bekamen grosse Hitze vnd Mattigkeit / musten gleichwol auff Pferden / Mauleseln vnd Camehlen mit fortreisen / wir reiseten aber meist des Nachtes. Allhier verunwilligten sich zwene vnserer Trabanten / vnd wurde der eine Thomas Craig ein Schotte im Duel mit einem gefährlichē Stich in die Lunge nicht ferne vom Hertzen verwundet / wir musten jhn eine gute Zeit in der Senffte mit fortschleppen / wurde gleichwol nach langwieriger Chur wieder geheilet. *Trabanten Duel.*

Das 28. Capitel.

Von der Stadt Sultanie.

Die Stadt Sulthanie.

DJe Stadt Sulchanie betreffend / liget dieselbige vnter den 84. Grad 5. Min. Long. vnd 36. Grad 30. Min. Lacitudinis, in einem eben Felde / hat auff beyden seiten / nicht aber wie Kartwrigt schreibet / rings vmbher ziemliche Berge / sonderlich zur Rechten den Berg Keider. Sie fällt wegen etlicher hohen Häuser / Thürm vnd Columnen von aussen fein ins Auge / inwendig aber ist sie sehr verwüstet / wie auch die Stadtmauren fast gantz eingangen. Sie sol vor zeiten eine von den fürnembsten vnd prächtigsten Städten dero Landen / vnd über eine halbe Meile lang gewesen seyn /



Dann eine grosse halbe Meile von der Stadt zur Rechten / auff dem Wege nach Hamedan, sol eine hohe steinerne Pforte vnd Thurm / welche zur Stadt gehöret hat / noch jetzo stehen. Die Stadt sol Sulthan Mahumed Chodabende, aus den stücken der verwüsteten Stadt Tigranocerta, der Tacitus an etlichen Orten gedencket / erbawet vnd zu einen Königlichen Sitz gemachet haben / wie es auch der Nahme Sulchanie andeutet. Dann die alten Könige / nicht Schah, sondern wie noch heute die Türcken sich Sulthan tituliren lassen. Es ist aber seldige Stadt theils vom Tamerlanes theils von

lib. 14. c. 23 & lib. 15.

jhrem eigen Fürsten Chotza Reschid, weil die Einwohner rebellirte, sehr verwüstet worden.

Chotza Reschid verwüstet.

Das denckwürdigste / so allhier zu sehen / war der alte Königliche Residentz Platz / welcher als eine Festung mit starcken von grossen Quadersteinen gesetzten Mauren / vnd viereckten Thürmen / von welchen noch etliche stücke stunden / ins gevierte ist vmbgeben gewesen. Das schönste Emarat oder Gebäw war die Meschaich, in welcher Sulthan Mahumed Choddabende begraben lieget. Es war alles zierlich gebawet / hatte drey Pforten / deren höhe die Pforten zu S. Marcus in Venetien übertreffen sol / aber nicht von Ertzt / wie andere schreiben / sondern von polirten vñ damascenirten Stahl vnd Eisen. Die eine vnd gröste / so gegen dem Meidan stehet / sagen sie kan nicht auffgethan werden / wie viel Personen sich auch daran bemühen / es sey denn / daß man diese Wort darzu redet: Beask Aly bukscha: Thue dich auff aus Liebe gegen Aaly, so sol sie alsdann in den Angeln vnd Hacken so leicht gehen / daß sie auch von einem Kinde könte auffgethan werden. Das Gewölbe war mit weis vnd blaw glasurten Steinen / in welche grosse Schrifften / vnd allerhand zierliche Figuren gebrand / besetzet / gieng sehr hoch vnd in der mitten als ein runder Thurm zusammen. War oben mit einem Metallen Gitter vnterscheiden / daß es gleichsam einen absonderlichen Chor gab. Auff demselben lagen viel alte Arabische Bücher / deren etliche fünff viertel Ellen lang vnd fast eine Elle breit / die Buchstaben waren Fingers lang / vnd eine Zeile vmb die ander mit Gold vnd Schwartz sehr fleissig geschrieben / von selbigen seynd mir etliche Bläter zukommen / welche ich noch jetzo in meines gnädigsten Herrn Bibliothec verwahre. Dann es ein stück aus dem Alcoran, in welchem der Anfang einer possirlichen Fabel von etlichen Teuffeln enthalten. Dieselbige wil ich Lust halber aus der Persischen Paraphrasi Alcorani, welche sie Seratz elkulub, candelam cordis, nennen / kurtz hieher ziehen:

Sulthan Choddabende Begräbniß.

Bixarus l. 2. Hist. Pers.

Eine Fabel.

Als Gott die Teuffel aus den Himmel getrieben / vnd denselben wider sie fest zugeschlossen / Die Teuffel aber gleichwol gerne wissen wolten / was doch im Himmel sich zutrüge / haben sich etliche des Nachts zusammen gethan / seynd ein auff den andern gestiegen / biß der überste an den Himmel gereichet / Da er denn alles hat hören können / was der Engel Gespräch von der Menschen Leben vnd Glück / solches haben die Teuffel hernach durch Zauberer vnd Wahrsager den Menschen wieder kund gethan. Als GOtt aber solche List gemercket / lässet er einen Stern / Arabisch Schihab genandt / auff den Kopff des obersten Teuffels schiessen / welcher Stern alsbald durch alle hinunter fähret vnd verbrennet selbige Teuffel auff einen hauffen. Nach diesem haben sich gleichwol andere Teuffel auch noch biß auff diesen Tag bemühet / durch ebenmessiges Mittel die Engel zu behorchen / die Geheimniß des Himmels zu erforschen / vnd den Menschen zu offenbaren / werden aber / wenns die Engel sehen mit gleicher Straffe beleget vnd vertilget. Daher wenn die Perser das Meteoron, stellam Cadentem, oder wie es die vnserigen nennen / das Stern schneutzen sehen / sie aus Andacht vnd Frewden alsbald anfangen:

Fabel im Alcor. capite Wessafat

خدا نکه داشت مارا از شیطان
همه بسوختند وما خلاص شدیم

Choda nike daſcht mara es Scheitan,
Heme buſuchtend we machalas ſchudim.

Gott beſchützet vns für den Teuffel ſie werden alle verbrand vnd wir frey gemachet! Alſo viel von dieſem Mahumetiſchen Gedichte.

Hinten im obgedachten Tempel/wenn man zum Meherab oder Altar gehen wil/ iſt des Sulthan Mahumed Chodabende Grab durch ein ſchönes Gitter zu ſehen. Dieſes Gitter wird als ein groß Kunſtſtück gehalten/ in dem es faſt Armes dicke von lauter Indianiſchen Stahl/ vnd alle Stücken alſo an ein ander hangen/ daß man keine Fugen ſehen kan: iſt helle polieret vnd damaſceniret. Sie ſagen/daß es aus einem ſtücke gehawen/es ſol daſſelbe neben den Pforten in Indien/ vnd zwar 7. Jahr daran gemacht/ von mehr erwehntem Sulthan aber hieher geſetzt worden ſeyn.

20 Metallen Stück Geſchütz.

Sonſten funden wir im ſelbigen Emarat 20. Metallen Stück Geſchütz/ worunter ein groſſer Feurmorſel. Die Stücken lagen jegliches auff 4. Rädern, deren 4. als halbe Cartaunen die andern als Feldſchlangen: Die Kugeln aber waren von Marmelſtein. Sollen zum beſchuß der geweſenen Feſtung gebrauchet worden ſeyn. Auff dem Morſel ſtund ein doppelter Adler/ vnd über demſelben die Buchſtaben A. Z. drunter aber A.

Der Thurm auff ſelbigem Gebäw war achtecket/ vnd oben mit einem breiten Gange vmbgeben/ auff denſelben ſtunden acht kleine Thürme als Pilaren geſetzt/ welche man durch Windeltreppen beſteigen kunte. Vor dem Tempel war ein gemaurter groſſer viereckter Brunn/ deſſen Waſſer vom Berge Keider geleitet wird. Hinten aber ein ſchöner groſſer Garte mit vielen ordentlich geſetzten hohen vnd niedrigen Bäumen/vnd einem hohen Luſthauſe gezieret. Nicht minder iſt auch in dieſer Stadt zu beſehen würdig eine andere groſſe Kirche/ welche Schah Ismael der Erſte ſol haben ſetzen laſſen/ zu derſelben gehet man durch ein ſehr hohes Thor/ auff welchem ein runder Thurm; Wenn man durch dieſelbe gegangen/ſtoſt zu erſt ein hoher Pyramis/ ſo oben etwas verfallen/ entgegen/ vmb denſelben ſtehen acht ziemlich hohe Marmorſteinen Seulen; wenn man ſelbige vorbey/kompt man erſt in die rechte Mestzid, welche auch ſehr groß vnd hoch gewölbet/ mit vielen gemaurten Pilaren/ Schwibogen vnd Gängen ringsherumb gezieret/ hat in der mitten eine erhabene Catzeder. An dieſem Gebäw iſt auch ein ſchöner groſſer Garte/ worinnen ein Thurm/welcher mit vnterſchiedlichen Abſetzen oben als ein Pyramis zugeſpitzet.

Kirche von Sch. Ismael erbawet.

Es bekräfftigens die Einwohner/vnd haben wirs auch alſo Augenſcheinlich befunden/ was Jovius (lib. 14. pag. 282.) vnd Pet. Perodinus de vita Tamerlanis (cap. 23. pag 241.) ſchreiben: Abhoc verè ſcythico impie profano Tamerlanis ingenio quis credit mirum religionis exem-

plum

plum prodiisse? Nam Sulchaniam Persarum olim Regiam cuncta, obvia inter meridiem & occasum immaniter evertens ac inexorabili mentis feritate diruens atq; incendens passim urbes & oppida, & religione tactus, seu potius secreto quodam (uti forsan credi par erat) afflatus numine Mahumethanorum delubris pepercit, quæ adhuc præcellenti structura pulcherrima visuntur. Daß der grausame Wüterich Tamerlanes/ ob er zwar alles/ was er angetroffen/ wie auch diese schöne Stadt/ verwüstet/ dennoch aus sonderlicher Andacht der Mehumedischen Potentaten Begräbnisse vnd Kirchen darinnen sie gestanden/ vngetastet gelassen.

Nicht ferne von jetterwehnter Kirchen/ siehet noch eine sehr hohe vnd weite Pforte von außgehawenen Steinen zwischen zweenen 27. Faden hohen Pilarthurmen/ künstlich gesetzet/ scheinet/ daß es eine Ehren Pforte gewesen sey/ ist aber ziemlich verfallen.

Die Einwohner dieser Stadt/ derer jetzo kaum bey 6. tausend seynd/ dürffen nicht/ wie etliche melden/ zur Winters Zeit wegen der grossen Kälte sich an einen andern Ort begeben/ sie verwunderten sich/ daß solches von jhnen geschrieben wurde/ sintemahl kein Ort in gantz Persien/ aus welchem sie die Kälte gleich als die Hitze treiben kunte. *Ambr. Contar. cap. 3. Bizarus lib. 12.*

Wenn ja an etlichen Orten auff vnd zwischen den Gebirgen/ da es nicht viel Holtz gibt/ die Kälte etwas strenge anhält/ weichen sie nicht gantz aus der Gegend/ sondern nur aus den gewöhnlichen Gemächern in die warmen Keller. Dergleichen Ort sol vmb die Gegend nach Eruan, so wegen zwey hohen Gebirgen/ zwischen welchen es begriffen Veralekes genandt wird/ zu finden seyn/ worinnen das fürnembste Dorff Arpa, weil daselbst zur Winters Zeit die Kälte sehr heftig/ ziehen sie in die am Gebirge tieffgegrabene Keller/ welche jhnen des Winters so wol wider die grosse Kälte/ als des Sommers wider die grosse Hitze dienen können. *Veralekes.*

Nach dem wir zu Sulchanie drey Tage stille gelegen/ frische Pferde vnd Camehle bekommen/ machten wir vns den 25. Junij wieder auff den Weg. Als aber viel vnser Völcker Kranckheit vnd Mattigkeit halber nicht zu reiten vermochten/ schaffte der Mehemandar etliche Kasten/ Kerzaweha genandt/ in welchen die Perser jhre Weiber mit sich über Land zu führen pflegen/ legten die Patienten drein/ vnd hiengen sie über die Camehle. Ich vnd vnser Artzt hatten auch jeglicher einen Kerzawe, wurden beyde über ein Camehl gehenget/ vnd also mit fortgeschleppet. Bey solcher art zu reisen wir neben vnser Kranckheit noch zwo grosse Beschwerligkeiten erdulden mussten/ nemblich/ daß wir nach der hohen Thiere schwanckenden Rücken stets vor vnd hinterwerths geschoben/ vnd im Kopffe wüste gemachet wurden; Item/ daß/ weil 10. vnd mehr stück Camehl jmmer eines hinten an das ander gekuppelt (dann also von einem vorangehendem Knechte viel Thiere können regieret werden) wir von jhnen einen continuirlichen sehr faulen verdrießlichen Stanck empfunden. *Von Sulchanie auffgebrochen.*

Wir zogen zwo Stunden vor Tage aus der Stadt vnd giengen sechs Meilen durch eine sehr schöne lustige Gegend/ da man allenthalben viel grüne Awen/ Korn vnd andere fruchttragende Aecker vnd wolgebawete Dörffer liegen

sahen;

Tzikitziki Hügel.

sahen; Zur Lincken wurden die Hügel Tzikitziki genandt/ woselbst des Königes beste Stutterey seyn sol. Gegen Mittag kehrten wir auff einem Dorffe Choramdeh ein/ welches zwischen schönen hohen Bäumen vnd Garten/ an einem Kwire/ so frisch Wasser führete/ sehr lustig lag. Daher es auch den Nahmen/ Lustdorff hat.

Choramde Lustdorff.

Den 26. in der Nacht haben wir wieder fünff starcke Meilen gereiset/ vnd seynd über viel Hügel vnd Berge mittelmessiger höhe gekommen.

Den 27. Junij in Mitternacht machten wir vns wieder auff/ vnd zogen biß zu der berühmten Stadt Caswin.

Das 29. Capitel.

Zu Caswin angekommen. Die beschreibung der Stadt vnd was denckwürdiges darinnen zu sehen.

Vor Caswin ankommen.

WEil wir diesen Weg/ nemblich fünff Meilen mit der Nacht zu rücke geleget/ vnd mit der Sonnen auffgang die Stadt vor vns hatten/ führte vns der Mehemandar in das nehestе Dorff/ woselbst wir zwo Stunden verwarten mussten/ biß die von Caswin heraus kamen vnd vns einholeten. Weil aber allhier/ vmb daß es eine Königliche Residentz gewesen/ keinen Chan/ sondern nur einen Daruga oder Amptman hat/ wurden wir nicht so prächtig/ als an andern Orten geschehen/ eingeholet. Gleichwol kam der Daruga mit etliche hundert Mann zu Roß vnd Fuß vns empfieng vns: Darauff præsentirte sich ein Indianischer Fürst/ so mit etlichen Indostanischen Reutern vnd Lackeyen begleitet aus der Stadt kam/ empfieng die Gesandten auch mit freundlichen zuruffen/ vnd begleitete sie biß zur Stadt. Der Wagen dieses Fürsten war gar auff eine sonderliche seltzame art gemachet; lag oben über zwey niedrige Räder/ so nicht an einer gemeinen Axe/ sondern an dessen statt vmb ein ziemlich starck Eisen/ welches zwischen den Rädern auffwerts gebeuget den Wagen trug/ vmblieffen. In dem Wagen/ so mit einem Himmel bedecket/ saß der Myrsa neben noch einem gegen ihm über/ hatten die Füsse vnter sich geschlagen: Den Wagen zogen zwene schöne weisse glatte Indianische Ochsen/ welche kurtze Hälse/ vnd auff dem Nacken neben der Schulter hohe Puckel hatten: Die Hörner waren roth angestrichen/ der Halß mit vielen Schellen vmbgeben. Die Deixel des Wagens gieng über die Ochsen. Zorn am Wagen aber saß der Fuhrman/ regierete die Ochsen mit einem Seil/ so ihnen durch die Nase gezogen. Diese lieffen so willig/ zierlich vnd geschwinde/ als jegend ein abgerichtet Pferd thun mag.

Daruga eingeholet wird.

Indianischer Fürst.

Indianischer Wagen mit Ochsen.

Als wir einen guten Büchsenschuß von der Stadt/ kamen 15. junge Weibes Personen vns entgegen geritten/ waren stattlich außgeputzet/ mit bunten sammet vnd seiden Röcken bekleidet/ mit güldenen vnd seiden/ vom Kopff über die Schultern herunter fliessenden Tüchern/ vmb den Halß aber mit Perlen/ vnd allerhand Geschmeide behangen. Sahen mit vnverhülleten offenen

Huren vnd lustige Sengerinnen.

Angesich-

Angesichtern (welches bey ehrlichen Weibes-Personen nicht im Gebrauch) die Deutschen frisch in die Augen/vnd hiessen vns mit lachenden Munde willkommen. Es waren aber die fürnembsten Sängerinnen vnter der Stadt/welche auff gutachten des Naruga vns mit lustigen Gesängen/ die sie vor vns herreitend auff jhre manier frölich hören liessen/ zum willkommen ergetzen wolten. Sie hatten vor jhnen her etliche Schalmeyen vnd Heerpaucken/welche die Music vermehreten. Wir wurden jenseit der Stadt geleget; vnd daher durch die gantze Stadt geführet: Auff dem Meidan oder Marckplatz stunden auff einem Gange auch viel Heerpaucker/Pfeiffer vnd Schalmeyer/vnsern Einzug zu gratuliren. Neben den Gesandten her sprungen etliche Gauckler/so allerhand Kurtzweil macheten biß ans Quartier. Als wir abstiegen/kam das Volck heuffig vnd in grossem gedränge zugelaufen/zu sehen was wir doch in den Kercza-chan oder Weiber Kisten führeten. Dann sie hatten einer dem andern weiß gemachet (wie sie darmit sehr fertig) daß die Deutschen etliche schöne deutsche Jungfern/ Item seltzame Meerwunder dem Könige zum Geschencke mit gebracht/als sie aber sahen/daß nur Krancke vnd bärtige Leute heraus krochen/ lieff die jhnen eingebildete Meynung auff ein gelächter vnd verirren hinaus.

Die Stadt Casvin belangend/ liegt dieselbe nach der Perser vnd Araber Bericht secundum longitud. vnter den 85. Grad/ secund. latit. aber vnter den 36. Grad vnd 15. Min. Diese habe ich auch durch vnterschiedliche anmerckung also befunden. Sie sol vor Zeiten Arsacia sein genandt worden/ ist gleich auch Sulchanie, vnd künfftig folgende Städte/ durch welche vnsere Reise biß Ispahan gangen/ in der Landschafft Erak, welche vor zeiten Parthia genandt worden/begriffen. Sie lieget in einem ebenen dürren sandichten Felde/hat nach einer halben Tagereise zur Rechten/ gegen Westen/ den anfang des hohen Gebirges Elwend, welches S. W nach Bagdat oder Babilon zu läufft. Der Vmbkreiß der Stadt wird auff eine ferlang oder gute Deutsche Meile gerechnet/ hat keine Stadtmauren/ hält auch keine Besatzung oder geworbene Soldaten/ wiewol zur Zeit der Hoffhaltung daselbst mag geschehen seyn/weil sie vom Feinde weit abgelegen. Es leben aber darinnen vber hundert tausend Seelen/aus welchen im Nothfall bald ein Krieges Heer kan gesamblet werden. Ihre Sprache ist zwar Persisch/ hat aber einen sonderlichen dialectum, vnd kan von den andern Persern/ als die Holländische von den Hochdeutschen verstanden werden. Die gemeine Häuser seynd von Steinen/so nur in der Sonnen gebacken nach der gemeinen Perser manier auffgebawet/haben von aussen gar kein Ansehen/inwendig aber seynd sie fein gewölbet/ getuncket vnd mit Laubwerck bemahlet. Keine Strasse ist gepflastert sondern allenthalben lauter Sand/daher/wenn der Wind sich nur ein wenig auffmachet/ grosser Staub in der gantzen Stadt. Sie haben keine Quellbrunnen/müssen das Wasser vom Gebirge Elwend vnter der Erden in die Stadt in sonderliche Keller/aus welchen man es herauff holet/leiten. Sie haben auch viel vnd sehr tieffe Eißkeller/ in welchen sie durch den gantzen Sommer das Eiß halten kön-

Die Stadt Casvin.

Contra Casvvr. Anglum.

Casvviner Sprache.

nen. Diese Keller kamen vnser etlichen / wenn wir in der grossen Hitze fürüber giengen/wol zupasse/ in dem wir vns darinnen erkühleten.

Vor zeiten haben die Könige jhre Residens in dieser Stadt gehabt. Etliche schreiben / daß Schah Tamas der Erste gewesen sey / welcher seinen Sitz von Tabris nach Caswin versetzet / wie darvon Bizarrus de reb. Persic. lib. 12. pag. 320. Die Perser aber schreibens dessen Vater Schach Ismael zu. Wiewol derselbige / in dem er starcke Kriege geführet / gar selten an einem Orte lange anzutreffen gewesen. Sie halten auch alle einhellig darvor / das Ismael vnd nicht Tamas das grosse Königliche sehr köstlich gebawete Palat / so noch jetzo am grossen Meidan stehet / neben einem grossen Garten an demselben setzen vnd bawen lassen. Die Pforten des Hauses / vnd aussen Gewölbe waren hoch / mit bunten glasurten vnd mit Gold durchstrichenden Steinen zierlich besetzet. Die Gemächer aber inwendig mit erhabenen vergüldeten vnd lazirten Laubwerck / wie auch Bildern / so doch nach der allgemeinen Persischen manier ohne lebhaffte stellung vnd Proportion gemahlet waren.

Königlich Palat zu Caswin.

Gegen diesem Hause über war ein ander bey einer viertel Meile vmbgriffener Garte / welcher mit vielen schönen Lusthäusern vnd ordentlich gefaßten Bäumen gezieret / als da waren: Apffel / Birn / Pfirsichen / Amorellen / Granaten / Mandeln vnd dergleichen Bäume / sonderlich waren anmutig zu sehen die Creutzgänge / welche mit geraden Cypressen vnd hohen Tzinar Bäumen schnur gleich besetzet / daß dieselben lange lustige perspectiv Linien gaben.

Schöner Garten.

Es hat in der Stadt zween grosse Maidan / den fürnembsten nennet Cartwrigt (weiß nicht aus was Vrsachen) Atmaidan. Abe heist Türckisch ein Pferd / sie haben aber nirgend absonderliche Pferdemarckte / sondern gleich wie Maidan (ein Arabisch Wort) einen allgemeinen Handels Platz bedeutet / also wird auch auff demselben von allerhand Sachen gekauffschlaget; Ich vermute aber / daß der Schreiber aus vnwissenheit der Sprache im Latein das t. für ein l. gelesen habe. Dann Al ist der Arabischer articul, welchen die Türcken hinzusetzen vnd Almaidan zu sagen pflegen. Der Maidan hat die lenge vnd ein wenig mehr als der zu Ardebil / aber ist nicht so breit. An demselben seynd auff der Süder seiten / schöne grosse Palate / welche die Persische Fürsten oder Chanen benamentlich Allaverdichan, Chan zu Schiras / Allieulichan, Landrichter / Mahemed chan, Chan zu Kaine / Schich Achmed Chan, so bey Abas Zeit General Rumor Meister gewesen / haben bawen lassen. Auff diesem / vnd einem nach Westen gelegenem Senke Maidan, gleich auch in den Basaren / welche in vielen bedeckten Gassen ordentlich vnd mit Lust zu sehen / war groß wandeln vnd handeln / vnd kunte man allerhand Wahren vmb einen billigen kauff haben / Ich habe daselbst etliche Turkois / welche sie Firuse nennen / vnd bey Nitabur, wie auch bißweilen bey Firusku stnden / vnd heuffig zu kauffe bringen / gröſſer als Erbsen / vnd etliche wie die Türckischen Bonen hoch von Farben ein stück vmb einen Abas oder acht Groschen / aufs höheste vmb einen halben Thaler gekaufft. Gleichfals kunte man auch Rubine vnd Granaten vmb einen schlechten Preiß bekommen.

Maidan zu Caswin.

Turkois vnd Rubin seynd wolfeile.

Nach vntergang der Sonnen sollen auch auff der Ost seiten des Maidans

dans andere Kramersleute/ welche ihre Wahren feil bieten/ sich finden lassen/ nemblich viel Cahbeha, oder unzüchtige Weiber/ welche mit verdeckten Angesichtern/ in einer langen Reihe sich nach einander stellen/ und ihre Schandwahren feil bieten. Jegliche hat hinter sich ein alt Weib/ Delal genandt/ welche das Bettgeräthe/ nemblich ein Küssen und ein mit Baumwoll gestopffte Decke/ auff dem Buckel/ und in der Hand ein unangezündetes Liecht hält. Wenn nun ihrer art Leute mit ihnen zu handeln kommen/ zündet die Delal das Liecht an/ mit welchem der Kehrel sie beleuchtet/ und unter dem Angesichte besihet/ die ihm am besten gefält/ heist er ihm folgen. Unzüchtiger Weibermarckt.

Auff der Osten seiten der Stadt ist der Todten Acker/ neben welchem Schahesade Hossein, des Hossteins Söhne einer/ in einer schönen Mesczid begraben lieget/ und weil er des Gelübts halber als einer von den fürnembsten Heiligen gehalten wird/ müssen bey dessen Grabe/ gleich auch an andern Orten bey andern Heiligen geschichet/ zu erforschung der Warheit/ ihre Eydschwüre abgeleget werden. Darumb wenn einer des andern Thun oder Reden in zweiffel ziehet/ verweiset er ihn alsbald dahin und spricht: Schahe Sade Hossein, pile Musef? ist die Meynung: Kanst du das bekräfftigen bey dieses heiligen Grabe und dem grossen Alcoran? Schahesade Hossens Begräbniß.

Sonst seynd in der Stadt noch bey 50. Metziden oder Kirchen/ in welche sie täglich zu beten kommen/ unter denen die fürnembste Tzame Mesczid, nicht weit vom Maidan nach Süden/ in welcher sie sich des Feyrtages versamblen. Man findet auch allhier sehr viel wolgebawete Carwansern für die fremdden Kauffleute/ wie auch viel allgemeine Badestuben/ welche täglich gebrauchet werden. Mesczid in Carwin.

Hinter des Königes Palat und Garten/ ist eine alte verfallene Badestube/ welche sie auch daher Hamam Charabe nennen/ von selbiger wolten sie folgende Historie für gewisse außgeben: Es sol vor zeiten zu Carwin ein fürtrefflicher Arzt/ Nahmens Lokhman, von Geburt ein schwartzer Araber/ gewohnet haben/ welchen die Perser nicht allein der Artzney/ worvon er viel Bücher geschrieben/ sondern auch seines fürtrefflichen Verstandes halber nicht gnug zu rühmen wissen. Daher sie ihn auch in ihr Külüstahn mitgezogen. Wie hiervon in meinem herausgegebenen Saadi Rosenthal zu lesen/ im andern Buche Hist. 16. pag. 53. Item im 8. Buch pag. 172. Hamam Charabe.

Dieser Lokhman, sagen sie/ da er/ als nunmehr bey hohem Alter auff seinem Siechbette gemercket/ daß sein Ende verhanden/ hat seinem Sohne drey Gläser voll köstliches Wassers fest verwahret gegeben/ mit dem Bericht/ daß man durch dasselbe in einen verstorbenen Leib/ so ferne er nicht bereit zu faulen angefangen/ das Leben wieder bringen konte; Wenn man nemblich mit dem ersten Wasser den Todten begösse/ solte derselbe wieder Ohtem holen und sich regen mit dem andern sich aufrichten/ mit dem dritten aber gar auffstehen/ gehen/ und also sein Leben völlig wieder bekommen. Es wäre zwar Sünde/ daß ein Mensch dessen/ was Gott alleine zukomme/ nemblich Todten aufferwecken/ sich unterfangen wolte/ darumb er solch Kunststück nicht offt zu practiciren/ sondern Kunst halber/ und im Nothfall zu erfahren was die Historia Lokhman Medici.

Natur in diesem fall vermöchte / jhm wolte anbefohlen haben. Der Sohn wil diß Kunststück an seinem alten verstorbenen Vater / weil der gesaget / daß es Sünde wäre / vnd er jhn vielleicht gerne seine Ruhe gegönnet / nicht probiren / sondern als er einsmahls selbsten kranck wird / befichlt er seinem Diener / den Wunder Proceß mit jhm / wenn er wurde gestorben seyn / vorzunehmen / vnd seinen todten Cörper in einer warmen Badestuben mit dem Wasser zu begiessen. Als Lokhmans Sohn stirbt / wil der Diener seines Herrn Befehl nachkommen / leget den Cörper in obgedachten Hamam, geust nach vorgeschriebener Maß zwey Gläser über jhn / der Todte beginnet sich zu regen / vnd auffzurichten. Als aber der Diener mit dem dritten Glase zu wercke ist / vnd etwas verzucht / rufft der halb Lebendige: bris, bris. Geuß / geuß. Durch solch geschwinde vnd unvermutend zuruffen erschrickt der Diener / daß er das Glaß aus der Hand vnd entzwey fallen läßet. Muß also Lokhman Sade sich wieder nieder legen / vnter die Todten gerechnet vnd begraben werden. Etliche sagen / daß ein Engel jhm das Glaß aus der Hand geschlagen. Sie sagen auch beständig / daß man die Stimme: Bris, bris, bey mehrerwehnter Hamam Charabe noch heutiges Tages hören sol. Weil diese Historie vns erst nach vnserem Abzuge erzehlet wurde / habe ich die gewißheit der Stimme nicht selbst erfahren können.

Das 30. Capittel.

Von Schich Risa, Myrsa Polagi vnd andern Indianischen Fürsten.

Schich Risa ein newer Verführer.

SChach zu Caswin bey Königs Abas Zeiten einer mit Nahmen Risa sich für einen newen Schich oder heiligen Wundermann auffgeworffen / öffentlich zu lehren angefangen / vnd etliche verneuerung in der Religion einführen wollen / in Meynung / daß es jhm auch wie Schich Sefi glücken / vnd zu so hohen Ehren gedeyen wurde / hat auch durch einen heiligen Schein bey dem gemeinen Mann / welcher / sonderlich in Persien / von Natur zu was Newes leicht beweglich / jhm bey dreyssig tausend Mann anhängig gemachet. Als aber Schach Abas vermutet / daß solche verneuerung / vnd so trefflicher Anhang / welcher sich täglich vermehrete / seinem Regimente leicht etwas Neues vnd vnangenehmes verursachen möchte / berufft er den Schich Risa / fordert von jhm ein Wunderzeichen zum Zeugniß seiner Lehre. Als er aber solches zu leisten nicht vermochte / muste Schich Risa als ein Verführer über die Klinge springen.

Polagi Fürst aus Indien flüchtig.

Aus was Vrsachen aber obgedachter Indianischer Fürst zu vnser Zeit sich allhier zu Caswin auffhielt / wurde vnterschiedlich discurriret. Der rechte Bericht darvon ist dieser: Der grosse Mogul oder König in Indien / welcher zur Zeit Schach Abas gestorben / hat zwene Söhne hinterlassen / der älteste folgete dem Vater im Regimente / zeuget diesen Myrsa Polagi / vnd gehet bald hernach mit Todt ab / darauff nimpt des gewesenen Königes Bruder Nahmens Choram die Regierung an / vnd ist noch jetzo König in Indostan. Als

Er

Er aber den Indianern etwas zu strenge / Myrsa Polagi aber mitlerzeit erwachsen/vnd sich gegen jedermann sanfftmütig vnd freundlich angestellet; haben sie geschlossen Choram zu verstossen vnd Myrsa Polagi/als den rechten Erben des Königlichen Stuels wieder einzusetzen. Als Cheram dieses vermerckt/ trachtet er seinen Vettern aus dem Wege zu reumen/darauff begibt sich Myrsa Polagi in Persien vnter den Schutz des Königes Abas/ von welchem er auch willig auffgenommen/ auch biß zu vnser Zeit von Schach Sefi wol ist gehalten worden. Indem / wie sie sagten / jhm zu jährlichem Vnterhalt 12. tausend Rthl. gereichet werden. Er hat sonst zu Ispahan am Königlichen Hoffe sein Auffenthalt gehabt. Weil aber damahls ein Indianischer Gesandter von Choram vnter andern auch Polagi halber geschickt / vnd ins dritte Jahr zu Ispahan auffgehalten wurde / muste Polagi sich nach Caswin begeben.

Es pflegen die Persianer nicht alleine wegen der Nachbarschafft vnd grossen Handlungen/die sie mit den Indianern haben/ sondern auch wegen der Gräntzen Candahar/vnd welche sie gleich wie mit den Türcken vmb Babilon vnd Eruan stets streitig seynd/den Indianischen Fürsten Königlichen Geblütes/wenn sie verfolget werden/ auff solche masse auffzunehmen vnd zu tractiren. Wie solche Exempel auch zur Zeit Schach Ismaels vnd Schach Tamas sollen vorgangen seyn. Bey Regierung Schach Tamas hat sich eben ein solcher Fall begeben: Es seynd zwene Königliche Brüder gewesen Nahmens Selim vnd Tzelaledin Ekber. Selim als der älteste/so die Regierung hatte/ verstirbet/vnd läst einen jungen Sohn Hümajün nach sich/ Tzelaledin aber reist Scepter vnd Kron mit gewalt zu sich/ vnd trachtet seinen Vettern vmbzubringen. Hümajün fleucht zu Schach Tamas / vnd bittet denselben vmb Schutz. Als Tzelaledin Ekber solches vernimpt/schickt er einen Gesandten an Schach Tamas mit begehren / daß er jhm seinen Vetter müge in gutem außantworten/oder er wolte jhn mit Heeres Macht holen. Schach Tamas aber läsſet vmb die Zeit / da dem Indianischen Gesandten Audientz solte ertheilet werden/Hümajün in einem Korbe an einem Baum hangen/vnd spricht betheurlich: Hümajün ist der chakimen: Hümajün ist nicht auff meinem Lande / läsſet also den Gesandten mit dieser Antwort wieder zu rücke ziehen. Nicht lange hernach machet Tamas Friede mit dem Türcken vnd schickt sein Heer mit Hümajün vnter dem Gubernament Mehediculi Sulthan wider Tzelaledin. Dieser/ weil jhm der Krieg vnvermutend vber den Halß kam/ wird vertilget/ vnd Hümajün zum Könige gekrönet. Mehediculi Sulthan aber mit bewilligung des Persischen Königes in Indien behalten/vnd jhm zur Danckbarkeit in der Provintz Külkende grosse Güter vnd Reichthumb verehret / woselbst noch heutiges Tages dessen Geschlecht in gutem Wolstande lebet.

Historie von den Indianischen Fürsten.

Den Myrsa Polagi liessen vnsere Gesandten einsmahls durch etliche der vnserigen begrüssen vnd besuchen. Er ließ sich in einem Garten an einem Brunn/so mit köstlichen Tapeten beleget/auff einem rothen Sammet Küssen sitzend vnd mit vielen Dienern vmbgeben/antreffen. Der Gruß gefiel jhm so

Myrsa Polagi wird von vns besuchet.

wol/ daß er neben freundlicher Danckſagung die Abgeſchickten mit Früchten vnd Wein den gantzen Tag wol tractirete. Er nöthigte vns von den Gaben des Königes zugenieſſen/ daß ſie nicht ſeine ſondern des Königes/ deſſen Gnade er auch leben muſte/ Gäſte wären. Es wolten die Geſandten den Myrſa ſelbſt beſuchet haben/ wenns nicht von den Perſern wäre verweigert worden/ vorgebend; Es wäre bey jhnen nicht der Gebrauch/ das frembde Geſandten/ ſo an den Schach geſchickt/ ehe vnd bevor ſie an deſſen Hand geweſen/ andere frembde Herrn beſuchten.

Das 31. Capitel.

Von etlichen Schawſpielen in Caswin.

DEr Daruga aber/ vnd den Geſandten mit einer Luſt die Zeit zu vertreiben/ ſtellete den 2. Julij ein Schawſpiel an/ kam mit etlichen Pferden/ hat vns führete vns auff den groſſen Maidan/ woſelbſt vnter offenen Zeiten für die Geſandten hohe Sitze auffgeſchlagen; ein theil vom Maidan wurde den Staub zu leſchen mit Waſſer begoſſen/ vnd das Volck in einen weiten Creiß geſtellet. Wir vermeinten/ daß wir was ſonderliches vnd groſſes würden zu ſehen bekommen. Es kamen aber anfänglich etliche Gaucklet/ welche nach gemeiner in Teutſchland üblicher art mit ſpringen ſich ſehen lieſſen/ hernach etliche die aus der Taſchen ſpielten/ denen folgeten drey paar Springer/ welche nackend/ vnd nur die Scham zu bedecken/ kurtze außgeſtopffte vnd mit Oehl geſchmierten Ledern Hoſen an hatten. Gebrauchten im niederwerffen vnd pariren ſeine Luſt vnd Vortheil.

Schawſpiel zu Caswin.

Dann wurden zwene groſſe ſtarcke Wider/ mit groſſen krummen Hörnern zuſammen gelaſſen/ welche eifferig auff einander ſprungen vnd lieſſen. Nach dieſem brachten ſie zwene groſſe bunte Vögel gröſſer als Papagey/ jeglichen in einen abſonderlichen Baur. Dieſe lieſſen ſie zuſammen ſtreiten/ waren einander wol gewachſen. Zu letzt führten ſie mit Paucken/ groſſem geſchrey vnd jubiliren 8. ſtarcke Wölffe auff dem Platz/ welche ſie an lange Seile gebunden einen nach den andern vnters Volck lauffen lieſſen/ vnd wieder zu rücke zogen. Ein Mann aber/ welcher darzu angekleidet vnd ſonderlich das Angeſichte mit einem außgeſtopfften dicken Polſter behangen/ lieff dem Wolff entgegen/ vnd/ in dem er jhm nach dem Geſichte ſprang/ vmbfaſſet jhn mit beyden Armen/ vnd trug jhn hinweg. Sonſt hatte Myrſa Polagi einen Elephanten/ welcher auch ſolte herzugeführet werden/ weil er aber noch auff der Weide/ vnd wir in der Hitze länger zu ſitzen nicht vermochten/ wolten wir denſelben nicht erwarten/ ritten derwegen wieder nach den Quartieren.

Ein groſſer Elephand.

Dieſen Elephanten ſahen wir in des Indoſtaniſchen Fürſten Hoffe/ war ſehr groß vnd vngeheur/ dergleichen wir in Iſpahan/ da derer doch viel waren/ nicht geſehen; Die höhe übertraff zweyer Mannes länge/ die Beine waren Mannes dicke/ die Ohrlappen hiengen einer Ellen lang herunter. Er war zu allerhand Kurtzweil abgerichtet/ ließ ſich von einem Knaben/ welcher jhm auff dem Halſe

ſaß/

saß/vnd mit einem spitzigen Streithammer die Stirn/ in welche sie sonst zu hawen pflegen/nur ein wenig berührete/willig regieren/legte sich nieder vnd stund wieder auff. Wiederlegete also dieses Thier die jenigen/ so da schreiben/ daß ein Elephant/wenn er zu Erden liege/nicht wieder auffkommen/vnd daher durch halb abgesagete Bäume/wenn er sich zu schlaffen daran lehnete/ vmbfiel vnd gefangen werden könte. Wie sie aber durch grosse Indianische Nüsse im bedeckten Graben/vnd zwar wenn sie noch jung seyn/ gefangen werden/ wil davon ein mehrers zu schreiben dieses Ortes nicht seyn.

Das 32. Capitel.

Vom Gebirge Elwend, vnd vom König Suhak.

Historie von den Königen Suhak.

NAhe bey Caswin lieget nach SüdSüdOst das Gebirge Elwend, dessen Vater auch der Taurus/hat einen köstlichen Steinbruch/von allerhand art/sonderlich weissen/ Marmel/welcher hin vnd wieder im Lande herumb verführet vnd verarbeitet wird. Was auff demselben Berge sich/ jhrem vorgeben nach vor zeiten sol zugetragen haben/ wil ich/ obs schon fabelhafftig/ Lust halber mit einführen:

Es ist/schreiben sie/vor alten Zeiten ein König in Persien gewesen/Nahmens Suhak Maran,welcher/ weiler viel gereiset/ gerne eine Invention vmb Jucha-Küchen (so sie zur Tafel an statt der Servieten gebrauchen) auff dem Wege im reisen zu backen gehabt hätte/ weil aber niemand vnter seinen Völckern solches zu leisten jhm getrawet/ hat sich der böse Feind in eines frembden Menschen Gestalt angegeben/vnd einen solchen Ofen/ welchen man auff einem Camehl gebrauchen kunte/verfertiget/ darfür er keinen andern Lohn begehret/als daß er nur dem König auff die Schultern einmahl zu küssen Freyheit haben möchte. Als jhm solches vergönnet/beisset er dem König in die Achseln vnd verschwindet. Aus diesem auffgebissenen Wunden wachsen zwo Schlangen/ welche dem Könige stets nach den Ohren vnd Hirnscheitel wollen/vnd ob man sie schon zum offtern abgeschnitten/ seynd doch alsbald andere heraus gewachsen. Weil aber für solchem Ubel weder Artzney noch Arzt zu finden war/gibt sich der Teuffel abermahl in eines alten Hakim oder Artztes Gestalt an/nimpt eine Chur vor/die schädlicher ist/als die Kranckheit selbst. Dann er hatte verordnet/ daß/ weil die Schlangen nicht gantz abzuschaffen wären/ auch mit nichts als nur mit Menschen Gehirn sich sättigen liessen (der Uhrsach halber sie jmmer am Kopffe empor fliegen) man täglich zwene seiner Unterthanen schlachten/vnd dero Gehirn jhnen zur Speise hat geben müssen. Des Königes Hoffmeister aber ein weiser vnd frommer Mann/ als er nicht allein durch so viel vnschuldig Blutvergiessen zum mitleiden bewogen/ sondern auch erwogen/ daß dadurch die Zahl der Unterthanen merklich verringert wurde/ suchet Mittel solchen vnbilligen Mord abzuschaffen. Ließ derwegen eine zeitlang zwar zwene Personen täglich zur Schlachtbanck fordern/ aber nur einen darvon tödten/dessen Gehirn er mit Schaffs Gehirn vermischet dem Vnge-

zieser versetzen ließ / endlich gebrauchte er eine zeitlang lauter Schaff Gehirn/ vnd verbarg die zum schlachten verordnete Menschen. Es sey aber vnter andern ein Schmidt gewesen Nahmens Churdek/welcher/weil er alle seine Söhne/derer er 70. gehabt/biß auff zwene / hierdurch beraubet worden / endlich in Vngedult gerahten / vnd seinen Mitbrüdern zu erkennen gegeben hat / daß/ weil man zu solchem Vnheil/da sie alle als Schlachtschaffe geschätzet wurden/ länger stille schweigen / bald keiner mehr von ihnen übrig seyn würde / gläubte aber nicht das die Natur sie alle vmb eines Menschen willen hervor gebracht hätte. Sein Rath wäre / daß man in solch Regiment mit Fäusten schluge/vnd sich dessen wo müglich/entbreche/Weil aber gantz ohne Obrigkeit zu leben auch nicht dienlich seyn würde / wolten sie ihren alten König Kechosrow den Fridun/welcher von Suhak vertrieben / vnd jetzo noch auff dem Gebirge Elwend in der irre gienge / wieder einführen. Der Vorschlag wird von allen / weil sie alle mit dem Schmidt in gleicher Gefahr/bewilliget. Churdek wird Oberster/ vnd Fendrich/ bindet sein Schurtzfell an einen langen Fewrhacken/ gehet voran/die andern folgen nach/nehmen den Schlangen-König gefangen/ vnd holen Kechosrow,welchen sie vnter den wilden Thieren wallend gefunden/ mit grossem Jubelgeschrey wieder herzu / vnd setzen ihm die Krone auff. Denn Suhak wolten sie zwar auff Kechosrow Befehl das Leben schencken / bringen ihn aber auff den Berg Demawend / so von Elwend als ein Arm außgehet/vnd nach Teheran sich lencket/henckten ihn in eine tieffe Grube bey den Füssen auff/sol noch jetzo daselbst leben/vnd einen starcken schwefflichten Gestanck von sich geben. Auff selbigem Berge aber sol eine Schwefel Mine seyn/ so den schönsten Schwefel giebt. Wenn man in diese Grufft einen Stein wirfft/ sol man eine Stimme hören: Tzira miseni merat Was wirffst du mich? Der König Kechosrow aber sol durch weißlich vnd sanfftmütig regieren überaus reich geworden seyn / daß er auff dem Kilanischen Gebirge Bakru in einem tieff außgehawenem Gewölbe einen grossen Schatz versetzet hat/welcher durch die Thelesmat,wie sie es nennen/oder etliche nach gewisser Influentz des Himmels gemachte Zeichen also verwahret/daß ihn niemand heben kan. Denen die hinzugehen wollen/sol Wind vnd Dampff entgegen kommen/ vnd das Liecht außleschen. Daher sagen etliche/wiewol es etliche selbst nicht gläuben/ kömpt zu Ardebil des Mittages/als obgedacht/ allezeit so grosser Würwelwind.

Ita & Bare. l. 1. cap. 18. Eines Schmiedes Consilium.

Imagines ad influxum stellarum factæ.

Ich halte aber: das diß eines von den Mythologischen Gedichten der alten Perser/durch welche sie die Tugend vnd Laster/so bißweilen an etlichen König- vnd Fürstlichen Höffen im schwange zu gehen pflegen/ abbilden wollen/ da mancher Betrieger durch newe Inventionen die Gemüther der Herren listig einnimpt / sie gefährlich in etwas hinein führet / vnd darin noch gefährlicher Mittel selbige wieder heraus zu helffen vorgiebt / da es denn über Land vnd Leute/der Vnterthanen Gut vnd Blut / ja endlich über den Herrn selbst außgehet ; welchen auch nach dem Tode die entschüldigung / daß er von den Betriegern ist verleitet worden / von dem übeln Gerüchte vnd bösen Nachklang nicht befreyen wird ; vnd was dergleichen Deutungen mehr seyn mügen.

Das 33. Capitel.

Reiſe von Caßwin durch Saba biß zur Stadt Kohm.

Vnſer Auffbruch von Caßwin geſchahe mit der Bagage vnd Krancken den 13. Julij gegen Abend / denen die Geſandten in der Nacht folgeten. Wir giengen durch eben Feld / kamen gegen Morgen in ein drey Meilen von der Stadt gelegenes feines Dorff / Memberè genandt / deſſen Häuſer alle rund zugewölbet / vnd von ferne als lauter Backofen anzuſehen waren. Hier begunte auch der Geſandte Cruſius ſich übel zu befinden / wurde mit groſſer Mattigkeit befallen / daß er nicht mehr zu Pferde ſitzen kunte / ſondern auff der Senffte muſte getragen werden. Im gleichen befiehl auch vnſer Paſtor neben vielen andern / welche theils in obgedachte Weyber-Körbe geſteckt wurden / theils aber in manglung derer / mit fortreiten muſten. Der gute Paſtor wurde ſo matt vnd kraffloß / daß er dieſe Nacht / in welcher wir 7. Meilen reiſeten / zum offtern von ſeinem Pferde abſteigen vnd ſein Haupt zur Erden legen muſte. War eine beſchwerliche Reiſe. Der von Mandelslo aber war allezeit vnter vns der ſtärckeſte / klagte niemahls über Schwachheit; Daher er in auffmerckung vnd beſchreibung der Reiſe / zu welcher er ſonderliche Luſt hatte / deſto embſiger ſeyn kunte. Wie er dann von derſelben ein dick Buch mit eigener Hand geſchrieben hinterlaſſen hat.

Von Caßwin auffgebrochen.

Membero pagus.

Mandelslo fleiß im auffmercken.

Den 15. dieſes kamen wir gegen den Morgen in ein luſtig Dorff Araſeng, in welchem wir einen Bach vnd ſchöne Garten ſo voller Granaten vnd Mandel-Bäume / antraffen. Zu Abend machten wir vns wieder auff / giengen über flach Gebirge 6. Meilen / vnd kehrten den 16. dieſes gegen Morgen in eine Carwanſera, Choskeru genandt / ein. Dieſe Carwanſera iſt groß vnd von Quaderſteinen ſehr wol vnd ordentlich gebawet / hat viel gewölbete Gemächer vnd Ställe; In der mitten einen groſſen Hoff vnd beſchlagenen Brunnen. Das Plaſter im principal Gebäwde war etwas erhaben / daß man auff etlichen Stuffen hinauff ſteigen muſte. Man ſahe in den Gemächern an den Wänden hin vnd wieder vielerley Schrifften / von mancherley durchgereiſeten Nationen in den Kalck geſchnitten / vnter andern waren auff dem forder Gebäwde folgende Nahmen vnd Schrifften zu leſen: Benedictus Oxenſtern. Item Johan Warder 1600. apr. 10. Worbey: Olim meminiſſe juvabit. Hinten an einer andern Wand: Janus Docoſius 1602. Aug. 11. Darbey dieſer Vers:

Araſeng pagus.

Choskeru Carwanſera.

Noli homines blandos nimiùm ſermone probare,
Fiſtula dulce canit, volucrem dum decipit auceps.

Item A. D. 1602. 19. Aug. Worbey:

Fata ſi miſeros juvant, habes ſalutem,
Fata ſi vitam negant, habes ſepulcrum.

Die Stadt Saba.

Aus dieser Carwansera zogen wir gegen Abend drey Stunden vor der Sonnen untergang wieder fort/ vnd zwar selbige Nacht 9. Meilen biß zur Stadt Saba. Weil wir aber noch vor Tage dieselbe erreicheten/ blieben wir im Felde haltend/ biß sie nach auffgang der Sonnen heraus kamen vnd vns einholeten. Selbige Stadt setzen die Perser vnter den 85. Grad Longitud. vnd 35. Grad Latitud. Ich habe Latitud. auff 34. Grad 56. Min. gefunden. Sie lieget in einem ebenen Felde/ hat zur Rechten das Gebirge Elwend, welches sich daselbst hoch erhiebt/ vnd mit vielen vnterschiedlichen Thürmen vnd Spitzen zierlich vnd lustig sehen lässet.

Die Stadt Rhei verwüstet vnd roth.

Die Stadt Saba aber/ so nicht vberig groß/ war zwar in eine von Leimen gemachte Rinckmaur verfasset/ die Häuser aber sehr verwüstet. Das beste bey dieser Stadt waren die Garten/ so voller wolgeschmackten grossen Granaten vnd Mandeln; Gegen der Stadt vnter dem Gebirge wird viel Baumwolle vnd Reiß gezeuget/ darvon sie ihre Nahrung haben.

Mit dieser Stadt lieget die verwüstete Stadt Rhei vnter einer Parallel nach Osten anderthalb Tagereise von hier. Woselbst das Erdreich gantz roth vnd vnfruchtbar ist. Die Vhrsache dessen sagen sie/ sol diese seyn: Es sey zur Zeit ihres offterwehnten grossen Heiligen Hosseins ein fürnehmer Krieges Oberster gewesen/ Nahmens Omarsaad/ anfänglich Hosseins sehr guter Freund. Als aber Jesid Peser sich mit Krieges Macht wider Hosseins gerü-

stet/

stet/ vnd in Medina niemand vnter den Heiden/ welcher sich wider Hossein/ weil er von Mahumeds Geschlecht/ vnd ein hochheiliger Mann/ wolte gebrauchen lassen/ gefunden worden/ als nur dieser Omar/ vnd zwar darumb/ weil jhm die Stadt vnd Gegend Rhei/ welche er vor diesem längst gerne gehabt/ zu seinem Sold/ erb- vnd eigenthümlich zugesaget vnd verschrieben worden. Weil nun Hossein in diesem Kriege vnd zwar von der Rotte/ dessen Oberster Omar war/ überwältiget vnd vmbbracht wurde/ muste dem Omar zur straffe diß Land Blutroth vnd vnfruchtbar werden/ Sol also noch heutiges Tages das vergossene vnschuldige Blut Hosseins bedeuten.

Wir blieben nur den Tag über drinnen/ vnd reiseten den Abend wieder fort/ kamen den 18. Junij frühe zu einer Carwansera Schah Ferabath genandt/ so sechs Meilen von Saba. Es war über aus grosse Hitze/ für welcher wir/ ob wir vns schon biß auffs Hembde abkleideten/ vns doch nicht bergen konten. Das Erdreich/ so lauter Sand vnd Staub/ war so heiß/ daß man ohne verletzung der Füsse nicht sechs Schritte barfuß gehen kunte. Etliche der vnserigen schlugen im freyem Felde die Gezelte auff/ in Meynung der durchstreichenden Lufft halber etwas kühler zu liegen/ da aber die Sonne im Mittag kam/ wurde der Wind auch so heiß/ als wenn er aus einem Fewrofen gekommen wäre/ musten derwegen aus vnsern Zelten vns in die Carwansera vnd Ställe/ so noch erträglichere Hitze hatten/ begeben. Die Gesandten waren diese Tage beyde kranck/ jedoch wechselsweise einer jmmer schwächer als der ander/ Vnd weil sie nur eine Sensste hatten/ auch aus mangel der Materie vnd Zeit auff dem Wege keine mehr kunten machen lassen/ muste hinfort allezeit der stärckste vnter jhnen reiten.

Schach Ferabath Carwansara.

Sehr grosse Hitze.

Das 34. Capitel.

Einzug zu Kohm; von selbiger Stadt/ biß Kaschan.

DEn 19. Julij reiseten wir fünff Meilen fürder biß zur Stadt Kohm. Es kam der daselbst residirende Daruga mit 50. Pferden vns zu empfangen entgegen/ jmgleichen auch etliche Täntzer/ vnd einer auff langen Stelzen/ welcher vor dem Gesandten Brügman/ so damahls alleine ritte/ herſprungen/ vnd biß zum Quartier jhre Kurtzweile macheten. An den Maidan stunden auff den Gängen hin vnd wieder viel Trummelschläger/ Schalmeyer vnd Pfeiffer/ welche im fürüber reiten sich lustig hören liessen. Die Bürger hatten alle Gassen/ den Staub zu leschen mit Wasser begossen. Dann keine Gassen allhier wie auch zu Caswin vnd in folgenden Städten gepflastert seynd.

Vor die Stadt Kohm ankommen.

Diesen Ort schätzen sie vnter den 85. Grad 40. Min. longitud. vnd latitudinis 34. Grad 45. Min. Ich aber habe den 20. Julij im Mittage durch genawe obſervirung die Sonne 74. Grad 18. Min. über den Horizont erhaben befunden. Die declinatio aber/ nach selbigem meridiano gerech-

gerechnet/ war 18. Grad/ vnd 35. Minuten wurde also die höhe des Poli 34. Grad vnd 17. Minuten seyn.

Beschreibung der Stadt Kohm.

Kohm ist eine uhralte Stadt/ von Ptolomeus Guriana genandt worden/ sehr groß vnd weit vmbgriffen gewesen/ wie man noch an etlichen zerfallenen Mauren vnd Wänden sehen kan. Sie lieget auch auff einem ebenen Grunde/ hat zur Rechten das Gebirge Elwend/ welches sich mit abgerissenen weissen Sandhöhen sehen lässet. Von demselben gehen zwey Rivire aus/ vnd lauffen vereinigt durch die Stadt. Diese hatten vor drey Jahren im Frühling von dem zerschmoltzenem Schnee sich in ein so groß Gewässer ergossen/ daß es über 1000. Häuser eingeweichet vnd vmbgerissen hatte.

Früchte zu Kohm.

Man findet in vnd ausserhalb der Stadt viel Garten voll allerhand schöner Früchte/ vnter andern auch eine art Melonen/ so groß vnd rund als Pomerantzen/ seynd von vielerley Farben schön gefleckt/ haben zwar einen lieblichen Geruch/ daher sie auch Schammame genandt/ vnd in den Händen Geruchs halber getragen werden/ haben aber nicht so einen lieblichen Geschmack/ als andere Melonen/ die man daselbst Zucker süsse findet. Wir haben dergleichen auch in Ardebil gesehen/ sollen aber im Dorffe Alaru wachsen. Dieser art Melonen/ vnd jhres Nahmens gedencket auch Herr Jacob Gollius in seinem Lexico Arabico (pag. 1309.) vnd zwar aus dem Gieuharis (oder nach der Deutschen Tzeuheri) vnd Camus. M. S. S.

Schammame wolriechende Melonen.

Es fält auch allhier eine frembde vnd seltzame art Agurcken/ welche bey drey viertel Ellen lang/ krum vnd dicke als ein Arm/ daher sie auch Schunchiar krumme Agurcken heissen/ werden wie andere Agurcken in Essig (vnd nicht wie bey vns mit Saltz) eingeleget. Rohe aber werden sie mit Saltz gegessen/ haben gar einen frembden Geschmack. Sonst liegt vmb der Stadt auch viel Acker/ auff welchem sie allerhand Getreide vnd Baumwolle bawen. Vnter den Handwercken seynd allhier die Sebelmacher vnd Töpffer die fürnembsten: Sie halten darvor/ daß allhier die besten Klingen gemachet werden/ welche sie von 4. biß in 20. Rthlr. verkauffen; Den Stahl/ der für den besten im gantzen Lande gehalten wird/ bekommen sie von der Stadt Niris/ so vier Tagereise von Jspahan hinter Jesdt gelegen. Dann daselbst sol am Gebirge Demawend ein von Stahl vnd Eisen sehr reiches Bergwerck seyn. Die Töpffer aber brennen allerhand Geschirre/ vnd sonderlich steinerne Wasserkrüge/ so in allen Städten herumb verführet werden. Sie halten darvor/ daß das Wasser/ auch im heissen Sommer/ wenns nur ein wenig darinnen stehet/ sehr frisch vnd kalt werden sol.

Schunchiar lange krumme Agurcken.

Die besten Sebel gemachet.

Eisen Bergwerck zu Niris.

Die besten Krüge vnd Töpffe.

Wir haben sonst in keiner Stadt so diebisch Volck gesehen als hier/ dann sie nicht alleine alsbald in vnser Ankunfft vnsere Pistolen von den Pferden/ sondern auch hernach in den Quartiren etliche Sachen vnter den Händen hinweg stohlen.

Viel Diebe in Kohm.

Allhier beraunten viel vnser gemeinen Leute/ vielleicht wegen vnmessigen Gebrauch der süssen Melonen vnd andern Früchten/ worauff sie Wasser truncken/ mit der rothen Ruhr behafftet zu werden/ woran auch einer von

Rotheruhr regieret im Commat.

vnsern

ROM
KASCHAN

vnsern Botsleuten Matthias Manson Segelmacher allhier starb vnd am Wege begraben wurde.

Den 21. Julij gegen den Abend begaben wir vns wieder auff den Weg/ vnd kamen diese Nacht fünff Meilen fort / vnd ruheten den Tag über auff einem grossen Dorffe Kasmabath, dessen Häuser meist aneinander mit Schwibogen gesetzet vnd oben rund gewölbet. *Kamabath pagus.*

Den 23. dieses reiseten wir sieben Meilen biß zu einem feinen Dorffe Senfen, woselbst wir in guten Quartiren vnd köstlichen Proviant/so aus der Stadt Kaschan dahin geschaffet wurde/ bekamen. *Senfen pagus.*

In dem wir gegen den Abend wieder fort wolten/ starb einer von vnsern Persischen Dolmetschen Gregori / nach dem er vor Saba mit einem Trunck beladen vom Pferde gestürtzet / vnd die Brust zerfallen hatte. Weil er zwar von Geburt ein Russe, aber den Mahumedischen Glauben angenommen hatte, liessen wir die Leiche liegen vnd bezahlen sie den Mahumedisten zu begraben. Ein Persischer Dolmetsch stirbt

Diese Nacht starb vns auch im reisen ein Russischer Knecht Ivan Ivanossin an der rothen Ruhr / vnd wurde neben noch einem andern Russischen Knechte/der drey Tage hernach an selbiger Kranckheit starb in Kaschan/dahin wir den folgenden Morgen als den 24. Julij gelangeten/ begraben.

Das 35. Capitel.

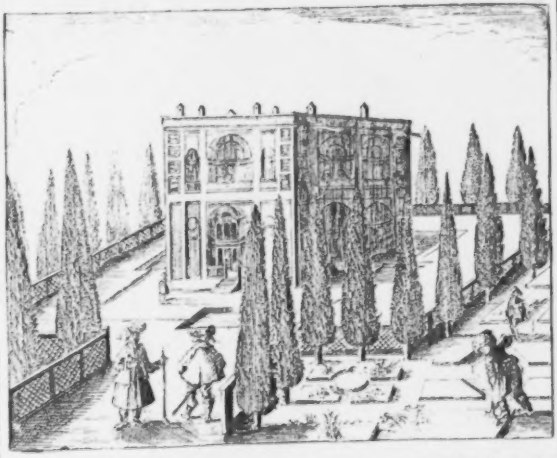
Einzug zu Kaschan/ von selbiger Stadt beschaffenheit/vnd was denckwürdig daselbst. Item von ferner Reise biß zur Residentz Stadt Ispahan.

Wir musten/als wir gedachten Tag zur Stadt Kaschan naheten vnd noch etwas frühe war / über zwo Stunden auff eine viertel Meile vor der Stadt warten/biß der Daruga vns einzuholen heraus kam. Er kam aber mit etliche 50. Reuter vnd ließ viel schöne Handpferde/ so alle mit Luchs Fellen bedecket/ bey herführen. Als er vns empfangen/ musten die Heerpaucker vnd Pfeiffer vorher spielen. Vor der Stadt wurden zwene grosse schwartze ansehnliche Indianische Ochsen/so mit Glocken behangen/ vnd mit vielen Federpuschen außgeputzet/zur Schawe entgegen gebracht. Wir wurden in schöne wolgebawete Häuser vnd zierlich geschmückte Gemächer eingeführet vnd verleget. Diesen Daruga hat Schah Sefi/da er noch ein Knabe/ vnd für seinem Großvater Schah Abas versteckt wurde/als einen Jungen bey sich gehabt / vnd jhn aus mangel des Geldes vmb 15. Tumain / seynd 350. Marck / verkaufft/ Als er aber zum Könige gekrönet wurde/ hat er jhn wieder eingelöset/zum Sultan gemachet/vnd in diß Ampt gesetzet. Vor Kaschan ankommen. Indianische Ochsen.

Kaschan setzen sie secundum longitudinem vnter den 75. Grad die distantz aber vom Æquatore 34. Grad. Ich habe durch dreytägige auffmerckung selbige 33. Grad 51. Min. vnd also nur 9. Min. geringer befunden. Beschreibung der Stadt Kaschan.

Die Stadt ist in die länge gebawet / erstreckt sich von Osten nach Westen über eine halbe Meile/mit einer leimen Wand vnd Rundelen vmbgeben/

hat eben Feld vnd guten Ackerbaw vmb sich. Zur Rechten sihet man den Taurum/oder/wie er daselbst genandt wird/den Elwend von ferne liegen. Disseit der Stadt ist vor der Pforten eine sehr lange vnd breite Rendanz/auff welcher gewisse Ziel Pilaren vnd in der mitten eine Vogelstange gesetzt. Zur Lincken des Platzes ein schöner Garte des Königes mit zwey schönen Lusthäusern/deren eines an der Strassen/welches bey entwerffung der Stadt mit angedeutet/daß ander aber mitten im Garten/so in einer absonderlichen Figur/ abgebildet ist. Dieses hat tausend Thüren/es werden aber alle Fenster/durch wel-



che man nach art der Thüren auff die offenen Gallerien oder Lustgänge gehen kan/mit gerechnet/vnd seynd allezeit/weil die Mauren über einer Ellen dicke/auff jegliche seite derselben/ zwo Thüren gegen einander. In diesem Garten pflegt der König/wenn er dieser Orten angelanget/einzukehren.

Die Stadt Kaschan.

Kaschan ist eine von den Volckreichesten vnd fürnembsten Handelstädten in Persien/daher es neben vielen schönen grossen Häusern/ viel herrliche Carauansera, vnd einen überaus köstlichen Basar vnd Maidan, welcher vnten vnd oben mit ansehnlichen Gewölben/ Gallerien vnd Gemächern so wol gebawet/ dergleichen wir noch nie gesehen hatten. In denselben befinden sich neben den Persern allerhand Nationen/ sonderlich viel Indianer/ so jegliche in absonderlichen Orten jhre Handlung treiben. Wie auch die Handwer-

cker/

cker / am allermeisten aber gülden Stück- vnd seiden Wircker / die in offenen Gemächern / heuffig arbeiten / daß sie jederman sehen kan.

Ackerbaw / Weinwachs / Gartenfrüchte vnd andere nicht allein zur Nothdurfft / sondern auch zur Ergetzligkeit des menschlichen Lebens dienliche Sachen findet man allhier überflüssig. Habe also wahr befunden was der Engelländer Cartwrigt von dieser Stadt schreibet / ohne daß sie keine frische Quellbrunnen haben / sondern müssen tieff nach dem Wasser graben / welches zu vnser Zeit ziemlich faul war / Es wird auch etwas durch Canalen dahin geleitet vnd geführet. Item / daß jetzo daselbst nicht so gute Policey Ordnung / wie er wol rühmet / in welcher man auff die Jugend / daß sie bey zeiten zur Arbeit gewehnet werden / mehr als in andern Städten ein Auge haben vnd keine Müssiggänger leiden solte. Es lehret zwar den Persern / weil sie wegen vielheit der Frawen viel Kinder zeugen / die Noth / etwas für zunehmen / seynd aber doch / was Aristoteles in gemein von den Menschen saget / am meisten gesellige Thiere / welche lieber bey Gesellschafft / auff dem Maidan spatzirend / vnd in Krambuden sitzend / als in den Werckstetten bey harter vnd saurer Arbeit / worzu sie jhre Sclaven gebrauchen / sich finden lassen / vnd das desto mehr / weil der gemeine Mann nicht zu kostbaren / sondern gar geringen Speisen gewehnet / vnd sich leicht erhalten kan. Daher es von den freyen Leuten hier so wol / als an andern Orten / wie sie selbst bekennen / viel Müssiggänger vnd Bettler giebt. Es ist auch wahr / was er von den Scorpionen schreibet. Dñ ist keine Stadt in gantz Persien / die mehr vom Vngeziefer sonderlich von Scorpionen geplaget wird als Kaschan. Daher wenn sie einen was böses wünschen wollen / zu sagen pflegen: Akrab Kaschan be dester senet. Daß dich (Dich) der Kaschanische Scorpion in die Hand steche. Wir funden etliche in vnsern Quartieren / so Kohlschwarts Fingers lang vnd dicke / welches die vergifftigsten seyn sollen / von denen habe ich einen in der Gottdörffischen Kunstcammer in Ohle liegen. Sie sehen den Krebsen nicht vnehnlich / nur daß sie stumpffe Köpffe vnd viel schmalere Leiber haben / lauffen geschwinde / vnd tragen den Schwantz empor / an welchen ein krummer Stachel. Sie haben dieses Vngeziefers halber jhre Beutlager / nicht auff der Erden / sondern auff Tzarpai / das ist vierfüssigen erhabenen Gestellen. Sie sagen wenn ein Frembder dahin kompt / vnd spricht nur etliche mahl: Men Karibem, ich bin ein Frembder / so sollen sie jhn nicht stechen / Ich halte aber das ein Frembder neben diesen Worten aus Furcht für dem Vngeziefer sich auffs beste zu verwaren pfleget / vnd daher sicher ist. Man vernimpt gleichwol nicht / daß wenn sie gestochen werden / viel daran sterben solten / Ihr Artzney dargegen ist / daß sie geschwinde auff die Wunde ein stücklein Kupffer binden / worzu jhnen dann jhre kupfferne Müntze / die sie Pul nennen / vnd stets bey sich tragen / dienlich ist / hernach legen sie Honig vnd Essig drauff / vnd heilen also den Schaden.

Landes Früchte.

Viel Scorpionen in Kaschan.

Solch Vngemach habe ich auch an mir / vnd zwar vnter allen vnsern Völckern nur alleine empfinden müssen / In dem zu Schamachie in der Rückreise ich in der Nacht von einem Scorpion am Halse neben der Kehle gestochen wurde: Es lieff alsbald eine Blase eines halben Fingers lang auff / vnd

Ich vom Scorpion gestochen.

brante als wenn glüende Kohlen darauff gelegen. Unser Medicus aber/welcher zu meinem Glück bey mir im Gemache schlieff/ legte bald Scorpion Ohl darauff/ gab mir Tyriac ein vnd ließ mich schwitzen/ wodurch sich nach dreyen Stunden die grossen Schmertzen zwar verlohren/ aber gleichwol über zween Tage noch ein stechen als mit einer Natel nachbliebe. Solch stechen habe ich noch etliche Jahr hernach vmb Herbst Zeit/ vnd gemeinlich nach Michaelis wieder empfunden/ wil nicht halten/ daß etwas darzu verursachet/ wenn die Sonn in Scorpion getreten.

Weil die Chur der Scorpion Stiche bey jhnen leicht gethan/ geben sie vor/ daß/ wenn man nach empfangenen Schaden nur einen Esel (deren es in Persien sehr viel giebt) schreyen höret/ sol es kein Noth haben. Unsere Leute etliche hatten deßwegen jhren scherz vnd baten einander/ wenn jaetwan jemand gestochen wurde/ sein Mitgesellen in mangelung der Persischen Esel/ schreyen möchte.

Enkurek oder Tarantule ein giftiger Wurm.

Es befindet sich auch vmb der Stadt Kaschan eine andere art schädliches Ungeziefer/ welches fast wie die Spinnen gestalt seynd/ etliche bey zwey Zoll lang/ gesprenkelt vnd streifficht/ wie aus dero Conterfeit bey der Stadt Kaschan zu sehen. Diese halten sich auff an steinichten Ortern/vnd nisten vnter niedrige Sträuche/so der Wermuth nicht vnehnlich/ hat aber breiter Blätter/vnd stärckern Geruch. Diß Kraut wird von den Persern Tremne, vnd von den Türcken Jauschan/ der Wurm aber Enkurek genandt/ ist nichts anders als Scellio, welchen die Italiener vnd Spanier Tarantulam nennen. Wenn selbiges Geschmeisse einem Menschen an den Leib kömpt/lässet es einen Gifft als einen tropffen Wasser fallen/ welches grossen Schmertzen machet/ sich eingeucht vnd alsbald zum Magen dringet/das Haupt einnimpt/ vnd in alle Glieder schleichet/ davon der Mensch in tieffen Schlaff fält/ kan auch eine geraume Zeit weder durch Schlege noch andere Mittel erweckt werden/ vnd hernach/ so lange der Gifft bey jhm bleibet/sich des Schlaffs nimmer erwehren/ vnd seines natürlichen Verstandes gebrauchen. Das beste Mittel darvor sol seyn/daß man den Wurm tödtet/ vnd auff den Schaden bindet/ sol alsdann den Gifft wieder nach sich ziehen/ wenn man aber denselben nicht haben kan/ nehmen sie mit dem Patienten eine seltzame Chur vor. Sie legen jhn auff den Rücken/giessen süsse Milch in den Halß/so viel sie hinein bringen können/ vngeachtet es nicht bey jhm bleibet. Dann legen sie jhn in einen flachen Kasten oder Trog/ vnd hängen denselben an vier Stricke in die höhe/drehen den Kasten so lang vmb biß die Stricke sich fest zusammen gedrehet/ vnd der Kasten hoch empor kompt. Dann lassen sie die Hand ab/daß die Stricke sich auffdrehen/vnd der Kasten von sich selbst wieder herunter läufft/dadurch bekömpt der Patiente einen Schwindel/daß er alles/ was er im Magen hat/ heraus geben muß/ da dann grosse stücken grorunen Milch/ so grünlich/ sich finden/ vnd durch den Urin, zwar nicht ohne Schmertzen vnd verletzung der fistul weisse knotichte Materie abgehen sol. Dadurch wird den Krancken zwar wieder geholffen/ empfindet aber noch etliche Jahre zu gewissen Zeiten von dem übergebliebenen Gifft herrührende Schmertzen. Jhre Schaffe/welches zu verwun-

Seltzame Chur vnd Mittel einē vomitum zu erwecken.

dern/

dern/lauffen nach solchen Würmen/ fressen vnd geniessen sie ohne Schaden. Weil aber diese Enkurekhan oder stelliones nur im Felde nisten/ haben nur die/ so auff dem Felde wandeln vnd schlaffen/ nicht aber die in der Stadt wohnen/sondere beschwer darvon/es wäre dañ das sie vnversehens mit den Sträuchern/so sie theils auff dem Heerd zu brennen/theils zum Fundament legen jhres Daches gebrauchen/eingerafft wurden/wie bißweilen geschehen sol.

Kircherus de Arte magnetica.

Wer von solchen schädlichen Würmen außführlichern Bericht begehret/der lese P. Athanasij Kircheri Buch de Arte magnetica, vnd zwar lib. 3. part. 8. cap. 2. woselbst sie vmbständlich beschrieben werden. Es setzet der Autor, daß sie in Apulia bey der Stadt Tarento, von welcher sie auch den Nahmen bekommen/ heuffig/ Item in Calabria, Sicilia, vnd vmb Rom zur heissen Sommers Zeit gefunden werden/ sollen in den Inficirten wunderliche vnd sehr seltzame effectus vnd affectus veruhrsachen. Dann etliche stets lauffen/etliche lachen/ etliche weinen/ etliche ruffen/ etliche schlaffen (welchen effect es in Persien thut) etliche aber stets tantzen/ auch andere wunderliche phantastische Possen/ vngeachtet sie sonst fürnehme verständige Leute seynd/ fürnehmen sollen/welche einem/der es nicht gesehen/vnd nur erzehlen höret/vngläublich fürkommen mag. Er/ Kircherus/ gedencket auch der Chur oder Artzeney wider solche Gifft; vnd saget/ daß das beste sey eine feine Music/ vnd zwar mit einem selbigem Gifftе proportionirtem Thon/ nach welchen die Inficirten auch wider jhren Willen zu tantzen beginnen/ja auch mit solcher starcken continuirlichen bewegung/ daß sie endlich an Kräfften erschöpfft als ohnmächtige oder todte Leichen hinfallen/da dann mit dem Schweiß auch der Gifft heraus gezwungen wird. Die Chur aber mit solchen Patienten/ sol am selben Orte/ weil der Gifft in allē Gliedern tieff einwurtzelt/nicht in einem Jahre gethan seyn.

Was die Einwohner sonst allhier denckwürdig halten/ist/ was sich zur Zeit Aaly mit einem Müller sol zugetragen haben. Als Omar ben Alchitabi (der Dritte Successor Mahumeds) einsmahls zu Medina in seine Mühle selbige zu besichtigen bekommen/habe er sich von dem Müller Nahmens Schutza Adin, daß er als ein hochheiliger Vater seine gebenedeyete Hände vnter den damahls empor gehobenen. Mühlstein/ selbigen zu segnen/ gestecket/bereden lassen/ darauff der Müller den Stein fallen lässet/ vnd zwar Aaly zu gefallen/ damit der desto ehe zur Succession käme/ den Omar nachgehens gar todt schläget. (Der Arabische Historicus Tzurzei Elmakin aber setzet das Omar von Abululu Mukirs Knecht/ vnd zwar wegen des allzuschweren den Vnterthanen auffgelegten Tribut/ vnterm Gebet sey erstochen worden.) Der Müller kömpt darauff zu Aaly, dessen Feind Omar war/ vnd fraget was sein Lohn darfür seyn sol. Aaly giebt dem Müller einen Brieff an dem Kasi oder Richter zu Kaschan vnd spricht; So bald du den Brieff wirst überantwortet haben/ wird der Richter seine Tochter dir zum Weibe geben; Als dem Muller zwar dieser Vorschlag wol/die lange vnd gefährliche Reise aber mißgefiel/ vergönnet Aaly jhm sein Wunderpferd Düldül (worvon an einem andern Orte mit mehren) zu reiten. Diß Pferd bringet den Müller in einer Nacht über 200. Meilen von Medina nach Ka-

Histor. Sarac. l. 1. c. 3.

schan/ vnd verschwindet darauff. Der Müller wird nach des Aaly Worten des Kasi Cydam/ stirbet aber bald hernach/ vnd wird vor der Stadt Kaschan gegen dem Gebirge/ da man jetzo sehr viel Sandhügel sihet/ begraben. Diese Hügel/ sagen sie/ sollen erst nach des Müllers Todt/ durch Gottes schickung vom Winde zusammen getrieben seyn/ damit des Omars Geschlechte/ welche den Müller haben außgraben vnd verbrennen wollen/ nicht finden könten. Hiervon hat Molla Hassan Kaschi, welcher diese Historie beschrieben/ einen geistlichen Spruch gesetzet/ welchen die Perser zu führen pflegen:

من بنزم ان شهنشاهي كه يكشب دللش
از مدينه سيباباني بكاشان اورد

Ist so viel: Ich diene dem Könige/ dessen Düdül einen Müller in einer Nacht von Medine nach Kaschan bringen können.

Von Kaschan auffgebrochen.

Wir musten zwar zu Kaschan noch grosse Hitze außstehen/ gleichwol aber begunten die meisten vnser Krancken sich wieder zu erholen/ vnd zu Pferde zu sitzen. Wir machten vns den 26. Julij wieder auff/ vnd zogen mit auffgang des Monds/ welcher damahls im vollen Schein/ aus der Stadt. Reisten diese Nacht sechs Meilen/ zu einer Carwansera Chotza Kassim. Weil selbige etwas klein vnd vnsauber/ legten wir vns in einen darbey gelegenen schönen grossen Garten/ vnd ruheten im Schatten der hohen Cypressen/ vnd Granatbäume/ zwischen welchen ein klarer dahin geleiteter Bach/ durch etliche Absetze vnd Fälle lauffend/ ein anmutig Geräusche gab. Folgende Nacht giengen wir abermahl sechs Meilen fürder durch dürre wüste Land/ vnd kamen den 28. dieses zu einem kleinen lustigen Städtlein Natens (wird im Iciner: Contareni, Nethas geschrieben (woselbst wir in einer vor der Stadt gelegenen grossen Carwansera einkehreten. Es hat allhier wegen gutes Wassers sehr viel Obst vnd Weingarten. Gegen über zur Rechten liegen zween ziemlich hohe spitzige Berge/ auff deren höhesten stund ein stumpffer Thurm/ den Scach Abas einem Falcken/ welcher einen Adler überwunden/ zum Gedächtniß hat bawen lassen. Dann als einsmahls der König im fürüber reisen/ sich allhier gelägert/ hat einer von seinen Falcken/ in dem er einen Adler fliehen sehen/ sich loß gerissen vnd zu ihm gemachet. Sie haben in der Lufft lange mit einander gestritten/ vnd der Falcke endlich den Adler auff selbigem Berge vnter sich gelegt. Es ist nur der von Mandelslo/ weil wir andere noch ziemlich matt/ auff den Berg gestiegen. Dessen Bericht hiervon ich aus seinem Tagebuch hieher setzen wil: Gegen dem lustigen Städtlein Natens liegen zween hohe spitzige Felsen. Als auff deren höchten ein Thurm zu sehen war/ bin ich alleine mit meinen zween Dienern/ in Meynung etwas Notabels dar anzutreffen/ nicht ohne Gefahr hinauff geklettert. Ich fand aber nichts/ als einen blossen Thurm/ welcher von gebranten Steinen vnten achtecket/ oben aber rund zulieff/ mit einem blaw glasirtem Dache/ vnd welches man gehen kunte. Das Gewölbe war vnten acht Schritte im Diameter/ vnd wegen vielen Fenstern vnd Thüren gantz durchsichtig. Sonst stunden auff dem Berge etliche mir vnbekante Bäu-

Chotza Kassim Carwansera.

Natens ein Städtlein.

Gedächtniß eines Falcken.

me.

me. Ich habe mich über nichts mehr verwundert / als über die Mühe / die es gekostet / so viel gebrante Steine auff eine so mächtige Höhe zu bringen / da der Berg rings herumb gantz steihl. Ich habe drey gantzer Stunden im auffsteigen zubracht / vnd bin an einem andern Orte mit eben so grosser Gefahr wieder herunter gestiegen. So weit der von Mandelslo.

Dömbi Carwansera.

Den 29. dieses giengen wir vier Meilen über Gebirge vnd kehrten in eine Carwansera, Dombi genandt / ein. Allhier kamen etliche Perser aus Ispahan / vns zu sehen vnd zu besuchen / wolten vom Reichs Cantzler geschickt seyn. Im gleichen etliche Holländische Kauffleute im Persischen Habit / gaben sich aber nicht zu erkennen. Den letzten Julij in der Nacht rückten wir vier Meilen fort in ein Dorff Ruk genandt / vnd wurden in ein schön groß Hauß dem Kaucha oder Baurvoigt zuständig / geleget. Blieben auch den Tag vnd die Nacht daselbst liegen.

Ruk pagus.

Den 2. Augusti frühe bey Mondschein wurden wir noch zwo Meilen fürder geschaffet / vnd in ein Königlich Lusthauß / so in einem Garten / geleget. Vnten durch das Hauß floß ein Bach in einem tieffen mit Quadersteinen außgesetzten Graben / zu welchen man auff Stuffen hinunter steigen muste. Hier hielten wir vnser letztes Nachtlager auff der Hinreise.

Augustus

Das 35. Capittel.

Einzug in die Königl. Residentz Stadt Ispahan / vnd von den blutigen Scharmützel / so wir mit den Indianer hatten. Item von dem Indianischen Gesandten.

Den dritten Augusti haben wir endlich durch GOTTES Hülffe vnser lang gewündschtes vnd gesuchtes Ziel der Hinreise erreichet / vnd seynd in die Königliche Residentz Stadt Ispahan eingezogen. Da vns dann etliche Pferde zum einreiten entgegen geschickt wurden. Etliche Pfeilenschüsse vor der Stadt kam ein fürnehmer Königlicher Bedienter / Nahmens Ilachanbek mit zwey hundert begleitet / empfieng vns freundlich. Mit jhm kamen auch zween Armenische grosse Herren als Seferabek vnd Eliasbek Gebrüder / deren Eltern ein Commendant über die fürnembsten Armener: in derer Geleite ritten wir zur Stadt. Man kunte wegen des überaus grossen Staudes / welcher nicht über sechs Schritte von sich sehen ließ / die menge der Reuter vnd Volcks / so sich daselbst befunden / nicht in Augenschein nehmen. Wir wurden durch die Stadt / sehr vielen Gassen / in welchen das Volck zuzusehen oben auff den Häusern heuffig lag / vnd über den Maidan das Königliche Palat vorbey geführet / vnd in eine Vorstadt Tzulfa, welche von den reichsten Armenischen Kauffleuten bewohnet wird / einquertieret. Als wir kaum abgeleget, kamen des Königs Tractamente / mit welchen er die Gesandten wilkommen hieß: Sie breiteten in der Gesandten Gemach auff der Erden schöne seidene Tafeltücher auff / vnd satzten darauff eingemachte Melonen / Citronen / Quitten / Birn vnd etliche vnbekante Conditen / wie auch frische Früchte / alles in 30. güldenen Gefässern vnd Schüsseln. Nach wenig Stunden kamen andere / bereiteten die Tafel zum

Zu Ispahan angekommen.

Die ersten Tractamente des Königes.

andernmahl / vnd besetzten sie mit Speisen / welche waren vnterschiedlich gefärbter vnd auffgewalleter Reiß / gesotten vnd gebraten Schaffsteisch / Hüner / Fische / Eyer / vielerley Gebackens / alles in grossen schweren güldenen Schüsseln / derer bey 50. stück waren / ohne die kleinen neben Gefässern vnd Comentgen.

Nicolaus Jacob Overschi Holländischer

Nach gehaltener Mahlzeit schickte der Holländischer Factor / Nahmens Nicolaus Jacob Overschi (nachgehends Comendant über die Festung auff Seilan) so sich in Ispahan auffhielt / zu vns / ließ sagen: Er wolte kommen die Herren willkommen zu heissen und mit ihnen einen Trunck zu thun. Ob wol die Gesandten sich entschüldigten / daß sie ihre Sachen außpackten / vnd lieber wolten / daß es den andern Tag geschehen möchte / kam er doch mit zimlicher Grobheit angetretten / gebrauchte sich allerhand kühnen vnd frechen Reden; vnd vnter andern / daß er von seinen principalen Befehl vns zu contraminiren; Er wolte aller vnser Leute Freund aber vnser Sachen Feind seyn. Er hatte gresse Lust zum Truncke; Als er vnd sein Diener wolderauschet nach genommenen Abschied vor der Gesandten Quartier gegen vnsern Marschall vnd Hoffmeister / so ihm das Geleite gaben / ziemlich freche Reden gebrauchet / wurden beyde / jeder nach Würden ferner tractiret vñ abgefertiget.

Scharmützel mit den Indianern.

Bald darauff erhub sich zwischen vnsern Völckern vnd etlichen Indianern ein harter Streit / welcher auff einen blutigen Scharmützel hinaus lieff. Dieser Handel hat sich also angetzpunnen: Wir funden vor vns den obgedachten Indianischen Gesandten / mit einem Comitat von 300. Mann / welche meist Usbeken / verwegene Geste / waren. In dem einer von denselben für vnser Gesandten Quartier stehet vnd zuhet / wie die Bagage abgeladen / vnd eingetragen wird / wird er von vnsers Mehemandars Diener / Nahmens Wellichan / so auch ein kühner Geselle / angeredet / daß er mit zugreiffen vnd hinein tragen helffen sol / als aber der Indianer (auch eines fürnehmen Gesandten fürnehmer Diener) schimpffliche Antwort giebt / schlägt Wellichan ihnmit einem Stecken über dem Kopff. Dieser läufft alsbald klagets etlichen seiner Mitgesellen / so nicht ferne von dar vnter den Bäumen sassen / selbige kommen vnd reissen den Wellichan vnter sich / vnd schlagen mit Steinen / so sie auff der Strassen ergriffen / ihn etliche Löcher in den Kopff. Als vnsere Leute diß gewahr werden / vnd Wellichan vmb Hülffe ruffen hören / läufft vnser Marschall mit seinem Diener vnd fünff vnsern Soldaten / vnd andern Völckern heraus / machen sich an die Indianer / deren bey dreyssig Mann waren / jagen sie zu rücke / verwunden etliche / vnd einen biß auff den Todt. Die Indianer aber wehreten sich mit Säbeln / Dölchen vnd Steinen / beschädigten auch etliche der Unserigen / mußten doch endlich aus mangel des Gewehrs / dann die meisten ohne Säbel / als nur spatzirten / giengen / weichen. Die Unserigen hatten einen schönen Säbel und Dolch / woran ein Säcklein mit Gelde hieng / zur Beute bekommen / kamen mit Frewden vnd zeigeten ihre gemachte Beute / war aber Uhrsache zu einem grossen Unglück. Die Indianer liessen sich verlauten / sie wolten diesen erlittenen Schaden vnd Schimpff zu gelege-

ner Zeit wol wieder zu rechen/ vnd Blut vmb Blut zu fordern wissen. Darauff blieb es stille biß an den dritten Tag.

Vnsere Gesandten/ als sie sahen / daß wegen der weit abgelegenen Quartiere (in dem wir in etlichen Gassen hin vnd wieder zerstrewet lagen) von vnsern Völckern nicht so wol/ wie sichs gezimete / kunten bedienet werden / liessen vnd bessere Gelegenheit der Quartier anhalten/ welche vns auch in der Stadt in einem sehr grossen Hoffe verschaffet wurde. Als wir nun den 7. Aug. solche verenderung der Quartiere vernamen/ vnd einen theil Bagage auff Camehlen mit etlichen Botsleuten vnd des Marschalls Diener voran schickten/ der Diener aber etwas langsam/ vnd von ferne hinter den Camehlen ritte/ kamen auff dem Wege (welcher eine gute viertel Meile von der Stat) etliche Indianer/ die vmb jhres Herren Pferde zu hüten / daselbst vnter Zelten lagen/ fallen den Diener / weil sie jhn vnter andern im Scharmützel gesehen/ feindlich an / Vnd ob er schon mit Pistolen vnd Degen/ nach der Indianer eigenen aussage / sich tapffer gewehret / ist er doch mit Pfeilen vnd Röhren so durchschossen worden / daß er hat fallen müssen. Darauff haben sie jhm den Kopff abgerissen/ welchen der eine bey dem Haar erwüschet/ vnd gegen die andern in aller höhe herumb geschwungen / was sie darzu geredet/ hat nicht können vernommen werden. Den Cörper haben sie an des Pferdes Fuß gebunden vnd stehen lassen. Muste also der gute Peter Welter (so hieß der Diener) sonst ein frommer vnd stiller Mensche / durch den Indianer Mord sein Ende nehmen. Ist ohne Zweyfel von Hunden gefressen worden. Ein Diener wird ermordet.

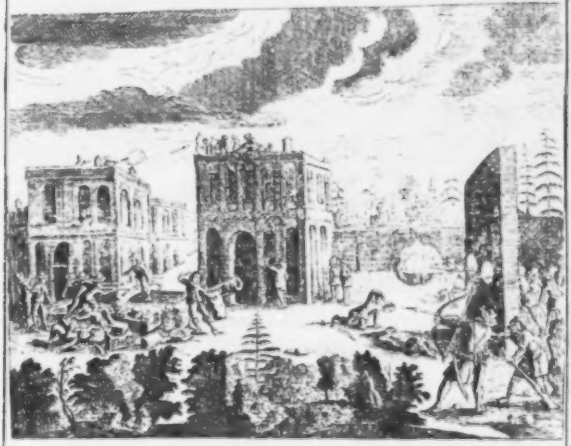
Als das Gerüchte solcher Mordthat zu vns zurücke kam/ vnd vns auff vnsere Schantze acht zu haben Anlaß gab / wurden vmb bessere verfassung zu machen/ alle Völcker in der Gesandten Hoff eilend zu erscheinen beruffen. Es kunte aber die Post der Gesandten nicht so bald zu vns allen kommen / als die Strassen/ in welcher die Gesandten lagen/ von den Indianern feindlich besetzt/ vnd beschossen wurde/ daß niemand ohn Gefahr sich zum Hause nahen dürffte. Vnd weil wir gleichwol also zerstrewet zwischen Furcht vnd Hoffnung zu bleiben nicht rathsam befunden / machten vnser etliche sich zu dem Gesandten Hause / welches an einer engen Quergasse lag / Durch diese liessen wir vns eilten vmb die Ecke ins Hauß. Es wurden aber etliche darüber tödlich beschädiget/ Vnd in dem ich auch zur Thür sprang / kömpt ein Pfeil meinem Gesichte gar nahe vorbey in die Wand geflogen/ welchen ich zum Gedächtniß mit mir genommen. Ihre Pfeile waren von schmalen / leichten Indianischen Rohr oder Rohr / mit einer subtilen zweyschneidigen eisern Spitzen / welche sehr behende vnd durchdringend. Wil also des Q. Curtij beschreibung der Indianischen Pfeile/ so zu Alexandri M. Zeiten üblich gewesen/ nicht mehr statt finden. Er spricht aber also: l. 8. Binûm cubitorum sagittæ sunt (Indorum scilicet) quas emittunt majore nisu quam effectu: quippe telum, cujus in levitate vis omnis est, inhabili pondere oneratur. Blutiges Treffen mit den Indianern. Indianische Pfeile. Curt. lib. 8. §. 9.

Neben solchen leichten Pfeilen gebrauchten sie auch Mußqueten vnd

lange Persische Röhre / so kleine Kugeln führen / mit welchen sie scharff vnd gewiß zu schiessen wusten.

Als vns nun ein solcher vnvermuthlicher Krieg auffgedrungen wurde / stelten sich zwar vnsere Leutenante mit den Soldaten vnd etlichen vnsern andern Völckern zur Gegenwehr vor der Pforten / vnd gaben mit Mußqueten wieder frisch Fewer auff die Indianer / richteten auch ein Steinstück auff sie. Die Indianer aber lagen in jhrem Vortheil hinter den Wänden der herumb liegenden Garten / durch welche sie Schießlöcher gebrochen hatten / daß man jhnen nicht so grossen Abbruch thun kunte. Vnsere Leute / deren Maur jhre Brust war / vnd bloß stunden / da sie doch von den vorm Hause stehenden Kussern / Kisten vnd Bagage wol hätten Brustwehren machen vnd sich / wenn sich die Officirer hatten begreiffen vnd darzu Befehl geben mügen / verschantzen können / fielen einer nach dem andern nieder / vnd zwar anfänglich ein Constapel Claus Clausen / Botsman / welcher / in deme das Steinstück richten wol-

Das harte Treffen mit den Indianern.



te / durch die Stirn geschossen wurde. Der Sergeant Morrhol verübte die löblichste That / so in diesem Treffen vorlieff. Es verhitzte den kühnen Held der Eyfer wegen seiner gefallen Mitgesellen / vnd Haß wider die Frechheit des Feindes / daß er eines neben jhm zur Erden sinckenden Soldaten Mußquete ergriffe / vnd vnter den Feinden etliche / welche wegen vielheit jhrer nicht alle hinter der Maur stunden / vnd sich bloß gaben / durch etliche Geschöß

Eine hertzte That eines Charganten.

erlegte.

erlegte. In dem er aber ferner anlegen wolte/ kompt ein Pfeil jhm in die Brust geflogen/ welchen er geschwinde heraus riß/ von sich warff/ vnd gleichwol noch etwan wahl Fewr gab/ vnd dann darauff hinter der Mußquete nieder fiel.

Die Armenische Christen/ so gegen über in Fesstern vnd auff den Dächern liegend diß Spectakel mit anschawete/ vergossen aus wehemütigen mitleiden nicht minder jhre Thränen/ als die vnsrigen jhr Blut. Weil aber endlich die Pfeile vnd Kugeln Hagelheuffig geflogen kamen/ wir auch sahen/ daß wider so grosse Macht wir nichts vermochten/ wolten wir nicht mehr Völcker spendiren/ rieffen sie in den Hoff vnd verschlossen die Thür. Darauff fielen die Indianer vnsere Bagage an/ plünderten vnd namen hinweg was sie funden. Dieser Verlust hatte mich neben etlichen andern also getroffen/ daß ich nicht mehr/ als was ich vmb vnd an mir hatte/ darvon brachte.

Hiervon wurden des Feindes Hände noch nicht ersättiget. Dann etliche drungen in ein neben dem Gesandten Hoffe gelegenes hohes Hauß/ hieben dem Wirth/ welcher sie anfangs nicht einlassen wolten/ die Hand ab/ fliessen jhn hernach gar darnieder/ vnd stiegen auffs Dach/ von welchem sie den Gesandten Hoff gantz beschiessen kunten/ daß auch keiner in demselben sich dürffte blicken lassen. Etliche der vnsrigen begaben sich auch auff die Dächer/ nammen jhren Vortheil in acht/ vnd thaten daselbst den meisten Schaden vnter dem Feinde. Der von Mandelslo schoß mit einer Pistolen jhren fürnembsten Commendanten/ so des Gesandten naher Befreundeter/ nieder. Sie drungen aber endlich mit hellem Hauffen auff vnser Hauß/ selbiges zu stürmen begunten daran zu schlagen. Allem Ansehen nach war es den Indianern vmb vnser aller Blut/ nach welches jhnen hinig dürstete/ zu thun. Die Gesandten mit solcher eussersten Noth vmbfangen/ wusten keinen bessern Rath/ als daß sie zu jhrem Gemache durch die Wand in des Nachbaren Hoff brechen möchten/ welches jhnen die Armener wolgefallen lessen/ auch Leitern an eine hohe Wand jhres darbey gelegenen Kirchhoffes lehneten/ auff welche sie im Nothfall die Gesandten über vnd in die Kirche zu verbergen sich erbotten. Waren also die guten Leute vns in vnser Noth sehr getrewe vnd bedienlich. (Mit was Vntrewe aber vnd Verfolgung solche Trewe an einem Armener Gregori von Otto Brügman nach abgelegter Legation zu Gottorff vnd Hamburg belohnet wurde, ist derer Orten gnugsam bekand.)

Ein Armener nieder gestochen.

Der Vrhoben Commendant wird erleget.

Trewe vnd Dienstbarkeit der Armener gegen vns

Als wir nun durch die Wand gebrochen/ kamen wir in einen sehr schönen vnd wol angelegten Lustgarten/ von welchem wir doch nicht mehr Lust empfunden/ als einer/ der jetzt sol abgethan werden/ von einem güldenen Thurm. In dem wir aber im selbigen Garten bestürtzt stunden/ vnd warteten/ was das Verhengnüß ferner über vns beschlossen/ kompt der groß Marschall vom Könige geschickt/ vnd machet Friede.

Dann als das Geschrey von diesem Tumult/ vnd zwar wie zu geschehen pfleget/ mit vngleichem Bericht/ in die Stadt kompt/ verursachet es vnter den Einwohnern/ welche bey Menschen gedencken daselbst von keinem Auffruhr gehöret/ so groß schrecken vnd bestürtzung/ daß die gantze Stadt darvon bewe-

get

nem

nern gebieten Friede zu halten/als aber weder diese noch der Gesandte selbst den Marschall hören wollen/ schicket der König jhn abermahl mit etliche hundert Mann gerüsteter Soldaten/ drein zu schlagen/ diesen folgete die halbe Stadt nach. Als aber die Indianer sahen die menge des Volckes/als eine grosse Fluth daher kommen/ machten sie sich alsbald aus dem Staube vnd verliessen vns. Man berichtete vns hernach/ daß der König/ als er diesen mörderlichen Anfall/ vnd daß der Gesandte darzu stille geschwiegen/ vernommen/ solte den Kopff des Gesandten/ weil er jhm verdächtig wurde/ zu bringen im Eyfer befohlen haben/ wäre aber durch zu reden des Reichs Cantzlers (wie daß nemblich beyderley Gesandten/ des Königes Gäste wären/ derer Verbrechen zu straffen jhren Principalen besser geziemen wolte/ hintertrieben worden.

Den Indianern wird gesteuret.

Das 37. Capitel.

Wie wir in die Stadt Jspahan verleget vnd tractiret worden.

NAch dem dieser Scharmützel vorbey/vñ man sicher vor die Thür gehē dürffte/funden wir von vnsern Sachen nichts mehr als zerschlagene Kuffer/ vnd etliche geräucherte Zungen/ Würste vnd Schincken/ welche die Usbeken als Mahumedisten für vnrein gehalten/ vnd weg geworffen hatten. Item etliche Tage hernach wurde mir von den Ephemeridibus Origani, so sie mir entführet/ nur der dritte Theil von einem Perser wieder zu kauffe gebracht. Der Verlust vnser Güter insgesampt wurde auff vier tausend Rthlr. geschätzet. Es begehrte der König zwar die liquidation hierüber/ mit erbieten vns erstattung zu verschaffen/ er folgete aber vmb gewissen/ vnd vns wol bekanten Ursachen/ nichts darauff.

Wie viel Leute im Scharmützel geblieben.

Der vnserigen seynd im Scharmützel/so bey vier Stunden währete fünff strack todt geblieben vnd zehen gequetschet/ von denen auch etliche hernach gestorben. Der Indianer aber sollen nach der Perser außsage 24. geblieben/vnd noch mehr beschädiget worden seyn. Diß war also das grosse Vnglück/ so wir auff der gantzen Reise gehabt haben: Die wir auff dem Wege durch mancherley Gefahr der Feinde ohne sondern Schaden gekommen/ musten in der Königlichen Residentz Stadt/ da wir nun am sichersten zu seyn vermeinten/ den gröstē Verlust an Völckern vnd Gütern empfinden.

Jndianischer Gesandte.

Der Jndianische Gesandte aber bekam bald darauff seine Abfertigung/ vnd muste innerhalb wenig Tagen sich darvon machen.

Dieses Gesandten mit mehren zu gedencken/ war derselbe ein Jndianischer Myrsa oder Fürst vom König in Jndien/ welchen sie den grossen Mogul (vnd nicht Mogor, wie Boterus schreibet) nennen/ damahls Choramscha, geschicket/ hielte grosse Pracht/ vnd ließ sich gemeinlich in Jndianischen Senfften/in welchen man besser liegen als sitzen kan/ an einer höhen krummen eisern Stange durch etliche Sclaven tragen. Weil die Perser sein Anbringen leicht vermuten können/hat er drey gantzer Jahr/ehe er ist zur Audientz verstattet

stattet worden/müssen auffgehalten/aber vnterdessen herrlich tractiret werden. Es waren jhm noch kurtz vor vnser Ankunfft vom Könige drey tausend Tumain zur Zehrung/weil er sich selbst beköstigte/geschickt worden.

Bey gehabter Audientz hat er drey Tage nach einander dem Könige Geschencke überreichet/vnd zwar den ersten Tag wegen seines Moguls/den andern wegen dessen Sohn/des jungen Printzen/den dritten Tag für sich. Die Geschencke insgesampt seynd über eine Tonne Goldes geschätzet worden. Sein Anbringen ist gewesen/daß er des Moguls Vettern Morsa Polagi/ vom Könige wieder auffgeantwortet zu werden/begehret. Darauff hat jhm der König diesen Bescheid ertheilet: Den Morsa Polagi auffzuantworten truge er gutt bedencken/würde auch/wenns geschehen solte/ein vnfreundlich Werck seyn. In dem Polagi als ein Freund ins Land/welches jedem Freunde frey offen stunde/gekommen/hätte sich auch bißher als ein Freund vnd Gast bezeiget/wolte derwegen sich auch nicht anders gebühren/als daß er jhm das Freund vnd Gastrecht genießen liesse: vergonnet jhm nach seiner beliebung bey jhm zu bleiben. Mit diesem Bescheid zog der Gesandte wieder zu rücke: Anbringen des Indianischen Gesandten.

Er hatte etliche hundert stücke der besten Persischen Pferde zusammen gekaufft (dann in Indien gar kleine vnd vnansehnliche Pferde fallen sollen) vnd schickte sie allgemach voran. Als aber den Persern diß heimlich verdroß/ wurde dem Gubernator Nahmens Hassanchan zu Herach (welcher der fürnembste Paß nach Indien) ein Winck gegeben/daß er keines von den gekaufften Pferden solte passiren lassen/welches auch geschehen. Vnd als der Gesandte sich auff das Gesandten Recht vnd des Königes bewilligung/weil jhm im einkauffen nicht widersprochen worden/beruffen/auch dem Chan mit des Königes Vngnade bedrewet/hat der Chan geantwortet: Diß wären Kauffmanschafften/so mit der Legation nichts zu thun hätten: daß es der König bewilliget/ließ er dahin gestellet seyn/Er aber wer jetzo hier König/vnd müste das Land/welches jhm auff sein vnd aller der seinigen Leben anbefohlen wäre/als sein Eigenthumb beobachten/müste derwegen nicht gestatten/daß solche Mittel/durch welche ein Feind sich wider das Land außrüsten könte/aus dem Lande genommen liesse. Wolte es derwegen auffs Königes Vngnade hinwagen/vnd keine/als nur die vom Könige verehrte Pferde durchlassen. Müste derwegen der Gesandte alle gekaufftte Pferde zurücke lassen vnd wieder verkauffen.

Die Indianer an sich selbst seynd von Natur leutselige/freundliche Leute/vnd ist mit jhnen in Freundschafft wol vmbzugehen/wo man sie aber in den Harnisch jaget/vnd blutrüstig machet/werden sie also erbrand/daß jhr Zorn mit nichts als mit Blut kan gelöschet werden/wie wirs nicht alleine von andern verneissen/sondern mit vnsern Exempel vnd Schaden erfahren haben. Die Indianer Natur.

Als wir den andern Tag nach gehabtem Scharmützel nemblich den 8. Augusti in das newe Quartier rückten/ist allen Indianern/so wol den Kauffleuten/derer bey 12. tausend in Ispahan sich auffhalten sollen/als des Gesandten Völckern/bey Verlust jhrer Köpffe verbotten worden/daß keiner in vnserm Einzuge sich auff der Gassen solte finden lassen. Wir zogen also mit einer starcken Convoy begleitet in die Stadt.

Der Gesandten Hoff.

Der Gesandten Hoff war sehr weit vmbfangen / hatte neben vier vnterschiedlichen grossen Höffen / viel vnd wolgebawete Gemächer vnd Cammern / in welche wir all vnsere Völcker geraum legen kunten. Ein Bach / so 25. Fußbreit / vnd auff beyden seiten mit hohen Tzinar vnd andern niedrigen Bäumen / die einen lustigen Spatziergang gaben / besatzt / floß durch jrene Höffe / etliche Lusthäuser vnd Gemächer / vnd vnter das Haupt Gebäw hin. Das Gebäw / worinnen die Gesandten lagen / hatte in der mitten einen grossen hohen achtecken Saal / vnd in demselben einen in gleicher Figur mit grossen Quaderstainen auffgesetzten Brunnen / durch welchen man einen Arm vom jetzterwehnten Bach nach beliebung leiten kunte. Auff allen seiten des Saals waren Thüren / vnd etliche neben Cammern; Oben im andern Geschoß rings herumb schöne Gemächer / deren Fenster als Thüren / theils in den Hoff / durch offene Gallerien oder Gänge / theils nach dem Saal sich wanten / daß man aus allen Cammern des gantzen Gebäwes den Saal durchsehen kunte. Die Wände waren allenthalben / sonderlich vnten im Saal mit Kalckschneiderey / erhabenen / vergülteten vnd larirten Blumwerck vnd Vögeln mehr kostbar als künstlich gezieret / daß wir also lustige Quartiere hatten. Weil wir aber vns für der Indianer fernern Anfall / in dem sie dennoch mit vns den garaus zu spielen gedrowet hatten / befürchten mustẽ / liessen wir / auch auff gutachten der Perser / alle Orter / welche nicht feste verwahret / theils befestigen / theils mit Steinstücken / vnd guter Wache / so lange biß der Indianische Gesandte abgereiset / stets besetzt halten.

Proviant in Ispahan.

Es wurden vns so lange wir in Ispahan lagen / auff Befehl des Königes täglich 16. Schaffe / 100. Hüner / 200. Batman Wein / neben allerhand Früchten vnd Gewürtz / vnd also in Küche vnd Keller reicher vnd überflüssiger Proviant verschaffet / welchen wir kaum hätten verzehren können. Wenn die / so es empfiengen / vnd in verwaltung hatten / auffrichtig darmit vmbgangen wären / vnd hättens nicht / wenn die Warheit sol gesaget seyn / durch connivirung / bewilligung / ja endlich gar Befehl eines von den Fürnembsten (verstehe den von Hamburg) zu den Armenern / an vnzüchtige Orter geschleppet / Daher zu letzt täglich nur einmahl / bißweilen gar nicht für alle vnsers Comitats gespeiset werden muste.

Todt etlicher der vnserigen.

Den 10. dieses wurden etliche der vnserigen in notwendiger Verrichtung zu den Russischen Gesandten Alexey Sawinowitz geschickt / vnd zwar im Russischen Habit / weil der Deutsche bey den Indianern vnhasset war. Diese Tage sturben noch etliche der vnserigen / so im Indianischen Scharmützel beschädiget waren / vnd sonderlich mit grossem Schmertzen ein Leibschütze / welcher / als er hinter mir ins Gesandten Hauß lauffen wolte / mit einer vergifften Kugel ins Knieh geschossen war / worzu der kalte Brand schlug. Item den 15. dieses vnser Quartiermeister Nicolaus Goschge aus Stapelholm bürtig / ein frischer / tapffer Mensch / hatte vnter Wegen etliche Wochen das Fieber gehabt / als selbiges kaum vergangen / wird er in Ispahan mit der rothen Ruhr befallen / welche das garaus mit jhm spielte. Er wurde in der Tzulfa auff der Armener Gottes Acker neben andern der vnserigen begraben.

Das

Das 38. Capitel.

Von vnſer offentlichen Audientz / vnd überreichten Præſenten.

Den 16. Auguſti ließ der König die Herren Geſandten zur öffentlichen Audientz vnd auch zugleich zur Taffel fordern / ſchickte zum auffreiten 40. ſchöne wol außgeputzte Pferde / deren Sattel vnd Hauptgeſtelle etliche mit dicken Golde beſchlagen. Auff ſelbigen ritten die Geſandten vnd fürnehmſten des Comitats. Die gemeinen Völcker aber giengen in gewöhnlicher Ordnung. Zur Audientz gefordert.

Die Præſenten I. H. F. D.

Nach dem das köſtlichſte vnd herꝛlichſte / nemblich das groſſe Kunſt Uhrwerck in der Oſt See durch den Schiffbruch vmbkommen / wurden folgende Geſchencke überreichet: Pag. 78.

1. Zween wol außgearbeitete vnd mit Gold gezierte gantz vnd ein halb Küriß / welche von dreyen reitenden Perſonen vorher geführet wurden.
2. Viertzig paar ſchöne Piſtolen mit wolgezierten Holſtern / Spännern / vnd andern zugehör / wurden von 40. Perſonen getragen.
3. Zwene Sebel / deren Scheiden von künſtlich außgearbeitetem Ach- oder Bernſtein (welchen die Perſer ſehr hoch ſchätzen) in reinem Golde eingefaſſet / ſo auch neben wolgezierten Futtern von vier Perſonen getragen wurden.
4. Noch vier Sebel mit Bernſteinen Scheiden in vergüldetem Silber ohne Futter / getragen von vier Perſonen.
5. Zwene mit Bernſtein überzogene Stäbe von künſtlicher Arbeit mit ſchönen Futtern / getragen von vier Perſonen.
6. Zwene zierliche Leuchter von Bernſtein / ſo von vier Perſonen getragen wurden.
7. Zwey ſchöne Käſtgen von weis vnd gehlen Bernſtein / von zwo Perſonen getragen.
8. Eine koſtbare Chymiſche Apoteck / deren Büchſen meiſt von klarem Golde / vnd oben mit dem Edelgeſtein / der er Magiſteria drinnen / beſetzet Das Gehauſe von Ebenholtz mit vergüldetem Silber beſchlagen / auff ſtarcken ſilbern Füſſen / von vier Perſonen getragen.

Sen. Ep 17. Reges Parthos non poteſt quisquã ſalutare ſine munere.

Vnd weil der Gebrauch / daß / gleich wie niemand / alſo auch frembde Geſandten ohne eigene Geſchencke vor dem König erſcheinen mögen / ließ der Geſandte Cruſius folgendes dar bringen:

1. Ein ſchön Rohr mit Braſilien Holtz geſchefftet / welches im auffſetzen des Hahns ſich ſelbſt ſpannete.

2. Ein Crystallen Kännichen / mit Golde beschlagen / mit Turkois vnd Rubinen versetzet.

3. Ein schön Bernsteinen Kästgen.

4. Eine kleine schlagende Uhr.

Des Herren Gesandten Brügmans Geschencke.

Geschencke Leg. Brügman.

2. Eine grosse messinge gantz vergüldete Liecht-Krone mit 30. Armen / so dreyfach über einander mit Bildern vnd silbern Laubwerck besetzet / vnd schön gezieret. Im Knopff war eine Uhr / so die Stunden vnd Viertel schlug.

3. Ein paar vergüldete Pistolen mit schönen Dolffern.

4. Eine als ein Thurm formierte vnd mit Pilaren besetzte halb Ellen hohe Schlage-Uhr.

5. Noch eine Uhr / dessen Gehäuse in Topas geschnitten.

6. Ein schön groß Juwel oder Kleinod mit grossen Rubinen vnd vielen Demanten versetzet.

7. In einem Zettel geschrieben die bey Ardebil zu rücke gebliebene grosse Metallen Stücke / auff welchen vnsers gnädigsten Fürsten vnd Herrn Nahm vnd Wapen stund.

Dieses alles wurde von den darzu verordneten Persern vorher getragen. Vnd ob sie zwar ordentlich zu gehen gestellet waren / lieffen sie doch alle durch einen Hauffen hin / Dann die Perser in öffentlichen Processionen keine Ordnung zu halten pflegen. Hierauff folgeten die Herren Gesandten mit jhrem gantzen Comitat / in solcher Ordnung.

Ordnung im auffreten zur Audienz.

Drey Sergantten mit jhrem kurtzen Gewehr.

Sampt 15. Mußquetirern in rothe Liberey gekleidet / drey vnd drey in einem Glied.

Der Marschall.

Die Hoff Junckern drey vnd drey im Gliede.

Drey Trompeter mit silbern Trompeten.

Acht Leibschützen giengen in zwey Gliedern.

Dann die Fürstlichen Herren Gesandten / mit 8. Trabanten vmbgeben.

Hinter demselben zwene Dolmetscher.

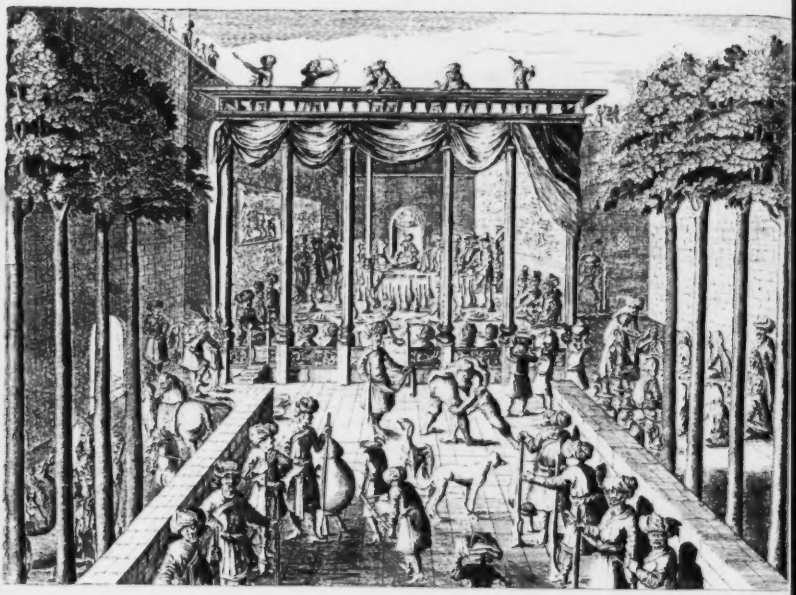
Dann ritten 8. Pagen in absonderlicher schöner Liberey.

Diesen folgeten die andern gemeinen Völcker / je drey vnd drey in acht Gliedern.

Als wir in solcher Ordnung mit vielen Kiselbaschen vnd Königlichen Reutern begleitet über den Maidan vor das Königliche Hauß kamen / wurden die Præsenten auff die seite gestellet / vnd die Gesandten vor der ersten Pforten von des Königlichen Jesaul Söhöbet oder Gast-Marschall empfangen / vnd vnter dem Gewölbe an der Pforten / woselbst der Diwanbeki oder Richter das Gerichte zu halten pfleget / ein wenig zu sitzen genöthiget / vnterdessen gieng die Post zum Könige vnsere Ankunfft anzukündigen / bald darauff ließ der König vns durch etliche grosse Herren vor sich fordern. Wir

wurden

Univ. Bibl.
München



REX PERSARVM SCHACHI SEFI ÆTATIS SVÆ. XXXVII
Fronte quidem juvenem placidum
me cernis & annis,
Ast intestinâ cæde Tyrannus eram

Univ. Bibl.
München

Der Hoff.

wurden durch einen langen schmalen Hoff geführet/welcher auff beyden seiten neben den hohen principal Mauren/ mit niedrigen Wänden besetzet/ hinter welchen grosse hohe Tzinar Bäume ordentlich vnd gerade/ als hohe Dannen Bäume anzusehen. Vor den Wänden aber stundē etliche Trabanten/so theils hohe Spitze vñ steiffe Mützen mit Federpuschen trugen/wie auch viel Mußquetirer in guter Ordnung/durch welche wir giengen. Es gab eine lustige perspectiv. Diesen/ vnd dergleichen Lustgänge nennen sie Cheiwan. Zu ende dieses Hoffes stund quer über ein offen Gemach/ in welchem der König Audientz gab. Dasselbe wird/weil der König darinnen die Land Sachen zu verhören vnd Gericht zu halten pfleget/ Diwanchanē oder das Richthauß genandt. Dann der Schach nicht wie der Zaar in Mußcow/vmb den Gesandten Audientz zu geben/ein absonderlich Palat hält/sondern darzu vnterschiedliche Gemächer vnd Lusthäuser zu gebrauchen pfleget. Nicht ferne von diesem Diwanchanē hinter den Bäumen stunden des Königes Pferde bey 50. Stück/mit köstlichen Decken/ so von gülden Stücken vnd gestickter Arbeit gezieret/ beleget/ vnd zu nechst am Hause etliche gesattelte schöne Arabische Pferde/ die Sattel vnd Zeuge waren mit klarem Golde überzogen/ vnd mit Edelgesteinen besetzet. Sie stunden alle vnter dem blossen Himmel/ an den hinter Füssen mit Stricken an die Erde gepfälet. Die meisten waren an Schenck ein vnd Bauche pomerantzen gehl gefärbet. Neben demselben waren grosse güldene Schalen gesetzt/aus welchen man den Pferden zu trincken gab. Nicht ferne von diesen stunden noch zwey grosse güldene Gefässer/so einer Ellen im Diameter/ in welchen sie das Eiß vnd den Wein zu kühlen hatten.

Cheiwan.

Diwanchanē,

Pferde des Königes.

Der Audiētz Saal.

Das Lusthauß an jhm selbst war drey Stuffen höher als der Hoff/ 12. Klaffter lang/ acht breit/ vnd ohngefähr 6. hoch/ forne mit rothen Cattunen Gardienen/so m. a mit Stricken auff vnd nieder lassen kunte/behangen. Die Pilaren/auff welchen die Decke ruhete/waren von Holtz/achteckket/ gemahlet vnd vergüldet/gleich auch das gantze Gemach mit güldenen Blumwerck gezieret. Zur Lincken an der Wand hiengen drey grosse Taffeln Europeisches Gemählte/waren Historien. Das Pflaster war mit sehr köstlichen Tapeten beleget. In der mitten des Palats ein viereckter Brunn/in welchem allerhand Blumen/ Citronen/ Pomerantzen/ Granaten/ Apffel vnd andere Fruchte schwummen. Vmbher stunden sehr viel güldene vnd gläserne Weinflaschen mit langen schmalen Hälsen/ welche alle entweder oben mit schönen Reuchelpuschen bestecket/ oder am Halse mit Kräntzen beleget vnd gezieret waren. Daß es also in diesem fall heissen möchte/was dort in der Ido Gasibath nach Virgilij Beschreibung/ gewesen:

Vir. l. 1. Æn.

Crateres magnos statuunt & vina coronant.

Des Königes Sessi Gestalt.

Hinter dem Brunne an der Wand saß der König auff der Erden auff einem seiden Küssen/vnd hatte die Beine/ als andere gemeine Perser über einander geschlagen/war ein Herr von 27. Jahren/ wolgestalt/ weiß vnd frisch von Angesichte/hatte/wie die Perser fast alle/eine erhabene habichte Nase/vnd einen kleinen schwartzen Knebel-Bart/jedoch nicht wie die andern Perser herunterhangend. Sein Habit/so von gülden Stück/war auch von der gemei-

nen art nicht abgesondert / ohne daß Er auff dem Mendil oder Kopff bund ein schön Kleinod mit einer Kranichsfeder trug / vnd über dem Kürdi oder über-Röcklein / so sie ohne Ermel tragen / vom Halß herunter ein paar schwartze Zobeln hangen hatte. Wiewol wir auch hernach bey andern grossen Herrn dergleichen Kürdi gesehen haben. Sein Säbel an der seiten funckelte von Gold vnd Edelgesteinen / hinter jhm lagen Bogen vnd Pfeil. Zur Rechten stunden 20. schöne junge Knaben / seine Pagen / sollen meist der Chanen vnd Sultchanen / so in den Provincien zu Gubernatoren gesetzt / Kinder / vnd theils verschnittene seyn / Deren einer sehr zart von Angesicht / hatte einen Fecher oder Windwedel / so von einem Meerthier / Maheri Kutas genant / vnd auß Indien gebracht wird / sihet fast als ein Pferdeschwantz / mit welchem Er dem Könige die Lufft kühlete. Neben den Pagen befand sich der Meheter oder Cammerdiener. Vor dem Könige stunden von ferne der Eischik agasi baschi oder groß-Marschall / hielt einen mit Golde gantz überzogenen Stab / so oben einen grossen runden Knopff hatte / in der Hand. Zur Lincken des Königes ohngefehr 4. Schritte saß der Reichs-Canceler / welchen sie Ehtemad döwlet nennen; vnd dann die Chanen oder Fürsten des Königes Beysitzer nach einander. Forn im Eintritt dieses Saals fassen zur Lincken Arabische Gesandten aus Jeman / deß sen Herr sich unter des Königs in Persien Schutz wider den Türcken begab. Vnd neben diesen der Russische Poßlanik / Alexei Sawinowitz / besser hinunter aber die Musicanten.

Auffwartung beym Könige.

Als vnsere Gesandten von etlichen genötiget hinauff traten / giengen der Fürst Tzanichan Kurtzibaschi (dessen oben im Sijaret gedacht worden) vnd Aliculibek / Diwanbek jhnen entgegen / ergriffen sie bey den Armen / vnd führten einen nach den andern zum Könige. Dieses Armgreiffen / so die Führer mit beyden Händen verrichten / vnd bey allen Gesandten daselbst üblich / sol neben erweisung hoher Ehre gegen die Gesandten / auch zur versicherung des Königes gemeinet seyn / wenn etwa / wie zur Zeit Schach Abas in einer Türckischen Legation sol geschehen seyn / eine Conspiration obhanden wäre. die Anokommende jhrer selbst nicht mächtig werden können. Ich halte / daß vnd ebenmessiger Uhrsach der König jhm nicht die Hände / sondern fremden Herren das Knieh / vnd den Unterthanen den Fuß zu küssen darreichet.

Die Gesandten werden vor den König geführet.

Vnsere Gesandten / in dem sie vor dem König kamen / neigten sich mit gebührender Reverentz: Der König hingegen gab jhnen mit frölichen Gebärden einen freundlichen Winck. Darauff wurden sie alsbald zur seiten geführet / vnd neben den Chanen oder Fürsten auff niedrige Stöle gesetzet. Funffzehen der fürnembsten vnsers Comitats wurden auch auff selbigem Saal zu sitzen gendtiget / die Pagen aber vnd andere Völcker ausserhalb des Gemachs / neben 13. köstlich außgeputzten Täntzerinnen / so mit offenen Angesichtern auff Tapeten fassen. Diese sollen nicht / wie etliche der vnserigen vermeinten / vnd auffgezeichnet hatten / des Königes bestelte Täntzerinnen / sondern gemeine / aber die fürnembsten Huren der Stadt gewesen seyn / welche dem Könige jährlichen Tribut geben vnd aufwarten müssen.

Der König lässet jhm nicht die Hand küssen.

Als die Gesandten ein wenig gesessen / ließ der König durch den Mar-

schall

schall nach den Namen des Herren/der sie außgeschickt/vnd was jhr Begehren wäre fragen. Als sie gebührender massen in Anwort sich darauff vernehmen liessen/erhoben sie sich beyde neben den Dolmetsch/ zu dem Könige/überreichten mit einem kurtzen Sermon (weil es nicht der Gebrauch für dem Könige lange Reden zu thun.) J. Fürstl. Durchl. Credential Schreiben/welche der Reichs Canceler entgegen nam/ darauff wurden sie wieder zu sitzen genötiget/ vnd durch den Wakaæ nuis oder Cammer-Secretarius berichtet; Daß der Schach die Credential Schreiben wolle übersitzen lassen/ vnd nach der Gesandten beliebung anderweit fernere Audientz ertheilen/ jetzo solten sie sich nur lustig erzeigen. Daranff wurden die Præsenten nach einander vorgetragen/ vnd in die Schas Cammer/so im eingehen zur rechten Hand des Diwancha næ. gesetzet. Mitlerweile wurde die Taffel/welche war der gantze Saal rings herumb für allen Gästen mit Confect vnd Obst besetzet/ in lauter grossen güldenen Gefässern eines neben vnd bißweilen auff das ander/ vnd darzwischen dicke güldene Flaschen/so leer/ vnd doch nur zum Zierath stunden/ über 300. stück gesetzt/daß wo man sich hinwendete/nichts als lauter Sold blincken sahe/ vnd zwar alles gantz schlecht vnd glat ohne erhabene oder gegrabene Arbeit/ außgenommen des Königes Trinckgeschirr nemblich die Surahi vnd Piali, Weinflasche vnd Schale/ welche mit Turkois vnd Rubinen überall versetzet waren. Es wurde bey niessung der Früchte vom guten Schirasserwein etliche mahl herumb getruncken/ mitlerweile trat einer auff vnd machte aus der Gaucketasche allerhand behende vnd lustige Possen. Nach einer guten Stunde wurde das Confect abgenommen die Taffel zur rechten Mahlzeit bereitet/vnd Taffeltücher von gülden Stück auffgeleget. Es kamen 10. Personen brachten die Speisen in sehr grossen güldenen als Töpffe formirten Gefässern/ theils auff den Köpffen theils auff Tragen oder Bören/als vnsere Miragen/so mit starcken güldenem Blech beschlagen waren.

Die Præsenten überreichet.

Das Taffelhalten beym Könige.

Der Königliche Sufferezi oder Vorschneider satzte sich mit den Speisen mitten auff die Taffel oder Saal/getheilte vnd legte dieselben in vnterschiedliche viel Schüsseln/satzte zu erst dem Könige/hernach den Gesandten vnd andern Herren nach der Ordnung vor. Die Schüsseln waren alle mit auffgewalletem Reiß angefüllet/vnd oben mit gesottenem Schaffsleisch/gebratenen Hünern/Eyerkuchen/gekochten Spinat vnd saur Ampffer/dicke saure Schaffmilch/oder Komps (wie es die Leipzicher nennen) beleget. Vnd waren offt in einer Schüssel auff vnser Reihe fünfferley Essen. Solche manier lehret jhnen fast die Nothwendigkeit. Dann weil sie nicht/wie bey vns der Gebrauch/gegen einander über/sondern alle in einer langen Reihe sitzen, da über zwene oder drey nicht in eine Schüssel reichen können/ solte sichs nicht wol schicken/ vielerley Speisen in absonderlichen Schüsseln anzurichten. Zu dem ist bey jhnen auch nicht/wie bey vns/der Gebrauch in auffsetzen der Essen viel Gänge halten. Neben solchen gedachten quotlibet Speisen/ wurden auch absonderliche Schüsseln mit Reiß von mancherley Farben gesetzet.

Die anzuschneiden

Die Mahlzeit wurde in aller stille ohne sonderliche Gespräche zugebracht. Der König selbst redete nur drey oder viermahl mit dem Reichs Canzeler/vnd

zwar

zwar wenig. In folgenden Audientien vnd Tafelhalten aber hatte der König sich mit vnsern Gesandten in gar freundliche Gespräche eingelassen. Sie hatten gleichwol vnter der Mahlzeit sonst ihre Lust an der Music vnd etlichen Schauspielen. Die Instrumente in der Königlichen Music waren Handpaucken/ Pfeiffen/ heimliche Schalmeyen/ Lauten vnd Geigen / darein sang der Handpaucker in vnsern Ohren gar einen jämmerlichen Thon. Die obgedachte Täntzerinnen sprungen auff eine seltzame manier lustig herumb. Item etliche wolgeübte Ringer liessen ihre Kunst vnd Behendigkeit gleich denen zu Kaßwin mit seinen Handgriffen sehen.

Königliche Music.

Schauspiel

In dem dieses alles vorgieng/ hatten sie hinter den Gesandten in einer Thür/ so in ein absonderlich Gemach gieng/ vnd mit einer Gardin oder Decke behänget war/ einen Perser / welcher der Portugalischen vnd Italienischen Sprache kundig/ versteckt/ vmb zu hören/ was doch die Gesandten vnter sich vnd mit ihrem Dolmetsch redeten / vnd was ihr Judicium von den Persern. Dann vnser Dolmetsch war ein Portugalischer Augustiner Münch Nahmens Pater Joseph à Rotario (sonst ein frommer/verständiger/williger vnd freundlicher Mann/seines Alters von 40. Jahren) welcher durch 24. jährige Conversation vnter den Persern/dero Natur/Humor/Leben vnd Thun wol erlernet hatte/vnd daher vns gute Dienste leisten kunte. Dieser redete mit dem Gesandten Crusius in Lateinischer/ vnd mit Herrn Brügman in Portugesischer Sprache. Was Brügmans Meynung von ein vnd andern / sonderlich. Von der Europeischen Schilderey / vnd Persischen art zu sitzen vnd zu essen hatte dem König nicht allerdinges wolgefallen. Als ohngefähr bey anderthalb Stunde das Essen gestanden/wurde die Tafel auffgehaben/vnd warm Wasser zum Hand waschen aus einer gülden Schenckkannen herumb gegeben. Dann rieff der Groß-Marschall auff Türckisch:

Eine List.

سفره حقنه شاه دولتنه محاربلر قوتنه

الله دیلم الله الله

Suffre Hakine Schahe dövvletine,
Kasiler kuvvetine. Alla dielum.

Ist so viel gesaget:

GOtt vergelte diese Mahlzeit / vermehre des Königes Güter / vnd mache starck dessen Soldaten (oder Diener) **GOtt/ ich begehre** (oder wündsche) **es.**

Darauff fiengen die andern alle an. Alla, Alla, Gott/Gott (gebe es.)

Bald hernach stund einer nach den andern vnter den Gästen auff / vnd giengen ihrer manier nach stillschweigens darvon. Vnser Mehemandar kam auch/sagte den Gesandten an/daß es nunmehr Zeit wäre wiederumb den Abtritt zu nehmen. Wir stunden derwegen auch auff/neigten vns im herab gehen gegen dem Könige/vnd ritten wieder nach Hause.

Das

Das 39. Capitel.

Was nach der erſten offentlichen Audientz in Iſpahan ſich begeben / inſonderheit von der erſten vnd andern geheimen Audientz. Item wie wir beſuchet vnd wieder zu Gaſte gebeten worden.

NAch gehabter öffentlicher Audientz kamen vnterſchiedliche Nationen / die in Iſpahan ſich auffhielten / als Engelländer / Portugieſen / Italiäner vnd Frantzoſen vns zuzuſprechen. Wir machten ſo gute Kundſchafft vntereinander / daß wir hernach / ſo lange wir in Iſpahan lagen einer den andern in guter Freundſchafft zum offtern beſuchetern.

Engelländer beſuchē die Geſandten.

Die Engliſchen Kauffleute machten den anfang vnd kamen den 18. Auguſti mit jhrem Factor Franciſcus Hantwot / ſo ein kluger vnd freundlicher Mann war / die Geſandten zu beſuchen: Hatten vns zu gefallen / da ſie ſonſt Perſiſche Kleider trugen / alle Deutſchen Habit angeleget / erzeigten ſich den gantzen Tag mit vns luſtig / erbotten ſich zu aller Freundſchafft vnd Dienſtleiſtung / erwieſen es auch hernach in vielen wegen mit Guttthaten.

Obſt vnd Wein vom König geſchickt.

Den 22. dieſes ſchickte der König den Geſandten allerhand Früchte an Melonen / Apffel / Birn / Weintrauben / Quitten vnd der gleichen. Item bey dreyſſig flück groſſe gläſerne Flaſchen mit Schiraſſer Wein.

Die erſte geheime Audientz.

Den 24. Auguſti wurden die Geſandten zur erſten geheimen Audientz auffgefordert / welcher der König ſelbſt mit dem Reichs Canceler / vnd etlichen der fürnembſten Herren auff vorige manier beywohnete. Vnd zwar nicht in dem Diwan Chane / ſondern in einem andern Gemache; Wir wurden durch einen ſchönen Gang vñ einen Garten zu einem erhabenen offenen luſtigen Gemache / die Geſandten zwar neben dem Dolmetſch alleine zum Könige hinauff geführet. Die Völcker aber muſten vnterdeſſen bey den andern Herren vnd Hoffleuten im ſelbigen Gewölbe behalten werden. Nach gehaltener zwo ſtündlicher vnterredung wurde die Taffel bereitet / vnd wir auch darzu gefodert. Vnd als wir bey zwo Stunden geſeſſen / namen wir nach voriger art vnſern Abſchied / vnd ritten auff des Königs Pferden wieder in vnſer Hauß.

Convivi. um der Spaniſchē Münche.

Den 29. Auguſti / nach dem newen Stiel am Tage der Geburt Mariæ wurden die Geſandten mit geſampten Comitat von den Catholiſchen Spaniſchen München / Herrn Patern Auguſtiner Ordens zu begehung jhres Feſtes / vnd einem Gaſtmahl eingeladen. Weil jhr Kloſter / welches zwar auch in der Stadt / aber über eine halbe Meile vom Geſandten Hoffe abgelegen / verſchaffte vns der Mehemandar Pferde dahin zureiten. Es erſchienen daſelbſt neben vns auch der Ruſſiſche Poolanik Alexei: Ein Armeniſcher Ertzbiſchoff mit etlichen Prieſtern / vnd die Engelländiſche Kauffleute. Dann ob wol dieſe Nationen an jhren Orten / in der Chriſtenheit / der Religion halber einander nicht gerne leiden mügen / hielten ſie doch allhier vnter den vnChriſten wegen des Chriſtlichen Namens zuſammen vnd pflogen zimlich gute Freundſchafft vnter einander.

Augustiner Kloster.

Daß Gebaw des Klosters war weit vmbfangen / hatte eine feine Kirche mit niedrigen Thürmen/wol gelegete Creutzgänge/vnd bequeme Zellen. Wir wurden von den München/derer sechs im gantzen Collegio waren/freundlich empfangen / vnd zuerst in die Kirche ihre Messe beyzuwohnen geführet / Die Kirche war zwar nicht übrig groß / aber in ein rund Gewölbe zierlich geschlossen/vnd allenthalben mit vergüldetem Blumwerck vnd Schildereyen gezieret/ oben am Altar/welcher auch formlich gemachet/ vnd meist vergüldet / war die Himmelfahrt Mariæ künstlich gemahlet. Bey gehaltener Messe wurde auff einem gegen dem Altar über gelegenem erhabenen Chor mit einem Positiv neben vnsern darzu erbetenen Musicanten musiciret. Nach verrichtetem ihren Gottesdienst giengen wir in einen schönen Lustgarten / woselbst vnter andern ein grosser Baum / welcher mit vielen niedergebeugten Zweigen vnd dickem Laub einen daselbst gelegenen Teich vnd herumb gebawete Sessel anmutig überschattete.

Aus diesem wurden wir in ein Gemach geführet / in welchem auff drey seiten lange Taffeln gedecket / vorn nach der lenge mit allerhand Obst in Porcellanen Schalen besetzet / vnd mit Blumen bestrewet stunden / hinter selbige wurden wir gesetzet / also / daß die Taffeln am forderntheil von Personen bloß / den Gästen von den Auffwartern bedienet zu werden desto bequemer fielen. Die Tractamente / so sie in vielen kleinen Schüsseln eine nach der ander / vnd jeglichem absonderlich/ vorsatzten / waren sehr wol zugerichtet. Ich habe niemahls bessern vnd wolgeschmacktern Saphoien Kohl/welcher gantz grün vnd krauß war / gegessen / als daselbst. Nach dem die Mahlzeit (welche bey den Geistlichen nicht so lange/als bey den Weltlichen wärete) auffgehoben/begaben wir vns wieder in den Garten vnter den lustigen Baum/brachten die übrige Zeit des Tages mit gutem Gespräch/ vnd lustiger Music zum ende.

September.

Im anfang des Herbstmonats begunte die grosse Hitze in Ispahan sich zu verlieren/vnd die kalten Nächte herbey zu kommen/daß es/wer nicht mit gutem Bettgeräthe versehen/an sich wol mercken kunte.

Seferasbek besuchet die Gesandten.

Diese Tage kam der Armenische Gubernator Seferasbek mit zween seiner Brüder die Gesandten zu besuchen / vnd sich mit ihnen bekand zu machen. Es waren freundliche vnd gutherzige Leute; Als der Gesandte Brügman/ (welcher / daß ichs ihm zum Ruhm wol nachreden kan/ von Natur vnd zwar am meisten gegen solche Leute freygebig) dieses sahe / beschenckte er die ältesten zween jeglichen mit einem schönen Rohr / vnd den jüngsten mit einem par Pistolen/ welches ihnen sehr angenehm war. Dann zu bezeigung ihres danckbaren Gemüthes vnd willführigen Hertzens/stelleten sie den 18 Augusti ein sehr herrlich Panquet an/zu welchen sie die Gesandten mit dero gantzen Comitat einluden. Sie liessen vns zu Pferde durch etliche der fürnembsten Armener Kauffleute abholen/Es ritten zugleich mit vns zween Spanische Münche/der Prior vnd Pater Joseph vnser ober Dolmetsch. Wir wurden in die Vorstadt Tzulfa, woselbst ihre Wohnung / vnd zwar erst in eine Kirche geführet ihren Gottesdienst/den sie mit einer Messe verrichteten / anzuschawen. Die Kirche war mit seinem Gemählte gezieret / an der Erden mit Tapeten beleget / vnd nieben den

Herrlich Convivium der Armener.

Armener Kirche.

Wänden

Wänden rings vmbher für vns Stüle gesetzet. Der Patriarcha hielt die Meſſe selbſt: Daß Meßgewand war von silbern Stück mit güldenen Blumen/vnd mit Perlen geſtickt/ imgleichen auch der Bischoffs Hut/den er trug. Es wurde vnter dem singen auch ein Poſitiv geschlagen/welches mehr ein heuslein/ als einen Concent oder Harmonie gab. Nach vollendeter Meſſe ritten wir vollend ins Gasthauß/ da wir denn sehr freundlich empfangen durch einen schön gewölbten Gang/vnd luſtigen Garten in ein auff Perſische manier wolgezieretes Gemach geführet/ vnd an der Erden zu sitzen genötiget wurden. Sie lieſſen Tafeltücher von gülden Stücken auffliegen/ vnd mit allerhand Früchten vnd Confect beſetzen. Der erſte Trunck/ den Seferasbek darreichete/ war ein köſtlich zugerichtet Waſſer/ dem Aquavit nicht vngleich. Als das Confect abgenommen/wurden bunte Cattunen Tischtücher von Indianiſcher Arbeit/ ſo die beſten seynd/ auffgeleget/ vnd viel wolzugerichtete Speiſen an Rind-Schwein vnd Schafffleiſch/ Hüner/ vnd dergleichen auffgetragen. Nach dem wir gegeſſen/ blieben die Gerichte zwar stehen/ wir aber wurden auffgefordert/vnd durch ein ander wol auffgeputztes Gemach in einen offenen am Garten gelegenen Saal/ geführet. Derſelbe war oben künſtlich gewölbet vnd vergüldet/an den Wänden hiengen allerhand Gemählte vnd von vielerley Nationen Weiber Trachten. In der mitten des Saals war ein Fontein oder Brunn mit Marmelſtein außgeſetzet/ das Waſſer mit Blumen beſtreuet/vnd der Rand mit vielen ſilbern/ güldenen vnd gläſern Weinflaſchen beſetzet. Auff dem Pflaſter über schönen Tapeten waren Polſter von allerhand gefärbten Sammet mit güldenen vnd ſilbern Blumen durchwircket rings herumb geleget/ auff welche wir zu ſitzen genötiget wurden; Das Confect vnd Obſt wurde wieder vermehret/ Spielleute vnd Täntzer herzu gebracht. Vnter wärender ſolcher Luſt/ kam auch der Patriarche mit dem Ertzbiſchoff vnd zween andern Prieſtern hinein getreten/ der Patriarche zwar in einem Purpurfarben Camlotten Rocke/ die andern aber in ſchwartzen langen Mänteln vnd Kappen über den Kopff/ ſatzten ſich neben vns/ erzeigten ſich freundlich vnd frölich. Die Brüder des Gubernators/ vmb den Geſandten Luſt zu machen/ begunten ſelbſt zu muſiciren/ vnd zwar der mittelſte Elias Bek/ ein luſtiger Menſche (deßwegen er auch beym Könige wol gelitten war/ aber darüber ſeine Vorhaut verlieren muſte/ darvon an einem andern Orte) ſpielte anfänglich auff einer Tawera (alſo nennen ſie die Perſiſchen Lauten) hernach nam er 7. Porcellanen Schalen ſtimbte ſie mit Waſſer auff ordentliche Thone/ vnd ſpielte auff denſelben mit zween kleinen Stecken zu einer Lauten. Der älteſte Bruder Seferasbek gab vor/ eine andere Muſic zu bringen/ ſtund auff vnd brachte herbey auff zwo groſſen höltzern Schüſſeln viel Cryſtallin Gläſer/giengen mit zween Knaben/ ſo die Gläſer trugen/herumb/vnd reichte jeglichem ein Glaß mit Wein/ auff Schach Sefi Geſundheit auß zutrincken.

Eine Waſſer Muſic.

Als wir in ſolcher Frölichkeit den Tag zum ende gebracht/ vnd mit vntergang der Sonnen Abſchied namen/ führte man vns in einen andern am Garten gelegenen Luſtgang/ woſelbſt abermahl die Taffel zur Mahlzeit bereitet/vnd mit vielen Eſſen an gebraten Hünern/ geſotten/vnd gebackenen Fiſchen/

Lampen.

schen/ Eyerkuchen/ Garten vnd Feldfrüchten/ auch andern delicaten Speisen besetzet. In diesem Saal waren vnter andern Zierligkeiten nicht die geringste/ daß über vns an langen Schnüren sehr viel gläserne Lampen/ eine neben der andern hiengen/ vnd an etlichen Ortern im Garten viel Liechter vnd Fackeln gesteckt waren/ welche das Gemach vnd Garten allenthalben erleuchteten. Wir satzten vns zwar wieder nieder/ aber aus mangel des Appetits blieben die meisten Speisen vnberühret. Als wir endlich nach sattsamen vnd überflüssigen Tractamenten nach Hause ritten/ begleitete vns Elias Bek mit etlichen Völckern/ vielen Windlampen vnd Fackeln biß ins Gesandten Quartier/ woselbst er durch gebrante süsse Wasser das Complement eines guten Rauches empfieng. Wir haben also heute an diesem Orte so herrlich Tractament vnd Lust gehabt/ als zuvor niemahls/ ja beym Könige selbst nicht geschehen.

Die andere geheime Audientz.

Den 19. dieses hatten wir die andere geheime Audientz/ der König ließ sich abermahl in einem andern Gemache/ an einem Garten antreffen. Vnd weil die Gesandten etwas schrifftlich eingaben/ wurde wenig vnterredung gepflogen/ sondern bald die Tafsel gedeckt vnd gespeiset/ worbey abermahl ihre Musicanten sich befunden. Der König als er vernommen/ daß die Gesandten auch Musicanten mit sich führeten/ wünschte dieselben zu hören. Wurden derwegen eine Viol di gamba/ Bandor vnd Discant Viole geholet/ vnd bey einer Stunden musiciret/ welches dem Könige zwar wolgefallen hatte/ aber doch gleich wol mit ihrer Musik/ der sie gewohnet/ nicht tauschen wollen.

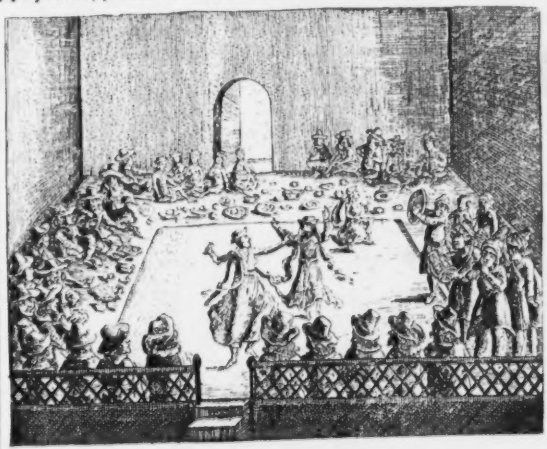
Banquet der Englischen.

Den 25. dieses wurden die Gesandten mit dem Comitat von den Englischen Kauffleuten zu einem Gastbohl/ welches/ wo es andere nicht übertraff/ jedoch keinem was zuvor gab/ eingeladen. Der Hoff/ so nicht weit vom Maidan am Basar gelegen/ war ein schön groß Gebäw mit vielen Cammern vnd einem lustigen Garten. Wir wurden anfänglich in einem offenen nach Persischer art gezierten Saale mit Conditen/ Früchten vnd süssen Brandwein/ bald darauff in einem andern Gemache/ über einer erhabenen langen Tafsel auff Deutsche manier herrlich tractiret. Worbey das Gesundheit trincken grosser Herren vnd Potentaten nicht vergessen wurde. Vnter dessen wurde ein wolklingend Clav-Cymbel von einem ihrer Diener geschlagen. Nach gehaltener Tafsel/ stelleten sie/ vns ferner zu ergetzen/ eine andere Lust an. Sie führten vns in einen offen Lustgang am Garten/ woselbst abermahl herrlich vnd köstlich zugerichteter Confect/ neben dem besten Wein herumb gesetzet stunden. Sie liessen etliche Indianische Täntzerinnen/ weil wir in andern Gastereyen die Persischen Täntzerinnen offt gesehen/ vor vns tantzen. Es kamen sechs junge Indianische Weiber/ theils mit ihren Männern/ so auch Täntzer vnd Spielleute. Diese waren am Gesichte/ wiewol schwartzgelb/ doch aber wol gestalt/ vnd zart von Gliedern. Vmb den Halß trugen sie viel Perlen/ vnd Gold gleich auch in den Ohren/ worbey silberne Spangen/ vnd grosse güldene Flittern. Ihre Armbänder waren theils von Silber/ theils von Perlen/ die Finger mit vielen Ringen besteckt. Vnter andern hatten sie über den Daumen einen grossen silbern Ring/ in welchem ein helipolierter Staal eines Rthlr. groß eingefasset/ so sie an statt des Spiegels gebrauchen.

Indianische Täntzerinne.

Ihre

Jhre Kleider waren auff eine gar absonderliche manier gemachet/von dünnen Seiden-Zeuge/ daß man auch fast den gantzen Leib dadurch sehen kunte. Sie trugen aber vnter den Röcken glat anliegende Hosen/ theils hatten auff den Köpffen sonderliche Mützen/ theils waren nur mit Flohr beleget/ über den Schultern hiengen lange mit Gold durchwirckte vnd schön gestickte seidene Tücher/ so biß auff die Füsse reicheten. Diese schlugen sie im Tantzen bißweilen vmb sich. Vmb den Beinen über den Knöcheln hatten sie an schönen Bändern viel messinge Schellen/ welche sie im Tantzen mit gewissen Schritten also zuregen wusten/ daß sie neben dem Tact im Nothfall an statt der Music seyn könten. Worzu sie auch die Tzarpane, die sie in den Händen führen/ durch gewisses zusammen schlagen gebrauchen. Etliche giengen mit blossen Füssen/ etliche aber auff seltzamen Schuhen. Jhr Spielwerck waren Indianische Paucken/ Persische Sintz oder Handpaucken vnd Flöhten. Die Indianischen Paucken seynd einer Ellen lang vnd schmal/ fast wie eine Tonne formiret/ die Boden vngleicher grösse/ welche/ wenn sie geschlagen werden/ am Thon eine Quart vnterschieden. Sie werden aber auff beyden seiten mit blossen Händen geschlagen/ deßwegen man sie an einem Riemen vmb den Halß hänget. Die Tänzerinnen machen im tantzen mit Füssen/ Händen vnd dem gantzen Leibe viel seltzame verliebte Posturen vnd behende Possen/ tantzten bißweilen gegen einer Person der Zuseher absonderlich/ mit solchen Gebärden/



Indianischer Tantz.

worunter sie mit einer sonderlichen manier die Hände zum Geschenck fordern darreichen kunten. Daß also der Indianer tantzen viel lebhaffter / zierlicher vnd lustiger / als der Persianerinnen anzuschen war.

Es ist mir gesaget worden / daß die Indianischen Täntzerinnen vnd Spielleute / weil selbige gemeiniglich ein liederlich Volck / andere üppige Täntze / vnd Venerische beginnen / vnter einander / ohne scheu in gegenwart der Gäste / wenn es bißweilen in geheimen Schand-Gelagen / von jhnen begehret wird / treiben sollen. Wie mir dann von solchen üppigen Actionen etliche Indianische Gemählte zu handen kommen / welche der ehrbaren Welt ohne Ergernüß nicht zuzeigen; Schreibe solches aber darumb / daß man daraus sehen sol / wie der Schand Teuffel in den Kindern des Vnglaubens so geschefftig / vnd was für Leichtfertigkeiten bey solchen Leuten im schwang gehen.

Auff den späten Abend begleiteten vns die Engellischen mit vielen Pferden vnd Windliechtern wieder in vnser Quartier.

Gastereyen der Frantzosen.

Diese Tage wurden auch vnser etliche von den Frantzösischen Kauffleuten in eine Carwansera gebeten / vnd neben den Engellischen auch wol tractiret.

October.

Den 1. Octobris stelleten die Gesandten selbst ein Fürstlich Panquet an / zu welchem der Russische Poßlanik; Der Armenische Gubernator mit seinen zween Brüdern; Die fürnembsten der Englischen Compagnie; Etliche Frantzosen; die Spanischen Augustiner; wie auch etliche Italienische Carmeliten Münche eingeladen / erschienen. Die Tractamente / so auff Deutsche manier zugerichtet / wurden mit vielen Schaw-Essen in zween Gängen jeder von 40. Gerichten auffgesetzet / vnd nach demselben / köstlicher Confect. Die Music war Seitenspiel / Trompeten vnd Paucken / welche bey dem Gesundheit trincken / sich neben den groben Stücken lustig hören liessen.

Panquet der Gesandten.

Nach gehaltener Taffel wurde ein Ringelrennen angestellet / Ein grosser vergüldeter Pocal vnd ein silbern Becher auffgesetzet. Auff jeglich Treffen muste ein Stück gelöset werden. Den ersten Danck bekam der von Mandelslo / den andern aber / der Gesandte Brügman.

Ringelrennen.

Als der König von Seferasbek vernommen / wie daß die Gesandten in jhrem Gastboth eine sonderliche art von Gerichten / als Pasteten / Torten / vnd Schawessen gehabt hätten / war er begierig dergleichen zu sehen / worinnen jhm dann die Gesandten wilfahreten / vnd von vnsern Köchen etliche schöne Schawessen / Pasteten vnd Torten machen liessen / welche alsbald ins Königliche Frawenzimmer musten gebracht werden / woselbst sie mit verwunderung vnd Lust seynd beschawet / nicht weis ich / auch gegessen worden.

Diese tage begab sich vnser Secretarius wegen einer harten Verfolgung vom Comitat zu den Spanischen München Augustiner Ordens in jhr Kloster / woselbst er von den Patribus vnd Brüdern wol empfangen vnd 13. Tage wol gehalten worden. Er war auch willens seinen Weg durch Babilon vnd Alepo / selbige Orter / weil sie der alten Geschichten halber sehr berühmt / auch zu besehen / zu nehmen. Es würde aber solcher vorsatz vmb gewisse Vrsachen rückstellig gemachet / vnd der Secretarius wieder zum Comitat gebracht.

Das

Das 40. Capitel

Von der Armener Hochzeit/ Tauffe vnd Abendmahl.

DJeſe tage bin ich in die Tzulſa/ nemblich in die Vorſtadt/ woſelbſt wir einen blutigen Streit mit den Jndianern hatten/ gegangen/ vnd jhre Kirchen beſuchet. Dann in dem ich ſahe/ daß ſie einen Bräutigam zur Kirchen führten/ bin ich nachgangen/ vnd ſelbige Ceremonien mit angeſehen. Es wurden Heerpaucken vnd Meſſinge Cymbeln vorher geſpielt: Es folgete ein Knabe mit einem brennenden Wachslicht. Darauff der Bräutigam in ſchönen bunten Kleidern zwiſchen zween auch köſtlich angekleideten Perſonen geritten/ denen zwey paar andere folgeten; Hinter her giengen etliche/ welche Schüſſeln voll Eſſen vnd zweene Krüge mit Wein/ auch zwo groſſe Schüſſeln mit Apffel nachtrugen. Als ſie in die Kirche kamen/ ſetzte ſich der Bräutigam mit ſeinen Gäſten. Jhnen wurden die Eſſen vnd Früchte vorgeſetzt/ davon die Gäſte wenig/ der Bräutigam aber gar nichts genoſſe. Es ſol dem Prieſter hernach zum Opffer werden. Vom Wein aber wurde herumb getruncken. Der Bräutigam ſtund auff/ kam mit einem Knaben an der rechten/ vnd einem Mann an der lincken begleitet/ zu mir/ hieß mich willkommen/ ſchenckte ſelbſt in einen jrdenen Becher Wein/ vnd reichte mirs zu trincken/ er aber wolte ſelber nicht trincken. In dem kam die Braut verkapt zwiſchen einem auch verkapten Mägdlein vnd Frawen. Vber die beyden jungen angehenden Eheleute wurde vom Prieſter vorm Altar gar lange geleſen/ vnd der Segen geſprochen. Dañ müſſen ſie einander die Hände geben/ vnd die Köpffe an einander halten/ alſo/ daß des Mannes Häupt höher ſtund. Vber beyde wurde ein höltzern Creutz gehalten/ vnd ſie vnter demſelben copuliret; Jn ſolcher Poſtür müſſen ſie einander ſchweren/ vnter allem Creutz ein ander getrew vnd hold zu ſeyn. Hernach gab jhnen der Prieſter das heilige Abendmahl/ reichte jeglichem ein ſtück von der geſegneten Hoſtia im geſegneten Wein eingedaucht.

Armener Hochzeit Ceremonien in der Kirche.

Das Brodt iſt nicht wie bey den Ruſſen vnd Griechen geſäuret/ ſondern vngeſäuret/ rund/ vber ein Reichsthaler groß vnd dicke. Bey empfangung des Abendmahls wurde geſungen/ vnd mit jhren breiten Cymbeln/ welche ſie auff Armeniſch Hambarzon nennen/ geklungen; Es muß nothwendig bey jhrem Abendmahl vnd Meſſe halten mit ſolchem Cymbeln oder Schalen geſpielet werden; Dann ſie geben vor/ Chriſtus/ als er hat wollen die vier tauſend Mann ſpeiſen/ habe zuvor auff dem Berge ſeinem Himliſchen Vater im Gebet gleichſam ein Opffer gethan/ zu welchem zwene Engel mit ſolchen Cymbeln geklungen. Nach ſolcher Muſic wurde Braut vnd Bräutigam/ wie auch die Führer mit Roſen Waſſer beſprenget. Sie kamen auch zu mir/ beſprengeten mich gleichfals/ vnd gaben mir von jhren Früchten. Nach vielen andern Ceremonien/ wurde der Braut ein Flohr vmb die rechte Hand gewunden/ an welchem der Bräutigam ſie hinter ſich her zur Kirchen hinaus zoge. Hernach ſatzten ſie ſich zu Pferde/ vnd ritten in vorigem Gepränge ins Hoch-

zeit

zeit Hauß. Der Bräutigam vnd Braut dürffen in den ersten drey Tagen vnd Nachten nicht zusammen schlaffen. Vnter den Armenern in Polen aber/ sol solches nicht so genaw in acht genommen werden.

Kindertauffe der Russen.

Nach diesem gieng ich in eine andere Kirche/ welche sie vor den Persern nicht haben dürffen/ ein dürre Bret auffgehenget/ vnd mit einem Knöppel daran schlugen/ wenn jhr Gottesdienst zu verrichten ist. In dieser Kirchen tauffen sie ein Kind folgender weise: Ein Knabe von achtzehen Jahren hielt das Kind auff den Armen vor dem Priester/ es war auch niemand mehr als dieser Knabe vnd ein alt Weib/ welche das Kind auffwickelte/ hatte es auch hinein gebracht. Sie stund an einem weit abgelegenem Orte/ wolte oder dürffte nicht hinzu gehen. Der Knabe muste das Kind wieder zu jhr bringen. Der Priester brachte mit lesen/ beten vnd andern Ceremonien über eine gute halbe Stunde zu/ fragte den Knaben zum offtern/ welcher jhm auch bißweilen seine Worte nach sprach. Hernach giengen sie in die Sacristey/ da war in der Wand ein Tauffstein eingemauret als ein kleiner Trock/ von einer guten Ellen lang vnd einer halbe breit/ in demselben weihete der Priester das Wasser/ goß vom geweihetem Ohl drein/ vnd sunge mit seinem Capellan lange darbey. Hernach hielt der Priester das Kind nackend/ als im Troge sitzende/ segnete es mit einem Evangelien Buche vnd Creutz/ goß dreymahl mit der Hand Wasser über das Häupt im Nahmen Gottes des Vaters/ Sohnes vnd heiligen Geistes/ vnd begosse es hernach über den gantzen Leib/ vnd bestriche es zu letzt mit gesegnetem Ohl an der Stirn. Eben solche Cermonien haben wir auch zu Schamachie bey einer Kindtauffe gesehen. Sie tauffen die Kinder nicht vor dem achten Tage/ es sey dann das sie etwa kranck würden. Vnd wenn ein Kind vor der Tauffe stirbet/ wollen sie es nicht selig schätzen/ auch nicht auff den Kirchhoff begraben. Gleichfals auch die nicht/ wenn sie in einem gantzen Jahr sich nicht zum heiligen Abendmahl einfinden.

Das 41. Capitel.

Wie der König in Persien Rudolph Stadler/ Vhrmachern nieder sebeln lassen.

DEn 3. dieses wurde ein Deutscher Vhrmacher/ des Königes Diener/ welchen wir in Ispahan vor vns funden/ von den Persern gefänglich eingezogen vnd nieder gesebelt: Hiermit verhielt sichs also: Es war einer mit Nahmen Johan Rudolph Stadler von Zürich aus der Schweitz bürtig/ ein Mann bey 38. Jahren/ hatte der vorerwehnten Tullæ Schwester zum Weibe/ vnd war also Brügmans Schwager. Als derselbe dem Schach Sefi im Vhrmacher Handwerck fünff Jahr auffgewartet/ vnd sich gerne wieder nach Deutschland begeben wolte/ wo zu er dann durch vnsere Rückreise bequeme Gelegenheit zu haben vermeinete/ hält vmb seinen Abschied an. Der König aber/ weil er jhn nicht gerne missen wolte/ erbeut sich jhm/ so ferne er noch

jhro

zwey Jahr bleiben wolt / 400. Rthlr. zu verehren. Der Uhrmacher aber ließ / solch anerbieten vngeachtet / durch die Gesandten vmb erlassung ferner anhalten. Unterdessen bricht in der Nacht ein Dieb bey jhm ein / vielleicht in Meynung als hätte der König die verheissene Verehrung allbereit außgezahlet. Der Uhrmacher ertapt den Dieb / überwirfft sich eine weile mit jhm / wird endlich sein Oberherr / zeichnet jhn mit etlichen Wunden / vnd stost jhn aus dem Hause. In dem er aber / noch voll Eyfers / vermeinte / daß er dem Diebe zu wenig gelohnet / läufft jhm auff der Strassen nach / vnd schewßt jhn mit einer Pistolen vollend nieder.

Des Entleibten Freunde lauffen alsbald zum geistlichen Richter / vnd klagen / daß der Deutsche Uhrmacher / als ein Vngläubiger einen Rechtgläubigen ermordet / begehren derwegen / daß der Thäter zum Tode verurtheilet vnd jhnen außgeantwortet werden möchte. Der Uhrmacher wird / in dem er seiner Gewonheit nach auffzuwarten nach Hoffe reiten wil / auff der Strassen hinweggenommen / vnd ins Gefängniß geleget / an Halß vnd Arm in einem Stock / den sie Palenk nennen / geleget / vnd sehr übel tractiret.

Es liessen die Gesandten zwar vnterschiedliche mahl für jhm bitten / aber auff instängiges anhalten der Kläger vnd beforderung des Sedders / oder geistlichen Ober-Richters (welchen die Türcken Mufti nennen) ist er zum Tode verdammet worden / jedoch mit solcher Gnade des Königes / daß / wenn er sich wolte beschneiden lassen / vnd den Persischen Glauben annehmen / jhm das Leben solte geschencket seyn. Rudolph aber erwehlte lieber zu sterben: Daher die Cyanen vnd grosse Herren / die jhm seiner Kunst halber gerne das Leben gegönnet / vnd mit anerbietung grosser Königlicher Gnade / Herrligkeit vnd Reichthumb / so ferne er nur / wo nicht von Herren / doch dem Könige zu gefallen / sich würde beschneiden lassen / instendig an jhm setzten / nichts außrichteten. Beständigkeit in der Religion.

Dann er getrost geantwortet: **Vmb des Königes Gnade wolte er nicht Christi Gnade verschertzen. Der Leib / welchen er zu Dienst dem Könige vntergeben / könte dem Könige zukommen / aber nicht die Seele / sondern Christo / der sie mit seinem Blute theur erlöset / dem wolte er sie auch in beständigem Glauben durch sein Blutvergiessen wieder auffopffern.** Darauff hat man jhn zweymahl für die Pforte des Schlosses auff den Maidan zur Schlachtbanck geführet / vnd doch wieder eingezogen / ob er etwan / wenn Ernst gespüret würde / aus Furcht möchte gewunnen werden. Unterdessen giengen die Catholischen Münche fleissig jhn zu tröslen / vnd zu jhrer Religion zu bereden / er wolte aber weder zur Rechten noch zur Lincken wancken.

Endlich als die Perser sahen / daß an jhm nichts zu erhalten / vnd der Gesandte Brügman des gefälleten Urtels halber sich ziemlich vngestüm erzeigete / vnd verdrießliche Wort nach Hoffe sagen ließ. Wurde Stadler des Entleibeten Freunden / jhrem Gebrauch nach / übergeben / welche jhn mit vier Säbel hieben / vnd zwar den ersten im Nacken / den andern in die Stirn / vnd zweene mitten durchs Angesichte hinrichteten. Er ist frewdig vnd getrost zum Tode gangen / vnd hat im niederknien gesaget: **Dawet nur getrost in Christi**

Nahmen zu. Drauff ist einer mit grausamkeit zugesprungen / überhin gehawen/vnd einen nebenstehenden ins Bein verwundet/ein ander hawet in das Palenk, welches er als ein Joch am Halse trug. Des dritten Streich gieng erst durch den Halß/daß er stincken muste/darnach hieben die andern getrost zu. Hat also der gute Schweitzer in rechter beständigkeit des Glaubens an Christum seinen Geist auffgeben.

Selbigen Tag ließ der Gesandte Brügman beym Ringelrennen / so er für sich alleine hielte/aus Vnmuth vnd Verdruß wegen der an seinem Schwager ergangenen Execution über hundert Schüsse aus groben Stücken thun/ dann niemand als er vnd seine Auffwarter sampt den Conslapel auff der Rennbahne/vnd weñ er einen Currier gethan/muste allezeit ein Stück gelöset werden.

Nach dem der Cörper also zermeischet in dem Palenk den gantzen Tag auff dem Platze gelegen/ließ jhn auff den Abend der Gesandte Brügman auff vergünstigung des Königes in den Gesandten Hoff führen/vnd den 22. dieses mit einer stattlichen Begängniß vnd Processiõ/ worbey auch der Russische Gesandte: Item Seferasbek mit seinen Brüdern, viel von den Armenern vnd andere Nationen der Europeischen Christen sich befunden/zur Erden bestatten.

Auff dessen entleibung vnd beständigkeit im Christlichen Glauben setzte Paul Fleming einen Gedächtniß vnd Lob-Spruch/ welchen ich aus dessen Buche der Sonnetten hieher ziehen wollen.

Dem

Sonnet.

DEin tapffer Chriſten Muth / du werther Schweitzer du/
Biſt ewig lobens werth / denn da du könteſt leben/
Haſtu dich willig hin in deinen Todt gegeben.
Was deinen Leib bringt omb / das iſt ein kurtzes / Nu.
Die Seele flog darvon / ihr kam kein Sebel zu.
Nun ſihſtu omb dich her die Seraphinen ſchweben/
Schauſt auff diß groſſe Nichts / omb welches wir ſo streben/
Lachſt deine Mörder aus / vnd jauchzeſt in der Ruh.
Hier iſt dein Märterkrantz / du redlicher / du trewer/
Den nim mit in dein Grab / wir wollen deinen Preiß
Durch die erlöſte Welt bey allen machen theuer/
Dein Vaterland ſol ſein der Erden weiter Kreiß.
Wer ſo wie du verdirbt / der bleibet vnverdorben/
Lebt wenn er nicht mehr lebt / vnd ſtirbet vngeſtorben.

Vber eben deſſelben Standhafftigkeit aus dem Lateiniſchen Wercke.

MIſſus, ut egregium lictor diverſus JANUM
Deijceret, patriâ cui cor herile fide.
Major ad hæc animus ſemper: quin debeo Regi,
Martyr ait, carnes has, animamq; DEO.
Trux fremit ergo cohors, & acinace vulnera ſtrictô
Quatuor in ſanctum fert rabioſa caput.
Nil dolet ille cadens, quod ſi dolet, hoc dolet unum,
Plures ſe vitas non habuiſſe neci.

EPITUMBIUM.

CErnite Chriſtiani, pariter me cernite Mauri,
Queîs ego lætitiæ, triſtitiæq; fui.
His, quia pro patrio neglexi vivere Chriſto,
Illis, quod moriens Martyris inſtar eram,
Forſan utriq; meo poteratis dilcere factô,
Vita quod haud nulli poſt ſit habenda neci.
Plaudite Chriſtiani, Mauri trepidate, quod hic ſum,
Vivo ego & ultorem, quod cado, quæſo DEUM.

Es waren zwar die Geſandten willens / die Leiche alsbald zur Erden beſtatten zu laſſen / deßwegen auch den 18. dieſes alle Gereitſchafft darzu verfer-

liget wurde. Der König aber ließ noch selbigen Tag auff den späten Abend durch unsern Mehemandar anfagen / daß er den Gesandten zu gefallen eine Jagt auff etliche Täge anstellen / vnd morgen hinaus reiten wolte. Es möchten die Gesandten sich darzu schicken / daß sie sich frühe mit auff den Weg begeben. Es vermeinten etliche / daß der König mit der Jagt darumb eylete / damit er den Gesandten die Zeit benehmen möchte / vnd sie der Leich begängniß nicht beywohnen / vnd herrlich machen könten. Gleichwol aber muste die Leiche / nach dem sie von den jhrigen gebräuchlich beweinet / biß zur Gesandten Zurückkunfft in einem Gemache behalten werden.

Das 42. Capitel.

Von der Jagt auff welche der König die Gesandten geführet.

Der König führet die Gesandten auff die Jagt.

DEn 17. Weinmonats gar frühe wurden auff den Gesandten Hoff Pferde zu reiten vnd Camehle zur Bagagi gebracht. Machten also die Gesandten sich mit Pater Joseph / vnd etlichen Völckern / dreyssig Mann starck / auff den Weg. Der Mehemandar führet vns auff einen grossen Platz vor der Stadt / woselbst der König mit seinen Chanen vnd grossen Herren / etliche hundert wol außgeputzter Pferde starck zu vns kam / war mit silbern Stücken Kleidern angethan / trug auff dem Mendil ein Pusch Kranichs-federn: Ließ viel schöne Pferde alle mit güldenen vnd mit Edelsteinen versetzten Decken vnd Zeugen belegt / bey herführen. Er grüste die Gesandten mit freundlichen zuwincken / vnd ließ sie neben sich zur lincken Hand reiten.

Im reiten der Chanen / Herren vnd Dienern / so sich zu rühr hinter dem Könige befunden / wurde keine Ordnung gehalten / sondern giengen alle durch einander / vnd auff einem Hauffen. Es befand sich auch darbey des Königes Mathzim oder Astrologus / welcher offt vmb den König seyn / vnd als ein Oraculum die glückseligen vnd vnglückseligen Stunden andeuten muste. Die Reise gieng selbigen Tag drey Meilen / biß zu einem Armenischen Dorffe / vnterwegen wechselte der König etliche mahl sein Reutpferd / auch einmahl die Kleidung ab. Vnd solches thät er täglich / so lange die Jagt währete.

Falcki Jagt

Die Jagt vnd Lust dieses Tages war mit Falcken / welche auff Reiher / Kraniche / Enten vnd Raben / so sie theils auff dem Felde antrafen / theils seidsten stehen liessen / gebeitzet wurden. Zu Mittage gelangeten wir zum bestimten Dorffe / da dann sehr viel Zelte von allerhand Farben auffgeschlagen stunden / war zierlich anzusehen. Der König wurde von den Chanen in ein Lusthauß begleitet / vnd bald darauff die Gesandten mit den fürnembsten Völckern auch dahin zur Taffel gefordert. Man speisete jhrem Gebrauch nach erst mit Früchten vnd Confect / vnd hernach mit allerhand Essen / so auff einer grossen mit Gold beschlagenen Börr / oder / so zureden / Mistrage auff getragen wurden / da man jeglichem absonderliche Essen in absonderlichen Schüsseln / so alle von klaren Golde / vorsetzete.

Nach

Nach gehaltener Taffel führte der Mehemandar die Geſandten in ein ander nicht ferne von dieſem gelegenes Dorff/ daſelbſt das Nachtlager zuhalten. Die Einwohner dieſer Dörffer werden Delach vnd Werende, von jhrer Landſchafft nicht ferne von Iruan gelegen (worauß ſie Schach Abas genommen / vnd dahin verſetzet) genennet / ſeynd Armener. Dieſe/ weil ſie vernommen/ daß wir Chriſten waren/ wuſten/ nicht was ſie vns auß Liebe gutes thun ſolten / verehrten vns viel ſchöne Fruchte/ vnd köſtlichen Wein. Es kam der Armeniſche Gubernator Seſerasbek mit etlichen groſſen Herren die Geſandten zubeſuchen/ waren luſtig vnd verehrten vns zwo Rehebocke/ Ahu genant/ vnd etliche Reiher / welche die Geſandten nach Iſpahan in die Küche ſchaffen lieſſen. Armener thaten vns gutes.

Als der König vernam / daß vns der Mehemandar von jhm ab/ vnd in ein ander Dorff geleget/ iſt Er auff ſelbigen gantz vnwillig geworden/ hat auff den Abend noch hingeſand vns zu rück zuholen / vnd in ein Hauß / ſo nicht weit von ſeinem Gemache/ verlegen laſſen. Wir waren kaum ins Quartir gekommen/ da brachten ſie vns viel Fruchte vnd Speiſen in güldenen Gefäſſern/ vom Könige geſchickt.

Den 18. dieſes frühe vor der Sonnen Auffgang ließ der König vns entbieten/ daß Er nur mit wenig Perſonen auff einen Kranichfang gehen wolte/ es ſolten die Geſandten auch nur ſelb dritte kommen / damit die Vögel nicht durch ein groſſes Geräuſche geſcheuchtert wurden/ Die Geſandten ritten mit P. Joſeph alleine/ bald darauff als der Tag anbrach / vnd der Zug geſchehen/ wurden die andern Völcker auch nachgeholet. Es war ein verdeckter Gang in die Erde gemachet/ vnd hinter demſelben der Herd mit Korn beſtreuet/ darauff die Kraniche heuffig gefallen/ vnd bey 80. Stück gefangen worden. Der König ſteckt etliche Federn darvon auff ſeinen Bund/ vnd gab jeglichem Geſandten auch zwo auff jhre Hüte zuſtecken. Hernach ritten ſie biß zur Mittages Malzeit im Felde herumb/ vnd fiengen mit Falcken noch etliche Vogel. Die Malzeit wurde widerumb im vorigem Dorffe gehalten / worbey des Königes Muſicanten auffwarteten/ vnd der König ſich luſtig erzeigete. Kranichfang.

Gegen Abend ließ der König die Geſandten ſampt 6. Perſonen zur Enten vnd wilden Gänſe Jagt fordern / welche bey einer halben Meile vom Dorffe angeſtellet war. Als ſie bald darbey kamen/ flieg der König/ die Geſandten / vnd Völcker ab / giengen 2. Bogenſchüß zu einer langen von Erd auffgeworffenen Hütten / hinter welcher am Vfer eines kleinen Baches bedeckte Netze geleget. Dann am ſelben Waſſer ſich viel ſolch Federwild auffhalten ſoll. Sie muſten ſich alle zum Könige in die Hütte begeben / vnd an den Wänden herumb ſitzend etliche Flaſchen mit Wein heiſſen auffſtrincken. Als ſie aber biß gegen Abend geſeſſen / vnd kein Vogel recht auffſitzen wolte/ ritten ſie wider zum Nachtlager. Da dann der König abermal den Geſandten zum Nachteſſen etliche groſſe güldene Schüſſeln voll kalt Schafffleiſch/ eine groſſe Schale voll ſaure Schaffmilch / Käſe / vnd darneben in etlichen Schalen etliche Citronen/ andere friſche vnd eingemachte Frucht bringen ließ. Wilde Gänſe Jagt

Folgenden Tag ſtellete der König eine Thier Jagt an/ nam die Geſand-

ten sampt allen Völckern mit sich/ließ viel Falcken/ 3. abgerichtete Leoparden vnd etliche wenig Hunde mit nehmen. Nach dem wir eine gute weile geritten/ vnd auff dem Feld nichts angetroffen/ führet Er vns in einen grossen Thiergarten/ dessen Vmbkreiß sich auff eine grosse Meileweges erstreckete. Diesen nennen sie; Hasartzirib, weil es ein Platz/ da man tausend Scheffel Korn einsäen kan/ war mit hohen Mauren auffgeführet/ vnd in 3. Theil vnterschieden. Jmersten werden Hirsche/ Hasen/ vnd Füchse gehalten. Jm andern die obgedachten Damhirsche/ Abu, vnd im dritten wilde Esel/ welche sie Kuhrhan nennen. Der König ließ anfänglich die Leoparden vnter die Abu lauffen/ vnd drey von denselben fangen. Als wir an die wilden Esel kamen/ vnd derer einer stille stehen blieb/ hieß der König den Gesandten Brügman auff selbigen eine Pistole lösen. Da aber der Schuß mißgerieht/ nam der König lachend seinen Bogen vnd Pfeil zur Hand/ vnd schoß in vollem Curtier einen laufftenden Esel in den holen Leib. Jtem einen andern mitten in die Stirn/ vnd hernach sonst noch etliche.

Thiergarte. *Hasar 1000. Tzirib mensura.*

Wilde Esel.

Man sahe/ daß der König seinen Bogen vnd Sebel wol zugebrauchen wuste; Er schosse niemals/ wenn Er zu Pferde saß/ es muste dann das Wild so wol als sein Pferd in vollem Lauffe seyn/ vnd that keinen Schoß vergebens. Jn dem er einen Kuhr, welcher gar zam war/ vnd nicht lauffen wolte/ antraff/ gieng Er zu Fusse hinzu/ vnd hieb jhn mit dem Sebel durch den Rücken biß auff die helffte des Bauches/ den andern Hieb that Er an den Halß/ vnd kam in einem Streich biß auff ein wenig nach gantz durch/ Darauff nam einer von den Chanen den Sebel von jhm/ vnd steckte jhn abgewischet wider in die Scheide. Nach diesem ritten wir insgesampt etliche Bogenschüsse fort/ zu einem kleinen Thierhoff/ so mitten im selben Garten.

Jm hinreiten verunwilligten sich zween von des Königes Schützen/ so jhm seine lange Röhre nachtrugen. Der jünger vnd geringer vnter diesen schoß auff des Königs Befehl nach einem mit einem Pfeil verwundeten Kuhr, der älter vnd Fürnehmer aber wolte dem jüngern nicht die Ehre gönnen/ eilte zugleich auff selbigs Thier/ schoß aber fehl/ vnd wurde verlacht. Dieser lesset den König ein wenig vorbey reiten/ vnd hawet hernach mit dem Sebel dem andern den Daumen auß der Hand. Der verwundete läufft zum Könige vnd klaget/ darauff befichlet der König des Thäters Kopff herzubringen/ jhm wurde aber auff Vorbitte das Leben geschenckt/ vnd beyde Ohren abgeschnitten. Jn dem aber der/ dem solches zuverrichten anbefohlen war. Heuchelte/ vnd die Ohren halb sitzen ließ/ ritte der Groß Marschall Mortusaculi Chan zurücke/ stieg vom Pferde vnd schnitte mit seinem Messer selbst den Rest glat am Kopffe hinweg. Wir verwunderten vns/ daß allhier die Chanen oder Fürsten Scharffrichter Arbeit zuverrichten sich nicht schämeten.

Streit der Schützen.

Ohren abschneiden.

Jm jtzt erwehnten kleinem Thierhoff war eine auffgemaurete Bühne oder Theatrum/ auff welches sich der König mit vns begab. Es wurde anfänglich Confect auffgesetzet/ vnd etliche mahl herumb getruncken/ hernach 32. Stück von den wilden Eseln hinein getrieben. Der König that etliche Schüsse mit Pfeilen vnd Kugeln vnter sie/ hernach schoß ein jeglicher/ wer nur

wolte.

wolte. Es war luſtig anzuſehen; Etliche Eſel hatten 10. vnd mehr Pfeile/ deren theils durch hin giengen/ an ſich ſtecken/ vnd wenn ſie vnter den Hauffen lieffen/ vnd die Geſunden darmit anſtieſſen/ ſchlugen vnd bieſſen ſie ſich vnter einander. Nach dem dieſe 32. alle theils erſchoſſen/ theils vollend niedergefelt/ wurden etliche von den Ahu-Hirſchen vorgetrieben/ auch bey 30. Stück gefellet/ vnd alle neben einander vor dem König geleget/ hernach aber nach Iſpahan in die Königliche Küche verſchaffet.

Die Perſer halten den Kuhr oder wilden Eſel/ für ein gar delicat vnd Königlich Eſſen/ daher ſie in jhrem Roſenthal ein fein Sprichwort haben: Sie in meinem Perſiſchen Roſenthal.

اگر بریان کند بهرام کوری
نه چون پای ملخ باشد زموری

Eger birjan kuned Bahram kuri,
Netzūn pai malahh baſched ſemuri.

Iſt ſo viel geſagt:

Hat Bahram einen Eſelsbraten/
So ſey es ſo für jhm gerathen!
Dir aber ſols für Augen ſeyn
Geringer als ein Hewſchreck Bein.

Bahram iſt ein König in Perſien geweſen/ hat die wilden Eſelsbraten hochgehalten/ vnd ſeine Taffel offt darmit bedienen laſſen. Sie wollen aber darmit andeuten/ daß einem nicht nach groſſer Herren Taffel vnd delicaten Speiſen das Maul zu ſehr wäſſern/ ſondern jeder jhm ſeinen beſcherten Theil eben ſo hoch/ ja noch höher gelten laſſen ſol.

Als dieſe Jagt vorbey/ ließ der König im ſelben Hoffe die Taffel zur Mittags Mahlzeit bereiten/ in welcher der Geſandte Brügman dem Könige Ihr. Fürſtl. Durchl. vnſers gnädigſten Herrn Conterfeit/ in einem mit vielen Diamanten beſetztem Gehäuſe/ neben einem Juwel/ vnd einem ſchönen ſtälern auff beyden ſeiten polirten vnd pontzenirten Spiegel/ für ſeine Perſon verehrete. Nach gehaltener Mahlzeit begaben wir vns aus dem Garten in etliche nicht ferne gelegene Häuſer zur Mittages Ruhe. Der König ſchickte alsbald hinter vns her 10. Ahu-Böcke vnd einen ſehr groſſen Hirſch von 32. Enden. Nicht lange hernach kam die Poſt/ daß der König wieder auffgebrochen/ welchem wir alsbald folgeten/ vnd bey einer Falcken Jagt antraffen. Brügman abſonderlich Geſchenck an dem König.

Es nam der König 9. Perſonen von ſeinem Comitat/ vnd die Geſandten ſelb 6. zu ſich/ vnd führeten ſie in einen langen niedrig gewölbeten Gang. Hinter ſelben war abermahl am Waſſer eine Körnung vor wilde Enten vnd Gänſe gemachet/ wir ſaßen vns im Gange/ der König bekam Luſt zu trincken/ ließ friſch herumb ſchencken/ er zeigte ſich frölich mit vns/ vnd vergaß drauſſen König war luſtig.

die

die Lust des Vogelsanges / Es wolte auch wegen des lauten Gespräches vnd Geräusches kein Volgel auffsitzen.

Königes Gnade gegē Mandelslo

Der von Mandelslo hatte allhier die Gnade dem Könige eine Schale Weln einzuschencken vnd darzureichen; Als der König getruncken vnd Mandelslo jhm die Füß geküsset/gab er jhm zum Zeichen einer sonderlichen Gnade einen Apffel/welches dem Mandelslo hernach auch bey den grossen Herren vnd Hoffleuten/wie zu Hoffe zu geschehen pfleget/grosse Freundschafft erweckete.

Des Königes Hoffmeister berauschet.

Der Kerekjerak oder Königlicher Hoffmeister/Nahmens Mahumed Alybek, welcher so wol im außtrincken als einschencken für dem Könige etliche Stunden sich wol gebrauchen lassen / satzte sich wol berauschet bey der Thür nieder/vnd begunte gar laut zu werden/Der König befahl/das jhrer zwene jhn hinaus vnd zu Pferde bringen solten / als er sich zwar hinaus schleppen ließ/ aber nicht zu Pferde wolte / sich vnnütze machte/ vnd auff seine Führer schalt vnd fluchete / gieng der König selbst / ergriff jhn bey den Arm / vnd führet jhn zum Pferde. Der Hoffmeister hieß gleichfals den König mit vnbesonnen harten Worten weg gehen. Der König nötigte jhn gleichwol mit guten Worten auffzusitzen/ als Er aber gar nicht sich bequemen wolte / zog der König seinen Sebel auß/ hielt jhn zum Hieb. Da vermeinte Er / es wäre nun vmb seinen Kopff gethan/fieng jämmerlich anzuschreyen/daß auch die andern erschracken/ vnd mit dem Hoffmeister einerley Gedancken bekamen. Dann obwol Mahumed Alybek beym Könige in grossem Ansehen vnd Gnaden/war jhnen doch des Königes jachzorniger Eyfer/welcher solche Gnade offt übertraff/durch viel blutige Exempel bekant. Diß mahl aber war es nur ein Scherz. Als die Furcht dem Hoffmeister die Füsse noch leichter/ als sie der Rausch schwer / gemachet/ saumte nicht lange auffs Pferd zu steigen / vnd sich darvon zu machen. Der König kam lachend wieder zur Hütten/begab sich bald darauff/gleich auch wir/ wieder ins Nachtlager.

Des Königes gefährlicher Scherz.

Den folgenden Morgen/als den 20. Octobris ließ vns der König abermahl zur Tafel fordern / welche in einem lustigen Garten neben einem Lusthause am Wasser gehalten wurde. So lange man Tafel hielt / stunden bey hundert tapffere wol außgeputzte junge Männer rund herumb auffzuwarten. Bey diesen hätten vnser etliche lieber gestanden / als in solcher Herrligkeit gesessen. Dann das Persische Tafelsitzen vnsern Deutschen Beinen sehr beschwerlich vorkam. Nach gehaltener Tafel ritten wir zusammen auff ein anderthalb Meilen von der Stadt gelegenes Dorff / vnterwegens fieng ein Falcke einen weissen Reiher. Den 21. dieses in aller frühe schickte der König zu vns/ vnd ließ vns auff eine Tauben Jagt fordern. Er führet vns auff einen runden hohen Thurm/welcher inwendig ringsherumb voller außgemaurter Taubenlöcher/ worinnen über tausend Stück nisteten. Jeglichem wurde ein Stecken als eine Gabel in die Hand gegeben / damit stellete sich der König vnd wir auff den Umbgang des Thurms für die Fensterlöcher Vnsere Trompeter musten Lerm blasen/da flogen etliche Hundert herauß/ welche meist vom Könige vnd vns erschlagen wurden. Mit solchem Tauben Scharmützel vnd des Königes Lust wurden die Jagten beschlossen / vnd wir wider in die Stadt Ispahan gebracht.

Tauben-jagt.

bracht. Vor der Stad führet vns der König in einen überauß schönen grossen Garten Tzarbach genandt/dergleichen wir in gantz Persien nicht gesehen. In diesem wurden wir noch einmahl tractiret. Als wir kaum wieder in den Gesandten Hoff gekommen/schickte der König 20. wilde Enten/vnd 20. Tauben/so von der Jagt mit herein kamen/ hinter vns her. Diese flohen aber geschwinde mit Amors Flügeln in die Armenischen vnd Nessera Häuser.

Von der Jagt wieder kommen.

Das 43. Capitel.

Von des Königes absonderlicher Jagt/ worbey er seine Weiber hatte. Item/ von des Königes Esel freygebigkeit.

NAch etlichen wenig Tagen zog der König abermahl auff die Jagt/ vnd zwar mit seinem Frawenzimmer. Da dann etliche stunden zuvor der Tzartzi, oder Außruffer/auff den Gassen/durch welche sie ziehen wolten/solches außrieff/damit die Leute sich in den Häusern hielten/vnd die Strassen/so lange biß sie fürüber/meideten. Diß ist bey ihnen der Gebrauch/ daß/ wenn der König mit seinem Frawenzimmer aus wil/ sich niemand auff den Gassen/ oder auff einen Büchsenschuß weit von ihnen/ darff sehen lassen/ oder er wird als ein Hund nieder geschossen/ vnangesehen die Weiber alle in verdeckten Kasten/daß man keine zu sehen bekommen kan/auff Camehlen hinaus geführet werden. Der König reitet zwar mit seinen Hoffleuten eine halbe Stunde voran/vnd die Weiber mit den Cappaden/oder Verschnittenen/hinten nach. Wenn sie auffs Feld kommen/ setzen sich die Weiber zu Pferde/ führen Bogen/Pfeile vnd Falcken als Männer. Da müssen denn alle Herren vnd Diener auff eine viertel Meileweges sich nicht sehen lassen. Vnter dessen halten die Herren ihre absonderliche Jagt/ vnd warten so lange/ biß das Frawenzimmer wieder hinein geschaffet/ vnd sie der König durch einen Verschnittenen/ derer sehr viel auffwarten/ zu rücke ruffen lässet. Von dieser Jagt kam der König den 6. Novemb. wieder zu rücke/war neben seinen Hoffleuten also berauschet/ daß sie kaum auff den Pferden sitzen kunten. Dann es hatte der König im herein reiten bey dem Tzarbach auff der langen Brücken sich mit den Chanen gesetzet/ vertrawlich getruncken/ vnd als der Wein zu wircken angefangen/den Sebel Lust halber vmb den Kopff geschwungen. Darzu die Chanen gesungen/ vnd vor ihm getantzet haben/ welches ihm so wol gefallen/ daß er etliche mit stattlichen Geschencken begabet. Dann der König/ neben dem/ daß er ein zorniger Blutdürstiger Herr/war auch/wenn er frölich vnd lustig/ sonderlich beym Trincke sehr freygebig/ schenckte bißweilen so viel weg/daß es ihm hernach gerewete. Es trug sich zu/daß acht Tage nach diesem der König abermahl Lust zu trincken bekam/weil es aber nach der Tassel/daß seine Beysitzer biß auff den Eahtemad dörfer vnd etliche fürnehme Cappaden hinweg/ läst er eine grosse Schale einschencken/ vnd dem Canseler vorsetzen/selbige auff seine Gesundheit außzutrincken. Der Canzeler aber/welcher

König mit den Frauenzimmer auff die Jagt.

Sardanapal. inter mulieres.

November.

Der Canceler wird gezwungen zu trincken.

rein Liebhaber des trinckens / wendet vor / daß es jhm vnmüglich zu thun / vnd solte es auch sein Blut kosten / darauff zeucht der König seinen Sebel aus / vnd leget jhn neben die Schale / mit bedräwung / daß er entweder ausstrincken oder sein Blut lassen sol. Der Canzeler / weiler den Ernst vnd Zwang sihet / erbeut sich zu trincken / machet auch den anfang / vnd bittet darneben frist; In dem aber der König sein Gesichte von jhm wendet / vnd mit einem andern redet / schleicht er darvon / vnd versteckt sich. Der König empfindet diß zwar übel / weil man aber sagte / daß er nirgend zu finden wäre / gab er sich zu frieden / vnd ließ die Schale einem Achta (Cappaden) vorsetzen. Als dieser kompt sich auch zu entschüldigen / vorwendende / er hätte eine lange Zeit her sich des Weins enthalten vnd gar entwehnet / würde / wenn ers in sich giessen solte / sein Todt seyn / hawet der König sitzend nach jhm ins Bein / vnd dem Meheter oder Cammerdiener / welcher wehren wolte / daß der Achta nicht gar nieder gefellet wurde / in die Hand. Als diese beyde auch hinweg / vnd der König gleichwol wolte das die Schale / so einmahl außzutrincken verordnet / nicht solte stehen bleiben / fordert einen aus seinen Pagen Alymerdan chans des Chans zu Candahar Sohn / einen schönen Knaben / vor sich / fraget / ob er jhm wol getrawe selbige Schale außzutrincken? Dieser saget: Er wuste nicht was in seinem Vermögen / wolle sein bestes thun / kniehet vor dem König nieder / setzet etliche mahl an / dann jhm Zeit darzu vergönnet wurde. Der Wein / vnd daß freundliche zureden des Königes machen den Knaben behertzt vnd kühn / daß er auffstehet / den König vmb den Halß fället / küsset / vnd saget auff Türckisch: Patschahümse, Allataala menum itzün tschok jasch wersün! Gott laß vnsern König meinent wegen viel Jahr leben! Diß gefält dem Könige so wol / daß er aus seinem Schatze einen Sebel / welcher am Hefft / Scheide vnd Gürtel mit köstlichen Demanten versetzet war / vnd auff etliche 100. Tumain geschätzet wurde / holen lässet / vnd dem Knaben verehret. Jmgleichen auch einem andern Knaben / welcher auff vergünstigung des Königes dem Ben Allymerdan trincken halff / auch einen kostbaren Sebel / vnd sonst noch einem eine güldene Schale. Den andern Tag hernach ist der König gar Melancholisch geworden / nach den grossen Garten geritten / vnd in so tieffen Gedancken gesessen / daß er auch das Pferd ohne ergreiffung des Zügels seinen Gang gehen lassen. Als man aber vermutet / daß vnter andern so grosse wegverehrte Güter Uhrsache solcher Melancholey seyn möchten / hat man den schönsten Sebel vnd die Schale / vmb eine Summa Geldes / wie man auch andermahl mit verschrenckten gülden Schalen gethan / wieder eingelöset.

Freygebigkeit des Königes.

Das 44. Capitel.

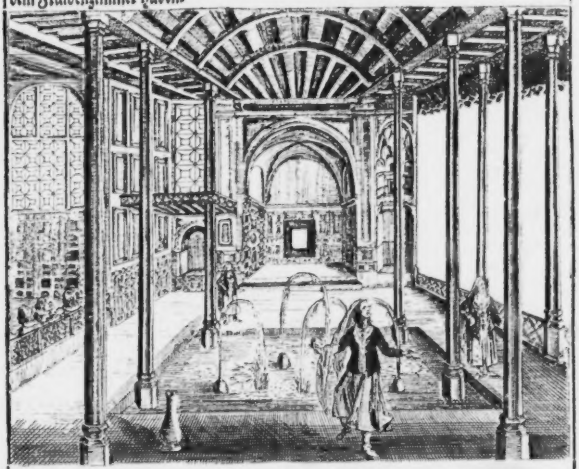
Von des Reichs Cancelers zweyen Gastbothen / was darbey zusehen war / vom Reichs Canceler selbst.

Item von des Armenischen Fürsten beschneidung.

Panquet des Reichs Canceleres.

DEn 19. Novemb. richtete Eahtemad döwlet oder Reichs Canzeler den Gesandten ein groß Panquet an / in einem herrlichen Saale / welcher

cher alsbald im eintritt trefflicher Augenlust gab. Dann mitten in einem Vorgemache war ein grosser Brunn / welcher durch etliche Röhren das Wasser über Mannes höhe empor warff. Der principal Saal/so oben an den Wänden/gleich in Seferasbek Behausung/mit vielerley Nationen Weibertrachten/Europeisch Gemähltes/behänget/war unten mit vielen grossen/ vnd etlichen hundert kleinen Spiegeln/ so alle in den Wänden ordentlich eingemauret/vnd künstlich gestellet/gezieret. Daß/wer in der mitten des Saals stund/ seine Gestalt vielfältig auff einmahl sehen kunte. Dergleichen vnd noch schöner Spiegel Gemach / da an den Wänden vnd Decke nicht eine Hand breit etwas anders als Spiegel gesetzet/sol auch der König in seinem Palast/ neben dem Frawenzimmer haben. Spiegel-Gemach.



Die Tractamente/welche wol angerichtet/wurden in silbern Schüsseln auffgesetzet. Vnter der Mahlzeit warteten des Königes Musicanten sampt den Täntzerinnen/ so vor dem König tantzeten/auff. Diese kunten im tantzen rechte Gauckler Possen machen. Die eine satzte auff den Platz einen Topff/fast einer Ellen hoch/sprang eine weile darumb herumb/vnd ehe man sichs versahe/ hatte sie sich darüber geschwungen/vnd den Topff zwischen die Beine gefasset/ sprung vnd überschlug sich damit so leicht/ als wenn sie von nichts wuste/ vnd verschaffte mit sonderlicher behendigkeit im tantzen den Topff wieder auff vorige Stelle/ da sie jhn genommen/ vnd tantzte jmmer fort.

Solche Kachbcha müssen den Gästen nicht nur im tantzen / sondern auch zu anderen Begierden auffwärtig vnd zu Dienste seyn. Dann der Wirth bittet die Gäste nach aller Lust vnd Ergetzligkeiten / soviel jhm müglich / zu tractiren / Vnter andern aber schätzen sie diese Fleisches Lust nicht für die geringste vnd zuleßliche. Daher müssen bey allen fürnehmen Panqueten neben den Spielleuten auch solche Täntzerinen seyn / außgenommen zu Ardebil / woselbst / weil es ein heiliger Ort / Schach Abas alle öffentliche Huren außtreiben lassen. Der Wirth beut beym trincken seinen Gästen an / selbige Weiber jhrer beliebung nach zu ferner Lust zu gebrauchen. Wem beliebet / verfüget sich mit einer in eine darzu bereitete Cammer / gehen hernach ohne Schew wieder heraus / der Gast an seine Stelle sitzen / vnd die Huren an jhren Tantz. Wem aber solche Thorheit nicht gefält / neiget sich gegen dem Wirth mit Danck sagen für angebotenen guten Willen.

Huren im Gelage.

Nach gehaltener Mahlzeit giengen die Spielleute vnd Täntzerinne jhren Weg / die Gesandten aber / weil sie mit dem Cantzeler in geheim zu tractiren hatten / verblieben noch über eine gute Stunde daselbst / vnterdessen wurden wir in einen Garten geführet / mit Früchten vnd Wein ferner tractiret.

Der Reichs-Canceler ein Cappade.

Dieser Eahtemad döwlet, Nahmens Tagge / war ein Mann bey 60. Jahren / hatte einen blawen vnd einen schwartzen Augapffel / vom Gesichte völlig / gelbicht / mit roth vermischet. Daher man jhn auff Türckisch Sarü Tagge nante / hatte keinen Bart / denn er war ein Achta oder Verschnittener. Es hatte sich aber mit jhm also begeben: Er ist zur Zeit Schach Abas in Kentze Schreiber gewesen / vnd als er einen feinen Knaben gesehen / ist er gegen denselben entbrand worden / hat jhn mit Gewalt zu sich genötiget / vnd geschendet. Der Knabe aber gehet mit seinem Vater zum König / klaget über solche Gewalt / darauff giebt der König Befehl / daß dem Sarü Taggæ der Sijk (so nennen sie das membrum virile) sampt allen / was dem anhängig war / glat am Bauche abgeschnitten wurde. Etliche aber erzehltens also: Da das Gerüchte so scharffen Königlichen Befehles / vnd zwar mit solchem Ernst: als solte es jhm seinen Kopff kosten / voraußgangen / hätte Sarü Tagge aus Furcht für dem Tode die Hand selbst angeleget / den Plunder mit einem Schermesser abgeschnitten / vnd dem Könige vortragen lassen / mit bitte / er möchte jhm den Kopff schencken / ohne welchem er dem Könige keine / ohne Sijk aber gute vnd bessere Dienste leisten könte: was gesündiget hätte / daß hätte Straffe erlitten. Der König Abas hat sich über solche hertzhaffte That verwundert / den Verschnittenen heilen lassen / jhn wegen seines klugen Verstandes hervor gezogen / zum Secretarium in seiner Canceley gemachet. Schach Sefi aber / nach dem er den alten Reichs Canceler Talubchan nieder gesebelt / hat diesem / jhren Gebrauch nach / daß güldene Dawat oder Tintenfaß zugesendet / vnd zu so hohen Ampte erhaben.

Das ander Convivium des Reichs-Cancelers.

Den 21. Novemb. muste der Eahtemad döwlet auffs Königs Befehl die Gesandten abermahl zu sich bitten / mit jhnen geheime vnterredung pflegen vmb den endlichen Schluß zu machen. Wir wurden wiederumb herrlich aber doch nicht auff vorige manier tractiret.

Den

Den 39. dieses kamen die zwene Armenische Herren Brüder / Seferas vnd Eliasbeck die Gesandten zu besuchen / erzehlten / wie daß sie zwar bey diesem Könige / gleich ihr Vater bey Schach Abas / wol gelitten wären / aber müsten doch furchtsam mit ihm schertzen / vnd was man redete / wol bedencken. Es hätte der König einsmahls bey lustiger Zeit / als er seine sonderliche Gnade gegen Eliasbek andeuten wollen / gesaget: Er solte sich doch beschneiden lassen / vnd den Mahumedischen Glauben annehmen / so wolte er noch eins so viel von ihm halten. Eliasbek hätte im Schertz darauff geantwortet: Es könte noch wol einmahl geschehen / der König solte jetzo nur lustig seyn / darbey wäre es geblieben. Als man aber Rudolff Stadler vor Gerichte gehabt / vnd ihn durch annemung des Mahumedischen Glaubens sein Leben zu erretten / vnd des Königes Gnade zu erwerben vorgeschlagen / er aber sich geweigert / hätte der König auch zu ihm geschickt / aus seinem damahligen Schertz eine Zusage erzwingen wollen / seine Verhaut fordern / vnd als er darwider geredet / mit Gewalt nehmen lassen. Wäre aber dennoch in seinem Hertzen ein warhafftiger Christ. Er stellete sich zwar als wolte er seiner Gewonheit nach lustig seyn / daß Hertz aber wolte nicht so freymütig / als zuvor / sich finden lassen.

Einer mit Gewalt beschnitten.

Das 45. Capitel.

Von des Königes vnd ander Herren Geschencken an die Gesandten vnd etlichen der Vnsrigen. Item von der letzten offentlichen Audientz vnd Valet.

Decemb.

DEn andern Christmonat kam vnser Mehemandar Abasculibek, brachte die Königliche Præsenten an vns / welche waren:

Des Königes Verehrung an die Gesandten.

1. Jeglichem Gesandten ein Pferd mit Sattel vnd Zaum. Die Sättel waren mit dickem Bleche von klarem Golde überzogen / vnd die Zäume vnd Hauptgestelle mit güldenen Puckeln dichte besetzet / Brügmans Pferd aber war nicht gesund.

2. Zwey vom besten gülden Lacken gemachte Persianische Kleider / sampt zugehörigen schönen Mendilen Miânbend, oder Kopff- vnd Leibbinden.

3. Hundert vnd fünff stück allerhand Seiden-Zeug / als Atlas / Damasch / Darai, oder Doppelttafft / Item Cattun vnd dergleichen / funffzehnerley Sorten.

Hierzu wurde bey den Gesandten ingesampt zur Reise Zehrung geschickt 200. Tumain / seynd 3333. Rthl. welche der Gesandte Brügman alleine zu sich nam / aber darvon theils den Völckern des Comitats die Nothdurfft reichete / vnd theils den Befreundeten Armenern darvon verehrete.

Die Königlichen Geschencke an den Comitat waren/ den fünff Fürnembsten nach den Gesandten / jedem ein Atlas vnd ein Doppeltafften Rock / beyde mit güldenen vnd bunten Blumen durchwircket.

Den andern Hoff Junckern jedem ein Towinen mit Golde gewirckter Rock. Den geringern Völckern aber nichts.

Die letzte öffentliche Audientz

Folgenden Tag/ als den 3. Christmonat ließ der König die Herren Gesandten sampt den gantzen Comitat zum letzten mahle auff vnd zur Taffel fordern. Es wurde durch den Mehemandar angesaget/ daß wir jhrem Gebrauch nach/ die vom Könige geschickte besten Röcke über vnsere Kleider hangen/ vnd also für dem Könige erscheinen solten. Die Gesandten weigerten sich zwar anfänglich solches zu thun / weil aber der Mehemandar inständig anhielt/ vorwendend / gleich auch andere sagten / es wurde in verbleibung dessen dem König mißfallen/ dann alle andere Gesandten gleichfals also auffziehen müssen/ ließen sie es endlich geschehen/ vnd hiengen/ gleich auch wir/ die besten Röcke über die Schultern/ vnd ritten auff.

Der König saß wiederumb im Saal Diwanchane in voriger Pracht/ vnd wurde alles mit selbigen Ceremonien/ als in der ersten Audientz gehalten/ vnd sahe man in keinem einige verenderung.

Reichs-Cancelers Geschencke an den König.

In dem das Confect noch auff der Taffel stund / ließ der Eahtemad döwler, oder Reichs Canceler/ Sarü Tagge seiner Gewonheit nach dem Könige köstliche Verehrung bringen. Als nemblich 12. schöne Pferde/ mit köstlichen Decken beleget/ 40. Camehle/ mit Türckischen Tapeten/ vnd schönen Filtzen/ Kebde genandt/ so sehr klar von Wolle seynd/ 15. Maulesel/ tausend Tumain an bahrem Gelde/ vnd wurde jegliche Tumain von einer absonderlichen Person auff der Hand in einem gefärbeten Beutel getragen / 40. stück gülden Laken/ sehr viel seidene Wahren vnd andere Sachen/ so alle eines nach dem andern bey anderthalb Stunden dem Palat vorbey / vnd in die Schatz-Cammer gebracht wurde. Solche Geschencke sol der Reichs Canceler jährlich einmahl vnd bißweilen zweymahl bringen. Worher er aber solches nimbt/ vnd warumb ers thut / sol bald gesaget werden.

Nach gehaltener Taffel wurden die Gesandten abermahl durch den Groß Marschall vnd Kurtzibaschi zum Könige geführet / vom selben Abscheid zu nehmen. Da dann der König bey vberreichung der Recreditiven seinen freundlichen Gruß an J. F. D. den Hertzog von Schleßwig-Holstein/ ꝛc. entbieten ließ / vnd hieß denselben mit einen eigenen Gesandten wieder zu besuchen. Die Gesandten danckten mit gebührender Ehrerbietung für diß vnd alle empfangene hohe Wolthaten / namen darauff jhren Abtritt / vnd ritten wir also mit vnsern Röcken wieder hinunter ins Quartier.

Den 4. dieses war der Russische Poßlanik Alexei Sawinowitz/ bey dem Reichs Canceler gewesen / vnd hatte durch denselben im Nahmen des Königes auch seinen Abscheid bekommen / daß er mit vns zugleich wieder zu rück ziehen solte. Folgende Tage schickten die grossen Herren zu Hoffe/ welche zuvor auch

von den Gesanden beschencket werden musten/ihre gegen Geschencke: Nemblich den 5. dieses Chosrow Sulchan zwey Pferde. Item den 6. dieses Tzanichan Kurtzibaschi, auch seine Verehrung. Weil diß aber durch Rustam vnsern entlauffenen Persischen Dolmetsch vnd Mammeluken / der sich bey ihm auffhielt/ solte überreichet werden/ woltens die Herren nicht annehmen/ liessens wieder zu rücke gehen / vnd durch den Mehemandar sagen: Ob Tzanichan/ wenn er ja sie mit einer Verehrung ehren wolte/ keinen andern/ als den entlauffenen Schelm hätte? mit welchem sie zu reden groß bedencken trugen. Darauff sendet Tzanichan den dritten Tag hernach durch einen andern zwey Pferde/ ein Maulesel vnd 18. stück allerhand Sorten seiden Zeug / welches zu Danck angenommen/ vnd dem Bringer ein Tumain verehret wurde.

Die Geschencke der grossen Herren an die Gesandten.

Den 10. dieses wurden die Gesanden vom Groß-Marschall mit zwey Pferden verehret. Jmgleichen vom Reichs-Canceler/ mit zwey Pferden/ einem Maulesel vnd 45. seidene vnd güldene Stücke.

Heute kam der Mehemandar mit Bericht/ daß der König über 8. Tage verreisen vnd sich nach Kaschan erheben wurde/ wenn den Herren Gesandten beliebete/ wolte er sie in seinem Geleite so weit mit zu rücke nehmen/ Wir schickten vns derwegen allgemach wieder zur Reise / vnd stelleten den 12. dieses zum Valet noch ein Gastmahl an / vnd waren selbige Gäste/ die im vorigen/ ohne daß mehr Armener darbey sich befunden. Nach gehaltener Tafel begaben sie sich auff die Rennbahne/ woselbst auch ein Spanischer Agente/ welchen der Vice Re von Goa, aus Jndien allhier liegen hat. Item ein reicher Jude / so aus Jndien nach Constantinopel handelte/ erschienen. Die Music/ Trompeten vnd Paucken musten lustig erschallen. Es stunden etliche hundert Persianer/ Armener vnd Armenische Damen auff den Wänden/ . nd herumb liegenden Häusern/ solche Lust mit anzusehen. Es wurden abermahl zwo Ringe auffgestellet/ jedoch ohne Preiß/ daß jederman/ wem beliebte/ darnach rennen möchte. Bey jeglichem Treffen/ wie auch Gesundheit trincken/ musten auff Befehl des Ges. Br. die groben Stücken gelöset werden. Diß kam so offt vnd viel/ daß Pater Joseph der Königl. Dolmetsch vermutete / weil es in der Königlichen Residentz Stadt/ da man auff dem Schlosse alle Schüsse hören kunte/ es dem Könige/ gleich das vorige schiessen / nicht wolgefallen würde. Der König wer ein grausamer Tyranne/ es könte jhn gar leicht was bewegen/ befürchtete sich/ daß es nach vnserm Abzuge über jhn/ weil er vnser Dolmetsch/ vnd darbey gewesen/ aufgehen möchte. Jhm wären dergleichen vnd zwar schreckliche Exempel/ sonderlich daß bey niedermetzung des vorigen Reichs Canceles bekand/ hat derwegen vmb Christi willen/ man wolte doch etwas gemachsamer thun. Aber diesem vngeachtet/ muste auff gutdüncken Br. welcher gleich als desperat spielete/ die Lust doch noch eine weile fortgehen. Wir vernamen aber hernach daß der König dieser vnd ander mehr Uhrsachen halber so ergrimmet worden/ daß er sich verlauten lassen/ wenn er nicht den Hertzog von Holstein/ welcher/ wie er vernehm/ neben dem/ daß er ein grosser Potentat/ auch ein gerechter vnd frommer Herr wäre/ schonete/ wolte er dem Ges. Br. den Kopff abreissen lassen. Dañ er befand sich auch durch folgendes des Gesandten Beginnen hoch beleidiget.

Valet Convivium der Gesandten.

Dieser

Lyon Bernoldi läufft in die Allacapi.

Dieser Tage trug sichs zu / daß einer nicht von den geringsten des Comitats / Nahmens Lyon Bernoldi ein Brabanter / weil er ohne erlaubniß der Gesandten zum Holländischen Agenten gieng / vnd von jhm sich beschencken ließ / von Brügman in die Eisen gesetzet wurde / solte auch / so lange wir in Ispahan wären / also behalten werden. Dieser aber bricht sich loß / läufft in die Allacapi oder Schutzhauß / so im Königl. Hoffe war. Die Gesandten schickten zwar anfänglich zum Könige / vnd liessen vmb wieder außantwortung desselben bitten / Der König aber ließ zur Antwort wissen; daß es weder in seiner noch jemand anders Gewalt stunde / einen / wenn er auch wider jhn dem König selbst sich vergriffen / vnd an den Ort flöhe / anzugreiffen: Wenn der Flüchtige (wie man zwar fälschlich vorgab) etwas gestolen / vnd bey sich hätte / solte der Diebstal zwar / nicht aber die Person heraus gegeben werden. Darauff ließ der Ges. Br. sich öffentlich vernehmen / er wolte Lyon wieder haben / vnd solte er jhn auch in des Königes Schoß erschiessen. Vnd weil man vermutete / daß der Flüchtige in der Nacht sich heraus an einen andern Ort begeben würde (worzu Br. dann einen Armener / welcher jhn mit List heraus locken solte / abgeordnet) rüstete er 20. Personen zu Pferde vnd Fuß / schickte sie den späten Abend mit brennenden Lunten vnd Fewr-Röhren für die Königliche Hoffpforte / den Flüchtigen entweder lebendig oder todt zu bringen. Hier galt nicht / was auch in betrachtung der grossen Gefahr / so vns allen daraus erwachsen könte / sein Collega darwider redete. Als diese der Pforten zu nahe kommen / sich (vielleicht auch mehr als jhnen anbefohlen) trutzig erzeigeten / vnd von der Königlichen Wache nicht wolten abhalten lassen / hat selbige / vnd zwar auff des Königes / der von den Gesümmel erwachet / Befehl / Vnheil zu verhüten / die Pforte / welche / weil man durch dieselbe zur Freyheit gehen muß / bey Menschen dencken nicht ist zugewesen / zuschliessen müssen. Diß hat dem König so sehr verdrossen / daß er den andern Tag sich bey seinen Räthen beklaget / er könte für den Deutschen nicht mehr sicher schlaffen / wenn er nichts thätliches wider sie vornehmen solte / so musten entweder sie oder er aus der Stadt. Vnter andern war auch nicht das geringste / was er wider etliche des Königes Befehlhabern / welche die Armenischen Häuser der jungen Jungfern halber besuchen solten (worvon bald mit mehrem) zu verüben willens. Dann als der Armenische Dolmetsch / Namens Schuan (ein leichter Vogel) Brügman wehemütig klagte / daß bey solcher vorstehenden besuchung auch seine liebste Freundin in Gefahr stunde / that er jhm einen gefährlichen Anschlag vnd Vorschub / solche Königliche Besucher abzuhalten. Es wäre aber / wenns zur That gekommen / vns zur höchsten Gefahr hinaus geschlagen. Wenn derwegen der Reichs-Cantzeler Brügman in diesen vnd anderen gefährlichen Beginnen die Brücke nicht offt nieder getreten hätte / wäre er / vnd vielleicht wir alle / schwerlich lebendig aus Persien gekommen.

Gefährliches Beginnen des Gesandten Br.

Das

Das fünffte Buch.

Der newen Persianischen Reise beschreibung / handelt vom Persischen Reiche vnd dessen Einwohnern.

Das 1. Capitel.

Von dem Königreich Persien in gemein.

DAß Königreich Persien / welches den Nahmen vom Perseus / einem Griechischen Helden haben sol / ist vor zeiten ein überauß herrlich vnd berühmt Reich vnd Monarchie gewesen / daß auch / wie Brissonius saget (lib. 1. pag. 2.) keines in der gantzen Welt jhm an Macht vnd Herrligkeit hat können vorgezogen werden. Daher man jhre Regenten die grossen Könige / ja Könige aller Könige hat nennen müssen / wie beym Plato (de legib. dial. 3. pag. 783.) Strabo (lib. 15. pag 502.) Svetonius in Caligula. §. 5. Wie auch im ersten Buch Esther Cap. 7. v. 12. zu lesen. Dann jre jhre Gräntzen weit vnd breit gesetzet / vnd sehr viel Volckreiche Provintzien vnter jhrer Bothmessigkeit gehabt / welches vnter andern auch aus dem sehr grossen Heer vnd Krieges Gereitschafften / mit welchen jhr König Darius wider den Alexander zu Felde gezogen / darvon Q. Curtius nachricht gibt / abzunehmen. Persien die andere Monarchie. *Lib. 3. c. 2.*

In solchem Flohr vnd grosser Glückseligkeit ist diese / nemblich die andere Monarchia / welche Cyrus angefangen / 230. Jahr gestanden / wie Darius vor dem letzten Treffen bey Arbella rühmete / vnd hat bald darauff mit jhm jhren abtritt vnd vntergang genommen.

Nach der Zeit ist Persien so wol von einheimischen als außländischer Potentaten Kriegen sehr geschwechet worden / bißweilen gar herunter vnd in schwere Dienstbarkeit gerathen / auch so gar / daß sie von den Arabern / welche Persien überwältigten / befehliget worden / jhren Nahmen zu verleugnen / vnd sich hinfort nicht mehr Perser / sondern Saracenen zu nennen / wie hiervon Boterus in Policia Regia. (pag. 146.) Bißweilen haben sie sich auch wieder erhaben / vnd jhre eigene Könige wieder bekommen / welche die Gräntzen des Reichs vnd jhrer Bothmessigkeit auffs newe erweitert. Anno Christi 632.

Wie weit vnd breit vor zeiten diß Reich sich erstrecket / ist bey den alten

Der Perser alte Gräntz

Scribenten zu finden. Sonderlich gibt hiervon nachricht Strabo im jetzt gedachtem 15. Buche / vnd Bizarus in histor. rerum Persicar: (lib. 1. pag. 2. & 3.) aus dem Haithon einem Armenischen Geographo. Was es heutiges Tages aber für eine beschaffenheit darmit habe / vnd wie ihre Provincien genandt werden / solte man aus den newen Geographis sich zwar erkündigen / aber selbige gehen theils nach dem alten (wie sonderlich Marius Niger in seiner Geographia, vnd muß doch heissen / als im Titel stehet: Loca, ut nostro tempore sunt sita & denominata) vnd schreiben gemeiniglich aus denselben / theils geben den Landschafften vnd Städten vnrechte vnd wunderliche Nahmen / welches Irrthumbs halber auch die gemeine Persische Landkarte / so im grossen Atlas befindlich / neben dem / daß sie weder longitudinem noch latitudinem locorum recht setzet / zu beschuldigen. Ich habe noch keinen gesehen / welcher / was die Persischen Provincien betrifft / dem Zweg näher kommen / als die Französische Geographische Tabellen des Samions de Abbeville, welche in groß Folio vnd in Kupffer gestochen newlich außgangen. Aber eben selbige / die ins Latein übergesetzet / wollen den flich nicht halten / sondern gehen wieder nach den alten.

Ich wil aber solche Landschafften setzen vnd nennen / wie sie heutiges Tages nach bericht vnd beschreibung der jetzigen Perser heissen vnd nach ihrer eigen pronunciation im Deutschen auß zusprechen lauten.

Es ist zu wissen / daß / gleich wie vor zeiten Persien vnd Parthia / ob sie wol vnterschiedliche Königreiche gewesen / aber weil die Parther offt Persien innen gehabt / vnter einem Nahmen / nemblich Persien seynd beschrieben: Also auch die herumb gelegene ihnen vnterworffene Landschafften vnd Provincien als Glieder des Persischen Reiches gehalten worden. Wie es dann noch heute darmit eine solche beschaffenheit hat. Gehöret also alles zum Persischen Reiche / was von Norden nach Westen zwischen dem Caspischen Meer vnd dem Persischen Meerbusem oder Sinu Persico; von Osten zu Westen aber der Euphrat (oder Morat su) vnd die Gräntzen Candahar in sich begreiffen. Ja es erstrecket sich noch an der wester seite des Caspischen Meers / zur helffte desselben / an dem Armenischen Gebirge hinauff. Nach Westen aber biß an den Strom Ruch Chane kurkahn (vor zeiten Oxus genandt) auff dessen Norder seiten die Usbekers oder Bucharische Tartern wohnen / welche zum theil auch des Königs in Persien Contributarii seynd.

Die heutigen Persischen Gräntzen.

Hierbey irret Johannes Boterus / daß er in seiner Politia Regia setzet / Es begreiffe das Persische Königreich von Mitternach nach Mittag gerechnet 18. Grad Æquatoris, da es doch kaum 12. Grad seynd. Man nehme nur die eusserstlen terminos, oder Orter / die an den beyden gegen über liegenden Seen / nemblich der Caspischen See vnd Persischen Meerbusem gelegen. Wie sie nicht alleine ich in meiner Persischen Landkarte bezeichnet / sondern auch die Türcken vnd Perser selbst gesetzet haben / vnd newlich in Engelland durch den fleissigen vnd gelehrten Mann Herr Johan Gravium im Druck heraus gegeben / so wird man befinden / daß die Stadt Husum (welche die Einwohner Reseche nennen / vnd nur zwo kleine Meilen von der Caspischen See lieget)

vnter

vnter dem 37. Grad / vnd Ormus in ſinu Perſico vnter dem 25. Grad gelegen. Wird alſo der begriff dieſer breite nicht mehr als 12. Grad Æquatoris ſeyn. Die länge aber gebe ich ſeiner Meynung nach zu / daß ſie über 20. Grad ſey / ob ſchon ein gradus longitudinis vnter dem 33. latitudinis, worunter ſich das Mittel von Perſien befindet / kaum 50. Minuten in ſich halten. länge vnd breite Perſien.

Das 2. Capitel.

Von vnterſchiedlichen Landſchafften vnd Provincien / ſo im Königreich Perſien begriffen. Vnd inſonderheit von Erak, Fars, Schirwan, Kran vnd Adirbeitzan.

DJe berühmteſte Landſchafften in Perſien ſeynd / damit ich von der fürnembſten den anfang mache: Perſiſche Landſchafft

عراق	Erak.
فارس	Fars.
شروان	Schirwan.
کیلان	Kilan.
ادربیجان	Adirbeitzan.
طبرستان	Thabriſtan, vel Meſanderan.
اران	Jran, vel Karabach.
خراسان	Choraſan.
زابلستان	Sabluſtan.
سجستان	Sitzeſtan.
کیرمان	Kirman.
خوزستان	Chuſiſtan.
جزیرہ	Tziſire.
دیاربک	Diarbek.

ERAK.

Der Nahm Erak wird zweyen vnterſchiedlichen Landſchafften zugeeignet / nemblich derſelben / in welcher Bagdad oder Babylon begriffen / ſo vor dieſem Aſſirien geweſen / vnd wird von etlichen Erak ain geſchrieben / dieſes aber gehöret nicht hieher. Das ander Erak lieget mitten im Lande / an Fars oder Perſien gräntzend / vnd wird zum vnterſcheid des vorigen Erak arzem genandt /

Parthia. nandt/ vnd ist/ was vor alters Parthia gewesen. Ihm kompt der Nahm Charassen (wie in der Archontologia stehet) gar nicht bey. Chuaresm aber ist eine andere Landschafft/ welche die Oster seite des Caspischen Meers bestrichet/ vnd gehöret den Usbekischen Tartern zu.

Die fürnembsten Städte in diesem Parthia seynd:

Isfahan. Isfahan, welche Bizarus Spaha, andere Spas, vnd Aspachan nennen/ ist vor alters Hecatompile, von hundert Pforten/ welche sie wegen der gröss sol gehabt haben/ genandt. Ist jetzund der Persischen Könige Residentz Stadt/ darvon bald mit mehrem sol gesaget werden.

Kasvvin. } Solthaniæ. } seynd auch Königliche Sitze gewesen.

Senkan.	Savva.	Kom.
Kaschan.	Rhey.	Schaherrisur.
Ebbeher.	Hemedan.	Derkasin, Theheran.

Vnd Kulpajan, woselbst die besten Bogen gemachet werden. Sonst seynd noch vielmehr kleine Städte/ Flecke vnd Dörffer in dieser Landschafft zu finde.

FARS.

Persia. Welches Johannes de Laet in descriptione Persiæ Parc vnd Farc vnrecht schreibet/ ist eigentlich Persien/ vnd nicht Parthia, wie Gravius in Tabulis Geographiæ Persarum meinet/ genandt werden. In welcher die durch ihren vntergang (so die Hure Thais verruhrsachete) berühmte Stadt Persepolis die Hauptstadt gewesen. Aus dessen überbliebenen Steinen sol

Lib. 5. c. 11. die Stadt Schiras, so noch jetzo im Flohr ist/ erbauet seyn; Sie lieget luftig im Gebirgen vnd Weinbergen an einem Strem Bendemir, beym Curtius Araxes genandt. Sie ist wegen des herrlichen Weinwachses/ welcher allda wie ein weisser lieblicher Seck sält/ im gantzen Königreiche berühmt. Selbiger Wein ist des Königes vnd der grossen Herren best Getränck/ vnd wird im gantzen Lande herumb verführet. Sol gleichwol zu Schiras theur seyn/ vnd eine Kanne nach Deutscher Maß (als der von Mandelslo/ mein gewesener Reise Geferte/ so dadurch gereiset/ berichtet) auff einen halben Reichsthl. kommen. Sonst sol es auch daselbst allerhand schöne Gartenfrüchte geben. Es seynd auch in dieser Landschafft noch 4. grosse Städte anzutreffen/ als:

Kasirun, Bunitzan, Firusabath vnd Astar. Zu dieser Landschafft wird die Gegend Lahor sampt der Stadt selbiges Nahmens gezogen.

SCHIRWAN.

Schirwan. Schirvvan, welches von den Europeischen in gemein Servan tituliret wird/ hat vor zeiten Media Atropatia geheissen/ nicht aber Hircania wie Anton. Jenkinsonius der Engelländer in seinem Itinerario schreibet. Ist das Nordertheil von Meden gewesen/ vnd haben wir also wahr befunden/ was

von

denſelben *Herodotus* (lib. 1. pag. 47.) Media valde montoſa eſt & edita ac nemoribus frequens, reliqua vero tota admodum plana. Und Strabo (lib. 11. pag. 361.) Media magna ſui parte ſublimis & frigida, daß es hoch vnd ſehr kalt liege. Wervon oben bey vnſerm aus Meden herab genommenen Weg in Mogan ich außführlichern Bericht gegeben. Die Hauptſtadt in dieſer Landſchafft iſt Schamachie vnd nicht / wie jhrer viel ſchreiben / Sumachia, auch ſelbige theils über Derbent nach Norden legen / darvon allbereit oben meldung gethan. *pag. 448.* Schamachie.

Bakuje lieget an der See am Berge / darvon die See auch den Nahmen bey den Scribenten Mare de Baku bekommen / treibt groſſen Handel. Baku.

Derbent, welches wegen des engen durchganges eines von den Caſpiſchen Pforten iſt. Diß iſt die Stadt welche Alexander der Groſſe ſeinen alten außgedienten Macedoniern zur Ruhe hat bawen / vnd nach ſeinen Nahmen *Alexandria* nennen laſſen / wie darvon Q. Curtius (lib. 7. ſub fin. c. 3.) Daher wird noch heutiges Tages bey den Einwohnern ein Theil von der Stadt Schaher Junan die Griechen Stadt genennet. Derbend.

Schabran iſt ein fein Städelein in der Gegend Miskür, woſelbſt wir ſtrandeten / nicht ferne von der See gelegen.

Eres oder Aras, welches hin vnd wieder gedacht wird / iſt verwüſtet / vnd jetzo nicht mehr / als die bloſſe Städte am Fluß Aras / ſo jetzo Arisbär genandt wird / zu finden.

IRAN oder KARABAGH.

Iran, welches die meiſten / ſonderlich die gemeinen Leute / Karabach nennen / iſt die Landſchafft / ſo zwiſchen den zweyen edlen Strömen *Araxes* vnd *Cyrus*, jetzo Aras vnd Kür genandt / gelegen / vnd begreifft in ſich ein Theil von Armenien / ſo ſie Arminich, vnd Georgia / ſo ſie Gurtz nennen / Iſt ein ſehr fruchtbar Land / ſonderlich von Seide / vnd wird in vnterſchiedliche kleine Provintzien außgetheilet / deren fürnembſte / als: Carabach.

Kappan.	Tzulfa.	Schabus.
Siſian.	Keſchtas.	Sarſebil.
Eruan ſive.	Iruan.	Kerchbulach.
Achſtavva.	Aberan.	Schörgel.
Sarſchat.	Intze.	Thabak melek.
Thumanis.	Alget.	Tzilder.

In dieſen Trachibus ſeynd vnterſchiedliche ſchöne Städte / Flecken vnd Feſtunge. Die bekanteſten aber:

Berde.	Bilagan.	Schemkur.	Kentze.
Berkuſchat.	Nachtſchuan.	Ordebat.	Bajeſied.
Maku.	Magasburt.	Tiflis.	Tzilder.

Von dieser Landschafft Karabach habe ich einen Abriß von den Persern bekommen/ neben dem Bericht/ was denckwürdig bey ein vnd ander Festung/ weil sie auff der Türckischen Gräntze liegen/ vnd offt darumb gestritten worden/ sich zugetragen. Weil aber hier alles mit ein zu führen zu weitläufftig fallen würde/ als wil ichs biß an einen bequemern Ort versparen/ vnd neben andern Sachen/ welche in dieser Edition vmb gewisse Uhrsachen noch nicht heraus kommen können/ mit der Gottes Hülffe bald folgen lassen.

ADIRBEITZAN.

Adirbeitzan.

Adirbeitzan, welches etliche der vnsrigen auch seltzam tauffen/ ist der Südertheil von Meden vnd also Media major gewesen. *Nubeinsis* in seiner *Geographia* meinet/ daß es vor alters sey der Norderttheil von Assirien gewesen/ welches sich der Gegend nach darfür ansehen lässet. Dann es stosset an Curdestan, welches Assyrien gewesen. Sonsten wird es durch die Meganische Heyde von Schirwan/ vnd dem Strom Aras von Karabach geschieden/ hat auff der Osten seite die Kilaner zu Nachbarn.

Diese Landschafft ist voller Gebirge/ vnd begreifft viel andere kleine Landschafften in sich/ als da seynd:

Erschek.	Meschkin.	Kermeruth.	Serab.
Chalchal.	Tharumat.	Suldus.	Utzan, &c.

Die principalsten Städte darinnen seynd.

Ardebil, Schich Sofi, des Stiffters der Persischen Secte Gebuhrts-Stadt/ woselbst er auch gelessen/ vnd neben vielen Königen begraben liget. Darvon oben mit mehrem ist gesaget worden.

Tabris, von den Europeern Tauris genandt/ hat den Nahmen/ den jhr Ptolomeus gegeben/ ταβρὶς, noch biß heute bey den Persern behalten. Etliche wollen sie vnter groß Armenien/ an welche Adirbeitzan gräntzet/ rechnen. Sie ist vor zeiten die weit berühmte Stadt Ecbatana, vnd im vorigem Seculo der Perser Könige Sitz gewesen.

Merrage.	Salmas.	Choi.		Miane.
Karniaruch.	Thesu.	Thel	vnd	Tzeuster.

seynd auch zimlich grosse Städte.

Tzors vnd Urumi seynd treffliche Festunge/ bey dieser wird der Burlæ, König Kasans Gemahl Grab/ welches 40. Schuh lang ist/ gezeiget.

Das 3. Capitel.

Von Kilan vnd dem Karib Schah.

Hircania.

Killan, welches den Nahmen von Kilek einer sonderlichen Nation/ so sich daselbst gesetzt/ bekommen/ hat vor zeiten Hircania geheissen/ vnd liget recht/ wie sie Q. Curtius beschreibet/ an der Caspischen See/ gleich als ein halber Mond mit hohen Pusch bewachsenen Bergen vmbgeben/ hat ein sehr

Maris Caspii pars
albicus Hyrcaniam
sive Kilan
Vera Delineatio
Provinciae Fertilissimae
KILAN olim HYRCANIAE
ad Mare Caspium sive
Mar. Ad. Oleum
MOKAN
Desertum
MASA
DERAN
Lahetzan
Tankabun
Kutzenbar
Lengerkun
Astara
Buladi
Kilekeran
Nikeran
Kiewer
Lissar
Rick
Kerker
Chalchal
Deschtewend
Dubschatsekeki
Maiule
Buller
Subol
Deich
Maranbi
Hoyer Limir
Seitarabath
Bandaudan
Baku
Casanis

ſett fruchtbar Erdreich mit vielen aus den Bergen entſpringenden Bächen durchfloſſen/welche meiſten theils gar Fiſchreich ſeynd.

Natura (*inquit Curtius*) difficilis aditu, perpetua vallis jacet, usq; ad mare caſpium patens, duo terræ ejus velut brachia excurrunt: media flexu modico ſinum faciunt lunæ maximè ſimilem, cum eminent cornua nondum totum orbem ſidere implente. Item/pingue vallis ſolum rigantibus aquis, quæ ex petris eminentibus manant. *Lib. 6. c. 6.*

Hieraus aber wird Raderus (in præluſ. c. 8. §. 12.) nicht erzwingen/ das Curtius hier die portas Caſpias wolte beſchrieben haben.

Es wird dieſe Landſchafft in viel kleine Provincien außgetheilet. Sie wollen auch nunmehr das benachbarte Land Thabruſtahn, oder Maſanderan mit darunter gerechnet/vnd in der Königlichen Cantzeley durch den Nahmen Daralmers دار المرز wie ſie es ſchreiben/mit begriffen haben. Wiewol es vor zeiten eine abſonderliche Provintz geweſen/deſſen Einwohner zu Alexandri zeiten/nach des Curtij Bericht/die Mardi ſeynd genandt worden. *Lib. 6. c. 9.*

Die Tractus vnd Provintien/ſo man von Norden herunter zehlet/ſeynd

Kiſilagatſch.	Deſchtevvend.	Maranku.
Maſchichan.	Lengerkunan.	Aſtara.
Buladi.	Schichkeran.	Nökeran.
Kilekeran.	Hovve.	Lemur.
Diſekeran.	Liſſar.	Tzeulandan.
Rihk.	Kesker.	Reſche.
Lahetzan.	Maſanderan.	Aſtarabath.

Lahetzan

Sie zehlen durch das gantze Land Kilan Städte vnd Flecke ſechs vnd vierzig/ vnd darneben viel Dörffer. Die fürnembſten Städte ſeynd.

In Aſtrabath.

Aſtarabath, die Hauptſtadt. *Aſtarabath.*

Firuſcu, allhier werden ſchöne Turkois Steine gefunden.

In Maſandaran. *Maſandaran.*

Amül, Tünkabün,

Nei, Saru, Nurkerzur. Vnd die ſchöne luſtige Stadt Ferabat, welche vor dieſem Tahonà hat geheiſſen/ aber von Schach Abas (welcher ſich zum offtern/ ſonderlich zur Winters Zeit/ daſelbſt aufgehalten/auch geſtorben) mit groſſen Unkoſten vñ vieler Leute/ ſo er aus Karabach dahin verführet/ihren Schweiß erbawet/vnd mit ſolchem Nahmen beleget worden/ dann ferah heiſſt luſtig. فراغ

Es ſol auch dieſe gantze Gegend überaus luſtig ſeyn. Johannes de Perſia thut dieſem Lande groß vnrecht/ daß er ſchreibet: Es wäre in Maſandaran, wegen des Gebirges/ſo groſſe Kälte/ daß das Obſt gar ſelten reiff wurde. Diß muß entweder nur auff/vnd in den Gebirgen oberhalb Maſandaran verſtanden werden/ oder kan keine ſtatt haben. Sintemahl die Perſer alle einhellig ſagen/ daß an keinem Orte in gantz Perſien temperirter Lufft/ als in Maſandaran

daran sey/vnd daher die schönsten Früchte gebe/daß Erdreich sol nimmer/weder Winter noch Sommer/so zu reden/ihr grünes and mit allerhand Blumen gesticktes Kleid außziehen. Gleich aus den Versen des fürtrefflichen Persischen Poeten Hakim Firdausi zu ersehen.

چو مازندران چو گلخنده زار
نکرم و نسرن همیشه بهار

Tschu Masanderan, tschu kulchende sar?
Nikerem vve nesert, henische besar.

Was ist Masanderan? gleich wie ein Rosenthal/
Nicht allzu heiß/nicht kalt/ein Frühling allemahl.

Labetzan In Lahetzan, woselbst die beste Seide fält/seynd:
Lenkeru, Kutzesbar, Amelekende.

Reschd. In Reschd seynd:
Reschd die Hauptstadt/Kisma, Fumen, Tullum, Schesse, Dilum, Massula, auff dem Gebirge/woselbst ein Eisen Bergwerck vnd Eisen-Hammer. Die Einwohner seynd meist Schmiede/so allerhand eiserne Gereitschafft machen/vnd dieses wie auch vmbliegende Länder darmit versorgen. In dieser Gegend wachsen auff zwantzig Meilen meist Wallnüß Bäume/aus welchen auch alle Ihre hölzerne Gefässer vnd Instrumente gemachet werden.

Kesker. In Kesker seynd:
Die Stadt Kesker, Schaherruth, Kurab, Enseli, Dulab, Schal.
Folgend nach Norden hinauff liegen:
Ruesseru, Mianschaker, Sengerhasara, Howe, Choschkkadehene, Lenkeran vnd Kisilagatz.

In dieser Gegend lieget auch der Berg Shindan, auff welchem ein frey Dorff Schah Sahadan. Dann es sol daselbst einer Nahmens Sahad/welcher Schich Sefi Lehrmeister gewesen/gewohnet haben/vnd begraben liegen. Was eigentlich diese Landschafften vnd Provincien mehr für Früchte bringen/vnd was der meisten Einwohner Handthierung/sol drunten bey vnserm durchzug erwehnet werden.

4. Pässe zu Kilan. In dem nun Kilan/wie gedacht/mit hohen aneinander hangenden felschichten Bergen vmbgeben/seynd nicht mehr als vier Wege vnd enge Pässe zu derselben. Der erste von Norden aus Mokan durch Lengerkunahn, der ander von Südwest durch Pyle Rubar, der dritte vnd vierdte von Süden durch Masanderan bey Ferabath vnd bey Astarabath, durch Chorasan.

Æneas Sylvius schreibet: De portis Caspiis multa memoria est, nemo tamen satis explicat ubi terrarum existent. Es wird viel von den

Caspi-

Caspischen Pforten gedacht / aber niemand deutet recht an / wo sie anzurefsen seynd. Besihe hiervon Blancard in Curt. pag. 502.

Diß seynd / meines erachtens / die rechten Portæ Caspiæ, derer Ptolomæus, Plinius, Strabo vnd Solinus aus diesen gedencken / oder können doch also genandt werden. Dann sie aus dem Persischen Reiche zur Caspischen See recht als enge Pforten gehen. Da nicht wol zwey Pferde oder Camehle neben einander / auch an etlichen Orten kaum eines nach dem andern / nicht ohne Gefahr / durchgehen können / wie wir es in vnser Rückreise bey Pyle Rubar vnd Lenker ao selbst erfahren. Zu diesem könte man auch die an der Caspischen See gelegene Stadt Derbend rechnen / weil daselbst auch ein enger Eingang aus Tartarien in Persien / sintemahl das vntertheil der Stadt aus dem Meer steiget / am andern Ende aber im Gebirge sich endet; Vnd damit auch niemand über das Gebirge steigen möchte / ist von der Stadt an eine zimliche dicke Maur durch das Gebirge bey 50. Meilen (wie sie sagten) nach den Pontus zu auffgeführet gewesen / vñ nur durch die Stadt eine Pforte gelassen. Es wil es auch der Nahme Derbend andeuten. Dann Der heist ein Thur oder Pforte / vnd Bend ein Band oder Riegel. Wer auch diesen Ort vnd Gegend selbst in Augenschein nimbt / muß sagen; daß Derbend denen / so Caspl. ins Land in Persien wollen / die einige vnd zwar feste Thür sey / daß auch / wenn sie geschlossen / weder Hund noch Katze (wie man zu reden pfleget) in Persien kommen kan / wie auch etlicher massen am Abrisse der Stadt zu sehen. Ich habe aber in jetzt erwehnten Pylis nicht befunden / was Solinus aus dem Plinio schreibet: Caspiæ portæ panduntur itinere manufacto longo 8. miliaribus passuum; wäre ein zimlich langer Gang. Den Persern seynd die Persischen Wege gnug bekand / habe dergleichen von ihnen nicht erfahren können / viel weniger was Raderus in præludiis super Q. Curcium aus dem Methodio erzehlet; daß Alexander die Juden / so vom König Salmanasser aus Assyrien in Meden geführet (sie auch nicht wieder zu rücke gekommen seynd) solte in die Caspischen Pforten zu gehen gezwungen / vnd durch sein Gebet bey Gott so viel erhalten haben / daß das Gebirge sich über die Juden wieder zugethan / daß man hernach nicht mehr zu ihnen noch sie wieder heraus kommen können.

Porta Caspiæ.

Cap. 8.

Juden in den Caspischen Pforten.

Kilan / ist ein sehr reich Land / hat vor dieser Zeit ihre eigene vnd zwar siebert / wiewol kleine Könige gehabt / vnd vnterhalten können / vnd seynd noch etliche von derer Geschlechtern übrig / dürffen aber sich dessen für andere nicht rühmen / noch erheben. Sie seynd in gemein ein trutzig vnd verwegen Volck / sonderlich die / so zwischen Masanderan vnd Kesker wohnen / haben offt / weil sie gesehen / daß die Natur sie gleichsam mit einem festen Walle von vnwegsamen rauhen Gebirgen vmbgeben / ihnen auch das Land allerdinge überfluß / von welchem sie andern Provincien mittheilen können / reichlich gegeben / die Könige in Persien nicht viel geachtet.

Kilek seynd trutzig.

Hierbey muß ich einer emporung gedencken / welche bey jetzigem Schach Sefi zeiten in Kilan entstanden. Es hatte Schach Abas / wenig Jahre vor seinem Tode die Kilaner / da sie noch eigene Herren hatten / ihm vnterthänig gemachet; Als er aber mit Tode abgangen / vnd die Kilaner vernommen / daß

Schach Sefi seine Regierung mit so vielen Blutvergiessen angefangen/haben sie rebelliret/ vnd jhnen einen eigen König erwehlet/ welchen die Perser Karib Schah nanten. Dieser war aus dem Stamme eines alten Kilanischen Königes in Lahesan/aus einem Dorffe/ Leschtenschah/ gebohren. Bekam alsbald vmb sein Regimen zu befestigen ein Kriegesheer von 14. tausend Mann auff die Beine/ selbige auffzustaffiren gehet er nach der Hauptstadt Resecht/ spoliret den Land/ vnd Renkasten des Königes/ wie auch diese vnd vmbliegende Städte/vnd schicket sich die Päsſe zu besetzen. Vnter dessen wird solche Rebellion/ durch etliche Chanen in Kilan dem Könige Sefi/ so damahls zu Caßwin/kund gethan. Derselbe verordnet alsbald/daß der Chan zu Astara/Sarichan/ der zu Kesker Emir Chan: der zu Seiterabath/Mahumed Chan Kochüm: der von Tunchabün Heider Sulthan Koinlühesar: der zu Mesanderan/Adam Sulthan Georgianus/den Charib Schah mit gantzer Macht angreiffen vnd vertilgen solten. Diese rüsten sich in eil/ machen drey Heer/ gehen mit zweyen auff den Karib Schah/ welchen sie zwischen Resecht vnd Kesker in voller Rüstung antreffen. Sie fuhren zwar frisch an jhm/ aber weiter in seinem Vortheil lag/ schluge er sie zu rücke/ vnd behielte diß mahl das Feld. Dadurch wurden die Ilberwinder trutzig vnd sicher/ vermeinten sie hätten dem Feind eine solche Furcht eingejaget/ daß er wol würde zu rücke bleiben. Machen derwegen auff den vmbliegenden Dörffern vnd Flecken Quartiere/ seynd lustig vnd guter Dinge/vnd lassen jhren König mit wenig Volck zu Kisma vnd Fumen. Die Chanen aber setzen darauff mit zuziehung des dritten Heeres (zusammen 40. tausend Mann) noch einmahl an/kommen zur Rechten vnd Lincken/ schlagen Karib Schah biß auffs Haupt; Er selbst verstecket sich zu Fumen in einem Garten hinter die Seiden Bäume/ Tut genandt/ wird aber von einem Tzehni/ des Emir Chans Diener/ ersehen/ vnd an den schönen Kleidern erkand. Als dieser jhn angreiffen wil/ bittet Karib Schah/er möchte jhn nicht verrathen/ sondern mit verwechselten Kleidern durch helffen/ er wolte jhm hingegen mit vielem Golde vnd Kleinodien beschencken/ Der Tzehni stellet sich willig zum Handel: Als er aber mit dem Karib Schach die Kleider verwechselt vnd dessen Sebel angehänget/spricht er: Nun bin ich König/ vnd du bist Haramsade, ein Schelm/ komm nun hervor/ rufft andere herzu vnd nehmen jhn gefangen. Er wird in ein Palenk Hals- vnd Armstock (wie bey jhnen gebräuchlich) geschlagen/ mit köstlichen Kleidern angethan/ auff einen Esel gesetzt/vnd alßo zu Schach Sefi geführet/Da dann im einreiten etliche hundert Huren mit einem grossen Jubelgeschrey vor vnd vmb den Karib Schach hergehen müssen.

Karib Schah in Kilan.

Karib Schah wird geschlagen.

Karib Sch. gefangen.

Es hat der König Sefi jhn an Händen vnd Füssen mit Huff-Eisen als ein Pferd beschlagen lassen/ mit dieser Hohnrede: Du Besti/ bist gewohnet in Kilan auff fetter weicher Erden zu gehen/ diß harte steinichte Land wird dir beschwerlich fallen/darumb must du beschlagen seyn. Nach drey täglicher solcher Marter/ ist Karib Schah auff den Maidan geführet/ oben auff die Vogelstange gebunden/vnd mit Pfeilen vnd Röhren zu tode geschossen worden: Da dann der König den ersten Schuß gethan/vnd gesaget: Wer mich seinen Kö-

Grewlich gequälet.

alg liebet/der thue auch alſo. Darauff ſeynd etliche tauſend Pfeile nach jhm geflohen/vnd iſt nach einer halben Stunden ſo voller Pfeile geſtieckt/daß man ſeinen Leib darvor nicht mehr hat ſehen können. Der Cörper iſt in ſolchem Spectakel drey Tage auff der Stangen hängen blieben/vnd hernach herunter geworffen vnd begraben worden.

Mit Pfeil vnd Röhren todt geſchoſſen.

Bey erhaltung dieſer Victorie vnd ſtillung der empörung hat Saruchan der Fürſt zu Aſtara ſich am Männlichſten gehalten/vnd daher des Königes groſſe Gnade erlanget/wie er vns ſelbſt erzehlet.

Es war ein fürnehmer Kauffman/ Nahmens Myrmurath im Dorffe Leſchtenſcha wohnhafft/ hatte ſieben Handel-Schiffe zur See gehen/ vnd wurde drey Tonnen Goldes reich geſchätzet. Dieſer gerieth bey der Kilaner Rebellion/weil der Karib Schah im ſelben Dorffe entſtanden/ vnd Myrmurath es dem König nicht alsbald angemeldet/ in ſo groſſe Vngnade/ daß er mit ſeinem gantzen Geſchlechte hätte ſollen außgerottet werden/ wenn nicht Saruchan ſein guter Freund jhm beym Könige außgeſöhnet hätte.

Myrmurath ein reicher Kauffman.

Die Kilaner ſeynd hernach nemblich die/ ſo zwiſchen Maſanderan vnd Resker wohnen/alle diſarmiret worden. Vnd darff keiner weder Sebel/Röhr/ noch Bogen vnd Pfeil/ auch allerdings keinen Sekir oder Bogenrinck/ welchen man/ weil er zum Bogenſpannen dienlich/ am Daumen zu tragen pfleget/ bey ſich finden laſſen. Sie mögen aber Exen vnd andere Inſtrumente/ welche krum als Senſen geſtalt/ vnd Däs genandt werden/ zur Holtz vnd Acker Arbeit gebrauchen. Die andern Kilaner aber/ von Resker biß Kiſilagatſch/ ſo Taliſch genandt werden/ weil ſie dem König allezeit getrew geweſen/ vnd den Karib Schah vertilgen helffen/ mögen jhre Gewehr gleich andern Perſern gebrauchen.

Die Kilaner diſarmiret.

Das 4. Capitel.

Von der Landſchafft Chorâſan/ Sabluſtan vnd Sitzeſtan.

CHORASAN.

Chorâſan, Bactriana

CHorâſan gräntzet an Maſanderan in Oſten/ hat vor zeiten Bactriana geheiſſen/ wird in unterſchiedliche kleine Landſchafften abgetheilet/derer fürnembſte Heri, worinnen die Hauptſtadt Herât, mir nur kund geworden. Es iſt ein ſehr köſtlich Land/ ſo wol was die Fruchtbarkeit als die gröſſe betrifft/ hat viel groſſe vnd herrliche Städte/dergleichen nicht viel in den andern Perſiſchen Provincien/in derſelben werden allerhand Wahren bereitet vnd Kauffmanſchafften getrieben. Die fürnembſte vnter allen iſt die groſſe Stadt Meſched, welches in jhrem Land Regiſter vnd Catalogo der Städte Thus geſchrieben wird. Iſt mit Stadtmauren/ Thürmen vnd andern Gebäwen wolgezieret/ Es ſollen bey zwo hundert Thürme darinnen

zuzehlen seyn. Teixera schreibet von drey hundert / vnd sol jeglicher einen Büchsenschuß vom andern sitzen.

Imam Risa Begräbniß.

Allhier lieget einer von den Persischen 12. Imamen oder grossen Heiligen/so von Aaly Geschlechte/Nahmens Iman Risa, sol auch ein kostbar Meter oder Begräbniß haben / welches von herrlichen Gebäwen / Einkünfften vnd Reichthumb des Schichs Sefi zu Ardebil nicht viel nachgibt. Es geschehen bey demselben auch eben solche Auffwartunge/ Ceremonien vnd Gebet / als beym Sefi. Viel der Fürsten vnd grossen Herren im Lande haben hierbey auch jhre Begräbnisse. Nicht ferne von Mesched lieget die Stadt

Wo die Turkois gefunden werden.

Nisabûr, bey welcher ein Berg/auff welchem die allerschönsten Turkois gefunden vnd dem König müssen gebracht werden. Herath ist nach Mesched die gröste vnd schönste. Es werden die besten Tapeten hier gemachet. Die Indianer treiben grossen Handel darinnen. Die von Jspahan nach Candahar reisen/müssen hier durch ziehen. Es wurden hier des Jndianischen Gesandten/ dessen droben gedacht worden / Pferde angehalten. Schikhardus in Tarich meinet/daß die weggeführte Jsraeliten hieher gekommen seyn.

Pag. 505.

Thun, Thabes kileki, Thabes Messinan sind auch grosse Städte/ woselbst viel seidene Wahren gemachet vnd verhandelt werden. Wie auch Sebsewar, Tutschis, Kain, Puschentz, Badkis, Meru, Merwerud, Tzurtzan, Fariab, Aschurkan, Belch, Bamian, Semkan, Thalecan, Susen seynd alle Volckreiche vnd gewerbsame Städte / bey etlichen wird das Manna vnterschiedlicher art gesamblet.

SABLUSTAN.

Sablustan.

Sablustan lieget ferner nach Osten / dessen Einwohner beym Curtio Paropamisadæ seynd genennet worden/ nemblich von dem herumliegenden

Paropamisus.

sehr hohen Gebirge/welches ein Theil vom Taurus ist vnd Paropamisus genandt werden/ ist mit vielen Höltzungen vmbgeben.

Pag. 476. Goropus Becanus von der Arca Noe.

Goropius Becanus in seinem Buche von Indoscythicis will wieder aller Patrum Meynung behaupten/daß allhier auff diesem Gebirge des Noe Kasten sich niedergelassen. Es sol in dieser Landschafft noch jetzund / wie zu Alexandri zeiten/ein rauhes vnd hartes Volck / ohne sonderliche Höfflichkeit/ wohnen. Die Städte darinnen seynd Bekšabath, Meimine, Asbe, Bust vnd Sarentz.

SIZTISTAN.

Sigestan.

Sitzistan, welches etliche Sigestan vnd Sagestan auch Siston nennen/ ist die Landschafft von Sablustan nach Süden gelegen / da vor zeiten die

Drangæ.

Drangæ seynd anzutreffen gewesen. Jst auch mit lauter Gebirgen vmbgeben. Dieses ist das Vaterland des tapffern Helden Rustam, welchen die Perser wegen seines Helden Muths vnd tapffern Thaten nicht gnugsam zu rühmen wissen/Vnd wenn sie einen der Tapfferkeit halber groß Lob beylegen wollen/sagen sie; er sey dem Rustam gleich. Die fürnembsten Städte dieser Provintz seynd: Sistan, Chaluk, Kerz, &c.

Rustam ein Held.

Das

Das 5. Capitel.

Von Kirman, Ormus vnd Diarbek.

KIRMAN.

KIrman iſt auch ein groß Land / lieget zwiſchen Farſi vnd Sigeſtan / erſtrecket ſich hinunter biß an die See vnd Inſel Ormus, von welcher ſelbige Gegend am feſten Lande auch den Nahmen hat. Man findet zwar daſelbſt viel Gebirge / aber auch luſtige Thale / welche reich von allerhand Wachsthumb an Blumen vnd Früchten / vnd wachſen ſonderlich viel Roſen daſelbſt / aus welchen ſie das Waſſer künſtlich zu ziehen wiſſen / nennen es khül, oder gül-Ab (vielleicht hat vnſer Guleb / weil es gemeiniglich Kühltränckе) ſein Nahmen daher. Es wird daſelbſt das Waſſer ſo heuffig gemachet / daß ſie es in andere Orter verführen / vnd jhre Handlungen darmit treiben. Es wird auch nach Ispahan gebracht von einer Nation Lur genandt / welche in Kirman wohnet / vnd jhrer Handlung halber / welche meiſt in ſchönen Tapeten verkauffen beſtehet / ſich in Ispahan befinden. Jhre Kopffbunde oder Tulipanten ſeynd länger / aber ſchmaler als der andern Perſer / haben an denſelben einen Zipffel herunter hangen. Vnter andern heilſamen Kräutern ſol auch eines darinnen wachſen / welches gute Artzeney wider die Spulwürme geben ſol. Sie nennen es Daru Kerman, welches auff zweyerley weiſe kan verſtanden werden; Würme Artzney / vnd Artzney aus Kerman. Dann Kerman bedeutet nicht allein dieſe Landſchafft / ſondern auch Würme. Hieraus hat ein Perſiſcher Poet eine luſtige Invention gemachet / vnd geſchrieben.

Lur natio quidam.

Es wäre einsmahls ein mächtiger König in Perſien durch diß Land gereiſet / vnd hinter ſich her eine Stimme gehöret / welche jhn mit Nahmen geruffen. Als der König ſich aber vmbſihet / wird er nichts als einen halb verfaulten auff der Erden liegenden Todtenkopff gewahr. Wie er nun vermutet / daß ſolche Stimme aus dem Todtenkopffe möchte gekommen ſeyn / fraget er; wer biſt du? vnd woher kenneſt du meinen Nahmen? Der Hirnſchеitel antwortet: Du ſolt wiſſen / daß ich vor dieſem auch ein Menſch geweſen / vnd gleich wie du eine Krone getragen habe / ich hatte viel Länder vnd Provincien mir vnterwürffig gemachet / als ich aber an Kerman (h. e. vermiculos) geriethe / vnd wolte auch Herr darüber ſpielen / wurde ich von Kerman überwältiget vnd gefreſſen. Derwegen nimb du dir hieran ein Beyſpiel / vnd dencke jhm zu deinem Nutz weiter nach.

Fabel von Kirman.

Das Land Kerman hat oben bey Norden eine groſſe wüſte Heyde / vnter derſelben aber nach der Seewerts ſeine Städte vnd bebandetes Land. Die Nahmen der Städte ſeynd:

Berſir,	Bermaſir,	Bem,	Chabis,
Tzrieſſt,	Kamron	vnd	Ormus.

Kamron, weil es an der Meerpforte gelegen / wird es bißweilen Ben-

هرموز
Ormus.

der, bißweilen Bender Kamron genandt. Ormus aber welches sie Hörmüs schreiben/ ist eine grosse Insel im sinu Persico bey drey Meilen vom festen Lande gelegen. Vor diesem ist sie den Portugiesern zuständig gewesen/ welche grosse Kauffmanschafft darauff getrieben/ von Schach Abas aber wieder eingenommen/ vnd dem Königreich Persien einverleibet. Dessen Uhrsach aber/ vnd wie solches zugangen/ sampt außführlicher beschreibung dieser Orter wird in Johan Albrecht von Mandelslo Indianischer Reise beschreibung/ die ich geliebtes Gott/ bald heraus geben werde/ mit Lust zu lesen seyn. Dahin ich den günstigen Leser will verwiesen haben.

An diesem Striche lieget noch eine Landschafft nach Osten Mekeran, so auch dem König in Persien gehorsamet/ vnd wird mit vnter die Landschafft Kirman gerechnet. Dessen bekante Städte seynd Tihr, Kitz, Chalak. Von selbiger Provintz/ weil sie von den in Erak wohnenden Persern selten besuchet wird/ habe ich keine fernere nachricht bekommen können.

CHUSISTAN.

Susiana. Chusistan ist vor zeiten Susiana gewesen auch Elam, daher die Elamiter/ genandt worden/ lieget zwischen Fars vnd dem Strom Ditzel, in

Vers. 2. welcher vor zeiten die nahmhaffte Stadt Susa, welcher im Buch Danielis am 8. gedacht wird/ woselbst Daniel ein Gesichte gehabt/ vnd den vntergang der Persischen vnd anfang der Griechen Monarchie geweissaget.

Susen. Selbige Stadt Susa wird jetzund Desu genandt. An diesem Orte ist

Ester. 1. v. 2. auch gewesen das Königliche Schloß Susen, am Wasser Ulai gelegen (von Plinius lib. 6. cap. 27. Eulæus genandt) auff welchem Ahasverus/ ein König über 127. Länder/ seine Residentz gehabt/ vnd das grosse Gastmahl gehalten. Sonst seynd in Chusistan noch etliche Volckreiche gewerbsame Städte/ als Ahawas, Ramehörmus, Schabur, Asker nd Arban. Die Einwohner aber so das Gebirge nach Norden liegen haben/ müssen des Sommers/ wegen vnerträgliche Hitze/ sich in das Gebirge begeben.

TZISIREH.

Mesopotamia. Tzisire stehet im Catalogo Urbium, vnd wird dadurch Mesopotamia verstanden/ wie auch Herr Jacob Gollius in seinem Lexico Arabico erwehnet. In gemein aber nennet man jetzund diese Provintz Diarbek, vnd

Euphrat, Tiger. ist begriffen zwischen den zween berühmten Strömen Euphrat vnd Tiger. Jener wird jetzund von den Türcken Moratsu, dieser aber Ditzel genandt. Man findet in gemeinen Landkarten Digel geschrieben/ wird auch von den Deutschen also nach jhrer art außgesprochen/ ist aber vnrecht/ dann das (g) muß nach Frantzösischer pronuntiation außgesprochen werden.

Dieses Land ist nicht allezeit beständig vnter des Königes in Persien Bothmessigkeit. Es seynd auch nur zwo principal Städte in vnd an dessen

Ninive. Babylon. Gräntze (an der Tyger) Mosul, so vor zeiten Ninive vnd Bagdad, Babylon ist genandt worden. Vmb welche zwischen dem Persern vnd Türcken

cken zum offtern grosse vnd blutige Kriege geführet werden/vnd ist bald dieser/ bald jener Herr darüber.

Bagdad wird eigentlich nicht in die Landschafft Diarbek, sondern in Erakain, welches ein Theil von alt Assyrien/ beschrieben/ besage des Persischen Land Registers. Vnter selbigen Titel werden auch gefunden Wasich, Besre, Kufa, Medain.

Bagdad mit wenig Worten mehr zu gedencken/ ist dieselbe zwar aus alt Babylon erbawet/ aber nicht auff dieselbige Stelle. Dann Babylon hat gelegen an dem Euphrat, welcher auch durch die Stadt gangen/ wie beym Strab. lib. 15. zu sehen. Bagdad aber lieget an der Tiger. Diese beyde Ströme fliessen wenig Meilen vnter Bagdad zusammen. Es berichtete vns der Persische Gesandte/ welcher mit vns heraus kam/ wie auch mein Hak wirdi, beyde alte Leute/ die wol vmb die Gelegenheit Persien wusten; daß die Babylonier an dem Orte/ da jetzund Bagdad stehet/ weiles eine niedrige vnd lustige Gegend ihre Lustgarten vnd Lusthäuser gehabt/ wie es auch das Wort mit sich bringet. Dann Bag heisst ein Garte/ vnd Bagdad wo es viel Garten giebt. Als nun Babylon ruinret worden/ haben sie sich vollend dahin zu wohnen begeben/ vnd die Stadt/ wie sie jetzo ist/ erbawet. Vnd so viel von den vnterschiedlichen Provincien/ vnd deren fürnembsten Städten in denselbigen/ so jetziger Zeit dem König in Persien gehorsamen.

Pag. 505.

باغ

بغداد

Das 6. Capitel.

Von der Königlichen Residentz Stadt Jspahan/ was in vnd ausserhalb zu sehen.

Jspahan.

WEil Jspahan jetzund die Hauptstadt in gantz Persien/ vnd die Königliche Residentz/ wir auch eine geraume Zeit darinnen gewesen/ vnd viel denckwürdige Dinge/ ja fast gantz Persien darinnen gesehen/ vnd ihre Beschaffenheit erfahren/ achte ichs nicht vndienlich zu seyn/ selbiger Stadt noch mit mehrem zu gedencken/ vnd ein eigen Capitel darvon zu schreiben/ Zu mahl weil ich noch niemahl gesehen/ daß einer vns Europern hiervon gründlichen vmbständlichen Bericht gethan hätte.

Jspahan sol kurtz vor Tamerlanes zeiten Sipahan genandt worden seyn/ theils wegen vielheit des Volckes/ theils weil daselbst die Krieges Heer/ wenn sie wider den Feind gehen wollen/ versamblet vnd in Ordnung gebracht werden müssen. Dann Sipahan ist der pluralis vom Arabischen vnd alten Persianischen Worte Sipæ, welches so viel als Lesker ein Krieges Heer bedeutet/ daher sie noch jetzo bißweilen einen Krieges-Obersten Sipesalar nennen. Nach dem Tamerlano hates per Methatesin literarum den Nahmen Jspahan bekommen. Der Arabische Historicus Ahmed bin Arebscha, so des Tamerlanes res gestas beschrieben/ nennet es Isbahan mit einem ب Die jetzigen Perser aber schreiben اصفهان Isfahan vom Arabischen ص welches auch aciem vñ seriem bedeutet. Ich habe es aber ohn vnterscheid von

ihnen

Elevat. politi declin. mag.

jhnen bald Ispahan, bald Istahan nennen hören. Den Polum habe ich allhier/ gleich auch die Perser setzen 32. Grad 26. Minuten gefunden. Longitudo aber sol sein 80. Grad 40. Minuten. Die Magnet Nadel weichet allhier 17. Grad von Norden nach Westen.

Stadtmauren.

Die Stadt lieget in einem gleichen vnd ebenem Felde/ das Gebirge kan man auff drey vnd vier Meilen von der Stadt ab vmbher liegen sehen. Nemblich nach S. vnd S. W. das Gebirge Demawend, vnd nach N. O. gegen Masanderan den Berg Jeilak Perjan. Sie wird mit den Vorstädten im Vmbkreiß auff 8. Deutscher Meilen gerechnet. Denn wer sie in einem Tage vmbreiten sol/ muß sich nicht lange vmbsehen. Die Stadtmauren seynd schlecht/ vnd nur mit Erde auffgeführet/ vnten sechs Ellen/ oben aber nur einen Fuß dicke/ mit Kundelen/ so auch nur von Steinen/ die in der Sonnen gebacken/ zusammen gesetzet. Der Graben herumb ist gantz verfallen/ daß man an den meisten Orten Winter vnd Sommer druckenes Fusses durchgehen kan. Es seynd aber die Mauren nicht/ wie Petrus Bizarus, vnd andere aus jhm schreiben von Kreide gemachet. Die Burg oder Schatzhoff/ so mit absonderlichen Mauren vnd Kundelen vmbgeben/ mag wol vor zeiten/ wie man noch jetzo an etlichen Orten/ sonderlich am Nordertheil sehen kunte/ mit Kreide oder Kalck überweisset gewesen seyn.

Lib. 12. pag. 321.

Sennerut Rivus.

Es fleust an der S. W. vnd S. seiten ein ziemlich groß Rwir/ Senderut, vorbey/ kömpt aus dem Gebirge Demawend, zertheilet sich in vnterschiedliche kleine Bäche/ welche sie in etliche Cisternen/ so man Haws vnd Burke nennet/ vnd durch die gantze Stadt vnd Häuser leiten kan/ wiewol sie auch hin vnd wieder in den Höffen viel gegrabene Wasserbrunnen haben. Vom selbigen Rwire wird alsbald über der Stadt ein Arm ab vnd in obgedachten Thiergarten Hasartzirib geführet/ vnd an einem andern Orte/ durch vnter der Erden gelegte Canalen in den fürnembsten Königlichen Garten Tzarbagh. Bald vnter diesem Garten ist über dem Hauptstrom eine schöne zierlich gebawete lange steinern Brücke/ welche Allawerdichan/ ein Chan zu Schiras/ auff eigene Vnkosten hat legen lassen.

Abkuren Rivus.

Es hat Schach Abas sich in die 14. Jahr sehr bemühet ein ander Wasser Abkuren, so auff der andern seiten des Berges Demawend fleust/ durch den Berg in das Rwir Senderut zu leiten/ hat täglich acht hundert in tausend Mann abwechselsweise daran arbeiten lassen vnd jeglichem zum Tagelohn ein halben abas oder vier Groschen gegeben. Man hat aber wegen der grossen Kälte vnd Schnee/ mit welchem der Nordertheil die meiste Zeit des Jahres beschweret wird/ kein Jahr über drey Monat daran arbeiten können. Wenn damahls jhr grosser Wunder-Heiliger Aaly noch gelebet/ vnd die Kunst gekund/ die sie jhm zuschreiben/ daß er in Karabach mit seinem Schwerdte hat die Felsen zerspalten können/ hätte der durchgang mit leichter Mühe vnd Vnkosten geschaffet werden können. Dann sie sagen: daß in Karabach der grosse Felß/ durch welchen der Aras läufft/ vnd gleich als von einander gespalten scheinet/ von Aaly von einander gehawen/ daher sie diesen engen Schlund den Nahmen geben Aaly dereſſi, h. e. Aaly angustiæ. Die Chanen vnd

Aaly kan Felsen spalten.

grossen

ISFAHAN

grossen Herren haben dem König zu gefallen/vnd das Werck zu befördern ein gut theil durchzubrechen auff sich genommen. Es sol zwar der Felß sehr hart/ vnd am selben Orte hundert Ellen hoch seyn. Gleichwol ist er biß auff hundert Ellen durch gegraben worden. Als aber Schach Abas darüber gestorben/ vnd der folgende junge König / sich lieber in den weichen Schoß seines Frawenzimmers belüstigen / als sich vmb harte Felsen bekümmern wolte / ist das Werck vnvollkommen liegen blieben.

Die Stadt verwüstet.

Die Stadt Ispahan ist vom Tamerlanes zweymahl verwüstet worden/ erstlich als er sie eingenommen/ vnd hernach als sie rebelliret hat. Gleiche verwüstung hat sie von dem Chotza, wegen Rebellion empfunden. Da sie denn nicht allein an Gebäwen / sondern auch an Mannschafft sehr verringert vnd erschöpffet worden. Dann/ wie Josaphat Barbarus/ welcher nach dieser Zeit / nemblich Anno 1471. in Persien gewesen/ berichtet/ hat man den außgeschickten Soldaten ernstlich gebotten/ daß niemand ohne Kopff eines erlegten Rebellen wieder kommen solte. Daher etlich ein mangelung der Mannes Personen/ den Weibern die Köpffe abgerissen/ beschoren vnd für Mannes Köpffe/ weil dieselben auch kahl/ dar gebracht haben. Vnter Schach Ißmael I. hat sie sich etwas wieder erholet. Schach Abas aber / als er wegen des wolgelegenen lustigen Ortes den Königlichen Sitz von Caßwin hieher versetzet / hat die Stadt nicht allein an herrlichen Gebäwen / sondern auch mit vielen von vnterschiedlichen Provincien herzugeführten Völckern erbawet vnd besetzet. Daß es jetzo gleich als eine kleine Welt/ vnd über fünffmahl hundert tausend Seelen darinnen können gezehlet werden. Es hilfft zur weitleufftigkeit der Stadt viel/ daß bey jedem Hause ein / vnd bißweilen zwey geraume Garten seynd. Auff dieselben halten die Perser sehr viel/ zieren sie aber nicht so wol nach art der Europeer mit allerhand schönen Blumen/ als mit vielen ordentlich gesetzten Bäumen von allerley Früchten vnd Weinstöcken / sonderlich lieben sie der Zierligkeit vnd Schatten halber die Tzinar Bäume / ist eine in Deutschland vnbekante art vom Platano/ wachsen gerade/ vnd fast wie die Dannen hoch / seynd ingemein einer halben auch bißweilen einer gantzen Ellen dicke; Ihr Laub ist breit/ den Weinblättern nicht vnehnlich/ tragen keine nutzbare Frucht/ bringen ein Gewächse / welches so groß vnd rauch / als die Castanien / seynd aber ohne Kern / das Holtz ist braunliecht / krauß in einander gelauffen / gleich als Masernholtz. Sie gebrauchens zu Thür vnd Fenster Lieden/ hat/ wenns geöhldrencket wird/ ein schön ansehen. Ich habe dergleichen ein zimlich stück mit bracht/ vnd der Gottorffischen KunstCammer einverleibet.

Isfahan wird Regia durch Schach Abas.

Garten vnd was darinnen.

Tzinar-Baum.

Die neheste Lust vnd Zierath der Garten nach solchen Bäumen / seynd die außgemaurten flachen Brunnen/ vnd Heller mit ordentlich gelegten Rennen / durch welche sie das Wasser von einem Brunn zum andern leiten können. Der eine ist gemeinlich höher als der ander / welche / wenns nötig / sich ergiessen / überlauffen vnd den Garten durchfeuchten muß. Die gutes Vermügens seynd / haben neben andern am Garten gebawete offene Gallerien/ auch absonderliche Lusthäuser / die offt besser als jhre Wohnhäuser gezieret. Man findet in der Stadt neben den gemeinen Bürger Häusern/ sehr viel köst-

Häuser vnd Palatien.

liche Palaie/welche von aussen nicht so herrlich/ als inwendig anzusehen seynd. Sie seynd alle nach der allgemeinen Perser art/theils von Leimen/ Erde/in der Sonnen gebackenen; theils auch/als die fürnembsten von gebrannten Steinen ins viereckt/ zwey/ drey vnd vier Fach oder Geschoß hoch auffgeführet. Vnd hat jeglich Fach seinen sonderlichen Nahmen. Den Keller nennen sie Sirsemin, daß Vnterhauß Chanè, daß darüber Kulchk, daß dritte Tzausè, daß vierdte Kaller. Die offene Gemächer/ vnd so oben herauß werts mit niedrigen Gittern besetzet/nennen sie Eiwan. Diese findet man bißweilen an allen vier seiten des Hauses/vnd werden im heissen Sommer vmb den Wind vnd kühle Lufft zu haben/abwechselsweise zu Schlafkammern gebrauchet. Ihre Fenster/ die meist so groß als die Thüren/ vnd mit denselben herunter auffs Pflaster gehen/ haben kein Glaß/ sondern nur hölzerne Gitter/ welche sie des Winters mit Oehl gedrenckiem Papier verkleiben. Ihre Winter Stuben halten sie im vntertheil des Hauses.

Invention sich zu warmen.

Es lehret jhnen allhier/ gleich an andern Orten/ da nicht viel Holtz ist/ die Noth einen Vortheil/ sich in den Stuben warm zu halten. Sie haben in der Erden ein Tenür, ist ein rund Loch als ein groster Topff/ in welchen sie glühende Kohlen halten/über denselben aber setzen sie einen niedrigen Stul oder Tisch/ mit einem breiten Tapet/ so auff allen seiten die Erde bedecket/beleget/ setzen sich herumb/ stecken die Beine vnter den Kursi oder Stul/ vnd bedecken den halben Leib mit dem Tapet/ schlaffen auch wol des Nachtes darbey. Es gibt mit wenigen Kohlen eine anmutige Wärme/ vnd bißweilen eine überflüssige Hitze an den Leib/ daß man darbey schwitzen kan. Sie halten es neben ersparung des Fewrwerckes für ein gesundes thun/daß der Kopff allezeit in freyer runter Lufft bleiben kan. Damit aber der Dampff von den Kohln jhnen nicht beschwerlich/seynd Röhren von dem Tenür vnter der Erden zum Hoffe geleitet. Solche Tenür gebrauchen sie auch bißweilen anstan der Back- vnd Bratofen. Die Häuser haben gemeiniglich Vorhöffe/ durch welche man zu den Wohnhäusern vnd Gemächern gehen muß.

Enge Gassen.

Die Gassen vnd Strassen zwischen den Häusern sollen vor diesem so groß vnd weit gewesen seyn/ daß zwantzig vnd mehr Personen neben einander reiten können/zur Zeit Schach Abas aber/seynd durch vermehrung der Häuser die meisten so enge worden/ daß man offt/ sonderlich nicht ferne vom Maidan vnd Basar/da viel wandels/ einander kaum weichen kan/ vnd muß man bißweilen/ wenn ein Charbende, Esel Diener (so nennen sie die Eselreiber) mit beladenen Eselen zehen/zwantzig vnd mehr stück/ einer hinter dem andern gehend begegnet/ eine gute weile/ biß sie fürüber/ stehen bleiben.

Maidan.

Hergegen ist der Maidan oder grosse handel vnd spatzier Platz so groß/dergleichen wir sonst nirgend gesehen haben/ sintemahl er in der länge 700. in der breite aber 250. Schritte in sich hält.

Die Westerseite des Maidanns

An der Westen seiten/da des Königes Hoff vnd Palat/ seynd ordentlich gebawete Gewölbe längst dem Maidan hinunter zwey über einander/mit Eywanen vnd Durchgängen/in welchen die Goldschmiede/Jubilirer vnd andere jhre Handthierung haben/vor denselben seynd in guter Ordnung seine gerade Bäume gepflantzet (welche sie Schimschad nennen/ ist

eine

eine art von Buxbaum) vnd zierlich außgeschneitelt / daß man die Tabernen vnd Zellen / gleich als halb versteckt / hinter dem Laub sehen kan / geben einen anmutigen Schatten. Noch vor diesen Bäumen seynd lange flache steinerne Tröge / dem gehawenen Steinpflaster (welches längst hinunter eine Stuffe erhaben) gleich gesetzet / durch selbe können sie zu ihrer Reinigung vnd Nothdurfft das Wasser vmb den gantzen Maidan herumb leiten.

Die Ostseite / gegen über / hat von oben biß vnten aus einen gewölbeten breiten Gang / mit Schwibogen vnd Pilaren / vnter welchem allerley Handwercker / jegliche Zunfft absonderlich / ihre Werckstätten haben; Dann die Perser nicht oder gar wenig in ihren Wohnhäusern arbeiten / vnd weil sie ihre Handtierung öffentlich treiben / gibts einem / der durchgehet / seine Lust zu sehen. Vber dieser Gallerie gegen des Königes Hause ist ein Gebäw mit Zweigen gegen einander gesatzten Gängen / Nakara chane genandt / auff welchem die Heerpaucker / Schalmeyer vnd Kerenei Bläser täglich bey vntergang der Sonnen; Item / wenn der König aus vnd einziehet / auffspielen müssen. Das spielen bey vntergang der Sonnen ist durch gantz Persien / wo Chanen vnd grosse Herren seynd / gebräuchlich / sol noch vom Tamerlanes / als er Herr des Landes gewesen / eingeführet worden seyn / vnd ist von den Nachkommen bißher beliebet worden.

Die Ost seite des Maidans.

pag. 290.

Das Königliche Hauß betreffend / wird dasselbe von den Perseren Döwlet Chane, Item / Der Chane Schah genandt. Vor der Thür lagen etliche grosse Metallen Stücke / den halben vnd gantzen Cartaunen nicht vngleich / jedoch kürtzer / vnd von grober vnreiner Arbeit. Liegen an der Erden auff Bäumen vnbeweglich / man hat sie von Ormus / so fern Weg / hieher gebracht / sollen zu beschetzung der Pforten liegen / wer aber nicht vors Mundloch gehet / kan für diese wol sicher seyn. Der Hoff an ihm selbst ist wider grosse Gewalt nicht befestiget / sondern nur mit einer hohen Maur vmbgeben. Des Tages wachen an der eussersten Pforte über drey oder vier Mann nicht / zur Nacht aber 15. Trabanten / vnd vmb des Königes Gemach dreyssig Personen / meist der Chanen Kinder / welche theils auff der Schildwache stehen / theils herumb gehen / vnd vnter den blossen Himmel daselbst schlaffen müssen. Der Kitchikzi oder Wachtschreiber muß alle Abend die Nahmen derer / die daselbst auffwarten sollen / dem König überreichen / damit er wisse / was für Leute vmb ihn seynd. Das Vorgemach über der Pforten war hoch / vnd auff allen seiten mit vielen Gitter Fenstern besetzet / sol inwendig mit erhobenen Gemählten vnd vergüldeten Laubwerck schön gezieret seyn. Die andern fürnembsten Gemächer im Königlichen Hoffe seynd Tabchane der gröste Saal / in welchem der König mit seinen Chanen vnd grossen Herren am Naurus oder Newem Jahre ein Panquet hält. Daß ander ist das mehrerwehnte Diwan chane oder Gerichtshauß. In diesem pflegt er gemeinlich den Gesandten Audientz zu geben / weil der daran gelegene Hoff bequem seine außgeputzte Pferde vnd andere Pracht sehen / vnd die Geschencke præsentiren zu lassen. Das dritte / Haram chane, der Frawenzimmer Saal / in welchem seine Chassecha oder Kebsweiber / die sonst in absonderlichen Gemächern verwahret sitzen / zusammen kom-

Des Königes Hoff.

Das Audienz Gemach.

men vnd für jhm tantzen müssen / worzu dann absonderliche Musicanten / so verschnitten / auffspielen müssen. Das vierdte nennen sie Dekæ, ist das Wohngemach / in welchem er sich täglich auffhält / vnd ausser den actibus publicis mit seinen rechten Weibern / oder Königinnen Tafel hält. Neben diesen seynd noch viel andere köstliche Gemächer / so zur Nothdurfft vnd Zierd eines Königlichen Hoffes gehören. Es seynd auch etliche grosse Garten mit schönen Lusthäusern im selbigen Hoffe begriffen. Jm eingang des Hoffes ohngefehr viertzig Schritte von der Pforten ist zur rechten Hand eine Thür / welche zu einem grossen Garten führet / in dessen mitte stehet eine Capelle. Dieser Garten ist das grosse Asylum, welches sie Allacapi, das ist / Gottes Pforte / nennen / wohin die Schuldner / Todtschläger vnd andere Mißhändler fliehen / vnd so lange sie auff eigene Vnkosten sich darinnen aufhalten können / vnangegriffen bleiben / die Diebe aber wollen sie nicht lange darinnen leiden. Zu vnser Zeit lag ein Sulthan / welcher beym König in Vngnaden war / vnd sich seines Lebens befürchtete / mit den seinen im selben Garten vnter Zelten.

Allacapi.

Taberik. Kalè.

Hinter des Königs Hoffe ist das Taberik kalè Schatzhauß / oder vielmehr Schloß vnd Festung / wie es das Wort Kalè gibt / ist mittelmessiger grösse / mit sehr hohen Erdwänden vnd vielen hoch zugespitzten Rundelen vmbgeben / welche Nicolaus Hemmius für viertzig Thürme angesehen hat. (Diesen Autorem / welcher im Jahr Christi 1573. selbst dort gewesen / habe ich / nach bericht Joan. de Laet in seiner Beschreibung / sonderlich was Jspahan betrifft / am aller warhafftigsten befunden.) Es ist dieses Schloß allezeit mit vielen Soldaten besetzet / der König wohnet selbst nicht darinnen / sein besser Schatz aber and das Zeughauß von allerhand Kriegs Rüstung ist daselbst anzutreffen. Sonst ist auch auff der andern seiten des Maidans in einer absonderlichen Gassen ein ander Freyhauß / Tschehil Sütun genandt / bekompt den Nahmen von viertzig Balcken. Dann daselbst ist eine Meszcid, hat in der mitten eine dicke Säule / auff welcher viertzig Balcken zusammen schiessende ruhen / vnd die Decke der Kirchen tragen. Zu dieser Kirchen seynd die Perser häuffig gelauffen / als Tamerlanes seine Rebellen straffen wollen. Er hat aber nur die Kirch / vnd die darinnen gewesen / verschonet / vnd die andern auff dem Kirchhoffe vnd neben Gebäwen / alle nieder schleifen vnd den Hoff herumb einreissen lassen. Schach Ismael aber hat selbiges Gebäw wieder ergäntzet / vnd selbigen Ort zu einem Asylo gemachet.

Tamerlanes verschonet der Kirchen.

Am Südertheil des Maidans ist die vberaus grosse prächtige vnd köstliche Kirche / so Schach Abas zu bawen angefangen / auch fast vollendet hatte; Schach Sefi ließ zu vnser Zeit nur noch eine Wand mit etlichen Marmelsteinen Tafeln bekleiden. Sie ist gewidmet dem letzten jhrer 12. Imamen, Mehedi, welcher bey Kufa in eine Grube sol gegangen seyn / wird / wenns Zeit ist / wieder kommen / auff Aaly Pferd Düldül herumb reiten / vnd die gantze Welt zum Alcoran bekehren. Worvon bey beschreibung jhrer Religion mit mehrern sol berichtet werden. Daher wird sie genandt Meszcid Mehedi Sahebeseman. Jst auch solche Vberschrifft vber der grossen Pforten zu lesen:

Meszcid Mehedi Sahebeseman.

الزمان

مهدی صاحب الزمان

Man gehet zu derselben über ein mit grossen Quädersteinen aufgesetztes Pflaster / auff welcher eine grosse viereckte Cisterne / zum waschen derer / die beten gehen wollen. Hinter diesem Brunn kömpt man wieder 2. Stuffen höher auff einen engeren Platz / vnd dann aber eine Stuffe biß zur Kirchen. Die übersten Stuffen seynd zwar von Marmor / Daß aber / wie Johannes de Laet aus relation Nic. Hemmio setzet / dreyzehen Stuffen aus einem Marmelstein gehawen zur selben Mesczid hinauff gehen sollen / habe ich nicht sehen können. Die Pforte ist aus fein außgehawenen Marmor auffgesetzet / vnd so hoch / als die zu Solchanie an der Meschaich Chodabende. Die Thür so auff beyden seiten in starcken Angeln gehet / ist mit dickem silbern Blech / vnd an etlichen Orten vergüldet / überzogen. Wenn man durch die Pforte kömpt / seynd auff beyden seiten hochgewölbete breite Gänge / vnten mit Matten beleget / auff welchen sie beten. Diese Gallerien gehen rund vmb einen grossen Hejat oder Hoff / in dero mitte abermahl ein grosser achteckter Brunn oder Cisterne / so voller Wasser biß oben an. Oben über den grossen Gallerien seynd andere kleinere / gegen dem Hoff mit Marmelsteinen vnd mit Gold gezierten Säulen besetzet. Wenn man über den Platz gehet / kömpt man hinten zu der Kauptkirchen / woselbst der Meherab vnd Cathib oder Altar vnd Cantzel anzutreffen. Der Eingang ist ein bewölbeter Schwibogen / so hoch / daß man sich darüber verwundern muß / ist mit blaw glasirten vnd Gold durchstrichenen Steinen allenthalben beleget / die Kirche an ihr selbst ist sehr groß / hat etliche Sinus vnd Winckel / hoch vnd mit vielen schönen Marmelsteinen Pilaren vntersetzet. Zur Rechten dieser Kirchen gehet man durch eine Pforte in einen absonderlichen zierlich gebawten Hoff. Daß kostbarste im gantzen Emerat war / daß alle Wände in den Gallerien / Höfen vnd Hauptkirche vnten über vier Ellen hoch als Spiegel glat polierten Marmor besetzet / vnd zwar an Taffeln / welche alle in der länge über Mannes höhe / vnd etwas schmäler mit zierlichen Absetzen eingefasset. Der Meherab war / ohne die auff den seiten gesatzten zwo Säulen / aus einem Steine gehawen. Der Marmor so meistentheil gantz weis wird in dem Gebirge Elwend gebrochen. Es hat Schach Abas dergleichen Mesczid dem Mehedi zu Ehren / aber viel kleiner als diese zu Tabris auffsetzen / vnd den Marmor / welcher als Kreide weiß vnd auch als ein Spiegel sol polieret seyn / von Eruan bringen lassen. Sonst seynd in Ispahan neben dieser hin vnd wieder vnzehlich viel Kirchen vnd Capellen. Pag. 477.

Den Meydan ferner zu beschreiben: so stehet auff dero mitten nicht ferne von des Königes Pforte eine hohe Stange / als bey vns die Vogelstangen / auff selbige stecken sie bißweilen eine Melone / Arpus oder Apffel / auch wol einen silbern Teller mit Gelde beleget / nach welchem der König mit seinen Chanen vnd grossen Herren in vollem Currier zu schiessen / vnd darbey grosse Wetten zu setzen pflegen. Wer das Ziel trifft / oder durch wetten den Gewinst davon träget / muß Wirth seyn / zu dem kömpt der König mit den andern Herren. Das vom Teller herunter geschossene Geld aber gehöret für die Lackeyen. Handthierung auff dem Meydan.

Die grossen Herren pflegen auch an selben Orte ein Spiel Kurtschaukan genandt / zu halten / da sie gleichfals zu Pferde im Currier mit einem darzu gemachtem Stabe einen Ball oder höltzerne Kugel nach einem gewissem Ziel zu schlagen vnd zu treiben pflegen. Sie üben sich auch mit dem Tzirid oder Wurffspieß / darvon oben mit mehrem ist gesaget worden. Item mit Wettrennen / darzu dann die auff dem Maidan oben vnd vnten gesatzte zwey paar stumpffe Pylaren als Ziele dienen müssen.

Schanschin. Es stund vnten am Maidan ein klein höltzern Hauß auff vier Rädern Schanschin genandt / in welches der König bißweilen bey solchen Spielen vnd Fewrwercken sich zu setzen vnd an beliebende Orter zu führen pfleget.

Wahrsager sitzen am Maidan. Neben diesen findet man auch Wahrsager / welche gemeinlich an der Westen seiten nicht ferne vom Dewlet chane sitzen / vnd ihren Kram außgeleget haben. Von diesen sol bey der Perser Superstition gesaget werden.

Weinkrüge Gegen dem Nordertheil des Maidans findet man etliche Schenck-Tabernen. Als 1. Schire chane, seynd Weinkrüge oder Schencken / in welchen meist vnzüchtige Leute sitzen / lassen die Surker oder Tantzer / welches Knaben seynd / mit geilen Geberden vnd verstellungen vor sich tantzen. Wenn dann hierdurch ihre Begierde erreget / vnd sie vom Wein erhitzet / lauffen sie entweder mit einem Knaben zu Winckel / oder in die gemeinen Hurhäuser.

Tzai Chattai chane. 2. Tzai Chattai chane, in welchem Kruge sie ein fremdd warm Wasser trincken / darvon bald mit mehrem. Bey solchem trincken haben sie das Brettspiel oder auch das Schachspiel vor sich. Mit diesem wissen sie noch meisterlicher als die Russen / welche auch darinn wol geübet / vmbzugehen / vnd sagen / daß es von ihrer Nation erst erfunden sey / wie es auch der Nahm Schach / welches ein König heißt / andeutet. Sie nennen das Schachspiel Sedrentz, Vndert Sorgen / weiles viel nachsinnens gibt / vnd man auff vielerley Vmbstände seine Gedancken richten muß. Wer aber der erste Erfinder dieses Spiels gewesen / habe ich im Persischen Rosenthal im 7. Bucht / Hist. 13. außführlichen Bericht gethan.

Bret vnd Schachspiel.

Kahweh chane. 3. Kahweh chane ist ein Krug / in welchem die Tabackschmäucher vnd Kahweh Wassertrincker sich finden lassen. In solchen dreyen Krügen finden sich auch Poeten vnd Historici / welche ich mitten im Gemache auff hohen Stühlen sitzen gesehen / vnd allerhand Historien / Fabeln vnd erdichtete Dinge erzehlen hören. Im erzehlen phantasiren sie mit einem Stöcklein / gleich die / so aus der Taschen spielen. Nicht ferne von diesem Gelage findet man auch zweyerley Balbierer in Tabernen vnd Buden sitzen / deren etliche / Chirurgi, Tzerrab genandt / so nur Wunden heilen / vnd nicht putzen. Andere aber / welche nicht curiren / sondern nur das Haar abscheren vnd putzen können / nennet man Dellak, werden auch zu den Beschneidungen gebrauchet. Zu diesen gehet das Volck heuffig / dann sie den gantzen Kopff glat vnd offte abscheren lassen. Es bringet jeglicher sein Scheermesser mit sich / weil sie aus Furcht für dem Keschi (so nennen sie die Frantzosen Kranckheit) kein fremdd Messer an sich kommen lassen.

Vnten am Nordertheil des Maidans gehet man zum rechten Basar /

woselbst eine grosse Kaiserie, darinnen die köstlichsten Wahren anzutreffen. Uber desselben Eingang hänget eine grosse Uhr / welche zur Zeit Schach Abas ein Engelländer / Nahmens Festi. sol gemachet haben; Ist anfänglich / weil man in gantz Persien weder Glocken / noch so grosse Stadt Uhren hat / für ein Wunderwerck gehalten worden / war aber zu unser Zeit ungangbar und verdorben / Der Meister auch umb eines Todschlages willen / welchen er an einem Perser verübet / gleich wie Rudolph Stadler / nieder gesebelt worden.

Der Basar oder Marckt an sich selbst ist in sehr viel Gassen / die meist bedecket / zertheilet. Da man allerhand Wahren / auch was einem des Landes Gelegenheit nach sein Hertz wünschen möchte / bekommen kan. Und seynd jegliche Sorte absonderlich und ordentlich an unterschiedlichen Orten anzutreffen. Basar.

Es war unter andern wol anzusehen ein fürnehmer Materialisten-Kram / so neben der grossen Meszeid zur lincken Hand / wenn man hinzugehet. Da sahe man neben den gemeinen auch viel frembde und herrliche Kräuter / Samen / Wurtzeln / Mineralien und seltzame Gewächse. Die Radix Tzinæ oder Bockwurtz / wie sie Tabernæmontanus nennet / von den Persern Bich Tzini, und Rhabarbarum, Rawendetzini genandt / so beyde aus Tzina und aus der grossen Tartarey kommen / waren in grosser menge allda zu finden / galt das Pfund drey Abas oder ein Reichsthlr. *Radix Tzinæ Rhabarbarum.*

Man findet in Ispahan allerhand Nationen Kauffleute und Kramer / welche theils ins grosse handeln / theils ihre Wahren einzeln verkauffen und aufschneiden / als nemblich: Neben den Persern die Indianer / unterschiedliche Tartern von Chuaressem, Chattai und Buchara, Türcken / Juden / Armenier / Georgianer / und neben denen Engelländer / Holländer / Frantzosen / Italiener und Spanier. Allerley Kauffleute.

Es haben die Indianer am meisten ihre Buden und Krame neben den Persern auff dem Marckte / von Seiden und Cattunen Wahren / welche so wol an Gute als Zierligkeit der Perser Wahren übertreffen. Ihrer seynd bey zwölff tausend continuirlich in der Stadt / deren viel an der Stirn über der Nasen herunterwerths mit einem Strich von Saffran eines Fingers lang und breit gezeichnet waren / habe aber die bedeutung dessen nicht erfahren können. Die meisten seynd Mahumedisten / etliche aber Heyden / welche nicht beschnitten werden / diese verbrennen ihre Todten noch heutiges Tages / und nehmen darzu das Holtz von Apricos, oder Morellen-Bäumen / so sie Melech melech nennen / wie dann zu unser Zeit eine solche Leiche verbrand wurde.

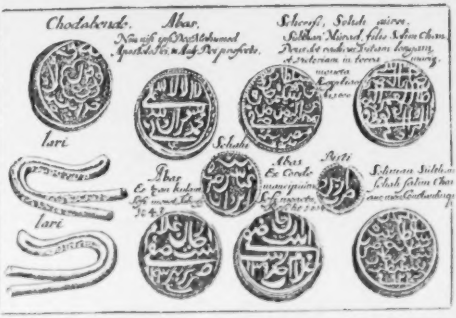
Weil wir allhier auff dem Marckte bey dem Käuffern und Verkäuffern seynd / wollen wir zugleich ihre Müntze / mit welcher sie in gemein zu handeln pflegen / mit besehen:

Von Müntze der Perser.

Das Geld / so auff dem Marckte gäng und gebe / seynd silberne und kupfferne Müntze. Man sihet gar selten mit Golde handeln. Die silberne Müntze seynd: Abas, Garem abas, oder Chodabende, Schahi und Bisti. Ein Abas schätzen sie gegen einem Reichsthlr. nach Meißnischer Müntze gerechnet acht Groschen Geld und Müntze der Perser.

Groschen vnd acht Pfenning. Es kan aber ein Reichsthaler vier Abas auffwegen. Grosse vnd kostbare Wahren werden nach Tumain geschätzet / ein Tumain aber hält in sich 50. Abas. Ob zwar keine solche sorte Geldes / die so viel in sich hält / geschlagen wird / rechnet man es doch also Summenweise / gleich wie die Russen jhre Rubels. Die Abas bekommen den Nahmen von Schach Abas / welcher sie schlagen lassen / gleich auch die halben Abas, Chodabende, weil sie Schach Chodabende eingeführet. Vor diesem aber haben sie andere Müntze / Lari genandt / gehabt / war von zusammen gebügtem silbern Drat / in der mitten ein wenig plat geschlagen vnd darauff gepreget / in grösse vnd gestalt wie im beygefügtem Kupffer zu sehen / seynd etwas schwerer

Lari eine alte Müntze.



als ein Choda bende, sol Schach Ismaels I. Müntze gewesen seyn. Von selbiger Sorte ist vnter andern vielen alten Müntzen vnterschiedlicher Nation in der Fürstlichen Gotterfischen Bibliothec zu finden. Nach den halben Abassen seynd Schahi der vierdte theil vom Abas, vnd dann die Bisti, deren drithalb auff einen Schahi gehen.

Müntz von Kupffer.

Die kupfferne Müntze / so sie in gemein Pul / in specie aber Kasbeki nennen / gelten viertzig einen Abas. Wenn die Europeer mit jhnen handeln vnd vmb bar Geld kauffen wollen / müssen sie Reichsthlr. bringen, welche dann in jhre Müntze verwandelt werden; Hierzu sitzen auff dem Maidan vnterschiedliche Wechsler Seraf. Daß Müntz-Hauß Serabchane ist auch nicht weit vom Basar. Die Müntzer / welche vmb sehr grosse Summen die Müntzen Pachtweise inne haben / können vorerwehnter Ursach halber grossen Vortheil vnd Nutzen an den Reichsthal. haben. Die Spanische Realen nehmen sie so lieb / vnd fast lieber als Reichs thlr. Mit der Kupffer-Müntze halten sie es also: Jegliche grosse Stadt hat jhre sonderliche Müntze / gilt auch nirgend als da sie geschlagen / vnd zwar nicht länger als ein Jahr / dann sie das Zeichen jährlich verendern. Sie haben bißweilen einen Hirsch / Bock / Satyr / Fisch /

Schlange

Schlange vnd dergleichen / zu vnser Zeit hatten die Kasbeki in Schamachie einen Faunum oder einen jungen Teuffel / zu Kaschan einen Hahn / zu Ispahan einen Löwen / in Kilan einen Fisch; wenns nun gegen jhr Newe Jahr kömpt / nemblich nach vnserm Calender im Februario / so werden die alten Kasbeken verbotten / vnd gelten zwey kaum einen / müssen also wieder in die Müntze kommen / woselbst man sie nur außglühet / vnd mit einem newen Stempel zeichnet. Das Pfund Kupffer kauffen sie vmb einen Abas, darvon können sie 64. Kasbeki müntzen.

Viel Carwansera.

Weil nun in Ispahan / so grosse Handlung vnd Kauffmanschafft getrieben wird / findet man auch hin vnd wieder sehr viel Carwansera, in welchen man ins grosse zu handeln pfleget. Diese seynd / wie oben allbereit gedacht / grosse Höffe / mit hohen steinern Mauren ins viereckt auffgebawet / vnd rings herumb mit zwey vnd drey Fachen Gemächern Cammern vnd Gallerien über einander / in welchen die frembde Leute so wol zu wohnen / als zu ablegung jhrer Wahren bequeme Gelegenheit haben können.

Ein Thurm von Hörrn.

Vnter andern schönen Gebäwen in der Stadt war nicht das geringste des Königes Marstall / an welchem ein zimlich hoher Thurm Keleminar genandt / ist von Hirsch vnd Aabu Hörnern vnd mit Erde vermischet auffgesetzt. Die Thiere von denselbigen über zwey tausend stück sol Schach Tamas in einer Jagt gefället vnd von den Geweihen zum Gedächtniß diesen Thurm auffsetzen lassen.

Tzarbagh der schöne Garte.

Ausserhalb der Stadtmaur am Südertheile nicht ferne von der grossen Brücke ist der obgedachte sehr köstliche Garte Tzarbagh, dergleichen wir in Persien nicht gesehen / bekömpt den Nahmen daher / weil er durch einen Creutzgang vnd Xwir gleichsam in vier Gärten abgetheilet scheinet; Ist im Vmbkreitz auff eine gute viertel Meile begriffen / ins viereckt gebawet / vnd hat jegliche seite eine Pforte. Der Südertheil hat einen Hügel / welcher mit vielen Absetzen zierlich geleget; Auff beyden seiten vnd in der mitten wird das Wasser / so aus dem Xwir Senderuch durch einen vnter der Erden gelegten Canal sich hinein begibt / geleitet / spielet durch Rennen vnd Fonteinen. Die Rennen waren von außgehawenen Steinen einer Ellen weit / Schnurgleich / vnd an den Absetzen sehr nat herunter gelegt / daß es einen schnellen Fall vnd Geräusche gab. In den Rennen waren viel kleine Röhren / die das Wasser hoch auffwurffen / Item an vnterschiedlichen Orten kleine Fonteinen von weissen Marmor / worinnen sehr hohe Stralen spieleten / war lustig anzusehen. Das Wasser begab sich aus den Fonteinen in einen am vntertheil des Gartens gelegenen grossen Teich / welcher aus der mitten auch das Wasser 12. Ellen hoch trieb. Neben diesem Teiche stund eines von den vier schönen Lusthäusern / so in den vier Ecken des Gartens gebawet / waren inwendig mit allenthalben vergüldetem Laub vnd Blumwerck gezieret. Die Chewan / Lust- vnd Spatzirgänge waren allenthalben mit schönen grossen Tzinarbäumen / etlich tausend stücken / besetzet.

Früchte in Tzarbagh.

Neben denen findet man auch viel fruchtbare Bäume vnd Weinstöcke / welche Schach Abas / der diesen Garten angeleget hat / von vielen Orten vnd Provincien herbringen lassen / Als vnterschiedliche art Apffel / Birn / Man-

deln/Feigen/Morellen/Persischen/Granaten/Citronen/Pomerantzen/Castanien/ Wall- vnd Haselnüsse/ Kirschen vnd Johannes Beerbäume/ vnd darneben vielerley art Weintrauben/deren etliche als Daumen lange vnd dicke Beer hatten/waren braunlich/ hart von Fleisch/ ohne Kern/ werden Hallage genandt. Es seynd vier Gärtner sampt viertzig Personen den Garten zu pflegen verordnet.

Wenn die Früchte reiff seynd/ist jeglichem/wer nur vier Kasbeki (seynd Meißnischer Müntze neun Pfenning) gibt/ vergönnet hinein zu gehen/ vnd sich in den Früchten satt zu essen. Darff aber nichts mit sich heraus nehmen.

Tzulfa die Vorstadt.

Vmb der Stadt Ispahan findet man sechs grosse Rabach oder Vorstädte. Derer fürnembste gröste vnd schönste ist Tzulfa, hat drey tausend Häuser vnd zwölff Kirchen/welche denen so in der Stadt/ an kostbaren Gebäwen nicht zuvor geben. Ihre Einwohner seynd lauter reiche Armenische Kauffleute/ welche Schach Abas aus groß Armenia hieher versetzet. Dem König geben sie jährlich zwey hundert Tumain Tribut/ welche jhr Daruga, Chosrow Sulthan der Calenter Seserasbek eindringen müssen.

Tabrisabath

Jenseit des Stroms Senderüch liegt eine andere Vorstadt Tabrisabach, sonst auch Abasabach genandt/weil Schach Abas selbige Völcker von Tabris dahin gebracht.

Hassenabath.

Hassenabach ist eine Vorstadt/der Tzurcai oder Georgianischen Christen/ so aus Georgia dahin geführet werden. Seynd auch fürnehme Kauffleute/ die jhrer Handlung halber/ so wol als die Armener weit vnd breit herumb reisen/ vnd andere Länder besuchen.

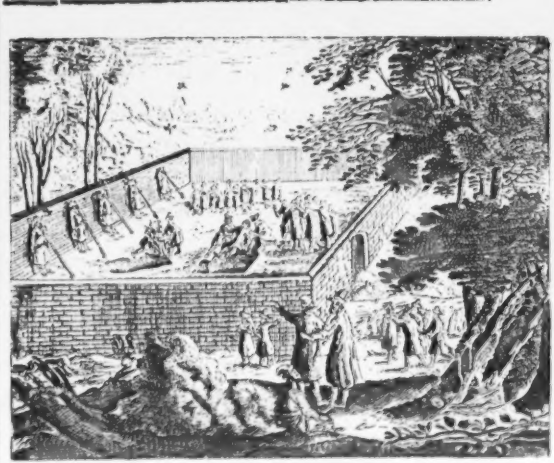
Kebrabath.

Noch ist eine denckwürdige Vorstadt auff der Westen seiten/ so Kebrabach vnd die Einwohner Kebber genandt werden/ seynd auch reiche Kauffleute. Diese haben lange Bärte/ tragen gar einen andern Habit/als die gemeine Perser/ gehen in langen vngebundenen Röcken/ welche nirgend/ als am Halse vnd auff den Schultern offen/ vnd mit Bändern geschlossen werden. Ihre Weiber gehen ohne scheu mit offenem Gesichte/ man helt sie für züchtige fromme vnd gutherzige Leute. Sie seynd aber einer alten Heydnischen art/ welche sich weder beschneiden noch tauffen lassen/ haben auch weder Pfaffen noch Kirchen. Was eigentlich ihre Religion sey/habe ich nicht erfahren können. Aber darnach habe ich mit fleiß gefraget/vnd erfahren/daß sie nicht mehr wie die alten Kebber Ignicolæ seynd/ wiewol Hottinger (thesaur. philol. pag. 56.) in der Meynung ist.

Ist jemand vnter jhnen gestorben/lassen sie aus dem Sterbehause einen Hanen auffs Feld lauffen/ wenn derselbe von einem Fuchse erhaschet/ vnd weggeführet wird/ halten sie darvor/ daß des Verstorbenen Seele ins ander Leben auffgenommen sey. Wenn aber diese Probe etwa mißgelingen oder wegen ander Zufälle verdächtig werden möchte/ nehmen sie eine andere für die Hand/der sie mehr trawen. Sie tragen nemblich jhre Leichen mit besten Kleidern behangen/ vnd mit güldenen Ketten vnd allerhand Geschmeide gezieret auff den Todten-Acker/ vnd staffeln sie mit höltzern Gabeln an die Maur/ wenn nun die Vögel des Himmels das rechte Auge außhacken/wird er vnfehl-

Der Kebber Leichbegängniß.

bar



bar des Himmels würdig geſchätzet / wird aber das lincke Auge außgefreſſen / ſo muß er verdammet ſeyn. Dann haben ſie zwo tieffe Gruben / in die eine laſſen ſie der ſeligen Leichen fein ſanfft hinunter / in die andere aber wird der Verdampte über Halß vnd Kopff gekürbet. Kebber Begräbniß.

Es ſcheinet / daß diß noch ein überbliebenes ſtücklein ſey von der uhralten Perſiſchen art jhre Todten zu begraben / daß ſie auch zuvor von den Vögeln haben müſſen zerhacket werden / darvon Herod, Agatias berichtet: Cadaver ad quod non ſtatim dilacerandum advolent aves, aut canes accedant, hominis fuiſſe affirmant, qui inquinatis moribus fuerit iniquior is q; animi, & dignus plane qui in baratrum detrudatur. Inq; pravi Dæmonis ditionem veniat. Lib. 1. cap. 140. Procop. l. 2. pag. 427.

Vmb der Stadt Iſpahan werden 1460. Flecken vnd Dörffer gezehlet / in welchen allerhand Weber gefunden werden.

Des Sommers iſt zwar / ſonderlich im Brach- vnd Hewmond / zimliche Hitze daſelbſt / aber ſie haben jhre gewölbete kühle Gemächer / durch welche das Waſſer geleitet / vnd die Lufft von allen ſeiten ſtreichen kan. Item jhre tieffe Eißkeller / in welchen ſie das Eiß zu jhrer erfriſchung den gantzen Sommer durchhalten können. Im Winter gibts wenig Froſt vnd Schnee / wenn gar harte Kälte einfält / ſetzet es nicht über Fingers dicke Eiß / welches doch gegen dem Mittag wieder zerſchmältzet. Gleichwol aber können ſie Eiß bey einer Die Lufft in Iſpahan. Eiß macht.

Ellen dicke haben. Sie bereitens aber also: An einem kühlen Orte nach Norden / haben sie ein Pflaster von Quadersteinen schrad vnd abhangend gelegt/welches sie die gantze Nacht durch/ wenns freuret/ begiessen. Da kan es in einer Nacht halb Ellen dicke werden. Den Tag über wird für der Sonnen Hitze eine Hütte darüber geschlagen / vnd die folgende Nacht mit giessen ferner fort gefahren. Wann das Eiß dick genug/ wird es in stücken zerschlagen / beygeleget / vnd des Sommers über an jedwedern vmb einen schlechten Werth verkaufft.

Das 7. Capitel.

Von beschaffenheit der Lufft/ Kranckheiten/ Erdreichs vnd Früchten des Landes Persien.

Taurus geht durch gantz Persie

Es lieget der Perser Land vom Æquator ab 25. Grad / vnd erstrecket sich nach Norden biß auff den 37. Grad. Ist also in zona temperata begriffen. Der rauhe vnd felsichte Taurus streichet mitten durchs Land/ vnd wirfft hin vnd wieder seine Armen von sich/ bekömpt an vnterschiedlichen Orten vnterschiedliche Nahmen. Solcher Gebirge halber ist auch die Lufft in vnterschiedlichen Provincien vnterschiedlich. Die/so das Gebirge von sich nach Norden liegen sehen/ haben des Sommers grosse Hitze; die aber nach Süden/ seine temperirte Lufft. Daher ist es gekommen/ daß vor zeiten die Persischen Könige zu gewissen Zeiten des Jahres jhren Sitz verendert/ vnd sich in vnterschiedliche Landschafften begeben, welches Leonicus Thomæus jhnen zur Zeitlichkeit vnd Wollust rechnen wil / als daß sie der Lufft halber kein vngemach hätten wollen außstehen. Welches / meines erachtens/ auch andere Potentaten/ wenn sie es in solcher beschaffenheit haben könten/ nicht außschlagen würden. Des Sommers haben sie jhre Hofstadt gehalten zu Ecbatana (so jetzo Tabris genandt wird) welches wegen der südwestlichen Gebirge seine kühle Lufft gibt. Des Winters zu Susa im jetzigen Susistahn. Dann diese haben das Nord Gebirge jhnen am nechsten/ welches wegen der Sonnen Wiederschein einen warmen vnd lieblichen Ort gibt/ wie es auch der Nahme mit sich bringet / dann Susen heist in Persischer Sprache eine Lilie. Im Herbst vnd Frühlings Zeit haben sie sich nach Perspolis vnd Babylon gemachet vnd auffgehalten. Solcher der Lufft bequemligkeit pflegen sich noch heutiges Tages die Könige zu bedienen: Schah Abas hat des Winters die Landschafft Masanderan beliebet / vnd zu Feradath gesessen. Schah Sefi / weil er (wie die Persischen Könige in gemein pflegen) offt im Lande herumb reisete/ bald zu Tabris / bald zu Ardebil/ bald zu Caßwin sich gesetzet/ vnd eine weile Hoff gehalten.

Vnterschiedliche Lufft.

In Hist. Pers. lib. 3. cap. 94.

Susen eine Lilie.

Sonst ist die jetzige Königliche Residentz Ispahan nicht vnbequem Sommers vnd Winters Zeit da zu wohnen/ weil sie in einer grossen Ebne lieget/ da das Gebirge auff drey Meilen von jhr abweichet vnd gelinde durchstreichende Lufft/ auch wie oberwehnet/ gute kühle Gemächer gibt.

Wir haben die veränderung der Lufft an unterschiedlichen Orten auch auff unsere Reise nicht ohne Beschwer empfunden. Dann weil wir des Tages für grosser Hitze nicht / sondern nur des Nachts reisen kunten / vnd zwischen dem Gebirge giengen / kam bißweilen die Lufft / wenn der durchgang nach Süden sich erstreckte / vns so warm entgegen / als aus einem Backofen: bißweilen auch / wenn wir vns nach Osten wendeten / zu mahl wenn die Norden Lufft sich auffmachete / empfunden wir so grosse Kälte / daß / wenn wir gegen den Morgen in unsere Herberge rückten / also erkaltet / daß die meisten unser Leute kaum von den Pferden steigen vnd gehen kunten. Wir empfunden da auch / was dem Jacob bey des Labans Schäfferey auff dem Felde getroffen / daß er des Tages für Hitze verschmachtet / vñ des Nachts für Frost. Daher wir auch einer nach dem andern mit Kranckheiten befallen wurden / wie obgedacht. *Gen. 31. v. 40.*

Wegen so unterschiedlicher Lufft gibt es / wie leicht zu erachten / in Persien gesunde vnd ungesunde Orter / vnd allerhand gemeine auch gefährliche Kranckheiten. Insonderheit seynd in Schirwan vnd Kilan die Fieber nicht seltzam. Die Lufft aber zu Tabris halten sie für die gesundeste vnd heilsambste / dann die Einwohner niemahls von Fiebern sollen beschweret werden. Vnd wenn ein Febricitante dahin kompt / sol jhm das Fieber strack vergehen / darumb sagen sie / daß die Stadt Tabris / oder wie die Kilaner pronunciren Tebris, den Nahmen daher bekommen / weil man daselbst die Fieber kan los werden. Dann das Fieber nennen sie Teb vnd ris geuß aus. Sonsten sind et man unter den Persern auch andere Kranckheitē / als dysenteria, auch bißweilen die Peste / wiewol nicht so offt vnd hefftig / als in Deutschland. Am allermeisten aber werden sie mit der schändlichen Kranckheit der Frantzosen beschweret / welche sie jhre hitzige Natur vnd Begierden mit unzüchtigen mitteln zu kühlen selbst verursachen. Gleich wie bey vns solche Kranckheit den Nahmen von der Frantzösischen Nation / weil sie bey jhnen am meisten gesunt en wird / bekommen / Also wird sie von den Persern Schemet kaschi, die Kaschanische Beschwerung genandt / weil sie in der Stadt Kaschan am allermeisten regieret. Dann Kaschan / so lustig sie sonst lieget / nicht gar gesunde Lufft hat / man findet daselbst wenig frisch Wasser / aber viel Ungeziefer / als die gröbsten vnd gifftigsten Scorpionen vnd Tarantulen / derer bey der Stadt Kaschan gedacht worden. In Kilan regieret am meisten die Tympanitis vnd Wassersucht; Man findet gar wenig / die mit dem Stein behafftet / keinen aber (welches zu verwundern) der beschwerung vom Podagra hätte.

Gen. 31. v. 40.

Pag. 475.

Kranckheiten in Persien.

In Tabris keine Fieber.

Morbus Gallicus in Persia.

Zu Kaschā ungesunde Lufft.

Pag. 495.

Podagra ist nicht in Persien.

Es gibt in gemein unter den Persern alte Leute / da jhrer viel nahe bey hundert Jahren / auch etliche drüber kommen. Zu unser Zeit ist ein Landvoigt in der Landschafft Serab / zwischen Mokan vnd Ardebil gelegen / gewesen / welcher hundert vnd dreyssig Jahr alt worden. Der Großvater unsers Hakwirdi / welcher bey vns in Holstein bliebe / hat das zwantzigste Jahr über hundert erreichet. Sie lassen sich auch in gemein mit wenigen vnd nicht allzu köstlichen Speisen genügen / vnd leben die meisten gar messig.

Das Erdreich betreffend / wo es eben Land vnd keine Berge hat / haben wir es in gemein / außgenommen Kilan / dürre / grob sandicht / mit rothem Stein-

Das Erdreich in Persien.

Steingruß vermischet gefunden / darauff nichts als Oeistein vnd einzelne Sträucher wachsen/ welches / wo kein Holtz wächst/ sie sambten vnd zu Küchen-Fewr gebrauchen. In den Thälern vnd Gründen aber/ an den ins Land heraus lauffenden Bergen/ woselbst man ihre meisten Dörffer liegen findet/ ist es grün vnd fruchtbar. Dann sie wissen die aus den Bergen lauffende Quellen in einen Bach / so nicht über zwey Ellen breit/ zu fassen / vnd artig vnten an den Bergen (offt auff eine halbe Meile) herumb zu leiten / ihre Gärten vnd Acker/ weil es in Persien wenig regnet/ darmit zu besewchten.

Inventionen die Acker zu besewchten.

Die Acker aber haben sie also geleget / daß sie einen Platz von 8. in 12. quadrat Ruthen / auch drunter/ nach vnd aneinander mit kleinen Fuß hohen Dämmen einschliessen / vnd also durch abstechung des Baches einen Platz aus den andern / ja offt wenns Noth thut / des Nachts gantz vnter Wasser setzen können / wann dann des Tages über die heisse Sonne drein wircket / gibt es den herrlichsten Wachsthumb vnd Früchte.

Sie gebrauchen das Land vmbzuwenden auch Pflüge / vnd an denen Orten / da es fett vnd hart Land gibt / als in Iruan vnd Armenien / so grosse / das vier vnd mehr Personen seldigerregieren / vnd zwölff in 24. Püffel-Ochsen vorgespañet werden müssen / machen die Furchen einen Fuß tieff vñ zwo breit.

Landes-Früchte.

Sie bawen an Getreide vnd Land-Früchten meistentheils Reiß / Weitzen vnd Gürsten. Von Rocken halten sie nichts / wird auch nicht gesäet / wenn dißweilen Körner vnter den Weitzen / aus welchen er auch entstehet / gefunden werden / sehen sie es so gerne / als wenn wir vnter dem Rocken Treßen finden. Von Haber wissen sie gar nichts. Sie zeugen auch viel Hirse/ Linsen/ Bonen vnd Erbsen. Die Erbsen seynd zweyerley/ Ziser/ welche sie Nagud ; vnd gemeine Erbsen Külül nennen.

Zisererbsen

Ricinus.

Sie besäen auch gantze Acker mit dem Ricinus oder Wunderbaum/ wie er bey vns / bey jhnen aber Küntzür genandt wird. Aus dem Saamen schlagen sie Ohl/ welches süß vnd lieblich / wird Schirbacht genandt / vnd in Speisen verbrauchet. Die Bauren essen die gantzen Körner / wenn sie mit Corinthen vnd Ziererbsen vermischet seynd / an statt des Confects.

Bawmwol.

Baumwolle/ Pambeh, wird fast in allen Provincien gezeuget/ vnd gantze Ländereyen darmit besäet / wächset in Sträuche Ellen hoch / hat Blätter fast als Weinlaub / jedoch viel kleiner / es trägt eben auff den Gipffeln der Stängel / Köpffe / als grosse runde Wallnüsse / wenn sie reiffe thun sich die Köpffe auff den seiten an vier oder sechs Orten auff / vnd dringet die Wolle durch die Ritzen. Es wird viel darvon verarbeitet zu allerhand Cattunen Wahren / auch sonst grosse Gewerbe vnd Handlung darmit getrieben. Es seynd etliche Städte vnd Dörffer die sich einig vnd allein darvon nehren. Im aller meisten aber wird die Baumwolle gesambtet in Armenien/ Iruan/ Nachzuan/ in gantz Karabach/ der Arasbar/ in Adirbeitzan vnd Chorasan. In Kilan wird auch Leinsaamen gesäet / Flachs gezeuget vnd Leinwand zu Hembden gemachet/ weil daselbst keine Baumwolle wächset.

Pferde Futter.

Ihr Viehe Futter/ was die Pferde betrifft/ ist Gürsten mit Kaff vermischet / auch in mangelung dessen / sonderlich in Kilan mit Reiß / Heckeling

von

von Reißſtroh. Die Perſer laſſen nach ſolchem Futter die Pferde über anderthalb Stunden ohne Trincken ſtehen / welches die Türcken nicht thun. Die Perſer haben eine art Graß / welches ſie Gonſcheh nennen / wird auch Saamen gezeuget / wächſet über anderthalb Ellen hoch / hat Blätter faſt wie Klee / träget blawe Blumen / wenns in der Blühete / wirds zumerſten vnd über acht Wochen zum andernmahl abgemeyet. Vnd ſolches thun ſie ſechs Jahr nach einander. Im ſiebenden pflügen ſie das Land wieder vmb / vnd beſamen es auffs newe / vnd muß der Acker oder Wieſe eben wie die andern Acker zum Getreidig beſeuchtet werden. Von dieſem machen ſie ihr beſtes Hew / ſo der fürnembſten Herren Pferde genieſſen. Sonſt hat es wenig gemeine Hewſchläge / die meiſten ſeynd in der Armeniſchen Landſchafft / vnd Iruan. An etlichen Orten / wo es warm vnd feucht / ſonderlich in Müskür, an der Caſpiſchen See / gebricht es jhnen weder Sommer noch Winter am Graß / daher ſie nicht nötig haben viel zu ſamlen.

Es iſt auch neben Wicken vnd Linſen das fænum Græcum, Griegiſch Hew / oder Bockshorn / wie wir es nennen / gar gemein bey jhnen / vnd werden gantze Acker darmit beſäet / iſt der Ochſen vnd Kühe / ſonderlich der Püffel beſtes Futter / werden auch darmit gemeſtet; dann warn es noch grün / wird es abgemeyet theils gedörret vnd als Hew verfuttert. Sie haben mir geſaget / daß ich diß darbey gedencke / wenn jhre Butter den Geſchmack verlohren / ſollen ſie ſelbige mit Schembelile (ſo nennen ſie den Saamen von fænum Græcum) vnd etliche ſtücken von Zipollen auffwallen / vnd darinnen kalt werden laſſen / ſo ſol ſie wieder einen guten Geſchmack bekommen. Ich halte aber / daß es ſichs nur mit der Butter / ſo von dem Viehe / das mit dieſem Futter geſpeiſet wird / ſich thun läſſet. *Fænum Græcum.*

Das 8. Capitel.

Von Maſtviehe vnd andern laſtbaren Thieren.

DEr Perſer Maſt- vnd ander Viehe / auch laſtbare Thiere / ſeynd Schaffe / Ziegen / Püffel vnd gemeine Rind Viehe / Camehle / Pferde / Maul- vnd gemeine Eſel. Von Schaffen halten ſie groſſe Heerden / dann Schaffleich wird am meiſten vnd täglich verſpeiſet. Es iſt gar eine ſeltzame art / vnd gab einen frembden Geſchmack. An etlichen Orten ſeynd ſie ſo groß als vnſer gemeine / etliche gröſſer wie die in Dithmarſchen / die meiſten vnd beſten haben krumme erhabene Naſen / vnd lang herunter hangende Ohren / als vnſere rauche Waſſer-Hunde / haben Schwäntze / welche zehen / zwantzig in dreyſſig Pfund wegen / iſt lauter Fett / hergegen aber haben ſie nicht viel Fett am Leibe vnd auff den Ribben. Es hat zwar der Schwantz ſeine ordentliche Knochen vnd Glieder als andere Europeiſche / aber das Fett hat ſich rund herumb geſetzt in gröſſe vnd breite / als wie die groſſen blawen Mützen der Holländiſchen Schiffer / ſo von zottigter Wolle gemachet. Derwegen ſie nicht ſchnelle lauffen vnd ſpringen können. In der Landſchafft Kurdeſtan / in der Gegend nach Diarbeker / vnd im Gelobten Lande / ſollen die *Viehe der Perſer.* *Schaffe.*

Schaffe

Sehr dicke Schwäntze

Schaffe ihre Schwäntze auff zwey Räderlein vnd Stangen am Halse hinter sich herschleppen/ welches ich zwar selbst nicht gesehen/ aber von vnterschidlichen Persern vnd andern/ so derer Orter gewesen glaubwürdig bin berichtet worden. Man findet auch dergleichen bey den Historien Schreibern Jonston.

Jonston. pag. 67.

libro de quadrupedib. pag. 67. gedencket aus andern/ das in Arabien Schaffe gefunden werden/ da ein Schwantz 44. Pfund gewogen.

Die Schaffe aber/ so bey den Tartern an der West vnd Nord seite der Caspischen See fallen/ seynd den gemeinen Persischen Schaffen gleich. Wir brachten etliche von denselbigen mit vns in Holstein/ sie zeugeten Junge/ vnd blieben in der art. Etliche wurden darvon nach Glücksburg/ etliche nach Eutin verehret/ die vnsrigen sturben mit der Zeit hinweg. Die Schafe der Usbeken vnd der Bucharischen Tartern zeugen längere vñ grawe Wolle/ welche an den enden in weisse Ringlein als Perlen zusamen lauffen/ ist schön anzusehen/ vnd so weich als Seide anzugreiffen. Dieselbigen Felle seynd auch viel thewrer als das abgezogene Schaff. Die Schaffe werdt wol gewartet; meist im Schatten erzogen/ vnd wenn sie auff der Weide in der Sonnen gehen müssen/ werden sie/ als die Pferde/ mit Decken beleget vnd vmbwunden/ haben aber kleine Schwäntze.

Bucharischе Schafe

Ziegen.

Die Perser haben auch gantze Heerde Ziegen/ gebrauchen das Fleisch zur Speise/ den Talch (von einer 25. Pfund) zu Liechten/ vnd aus den Fellen machen sie Saffian/ welche durch Polen vnd Mußcow auch zu vns kommen.

Vide supra ad oſtium Wolgæ.

Püffel.

Püffel gibtes viel bey ihnen/ sonderlich am Norderntheile/ an der Caspischen See/ in Serab/ bey Ardebil/ Eruan vnd Scherûl/ da etliche Landleute bey vier/ sechs vnd mehr hundert haben. Sie müssen im feuchten leben/ die Milch vnd Butter von denselben sol sehr kühlen. Neben diesem haben sie auch gemeine Rindviehe/ gleich den Europeischen/ Die Kilaner aber haben gleich wie die in Indien oben auff dem Halse an den Schultern einen Fettpuckel.

Lächerlich ist mirs vorkommen/ daß sie einhellig mich berichtet/ wie daß ihre Kühe die art haben/ daß sie sich zu im Milcheimer nicht bequemen wollen/ es sey dann ihr Kalb darbey. Vnd wenn etwa das Kalb sturbet (dann keines wird geschlachtet vnd gegessen) müssen sie die Haut mit Stroh außstopffen/ oben auff etwas Saltz streuen/ vnd mit zur Kuhe bringen: wann dann die Kuhe dasselbe belecket/ gibt sie sich zu frieden; Sonst sollen sie wüten vnd toben/ vnd ihnen die Milch nicht abnehmen lassen.

Warumb die Schweine verhasset

Von Schweinen halten sie gar nichts/ viel weniger essen sie von denselbigen. Deßwegen auch die Armenischen Christen/ so bey ihnen wohnen/ die Schweine/ an etlichen Orten gar nicht/ an etlichen Orten/ wo sie ihr Wesen alleine haben/ als in der Tzulfa/ etliche wenig halten. Es meinen aber die Perser/ nach ihrer Lehre grosse Vrsache zu haben/ warumb sie/ wie die Juden/ die Schweine so sehr hassen/ vnd sich derer nessung enthalten. Die Gelegenheit zu solchem Verbot nimpt der Saracener von einer recht sawischen Historie/ oder vielmehr schändlichen groben Lügen/ welche auch beym Bibliander in doctrina Saracinica p. 197. zu finden. Ich wil sie aus dem Persischen Paraphraste dem günstigen Leser zu gefallen hiermit einführen. Es hätten/ spricht der Lügner/ die Jünger Christi eins mahls ihren Meister gebeten/ von ihm be-

Mahumedische Lehre.

richtet

richtet zu werden / was es doch für eine beschaffenheit mit Noah im Kasten gehabt / vnd wie derselbe mit den Seinen wäre erhalten worden; Der HErr Christus aber hätte stillschweigend aus einer Handvoll Koht eine Figur gemachet / selbe zur Erden geworffen vnd gesaget: Stehe auff im Nahmen meines Vaters. Alsbald wäre ein eißgrawer Mann daraus entstanden / welchen Christus gefraget: wer bistu? Der Alte antwortet: Ich bin Japhet / Noah Sohn; Ob er dann so graw gestorben? antwortet: Nein / sondern er wäre in dieser Stunde erst so graw geworden / vnd zwar aus Furcht / dann er vermeinet / daß er so plötzlich zum Jüngsten Gerichte geruffen wurde / vnd deßwegen auffstehen solte. Darauff befiehlt Christus: erzehle meinen Jüngern / wie Noah im Kasten ist erhalten worden. Japhet erzehlet alles ordentlich / vnd vnter andern: Als einsmahls das Schiff oder Kasten an dem Orte / da (salvo honore) das Privet war / von so vielen excrementis hinterlästig worden / befürchteten wir vns / daß das Schiff endlich gar stincken möchte / deßwegen mein Vater Noah sich mit Gott berathfragete / was darbey zu thun? Darauff hat Gott befohlen (teuq Schand-Teuffel) daß er einen Elephanten mit dem Hintersten zum Orte des Privets stellen solte. Als diß geschehen / entstehet aus der vermischung des Elephanten vnd Menschen Mistes eine grosse Saw / welche mit dem Russel allen Koht von einander gewühlet / damit ist das Schiff wieder gleich gangen. In dem bey solcher Arbeit die Sawe ihre Naselöcher voll Vnflat bekommen / hat sie geschnaubet / vnd eine Mauß aus der Nasen geworffen. Welche dann dem Noah neue Furcht vnd Sorgen gemachet / in dem sie die Bretter am Schiffe zu beissen vnd zu begraben angefangen. Als er hierüber GOtt abermahl zu Rathe gezogen / ist ihm befohlen worden / daß er den Löwen mit einem Stecken für den Kopff schlagen solte / als diß geschehen / wird der Löw also erzürnet vnd erhitzet / daß er aus der Nasen eine Katze geschneuzet / welche die Mauß stets verfolget / vnd ihr nirgend durchzutressen Zeit gelassen. Meinest du nicht / spricht der grobe Lügner / daß dißl Ursache gnug sey / warumb Gott das Fleisch von einem so vnreinen vnd vnflätigen Thiere zu essen verboten? Hier möchte man wol sagen (was jener beym Zirckgräffen zu einem groben Schandmaule sagte) dieses Marcus Mutter müsse ein reinlich sauber Weib gewesen seyn / weil ein so grosser vnd schändlicher Vnflat von ihr gegangen.

Seltzame Wunderwercke.

Woher die Schweine kommen.

Woher die Mäuse.

Die Katzen.

Der Persische Außleger des Alcorans / wenn er an diesen Ort kömpt / verfolget diese schändliche Historie in gleicher Säwerey vnd spricht: Daß / als Noah im Kasten alle lebendige Thiere Männliches vnd Weibliches Geschlechtes von einander gesondert / damit in den 40. Jahren (so lange sol Noah im Kasten gewesen seyn) sich nicht allzusehr vermehren möchten / die Hunde aber hätten das Privilegium gehabt vntereinander im Schiffe frey zu gehen. Da aber einsmahls die Katze sihet / daß Hund vnd Tiffe sich mit einander also begehen / was andern Thieren nicht vergönnet / gehet sie aus Verdruß / solches dem Noah (welcher durch Gottes schickung / aller Thiere Sprache / oder aus dero Gebärden ihren Willen verstehen kunte) anzudeuten. Noah verweiset solche Ubelthat den Hunden / welche aber leugnen. Als solche Klage öffter kömpt /

Woher die Feindschaft zwischen Hund vnd Katz.

wünschet vnd bittet Noah von GOtt ein Zeichen / die Warheit zu erfahren. Darauff geschiehets das die Hunde in congressu an einander hangen bleiben / welches vor dieser Zeit nicht gewesen. Als Noah die Hunde in solcher vnleugbaren That ergreifft / müssen sie auch als ander von einander geschieden werden. Vmb solches Verraths willen ist zwischen Hund vnd Katze noch heutiges Tages so grosse Feindschafft. Vnd so viel von dieser Mahumedischen Vnflätterey / so ich bey erwehnung der Schweine mit gedencken wollen.

Risum teneatis amici.

Camehle haben sie viel / vnd seynd derer vnterschiedlicher art; etliche die zwene Puckel haben / vnd von vns Dromedarij genennet werden / heissen sie Bughur, die mit einem Puckel aber Schüttur. Vnter diesen machen sie wieder einen vierfachen vnterscheid / werden auch vnterschiedlicher Geschickligkeit vnd Werth geschätzet. Die beste art von Männlichem Geschlechte nennen sie secundum excellentiam Ner, ein Männlein / seynd die / so entstehen aus vermischung eines Bughur oder zwey Höckrichten / mit einer Einhoctrichten / die sonst niemahls besprungen worden / vnd von jhnen Maje genandt werden / dieselbigen seynd starck / können sechs / acht in zehen Centner tragen / zu mahl wenn sie in der Brunst seynd / welches viertzig Tage wäret / vnd des Winters zu geschehen pfleget / alsdann fressen sie wenig / setzen einen grossen Schaum vor den Mund / seynd zornig / man muß jhnen das Maul so lange mit einen eisern Nase- vnd Kinbande / Agrab genandt / verbunden halten. Ein solcher Ner muß hundert Reichsthl. gelten. Wenn der aber Junge zeuget / werden sie nicht nach seiner art so hurtig vnd starck / sondern träge / vngehorsam vnd böse / welche lieber zu Hauß als auff der Reise seyn wollen / daher nennet man sie auff Türckisch Jurda kaidem, die jmmer auff jhre Stelle zu rücke gedencken. Einen solchen kan man vmb dreyssig oder viertzig Reichsthl. kauffen.

Dromedarij.

Ner.

Jurda kaidem.

Die dritte art nennen sie Löhk. Ob diese zwar auch wol / wie die andern / die Brunst empfinden / seynd sie doch nicht zur Zucht so tüchtig als die Bughur, scheumen auch nicht mit dem Maule als die Ner, sondern an dessen statt sihet man eine grosse rothe Blase / welche sie aus dem Halse stossen / vnd wieder nach sich ziehen / halten zur selben Zeit den Kopff empor / vnd röcheln. Diese seynd auch nicht so daurhafft vnd starck als die obgedachten Ner. Man kan sie vmb 60. Reichsthl. kauffen. Die Perser haben daher jhre art zu reden / daß sie einen tapffer behertzten Mann einen Ner, vnd eine feige Memme oder einen zaghafften Menschen einen Löhk nennen.

Löhk.

Die vierdte vnd lustigste art heist Schüttüri baad vnd auff Türckisch Jel döwesi. Das ist; Wind Camehle / seynd kleiner / vnd gehen geschwinder als die andern / vnd da die andern nur Schritt vor Schritt gehen / lauffen diese als Pferde / auch offt stärcker.

Schüttur baad.

Der König vnd die Chanen haben derer etliche Gespann / ein Gespann aber seynd sieben hinter einander gekuppelt. Sie werden gebrauchet theils zum einholen der Gesandten / da sie dann mit rothem Sammet Decken beleget / mit Schellen vnd andern Schmuck vmb den Halß vor der Brust behangen / werden auch wol mit Gold gestickten Satteln beleget / theils gebraucht man sie auch auff der Post / vnd im Kriege. Dann wenn es zum außreissen

gilt / können ſie mit dieſen Thieren jhre beſte Bagagi oder Gerähte in der eil darvon bringen. Etliche traben hart / bey denen der Knecht / ſo auff den Peſchenk oder forder Camehl ſitzet / ſich muß vmb den Leib feſt binden / dann weil ſie im lauffen ſehr ſchwancken / vnd alſo harte Stoſſe gibt / kan es niemand ohne feſt gebunden lang außſtehen. Vnd wenn ſie im lauffen ſeynd / ſtrecken ſie den Kopff hoch empor / machen die Naſelöcher weit vnd rund / alsdann kan ſie niemand auffhalten. Wir haben dergleichen Auffzüge im einholen zu Schamachie vnd Ardebil geſehen / da ſie ſich bald vor / bald hinter die Geſandten in vollem lauff ſehen lieſſen / waren wol auffgeputzet.

Es iſt wegen der Camehle in Perſien wol zu reiſen vnd fort zu kommen / man kan groſſe Laſten vnd ein billiges frachten. Eine Perſon kan ſieben vnd mehr Thiere regieren / dann er koppelt ſie alle an einander / vnd ſetzet ſich auff das erſte oder gehet vorher / wil man nicht alleine reiſen / ſo begibt man ſich zu den Caravan oder Geſellſchafften / derer allezeit hin vnd wieder im Lande in hundert vnd mehr ſtücke gehen / mit ſelbigen gehet man deſto ſicher. Die Camehle haben jhren gewiſſen Schritt / vnd iſt auff jegliche Tagereiſe / auff ſechs / acht vnd zehen Meilen zur Herberge entweder ein Dorff oder ein für die Reiſende gebaweter Hoff / den ſie Carwanſera nennen / anzutreffen / in etlichen findet man für die Beiſter Futter / in etlichen aber nichts / als nur die bloſſe Stelle. Weil nun den Fuhrleuten die Orter bekand / bringen ſie jhr Futter mit / wo nichts zu bekommen iſt. Gelegenheit zu reiſt.

Ein Camehl wird mit gar ſchlechtem Futter vnterhalten; er friſſet Dieſteln / Neſſeln vnd ander Vnkraut. An den Dieſteln befinden ſich bißweilen eine gifftige art Schnecken / welche ſie Möherè nennen / wenn ein Camehl darvon in die Naſe geſtochen wird / muß er ſterben / darumb wenn ſie auff den Camehl vngedüldig werden / ſagen ſie: Daß dich ein Möhere ſteche. Futter der Camehle. Möherè.

Sonſt mengt man auch Sprew oder Kaff vnd Gärſten Mehl durch einander / machet einen harten Deig / wie lange Brodt / ohngefähr drey Pfund ſchwer / vnd ſtecket es jhnen in den Rachen. Ich habe auch geſehen / daß ſie den Saamen von Baumwolle / welcher als groſſe Erbſen / vnd ſo ſüſſe als eine Nuß ſchmecket / darunter gemiſchet haben. Sie können bey ſolcher Speiſe 2. vnd mehr Tage Durſt leiden. Welches die vorſichtigkeit der Natur ſo weißlich geordnet / weil in den dürren Wildniſſen vnd ſandichten Ortern / durch welche zum offtern jhre Reiſen gehen / kein Waſſer zu finden. Sie ſeynd jhre Laſt auff ſich zu nehmen willig / wenn man nur mit einen ſchwancken Stecken ein wenig die Kniche an den forder Beinen berühret / vnd ſcharret oder karret mit dem Munde / ſetzen ſie ſich auff die Kniche / daß der Bauch zur Erden kompt / vnd laſſen alsdann mit ſich handthieren / wie man wil.

Sie ſeynd die Laſt zu tragen hurtiger / wenn ſie einen lieblichen Geſang oder einen feinen Thon vnd Klang hören. Darumb binden die Perſer etlichen zwo Schellen vmb die Beine / vnd hängen eine Glocke an den Halß. Die Araber ſollen deßwegen allezeit / wenn ſie durch die Wüſten reiſen / Paucken mit ſich nehmen. Wie ich hiervon im Perſiſchen Roſenthal bey der 23. Hiſtorie des andern Buches mit mehren erwehnet habe.

Nachgiergkeit des Camehls.

Das ist an den Camehlen zu verwundern/ daß sie ein trefflich Gedächtniß vnd Begierde an jhren Beleidigern sich zu rechen haben/ halten deßwegen einen langen Zorn. Dann wenn einer jhnen Gewalt gethan/ vnd sie übermessig geschlagen/ können sie es nicht vergessen/ sondern einen eine lange Zeit/ ja über ein Jahr nachtragen/ vnd wo sie Gelegenheit bekommen/ Rache üben. Daher die Perser von einem vnversöhnlichen Menschen sagen: Er habe einen Camehls Zorn. Ein Exempel solcher Nachgiergkeit hat kurtz vor seinem abzuge aus Persien gesehen/ vnd mir erzehlet mein guter Freund Herr Hans Georg Fars Persianer/ so alhier Fürstlicher Zeugmeister ist: nemblich/ daß in Jruan ein in der Brunst gehendes Camehl/ als jhm das Maul nicht verbunden/ einen bey jhm gehenden Knecht in Arm gebissen. Dieser gibt dem Camehl an den Halß (da sie am aller wenigsten leiden können) viel harte Schläge mit einem Prügel. Daß Camehl aber nimpt auff seliger Reise die Gelegenheit in acht/ vnd als sie einst vnter den freyen Himmel Nachtlager halten/ jhm nach empfangenem Futter/ daß Maul nicht wieder verbunden wird/ flehet zur Nacht auff/ suchet seinen Beleidiger/ welchen er neben andern Camehlen geleget/ die Füsse wärme halber (jhrem Gebrauch nach) vnter eines liegenden Camehls Brust gestecket/ vnd mit einer Ecken bedecket antrafft/ zeucht jhn hervor/ tritt jhn zu tode/ vnd so weich/ daß man jhn als einen Sack voll Mus vnd Knochen hat auffheben müssen. Des entleibten Vater/ dessen einiger Sohn dieser Camehls-Knecht war/ klagets dem Richter. Jhm wird das Camehl zu erkand/ mit jhm zu handeln wie er wil/ darmit muste auch der Herr des Camehls zu frieden seyn. Wenn nun die Galle principium iræ, wie Cæl. Rodiginus saget lib. 29. cap. 19. wie ist dann zu verstehen/ was Plinius schreibet/ daß die Camehle so wol als Pferde vnd Esel keine Galle haben solten? Auch habe ich nicht erfahren können/ ob sichs so verhalte was er lib. 8. cap. 18. setzet: daß sie von Natur einen Haß wider die Pferde haben solten/ vnd Xenoph: Equi Camelos fugiunt lib. 7. κατ: wenn ich die Perser darumb gefraget/ haben sie schertzweise mit lachen geantwortet: Ja man sagets/ daß die Camehle billich auff die Pferde vngehalten seynd/ weil sie viel schwerere Last tragen vnd geringer Futter bekommen als die Pferde. Vnd wenn sie in einem Dorffe Nachtlager halten/ kan ein Pferd in einem Hause/ da die Thür klein/ Herberge finden/ vnd das Camehl muß seiner grösse halber draussen bleiben/ vnd bißweilen zu frieden seyn/ daß ein Pferd im Camehl-Stalle mit jhnen herberge. Es ist auch gar gebräuchlich/ daß in einer Carawan (wie bekand) Camehle/ Pferde vnd Esel sich befinden/ vnd offt nahe bey einander stallen müssen. Wahr aber ist es/ was er schreibet/ daß die Camehlinne 12. Monat trächtig gehen/ ehe sie jhr Junges zur Welt bringen. Jhren Congressum nehmen Männlein vnd Fräwlein/ nicht wie etliche sagen/ retrorsum (ob schon im stallen sie Virgam hinterwerts kehren/ welches etliche mag auff solche Gedancken gebracht haben: in coitu aber kehret sichs vmb) sondern als andere Beister/ sed fœminâ genubus incumbente, Et quamvis Camelus ingentis magnitudinis sit animal, membrum tamen virile (ultra tres pedes quidem longum) crassitiem nucis avellanæ non excedit.

pag. 1132. Plin. lib. 9. cap. 17.

pag. 140.

Camelorum congressus.

Weil

Weil die Camehle koſtbar vnd zur Laſt ſehr nützlich / werden ſie nicht leichtlich zu verſpeiſen gebrauchet / es wäre dann / daß ſie entweder vnter der Laſt vermüdet / wie es in ſchlipfferigen Wegen zu geſchehen pfleget / nieder fielen / oder von einem Möhere geſtochen / oder ſonſten kranck worden / alsdann werden ſie geſchlachtet vnd gegeſſen. Sie geben jhm dann zwene Hiebe oder Schnitte in den Halß / den einen / wo der Halß an den Kopff / vnd den andern / wo er an die Bruſt ſtoſſet / ſonſt / ſagen ſie / kan er nicht bald ſterben.

Pferde haben die Perſer jetziger Zeit in groſſer menge. Die meiſten ſeynd ſchön von Kopff / Ohren / Halß vnd Schenckeln. Vor zeiten hatte die Landſchafft Meden das Lob / daß darinn trefflich prächtige Pferde gezeuget wurden / die nanten ſie Equos Nobiles Niſæos von einer Stadt ſelbiges Nahmens / Herod. lib. 3. cap. 106. Ammianus Marcell. lib. 23. pag. 271. Sie pflegten der Könige in Perſien Leibpferde zu ſeyn / Strabo lib. 11. pag. 365. Vnd wer in ſeiner Pracht ſich wolte ſehen laſſen / ſaß auff ſolchem Pferde / wie beym Herodoto lib. 9. cap. 20. zu ſehen. Pferde der Perſer.

Ob zwar jetzo der Meder Pferde / ſonderlich die in Erſchek / nicht ferne von Ardebil / fallen / auch noch ſehr gute art / geben ſie doch den Preiß den Arabiſchen Pferden / welche jetzo vnter des Königes Leibpferden die fürnembſten / Dann ſelbige an Kopff / Halß / Creutz / Bruſt vnd Schenckel / vnd was man ſonſt der Natur halber an einem Pferde wünſchen möchte / wol verſehen. Nach dieſen ſchätzen ſie die Türckiſchen / ſonderlich die / ſo in Turkomania fallen / derer ſie viel haben. Es hat der König ſeine eigene Stuterey an vnterſchiedlichen Orten / ſonderlich zu Erſche, Schirwan, Karabach vnd Mogan, da es die beſte Weide gibt. Die Perſer gebrauchen jhre Pferde meiſt zum reiten / vnd etliche zu Laſt tragen / in Müskur wenig im Karren. Wagen mit vier Rädern haben ſie gar nicht. Vnd weil ſie ſonderliche Liebhaber der Pferde auch der Reuterey halber (in welcher / wenns zu Felde gilt) jhre gröſte Macht / gleich vor zeiten / Marcell. lib. 24. pag. 291. alſo auch noch jetzo beſtehet) berühmt ſeynd / warten vnd pflegen ſie jhre Pferde wol. Sie nehmen aber zur Pferde Strew weder Stroh noch dergleichen / ſondern der Pferde eigen Miſt / welchen ſie an der Sonnen dürre machen / vnd eine Spanne hoch vnter ſtrewen / darauff lieget das Pferd ſo weich / als auff Baumwolle / vnd wenns etwa / vom ſtallen des Pferdes / naß wird / muß heraus genommen vnd wieder gedörget werden. Sie vmbwinden ſie auch in ſolchem Loger mit einer Haaren Decke / welche mit weichem Filtz gefuttert. Sie pflegen auch die Pferde an den hinter Füſſen mit Fußbändern oder Stricken an die Erde zu pfälen / vnd ſagen / daß ſie es darumb thun / daß / wo jhrer viel beyſammen ſtehen / einander nicht ſchlagen ſollen. Pferde Strew.

Ich ſehe / daß diß gar ein alter Gebrauch bey den Perſern geweſen / weil Xenophon vor des Alexandri Magni zeiten allbereit darvon geſchrieben / wie aus deſſen drittem Buche de exp. Cyri. erhellet / vnd meinet / daß ſie es darumb gethan / weil die Pferde etwa vom Zügel ſich loß geriſſen / ſie dennoch nicht darvon kommen könten / vnd diß hätte jhnen groſſe Verhinderniß im Kriege gegeben / weil man vnverhoffet fort gemuſt. Sie richten die Pferde zu nichts mehr ab / als nur zum ſchnell lauffen / vnd daß ſie nicht ſcheu ſeynd / ein ſolch ſchnell- *Lib. 3. pag. 245.*

lauffendes Pferd nennen sie Bad pay Windsuß. Viel ihrer weissen vnd Apffelgrawen Pferden wird zum Zierath der Schwantz / Maan / etlichen auch die Schenckel vnd Bauch roth oder Pomerantzen gehl gefärbet. Wie solche Farbe zu machen vnd anzustreichen / sol an einen andern Orte gesaget werden.

Sie halten sehr viel auff Pferde Schmuck / zieren derwegen selbige / die es ein wenig vermügen / mit Silber vnd Gold beschlagenen / auch wolgestickten Zaum / Satteln vnd Decken / wie dergleichen vnsern Gesandten vom Könige vnd grossen Herren / als obgedacht / verehret worden. Diß ist noch die alte Hoffart der Perser welche allbereit zu des Königes Xerxis Zeit im schwang gangen / wie hiervon nachricht beym Dionysio de situ orbis.

Pag. 534.

Seynd auch also im Kriege auffgezogen kommen / wie es das Exempel Masistij des Generals über die Reuterey im Xerxischen Krieges-Heer bezeuget / darvon beym Herodoto lib. 9. cap. 20.

Maul Esel.

Maul Esel gebrauchen sie auch gar viel / sonderlich zum reiten auff der Reise / derer sich auch grosse Herren / ja der König selbst bedienen. Sie haben vns / als wir auff der Reise in Schwachheit geriethen / vnd doch reiten mustẽ / wegen ihres sanfften Trittes viel gutes gethan. Sie werden so theur als die Pferde geschätzet / vnd das stück / wenns ein wenig ansehnlich / vmb hundert Reichsthl. verkaufft. Es ist mir gesaget worden / daß auch an etlichen Orten in Persien / weisse Maul Esel sollen gefunden werden / welche sehr hoch gehalten / vnd nur dem Könige vnd Chanen zum Præsent geschicket werden. Ich habe aber derselben keine gesehen.

Gemeine Esel.

Lastbare Esel / gleich wie sie allezeit in Asien mehr als in andern Theilen der Welt gefunden werden: Also halte ich / daß Persien vor andern Orientalischen Ländern die meisten hat / wir haben derselben in Jspahan vnzehlich viel angetroffen. Weil bey ihnen nicht gebräuchlich / daß man in Städten mit Wagen viel fahrens machet / sihet man daher in allen Gassen viel Esel vnter der Last gehen. Jhre Treiber haben an den Peitschen eine Kette / woran eine Pfreime (Tzarwedar) mit welcher sie raßlen vnd die Esel immer anstechen vnd ohne auffhören darbey ruffen. Daher sie ein Sprichwort gemachet.

Zween Esel vnd zwey faule Weiber /
Die wollen einen wackern Treiber.

Das 9. Capitel.

Von den Garten Gewächsen vnd Früchten.

Garten-Früchte.

WEil Persien ein warm Land / da es mehr Sommer als Winter / vnd des Sommers meist beständig Wetter vnd Sonnenschein gibt / hat es herliche Garten-Früchte / so nicht allein zur Nothdurfft in der Küchen / sondern auch zur Lust können genossen werden. Von gemeinen Küchen-Gewächsen / haben sie alles / was man in Teutschland findet / aber viel Dinge gröser vnd geschmacksamer. Daß ich vnterandern Küchen-Spei-

sen

sen nur der Zipollen gedencke / seynd selbige in der Landschafft Tarum, so an Chalchal gräntzet / so groß / daß eine drey Pfund wieget. Safoien Kohl fält auch gar in grosse Köpffe / wächst schön krauß / lässet sich wol kochen / vnd hat einen lieblichen Geschmack.

Auff Melonen halten sie viel / werden auch in grosser menge gezeuget / seynd süsse als Zucker / werden auch ohne Zucker gegessen / lachten darüber / weñ sie höreten / daß wir bey vns Zucker darzu essen. Sie solten solche / wie bey vns in Holstein fallen / wenns auch die besten wären / nicht ansehen. Sie haben aber von der rechten art zweyerley Gattung / nemblich Sommer vnd Winter Melonen. Die Sommer Melonen Kermek, von Kerm Warm genandt / seynd die frühe zeitigen / werden im Junio reiff / gehl als Wachs / vnd die süssesten. Charbusei pasi, werden erst im Herbst reiff / seynd groß / von dreyssig / viertzig in funfftzig Pfund / können nicht allein den Winter über sondern durchs gantze Jahr dauren. Sie wissen wol darmit vmbzugehen / vnd sie frisch zu behalten / vnd bleiben so schön / daß man bey ankunfft der newen sie offt für frische kaufft / wenn man nicht den vnterscheid am eindrücken der Schalen mercket. Sie werden zwischen Rieth / Rohr oder Schilff gehangen / welches sie / wenns noch grün ist / abschneiden / vnd hierzu zu bequemen wissen. Eben auff solche art konnen sie auch die Weintrauben vnd andere Früchte durchs gantze Jahr erhalten.

Melonen.

Kermek Sommer-Frücht.

Charbusei pasi Winter-Frücht.

Es ist noch eine andere vnd absonderliche art Melonen / Schammame genandt / welche nicht grösser als Pomerantzen seynd / mit roth / gehl vnd grünen Flecken bemahlet / zwischen welchen die Schale gar krieselicht. Hat zwar nicht einen gar süssen Geschmack / aber einen lieblichen Geruch / sie werden auch nur des Geruches vnd Farbe halber in Händen getragen vnd darmit gespielet. Die Persischen Poeten wissen jhnen selbige bey beschreibung der Schönheit vnd Liebligkeit der Jungfern / was die Brüste betrifft / wol zu nütze zu machen / Jhres Geruches halber bekommen sie den Nahmen Schammame von Arabischen Schammeh Sehend. Herr Jacobus Jolius gedencket auch dieser Melone in seinem Arabischen Lexico pag. 1309. Man findet auch bey jhnen Wasser-Melonen / die sie Hinduane, weil jhr Uhrsprung aus Indien / nennen / seynd noch grösser / als die wir zu Astrachan gesehen / bey welcher Stadt ich selbige allbereit beschrieben habe. Weil diese so grosse Frucht an einem so geringen Stengel an der Erden liegend wächset / die Früchte der grossen vnd hohen Wallnüßbäume aber gar klein / hat es jhren Poeten anlaß zu einer Invention gegeben / selbige mit etlichen grossen / die offt wenig; vnd geringen schlechten Leuten / die viel Nutzen in der Welt schaffen / wenn sie sagen:

Tchammame.

شامّه

Hinduane.

Pag. 373.

درختي كيردهكان لزان بوزوركى

درختى هندوانه الله اكبر

Drachti kirdekan es ohn busurki,
Drachti Hinduane! Alla ekber!

Ist so viel gesaget:

Vom grossen Wallnußbaum gar kleine Frücht abfält.
Ein Stengel / der so schlecht und schwach / bringt grosse Frücht /
Wer hätt hierinnen dich / Hinduane, gesucht?
Je nu du grosser GOtt / so geht es in der Welt!

Kürbs. Kürbse haben sie vielerley arten / vnter andern auch eine / die bey vns in Teutschland nicht gemeine / bey jhnen Kabach, in den Herbariis aber Cucurbita lagenaria genandt / seynd so groß vnd gröſſer / als ein Mannes Kopff / haben einen langen Halß / wie eine Gantz / eben mit einem Kopffe / wie darvon ein Abriß am außgang des Wolga Stroms gegen Astrachan zu finden. Sie werden auch / wenn sie noch grün / vnd nicht recht zeitig / verspeiset. Wenn sie aber gantz reiff / wird die eusserste Schale so hart / als eine Borcken vnd zehe fast als Leder / Es dürret das Fleisch gantz zusammen / daß man fast nichts mehr / als nur den blossen Saamen darinnen findet. Selbige Schalen gebrauchen sie zu jhren Wasserflaschen vnd Trinckgeschirren.

Kabach.

Padintzã. Noch eine vns Teutschen vnbekante Frucht haben sie / Padintzan genandt / an gröſſe vnd eusserlicher gestalt den kleinen Melonen oder reiffen Ajurs cken gleich / welche auch also wächset. Die Frucht ist durchaus grün / nur aussen beym Stengel Vielenblau; Der Saam ist rund vnd ablenglicht wie Barwes Beeren Es wird nicht roh gegessen / weil sie etwas bitter / aber gekochet / vnd in Butter gebraten sol ein delicat essen seyn.

Vom Weinwachs.

Weinwachs. Der Weinwachs in Persien ist herlich / man findet jhn in allen Provintien mit grossen süssen Trauben / aber die Mahumedisten sollen vermüge jhres Gesetzes kein Wein daraus machen / auch nicht trincken / wiewol jhrer viel seynd / die das letzte nicht halten. Vhrsache zu solchem Verbot führen sie ein / gar eine lächerliche Historie / welche ich kurtzweil halber mit hieher setzen wil:

Historie von Aroth vnd Maroth. Es wären zween Engel gewesen / Nahmens Aroth vnd Maroth / welche Gott aus dem Himmel auff Erden gesand / daß sie vnter den Menschen solten Gericht vnd Gerechtigkeit pflegen / worbey er jhnen dreyerley verbotten hätte: Nemblich / sie solten nie mand tödten: nicht vnrecht richten: vnd keinen Wein trincken. Solchem Verbot zur folge haben sie eine lange Zeit auff den Erdboden wol regieret. Es begibt sich aber / daß eins mahls ein jung über alle masse schön Weib / sich mit jhrem Manne nicht vertragen kan / vnd bringet die Sache für die Engel / als jhre gewöhnliche Richter. Vnd damit sie selbige auff jhre seite bringen / vnd ein angenehmes Vrtel erlangen möchte / wil sie jhnen gütlich thun / vnd bittet sie mit ins Hauß zu gehen vnd Mahlzeit mit jhr zu halten. Die Engel folgen willig / als sie über der Mahlzeit sitzen / bringet die Frau vnter andern Getränckten / auch einen guten Trunck Wein / vnd nötiget die Engel zu trincken / ob sie sich zwar anfänglich zimlich geweiget / werden sie doch durch so vielfältiges anhalten vnd anmutigen nötigens der schönen Frawen

überredet

überredet / daß sie einen Becher nach dem andern außtrincken. Als nun der Wein die Engel erhitzet / bekom̃en sie eine vngebührliche Lust zu der Wirthin / daß sie auch selbige vmb den Beyschlaff anzusprechen kein bedencken tragen. Die Frawe williget zwar jhren ansinnen ein gnügen zu thun / aber mit dem bedinge / daß der eine jhr zuvor offenbare den Weg / durch welchen sie vom Himmel gekommen / vnd der ander / durch welchen sie wieder hinauff steigen. Die Engel lassen jhnen diesen Vorschlag gefallen / offenbaren jhr beydes / darauff hiebt sie sich alsbald darvon vnd steiget gen Himmel. Als Gott sie im Himmel ansichtig wird / fraget er / wo sie hinauff gekommen? vnd als die Fraw den gantzen Handel erzehlet / vnd jhre Keuschheit sattsam zu Tage leget / wird Gott dadurch bewogen / sie herrlich zu machen / vnd verwandelt sie in den Venus Stern / daß gleich wie sie auff Erden vnter den Weibes Personen die schönste gewesen / also auch vnter den Sternen am hellesten leuchten sol.

Engel wollen bey einer Frawen schlaffen.

Venus-Stern woher er kom̃en

Die Engel aber fordert Gott fürs Gerichte / vnd erkennet jhnen ein solches Urtel zu: daß / weil sie sonst noch viel gutes auff der Erden gestifftet / jhnen selbst eine Straffe / so das Mittel zwischen dem Ewigen vnd Zeitlichen hielte / erwehlen solten.

Seynd derwegen jhren eigen belieben nach in eine Grube / Bebil genandt / so zwischen Babylon vnd Beßreh liegen sol / mit einer eisern Kette an den Beinen auffgehenckt / woselbst sie biß zur Zeit des Jüngsten Gerichtes hangen bleiben müssen.

In dem nun der Wein solch Vnheil anrichtet / hat Mahumed auff Gottes Befehl denselben billich verbotten. Weil aber gleichwol der Wein den Persianern wol schmecket / vnd sie auch gerne dem Gesetze in etwas ein gnügen thun wolten / machen sie zwar selber keinẽ Wein / lassen jhn aber die Armenische Christen / welche sie auch dieser Uhrsach halber hin vnd wieder in jhren Städten vnd Dörffern leiden mügen / machen / vnd kauffen jhn von denselbigen. Sie wissen aber den Wein nicht so wol als die Europeer zuzurichten. Er wird in grossen gebranten Krügen / deren jeglicher einen Ohm vnd mehr in sich hält / verwahret / vnd entweder in kleine enge Keller / oder in die Erde gegraben / wird nicht abgezogen. Man pfleget auch bißweilen den Wein / wenn er nicht roth ist / mit rothem Holtz oder Saffran zu färben. Von weissen Wein halten sie nichts.

Straffe der Engel Aroth vn Moroth.

Weil der König mit seinen Hoffleuten dem Trunck zimlich ergeben war / ließ jhr geistlich Oberhaupt / der Sedder / bißweilen der Armener Weinkrüge entzwey schlagen. Aber das ist den Persern vergönnet / daß sie mügen Must vnd aus demselben einen Syrup machen / welchen sie Duschab nennen / sie kochen den Must so lange / biß nur der sechste Theil überbleibet / vnd als ein dick Oehl fleust. Wann er sol gebrauchet werden wird er mit Wasser vnd ein wenig Essig vermischet / gibt ein anmutig Geträncke / mit welchem mich der Schamachische Minatzim oder Astrologus in der mir zugerichteten Mahlzeit / dessen oben gedacht / tractirete.

Duschab ein Syrup.

Pag. 434.

Sie kochen auch den Duschab bißweilen so hart / daß man jhn schneiden kan / die reisende Leute pflegen jhn also drucken mit sich zu nehmen / vnd im Wasser zu jhrem Geträncke zu zerlassen.

Glauberi Invention.

Bey erwehnung dieses eingekochten Mustes erinnere ich mich/ was der berühmte Chimicus Herr Johan Rudolph Glauber/ mein guter Freund/ für eine Invention angab/ daß man nemblich fünff Fuder Wein mit so geringen Unkosten/ als man sonst nur auff ein Fuder zu wenden pfleget/ auff der Axe fortbringen könte. Wenn man nemblich nach jetzt gedachter art von dem Must den meisten theil des wilden Wassers abziehen vnd hernach an seinem Orte seine gewisse Maß wieder zusetzen ließ. Dann nicht zu vermuten/ daß der Wein/ ehe er gegohren/ durch solche Hitze die spiritus verlieren solte. Diese Kunst stunde zu probieren. Die Perser rühren auch den Duschab bißweilen in den Wein/ sonderlich die Kilet/ weil ihr Wein nicht so süsse als in den Süder Provintien fält. Dann hat er einen Geschmack als Spanischer Wein.

Helwà.

Sie machen zu Tabris von solchem Duschab auch ein Confect/ welches sie Helwà nennen/ sie mischen in den Duschab zerstossene Mandeln/ Weitzen Mehl vnd auffgeschelte Wallnüsse/ wird in langen Säcken zusammen gepresset/ vnd so hart gemachet/ daß mans des Winters mit Hackmessern vnd Beilen zerhawen muß. Aus solchem Teige machen sie auch in langen Formen eine art als Würste/ die sie Sutzuch nennen/ hat in der mitten einen Cattunen Faden/ als Segelgarn/ an welchem es sich zusammen hält.

Weinrauben.

Es seynd in Persien vielerley arten Weintrauben/ die süsseslen vnd besten seynd/ welche zu Schiras vnd Tabris wachsen/ zu Tabris ist die beste art/

Taberseh.

die sie Taberseh heissen; werden zwar auch an andern Orten gefunden/ aber hier am meisten/ seynd lenglicht/ haben keine Kern/ können durch den gantzen

Keseki.

Winter dauren. Keseki ist wieder eine andere art/ seynd gelbicht vnd über die masse süsse/ wachsen meist in Tarum/ zu Tabris vnd Ordebath. An diesem kan man leicht/ wenn keine Maß gehalten wird/ dysenteriam bekommen.

Kischmisch.

Der Perser Corinthen seynd dunckelgehl/ grösser als die vnsrigen/ die

Hallago.

besten kommen von Bawanat/ so bey Herat gelegen/ werden Kischmisch genandt. Sonsten seynd noch zwo frembde arten Weintrauben/ dergleichen Deutschland nicht hat. Die eine/ welche sie Hallage nennen/ die Beer seynd über anderthalb Zoll lang vnd einen dicke/ braunlicht vnd hart von Fleisch/ ohne sonderlichen Safft/ haben auch keine Kern/ können biß in den andern Sommer erhalten werden.

Enkuri Aaly dereß.

Die andere frembde art ist Enkuri Aaly dereß, die Trauben seynd sehr groß/ einer halben Ellen lang die Beer so groß als die Spanischen Pflaumen/ braunroth/ seynd sehr saffrig/ können nicht lange dauren/ werden nur frisch gegessen. Diese wachsen nirgend als in Iran/ vnd zwar nur zwischen Ordebath vnd Choddaserin/ ist eine Brücke/ darvon an einem andern Orte. Woher aber diese Trauben den Nahmen bekommen/ erzehlen die Perser folgende Historj: Es wäre einsmahls zur Winters Zeit/ ihr grosser heiliger Wunderman an diesem Ort gekommen/ da jhm ein Winzer oder Weingärtner begegnet/

Aaly Wunderwerck.

zu dem saget Aaly; gib mir Weintrauben zu essen. Als der Weingärtner saget/ daß es jhm vnmüglich sey/ allhier im Winter Weintrauben zu bekommen/ befielt er jhm in dem Weinberg zu gehen/ da würde er gnug finden. Der Winzer gläubet des Aaly Worten/ gehet hin vnd findet alldar an den Stöcken die

schönsten

schönsten vnd gröſten Weintrauben / die er jemahls gesehen. Daher kompt diese art / sagen sie / vnd der Nahme Enkuri Aaly dereſi, Weintrauben in Aalp engem Thal.

Baum-Früchte.

Von Baum-Früchten haben sie auch allerhand mit vns gemeine / vnd frembde arten. Vnter andern ist eine art Birn / die sie Mellerzö nennen / wachsen zu Ordebath / sehen an Farben vnd eusserlicher gestalt den Citronen fast gleich ; haben einen lieblichen Geruch vnd gar frembden Geschmack / seynd sehr safftig.

Granaten / Mandeln vnd Feigen wachsen an etlichen Orten / sonderlich in dem Kilanischen Walde vnd Gebirge / wild. Die wilden Granaten seynd alle saur / man findet derselben viel in Karabach an den Bächen herumb stehen. Die Körner nehmen sie heraus / drögen sie auff vnd handeln darmit in andere Orter / werden Nardan (vom Nar ein Granatapffel) genandt. Sie werden die Speisen darmit schwartz vnd säurlicht zu machen gebrauchet. Man weichet sie alsdann in Wasser / vnd fenget den Safft durch ein Tuch. Sie kochen auch wol den Safft frisch aus / bereiten vnd verwaren jhn / färben gemeiniglich in Gastereyen jhren Reiß darmit / gibt eine anmutige säure. Zu solchem Gebrauch dienet jhnen auch die Frucht von dem bey vns bekantem Baume Sumach. Die Perser mögen in gemein in vnd bey jhren Speisen gerne säurlichte Sachte leiden. Daher auch jhrer wenig von der leyder bey vns allzugemeinen Kranckheit dem Schorbock angefochen werden. Wilde Granaten. Granaten Safft.

Was sonst andere Baum-Früchte seynd als Naritz / Pomerantzen / Limu Citroné / Meschmeschi Morellen oder Apricos / Schastalu Pfirsichen ꝛc. die theils in vnser Land gebracht / theils selbst darinnen gezeuget werden / achte ich nicht nötig / viel von zu schreiben. Die Früchte seynd an vnterschiedlichen Orten / vnterschiedlicher Gute vnd Werth. Sie halten darvor / daß in Jesche vnd Caßwin die besten / in Karadach die gröſten Granaten. In Jspahan die besten Melonen / zu Caßwin die besten Pfirsichen / zu Tabris die besten Morellen / in Lahetzan vnd Kilan die beste Seide zu finden sey. Orter / wo die besten Früchte.

Seiden Bäum vnd Seiden Würm.

Den Seiden Baum erwehne vnd rechne ich billich vnter die Baum-Garten-Früchte / sintemahl die Perser derselben gantze beschlossene Garten voll haben. Es seynd aber nichts anders als weisse vnd rothe Maulbeer Bäume / welche sie gar enge zusammen pflantzen / daß kaum eine Person zwischen hingehen kan: Man lässet sie auch nicht über sechstehalb Fuß hoch wachsen / damit ein Mann jhre Zweige allenthalben begreiffen vnd beschneiden kan. Daß Laub von denselben wird den Seiden Würmen zur Speise gegeben. Es wird mit denselben folgender gestalt handthieret : Wenn im Frühling die Maulbeer Bäume außgeschlagen vnd Blätter gewonnen / nehmen sie den Saamen der Seiden Würme / vnd tragen jhn in einen Säcklein vnter Seiden Würme. Wie sie anzusetzen.

dem Arm / etwa einen halben / auch wol einen gantzen Tag. Durch die Wärme werden die Würme in dem Saamen erwecket / vnd kriechen heraus. Wie sie gespeiset werden. Dann werden sie in eine höltzerne Schüssel auff Maulbeer Blättern gesetzet. Zu den Blättern leget man täglich frische / man muß sich aber wol vorsehen / daß nichts nasses jhnen vorgeworffen wird. Auff den Blättern bleiben sie fünff Tage sitzen vnd fressen / dann halten sie drey Tage inne vnd schlaffen. Vmb diese Zeit seynd sie so groß als Käse Maden. Nach dem Schlaff bringet man sie in eine Scheune / oder darzu gebawete saubere Gemächer / welche gemeiniglich sich in die länge erstrecken. In Kilan haben sie Häuser / als vnsere Ziegel Scheunen darzu erbawet. Die Balcken seynd allenthalben mit Schachten / oder gespaltenen Stäben / woraus wir vnsere Faßreiffen machen / beleget. Auff selbige werden gantze Reiser vnd Zweige mit vollen Blättern geworffen / vnd die Seiden Würme darauff gesetzt / vnd werden täglich frische darzu gethan; Wenn sie etwas groß werden / vnd viel fressen / des Tages wol zwey oder dreymahl. Vnterdessen gewinnen sie eine gestalt als Raupen / alsdann werden die Scheunen / wo etwa ein Loch vnd Zugang zu jhnen / mit Netzen überzogen / damit sie nicht von Vögeln weggeraubet werde.

In währender Zeit ehe sie recht reiff vnd tüchtig zum spinnen / schlaffen sie wiederumb acht Tage. Man muß aber wol zusehen / daß nicht ein Vnzauberer / oder ein vnrein Weib darzu komme / sonst sterben sie vnd zerschmeltzen gleichsam in jhrem eigen Wasser. Wenn sie nun sieben Wochen in voller Speise gelessen / kömpt jhre Zeit zu spinnen / vnd können nicht mehr fressen / da sihet man jhnen den Faden zum Halse heraus stehen / welchen sie dann anschlagen / vnd das Gehäuse vmb sich her spinnen. Wenn die Seiden Würme spinnen. Alsdann wird das Gemach fest verwahret vnd bewachet / damit nicht fremde Hände darzu kommen. Nach zwölff Tagen wird es wieder auffgemachet / da findet man so viel Würme als gewesen / so viel Häuser in Form vnd grösse als die Spilling. Die grossen werden heraus gelassen vnd zum Saamen beygeleget / die andern aber bey tausenden in einen bleyern Kessel / so voll brühe heiß Wasser / geworffen. Dann schläget man sie mit einer Ruthen oder darzu bereitetem Besem / so hängen sich die Fäden an die Reiser / welche sie dann zusammen nehmen vnd auffhaspeln. Die Würme / welche in einen dünnen Häutlein zu rücke liegen bleiben / wirfft man hinweg. Die aber zukünfftigen Saamen dienen sollen / werden auff einen Tisch geleget / vnd ehe 14. Tage vergehen / beissen sie sich durch / vnd kriechen weisse Papiliones oder Butter vögel heraus. Man vnd Weibchen lauffen zusammen / sie leget darauff über hundert Eyer / welche als Menkörner groß / nach diesem legen sie sich beyde hin vnd sterben. Dieser Saam wird an einem nicht zu warmen auch nicht zu kalten Orte verwahret / biß zur Frühlings Zeit / mit welchen man denn nach vorriger art verfähret. Es ist ein groß Wunderwerck der Natur an solchen kleinen Würmen / wegen jhrer Arbeit / verenderung / vnd Frucht zu sehen. Der Seiden Handel bringet jhnen ein grosses / vnd werden / sonderlich die der Scheunen etliche haben / von solchen Würmen reich.

Vnd so viel von den Früchten / die das Land den Einwohnern zu jhrem Vnterhalt vnd Nahrung gibt. Hierzu können auch gerechnet werden die

Nesse

Neffte Brunnen bey Baku. Item die herrlichsten Saltzberge vnd Gruben/ welche man hin vnd wieder im Lande findet/ als zu Nachtschuan/ da das beste vnd so hell als eine Crystall (Sal gemmæ) gegraben wird/ Item in Kuld/ Urumi/ Kemre/ Hemedan/ Bisethun/ Suldus vnd Kiliss.m.

Neffte Brunnen.

Saltzberge vnd Gruben.

Gangbare Bergwercke seynd nicht viel im Lande. Eiserberge aber haben sie zu Masula vnd Kentze/ daß beste Eisen aber wird zu Mzula bereitet/ welches so gelchmeidig/ daß sichs in kleinen stücken auch kalt vnter dem Hammer gibt. Es seynd zwar zwischen Serab vnd Miane auch bekante Gold vnd Silber Minen/ aber sie sagen/ es sol über die Vnkosten nichts abwerffen können/ dann am selbigen Orte kein Holtz zum schmeltzen zu bekommen. Solcher Mangel wird auch in andern vielen Provincien gespüret. Daher/ wenn schon gute Fundgruben/ wie auch wol zu vermuten/ könte doch die außarbeitung des Ertzes nicht befördert werden.

Bergwercke.

Der Taurus vnd etliche andere felsichte Orter wahren von der Sonnen Hitze gantz schwartz verbrand. Zwischen Pyrmaras vnd Schamachie haben wir am Wege einen hohen Berg von Spaat vnd Lapidib speculatib. liegen sehen/ welche im Sonnenschein als lauter Diamanten blincketen.

Das 10. Capitel.

Von der Perser Vhrsprung vnd Nahmen.

WAs die Perser selbst betrifft/ wil ich/ wie ich sie in ihrer eusserlichen Gestalt/ in Kleidungen/ Natur/ Sitten/ Geschickligkeit vnd Leben; Ihrem Hauß-Welt vnd Geistlichem Stande/ vnd andern Vmbständen gefunden habe/ beschreiben. Vnd zwar in diesem Capitel/ wie sie zu vnterschiedlichen Zeiten seynd genennet worden.

Herodotus gedencket/ das Xerxis des Königes in Persien Gesandter den Griechen zu erkennen gegeben/ wie/ daß sie/ die Perser/ vom Griegischen Fürsten Perses/ welcher ein Sohn Persey/ aus der Andromeda gebohren/ vnd also Griegischer Ankunfft wären. Ammianus Marcellinus saget/ daß der Perser Vhrsprung aus den Scythen sey. Die Scythen seynd wegen der Krieges Kunst vnd Wissenschafft den Bogen wol zu führen/ allezeit berühmt gewesen. Unde etiam Persæ, spricht er/ qui orginitus Scythæ, pugnandi sunt periciissimi. Scythen nennet sie auch Plinius im 6. Bucke Capitel 17. Die Ebreer haben sie vor zeiten Elamiten/ von der Persischen Landschafft Elam genand/ wie aus dem Propheten Esaia/ vnd der Apostel Geschicht erhellet. Heutiges Tages werden sie/ gleich wie anfänglich vnd bey den meisten Historien Schreibern/ also noch bey vns Perser genandt: Auch von etlichen; Sofianer/ von Sofi den Vhrheber ihrer Secte. Sie selbst die Perser/ zum vnterscheid der Türcken/ welche sich Sunni nennen/ wollen Schai (von Aslan den sie einen König vergleichen) geheissen werden: solchen Nahmen geben jhnen auch die Türcken zum vnterscheid jhrer Religion. Kisilbasch Rothkopff werden sie auch genandt/ welchen Namen jhnen erst die Türcken aus Schimpff

Lib. 7. c. 150

Perser von Perses hertunfft.

Am. Marc. l. 31. p. 469.

Die Perser seynd Scythen.

Elamiten.

Esa. 11.

Act. 2.

Schai.

Kisilbasch.

beygeleget. Jetzo aber haben sie selbst eine beliebung daran/lassen sich gerne also nennen/ vnd meinen/daß darunter ein groß Geheimniß in jhrer Religion angedeutet werde/ vnd jhnen zu hoher Ehre gereiche. Ich finde es bey etlichen Europeischen Scribenten vnterschiedlich geschrieben. Bey etlichen Cuselbas, Quezelbach vnd Querzelbach. Es heisset aber eigentlich Kisilbasch: ist ein Türckisch Wort vom قزل Kisil Roth/ Item Gold vnd باش Basch ein Kopff. Die meisten schreiben zwar/ daß es Rothkopff heisse/ die wenigsten aber; woher jhnen solcher Nahme. Etliche sagen zwar/daß er von den rothen zwölfffaltichten Mützen/die sie tragen/ komme. Woher aber diese/ vnd warumb nicht alle/ sondern nur etliche Perser rothe Mützen tragen/ gedencken sie nicht.

Woher der Nahme Kisilbasch.

Jovius schreibet zwar lib. 13. Histor. pag. 236. vnd Bizarus aus jhm lib. 10. pag. 267. daß solcher Mützenstiffter sey gewesen Techellis ein discipul Harduellis (sonst Zider genandt) aber sie irren/ gleich auch Jovius darinne/ daß er setzet Harduellis sey der Stiffter der Persischen Secte gewesen/ im gleichen/ daß solche Secte sey vnd die Zeit Lutheri auffkommen/ ist aber längst zuvor geschehen/wie bald sol erwiesen werden. Ist derwegen vom Minadoo lib. 2. Belli Turco-Persici pag. 531. recht wiederleget worden.

Ich will aber dem günstigen Leser hiervon rechten Bericht geben/gleich ichs von erfahrnen Persern selbst vernommen/auch theils in jhrer Sprache beschrieben in der Fürtl. Gottorffischen Bibliothec liegen habe. Vnd verhält sich darmit also: Als die Perser durch Sofi den Stiffter jhrer Secte sich von der Türckischen Kirchen trenneten/vnd den Aaly über die vngerechten Successoren Mahumeds, Omar, Osman vnd Abubeker zu erheben vnd zu ehren begunten/ wolten sie auch des Aaly nehesten zwölff Nachkommen (welche vnten bey jhrer Religion sollen Nahmkündig gemachet werden/ als auch Heilige/vnd Jmamen geehret wissen. Vnd zum Zeugniß dessen/wurde verordnet/ daß jhre/der Perser Geistliche Mützen/mit 12. Falten nach bergeschätzter Form tragen müssen. Weil aber nach diesem die Türcken etliche mahl die Perser mit Krieg überfielen/ vnd obsiegeten (wie hiervon Bizarrus de rebus Persicis zu lesen) vnd die Persischen Priester/ welche wegen der trennung in der Religion am allermeisten verhasset/ tribulirten/ seynd diese Mützen an den meisten Orten in abnehmung gekommen. Als aber Schach Jsmael/ der grosse/ sich wider den Türcken/ welcher fast gantz Persien eingenommen hatte/ auffmachen wolte. Schickte er von Killan aus/wohin er für den Türcken fliehen muste/in die fürnembsten Provincien und Städte/ließ die Gefahr des Landes vnd jhrer Religion/ welche vnter dem Zwang des Türcken zu besürchten/ andeuten/ vnd sie ermahnen/daß sie bey jhm vmbtreten/ vnd den Feind aus dem Lande schlagen helffen solten/mit verheischung/ wenn er das Königreich vom Feinde befreyet wieder bekommen würde/ alle/ derer Hülffe er würcklich empfunden/ zu ewigen Zeiten mit jhren Nachkommen freye Leute seyn solten/ welche mit keiner Schatzung solten beleget werden. Dieser Vorschlag gefiel den Per-

Taz eine Krone.

Schach Jsmael leuchte wider den Türcken Selim.

sern/

sten/ sie brachten in eil ein Heer von dreymahl hundert tausend Mann zusammen/ vnd thaten den ersten Anfall auff Ardebil/ woselbst der Stiffter ihrer Secte Schich Sofi Begräbniß gehret wird/ schlagen die Türckische Besatzung ohne Wiederstand heraus. Alda machten die Provincien mit dem Könige ein Verbündniß/ Gut vnd Blut bey ihrer Religion vnd dem Könige auffzusetzen. Zum Zeichen dessen hat der König solche zwölffaltigte Mützen/ so ihre zwölff Imamen bedeuten solten/ machen lassen/ vnd den Soldaten verehret. Weil aber daselbst nicht alsbald roth Tuch in Vorath/ hat ein Schuster zu Ardebil die ersten zwölff Mützen aus rothem Safian gemachet/ vnd dem Könige verehret/ welcher sie vnter die fürnembsten Officirer außgetheilet/ nach gehends hat ein jeglicher/ so in dem Ismaelischen Kriege begriffen/ solche Mützen getragen. Als die Türcken das gesehen/ haben sie die Perser Kisilbasch Rothköpffe genandt. Warumb es aber die rothe Farbe seyn muß/ ist deßwegen geschehen/ daß es eine güldene Krone/ welcher Aaly/ den sie der Gottheit nahe verwandt schätzen/ auch einen Schach oder König nennen/ wol würdig gewesen. Daher werden auch solche Mützen von ihnen Taesch Kronen genandt. Die Perser seynd deßwegen wol zu frieden/ daß man sie Roth- oder Goldköpffe nennet. Die noch von des Aaly Nachkommen übrig/ tragen auch solche Mützen/ seynd aber gemeiniglich mit Binden vmbwunden werden Takie genandt.

Warumb die Mützen roth sein müssen.

Welche nur Kisilbasch können genennet werden.

Gleich wie aber jetziger Zeit nicht alle Perser/ sondern die wenigsten vnter ihnen/ die wir gesehen/ nemblich nur die Nachkommen der obgedachten Bundesgenossen/ die Suffian vnd Aaly Geschlechter/ solche Mützen tragen; Also nennen die Perser sich auch nicht alle ohne vnterscheid Kisilbasch/ sondern nur selbige Nachkommen: Item des Königes Trabanten vnd fürnembste streitbare Auffwarter am Königlichen Hoffe/ vnd hernach die Kurtzi, Bogen Soldaten. Die Königliche Trabanten/ so von den Bundesgenossen Geschlechtern/ werden wegen ihrer Vorfahren Mannhafftigkeit vnd Trewe gleich wie die Schweitzer am Römischen Käyserlichen Hoffe geschätzet.

Das II. Capitel.

Von Gestalt vnd Statur der Perser.

Perser seynd mager

DJe Gestalt vnd Statur der Perser betreffend/ seynd sie mittelmässiger grösse/ Xenophon saget in der Oratione de Agesilao pag. 518. daß die Perser zu seiner Zeit in gemein fett gewesen. Marcellinus aber schreibet das contrarium: Graciles ferè sunt omnes, subnigri, & livido colore pallentes, solches wiederholet er auch lib. 24. pag. 303. Ich halte es jetzund mit dem Marcellino. Die meisten seynd mager/ doch starck von Gliedern: schwartzbraun vnd gelbicht von Angesicht; haben in gemein erhabene Habichts Nasen. Gleich wie Cyrus sol gehabt haben/ vmb dessent willen die Perser auch alle krumme Nasen geliebet.

Die Mannes Personen lassen die Haare auff dem Kopffe glat abscheren vnd zwar alle 8. Tage. Findet sich also an ihnen nicht mehr/ was Seneca 114. Epist. saget: Parthorum crines effluere, daß sie lange Haare tragen sol-

Plutarch in Polit.

ten/

ten/es wären dann die Seid, des Mahumeds Nachkommen/die tragen auch auff dem Kopffe lange Haar/weil Mahumed sie also sol getragen haben. Aber sie tragen lang herunter hangende Knebel/vnd je länger sie dieselben zeugen können/je lieber es jhnen ist. Die Unterbarte lassen sie auch wegnehmen/ außgenommen jhre Pyhr, welches alte heilige Leute seynd/die jhren Leib mit Essen vnd Trincken casteyen/ jmmer beten/ vnd einen guten Schein der Gottseligkeit von sich geben/die lassen auch den Unter-vnd Seitenbart lang vnd breit/ wie die Russen wachsen/diese werden bey jhnen hochgeehrt.

Suffi jhre Bärte.

Es findet sich auch eine sonderliche art Leute in Persien/welche den Uberbart niemahls beschneiden/sondern lang über das Maul herunter hangen lassen/durch welchen sie/wie etliche faule Bauren bey vns/das Trincken schlorffen können. Sie werden Suffi genandt/sagen/Aaly sein Bart habe also gehangen/demselbigen zu Ehren wollen sie jhren Bart auch also tragen.

Aaly im Himmel gewesen vnd getruncken.

Warumb aber Aaly einen solchen Schmutzgart gehabt/wollen sie durch folgende erdichtete Historie zu verstehen geben: Als Mahumed zu Gott im Himmel gefordert worden (darvon in seinen Alcoran/Azoara 17.) ist Aaly auch nach gestiegen/vnd als er vor der Himmels-Pforten anklopffet/hätte man jhn anfänglich nicht einlassen wollen. Als er aber gesaget; Er wäre Schir Chodda Gottes Löwe/hätte man jhn eingelassen/da er darin gesehen/wie die Engel hätten den Mahumed mit einem köstlichen Truncke tractiret. Vnd als jhm auch eine Schale voll wäre gereichet worden/hätte er im außtrincken eines so köstlichen Getranckes den Knebelbart netzen müssen/wäre derwegen Sünde gewesen/wenn er hernach ein Haar darven hätte sollen abschneiden vnd vmbkommen lassen. Diese Fabel ist im Persischen Rosenthal pag. 89.

Schwartz Haar machen.

Rothe Haare mügen die Perser auch durchaus nicht leiden: auch haben sie keine beliebung zu grawen Haaren. Von Kohlschwartzen halten sie viel/darumb sie sehr im Gebrauch haben/die Haare zu färben. Sie nehmen ein Kraut mit dem Saamen/welches sie Wesme nennen/vnd von Babylon bringen/ sihet der Securidaca in den Kräuterbüchern gar ehnlich/wo es nicht selbiges ist/reiben es klein/mischen darunter Granat Schalen/ein wenig Seiffe vnd Auripigment/kochen es in Wasser/bestreichen darmit die Haar/waschen es hernach mit Lawe/in welcher vngelöschter Kalck gegangen/wieder ab. Sie samlen auch im Frühling das Wasser/so aus den Weinstöcken/wenn sie beschnitten werden/fleust/vnd bestreichen darmit die Männer jhre Knebelbärte/ vnd die Jungfern jhre Haar (welche sie in etliche Zöpffe geflochten/hinten vnd forne auff den Schultern vnd Achseln lang herunter hangen haben) darin sie halten darvor/daß es sol die Haare lang wachsend vnd schwartz machen.

Safft von Weinreben

Hände färben die Perser.

Die Perser haben auch sehr im Gebrauch/gleich auch allermassen die Türcken/wie hiervon Geuffræus lib. 2. de Religione & Cerem. Turcarum berichtet pag. 63. daß sie die Hände rothgelbicht Farben/etliche nur die Finger vnd Nägel. Sehen/als wie bey vns der Lohegärber Nägel: Etliche färben auch die gantzen Hände vnd Füsse. Bey jhren Bräuten muß es ein nothwendiger Zierath seyn. Es muß auch solche Farbe auff Hochzeiten offentlich auffgesetzet/vnd den Gästen außgetheilet werden. Es sollen auch etliche die Leichen/

sonderlich der Jungfern also bemahlen/damit sie für den zween Engelen/ihren Examinatoribus im Grabe (davon bey ihrer Leichbestattigung sol gesaget werden) sein schön gepunt erscheinen mügen. Es wird aber selbige Farbe gemachet aus einem Kraut/welches sie Chinne nennen/hat Blätter fast wie das Kraut vom süssen Holtz/ oder vielmehr wie Myrthen/ wird in Erak gesäet vnd gesamblet/wenn es gebrauchen wollen/muß es gedorret/als Mehl klein gerieben/mit Safft von sauren Granaten oder auch Citronen/ auch nur mit schlechtem Wasser angefeuchtet/ vnd die Hände damit bestrichen werden. Etliche/ wenn die Farbe etwas bräunlich seyn sol/ reiben die Hände zum überfluß mit frischen Wallnüß Laub. Solche Farbe kan über 14. Tage kleben bleiben/ ob sie schon die Hände täglich mit Wasser waschen. Chine Farbe zum Händen.

Das 14. Capitel.

Von Kleidung der Perser.

WAs der Perser Kleidung betrifft/ vnd wie sie sich darein stellen/ beschreibet Ammianus Marcellinus zwar gar kurtz/aber sehr recht vnd wol/ wenn er spricht: Persæ adeò dissoluti sunt, ut artuum laxitate, vagoq; incessu jactantes se, ut effœminatos existimes, cum tamen Lib. 23 pag. 279.

sint celeberrimi bellatores. Die Kleider hangen jhnen loß vnd schludrich vmb den Leib / seynd in denselben von ferne als Weiber anzusehen / gehen vnd wancken als wie die Gänse von einer seiten zur ander / am allermeisten jhre Weiber / vnd habe ich wenig Perser gesehen / welche einen gravitetischen vnd ansehnlichen Gang gehabt. Ich halte / daß es von jhrer art zu sitzen herkomme / denn sie alle wie die Schneider in Franckreich mit übereinander vnd vnter sich geschlagenen Beinen auff der Erden sitzen / vnd also von Kindesbeinen an die Schenckel nicht gerade gewehnen. Woher aber die Perser zu solcher halb Weibischen Tracht gekommen / gibt Diodorus nachricht / lib. 2. pag. 94. daß sie nemblich von der Semiramis eingeführet sey / vnd hatte sich also zugetragen: Als der König Ninus einsten Krieg wieder die Bactrianer geführet / vnd die Hauptstadt Bactra belägert / hatte er vnter andern fürnehmen Officirern auch den Menones / einen Administratoren über Syrien / bey sich gehabt. Dieser hatte eine überaus schöne vnd fürtreffliche kluge Fraw / Nahmens Semiramis (welche hernach des Königes Ninus Gemahl wurde / vnd die Mauren zu Babylon erbawete) vnd als die Belägerung länger / als man wol vermutet / anlieff / verschriebe Menones, amoris impatiens, seine Fraw zu sich ins Lager zu kommen. Damit sie nun die Reise / welche etliche Tage erforderte / sicher durchkommen möchte / lässet sie jhr ein sonderlich Kleid machen / aus welchem man nicht erkennen kunte / ob sie ein Mann oder Weib wäre / als sie also ins Lager kam / vnd durch jhren klugen Anschlag die belägerte Stadt bald erobert wurde / kam sie / zu mahl weil sie sehr schön / in ein groß Ansehen / vnd weil sie vermeinten / daß diese Kleidung wol zierete / begunten die Meder vnd Perser auch sie darinnen nach zu affen. Tantaq; vestis gratia erat, spricht er: Ut Medi postea & Persæ Asiapotiti, Semiramidis stolam gestarent. Der König Cyrus hat jhm hernach aus gewissen Vrsachen solche Tracht auch gefallen lassen / vnd seinen Leuten zu tragen gerathen / denn man hätte in solchen Röcken ein schön vnd groß Ansehen / könten auch die Mängel des Leibes darunter fein verborgen seyn / wie hievon Xenophon. lib. 8. pag. 163. mit mehrem zu lesen.

Woher die Persische Tracht kommē.

Semiramis ein sehr klug Weib.

Wir wollen jhre Tracht ordentlich besehen. Die Männer tragen auff dem Kopffe grosse dicke von Cattun oder seiden Binden über einander gewundene Bunde / Mendil genandt / seynd gemeiniglich bundfreifficht gewircket / deren etliche mit güldenen Faden durchgezogen / seynd gemeiniglich 16. in 18. Ellen lang. Der Geistlichen / sonderlich der Hasis jhre Bunde seynd in gemein weis / wie auch jhre andere Kleider. Etliche lassen an den Mendilen hinten einen Zipffel von einer halben Ellen herunter hangen / etliche auch nicht. Die Seid / das ist / die sich von Mahumeds Geschlecht rühmen / vnd dessen Nachkommen seyn wollen / tragen an solchem Zipffel nur grüne Farbe / oder sollen sie doch tragen / wiewol es etliche aus Hoffahrt vnterlassen. Etliche Perser / auch grosse Herren tragen rauche Mützen / inwendig vnd außwendig von krausen Bucharischen Schaff Fellen überzogen: An den Vmbschlägen hänget die Wolle über Fingers lang herunter / ist weich als Seide anzugreiffen / vnd werden solche Mützen so hoch / als bey vns die Castor Hüte beliebet / muß auch eine / wenn sie schön ist / 50. Marck Lübsch oder über 16. Reichsthl. gelten / solche

Tiara Mendil oder Kopffbund

Die Seid.

Köstliche Mützen von Schaff Fell

Mendi-

Mendilen vnd Mützen tragen sie Winter vnd Sommer/ vnd ist zu verwundern/ wie sie des Sommers in so grosser Hitze den Kopff in solchen Mendilen vnd Mützen so warm halten können. Weil die Köpffe also gewehnet/ bleiben sie weichlich/ vnd können nicht lang bloß bleiben/ vnd gantz keine kühle Lufft vertragen. Hiebey erinnere ich mich was Herodotus lib. 3. schreibet/ daß nach dem die Perser mit den Egyptiern einsmahl ein hart Treffen gethan/ daß auff beyden theilen viel auff der Wahlstadt geblieben/ die Gebeine er Erschlagenen seynd jegliche Nation auff einen besondern Ort geleget worden/ vnd als nach der Zeit etliche Hirnschedel ohngefähr vnter einander geworffen worden/ hat man sie daran zu vnterscheiden wissen/ daß der Perser Köpffe so weich vnd mürbe gewesen/ daß man sie mit einen kleinen Scherben durchboren/ vnd leicht zermalmen können/ der Egyptier Köpffe aber seynd so hart gewesen/ daß man sie mit einem grossen harten Steine kaum zerschlagen können. Die hat Herodotus selbst gesehen/ vnd von den Einwohnern des Ortes die Vrsache vernommen/ daß nemblich die Egyptier strack von Jugend auff ihre Köpffe bescheren lassen/ vnd also bloß in der Sone giengen/ daher wurden sie durch der Sonnen Hitz also gehärtet. Der Perser Köpffe aber wären daher so weich vnd zerbrechlich/ weil sie immer in heissen Tiaris oder Mendilen vnd Mützen stecken. Solche Mützen vnd Bunde nehmen sie nicht ab/ wo er wenn sie beten/ noch wenn sie vor Fürnehme/ ja dem König selbst erscheinen. Ist also jetzt nicht mehr im Gebrauch/ was Eustathius in Dionys. de situ orbis schreibet/ daß/ wenn die Perser einen grüssen wollen/ sie den Bund vom Kopff ziehen selten/ an statt dessen aber neigen sie sich/ vnd legen die Hand ans Hertze. Sie tragen lange Röcke die ihnen biß auff die Waden gehen/ seynd entweder von Cattun oder Seiden/ alle bund gefärbet/ die Cattune Röcke seynd in gemein mit bunten auffgedruckten vnd gemahlten Blumen gezieret/ vnd also recht/ wie Ammianus redet Indumenta lumine colorum fulgentia vario p. 280. seynd mit Baumwoll durchgenehet/ gleich vnsere Madratzen/ werden vorne übereinander geschlagen/ vnd vnter den lincken Arm zugebunden. Vmb die Hüfften werden sie mit einer Binde/ so Tzarkesi heisset/ weil sie vier Ellen lang/ vmbwunden. Vnd wenn sie etwas Vermögens seynd/ über seide noch eine andere schöne seidene Binde/ Schal genandt/ diese/ wie auch die Binde zum Mendil/ werden von den Indianern/ welche bessa/ vnd an Farben dauhafter als der Perser seynd/ gekaufft. Ein Molla oder Pfaffe aber/ wenn er solche seidene Binde träget/ muß sie/ wann er vor den Mehere stehen vnd bitten will/ aus Demuth gegen Gott/ ablegen. In selbigen Binden tragen sie bißweilen einen Dolch/ Messer/ Schnupttücher/ Geld/ ist er ein Schreiber/ sein Schreibzeug vnd Wetstein/ auch Briefe/ gleich die Russen in ihren Stiefeln/ über diesem Rocke tragen die/ so etwas fürnehm/ auch der König selbst/ eine kurtze Kappe/ Kurdi genandt/ so ihnen auch nur biß auff die Hüfften gehet/ ist ohne Ermel/ hat forn herunter Auffschläge mit Zobeln besetzet oder behanget/ wie bey vns die Schauben der Weiber. Wenn sie außgehen oder reiten wollen/ hangen sie über solche Kleider noch einen Rock/ so gemeiniglich von Seiden/ vnd mit güldenen Blumen durchgewircket/ dieser wird genandt Jakub Cahni

Cap. 12. pag. 165.

Die Hirnschedel der Perser seynd weich vnd der Egyptier hart

Sie tragen lange Röcke

Kurdi eine Kappe.

von einem Könige selbiges Nahmens/ der sie zu tragen erst auffgebracht. Ihre Hosen von Cattun/ gehen untern Kniche spitzig zu/ reichen biß auff die Knöchel/ werden auff blosser Haut getragen/ vnd mit einem Schnur in Falten geschoben/ vber welches jhre Hembder/ die gemeiniglich rothgestreifft/ hangen.

Grüne Strümpffe werden von Türcken gehasset.

Jhre Strümpffe sind von Tuch vnförmlich geschnitten/ gehen gleich aus/ vnd schlodderen vmb die Beine/ jhrer viel tragen sie von grünem Tuche/ welches den Türcken ein Grewel anzusehen/ vnd auch ein stücklein ist der Zweytracht in jhrer Religion. Dann sie sagen das Mahumed seine Mützen von grünen Tuch getragen/ welche Farb die Perser verruchten/ vnd an den Füssen tragen. Jhre Schuhe/ Keis/ gehen forn spitz zu/ haben niedrige Hacken/ daß sie dieselbige/ gleich wie vnsere Pantoffel/ strack drein vnd wieder heraus treten können. Dann wenn sie in jhren Gemächern gehen oder sitzen wollen/ lassen sie allezeit die Schuhe vor der Thür stehen. Ich hab es offt mit verwunderung angesehen/ wenn ich in Schamachie zum Chan gehen wollen/ wenn er im Gericht gesessen/ wie viel paar Schuhe vor der Thür gestanden/ war wie ein Schuster-Kram anzusehen. Es wird denn gemeiniglich ein Auffseher über die Schuhe bestellet/ welcher mit einen Stecken/ in Form einer Gabel/ den Leuten/ wenn sie wieder heraus gehen/ die Schuhe zulanget.

Weiber Kleidung.

Die Kleidung der Weiber seynd noch dünner als der Männer/ werden auch vmb den Leib nicht gebunden/ sie tragen Hosen vnd Hembder/ nach art der Männer/ jhre Strümpffe seynd gemeiniglich von rothen vnd grünen Sammet/ auff den Köpffen tragen sie keinen sonderlichen Zierath/ lassen die Haare in viel Flechten forne vnd hinten herunter hangen. Vmb die Wangen vnd Kinn lassen sie eine oder zwey reihen Perlen oder Spangen rund herumbgehen/ daß also das gantze Angesicht in Perlen vnd Spangen stehet/ wie solches alles neben der andern Persischen Tracht in beygefügter Figur abgebildet ist. Jch sehe das dieses eine gar alte Orientalische Tracht ist/ denn im Hohen Lied Salomonis solche auch angedeutet wird/ wenn da stehet: Deine Backen stehen lieblich in den Spangen vnd dein Hals in den Ketten. Die Jungfern tragen auch in den rechten Nasilöchern güldene Ringe mit Edelgesteinen/ gleich die oberwehnte Tartarn; Sie zieren auch jhre Finger mit gülden Ringen/ vnd die Arme mit silbernen breit geschlagenen Blechbändern. Die Ringe aber/ so die Mannes Personen an Fingern tragen/ müssen vermüge des Mahumedischen Gesetzes nicht von Golde/ sondern nur silber seyn/ daher der Reichs Cantzler Saru Taggi/ als jhm von vnsern Gesandten ein schöner Diamant in Gold eingefasset verehret wurde/ ließ den Stein alsbald außnehmen/ in Silber setzen vnd verehrete jhn also dem König. Die Weibes Personen/ wann sie auff den Strassen gehen/ lassen sich nicht vntern Angesicht sehen/ seynd mit langen/ vom Kopff biß auff die Waden herunter hangenden weissen Tüchern bedecket/ halten beym Gesichte nur einen Schlitz offen/ durch welchen sie kaum sehen können. Hierunter seynd offt schöne/ auch wol in schönen Kleidern heßliche Bilder verborgen. Was mir einst mit solch einer zu Ardebil begegnet/ habe ich in meinen Persischen Rosenthal bey dem 50. Sprichworte im achten Buch erzehlet. Der sinnreiche Persische Poet Schich

Cant. 1. v. 10.

Ringe in der Nase.

Weiber gehen bedeckt.

Saadi gebrauchet jhm dieses zum Gleichniß in beschreibung eines Menschen/ welcher in Reden vnd Geberden/ zwar einen guten Augenschein von sich gibt/ aber wenn man sein Leben vnd Wercke besehen solte/ wurde mans viel anders befinden. Seine Verse vnd Reime seynd hiervon diese.

پس قیامت خوشکه زیر چادر باشد
چون بارکی مادر باشد

Viel schätze man schön/ wenn sie im Tuch verhüllet gehen.
Die doch/ wenn sie entblösst/ als alte Mütter sehen.

Das ist an den Persern zu lieben/ daß wie sie jhre Gemächer/ also auch jhre Kleider sehr replich vnd sauber halten. Wenn fürnehmer Leute Kleider ein wenig beschmutzet oder befleckt seynd/ müssen sie alsbald abgeleget werden/ die gemeine Leute aber lassen sie fast wochentlich wieder außwaschen/ welches der Russischen art gar entgegen laufft. Dañ bey jhnen sihet man mehr beschmierte/ vnd von Lest glänzende/ als reine Kleider/ gleich auch der gemeinen Russen Stuben/ nicht so wol als der Perser Pferdeställe außgeputzet seynd. Nemlich in Kleidern.

Es ist aber gleichwol die Renligkeit der Kleider der Natur gemäß/ Seneca redet hiervon gar schön in seiner 379. Epistel: Mundæ vestis electio appetenda est homini; naturâ enim homo est mundum & elegans animal. Man sol renliche Kleider lieben/ denn der Mensch ist von Natur ein sauberes vnd schönes Thier/ quod de veste dixi (schreibet er ferner gar nachdencklich) idem de corpore me dixisse existima. Nam hoc quoq; natura ut quandam vestem animo circumdedit, velamentum ejus est. Was er vom Kleide rede/ das wil er auch vom Leibe/ welches der Seelen vnd des Gemüthes Kleid vnd Decke ist/ verstanden haben/ daß darinnen auch keine befleckte Sitten vnd Laster mögen gefunden werden/ woran es aber den Persern sehr fehlet/ wie jetzt bald folgen sol. *Corpus vestis animi.*

Das 15. Capitel.

Von der Perser jnnerlichen Natur vnd Sitten.

DJe Perser sind von Natur mit statlichen Jngenij vnd guten Verstande begabet/ seynd scharffsinnig vnd lehrhafft/ daher gibt es vnter jhnen viel treffliche Poeten/ welche nachdencklicke Dinge schreiben/ vnd halten in gemein die freyen Künste in hohen Werth: Sie seynd im Gemüthe nicht stoltz/ daß sie jhren Nehesten verachten solten/ sondern leutselig vnd gefällig/ erzeigen sich gegen einander/ vnd sonderlich gegen Fremde gar freundlich/ gebrauchen im reden sonderliche Höfflichkeit vnd Demuth/ als wenn sie einen zu sich ins Hauß bitten wollen; sagen/ würdige mein Hauß mit deiner Gegenwart zu nobilitiren oder Edel zu machen; Jtem ich gebe mich dir zum Gute Jngenia.

Arten zu liebkosen.

Opffer; ich lege mich zu deinen Füssen; ich lasse das Mittel meiner Augen einen Weg deiner Füsse seyn / vnd dergleichen. Wissen also so wol vnd noch mehr als die Frantzosen jhre Worte zierlich vnd schmeichelhafftig zu setzen / seynd aber zum offtern nur leere Hülsen / abundantes sunt verbis inanibus, spricht Marcellinus an mehr erwehntem Orte gar wol.

Ich erinnere mich hierbey / daß einsmahl ein Perser zu vnsern Medicum kam / vnd klagte; wie er grosse Beschwerung in den Lenden hätte / vermutete / es müsse der Stein seyn / bath vmb Artzney / vnd wenn er jhm geholffen / wolte er dem Medico seinen Kopff geben / als ich aber sagte; was wird dirs helffen / wenn du gesund bist / vnd solt alsbald deinen Kopff missen / antwortete: Ich thue es darumb nicht / es ist nur vnser art also zu reden.

Persæ mendaces.

Die Perser haben jetzo ins gemein bey den Historien Schreibern die Nachrede / daß sie gerne die Wahrheit sparen / vnd halten einen fast für einfältig / wer stets die Wahrheit sagen wil. Es ist auch keine Schande bey jhnen / wenn man saget: drugh mikui, oder auff Türckisch / Galan diersen, du redest Lügen / Galantzi; du Lügener. Honorius spricht alsbald im anfang seines Tractatis de statu Regni Persici: Eæ nationes sunt natura mendaces, & Horatius lib. 2. Epistol. Mendacior Parthis, vnd Justinus lib. 41. c. 3. Fides dictis promissisq; nulla nisi quatenus expedit. Sie halten wenig Glauben / es sey denn das sie jhren Vortheil darbey sehen. Vor alten Zeiten aber war es nicht also. Herodotus schreibet lib. 1. §. 138. Turpissimum apud Persas ducitur mentiri, secundo loco, æs alienum, debere, tùm ob alias multas causas, tùm quod necessum sit eundem, qui dibet, mendacio quoq; obnoxium esse.

Veritas olim in Persia.

Lügen ward bey jhnen für das schändlichste Laster gehalten / vnd einem andern schuldig seyn; wegen vieler Ursachen / am meisten aber / weil der Schuldener sich gemeiniglich mit Lügen behelffen muß. Sie haben auch jhre Jugend in diesen dreyen Stücken am meisten vnterrichtet: Wol zu Pferde sitzen vnd reiten: den Bogen vnd Pfeil zugebrauchen: vnd wahr zu reden. Wie hiervon Herodotus lib. 1. §. 136. zu lesen ist.

Lib. 3. pag. 458.

Zu der Zeit hätten nach des Platonis zulaß keine Medici vnter jhnen sein dürffen / denn lib. 3. de Rep. spricht er / daß allein den Medicis zu liegen vergönnet. Die Perser müssen aber das liegen vielleicht mit der Griegischen Monarchia überkommen / vnd von den Griechen / welche der Wahrheit / Trew vnd Glauben halber / allezeit gar ein schlecht Lob gehabt / gelernet haben.

Getrew aber seynd sie einer dem andern / so ferne sie absonderliche Freundschafft mit einander gemachet / wie es denn bey jhnen der Gebrauch / daß sie sich mit einander verbinden / trewe Freundschafft vnd Brüderschafft Zeit jhres Lebens zu halten / geschiehet aber nicht wie bey vns bey vnd durch den Trunck / sondern auff folgende weise.

Weil die Perser viel auff Familien vnd Geschlechter halten / kompt jegliche / was die Mannes Personen anlanget / jährlich einmahl zusammen / pflegen vnterredung von jhrem Zustande vnd ergetzen sich mit einem Gastboth.

Wenn

Wenn denn vnter jhnen ſeynd/ die ſonderliche Liebe zu einander tragen/ vnd beſtändige Freundſchafft ſtifften wollen/ ſagen ſie wir wollen Brüder werden/ es geſchichet aber meiſt zwiſchen zwo vnd zwo Perſonen/ vnd weil Brüder auch einen Vater haben müſſen/ erwehlen ſie einen vnter den andern/ zu dem ſie ein gut vertrawen haben/ gehen zu jhm vnd greiffen jhn beym Zipffel des Rockes/ vnd ſagen/ dich erwehlen wir zu vnſern Babba oder Vater/ er muß es jhnen auch nicht verſagen. Dieſe drey treten hervor vnd gehen zu dem Caliſe, welchen jeglich Geſchlechte bey ſich hat/ küſſen zum Zeichen des Verbündnuß ſeine Hand/ vnd laſſen ſich von jhm einſegnen: Es leget ſich einer nach dem andern nieder auff den Bauch/ der Vater erſt vnd hernach die Brüder/ der Caliſe ſchläget jeglichen mit dem Stabe dreymahl auff den Rücken/ vnd ſaget zum erſten Schlag/ Alla) zum andern (Mahumeds) zum dritten (Aaly) dann müſſen den Stab küſſen/ damit iſt das Band der Brüderſchafft gebunden. Dieſe halten feſt vnd trew beyſammen/ ja mehr als leibliche Brüder/ ſagen auch das in jenem Leben ſie ehe vnd glückſeliger werden zuſammen kommen/ als leibliche Brüder, weil ſie geiſtliche Brüder geweſen. Auff ſolche Freundſchafft/ daß ſie vnverbrüchlich ſolgehalten/ vnd lieber andere groſſe Sünden mögen begangen werden/ haben ſie einen Spruch gemachet/ welchen ſie zwar offt auch von gemeiner Freundſchafft zu ſagen pflegen:

Einſegnüg der Brüderſchafft.

Mei buchur munder butſulan oteſchi ender chirkhe ſen,
Sakint but chane baſch merdum aſari mekun.

Trincke Wein/ zünde die Catheder in der Kirchen an/ ſtick ein Brand in eins Abdalien Rock/ laß dich in einem Götzenhauſe antreffen (welches alles höchſt verbottene Sünden ſeynd) nur beleidige deinen Freund nicht.

Wenn ſichs ja etwa zuträge/ daß vnter den Brüdern eine groſſe Widerwertigkeit entſtehen ſolte/ müſſen ſie in künfftiger Jahres Verſamblung offentlich wieder vertragen werden/ da alsdann der vermeinte Beleidigte für des Beleidigers Thür treten/ den Kopff vnd die Hände trawrig nieder hängen muß/ vnd ſo lange ſtehen/ biß der Beleidiger jhn zu ſich in ſein Hauß zu treten dreymahl genöthiget hat/ alsdann gehen ſie mit einander zu der Verſamblung/ laſſen vrtheilen wer die meiſte ſchuld hat/ der muß alsdann zum Vertrag ein Gaſtboth außrichten/ vnd werden wie zuvor auffs newe wieder eingeſegnet.

Sie ſeynd ſonſt gutthätig/ danckbar gegen die/ ſo jhnen etwas verehren/ aber gaſtfrey gegen jhre Beleidiger. Sie ſeynd auch hertzhafft/ daher ſie gute Soldaten geben/ vnd offt jhr Leben bey Augenſcheinlicher Gefahr kühnlich wagen. Dem euſſerlichen anſehen nach ſein ſie auch züchtig vnd ſchamhafftig: Nec ſtando mingens, nec ad requiſita naturæ ſedens facile viſitur Perſa, ſaget Marcellinus am offt erwehntem Orte gar recht. Man ſihet nicht leicht einen Perſer/ daß er ſein Waſſer abſchlage: zu verrichtung ſolches ſetzen ſie ſich allezeit auff die Hacken/ waſchen Pudenda vnd Finger bald wieder ab. Daher ſihet man in jhren Hochzeiten vnd Gaſtereyen an heimlichen Orten allezeit etliche Waſſerkrüge ſtehen. Wo ſie ſonſt an einflieſſend Waſſer oder Bach kommen können/ ſetzen ſie ſich gerne/ daher werden ſie von den Türcken aus Hohn Cher Schahei, Königes (nemblich Aaly) Eſel genandt; weil die

Guthätig.

Hertzhafft.

Schamhafftig.

Perſæ Cher ſchahei.

Eſel

Esel allezeit / wenn sie durch einen Bach gehen / stallen sollen / hergegen aber werden die Türcken von den Persern Sekfünni genandt / daß sie den Hunden gleich / weil sie an die Wand pissen / welches aber gemeiniglich die Soldaten vnd gemeine Türcken thun. Was aber fürnehme vnd ehrbare Leute seynd / sollen auch also sitzen. Daß ich dieses hierbey gedencke: Kein Perser noch Türcke setzet sich zu erforderung seiner Nothdurfft / daß er den Rücken oder auch das Gesicht nach Mittag kehre / weil sie im beten jhr Angesicht dahin wenden.

Turca Sekfunni.

Vnkeusche Leute.

In Geilheit vnd Vnkeuschheit geben die Perser keiner Nation etwas zuvor / denn neben dem das sie viel Weiber nehmen / hangen sie der Hurerey gewaltig nach. Es werden auch in allen Städten (außgenommen Ardebil) offentliche Hurhäuser gehalten / vnd von der Obrigkeit beschützet. Als wir in Schamachie lagen / vnd einer von vnsern Soldaten sich auch an solchen Ort gefunden / vnd die Gebühr nicht entrichtet / ist es dem Cham geklaget worden. Der Cham aber schickete zu vnsere Gesandten / mit bitte / daß der Soldat zur zahlung gehalten werden möchte. Denn weil die Kahbæ (so nennen sie die vnreinen Weiber auff Türckisch) groß Tribut geben müsten / wäre es auch billich / daß sie das jhrige bekämen.

Huren in Gastereyen.

Wie solche gemeine Weiber in Gastereyen gebrauchet werden / ist allbereit droben in 44. Capitel des 4. Buches berichtet worden. Es scheinet / daß diß gar ein alte Gewohnheit bey den Persern gewesen. Dann als einsmahls Persische Gesandten / vom Amyntas dem Könige in Macedonien / in einen Panquet auffs herrlichste tractiret worden / haben sie auch Frawenzimmer begehret / vnd gesaget: Nobis Persis consvetudinis est, quoties magnam exhibuimus cænam, tunc etiam Concubinas ad assidendum introducere. Weil der König sie auffs köstlichste tractiret hätte / vnd fehlet nur dieses noch / möchte er jhnen / der Perser Gebrauch nach / auch solche Beyschläfferinnen herschaffen. Vnd als jhren Willen in etwas zu erfüllen / etliche Weibes Personen herbey gebracht / vnd gegen sie über gesetzet wurden / meinten die Gesandten / das wäre nur zum Schmertzen jhrer Augen / man solte sie zu betasten an jhre seite kommen lassen / in welchen jhnen zwar auch gewilfahret wurde / wie es aber ferner mit dem Beyschlaff ablieff / vnd wie sie ohn Köpffe zu Hauß gehen müsten / ist beym Herodoto lib. 5. cap. 19. pag. 296. & seqq. weitläufftiger zu lesen.

Legati Persar: postulant Concubinas.

Huren müssen beym Schah Sefi auffwarten.

Der König Sefi selbst hatte etliche solche Weiber in bestallung / welche jhm zur Lust offtmahls auffwarten musten / aber nur mit tantzen vnd Gauckelspiel / wie sie sagten. Daher müssen solche nicht allein schön / sondern auch im tantzen vnd allerhand Possen wol geübet seyn.

Solche Weiber führet der König auch noch jetzo mit zu Felde / gleich vor zeiten die alten Könige gethan. König Darius sol drey hundert vnd sechtzig Huren / alle in Königlichem Schmuck / gar ordentlich mit sich geführet haben / wie Curtius bey beschreibung dessen Feldzuges berichtet.

Lib. 3. c. 7.

Ja das am ärgesten ist; Es gehet auch bey jhnen das schändlichste Laster / welches wir Sodomiterey nennen / in vollem schwunge vnd Gebrauche / pueros muliebria pati assvetos, wie erwehnter Scribent redet. Hiedurch

Puerorum abusus.

hat

hat der Reichs Canceler sein Patrimonium verlohren / wie oben (lib. 6. pag. 532.) ist gedacht worden / und ist diß auch gar ein alt Laster / und von langen Zeiten her bey ihnen gewesen. Herodotus saget zwar / daß es die Perser von den Griechen gelernet / und selbe von dem Thebaner König Lajus, qui primus formosum puerum amoribus arsisse, & Chrysippum filium Penelopis rapuisse dicitur. Ex quo factum, ut honestum apud Thebanos, amare elegantes (referente Æliano lib. 13. cap. 15. variarum histor.) Plutarchus vero de malignitate Herodoti dicit: Persas Græcis hujus impuritatis minerval debere. Die Perser hättens zuvor schon gekönt / ehe sie mit den Griechen Gemeinschafft gehabt. Schah Sefi wurde dieses Lasters halber auch in verdacht gezogen. Er hat es auch an andern nicht gestraffet. Es erzehlete uns Rudolph Stadler der Uhrmacher / welchen der König niederstehen ließ / daß als Anno Christi 1634. der König Sefi mit seinem Heer zu Felde gezogen / die Stadt Eruan einzunehmen / sich auch dabey ein Oberster befunden habe / welcher einen schönen ehrbaren Knaben gehabt / diesen hat der Oberster / als er einsmahls aus des Königes Lager sehr berauschet / nach Hauß gekommen / mit Gewalt seinem Willen unterwerffen wollen / weil er zuvor etliche mahl mit güte an ihm nichtes gewinnen können. Der Knabe aber / als er sihet / daß er sich für seinem Gewaltthäter nicht mehr schützen kan / ergreifft den Dolch / welchen der Oberster nach art der Perser / in der Leibbinde stecken hatte / und stosset den Obersten durchs Hertz. Als den andern Morgen / die Officirer dem König auffzuwarten sich wieder einstellen / und der Entleibte gemisset wird / fraget der König / wo derselbige bliebe / denn er ihn vor andern gerne umb sich leiden möchte. Ihm wurde geantwortet; Er würde dem König nicht mehr auffwarten / denn sein Knab hätte ihn erstochen. Der Knab / als er gefordert wird / erzehlet vor dem König / den gantzen Handel; wie er etliche mahl zu solchem Laster / woran er einen Grewel hätte / vom Obersten wäre genötiget / und also gestern mit Gewalt angegriffen worden / er aber sich auff seine andere weise erwehren können / hätte ihn also begegnen müssen / bath umb Gnad: Der König aber hierüber hefftig erbosset / lässet den Knaben mit Hunden hetzen / und als die ersten herzugeführte zweene ihn nicht angreiffen wollen / seynd zwo grosse Englische Docken herzu geholet worden / welche den Knaben in dem er im lauffen hat müssen gefället werden / angefallen und zerrissen. Solche art zu richten ist bey ihnen nicht ungemein. Dieses grausame Spectakel hatte erwehnter Rudolph / welcher sich auch unter des Königes Dienern befand / mit angesehen. Es ist aber darauff eine grosse ungewöhnliche Pest uns Königes Lager gekommen / daß in kurtzer Zeit etliche tausend gestorben.

Ein teutscher Knab.

Erstiche seinen Herrn.

Wird von Hunden zerrissen.

Daß sie ihren fleischlichen Begierden den Zaum zu lang lassen / hat nicht wenig anlaß dazu gegeben ihr falscher Prophet / Mahumed / welcher / weil er selbst ein geiler Hund / den Leuten zu gefallen / die Fleisches Lust übermässig zugelassen / Ja sie gläuben auch vermüge ihrer falschen Lehre / daß solche Wollust ein groß stück von der Frewde im ewigen Leben seyn werde / wodurch die Religion bey dem einfältigen Volcke desto angenehmer gemacht worden. Man leset hiervon den Anhang des Alcorans beym Bibliandro pag. 175. da saget der

Von Wollust falscher Lehre.

Verführer: Si ullum oblectamenti genus in Paradyso deesset, beatitudo minimè plena esset. Frustra ergò deliciæ adessent, si voluptas deesset. Quinimò si quid volunt, præstò est, & quascunq;, & quomodocunq; volunt, habent, & qualiter, & ubi, & quando, & quantum, & quotiens volunt, sine mora & difficultate, ita quidem, quod quas hic habuerint uxores fideles, habebunt & illic, cæteræ concubinæ erunt. Ancillarum verò non erit numerus.

Alc. Bibl. Vid. p. 558.

Ihre Geilheit zu erwecken vnd zu stärcken/ gebrauchen sie allerhand Mittel/ sie erfordern in ihren Gelagen Tänzer vnd Tänzerinnen/ welche mit gar leichtfertigen geilen Geberden tantzen/ vnd ihnen Appetit erwecken müssen. Denn sie zu jederzeit das tantzen über die massen beliebet/ wie Herodianus lib. 14. histor. pag. 552. saget. Ihrer viel geniessen auch sehr den Hanffsaamen vnd Bletter/ welche die Natur stärcken/ vnd zum Venus Spiel brünstig machen sol. Vnsere Herbaria aber alle schreiben den Hanff gar eine contrarie wirckung zu/ daß nemblich die Natur dadurch erkältet/ geschwechet vnd verdorben werde. Weiß nicht wie es denn ihnen zu ihren Vorhaben dienen sol/ es müsse denn flaculentiam machen/ oder die Gewächse an ihrem hitzigen Orte in ihrer Natur eine andere Eigenschafft haben. Sie handthieren es auff folgende weise: Die Bletter werden gesamblet/ ehe sich noch der Saame am Stengel sehen lässet/ werden im Schatten gedorret vnd zu pulver zerrieben/ mit Honig vermischet/ vnd Kugel als Tauben Eyer groß daraus gemachet/ von selben essen sie ein/ zwey oder drey stück/ vnd gehen darauff ihre Gänge. Sie rösten auch die Hanffkörner/ besprengen sie mit Saltz/ vnd essens an statt des Confects. Der Persische Gesandte nach Holstein/ Imameuli Sultan/ ein Mann von 70. Jahren gebrauchte dieses stets auff dem Wege/ nach dem er zu Astrachan ein jung Weib genommen hatte.

Liebhaber des tantzens

Hanffsaamen.

Die aber solches in Persien geniessen/ haben bey ehrbaren Leuten nicht ein so gar gut Lob/ man nennet sie Bengi Kidi bengi, Hanffressende Hanreiher/ vnd verhurte Hunde. Ja sie sagen/ daß dieses eine so grosse Sünde sey/ als wenn einer seine eigene Mutter auff Mahumeds Grab geschendet hätte/ aber die der Geilheit ergeben/ achtens nicht groß.

Bengi Kindi bengi.

Wenn sie nun ihre Lust zur gnüge gepflogen/ meinen sie/ wenn sie sich nur strack eusserlich wieder reinigen/ so habe es nichtes zu bedeuten/ darumb seynd so viel gemeine Badstuben an allen Orten/ in welchen sie sich heuffig vnd bald nach dem Beyschlaff einfinden. Etliche/ die ins Bad nicht kommen können, begiessen den gantzen Leib mit Wasser. Haben deßwegen an gewissen Orten im Hause allezeit Wasser in bereitschafft stehen.

Das 16. Capitel.

Von der Perser Haußhaltung/ vnd insonderheit von Küche vnd Keller/ oder Speise vnd Tranck.

DJe Perser ins gemein haben nicht kostbare Haußhaltung/ es erfordert ihr Haußwesen/ Küch vnd Keller zu erhalten/ so ferne man

nicht

nicht viel Weiber nehmen wil/nicht grosse Unkosten. Cattun vnd seiden Wahren/weil es im Lande fält/vnd daselbst gemachet wird/ist nicht thewr. Sie haben wenig Haußgeräthe/weder Kasten noch Schräncke/wenn ihre Cammern mit Tapeten auff dem Pflaster beleget/ die Speise Cammer mit Reiß versehen ist/hat er nur Fleisch zu kauffen/welches allenthalben gar wolfeil/außgenommen zu Ispahan/weil daselbst eine sehr grosse menge Volckes/vnd der Proviant von andern Orten muß dahin verschaffet werden. Früchte (derer sie viel geniessen) giebt jhm sein Garte am Hause/vnd seinen Keller ein fliessender Bach oder Quelle. Ihre Cammern seynd mit Tapeten beleget/ auff welchen sie in Strümpffe gehen vnd sitzen. Es muß in ihren Cammern nichts vnsauberes/ auch kein Hund kommen/ sie gebrauchen sonderlich darzu eigene Töpffe in den Gemächern/ Tüfakn genandt/ welche sie allezeit neben sich stehen haben/ vnd im essen der Früchte vnd Speisen/die Schalen vnd was vnrüchtig ist/auch jhren Speichel darein werffen. Solche Tüfakn werden in Gastereyen viel gebrauchet/ vnd zwischen zweyen Personen allezeit einer gesetzet.

Wenig Hausgeräthe.

Tufakn.

Was sie des Winters für Vortheil sich zu wärmen vnd das Holtz zu sparen/ vnd wie sie die Tenur zu backen vnd braten gebrauchen/ ist allbereit oben im 6. Capitel des vierdten Buches angezeiget worden.

pag. 554.

Zum kochen gebrauchen sie Töpffe von Ertz/ auch Kupffer so verzinnet/ vnd von Erde gebrand/ welche wir bey etlichen ordentlich auff einem Heerdt eingemauret/wie vnsere Destilier Ofen/gesehen. Ihr Fewrwerck darunter/ist nach dem der Ort vnd Land/von Holtz/Strauch/Küh/vnd Camelmist. Ihre Schüsseln seynd auch von Kupffer/gar sauber vnd subtil gedrehet/vnd allenthalben glat verzinnet/ daß man sie vor Silber ansehen solte. Sie gebrauchen auch viel Porcellanen Schüssel vnd ander Geschirre/ auff den Dörffern findet man meist jrdene aus Dohn gebrante Gefässe. Was jhre Speisen betrifft/ halten sie in gemein nicht viel von überflüssigen Gerichten/ lassen sich mit wenigen begnügen. Befindet sich derwegen nicht/was Bizarus jhnen schuld giebt/ daß das Fleisch bey den Persern darumb so thewr/ weil sie so frestig wären. Denn die Alten des Tages viermahl wolten gesättiget seyn/was solten denn die jungen Leute nicht thun. Dem Bizaro aber setze ich entgegen den Justinum/ welcher saget: Persæ sunt in cibum parci; den Athenæum: Paucis cibis utuntur Persæ, & bellariis multis, Item den Alexandrum ab Alexandro, aus welchem Stuckius in antiquit. convival erzehlet/daß die Perser des Tages kaum einmahl vnd zwar zu Mittag essen. Welchen dreyen letzten Autoren ich auch beyflichte/ jhrer viel halten des Tages kaum eine rechte vollständige Mahlzeit/ausser der essen sie ein wenig Butter/ Käse vnd Garten-Früchte/ich habe auch gesehen das etliche des Tages zweymahl gekochte Speise gegessen. Ihr principal Gericht/ so sie jhnen allezeit zuerst vortragen lassen/ ist schlechter auffgewalleter Reiß/ welchen sie Plau nennen/ worauff in gemein gekocht Schaffsleisch liget. Sie richten auch den Reiß auff vnterschiedliche art zu/vermischen jhn mit Corinthen/Mandelen/färben jhn mit Safft von Granaten/oder Kirschen/ Item mit Saffran/ vnd haben wir an des Königes Tafel wol viererley Farben in einer Schüssel ordentlich geleget bekommen.

Speise der Perser.

Lib. 12 pag. 335.

Lib. 4. p. 144

Lib. 1. c. 11. pag. 26.

Messig im essen.

Mancherley arten der Speisen.

Sie belegen auch den Reiß mit gebratenen Hünern vnd Fischen / Item Spinat / saur Ampffer vnd weissen Kohl / von braunen Kohl halten sie nichts. Sie haben allerhand art Feder Vich / daß sie verspeisen / gleich wie / ohne Calcunische Hüner. Man berichtete vns / daß ein Georgianischer Kauffman hätte bey Schah Abas Zeiten etliche von Venetien nach Jspahan gebracht / hätte das stück für ein Cumein oder 30. Reichsthl. gegeben. Raphüner aber vnd Fasanen haben sie gnug / welche an etlichen Orten / da sie fallen / gar wolfeile.

Brod vnterschiedlicher art.

Sie essen zwar den Reiß an statt des Brodts / aber haben gleichwol auch vnterschiedliche arten von Brodt / so von Weitzen gebacken: Komatsch seynd Kuchen drey Finger dicke / vber halb Ellen lang. Lawasch seynd rund / ein halben Zoll dicke / Peasekesche Ellen lang / werden in Hauß Ofen oder Tenur angeklebet / vnd mit fünff Finger (von welchen sie auch den Nahmen bekommen) in Furchen gestrichen. Sengek wird auff runde Feldsteine / mit welchen etliche Ofen außgesetzet / geschlagen / vnd daher puckelicht. Jucha seynd dünne Kuchen / fast als Pergament / bey einer Ellen lang vnd fast auch so breit / die gebrauchen sie erst an statt der Servietten oder Vertücher / wischen die fetten Finger daran / weil sie den Reiß zwischen den vier förder Fingern aus der Schüssel nehmen / vnd darmit zum Munde fahren. Auch mit den Fingern das Fleisch von einander reissen. Dann man gar selten sihet / daß Messer beym essen gebraucht werden. Wenn nun die Jucha auff solche art jhnen gedienet / werden sie in stücken zerrissen / etliche stück klein Fleisch oder Reiß drein gewickelt / auch etliche nur bloß auffgegessen.

Jucha Kuchen.

Höltzerne Leffel.

Zu den Suppen gebrauchen sie nicht / wie wir / silberne / sondern alle / auch an des Königes Tafel höltzerne Leffel / so Oval / mit einem dünnen vnd halb Ellen langen Stiehl / von selbiger art ich auch mit heraus gebracht habe.

Getränckeder Perser.

Jhr Getränckeist bey den meisten / sonderlich bey dem gemeinen Manne / nur Wasser / bißweilen mit Dischab vnd ein wenig Essig vermischet. Ob der Wein zwar nicht theur / sintemahl in Erak / Adirbeitzan vnd Schirwan ein Lüllein (ist so groß als vnser Maß oder Kanne) vmb zwey oder drey Groschen / seynd doch jhrer gar viel / weil der Wein in jhrem Gesetze verbotten / selbigem zur Folge / sich des Weins gäntzlich enthalten / wie auch die Hatzi, das ist / die zu Mecca vnd Medine bey Mahumeds Grabe Wallfahrten gewesen / müssen auch Zeit jhres Lebens keinen Wein trincken. Gleichwol aber seynd auch viel vnter den Persern / sonderlich die an den Höffen sich auffhalten / welche grosse Liebhaber des Weins seynd / vnd meinen / daß die Sünde solchen zu trincken könne jhnen durch das Mittel / durch welches jhre andere Sünden auch diese mit vergeben werden / wenn sie jhn nur nicht selber machen / lassen daher frisch einschencken. Sonderlich muß er in jhren Gastereyen nicht gesparet werden. Nach gehaltener Mahlzeit wird allezeit am meisten in jhren Gastboten warm Wasser in einer Schenckkannen herumb getragen / damit sie die fetten Hände wieder abwaschen.

Hatzi trincken keinen Wein.

Das 17. Capitel.

Von andern Sachen / so die Perser neben nothdürfftigen Speisen vnd Tranck zu geniessen pflegen / als da ist: Opium, Tabak, Cabawè vnd Tzai Chattai Wasser.

Es haben die Perser / wiewol nicht alle / doch jhrer gar viel im Gebrauch / daß sie das Opium gar offt geniessen / nennen es Offiuhn, auch Tiriak, welches sie in runde als Erbsen grosse Kügelein machen / vnd also verschlucken. Die sich daran gewehnet / können ein halb Quentin vnd drüber vertragen / etliche gebrauchen es vmb den andern vnd dritten Tag / nur daß sie dösicht vnd als truncken darvon seyn wollen. Es wird dessen in Persien hin vnd wieder / sonderlich zu Jspahan gar viel gesamblet. Die Maanköpffe / wenn sie noch grün / werden geritzet / daraus ein weisser Safft dringet / welcher / wenn er ein wenig gestanden vnd schwartz geworden / abgenommen vnd zum gebrauch bequem gemachet wird. Jhre Apoteker vnd Materialisten haben grossen Gewinst daran / weil dessen so viel gebraucht wird. Opium. Wie das gemachet wird.

Es wird aber das Opium nicht allein in Persien / sondern auch in Türckeyen vnd Jndien sehr gebrauchet. Bellonius schreibet lib. 3. observat. cap. 15. daß niemand in Türckeyen sey / der nur einen Pfenning hat / daß er jhn nicht halb für Opium hingebe. Er saget / daß zu seiner Zeit wol funfftzig Camehle mit Opium beladen aus klein Asien in Türckey / Persien vnd Jndien gegangen seynd. Es hat einer von den Janitzaren in seiner gegenwart ein halb Quentin vnd den andern Tag hernach ein gantz Quentin verschlucket / man hat an jhm nichts / als daß er ein wenig taumeln gangen / mercken können. Sie sagen es mache einen kühnen vnd behertzten Muth / ich halte nach art des Trunckes / qui in bellum trudit inermem. Türcken essen viel Opium. *Hor. lib. Ep. 5.*

Es sollen auch etliche Weiber / wenn sie sich mit dem Manne nicht wol begehen / mit dem Opio, weil sie dessen nicht gewohnet / jhr Leben verkurtzen können. Sie nehmen dessen zu viel / vnd trincken Wasser darauff.

Den Toback lieben sie auch über alle masse / man sihet jeglich Standes Person hin vnd wieder / auch allerdinges in den Kirchen sitzen vnd schmäuchen.

Den Toback bringen sie von Bagdad oder Babylon vnd Kurdestan / woselbst er heuffig wachsen sol. Sie wissen aber denselben nicht zuzurichten / lassen jhn nur als andere Kräuter dürren; Sie hatten in Jspahan gantze Krambuden voll / da er denn in grossen Säcken stehet / vnd die Blätter in stücken zerbrochen / als Sensblätter anzusehen. Den Europeischen Toback lieben sie sehr / nennen jhn Inglis Tambaku, weil jhn die Engelländer meist hinein bringen. Wenn ich meinen Lehrmeistern zu Schamachie / deren oben gedacht worden / ein stücklein Fingers lang verehrete / hatte ich sie zu allem sehr willig. Die allgemeine art den Toback zu trincken / ist diese: Sie nehmen eine gläserne Flasche / Krug / Jndianische Nuß / oder Kaback (ist eine harte Schale von einer sonderlichen art Kürbs) vnd giessen selbige über die helffte voll Wasser / so bißweilen mit wolriechenden Wassern vermischet / lassen von Toback Trincker. *Pag. 434.*

Art Toback zu trincken.

oben eine Röhre herunter ins Wasser gehen/ auff der Röhre aber ist eine Krone/ in welcher sie den Toback vnd eine glühende Kohle drüber liegen haben. Denn ist eine hölzerne Pfeiffe eine oder zwo Ellen lang/ so in das Gefäß übers Wasser gehet/ durch diese ziehen sie die Lufft nach sich/ so muß alsdann der Toback Rauch/ weil das Gefäß neben der Röhren fest zugemachet/ durch das Wasser folgen/ die schwartze vnd fette Materie bleibt im Wasser. Etliche ziehen den Rauch aus mangel solcher Gefässer nach vnser art durch lange hölzerne Pfeiffen/ an welche sie forn ein von Erde gebranntes Mundloch stecken.

Cahwæ Wasser.

Bey dem Toback trincken haben sie das heisse schwartze Wasser Cahwæ alsbald zur Hand. Es ist eine Frucht/ so sie aus Mysser oder Egypten bekommen/ an der Substantz den Türckischen/ an eusserlicher Gestalt/ vnserm Weitzen nicht vnehnlich/ an grösse aber einer Türckischen Bonen gleich/ gibt weis Mehl. Die Körner braten oder brennen sie vielmehr in einer truckenen Pfanne/ reibens klein/ kochen es/ vnd trincken das Wasser. Es hat einen brandigen vnd vnanmutigen Geschmack. Es sol sehr kälten/ vnd die Natur vnfruchtbar machen/ deßwegen es die meisten trincken.

Hysterie von Mahmud Kasnin.

Wenn man aber solches Cahwæ Wassers zu viel gebrauchet/ sol es die Fleischlichen Begierde gantz ausleschen. Sie schreiben von einem Könige Sulthan Mahmud Kasnin, welcher vor dem Tamerlanus in Persien regiret hat. Daß derselbe an das Cahwæ Wasser sich so sehr gewehnet/ daß er auch seines Ehegemahles darbey vergessen/ vnd vor dem Beyschlaff einen Eckel bekommen/ welches die Königinne übel empfunden. Dann als sie eins mahls im Fenster gelegen/ vnd gesehen/ daß man einen Hengst zu wallachen nieder geworffen/ habe sie gefraget/ was das bedeuten solte? vnd da man ihr mit verblümten Worten vorbracht/ wie man dem Pferde die Wollust vnd den Muth willen benehmen wolte/ daß es nicht auff andere springen oder sich an die Stutten kehren solte/ habe sie vermeint/ es wäre diß alles nicht nötig/ man solte ihm nur das schändliche Cahwæ Wasser zu trincken geben/ er würde dem Könige bald gleich werden.

Hakim Firdausi Poeta

Sie melden auch von dieses Königes Sohn Nahmens Mahumed/ als derselbige nach seines Vatern Tode zur Regierung kommen/ habe er sehr viel auff die Poeterey gehalten/ vnd einem damahls berühmten Poeten Nahmens Hakim Firdausi anbefohlen/ er solte ein Poetisch Werck von lustigen Inventionen schreiben/ für jeglichem Vers wolte er ihm einen Ducaten geben. Firdausi setzet sich vnd schreibet 60. tausend Verse/ welche noch heutiges Tages in Persien gelesen vnd hoch gehalten werden. Als das Werck übergeben/ vnd der junge König zwar seiner Zusage nach den Poeten lohnen wil/ widerrathen die Räthe/ so viel an einen Poeten zu spendiren. Er nehme wol mit einer geringer Verehrung vorlieb. Dem Poeten werden nur etliche Ducaten geschickt/ welches ihm sehr verdrossen/ alsbald andere Verse an den König schreibet/ worinnen er die geschickte Gabe durchzeuget; wie es nemblich kein Königlich Geschenck; Handwercks Leute/ als Becker vnd Schuster pflegten solches zuverehren/ ob er denn nicht eines Königes Sohn/ sondern Beckers art/ vnd Geblüte wäre. Der König verstehets/ als wenn er ihn einen Becker

Sohn

Sohn geſcholten / klagets auß Vngedult ſeiner Mutter / vnd fraget ob nicht Sulchan Mahmud ſein Vater geweſen? Die Mutter vermutet/ daß der Poete/weil er diß geſchrieben/mehr Wiſſenſchafft darvon haben müſſe / bekennets dem Sohn in geheim/daß/ weil der König das Cahvæ Waſſers offt vnd allzuviel getruncken/ dadurch auch alle Hoffnung zu einem Erben verloſchen wäre/ſie vmb Erben des Reichs zu haben/den Hoff Becker/der ſeine weiſſe Arme gehabt/zugelaſſen hätte. Wäre derwegen der Becker nicht geweſen/ſo wäre er/ihr Sohn/auch nicht zrieth alſo/daß er den Poeten befriedigte/damit es nicht ferner außkäme. Andere ſagen/daß diß ſich mit Auguſto vnd Virg. zugetragen. *Beroſm. commem. in Virgil. de vita ipſius.*

Weil dann der übermäſſige Gebrauch dieſes Waſſers die Fleiſchlichkeit/ſo/ zu welchen doch die Perſer von Natur ſehr geneiget / vnd die meiſten ihr Summum bonum darinnen zu haben vermeinen/vertilget/haben die Poeten ſelbiges zu ſchelten folgendes Beit gemachet:

ان سیه رو که نام اوست قحوه
قاتل نوم قاطع شهوه

Ohn Sye Ru ki namiuſt kahvvæ,
Katil naum kathehi ſchahevve.

Iſt auff Deutſch ſo viel:

Cahvvæ du ſchwartzes Angeſicht/
Daß man dich doch mag leiden?
Wo du hinkompſt/muß man da nicht
Die Luſt vnd Beyſchlaff meiden?

Es iſt oben im 10. Capitel dieſes Buches gedacht worden/daß zu Ispahan am Maidan vnter andern Krügen auch einer ſey/welchen ſie Tzai Chattai Chane heiſſen/in ſelbigem / wie auch an andern Orten trincken ſie ein heiß ſchwartz Waſſer / welches gekochet wird aus einem Kraute / ſo die Vsbekiſchen Tartern von Chattai in Perſien bringen. Es hat länglicht ſpitze Blätter / etwa einen Zoll lang vnd einen halben breit/ſihet/wenn es gedürret/ſchwärtzlich/ rollet vnd krümmet ſich als Würme zuſammen. Es iſt aber eben das/was die Tzineſer Thee/die Japaner vnd Indianer/Chia vnd Chaa nennen/dann bey dieſen Nationen diß Kraut in hohem Werth gehalten wird. Die Perſer kochen es mit klarem Waſſer/Aniß oder Fenchel/etliche thun auch ein wenig Negelken darzu/vnd verſüſſen es mit Zucker. Hat eine conſtrigirende oder zuſammen ziehende art. Es wird dieſem Waſſer von den Perſern/Chineſern/Japanern vnd Indianern eine fürtreffliche Krafft vnd Würckung zugeſchrieben: Es ſol den Magen/Lung vnd Leber/dem Geblüte/ja allen viſcerib. des Menſchen heilſam ſeyn/ſelbige reinigen/ſtärcken/den Stein vertreiben/daß Häuptwehe vnd alle übrige Feuchtigkeiten/wodurch der Menſch träge vnd ſchläfferig wird / benehmen. Einer / der diß Waſſer fleiſſig gebrauchet / ſoletliche Nacht *Tzai Chattai.*

munter vnd wachsam ohne beschwerung des Schlaffs sitzen vnd Kopff Arbeit mit Lust verrichten können. Wennes mässig genossen wird / sol es den Menschen nicht alleine allezeit bey guter Gesundheit erhalten / sondern auch zu einem hohen Alter bringen.

Wird in Holland gebracht.

Es ist dieses Kraut Thee nunmehr auch in Holland wol bekand / vnd bringen es die Ost Indienfahrer mit heraus. Man kan es zu Amsterdam haben / wiewol noch nicht in grosser menge / weil / wie ich bin berichtet worden / die Frantzosen es sehr an sich kauffen sollen.

Wer andere Autores hiervon lesen wil / kan nachschlagen den *Masæum de rebus Indicis lib. 6. pag. 108.* daer von den Chinesern schreibet: Ex herba quadam expressus liquor admodum salutaris nomine Chia calidus hauritur, ut apud Japonios, cujus maximè beneficio pituitam, gravedinem lippitudinem nesciunt, vitamq; bene longam sine ulla fere languore traducunt.

Et lib. 12. pag. 242. Circa potionem illam diligentissimi sunt, ac principes interdum viri suis ipsi manibus eidem temperandæ ac miscendæ amicorum honoris causa dant operam certasq; habent ædium partes ad hoc destinatas, venientibus & abeuntibus amicis pocula porigunt.

Linschotanus cap. 26. de Insula Iaponia pag. 31. Ex herba, quam Chaa vocant, in magnam hujus potus æstimatione & Indi, qui aliqua opulentia pollent, loco fere secreto aquam hanc servant, eamq; excipientes amicos summa benignitate depromunt, ollas peculiares ad coquendas habent &c.

Geschirre zum Thee.

Diese Nationen empfangen ihre Gäste / welchen sie sehr gütlich thun wollen / mit einem solchen Trunck Wasser; Er muß auch im Abschied wider der Valet Trunck seyn. Sie haben sonderliche vnd gar saubere Gefässe / in welchen es gekochet vnd zubereitet wird. Von denen werden etliche sampt dem Kraute bey vns in der Gottorffischen Kunst Cammer verwahret. Aus jetzerwehnten vnd noch andern Scribenten gibt Nicolaus Tulpius von diesem Kraute außführlichern Bericht. Wie im letzten Capitel des 4. Buches seiner observationum medicarum darvon zu lesen ist.

Das 18. Capitel.

Von der Perser Handthierung vnd Gewerbe wodurch sie ihre Nahrung suchen.

Handwercker laden.

DEr Perser Handthierung / durch welche sie ihre Nahrung suchen / ist neben dem Acker- vnd Gartenbaw / auff vnd in welchen sie die Landes vnd Baumfrüchte / derer obgedacht worden / samblen vnd verkauffen / allerley Handwercke / Kauffmanschafften / Schreiberey / wie auch das Krieges Wesen. Wan sihet seine Lust / wenn man in Städten über den Maidan vnd Basar gehet / wie die Handwercker von allerhand art / so ordentlich nach einan-

der

der in jhren Werckstetten jhre Handthierung treiben. Dann sie nicht / oder gar wenig / nemblich die nicht außgehen können / in jhren Wohnhäusern / sondern am Marckte in darzu verordneten Gassen vnd Gewölben öffentlich sitzen. Die meisten Handwercker seynd Weber vnd Färber oder Blumen Mahler / welche mit Baumwolle vnd Seide vmbgehen / die sie gar artig in Zeuge / auch güldene Stücke (derer keines über zehen oder zwölff Ellen lang / als viel zu einem Persischen Rocke nötig) bereiten. Zu Jesch vnd Kaschan seynd die künstlichen / welche allerhand Figuren / sonderlich jhre Schrifft in seiden Zeug / so subtiel vnd zierlich zu wircken wissen / daß sie auch der beste Schreiber nicht förmlicher schreiben kan / wie wir dergleichen Arbeit mit her aus gebracht. Solche Waaren werden / was nicht in Kleider verarbeitet wird / hin vnd wieder in vnd neben der Baumwolle vnd rohe Seide außerhalb Landes mit grossen Gewin verhandelt. Daß ich der Seide nur ferner gedencke. Im Lande gilt ein Pfund Seide 16. vnd 18. Groschen / oder zwey Marck Lübsch vnd etwas drüber. Sie handeln aber vnter sich alle nach Badman / welches an vnterschiedlichen Orten auch vnterschiedlich ; Tabris Badman hält 6. Pfund. Schach Badman / gleich es in Kilan am meisten im Gebrauch / 12. Pfund Schamachi vnd Karabach Badman 16. Pfund.

Schneider können keinen bertrieg

Man rechnet in gemein das in Persien / nach dem die Jahre seynd / von zehen in zwantzig tausend Ballen oder zehen Soom (weil jeglich Soom zween Ballen in sich hält) gesamblet werden. Ein Ball aber hält 210. Pfund. Kilan gibt in guten Jahren allein 8000. Ballen. Schirwan 3000. Chorasan 3000. Masandaran 2000. Karabach 2000. ohne was Georgia / welches auch Seiden reich / vnd andere Orter geben. Von diesen sollen auffs höchste in Persien zu verarbeiten nicht über tausend Ballen bleiben. Das andere wird alles nach Indien / Türckeyen / Italien / an die Englische vnd Holländische Schiffe verhandelt. Diese bringen aus jhren Orten Zinn / Kupffer / auch Englisch / Frantzösisch vnd Holländisch Tuch / welches von den Persern / weil sie mit Wolle vnd Tuch bereiten nicht wol vmbzugehen wissen / hoch beliebet vnd geschätzet wird / vnd muß eine Elle gut Tuch vmb acht / zehen in zwölff Reichsthaler in Jspahan bezahlet werden.

Wie viel Badman Seide im Lande fält.

Die meisten vnd reichesten Kauff- vnd Handelsleute in Persien / seynd die Armenische Christen / welche in vnd ausserhalb Landes hin vnd wieder reisen. Dann Persien ein frey offen vnd nicht als der Russen verschlossen Land ist. Es mügen jhre Einwohner vnd frembde Nationen auß vnd einziehen / handeln vnd wandeln wie sie wollen / wenn nur der Obrigkeit jhre Zolle vnd Gefälle darvon einkommen.

Armener die reichsten Kauffleute.

Es haben die Perser vnd Türcken vnter sich einen Pact / daß so wol zur Krieges als Friedens Zeit die Kauffmanschafften vnter jhnen in vnd aus dem Lande vnverhindert getrieben / vnd die Caravanen sicher gehen sollen / weil eine Nation so wol als der andern daran gelegen.

Freye Handelung zur Krieges zeit

Es solten die Perser viel grössern Nutzen mit jhren Kauffmanschafften schaffen / wenn sie mit grossen Schiffen vnd Schifffahrten vmbzugehen wüsten / woran es jhnen aber fehlet.

Weil in Persien keine Buchdruckereyen/vnd die Bücher gleichwol hoch vnd theur gehalten werden: Sintemahl ein Buch/ vnd insonderheit der Alcoran/ den man bey vns/ wenn er gedruckt wäre/ vmb ein Reichsthl. kauffen könte/muß bey ihnen geschrieben 15. 20. vnd mehr Reichsthl. gelten. Darumb seynd jhrer viel/ welche jhre Kinder/ sonderlich die derer viel haben/ lassen eine gute Hand schreiben lernen. Vnd seynd etliche tausend/ die sich von solchen Büchern vnd andern Schreibereyen ernehren.

Mahrung von Schreiberey.

Weil auch vnterschiedliche Provincien so wol in Fried- als Kriegeszeiten Soldaten in bereitschafft halten müssen/ seynd viel tausend Kisilbasche vnd Soldaten die von Sold leben. Vom denen bald mit mehrem.

Von Soldaten Wesen.

Das 22. Capitel.

Von der Perser Ehestand/ von vielheit der Frawen/vnd was es bißweilen geschadet.

Nach dem wir in der Perser Haußhaltung gekommen/Küche vnd Keller besehen/vnd was jhre Gewerbe etwas zu gewissen/ wollen wir vns auch zu jhren Cammern nahen/vnd jhren Ehestand betrachten. Es lassen die Perser/ die etwas vermögens/ sich selten an einer Frawen genügen. Sie haben es auch von langen Zeiten her im gebrauch gehabt/ daß sie viel Weiber genommen. Strabo meinet/daß es geschehen/multiplicandæ prolis gratia, daß sie gerne wolten viel Kinder zeugen. Dann jhre Könige hätten jährlich Geschencke auffgesetzt denen zu geben/ welche die meisten Söhne zeugeten. Solcher Vrsach halber aber bleiben sie heutiges Tages nicht die vielheit der Weiber/ja etliche wolten lieber gar mit Kindern verschonet seyn. Daher ein vnd ander zu vnsern Medicum kamen/ vnd weil er in andern Churen berühmt/auch fragten/ob er nicht Arzney hätte für junge Weiber/daß sie nicht bald Kinder bekämen/ denen der Medicus antwortete: Er wolte jhnen lieber darzu behülfflich als abträglich seyn. Ich halte das auch solcher Geilheit halber sie folgende Verse vnd Sprichwort gemachet/in welchem sie ein new gepeyrahten Weib einem Calender vergleichen/welcher nur das erste Jahr dienlich.

Perser nehmen viel Weiber.

Lib. 15.

زنی نو کن ای خواجه هر نوبهار
که تقویم پارین نیاید بکار

Nim offt ein Weib/ daß dir ein steter Frühling sey.
Nichts ein Calender daug/wenn ein Jahr ist vorbey.

Alcor. 8.

Mahumed hat es im Alcoran jhnen vergönnet vnd gut geheissen/ daß sie auch vermüge jhrer Religion so viel Weiber nehmen mögen/ als jhnen beliebet/vnd sie ernehren können. Reiche Kauffleute/die im Lande in vnterschiedlichen Städten jhre Handelung haben/ haben an den fürnembsten Orten jhre

eigene

eigene Häuſer vnd Frawen. Seynd alſo/ wo ſie hinkommen/ zu Hauſe. Aber daß ſie/ ſonderlich die in Meden/ ſolten nicht weniger als ſieben Weiber nehmen müſſen. Item/ daß die Kinder ihre Eltern/ wenn ſie über 70. Jahr/ ſelbſt vmbbringen ſolten/ wie Niger in ſeiner Geographia ſchreibet/ iſt weder jetz noch in nechſten Zeiten im gebrauch geweſen. *Pag. 531.*

Was aber die vielheit der Weiber jhnen zum offtern verurſache/ müſſen ſie mit groſſem Schaden erfahren. Es kan vnter ſolchen Eheleuten nicht rechte inbrünſtige Liebe vnd Vertrawligkeit ſeyn. Dann wie Ammianus Marcellinus ſaget: Apud eos per libidines varias Charitas diſperſa corpeſcit. Sie können nicht alle Weiber gleich lieb haben. Dann die Liebe/ ſo zertheilet/ iſt nimmer ſo kräfftig/ als wo ſie beyſammen bleibet vnd auff einen allein fält. Man befindet dergleichen auch in andern Fällen/ ſonderlich bey Potentaten/ da ein Herr viel Diener hat. Es iſt ehe zu vermuten/ daß viel/ ja alle Diener/ einen Herrn hertzliglich lieben/ als ein Herr alle Diener. Daher kömpts/ daß/ wenn ſie es ein wenig verſehen/ herunter müſſen. Wenn denn nun ein Weib ſihet/ daß jhr Liebſter einer andern ſo wol (offt beſſer) als jhr die Wercke der ehelichen Liebe erweiſet/ entſtehet/ gleich bey der Liebe nach dem Comico zu geſchehen pfleget/ Argwohn/ Mißgunſt/ Haß/ Feindſchafft. Es entſtehet offt vnter den Weibern gefährlicher Zanck vnd Streit mit groſſem Verdruß vnd Widerwertigkeit des Mannes. Daher haben ſie ein Türckiſch Sprichwort: *Terent. in Eun.*

ایکی ایشک بیر کاروان

ایکی اروت بیر دیوان

Iki Iſchek bir karvvan

Iki arvvat bir divvan.

Zween Eſel/ eine Caravan/

Zwo Weiber/ einen Richter Plan.

Iſt ſo viel geſaget: Mit zween Eſeln/ weil ſie faul ſeynd/ hat man ſo viel zu thun/ als mit Thieren einer gantzen reiſenden Rotte oder Geſellſchafft. Vnd wer zwo zanckſüchtige Weiber hat/ muß jmer zu richten vnd zu ſchlichten haben. Bißweilen gebeihet ſolcher Eheſtand dem Mann zur höchſten Gefahr vnd Vnglück/ ja koſtet jhm wol gar das Leben. Wie mir deſſen vnterſchiedliche Exempel ſeynd erzehlet worden/ deren nur zwey/ ſo ſich zu Schach Abas Zeit zugetragen/ ich mit anziehen will:

Es iſt zu Schamachie ein Chan geweſen/ Nahmens Silſahar/ im groſſen Anſehen beym Könige vnd dem gantzen Lande/ welcher Königs Chodabende (Schach Abas Vaters) Schweſter zum Weibe hatte. Als dieſe ſihet/ daß jhr Mann noch eine junge Fraw nimpt/ vnd gegen derſelben ſich etwa freundlicher/ als ſie es gerne geſehen/ angeſtellet/ wird ſie/ als eines Königes Tochter/ aus Hochmuth jhm gram/ ſchreibet an jhren Vater/ den König Abas/ daß er ſich für jhrem Manne wol vorzuſehen hätte/ dann er würde trachten jhm Schaden zu thun. Schach Abas/ welcher ſonſt ſehr argwohnig *Exempel der vntrewen Weiber an die Männer.*

war / gläubet solcher Verleumbdung / sendet den Chan von Mesched Kartschichaichan / welcher eben damahls bey jhm zu Ardebil war / des Silfahar Chans Kopff zu holen. Dieser machet sich alsbald auff nach Schirwan / begibt sich ans Gebirge Elburs / schicket zum Silfahar / daß er zu jhm komme. Dieser von Kartschichaichan / als seinen alten bekanten Freunde / nichts böses vermutend / kompt zu Abend spat an selben Ort / schläget sein Zelt nicht ferne vom Zelt des Kartschichai auff. Kartschichai aber stehet frühe auff / machet sich mit etlichen Dienern zum Zelt des Silfahars / welchen er noch auff dem Bette / aber wachend / findet / grüsset jhn freundlich / saget: er sol aufstehen / vnd mit jhm spatziren gehen / er hätte mit jhm nothwendig zu reden. In dem Silfahar kaum halb angekleidet stehet / vnd sein Gebet thun wil / gibt Kartschichai seinen Dienern / jhrer abrede nach einen Winck / daß sie zufallen vnd jhn niedersebeln.

Silfahar-Chan wird der Kopff abgerissen.

Karschichai nimpt den Kopff vnd eilet darmit zum Könige. Dis hatte jhm seine Bigamia verursachet.

Nach diesem hat sichs auch zugetragen / daß in Ardebil ein Weinschencke Nahmens Schirizi Aaly (welchen vnser Persianer gar wol gekand) als Er einsmahls am spaten Abend mit einem guten Freunde auff der Brücken Heider Aaly (welche im Abrisse der Stadt befindlich) sitzet vnd trincket / kompt ein beladener Maul-Esel allein gangen / welcher / als sein Herr ein Kauffman / sich seiner Nothdurfft halber an einem Bach gesetzet / darvon gangen / vnd zur Stadt / welche in der nähe / sich gemachet / selbigen Esel sattelt der Weinschencke ab / vnd lässet jhn lauffen. Der Kauffman kompt in Ardebil suchet seinen Esel / vnd findet jhn zwar auff der Strasse / aber ohne Güter / gehet derwegen zum Chan vnd klaget über diesen Verlust. Der Chan aber saget: Er könne jhm nicht helffen / weil er den Thäter nicht wisse. Der Kauffman machet sich darauff zum König. Der König sendet den Kauffman alsbald wieder zu rücke nach Ardebil an Allaculichan / mit ernstem Befehl / daß / weil er die Strassen nicht reine gehalten / vnd Hauß suchen gethan / wie sichs gebühret hätte / sol er dem Kauffman seine Güter / nach dem der sie schätzen würde / ohne allen verzug bezahlē / welches auch geschach. Es begibt sich aber das der Weinschencke / nach dem er durch die auffgesetzte Güter etwas mutiger wird / sich mit einer Frawen auch nicht wil begnügen lassen / nimpt zu der vbrigen noch ein jung Weib / welche er jhrer Schönheit halber aus einem gemeinen Orte auffgenommen / aber mit jhr keine Kinder zeugete. Als nun der vbrigen Frawen Sohn / ein Knabe von neun Jahren / ein einig Kind / einsmahls aus der Schulen kömpt / vnd sihet eine Melone (als des Jahres erstling) in der Cammer angeschnitten liegen / schneidet auch ein stück darvon / welches dem jungen Weibe verdreust / vnd den Knaben schläget / darüber die Weiber einander in die Haar gerathen. Als der Mann zu Hauß kömpt / bringet die Mutter mit dem Sohn die Sache so beweglich vor / daß die junge Frau vom Manne geprügelt wird. Diese / solche Schmach zu rechen / gehet heimlich zum Chan / vnd offenbaret den Diebstahl / der Weinschenck wird alsbald eingezogen / examiniret / vnd auffgehencket / die Weiber aber / weil sie so lange darmit geschwiegen / haben öffentlich geschendet / verflossen / vnd der Sohn zum Sclaven wer-

Ein ander Exempel der vntrewē Weiber.

den

den müssen. Die Güter hat der Chan zu sich genommen / vnd alsz mehr als er dem Kauffman geben müssen / wieder bekommen. Das hieß: Nim zwo Weiber vnd vertrawe ihnen deine Geheimnisse.

Das 22. Capitel.

Wie sie heyrathen vnd Hochzeit halten.

DJe Perser heyrathen zwar zimlich nahe in die Freundschafft: Einer mag wol seines Bruders Witwe nehmen / auch Vater vnd Sohn können die heyrathen / welche vnter sich Mutter vnd Tochter seynd / wie zu vnser Zeit zu Schamachie ein Witwer / welcher zwene Söhne hatte / eine Witwe mit zwo Töchtern heyrathete / vnd gab jeglichem Sohne eine Tochter. Daß sie aber so nahe ins Geblüte freyen solten / daß einer seine leibliche Mutter / Tochter oder Schwester nehmen solte / als wol vor Zeiten bey ihnen mag gebräuchlich gewesen seyn / wie darvon vnterschiedliche Historien Schreiber / die Brissonius lib. 2. de Regno Persar. pag. 213. & seqq. anzeiget / melden / befindet sich jetzo nicht mehr. Es ist auch solch erschrecklich Laster / sich mit leiblichen Schwestern zu vermischen / vor dem Cambyses in Persien nicht üblich gewesen / sondern durch desselben Königes vngebührlicher Liebe gegen seine Schwester / die er wider seiner Land-Räthe Willen vnd Gesetze zur Ehe nam / erst eingeführet worden. Wie darvon zu lesen beym Herodoto lib. 3. pag. 173. Dergleichen that auch Ptolomæus in Egypten / in dem er aus Geilheit gegen seiner Schwester entbrand / daß er sie zum Weibe haben möchte / allen im Lande frey gab / leibliche Schwestern zu heyrathen / wie darvon Alexander ab Alexandro lib. 1. cap. 24. pag. 92.

Cambyses nimpt seine Schwester zum Weibe.

Wie auch Ptolom.

Wenn nun ein Mannbar Jüngling zur Ehe schreiten will / vnd hat belibung zu eines Mannes Tochter / so erkündiget er sich durch die andere vnd dritte Person Orter beschaffenheit. Dann er selbst noch seine Eltern dürffen sie nicht sehen. Ist sie nach seinem Sinn / so schicket er zwene von seinen nehesten Freunden / welche mit bey seiner Beschneidung gewesen / als Freywerber zu der Jungfer Vater / vnd lässet sie vmb selbige ansprechen. Worbey sie diß im gebrauch haben / daß der Jungfer Vater vnd Freunde sich anfänglich gegen die Freywerber nicht so gar wilfährig vnd gutthätig anstellen / vermeinende / es habe sonst das ansehen / als wolte man der Tochter gerne loß seyn. Wird das anbringen wol auffgenommen / handeln die Eltern mit den Freywerbern / als Gevollmächtigten / vmb die Mitgabe oder Braut schatz / welchen nicht der Braut Freunde / sondern der Bräutigam oder dessen Freunde geben müssen. Solche Mitgabe wird auff zweyerley art eingebracht / entweder der Bräutigam sendet selbige kurtz vor der Hochzeit in der Braut Hauß / welche die Eltern behalten oder der Tochter mitgeben mögen / sol alsdann so viel seyn / als eine belohnung an die Eltern / daß sie das Kind so wol erzogen haben; oder verschreibet der Braut eine gewisse Summa Geldes / Seide / oder Seiden Wahren. Solche alsdann / wenn er sich etwa von ihr wolte scheiden lassen /

Anfang der Heyrath.

Braut schatz wer ihn gibt

außzukehren / nach dem sie jhren Contract auffrichten / welcher allezeit vom Kasi oder Molla muß unterschrieben werden. Nach geschlossener solcher beyfleur verordnet die Braut vnd auch der Bräutigam jeglicher einen Wekil oder Curatorem, welche / wenns in der Stadt / zum Kasi oder geistlichen Richter / auff dem Dorffe aber zum Molla oder Pfaffen / so vom Kasi Vollmacht bekommen / gehen / vnd im Nahmen Braut vnd Bräutigams (welche in Person nicht erscheinen / auch nicht zur Trawung in die Kirche gehen) die Copulation begehren / die auch der Kasi, nach dem er Braut vnd Bräutigams vnd dero Eltern oder Freundschafft einwilligung guten Schein hat / an die Gevollmächtigten verübet / vnd spricht sie zusammen im Nahmen Gottes / Mahumed vnd Aly / vnd muß solcher Heyraths-Contract vnter des Kasi Hand vnd Siegel bekräfftiget werden. Bey solcher Handlung gehen diese drey Personen gemeiniglich an einem geheimen Ort entweder in eine verschlossene Cammer / oder auffs freye Feld / daß sie von andern Leuten abgesondert seynd / dann sie befürchten sich / daß den newen Eheleuten zu einer Unvermögenheit möchte eine Schalckheit angethan werden. Wie sie dann darmit / sonderlich mit Bender knüpffen sehr fertig vnd geflissen seynd. Daher auch / solches zu verhüten / wenn etwa solche Copulation beym Richter / in dem er im Gerichte sitzet / vnd nicht abkommen kan (weil sie bißweilen noch der Sternkucker Rath gewisse Tage vnd Stunden darzu erwehlen) sol in gegenwart anderer Leute unterrichtet werden / müssen sie alle die Hände mit außgestreckten Fingern hervor halten. Solcher Posse ist auch vnserm Persianer Hakwirdi / welcher bey vns in Holstein blieb / wiederfahren / daß er in drittehalb Jahren vnkräfftig gewesen / wie er mirs selbst erzehlet hat. Dann als er in der Landschafft Chalchal Hochzeit gehalten / hatte einer von seiner Frawen Freundschafft / so bey der Copulation gewesen / ein blaw Band von seinem Rock abgerissen / seine Gauckeley darmit gemachet / vnd das Band in eine Maur gesteckt. Als nach obgedachter Zeit Hakwirdi vernemmen / daß in Serab ein Crystallenkucker / welcher solche Sachen auffzulösen konte (wie es dann der Hexen vnd Teuffelsbanner in Persien hin vnd wieder gibt) machet er sich zu demselben. Ist ein Mann an Händen vnd Füssen contract gewesen / als er diesen Patienten ansichtig wird / sagt er alsbald: ich weiß dein Anliegen / vnd also ist man mir dir verfahren / dir kan geholffen werden / gehe nur vnd bringe das Band aus der Mauren hieher / vnd saget jhm den Ort. Als solches geschehen / ist er von solcher Plage wieder auffgelöst worden.

Wie die Copulation geschicht.

Schelmerey an jungen Eheleuten.

Lib. 15. pag. 504.

Bey ansetzung des Hochzeit Tages wird nicht mehr das Æquinoctium vernum in acht genommen / wie es wol nach Strabo Bericht vor Zeiten mag gebräuchlich gewesen seyn / sondern es stehet jeglichem frey das gantze Jahr durch / wenn er wil / Hochzeit zu machen / außgenommen im Monad Ramesan, weun jhre Fasten / vnd Aschür, wenn sie das Begängniß Hosseins / darvon oben gedacht worden / halten. Dann da muß alles stille vnd trawrig seyn. Wenn nun die Hochzeit angehen sol / schicket der Bräutigam ein Tag zuvor der Braut Ohren Gehänge / Armbänder vnd and.. Geschmeide / nach dem er vermögens ist: auch etwas von Provlant / welches zu bereitet / vnd den darzu

Pag. 456.

gebrie-

gebetenen Gästen/ von der Braut vnd Bräutigams Freundschafft/ wenn die Braut sol abgeholet werden/ vorgesetzt wird. Braut vnd Bräutigam aber müssen darbey nicht erscheinen. Nach gehaltener Mahlzeit/ wenns zum spaten Abend kömpt/ wird die Braut auff ein Pferd/ Maul-Esel oder Camehl gesetzet/ vnd mit einer roth Taffenden Kappe über den Kopff biß auff den Schoß bedecket/ in des Bräutigams Hauß geführet/ im Geleite jhrer Gäste/ vnd gehet allerhand Spielwerck vorher. Dann wird die Braut mit etlichen Weibern/ jhren Freunden in ein absonderlich Gemach gesetzet/ die Mannes Personen auch in ein absonderliches/ vnd werden auffs newe Speisen vorgetragen. Bald hernach wird die Braut in die Schlaffkammer geführet/ vnd der Bräutigam zu jhr gelassen/ da mag er sie erst nach seinem Willen ansehen. Wenn er aber in Hoffnung eine Jungfer zu bekommen/ sich betrogen befindet/ mag er jhr Nasen vnd Ohren abschneiden/ vnd sie von sich stossen. Es bleibet aber gemeiniglich nur bey dem Schimpff/ daß das Weib mit jhren Freunden auffstehen/ vnd alsbald sich aus dem Hochzeit Hause machen müssen. Wird sie aber Jungfer befunden/ dessen Wahrzeichen ein alt Weib seinen Freunden zeigen muß/ so wird das Hochzeit Fest drey Tage in allen Frewden fortgesetzet. So bald der Bräutigam nun seine Braut erkand/ muß sie in der Cammer bleiben/ der Bräutigam aber gehet wieder zu seinen Gästen/ vnd machet sich mit denselbigen lustig. Wenn gelahrte Leute daselbst erscheinen/ die nicht Lust zum Truncke haben/ wie es denn offt geschichet/ setzen sie sich zusammen/ haben jhre Bücher bey sich discuriren vnd philosophiren von mancherley Dingen. Das thun sie auch in andern Gastereyen/ welche/ da sie offt nur vmb einen Discurs zu haben/ anstellen/ vnd nicht über das poculum hilaritatis schreiten. Die Poeten lassen sich gemeiniglich bey solcher Lust mit allerhand lustigen Inventionen heraus. Der ander vnd dritte Hochzeit Tag wird mit allerhand Kurtzweil zugebracht: Vnter andern wird eine gar grosse höltzerne Schüssel voll Obst auffgesetzt/ in dessen mitte ein Bäumlein voller Zweige/ welche mit Obst vnd allerhand Confect behangen/ wer von den Gästen etwas heimlich/ daß es der Bräutigam nicht mercket/ heraus partieren kan/ hat vom Bräutigam eine Ehre zu erwarten/ wird es aber gemercket/ so muß der Thäter für jeglich stück hundert wieder geben: Wird auch bißweilen/ gleich auch gute Freunde/ weil sie den andern Tag nicht zu rechter Zeit sich einstellen/ auff eine andere art gestrafft. Es wird eine Leiter ins Gemach gebracht/ vnd der Verbrecher mit den Füssen hinauff gezogen/ daß Kopff vnd Halß nähnlich auff dem Pflaster liegen/ vnd wird mit einem zusammen gedreheten Näsetuch auff die Fußsohlen geschlagen/ oder muß sich mit einer Verehrung lösen. Solche Kurtzweil habe ich selbst mit angesehen/ als ich bey vnserm letzten Auffbruch aus Schamachie von meinem gewesenen Lehrmeister Maheb Aaly Abschied nam/ vnd er mich ins Hochzeit Hauß/ woselbst ich jhn antreffen muste/ nötigte.

Sie haben auch jhre Täntze/ da entweder ein oder zwo Personen gegen einander tantzen/ Mann gegen Mann: Also auch die Weiber in jhrem Gemache/ da dann die Spielleute nicht dürffen zu den Weibern hinein gehen/ sondern vor jhrem verschlossenem Gemache/ auffspielen müssen.

Heimführung der Braut.

Hochzeit Ceremonie.

Von der Brautkammer.

Lust vnd Kurtzweil der Gäste.

Den andern Hochzeit Tag gar frühe / gehet der Bräutigam ins Bad / oder des Sommers an einen Bach vnd badet sich / die Jungefraw aber hat ihr Bad im Hause. Gegen Abend wird das zerriebene Kraut Chinne, mit welchem sie / wie obgedacht / die Hände färben / vnter den Gästen außgetheilet / da denn jeglichem Gaste ein bundgemahlet Cammen Näschen auch wird vorgeleget / vnd ein par Löffel voll Chinne drein gegeben / welches beydes jeglicher mit nach Hauß nehmen mag. Auff dieses folgen die Hochzeit Geschencke der Gäste / nach dem jeglicher vermögens ist.

P. 584. Farbe zum Händen wird außgetheilet.

Die Gäste / so sehr berauschet / bleiben gemeiniglich zu Nacht im Hochzeit Hause liegen / dann weil in den Städten des Nachts starcke Wache gehalten wird / darff sich niemand auff der Strassen vngebührlich vnd ohne Laterne antreffen lassen. Die aber noch bey gutem Sinn vnd ohne Schaden zu Hauß wollen / geben der Wache Trinckgeld vnd lassen sich an ihren Ort bringen.

Sehr gute Nachtwache in Persien.

Daß ich beyläufftig der Wache mit mehrem gedencke / ist es eine gar lobliche Ordnung in Persien wegen der Nachtwache / welche allezeit gar starck auff den Gassen herumb gehen / zu Ardebil seynd vierzig Personen / welche auffsicht haben müssen / damit die Strassen vnd Häuser für Dieben vnd Räubern sicher seynd / vnd wenn etwa Diebery vorgehen solte / muß es die Wache wieder erstatten. Daher giengen wir des Nachts in Ispahan so sicher / offt eine halbe Meile von der München Klöster zu vnsern Quartieren / wurden auch bißweilen / wenn wir irreten / von der Wache mit Fackeln zur Stelle gebracht. Sie sollen einsmahls zu Ardebil Schach Abas / welcher ihren Fleiß hat probieren wollen / angetroffen / vnd ins Gefängniß führen wollen / als ihn aber einer vnter ihnen erkand / haben sie für ihm einen Fußfall gethan / welches er ihnen gerne verziehen vnd gesaget: Er wäre ein König bey Tage / ihnen aber wäre die Regierung zu Nacht anbefohlen.

Nach vollendeter Hochzeit / wenn sichs begibt / daß die newen Eheleute in des Mannes Vatern Hause wohnen müssen / muß die Fraw niemals mit entblössetem Angesichte vor dem Vater erscheinen / darff auch nicht ein Wort mit ihm reden / sondern wenns nötig nur mit wincken ihre Meynung zuverstehen geben / wehret bißweilen wol ein gantz Jahr / biß so lange der Vater ihr die Rede abkauffet / welches dann durch ein newe Kleid / oder etwas Zeug darzu geschehen kan / als dann mag sie wol mit ihm reden / aber doch nicht mit blossem Gesichte für ihm wandeln / auch nicht den Mund im essen sehen lassen / dann sie haben ein dreyeckets Tuch / gleich vnser Wochen Kinder Schefftücher / welche sie Jaschmah nennen / für den Mund vnd bey den Ohren angesteckt / vnter selben müssen sie das Essen vnd Trincken zum Munde bringen.

Die Rede wird gekaufft.

Weiber müssen eingesperret seyn.

Sonst halten sie ihre Weiber sehr eingesperret / lassen sie weder in Kirchen noch Gastereyen kommen / sie darff auch von keiner Mannes Person / wenns gleich ein naher Verwandter wäre / vnd den Mann im Hause besuchen wolte / sich am Gesichte sehen lassen / sie müssen in ihren Cammern als Gefangen sitzen. Daher sie ein Sprichwort haben:

Die Küche / Weiber vnd das Geld
Man billich in geheim behält.

Wenn

Wenn sie nothwendig über die Strasse müssen / gehen sie vnter einem weissen Tuche verdecket / oder die Reichen lassen sich auff Camehlen in Kasten tragen / oder auff Pferden verkapt führen. Auff solche art heyrathen vnd halten sie jhre Eheweiber. Sonsten haben sie noch zwo andere Arten Weiber zu nehmen. Wenn sie nemblich etliche auff eine gewisse Zeit oder Monat vmbs Geld annehmen / diese nennen sie Mittehè. Vnd solches thun gemeiniglich die / welche von Hauß auß reisen vnd an andern Orten sich eine zeitlang auffhalten müssen / vnd gleichwol die gemeinen Hurhäuser meiden wollen. Gefält sie jhm / so bringet er sie mit zu Hauß. Ist die Zeit jhres Contracts vmb / mag sie nach empfangener Besoldung jhren Weg gehen / oder nach beyder gefallen den Contract verlängern. Die dritte art Weiber zu gebrauchen ist / wenn einer eine Sclavin kaufft / die mag er auch nach seinen Willen haben. Solche werden gemeiniglich aus Georgia von den Christen durch die Tagesthanische Tartern gestohlen / vnd an die Perser verkaufft. Die Kinder / so der Mann von den letzten beyden zeuget / behält er auch vnd lässet sie miterben / wiewol bey etlichen die Kinder von der rechten Ehe / nach dem sie es in der Ehestifftung verschrieben / in etwas den Vorzug haben. Aber es wird doch gleichwol keines vnter diesen allen für ein Hurkind gehalten. In diesem Stück seynd sie den alten Egyptiern gleich / welche auch die / so sie von Mägden vnd gekaufften Sclavinnen gezeuget / nicht für Huren- sondern rechte eheliche Kinder hielten. Sie vertheidigen es auch durch ebenmässige Uhrsachen: Solum enim patrem, inquit Diodorus siculus, generationis autorem esse, matremq; alimenta tantum & locum infanti præbere arbitrantur. Arbores etiam, quæ fructum edunt, mares, sed quæ non ferunt, fæminas appellerunt.

Die andere art Weiber zu nehmen.

Sclavinne als Weiber gebrauchet.

In Egypten keine Hurkinder.

Lib. 1. p. 72

Wenn die Weiber in Kindesnöthen arbeiten / vnd nicht bald können erlöset werden / lauffen die Freunde vnd Nachbarn zur Schule / geben dem Molla oder Schulmeister eine Verehrung / daß er die Knaben / welche etwas verbrochen / vnd zur Straffe solten gezogen werden / darmit verschonet oder loß gegeben werden / vnd daß sie nach Hause gehen mügen. Dann sie meinen / daß daher die Gebährerin auch jhrer Banden desto ehe solte befreyet werden. Eben der Uhrsach halber machen sie auch jhre gefangene Vögel frey / ja kauffen sie von dem Vogelfänger / vnd lassen sie wieder in die Lufft streichen. Dieses thun sie auch / wenn etwa einer in letzten Zügen lieget / vnd weder sterben noch genesen kan. Solche befreyhung der Vögel geschiehet auch bey den Russen zur Zeit jhrer Beichte / in Hoffnung / daß Gott sie auch also von jhren Sünden aufflösen vnd frey machen sol.

So frey als nun die Männer mit Weibes Volck nach jhrem belieben vmbzugehen Macht haben / so wenig vergönnen sie hergegen jhren Weibern einige Freyheit mit frembden Männern zu reden / geschweige mit jhnen vmbzugehen / aus blossen verdacht der Vnzucht. Vnd wenn sie hierin vnrath vermercken / sehen sie nicht gerne durch die Finger / gleich dort zu Rom der Kalba that / als er den Mæcenas zu Gaste hatte / vnd vermerckte / daß derselbe mit seiner Frawen zu lesseln Lust hatte / saß am Tische / vnd stellete sich als wenn er in schlaff fiel / vnd als einer von seinen Dienern jhm des Herren schlaff auch

Kalba williger Hahnrey.

wolte zu nutze machen/vnd ein Glaß Wein vom Tische nehmen/ fuhr er auff vnd sagte: Perfide, an nescis me soli Mæcenati domire, weissl du nicht/daß ich nicht dir/ sondern nur dem Mæcenas zu gefallen schlaffe. Die Perser aber seynd in diesem fall gar eiffrig vnd rachgierig/vnd ist wahr/was Justinus von ihnen saget: Non ulla delicta adulterio gravius vindicant. Daß ich dessen ein Exempel nur mit anziehe: In der Landschafft Lenker an wohnete einer Nahmens Jacubtzanbek, kurtzi Tir kenan, oder/ der dem König Bogen vnd Pfeil nachtrug; Als von dessen Fraw ein böß Gerüchte außgieng/ vnd auch vor Schah Abas kam/ hat der König zu seinen Beyschlern gesaget/ man solte es dem guten Mann kund thun/ daß er sein Hauß reinigte/ oder er könte sein Diener nicht mehr seyn. Jacubtzanbek ziehet diese Schmach ihm sehr zu Gemüthe/ gehet zu Hauß vnd sebelt sein Weib mit vier Töchtern vnd zween Söhnen vnd seinen Mägden an der Zahl zwölff Personen nieder/ vnd reiniget also durch so viel Blut sein Hauß/ daß er des Königs Diener bleiben kunte. Sie haben Macht/ richtens auch offt ins Werck/ daß wenn sie einen mit der Frawen im Ehebruch ergreiffen/beyde Personen nieder sebeln mügen/vnd hat der Mann darzu ein new Kleid vom Richter zu gewarten. Wil oder kan der Mann zu solcher Thätigkeit nicht gelangen/ stehet ihm frey/daß er sich mag von ihr scheiden lassen.

Ehebruch wird hart gestraffet.

Das 23. Capitel.

Von scheidung vnd wieder zusammenkunfft der Eheleute in Persien vnd Türckeyen.

Es ist gar gebrauchlich/ daß vmb Hurerey vnd ander erheblichen Vhrsachen/Mann vnd Weib sich von einander scheiden lassen. Sie dürffen zwar für sich selbst nicht einander abschaffen vnd sich scheiden/ sondern müssen für dem Richter nach befindung der Sachen durch einen ordentlichen Scheidebrieff von einander gesetzet werden. Es stehet der Frawen so wol als dem Manne frey/die Ehe aufzusagen/vnd ihn vor den Richter zu fordern.

Vnser Perslaner erzehlete/daß vor ihrer Abreise eine zu Ardebil gewesen/ welche ihren Mann impotentiæ angeklaget. Vnd als der Kasi den Mann gefraget/warumb er/nach dem ihm seine beschaffenheit wissend/ ein Weib genommen? hat er geantwortet: Daß sie ihm den Rücken kratzen solte. Darauff sie; Ich habe dir lang gnug den Rücken gekratzet/ bin aber von dir niemahls wieder gekratzet worden. Eine andere hätte geklaget: Quod maritus usu membri ad venerem destinati relicto, parte viciniori abuteretur.

Exempel der scheidung Mañ vñ Weibes.

Geschieden können wieder zusammen komen.

Seynd auch beyde Partheyen geschieden/ vnd dieser casiriret worden. Wenn sie nun geschieden seynd/ mag jeglicher wieder heyrathen/ wenn vnd wo er wil/ jedoch müssen die Weibes Personen nach der scheidung drey Monat vnd zehen Tage warten/ ehe sie zur ander Ehe schreiten/ theils daß sichs eussere/ wenn sie etwa schwanger wäre/ theils wenn sie etwa wieder Lust zusammen hätten/ ihnen die Gelegenheit darzu nicht so gar geschwinge benommen wurde. Es ist

aber

aber hierbey nicht der schändliche Gebrauch / welchen die Türcken nach des Haniſe Lehre beobachten / gültig. Die Türcken mügen zwar nach der scheidung einander auch wieder nehmen / wenn ſie aber ſich dreymahl geſchieden / vnd dann zum vierdten mahl wieder zuſammen wollen; oder auch wenn der Mann nur ſaget (wenns auch gleich im Zorn geſchiehet) utz kacala, ich ſage dir dreymahl die Ehe auff / ſo können ſie nicht ehe wieder zuſammen gelaſſen werden / es ſey dann das einander Mann / den der Molla herzu führen muß / ſie berühret / vnd zwar entweder in ſeiner Gegenwart / oder über ſeinem Häupte in einem oder Gemache. Dieſen Bericht hiervon / habe ich erſt von den Perſern empfangen / vnd hernach von einem Conſtantinopolitano / ſo ſich jetzo an vnſerm Hoffe auffhält / wie auch von einem guten Freunde aus Holland / welcher etliche Jahr vnter den Türcken theils zu Conſtantinopel als Legati Hollandici Secretarius, theils zu Halepo / der Holländiſchen Kauffleute Agent geweſen / bekräfftiget bekommen. Vnd ſol noch jetzo bey den meiſten Secten / derer 82. gezehlet werden / üblich ſeyn. Etliche ſollen vmb gewiſſen Uhrſachen dem Beyſchläffer Geld darzu geben. Etliche Secten ſollen zu frieden ſeyn / wenn dieſem Geſetze nur mit beylegung eines Knabens ein gnüge geſchehe / aber in einer inter. mis trawung.

Türckiſche Geſchiedene wie ſie wieder zuſammen kommen können.

Es wurde darbey folgende Hiſtorie erzehlet / daß zu Sulthanie (welche damahls offentlich noch den Türckiſchen Glauben hatten / aber doch heimlich jhrer viel der Perſiſchen Secte zugethan waren) ſich begeben / daß der Sulthan daſelbſt aus Jachzorn / welcher jhn übereilet / gegen ſein Gemahl das utz cala gebrauchet / vnd jhr die dreyfache letzte kündigung gethan / vnd vermüge des Türckiſchen Geſetzes ſie von ſich laſſen müſſen. Vnd als die Reue bald nach gefolget / daß er ſie gerne / aber doch nicht durch einen andern erſt credentzet / wieder zu ſich genommen hätte. Läſſet ſeine Geiſtliche fragen; ob denn nicht irgend ein ander Imam wäre / der zuließ / daß er ſein Gemahl von einem andern vnderühret wieder bekommen möchte. Als die Türckiſchen Muſti vnd Pfaffen alle mit Nein beantworten / gibt ſich an einer Nahmens Molla Haſſan Raſchi / von Geburt ein Perſianer / deſſen oben gedacht worden / welcher eben dazumahl ſich in Türckey auffgehalten / ſaget: daß er einen Imam wüſte / der es zuließ / man hat zwar den Haſſan ſeiner ſeltzamen vnd offt poſſierlichen Inventionen halber für einen halben Narren gehalten / jedoch gleichwol zum Sulthan kommen laſſen. Im hineingehen läſſet er nicht ſeine Schue / wie gebräuchlich / vor der Thür ſtehen / ſondern nimbt ſie vnterm Arm mit ſich / der Sulthan fraget; was das bedeuten ſolte / ob er etwa meinet / daß jhm die Schue ſolten drauſſen geſtohlen werden. Haſſan antwortet: Es gebühret ſich nicht / daß ein ander meine Schue / die ich gebrauche / anziehen ſol. Wolte damit auff ſolchen ſchändlichen mißbrauch der abgeſchiedenen Weiber deuten. Es hätte ſich zugetragen / ſagt er / zur Zeit Mahumeds / daß auch dem Haniſe / als er bey Mahumed geſeſſen / drauſſen die Schue weggenommen worden. Darüber beginnen die Pfaffen / ſo dabey ſtunden / zu lachen vnd ſagten: Da ſihet man ſeinen närriſchen Verſtand / wenn er in ſeiner Sachen keinen gewiſſern Beweiß hat / als hierin / wird er ſchlecht beſtehen. Denn Haniſe nicht zur

Hiſtorie von eins Türckiſchen Sulthans Abgeſchiedene.

Molla Hassan refutiret des Hanife Gesetze.

Zeit Mahumeds / sondern lange nach ihm gelebet. Darauff saget Hassan Kassi: wenn weder Hanife noch ewer einer zur Zeit Mahumeds gelebet hat / woher habt ihr dann diß schändliche Gesetze bekommen / so es niemand aus Mahumets Munde gehöret / werdet ihr es auch im Alcoran nicht finden / ist also nur ein betrug darmit. Zeucht darauff die Außlegung über den Alcoran / welche Saduk (so des Hanife Præceptor sol gewesen seyn) hervor / vnd weiset darinnen / daß ein Mann wol Macht habe seine Frawe dem verbrechen nach zu schelten / vnd auff allerhand weise zu dreuen / auch nach Gelegenheit zu schlagen / vnd sie müsse doch bleiben. Dieser des Hassans Bericht wurde damals beliebet / vnd ist dem Sulthan sein Gemahl vnberühret wieder zugeführet worden. Darauff hat der Sulthan mit der gantzen Stadt sich zum Persischen Glauben begeben / vnd die Türckischen Pfaffen theils vmgebracht / theils vertrieben.

Sie erzehlen auch ein ander Exempel / daß sich zu Constantinopel sol zugetragen haben. Der Türckische Käyser Soliman sol sich einst haben mit einer seiner Gemahlin erzürnet / vnd auch im Eyfer das vrtzala wider sie ergehen lassen / weil sie aber ein überaus schön Mensch / vnd er sie gerne wieder genommen hätte, muß der Kassi einen Derwis oder Münch herzu bringen / welchen sie Nrewis rastkeli nennen / von dem man nicht sonderliche fleischliche Begierde vermutend war. Ihm werden schöne Kleider angethan / vnd die Geschiedene also vertrawet beygeleget. (Denn auff solche art muß der Beyschlaff geschehen / sonst wäre es eine Hurerey. Nach dem Beyschlaff lässet der Mann sich wieder von ihr scheiden / damit der vorige sie wieder nehmen kan.) Dem Münch gefält das Weib / vnd ihr auch vielleicht der Münch besser / als ihr voriger Mann / werden der Sachen einig / sagen / sie wollen nicht wieder von einander / kunten auch vermöge ihres Gesetzes nicht mit Gewalt wider ihren Willen / von einander gerissen werden; Sie ziehen drauff in Persien / vnd machet sie / die weil sie reich war / den Münch zu einen fürnehmen Mann. Vnd muste der Sulthan also seine Fraw missen.

Ein Münch bekömpt eines Türckischen Käysers Fraw.

Das 24. Capitel.

Von der Kinder Zucht / vnd von jhren Schulen.

Auffertziehung der Jugend.

Weil die Perser viel Weiber nehmen / giebt es auch viel Kinder / vnd hat mancher Vater derer zwantzig / dreyssig oder mehr. Sie werden aber jetzo nicht als vor alters aufferzogen / daß sie so eingesperret / vnd die ersten Jahre vnter dem Frawenzimmer bleiben / vnd in so langer Zeit nicht für des Vaters Angesicht erscheinen solten. Strabo saget daß sie nicht vor dem vierdten: Herodotus; vor dem fünfften: Valerius Maximus aber; nicht vor dem siebenden Jahre wärenden Nätern vnter Augen gegangen / vnd lobet Herodotus solche art Kinder zu erziehen. Dann wenn selbe in wärender Zeit

Strr. lib. 15. pag. 504. Her. lib. 1. cap. 136. Val. l. 2. c. 6.

sturben /

ſturben/ könten ſichs die Väter nicht ſo ſehr zu Hertzen ziehen/ weil ſie ihrer abweſenheit allbereit gewohnet.

Man hält ſie auch jetzo nicht ſo eifferig zum Bogen ſchieſſen vnd reiten lernen/ ſie werden theils ſo bald ſie leſen vnd ſchreiben können/ zur Arbeit gewehnet / theils beym ſchreiben vnd ſtudieren gelaſſen. Man findet ſelten einen Perſer / er ſey auch weꝛ Standes er wolle / der nicht leſen vnd ſchreiben könne/ dann ſie halten die Jugend in gemein gar frühzeitig zur Schulen. Ihre Meszideu oder Kirchen/ in welchen ſie beten/ ſeynd auch zu gleich ihre Schulen / vnd ſeynd derer in jeglicher Stadt ſo viel/ als Gaſſen darein: weil jegliche Gaſſe eine eigene Meszzid halten vnd vnterhalten muß / vnd iſt in jeglicher Schule nur ein principal Molla oder Lehrmeiſter / vnd ein Caliſa / welcher iſt des Molla collaborator vnd ſubſtitute. Der Lehrmeiſter ſitzet in der mitten / vnd die

Die Schulen ſeynd in den Meszideu.

Præceptores.

Knaben vmb ihn herumb an den Wänden. Ihr leſen müſſen ſie/ ſo bald ſie nur buchſtabiren können/ im Alcoran anfangen/ aus welchen anfänglich etliche Capitel gezogen/ vnd hernach der gantze Alcoran ihnen vorgeleget wird. Nach dem Alcoran nehmen ſie Schich Saadi Küluſtan oder Roſenthal/ vnd deſſen Buſtan oder Baumgarten/ zu letzt auch den Hafis/ welcher/ wie der Buſtan Vers weiſe geſchrieben. Dieſe letzten Autores ſollen die reineſte vnd zierlichſte arten der Perſiſchen Sprache haben/ weil ſie von Schiras (oder alt Perſepolis) welche die Mutter der Perſiſchen Sprache geſchätzet wird. Sie leſen alle

Leſen lernen

zugleich gar laut einen Text/ vnd wenden sich von einer seiten zur andern/ gleich wie der Wind das Rohr treibet/ dergleichen bewegung sahen wir auch zu Ardebil in Schich Sefi Begräbnüß. Wenn sie schreiben/ es sey in der Schulen oder anderswo/ grosse oder kleine/ halten alle das Pappier auff den Knichen.

pag. 464.

Ihr Pappier.

Ihr Pappier wird gleich bey vns aus alten leinen Plünnen/ also bey ihnen von Cattun/ auch bißweilen/ wenn es gar zart seyn sol/ von Seide gemachet. Sie glätten es mit einem Reibestein oder glatten Muschelschalt/ vnd bereiten es sauber/ daß weder Runtzel noch Haarlein darauff zu finden/ sondern wie ein polirt Bret anzugreiffen ist.

Tinte.

Die Tinte machen sie von Granatschalen auch von Gallas vnd Vitriol/ vnd damit es etwas dicke vnd zu ihrer Schrifft/ welche ein Corpus haben muß/ bequem werde/ braten oder brennen sie Reiß auch Gärsten vnd reiben das Pulver klein/ machens wieder zu einer harten Substantz. Daß beste aber/ welches schon bereitet ist/ kompt aus Indien/ ist in harte stücken als Finger lang formieret. Wird zum gebrauch mit Gummi angerieben/ vñ im Tintsaß mit Flockseide vermischet/ aus welcher sie es mit der Feder drucken.

Schreibfedern.

Ihre Schreibfedern werden nicht aus Federn von Gansē Flügeln wie die vnsrigen/ sondern aus Rohr oder Aeth/ welches etwas dicker als vnsere Federposen/ geschnitten/ seynd von aussen braun/ vnd werden theils von Schiras/ theils aus dem Arabischen Meerbusem/ woselbst sie häuffig wachsen/ gebracht.

Straffe der Knaben.

Die Knaben/ wenn sie gesündiget/ werden nicht mit Ruthen an den Hinterstē/ wie die vnsrigen/ gestrichen/ sondern mit Stecken geschlagen. Ich habe gesehen/ daß zwene Knaben des Verbrechers Füsse zusammen gebunden/ vnd an einem Stecken gehalten/ daß der Molla jhm etliche gar harte Schläge auff die Fußsolen gegeben. Sie sollen auff solche art auch die Hände binden/ vnd in die Flesche schlagen/ daß das Blut zum Nägeln herauß dringet. Item/ wenn der Muthwil vnd das verbrechen zu groß/ oder der Knabe sich sonst nicht wil bendigen lassen/ sollen sie wol in die Fußsolen schneiden vnd Saltz drein streuen. Dann jhre Kinder seynd harter vnd halßstarriger Natur/ welche gemeine Straff nicht groß achten/ darumb müssen sie so hart mit jhnen verfahren.

Das 24. Capitel.

Von der Perser Sprache vnd Schrifft.

Die Persische Sprache der Deutschen ähnlich.

DJe Perser haben jhre eigne Sprache/ welche mit Arabischen grosse/ mit der Türckischen aber wenig verwandschafft hat. Man findet auch in jhrer Sprache gar viel Wörter/ welche theils gantz Deutsch/ theils der Deutschen Sprache so ehnlich/ als wenn sie drauß genommen wären/ daß ich nur etlicher wenig gedencke.

برادر	Brader. Bruder.	نام	Nahm. Namm.
دختر	Dochter. Tochter.	نو	Nau. New.
بربر	Berber. Barbier.	بند	Bend. Band.
لب	Leb. Lippe.	بهتر	Beheter. Beſſer / ſax, bether.
کل	Kal. Kahl.	در	Der. Thür / ſax, Döhr.
ستاره	Stareh. Stern.	پستر	Buſter. Polſter Sax Puſt.

Daher auch etliche der newen Scribenten der Meynung ſeynd / daß die Perſiſche mit der alten Deutſchen Sprache eine groſſe Verwandtſchafft habe: Marcus Zuerius Boxhonius, der fürnehme Profeſſor zu Leyden / hat in der Epiſtel / ſo er an Nicolaum Blanckardum bey herauß-gebung deſſen Commentarius über den Curtium alſo geſchrieben: Doctiſſimi ætatis noſtræ homines cenſuere, Perſicam linguam haud multum à Germana diverſum: in quorum caſtra ego quoque vi veri victus concedo. Quippe cum Parſas ex ſcythis ortos eſſe, veterum etiam teſtimoniis abunde conſtet, neque alios majores Germani noſtri agnoſcant, aut agnoſcere debeant quam ſcythas, cognatum quoque, & ſi dialectum, aut paulo diverſam pronunciandi rationem exceperis, eundem harum gentium ſermonem eſſe, neceſſe eſt. *Perſæ & Germani ex ſcythis oriundi.* Es ſeynd viel gelehrte Leute zu unſrer Zeit / welche dafür halten das die Perſiſche Sprache ſich nicht ſo gar weit von der Teutſchen ferne / welchen ich von der Warheit überzeuget auch beypflichten muß. Dann weil es aus den alten Hiſtorien bekand / daß die Perſer jhren Uhrſprung von den Scythen haben / auch die Deutſchen jhre Ankunfft von keiner andern Nation als von den Scythen her zu rechnen wiſſen / ſo kan es nicht fehlen / das derer Leute Sprachen nicht ſolten unter ſich eine Gemeinſchafft haben.

Aber gleich wie ich oben bey der Grönländiſchen Sprache angemercket / daß viel Worter / die der Lateiniſchen vnd Griegiſchen Sprachen ähnlich / alſo könte man auch derſelben hier finden. Dem Latein ſeynd gar gleich folgende: *Pag. 171.*

پادر	Pader. Pater.	موش	Muſch. Mus.
مادر	Mader. Mater.	دند	Dend. Dens.

قلم

ar. قلم	Calem. Calamus.	دو	Du. Duo.
نه	Ne. Ne.	نو	No. Novem.
غ ژ	Jug. Jugum.	ده	De. Decem.
تو	Tu. Tu.	پارهٔ	Pare. Pars

Daß aber Herodotus schreibet (lib. 1. pag. 59.) die Persische Nomina solten sich alle auff (r) oder (ß) enden/ befindet sich nicht/ daß er aber ferner setzet; omnia nomina claudi, kan hingehen. Dann die meisten haben den Accent auff der letzten Sylbe oder seynd gravitona.

Persische Sprache nicht schwer zu lernen.

Was das lernen der Sprache betrifft/ saget Brissonius die Griechen hielt darvor/ daß sie sehr schwer zu fassen wäre. Was aber schweres daran/ mag die pronunciatio gutturalium seyn. Sonst halte vnd sage ich mit Johan Gravio in seiner Persischen Grammatica (pag. 89.) daß keine von den Orientalischen Sprachen sey/ die wenigere Regeln benötiget/ als die Persische/ weil sie gar wenig anomala, oder Wörter vnd Reden/ die von den gemeinen arten vnd vnser Europeischen Sprachen abgehen. Hat doch Themistocles der Griegische Krieges Held/ da er schon bey Jahren/ in dem er aus Griechenland flüchtig werden/ vnd sich zum Xerxes König in Persien begeben muste/ vmb daß er dem König desto besser gefiel/ in einem Jahre dieselbige gelernet/ wie hiervon Diodorus siculis lib. 11. pag. 41. vnd Quintilianus lib. 11. cap. 2. pag. 174 berichten.

Alcibiades lernet Persische Sprachen.

Vnd Alcibiades/ als er nur eine kleine Zeit bey dem Perser Pharnabazus sich aufhielt/ die Persische Sprache auch gefasset/ wie darvon Athenæus lib. 12. pag. 535. zu lesen.

Die Perser befleissen sich jetzt sehr die Türckische neben ihrer Mutter Sprache zu reden/ sonderlich in den Provincien/ welche der Türcke offtmahls überzogen vnd innen gehabt. Als Schirwan/ Adirbeitzan/ Erak/ Bagdad vnd Eruan. Es werden auch die Kinder am selben Orten in der Türckischen Sprache meist auffgezogen. Sonderlich haben die/ so in Ispahan am Königlichen Hoffe grosse beliebung Türckisch zu reden/ vnd höret man von ihnen gar selten ein Persisch Wort. Gleich wie nun am Persischen Hoffe die Türckische/ also sol am Türckischen Hoffe die Sclavonische/ am Indianischen Hoffe die Persische beliebet werden. Die aber in der Landschafft Fars (welches vor Zeiten recht Persien/ gewesen/ vnd Schiras jetzo die Hauptstadt darinnen) reden lauter vnd reine Persisch.

Von den drey Hauptsprachen/ als Hebreisch/ Griegisch vnd Lateinisch verstehen sie gar nichts/ ist auch bey ihnen nicht gebräuchlich/ sondern an derer statt haben sie die Arabische/ welche bey ihnen fast wie bey vns die Lateinische im schwang gehet/ vnd werden ihre Religions Sachen vnd freye Künste meist darinne beschrieben.

Was

Was der Perſer Schrifft belanget haben ſie vor alten Zeiten auch ihre eigene Characteres vnd Buchſtaben gehabt. Nach dem aber Mahumed

Alphabetum perſicum.

Characteres Linguæ Arabicæ, Perſicæ & Turcicæ

Lehre vnd der Alcoran/ welcher in Arabiſcher Sprache beſchrieben/eingeführet worden/ haben ſie zugleich die Arabiſche Buchſtaben vnd Schrifft mit angenommen/welche ſie nunmehr als eigen zu ihrer Schrifft gebrauchen.

Das 25. Capitel.

Von der Perſer Academien, vnd freyen Künſten.

DJe ſchon in Perſien nicht ſo viel ſeynd als in Deutſchland / welche die freyen Künſte aus dem Fundament ſtudiren / halten ſie doch viel drauff/vnd auff die/welche derer Wiſſenſchafft kündig: Selbige nen-

nen sie Filoluf. Solche Künste zu lehren haben sie hin vnd wieder Gymnasia
Pág. 432. vnd Academien, welche sie Medreſa vnd die Præceptores drinnen Mede-
Academien in Persien. cis nennen, wie droben allbereit gedacht. Die fürnembſten seynd zu Jspahan/ Schiras/ Ardebil/ Mesched/ Tebris/ Casbin/ Com/ Jeſt vnd Schamachie/ welchen allen der Sedder/ oder jhr Geiſtlich Oberhaupt/ Vnterhalt verſchaffen muß. Er nimpt es aber von denen Ländern/ welche von Tribut vnd andern Beſchwernissen oder Aufflagen/ die der König zu fodern pfleget/ frey seynd. Als Kochtsch/ bey Eruan/ Uzathtzuk/ bey Karabach/ Tabachmelek zwiſchen Georgia vnd Karabach/ Item Agdaſch vnd Kermeru.

Diſcipline. Die Diſciplinen aber vnd freyen Künſte/ die ſie profitiren vnd lehren seynd Arithmetica, Geometria, Oratoria, Poëſis, Phyſica, Ethica, Aſtronomia, Aſtrologia, Jurisprudentia vnd Ars medica. Sie haben die gantze Philoſophiam Ariſtotelis in Arabiſcher Sprache beſchrieben/ vnd nennen ſie Dunja piala, Poculum mundi, einen Weltbecher oder Schale/ dann gleich wie man ſich des Bechers zum Nutz vnd zur Luſt/ auch wol/ wanns zu viel/ zu ſeinen Schaden gebrauchen kan/ alſo/ meinen ſie/ könte man auch die Philoſophia oder Weiſsheit gebrauchen vnd mißbrauchen. Denn ſie ſagen der Trunck vnd Philoſophi machen beredt/ wird man in beyden allzu trunckē/ läufft es auff eine thorheit hinaus.

Arithmetica. Die Arithmetica wird bald in gemeinen Schulen mit den Knaben/ wenn ſie leſen vnd ſchreiben können/ angefangen. Sie gebrauchen ſich/ ſonderlich der gemeine Mann/ der Jndianiſchen/ die Gelehrte aber der Arabiſchen Zahl/ welche beyde im negeſt vorhergehenden Kupffer/ ſo jhre Buchſtaben andeutet/ mit begriffen.

Oratoria & Poetica. Oratoriam haben ſie in kurtze Præcepta verfaſſet/ wie auch Poeſin, leſen aber zur Praxin beyde mit einander/ weil jhre Oratoriſche/ wie auch etliche Hiſtoriſche Schrifften mit Verſen/ ſo ſeine Moralia vnd ſinnreiche Sprüche begreiffen/ gezieret seynd. Wegen zierligkeit der Sprache leſen ſie ſehr gern vnd zu erſt den Kuluſtan, des in gantz Orient hochberühmten Poeten/ Schich
Schich Saadi Kuluſtan. Saadi, welchen ich vorm Jahre in Hochdeutſch vnd mit Notis vnd Kupffer-ſtücken illuſtriret heraus gegeben. Denn dieſer führet neben einer lieblichen Oratoriſchen art zu reden/ auch kluge politiſche Regeln in Verſen verfaſſet mit ſich/ vnd iſt keiner in Perſien der nur leſen vnd ſchreiben kan/ der nicht diß Buch im Hauſe/ ja wer etwas gelahrt vnd fürnehm ſeyn wil/ nicht im Kopffe haben ſolte/ welches man in jhren Gaſtereyen/ Handel vnd Wandel aus jhren Diſcurſen ſattſamb vnd mit Luſt verſpüren kan. Dann da läufft gemeiniglich mit vnter ein Vers/ welcher ein nachdencklich Sprichwort/ oder Gleichniß in ſich hält.

Hiſtorica. Neben dieſem haben ſie auch gerne in Händen die Hiſtorien/ ſonderlich die von Aly Leben vnd Tod/ wie auch des Hoſſeins Aly Sohns/ wie der im Kriege/ ſo Jeſid wider jhn geführet/ vmbkommen. Welche Bücher mit einem Oratoriſchen Stylo geſchrieben seynd. Sonſt haben ſie auch ander Geiſtliche vnd Weltliche Hiſtorien Bücher vnd Chroniken/ ſo von jhren Königen Kriegen vnd Regierungen/ auch von frembden Helden Thaten/ vnd anderen Geſchichten geſchrieben: Als da seynd Mirchond, Enweri, Tzami, Walehi. Nuſſegri

Hiſtorici Perſarum.

vnd

vnd viel andere / vnter allen aber iſt der fürtrefflichſte vnd gewiſſeſte Murchond, welcher mit zierlichen Worten eine Perſiſche Chronic geſchrieben / von vielen Voluminibus, ſo zwey hundert vnd mehr Reichsthaler koſten / deſſen etliche Theile / neben vielen andern herrlichen Perſiſchen / Türckiſchen vnd Arabiſchen Schrifften Herr Jacob Golius Profeſſor orientalium linguarum & Matheſeos zu Leyden mein groſſer Freund in ſeiner Bibliothec hat. Sonſt iſt zu wiſſen / daß fidei hiſtoricæ Perſarum, oder den Perſern in beſchreibung ihrer Hiſtorien / ſonderlich was ihre Religion vnd ihre Heiligen betrifft / nicht allzuviel zu trawen / ſie beſpicken bißweilen wahrhafftige Hiſtorien mit vielen Zuſätzen / vnd gebrauchen ſich offt / vmb ein Ding ein anſehen zu machen / vnd verwunderung zu erwecken / der Poeten vnd Mahler Freyheit. Ich weil nur Luſt halber hier einen Außtritt nehmen vnd die Fabelhaffte Hiſtorie vom Alexander Magn. wie ſie von jhnen beſchrieben / mit einführen / vnd zwar aus jhren weitläufftigen beſchreibungen gar kurtz zuſammen gezogen.

Fides hiſtorica ſuſpecta apud Perſas.

Das 26. Capitel.

Hiſtiorie von Alexander / nach eines Perſers beſchreibung / vnd von zween Brüdern Chydder vnd Ellias.

Hiſtorie von Alexander.

ALexander (Iskander genandt) ſein Vaterland iſt Junahn, das iſt Griechenland / ſein Vater iſt geweſen Berlimus / ſeine Mutter aber eine Tochter des Königes Tzimſchid / welcher war ein Sohn Keikobath. Tzimſchid ein ſehr weiſer König ſol lieben hundert Jahre gelebet / das Bogenſchieſſen / Sattel auff die Pferde / vnd Hufeiſen vnter den Huff zu legen / die Mahler Kunſt / auch Zelte zu machen / vnd Wein zu bereiten erdacht haben. Alexander aber iſt dem Ariſtoteles / vom ſelben Weißheit zu lernen vntergeben worden / zu denſelben er ſich ſo fleiſſig gehalten / daß er jhn auch in ſeinen erſten Kriegen nicht hat verlaſſen / ſondern ſich offt ſeines Raths gebrauchen wollen. Einsmahl fraget Alexander den Præceptor, wem doch vor zeiten Griechenland zugehöret / vnd als er vernommen / daß es ſein Großvater von der Mutter wegen erheyrathet / verwundert er ſich / wie er denn ſo herunter kommen / daß er nichts zu regieren hätte. Er war damahls kaum funffzehen Jahr alt. Er machte ſich darauff mit ſeinen Præceptor nach Stampul (oder Conſtantinopel) läſſet dem Könige durch Ariſtoteles ſeine Dienſte im Kriege anerbieten / vnd weil Ariſtoteles ſeinen Diſcipel von allen Tugenden wol wuſte heraus zu ſtreichen / hat der König jhn mit ein en Krieges Heer in Egypten geſchicket / welches wie auch vmbliegende Länder vnd Städte er glücklich eingenommen. Darnach macht er ſich nach Hebdes / welche ſich jhm ſtarck widerſetzten / vnd auff Elephanten ſtritten; Weil aber Alexander ſie nicht mit Pfeilen wenig abbruch thun könte / gebraucht er durch angeben Ariſtotelis eine Liſt / wirfft angezündeten dürren Schilff / ſo voller Nefft gezogen / vnter die Elephanten / welche / weil ſie kein Fewr leiden können / in ſich vnd die Jhrigen wüten. Müſſen alſo die Hebdeſer ſich dem Alexandro ergeben.

Tzimſchid Erfinder vieler Ding.

Alexanders præceptor.

Seine erſte Kriege.

Hebdes.

Nach diesem machet er sich nach Sengebar / dessen Einwohner grosse hangende Lippen vnd lange Zähne haben / vnd weil jhr König sich mit seinen fürnembsten Leuten auff einen Thurm begeben / wolte Alexander sein eussersts daran versuchen / Aristoteles aber widerrieth jhm / wenn er die Stadt nur hätte / wäre sie gleichsam dieses Bawes Wurtzeln / würden die abgehawen / muste der Baum wol fallen. Von dannen machet er sich nach Jemen nimpt Arabien ein / vnd seinen Zug nach Hallepo Eserum / Diarbek / gehet an den Tiegerstrom hinauff nach Mosel / vnd wieder herunter in Georgiam / machet jhm alles vnterthan / kompt auch in Iran nach Berde / woselbsten eine Königliche Wittwe Nahmens Melkehatun residirete. Diese hatte durch grosse Vnkosten Mahler vnd Conterfeiter außgeschickt / vnd vieler berühmter Potentaten vnd Helden Conterfeite / vnd vnter andern auch des Alexanders an sich gebracht. Als nun Alexander in Gestalt eines Gesandten vom Alexander sich zu jhr gemachet / kennet sie jhn nach dem Bildniß alsbald / nötiget jhn mit jhr zur Tafel zu gehen. Es werden aber an statt der Speisen / lauter Silber / Gold vnd Edelgesteine in grossen Schüsseln vorgesetzet. Sie nötiget jhn zu essen. Als aber Alexander saget; hievon würde man den Bauch nicht sättigen / vnd den Hunger stillen können / antwortet sie: Sihe Alexander / vmb solcher Sachen willen verwüstestu so viel Land / welches gut Getreide tragen / vnd den Menschen zur Speise dienen könte. Wenn du nun aller Welt Güter / vnd kein Brodt hättest / würdest du dein Leben nicht erhalten können / sihe dieses alles wil ich dir geben / schone nur mein Land / daß ich meinen Ackerbaw vnderückt behalte; Diese kluge Rede ist dem Alexander so zu Gemüthe gangen / daß er jhr alles gelassen / auch jhr Land verschonet / vnd in Friede von jhren Gräntzen geschieden. Diese Königin wird noch heute gerühmet / daß sie so wol regieret: weil sie sehr reich gewesen / hat sie die Verbrecher nicht mit Gelde gestraffet / sondern sie haben Gräber auffbawen vnd außmauren müssen / darinnen die Leute / wenn sie nicht viel hinterlassen / begraben werden können. Solche Gräber sollen noch jetzo bey Nachtzuan hin vnd wieder zu finden seyn.

Der Königin zu Berde Gastmal.

Von dar hat er sich nach Schirwan begeben / vnd die Stadt Derbend erbawet / vnd zwar nur die seite nach Persien / sampt der langen Maur oben durch das Gebirge biß nach der schwartzen See / vnd sol auff jeglicher Meile ein Thurm zur Wache wider den Einfall der Tartern gesetzet haben. Darauff habe er gantz Persien überzogen / einen Ort nach den andern eingenommen / vnd sich auch endlich an den König Darium gemachet. Darius hätte sich damahls in Kirman auffgehalten mit einem Heer von zweymahl hundert Tausend / an den hätte er gesetzt / aber in den ersten drey Treffen / die sie mit einander gethan / Darius obgesieget. Im vierdten aber hätte Alexander viel verdeckte Graben gemachet / in welche des Darius Volck gefallen / vnd also die Schlacht verlohren / Darius aber wäre gefangen worden. Nach diesem gehet er nach Chorasan / vnd streiffet biß an Indien / machet jhm alles Land vnterthan / setzet auch auff bitte der Indianer wider die Pigmeos oder Zwerge / zwischen dem Gebirge ein eisern Stacket / welches biß an den Jüngsten Tag muß stehen blei-

Derbend erbawet.

ben. Nach diesem überzeugt er die Usbeken vnd kehret wieder nach Hebbes/ selbige/ weil sie rebellireten/ wieder zum Gehorsam zu bringen.

Weil er nun so viel Könige überwunden vnd gefangen hielte/ schrieb er an Aristotelem/ welcher damahls nicht bey jhm war/ obs nicht rathsamb/ daß er alle Könige vmbbrächte/ als es jhm aber Aristoteles wieder rieth/ dann jhre Kinder würdens rächen/ ließ er sie loß/ ohne den Darius/ welchen er mit Gifft hinrichten ließ. Darius mit Gifft vergeben.

Nach diesem nimpt Alexander eine Reise vor/ zum Berge Kess/ vnd an einem Ort/ im Gebirge in eine grosse vnd weite Höle/ welche sie Sullemach nennen/ woselbst grosse Finsterniß seyn sol/ hinten in derselben sol ein Wasser der Vnsterbligkeit fliessen/ selbiges zu besuchen hatte Alexander Lust bekommen. Als er aber vermutete/ daß es jhm schwer fallen würde/ den Weg wieder zu rücke aus der Hölen zu finden/ sagte er: Wenn ich nun einen feinen alten Mann hätte/ der mir hierzu Rath gebe. Dann er hatte alle alte Mannschafft von sich gethan/ Derbend vnd andere Orter darmit besetzet/ vnd behielt nur lauter jung Volck vmb sich. Es waren aber zwene Brüder bey jhm Chidder vnd Ellias/ welche jhren alten Vater/ aus Kindlicher Liebe heimlich bey sich führeten/ dieser gibt Rath Alexander sol auff ein Mutterpferd hinein reiten/ vnd jhr Füllen vor der Hölen anbinden/ so würde das Mutterpferd sich selbst wol wieder heraus finden/ welches auch geschehen. Diese beyde Brüder nimpt Alexander allein mit sich/ vnd lässet seine andere Völcker alle zurücke. In dem sie eine weile gegangen/ kommen sie an eine Pforte/ dessen Schwell hell leuchtete/ da sehen sie das ein Vogel an die Pforte genagelt. Der Vogel fraget was Alexander wolte/ Alexander zer suchte das Wasser der Vnsterbligkeit. Der Vogel aber; wie gehet es in der Welt zu. Er antwortet; zimlich schlim/ allerley Laster gehen im schwunge/ darauff reisst sich der Vogel loß vnd fleucht davon; Alexander aber stosset die Thür auff vnd sihet einen Engel sitzen/ der eine Posaune in der Hand hatte/ vnd jmmer damit zum Munde wil. Alexander der fraget/ wer er sey; Der Engel antwortet/ ich bin Raphael/ vnd warte mit Verlangen/ biß Gott Befehl giebt/ daß ich mit der Posaune den Todten den Jüngsten Tag ankündigen sol. Wer aber bist du denn! Alexander bin ich/ spricht er/ vnd suche das Wasser der Vnsterbligkeit/ der Engel reichet jhm einen Stein vnd saget/ gehe vnd lege gegen diesen einen andern Stein/ welcher diesen in gleicher Wage halten wird/ sol es dir thun. Alexander fraget/ wie lang sol ich denn noch leben? der Engel/ du wirst nicht ehe sterben/ biß Erde vnd Himmel vmb dir zu Eisen (etliche setzen Silber vnd Gold) werden. Alexander gehet wieder heraus vnd findet keinen Stein/ der diesen gleich schwer/ schüttet endlich ein wenig Erd auff die Wagschale/ da halten beyde Schalen gleich. Hiermit wurde angedeutet/ daß/ wann Alexander begraben wäre/ erst vnsterblich seyn würde; Vnd als Alexander einsmahls auff der Heyde Kur (oder ghur) vom Pferd stürtzete/ vnd man jhm/ wegen grosser Hitze/ die jhm so wol von der Erden als oben herab beschwerlich gefallen wolte/ seinen Pantzer vnter geleget/ vnd seinen Schild über jhr gehalten. (Etliche sagen daß sie sein mit Gold vnd Silber gestickten Rock/ vnd ein silbernes mit Gold Wasser der Vnsterbligkeit. Raphael mit der Posaune.

beschlagenes Schild darzu gebrauchet haben) da hatte Alexander erst verstanden wohin des Engels Prophezeihung von seinem Todte gezielet / und das sein Ende nunmehr verhanden / sey auch bald darauff gestorben. Seine Leiche hätten sie in Griechenland getragen.

Persischer Rosenthal.

Auff dieses / des Alexanders Ende zielet auch Schich Saadi in seinem Külustan / besihe hievon das 23. Capitel im dritten Buche. Imgleichen ist auch von diesem Wasser der Unterröligkeit, Cap. 19. des ersten / und 20. Cap. des andern Buches zu lesen / da ers also mit beybringet:

Wenn Unglück über dir die schwartze Wolcke ergeust.
Traw r nicht / des Lebens Strom auch durch das finstre fleust.

Chidder wird angeruffen in Wassersnoth.

Wer nun diese Persische Legende nicht weiß / wird diese erwehnte Orter im Külustahn wol unausgeleget lassen. Daß ich der zweene Brüder / Chidder und Ellias / welche Alexander mit sich in die Höle genommen hatte / ferner gedencke / haben selbige aus dem Strom des Lebens getruncken / daher sie noch zusund leben / und auff der Welt unsichtbar seyn sollen / Ellias auff dem Lande Chidder aber auff dem Wasser. Wenn nun einer in Wassers Gefahr nur fleissig rufft / Ja Chidder Nebbi von gläubet festiglich / daß er ihn helffen werde / so kompt man mit dem Leben davon. Derowegen die jenigen / welche in Wassers Noth gewesen / diesen Propheten angeruffen / und das Leben errettet haben / schreiben die Hülffe dem Chidder zu / und thun jährlich nach ihrem gethanen Gelübte / ihm zu Ehren ein Opffer / welches im Februario zu geschehen pfleget / da sie gegen die Nacht etliche gute Freunde / Mann und Weibes Personen zusammen ruffen / ihre Gefahr und errettung erzehlen / und dem Nebbi dancken.

Chidder Nebbi Opffer.

Setzen sich darauff nieder / Männer und Weiber / jegliche absonderlich / und lassen sich wol tractiren / aber ohne Wein. Ihm dem Nebbi wird auch in eine absonderliche Cammer / etliche Schüsseln voll allerhand Früchte und Confect vorgesetzet / in der mitte eine höltzerne Schüssel voll Zisererbsen Mehl / so mit einem brennenden Wachslichte besteckt / gehen davon und sagen Chidder Nebbi / wenn dir diß Opffer angenehm / so gieb ein Zeichen von dir; Findet man auff dem Morgen in dem Mehl entweder einen Handgriff / Fußstapffen oder sonst ein Zeichen / so werden sie froh und kommen auff den andern Tag wieder zusammen und seynd lustig. Es sollen aber offt die Weiber hineingehen / und mit der Hand ins Mehl greiffen / sagen der Prophet habe es gethan / damit ihre Lust desto länger wäret.

Diß Fest sollen auch die Armenischen Christen Nassera genandet bey ihnen feyren / und Wein darbey trincken / welches die Perser nicht thun.

Ein frembder Chidder Nebbi.

Es hat sich bey feyrung dieses Festes / als mir ist erzehlet worden / einsten zu Ardebil zugetragen / daß die Wirthin / ein jung Weib / bey solcher Lust einen jung Gesellen / in dem Gemache / da des Propheten Opffer stund / versteckt hatte / zu welchem die Frawe bißweilen ein und außgieng. Sie hatte aber einen Knaben von vier Jahren / welcher ohngefähr auch in selbiges Gemach gehet / und als er diesen frembden Mann sihet / will er beginnen zu weinen / der Mann aber reichet ihm von dem Opffer einen Apffel / damit laufft er hinaus zu den

Gästen /

Gästen / saget zum Vater Chidder Nebbi habe jhm einen Apffel gegeben / der Vater weiß nicht wie das zu verstehen sey / ob Chidder Nebbi / wider die Gewohnheit / sichtbar erscheinen solte / gehet hin vnd findet den Gesellen mit sonderlichen Geberden sitzen / dieser aber / als er vermerckt / daß jhm sein gebührlich Opffer möchte gethan oder er selbst zum Opffer werden / machet sich mit behendigkeit darvon / die Fraw aber entschuldigt sich / daß sie von nichts Wissenschafft habe. Vnd so viel / von dieser Persischen Historie.

Das 27. Capitel.

Von jhren Poeten vnd dero Versen.

Viel Poeten.

WAs die Poeterey betrifft / wird selbige bey jhnen so hoch geliebet / daß mir deuchte nicht einige Nation in der Welt zu seyn / welche mehr als die Perser darauff halten. Man findet derselben hin vnd wieder gar viel / welche mit allerhand lustigen vnd nachdencklichen Gedichten vnd Versen; nicht nur in Schrifften / sondern auch in Person / bey fürnehmen Herren in Gastereyen / auch wol auff den Maidanen / in Krügen vnd andern Gelagen sich finden / vnd vmb etwas Geld zu gewinnen hören lassen / werden auch offt zu grossen Herren / vmb sie vnd jhren Gästen Lust zu machen / erfordert.

Es hat der König / wie auch die Chanen jeglicher jhre eigene Poeten / welche sich nicht auff den Gassen gemein machen / sondern bleiben in Häusern. bemühen sich mit neuen Inventionen nur jhre Herren zu erlustigen / bekommen auch bißweilen / wenn sie was sinnreiches vnd kurtzweiliges übergeben haben / stattliche Verehrung.

Kleider der Poeten.

Die Poeten seynd vor andern in jhren Kleidungen kentlich / sie tragen / gleich die Filosuf / weisse Unterröcke / aber die seynd vorne offen / mit breiten vnd weiten Ermeln / vnd eine Tasche vmb den Leib gegürtet / in welcher er Büchser / Pappier vnd Tintzfaß träget / damit er auff begehren der Leute seine Invention vnd Verse alsbald schrifftlich mittheilen kan. Sein Mantel ist ohne Ermel / hat auch keine Strümpffe an / als die andern / die Hosen aber gehen gleich als Strümpffe spitz zu biß auff die Füsse. Des Winters aber tragen sie Socken / so nur über die Knöchel gehen. Tragen auch keine Mendile oder dicke Bünde / sondern nur Mützen. Die / so auff dem Marckte gehen / haben einen bunten Flohr vmb sich gewunden / welcher über die rechte Schulter vnd lincken Arm hanget. Stehen also vnd lesen jhre Gedichte / derer viel wider die Türcken vnd jhren Heiligen gerichtet. Es verhält sich aber mit denselben wie Horatius saget:

Scribimus indocti doctiq; poemata passim.

Man hat derer einen grossen vnterscheid; etliche machen stattliche / etliche auch schlechte Sachen / gleich auch bey vns zu geschehen pfleget / vnd können den Nahmen Schaer (so nennen sie die Poeten) nicht wol führen / diese lassen sich auch begnügen / daß sie mit andern Federn geschmückt in den Krügen vnd Marckt stehen / vnd von gemeinen Leuten etliche Pul oder Schilling bekom-

men.

mer. In betrachtung dieses / hat der fürnehme Türckische Poet Füssuli geschrieben:

Schaer olmisch her derede bir kodokh
Bis dahe schaeleri Elden koidukh.

Ein jeder junger Esel wil Poete seyn.
Drumb die Poeterey fleußlich nun gäntzlich ein.

Der Poeten Schrifften.

Sie haben herrliche Schrifften der alten ihrer Nation Poeten / so wol in Türckischer als Persischer Sprache. Denn weil beyde Sprachen bey ihnen gleich gültig seynd / lesen sie so gern die Türckische als die Persische Poeten. Ihre beste Poeten aber / die sie in Schrifften haben / seynd (nach dem sie mir kund geworden) Saadi, Hafis, Firdausi, Füssuli, Chagani, Eheli, Schems, Nawai, Schahidi, Ferahsed, Deheki, Nessimi, &c.

Art der Verse.

Ihre arten Verse zu machen / vergleichet sich fast der Deutschen / denn sie ihr absehen auff die Reimen haben / worbey sie es so genaw nicht nehmen / wenn etwa in einem Vers eine Sylbe mehr / als im andern stehet.

Sie haben nicht allein am ende der Verse gleichlautende Thon vnd Syllaben / wie pag. 527. Kuri, muri. pag. 544. Sar, behar. imgleichen pag. 602. & 603. sondern auch gantze vnd einerley Wörter / welche auch bißweilen zu anfang / auch wol in der mitten der Verse müssen gesatzt seyn. Auch suchen sie ihre Lust in den Wörtern / welche zweiffelhaffte bedeutung haben. Item / daß sie nach der Figur Anadiplosi gesetzt seynd / daß wie ein Vers sich endet / der ander wieder anfenget. Ich wil nur ein par zum Exempel mit hieher setzen / weitläufftiger hiervon zu seyn wil vnser vorhaben nicht leiden:

جره جره چراغ يعنى چه
انسى را دماغ يعني چه
جره جره چراغ از تري بون
انسى را دماغ ازخري بون

Tziri, tziri, tziragh jani tzæ?
Adamira demagh Jani tzæ?
Tziri, tziri tziragh es teri bud,
Adamira demagh cheri bud.

Warumb knistert doch das Liecht?
Darumb pralt vnd pocht der Mann:
Jenem Truckener Talch gebricht.
Esels Fett hangt diesem an.

Hie

Hie setzet er die zierligkeit neben dem Anfang vnd Außgang auch in den beyden Mittelworten/*teri* feucht/vnd *eberi* Esel hafft.

قلم بدست دبیران به از هزار درم
درم بدست نیاید مگر نوک قلم

Kalem be dest debirân beh es hasar derem
Derem be dest neajed meker nauk kalem.

Hat diese Meynung/vnd gehet auff die/so sich von der Feder ernehren müssen.

Die Feder ist vielmehr als tausend Gülden werth/
Hast du kein Geld/sie dir stets wieder was zu kehrt.

Ihr studium Juris oder die Wissenschafft der Rechte erstrecket sich nicht weit/sie haben zwar etliche beschriebene Gesetze/welche sie aus dem Alcoran/vnd aus dessen Commentario nehmen vnd lehren/ selbige neben vielen Gewohnheiten der Kast vnd Diwanbek sich gebrauchen.

In der Medicin folgen sie den Avicennam, haben am allermeisten lauter Galenische Curen/ mit vielen Getrancken aus Kräutern vnd Wurtzeln/gebrauchen auch an dem Patienten viel Dinge eusserlich/gehen bißweilen seltzam mit den Krancken vmb. Zu Schamachie / wurde vnser Medicus zu einem gefordert/welcher sich in Brandwein übersoffen hatte/vnd halb für todt lag. Diesem hatten sie aus Rath jhres Medici / welcher ein schwartzer Araber war/ein stück Eiß auff den blossen Leib geleget/solte die Hitze dempffen/vnd als vnser Medicus da wider redete/empfund es der Araber gantz übel/meinete/man muste ja contraria durch contraria curiren. Wenn Kinder oder Frawen kranck werden/ muß kein Medicus/ sondern / die Kindermutter / welche gemeiniglich etwas von der Artzney gelernet/zu jhnen gehen. Sie haben etliche Bücher von der Medicin/so wol was Pferde/als Menschen betrifft/beschrieben. *Medicina.*

Vnser Medicus/wurde wegen seiner Chymischen Artzney/mit welcher er bey jhnen gute Curen thate/ hochbeliebet/ auch also/ daß der König jhm Bestallung anbieten ließ. Er war in Schamachie in solchem Beruff / daß sie endlich kamen / vnd brachten Lame/ Krüppel vnd Blinde für seine Cammer / denen er Beine vnd Gesichter wieder geben solte/vermeinende vielleicht/ daß er ein newer Christus wäre. Jhrer viel machtens auch wie zu des HErrn Christi Zeiten / wenn jhnen geholffen war / kamen sie nicht wieder Danck zu sagen. H. Hartm. Graman.

Das 28. Capitel.

Von der Astronomia/grossen Globis/eintheilung der Zeit/vnd jhrem Calender.

DAs studium Astronomicum oder die Wissenschafft von des Himmels Lauuff ist gleich wie vor alten Zeiten / da die Magi noch waren,

Minatzim.

also auch noch jetzt bey den Persern im hohen Werth/ vnd die darmit vmbgehen/ werden Minatzim genandt/ haben auch vom König vnd Chanen jhre gewisse Bestallung/ wiewol nicht so sehr vmb die Theoretische Wissenschafft/ was die bewegung der Stern betrifft/ als vmb das Prognosticiren/ oder aus demselben nach jhren wirckungen etwas zu weissagen. Es wil auch niemand die Astronomia ohne Astrologia gerne lernen/ ja lieben jene vielmehr/ wegen dieser. Dann sie empfindens auch/ daß die Astronomia sey eine arme Mutter/ welche die Astrologiam zur reichen Tochter hat/ vnd muß von derselben ernehret werden. Der Minatzim träget stets sein Astrolabium bey sich im Busem/ daß er nach erforderung alsbald ein Thema auffrichten kan. Aber nach der Geburts-Stunde eine Nativitet zu stellen/ kan nicht bey gemeinen Leuten geschehen/ weil sie keine Stunden-Zeiger haben/ durch welche sie das Moment so wol/ als bey grossen Herren durch das Astrolabium anmercken können.

Astronomia & Astrologia.

Sapors Globus vitreus.

In vnterweisung der Astronomia hatten sie weder Sphæram armillarem noch Globum. Darumb es jhnen sehr verwunderlich vorkam/ daß sie bey mir einen wol formierten Globum sahen. Als ich fragte/ ob sie nicht dergleichen hätten/ sagten sie nein. Vor alten Zeiten wäre ein grosser vnd künstlicher Felck (so nennen sie den Globum) in Persien gewesen/ aber durch den Türcken Krieg vmbkommen. Ich vermute/ daß es der müsse gewesen seyn/ welchen der Persische König Sapor sol gehabt haben/ so von Glaß ist bereitet gewesen/ in dessen Centro man hat sitzen können. Davon Cardanus de subtilit. lib. 13.

Sapor Rex Persarum machinam tam grandem è vitro construi fecit, ut in ejus centro sederet, tanquam in terræ sphærula, spectans sub predibus etiam astra, exorientiaq; ac occidentia sidera, ut sic mortalis cum esset, supra tamen omnem mortalitatis conditionem esse videretur. Dergleichen Sphæram sol auch vor jhm der Kunstreiche Archimedes gemachet haben. Wie hiervon Claudianus Epigramm. 21.

Juppiter in parvo cum cerneret æthere vitro,
Risit, & ad superos talia dicta dedit,
Huccine mortalis progrisa potentia curæ?
Tam meus infragili luditur orbe labor.

Grosser Globus in Holstein.

Dieser des Sapors Globus hat doch müssen von etlichen stücken Glaß zusammen gesatzt vnd zerbrechlich gewesen seyn/ ist auch nicht viel gröser gewesen/ als daß eine Person im Centro hat sitzen können. Aber/ daß ich hierbey eines andern vnd viel köstlichern Globi gedencke: Jhr. Fürstl. D. Hertzog Friederich zu Schleßwig/ Holstein/ mein gnädigster Herr/ hat jetzund allhie bey der Residentz einen doppelten Globum von Kupffer verfertigen lassen/ dessen diameter eilffthalb Fuß/ vnd können im Concavo zehen Personen geraum vmb einen runden Tisch/ welcher neben der Banck an der Axis hanget/ sitzen/ vnd die Gestirne/ wie auch die Sonne/ aus jhrem eigen Centro lauffend/ vnd nach den gradib. Ecliptiçæ sich selbst verschiebend/ auff vnd nieder gehen sehen/ vermittels eines innerlichen Horizonts/ von aussen ist die Erd-Kugel mit

jhren

jhren Ländern/Städten/Strömen vnd Seen verzeichnet. Oeffelbigen Globi bewegung geſchichet nach der bewegung des Himmels/ durch künſtliche groſſe Räder/ welche von einer vom Berge lauffenden Waſſerquelle nach gewiſſer Maß getrieben werden.

Die Perſer meſſen jhre Jahre nach der Sonnen vnd Mondes Lauff/ haben alſo annos ſolares & lunares. Die Luneres zwar beobachten ſie nach jhrer Religion/ was auff gewiſſe Monats Tage jhre Feſte betrifft. Solche Jahre/ weil ſie nach des Mondes zwölffmahligen wiederkehrung zum newen Liecht gemeſſen werden/ fallen eilff Tage kürtzer als vnſere Jahre. Den anfang jhrer Jahrzahl rechnen ſie von der Hegira oder Flucht Mahumeds aus Mecca/ welche nach vnſer Jahrzahl geſchehen im Jahr Chriſti 622. den 16. Julij. Nach der Sonnen Lauff aber meſſen ſie das Jahr vnd zwar angefangen vom Æquinoctio verno. Diß nennen ſie das Sonnen Jahr/ rechen auch jhr Alter darnach/ vnd ſagen/ ich bin ſo vnd ſo viel Naurus alt. Jch ſehe das dieſes Sonnen Jahr auch zu Alexandri Magni zeiten gebräuchlich geweſen/ wie aus dem Q. Curtio, wo der Auffzug vnd Ordnung des Darij Krieges Herrs erzehlet wird/ erhellet: Magi proximi patrium carmen canebant. Magos treceuti & ſexaginta quinque juvenes ſequebantur puniceis amiculis velati, diebus totius anni munero.

Jhr Newe Jahr/ oder wie ſie es nennen Naurus, fangen ſie an nach der vhralten Perſichen Gewohnheit (wie Scaliger ſaget) auff ſelben Tag/ Stund vnd Minute/ wenn die Sonne in der Æquatorem tritt/ oder das principium ♈ berühret/ vnd iſt jhrer Minatzim fürnembſte Werck/ daß ſie vnd ſelbige Zeit ſtehen/ mit jhren Aſtrolabiis durch der Sonnen höhe den Eintritt wahrnehmen/ dann ſie weder künſtliche Uhrwercke noch Sonnenzeiger gemein haben. Wenn nun der Minatzim den Punct anſaget/ ſehet alles Volck an zu frohlocken vnd jauchzen. Was ſie mehr bey dieſem hohen Frewden Feſtbeginnen/ iſt droben zu Schamachie/ da wir diß Feſt mit begangen/ angedeutet worden.

Was den Calender/welchen ſie Takhwim nennen/anlanget/ haben die Perſer vor zeiten jhren eigen gehabt; daß ſie eines einigen Monats jeglichem Tage einen Nahmen von jhren Königen vnd tapffern Helden zugeleget. Als 1. Oromasda, 2. Behemen, 3. Adarpahaſche, &c. Solche Nahmen legten ſie auch auff die Jahre/ vnd muſten jegliche vier Jahre/ nach der Ordnung auch ſolche Nahmen haben/ als die erſten vier Jahre wurden Oromasda, die andern vier Jahre Behemen genandt/ vnd ſo fortan. Wenn aber die Nahmen den Monat bedeuten ſolten/ wurde das Wort Mah Monat darzu geſetzt/ wie hiervon weitläufftiger zu leſen beym Joſeph Scaliger de emendatione temporum.

Dieſer Calender aber/ vnd Jahres Rechnung/wie man ſie in den Ephemeridibus Origani neben andern am Rande findet/ wie auch die Jahrzahl von Jesdetzird anzurechen/ſeynd gantz abgeſchaffet/vnd gebrauchen die Perſer jetzo den Arabiſchen Calender/ deſſen Monat ſeynd.

Anni ſolares & lunares.

Curt. lib. 3. cap. 7.

Newe Jahr der Perſer.

de emend. temp. lib. 4. pag. 285.

Pag. 440.

تقويم

Calender.

ماه

Lib. 3. pag. 198.

محرم

Celendarii Arabicum & Persicum.

1.	محرم	Maharem.
2.	صفر	Sefar.
3.	ربيع الاول	Rebbi Ewel.
4.	ربيع الاخر	Rebbi achir.
5.	جمادي الاول	Tzemadi Ewel.
6.	جمادي الاخر	Tzemadi achir.
7.	رجب	Retzeb.
8.	شعبان	Schabahn.
9.	رمضان	Rameſan.
10.	شوال	Schawal.
11.	ذي القعدة	Dſilkadæ.
12.	ذي الحجة	Dſilhatze.

Warumb die Namen den Monaten gegeben

Woher aber die Monate ſolche Nahmen bekommen/ iſt außführlich in Hiſtoria Arabum Ecchellenſis des Syrers pag. 204. & ſeqq. beſchrieben/ vnd muß man ſelbige deutung der Wörter ſchätzen nach der Zeit/ als ſie erſt erdacht ſeynd. Maharem kompt von Harrema verbieten/ denn es war den Arabern nit vergönt/ daß ſie in dieſem Monat ſich zum Krieg oder Außfall außmachten. Sefer, von etlichen ſelbiges Nahmens luſtigen Ortern in Arabien/ weil in dieſem Monat/ ſie in denſelbigen ihre Jahrmärckte gehalten/ oder von Safara Leche ſeyn/ weil ſelbigen Monat ihr Außzug zum Krieg oder Raub geſchahe/ vnd alſo ihre Städte ledig blieben.

Rebbi ewel vnd Rebbi Achir, der erſte vnd ander Frühling Tzemadi ewel vnd Achir vom rz amada, zuſammen wachſen oder gefrieren/ weil dieſe Monaten damahl im Winter eingefallen. Hierbey hatten aber die Araber nicht in acht genommen/ daß die Monat nach der Lunariſchen Jahres Rechnung nicht allezeit im Winter/ ſondern auch im Sommer einſt einfallen würden. Ich weiß auch nicht ob vñ wie dieſe Monat haben bald nach den Rebbi folgen können. Retzeb von der Furcht/ weil dieſer auch einer von den Monaten/

da

da sie nicht kriegen oder außfallen dürfften. Schaaban, vom zertheilen/weil sie zur Tränck ihrer Heerde Wasser zu suchen sich in unterschiedliche Hauffen theilen müssten. Ramesan, von der grossen Sonnen Hitze/welche vmb selbige Zeit des Jahres war. Schawal, vom Schwantz in die höhe recken/ weil vmb selbige Zeit die Camehle auff die Brunst giengen. Dsilkade, vom ruhen vnd stillsitzen/weil dis auch ein Monat/ in welchen sie nicht kriegen durfften. Dsilhacze, vom Fest begehen/ weil vmb selbige Zeit die alten Arabes/ gleich noch heute geschichet/ im selben Monat ihre Walfahrten zum Tempel nach Mecca/ Medina vnd an andere Orter verrichteten.

Die Tage in der Wochen anlangend/ fangen sie dieselben an zu zehlen/ von vnserm Sonnabend/ damit der siebende/ als ihr Ruhe vnd Feyertag/ auff den Freytag fält/ hiermit sondern sie sich ab von den Jüden vnd Christen.

Die Nahmen ihrer Tage seynd:

1. شنبه Schembe. **Sonnabend.**
2. يكشنبه Jekschembe. **Sontag.**
3. دو شنبه Duschembe. **Montag.**
4. سه شنبه Seschembe. **Dinstag.**
5. چهار شنبه Tscharschembe. **Mitwochen.**
6. پنجشنبه Penschembe. **Donnerstag.**
7. آدينه جمع Adine vel Tzumeh. **Freytag.**

Dies septimana.

Weil sie nur an ihrem Freytage zusammen kommen/ vnd ihren vermeinten Gottesdienst verrichten/ wird der Tag auch Tzumeh ein Versamblungstag genandt. Vnter diesen Tagen halten sie den Tscharschembe für den vnglückseligsten/ vnd fast dem Tscharschembe für gleich.

Astrologia.

Von der Astrologia, oder Planeten lesen halten sie sehr viel/ja mehr als sichs gebühret, vnd haben solchen Aberglauben ohn zweiffel von den alten Chaldeern/ welche/wie Cicero de Divinat. saget/ darinnen berühmt waren/bekommen. Sie sollen nicht gläuben/was Salmasius zum Schimpff der Astrologia (zwar etwas hart) schleufft: Aut Astra sunt Dij, aut nulla est Astrologia. Die Perser gläuben mit den Arabern daß Intelligentiæ seynd/ welche die Gestirn regieren. Sie seynd für sich ein abergläubisch Volck/ wenn nun ein Minatzim mit seiner Wahrsagerey dazu kompt/ können sie gar leicht gebracht werden/ daß sie entweder aus Hoffnung zum guten/ oder aus Furcht des

De anni climatibus.

böſen etwas vornehmen/ daß ſie ſonſt nicht thäten/ gleich Curopalata vom
Pag. 44. Heraclij Furcht. Heraclio ſchreibet: Der/ als jhm vom Sternkucker Stephano Alexand. geprophecyet/ wie daß er ſolte im Waſſer vmbkommen/ hat im gantzen Lande alle Damme vmb den Deichen laſſen einreiſſen. Faſt eben auff dieſe art fürchtete ſich Manardus der fürnehme alte Medicus zu Ferrara/ welcher alle Gruben vnd Graben meidete/ dieweil jhm prophecyet worden/ er ſolte in einer Gruben vmbkommen/ aber er nam ein jung Weib/ vnd lebte hernach nicht gar lange. Daher ſchertzweiſe diß Diſtichon von jhm in Elogiis Jovij.

In fovea qui te periturum dixit Aruspex,
Vates verus erat: Conjugis illa fuit.

Verworffene Tage. Aus Aſtrologiſchem Aberglauben halten ſie ſieben Tage im jeglichen Monat verworffen: Als nemblich nach dem newen Liechte/ den dritten/ fünffzehen/ drey vnd zwantzigſten vnd fünff vnd zwantzigſten Tag. In ſelbigen Tagen fangen ſie nicht gerne was ſonderliches an. Sie halten auch viel auff die Planeten Stunden. Item/ eignen auch den Stunden die zwölff Himliſche Zeichen zu/ als der erſten Stunde des Sontages den ♈/ der andern den ♉ vnd ſo fortan. Fürnehme Leute ſolten nichts wichtiges vornehmen/ kein new Kleid anziehen/ ins Bad gehen/ ja nicht auffs Pferd ſteigen außzureiten/ wenn ſie nicht vom Minatzim zuvor vernommen/ wenn es gut ſey. Dergleichen abergläubiges Beginnen gieng auch zu Schamachie vor/ bey dem Chan vnd Medico/ davon oben meldung geſchehen. Gemeiniglich befleiſſigen ſich jhre Hakim oder Medici der Aſtrologiæ vnd des weiſſagens.

Schwartzkünſtler. Bißweilen treffen ſolche Wahrſager zimlich ein/ aber nicht ſo wol die prophecyhung aus dem Geſtirn hernehmende/ als aus anderen Vmbſtänden. Bißweilen giebt es auch Schwartzkünſtler vnter ſolchen Sternkuckern. Sie ſagen/ daß mancher von Natur zur Aſtrologia vnd Weiſſagung geneiget/ wenn nemblich Mercurius zur Zeit der Geburt wol geſtanden. Dieſe ſollen ohne betrachtung der Sterne weiſſagen. Man lieſet in der Hiſtoria Arabum des Ecchellenſis Syri zwey wunderliche Exempel/ ſo aus des Gregorij
Pag 263. Barhebræ Chronico lib. 9. genommen/ daß nemblich im 198. Jahr Hegiræ
Seltzame Wahrſager ein Mann geweſen/ welcher viel gewiſſe Dinge hat können vorher ſagen. Er hätte auch einen Ring gehabt/ daß/ wenn jhn einander als er/ am Finger getragen/ ſich nicht des lachens enthalten können/ biß er jhn wieder abgeleget. Jmgleichen eine Feder/ mit welcher niemand als er ſchreiben/ ja auch nicht eins die Hand damit rühren können. Der damahlige Calipha Almamunus/ hätte den fürnehmen Aſtrologum Albumaſar laſſen dieſes Menſchen Thema auffrichten/ vnd befunden/ daß ſein Aſcendens gehabt den ♈/ welchen Jupiter/
Ein Medicus weiſſaget aus der Puls. Spica ♍/ Item die Venus anſchawete. Sonn vnd Mond wären in eodem gradu aſcendentis geweſen. Daß ander Exempel ſol ſich im 363. Jahr Hegiræ haben zugetragen/ daß ein Medicus/ Nahmens Tabet Harenſis/ hätte aus der bewegung des Pulſes fühlen können/ daß einer hätte Brey mit ſawer Milch vnd Kalbfleiſch gegeſſen. Solcher prophecyhung Vrſache hatte er keine andere geben können/ als es käme jhm ſo in den Mund) hätte es

von

von Natur; Dieses Thema wäre auch so glücklich gewesen. Aber ich zweiffele daran/ ob diese Astrologische Uhrsachen gnug hierzu seyn können/ ob nicht etwas von der Schwartzenkunst oder ander Vmbstände mit vnter gelauffen.

Vnter jhren abergläubischen Künsten vnd Propheceyhungen/ halte ich auch nicht die geringste zu seyn/ daß sie durch das Loß zukünfftige Dinge erforschen wollen/ wie ich solche Weissagers in Jspahan am Maidan oder grossem Marckte/ mit jhrem außgelegten Krame sitzende angetroffen. Derer aber seynd zweyerley art/ nemblich Remal vnd Falkir. Der Remal ist dem Geomantæ gleich/ gebrauchet sechs oder acht Würffel an zwey kupffer Dratstänglein gezogen/ vnd weissaget durch das Loß; Der Falkir aber auff eine ander art: Er hat dreyssig oder viertzig dünne Bretter eines guten Zolles lang vnd breit für sich liegen/ welche auff der vntersten seite beschrieben/ auff deren eines muß man Geld legen/ vnd seine Frage von den Sachen/ so man zu wissen begehret/ thun. Was nun der Wahrsager hierauff zu erst vornimpt/ ist gar gewisse. Er zeugt das Geld mit dem Bretlein nach sich/ spricht etliche Wörter dabey/ vnd besihet die Schrifft. Dann hat er ein sehr lang vnd breit Buch/ drey oder vier Finger dicke/ dessen Bletter mit Englen/ Teuffeln/ Drachen/ ja allerhand Thieren vnd Gewürme/ in grausamen vnd anmutigen Gestalten bemahlet. Diß nimpt er zur Hand/ greifft etliche mahl vnd murmelt jmmerfort dabey/ endlich ertapt er ein gewisse Figur/ gegen der hält er die gedachte Schrifft vnd propheceyet. Ich habe etliche mahl/ wenn ich Lust halber bin hinzugegangen/ gesehen/ daß verhüllete Weiber seynd gekommen/ haben gefraget/ wie es jhren Söhnen vnd Mäñern/ welche verreiset/ gehet/ ob sie bald wieder kommen/ ob die Männer etwa auch andere Weiber mitbringen würden/ Item/ von Glück vnd Vnglück: Etliche seynd mit frölichem/ etliche mit zweiffelhafftem Bescheid wieder hinweg gegangen.

Remal.

Falkir.

Das 29. Capitel.

Vom weltlichen Regiment/ vnd zwar von jhrem Oberhaupt dem Könige/ Item/ von dessen Krönung.

Was der Perser weltlich Regiment betrifft/ ist dasselbe dem Russischen/ wie oben gedacht/ gar ähnlich/ dann es ist jhr Königreich/ wie alle Historien Schreiber recht davon melden/ Imperium Monarchicum, da der König die gröste/ ja alle Gewalt hat nach seinem belieben zu thun vnd zu lassen was er wil/ mag Gesetze geben vnd wieder abschaffen/ ohn einiges einrathen vnd widersprechen/ mag jederman das seine/ ja das Leben selbst/ wanns auch nach jhm der gröste Herr im Lande wäre/ nehmen. Worbey dañ ein grosser Knechtlicher Gehorsam der Vnterthanen/ daß jeder in solchen Fällen/ bey vergiessung jhres Blutes/ wanns auch am vnschuldigsten ist/ sich gedültig als ein Schlachtschaff erzeiget/ gleich aus bald folgenden grawsamen Exempeln/ so bey den newlichsten Königen seynd vorgangen/ erhellen wird.

Pag. 219.

Monarchicum Imperium Pers.

Sie nennen den König Schah, Padschah, Padischah, heist alles ein König/

Schah, Padschach.

nig/ vnd pronunciren es als Schach. Wenn aber der Türckische Käyser an den König schreibet/ nennet er jhn nicht Schah, sondern Schich Ogli, eines Geistlichen oder Propheten Sohn vnd Geschlechter/ davon drunten mit mehrem. Es verhält sich aber nicht alse/ wie etliche schreiben/ daß jhre Könige aus Hochmuth sich solten lassen Choda (welches auff Persisch Gott heist) nennen. Es ist aber ein Mannes Nahm Chodabend/ alse hat geheissen Schach Abbas sein Vater. Es bedeut aber das Wort an sich selbst so viel/ als ein Gott Verbundener/ gleich bey vns der Name/ Gottsried/ Gottlieb/ Gottlob seyn möchte.

Lib. 17 pag. 103. Hochmüthig seynd sie zwar gnung/ vnd bilden sich mehr ein als jhnen gebühret/ gleich wie Marcellinus vom König Sapor schreibet/ daß er einen Brieff an den Römischen Käyser geschrieben/ nusquam à genuino fastu declinans.

Saporis literæ ad Cæsarem. Dessen Brieff also anfangen: Rex regum Sapor, particeps siderum, frater Solis & Lunæ Constantio Cæsari fratri meo salutem dico. Aber ich vermercke/ daß es jetzo jhre Gewonheit auch an Europeische Potentaten/ so ferne sie in Freundschafft an sie schreiben/ fast dergleichen Wort gebrauchen/ vnd meynen/ daß jhnen solcher Titel wegen jhrer Hoheit in der Welt/ wol zukommen künte/ wie auch aus denen Schreiben/ so Schach Sefi an J. F. Dr. den Hertzog von Holstein abgehen lies/ zu ersehen/ darvon an einem andern Orte mit mehrem. Sie seynd auch nicht gewehnet/ daß man sie in Briefften mit grossen Titeln/ so etwa jhre unterhabende Länder begriffen/ ehren solte. Man rühmet an Schach Abas/ daß er nicht hat haben wollen in Supplicationen mehr Titels als/ Schach vor her zu setzen. Vnd als einmahls einer mit so grossem Titel gekommen/ hat er gesaget/ du wirst mich mit deinem tituliren weder gröster noch kleiner machen/ sage nur was deine Nothdurfft ist.

Sofianer. Die Scribenten nennen die nechsten Persischen Könige Sophianer, sie auch selbst die Könige/ welche/ nach dem der Stiffter jhrer Secte Schich Sofi (oder wie etliche schreiben Sefi) auffgekommen/ regieret haben/ haben beliebung gehabt jhrer Religion zu Ehren den Nahmen mit zu führen. Gleich wie der König in Franckreich sich nennet Regem Christianissimum, vnd der König in Spannien Regem Catholicum. Alse haben sie sich auch genandt/ Ismael Sofi, Eider Sofi. Dieses ist bey lesung der Historien von selbigen Königen wol in acht zu nehmen/ dann etliche sich zimlich darinnen verlossen/ vnd schreiben offt etwas zu dem Tzinid (Guinet wie sie jhn nennen) vnd bißweilen dem Ismael vnd andern/ was sie dem ersten Sofi zu schreiben solten.

Ein erblich Königreich *Pag. 610.* Daß Königreich ist erblich: so lang Erben von den rechten Gemählinnen vorhanden bleiben sie bey der Regierung/ in mangel derer aber werden die/ so mit den Chasse oder Kebsweibern vnd Mägden gezeuget/ zur Regierung genommen. Dann nach obgedachter art giebts keine Hurkinder in Persien/ solten auch von denen keine verhanden seyn/ werden die/ so von der Königes Geschlecht die nechsten/ hervor gezogen. Diese/ wie auch die/ welche vom alten Sofi sich noch herrühmen/ werden Schich Elwend genandt/ haben grosse Freyheit im Lande/ leben gemeiniglich gar liederlich. Ist kein mangel an den ersten Erben/ so mügen sich die andern versehen/ daß sie nicht von den Gewaltigern ermordet werden. Die Häuser Kinder/ wo der Könige Kinder jrne gebohren

werden/

werden/machen sie zu Asyla oder Freyhäuser/wanns ausserhalb der Residentz/ etwa an einem frembden Orte/ muß das Hauß mit einer ansehenlichen Maur vmbgeben werde/ wie drunten in Kilan bey Kesser dessen ein Exempel zu sehen.

Daß Insigne oder Persische Wapen ist vor zeiten gewesen der halbe Mond/ wie Curtius gedencket lib. 4. cap. 24. Cæterum affirmant solem Græcorum, Lunam esse Persarum, quotiens illa deficiat, ruinam stragemq; illis gentibus portendi. Jetzo aber hat sichs vmbgekehret/ daß die Perser die Sonne/vnd die Türcken/ welche Griechenland inn haben/ den Mond führen, vnd meinet Carolus Paschalius libro Coronarum, daß solche Potentaten darumb den wachsenden Mond in ihren Kronen geführet/ daß es sol ein wachsendes Reich/ welches sie zu vermehren vnd vollkommen zu machen gedencken/bedeuten. Dahin würde auch gesehen mit den Päbstlichen Mützen oder Kronen/ welche als halbe Mond offen. Die Sonne haben jetzo die Perser für ihr Insigne, vnd zwar auff einem Löwen Rücken gemahlet, wie ich solches in vnterschiedlichen örtern in Persien an den Wänden angemahlet angetrafft. Aber der König Sefi führet in seinem Reichs Siegel, welches kaum so groß als ein halber Thaler/ lauter Schrifft/ vnd zwar in der mitten dieser Inhalt: Dem einigen Gott sein Sclave bin ich Schah Sefi von Hertzen.

Persarum Insigne.

Paschal. lib. 9 cap. 18. pag. 626.

Siegel des Königes.

Auff den Rande herumb: Aly/ es mag einer von dir sagen was er wil/ ich bin stets dein Freund.

Wer für dessen Thür sich nicht als Staub vnd Erde achtet/ wenn er auch ein Engel wäre/ über dessen Häupt sey Staub vnd Erde.

Er gebrauchet im Schreiben an die Europeische Fürsten sonderliche Demuth/in dem er sein Siegel nicht auff der seiten da die Schrifft stehet/ sondern auff den Rücken vnten auffdrücket. Wie solche Schreiben/ welche noch mehr denckwürdiges in sich haben/ in der Fürstlichen Bibliothec allhier zu Gottorff verwahret liegen.

Die Krönung der Könige geschiehet nicht zu Babylon/ wie Minadous den Irrthumb anderer hiervon recht widerleget/ aber auch jetzo nicht/ wie er meinet/ zu Casa (oder Kusa wie es recht heisset) sondern in der Residentz Stadt Jspahan/vnd brauchen dabey solche Ceremonien:

Krönung der Könige.

Es wird ein Tisch von einer Ellen hoch gesetzt/auff selbigen so viel köstliche gestickte vnd gewirckte Tapeten über einander geleget/als Könige von dieser Secte gewesen. Vnd wird der anfang gemacht von Schach Jsmael Sofi/ auff selbige Tapeten setzen sie den newen König/ hätte also Schach Sefi/ bey welchem wir Audientz gehabt/ in seiner Krönung acht Tapeten vnter gehabt/ weil er von Jsmael der achte König war. Dann bringen die fürnembsten Chanen ihm die Krone/welche er dreymahl küsset/im Nahmen Gottes/Mahumeds vnd Aly/reibet die Stirn damit/dann setzet sie ihm der Hoffmeister/den sie Lole nennen/auff den Kopff: dann ruffen sie alle/Glück zu dem newen Könige! Gott lasse ihm in seiner Regierung ein Jahr zu tausenden werden. Gehen vnd küssen ihm die Füsse/ bringen grosse Geschencke/vnd lassen den Tag mit grossen Frewden vnd Frolocken zum ende gehen. Von Hüldigung/ oder

jhre Trewe mit einem Eydschwur an den Könige mit solchen Ceremonien/als bey vns gebräuchlich/ zu versichern/ wissen sie nichts.

Weil das Reich sehr groß/ treffliche vnd weitläufftige Provincen hat/ (derer fürnembsten oben im andern Capitel dieses Buches erzehlet worden) werden selbige/so von der Hofstadt abgelegen/ durch Chane oder Fürsten als Gubernatoren/ Stadthaltern/ vnd anderen Bedienten regieret/davon bald mit mehren. Wir wollen aber zuvor/gleich wir in Rußland gethan/ jhre nechsten Könige so von einem Seculo vnd ein wenig drüber regieret/kürtzlich gedencken vnd was etwa denckwürdiges/ daß Persische Policeywesen daraus zu erkennen seyn möchte/mit herbey bringen/ hoffe es dem günstigen Leser nicht vnangenehm seyn werde/ sonderlich/ weil meines wissens hiervon nicht viel geschrieben ist. Ich gebe es von mir/gleich ichs von den Persern selbst empfangen.

Das 30. Capitel.

Von den newlichten Königen in Persien/ wie sie etwa von anderthalb hundert Jahren nach einander regieret.

Es ist im vorhergehenden Capitel gedacht worden/daß der Türckische Solthan/ wenn er an den König schreibet/ jhn nicht Schach/ einen König tituliret/sondern nur Schich Ogli. Ursach/weil dieser jetzigen Könige Vorfahren nicht aus vhraltem Königlichen Geschlechte väterlicher Linie gebohren. Es verhält sich aber damit also:

Hassan Padschah.

Usum Cassan.

Der König Hassan Padschah, welcher/wie Bizarus erwehnet/wegen seiner Tapfferkeit/grossen Kriegen vnd Siegen ist Usum Cassan (der Grosse) genandt worden/ war ein Armenischer Fürst/ aus der Landschafft Tekellu/ brachte mit gewapneter Hand viel Länder/vnd vnter andern auch Persien vnter seine Botmässigkeit/vnd wurde König. Dieser hatte eine Tochter/welche er an einem Schich, Nahmens Eider von Ardebil (den sie deßwegen Arduellem nennen) des grossen Sofi Pronepoti, oder Kindes Kindes Kind/ weil er einen grossen Schein der Heiligkeit führete/vermählete.

Schich Eider.

Ex Schich fit Schach.

Als nach Hassan Padschah Tode (so geschach im Jahr 1485.) dessen Sohn Jacub von seinem Gemahl mit Gifft vmbgebracht wurde/ vnd seine Kinder verließ. Dieser Schich aber/als des Königs Eidam/welcher wegen seiner Heiligkeit bey dem Volck in grossem Ansehen war/ist zum König erwehlet/ vnd also aus dem Schich ein Schach worden. Als dieses der Türcke erfahret/vnd jhm verdrossen/ daß ein solcher Schich, als Abtrünniger von jhrer Religion/ oder ein Ketzer ein so groß Reich besitzen solte/ man auch vermutete/

daß

daß er ſeiner Heiligkeit halber ſich vmb den Krieg nicht groß bekümmern würde / hat der Türcke ſich wider jhn auffgemachet / jhn verfolget / geſchlagen / gefangen vnd jhm das Fell über die Ohren gezogen. Bizarus ſaget / daß Eider nicht König worden / ſondern aus Argwohn / daß er wegen des groſſen Anhangs hätte König werden mügen / habe jhn Ruſtam der König in Perſien vmbbringen laſſen / ja etliche ſagen / ſpricht er ferner / daß ſolches zur Zeit des Königes Jacub geſchehen ſey / weiß alſo ſelbſt nicht / welchem zu trawen. Die Perſer aber habens in jhren Schrifften / als oberzehlet. Als nun Schich Eider aus dem Wege geraumet / nimpt der Türcke alle angräntzende vnd nechſten Länder ein / vnd bemächtiget ſich der beſten Theil von Perſien. *Bizarus lib. 10. pag. 267*

Schach Ismael der Groſſe.

Schich Eider verließ zwar einen Sohn nach ſich / Nahmens Ismael, welcher als ein junger Knabe für den Türcken flüchtig werden muſte. Es nam jhn aber ein fürnehmer Herr in Kilan auff / Nahmens Por Chalim / der von ſeines Vatern Freundſchafft war / bey ſelben iſt er auffgezogen / vnd in der Lehre ſeiner Väter Secte weiter vnterrichtet worden. Als Ismael nun die Kinderſchuhe vertreten / vnd ſich mit einem trefflichen Ingenio vnd tapffern Muth hervor that / auch ein Geſchrey außgieng; ſein Vater / als der gute Wiſſenſchafft von der Aſtrologia gehabt / hätte jhm prophecevet / er würde groſſe Dinge thun mit einnehmung der Länder / vnd fortpflantzung der Religion / hat jederman ein Auge auff jhn gehabt. Vnd als einſten der Türcke am ſicherſten zu Conſtantinopel ſaß / ſchicket Ismael aus angeben des Pyres an die negſt gelegene Provincien vnd Städte / jhm vnd der Religion / des Vaterlandes Wolfahrt / vnd des jhm gebührenden Steuels willen / wider den Türcken zu Hülffe zu kommen / welche auch darzu willig erſchienen / vnd ließ jhm in eil ein groß Volck zu / zogen mit jhm von Latrezan aus Kilan / woſelbſt er ſich auffgehalten / zwantzig tauſend Maß zu welche das Volck aus andern Provincien ließ / daß ſie dreymahl hundert tauſend Mann zu ſammen brachten / den erſten Anfall auff Ardebil thaten / ſchlugen die Türckiſche Beſatzung heraus / ohne welche ſich hinter Schich Sofi Begräbnis in eine Straſſe gemachet / vnd durch einen Fußfall ſich an die Perſer ergeben / vnd jhre Religion angenommen. Deßwegen die Straſſe noch heutiges Tages Urumi Mahele genandt wird. Daſelbſt haben ſie die rothen Mützen / vnd den Nahmen Kiſilbaſch bekommen / wie davon im zehenden Capitel dieſes Buches vmbſtändlicher iſt berichtet worden. *Ismael wird flüchtig.* *Samblet ein groß Heer.* *Zu erſt nimt Ardebil ein.*

Von Ardebil gieng er auff Tebris / Schamachie / Jruan / nam alle dieſe vnd andere vmbliegende Städte vñ Länder in Perſien / welche der Türcke von ſeines Vaters Tode an beſeſſen hatte / glücklich wieder ein / vnd machet ſich darauff auch an die Türckiſche Landſchafften / hält mit dem Türcken etliche Treffen / jaget jhn aus dem Felde / wie von ſolchem Kriege in einem Schreiben Heinr. Penix (welcher damahls mit im Lande) an den Cardinal de Saulis gar vmbſtändlich / gleich wie es die Perſer auch beſchrieben haben / berichtet / ſolch

Schreiben aber ist zu finden im Laonico Chalcondyla de rebus gestis Turcar. pag. 441. Erobert Bagdad oder Babylon/ Besre / Kurdestan/ Diarbek/ Wan/ Esserum/ Erfingan/ Bitlis/ Adilschowas/ Alchat/ Berdigk/ Kars/ Entakie. Vnd als er die alle in kurtzer Zeit vnter seinen Gehorsam gebracht/ machet er sich gegen Osten nach Candahar / an die Indianische Gräntzen / wird auch Herr über diese Gegend. Nach diesem begab er sich nach Caßwin/ vnd empfieng die Krone/ als er wenig Zeit daselbst geruhet/ machet er sich nach Georgia/ streittet mit dem Fürsten selbiges Landes/ welchen sie Simon Padscha nennen/ überwindet ihn/ machet das Land ihm zinßbar/ daß sie alle Jahr ihm haben drey hundert Ballen Seide geben müssen. Ob nun wol Schach Ismael Sofi in solchen Kriegen bißweilen starcken Widerstand befunden/ seynd doch die Persischen Soldaten/ weil sie vermeinet/ es geschehe der Religion zum besten/ so beherzt vnd standhafft gewesen/ daß sie auch den Todt dabey geringe geachtet. Weil nun Schach Ismael ein solcher glückseliger vnd sieghaffter Held war/ haben andere Asiatische vnd Europeische Potentaten ihn durch Gesandten vnd Botschafften/ gleicher sie/ zum öfftern ersuchet/ vnd weil er den Zustand des Persischen Reiches wieder in Ansehen brachte/ steiff über des Aaly Secte hielte / sich auch darinnen selbst andächtig antreffen ließ/ haben die Historien Schreiber ihn zu nahl / weil er den Namen Sofi mit geführet / für dem Fortpflantzer/ ja etliche gar / für den ersten Sofi / vnd Stiffter der Persischen Secte gehalten. Nach dem er 45. Jahr alt geworden/ ist er zu Caßwin gestorben / vnd zu Ardebil begraben worden. Sie rühmen ihn/ daß er ein grosser Liebhaber der Gerechtigkeit gewesen. Bizarus saget/ er hab ihm auch so groß Gewissen nicht gemachet/ wenn er wider ihr Gesetze bißweilen Schweinfleisch gegessen vnd Wein getruncken. Ja er habe zum Schimpff des Ottomanischen Hauses eine Sawe / welche er Bajazeth genandt/ an seinem Hofe gehalten.

Viel Städte vnd Länder.

Zu Caßwin gekrönet.

Librop 213

Schach Tamas.

Es hat Schach Ismael vier Söhne hinterlassen / vnter welchen der älteste Tamas dem Vater zwar in der Regierung aber nicht in Tugend vnd Glück gefolget. Den andern beyden seynd nur nach verordnung des Vaters gewisse Provincien eingegeben worden. Nicht lange nach anfanges dieses Königes Regierung / hat der Türcke Solyman durch seinen Feld Obristen Sulthan Murat Pascha etliche Städte/ so Ismael dem Türcken abgenommen/ wieder erobert / außgenommen Bagdad vnd Wan/ welche dem Perser geblieben / zwey Jahr hernach / besuchet der Türcke den Schach Tamas im Lande mit einer starcken Armade / nimpt Tabris ein/ vnd rücket vor Sulthanie. Weil aber Tamas damahls nicht so viel Volck beysammen / daß er den Türcken zu wider stehen sich getrawete / blieb er zu Caßwin. Vnterdessen kompt in einer Nacht ein groß Wagewitter (es im anfang des Martij / kurtz vor der Perser Naurus, oder New Jahr gewesen seyn mit einem Platzregen vnd Sturm/ dadurch der Schnee von den herumbliegenden Bergen zerschmoltzen/

vnd

vnd in die Enge zusammen gelauffen/ dem Feind das Lager eingerissen/ sehr viel Camele vnd Pferde sampt Soldaten ertödtet/ vnd ist der Feldherr selbst in grosser Gefahr gewesen. Es solder Schnee eine blutige Farbe gehabt haben. Als diß der Feind gesehen/ ist er erschrocken/ vnd hat Persien verlassen. Vnd ob der Türcke zwar mit streiffen vnd plündern sich nach diesem wieder in Persien gemachet/ ist er doch endlich bey der Stadt Bitlin fast aufs Häupt erleget/ vnd die übrigen zurücke zu gehen genöthiget worden.

Groß Ungewitter schläget den Feind.

Schach Tamas sol 35. Jahr regieret haben/ vnd ist gestorben im Jahr Christi 1576. nach dem er 68. Jahr alt worden. Die Perser wollen jhn nicht sonderlich loben: er sey kein heroischer Herr gewesen/ der etwa seine Gedancken auff den Krieg gewendet/ wie etwa dem Feind füglich zu begegnen/ hat auch viel von den Städten vnd Ländern/ so sein Vater innen gehabt/ wieder verlohren. Er hat auch die Gerechtigkeit nicht gehandhabet/ niemand gerne selbst gehöret/ sondern alles durch seine Bedienten verhören vnd richten lassen/ daher zu seiner Zeit allerley Laster/ sonderlich grosse Diebereyen/ weil es nicht gestrafft worden/ im schwunge gangen.

Schach Tamas schlechtes Lob.

Daß denckwürdigste/ das sich vnter seiner Regierung zugetragen ist/ wie wol nicht so gar rühmlich/ ist/ was er an dem Indianer Hümajún/ darvon oben pag. 485. Item/ was er an dem Armenischen Fürsten gethan hat/ dessen Minadous lib. 2. Belli Turco-Persici gedencket. Es hatte der regierende Armenische Fürst Lavassap/ als er starb/ zwene Söhne/ Simon vnd David hinterlassen/ vnd dem ältesten die Regierung im Testament vermachet/ dieses verdroß dem David/ hieng allerhand lumpen Gesinde an sich/ zog die Gefälle seines Bruders mit Gewalt nach sich/ vnd richtete ein zimlich Heer wider seinen Bruder auff.

Als Fürst Simon II. für seines Bruders Macht/ welche täglich zunam/ in Furcht stehend/ keine ander Mittel sich zu retten weiß/ bittet er Schach Tamas vmb Hülffe/ welcher jhm auch alsobald vier tausend Mann zu Roß vnter einem Persischen Obristen zuschicket/ mit dem Befehl/ daß/ wenn er den David gefangen bekommen/ lebendig mit sich zurücke bringen/ im fall aber David die Persische Religion annehmen/ vnd sich beschneiden lassen wolte/ jhn zur Regierung kommen lassen solte. Solche verleugnung der Religion solte er auch alsdann an Fürst Simon begehren/ so fern dieser auff seines Vaters Stul wolte besitzen bleiben. Die Perser gehen in Georgia/ bekommen David alsbald gefangen/ jhm wird die Condition vorgeschlagen/ er/ weil er liederlich von Gemüth/ fähret alsbald zu die Christliche Religion zu verleugnen/ vnd dem König gehorsam zu werden/ wenn er nur zur Regierung kommen sol. Weil aber der Bruder Simon die Christliche Religion/ vnd das Königreich höher achtete/ als sein zeitlich Fürstenthumb/ vnd solches anbringen abschlug/ wurde er gefänglich in Persien geführet/ vnd auff die Festung Kahak ins Gefängnüß gesetzt; der abtrünnige David aber wurde nach der Beschreidung Daucchan genandt/ vnd nur als ein Gubernator über Tiflis gesetzet. Hiebey setzet Minadous diß Epiphonema: Discant alij hujus Si-

Fürst Simons in Georgia groß Unglück.

David verleugnet die Christliche Religion.

Der Barbaren Sueurs ist schändlich.

monis exemplo, quam periculosum sit, Barbaros ad sui defensionem in propriam ditionem attrahere.

Simon war ein tapffer Soldat / darbey ein gelehrter Herr / gab einen guten Poeten vnd Philosophum / wuste sich bey des Königes Sohn Ismael / so auch allda gefangen lag / also zuzuthun / daß er mit demselben in grosse Vertrawligkeit gerieth / auch so gar / daß er sich vmb vermeidung der ewigen Gefängnüß / vnd ob er zu seinen Land vnd leuten wieder gelangen möchte / vom Ismael überredet / den Mahumedischen Glauben / demselben nach / annam / darauff jhm Ismael grosse Geschencke vnd Herligkeiten zusagte / wenn er würde wieder auff freyen Fuß gestellet / vnd zur Regierung gezogen werden. Er hätte es auch ins Werck gestellet / wenn nicht Ismaels frühzeitiger Tode wäre dazwischen kommen. Er machet gleichwol / das Simon seiner Gefängnüß befreyet wird / vnd muß hernach als ein Oberster vnter Chodabende wider den Türcken sich gebrauchen lassen.

Simon bekennet sich auch zum Mahumedischen.

Ismael II.

Schach Tamas verließ viel Kinder / vnter denen die ältesten Mahumed, Chodabende, Ismael vnd Eider. Der Vater liebte den Eider mehr als die andern / so gar / daß er jhn auch bey seinem Leben die Vicariat Stelle vertreten ließ / vnd verordnete im Testament / daß er sein Stul Erbe seyn solte. Nach des Vatern Tode aber dauchte es den Chanen des Reiches vnbillich zu seyn / daß der Drittgebohrne / so kaum von 17. Jahren / dem ersten Erben solte vorgezogen werden / wolten lieber den Chodabende erwehlen. Lassen deßwegen an jhn / der damahls in Chorasan sich aufhielt / eine Post abgehen / daß er jhm möchte belieben lassen die Krone anzunehmen. Als aber Codabende, welcher zur Regierung keine Lust hatte / sich weigerte / haben sie den Ismael von der Festung Rahak / woselbsten er etliche Jahr von seinem Vater gefangen gehalten worden / holen lassen / die Vrsach aber seines Gefängnüß war / daß er sich sehr wild vnd frech anstellete / gieng in Friedens Zeiten mit etlichen an sich gezogenen rauberschen Völckern an die Türckische Gräntze / plünderte vnd raubete alles was er antraff.

Chodabende wil nicht König seyn

Als Eider vernam / daß sie seinen Bruder Ismael zum Könige machen wolten / bemühete er sich sehr durch seine Schwester es dahin zu bringen / daß er dem Ismael vorgezogen werden möchte. Die Schwester stellete sich zwar endlich willig zu seinem begehren / machte auch dessen einen guten Schein / weil sie aber der Chanen Gemüther vnd Verhaben sahe / half sie / daß dem Eider der Kopff mit List abgerissen / vnd Ismael gekrönet wurde / im 43. Jahre seines Alters. Minadoes erzehlet solches vmbständlicher / welches ich von den Persern nicht bekommen.

Min. hb. 1. pag. 512.

Als nun Ismael II. in Königlichen Würden saß / begunte jhm der erlittene Schimpff des so langwierigen Gefängnüß zu Hertzen zu gehen / damit er nun erfahren möchte / welcher von den Herren des Landes etwa mit Vhesache dazu gegeben hatte / verstellte er sich eine weile / vnd ließ vorgeben / er wäre gestorben /

Eine list Schach Ismaels.

storben / nur zu vernehmen / was ein vnd der ander von seinem Todt halten würde. Die ihm hiebey verdächtig vorkamen / vnd aus Furcht aus dem Lande eileten / verfolgete er mit etlich tausend Mann biß an die Türckische Gräntze / der Türcke aber / als er vermutete es möchte hierunter ein feindlicher Einfall zu befürchten seyn / treibet jhn wieder zurücke. Schach Ismael wendet sich wieder nach Casbin / vnd läßet die / so noch im Lande jhm dauchten schädlich zu seyn / über die Klinge springen. bald darauff / nemblich im andern Jahre seiner Regierung / wurde er durch gutachten vnd antrieb der Chanen von seiner Schwester mit Gifft vergeben.

Schach Chodabende.

Als Ismael auch hinweg / muste gleichwol Mahumed Chodabende / so ferne er nicht wolte / daß das Reich in fremde Hände vnd er drüber in Lebens Gefahr geriethe / die Krone annehmen. Als er zum Regiment gelanget / welches geschehen im Jahr Christi 1578. hat er / spricht Bizarus / jhm nichtes mehr angelegen seyn lassen / als daß er seiner Vorfahren löblichen Fußstapffen folgend / die Wolfahrt vnd Würde des Persischen Reiches beobachtet / vnd was daran von jhnen verseumet / durch Tapfferkeit im kriegen wieder nachgeholet werden möchte. Die Perser aber sagen gar das contrarium. Er hatte sich niemahls mit Ernst der Regierung angenommen / viel weniger Lust zum kriegen gehabt / vnd nicht ehe zum Waffen gegriffen / es hatte jhn dann die höchste Noth dazu gezwungen / weil er ein gar blödes Gesicht gehabt / wäre jhm alle Lust zu solchen Weiblichen vnd Regierungs Sachen vergangen / hätte sich lieber im Frawenzimmer mit spielen / als im Felde mit dem Feinde sich schlagend / antreffen lassen. Daß Glücke hat jhm im Kriege auch nicht fügen wollen / daher die Feinde / weil sie solches gemercket / sich wider Persien auffgemachet / der Türcke auff der einen / vnd die Usbekischen Tartern auff der andern seiten eingefallen / viel Städte vnd Provincien dem Persischen Reiche entwand / auch so lange / als Mahumed Chodabende gelebet / innen gehabt.

Lib. 11. pag. 308.

Chodabende schlechte Leb.

Die Türcken / haben damahls wie Minadous berichtet / in einer Schlacht fünff tausend Perser erleget / vnd drey tausend gefangen bekommen / vnd alle enthaupten lassen. Alle diese Köpffe hat der Türckische Feldherr zusammen tragen / ordentlich auff einander legen / vnd gleichsamb ein Bollwerck oder Schantze daraus machen lassen / zwischen welchen er sitzend einem jungen Georgianischen Herren Audienz gegeben. Schach Chodabende ist im Jahr Christi 1585. mit Tode abgangen.

Grosse Niederlage der Perser.

Schach Emir Hemse.

Schach Chodabende verließ drey Söhne / Emir Hemse / Ismael vnd Abas; In meiner ersten Edition ist durch jrthumb Abas vor Ismael gesetzet / vnd daß dieser ehe als Emir Hemse solte gestorben seyn / welches aber jetzigem vnd des Persischen Scribenten Bericht nach sich also verhält. Emir Hemse als der Erstgebohrne bekömpt zwar nach seines Vatern Tode die Regierung / weil aber sein junger Bruder Ismael jhm solches mißgönnete / vnd

selbst

selbst lieber die Krone gehabt hatte/ practiciret ers mit etlichen fürnehmen Herren seinen guten Freunden so weit/ daß sie Emir Hemse im 8. Monat seiner Regierung aus dem Wege reumen/ vnd jhm die Krone auffsetzen. Es kamen aber die Mörder in Weibes Kleidern/ vnd jhrer art nach verhüllet/ machten sich zu des Königes Gemach/ vnd als die Wache vnd Trabanten sie anhalten/ vnd jhrer Ankunfft halber bescheid wissen wolten/ sagen sie/ sie wären der Chanen oder Fürsten Weiber/ vnd zum Könige ins Gemach gefordert worden/ wusten nicht was der König von jhnen begehren würde/ solches wird geglaubet/ vnd sie hinein gelassen/ so bald sie hinein kommen/ fallen sie den König an vnd bringen jhn vmb/ darauff verschaffet Jsmael das er gekrönet wurde. Aber solcher Mord wurde bald gerochen/ vnd Jsmael nach acht Monat seiner Regierung mit gleicher Müntze bezahlet.

Emir Hemse ermordet.

Ismael III.

Als Abas Myrsa der jüngste Bruder/ welcher erst von Herat/ woselbst er Gubernator war/ gekommen/ seinen Bruder Schach Emir Hemse zu besuchen/ vnd sihet/ daß sein Bruder Jsmael mit so blutigen Händen die Krone ergriffen/ vñ fürchtete/ er möchte die Hand an jhn auch legen/ begibt er sich wieder zu rücke nach Herat. Ein Jahr hernach kompt Abas Myrsa mit etlichen Völckern die er zu seiner versicherung bey sich hatte/ nach Caßwin/ der König aber hielt sich damals in Karabach auff. Die Soldaten beyder Herren geriethen offt an einander/ daher zimliche mißhelligkeit vnter den Brüdern entstund.

Abas Myrsa hatte einen Hoffmeistler/ Nahmens Murschidculichan/ einen ansehnlichen tapffern Kriegesmann. Dieser als er auch befürchtete/ daß der newe König/ so zimlich wild/ die Feindschafft/ die er albereit bey lebzeiten des Vaters wider seinem Bruder Abas spüren lassen/ jtzo in eine Tyranney verwandeln/ vnd selbe so wol an jhm selbst/ als an seinen Herrn verüben möchte/ über daß auch gerne gesehen/ daß sein junger Herr die Krone/ vnd er/ weil er seiner mächtig/ den Scepter überkommen möchte/ trachtet auff Mittel vnd Wege/ seinen Wunsch erfüllet zu sehen/ stellet mit des Emir Hemse Räthen vnd etlichen Chanen/ so seine gute Freunde/ eine heimliche Conspiration an. Die Chanen liessen sich hierzu desto williger finden/ weil sie sahen/ daß Jsmael seine Regierung nicht also/ wie es wol gerne gesehen hätten/ anstellete/ auch allem ansehen nach bey ankunfft Abas Myrsa Jsmaels Sachen einen schlechten Zustand gewinnen würden. Sie handeln mit des Königes Leib-Baldier/ Chudigendt/ daß er dem König im Bartscheren die Kehle abschneiden solte/ sie wolten jhn dadurch bey Abas Myrsa zu grossen Ehren vnd Würden bringen. Der Chudi Tolak lässet jhm den Vorschlag vnd hohe Ehre belieben/ nimpt die Gelegenheit in acht/ vnd lässet dem Könige/ in beyseyn der Chanen das Scheermesser durch die Gurgel gehen. Die Chanen aber sich deßwegen bey dem Volcke auch verdächtig zu machen/ fehlen den Chudi als bald nieder/ lassen jhn in kleine stücken zerhawen/ vnd auff einen Holtzhauffen verbrennen. Diß geschahe in der Landschafft Karabach/ als Hemse wider seinen Bruder Abas sich feindlich zu rüsten anfieng/ im achten Monat seiner Regierung.

Murschidculichan.

Schach Emir Hemsa wird vmbbrachts

Nach

Nach dem auff solche weise Emir Hemse aus dem Wege geraumet/ wurde Abas Myrsa alsbald zum Könige gekrönet/ vnd zwar mit grossem Frohlocken/ Glückwünschen vnd willigen Geschenck bringen der Vnterthanen. Dann wegen seines trefflichen Verstandes vnd verspürten guten Gemüthes/ hatte die Hoffnung zu einem guten Regimente eine sonderliche Liebe der Völcker gegen jhm erwecket. Abas Myrsa wird König.

Das 31. Capitel.

Von Schach Abas Regierung/ vnd was sich in derselben denckwürdiges begeben.

ALs Schach Abas Person betrifft/ ist er zwar nicht gar groß von Statur/ sondern kurtz vom Leibe/ vnd lang von Schencken/ aber eines freyen heroischen Gemüthes gewesen/ der die Ehre seines Standes so eifferig vertheidigte/ als liebete. Deßwegen er auch sein Regiment mit Blutvergiessen anfieng. Dann als Schach Abas sahe/ daß er in Königlicher Hoheit/ vnd gleichwol von seinem Hoffmeister alter Gewohnheit nach gehoffmeistert/ vnd bißweilen mit harten verdrießlichen Worten angefahren wurde/ sonderlich in dem er eins mahls in einem Rath seine Meynung auch darzu geben wollen/ vnd Murschidculichan jhn schweigen heissen/ vorwendend/ er wäre ein Kind/ der solche Sachen nicht verstunde/ verdreust es dem jungen König sehr: vermeinet/ wenn diß offter geschehen solte/ es jhm bey den Vnterthanen wenig Ansehens vnd Furcht geben würde/ klaget derwegen dreyen seiner Räthe/ nemblich Mehediculichan, Mahomed Vstadichahi vnd Alliculichan Schamlü zu welchen er die beste Zuversicht hatte/ vnd meinet es würde am rathsambsten seyn/ daß er den Hoffmeister aus dem Wege reumete. Als aber die Räthe jhn von solchem Beginnen abmahnen wollen/ ist er darauff bestanden/ daß es ins Werck gerichtet haben wolte/ vnd zwar durch sie selbst. Solte also eine Probe jhrer Trewe seyn/ aber in vnterlassung dessen/ wurde seine Vngnade jhnen vnerträglich fallen. Diese werden derwegen mit dem König eins/ gehen in der Nacht zum Hoffmeister in die Cammer/ welchen sie auff dem Rücken mit offenem Munde schlaffend funden. Schach Abas thut den ersten Hieb über den Mund/ die andern folgen nach. Der Hoffmeister ein starcker Mann springet auff/ wil sich zur Wehr stellen/ vnterdessen kömpt des Hoffmeisters Stallknecht durch solchen Tumult erwecket mit einem Beil hinzu gelauffen/ fraget/ was da zu thun? dem Schach Abas antwortet: Es gilt Murschidculi meines Feindes Leben/ gehe hilff vnd gib jhm der Rest/ so wil ich dich zum Chan oder Fürsten machen. Der Diener/ aus Hoffnung was grössers zu werden/ gehet frisch auff seinen Herren zu/ hawet jhn mit dem Beil vollend nieder. Den andern Tag hernach lässet der König des Murschidculichans gantz Geschlechte/ damit er von demselben sich nichts widerwertiges zu befürchten hätte/ nieder machen vnd außrotten. Der Stallknecht aber wird zum Chan vnd Gubernator in Herat gemachet. Solches ist geschehen im Jahr 1585. Schach Abas bringet seinen Hoffmeister vmb.

Weil Schah Abas wuste was einem Held in solchem Thron zu beobachten gebühren wolte / vnd vernommen / in was für weiten Gräntzen das Reich zu seiner Vorfahren Zeit begriffen gewesen / vnd wie es nach der Zeit von Türcken vnd Tartern beschnitten / vnd in so enge Schrancken gebracht worden / hat er nichts liebers gewünschet vnd gesuchet / als die Wolfahrt vnd alte Würde des Landes / vnd des Königreichs wieder empor zu bringen. Deßwegen er viel denckwürdige Kriege wider den Türcken vnd Tartern geführet / in welchen er nicht minder glückselig / als freymütig vnd beherzt gewesen.

Weil aber alle alhie zu erzehlen weitläufftig fallen / vnd vnsers vorhabens nicht seyn wolte / als wil ich nur etliche wenig aus dessen Geschichten / welche ein Persianer beschrieben / summarischer weise gedencken. Er hatte noch nicht vollkommen zwey Jahr den Königlichen Stuel besessen / da er einst mit seinen Chanen vnd fürnehmen Hoffleuten vmb die Stadt Caswin geritten / vnd gefraget / ob auch wol ein Land vnd Gegend besser als dieses / einer sagte: Chorasan; der ander Fars; der dritte / das Land / welches die Usbeken innen hatten / vnd als er vernimpt / daß es die Tartern seinem Vater abgenommen hatten / bringet er ein zimlich groß Heer auff die Beine / wendet sich damit auff Chorasan / vnd gehet auff die Usbeken loß. Als der Usbekische Fürst Abdullachan solches vernimpt / gehet er jhm mit gewapneter Hand entgegen. Ob sichs zwar im anfang des Streits anließ / als wolte die Natur vnd das Gewitter wider Schah Abas mit streiten / in dem ein groß sterben vnter seine Völcker kommen / vnd über seinem Heer etliche Tage groß Vngewitter mit Hagel vnd Sturm wütete / auff der Usbeken seite aber jmmer schön Wetter war / ließ er sich doch nichtes anfechten / vermeinende / diß wäre doch nur aus Zauberey der Usbeken jhm zum schrecken zugerichtet. Sie lagen sechs Monat gegen einander im Felde / endlich drunge Schah Abas mit Macht in den Feind / daß er weichen vnd biß nach Mesched flüchtig werden muste. Schah Abas blieb drey Jahr in Chorasan vnd regieret daselbst / nach solcher Zeit machet sich Abdullachan wieder auff / sein Heyl noch einsten an Abas zu versuchen: Sie stritten abermahl ein gantz Jahr mit einander / der König schlug endlich die Usbeken auffs Haupt / bekam Abdullachan sampt seinen Vater Tilemchan vnd dreyen Söhnen / so sich bey dem Heer befunden / gefangen / vnd ließ allen die Köpffe abschlagen. Darauff machet sich Schah Abas nach Jspahan / vnd weil jhm der Ort sehr wol gefiel / richtete er daselbst seine Hoffstadt auff / ließ viel köstliche Gebäwe setzen / vnd vnter andern die Allacapi oder Freyhauß / vnd den sehr grossen Tempel Mehedi, vnd viel andere kostbare Wercke / derer oben hin vnd wieder gedacht worden.

Nach der Zeit bekompt er auch Lust / sich an den Türcken zu machen / vnd jhm wieder abzunehmen / was er dem Lande vor diesem entzogen. Schicket Kundschaffter aus den Zustand der Türcken / sonderlich in Tabris / welches der Türcke damahls jnne hatte / zu erkündigen. Als er vernimpt / daß sie gantz sicher / vnd keines Krieges vermutend seynd / bringet er in geheim ein Heer von etlich tausend Mann zusammen / gehet damit in geschwinder eil auff Tabris / welches sonsten eine Reise von Jspahan mit Cameelen auff 18. Tage

Abas führet Krieg wider Usbeken.

Die Usbeken werden biß auffs Haupt geschlagen.

Jspahan wird zur Königlichen Residentz.

Krieg wider den Türcken.

geschätzet

geschätzet wird. Er aber reiset Tag vnd Nacht (wie dann in solchen Fällen die Begierde seinen Vorsatz zu erreichen jhm keinen Schlaff in die Augen kommen ließ) vnd erreichte die Stadt am sechsten Tage. Als er vnterwegens an den Berg Schibli vier Meilen von Tabris / woselbst ein enger Durchgang / vnd die Türcken einen Zoll gelegt hatten / kam / vnd mit wenig der fürnembsten Officirer voran ritte / meinet der Zöllner das es Kauffleute wären / spricht sie vmb den Zoll an / Schach Abas saget / hinten kompt vnser Seckelmeister / der sol zahlen; ruffet den Osulsakar Chan / daß er den Zöllner befridigen sol / in dem der Zöllner nach dem Gelde sihet / spaltet jhm ein ander den Kopff / machen die übrige Wache auch nieder / vnd gehen sicher durch. Als sie nicht ferne von Tabris / vnd Alipascha der Gubernator daselbst dessen Kundschafft bekompt / gehet er zwar mit seinen Soldaten / so viel er in eil zusammen bringen können / jhm entgegen / weil er aber nicht starck genug war / wird er überwunden / gefangen / vnd die Stadt eingenommen. Mitten in der Stadt war ein schön Schloß / welches Hassan Padschah (oder Ussum Cassan) hatte bawen lassen / dasselbe hielte sich noch einen Monat / wurde doch endlich mit verrath eingenommen / vnd gantz geschleifft. Von dannen gehet Abas nach Nachtzuan / vnd als das Geschrey von der ankunfft des Persischen Königes vorher gieng / verließ die Besatzung die Stadt vnd flohen in die Festung Iruan. Zu Nachtzuan ließ Schach Abas auch das Schloß / Kischkidabban genandt / zu Grund abreissen / vnd machet sich vor die grosse vnd starcke Festung Iruan / welche er auch nach neun monatlicher Belagerung eroberte. Nach diesem nam er alle herumbligende Städte vnd Provincien ohn sonderlichen Widerstand ein / ohne die Festung Orumi / welche auff einen hohen Felß gelegen vnd starck verwahret. Als er aber selbige nach acht monatlicher Belagerung nicht einbekommen könte / vnd sahe das die Kürder / an derer Gräntze es lag / den Türcken / wiewol sie vater derer botmessigkeit nicht / sondern für sich ein eigen Volck waren / zu Hülffe kamen / vnd die meiste Vrsachen zum Auffenthalt der Festung waren / erdencket er diese List / vnd schicket durch Gesandten an der Kürder fürnembste Häupter schöne Kleider vnd Geld / mit bitte / sie wollen jhm in dieser Belagerung nicht beschwerlich sondern behülfflich seyn / er wolle nach eroberung jhnen alles geben / was er in der Festung antreffen würde. Die Kürder / als ein Volck das nur vom Raub lebet / liessen sich willig dazu finden / vnd als er durch jhre Hülffe des Schlosses sich bemächtiget / bittet er die principalsten Kürder vnter sein Gezelt zum Panquet / lässet zu demselben nur einen Eingang / welcher mit Zelttüchern also versetzet / daß man in einen krummen als Schlangen-Gang zum Haupt gezelte gehen muste / vnd wer sechs Schritte fortgegangen den andern nicht mehr sehen kunte. In selbige Gänge hatte er zwene Büttel / oder Mörder bestellet / welche die geladene Gäste alle nieder sebeln musten. Dann er befürchtete sich / daß sie künfftig jhm an der Festung so wol schädlich seyn möchten / als sie jhm jetzo behülfflich gewesen. Darauff nimpt er auch die vmbliegende Gegend ein / vnd ließ selbige neben der Festung Orumi in Besatzung vnter der Aufsicht Kabanchans / vnd gieng ferner / nam Karabach vnd den gantzen begriff zwischen den Strömen Araxis vnd Cyrus

Nimpt Tabris ein.

Nachtzuan.

Iruan.

Orumi.

Ein Mord Convivium

(oder Aras vnd Kür) ein/ bekam auch Schamachi nach sieben Monatlicher Belägerung/vnd gantz Schirwan/ verordnete daselbst zum Chan mehrerwehnten seinen Schwager Ostilfakar-chan. Als die zu Derbent hören/ daß Schach Abas alles mit so glücklicher Hand einnimpt/vnd allbereit so nahe ist/ machen sie jhre Besatzung nieder vnd ergeben sich gutwillig an Schach Abas.

Bringet Kilan zum Gehorsam.

Nach diesem gehet vnd öffnet er Kilan/ bringet selbige halßstarrige Nation/ welche zur Zeit Schach Tamas sich der Perser Botmessigkeit entzogen hatten/wieder zum Gehorsam/machet bey Lenkeran/woselbsten ein grosser Morast den Eingang gleichsam verschlossen hatte/einen offenen Weg mit Sträucher vnd Sand/ vnd setzet Chanen in vnterschiedliche Städte vnd Landschafften/als zu Astara den Baindurchan/ zu Kesker Mortusakulichan/ zu Reshet einen Wesir/ zu Tünkabün Heiderchan/ in Masanderan Adam Sulthan/ zu Astarabad Hossein Chan.

Als nun Schach Abas die Kilaner neben gedachten Provincien/so die Usbecken vnd Türcken dem Reich entwendet/ wieder eingenommen vnd zum Gehorsam gebracht hatte/war er willens sich zur Ruhe zu begeben. Er hatte aber kaum ein Jahr in Ispahan stille gesessen/ als jhm die Post kam/ daß der Türcke sich starck wieder zu Felde rüstete/ vnd wolte Persien mit fünffmahl hundert tausend Mann besuchen. Schach Abas bringet auch geschwinde ein groß Volck zusammen/leget sich nach Tabris/ vnd erwartet allda den Feind.

Der Türcke gehet starck in Persien.

Vnterdessen gebeut er allen Städten vnd Dörffern gegen der Türckischen Gräntzen/daß sie mit jhrem Vorrath solten sich davon machen/vnd besser ins Land rücken/damit der Feind keinen Vnterhalt finden möchte.

Als der Türcke angezogen kam/vnd sein Lager nicht weit von Tabris schlug/ließ Schach Abas außruffen/wer sich zum Schnaphan wolte gebrauchen lassen/der solte sich angeben/ er wolte jhm vor jeden Türcken Kopff den er bringen würde funffzig Reichsthl. geben/ vnd was sie dabey von Beute bekommen/solte auch jhr seyn. Selbige Leute die sich hierzu gebrauchen liessen/ waren bey fünff Tausend. Es wurden auch täglich/sonderlich gegen dem Morgen/viel Köpffe eingebracht/vnd hatte einer Nahmens Bairam Tekel in einer Nacht fünff Köpffe bekommen/welchen Schach Abas/weil er sich so frisch gehalten/ hernach zum Chan oder Fürsten gemachet.

Schnaphanen thun den Feind grossen Abbruch.

Als dieses drey gantzer Monat gewehret/ schicket Tzakal Ogli (so hieß der Türckische Feld-Oberster) zu Schach Abas/ fordert jhn ins Feld/ begehret jhm eine Schlacht zu liessern/ vnd ließ jhm sagen: Wenn er zu Gott vnd dem Glück ein so gut vertrawen hätte als er/ hätte er sich nicht zu fürchten. Schach Abas stellet sich alsbald darauff: Sie fechten starck mit einander den gantzen Tag/ zur Nacht aber waren die Türcken/ weil sie zimlich eingebüsset/ zu rücke gewichen/ vnd als auff dem Morgen Schach Abas angesaget wurde/der Türcke hätte sein Lager auffgehoben vnd wäre davon/wolte Abas nicht trawen/meinete hierunter wäre eine List verborgen/ hielt sein Volck drey Tag vnd Nacht im Felde in guter Ordnung/ wolte sich selbst in sein Zelt nicht begeben. Als er aber vernimpt das der Feind wieder nach seiner Gräntze gegangen/ begibt er sich an das Gebirge Sehend vnd schläget allda sein Lager auff.

Allhie

Allhie seynd die Chanen/ nemblich Mahmedchan Kasak/ Schahcruchchan Esschar vnd Jschan Kurtzibaschi/ welche mit einander wider den König conspiriret/ vnd jhm Gifft beygebracht/ das doch/ als es gemercket worden/ durch Artzney vnkräfftig gemacht wurde/ nieder gesebelt worden. Abas mit Gifft vergeben worden

Zwey Jahr nach diesem/ ist der Türcke mit 300000. Mann in Jruan gefallen/ die Festung sechs Monat belägert/ vnd vnverrichteter Sache wieder zu rücke gezogen. Vnd abermahl nach zweyen Jahren/ kommen die Türcken wieder/ vnter dem Feldherrn Murat pascha/ überwältigen Tabris/ behalten es auch vier Monat. Jn wärender Zeit haben sie fünff Treffen mit einander gethan/ vnd die Perser bißweilen zimlich eingebüsset. Endlich hat Schach Abas doch das Feld behalten/ vnd die Stadt wieder erobert. Hierauff begab sich Schach Abas nach Ardebil/ vnd ließ den offterwehnten Oßtakar den Chan zu Schamachie/ auff angeben seiner Frawen/ wie allbereit oben gesaget/ hinrichten/ vnd setzte an dessen Stelle in Schamachie Jususchan/ so von Geburt ein Armenier/ welchen Schach Abas gekaufft vnd lange für seinen Leib-Jungen gebraucht hatte. pag. 609.

Nach diesem ist Persien über zwantzig Jahre in Ruhe gestanden/ biß einsten der Türcke den Chalilpascha mit acht tausend Mann/ bey welchen viel Crimeische vnd Precopensische Tartern gewesen/ wieder eingefallen/ haben Tabris eingenommen/ der König aber hat jhm den Kartzschukhaichan/ weil der ein tapffer vnd glückseliger Held/ entgegen geschicket/ der jhn nach acht täglichen fechten wieder zu rück getrieben. Vnd hat Kartzschukhaichan aus diesem Scharmützel/ mit sich gefangen zu rücke gebracht/ zwene Tartarische Fürsten Omersebek vnd Schahinkeraichan/ einen Bassa aus Egypten/ einen aus Syrien von Halepol/ den von Arserum vnd Wan. Der König aber meinte es würde jhm rühmlich vnd zuträglich seyn/ wann er sich gegen sie gnädig erzeigete/ verehrete derwegen jeglichem ein new Kleid vnd ein Pferd/ vnd ließ sie in Frieden wieder von sich. Grosse Gnade an Gefangene.

Nach der Zeit hat Schach Abas sich in Georgia neun Monat auffgehalten/ woselbsten Tamaras Chan des Simons Sohn/ mit einer Armada in die Landschafft Seggen (so mitten in Georgia gelegen) kam/ vnd sich vnterstunde mit Schach Abas zu fechten/ aber er hat sehr eingebüsset/ vnd viel von seinen Vnterthanen verlohren. Allhie hat Schach Abas seinen Soldaten ein gantzes Jahrs Sold außgezahlet/ vnd als er vernam/ daß sie sehr viel darvon auff Toback gewendet/ hat er in seinem gantzen Lager das Toback trincken verbotten/ auch an etlichen Lager gehen vnd forschen lassen/ wo etwa ein Toback Geruch/ welcher in vberschreitung dieses Verbots ist ertapt worden/ hat Nase vnd Lippen müssen. Toback verbotten.

Ein Persianischer Kauffman/ welcher vnwissend dieses Verbottes mit neun Ballen Toback ins Lager an kam/ in Meynung von den Soldaten gut Geld zu lösen. Als es aber der König erfähret/ lässet er den Toback-Krämer sampt den Toback auff einen Holtzhauffen werffen vnd im Rauch auffgehen.

Aus Georgia erhub sich Schach Abas in Kilan/ woselbst er seinen Sohn Sefi Mirsa vmbbringen ließ/ darvon bald mit mehren.

Als Schach Abas vernimpt das Cameras Chan der Orter / so er demselben zuvor in Georgia abgenommen/wieder erobert/vnd mit seiner Armada gerüst stehet / schicket er abermahl ein Heer hinein/ vnd verordnet zu Feldherren vnd Obersten Alieulichan/Mahmedchan Kazar/Mortusaculichan/von Talisch neben anderen Chanen. Als sie aber vnverrichteter Sache wieder kommen/vnd berichten/daß der Feind zu starck sey gewesen/lässet er aus Vngedult die höchsten Officirer hinrichten. Vber ein Jahr gehet Schach Abas selbst mit einem grossen Heer wider Cameras / vnd schweret ; wenn er den Sieg davon tragen würde / wolte er jeglichen Georgianer vmb ein Abas stück / das ist ein Marck Lüdisch/oder acht Groschen verkaussen. Als Abas Meister im Felde wird / vnd vnzehlich viel gefangen bekompt /rufft ein Soldat / zwey Abas in der Hand empor haltend / ey Schach Abas / verkaufse mir nun ein par seine Mägdigen/der König erinnert sich seines Schwures/vnd lässet dem Soldaten die besten zwo Mägdigen außlesen/ vmb die zwey Abas stücke. Es seynd damahls viel Christen aus Georgia in Ispahan geführet worden/ deren Geschlechter wir noch daselbst angetroffen.

Officirer werden hingerichtet.

Menschen seynd wolfeil.

Vmb selbige Zeit bekompt der König Schreiben aus Babylon oder Bagdad vom vnter Bassa daselbst / Nahmens Bekirkeha / welcher dem König anerbeut er wolle jhm die Stadt verrathen / denn weil der ober Bassa zu Bagdad gestorben/ vnd man jhn nicht hervor ziehen / vnd selbige Stelle würdigen/ sondern einen Fremdden über jhn setzen wollen / wäre er auff den Türcken erzürnet/wolte also hiemit seinen Schimpff rechnen/ der König solte nur kommen/vnd die Stadt einnehmen. Schach Abas machte sich eilend mit einer Armada nach Babylon / in dem er davor kompt/ hatte sich der Zorn Bekirkeha/weil er vielleicht vergnüget worden/geleget/vñ wil seiner Zusage nicht nachkommen / lässet heraus sagen / er sey dem Kisilbaschen nichts denn Kraut vnd Loth zu Willen. Schach Abas solchen Schimpff zu rächen/ thut einen hohen Eidschwur / Er wil die Stadt gewinnen/ oder nicht lebendig wieder davon kommen. Er hat sie mit sechs Monatlicher Belagerung gepresset/vnd zwar im Winter/endlich eine Mine gesetzet/(wie dann die Perser hiemit sehr fertig seynd) vnd ein stück Maur in die Lufft gesprenget/darauff Sturm gelauffen. Bekompt also die Stadt vnd Bekirkeha/welchen er bloß in eine frische Ochsen Haut einnehen/an den Weg legen vnd täglich speisen lässet/wann nun die Ochsen Haut zusammen gedröget/ ist der Mensch sehr darinnen gepresset worden. Als Schach Abas fürüber gieng/rieff Bekirkeha: Ja Schach Eimman! König laß dir diß jammern/ vnd kom mir zu Hülffe! Aber der König hat geantwortet : Warumb kamest du mir nicht zu Hülffe/ vnd liessest mich aus der Stadt bleiben / bleib du mir in der Ochsen Haut vnd stirb. Sein Sohn aber / welcher sich mit einem Fußfall entschuldigte / daß er keinen Gefallen an seines Vaters ungerechten That gehabt/bittet / der König welle jhm mit Gnaden gewogen vnd sein Vater seyn/wird zu Gnaden auffgenommen/vnd zu Schiras/weil es mitten in Persien/vnd weit von der Gräntze zum Gubernator verordnet.

Beku Kehn wil Babylon verrathen.

Ist jhm gerewet.

Abas nimbt Babylon ein.

Bekirkehns Marter.

Nach einer Jahresfrist schicket der Türcke abermahl ein Heer unter dem

General

General Hasis Ahmed Pascha/ Bagdad wieder einzunehmen. Der König aber entsetzet die Stadt/ vnd lieget bey derselben 5. Monat mit dem Türcken zu Felde. Weil es aber ein sehr heisser Sommer/ vnd die Türcken nicht so wol als die Perser gar grosse Hitze vertragen können/ kam eine Seuche unter die Türcken/ welche etliche Tausend hinweg nam. Muste also Hasis Ahmed unverrichteter Sache sich wieder nach Constantinopel begeben. Vmb selbige Zeit hat der König die Stadt Ferahabad in Masanderan zu bawen angefangen/ worzu jhm dann die schöne Gegend bey dem Dorffe Tahonà, woselbst ein Fischreicher Strom sich in die Caspische See ergeust/ veranlasset.

Babylon vom Türcken abermal belegert vergebens.

Ferahabad erbawet.

Schah Abas hatte nach jetterwehntem Babylonischen Kriege kaum zwey Jahr in Ruhe gesessen/ da kam der Türcke abermahl/ vnd wolte sein Heil an die Stadt Bagdad versuchen/ schickte den Chalilpascha mit fünffmahl hundert tausend Mann. Der König schickte jhm entsatz voran einen tapffern Held/ Namens Kar. schugaichan mit etliche wenig Tausend ausser k senes Volckes/ vnd folgete mit einem gwossen Heer nach. Allhier wurde abermahl biß in den sechsten Monat gefochten. Vnd als Karischugaichan einsten seinen Vortheil ersihet/ setzet er mit gantzer Macht an den Feind/ bringet jhn in Vnordnung/ vnd schläget jhn aus dem Felde/ daß Chalilpascha biß in Niesred fliehen muß. Schach Abas/ welcher nicht bey diesem Treffen/ sondern in der Stadt Bagdad war/ als er diese grosse Victoria oder Sieg vernommen/ reitet dem Karischugai Chan entgegen/ vnd als er zu jhm kompt/ steiget er vom Pferde vnd saget: Ey mein Aga/ Ich habe durch dich eine grosse Victorie erhalten/ die ich von Gott nicht grösser hätte erbitten können/ kom/ setze dich auff mein Pferd/ ich wil dein Laquey seyn. Karischugaichan weigert sich solcher grossen Ehre/ vnd saget: Nein/ mein König/ das wil sich nicht gebühren/ gedencke/ daß ich dein Sclave bin/ ernidrige dich nicht also/ dergleichen sagten auch die andern Chanen. Der König antwortet: Ich wil es jetzo also haben/ weil mirs gefält! vnd muß der Sieges Held sich auff des Königs Pferd setzen/ der König aber gehet sieben Schritt neben jhm her als ein Laquey/ welches auch die andern Chanen thaten. Andere Scharmützel so Schach Abas wider den Einfall der Türcken vnd offt wiederholter rebellion der Georgianer vnd Armenier/ vorgenommen vnd glücklich vollführet/ Item/ wie er 6. Jahr vor seinem Tode die Insul Ormus durch Hülffe der Engeländer den Portugiesen abgenommen/ mit hieher zu ziehen/ würde zu weitläufftig fallen.

Chalilpascha belegert Babylon abermahl vergebens.

Karischugai überwindet Chalilpascha.

Grosse Ehrerbut Abas seinem Feldherren.

Sonst ist Schach Abas vns von dem Europeischen München sehr gerühmet worden/ daß er ein guter Christen Freund gewesen/ ist etliche mahl in der Augustiner Kloster/ als dasselbe zu Ispahan erst gebawet worden/ gekommen/ auch die Münche zu sich zur Taffel/ ja bißweilen des Nachts zu sich fordern lassen/ da sie dann vermeynet/ sie wären etwan angegeben/ vnd solte jhr Leben kosten/ daher sie im außgehen von jhren Brüdern Abschied genommen/ aber er hat sie zur Taffel gesetzet/ freundlich mit jhnen geredet/ sich gutthätig gegen sie erzeiget/ jhr Rosarium vnd Pater noster umb seinen Hals gehangen/ offt geseuffzet vnd gesaget: Ich weiß nicht/ welchen Weg ich noch recht gehen werde/ hat darauff sein Fatah/ welches drunten bey der Religion beschrieben ste-

Abas ein Christen-Freund.

her/

Lieber die Armen.

het/gebetet. Mit der Armuth hat er groß Mitleiden/vnd allezeit in unterhaltung derselben ein wachendes Auge gehabt. Ist offt/wenn er von einer Stadt verreyset gewesen/in unbekandter Gestalt wieder dahin gekommen/auff dem Marckte unter den Brodt vnd Fleischbäncken herumb gangen/vnd das Gewichte examiniret/vnd welche er auff falschem Pferde befunden/hart gestraffet. Er hat einsl zu Ardebil einen reichen Becker/welcher kein Brodt verkauffen wolte/vorgebend/wenn Schach Abas mit seinen Soldaten käme/müste man jhnen die Hälse füllen/vnd daher jetzo sparen/in den Backofen stecken/vnd einen Fleischhawer wegen falsch Gewicht/an den Eisern Haken/an welchen sie das Fleisch hengen/mit blossem Rücken auffhengen lassen.

Er hat im gebrauch gehabt/daß er von keinem Gelde lieber an die Armen geben wollen/als vom Tribut/so von den Hurhäusern einkommen. Dann er hat gesaget: Was man an die Armen geben wolte/solte nicht aus andern gepresset/vnd mit jhren Widerwillen empfangen werden. Nun geben doch die Unterthanen jhre Schatzung nicht so gar willig: Aber keine williger/als die/so in die Hurhäuser gehen.

Schach Abas ein befürderer des Rechtens.

Er wird auch sonst wegen beförderter Justitz vnd Gerechtigkeit auff dem Rahthauß höchlich gerühmet. Er hat die Richter/wann sie von den Parteyen Ruswet oder heimliche Geschencke genommen/sehr beschimpffet vnd hart gestraffet. Denn als einsmahl der König erfahren/daß der Kasi oder Richter in

Jspahan in einer wichtigen Sache von beyden Partheyen/ nemblich von jeglichem 15. Tumain Ruswet oder Geschencke genommen/ vnd hernach die Partheyen beredet/ daß sie sich in Güte mit einander vertrügen/ hat er dem Kasi dieses zur Straff aufferleget: Derselbe hat müssen rücklings auff einem Esel sitzen/ vnd ein frisch Eingeweide vom Schaff durchlöchert vmb den Halß über sein schönes Kleid hangen/ des Esels Schwantz in die Hand nehmen/ vnd sich auff dem gantzen Maidan herumb führen lassen. Dadann der Tarst oder Außruffer vorher gehen vnd ruffen müssen: daß der König mit allen/ die vmb das Recht zu bewgen Geschencke nehmen/ also spielen wolte. Nach solcher Procession musste der Kasi aus der Stadt verwiesen werden. Straffe eines vngerechten Richters.

Schach Abas hat wiewol bißweilen sehr scharff/ jedoch nach art des Landes ein weißlich vnd nützlich Regiment geführet/ vnd sich gegen dem Lande also erzeiget/ daß die Einwohner/ so vnter jhm gelebet/ noch heutiges Tages/ bey erwehnung seiner nach jhm seufftzen.

Er hat drey Eheweiber gehabt vnd etliche hundert Chasse oder Kebsweiber/ mit denselben hat er drey Söhne vnd etliche Töchter gezeuget/ nemblich Sefi Myrsa/ Chodabende Myrsa/ vnd Jmamculi Myrsa. Den Erstgebohrnen hat er aus einer Christin/ einer Georgianischen Sclavin/ gezeuget/ ist ein ansehnlicher vnd mit vielen Geschickligkeiten begabter Herr gewesen. Als der Herr zu seinen Männlichen Jahren gekommen/ vnd vernommen/ daß ein Kauffman von Schamachie dem Vater ein sehr schön Cyrcassisch Mägdlein verehret hätte/ bittet er dasselbe bey jhm aus/ daß es zu seinem künfftigen Gemahl möchte auffgezogen werden/ welches/ weil er dem Vater/ vmb daß er jhm wol wusste an die Hand zu gehen/ sehr lieb/ leicht erhielte/ wurde also das Mägdlein von Sefi Mutter verwahret vnd auffgezogen. Mit derselben zeuget Sefi Myrsa einen Sohn Nahmens Sam Myrsa/ welcher dem Großvater in der Regierung folgete. Denn Schach Abas hatte seinen Sohn Sefi Myrsa vmbbringen lassen. Vnd zwar aus blossem verdacht/ wie aus folgendem Capitel erhellen wird. Sam Myrsa

Das 32. Capitel.

Von den vnschuldigen vnd jämmerlichen Mord/ so Schach Abas an seinem Sohn Sefi Myrsa verüben lassen/ vnd wie es dem Thäter ergangen.

Als des alten Schach Abas Regierung etlichen Charen je länger je schärffer fallen wolte/ hätten sie lieber gesehen/ daß Abas zu seinen Vätern gegangen/ vnd der Sohn zum Regiment gekommen wäre. Warffen derwegen eins mahls in Sefi Myrsa Hauß einen Brieff/ in welchem sie den Vberdruß des allzulange gelebten Königes/ vnd Begierde jhm dem Sefi wegen Cron vnd Scepter nur bald zu gratuliren/ angezeiget. Sefi Myrsa aber als ein auffrichtig Gemüthe bringet den Brieff zum Vater/ entdecket jhm solche Verrätherey/ mit höchsten Vnwillen wider dieselbe. Der Vater

läſſet jhm zwar die Trewe ſeines Sohns wol gefallen/wil jhn doch nicht gantz aus allem Verdacht laſſen/ geräth darüber in ſo groſſe Furcht/daß er endlich des Nachts wol drey mahl ſeine Schlaffſtelle verendert/ auch vermeynet/ daß er von ſolcher Furcht nicht ehe befreyet werden könte/ es geſchehe dann durch den Todt ſeines Sohns. Als derwegen der König mit ſeiner gantzen Hoffſtadt eins mahls in Kilan verreyſet/ vnd zu Reſcht ein Ohrenbläſer den König in ſeiner meynung ſtärckete/ vorgebend/ wie er vermerckete/ daß etliche Chanen mit Sefi Myrſa wider den König conſpiritreten/ hat er vorerwehnten General Feld-Herrn Kartzugaichan vor ſich gefordert/ vnd jhm anbefohlen Sefi Myrſa vmbzubringen: Kartzugaichan fält dem Könige zu Fuſſe/ leget ſeinen Sebel ab/ begehret lieber ſeinen Kopff ſelbſt zu miſſen/ als den Kopff des Königes Sohns anzutaſten. Dann/ ſagt er/ die an mir erzeigte Gnade vnd Welthat deines Hauſes iſt viel zu groß/ daß ich wider dich vnd deinem Blute nur was böſes gedencken/geſchweige ſo groſſe Vbelthat begehen ſolte. Kartzugai war von Geburt vnd Religion ein Armeniſcher Chriſt/ in der Jugend von den Tartern geſtolen/ beſchnitten/ vnd als ein Sclave dem König Abas verkaufft. Weil man aber an jhm eine gute Natur/ Auffrichtigkeit/auch eine ſonderliche Tapfferkeit im Krieges-weſen verſpüret/ hat man jhn herfür gezogen/ über Empter geſetzet/vnd endlich gar zum Serdar oder General Feld Herrn über gantz Perſien verordnet: hat auch wider die Feinde einen Sieg nach dem andern erhalten/ daß Schach Abas aus Liebe jhn allezeit Aga oder Herrn genennet. Dieſer tapffere Held iſt endlich von einem Georgianiſchen Fürſten Nahmens Maurow ſchändlicher weiſe ermordet worden. Als dieſer Kartzugaichan obgedachter maſſen ſich entſchuldiget/wird er gelaſſen/vnd dieſe Mordthat einem Edelman/Bebutbek genandt/anbefohlen. Dieſer läſſet ſich willig darzu finden/ gehet gewapnet zum Sefi Myrſa/ welcher aus dem Bade auff einem Maul-Eſel geritten kam/ vnd nur einen Knaben bey ſich hatte/ entgegen/ fält dem Maul-Eſel in den Zaum/ vnd ſpricht: Steige ab Sefi Myrſa/ deines Vaters Befehl iſt/ daß du ſterben ſolt: Darauff ſchläget Sefi Myrſa die Hände zuſammen/ ſihet gen Himmel vnd ſpricht ſeufftzend; Ach GOtt/ warmit habe ich doch meines Vaters ſo groſſe Vngnade verdienet? Wehe dem Verräther/ der hieran Schuld hat/ doch muß Gottes vnd des Königes Befehl geſchehen. Vnterdeſſen ſtieß Bebutbek den Chentze oder Punger/ ſo ſie ſonſt in der Leibbinde zu tragen pflegen/dem Fürſten zweymahl in den Leib/ daß er zur Erden ſtürtzet vnd ſtirbet. Der Cörper iſt über vier Stunden daſelbſt im Moraß liegen blieben. Darauff hat ſich ein ſo groß Jammer vnd Mordgeſchrey nicht alleine von des Entleibetem Fürſten Gemahl vnd Freunden ſondern auch von der gantzen Stadt Reſcht erhaben/ welche theils des Königes Befehls vnwiſſend/für das Königliche Palat gelaufen/Ach vnd Wehe über den Mord geruffen/Rache gefordert/vnd alle die/ welche Schuld an vergieſſung dieſes vnſchuldigen Königlichen Geblütes hätten/ vermammet. Die Chanen vnd groſſe Herren machen ſich aus Furcht darvon/ laſſen den König alleine. Dem König wird die Furcht/ſo erſt aus bloſſem Argwohn hergerühret/nunmehr durch dieſe Thätigkeit verdoppelt/wil in etlichen Tagen ſich nicht

Kurtzgetrühmliches Beginnen.

Bebutbek.

Der grauſame Mord des Sefi Myrſa.

finden

finden lassen. Dann es heist wie Tacitus saget: Facinorum recordatione nunquam timore vacuus. Die Königin/des Sefi Morsa Mutter/kömpt mit außgestreweten Haaren vnd erbärmlichen Zetergeschrey für den König gelauffen/ vngeachtet der Gefahr/ so jhr auch daraus entstehen möchte/ überfält den König/ theils von grossem Hertzleid gleich als von Vnsinnigkeit getrieben/ theils weil sie jhres guten Verstandes halber bey jhm sehr wol gelitten war/ schlägt nach jhm vnd spricht: Du Blut König/ warumb wirst du ein Mörder an deinem eigen Geblüte/ deinem Nahmen vnd dem gantzen Reiche? wer sol dann nach dir regieren? Du übergibst hiermit das Land deinen Feinden. Womit hat doch mein frommer Sohn/der dich so hoch geliebet/diesen Todt verschuldet? vnd was dergleichen wehemütige Reden mehr gewesen. Schach Abas aber ist gleichsam erstarret gesessen/ vnd hat endlich mit Thränen diese Wort von sich gegeben: Ach was sol ich thun? man hat mir gesaget/ daß er mit etlichen wider mir eine Verrätherey vor hätte? was hilffts? es ist geschehen. Tac. Ann. li. 15. p. 610. Schach Abas gerewet die That.

Daß diese That dem König hernach so hertzlich gerewet/ als vor zeiten dem Alexander die Entleibung seines guten Freundes Clyti/ hat man nicht allein aus eigener Bekäntniß/ sondern auch an seinem Leben vnd Thun wol abnehmen können; Zehen Tage ist er nicht ans Tage Liecht gekommen/ ist in höchster Trawrigkeit gesessen/vnd hat das Nasetuch immer für die Augen gehalten: Hat einen gantzen Monat fast weder essen noch trincken wollen: Ist ein gantz Jahr in Trawr- wie auch hernach zeit seines Lebens in sehr schlechten Kleidern/ so für keine Königliche Tracht könte angesehen werden/ gegangen. Aber hie galt auch was Curtius am selben Orte klaget. Male humanis ingenijs natura consuluit, quod plerumq; non futura sed transacta perpendimus. Es hat die Natur den Menschlichen Gemüthern in diesem fall gar ein übeles beygebracht/ daß sie gemeiniglich nicht/ was geschehen kan/ sondern erst recht erwegen/ was geschehen ist. Den Platz/ auff welchem der Mord geschehen/ hat er mit einer langen Mauren vmbzihen vnd zu einem Asylo oder Freystette machen lassen/ vnd reiche Stifftung dahin verordnet/ daß täglich die Armen daraus gespeiset werden. Aber das kunte doch den Sohn nicht wieder zum Leben helffen. Curt. lib. 8. cap. 4.

Nach zehen Tagen brach der König von Resecht wieder auff/ begab sich nach Caswin/fordert die Chanen/ die mit seinem Sohn verdächtig gemachet worden/ sampt dem Ohrenbläser vnd Angeber zur Taffel/ lässet jhnen Gifft vnter den Wein mischen/ vnd hält sie so lange bey sich/ biß sie todt nieder fallen.

Bebutbek wurde zwar nach dieser Zeit Daruga zu Caswin, vnd endlich Chan zu Kesker. Aber seine Willigkeit zu gedachtem Fürsten Mord muste an jhm vnd den seinen mit gleicher Maß gestraffet werden. Dann als über etliche Jahr Schach Abas zu Caswin wider zu jhm kömpt/ befiehlt er jhm seinen eigenen Sohn den Kopff abzuhawen/ vnd für jhm zu bringen. Bebutbek gehet traurig vom Könige/muß gleichwol dessen ernsten Befehl nachkommen/ vnd seines Sohns Kopff bringen. Darauff fraget jhn der König/ wie er diesen Todt bey sich befünde. König/ du kanst es leicht gedencken/ant- Bebut muß sein eigen Sohn enthaupten.

wortet Bebutbek mit Thränen/es war mein einiger lieber Sohn/an dem ich habe einen Vater Mord begehen müssen/ mein Hertz bricht mir! Der König aber; Jtzund/Bebut, erkenne/wie weh mir mein Hertz gethan hat/als ich meinen Sohn durch deine Hand hatte nieder fletzen lassen. Gib dich aber zu frieden/vnsere Söhne seynd beyde hin/vnd wir beyde nun hierinnen auch einander gleich worden.

Bebut wird von seinen Sclaven vmbgebracht.

Nicht lange hernach/als Bebut Chan einen seiner Diener/welcher jhm in einem fürnehmen Panquette nach gehaltener Tafel das Hant wasser (so die Perser jhrem Gebrauch nach warm herumb zugeben pflegen) allzuheiß gemachet/vnd die Hände verbrand/den Todt hechdetheurlich gerächet/ ist der Diener mit einem seiner Mitgesellen/ welcher auch im schwartzen Register stund/vnd sich gleicher Straffe befürchtete/ eins geworden/diesem gedreweten Unglück vorzukommen/ vberfallen derwegen jhren weltrauschten Herrn in der Nacht/bringen jhn vmb/vnd lauffen darvon.

Schach Abas hätte den Vbelthätern nicht nachjagen lassen/wenn nicht die Chanen vnd grosse Herrn inständig darumb angehalten/fürwendend/daß/ wenn solcher Mord vngestraffet bleiben solte/künfftig kein Herr/der im Esser etwa hart redete/ für seinen Sclaven sicher seyn würde. Sind also die Mörder wider herbey gebracht/ vnd am Leben gestrafft worden.

Sam Myrsa solte versteckt werden.

Ob nun wol/wie gedacht/scheinbar gnug/daß dem König seines Sohns Vntergang sehr gereuet/ befürchtete man sich doch/ er möchte ein mahl mit Sam Myrsa dem Sohn des Entleibeten gleiche Tragedie spielen. Derwegen seine Mutter jhn anfänglich heimlich halten/vñ nicht für den Großvater mehr bringen wolte. Es hatte aber Schach Abas den Knaben lieb/ vnd wolte gerne daß er erhalten vnd nach jhm König werden solte. Dann den andern seinen zween Söhnen/als Chodabende Myrsa, vnd Imamculi Myrsa weil sie sich gegen dem Vater etwas frech vnd wild angestellet/hatte er im Zorn die Augen einem außstechen/ dem andern mit einem glühenden Eysen blenden lassen/ vnd also zum Regiment vntüchtig gemachet.

Schach Abas lässet zween Söhne blenden.

Damit dieser aber gleichwol nicht allzu geschwinde auffkähme/zu munter vnd mutig wurde/ vnd den Leuten allzu grosse Hoffnung machete/ hat er befohlen/ daß man jhm alle Morgen einer Erbse groß von dem vnd dessicht machenden Opio (welches wie obgedacht die Perser heuffig machen/vnd offt gebrauchen) eingeben solte. Die Mutter aber sol/ wie etliche sagten/ an dessen stat Tyriac vnd ein ander Præservativ wider Gifft jhm eingeben haben.

Pag. 197.

Schach Abas wird kranck.

Als Schach Abas im Jahr Christi 1629. im Winter nach Serabbat in Mesandaran verreiset/fält er in eine Kranckheit/ mit welcher er vierzig Tage behafftet war. Vnd weil man auff die Gedancken kam/es wäre dem König Gifft beygebracht worden/hat sein Medicus Hakim Jusuf den Gifft außzuziehen verordnet/daß der Patient acht Tage in warm Wasser/vnd darauff vier Tage in warmer Kuhmilch biß an den Hals sitzen müssen. Weil aber solche Cur nichts verfangen wollen/vnd der König vermuthet/sein Ende möchte herbey kommen seyn. Ließ er vier seiner bey sich habenden Räthe vnd Hoffleute/als benamentlich: Ilachan Kurtzibaschi. Seinelchan sein Tuschmal

oder

oder Küchenmeister. Temirbek Ozogli Beysitzer. Vnd Jusuff Aga Cammerdiener vor sich fordern/vnd saget; wie er an jhm vermerckte/ daß er dieser schweren Kranckheit nicht als durch den Todt entgehen würde. Fieng darauff an zuverordnen vnd befehlen/ wie er wolte/ daß es nach seinem Tode solte gehalten werden. Hielt jhnen vor den Zustand des Persischen Reiches/ wie gefährlich der nach seinen Tode seyn würde/ weñ man nicht mit sonderlicher Vorsichtsamkeit die Regierung führete. Nun wären zwar seine beyden Söhne Chodabende vnd Jmameuli noch am Leben/ aber jhrer Gesichter beraubet/ welche zum Regiment nicht könten gebrauchet werden/ wolte derwegen vnd verordnete auch im Testament/ daß seines Eltesten Söhnes Sefi Myrsa (den er hätte vmbbringen lassen) elter Sohn Sam Myrsa das Reich besitzen/ vnd nach seinem Vater Sefi genennet werden solte. Welches trewlich zubefordern jhm gedachte Rähte Eydlich zusagen musten. Vnd ob schon einer von seinen vnwarhafften Warsagern prophecepete/ daß Sam kaum 18. Monat Regieren würde/ hat es der König zwar beklaget/ jedoch gesaget: Er mag regieren so lange er kan/ solte es auch nur 3. Tage seyn/ wenn er nur die Königliche Crone/ die seinem Vater gebühret hätte/ auff das Häupt bekömpt.

Beschicket sein Hauß vnd verordnet einen Könignach jhm.

Seinen Cörper aber solte man an einen von jhm benanten Orth versetzen. Vnd damit man nicht wisse/ wo er lege/ solten 3. Sarge an vnterschiedliche örter/ als nemblich nach Ardebil/ Mesched/ vnd Babilon geführet vnd begraben werden. Die meisten aber vermeinen/ daß er nach Babilon gekommen/ vnd in der Netscheff/ woselbst Aly Begräbnis geehret wird/ sey geleget worden. Dann er bey Eroberung Babilon/ als er vollend nach Kufa zu der Netzef gereiset/ vnd den schönen Orth gesehen/ solte gesaget haben: Daß er allhier nach seinem Tode seine Ruhestätte halten wolte. Ist also Schach Abas gestorben im Jahr Christi 1629. im 63. Jahre seines Alters/ nach dem Er 45. Jahr regieret hatte.

Schach Abas gestorben.

Man hat des Königes Todt wegen der benachtbarten feindlichen Usbeken/ wie auch der Kilaner/ so sehr zur Rebellion geneiget/ 40. Tage/ biß der newe König gekrönet/ verborgen gehalten/ vnd ist darbey auff Schach Abas eigenes Angeben/ diese List gebrauchet worden: Man hat den todten Cörper mit Kleidern angethan/ vnd mit auffgesperreten Augen an gewöhnlicher Stelle für einen Tapet auffgestellet. Hinter dem Tapet ist der Cammerdiener Jusuf Aga gesessen/ geredet/ vnd dem Temirbek, welcher die Sachen der Parteyen/ seiner Gewonheit nach/ vorbringen müssen/ geantwortet/ Bescheid ertheilet/ vnd bißweilen durch den Tapet die Arme des todten Abas auff vnd nieder gehoben. Daß also die Leute/ so von ferne nur ins Gemach vnd den König sitzen sehen kunten/ gäntzlich vermeinet/ daß er noch lebe.

Dessen todt wird in geheim gehalten.

Vnter dessen reisete Seinelchan eilend nach Jsfahan zu dem Daruga Chosrow Myrsa (welchen Schach Sefi hernach hoher Ehren halber zum Chan machete) offenbaret jhm/ daß Schach Abas gestorben/ vnd was dessen letzter Wille vnd Testament gewesen/ nemblich das Sam Myrsa alsbald solte zum König gekrönet werden.

Schach Sefi.

Seinelchan vnd Chosrow machen sich darauff zum Schloß in das Taberik Kale, woselbst Sam Myrsa mit der Mutter sich auffhielt / geben sich an / vnd begehren den Sohn herauß zuhaben vnd zukrönen. Die Mutter aber erschrickt von hertzen / meinet das es eine Newe Verrähterey sey / welche ihres Sohns Leben treffen würde / weigert sich denselben herauß zugeben / vnd wiewol diese instäntdig anhalten / vnd den Handel vmbständlig vnd hochbetheurlich erzehlen / wil sie sich doch in keinem Wege bereden lassen. Die Herren aber / als sie 3. Tage vnd Nacht für der Thür gelegen / vnd die Krönung vnd gewisse Vrsache keinen fernern Verzug leiden wolte / haben mit zuziehung anderer Herrn gewaltsamer weise ins Gemach brechen wollen. Als die Mutter diesen Ernst gesehen / hat sie die Thüren eröffnet / vnd zu ihrem Sohn gesaget; Gehe hin mein Kind durch deiner Mörder Hände zu deinem Vater / Gott mag es rechen!

Sam Myrsa wird zur Krönung gefordert.

Als diese beyde hinein treten / fichet Sam Myrsa in grosser Angst / zittert / vnd bebet / Seinelchan vnd Chosrow Myrsa aber fallen alsbald für jhm nieder / küssen jhm die Füsse vnd wünschen Glück zur künfftigen Regierung; Da wurde das Schrecken der Mutter vnd Sohn in grosse Freude verwandelt. Sie führen den Candidaten alsbald in das Palat Diwanchane, setzen jhn / jhrem Gebrauch nach / auff einen kleinen Tisch über die Kalitzæ ahdalet wie sie es nennen / oder Tapeten der Justitz / fordern die grossen Herren zusammen / setzen jhm die Krone auff / tituliren jhn Schach Sefi / mit demütigem Fußküssen Glückwünschend zum newen Regiment.

Wird König vnd Schach Sefi genandt.

Das 33. Capitel.

Wie Schach Sefi seyn Regiment mit vielen Blutvergiessen angefangen / wor von etliche Exempel erzehlet werden.

Man saget das dieser König / als er auff die Welt gekommen / beyde Hände voll Blut gehabt / als solches Schach Abas vernommen / hat er gesaget; dieser wird seine Hände in vielen Blute baden / wie auch geschehen. Dann Schach Sefi hat alsbald sein Regiment mit vielen Blutvergiessen angefangen / vnd also tyranniret / dergleichen in etlichen hundert Jahren von keinem Könige in Persien geschehen. Dann er hat auff des alten Reichs Cancelers vnd des obgedachten Rustam Chans / General Feldherrn / in Tifflis Gubernatorten / vnd andern angeben / die / so jhm am Gebläte verwand / vnd die fürnembsten Häupter des Landes / theils durch andere / theils mit eigener Hand niedergesebelt / vnd aus dem Wege geraumet. Durch solch nidermetzen ist er hernach so jachzornig vnd Blutdurstig geworden / daß er weder Freund noch Feind geschonet / vnd offt vmb schlechter Vrsachen willen die Leute jämmerlich hingerichtet vnd ermordet. Wie ich denn hievon etliche

Das Regiment wird mit vielem Blut bestetiget.

Exem-

Exempel / vnd zwar kürtzlich erzehlen wil: Er machte den Anfang an seinen Blutsfreunden / ließ seinem jünger Bruder Tamas Myrsa / so von einer Chasse oder Concubinen geboren / die Augen außstechen / vnd zu den andern oberwehnten geblendeten seinen Vettern Chodabende vnd Imamculi in die Festung Alamuth, (so 3. Tagereise von Caswin gelegen) bringen / vnd bald hernach / weil sie / seinem Vorgeben nach / auff der Welt doch nichts nütze wären / von der Festung herunter auff einen Fels stürtzen.

Mord an seinen eigenen Freunden.

Nach diesem galt es dem Kurtzibaschi seinem Schwager Jschan sampt dessen dreyen Söhnen. Selbige vmbzubringen nam der König hierdurch Anlaß: Jschan war einer auß den nachkommen Mahumeds vnd Aaly / seyn Vater Seidbek zur Zeit Chodabende ein Chan vnd Gubernator zu Ardebil. Jschan hielte sich zu Schach Abas Zeit so Männlich vnd Tapffer im Kriege / daß der König jhn erst zum Jusbaschi oder Krieges Hauptman machete / vnd hernach / weil er grosse Treue an jhm verspüret / jhm gar seine Tochter zum Weibe gab. Nach diesem ist er allezeit beym Schach Abas in grossem ansehen gewesen / vnd zu wichtigen Verrichtungen gebrauchet worden.

Jschans ankunfft vñ Empter.

Bey Regierung Schach Sefi hat er das Generalat über die Bogenschützen / so sie Kurtzibaschi nennen / bedienet. Jschan zeugete mit dieser seiner Frawen (Schach Sefi Vatern Schwester) drey Söhne / schöne Kinder / durch welche die Mutter ziemlich hoffertig wurde. Als diese eins mals mit jhrem Vetter Schach Sefi / bey welchem sie sonst wol gelitten war / schertzete / vnd fragte / wie es doch käme / daß er allbereit über 2. Jahr so viel Weiber gehabt / vnd man noch keine Anzeihung zu einem jungen Erben verspüren könte; Sie hätte alleine jhrem Manne 3. Söhne geboren. Hat er geantwortet: Er sey noch jung / vnd könte lange regieren / bekähme vnter dessen noch wol einen Erben / sie aber: Wie wil ein Acker / der nicht wol befeuchtet wird / grünen vnd Frucht tragen? vermeinte / wenn er künfftig sich nicht besser halten wurde / solte es wol dahin kommen / daß nach seinem Tode einer von jhren Söhnen daß beste wurde thun müssen. Ob zwar dieser schertz dem König im Hertzen verdrosse / ließ er sich damals doch nichts mercken. Den folgenden morgen aber musten diese drey Brüder / deren älteste 22. der mittelste 15. vnd der jüngste 9. Jahr / in einen Garten gefordert / an vnterschiedliche örter gestellet vnd von Alieuli chan Diwanbeki Enthauptet werden. Die Köpffe ließ der König in einem güldenen verdeckten Gefäß / in welchem sie den Reiß auff die Tafel zutragen pflegen / für jhm setzen / vnd der Kinder Mutter herzu ruffen; Erinnert jhr des gestrigen Gespräches / machet das Gefäß auff / zeucht einen Kopff nach den andern bey der Nasen herauß / vnd spricht: Sihe / daß seynd die Kinder von so fruchtbaren Eltern. Für solchen vnverhofften erschrecklichen Anblick bleibt das Weib verstummet vnd erstarret stille sitzen. Als sie aber sihet / daß der König sein Gesichte mit grimmen Gebärden verstellet / vnd dadurch jhr auch gleichsam den gegenwertigen Tod dräwete / fällt sie zur Erden / küsset jhm mit zitternde Füsse vnd saget: Es ist alles gut / der König lebe lange. Dar auff lässet er sie von sich / ruffet der Kinder Vater / fraget / wie jhm diß gefalle? Jschan aber zwinget seine traurige Affecten vnd spricht: Daß mißfället mir gar nicht / hätte der König

Geführlicher Schertz

Jschan 3. Kinder wurden vmbbracht.

mir

mir anbefohlen jhre Köpffe abzuschlagen / wolte ich willig darzu gewesen seyn. Ich begehre keine Kinder / wenn sie dem Könige nicht gefallen.

Diß war fast eben eine solche Tragedie / welche vor zeiten der Perser König Astyages mit dem Harpagus seinem guten Freunde gespielet hat / da er jm Gastbeth jhm von seinem eigen Sohn zu essen gab / vnd hernach den Kopff vnd Hände in einen verdeckten Korbe vorsetzen ließ / vnd fragte; ob er nun sehe von welchen Wiltpret er gegessen hatte / vnd wie es jhm gefiel. Darauff Harpagus antwortete; Er sehe es wol / vnd gefiel jhm alles / was der König thäte (darvon die gantze Historie beym Herodoto zu lesen) bey erwehnung dieser Geschicht saget Seneca de ira: quid hac adulatione profecit? ne adreliquias invitaretur. so gienges diesem Isachan auch. Dann mit solchen sanfften Worten errettete Isachan zwar diß mahl sein Leben / muste aber gleichwol in weniger Zeit hernach neben andern Herren seinen Kopff über die Klinge springen lassen. Vnd diß war einer von denen / welche den König zur Krone befördern halffen. Vmb selbige Zeit ließ er auch den fürnehmen Fürsten Tzirrachan seinen Beysitzer den Kopff abreissen / vnd zwar aus folgenden Vrsachen. Schach Sefi / weil er den Tzirrachan wol leiden mochte / jhm auch ein Weib aus seinem Frawenzimmer gab / pflegte offtmahls mit jhm zu schertzen. Als dieser einsmahls im Bade gewesen / vnd daher langsam zur Taffel kam / vnd weil er gar roth im Gesichte / fragte der König / ob er deßwegen etwa im Bade geweesen / weil er seiner newen Frawen so fleissig auffgewartet (dann die Perser alsbald nach den Beyschlaff sich ins Bad finden) Tzirrachan antwortet / ja König / es ist errathen / ich bin zwar bey einer Frawen / aber nicht bey meiner / sondern bey des Marschalls Agasibeks (welcher eben mit einem güldenen Stabe vor dem König stund) gelegen. Hierob empfähet der König eine verderbliche Scham / vnd zwar mit Zorn vermischet / schläget die Augen nieder / stehet stillschweigens auff / vnd gehet in sein Gemach. Tzirrachan / als er vermercket / daß er das Maul zur vnzeit / vnd zu weit auffgethan / stehet auch auff vnd gehet nach Hause. Dem Könige gienge nicht so wol die That des Ehebruches / als der Schimpff / welchen er durch die dreisle Reden (so ohne scheu für jhm vnd Agasidek in gegenwart so vieler Herren geschahe) empfangen zu haben vermeinete / zu Hertzen. Darumb als er vernimpt / daß Tzirrachan hinweg / fordert er den Marschall für sich vnd spricht: Hast du Agasi gehöret / wie Tzirra / über daß er dich in deinem Hause gekräncket / noch jetzo darzu beschimpfset / vnd darbey auch meiner nicht verschonet; Gehe derwegen alsbald vnd bringe mir seinen Kopff her. Agasibek machet sich hin nach Tzirra Hauß. Der König aber / als er eine zeitlang gewartet / vnd weder den Agasi noch des Tzirre Kopff zu sehen bekömpt / schicket einen andern in Tzirra Hauß / zu sehen wie die Sachen darinnen beschaffen. Dieser bringet Bericht / daß sie beyde in guter Lust vnd Vertrawligkeit beysammen sitzen vnd trincken. Darauff der König grifflachend. Ja Kurrumsak, ey du geduldiger Hanrey! verwandelt aber alsbald sein lachen in einen heffrigen Zorn / denn er durch hindansetzung seines Befehls noch mehr geschimpffet zu seyn vermeinte / befielt derwegen mit grossem Eyfer / daß Divanbekioder der Oberste Landrichter Nahmens Allieulichan

Her. lib. 1. cap. 119.

Mit grossen Herren ist nicht allzeit gut schertzen

Ein geduldiger Hanrey.

aulichan (des Chans zu Tabris/ Rustams / Bruder) hingehe/ihre beyder Köpffe abschlage/vnd jhm vor seine Füsse bringe.

Agasibek/als es jhm entweder sein Herr / oder ein ander heimlich zugesaget/daß so ein gestrenger Befehl erfolgen würde/machet sich darvon/daß er eine zeitlang nirgend zu finden gewesen. Tzirrachan aber/welcher sich auff die Gnade des Königes vnd vormahls gepflogenen dreistigkeit verließ / vnd im Hause blieb/wurde der Kopff abgerissen vnd vor des Königes Füsse geworffen. Agasibek aber hat sein Leben mit einem Sjarecname errettet/worvon bey jhrer Religion mit mehren sol gesaget werden.

Nach diesem traff es dem fürnembsten Fürsten Seinelchan/seinem Hoffmeister/welcher auch neben Jsachan grosse Mühe vnd Fleiß angewendet/daß sie dem König die Krone auff den Kopff gebracht. Bey diesem traff das alte Sprichwort ein: Malum consilium Consultori pessimum.

Dann als im Jahr 1632. Schach Sefi von dem Babylonischen Kriege/in welchem er die Türcken/ so die Stadt belagert hatten/abgetrieben/ wieder zu rücke kam/ vnd mit seinem Heer vmb Hemedan sich auffhielt / haben etliche Chanen vnd Obersten von des noch so jungen Königes allbereit verübte grosse Tyranney vnd Blutvergiessen vnter einander vertrawliche Reden gepflogen. Seinelchan aber / welcher auch vnter jhnen / gehet vnd saget solches dem König in geheim wieder / vnd gibt jhm darneben den Rath / daß er / so ferne er sicher regieren wolte/ derer Häupter/ so das gröste Ansehen vnter jhnen hätten/ nehmen müste. Darauff der König geantwortet; So muß ich von dir / als meinem Hoffmeister / den anfang machen: dann du bist der älteste vnd auch mit im Rath gewesen. Also machte es auch mein Großvater / welcher seinen Hoffmeister nieder schlug / vnd hernach glücklich regierete. Seinelchan aber sagte; König: Es ist zwar leicht zu thun / vnd gilt mir als einem / der seine Zeit abgelebet/gleich/ob ich heute oder morgen sterbe/aber nach meinem Tode wirst du mich zu deinem Schaden müssen: was ich geredet / ist zu deinem besten gemeinet gewesen. Der König gehet darauff zu seiner Mutter / welche auch am selben Orte (dann noch heutiges Tages so wol / als zu Darius zeiten bey jhnen der Gebrauch / daß die Mutter / Weiber vnd andere Anverwandte des Königes mit zu Felde ziehen) offenbaret jhr des Hoffmeisters Bericht vnd Rath. Den andern Tag hernach fordert des Königes Mutter Seinelchan für jhr Zelt / vnd zu forschen / wer doch die wären / so wider jhren Sohn den König in ein Horn bliesen. Da der König diesen bey seiner Mutter stehen sihet/ kompt er aus seinem Zelt / mehr einem vnsinnigen als klugen Menschen ähnlich / hawet Seinelchan / ohne einige darbey gegebene Wort/ vor der Mutter Augen nieder / entweder aus einem bösen Verdacht mit der Mutter / oder aus einem andern Groll / das er wider jhn gefasset hatte.

Seinelchan gräbet andern eine Grube.

Jlte selbst darein.

Wird nieder gefebelt.

Dieses Seinelchans mit mehrem zu gedencken; ist derselbe wegen seines guten Verstandes vnd Trewe von Schach Abas sehr beliebet/ vnd zum öfftern in Gesandschafften an Potentaten / wie auch einsmahls zum König in Indien nach Lahor wegen der streitigen Gräntze Candahar geschickt worden. Da dann der König bey der abfertigung sein eigen Hembde ergriffen / vnd jhn

Seinelchan Gesandter in Jndien.

also ermahnet; Gleich wie diß Hembde mir anhanget / also solt du/ Seinel/ auch an mir kleben / vnd in trever Verrichtung dich also verhalten / damit ich weder an Ehre noch Gut durch dich im geringsten möge Abbruch leiden / welches zu leisten Seinel Chan jhm auch höchst angelegen seyn lassen.

Es ist in Indien der Gebrauch / daß die / welche für dem Königlichen Thron erscheinen/ jhre Reverentz tieff gebucket/ die Hand von der Erden über den Kopff erhebende/ thun müssen/ Dieser Gesandter aber ist allezeit mit aufgerichtetem Leibe für jhm getreten / vnd den Mogul nur mit seinen Ssalom Alek begrüsset/ weil diß dem Könige schimpfflich vorkommen / ließ er durch die Seinen den Gesandten zum demütigern Eintritt vnd besser Ehrerbietung mit freundlichen Worten/vnd endlich auch mit verheissung grosser Königlichen Geschencke ersuchen. Als aber der Gesandter sich durch nichts wolte bewegen lassen/vorwendend/ daß er seines Königes hohe Ehre/ die jhm in diesem Fall zu beobachten gebühren wolte/ höher als alle Indianische Güter schätzete:

Indianer seine list

Schach Abas wäre reich gnug / könte jhm überflüssig begaben / hat der Indianer eine List erdacht/ vnd eine niedrige Pforte gleich gegen dem Königlichen Stuel auffrichten lassen. damit der Persische Gesandte/welcher eine lange Person/ im durchgehen sich gleichwol gegen dem König bucken muste. Als der Gesandte aber für die Pforte kompt/erdencket er alsbald eine gegen-List/wendet sich vmb vnd kreucht mit dem Hindersten erst hinein. Diß hat dem Mogul so sehr verdrossen/daß er dem Gesandten nicht alleine keine Verehrung/ die sonst nicht schlecht zu seyn pfleget/gegeben/sondern ist jhm auch im geringsten nichts mehr zu willen gewesen / daher der Gesandte sich vnd den Comitat zu erhalten endlich die silbern Schüsseln von seiner Tafel / vnd das güldene Blech vom Sattel abreissen vnd verkauffen müssen. Solcher Ehrerzeigung vnd Demuth hat auch der Thebaner Gesandte Jomenias den Persischen König Artaxerxes nicht würdigen wollen/ welcher/ weil er wol wuste/ daß aus gewonheit der Nation beym Könige nichts zu erhalten wäre / es sey dann/ daß man sich vor jhm tieff neigete vnd buckete / er auch darzu ermahnet wurde / hat er seinen Fingerring (mit welchen die Gesandten gezieret wurden) vor dem König lassen auff die Erde fallen/ vnd also gebuckt wieder auffgenommen/ daß es gleichsam nur einen Schein der adoration (wie sie es nennen) haben solte. Hiermit hat er den Griechen/ seinen principalen keinen Schimpff erwiesen/ wie Ælian. lib. 2. Variar. histor. cap. 21. saget.

Gegen list des Persers

Es hat der Mogul zwar im Schreiben an Schach Abas sich über den Gesandten solcher jhm erwiesenen Vnehre halber höchlich beschwert/ Schach Abas aber / ob er zwar gesaget / dem Mogul hätte mehr Ehre als jhm von seinem Gesandten angethan worden / gebühret / hat doch des Seinels Thaten gelobet / jhn zum Chan oder Fürsten über viel Land vnd Leute/ als Hemedan/ Terkisin/ Kulpeian etc. gemachet/ selbige Zeit seines Lebens zu geniessen. Er hat aber in Person stets beym Könige vnd sein nehester Rath seyn müssen.

Dieses Seinelchans / dem Schah Abas vnd jhm Schah Sefi selbst in der Krönung geleistete Trewe/ hielt die Mutter jhrem Sohn vor/ vnd wie vnrecht er an diesem Mord gehandelt. Der König stellet sich zwar als wäre jhm

die

die That gerewen/ Aber nicht lange hernach spielte er mit dem Eahtemad döwlet, oder Reichs Canceler/ Groß Marschall/ vnd vielen andern/ wie auch mit seiner Mutter selbst gleiche Tragedie. Dann es begab sich/ als der König auff selbiger Reise sein Lager im Gebirge Sehend (so eine Meile von Tabris nach Süden gelegen) geschlagen hatte/ vnd die Chanen jhrem Gebrauch nach/ in Person des Nachts vmb des Königes Lager gehen vnd Wache halten musten/ daß die Ordnung dem Groß-Marschall Nahmens Ugur luchan traff/ dieser aber saß in einem Gastbot beym Reichs Canceler Talubchan, woselbst auch der Tawattar oder Secretarius, Hassanbek, neben einem Poeten. Als nun der Kischiktzibaschi oder Wachtmeister/ Nahmens Mortusaculichan kömpt/ vnd Ugurluchan zur Wache auffordert. Talubchan aber/ weil er seine Gäste gerne länger tractiret hätte/ vnd der Wachtmeister gleichwol inständig anhielt/ saget auß Vngedult: gehe hin/ der König ist ein Kind/ du kanst die Wache wol alleine bestellen/ sie aber waren alte ansehnliche Männer/ welche durch Tapfferkeit vnd Trewe in selben Emptern/ wie jederman bekant war/ sich wol verdient gemachet/ vnd von Schach Abas beliebt gewesen/ daher sie jhr ansehen vnd Freyheit im reden gegen die Diener zugebrauchen desto weniger Bedencken trugen. Vnd als der Wachtmeister sich noch nicht wolte abweisen lassen/ sondern verdrießliche Wort darzu gab/ befahl Talubchan seinem Diener den Mortusaculi mit Gewalt abzutreiben. Welches der Diener auch/ wie wol zu vnwiderbringlichen Schaden seines Herrn/ willig verrichtete. Als dieser am Häupte verwundet/ läufft er mit blutigem Angesichte hin zum König/ vnd erzehlet was sich bey bestellung der Wache zugetragen/ der König bestehlt jhn zu schweigen/ biß auff weitern Bescheid. Den andern Tag stellet sich der Canceler wieder zur Taffel ein/ vnd setzet sich an seine gewöhnliche Stelle. Der König aber rufft jhn für sich/ vnd fraget: was der/ welcher seines Herrn Brodt vnd hohe Wolthat geneust/ jhm aber darfür Verachtung vnd Schaden zufüget/ werth sey. Der Canceler antwortet: Wer das thut/ ist des Todes schuldig. Darauff der König: Du bist der jenige/ vnd hält jhm für die gegen dem Wachtmeister herauß gestossene Schimpffwort: Item wie er die Wache verhindert/ vnd seinen Diener verwundet/ ob sich nun zwar der Canceler auffs beste entschuldigen wil/ ergreifft doch der König den Sebel/ vnd hawet jhn durch den Bauch/ daß/ weil er für dem König kniend auff den Fersen saß/ jhm das Eingeweyde in den Schoß fiehl. Talubchan breitete beyde Armen auß vnd rieff jämmerlich: Ha Padschah aimahn! vnd sincket zur Erden. Darauff wird einem Rika (ist eine art Auffwarter beym Könige/ den Bütteln nicht vngleich/ welche stets Beile tragen) anbefohlen/ den Kopff in gar kleine stücken zu hacken.

Die Fürsten müssen beym Könige wachen.

Reichs-Canceler wird nieder gehawen.

Als einer von des Königes Pagen für solchem grausamen Spectakel das Angesichte mit schaurender Haut zu rücke wendet/ spricht der König: Wie hastu solch blödes Gesichte/ daß du diß nicht sehen kanst? vnd lässet jhm alsbald die Augen außstechen. Die Cancelers Stelle wurde hernach durch Saru Tagge/ bey welchem wir waren/ ersetzet.

Einem Pagen die Augen außgestochen.

Eben zur selben Stunde als Talubchan nieder gesebelt wurde/ schickt

Der Marschall wird nieder gehawen.

der König den Obersten Gerichtsherrn Alpculichan den Kopff des groß-Marschalln Uzuruchans auch herzubringen. Der Marschall kömpt eben auß dem Bad/vnd wil seine Kleider wieder anlegen/ als der Otwandel mit zween Dienern zu jhm hinein tritt/für dessen Anblick erschrickt der Marschall von hertzen vnd spricht: Ach Bruder/du bringest gewisse keine gute Zeitung: Diese beyde waren sonst gute Freunde mit einander. Alpculichan: freylich/ lieber Bruder; Den Kahremad dörffet hat der König selbst nieder gesebelt/ und wil vnwidersprechlich deinen Kopff auch haben/ gib dich nur gutwillig drein. Greifft jha darauff mit seinen Dienern an/vnd hawet jhm den Kopff herunter/ schneidet ein Loch in die Backe/ vnd träget jha also an dem Finger hangend für den König. Der König rühret jhn mit einem Stecken an vnd saget/du warest sonst ein tapffer Mann/ es dauret mich dich also zusehen/ es ist schade vnd deinen schönen Bart. Dann er hatte einen so langen Knebelbart/ daß er jha hinten im Nacken zusammen/ vnd wieder hervor bringen können. Du hast es aber nicht besser haben wollen. An dessen Stelle wurde hernach der Wachtmeister Mortuzaculichan/zum groß-Marschall gemachet.

Selbigen Tag mußte auch der dritte Gast Hallandbek Secretarius, nur weil er mit im Gelage gewesen/den Kopff lassen. Auff diß Exempel zihlte Pater Joseph droben bey abmahnung des Brhamannischen Beginnens. Dem Poeten aber/ als die vierte Person des Gastbohts welcher von einem angeben wurde/ als hätte er diese scharffe Execution in Verse gebracht/vnd auff dem Maidan gesungen/wurde auff dem Maidan/ Nase/ Mund/ Hände vnd Füsse abgeschnitten werden/ dessen er auch alsobald starb.

Pag. 535.

Ein Poete wird vmbgebracht.

Der Chanē Söhne für dem König gefordert.

Nach diesem hat der König der Enthaupten Chanen Söhne für sich gefordert/vnd ihnen zugeredet: Ich habe eure Väter vmbbracht/ was dürckt euch darbey? Des Marschalls Sohn antwortet frisch: Was Vater? Der König ist mein Vater. Diesem würden alle seines Vatters Güter/ die sonst in solchen Fällen an den König müssen verfallen seyn/ verehret. Als aber des Talubchans Sohn/so von Natur furchtsam/bestürtzt gestanden/vnd dem König nicht ein Wort antworten können/ ist er des gantzen väterlichen Erbtheils beraubet worden.

Schach Sefi in Casmin viel Blut vergossen.

Nicht lange hernach erhebt sich der König gen Casmin/ vnd lässet die Chanen oder Fürsten aller Provincien dahin fordern/ sie erschienen auch alle/ ohne der zu Candahar/Alymerdanchan vnd Daud Chan in Kentze/ein wilder Mensch/ dann sie des Fuchses Regel in acht namen: Quis me vestigia terrent, cuncta te adversium retro spectantis nulla. Daß sie aber dem Könige trewe vnd hold bleiben wolten/ schickten sie zum Pfande vnd Geissein/Alymerdanchan/ zwar seine Mutter/ein Eheweib/ vnd Sohn. Daud Chan auch ein Eheweib vnd Sohn. Als aber der König daran kein genügen/ sondern die Personen selbst haben wolte/ hat Alymerdanchan die Festung Candahar den Indianern vbergeben/ vnd sich in ihren Schutz begeben; Daud Chan aber/welcher von des Königes Achta oder Kämmerling einen/der zu jhm geschicket war/gewarnet wurde/beredet sich mit seinen guten Freunden/ sonderlich die Fürnembsten der Stadt für sich/ gibt ihnen die grausame Tyranney

Chan zu Candahar läufft über.

Daud Chā zu Kentze läufft über.

Schach

Schach Sefi zu erkennen/ vnd vermeinet/ es sey viel sicherer/ vnter dem Türcken/ dahin er fliehen wolte/ als vnter des jungen Blutdurstigen Königs Hand zuleben. Die nicht seiner Meinung seyn wolten/ derer 15. waren/ hat er alsbald auff dem Schlossen lederg'schendet/ dem König einen sehr höflichen Brieff zurücke gesand/ vnd ist zu den Tamerascha n/ Fürsten in Georgia/ dessen Schwester er auch zum Weibe hatte/ geflohen/ vnd von dannen zum Türcken in Constantinopel/ woselbst er an des Sulthan Ibrahims Hoffe in grossem ansehen war. Schach Sefi aber hat darauff beyder Chanen Weiber/ vnd Mutter Aymerdanchans in die öffentliche Hurhäuser gethan/ vnd jederman Macht gegeben/ sie frey zuschänden. Jmgleichen muste Daud Chans Sohn/ als ein publicum scortum den Stallknechten vntergeben werden. Aly Merdanchans Sohn aber/ dessen droben gedacht worden/ weil es ein sehr schöner Knabe/ hat ihn der König für sich behalten. Pag. 406.

Hierauff ließ Schach Sefi des entlauffenen Daud Chans Bruder/ den Chan zu Schiras Jmamculi Chan/ nach Caswin verschreiben. Dieser/ ob er schon gewarnet wurde/ das/ wenn er erschiene/ seinen Kopff müsse verliehren/ hat sich doch eingestellet/ vnd gesaget/ er gläube nimmermehr/ daß jhm für seine treme Dienste/ die er dem Reiche geleistet/ ein solcher Lohn werden solte/ vnd wenns auch gleich geschehe/ wolte er lieber keinen Kopff/ als einen vngnädigen König haben/ vnd Vagehertsamb seyn. Sobald er aber zu Hesse gekommen/ ist er mit seinen Söhnen ohne Vrsach/ nur auß blossem Heß wider den Daud Chan nieder gehawen worden. Der Tyranne hätte die Kinder beym Leben gelassen/ wenn nicht/ in dem der älteste/ so von 18. Jahren auff einathen guter Freunde gekommen/ vnd dem König die Füsse geküsset/ ein Ohrenbläser fälschlich gesaget/ daß dieser nicht Jmamculi/ sondern Schach Abas Sohn wäre/ dann Schach Abas hätte eine von seinen Beyschläfferinnen/ welche mit diesem Knaben schwanger gangen/ dem Chan zum Weibe gegeben. Als diß der König höret/ muste der Knabe/ neben 14. seiner Brüder/ zu des Vaters Leiche auff den Maidan geführet vnd niedergesäbelt werden. Der sechszehende (so viel Söhne hätte der Chan) welcher zu Schiras geblieben/ ist mit seiner Mutter in Arabien/ woselbst sie eines Fürsten Tochter war/ geflohen/ vnd soll itzo zu Hebise/ so drey Tagereise von Besre oder Balsara gelegen/ wohnen/ vnd ein reicher Herre seyn.

Chan zu Schiras wird nieder gehawen.

Sampt 15. Söhnen.

Die Leichen seynd 3. Tage vnd Nacht auff dem Maidan/ zu einem schrecklichen Spectacul liegen bleiben/ bey welchen des Jmamculi Chans alte Mutter immer gesessen/ vnd sich sehr kläglich gehabt. Als es der König erfahren/ hat er die Leichen begraben lassen.

Diesen Jmamculi Chan beklagen die Perser noch heutiges Tages. Er sol ein sehr dicker feister Mann/ von grossen Reichthumb/ darbey gutthätig/ gleich wie sein Vater Allawerdichan/ welcher die Brücke zu Jspahan gebawet/ vnd ein tapffer kluger Kriegsman sol gewesen seyn/ hat sich in allen Zügen wieder den Feind Ritterlich gehalten. Pag. 414.

Eben vmb selbige Zeit hat der König auch eine im Frawenzimmer niedergehawen/ vnd viel Mordthaten mehr mit eigener Hand begangen/ daß

Curt. lib. 8. § 2.

man von jhm gar wol / was Curtius vom Alexander bey niederstossung des Clyti sagen mag: Detestabile carnificis ministerium occupat Rex. Er hat gemeiniglich / wenn er solch Blutvergiessen im Sinn / ein roth Kleid angezogen. Daher er mit solchem Habit angethan jedermans Schrecken war.

Dem König wird Gifft beybracht.

Wegen so grausamen Tyrannisiren vnd Blutstürtzungen / wird dem König heimlich Gifft beygebracht / welcher / weil er nicht starck gnug gewesen / nur in eine 2. Monats Kranckheit außgeschlagen. Als er wider genesen vnd nach dem Thäter forschet / mit verheischung vieler Geschencken / kömpt eine Magd auß dem Frawenzimmer / welche sich mit andern verunwilliget / vnd saget / daß der König den Gifft auß dem Frawenzimmer bekommen / vnd wäre die Anstifterin seine Muhme Jsachans Witwe gewesen. Darauff hat man folgende Nacht im Schlosse ein sehr jämmerlich Geschrey gehöret. Die Bildar aber oder Gräber haben / wiewol es jhnen verbotten / dennoch berichtet / daß der König eine lange Grube in dem Garten machen / vnd 40. Personen auß den Frawenzimmer / an Weibern vnd Mägden / lebendig begraben lassen.

40. Personen lebendig begrabē.

Vmb diese Zeit kam auch des Königes Mutter geschwinde hinweg wurde zwar gesaget / daß sie an der Peste gestorben. Man hielt aber darvor / daß sie auch den Gang der 40. gegangen sey.

Das 34. Capitel.

Wie Schach Sefi im Kriege. Item / von seinen Weibern vnd Todt.

Schach Sefi im Kriege.

IM Kriege hielt der König sich frisch / vnd zwar anfänglich Sieghafft / sintemal er den Karib Schah in Kilan überwand / den Türcken einst von Babylon abhielte / vnd die Festung Jruan wiewol durch eine gar Blutige Victoria einnahm. Aber hierbey thaten mehr die tapffere erfahrne Krieges Helden / vnd blinde Glück / als sein kluges Beginnen / welches man für den kühnen dreistik gelten gar selten ersehen kunte. Dessen ein Exempel gab die Belägerung der Festung Jruan. Dann als er für derselben 4. gantzer Monat gelegen / vnd nichts außgerichtet / hat er auß Vngedult vnd desperation selbst Persönlich an die Festung lauffen / vnd sich in Gefahr geben wollen / vergebend; Es hätte der Türcke die Festung vor diesem in 3. Tagen eingenommen / er aber wäre nun so lange Zeit vergeblich darvor gelegen; Er wolte lieber sein Leben darvor lassen als mit Schimpff abziehē / deßwegen er allbereit mit einem seiner Lackeyen die Kleider verwechselt. Die Chanen vnd Obersten aber / welche vermeinten / daß die Festung ohne groß Blutbald nicht zu gewinnen wäre / vnd gleichwol selbst dem Könige nicht sehr wiedersprechen dürfften / baten die Mutter / daß sie jhrem Sohn zu reden / vnd von seinem Beginnen / welches nichts als den gegenwertigen Vntergang mit sich führen würde / abmahnen wolte / wenn an so starck besetzten Festung etwas zu erhalten wären / solte jhnen jhr Leben daran zu wagen nicht zu lieb seyn. Schach Sefi aber gibt auff solch Anbringen der Mutter eine Ohrfeige / nimpt einen Streithammer / vnd will mit Gewalt gegen den Feind lauffen. Darauff fallen jhm die Officirer alle zu

Fusse /

Fusse / vnd bitten nur noch vmb einen Tag frist / sie wollen selbst gehen, vnd jhr Heil auffs eusserste noch einmahl versuchen. Da hat aller Troß vnd was nur Bogen vnd Pfeil führen können / mit hinan gehen müssen / die Festung ist zwar erobert worden / aber mit Verlust 50. tausend Mann / nicht lange hernach als die besten Häupter vnd Officirer hinweg / hat er die Stadt Bagad / nach dem sie 16. Jahr vnter der Perser Gewalt gewesen / wider verlohren.

Blutige Victoria vor Eruan.

Das löblichste / daß er in seiner Regierung gethan / sagen die Perser / sey / daß er das arme Volck / welches Schach Abas von Eruan / Nachtschuan / Chaletz vnd Georgia über 7000. hinweg genommen / vnd nach Ferahbad bey auffführung etlicher kostbaren Gebäw mit harter Dienstbarkeit beleget / quitiret / vnd einem jeglichen wider an seinen Orth zuziehen vergönnet: Seynd aber keine 300. Personen wider nach Hauß kommen / dann die andern wegen vngewohnter Lufft alle gestorben.

Der König war dem Truncke sehr ergeben / wer jhm hierinn gleichete / wie darvon oben etliche Exempel erzehlet worden / war jhm am liebsten: Neben diesem hielt er die Weiberlust vnd Jagten für seine höchste Frewde / in denselben war er mehr als im Gerichte vnd Regierung / vmb welche er sich nicht viel bekummerte / anzutreffen.

Ein truncken Bold.

Er hatte drey Eheweiber / die eine war eine Tochter eines Obersten / welcher vorzeiten ein Eseltreiber oder einer / der mit den Eselen das Wasser ins Königes Küche getragen / gewesen. Dann als dieser einmals dem König Abas auff der Jagt in der grossen Hitze einen kühlen Trunck Wasser / welchen sonst niemand zuverschaffen wuste, darreichete / wurde jhm darfür das Dorff Bilow bey Nachtschuan / in welchem der Baur geboren / Eigenthümblich verehret. Dieser als er reich wird / wurde vnter die fürnembsten Hoffdiener genommen / vnd als er sich im Kriege wol hielte / zum Mindaschi oder Hauptman über tausend Mann gemachet. Dessen Tochter / welche sehr schön vnd jung / nam Schach Abas vnd verehrte sie der Wittwen des Entleibeten Sefi Myrsa / jhrem Sohne Sam / zum künfftigen Gemahl auffzuerziehen. Die andere Ehefrawe war eine Christin / Tameras Chans / des Regierenden Fürsten in Gerorgia Tochter / welche an dem König / bey bestättigung des Friedens / so mit Tameras getroffen / verheyrahett wurde.

Schach Sefi drey Eheweiber.

1. Eine Persianerin.

2. Eine Georgianerin.

Die dritte war eine Cyrcassische Tartarin der Bikæ Tochter / vnd des offt erwehnten Fürsten Mussals Schwester. Diese wurde jhm zu vnser Zeit zugeführet. Da dann die Mutter jhr das Geleite biß an den Strom Büstrow gegeben / vnd dem König sagen lassen: daß er sie nicht als eine gemeine Beyschläfferin / viel weniger als ein Schlavin / sondern als sein Eheweib der gebür nach halten / vnd jhr wider geniessen lassen wolte die Trewe vnd Liebe / so seine Mutter in der Jugend bey jhr / ob sie schon jhre Sclavin gewesen / vnd jhr offt die Schuhe außgezogen / als ein leiblich Kind genossen. Wuste sie aber das jhre Tochter solte übel gehalten werden / wolte sie selbe lieber jetzo in die Brüstrow stürtzen / vnd der Tochter Vnglück mit jhr auff einmahl ertrincken. Sie wolte aber gleichwol das beste hoffen.

3. Eine Cyrcassische Tartarin.

Neben diesen Ehefrawen hatte der König bey drey hundert Chasse oder

Bey-

Beyschläffam: Dann wo man eine sonder schöne Jungfer oder Sclavin im Lande außforschen vnd kauffen kan/ verschafft man/ daß sie dem König zu gebracht wird. Die Chanen vnd fürnembste Herren suchen sich selbst vnd des Königes Gnade zuerwerben/ führen jhm jhre eigene oder jhrer Freunde Töchter zu. So thät zu vnser Zeit der Calenter zu Schamachie/ welcher weil er vernam/ daß er seines Amptes solte entsetzet werden/ verehrte dem König seines Bruders des Calenters zu Derbend Tochter/ vnd den Reichs Cancler ein gut stücke Geldes/ damit kam er wieder zu Gnaden/ vnd bliebe in seinem Ampte. Es müssen aber die Jungfern/ so dem König lieb seyn sollen/ nicht über 18. Jahr alt seyn. Er hatte im Gebrauch/ daß er bißweilen der Armener Häuser in Ispahan durchsuchen/ vnd die schönsten/ so vnter zwölff Jahren in sein Frawenzimmer nehmen liesse/ damit er jhrer Jungferschafft versichert wäre. Daher die Armenische Christen solchem vorzukommen jhre Kinder/ wenn sie schöne/ ehe sie noch Mannbar werden/ verheyrathen/ vnd beylegen lassen.

Nimpt der Armener Töchter.

Weil nun des Königes Frawenzimmer so reich von Weibern/ trägt sichs offt zu/ daß der König bey einer nicht mehr/ als nur einmahl/ bißweilen gar nicht schläfft. Hernach aber etliche die jhm nicht sehr lieb an grosse Herren/ denen er sonderliche Gnade erzeigen wil/ zum Weibe gibt/ welche dann allezeit höher als andere gemeine Weiber gehalten werden.

Im 1. König Cap. 11.

Daß die Könige so viel Weiber vnd Kebsweiber haben/ ist noch eine von der alten Orientalischen art/ dann es wird geschrieben; daß Salomon 700. Weiber zu Frawen vnd drey hundert Kebsweiber gehabt/ vnd meinen etliche/ daß diß nicht nach den Buchstaben/ sondern von denen/ die sich in Arbeit am Tempel mit nehen/ wircken/ sticken vnd singen am Hofe aufgehalten vnd ernehret worden seynd/ müsse verstanden werden. Aber ich halte darvor/ daß es seine Weiber vnd Beyschläfferinnen gewesen seynd/ die jhm sein Hertz also geneiget. Schach Abas sol nicht viel minder Frawen gehabt haben. Dann die Orientalischen Völcker seynd sehr hitziger vnd geiler Natur. Wenn aber ein König stirbt/ bekömpt es mit den meisten einen schlechten Zustand.

Sefi gestorben.

Schach Sefi ist gestorben im Jahr Christi 1642. nach dem er zwölff Jahr regieret oder vielmehr Tyranniret hatte. Man vermeinet/ weil er ein so grausammer Wüterich gewesen/ weder hohes noch niedriges Standes/ weder Mannes noch Weibes Personen/ seine Räthe/ Hoffleute vnd Diener/ ja seine eigene Freunde nicht verschonet/ sondern selbige offt ohne einige/ oder doch erhebliche Vrsachen als Hunde nieder gemetzet/ jhm sey Gifft beygebracht worden/ wodurch er den Todt genommen. Es heist zwar sonst: Frons est index mentis. Oder wie Ovidius redet: In vultu pignora mentis habet. Das man gemeiniglich an der Stirn lesen kan wie das Gemüht beschaffen. Aber man hätte es diesem Könige nicht ansehen sollen/ daß ein so grausam Tyrannisch vnd Blutdurstig Gemüht in jhm gewesen. Dann er gar ein freundlich vnd holdselig Gesichte hatte. Er ließ auch nicht wie die andern Perser den Knebelbart so sehr herunter hangen. Er war mittelmässiger länge/ vnd von Gliedern wol proportioniret. Die abbildung seines Gesichtes

Lib. 2. de arte am. v. 378.

vnd

vnd Habits/wie er ſich in der erſten Audiens angetroffen ließ/vnd vnſer Conterfeiter entworffen/ habe ich hierbey fügen wollen.

Schach Abas II.

Schach Abas ſecundus.

Zu vnſer Zeit haben wir nicht können erfahren/ ob vnd wie viel Kinder der König Sefi damals hätte. Als ich aber im Jahr Chriſti 1643. in Muſcow wiederumb geweſen/ habe ich von einem Perſiſchen Geſandten vernommen/ daß einer Namens Abas des Schach Sefi Sohn/ein junger Herr von dreyzehen Jahren regieren ſolte/welcher auch diesen Geſandten/deſſen oben gedacht worden/an J. Z. M. in Muſcow abgefertiget/vmb die Freundſchafft/ ſo ſein Herr Vater mit dem Großfürſten gepflogen/fortzuſetzen. Er hätte die Krone empfangen im Jahr Chriſti 1642. im May Monat. Ferner Bericht vom ſelben König iſt mir zur Zeit nicht zu kommen. pag. 159.

Vnd ſo viel auch von den Königen/ wie ſie nach ein ander über andert halb hundert Jahren her in Perſien die Regierung geführet.

Das 35. Capitel.

Von den Chanen/ vnd derer Herrſchafft in den Provincien/ vnd wie ſie dem Könige im Kriege bedient ſeyn müſſen. Item/von ihren Kriegen vnd Soldaten Weſen.

WEil Perſien/ wie mehr erwehnet/ ein groß vnd weit vmbgriffenes Königreich/ welches in gar viel Provincien außgetheilet. Regieret vnd richtet der König die von der Reſidentz weit abgelegene durch ſeine Chanen/ Solthanen/ Calenter Daruga/ Weſier vnd Kaucha.

Die Chanen machet vnd ſetzet der König nach ſeinem belieben in die Provincien/gemeiniglich aber wenn ſie durch Tapfferkeit vnd ander Tugend/oder ſonſt etwas/das der Tugend ähnlich geſchätzet wird/ vmb den König vnd das Vaterland ſich wol verdienet gemachet/ daher offt ihrer viel im Kriege vnd anderen gelegenheiten/aus Hoffnung ſolcher Ehre friſch hinan gehen/ihr Leben wagen/ vnd darnn zu Fürſten gemachet werden. Solcher Fürſten Stand aber iſt bey den Perſern nicht Erblich/ daß er durchs Geblüte in viel Glieder den Namen nach ſich erſtrecken ſolte. Wiewol dero Kinder für ſich in gutem Anſehen ſeynd/ auch der Väter Güter erben/ werden ſie doch weder mit ſolchem Titteln beleget/noch zu ihrer Väter Empter gezogen/wo ſie nicht durch eigene Thaten ſich darzu würdig machen/oder durch des Königes ſonderliche Gnade geſchätzet werden. Der Fürſte Stand. Iſt nicht erblich.

Wenn nun der König einen zum Fürſten gemachet/ gibt er ihm auch ſtrack Land vnd Leut dazu/ daß er den Fürſten Stand führen kan/ vnd bleibet in ſolcher Beſtimung Zeit ſeines Lebens. So fern er aber dem König verdächtig oder verhaſſet wird/ muß er über die Klinge ſpringen/ bey welchem zum offtern/ damit es deſto geſchwinder vnd ſicherer zugehe/ die Liſt gebrauchet wird/ die Alexander bey dem Permenio verüben ließ/daß/ in dem ſie die Brieffe leſen/ Curt. lib. 7. cap. 3.

nieder gesebelt werden. Dann nimbt der König die gantze verlassenschafft wieder zu sich. Es hat aber jegliche Provintz nur einen Chan/vnd einen Calenter / welche in den principal Städten jhren Sitz haben. Der Chan/alß des Königes Gubernator / muß das Gericht vnd Gerechtigkeit beobachten / auch execution thun lassen / vnd geschehen gar selten von dessen Gerichte Appellationes nach dem Königlichen Hoff. Der Calenter ist gleich als Rentmeister in den Landschafften/muß die Gefälle einsamlen/vnd entweder dem König oder den Chanen die Gelder außantworten. Ein Daruga ist wie bey vns ein Amptman oder Verwalter einer Stadt. Ein Kaucha aber ist wie ein Schultz auffm Dorffe. Es pfleget der König die Chanen vnd Solthanen auch zu Gesandten an fremde Potentaten zu gebrauchen vnd zu verschicken/ welche also außgerüstet werden: Der König verordnet grosse Geschencke an die Potentaten zu liefern / dazu wird jhnen die helffte auß des Königes Schatz gereichet / die andere helffte/sampt andern zu bereitungen aber muß die Provintz/da der Chan herrschet/ auffbringen. Worbey offtmahls ein grosser unterschleiff gemacht wird.

Wie jhre Gesandten außgerüstet werden.

In etlichen vnd meisten Provincien müssen die Chanen dem König eine gewisse anzahl Soldaten vnterhalten / die er sampt jhnen im Nothfall zu gebrauchen hat. Hergegen hat der König auß selbigen Ländern keinen Tribut in seinen Schatz zu gewarten / ohne was die Zolle bringen können. Die Chanen schencken gemeiniglich/nemblich zum Newen Jahr dem Könige statliche Geschencke. Etliche Provincien/fürnemlich wo keine Chanen/sondern nur Daruga seynd / als ein theil in Georgia / Kaswin / Ispahan / Kaschan/ Theheram/ Hemedan/ Meschet/ Kirman/ Ormus ꝛc. die haben keine Chanen/daher auch keine Soldaten/müssen aber hergegen dem König grossen Tribut geben.

Weil die Chanen in den Provincien/sonderlich an der Feinde Gräntzen/ etliche tausend Mann/ stets vnter vnd in Bereitschafft halten müssen / ist es nicht schwer in Eil ein groß Heer auff die Beine vnd ins Feld zu bringen. Solches zu beobachten ist auch hoch nöhtig. Dann der König zur Rechten vnd Lincken starcke Feinde / vnd offt zu streiten hat. Nemblich mit den Usbekischen Tartarn in und an den Gräntzen Chorasan; Mit den Indianern wegen Candahar vnd Herat: Mit den Türcken/ wegen Bagdad oder Babylon vnd Iruan/ bey welchen beyden letzten Provincien vnd Festungen zum offtern grosse Blutbade entstehen / darumb bald dieser bald jener Meister im Felde/ vnd besitzer deroselben wird.

Tom. 3. pag. 124.

In der lateinischen Historie der Saracener stehet/daß hundert Perser wegen behändigkeit jhrer Pferde vnd leichter Kriegesrüstung / wol wider vier hundert Türcken zu fechten sich unterstehen dürffen / sie seynd ein geschwinde vnd flüchtig Volck/gehet alles zu Pferde/auch die/so sie zu Fusse nötig haben/welche alsdann absteigen: seynd vnsern Tragonern gleich/führen auch Musqueten / welche Schach Abas erst sol eingeführet haben. Die Reuter aber Bogen/Pfeile vnd Wurffspiesse/ sie haben auch Metallen Stücke/deren sie aber mehr in als vor den Festungen vnd Feldschlachten sich bedienen. Allerhand Stratagemata, Rencke vnd List wissen sie wider jhrem Feind zu gebrauchen: In der Belagerung Iruan/welche im Jahr Christi 1633 geschahe/haben

den die Perser eine sonderliche art zu bereiteten Giffi in kleine Gläser gethan/ vnd mit Pfeilen in die Festung geschossen/ mit welchen sie die Lufft also vergifftet/ daß den Leuten Kopff/ Arm vnd Beine davon gar dick geschwollen/ daß sie zum Widerstand vnnüchtig geworden.

Die Namen jhrer Officirer vnd Krieges Oberſten seynd. Serdar/ der General Feldherr/ Kurutschibaschi ein Oberster über zehen oder zwölff tausend Bogenschützen/ Minbaschi ein Hauptman über tausend Mann/ Jusbaschi über hundert vnd Ohnbaschi über zehen Mann. Nahmen der Krieges Officirer.

Wenn diese sich tapffer gehalten vnd kühne Thaten verrichtet/ werden sie ohn ansehen der Person/ wol begabet vnd zu grossen Ehren gebracht/ wie Heraldus von jhm saget/ lib. 1. cap. 9 vnd ich dessen viel Exempel/ so zu jetzen Schach Abas vnd Sefi/ die vns bekand worden/ anziehen könte. Areb Chan der Fürst über Schirwan war eines Bawren Sohn in Serab/ wurde erst Zeugmeister/ vnd weil er sich im Kriege tapffer hielte/ vnd etliche Türcken Köpffe mit eigener Hand abgerissen brachte/ wurde er zum Chan gemacht/ vnd über selbige Landschafft gesetzet. Exempel das Tapfferkeit belohnet werden.

Agachan ein Schaffhirten Sohn bey Merrage/ als er bey einnehmung Wann das beste gethan/ wurde zum Chan über sein Vaterland gesetzet.

Karzukachan war eines Armenischen Christen Sohn/ als ein Sclave an Schach Abas verkaufft/ wurde zu einen Fürsten vnd Feldherrn gemacht/ vnd bey abtreibung des Feindes von Bagdad/ vom König/ der als ein Fußknecht bey jhm her gieng/ so hoch gewürdiget.

Salmachan ein Kürder/ so ein Stallknecht gewesen/ vnd dergleichen vielmehr derer oben allbereit hin vnd wieder gedacht worden.

Emir Kunechan war eines Viehhirten Sohn/ die in den Obba oder Schaffhütten wohnen/ hielt sich so tapffer vor Eruan/ daß nach eroberung derselben Festung der König jhn zum Gubernator der gantzen Provintz setzte. Der König Abas hatte jhn sehr lieb/ wie aus folgender Historie erhellet; Als der Türcke dieselbe Festung nach der Zeit wieder belagert hatte/ aber vergebens abziehen muste/ kompt Schach Abas in die Festung/ vnd trinckt mit Emirkune die halbe Nacht gar vertraulich/ in dem der Chan wol berauschet/ greifft er an des Königes Knebelbart/ zerret jhn von ein ander/ vnd küsset den König/ welcher es auch in allen Gnaden auffnahm/ als es aber auff dem Morgen dem Chan/ welcher sich dessen nicht besinnen kund/ gesaget wird/ erschrecket er/ hencket einen Sebel an seinen Halß/ vnd gehet vor des Königes Gemach (dann es ist der Gebrauch also/ wenn einer vermeinet das Leben verbrochen zu haben/ vnd den König zur Gnade bewegen wil) der König lässet Emirkunechan zu sich ins Gemach fordern/ er aber wil nicht hinein gehen/ saget: Er wäre nicht werth des Königes Gemach zu betreten. Der König kompt selbst zu jhm heraus/ nimpt den Sebel ab/ vnd beschencket jhn damit zum Zeichen seiner Gnad/ verbotte jhm aber den Wein/ weil/ wann er berauschet/ nicht wuste was er thate. Nach der Zeit aber als Emirkunechan wider dem Mauro fechtend/ in den Arm verwundet wurde/ vnd der Artzt (des Chans vorgeben nach) vermeinte/ daß zur heilung des Schadens das Wasser trincken nicht dienen würde/ hat der Emirkunechan in grossen Gnaden bey Abas.

der König das Verbot auffgehoben / vnd jhm eine gantze Kuppel Camehle / nemblich sieben / mit köstlichen Wein beladen zur Verehrung geschicket. Also erweise der König an diesem tapffern Held seine sonderliche Liebe.

Wenn aber etwa ein blödes Netz vnter den Officirern / vnd sie den Feind / da sie wol Gelegenheit dazu gehabt / nicht frisch angegriffen / werden sie / wo nicht gar am Leben gestraffet / doch sehr gelchimpffet. Also geschahe dem Chan in Chorasan Aliculichan / weil derselbe dem Feind nicht die Spitze gebotten / da sich doch (der andern außsage nach) die Gelegenheit dazu an die Hand gegeben / hat er müssen in Weibes Kleidern mit offenem Gesichte den gantzen Tag im Feldlager vnter den Soldaten herumb gehen / wie ich solches im ersten Buch des Persischen Rosenthals Cap. 4. bey einer lustigen Historie von des Königes Sohn mit mehren erwehnet habe. Man sihet / daß diß gar ein alter Gebrauch der Perser gewesen / die verzagten Soldaten mit Weiblichen Händeln zu beschimpffen. Herodotus spricht: Apud Persas summo opprobrio datur audire se muliere esse ignaviorem.

Lib. 9. cap. 106 p. 552

Aber gleich wie die Perser ins gemein mit der Warheit sparsam vmbgehen / also halten sie im Kriege auch nicht gern Parol vnd Wort / wie ich sonderlich dieselben / so in der letzten eroberung Jruan gewesen / hefftig darüber klagen hören / daß sie die heraus gelassene Besatzung / wider alle gethane versicherung / gantz außgeplündert.

Der jährliche Sold eines gemeinen Soldaten / vnd zwar Kurtschi eines Bogenschützens ist 300. Reichsthl. davon muß er sich vnd sein Pferd erhalten. Ein Tüfenktschi oder Mußquetirer hat 200. Reichsthl.

Das 36. Capitel.

Von Einkünfften vnd Reichthumb der Perser Könige.

Einkünffte.

DJe jährliche Einkünfften / so der König zu genieſſen hat / erstrecken sich auff ein grosses / man machte vns den überschlag / daß die Summa über acht Millionen Reichsthaler lieff. Dann nicht allein die Provincien vnd Städte grossen Tribut geben / sondern auch die Zölle / Licenten vnd Geschencke ein sehr grosses einbringen. Die reiche Landschafft Candahar sol alleine an Schatzung Zollen vnd anderen Gefällen / bey eine Millien Reichsthaler geben. Jruan vnd Babylon zugleich nicht viel minder. Es würde in dem Oester oder Cantzeley Register nachgerechnet / daß die Vorstädte / Flecken vnd Dörffer vmb Jspahan alleine ein Jahr viertzig tausend Reichsthaler eingebracht. Nun seynd derselben mit solchen Hantierungen viel im Lande.

An Tribut.

Zolle.

Zu Schach Tamas zeiten / waren sampt den Provincien viel Zölle abgangen / welche Abas wieder vernewete vnd Sefi noch mehr dazu auffbrachte. Es muß nicht allein an den Gräntzen / sondern auch im Lande in den principal Kauffstädten / an vielen Orten / wo Pässe vnd Brücken / ein jglicher so wol Einheimischer als Außländischer Zoll geben. Die Wahren / sonderlich Seide

Von Seide

bringen

bringen viel Licenten / von jglichem Ballen Seide so im Lande fält / bekompt der König zehen Reichsthaler: Kilan gibt acht tausend Ballen. Masanderan zwey tausend/Schirwan drey tausend/ Georgia vnd Armenien fünff tausend/ Karabach zwey tausend Ballen/ohne was Choraſan vnd andere Orter/welche zwar nicht so reich / aber doch auch gute Parteyen geben.

Wird ein Pferd oder Maul-Esel verkaufft / bekompt der König von jglichem einen Abas / oder acht Groschen / von einem Esel halb so viel / von einem Ochsen ein Orthsthaler/ vnd von einem Schaff / derer etliche hundert tausend im Reich verkaufft werden/ein Kasbeki oder 9. Pfenning/die Carwanseren in Städten/ welche von Kauffleuten dermahl werden/ fünffzig tausend Reichsthaler. Denn in Ispahan seynd allein vier und zwantzig/ vnd jegliche von zwey in drey hundert Tumain/ alle Kauffmanschafften geben Schatzung. Die Fischreiche Ströme in Kilan fünffvndzwantzig tausend Reichsthaller. Die Neffte Brunnen vber tausend Reichsthaler. Die Badestuben vnd Hurhäuser vber eine Tonne Goldes. Die Garten für die bewässerung / vnd zwar für viertzig Ellen lang vnd dreyssig breit/ neun Abas. Es sol der Bach Senderud in Ispahan alleine bey sechszehen tausend Reichsthaler einbringen. Die Armenischen Christen/derer im Lande etliche hundert tausend seynd / für jeglichen Kopff zwey Reichsthaler.

Von Thieren.

Carwanseren.

Fischen Badstuben Hurhäuser.

Die Christen.

Es muß alles/ was Nahrung hat/vnd nicht von des Königes Besoldung lebet / grossen Tribut geben/ auch allerdinges die Wehemütter vnd viel andere Sachen/die ich nicht Nahmkündig machen kan. Es heist allhie, wie des Flavii Vespasiani symbolum lautet: Lucri bonus ador ex re qualibet. Die Jährlichen Geschencke der Chanen vnd anderer / bringen auch ein gresses. Dann noch jetzo wie vor zeiten niemand/ wann er was anzubringen hat/ ohne Geschenck/es sey auch so geringe es wolle/vor dem König erscheinet. Hat also des Königes Schatzkammer sehr viel Canalen / durch welche das beste/ja das Marck vom Lande hinein gesseget wird / gleichwol wollen auch der unter Obrigkeit dabey das jhrige haben. Daher man auch gar wenig vnter den Unterthanen findet/ die sehr gutes Vermügens seyn solten. Denn es geschiehet/wie Käyser Trajanus hat zu sagen pflegen / das solche Land vnd Schatzkasten/ wären der Miltz in den Schwindsüchtigen gleich / wenn dieselben sehr zunehmen/ nehmen die andern Glieder des Leibes ab vnd verschmachteten.

Kinder-Mutter.

Wir sahen bey Schach-Sefi einen grossen Schatz an güldenen Geschirren/ worvon bey der ersten Audientz außführlicher Bericht geschehen. Schach Abas sol alleine nur an guten güldenen Geschirren / so zur Taffel Küche vnd ander Pracht gebrauchet worden/ 3600. Pfund verlassen haben. Mit welchen seine Nachkommen in offentlichen Gastereyen noch jetzo prangen. Diese Könige seynd noch der art/wie Xenophon saget/daß die Perser zu seiner Zeit gewesen seynd: Wenn sie nur viel Trinck geschirre gehabt haben/ haben sie gemeinet/sie wären herrlich gnug begabet. Dergleichen saget auch Athenæus, daß die Alten sich nicht so sehr jhres Reichthums gerühmet / als mit jhren güldenen vnd silbern Trinck geschirren geprancket / solches Gemüthes sol auch Pytheus der Arcadier gewesen seyn / welcher auff seinem Todtbette befohlen/

Viel güldene Geschirre.

Inst. lib. 8. pag. 190.

Arb lib. 11 pag. 465.

man solte es ihm zum Nachruhm auff seine Grabschrifft setzen: Er wäre ein gut vnd klug Kehrel gewesen/ der sehr viel Trinckgeschirre gehabt hätte.

Das 37. Capitel.

Von den Bedienten des Königes am Hoffe/ so wol was das Gerichte als die Hofstadt betrifft.

DJe fürnembsten Königlichen Officirer vnd Hofleute/so zu vnser Zeit waren/seynd bey Regierung Schach Abas geringe Leute gewesen/von Schach Sefi/aber nach dem die fürnembsten vnd weisesten Häupter vmbgebracht/hervor gezogen vnd groß gemachet worden. Die meisten waren von Christlichen Eltern gebohren/dann die Perser trawen einem Christen/ wenn er beschnitten ist/mehr als denen/so von jhrer Religions-Verwandten gebohrnen: den Türcken aber sie gar nicht. Vnter diesen wie auch vnter etlichen fürnehmen auff dem Lande hatte der König viel verschnittene/damit/wenn sie ohne Leibes Erben verstürben/die Güter dem König zu kämen. Wir haben die zu Hoffe in folgenden Emptern vnd Ordnung befunden:

Arcanum politicum Persarum.

Des Königes Hoffleute.

1. Eahtemad dovvlet Reichs Canceler/vnd des Königs geheimbter Rahr/bekömpt den Titul daher/weil er sich befleisset den Schatz oder Reichthumb des Königes zu vermehren vnd zu beobachten. War gleich als Vice-Rex/welcher/weil der König die Regierung auff jhm ankommen ließ/alles nach seinem Gutdünckten im gantzen Reiche richtete.

Nehmen Geschencke.

Es namen zwar alle Hofdiener gerne Geschencke/vnd liessen sich bestechen/aber am meisten dieser Canceler. Dann weil durch dessen Hand alle/nicht alleine Reichs vnd Land-sondern auch wichtige Civil vnd particular Sachen zugehen pflegten/muste man/wär gehöret vñ befordert sein wolte/mit schwerer Hand kommen. Er pflegete/wenn man sich darzu nicht verstehen wolte/(ja auch von frembden Gesandten) fordern zulassen. Solches geschichet mit gutem Vorbewust des Königes. Dann Saru Tagge hatte nicht allein den König zum Erben seiner Güter gemachet/sondern auch im Gebrauch des Jahrs eins vnd mehr mahl sehr köstliche Geschencke in ordentlicher Procession darzubringen. Hierdurch musten andere Herren die volle Hand gegen dem König auffzuthun mit angefrischet werden. Der König hatte also an diesem Reichs Canceler einen Canal oder fette Küche/durch welche er das gantze Land vnvermuhteter Vnbilligkeit außsaugen oder melcken kunte. Saru Tagge hatte darbey sich desto weniger zu befürchten/daß der König etwa aus Begierde zur Erbschafft ihm seyn Leben verkürtzet. Er wolte dann mit jenem/welcher die Henne/so täglich ein gülden Ey legete/schlachten/gleiche Thorheit begehen.

Sein Name war Sarû Tagge, eines Buchschreibers Sohn/ aus

pag. 532. Masanderan bürtig. Vom selben ist oben mit mehren gedacht worden.

2. Kurtzibaschi das Haupt oder General über zehn oder zwölff tausend Mann Bogenschützen (welche vom Schach Ismael I. weil sie bey obbemelten Religion Kriege sich gebrauchen liessen/vererdnet) hin

vnd

vnd wieder in den Provincien als freye Leute wohnen/wenns zum Kriege gilt/ sich stellen vnd vom selben Haupte commendiren lassen müssen. Dieser war Tzanichan bey Schach Abas ein schlechter Diener auß Schamiü. Von Ankunfft eines Bauren Sohn.

3. Meheter Cammer Herr / ein Verschnittener/ welcher stets bey vnd vmb den König in öffentlichen Zusammenkunfften/ in der Cammer vnd Frawenzimmer war/vnd als ein Cammerdiener auffwartete. Dieser hatte beym König so wol/ vnd bißweilen mehr als der Reichs Canceler ein Wort Macht zureden. Hieß Schaneser, war von Geburt ein Georgianischer Christ/ in der Jugend weggeführet/an Schach Abas verkaufft/ außgeschnitten vnd also mit beschnitten worden/ hatte bey Schach Abas als ein Cammer Page gedienet. *Meheter.*

4. Wakenuis Cammer-Rahtvnd Secretarius/welcher die Königliche Brieffe/General Befehle an die Länder vnd dergleichen auffsetzet/ Item die Einkunfften vnd Schulden des Landes auffzeichnen muß. Hat vnter sich viertzig Schreiber/ hieß Myrsa Masum/war eines Bauren Sohn aus dem Dorffe Dermen/auff dem Gebirge Elwend bey Caswin gelegen. Am selben Orte liegen zwey Dörffer/Dermen vnd Saru/aus welchen die besten Schreiber kommen. Dann selbige sollen sich alle befleissen eine schöne Hand zu lernen/daher man sie auch auf dem Felde beym Viehhütten sitzen/vnd im schreiben sich üben findet.

5. Diwanbeki oberster Gerichtsherr/ welcher bißweilen mit dem Seder vnd Kasi als geistlichen Richtern/ die sie Schehra nennen/ bißweilen auch mit den Weltlichen/Gericht halten. Er muß auch/wenn der König einen grossen Herrn am Leben straffen wil/ selbst gehen vnd exequiren. Dieser hieß Alyculichan ein Georgianer/ war mit seinen zween Brüdern Ruslam Chan dem zu Tabris/ vnd Isachan Jusbaschi in Ispahan als junge Knaben im Georgianischen Kriege von einem Soldaten an Schach Abas verkaufft/ vnd beschnitten worden.

6. Kulargasi ist das Haupt über die Kulam / Sclaven oder Diener / welche sich als Soldaten in des Königes Dienst verkaufft/ derer seynd 8000. liegen auch wie die Kurtzi im Land zerstrewet/ auff Königliche Besoldung/ jedoch ohne befreyung der Herren Dienste. Dieser Nahmens Stausbeki/ war auch ein Georgianer vom Schach Abas weggeführet/ vnd anfänglich zum Leibjungen gebraucht.

7. Eischikagasi baschi, GroßMarschall / welcher ist das Haupt über viertzig Eischikagasi. Deren einer Imamculi Sulthan der Königliche Gesandte an Jhr. Hoch Fürstl. Durchl. dem Hertzog zu Holstein. Sie wohnen zwar an vnterschiedlichen Orten des Landes/ müssen aber stets vier oder fünff abwechselsweise ein halb Jahr zu Hoffe sein vnd auffwarten. Sie befinden sich gemeiniglich an den Thüren/durch welche man zum König gehet/daher sie auch den Nahmen/Thürherrn haben/ vnd seynd gleich als vnter Marschalle/ so des groß Marschalls Ampt mit verwalten helffen. Wenn fremde Gesandten für dem Könige erscheinen sollen/ stehet der Eischikagasi baschi mit einem Stabe/vnd führet die Gesandten beym Arme zum Könige/wie oben *Wer der Gesandte so in Holstein geschicke.*

bey

bey vnser Audientz erwehnet worden. Dieser war erst Wachtmeister/vnd als auff sein Verrahten der vorige Marschall vmbgebracht wurde / kam er an dessen Stelle. Hieß Mortusaculi Chan/dessen Eltern Viehhirten/so in Zelten oder Hütten gewohnet. Diese art Leute werden Turk genandt.

Gast Marschall.

8. Jesaul Söhebet der Gast-Marschall / welcher die frembden Gäste vñ andere / die mit zur Königlichen Tafel genötiget werden/an gebürende örter zusitzen anweiset/deswegen/er allezeit auch mit einem Stabe vorn beym Eingange des Königlichen Palates sich antreffen lässet / Namens Schahewerdi / dessen Vater izo Gubernator zu Derbent / der Großvater aber eines Bauren Sohn aus der Landschafft Serab bürtig.

Hoffmeister

9. Nasir der Hoffmeister / welchen sie auch Kerekjerak einen Schaffner heissen. Der muß alles / was zur Hoffhaltung eingekaufft wird/ verwalten. Hieß Samambek eines Bürgers Sohn von Kaschan.

Küchenmeister.

10. Tuschmal der Küchenmeister/welcher sich vmb das Speisen bekümmert / über die Küche vnd Küchengesinde zugebieten hat/war des fürnehmen Seinelchans/welchen der König selbst nieder gesebelt / nachgelassener Sohn. Wurde Schach Sefi/seines Vaters wegen/Seinelbek genant.

Secretarius.

11. Navvactar ist der Secretarius / welcher des Königes Tintfaß stets bey sich führet/vnd das Siegel/so der König am Halse träget vnd ihm fürhält/bestreichen muß. Daher er auch den Namen von Davvat, Blackhorn/bekömpt. Dann die Perser trucken alle ihre Pittschafft vnd Siegel mit Tinten bestrichen auff das Pappyr. Dieser hieß Ugurlubek. Emir kunechans des Chans zu Eruan Sohn / bekam diß Ampt nach dem der König den vorigen Hassanbek hatte vmbringen lassen.

Stallmeister.

12. Myrachurbaschi der Oberste Stallmeister / Namens Alybalibek / war von der Nation Senkene hinter Elwend gelegen / dessen Eltern Viehe-händler gewesen.

Jägermeister.

13. Myrschikar Jägermeister mit den Falcken / Cheerow Sultan ein Armenischer Christ/ war beym König für andern wol gelitten.

14. Sekbahnbaschi mit den Hunden/Namens Karachanbek/so auß Senkene von den Türck vnd Viehhirten gebohrn.

15. Jesaul Kor ein Reise-Marschall/ welcher vor dem König herreitet vnd mit einem Stecken das Volck vom Wege abhält. Ist auch vnter dem Commando des groß-Marschalls / vnd hat vnter ihm einen andern Jesaul / welchen er zu allerhand Verrichtung / auch bißweilen die Gefangen binden zu lassen/ außschickt.

16. Suffrezi des Königes Vorschneider.

17. Abdar der dem König das Wasser zum Trincken reichet. Er muß dasselbe allezeit in einem versiegeltem Kruge verwahren / damit nicht etwa Gifft vntergemischt werde.

18. Chasnedar der Schatzmeister.

19. Ambadar Kornverwalter.

20. Jesaul Neser, der dem König / wenner in den Saal tritt / die Schuh verwahret.

21. Mch-

11. Mehmandar, der den frembden Gesandten/ so lange sie im Lande seynd/ auffwärtig seyn muß.

Die so in geringern Würden gehalten werden.

1. Kischiktzibaschi Wachtmeister.
2. Tzabedar Zeugmeister.
3. Tzartzi Befehlichshaber/ welcher des Königs Befehl außruffet vnd vnter die Leute bringet/ Jtem vor dem Marschall herreitet.
4. Tzelaudarbaschi, daß Haupt über die/ so dem Könige die Pferde vorführen/ vnd zum auffsitzen halten müssen.
5. Mustofi Hoff Schreiber/ hat etliche ander Schreiber vnter sich.
6. Seraidar der Bawmeister/ welcher die Gebäwe verfertigen vnd erhalten lässet. Klicar Schlüsselmeister oder Schliesser.
7. Muschrif Küchenschreiber. S. Cannati Zuckerber.
9. Scherbedar ein Auffseher über Gewürtz vnd Confect.
10. Omatzdar, welcher des Königes Pagen oder ander Hoffleute nach dem Ziel schiessen lehret/ wird als an ander Höfen der Ballmeister gehalten.
11. Bildar, Schauffler oder Gräber/ welche auch stets am Hoffe/ vnd im reisen beym Comitat auffwarten/ vnd an vngebahnten Wegen/ wo es fleucht vnd schlipfficht/ vnd also den Camehlen/ weil sie runde Füsse haben/ vnbequem/ Stuffen graben/ vnd bey auffsetzung der Zelte arbeiten/ tieffe Löcher in die Erde vmb Wasser zu haben/ graben müssen.
12. Schatir Lackeyen vnd Rika, die mit Beilen auffwarten vnd offtmahls des Henckers Arbeit verrichten müssen/ etc.

Diese Hoffdiener alle/ haben jeglicher nach seinem Stande reiche Besoldung/ welche jhnen nicht aus des Königes Rent- oder Schatz Cammer gereichet wird/ sondern sie müssen es von den Ländern vnd Dörffern nehmen. Den Chanen wird ein gewisses Land mit etlichen Dörffern vnd Flecken vntergeben/ den andern ein/ zwey/ drey oder mehr Dörffer/ von welchen sie den Tribut nach gewisser Maß einheben/ auch die Jurisdiction (außgenommen in Halß Sachen) darüber haben mögen. Etliche haben auch aus gewissen Zöllen/ etliche von den Tribut so aus den Hurhäusern kompt jhre Besoldung zu empfangen. Besoldung der Hoffdiener.

Das 38. Capitel.

Von des Königes Beysitzern; vom Gerichte: pflegung der Gerechtigkeit/ vnd bestraffung der Verbrecher.

Es scheinet fast noch jetzo im Gebrauch zu seyn/ was Strabo lib. 15. pag. 505. vnd Athenæus lib. 4. pag. 144. schreibet. Persæ de rebus maximis inter pocula consultant. Denn sie gemeiniglich in vnterredungen vnd abhandelung wichtiger Geschäffte die Taffel dabey gedeckt/ vnd mit Essen vnd Trincken besetzt haben. Wenn wir vor dem Könige

in der ersten vnd letzten öffentlichen/ auch bey dem Reiches Canceler in geheimen Audientzen erschienen/ war allezeit die Tassel/ oder der Saal auff der Erden mit Confect besetzet/ darauff dann bald die Speisen folgeten/ vnd die Weinschale herumb gieng.

Beysitzer des Königes.

Warnn der König in offentlichen Zusammenkunfften zur Tassel/ oder im Gerichte sitzet/ hat er in gemein zu Beysitzern neben zehen oder zwölff von jetzterwehnten Hofleuten vnd Officirern den Seder/ Minazim vnd Hakim.

Hakim.

Dieser Hakim ist der Leib Medicus/ der dem König saget/ welche Speisen zur Gesundheit dienlich oder schädlich seynd.

Minazim.

Der Minazim ist der Astrologus/ welcher dem Könige die glückliche vnd vnglückliche Stunden etwas zu thun oder zu lassen anzeigen muß/ ihm wird als einem Oraculo geglaubet/ darumb der König ohn dessen eintrathen selten etwas fürnimpt.

Seder.

Der Seder ist das Geistliche Oberhaupt/ gleich wie in der Catholischen Kirchen der Pabst/ er wird vom Könige vnd Rast erwehlet/ muß der Gelehrste seyn/ den Alcoran vnd die Gesetze aus denselben wol verstehen/ vnd wenn er/ nicht allein im geistlichen/ sondern auch im weltlichen Gerichte/ am meisten aber in Criminal Sachen/ gefraget wird/ seine Meynung sagen können. Nach dessen außspruch werden auch die Urtel gefället. Etliche Urtel verfasset der Seder selbst/ vnd setzet sein Pittschafft auff die andre seite/ vnd schicket es also zum Könige/ welcher vnterschreibet: Diß ist die Meynung des Seders/ welche wir bekräfftigen; vnd drucket sein Gerichtes Siegel drunter.

Civil Sachen.

Die gemeinen Civil vnd Rechts Sachen werden durch weltliche Richter/ so auch Rechts gelehrte seyn müssen/ vnd Orff genandt werden/ abgehandelt/ haben den Diwanbeki/ oder Obergerichts Herrn zum Haupte/ welcher nicht minder in den Mahumedischen Gesetzen erfahren seyn muß.

Gerichts-Tage.

Die Tage das Gericht zu halten/ seynd Montag vnd Donnerstag/ da sie zu Ispahan vnter der Hoffpforten des Königlichen Hauses in einem offentlichen Gewölbe zusammen kommen/ die Partheyen verhören/ die Sache/ so sie wichtig/ neben ihrer auffgesatzten Meynung vor den König bringen.

Straffe der Verbrecher.

Die Verbrecher werden hart gestrafft/ denn weil es ein hart Volck/ daß sehr zur Mißhandelung geneiget/ vñ gelinde Straff nicht groß achtet/ muß man mit ihnen nach der schärffe verfahren. Die arten aber zu straffen seynd mancherley/ welche sie offt nach ihrem Einfallen selbst erdencken. Nasen/ Ohren/ Hände vnd Füsse abschneiden/ Kopff abhawen/ nieder sebeln/ daß Fell über die Ohren ziehen ist das geringste vnd gemeineste/ vnd bey den Persern gar ein alter Gebrauch gewesen/ wie aus dem Marcellino erhellet: Wer ein Weibesbild mit Gewalt schwächet/ muß/ wann das Weib dreymahl einen Eyd darauff thut/ des Instruments/ womit er gesündiget/ verlüstig seyn.

Es ist in ihrem Gesetze verbotten Rentgelder außthun/ gleichwol aber geschiehet es heimlich/ wenn ein solcher damit berüchtiget wird/ hält man ihn ärger als einen Juden/ vnd wird in fürnehmen Versamblungen nicht gelitten/ wird es geklaget/ folget grosse Straff darauff. Zu Ardebil hat man einem/ welcher Monatlich enderthalb Reichsthl. pro cent genommen/ mit einem Hammer die Zähne außgeschlagen. Nach ihrer art zu reden nennen sie einen solchen

Straffe der Wucherer.

Wucherer

Wucherer Sudchur, ein Rent- oder Wucherfreſſer. Hergegen aber wird zugelaſſen/daß einer für eine Summe gelichen Geldes einen Garten/Acker oder ſonſt was verſetzet/vnd dafür gebrauchen läſſet/vnd ſo es auff gewiſſe Zeit verſchrieben vnd das Pfand nicht bald wieder gelöſet wird/muß es verfallen ſeyn.

Schach Abas vnd Schach Sefi haben ſeltzame vnd grawſame arten die Vbelthaten zu ſtraffen gehabt/wie allbereit oben etlicher maſſen an vnterſchiedlichen Orten gedacht worden. Sie haben etliche zwiſchen zween Brettern zuſammen gebunden/vnd mit der Sagen durchſchneiden laſſen.

Als einſt ein Geſandter Nahmens Teinkobel/welchen der König Abas nach Spanien geſchickt/viel von ſeinen Völckern zu rücke gelaſſen/dem König eine erdichtete/der Dolmetſch aber die rechte Vrſache/daß er die Völcker ſo grawſam tractiret hatte/berichtete/hat der König mit eigener Hand vnd Meſſer/dem Geſandten Naß/Ohren vnd ein ſtück aus dem Arm geſchnitten/vnd alſo rohe auff zu eſſen jhn gezwungen. Der Geſandte Imanculechan/ſo mit vns in Holſtein kam/machte es mit ſeinen Völckern nicht viel beſſer/zog einem einen glühenden Bratſpieß über den bloſſen Rücken/klopffte einem andern die Finger mit dem Beile weich/vnd dergleichen/daß auch ſechs Perſonen von jhm abgiengen/vnd in Holſtein blieben ſo theils durch Italien wieder in Perſien zogen. Man berichtete/daß dieſer Geſandter auch hätte ſollen nieder gemacht werden/wann nicht der Reichs Canceler vor jhn gebeten hätte.

Das 39. Capitel.

Von Religion der Perſer; vom vnterſcheid zwiſchen derſelben vnd der Türckiſchen wie auch andern Mahumediſten.

ICh will hier nicht weitläufftig gedencken/was vor alters der Perſer Glauben geweſen/wie ſie die Sonne (ſo ſie Mythram genandt) Mond/die Venus, vnd das Fewr gehret vnd angebetet. Darvon Brißonius der alten Scribenten Zeugniß zuſammen getragen/worhin ich den günſtigen Leſer wil verwieſen haben. Sondern ich wil zu verſtehen geben/was der jetzigen Perſer Glaube mit dero Vmbſtänden. *Lib. 2. p. 357*

Weil man weiß/daß die jetzigen Perſer ſo wol als die Türcken der verführiſchen Lehre des Mahumets folgen vnd einen Alcoran haben/vnd gleichwol der Lehre halber ein ander ſpinnen feind ſeynd/ſeynd vnter den Europeiſchen Chriſten viel begierig zu wiſſen/worinnen dann der vnterſcheid zwiſchen dieſen beyden Religionen beſtehe.

Es iſt meines wiſſens niemand/der etwas gewiſſes vnd außführliches von der Perſer Religion geſchrieben; Busbequius ſchreibet zwar in ſeiner dritten Epiſtel pag. 190. man ſol aus dem Geſpräch/das ein Türckiſcher Viſir mit jhm gehalten/abnehmen/wie weit dieſe Religionen von ein ander ſtehen. Der Türcke hätte geſaget: Sie haſſen die Perſer mehr/hielten ſie auch für viel vngläubiger als die Chriſten/aber was kan ich daraus für nachrich-

tung haben? Ich lasse auch dahin gestellet seyn/was Jovius, Bizarus, Minadous vnd andere aus jhnen/ Item der Engelländer Thomas Herbet davon schreiben/welches theils gar wenig/theils jrrig/ theils die Mahumedische Religion nur in genere andeutet. Ich wil aber berichten/wie ichs von den Persern theils mündlich/theils schrifftlich/ theils auch Augenscheinlich vernommen vnd erfahren.

Lib. 2. p. 251

Muselman.

سَلَمَ

Die Perser nennen sich so wol als die Türcken Muselman, vom Arabischen Worte Salama, welches auch vom Hebreischen סלם kompt/ liberavit, errettet/geborgen. Vnd sol der Nahme erstlich daher gekommen seyn/ weil bey außbreitung der Mahumedischen Religion mit dem Schwerdt musten verfolget vnd vmbgebracht werden/ die/welche nicht dieses Symbolum außsprechen vnd annehmen wolten: Ia illah illalahu Mahumeda resul allah. Kein ander als ein einiger Gott/vnd Mahumed Gottes Apostel. Wer nun solches annahm/ der war von der Gefahr des Todes errettet/ vnd nanten jhn Muselman. Jetzo aber muß es bedeuten/ daß/ wer jhre Religion hat/ vnd derselben nachlebet/ sey errettet vnd geborgen. Daher nennen sie jhre Kinder/so bald sie beschnitten/Muselman. Sie beschneiden aber jhre Kinder erst im siebenden/ achten vnd neundten Jahre/ da man sie dann mit süssen Geträncke truncken machet/ daß sie die Schmertzen in abnehmung der Vorhaut nicht fühlen: In diesen stücken/ wie auch daß sie einen Alcoran haben/ seynd Türcken vnd Perser ein ander gleich. Der vnterscheid aber bestehet fürnemblich hierinnen; daß sie nemblich haben.

Vide. Schindl. Lexicon in סלם *Et Golius Arab. pag. 1205.*

Differentia inter Pers. & Turc. religionem.

1. Nicht einerley Außleger vnd Außlegung des Alcorans.
2. Nicht einerley Imame vnd Heiligen.
3. Nicht einerley Kirchen Ceremonien vnd Gebräuche.
4. Nicht einerley Wunderwerck/so jhre Heiligen verübet.

Dieses alles aber rühret uhrsprunglich daher/weil Mahumed den Aaly/ seinen Vettern vnd Eidam (dann er seines Bruders Sohn war/vnd Mahumed jhm seine Tochter Fattima zum Weibe gegeben) im Testament/ zu seinem Stuel Erben vnd zum Successoren im geistlichen vnd weltlichen Regiment verordnet/ weil aber Mahumeds Schwiegerväter Abubeker/ Omar vnd Odsman reiche vnd mächtige Herren waren/vnd vielgeholffen/daß Mahumed so groß/vñ seine Lehre außgebreitet würde/haben sie sich einer nach dem andern des Stuels angemasset/vorgebende/ Mahumed hätte sie darzu bestellet/auch durch Gunst/anderer grosser Herren/erhalten/welches nun Aaly vnd dessen Freunden sehr vnbillich dauchte. Ob Aaly zwar demselben widersprach/ muste ers doch/ weil er nicht grosses Vermügens vnd mächtig genug/ geschehen lassen/das Abusbeker/ Omar vnd Odsman jhm vorgezogen wurden/ ja auch zu frieden seyn/ daß Abubeker jhn des gantzen Erbtheils beraubete/ sagende/ wer die Last der Regierung trüge/ müste auch die Güter haben.

Woher der erste Streit.

Nach dieser dreyer Todt bekam Aaly erst das Chalifat vnd Herrschafft/ worinnen er grosse Kriege geführet/ vnd sich ritterlich gehalten. Wie hievon Elmazin in Historia Saracenorum Arabica lib. 1. zu lesen. Ob nun wol Aaly ein vnd ander Gesetze/ so die vörigen drey Chalifæ eingeführet/ etwas

disputirete/

disputierete / vnd aus dem Alcoran ein andere Meynung des Mahumets erweisen wolte / ließ er doch den Alcoran sampt Mahumeds außdrücklichen Gesetzen unverendert. War also eine Religion in gantz Arabien / Türckey vnd Persien / biß vmbs Jahr Christi 1305. da zu Ardebil ein gelehrter Mann / Nahmens Sofi sich auffwarff / vnd sagte / Er wäre von des Aaly Geschlechte / vnd aus einem seines Sohnes Hosseins Nachkommen / Nahmens Musa Kasim entsprossen / gab einen grossen Schein der Heiligkeit vnd hohen Verstand von sich / daher er sich Schich nennen ließ / führete ein strenges Leben / that als wenn er die Welt vnd ihre Herrligkeit nichtes achtete / saß in einem Schafspeltze / wolte keine Kleider von Seiden / sondern nur von Wolle gemacht anlegē. Daher etliche meinen / weil in Arabischer Sprache صوف Suff Wolle heisset / er Sofi solte genennet seyn / aber so kēnt ich auch sagen (daß wie man vorgibt) er ein blasser / weisser Mann gewesen sey / vom Persischen سفيد Sefid (zu mahl / weil jhn auch etlich Sefi nennen) den Nahmen bekommen hätte / vnd dieses wäre dem Persischen Gebrauch ähnlich / daß sie einen nach der Farbe nennen / also auch Saru Tagge der Rothgehle. Aber sein rechter Nahm ist Sofi oder Sefi gewesen. Schich Sofi.

Aaly rechter Chansa.

Dieser nun fieng an offentlich zu lehren / vnd zu schreiben / daß die erste Succession im Chalifat dem Aaly / als dem Vetter / Schwieger-Sohn vnd also rechtem Stuel-Erben Mahumeds gebühret hatte / welche Ehre sie dem Aaly vnd seinem gantzen Geschlechte / seibigen vnd Mahumed selbst zum Schimpff / von dem Abubeker / Omar vnd Odsman rauberischer weise entzogen worden: GOTT wäre vmb dieses höchst erzürnet / hätte jhn erwecket vnd mit Gaben außgerüstet / daß er Aaly so lange im Staub gelegene Ehre / hervor ziehen solte. Daß aber Aaly ein rechter Gottes Diener vnd Wundermann gewesen / erzehlet er viel Wunderwerck die er verübet / welche die Türcken bißher vnter gedrucket hätte. Es hätte auch Aaly eine rechtmässige Außlegung über den Alcoran gemacht / welche sein Nachkommen Zafersadut beschrieben hinterlassen. Im selben Commentario waren etliche Gesetze / so denen / welche die Türcken nach Hanife Außlegung zu wider / aber erleidlicher. Die Perser als ein Volck das sehr zur newerung geneiget war / fiel dem Sofi häuffig zu / vnd folgeten seiner Lehre vnd Ceremonien / die er in der Kirchen etwas anders anordnete / vnd sonderten sich von den Türcken ab / welchen dieses heftig zu wider war / auch die Perser desto mehr mit dem Schwerdt zu verfolgen anfiengen. Die Perser aber machten hergegen jhren Aaly immer grösser / vnd setzten zu obgedachten Symbolo noch diese Worte: Aaly Welli alla (Præfectus, adjutor Dei) das es nun bey jhnen heist: Keinem andern / als dem einigen Gott / Mahumed Gottes Propheten / vnd Aaly Gottes getrewem Mitgehülffen vnd Verwaltern: Ja sie sagen gar ob schon Aaly nicht selbst Gott ist / ist er doch der Gottheit gar nahe: vnd wäre der Alcoran / welchen Gott Aaly geben wollen / durch jrthumb in Mahumeds Händen gekommen. Hiemit erheben sie jhn über den Mahumed. Vnd in jhrem Gebete / daß der Küster / wenn es Zeit zur Kirchen zu gehen / oder auff der Kirchen

Symbolum Persarum.

Woher die Feindschaft zwischen Persern vñ Türcken.

stehend außruffen muß / verfluchen sie den Abubeker / Omar vnd Odsman in Abgrund der Hellen / mit eifferigen Worten. Sie führen auch ein schändlich Sprichwort im Munde: Kin tek der deheni Abubeker, Omar Haniſe bad. Teſticuli canini ſint ſuper os illorum. Dieß iſt in der Türcken Ohren ein Grewel / vnd machet sie von Hertzen verbittert auff die Perſer / sonderlich / weil Schich Sefi Nachkommen / als Sedredin vnd Izinid (à quibusdam Gutnet dictus) vnd Aider dieſe angefangene Secte noch eifferiger fortſetzeten / sehr viel Volck an sich hingen / vnd mächtig wurden / ja ſo gar / daß auch aus derer Nachkommen Könige / vnd also aus Schich / Schach geworden seynd.

Weil nun die Perſer den Aaly ſo hoch erheben / vnd jhm Himliſche Tugend vnd Göttliche Kräffte zu ſchreiben / muß auch ſeinen Nachkommen / welche gleichſamper traducem etwas von deſſen Heiligkeit vnd Wunderkrafft bekommen / mehr als gemeinen Menſchen Ehre angethan werden. Daher fiengen ſie an dero Gräber zu beſuchen / mit groſſer Andacht bey denſelben zu beten / vnd reiche Schätze dahin zu verehren.

Aaly Kinder vñ Kindes Kinder.

Es hatte aber Aaly zween Söhne hinterlaſſen / Haſſan vnd Heſſein / von dieſem ſeynd gebohren. Seinel Abedin / Mahumed Bagur / Tzafer Saduk / Muſai Kaſum / Riſa / Mahumed Taggi / Alli Naggi / Heſſein Askeri vnd Mehedi; Sie liegen begraben / Haſſan / Seinel / Abedin / Mah: Bagur / Mah: Taggi / Alli Naggi in Medina; Thafer Saduk in Babylon. Heſſein aber / Muſai Kaſum vnd Heſſein Askeri in Kelbula oder Kuſa / Mehedi aber iſt nicht geſtorben / ſondern bey Kuſa in eine Höle gangen / hat ſeine Schuhe herauſſen ſtehen laſſen / wird vor dem Jüngſten Tage / wenn die Schuhe / welche ſchon halb vmbgekehret / vollend nach der Höle ſich wenden / daß er drein treten kan / wieder kommen / vnd die Leute zum Alcoran bekehren.

Imam.

Dieſe alle an der Zahl zwölff nennen ſie jhre Imam, Anthiſites, Vorſteher in der Religion / werden noch heutiges Tages / neben dem Schich Sefi / als die allertheiligſten Männer gehalten / vnd zu derſelben Gräber Walfahrten gethan / am meiſten von denen die in der groſſen Walfahrt nach Mecca vnd Medina (davon an einem andern Orte) nicht kommen können. Den

Sijaretname.

Walbrüdern wird ein Zeugniß Brieff / welches ſie Sijaretname nennen / gegeben / daß ſie daſelbſt gebetet / vnd für wem ſie gebetet. Dieſe dienen dazu / daß man ſehen kan / ſie ſeynd der rechten Perſiſchen Religion zugethan. Auch können die / ſo beym König vnd Chanen in Vngnaden ſeynd / wenn ſie ſolchen Brieff bey ſich haben / vnd auffweiſen / jhr Leben damit retten; So hat der von vns entlauffene Perſiſche Dolmetſch Muſtam / da er die Chriſtliche Religion / die er in Engelland angenommen / wieder verließ / vnd zu der Perſiſchen trat. So hat Tzinrach an / deſſen oben gedacht / welcher / weil der König Sefi jhm wolte den Kopff abreiſſen laſſen / ſich nach Meſched machete / bey Imam Riſa Begräbniß ein ſolch Zeugniß brachte / vnd dem König von ferne vorhielte / konte er ſein Leben damit erretten.

Dieſen Heiligen / ſonderlich Aaly vnd Heſſein halten ſie jährlich Leichbegängniß Feſte / das thun die Türcken nicht / ja ſie ſchimpffen vielmehr darauff. Sie ehren hingegen den Abubeker / Omor vnd Odsman / auch wird

nicht

nicht im mindern Werth gehalten jhr Interpres Alcorani, Hanise. Die Perser aber halten diesen für einen betrieger vnd falschen Außleger / sagen er sey Tzafersaduks Junge gewesen / habe das Wasser / mit welchen sich der Heilige gewaschen / auffgehoben / in Türckeyen gangen / viel Blinde damit sehend gemacht / vnd andere Wunderzeichen gethan / dadurch er angenehm geworden.

Sie sagen / daß Schach Tamas / als er Babylon inne gehabt / den Hanise / welcher daselbst in einem schönen Begräbniß von den Türcken ist geehret worden / außgraben / aus dem Masar oder Begräbniß-Hauß ein Pferdestall / vnd aus seinem Grabe ein Secret machen lassen. Hanise Schimpff.

Die Mahumedisten haben zwar viel Interpretes des Alcorans / aber die Fürnehmsten / welche jhrer Meynung nach mit einem sonderlichen Geist die Schrifft auß zulegen begabt / vnd daher gleichsam als Heilige gehalten werden / seynd Aaly vnd Izafer Sadák, welche die Perser / Hanise, welchen die Türcken / Schafei, welchen die Usbekischen Tartern / Hembili vnd Maleki, welche die Indianer folgen vnd ehren. Es ist der Alcoran an etlichen Orten gar dunckel / vnd deutet mit kurtzen Worten auff etliche Historien / die sich wol niemahl zugetragen / selbige nun zu ergäntzen vnd weitläufftiger zu beschreiben / leugt einer jmmer mehr als der ander. Es ist zu verwundern wie die Perser (damit ich nur bey jhnen bleibe) solche treffliche alberne Fabeln vnd Handgreiffliche Lügen / die sie aus der interpretation vnd Zusatz jhrer Scribenten haben / gläuben können. Wie Aaly Pferd Duldul aus dem Stein entsprungen / wie der Engel Gabriel jhm sein zweyfaches Schwerdt Dsulfakar gebracht / was er vor grosse Wunder damit gethan: wie er einen siebenköpfichten Drachen erleget / einen Teuffel nidergesebelt / (wie er im Himmel mit den Engeln getruncken / darvon außführlich in meinem Persianischen Rosenthal) wie Solthan Mahmed Chodabende auff der Jagt bey Kufa in einem Hügel eine Kiste angetroffen vnd außgegraben / auff welcher geschrieben gestanden: Hierein liegen Adam Noah vnd Aaly begraben / auff derselben Stett hätte der Solthan die Stadt Netzef bawen / vnd Aaly Begräbniß drein setzen lassen / vnd dergleichen viel mehr. Düldül Dsulfakar. Adam Noa vnd Aaly Begräbniß

Damit sie dem Uhrheber jhrer Secte auch was Göttliches zu schreiben / erzehlen sie viel Wunder / die er aus Göttlicher Krafft sol verrichtet haben: Alsbald in der Jugend / als er ins Dorff Sahedan in Kilan gelegen zum Schich Sahad einen heiligen vnd weisen Mann gekommen / vnd gesehen / daß die Leute das Vnkraut aus den Ackern mit grosser Mühe außgerauffe / gebeut er dem Kraute / daß es von sich selbst heraus gehe / welches jhm auch gehorsam war. Als Schich Sahad das sihet / saget er: nicht also mein Sohn / ob du schon die Künste kanst / die Leute müssen arbeiten / auff diese weise aber würden sie müssig gehen. Weil nun diese Rede dem Soft gar weißlich dauchte / begibt er sich zu jhm in Dienst / vnd bleibet sieben Jahr / da hat er noch viel von Weißheit gelernet. Das Dorff ist deßwegen ein frey Dorff biß auff heutigen Tag. Soft Wunderwerck bey Sahad.

Ein anders. Als Schich Soft seiner Lehre vnd Heiligkeit halber in gantz Orient beruffen gewesen / hat Temürleng oder Tamerlanes der Chorasanische Tarter jhn zu sehen vnd zu besuchen Lust gehabt. Erdencket aber heimlich Tamerlan besuchet Schich Soft.

drey

drey Proben/durch welche er erfahren wil/ob Sefi auch ein solcher Schich vnd Heiliger/vnd ob seine Lehre recht sey: Nemblich/wenn er jhm nicht würde entgegen gehen. Item/Reiß nicht mit Schaff sondern wilde Ziegen vnlich gekochet zu essen geben. Vnd drittens/wenn der Gifft/den er jhm zu trincken geben wolte/nicht schaden würde. Als nun Temürleng zu Schamaxebú/woselbst Sefi sich damahls aufftheilt/für sein Gemach kompt/bleibt Sefi sitzen/biß Temürleng ins Gemach tritt/dann stehet er auff/saget: für dem König muß man auffstehen/verzeihe mir/daß ich dir nicht entgegen kommen bin/du hast dir dieses selbst zur Probe erwehlet/setzet den Temürleng gleich gegen die Thür/daß er draussen sehen kunte/wie die wilden Ziegen/welche auff Sefi begehr aus der Wildniß kommen/vnd sich dar zum stellen mussten/gemelcken wurden. Vnd als Sefi vermercket/daß er nunmehr den Becher mit Gifft trincken soll/leget er ein weis Hembd an/trincket den Gifft aus/vnd fänget an nach art der Schichen in einem Kreiß zu tantzen/daß er schwitzet/darauff hat er das Hembde außgezogen/den Gifft mit dem Schweiß/welcher gantz grün gewesen/außgewrungen/vnd in einem Glase dem Tamerlanes hingegeben/sagend: da hast du deinen Gifft/er hat mir nichts geschadet. Darauff hat Tamerlanes an Sofi Lehre geglaubet/jhm alle Dörffer so umb Ardebil gelegen/neben etliche hundert gefangene Türcken verehret/daß er selbige in seiner Religion unterweisen solte.

Sefi Wunderwerck bey Tamürleng.

Dieses alles was von Aaly dessen Nachkommen/vnd diesem Schich Sofi an Wunderwercken erzehlet wird/gläuben die Türcken gar nicht/sondern lachen vnd schimpffen nur darüber/welches den Persern sehr verdreußt. Die Türcken sagen gleichwol/Aaly sey/weil er aus Mahumeds Geschlechte/ein heiliger Mañ vnd Imam gewesen/ehren jhn darumb/denn weñ sie aufs Pferd steigen/sagen sie/ja Aaly/das walt Aaly/weil er ein tapffer Reuter sol gewesen seyn.

Das 40. Capitel.

Von der Perser Ceremonien/vor/in vnd nach dem Gebet. Item/vom Gebet selbst.

Zubereitung zum Gebet.

Gleich wie die Sofianer die Gesetze/so ausser dem Alcoran von Abubeter/Omar/Osman vnd Haniffe gemacht/verwerffen/vnd des Tzafer Saduks folgen: also thun sie es auch in den Kirchen Ceremonien vnd andern Gebräuchen/wollen in denselben was sonderliches seyn/vnd halten auff solche Ceremonien so viel/als wenn es essentialstücken des Glaubens wären. Daß ich nur die/so das Gebet betreffen/ein wenig berühre: Wenn die Perser zum Gebet sich wollen geschickt machen/müssen sie sich/gleich die Türcken/waschen/vnd zwar also: Sie streichen die Ermel biß über den Ellnbogen hinauff vnd waschen erst die Hände/streichen vom Ellbogen hinaus zur Hand zwey mahl/dann fahren sie mit der rechten Hand zwey mahl übers Gesichte. Die Türcken aber nehmen beyde Hände/vnd reiben das Angesichte/vnd streichen drey mahl von oben herunter vnd von unten wieder hinauff/waschen auch dem Mund vnd Nase/in welche sie das Wasser aus der Hand ziehen.

Vom waschen.

Die

Die Perser streichen mit nasser Hand zweymahl übern Kopff/ aus dem Nacken biß zu der Stirn/ vnd hernach über die Füsse biß an die Knöchel.

Der Türcke aber schläget eine Hand voll Wassers über den Kopff/ vnd streichet die Hand also befeuchtet über die Füsse/ welche zuvor müssen gewaschen seyn/ daß aber bey den Persern nicht geschihet. Der Türcke rüttele mit dem Zeige-finger in die Ohren/ vnd streichet mit den Daumen vmbher/ darnach mit dem Zeigerfinger aus dem Nacken über den Kopff biß zur Kehle. Solche Ceremonien werden im Hause/ ehe sie nach der Kirchen gehen wollen/ verrichtet. Es dürffen aber die Weiber in den Städten nicht in die Kirche kommen/ damit sie nicht den Mannes-Personen Ursache zu bösen Gedancken geben sollen.

Die Perser haben einen Stein/ welchen sie im beten zu weilen an die Stirn halten/ auch an der Erde das Häupt darauff schlagen.

Dieser Stein ist von grawer Erde gemacht/ so bey Netzeff vnd Kufa/ wo Hossein sein Blut vergossen vnd mit Aaly begraben lieget/ gegraben wird (sonst hätte der Stein solche Krafft nicht.) Er ist an grösse vnd Form wie hiebey verzeichnet stehet. Auff selben stehen die Nahmen der obgenanten zwölff Imamen, mit der Fatima, des Aaly Eheweibe/ aus welcher diese Imame entsprossen. Solche Steine machen die Araber vnd bringen sie den Persern zu kauffe. Ich habe dergleichen mit heraus gebracht vñ in der Gottorffischen Kunst-Cammer beygeleget, von solchem Stein aber halten die Türcken gar nichts. Der heilige Stein.

قبله
Kible.

Wenn sie nun in die Kirchen kommen / machen sie den anfang des Gebets vom Alla ekber, die Perser lassen die Arme herunter hängen/ vnd schlagen die Augen nieder zur Erden/ die Türcken aber halten die Hände an die Brust. Darnach hält der Perser die Hände an beyde Ohren/ vnd wendet das Gesicht nach Kible/ Mittag oder Süden. Dieweil Mecca vnd Medina gegen Adirbeitzan vnd Ardebil / woselbst jhre Secte auff kam / zu rechnen nach Süden lieget. Diß/ halte ich/ haben sie aus der alten Kirche der Christen/ welche auch/ wenn sie beten wolten ein gewisses theil der Welt/ wohin sie sich wanten/ nemblich nach Orient/ erwehleten. Daher auch die Alten jhre Altar/ für welche sie jhre Gebet vnd Gottesdienst verrichteten/ nach Osten müsten gesetzt seyn/ wie hiervon Polydorus Virg. de rerum invent: nachricht gibt. Sie thaten es aber darumb/ sich zu erinnern/ daß Christus die Sonne der Gerechtigkeit jhnen auffgegangen wäre/ daher/ weil die Christen beym Käyser Severo angeklaget wurden/ als solten sie die Sonne anbeten/ Tertullianus sie auff solche art entschuldigte/ wie hiervon zu lesen in seinem Apolog. adversus gentes cap. 16. p. 47.

Lib 5. cap 9 pag 433.

Die Perser nun / wenn sie also gegen Mittag gewand stehen / fangen an das Allhemdolilla; Hier auff hält er die Hände zum Kniehen / stehet frum vnd betet das Subhana Rebbi &c. vnd widerholet das Alla Ekber, dann kniehet er auff die Erde schläget sein Häupt zur Erden / vnd auff jetzgedachtem Stein/ vnd betet das Subhana Rebbi, hält darauff die Hände empor.

Nach diesem allen thut er das letzte Gebet auff den Kniehen/ dann stehet er wieder auff/ wendet sich zur Rechten vnd Lincken/ vnd spricht heimlich Ssalom alekum, Ssalom alekum, damit begrüsset er die Engel/ welche bey jhm gestanden vnd den Sathan abgehalten / daß er sein Gebet vnverhindert verrichten können. Die Türcken aber grüssen die Engel noch vorm auffgang des Gebets. Die Perser gehen / oder sollen doch gehen fünffmahl zum Gebet. Frühe mit auffgang der Sonnen/ gegen dem Mittag/ Nachmittag/ vnd den Abend vnd wenn sie wollen schlaffen gehen. Ihr fürnembste Gebet ist das Fatah vnd Alhemdolilla, welches auff Deutsch also lautet.

Im Nahmen Gottes des Barmhertzigen Erbarmers.

Der Perser Gebet.

Lob sey Gott dem HErren der Creaturen / dem König des Jüngsten Gerichtes / dich ehren wir / dich Nothhelffern ruffen wir an / führe vns auff den rechten Weg / auff den rechten Weg derer / denen du gutes gethan hast / nicht aber auff den Weg derer / über welche dein Zorn außgeschüttet / auch nicht auff den Weg derer / die jrre gehen / Amen.

Gleich wie alle Capitel im Alcoran mit den Wörtern bismilla rahman rahim, das ist / im Nahmen Gottes &c. anfangen / also auch in allen jhren Thun vnd Vornehmen höret man allezeit das bismilla im Munde führen. Bißweilen auch: Benahm ohnki nameseh heres tzanehaft. Im Nahmen dessen / welches Nahm ein Zuflucht vnd Schutz der Seelen

Grosse Andacht.

ist. Sie lassen grosse Andacht bey jhrem Gebet verspüren, wenn wir offtmahl zu Ispahan in der grossen Mesczid Mehedi für sie vorüber gangen / haben sie

niemand

niemand ansehen wollen/ sondern stets die Augen nider vnd auffwerts gegen Himmel geschlagen/ wie es jhr Gebet erfordert. Etliche beten vnd ruffen in jhren Häusern mit solchem Eiffer/ vnd so lange/ biß jhnen der Othem gehet/ vnd sie gleichsam in Ohnmacht nieder sincken/ wie ich dann solches zu Schamachie in vnsers Nachbarn Hause gehöret/ daß einer lange vnd überlaut gebettet/ vnd endlich nicht mehr als nur Hakka, Gott/ wol fünffzig mahl widerholete mit heischerer vnd hin sinckender Stimme/ daß man jhn endlich nicht mehr hören kunte. Die armen Leute meinen/ daß sie also strack von Mund auffgehen gen Himmel fahren könten. Etliche gebrauchen auch im beten ein Pater Noster, gleich wie die Catholischen/ welches sie Möher Thesbih nennen/ hat kleine Knöpffe/ welche dreymahl von grossen Knöpffen unterschieden sepnd/ an welchen sie aber gar auff eine andre art als die Catholischen Christen beten. Wenn sie am Feyertage in der Metzid jhr Gebet verrichtet/ helt einer (Charib) auff die Cantzel/ vnd liesset etliche Capitel aus dem Alcoran mit der Außlegung. Von vnser Bibel halten sie nichts/ sagen/ sie sey von den Juden vnd Gelehrten verfälschet/ darumb hat Gott den Alcoran als eine reformirte Bibel schicken müssen. Als ich dem Minatzim Chalil zu Schamachie in gegenwart anderer Perser die fünff Bücher Mosis Arabisch gedruckt zeigete/ kante er es zwar wol/ sagte aber Chrab dur, das ist ein verdorbenes vnd abgeschaffes Werck/ jhr Alcoran wäre besser.

Rosarium zum Gebet.

Jhre Predigten.

Von erschaffung der Welt vnd Adam/ von andern Biblischen Historien: Item vom Jüngsten Gerichte vnd ewigen Leben haben sie seltzame vnd lächerliche Lehren vnd Glauben/ welches in vielen von der Türcken Lehre abweichet/ solche alle zu beschreiben wurde ein gantz Buch erfordern/ sol aber/ so Gott wil/ auff ein ander Zeit folgen.

Die Perser haben auch im Gebrauch/ daß sie etliche Kinder in Mutter-Leibe an einem unter jhren Helligen verloben/ daß er sol sein Sclave seyn/ vnd wenn er gebohren wird/ schlagen sie jhm ein Loch durchs Ohr zum Zeichen solches Dienstes/ daher bekennen etliche den Nahmen/ Mahumet cult/ Imamcult: Aalyeuli/ des Mahumeds/ Imams oder des Aaly Sclave. Dieses geschiehet/ wenn sie entweder keine Kinder bald bekommen/ oder die vorigen gestorben/ auch werden sie an das Münchleben als Abdallen versprochen/ so nun das Kind erwächset/ vnd dem Gelübte nicht nachkommen wil/ kan er sich vmb Geld an dergleichen geistliche vnd heilige Orter wieder außlösen.

Verlobet in Mutter-Leibe.

Die Perser halten auch eine vier Wochentliche Fasten Ruseh/ oder wie sie es gemeiniglich auf Türckisch nennen/ Oruß/ welche nach dem Gebote Mahumeds im Monat Ramesan mit dem newen Liecht muß angefangen vnd geendiget werden/ da sie dann vom auffgang der Sonnen biß zum nidergang weder Essen noch Trincken zu sich nehmen. Hernach aber mögen sie die Nacht über leben wie sie wollen/ vnd legen sich gegen den Morgen mit vollem Bauch schlaffen/ können also leicht aus dem Tag Nacht machen/ vnd die Fasten wol halten. Wer aber die Fasten nicht halten wil/ gleich der König Sofi that/ kan sich nach dem Gesetze mit Almosen geben lösen.

Orort Jejunium.

Das 41. Capitel.

Von Seid/ Abdallen/ Derwisch vnd Kalenderan.

Von Seid

Es befindet sich in Persien eine art Leute/ welche sie Seijd nennen/ sollen von Mahumets vnd also auch von des Aaly Geschlechte vnd Nachkommen seyn/ welche im Lande grosse Freyheit haben. Sie lassen unten am Kopff zween Fingers breit die Haare nur weg scheren/ die andern lang wachsen vnd in einen Zopff flechten. Sie dürffen ausserhalb ihrem Geschlechte nicht heyrathen/ sonst solten sie dem König endlich an Tribut viel abtragen. Sie gehen in weissen Kleidern vnd platten niedrigen Schuhen/ ihr

Pag. 556. Mendil ist offt beschrieben. Sie dürffen keinen Wein trincken/ auch nicht darbey seyn/ wo Wein getruncken wird. Mögen zwar wol in Gastereyen sich

Pag. 575. finden lassen/ aber da muß an stat des Weins Durchat/ welcher offt beschrieben worden/ oder nur bloß Wasser getruncken werden. Sie dürffen keinen Hund anrühren. Sie müssen in keiner Lügen begriffen werden/ auch nicht an-

Schwur der Perser. ders schweren/ als Evlademen, auff meine Geburt. Da die andern sonst schweren bey Gott/ Aaly/ Schich Sefi vnd bey dem Peyamber ba cendia, i.e. bey dem Geschlecht Aaly. Diese Seijd/ so in den Städten wohnen/ seynd gemeiniglich reiche Leute/ weil sie eigene Dörffer haben/ vnd von allen Beschwerungen frey/ welches sie dann zimlich hoffartig machet. Es seynd auch etliche/ die sich vor Seijd außgeben/ von Stadt zu Stadt wandern/ ihre Testimonia zeigen/ vnd durch Betteln sich behelffen/ diese seynd aber gemeinig-

Eseis Seid lich Betrieger/ sie werden auch Eher Seijd/ Eseis Heilige genandt: etliche haben in einer runden silbern Büchse Haare/ sollen von Mahumets Kopff seyn/ die wissen sie durch ein Löchlein artlich her aus gehen zu lassen/ daß einer meynen solte/ die bewegung geschehe von den Haaren selbst/ verkauffen solch ein Haar gar theur/ man leget sie auffs Buch/ wann man lesen vnd beten wil.

Ein betrieglicher Heiliger. In Kilan zu Kisma ist ein solcher Betrieger gewesen/ hat durch eine halbrunde Chrystalle an der Sonnen können Baumwolle anzünden/ durch welches er die Leute beweget zu gläuben/ daß er wahrhafftig von Mahumets Geschlechte/ dessen Wunder Krafft empfangen/ vnd mit dem Himmel ein Verbündniß hätte. Als ich hernach in Holstein es vnsern Persianern zeigete/ daß solches natürlich/ vnd wie man auch durch ein Urin Glaß voll kalt Wasser im harten Winter/ ja durch eine klare Eißscholle/ so ich in einer Schüssel hald rund formiret Pappier anzünden kunte/ sagten sie/ wenn ich dieses in Persien thäte/ solten sie mich entweder vor einen Heiligen oder Zauberer halten.

Abdallen. Es befinden sich auch eine art Geistliche in Persien/ so auch von Aaly ihren Vhrsprung haben sollen/ welche die Türcken auch nicht/ aber anderen stat Derwisch haben/ von welchen im Persischen Rosenthal viel Historien zu finden: Die Abdallen seynd eine art von Mönchen/ haben schlechte/ auch bißweilen als Madratzen durchnehete vnd geflickte Röcke: etliche gehen bloß nur mit rauchen Fellen behangen/ vnd den Leib mit einer Ehernen Schlange/ gleich als einen Gürtel umbgürtet/ welche ihnen/ wann sie zu Abdallen promoviret vnd erkläret werden/ ihr Meister ihnen gibt/ als ein Zeugniß ihrer

Wüß-

Weißheit. Sie werden aber zu solchem Orden eingeweihet in dem Suffichant zu Ardebil/ Jspahan vñ Meschet vom Suffidaschi/ dem Oberhaupt der Suffianer/ welcher oben gedacht worden. Die Abdallen sitzet man am Marckt vnd andern Plätzen hin vnd wieder sitzen/ ruffen das Volck zusammen/ vnd predigen von den Wunderwercken ihrer Heiligen/ vnd verachten hergegen der Türcken Abubeker/ Omar/ Otzman vnd Hanitz/ wie auch der Türckischen Heiligen/ erdencken allerhand schändliche Historien von ihnen/ schimpffen/ja verfluchen sie sampt den Türcken/ pflantzen also ihrer Secten tradimones vnd den Haß wider die Türcken fort auff die Jugend/ welche sich am meisten beyder Versamlung befindt. Daher dürffen sie sich auch nicht nahe an den Türckischen Gräntzen finden lassen. Es gibt unter ihnen solche Gäste/ die alles/ was ihnen von den Leuten/ ihren Zuhörern/ zugeworffen wird/ durch den Hals jagen/ daher sie auch Kalender an genandt werden. Von diesen Lügenpredigern ist ausführlich Bericht gethan in meinem Persischen Rosenthal lib. 8. §. 67. Sie sind theils ein leichfertigts/ verhuret/ Sodomitisch vnd raubrisch Volck/ welche/ ausserhalb daß sie die Religion fort pflantzen helffen/ dem Lande nicht viel gutes thun/ sie stellen des Nachts auff dem Felde bißweilen sich in die Hölen verstecken/ wie ein Pferd scheuen/ damit wann der vorstehende Pferde antworten/ sie von den herzu nahenden Leuten kunt schafft bekommen/ vnd sie berauben können. Es wil sie niemand gern in Häusern herbergen/ darumb sepnd an den Moscheen kleine Capellen für sie gebawet/ daß sie darin ihr auffenthalt haben können. In Ardebil seynd deren am meisten.

Es hat sich zugetragen/ daß auff einem Oerffe Lekere/ so drey Meilen von Ardebil liegt/ ein Abdal zu einer jungen Frawen kömpt/ vnd sie vmb Herberge anspricht/ das Weib entschuldiget sich/ ihr Mann wäre verreyset/ sonst solte ihm ein Nachtlager nicht versaget seyn. Der Abdal sihet/ daß das Weib schöne vñ gehet die Kuhe zu melcken/ schleicht ins Hauß vnd verbirget sich auff den Betten/ welche sie ihrer art nach des Tages in die Höhe auff einen Schragen/ damit sie auff der Erden nicht verhindert lich seyn/ zu legen pflegen. Die Frawbittet ihres Nachbarn Tochter die Nacht über bey ihr zu schlaffen. Als sie nun sich zu essen gesetzet/ saget das Weib/ die Jungfer sol etliche Kuchen/ die sie auffs Bette gelegt/ herholen/ als die Jungfer diesen Abdal hinter den Betten gewahr wird/ mercket sie/ daß die Frawdiesen zum Beyschläffer dahin versteckt/ will also die Nacht nicht bey ihr bleiben. Der Abdal/ als er sihet/ daß er mit dem Weibe allein im Hause/ machet er sich hervor/ grüsset die Frawfreundlich/ vnd bittet noch mahls vmb Herberge/ die Frawvon solchem Anblick erschrocken/ vergönnets ihm/ bald fängt er darauff an vom Venus Spiel zu reden/ die Frawstellet sich/ als wolte sie seinem Willen Folge leisten/ saget/ sie wil in die Cammer gehen vnd herholen ihn erst zu tractiren/ versperret sich aber in der Cammer/ vnd wältzet etliche Säcke Reiß vor die Thür/ vnd lässet den Abdal im Hause bey ihrem kleinen Kinde/ so in der Wiegen lag/ der Abdal drewet ihr Kind vmb zubringen/ im fall sie nicht heraus wil/ sie aber antwortet/ ihre Ehre sey ihr lieber als ihr Kind/ sie könte mit ihrem Manne wol mehr zeugen/ darauff hawet der Abdal mit seinem grossen Messer/ so sie als einen

pag. 584.

Abdallen predigen wider die Türcken.

Schrecklich Exempel mit einem Abdal.

Zerstücket ein Kind.

breiten Punger an der Seiten hangen haben / vnd Buk dan nennen / aus boßheit das Kind in vier stücken/machet sich darauff zur Cammer/vnd gräbet unter der Thürschwellen ein Loch/vnd wil durchkriechen / die Fraw beginnet zu schreyen vnd umb Hülffe zu ruffen / vnd als der Abdal mit dem Kopff vnd Schulter allbereit hindurch / ergreifft sie einen Pflugschar / welcher jhr zur Hand lag/hawet den Mörder in Kopff vnd Hals/ daß er seinen Geist auffgeben muß. In dem aber das Blut so häuffig von jhm zu jhr in die Cammer fleust/ fället sie darüber in Ohnmacht/die Nachbarn wie auch der Mann kommen darzu/brechen die Thür auff/ finden solch elend Spectackel/ erquicken die Fraw wiederumb/welche sich erinnert/daß der Mörder/als er die erste Wunde in Kopff bekommen/ gesaget / sie solte jhn schonen/er wolte das Blut jhres Kindes thewr gnug bezahlen/er hätte viel Gold in seinen Chirkah/(so werden der Abdallen Röcke genant)ziehen derwegen jhm selbigen Rock aus/vnd werffen selbigen an den Ort hinters Bette/da der Mörder zuvor sich verstecket hatte/der Cörper des entleibeten Abdallen aber hat müssen verbrand werden. Sie die betrübten Leute haben im selbigen Rocke / welcher durch vnd durch zerlappet vnd zerflicket war/ 800. Ducaten gefunden.

Man findet auch etliche Derwisch/ welche etwas frommer seynd/als die Abdallen/in Persien aber nicht so häuffig als in Türckeyen. Vnd so viel auff dißmahl von der Persischen Religion vnd in welchen Stücken sie mit den Türcken fürnemblich zwiespaltig seynd / vnd d[illegible] ich dieses noch hinzu thue; den Türcken ists ein Grewel/weñ sie sehen/daß die Perser grüne Tuchen Strümpffe tragen, Uhrsache/weil Mahumed von grünem Tuche eine Mütze getragen. Die Perser aber lassen dem Türcken zum Verdruß sich desto lieber darinn antreffen.

Das 42. Capitel.

Vom Begräbniß der Perser.

Leich bestätigung.

WEnn einer stirbet / lassen sie jhn nicht über drey Stunden liegen (es sey dann in der Nacht) sondern wird alsbald zur Erden bestätiget. Die Leiche muß aber zuvor reine gewaschen werden / entweder im Hause/wenn es was fürnehmes/ oder in einem am Todtenacker dazu gebawetem Hause (Mördeschur Chane genandt) wie ich solch es im Rückwege zu Caßwin mit angesehen. Sie brachten die Leiche/war ein Jüngling von zwantzig Jahren/ welcher noch warm/ in Kleidern auff der Todtenbar mit Gesang getragen/ zogen jhn aus vnd worffen jhn in einen Teich / derer zwene im selben Hause / einer von acht Ellen ins gevierte / mit Quadersteinen außgemauret/ dann wusch jhn der Todtengräber ab: fürnehme Leute werden nach dem Bade auffgesetzt/vnd mit Kampffer (Kafur) Wasser über den Kopff gegossen / daß es über den Leib fleust / darauff stopffen sie alle Löcher mit Baumwolle zu / so wol Weibes als Mannes Personen. Sie zogen diesem ein weiß Hembd an/ wickelten jhn in ein Cattunen Tuch/legten jhn wieder auff die Todtenbar/welche auch zuvor muste gewaschen seyn/vnd trugen jhn zum Grabe. Die Gräber

Waschen die Leichen.

seynd

seynd hohl / etliche seynd gewölbet / etliche oben auff mit Brettern beleget / vnd wird die Leiche auff der seiten hinein geschoben. Sie wurde erst vor das Loch gesetzt / der Priester laß etwas aus dem Alcoran / hub die Leiche am Kopffe einst ein wenig auff / vnd ließ sie wieder nieder. Denn wurde sie ins Grab ohn Sarg gestecket / vnd auff die rechte Seite mit dem Gesichte nach Westen geleget / weil sie sagen / daß der Jüngste Tag von Westen anheben wird / wie davon im Rosenthalib. 5. Histor. 20. außführlicher berichtet worden. Nach dem hielt der Priester ein wenig Erde auff vmbgekehrter Hand / vnd laß noch einen Spruch / denn warff ers auff den Todten / gieng sieben Schritt davon vnd kehret wiederumb / laß noch einen Spruch vnd gieng mit den andern wieder nach Hauß. Ist die Leiche fürnehm / so werden auff gewisse Tage etliche Trawrmahl angestellet / doch ohne Wein: Vnd zwar den dritten Tag nach der Begräbniß. Ist die Person reich gewesen / wiederholen sie das Gastbot / auch den siebenden / auch den vierzigsten Tag / da sie dann allezeit Allmosen mit außtheilen. Jmgleichen thun sie auch am Naurus / Kurban vnd Ramesan.

Daß aber mit der Leiche also geeilet / die Löcher alle verstopffet / vnd das Grab hohl gemachet werden muß / geschichet darumb / weil sie gläuben / daß wañ der Priester sieben Schritte wieder zurücke gehet / zwene Engel Nahmens Nekir vnd Munkir zu dem Todten ins Grab kommen / da müssen sie nichts vnreines finden. Dann kömpt der Geist des Todten wieder zum Leibe / vnd machet den halben Theil wieder lebendig / daß sich der Mensch auffrichtet vnd sitzet. Darauff examiniren die Engel alle Glieder des Leibes / wie sie sich in der Welt verhalten / vnd zu letzt: an wem hast du geglaubet? dann muß er antworten; an den einigen Gott / den Himlischen Vater. Wer dein Prophet? R. Mahumed / wer dein Imam? Aaly, wo selbige Antwort auff die Fragen richtig erfolget / vnd er auch seiner gebrauchten Glieder halber zimliche Rechenschafft geben kan / wird jhm die Seligkeit zugesaget. Darauff scheiden Engel / Leib vnd Seel wieder von ein ander. Solch Examen aber sol nur / wie sie sagen / bey den erwachsenen vnd nicht jungen Kindern vorgehen.

Nekir vnd Munkir *examinatores* im Grabe.

Damit nun die Perser des Aaly Vater Abuthalib auch auff jhre art wollen selig geschätzet haben / geben sie dieses von seiner Leiche vor: Er sol zuvor Emiram sein genandt worden / vnd ist vor Mahumed gestorben. Als nun die Engel auch zu jhm ins Grab kommen / vnd fragen / wer sein Prophet / hat er zwar geantwortet / daß es Mahumed wäre: wer aber sein Jmam / das wisse er nicht. Dann er wuste vor seinem Tode nicht das sein Sohn Aaly so groß vnd ein Jmam werden solte. Darauff gehet der Engel Grabriel zu Mahumed / vnd verschafft / daß es Aaly anbefohlen werden muste / zu seines Vaters Grab zu gehen vnd zu ruffen: O Vater / ich bin dein Jmam / vnd wil dich am Jüngsten Tage nach mir ziehen. Daher habe Emiram den Nahmen bekommen / daß man jhn Abuthalib genandt / das ist / Pater in quirens, der Vater habe seinen Jmam gesuchet / vnd auch gefunden.

Abuthalib.

Grosse Herren vnd fürnehme Leute haben ansehnliche Processe bey außführung der Leichen / wie wir zu Schamachie haben an dem Edelman / welcher sich bey vnser ankunfft aus Frewden im Brandwein also angefüllet / daß er

den

den andern Tag hernach starb. Vnd wurde die Leichbegängnuß folgender gestalt gehalten.

1. Erstlich wurden sechs Fahnen auff hohen schweren Stangen / welche sie auch bey vnser Einholung gebrauchten / vorher getragen. Die Fahnen aber waren jetzund eingewickelt.

2. Vier Pferde nach ein ander geleitet / das erste trug Bogen vnd Pfeil / die andern etwas von seinen Kleidungen.

3. Saß ein Diener auff einem mutigen Maul-Esel / hielt seines gewesenen Herren Mendil oder Kopffbund in der Hand.

4. Folgeten zwene mit Thürmen (Nachal) auff den Köpffen / welche mit Federbuschen besetzet waren / sprungen vnd tanzeten.

5. Wurden acht grosse Schüsseln voller Confect / in der mitten ein Hude Zucker mit blawen Pappier (weil solches ihre Trawerfarbe) überzogen / auff jeglichen wahren drey brennende Wachsliechter geklebet.

6. Gieng die Muste mit Handpaucken vnd messingen Schalen / welche zusammen geschlagen werden.

7. Folgeten viel mit weissen Bünden / waren Suffihan.

8. Zwo Partheyen Senger / welche im Creise sich dreheten mit gar seltzamen Geberden / schryen überlaut das La illa illala, vnd das Alla Ekber.

9. Giengen drey Knechte mit der rechten Schulter vnd Arm bloß / hatten sich am Arm vnd Stirn geschnitten / daß das Blut herunter floß.

10. Wurden drey Bäume getragen / an welchen hiengen rothe Aepffel / drey Haarlocken von seinen Weibern / welche sie zum Zeichen der Trewe außgerauffet / oder geschnitten. Item viel roth vnd grüne stücklein Pappier.

11. Kam die Leiche selbst / wurde von acht Personen getragen / auff dem Sarg lag ein schöner seiden Rock / mit krausen Buccharischen Fellen gefuttert.

12. Hinter der Leiche wurde ein Knabe auff einem hohen Stuel sitzend / vnd im Alcoran laut lesend / von vier Personen getragen. Diesem folgeten etliche andere Perser. In solchem Proceß brachten sie die Leiche an einen gewissen Ort in der Stadt / woselbst sie solte abgeführet vnd zu Babylon zu ihren Heiligen beygesetzt werden. Die Procession ist aus hierbey gefügter Figur deutlicher zu sehen.

So viel sey hiermit von den jetzigen Zustand der Perser gesaget / da wol noch etwas mehr wäre zu berichten / auch noch etliche Abbildung in Kupffer mit einzusetzen gewesen / sonderlich von der Armenischen Christen Zustand vñ Religion. Weil aber folgender letzter Theil vmb gewisse Vrsachen hat müssen eher gedruckt werden / als dieser vierte Theil halb zum ende kam / ist der Raum wieder verhoffen zu kurtz gefallen / muß es also biß zu einer andern Gelegenheit / welche sich vielleicht bald begeben möchte / versparen.

Das

Das ſechſte Buch.

Der newen Perſianiſchen Reiſe beſchreibung / handelt von der Rückreiſe aus Perſien wieder in Holſtein.

Das 1. Capitel.

Wie wir aus der Königl. Reſidentz Jsfahan gezogen biß nach Kaſchan.

NAch dem wir nun vom Könige in Perſien vnd deſſen Hoffe vnſern Abſcheid genommen / vnd mit guten Freunden durch ein köſtlich Gaſtmahl vnd andere Luſt geletzet / vnd vns wieder zur Rückreiſe geſchicket / nam der WolEdle Johan Albrecht von Mandelslo ſeinen Abritt vom Comitat / dann er jhm vorgeſetzt / entweder an dem Königlichen Perſiſchen Hoffe / woſelbſt er wolgelitten / ſich noch eine zeitlang auffzuhalten / vnd hernach ſeinen Weg durch Babylon / nach Jeruſalem zum heiligen Grabe / vnd über Italien zu nehmen / oder mit den Engliſchen Kauffleuten auff Ormus vnd Oſt Indien / ſelbiges Königreich auch zu beſehen / vnd über die offenbare See wieder heraus zu ziehen. Die Geſandten aber / ſonderlich Herr Brügman / wolten jhm zwar anfänglich ſolches nicht gut heiſſen / wanten vor / daß vermöge jhrer in Händen habenden Fürſtlichen Inſtruction Er vor abgelegter Legation vnd Rückreiſe niemand vom Comitat zu rücke laſſen dürfften / ſie wolten ſeines auſſenbleibens halber keine verantwortung haben. Als er aber Jhr. Fürſtl. Durchl. vnſers gnädigſten Fürſten vnd Herrn Conceſſion Schreiben / ſo er neben Commendation an frembde Potentaten am Holſteniſchen Hoffe außgewircket vnd ſo lange heimlich bey ſich gehalten hatte / hervor zeigete / verſuchten ſie es auff eine andere art jhn bey ſich zu behalten. Hielten jhm vor die mancherley Gefahr / ſo jhm bey fürgenommener weit außſehenden Reiſe zu Handen ſtoſſen möchte / Aber die Liebe fernere Länder zu beſehen / vnd darauff folgende Ehre / ſante alle jhm fürgemahlte Gefahr aus den Augen / vnd machte / daß er mit frewdigem Muthe von vns ſeinen Abſcheid nam.

Mandelslo begibt ſich vom Comitat.

Weil auch der König vnſern Schaffner Abasculibek anbefohlen / daß er vns in der Rückreiſe durch die Landſchafft Kilan führen ſolte / gieng vnter etlichen in Jsfahan eine Rede / daß / weil der Geſandte Brügman den König etliche

mahl zum Zorn beweget / wir nicht den vorigen Weg / sondern durch Kilan / welches eine freche verwegene Nation wäre / zu unserm untergang solten geführet werden. War aber wegen des herlichen fruchtbaren Landes zu unserm besten gemeinet. Durch solch Geschrey geriethen etliche der vaserigen in zimliche Furcht / welche vermehret wurde / wenn sie bedachten / wie Brügman den Chan vnd Calenter zu Schamachie / vnd andere Herren / die wir vorbey passiren musten / so höchlich beleidiget hatte / liessen derwegen ihrer fünff als nemblich Hans Weinmeister / Feldscher / welcher (ein feiner frommer erfahrner vnd geschickter Mensch) sich hernach mit dem von Mandelslo auff die Indianische Reise begab / vnd zu Ormus starb. Der Schiffer Michel Cordes mit einem Jungen / der sich auff ein Engelisch Schiff begeben / vnd auch unterwegens gestorben. Jürgen Steffens unser Haupt-Botsman / welcher auff einen Engelischen Schiffe wieder heraus kam / nach der Zeit zu Lübeck gestorben. Vnd Gerhard Westerberg / Trabante / von den man nicht weiß / wo er hinkommen / heimlich vom Comitat / begaben sich zu Lyon Bernulli, in die Alla Capi oder Freyhauß / vnd blieben zu rücke. Weil aber die Gesandten wusten / daß keiner aus dieser Freyheit kunte außgeantwortet werden / musten sie es also geschehen lassen.

Fünff Personen lauffen vom Comitat.

Am Tage unsers Auffbruchs gieng ich mit meinem Hartman Graffan / vnd Fleming zur Alla Capi, vermahnten Lyon vnd die anderen / daß sie ja beständig bey ihrem Christenthumb verbleiben / die einmahl erkante vnd bekante seligmachende Religion nicht verlassen / vnd sich etwa durch verheissung schnödes Gewinsts von den Mahumedisten verführen vnd beschneiden lassen solten / sondern sehen wie sie durch Hülffe der Europeischen möchten bald wieder in ihr Vaterland kommen. Welches zu lessen sie vns auch trewlich verhiessen.

Auffbruch aus Isfahan.

Den 23. Decemb. gegen der Sonnen untergang zogen wir / die theils ihre gebrauchte Freundinnen mit dem Rücken ansehen musten / vnd was sie ihnen von ihrer Wiederkunfft weiß gemachet / selbst nicht glaubeten / mit Wehemuth vnd Seufftzen / theils aber die nichts als Ungemach vnd Verfolgung außgestanden / in Hoffnung sich unsere erlösung nahete mit herlicher Freude im Nahmen Gottes wieder auß der Stadt Isfahan / im Geleite der Engelischen Kauffleute / welche auff eine gute Meile mit vns ritten / vnd vns zu letzt an einem grünen Hügel mit einer kalten Küche vnd guten Trunck Wein tractireten / vnd darauff Abschied namen.

Selben Abend ritten wir drey Meilen biß zu einem Dorffe Reschman, blieben auch vmb gewissen (vns nicht allen vnbekanten) Uhrsachen folgenden Tag daselbst stille liegen. Der Russische Poslanik Alexei Savinowitz gesellete sich mit seinen Völckern / vmb daß er in unserm Geleite mit reisen wolte / zu vns. Es kamen auch die Patres Augustini mit dem Prior Ambroso von Tiflis / welcher vor diesem zu Schamachie vns besuchete: Item der fürnembste vnter den Frantzosen daselbst / Nahmens Mallon, vnd der von Mandelslo vns noch einst zu gesagten / berichteten / daß die außstaffirung des Königlichen Gesandten an Ihr. Hoch Fürstl. Durchl. zu Schleßwig / Holstein / noch frisch fort gienge / vnd wären die Præsenten / so man auff 15. hundert Tumain ge-

Pag. 440.

1500. Tumain sind 23000. Reichsthl.

schätzet /

ſchätzet/ allbereit verordnet/ vnd würde der Geſandte/ Nahmens Imameuli Sulthan Eſchik Agaſi, vns jnner wenig Tagen folgen.

Nach dem wir mit den guten Freunden/ die es mit vns etlichen trewhertzig gemeinet hatten/ nicht ohne naſſe Augen vns geletzet/ zogen wir fürder vnd kamen den 23. dieſes fünff Meilen zur Carwanſera Vombi, woſelbſt es kein gut Waſſer/ ſondern nur einen kleinen Bach mit ſaltz Waſſer hat/ aber eine viertel Meile darvon nach Jeſahan zu iſt eine ſchöne friſche Quelle anzutreffen. Folgenden Tag vor vnſerm Auffbruch/ wurde ich/ weil mein Nahmens-Tag einfiel/ vom Herrn Cruſius mit einer ſtattlichen Verehrung begabet/ jm gleichen auch von etlichen andern des Comitats/ welches/ daß es dem Geſandten Brügman ſehr verdroſſe/ man hernach aus vielen Vmbſtänden mercken kunte/ vnd muſten ſie es mit mir entgelten. Wir reiſeten ſelbigen Tag fünff Meilen zur Carwanſera Serdehæ. Den 25. Decemb. als am heiligen Chriſttage/ da wir zwo Meilen geritten/ ſahen wir bey einem Dorffe/ Nahmens Kaſchabath, viel auffgeſatzte Zelte) woſelbſt einer von des Königes Garten da der König erwartet wurde. Es begegneten vns von des Königes Hoffleuten die vns freundlich zuriefen vnd Glück auff die Reiſe wünſcheten. Wir giengen biß zum Städtlein Natens. Von hieraus wurde Herr Franciſcus Murrer/ welcher der Türckiſche Sprache kündig war/ mit einen andern vnſers Comitats wieder zu rücke in das Königl. Läger geſchickt. Der König hatte auch auff ihr anbringen gar guten vnd glimpfflichen Beſcheid gegeben. Natens.

Den 26. dieſes zur Carwanſera Chotza Kallim, Den 27. Decemb. in die Stadt Kaſchan gerücket. Weil vnſer Mehemandar dieſe Tage von dem Geſandten Brügman höchlich erzürnet wurde/ wolte er nicht fürder mit vns/ ſondern wieder zu rücke zum König gehen vnd klagen/ was er bey vns für Vngemach vnd Widerwertigkeit außſtehen muſte. Wurde aber durch den Geſandten Cruſius wieder verſöhnet. Wir muſten vns deßwegen vier Tage in der Stadt verſeumen. Kaſchan.

Durch den gantzen Chriſtmonat iſt dieſer Orten nicht allein kein Froſt/ ſondern allezeit lieblich vnd warm Wetter vnd Sonnenſchein geweſen/ welches vns wol zu paſſe kam/ weil allhier kein Holtz/ ſondern nur auff dem Felde geſamblete Sträuche vnd gedrödget Viehmiſt zu Fewrwerck gebrauchet wird/ deſſen wir faſt nicht gnug bekamen/ vnſere Speiſen zu kochen/ geſchweige/ daß wir vns in vnſern Gemächern/ weil wir in einer Carwanſera von allen Leuten abgelegen/ vns hätten darbey wärmen können.

Im Jahr Chriſti 1638.

Das 2. Capitel.

Reiſe von Kaſchan biß Caßwin.

DEn 1. Januarij begiengen wir vnſer Newe Jahr/ gaben in aller frühe drey Salve Schüſſe aus groben Stücken/ verrichteten vnſern Gottesdienſt mit einer Predigt/ vnd begaben vns nach gehaltener Mahl-

Kom. zeit wieder auff den Weg / kamen gegen Abend fünff Meilen zum Dorffe Sensen. Den 2. dieses wieder fünff Meilen biß Kasmabath. Den dritten biß zur Stadt Kom / wir wurden / weil wir vns der vorigen Dieberey halber beschweret hatten / nicht in die Alte / sondern in andere neben dem Basar gelegene lustige Häuser einquartiret. Allhier liessen vnser Fuhrleute zwene in der Brunst gehende Camehle / denen die Mäuler verbunden / streiten / war lustig anzusehen / wie die Thiere einander die Vortheil abzulauffen wusten.

Den 4. dieses lagen wir stille / vnd wurden vom Mehemandar / als er wieder gute Wort bekam / wol tractiret. Die Nacht darauff wurde / in dem der Russische Poslanik, so bey den Gesandten im Quartiere lag / nicht Lust zu schlaffen hatte / bey einem guten Trunck Wein / den der Mehemandar zum vberfluß her gab / mit lustigen Gespräch en zubracht.

Sonnenfinsterniß. Den 5. Januarij gieng die Reise 5. Meilen biß zur Carwansera Schaserabath. Als wir kaum aus der Stadt gezogen / gieng die Sonne gar betrübt mit einer Finsterniß auff / vnd war / nach dem sie 3. grad über dem Horizont erhaben / die gröste verfinsterung dem Augenschein nach über 8. digitos.

Berg Kilissim. Nicht ferne von gedachter Carwansera, liessen wir zur Rechten in einer grossen Ebene einen Berg / Kilissim genandt / liegen. Dieser Berg war mittelmässiger Höhe / aber mit sehr vielen kahlen Hügeln oder Absetzen vmbgeben. Das Land in der Eben vmb den Berg war von Salpeter vnd Saltz gantz weiß / als beschneyet / anzusehen. Sie sollen am selben Berge das Saltz als Steine außgraben können. Von diesem Berge Kilissim berichteten die Perser / daß es mit jhme eine solche Beschaffenheit hätte: Wer hinauff gienge / käme nicht wieder herunter. Welches auch etliche der vnserigen geglaubet / vnd in jhren Tagebüchern verzeichnet hatten. Es ist aber ein Betrug in der Rede: Kim keder, kelmes, sagen sie auff Türckisch: Wer hingehet / kompt nicht herunter. Dann in dem man hinauff gehet / gehet man nicht zugleich wieder herunter. Weil die Perser sahen / daß es von etlichen geglaubet wurde / erdachten sie alsbald eine Historie darzu / wie sie denn in solchen fällen gute Poëten geben / vnd sagten: daß Schach Abas einsten mit verheissung grosses Geldes einen hinauff geschicket / der hätte zwar oben ein Fewr angezündet / daß man sehen können / er wäre hinauff kommen / aber wäre mit seinem Hunde / welchen er bey sich gehabt / nicht wieder herunter gangen.

Brügman stürtzet mit dem Pferde. Den 6. Januarij waren wir frühe kaum eine Meile vom vergangenen Nachtlager kommen / stürtzte der Ges. Brügm. mit dem Pferde auff ebenem Felde / vnd that einen sehr gefährlichen Fall / daß nicht allein der rechte Arm aus dem Gliede / sondern Er auch den gantzen Tag / gleich als seines Verstandes beraubet war / in dem Er auff dem Pferde sitzend die Augen immer für sich nidergeschlagen hielte / vnd die Wort: Bin ich gestört? Is de Arm vth dem Lede? Wat wast vor ein Pert? etliche 100. mahl / wiewol jhm stets darauff geantwortet wurde / dennoch wiederholete. Ich weiß nicht / ob die gestrige Sonnen Finsterniß / welche eben den gradum Ecclipticæ, welchen zur Zeit der Geburt der Mond besaß / erreicht hatte / hierzu etwas gewircket haben möchte. Das Pferd / welches ein schöner Braune / vnd sonst gewisse

wiſſe auff den Schenckeln / verehrete Er hernach an Herman Staade dem Marſchall beyder Geſandſchafft. Brügman ſtürtzet.

Allhier vermüdeten vns etliche Baurpferde / vnd fielen vmb / vnter andern auch meines / welches vnter mir todt nieder fiel / muſte derwegen meines Dieners Eſel reiten / Er aber ſeinen Sattel auff den Kopff nehmen / vnd zu Fuſſe gehen.

Wir kamen heute / als am Heil. Drey Königs Tage gegen Abend mit dreyen Geſandten in die Stadt Saba eingeritten / blieben auch folgenden Tag / biß der Geſ. Brügm. wieder zu ſich ſelber kam / in den Quartiren liegen.

Den 8. dieſes zogen wir frühe aus Saba / vnd reiſeten 9. Meilen biß zur Carwanſera Choskeru. Vnterwegens wurde ein hinterſtelliger Eſel mit Bagage von etlichen Bauren / ſo zur rechten Hand vom Wege abwohneten / weggeführet. Als man aber den Dieben biß ins Dorff nacheilete / haben ſich zwar die Diebe nicht / den Eſel aber mit der meiſten Bagage in einem Hauſe bey etlichen Weibern / welche im Eintritt der vnſerigen / groß Geſchrey machten / gefunden vnd wider herzu geführet.

Weil in dieſer Carwanſera, wie obgedacht / etl'che Schrifften der durchgereyſeten Europæer an der Wand gefunden wurden / ſchriebe einer unter vns zu dem Olim meminiſſe juvabit.

P.F. Dulce meminiſſe. Ein ander aber ſatzte drunter:

Ejus modi dulcedo non ſufficet abſorptæ amaritudini A O.

Allhier wurden etlichen vnsern Botsleuten/ welche/ in dem sie zu Saba grobes Verbrechens halber vom Ges. Crusius zur gebührlichen Straffe solten gezogen werden/ sich bey einem ziemlichen Aufflauff zur Gegenwehr stellen wollen/ das Gewehr/ als Röhre/ Bogen vnd Pfeile abgenommen/ theils zerschlagen/ vnd theils verbrand/ sie aber selbst in die Eisen geschlossen/ vnd gefangen biß nach Schamachie geführet.

Von hieran biß ans Kilanische Gebirge/ war es ziemlich kalt/ gefroren/ vnd allenthalben mit Schnee einer Hand hoch bedecket.

Ein Polnischer Gesandte begegnet vns.

Den 9. Januarij begegnete vns 3. Meilen vom vergangenen Nachtlager/ bey einer alten Carwanser Hitzib, ein Polnischer Gesandter Nahmens Theophilus von Schönberg/ (so vom Geblüte/ ein Teutscher von Adel/ ein alter ansehnlicher Mann) mit 25. Personen/ pfloge bey einer guten Stunde unterredung mit vns in Lateinischer Sprache: dann Er wolte sich nicht mercken lassen/ daß er Teutsch verstunde/ biß zu letzt/ da er von vns abschied nam. Er erzehlte: daß im Außzuge sein Comitat 200. Mann starck gewesen/ mit welchem Er zu Smolensko/ weil der Großfürst in Muscow jhn so starck nicht durchlassen wollen/ 6. gantzer Monat liegen/ vnd endlich die Völcker biß auff diese wenige zu rücke schicken müssen. Er brachte vns auch Schreiben von dem Armenischen Ertzbischoff/ den wir zu Astrachan angetroffen/ vnd berichtete darneben/ daß zu Astrachan viel Proviant vor vns angekommen wäre/ vnd wäre nach vns von allen ein groß Verlangen.

Was Br. vngestüm außrichtete.

Als wir heute Abends vnsere Tagereise mit 6. hinter vns gelegten starcken Meilen zu enden/ vnd auff dem Dorff Araseng einzukehren gedachten/ wolten vns die Bauren nicht auffnehmen/ hatten den Persischen Quartier-Meister/ welcher vorauß gegangen/ schimpfflich abgewiesen/ mit bedräwung/ daß/ wo man jhnen viel verdrießliche Worte geben würde/ sie bald Volck zusammen bringen/ vnd dem Mehemandar/ sampt seinen Gästen die Hälse brechen wolten. Solcher Vnwille rührete aber daher/ daß in der Hinreise der Ges. Brügm. dem Kaucha oder Baurvoigt/ seinem Wirthe/ als derselbe jhm eine Schale mit Wasser zu waschen fürgehalten/ das Wasser (weil es erst aus dem Bache geschöpffet/ vnd etwas trübe war) ins Angesichte gegossen/ vnd die Schale nach dem Kopffe geworffen hatte. Musten derwegen in grosser Kälte fürder/ vnd noch zwey Dörffer/ als nemlich Döwletabath vnd Ketzisan, die vns gleichsfals das Nachtlager versagten/ vorbey/ vnd in ein Dorff Küllüskúr, 9. Meilen vom gestrigen Nachtlager gelegen/ einkehren. Weil diß ein böser schlipfferiger Weg/ vermüdeten viel Pferde/ etliche waren gar umbgefallen/ daß theils Völcker erst gegen den Morgen kümmerlich nachkamen. Mein Wirth allhie war der Pfaffe/ welcher voller Zorn vor dem Hause herumb gieng/ vnd nicht/ wiewol man jhn bat/ zu vns kommen wolte/ vorgebend/ wir essen vnreine Speisen/ vnd trüncken Wein/ dadurch sein Hauß verunreiniget wurde. Man wolte vns auch im Hause nicht das geringste zu willen seyn/ auch nicht sagen/ wo wir frisch Wasser bekommeu kunten.

Ubel reisen.

Den 10. kamen wir auffs Dorff Membêre, vnd hatten wegen des kalten/ vnd mit Glat Eiß belegten Weges abermahl sehr übel reisen. Etliche lies-

sen/

sen die Pferde auff dem Wege stehen/vnd kamen zu Fusse nachgangen/etliche blieben Kranckheit halber selbst liegen/die wir musten nachholen lassen.

Den 11. erreichten wir die Stadt Caßwin/vnd lagen daselbst/die Cameele/Pferde vnd Esel umbzuwechseln/biß in den neundten Tag/unterdessen besuchten etliche/welche des Frawenzimmers gewohnet/des Königs Falckenier/welcher Wein schenckte vnd zwo feine Töchter hatte. Nicht ferne von der Gesandten Quartier stund ein grosser alter Baum/unter welchem ein alter Heiliger solte begraben liegen. Dieser Baum war am Stamm gantz voller Nagel vnd kleine Steine geschlagen/an den Zweigen aber allerhand bunten Bändern vmbwunden. Sie hielten darvor/daß dieser Baum wider das Zahnwehe/Fieber/vnd andere Kranckheiten kräfftig seyn solte. Die am Zahnweh genesen wollen/schlagen einen Nagel/mit dem sie zuvor die bösen Zahn berühret/in den Baum/so hoch als des Patienten Mund reichet. Es wurden darbey Opffer vnd Allmosen gesamblet. Dergleichen Bäume haben wir auch zu Ispahan vnd andern Orten angetroffen. Es pflegen etliche Betrieger/vnter dem Nahmen solcher Bäume/auch bißweilen gemeine Bäume an den Landstrassen/wenn sie frembde reisende Leute kommen sehen/mit Nasetüchern vnd Bändern zu behangen/vnd darbey zu betteln.

Caswin.

Chur für das Zahnweh vnd Fieber.

Den 15. dieses/stellete der Russische Gesandte ein Panquet an/lud die Gesandten sampt den fürnembsten des Comitats darzu/vnd tractirte vns wol. Solches geschahe Knes Jvan Borißwitz/dem grösten Reichs-Rath in Mußcow/dessen Geburts-Tag Er/jhrem Gebrauch nach/hiemit/zum Ehrengedächtniß begienge.

Russen ehrē eines andern Geburts Tag.

Das 3. Capitel.

Von Caswin biß nach Kilan.

DEn 20. Januarij brachen wir von Caswin wieder auff/liessen den vorigen Weg nach Solthanie vnd Ardebil in N. W. zur Lincken liegen/vnd machten vns auff den Kilanischen Weg/nach Norden/giengen vier Meilen über etliche beackerte Hügel/vnd hielten vnser Nachtlager in einem vnten am Berge zur rechten Hand gelegenem Dorffe/Nahmens Achibaba. Diß Dorff bekompt den Nahmen von einem alten Mann dieses Nahmens/welcher zu Schich Sofi Zeiten gelebet. Dann nach dem er über hundert Jahr alt geworden/vnd durch fleissiges Gebet von Gott erhöret mit seinem alten Weibe einen Sohn gezeuget/hat Schich Sofi/wegen solches Wunders/jhm vnd seinem Sohn diß Dorff eigenthümblich vnd erblich gegeben. Dieses alten Achi Begräbniß wird noch heute neben dem Dorffe vnter einem grossen Gewölbe gezeiget.

Achibaba/Dorff vnd Begräbniß

Den 21. dieses/über niedrige vnd fruchtbare Berge/zum Dorffe Tzitelli. von etlichen Kellabach, h. e. ein Ort der Schäffereyen/genandt/weil daselbst/wegen des schönen Graßwachses/die Caswiner jhre Schäffereyen haben.

Selben Abend hatten die Gesandten den Vice-Daruga von Caswin/

welcher vns biß hieher begleitet / bey sich zur Tafel. Dieser / ein bescheidener Mann / erzehlte / wie Schach Abas jhn vnd seine Eltern / die zu Caswin noch lebten / als Christen / aus Georgia entführet / vnd mit Gewalt beschnitten hätte. Sie wären dennoch im Hertzen Christen / thäten jhr Gebet heimlich zu jhrem Christo / vnd vnterliessen nicht / wo sie nur könten / den Christen gutes zu thun. Er berichte auch / wie vnser Abascuki (gleich auch andere Mehemandar zu thun pflegten) daß Volck in den Provincien / durch welche die Reise gienge / zimlich außpresste / vnd doch kaum den halben Theil an die Gesandten wendete. Jhm wurden beym Abschiede etliche Ellen Tuch vnd Atlaß verehret.

Vice-Daruga, ein heimlicher Christ

Den 22. dieses / gieng die Reise sieben Meilen / biß zum Dorffe Kurtzibaschi, allezeit über Berge vnd Felsen / zwischen welchen ein Bach flosse. Neben vnd durch dieses ritten wir / der krümme halber / wol dreyssig mahl. Anfänglich gieng der Weg zwischen Bergen mittelmessiger grösse / so von rother / gehler vnd grüner Erde vermischet / fein anzusehen war. Hernach über rauche / zerrissene Felsen / vnd endlich über eine hohe steile Brücke / so über einen zimlich tieffen Strom / Schaheruth genennet / geleget. Man sahe vnten in den Gründen / da die Berge sich etwas legten / vnd zum Pflug bequemeten / hin vnd wieder gebawete Acker mit einzeln Bäumen besetzet. Diß Dorff aber ist vor zeiten einem Kurtzibaschi (Hauptman über Bogenschützen) zuständig gewesen / daher es noch den Nahmen behalten / lieget an einem Kwir vnd fruchtbaren Orte; hat aber sehr schlechte Häuser nur von Leimen vnd Reth / neben etlichen Strohütten auffgesetzet / in welchen wir vns armseilig behelffen mussten.

Den 23. giengen wir noch zwo Meilen einen schönen zur rechten Hand gelegen Oliven Wald vorbey / vnd kamen bald darauff zu den Faucibus Hyrcaniæ, welche sie / gleichwie zu Alexandri Magni Zeiten / noch heutiges Tages Pylas nennen.

Curt. lib. 3. § 4. Pylæ.

Diß ist ein sehr enger Paß / vnd gleichsamb dieses Ortes die Thür zur Landschafft Kilan, welche ich droben eine Caspische Pforte genandt. Vor derselben vereinigen sich zwene schnellauffende vnd rauschende Bäche / deren eines vnd gröstes das obgedachte Kisil osem, so von der Lincken / das ander aber von der Rechten mit vns kam. Nach der vereinigung wird der Strom Isperach genandt / läufft durch eine schöne steinerne Brücke vnd zwischen zweyen hohen felsichten Bergen in Kilan, woselbst er wieder zertheilet in die See fält.

Brücke vor Kilan.

Die Brücke ist groß / starck vnd auff neun Pfeiler gesetzet / vnter der Brücke vnd in den meisten Pfeilern seynd zierlich gewölbete Cammern vnd eine Küche / zu welchen man auff einer kleinen Tröppen hinunter steigen vnd biß ans Wasser kommen kan. Ist also in dieser Brücken eine gute Carwansera / in welcher die Reisende herbergen können. Wenn man über die Brücke kömpt / gehet zur Lincken ein gehahnter Weg durch Chalchal nach Ardebil / zur Rechten aber nach Kilan. Dieser Weg war der aller abscheulichste vnd gefährlichste zu gehen / dergleichen wir auff der gantzen Reise nicht gehabt. Dann er war an einem hohen steilen langen felsichten Berge / an etlichen Orten eingehawen / an etlichen aber / wo es Lucken gab / mit Steinen außgesetzet vnd gemauret; auch so enge / daß kaum ein Camehl vnd Pferd nach dem andern gehen kunte. Zur

Rechten

Rechten ſahe man über die abgeriſſene Felſen hinunter in einen erſchrecklichen Abgrund / durch welchen der Strom rauſchete. Wir muſten alle abſteigen / vnd den Zaum der Pferde loß an den Fingern führen / damit / wenn etwa eins hinunter gefallen wäre / den Mann nicht mit ſich zögen. Die Camehle giengen frey / vnd wuſten artig die Fußſtapffen / welche nach ihrem Schritte in Steine gehawen / zu treffen. Faſt oben am Berge iſt ein Zollhauß / aus demſelben brachten ſie vns ſchöne friſche Weintrauben zum Willkom entgegen. Auff dem Berge ſahen wir die Dornenbüſche hin vnd wieder blühen.

Brücke vor Pyle 8.16.a.

So furchtſam vnd gefährlich wir am ſelben Berge hinauff ſtiegen / ſo luſtig vnd freudig ſtiegen wir auff der andern ſeiten wieder hinunter. Dann ſelbe Gegend war gantz grün / mit ſchönen Laub vnd Fruchttragenden / ſonderlich Pomerantzen / Citronen vnd Oliven / Item Cypreſſen / vnd hohen Buchbäumen / auff daß anmutigſte gezieret: vnd kam vns daher deſto verwunderlicher vnd erfreulicher vor / weil wir bißher täglich vnd noch heute Vormittage im Winter gereiſet / nach Mittage aber gleichſamb im Sommerlande / (welches wir hernach ſtets behielen /)leben kunten. War eine feine

Auff beſchwerung folget Luſt.

hyeroglyphiſche abbildung der abwechſelung in Menſchlichen Fällen vnd Sachen.

Das 4. Capitel.

Beschreibung der Gegend Rubar vnd Reise biß nach Resht.

Pyle Rubar.

ALs wir vom Gebirge vns hinunter in den Thal begaben / trafften wir am Strom Isperut ein gar schönes Dorff oder Flecken an / Pyle Rubar genandt / die Häuser lagen mit vielen Wein- vnd andern Garten vermischet / in welchen vnsere Völcker mit Pomerantzen vnd Cytronen / weil von denen alle Bäume voll / Lusthalber einander wurffen.

Es war dieser Ort mit Bergen fast rings vmbschlossen / vnd erstreckte sich die offene Ebene / welche zwar nicht gar weit vmbfangen / nach Süd-Ost. Der Amberg jenseit des Stroms gegen Rubar über / war auch voller Bäume / Garten vnd Aecker / zwischen welchen die zerstreweten Häuser ein gar lustig ansehen gaben. Summa / man fand allhier / was Erdfrüchte vnd Landes Lust betrifft / aller Dinge überfluß / welches auch nicht viel minder durch gantz Kilan wäret. Daß man von selber Gegend vnd Lande wol sagen mag / was der von Mandelslo hinten in seiner Indianischen Reise von einem Theil Indien saget; daß es nemlich gleich als ein irrdisch Paradeiß zu seyn scheinet. Paul Fleming hatte hierüber seine Poetische Gedancken in folgende Oden verfasset:

Auff den lustigen Flecken Rubar.

Ode P. Flem.

DU Lustthal der Natur / aus welchem wir von weiten
Des Taurus langen Gast / den Winter / lachen aus
Hier tieff spatziren gehn in einer Nais Hauß
Die gülden heist vnd ist: da alle Fruchtbarkeiten
Auff Cloris grüner Brust / vnd Thetis Schoß sehn streiten.
Dort so viel Dryaden / die Hügel machen krauß /
Darvon Silenus bricht so manchen dicken Strauß /
Vnd janchzet durch den Pusch mit allen seinen Leuten
Osyris der vmbarmt die Oreaden hier.
Pomona legt das Gold der hohen Pomerantzen /
Läst die Narcissen stets mit den Violen tantzen.
Fürst aller Lieblichkeit / was sing ich deine Zier?
Das Lufft Volck führt vmb dich ein ewiges Gethöne /
Daß ja nichts vmb vnd an gebreche deiner Schöne.

Auff eben dasselbe.

DU Allertreffligkeit des gantzen Perser-Landes
In diesem engen Raum zusammen brachte Zier /
Groß / seltzam / zierlich / reich; ich neige mich für dir!
Nimb diesen tieffen Gruß zum Zeichen eines Pfandes
Für deine Gottheit an / die eine gleiches Standes

Hier

Hier nicht hat/ vnd nicht weiß; sey nur so günstig mir/
Daß ich mich setzen mag an diesem Wasser hier/
Das * Gold heist/ vnd Gold führt im Schutze seines Standes.
In dem ich Persien nun sage gute Nacht/
Vnd auff mein Vaterland so schleunig bin bedacht/
So muß ich gleichwol dir die kleine Zeit vergünnen/
Vnd froh seyn über dir/ so bald der Tag erwacht/
So bleibestu zwar hier/ ich mache mich von hinnen/
Doch werd ich deiner Gunst mich ewiglich entsinnen.

* Kisilhosein st. Kisil. i. aurum.

Es ist Pyle Rubar zwar der Eingang von Kilan/ die Perser wollen aber dasselbe nicht dahin/ sondern zum Gebirge nach Tarum rechnen.

Hyrcania oder Kilan.

Die Landschafft Kilan (vor zeiten Hyrcania) an jhr selbst mit jhren vnterschiedlichen kleinen Provincien vnd fürnembsten Städten vnd Flecken/ ist droben im 3. Capitel des fünfften Buches beschrieben worden. Weil es zwischen den Bergen vnd der See eine gleiche niedrige Ebene/ so mit vielen kleinen aus den Bergen lauffenden Bächen durchwässert/ vnd ohne das fett vnd kleiicht Erdreich ist/ gibt es an etlichen Orten/ wo das Land niedrig/ tieffe Morasse/ daß man vor diesem sehr müheselig hat durchreisen können. Es hat aber Schach Abas deßwegen durch gantz Kilan von Astarabath biß Astara einen Dam legen lassen/ daß man jetzo bequem von einem Ort zum andern/ so wol mit Camehlen vnd Pferden als zu Fusse fortkommen kan.

Die fürnembsten Land-Früchte/ so allhier reicher/ oder mehr/ als an andern Ortern in Persien fallen/ seynd: Seide Oliven/ vnd Wein von gar grossen Trauben/ Rieß/ Toback Pomerantzen/ Granateen Feigen vnd Ajurcken.

Weinlesen.

Die Weinstöcke haben wir sehr groß/ hoch vnd starck/ ja neben dem Stamme Mannes dicke/ sonderlich bey Astara/ angetroffen. Weil sie/ wie oben gedacht/ an hohe Bäume auffgeführet werden/ vnd ein zimlich theil wieder herunter hangen/ seynd sie zum Trauben brechen sehr vnbequem. Der Weinleser aber bindet oben an den Baum einen langen Strick/ machet denselben vnten an einem Querholtze fest/ setzet sich darauff/ erhiebt vnd schwinget sich von einem Ort/ ja von einem Baum zum andern/ vnd schneidet also die Trauben müheselig ab. Die Ajurcken müssen sie an Stäbe hinauff leiten/ vnd binden/ wie bey vns die Weinstöcke/ weil auff dem feuchten Erdreich sie gar leicht verderben.

Kilaner Wald.

Die nehesten Berge so nach der Caspischen See sich wenden/ stehen allenthalben mit dickem Busch vnd Bäumen bekleidet/ welche gleich als ein continuirlicher Wald gantz Kilan vmbgeben. Es hält sich in denselben auff viel Wild/ sonderlich Schweine/ Hirsche vnd Gemsen/ (dieser Hörner seynd bey drey viertel Ellen lang/ vnd nicht mit so gar krummen Haken als die vnsere rigen.) Es findet sich auch daselbst viel Raubwild/ als Tyger/ die Tyger seynd so heuffig/ daß man sie bey zehen/ zwantzig vnd mehr auff einem Hauffen zu kauffe bringet/ Leoparden/ Wölffe vnd Beren. Daher der Vers beym Virgilio 4. Æneid. Hyrcaniæq; ad morunt ubon tygres. Sie werden

Viel Wild.

gemeiniglich zur Jagt abgerichtet / weil ſie ſchnell im lauffen / vnd werden ſo zahm gemachet / daß ſie der Jäger hinten auff dem Pferde frey ſitzen läſſet. Man findet dieſelbige an allen Höffen / beym Könige vnd Fürſten.

Fiſcherey in Kilan.

Fiſche von mancherley art / deren oben gedacht / haben ſie vollauff. Das alſo von dem / was Erd vnd Waſſer gibt / ſie nicht alleine für ſich reichlich leben / ſondern auch viel andere Provincien verſehen können.

Von zahmen Maſtviehe hat der Kilek nichts / auch nicht ein Schaff. Die Talſch aber / ſo meiſt am Gebirge wohnen / haben Schaffe vnd Kühe.

Geſtalt der Kilaner.

Die Kilaner in gemein / ſeynd wegen temperirter Luft etwas bleicher als die Perſianer / die Talſchen aber haben die ſchönſten Weiber / ſie gehen nicht ſo ſehr eingehüllet als der Perſer. Die Jungfern haben jhre Haare wol in 24. Zöpffe geflochten / vnd bloß auff den Schultern herumb hangen an den Weibern aber ſahen wir nur acht oder zwölffe. Sie tragen kurtze Röcke / daß die Hembder hervor hangen / gehen auff Holtzſchuhen oder Tritling / welche nur forne an einem runden Zapffen zwiſchen dem groſſen Zehn feſt gehalten wird. Sie können ſo behende darauff fortkommen / daß zu verwundern iſt / wenn es Regenwetter / wie es daſelbſt gar offt iſt / gehen ſie / gleich auch die Männer Barfuß / daher die Kilaner in gemein breite Füſſe haben. Der Kilaner Kleidung iſt viel kürtzer / als der Perſer / wegen des naſſen Erdreiches / in welchem ſie ſtets wandeln vnd arbeiten. Der Kilek träget ſeine Mütze von grobem Tuche / der Talſch aber von ſchwartz Lämmer Fell. Gleich wie nun in Kilan zweyerley Nationen / alſo ſeynd auch zweyerley Sprachen. Die Kilekiſche wird von der Perſiſchen nur durch einen Dialectum unterſchieden. Talſch aber fernet ſich gar weit von der Perſiſchen / derwegen ſie einander nicht / oder gar wenig verſtehen können. Spech heiſt auff Talſch ein Hund / auff Perſiſch Sek / auff Kilek Seggi. Es iſt im gantzen Königreich Perſien keine Provintz / da die Weiber mehr helffen zugreiffen vnd arbeiten / als in Kilan.

Talſch vnd Kilek.

Weiber arbeiten.

Jhre meiſte Handthierung aber iſt ſpinnen / weben / Ouſchad oder Sprud machen (welchen ſie in Krügen bey groſſen Partheyen verkauffen) vnd Acker bawen / welcher meiſtentheils im Reiß zeugen beſtehet. Hierbey haben Mann vnd Weiber jhre abgetheilte vnd gewiſſe Arbeit. Der Mann pflüget mit einem Ochſen / vnd machet die Areas oder Bedde vnd Dämme herumb: Die Weiber / (welche / wenn ſie zur Arbeit gehen / jhre beſten Kleider anziehen / vnd ſich darinnen bey jhren Nachbaren ſehen laſſen) müſſen den Saamen auff dem Köpffen zum Acker tragen. Der Mann wirfft den Saamen in die Erde rücklings gehend / ſie müſſen das Vnkraut außreiden. Er muß das Land beſeuchten vnd in der Erndte abſchneiden / ſie aber muß binden: Er ſchaffets nach Hauß / ſie muß dreſchen / ſichten / vnd er verkaufft es. Jeglicher hat ſeinen Acker bey ſeinem Hauſe / vnd ſtehen die Häuſer allezeit über einen guten Steinwurff von einander. Der meiſte Theil in Kilan ſeynd der Türckiſchen Religion zugethan / vnd Haniſæiſten / von welchem vnten ſol geſaget werden.

Sie erzeigten ſich gegen vns freundlich vnd gutthätig / ſonderlich die zu Rudar. So ſehr vnſern Leuten zuvor für dieſer Reiſe vnd Ort gegrawet hatte / ſo lieb war ſie vns hernach. Wir wären der guten Gelegenheit vnd ſehr lu-

stigen Orts halber gerne etwas länger geblieben / muſten aber den 23 Januarij wieder auff. Giengen eine gute weile unter grünen Oehldäumen / welche zur Lincken des Rivires als ein dicker Wald dem Wege einen anmutigen Schatten gaben. Fast eine Meile von Rudar lag mitten im Strom ein Felß ohngefähr dreyßig Klaffter lang / auff welchem alte stücken Mauren eines gewesenen Hauses vnd einer Brücken zu sehen. Solte auch / wie sie sagten / vom Alexander Magnus zerstöret seyn. Nach diesem begegneten vns erſt hohe felsichte / hernach niedrige mit allerhand Bäumen bewachsene Berge; Daß Erdreich war allenthalben von Graß vnd Blumen / sonderlich Vielen gantz grün vnd blaw / daß es dem Wandersmann neben guter Augen Lust auch lieblichen Geruch gab. Gegen Abend kamen wir in ein Dorff bey welchem zur Rechten auffeinem Hügel ein Begräbniß eines Imam Sade in einer kleinen Capellen. Von Pyle Rudar gereiset.

Den 25. dieses kamen wir fünff Meilen biß zur Stadt Resche / erſt durch hüglichten Wald / hernach zwischen viel Gärten mit Seiden Bäumen / vnd endlich durch eben Feld vnd feine Acker. Durch die Acker waren hin vnd wieder Wasser-Graben gezogen / vnd über dieselben kleine Brücken gelegt. Vnsere Leute etliche / die sich nicht wol fürsahen / fielen mit den Pferden ins Wasser. Diese Graben können sie hemmen / vnd in dürrer Zeit / auch kurtz zuvor weil sie pflügen oder auch säen wollen / die Acker gantz vnter Wasser setzen. Ackerbaw.

Resche ist die Hauptstadt in Kilan / zwar weit vmbfangen / aber offen als ein Fleck / in dem Gepusche vnd zwischen vielen Gärten versteckt / daß man sie nicht ehe / biß man darvor kömpt / sehen kan. Leget zwo Meilen vom Caspischen Strande. Die Araber nennen sie in jhrem Catalogo Urbium, Husum, wie obgedacht / vnd setzen sie secundum Longitudinem 85. grad 30. min. Latitud. 37. grad. Diese aber habe ich durch genawe observirung 32. min. höher / vnd also 37. grad 32. min. befunden. Resche die Stadt.

Die Häuser waren nicht so prächtig / als an andern Orten / hatten meist gebrante rothe Ziegel Dächer / waren / wegen des vielen Regens / auch mit Sparren / wie die vnserigen. Vmb die Häuser stunden die Pomerantzen Bäume / als bey vns auff den Dörffern die Weiden herumb / trugen jhre Jahrs-Früchte zum andernmahl. Der Maidan vnd Marckt war zimlich groß von vielem Gewerbe / sonderlich sahe man allerhand Speise-Wahren / die man vmb einen schlechten Preiß kauffen kunte. Daher wir auch allhier sehr köstlich vnd überflüssig gespeiset wurden. Es residirete zu Resche kein Chan / sondern nur ein Daruga Nahmens Alpculibek.

Den 27. dieses fiel die Parentation jhres Aaly ein / welche allhier mit sonderlicher Solennität / als vorm Jahr zu Schamachie begangen wurde. Sie entlehneten von vns eine Trumel / selbige in der Procession zu gebrauchen. Als der Parentator das Lob vnd etliche der erdichteten Wunderwercke Aaly erzehlete / ließ er vnter andern diese Gottesläſterliche Worte hören: Aly choda nist, amma ne dur es choddai. Aaly ist zwar nicht selbst Gott / aber der Gottheit sehr nahe verwand. Aaly Parentatio.

Man zeigete vns auch allhier den Ort / da Schach Abas seinen Sohn Sefi Mirsa durch Bebutbek / wie droben gedacht / vmbbringen lassen / vnd

Freyhauß. das dahin gedawete Freyhauß / war vom Maidan nach Ost: gegen der Caspischen See gelegen / ein fein weit vmbfangenes Gebäw.

Als wir in Resche fünff Tage stille gelegen / reiseten wir den dreyssigsten Januarij bey nassem Wetter wieder fort / den gantzen Tag / wie auch hernach durch gantz Kilan / auff ebenem Lande. Die Wege waren allhier mit Seiden- vnd hohen Buxbäumen hin vnd wieder besetzt / vnd giengen durchhin sehr viel kleine Rivir, deren fürnembste waren Pesichan, eine halbe Meile von der Stadt: Bald darauff Chetuban, vnd nach einer kleinen Meile über zweene Ströme Pichieru vnd Lullar, waren mit hohen Brücken beleget / von deren eine fiel ein Pferd mit vnsers Meidel Bagage ins Wasser / wurde / weil es morastichter Grund / mit grosser Mühe wieder heraus gezogen. Nach diesem durch ein Rivir Tzomus, seynd alle Fischreiche Wasser / vnd geben dem König jährlich etliche tausend Thaler Pacht. Wir kamen nach abgelegten vier Meilen in den Flecken Kisma nahe bey Fumen oder Pumen, wie es etliche nennen / auch ein schön Flecken / gelegen / woselbst der Kanb Schah überwunden vnd gefangen worden / darvon oben die Historia erzehlet worden.

Kisma vnd Fumen.

Den 31. Januarij giengen wir wiederumb vier Meilen / meist durch Seiden Bäume / welche in so grosser menge als ein Wald vmbher stunden. Wir trassen am Wege viel hohe Weinstöcke an / welche sich an die hohen Bäumen hinauff geflochten. Als wir über drey Meilen geritten / kam der Calenter von Kesker / vns mit dreyssig Pferden vnd einem mit Früchten vnd Wein beladenem Esel / vom Chan geschickt / tractirete die Gesandten im Nahmen den Chans. Bald folgete der Chan selbst mit hundert Mann / empfieng vns freundlich / begleitete vns biß zum Städtlein Kurab / nötigte vns mit in sein Hauß zu gehen / welches new vnlustig mit einem grossen Garten am Maidan gebawet. Er ließ allerhand köstliche Garten-Früchte vnd Confect neben einen starcken Trunck Wein auffsetzen / entschüldigte sich / daß / weil es in ihrer Fasten / vnd sie vor vntergang der Sonnen nicht essen dürsten / er vns nicht mit Speisen tractiren könte. Als wir ohngefähr eine Stunde bey ihm gesessen / wurden wir in gute Quartiere geführet / woselbst der Chan auch etliche seiner Bedienten schickete den Gesandten auff zu warten / beschenckte auch vnsere Küche mit vier wilden Schweinen. Der Chan Nahmens Emir war auch eines Georgianischen Christen Sohn / von einem Dorffe bey Eruan bürtig / war in der Jugend beschnitten worden / hatte dem Schach Sefi als ein Weinschencke gedienet. Da er aber bey einnehmung der Festung Eruan für andern sich gefährlich gewaget vnd ritterlich gehalten / ist er zum Chan / oder Fürsten über Kesker gemachet: sein Sohn aber an dessen stelle / in des Königes Weinkeller genommen worden. Er war ein beredsamer freundlicher Mann / hatte grosse Lust mit vns Gespräche zu halten / vnd von Beschaffenheit vnsers Landes vnd manier zu Kriegen berichtet zu werden. Sagte / daß er ein rechter Christen Freund wäre.

Emirchan zu Kesker.

Korab die Hauptstadt in Kesker.

Otz Städlein Kurab / welches einem Dorffe gar ehnlich / lieget auch wie Resche im Busche zwo Meilen vom Caspischen Strande / wird aber von etlichen nur Kesker nach der Provintz genandt. Es ist die Geburts Stadt

des

des Königes Schach Sefi. Dann als sein Vater Sefi Myrsa mit seinem schwangern Gemahl dem Schach Abas auff einer Kilanischen Reise folgen müssen / hat sie allhier den Sam Myrsa gebohren / vnd zwar in eines alten reichen Kauffmans Hause Chotza Mahmud genandt. Selbiges Hauß am Südertheil der Stadt gelegen / ist jhrem Gebrauch nach / weil ein König darin gebohren / zu einem Asylo oder Freyhause gemachet worden.

Geburts-Stadt Schach Sefi.

Das 5. Capitel.

Von Rescht biß Kisilagatsch / vnd zu ende der Landschafft Kilan.

DEn 1. Februarij vmb 10. Uhr reiseten wir bey schönem Wetter / vnd warmen Sonnenschein förder. Emirchan gab vns das Geleite auff eine Meileweges / nam einen gar freundlichen Abscheid von vns vnd befahl seinem Calenter / vns / so weit sein Gebiete sich erstreckete / vollend zu begleiten. Dieser Calenter / war ein junger lustiger Mensch / welcher vns auff dem Wege mit Bogen schiessen vnd Spiesse werffen / worinnen er / gleich andern Persern / sehr geübet war / gute Lust machete.

Februar.

Wir kamen nach zwo Meilen wieder zum Caspischen Strande / da man das Land nach Süden vnd Norden mit hohen Busch vnd Bäumen bewachsen / von ferne gleich als zwey Hörner hervor in die See schiessen sahe. Zur Rechten von Masanderan vnd Ferabath / vnd zur Lincken von Astara. Wir ritten am Strande noch eine Meile fürder / vnd namen vnser Nachtlager in einem bey der See am Bache Nasseru gelegenem Hause / Ruasseru kura genandt. Weil in diesem Hause nicht mehr als zwo Gemächer / musten wir vns schlecht darinnen behelffen / vnd die meisten Völcker vnter dem blossen Himmel liegen.

Zur Caspischen See angelandet.

Die Tagereise des 2. Februarij war 6. gute Meilen nahe am Strande hin N. W. durch 14. Bäche / deren Nahmhaffteste: Schiberu, Dinatsar, Chalessera, Alarus vnd Nabartus. Auff halbem Wege kamen wir bey dem Rivir Dinatsar in ein ander Gebiete / vnter dem Chan zu Astara gelegen / da der Keskerische Calenter von vns Abscheid nam / vnd ein ander / vom Chan zu Astara gesand / vns empfieng. Diese Gegend nanten sie Kargaru. Wir wurden von der Landstrassen ab / durch tieffe Acker in ein Dorff Sengar hasara genandt zum Nachtlager geführet. Wir funden vor vns 5. grosse wilde Schweine / welche sie vnsertwegen gefellet hatten.

Den 3. Februarij waren wir bey Schnee- vnd Regenwetter gar frühe auff / begaben vns wieder an den Strand / giengen O. N. O. vnd ritten stets so nahe an der See / bißweilen auch durchhin / daß das Wasser den Pferden biß an die Bäuche gieng. Etliche der vnserigen fielen mit den Pferden gar hinein. Hatten also heute eine nasse vnd böse Tagereise; kamen auff den späten Abend / nach dem wir sieben Meilen zu rücke geleget / in die Gegend Höræ Lemür, vnd hielten in einem vnsaubern Dorffe vnser Nachtlager.

Höræ Lemür.

Den 4. dieses mit frischen Pferden wieder frühe auff/ am Strande/ welcher sich nach N. wante/ längsthin vier Meilen. Hernach zwo Meilen durch Busch auff etliche Dörffer/ vnd über 22. groß vnd kleine Rivire/ deren fürnemste Lõme, Konab vnd Beskeschan, über welche hölzerne Brücken geleget/ waren sehr baufällig/ daß auch etliche vnserer Volcker mit den Pferden hinab ins Wasser fielen. Hatten abermahl eine böse Tagereise. Es ersoffen drey Bauren/ so zu Fusse mit gangen/ neben vier Pferden/ bleiben auch sechs andere vermüdete Pferde am Wege ligen. Als wir in dem Astaraischem Gebiete/ nicht weit von des Chans Residentz/ kam der Chan mit vielen Reutern vns entgegen/ empfieng die drey Gesandten wol/ vnd begleitete sie in ihre Herbergen/ welche vns in etlichen zwischen Bäumen vnd Garten zerstreweten Häusern vnd Höffen angewiesen wurden. Diß Dorff vnd Platz/ wie auch das darbey einfallende Rivir wurde Choskedehenc, Drögemund/ genandt/ weil am selben Orte die See sehr flach/ daß sie auch keine Fische her auff in den Bach steigen lässet. Die Stadt aber worinnen sich der Chan auffhielt/ war auch nur ein offen Fleck/ eine gute viertel Meile vom Strande/ vnd nicht ferne vom Gebirge gelegen. Wurde nach der Gegend Astara genandt.

Astara.

Diß ist der mehr erwehnte Ort/ da wir die dickesten Weinstöcke antrafen. Ich vermeinte erst man würdes nicht gläuben/ wenn ich berichtete/ daß selbige neben dem Stamme Mannes dicke gewesen/ finde aber beym Strabo/ welcher bey erwehnung dieses Ortes auch gedencket: Daß in Margiana/ einer Provintz in Chorasan/ die Weinstöcke vnten so dicke/ daß sie ein Mann mit zweyen Armen kaum vmbfassen kan. Wie dann auch wahr ist/ was er ferner saget/ daß in Kilan (oder Hyrcania/ wie es vor zeiten hieß) ein Weinstock über einen Eymer Wein geben kan. Die Trauben aber machet Strabo ein wenig zu groß/ nemblich/ daß eine sol zwo Ellenbogen lang seyn.

Strabo l. 2. pag. 50.

Sarucban.

Der Chan/ Nahmens Saru/ war ein alter verständiger vnd freundlicher Mann. Stellete nach Auffgang ihrer Fasten nemblich den 6. Februarij ein Panquet an/ lud die Gesandten mit den fürnembsten des Comitats darzu/ ließ gute Tractamente auffragen/ war lustig vnd nachsinlich in seinen Reden. Erzehlte wie der Krieg mit Karib Schach sich angefangen/ vnd geendiget. Aus dessen Munde ich auch selbigen beschrieben. Er hatte vnter andern Beuten auch des Feindes Tafellacken/ auff welchem er vns speisete/ bekommen; War von grüner Seide mit güldenen Blumen durchwircket.

pag. 546.

Er war bey Schach Sefi in grossen Gnaden/ solte auch im vorstehenden Frühling als ein Gesandter an den König in Indien verschicket werden/ hatte allbereit seine Abfertigung bekommen. Er gedachte auch der Rauberischen Cosaken Einfall/ vor welchen sie nicht wol sicher wären: Diese hätten vor zwo Jahren Aescht außgeplündert/ man vermutete sie jetzo wiederumb/ wir musten derwegen vnser Gewehr allezeit in guter bereitschafft halten.

Cosaken.

Schindan mons.

Hinter Astara lieget der Berg Schindan, auff welchem das frey Dorff/ wegen des Schich/ dessen allbereit oben ist gedacht worden.

Pag. 544

Den 7. dieses giengen wir vier Meilen jmmer am Strande hin/ vnd kamen zur Provintz Lengerkunan/ woselbst ein enger Paß. Sintemahl die puschichte

hohe

hohe Berge zimlich nahe zum Strande herunter schiessen / vnd mit einem biß in die See lauffenden tieffen Moraß / durch welchen nur ein schmaler Damm geführet / den Eingang zum Lande enge machen. Nach diesem Passe kam zwischen den Bergen ein Kwir hervor Serdane genandt / vnd folgete bald darauff der Flecken Lenkeran / woselbst auch ein Bach Waraſaruth. Diese Gegend vnd Flecken bekömpt den Nahmen vom Ancker-grunde vnd Hafen / wiewol es keinen rechten Hafen gibt / sondern nur einen Winckel / welchen allhier zwey Hörner des ins Meer weichenden Landes (daß eine vor Lenkeran / vnd mit Busch / das ander vor Kisilagaz mit Röhr bewachsen) gleich einem halben Mond machen. Können doch / weil es nur flacher Sandgrund / nicht als nur mit schlechten Böten einlauffen / vnd liegen gleichwol für den Nord-Ostensturm nicht sicher. Sie pflegen derwegen ihre Böte auffs Land zu ziehen. Allhier ist Anno 1603. der Römische Käyserliche Gesandte zu Wasser angelanget / neben etlichen Völckern gestorben vnd begraben / wie Georg. Dectander in seiner Reise Beschreibung berichtet / niemand aber kunte vns darvon nachricht geben. Diesen Ort vnd Flecken / hat der Kurtzibaschi als ein stück seiner Besoldung für sich / vngeachtet / daß vnser Mehemandar vnd etliche ander Perser vmb gewisse Vrsachen sagen wolten / es gehörete nach Ardebil vnter dessen Chans verwaltung. Es war allhier ein Wisir oder Amptschreiber / welcher vns empfieng / vnd mit nothwendigen Proviant versorgete.

Lenkeran.

Hier eins Käyserlichē Gesandten Begräbniß

Den 8. 9. vnd 10. blieben wir stille liegen / biß theils die Cameele / welche im schlipfferigen Wege sich nicht wol behelffen kunten / mit vnsern Geräthe nachkamen / theils daß vns frische Pferde verschaffet wurden.

Den 11. dieses brachen wir wieder auff / vnd reiseten fünff Meilen biß Kisilagaz über vier ziemlich tieffe mit Brücken belegte Bäche; Als 1. Kasiende, 2. Noabine, 3. Tzili vnd Buladi. Durch das letzte Kwir / welches breit vnd tieff / liessen wir vns mit Böten übersetzen / vnd die Pferde beyher schwümmen. Vnd weil bald darauff die See / wegen des flachen Strandes weit übertrat / vnd gleich einen absonderlichen grossen Teich machete / musten wir über eine gute viertel Meile durch tieff Wasser müheselig reiten. Die Bagage aber liessen wir auff sechs grossen Fischer Böten über die See gehen. Das Vfer am selben Orte / wie auch zwo gegen überliegende Inseln / deren eine wegen des rothen Erdreiches Saru genandt / seynd mit langem Schilff oder Reth vmbher bewachsen. Es sollen bißweilen die räuberischen Cosaken daselbst sich aufftzuhalten pflegen. Als wir kaum aus dem Wasser auffs Land gekommen / kam der Herr selbiges Ortes mit 100. wol außgeputzten Reutern / vnd empfieng vns.

Das Städtlein Kisilagaz (auff Deutsch / gülden oder roth Holtz) ist auch ohne Rinckmaur / lieget eine gute halbe Meile nach N. W. ins Land auff ebenem Felde / an einem Bache Willesebi. Ist vor dieser Zeit vom Sulsagar Chan / dem Chan zu Ardebil erkaufft / vnd nach dessen entleibung von seinem Sohn Hossein Sultan ererbet worden / welcher es auch noch damahls besaß. Das Kilanische Gebirge wiche zur Lincken nach N. N. W. vnd gieng dem Augenschein nach in Mokan mit kleinen Hügeln aus. Vnten am Gebirge sahe man von ferne viel Dörffer / deren fürnembste Buladi, Matzulæ, Buster, Thalische-

Kisilagaz.

lischekran, bey welchen gar viel Bäume stunden/ als wenn sie in langer Ordnung nach einander gesetzt wären/ darbey eine so grosse Wiese/ als das Auge kaum übersehen kunte/ vnd daher sehr gute Vieheweide seyn sol.

Strabo l. 15. pag. 361.

Ich halte allen Vmbständen nach gäntzlich darvor/ daß dieser Ort der jenige sey/ von welchem Strabo schreibet: Daß nemblich gegen den Caspischen Pforten ein niedrig Erdreich vnd sehr fruchtbarer Thal/ auch in selbiger Gegend eine Wiese ἱππόβοτος genandt/ seyn sol. Daß aber/ wie der Autor ferner schreibet/ auff selbiger/ oder auch auff einer andern Wiese dieser Landen 50. tausend Mutter-Pferde/ so der Persischen Könige Stutterey/ weiden solten/ oder weiden könten/ ist der Warheit nicht gemeß. Ob wol newlicher Zeit ein Krieges Officirer/ als er nach seiner abgelegten Tartarischen Reise/ welche nicht weiter biß Astrachan/ so noch zwölff Meilen disseit der Caspischen See/ gegangen/ in Holstein dieser Wiese halber ist gefraget worden/ obs wahr/ daß selbe in Persien wäre? mit Ja/ geantwortet. Lieber wie viel Hengste würden wol zu so viel Stuten/ vnd wie viel Personen alle solche Pferde zu warten von nöthen seyn: Andere Vmbstände zu geschweigen.

In dieser Gegend liegen zwischen den Gebirgen die Landschafften oder tractus Kuawer, Maranku, Deschtewend &c. vnd in den nehesten Bergen ein Dorff Vubil, sonsten auch Chatisekeki genandt/ deren Einwohner zu Schach Abas zeiten ein schändlich Leben geführet. Sintemahl sie des Nachts in gewissen Häusern zusammen gekommen/ Liechter angezündet/ gepanquetiret/ sich hernach nackend außgezogen/ vnd als das Viehe vnter einander gegangen/ daß also offt Vater Tochter/ Schwester Bruder/ Mutter vnd Sohn mit einander Schande getrieben. Als diß abschewliche Wesen dem Schach Abas ist kund gethan worden/ hat er alle Einwohner Alt vnd Jung/ Mann vnd Weibes Personen (auch die kleinesten Kinder nicht außgenommen) niederhawen/ vnd das Dorff mit andern Völckern besetzen lassen.

Ein Viehisch Leben

Es ist zu verwundern/ daß von so einem schändlichen Leben der Einwohner dieser Gegend/ der Griegische Scribente Horodotus/ welcher in der andern Monarchia gelebet/ allbereit geschrieben. Dann wenn er im 1. Buche Capitel 203. von diesem Orte redet/ spricht er: Horum hominum concubitus sicuti pecorum in propatalo esse, daß sie wie das Viehe zusammen lauffen.

Gegen dem Städtlein Kistlagatz über lagen in der See anderthalb Meilen vom Strande zwo Inseln Kelechol vnd Aalybaluch. Diese/ so drey Meilen lang/ bekompt/ nach der Perser Bericht/ den Nahmen daher: Als Aaly einsmahls auff derselben gewesen/ vnd seinen Durst zu leschen kein frisch Wasser gehabt/ solte er durch Göttliche Krafft alsbald einen Brunn dahin verschaffet haben/ wecher noch jetzo süß Wasser führet. Die Insel war am Strande auch mit Reth bewachsen.

Aaly Wunderwerck.

Das

Das 6. Capitel.

Die Reise von Kilan biß zum Strom Aras oder Araxis. Item wie Brügman einen Perser ließ todt prügeln. Vnd von der Moganischen Heyde.

DEn 12. Februarij verliessen wir Kilan vnd reiseten fürder durch eben Land/ vnd über etliche tieff in der Erden liegende kleine Bäche/ deren Nahmhafftestе waren: Uskeru vnd Butaru, mit Brücken beleget, kamen gegen den Abend in ein Dorff Elliesdü genandt. Lag im Eingange der Mokanischen Heyde an niedrigen fruchtbaren Hügeln. Wie dann diese gantze Gegend vnterm Gebirge allenthalben sehr fruchtbar vnd bebawet war. Die Dörffer aber / derer viel in dieser Gegend herumb lagen / waren von schlechten Häusern/nur als Zeune gestochten vnd mit Leimen beschmieret. Sie waren alle mit Königlichen Soldaten besetzet. Dann der König hat jhnen diese Dörffer zu jhrem Vnterhalt gegeben / da dann nicht alleine die Bauren jhnen ein Gewisses geben / sondern sie haben auch selbst Land vnd Acker / welches sie bawen müssen. Das Dorff Elliesdu gehörete einem Officirer / Nahmens Beter Sulthan zu / welcher drey Meilen von dar seinen Auffenthalt hatte.

Diß ist das Dorff/da der Gesandte Brügm. einen Persianer todt schlagen ließ/mit welchem sichs also begab: Als in vnser Ankunfft daselbst des Gesandten Stallknecht einer die Handpferde in ein Hauß/seiner beliebung nach/ führen wolte / stund ein Kisilbasch in der Thür / wehrete mit einem Stecken das forder Pferd/selbiges ein wenig an den Kopff schlagend/vnd sagte/daß diß Hauß frey / auch nicht bequem Pferde einzunehmen wäre. Da diß der Gesandte Brügman ersahe / sprang er im Eyfer vom Pferde vnd lieff mit vngestümb auff den Kisilbasch zu. Dieser als ein Soldate/kunte in seinem Hause auch nicht viel pochens leyden / gab mit einen Stecken Brügman über den Arm einen zimlichen harten Schlag / daß er darvon blaw aufflieff / zwar vnwissend/ wie er hernach sagte / daß es der Gesandte wäre / dann er solch vnreputierlich zulauffen vnd Gewaltthat von keinem Gesandten vermutend gewesen. Etliche des Brügmans Diener/als sie diß sahen/fielen den Perser an/ schlugen vnd hieben jhm gefährliche Wunden/daß er sich kaum hinweg in ein ander Hauß schleppen kunte. Der Gesandte verklagte jhn über das beym Mehemandar/welcher sagte/daß er hierbey nichts zu thun wüste. Die Kisilbasche wären freye Leute/ auch wäre jhr Commendante nicht zur Stelle/ der Gesandte möchte es machen/ wie es jhm gut deuchtete/ es hätte der Soldate allbereit so viel bekommen / daß ers wol schwerlich verwinden würde. Darauff ließ Brügman des Kisilbaschen Hauß spoliren / Pferd / Sebel / Pantzer / vnd andere Sachen / was bey der Hand/ hinweg nehmen. Den andern Morgen musten vnsere Völcker durch einen Trommelschlag eilend zusammen geruffen werden / mit Brügmans Befehl/ daß jederman sich alsbald zu Pferde verfügen solte/wer nach jhm im Dorffe bleiben würde / möchte es auff

Ein Persianer erschlagen.

ſeine Gefahr thun. Er ſelbſt ſatzte ſich zu Pferde/ hielt für dem quartier/ befahl alle auffzuſitzen vnd neben jhm zu halten/ vns allen/ auch ſeinem Collegen vnwiſſend was es bedeuten ſolte. Darauff rieff er den Mehemandar zu ſich/ vnd begehrte den Mann/ von welchem er geſtern wäre geſchlagen worden/ herzubringen. Der Mehemandar wandte zwar vor/ daß er wegen der empfangenen Wunde nicht aus der Stelle gehen könte/ Brügman aber: könte er nicht gehen/ ſo ſolte man jhn hertragen. In deſſen kamen zwene andere Perſer/ vermeinten den Geſandten durch demütigen Häuptſchlag vnd flehnlich flehen zu erweichen/ vnd den Kiſilbaſch außzuſöhnen/ es war aber vergebens/ dann Brügman wolte nicht ehe aus dem Oerte/ biß er den Mann für ſich geſtehen/ muſte derwegen der arme Tropff von vier Perſonen auff einer Bettdecke

Todſchlag.

hertzugetragen werden. Darauff befahl Brügman einem vnſer Türckiſchen Translatoren Marx Fileroßin (ſo von Geburt ein Armener) daß er mit einem ſtarcken Prügel dem Kiſilbaſch/ gleich jhm geſchehen/ ſchlagen ſolte/ dieſer ſchlug vnbarmhertziger weiſe auff des bereit halb todten Arm vnd Seite/ worüber er etwas zuckete. Brügman befahl noch einen Schlag zu thun/ welcher bloß in die Seite gieng. Auff ſelbigen lag er als vnempfindlich gantz ſtille. Das iſt recht/ ſagte Brügman/ nun hat er ſeinen Theil. Zu dem Mehemandar vnd Perſern aber: Wird Schach Sefi dieſen meinen allhier erlittenen Schimpff nicht ferner rechen/ ſo will ich bald ſtärcker wieder kommen/ vnd mich ſelbſt rechen.

Daß

Daß dieſes alles ſich alſo begeben / habe nicht alleine ich in meinem / ſondern auch andere in ihren Tage Regiſter / ja Brügman ſelbſt in ſeinem Buche auffgezeichnet / befunden.

Nun hätte es dieſen Soldaten am Vermögen / vnd ihren Geberden nach / am Muthe / ſich an vns zu rächen / vnd vns allen die Hälſe zu brechen / ſo wenig gefehlet / als vns ſolche That zu verüben / wenn der Mehemandar vns / wie vor dieſem geſchehen / allhier allein gelaſſen / oder vielmehr Gott vns nicht ſonderlich behütet hätte / dann wir mitten vnter Soldaten waren.

Wir zogen darauff fürder zur Mokaniſchen Heyde zwo Meilen / vnd lagerten vns in Oba vnter rund Schäffer Hütten. Der Mehemandar aber blieb zu rücke / vnd kam gegen den Abend erſt nach / mit Bericht / daß der Kiſildaſch todt wäre / vnd forderte die ſo endlich gemachte Beute vom Brügman wieder ab / ſelbige des Entleibeten hinterlaſſenem Weibe vnd Kindern / welche nun arm vnd verlaſſen wären / zuzuſenden.

Heute frühe / als den 13. Februarij gieng im obgedachtem Dorffe die Sonne recht SüdOſt Z. Oſt auff / war alſo declinatio magnetis daſelbſt über 24. Grad / von Nord. nach W. Beyder Oba fand ich die Sonne im Mittage 40. Grad 48. Min. hoch / vnd alſo Elivationem poli vnter ſelbigem meridiano 39. Grad 28. Min. Der Strand des Meers erſtrecket ſich allhier von S. W. nach N. O. Das Schamaiſche Gebirge kunten wir vor vns in Norden wieder erblicken. *Declino magnu.*

Der Mokaniſchen Heyde mit mehren zu gedencken: ſchätzet man dieſelbe nach der länge über ſechtzig nach der breite auff zwantzig Meilen / wird von den Türcken Mindünluk (1000. Rauchlöcher) von den Perſern Mogan oder Mokan genandt. Denn auff derſelben Heyde ſehr vielerley Völcker vnd Geſchlechter wohnen / ſo zur Zeit Hoſſein, wider welchen ihre Vorfahren vnter dem Jeſid geſtritten / dahin zur Straffe gleichſam verbannet ſeynd / vnd werden weder in Städten noch Dörffern / ſondern nur in Hütten / ſonſt nirgend zu wohnen gelitten / man nennet ſie Sumek Rajeti, theils / weil ſie von Gebein zu Gebein / als die elendeſte Sclaven / dem König ewig vnterworffen ſeynd / theil / weil jhnen kaum ſo viel Vaterhalt gelaſſen wird / daß ſie ihre Knochen erhalten können. Sie nehren ſich von Viehezucht / begeben ſich des Sommers vnter das Gebirge / da ſie gute Weide vnd bequeme Lufft haben / des Winters aber ſchlagen ſie auff ebener Heyde ihr Lager auff. Man hält ſie für halb wilde Leute / vnd werden ihre Geſchlechter genandt: Chotzeſchaubani, Tekle, Elmenkü, Haczikaſilü, Sulchanbachſchelü, Karai, Ardendüſchenlü, Chalecz &c. *Mokaniſche Heyde.* *Sumek Rajeti Völcker.*

Den 14. dieſes rückten wir drey Meilen fürder nach Norden / vnd kamen zu den Völckern Haczikaſilü. Wir traffen vnterwegens im Felde eine Capelle an / in welcher einer / Nahmens Bairam Tekle Obaſi, begraben lieget. Dieſer iſt zur Zeit Schach Abas / als der Türcken Baſſa Tzakal oglu in Perſien gefallen / ein Schnaphan oder Räuber geweſen / hat mit etlich hundert an ſich gezogenem lumpen Geſinde offt mit Liſt an die Türcken geſetzet / vnd faſt täglich etliche Türcken Köpffe zum Schach Abas gebracht / endlich hat er gar *Bairam Tekle Begräbniß.*

eine fliehende vnd streiffende Armee von zwölff tausend Mann gehalten / mit welcher er dem Feinde fast mehr Abbruch gethan / als der König mit seinem principal Heer. Daher er auch vom Könige frey gesprochen/vnd zum Fürsten ist gemachet/ auch mit etlichen Dörffern selbiges Ortes beschencket worden.

Wir lagerten vns abermahl vnter runde Schäffer-Hütten. Als wir vns am spaten Abend kaum zur Ruhe geleget / höreten wir etliche Geschoß/ so geschwinde auff einander giengen / vermeineten / daß es eine Verrätherey / vnd einen Anfall / wegen der vorgestrigen Thätligkeit / bedeuten würde / brachten derwegen in eil vnsere Bagagi zusammen/ satzten eine Brustwehre/vnd machten vns zur Gegenwehr bereit. Es hatte aber der Russische Gesandte/ Alexei Sawinowitz/ welcher sich auff einen Büchsenschuß von vns gelagert/ solches schiessen/ den Gesandten Brügman dadurch zu erschrecken angestellet/ zu sehen/ wie er sich darbey verhalten wurde/ hernach fürwendend/ als wäre es dem Gesandten / weil heute/ wie er vermeinet / dessen Geburts-Tag eingefallen/ zu Ehren angestellet.

Den 15. dieses reiseten wir ferner über die Heyde acht Meilen / vnd lagerten vns ein viertel Weges vom Strom Aras/ wären auch vollend in Tzarat, worinnen wir jenes mahl vnser Quartier hatten / gerücket / wenn nicht Arebchan der Chan von Schamachie mit seiner Hofstadt daselbst gewesen/ vnd alle Quartiere eingenommen gehabt hätte. Er verblieb auch den folgenden Tag daselbst/ deßwegen wir auch liegen blieben.

Pag. 447. & seq. Wir waren zwar vom Arebchan wegen oberwehnten Uhrsachen nicht sonderliche Freundschafft vnd Gutthaten vermuten; Er aber erzeigte sich/ so lange wir in seinem Gebiete waren/ allezeit gegen vns sehr freundlich vnd gutthätig/ legte die Schuld der vnter vns vnd ihm entstandenen Mißhelligkeiten auff vnsern entlauffenen Persianischen Dolmetsch Rustam/ welcher offt widerliche Reden von vns zu ihm gebracht / könte leicht gedencken / daß es bey vns auch also gemachet/ vnd wenn er ihn hätte/ wolte er ihm den Kopff für die Füsse legen lassen. Es schickte der Chan alsbald/ als er vernommen / daß wir bey dem Aras wieder angekommen/ einen seiner fürnembsten Bedienten vns zu empfangen / vnd mit drey Säcken oder Schleuchen guten Wein zu beschencken / welche vns dann sehr willkommen waren. Dann wir selben / wie auch vorigen Tag/ nicht viel zum besten gehabt. Es kam auch vnser zu Ardebil gewesener Mehemandar Nerzef bek mit des Chanes abgeordneten/ vns zu besuchen/ verehret den Gesandten ein schön Persianisch Windspiel/ vnd erzeigete sich lustig mit vns.

Das 7. Capitel.

Bericht vom Strom Araxis vnd Cyrus / vnd Reise biß Schamachie.

Araxis. DEn 17. dieses machten wir vns wieder auff/ vnd giengen über den fürnehmen Strom Araxis/ oder Aras/ wie er jetzt genandt wird / über

welchen

welchen sie bey Tzawar eine Schiffbrücke/die sie Tzuse nennen/geschlagen haben. Muß aber alle Vorjahr im Rosen Mond/ wenn sich die Wasser ergiessen/ weggenommen werden/ dann der Strom tritt alsdann aus vnd setzet die herumbliegende flache Ebene auff eine Meile vnd drüber vnter Wasser/ daß also vmb diese Zeit diesen Weg niemand reisen kan.

Bey diesem Strom mich ferner auffzuhalten/vnd von dessen beschaffenheit etwas mehr zu berichten/ geben mir Anlas die Geographi/ welche theils denselben zwar in seiner rechte Landschafft/ aber doch nicht mit seinen Vmbständen der Gebühr nach legen/ theils durch den Q. Curtium irre gemachet worden/ weil derselbe des Stroms Araxis an zweyen vnterschiedlichen Orten in vnterschiedlichen Meynungen gedencket: daß er nemblich in der Landschafft Persien gefunden werde/vnd nach Mittag lauffe (lib. 5.) gleichwol aber (lib. 7. c. 5.) wie auch andere insonderheit Plut. de Pompeio pag. 636. vnd de Marco Anton. pag. 939. setzen/daß Araxis durch Meden ins Caspische Meer fallen sol. Strabo folget hierinnen dem Curtio fast mit gleichförmigen vnd zweiffelhafften Reden (lib. 11. & 15.) Raderus in Commentario über den Curtium bemühet sich diese dem Ansehen nach widerwertige Meynungen zu vergleichen/ vnd spricht daß der Fluß Medus, welcher den Araxem auffnehme/ zwar anfänglich von Mitternacht nach Mittag lauffen/ sich aber hernach wenden/ vnd nach Mitternacht ins Mare Caspium begeben müsse. Hiermit trifft ers gleichwol auch nicht. Dann es vnmüglich/daß der Strom von Persepolis durch so grosse Vmbschweiffe oder durch den vngehewren etlich viel Meilen breiten Taurus/ welcher mitten durch der Perser Land ja gans Asien (perpetuo jugo & dorso, wie Curtius am jetzt gedachtem Orte redet) streichet/ solte lauffen können. Der rechte Bericht aber hiervon ist dieser: Daß zweene vnterschiedliche Ströme gefunden werden/ welche mit dem Nahmen Araxis seynd belegt worden; der eine so in Meden/ der andere in Persien berühmt. Diß hat Ortelius wol gesehen vnd andeuten wollen/ wenn er in seinen Thesauro Geographico nach erwehnung des rechten Araxis saget: Aliam habent Araxin Strabo l. 15. & Curt. lib. 5. Diesen/der die Stadt Persepolis (jetzo Schiras) vorbey lufft/ hat des Alexandri Völckern beliebet Araxis zu nennen/ gleich auch mit dem Strom Jaxartes an den Gräntzen der Scythen geschahe/welchen er Tanaim, Item den Orientalischen Theil des Tauri Caucasum nante/wie hiervon Strabo lib. 11. pag. 348. §30.

Aus was Vhrsachen aber jhrer Meynung nach solches geschehen sey/ stehet bey dem Radero vnd andern Commentatoribus, selbst zu lesen.

Es wird aber selbiger Strom in Farsia heutiges Tages von den Einwohnern wegen eines grossen Wunderwerckes welches Aaly am selben sol verübet haben/ Bendemir genandt/ vnd begibt sich beym Sinu Persico in die grosse offenbare See. Kan seyn/daß ein Fluß/Medus genandt/ sich mit selbigen Strom vereiniget/wie dann die Perser sagen/daß etliche kleine Ströme in den Bendemir gehen sollen. Ist daher zuvermuten/ daß/ wie Raderus meinet/ die Wort im Curtio: à mare ad meridiem versus, sollen heissen ad mare meridiem versus, daß der Medus mit dem also genanten Araxis sich nach

Lib. 5. c. 10.
Lib. 7. c. 5.
Strabo pag. 339. 502.
Araxis in Perside.
Araxis in Media.

Mittag

Mittag lencke. Was aber den rechten Araxem betrifft/ über welchen wir in der Moganischen Heyde gegangen/ behält noch heute den Nahmen/ Aras/ vielleicht/ wie Euchstatius meinet/ vom Griechischen ἀφάσσω abrumpo, weil er/ wenn er sich ergeust/ in seiner starcken Farth an etlichen Orten Berg vnd Land abreisset/ daher er ein hoch vnd holes Ufer hat. Er entspringet aus den Armenischen Gebirgen hinter dem hohen Gebirge Ararat, nimpt viel Ströme mit sich/ deren fürnemb ste seynd Karasu, Senki, Kerni, Arpa. Gehet bey Karasu gar tieff in der Erden: bald stürtzet er sich nicht ferne von Ordabach mit einem erschrecklichen Geräusche/ welches man über eine Meile hören kan, durch einen sehr hohen Fall in die Landschafft Mokan. Dann Mokan gegen Armenien vnd Schirwan zu rechnen sehr niedrig lieget. Im selben Lande läufft der Strom gantz stille biß zur See/ vnd vereinget sich über Tzawat sechs Meilen von der See mit dem Cyrus oder Kür, so gleiche grösse hat/ vnd von der Nordseiten aus Georgia oder nach dem jetzigen Nahmen Gurzistan kömpt. Daher erscheinet/ daß nicht nach des Ptolemæi vnd anderer beschreibung der Cyrus vnd Araxis durch absonderliche Außgänge/ sondern in einem Außgusse in die See fallen. Mit mir werden übereinstimmen alle die den Weg selbst gereiset/ vnd insonderheit der Engelländer Cartwigt/ welcher in seiner Reise beschreibung setzet: Cyrus, pluribus alijs ammibus acceptis, conditse in Araxem, & cum illo exit in mare Caspium. Zu dem wenn die Stadt
Cyropolis. Cyropolis sol gewesen seyn/ was jetzo Schamachie/ wie die Commentatores in Ptol. sonderlich Maginus darfür halten/ vnd wie es auch nach dem vom Ptolomæus gesetzten gradib. latitud. fast scheinet/ so hätten ste diese beyde Ströme nicht über sondern vnter Cyropolim nach Süden legen sollen. Dann wir die zusammenfliessung derselben (von den Einwohnern Kauschan genandt) wie allbereit oben gedacht/ vnter den 39. Grad 54. Min. Schamachie aber vnter 40. Grad 50. Min. latitud. vnd also dreyzehen Meilen/ vnter einem meridiano von einander gefunden/ wir hatten auch selbigen Strich auff so viel Meilen darzwischen gereiset. Es ist auch weder dissit Schamachie auff neun oder zehen Tagereisen/ weder auff jenseit/ durch gantz Kilan/ kein sonderlich grosser Strom (welche auch alle nur aus dem Kilanischen Gebirge herrühren) den man sonst etwa darfür halten möchte. Es lieget auch Schamachie nicht/ wie ste Cyropolim setzen/ so nahe an der See/ sondern zwo Tagereisen darvon/ wenn man gerade zugehet; Daß also die alten Scribenten/ dieses Ortes vnd Ströme halber zimlich geirret/ welches dem Liebhaber der Geographischen Sachen zu gefallen ich zu erinnern nicht vnterlassen wollen.

Wir rückten obgedachten 17. Februarij in Tzawat, vnd wurden von einem Mehemandar/ welchen der Chan verordnet/ vnd hinter sich gelassen/ wol empfangen vnd reichlich tractiret/ wir besuchten vnsere alte Quartiere/ vnd blieben in denselben auch folgenden Tag liegen. Dieser Flecken bekömpt den
Tzawat. Nahmen vom Arabischen Tzawas, welches einen Durchgang bedeutet/ weil daselbst der Paß über den Strom/ da jeder/ wer von jenseit herüber wil/ seinen
جواز Paßbrieff zeigen muß/ damit nicht etwa jemand von den Türcken als ihren
Transitus. Feinden sich einschleichen möchte.

Den

Den 19. Februarij reiseten wir acht Meilen meist durch wüstes vnd mit dünnen Schilff bewachsenes Land biß vnter das Schamacheische Gebirge/ woselbst drey Alatzuch oder runde Hütten für vns auffgeschlagen stunden. Vnterwegens starb vnser Mahler Dieterich Nieman von Buxehude/ welcher/ nach dem er eine lange Zeit mit dem quartan Fieber behafftet gewesen/ endlich den Durchlauff bekam/ vnd inner vier Tagen darvon seinen Geist auffgab/ vnd zwar auff einem Karn in böser Wetter. Wir liessen jhn den 22. dieses vor der Stadt Schamachie auff der Armener Kirchhoff mit gebührlichen Ceremonien begraben. Er war ein frommer stiller Gottfürchtiger vnd in der Mahler Kunst woler fahrner Mensche/ daß er auch seiner Kunst halber vom Könige in Persien/ auff etliche Jahr zu dienen begehret wurde/ weil er aber sache/ wie es dem Uhrmacher Rudolff Stadler ergangen/ wolte er nicht bleiben. Arab Chan beklagte jhn auch sehr/ dann er von jhm/ wie obgedacht/ etliche schöne Stücken Gemählete bekommen/ vnd die Person selbst gerne gehabt hätte.

Dieterich Nieman stirbet.

Dessen Leb.

Den 20. Februarij waren wir gar frühe auff/ vnd stiegen das Schamacheische Gebirge wieder hinauff/ welches gegen Osten von der See hinauff nach dem Kür sich als ein halber Mond stellet/ vnd wird daselbst Lengebüs rachi, nach einem auff der Höhe zur Rechten gelegenem Dorffe Lengebüs, genandt. Wir hatten heute eine schlimme Tagereise/ dann nicht alleine das Wetter regenhafftig vnd sehr kalt/ sondern auch der Weg schlipfferich/ kotich vnd tieff/ daß es schiene/ als wenn wir aus dem Sommer wieder in den Winter zögen. Die Gesandten kamen mit etlichen Völckern/ die gute Pferde hatten/ noch bey heliem Tage in die Stadt/ die andern aber auff den späten Abend/ vnd etliche in Mitternacht erst nach geschleppet. Etliche Bagage/ weil es vnmüglich/ daß die darmit beladene Camehle so steilen Berg im schlipfferigen Wege ersteigen kunten/ bliebe über acht Tage zurücke.

Schamacheische Gebirge.

Zu Schamachie wieder ankommen.

Der Chan hatte vns die vorigen Quartiere bey den Armenern wider einreumen lassen/ in welche wir von vnsern Wirthen auch wol empfangē wurden.

Das 8. Capitel.

Was in wärender Zeit vnsers stille liegens in Schamachie sich zugetragen.

WIr wurden bald nach vnser Ankunfft von des Chans Taffel (wie der Schaffner sagte) mit allerhand Speisen getractiret. Meine gewesene Præceptores vnd gute Freunde daselbst/ als Maheb Aly Molla, Imamculi vnd Chalil deren oben gedacht/ schickten mir zum willkommen jeglicher eine Schüssel voll Apffel/ Birn vnd Weintrauben/ kamen auch folgende Tage mich zu besuchen/ vnd wie sie sagten/ zu examiniren/ wie ich in jhrer Sprache bißher zugenommen. pag. 434.

Den 22. Hornung kam der Chan vnd Calenter in Person die Herren zu empfangen vnd zu besuchen/ nöthigten auch selbige neben vnser etlichen auffs Schloß zum Abend Essen/ vnd schickte zu bestimpter Zeit etliche wol außge-

putzte Pferde vns auffzuholen. Sie gaben mit herzlichen Tractamenten/ freundlichen Discursen vnd dienstwilligen anerbietungen jhr wolgeneigtes Gemüthe gegen vns sattsam zu verstehen. Erwiesen es auch hernach in der That überflüssig. Wir blieben vmb gewisse Vrsachen fünff gantzer Wochen in Schamachie stille liegen. Vnterdessen wurden vns die Zeit ohne Verdruß zuzubringen vnterschiedliche Jagten vnd herzliche Gastbote angestellet.

Martius. Den 1. Martij begienge der Russe Alexei Sawinowitz der Großfürstin in Muscow Geburts-Tag mit einem Panquete/ worzu die Gesandten neben vnser etlichen gebeten vnd wol tractiret wurden.

Newe Jahr den 10. Martij. Den 3. 6. wie auch den 10. Martij da die Perser jhr Naurus oder Newe Jahr begiengen) wurden wir bey dem Chan auff dem Schlosse allezeit herzlich tractiret. Es schickte mir der Minatzim oder Astronomus Chalil heute ein fett Lamb zum Newen Jahrs Geschencke.

Königliche Gnade oder Vngnade wie sie angekündiget wird. Den 14. dieses wurde dem Arch Chan des Königes Gnade durch ein newes Kleid/ jhrer Gewohnheit nach/ angekündiget. Dann bey den Persern der Gebrauch/ daß jährlich/ wenn die Chanen dem Könige jhr New Jahr Geschencke haben darreichen lassen/ der König hingegen den Chanen durch einen Hoffdiener entweder seine Gnade oder Vngnade andeuten lässet/ worbey darin solcher Proceß gehalten wird: Wenn der Königliche Abgeordnete drey oder vier Meilen noch vom Chan/ muß dessen Ankunfft/ vnd zwar allezeit mit verröstung auff etwas gutes durch eine eilende Post angesaget werden. Darauff zeugt der Chan mit Furcht vnd Hoffnung neben vielem Volcke begleitet/ auff eine viertel oder halbe/ bißweilen gantze Meile jhm entgegen. Wenn sie zusammen kommen/ stehet der Abgeordnete/ hält in einem Bokze oder Capsul mit einem Tapet bedecket/ entweder ein Gnaden-Kleid oder auch einen vngnädigen vnd gestrengen Befehl des Chans Kopff zu bringen. Der Chan muß derwegen sein Gewehr/ Item sein Vberkleid vnd Kopffbund ablegen/ vnd also bloß für jhm treten. Jsts zur Gnade gemeinet/ so wird jhm dieselbe mit darreichung des Kleides vnd eines freundlichen Schreibens angedeutet/ welches dann der Chan oben am Halßkragen küsset/ an die Stirn drucket vnd anleget. Jsts aber Vngnade/ so wird die Decke abgenommen/ der Mord-Brieff mit des Königes Siegel gezeiget/ vnd gesaget: Der König wil/ daß du deinen Kopff jhm hierin schicken solt. Darauff dann die execution alsbald zur Stelle vorgenommen wird. Er reichet auch seinen Kopff willig dar. Dann gehet der Abgeordnete mit dem Kopffe eilend wieder zu rücke zum Könige. Darumb wenn sie nicht wissen wie sie zu Hoffe angeschrieben stehen/ vnd einer Vngnade vermutend seynd/ nehmen sie von den jhrigen im außreiten gäntzlich Abschied.

Exempel der Vngnade. Es haben sich solcher Exempel etliche theils zu Schach Abas/ theils zu dieses Königes Zeiten zugetragen. Schach Abas hat Schich Ahmed Chan den Chan zu Hemedan, Kabanchan, den Chan zu Urumi, vnd Baisünkur Sulthan den Stadthalter in Magasbürt auff solche weise hinrichten lassen/ Schach Sefi aber die Gubernatores Jaraly Sulthan auff Maku, vnd Moral Sulthan in Bajesid, würgen/ das Fell abziehen vnd mit Hew außgestopffet

vnd

vnd an die Strassen stecken lassen / weil sie die jhnen anbefohlenen Festungen seiner Meynung nach ohne Noth auffgegeben hatten.

Als nun Areb Chan zu sodanen Königlichen Offerten erscheinen wolte / bat er die Gesandten selbigem Act mit beyzuwohnen / welche dann mit vnser etlichen sich willig darbey einstelleten. Der Chan nam ehe er auffs Pferd stieg / einen guten Rausch zu sich / ließ dann etliche schöne außgeputzte Handpferde voran führen. Er selbst saß auff einem Rothschimmel ohne Sebel vnd einiges Gewehr / ließ für jhm her 15. Leibschützen mit Röhren gehen / vnd ritte mit vnsern Gesandten dem Calenter vnd Kasi in einem Comitat von 400. Pferden zu des Königes Garten / so eine halbe Meile von der Stadt gelegen. Vnterwegens hielt er etliche mahl stille / ließ die Weinschale frisch herumb gehen vnd tranck den Gesandten zu auff gut Glücke / vnter dessen musten etliche Knaben für jhm tantzen. Es folgeten jhm seine zwene Söhne / schöne Jüngling / der eine von zwantzig der ander von 18. Jahren. Vnd fast die gantze Stadt zu Roß vnd Fuß. Etliche zu Pferde / welche mit Luchs vnd Schaff-Fellen behangen / trugen auff langen Stangen sechs außgestopffte Türcken Köpffe / sampt etlichen Türckischen Fahnen / so Areb Chan in der Schlacht erobert / von ferne hinten nach.

Der Chan als er vor den Garten kam / stiege ab / vnd gieng hinein. Der Königl. Abgeordnete kam mit seinem verdeckten Præsent / vnd dreyen Dienern hinter jhm dem Chan entgegen / vnd blieben auff zehen Schritte von jhm stehen. Areb Chan ließ seine Kleider biß auff den vnter-Rock abnehmen / stund aus Furcht gantz erblaßt vnd elende / dann der Hoffdiener / weiß nicht aus was Uhrsachen / eine gute weile stille schwiege / darnach rieff er jhm auff Türckisch zu. Ai Areb Chan! ꝛc. Nediersen? was sagest du. Schah Sefi-ne Chalet kunderdi we Rakem, Schach Sefi dusti sen. Das ist / Schach Sefi sendet dar ein Kleid vnd einen Gnaden-Brieff. Du bist des Königes Freund. Darauff der Chan mit Frewden / Schahüng döwleti berkarar olsun. We birkuni minkun olsun, men schahung birkari kuljm. Des Königs Güter bleiben in Ewigkeit / vnd ein Tag werde jhm zu tausend Tagen. Jch aber bin des Königes alter Diener. Vnd nam den newen Rock / (welcher war von Meergrünen Atlas) mit gebräuchlicher Reverentz an / der Abgeordnete halff jhm denselben neben einen kleinen Röcklein von gülden Stück / Item eine Leibbinde / Mendil vnd andern über-Rock anlegen / darfür jhm etliche Tumein verehret wurden. Darauff fieng der Kasi oder Richter laut an / der Chan vnd alles Volck mit jhm heimlich zu beten für des Königes Gesundheit / ein Fatæh: Alhemdo lilla ꝛc. Hernach rieff des Chans Marschall überlaut: Schah döwlettine kasiler kuwetine Chan saglukine Alla dielim. Vmb vermehrung des Königes Güter / dessen Soldaten Stärcke / vnd des Channes Gesundheit bitten wir Gott. Darauff rieff das gantze Volck Alla Alla Alla.

Areb Chan empfähet das Gnadenkleid.

Nach solchen Ceremonien erhub sich überaus groß Frolocken vnd Jubiliren vnter allem Volcke / derer bey fünff tausend mit draussen waren / die Trompeter / vnd viel Heerpaucker liessen sich lustig hören. Die vorerwehnten

Frohlocken über dem Gnaden Geschencke.

Türcken Köpffe sampt den Sieges Fahnen wurden vor dem Channe hergetragen. Mit solchen Jubiliren / tantzen / springen / vnd allerhand seltzamen frembden Geberden naheten sie zur Stadt. Da dann auff der Stadtmaur aus zwey Steinstücken Salve gegeben wurde. Der Chan nam vns mit sich auffs Schloß / vnd ließ jhrem Gebrauch nach köstliche Tractamente auffsetzen / es wurde aber / weil der Chan mit den meisten seiner Hoffleute zimlich berauschet / wenig darvon genossen / giengen auch bald von einander.

Armener Füßwaschē.

Den 22. Martij / als am grünen Donnerstage begiengen die Armener das Gedächtniß des Füßwaschens Christi. Da dann in der Kirchen der Priester allen Mannes Personen den rechten Fuß / den Weibern aber die rechte Hand wusch / vnd mit gesegneter Butter ein Creutzlein drüber strichē. Er gab auff begehren mir auch etwas auff die Hand / roche wie alt Fett. Nach dem Füßwaschen ergriffen jhrer zwölff den Priester / satzten jhn auff einen Stul / vnd huben jhn mit Frewdengeschrey hoch empor / vnd hielten jhn so lange / biß er sich mit einem Gastmahl zu lösen erbotte.

Armener Newe Jahr am 25. Martij.

Den 25. Martij fiengen die Armener jhrer Gewonheit nach jhr Newe Jahr an / vnd weil der Ostertag zugleich mit einfiel / hielten sie eine Processiō an obgedachtem Orte vor der Stadt / vorbey der Chan abermahl ein Panquet anstellete / vnd vns mit sich hinaus führete. Es muſten die Armener jhre Fahnen / gemahltes Crucifix / vnd andere Bilder gegen des Chans Zelte die gantze Zeit empor halten / ohne zweiffel den Persern zur Kurtzweil / Dann als der Russe Alexel / der diß vermercket / etliche mahl zu den Armenern schickte / vnd daß sie die Bilder nieder legen möchten / anhielte / liessen sie jhm zur Antwort wissen / daß sie es des Chans wegen nicht thun dürfften. Die Armenischen Weiber tantzeten auff drey Partheyen / vnd löste jmmer eine die ander ab. Der Chan verschaffete vns darneben auch andere Lust / ließ erst 2. Widder an einem langen Stricke etliche mahl vnter die Leute laussen / wieder zu rücke ziehen vnd fangen / Item einen Rehbock / Ahu / in einem Hieb den Kopff abhawen / darbey dieser Vortheil gebrauchet wurde; Man hieb dem Ahu Bock erst in den Rücken / darvon er erstarret / vnd aus Wehr den Hals steiff in die Höhe vnd zum Hieb bequem hielte / hernach gieng der Hieb leicht durch den Halß. Diese Nacht wurde ich / wie oberwehnet / in meiner Herberge schlaffend / von einem Scorpion an den Halß gestochen.

Scorpion Stich.

Den 29. dieses kam der Königliche Persische Gesandte Imamculi Sulchan mit etlichen Völckern zu Schamachie an / wurde neben vnsern Gesandten vom Chan zur Taffel gebeten. Folgenden Tag haben die drey Gesandten sämptlich etliche Stunden mit einander vnterredung gepflogen.

Abasculibek reiset von vns.

Den 29. Martij schickten wir vns wieder zur Reise. Da dann Imamculi Sulchan kam / die Gesandten zu besuchen / vnd vns seiner Nachkunfft / welche innerhalb acht Tagen geschehen solte zu versicheren. Es nam auch heute vnser Mehemandar Abasculibek von vns Abschied / vnd reisete wieder zurücke zum Könige / vns wurde einander zugeordnet / Nahmens Hosseinculibek / welcher vns vollend über die Gräntze brachte.

Den

Das 9. Capitel.

Reiſe von Schamachie biß Derbend / vnd alſo zu ende des Königreichs Perſien.

DEn 30. Martij geſchahe vnſer Aufferuch aus Schamachie / da dann der Chan vnd Calenter mit etlichen Reutern aus der Stadt folgeten / vns im Felde noch einmahl mit jhnen zu ſitzen nötigten vnd traktirten. Worauff nach freundlich genommenen Abſchied der Chan mit den Seinen wieder nach der Stadt / vnd wir vns nach Pyrmaras wanten / woſelbſt wir auch gegen den Abend / nach dem wir drey gute Meilen gereiſet hatten / einkehreten. Von Schamachie abgereiſet.

Den letzten Martz frühe vnd acht Uhr ſämptlich wieder fort gangen ſechs Meilen über zimlich hoch Gebirge / da wir den gantzen Tag kein Dorff ſahen biß auff den Abend / das Dorff Cochani, ſo im Grunde lag / vnd vns Nachtlager gab. Den 1. April. abermahl über hohe Berge vnd tieffe Thale ſieben Meilen / biß zu einem Dorffe Bahel, ſonſt wegen der Fruchtbarkeit des Ortes vnd Hirſewächſes / ſo allhier reichlich fält / Surrat genandt.

Den 2. dieſes verlieſſen wir das Gebirge vnd kamen auff die Ebene / ein viertel Weges von der See / paſſirten den hohen Felß Barmach vorbey / woſelbſt wir nicht ferne von der See die Neffte Brunnen antraffen. Neffte Brunnen.

Es ſeynd vnterſchiedliche Gruben bey dreyſſig ſtück / faſt alle auff einen Büchſenſchuß begriffen / in welchen das Neffte (welches ein Oleum Petroleum iſt) als eine ſtarcke Waſſerquelle auffſpringet. Vnter denſelben waren drey Haupt-Brunnen / zu welchen man zwo Klaffter tieff hinunter ſteigen muſte / deßwegen etliche Querhöltzer gelegt waren / die als Leitern konten gebrauchet werden. Man kunte oben die Quellen / mit einem ſtarcken Prodel / als wenns kochete / hören / gab einen ſtarcken Geruch / jedoch der weiſſe einen viel angenehmern / als der braune. Dann man daſelbſt zweyerley / braun vnd weiß / zwar jenes mehr als dieſes ſchöpffen kan. Wir kamen gegen Abend auff ein Dorff Kiſicht, ſo nicht ferne vom Strande gelegen / ſechs Meilen vom vorigen Nachtlager.

Den 3. April. biß zum Flecken Schabran zwo Meilen / giengen über drey kleine Rivire. Vmb dieſe Gegend wohnen in den Gebirgen die Nation Padac genandt / welche ſich ſehr der Diebery vnd Rauberey befleiſſen / vnd auff zwey oder mehr Tagereiſen herumb ſtreiffen ſollen / waren auch den Tag zuvor etliche von jhnen im Flecken geweſen / ſich zu erkündigen wie ſtarck wir wären / vnnd wie wir vns in acht nehmen. Schabran.

Die Schabraner nenneten ſich auff jhre Sprache Kür, daher etliche der vnſerigen vermeinten / es wären die Kurdi, habens auch alſo in jhren Reiſebücher auffgezeichnet. Die Kurdi aber ſeynd weit von hier abgelegen / wohnen in Kurdeſtan, welches vor zeiten Chaldea war. Es riethen die Leute dieſes Ortes ſo wol als der Mehemandar trewlich / daß / wo wir ſicher ſeyn wolten / gute Wache halten müſten / welches auch geſchahe / Behielten derwegen hin-

fort allezeit die Bagage bey vns vnd giengen den 4. Aprilis vier Meilen über etliche mit einzeln Bäumen bewachsene Hügel; Unterwegens stieß eine Carawan Zircassischer vnd Russischer Kauffleute zu vns / welche sehr froh wurden / daß sie in vnser Gesellschafft gehen vnd für den Räubern sicher überkommen kunten. In dieser Gegend ließ sich ein solcher Räuber sehen. Als er erkand wurde eilete vnser Mehemandar mit etlichen Völckern zu / mochte er aber nam die Flucht / versteckte sich im Busch / vnd ließ ein geraubtes Rind im stiche / welches der Mehemandar zu sich nam vnd den Gesandten verehrete. Nach Mittag kamen wir in ein Dorff Mischkar genandt / zwo Meilen von Niasabath (woselbst vnser Schiff strandete) an einem grossen Moraß gelegen. Die Bauren in Meynung / daß wir Feinde wären / waren darvon gelauffen / hatten sich in den Busch versteckt vnd alles in den Häusern liegen vnd stehen gelassen. Etliche aber / als sie vernamen / was wir für Leute waren / stelleten sich gegen den Abend wieder ein. Wir funden allhier in eines Priesters Hauß viel köstlich geschriebene Bücher.

Einem Räuber wird ein Rind abgejagt.

Köktepe.

Den 5. April gieng die Reise acht Meilen durch wüste Felder vnd Busch / biß zu einen Flecken Köktepe. Unterwegens trafen wir das Begräbniß eines heiligen Pyr Schich Molla Jusúfan. Item eine Compagnie von 28. gewapneten Reutern / welche sagten / daß sie Bauren in dieser Gegend wohnhafft wären. Müsten für den Räubern / von welchen die Strassen allhier stets vnsicher / also starck reisen / sahen aber den Räubern selbst nicht vngleich. Die Leute in Köktepe waren Padar, wohnten an lustigen Hügeln in Häusern / so zwischen einzeln hohen Bäumen hin vnd wieder zerstreuet / vnd die meisten halb in die Erde gegraben lagen. Es gab von einem Hause zum andern ein schönen prospect.

Kossar, Sambur, Kurgani Rivire.

Den 6. April drey Meilen durch Busch vnd drey Rivire / Kossár, Sambur vnd Kurgani. Der mittelste vnd gröste kömpt vom Gebirge Elburs, vnd steust allhier in fünff Arme zertheilet über flachen steinichten Grund sehr breit / ist aber nicht so tieff / daß es den Pferden die Schenckel bedecket.

Zu Derbent ankommen.

Den 7. April kamen wir nach drey Meilen in die uhralte Stadt Derbend. Da dann etliche Kisilbasch vns entgegen ritten vnd empfiengen. Der Stadthalter aber Schabeverdi Sulchan kam nicht mit / dann / wie sie sagten / er wegen einer zwischen jhm vnd den Soldaten entstandenen Uneinigkeit / sich nicht dürffte aus dem Schlosse wagen.

Pag. 416.

Den 9. dieses schickte der Fürst von Tarku / welcher zu Niasabath bey vns gewesen / eine Post an die Gesandten / ließ sagen / daß wir einen gefährlichen Weg durch Dagesthan für vns hätten / mit erbieten / wenn wirs begehrten / wolte er vns eine Convoi oder Geleite zuschicken. Es liessen aber die Gesandten in betrachtung / daß solchem Geleite / welches auch durch die Dagesthaner geschehen solte / so wenig als andern zu trawen wäre / mit höfflichen bedancken zur Antwort sagen / daß sie den Fürsten darmit gerne verschonen wolten. Weil gleichwol jederman von der Dagesthaner wilden Gemüthern vnd Rauberey zu sagen wuste / wolten wirs auch nicht gar in Wind schlagen / vermeinten das rathsambste zu seyn / daß wir vns selbst in guter bereitschafft

hielten.

hielten. Wurden derwegen den 10. dieses vnserer Völcker Gewehr beschichtiget / an Mußqueten vnd langen Röhren 52. stück / 19. par Pistolen sampt zwey Metallen-vnd vier Steinstücken zum Gebrauch fertig gemachet.

Das 10. Capitel.

Von der Stadt Derbend / vnd was denckwürdiges bey derselben zu sehen.

Als die Stadt Derbent betrifft / setzen die Perser selbige secundum longitud. vnter den 85. Grad. Latitud. aber habe ich auff 41. Grad 50. Min. gefunden. Sie lieget nach der länge von W. in O. gebawet / ist eine halbe Meile lang / die breite aber von N. nach W. von einer Pforten zur andern nur 450. einfache Schritte / nicht aber wie Joh. Barb. schreibet / medij miliaris spacium. Erstrecket sich vom Gebirge biß in die See / daß die Wellen hoch an vnd bißweilen auff die Mauren spielen. Schleust also den Weg vnd Paß / so zwischen der See vnd dem vnwegsamen Gebirge hingehet / vnd ist gleichsam allhier der Schlüssel vnd eiserne Pforte zu dem Königreich Persien / wie Jovius redet lib. 13. Histor. pag. 337. Dann niemand in selber Gegend ohne durch diese Stadt durchkommen kan.

Die Stadt sol / wie nicht alleine die Scribenten darvon melden / sondern auch die Einwohner alle noch heute berichten vom Iskander, oder Alexander Magnus erbawet seyn / welcher zwar nur das Schloß vnd eine Maure / nemblich die auff der Süderseiten / die andere aber auff dessen Norden ihr alter löblicher König Nauschirwan haben setzen lassen. Beyde Mauren seynd hoch vnd breit von starcken Quadersteinen / so vier vnd sechs Cubic Fuß halten. Vnd waren alle Steine / welches vns verwunderlich vorkam / von lauter klein zerbrochenen Muschelschalen gleich als zusammen geschmeltzen / gewachsen. An des Alexanders Maur stunden über einer Pforten in einem langen Stein gehawen drey Zeilen Syrische / Item an einem andern Orte Arabische Schrifft vnd frembde Characteres, welche das Alter zimlich vnkändlich gemachet. Ich habe die Stadt gar eigentlich abgerissen / vnd mit hieher setzen wollen. Sie wird in drey Theil vnterschieden. Das oberste ist das Schloß auff dem Berge A worinnen der Stadthalter seine Wohnung hat; war mit Stücken vnd fünff hundert Soldaten / deren zweyerley Nation Ajurumlu vnd Koidurscha, besetzet. Das mittel Theil B. wird von den Persern bewohnet / ist hinunterwerths sehr verwüstet / vnd zwar von ihrem eigen König Emir Hemse / Chodabende Sohn / als er sie dem Türcken Muslafa / dem sie sich freywillig ergeben hatten / wieder abnam. Der Untertheil E. ist zwey tausend einfache Schritte lang / lieget gantz ohne Häuser / seynd nur etliche Garten vnd Acker drinnen / sol / wie sie sagen / von den Griechen seyn bewohnet gewesen / daher sie noch heute Schaher Junan Griechen-Stadt genandt wird.

Von Alexander M. erbawet.

Die Mauren.

Die Mauren stehen beyde auff Felsen / wie dann der Strand vmb Derbend lauter Felß / vnd den Schiffern daselbst zu liegen sehr vnbequem vnd gefährlich.

gefährlich. Oberhalb der Stadt ist durchs Gebirge/ so puschicht/ eine Maure von drey Fuß dicke gesetzt gewesen/ welche auff 50. Meilen nach dem Pontus sich solle erstrecket haben. An etlichen Orten war es gantz geschleifft/ an etlichen aber funden wir noch stücken Knochen vnd Mannes hoch stehen.

Es ist zu verwundern/ was diese Maur vnd die Stadtmauren/ welche so breit/ daß man mit einem Wagen darauff fahren kan/ für grosse Arbeit zu hawen vnd zu setzen müssen gekostet haben.

Sonst seynd in dem Obertheil der Stadt auff den Hügeln vnterschiedliche Aussenwercke/ vnd absonderliche Castelle gewesen/ deren nur zwey die nechsten der Stadt noch beym bärwlichen Wesen erhalten vnd mit Soldaten besetzet werden/ seynd ins viereck mit sehr hohen Mauren auffgeführet. Es liegen auch vmb der Stadt auff Hügeln von Holtz vnd Bretern auffgesetzte Warten oder Wachthäuser/ auff welche man weit vmbher sehen/ vnd den herzu nahenden Feind warnehmen kan/ waren damahls auch mit Wächtern besetzet.

Specula.

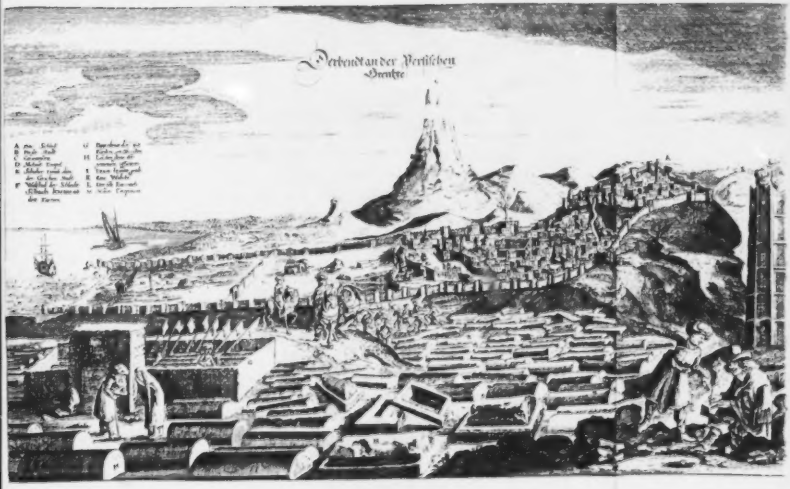
In der Stadt Derbend wohnen keine Christen/ wie etliche schreiben/ sondern Mahumedisten vnd Juden/ die sich aus dem Stamm Benjamin schreiben. Es ist allhier kein sonderlich Gewerbe/ ohne daß die Tartern viel gestohlne Kinder auch erwachsene Türcken vnd Russen zu kauffe hinein bringen/ die dann ferner nach Persien verhandelt werden.

Die Soldaten in der Stadt/ wie auch etliche Bürger waren sehr verwegene vnd trutzige Leute/ gaben kein gut Wort von sich. Hatte das ansehen/ als wenn sie mit Gewalt sich zu vns nötigen wolten/ weis nicht/ ob es noch der alte Groll von Nasabath her. Deßwegen die Gesandten den 8. dieses nach gehaltenem Gottesdienste die Völcker ermahneten/ daß sie stille vnd friedlich in ihren Herbergen seyn/ vnd bey höchster Straff ihnen nicht gelüsten lassen solten/ mit einigem Kisilbasch oder Bürger zu zancken/ viel weniger sie zu beleidigen. Auch wenn es ja wieder verhoffen geschehe/ daß einer mit einem Perser in Uneinigkeit gerieth/ keiner dem andern beystehen solte. Dann es besser wäre/ daß einer litte/ als daß der gantze Comitat dadurch in Gefahr solte gesetzt werden/ gleich wie bey vnser Ankunfft in Ispahan mit dem Indianern geschahe. Es wäre diesen Leuten allhier/ wie der Mehemandar berichtete/ auch wir selbst gnugsam verspüren kunten/ nicht viel zu trawen.

Tzumtzume Begräbniß.

Was sonst denckwürdig allhier zu sehen/ war auff jenseit der Stadt das Begräbniß Tzumtzume, von welchem sie folgende warhaffige Fabel erzehlen/ vnd wird beschrieben von dem Poeten Fesuli. Es sol Eisli (so nennen die Perser vnd Türcken den HErrn Christum) als er einsmahls allhier vorbey gegangen/ einen Todtenkopff haben liegen sehen/ vnd weil er gerne wissen mögen/ was es doch für ein Mensch gewesen/ hat er Gott gebeten/ daß er jhn lebendig machte. Gott erhöret Eisli Gebet (dann er bey Gott viel vermochte) vnd machet den Menschen lebendig. Eisli fraget/ wer er gewesen. Dieser antwortet: Tzumtzume, ein reicher König dieser Landen: Ich hatte eine grosse Hofstadt/ vnd alles vollauff; Verspeisete täglich 40. Camehlen Last Sals. Hatte 40. tausend Köche/ 40. tausend Musicanten/ 40. tausend Knaben/ so Perlen in den Ohren hängen hatten/ vnd auch so viel andere Diener. (Dann wenn

die


Derbendt an der Persischen
Grentze

die Mahumediſten eine groſſe Zahl liegen wollen / thun ſie es nach art jhres Mahumeds gemeinlich mit 40.) Du aber / ſpricht Tzumtzume, wer biſt du / vnd was iſt deine Religion? Chriſtus antwortet / Ich bin Eiſſi, vnd habe eine rechte ſeligmachende Religion. Tzumtzume, nun ſo nehme ich deine Religion auch an. Bittet aber das Eiſſi jhn müge nur bald wieder ſterben laſſen / dann wenn er ohne Land vnd Leute ſeyn ſolte / wie leicht zu vermuten / möchte er nicht mehr leben. Darauff läſſet jhn Eiſſi wieder ſterben / vnd lieget allhier begraben. Auff ſelbem Grabe / ſo nicht weit von der Stadt maur / ſtehet ein groſſer alter Baum mit einem auffgemaurten fünff Ellen hohen vnd im Diametro acht Ellen breiten Platze gleich einem Theatro / zu welchen etliche Stuffen gehen / iſt in der Figur mit (1) angedeutet.

Auff diſſer Derbent funden wir überaus viel Grab vnd Leichenſteine / etliche tauſend ſtück / waren weit über Mannes länge / rund als halbe Cylinder / vnd auß gehöhlet / daß man darinn liegen kunte / oben mit Arabiſcher vnd Syriſcher Schrifft bezeichnet. Von dieſen Gräbern erzehlten ſie folgende Hiſtorie: Es ſol vor alten Zeiten jedoch nach Mahumed ein König in Meden Nahmens Kaſſan, von Gebuhrt ein Okus, welche Nation hinter dem Elburs in Thabeſteran, wo jetzo viel Jüden wohnten / geweſen ſeyn. Dieſer hat mit den Tageſthaniſchen Tartern (welche ſie Lesgi nennen) am ſelben Orte ein hartes Treffen gethan / ſie überwunden / vnd jhrer etliche tauſend Mann erleget / derer fürnembſten Gräber mit ſolchen Leichſteinen beleget / nach Form vnd Art wie in beygefügtem Kupffer angedeutet. Vnter andern war auch nach der Seewerts ein abſonderlich Begräbniß mit einer Maur vmbzogen / in welchem vierzig ſolche lange vngeheure Grabſteine einer neben dem andern lagen / waren darbey viel Fahnen auffgeſteckt. Die Perſer nennen ſolch Begräbniß Tziteran, die Türcken vnd Tartern aber Kerchler. Dann es ſollen vierzig Fürſten / heilige Männer / welche auch in ſelbiger Schlacht geblieben / allda begraben liegen / die Perſer vnd Tartern gehen täglich dahin zu beten. Man hat vor dieſer Zeit bey demſelben durch ſtifftungen reiche Allmoſen außzutheilen gehabt. Jetzo aber wurde es von einem alten Mann / welcher darbey wohnete / nur gehütet / vnd bekompt ſelbſt Allmoſen von denen / die kommen / vnd die Gräber beſuchen. Der König Kaſſan / welcher hernach eines natürlichen Todes geſtorben / lieget bey Tabris an einem Rivire Atzi (bitter Waſſer) genandt / begraben / woſelbſt noch heute ſein Grab geſehen wird / deſſen Gemahlin / der Königin Burlæ Begräbniß / wird bey der Feſtung Urumi gezeiget / vnd ſol das Grab vierzig Schuh lang ſeyn. Sie ſagen daß ſelbige Nation viel gröſſere vnd ſtärckere Leute gehabt / als die jetzigen ſeynd.

Den 13. Aprilis kamen 50. Tartern / Mann vnd Weibes Perſonen zu Roſſe daſelbſt an. Den folgenden Tag / als den 10. Silhaczæ, da die Opfferung Abrahams einfiel / bey den Kerchler jhrem Gebrauch nach zu opffern. Sie giengen nach einander / küſſeten die Grabſteine / hielten die Hände darauff vnd beteten.

Vor Derbent viel Leichenſteine.

Kaſſans Schlacht mit den Tartern.

Tziteran.

Kaſſan vnd Burlæ Begräbniß.

Opfferung der Tartern.

Das II. Capitel.

Von Derbent zu den Tagesthanischen Tartern/ biß Tarku/ vnd was wir vnterwegens angetroffen.

NAch dem wir fünff Tage in der Stadt Derbend stille gelegen/ vnd auff den Königlichen Persischen Gesandten Imamculi/ welcher versprach inner wenig Tagen bey vns zu seyn/ vergebens gewartet/ wir auch/ in dem der Sulthan vns nichts zu Willen war/ für vnser eigen Geld theure zehren müssen/ schickten wir vns den 12. dieses zum Auffbruche/ liessen alle Bagage zusammen bringen/ vnd jede Person auff vier Tage Brodt außtheilen/ dann wir inner selben Zeit nicht viel bekommen kunten.

Als wir den 13. dieses wieder fort wolten/ vnd allbereit zu Pferde sassen/ ließ der Sulthan das Thor für vns zuschliessen/ welches vns fremd vor kam/ schicketen derwegen vnsern Mehemandar zu jhm/ die Vrsache dessen zu erforschen/ er aber ließ zur Antwort wissen: Er hätte gewisse Kundschafft bekommen/ daß der Tartarische Fürste Osmin/ dessen Gräntze nicht ferne von Derbent/ sich mit vielem Volcke gerüstet vns anzuhalten/ vnd entweder einen sehr grossen Zoll zu fordern/ oder in weigerung dessen/ vns gar auß zuplündern. Er könte derwegen nicht gestatten/ daß wir ohne Convoi reiseten; Dann wann vns auff solche weise ein Vnglück begegnen solte/ würde er es für dem Könige/ dessen gute Freunde wir wären/ schwer zu verantworten haben. Die Convoi aber könte heute noch nicht außgerüstet werden. Ob wir nun zwar solche Convoi nicht groß achteten/ auch leicht mercken kunten/ wie es jhm vmbs Hertz war/ mussten vns doch seine Vorsorge gefallen lassen/ vnd bitten/ daß er vns nur aus der Stadt lassen möchte/ wir wolten draussen biß morgen verwarten/ könte vnter dessen die Convoi fertig werden. Darauff wurde das Thor geöffnet/ vnd wir zogen eine viertel Meile von der Stadt/ vnd lagerten vns neben einem Weinberg/ da die Gräntze der Perser vnd Tagesthaner Tartern durch einen kleinen Bach sich scheiden.

Aus Derbent gezogē.

Allhier trafften wir noch zwene Mahumedische Heiligen an/ deren einer Pyhr Muchar im Felde/ der ander Imam Kurchud im Berge begraben liegt. Dieser sol von des Mahumeds Freundschafft seyn/ sich stets zu dessen Füssen gehalten/ von jhm gelernet/ vnd nach jhm noch drey hundert Jahr gelebet haben. Er hat sich zum Könige Kassan begeben/ jhm mit einer Lauten vorgespielt/ vnd Lieder/ in welchen er den König wider die Lesgi zu streiten angefrischet/ gesungen. Da er aber jhm fürgenommen hatte die Lesgi oder Tagesthaner Tartern/ welche Heyden waren/ zu bekehren/ vnd öffentlich bey jhnen zu predigen angefangen/ haben sie jhn todt geschlagen. Sein Begräbniß ist in einer im felsichten Berg gehawenen grossen Höle. Der Sarck war nur von vier Bretern zusammen geschlagen/ welches ferner hinten in einem Loche/ das zwo Ellen hoch von der Erden gar armselig stund/ vnnd kunte von jederman gesehen werden. Den vorigen Tag war ich daselbst/ besahe alles eben/ fand gantz keinen Zierath darbey/ sondern nur ein alt Weib/ als Hüterin

Muchar. Kurchud. Begräbniß

des Grabes ſitzen. Heute aber weil die Wallfahrt wegen der Opfferung geſchahe / hatten ſie das Pflaſter mit Strohmatten beleget / vnd für das Loch / worinnen der Sarck ein Tapet von gülden Stück gehänget. Es kamen sehr viel Weiber vnd Jungfern aus der Stadt / vnd von ferne / giengen Barfuß in die Höle / küſſeten das Sarck / vnd ſatzten ſich nieder dabey zu beten vnd zu bitten / was jegliche gerne haben wolte. Nach dem Gebet opfferten ſie der Alten / welche auch heilig gehalten wird / vnd des Nachtes beym Grabe eine brennende Lampe erhält. Die Opffer waren Käſe / Butter / Milch / Brodt / Geld / Wachs vnd dergleichen. Die folgende gantze Nacht durch hörten wir in vnſerm Lager / daß bey ſelbigem wie auch der vierzig Helligen Begräbnuſſen / ein groß Geſchrey / gleich derer / die zu jubiliren / zu tantzen / auch zu heulen pflegen / war Heydniſch vnd Barbariſch anzuhören.

Den 4. April blieben wir noch drey Stunde nach der Sonnen auffgang ſtille liegen / ſtelleten / vmb vns deſto beſſer in acht zu nehmen / vnſern Comitat in folgende Ordre: Voran giengen die drey Leutenante mit den Soldaten mit brennenden Lunten / darauff ein Metallen Stück / ſo drittehalb Pfund ſchoß / auff vier Rädern geleget (dann wir hinfort keine Berge zu ſteigen mehr hatten) darnach noch ein Wagen / auff welchem vier Steinſtücke gepflantzet / darbey der Conſkapel ſampt allen zugehörigen Sachen / darauff folgeten die Camehle mit der Bagage / vmb welche der Geſandte Cruſius mit etlichen jhm zugeordneten Völckern / vnd einen Trompeter. Hinter der Bagage wieder ein Metallen Stück / als das vorige. Vnd zu letzt der Geſandte Brügman mit ſeiner Compagnie vnd einen Trompeter. Giengen alſo / weil keine Convoi kam / in guter Ordnung fort / verlieſſen die Perſiſche Gräntze / vnd kamen zu den Tageſthaniſchen Tartern.

Ordnung im reiſen durch die Tartern.

Das 12. Capitel.

Von Tageſthan / einer Tartariſchen Landſchafft / vnd von den Amazonen.

BEy dem eintritt in diß Land / wollen wir Luſt halber vns mit Gedancken erſt zurücke in die vorige Zeiten ſchwingen / vnd ſehen / was vor alters für Leute diß Land innen gehabt vnd bewohnet haben. Nach dem Ptolomeus / Dionyſius der Alexandriniſche Philoſophus / wie auch Strabo nachricht geben / iſt dieſe Gegend ein Theil von der Landſchafft Albania geweſen / welche zwiſchen Iberia vnd der Caſpiſchen See begriffen. Daß aber Albania ſolte den Nahmen ab albis capillis, von weiſſen oder grawen Haaren haben / welche / wie Plinius vnd Gellius ſchreiben / die Natur dieſes Ortes den Einwohnern alsbald in der erſten Jugend geben ſolte / habe ich an vnſerm Orte nicht werckẽ können; dann die Leute alle / wie auch die benachbarten Cyrcaſſen Pechſchwartze Haare haben.

Strabo lib. 11. p. 345.

Plin. lib. 7. c. 2. Gell. lib 9. cap. 4.

Ein Theil von dieſem Lande müſſen auch vor zeiten die Amazones innen gehabt haben / wie aus dem Strabone erhellet. Vnd des Curtij Meynung

Lib. 11. pag. 347.

nach / haben sie zwischen der Caspischen See vnd dem Berge Caucasus jhren Auffenthalt gehabt. Hyrcaniæ finitima gens Amazonum spricht er lib. 6. cap. 10. Derer Fürstin / die Thalistra mit drey hundert gewapneten Weibes Personen durch die Caspische Pforten (muß Derbent gewesen seyn) in Hyrcaniam zum Alexander gekommen / vnd durch jhn als einen so trefflichen Held beerbet zu werden / vmb den Beyschlaff gebeten / auch auff 13. Tage erhalten. Wie darvon am gedachten Orte beym Curtio zu lesen.

Daß aber Strabo vnd andere mit vns aus jhm es dem Curtio nicht wollen gut heissen / daß er die Amazones hieher an die Caspische See (als an die Hyrcanische Gräntzen) vnd auch zugleich an dem Strom Thermodoonta in Cappadocien (gleich andere thun) setzen wil / halte ich gleichwol so gar vngereimt nicht zu seyn / oder schon noch so sehr der Thalistra Ankunfft halber vom Goropio außgelachet wird. Dann so andern Historien Schreibern zu gläuben / haben die Scythische Amazones nicht allein ein groß Theil in Griechen Land / sondern auch viel Provincien in Asien innen gehabt / wie sonderlich hiervon Diodorus Siculus, Jornandes, Rodericus Toletanus auch Becanus selbst weitleufftig geschrieben; Es kan wol seyn / daß die Thalistra jhre principalste Hofstadt beym Thermodoonta gehabt / vnd damahls eben in einer an der Caspischen See gelegenen vnd jhr auch zugehörigen Provintz sich auffgehalten / vnd also den Alexandrum desto ehe hat besuchen können.

Ob Amazones gewesen

Es wird aber vnter gelahrten Leuten disputiret vnd von etlichen gezweiffelt / ob auch jemahls die Amazones / welche als so streitbare Heldinnen / so viel Männliche Thaten solten gethan haben / in der Welt gewesen. Diodorus Siculus hält es gewiß dafür / daß sie gewesen: Erzehlet jhre Kriege vnd Siege / auch Städte / so sie erbawet haben. Er machet auch derselben zweyerley Africanische vñ Asiatische vnd saget das die Africanischen viel älter vñ berühmter von Thaten gewesen / als die andern. Wie darvon lib. 2. & 3. p. 185. zu lesen.

Herodotus lib. 4. § 110. Justinus lib. 2. cap. 4. Jornandes de reb. Geticis cap. 7. Rodericus Toletanus de reb. Hispan. l. 1. cap. 12. vnd viel andere schreiben / als warhafftige Historien / die sich mit den Amazonen sollen zugetragen haben. Zeigen auch jhren Uhrsprung an / daß sie nemblich der Scythen vnd Gothen Weiber gewesen / dann als jhre Männer in Krieg gezogen / vnd sie zu Hause geblieben / die benachbarten Völcker aber sie anfallen vnd zum Raub machen wollen / hätten sie nothwendig zum Gewehr greiffen / vnd die Gewalt abtreiben müssen. Vnd weil sie gesehen / daß es jhnen geglücket / hätten sie zusammen gethan / vnd mit gewaffneter Hand sich auch über andere Länder gemachet / die eingenommen / auch bißweilen zimlich eingebüsset / massen sie einsten / in dem sie Asien hin vnd wieder verwüstet / jhrer viertzig tausend auff einmahl von den Persern erschlagen worden / wie hiervon erwehnter Toletanus am selbigen Orte berichtet. Ja er saget / daß sie noch zur Zeit Julij Cæsaris sollen regieret haben Vnd setzet ferner: Exinde usq; ad hæc tempora regnum tenent in terra, quæ vulgariter dicitur Fæminea. Es gehe aber einer hin vnd suche diß Land auff.

Der Gothē vnd Scythē Weiber.

Strabo leugnet gar / daß Amazones gewesen / saget: Ob es schon von

alten

alten Scribenten vorgegeben wird/ kan er ſichs doch nicht einbilden. Wer wolte gläuben/ ſpricht er/ daß ein Krieges Heer von lauter Weibern/ gantze Städt/ ja ein Reich vnd Regimenter ohne Männer beſtehen können. Vnd das noch mehr iſt/ durch Weiber gantze Länder/ die auch tapffere Mannſchafft vnd Krieger gehabt/ ſolten überzogen vnd bezwungen worden ſeyn. Ihre der Amazonen Männer aber/ weil ſie nach der Geburt alsbald am rechten Arm gelähmet/ hätten müſſen Weibliche Arbeit verrichten vnd die Kinder auffziehen/ vnd ſich von Weibern regieren laſſen. Was wäre das anderſt/ als daß man ſagete; zu der Zeit wären die Weiber Männer/ vnd die Männer (welche doch von Natur zum herrſchen geneiget) Weiber geweſen. Andere viel wunderliche vnd vngläubliche Dinge/ die man von jhnen ſchreibet/ zu geſchweigen.

Arrianus lib. 7. ſaget: Non mihi credibile videtur hoc mulerum genus nunquam extitiſſe, cum ſint à tam multis & claris autoribus celebratæ. Es ſcheine jhm nicht vngleichlich zu ſeyn/ daß Amazones geweſen/ aber doch nicht vor vnd zur Zeit des Alexanders des groſſen. *Lib 7. pag. 156.*

Goropius Becanus/ iſt auch des Arriani Meynung/ dann nach dem er etliche der andern Meynungen erzehlet hat/ ſaget: lib. 8. Nos, quod ab omnibus de cantatur, tale eſſe credimus, ut quamvis fabulis ſit in volutum, habeat tamen ſemper originem è fonte aliquo veritatis. Man ſol gleichwol die antiquiter, weil ſie ſo viel darvon geſchrieben/ nicht gantz verwerffen/ etwas müſſe doch wahr daran ſeyn. Ob zwar die alten ſolche Hiſtoria nach art der Poeten mit vielen Fabeln vermiſchet haben.

Hierauff wenden wir vns nun wieder zu den jetzigen Einwohnern dieſes Landes/ es ſeynd Tartern/ die Perſer nennen ſelbige Lesgi/ ſie aber ſich ſelbſt Tagetthan Tatar/ iſt ſo viel/ als Berg Tartern. Tagh heiſt auff jhre vnd Türckiſche Sprache ein Berg/ dann ſie wohnen an vnd zwiſchen dem Gebirge/ auff zwantzig in dreyſſig Meilen von der Caſpiſchen See nach Weſten. Von Süden aber iſt jhr Gräntzmahl/ wie jetzo gedacht/ alsbald bey Derbent/ vnd erſtrecket ſich längſt der See nach Norden biß Terki/ welchen Weg wir in ſeiner krümme auff viertzig Meilen gemeſſen. Daß Gebirge weichet an etlichen Orten eine halbe/ gantze vnd bißweilen zwey vnd drey Meilen von der See/ vnd machet neben den Bergen ſchöne fruchtbare Felder/ an der See aber dürre Heyden. Die Einwohner ſeynd ſchwartzgehl/ von Gliedern ſtarck/ vom Geſichte heßlich/ wild vnd grauſam/ tragen lange Kohlſchwartze Haare/ gehen in langen grawen vnd ſchwartzen Röcken/ von ſchlechtem Tuche gemachet/ darüber ſie einen rauchen Flitzmantel hängen. Auff dem Kopfe tragen ſie Mützen/ nur von ſchwartzen Tuchlappen ins viereckt zuſammen genehet. Jhre Schuhe ſeynd von Schaff oder Pferde Fell aus einem ſtücke geſchnitten/ oben auff dem Fuß/ vnd an einer ſeiten zugenehet. Wie ſolche Tracht bey der Stadt Tarku angedeutet worden. Sie bekennen ſich zwar zum Mahumediſchen Glauben/ vnd laſſen ſich beſchneiden/ folgen den Türcken/ gebrauchen aber in jhrer Andacht nicht ſonderlichen Eyfer. Tagetthan. Tagetthaner Tracht.

Sie ernehren ſich von der Viehezucht/ welche meiſt das Weides Volck

abwarten muß. Die Männer aber reiten vnd gehen aus/ stehlen vnd rauben herumb/ machen jhnen auch kein Gewissen/ wenn sie jhrer eigen Freunden Schwester vnd Brüder Kinder stehlen/ vnd an die Perser oder Türcken verkauffen. Daher keiner dem andern trawet. Sie reiteten vnd gehen gemeiniglich gewapnet mit Pantzern / Schild vnd Helm / tragen Bogenpfeile vnd Wurffspiesse. Wir sahen derselben hin vnd wieder/ auch allerdinges/ die nur ein paar Schaffe zu hüten hatten/ mit solchem Gewehr gehen. Die durchreisende Kauffleute werden von jhnen sehr gebrandschätzet/ oder wenn sie nicht starck genug/ gar geplündert: Darumb die Caravanen entweder in sehr starcker Gesellschafft gehen/oder sich zu Wasser begeben. Es kan sie weder Perser noch Russe/zwischen denen Herrschafften sie begriffen/mit Krieges Macht bendigen/ dann sie alsbald auff die vnwegsamen Berge lauffen/ vnd sich in hohe sichere Hölen verstecken.

Der Tartern Gewehr.

Schemchal der Tagesthaner Oberhaupt.

Daß Land hat vnterschiedliche Fürsten/ ja fast jegliche Stadt seinen eigen/ vnter welchen das Oberhaupt Schemchal von den vasetzigen Schafkal genandt wird/ ist gleich als ein König vnter jhnen/ welcher durch den Apffelwurff erwehlet wird. Dann in der Wahl müssen alle Myrsæ oder Fürsten in einen Creiß treten/ dann wirfft der Priester einen vergüldeten Apffel vnter sie/welchen er trifft/ der wird Schemchal. Der Priester weiß aber wol wen er werffen sol. Ein solcher Schemchal (oder Lumen) wie es in jhrer Sprache heist/ hat zwar die Ehre vnd Ansehen/ aber die andern Fürsten gehorchen vnd getrawen jhm doch nicht gar viel/ wie aus bald folgenden Geschichten zu ersehen seyn wird.

Osmin.

Wir machten/ wie gedacht/ den Anfang vnser Reise durch Tagesthan den 14. Aprillis vnd kamen in die Herrschafft Osmin (von etlichen Ismin genandt) dessen Fürst Rustam/ im Flecken selbiges Nahmens Hoff hielt. Die Reise gieng selben Tag fünff Meilen durch drey feine Dörffer/ so vmb sich etliche Odstgärten vnd fetten Ackerbaw hatten. Es begegnet vns des Fürsten Rustams Sohn mit 15. gewapneten Reutern/ hieß vns in jhrem Lande willkommen/ ritten hernach von vns zur Lincken in den Pusch/ wir aber machten vns zur Rechten auff das raume Feld/ vnd lagerten vns bey einem Dorffe in einer Wagenburg mit wolbestalter Wache/ zu Abend kam der junge Fürst wieder/ besuchte aber nur Alexei den Postanik/ welcher sein Lager nahe bey vns gemachet/ vnd fragte was wir für Völcker wären. Es waren 12. Ducaten vnd drey stück Persianisch Atlas jhm zur Verehrung hingeleget/ wenn er/ wie wir vermuteten/ auch wieder zu vns gekommen wäre/ weiter aber außblieb/ vnd nur zwene seiner Officirer schickete/ bliebe es vnterwegen. In dem der Fürst mit den Seinen sich wieder auffmachete/ liessen wir zwey Stück scharff geladen zur Salve loß brennen.

Boinak eine Fürstliche Residentz.

Den 15. dieses giengen wir über niedrige Hügel/ woselbst wir sehr viel Hasen antraffen/ welche an etlichen Orten bey vier vnd fünff zugleich auffstunden/ hatten darbey mit vnsern Hunden gute Lust vnd fiengen in wenig Stunden neun stück. Wir kamen gegen Abend/ nach abgelegten sechs Meilen in ein andere Herrschafft Boinak genandt/ vnd lagerten vns vor ein Dorff selbiges

ges Nahmens/vnd zwar an einer Ecke eines Hügels/welcher gegen der See steil abgerissen/vnd auff zwo seiten tieffe Thale gab/vor vns schantzten wir die Kuffer vnd andere Bagage/mit darzwischen gepflantzten Stücken in Form eines halben Mondes. Der Herr dieses Ortes sol nicht viel Unterthanen haben/ sondern seine Lebens Mittel in den Schäffereyen suchen/derer er sehr viel hatte. Seine Leute waren trutzige vnd verwegene Gäste. Es wurde der Gesandte Brügman so vnwillig auff sie/daß/da jhrer etliche stunden/vns als frembden vnd jhnen verwunderlichen Leuten zuzusehen/ er befahl/sie mit Gewalt abzutreiben/vnd jhnen mit Pulver vnter die Augen zu schiessen/auff vns aber noch vnwilliger/daß wir/in betrachtung man die Crabrones nicht reitzen sol/ seinem Befehl nicht Folge leisten wolten. Die Barbaren/als sie vermerckten daß jhre Gegenwart vns beschwerlich/sagten/ ob die Erde nicht jhr wäre/ vnd sie so wol ja mehr Macht/als wir hätten dr auff zu stehen/wir solten des pochens nur nicht viel machen. Sie mustten zwar bekennen/daß wir jetzo stärcker als sie/ aber sie könten/wenn sie nur von jhrem Herrn einen Winck bekämen/in geschwinder eyl so viel Volck zusammen bringen/die vns die Hälse zu brechen gnug seyn würden. Item/sie fragten weder nach dem König in Persien noch dem Großfürsten in Muscow. Sie wären Tagesthäter/vnd niemand als Gott vnterthan. Sie wolten auch anfänglich nicht zulassen/ daß vnsere Leute ohne Geld Wasser schöpffen solten/ welches doch aus einem tieffen Thale mustte geholet werden. Weil sie aber sahen/daß wir den Gang zum Wasser aus vnserm Lager beschiessen kunten/vnd vns darzu anstelleten/liessen sie vns passiren. Auff den späten Abend liß vns der Fürste sagen/wir solten morgen nicht ehe von der Stelle biß er hätte durchsuchen lassen/ob wir auch Kauffmans Güter mit führeten/dann dafür gebührete jhm Zoll. Als wir jhm aber zur Antwort wissen liessen/wir wären keine Kauffleute/sondern Gesandten/ welche frey durch zugehen das Recht in der gantzen Welt hätten/ desselben wir vns auch allhier billich gebrauchten/wer aber über das vns mit Gewalt was abnehmen wolte/ muste gewertig seyn/ wie man jhm begegnen wurde; Darauff darn niemand was weiters an vns begehrete.

Ein trutzig Volck.

Vns wurde das Wasser verbotten.

Eben auff selbiger Stelle/da wir lagen/hatte sich auch der Polnische Gesandte/ so vns in Persien begegnete/im Rückwege gelagert/ vnd als er auch mit den Boinaken in Streit gerathen/ jhnen aber zu schwach gewesen/ haben sie jhn überwältiget/ vnd sampt allen seinen Leuten/ biß auff drey Diener/ welche sich im Thale versteckt gehabt/ todt geschlagen/ die drey Außgerissene wanten sich wieder zu rücke auff den Weg nach Derbend/ vnd wurden von dem Mehemandar/welcher den Gesandten hieher gebracht/ wieder mit in Persien genommen/diese haben auff Schach Sefi verordnung jeglicher täglich ein Thlr. zu verzehren gehabt/biß nach 9. Monat ein Russischer Gesandter an den König gekommen/ welcher sie mit in Muscow genommen. Hat also der gute Herr Theophilus von Schönberg/ ein ansehnlicher tapffer Mann/in seiner Gesandschafft vnter den Barbaren mörderlicher weise sein Leben endigen müssen. Daher wir Gott desto mehr zu dancken/daß vns dergleichen nicht begegnet.

Ein Polnischer Gesandte wird erschlagen.

Den 16. April brachen wir frühe vmb sechs Uhr wieder auff/waren nicht

weit

Olearij Gefahr von den Tartern

weit gereiset/als wir in eines andern/nemblich des Fürsten von Tarku Gebiete kamen. Allhier wär ich bald den Tartern zum Raub in die Hände gerathen. Dann als vnser Weg ohngefähr eine viertel Meile von der Caspischen See gieng/ vnd ich gerne wissen wolte/ was der Strand für Grund hätte/ vnd wie er sich streckete/ bin ich mit dem Schiffer Cornelio Clausen vom Comitat abvnd zur See geritten. Als wir kaum an den Strand/ welcher daselbst hinter zween Hügeln gelegen/ gekommen/sahen wir zwene Tartern/ denen noch acht von ferne folgeten/am Ufer herauff reiten. Als diese vns ersahen/ eilten sie auff vns zu/wir aber stumbten vns nicht lange/vnd wandten vns wieder zum Wege. Die nechsten zwene Tartern namen ihre Wurffspiesse zur Hand / vnd jagten vns im vollen Sporenstreiche nach; die andern aber / vielleicht vermutende/daß von solcher art Leute noch mehr vorhanden seyn müsten/ritten auff den Hügel sich solches zu erkündigen/ vnd als sie vnsern Comitat nicht über einen guten Büchsenschuß in einer langen Reihe daher kommen sahen/ winckten vnd rieffen sie vnsern Verfolgern zu/ Turma, Turma, daß sie vns nicht nacheilen vnd greiffen solten/ darin es wäre ein starcker Hinterhalt. Sie ritten hernach langsam hinter vns her/vnd als sie nahe beym Comitat zu vns kamen/ grüsten sie vns freundlich/ begehrten vnsere Pistolen/ was es doch für ein Gewehr/ zu sehen/ es wurde ihnen aber keine in die Hand gegeben/ besahen vnsern Comitat/vnd machten sich hernach wieder Querfeld ein. Es stiessen auff vns nach diesem vnterschiedliche Partheyen gewapneter Reuter/ welche bißweilen ein paar Büchsenschüsse mit ritten/ begaben sich bald hinter/ bald vor/ wolten auch zu Zeiten durch vnsern Troup hawen/aber man weigerte es ihnen. Darauff sie wieder ihren Weg ritten.

Vor Tarku ankommen.

Gegen den Abend seynd wir vor der Stadt Tarku/so sieben Meilen von Boinak gelegen/angelanget. Wir lagerten vns im flachen Felde/ bey einem frischen Quellbrunn/ etwa eine gute viertel Meile vom Caspischen Strande.

Das 13. Capitel.

Von der Stadt Tarku vnd selbiger Gegend/ Item wie die Tartarischen Fürsten vns vnd wir sie besuchet/ vnd was sich sonst allda zutrug.

FOlgenden Tag/als den 17. Aprilis/schickte der principal Regente dieser Stadt seinen jüngsten Bruder neben andern dreyen ansehnlichen Männern/ vns willkommen zu heissen/ vnd alle mügliche Freundschafft vnd Dienstleistung anzubieten. Er selbst der Chan war kranck vnd Bettlagerig. Die Gesandten schickten vnsern Medicum zu ihm/ für solche angebottene Freundschafft zu dancken/ vnd ihm/ wenn es begehren würde/ mit des Medici Rath vnd Artzney zu wiederbringung seiner Gesundheit behülfflich zu seyn/ welches er gerne annam. Vnd als er vnter des Artztes Cur jnner wenig Tagen wieder genaß/ wuste er nicht gnug Wort zu finden/ mit welchen er sein danck bares gegen vns zu erkennen geben wolte.

Die

TABURY

Die Stadt Tarku betreffend/ ist dieselbe die Hauptstadt in Tagestyan/ lieget hoch an vnd zwischen dem Gebürge/ vnter abgerissenen Felsen. Diese Felsen/ wie obgedacht/ seynd anzusehen/ als wenn sie von lauter Muschelschalen/ so in Form derer/ welche die See selbiger Orten außwirfft (alle einer Wallnußschalen groß) zusammen gebacken/ in denen man noch etliche ganze findet/ vnd zwar nicht einzeln/ dann kein stück als eine Faust groß/ in dem nicht fünff oder mehr Schalen können gezehlet werden/ vnd ist der Stein so hart als Kiß. Vber diesem felichtem Gebürge war es eben Land vnd gute Viehweide.

Tarku die Stadt.

Muschelberg.

Die Stadt lieget ohne Maur gantz offen/ vnd hat bey tausend Häuser/ fast auff die Persische manier/ jedoch etwas schlechter gebawet. Es springen aus den Felsen vnterschiedliche starcke Quellen/ welche durch die Stadt den Berg herunter mit einem anmutigen Geräusche lauffen. Diese Tagesthaner/ wie auch die Boinaker vnd die nach Norden gelegen/ nennen sie Kaitak. Hinter Tarzu aber im Gebürge nach Westen seynd noch eine andere art Kumuk vnd Kaitakumuk genandt/ welche jegliche ihre absonderliche Herrn haben.

Kaitak Tartar Kumuk vnd Kasakumuk.

Der fürnembste Regente dieser Stadt Tarku vnd selbiger Gegend war Surchow Chan ein Herr von 28. Jahren/ rühmet sich aus der Perser Könige Geschlechte/ hält auch gute Freundschafft mit denselben/ damit wenn etwa die Tagesthaner einander selbst ins Feld fordern solten/ ihm aus Persien Beystand geleistet wurde. Neben ihm wohnten noch andere Myrsa seine Vettern/ deren jüngster seines Brudern Sohn/ Imam Myrsa auch ein Theil der Stadt regierete.

Die Tarkuischen Tartern waren nicht viel weniger als die Boinaker wild vnd trutzig/ ihre Weiber aber freundlich; Sie/ wie auch die Jungfern/ gehen mit offenem Angesichtern ohne scheu vnter allen Leuten herumb. Die Jungfern hatten ihre Haar in 40. Locken geflochten vnd vmb den Kopff herumb hangen/ wäre wol zu frieden/ daß wir selbige begreiffen vñ zehlen mochten.

Tartar Weiber.

Jungfern.

Wir trafften allhier einen alten Mann an Nahmens Matthias Machwar von Ottingen im Würtenbürger Lande bürtig/ war seines Handwerckes ein Parchenweber gewesen/ im Vngerischen Kriege vom Türcken gefangen vnd an diese Tartern verkaufft vnd beschnitten worden. Er hatte seine deutsche Sprache fast gantz vergessen/ kunte sich kaum so viel Wort erinnern/ durch welche er seine Meynung zu verstehen gab. Sagte daß er wol wuste vnd gläubete/ daß ein Gott vnd drey Personen wären/ vnd das Christus für ihm gelitten hätte/ kunte auch das Vater Vnser/ wiewol nicht gar fertig/ beten.

Eine Deutschen angetroffen.

Als in vnser Ankunfft allhier Suuchow Chan sich zu so grosser Freundschafft vnd Hülffe erbotte/ vermeinten wir/ daß nunmehr alle Gefahr zu rücke geleget/ vnd wir vnter dieses Myrsa Schutz sicher vnd frey gehen wurden; Es war aber niemahls mit vns gefährlicher gestanden/ als sichs allhier anließ. Vnd wurde die gantze Zeit der fünff Wochen/ die wir noch vnter den Tagesthatern Tartern zubrachten/ fast täglich nichts als von rauben/ plündern/ morden vnd Halßbrechen/ darmit wir bedräwet wurden/ geredet vnd gehöret.

Wir hielten zwar bey vnserm Persischen Mehemandar an mit verheissung guter Verehrung/ daß er oder doch nur die Camehle ferner vnd biß auff

Tarki zur Russischen Gräntze mit vns gehen lassen möchte/ weil es allhier Fuhre zu bekommen sich langweilig ansehen ließ. Der Mehemandar aber gab für/ daß er bey Verlust seines Lebens wider die jhm gegebene Ordre/ welche nur biß hieher gienge/ nicht handeln dürffte; Den Fuhrleuten beliebte zwar auch nicht viel länger vnter den Tartern zu bleiben/ doch wolten sie sich mit dem Mehemandar bereden. Der Mehemandar aber gieng mit den Fuhrleuten selbige Nacht stilleschweigens ohne genommen Abschied darvon/ welches vns nicht wenig nachdencken machete. Es kam diß darzu/ daß gegen den Mittag zween junge Tartarische Weiber/ welche Milch zu verkauffen brachten/ sagten/ daß sie von Russischen Eltern gebohren vnd Christen wären; Es hätten sie aber die Tartern von jhren Eltern entführet vnd zu Weiber genommen. Jammerte jhnen/ das über vns als auch Christen von den Tartern ein so böses beschlossen wäre. Sie wolten vns in geheim gewarschawet haben/ daß wir vns wol in acht nehmen solten. Dann wir wären im Geschrey/ als daß wir sehr grosse Güter/ Jaetliche Tonnen Schatz bey vns hätten. Wären durch Osmin vnd Boinak ohne Zoll gegangen/ hätten kein gut Wort darzu gegeben. Welches sie vns nicht frey wolten passiren lassen. Es wären gestern von Osmin vnd Boinak Posten an Sorcho-Chan gekommen/ auch eine an Schemchal durchgangen/ selbige Herren wider vns auffzuwiegeln/ vnd wären willens mit gesampter Macht vns zu überfallen/ die Alten nieder zu machen/ vnd die Jungen gefangen zu nehmen/ in Hoffnung sie sehr grosse Beute darvon bringen würden. Man stellete sich zwar gegen die Weiber/ weil man jhnen nicht allerdinges trawete/ als achtete mans nicht groß. Es machte vns aber nicht wenig bestürtzet/ zumahl weil wir bereit vier Tage gelegen vnd noch keine Hoffnung bald fort zu kommen hatten. Jtem sahen/ daß alsbald nach der Weiber Bericht die Boinaker eine Rotte von viertzig Mann am Gebirge her vnd in Tarku geritten kamen/ auch etliche Posten hin vnd wieder liessen.

Mehemandar ohne Abschied darvon.

Grosse Gefahr.

Die Gesandten forderten die fürnembsten vnsers Comitats vor dem Lager zusammen/ gaben vns die vorstehende Gefahr zu erkennen/ vnd vernamen darüber auch vnsere Meynung. Es wurde eines vnd das ander erwogen/ vnd meinte man/ daß es besser gewesen/ wenn man gegen die Barbaren bessern Glimpff/ als geschehen/ gebrauchet hätte. Weil aber nunmehr die Sachen also beschaffen/ muste wirs Gott heimstellen/ was etwa über vns verhänget wäre/ ermahnten einander zur Hertz- vnd Standhafftigkeit/ daß/ wenns ja zum streiten kommen solte/ es besser wäre nach eusserstem Vermögen gefochten vnd gestorben/ als vnter den Barbaren mit Gefahr der Seelen in ewiger Dienstbarkeit vnd Sclaverey leben. Zu solchem Muth vnd Standhafftigkeit ermahnte vns dieses Ortes Gelegenheit selbst; Jn dem wir zur Rechten die See/ zur Lincken das hohe vnwegsame Gebirge/ hinter vnd für vns den Feind hatten.

Vneinigkeit im Comitat.

Aber bey diesem Vnwesen vnd Gefahr war zum höchsten zu beklagen/ daß wir vnter vns selbst nicht einig waren. Der Gesandte Brügman zog etliche wenig des Comitats nach sich/ mit hindansetzung der andern; Es war alles empfindlich vnd verdrießlich/ was einer vnd der ander guter Meynung halber

sagte.

sagte. Einer hätte des andern Todt lieber befördern als abwenden helffen/ wenn nicht sein Leben darbey in gleicher Gefahr gestanden wäre.

Wir erfuhren hernach das solche gefährliche Anschläge der Tartern wider uns wahrhafftig obhanden gewesen/ wären auch zur Thätigkeit gediegen/ wenn nicht der Schemchal, welcher vielleicht vermeinete durch einander Mittel die Beute alleine zu bekommen/ darwider gewesen. Er selbst schickte einen Abgeordneten an die Gesandten/ und ließ sagen/ daß wir nicht den Weg unten an der See/ woselbst man sich mit Böten über die Strähme muste setzen lassen/ sondern oben nicht ferne von seiner Residentz über die Schiffbrücke gehen solten/ im widrigen Fall würde er uns als Feinde empfangen. Hierauff stund der Abgeordnete auff und wolte gehen/ Alexel der Russe aber/ ergriff ihn bey der Hand nöthigte ihn noch ein wenig zu verwarten/ und sprach: Sage deinem Schafkal, wir werden den Weg gehen der uns belieben wird/ er kan uns als eine Handvoll zwar bald überwältigen/ aber der Zaar/ welchem an beyder Partheyen Verrichtungen viel gelegen/ wird es nicht ungerochen lassen. Mit diesem Bescheid machte sich der Abgeordnete wieder weg. Weil die Tartern nun den feindlichen Anfall nicht rathsam befunden/ kamen den 20. Aprilis vier Tartarische Fürsten zugleich die Gesandten in Freundschafft zu besuchen. Sie wurden unter dem Zelte der Gesandten nach müglichkeit tractiret. Ihre meisten Discurse waren von Dieberey/ Menschen stehlen und verhandeln. Und sagte einer/ daß er selbige Woche nicht mehr als ein Mägden entführet hätte. Bey diesen Leuten heist es recht/ was dort der Prophet saget: Deine Fürsten seynd Diebes Gesellen.

Vier Mursa besuchen die Gesandten.

Esa. 1.

Als diese hinweg/ kam des Fürsten von Osmin Bruder/ war sehr freundlich und erbotte sich zu aller Willfährigkeit. Bald nach diesem kam auch der Daruga aus der Stadt Tarku. Dieser/ als er gefraget wurde/ wie es doch käme/ daß man uns mit der Fuhr so lange auffhielt; sagte frey heraus/ wir würden nicht ehe befördert werden/ biß wir Surchow Chan dem principal Fürsten dieser Stadt und Gegend eine Verehrung gethan. Darauff schickten ihm die Gesandten folgenden Tag ein paar güldene Armbänder/ zwey stück Persischen Atlaß/ ein Pfund Teutschen Toback/ eine Pistole/ ein Fewr-Rohr/ etwas von Gewürtze und zwey stück Persianisch Seidenzeug/ ein Tonne Pulver/ sagten darneben zu/ noch ein Fäßgen Brandwein von Terki zu rücke zu senden. Surchow Chan nam solche Geschenck mit grossem Danck an/ erbotte sich inner zween Tagen uns umb unser Geld gewisse fortzuschaffen/ lud die Gesandten neben fünff Fürsten zu sich zur Taffel. Es namens zwar die Gesandten anfänglich in bedencken/ ob es rathsam zu erscheinen/ stelleten sich doch endlich umb gewisse Uhrsachen willen mit vier Personen ein. Die Taffel war nach Persischer art auff der Erden bereitet. Die Tractamente/ vier Schüsseln voll in kleine Scheiben geschnitten und an höltzern Spielen gebraten Schaffsfleisch/ etliche stücken Weißfisch/ dicke Milch/ und etliche Faß Reiß/ so mit grossen Rosinen auffgewallet und mit gesottem Schaffsfleisch beleget. Der Vorschneider satzte sich unterm auff die Taffel/ legte etliche abländlichte als Fingers dicke Brode oder Kuchen auff einander/ risse sie durch/

Geschencke an Surchow Chan.

Dessen Gastmahl.

Tractamẽte der Tartern.

vnd warff jeglichem darvon ein stück zu. Zerrisse auch das Fleisch vnd Fische gantz klein/ vnd legte es mit Händen vor. Das Fett trieff durch die Finger/ welche gleich wie jhre Gesichter verschrumpen vnd schwartz außsahen/ machten vns eine schlechte Lust zu essen. Das Getränck war Wasser in Teutschen Biergläsern/ vnd Brandwein in silbern Schalen/ dañ allhier kein Wein mehr zu bekommen war. Nach vollendeter Mahlzeit begehrte der Chan vnsere Musicanten zu hören/ welche alsbald auff Pferden musten herzu geholet werden.

Als sie bey drey Stunden der Music/ welche den Tartern wolgefiel/ zugehöret/ wurde abermahl angerichtet/ vnd vnter andern Speisen eine gekochte gantze Schaffsleber/ vnd ein Schaffschwantz von fünff oder sechs Pfund lauter Fett auffgetragen. Diese hackte der eine Vorschneider (dann jetzo drey auffgetreten) scharff gesaltzen gar klein durch einander/ vnd legte es mit Händen vor/ wiewol es als ein grawer Brey/ ja als wenns bereit einmal gegessen wäre/ anzusehē war/ schmeckte es doch nicht so gar vnebē. Nach dem auch diese Mahlzeit verrichtet/ wanten wir vns mit gutem Abschiede wieder zu vnserm Lager.

Ein Tartarisches Panquet.

Folgenden Tag wurden die Gesanden zu einem andern Fürsten zu gaste geladen. Dieser/ Nahmens Imam Myrsa war noch ein junger Herr/ kaum von 18. Jahren/ dessen Mutter eine Kasu Kumuka. Seine Bediente sagten/ daß er Surchow Chans Bruders Sohn wäre/ vnd jhm die Hauptregierung/ welche Surchow Chan mit Gewalt zu sich gerissen/ gebühret hätte. Sie müsten jhn wol in acht nehmen/ weil Surchow Chan jhn heimlich nach dem Leben trachtete. Diß Panquet war ansehnlicher/ als das gestrige. Es wurde in einem langen Saal/ so nur von Leimen auffgebawet/ gehalten. Imam Myrsa saß mit vns/ vnd etlichen seiner fürnembsten Hoffleuten an einem kleinen erhabenem Tische auff Stülen/ ließ zimlich wol zugerichtete Speisen auffragen/ vnd vnter andern ein groß gantz gebraten Lamb/ von welchem ein jeglicher/ wo es jhm beliebte/ schneiden mochte. An den Wänden herumb sassen auff der Erden viel alte ansehnliche Männer; Sie gebrauchten beym essen keine Messer/ sondern zerrissen das Fleisch mit den Händen. Wenn einer ein abgegessen Bein weg legte/ nam es der Nachbar/ begnabete es noch mehr/ (sol bißweilen in die dritte vnd vierdte Hand kommen) biß es endlich einer gar entzwey schlug/ vnd das Marck heraus nam.

Barbarische Trinckgeschirr.

Bragga.

Jhre Trinckgeschirre waren lange Kuhehörner/ aus welchen sie ein Getränck/ Bragga genandt/ so von Hirse gebrauet wird/ vnd dem Hesen an Farbe vnd dicke gleich sihet/ neben dem Brandwein frisch herumb gehen liessen/ sie bekamen in kurtzer Zeit alle gute Räusche/ vnd wurden so laut/ daß man sein eigen Wort kaum hören kunte/ vngeachtet jhr Fürst gegenwärtig war. Nach dem sie vns auff jhre weise gütlich gethan/ liessen sie vns mit gutem Willen wieder von sich.

Etliche wenig Tage hernach nötigte ein ander Fürst Emirchan die Gesandten zu sich/ kam auch neben noch andern die Gesandē zu besuchen. Es war jhnen allen nur vmb Geschencke zu thun/ welches auch die meisten empfiengen.

Den 23. Apr. verschaffte der Daruga die Karren zur Bagagi. Wir liessen alsbald auffladē/ vermeinende den andern Tag zu reisen. Surchow Chan aber schickte gegen Abend einen zu den Gesandten mit Bericht/ daß er gewisse

Kund-

Kundschafft bekommen/ wie Sulthan Mahmud (so hieß der Schemchal) mit vielen Völckern den Strom Koisu, über welchen wir gehen musten/ allenthalben beleget/ vnd vns nicht nach vnsern Willen empfangen würde. Deßwegen er vns noch nicht könte ziehen lassen.

Auff den späten Abend kam ein Troup von zwantzig Mann wol bewehrter Reuter vor Tarku an/ lagerten sich nicht ferne von vns. Die Gesandten giengen mit etlichen Mußquetirern zu jhnen/ vnd fragten/ wo sie herkämen/ vnd was sie wolten/ darauff sie zur Antwort gaben: Sie wären von dem Fürsten zu Osmin zum Schemchal geschickt/ jhm anzumelden/ daß etliche frembde Gesandten allhier angekommen/ welche die zwene Fürsten zu Osmin vnd Boinak hätten durch jhre Länder sicher vnd Zoll frey passiren lassen. Vnd zu bitten/ daß er in ansehen des Königes in Persien vnd des Großfürsten in Mußcow auch dergleichen thun möchte. Sulthan Mahmud hätte sich auch gar willig darzu erkläret/ jedoch so ferne die Gesandten keine Kauffmans Güter bey sich hätten. Weil wir aber weder dieser Tartern Bericht/ noch jhnen selbst trawreten/ hielten wir diese Nacht gute Wache/ vnd vns alle in guter bereitschafft.

Den andern Morgen zogen die Tartern vor der Sonnen auffgang wieder fort. Bald darauff schickte Sulthan Mahmud zwene Abgeordnete an vns/ ließ fragen/ aus was Vrsachen wir nicht fürder ziehen wolten? wir solten vns von jhm nur nichts widriges einbilden/ dann er gesinnet vns im Durchzuge/ so ferne wir den rechten Weg nehmen würden/ alle Freundschafft vnd beförderung zu erweisen. Als diese kaum hinweg/ kam Surchow Chan die Gesandten zu besuchen/ vnd als wir vmb beförderung der Reise anhielten/ gab er zur Antwort; Daß die Pferde vnd Ochsen (die wir vmb vnser Geld sehr theur gemietet hatten) zwar bereit stunden/ wolte sie auch auff vnser begehren folgen lassen/ die Gesandten solten jhm nur einen schrifftlichen Schein geben/ daß er sie trewlich gewarnet hätte/ sie aber wider seinen Willen fortgezogen wären. So könte er bey dem Könige in Persien vnd dem Großfürsten in Mußcow/ welche beyde seine gute Freunde wären/ entschüldiget seyn. Dann er kennete Sulthan Mahmud besser als wir; Er hielte nicht Wort/ fragte weder nach Gott/ Teuffel oder einigen Potentaten. Wäre ein Ertz Räuber/ hielte Blutvergiessen für seine Lust. Er wuste gewisse/ daß/ wenn wir ohne Convoi giengen/ ohne Gefahr des Lebens oder auffs wenigste der Güter sein Land nicht betreten würden/ sein Rath aber wäre/ daß wir noch etliche Tage warteten/ biß das Schach Sefi Gesandter/ welcher bereit acht Tage zu Derbend gelegen/ vnd nur auff den Dolmetsch wartete/ nach käme/ derselbe würde ohne zweiffel Schreiben vom Könige an jhm mit bringen/ daß er jhm Convoi gebe/ in selbiger Gesellschafft vnd Geleite könten wir desto sicherer gehen. Vns aber alleine fortzuhelffen muste er der andern Tartern wegen bedencken tragen. Weil wir aber nicht wusten/ wie lange sich die Ankunfft des Persischen Gesandten noch verziehen möchte/ vnd Surchow Chan vns so verdächtig als die andern seine Nachbarn vorkam/ schickten wir neben dem Russen Alexei eine Post nach Terki an den Weiwoden/ von daraus Convoi zu erlangen/ war

Abgeordnete des Schemchal

Surchow Chans Vorschlag.

aber vergebens. Jtem eine andere Post durch Surchow Chans Diener nach Oerbend an den Königl. Gesandten. Als dieser aber etliche Tage außgewesen/ ließ der Chan vns sagen / der Bote wäre zwar wieder gekommen / hätte auch von Jmameuli Sulthan einen Brieff erhalten / weil er denselben aber in den Köcher gesteckt et/ vnd mit außziehung eines Pfeiles/ denn er unterwegens nach einem Wild geschossen/ vnversehens mit heraus gezogen/ vnd verlohren/ hätte er/ vmb ein ander Schreiben zu holen/ wieder zu rücke reiten müssen. Wusten also nicht / wie die Sachen anzugreiffen / wir waren sehr bestürtzt vnd musten in höchster Beschwerung noch eine gute weile im Felde liegen. Etliche Armenische Kauffleute/ welche allhier zu vns geflossen/ vnd etliche Tage vmb vnsere Gesellschafft zu geniessen/ verwartet/ begaben sich von vns ab/ vnd zogen in die Stadt/ weil sie vernommen/ daß zwey hundert Tarten sich selten zusammen geschlagen/ vnd einen Anschlag auff vns gemachet haben.

Elender Zustand in vnserm Lager.

Es fiel etliche Tage nach einander ein sehr ungestüm kalt Wetter mit starcken Regen ein/ daß wir in vnsern Hütten durchaus naß wurden/ kunten auch kein Fewer halten/ weder die Kleider zu trucknen / noch Essen zu kochen. Lagen also in den nassen Hütten als die elendeste vnd gleich von jedermann verlassene Menschen in Hunger / Kummer vnd Furcht: Seufftzen vnd weinen war bey etlichen tägliche Speise. Man dürffte es auch nicht wagen in der Tartern Häuser zu gehen sich daselbst zu erholen / weil es / wie der Chan vns selbst warnen liesse/ ohne verlust vnser selbst schwerlich geschehen würde. Dann seine Unterthanen die Freyheit hätten Leute zu stehlen / vnd zu verhandeln wo sie könten.

Ein Soldate wird gestohlen.

Es wurde vns auch den 27. Aprilis ein Soldate Wilhelm Hoye ein Schottländer / als er sich in der demmerung ein wenig zu weit vom Lager abgegeben / weggestohlen / kam nicht wieder / wiewol viel nachfragens vmb jhn geschahe. Wir erfuhren nach vnserm Abzuge/ daß sie jhn in eine Festung Sachur, so hinter Tarku gelegen/ gebracht hätten.

Vnser Constapel erschossen.

Diese Tage wurde vor vnserm Lager in einem schiessen mit Bogen nach dem Ziel/ so die vnserigen vnter sich hielten/ vnser Constapel Allbrecht Stuck von Hamburg/ in dem er vmb einen Pfeil zu holen dem Ziel zu nahe kam/ von einem Russischen Knechte vnter dem Nabel in den Bauch geschossen / darvon er des folgenden Tages starb. Der Thäter gehub sich sehr übel/ vnd begehrete/ man solte jhm auch das Leben nehmen. Weil es aber ein vnversehener Fall/ vnd der Beschädigte selbst für jhm bath/ wurde er frey gelassen. Die Leiche begruben wir nach Rath etlicher Tartarischen Weiber / so heimliche Christen waren / heimlich; vnd zwar an den Ort da die Pferde stunden. Damit die Tartarn nicht / nach vnsern abreisen selbige wieder auffgruben / abkleideten/ vnd wie sie pflegten / für die Hunde wurffen. Ein ander Grab aber wurde öffentlich vor dem Lager gemachet / vnd darbey die Leichbegängniß mit gebräuchlichen Ceremonien gehalten.

Es starb auch allhier ein fürnehmer Russischer Kauffman / welcher mit vns aus Persien gekommen war. Die Leiche wurde eingeschlagen verwaret/ mit nach Terki geführet/ vnd daselbst vnter seine Glaubensgenossen begraben.

Wir

Wir hatten also immer ein Vnglück nach dem andern/ vnd muſten gleichwol den Tartariſchen Fürſten/ deren vnterſchiedliche zum offtern zu vns kamen/ zu gefallen vnſere Muſicanten jhrem begehren nach hören laſſen. Es gieng vns in dieſem Fall nicht viel beſſer als denen/ die vor zeiten an den Flüſſen Babylon in jhrer Gefängnüß ſaſſen/ vnd dem Feind zu gefallen muſiciren ſolten.

Nach außgang des Aprilis/ in welchem es vns recht nach art des Aprillen Wetters ergangen/ ſandten wir zwene Ruſſen zu Sulthan Mahmud vmb den freyen Durchzug anzuhalten. Die Poſt kam folgenden Tag/ als nemblich den 2. Maij mit vier Tartern wieder zu rücke/ durch welche der Sulthan ſagen lieſſe/ wie daß er in erfahrung gekommen/ als ſolte Surchow Chan jhn bey den Geſandten verdächtig gemachet/ vnd als einen Räuber außgeruffen haben/ wuſte nicht wie man darzu käme jhm ſolches zuzumeſſen. Er wolte es zu ſeiner Zeit an Surchow Chan wol zu rechen wiſſen. Gegen uns aber erbotte er ſich zu aller Freundſchafft vnd beförderung. Vnd im Fall man jhm etwa nicht trawen möchte/ wolte er vns zu vnſerer verſicherung drey ſeiner fürnembſten Leute zu Geiſeln ſchicken/ die wir entweder mit vns nehmen/ oder bey Surchow Chan ſo lange/ biß wir vnverhindert durch ſein Land wären/ laſſen möchten. Solch vnvermutend freundlich anerbieten machte/ daß wir abermahl nicht wuſten/ wem am meiſten zu gläuben. Es war zwar dieſer Sulthan Mahmud nicht ſo ſehr als ſein Vater/ ſelbiges Nahmens (welcher damahls bey hohem Alter ſich eines heiligen Lebens zubefleiſſigen vorgenommen/ nach Mecca Medina/ den Tempel vnd Mahumeds Grab zubeſuchen verreiſet war) der Räuberey halber beruffen/ wurde aber doch wegen ſeines Vatern vnd der allgemeinen Tageſthantiſchen Tartarn Natur halber verdächtig gehalten. Majus. Mahmud wil ſein böſes Leben mit Wallfahrten außſühnen

Wir lieſſen vns gleichwol deſſelben Vorſchlag belieben/ bevor ab weil den 6. Maij das längſt verhoffte Schreiben vom Königlichen Geſandten ankam mit Bericht/ daß er wegen noch hinterſtelliger Dolmetſch vnd etlicher Schreiben/ ſo er aus dem Königlichen Hoffe erwartete/ innerhalb Monats Friſt kaum von Derbend wurde auffbrechen können. Stelte es derwegen den Geſandten frey/ ob ſie daſelbſt noch ſo lange/ oder zu Aſtrachan ſeiner erwarten wolten. Wir hielten derwegen vmb beförderung vnſer Reiſe bey Surchow inſtändig an/ welcher auch endlich/ nach dem er über die vörige noch eine von jhm ſelbſt erforderte Verehrung bekommen/ drein willigte; Zwene von des Schemchals geſchickten Geiſeln (zwar mehr zu verſicherung des Surchows Unterthanen Pferde vnd Ochſen als Vnſerer) zu ſich nam/ vnd vns mit dem dritten Geiſel ziehen lieſſe.

Das 19. Capitel.

Auffbruch von Terku durch Schemchals Gebiete/ was vns daſelbſt begegend/ vnd biß zu ende Tagesthan in Cyrcaſſian.

WIr machten vns alſo den 12. Maij wieder auff den Weg/ vnd wagtens/ ob Mahmud Glauben halten würde oder nicht. Die Bagage Auffbruch von Terku.

wurde

wurde auff Karren mit Ochsen vnd Pferden von den Tartuern/denen/ ehe sie anspannen wolten/das Fuhrlohn dreymahl muste verbessert werden/ fort gebracht. Als ste aber im Auffbruche mit den Reitpferden vns noch mehr übersetzen wolten/ liessen wir ste bleiben/vnd musten die meisten Völcker/die ersten zwey Tage zu Fusse gehen. Wir kamen heute durch eben vnd wüste Land/ zwo Meilen/ biß an Sulthan Mahmuds Gräntze/ welche ein kleiner Bach von dem Tartuischem Gebiete scheidet. Unterwegens stiessen etliche Tartarische Fürsten auff vns/baten/daß vnser Medicus Hartman Graman mit ihnen ins Gebirge zu einem Patienten reiten möchte. Weil wir aber vns befürchteten/ daß er daselbst gar möchte behalten werden/ vnd vns anfänglich nicht darzu verstehen wolten/liessen die Tartern zwene Fürsten beym Comitat zum Unterpfande. Wir hielten vnser Nachtlager im freyen Felde mit starcker Wache besetzet. Unsere Abendmahlzeit war nur Brodt vnd trübe Wasser. Nach Mitternacht brachten ste vnsern Medicum wieder ins Lager.

Den 13. Maij/als am heiligen Pfingsttage/ brachen wir gar frühe wieder auff/giengen durch wüste puschicht Land vier Meilen. Als unterwegens Alexei einem Fuhrman mit dem Stecken einen Schlag über den Kopff gab/ löseten alle Tartern jhre Thier von den Karren/ wolten darvon/vnd die Bagage im Felde stehen lassen/ wir musten ste mit guten Worten wieder umb befriedigen. Unser Nachtlager namen wir im Pusche / vnd legten vns vngegessen nieder.

Der strom *Koisu. Albanus.*

Den 14. dieses reiseten wir nur eine Meile/vnd kamen an den Fluß Koisu. Derselbe muß meines erachtens/nach des Ptolomei beschreibung/der Albanus gewesen seyn. Nimpt seinen Uhrsprung aus dem Caucasus/führet trübe Wasser mit einem sehr strengen Strom / gibt an der breite der Elbe nicht viel nach/war am selben Orte über drey Mann tieff.

Mahmuds Residentz.

Auff disseit des Stroms liegt auff einem Hügel das Dorff oder der Fleck Andre,in welchem Sulthan Mahmud seine Residentz hatte/ nicht ferne vom selben Dorffe sol eine siedendheisse Quelle seyn/welche in einen Teich/ so zum baden bequemet ist/sich ergiessen sol.

Hochzeit Ceremonie der Tartern.

Die Einwohner dieses Fleckens sollen vnter andern Hochzeit Ceremonien auch diese haben/ daß jeglicher Hochzeit Gast einen Pfeil mit sich bringet/ welchen er oben an die Wand oder Decke des Gemaches scheust. Diese müssen so lange stecken bleiben / biß ste entweder von sich selbst herunter fallen / oder verrotten/ die bedeutung habe ich nicht erfahren können. Die Leute seynd meistentheils Fischer/lagen heuffig auff dem Strome/weil er sehr Fischreich / vnd stengen mit spitzigen eiseren Haken / so an langen Stangen gebunden/ vnd an den Grund gehalten wurden/ sehr viel Stöhr/ vnd eine andere art dem Stöhr nicht vngleich.

Als wir kaum an den Strom gekommen / eilten die Tartern mit etlichen Böten zu vns / erbotten sich willig vns über zu setzen; Flochten zwo Hürten/ bunden vnter jegliche zwene Kaan vnd machten also zwo Fehren/ daß auff jeglicher ein Karren stehen kunte. Als solche Gereitschafft verfertiget / forderten ste von jeglichem Karren (derer mit der Russischen Bagage bey 70. stück waren)

ren) zwey Reichsthlr. Und als man wider so unbillich Fehrgeld redete/ gaben sie uns kein gut Wort/ liessen uns am Strom stehen/ brachten die Fehren auff die andere seite/ jauchzeten/ schreyen und frohlockten mit Händen. Der Schemchal hielte auch drüben im Pusche mit etlichen Reutern. Daß wir abermahl nicht wusten/ ob wir verrathen oder verkaufft waren. Wir machten neben dem Strom Hütten von grünen Strauch/ legten uns drein/ unser etliche thaten sich zusammen/ weil umb gewissen Ursachen wir unsern Gottesdienst in öffentlicher Versamlung nicht verrichten kunten/ und hatten unsere Pfingst Andacht/ so gut es die Zeit leiden wolte. Wenn wir darbey uns unsers Vaterlandes/ und ich absonderlich mich des lieben Leipzig/ woselbst wir offt diß Fest mit höchsten Frewden gefeyret hatten/ erinnerten/ musten wir den anfang solcher Feyer von den Thränen machen/ welche sich auch in unser Getränck/ so allhier von Wasser und Essig/ mit einmischeten. Unsere heutige Mahlzeit/ worauff die Gelehrten einander zu Gaste baten/ war eine kalte Schale von Wasser/ Essig und Brodt gemachet. Worbey wir dennoch das andecken unser guten Freunde mit einen guten Wunsch beginnen. Trawrige Pfingsten.

Den 15. dieses trat der Russische Poskanik Alexei an den Strand/ winckte nach einem Kahn/ ließ sich übersetzen/ redete nach der von uns empfangener unterrichtung mit dem Schemchal/ und brachte es so weit/ daß sie von uns und der gantzen Bagage überzusetzen nicht mehr als zwey Tumain/ oder 32. Thlr. nehmen musten. Als wir selben Tag noch übergefahren/ liessen die Gesandten alsbald ihr Zelt auffschlagen und die Stücken herumb pflantzen. Der Schemchal kam mit zween seiner Brüder in einem Comitat von funffzig gerüsteten Reutern herzu geritten/ war ein Mann von 36. Jahren/ fett/ starck und ansehnlich/ hatte einen röthlichten Bart/ kam auffgezogen in einem seiden Rocke vom grünen Narai mit einem Panzer/ worüber ein zottichter schwartzer Filtzmantel/ führte einen Sebel/ Bogen und Pfeil/ gleich auch die andern alle. Er stiege ab/ empfieng die Gesandten freundlich/ satzte sich zu ihnen unter das Zelt/ erbotte sich uns allen guten Willen zu erweisen/ verehrte auch etliche Schaafe und Lämmer. Ließ einen grossen Kessel voll Stöhr/ welche in kleine stücken zerschnitten und zerzaufet/ und aus Saltz abgekochet/ unsern Völckern in höltzernen Trögen/ die nach art unser Mulden auffgehawen waren/ vorsetzen/ und darbey in absonderlichen höltzern Gefässen eine Suppe von sawer Amser und Butter/ den Fisch darein zu tauchen. Diese Mahlzeit genossen wir mit so gutem Appetit/ als zuvor nie in den herrlichsten Panqueten der Perser geschehen/ ohne zweiffel/ weil der Hunger allhier Vorschneider war. Die Gesandten tractirten den Schemchal hergegen mit Brantewein und einer Music/ welche er zu hören begehrete/ darzwischen wurden von uns viel Salve Schüsse aus groben Stücken gethan. Schemchals Person. Angenehme Mahlzeit.

Als der Schemchal bey zwo Stunden gesessen/ und einen halben Rausch bekommen/ ritte er wieder weg/ kam aber bald darauff wieder. Ihm wurde zur Verehrung gegeben: Ein paar güldene Armbänder/ ein silbern Becher/ ein roth Tuchen Mantel mit Sammet gefuttert/ welchen unser verstorbener Mahler in der Audientz getragen hatte/ ein paar Pistolen/ ein Degen/ eine Verehrung am Schemchal.

Tonne Pulver/etliche stück seiden Zeug/ etliche Sasian Felle. Den Mantel hieng er alsbald vmb/vnd verehrte hergegen dem Gesandten Brügman seinen Fürstmantel/hieng denselben vmb jhn/war lustig vnd guter Dinge.

Brügmans nützliche Reden.

Der Gesandte Brügman machte den Tartern (zu vnserm Vortheil) mit glatten Worten gute Hoffnung zu viel herrlichern Geschencken vnd Nutzungen/ die sie künfftig von vns zu gewarten hätten. Dann wir würden diß Land jährlich mit reichen Gütern besuchen/ hätten jetzo nur den Weg bereitet/ welchen Schach Sefi durch seinen bald folgenden Gesandten bekräfftigen liesse. Dieser Ort wäre vns in vnserem Lande gantz vnbekand/vnd daher wir nicht gewust/daß ein so fürnehmer Herr allhier wohnete/sonst hätte vnser gnädigster Fürst vnd Herr nicht vnterlassen/ jhn auch durch eine Gesandschafft zu besuchen. Würde aber künfftig vnfehlbar geschehen/ vnd was dergleichen mehr war. Welches der Schemchal jhm alles wolgefallen vnd vns desto williger durchließ/ verschaffte auch/ daß wir vmb ein billiges 22. Pferde zu reiten biß Terki bekommen kunten.

Wurde also der vns so grawsam beschriebene Esaw verführet/ vnd dahin gebracht/ daß er nicht anders als freundlich sich gegen vns erzeigen kunte. Wenn sonst die Barbaren gewolt/ vnd es Gott zugelassen hätte/wäre es daselbst mit vns leicht geschehen gewesen. Dann weil wir zwischen zweyen Strömen lagen/hätten die Tartern vns auffzureiben nicht eine Hand anlegen/ sondern vns nur die Lebens- vnd Reisemittel entziehen dürffen. GOtt aber/ dem noch darfür gedancket sey/halff vns gnädig durch.

Den 16. Maij frühe kam der Schemchal mit funffzig Reutern wieder/ vnd gab vns das Geleite/durch einen dicken Pusch auff eine viertel Meile/vnd ritte nach freundlich genommen Abschied wieder zu rücke. Wir aber vnsern Weg durch frey eben Feld zwo Meilen biß zu einen andern Strom/ Akſai genandt/ welcher mit einem stillen glümichten Wasser/ nicht viel über 25. Ellen breit. Etliche sagten/ daß es ein Arm aus dem Strom Koiſu wäre/ welcher sich nicht serne von der See wieder hinein begebe. Daher ich denselben auch in der Persischen Land-Tafel also geleget.

Das Rivir *Akſai.*

Bey diesem Strom musten wir verwarten/biß die Tartern die Kahne vnd Hürten auff Wagen nach brachten. Vnter dessen/weil im antritt des vbersten tieffer Moraß durch welchen die Wagen nicht gehen kunten/musten jeglicher/ so viel vnser waren/ ein bund Schilff/welches heuffig vnd starck am Strande wuchs/abschneiden/ dempfften darmit den Moraß vnd machten einen Port. Wir kamen mit angehender Nacht bey Mondenschein alle wol über. Musten aber allhier den Fehrleuten gleichfals zwey Tumain geben/ da sie nicht über 6. Thaler kunten verdienet haben. Vnser etliche/ die wir von dem einen Haupte/ wie obgedacht/verlassen waren/musten vns abermahl vngessen schlaffen legen.

Den 17. Maij reiseten wir über eine ebene dürre Heyde sieben Meilen/ da man den Berg Caucaſus/ welcher nach N. W. hinweg gefallen/ nicht mehr sehen kunte. Zu Mittage als ich mit M. Fleming ein wenig voraus geritten/ hatten sich die Gesandten mit dem Comitat/ ehe wir es vermuteten/ zur Mittages Mahlzeit vnd zur Futterung gelagert/ ob wir schon wieder zu rücke ritten/

ten/wolte man vns doch nach gehaltener Mahlzeit nichts zu willen seyn/ mu-
sten derwegen dem Hunger zu steuren (dann wir auch vorigen Tag gefastet)
wilden Knoblauch aus der Erde graben/mit hartem Brodt essen/vnd aus einer
faulen Pfütze trincken. Welches dem Poslanik sammerte vnd vns ein stück
Fisch/so an der Sonnen getröget/reichen liesse.

Eine Mahlzeit von wilden Knoblauch vnd faulem Wasser.

Auff den spåten Abend kamen wir an den Strom Büstro, legten vns in
das neben dem Strande herumb stehende Gepüsche. Dieser Strom ist auch
einer von den principalen/ so tieff vnd fast so breit als Koisu, läufft aber nicht
so schnelle/ führet auch trübe Wasser. Am Norder theile etwa fünff Meilen
vom Caspischen Strande lässet er zwene Riviere von sich außgehen/ deren
eines jetzo Timenki, vor diesem aber/ wie auch noch jetzo von etlichen/ Terk
genandt wird/hat der Stadt/welche er vorbey läuft/den Nahmen Terki ge-
geben. Ist bey dreyssig Ellen breit. Der ander aber über diesem/ so gleicher
grösse/wird Kisilar genandt/ vnd zwar daher/ weil er mit dem Sande etliche
als Gold gläntzende Körner führet/ lieget etwas hoch/ daher er im heissen
Sommer pfleget gantz zu vertrucknen. Dieses Außgang ist acht Meilen
über der Stadt. Alle diese Bäche kamen von W. N. W. eingefalken/ vnd ist
Kisilar der letzte dieses Ortes/ auff welchem nach 65. Meilen die Wolga, so
aus Norden kömpt/ folget. Nach des Ptolomæi Meynung müssen diese
Ströme vnd Außtritte derselben/ Aksai der Cæsius: Büstro, Gerrus, Ti-
menki oder Terk Alonta vnd Kisilar Adonta gewesen seyn. Dann zwi-
schen dem Albano oder Koisu vnd der Wolga oder Rha sich keine andere
Ströme mehr befinden.

Der strom Bustro.

Timenki, oder Terk.

Kisilar.

Dieser Strom Büstro scheidet die Gräntze der Tagesthaner vnd der
Cyrcassischen Tartern. Als derwegen die Tarkutschen Fuhrleute vns biß hie-
her gebracht/ zogen sie wieder zu rücke.

Das 20. Capitel.

Reise nach Terki vnd beschreibung der Cyrcassen.

Wir liessen folgenden Tag vns mit der Bagage übersetzen/ vnd tra-
ten also mit grossen Frewden wiederumb auff das Land der Christen.
Vnd riefften zu rücke:

In Cyrcassiam gekommen.

Ihr Heyden gute Nacht/erkennt einst/wer ihr seyd/
Wir setzen nun den Fuß in vnsre Christenheit.
Mit diesem grüssen wir die männlichen Cyrcassen/
Die sich/zwar Christen nicht/doch Christlich herrschen lassen.

Elem. lib. silvar. Poet. pag. 210.

Dann ob wol dieses Land von den Heydnischen Tartern bewohnet wird/
gehorchen sie doch alle dem Großfürste/welcher allenthalben vnter jhnen/seine
Waiwoden vnd Regenten/ sampt gemeinen Russen vnd Kirchen gesetzet hat.

Der Proviant war allhier sehr theur/sintemahl wir für ein Schaff drit-
tehalben Reichsthl. zahlen musten. Es wurde zwar wenig in die Küche ge-

kaufft / weil aber am selben Orte im Putsche sehr viel Thalen nisteten / musten jhre Jungen vnser etlichen zur Speise werden.

Den 19. dieses giengen wir mit Cyrcassischen Fuhrleuten fürder fünff Meilen / über eben vngebahntes Land / so mit Schilff vnd einzeln Bäumen bewachsen; Die Bäume waren an vnterschiedlichen Ortern in weit vmbgriffene Creyse / deren mitte bloß / gesetzet. Wir legten vns nach sechs zu rück gelegten Meilen auff die Heyde / an einen gegrabenen Brunnen oder vielmehr Pfütze / in welcher das Wasser so faul / daß es auch etlich Viehe nicht trincken wolte. Das Erdreich war am selben Orte von den Schlangen vnd andern Vngeziefer so durchlöchert / daß nicht ein Platz einer Ellen breit gantz zu finden. Wir musten zwar auff der Erden liegen / es wurde gleichwol keiner von dem Vngeziefer beschädiget.

Grosse bunte Schlangen.

Den 20. Maij continuirte die Heyde vier Meilen biß zur Stadt Terki. Wir sahen hin vnd wieder sehr viel schöne bund gefärbte Schlangen / deren etliche eines guten Armes dicke / vnd über drey Ellen lang / in die runde zusammen gedrehet an der Sonnen liegen.

Seltzame art Feldmäuse Jerbuah.

Wir sahen auch in dieser Gegend / sonderlich vmb Terki eine seltzame art Feldmäuse / welche auff Arabisch Jerbuah genandt werden / seynd den Haselmäusen nicht vnehnlich / an gröſſe vnd Farben den Hamstern / so in Sachsen vmb Magdeburg vnd Aschersleben / meinem Vaterlande / sich heuffig finden / oder fast den Eichhörnichen gleich / doch haben sie etwas schwartz brauner Haar / vnd Köpffe als Mäuse / aber lange Ohren / sorn gar kurtze / hinten aber gar lange Beine / können nicht als nur Berg an lauffen / müssen auff dem ebenem Lande gar langsam kriechen / daher sie sich meist mit springen behelffen / in welchem sie sehr geschwinde seynd; Erheben sich über einer Ellen hoch von der Erden / tragen den Schwantz / welcher glat vnd lang als einer Katzen / aber nicht so dicke / vnd forne mit einem weissen Püschlein über den Rücken hinauff gebeuget / als wie man die Löwen zu mahlen pfleget / war / wann jhrer etliche zugleich sprungen / lustig anzusehen. Vmb Babylon vnd in Arabien sollen derselben viel seyn / werden von den Arabern gegessen. Wo sie sich in ein Hauß gewehnen / sollen sie das Geld / wenn sie darzu kommen können / verschleppen. Dessen ein Exempel mit der Persianer Hak werdi erzehlete. Das nemblich einsmahls sein Vater Geld aus dem Gemache verlohren / vnd deßwegen sein Weib vnd Kinder in Verdacht gezogen / In dem er aber nach weniger Zeit ein solch Jerbuah ohngefähr hinter dem Tapet herfür kucken sihet / kömpt er auff die Gedancken / ob auch solch Thier wol das Geld verschleppen möchte / leget einen Abas auff den Tapet / gehet darvon / vnd verschleufft die Thür / als nun der Abas auch hinweg / läſſet er dem Loche nachgraben / vnd findet viel mehr Geld auff einen Hauffen liegen / als er vermisset hatte.

Vor Terki ankommen vnd wol empfangen worden.

Vnsere Reise gienge heute begierig nach der Stadt Terki. Als wir noch eine viertel Meile darvon / kam des offterwehnten Mussals (so damahls verreiset) Bruder mit einem Obersten vom Welwoden geschickt / neben dreyſſig Reutern / vns zu empfangen. Wir waren willkommene Gäſte / wurden vnter Zelten / so sie vor der Stadt auffgeschlagen / mit Pfefferkuchen / Bier /

Meth

Meth vnd Brandt ein wol tractiret / biß so lange in der Stadt die Quartier für vns bereitet / vnd wir eingeführet wurden.

Folgenden Tag kam das Geschencke des Weiwoden / nemblich vierzig Weiwoden Geschencke.
Essen an die Gesandten / welche wir mit Frewden genossen.

Die Gesandten schickten vnser etliche / sie giengen auch nach etlichen Tagen in Person / die Bikæ des Fürsten Mussals Mutter / auff dero freundlich bitten / zu besuchen / waren sehr angenehm / liessen vnsere Musicanten holen / vnd erzeigten sich bey guten Tractamenten lustig. Der gantze Comitat erfrewete sich hertzlich / daß wir von den wilden / vngetrewen feindseligen Tagesthanischen Tartern befreyet / vnd mit den Russen / derer Kundschafft wir vorlängst gewohnet / wieder vmbgehen kunten. Vnd dauchte vns / daß wir schon wieder in vnser Vaterland wären. Daher Paul Flem. auff eines seiner guten Freunde Nahmens-Tag / so damahls einfiel / folgendes Lied mit lustiger Feder schrieb. Lib. nov. Sil. pag. 193.

Auff hundert Ach vnd Weh / auff tausend Noth vnd Mühen /
Auff hundert tausend Leyd kömpt ein Tag endlich her /
Der alles Ach vnd Weh / Noth / Mühe / Leyd / Beschwer /
Auff einmahl nimmet hin. Der Himmel hats verliehen /
Daß wir nun sehn für vns ein newes Glücke blühen.
Der Weg ist überhalb. Es kömpt nicht ohngefähr
Daß wir / nach dem vns hat gequält diß Land vnd Meer
In vnser Vaterland / daß Liebe / wieder ziehen.
Sey / Bruder / froh mit vns / vnd stell vns an ein Fest /
Dann daß vns auch für dich Gott heut jhm dancken läst /
Das thut er jhm zur Ehr vnd dir vnd vns zum Glücke;
So feyre deinen Tag / vnd schaff vns Lust genung.
Greiff hurtig in das Geld. Es geht nunmehr zu rücke /
Auff einer reiche Fraw ist diß der erste Sprung.

Wir haben oben verhelschen im Rückwege von diesen Cyrcassen ein mehrers zu berichten. Dann meines wissens keiner weder vnter den alten noch newen Scribenten von denselben etwas sonderliches geschrieben. Scaliger gedencket der Cyrcassen zwar Exerc. 33. 167. vnd 303 l. 3 aber gar mit wenig Worten / vnd nennet sie mit dem Strabo Zygos: Setzen sie über den Caucasum an den Pontum vnd Paludem Mæotim, vnd also nahe an die Gräntzen Asiæ vnd Europæ. Die wir aber gesehen haben / seynd Scythæ oder Sarmatæ Caspiani, bewohnten den Theil Albaniæ, welchen von Osten vnd Westen das Mare Caspium vnd der Caucasus: von S. vnd N. der Strom Bustro vnd die grosse Tartarische oder Astrachanische Heyde beschliessen. Ihre Hauptstadt ist gewesen Terki. Es hat aber der grosse Zaar in Mußcow diese Völcker mit Krieges Macht jhm vnterthänig gemachet / die festen Orter mit Rus- Cyrcassen. Pag. 258. Lib. 11 pag. 339. & seq.

ſen beſetzet / vnd läſſet die Cyrcaſſen neben denſelben in Flecken vnd Dörffern wohnen / vnd zwar vnter Fürſten vnd Herrſchafften jhrer eigen Nation / welche des Großfürſten geſchworne Vaſallen ſeynd / vnd die Lehn von jhm erbitten müſſen. Wenn aber in Juſtitien Sachen wichtige Fälle ſich begeben / müſſen dieſelben mit zuziehung des Ruſſiſchen Weiwoden erörtert werden. Sie geben dem Großfürſten Tribut / aber nicht vielmehr / als daß die Soldaten daſelbſt können erhalten werden.

Die Mannes Perſonen ſeynd meiſt ſtarck von Leibe / ſchwartzgelb / vnd etwas breit von Angeſichte / jedoch nicht ſo breit als die Crimiſche vnd Nagaiſche Tartern / haben lange Kohlſchwartze Haar / laſſen von der Stirn über den Scheitel biß in den Nacken einen Strich eines Daumens breit glat abſcheren / ohne daß ſie oben auff dem Wirbel (wie wirs an dem Muſſal geſehen) einen kleinen ſubtiel geflochtenen Zopff hinten hinunter hangen haben. Seager gibt den Cyrcaſſen ein böſes Lob vnd ſpricht / daß ſie ſeynd: Omnium mortalium peſſima fide & excellentiimmanitate, welches wir wol von jhren Nachbaren den Tageſthanern ſagen kunten. Dieſe aber ſeynd jetzund etwas ſanfftmütiger vnd geſchmeidiger / vielleicht weil ſie vnter den Ruſſiſchen Chriſten wohnen / vnd täglich mit jhnen vmbgehen. Jhre Sprache haben ſie mit den andern Tartern gemein / vnd können faſt alle auch Ruſſiſch reden. Die Kleidung der Männer iſt der Tageſthaniſchen gleich / ohne daß jhre Mützen oben etwas breiter vnd den Jeſuiter Mützen faſt gleich ſeynd. Jhre Filtzmäntel haben ſie an einen Riemen oder Bande über die Achſel hangen / daß ſie nicht gantz zuſammen ſtoſſen / drehen dieſelben nach dem Winde vnd Regen / vnd kan man den Leib darunter für allerhand Lufft vnd Wetter ſicher behalten.

Den Mantel nach dem Winde hangen.

Die Weiber ſeynd in gemein wol proportioniret / lieblich von Angeſichte / weiſſer Haut vnd rother Wangen / laſſen die Haar / ſo Kohlſchwartz / in zweyen langen gedreheten Locken auff beyden ſeiten herunter hangen / gehen mit offenem Angeſichte. Auff dem Kopffe tragen ſie doppelte ſchwartze Wülſte / die ſie mit zarten Cattun / oder bund gewirckten Tüchern einer Handbreit belegen / vnd vnter dem Kinn zuſammen binden. Die Witfrawen aber haben hinten am Kopffe groſſe auffgeblaſene Rindes Blaſen / ſo mit bunten Flotz oder weiſſen Cattun vmbwunden / angebunden / war von ferne / als wenn ſie zwene Köpffe hätten / anzuſehen. Zur Sommers Zeit gehen die Weibes Perſonen alle in bloſſen Hembden / welche roth / grün / gehl oder blaw gefärbt / vnd von oben biß auff den Nabel herunter offen ſtehen / daß man Brüſte / Bauch vnd Nabel ſehen kunte. Dieſer Cyrcaſſen Tracht iſt droben am 376. Blate im Kupffer mit angedeutet worden.

Der Cyrcaſſen Weiber.

Sie waren leutſelig vnd freundlich / ſtunden die erſten Tage vnſer Ankunfft bey vier vnd mehr Perſonen in den Gaſſen am Wege / giengen vns entgegen mit frechen Gebärden / die man den Amazonibus (derrn Gräntze ſich auch hieher vnd noch ferner ſol erſtrecket haben) zuſchreibet / vnd lieſſen vns nicht ehe fürder / biß ſie vns hinten vnd forn wol beſchawet hatten / vnd wenn ſie an den Häuſern ſaſſen / wincken ſie vns zu jhnen zu kommen / ſch ewten ſich auch nicht / wenn etliche im angreiffen vnd beſehen jhrer Pater Noſter / die ſie

Der Cyrcaſſen Weiber dreiſte freundligkeit.

von

von Bernstein/ allerhand bunten Muscheln / Schnackenköpffen / bunten Stetnichen / zinnern vnd messingen Spangen am Halse biß vnter die Brüste herunter hangen hatten/etwa mit den Fingern die bloſſe Haut berühreten. Etliche nöhtigten vns gar in jhre Häuser zukommen. Man sagte/ es wäre bey jhnen der Gebrauch; daß/ wenn Frembde den Weibern zuzusprechen kämen/die Männer sich willig absönderten/vnd die Gäſte mit den Weibern handthieren lieſſen; Wie dann auch die Männer des Tages über gar selten in den Häusern/sondern auff der Weide bey jhrem Viehe/ worinne jhre meiste Nahrung beſtehet/sich auffhalten. Die Weiber aber sollen gleichwol den Männern trewe seyn/ vnd sich mit keinem andern (wie sie sagten) Fleischlich vermischen/ wie es dann einer von vnseren Krieges Officirern bezeugete. Dann als derselbe durch der jungen Weiber freundlichen zuwincken vnd reden bewogen sich zu jhnen ins Hauß zu machen/ vnd sie ferner zuprobiren durch Kopffwaschen vnd Näsetücher nehen zu lassen Gelegenheit gesuchet/ seynd sie zwar zu solchen Diensten willig gewesen; Da man jhnen aber etwas ferners angemutet/haben sie sich in abschläglicher Antwort vernehmen lassen: Jhre Männer steileten jhnen guten Glauben zu/welchen sie auch vnverbrüchlich halten müsten/in widrigen Fall würden sie/wenn es außkäme/weder von den Männern/noch der Gemeine gelitten. Sonst liessen sie ausserhalb den Beyschlaff/mit sich handeln/wie man wolte/darbey sie dann begierig vnd nicht schew waren/Geschencke zu fordern/ vnd auch zu nehmen/ was sie ertappen kunten. Kamen auch manchem in dem sie den Deutschen Habit von aussen vnd innen besahen vnd betasteten in die Schiebesäcke/vnd namen darous was sie funden. Der Weiber Trewe.

Wiewol die Männer nach art der Mahumedisten mehr als ein Weib nehmen dürffen/ behelffen sich doch die meisten nur mit einer. Wenn der Mann ohne Kinder stirbet/ vnd läſſet Brüder nach sich/ muß der älteste die Wittwe nehmen/ damit er seines Bruders Saamen erwecke/ gleich auch der Mussal seines Bruders Wittwe bekam.

Der Cyrcaſſen Glaube iſt fast Heydnisch; sie lassen sich zwar beschneiden/vnd gläuben einen Gott/ haben aber weder Schrifft/ Priester noch Kirchen/ thun zu gewissen Zeiten jhre Opffer selbſt/ sonderlich auff Elias Tag/ Item/ wenn ein fürnehmer Man stirbet/ kommen Mann vnd Weibes Personen im Felde zusammen/ schlachten eine Ziege zum Opffer/ vnd sollen/ wie man vns berichtete/darbey eine seltzame/ närrische Probe zu erfahren/ ob daß Thier zum Opffer tüchtig oder nicht/ anstellen: Nemblich sie schneiden partem genicalem ab/werffen es gegen die Wand oder Zaun/bleibt es nicht hangen/ sondern fält alsbald wieder ab/wird es zum Opffer vnwürdig erkennet/ muß alsdann ein anders geschlachtet werden; bleibt es aber kleben/so ist es zum Opffer versehen. Alsdann wird das Fell abgezogen/ außgespannet vnd auff eine lange Stange gesteckt. Für demselben verrichten sie das Opffer; kochen/ braten vnd verzehren das Fleisch mit einander. Dann treten etliche Männer auff/beten gegen dem Felle/einer vor/die andern nach. Wenn das Gebet verrichtet/gehen die Weiber darvon. Die Männer aber bleiben/ setzen sich wieder/trincken gute Räusche in Bragga vnd Brantewein / daß sie darüber offt Der Cyrcaſſen Glaube. Opffer der Cyrcaſſen.

einan-

einander in die Haare fallen. Es muß das Fell so lange auff der Stangen hangen bleiben/ biß es durch ein ander Opffer wieder abgelöset wird.

Ziegen Fell zum Heiligthumb auffgehenget.

Solch Ziegen Fell haben wir im hinein vnd heraus reisen vor Terki nicht ferne von der Fürstin Bika Behausung angetroffen/ welches mit Kopff vnd

Hörnern auff ein schwartz Creutz außgespannet/ in der mitten viermahl durchschnitten vnd an einer langen Stangen auffgericht stund. Wie in beygefügter Figur zu sehen. Sie hatten die Stange mit einem kleinen Zaun verwahret/ damit nicht etwa ein Hund oder sonst etwas vnsaubers darzu kommen/ vnd das Heiligthumb verunreinigen solte.

Todten Begängniß der Tyrcassen.

Ihre Todten bestellen sie gar ehrlich zur Erden/ setzen Pilaren/ ja wenn es was fürnehmes gewesen/ gantze vnd schöne Häuser darauff. Wie dann auff des Mussals Bruders Grab ein fein Hauß mit bunten Bretern/ die als ein Schachspiel versetzet/ auffgebawet; war oben mit geschnitzten/ jedoch vnförmlichen Bildern/ so eine Jagt andeutete/ besetzet. Ihre Wohnhäuser aber seynd gar schlecht/ nur von Strauch geflochten/ vnd inwendig mit Leimen beworffen/ von aussen nicht besser/ als in Holstein auff den Dörffern die Ställe der Bauren anzusehē. Seynd also jhre Begräbnisse/ oder gesatzte Häuser für die Todten viel herrlicher vnd kostbarer/ als die Wohnhäuser der Lebendigen. Warumb aber dieses geschichet/ ist mir nicht berichtet worden/ weiß nicht ob es etwa die Meynung der alten Egyptier/ die bey Memphis gewohnet haben/ haben sol/ darvon Dio-

dorus

dorus lib. 1. pag. 47. alſo ſchreibet: Regionis hujus incolæ tempus vitæ limitibus circumſcriptum perexigui æſtimant. At quod celebrem à morte virtutis memoriam habiturum ſit, illud pendunt maximi. Et domicilia viventium diverſoria nominant, quod exiguum ad tempus hæc incolamus, defunctorum vero ſepulcra domos æternas appellitant, quod infinitum apud Inferos ævum peragant. Quamobrem de ſtructura domorum minus ſunt ſolicici; in adornandis autem ſepulcris eximie nihil ſtudij faciunt reliquum. Dieſes Leben/welches kurtz/achten ſie nicht ſo hoch/ als was nach dem Tode ein Gedächtniß der Tugend haben ſol/vnd nennen die Wohnunge der Lebendigen nur Herbergen/die Gräber aber der Todten ewige Häuſer/ weil ſie bey den Vnter Erdiſchen ewig wohnen müſſen. Daher wären ſie nicht ſo ſehr befliſſen jhre Wohnhäuſer als Gräber zu beobachten vnd zu zieren. Sie die Cyrcaſſen betrawren jhre Todten gar Barbariſch/ kratzen vnd reiſſen die Stirn/ Brüſte vnd Arme auff/ daß das Blut mildiglich herunter fleuſt. Vnd wäret/ das Trawren ſo lange/ biß die Wunden wieder zugeheilet/ daher etliche/ wenn die Trawrigkeit länger wären ſol/ die halbgeheilte Wunden wieder auffkratzen. Vnd ſo viel auch von den Cyrcaſſen/ ſo wir an der Caſpiſchen See angetroffen. Betrawrung der Todten.

Das 21. Capitel.

Reiſe von Terki durch die groſſe Heyde biß Aſtrachan.

DEn 2. Junij ſchickten wir vns zur fernern Reiſe/ vnd weil wir über ſiebentzig Meilen/ durch die groſſe vnbewohnte Heyde gehen ſolten/ aber ſo viel Reitpferde/ als wir benöthiget/ ohne groß Geld nicht bekommen kunten/wurden Cyrcaſſiſche Fuhrleute gedinget/ ſo wol die Völcker als Bagage auff Karren/je in einem drey vnd vier Perſonen fortzubringen gemietet. Wir gaben für jeglichen Karren mit zwey Pferden/ oder einem Camehl von Terki biß Aſtrachan/ neun Reichsthl.

Es geſellete ſich zu vns eine Carawan von allerhand Nationen Kauffleuten/ als Perſer/ Türcken/ Griechen/ Armener vnd Ruſſen/ daß bey zwey hundert Wagen zuſammen kamen. Es wurde der Proviant zu ſo weitem Wege ſehr ſparſam außgetheilet/ nemblich jeglichem neben hartem ſchwartzen Suchari vnd andern ſchimmel-Brodt/ ein kleiner halber dröger übelriechender Lachs/ ohne Getröncke. Dann weil die Tartern ſich beſchwerten/ neben den Perſonen/ welche alleine wären auffgedinget worden/ gefülte Fäßgen mit zu nehmen/ auch der Geſandte Brügman keinen abſonderlichen Wagen darzu mieten wolte/kunten wir nicht einen Trunck Waſſer mit vns nehmen/der Geſandte aber hatte ſich neben etlichen den Seinigen an Eſſen vnd gutem Getränck wol verſehen. Wir achteten es zwar anfänglich nicht groß/weil wir vermeinten auff dem Wege/ als vormahls/ täglich friſch Waſſer zu bekommen/ befunden vns aber hernach ſehr betrogen/ wie aus folgendem erhellen wird. Schlechter Proviant.

Von Terki auffz ehrechen.

Wir brachen also den 4. Junij Nachmittage von Terki wieder auff/vnd giengen die oberwehnte grosse Heyde an/ der Weg gieng nicht ferne von der See/ auff welchem wir in eilff Tagen weder Stadt noch Dorff/ Bäum/ Hügel/ Riwier (außgenommen Kisilar) oder einig Gewögel/ sondern lauter eben/ wüste/ dürre/ sandicht vnd mit dünnem Graß bewachsen Land/ Saltz vnd Meer Pfutzen sahen. Wir reiseten heute nur vier Meilen. Den 5. dieses biß zum jetzigedachten Strom/ Kisilar. Den 6. Junij sechs Meilen biß zu einer aus der See getretenen Pfutze. Diese drey Tage giengen wir meist W. N. W. Dann drey Tage N. hernach N. O. vnd O. N. O. biß zur Wolga. Den 7. dieses sechs Meilen über einen grossen Moraß/ durch welchen die Pferde mühselig arbeiten mussten. Wir hatten heute wegen grosser Hitze groß Beschwer/ darzu kamen so viel Mücken/ Fliegen vnd Bremsen/ daß fast weder Mensch noch Viehe sich derselben erwehren kunte. Die Camehle welche solch Vngeziefer von sich zu treiben nicht so bequem/ als die Pferde/ waren gegen Abend von vnzehlichen mit Blutfliessenden Beulen als halb geschunden anzusehen.

Beschwer wegen Hitze vnd Fliegen

Den 8. Junij giengen wir vor der Sonnen auffgang wieder fort/ kamen gegen Mittag vier Meilen an einen sandichten Ort. Vnd Nachmittage wieder vier Meilen/ zu einer salzigen Pfütze. Als vnterwegens eines von den Pferden der Tartern vermüdete/ vnd man vermutete/ daß es kranck werden möchte/ schlachten sie jhm den Halß ab/ zertheilten's/ hiengen jeglichem ein stück hinten an den Karren/ vnd als es zum Nachtlager kam/ machten sie von Strauch vnd dürren Schilff ein Fewr/ liessen das Fleisch darbey braten/ vnd verzehrtens mit einander in guter Lust. Sie gaben mir auch die Probe darvon/ schmeckte als grob hart Rindfleisch.

Tartern schlachten krancke Pferde.

Den 9. dieses war vnsere Tagereise sieben Meilen: zu Mittage an einem Inwick oder Außtritt der See/ vnd zu Abend haben wir vns an eine faule Saltzpfütze gelagert. Es gab übel Getränckte. Man muste bey solchen Pfützen/ vnd allhier am meisten im trincken die Näse zu halten/ damit nicht der übele Geruch den Trunck vns zuwieder machete.

Vbel Getränckte.

Den 10. dieses abermahl sieben Meilen/ biß zu einem mit Schilff bewachsenem Außtritt/ welcher wegen nahe der Wolga ein wenig süsser Wasser hatte. Den 11. wiederumb sieben Meilen zu einer zwar nicht salsichten aber doch faulen Pfütze/ welche die Wolga/ wenn sie sich ergeust/ machen sol. Vnterwegens kamen von der Westen seiten zwölff stück grosse wilde Schweine/ welche/ weil sie von etlichen Tartarischen Reutern Lust halber verfolget/ vnd zu vns/ die wir in einer langen Reige hinter einander herzogen/ getrieben wurden/ für meinem Wagen durchbrachen/ vnd zur See eileten. Vnsere Pferde wurden scheu/ lieffen was sie vermochten/ Querfeld ein/ daß der Medicus vnd Hoffmeister/ sampt allem Geräthe eines hier das ander dort vom Wagen herunter flohe vnd fiel: der von Uchteritz neben mir/ weil wir vorn sassen/ vnd ohne Gefahr herab zu springen vns nicht getraweten/ erhielten vns nicht in geringer Furcht/ biß die Pferde vermüdet vor einem Moraß stehen blieben. Den 12. dieses giengen wir acht Meilen/ vnd traffen vnterwegens an zwene junge nackichte Vögel/ so am Wege im Neste lagen/ wurden von etlichen für Adler an-

Vngemach von wilden Schweine.

gesehen.

geſehen. Item zwo Saltz Seen / welche den hinzunahenden einen lieblichen Violen Geruch entgegen brachten. Den 13. abermahl acht Meilen / da wir zu Abend die Stadt Aſtrachan erblicken kunten. Den 14. Junij ſeynd wir nach drey Meilen gegen der Stadt Aſtrachan an den Wolga Strom ſehr erfreuet wieder angelanget. Da dann die Völcker aus Begierde des ſo lang gewünſchten ſüſſen Waſſers zum Strom eileten / häuffig nieder fielen / vnd truncken. Haben alſo die ſehr beſchwerliche Reiſe über die Heyde / mit der Gottes Hülffe vollendet. Dero Vngemach vnd an der Wolga darauff erfolgeten Ergetzligkeit hat Paul Fleming in der Ode an vnſern Hartman Graman vnter andern alſo gedacht: Die Wolga vor Aſtrachan erreichet.

lib. nove Sil.

— — — die dritte Nacht brach an/
Ich hatte weder Mahl/noch Schlaff/noch nichts gethan.
Die Erde war mein Pfül/mein Uberzug der Himmel/
Der Trunck zerſchmeltztes Saltz/das Eſſen fauler Schnüel/
Wie nah' hätt' vns doch da nicht gäntzlich vmbgebracht
Bey Tage Hitz vnd Durſt/die Mücken bey der Nacht.
Verzeih mirs/Evian/dem ſich der Himmel neiget/
Ich habe mich noch nie ſo tieff vor dir gebeuget/
Als vor der Wolgen zwar/als ich ihr Ufer ſah/
Vnd einen langen Zug thät aus der Hand der Rha/
Aus ihrer ſüſſen Hand. Ich ſchwere bey den Schalen/
Daraus ihr Götter trinckt auff ewren beſten Mahlen/
Der ſchlechte trübe Trunck durchgienge mir das Blut
Mehr als dem Dieſpieter ſein beſter Nectar thut.

Als man zu Aſtrachan vnſer Ankunfft gewahr wurde / kamen alsbald etliche Böte zu vns / vnd vnter andern vnſer Proviant Verwalter / Johan Schumacher / brachte an den Strand zwey Säcke voll Brodt; geräucherte Rindfleiſch vnd Zungen/ein Tonne Bier/vnd ein Fäßgen Brandwein / mit welchen wir vns wieder labeten.

Herbergen.

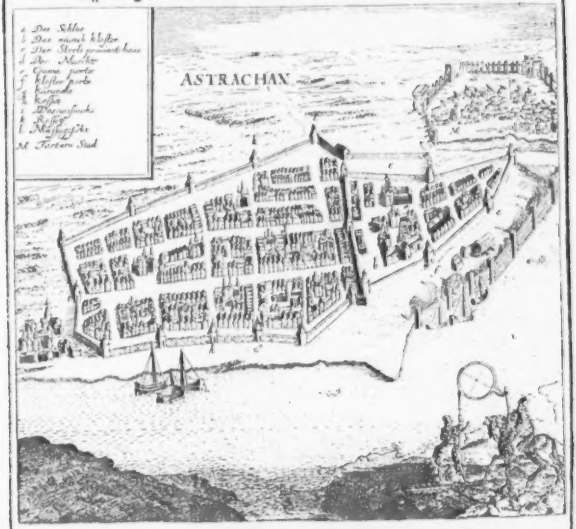
Wir blieben ſelbigen Tag am Strande liegen / biß der Weiwode vns bequeme Herbergen einräumen ließ.

Folgenden Tag wurden wir übergeſetzet vnd in eine groſſe newe Ambara oder Packhauß/ſo vor der Stadt am Strande gelegen/ einquartiret/ in welchem wir ſehr groſſe Beſchwer von überauß vielen Flöhen vnd Mücken hatten. Wir funden für vns in einer abſonderlichen Ambara viel Proviant/ ſo vnſer Factor in Moſcow David Rütz vor einem halben Jahre vnſerentwegen dahin verſchaffet hatte.

Das 22. Capitel.

Was ſich zu Aſtrachan in wärenden ſtille liegen begeben.

WEil wir zu Aſtrachan biß in die achte Woche ſtille lagen/ bin ich zum öfftern vmb vnd durch die Stadt gegangen/ hab ſelbige etlichemahl abgemeſſen/ vnd befunden/ daß die Rinckmaur in ſich begreiffe acht tauſend Werckſchuh/ lieget in Form gleich die beygefügte Figur des Grundriſſes angedeutet.



Den letzten Junij ſchickten die Geſandten abermahl Geſchencke an den Welwoden/ welcher den 1. Julij mit gegen Geſchencke/ als einen Ochſen/ ein Faß Bier/ ein Faß Meth/ vier Schaffe/ zehen Enten/ zehen Hüner vnd ſechs Gänſen/ ſeine Danckbarkeit erwieſe.

Eines kan ich gleichwol mit ſtillſchweigen nicht vorbeygehen/ weil es allen vnſers Comitats/ derer noch viel im leben/ wiſſend/ daß der Geſandte

Brüg-

Brügman vnsern Prediger Herrn Salomon Petri/weil der die Bußpredigten/in welchen Brügman vielleicht sich getroffen zu seyn vermeinete/ Ampts halber zimlich schärffete/ die Kleider/die er roth tragen muste/ so gar abreissen ließ/ daß er endlich in der Rückreise zu Schamachie in Schlafrosen die Predigt/ vnd das heilige Abendmahl halten muste/ vnd zwar in Gegenwart des Russischen Poslanik Alexei/ welcher sonst an vnserm Gottesdienste einen guten gefallen hatte/aber hiervon sehr schimpfflich redete/wolte selbst/gleich auch wir/ ihn für vnser Geld gekleidet haben/ wenn nicht des Gesandten Widerwille dadurch wäre zu befürchten gewesen. Wider den Pastorn.

Es ist auch der Gesandte Brügman willens gewesen mit etlichen wenig Völckern alleine von Astrachan über Land zu gehen/ vnd seinen Collegen mit den übrigen zu rücke zu lassen/ es wurden auch allbereit etliche Gereitschafften darzu verfertiget. Alexei Sawinowitz aber/mit dem er sich in Rath gestellet/hatte es ihm widerrathen. Derselbe offenbarete auch diesen Anschlag/ mit ermahnen/ daß wir vns wol in acht nehmen solten/ sein Vorsatz wäre nicht viel besser/ als des Rouchelij des Frantzösischen Ambassadors/ welcher seinen Collegen den Marquis beym Patriarchen in Mußcow hinterlistig verleumdet/ verrathen vnd nach Syberien gebracht. Darvon oben ist gedacht worden. Brügman fürnehmen zu Astrachã. Pag. 53.

Auff solchen Anschlag zielen auch die letzten Verse der Ode/so einer vnter vns auff den Abriß der Stadt Astrachan/ welcher am Wolga Strom vmb diese Gegend befindlich gemacht hat.

Also kam Astrachan vns auff der Wolg entgegen/
Die im Nagaser Land am selben Strom gelegen.
Die Hauptstadt die zuvor der wilden Tartern war/
Sich aber jetzund bückt für jhrem grossen Zaar.
Du bist nicht übrig groß/doch groß von grossem Handel/
in dir wird geführt/vnd vieler Völcker Wandel.
Der Von aussen prangest du/ gleich wie Jerusalem/
Von innen am Gebaw doch kaum gleich Bethlehem.
Der Welt zwey beste Theil sieht man allhier sich scheiden/
Wer sieht bey dieser Stadt/ der siehet zwischen beyden.
Kan reichen wie er wil/Europa/dir die Hand/
Vnd grüssen Asien/ wenn er sich vmbgewand.
Jhr Nymfen an der Rha/ die jhr vmb Dolga spielet/
Seyd wissend/wie auff vns das falsche Glück gezielet.
Mit dein Verhängniß Pfeil/ durch einen bösen Rath/
Den Gott vmb vnser Heil euch übergeben hat.

Nach solchem Bericht nam Alexei Sawinowitz von vns Abschied/ vnd machte sich voraus auff den Weg nach Mußcow. Als er aber zu Nieſen

durch seiner Freunde Schreiben berichtet worden / wie daß er etlicher in Persien verübten unverantwortlichen Sachen halber mit Ungnaden wurde empfangen werden / nimpt er aus Kleinmütigkeit Gifft zu sich / erstirbet daselbst.

Andres Reußner kömpt nach Astrachan.

Den 25. Julij kam eine Mußcowitische Caravana aus Mußcow zu Astrachan an / bey welcher sich auch befand ein Deutscher Nahmens Andres Reußner / welcher mit Fürstl. Commendation Schreiben an den König in Persien wolte / mit demselben pflog Brüderman in geheim grosse vertrawligkeit vnd berathschlagung / schlossen endlich dahin das Reußner vmb gewisse Ursachen nicht fürder / sondern wieder zu rücke / vnd zwar voraus / nach Holstein gehen / vnd allda die Sachen nach ihren willen zu bringen sich bemühen solte.

Augustus.

Den 1. Augusti begiengen die Russen zu Astrachan ein groß Jubelfest / vnd fiengen dasselbe mit vielen Salve schiessen aus groben Stücken an. Vnd solches daher / weil am selben Tage des 1554. Jahres die Stadt den Nagaischen Tartern abgenommen worden.

Cosaken reden verwegen.

Es kamen heute zwene Cosaken / verwegene Gäste / brachten von Alexel / welcher ihnen auff der Wolga begegnet / ein Schreiben an die Gesandten. Diese sagten ohne scheu: daß sie es mit so mancher Nation / den selben Beute abzunehmen / gewaget / möchten es mit den Deutschen auch wol versuchen. Vnsere Geschütz achteten sie nicht groß / es wäre dem / dem es treff / nur ein Unglück / die andern blieben frey. Sie hätten aber vernommen / daß wir auff dem Schiffe Sprinckkisten haben solten / durch welche man die Leute könte in die Lufft fliehen lassen / darauff verstunden sie sich zwar nicht / doch achtens ihre Brüder auch schlecht / es wären Leute die Galgen vnd Rad verdienet hätten / glückte es ihnen mit einer guten Beute / so wären sie lustig darbey / büssten sie aber darüber ein / muste mans rechen / daß sie doch sonst zum Tode wären verdammet gewesen.

Der Persische Gesandte zu Astrachan ankommen.

Den 6. Augusti ist der Persische Gesandte Imamculi Sulthan / auff welchen wir so wol hier / als an andern Orten lange gewartet / vor Astrachan ankommen / vnd folgenden Tag von den Russen einacholet worden.

Den 11. dieses starb einer von vnsern Trupessen Heinrich Krebs von Hamburg / an der Rothen Ruhr / vnd wurde den 13. dieses von vns mit gebräuchlichen Ceremonien auff der Armener Kirchhoff begraben.

Andres Reußner gehet wieder zu rücke

Den 5. Septemb. gieng eine Staniza oder Caravan der Russen vnd Tartern / eine Gesellschafft von zwey hundert Mann / von hier zu Lande nach Mußcow / zu welcher auch Andres Reußner mit etlichen seiner vnd vnsern Völckern sampt der Gesandten Pferde sich gesellet. Wir schickten vns auch zu Wasser zu folgen / kauffte zwey grosse Böte / deren jegliches zwölff Faden lang vnd drittehalb breit / kosteten mit aller Gereitschafft bey sechs hundert Reichsthl. in jegliches wurden dreyssig Arbeiter zum Rudern gemietet / bekam jeglicher von Astrachan biß Casan sechs Rubel oder 12. Rthl.

2. Tartarische Mägdgen werden an vns verkaufft.

Kurtz vor vnserm Auffbruch / kamen etliche Streltzen / vnd brachten ein Mägdlein von zehen Jahren / an vns zu verkauffen / dasselbe hatten sie vor Asow (welche Stadt am Munde der Don vnd plaude Meoti gelegen / vnd den 1. Augusti selbiges Jahrs von den Cosaken vnd Türcken mit vielen Blutver-

giessen

gieſſen abgenommen worden) einem Percopiſchen Tartariſchen Schulmeiſter entführet. Bald darnach brachten andere zweene Strehmen ein ander Mägdigen von ſieben Jahren/ welches ſie aus der bey Aſtrachan liegenden Nagaiſchen Horde in der Nacht von ihrer Großmutter ſeite weggeſtohlen. Diß Kind brachten ſie in einem Sacke gantz nackend/ darin es erſt aus dem Bade gekommen war/ vnd ſchüttetens/ gleich als wenns ein Färcken geweſen/ für dem Käuffer aus. Es hatten ſie ihre Eltern/ dem Tartariſchen Gebrauch nach gezeichnet/ vnd zwar an den Backen mit zwo blawen Puncten/ als Linſen groß/ damit/ wenn ſie etwa geſtohlen verkaufft vnd einmahl wieder zu Liechte gebracht wurde/ man ſie kennen möchte. Der Geſandte Brügman erzeigete ſich hierbey löblich; Dann weil er ſahe/ daß er durch ſolchen Kauff der Kinder Seelen mit erkauffen/ erretten vnd durch vnterricht der Chriſtlichen Religion vnd Tauffe Chriſto zuführen künte/ nam er ſie willig an/ gab für die Percopiſche 25. vnd für die Nagaiſche 16. Reichsthl. führte ſie heimlich mit heraus/ vnd übergab ſie Ihr. Fürſtl. Durchl. vnſers gnädigſten Fürſten vnd Herrn Gemahlin/ welche ſelbige Mägdgen in der Deutſchen Sprache/ Gottesfurcht/ Tugend vnd künſtlicher Handarbeit zu vnterrichten ihrem löblichen Frawenzimmer vntergab/ bey welchem ſie auch in kurtzer Zeit ſo weit gebracht wurden/ daß ſie bey ihrer Tauffe/ die ſie Anno 1642. den 19. Maij bey begehung einer Fürſtlich Kindtauffe/ in Gegenwart vieler Fürſtl. Adelichen vnd andern fürnehmen Perſonen/ ihren Gevattern/ durch einem anſehnlichem Act empfiengen/ nicht alleine des Lutheri Catechiſmum fertig herſagen/ ſondern auch auff ſehr viel andere das Chriſtenthumb betreffende Fragen mit verwunderung vieler richtige Antwort zu geben wuſten. Die Percopiſche/ ſo zuvor Tanna hieß/ wurde Anna Maria/ vnd die Nagaiſche Nahmens Taubi/ Sophie Eliſabeth/ beyde nach Ihr. Fürſtl. Durchl. Nahmen MARIA ELISABETH genandt.

Brügman löbliche That.

Es war denckwürdig/ daß damahls zu Aſtrachan vnſer Tartariſcher vnd Türckiſcher Dolmetſch/ Martin Albrecht/ welcher von Geburt ein Tartar/ auch als ein Kind entführet/ nach Mußcow verkaufft vnd getaufft worden war/ als er von ſeinem Vater vnd Freunden erkand/ vnd vmb Geld wieder begehret wurde/ gleichwol nicht wieder zu ihnen wolte/ ſagende: Er hätte einmahl den Chriſtlichen vnd rechten Glauben angenommen/ darbey wolte er leben vnd ſterben/ vnd auch darüber ſeine Eltern/ die ihm ſonſt lieb wären/ gerne miſſen. Er machte ſich auch nach dieſem nicht weit vom Comitat/ damit ſie ihn/ ihrem drawen nach/ nicht wegſtehlen möchten. Er war ein Geſelle von 26. Jahren/ from vnd jederman ſehr dienſtwillig.

Eines Tartern Standhafftigkeit im Chriſtlichen Glauben.

Es kauffte auch allhier der Perſiſche Geſandte ihm zum Weibe eine Nagaiſche Tartariſche Jungfer/ vnd zwar von ihrem eigen Bruder einem in Haſſi ſitzenden Myrſa/ vnd gab darfür hundert vnd zwantzig Thl. an barem Gelde/ vnd ein Pferd für zehen Thl. Dieſer Geſandte war zwar ein Mann bey ſiebentzig Jahren/ aber dennoch bey guten Kräfften.

Der Sultan kaufft ihm ein Weib.

Das 23. Capitel.

Reise von Astrachan biß Nußzow/ vnd was sich darauff begeben.

Von Astrachan wieder auffgebrochen.

DEn 7. Septemb. geschahe vnser Auffbruch von Astrachan vnd begaben wir vns wieder auff die Wolga. Die Gesandten theilten sich mit dem Comitat/vnd nam jeglicher ein Bot ein. Wir legten vns heute eine halbe Meile von der Stadt ab / vnd warteten biß der Sulthan nach kam. Als derwegen selbiger folgenden Tag mit drey Böten zu vns fließ/empfiengen wir jhn mit Salve schiessen/vnd giengen mit einander fort; kamen den 10. dieses die Insel Busan vorbey / neben welcher die Crimische vnd Perecopische Tartern die Wolga/die da sehr schmahl/über zu schwimmen pflegen. Solches zu verwehren hatten die Russen an der Osten seiten des Stroms eine Wache von funffzig Strelitzen verordnet. Dieser etliche kamen vnd baten vmb Brodt/ jhnen wurde auch ein Sack mit Surchari gegeben.

Tzernogar.

Den 15. Septemb. kamen wir vor Tzornogar / welche / weil sie vom Großfürsten Michael erbawet / auch Michaile-novogorod genandt wird: seynd drey hundert Werste oder sechtzig Meilen von Astrachan. Der Woiwode schickte einen Lateinischen Brieff/welchen Alexei Sawinowitz an die Gesandten hinter sich gelassen/ am Bort/ mit bitte/ die Gesandten möchten außtreten vnd jhn besuchen/er wolte jhnen auff Alexei freundliche Commendation nach vermügt gütlich thun/wir wolten aber die Zeit zu gewinnen/nicht außtreten.

Sariza.

Den 24. Septemb. die Stadt Sariza/so zwey hundert Werste von der vorigen/erreichet. Den 29. Septemb. als am Tage Michaelis/hatten wir guten Wind/vnd segelten gegen den Strom viertzig Werste. Etliche der Russen schriebens dem Nahmens Tag des Großfürsten Michaelis zu.

October.

Den 2. Octob. kam das eine Bot des Persischen Gesandten/ in welchen die Pferde waren / an den Grund / hatten selbiges wieder abzubringen grosse Mühe. Unterdessen gieng der Sulthan an den Strand vnd vnsere Gesandten zu jhm/hielten mit einander Mahlzeit. Die gemeine Völcker machten auch Kundschafft vntereinander / vnd namen die Perser des Brandweins so viel zu sich / daß sie alle wol berauschet der eine hier der ander dort ins Wasser fielen/ vnd als todte Beissler auff die Böte mußten geschlept werden. Als das Bot flot/ vnd wir wieder fort wolten/ fiengen die Perser an mit den Russen zu zancken / schlugen mit Prügeln vnd hieben mit Säbeln nach den Strelitzen jhrer Convoi. Der Sulthan / welcher nicht minder als seine Diener von Brandwein eingenommen/wolte auch Feuw vnter sie geben/jhm wurde aber von vns zugeredet/ vnd der Streit wieder beygelegt.

Die Perser verunwillgen sich mit den Russen.

Ein Knabe ertrinckt.

Heute in der Nacht ist des Sulthans Knaben einer/welcher vom Durchlauff beschwer hatte / vnd sich am Bort begab / hinunter ins Wasser gefallen/ vnd nicht ehe biß gegen Morgen/ da jhn der Strom schon längst hinweg vnd vnter gerissen hatte/ vermisset worden.

Soratoff.

Den 6 Octob. gelangeten wir bey Soratoff an/ ist 350. Werste von

Sariza.

Sariza. Man berichtete vns allhier / daß eine Parthey Cosaken auff die zu Land voraus gegangene Stanitza geflossen / weil sie aber Widerstand gnug vermercket / hätten sie zwar keinen feindlichen Anfall gethan / sondern mit etlichen Stutten im grossen Geschrey vorbey geritten / vnd also viel Archimaken (so nennen die Ru[illegible] die Persischen Pferde) die nicht wol verwahret / von der Stanitza nach sich gezogen / vnd darvon gebracht.

Den 14. Octob. gegen Abend entstund ein grosser Sturm von S. W. welcher die Schiffe hin vnd wieder zerstrewete: vnser Bot / auff welchem der Gesandte Crusius war / wurde neben zweyen des Sultans Pferdeboten an den Osten Strand geschlagen / leck gemachet / vnd in eil mit Wasser erfüllet. Wir musten vnsere Güter alle auffs Ufer bringen. Die Perser / da sie sahen das die Pferde im Wasser Noth litten / hieben die Böte auff den seiten auff / vnd erretteten die Pferde / biß auff eines / welches ertranck. Dieser Sturm wehrete zween Tage vnd Nacht. Vnd als wir vns befürchteten / daß der Wind auch vnser Bot gar zerscheitern mochte / hieben wir den Mast ab / darnach lag es stille. Den 16. da der Wind sich geleget / wurde vnser ertruncken Bot wieder über Wasser gebracht / an den Strand gezogen / vnd gedichtet. Die Perser aber / weil sie ihre Böte nicht mehr gebrauchen kunten / liessen die Pferde ferner zu Lande gehen. Den 24. seynd wir für der Stadt Samara / so von Sora-toff siebenzig Meilen / ankommen. Samara.

Den 4. Novemb. wurde des Gesandten Otto Brügmans Nahmens-Tag gefeyret / vnd jhm mit dreyfacher Salve geschossen auff beyden Boten Glück gewünschet / worbey sich diß Vnglück zutrug: Es war eine geladene Muß quete vnter das Dach des Vberlauffs gesteckt / vnd als vnten im Schiff ein grob Stücke angezündet wurde / entzündet sich auch zugleich das Rohr / vnd scheust mit einer Kugel den Lackeyen / Casper Schler / vnd Christoff Buttrummelschläger / welche damahls auff dem Vberlaufe stunden / durch die Beine; worauf der eine noch in Casan lange Zeit Bettlägerig war. Otto Br. Nahmens-Tag celebriret.

Den 6. seynd wir den grossen Strom Cama vorbey gangen / vnd den 8. zu Abend / in grosser Kälte in das Casanische Rwir eingelauffen. Wir satzten vns eine gute viertel Meile von der Stadt / gegen einem Kloster. Es hätte nicht länger gedienet auff der Wolge zu bleiben / sintemahl diese Nacht ein so starcker Frost einfiel / daß den andern Tag das Rwir gantz zulegete. Cama. Vor Casan ankommen.

Wir wurden anfänglich vom Weiwoden / Iwan Wasilewin Morosow (so vorm Jahre des Zaars Beysitzer war) schlecht empfangen / Vhrsache: Theils / daß wir jhm nicht alsbald jhrer allgemeinen Begierde nach / mit Geschencke entgegen lieffen / theils / weil er ein sonderlicher Freund der fürnembsten Russischen Kauffleute / welche vnsere Reise vnd Intent zu verhindern sich vormahls bemühet hatten / ꝛc. Die Gesandten liessen jhn zwar / neben zusendung des Großfürstlichen Passes / mit freundlicher begrüssung vmb Quartier ersuchen. Er aber hatte die Abgeordnete nicht wollen vor sich kommen lassen / sondern den Bescheid gegeben: Sie solten nur wieder nach dem Schiffe gehen / er wolte jhnen wol Antwort wissen lassen. Folgenden Tag / schickte er einen Sinbojaren / auff des Gesandten Br. Bot / ließ fragen: welcher vnter jhnen der Des Weiwoden vnbescheidenheit.

Gesandte / vnd welcher der Kauffman wäre. Der Gesandte Br. wurde hierüber / als nicht vnbillich / entrüstet / zog den Sinbojaren bey dem Arm / mit diesen Worten: Sage dem Weiwoden / ich bin ein Schweintrecker. Item / hat dein Herr / wenn er ja selbst nichts verstehet / keine Leute die lesen können / daß sie aus dem Paß vernemen mügen / wie vns der Großfürst tituliret? Wir musten gleichwol in grosser Kälte etliche Tage auff den Böten außhalten / welches etlichen / die nicht viel vmb sich hatten / sehr beschwerlich vor kam. Es ließ der Weiwode zwar sagen / wir mochten vmb vnser Geld selbst Quartiere machen / aber hergegen den Russen verbieten / daß sie vns nicht einnehmen solten / es geschehe denn auff sein Befehl. Er ließ auch die Schildwache / welche am Eingange des Rivirs Casanka gestellet war / daß sie vns eingelassen / prügeln; imgleichen auch einen Knaben / daß er vnsern Hoffmeister vnd Tolck / die zum Weiwoden geschickt worden / bey einem Moraß auff seinen Wagen genommen hatte.

Der Sulthan wird zu Casan eingeholet.

Den 11. dieses / wurde der Persische Gesandte eingeholet / vnd in die Vorstadt geleget. Als derselbe dem Weiwoden vnsertwegen zugeredet / seynd wir den 13. dieses vollend zur Stadt zurücken gelassen worden / da wir vns dann mit grosser Mühe durcheisen musten. Wir wurden aber nur in die Solwoda oder Vorstadt vnd nicht in die Ringmaur verleget.

Die Separation der Gesandten vnd Völcker in Quartiren vnd Speisen muste gleich auff den Böten / auch allhier gehalten werden / weil aber nach des Gesandten Br. anordnung gespeiset wurde / bekamen wir / auff der abgesonderten Taffel / eine zeitlang den Tag nur einmahl zu essen / vnd lauter Wasser ohne Essig vnd Brantewein zu trincken.

Geschencke machen Freunde.

Den 20. Novemb. verehreten die Gesandten dem Weiwoden jhre zwey Böte / vnd andere Geschencke / welche zu Danck angenommen wurden / vnd den Weiwoden gegen vns zu aller beforderung wilfährig macheten.

Nicolai Fest

Den 6. Decemb. begiengen die Russen jhr fürnehmes Fest Nicolai / da dann gantzer acht Tage lang / gute Freunde / Mann vnd Weibes Personen einander trewlich besuchten / vnd mit guten Räuschen nach Hause tummelten / ja etliche sich schleppen liessen. Die Wirthin in vnserm Quartier / weil sie gutes Vermügens / wurde auch von etlichen jungen vnd alten Weibern / jhren Freundinnen besuchet / welche dann jhre Gäste aus Scham für vns / in einem absonderlichen Orte der Stuben / hinter einem Fürhang setzete / vnd mit Collatschen / Pyrogen / Brandwein / Bier vnd Meth wol tractirete. Als aber das starcke Geträncke jhre Blödigkeit hinweg nam / namen sie auch den Fürhang hinweg / kamen vnd satzten sich zu vns / den Nimtschi oder Teutschen jhres Geträncke vnd Lustigkeit auch theilhafftig zu machen / diese kunte man Höffligkeit halber nicht von sich jagen / sondern muste mit jhnen lustig seyn.

Das hieß *proprie: Ebrietas operta recludit.*

Diese Tage kam auch ein Pope mit seinem Capellan / die Bilder zu räuchern / vnd zugleich die Wirthin / weil jhr Mann in den Schuldthurm gesetzet war / zu besuchen vnd zu trösten. Dieser redete viel mit mir von jhrer Religion / vnd jhren Wunderwercken / vnd vnter andern / daß zu Casan im Kloster Spas vor viertzig Jahren zwene heilige Münche / Nahmens Warsinosi vnd Kurci, wären außgegraben worden / welche noch jetzo vnverweset legen; wann ein ge-

brächli-

brächlicher Mensche käme/ vnd betete bey denselben / würde er alsbald wieder gesund. Als ich aber fragte: Wenn dem also/ warumb er dann nicht auch von seinem Rücken beschwer/ worüber er erst gegen der Wirthin sich beklaget hatte/ durch diß Mittel geheilet wurde? Item/ wie es dann käme/ daß in Casan/ so viel Blinde/ Lahme/ vnd andere gebrächliche Leute/ gleich an andern Orten Rußlandes wären? Worüber sein Capellan laut lachend wurde: Darauff fieng der Pope an so wol auff den Capellan als auff mich zu schelten / vnd gieng darvon.

Aufbruch von Casan.

Nach dem wir zu Casan fünff Wochen/ biß gute Schlittenbahne wurde/ stille gelegen/ seynd wir den 13. Decemb. zu Mittage wieder auffgebrochen/ vnd mit sechtzig Schlitten fürder gangen/ den Persischen Gesandten aber/ auff des Weiwoden gutachten/ zurücke gelassen. Wir fuhren auff der Wolga hinauff/ vnd zogen den 21. Tag Decemb. zu Niesen ein/ seynd von Casan sechtzig Meilen. Die Gesandten legten sich in vnsers Factors Haus Bernhards Hauß/ vnd die Völcker auff der nähe herumb. Wir haben allhier/ wie obgedacht/ die letzte Lutherische Kirche/ so nach den Morgenländen gelegen/ angetroffen/ welche damahls schon/ wie sie vns berichteten/ 58. Jahr gewesen: Ihr Pastor/ M. Christophorus Schelius von Rostock/ ein seiner junger Mann/ welchen sie vier Jahr gehabt/ war vor einem halben Jahre gestorben. Als vnser Pastor den vierten Adventstag in ihrer Kirchen geprediget/ baten sie/ man mochte nur zween Tage bey ihnen verharren / vnd das Weihnacht Fest mit begehen / so wolten sie/ weil sie sonst keinen ordinirten Priester hätten / bey dem vnserigen die Communion halten. Es muste aber wegen des Gesandten Brügmans Eilfertigkeit nach bleiben. Zogen derwegen den 23. dieses nach gehaltener Mahlzeit wieder fort / vnd begaben vns von der Wolga auff die Occa. Wir hielten den 25. Decemb. gar frühe vmb zwey Uhr vnser Christ Prediat in einem Dorffe Jurino, so funffzig W. von Niesen/ vnd giengen selbigen Tag noch funffzig W. ferner.

Zu Niesen angelanget.

Woladimer.

Den 29. dieses/ erreichten wir die alte Stadt Woladimer. Ist 42. Meilen von Niesen/ vnd 29. von Mußcow. Man sihet es an den alten Rudern/ vnd den zerfallenen Mauren der Thürme vnd Häuser/ daß es vor diesem eine grosse ansehnliche Stadt muß gewesen seyn.

Den letzten Decemb. kamen wir auff ein Dorff/ Rubossa genandt/ so acht Meilen von der Stadt Mußtow. Woselbst vnser Pristaff/ der voraus zum Großfürsten gegangen war/ wieder zu rücke kam/ mit Bericht/ daß wir als übermorgen würden wol eingeholet werden.

Allhier wurde Brügman abermahl sehr vnruhig/ drawete ohn Ursache etlichen nicht von den geringsten/ wenn er auff die Gränze käme/ ihnen Nasen vnd Ohren abzuschneiden. Es wolte aber niemand sich daran kehren/ vnd wie es wol gerne gesehen hätte/ darvon lauffen.

Im Jahr Chriſti 1639.

Das 24. Capitel.

Wie wir in Mußcow wieder empfangen worden/ Audientz hatten/ vnd was ſich ferner darinnen begeben.

DEn 3. Januarij machten wir vns vor Tage wieder auff / vnd rückten 25. W. weiter/ biß in ein Dorff Bechra/ welches wir gut zeit erreichten. Wir hielten vnſer Newe Jahre Predigt / vnd blieben ſelbigen Tag ſtille liegen.

In Mußcow wieder ankommen.

Den 2. Januarij ſeynd wir wiederumb in Mußcow frölich eingeholet worden; da dann zwene / von J. Z. M. abgeordnete Priſtaſſen / mit vielen Völckern begleitet / vns entgegen kamen / die Geſandten freundlich empfiengen/ vnd in zween groſſen / mit rothem Atlas außgefutterten / vnd mit köſtlichen Tapeten belegten Schlitten einholeten. Für die fürnembſten des Comitats aber/ wurden 12. weiſſe Zaariſche Pferde gebracht. Zogen alſo mit freundlichem zuwincken vieler guten Freunde/ die ſich darbey befunden/ in die Stadt/ vnd wurden auff den groſſen Geſandten Hoff geleget / auch alsbald mit gewöhnlichem Getränckе zum wilkomm/ vnd folgend mit täglichem Korn/ oder was in Küche vnd Keller gehöret/ begnädiget.

Wir funden vnſerer Geſandten Pferde vnd Völcker/ die von Aſtrachan vorausgangen/ vor vns. Reußner aber hatte zu erreichung ſeines mit Brügm. heimlich gepflogenen Rathes/ ſich eilfertig vorauß nach Holſtein gemachet.

Den 5. Januar. als am Tage der H. 3. König / begiengen die Ruſſen das Feſt der groſſen Waſſerweihung / welchem der Großfürſt vnd der Patriarcha/ ſampt der gantzen Hofſtadt vnd Cleriſey beywohneten.

Die 1. geheime Audientz.

Den 8. wurden die Geſandten zu der erſten geheimen Audientz gefordert/ in welcher ſie bey einer Stunde unterredung pflogen. In dieſer Nacht ſtarb

Ein junger Printz geſtorben.

des Großfürſten junger Sohn/ Cnes Joan Michallowitz/ ein Herr von acht Jahren/ worüber in gantz Mußcow / ſonderlich zu Hoffe / groß trawren entſtund: Alle Unterthanen muſten ihren Schmuck/ Gold/ Perlen/ vnd köſtliche Kleider ablegen / vnd alte zerriſſene dunckelfarbe Röcke anziehen.

Die ander geheime Audientz.

Den 21. Jan. wurden die Geſandten zur andern geheimen Audientz gefordert / vnd wegen der Trawer mit ſchwartzen Pferden auffgeholet ; die Gemächer waren alle mit ſchwartzem Tuche beleget/ vnd die Räthe in ſchwartzem Camlot gekleidet. Dieſe Audientz wehrete zwo gantzer Stunden.

Vchteritz von Mußcow abgereiſet.

Den 30. Jan. machte ſich der von Vchteritz auff ſeine lang gewünſchete Reiſe vorauß nach Holſtein. Bey anſtellung derſelben gieng diß denckwürdiges vor: Es war dem von Vchteritz/ ſeiner eigen Sache nemblich eines Erbfahls halber / ſehr viel daran gelegen / daß er bald in Deutſchland käme / hielt

derwe-

derwegen unterschiedliche mahl vmb erlassung bey den Gesandten an. Br. aber wolte lange nicht drein willigen/ biß endlich mit dieser bedingung; so ferne er von keinem als von jhm Briefe mit in Deutschland/ vnd sonderlich an den Holsteinischen Hoff nehmen/ sondern alle andere jhm zustellen wolte/ alsdann wolte er jhn nicht alleine ziehen lassen/ sondern auch zur Reise guten Vorschub thun/ im widrigen Fall/ dürffte er jhm die geringste Gedancken nicht machen/ voraus zu kommen. Dem von Uchteritz/ als einem ehrliebenden von Adel kam diß fremd vnd beschwerlich vor/ befragte sich mit dem Gesandten Crusius vnd andern/ was hierin zu thun/ wurde derwegen für gut angesehen/ daß er sich stellen solte/ als wolte er dem Brügman in diesem verdächtigen ammuten willfahren. Als Uchteritz aber bey Brügman diß darbey erinnerte/ wie es dann verantworten würde/ wenn der Gesandte Crusius jhm etwa Schreiben an J. F. D. mit geben würde/ vnd er selbige nicht zur stelle brächte? darauff jhm Br. einen schrifftlichen Revers/ mit eigener Hand giebet; daß er deßwegen keinen anspruch haben/ oder/ da es geschehe/ jhm nicht nachtheilig seyn solte. Als der von Uchteritz jhm nicht ferner wieder sprach/ gibt Brügman sich zu frieden/ vnd befördert jhn zur Reise. Unterdessen machet der Gesandte Crusius zwey Paquet Briefe/ stellet eines dem von Uchteritz in geheim zu/ das ander aber/ als ein verlohrnes/ öffentlich. Jmgleichen that auch der Secretarius vnd andere. Worbey diese behutsamkeit mußte beobachtet werden/ daß der von Uchteritz die Briefe nicht für seinem abzuge dem Abnehmer übergebe/ damit Brügman in brechung derselben das verdeckte Essen nicht alsbald sehen/ vnd daher die Reise auffheben möchte. Sagte derwegen Uchteritz zu Brügm. daß er für rathsam ansehe/ die Briefe nicht in Mußcow/ sondern eine halbe Meile von der Stadt abzugeben/ damit nicht etwa Crusius den Possen mercken/ im abzuge das Paquet/ vorwendend als wolte er etwas darzu thun/ wieder fordern/ vnd er also mit Schanden bestehen möchte. Dieser kluge Vorschlag gefiel Brügm. aus der massen wol/ schicket derwegen einen seiner Getrewen mit Uchteritz hinauf/ im Schein jhm das Geleite zu geben/ aber die Briefe abzunehmen. Da diß geschehen/ eilet der Reisende was er kunte/ vnd kam also glücklich darvon. Brügman aber/ in dem er die Briefe gebrochen/ vnd gesehen/ daß nichts sonderliches darinnen/ auch in Crusij Paquet nur einerley Hand/ da der doch neben seinem Schreiber vnd Jungen zwene Tage stets geschrieben/ befindet/ daß er die rechten Fische nicht gefangen/ sondern in seinem Vornehmen verleitet sey. Hierauff wurde er viel vnleidlicher als vor/ durffte doch die rechte Ursache nicht offenbaren.

Brügmans List.

Gegen List.

Den 2. Febr. ist Johan Grünewald/ Patricius von Dantzig/ einer von den fürnembsten des Comitats/ nach dem er acht Tage kranck gelegen/ sanfft vnd selig entschlaffen/ vnd den 6. dieses/ auff der Teutschen Gottes Acker in ansehnlicher Procession begraben worden. Er war ein recht frommer/ Gottsfürchtiger/ stiller Mensche/ der sich mit jederman wol begehen/ vnd in aller Widerwertigkeit zu schicken wuste/ hatte vor dieser Reise auch grosse vnd beschwerliche Reisen in West vnd Ost Indien gethan/ vnd sich wol versuchet.

Grünewald gestorben.

Den 5. Januarij ist der Persische Sulthan in Mußcow von den Ruf-

in Mußcow angekomen.

sen auch gar prächtig eingeholet / vnd damit wir nicht auffgehalten würden / den dritten Tag hernach zur Audientz gefordert worden.

Offentliche Audientz vñ Abschied.

Den 11. hat der Gesandte Br. geheime Audientz alleine begehret vnd erhalten. Den 12. seynd vnsere Soldaten vnd Officirer die wir auff vergünstigung J. Zaar. May. mit vns aus Mußcow in Persien namen / abgedancket vnd außgezahlet worden.

Den 23. Feb. seynd wir zum letzten mahl in öffentlicher Audientz an Jh. Zaar. May. Hand gewesen / vnd vnsern Abscheid bekommen.

Sulthan aus Mußcow.

Den 7. Martij ist der Persische Sulthan von Mußcow wieder auffgebrochen / vnd voran nach Liefland gangen.

Das 25. Capitel.

Auffbruch aus Mußcow durch Liefland biß wieder in Holstein zu J. F. D. vnsers gnädigsten Herrn Residentz Stadt.

Vnser Auffbruch aus Mußcow nach Liefland.

NAch diesem schickten wir vns auch zur Reise / vnd zogen den 15. Martij noch mit Schlittenbahn wieder aus Mußcow / im Gelette vnser Prißlaffen / etlicher Strelitzen / vnd vieler Teutschen. Nach freundlich genommenen Abschied / jagten wir fort / vnd thaten starcke Tagereisen / damit die Schlittenbahn / weil schon der Frühling einzutreten begunte / vnd das Wetter sich gelinde anließ / vns nicht entgienge. Kamen den 18. nach Twere / vnd den 19. nach Torsok. Seynd beyde Jame / da wir frische Pferde bekommen. So klein diß Städtlein Torsok hat es doch dreyssig Kirchen vnd Capellen drinnen / welche täglich besuchet werden / eine ist von Stein vnd zimliches Ansehens / wie sie von außen zu schätzen war. Sie wolten niemand von vns in die Stadt gehen lassen.

Twere.

Den 23. Martz seynd wir in groß Naugart wieder angelanget / vnd vom Weiwoden mit etlichen Essen vnd Getränckē wol empfangen worden. Wir funden für vns den Persischen Gesandten / mit welchem wir vns folgendes Tag wieder auffmachelen / vnd verliessen den 24. Martz die Russische Gräntze.

Naugart.

Als im eintritt Ingermanlandes vnser Medicus wegen eines vornehmen Mannes / vnsers gewesenen guten Freundes / welcher in Liefland gefährlich kranck lag / vnd sich nach vnserm Medicus offt geschoet / voraus geschicket wurde / habe ich / weil ich auch mit einem Fieber befallen ward / vnd sonst erhebliche Vrsache hatte / nicht länger beym Comitat zu verbleiben / mich mit jhm voraus nach Revel gemachet.

Zur Narva eingezogen.

Den letzten Martij zogen die Gesandten mit dem Sulthan zur Narve ein / da jhnen dann der Oberste Wrangel mit 50. Reutern / sie zu empfangen / entgegen kam. Der Sulthan wurde bey einem Rathsherrn Jacob Müllern einquartiret. Als an dessen Thür sich viel Volck / sonderlich Weibes-Personen versamblet / des Persianers Weib / wenn sie aus dem verdeckten Schlitten steigen würde / zu sehen / hat es dem Sulthan so heftig verdrossen / daß er auch ehe zur Stadt hinaus / als sein Weib sehen lassen wollen. Hatte auch gefraget / ob dann die Weiber in der Narve / welche sich so bloß sehen liessen / alle

Huren

Huren wären? Wolte unsere Landes art nach der seinigen schätzen/weil in Persien kein ehrlich Weib sich von Frembden vnter Augen sehen lässet. Muste derwegen das Volck alle weggeschaffet werden/ehe das Weib aus dem Schlitten gieng. Der Sulthan ließ auch hernach an andern Orten allezeit den Weiber-Wagen nahe an die Herberge rücken/ vnd den Gang vom Wagen biß zur Thür mit Tüchern behangen/ zwischen welchen seine Frawe mit jhrer Magd (welche zu Casan vmb dreyßig Reichsthaler gekaufft wurde) aus vnd eingehen/vnd niemand zu Gesichte kommen muste.

Den 4. April. seynd die Gesandten mit selbigem Geleite/als hinein/auch wieder aus Narwa gezogen/ vnd auff das Dorff Purz gangen/ da sie einen Tag stille gelegen/vnd andere Pferde gemietet. Den 8. Aprilis begaben sie sich insgesampt auff den Hoff Kunda/ vnd blieben daselbst vier Tage. Von hier kunten wegen abgang des Schnees die Schlitten nicht mehr gebrauchet werden/ muste derwegen zu Pferde vnd Wagen reisen.

Aprilis.

Kunda.

Den 13. Aprilis erreichten sie die Stadt Revel/ vnd wurden von einem Ehrnvesten Rath wol empfangen vnd eingeholet. Weil Brügman allhier/ wie zuvor an andern Orten/den Secretarium auffs eusserste verfolgete/machte sich derselbige den 15. Aprilis auff ein Schiff vnd gieng vor aus nach Holstein/ vnd hielt sich an dem Fürstl. Hoffe zu Gottorff auff biß zu der Gesandten ankunfft. Die Gesandten aber seynd mit dem Comitat drey gantzer Monat in Reval liegen blieben/ vnd solches aus sonderlicher beliebung vnd Lust des Gesandten Brügmans/welcher sein gewisses absehen/auff etwas hatte/worinnen jhm doch der Compas sehr verrücket würde. Vnterdessen haben die Gesandten sampt dem Comitat in vnd ausserhalb der Stadt bey guten Freunden jhre Zeit mit voller Lust zugebracht. Es haben etliche der Vnserigen sich mit den Revalischen befreyet. Vnd ist des Herrn Gesandten Crusius Hochzeit mit J. Maria sel. Herrn Johann Müllers auff Kunda Tochter/ vnsers Medici Herrn Hartman Graman mit J. Elisabeth/Herrn Johan Fonnen/fürnehmen Rahtsverwandten Tochter/Hans Arpenbeck/vnsers gewesen Russischen Translatoren/mit Jungf. Brigitta von Acken/Adam Möllers Trompeters Hochzeit. Item/M. P. Flemings Verlöbniß mit J. Anna/Herrn Heinrich Niehusen/Aeltermans vnd fürnehmen Kauffmans daselbst Tochter/ gehalten vnd begangen worden.

Zu Revel ankommen.

Der Secretarius voraus gangen

Heyrathen der Vnsergen.

Den 11. Julij haben sich die Gesandten mit dem Sulthan/ vnd einem Russischen Poslanik/ so von dem grossen Zaar an J. F. D. Hertzog Friedrich von Holstein gesand war/zu Wasser begeben: Seynd mit vier Schiffen zu Segel gangen/ vnd den eilfften Tag jhrer Schifffahrt an den Holsteinischen Strand/vnter Femern/angelanget. Waren willens/in den Kieler Hafen einzulauffen/weil jhnen aber der Wind darzu nicht fügen wolte/haben sie sich vor die Newstadt/ so zwo Meilen von Lübeck/ begeben/ vnd daselbst den 22. Julij Ancker geworffen. Als sie aber durch jhre Post/ die sie in die Stadt geschickt/ vernamen/ daß allda die Peste sehr regieren solte/ haben sie sich alsbald wieder darvon gemachet/ den Travmündischen Hafen gesuchet/vnd in denselben den 23. Julij wol eingefahren.

Die Gesandten zur See gangē.

Zu Travmunda ankommen.

Von

Von dar haben sie die Bagage mit etlichen Völckern zu Wasser nach dem Kiel gehen lassen / sie aber selbst sich zu Lande begeben / vnd den 28. dieses nach Eutin zu J. F. Durchl. Herrn Bruder / Hertzog Johannes, Bischoff zu Lübeck / Residentz gezogen / woselbst sie von J. F. G. wol empfangen vnd herrlich tractiret worden.

Eutin.

Den 30. Julij haben sie sich sämptlich zu der / wegen des jährlichen Vmbschlages wolbekanten Stadt / Kiel erhoben. Da dann vnsere Gesandten sich voraus zu Ihr. Fürstl. Durchl. gemachet / vnd den 1. Augusti die Fürstl. Residentz Gottorff glücklich wieder erreichet / vnd also durch Gottes Gnade die Mußcowitische vnd Persische Reise gäntzlich vollendet.

Kiel.

Zu Gottorff wieder ankommen.

Dem Allwaltigen / grossen GOtt / welcher vns auff der langen beschwerlichen Reise / durch so mancherley Lebens Gefahr wunderlich geführet / vnd vnter seinem kräfftigen Schutze so gnädig erhalten / vnd frölich wieder in vnser Vaterland gebracht / sey für solche grosse Güte / Lob / Preiß vnd Danck gesaget / von nun an biß in Ewigkeit!

Das 26. Capitel.

Was nach geendigter Legation sich am Holsteinischen Hoffe zugetragen / nemblich wie der Persische vnd Muscowitische Gesandte angekommen vnd wieder abgezogen.

Als sonst dieser abgelegten Gesandschafft halber am Holsteinischen Hoffe der regierende Herr schafft sich begeben / mit wenigem zu gedencken: So seynd den 8. Augusti der Königliche Persische Gesandte / wie auch der Russische Poslanik bey der Fürstlichen Residens wol angelanget / vnd von der darzu verschriebenen Schleßwig- vnd Holsteinischen Ritterschafft / wie auch einem Regiment von funffzehen hundert Mann geworbener Knechte mit prächtiger Pompa eingeholet / vnd vor dem Schlosse in zwey fürnehme wol außgezierte Häuser geleget.

Ankunfft des Persischen vnd Russischen Gesandten.

Den 11. Augusti haben J. Fürstl. Durchl. den Persischen Gesandten in einem ansehnlichen Gezelte auffholen lassen. Da dann derselbe mit sehr prächtigen Kleidern angethan / einen Tasch oder Persische Crone / durch seinen Cämmerling in der Kutsche für ihm sitzend empor halten ließ / vnd solches nach der Perser Gebrauch. Dann selbiger Bund oder Crone / wird von rothem Sammit / Atlas / oder einer andern rothen Materie gemachet / vnd nach Zahl ihrer grossen Heiligen (wie allbereit oben erzehlet) genehet vnd außgestepffet. Solchen Religions Bund vmbwinden die grossen Herren mit buntem seidenen Flohr / daß sie den andern Mendilen oder Bunden zimlich gleich werden. Diß ist eines von den fürnembsten Zeichen / durch welche die Perser von den Türcken vnterschieden / vnd Kisilbasch, das ist: Rothköpffe genandt werden.

Der Perser zur offentlichen Audientz geholet worden.

pag. 582.

Persischer Religions-Bund.

Wann

Wann nun ein fürnehmer Herr für dem Schach erscheinen wil / lässet er solchen Tasch mit einem Tüchlein bedeckt jhm biß ans Königs Gemach nachtragen / dann setzet er jhn auffs Häupt / gleich dieser Gesandte that. Tatsch

Als nun der Gesandte in den Audientz Saal getreten / nahete er sich mit jhren gebräuchlichen Ceremonien vnd Ehr erbietung zu J. F. D. vermeldete seines Königes Gruß / vnd überreichete die Credens Schreiben in einem versiegelten Beutel / oder Säcklein / Kisse genandt / so der Wisir oder Secretarius auff beyden Händen hinter jhm hertrug. Der Kisse war von schönen güldenen Stücken mit erhabenen vnd bunten Seide durchgewircketen Figuren / fünff viertel Ellen lang / vnd ein viertel breit. Dann der Brieff war in solcher Form zusammen gelegt; Auff schön von Seide vnd Cattun gemachtes Papier geschrieben / nach jhrer Canceley art mit hohen prächtigen Worten. Dessen / wie auch des vns mit wieder zu rück gegebenen recreditiv Summarischer Inhalt war: Daß der König nach vielen J. F. D. gegebenen hohen Ehren Titeln / vnd Anwünschungen / andeutete / wie die hoch ansehnliche Legation J. F. D. durch welche er wäre begrüsset worden / jhm hertzlich lieb gewesen / er botte sich gegen J. F. D. zu einer auffrichtigen vnd beständigen Freundschafft / gleich seine Vorfahren mit den hohen Christlichen Potentaten Teutscher Nation jederzeit gehalten / der Uhrsachen halber er auch J. F. D. hinwiederumb durch seinen Gesandten zu besuchen nicht vnterlassen wollen / mit Bitte / daß J. F. D. die fortsetzung der Gesandtschafften jhr möchten belieben / vnd ferner an jhn liebreiche Gesandten abgehen lassen. Dergleichen wolte er auch thun. Vnd alles / was J. F. D. an jhm der Negotien halber begehret hätten / vnd noch begehren würden / solte / so ferne es seinem Reiche nicht zu abträglich fiele / willig geleistet werden. Wie er dann seinem Gesandten / darvon ferntern Bericht mündlich zu thun / Befehl gegeben hätte. Sie / an jhrem Theile / sehen vnd wünscheten nichts liebers / dann gleich solch hohes Intent löblich angefangen / also auch einen glücklichen Fortgang erreichen möchte / etc. Credentzial-Schreiben.

Den 14. Augusti / hat der Persische Gesandte die Königl. Præsenten, welche waren etliche schöne Persische Pferde / köstliche mit Edelgesteinen versetzte Haupt gestelle / Item / sehr viel kostbare güldene Stück / vnd sonst allerhand Indianische vnd Persische / auff ein hohes sich erstreckende Wahren / Güter vnd Rariteten durch drey hundert Personen auffbringen / vnd an Jhr. Fürstl. Durchl. überreichen lassen. Die Persischen Præsenten an J. F. D. gebracht.

Den 16. dieses / ist der Russische Poslanik mit Jhr. Zaar. May. Schreiben vnd Præsenten zugleich für J. F. D. erschienen / vnd auch nach Gebühr wol gehalten worden. Nach diesem haben beyde Gesandten bey J. F. D. Herren Hoff Räthen vnterschiedliche geheime Audientzien gehabt / vnd mit jhnen vnterredung gepflogen / auch etliche mahl zugleich an J. F. D. Tafel gewesen.

Den 22. Septemb. hat der Persische / vnd bald darauff auch der Russische Gesandte jhre Abfertigung bekommen / vnd nach dem sie von J. F. D. mit ansehnlichen Geschencken wol begabet worden / sich etliche Tage hernach wieder auff den Weg zur Rückreise begeben. Abschied der Gesandten.

Weil aber der Perslaner seine Völcker zimlich hart gehalten / vnd mit

Dem Persianer entlauffen etliche Völcker

jhnen auff der Rückreise noch schärffer zu verfahren gedräwet/ wie auch geschehen. Als oberwehnet/ seynd jhrer sechs/ deren fürnembste der Wisir/ vnd einer von seinen fürnembsten Auffwartern/ Nahmens Hatzi/ Item ein Armener/ die sich gewisser Uhrsachen halber bey dem Sulthan gut jhres Lebens befürchteten/ heimlich vom Comitat abgetreten/ vnd zu rück in Holstein geblieben.

Wisir h. e. Secretarius.

Der Wisir/ Nahmens Halwirdi/ hat/ nach dem der Sulthan wieder über die See/ mit seinem Sohn/ wie auch Hatzi/ sich an J. F. D. ergeben/ vnd vmb Unterhalt gebeten/ welcher jhnen auch reichlich ist gereichet worden. Halwirdi/ ein Mann von 55. Jahren/ vnd ein nach jhrer art gelehrter vnd der Arabischen Sprache wolkündiger Mann. Als er sahe/ wie es mit der Christlichen Religion bewand/ auff was Fundament sie sich gründete/ vnd hergegen betrachtete wie der Mahumedische Glaube/ welcher mit so vielen Handgreifflichen Lügen versetzet/ nicht auff den rechten Weg zur Seligkeit führen würde/ hat er S. F. D. vnsern gnädigsten Herrn sehnlich gebeten/ jhm die Gnade zu erweisen/ vnd behülfflich zu seyn/ daß er mit seinem Sohn in vnser Religion recht vnterwiesen vnd getaufft werden möchte. Solche Bitte dann/ als wohin mehr höchstgemeldte J. F. D. absehen/ mit so vielen auffgewanten Unterhaltam meisten gezielet/ weil sie zu Gottes Lob vnd der Personen Seelen Wolfahrt gemeinet/ willig statt gefunden: vnd seynd beyde Personen von den Priestern vnser Kirchen, der Vater bey vns zu Schlezwig/ vnd der Sohn an dem Churfürstl. Hoffe zu Dreßden/ in den nothwendigen Glaubens Artickeln vollend vnterrichtet worden.

Zwey Persianer getaufft worden.

Der Vater hat im 61. Jahre seines Alters die Deutsche Sprache zimlich/ des Luthers Kinder Catechismum aber fertig außwendig gelernet vñ wol verstanden/ welchen er auch neben seinem Sohn bey der Tauffe in höchstansehnlicher Versamblung auff Gottorff/ bey welcher auch J. J. K. K. M. M. zu Dennemarck sampt vielen Fürstlichen Personen sich befunden/ deutlich hersagen/ vnd auff andere zum Christenthumb gehörige Fragen wol antworten können. Den Vater/ welcher nach der Tauffe Friedrich Christian genandt worden/ habe ich fünffe gantzer Jahr bey mir in meinem Hause wohnend gehabt/ da er mir dann mit mehrer nachrichtung von der Perser Zustand/ Religion vnd Wesen gute Dienste gethan hat. Er ist auch bey mir im Jahr Christi 1650. den 18. Januarii/ da er denn in der erkanten vnd bekanten Christlichen Religion biß an sein Ende beständig verblieben/ vnd noch drey Tage vor seinem Abschied das heilige Abendmahl sehnlich begehret/ auch bekommen/ seines Alters im 66. Jahre.

Der eine gestorben.

Hans Georg Farß.

Sein hinterlassener Sohn aber/ Nahmens Hans Georg Farß/ ist/ nach dem Ihr. Durchl. der Chur-Printz Hertzog Johan Georg zu Sachsen jhn zu Dreßden in der Büchsenmacher Kunst vnd Feuerwercken/ worzu er sonderliche Lust hatte/ neben der Religion wol vnterrichten lassen/ daß er darinnen gute Proben gethan/ vnd deßwegen sattsame Zeugniß mitgebracht/ von J. F. D. meinem gnädigsten Herrn zum Zeugmeister allhier auff der Residentz Festung bestellet worden/ welches Ampt er noch biß dato löblich verwaltet.

In dem Armener aber/ Nahmens Gregori/ ein Mann gutes Ansehens in Persien/ wolte Brügman nicht die Trewe/ welche die Armener zu Ispahan/

bey

bey der Indianischen Verfolgung / an jhm vnd vns allen gethan / erweisen. Dann als Gregori / jhm Brügman aus gutem Christlichen Vertrawen in geheim angedeutet / wie daß er aus erheblichen Vhrsachen sich vom Sulthan wurde abgeben / vnd seinen Weg durch Italien / woselbst er auff Befehl seines Königes zu verrichten hätte / nehmen müssen / hat Brügman zwar jhm darin behülfflich zu seyn versprochen / aber hernach dem Sulthan / sich vmb jhn gewisser Vhrsachen halber verdienet zu machen / des Armeners Vornehmen offenbaret. Darauff der Sulthan den Armener gefänglich mit sich aus dem Lande zu führen entschlossen. Der Armener aber / als er einsmahls in der Nacht vom Sulthan vorgefordert / vnd sein Geld herzubringen befehliget wurde / wer aus der Armener die Sachen nicht richtig / vnd er verrathen zu seyn leicht vermercken kunte / auch von seiner Cammeraden einem einen Winck bekam / stellet sich zwar des Sulthans Begehren willig Folge zu leisten / eilet aber zur Thür / springet über die Wand / vnd machet sich in Schlaff-Kleidern darvon. Brügman aber / damit der Armener sich wieder zu stellen genöthiget wurde / verschaffet / daß desselben Güter vnd Wahren / die er aus Persien in Teutschland zu verkauffen mit gebracht / vnd auff Brügmans gutachten zu Hamburg mit einem Diener nieder gesatzt / herzu geholet / vnd dem Sulthan überantwortet wurden. Aber dessen vngeachtet / bliebe Gregori zurücke / ließ alles im stiche / ohne die Brieffe nach Italien / welche jhm sein Diener / so beym Sulthan bliben muste / heimlich außantwortete. Er hielte sich bey J. F. D. Hoffgärtner eine gute Zeit in geheim auff / vnd gieng hernach mit einem von J. F. D. an J. K. M. in Persien Commendation Schreiben / vnd einer Verehrung von etlich hundert Reichsthl. durch Italien wiederumb in Persien. Ist auch / wie ich im Jahr 43. in Mußcow von eines Persischen Gesandten Völckern bin berichtet worden / zu Ispahan / fast vmb dieselbe Zeit als der Sulthan / wol wieder angekommen. Schach Sefi aber sey bald darauff gestorben / vnd dessen Sohn / Nahmens Abas / wie allbereit erwehnet / zum Könige gekrönet worden.

Brügman vnfreundlich stück wider einen Armener.

Das 27. Capitel.

Ferner Bericht / wie es endlich mit Otto Brügman abgelauffen.

NAch dem nun der Persische vnd Russische Gesandte von Gottorff wieder hinweg / haben Ihr. Fürstl. Durchl. von Brügman / der empfangenen vnd außgegebenen Gelder halber Rechnung gefordert / auch sonst von ein vnd andern Rechenschafft zu geben angestrenget / worzu jhm zwar zimliche lange Zeit vergönnet / aber doch gar schlecht befunden. Vnterdessen hat der gewesene Legations Secretarius wider jhn wegen der auff der Reise erlittenen injurien öffentlich geklaget / massen dann beyde Partheyen mit zuziehung hochgelahrter Advocaten etliche Recesse wider ein ander gehalten. Vnd ist endlich nach befindung der Sachen Brügman durch Vrtel vnd Recht zum offentlichen Wiederruff verdammet worden.

Weil auch sich befunden/daß mehr erwehnter Brügman/von aller Ihr. Fürstl. Durchl. schuldiger Treue abgeschritten / die Gräntzen des Befehls gantz gefährlich vnd gröblich übertreten/ alle Ehrbarkeit / Ehre vnd Scham aus den Augen gesetzet / vnd in allerhand straffbaren / von einem Gesandten niemahls erhörten Verbrechungen vnd Lastern sich vertiefft / haben J. F. Dr. vnd der gantzen Welt/ vnd insonderheit bey denen hohen Potentaten, an welche er Brügman verschickt gewesen/ vnd bey denen er sich so übel verhalten, ihren hohen Mißgefallen zu bezeugen/ihn dem Gerichte übergeben müssen/von welchem Er durch ordentlichen wider ihn angestellten Proceß / vnd ergangene rechtmessige Urthel/ zum Tode verdammet worden. Massen dann hochermelte Sr. F. Dr. ihn durch ihren darzu bestelten Fiscal/für dem angeordnetem Schleßwigischen Criminal Gerichte/vnd darzu nidergesatzten Adelichen vnd Hochgelahrten Herrn Adsessoren, auff zuvor beschehene erlassung des Juramenti domesticitatis, anklagen lassen / von welchem besagter Brügman/nach dem er auff gnugsamb verstattete Zeit/ durch seine / ihm auff Begehren ex officio zugeordnete fürnehme Advocaten, seine vermeinte defension aus völlig communicirten Actis abgefasset/vnd durch seinen Procuratorem eingebracht/endlich per sententiam zum Strange verdammet/ aber auff J. F. Dr. dero hochangeborner Milde/erwiesenen Gnade mit dem Schwerdt gerichtet worden.

Ohne ist es nicht/daß auch vormahls das bey allen Völckern hoch vnd heilig gehaltene nützliche vnd nötige munus legationum, welches sonderlich Treue/ Glauben / vnd auffrichtigen ehrbaren Wandel erfordert / zumahlen die Gesandten sonst vmbræ principium, zuweilen gröblich gemißbrauchet worden/ Einer oder der ander Gesandter sich mit diesem vnd jenem strafflichen Verbrechen vnd Laster beschmitzet / vnd dadurch so wol seinem Herrn/ als ihm selbst grosse Vngelegenheit verursachet habe/wie es das Zeugniß vieler Exempel in den Historien gnugsamb bekräfftiget. Derselben nur wenige zu gedencken/so ist aus dem Josepho, der alten Jüdischen Gesch. bekand/ wie Ostitheus an dem Hyrcano die zugesagte Treue vnd Glauben gebrochen. Aus dem Crantzio, wie Nicolaus de Bo seines H. Weldem. Marggraffen zu Brandenb. Mandat vnd Instruction nicht allein vermessentlich überschritten/ sondern gar durch dessen leichtfertige ratur und einschreitung eines andern Nahmens/ein offenbares falsum Treu-loser Weise begangen. Aus dem Livio, wie des Marci Fabij drey Söhne, vnerfahrne Leute/ als sie von den Römern Legations weise der Clusiner wegen an die Frantzosen geschicket/an seiten der Clusinier wider die Frantzosen in einer Schlacht sich gebrauchen lassen. Aus dem Herodoto vnd Justino: wie des Persischen Königes Darij an den Amynthas König in Macedonien Gesandte dermassen geil vnd unzüchtig gewesen sind/daß sie ihre schändliche Begierde auch über offener Tafel nicht im Zaum halten wollen/wie darvon oben (im fünfften Buche am 15. Capitel) mit mehren ist berichtet worden.

Daß aber in einem Gesandten alleine vnd bey einer einzigen Gesandschafft so viel unterschiedliche Hauptverbrechungen/ vnd auff einmahl solten

Lib. 15. c. 9.

L. 9. Sax. c. 8

Liv. lib. 5.

Justin lib. 7 Lib. 5. c. 19.

Pag. 192.

begang

begangen seyn/allerdings dieser Brügman nicht alleine J. F. Dr. gemessenen Befehl überschritten/besondern auch an hohe Personen abgegangene Schreiben erbrochen vnd gefälschet/unwarhaffte Relation gethan/unterschiedliche viel manifesta falsa mit erbrech- vnd hinterhaltung seines eigenen Collegen/ vnd anderer an J. F. Dr. gerichtete höchst angelegene Schreiben/ nebenst dem schändlichen Ehebruch/vnd ärgerlichem Leben/ vorsetzlichen Todtschlages ꝛc. verübet. J. F. Dr. Geiter vnd Güter auff etliche viel Tausend vertrawet/falsche Rechnung gemacht/ vnd was dergleichen mehr exactis erwiesen worden/ solches wird bey keinem Historien-Schreiber zu finden seyn. Derowegen all solche von einem eintzigen Gesandten unerhörte/ auff ein mahl verübte Mißhandlungen vnd Exorbitantien/mit einigem Schein Rechtens so wenig justificiret/oder Brügman deßwegen ungestrafft bleiben mögen/ so wenig aus den Historien beyzubringen stehet/daß die erwehnete Buberstücke/ vnd zwar deren jedes allein vnd absonderlich an einem jeglichen Gesandten von Gott vnd Menschen nicht auffs hefftigste vnd schärffste wären gestrafftet worden. Daher auch J. F. Dr. nicht anders thun können/ dann daß Sie an ihm dem Brügman die Justiz verübet.

Ursachen warumb Brügman gerichtet worden.

Was aber sein des Brügmans/ nach dem am 2. Maij gefelletem Urtheil Verhalten vnd Abscheid betrifft/ ihm zum Nachruhm zu gedencken, Hat Er/ als er vernommen daß ihm durch Urthel vnd Recht das Leben aberkand/ umb mittheilung des Urtheils gebeten/ auch überkommen. Da er dann sich erfreuet/ daß es J. F. Dr. zum Schwerdte kommen lassen/ auch deroselben F. Dr. in einer Supplication für so gnädiges vnd gelindes Urtheil gedancket/vnd dasselbe biß zur Execution bey sich behalten. Unterdessen hat er sich willig vnd Christlich zum Tode bereitet/ sich ersenlich vernehmen lassen/ daß er Gott für die grosse Gnade/ die er ihm dißfals Zeit vnd raum zu seiner Bekehrung gegönnet/nicht gnug dancken könte. Ja auch den 4. Maij darauff/ nach Zeugniß seines Beichtvaters/Herrn Stephani Personij/ Predigers der Kirchen S. Michaelis zu Schleßwig/ seine Beichte klagend vnd mit vielen Thränen gethan. Vnd als der Priester ihm durche Gesetz vnd Evangelium zugeredet/vnd zur Absolution schreitende die Hand auffzulegen wollen/hat er begehret ein wenig inne zu halten/er hätte noch etwas auff seinem Hertzen/das wolte er/umb ein geruhiger Gewissen zu haben/ auch zuvor noch beichten. Nach dem solches geschehen/hat er die Absolution vnd H. Abendmal mit frewdiger Andacht empfangen/ vnd sich darauff zum Sterbestündlein gefast gemachet/auch unterschiedliche mahl sich darnach gesehnet.

Wie Brügman sich zum sterben bereitet.

Selben Abend bin ich aus Christlicher Begierde bewogen zu ihm gegangen/andeutend/ wie ich wegen der zwischen vns vor diesem entstandenen Widerwertigkeit nichts widriges nicht in meinem Hertzen hätte/ hoffte bey ihm sichs auch also befinden würde. Darauff er in beyseyn seines Seelsorgers/ vnd vielen andern umbstehenden freundlich vnd bescheiden geantwortet/wie es ihm nicht alleine/ daß ich zu ihm käme/ sondern auch daß er solches von mir vernehme sehr lieb wäre/ bete auch nochmahls ihm alles von Hertzen zu verzeihen/ Er hätte im gleichen auch gethan/wolte sich auch umb nichts mehr/ als

nur umb einen seligen Abschied bekümmern. Nötigte mich bey ihm zu sitzen/ zeigete mir seinen Sterbekittel/ vnd Betbuch/ worinn er seine Geburt/ Alter vnd Ende verzeichnet hatte/ führete ferner unterschiedliche Geistliche Gespräche/ aus welchen man an ihm ein bußfertiges Hertze/ vnd eine sonderliche Begierde zu sterben verspüren kunte. Wie er auch folgenden Tag hernach/ nemlich den 5. Maij/ als er zur Wallstatt geführet wurde/ sein für dem Tode unerschrockenes Gemüthe mit vielen Umbständen erwiesen: in dem er mit überlauten singen herunter gangen/ auff dem Richtplatze das Vrtheil herfür gezogen/ dem Gottorffischen Hausvolgt wieder zugestellet/ vnd J. F. Dr. nochmahls für das gnädige Vrthel dancken lassen. Zum Nachrichter aber gesaget: Er solte bey außübung seines habenden Befehls sich nicht furchtsamb erzeigen; Es stünde im Vrthel/ daß er mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode solte gebracht werden/ köndte es nicht in einem Hiebe geschehen/ so möchte er zwene thun. Hat darauff nieder gekniehet/ Gott nochmahls vmb Vergebung der Sünden vnd die Absolution gebeten. Nach diesem hat er seinen Sarck zu sehen/ vnd in den Creiß zu bringen begehret/ sich darauff gesatzt/ vnd ihm durch seinen Diener Stein Jenson mit einem Flohr die Haare auffbinden lassen/ als aber der Diener die Augen mit fassen wollen/ hat er sich geweigert vnd gesaget: Meinest du/ daß ich mich für dem Tode entsetze? vnd auff des Priesters zuruffung: Ich fürchte mich nicht/ dann ich sehe bereit die Engel stehen/ vnd auff meine Seele warten. Hat darauff getrost nieder gekniehet/ Augen vnd Hände gen Himmel auffgehoben/ vnd seinen Todt erwartet/ welchen er auch durch einen Schwerdtschlag empfieng. Der Cörper ist Brügman gethaner Bitte nach/ auff den Michaelis Kirchhoff begraben worden.

Brügman gerichtet worden.

Diß war abermahl ein Exempel Gottes/ wiewol langsamer/ doch gerechter Straffe vnd erinnerung des Memorials/ welches Johannes Funccius/ als er zu Königsberg auch mit dem Schwerdt gerichtet wurde/ hinterließ:

Disce meo Exemplo, mandato munere fungi,
Et fuge, ceu pestem, τὴν πλυκαγμοσύνην.

Das Lateinische Epigramma auff Otto Brügmans Conterfeit/ verdeutschet.

MIt solchem Mund vnd Stirn war ich in Städt vnd Land/
Im Hertzen aber nur dem Himmel wol bekand.
Das Leben Hamburg gab: Hispanien den Muth:
Vnd Holstein grosses Glück: mein Thun den Todt mir thut.

Regi-

Register

Vber die sechs Bücher der vermehrten Hußcowitischen vnd Persianischen Reise Beschreibung.

Die erste Zahl mit l. bedeutet das Buch/ die ander mit c. das Capitel/ vnd die dritte mit p. des Blattes seite.

A.

Aly der Perser Patron vnd grosser Heiliger l. 3. c. 6. p. 189. l. 4. c. 19. p. 435.

Aaly Kinder vnd Kindes Kinder l. 5. c. 39. p. 678.

ist im Himmel gewesen vnd getruncken l. 5. c. 11. p. 584.

sein Wunderpferd l. 4. c. 36. p. 497.

Wunderwercke l. 5. c. 9. p. 578.

Aaly kan Felsen spalten l. 5. c. 6. p. 552. Thal l. 5. c. 9. p. 579.

Parentatio/ jährlich Gedächtniß l. 4. c. 19. p. 435. 701.

Aaly Begräbniß l. 5. c. 39. p. 679.

Aalybulach Insula im Caspischen Meer c. 5. p. 706.

Abas Myrsa wird König l. 5. c. 30. p. 641.

Schah Abas achtet nicht grosse Titel l. 5. c. 29. p. 632.

bringet sein Hoffmeister vmb l. 5. c. 31. p. 641.

dessen Krieg wider die Usbecken l. 5. c. 31. p. 642.

nimpt Tabris ein l. 5. c. 31. p. 642. schädget den Türcken p. 644. erobert Babylon p. 646.

Iruan p. 643. Schamachi p. 644.

Abas Gelübte l. 4. c. 26. p. 465. ist ein Christen Freund l. 5. c. 31. p. 647. liebet die Armen p. 648.

läßet zwene Söhne blenden l. 5. c. 32. p. 652. den ältesten Sohn vmbbringen p. 645. 649. bekompt Gifft l. 5. c. 31. p. 645. stirbet p. 653.

sein Todt wird in geheim gehalten p. 653.

Schah Abas der ander l. 5. c. 34. p. 665.

Abas/ Persische Müntze l. 5. c. 6. p. 559.

Abdallen eine art Münche in Persien l. 5. c. 4. p. 684. predigen wider die Türcken p. 685.

Abdullachan ein Fürst der Usbekischen Tartern l. 5. c. 31. p. 642.

Abdurraman des Aaly Diener vnd Mörder l. 4. c. 19. p. 435.

Heil. Abendmahl bey den Russen l. 3. c. 30. p. 310. an dem Krancken p. 313. wird den Kindern gegeben l. 3. c. 30. p. 312.

Abfall der Griechen von der Lateinischen Kirche l. 3. c. 32. p. 325.
Abkotur scherff Wasser/ein Bad in Persien l. 4. c. 27. p. 470.
Abkuran ein Bach bey Ispahan l. 5. c. 6. p. 552.
Abtrünnige Christen seynd viel in Muscow l. 3. c. 24. p. 285.
Abuthalib des Aaly Vater l. 5. c. 42. p. 607.
Academia zu Odrpt in Liefland l. 1. c. 3. p. 9.
Academien in Persien l. 5. c. 26. p. 617. zu Schamachia l. 4. c. 19. p. 431.
Achibada ein Dorff bey Caßwin l. 6. c. 3. p. 695.
Acker düngen ohne Mist l. 2. c. 8. p. 101.
Acker Früchte in Persien l. 5. c. 6. p. 565.
Achmatko eine Insel in der Wolga l. 4. c. 8. p. 362.
Achtobe nisna ustga ein Arm von der Wolge l. 4. c. 9. p. 368.
Achtobska ustga l. 4. c. 8. p. 365.
Adam/Noah vnd Aaly Begräbniß l. 5. c. 39. p. 679.
Adsebitzan eine Landschafft in Persien l. 5. c. 2. p. 542.
Afsai ein Strom in Tagestan l. 6. c. 19. p. 738.
blinder Alarm gemachet zum Versuch l. 4. c. 7. p. 353.
Alaru ein Dorff in Persien l. 4. c. 25. p. 462.
Albertus Marggraff zu Brand. M. S. zu Königsberg l. 1. c. 17. p. 54.
Alcoran bey den Persern l. 4. c. 19. p. 433.
von Alexander Magnus eine Historie l. 5. c. 27. p. 619. sein Panzer l. 5. 27. p. 621.
suchet Wasser des Lebens p. 620.
Krieg mit Dario ibid.
Alexei Michallowitz Zaar in Muscow wird gekrönet l. 3. c. 13 p. 245.
Alexei Romanoff Poslanik liebhaber der Lateinischen Sprache l. 4. c. 11. p. 381.
Allacapi das grosse Asylum in Persien l. 5. 6. p. 556.
Almas Joanowitz Reichs Cancelar in Muscow l. 3. c. 22. p. 287.
Allmosen der Russen in gemein l. 3. c. 31. p. 317. an die Griechen c. 21. p. 278.
Altare der Christen/ warumb sie nach Orient gekehret l. 5. c. 40. p. 681.
Altare der Griechen waschen die Lateiner l. 3. c. 32. p. 328.
Alter Mann von 116. Jahren aus Engelland l. 3 c. 24. p. 289.
Amazonum ihre Landschafft l. 6. c. 12. p. 723. ob auch Amazones gewesen p. 724.
Amelek kanna Begräbniß bey Schamachie l. 4. c. 20. p. 446.
Ampleute bey den Russen / seynd nur drey Jahr Verwalter l. 3. c. 10. p. 223.
Anatomia ist bey den Russen ein Greuel l. 3. c. 6. p. 185.
Andreas der Apostel hat in Rußland gepredigt l. 3. c. 21. p. 277.
Andre de rebne eines Tagestanischen Tartern Sitz l. 6. c. 19. p. 736.
Andronici List l. 3. c. 32. p. 327.
Angarius Bischoff nach Norden verordnet l. 3. c. 4 p. 165.
Angeber in Rußland werden erst gepeiniget l. 3. c. 6. p. 188.
Anger eine Insel in der weissen See l. 3. c. 1. p. 151.
Anni solares & lunares apud Persas l. 5. c. 28. p. 627.
Antiochia der erste Sitz Petri l. 3. c. 32. p. 325.
Anton de gron ein vmbgetaufften Frantzoß l. 3. c. 24. p. 287.

S. Antoni Kloster Uhrsprung l. 2. c. 11. p. 125.
Apffel-Krieg auff der Caspischen See l. 4. c. 14. p. 396.
Arabische Sprache in Persien üblich l. 5. c. 25. p. 616.
Arabischer vnd Persischer Calender l. 5. c. 28. p. 628.
Ararat der Berg/ wo Noah Kasten stehet l. 4. c. 14. p. 398.
Araseng ein Dorff in Persien l. 4. c. 34. p. 489.
Aras vel Araxis berühmter Strom in Meden l. 6. c. 7. p. 711.
Araxis auch ein Strom bey Persepolis l. 6. c. 6. p. 710.
Araxis vnd Cyrus Zusammenkunfft l. 4. c. 21. p. 448.
Arbuchim am Berge neben der Wolga l. 4. c. 7. p. 354.
Archangel die grosse Handlungs Stadt l. 3. c. 1. p. 144. & 150.
Archestratus hat wegen Leckerbißgen gereiset l. 1. c. 1. p. 2.
Arebchan zu Schamachie eines Bauren Sohn l. 4. c. 20. p. 445.
Ardebil eine Stadt in Adirbeitzan l. 5. c. 2. p. 542. wie wir daselbst empfangen worden l. 4. c. 25 p. 461. Schich Sefi Geburts Stadt l. 5. c. 2. p. 542. Fewerwerck daselbst l. 4. c. 24. p. 458. gute Viehweide l. 4. c. 25. p. 462
Arend Spiering Schwedischer Gesandte in Mußcow ankommen l. 1. c. 7. p. 37
Armener Newe Jahr l. 6. c. 7. p. 716. Kirche l. 4. c. 4. p. 514. ihr Dienstwilligkeit vnd Trewe p. 503. p. 525. Convivium p. 514. Procession im Wasserweihen p. 428. Fuß waschen p. 716. die reichsten Kauffleute
Armenischer Bischoff besuchet die Gesandten l. 4. c. 19. p. 429. (p. 601.
der Armener Gregori wird von Brügman verrathen l. 6. c. 26. p. 765.
Arngrim Jonas ein Isländischer Historicus l. 3. c. 4. p. 164.
der Artze Gefahr bey dem Zaar in Mußcow l. 3. c. 6. p. 198.
Aroth vnd Maroth zween Engel l. 5. c. 9. p. 576.
Aschur Trawrfest wegen Hossein l. 4. c. 23. p. 456.
Ascula ein Bach an der Wolga l. 4. c. 8. p. 359.
in Asia seynd viel Christen l. 4. c. 23. p. 455.
Astrachan die Hauptstadt in Nagaria l. 4. c. 10. p. 373.
Astrachanische Heyde l. 4. c. 10. p. 372.
Astara eine Landschafft vnd Berg in Kilan l. 6. c. 5. p. 704.
Astarabath Stadt vnd Land bey Masanderan l. 5. c. 3. p. 543.
Astronomia vnd Astrologia wird bey den Russen für Zauberey gehalten l. 3. c. 6. p. 184. bey den Persern in hohem Werth l. 5. c. 28. p. 626. & 629.
eines Astromi in Schamachi Gutthätigkeit l. 4. c. 19. p. 434.
Asylum bey den Persern l. 5. c. 6. p. 556. 651.
Audientz Saal in Mußcow l. 3. c. 7. p. 33.
Audientz in Mußcow offentlich beym Zaar ibid. c. 14. p. 48. l. 2. c. 13. p. 130. in geheim l. 3. c. 12. p. 46. l. 2. c. 13. p. 132. l. 2. c. 15. p. 135. mit den Schwedischen Gesandten l. 3. c. 10. p. 43.
nach Auffgang der Sonnen wanten sich die Christen im Gebet/ vnd warumb l. 5. c. 50. p. 681.
Auffruhr in Mußcow l. 3. c. 6. p. 202. l. 3 c. 16. p. 255. in Pleßkau c. 17. p. 260.
Augustiner Kloster der Portugiesen in Ispahan l. 4. c. 40. p. 514.

Außländer müssen vnter den Russen sich demütigen l. 3. c. 6. p. 198.

B.

Baaren in Liefland thun grossen Schaden l. 2. c. 10. p. 118.
saufft sich voll ibid. hat 14. Tage ein Weib bey sich p. 119. graben Todten aus ibid.
Baarendäntzer in Rußland l. 3. c. 6. p. 193.
Babba Kropffgäntz an der Caspischen See l. 4. c. 9. p. 370.
Babylon oder Bagdad l. 5. c. 5. p. 550. von Schach Abas eingenommen l. 5. c. 31. p. 646. vom Türcken erobert p. 647.
Babylonische Uhr in Rußland l. 4. c. 1. p. 333.
Badestuben in Liefland l. 2. der Deutschen in Rußland l. 3. c. 7. p. 209.
zu Schamachie l. 4. c. 20. p. 445.
das Baden der Russen l. 3. c. 7. p. 208.
Bäder/oder gesund Brunnen in Persien l. 4. c. 27. p. 469.
Badaren in Churland l. 1. c. 17. p. 54.
Badpai Wintfuß/ein schnell Pferd in Persien l. 5. c. 8. p. 574.
Bagdad die Stadt l. 5. c. 5. p. 55).
Bahram ein König in Persien l. 4. c. 43. p. 527.
Bagage in Persien geplündert l. 4. c. 37. p. 503.
Bairam ein Fest/auff Persisch l. 4. c. 22. p. 455.
Bairam Tekel wird Chan l. 5. c. 31. p. 644.
Begräbniß l. 6. c. 6. p. 709.
Baklan ein Vogel in Rußland l. 4. c. 12. p. 387.
Baku ein Stadt in Schirwan l. 5. c. 2. p. 541.
hat einen Hafen l. 4. c. 16. p. 430.
Balduinus ein Graff aus Flandern wird Käyser l. 3. c. 32. p. 325.
Balharu ein Bach in Persien l. 4. c. 21. p. 449.
Balzik ein Arm an der Wolga l. 4. c. 9. p. 371.
Baluchlu ein Bach durch Ardebil fliessend l. 4. c. 25. p. 462.
der Barbaren Succurs schädlich l. 5. c. 30. p. 637.
von Barbaren kan man was gutes lernen l. 1. c. 1. p. 2.
Barmach ein hoher Felß beym Caspischen Meer l. 4. c. 17. p. 438.
worauff Alexanders Festung gewesen p. 420.
Basar ein grosser Marckt platz der Perser l. 5. c. 6. p. 559.
Battoke geben/oder prügeln bey den Russen l. 3. c. 20. p. 273.
Baumfrüchte in Persien l. 5. c. 9. p. 579.
Baumwolle wird viel gezeuget in Persien l. 5. c. 7. p. 563.
Bauren lässet der Zaar nicht gerne verarmen l. 3. c. 10. p. 222.
Bebutbek muß des Königes Sohn vmbringen l. 5. c. 32. p. 650.
muß hernach seinen eigen Sohn schlachten l. 5. c. 32. p. 651. wird von seinen Dienern selbst vmbgebracht ibidem.
Beichte der Russen l. 3. c. 30. p. 309.
Beysitzer des Königs in Persien l. 5. c. 38. p. 673.
Beitma ein Bach an der Wolga l. 4. c. 7. p. 354.

Beyschlaff/wenn er verbotten. l. 3. c. 29. p. 309.
Bendemir ein Strom in Persien l. 6. c. 7. p. 711.
Bengi tidibengi Hanfffresser l. 5. c. 15. p. 594.
Bergwerck in Rußland l. 3. c. 2. p. 157. in Persien p. 58).
Begräbniß der Perser l. 5. c. 42. p. 686.
Begräbniß der Heiligen/als Tiribabba zu Pyrmaras l. 4. c. 17. p. 422.
Seid Ibrahim p. 421. Pyrmerdechan c. 21. p. 447. Schich Sofi l. 4. c. 23. p. 454. p. 465. Sulthan Chodabende c. 29. p. 477. eines Tartarischen Fürsten vnd sieben Könige p. 357.
Begräbniß lebendiger Leute l. 5. c. 33. p. 662.
Beschneidung/wenn sie an den Kindern verübet wird l. 5. c. 39. p. 676.
mit Gewalt an einem verübet l. 4. c. 45. p. 533.
Besoldung der Hoff Officirer in Persien l. 5. c. 37. p. 673.
Beständigkeit eines Weibes in der Religion l. 3. c. 24. p. 288.
eines Tartern der ein Christ geworden l. 4. c. 41. p. 521.
im Beten wenden sich die Perser nach Mittag l. 5. c. 40. p. 681.
die Christen gegen Morgen ibidem.
Bettler in Mußcow sehr viel l. 3. c. 31. p. 317.
Besuruan ein Gebirge in Persien l. 4. c. 21. p. 449.
Bibel bey den Russen in Sclavonischer Sprach l. 3. c. 31. p. 276.
bey den Persern wird verachtet p. 685.
Bibliotheca zu Königsberg auff dem Schloß l. 1. c. 17. p. 54.
zu Ardebil/bey Schach Sefi l. 4. c. 26. p. 466.
auff Gottorff in Holstein/suche/ Gottorffische Bibliothec.
Bienen können den Feind zurück treiben l. 1. c. 4. p. 27.
Bika eine Tartarische Fürstin l. 4. c. 13. p. 393.
Bilder bey den Russen werden gemahlet vnd nicht geschnitzet l. 3. c. 26. p. 294.
von den Russen geehret c. 21. p. 277. wird ihnen grosse Krafft zugeschrieben l. 3. c. 26. p. 296. ein nothwendig Ding zum Gebet l. 3. c. 26. p. 295. alte Bilder wohin sie kommen l. 3. c. 26. p. 298.
ein Bild machet ein Schrecken in Mußcow p. 296.
Biscesli bezahlen/was es sey bey den Russen l. 3. c. 6. p. 191.
Bischoff/nur einer in gantz Rußland l. 3. c. 28. p. 305.
Bisli Persische Müntze l. 1. c. 6. p. 559.
Blutbad in Mußcow l. 3. c. 11. p. 234.
Blut lassen vmb Hosseins willen l. 4. c. 14. p. 461.
Bonifacius VIII. Pabst zu Rom l. 3. c. 32. p. 328.
Bodfidius Königes Gustav in Schweden Hoffprediger l. 3. c. 21. p. 275.
Bojaren der Russen l. 3. c. 18. p. 263. ihr Einkommen c. 7. p. 206.
Gewalthaten an die Gemeine c. 16. p. 255.
ein Bojar Basilowitz in der Leipziger Schlacht gewesen l. 1. c. 4. p. 13.
Boinak eine Herrschafft in Tagestan l. 6. c. 12. p. 726.
Bolloclea ein Bach in Rußland l. 4. c. 8. p. 365.
Boris Gudenow Großfürst in Mußcow l. 3. c. 11. p. 227.

Bornholm die Insel in der OstSee l. 1. c. 2. p. 6. l. 2. c. 2. p. 62.
Bragge ein Getränck der Tartern l. 6. c. 18. p. 732.
Brandwein gemein Getränck der Russen l. 3. c. 6. p. 194. 205.
Brautschatz wer jhn gibt in Persien l. 5. c. 22. p. 605.
Brigitten Kloster vor Revel l. 2. c. 8. p. 103.
Brücke vor Kilan l. 6. c. 3. p. 696.
Brunnen/ woher sie jhren Ursprung haben l. 4. c. 10. p. 409.
Brüder Orden der Deutschen l. 2. c. 9. p. 107.
Brüderschafft machen in Persien/ auff was art l. 5. c. 15. p. 591.
Bruder Mord l. 5. c. 30. p. 638.
Brügman Holsteinischer Gesandter l. 1. c. 2. p. 5. sein Geburs-Tag begangen l. 4. c. 19. p. 436. abgesenderliche Audientz in Mußcow l. 2. c. 15. p. 134. verachtet den Soltan zu Derbend p. 414. verdrießlich Beginnen 417. absonderlich Geschencke an den König in Persien l. 4. c. 43. p. 527. gefährliche Lust in Ispahan p. 536. wird zu Gottorff verklaget l. 6. c. 27. p. 765. muß ein Wiederruff thun ibid. zum Tode verdammet ibid. Ursachen seines Todes p. 767.
Buchwostowa ein Arm von der Wolga l. 4. c. 9. p. 369.
Bucharische Schaffe l. 5. c. 8. p. 569.
Budowa ein Dorff vor Mußcow l. 1. c. 4. p. 26. Bauren List ibid.
Bulad ein Bach vnd Dorff in Kilan l. 6. c. 5. p. 705.
Burei/ Schwedischen Gesandten Gefahr l. 1. c. 4. p. 15.
Burle König Kasans Gemahlin Grab l. 5. c. 2. p. 542.
Busan eine Insel in der Wolga l. 4. c. 9. p. 370.
Busin ein Dorff in Persien l. 4. c. 29. p. 471.
Buster ein Dorff in Kilan l. 6. c. 5. p. 705.
Bustro ein Strom in Tagestan l. 6. c. 19. p. 739. p. 391.

C.

Cahwæ Wasser l. 5. c. 17. p. 598.
Calmar l. 2. c. 2. p. 62.
Calvinisten vnd Lutheraner werden in Rußland gelitten l. 3. c. 32. p. 317.
Calender der Araber vnd Perser l. 5. c. 28. p. 628. der Russen p. 291.
Calenters Ampt in Persien l. 4. c. 20. p. 445. in Schamachi dessen Pallast p. 459
Cambyses heyrathet seine Schwester l. 5. c. 22. p. 605.
Cama der grosse Strom/ so in die Wolga fleust l. 6. c. 23. p. 755.
Camehle jhr Futter p. 571. rachgierig l. 5. c. 8. p. 573. lieben die Music p. 571. vnterschiedliche arten p. 570.
Cancelleyen vnd Schreiber in Mußcow l. 3. c. 19. p. 270. 266. 268.
Capon (Ferdinand) ein Florentiner von Adel/ ein Münch revocirt zu Leipzig/ flirdet zu Schleßwig l. 3. c. 25. p. 292.
Capunga eine Festung in Liefland l. 1. c. 4. p. 13.
Carwansera offene Herberge in Persien l. 4. c. 17. p. 438. Chotza Kassim p. 498. Chosekru 499. Dombi p. 499.
Casan eine Stadt in Tartarien l. 4. c. 6. p. 348.

Casanka ein Bach bey Casan ibid.
Casimogorod eine Stadt an der Wolga l. 4. c. 1. p. 336.
Casbin eine Stadt in Persien l. 4. c. 20. p. 48).
von Casnin (Mahmud) eine Historia l. 5. c. 17. p. 598.
Caspische Meer beschreibung l. 4. c. 16. p. 407. ein Schlund im selben l. 5. c. 16.
Caspische Pforten l. 5. c. 3 p. 545. (p. 408. Hafen p. 410.
Casteyung des Leibes bey den Russen l. 3. c. 30. p. 510.
Catechismus Lutheri in Lettische Sprach übersetzet l. 2. c. 14. p. 397.
Caviaro gesalzen Stöhrögen / Item vom Weißfisch l. 3. c. 7. p. 204. 367.
Ceremissische Tartern l. 4. c. 4. p. 343. Religion ibid.
Ceremonien der Türcken beym Gebet l. 5. c. 40. p. 681.
Chalil Mnatzim arab. Astronomus l. 4. c. 19 p. 433.
Chalil Pascha ein Türckischer Feldherr l. 5. c. 31. p. 647.
Chalchal eine Provintz in Persien l. 4. c. 28. p. 472.
Chalder mit Fewrflammen in Rußrow l. 3. c. 23. p. 284.
Chanega ein Dorff in Persien l. 4. c. 17. p. 420.
Chatisekeh ein Dorff in Kilan / wo grosse Schande getrieben ward l. 6. c. 5. p. 706.
Chidder Nebbi vnd Elias Historie l. 5. c. 27. p. 621.
Chinne eine Farbe zu den Händen l. 5. c. 11. p. 585.
Schah Chodabende l. 5. c. 30. p. 639. verweiget die Krone p. 638.
Chodabende Mirsa Schach Abas Sohn geblendet p. 652.
Chodabende Persische Münze l. 5. c. 6. p. 559.
Chodabende (Mahmud Sulthan) Begräbniß l. 4. c. 29. p. 477.
Choramde ein Lust-Dorff l. 4. c. 29. p. 480.
Chorasan eine Provintz in Persien l. 5. c. 4. p. 547.
Christi Einreitung begangen bey den Russen l. 3. c. 25. p. 290. Aufferstehung ib.
viel Christen in Asia l. 4. c. 23. p. 455.
von Christo Hohnreden eines Arabers l. 4. c. 19. p. 429.
Chrysostomus verfolget / ins Elend verstossen l. 3. c. 32. p. 323.
Chudi Telak bringt Schah Ismael vmb l. 5. c. 30. p. 640.
Chumnickater ein Fest bey den Persern l. 4. c. 19. p. 437.
Churdek ein Schmidt hat 76. Söhne l. 4. c. 33. p. 488.
Chusistan eine Provinz in Persien l. 5. c. 5. p. 550.
Chutina Spaso ein Kloster bey Nauzord l. 4. c. 4. p. 23.
Cimbeln der Perser vnd Armenier l. 4. c. 18. p. 425.
Colomna eine Stadt in Rußland l. 4. c. 1. p. 334.
Communion der Russen l. 3. c. 30. p. 511.
Conspiration wider Schah Ismael l. 5. c. 30. p. 640. wider Schach Abas
Colliziou Metropolit vnd Heiliger in Rußrow l. 3. c. 27. p. 299. (645.
Constantinus Monomachus l. 3. c. 32. p. 323.
Constantinopel newe Rom l. 3. c. 32. p. 322.
Constantinopel vom Türcken eingenommen l. 3. c. 32. p. 328. von Balduvio p. 326. vom Palæologo 326.
die Constantinop. Bischöffe seynd Vrsache vieler Irrthümer l. 3. c. 32. p. 323.

Confect der Russen l. 4. c. 11. p. 383. der Perser l. 5.
Copono ein Eiland in der Wolga l. 4. c. 9. p. 369.
seltzame Copulation der Eheleute in Persien l. 5. c. 22. p. 606.
Cosaken rauberisch Volck l. 4. c. 2. p. 339. Mord p. 368. verwegene Reden p. 750. Cosakenberg p. 359.
Crates Philosophus ein Güter Feind l. 1. c. 1. p. 3.
Crasnistanski ein Dorff in Rußland l. 1. c. 4. p. 26.
Credentz Schreiben/ wie sie vor den Zaar getragen werden l. 1. c. 7. p. 32.
Creutze auff den Kirchen seynd nothwendig bey Russen l. 3. c. 28. p. 303.
Crusius Fürstl. Holsteinischer Gesandter l. 1. c. 1. p. 5. (p. 397.
Cyrcassische Tartern l. 6. c. 20. p. 742. ihr Glaube p. 743. Opffer ibid. Gebürge
Cyrus und Araxis/ Ströme l. 5. c. 7. p. 712. wo sie zusammen kommen p. 448.

D.

Danckfest gehalten auff der Caspischen See l. 4. c. 12. p. 390.
Damlosko ustga ein Arm von der Wolga l. 4. c. 9. p. 370.
Dantziger Junckerhoff l. 1. c. 17. p. 55. Brüderschafft ibid.
Darius vom Alexander überwunden/ mit Gifft vergeben l. 5. c. 25. p. 623.
Daud Chan zu Kenge läufft über l. 5. c. 33. p. 660.
David ein Georgianischer Fürst/ erst beständig in der Religion l. 5. c. 30. p. 636. fält endlich ab und wird Mahumedisch p. 637.
Debende eine ort Feuerwerck (Schwermer) l. 4. c. 24. p. 459.
von Delden (Johan Böcker) vom Käyser geadelt l. 3. c. 14. p. 251.
Demawend ein Gebirge in Persien l. 4. c. 35. p. 492.
Demetrius der falsche in Rußland l. 3. c. 7. p. 208, 228. wird gekrönet p. 230. ymbbracht p. 227. der dritte 232.
Derbend eine Stadt auff der Persischen Gräntz l. 6. c. 10. p. 719, 511. Vor der Stadt viel Tartarische Leichensteine p. 721.
Derwisch eine art Münche in Türckey und Persien p. 686.
Deschtewend Landschafft in Persien l. 6. c. 5. p. 706.
einen Deutschen in Tarku angetroffen l. 6. c. 18. p. 730.
viel Diebe in Rußland l. 3. c. 6. p. 199. Straffe p. 272.
ein Dichtscher Tartar schneidet ein Ermel ab l. 4. c. 13. p. 395.
Dienstwilligkeit etlicher Perser l. 4. c. 19. p. 434.
Diepkei ein Eiland in der Wolga l. 4. c. 3. p. 341.
Disciplinæ und freyen Künste der Perser l. 5. c. 26. p. 618.
Dyle ein aufgestorben Dorff in Persien l. 4. c. 21. p. 450.
Diwanbek der Obergerichtsherr in Persien l. 4. c. 39. p. 509.
Diwijagora ein Berg in Rußland l. 4. c. 7. p. 356.
Dolmetscher des Zaars l. 3. c. 14. p. 250.
Dolgoi eine Insel in der Wolga l. 4. c. 10. p. 372.
Don oder Tanais der Strom l. 4. c. 8. p. 365.
Dorpt die Stadt in Eßthland l. 1. c. 3. p. 8. hat eine Academia ibid.
Dromedarij l. 5. c. 8. p. 570.
Dowlet abath ein Dorff in Persien l. 6. c. 2. p. 693.

Dubil in Kilan/wo groſſe Schande getrieben l.6,c.5,p.706.
Dubina ein Kloſter in Rußland l. 4,c.1,p.337.
Duldul Aaly Wunderpferd l.4,c.36,p.497,679.
Dumeny Duorainy was ſie ſeynd beym Zaar l.3,c.18,p.264.
Duſchab ein Sprub l. 5,c.9.p.577.
Dwina eine Landſchafft in Norden l 3,c.3,p.158.
Dworeninow Edelhoff in Rußland l. 4,c.1,p.334.

E.

Eahtemad Dowlet Reichs Canceler in Perſien l. 5,c.33,p.659,p.534.
Echo dreyfach im Johanneskhab Livoniæ l.1,c.4,p.13.
Eheſtand der Ruſſen l 3,c.8.p.210. der Perſer p.602.
Ehebruchs ſtraffe in Rußland l 3,c.9,p.218. in Perſien l,5,c,22.
Eheſcheidung in Perſien l. 5,c.23,p.630.
Ehre der Ruſſen an die Gäſte durch jhre Weiber l,1,c.4,p.13.
Schach Eider ein König in Perſien l. 5,c. 30,p.634. Liſt wieder ſein Bruder l. 5, c.30. (p.638. wird umbbracht ibid.
Eidſchwur der Ruſſen l 3,c.20,p.272. Straffe des Meineids p.272.
Einhorn vom Fiſch l. 3,c.4,p.175.
Einſidel in Rußland l.3,c.28,p.305.
Einkommen des Königes in Perſien l.5,c.36,p.668.
Eiſchikkagali baſchi officium aulæ Perſ. l. 5,c. 37,p.671.
Eiſen Bergwerck zu Niris l. 4,c.35,p.492. in Rußland 157.
Elbing die Feſtung l. 1.c.17, p. 54.
Elburs ein Gebirge in Schirwan l.4.c.20.p. 447.
Elephant in Caswin ſehr groß l. 4, c. 32,p.486, können kein Fewr leiden
Elend ſeynd viel in Liefland l. 1. c. 3,p.8. (l.5,c.27. p.619.
Ellesdu ein Dorff in Perſien l.6, c.5,p.707.
Elwend ein Gebirge in Perſien l. 4. c.33. p. 487.
Ellen von Eiſen müſſen theur nach ſich gekaufft werden l.3.c.16.p.254.
Emiram Aaly Vater wird Abuthalib genandt l.5.c.42, p.687.
Emirchan Fürſt in Keeker l.6. c.4,p.702.
Schach Emyr Hemſe l.5.c.30. p.639.
Emyrkune Chan eines Kuhhirten Sohn l.5.c.35.p.667.
Engel wollen beyſchlaffen l.5. c. 9. p. 576. werden gegrüſſet p.682.
En Kurekhan ein giffliger Wurm l.4.c. 36.p.497.
Enweri ein Perſiſcher Hiſtorienſchreiber l.5.c.16.p.618.
Erak eine Landſchafft in Perſien l.5 c.2.p.539.
Erdholm eine gefährliche Klippe in der See l.1. c. 2. p.6.
Erde aus dem heiligen Grabe l.3.c.21.p.279.
Ermes ein Liefländiſch Schloß l.1c. 3. p.8.
Ertzbiſchöffe in Rußland l.3.c.28. p.305.
Eruan von Schach Sefi eingenommen l.5,c.34,p.663.
viel Eſel in Perſien l.5.c.8.p.574. wilde Eſel p.526.
Eſels Seijd l.5.c.41. p.684.

Euclides in Persien wird gelesen l. 4. c. 19. p. 433.
Evangelium Buch konte nicht verbrennen l. 3. c. 21. p. 277.
Eudamias Antwort auff Lycurgus Neyderbot p. 3.
Euphrates ein Strom l. 5. c. 5. p. 550.
Exercitium in Rußland gebräuchlich l. 3. c. 21. p. 282.

F.

Fadenrecht (Balthasar) Luth: Prediger in Rußland l. 3. c. 32. p. 319.
Falcken Jagt l. 4. c. 43. p. 524. des Zaars p. 135. Gedächtniß stifftung l. 4. c. 36. p. 498.
Falkir ein Wassager in Persien l. 5. c. 28. p. 631.
Fars eine Landschafft in Persien l. 5. c. 2. p. 540.
Farbe zum Händen auff Hochzeiten l. 5. c. 22. p. 608.
Fasten der Russen l. 3. c. 29. p. 308. der Perser p. 457. 606. 683.
der Fall in der Wolochda l. 1. c. 4. p. 20. zur Narva p. 115.
Fattima des Aaly Ehefraw l. 5. c. 40. 683.
Feder Ivanowitz wird Zaar l. 3. c. 31. p. 217. stirbet p. 228.
Borissowitz wird Zaar p. 229. erwürget/ p. 230.
Nikitiz wird Patriarcha p. 235.
Amillan eigennützig p. 261.
Feigenbäume stehn wild in Persien l. 4. c. 23. p. 450.
Feldmäuse seltzamer Art in Tartarien l. 6. c. 20. p. 740.
Feldspiel der Perser l. 4. c. 38. p. 424.
Ferahbath eine Stad in Masandaran l. 5. c. 3. p. 543. 647. ein Hoff daselbst l. p. c. 36 p. 410.
Fersang eine Persische grosse Meile l. 4. c. 23. p. 449.
Festage der Russen l. 3. c. 25. p. 291.
Feuerwerck zu Ardebil l. 4. c. 24. p. 458.
Fiber vom Schnacken bekommen l. 4. c. 3. p. 450.
Filaret Nikitiz Patriarche l. 3. c. 31. p. 235.
Firdausi Hakim poeta scherpt l. 5. c. 17. p. 598
Firuseu eine Stad in Asterabath l. 5. c. 3. p. 543.
Fischfang in Kilan l. 4. c. 9. p. 369. zu Uetzuk p. 584. in der Caspischen See l. 4. c. 16. p. 41)
Fleischhawer müssen Scharffrichter werden l. 3. c. 20. p. 275.
Fliegen vnd Mücken thun grosse beschwer p. 13. l. 1. c. 4. 746.
Foenum Græcum l. 5. c. 7. p. 567.
Freuden Feur in Schamachie l. 4. c. 38. p. 426.
guter Freunde andencken l. 4. c. 17. p. 416.
Fraß vnd Quaßhalber reiset Archestratus.
Fridrich Hertzog zu Holstein schicket Gesandten auß l. 1. c. 2. p. 5.
Fürsten müssen Wache halten l. 5. c. 33. p. 650.
Furcht vertrieben mit Lustigkeit l. 4. c. 21. p. 450.
Fürsten Stand ist nicht erblich in Persien l. 5. c. 35. p. 665.
Fußwaschen der Armener l. 6. c. 7. p. 816.

G.

Gam die Festung in Liefland l. 1. c. 4. p. 26.
Game was sie seind l. 1. c. 4. p. 32.
Garem Abassi Persische Müntze l. 5. c. 6. p. 559.
Garn zu Stein geworden l. 2. c. 3. p. 31.
grosser Garte bey Caswin l. 4. c. 30. p. 482.
Gartenfrüchte in Rußland l. 4. c. 10. p. 373. in Persien p. 574.
Gasterey der Russen wohin sie gemeinet l. 3. c. 7. p. 206.
Gasterey des Kupffi Naurus l. 4. c. 11. p. 381.
Gastereyen in Persien zu Schamachi des Chans l. 4. c. 18. p. 425.
In Ispahan/ bey den Augustiner München l. 4. c. 40. p. 513.
Bey den Engelländern p. 516. Frantzosen p. 518. bey dem Reichs Cantzler p. 530. unserer Gesandten p. 518.
In Tagestan/ zu Tarku bey den Tartern p. 732.
Gasterey eines Bischoffes zu Naugard/ so gar unglücklich l. 2. c. 11. p. 123.
Gauckelspiel bey den Russen l. 4. c. 19. p. 437.
Gebets Ceremonien der Perser vnd der Türcken l. 5. c. 40. p. 680.
Geburtstag des jungen Printzen in Mußcow gefeyret l. 2. c. 15. p. 135.
Gedächtnis der Noth l. 4. c. 15. p. 403.
Germanus Patriarch zu Constantinopel l. 3. c. 32. p. 326.
eine Geldtasche ist der Russen Mund l. 3. c. 10. p. 223.
Gesandten/ wie sie von den Russen angenommen werden l. 1. c. 4. p. 16 müssen an den Gräntzen eine Zeit liegen p. 31. werden Zehrung frey gehalten ibid. zum andern mahl in Mußcow empfangen worden p. 127. Zehrung frey gehalten p. 19.
Gesandten der Russen vnd Perser treiben Kauffmanschafft l. 3. c. 10. p. 225.
Gerichts Proceß der Russen l. 3. c. 20. p. 271. in Persien p. 674.
Geschencke machen Freunde l. 6. c. 23. p. 756.
Geschencke lässet der Zaar schätzen l. 3. c. 01. p. 225.
Geschencke eines Russischen Münches l. 1. c. 4. p. 19.
Geschencke der Gesandten an die Prisslassen l. 1. c. 6. p. 27.
an die Mußcowitischen Hoffleute p. 49. an Boris Iwanewitz p. 313.
an Feodor Wasilewitz p. 378. an den Chan zu Schamachie p. 430.
an den Reichs Canceler in Persien einen grossen Demand Rieg p. 588.
an Surkoichan zu Tarku p. 731. an Schemchal p. 737. Crutii vnd Brügm. an den König p 508 Brügm. absonderlich Geschenck p. 527.
Geschencke J. F. Dr. zu Holstein an den Zaar l. 1. c. 7. p. 31. an den König in Persien p 507.
Geschencke des Zaars an den Römischen Käyser l. 3. c. 10. p. 224. an die Holsteinische Gesandten l. 1. c. 15. p. 50.
Geschencke des Persischen Königs an die Holstein. Gesandten l. 4. c. 46. p. 533.
Geschencke an die Gesandten von grossen Herren am Persischen Hoff l. 4. c. 46 p. 535. vom Sulthan zu Derbend p. 414. von der Tartarischen Fürstin Bika zu Terki p. 395.

Geschencke an die Gesandten des Weiwoden zu Terki l. 6, c. 20, p. 471. des Tartarischen Printzen zu Cassimogorod p. 336. der Weiwoden an die Gesandten p. 379, 395, 115. des Persischen Cuptzi p. 377. des Tartarischen Fürsten zu Tarku p. 410.

Geschencke des Chans zu Schamachie an den König l. 4, c. 19, p. 442. des Reichs Canceler an den König p. 534.

Geschencke des Königes an die Chanen/als Gnadenzeichen l. 6, c. 8, p. 715.

Geschencke des Zaars an den Patriarchen zu Jerusalem l. 3, c. 21, p. 279.

durch Geschencke nehmen der Russischen Hoffdiener kam groß Unehr l. 5, c. 16, p. 455.

Glaubens Invention vom Weinführen l. 5, c. 9, p. 577. (& seqq.

Glaubens Bekäntniß der Russen l. 3, c. 21, p. 276.

der Globus und Astroladium werden in Persien verwundert l. 4, c. 19, p. 433.

ein Globus von Glaß / der groß / des Königs Sapors l. 5, c. 28, p. 626.

ein Globus der sehr groß von Kupffer zwischen in Holstein ibidem.

Goldmienen in Rußland l. 3, c. 2, p. 157.

Gold und Edelgestein an statt des Essens auffgetragen l. 5, c. 27, p. 620.

Göttermarckt in Muscow l. 3, c. 26, p. 295.

Gottes dienst der Russen l. 3, c. 23, p. 281.

der Gothen Ursprung l. 2, c. 3, p. 67. erster Sitz p. 66.

Gothische und Runische Schrifft in Steinfelsen l. 2, c. 3, p. 68.

von Gothen und Scythen Weiber Historia l. 6, c. 22, p. 724.

Gottlandes beschreibung l. 2, c. 2, p. 65.

Gottländische Chronic Hans Nielsen l. 2, c. 3, p. 68.

in der Gottorffischen Bibliothec Russische Müntze l. 3, c. 10, p. 224. Persische Müntze l. 5, c. 6, p. 560. Bücher p. 582. grosse Bletter aus dem Alcoran p. 477 J. Z. M. in Muscow Credentz Schreiben sampt grossem Intiegel/ so im 3. Buche 10. Capitel beschrieben werden p. 220. J. K. M. in Persien Creditiv und Recreditiv Schreiben l. 5, c. 29, p. 632. in der Gottorff. Kunst Cammer ein groß Einhorn p. 175. höltzerne Löffel / mit welchen der König isset p. 596. einen grossen Scorpion aus Kaschan p. 495.

Gräber der Russen l. 3, c. 31, p. 316. der Perser l. 5, c. 42, p. 687.

Hark. Graman des Zaars Leib Medicus l. 3, c. 14, p. 259.

Granaten wachsen wild in Persien l. 5, p. 9, p. 579.

Grisca Utrepia falscher Demetrius l. 3, c. 11, p. 228.

Hugo die Grotii irrige Meynung von Grönland l. 3, c. 2, p. 178.

Griechische Kirche fällt ab von den Lateinern l. 3, c. 32, p. 325.

Krieg mit derselben ibid. viel irrige Meynung p. 323.

der Griechen Præsenten an den Zaar l. 1, c. 11, p. 43. Freyheit in den Russischen Kirchen p. 45. ihre Gesetze vom Bilder ehren p. 298.

Griechische Sprache den Persern unbekand l. 5, c. 25, p. 636.

Hans Grünewald gestorben in Muscow l. 6, c. 24, p. 759.

von Grönland l. 3, c. 4, p. 163. den Alten unbekand ibid. dessen Erfinder p. 164.

Grönländer Ursprung l. 3, c. 4, p. 178. seynd den Samojeden gleich p. 163. Nord Americaner p. 178. zum Christlichen Glauben gebracht p. 164. ihre Wörter p. 171. Wohnung p. 173.

Grönländische Schifffahrten l.3,c.4,p.165. & leqq.
Borís Gudenow wird Großfürst l.3,c.11,p.228.
Gute Werck der Russen l.3,c.21,p.277.
Gusreka ein Bach in Rußland l.4,c.1,p.335.

D.

die Haar färben die Perser schwartz l.5,c.11,p 584.
Hafis ahmed Pascha Türckischer Feldherr l.5,c.31,d 647.
Hak wird ein Perser/der ein Christ wurde in Holstein d.764.
Hakim Firdausi ein Poet l.5,c.17,p.598.
Hallage grosse Weintrauben l.5,c.9,p.578.
Hände küssen Ihr. Zaar. Mayestät l.1,c.7,d.34.
Hände färben l.5,c.11,p.584.
Handwercker in Persien l.5,c.18,p.601.
Handlung in Krieges Zeiten unverhindert l.5,p.18,p.601.
Hanife der Türcken Außleger des Alcorans l.5,c.39,p.679.
Hanffsaamen wird von den Persern aus geilheit gegessen l.5,c.15,p.594.
Hanniboth Engelländischer Factor in Persien l.4,c.40,p.513.
Hartman Graman Leib Medicus J. Z. M. l.5,c.27,p.625.
Hasen weiß vnd graw „1,c.2,p.156.
Hassanbek/Schah Sefi Secretarius l.5,c.33,p.660.
Hassan Padscha König l.5.c.30,c.634.
Hassenabath eine Vorstadt Ispahan l.5,c.6,c.502.
Haußhaltung vnd Gerähte der Russen l.3,c.7,p.203. der Perser p.595.
Häupt schlagen ein Zeichen der Sclaverey l.3,c.6,p.198.
Hazi dürffen keinen Wein trincken l.5.c.16.p.596.
Hazikasild eine Nation in Persien l.6,c.6,p.709.
Hazimir ein Dorff in Persien l.4,c.28,d.473.
Hebreisch den Persern unbekand l.5,c.25,p.636.
ein Heiliger wird nach Mußcow gebracht l.3,c.27,p.299.
Heyrath der Russen l.3,c.8,p.211. der Perser l.5,c.21,p.605.
zwischen Gefattern verbotten l.3,c.23,p.283.
Herath eine Stadt in Chorasan l.5,c.4.p.548.
Heraclij Furcht wegen Wassersnoth l.5,c.28,p.639.
Helmet ein Adelich Hauß in Liefland l.1,c.3.p.8.
Helwa Confect bey den Persern l.5,c.9,p.578.
Hexerey in Italien l.2,c.9,p.110.
kein Hirß in Rußland l.3,c.2,p.150. eine art Hirsch Thu in Persien l.4,p.21,p.449
Historien Schreiber der Perser l.5,d.26,p.638.
Historien der Bibel mißbrauch bey den Russen l.3.c.25,p.292. bey den Persern l.5,c.40,p.683.
grosse Hitze in Persien l.4,c.34,p.491.
Hochland eine Insel in der Ost See l.2,c.4,p.74.
Hochzeit Ceremonien in Rußland l.3.c.8,p.212 in Persien p.607.
Hoff Junckern vnd Officirer der Russen l.3,c.18,p.264. in Persien p.670.

Hoffstadt in Rußland l,3,c,18,p,262. in Persien p,670.
Holsteinische Gesandten l,1,c,2,p,5.
Hosseins jährlich Gedächtniß Fest l,4,c,23,p,456,460.
Howæ Lemür/eine Gegend vnd Dorff in Kilan l,6,c,5,p,703.
ein Hund errettet seinen Herrn vom Bären l,2,c,10,p,118.
Hund vnd Katzen Feindschafft woher sie kommen l,5,c,8,p,569.
Huren müssen beym König vnd in Gelagen auffwarten l,5,c,15,p,592.
keine Hurkinder in Persien vnd Egypten l,5,c,29,p,632,p,609.
Humajün ein Indianer fleucht aus Indien in Persien l,4,c,31,p,485.
Hyrcania die Landschafft in Persien l,5,c,6,p,542,& 699.

J.

Jablaneuquas ein Berg vnd Thal an der Wolga l,4,c,7,p,356.
Jagt des Königs in Persien l,4,c,43,p,514. des Königlichen Frawenzim-
Jaika ein Strom in Tartarien l,4,c,10,p,375. (mers p,529.
Jerbuah seltzame Feldmäuse l,6,c,20,p,740.
Jerusalems Kirche in Mußcow l,3,c,1,p,148.
Jlia Danilowitz Miloslauski l,3,c,15,p,252.
Jlowa ein Bach in Rußland l,4,c,8,p,563.
ἱπωόβοτος eine Pferde Wiese l,6,c,5,p,705.
Jrrende können vnsere Wegweiser seyn l,1,c,1,p,2.
Jmamculi Sulthan Persischer Gesandter in Holstein l,4,c,14,p,399.
Jmam Vorsteher der Religion vnd grosse Heilige in Persien l,5,c,39,p,463.
Jmamculi Myrsa wird geblendet l,5,c,32,p,652.
Jmamculichan zu Schiras enthäuptet l,5,c,33,p,661.
Jmam Sade was sie seynd in Persien l,4,c,25,p,463.
Jmam Risa Begräbniß l,5,c,4,p,548.
Jkari Fischrögen gemein Essen in Rußland l,3,c,7,p,204.
Jnchenhöffes Calvinischer Prediger in Mußcow l,3,c,32,p,320.
Jndianer Natur l,4,c,38,p 505. tantzen p,517.
Jndianer Tumult vnd Raub l,4,c,37,p,503. jhr Wagen p,480. jhr Och-
Jndianischer Fürst zu Caswin l,4,c,30,p,480. (sen p,493.
des Jndianischen Gesandten Anbringen beym Persischen König l,4,c,38,p,505.
Jngermanland l,3,c,2,p,153.
Insigne Regni Persici l,5,c,29,p,633.
Joachim Ernst Hertzog zu Holstein tractiret die Gesandten l,1,c,17,p,55.
Johannes XVIII. Pabst l,3,c,32,p,328.
Johannes XX. Pabst l,3,c 32,p,328.
Jsachans Kinder werden vmbbracht l,5,c,33,p,655.
Schah Jsmael Fortpflantzer der Persischen Secte l,5,c,30,p,636.
grosse Siege wider den Türcken p,634.& seqq.
Schah Jsmael II. l,5,c,30,p,638. seine List ibid. Bruder Mörder p,640. wird mit
Gifft vmbbracht l,5,c,30,p,639.
Jspahan die Königliche Residentz l,5,c,6,p,551. vnser ankunfft daselbst p,499.
Proviant daselbst p,506.

Iran eine Landschafft in Persien l.5,c.2,p.541.
Isiburski ein Eiland in der Wolge l.4,c.9,p.370.
Ivanzuk eine Capelle l.4,c.12,p.385.
Ivanwelike in Mußcow grosser Thurm l.3,c.1,p.147.
Ivanwasilowitz Tyran l.4,c.6,p.350. grosse Tyranney p.123. grosser Leichenstein p.26. schläget seinen Sohn todt p.227. stirbet jämmerlich p.227.
Juden in der Caspischen Pforten l.5,c.3,p.545.
Juramentum fidelitatis erfordert Brügman l.4,c.9,p.367.
Juris studium bey den Persern l.5,c.29,p 625.
Juden verhasset in Außland l.3.c.32,p.317.
Jubelfest der Russen zu Astrachan l.6,c.22,p.750.
Jucha seynd Kuchen zu Serviettten in Persien l.4,c.18,p.426.
Jungferberg an der Wolga l.4,c.7,p.356.

K.

Kabak bey den Russen l.3,c.6,p.195.
Kahwe schwartz Wasser l.4,c.1),p.382. Krug desselben p.558.
Kainkowa eine Salzgrube l.4.c.10,p.372.
Käyserliche Gesandte wird Russisch Glaubens l.3,c.6,p.)88. einer stirbet zu Kalba ein gedultiger Hatrey l.5,c.22,p.610. (Lenkeran p.105.
Kalbfleisch essen ist den Russen ein Greuel l.3,c.1),p.23).
Kalender an leichtfertige art Münche in Persien l.5,c.4),p.685.
Kalmucken Feinde der Nagajer l.4,c.10,p.375.
Kama ein Strom / so in die Wolga fält l.4,c.7,p.352.
Kamal ein Dorff in Persien l.4,c.28,p.474.
Kamous ein Bach in der Wolga l.4,c.9,p.366.
Kamron eine Handelstadt am Strande bey Ormus l.5,c.5,p.549.
Kamuschinka ein Bach an der Wolga l.4,c.8,p.365.
Karabach eine Landschafft in Persien l.5,c.2,p.541.
Karasu ein Strom in Karabach l.6,c.7,p.7))
eine Karpe zwo Ellen lang l.4,c.16,p.411. von 30. Pfund p.369.
Karib Schah ein König wirfft sich auff in Kilan l.5,c.3,p.540. wird gefangen p.546. jämmerlich vmbbracht ibid.
Kartzukaichan ein Persischer Feldherr l.5,c.31,p.645.
Meister Katterich eines Engelischen Kauffmans Vnfall l.3,c.2,p.158.
Katzen woher sie kommen l.5,c.8,p.569.
König Kassans Begräbniß l.6,c.10,p.721.
Kaschan die Handelstadt in Persien l.4,c.36,p.493.
Kasbeki ein kupfferne Müntze in Persien l.5,c.6,p.560.
Kaucha ein Dorffvoigt l.4,c 14,p 401.
Kauffmans Fortel in Außland l.3,c.7,p.207.
Kebrabath eine Vorstadt bey Ispahan l.5,c.6,p.561.
Kebber was es für Leute ibid. ihre art zu begraben p.563.
Kechosrow ein König in Persien l.4,c.30,p.488.
Keider Perjamber ein Berg in Persien l.4,c.28,p.475.

Kelbelechan zu Ardebil l.4,c.27,p.469.
Kelheran ein Dorff bey Ardebil l.4,c.22,p.452.
Kerrenai ein Instrument zum grob blasen in Persien l.4,c.18,p.424.
Keski eine art Weintrauben l.5,c.9,p.598.
Kesker in Kilan l.5,c.3,p.544.
Keuschheit eines Knaben l.5,c.15,p.593.
Kible plaga meridignal. l.5,c 40,p 681.
Kilan eine Landschafft an der Caspischen See l.6,c.4,p.699. ihre empörung p.546. starcke Pässe p.544.
Kilissim ein Berg in Persien l.6,c.2,p.692.
Kinderzucht der Perser l.5,c.24,p.632. Lust p.439. werden in Mutter-Leibe an Heilige devoviret p 683.
Kinder der Russen werden verpfändet l.3,c.6,p.201.
Kinder empfinden nicht die See Kranckheit l.1,c.2,p 7.
mit Kinder tauffen wird geeilet in Rußland l.1,c.9,p.41.
Kinder der Undeutschen so nicht getaufft/ wohin sie begraben werden l.2,c.9. (p.107.
Kinder der Tartern ehren die Eltern l.4,c.13,p.394.
Kinder in Rußland heyrathen l.2,c.12,p.126. auch der Armener in Persien 664.
Kirchen der Russen l.3,p.28,p.301. in der Stadt Mußcow 146 vil Klöster p.150
Kirman eine Provintz in Persien l.5,c.5,p.549. eine Fabel von Kirman l.5, (c.5,p.549.
Kitaigorod in Mußcow l.3,c.1 p.146.
Kisilar ein Bach in Tagestan l.6,c.19,p.739,
Kisilbasch Rothkopff/ der Perser Nahmen woher er komme l.5,c.10,p.581.
Kisilagatz ein Flecken in Kilan l.6,c.5,p.705.
Kisilosein ein schneller Strom in Persien l.4,c.28.p.472.
Kisma ein Flecken in Kilen l.6,p.702.
Kleidung der Perser l.5,c.11,p.585,588. der Russen l.3,c.5,p.179. der Geist-
Klein ein groß Dorff in Rußland l.2,c.12,p.126. (lichen p.305.
grosse Klocke in Mußcow l.3,c.1,p.147.
viel Klöster in Rußland l.3,c.28,p.307.
Klocken geleute ein nothwendig Ding zum Gottesdienst l.3,c.28,p.303.
Knabenschender l.5,c.16,d,592.
ein Knab erslicht seinen Herrn l.5,c.15,p.593.
Knesen oder Fürsten in Rußland l.3,c.18,p.265. ihr Uhrsprung p.266.
wild Knoblauch unsere Speise l.6.c.19,p.739.
die Kraut geben bey den Russen l.3,c.20,p.278.
Kockschage ein Städtlein an der Wolga l.4,c.5,p.446.
Koitu ein Strom in Tagestan l.6,c.19,p.736.
Kohlenstaub dünget l.2,c.8,p.101.
Koltes eine Insel in der Wolga l.4,c.8,p.361.
Köktebe ein Flecken in Persien l.6,c.9,d.718.
Kolutin serge monastir ein fürnehm Kloster in Rußland l.4,c.1,p.334.
Kom eine Stadt in Persien l.6,c.2,p. 692,492. da die besten Sebel gemachet werden ibidem.

Königliche Gnade an seine Thanen l.6,c.7, p.714.

der Königin zu Berde Gastmahl an Alexander l.5, c.27, p.620.

Kopanowo ein Kloster in Rußland l.4,c.1 p 335.

die Köpffe der Perser warumb sie weich seynd l.5,c.14, p.587.

Korad die Hauptstadt in Keßler l.6,c.4, p.702.

viel Krancke in unserm Comitat l.4,c.19, p.434.

Kranckheiten in Persien l.5,c.7, p.565.

Kranich Jagt l.4,c.43, p.525. viel bey Grunßa p. 23.

Krönung der Könige in Persien l.5, c.29, p.633. der Russen p.245.

Kremelin das Schloß in Mußcaw l.3,c.1, p.146.

Krebse in Steinritzen l.4, c.12, p.450.

Kräuter ungewöhnlicher Gröss l.4,c.12,p.384.

Kropff Gänse l. 4, c. 9, 370.

ein Kröpel tummelt sein Pferd l.4,c.28, p. 474.

Kuawar eine Landschafft in Persien l.6, c.5, p.706.

Kufa bey Babylon/wo Aaly vnd Hessein begraben l.5, c.4, p.683.

Kultschaukan ein Spiel bey den Persern l.5,c.6, p.538.

Küchen Geräthe der Perser l.5, c.16, p. 595.

Kulustahn ein Berg in Persien bey Schamachi l.4,c.20,p.446.

Kumbara ein Fewerwerck bey den Persern l.4, c.24, p.459.

Kuntzenspiel der Russen l.3,c.6, p.193.

Kunenmund Stadhalter auff Nöteburg l.1, c.4, p.13.

Kunda ein Ritter Gut in Liefland l.2,c.15, p. 83.

ein Kuhhirten Sohn wird zum Fürsten gemacht l.5,c.35, p.667.

Imam Kurchud Begräbniß bey Derbend l.6,c.1,p.722.

Kuhr ein wilder Esel ist Königl: Speise l.4,c.43,p.527.

Kukki / woher das Wort kommt/ ist ein Platz in Mußcaw p.318.

Kurban oder Opffer Fest bey den Persern l.4,c.23,p.455.

Kür oder Cyrus der Strom in Meden l.6,c.7,p.712.

Kutja gesegnete Brod bey den Russen l.3,c.30,p.311.

Kusmademianski eine Stadt an der Wolga l.4, c.5, p. 346.

L.

Ladoga eine Stadt in Rußland l.1,c.4,p.19. hatte viel Kinder ibid.

Ladogalsche See mit ihren Insulen l.1,c.4,p.17.

Lahetzan eine Provintz in Kilan l.5,c.3, p.544.

Lari eine Müntze in Persien gewesen l.5,c.6, p.560.

Lateinisch ist den Persern frembd l.5,c.24,p.636.

Lateinische Kirche warumb sie von den Griechen verdampt l.3,c. 30, p. 311.
von den Griechen in Ban gethan p. 314.

die Lappen seynd Zauberer l.3,c.4,p.176.

Lavassap ein Fürst in Armenien l.5,c.30,p.637.

Leichbestetigung der Russen l.3.c.31, p.310. der Perser 686.

Leichen Steine vor Derbend l.6. c.10,p.721.

Lenkeran eine Landschafft vnd Hafen in Kilan p.706,410.

Leoparden zur Jagt abgerichtet l.4, c.19, p. 437.
der Lettischen Eydschwur l.2, c.9. p.112.
Alex. Lesley ein Oberster in Mußcow lässet sich mit den seinen umbtauffen l.3, c.24, (p.287.
Leutseligkeit der Perser l.4, c.11, p.377.
Liebesbißgen beym Abendmal der Russen l.3, c.31, p. 316.
Liefland hat fünff Kreise l.2, c.8, p. 101. seynd Heyden gewesen p. 105. erster/ ander vnd dritter Bischoff 106. Viehezucht 101. Erndte l. 3, c. 2, p. 154. ihr Land Adel 103. Badestuben p. 208. harte Leute 209. Bauren Reim p.113.
viel Linden Bäume in Rußland l.4, c.5, p. 346.
von Lokman Hakim eine Historia l.4, c.30, p.483.
Lugowi Zenne Tartern an der Wolga l.4, c.4, p.343.
Lur eine Nation in Kirman l 5, c.6, p.549.
Lusthauß vnd Lustfewr zu Ardebil l.4, c.22, 24. p.453. 458.
Lutheraner werden in Rußland gelitten l.3, c. 32, p. 317.
Lutherische Kirche die letzte nach Orient zu Nisen l.4, c.2, p.338. wird in Mußcaw abgebrochen p.318.
Lycurgus hatte wol gereyset/vnd verbote das Reysen l.1, c. 1, p.2.

M.

Maderis ein Professor bey den Persern l.4. c.19. p.432.
Magnetis declinatio in Mari Caspio l.4 c.12. p. 388. 390. zu Nöteburg l.1.
Sulth: Mahomed Chodabende Grab l 4 c.29. p.478. (c.4. p.14. zu Nisenaugorod.
Sulth: Mahmud der Tarter Fürst ziehet Walfahrten nach vieler Rauberey l.6. c.18, (p.735.
Mahumed ist in Himmel gefordert worden l.5. c.11. p.584.
Mahumedische Lehre l.5. c.8. p.568.
Manardi Furcht fürm Loche l.5. c.28. p.630.
der von Mandelslo vom König in Persien begnadiget l.4. c.43. p.528. fleissig in auffmercken p.489. Verbündniß mit Oleario p.380. begibt sich vom Comitat p 689.
ein Mahler in Todes Gefahr wegen eines Todten Kopffs bey den Russen l.3. c.6.
Marcus zu Epheso Bischoffs Zwispalt l.3. c.32. p.327. (p.186.
Maranku Landschafft in Persien l.6. c.5. p.706.
Marmor in Grünland l.3. c.4. p.175. in Persien auffm Berge Elwend.
von Maria Magdalena falsche relation der Russen l.3. c.25. p.292.
Marien Glaß in Rußland l.3. c.2. p.157.
Marquis ein Frantzose wird nach Sibirien ins Exilium geschickt l.1. c.17. p.53.
Im Masar Schich Sofi groß Reichthumb l.4. c.26. p.467.
Masa ein Dorff in Rußland an der Wolga l.4. c.3. p.342.
Maß vnd Maisan gehen über Bort l.5, c.14. p. 402.
Masanderan eine Provintz in Persien l.5. c.3 p.543.
Masula ein Dorff vnd Eisen Hammer in Kilan l.6. c.5. p.705.
viel Maul Esel seynd in Persien l. 5. c.8. p.574.
Medicin der Perser l.5. c. 27. p.625.
der Medicorum Besoldung in Mußcaw l.3. c.14. p.250.

ein

ein Medicus weiſſaget aus der Pulß wundere Ding l. 5. c. 28. p. 630.
Medina eine Stadt in Arabien l. 4. c. 36. p. 497
Medreſſa eine Academia bey den Perſern l. 5. c. 26. p. 618. 432.
Mehemandar ein Schaffner der Geſandten in Perſien l. 4. c. 17. p. 415. 449.
Meherab ein ſonderlicher Ort in der Kirche bey den Perſern l. 4. c. 29. p. 478.
Mein Eyd bey den Ruſſen wird hart geſtraffet l. 3. c. 20. p. 272.
Mekeran eine Provintz in Kirwan l. 5. c. 5. p. 550.
Melonen in Rußland wie ſie gewartet werden l. 3. c. 2. p. 154. in Perſien p. 575.
Melonen art als Schaffe in Tartarien l. 3. c. 2. p. 155.
die Mendilen/ Perſiſche Kopff Bünde l. 5. c. 16. p. 595.
Menſchen ohne Köpffe/ ob ſie zu finden l. 3. c. 3. p. 161.
Meſched Hauptſtadt in Choraſan l. 5. c. 4. p. 547.
Meszid Mehedi in Iſpahan l. 5. c. 6. p. 556.
Meſopotamia l. 5. c. 5. p. 550.
Meſſigkeit der Perſer im eſſen l. 5. c. 16. p. 595.
Meth drawen in Rußland l. 3. c. 7. p. 205.
Mäuſe woher ſie kommen l. 5. c. 8. p. 569.
Michael Federowitz wird Großfürſt l. 3. c. 11. p. 234.
Mikita des fürtrefflichen Kneſens Lob l. 3. c. 6. p. 190.
Millobe ein Berg an der Wolga l. 4. c. 8. p. 361.
Minaʒim ein Aſtronemus der Perſer l. 5. c. 28. p. 626.
Minkiſchlak ein Haff in der Caſpiſchen See l. 4. c. 16. p. 411.
Mirchond ein Perſiſcher Hiſtorienſchreiber l. 5. c. 26. p. 618.
Mittages Ruhe der Ruſſen l. 3. c. 7. p. 207.
gegen Mittag wenden ſich die Perſer im Gebet l. 5. c. 40. p. 681.
Mitropeliten in Rußland l. 3. c. 28. p. 305.
Mogul der König in Indien l. 4. c. 31. p. 484.
Möhere giffelige Schnecken in Perſien l. 5. c. 8. p. 543.
Mokan eine Provintz in Perſien l. 4. c. 23. p. 448. 712.
Mokſche ein Bach in Rußland l. 4. c. 1. p. 336.
Molla ein Schulmeiſter l. 5. c. 23. p. 612.
Molla Haſſan widerleget Hanife l. 5. c. 23. p. 612.
Monaten der Araber und Perſer l. 5. c. 28. p. 628.
Mord der Coſaken auff der Wolga l. 4. c. 9. p. 368. in Rußland p. 200.
ein Mord Convivium bey Schach Abas l. 5. c. 32. p. 643.
Mordou ein Dorff in Perſien/ wo viel Schwane l. 4. c. 17. p. 418.
Mordwiniſche Tartern ſchleſſen nach umb l. 4. c. 1. p. 337.
Moruma eine Stadt in Rußland l. 4. c. 1. p. 336.
Moroſov des Zaars Schwager l. 3. c. 15. p. 252. deſſen Geſahe p. 258.
die Mohren warumb ſie ſchwartz ſind l. 3. c. 4. p. 177.
Morthol des Serganten beherbte That l. 4. c. 37. p. 502.
Mozakoffski eine Saltzgrube l. 4. c. 10. p. 372.
Pyr Muchar ſein Begräbniß in Perſien l. 6. c. 11. p. 722.
von Mücken und Fliegen groſſe Beſchwer l. 1. c. 4. p. 13.

der Münche vnd Nonnen heimlich Verſtändniß l.2.c.8.p.103.
Münche vnd Popen der Ruſſen ſauffen gerne l.3.c.6.p.197. ungelehrt p.308. treiben Weltliche Händel p.308.
ein Münch diſputiret mit einem Lutheriſchen Prædicanten l.3.c.23.p.279. eines auffrichtigkeit p.440. der gar ſchwartz p.258. einer zu Aſtrachan 100. Jahr alt.
ein Münch in Perſien bekompt die Türckiſche Käyſerin l.5.c.23.p.612.
Martin Münſterberg Lutheriſchen Paſtor in Mußcow l.3.c.32.p.319.
Müntze der Perſer l.5. c.6. p.559.
Munkir vnd Nekir Engel im Grabe l.5.c.42.p.687.
Murat Paſcha ein Türckiſcher Feldherr l.5.c.31. p.648.
Schich Murith Begräbniß l.4.c.20. p.445.
Murſchideulichan Abas Myrſæ Hoffmeiſter l.5. c.30. p.640. wird umbbracht p.641. deſſen Geſchlecht außgerottet ibid.
Mützen in Perſien mit zwölff rothe Falten l.5. c.10. p.583. von Buchariſchen Schafffällen p.586.
groſſe Muſchelberge in Tageſtan l.4.c.17.p.422.729.
Muſcur ein Theil von alt Meden l.4.c.17.p.412.
Mußcow die Reſidentz Stadt l.3.c.1. p.145. groſſe Peſt p.152. abgebrand p.234 Biutbad p.234.
die Mußcowiter nehmen vnd fordern gern Geſchenck l.3.c.14.p.251. plura vide
Muſelman woher das Wort komme l.5.c.39. p.676. (ſub titulo Ruſſen.
Muſſal der Cyrcaſſiſche Fürſt l.4.c.11.p.370.
Muſic der Perſer l.4. c.11. p.379. von Porcellanen Schalen l.4.c.40. p.515. der Ruſſen p.19.
Muſic in Rußland verboten in den Kirchen l.3.c.28.p.302. auff den Gaſſen
Müſſiggang eine Urſache der Geilheit l.3.c.6. p.194. (vnd in Häuſern.
Myrmurath ein reicher Kauffman in Kilan l.5.c.3.p.547.

N.

Nagaia die Landſchafft Aſtrachan l.4. c.10.p.372.
Nagorni eine Nation Tartern an der Wolga l.4.c.4.p.343.
Naka ein groſſer Fiſch im Caſpiſchen Meer l.4.c.16.p.411.
Nalcki eine Saufſtadt in Mußcow l.3.c.1. p.149.
Natens ein Städtlein in Perſien l.4.c.36.p.498. 691.
Nauruz Newe Jahr der Perſer l.6.c.7.p.714. 627.
Nauruz ein Cuptzi beſuchet die Geſandten l.4.c.11.p.349.
Narve die Stadt in Ingermanland l.1. c.4.p.9.
Narviſche Beck oder Strom l.2.c.10.p.114.
groß Naugart eine Stadt in Rußland l.1.c.4. p.24.121.
New Jahr der Ruſſen l.1.c.8.p.39.290. der Perſer p.617.440. der Armener
Nazari ein Bojar wird im Tumult todt geſchlagen l.3.c.16.p.256. (p.716.
Neſſtebrunnen in Perſien l.6.c.9.p.717.411.459.584.
Nekir vnd Munkir Engel l.5.c.42.p.687.
Nemda ein Bach bey den Ceremiſſen l.4.c.4.p.344.

Nesturtzihan Beysitzer beym Geldkasten bey Schach Sefi l.4,c.26,p.468.
Nezebek vnser Mehemandar l.4,c.21,p.457.
Niasabath das Dorff in Persien/wo wir strandeten l.4,c.17,p.414.
die Nie oder Nawschanz in Carelien l.1,c.4.p.13.
Nicolaus der Russen Patron l.3,c.26,p.295.dessen Fest p.756.
Filar. Nikitis des Patriarchen Insiegel l.3.c.11,p.235.
Niton der Patriarch in Rußland l.3,c.28.p.304.
Diet. Niemand Conterfeiter starb ein frommer Mensch l.6,c.7.p.713.
Nimire die Stadt an der Tieger l.5.c.5.p.550.
Nisabur eine Stadt in Chorasan l.5.c.4.p.548.
Nieser/oder Nieznaugorod eine Stadt an der Wolga l.4.c.2 p.338.
Nordländer Beschaffenheit l.3,c.3.p.158.
in Norwegen silber Bergwerck l.3.c.4.p.176.
Noht Kasten auff dem Berge Messina l.4.c.14.p.398.
Nöteburg eine Festung in der Ladogaische See l.1.c.4.p.13.
Lew. Numsen von Pleßcow vom Auffrührern übel tractiret l.3.c.17.p.262.

O.

Oca ein Strom in Rußland l.4,c.1.p.334.
Georg. Ochse Lutherischer Prediger in Mußcow l.3,c.32,p.320.
Ocolnuren am Zaarischen Hoff l.3.c.18,p.263.
Oeland die Insel im Baltischen Meer l.2.c.2.p.64.
Offiorer des Königs in Persien l.5,c.37,d 670.
Ohren abschneiden in Persien gemein l.4,c.43.p.526.
Olearius vom Scorpion gestochen l.4,c.36,p.495.
von Omar den Alchitabi eine Historie l.4,c.36,p.497.
Opium wird viel gebraucht in Persien l.5,c.17,p.597.
Opfferung Abrahams l.4,c.23.p.455.
nach Orient wenden sich die Christen im Gebet l.5,c.40,p.683.
der Orientalischen Kirchen Jahres Rechnung l.1,c.8,p.37.
Orumi eine starcke Festung in Persien l.5,c.31.p.643.
Osmir eine Herrschafft in Tagestan l.6,c.12,p.726.
Ostertag bey den Russen l.3,c.25,p.290,334.
Ostergaar ein Eiland l.2.c.3.p.69.
Ossino eine Insel in der Wolga l.4,c.8,p.361,368.

P.

dem Pabst zu Rom wird das Primat zu erkand l.3,c.32.p.322.
Padar eine Nation bey den Persern l.4,c.17,p.418,seynd diebisch p.717.
Padirzan eine Gartenfrucht l.5,c.9.p.576.
Padiß eine Abtey in Liefland l.3,c.6,p.202.
Micha. Palæologus nimpt Constantinopel ein l.3,c.32,p.326.
Johan Palæologus in Concilio Florentino p.327. ekend Begräbniß ibid.
Pappier der Perser l.5.c.24.p.614.
Papisten vnd Juden seynd verhasset in Mußcow l.3.c.32,p.317.
Pantheon ein Tempel zu Rom warumb er rund l.3.c.28.p.302.

Paropamisus das Gebirge in Sablustan l.5.c.4.p.548.
Patriarche in Mußcow l.3,28,p.304. dessen Canceley l.3.c.19.p.270.
der Patriarch von Jerusalem bekompt groß Geschencke l.3.c.21.p.279. wird be-
starcke Pässe in Kilan l.5.c.3.p.544. (raubet ibid.
Paß Ihr. Zaar. May. den Holsteinischen Gesandten gegeben l.2.c.17.p.139.
ein Paß wird den Todten gegeben nach jener Welt l.3.c.31.p.315.
Paucken der Russischen Bojaren l.3.c.18.p.265.
Peinigung der Russen l.3.c.20.p.272.
Pältereyen/ woher die besten kommen l.3.c.3.p.158.
Peresla eine Stadt in Rußland l.4.c.1.p.335.
Persien das fürnembste Reich in Orient l.1.c.1.p.4. ihre Gräntzen p.538. Land-
schafften p.539. Regiment ihrer Könige p.665. ist offt bestritten p.537
wieder empor kommen ibidem. (Holstein p.763.
der Perser Könige Einkommen l.5.c.36.p.668. Geschencke an den Hertzog von
der Perser Uhrsprung vnd Nahmen l.5.c.10.p.581. seynd Scythen ibid. Uhrsprung
ihrer Sprache p.615. dem Latein in etwas ähnlich ibid. nicht schwer zu
lernen p.616. haben gute Ingenia p.589. messig im essen p.595.
hertzhafft p.591. p.666. leutselich p.377. gutthätig p.591. eusserlich
schamhafft ibid. vnkeusch p.592. abergläubisch p.629. lügenhafftig
p.589. ihr Schwur p.684. ihre Speise p.595. essen ohne Messer
p.382. ihr Geträncke p.596. Tabacktrincker p.597. ihre Haußhal-
tung p.595. nehmen viel Weiber p.602. ihre Kleidung p.585. tantzen
gerne l.5.c.15.p.593. ihre Music p.379. schiessen gewisse p.438. ihre
Gelübte an Schich Sefi p.468. ihre Kinder in Mutter Leibe werden
an gewisse Heiligen verlobet p.683. ihre Müntze p.559. ihr Symbo-
lum p.677. ihr Schiffe p.378. grosse niederlage vom Türcken p.639.
Perser gehen ohne Abschied von der Taffel p.429.
Persische Gesandten/ wie sie außgerüstet werden l.5.c.35.p.666.
die Persische Gesandten nach Holstein zu Gottorff angekommen p.762. zur Au-
dientz auffgeholet ibid. wieder abgefertiget p.763.
in Persien vnser erste ankunfft l.4.c.14.p.401.
Persischer Rosenthal l.5.c.27.p.622.
der Perser Kauffleute Gastbot zu Astrachan l.4.c.11.p.383.
Persische Carawan auff der Wolga l.4.c.8.p.363.
Perul eine Insel auff der Wolga l.3.c.12.p.385.
Perun ein Abgott in Naugard l.2.c.11.p.124.
grosse Pest in Mußcow l.3.c.2.p.152.
S. Petrus erster Sitz zu Antiochia l.3.c.32.p.325.
Petzora ein Kloster in Rußland l.4.c.3.p.340.
täglich Proviant in Mußcow l.1.c.7.p.30. zu Schamachie l.4.c.18.p.427. zu Ar-
debil p.454. in der Königlichen Residentz Ispahan p.506.
der Proviant ist sehr gut kauff in Rußland l.1.c.4.p.19.
Psaltir ein Musicalisch Instrument bey den Russen l.3.c.8.p.215.
Püffel Ochsen in Persien l.4.c.17.p.413.568. ihr Futter 413.

Pul die kupffern Müntze in Perſien l.4.c.6.p.560.
Pole Xubar ein luſtiger Ort in Perſien l.6.c.4.p.698.
Pyrmaras ein Dorff in Perſien wo zwene Heiligen begraben liegen l.4.c.17.
Pythagoras hat wol gereiſet l.1.c.1.p.3. (p.420.

Q.

Quaß iſt der Ruſſen gemein Getränckе l.3.c.7.p.205.
Quellen woher ſie jhren Uhrſprung haben l.4.c.16.p.409.

R.

R. vnd L. was es bedeutet bey beſchreibung der Wolge l.4.c.1.p.334.
Raqueten bey den Perſern l.4.c.24.p.459.
Raphael wo er mit der Poſaune ſtehen ſol/der Perſer Meynung nach p.621.
Raubwild in Rußland l.3.c.2.p.156.
Räuber in Perſien fallen vnſere Leute an l.4.c.28.p.474.
das Regiment der Ruſſen l.3.c.10.p.219.der Perſer p.631. (p.532.
der Reichs Canceler in Perſien ein Verſchnittener l.4.c.44 p.532. ſein Gaſtmahl
Reinigkeit in Kleidung vnd Häuſern der Perſer l.5.c.14.p.589.
Reichthumb der Könige in Perſien l.1.c.36.p.668.
Reiſen mügen groſſe Glückſeligkeit l.1.c.1.p.1. Edele Gemüther Reiſe ibid. mit Verſtand/hat groſſen Nutz p.2.wegen Leckerbiſſen auffzuſuchen p.2.
Reiſen in frembde Lande verbotten bey den Ruſſen l.3.c.10.p.221.
Religion der Perſer vnd Türcken/worin der vnterſcheid l.5.c.39.p.676.
Remal ein Weiſſager durchs Loß l.5.c.28 p.631.
Renthiere bey den Samojeden l.3.c.3.p.161.
Reſan eine Provintz vnd Stadt an der Occa in Rußland l.4.c.1.p.335.
Reſcht eine Stadt in Kilan l.5.c.3.p.544 & 650.&701.
Reſtizi ein Tartariſcher Printz l.4.c.1.p.336.
Revel die Stadt in Liefland l.2.c.8.p.100.
der Revers/ſo den Schiffern im Caſpiſchen Meer gegeben wurde l.4.c.15.p.404.
Reuſterbeume wo ſehr viel an der Wolga zu finden l.4.c.7.p.352.
Rhabarbarum in Perſien ſehr wolfeil l.5.c.6.p.559.
Ricinus Wunderbaum/wird geſäet in Perſien l.1.c.16.p.53.
eines Richters Straffe wegen Geſchencke nehmen l.5.c.31.p.649.
Riga die Stadt in Liefland wer ſie erbawet l.2.c.9.p.106. der Rath beſchencket die Geſandten ibidem.
Ringen ein Schloß in Liefland l.1.c.3.p.9.
Ringe in den Naſen tragen die Tartern vnd Perſer Weiber l.5.c.14.p.588.
Ritterſpiel der Perſer l.4.c.19.p.438.
Schich Riſa ein newer Keyſer in Perſien l.4.c.31.p.484.
Roma nova Orientalis war Conſtantinopel l.3.c.32.p.321.
Römiſch Catholiſche werden bey den Ruſſen nicht gelitten l.3.c.32.p.320.
Roſarium oder Pater Noſter bey den Perſern l.5.p.683.
Buges Roſe Stadthalter zu Kapurge Gutthätigkeit l.1.c.4.p.13.
Rubin ſeynd wolfeile l.4.c.30.p.482.
Rubetka ein Dorff an der Wolga l.4.c.3.p.342.

Ruslana ein Bach an der Wolga l.4,c.8,p.362.
Ruſtam ein Tartariſcher Fürſt in Osmin l.6,c.12,p.726. ein Held in Perſien hoch gepriesen l.5,c.4,p.548. vnſer Dolmetſch laufft darvon vnd wird wieder Mahumedisch p.441.
David Rus J.F.D Factor in Rußcow deſſen Convivium l.4,c.1,p.333.
Rußlandes Gräntzen l.3,c.1,p.143. Schlöſſer 144. fruchtbarkeit des Landes
in Rusland gut reisen l.3,c.10,p.226. (p.153.
Ruſſen haben groſſe Bärte vnd Bäuche 179. ſeynd Barbaren l.3,c.6,p.184. doch geſchwinde was zu lernen p.28). geſunde Leute p.209. werden alt ibid. baden gerne 208. halten Mittages Ruhe 207. ſeynd verſoffen 195. vnzüchtig 193. tantzen leichtfertig ibid. ihre Sitcourſe 192.
der Ruſſen Gemüther vnd Sitten l.3,c.6,p.184,186,192. ſeynd Sclaven 197. Hertzhaffte Soldaten p.201. hinterliſtig 187. lügenhafftig p.186. hochmütig p.189. haben gerne die Oberſtelle p.29. greb im ſchreiben an frembde Potentaten p.190. zanckſüchtig 190. ſchweren liederlich 272. ihre Fluch vnd Scheltwort p.191.
der Ruſſen Eheſtand l.3,p.8,p.210. Hochzeit Ceremonien p.211. Brautkleider ibid. geringer Leute Hochzeit p.215. einſegnung p.213 bereitung des Brautbettes 211. Brauthad 214. Haußſtand p.203. Häuſer 203. Schlafſtette 204.
der Ruſſen Weiber Kleidung l.3,c.5,p.182. warumb ſie meiſt geſchlagen werden p.21. Gedult nach erlittenen Schlägen p.217. Zeit vertreib p.216.
der Ruſſen Eheſcheidung l.3,c.9,p.218.
der Ruſſen Regiment l.3,c.10,p.219. ſehr verendert p.262. ihre Reiche Räthe p.263. ihr Corpus juris p.271. begehren Geſchencke p.49. Betrug der Schreiber l.3,c.19,p.270. ihre Scharffrichter p.270.
der Ruſſen Zaar zahlet alle Beſoldung richtig aus l.3,c.16,p.252. ihre Gewehr p.17. ſeynd gut in Feſtungen p.302. wie ſie ſich balgen p.191. geben ein anderen an p.187. ſeynd den Außländern nicht gut vñ getrew p.189. wormit ſie ihre Gäſte ehren p.206. der Artzte Gefahr bey ihnen p.198. Deutſche müſſen der Ruſſen Kleider ablegen p.183 Schmincke ihrer Weiber p.180. tragen das Geld im Munde p.223. ihr Confect p.383. ihre Pferde ſeynd daurhafft p.51.
ein Ruſſiſcher Geſandter ſaufft ſich todt in Schweden l.3,c.6,p.195.
der Ruſſen Calender l.3,c.25,p.291.
ob die Ruſſen Chriſten ſeynd l.3,c.21,p.275. ſie haben die rechte Bibel l.5,c.21,p.276 ihre Schrifft p.279. wenn ſie Chriſten geworden p.277. geiſtlich Regiment p.305 ihre Irthümb werden ihnen gewieſen p.319. warumb ſie nicht predigen 291. dürffen nicht diſputiren p.229. Glocken in ihren Kirchen ein nothwendig ſtück zum Gottesdienſt l.3.c.27.p.303.
der Ruſſen Handwercksleute können Prieſter werden l.3,c.9,p.218. ihr groſſer Prasnik p.44. was das Creutz ſchlagen vnd ſich ſegnen für bedeutung hat p.294. ihre Feſt vnd Feyrtage p.190. beweinen ihre Todten jährlich l.1,c.4.p.11. ihre Proceſſionen p.47. zwingen niemand zum Glauben p.289. woher ihr Haß komme gegen die Griechen p.321.

S.

Schich Saadi ein fürnehmer Poet in Persien l. 5, c. 26, p. 618.
Saba eine Stadt in Persien l. 4, c. 54, p. 490.
Sabalkar eine Stadt an der Wolga l. 4, c. 5, p. 346.
Sablustan eine Provintz in Persien l. 5, c. 4, p. 548.
Salzberge in Persien l. 6, c. 2, p. 692, 581. in Rußland p. 355.
Salzgruben in Rußland l. 4, c. 10. p. 372. 355.
Salzhandel in Rußland l. 4, c. 10, p. 32.
Salzsteur in Rußland Ursach zu grosser Empörung l. 3, c. 16, p. 254.
Sam Myrsa wird verstreckt p. 650. zum König gekrönet l. 5, c. 12, p. 654.
Samara eine Stadt in Rußland an der Wolga l. 4, c. 8, p. 359.
Samar ein Bach fleust in die Wolga ibid.
Samojeden Götzendiener gewesen l. 3, c. 3, p. 159, 163, haben sich von den Russen täuffen lassen ib. haben ein halb Jahr Nacht p. 160. ihre Schritschuhe p. 163.
Sapgeri ein Fürst ist Crimea l. 4, c. 6, p. 349.
Sapor des Königs in Persien Schreiben an den Röm. Käyser l. 5, c. 29, p. 632.
hatte einen grossen Globum von Glaß p. 626.
Sariol Kurgan ein Berg in Rußland l. 4, c. 7, p. 356.
Saru Taqui Reichs Cantzler in Persien l. 4. c. 44, p. 532.
Saru eine Insel am Caspischen Strande l. 6, c. 5, p. 705.
Sariza eine Stadt an der Wolga l. 6, c. 23, p. 752.
Savelli ein Russischer Kauffman wird Mahumedisch l. 3, c. 14, p. 249.
ein Scelcton hätte einen Baldier bald umbs Leben gebracht l. 3, c. 6, p. 185.
Schabran eine Stadt in Schirwan l. 5, c. 2, p. 541, 717.
Schach ein König l. 4, c. 17, p. 415.
Schachspiel bey den Persern gar gemein l. 5, p. 6, p. 558.
Schaheruth ein Strom in Persien l. 6, c. 3, p. 696.
Schahwerdi Sulthan Gubernator zu Derbent l. 6, c. 9, p. 718.
Schahi Persische Müntze l. 5, c. 6, p. 559
Schaer in Persien ein Port l. 5, c. 27, p. 623.
Schasse der Perser l. 5, c. 8, p. 567.
Schakal eine art Füchse in Mußkär l. 4, c. 16, p. 413.
Schaff Melonen l. 3, c. 2. p. 155.
Schamachetische Gebirge l. 6, c. 7. p. 713. 448.
Schamachie die Hauptstadt in Schirwan l. 5, c. 2, p. 541. ihre Stadtmauren von Leichen Steinen l. 4, c. 20, p. 440.
Schamasbü ein Dorff in Persien bey Ardebil l. 4, c. 25, p. 462.
Schammame eine Spiel Melone mit lieblichem Geruch l. 4. c. 35. p. 492, 575.
Scharffrichter werden aus Fleischhawern l. 3, c. 20, p. 275.
Schahinkeralchan ein Tartarischer Fürst l. 5, c. 31, p. 645.
Schahhoff bey den Russen l. 3, c. 19, p. 268.
Schawspiel in Caswin l. 4, c. 32, p. 486. beym König p. 512.
die Schauckeln der Russischen Weiber l. 3, c. 9, p. 217.

Schechmurat ein Dorff in Persien l. 4, c. 21, p. 449.
Schein General in Rußland untrew/ wird enthauptet l. 3, c. 6. p. 203.
Scheidung der Ehe in Persien l. 5, c. 23, p. 610.
Schemchal ein Tartarischer Fürst in Tagestan l. 6, c. 12, p. 726.
Schertz mit grossen Herrn ist mißlich l. 5, c. 33, p. 656.
Schertz Pertinacis an Käys. Anton. Caracalla l. 2, c. 3, p. 66.
Schibli ein Berg in Persien l. 5, c. 31, p. 643.
das Schiff Friedrich/ so wir auff der Wolga gebrauchten l. 4, c. 1, p. 337.
Schiffbruch auff der Baltischen See l. 2, c. 4, p. 76. auff der Caspischen See (l. 4, c. 15, p. 400, & 405.
Schiffe der Perser l. 4, c. 11, p. 378.
Schifffahrten nach Grünland l. 3, c. 4, p. 165.
Schildkröten häuffig in Mokan l. 4, c. 21, p. 449.
Schindan ein Berg in Persien l. 6, c. 5, p. 704
Schirwan eine Provintz in Persien l. 4, c. 17, p. 414. 540.
Schiras die Hauptstadt in Fars oder Persia. l. 5, c. 24, p. 633.
Schisimmago ein Eyland in der Wolga l. 4, c. 8, p. 361.
Schläge ein Zeichen der Liebe bey der Russen Weiber l. 3, c. 9, p. 217. (Knes ib.
Schlakoff Graff in Rußland läßt sich umbtauffen l. 3, c. 24, p. 285. wird ein
der Schlangen König in Persien l. 4, c. 33, p. 488. hat Schlangen mit Menschen Gehirn gespeiset ibid.
Schlangen kamen auff unser Schiff l. 4, c. 7, p. 359.
grosse Schlangen auff der Tartarischen Heyde l. 6, c. 20, p. 749.
Schlied Hasse in der Ost See l. 2, c. 3, p. 69.
Schlösser der Russen l. 3, c. 1, p. 144.
Schmiowa ein Berg an der Wolga l. 4, c. 8, p. 361.
Schnaphanen in Persien/ was sie außgerichtet l. 5, c. 31, p. 644.
Schokschem ein Bach l. 4, c. 4, p. 344.
der Schönheit Beschreibung l. 3, c. 25, p. 293.
Schreiberey in Persien ernehret viel l. 5, c. 18, p. 602.
Schreibfedern der Perser/ worvon sie gemachet werden l. 5, c. 24, p. 614.
der Schreiber in Rußland Betrug l. 3, c. 19, p. 270.
Schrifft der Russen l. 3, c. 22, p. 279.
Schwartz Wasser Cahwæ in Persien l. 5, c. 17, p. 599.
Schwartzkünstler in Persien l. 5, c. 28, p. 630.
Schwedische Gesandten/ wie sie zu Lada angenommen worden l. 1, c. 4, p. 16.
zu Nöteburg vns wol tractiret l. 1, c. 4, p. 15.
Schwedischer Resident in Muscow Peter Kruß Biorn l. 1, c. 4, p. 18.
die Schwedische Jungfer eine Klippe bey Calmar l. 2, c. 2, p. 65.
Schweine warumb sie bey den Persern verhasset l. 5, c. 8, p. 508. woher sie erst gekommen ibid.
Schwertbrüder Orden wer jhn gestifftet l. 2, c. 9, p. 106. wer jhn wieder auffgehoben ibid.
Schwit ein Fisch zwey Ellen lang l. 4, c. 16, p. 412.
Schulen in Persien l. 5, c. 24, p. 613. in Rußlan p. 280.

Schuldener/ wie sie bey den Russen gestrafft werden l. 3. c. 20. p. 273.
Schunchiar lange Agurcken in Persien l. 4. c. 35. p. 492.
Schütteuri Baad/ schnelllauffende Camele l. 5. c. 8. p. 570.
Scorpion sehr gifftig in Cassan l. 4. c. 36. 495.
von der Scythen vnd Gothen Weiber eine Historia l. 6. c. 12. p. 724.
See Kranckheit woher sie komme l. 1. c. 2. p. 6. warumb sie die kleinen Kinder nicht empfinden ibid.
viel Seelhunde auff der Ladoaischen See l. 1. c. 4. p. 18.
Sefrasbek ein Armenischer Fürst vnd Gubernator in Tzulfa l. 4. c. 40. p. 514. dessen Bruder wird mit Gewalt beschnitten p. 533.
Schich Sefi suche Sofi
Schach Sefi ist Blutdurstig l. 4. c. 44. p. 530. tyranniseret grausam zu Caswin p. 660. gibt seiner Mutter eine Ohrfeige 662. nimpt Iruan ein 663. bekompt Giffi 662. stirbet p. 664.
Seggem eine Landschafft in Georgia l. 5. c. 31. p. 645.
Segen eines trunckenen Pfaffen zu Naugard l. 3. c. 6. p. 197.
Sehend ein Gebirge in Persien l. 5. c. 31. p. 644.
Seid seynd Mahumeds Nachkommen l. 5. c. 14. p. 586. 684.
Seide häuffig in Persien l. 5. c. 18. p. 603. wie sie gezeuget wird p. 579. wie die Würme müssen gehalten werden ibid.
Seimelchan ein tapffer Mann/ wird Gesandter in Indien l. 5. c. 33. p. 657. seine List allda ibid. wird Schach Sefi Hoffmeister ibid. hilfft jhm zur Krone ib. wird gefebelt p. 657.
Selim der Türcke führet Krieg mit Schach Ismael l. 5. c. 10. p. 582.
Semiramis ein klug Weib gibt Anlaß zur Perser Kleider Tracht l. 5. c. 12. p. 586. wird Königin/ bauet Babylon ibid.
Senderuth ein Bach in Ispahan l. 5. c. 6. p. 552.
Sengoa ein Dorff in Persien l. 4. c. 28. p. 472.
Senkan ein Städtlein in Persien l. 4. c. 28. p. 478.
Serrab Chane daß Müntzhauß in Ispahan l. 5. c. 6. p. 560.
Seraphinische Kleider bey den Russen l. 3. c. 30. p. 313.
Serdane ein Bach in Kilan l. 6. c. 5. p. 705.
Serpinske ein Eyland in der Wolga l. 4. c. 9. p. 366.
Servieten der Perser beym essen l. 4. c. 18. p. 426.
Sibirien/ woselbst hin die Verbrecher in Vngnaden geschicket worden l. 3. c. 3. p. 158. 222.
Siegel des Königs in Persien l. 5. c. 29. p. 633.
Sigestan eine Provintz in Persien l. 5. c. 4. p. 548.
Sijaretname ein Zeugniß der Wallbrüder l. 5. c. 39. p. 678.
Silsakar Chan wird der Kopff herunter gerissen l. 5. c. 21. l. 6. c. 4. l. 2. c. 11.
Silber Bergwerck in Norwegen l. 3. c. 4. p. 176.
Simana ein Kloster in Rußland l. 4. c. 1. p. 333.
Simon Fürst in Georgia Tapfferkeit l. 5. c. 30. p. 638. wird verleitet zum Mahumedischen Glauben ibid.

Sirfons in Naugard jämmerlich ermordet vom Tyrannen l.2,c.11,p.124.
Theod. Sitzisian eine Provintz in Persien l.5,c.4,p.548.
Skorodom ein sonderlicher Platz in der Stadt Mußcow l.3,p.149.
Smolensko die Stadt vnd Festung an der Russischen vnd Polnischen Gräntze
Soccobi ein Berg an der Wolga l.4,c.7,p.358. (l.3,c.6,p.202.
Socrates hat nicht Lust zu reisen gehabt l.1,c.1,p.2.
Schich Sofi Geburtsstadt Ardebil l.5,c.2,p.542. sein Vater vnd ankunfft l.4,c.27,
p.468. Wunderwercke 679. & seqq. Begräbnuß l.4,c.26,p.463.
Soldaten Sold in Persien l.5,c.35,p.668. (454.
Soloska eine Insel in der weissen See l.3,c.15,p.151.
das Sonnen Jahr bey den Persern l.5,c.28,p.627.
Solottogori ein Berg an der Wolga l.4,c.8,p.362.
Sophianer werden die Könige in Persien genandt l.5,c.29,p.632.
Soratoff eine Stadt an der Wolga l.4,c.8,p.361.
Sorok ostrowe die 40. Eyländer in der Wolga l.4,c.8,p.361.
die Spartaner warumb sie das Reisen verbotten l.1,c.1,p.3.
Spassabelka zwey Eyländer in der Wolga l.4,c.3,p.342.
ein Spiegel Gemach beym Reichs Canceler in Persien l.4,c.45,p.531.
Spilki ein Gesandter aus Mußcow holet den falschen Zuski l.3 c.11,p.243.
die Sprache der Perser in etwas der Deutschen ähnlich l.5,c.25,p.614.
Rud. Stadler wird nieder gefället l.4,c.43,p.521.
Heinr. Stahl Superintendens zur Narve l.3,c.21,p.275.
ein Stallknecht wird durch Mord seines Herrn zum Chan gemachet l.5,c.31,
Steine von Muscheln congeliret l.4,c.17,p.422. (p.641.
ein Stein / so die Perser zum beten gebrauchen l.5,c.40,p.681.
der Ser Stein bey Arbuchim / auff welchem Schrifft stehet l.4,c.7,p.354.
in Stein verwandelte Menschen / vnd Hunde l.2,c.3,p.71.
Sternkuckerey ist betrieglich l.4,c.17,p.443,629.
Strasse der Wucherer in Persien l.5,c.38,p.674.
Strasse des Ehebruchs in Mußcow l.3,c.9,p.218.
Strelitza Slawoda der vierdte Creiß der Stadt Mußcow l.3,c.1,p.149.
Ströme in Rußland l.3,c.1,p.143.
Ströme in Kilan geben groß Geld zum Pacht l.4,c.16,p.412.
Struß eine art Schiffe oder Böte der Russen l.4.c.3,p.342.
Strümpffe / die Gesundheit hassen die Türcken l.5,c.14,p.588.
Suchater eine Secte in Cyrcassia l.4,c.12,p.390.
Sudchur ein Wucherer / Kentfresser l.5,c.38,p.675.
Sudaworetz ein Russischer Heiliger l.3,c.27,p.199.
Succurs der Barbaren ist gefährlich l.5,c.30,p.637.
Suffi Persische Heilige Männer mit breiten Knebelbärten p.584.
Suffreti ein Vorschneider bey den Persern l.4,c.18,p.426.
Suhakmaran ein König mit Schlangen Hisleria l.4,c.33,p.487.
Sullemath eine Höle / worinnen das Wasser der Unsterbligkeit p.621.
Sulthanie eine Stadt in Persien l.4,c.29,p.475.

Sulthanabath ein Dorff in Persien l.4.c.26.p 468.
Sumet Xajeti eine Nation in Persien l.6,c.6.p.709.
Surnatzt oder Schalmeyer in Persien l.4.c.18.p.424.
Surchow Chan zu Tarku in Tagestan l.6,c.13.p.729. desselben Gastmahl
Susa eine Stadt in Chusistan l.5.c.5.p.550. (p.731.
Süß Holtz fihr viel vnd dicke an dem Fluß Araxis l.4.c.2).p.448.
Swiatzki eine Stadt an der Wolga l.4.c.5.p.347.
Swintzus ein Kloster in Rußland l.4.c.).p 335.
Sylvester Pabst zu Rom ein Zauberer l.3.p.32.p.328.

T.

(ger p.645.
Toback in Rußland verboten l.3.c.6.p.197. & 269. im Persischen Kriegesla-
Tobacktrincker seynd fast alle Perser l.5.c.17. p. 597. ihre art denselben zu trincken p.597.
ein Tobackkramer wird mit dem Toback verbrand l.5.c.31.p.645.
Taberset/ eine art Weintrauben in Persien l.5.c.9.p.578.
Tabris eine Stadt in Adirbeitzan l.5.c.2.p.542. vom Türcken eingenommen
Tabrisabath eine Vorstadt Ispahan l.5.c.6.p.561. (l.5.c.31.p.645.
Taberif bescheid Essen aus Schich Sofi Begräbniß l.4.c.22.p.454.
Taberikkale des Königes Schatzkammer l.5.c.6.p.556.
das Tafel halten des Mußcowitischen Zaars l 3.c.14.p.250.
Tagestan/ eine Tartarische Landschafft am Caspischen Meerr l.6.c.12.p.723.
Tagestanische Tartern ein trutzig Volck l.6.c.12.p.727. seynd Menschen-Diebe p.603. ihr Oberhaupt p.726. Suche mehr von ihnen vnter dem Wort Tartern.
Schach Tamas ein König in Persien l.5.c.30.p.636. regieret vnglückselig; sein Begräbniß l.4.c.26.p.467.
Tameras Chan ein Fürst in Georgia l.5.c 31.p.645.
Tamerlanes verwüster Ispahan l 5.c 6.p.553. schonet der Kirchen vnd Begräbnissen p 556. besuchet Schich Sofi p.679.
Tapfferkeit in Persien wird belohnet l.5.c.35.p.667.
Tarantula ein giftiger Wurm in Persien l.4.c.36.p.496.
Tarku eine Hauptstadt in Tagestan l.6.c.13.p 728.
der Tartern Leben vnd Natur l.4.c 10.p.375. ihre Nahrung p.376. ihre Speise p.377. ihre Religion ibid. ihre Opffer 385.721 ihre Kleidung p.376. Hochzeit Ceremonien p.736. ihre verhausung p.375.
eines Tartarischen Heiligen Grab l.4.c.7.p 355.
eines Tartern Standhafftigkeit im Christlichen Glauben l.6.c.22.p.71.
zwey Tartarische Mägdigen haben wir gekaufft l.6.c.23.p.751.
die Tartarische Fürstin Bika wird von vns besuchet l.4.c.13.p.393.
Tartarische Gefandschafften/ warumb sie jährlich an den Zaar gehen l.1.c.9.p.41
Tauben Jagt mit dem König in Persien l.4.c.43.p.528. (geben p.283.
Tauffe der Russen l.3.c.23.p.283. der alten Leute/ die sich zu ihrer Religion be-
Taurus der lange Berg/ so durch Persien gehet l.4.c.28.p.472.& 564.
Tenur ein warm- vnd Backofen bey den Persern l.5.c.6.p.554.

Terki eine Stadt in Tartarien l.4.c.13.p.392.
Tetus eine Stadt an der Wolga l.4.c.7.p.352.
Teuffels Residentz am Bach Schokschem l.4.c.4.p.344.
Thee ein gesundes Kraut/ darvon die Perser trincken l.5.c.17.p 600.
Thiergarten des Königes in Persien l.4.c.43.p.536.
ein Thurm von Hörner auffgesetzt in Ispahan l.5.c.6.p.561.
von Thurn Graff zu Parnow vns grosse Ehre erwiesen l.1.c.16.p.52.
Timoske Ankudinow der falsche Zuski l.3.c.12.p.236. wird gepeiniget p.243.
verleugnet seine Mutter Sohn/ wird gerichtet l.3.c.12.p.244.
Tinte/ worvon sie die Perser machen l.5.c.24.p.634.
Tindaba Begräbniß l.4.c.17.p.422.
Titel der jetzigen Großfürsten l.3.c.13.p.248. der Perser Könige p.622.
Tieger der Strom in Mesopotamia l.5.c.5.p 550.
Tesok eine Stadt in Rußland l.2.c.12.p.126 & 27.
Tomanogor Schlangenberg l.4.c.12.p.385.
Todtenbegängniß der Russen zur Narva l.1.c.4.p.11.
Todten Paß wird mit ins Grab gegeben l.3.c.31.p.315.
Todten werden jährlich beweinet l.4.c.23.p.455.
Todtschlag von Brügman begangen in Ellisou l.6.c.6.p.708.
Todtschlags Straffe in Rußland l.3.c.20.p.272.
Trutzigkeit eines Tagestanischen Tartern l.4.c.13.p.395.
Trabanten balgerey im Comitat l.4.c.28.p.475.
Trachten der Tagestanischen Tartern l.6.c.12 p.725. der Samojeden p.160.
der Grönländer p.172 & 1 Russen p.183. der Perser p.585.
Trajanus der Käyser hatte grosse Lust zu reisen l.1.c.1.p.4.
Trawrkleider der Perser l.4.c.19.p.435. Trawr Fan de p.688.
Trawrmahl der Russen l.3.c.31.p.316.
zu Trawrmünde zu Schiffe gegangen/ was sich dabey begeben l.2.c.2.p 60.
Trinckgeschirre der Tartern in Tagestan l.6.c.18.p.732.
Trois oder Troiza ein reich Kloster bey Mußcow l.3.c.27.p.300.
Trunckenheit sehr gemeine in Rußland l.3.c.6.p.194. offentliche Schande begangen durch Trunckenheit l.3.c.6.p.194.
Tschillachane/ das Bethauß in Schich Sefi Begräbniß l.4.c.26.p.464.
Tufftahn ein Spiegel opff bey den Persern l.5.c.16.p.595.
Tulipanen Blumen wachsen wild in Persien l.4.c.20.p.446.
Tumult vnter Boßleute auffm Schiffe l.4.c.13.p.392. der Russen in Mußcow d.225. & seqq. zu Pleßkaw p.260.
Tunbek eine sonderliche art Paucken bey den Persern l.4.c.19.p.438.
Turkois der Edelgestein wo er gefunden wird l.5.c.4.p.548. seynd wolfeile in Persien p.482.
die Türcken essen viel Opium l.5.c.17.p.597. wenn sie in der Ehe geschieden/ wie sie wieder zusammen kommen können p.611.
der Türcke überfält Persien l.5.c.31.p.645. belagert Babylon p.646. grosser Sieg wider die Perser p.639. wird von den Persern geschlagen p.644.

der Türckischen Gesandten einholung in Mußcow l.1,c.10, p.41. jhre Præsenten an den Zaar l.1,c.11,p.43.
Twere eine Stadt in Rußland l.2,c.12, p.126, p.27.
Tzabedar ein Dorff in Persien l.4,c.21, p.453.
Tzakal Ogli ein Türckischer Feldherr wider Persien l.6,c.31,p.644.
Tzat Chattai l.5,c.17, p.598. p.600.
Tzami ein Persischer Historienschreiber l.5,c.26, p.618.
Tzarbach/ der grosse schöne Garte in Jspahan l.5,c.6, p.561.
Tzar schembe fur der verworffene Tag in Persien l.4,c.17,p.438.
Tzawat ein Flecken am Fluß Araxis l.4,c.21, p.448, & p.712.
Tzeidrall des Schich Sefi Vater l.4,c.27,p.468.
Tzelaledin Jndianer wird von Humajum bekrieget l.4, c.31, p.485.
Tzenzeni eine Jnsel im Caspischen Meer l.4,c.14,p.390.
Tzetlan dieselbe Jnsel ibidem
Tzuk Tzaku die nackelten Schwartzen so im Aschur tantzen l.4,c.23,p.458.
Tzyberika ein Fisch l.4,c.9,p.367.
Tzikizik ein schön Dorff in Persien l.4,c.29,p.480.
Tziltenan ein Begräbniß in Persien l.6,c.10, p.723.
Tzimschid ein König vnd Erfinder vieler Dinge l.5,c.27. p.619.
Tzinar Bäume/so zur Lust in die Gänge in Garten gepflantzet/ stehen in Persohn l.5. c.6, p.553. sihet krauß vnd wunderlich ibid. vom selben ist etwas in der Gottorffischen Kunst Cammer ibid.
Tzirrachan ein Fürst vnd Beysitzer des Königs wird seines Scherzes halber entheuptet l.5,c.33, p.657.
Tzisire eine Provintz in Persien l.5,c.5,p.550.
Tzitzelu ein Gebirge in Persien l.4,c.21, p.451.
Tzors eine Vestung an der Türckischen Gräntze l.5,c.2,p.540.
Tzornogar eine Russische Stadt an der Wolga l.4,c. 9, p. 368, & 752.
Tzulfa eine Vorstadt bey Jspahan l.5,p.562.
Tzumzume Begräbniß in Persien l.6,c.10, p.720.
Tzurzel Elmakin ein Arabischer Historicus l.4,p.497.

V.

Valet Gedichte über Teutschland l.2,c.2,p.160.
das Vaterland ist lieb l.3,c.3,p.162.
Uchteritz von Mußcow abgereiset l.6,c.24,p.758.
Venus Stern/ woher er komme l.5,c.9,p.577.
Verse der Perser l.5,c.27.p.624.
Verräther kriegen jhren Lohn l.3,c 11,p.227.
Uzurluchan/des Schach Sefi Marschall wird gesebelt l.5,c.33,p.660.
Vitoldus ängstiget Naugard l.2,c.13,p.122. (p.123.
Uladislaus Königs Sohn in Polen wird zum Großfürsten erwehlet l.3,c.11,
der Vndeutschen in Liefland Glaube l.2,c.9,p.109. Hexerey ibid. einbildung vom ewigen Leben p.110. tauffen jhre Kinder vmb p.209. jhr Eidschwur p.113. jhre Straffe p.113. jhre Walfahrten p.109. Hochzeit Ceremonien p.108.

ein Vndeutscher warumb er das Abendmahl begehrte l.2,c.9,p.110.
ein Vndeutscher erhanget sich mit Weib vnd Kind l.2,c.19,p.113.
welche Vnglückselige Tage bey den Persern l.5,c.28,p.650.
Vnkeusche Leute die Perser l.5,c.15,p.592.
Vögel werden erlöset von den Russen/vnd warumb l.3,c.29,p.309.
Urakofskarul ein Berg an der Wolga l.4,c.8,p.360.
Ureni eine Festung in Adirbeitzan l.5,c.1,p.542.
die Usbeken werden von Schach Abas geschlagen l.5,p.3.p.642.
Usum Cassan der grosse König in Persien l.5,c.30,p.634.
Ussa das Raub Nivir an der Wolga l.4,c.7,p.336.

W.

Walfahrten der Russen nach Trois monastir zum Serge ; 3,c.27,p.301 nach Precista Kasanska l.3,c.27,p.309.nach Chutina bey groß Naugard ibid.
Walfahrt der Perser l.4,c.23,p.455.
Walecht ein Persischer Historien Schreiber l.5,c.26,p.638.
Walfischfang bey den Grönländern l.3,c.4,p.173.
Wapen der Persischen Könige l.5,c.29,p.632.
Wahrsager zu Ispahan l.5,c.6,p.558.
Wasilogorod ein Städtlein an der Wolga l.4,c.3,p.343.
Wasser aus dem Jordan wird nach Mußcow gebracht l.3,c.31,p.279.
Wasser wird zu Stein in der Narva l.1,c.10,p.136.
Wasser der Vnsterbligkeit/ wo es anzutreffen l.5,c.27,p.621.
das Wasser wird den Gesandten verbotten l.6,c.12,p 727.
Wasserweihung bey den Armeniern l.4,c.19,p.428. bey den Russen p.25.
eine Wasser Music in Ispahan bey den Armenischen Fürsten l.4,c 40.p.515.
Weiber der Russen schmincken sich l.3,c.9,p.116. wie sie die Gäst: ehren müssen l.1,c.4,p.13. sauffen sich voll c.196. seynd unverschämt l.3,c.6,p.194. dürffen nicht kochen l.3,c.9,p.215.warumb sie geschlagen werden l.3,c.9. p.217.werden ins Kloster geschoren p 218. lauffen selbst hinein ibidem.
eines Weibes Beständigkeit l.3,c.24,p.288.Trewe p 743.
Weiber entrew an ihren Männern l.3,c.6,p.188 603 & seqq.
Weibern sol man keine Geheimniß vertrawen l.5,c.21,p.604.
durch Weiber Gezänck wird eine Kirche verlohren l.3,c.32,p.317.
Weiber der Perser achten verhüllet l.5,c.22,p.609. sie müssen eingesperret seyn p.608. ihre Arbeit in Kilan p.700. etliche werden auff eine gewisse Zeit genommen l.5,c.22,p.609.
das Weygad in Samojeden l.3,c.3,p.161.
Weinwachs in Persien l.4,c.10,p.373.376.
Weinstöcke/welche über Mannes dicke l.6.c.5,p.704.
Weintrauben sehr groß l.4,c.6,p.370. mancherley art 378.
Weintrincken warumb es verbotten l.5,c.9,p.577. wem es verbotten p.596.
Weissager in Persien l.5,c.28,p.631.
Weißfische vier Ellen lang in der Wolga l.4,c.8,p.366.
Wesawal ein Berg vnd Bach an der Wolga l.4,c.9,p.368.

eine Wieſe bey Kiſilagaß in Perſien/ die ſehr groß l.6.c.5.p.705.
viel Wilde Thier in Rußland l.3.c.2.p.150. wilde Schweine in Circaſſien p.746. wilde Gänſe Jagt in Perſien p.525. & ſeq.
Wißbü eine Stadt auff der Inſel Gottland l.2.c.3.p.69. Zeichen eines Kirchen Raubes daſelbſt p.70.
Wolcha ein Strom bey Naugard in Rußland l.1.c.4.p.20.
Wolga vnd Occa der Ströme Zuſammenkunfft l.4.c.2.p.338.
der Wolga Urſprung l.4.c.2.p.340. ſie ſcheidet Europam von Aſien p.371. wie ſie von den Ruſſen befahren wird p.343. vnd welche Zeit des Jahres die beſte Fahrt darauff 339.
Wolodimer eine alte Stadt in Rußland l.6.c.23.p.757. ein Fürſtenthumb Wolodimer ein Großfürſt l.3.c.21.p.277. wird getaufft ibid. (p.143.
ein Wolff bringet zwölff Perſonen vmb bey der Narve l.2.c.10.p.118.
der Wucherer Straffe in Perſien l.5.c.38.p.674.
Wunderwerck mit einem Evangelien Buche l.3.c.21.p.277.
Wunderwercke des Aaly l.5.c.9.p.578.

Z.

Zaar oder Großfürſt in Muſcow wie er gekrönet wird l.3.c.13.p.246.
des Zaars Verlager l.3.c.7. 15.p.252. Taffel p.250. Einkommen p.248 Außgaben p.250. Müntze 223. Er zahlet richtig aus 253 unterſchreibet nichts 243. deſſen Wapen p.220. iſt der gröſte Krüzer vnd Kauffmann p.249. beſuchet die Gefangen p.134. deſſen bewegliche Rede zum Volck p.259.
Zaar gored ein Creiß in der Stadt Muſcow l.3.c.1.p.148.
Zarefgorod vom Tamerlanes erbawete Stadt l.4.c.8.p.365.
Zartza eine Stadt an der Wolga l.4.c.8.p.365.
Zagra ein Bach in Rußland l.4.c.8.p.360.
durch Zancken der Weiber wird eine Kirche verlohren l.3.c.32.p.317.
Zauberey in Irrland l.2.c.9.p.110.
Zerdik ein Bach in Rußland l.4.c.7.p.352.
Zarga ein Heiliger zu Troitza begraben bey Muſcow l.3.c.27.p.300.
Zeugmeiſter auff der Feſtung Gotterff iſt ein Perſianer p.764.
eine Zipolle in Kilan drey Pfund ſchwer l.5.c.9.p.575.
Zipollen werden viel in Rußland verſpeiſet l.3.c.7.p.205.
Zolle in Rußland l.3.c.10.p.224. in Perſien l.5.c.36.p.668.
Zußki hilfft den falſchen Demetri vmbbringen l.3.c.11.p.231. wird Großfürſt p.232. ſeine vnglückliche Regierung l.3.c.11.p.233.
Zußki der Falſche/ woher ſeine Ankunfft l.3.c.12.p.236.
Zußki des Falſchen gantzer Proceß vnd Todt l.3.c.12.p.244.
Zwerge an welchem Orte ſie nach der Perſer meynung wohnen l.5.c.27.p.620.

GOTT allein die Ehre!

An den Buchbinder wegen der Kupfferstiche.

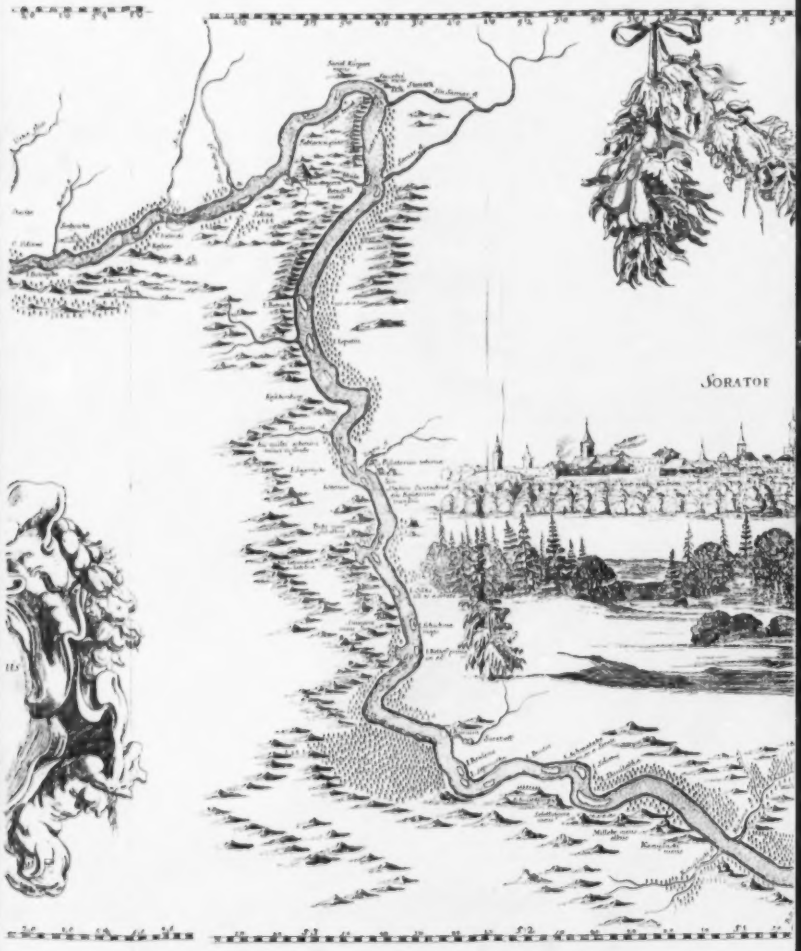
1. Das Conterfeit des Herrn/ an dem die Dedication gestellet/ sol vor der Dedication also gesetzet werden/ daß das Gesichte zum anfang derselben sich wende. Des Autoris Conterfeit aber hinter der Dedication.
2. Die Conterfeite der beyden Gesandten sollen vor dem anfang des ersten Blats gesetzt werden.
3. Das Conterfeit Zaar Michael Fedrowitz p. 33.
4. Sefi/ des Königs in Persien Conterfeit p. 509.
5. Die Conterfeite der vier Grünländische Personen p. 172.
6. Die Stadt Revel p. 100. 7. die Stadt Narva p. 114.
8. Die Stadt groß Naugard p. 121.
9. Die Stadt Mußcow p. 144. Mußcowitische Audientz p. 34.
10. Mußcowitische Processionp. 47.
11. Die Städte Jama vnd Kapurga p. 13.
12. Die Städte Twere vnd Torsok p. 27.
13. Kremelin das Schloß in Mußcow/ oder das Begräbniß des Palmfestes p. 133.
14. Die drey Städte Colomna/ Cassimogorod vnd Moruma p. 336.
15. Nisenaugorod die Stadt p. 338.
16. Die Stadt Casan Tartarorum p. 348.
17. Die Städte Tetus/ Samara/ Soratoff/ Zaritza etc. p. 352.
18. Die Stadt Ardebil p. 461.
19. Die Städte Kom vnd Kaschan p. 492.
20. Die Persische Audientz/ oder das Panquet des Königes in Persien p. 509.
21. Die Provintz Kilan oder Hyrcania p. 543.
22. Jspahan die Königliche Residentz Stadt p. 552.
23. Leichbegängniß/ eines Persischen Edelmannes p. 687.
24. Die Stadt Derbend an der Persischen Gräntze p. 720.
25. Tarku die Tartarische Stadt p. 729.
26. Die Landkarte über Persien/ kan hinten an gesetzet werden.
27. Der Wolga-Strom aber entweder p. 340. da der anfang der Wolga gedacht wird/ oder auch hinten/ wo es der Besitzer des Baches am liebsten sehen mag.

Errata.

Es seynd hin vnd wieder im drucken etliche Orthographische vnd zweene andere Fehler in den Elevationibus Poli begangen/ die Orthographische wird der Leser der unvorsichtigkeit des Setzers vnd Correctoris/ weil ich nicht allezeit selbst dabey seyn können/ zuzuschreiben/ die andern zweene/ welche folgende seynd selbst zu corrigiren wissen. Pag. 14. die Elevatio Poli zu Neteburg ist nicht 53. Grad 30. min. sondern 63. grad 30. min. gewesen.

Item p. 366. die Elevatio Poli bey der Stadt Zaritza ist gewesen 49. 42.

Ceremissi
Lugovi
Ceremissi
Nagorni
Ceremissi
Lugari
Accurata delineatio
Nobilissimi, Europæ fluminis
WOLGÆ
olim RHA dictæ
per
Adamum Olearium


SORATOF

Delçe Inſula
Maris Caſpij
oſtium
ad Volgam
ASTRACHAN

MOSCVA
Des grossen Jaars Residentz
Stadt in Rußlandt
D
E
D

PONTVS EVXINVS
DESERTVM NIGRVM
PAPHLAGONIA
GALATIA
BITHINIA
PHRI
ASIA
MINOR
PAMPHILIA
MEDI
MARE
TERRAE
MESOPOTAMIA
ASSYRIA
SCHAM
ARABIA
PETRE
DESERTA
Nova Delineatio
PERSIÆ
ET CONFINIORVM
Veteri longe accuratior
edita Anno 1655
ARABIA FELIX
MARE RVBRVM
Loca arenosa
TROPICVS CANCRI
BACH

NAGAIA
MARE
CASPIUM
Sive
HYRCANUM
Persis
KULSUM
CHVA
MAW
ERE
NAHER
TVR
CK
CATA
IÆ
PARS
BVCH
RESSEM
VSBEC
RVM
TERRA
ARA
CHETH
TABRVSTAN
Mardi olim
SVSITANA
MARGIANA
BACTRI
LAN
CHO
RA
SAN
RAK
THIA
PARO
PANISYS
SABLVSTAN
Kubokaran mons
FAR
KIR
MAN
SIGE
STAN
PER
SIA
MEKERAN
PERSICVS
MAS-